CIRCULATION RESTRICTED

Digitized by Google

Mr. *J. F. Lippert*, publisher at Halle, Saxon: prov: Prussia, begs to recommend his extensive stock of new books, as well as the catalogues systematically arranged of his numerous second-hand books, on all the departments of science and letters, and his

AD

195.35

Paul Fr. A. Nitsch Neues mythologisches Wörterbuch – Zweite ganz umgearbeitete u. verm. Auflage. Von Dr. Gottl. Klopfer. Zwei Bände. Leipz. u. Soran. 1821.

(Ergzgsbl. d. Allg. Lit. Zeitung 1821. Novbr. N. 126.)

Digitized by Google

Neues
Real-Schullexicon

enthaltend

die zur Erklärung der alten Klaſſiker nothwendigen

Hülfswiſſenſchaften,

vornämlich

Geographie, Geſchichte, Philoſophie, Alterthümer
und Mythologie.

In Verbindung mit einigen Gelehrten

herausgegeben

von

C. P. Funke.

Erſter Theil.

Braunſchweig, in der Schulbuchhandlung, 1800.

Digitized by Google

Vorrede.

Das Heberichſche Real-Schullexicon hat in einem Zeitraume von 31 Jahren — von 1717 bis 1748 — drei Auflagen erlebt, ein Beweis, daß es damals brauchbar und zweckmäßig befunden wurde. Und in der That iſt dies Werk, ſo wie faſt alle Schriften des um die Schulwiſſenſchaften ſehr verdienten Mannes, nach einem auf Gemeinnützigkeit abzielenden Plane gearbeitet, welches eines ausgebreiteten Beifalls wol nicht leicht verfehlen konnte. Die Beſcheidenheit des Verfaſſers beſtimmte es zu einem Subſidial-Buche (wie er ſich ausdrückt) für die ſtudirende Jugend; aber wer weiß nicht, daß es auch von Männern, und vielleicht häufiger von dieſen, als von jener, gebraucht und als eine Art Orakel in ihren Bücherſammlungen aufgeſtellt wurde, wenn ſie nicht etwa aus den Quellen ſelbſt ſchöpfen konnten, und Gelehrte vom erſten Range waren? —

So gewiß nun dies Wörterbuch zu ſeiner Zeit Nutzen ſtiftete, ſo wenig läßt ſich läugnen, daß es bei den bedeutenden Fortſchritten, die wir ſeitdem in der alten Literatur gemacht haben, in ſeiner jetzigen Geſtalt nicht mehr den Bedürfniſſen unſerer Zeit angemeſſen iſt, und daß nicht bloß eine neue verbeſſerte Ausgabe, ſondern eine gänzliche Umſchmelzung des Werks, mit Einem Worte: ein neues Real-Schullexicon nöthig war, um die Stelle jenes unbrauchbar gewordenen zu erſetzen. Schon der Stil in dem alten Heberichſchen Wörterbuche iſt für gebildete Leſer abſchreckend, und fällt gewiſſermaßen ins Niedrig-Komiſche, ſelbſt da, wo Würde des Gegenſtandes es fordert, daß er ernſt und edel ſein ſoll. In Anſehung der Sachen aber enthält es theils zu viel, theils zu wenig, theils auch Unrichtigkeiten. Es enthält zu viel: denn der Zweck des Werks iſt, beſage des Titels, Erläuterung klaſſiſcher Autoren, wozu nun gleich auf den

erſten

erſten drei Blättern die ziemlich langen Artikel Aaron, Abel, Abraham ꝛc.? Ferner, wozu die Technica aus der Grammatik, Rhetorik, Logik und Poetik, die doch eigentlich nichts zur Erklärung klaſſiſcher Autoren beitragen? Dagegen iſt auf der andern Seite wieder zu wenig, denn es fehlt darin eine Menge geographiſcher, hiſtoriſcher, antiquariſcher und anderer Artikel. Eine Vergleichung des alten und neuen R. L. wird faſt auf jedem Blatte Belege dazu geben, und auch die mancherlei Unrichtigkeiten, die ſich in jenem befinden, leicht bemerken laſſen.

Wenn wir uns aber bemühet haben, unſer neues Real-Wörterbuch beſſer zu machen, und wenn wir ohne alle Anmaßung demſelben weſentliche Vorzüge glauben beilegen zu dürfen: ſo wollen wir damit nicht ſagen, daß es fehlerfrei und vollkommen ſei; wir erkennen vielmehr verſchiedene Mängel darin, und Andere werden deren noch mehr entdecken. Ein ſolches Buch müßte eigentlich von einem Manne geſchrieben werden, der, innigſt vertraut mit den Schriften der Griechen und Römer, aus dieſen Quellen unmittelbar ſchöpfte; dem die Schätze einer großen Bibliothek offen ſtänden; der ſich ganz darüber hinwegſetzen könnte, daß der Aufwand von Zeit und Kräften, welchen dieſe Arbeit erfordert, verhältnißmäßig ungleich weniger einbringt, als was Flug- und Modeſchriften einzutragen pflegen. Ein Mann, der ſich in einer ſo günſtigen Lage befände, würde freilich etwas Vollkommneres liefern können; ob er ſich aber auch wol dazu entſchließen möchte? — Das iſt eine andere Frage. Wir geſtehen offen, daß wir gleich vom Anfange an auf kein größeres Verdienſt bei dieſem Unternehmen Anſpruch machen wollten, als was ſich der alte ehrliche Hederich zuſchreibt, wenn er in der Vorrede zu ſeinem Werke ſagt: „So will ich auch eben nicht zur Verantwortung ſtehen, wenn, zumal in den alten hiſtoriſchen und mythiſchen Dingen, ein Artikel in manchen mit dem andern nicht völlig zutrifft, weil ich einmal diesfalls einen bloßen Referenten abgegeben, und mithin die Dinge beigebracht, wie ich ſie gefunden; ſodann aber zum öftern mit Fleiß eine diverſe Meinung ergriffen habe, weil die eine zur Erläuterung dieſes, die andere zu eines andern Auctoris dienlich iſt ꝛc." — Auch wir ſind bloße Referenten, welche die Reſultate der Unterſuchungen anderer Gelehrten hier geſammelt und wie in einem Magazin niedergelegt haben, obwol nicht ohne Auswahl und Beurtheilung, und ohne die Klaſſiker ſelbſt zu Rathe zu ziehen, wo uns Zweifel aufſtießen. Doch es iſt Zeit, daß wir von unſerm Verfahren ſpecielle Rechenſchaft ablegen.

Schon

Schon vor länger als ſechs Jahren faßte ich den Gedanken, in Verbindung mit gelehrten Freunden ein neues Real-Schullexicon herauszugeben. Zur Reviſion des Manuſcripts waren Mehrere be.eit; es fehlte indeſſen an einem Manne, der Muße genug hatte, die Hauptarbeit dabei zu übernehmen. Bald fand ſich auch dieſer in der Perſon des gegenwärtig hier privatiſirenden Doctoris Philosophiae, Herrn Joh. Andreas Leberecht Richter, mit dem ich ſodann wegen des Plans und deſſen Ausführung nähere Verabredung nahm. Es wurden alle nöthige Hülfsmittel herbeigeſchafft, und der Herr Verfaſſer widmete ſich dieſer Arbeit mit dem Eifer, den die Wichtigkeit des Unternehmens erfordert. Sein fertiges Manuſcript ging durch die Hände der Reviſoren, mit deren Anmerkungen es zuletzt zu mir, dem Redacteur, kam, worauf ich alles nochmals ſorgfältig durchlas, verglich und ordnete. Erſt nachdem ſo viel Manuſcript vorräthig war, daß uns die Druckerei nach aller Wahrſcheinlichkeit nie einholen und zur Eilfertigkeit drängen konnte, wurde mit dem Druck angefangen. Daher können wir auch jetzt die Verſicherung geben, daß die folgenden Theile ununterbrochen und bald auf einander folgen werden, indem ſchon mehr als die Hälfte des Ganzen zum Abdruck bereit liegt.

Nach unſerm anfänglichen Plane ſollte das Werk aus drei Bänden beſtehen, und der erſte ſollte bis zum Buchſtaben E inclusive gehen. Da aber eingetretene Hinderniſſe von Seiten der Druckerei uns genöthigt haben, den erſten Band mit dem Buchſtaben C zu ſchließen; ſo werden wir nunmehr der Gleichförmigkeit wegen noch drei Bände, deren jeder ungefähr von eben der Stärke, wie der erſte, ſein wird, liefern müſſen. Mit dem letzten Bande werden auch einige Blätter Zeichnungen, worauf ſich zum Theil ſchon der erſte Band (in dem Artikel Architectura u. a.) bezieht, ausgegeben, desgleichen Supplemente. Denn bei einem Werke von dem Umfange kann es nicht anders ſein, als daß man während der Arbeit bald hier bald dort Berichtigungen und Zuſätze nöthig findet, welches oft ſelbſt der Fall nach dem Abdruck des Manuſcripts iſt. Hier, wo wir entfernt von öffentlichen Bibliotheken leben, koſtet es zuweilen viel Mühe, ein Buch zu erhalten, wenn es nicht als courante Waare in den Buchläden geführt wird. So konnte uns bei den dermaligen Kriegsunruhen in Holland kein Buchhändler Saxii tabulas genealogicas (zu Utrecht herausgekommen) verſchaffen; wir bekamen dies Buch endlich durch die Güte eines Freundes von einer benachbarten Univerſitätsbibliothek auf einige Wochen geliehen, und mußten es in der Geſchwindigkeit abſchreiben laſſen. Unterdeſſen waren die beiden

erſten

erſten Buchſtaben unſers Wörterbuchs gedruckt, und wir müſſen nun, was aus jenen tabulis unbenutzt geblieben iſt, in den Supplementen nachliefern.

Zu dieſen Supplementen wünſchen wir recht ſehr auch fremde Beiträge zu erhalten, und wir erſuchen Alle, denen unſere Arbeit einer Verbeſſerung nicht unwerth ſcheint, um die Gefälligkeit, uns Winke dazu — öffentlich oder privatim — zu geben, und uns auf noch nicht gebrauchte Hülfsmittel aufmerkſam zu machen. Mit dem verbindlichſten Danke werden wir jede Erinnerung, welche die Vervollkommnung des Werks zum Zweck hat, annehmen, und den beabſichtigten Nutzen davon zu ziehen ſuchen. Deſſau, den 23ſten März, 1800.

C. P. Funke.

A.

A. Was von dieſem Buchſtaben in *antiquariſcher* Hinſicht zu bemerken iſt, findet man in jedem guten philologiſchen Wörterbuche, namentlich im Schellerſchen.

Aaraban, eine Stadt in Meſopotamien am Chaboras.

Aarassus, eine Stadt im alten Piſſidien, einer Landſchaft in Klein-aſien. Sie kommt beim Strabo vor, der ſie aus dem Apollodor anführt.

Aba oder Abae, ein Flecken in Phocis, der wegen eines uralten Orakels berühmt iſt, und von dem Könige Abas in Argos, des Lynceus Sohn, ſeinen Namen erhalten haben ſoll. Herod. I, 46. Diod. 16, 38, 59. Paus. 3, 34.

Aballo, eine Stadt in Gallia Lugdunensi *auf* der Gränze der Lingoner. Sie *gehörte den* Aeduern, und iſt das heutige Avallon. Vid. Antonin. itiner.

Abalus, eine Inſel, die, nach dem Pytheas, vor der heutigen preußiſchen Küſte lag. Plinius erzählt, daß die See hier den Bernſtein angeſpült habe. Plin. H. N. 37, 2, 3, 4, 13. Sie führt auch die Namen Baſilia, Raunonia, Bantomanna, und iſt nichts anders, als die Nehrungen des friſchen und curiſchen Haffs in Preußen.

Abana, ſiehe Amana.

Abantes, ein Volk auf der Inſel Euböa, von dem dieſe Inſel ſelbſt Abantis hieß. Nach Einigen war dieſes Volk eine argiviſche Kolonie, vom König Abas dahin geführt; nach Strabo waren es Thracier, aus der Stadt Abä in Phocis. Sie waren gute Seeleute, und erſchienen vor Troja unter Elephanors Anführung mit 40 Schiffen.

Abantis, eine Benennung der Inſel Euböa beim Homer und andern; ſiehe Abantes. Abantis vici (Ἄβαντες ἀγοραὶ) heißen die Oerter, welche König Abas von Argos in ſeinem Reiche erbauete.

Abarbarea, eine Najade, welche Bucolion, der natürliche und älteſte Sohn des Laomedon, kennen lernte, als er die Heerden ſeines Vaters weidete. Er verliebte ſich in ſie, und zeugte mit ihr den Aeſepus und Pedaſus. Il. ζ. 21 etc. Handb. der Mythol. nach Homer und Heſ. v. Hermann, S. 212.

Abaris, 1) einer aus dem Heere des Turnus, der unter den Streichen des Niſus und Euryalus fiel. Virg. Aen. Lib. IX, 344. 2) Ein Wahrſager, Schwärmer und Philoſoph aus Scythien, der 6 oder 7 Jahrhunderte vor Chriſti Geburt lebte (Anach. Reiſen, überſ. von Bieſter, II, 304). Er war Prieſter des Hyperboreiſchen Apolls, und rühmte ſich, daß ihm dieſer einen goldnen Pfeil geſchenkt habe, auf dem er durch die Luft getragen würde. Man ſchrieb ihm viele Wunder zu, und glaubte, daß er gar keine Speiſen zu ſich nähme (Raml. Mythol. S. 105. 3) Ein alter griechiſcher Dichter. Plato in Charmid. 92, 94 etc. Anach. Reiſen, überſ. von Bieſter, VII, 37.

Abas, 1) ein Sohn des Eurydamas, eines berühmten Wahrſagers und Bruders des Polyidus. Er befand ſich nebſt

ſeinem Bruder unter der trojaniſchen Armee, und beide wurden im Kampfe vom Diomedes getödtet (Il. 5. 148). Handbuch der Mythol. nach Homer und Heſ. v. Herrmann, S. 89. 2) Einer von den Gefährten des Aeneas, deſſen Schiff auf der Fahrt von Troja nach Italien vom Sturme viel leiden mußte (Virg. Aen. I, 125). 3) Von einem andern Abas wird erzählt, daß Aeneas während ſeiner Reiſe von Troja nach Italien ſein Schild zu Actium aufgehängt habe, mit der Ueberſchrift: Aeneas haec de Danais victoribus arma. Virg. Aen. III, 286 etc. Vielleicht war dieſer Abas einer der griechiſchen Anführer vor Troja, aus Euböa gebürtig, und einer von den Abanten. 4) Eines andern Abas wird Aen. X, 170 etc. erwähnt, als Anführers der Hülfſtruppen, welche die Stadt Populonia dem Aeneas gegen Turnus zu Hülfe ſchickte. In der Schlacht mit dem Turnus wird er vom Lauſus, dem Sohne des Mezentius, getödtet (Aen. X, 427). 5) Abas, ein alter König in Argos, Sohn der Hypermneſtra und des Lynceus, Enkel des Danaus und Vater des Acriſius. 6) Den Namen Abas führt auch einer von den Centauren, der als Jäger der wilden Schweine berühmt war. Raml. Mythol. S. 209.

Abascantius (I. Sacrius), ein Freund des jüngern Plinius, der ihm vom Kaiſer Trajan das ius Quiritum verſchaffte.

Abasci, ein Volk in Colchis.

Abascus, ein Fluß, der 90 Stadien von Nitica, auf der Oſtſeite des ſchwarzen Meeres in den Pontus Euxinus fällt, und von welchem das ehemalige Land der Heniocher den Namen Abasgia führt. Arrian erwähnt ſeiner.

Abaton (ἄβατος), ein Gebäude auf der Inſel Rhodus. Dem wörtlichen Sinne nach, ein unzugänglicher Ort. Als Artemiſia nach dem Tode ihres Gemahls Mauſolus die Regierung Cariens übernahm, wollten die Rhodier unter keiner Frau ſtehen, und rüſteten ſogar in der erſten Hitze eine Flotte aus, um ſich Cariens zu bemächtigen. Artemiſia, davon benachrichtigt, ließ in dem kleinen Hafen bei Halicarnaß, der von Bergen gedeckt war, eine kleine Flotte ſich verſteckt halten, und ſo wie die Rhodier in den großen Hafen eingelaufen waren, ließ ſie das Signal zur Uebergabe geben, auf welches jene ſogleich ans Land ſtiegen. Mittlerweile lief die Cariſche Flotte in den großen Hafen ein, bemächtigte ſich der rhodiſchen Schiffe, und führte ſie auf die hohe See, und zugleich that Artemiſia einen Ausfall aus der Stadt, und machte die Rhodier, die ſich nirgendshin retten konnten, alle nieder. Sodann ſetzte Artemiſia auf den rhodiſchen Schiffen nach der Inſel über. Die Einwohner bemerkten mit Jubel ihre Schiffe mit Kränzen geſchmückt, fanden aber zu ihrem Schrecken, ſtatt ihrer Landsleute, ihre Feinde. Artemiſia bemächtigte ſich ſogleich der Inſel, und als Siegeszeichen ließ ſie in der Stadt eine Bildſäule von Bronze errichten; ſie ſelbſt als Siegerinn, und Rhodus perſonificirt als Sclavinn zu ihren Füßen. Nachher errichteten die Rhodier ein Gebäude um dieſes ſie erniedrigende Denkmal, — welches ſie nicht zu zerſtören wagten, weil jedes Siegeszeichen heilig war, — geſtatteten Niemandem den Zutritt, und nannten es deswegen Abaton. Vit. I, II, 8.

Abatos, auch Abaton. Eine Inſel im Sumpfe bei Memphis, welcher ſchwer beizukommen war. Sie war vorzüglich wegen des Grabmahls des Königs Oſiris, der Papyruspflanze, und wegen der feinen Leinwand bekannt. Sen. quaest. nat. l. 4, 2. Lucan. l. v. 323 etc.

Abbasitis, eine kleine Provinz in Großphrygien an der Gränze von Lydien.

Abbreviationes ſind Abkürzungen eines Worts im Schreiben. Man findet verſchiedene Arten davon in alten Handſchriften. Bald nämlich deutete man ganze Wörter durch einzelne Buchſtaben an, z. B. A. (Aulus); dieſe Art Abkürzungen hießen Σημεῖα Σίγλαι; bald zog man Buchſtaben in Eine Figur zuſammen

en (Monogrammata) z. E. X' inter; V vestes; γ γαρ; bald ſetzte man nur die Anfangsbuchſtaben mancher Wörter, oder ließ in der Mitte einige aus, oder ſchrieb einige drüber z. E. ANŌC ἀνθρωπος; ΠPA, πατέρα; ΘC, Θεός; M. Μοναχος OM Ὅμηρος u. ſ. w. Pott Arch. überſ. v. Rambach III, 264.

Abdera, 1) eine Stadt in Hispania Baetica, die man für das heutige Almeria hält, und von den Karthaginienſern erbauet wurde. Nach dem Ptolomäus wäre dieſe Angabe unrichtig, und Abdera der heutige kleine Ort Adra an der Mündung des Fluſſes Adra. 2) Eine Stadt auf der thraciſchen Küſte, nicht weit vom Fluſſe Neſtus, die Geburtsſtadt der Philoſophen Democritus und Protagoras. Man erzählt, daß Herkules ihr Erbauer geweſen ſei. Er übergab nämlich in dieſer Gegend die menſchenfreſſenden Pferde des Diomedes, Königs der Biſtonen in Thracien, ſeinem Begleiter und Liebling, dem jungen Abderus, zu bewachen, während er ſelbſt den Feinden nachſetzte; Abderus wurde aber von den Pferden gefreſſen, und Herkules erbauete ihm dieſe Stadt zu Ehren. Nach andern iſt die Schweſter des Thraciſchen Königs Diomedes ihre Erbauerin. Die Stadt hatte verſchiedene Schickſale, und kam endlich unter die Bothmäßigkeit der Römer. Ihre Einwohner in Griechenland wegen ihrer Albernheit berüchtigt.

Abdicatio, (Ἀποκήρυξις) drückt die die Macht eines Vaters aus, ſeinen ungehorſamen Sohn zu verſtoßen. Dieſes Recht fand insbeſondre bei den Athenienſern Statt; zuweilen geſchahe es aber auch bei den Römern, wie aus Quinct. VII; Suet. Aug. 58; Val. Max. V, 9. erhellet. Dieſe Verſtoßung eines Kindes mußte zu Athen aber immer erhebliche Urſachen haben, z. B. wirkliche Verbrechen, große Ausſchweifungen, Ungehorſam u. dergl. Die Sache wurde daher erſt an den Archon berichtet, und fand dieſer nun die Gründe des Vaters für hinlänglich, ſo wurde durch den öffentlichen Ausrufer bekannt gemacht, daß der Vater den und den Verbrecher nicht mehr für ſeinen Sohn erkenne, und ihn enterbe. Dieſes hieß Ἀποκηρύξαι τὸν υἱὸν, und ein Enterbter Ἀποκήρυκτος. Die Aeltern konnten ſich auch mit ihren Kindern wieder ausſöhnen, welches Ἀναλαμβάνεσθαι εἰς τὸ γένος genannt wurde; von neuem durften ſie dieſelben aber nicht wieder verſtoßen. Die Abdicatio beraubte Jemanden nie des Bürgerrechts zu Athen. Antiq. Wörterb. nach Pitiscus, und Pott. Arch. überſ. v. Rambach. Th. II. S. 622.

Abdolominus, ein armer Gartenarbeiter zu Sidon, der aber aus königlichem Geblüte war. Als Alexander Sidon einnahm und den König deſſelben entſetzte, wurde dieſer Abdolominus hervorgezogen, und von Alexandern mit dem königlichen Purpur beſchenkt.

Ἀβέβηλοι, hießen bei den Griechen alle diejenigen, welche dem Gottesdienſt beiwohnen durften; man nannte ſie auch: Ὅσιοι. Pott. Arch. überſ. v. Rambach, Th. I. S. 570

Abel oder Abila, die Hauptſtadt der Provinz Abilene in Syrien. Sie lag zwiſchen Baalbeck und Damaskus am Berge Antilibanus, nicht weit vom Fluſſe Pharphar.

Abella, eine Stadt in Campanien, das heutige Avella vechia. Virgil Aen. VII. p. 740. nennt ſie malifera, und Silius Italicus ſpricht von ihrem ſchlechten Feldbau. Die Haſelnüſſe der Gegend waren berühmt, daher der Ausdruck Avellanae nuces. Die Einwohner waren eine Kolonie aus Chalcis.

Abellinum, eine Stadt am Fluſſe Sabatus, im Lande der Hirpiner in Italien, eine römiſche Kolonie; jetzt Avellino genannt.

Abesta, ein Ort in der alten perſiſchen Provinz Arachoſia; jetzt heißt er Boſt.

Abia, eine Stadt in Meſſenien, vom Homer Ire genannt. Agamemnon verſprach ſie nebſt andern dem Achill zur Mitgabe, wenn er eine ſeiner Töchter zur Gattin nehmen wollte. Den nachherigen

Namen bekam ſie von der Abia, der Amme des Heracliden Hyllus, welche dem Herkules hier einen Tempel erbauete. Aus Dankbarkeit nannte ſein Enkel Crespbontes die Stadt nach ihrem Namen. Sie ſtand noch zu Pauſanias Zeiten, und lag zwei geographiſche Meilen oſtwärts von Pherä, dem heutigen Caramata in der Landſchaft Belvedere.

Abii, eine ſcythiſche Nation, wegen ihrer Frömmigkeit, Gerechtigkeitsliebe und Friedfertigkeit berühmt, wie ſie ſchon Homer Il. ν. 6. ſchildert. Cyrus hatte ſie ſich unterworfen, nach deſſen Tode erlangten ſie aber ihre Freiheit wieder. Alexandern unterwarfen ſie ſich freiwillig, der ſie dafür ſehr gütig behandelte.

Abilene, der Name einer ſyriſchen Provinz unter den Römern, zwiſchen den Bergen Antilibanus und Hermon, nordweſtlich von Damaſkus. Zu Chriſti Zeiten wurde ſie von Ethnarchen regiert.

Abilunum, ein Ort im alten Deutſchland, nordöſtlich von Crems.

Abisama, eine Stadt in Arabia felix, im Gebiete der Adramyten.

Abisares oder Ambisarus nach Arrian, auch Abiſarus, nach Strabo, genannt, war ein indiſcher König zwiſchen dem Indus und Hydaſpes. Er widerſtand anfangs mit ſeinem Bundsgenoſſen Porus Alexandern auf ſeinem Zuge nach Indien, bis dieſer überwunden war. Nach ſeinem Tode übergab Alexander das Königreich deſſen Sohne.

Abistamenes, ein Officier Alexanders, der von dieſem zum Guvernör von Kappadocien beſtellt wurde.

Ablécti, war der Name derer, welche die Römer aus den Hülfstruppen auslaſſen, und die immer in der Nähe des Feldherrn ſein mußten. Bei der Kavallerie betrug dieſe Auswahl 40, bei der Infanterie 168 Mann. Lips. de milit. Rom. V. 3. Antiq. Handw. n. Pitiſc.

Ablegmina, waren die Theile des Schlachtopfers, die man für die Götter aufbewahrte; der Name kommt von ablegere (ἀπολέγειν) abſondern. Sie hießen auch porriciae, prosegmina, prosecta. Antiq. W. n. Pitiſc.

Ablerus ein Trojaner, der Antilochus, den Sohn Neſtors, tödtete. Handb. d. Myth. n. Hom. u. Heſ. S. 117.

Ableres, eine myſiſche Nation, nördlich von der Stadt Pergamus in Kleinaſien.

Abnoba, ein Gebirge, das Ptolomäus von Norden gegen Süden parallel mit dem Rheine herablaufen läßt. Die Römer glaubten, es gehe bis zu der Donau herab, und nannten daher die Berge, aus denen die Donau entſpringt, ebenfalls Abnoba. Daher dieſer Name auch fälſchlich einem Zweige der Alpen beigelegt wird, der ſich ſüdöſtlich vom Rheine im Schwarzwalde erhebt, nach Norden fortſtreicht, die Berge um die Quellen der Donau bildet, und darauf ſich im Eichſtädtiſchen verliert. Ptolomäus nennt dieſes Gebirge Alpes, jetzt heißt es der rauhe Alp.

Abobriga, ſiehe Brigantium Flavium.

Abobas, ſ. Adonis.

Aboccis, ein Ort am Waſſerfalle des Nils in Aethiopien.

Abolla, ein Kleidungsſtück bei den Römern, das uns nicht völlig bekannt iſt; wahrſcheinlich ein Umhänge-Kleid ohne Aermel, deſſen ſich Philoſophen, insbeſondere Stoiker, zuweilen auch die Soldaten außerhalb der Stadt zu bedienen pflegten. Martial. IV, 53. VIII, 48; Iuvenal. III, 115. Antiq. Handw. n. Pitiſcus.

Abonitichos, eine kleine Stadt in Paphlagonien mit einem unſichern Hafen.

Aborigines, der Name einer der älteſten Völkerſchaften Italiens, die nach den Umbrern und Siculern daſſelbe bewohnten. Man iſt noch zweifelhaft, ob dieſer Name eine eigene Völkerſchaft andeutet, die anfangs um Reate und jenſeit des Lacus Velinus gewohnt, nachher aber ſich gegen das Meer gewendet habe. Dionys. Halic. L. I. c. 14-18. ſucht dieſe Meinung zu beweiſen. Herr Hofrath Heyne aber glaubt aus anderweitigen Spuren, daß der Name Aborigines nicht einer eigenen Nation angehört habe, ſondern erſt in ſpätern Zeiten erfunden worden ſey,

ſey, um dadurch die urſprünglichen Einwohner Latiums (denn Aboriginies iſt der Bedeutung nach ſo viel als αὐτόχϑονες) von den ſpätern Ankömmlingen zu unterſcheiden. So viel iſt gewiß, daß der Name der Aboriginer bald mit dem der Lateiner vertauſcht wurde. Vielleicht waren auch die Aboriginer ein Theil der Auſonen, und wohnten von der Tiber bis zum Liris. Die Aboriginer blieben nicht unvermiſcht, insbeſondere vereinigten ſich Pelasgiſche Kolonien mit ihnen, von denen ſie auch Sitten und Gebräuche annahmen. Nicht alle Aboriginer waren aber Pelasgiſchen Urſprungs. Den Namen Lateiner nahmen ſie dem Könige Latinus zu Ehren an, als Aeneas und ſeine Trojaner ſich mit ihnen vereinigten.

Aborras, ein Fluß in Meſopotamien, der oben in Meſopotamien am Berge Maſias entſpringt, und bei Carchemiſch in den Euphrat fließt. Ptolomäus nennt ihn Chaboras; jetzt heißt er Chabur.

Abotis, eine Stadt in Oberägypten auf der Weſtſeite des Nils, jetzt Abutig genannt.

Abradates, ein König von Suſa, zu den Zeiten des perſiſchen Cyrus, Gemahl der Panthea, von deren Treue gegen ihren Gatten Xenophon (Cyrop. L. V. p. 114.) ein ſo rührendes Beiſpiel erzählt. (ſ. Art. Panthea) Er war erſt ein Feind des Cyrus, nachher aber ſocht er für ihn gegen den Lydiſchen Cröſus, und blieb in der Schlacht. (Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter, Th. IV. S. 10)

Abretene, eine Landſchaft in Myſien. Plin. V. 32.

Abrincatui, ein galliſches Volk in Gallia Lugdunensi. Nach Ptolomäus müſſen ſie in der öſtlichen Normandie im Lande Ouche, in der Nachbarſchaft des Fluſſes Stille, gewohnt haben. Sonſt glaubt man auch der Namensähnlichkeit wegen, daß ſie die Einwohner des heutigen Avranchis in der Weſtnormandie ſind.

Abrostola, eine Stadt in Großphrygien.

Abrotonum, eine kleine Stadt an der kleinern Syrtis in Afrika, öſtlich von Leptis.

Absarus, ein anſehnlicher Fluß in Colchis, 28 geographiſche Meilen von Trapezus. Plin. VI. 4.

Absens. Wenn Jemand abweſend war, ſo konnte er ohne vorhergegangene Citation nicht verurtheilt werden (Cic. Dom. 29.); kam er auf die Citation nicht, ſo wurde er mit Landesverweiſung oder mit Geld beſtraft. Brisson. de form. V. p. 470. Wer von Rom abweſend war, durfte nach dem pompejiſchen Geſetz um kein Ehrenamt anhalten. Suet. Caes. 28. Jeder Abweſende war auch dem Cenſus unterworfen, es mochten nun ſeine eigenen oder Staatsgeſchäfte die Urſachen ſeiner Abweſenheit ſein. Cic. ad Attic. I. 15. Liv. XXXIX, 37. Antiq. W. n. Pit.

Absolutio, die Freiſprechung vor Gericht geſchah entweder durch Täfelchen oder mündlich. In letzterm Falle brauchte der Richter die Formel: Secundum Cajum (er nannte den Namen des Beklagten) litem do. War es eine Capitalklage, ſo ſagte er: Non videtur fecisse, oder Iure videtur fecisse.

Absyrtides oder Apsyrtides, auch Absyrtis, zwei Inſeln im adriatiſchen Meere, die jetzigen Oſero und Cherſo. Beide ſind nur durch eine ſchmale Meerenge getrennt, und durch eine Brücke verbunden. Sie ſollen den Namen von Abſyrtus, der Medea Bruder, erhalten haben.

Absyrtus, Sohn des Colchiſchen Königs Aeetes, und Bruder der Medea. Die Mythe erzählt: als Medea mit Jaſon heimlich zur Nachtzeit entfloh, habe ſie den jungen Abſyrtus gleichſam als Geiſel mitgenommen. Aeetes verfolgte ſie mit einer Flotte, und kam ihnen beim Ausfluß der Donau ziemlich nahe. Um ſich zu retten, tödtete Medea ihren Bruder, zerſtückte deſſen Glieder, und ſtreuete ſie am Ufer umher. Der Vater verweilte nun beim Sammeln der Glieder ſeines Sohnes, und Jaſon und Medea konnten ſich retten. Einige kleine Inſeln in dieſer Gegend ſollen davon die Abſyrtiſchen heißen. Moritz Götterlehre 271. Nach einer andern Erzählung nahmen die Argo-

nauten

nauten bei der Abfahrt von Colchis einen ganz andern Weg. Daher konnte Abſyrtus, den ſein Vater mit einer Flotte ihnen nachgeſchickt hatte, ſie nicht einholen. Endlich aber traf er ſie doch in Phäacien (dem heutigen Korfu), wo ſie aber der König Alcinous ſchützte. Raml. Mythol. S. 361. Allein nach Einigen, überfiel ſie Abſyrtus, als Jaſon eben auf einer Inſel der Diana opfern wollte; es kam zum Zweikampf, und Abſyrtus blieb, worauf deſſen Gefährten zum Theil auf der Inſel geblieben, und ſie ihm zu Ehren Abſyrtidis genannt hätten. Andere erzählen, daß ſie beim weitern Verfolgen der Argonauten von der Juno mit Blitzen wären zurückgeſchreckt worden. Nach noch andern hätten ſie einſt die Flüchtigen bald eingeholt; aber Medea habe den Abſortus zu einer geheimen Unterredung eingeladen, ihn getödtet und ſeine Glieder zerſtückt umhergeworfen, um ſeine Gefährten durch deren Aufſuchung abzuhalten. Raml. Myth. S. 362. (Siehe Aeetes, Argonauten, Iason, Medea.)

Abudiacum, ein Haupt-ort in Noricum, in der Gegend des heutigen Münchens, der Hauptſtadt in Baiern.

Abulites, Guvernör des Darius Codomannus über Suſa. Als Alexander Perſien eroberte, übergab er ihm dieſe Stadt freiwillig, und blieb dafür Guvernör, wurde aber auf Befehl Alexanders nebſt ſeinem Sohne Oxyartes getödtet, als dieſer aus Indien zurückkehrte, und Abulites nicht für den nöthigen Proviant geſorgt hatte. (Hederich)

Abundantius (Flavius), war Comes und Magister utriusque militiae unter dem Kaiſer Theodoſius, und zugleich auch A. C. 393. Konſul zu Rom. Er war ein Patron des bekannten Eutropius.

Abus, 1) ein Gebirge in Armenien, oſtwärts von Niphates; 2) ein Fluß von Britannien, der heutige Humber.

Abusina, ein Ort in Noricum, nehmlich die jetzige Stadt Neuſtadt an der Donau.

Abuzacum, ein Ort in Noricum zwiſchen Augsburg und Inſpruck; vielleicht der jetzige Flecken Raitenbuch.

Abydus, eine Stadt in Klein-aſien an der Meer-enge, durch welche der Helleſpont in den Propontis eintritt. Der Helleſpont iſt hier nur 7 Stadien oder $\frac{5}{3}$ geographiſche Meile breit. Xerxes ſchlug hier bei ſeinem Zuge gegen die Griechen eine Brücke über das Meer. Sonſt iſt auch noch dieſer Ort nebſt dem in Thracien gegenüber liegenden Seſtos wegen der Liebe des Leander und der Hero berühmt (ſ. d. Art. Hero, Leander). Nach Thucydides und Strabo wurde ſie von den Mileſiern erbauet, denen der lydiſche König Gyges die Erlaubniß dazu gab. Darius brannte ſie auf ſeinem Rückzuge von den Scythen ab.

Abydus, eine Stadt am Weſt-ufer des Nils in Ober-ägypten. In den älteſten Zeiten war ſie die Reſidenz des Memnon, und nach Theben der berühmteſte Ort in Aegypten. Zu Strabo's Zeit war ſie nur ein kleiner unbedeutender Ort. Jetzt heißt ſie Madfune. Von dem alten Abydus ſieht man noch einige Ruinen, unter andern das ehemalige königliche Reſidenz-Schloß Memnonium genannt. Es iſt dem Labyrinth ähnlich, aus Quaderſtükken erbauet, und in einigen bemalten Zimmern haben noch die Farben ihr ganzes friſches Anſehen. Oſiris hatte auch hier einen Tempel; desgleichen hatte die Stadt ein Orakel der ägyptiſchen Gottheit Beſa. Ammian. Marc. XIX, 12.

Abyla, ein Berg in Afrika an der Meer-enge von Gibraltar. Gegenüber in Europa liegt der Berg Calpe, und beide Berge machen die bei den Alten ſo berühmten Säulen des Herkules aus, weil Herkules auf dieſen beiden Bergen zwei Säulen aufgerichtet haben ſoll. Mela I, 1. Plin. III, 1.

Acabe, ein Gebirge am arabiſchen Meerbuſen, auf der ägyptiſchen Seite zwiſchen Berenice und Myos Hormos.

Acacallis, Tochter Minos des Zweiten, gebar vom Apollo der Miletus, welchen, als ihn ſeine Mutter aus Furcht vor ihrem Vater wegſetzte, Apollo von Wölfen bewachen, und von einer Wölfin ſäugen ließ. Dieſer Milet ſoll die Stadt

Miletus

Miletus in Karien erbauet haben. Nach andern war Area die Mutter des Miletus. Raml. Myth. S. 98.

Acacallis, eine Nymphe, mit welcher Apollo den Philander und Philacis zeugte, die beide von einer Ziege geſäugt wurden. Ein ehernes Bildniß der Ziege, mit den an ihr ſäugenden Kindern, war im Tempel zu Delphi zu ſehen. Raml. Myth. S. 98.

Acacesion, 1) ein Gebirge in Arkadien an der laconiſchen Gränze, wo Merkur eine Zeitlang ſoll erzogen worden ſeyn. 2) Ein Ort in Arkadien, wo Merkur vorzüglich verehrt wurde.

Academia (Ἀκαδημία), ein großer Platz auſſerhalb Athen vor dem dipyliſchen Thore, 6 Stadien von der Stadt entfernt (Cic. de Fin. V, 1.). Der Name dieſes Orts rührt nach der gewöhnlichen Meinung von einem alten Helden her, dem Academus, dem dieſer Platz gehörte, und welcher, als Helena vom Theſeus entführt, und zu Aphidnä verborgen gehalten wurde, ihren Aufenthalt dem Caſter und Pollux, ihren Brüdern, entdeckte. Er genoß deswegen auſſerordentliche Ehre, und ſo oft die Lacedämonier nachher in Attika einfielen, verſchonten ſie ſeinetwegen allemal dieſen Ort. Andere leiten den Namen von einem Arkadier Echedemus her, der beim Heere des Caſtor und Pollux ſich befunden hätte. Plut. in vita Thesei. Anfänglich war der Platz wüſte, ſumpfig und ungeſund. Cimon aber ließ die Sümpfe austrocknen, wodurch der Ort ein ſehr anmuthiger Spaziergang ward. Hypparch, Piſiſtrats Sohn, ließ eine Mauer um denſelben führen. Pott. Arch. überſ. v. Rambach I, 89. Nachher wurden Gärten, mit bedeckten und reizenden Spaziergängen geſchmückt, daſelbſt angelegt; desgleichen ein Gymnaſium, das berühmſte zu Athen, wo ſich die Jugend im Fechten, Ringen u. dergl. übte, errichtet. Nach Plato's Zurückkunft von ſeinen Reiſen errichtete er hier eine Schule neben einem kleinen Tempel, den er den Muſen weihete. Auch waren im Bezirke der Akademie verſchiedene prächtige Denkmäler, Altäre des Amors, der Muſen, der Minerva, des Herkules u. ſ. w. ferner die Grabmäler des Pericles, Chabrias und anderer. Die Akademie erhielt ſich bis auf die Zeiten des Sulla, welcher bei der Belagerung von Athen die Bäume umhauen und Sturmdächer daraus verfertigen ließ. Plut. Sull. 10. Nachher wurde ſie indeſſen von neuem wieder in Stand geſetzt. Antiq. W. n. Pitiſc. Anach. R. überſ. v. Bieſter II, 90.

Academia bedeutet oft ſo viel als die philoſophiſche Schule, welche Plato errichtete, oder die philoſophiſche Secte der Nachfolger des Plato, welche insgeſammt den Namen der Akademiker führen. Da die Nachfolger des Plato ſich bald in mehrere Schulen theilten, ſo unterſcheidet man dieſe in die ältere, mittlere und neuere Akademie. Zu den Philoſophen der ältern Akademie gehören: Speuſippus, Xenocrates, Polemo, Crates Crantor, die unmittelbaren Nachfolger des Plato. Der Stifter der mittlern Akademie iſt Arceſilaus, deſſen Nachfolger waren: Lacydes, Evander, Egeſinus und Carneades. Dieſer letztere ward der Stifter der neuern Akademie, und ſein Nachfolger hieß Clitomachus. Die Schüler des letztern, Philo und Charmidas, wichen wieder von den Lehren der neuern Akademie ab, und näherten ſich mehr dem Plato. Antiochus machte noch mehr Aenderungen, daher man auch zuweilen von einer vierten und fünften Akademie ſpricht. Geſch. d. Phil. für Liebh. Leipzig, 1786, I, S. 443-460.

Academia Ciceronis, war der Name von einem Landgute des Cicero, 30 Stadien von Puteolis, oder dem heutigen Pozzuolo im Neapolitaniſchen. Cicero liebte den Aufenthalt daſelbſt vorzüglich, und ſchrieb eines ſeiner Werke da, die Quaestiones Academicas.

Academici, ein Name der Nachfolger des Plato in der Philoſophie; (ſ. Academia). Die verſchiednen Lehrſätze derſelben findet man unter den einzelnen Namen der Akademiker.

Academus, 1) ſ. Academia; 2) ein Freund des Theognitis.

Acadinus, eine Quelle in Sicilien, die durch die Eidesprobe berühmt war. Man ſchrieb den Eid auf einen Zettel und warf dieſen in die Quelle; ſank er unter, ſo war der Eid falſch, und nach Einigen ward der Meineidige ſogleich blind. Diod. Sic. l. II.

Acaena (῎Ακαινα, calamus, arundo), ein griechiſches Längenmaaß, deſſen ſich die Architecten und Feldmeſſer bedienten, und das mit unſerer gemeinen Ruthe übereinkommt. Es hielt 2 Doppelſchritt, 4 einfache Schritt, 5 heilige Ellen, 6⅔ Mittelellen, 7½ kleine Ellen, 8 Philateriſche Fuß, 9 Griechiſch-Olympiſche Fuß, 10 geometriſche Fuß; 11¼ Pythiſche Fuß, 13⅓ Spithamen, 160 Finger. Dieſes Maaß hieß auch Decapode. Metrolog. Tafeln v. Große, S. 12, 14. Von der großen Acäna ſiehe den Art. Dodecapode.

Acamas, ein Vorgebirge auf der nordweſtlichen Spitze von Cyprus.

Acamas, ein Sohn des Theſeus, Bruder des Demophon, wurde nebſt dem Diomedes an den Priamus geſendet, um die geraubte Helena wieder zu fordern; ihr Geſuch wurde aber bekanntlich verweigert. Bei Troja's Eroberung befand er ſich mit im hölzernen Pferde, und bekam die mit der Helena zugleich entführte Clymena zur Beute. Einige nennen ihn auch Athamas, und halten ihn für einen Sohn des Demophon. (Hederich)

Acamas, ein Sohn Antenors und nebſt ſeinem Bruder Archilochus und dem bekannten Aeneas, Heerführer der Dardaner (Il. β. 822). Er wurde vom Meriones getödtet (Il. π. 342). Handb. d. Mythol. n. Hom. und Heſ. v. Herm. S. 234.

Acamas, nach andern Adamas, ein Sohn des Aſius, wurde bei dem Sturme auf die griechiſchen Verſchanzungen vom Meriones erlegt (Il. ν. 560). Handb. d. Mythol. S. 237.

Acamas, Sohn des Euſſorus, Anführer der Thracier (Il. β. 844) beim trojaniſchen Kriege, und berühmt wegen ſeiner Tapferkeit und Schnelligkeit im Laufen (Il. ε. 462). Ajax, der Sohn des Telamons, erlegte ihn (Il. ζ. 7). Handb. d. Mythol. S. 204.

Acampsis, ein Fluß in Colchis, 15 Stadien vom Fluſſe Abſarus entfernt.

Acanthon, ein Berg im alten Aetolien, deſſen Plinius erwähnt.

Acanthus (Acanthus stativus, Linn.), die ächte Bärenklau, eine, wegen ihrer ſchönen Windungen, Blätterranken und Blüthen, im Alterthum ſehr geſchätzte Pflanze (Dioſcorides III, 19. vergl. mit Saumaiſe's Comment. ad Solin. p. 378 etc.). Man bildete nach ihr die Einfaſſung geſtickter Gewänder (Virg. Aen. I. 649), die Blätterranken in Schnitz- und Bildarbeit an den Pokalen der Alten (Virg. Ecl. III, 45), und die Verzierungen an den Kapitälern der corinthiſchen Säule. Man erzählt folgende Geſchichte von der Anwendung dieſer Pflanze zur letztern Verzierung. Die Amme eines corinthiſchen Mädchens ſammelte nach deren Tode alles ihr Lieblingsgeſchirr in einen Korb, ſetzte dieſen auf das Grab, und bedeckte ihn mit einem Ziegelſtein. Zufällig war der Korb auf eine Acanthuswurzel zu ſtehen gekommen. Als nun dieſe gegen das Frühjahr ausſchlug, ſo trieb ſie Blätter und Stengel an den Seiten des Korbes empor, bis an den Rand des Ziegelſteins, wo ſie des Widerſtandes wegen genöthigt wurde, ſich oben umzubeugen, und in Schneckenlinien zuſammen zu wickeln. Dies ſah einſt der Bildhauer Callimachus, und die Geſtalt des Korbes mit den umherwachſenden Blättern gefiel ihm ſo ſehr, daß er darnach Säulen in Korinth verfertigte (Ueberſ. des Vitruvs v. Rode, S. 157). Auch bediente man ſich des Acanthus zu andern architectoniſchen Einfaſſungen und Verzierungen (Vitr. II, 7). Daher wurde überhaupt Acanthus die allgemeine Kunſtbenennung für Umkränzungen und Einfaſſungen aller Art. S. Böttichers gr. Vaſengemälde 1ten B. 1tes Heft. S. 79. 80.

Acan-

Acanthus, 1) eine ehemals berühmte Seeſtadt in Chalcidice, auf der macedoniſchen Halbinſel. Nach Herodot lag ſie am ſtrymoniſchen, nach Strabo am ſingitiſchen Meerbuſen; beides läßt ſich vereinigen, wenn man annimmt, daß ſie mitten auf der Landenge zwiſchen beiden Meerbuſen, da, wo ſie nur 12 Stadien breit war, geſtanden hat. Die perſiſche Flotte fuhr vorbei, als Xerxes den Athos umſchiffte; 2) ein Ort im Lande der Athamaner in Epirus; 3) eine Stadt in Aegypten, auf der Weſtſeite des Nils, drei Meilen über Memphis, mit einem Tempel des Oſiris.

Ἄκαπνα θύειν ſiehe *Ἀσύμβολος*.

Acapna ligna. Das Brennholz wurde bei den Römern mit großer Sorgfalt getrocknet (Hor. Od. III, 17, 19) und mit der Hefe vom Oel (amurca) beſtrichen, um den Rauch zu verhüten (Plin. XV, 8), daher jener Name ligna acapna (ex *α* priv. et *καπνος*, fumus) Mart. XIII, 15. Adams Handb. der röm. Alt. überſ. aus d. Engl. v. Meyer, II, 982.

Acarnan, ein Sohn des Alcmäon und Enkel des Amphiaraus, gab dem nachherigen Acarnanien den Namen. Handb. der griech. Alterth. für die Jugend. S. 229.

Acarnania, eine beträchtliche Landſchaft im alten Griechenland. Ihre Gränzen waren gegen Abend und Mittag das joniſche Meer, gegen Mitternacht der Ambraciſche Meerbuſen und Epirus, gegen Morgen Epirus. Von Aetolien wurde es durch den Achelous getrennt. Die älteſten Einwohner dieſer Landſchaft waren die Pelasgiſchen Leleger und Teleboer, mit welchen ſich um 2660 die Cureten, die aus Aetolien vertrieben waren, vermiſchten. Den Namen Acarnanien erhielt es erſt nach dem Feldzuge der Epigonen wider Theben, um das Jahr 2790, von dem oben genannten Acarnan. Einen Theil von Acarnanien beſaß auch der bekannte Ulyſſes. Es war dieſes Land ziemlich gut angebauet, hatte viele Städte und eine große Menge Dörfer (Thucyd. lib. 2. c. 102; Diod. Sic. Lib. 19. p. 708). Die Einwohner hatten den Ruf der Klugheit und Tapferkeit (Polyb. Lib. 4, p. 299). Am trojaniſchen Kriege nahmen ſie wol nicht Theil, oder doch nur wenige; in ſpätern Zeiten aber findet man ſie oft in Kriegen, bald mit den Aetoliern, bald mit den Macedoniern, begriffen. Im peloponneſiſchen Kriege waren ſie größtentheils auf der Seite der Athenienſer. Zur Zeit der macedoniſchen Könige, nach Alexander dem Großen, mußten ſie oft mit dem ätoliſchen Bunde Krieg führen, und in einem derſelben ſchickten ſie Weiber, Kinder und alte wehrloſe Leute nach Epirus, und ſchwuren einen Eid, nicht eher wieder in ihre Wohnungen zurückzukehren, bis ſie ihre Feinde gänzlich beſiegt hätten. Nitſch. W. d. a. Geogr.; Anach. R. überſ. v. Bieſter, I, S. 269; III, S. 314; Handb. d. gr. Alterth. S. 227 ꝛc.

Acarra, ein Flecken im corinthiſchen Gebiete.

Acaste, eine Tochter des Oceanus und der Thetys. Handb. d. Myth. a. Hom. und Heſ. S. 41.

Acastus, 1) der 19te athenienſiſche König, vom Cecrops an gerechnet. 2) Der, Sohn des Pelias und König von Iolcus. Seine Gemahlinn Hippolyta verliebte ſich in Peleus, König von Phthia, der nach Iolcus geflohen war; Pelaus aber verſchmähete ihre Liebe. Hippolyta, um ſich zu rächen, klagte ihn bei ihrem Gemahl an, als ob er ſie habe verführen wollen. Dieſer glaubt es, ſtellt dem Peleus nach dem Leben, wird aber ſelbſt von dieſem nebſt der Hippolyta getödtet (Handb. d. gr. Alterth. S. 270 ꝛc.). Nach andern Angaben hieß die Gemahlinn Akaſts Aſtydamia (Apollod. Bibl. III, 13, 3.), und Peleus ſollte dadurch aus dem Wege geräumt werden, daß ihm Akaſt ſein Schwerdt raubte, und ihn den räuberiſchen Centauren Preis gab. Chiron aber habe ihn gerettet, und Peleus darauf Iolcus erobert, und die Aſtydamia in Stücken gehauen. Nach dem Tode Achills ſei er aber vom Akaſt aus ſeinem Reiche vertrieben worden. Dieſes Unrecht habe endlich Pyrrhus, der Enkel des Peleus, gerächt, die beiden Söhne

des

des Akaſts auf der Jagd ermordet, ſein Reich eingenommen, und ihn ſelbſt in ſeine Gewalt bekommen, worauf er vom Ungeziefer verzehrt worden ſein ſoll. Am meiſten hat ſich Akaſt durch die Leichenſpiele ausgezeichnet, die er nach der Zurückkunft aus Colchis (er wohnte nemlich dem Argonautenzuge bei), ſeinem ermordeten Vater zu Ehren anſtellte, und bei denen ſich die berühmteſten Helden der damaligen Zeit einfanden. Raml. Mythol. S. 354 ꝛc.

'Ακάτια, bedeutet eine Art kleiner Fahrzeuge bei den Griechen, desgleichen die großen Segel auf Schiffen. Isidor. XIX, 3. Pollux Onon I, 9. Pott. Arch. üb. v. Ramb. S. 256. 288.

Acatium, ſ. 'Ακατία.

Acca, eine Freundinn der Camilla, derjenigen Heldinn, die, wie Virgil erzählt, dem Turnus gegen den Aeneas beiſtand. Virg. Aen. XI, 820. 823. 897.

Accalia, v. Larentalia.

Accendones, hießen die Lehrmeiſter der Gladiatoren; ſie ermunterten dieſe in den öffentlichen Spielen, und ſprachen ihnen Muth ein (accendebant), daher der Name. cfr. Virg. Aen. VI, 165. VII, 550. Antiq. Wörterb. u. Pitiſc.

Accenſi, darunter verſteht man 1) gewiſſe Gerichts- und obrigkeitliche Diener, welche die Conſuls, Prätors und Statthalter der Provinzen hatten (Cic. ad Div. III, 7.). Sie mußten an den Gerichtstagen die Partheien nach der ihnen von den Scribis der Prätoren übergebenen Liſte aufrufen; ferner an den öffentlichen Verſammlungstagen das Volk zuſammen rufen, Stille gebieten und Acht haben, daß kein Advokat ſeine Parthei länger vertheidigte, als das Geſetz es erlaubte. Vor Erfindung der Glocken, zeigte einer von ihnen auch dem Prätor im Gericht mit lauter Stimme an, wenn es Vormittags die dritte Stunde (bei uns 9 Uhr Vorm.), wenn es Mittag und wenn es Nachmittags die neunte Stunde (bei uns 3 Uhr Nachm.) war (Varr. de L. L. V. 9; Plin. VII, 60.). Endlich mußten ſie auch dem Conſul, der die Fasces nicht hatte, vortreten, und den Decurionen und Centurionen aufwarten. cfr. Cic. a[d] Div. III, 7; Varr. L. L. V. 9; Ci[c.] ad Quint. Fr. I, 1; Liv. III. 3[…] Varr. Ap. Non. XII, 8. Insgemei[n] wenigſtens in ältern Zeiten, waren ſie Fr[ei]gelaſſne der Magiſtratsperſon, die ſie b[e]dienten (Cic. ad Fratr. I, 1. 4) H[and]b. d. röm. Alt. a. Adam ꝛc. I, 324. 2) füh[r]ten dieſen Namen unter den Soldaten d[ie] Ueberzähligen, welche in die Stelle der[er] treten mußten, die in der Schlacht geblieben waren. Sie hatten keinen Rang b[ei] der Armee, und wurden in das Hintertreffen nach den Triariis geſtellt (Liv. VIII, 8.). Ihr Gewehr ſoll eine Schleu[]der geweſen ſein. Sie hießen auch Adſcriptivi (Varr. L. L. VI, 3.), un[d] erhielten A. U. 542. den Namen Velites.

Accentus. Man verſteht darunter gewiſſe Zeichen, welche über die Sylben eines griechiſchen Worts geſetzt werden, um den Ton zu beſtimmen, mit welchem dieſe Sylbe ausgeſprochen werden ſoll. Dadurch bekam die griechiſche Sprache nicht blos in feierlichen Reden, ſondern auch im gemeinen Umgange eine Art von Melodie, wenn man die Accente richtig beobachtete, und jedesmal den Ton ſo hob oder ſinken ließ, wie es der Accent der Sylbe erforderte. Wann eher die Accentzeichen eigentlich erfunden und in Schriften gebraucht worden ſind, darüber ſind die Gelehrten nicht ganz einig. Man will aus einer Stelle beim Ariſtoteles (de Sophisticis elenchis lib. I, c. 3.) ſchließen, daß die Accentzeichen ſchon damals erfunden und gebraucht worden ſeien, und nennt den Pherecydes, den Lehrer des Pythagoras, als den Erfinder. Indeſſen iſt dieſes ſehr zweifelhaft. Wahrſcheinlicher iſt es, daß Ariſtophanes von Byzanz, der unter Ptolomäus Philadelphus Bibliothekar zu Alexandrien war, die Accentzeichen eingeführt habe, und daß ſein Schüler Ariſtarch und andere Sprachlehrer ſeinem Beiſpiele gefolgt ſind. Doch blieben dieſe Zeichen immer nur noch zum Privatgebrauch. Andere halten dafür, daß die Accentzeichen nicht lange vor Cicero's Zeiten erfunden worden ſeien, und zwar zum Nutzen der Römer,

welche

welche damals anfingen, das Griechiſche zu erlernen. So viel iſt wohl gewiß, daß die Accente als Zeichen noch nicht im Gebrauch waren, ſo lange die griechiſche Sprache noch als Mutterſprache von den alten Griechen gebraucht wurde. Vielleicht haben ſich indeſſen die Griechen manchmal gewiſſer Zeichen bedient, um den Ton einer Sylbe zu beſtimmen, weil ſonſt bisweilen Streitigkeiten daraus entſtehen konnten, z. E. in Teſtamenten und andern ſchriftlichen Aufſätzen von Wichtigkeit. Man kann alſo annehmen (weil ſich aus alten Schriftſtellern ſchlechterdings nichts darüber genau beſtimmen läßt), daß die Accentzeichen nur nach und nach entſtanden ſind, ſo wie ſich die griechiſche Sprache unter fremden Völkern ausbreitete, mit fremden Wörtern immer mehr vermiſcht wurde, und die wahre Ausſprache verloren ging. Um nun die Reinheit der griechiſchen Sprache zu erhalten, fingen an, ſich immer allgemeiner beim Schreiben der Accentzeichen zu bedienen. Aus dem 7ten und 8ten Jahrhundert findet man ſchon einige mit Uncialbuchſtaben geſchriebene Codices, die mit Accenten verſehen ſind, und in Handſchriften aus dem 10ten Jahrhundert ſind ſie durchgehends üblich. Bei dem allen iſt es gewiß, daß die Accente in den meiſten Fällen falſch geſetzt ſind, und daß wir alſo die reine griechiſche Ausſprache bei weitem nicht mehr haben. Es iſt ſogar bewieſen, daß wir die meiſten griechiſchen Buchſtaben, insbeſondere die Diphthonge, unrichtig ausſprechen. Mehrere Schriftſteller rühmen die bezaubernde Anmuth der griechiſchen Töne und das Melodiſche der Ausſprache, wovon bei uns gar keine Spur mehr anzutreffen iſt. — Die Geſtalt der Accente iſt in den alten Handſchriften ziemlich dieſelbe, deren wir uns jetzt noch bedienen; der Spiritus asper aber hat das Zeichen ⊢ und der Spiritus lenis dieſes ⊣, welche nachher in └ und ┘ umgeändert wurden, woraus endlich unſre halbzirkelförmige Zeichen entſtanden. Pott. Arch. überſ. v. Ramb. S. 26 ꝛc.

Accersitores, oder richtiger Arcessitores, waren bei den Römern diejenigen Bedienten, welche man vorausſchickte, um ſich anmelden zu laſſen. Plin. Ep. V. 6. Antiq. W. n. Pitiſc.

Acce, ſ. Ptolemais.

Acci, ſoll das heutige Guadix ſein, und war eine Stadt in Hispania Baetica, an der Gränze von Hispania Tarraconensis. Sie erhielt aus der dritten und ſechſten Legion Koloniſten, und bekam davon die Namen Colonia Iulia, Accitana Gemellensis.

Accipere nomen, wurde geſagt, wenn derjenige, welcher die Comitien hielt, die Namen der Kandidaten annahm, über die votirt werden ſollte. Liv. XXVII, 6; IX, 46. Antiq. W. n. Pit.

Accipere omen (δέχεσθαι οἰωνον) hieß, wenn Jemand ein omen annahm, auf ſich oder die vorhabende Sache anwandte; non accipere omen dagegen, wenn einer ein omen nicht auf ſich anwandte. ſ. omen. Cic. ad Div. I, 46; Liv. I, 9; V, 55. Antiq. W. n. Pit.

Accius (L.), auch Attius genannt, ein römiſcher Dichter, um A. U. 616, und Pacuvs Zeitgenoſſe. Sein Vater war nur ein Freigelaſſner, aber der Sohn ſtand in großem Anſehen. Er hat viel Tragödien geſchrieben, wovon wir noch einige Fragmente beſitzen; desgleichen Jahrbücher der römiſchen Geſchichte in Verſen. (Hederich)

Accius (P. Varus), ein römiſcher Prätor, der während des bürgerlichen Krieges zwiſchen Cäſar und Pompejus lebte, und ſich der Provinz Utica in Afrika mit Gewalt als Statthalter bemächtigte. (Hederich.)

Acclamatio nannte man, wenn das Volk ſeine Freude oder Unwillen durch lautes Ausrufen zu erkennen gab. Sollte es Freude oder Hochachtung bezeichnen, ſo klatſchte man dabei mit den Händen, war es aber ein Zeichen des Unwillens, oder der Verachtung, ſo ſcharrte man mit den Füßen, und machte verächtliche Gebehrden (Ferrar. de Acclam. I, 2. und Senec. Epist. 59). Die Acclamatio war gebräuchlich 1) bei Verlöbniſſen und Heirathen. Man rief den Verlobten zu: Feliciter! oder: quae res bene vertat!

tat! oder: Dii bene vertant! (Plaut. Aul. II, 2, 41.); den Neuverheiratheten aber; Talassio! oder: Hymen, o Hymenaee! (Liv. I, 9.); 2) wenn die Imperatoren Geſchenke unter den Soldaten austheilten, wofür dieſe ihnen gute Wünſche zuriefen, mit den Worten: Vitam! oder: de nostris annis tibi Jupiter augeat annos! (Ovid. Fast. I. 613.) 3) war die acclamatio bei den Soldaten in folgenden Fällen gewöhnlich: a) bei der Wahl eines Feldherrn riefen ſie: Dii te servent Imperator! b) beim Anfang eines Treffens: Victoria! (Caes. B. G. v. 37.) c) hatte der Feind eine ſtarke Niederlage, der Feldherr nur geringen Verluſt erlitten, ſo beehrte dieſen die ganze Armee mit dem Titel: Imperator! (Caes. B. C. II, 26; III, 71.) d) beim Triumph rief die Armee dem Feldherrn zu: Io triumphe! Io triumphe! (Hor. IV. Od. 2, v. 50). 4) Den Rednern applaudirte man mit den Worten: bene et praeclare, belle et festive! non potest melius (Cic. Orat. III, 26; Pers. I, 49.); oder auch: pulchre! bene! recte! (Hor. Art. 428.) 5) war die Acclamatio eine neu erfundene Schmeichelei des Senats gegen die Kaiſer, denen man, wenn ſie einen Vortrag im Senat gehalten hatten, ſeine Einwilligung durch die Formel: omnes, omnes, aequum est, justum est, zu erkennen gab. Trajan war der erſte, dem dieſe Schmeichelei widerfuhr (Plin. Ep. IV, 9, 6.). 6) Wenn Kaiſer, vornehme Perſonen, Gelehrte u. dergl. bei öffentlichen Schauſpielen ins Amphitheater traten, ſo rief man ihnen feliciter! zu (Senec. Ep. 29; Quinct. de orat. c. 13. n. 3.); 7) bei den Schauſpielen gab das Volk oder der letzte Acteur das Zeichen zur Acclamation durch die Worte: plaudite! oder: Valete et plaudite! (Ferrar. de Accl. II, 2. 3.) Ueber die Acclamation bei Beſchimpfungen ſiehe Lamprid. in Commod. 18.

Acco, ein vornehmer Gallier, der die Senones und Carnuties gegen Cäſar empören wollte, welcher es aber noch vor dem Ausbruche des Aufſtandes entdeckte, und den Acco öffentlich hinrichten ließ. (Caes. B. G. VI. 4, 44.)

Accubita, der Name der Polſter, auf denen man bei Tiſche lag. Ehe die Polſter aufkamen, bediente man ſich der Speiſebänke, Speiſeſopha's (ſ. lectus). Drei ſolche Speiſebänke machten eine Tafel aus, und hießen Triclinium. Als die Triclinia nicht mehr Mode waren, kamen die Accubita und Stibadia auf, welche einen halben Zirkel, oder ein griechiſches C (Sigma) bildeten (ſ. Sigma, Stibadia). Serv. ad Virg. Aen. I, 698; Plin. Ep. V, 6. Salmas. in Lamprid. Heliog. 19. extr. Ant. Wörterb. n. Pitt.

Accubitalia, Sc. Stragula, hießen die Decken, welche über die Polſter und Speiſebänke gebreitet wurden; ſie waren oft koſtbar, z. E. von Purpur mit Gold beſetzt. Trebell. Poll. in Claud. 14; Salmas. in Tertul. de Poll. c. 3.

Accumbere, ſich an den Tiſch legen, zu Tiſche liegen. Man brauchte dieſen Ausdruck eigentlich nur von den Göttern (Virg. Aen. I, 79.); von den Menſchen aber discumbere (Virg. Aen. I, 700), und recumbere vom Vieh und Wilde; doch findet man auch accumbere und recumbere von Menſchen gebraucht (ſ. Cic. Verr. V, 31; Plin. Ep. IV, 22). In den älteſten Zeiten ſaß man zu Tiſche, ſowol bei den Griechen als Römern (Isidor. Origg. l. 20. c. 2. Serv. ad Aen. I, 83), und man hatte verſchiedene Arten von Stühlen. Homer nennt dreierlei Gattungen: 1) Δίφρος, ein Stuhl für zwei Perſonen, deſſen ſich gewöhnlich Aermere bedienten; 2) Θρόνος, ein etwas erhabner Stuhl, wozu man einen Fußſchemmel (Θρηνεῖς) brauchte, um die Füße darauf zu ſetzen; 4) Κλισμος, ein Ruheſeſſel, auf dem man rückwärts gelehnt ſitzen konnte (Athen. Deipnos. l. 5. c. 4.). Als der Luxus mehr ſtieg, bediente man ſich, der Bequemlichkeit wegen, der Polſter; doch aßen auch die noch ſitzend, welche ein ſtrenges Leben führen wollten, z. B. die Cyniker.

Epniker (Plaut. Stich. Act. 5, Sc. 4. v. 22.). Die Kinder der Reichen mußten auch gewöhnlich ihre Mahlzeit zu den Füßen der Aeltern ſitzend halten, um nicht zu früh ſich zur Weichlichkeit zu gewöhnen (Suet. in Aug. c. 69; in Claud. c. 32; Tac. Annal. l. 13.). Auch Gäſte von geringem Stande bekamen Schemel, während die andern lagen (Manutius de accumb. et comed. rat. Baccius de conv. antiquor. I, 2, c. 2.). — Die Art zu ſpeiſen ſelbſt war bei den Griechen folgende: Wenn der Tiſch (ſ. mensa, τράπεζα) und die Speiſetränke im Speiſezimmer zurecht geſetzt waren, ſo lagerte man ſich auf den Polſtern ſo, daß man den obern Theil des Körpers mit dem linken Ellbogen ſtützte, den untern aber entweder gerade ausſtreckte, oder in eine gekrümmte Lage brachte. Das Haupt war in die Höhe gerichtet, und in den Rücken legte man kleine Polſter. Ruheten mehrere auf einem Bette, ſo lag der erſte am obern Theile des Ruhebettes, und ſtreckte ſeine Füße hinter dem Rücken des andern. Dieſer lag mit ſeinem Haupte nahe am Schooße des erſten, zwiſchen welchem zuweilen ein Polſter geſetzt wurde, und hatte ſeine Füße hinter dem Rücken des dritten u. ſ. w. Bei den Griechen konnten ſo viel auf einem Bette ruhen, als ſie Platz hatten; bei den Römern hielt man es für unanſtändig, wenn es mehr als 4 Perſonen waren (Cic. in Pis. 27.). Was die Rangordnung der Gäſte betrifft, ſo lag man wahrſcheinlich in langen Reihen neben einander, und an den beiden Enden ſaßen die Vornehmſten. Bei den Perſern war der mittelſte Platz der geehrteſte; bei den Römern hingegen der unterſte Platz des mittelſten Lagers, welcher daher consularis hieß (Plat. Sympos. l. I, quaest. 3.). Bei freundſchaftlichen Mahlen ſahe man indeſſen nicht immer auf die Rangordnung, und die Gäſte lagerten ſich, wie ſie wollten. Bei den Spartanern war es Mode, dem Aelteſten allemal den oberſten Platz einzuräumen, wenn nicht der König einem andern dieſe Ehre zudachte (Eustath. ad Iliad. β. p. 186). — Ehe man anfing zu eſſen, war es allemal gewöhnlich, den Göttern die Erſtlinge von den Speiſen und Getränken zu opfern. Den Anfang machte man dabei mit der Veſta, daher das Sprichwort: ἀφ᾽ Ἑστίας ἄρχου, d. h. ſorge erſt für deine Angelegenheiten, ehe du dich um andere kümmerſt. Auch war nach der Mahlzeit die Veſta die letzte Gottheit, der man opferte, ſo daß ſie den Anfang und Beſchluß machte. Cic. de N. D. l. 2; de leg. l. 2. c. 29. Bei einem Gaſtmahle trugen die Gäſte nie ſchwarze, ſondern weiſſe, oder anders farbige Kleider; man ſchmückte ſich das Haupt, den Hals und die Bruſt mit Blumenkränzen, womit auch oft der Speiſeſaal behängt wurde (Athen. lib. 15, c. 10; Ovid. Fast. lib. 5). Plutarch giebt davon den Grund an, daß die Blumen die Trunkenheit verhinderten (Sympos. l. 3. quaest. 1). In den älteſten Zeiten waren die Kränze von Epheu (Plin. Hist. Nat. lib. 16. c. 1), nachher auch von Blumen, und zwar bei Gaſtmahlen gewöhnlich von heiligen Blumen (Athen. L. 5. c. 4); doch oft auch von andern ohne Unterſchied. Eine der gewöhnlichſten Blumen war die Roſe, die zugleich ein Sinnbild des Stillſchweigens war, um die Gäſte zu erinnern, nicht unbedachtſam und plauderhaft im Reden zu ſein. Daher kommt auch die Redensart: etwas sub rosa ſagen, oder thun. Ferner war es gewöhnlich, das Haupt und die Bruſt zu ſalben, und das Zimmer zu durchräuchern (Athen. Lib. 15, c. 3; L. 3; c. 22). Ueber die verſchiedenen Gänge bei den Mahlzeiten, ſiehe die Art. Δείπνου προοίμιον (antecoenium); Δεῖπνον, Nachtiſch, und uber die bei den Gaſtgeboten beſchäftigten Perſonen die Art. Συμποσίαρχος, Βασιλεὺς, Δαιτρὸς, Οἰνοχόοι und andere hieher gehörige Artikel. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. II, S. 660 ꝛc.

Die Gebräuche bei den Gaſtmahlen der Römer hatten mit den griechiſchen ſehr viel Aehnlichkeit. Um den Tiſch herum ſtanden

ſtanden gewöhnlich drei niedrige Speiſebänke, zuweilen auch nur zwei, und auf jeder Speiſebank lagen gewöhnlich 3, höchſtens 4 Perſonen (Horat. Sat. I, 4, 86. Plaut. Pers. V, 1, 16). Die Lage bei Tiſche war mit der griechiſchen einerlei (Horat. Sat. II, 4, 39). Man aß die Speiſen mit der rechten Hand, nachdem dieſe vorher klein geſchnitten worden waren (ſ. Carptos). Wer zu oberſt auf der Speiſebank lag, hieß summus (Plaut. Pers. V. 1, 15; Stich. III, 2, 37), der unterſte infimus, und die beiden andern medii (Hor. Sat. 8, 40). Ehe ſich die Römer zu Tiſche legten, zogen ſie beſondre Tiſchkleider an, welche Syntheses oder Coenatoriae hießen (Martial. V. 80, 2; X, 87, 12); auch zogen ſie die Schuhe aus, um nichts zu beſchmutzen (Martial. III, 50, 3), wuſchen ſich vorher die Hände, ſalbten ſich, ſchmückten ſich mit Kränzen, beteten zu den Göttern ꝛc. (Rosin. Antiqq. Rom. V, 28). Die Frauenzimmer ſaßen in den ältern Zeiten, weil man das Liegen bei ihnen für unanſtändig hielt (Val. Max. II, 1); ſpäterhin aber lagen ſie ebenfalls, und behielten die alte Gewohnheit nur bei dem Schmauſe des capitoliniſchen Jupiters. (Val. Max. l. c.) Antiq. W. Accumbere.

Accusatio heißt die Anklage oder das Belangen vor Gericht. Wenn in Athen Jemand einen Andern gerichtlich belangen wollte, ſo ging er zu derjenigen obrigkeitlichen Perſon, welche die Klage vernehmen mußte, und überreichte ihr ein Täfelchen mit dem Namen des Klägers und des Beklagten, nebſt der Anzeige des Verbrechens und dem Namen des κλητὴρ oder Citators, der den Beklagten vorladen mußte. Dieſes erſte Verfahren bei der Klage nannte man κλητεύειν. Wenn ſich nun beide Partheien geſtellt hatten, ſo wurde der Kläger gefragt, ob er die Klage verfolgen wolle, ob er Zeugen habe, welche die Anklage beſchwören könnten, und ob ſonſt alles in Bereitſchaft ſei, um die Unterſuchung anfangen zu können. Dieſes hieß Ἀνάκρισις (Demosth. in Olymp. et in Nicostratum). Dann wurde dem Beklagten ein Tag zur Vertheidigung a[n]geſetzt, und er mußte ſich verbürgen, g[e]wiß zu erſcheinen. Darauf wählte ma[n] die Richter durchs Loos, welche ſich a[m] beſtimmten Tage (κυρία ἡμέρα) ins Tr[i]bunal begaben. Ehe die Verhandlung a[n]ging, mußte der öffentliche Ausrufer alle[n] die dabei nichts zu thun hatten, wegzu[]gehen befehlen, welches mit den Worten Μετάστητε ἔξω geſchah. Um das Ein[]dringen des Volks zu verhindern, wurd[e] der Gerichtsplatz mit einem Seil umgeben und Gerichtsdiener (κιγκλίδες. Cancel[]latae bei den Römern) an die Eingäng[e] geſtellt. Waren nun die Richter alle da ſo trug die obrigkeitliche Perſon die Sach[e] vor, und gab ihnen Vollmacht zur Ent[]ſcheidung. Dies hieß εἰσάγειν τὴν δί[]κην εἰς τὸ δικαστήριον, und die Streit[]ſache δίκη εἰσαγώγιμος. Nun wurd[e] von dem öffentlichen Ausrufer die ſchrift[]liche Anzeige der Klage vorgeleſen, wori[n] die Gründe derſelben und ein Bericht vo[n] dem erlittenen Unrecht enthalten ſein mußte. Kam der Beklagte nicht, ſo wurd[e] das Urtheil gleich abgefaßt (welches ἐ[ξ] ἐρήμης καταδικασθῆναι oder ἐρήμη[ν] ὀφλισκάνειν hieß). Kam er noch bi[n]nen 10 Tagen und bewies, daß ihn u[n]vermeidliche Hinderniſſe abgehalten ha[t]ten; ſo wurde das erſte Urtheil wiederru[]fen, und der Beklagte mußte innerhal[b] zwei Monaten von neuem um Unterſu[]chung anhalten. Dieſes hieß Ἀντίληξις und die Handlung ſelbſt ἀντιλαχεῖν δίκην. That dies der Beklagte nicht, ſo war di[e] erſte Sentenz gültig (Ulpian. in Demosth. Pollux Onom. l. 8. c. 7). Der Beklagte konnte auf dreierlei Art ſei[]ne Vertheidigung verſuchen, ſiehe die Art[.] Παραγραφή; Ὑπωμοσία und Ἀντιγραφή. Wollte der Beklagte ſich au[f] keine dieſer drei Arten vertheidigen, ſon[]dern die Unterſuchung unverzüglich fort[]gehen laſſen, ſo hieß das εὐθυδικεῖν, un[d] der Prozeß ſelbſt εὐθυδικία. Der Kläger ſchwur nun, daß er vom Beklagten be[]leidigt worden ſei, dieſer aber das Gegen[]theil; beide Eide hießen Διωμοσία. Di[e] Eide und die Ausſagen der Zeugen wurden

der

den Richtern ſchriftlich übergeben. Vor der Unterſuchung mußten beide Partheien bei der obrigkeitlichen Perſon, die ihre Sache vertrug, Geld deponiren, wenn der Prozeß vor ſich gehen ſollte. Nach der Entſcheidung wurde das Geld unter die Richter vertheilt, und der unterliegende Theil mußte die übrigen Koſten bezahlen, und dem Gegner ſein ausgelegtes Geld wieder erſtatten (Pollux l. 8. c. 6. Harpocration. Suidas Tom. III. p. 220. edit. Cantab.). Das erſte bei der Unterſuchung war die Vorfoderung der Zeugen. Wollte einer keine Ausſage thun, ſo ward ihm vorgelegt, entweder die That zu bezeugen, oder abzuſchwören, und zu verſichern, daß er gar nicht darum gewußt habe, oder eine Geldſtrafe von tauſend Drachmen zu erlegen. Der Eid ſelbſt wurde am Altar mit vielen Feierlichkeiten abgelegt (Mehreres über Zeugen und Ausſage, ſiehe unter dem Art. Testes). Nach dem Eide der Zeugen hielten beide Partheien zu ihrer Vertheidigung Reden, oder ſie wurden durch Advocaten (Συνήγοροι) vertheidigt, welche dafür bezahlt wurden. Die Dauer der Reden wurde auf eine gewiſſe Zeit eingeſchränkt, die vermittelſt eines Stundenglaſes (ſ. κλέψυδρα) abgemeſſen wurde. War der Vortrag bei den Partheien geendiget, ſo mußten die Richter auf Befehl der obrigkeitlichen Perſon das Urtheil fällen. Wenn die Geſetze die Strafe ſchon beſtimmten (Ἀγῶνες ἀτίμητοι), war eine Sentenz hinlänglich; in Fällen, wo dieſe nichts beſtimmten (Ἀγῶνες τιμητοὶ), wurde noch ein zweites Urtheil zur Beſtimmung der Strafe erfodert. Die Urtheile wurden in den älteſten Zeiten vermittelſt ſchwarzer und weiſſer Seemuſcheln (χοιρίναι) oder kleiner Steinchen (ψῆφοι) gegeben; nachher bediente man ſich dazu kleiner eherner Kugeln (Σπόνδυλοι), und endlich weiſſer und ſchwarzer Bohnen (κύαμοι); ſiehe [illegible]. — Der Kläger hieß bei den Griechen Διώκων; der ganze Prozeß [illegible]; der Beklagte Φευγων, die Klage vor der Ueberführung des Beklagten [illegible], nachher Ἔλεγχος, und nach der Verurtheilung Ἀδίκημα. Potter Arch. überſ. v. Ramb. I. 234 ꝛc.

Bei den Lacedämoniern war die Führung der Prozeſſe noch etwas anders, als in Athen. Ueberhaupt hatte man nur wenig Arten gerichtlicher Klagen; die Unterſuchung geſchahe kurz, und man geſtattete dabei weder zierliche Reden, noch Sachwalter, ſondern jeder führte gewöhnlich ſeine eigene Sache ſelbſt. Uebrigens war das weitere Verfahren dem in Athen ſehr ähnlich. Pott. Arch. I. 396.

Bei den Römern betrafen die Prozeſſe entweder Civilſachen oder Kriminalfälle. Ueber Civilſachen entſchied ſeit dem Jahre der Stadt 389 der Praetor urbanus und peregrinus. S. judicia privata. Wenn zwei Perſonen einen Rechtshandel hatten, ſo ſuchten ſie erſt die Sache in der Güte auszumachen (litem componere inter parietes [Cic. pro P. Quinct. 5, 11] vel per disceptatores domesticos, vel opera amicorum) [Caecin.]. Ging dieſes nicht, ſo foderte der Kläger ſeinen Gegner auf, vor Gericht zu erſcheinen, mit den Worten: In jus voco te, In jus eamus, In jus veni u. dgl. Weigerte ſich der Beklagte, ſo rufte der Kläger einen Anweſenden zum Zeugen, mit den Worten: licet antestari? Willigte dieſer ein, ſo reichte er ihm ſein Ohrläppchen hin, das der Kläger berührte (Horat. Sat. I, 9. v. 45; Plaut. Curcul. V, 2), und nun konnte der Kläger ſeinen Gegner mit Gewalt zwingen, vor Gericht zu gehen (in jus rapere), ihn ſogar beim Hals anpacken (obtorto collo) (Cic. et Plaut. Poen. III, 5, 45). Bei Dieben, Räubern u. ſ. w. war eine ſolche Formalität nicht nöthig. Nach den Geſetzen der zwölf Tafeln, war jeder, auch alte, kranke und ſchwache Perſonen, verpflichtet, vor Gericht zu erſcheinen. Nachher aber nahm man aus: die Magiſtrate, Matronen, minderjährige Knaben und Mädchen und ſolche, die in Angelegenheiten des Staats abweſend waren (Liv. XLV, 37; Val. Max. II, 1. 5; III, 7, 9). Siehe Reus. Kamen nun beide Partheien vor dem Prätor, ſo trug

der

der Kläger ſeine Klage vor, und verlangte eine Klageformel (ſ. postulatio actionis), und wenn dieſes vorbei war, ſo foderte er den Beklagten auf, Bürgſchaft zu ſtellen, daß er zur beſtimmten Zeit vor Gericht erſcheinen wolle. Dies hieß von Seiten des Klägers vadari reum (Cic. Quinct. 6), und von Seiten des Beklagten vades dare, vadimonium promittere. Konnte letzterer keinen Bürgen finden, ſo mußte er ins Gefängniß gehen. Erſchien eine von beiden Partheien am beſtimmten Tage ohne hinreichende Urſache nicht, ſo verlor ſie ihren Prozeß, und war es der Beklagte, ſo hieß dies vadimonium deserere. Erſchienen beide, ſo hieß es vom Beklagten, vadimonium sistitit. Dieſer ſagte nun: ubi tu es, qui me vadatus es? ubi tu es, qui me citasti? Ecce me tibi sisto; tu contra et te mihi siste. Der Kläger antwortete: Adsum, und der Beklagte ſagte wieder: Quid ais? worauf der Kläger erwiederte: Ajo, fundum, quem possides, meum esse u. dgl. Dieß hieß intentio actionis. Nun verlangte der Kläger vom Prätor, daß er eine oder mehrere Perſonen zu Richtern ernennen ſollte. Verlangte er nur eine, ſo war dies entweder ein judex oder arbites (ſ. dieſ. Art.); verlangte er mehrere, ſo waren es entweder recuperatores oder centumviri (ſ. beide Art.). Darauf ſchlug der Kläger dem Beklagten einen oder mehrere von den erwähnten Richtern vor, und war dieſer damit zufrieden, ſo ernannte der Prätor den, oder die vorgeſchlagenen zu Richtern. Der Prätor bediente ſich dabei einer gewiſſen Formel. Auch konnte dieſer andere Richter ernennen, als die Partheien erwählt hatten; doch geſchah dies ſelten. Darauf beſtimmte der Prätor die Anzahl der Zeugen, und die Partheien, oder ihre Advocaten leiſteten Bürgſchaft, die Koſten zu bezahlen, und dem Urtheil ſich zu unterwerfen. Nun folgte die litis contestatio, eine kurze Erzählung der Streitſache von beiden Partheien, und den dritten Tag nachher ging dann der Prozeß vor ſich, wenn kein Hinderniß vorfiel. An dem beſtimmten Tage leiſteten die Richter einen Eid, nach beſtem Wiſſen und Willen zu urtheilen. Dieſes geſchahe an einem Altare, der Puteal Libonis hieß (ſ. dieſ.). Dann nahmen ſie ihren Sitz auf den Subſellien (daher der Name judices pedanei). War eine Parthei ohne wichtige Urſache abweſend, ſo wurde ſie durch ein Edict vorgeladen, oder des Proceſſes für verluſtig erklärt. Waren beide Partheien da, ſo mußten ſie den Calumnieneid ſchwören, d. h. daß ſie nicht aus Chikane und Streitſucht prozeſſirten (Liv. XXXIII, 49) und dann fingen die Advocaten an in zwei Reden für oder wider die Klage zu ſprechen. Die erſte Rede war ganz kurz und hieß causae conjectio, die andere war förmlich, durfte aber, nach dem Pompejiſchen Geſetz, nur eine gewiſſe Zeit dauern, welche man durch eine Clepsydra (Stundenglas) abmaaß. Wenn die Verhandlung geendigt war, und nicht etwa vorhandene Dunkelheit einen neuen Termin erforderte, ſo erfolgte das Urtheil. Siehe Sententia.

Kriminalfälle wurden theils vor dem Volke, theils vor dem Prätor verhandelt. Die darüber entſcheidenden Gerichte hießen Iudicia publica. In den Iudiciis ad populum mußte der Ankläger immer eine Magiſtratsperſon ſein. Wollte ein ſolcher Jemand anklagen, ſo verſammelte er das Volk, beſtieg die Roſtra, und erklärte, daß er an dem und dem Tage gegen die und die Perſon eine Anklage anſtellen wolle, und foderte den Verbrecher auf, ſich zu ſtellen. Dies hieß diem dicere. Während der Zeit mußte der Verbrecher ins Gefängniß wandern, wenn er keinen Bürgen (vades oder praedes) finden konnte. Am beſtimmten Tage ließ der Magiſtrat den Verbrecher durch einen Herold vor den Roſtris laden, und wenn er ohne gültige Urſache (causa sontica) ausblieb, ſo wurde er verurtheilt. Krankheit und dergl. entſchuldigte. Eine andere Magiſtratsperſon von gleicher oder größerer Gewalt konnte durch Proteſtation den Fortgang des Gerichts verhindern.

Er-

Erſchien der Verbrecher, und fiel kein ſolches Hinderniß vor, ſo erfolgte die Anklage, die dreimal, immer über den andern Tag, wiederholt und durch Zeugen und Urkunden bewieſen wurde. Auch wurde die Strafe oder Geldbuße voraus beſtimmt, welches Anquisitio hieß. Der Angeklagte ſtand unter den Roſtris in ſchlechter Kleidung, vom Pöbel beſchimpft und verſpottet. Nach der dreimaligen Wiederholung der Anklage, wurde drei Markttage über eine Anfrage an das Volk (rogatio) angeſchlagen, die das Verbrechen und die Strafe anzeigte. Dies hieß: mulctae poenaeve irrogatio, und der Ausſpruch des Volks darüber: mulctae poenaeve certatio. Am dritten Markttage wurde die Anklage nochmals wiederholt, und der Verbrecher oder ſein Advocat erhielt die Erlaubniß, ſich zu vertheidigen. Dann wurden die Komitien auf einen gewiſſen Tag berufen, um das Urtheil zu ſprechen. War die voraus beſtimmte Strafe nur eine Geldbuße, und der Ankläger ein Tribun, ſo konnte er die comitia tributa verſammeln; Kapitalverbrechen aber gehörten vor den Comitiis Centuriatis. In der Zwiſchenzeit verſuchte der Beklagte noch alle Mittel, den Ankläger zu bewegen, von der Klage abzuſtehen. Gelang es, ſo ging der Ankläger in die Volksverſammlung und ſagte z. E.: Sempronium nihil moror (Liv. IV, 42; VI, 5.). Gelang es nicht, ſo wurde noch alles verſucht, das Volk zum Mitleid zu bewegen, oder am Votiren zu hindern (S. reus). Erſchien der Verbrecher am letzten entſcheidenden Tage auf die Citation des Herolds nicht, ſo wurde in ältern Zeiten ein Trompeter vor ſein Haus und vom Kapitol rings um die Mauren der Stadt geſchickt (Varr. de Lat. Ling. V, 9.), und kam er auch dann nicht, ſo wurde er exilirt.

Nach der Einführung der Quaestiones perpetuae A. U. 604. wurden Kriminalfälle auch vor die Prätoren gebracht. Zuerſt foderte der Ankläger den Beklagten vor Gericht, wo er die Erlaubniß verlangte (postulabat), ſeine Anklage vorzubringen, und daß der Prätor zu dem Ende einen Tag beſtimmen ſollte. Wenn am beſtimmten Tage die beiden Partheien gegenwärtig waren, ſo mußte der Kläger den Kalumnieneid ſchwören, d. h. daß er nicht aus böſen Abſichten und Chikane die Klage erhebe (Calumniam jurare. Coel. in Cic. Epist. ad Div. VIII, 8.), und nun ſtellte er dieſelbe mit einer gewiſſen Formel an (delatio nominis siebat) z. E. *Dico* vel *Ajo*, te in praetura spoliasse Siculos contra legem Corneliam, atque eo nomine Sestertium millies a te repeto (Cic. Divin. 5.). Konnte ſich der Beklagte nicht vertheidigen, oder geſtand er alles ein, ſo wurde er verurtheilt; leugnete er aber, ſo foderte der Ankläger, daß der Name deſſelben ins Klageprotokoll getragen würde (postulabat, ut nomen inter reos reciperetur). Bewilligte dies der Prätor (denn er konnte es verweigern, Cic. Fam. VIII, 8.), ſo übergab ihm der Ankläger eine ſehr ſorgfältig geſchriebene Schrift (Libellus), worin die Klage auseinander geſetzt wurde, und die von ihm, oder wenn er nicht ſchreiben konnte, von einem andern in ſeinem Namen unterſchrieben war (Plin. ep. I, 20; V, 1.), und machte ſich zu einer Geldſtrafe verbindlich, wenn er die Anklage nicht fortſetzen oder nicht erweiſen würde. Der Prätor beſtimmte nun einen Tag, wo beide Partheien erſcheinen mußten. Dies war gewöhnlich der 10te Tag nach der Uebergebung des libellus, bisweilen auch der 30ſte Tag, und bei Anklagen wegen Gelderpreſſungen verlangte der Ankläger wol noch längere Zeit, z. E. Cicero 110 Tage, um alle Beweiſe gegen den Verres ſammeln zu können. Bei wichtigen Prozeſſen ſuchte der Beklagte durch Trauerkleider, einen langen Bart und ſchmutzigen Aufzug ſich Freunde und Mitleiden zu erwerben. Am beſtimmten Tage wurden beide Partheien durch einen Herold vorgeladen. Blieb der Kläger ohne hinlängliche Gründe aus, ſo wurde

der Name des Beklagten aus dem Protokoll geſtrichen; erſchien aber dieſer nicht mit ſeinem Advokaten, wenn ihn die Liktoren abruften, ſo wurde er für ſchuldig erklärt. Wenn beide Partheien erſchienen, ſo wurde die Zahl der Richter durchs Loos (per sortitionem) gewählt, wobei ſowol der Kläger als Beklagte die Freiheit hatten, Richter, die ihnen nicht gefielen, zu verwerfen (rejicere judices), in welchem Falle der Prätor andere wählte. Bisweilen war es den Partheien erlaubt, die Richter zu wählen. Dies hieß judices edere (Cic. pro Mur. 23; Planc. 15, 17). Die nun endlich beſtimmten Richter wurden durch einen Herold vorgeladen. Die, welche nicht kommen konnten, entſchuldigten ſich, und dem Prätor ſtand es frei, die Entſchuldigung anzunehmen (accipere) oder nicht. Darauf leiſteten ſie noch vor Einleitung des Prozeſſes einen Eid, daß ſie genau nach den Geſetzen richten wollten. Die Richter hießen daher jurati homines (Cic. Act. in Verr. 13.). Der Prätor ſelbſt ſchwur nicht. Nach abgelegtem Eide wurden die Namen der Richter in ein Buch aufgezeichnet, und ſie nahmen ihre Sitze ein. Nun nahm das Gericht den Anfang. Der Erweis der Anklage geſchah in zwo Anklagen (duabus actionibus). In der erſten brachte der Ankläger die Beweiſe vor, in der zweiten ſuchte er ſie zu verſtärken. Die Beweiſe waren dreierlei: 1) Quaestiones (durch Tortur von Sclaven herausgebrachte Bekenntniſſe), 2) testes (Zeugniſſe freier Bürger), 3) tabulae (Urkunden) [ſ. dieſ. Art.]. — Die Advokaten des Verbrechers führten nun die Gegenbeweiſe, und die Vertheidigung dauerte oft mehrere Tage. Der Schluß ihrer Reden bezweckte gewöhnlich die Erregung des Mitleids der Richter. Bei gewiſſen Prozeſſen wurden auch Perſonen aufgeſtellt, die den Beklagten lobten. Sie hießen laudatores [ſ. dieſe] (Cic. pro Balb. 18; Fam. I, 9). Am Ende ſeiner Rede ſagte jeder Redner Dixi, und am Ende der ganzen Verhandlung rief ein Herold: Dixerunt. (Donat. in Ter. Phorm. II, 3, 90 Nun berathſchlagten ſich die Richter Geheiß des Prätors untereinander dem Urtheilsſpruch. Die Art der A ſung deſſelben, ſiehe unter dem Art. S tentia.

In einem Gericht, wegen Gelderp ſungen, wurde das Urtheil *nicht g* nach Beendigung der erſten Anklage ſprochen, ſondern die Klage noch *ein* vorgenommen. Dies hieß: Com rendinatio (Cic. Verr. I, 9). dem neuen Termin ſprach der Adve zuerſt, und der Ankläger antwortete, t dann erfolgte das Urtheil. *Wenn* Klageſache noch nicht ganz deutlich, t die Richter in ihrem Urtheile *ungewiß* r ren (ſ. Sententia), ſo ſprach der P tor das Wort amplius aus, und Sache wurde noch einmal, oft noch m reremal vorgenommen. Dies hieß am pliatio. Bekam der *Angeklagte Unre* ſo mußte er auch die Prozeßkoſten beza len; wurde er aber *freigeſprochen*, konnte er den Ankläger als einen Kalu nianten belangen, dem man, wenn überführt wurde, den Buchſtaben (Kalumnia) auf der Stirn einbrannt S. Mém. de l'Acad. des Inscrip et belles lettres. Tom. V. p. 23 VII. p. 193 etc. Antiq. W. n Pi Adams Handb. der röm. Alt. überſ. au dem Engl. v. Mayer I, S. 407 ꝛc. 433 436 ꝛc. 453 ꝛc. 460 ꝛc.

Accusator, ſiehe Actor.

Acelus, ein Sohn des Herkules un der Melis, einer Sklavin der Omphal Raml. Myth. S. 306.

Acerbas, ſiehe Atherbas.

Acerra, bei den Römern 1) ein be weglicher Altar, der nahe am Bette eine Todten aufgerichtet wurde, und auf wel chem die Anverwandten des Verſtorbenen bis zu deſſen Begräbniß Weihrauch brann ten (Fest. in Acerra.). *Ein Geſet* der zwölf Tafeln verbot den Gebrauch der Acerra (Cic. Legg. II, 24; e Legg. XII Tab.). 2) war es ein Geſchirr, in dem man bei den Opfern Weihrauch anzündete, eine Weihrauchpfanne; *Ovid* de

le Pont. IV, 8, 39. Hor. Od. III, 2. und Virg. Aen. V. 745. Antiq. Lexicon. u. Pit.

Acerrae, 1) eine Stadt in Campanien, am Fluſſe Glanis. Sie wurde vom Hannibal zerſtört, und vom Auguſt wieder hergeſtellt. 2) Eine Stadt der Inſubrer in Ober-italien, wurde ebenfalls vom Hannibal zerſtört, aber nachher von den Einwohnern wieder hergeſtellt.

Acesamenus, Vater der Periböa, die mit dem Flußgott Axius den Pelegon zeugte. (Hederich)

Acesines, ein ſchiffbarer Fluß in Indien, in den ſich der Hydaſpes ergießt.

Acesta, ſiehe Segesta.

Acestes, ein Sohn des Criniſus, eines Fluſſes in Sicilien, und der Egeſta einer edlen Trojanerin (ſ. Egesta). Als Egeſta nach Sicilien kam, verliebte ſich Criniſus in ſie, und verwandelte ſich in einen Hund, um ſie zu verführen, worauf er mit ihr den Aceſtes oder Egeſtus zeugte. Während der Belagerung Troja's war Aceſtes in Troja, ging aber nach deſſen Zerſtörung nach Sicilien, wo er von den Sicanern mit einem Stücke Landes beſchenkt wurde, und darüber als König regierte. Er nahm den flüchtigen Anchiſes und Aeneas auf, und begrub erſtern auf dem Berge Eryx, als er bei ihm ſtarb. Auch bauete er die Stadt Egeſta oder Segeſta, oder Acerba. (Virg. Aen. I, 195. 550. V, 36. 715. 759. Handb. der griech. Alterth. S. 420.

Acestorides, der Name einer heiligen Familie zu Argos, aus welcher die bei der Verehrung der Minerva dienenden Jungfrauen genommen wurden. (Callim. Hymn. in lavacrum Palladis. V. 34) Pott. Arch. I, S. 495.

Acetabulum (ὀξύβαφον), bei den Römern 1) ein kleines Maaß zum Abmeſſen flüſſiger oder trockner Dinge. Es betrug den 4ten Theil der Hemina oder $\frac{1}{2}$ Quartarius, oder $1\frac{1}{2}$ Cyathus. An Gewicht enthielt es 2 Unzen 4 Dr. römiſches Gewicht, oder 4 Loth $2\frac{27}{100}$ Qv. Berliner Gewicht, und an Inhalt betrug es $3\frac{1}{4}$ Pariſ. Cubikzoll, oder $\frac{58}{1000}$ vom Berliner Maaße, von der Berliner Metze $\frac{206}{10000}$ (ſiehe Metr. Taf. d. Größe, S. 72, 76, 78 ꝛc.) Plin. H. N. XXI, 34. 2) Ein Gefäß, worin man etwas, beſonders flüſſige Sachen, auf die Tafel ſetzte, eine Eſſigcaraffine Apic. VIII, 7; Quinct. VIII, 6. med. Ferner 3) bei den Taſchenſpielern ein kleiner Becher, unter den ſie kleine Kugeln ſo ſchnell und geſchickt zu ſchieben wußten, daß ſelten der Zuſchauer den rechten wählte, wenn er unter ihm die kleine Kugel geſehen zu haben glaubte. Senec. Ep. 45. med. Antiq. Wört. u. Pitiſc.

Achaei (Ἀχαιοί), ſind eigentlich die Einwohner der Landſchaft Achaja im Peloponnes; oft wird aber auch dieſer Name allen Griechen beigelegt. Man leitet den Urſprung deſſelben vom Achäus her, einem Sohne des Xuthus und der Creuſa, der Tochter Erechtheus. Dieſer Achäus ging mit einem Haufen ſeiner Anhänger nach Theſſalien und ließ ſich in Pothiotis nieder, wo ſie aber wieder verdrängt und größtentheils nach dem Peloponnes zurückzugehen gezwungen wurden. Hier ließen ſie ſich in Lacedämon und Argos nieder, deren Einwohner nun Achäer hießen. Vor Troja waren ſie unter den griechiſchen Völkerſchaften die zahlreichſten und vornehmſten. Nachher wurden ſie von den Doriern, unter Anführung der Heracliden, vertrieben, worauf ſie ſich unter Anführung des Tiſamenes, Oreſtes Sohn, nach Jonien (der Nordküſte des Peloponnes) begaben, dieſes Land in Beſitz nahmen, und Achaja nannten. Hier theilten ſie ſich nach den 12 Städten Achaja's in 12 Stämme, und errichteten, nachdem ſie einige Zeit unter Königen gelebt hatten, eine Republik, die immer im Frieden lebte, und ſich nicht eher, als 50 Jahre nach Alexandern, durch den Achäiſchen Bund berühmt machte. Um nämlich ihre Unabhängigkeit zu erhalten, ſchloſſen um dieſe Zeit die Städte Patra und Dyma zu ihrer Sicherheit einen gemeinſchaftlichen Bund, wobei ſie ſich zu allem verpflichteten, was zu einer vollkommenen Off- und Defenſiv-allianz erfo-

bert wird. Dieſem Bündniſſe traten bald auch die übrigen Städte Achaja's, desgleichen Athen, Megara und der ganze Peloponnes, Sparta ausgenommen, bei, wodurch es außerordentlich mächtig ward, aber auch eine Menge Kriege, beſonders mit den Aetoliern, veranlaßt wurden. Den Römern endlich gelang es, die Verbündeten nach und nach zu ſchwächen, und durch die Zerſtörung Korinths dem ganzen Bunde, ſo wie der griechiſchen Freiheit, ein Ende zu machen. Die Einwohner der Achäiſchen Städte Aegium, Dymä und Paträ waren durch ihre beſondre Geſchicklichkeit im Schleudern berühmt; daher der Ausdruck Ἀχαϊκὸν βέλος eine jede Sache bedeutet, die ihr Ziel, ohne zu fehlen, erreicht. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. II, 93.

Achaei, eine Nation an der öſtlichen Küſte des ſchwarzen Meeres. Sie entſtand aus den erſten griechiſchen Seefahrern auf dem Pontus Euxinus, die an dieſe Küſte geworfen worden waren, ſich daſelbſt niedergelaſſen hatten, und Seeräuberei trieben (Ammian. Marc. 22, 8). Nachher hieß ihr Gebiet Zichia, und ſie ſelbſt wurden Zichii genannt.

Achaemenes, der erſte König in Perſien, und Vater des ältern Cambyſes. Von ihm führten die nachfolgenden Könige, bis auf Darius, den Beinamen Achaemenides, und Perſien ſelbſt hieß Achaemenia. Der Stamm der Paſargaden war der edelſte unter den Perſiſchen Stämmen, und die Familie der Achämeniden war in dieſem Stamme die edelſte und die eigentlich herrſchende Familie, aus der die Könige genommen wurden. Heerens Ideen über Polit. ꝛc. II, 354. Auch hat Horaz Epod. XIII, 12. 13. den Ausdruck Achaemenia nardus, eine koſtbare Salbe, welche aus Perſien kam. Hederich.

Achaemenides, nach Virgil Aen. III, 614. 691. der Sohn des Adamaſtus, eines armen Mannes aus Ithaka. Er begleitete den Ulyſſes nach Troja und auf ſeiner Rückreiſe, wo er, als Ulyſſes, aus Furcht vor den Cyclopen, ſchnell aus Sicilien entfliehen mußte, daſelbſt zu gelaſſen wurde. Als Aeneas nachher Sicilien vorbeiſegelte, nahm er ihn ſein Schiff auf, und befreiete ihn von ſchrecklichen Schickſale, von den Cyclo gefreſſen zu werden. Es ſcheint, daß ganze Achämenides, ſo wie die Erzähl Virgils, blos in der Einbildungskraft Dichters ihre Wirklichkeit habe; wie Heyne in den Noten zu den angeführ Stellen bemerkt.

Achaemenides, nach Strabo, ei Völkerſchaft in Perſien.

Achaemenium costum, eine ko bare Salbe, die in Perſien von der Pfla ze Costum zubereitet wurde. Ma brauchte nur die Wurzel dazu. Di Salbe war zweierlei Art, eine weißlich und ſchwarze. (Hederich) Plinius (XII 12) ſagt: Radix costi gustu feruens odore eximio, frutice alias inutili. Die Pflanze wird von Einigen mit nardus oder nardum für einerlei gehalten.

Achaeus ſ. Achaei und Achaja.

Achaeus, ein griechiſcher Dichter, der ſich im ſatiriſchen Schauſpiel auszeichnete. (Mened. ap. Diog. Laert. lib. 2, §. 133.) Anach. Reiſ. Th. VI, S. 53.

Achaeus, ein Fluß im Lande der Achäer, der ſich in die öſtliche Küſte des ſchwarzen Meers ergießt.

Achaeorum promontorium, auch Acta genannt, ein Vorgebirge auf der nördlichen Küſte der Inſel Cyprus, Salamis gegenüber.

Achaja, ein Name der nördlichen Küſte des Peloponnes. Anfangs hieß ſie Aegialea, vom Aegialeus, dem Sohne des Inachus (Paus. II, 5); nachher Jonia, vom Jon, dem Bruder des Achäus und Sohne des Xuthus; endlich Achaja, als die Nachkommen des Achäus die Jonier vertrieben, und das Land in Beſitz nahmen (ſ. Achaei). Wenn man die Staaten Sicyon und Korinth auch dazu rechnet, ſo waren die Gränzen dieſes Landes, gegen Morgen der ſaroniſche Meerbuſen, gegen Mittag Argolis, Arcadien und Elis, gegen Abend und Mitternacht der korinthiſche Meerbuſen und Megara. Gegen

n Abend begann es mit dem Vorgebirge taros; die Vorgebirge Phion auf Achäiſcher und Antirrhion auf Locriſcher Seite ildeten die Meerenge, welche die Bay n Korinth ſchloß. Der Fluß Sythas rennte das eigentliche Achaja von Sicyon, nd das Flüßchen Nemea, Korinth und icyon. Der Fluß Lariſus begränzte es gen Elis, und die Gebirge Stympha‐ s und Erymanthus gegen Arcadien. wiſchen Megara und Korinth lag das ebirge Gerana. Das Land war ſteinigt nd bergigt, daher nicht ſehr fruchtbar, elches aber der Fleiß und die Induſtrie einer Einwohner zum Theil erſetzte. Die Namen der Städte Achaja's, die ſich zu‐ ammen in einer Republik verbunden hat‐ en, ſind: Aegium, Aegira, Buſa, Ce‐ ramia, Dyme, Helice, Leontium, Olenus, Paträ, Pharä, Pellene und Tritäa. Sie werden oft zuſammen unter dem Titel Achaicae civitates begriffen.

Achaiacula, ein Kaſtell auf den Jn‐ ſeln des Euphrats in Meſopotamien. (Ammian. 24, 2.)

Achaja vetus, ein Ort im Lande der Achäer auf der Oſtſeite des ſchwarzen Meeres.

Achaicum bellum, der Achäiſche Krieg, welcher die Griechen endlich ganz ihrer Freiheit beraubte. Die Römer nämlich hatten ſich ſchon eines großen Theils von Griechenland bemächtiget; der Aetoliſche Bund war nicht mehr, und Macedonien war eine römiſche Provinz. Noch exiſtirte aber der Achäiſche Bund, und ſetzte der römiſchen Allgewalt noch einigermaßen Gränzen. Allein viel zu ſchwach, den Beſiegern Karthago's und Antiochus zu widerſtehen, mußten ſie vie‐ les von den Neckereien der Römer leiden. Rom hielt tauſend der vornehmſten Achäer, den Kern der Nation, gefangen, nahm Appellation von dem Urtheile der Achäi‐ ſchen Verſammlung an das römiſche Volk an, und ſuchte auf alle mögliche Art den Bund zu trennen. Dadurch wurden die Griechen immermehr erbittert, und der unter der Aſche glimmende Funke brach endlich durch folgende Veranlaſſung in Flammen aus: Der Bund nämlich ge‐ rieth in Streitigkeiten mit Sparta; die‐ ſes wandte ſich nach Rom, und bat um Hülfe gegen die Achäer. Rom entſchied nun, daß Korinth, Argos und alle ſpä‐ terhin zum Bunde getretenen Städte von demſelben getrennt werden und be‐ ſondere Staaten ausmachen ſollten. Die Achäer griffen zu den Waffen, und wähl‐ ten den Critolaus und nachher den Di‐ äus zu Anführern; beide aber wurden von den römiſchen Feldherren Metellus und Mummius geſchlagen. Die letzte Schlacht fiel unter den Wällen Korinths vor, und hatte die Eroberung, Plünde‐ rung und Zerſtörung dieſer Stadt zur Folge. Der Achäiſche Bund wurde nun gänzlich aufgehoben, und ſeine Staaten zur römiſchen Provinz unter dem Namen Achaja gemacht. Die Zerſtörung Korinths fällt mit der Zerſtörung Karthago's in Einem Jahre. A. U. 608. Geſch. der Röm. z. Erkl. der Klaſſiker, S. 381 ꝛc.

Achaicus, eine Beiname des L. Mummius, womit er nach der Beſiegung des achäiſchen Bundes beehrt wurde.

Achais, nach Strabo, eine Stadt in der perſiſchen Landſchaft Arachoſien.

Ἀχάνη, ein perſiſches Maaß, ſo viel als 45 attiſche Medimnen (ſ. Medimnus). Schol. Ariſtoph. in Acharn. Suidas ad h. v. Tom. I. p. 401. Nach Heſychius ſoll auch ein Böotiſches Maaß, das einem Medimnus gleich war, ſo geheißen haben. Pott. Arch. überſ. v. Ramb. III, S. 232.

Acharava, eine Stadt am Mäander, in Phrygia Catacecaumene, berühmt wegen einer Höhle, aus welcher ein im‐ merwährend heißer Dampf aufſtieg, und die man daher für einen Eingang in die Unterwelt hielt.

Achardeus, ein Fluß in Sarmatia Aſiatica, der vom Caucaſus kommt, und in den Palus Mäotis fällt.

Acharnae, ein Flecken in Attika, zwiſchen Athen und Theben, 60 Stadien von erſterer Stadt entfernt, berühmt we‐ gen ſeiner Weinberge und Oelbäume. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter V, 10. 14.

Achaea

Achaſa, eine Provinz in Scythia intra Imaum, von den Scythis Chautanaeis bewohnt, denen die Städte Iſſedon, Scythica und Sota gehörten.

Achates, einer von den Gefährten des Aeneas, dem Virgil, wegen ſeiner Treue, den Beinamen Fidus giebt. In der Schlacht mit dem Turnus tödtete er den Epulo. (Virg. Aen. I, 174. 192; VI, 158; X, 144; XII, 459).

Acheloides, ein Name der Sirenen, weil ſie Töchter des Flußgottes Achelous waren. Siehe Sirenes.

Acheloïus rex, ſ. Achelous.

Achelous, Name eines Fluſſes, der die Gränze zwiſchen Acarnanien und Aetolien machte, und nebſt dem Alpheus und Peneus einer der größten Flüſſe Griechenlands iſt. Er entſpringt auf dem Pindus in Theſſalien, und hieß vorher Thoas oder Theſtius, erhielt aber den Namen Achelous von einem Aetoliſchen Könige dieſes Namens, der in demſelben ertrank. Als Flußgott iſt Achelous unter den Flußgöttern vorzüglich berühmt. Homer nennt ihn (Il. Φ. 194) den König der Flüſſe. Nach Heſiodus iſt er ein Sohn des Oceans und der Thetys, nach andern des Ponti und des Meers, nach noch andern des Oceans und der Erde. Er beſaß das Vermögen, ſich in allerhand Geſtalten zu verwandeln. Vorzüglich iſt von ihm ſein Wettkampf mit Herkules um die Dejanira, einer Tochter des Oeneus und der Althäa, berühmt. Nachdem Herkules ihn zum erſtenmale zu Boden geworfen hatte, verwandelte er ſich in eine fürchterliche Schlange, und als Herkules dieſe faſt erdrückt hätte, in einen ungeheuren Stier, dem aber Herkules ein Horn abbrach, worauf ſich Achelous voll Schaam in die Wellen ſeines Fluſſes verbarg, und dem Sieger den Preis überließ. Aus dem abgebrochenen Horne, erzählt man ferner, machten die Nymphen das Horn des Ueberfluſſes (cornu copiae). Man erklärt dieſe Mythe ſo, daß Herkules einen Arm des Fluſſes Achelous, der das Land oft überſchwemmte, zugedämmt, und die Gegend dadurch fruchtbar gemacht haben ſoll. Raml. Myth. S. 302. Achelous ſoll auch der Vater der Siren geweſen ſein, die er mit der Melpom oder, nach Andern, mit der Terpſicho oder mit der Sterope, Parthaons To ter, gezeugt haben ſoll. Den Nam Achelous führen noch: 1) ein Fluß Phrygien, der auf dem Berge Sipyl entſpringt (Il. XXI, 197; XXI 615); 2) ein kleiner Fluß in Arkadi (Paus. 8, 28); 3) ein Fluß bei Lami in Theſſalien, und 4) ein Fluß bei Dy in Achaja.

Acheptolemas, der Wagenführ Hektors, welchen Teucer mit einem Pfei erlegte, der Hectorn ſelbſt gelten ſollt Apollo aber wandte denſelben von ihm a

Acherdus oder Achradus, e Δῆμος (Kanton) oder kleiner Diſtrikt i Attika, nach Steph. Byz.

Acheron, ein Fluß in Epirus, d durch den See Acheruſia ſtrömt, dara den Cocytus aufnimmt, und ſich endlic in der Bay Glykys Loimos, in das jon ſche Meer ſtürzt. Von ſeinem ſchwarze Waſſer trug man ſeinen Namen auf eine Fluß in der Unterwelt über.

Acheron, ein Fluß in Unter-italien i Lande der Bruttier, der bei Pandoſia vo beiſtrömt, und ins mare inferum fäll Dieſer und der vorige Fluß ſind wegen e nes Orakels merkwürdig. Das Orak nämlich warnte den König Alexander i Epirus, und rieth ihm, ſich vor dem Ache ron und Pandoſia zu hüten. Er verſtan es von dem Acheron und der Stadt Pan doſia in Epirus; allein das Orakel ve ſtand es von dieſen beiden in Unter-italien wo es auch wirklich erfüllt wurde. Den als er bei Poſidonia mit Lebensgefah über den Acheron geſetzt war, wurde e von einem Lucaner mit einem Wurfſpieß erlegt. (Livius, 8, 24)

Acheron, dieſer floß bei der Sta Heraclia, in Pontus, vorbei. Ein vie ter, aber kleiner Fluß deſſelben Namens, floß in Elis, vereinigte ſich mit dem Da lion, und fiel dann in den Alpheus.

Acheron, der bekannte Fluß in de Unterwelt. Ueber ihn wurden vom Charon

di

die Seelen der Verſtorbenen in einem alten Kahne gefahren, wofür er ein kleines Fährgeld bekam, das man dem Todten unter die Zunge zu ſtecken pflegte. Nur die Schatten wurden hinübergefahren, die ein Begräbniß erhalten hatten, ſonſt mußten ſie ein ganzes Jahrhundert am Ufer umherirren. Doch war es auch ſchon genug, wenn man nur etwas Erde auf den Körper des Verſtorbenen warf, oder ihm an irgend einem Orte ein Grabmal geſetzt worden war. Am Ufer dieſes Fluſſes war die Höhle, worin Cerberus lag. Ramlers Myth. S. 242.

Der Acheron wird auch perſonificirt. Man erzählt, daß, als er die Rieſen, die den Jupiter bekriegten, mit ſeinem ſüßen Waſſer erquickt, Jupiter daſſelbe ſo bitter, wie Galle, gemacht habe. Er war ein Vater des Ascalaphus, den Ceres wegen ſeiner unzeitigen Plaudereien in einen Uhu verwandelte. Raml. Myth. S. 248.

Acherontia, eine Stadt in Apulia Peucetia, in Unteritalien. Sie lag auf einem hohen Berge, weswegen ſie Horaz (Od. III, 4, 14) ein Neſt nennt. Jetzt iſt ſie ein unbedeutender Ort, Acerenza genannt.

Acherrae, einerlei mit der Stadt Acerra; letzter Name kommt beim Strabo vor.

Acherusia Chersonesus, ein Platz bei Heraklea in Ponto, in Bythinien, wo Herkules in die Unterwelt hinabſtieg. Xenoph. Anab. 6, 2, 2. Der Fluß Acheron fließt hier, von dem der Acheron in der Unterwelt den Namen hat.

Acherusia palus, ein Name mehrerer Seen des Alterthums, nämlich: 1) ein See in Epirus, in den ſich der Acheron ſtürzt; 2) in Campanien, zwiſchen Cumä und Miſenum, den Strabo und Plinius ſehr genau von den Seen Lucrinus und Avernus unterſcheiden. Beide Seen ſind Bilder der Unterwelt bei den Alten; 3) ein See bei Memphis in Aegypten (Diod. 1, 96). Dieſer heißt auch Acheron, und die Todten von Memphis wurden durch den dazu eingeſetzten Schiffer Charon über denſelben zum Todtengerichte abgeführt, und wenn ſie verdammt wurden, nicht begraben, ſondern hineingeſtürzt.

Achetum, ein kleiner Ort in Sicilien, nahe bei Syrakus.

Achillas, ein Aegypter und Staatsbedienter des Königs Ptolemäus Dionyſius. Er tödtete nebſt dem L. Septimius, einem Tribunus militum, den Pompejus, als er nach Aegypten ſich retten wollte. Im Alexandriniſchen Kriege übernahm Achillas das Commando der ägyptiſchen Armee, ließ die an ihn abgeſchickten Geſandten umbringen, ohne ſie anzuhören, und widerſetzte ſich dem Cäſar ziemlich hartnäckig. Die Schweſter des jüngern Ptolemäus, Arſinoe, wurde wegen des Commando mit ihm uneins, und ließ ihn hinterliſtigerweiſe umbringen. (Caes. de Bel. Civ. III, 104. 108. 110). Hederich.

Achillea arma, ſ. Achilles.

Achillea hasta, der Spieß des Achilles, vom Centaur Chiron verfertigt, der ihn dem Peleus, dem Vater Achills, verehrte. Dieſer Spieß war ſo ſchwer, daß ihn kein andrer, als Achilles, gebrauchen konnte. Die Wunden, welche er machte, waren unheilbar; nur dadurch konnten ſie geheilt werden, daß man etwas vom Spieße ſelbſt darauf legte.

Achillei equi, die Roſſe Achills. Ihre Namen waren: Xanthus, Balius und Pedaſus. Die beiden erſtern waren Söhne des Zephyrus und der Podarge, einer Harpye. Das dritte hatte Achilles bei Eroberung der Reſidenzſtadt des Ection erbeutet. Xanthus und Balius waren unſterblich, konnten weinen und reden. Pedaſus wurde vom Sarpedon im Kampfe mit dem Patroclus getödtet.

Achilleos Dromos, eine Halbinſel, die öſtlich von der Inſel Leuce, auf dem ſchwarzen Meere, an der Mündung des Boryſthenes liegt. Man erzählt, daß der abgeſchiedene Achill ſich und ſeine Anhänger im Wettlaufen darauf übte. Mela II, 1. S. Achillis insula.

Achilles, Sohn des Peleus, Königs der Myrmidonen und der Thetis, einer Tochter des Nereus, und Enkel des Aeacus.

cus. Er wurde von ſeiner Mutter in das Waſſer des Styx getaucht, wodurch er unverwundbar ward, die eine Ferſe allein ausgenommen, an welcher ihn Thetis gehalten hatte. Nach einer andern Mythe, wollte ſie ihn ſogar unſterblich machen; ſie ſalbte ihn daher bei Tage mit Oel von Ambroſia, und legte ihn des Nachts ins Feuer, um das Sterbliche in ihm zu vertilgen. Ihre Abſicht wurde aber vereitelt, als Peleus ſie einſt überraſchte, und über ihre anſcheinende Grauſamkeit ein großes Geſchrei erhob. Voll Unwillen verließ Thetis ſein Haus, und kehrte wieder in das Meer zurück. Es war von ihm prophezeihet worden, daß er zwar vor Troja ſich unſterblichen Ruhm erwerben, aber auch ſeinen Tod dort finden würde. Bliebe er dagegen zu Hauſe in Ruhe, ſo würde er eines langen Lebens genießen. Um nun zu verhindern, daß er mit aufgefordert werden mögte, nach Troja zu ziehen, verkleidete ihn ſeine Mutter Thetis, als er das neunte Jahr erreicht hatte, in ein Mädchen, und brachte ihn unter dem Namen Pyrrha an den Hof des Königs von Scyros, Lykomedes, wo er mit deſſen Töchtern erzogen wurde. Eine derſelben, Deidamia, ward durch ihn Mutter des Neoptolemus. Der Wahrſager Kalchas aber verkundigte den Griechen, daß ohne den Achilles Troja nicht erobert werden könnte. Die Griechen ruheten alſo nicht, bis ſie ſeinen Aufenthalt ausgekundſchaftet hatten, und nun wußte ihn der liſtige Ulyſſes in der Familie des Lykomedes bald zu entdecken, indem er, als Handelsmann verkleidet, allerhand Waaren feil bot, unter denen auch ſchöne Waffen waren. Achilles griff nach den Waffen, während die Prinzeſſinnen die andern Waaren wählten. Nach Andern, entdeckte Ulyſſes den jungen Helden vermittelſt der Kriegestrompete, welche er blaſen ließ. Raml. Myth. S. 167. 399. Sein Geſchlecht war nun erkannt, und es war nicht mehr ſchwer, den feurigen ruhmbegierigen Jüngling zum Zuge zu bereden. Seine Erziehung war vom Centaur Chiron und vom Phönix beſorgt worden. Erſterer hatte ihn [illegible] Heilkunde und die Kunſt, die Leier [illegible] ſpielen, auch das Reiten, gelehrt (Il. [illegible] 830); letzterer war ſein eigentlicher E[illegible]zieher, der ihn mit vor Troja begleitet[illegible] um ihn zu einem guten Redner und t[illegible]pfern Krieger zu bilden (Il. ι, 438 et[illegible] 480 etc.). Uebrigens war Achill nich[illegible] nur der tapferſte, ſondern auch der ſchön[illegible]ſte der Griechen (Il. α, 280; β, 674 769). Er führte fünfzig Schiffe de[illegible] Myrmidonen, Achäer und Hellenen nac[illegible] Troja (Il. π, 168). Seine Schutzgöt[illegible]tinnen waren Juno und Minerva (Il. α, 208). Während der Belagerung von Troja war er immer der Anführer der Griechen bei ihren Streifzügen in das trojaniſche Gebiet. Er zerſtörte 12 Städte mit ſeiner Flotte und 11 zu Lande. Insbeſondere aber iſt ſein Streit mit Agamemnon berühmt, weil dadurch beinahe das ganze Unternehmen vereitelt, und die Griechen gänzlich zurückgeſchlagen worden wären. Agamemnon hatte einem Prieſter des Apollo ſeine Tochter Chryſeis geraubt, und Apollo beſtrafte die Griechen dafür durch anſteckende Seuchen. Achilles berief eine Verſammlung der Griechen, erfuhr hier durch den Wahrſager Kalchas die Urſache des Unglücks, und drang nun in Agamemnon, das Mädchen wieder zurückzugeben. Dieſer weigerte ſich anfangs, und verlangte dafür Erſatz, welchen ihm auch Achilles bei der Eroberung von Troja verſprach. Damit war der König nicht zufrieden; beide überwarfen ſich, und Achilles wollte ihn ermorden, Minerva aber hielt ihn zurück (Il. α, 116). Agamemnon ließ nun dem Achill ſein eignes Mädchen die Briſeis, die er zu Lyrneſſus erbeutet hatte (Il. β, 689), für ſich wegholen, und Achilles weigerte ſich darauf, weiter am Kriege gegen Troja Theil zu nehmen, ſetzte ſich voll Zorn ans Meer hin, und flehete zu ſeiner Mutter Thetis um Rache. Dieſe wandte ſich an Jupiter, und bat ihn, die Trojaner ſiegen zu laſſen, damit Agamemnon ſein Unrecht erkennen möchte. Jupiter winkte ihr Erhörung (Il. α, 345 etc. 420 etc.).

Die

Die Griechen kamen nun ins äußerſte Gedränge; Hector wüthete ſchon mit Feuer und Schwerdt in ihren Schiffen, und Achilles blieb, troß der Anerbietungen Agamemnons, unerbittlich (Il. ι, 185; 432-638). Endlich erlaubte er ſeinem Freunde Patroclus, in ſeiner eigenen Rüſtung mit ſeinen Kriegern ſich ins Treffen zu begeben (Il. π, 22, 291). Patroclus fiel, und was keine Ueberredung vermocht hatte, das bewirkte der Tod des Freundes. Seine Mutter Thetis beſorgte ihm eine neue Waffenrüſtung beim Vulkan; aber noch ehe dieſe fertig war, begab er ſich, auf Befehl der Juno, welche die Iris an ihn abſandte, in die Schlacht, um Patroclus Leichnam zu retten (Il. σ. 128, 164). Geſchützt von der Aegide Minervens, kam er bis an den Graben, den die Griechen um ihre Verſchanzungen gezogen hatten, ſtand hier ſtille, und brachte die Trojaner durch ein dreimaliges Schreien vor Schreck in Unordnung, ſo daß Patroclus nach dem Lager gebracht werden konnte (Il. σ, 203, 215. 228). Er trug nun Leid um ſeinen gefallenen Freund, und Thetis brachte ihm die neuen künſtlichen Waffen, die der Gott für ihn gemacht hatte, und unter denen beſonders der Schild ſich auszeichnete (ſ. Achillis scutum). Nun ſöhnte er ſich mit Agamemnon aus, nahm die dargebotenen Geſchenke an (Il. τ, 40 etc.), und eilte ungegeſſen in das Treffen, daher ihn Minerva auf Befehl Jupiters mit Nektar und Ambroſia ſtärkte (Il. τ, 352). Gerüſtet beſtieg er ſeinen Wagen, und gebot ſeinen Roſſen größere Schnelligkeit. Da prophezeihete ihm Xanthus, welchem Juno die Sprache gab, ſein Schickſal vor Troja; die Erinnys hielt aber ſeine Stimme ſogleich wieder zurück (Il. τ, 395). Er traf zuerſt auf Aeneas, allein dieſen rettete Neptun. Nun erlegte er mehrere Helden, und traf endlich auf Hector, den aber Apollo in einem dicken Nebel entrückte. Dann flohen die Trojaner; Juno breitete vor ihnen einen Nebel aus, und ſehr viele ſtürzten ſich in den Fluß Xanthus, wohin ſie Achill verfolgte, und alles, was ihm vorkam, mit unmenſchlicher Grauſamkeit niedermachte. Nur einmal wurde er vom Aſteropäus verwundet (ein Beweis, daß Achill nach Homer nicht unverwundbar war). Endlich konnte der Flußgott Xanthus das Gemetzel nicht länger mehr mit anſehen, weil die Anhäufung der Leichname ſeinen Lauf hemmte; er gebot ihm mit einer Menſchenſtimme, vom Morden abzulaſſen, und da er nicht gehorchte, erhub er brüllend ſeine Wellen, und ſtürzte ſie auf den Achilles los. Dieſer konnte in den brauſenden Fluthen ſich kaum noch aufrecht erhalten; er floh; aber Xanthus ſtrömte hinter ihm her (Il. φ, 212). In dieſer Noth flehete er die Götter um Rettung an; Neptun und Minerva eilten in Menſchengeſtalt herbei, und feuerten ihn von neuem zum Kampfe an. Er ſetzte ſich nun dem Xanthus mit neuem Muthe entgegen, und dieſer rief den Simois mit ſeinen Gewäſſern zu Hülfe. In dieſer neuen Gefahr ſchickte Juno den Vulkan und die Stürme des Zephyrs und Notus zu ſeinem Beiſtande. Dieſe bändigten den Flußgott in ſeine Ufer zurück (Il. φ. 328), und Achill verfolgte die Trojaner nach der Stadt zu; dieſe wäre jetzt erobert worden, hätte nicht Apollo es verhindert. Hektor ſtand allein noch vor dem Skäiſchen Thore; Achill wollte ihn angreifen, aber er floh, und nun jagte er ihn dreimal um die Stadt herum. Endlich entſchloß ſich Hector zum Kampfe; er fiel, und Achill ſchleifte ihn bei den Füßen nach ſeinem Zelte, hielt den andern Tag dem Patroclus ſein Leichenbegängniß, und in der folgenden Nacht lieferte er endlich dem bittenden Priamus gegen ein Löſegeld den Leichnam Hectors aus (Il. ω, 121. 471. 618. 690). — Nicht lange darauf wurde er vom Paris getödtet, der ihm mit einem Pfeil an die Ferſe traf. Achill nämlich verliebte ſich in Polyxena, die Tochter des Priamus, erbat ſie ſich von ihm zur Gattin, und verſprach dagegen, Troja zu vertheidigen. Priamus gewährte die Bitte, und Achill wurde vom Paris ge-

ge-

getödtet, als er ſich in den Tempel des Apollo begeben hatte, um da die Verbindung zu feiern. Um ſeinen Leichnam entſtand ein hitziger Streit, endlich aber wurde er nach den Schiffen getragen, von der Thetis und den Nereiden mit göttlichen Kleidern bekleidet, und beweinet, und ſelbſt von den Muſen 17 Tage hindurch beklagt. Am 18ten Tage wurde er verbrannt, und ſeine Aſche mit der Aſche des Patroclus in Eine Urne gelegt. In der Unterwelt war er immer von ſeinen Freunden Patroclus, Ajax und Antilochus begleitet; hier unterredete er ſich auch mit dem Agamemnon und Ulyſſes (Od. ω, 36-94; 15, 78, 79; Od. λ, 470). Uebrigens gehörte Achill zu den Heroen, die göttlich verehrt wurden. Handb. der Mythol. v. Hermann, S. 179-189.

Achilles Tatius oder Statius, von Alexandrien gebürtig, ein Chriſt und Biſchoff zu Alexandrien, nach Suidas, lebte im vierten oder fünften Jahrhundert, und ſchrieb 1) ein Buch: de sphaera s. Isagoge ad Arati phaenomena, gr. et lat. in Dionys. Petavii Uranologio, Paris 1630, Amst. 1703. fol. 2) lib. VIII. Ερωτικων seu de Clitophontis et Leucippes Amoribus, gr. et lat. c. n. v. cura B. G. L. Boden, Lips. 1776. Bougine' Handb. der Literarg. I. S. 232.

Achilleus portus, ein Hafen an der weſtlichen Seite des Vorgebirges Tänarus in Laconien.

Achilleum, ein Ort am cimmeriſchen Bosporus, der Meerenge, welche den Palus Maeotis und das ſchwarze Meer verbindet. Er lag 6½ geographiſche Meilen vom Eingange der Meerenge bei Corocondame, da, wo ſie am engſten iſt.

Achillis hospes wird beim Ovid de Ponto Lib. I. Ep. 3. v. 73. Patroclus genannt, weil dieſer einſt wegen eines Mordes zum Peleus flüchten mußte (S. Patroclus).

Achillis insula, ein Name der Inſel Leuce, an der Mündung des Boryſthenes im ſchwarzen Meere. Man hi[elt] ſie für den Begräbnißort Achills (Pli[n.] 4, 12). Nach Pindar (Ol. II. 14) hatte Achill dieſe Inſel von den Göttern nach ſeiner Vergötterung zum eigenthümlichen Sitze erhalten, d. h. die Griechen am Pontus Euxinus brachten die Sage von Achill dahin, und verehrten ihn da ſelbſt göttlich.

Achillis scutum, der Schild des Achilles war unter den Schilden der alten Heroen vorzüglich wegen der künſtlichen Arbeit, die ſich daran befand, berühmt. Er war rund und in vier Zirkel abgetheilt. Der erſte, in der Mitte, ſtellte den Himmel, die Erde und das Meer vor; der zweite den Umlauf der Sonne und die 12 Zeichen des Thierkreiſes; der dritte war in 12 Felder getheilt und enthielt eben ſo viel Gemälde, nämlich 1) die Luſtbarkeiten einer Hochzeit; 2) einen gerichtlichen Prozeß auf einem öffentlichen Platze; 3) die Richter ſprechen Recht, und man ſieht eine Summe Geldes liegen, die dem beſtimmt iſt, der das beſte Urtheil davon trägt; 4) eine belagerte Stadt. Mars und Minerva ſtehen an der Spitze eines Ausfalls; 5) ein Hinterhalt, den die Belagerten dem Feinde ſtellen. Zwei Schafer führen ihre Heerde an das Ufer eines Fluſſes; 6) Streit wegen der Entführung und Vertheidigung der Heerden. Mitten unter den Streitenden zeigt ſich die grauſame Parce; 7) arbeitende Landleute, denen man zu trinken giebt, als ſie das Ende der Furche erreicht haben; 8) eine Aernte in Gegenwart des Herrn. Weiber bereiten unter einer Eiche die Mahlzeit für die Schnitter; 9) eine Weinleſe, wobei alles fröhlich iſt; 10) zwei Löwen fallen am Ufer eines Fluſſes eine Heerde Ochſen an; 11) ein ſchönes Thal voll Schaafe und Hürden; 12) ein ländlicher Tanz. Der vierte Kreis ſtellte den Ocean vor, deſſen Wellen um den Rand des Schildes herumſchlagen. S. Pott. Arch. überſ. von Ramb. II, 48. Anmerk. Uebrigens ſiehe von den Schilden der Alten den Art. Scutum.

Achi-

Achivi, aus Ἀχαιοί entſtanden, ein Name aller Griechen beim Homer.

Achlys, ein Name des erſten Grundweſens bei einigen Autoren, das ſelbſt vor dem Chaos, ja von Ewigkeit her exiſtirt hat, und von dem Götter und Materie ihren Urſprung haben. Es heißt im Lateiniſchen Caligo, Finſterniß. Raml. Myth. S. 241.

Achrae, ein Ort in Böotien, desgleichen einer in Theſſalien, kommt beim Steph. Byz. vor.

Acholla, ein Ort, nahe bei Thaſſus, in der Landſchaft Byzacium, im ehemaligen Gebiete von Karthago.

Achradus, ſiehe Acherdus.

Achsib oder Achzib, beim Plinius und Ptolem. Ecdipza genannt, eine Stadt auf der Küſte von Galliläa, eine kurze Zeit zum jüdiſchen Reiche, nachher zu Phönicien gehörig.

Acidalia mater, ein Name, den Virgil Aen. I, 720. der Venus giebt, vom Acidaliſchen Quell in der Stadt Orchomenus in Böotien, in welchem ſich die Grazien, die Begleiterinnen der Venus, zu baden pflegten.

Acidinus (L. Manlius) ſ. Manlius (L. Acidinus).

Acidon oder Acidas, ein Fluß in Elis, im Peloponnes (Paus. V, 5.); er floß in den Anigros, der ſich bei Samicon ins Meer ſtürzt, und ſcheint mit dem Jardenos einerlei Fluß zu ſein.

Acies, heißt, außer ſeinen urſprünglichen Bedeutungen, eine Schlacht und auch eine Schlachtordnung. Die Schlachtordnung war bei den Römern einfach, oder doppelt, oder dreifach. Die einfache Schlachtordnung (acies simplex) war zu den Zeiten der Republik gemeiniglich ſo beſchaffen: Vorn ſtanden die Hastati, und fingen das Treffen an. Auch befanden ſich im Vordertreffen die Leichtbewaffneten (Velites, Rorarii ꝛc.), die aber nicht in einer regelmäßigen Ordnung ſtritten, ſondern den Feind bald hier, bald da angriffen, auch keine Fahnen hatten, und in keine Manipeln, Ordines und Cohorten abgetheilt waren. Liv. IX, 39. Hinter den Hastatis formirten die principes die zweite Ordnung, die von der erſten nur wenig entfernt ſtand, und die Hastatos in ſich aufnehmen mußten, wenn ſie zurückgedrängt wurden, worauf beide Ordnungen vereinigt das Treffen fortſetzten. In ältern Zeiten ſcheinen die principes die erſte Linie formirt zu haben, daher post principia (Ter. Eun. IV, 7. 11; Liv. II, 65; III, 22; VIII, 10.) hinter der erſten Linie, und transvorsis principiis (Sallust. Jug. 49; Liv. VIII, 8) die Fronte in ſeitwärts gerichteter Stellung bedeutet. Endlich folgte die dritte Ordnung, die Triarii, welches alte verſuchte Soldaten waren. Sie hielten mit gebogenem linken Knie bei den Fahnen (Liv. VIII, 8). Mußten die beiden erſten Ordnungen weichen, ſo ſtand dieſe bei dem Commando des Feldherrn: Consurgite! auf, nahmen die geſchlagenen Glieder zwiſchen ſich, und drangen nun vereinigt, ohne weiteres Intervallum, auf den Feind ein (Liv. VIII, 8; XXX, 32; XXXVII, 39). Zwiſchen jedem Manipel war ein Zwiſchenraum, und zwar ſo, daß die Manipel der zweiten Linie den Zwiſchenräumen der erſten, und die Manipeln der dritten Linie den Zwiſchenräumen der zweiten gegenüber ſtanden. Daher konnte nicht nur jede Ordnung ſchnell zur andern kommen, ſondern es konnten auch im nöthigen Falle die Glieder ganz feſt an einander geſchloſſen werden. Dieſe Stellung hieß Quincunx. Ausnahmen von dieſer Regel findet man Polyb. XV, 9; Liv. X, 5. — Die Zwiſchenräume zwiſchen den Manipeln hießen viae rectae, und waren ſo breit, als die Manipeln ſelbſt.

Anfänglich ſtanden die Glieder ſechs Fuß, und jeder Mann drei Fuß von einander. Dieſe Zwiſchenräume wurden aber nach und nach vermindert und endlich ganz aufgehoben, ſo daß jeder Mann überhaupt nur drei Fuß Raum hatte, den er faſt ganz mit ſeinem Schilde ausfüllte.

Jede

Jede Legion hatte zehn Manipeln in der Fronte. Die hintern Manipeln ſtanden nicht in gerader Linie mit den erſtern, wie beim Marſch, ſondern ſchief, in der Form eines Quincunx (Virg. G. II, 279), ausgenommen im Gefecht mit Elephanten.

Die Kavallerie deckte die Flügel, den einen die römiſche, den andern die der Bundesgenoſſen. Sie war der Länge nach poſtirt, und machte alſo eine ſchmale Fronte; eine Turma hielt hinter den andern. Bisweilen kam auch die Reiterei hinter die Infanterie zu ſtehen, ſo daß ſie zwiſchen den Intervallen der Manipeln hindurch plötzlich gegen den Feind rücken konnte (Liv. X. 5).

Die einfache Schlachtordnung fand Statt bei der Armee eines Konſuls. Die doppelte Schlachtordnung (acies duplex) aber, wenn man z. B. vier Legionen Römer mit der eben ſo ſtarken oder noch ſtärkern Armee der Bundesgenoſſen dem Feinde entgegenſtellte. Man ſtellte nun zwei Legionen in das Treffen, und die andern beiden blieben als Corps de Reserve im Hinterhalte. Doch machte man auch noch andere Abtheilungen. Man ließ z. B. die Bundesgenoſſen auf den Flügeln anrücken und ſtellte ſie hinter die römiſchen Legionen, oder man ließ zwei Legionen vorrücken, und gleich dahinter wieder zwei andere Legionen ſich anſchließen. Liv. XXIX, 2. — Wenn man ſo viel Truppen hatte, daß man dreimal ſo viel Leute da hinſtellen konnte, wo ſonſt nur einmal ſo viel ſtanden, ſo hieß dieſes die dreifache Schlachtordnung (acies triplex). Vom Cäſar weiß man, daß er zuweilen ſeine Truppen ſo geſtellt hat. Caesar B. C. I, 83. Andere halten acies triplex für eine mondförmige gebogene Stellung, welche Liv. XXVIII, 14. erwähnt. Bei dieſer Schlachtordnung wurde auf den Flügeln der Anfang zum Angriff gemacht; ſie hieß auch acies flexa. Ueber verſchiedene andere Arten der Stellung, ſiehe die Artikel Frons, Subsidia, Cuneus, Orbis, Globus, Forfices, Serrae, Turres. — Der kommandirende Ge[illegible] war allenthalben, wo ſeine Gegen[illegible] erfodert wurde; eigentlich befand er am Anfange des Treffens mit dem le[illegible]tis, der Leibwache (ablectis), bei [illegible] Fahnen (ad aquilas), welche die T[illegible]rii verwahrten, folglich in der le[illegible] Ordnung, wo auch ſein Zelt und Fel[illegible]ger war. Liv. IV, 46. Cilano rö[illegible] Alterth. III, S. 383‐422. Ant[illegible] W. n. Pit. Eſch. Handb. d. klaſſ. L[illegible] S. 535. Adams Handb. der röm. A[illegible] überſ. v. Mayer II. S. 681.

Die Griechen hatten mehrere Arten, i[illegible]re Armee in Schlachtordnung zu ſtelle[illegible] die nach Verſchiedenheit des Terrain[illegible] der Stärke des Feindes und andern U[illegible]ſtänden verſchieden waren. S. die Ar[illegible] Φάλαγξ mit deſſen Unterabtheilungen ferner, Ὑπερφαλάγγισις, Ἔμβολο[illegible] Κοιλέμβολον Πλινθίον, Πύργος Πλαίσιον Τερηδῶν, Συνασπισμὸς Schon zu Homers Zeiten hielt man vi[illegible] auf Taktik, wovon er einige Beiſpiele an[illegible]führt. Die Infanterie ſtellte ſich Natio[illegible]nenweiſe in Schlachtordnung, und jed[illegible] Nation hatte ihre Kavallerie, die haupt[illegible]ſächlich in Streitwagen beſtand, und die ſich in den Intervallen (Γεφύραι πολέμ[illegible] beim Homer genannt,) der Nationen ſtellte. Il. IV, 371; II, 362. Die Kavallerie ſtellte ſich auch vor der Infanterie (Il. IV, 297), auch zuweilen hinter derſelben. Il. XI, 52. giebt Agamemnon dieſe Stellung dem Heere, als er aus den Verſchanzungen defilirte, damit die Kavallerie nicht zuerſt angegriffen und auf die Infanterie geworfen werden möchte. Beiſpiele von der Schlachtordnung der Griechen in ſpätern Zeiten findet man beim Thucydides. Die Armee wurde in mehrere Treffen getheilt; ſie ſtand bald acht, bald ſechszehn Mann hoch, bald noch höher, bald in einem Rhombus, einem länglichen Viereck u. ſ. w. Die Kavallerie ſtand gewöhnlich auf den Flügeln (Thuc. B. 5. C. 67; B. 6. C. 67). Ueberhaupt hatten die Schlachtordnungen der Griechen mit denen der Römer viel Aehnliches. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. II. 120 ꝛc.

Die

Die beſten Soldaten ſtellte man in die vorderſten und hinterſten Glieder (Xenoph. memor. lib. 3. p. 762). Den Angriff machte man gewöhnlich mit den leichten Truppen unter großem Geſchrei (Aelian. tact. c. 17), und rückte mit verdoppeltem Schritt, die Lanze auf der rechten Schulter, gegen den Feind an (Xenoph. exped. lib. 6. p. 387). Bei der Vertheidigung gegen einen Angriff ſtellten ſich die leichten Truppen hinten. Anach. R. überſ. v. Bieſter, II, S. 154 ꝛc.

In Rückſicht der Taktik und der militäriſchen Evolutionen waren die Lacedämonier vorzüglich berühmt. Es gehören hieher folgende Benennungen. Wenn man vor der Fronte der übrigen Armee ein Corps hinſtellte, z. E. die Leichtbewaffneten, um das Gefecht zuerſt mit Wurfſpießen anzufangen, ſo hieß dieſes πρόταξις; Ἐπίταξις dagegen bedeutete die im Hintertreffen ſtehenden Truppen. Wenn ein Theil des Hintertreffens an die Flanken rückte, und ſich mit der Fronte der Armee in eine Linie ſtellte, ſo hieß dieſe Bewegung Πρόσταξις; Ὑπόταξις nannte man, wenn die Flügel verdoppelt wurden, und die Leichtbewaffneten ſich in einer bogenförmigen Stellung an dieſelben anſchloſſen; Ἔνταξις, παρένταξις, προς-ένταξις hieß, wenn man Truppen verſchiedner Art, z. B. Leichtbewaffnete zwiſchen Schwerbewaffnete ſtellte; Παρεμβολὴ bedeutete das Gegentheil, wenn nur Soldaten von einerlei Art die Linien ausfüllten. Ἐπαγωγὴ nannte man, wenn die Kolonnen nach einer und derſelben Stellung hinter einander aufmarſchirten, ſo daß die hintere Fronte mit der vordern parallel war; παραγωγὴ, wenn der Phalanx nicht gerade aus, ſondern ſeitwärts nach den Flügeln zu Fronte machte; nach der Linken zu hieß es Εὐώνυμος παραγωγὴ, nach der Rechten δεξία παραγωγὴ. Wenn man bei der Ἐπαγωγὴ und Παραγωγὴ nur nach einer Seite gegen den Feind aufmarſchirte, ſo hieß es Ἐπαγωγὴ, oder Παραγωγὴ, μονόπλευρος, nach zwei Seiten δίπλευρος, nach dreien τρίπλευρος, nach vieren τετράπλευρος. Die Schwenkungen, welche die Soldaten machten, hießen κλίσεις. Sie waren κλίσεις ἐπὶ δόρυ, Schwenkungen nach der Lanze, d. h. zur Rechten, weil die Soldaten den Spieß in der rechten Hand trugen; Ἐπανάκλισις Schwenkung rückwärts nach der Linken; Κλίσις ἐπ' ἀσπίδα, Schwenkung nach dem Schilde, d. h. links, weil der Schild in der linken Hand getragen wurde. Μεταβολὴ war eine zuſammengeſetzte Schwenkung nach einer Seite, ſo daß die Soldaten dahin den Rücken kehrten, wo ſie vorher Fronte machten. Sie war entweder Μεταβολὴ ἐπ' οὐρὰν, wenn die vordere Fronte ſich nach der hintern zukehrte und dem Feinde den Rücken zuwendete, daher ſie auch Μετ. ἀπὸ τῶν πολεμίων genannt wurde; oder μεταβολὴ ἀπ' ουρας oder ἐπὶ πολεμίων, wenn ſich die Truppen wieder von hinten nach der Fronte zu ſchwenkten. Wenn die ganze Armee zugleich eine Schwenkung nach der Rechten oder Linken machte, ſo war dies Ἐπιστροφὴ, ſtellte ſie ſich wieder in die vorige Stellung und machte Fronte, ſo hieß es Ἀναστροφή. Περιστασμὸς war eine doppelte Ἐπιστροφή; die Armee machte da Fronte, wo vorher der Rücken war; Ἐκπεριστασμὸς hieß die dreifache ἐπιστροφή. Εἰς ὀρθὸν ἀποδοῦναι oder ἐπ' ὀρθὸν ἀποκαταστῆσαι hieß: die anfängliche Stellung wieder annehmen. Wenn die Soldaten einen Contremarſch machten, wobei ſie Mann für Mann hinter einander marſchirten, und entweder von vorne nach hinten zu Fronte machten, oder ſich von einer Flanke nach der andern zogen: ſo hieß dieſes ἐξελιγμὸς (ἐξελισμὸς oder ἐλέλιξις). Er geſchah entweder κατὰ λόχους, wenn die Soldaten nach den Seitenlinien, oder nach der Tiefe der Schlachtordnung zu; oder κατὰ ζυγά, wenn ſie nach den Gliedern hinter einander her marſchirten, ſo daß die Bewegung nach der Länge des Treffens an den Flanken hin geſchah, indem ſich der eine Flügel entweder nach der Mitte oder nach den Flanken hinzog. Der Ἐξελιγμὸς war dreifach, 1) Ἐξ.

Ma-

Acradina oder Achradina, eine der fünf Städte, aus welchen Syrakus beſtand. Sie lag gegen Morgen, war mit einer ſtarken Mauer befeſtigt, und das Hauptthor gegen Mittag hieß Pentapylon. Merkwürdig darin waren: der prächtige, mit Portikus umgebene Marktplatz, das Prytaneum mitten auf dem Markte, ein koſtbarer Tempel des Jupiter Olympius, und der Pallaſt, wo Gericht gehalten wurde. Gegen Norden lag der kleine Hafen Trogilus (Liv. XXIV, 25; XXV, 26. 31).

Acrae, 1) ein Ort in Aetolien (Polyb. IV, 65; V, 7, 13); 2) eine Stadt in Sicilien zwiſchen Syrakus und Camarina auf einer Anhöhe. Nach Thucydides iſt ſie von den Syrakuſanern erbauet worden; Plinius nennt die Einwohner Acrenses. — Liv. XXIV, 36.

Ἄκραι τοῦ λιμένος, ſ. Χηλαί.

Acraea, ein Berg in Argolis, ſüdweſtlich vom Heräus (Paus. II, 31.).

Acraephia (Acraephiae, Acraephnion), eine Stadt in Böotien, an der Küſte zwiſchen den Copais und Hylica. (Liv. XXXIII, 29.)

Acragante, ein Flecken in Aetolien. (Steph. Byz.).

Acragantes, ein Flecken in Euböa. Steph. Byz.

Acragas, 1) ein Name von Agrigent, beim Virgil Aen. III, 703. und andern; 2) ein kleiner Fluß bei Agrigent; 3) ein Berg, auf welchem die Stadt erbauet war. (ſ. Agrigentum.)

Acra Leuce, eine Stadt in Hispania Tarraconensis, vom Amilcar erbauet. Diod. 25. 2.

Acra Melaena, ein Ort in Bithynien, an der Küſte, unweit des Fluſſes Phebas.

Acrathos, eines von den beiden Vorgebirgen der Halbinſel, welche der Berg Athos in Macedonien bildet. Es lag nord-öſtlich, und das zweite, Nymphäon, ſüdweſtlich.

Ἀκράτισμα, ſo hieß das Frühſtück bei den Griechen; ein Name, der von dem unvermiſchten Weine (ἀκράτω), in den man das Brodt zu tunken pflegte, hergeleitet wird. Homer nennt es ἄριστον, entweder von ἀπὸ τοῦ ἀείρειν, weil es gegen Aufgang der Sonne gegeſſen wurde, oder ἀπὸ τοῦ ἀριστῶν, weil die Helden nach dem Frühſtück den Lauf ihrer ruhmvollen Thaten zu beginnen anfingen. Sonſt heißt es auch διανηστισμός. Pott. Arch. überſ. v. Ramb. II, S. 623.

Acriae, eine kleine Stadt in Laconien, an der See, zwiſchen Helos und Aſopus.

Acriconium, eine Stadt im weſtlichen Theile Britanniens, von den Siluren bewohnt, vielleicht das heutige Herford.

Acrillae oder Acrilla, ein Ort in Sicilien, zwiſchen Agrä und Agrigentum.

Acrisius, König von Argos, Sohn des Abas und Enkel des Lynceus. Mit ſeinem Bruder Prötus hatte er verſchiedene Streitigkeiten wegen der Herrſchaft. Das Orakel hatte ihm geweiſſaget, daß ſein Enkel ihn tödten würde. Er verſchloß daher ſeine einzige Tochter Danae nebſt ihrer Amme in einen ehernen Thurm, mit dem Befehle, keine Mannsperſon zu ihr zu laſſen. Allein Jupiter verliebte ſich in ſie, verwandelte ſich in einen goldnen Regen, und kam ſo durch die Oeffnung des Daches zu ihr. Sie gebahr darauf den Perſeus. Sobald Acriſius davon Nachricht erhalten hatte, ſperrte er ihn nebſt der Mutter in einen hölzernen Kaſten, und ließ ſie ins Meer werfen. Allein die Meergöttinnen ſchützten ſie, und ließen den Kaſten an der kleinen Inſel Seriphus landen, wo Polydektes als König regierte, deſſen Bruder Dictys die Unglücklichen rettete, und den Perſeus im Tempel der Minerva erziehen ließ. Nach vielen tapfern Thaten erfuhr Perſeus, daß ſein Großvater Acriſius von ſeinem Bruder Prötus des Reichs beraubt worden ſei. Er eilte mit ſeiner Gemahlin Andromeda hin, ihm zu helfen, und war auch ſo glücklich, ſeinen Großvater wieder in ſein Reich einzuſetzen, und ſeinen

Dank

Denk und ganze Freundſchaft ſich zu erwerben. Dennoch aber ging das Orakel in Erfüllung. Bei einem feierlichen Kampfſpiele traf es ſich, daß der vom Perſeus fortgeſchleuderte Diſcus, wie von einem unſichtbaren Weſen gelenkt, den Acriſius an den Kopf traf, und ihn tödtete, worüber Perſeus in eine ſolche Schwermuth gerieth, daß er das Reich Argos gegen Tyrinth an den Sohn des Prötus vertauſchte. Moritz Götterl. S. 205, 209 ꝛc. Raml. Mythol. S. 273. Nach Strabo lib. 9. p. 420. ſoll Acriſius das Gericht der Amphiktyonen geſtiftet haben. Sein Grabmal war im Tempel der Pallas zu Lariſa. Pott. Arch. überſ. v. Ramb. I, 181, 455.

'Ακροβολισταί, der Name von einer Abtheilung der Reuterei bei den Griechen. v. Equites.

Acroceraunia, ein berühmtes Vorgebirge in Illyrien, an der Epiriſchen Gränze und ein Theil des Ceranniſchen Gebirges.

Acrocorinthus, das auf einem hohen Berge an der Südſeite Korinths gelegene Schloß dieſer Stadt. Es war zugleich ..., und durch Mauern mit der Stadt verbunden. Auf dem Wege dahin befanden ſich die der Iſis und dem Serapis geheiligten Plätze, und mehrere verſchiedenen Gottheiten geweihete Tempel. Am Eingange war ein Tempel der Venus, worin die Göttin bewaffnet und neben ihr Helios und Eros ſtunden. Am Fuße des Berges floß der Bach Pyrene, und nicht weit davon lag der Hain Craneon, wo Diogenes ſich aufhielt.

Acroliſſus, ein feſtes Bergſchloß in Dalmatien, unweit der Stadt Lyſſus. (Steph. 8 10)

'Ακρόλιθοι, der Name von Statüen bei den Alten, an denen nur die äußern Theile, als Kopf, Hände und Füße von Marmor, das übrige aber von Holz war. (Vitruv. L. II, c. 8). Pott. Arch. überſ. v. Ramb. II, 551.

Acron, 1) einer von Corytho, einer Stadt in Tuſcien, der bei der Armee des Aeneas in der Schlacht gegen den Turnus war, und vom Mezentius getödtet wurde. Virg. Aen. X, 716, 730. 2) Der Vater des Pſaumis, ſ. Psaumis. 3) Der Name eines Arztes von Agrigent. Plut. de Isid. et Osir. t. 2. p. 383. erzählt, daß er Athen von der Peſt gereinigt habe, die während des Peloponneſiſchen Krieges ausgebrochen war. Anach. R. überſ. v. Bieſter. I. 277.

'Ακρόνεα, waren bei den Griechen die Verzierungen an den beiden äußerſten Enden der Schiffe (Suid. ad h. v.). Homer (Il. β 772) nennt ſie νεῶν κορωνίδες. Pott. Arch. II. 276.

Acronëus ('Ακρόνεως), ein junger Phäacier, der bei den Kampfſpielen, die König Alcinous dem Ulyſſes zu Ehren anſtellte, mit erwähnt wird (Hom. Od. Θ, 111). (Hederich).

Acronius lacus, vid. Bigantinus.

Acropolis, 1) ein Flecken in Aetolien (Steph. Byz.) 2) Die Oberſtadt von Athen, ſ. Athenae.

'Ακροστόλια, eine Benennung der Verzierungen am Vordertheile der Schiffe; ſie hatten bald die Geſtalt von Helmen, bald von Thieren. Sie hießen auch κόρυμβα. Pott. Arch. II, 276.

'Ακροθίνια. So nannte man die Sachen, welche von der Beute abgeſondert wurden, um den Göttern gewidmet zu werden. Die Beute wurde gewöhnlich auf einen Haufen aufgethürmt, von welchem man das Oberſte den Göttern widmete (Eustath. ad Odyss. δ'. d.): daher wahrſcheinlich obiger Name, weil ſie ἀπ' ἄκρα τοῦ θινος (von der Spitze des Haufens) genommen wurden. Pott. Arch. II, 233.

Acrothooi, eine der fünf Städte, die ehemals auf dem Berge Athos und in der macedoniſchen Halbinſel lagen. Thuc. IV, 109.

Acrurion, eine Spitze des Berges Oeta in Theſſalien, ſonſt auch Galate genannt.

Acrytas, ein berühmtes Vorgebirge, womit ſich die meſſeniſche oder aſinäiſche Bay, oder der koroniſche Meerbuſen endigte.

Μακεδῶν κατὰ λόχες, von den Macedoniern erfunden, wobei die Armee eine rückwärts gekehrte Stellung hatte, ſo daß die Evolution einem Rückzuge ähnlich ſahe, daher ſie König Philipp abſchaffte. 2) Ἐξελιγμὸς λάκων κατὰ λόχες, eine Erfindung der Lacedämonier und der vorigen entgegengeſetzt, indem die Bewegung von hinten nach der Fronte zu geſchah, ſo daß am Ende die hinterſten in die Reihen der erſten kamen, und die Armee ſich zugleich dem Feinde näherte. 3) Ἐξ. περσικὸς oder Κρητικὸς κατα λόχες, eine bei den Perſern und Cretenſern übliche Bewegung, wobei die ganze Armee auf ihrem Platz ſtehen blieb, ſtatt daß bei den vorigen der Platz verändert wurde. Der Ἐξ. κατὰ ζυγὰ war ebenfalls dreifach; 1) der macedoniſche. Man fing an der Spitze des Flügels an, der dem Feinde am nächſten war, und zog ſich nach dem andern Flügel hin, ſo daß die Bewegung einer Flucht glich; 2) der lacedämoniſche war dem vorigen entgegengeſetzt, fing auf dem vom Feinde entfernteſten Flügel an, und ging nach dem andern zu, ſo daß es wie ein Angriff ausſah; 3) der cretenſiſche; ein Flügel rückte blos in die Stelle des andern, ohne daß die Armee den Platz änderte.

Wenn die in Schlachtordnung ſtehende Armee vergrößert oder mehr ausgedehnt wurde, ſo hieß dies Διπλασιάσαι. Es gab davon viererlei Arten: 1) Διπλασιασμὸς ἀνδρῶν κατὰ ζυγὰ oder κατὰ μῆκος, wenn friſche Soldaten in die Glieder rückten, und die Zwiſchenräume erfüllten. Die Länge der Schlachtordnung wurde dadurch nicht ausgedehnt, aber die Glieder ſtanden dichter; 2) Διπλ. ἀνδρῶν κατὰ λόχες oder κατὰ βάθος, wenn die Truppen verdoppelt wurden, ohne daß doch das Terrain, das ſie einnahmen, größer wurde, wobei ſie alſo ebenfalls dichter ſtanden; 3) Διπλ. τόπε κατὰ ζυγὰ oder κατὰ μῆκος, wenn die Fronte ausgedehnt wurde, ohne die Anzahl der Truppen zu vermehren. Die Zwiſchenräume wurden alſo größer; 4) Διπλ. κατα λόχες oder κατὰ βάθος, wenn die Armee ſich rückwärts ausdehnte, und, nach der Tiefe gerechnet, mehr Raum einnahm, ohne daß neue Truppen hinzukamen. Pott. Arch. überſ. v. Ramb. II. S. 125 ꝛc.

Acilianus (Minucius), ein Zeitgenoſſe des jüngern Plinius und vorzüglicher Freund deſſelben, aus Brixia (Breſcia) gebürtig, und Quäſtor, Tribunus und Prätor. (Hederich)

Acilisene, eine Landſchaft in Großarmenien, nördlich von der Landſchaft Sophene, zwiſchen dem Taurus und Euphrat. Sie war ehemals der Wohnplatz der Kataonier.

Acilius, ein Zeitgenoſſe vom Cicero, Proconſul in Sicilien. Cicero hat einige Epiſteln an ihn geſchrieben. In einigen codic. heißt er auch Ariſto. (Hederich)

Acilius (L.), ein römiſcher Prätor, einige Zeit vor Cicero (Liv. XXXII, 27), bekam vom Volke den Beinamen Sapiens, wegen ſeiner juriſtiſchen Kenntniſſe. (Hederich)

Acilius (M.), ein Legat des Julius Cäſar, der mit dem Statius Marcus die Flotte des Pompejus von der Illyriſchen Küſte abhalten ſollte (Caes. B. C. III, 15). Hernach ſollte er auch die Stadt Oricum nebſt den im Hafen liegenden Schiffen vertheidigen; dies glückte ihm nicht, denn der Sohn des Pompejus brach mit ſeiner Flotte durch, und verbrannte einen Theil der feindlichen Schiffe (Caes. B. C. III, 40). (Hederich)

Acilius Glabrio (M.) bekleidete die Prätur und das Konſulat mit dem P. Scipio Naſica, commandirte darauf die römiſche Armee gegen Antiochus den Großen, und ſchlug ihn bei Thermopylä (Liv. XXXVI, 18. 19), worauf er die Aetolier beſiegte, und in Rom einen Triumph hielt (Liv. XXXVII, 46). Hederich.

Acimincum, eine anſehnliche Stadt in Pannonien, von der man noch Rudera bei dem Orte Slankemen findet.

Aci-

Digitized by Google

Acinasis, ein Fluß in Colchis, ſüdlich unter dem Phaſis.

Acincum, ein Hauptort im römiſchen Pannonien und Feſtung. Unſtreitig lag ſie bei dem heutigen Alt-Buda, eine Stunde von Ofen, wie verſchiedene Ruinen beweiſen. Sie hatte auch verſchiedene Außenwerke, nämlich contra Acinco, jenſeit der Donau, und Crumerum, ein Kaſtell, das bis an die nördlichen Berge ſich erſtreckte. Dabei lag auch der Lacus felix. (Mannert.)

Acinipo, eine wenig bekannte Stadt in Hispania Baetica. Vielleicht zeigen die Ruinen zwei Meilen von Ronda die Lage dieſer Stadt an.

Aciphas, eine von den vier kleinen Städten, welche die ſpätern Dorier in der Landſchaft Doris beſetzten. Sie heißt auch Kyphas oder Pindus, und lag an dem Flüßchen Pindus.

Aciris, ein Fluß in Großgriechenland, der, nach Strabo, ſchiffbar war.

Acis, ein Fluß in Sicilien, am Fuße des Aetna, jetzt il Fredo, der ein ſehr angenehmes Ufer hatte. Die Dichter erzählen, daß Acis ein junger ſchöner Schäfer geweſen ſei, ein Sohn des Faunus und der Nymphe Symäthis, der die Meernymphe Galatea geliebt habe. Der Cyclope Polyphem war ſein Nebenbuhler, und da dieſer einſt den Acis in den Armen ſeines Mädchens am Fuße des Aetna erblickte, zerſchmetterte er ihn mit einem abgeriſſnen Felſenſtücke, ſo daß Galatea ſich kaum ins Meer retten konnte. Als dieſe nun das Blut ihres Geliebten unter dem Felſen hervorfließen ſah, verwandelte ſie ihn in eine Quelle, und er ward als Flußgott verehrt. Raml. Myth. S. 217. Moriz Götterl. S. 341.

Acmon, ein Begleiter des Aeneas, Sohn des Clytius und Bruder des Meneſtheus, aus Lyrneſſus in Phrygien gebürtig. Virg. Aen. X, 128.

Acmona, ein Ort in Großphrygien (Plin. V, 29).

Acoetes, der Waffenträger des Evander, und nachher Gefährte des Pallas, Evanders Sohn, in der Schlacht mit dem Turnus, in welcher Pallas ſeinen Tod fand. (Virg. Aen. XI, 30. 85)

Aconteus, einer von der Armee des Turnus, den Tyrrhenus tödtete. (Virg. Aen. XI, 612. 615)

Acontius, ein armer, aber ſehr ſchöner Jüngling von Cea, einer Cycladiſchen Inſel. Als er einſt nach Delos ging, einem Feſte der Diana beizuwohnen, ſah er im Tempel der Göttin die Cydippe, ein ſchönes, vornehmes und reiches Mädchen, in die er ſich ſogleich aufs heftigſte verliebte. Da er nun wegen ſeiner Armuth ſich keine Hoffnung zu ihrem Beſitz machen konnte: ſo bediente er ſich einer Liſt. Er nahm einen cydoniſchen Apfel aus dem Garten der Venus, und ſchrieb darauf: Ich ſchwöre bei der Diana, Acontius wird mein Gemahl. Dieſen Apfel ließ er nun vor die Füße der Sklavin hinrollen, die Cydippen begleitete; dieſe hob ihn auf, und da ſie nicht leſen konnte, überreichte ſie ihn ihrer Gebieterin, mit der Bitte, die Schrift zu leſen. Dieſe las die Worte laut vor, und verpflichtete ſich dadurch zugleich eidlich, das Geleſene zu erfüllen, da es zu Delos ein Geſetz war, alles das zu erfüllen, was man im Tempel der Diana laut geſprochen hatte. Als Cydippe ſich daher mit einem andern vermählen wollte, wurde ſie von einem Fieber überfallen; wovon ſie nicht eher genaß, bis ihre Aeltern ſie mit dem Acontius vermählten. Raml. Mythol. S. 72.

Acontion 1) ein Flecken in Arcadien (Steph. Byz.). Beim Pauſanias heißt er Acontimacaria, weil er dort mit dem Flecken Macaria zuſammengezogen wird; 2) ein Berg in Böotien. (Strabo)

Acoris, eine Aegyptiſche Stadt an der Oſtſeite des Nils.

Acra, ein allgemeiner Name mehrerer auf Bergen gelegener Orte bei den Griechen. Insbeſondre hieß ein Ort in Euböa und ein andrer in Arcadien ſo (Steph. Byz.)

Acradina oder Achradina, eine der fünf Städte, aus welchen Syrakus beſtand. Sie lag gegen Morgen, war mit einer ſtarken Mauer befeſtigt, und das Hauptthor gegen Mittag hieß Pentapylon. Merkwürdig darin waren: der prächtige, mit Portikus umgebene Marktplatz, das Prytaneum mitten auf dem Markte, ein koſtbarer Tempel des Jupiter Olympius, und der Pallaſt, wo Gericht gehalten wurde. Gegen Norden lag der kleine Hafen Trogilus (Liv. XXIV, 25; XXV, 26. 31).

Acrae, 1) ein Ort in Aetolien (Polyb. IV, 65; V, 7, 13); 2) eine Stadt in Sicilien zwiſchen Syrakus und Camarina auf einer Anhöhe. Nach Thucydides iſt ſie von den Syrakuſanern erbauet worden; Plinius nennt die Einwohner Acrenses. — Liv. XXIV, 36.

Ἄκραι τοῦ λιμένος, ſ. Χηλαί.

Acraea, ein Berg in Argolis, ſüdweſtlich vom Heräus (Paus. II, 31.).

Acraephia (Acraephiae, Acraephnion), eine Stadt in Böotien, an der Küſte zwiſchen den Copais und Hylica. (Liv. XXXIII, 29.)

Acragante, ein Flecken in Aetolien. (Steph. Byz.).

Acragantes, ein Flecken in Euböa. Steph. Byz.

Acragas, 1) ein Name von Agrigent, beim Virgil Aen. III, 703. und andern; 2) ein kleiner Fluß bei Agrigent; 3) ein Berg, auf welchem die Stadt erbauet war. (ſ. Agrigentum.)

Acra Leuce, eine Stadt in Hispania Tarraconensis, vom Amilcar erbauet. Diod. 25. 2.

Acra Melaena, ein Ort in Bithynien, an der Küſte, unweit des Fluſſes Phebas.

Acrathos, eines von den beiden Vorgebirgen der Halbinſel, welche der Berg Athos in Macedonien bildet. Es lag nord-öſtlich, und das zweite, Nymphäon, ſüdweſtlich.

Ἀκράτισμα, ſo hieß das Frühſtück bei den Griechen; ein Name, der von dem unvermiſchten Weine (ἀκράτῳ), den man das Brodt zu tunken pflegt hergeleitet wird. Homer nennt es ἀρ ſον, entweder von ἀπὸ τοῦ αἰρει weil es gegen Aufgang der Sonne gege ſen wurde, oder ἀπὸ τῶν ἀριστῶν, we die Helden nach dem Frühſtück den Lau ihrer ruhmvollen Thaten zu beginnen an fingen. Sonſt heißt es auch διανηστισ μός. Pott. Arch. überſ. v. Ramb. II S. 623.

Acriae, eine kleine Stadt in Laco nien, an der See, zwiſchen Helos und Aſopus.

Acriconium, eine Stadt im weſtli chen Theile Britanniens, von den Si luren bewohnt, vielleicht das heutige Her ford.

Acrillae oder Acrilla, ein Ort in Sicilien, zwiſchen Agrä und Agrigentum.

Acrisius, König von Argos, Sohn des Abas und Enkel des Lynceus. Mit ſeinem Bruder Prötus hatte er verſchiedene Streitigkeiten wegen der Herrſchaft. Das Orakel hatte ihm geweiſſaget, daß ſein Enkel ihn tödten würde. Er verſchloß daher ſeine einzige Tochter Danae nebſt ihrer Amme in einen ehernen Thurm, mit dem Befehle, keine Mannsperſon zu ihr zu laſſen. Allein Jupiter verliebte ſich in ſie, verwandelte ſich in einen goldnen Regen, und kam ſo durch die Oeffnung des Daches zu ihr. Sie gebahr darauf den Perſeus. Sobald Acriſius davon Nachricht erhalten hatte, ſperrte er ihn nebſt der Mutter in einen hölzernen Kaſten, und ließ ſie ins Meer werfen. Allein die Meergöttinnen ſchützten ſie, und ließen den Kaſten an der kleinen Inſel Seriphus landen, wo Polydektes als König regierte, deſſen Bruder Dictys die Unglücklichen rettete, und den Perſeus im Tempel der Minerva erziehen ließ. Nach vielen tapfern Thaten erfuhr Perſeus, daß ſein Großvater Acriſius von ſeinem Bruder Prötus des Reichs beraubt worden ſei. Er eilte mit ſeiner Gemahlin Andromeda hin, ihm zu helfen, und war auch ſo glücklich, ſeinen Großvater wieder in ſein Reich einzuſetzen, und ſeinen

Dank

Denk und ganze Freundſchaft ſich zu erwerben. Dennoch aber ging das Orakel in Erfüllung. Bei einem feierlichen Kampfſpiele traf es ſich, daß der vom Perſeus fortgeſchleuderte Diſcus, wie von einem unſichtbaren Weſen gelenkt, den Acriſius an den Kopf traf, und ihn tödtete, worüber Perſeus in eine ſolche Schwermuth gerieth, daß er das Reich Argos gegen Tyrinth an den Sohn des Prötus vertauſchte. Moritz Götterl. S. 203, 209 ꝛc. Raml. Mythol. S. 273. Nach Strabo lib. 9. p. 420. ſoll Acriſius das Gericht der Amphiktyonen geſtiftet haben. Sein Grabmal war im Tempel der Pallas zu Lariſſa. Pott. Arch. überſ. v. Ramb. I, 181, 455.

Ἀκροβολισταί, der Name von einer Abtheilung der Reuterei bei den Griechen. v. Equites.

Acroceraunia, ein berühmtes Vorgebirge in Illyrien, an der Epiriſchen Gränze und ein Theil des Cerauniſchen Gebirges.

Acrocorinthus, das auf einem hohen Berge an der Südſeite Korinths gelegene Schloß dieſer Stadt. Es war zugleich feſt, und durch Mauern mit der Stadt verbunden. Auf dem Wege dahin befanden ſich die der Iſis und dem Serapis geheiligten Plätze, und mehrere verſchiedenen Gottheiten geweihete Tempel. Am Eingange war ein Tempel der Venus, worin die Göttin bewaffnet und neben ihr Helios und Eros ſtunden. Am Fuße des Berges floß der Bach Pyrene, und nicht weit davon lag der Hain Craneon, wo Diogenes ſich aufhielt.

Acroliſſus, ein feſtes Bergſchloß in Dalmatien, unweit der Stadt Lyſſus. (Te'nb 8 10)

Ἀκρόλιθοι, der Name von Statüen bei den Alten, an denen nur die äußern Theile, als Kopf, Hände und Füße von Marmor, das übrige aber von Holz war. (Vitruv. L. II, c. 8). Pott. Arch. überſ. v. Ramb. II, 551.

Acron, 1) einer von Corytho, einer Stadt in Tuſcien, der bei der Armee des Aeneas in der Schlacht gegen den Turnus war, und vom Mezentius getödtet wurde. Virg. Aen. X, 716, 730. 2) Der Vater des Pſaumis, ſ. Psaumis. 3) Der Name eines Arztes von Agrigent. Plut. de Isid. et Osir. t. 2. p. 383. erzählt, daß er Athen von der Peſt gereinigt habe, die während des Peloponneſiſchen Krieges ausgebrochen war. Anach. R. überſ. v. Bieſter. I. 277.

Ἀκρόνεα, waren bei den Griechen die Verzierungen an den beiden äußerſten Enden der Schiffe (Suid. ad h. v.). Homer (Il. β. 772) nennt ſie νεῶν κορωνίδας. Pott. Arch. II. 276.

Acronëus (Ἀκρόνεως), ein junger Phäacier, der bei den Kampfſpielen, die König Alcinous dem Ulyſſes zu Ehren anſtellte, mit erwähnt wird (Hom. Od. Θ, 111). (Hederich).

Acronius lacus, vid. Bigantinus.

Acropolis, 1) ein Flecken in Aetolien (Steph. Byz.) 2) Die Oberſtadt von Athen, ſ. Athenae.

Ἀκροςόλια, eine Benennung der Verzierungen am Vordertheile der Schiffe; ſie hatten bald die Geſtalt von Helmen, bald von Thieren. Sie hießen auch κόρυμβα. Pott. Arch. II, 276.

Ἀκροθίνια. So nannte man die Sachen, welche von der Beute abgeſondert wurden, um den Göttern gewidmet zu werden. Die Beute wurde gewöhnlich auf einen Haufen aufgethürmt, von welchem man das Oberſte den Göttern widmete (Eustath. ad Odyss. δ'. d.): daher wahrſcheinlich obiger Name, weil ſie ἀπ' ἄκρυ τῦ θινος (von der Spitze des Haufens) genommen wurden. Pott. Arch. II, 233.

Acrothooi, eine der fünf Städte, die ehemals auf dem Berge Athos und in der macedoniſchen Halbinſel lagen. Thuc. IV, 109.

Acrurion, eine Spitze des Berges Oeta in Theſſalien, ſonſt auch Galate genannt.

Acrytas, ein berühmtes Vorgebirge, womit ſich die meſſeniſche oder aſinäiſche Bay, oder der koroniſche Meerbuſen endigte.

Acta, ein Ort auf der Halbinſel Magneſien, an der Oſtküſte Theſſaliens.

Acta diurna et publica. So nannte man in Rom die öffentlichen Nachrichten (Staatszeitungen), in denen man z. B. die Canitien, Inquiſitionsprozeſſe, Belohnungen, Beſtrafungen, Vermählungen, Todesfälle und dgl. bekannt machte. Ammian XXII. 3; Tacit. Annal. XIII, 31; Suet. Tib. 5; Calig. 8. Nach Pitisc. ad Suet. in Caes. 20. war Servius Tullius der Urheber davon; indeſſen iſt dieſes noch nicht ganz ausgemacht. Antiq. W. u. Pitiſc.

Acta Senatus oder Commentarii (ὑπομνήματα), Senatsprotokolle, worin die wichtigſten Sachen, über die im Senat unterhandelt und ein Schluß gefaßt worden war, verzeichnet wurden. Tacit. Annal. XV, 74. Unter den Kaiſern war ein beſondrer, zur Verſchwiegenheit verpflichteter Mann dazu beſtellt, damit dieſe Verhandlungen des Senats nicht bekannt werden ſollten (Tac. Annal. V, 1, 1). Nach Suet. Caes. 20. war Cäſar der erſte, welcher die öffentliche Bekanntmachung derſelben befahl; Auguſt widerrief aber dieſen Befehl (Suet. Aug. 36). Antiq. W. u. Pitiſc.

Actaea, eine Nereide, Tochter des Nereus und der Doris, einer Tochter des Oceanus (Hesiod. Theog. 240-262). Handb. d. Mythol. v. Herm. S. 36.

Actaea arx, bei Ovid. de Ponto IV. Ep. 1. v. 3. eben ſo viel als Acropolis, das Schloß oder der obere Theil von Athen, ſ. Athenae.

Actaeon, ein Sohn der Autonoe, der vierten Tochter des Kadmus und des Ariſtäus. Er war ein Jäger, verachtete den Dienſt der Diana, und hielt ſich für geſchickter in der Jagd, als die Göttin. Einſt belauſchte er Dianen, als ſie ſich mit ihren Nymphen nackend im Bade befand. Dadurch wurde ihre jungfräuliche Schamhaftigkeit ſo beleidigt, daß ſie ihm Waſſer ins Geſicht ſpritzte, und, mit den Worten: Geh' hin, und rühme dich, Dianen nackend geſehen zu haben! in einen Hirſch verwandelte, worauf er von ſeinen eigenen Hunden zerriſſen wurd[e]. Raml. Mythol. S. 88. 369.

Actaeonis Crene, eine berühm[te] Quelle in Böotien, zwiſchen Platäa u[nd] Megara am Cithäron. Hier war es, [wo] die unglückliche Verwandlung Actäo[ns] vorfiel. Apollod. III, 4. 4. Pau[s]. IX, 2.

Actaeus, ein Beiwort des Berge[s] Aracynthus (Virg. Ecl. II. 24). Ei[n] ſolcher Berg lag eigentlich in Acarnanie[n] nicht weit von Pleurone; wahrſcheinli[ch] iſt hier aber ein anderer Berg deſſelbe[n] Namens auf der Gränze zwiſchen Bö[o]tien und Attika gemeint, denn Attic[a] heißt auch oft Actaea. Siehe Anmerk[.] v. Heyne zu jener Stelle Virgils.

Ἀκταὶ τοῦ λιμένος, ſ. χηλαί.

Actania, eine Inſel in der Nordſee nach Ptolemäus.

Acte, ein Name Attika's, der oft bei den Dichtern vorkommt, entweder vom Actäus (Acläon), einem alten Könige in Attika, nach Pauſanias und Stephanus; oder von der Lage Attika's, weil es ſich längs dem Meer-ufer (ἀκτή) hinzog. (Strabo Geogr. Lib. 9.) Pott. Arch. I. S. 12.

Actia oder Atia, Tochter des Actius Balbus und der Julia, einer Schweſter vom Julius Cäſar; Gemahlin des C. Octavius und Mutter des Kaiſers Auguſtus.

Ἄκτια, ein dreijähriges Feſt, das zu Actium in Epirus zur Ehre des Actius Apollo gefeiert wurde. Es wurden dabei Kampf-übungen, Pferde-rennen und Seegefechte angeſtellt (Steph. in Ἄκτια; Aelian. in Hist. Animal. lib. II. c. 8). Auch nannte man die muſikaliſchen Wettſtreite und andere Kampf-übungen ſo, die Auguſtus bei Actium in der nahe dabei erbaueten Stadt Nikopolis alle fünf Jahre angeordnet hatte. Suet. Aug. c. 8. Pott. Arch. I. S. 794.

Actio damni injuria sc. dati, eine Klage gegen Jemand, der das Thier oder den Sklaven eines andern todtgeſchlagen hatte (Cic. Rosc. Com. 11). Das Aquilliſche Geſetz legte die Erſetzung des Scha-

ſchadens auf. Ein ähnliches Verbrechen war, wenn Jemand die einem andern gehörige Sache beſchädigte, oder ſeinen Sklaven verführte. Leugnete der Thäter die That, ſo verdammte ihn das Aquilliſche Geſetz zum Erſatz des Duplums des Werthes. Adams röm. Alt. überſ. aus d. Engl. v. Mayer. S. 429.

Actio *de* in rem verso *vel* actio de peculio, war eine Klage gegen den Vater, oder Herrn einer Familie, wegen der vom Sohne oder Sklaven gemachten Kontracte, wenn dieſe Kontracte zum Vortheil des Herrn waren. Waren ſie aber auf Befehl des Herrn gemacht worden, ſo hieß die deswegen erhobene Klage actio jussu. Der Vater oder Herr war in dieſen Fällen nicht zum Erſatz der ganzen kontractmäßigen Summe, ſondern nur zum Erſatz des Peculii und des Gewinns, den er erhalten hatte, verbunden. Adams röm. Alt. überſ. aus d. Engl. v. Mayer, I. 426.

Actio exercitoria, ſ. Exercitor navis.

Actio in personam, eine perſönliche Klage; ſie wurde erhoben, damit Jemand etwas thun oder geben ſollte, was er vermöge eines Kontracts oder eines dem Kläger zugefügten Unrechts zu thun oder zu geben ſchuldig war. Sie hießen auch Condictiones, und entſtanden entweder aus einem Vertrage, oder aus einer zugefügten Beleidigung. Die aus Verträgen entſtehenden Klagen betrafen Kauf und Verkauf, Verpachtungen und Pachtungen, Aufträge, geſellſchaftliche Verbindungen (Societates), anvertraute und geliehene Sachen, Hypotheken oder Pfänder, Mitgift u. ſ. w. Siehe den Art. Stipulatio, Consensuales, Actiones empti etc. Act. institoriae, exercitoriae, de peculio u. ſ. w. — Die aus Beleidigung entſtehenden Klagen, die alſo auf die Beſtrafung des Beleidigers abzweckten, waren viererlei, ex furto, rapina, damno, injuria (ſ. dieſ. Art.) Adams Handb. d. röm. Alt. ꝛc. S. 413. 419. 427.

Actio in rem, eine Realklage, um eine Sache, wozu man ein Recht hatte, die aber in eines andern Beſitz war, zu erhalten. ebend. S. 412. Sie war entweder civiles, wenn ſie aus einem Geſetze herfloß (Cic. de Orat. I, 2), oder praetoriae, wenn ſie auf ein Edict des Prätors ſich gründete. Eine Real-Civilklage (actio civilis in rem) hieß vindicatio (ſ. dieſ. Art.)

Actio jussu, ſ. Actio de in rem verso.

Actio malae tractationis, eine Klage, um zu entſcheiden, durch weſſen Schuld die Trennung einer Ehe veranlaßt worden wäre. (Cic. Top. 4; Quinct. VII, 3) ebend. S. 868.

Actio noxalis, eine Klage gegen Jemand wegen Beleidigungen, die von denjenigen, welche ſeiner Gewalt unterworfen, geſchehen waren; z. E. von Sklaven oder Thieren. Der Herr mußte den Sklaven oder das Thier übergeben, oder Erſatz leiſten. Ebend. S. 431.

Actio praescriptis verbis seu actio incerta, vel incerti, hieß eine Klage, wenn der Kontract nicht beſonders benannt war, und die Formel nicht vom Prätor abgefaßt, ſondern die Worte von einem Rechtsgelehrten vorgeſchrieben waren. Ebend. S. 425.

Actio sepulchri violati, eine Klage wegen Verletzung der Gräber, z. E. wenn Jemand die Gräber zerſtörte, oder zu unſchicklichen Zwecken brauchte, oder Jemand hin begrub, der nicht dahin gehörte. Die Strafe eines ſolchen Verbrechens war eine Geldbuße, Verluſt einer Hand, Verurtheilung in die Bergwerke, Verbannung, oder Tod, je nachdem nun die Sache mehr oder minder gravirte. Ebend. S. 907.

Actio tributoria, eine Klage, wenn ein Herr das Vermögen des Sklaven unter die Gläubiger nicht gehörig vertheilte. Ebend. S. 426.

Actio vi bonorum raptorum, eine Klage gegen einen Räuber. Man durfte nur um den vierfachen Werth mit

Einſchluß des Geraubten klagen. Ebend. S. 429.

Actionem edere, poſtulare, dare, ſ. Poſtulatio actionis.

Actiones adjectitiae qualitatis, waren Klagen gegen Jemand wegen der Kontracte anderer.

Actiones civiles, Klagen, welche auf ein Geſetz ſich gründeten, zum Unterſchied von den actionibus praetoriis, die auf Edicte des Prätors ſich gründeten. Ebend. S. 413.

Actiones empti, venditi, locati, vel ex locato, conducti, vel ex conducto, mandati etc. hießen überhaupt Klagen wegen Kontracte und Verbindlichkeiten. Kläger und Beklagte bedienten ſich dabei allemal gewiſſer Formeln. Wenn der Kläger ſeine Klage in einer gewiſſen Formel vorgebracht hatte, ſo leugnete entweder der Beklagte ganz, oder machte Ausnahmen, oder ſuchte ſich zu vertheidigen. Darauf folgte die Sponſio und die Reſtipulatio. Wenn der Beklagte leugnete, ſo war die Sponſio: Ni dare, facere debeat, und wenn er Ausnahmen machte: Ni dolo adductus ſpoponderit. Die Reſtipulatio war im erſten Falle: Si dare, facere debeat, und im andern: Si dolo adductus ſpoponderit (ſ. ſponſio und reſtipulatio). Wenn der Kläger auf die Exception des Beklagten antwortete, ſo hieß dies replicatio, und antwortete der Beklagte wieder, duplicatio. Neue Antworten und Gegenantworten hießen triplicatio und quadruplicatio. Die Exceptionen und Repliken ſchloß man in die Sponſio mit ein. Einzelne hieher gehörige Klagefälle ſind die actiones praeſcriptis verbis, inſtitoriae, exercitoriae u. ſ. w. Ebend. S. 424.

Actiones ex furto, damno, rapina, injuria, ſ. d. Art. Furtum, Damnum, Rapina, Injuria.

Actiones furti oblati, ſ. Furtum.

Actiones furti prohibiti et non exhibiti, ſ. Furtum.

Actiones inſtitoriae, ſ. Inſtitores.

Actiones mixtae, Klagen, die ſowohl die Perſon als die Sache betrafen, wobei man auf Erſatz und Beſtrafung klagte. Ebend. S. 413. 432.

Actiones ſtricti juris, Klagen, wobei der Richter genau nach der ſtrengen Obſervanz entſcheiden mußte. Es wurde dabei eine Sponſio gemacht, und der Richter mußte ſich genau an gewiſſe Formeln binden. Sie waren den actionibus arbitrariis oder bonae fidei entgegengeſetzt, bei denen man nach Billigkeit entſchied. So hieß es z. E. bei den Kontracten, die fiduciae genannt wurden: ut inter bonos bene agier oportet et ſine fraudatione. Ebend. S. 432.

Actium, die äußerſte Spitze von Akarnanien, gegen Norden am Eingang des Ambracischen Meerbuſens. Hier befand ſich ein Tempel des Apollo, und Auguſt erfocht daſelbſt ſeinen berühmten Sieg über den Antonius.

Actor, König in Elis, Sohn des Phorbas und der Hyrmina, und Vater des Cteatus und Eurytus; ſeine Gemahlin hieß Molione. Handb. der Mythol. n. Hom. u. Heſ. S. 120. 154.

Actor, Vater des Menötius und Großvater des Patroclus.

Actor, König in Phthia, vermählte ſeine Tochter Antigone an den Peleus, und ſchenkte dieſem den dritten Theil ſeines Reichs. Sein Sohn Eurytion wurde vom Peleus unverſehens getödtet. Raml. Mythol. S. 352.

Actor, Sohn des Azeus und Vater der Aſtyoche, mit welcher Mars den Aſcalaphus und Jalmenus zeugte. Handb. d. Mythol. n. Hom. u. Heſ. S. 159.

Actor oder petitor, der Kläger. In Kriminalſachen, die vor dem Volke entſchieden wurden, mußte der Ankläger eine Magiſtratsperſon ſein; in den Comitiis tributis gewöhnlich eine niedere Magiſtratsperſon, ein Tribun oder Aedil; in den Comitiis centuriatis eine höhere, als Konſul und Prätor, bisweilen auch ein

im Quäſtor oder Tribun, doch mußten dieſe wahrſcheinlich Vollmacht vom Konſul haben. In Kriminalſachen, die vor dem Prätor verhandelt wurden, konnte jeder römiſche Bürger Ankläger ſein; aber es war mit Unehre verknüpft, wenn es nicht wegen der Republik, oder zur Vertheidigung eines Klienten, oder um den Tod eines Vaters zu rächen, geſchah (Cic. de Off. II, 14; divin. 20). Bisweilen klagten junge Patricier ſchuldige Magiſtrate an, um ſich beim Volke in Andenken zu bringen. Wenn zween oder mehre Ankläger zugleich Jemand anklagen wollten, und ſich nicht um den Vorzug vereinigen konnten, ſo wurde dieſer durch eine vorläufige gerichtliche Erkenntniß, divinatio genannt, beſtimmt, und der, welcher den Vorzug erhielt, war der Hauptankläger (accusator); die andern, welche die Anklage unterzeichnen halfen, hießen subscriptores (Cic. Divin. 15; pro Mur. 24; Fam. VIII, 8). Für öffentliche Verbrechen ſcheint's öffentliche Ankläger in Rom gegeben zu haben (Plin. Ep. III, 9; IV, 9). Die öffentlichen Ankläger hießen Quadruplatores (ſ. dieſ.) und gedungene und falſche Ankläger calumniatores (ſ. dieſ.). Adams Handb. d. röm. Alt. überſ. aus d. Engl. v. Mayer, Th. I, S. 454. 463.

Actor, ein Acteur, Comödiant (Cic. Or. II. 47; Horat. Art. 193). Wer die Hauptrolle in einem Stücke ſpielte, hieß Actor primarum partium (Terent. Phorm. prol. 28), wer eine Nebenrolle hatte, Actor secundarum vel tertiarum (Cic. in Caecil. 15). Wenn ſie ihre Rollen gut ſpielten, ſo erhielten ſie Kronen, goldene Ketten, Ringe u. dergl. zum Geſchenk. Die Kronen wurden anfänglich von Laub und Blumen gewunden und mit Bändern (Struppi, strophia) um den Kopf gebunden (Plin. XXI, 1); in der Folge aber aus dünnen Platten von vergoldetem Erz gemacht und Corollae oder Corollaria genannt. Kraſſus ließ ſie zuerſt aus Gold und Silber machen (Plin. XXI, 2. 3). Im entgegengeſetzten Falle wurden ſie ausgeziſcht. Antiq. W. n. Pitiſc.

Bei den Griechen ſtanden die Schauſpieler in den größten Ehren. Die tragiſchen Dichter, Redner, Männer vom erſten Range, ſelbſt Könige ſchämten ſich nicht, auf der Bühne eine Rolle zu ſpielen. Frauenzimmer durften die Bühne nicht betreten, weibliche Rollen wurden daher von Mannsperſonen mit weiblichen Maſken geſpielt. Pot. Arch. S. 678. Die Rolle eines Tyrannen war bei den Griechen ſo verhaßt, daß der Haupt-acteur ſie nie zu ſpielen übernahm.

Actor, bisweilen mit dem Beiſatze bonorum oder praediorum, war bei den Römern ein vorzüglich ausgezeichneter Sklave, der auf den Gütern ſeines Herrn die Rechnungs- und Geldſachen deſſelben beſorgte, oder auch die Aufſicht über die andern Sklaven führte. Colum. I, 7. extr. Plin. Ep. III, 19. in. Antiq. W. n. Pitiſc. Adams röm. Alt. überſ. aus d. Engl. v. Mayer, S. 641.

Actor summarum, war bei den Römern der Bediente, welcher die Einnahme und Ausgabe ſeines Herrn zu berechnen hatte. Suet. Domit. 11. in; Plin. paneg. 36. Antiq. W. n. Pitiſc.

Actorides, ein Beiname des Patroclus von ſeinem Großvater Actor. Ovid. Trist. 1. Eleg. 8, 29.

Actorion, ein Beiname des Eurytus, Actors Sohn. Eurytus und Cteatus zuſammen, heißen auch Actoriones. Il. α. 749.

Actuarius sc. scriba, ein Gerichtsſchreiber, Notarius bei den Römern. Nach Suet. Caes. 55. ſollen ſie die Acten größtentheils nur mit Charakteren und Abbreviaturen geſchrieben haben. Bei dem Kriegsweſen waren Actuarii eine Art von Proviantmeiſter, welche den Soldaten ihre Portionen und dergl. austheilten. Aurel. Vict. de Caes. 33. Ammian. XX, 5. Antiq. W. n. P.

Acumen, ſ. Acies.

Acusilaus, aus Argos, ein alter griechiſcher Geſchichtſchreiber. Er ſchrieb eine Geſchichte von Athen, die bis in die älteſten

älteſten Zeiten hinaufſtieg, die aber nicht viel gewiſſe Thatſachen enthielt. Suid. in 'Ακουσιλ. Solon. ap. Plat. in Tim. t. 3. p. 22. Plat. in Conv. t. 3. p. 178. Er lebte um 600 Jahr vor Chriſti Geburt. Anach. Reiſ. überſ. v. Breſter, Th. V. S. 339.

Acuſio, eine Kolonie in Gallia Narbonenſi zwiſchen Orange und Valence, wahrſcheinlich das heutige Ancone bei Montelimart.

Acyphas, ein theſſaliſcher Ort am Aeta-Gebirge. Herod. 7. 176. 198.

Ad Albulas, eine römiſche Station in Mauritanien, auf dem Wege von Ruſacurrum bis Calama.

Ada, aus dem Geſchlechte der alten Könige von Karien, Tochter des Hecatomnus und Schweſter der Artemiſſa, des Mauſolus und Hidryeus, der zugleich ihr Gemahl war. Nach dem Tode des Mauſolus, Hidryeus und der Artemiſſa, wurde ſie von ihrem jüngern Bruder, Pixodorus, durch Hülfe der Perſer, aus dem Reiche vertrieben, und nach deſſen Tode beſetzten es die Perſer. Allein als Alexander gegen Perſien zog, bat ſie ihn um die Wiedereinſetzung, und erhielt ſie.

Adadate, eine Stadt im alten Piſidien. (Strabo)

Adae, eine kleine Seeſtadt in Aeolis in Klein-aſien.

Adamas, 1) nach Ptolemäus, eine Stadt in Indien; 2) ein Fluß ebendaſelbſt bei Sambelpus, wo man noch jetzt Diamanten gräbt.

Adamaſtus, der Vater des Achämenides. Virg. Aen. III. 614. ſ. Achaemenides.

Adana, eine Stadt im Innern von Cilicia Campeſtris, an der Weſtſeite des Fluſſes Sarus.

Adapera, ein Ort in Galatia in Kleinaſien, an der Gränze von Pontus und Kappadocia.

Ad Baſilicam, eine römiſche Station in Mauritanien auf dem Wege von Salda bis Igilgelis.

Ad Callem, ein Ort in Umbrien, vielleicht das heutige Cagli.

Ad Cebrum, eine Stadt in Nied[...] möſien, war zu Procops Zeiten zieml[...] beträchtlich.

'Αδδιξ oder 'Αδδιξις, ein Ma[...] welches vier Chöniees oder $1\frac{1}{3}$ Metze e[...] hielt (Heſych. ad h. v.). Pott. Ar[...] III, 231.

Ad Dracones, 1) eine Station [...] Mauritanien, zwiſchen Tadutti und [...] masba; 2) eine Stadt im Innern d[...] Pontus.

Addua, ein Fluß in Rhätien u[...] Ober-italien, jetzt Addo genannt. (Str[...]bo).

Addictio, Zuſprechung, Zuerkennun[...] ein Ausdruck, deſſen die Richter ſich b[...]dienten, wenn ihr Ausſpruch Jemande[...] eine Sache als Eigenthum zuerkannt[...] Güter, die vom Prätor Jemand zug[...]ſprochen wurden, hießen daher bona ad[...]dicta, Cic. Verr. 1. 4. und Perſone[...] addicti ſervi (Plaut. Poen. I. 1. 57) Antiq. W. n. Pit.

Adendros, eine kleine Inſel beim P[e]loponnes, dem Vorgebirge Spirdon i[n] Argolis gegenüber.

Ades, ſ. Pluto.

'Αδέσποται, war bei den Lacedäm[o]niern der Name derjenigen Sklaven, wel[...]che von ihren Herren waren freigelaſſe[n] worden. Alex. ab Alex. III. 20 Sie hießen auch ἀφέται und ἐρυκτηρες Antiq. W. n. Pit.

Ad Fines, der Ort Pfin, am Fluſ[s] Thus in Helvetien; er machte die Grän[...]ze zwiſchen Rhätien und Helvetien.

Ad Flexum, 1) eine Station i[n] Pannonien, unterhalb Carnuntum, au[f] einer Inſel der Leytha, ehe ſie in die Do[...]nau fällt; 2) eine Stadt in Ober-italie[n] bei den Cenomanern.

Ad Herculem, ſonſt Carpis, di[e] jetzige Stadt und Feſtung Gran in Un[...]garn.

Adherbal, Bomilcars Sohn, Statt[...]halter in Spanien, wird in einem See[...]treffen vom Lälius geſchlagen, rettet ſich aber noch nach Karthago. Liv. XXVIII, 32.

Adherbal, älteſter Prinz des Königes Micipſa von Numidien. Er theilte nach des Vaters Tode das Reich mit ſeinem Bruder Hiempſal und dem vom Micipſa an Kindesſtatt angenommenen Jugurtha. Allein dieſer letztere bekriegte beide Brüder, nahm ihnen ihr Reich, und ließ den Adherbal hinrichten. Salluſt. de B. I. Liv. Ep. LXIV.

Adiabene, eine Landſchaft im alten Aſſyrien, nach Ptolemäus, zwiſchen Acrapharutis, den Garamäern und Sittacene. Plinius (l. VI. c. 16) ſetzt ſie am Anfange Aſſyriens, und nach ihm und Ammian (23, 6), hieß ſie ſonſt Aſſyrien.

'Adikiax, ſ. Accusatio.

Adienus, ein Fluß in Kolchis, 6 Meilen über Trapezus.

Adimantus, einer von den Generalen der athenienſiſchen Flotte, die gegen den ſpartaniſchen Lyſander im zweiten peloponneſiſchen Kriege fechten ſollte. Die Schlacht ging bei Aegos Potamos für Athen verloren. Von der ganzen Flotte, 180 Schiffe ſtark, entkam nur Conon mit 9 Schiffen, und Adimantus wurde mit den übrigen gefangen.

Adimantus, ein Bruder des Plato. Anach. Reiſe überſ. v. Bieſter. V. 134.

Adintercisa, ſiehe Petra pertusa.

Adlecti, ſo hießen die Senatoren, die aus dem Ritterſtande zur Senatorwürde erhoben wurden. Suet. Caes. 80, Claud. 24. Auch war es eine allgemeine Benennung derer, die durch Wahl einem Kollegio und dergl. einverleibt wurden. Caes. B. G. VI. 13. Antiq. W. u. Pit.

Ad Lunam, ein Ort in Rhätien an der Donau.

Ad Majores, ein Ort im Gebiete der Stadt Adrumetum, in der Landſchaft Byzacium in Afrika.

Ad Medera, ein Ort in der Landſchaft Zeugitana in Afrika, zwiſchen Karthago und Thebeſte.

Ad Medias, eine römiſche Station in der Landſchaft Byzacium bei Capſa.

Ad Mercurium, eine Station an der Küſte von Mauritanien, beim heutigen Aſilia.

Admete, eine Tochter des Oceanus und der Thetys. Handb. d. Mythol. n. Hom. u. Heſ. S. 41.

Admete, Tochter des Königs Euryſtheus von Mycene, verlangte vom Herkules, daß er ihr das Wehrgehenk der Amazonenkönigin Hippolyta bringen ſollte, welches er auch glücklich ins Werk richtete. ſ. Hercules. (Raml. Mythol. S. 285.)

Admetus, Sohn des Pheres und Königs von Pherä in Theſſalien. Er wohnte dem berühmten Zuge der Argonauten bei, und ſeine Gemahlin war Alceſtis, eine Tochter des Pelias. Apollo hütete eine Zeitlang ſeine Heerden. Als Pelias ihm ſeine Tochter nicht eher geben wollte, als bis er, einen Löwen und wilden Eber vor den Wagen geſpannt, zu ihm kommen würde: ſo beſpannte ihm Apollo einen Wagen mit dieſen Thieren, und Admet erhielt ſeine Geliebte. Dieſe liebte ihn auch ſo zärtlich wieder, daß, als Admet einſt krank ward, und nach dem Ausſpruch des Orakels ſterben ſollte, wofern nicht Jemand ſich freiwillig für ihn dem Tode weihete, ſie ſich heimlich den Göttern als Todesopfer übergab. Sie ward krank, und ſtarb. Um eben die Zeit kam Herkules zu ihm und erfuhr, was vorgefallen war. Zum Dank für die gute Aufnahme verſprach er ſeinem Gaſtfreunde, die geliebte Alceſte dem Orkus wieder zu entreiſſen. Er that es, und verwandelte die Trauer in allgemeines Entzücken. Raml. Mythol. S. 349.

Admetus, ein König der Moloſſer in Epirus, der zur Zeit des Einfalls des Xerxes in Griechenland regierte. Er blieb in dieſem perſiſchen Kriege neutral. Nach dem glücklichen Ausgange deſſelben bot er Athen ein Bündniß an, das es aber auf eine ſchimpfliche Art ausſchlug. Als Themiſtocles aus Athen fliehen mußte, nahm er ihn ſehr freundlich auf, verweigerte die Auslieferung, ungeachtet er mit Krieg bedrohet wurde, und verſorgte ihn mit allem Nöthigen, als er nach

Perſien entfloh. Handb. der griech. Alterth. S. 295.

Ad Minervium, ein Ort in Oberitalien, unweit Mantua.

Ad Numantia, ſ Annumantia.

Admiſſionales, waren unter den Kaiſern diejenigen Hofbedienten, welche die Fremden zur Audienz einführten. (Lamprid. in Alex. Serv. 4). Gewöhnlich waren es Freigelaſſene, Suet. Vesp. 14; ihr Vorgeſetzter hieß Magister admissionum (Ammian. XV, 5. Antiq. W. n. Plt.

Ἀδωνια, ein Feſt zu Ehren der Venus und des Adonis, das in den meiſten Städten Griechenlands gefeiert wurde. Die Feier dauerte zwei Tage. Am erſten trug man Bilder der Venus und des Adonis umher, wobei man alle bei Leichenbegängniſſen übliche Feierlichkeiten beobachtete. Dieſe ſo vorgeſtellte Trauer hieß *Ἀδωνια* oder *Ἀδωνιασμός*, und die dabei abgeſungenen Trauerlieder *Ἀδωνίδια* (Scholiast. Aristophanis in pacem v. 419). Man trug auch dabei kleine Schaalen herum, die mit Erde, in welcher Kräuter, ſonderlich Lattich, wuchſen, angefüllt waren, weil Venus den verwundeten Adonis auf ein Beet mit Lattich gelegt haben ſoll. Dieſe Schaalen mit Kräutern hießen Κῆποι (Gärten). Athen. Deipnos. lib. 2. Philostr. in vita Apollonii lib. 7. c. 32. Da das Feſt des Adonis am Ende des Winters und bei der Wiederkehr des Frühlings gefeiert wurde, wie ſich aus Plut. in Niciae, p. 532. B. erweiſen läßt: ſo ſcheint es nicht, als ob die Jahrszeit jetzt ſchon ſolche natürliche Pflanzen und Blumen habe hervorbringen können, als man zu Ehren des Adonis in Fruchtkörbchen aufzuſetzen pflegte. Sehr wahrſcheinlich erſetzte daher die Kunſt dieſen Mangel, und die Stelle der natürlichen Blumen und Früchte vertraten unſtreitig bis zur größten Täuſchung nachgeahmte Wachsfrüchte; ein Gebrauch, der wahrſcheinlich auch bei andern Feſten Statt fand, wo Füllhörner, Schaalen und Gefäße mit Früchten aufgeſetzt, oder Fruchtſchnüre um Tempelportale und Altäre geh wurden. Dies beweiſt unter andern Stelle Theokrits, worin er die Begeh des Adonisfeſtes ſchilderte, wie die mahlin des Ptol. Philad. Arſinoe es erte. Hier werden Früchte erwähnt, auch eine Königin um dieſe Jahre nicht in natura herbeiſchaffen konn Nimmt man aber alles für wächſerne guren, ſo fällt alles Unnatürliche und G zwungene hinweg. So läßt ſich auch ſprüchwörtliche Redensart, daß Ἀδώνι δος κῆποι jede vergängliche, von auß viel verſprechende, von innen nichts l ſtende Sache bedeutet, ſehr gut erklären. Daß aber die Alten wirklich Früchte, Blu men und Kräuter aus Wachs ſehr vollkom men nachbilden konnten, zeigen mehrer Beiſpiele, unter andern eine Stelle de Diog. Laert. VII, p. 177. Au ſpielte man auf Flöten, *Γιγγρια* genannt weil Adonis auf phöniciſch *Γιγγρις* heißt Athen. l. 4. Endlich brachte man auch ein Opfer, *Καθέδρα*, weil Trauertag den Namen *Καθέδραι* führten. Der andere Tag war ein Tag der Freude, indem man da an die Gefälligkeit der Proſerpina gegen die Venus dachte, als ſie dem Adonis erlaubte, die Hälfte des Jahres ins Leben zurückzukehren. Es iſt merkwürdig, daß das Feſt des Adonis unter vielen Völkern ausgebreitet geweſen iſt. Es entſtand in Phönicien, wo auch die Sage die Geſchichte der Venus und des Adonis hin verlegt. Hier dauerte es acht Tage, und fing an, wann der Fluß Adonis bei Byblos von dem röthlichen Sande, den der Wind vom Berge Libanus herabtrieb, roth gefärbt wurde, welches man dem Blute des Adonis zuſchrieb. Von der Feier dieſes Feſtes zu Byblus giebt uns Lucian. de Dea Syria T. 9. p. 88. §. 6. eine Beſchreibung, nach welcher ſie im Ganzen der griechiſchen, ſo wie auch der Begehung deſſelben zu Babel, Antiochien und in ganz Aſſyrien ähnlich war. Auch in Aegypten, Perſien und Judäa war dieſes Feſt bekannt. Die Perſer nannten den Adonis *Ἀθωβάς*. Pott. Arch. überſ. v. Ramb. I, 787 ꝛc.

87 ꝛc. Journal des Luxus und der Moden. Febr 1796. S. 79 ꝛc. Manſo über einige Gegenſtände der Mythol. S. 243. S. auch den Art. Adonis.

'Αδωνιασμός, ſ. 'Αδωνια.

Adonis, ein Fluß in Phönicien, ſüdlich von Byblus, jetzt heißt er Nahr [illegible].

Adonis, der Sohn der Myrrha und ihres eignen Vaters Cinyras. Myrrha hatte ſich in ihren Vater verliebt, und pflegte mit ihm im Dunkeln der Liebe. Einſt brachte der Vater Licht mit, und erkannte ſie, worauf er ſo in Zorn gerieth, daß er ſeine verbrecheriſche Tochter mit dem Schwerdte tödten wollte. Sie floh aber nach Arabien, bereuet ihr Verbrechen, und weinte ſo lange, bis ſich zuletzt die Götter ihrer erbarmten, und ſie in einen Myrrhenbaum verwandelten, wodurch ſie das Bewußtſein ihrer That verlor. Noch während der Verwandlung wurde Adonis von ihr geboren. Die Nymphen des Waldes erzogen ihn, und als er ein Jüngling ward, wählte ihn Venus, wegen ſeiner Schönheit, zum Geliebten, und zeugte mit ihm den Golgus. Adonis war ein großer Liebhaber der Jagd, und Venus liebte ihn ſo zärtlich, daß ſie, trotz der ihr angebornen Sanftheit, ihn oft begleitete. Wenn er allein ging, ermahnte ſie ihn immer, ſich nicht zu ſehr in Gefahr zu begeben, aber ſein kühner Muth riß ihn ins Verderben. Einſt verfehlte ſein Jagdſpieß einen grimmigen Eber; dieſer ſtürzte auf ihn los, verwundete ihn tödtlich, und Venus, die ihn angſtvoll ſuchte, fand ihn erblaßt in ſeinem Blute liegen. Sie konnte ihn nicht wieder ins Leben zurückrufen, und verwandelte ſeine Aſche in eine Anemone. Naml. Mythol. S. 64; Mor. Götterl. S. 336. Eine andere Mythe, nach welcher dem Adonis zum Theil das Leben wiedergegeben worden ſein ſoll, iſt beim Art. 'Αδωνια angeführt worden. Nach Apollod. Bibl. III. c. 14. war Adonis der Sohn des ſyriſchen Königs Cinyras und Metharme, einer Tochter des Königs Pygmalion von Cypern; nach Heſiodus aber ein Sohn des Phönix, Cadmus Bruders, und der Alpheſibäa. Der Zorn der Diana, oder nach andern des Mars (welchen letztern auch Ovid in ſeiner Erzählung Metam. X. folgt) war die Urſache, daß er auf der Jagd von einem wilden Eber tödtlich verwundet wurde. Dieſe Fabel von Adonis, welche man auch zu Byblus findet, war doch unſtreitig nicht urſprünglich phönicisch, ſondern vielmehr griechiſch. In Phönicien, ſo wie überhaupt im ganzen Morgenlande, war Adonis ein ſymboliſches Weſen, und bedeutete die Sonne, ſo wie Venus die Warte der Phönicier, die Derceto zu Aſcalon und die Göttin zu Hierapolis die Erde bedeutet. Sie war die Geliebte des Adonis, d. h. die Erde wird durch die Sonnenſtrahlen erwärmt, und zur Hervorbringung der Gewächſe tauglich gemacht. Das Feſt der Adonien, in welchem Venus ihren Gemahl erſt als todt beweint, und dann über ſeine Wiederherſtellung frohlockt, war Symbol der im Winter von der Sonne verlaſſenen und mit der Rückkehr des Frühlings wieder neubelebten Erde. Macrobius in ſeinen Saturnalien I, c. 21. erwähnt dieſer Deutung ausdrücklich. Adon, ſagt er, iſt bei den Morgenländern die Sonne. Die Naturkündiger geben unſerer nördlichen Hemiſphäre den Namen Venus, der ſüdlichen den Namen Proſerpina. Geht daher die Sonne jenſeit des Aequators nach Süden, ſo trauert die Göttin, weil ſie ihren Geliebten verloren hat, und ihn in Proſerpinens Gewand ſieht. Tritt dann die Sonne wieder über den Aequator herauf, ſo wird Adonis gleichſam der Venus von neuem wiedergegeben, und aus Proſerpinens Gewalt entrückt. Aus dieſen Ideen ſetzten dann die Griechen ihre reizende Geſchichte vom Adonis und der Venus zuſammen, und trugen die neue Dichtung auch nach Syrien über, daher man dort die Adonien zu Byblus faſt eben ſo beging, wie zu Athen, und die Mythe der Griechen dabei zum Grunde legte. Denn, daß das Feſt der Adonien urſprünglich morgenländiſch

biſch war, beweiſt die allgemeine Verbreitung deſſelben im Morgenlande. Die Hebräer feierten es ihrem Thammuz, und bei den Aegyptiern ſuchte Iſis (die Erde) weinend ihren Oſiris (die Sonne), fand aber nichts als ſeine Geburtsglieder, das Symbol der neubelebenden Kraft der Sonne im Frühlinge, die ſie auf die Erde äußert. Vielleicht band man aber auch ſchon im Morgenlande jene ſymboliſchen Ideen an eine hiſtoriſche Sage. Wenigſtens behaupteten einige Byblier ausdrücklich, daß ihre Adonien dem ägyptiſchen Könige Oſiris gelten ſollten. Manſo Verſuch über einige Gegenſt. d. Myth. S. 242.

Adoptio. So nannte man bei den Römern eine durch Geſetze erlaubte Handlung, wenn ein leiblicher Vater ſich des Rechts an ſeinem Kinde begab, und erlaubte, daß ein anderer Vater es in ſeine Familie aufnehmen, und väterliche Gewalt über ihn ausüben konnte (Gell. V. 19). Sie mußte gerichtlich geſchehen, in Rom ſelbſt vor dem Prätor, in den Provinzen vor dem Proconſul, oder einer andern hohen Obrigkeit; es waren dazu fünf Zeugen nöthig, und es mußten alle die Feierlichkeiten dabei beobachtet und die Worte dabei geſprochen werden, die bei der Emancipation (ſ. Emancipatio) gewöhnlich waren. Erſtlich beſprachen ſich die beiden Väter mit einander. Dann verkaufte der leibliche Vater ſein Kind an den andern, worauf es dieſer aber ſogleich wieder in Freiheit ſetzen mußte, ſo daß es wieder unter die Gewalt des leiblichen Vaters kam. Darauf geſchah der Verkauf und die Freilaſſung zum zweitenmale, und endlich wurde es zum drittenmale verkauft, wobei zugleich dem patri adoptivo alle väterliche Rechte über das Kind abgetreten wurden. Dieſes trug nun den Namen deſſen, der es angenommen hatte, und wurde ganz als ſein leibliches Kind angeſehen. Gell. l. c; Cic. pro Dom. 13 et 14. Außer dieſer Adoptio inter vivos gab es auch eine per testamentum. Paterc. II, 59; Suet. Tib. 6, welche Statt fand, wenn Jemand ohne männliche Erben ſtarb, und doch ſeinen Geſchlechtsnamen fortzupfl zen wünſchte. Alsdann ſetzte er Jem den im Teſtamente zu ſeinem Erben e ſo daß er ihm entweder das ganze V mögen, oder einen Theil deſſelben un der Bedingung vermachte, den Geſchlecht namen des Teſtators anzunehmen. B ſpiele findet man Nep. Attic. V; Ci Offic. III. 18. Dio Cassius XLV Die lex curiata mußte eine ſolche A option allemal erſt beſtätigen; Gell. l. auch wurde dadurch die Einſchränkung g macht, daß kein Patricier einen Plebeje wol aber umgekehrt ein Plebejer eine Patricier adoptiren ſollte. Außerdem mußte man noch darauf ſehen, daß de adoptans unvermögend ſei, Kinder z zeugen, daß er wenigſtens 18 Jahre älte ſei, als der adoptatus, daß weder ſei Geſchlecht noch ſeine Religion durch den adoptatum entehrt werde, und daß we der Liſt noch Betrug dabei mit im Spiele ſei. Ein Beiſpiel von Vernachläſſigung dieſer Erforderniſſe findet man bei der Adoption des Clodius Cic. l. c. Siehe Cilan. röm. Alterth. Th. 4, S. 1298 u. Antiq. W. n. Pit.

Was die Adoption bei den Griechen anlangt, ſo hatten dieſe nur Erlaubniß, die eigentlichen Bürger Athens, alſo weder Sklaven, noch die ſogenannten Μέτοικοι zu adoptiren; auch Frauenzimmern, Wahnſinnigen, Jünglingen, die noch nicht 20 Jahr alt waren, war dies verboten, ſo wie ſie überhaupt über ihr Vermögen nicht diſponiren durften. Sollte Jemand adoptirt werden, ſo erhielt er zuvörderſt das Bürgerrecht von Athen, und dann wurde ſein Name am Feſte Θαργήλια, im Monate Thargelion, in das Verzeichniß des Diſtrikts eingetragen, wozu ſein neuer Vater gehörte. Ein adoptirtes Kind, παῖς θετός oder εἰσποίητος, bekam alle Vorzüge und Rechte des Vaters, und war dieſem alle Pflichten eines leiblichen Kindes ſchuldig. Wollte ein Adoptirter zu ſeiner urſprünglichen Familie zurückkehren: ſo durfte er es nicht eher, bis er Kinder gezeugt hatte, die den Namen des Adoptanten führten, oder die

ganze

ganze Adoption wurde vernichtet, und er mußte alle Anſprüche auf die damit verbundene Erbſchaft aufgeben. Starb ein Adoptirter ohne Kinder, ſo fiel das Erbtheil an die Familie des Adoptanten. Zeugte Jemand nach geſchehener Adoption eines andern noch rechtmaßige Kinder, ſo wurde das Vermögen auf gleiche Weiſe getheilt (Isaeus de Aristarchi et Philoctem. haered.). Die Verwandſchaft zwiſchen dem Adoptirten und deſſen leiblichem Vater nebſt ſeinen Angehörigen war aufgehoben; es konnte alſo auch kein wechſelſeitiger Anſpruch auf die Erbſchaft Statt finden. Endlich konnte ein freier Bürger zu Athen ſowohl ſeine natürlichen Söhne, als auch die Söhne anderer, jedoch mit Einwilligung der Aeltern, adoptiren. Pott. Arch. überſ. v. R. II. S. 608.

Ador oder Adon, ein Bergſchloß in Armenien am Euphrat.

Ad Orantem, ein Ort in Syrien, drei geographiſche Meilen ſüdlich von Apamena.

Ad Palatium, ein Ort in Rhätien unter dem heutigen Roveredo, wahrſcheinlich ein Luſtſchloß der Kaiſer (Dio Cass. 53, 16).

Ad Palmam, ein Ort im Innern von Byzacium, in Afrika, unweit Capſa.

Ad pontes Tessinos, nach Antonin. itin., ein Ort in Noricum, entweder am Loiſachfluſſe, in der Nähe von Schledorf am Cochlſee, oder bei Murnau, oder nach einigen bei Dieſen, am Ammerſee in Baiern.

Adraebaecampi, ein Volk im ſüdlichen Deutſchland, ſüdlich unter den Marcomannen an der Donau, nach Ptolemäus.

Adramitae, eine arabiſche Nation, die bei Ptol. auch Chatramitae, und bei Strabo Chatramotitae heißt. Sie wohnten in der Stadt Mariaba und dem heutigen Hadramauth. Spicil. Mich. p. Boch. II, 156.

Adramyttium, eine beträchtliche Stadt in Myſien, am Fluſſe Caicus. Sie gab einem berühmten Meerbuſen am Aegäiſchen Meere den Namen.

Adrana, der heutige Ederfluß im Heſſiſchen, Tac. Annal. I. 56. Tacitus läßt hier den Germanicus eher die Eder paſſiren, als er nach Marburg kommt, welches M a n n e r t ſo erklärt, daß Tacitus hier die Lahne mit der Eder verwechſelt habe.

Adranum, eine Stadt mitten in Sicilien, nach Diodor, vom Tyrannen Dionyſius erbauet, wahrſcheinlich das jetzige Aterno, in dem Val di Demona, zwiſchen dem Aetna und dem Fluſſe Janetta.

Adrante, eine Stadt in Noricum, zwiſchen Aemona und Cilleja, jetzt St. Oswald.

Adrastea, 1) eine Stadt in Myſien am Propontus zwiſchen Parium und Priapus, öſtlich von Lampſacus. Es war eine ſehr alte Stadt, wo die Nemeſis zuerſt einen Tempel hatte. Strabo XIII. p. 558. Cas. 2) Ein Name der ganzen Landſchaft bei Myſien, in welcher Parium, Priapus und Adraſtea lagen. 3) Eine Quelle bei Nemea in Argolis.

Adrastea oder Adrastia (*Ἀδραςεία*), Tochter des Oceans und der Nacht, oder nach Plutarch des Jupiters und der Nothwendigkeit. Nach dem letztern iſt ſie die einzige Furie, die Vollzieherin der göttlichen Rache. Nach Ammian war ſie die Schiedsrichterin oder Schätzerin aller Handlungen, und Göttin der Gerechtigkeit. Man findet ſie bisweilen mit Flügeln, bisweilen mit einen Steuerruder, bisweilen mit einem Rade abgebildet. Nach Einigen iſt Adraſtea bloß ein Beiname der Nemeſis.

Adrastea (*Ἀδράςεια*), Spiele, welche von den Sicyoniern zur Ehre des Königs Adraſts gefeiert wurden. Herod. V. c. 63. Pott. Arch. I. 787.

Adrastus, Sohn des Talaus und der Eurynome, König von Argos. Ein Orakel befahl ihm, ſeine beiden Töchter einem Löwen und einem wilden Schweine zu geben. Dieſer Ausſpruch wurde erfüllt, als Polynices, der Bruder des

Kö-

Königes Eteocles von Theben, mit einer Löwenhaut um die Schultern, und Tydeus, der wegen eines Mords aus Kalydon flüchten mußte, mit der Haut eines wilden Schweines, zu ihm kamen; denn dem Polynices gab er die Argia und dem Tydeus die Deipyle zur Gemahlin. Auch verſprach er nebſt Tydeus dem Polynices, mit ihm gegen ſeinen Bruder, der ihn widerrechtlich des Antheils der Krone beraubt hatte, auszuziehen. Alle drei ſchloſſen alſo ein Bündniß gegen Theben, welchem noch vier griechiſche Fürſten, Hippomedon, Parthenopäus, Kapaneus und Amphiaraus beitraten. Der Zug ging vor ſich; allein er lief unglücklich ab, und alle verbündete Fürſten kamen dabei ums Leben, den einzigen Adraſt ausgenommen, den ſein ſchnelles Pferd, Arion, rettete. Dieſes unglückliche Schickſal hielt aber doch den Adraſt nicht ab, einen neuen Krieg zu wagen; er munterte die Söhne der gebliebenen Fürſten dazu auf, und 10 Jahre nach dem erſten Zuge ging es aufs neue vor Theben; die Stadt wurde nach einem blutigen Gefechte eingenommen und verwüſtet; aber Aegialeus, Adraſts Sohn, kam dabei ums Leben, worüber ſich der alte Vater zu Tode grämte. Raml. Mythol. S. 374, 375. 382.

Adraſtus, ein Bruder des Amphius und Sohn des Wahrſagers Merops Percoſius. Sie gingen in den trojaniſchen Krieg, dem Priamus zu Hülfe, ungeachtet ihr Vater ſie warnte, und wurden beide vom Diomed erlegt. Il. λ. 328. Handb. d. gr. Mythol. S. 238.

Adraſtus, von Aphrodiſias in Karien gebürtig, berühmt durch ſeine Kenntniſſe in der Mathematik, und Anhänger der reinen peripatetiſchen Philoſophie. Lebte ungefähr im 2ten Jahrhundert nach Chr. Geb. Geſch. d. Philoſ. für Liebhaber, II. S. 226.

Ad Regias, ein Ort im Innern von Mauritanien, auf der Straße von Malliana nach Calama. Itin. Ant.

Adria, eine Stadt in Picenum, am Fluſſe Matrinus, mit einem Hafen; ihr jetziger Name iſt Atri.

Adria, der bekannte Meerbuſen zwiſchen Italien und Dalmatien, der die Benennung wahrſcheinlich von der vormaligen Stadt Adria, erhalten hat. Sonſt findet man auch die Namen Adrianum mare; Adriaticum mare.

Adrianopolis, eine in ſpätern Zeiten anſehnliche Stadt am Hebrus, ehemals Oreſtias genannt. Kaiſer Adrian verſchönerte ſie und gab ihr den neuen Namen.

Adrius mons, ſ. Ardius mons.

Adrogatio oder Arrogatio, eine Art von Adoption bei den Römern, nach welcher Jemand, welcher ganz ſein eigner Herr war (homo sui juris), oder auch eine ganze Familie, an Kindesſtatt angenommen werden konnte. Gell. V. 19. Suet. Aug. 64. Die Adrogatio konnte allein nur in Rom, nicht in den Provinzen geſchehen; der Adrogandus mußte nothwendig Vesticeps, d. h. mannbar ſein (Gell. l. c.); ſie geſchah nicht vor der Obrigkeit, ſondern vor dem Volke in den Comitiis Curiatis, und wurde von Pontifex Maximus veranſtaltet. Der Name rührte daher, weil bei dieſem Geſchäfte der Prätor und die Intereſſenten durch Fragen und Antworten ſich gleichſam mit einander unterredeten. Plaut. V. 2. 45. Wer Jemanden durch die Adrogatio in ſeine Familie aufnehmen wollte, mußte wenigſtens 18 Jahr älter, und untauglich zum Kinderzeugen ſeyn, und durfte es nicht etwa aus bloßem Intereſſe thun, um das Vermögen des Adrogirten zu bekommen. Gell. l. c. Uebrigens dauerte die Adrogation ungefähr bis Diocletian. Cilano röm. Alterth. Th. 4. S. 1304 = 1309. Antiq. W. n. Pitiſc.

Ad rubras, ein Ort im Innern von Mauritanien, zwiſchen Malliana und Calama.

Adrumetum, eine Stadt in Byzacium in Afrika, und die Hauptſtadt dieſer Landſchaft. Phönicier waren ihre Erbauer, und Kaiſer Trajan erhob ſie zur römiſchen Kolonie. Die Gegend umher war durch ihre Fruchtbarkeit berühmt.

Ad-

Adsentiri. Wenn die Armee ihrem Feldherrn wegen einer gehaltnen Rede ihren Beifall zu erkennen geben wollte, ſo hoben die Soldaten die Hände in die Höhe, ſchrien laut, und ſchlugen mit den Knieen gegen die Schilde. Lucan. I. 386. Ammian. XV. 8. Antiq. W. u. Pitiſc.

Adserere manu in libertatem, hieß, einen, der förmlich und nach den Geſetzen ein Sklave geworden war, wieder in Freiheit ſetzen. Varr. L. L. V. 7. Suet. Vit. 10; Liv. III, 45. Derjenige, welcher einen andern in Freiheit ſetzen wollte, zog ihn mit der Hand herbei, und ſtellte ihn neben ſich; daher auch die Redensart Plaut. Poen. IV. 2. 83. Terent. Adelph. II, 1, 39.

Adsertor, derjenige, welcher über Jemanden ſich ein Recht anmaßte, und ihn entweder in ſeinen vorigen Sklavenſtand (Liv. III. 44), oder in Freiheit zu ſetzen ſuchte. Suet. Caes. 80.

Ad statuas, ein Ort in Pannonia Inferior, zwiſchen Bataſzeck und Szecſovia.

Aduatici, eine Nation in Gallia Belgica, deutſchen Urſprungs und ein Reſt der Cimbrer und Teutonen, welche bei ihrem Zuge nach Italien 6000 Mann zur Bedeckung der Bagage jenſeits des Rhein gelaſſen hatten (Caes. B. G. II. 29). Die Aduatiker wohnten von der Sambre aufwärts bis unter Maſtricht, oder im öſtlichen Theile von Hennegau, in der Grafſchaft Namur und dem nördlichen Theile von Südbrabant. Zu dem Verein mehrerer deutſchen Völker in Belgien gegen Cäſar lieferten ſie eine Armee von 29000 Mann. Der Haupt-ort ihres Landes war Atuatucum (nachher Tungri, jetzt Tongern im Lüttichſchen), eine große und volkreiche Stadt. Nachher bekamen ſie mit andern deutſchen Völkern den gemeinſchaftlichen Namen Tungri. German. Alterth. v. Haus, u. Tac. Th. II. S. 76.

Aduatuca, ein feſtes Kaſtell der Eburonen am Rheine. Caes. B. G. VI. 32.

Adversaria sc. Scripta, waren bei den Römern Bücher, wo nur auf Einer Seite geſchrieben wurde, worein man überhaupt etwas geſchwind einzutragen pflegte, um es wieder abzuſchreiben, alſo etwa ſo viel als bei uns Conceptbücher. Cic. pro Rosc. 2. Antiq. W. u. P.

Adversitor, ein Sklave bei den Römern, der das Amt hatte, ſeinen Herrn abzuholen und nach Hauſe zu begleiten, wenn er z. B. zum Beſuch war. Plaut. Most. IV. 1. 24. Terent. Adelph. I. 1. 2.

Adula, nannte man bei den Römern den höchſten Berg-rücken der Alpen, welcher den Gottbardsberg, Lukmanier und Furka nebſt andern Alpen in ſich begriff, und auf welchem eine Menge Flüſſe, insbeſondere der Rhein, die Rhone und der Ticino, ihren Urſprung haben.

Adulis, eine beträchtliche Handelsſtadt mit einem Hafen in Aethiopien, von ägyptiſchen Sklaven, die von ihren Herren geflüchtet waren, erbauet. Die Aethiopier und Troglodyten verkauften hier Elfenbein, Hörner von Rhinoceros, Häute von Seepferden, Schildpatten und Sklaven. Plin. VI. 34.

Advocati, Sachwalter, patroni causae. Diejenigen bei den Römern, die einem Beklagten auf ſein eigenes Anſuchen oder auf Befehl des Prätors vor Gericht beiſtanden. Cic. Or. II. 69. So lange der Kläger ſeine Klage vortrug, ſaßen die Advokaten auf Bänken (subselliis), und verhielten ſich ruhig, ſo daß man nicht wußte, wer unter ihnen der Vertheidiger des Beklagten werden würde. Nach geendigter Anklage aber trat der Advokat des andern Theils auf, und hielt in der Toga vor dem Richter ſeine Vertheidigungsrede (Cic. Rosc. 22). Der Stand eines Advokaten war ſehr anſehnlich, ſelbſt Conſuls und Senatoren übernahmen ein ſolches Geſchäft unentgeldlich. Nachher aber, als man anfing, ein Gewerbe für Geld daraus zu machen, ſank das Anſehen deſſelben. Antiq. Wörterb. u. Pit. Bei den Griechen führten die Sachwalter den Namen Συνήγοροι, wurden von den Richtern den beiden Partheien zugegeben, und vertheidigten ihre

Sache

Sache für Geld (ἐπὶ μισθῷ συνήγορεῖν). Ihre Reden waren auf eine gewiſſe Zeit eingeſchränkt, welche διαμεμετρημένη ἡμερα hieß. Die Anzahl der Advocaten in Athen belief ſich auf zehn; ſie wurden durchs Loos gewählt, und führten auch den gemeinen Namen ῥήτορες. Ihre Bezahlung beſtand in einer Drachme aus dem öffentlichen Schatze. Pott. Arch. überſ. v. R. I. 178. 242.

'Ἀδύνατοι, hießen diejenigen, welche im Kriege verſtümmelt und unbrauchbar geworden waren. Sie wurden nach dem Geſetze des Piſiſtratus auf öffentliche Koſten unterhalten, indem ſie täglich einen Obolus, oder nach andern zwei, oder nach noch andern monatlich neun Drachmen, welches 54 Obolus macht, erhielten. Dieſer Gnadengehalt (δημοσία τροφή) war alſo wahrſcheinlich mit der Zeit veränderlich. Auch genoſſen ihn nur diejenigen ἀδύνατοι, deren jährliche Einkünfte ſich nicht über 3 Minen beliefen, weswegen der Senat der Fünfhundert erſt eine Unterſuchung über ihr Vermögen und ihre körperliche Beſchaffenheit anſtellen mußte. Siehe Lysias περὶ ἀδυνάτȣ und Hesych. ad Suidas ad v. 'Ἀδύνατοι. Pott. Arch. II, 251.

Adyrmachidae, ein Libyſches Volk, das nach Herodot 4, 68, in den älteſten Zeiten an Aegypten gränzte, und mit den Aegyptiern gleiche Sitten hatte, nachher aber ins Innere von Libyen ſich zurückzog.

Adytum (ἄδυτον), der heiligſte Theil des Tempels, den nur die Prieſter betreten durften, Caes. B. C. III. 105; Virg. Aen. II, 115; VI, 98. Bei den Griechen hieß er auch 'Ἀνάκτορον, nach Pollux, bei den Römern auch Penetrale oder Sacrarium. Es war zugleich der Ort, wo die Orakelſprüche herkamen. Ant. Wörterb. n. Pitiſc. Pott. Arch. I. 460.

Aea, eine Stadt in Colchis, am Fluſſe Phaſis, 15 Stadien vom Meere, die Reſidenz des Königs Aeetes.

Aeaces, von Samos, hatte die Obergewalt über dieſe Inſel an ſich geriſſen, beſaß große Reichthümer, und war Va[...] des berühmten Polycrates, nachherig[...] Tyrannen von Samos, lebte ums Ja[...] 540 vor Chr. Geb. Anach. Reiſ. über v. Bieſter, VI, 246.

Aeacia; ſ. 'Αἰάκεια.

Aeacidarum lucus, ein Name, de[...] Pindar Ol. II, ἐπ. ε. der Inſel Aegin[...] giebt, weil Aeakus daſelbſt regierte.

Aeacides, Sohn des Arybas, König in Epirus. Er folgte nicht gleich ſeinem Vater, ſondern erſt ſeinem Vetter Alexan[...]der, dem Sohne des Neoptolemus, Bru[...]der des Arybas, als dieſer 326 Jahr vo[...] Chr. Geb. in Italien ums Leben kam. Er wurde von den Epirern des Thron[...] entſetzt, und ſtarb im Exil. Sein So[...] war der durch ſeine Kriege mit den Römern ſo berühmte Pyrrhus. Hederich.

Aeacus, ein Sohn Jupiters und der Aegina, der Tochter des Flußgottes Aſopus. Jupiter verwandelte ſie in eine Inſel, um ſie der Rache ihres zürnenden Vaters zu entreiſſen. Ueber dieſe Inſel nun regierte nachher Aeacus. Er war ein außerordentlich gerechter Fürſt, und bei den Göttern ſo beliebt, daß ſein Gebet einſt Griechenland von einer großen Dürre und Hungersnoth befreiete. Ein andermal verwüſtete eine Peſt die Inſel Aegina, weil Juno das Waſſer derſelben durch eine große Schlange hatte vergiften laſſen. Aeakus rief den Jupiter um Hülfe an, und darauf ſahe er im Traume aus einer alten Eiche eine Menge Ameiſen hervorkriechen, die in Menſchen verwandelt wurden. Den folgenden Tag war das Wunder wirklich geſchehen, und ſeine Inſel war volkreicher als je. Man nannte daher vom griechiſchen Myrmex, eine Ameiſe, die neuen Einwohner Myrmidonier. Seine Gemahlin war Endeis, mit welcher er den Peleus und Telamon zeugte. Sie wurden von ihrem Vater verbannt, weil ſie ihren Bruder Phokus, den Aeakus mit der Nereide Pſamathe gezeugt, umgebracht hatten. Wegen der Gerechtigkeitsliebe dieſes Fürſten, machen ihn die Dichter zu einem der drei Richter der Unterwelt, dem insbeſondere die Vollſtreckung

der

Digitized by Google

er Belohnungen und Strafen zugeſchrieben wird. Man ſtellt ihn, wie die übrigen beiden Höllenrichter, auf einem Richterſtuhle ſitzend, mit Krone und Scepter vor; ſein eigenthümliches Kennzeichen aber iſt der Höllenſchlüſſel, den ihm Pluto anvertrauet hatte. Raml. Mythol. S. 249 ꝛc. Handb. der griech. Alterth. S. 340-342 u. 374.

Aeaea. So nennt Homer die Inſel, welche Circe bewohnte, das nachherige Vorgebirge Circäum, indem dieſes vor Alters nur durch Sümpfe vom feſten Lande getrennt war, welche aber nachher austrockneten (ſ. Circeji). Sie kommt vor Hom. Od. κ, 135; μ, 2.

Aeaea, ein Beiname der Circe, weil ſie von Aea, in Colchis, gebürtig war.

Aeaneum, ein Hain in Lokris in Griechenland bei der Stadt Opus, vom Ajax Oileus, dem aus Homer bekannten tapfern Lokrenſer, benannt.

Aeanis, eine berühmte Quelle bei der Stadt Opus in Lokris; ſie hat ebenfalls vom Ajax Oileus den Namen.

Aeantia, ſ. Αἰαντεία.

Aeantium, 1) das äußerſte ſüdliche Vorgebirge auf der theſſaliſchen Halbinſel, das mit dem gegenüber befindlichen Vorgebirge Pyrrha den Paſagetiſchen Meerbuſen einſchloß. 2) Ein Ort unweit dem genannten Vorgebirge, auf der theſſaliſchen Halbinſel.

Aechamagoras, ein Sohn des Herkules und der Phyllo, Tochter des Alcimedon. Dieſer band den Knaben mit ſeiner Mutter, und legte ſie den wilden Thieren vor. Herkules aber reiſte zum Glück vorbei, wurde von einer Aelſter, die das Weinen des Kindes nachahmte, aufmerkſam gemacht, befreiete beide, und gab der benachbarten Quell den Namen Ciſſa, welches Aelſter bedeutet. Raml. Mythol. S. 306.

Aeculanum, ein feſter Ort im Lande der Hirpiner, in Italien. Sulla belagerte ihn einſt.

Aedepsus, eine Stadt in Euböa, nördlich von Chalcis, berühmt wegen ihrer warmen Bäder.

Aedes, heißt im Sing. ein gottesdienſtliches Gebäude, und iſt von Templum darin unterſchieden, daß dieſer von den Auguren eingeweihet, die Aedes aber nur geheiligt, oder conſecrit und dedicirt wurde. Gell. XIII, 7. Auch im Plur. heißt das Wort oft Tempel, wenn das Wort sacrae dabei ſteht. Cic. Verr. IV. 53; Dom. 49. Antiq. W. u. Pit. Indeſſen werden Aedes und Templum oft verwechſelt, höchſtens wird nur der Unterſchied beobachtet, daß man Templum für größere, Aedes für kleinere Tempel braucht. Geſch. d. Römer z. Erkl. d. Klaſſiker I, 69. Im hohen Alterthume hatten die Menſchen noch keine Tempel, ſie verehrten die Gottheit unter freiem Himmel, insbeſondere auf Anhöhen und Bergen. Hom. Il. XXII, 170; Strabo Geogr. XV. Vermuthlich hatten die Tempel ihren Urſprung der Verehrung zu verdanken, welche man dem Andenken verſtorbener Freunde, Verwandten, Wohlthäter u. ſ. w. erwies, indem man dieſen prächtige Denkmäler bauete. So war z. B. das Grabmal des Cecrops in der Acropolis, des Erichthonius im Tempel der Minerva Polias. Auch gebrauchten die alten Schriftſteller die Wörter, welche eigentlich ein Grabmal bedeuten, von den Tempeln der Götter, z. E. bei Lycophron in Cassandra v. 613, das Wort τυμβος; Virg. Aen. II. 742. das Wort tumulus. Die Tempel wurden bei den Griechen mit aller nur möglichen Pracht erbauet und ausgeſchmückt; allein bei den Lacedämoniern waren die Tempel, ſo wie der ganze Gottesdienſt überhaupt, äußerſt einfach. Die Bauart der Tempel war verſchieden, ſo wie man glaubte, daß ſie der Gottheit, welcher man die Tempel widmete, am meiſten gefiele. Die Tempel des Jupiters, Mars und Herkules z. B. hatten gewöhnlich Doriſche Säulen; die des Bachus, Apollo und der Diana, Joniſche; die der Veſta, Korinthiſche. Oft war ein Tempel mehrern Gottheiten gewidmet, wobei man ſich denn auch mehrerer Säulenordnungen bediente. Die Plätze, wo Tempel erbauet wurden,

wurden, waren theils das freie Feld, theils an Flüſſen und Quellen, theils Berge, Thäler, Wälder ꝛc. Die Tempel auf dem Felde waren durchgängig mit Hainen umgeben, welche dem Schutzgott des Orts geheiligt wurden. Oft bauete man, vorzüglich in großen Städten, die Tempel mitten unter den Privathäuſern. Doch ſtanden ſie immer etwas abgeſondert von den übrigen Häuſern, auf freien offenen Plätzen, die mit Statüen geſchmückt waren, wie z. B. der Tempel des olympiſchen Jupiters zu Athen (Paus. in Atticis) Pott. Arch. III, 366. Die Lage der Tempel war immer ſo, daß die Strahlen der aufgehenden Sonne in die geöffneten Thüren derſelben fallen konnten (Vitr. de Archit. lib. 4. c. 5); das Frontiſpice ſah gegen Abend, und die Altäre und Statüen ſtanden gegen Morgen. Was die Geſtalt betrift, ſo waren die meiſten Tempel ins länglich Gevierte gebauet, halb ſo breit als lang; doch gab es auch runde, vorzüglich bei den Römern. In die viereckigten Tempel fiel das Licht nur durch die Thüren; ſie wurden aber inwendig durch Lampen erleuchtet. Vor den Tempeln waren Stufen (Ovid. de Ponto l. 2. ep. 2. v. 7. Virg. Aen. I. 452) zum Hinaufſteigen, die auch zugleich dem Volke als Sitze dienten.

Die Tempel ſtanden auf einer Erhöhung (κρηπίδωμα), und die Stufen gingen gemeiniglich um den ganzen Tempel herum, bisweilen waren ſie aber auch nur am Eingange. Sie waren hoch und daher unbequem zu erſteigen, aber nicht zahlreich. Zu Vitruvs Zeiten bediente man ſich ſchon niedrigerer Stufen (Vitr. de Archit. lib. 3. c. 3). Auch waren die Tempel mit Säulen, doch nicht immer, rund herum umgeben. Sie ſtanden vom Gebäude etwas ab, und bildeten einen Portikus, der theils zur Vergrößerung der Pracht, theils zum Aufenthalt für das Volk, wenn man vor dem Tempel Opfer darbrachte, diente, weil man darunter vor der Sonnenhitze und dem Regen geſchützt war. Ueberhaupt hieß ein um und um mit Säulen umgebener Tempel περίπτερος, und dieſe Benennung wurde nach der Anzahl der am Eingange und an der Hinterſeite befindlichen Säulen näher beſtimmt. So war z. B. ἑξάϛυλος περίπτερος ein Tempel, der vorn und hinten 6, und an jeder der beiden langen Seiten 11 Säulen hatte, wenn man die Ecksäulen nicht doppelt zählt; δίπτερος, der vorn und hinten 8 Säulen und ringsumher eine doppelte Säulenreihe hatte; ψευδο-δίπτερος, der vorn und hinten auch 8 Säulen, an den Seiten aber funfzehn hatte, wenn man die Ecksäulen mitrechnet (Vitr. lib. 3. c. 1). Πρόϛυλος war ein Tempel, der vorn ein auf Säulen ruhendes Portal und einen Gipfel hatte, und ἀμφιπρόϛυλος, der vorn und hinten mit einem Portal und einem Gipfel verſehen war (Pot. Arch. III. 376. 377 ꝛc.).

Das Innere der Tempel theilte man in zwei Theile, von denen der eine gemein, der andere heilig war: der erſte hieß το ἔξω περιῤῥαντηρίων, und der andere το ἔσω. Siehe die Artikel περιῤῥαντηρίων; Ἄδυτον; Σηκός; Ἀρχεῖον. Nach Lakemacher (Scholiast. Soph. in Oedip. Tyr. v. 15) waren die Theile des Tempels 1) Πρόπυλα oder Προπύλαια, der Säulengang um den Tempel; 2) Πρόναος, die Halle am Eingang, mit dem Tempel unter einem Dache, und oft mit einem Altar verſehen; 3) Ναός, das eigentliche Tempelhaus, welches wiederum 3 Abtheilungen hatte: Προδομος, σηκός oder Τέμενος, (wo das Bildniß der Gottheit des Tempels ſtand) und ὀπισθόδομος, das mit dem Adytum einerlei war. Das Innere der Tempel war anfangs, wie bei den Aegyptern, ganz leer, nachher ſetzte man das Bild der Gottheit nebſt dem Altar hinein, und endlich brachte man auch Verzierungen der Bau- und Bildhauerkunſt darin an. Die Griechen hatten auch Tempel ohne Dach, die oben offen waren, und ὕπαιθροι hießen. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I, 453-460. Von den einzelnen Tempeln in Griechenland, ſiehe die beſondern Artikel in dieſem

Wörter-

etterdache. — Zu Rom zählte man nach Nardinus über 80 Aedes und überhaupt an 424 Tempel, worunter wir hier alle kleinere und größere Gebäude, die zur Verehrung der Götter beſtimmt ſind, erſehen wollen. Ihre Geſtalt und Beſchaffenheit kam mit den Griechiſchen ziemlich überein. Die Theile der Tempel waren: Cella sanctior, das Heiligthum; das Innere des Tempels, zum Opfern beſtimmt; und der Vorhof. Wir führen von hier zwei, und an andern Orten dieſes Werks noch einige an. Antiq. W. u. Pit.

Aedes Bellonae, nahe am Flaminiſchen Cirkus, vor dem carmentiſchen Thore, außerhalb der Stadt, nach einem Gelübde vom Konſul Appius Claudius Craſſus, im Kriege gegen die Samniter A. U. 457, erbauet. Liv. X, 19. Auf dem Platz vor dem Tempel ſtand die Columna bellica, eine niedrige Säule, welche der Fetialis beſtieg, wenn ein Krieg angekündigt werden ſollte, wobei er eine vorn angebrannte Lanze von ſich warf, um anzuzeigen, daß man das feindliche Land mit Feuer und Schwerdt verheeren wolle. Ovid. Fast. VI. 201 etc. In dieſem Tempel wurde auch den fremden Geſandten Audienz ertheilt. Zuweilen verſammelte ſich der Senat da, beſonders, wenn die Feldherren um einen Triumph anhielten. Liv. XXVI, 21; XXVIII, 38; XXX, 20; XXXVIII, 44. Ant. W. u. Pit. Handb. d. claſſ. Litterat. v. Eſchenb. S. 371. 474.

Aedes Concordiae, wurde vom Dictator Furius Camillus A. U. 387 feierlich verſprochen. Nach Ovid. Fast. I. 637, lag er nicht weit vom Kapitol, da, wo man zu demſelben hinaufging, und ſah nach dem Forum und Comitium hin. Wegen ſeiner Geräumigkeit verſammelte ſich auch der Senat hieſelbſt. Sallust. Catil. 36. Uebrigens war er, ſo wie der vorige, ein templum inauguratum, denn nur in einem ſolchen konnte ſich der Senat verſammeln. Livia Auguſta ſtellte ihn wieder her, und Tiberius weihete ihn ein. Suet. Tib. 20. Ant. W. u. Pit.

Aedessa, vid. Edessa.

Aedicula, bedeutet theils das, was wir jetzt Niſche nennen, eine Aushöhlung in der Wand, um eine Bildſäule hineinzuſetzen. Petron. 29; Plin. H. N. XXXVI, 13; theils einen kleinen Tempel, eine Kapelle, Cic. Dom. 53. Liv. XXXV. 9. 41. Die Zahl der Aediculae in Rom läßt ſich nicht genau beſtimmen, betrug aber gewiß über 200. Ant. W. u. Pitiſc.

Aediles, obrigkeitliche Perſonen zu Rom, die dieſen Namen führten, weil ſie insbeſondere auch die Aufſicht über öffentliche und Privatgebäude hatten. Varr. L. L. IV, 14. Man theilte ſie in Aediles Plebejos, Curules, Cereales und Municipales. — Antiq. Wörterb. u. Pitiſc.

Aediles Cereales, eingeführt A. U. 709. vom Julius Cäſar. Dieſer übertrug ihnen die Aufſicht über die richtige Transportirung der 200000 attiſchen Scheffel Korn und der 3 Millionen Pfund Oel, die er nach Afrika's Eroberung nach Rom ſchickte, und über die Austheilung derſelben unter das Volk. Dio. XLIII. extr. Auch bekamen ſie überhaupt die Aufſicht über das Getreide; daher ihr Name (von Ceres, der Göttin der Feldfrüchte). Ferner beſorgten ſie die Schauſpiele zu Ehren der Ceres. Pompon. in Pandect. l. 2. 2. ante med. §. 32. Man nahm ſie aus den Plebejern. Spanhem. de usu et praest. Num. diss. X. p. 143 sqq. Ant. Wb. u. Pit.

Aediles Curules, eingeführt A. U. 387, als der Streit zwiſchen den Plebejern und Patriciern wegen des Konſulats zum Vortheil der erſtern entſchieden wurde. Liv. VII. 1. Zum Andenken dieſer Begebenheit verordnete nämlich der Senat, daß zur Feier der großen römiſchen Spiele noch ein Tag hinzugeſetzt werden ſolle (Liv. VI, 42. sub fin.). Die Plebejiſchen Aedilen weigerten ſich, die Beſorgung deſſelben zu übernehmen, und es erboten ſich zwei junge Patricier

 dazu,

dazu, unter der Bedingung, daß für ſie noch zwei Aedilen-Ämter errichtet würden. Dieſes wurde angenommen, und die Verordnung gemacht, jährlich noch zwei Aedilen aus den Patriciern in den Comitiis tributis zu erwählen. Sie bekamen die Ehrenzeichen der höhern Magiſtratsperſonen, togam praetextam, jus imaginis und sellam curulem (ſ. dieſe Art.), aber keine Lictoren. Cic. Verr. V. 14; Liv. IX. 46. Vom Sella curulis bekamen ſie den Namen. Im folgenden Jahre brachten es auch die Plebejer dahin, daß ſie zu dieſer Würde gelaſſen wurden. Liv. VII, 1. Von der Würde der Volksädilen blieben aber die Patricier immer ausgeſchloſſen. Die Aediles curules hatten die Aufſicht über die Polizei, über Maaß und Gewicht u. ſ. w. (Iuvenal. Sat. X. 101; Suet. Vesp. Liv. IX. 40); desgleichen über die Leichenbegängniſſe und Feueranſtalten; insbeſondere beſorgten ſie die Anordnung der vornehmſten feſtlichen Spiele, aber auf eigene Koſten. Cic. Verr. V. 14. Legg. III, 3. Ant. Wörterb. n. Pit. Handb. der claſſ. Lit. v. Eſchenb. S. 507.

Aediles municipales nannte man die Aedilen in den Kolonien und Municipien überhaupt, wo ſie oft die höchſte Obrigkeit vorſtellten. Iuveual. Sat. III. 179. Cic. ad Divers. XI. 13. Ihr Amt dauerte gewöhnlich ein Jahr; die Kaiſer ließen es ihnen jedoch auf fünf und mehr Jahre, weswegen ſie auch Quinquennales heißen. Spartian. in Hadr. 19. — Antiq. Wörterb. n. Pit. Handb. d. claſſ. Litterat. v. Eſchenb. S. 507.

Aediles plebis, A. U. 206, zugleich mit den Volkstribunen eingeſetzt, um dieſen ihre Arbeiten zu erleichtern und Aufſicht über Tempel, Gebäude und Getreidevorrath zu führen. Erſt wählte man ſie in den Comitiis curiatis; aber von A. U. 282 an, ſeit dem Publiliſchen Geſetze, in den Comitiis tributis, wie andere niedere Magiſtratsperſonen. Liv. II. 56. Ihre Verrichtungen waren anfangs ſehr weitläuftig; es wurde ihnen aber vieles abgenomme[n] als man A. U. 310. die Cenſorwür[de] und A. U. 387. die Aediles Curul[es] einführte. Außerdem, daß ihre Geſchäf[te] ganz mit denen unſerer jetzigen Poli[zei] übereinkamen (Liv. XXV, 2; Taci[t.] Annal. II, 85; Suet. Tib. 34[;] Liv. VIII, 22. Plaut. Rudens Ac[t.] II, Sc. 3, v. 42), mußten ſie auch d[ie] Aufträge der Tribunen beſorgen, insb[e]ſondere die Verhaftnehmungen Li[v.] XXIX, 20); ferner die Plebejiſche[n] Spiele, dagegen die Aediles Curule[s] die großen Spiele veranſtalteten (Li[v.] XXVIII, 10); desgleichen mußten ſie d[ie] Aufſicht die über Senats- und Volksſchlü[ſſe] führen, die im Tempel der Ceres ve[r]wahrt wurden (Liv. III. 55. sub fin.) Endlich iſt noch zu merken, daß ihre Pe[r]ſonen unverletzlich (Sacro sancti) w[a]ren. Liv. III. 55. — Ant. Wörterb. n. Pit.

Aedilitas oder Aedilatus, die Wür[]de eines Aedils überhaupt, insbeſonde[re] der Curulädils. Cic. off. II. 16. Die[]ſes Amt dauerte ein Jahr (Dionys. Halic. VI, 12) und war eine Stufe z[u] höheren Ehrenämtern. Cic. Legg. III 7. Drei Jahre nach der Quäſtur konnt[e] man Aedil werden, und 2 Jahre darau[f] Prätor. Manut. de Legg. Rom. c. 6 Ant. Wörterb. n. Pit.

Aedituus oder Aeditimus, unge[]fähr das, was bei uns ein Küſter ode[r] Kirchner iſt. Cic. Verr. IV. 44; e[r] hatte alſo die Aufſicht über die Tempe[l] und gewiſſe Verrichtungen in denſelben, z. B. ſie auf- und zuzuſchließen, ſie den Frem[]den zu zeigen u. ſ. w. Liv. XXX, 17; Plaut. Curi. I, 3, 48. Auch waren die Opfergeräthſchaften, und was man an Feſttagen zum Pomp brauchte, in ſeine[r] Verwahrung. Ant. Wörterb. n. Pit.

Aedon, eine Tochter des Pandareus und Gemahlin des Polytechnus. Beide Eheleute lebten ſo glücklich mit einander, daß ſie ſich ſeliger prieſen, als den Jupiter und die Juno. Dadurch wurde dieſe zur Rache gereizt, daß ſie der Eris den Auftrag gab, jene Eheleute unglücklich zu machen.

aben. Auf Eingebung der Eris foderte Aedon ihren Gemahl auf: ob er eher den Weberſtuhl, oder ſie ein gewiſſes Gewebe vollenden würde: und wer den Sieg davon trüge, ſollte vom andern eine Sklavin zum Geſchenk bekommen. Aedon gewann, und Polytechnus ging darauf zu ihrem Vater nach Epheſus, erbat ſich von ihm die Begleitung der jüngſten Tochter Chelidonis, unter dem Vorwande, daß ſie ihre Schweſter zu ſehen wünſche, that ihr aber auf dem Wege Gewalt an, bedrohte ſie mit dem Tode, wenn ſie ſich ihrer Schweſter zu erkennen geben, oder das ihr Geſchehene erzählen würde, und übergab ſie, als er nach Hauſe kam, ſeiner Gemahlin als Sklavin. Chelidonis ſchwieg aus Furcht; brach aber einſt an einem Brunnen, als ſie ſich einſam glanbte, in laute Klagen aus, nnd wurde von der Aedon belauſcht. Die Schweſtern erkannten ſich, und rächten ſich dadurch, daß ſie dem Polytechnus ſeinen einzigen Sohn Itys zu eſſen gaben, und ſich dann zum Pandareus flüchteten. Polytechnus verfolgte ſie bis dahin, wurde aber ergriffen, gefeſſelt, nackend mit Honig beſtrichen, und ſo den Inſekten auf freiem Felde Preis gegeben. Aedons Liebe war jedoch nicht ganz erloſchen; ſie verjagte die Fliegen von ihrem Gemahle, und wäre deswegen bald ſelbſt vom Pandareus umgebracht worden, wenn nicht Jupiter die ganze Familie inzwiſchen verwandelt hätte: nämlich den Pandareus in einen Meer-adler, ſeine Gattin in einen Eisvogel, ihren Sohn in einen Wiedehopf, den Polytechnus in einen Pelikan, die Aedon in eine Nachtigall, und die Chelidonis in eine Schwalbe. (Aedon und Chelidon bedeuten im Griechiſchen Nachtigall und Schwalbe.) Raml. Myth. S. 232-234.

Aedon, Tochter des Pandareus, eines Sohns des Merops, und Gemahlin des Königs Zethus, Amphions Bruders. Sie hatte nur einen Sohn Itylus, und beneidete daher ihre Schwägerin Niobe wegen ihrer zahlreichen Familie. Sie entſchloß ſich ſogar, den älteſten Sohn derſelben zu tödten, der mit dem Itylus erzogen wurde, und mit ihm in Einem Bette ſchlief; allein ſie ermordete ſtatt deſſen ihren eignen Sohn. Aus Verzweifelung nahm ſie ſich das Leben; nach Homer aber (Od. τ. 518-523) wurde ſie in eine Nachtigall verwandelt, und beklagte als ſolche unaufhörlich ihren geliebten Itylus. Raml. Mythol. S. 232-234.

Aedonis, eine Inſel vor der Landſchaft Marmarica in Afrika, Creta gegenüber.

Aedui (Cäſ. und Ptol.), Edui (Tacitus und Strabo), Hedui (Plinius), eine der mächtigſten Völkerſchaften in Gallia Lugdunensi, und zu Cäſars Zeit das Hauptvolk in Gallien. Ihre Wohnplätze waren, nach Caes. B. G. I. 23, zwiſchen dem Liges und Arar (Loire und Saone) bis gegen Lugdunum herunter. Ihre Hauptſtädte waren Bibracte (Autun) und Cabillonum (Chalons). Mehrere Völker ſtanden in ihrem Schutze.

Aeëta oder Aeëtes, ein Sohn der Sonne und der Perſeis, einer Tochter des Oceans, und König in Colchis, wo Phryxus das goldene Vließ in einem geweiheten Haine aufgehängt hatte. Dieſes Vließ (Schätze, welche Phryxus auf ſeiner Flucht nach Colchis gebracht hatte) zu erbeuten, war das Ziel aller damaligen Helden Griechenlands. Endlich entſchloß ſich Jaſon, dies Abentheuer zu beſtehen, und unternahm mit mehreren Helden den ſo berühmten Argonautenzug. Aeetes war ſchon durch einen Traum von der Ankunft der Argonauten benachrichtigt, und nicht wenig dadurch erſchreckt worden, weil, nach einem Orakelſpruche, ſein Leben vom Beſitz des goldnen Vließes abhing. Jaſon verlangte durch gütliche Unterhandlung die Auslieferung des Vließes, und Aeetes war unter folgenden Bedingungen bereit dazu: wenn er zwei flammenſpeienden Stieren mit ehernen Füßen und Hörnern (ein Geſchenk des Vulkans), ein Joch anlegen, ſie vor einen diamantenen Pflug ſpannen, und vier Morgen ungepflügtes, dem Mars geheiligtes Feld mit ihnen umackern, dann die vom Phryxus

Phrnrus mitgebrachten Drachenzähne des Kadmus in die Furchen ſtreuen, die daraus hervorwachſenden Helden beſiegen und umbringen, endlich den Drachen, der das goldne Vließ bewachte, bekämpfen und erlegen, und dieſes alles in Einem Tage verrichten könnte. Jaſon ging dieſe Bedingungen ein, nachdem er ſich mit Medea, des Aeetes Tochter, einer großen Zauberin, in ein Einverſtändniß eingelaſſen hatte, die ihn mit Zaubermitteln zu dieſer gefahrvollen Unternehmung verſah. Mit Anbruch des Tages verſammelten ſich Jaſon und ſeine Gefährten, Aeetes und eine große Menge Volks auf dem Felde des Mars. Das Tagewerk begann, und Jaſon, mit Medeens Zauberkräften ausgerüſtet, erfüllte alle Bedingungen des Königes. Dennoch verzog Aeetes die Uebergabe des Schatzes, und wollte die Argonauten mit Liſt verderben; aber Medea entdeckte es dem Jaſon, und flüchtete heimlich mit ihm und den übrigen Argonauten des Nachts aus Colchis und entkam glücklich. Aeetes wurde in der Folge von ſeinem Bruder vom Throne verdrängt; Medea kam endlich, nach mancherlei Schickſalen, unbekannt nach Colchis zurück, tödtete den Thronräuber, und half ihrem Vater wieder zu ſeinem Reiche. — Des Aeetes Gemahlin war Idvia, mit welcher er die Medea zeugte, ſeine Schweſter aber die bekannte Circe. Raml. Myth. 359-361. Moritz Götterl. 261. 268-271. Handb. der Myth. nach Hom. und Heſ. 207. Apollod. I, c. 9. 28. Siehe die Art. Absyrtus, Iason, Argonauten, Medea.

Aega, eine Tochter des Olenus, eines Sohns vom Vulkan, erzog mit ihrer Schweſter Helice den Jupiter, und wurde nebſt ihr unter die Sterne verſetzt. Raml. Myth. S. 57.

Aega, Pans Gemahlin, in die ſich Jupiter verliebt und den Aegipan mit ihr gezeugt haben ſoll. Raml. Mythol. S. 141.

Aegae, 1) ein Vorgebirge in Aeolis in Klein-aſien, bei der Stadt Canä, nicht weit von der Mündung des Caicus. 2) Eine alte Stadt in Achaja, deren Herod[illegible] noch erwähnt, die man aber nicht me[illegible] beim Plinius findet. 3) Ein Ort [illegible] Lande der Ozoliſchen Lokrer in Griech[illegible] land. Steph. Byz. 4) Ein Ort in Ae[illegible] lien, Steph. Byz.; 5) desgleichen [illegible] der Inſel Euböa, Steph. Byz.; und 6) [illegible] Hauptſtadt der macedoniſchen Landſch[illegible] Emathia, und der Begräbnißort der K[illegible] nige, am Erigon; (Diod. 16, 3, 92 19, 52); heißt nach Ptol. auch Aeg[illegible] und wird oft mit Edeſſa verwechſelt, [illegible] von es aber verſchieden iſt.

Aegaea, eine Stadt in der Berg[illegible] gend von Aeolis in Klein-aſien, oberha[illegible] Cumä, vom Hermus beſpühlt.

Aegaeus, ein Beiname Neptuns vo[illegible] Aegäiſchen Meere, das ſein vorzüglich[illegible] Wohnſitz war. Virg. Aen. III. 74.

Aegaleon, ein Berg in Meſſeni[illegible] beim Vorgebirge Coryphaſion.

Aegates, mehrere kleine Inſeln b[illegible] Sicilien, dem Vorgebirge Lilybäum g[illegible] genüber, merkwürdig wegen eines Sieg[illegible] der Römer über die Karthaginienſer, d[illegible] den erſten puniſchen Krieg endigte. P[illegible] lyphem ſoll hier ſeinen Wohnſitz geha[illegible] haben.

Aege, ein Ort in Pallene in Macedo[illegible] nien.

Aegeon oder Aegaeon, einer von de[illegible] hundert-armigen Rieſen, mit funfzig K[illegible] pfen, ein Sohn des Uranus und der Erd[illegible] Sobald ſie geboren waren, ſtürzte ſie ih[illegible] Vater Uranus, der ihre Macht fürchtete, g[illegible] feſſelt wieder in die Nacht des Tartarus hin[illegible] ab (Hes. Theog. 147 etc.). Als nachhe[illegible] Jupiter und die neuen Götter den zehn[illegible] jährigen Krieg mit den Titanen began[illegible] nen, befreiete ſie Jupiter aus ihrem Ker[illegible] ker, und bat um ihren Beiſtand; er er[illegible] hielt ihn, und trug mit ihrer Hülfe de[illegible] Sieg über die Titanen davon (ſ. Cen[illegible] timani). Aegeon hieß er aber eigent[illegible] lich nur in der Menſchenſprache, in de[illegible] Götterſprache war ſein Name Briareus. Wahrſcheinlich heißt bei Homer Götter ſprache ſo viel als alte Sprache, und Menſchenſprache ſo viel, als die neuere gewöhnliche Sprache, wie dieſes durch meh-

rer

te Beiſpiele bei ihm beſtätigt wird. Dem Briareus oder Aegeon erzählt Homer noch, daß, als Juno, Neptun und Minerva (oder richtiger, Apollo) den Jupiter binden wollten, Thetis den Briareus aus der Tiefe des Meeres heraufgeholt habe, um den Gott zu ſchützen. Dieſer habe ſich darauf neben Jupiter geſetzt, und die andern Götter hätten es nun nicht gewagt ſich an ihrem Beherrſcher zu vergreifen (Il. α. 402). Briareus nebſt den übrigen Centimanen bewachte auch die Titanen im Tartarus. Heſ. Theog. 734. Handb. der Myth. S. 56-60.

Aegeus, zehnter König von Athen, vom Cekrops an gerechnet, ein Sohn Pandions II, verjagte nebſt ſeinen Brüdern die Metioniden, die ſich des Throns unrechtmäßiger Weiſe bemächtigt hatten, und beſtieg denſelben. Darüber warfen ſeine Brüder einen unauslöſchlichen Haß auf ihn; beſonders da er, wie man glaubte, nur ein adoptirter Sohn des Pandions war. Sie fingen allerhand Meutereien an; vor andern beunruhigten ihn die Pallantiden, die 50 Söhne des einen Bruders Pallas. Mit Aethra, der Tochter des Königs Pittheus von Trözene, zeugte er den Theſeus, welchen er nicht in Athen, ſondern in Trözene heimlich erziehen ließ, weil er, um die Pallantiden zurückzuhalten, ihnen die Hoffnung laſſen wollte, ihn, als einen Kinderloſen, nach ſeinem Tode zu beerben. Um aber ſeinen Sohn einſt wieder zu erkennen, verbarg er bei ſeiner Abreiſe aus Trözene ein Schwerdt und verſchiedene andere Zeichen unter einem Felsſtück, welche Theſeus, ſobald es Zeit wäre, ihm das Geheimniß ſeiner Geburt zu entdecken, ihm nach Athen bringen ſollte. Dieſer zeichnete ſich indeſſen ſchon als einen der muthigſten Helden aus. Sobald er ſeine Geburt erfuhr, eilte er mit dem Zeichen nach Athen, wurde anfangs für einen Betrüger gehalten, und war in Gefahr, als ſolcher das Leben zu verlieren; endlich aber erkannte ihn ſein Vater, erklärte ihn öffentlich für ſeinen Nachfolger, und die ſich empörenden Pallantiden wurden zerſtreuet. Darauf befreiete Theſeus die Athener von dem ſchimpflichen Tribut, den ſie dem König Minos von Creta geben mußten; er vergaß aber vor Freuden bei ſeiner Rückkehr die weiße Flagge aufzuſtecken, wie er mit ſeinem Vater Abrede genommen hatte, welcher ſich, als er das Schiff mit einer ſchwarzen Flagge erblickte, vor Schmerz in die See ſtürzte, und dadurch dem Theſeus den Weg zur Krone bahnte. Von dieſem Unglücksfall bekam das Meer den Namen des Aegäiſchen. Noch iſt zu merken, daß Jaſons verſtoßne Gattin, Medea, am Hofe des Aegeus eine Zuflucht fand. — Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I, 19 ꝛc. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter, I, 17 ꝛc. Handb. der gr. Alterth. für die Jugend. S. 123.

Aegeum mare, ein Theil des mittelländiſchen Meeres, längs der europäiſchen Küſte von Sunium in Attika bis an den Helleſpont, und längs der aſiatiſchen Küſte von Rhodus bis an den Helleſpont, erhielt vom Aegeus den Namen, wie eben erzählt worden iſt.

Aegiae, eine kleine Stadt in Laconien, 30 Stadien öſtlich von Gythion; bei Homer Augiiae.

Aegialea, der ehemalige Name von Achaja, vom Aegialeus, einem Sohne des Inachus; Paus. II, 5; nach Plin. 4, 6. aber von Aegialos, die Küſte. S. Achaja und Peloponnesus.

Aegialea, eine Tochter oder Enkelin des Königs Adraſt von Argos und Gemahlin des berühmten Diomedes, Königs von Aetolien, wurde ihrem Gemahl, während er vor Troja war, untreu, und wollte ihn ſogar ermorden, als er zurückkam. S. Diomedes. Raml. Myth. S. 408.

Aegialeus, ein Berg in Attika, der Küſte von Salamis gegenüber.

Aegialeus, ein Sohn Adraſts, Königs von Argos, wurde vor Theben vom Laodamas erlegt, worüber ſich Adraſt zu Tode grämte. Raml. Myth. S. 382.

Aegila,

Aegila, ein Flecken in Laconien (Paus. IV, 17) mit einem Tempel der Ceres. Hier überfiel einſt die ſpartaniſchen Weiber, während des Opfers, der Meſſeniſche Ariſtomenes; er wurde aber geſchlagen und ſelbſt gefangen genommen.

Aegilia, 1) ein attiſcher Demos, oder Kanton, der Inſel Salamis gegenüber; 2) eine kleine Inſel bei Creta.

Aegilips, ein Ort in Epirus. (Steph. Byz.)

Aegimius, ein König der Dorier, führte einen nachtheiligen Krieg mit dem Coronus, Anführer der Lapithen, einem theſſaliſchen Volke, rief daher den Herkules zu Hülfe, und verſprach für ſeinen Beiſtand ihm einen Theil des Landes abzutreten. Herkules ſiegte, und Aegimius nahm nun deſſen Sohn Hyllus an Kindesſtatt an, unter deſſen Anführung die Heracliden und Dorier den erſten Zug nach dem Peloponnes unternahmen. — Handb. der griech. Alterth. für die Jugend. S. 224. Man hatte im Alterthume auf dieſen Aegimius ein epiſches Gedicht, unter dem Titel: ὁ Αἰγίμιος, wovon aber nichts mehr vorhanden iſt, außer einigen Verſen, die der Schol. Eurip. Phoen. 1123. anführt; auch kommt einiges in Diod. IV. 37. davon vor: Einige ſchreiben dieſes Gedicht dem Heſiodus zu. Notae ad Apollod. Bibl. II, 7. 7. auct. Heyne. p. 476.

Aegimurus, eine Inſel an Afrika's Küſte, Karthago gegenüber; ſie ſoll ganz verſunken ſein, ſo daß nur zwei hervorragende Felſen davon übrig geblieben, an welchen das Schiff des Aeneas ſcheiterte. Aen. I. 108. Man nannte dieſen Felſen Ara.

Aegina, Tochter des Flußgottes Aſopus. Jupiter zeugte mit ihr unter der Geſtalt einer Feuerflamme den Aeacus und Rhadamanthus, nachdem er ſie nach der Inſel Oenone entführt hatte, welche hernach von ihr den Namen Aegina erhielt. Dieſe Inſel lag im ſaroniſchen Meerbuſen, der Stadt Epidaurus in Argolis gegenüber. Sie war ehemals auſ-
ſerordentlich bevölkert, indem man alle
470000 Sklaven darauf zählte, unera
tet ſie klein, — kaum 15 deutſche Meilen i
Umkreiſe — und der Boden unfrucht
und ſandig iſt. Sie machte einen eign
Staat aus, und Handlung war der v
züglichſte Nahrungszweig der Einwohn
Anfangs hatte ſie eigene Könige, un
denen ſich Aeacus vorzüglich auszeichn
(ſ. dieſen Art.). Nachher mußte ſie
den Epidauriern unterwerfen, von den
ſie ſich aber zu Lykurgs Zeiten wieder
freiete. Der Umſtand, daß die Aegin
ter zwei Götterbilder vom wilden Oelbau
bei dieſer Gelegenheit raubten, reizte
Athenienſer, die Inſel grauſam zu behand
(Herod. V. 81). Indeſſen wurde
Flor Aeginens, den ihr Handlung u
Schiffahrt verſchaffte, immer größer;
hatte vortrefliche Erzfabriken; man präg
daſelbſt das erſte Gold, und hatte ein
eignen Münz- und Gewichtfuß. Im pe
ſiſchen Kriege war die Flotte der Aegin
ter bei Salamis 30 Schiffe ſtark, u
trug den Preis der Tapferkeit davon.
Anfange des Peloponneſiſchen Kriege
wurde die Inſel von den Athenienſe
erobert, und die Einwohner wurden da
aus vertrieben (Thucyd. lib. 2. c. 27
welche die Spartaner ſodann in die Lan
ſchaft Cynaria verſetzten. Nach geend
tem Kriege kehrten ſie zwar in ihr Vate
land zurück, gelangten aber nie wieder
dem ehemaligen Wohlſtande. Die Hau
ſtadt der Inſel hieß ebenfalls Aegina;
hatte 2 Häfen, und war ringsumher m
Klippen umgeben. In der Hauptſtadt i
das Aeaceum merkwürdig, und der Tem
pel des Pan helleniſchen Jupiters auf e
nem Berge; beide waren Denkmäler d
Begebenheit, da einſt Aeacus durch ſei
Gebet ganz Griechenland von einer auße
ordentlichen Dürre befreiete. Währen
ſeines Wohlſtandes ſandte Aegina au
Kolonien aus; die Stadt Cydon in Cre
wurde durch ſie verſchönert, und zu Nau
cratis in Aegypten dem Jupiter ein präch
tiger Tempel gebauet.

Aegineis, ein attiſcher Demos. (Pau
ſanias.)

Aeginetes, Stadt und Fluß an der paphlagoniſchen Küſte.

Aeginium, ein Ort in Theſſalia Heſtiäatis an der Epiriſchen Gränze.

Aegipan, 1) nach einigen Pan ſelbſt, wegen ſeiner Ziegenfüße; 2) ein Sohn Jupiters und der Aega, der Gemahlin Pans; 3) ein Sohn des Pans, der von Einigen für den Silvanus gehalten wird. Raml. Myth. S. 141. 149.

Aegira, eine Stadt in Achaja, 12 Stadien vom Meere, ehedem Hypereſia genannt, nachher Aegira, als ſich die Einwohner von Aegä daſelbſt niederließen. Man erzählt, daß einſt bei einem Angriff der Sicyoner die Einwohner nicht genug Soldaten entgegenſtellen konnten, und daher auf den Einfall geriethen, einer großen Menge Ziegen Fackeln zwiſchen die Hörner zu binden, und ſie des Nachts vor ſich her zu treiben. Die Feinde hielten ſie für Hülfsvölker und zogen ſich zurück (Paus. L. 7. c. 26. p. 591). Auch war daſelbſt ein Orakel, das durchs Loos die Zukunft offenbarte. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter, III, 356.

Aegis, ein feuerſpeiendes Ungeheuer, das viele Länder verwüſtete, und endlich von der Minerva erlegt wurde; aus ſeiner Haut machte ſie ihr Schild, die Aegide, oder, nach andern, ihren Panzer. Raml. Myth. S. 41. Daher

Aegis auch der Name des Schildes (Panzers) der Minerva. Der leuchtende, prächtige Schild mit dem Tod drohenden Meduſenhaupte, war umgeben mit dem Schrecken und der Zwietracht, der Stärke und der wilden Mordluſt. Hundert goldne Quaſten zierten den Schild; Furcht, Angſt und Beſtürzung überfiel ihre Feinde beim Anblick deſſelben, und muthiger und tapfrer fühlten ſich ihre Lieblinge und Freunde. Il. β. 446. Od. X. 297. Handb. der Mythol. nach Hom. und Heſ. S. 133. Vordem hieß jeder Bruſtharniſch der Götter, und beſonders der des Jupiters, Aegis, und wahrſcheinlich rührt die Benennung aus Lybien her, wo man ein Ziegenfell (Αἴξ die Ziege) über den Kleidern trug, welches die Griechen ebenfalls Aegis nannten.

Aegiſſus oder **Aegyſus**, eine feſte Stadt in Niedermöſien. Die Römer verloren ſie einſt an die Thracier, eroberten ſie aber wieder. Ovid. Pont. 1. 8, 12; 4. 7, 21.

Aegiſthus, Sohn des Thyeſtes und Beherrſcher des ſüdlichen Theils von Mycene, ermordete Agamemnons Vater Atreus (ſ. Thyeſtes), und verführte die Gemahlin des erſtern, Klytämneſtra. Als Agamemnon von Troja zurückkehrte, ermordete ihn Aegiſthus mit allen ſeinen Gefährten (Od. γ. 512), bemächtigte ſich ſeines ganzen Reichs, und heirathete Klytämneſtren. Nach einer ſiebenjährigen Regierung aber wurde er vom Oreſtes, dem Sohne Agamemnons, nebſt der Klytämneſtra ermordet (Od. γ. 248-312). Dieſes Schickſal war ihm lange vorher ſchon vom Merkur verkündigt worden, wenn er Klytämneſtren verfuhren würde. Od. μ. 32. Handb. der gr. Mythol. v. Herrmann. S. 99. 100.

Aegirium, ein Flecken in Aetolien.

Aegium, eine der zwölf Städte Achaja's, und zwar, nach dem Untergange von Helice, die vornehmſte. In dem dem Jupiter geweiheten Haine Aenarium, nahe bei dieſer Stadt, wurden die Verſammlungen des Achäiſchen Bundes jährlich zweimal gehalten. (Polyb. L. V. p. 356; Liv. XXVIII. c. 7; Liv. XXXVIII, c. 30; Paus. VII, c. 24; Strabo lib. VIII, 385 etc.) Pott. Arch. überſ. v. Ramb. I, 441. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter, III, S. 358 ꝛc.

Aegle, eine von den Heſperiden, welche die goldnen Aepfel in den Gärten der Heſperiden bewahrten; ſie waren Töchter der Nacht. Moritz Götterl. S. 236. 385.

Aegle, eine Tochter des Helios, beweinte mit ihren beiden Schweſtern den Tod ihres Bruders Phäton am Fluſſe Eridanus ſo lange, bis ſie zuſammen in Pappelbäume verwandelt wurden. Aber auch jetzt noch weinten ſie, und ihre Thränen verhärteten ſich in der Fluth zu dem durch-

durchſichtigen Bernſtein. Moriz Götterl. S. 236. 385.

Aegle, eine Najade, von welcher Virg. Ecl. VI, 20. erzählt, daß ſie einſt dem Silen Stirn und Schläfe mit Maulbeeren roth gefärbt habe, als er, in einer Höhle ſchlafend, von zween jungen Hirten überfallen und mit ſeinen eignen Kränzen gebunden worden ſei, um von ihm ein Lied zu erzwingen. Raml. Myth. S. 149.

Aegles, ein Athlet aus Samos, welcher ſtumm war. Gallius erzählt, daß, als er einſt in den Spielen mitkämpfen wollte, und das Loos, wie es ihm dünkte, partheiiſch gezogen wurde, ſein Unwille darüber ſo groß wurde, daß er durch die heftige Anſtrengung ihn auszudrücken, plötzlich die Sprache wieder erhielt, und ausrief: Ich ſahe wohl, was ihr da macht. Encykl. der Leibesübungen, von Vierh I. S. 118.

Aegon, ein Ort in Pontus.

Aegonia, eine Stadt in Theſſalia Phthiotis, unweit Malea.

Aegos, ein Flüßchen bei Seſtos im Cherſoneſus Thracicus.

Aegos potamos, ein kleiner Ort am Helleſpont, ſüdlich unter Seſtos. Hier erfocht der ſpartaniſche Feldherr, Lyſander, den berühmten Sieg über die athenienſiſche Flotte, der Sparta zum Herrn von Athen machte.

Aegostis, ein Ort in Lokrien (Steph. Byz.).

Aegri. Bei den Krankheiten trieben die Alten verſchiednen Aberglauben. Träume, die ein Kranker im Schlafe hatte, hielt man für Orakelſprüche, Suet. Vesp. 7. Die Kranken ließen ſich die Träume von Traumdeutern erklären, Cic. Divinat. II. 59; beteten zum Serapis, ihnen ein Zeichen der Geneſung zu geben; ſchlieſen auch im Tempel des Aeſculaps und der Iſis, um entweder vom Gott ſelbſt geheilt zu werden, oder einen Rath zu erhalten, wie die Krankheit zu heben ſei. Strabo XVII, p. 551. Genaſen ſolche Kranke, ſo ließen ſie, um ihre Dankbarkeit zu bezeugen, Tafeln in dem Tempel aufhängen, auf welchen beſchrieben war, wie ſie wieder geſund worden w… ren. Tibull. I. 3, 13. Ant. W. n. P…

Aegus, ein Allobroger, ein So… des Abducillus oder Abbucillus, gen… nebſt ſeinem Bruder Roſcillus, der … ſondern Freundſchaft Cäſars, beide w… den aber an ihm zu Verräthern, u… gingen zum Pompejus über. Caes. … C. III, 59. 60.

Aegusa, eine Inſel auf der Weſtſ… Siciliens, um die Zeit des trojaniſ… Krieges noch unbewohnt, aber fruchtb… und mit einem guten Hafen verſehen, … welchen Ulyſſes einlief. Sie erhielt … Namen von den vielen Ziegen, die Ulyſ… da antraf (Od. ι. 115-165). M… ſahe von hier aus das Land der Cyclo… auf Sicilien (ib. 170. etc.). Hand… d. Mythol. nach Hom. u. Heſ. S. 397…

Aegypius, ein theſſaliſcher Jüngli… verliebte ſich in die Timandra, eine ſch… Witwe. Ihren Sohn Neophron ärge… der Umgang; er ſtellte ſich in Aegypi… Mutter, Bulis, verliebt, lockte ſie zu ſi… brachte ſie in ſeiner Mutter Bette, u… Aegypius hielt ſie für Timandren. A… ſich beide am Morgen erkannten, entſ… ten ſie ſich ſo über ihr Verbrechen, d… ſie ſich den Tod wünſchten. Jupiter … währte ihnen den Wunſch, und verwandel… alle viere in Vögel, den Aegypius u… Neophron in Geier, die Timandra in ei… Meiſe, und die Bulis in einen Tauche… Raml. Myth. S. 74.

Aegyptii. Die Aegypter ſind ei… der älteſten Völker der Erde, deren U… ſprung ſich aber in Dunkelheit verliert… Den bibliſchen Angaben zu Folge, li… ſich nach der Sündfluth zuerſt ein Stam… Chamiten in Ober-ägypten, dem ſüdliche… Theile des Landes, nieder, zu welch… Zeit Nieder-ägypten, oder das ſogenannt… Delta, noch ein bloßer Sumpf war, un… verbreitete ſich von da nach Mittel-ägyp… ten. Allein andre Nachrichten führen de… Urſprung dieſes Volks noch höher hinau… da Aegypten um 1966 vor Chr. oder … Abrahams Zeiten ſchon einen gebildete… Staat ausmachte, und 2887 vor Ch… (Lange vor der erwähnten Einwanderun…

de

Chamiten) das Sonnenjahr ſchon da- bſt eingeführt wurde. Ueberdies läßt aus mehrern Gründen wahrſcheinlich ließen, daß Aegypten von Aethiopien s bevölkert worden iſt. Nach Herodot ten die alten Aegypter Wollhaar (II. 4) und eine dunkelbraune, d. h. die ch das Klima nur etwas gebleichte Ne- farbe; die älteſten Denkmäler ihrer nſt tragen die deutlichſten Spuren des egerprofils, und endlich haben auch die ..ptiſche und ägyptiſche Sprache ſehr el Aehnlichkeit miteinander, ſo daß man fenbar ſieht, daß letztere eine Tochter r erſtern iſt. Höchſtwahrſcheinlich war nch Aethiopien früher policirt, als Aegyp- ten; denn nach einer alten Sage, die urch eine dabei angeführte aſtronomiſche Beobachtung gewiſſermaßen Beſtätigung erhält, war ſchon um 3362 vor Chr. der ltere Hermes (der ägyptiſche Thoth) von Babylon nach Aethiopien gekommen, hatte ieſes Land cultivirt, die Buchſtabenſchrift ngeführt, und die Anfangsgründe der Aſtronomie gelehrt, und bald nach dieſem ſcheint die erſte Einwanderung einer äthiopi- ſchen Kolonie in Ober-ägypten geſchehen zu ſein. Jedoch muß darum Aegypten nicht allein von Aethiopien aus bevölkert worden ſein; die Geſchichte Aegyptens zeigt vielmehr, vom früheſten Alterthume an, die ſicherſten Spuren öfterer Einwan- derungen auswärtiger Stämme aus meh- rern Gegenden. Nicht allein die an der Gränze wohnenden Nomaden, ſondern auch phöniciſche, arabiſche, ſogar griechi- ſche Hirtenvölker ſchlugen ihre Wohnſitze darin auf. Wem iſt wenigſtens nicht be- kannt, daß die damals noch als Nomaden lebenden Iſraeliten unter Joſeph hieher kamen, und eine geraume Zeit daſelbſt wohnten? Wahrſcheinlich ſind die Iſrae- liten mit den von Profanſcribenten ge- nannten Hycsis einerlei. Joſeph, der die Würde eines Major domus in Mittel-ägypten bekleidete, gab ſeinen Landsleuten zum Nachtheil der Eingebor- nen ſehr viele Vorrechte; daher dieſe ganz unter der Herrſchaft der Hirtenvölker zu ſtehen glaubten. Als aber Mittel-ägypten von Ober-ägypten überwältigt wurde, da mußten endlich die Iſraeliten unter Moſes auswandern. Die Geſchichte Aegyptens von Alexander zerfällt in zwei Perioden, deren erſte das Mythologiſche Zeitalter bis auf Pſammetich 670 vor Chr. um- faßt; die zweite geht von da bis auf die Eroberung Alexanders. Man war ſonſt gewohnt, ſich Aegypten von jeher als ein einziges zuſammenhängendes Reich zu denken; dieſe Idee iſt aber jetzt unwider- ſprechlich widerlegt worden, und man hat bewieſen, daß Aegypten in den frühern Zeiten mehrere gleichzeitige Staaten ent- hielt, die nur zuweilen in einen großen Staat vereinigt waren. Manetho nennt in Ober- und Mittel-ägypten, von der Südgränze an gerechnet, die Staaten von Elephantine, Theben oder Dioſpolis, This (nachher Abydus), Heracleopolis und Memphis, und ſpäterhin in Unter- ägypten oder Delta die Staaten von Ta- nis, Bubaſtus, Mendes, Sebennytus und Sais. Keines dieſer Reiche dauerte un- unterbrochen fort, ſondern wurde bald durch uns unbekannte Revolutionen vernichtet, bald blühete es unter glückli- chern Auſpicien wieder auf. Theben und Memphis waren die größten, mächtig- ſten und dauerhafteſten. Als einen der Regenten, unter welchen Aegypten ganz vereinigt war, nennt uns die Geſchichte den Seſoſtris oder Sethos. Er erhob den Staat auf einen höhern Grad der Kultur. Die politiſchen und religiöſen Einrichtungen dieſes mächtigen Erobereres zeichneten ſein Reich von allen andern aus. Nach ihm hatte Aegypten eigene Könige, bis Kambyſes, Despot von Perſien, es ſeinem Scepter unterwarf; allein ſeine Nachfolger blieben nicht lange in unge- ſtörtem Beſitz deſſelben, weil die perſiſchen Sitten und der Despotismus der Könige, womit ſie den Aegyptern perſiſche Gebräu- che und Religion aufdringen wollten, die- ſes Volk zu ſehr empörten. Es riß ſich alſo mehrere male los, gerieth jedoch zu- letzt unter die Bothmäßigkeit des mace- doniſchen Alexanders, deſſen General Pto- lemäus, ein blühendes Königreich aus

dem

dem Lande machte, das ſeine Nachfolger ruhig beſaßen, weil ſie ſich mehr nach den National-eigenheiten der Aegypter zu bequemen wußten. Insbeſondere wurde Aegypten in dieſer Periode einer der blühendſten Handelsſtaaten, deſſen Verkehr ſich beinahe über die ganze, damals bekannte, Welt erſtreckte. Endlich bezwangen es die Römer, die es durch Statthalter regieren ließen. — Die Aegypter waren ein von allen andern Völkern durch ihre Sitten und Gebräuche ausgezeichnetes Volk. Sie waren, nach Herodot VII, 164, in 7 Klaſſen oder Kaſten getheilt: in Prieſter, Soldaten, Rinderhirten, Sauhirten, Gewerbetreibende, Dolmetſcher und Schiffer.

Dieſe ganze Abtheilung in Kaſten hatte theils ihren Grund im L o c a l e n, theils in der P o l i t i k des herrſchenden Prieſterſtammes. Was das erſte betrifft, ſo waren manche Gegenden Aegyptens ſo beſchaffen, daß ſie nur eine einzige beſtimmte Lebensart erlaubten, oder wenigſtens zur einträglichſten machten, z. E. die Gebirge und das ſumpfige Delta verſtatteten allein das Hirtenleben; die Gegenden am Nil machten das Fiſcher- und Schiffergewerbe am einträglichſten. Dieſe durch das Locale ſchon bewirkte Abſonderung beförderte nun die Politik aus mehrern Urſachen. 1) Um das Nomadenleben zu verdrängen und die Einwohner an feſte Wohnſitze zu gewöhnen, mußte die ſchärfſte Gränzlinie zwiſchen Ackerleuten und Hirten gezogen werden; 2) die Bildung der mittlern Klaſſen bewirkten theils das Bedürfniß, theils zufällige Zeitumſtände, wie z. E. bei der ſpäten Kaſte der Dolmetſcher, die frühern Kaſten der Krieger und Schiffer; 2) die ganze Kaſteneintheilung war, wenn man auf Aegyptens individuelle Lage Rückſicht nimmt, ſehr vernünftig, nützlich und einfach. Es wurde dadurch Ordnung in der innern Organiſation der Staaten befördert, und bei der damaligen Einfachheit der Lebensart mußte die Anzahl der Gewerbe und alſo auch der Kaſten immer ſehr einfach bleiben. Dieſe Kaſten nun waren nicht das, was man bei uns Zünfte nennt, ſondern V ö l k e r ſ t ä m m e, die urſprünglich durch das Locale und naher durch Politik zu einer beſtimmten Lebensart gebracht waren. Jede Kaſte war erblich, und keiner durfte aus einer in die andere übergehen. Die erſte und vornehmſte Kaſte war die P r i e ſ t e r k a ſ t e. Dieſe war unſtreitig äthiopiſcher Abkunft (ſ. Aethiopien), von dem der Handel zuerſt eine Kolonie dieſes Stammes nach Theben gebracht zu haben ſcheint. Sie fanden hier, nach den eigenen Ausſagen der Aegypter (Diod. p. 40), das Land von wilden Nomaden bewohnt; dieſe lehrten ſie den Ackerbau, brachten ſie dadurch zu feſten Wohnſitzen und ſtifteten ſo die verſchiedenen Staaten Aegyptens, welche alſo insgeſammt nichts anders als Prieſterſtaaten waren, wie wir ſie in Aethiopien, wo dieſe Art von Verfaſſung ihren Urſprung hat, kennen lernen werden. Da ſich die Zweige des erſten Prieſterſtammes über ganz Aegypten verbreiteten, ſo war dieſe Kaſte in allen ägyptiſchen Städten einheimiſch; ihre Hauptplätze blieben aber die Hauptſtädte der ägyptiſchen Reiche, wo ſich auch die Haupttempel fanden. Jeder Prieſter mußte in dem Dienſte irgend eines Gottes ſein, oder zu irgend einem Tempel gehören. Auch hierin fand die ſtrengſte Erblichkeit Statt. Denn wer einmal zu dem Dienſte dieſes oder jenes Gottes gehörte, mußte für ſich und ſeine ganze Nachkommenſchaft dabei bleiben, und durfte zu keinem andern übergehen. Der Grund davon war der, weil zu jedem Tempel große Ländereien gehörten, deren Einkünfte die Prieſter des Tempels zogen, weil ſie von ihren Vorfahren, die den Tempel erbauet, die benachbarten Stämme ſich unterworfen, und das Land urbar gemacht hatten, auf die Nachkommen gleichſam als ein unveräußerliches Erbgut gekommen waren. Die zu einem Tempel gehörige Prieſterſchaft hatte einen O b e r p r i e ſ t e r, deſſen Stelle ebenfalls erblich war. Die Oberprieſter in den Hauptſtädten Aegyptens waren die erſten und höchſten, gleichſam erbliche Fürſten, die

ähnliche

[ähn]liche Vorzüge als der König genoſſen. [S]ie führten den Titel Piromis, d. i. [n]ach Herodot, καλὸς κἀγαθός (der edle [u]nd gute). Aus den Prieſtern wurden [a]lle Staatsbedienungen beſetzt, ſelbſt der König war aus ihrem Mittel; ſie waren [i]m ausſchließenden Beſitz aller wiſſenſchaft[l]ichen Kenntniſſe, aus ihnen nahm man [a]uch Aerzte, Richter, Zeichendeuter, [B]aumeiſter u. ſ. w. Jeder Haupt-ort [A]egyptens hatte einen Haupttempel, deſſ[e]n Gottheit auch die Schutzgottheit des Orts war. Dieſe Haupttempel waren [d]ie früheſten Niederlaſſungen der Prieſterſchaft an dem Orte, woran auch die Herrſchaft des erwachſenen Staats geknüpft war. Die Einkünfte der Prieſter waren keine Beſoldungen vom Staate oder Könige, ſondern ſie zogen ſie aus den weitläuftigen Grundſtücken, die zu jedem Tempel, als das gemeinſchaftliche Eigenthum der ganzen Niederlaſſung, gehörten. Dieſe Ländereien wurden verpachtet; der Zins davon machte den gemeinſchaftlichen Schatz des Tempels aus, und diente, die Bedürfniſſe der ganzen zugehörigen Prieſterſchaft zu beſtreiten. Außerdem hatten auch die Prieſter noch Privatvermögen, ſowohl an Geld als Ländereien. Ein eigenthümlicher Zug im Charakter der Prieſter war höchſte Reinlichkeit des Körpers und der Kleidung, worin ſie dem Volke das vollkommenſte Beyſpiel gaben. Täglich wurde zweimal gebadet, und das Haar ſorgfältig geſchoren, um das Ungeziefer abzuhalten; die Kleidung war reines Leinen.

Die zweite Kaſte war die der Soldaten. Dieſe waren nach Herodot ebenfalls ein eigener Volksſtamm, und zwar einer der vorzüglichſten; ſie wohnten in gewiſſen Nomen oder Diſtricten. Zur Zeit ihrer größten Macht waren ſie über 400000 Mann ſtark. Ihre Beſtimmung war ebenfalls erblich. Nächſt den Prieſtern waren ſie die alleinigen Landeigenthümer; jeder hatte 12 Acker Landes, die ſeinen Sold ausmachten. Sie theilten ſich in die Hermotybier und Calaſirier, vermuthlich zwei urſprünglich verſchiedene einheimiſche Stämme, die auch in abgeſonderten Diſtricten wohnten. Von beiden bildeten 1000 Mann, die jährlich abwechſelten, die Leibwache des Königs. Auch wurden ſie als Beſatzungen in die Gränzplätze verlegt. Ihre Wohnplätze waren alle in Mittel-Aegypten, und ſie ſcheinen daher vorzüglich dem Staate Memphis, der der mächtigſte unter den übrigen war, angehört zu haben. — Was die übrigen Kaſten betrifft, ſo wiſſen wir nicht, ob und welche Rang-ordnung unter ihnen Statt fand, außer daß die Hirten die niedrigſte waren. Wir nennen hier zuerſt die Kaſte der gewerbtreibenden Bürger (bei Herodot κάπηλοι). Sie begriff die Handwerker, Krämer, Künſtler und Kaufleute, war, wie natürlich, ſehr zahlreich, und bildete ſich erſt bei zunehmender Kultur. Nach Pauw Recherches sur les Egyptiens, I. p. 219. ſtand es jedem frei aus dieſer Kaſte, was er für ein bürgerliches Gewerbe treiben wollte, ſo daß alſo die einzelnen Gewerbe nicht erblich waren, wie man wol ſonſt behauptet hat. Zu dieſer Klaſſe gehörten auch die Ackerleute. Da indeſſen in den niedern Klaſſen keine Landeigenthümer waren, ſondern die Felder von ihnen nur gepachtet wurden: ſo gab es wol in allen niedern Klaſſen Ackerleute, die Hirtenkaſte etwa ausgenommen. Sie waren alſo wenigſtens keine eigene Kaſte. — Die Kaſte der Schiffer beſtand nicht aus Seeſchiffern (denn vor Pſammetich wenigſtens hatte Aegypten keine Seeſchiffahrt), ſondern aus Nilſchiffern. Sie waren wahrſcheinlich die Nachkommen von den älteſten Bewohnern des Nils.

Die Kaſte der Dolmetſcher entſtand erſt im Zeitalter Pſammetichs. Dieſer Fürſt wollte Aegypten nach Griechenland bilden, und ließ daher eine große Anzahl Kinder von Griechen in der griechiſchen Sprache und in griechiſchen Sitten unterrichten, deren Nachkommen dann die genannte Kaſte ausmachten. Man muß dieſes aus dem Haſſe der Nation gegen alles Neue und Fremde erklären, ſo

daß

daß alſo die griechiſch-erzogenen Kinder gleichſam von den übrigen Kaſten ausgeſtoßen wurden, und daher eine eigene bilden mußten, aus welcher ſie nicht wieder heraustreten konnten. Nun nennt Herodot noch zwei Klaſſen, die Rinder- und Sauhirten, welche Diodor zuſammen unter dem Namen der Hirten begreift. Von beiden giebt er uns keine nähere Umſtände an. Es läßt ſich aber mit aller Wahrſcheinlichkeit wohl folgendes darüber ſagen. Die Bewohner der Gränzen des Nilthals nach Oſten zu, am Fuß der arabiſchen Gebirge, hatten zwar feſte Wohnſitze; allein ſie machten doch Viehzucht zu ihrem vornehmſten, wo nicht einzigen Geſchäft. Dieſe nun machten die Kaſte der Rinderhirten aus. Sie wurden wegen ihrer immer noch nomadiſchen Lebensart als natürliche Feinde betrachtet, die man nur duldete, weil man mußte, und daher mit allgemeinem Haß und Verachtung belegte. Zu ihnen gehörten auch die Stämme in den ſumpfigten Gegenden des Delta, die auch noch Halb-Barbaren und Räuber waren. Ganz unrein und verachtet war die Kaſte der Schweinehirten, die aus einem einheimiſchen Stamme beſtand (Herod. II, 47), dem alle Vermiſchung mit andern, ſelbſt der Zutritt zu den Tempeln, verboten war, weil das Schwein ſelbſt als unrein betrachtet wurde. Da man indeſſen an einem gewiſſen Feſte dem Oſiris in jedem Hauſe ein Schwein opferte (ib. II, 48) und auch die Schweine bei der Ausſaat über das Feld zu treiben pflegte, um das Korn niederzutreten (ib. 14): ſo war dieſe Kaſte unentbehrlich. — Ueber die Verächtlichkeit des Hirtenſtandes müſſen wir noch etwas im Allgemeinen hinzufügen. Es iſt nämlich zu bemerken, daß ſie in der erſten Bildung der ägyptiſchen Staaten ſchon ihren Grund hatte. Wollten die erſten Staatenſtifter ihre Herrſchaft dauerhaft machen, ſo mußten ſie das Volk nothwendig vom Nomadenleben ab, und zum Ackerbau führen. Dieſem ſuchten ſie daher ſo viel Achtung zu verſchaffen, als möglich, und boten zu

dem Ende Religion (wo bekanntlich d
meiſten Gottheiten Beziehung auf d
Ackerbau hatten) und Politik auf, u
ihren Zweck zu erreichen. Die Religi
lehrte den Ackerbau verehren; die Poli
ſetzte den Hirtenſtand zum verächtlich
herab. Man hielt die Hirten für unrei
durfte ſich nicht mit ihnen durch Hei
then vermiſchen, und zwang ſie, in abg
ſonderten Stämmen zu bleiben. Di
Iſraeliten erlaubte man zwar anfangs da
Hirtenleben, aber nachdem eine ande
Dynaſtie empor gekommen war, ſo wol
te man ſie zwingen, Städte zu bauen u
das Nomadenleben zu verlaſſen, und di
ſer Zwang bewog ſie zum Auswander

Außer der Eintheilung des Volks i
Kaſten, iſt auch noch die Eintheilung de
Landes in Nomen merkwürdig. Dieſ
Eintheilung war ſehr alt, und wird vo
den Aegyptiern ſelbſt dem Seſoſtris bei
gelegt (Diod. p. 50). Ueber die An
zahl der Nomen ſind die alten Schriftſte
ler nicht einig; ſie war aber ziemlich be
trächtlich, und da in jedem Nomos faſ
ein eigener Religionscultus herrſchte, ſo
macht dieſer Umſtand den Gedanken ſehr
wahrſcheinlich, daß Nomos urſprünglich
eine eigene Niederlaſſung der Prieſterkaſte
mit dem zugehörigen Gebiete war. Die
einzelnen Nomos waren daher anfangs
eben ſo viel unabhängige Prieſterſtaaten,
und ſie werden nur dann erſt als Provin-
zen des ganzen Reichs erwähnt, als Aegyp-
ten unter einem Herrſcher, welches wahr-
ſcheinlich Seſoſtris war, zu einem großen
Reiche verbunden wurde. — Die Kö-
nige Aegyptens waren von den Prieſtern
bald mehr bald weniger eingeſchränkt; je
nachdem ihr Charakter und die Zeitum-
ſtände waren. Der Charakter des Volks
war düſter und melancholiſch, unſtreitig
eine Folge ihres Klima, wo die Sonne
beſtändig brennt, und der Gang der Na-
tur ſelbſt einförmiger und beſtändiger, als
in andern Himmelsſtrichen zu ſein ſcheint.
Dabei waren ſie ſtolz und prahleriſch,
und hatten den Eigendünkel, ſich für das
klügſte und erſte Volk der Erde zu halten.
Ihren ungeheuern Jahrzahlen indeſſen,
während

während welcher ſie ſchon exiſtirt zu haben vorgeben, liegen blos kleinere Zeitbeſtimmungen zum Grunde, vornehmlich Monate, nach denen man vor Einführung des Sonnenjahrs rechnete.

Was die Religion und Philoſophie der Aegypter betrifft, ſo muß man, um ihren wahren Zuſtand zu beſtimmen, ſich ganz in das alte Aegypten, ſeiner Geſchichte, geographiſchen Lage und Naturgeſchichte nach, verſetzen, weil beide damit ſehr genau zuſammenhängen, und dann die verſchiedenen Zeitperioden unterſcheiden, in denen beide weſentliche Abänderungen erlitten. Anders war die ägyptiſche Religion und Philoſophie vor Moſes, anders vom Moſes bis Herodot, und immer mehr von ihrem altem Gepräge abweichend vom Herodot bis zum Zeitalter der Ptolemäer und der römiſchen Herrſchaft. Das wichtigſte Hülfsmittel dazu iſt ein richtiger Begriff von der Hieroglyphenſchrift der Aegypter, wovon unter einem eignen Artikel gehandelt werden ſoll. — Die älteſte Religion der Aegypter vor Moſes war unſtreitig nichts anders, als was ſie bei ſo vielen alten Völkern war. Verehrung der Himmelskörper, beſonders der Sonne und des Mondes, die man für lebende, willkührlichhandelnde Weſen hielt, die Einfluß auf die Erde und ihre Bewohner hätten. Die Idee der Göttlichkeit dieſer Körper bewirkte bald die ſorgfältigſte Beobachtung jeder Veränderung in ihrem Laufe, und ſie wurden unter den Namen Oſiris und Iſis die Hauptgottheiten der Nation. Mit ihnen brachte man den Nil in ein ſehr nahes Verhältniß, da deſſen Ueberſchwemmung, wovon die Nahrung und der Wohlſtand der Aegypter abhing, genau mit dem Mond- und Sonnenlaufe zuſammenzuhängen ſchienen. Am vorzüglichſten fielen die Mondsveränderungen in die Augen, und da man von einem Anfange des Steigens des Nils bis zum andern zwölf Vollmonde zählte, ſo entſtand daraus die Idee des Mondenjahres. Die Abweichung deſſelben von der wirklichen Zwiſchenzeit, von einem bis zum andern Steigen des Nils gerechnet, erweckte die Idee, das Jahr nach dem Sonnenlaufe zu berechnen. So entſtand das Sonnenjahr, das man anfangs auf 365 Tage, nachher auf 365¼ Tage ſetzte. Indeſſen behielten noch die Prieſter das alte Sonnenjahr von 365 Tagen bei, welches das Religionsjahr war, und da 1460 natürliche Jahre immer 1461 Religionsjahren gleich ſind, ſo wurde dieſe Zahl eine berühmte Periode bei ihnen. Aus der Beobachtung des Sonnenlaufs folgte die Entdeckung des Laufs der Planeten und der Zeichen des Thierkreiſes. Die Planeten bekamen nun auch Antheil an der Regierung der Welt, und die geſammte Religion der Aegypter wurde allmählig auf Aſtronomie gegründet. Nach Herodot theilten die Aegyptier ihre Götter in drei Klaſſen. Die erſte enthielt acht, die zweite zwölf und die dritte den Oſiris, die Iſis, und die Neitha und die übrigen Götter und Göttinnen. Eine Klaſſe, hieß es, habe die andere geboren, d. h. die Idee der einen erzeugte die Idee der andern. Die acht Götter der erſten Klaſſe waren: Mendes (Pan, der Sternhimmel); Rempha (Phänon, Saturn) Pizeus (Phäthon), Ertoſi, oder Moloch (Pyrois, Mars), Pire (Helios, die Sonne); Surot (Phosphorus, Leto, Latona, Venus); Piermes, oder Anubis (Stilbon, Hermes, Merkur); Pho (Selene, Io, der Mond). Dieſe Planeten waren die Gottheiten und Regenten der Tagesſtunden und der Wochentage nach ihrer Rangordnung am Himmel. Die erſte Tagesſtunde regierte Saturn, die zweite Jupiter, die dritte Mars, die vierte die Sonne, die fünfte Venus, die ſechſte Merkur, die ſiebente der Mond, und dann ging die Reihe vom erſten wieder an, bis zum Ende der 24 Tagesſtunden. Der Regent der erſten Tagesſtunde war auch der Regent und Schutzgott des ganzen Tages, und gab dieſem ſeinen Namen. Aus Tagen werden Wochen und Monate; die zweite Götterklaſſe wird von der erſten geboren. Sie beſtand aus den zwölf Zeichen

des Thierkreiſes, und hatte folge Namen und Hieroglyphen: Thouth, Theuth, der Anfang des Thierkreiſes und des aſtronomiſchen Jahres (der Krebs); Pharpi (Hephäſtus), der heiße Monat in Aegypten (der Löwe); Athor, größte Nilhöhe in dieſem Monat, von der die Reichhaltigkeit der Erndte abhängt (die Jungfrau mit der Aehre); Chójack, der Nil tritt in ſein Bette zurück, und die Felder werden ausgemeſſen (die Waage); Tybi, Typhon; Seuchen entſtehen in dieſem Monat wegen der vom Nil entſtandenen Moräſte (Hippopotamus, Scorpion); Mechia, der Säemonat (ein Bogen, oder eigentlich ein Pflug); Phamonat, (das Unterirdiſche); die Saat kommt aus der Erde (ein Ziegenbock, der ſich in einen Fiſch endigt); Pharmouthi, Zeit der Wäſſerung, (Waſſermann); Pachon, Herkules, (Fiſche, eine noch zweifelhafte Hieroglyphe); Pagni, Paone, wenn die Sonne im Frühling Tag und Nacht gleich macht (Widder, Mythe von Jupiter Ammon); Epiphi, Apis, Epophus, der Erndtemonat, in dem das Korn von Stieren ausgetreten wird (der Stier); Meſori, wo man das neue Nilſteigen erwartet (die Kinder, die Zwillinge). Alle dieſe Gottheiten waren alſo Symbole der Monate, und ihre Hieroglyphen die zwölf Zeichen des Thierkreiſes. Jeder Monat hatte nur dreißig Tage, daher der letzte Meſori noch fünf Schalttage enthielt, an denen die Götter der dritten Klaſſe geboren wurden. — Dieſe waren insgeſammt Symbole der aſtronomiſchen Zeitrechnung und ihre Namen folgende: Oſiris, Symbol des Urhebers des Sonnenjahres, der Sonne; Iſis, des Urhebers des Mondenjahres, des Mondes; Neitha, des völlig beſtimmten Zeitraums eines Jahres von $365\frac{1}{4}$ Tagen, und daher der Zeit überhaupt; Orus (Phöbus) des Urhebers der Tageszeit; Bubaſtis (Artemis) des Urhebers der Nachtzeit; (beider Begleiterin und Wärterin iſt Surot, der Morgen- und Abendſtern, Lakon Sothes (der Sirius, der Iſis heili Symbol der Epoche der Mondsumläu die ſich nach ſeinem Aufgange zu rich ſchien; Serapis (Pluto), Symbol unter dem Horizont befindlichen Son Thyrambo, vermuthlich Symbol Mondswechſels. Siehe die Art. Osir Isis, Neitha etc. —

Alle Gottheiten der Aegypter bezo ſich alſo auf die Zeit und die Geſtir und ihre Religion war eigentlicher Ste dienſt. Indeſſen betrachteten ſie die G ſtirne nicht ſowol als Symbole, ſond vielmehr als wirkliche Weſen, die Urhe und Regenten der Zeit wären. Aus M verſtand der Hieroglyphen dieſer Götte erſcheint die ägyptiſche Religion bei d Griechen ſo chaotiſch. Oſiris, Iſis u. ſ. w waren ihnen blos Sonne, Mond u. ſ. w nicht Symbole des Sonnenlaufs und de periodiſchen Monats; daher die vo dieſen Gottheiten erzählten Sagen ihn entweder ganz ſinnlos, oder von ga willkührlicher Deutung ſcheinen mußten Auch der Thierdienſt der Aegypter mu aus den Hieroglyphen ihrer Religion er klärt werden. Die verehrten Thiere wa ren Symbole ihrer Gottheiten, die ihre Willen durch die Geberden, Bewegunge u. ſ. w. derſelben zu erkennen gaben. Da einige Thiere in einem Diſtricte heili waren, und in einem andern wol ga gehaßt und verabſcheuet wurden, rührt wohl daher, weil einige Aegypter bei ih nen nicht das Symboliſche wahrnahmen was andere zu entdecken glaubten. Ueberhaupt verehrte der gemeine Aegypter di Thiere nicht als Symbole, ſondern al wirkliche Götter. (Siehe den Art. Apis.) Noch iſt in der ägyptiſchen Philoſophie di Lehre von der Seelenwanderung merkwürdig. Die Aegypter unterſchieden Seele und Körper, und hielten erſtere nach Herodot, für unſterblich. Nach dem Tode des Körpers gehe die Seele in mehrere Thiere nach einander über, und kehre zuletzt wieder in einen menſchlichen Körper zurück. Dieſe Wanderung werde in dreitauſend Jahren vollendet. Dieſ

Seelen-

eelenwanderung kann wegen ihrer be-mmten Periode nicht gut für das Sym-ol eines in moraliſcher Hinſicht abwech-ſnden Zuſtandes der Seele nach dem ode gehalten werden; ſondern war ahrſcheinlich ein von den aſtronomiſchen pelen entlehntes Symbol der ewigen rtdauer der Seele. Man bezeichnete eſe nämlich durch eine Wanderung der eele durch den Umfang des Thierkreiſes, d die Dauer derſelben von dreitauſend ahren iſt wahrſcheinlich der Cyclus der onnen- und Mondfinſterniſſe, da die nſterniſſe ein ſchickliches Bild von den bwechslungen des Lebens und Todes nd. Mit einem ſolchen Cyclus, glaub-n die Aegypter, erneuere ſich die ganze chöpfung, und dieſe Idee wandten ſie nn auch auf das menſchliche Daſein an. us der mißverſtandenen ägyptiſchen Me-mpſychoſe iſt die Pythagoreiſche und Pla-niſche entſtanden. — Nach einigen euern Gelehrten ſollen die Aegypter eine hr vernünftige Kenntniß von der Gott-eit gehabt haben, die aber nur Eigen-hum der Prieſter und unter Symbolen erſteckt geweſen ſei, die in den Myſte-ien den Eingeweiheten enthüllt worden äre. Allein dieſe ganze Meinung iſt nicht erweislich, und beruhet auf falſche Auslegung der Angaben alter Schrift-ſteller. Man ſehe Meiners Histor. doctrinae de vero Deo (Lemgov. 1780. 8) P. I. p. 22; Deſſ. Geſch. der Wiſſ. I. S. 377. und Geſch. des philoſoph. Verſtandes, I, S. 79 ꝛc. — Zu den äußern Religionsgebräuchen der Aegypter gehören die Beſchneidung, das Verbot des Schweinefleiſches zur Nah-rung, und die eigenen Ceremonien bei Be-erdigung der Todten. In den älteſten Zeiten brachte man auch öffentliche Men-ſchenopfer, die aber bald abgeſchafft wur-den, und nur insgeheim noch einige Zeit beibehalten worden ſein ſollen. Unter Geſchwiſtern erlaubten ſie die Ehe. — In Anſehung andrer Wiſſenſchaften ſchei-nen ſie eben nicht viel gethan zu haben, woran die über alles ſich erſtreckende zunft-mäßige Einrichtung wol Schuld war. In einigen Theilen der angewandten Ma-thematik müſſen ſie einige Fortſchritte ge-macht haben, wie dieſes wenigſtens die von ihnen hinterlaſſenen Kunſtwerke be-zeugen; deſto weniger aber in dem ab-ſtrakten Theile dieſer Wiſſenſchaft. Das Sonnenjahr iſt bei ihnen ſchon ſehr alt, beſtand anfangs aus 12 Monaten, jeden von 30 Tagen, bald aber, nachdem man in Theben die Größe deſſelben ge-nauer hatte kennen lernen, ſchaltete man am Ende des 12ten Monats die fehlen-den 5 Tage ein. Endlich entdeckte man auch die noch fehlenden 6 Stunden. Vor Einführung des Sonnenjahrs hatten ſie kürzere Jahre von 1, 2, 3, 4 und 6 Monaten, welche in ihrer Geſchichte oft vermengt werden, woraus viele Ungewiß-heit entſteht. In der Aſtronomie kann-ten ſie die Geſtalt der Erde, die beiläufi-ge Berechnung der Sonnen- und Mond-finſterniſſe. Den Mond nannten ſie eine ätheriſche Erde; die Firſterne hielten ſie für brennende Fackeln; die Abſtände der Himmelskörper von der Erde nahmen ſie äußerſt geringe an. Vom Merkur und der Venus kannten ſie die Bewegung und wahre Lage derſelben in Rückſicht auf die Sonne. Indeſſen ſcheinen alle dieſe Kennt-niſſe bei ihnen nicht einheimiſch, ſondern von einem fremden Volke zu ihnen über-gegangen zu ſein; daher ſie es auch bei dem, was ſie einmal wußten, bewenden ließen, und keine weiteren Fortſchritte machten. In der Naturkunde ſchränkte ſich ihre Kenntniß auf die einheimiſchen Erzeugniſſe ein, die aber auch hier noch ſehr mangelhaft war; weiter dagegen wa-ren ſie in der Chemie und Metallurgie, wie aus mehreren Thatſachen erhellet. Die Medicin war bei ihnen ein Hand-werk; jede Krankheit hatte ihre eigenen Aerzte, und dieſe durften nie von der ein-mal vorgeſchriebenen Behandlungsart ab-weichen; doch hatten ſie in der Anatomie manche Kenntniſſe. Ihre Naturlehre war myſtiſch, ſie erklärten alles für un-mittelbare Wirkungen der Gottheit. Hier-auf gründete ſich auch ihre Magie und Aſtrologie. Unter den Ptolemäern kamen

die

die griechiſchen Wiſſenſchaften dahin. Insbeſondere war in dieſem Zeitraume die koſtbare Büchersammlung zu Alexandrien berühmt. In Rückſicht der Kunſt haben ſie wenig gethan, ob ſie gleich ſehr früh im Beſitz derſelben waren. Bei der Bildhauerei muß man den ältern Styl vom ſpätern, der nach Eroberung Aegyptens durch den Kambyſes ſich anfing und ſich mehr dem griechiſchen nähert, unterſcheiden. Ihre ältern Werke haben einen unleidlichen Grad von Steifheit und unnatürlicher Trockenheit und Einförmigkeit. Thieriſche Figuren bildeten ſie noch am glücklichſten. Auch verſtanden ſie früh ſchon die Kunſt, Figuren in Steine zu graben; man bediente ſich ſolcher Steine als Amulete, und insbeſondere ſind uns die Scarabeen, (Steine mit der Figur eines Käfers) bekannt. Mit der Malerei waren ſie ebenfalls früh bekannt, ob ſie gleich auch nur ſehr unvollkommen blieb. Merkwürdiger iſt ihre Baukunſt, die bald einen hohen Grad der Vollkommenheit erreichte, wiewol ihr Hauptcharakter mehr Feſtigkeit, als gefällige Schönheit iſt. Beweiſe davon ſind ihre Pyramiden, Obelisken und Labyrinthe, deren Erbauung in der Periode zwiſchen Seſoſtris und Cheops fällt, und alſo über tauſend Jahr vor Chr. Geb. hinausgeht.

Viele andere Völker haben Aegypten ihren Urſprung, wenigſtens ihre Kultur und Bildung zu danken, wovon wir in andern Artikeln das Nöthige beibringen werden. Siehe Art. Aegyptus. — Geſch. der Philoſophie für Liebh. Th. I. S. 122 2c. Eſchenb. Handb. der claſſ. Litt. S. 99. 100. 124. 142. Gedik. Hist. phil. antiq. p. 4-8. Heerens Ideen über Politik, Verkehr und Handel der vornehmſten Völker der alten Welt. Th. I, S. 344-404. Buhlens Geſch. d. Phil. Th. I. S. 22 2c.

Aegyptius, ein tapferer Held von Ithaka, berühmt wegen ſeiner Kenntniſſe und Erfahrung. Von ſeinen 4 Söhnen baueten zwei das Feld, einer, Namens Antiphus, begleitete den Ulyſſes vor Troja und auf ſeiner Rückreiſe, und wurde vom Polyphem gefreſſen (Od. β. 17), u der vierte, Eurynomus, war ein Fr der Penelope (ib. 21. 22). Handb. Myth. nach Hom. und Heſ. 347.

Aegyptus, in der Bibel Mizra bei den jetzigen Türken Meſr, bei Eingebornen Kypt, und bei den Grie Aegyptus, wegen ſeines ſchwarzen B dens. Es liegt dieſes Land zwiſchen A und Afrika, und wird daher bald zu b ſem, bald zu jedem Erdtheile gerech Das alte Aegypten gränzte gegen Oſ an Arabien und das rothe Meer, ge Mittag an Aethiopien, gegen Abend Libyen und Marmorica, gegen Nord ans mittelländiſche Meer. Nach Stra nannten die Alten nur das Thal Aegypt welches vom Nil der Länge nach durc ſchnitten, und von den von Weſten u Oſten her, parallel laufenden Gebirg ringsum eingeſchloſſen wird. Es hatte al das Land eine natürliche Befeſtigung, w her auch der Name Mizraim von Maur eine Feſtung, kommen ſoll. In dieſe le tern Gränzen eingeſchloſſen, betrug die Flä che dieſes Landes 1260 Quadratmeilen Man theilte es in 36 (nach Andern n mehr) Nomos oder in drei Haupttheil in Ober- (Thebais) Mittel- (Hepta nomis) und Nieder-ägypten, wovon er ſteres den ſüdlichſten, letzteres den nörd lichſten Theil deſſelben, oder das ſoge nannte Delta, begreift. Es liegt an de Gränze des heißen Erdſtrichs, daher di Hitze beträchtlich iſt. Der Winter dauert nur 7 bis 8 Tage, dagegen zählt ma des Jahrs zwei Sommer, den erſten vom März bis Junius, der heiß, veränderlic und ungeſund iſt; den zweiten vom Junius bis Auguſt mit angenehmer und beſtändi ger Witterung. Aegypten verdankt ſeine Fruchtbarkeit dem Nile, der es jährlich überſchwemmt, und deſſen Waſſer die Alten mittelſt Kanäle durch das Land leiteten. Sobald das Waſſer abgelaufen war, wur de das Getreide geſäet, ohne erſt zu pflü gen, und man konnte von einer Ueber ſchwemmung zur andern zwei- bis dreimal ärnten. Wegen dieſes Ueberfluſſes wurde Rom gewöhnlich von Aegypten aus mit Ge

etreide verſorgt. Auſſerdem trug das Land auch alle Arten von Gartenfrüchten, Obſt, Flachs, Baumwolle, und die zum Papier der Alten ſo wichtige Papyrusſtaude. Auch die Thiere waren außerordentlich fruchtbar. Kühe und Schaafe werfen zweimal. Die Pferde ſind in Aegypten einheimiſch. Unter den andern einheimiſchen Thieren ſind die merkwürdigſten: das Krokodill, der Hippopotamus, der Cynocephalus, eine Affengattung mit einem Hundskopfe, der Chamäleon, der Ichneumon u. ſ. w., und unter den Vögeln der Ibis und Trochilus. Im Nil und in den See'n giebt es viele Fiſche; in Ober-ägypten, Goldbergwerke, Marmor-, Porphyr- und Granitgruben. An Eiſen und einigen andern Metallen, ſo wie an Holz, war Mangel. — Unter den Ptolemäern wurde der Handel Aegyptens ſehr ausgebreitet, und die neue Stadt Alexandrien war der Mittelpunkt deſſelben. Das Land wurde mit noch mehr Kanälen durchſchnitten, und Landſtraßen wurden angelegt. Unter der Herrſchaft der Römer wurden die alten Einrichtungen größtentheils beibehalten. Ueber das ganze Land war ein Statthalter geſetzt, der vom Auguſt den Titel: Praefectus, bekam. Ueber die Verwaltung der Juſtiz waren der Dikaiodotes und Idios Logos geſetzt. In den einzelnen Städten waren die obrigkeitlichen Perſonen: der Exegeta, der Hypomnemazographus, der Archidastes und der Praetor nocturnus, und von den Römern wurden noch außerdem Epiſtrategen, Nomarchen und Ethnarchen eingeſetzt. Nach der ältern Eintheilung in drei Haupttheile, die bis unter den Kaiſern blieb, kam noch eine neue Eintheilung auf. Ober-ägypten oder Thebais wurde in zwei Theile abgeſondert; der ſüdlichſte hieß της ανω; der nördlichſte εγγιςα. Mittel-ägypten bekam den Namen Arcadia, und von Unter-ägypten hieß der öſtliche Theil Augustamnica und der weſtliche Aegyptus. Siehe Herod. B. 2. Diodor, B. 1. Strabo, B. 17.

Aegyptus, ein Name eines ägyptiſchen Königs, um 1470 vor Chr., vertrieb ſeinen Bruder Danaus aus Aegypten, der ſich darauf nach Griechenland begab. Man erzählt, daß Aegyptus ſeine 50 Söhne nachgeſchickt habe, um den Danaus umzubringen. Dieſer aber ſuchte mit Liſt ſich ihrer zu entledigen, und gab ihnen ſeine 50 Töchter zu Gattinnen, nachdem er dieſen vorher befohlen hatte, ihre Männer in der Brautnacht zu ermorden, indem das Orakel ihm prophezeiht hatte, daß er von einem ſeiner Schwiegerſöhne umgebracht werden ſollte. Die Töchter vollzogen den grauſamen Befehl, die einzige Hypermneſtra ausgenommen, welche ihren Gemahl Lynceus leben ließ, der darauf den Tod ſeiner Brüder an dem Danaus rächte. — Von dieſem Könige Aegyptens ſoll auch (nach Einigen) Aegypten den Namen haben.

Ἀσικέλιοι ὀρνιθες, ſ. Aves.

Ἀείσιτοι. So nannte man diejenigen, welche im Prytaneum zu Athen auf Koſten des Staats unterhalten wurden. Dieſe Ehre widerfuhr denjenigen, welche ſich um den Staat verdient gemacht hatten, und ſie erſtreckte ſich ſelbſt auf ihre Familien. Ihre gewöhnliche Koſt beſtand in einer Art Kuchen (μάζα), an Feſttagen hatten ſie etwas Brot; auch wurde der zehnte Theil von allen Bäuchen der geopferten Thiere für ſie zurückgelegt. Uebrigens war dieſe Unterhaltung auf öffentliche Koſten eine ſehr ausgezeichnete Ehre, wie aus Cic. de Orat. lib. 1. erhellet. — Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I. S. 282 ꝛc.

Aelanites sinus, das öſtliche Ende des arabiſchen Meerbuſens, das den Namen von der Stadt Aelana oder Elath hat.

Aeli, eine Stadt im glücklichen Arabien, am rothen Meere.

Aelia lex, ſiehe lex Aelia.

Aelia Capitolina, der neue Name Jeruſalems, den Kaiſer Adrian dieſer Stadt gab.

Aelianus (Claudius), ein Sophiſt und berühmter Hiſtoriker von Präneſte in Italien, lebte um 222 nach Chr. Geburt.

Er hörte den Redner Pauſanias, legte ſich aber nachher auf's Bücherſchreiben, und ſchrieb die griechiſche Sprache vorzüglich ſchön. Wir haben von ihm 1) Variae historiae, lib. XIV. 2) Historiae animalium, lib. XVII. 3) Tactica, welche aber einem frühern Aelian zugeſchrieben werden, und 4) Ep. XX. Die vorzüglichſten Ausgaben ſind: Var. Hist. lib. XIV. graec. et lat. cura Gronovii, Lugd. B. 1731. II. 4. Hist. animal. lib. XVII. graec. et lat. cum animadv. I. G. Schneider. Lips. 1783. 8. Sehr gut und kritiſch bearbeitet. Bougine' Handb. der Literarg. I. S. 219.

Aelius Lamipa (Q.), Präfektus unter Auguſt im Cantabriſchen Kriege und nachher Conſul. Er ſtammte vom gente Aelia, einer berühmten Plebejer-Familie, ab, welche auch Kaiſer Antonin unter ſeinen Vorfahren zählte.

Aelius Catus (S.), ein berühmter Rechtsgelehrter, zu Cicero's Zeit, ſchrieb Commentarien über das bürgerliche Recht, und war gegen alle Bürger mit ſeinem Rath gefällig. Ernest. Clavis Ciceroniana.

Aello, eine Harpyie, ſ. Harpyiae.

Aemathia, ſ. Emathia.

Aemilia via, ſ. Via Aemilia.

Aemiliana, ein Ort in Hispania Tarraconensi, am Anas gelegen. Ptolem.

Aemilianus, ſ. Q. Fabius Maximus Aemilianus.

Aemilianus, ſ. P. Cornelius Scipio Africanus Aemilianus.

Aemilius (M.), Tribunus militum, bei der römiſchen Armee gegen Antiochus den Großen. Während der Schlacht mit demſelben hielt er das römiſche Lager beſetzt, und trieb eine Legion, die ſich dahin retirirte, wieder zurück, wodurch er den Sieg entſchied. Hederich.

Aemilius (Q.), ein Volkstribun, auf deſſen Rath die Römer Friede mit den Samnitern machten, und ihn, da ſie dieſen wieder brachen, dem Feinde überſch ten. Hederich.

Aemilius Lepidus, ein Augur Rom, der ſehr prächtig lebte, und 6000 Seſtertien Miethzins für ſe Wohnung bezahlte, weswegen er von Cenſoren zur Verantwortung gezogen w de. Hederich.

Aemilius Lepidus (M.), Con und Gegner Sylla's; nach deſſen T aber ſuchte er ſelbſt ſich zum Oberhe Roms zu erheben, und fand auch Anhänger. Indeſſen wurde er von Ca lus und Pompejus geſchlagen, und nach Sardinien, wo er auch ſtarb. Ge der Röm. zur Erkl. der Klaſſ. S. 4

Aemilius Paullus (L.), Conſ er ſiegte und triumphirte über die Illyri und erhielt nebſt dem C. Terentius Va das Commando über die römiſche Arm gegen Hannibal, da er denn in der u glücklichen Schlacht bei Cannä ſein Le verlor. Er war ein Sohn des Conſu M. Aemilius Paullus.

Aemilius Paullus (L.), ein So des vorigen, ward gegen den König P ſeus von Macedonien abgeſchickt, welch er auch bei Pydna A. U. 586. beſieg und im Triumph aufführte, der einer d glänzendſten war, die je in Rom gehalte wurden. Vorher hatte er ſchon klein Triumphe über die Luſitaner und Liguri gehalten. Liv. XXXVII. 57; XL 34; XLV. 40. Er war der Vat des berühmten P. Cornelius Scipio Afr canus.

Aemilius Popas (Q.), zweimal m C. Fabricius Luſcinus Conſul; er hat ſi im Kriege gegen Pyrrhus ausgezeichn Hederich.

Aemilius Regillus (L.), Präto in Rom; er beſiegte die Flotte Antiochu des Großen mit Hülfe der Rhodier b der Joniſchen Stadt Myonneſus. A. U 564. Liv. 1. 37. c. 26-30.

Aemilius Scaurus, ſ. Scaurus.

Aemines, ein kleiner, übrigens u bekannter Hafen in Gallia Narbonensi öſtlich vom heutigen Caſſis.

Aemi

Aeminium, ein Ort in Luſitanien, zwiſchen den Flüſſen Vacca und Munda. Plin. u. Ptol.

Aemona oder Emona, Stadt und Feſtung auf der Gränze zwiſchen Italien und Pannonien, die bald zu dieſem, bald zu jenem gerechnet wird, doch gewöhnlich zu erſtern (Herod. 8, 1). Sie lag da, wo das heutige Laybach ſich befindet, wie Ruinen anzeigen. Sie ſoll von den Argonauten erbauet worden ſeyn.

Aemonia, ſ. Haemonia.

Aenaria, eine kleine Inſel im cumeiſchen Meerbuſen an der Küſte Italiens. Die ganze Inſel war durch einen Vulkan entſtanden, daher die Mythe vom Typhon, welche Homer und Heſiod nach Cilicien bei den Arimis (Aramäern oder Syrern) verlegen, auch hieher geſetzt, und die Inſel davon Inarimis (nach Heyne Virg. Aen. IX, 715. aus εἰν Ἀρίμοις entſtanden) genannt wird. Siehe Excurs. II, zu Virg. Aen. von Heyne. Die Griechen nannten ſie Pithecusa, von πίθηκοι, Affen, und jetzt heißt ſie Isohia.

Aeneas, der Sohn des Anchiſes und der Venus, den dieſe Göttin von dem glücklichen Sterblichen am Berge Ida, oder vielmehr am Fluſſe Simois gebar, und der Pflege der Dryaden übergab. Alcathous, der Gemahl ſeiner Schweſter, vollendete aber ſeine Erziehung (Hym. in Vener. 258; Il. ν. 1007; Il. υ. 214. 465). Beim Anfange des trojaniſchen Krieges ſcheint Aeneas noch keinen Antheil an dem Streite genommen, ſondern in Ruhe bei der Heerde gelebt zu haben. Allein Achilles überfiel ihn, raubte ihm ſeine Heerden und vertrieb ihn auch aus Lyrneſſus, wohin er geflohen war (Il. υ. 90 etc. 187 etc.). Durch dieſe Beleidigung gereizt, eilte er nun den Trojanern zu Hülfe, und führte dem Priamus die Völker aus Dardanus, Ophrynium, Bebrycia und andern kleinen Städten zu (Dionys. I, 46 etc.). Priamus empfing ihn aber kalt, entweder aus Eiferſucht gegen die Nebenzweige ſeiner Familie, oder wegen einer Weiſſagung Neptuns, daß Aeneas die Herrſchaft über Troja erhalten ſollte (Il. υ. 307 etc.), und ſuchte ihn ſelbſt vom Gefechte zu entfernen (Il. γ. 459). Ueberdieß war Aeneas ein Feind des Paris. Homer führt jedoch den Aeneas bei den Hauptgefechten auf, und zeichnet ihn dadurch aus, daß er ihn als Liebling der Götter ſchildert, welchen ſie aus dringenden Gefahren zu retten ſuchten, ohne ihm dabei perſönliche Tapferkeit abzuſprechen. So rettete ihn einſt Venus, als Diomedes ihm das Hüftbein zerſchmetterte, und als ihn die Göttin, vom kühnen Diomedes verfolgt, fallen laſſen mußte, nahm ſich Apollo ſeiner an, und brachte ihn nach ſeinem Tempel zu Pergamus, wo Latona und Diana ihn heilten. Indeſſen täuſchte Apoll die Griechen und Trojaner durch eine Luftgeſtalt, um welche ſich die beiden Heere ſtritten (Il. ε. 290-419). Bei der Einnahme Troja's zeigte Aeneas ſeine Tapferkeit in vollem Glanze. Als es ihm nicht gelang, die Feinde aus der Stadt zu treiben, ſo vertheidigte er das Schloß ſo lange, bis ein anſehnlicher Theil der Bürger, Weiber und Kinder ſich durch ein geheimes Thor auf dem Berg Ida gerettet hatten, und folgte dann mit einem Theile der Mannſchaft ſelbſt nach. Mit ſeinem alten lahmen Vater (welcher die Penaten und Schutzgötter Troja's in einem Gefäße hatte) auf dem Rücken und ſeinen kleinen Sohn Asconius an der Hand, ging er mitten durch das brennende Troja. Wahrſcheinlich war Aeneas ein Prieſter (Dictys IV. 17), daß ihm die Rettung der Schutzgötter vorzüglich am Herzen lag; und überdieß hatte ihn Hectors Schatten dazu ermuntert. Dieſe Heiligthümer, welche auf dem Schloſſe in Verwahrung waren, beſtanden aus den Penaten, der Veſta mit dem ewigen Feuer, und dem Palladium (ſiehe Palladium und Penates). Aeneas kehrte aber noch einmal in die Stadt zurück, um ſeine Gemahlin Kreuſa, des Priamus Tochter, die ſich bei ſeinem Rückzuge von ihm verloren hatte, aufzuſuchen. Er fand ſie aber nicht, und als er ſich ſeinem Kummer

über ihren Verluſt überlaſſen wollte, erſchien ſie ihm in verklärter Geſtalt und ſagte ihm, daß die erhabene Göttermutter ſie entrückt hätte, weil ſie ihre Abreiſe aus Phrygien nicht habe geſtatten wollen. Nach andern Sagen, ſoll Aeneas mit Bewilligung der Griechen aus Troja abgezogen ſein, weil er Troja aus Haß gegen Priamus an die Griechen verrathen habe. Ueber die nachherigen Schickſale des Aeneas hat man nun ſehr verſchiedene Sagen. Nach einigen gründete er ein Reich in Epirus, nach andern im theſſaliſchen Phthiotis, und nach noch andern blieb er in Troja zurück, und gründete da ein neues Reich, welche leztere Erzählung ſelbſt Homer begünſtigt zu haben ſcheint. Auch haben ſie die meiſten Alten angenommen, obgleich auch noch dabei viele Verſchiedenheiten Statt finden.

Hr. Hofrath Heyne ſucht die vielen vorhandenen Erzählungen dadurch zu vereinigen, daß er annimmt, daß nach Troja's Eroberung dieſes Reich wieder aus ſeinen Trümmern hervorgegangen, welches verſchiedene Große zu behaupten getrachtet, die aber, nach vereitelter Abſicht, anderswo ſich anzubauen geſucht hätten. Vielleicht war Aeneas auch einer davon, und ſo ließen ſich jene Erzählungen von ſeiner Herrſchaft über Troja auch mit den bekannten Nachrichten von ſeiner Ankunft in Italien vereinigen. Man hat mehrere Angaben bei den Alten von der Sage dieſer Ankunft, die von einigen Neuern ganz in das Gebiet der Fabeln gewieſen, und wol gar für Erdichtungen Virgils ſind erklärt worden. Allein ſo ganz kann man ſie doch wol nicht verwerfen. Es war ſchon lange vor Virgil bei den Römern und Griechen eine allgemeine Sage, daß Aeneas nach langem Herumſchweifen endlich in Latium angekommen ſei, und ſich da niedergelaſſen habe. Unter den Griechen erwähnt ſie Lycophron, der an 300 Jahr vor Chr. Geburt lebte, zuerſt. Unter den Römern bezeugen der Verfaſſer des Buchs: de origine gentis Romanae, Dionyſius und Faſtus, daß ſie in allen alten römiſchen Hiſtorikern, dem Lutatius, Kato, Fabius ꝛc. als bekannt und er ſen aufgenommen worden ſei. Auch zeugen ſie die Alterthümer der Röm der Veſtatempel und die zu Lavinium lange gewöhnlichen gottesdienſtlichen bräuche, die ſich auf jene Sage gründe Dergleichen Sagen eines ganzen Vo von Alterthümern, Gebräuchen und gla würdigen Geſchichtſchreibern beſtäti liegt ſehr wahrſcheinlich ein wirkli Factum zum Grunde, und da übrig die Möglichkeit der Sache nicht dage ſtreitet, ſo können wir ſie wol ohne denken der Hauptſache nach für wahr nehmen. Aeneas kam alſo wirklich Italien, und Virgil hat uns in ſei Aeneis den Weg beſchrieben, wie ihn ältern Schriftſteller angeben. Im ten Jahre nach Troja's unglücklichem E ſegelte er mit 20 Schiffen, die er ſich bauet hatte, aus dem Hafen Antandr ab, und hielt ſich immer, nach der dam ligen Art zu reiſen, an den Landküſte So kam er nach Thracien, wo er Stadt Aenos erbauete. Von da ging nach Delos, wo Anius, der Freund ſein Vaters und ein Prieſter des Apollo, ih wohl aufnahm und ihm ein Orakel theilte, das ihm den Weg nach Itali zeigen ſollte. Aber er verſtand es fal und ſegelte nach Creta, erbauete da Stadt Pergama, und war Willens, ſi ganz daſelbſt niederzulaſſen, als ihn Peſt wieder vertrieb. Ein Sturm ve ſchlug ihn darauf an das Vorgebirge Actium in Epirus, von wo er im Anfange de 6ten Jahres ſeiner Reiſe wieder abſegelt und gerade nach Italien zu ſteuerte, w er bei dem Saleatiniſchen Vorgebirge an Land ſtieg. Von da ging er nach Sici lien, landete auf der Abendſeite bei dem Vorgebirge Drepanum, und verlor hier durch den Tod ſeinen Vater. Im folgen den Jahre wollte er nun gerade nach ſei nem Beſtimmungsort auf der weſtlichen Küſte Italiens zuſegeln; aber ein neuer Sturm verſchlug ihn nach Afrika. Hier begeht Virgil den bekannten Anachronis mus, daß er den Aeneas und die phönici ſche Dido in Karthago zuſammentreffen läßt.

iſt. Die Urſache davon war wol die Ungewißheit, in der die Alten ſelbſt über die Zeit der Erbauung Karthagos ſtanden, und der Wunſch des Dichters, eine rührende Epiſode in ſein Gedicht zu verweben, wozu ihm eine alte Sage von dem Tode der Dido Gelegenheit gab, die Justin. 18, 6. erzählt wird. Er landete nun aufs neue an Sicilien, und feierte die Leichenſpiele ſeines Vaters (Virg. Aen. 5.). Die trojaniſchen Frauen legten jetzt, aus Verdruß über die lange Reiſe, Feuer auf den Schiffen an, wodurch viere verbrannten. Dieſe Nachricht Virgils gründet ſich ebenfalls auf eine alte Sage (S. Heyne Exc. VI. ad Aen. V. p. 652). Die Mannſchaft der verbrannten Schiffe brachte er in die von ihm erbauete Stadt Segeſta unter, und ſegelte dann weiter. Virgil läßt nun den Aeneas gleich an Cumä landen. Dionyſius aber iſt hier vollſtändiger. Nach ihm ſtieg Aeneas zuerſt in dem nachherigen Hafen Palinurus ans Land, welcher dieſen Namen von des Aeneas Steuermanne Palinurus erhielt, der hier ſchlafend vom Schiffe ins Meer ſtürzte, und als er ſich ans Ufer retten wollte, von den wilden Bewohnern der Gegend getödtet wurde. Dann reiſte er weiter, und begrub auf einer Inſel ſeine Muhme Leucoſia, von welcher die Inſel nachher denſelben Namen erhielt. Bald darauf lief er in dem weiten Hafen der Opiker ein, wo Miſenus, ſein Trompeter, in die See ſtürzte, und dem daſigen Vorgebirge den Namen gab. Sodann landete er an Cumä und fragte daſelbſt, nach der alten Sage, die Sibylle wegen der Zukunft um Rath. Dieſe führte ihn, nach Virgil, in die Unterwelt. Endlich ſegelte er nach der Mündung der Tiber, und ſtieg daſelbſt auf der Morgenſeite ans Land. Hier gingen die Anzeigen vom Ende ſeiner Wanderung in Erfüllung. Nach den ältern Sagen und nach Virgil nämlich war die Prophezeihung, daß an dem Orte ſeiner Beſtimmung ſeine Gefährten die Speiſen nebſt den Tiſchen, worauf ſie lägen, vor Hunger aufeſſen würden. Die Erfüllung war, daß ſie die Brodtkuchen, worauf Aepfel lagen, mit dieſen zugleich aßen. Zugleich fanden ſie auch eine weiſſe Schweinsmutter mit 30 Jungen, welches auf die, 30 Jahre nach der Gründung Laviniums zu erfolgende Erbauung von Alba hindeutete. Uebrigens geſchah die Landung des Aeneas, nach Virgil, im 7ten Jahre, nach der gewöhnlichen Erzählung der übrigen Schriftſteller ſchon im 3ten Jahre nach Troja's Zerſtörung. Die nun folgenden Begebenheiten des Aeneas werden anders von Dionyſius und den ihm folgenden Geſchichtſchreibern, anders vom Dichter erzählt. Der Unterſchied in den Sagen ſelbſt beruhet auf wirkliche Verſchiedenheit der Quellen; der Unterſchied in Zeit und Anordnung rührt wahrſcheinlich vom Dichter her. So läßt Virgil das in 20 Tagen geſchehen, was nach den Hiſtorikern einen Zeitraum von 6 Jahren einnahm. Nach der Erſcheinung des weiſſen Schweins machte Aeneas ſogleich zur Grundlegung einer neuen Stadt Anſtalt. Während dieſer Beſchäftigung kam Latinus mit einer Armee, die er gegen die Rutuler führen wollte, herbei, und war über die Ankunft der neuen Gäſte ſo unzufrieden, daß es zwiſchen ihm und den Trojanern zum Handgemenge kommen ſollte. Allein die Nacht erhielt Latinus von ſeinen Nationalgöttern, und Aeneas von den Penaten Befehl zur friedlichen Ausgleichung. Dies geſchah denn, und es wurde ſogar ein Bündniß zwiſchen den Fremden und Eingebornen geſchloſſen. Die Bedingungen waren: daß Aeneas ſo viel Land bekommen ſollte, daß der Hügel, auf welchem die neue Stadt gebauet wurde, auf allen Seiten 40 Stadien von der Gränze entfernt ſein; daß beide Völker ſowol in dem jetzigen Kriege gegen die Rutuler, als in allen übrigen, ſich wechſelſeitig beiſtehen, und daß beide Völker ſich aufs genaueſte mit einander vereinigen ſollten. Zur Befeſtigung des Vertrags erhielt Aeneas die Tochter des Latinus, Lavinia, zur Gemahlin, welcher zu Ehren die neue Stadt Lavinium genannt wurde. Darauf wurde der Krieg gegen die Rutuler unter-

unternommen und ſo glücklich geführt, daß dieſe in kurzer Zeit bezwungen wurden. Nach geendigtem Kriege baueten die Trojaner die neue Stadt, und Aeneas brachte ſeine Heiligthümer hieher. Kaum hatte Aeneas hier ein Jahr in Ruhe geherrſcht, als der Krieg mit den Rutulern aufs neue losging. Turnus, der Neffe der Gemahlin des Latinus, Amata, war über die Vermählung der Lavinia, die ihm verſprochen worden war, äußerſt aufgebracht, und wurde von Amaten (ſ. Amata) ſelbſt aufgefordert, zu den Rutulern zu gehen, und ſie zu einem neuen Kriege zu bereden, welcher denn auch im 3ten Jahre nach des Aeneas Ankunft in Italien ſeinen Anfang nahm. Er endigte ſich mit einer Schlacht, wie die meiſten der damaligen Kriege; Turnus und Latinus verloren in derſelben das Leben, und Aeneas wurde nun König der Trojaner und Lateiner, und vereinigte beide zu Einem Volke. Drei Jahre darauf griffen die Rutuler wieder zu den Waffen, nnd wurden vom Mezentius, dem Könige der Etruſker, unterſtützt, und es kam nahe bei den Mauren von Lavinium am Bache Numicus zur Schlacht, in welcher Aeneas verloren ging, ohne daß man wußte, ob er erſchlagen worden, oder im Fluſſe ertrunken ſei. Indeſſen hielt man ihn nun für einen Vergötterten, und bezeigte ihm göttliche Verehrung. Die Schlacht ging für die Lateiner verloren, und Mezentius belagerte Lavinium; aber Aſcanius, der Sohn und Nachfolger des Aeneas, rettete die Stadt durch einen glücklichen Ausfall, bei welchem des Mezentius Sohn, Lauſus, erſchlagen, und er ſelbſt zum Frieden genöthigt wurde. Livius führt noch an, daß die Tiber, (damals Albula) zum Gränzfluß zwiſchen den Lateinern und Etruſkern gemacht worden wäre. Virgil läßt dagegen gleich am zweiten Tage nach des Aeneas Landung dieſen eine Geſandtſchaft nach Laurentum zum Könige Latinus ſchicken, die mit den beſten Anerbietungen zurückkehren, ſo daß Latinus ſeine Tochter Lavinia dem Aeneas ſelbſt anträgt. Turnus denkt auf Rache, und wird von der Juno ni
mehr angefeuert. Am dritten Tage en
ſtehen Händel zwiſchen den Trojanern u
Lateinern, weil erſtere einen Lieblings
hirſch des Königs erlegen. Latinus en
ſchließt ſich zum Kriege, und Turnus
ſchafft Hülfstruppen herbei, unter we
chen Mezentius, den die Cäretaner w
gen ſeiner Grauſamkeit vertrieben habe
und der deswegen ſchon zum Kriege g
rüſtet iſt, Avenius und die Volskiſch
Heldin Camilla ſich auszeichnen. Ein
Erſcheinung des Flußgottes Tiber zuf
ge, ſucht nun Aeneas am vierten Ta
beim Evander Hülfe, der ihn wohl au
nimmt und ihm räth, den Beiſtand vo
Cäre zu ſuchen. Während ſeiner Abw
ſenheit überfällt Turnus das Lager d
Trojaner, und ſteckt die Schiffe in Bran
In der Nacht zwiſchen dem vierten un
fünften Tage ſchicken die Trojaner de
Niſus und Euryalus als Bothſchafter a
den Aeneas ab, welche aber beide erſchla
gen werden. Am fünften Tage ge
Aeneas nach Cäre und bringt die Ei
wohner auf ſeine Seite. An eben de
Tage wiederholt Turnus ſeinen Angri
auf das Lager, dringt auch in daſſelbe ei
wird aber endlich wieder zurückgetrieben
Am 6ten Tage kommt Aeneas mit de
Hülfstruppen, und nun beginnt ein hit
ges Gefecht, in welchem Aeneas ſiegt
und den Mezentius mit ſeinem Soh
Lauſus tödtet. Am ſiebenten Tage bi
ten die Lateiner um Waffenſtillſtand, de
auf 12 Tage geſchloſſen wird. Sie hat
ten auch den Diomedes um Hülfe erſu
chen laſſen; aber dieſer ſchickt nun ab
ſchlägliche Antwort. Nun hielten die La
teiner eine Rathsverſammlung, ob ſi
Frieden machen ſollten; aber noch ehe ſi
einig werden konnten, ging der Waffen
ſtillſtand zu Ende; Aeneas näherte ſic
der Stadt Laurentum, und Turnus eil
ihm entgegen. Er ſchickte erſt ſeine Rei
terei voraus, da dieſe aber geſchlagen wur
de und ſelbſt Camilla fiel, ſo foderte e
am folgenden Morgen den Aeneas zun
Zweikampfe heraus. Die Bedingunge
waren: daß, wenn Aeneas erſchlage
würde

ſiede, die Trojaner ſogleich Latium verlaſſen ſollten. Bliebe er aber Sieger, ſo ſollten die Trojaner gleiche Rechte mit den Latinern genießen, auf einen angewieſenen Platz eine Stadt bauen, den Latinern ihren Gottesdienſt mittheilen, Latinus aber König bleiben. Allein ehe noch der Zweikampf anging, kam es zwiſchen beiden Armeen zum Gefecht; Turnus richtet eine große Niederlage unter den Trojanern an, und Aeneas wird verwundet, aber von der Venus wieder geheilt. Nun ſchlägt dieſer den Turnus wieder zurück, und kehrte plötzlich ſeine Armee gegen Laurentum. Um dieſe Stadt zu retten, ging nun Turnus den Zweikampf ein, fiel, und der Friede wurde geſchloſſen. Nitſch encyclopädiſches Handbuch der Vorbereitungswiſſenſchaften zum Studium der Klaſſiker, S. 79. Geſch. der Römer zur Erkl. der Klaſſiker, I, 116. Haml. Myth. S. 391.

Aeneatores, σαλπιγκταὶ. So hießen bei den Römern und Griechen diejenigen, welche bei der Armee auf Trompeten oder Hörnern blieſen (Suet. Caes. 32; Senec. Epist. 84). Jede Manipel oder Turma hatte dergleichen. Den Willen der Befehlshaber machten ſie den Truppen bekannt, wenn der Staub und das Getümmel es durch andere zu thun hinderte. Sie gaben auch das Zeichen zum Angriff. (Vegetius l. 2. c. 22. Quinct. l. 2. c. 18) Ant. Wörterb. u. Pit. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. II. S. 111.

Aeneis, die bekannte Epopee Virgils in 12 Büchern, eine dichteriſche Erzählung von den Schickſalen des Aeneas auf ſeiner Reiſe nach Italien und nach ſeiner Ankunft daſelbſt. Virgil hinterließ es noch unvollendet, und befahl daher auf ſeinem Todbette, es zu verbrennen. Dieſes verhinderte aber der Kaiſer Auguſtus, welcher dem L. Varius und Plotius Tucca den Auftrag gab, dieſes Gedicht genau durchzugehen und zu verbeſſern, ohne doch aber etwas hinzuzufügen. Plin. VII. 30. s. 31. Gell. XVII. 10; Chron. Euseb. ad Olymp. 190. 4. Schon bei Lebzeiten Virgils hatte man auf die Erſcheinung dieſes Gedichts mit Ungeduld gewartet; daher es auch nach ſeinem Tode mit dem größten Beifall aufgenommen wurde (Ovid. Rem. 395. 396). Auch gehört dieſes Werk, ungeachtet mancher Mängel, in der That zu den beſten epiſchen Gedichten der Römer. Er hatte ſich Homers Odyſſee und Iliade zum Vorbilde genommen; indeſſen iſt er da, wo ſein eigner Dichtergeiſt redet, gewiß nicht weniger vortreflich, als da, wo er nachahmt. Ueber die Ausarbeitung des ganzen Gedichts ſoll er 12 Jahre zugebracht haben. S. Virg. opera illustrata a C. G. Heyne in vita Maronis et prooemio in Aeneïdem.

Aenesidamus, ſ. Theron.

Aenesidemus, ein ſceptiſcher Philoſoph zu Cicero's Zeiten, lehrte zu Alexandrien, und brachte die ſceptiſche Philoſophie wieder etwas in Flor. Geſch. der Philoſoph. für Liebh. II, S. 57.

Aenesipasta oder Aenesippe, eine Inſel mit einem Hafen, weſtlich von Aegypten vor dem libyſchen Nomus. (Ptol.)

Aenesiphyra, Hafen und Vorgebirge im libyſchen Nomus, auf der Weſtſeite Aegyptens.

Aenia, eine Stadt in der macedoniſchen Landſchaft Pallene, vom Aeneas auf ſeiner Flucht von Troja erbauet (Lycophr. 12. 36, Steph. Byz. v. Αἴνεια), der auch hier geſtorben ſein ſoll (Dionys. Halic. 1. 49). Sie wurde von einem thraciſchen Volke, den Cruſäern, bewohnt. Daher ſagen andere, daß der thraciſche Ort Aenos ſeinen Urſprung dem Aeneas zu danken habe; allein dieſer exiſtirte ſchon (Il. δ. 520). Virgil folgt Aen. III, 16. dieſer letztern Meinung.

Aenia, eine Stadt in Acarnanien, oder vielmehr zwei Städte, Neu- und Alt-Aenia. Beide lagen zwei geographiſche Meilen von der Mündung des Achelous.

Aenianes, ein altes pelaſgiſches Volk in Theſſalien am Oeta. Sie hatten eine Stimme im Rathe der Amphictyonen. Den

Den Achilles zählten ſie unter die Zahl ihrer alten Könige. Aller vier Jahre ſchickten ſie Abgeordnete nach Delphi, um den dortigen Gottheiten ihre Opfer zu bringen, und auf Neoptolems Grabe Libationen und Gebete anzuſtellen, und ſein Andenken zugleich durch ein feierliches Leichenbegängniß zu ehren. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter, II, 341 ꝛc.

Aenigmata, ſ. Αἰνίγματα.

Aenius, ein Päonier, den Achill im Gefechte am Fluſſe Xanthus tödtete.

Aeni Pons, eine beträchtliche Stadt in Noricum, am Innfluß bei dem heutigen Böctarcit unter Waſſerburg in Baiern (Notit. imp. und Mannert).

Aenos, 1) ein Ort in Lokrien, ingleichen auch 2) in Epirus. Steph Byz. 3) Eine berühmte Stadt in Thracien, am Ausfluſſe des Hebrus. Sie war ſehr alt, da ſie ſchon in der Geſchichte des Herkules vorkommt; auch Homer erwähnt ihrer (Il. δ. 520). Die Behauptung einiger Römer (Mela II, 2; Plin. IV, 11; Virg. Aen. III, 16), daß ſie vom Aeneas erbauet ſei, iſt alſo unrichtig. — Die Aeolier errichteten ſie wieder, als ſie ſich nach dem perſiſchen Kriege aus dem abgebrannten Cumä oder Mitylene hieher begaben.

Aenus, der heutige Innfluß, entſpringt auf den höchſten Alpen in Graubünden, und vereinigt ſich mit der Donau bei Paſſau. Tacitus macht ihn zur Gränze zwiſchen Noricum und Rhätien.

Aeolia, bei Homer (Od. 4, 1) und Virgil (Aen. 1. 52) eine Inſel, wo Aeolus, der König der Winde, ſeinen Sitz hat. Nach Strabo (VI. p. 424. Cas.) war dieſe Inſel Strongyle, eine von den äoliſchen Inſeln (Siehe auch Plin. H. N. 3. 9. 14). Nach beiden drängen ſich hier oft unterirdiſche Dünſte aus der Erde hervor, daher die Fabel.

Aeoliae insulae, die 7 äoliſchen Inſeln bei Sicilien, auch Liparenses genannt, von Lipara, der größten derſelben, desgleichen Hephaestiades oder Vulcaniae, weil die Alten dem Vulkan hier ſeine Werkſtatt anwieſen, indem zu Hiera ein Vulkan war; auch ſind ſie i[n] geſammt vulkaniſchen Urſprungs. T[ie] Namen derſelben ſind: Lipara, Hi[e]ra oder Vulcania, oder Thermiſſ[a], Strongyle, Didyme, Ericusa, Pho[e]nicusa, Evonymos.

Aeolii, ein griechiſcher Völkerſtam[m], der ehemals in Theſſalien ſeinen Sitz [und] den Namen von Hellens Sohne, Aeolu[s], ſeinem Stammvater, angenommen hat. Sie breiteten ſich in Theſſalien ſehr we[it] aus, und errichteten verſchiedene klein[e] Staaten, Magneſien, Ormenien, Al[os], Phylace, Methone, Phthia und Ph[...] (Handb. d. gr. Alterth. für die Jugen[d] S. 264. 270). Ungefähr 1100 J[ahr] v. Chr. ging ein Theil von ihnen na[ch] Klein-aſien über (Strabo lib. 13. p. 58[...] lib. 14. p. 632), wo ſie das ehemali[ge] Troas beſetzten, und nachher ſich vo[m] Vorgebirge Lectus bis an den Fluß He[r]mus ausbreiteten, und der beſetzten Land[]ſchaft den Namen Aeolis gaben. S[ie] ſchloſſen einen Bund mit einander, un[d] jährlich wurde zu Cumä eine feierli[che] Verſammlung (Panaeolium genann[t]) gehalten, wozu die zwölf, nach Hero[d.] lib. I. c. 149; (ſ. Anach. Reiſ. VI S. 169) elf, Hauptſtädte in Aeolis ih[re] Abgeordneten ſchickten, um die Angele[]genheiten des Bundes zu verhandel[n]. Einige Zeit blieben ſie frei; nachher k[a]men ſie, nebſt den andern Griechen [in] Klein-aſien, unter die Herrſchaft der Ly[]dier und dann der Perſer. Unter Da[]rius Hyſtaſpes empörten ſie ſich, wurd[en] aber wieder unterjocht. Da ihnen ab[er] die Griechen im eigentlichen Griechenlan[d] beigeſtanden hatten, ſo entſprang daraus der berühmte perſiſche Krieg, und der un[]vertilgbare Nationalhaß zwiſchen Perſer[n] und Griechen. Nach der Schlacht be[i] Mycale machten ſie ſich wieder frei (He[]rod. lib. 9. c. 104). Durch Antalci[das] des Frieden kamen ſie aber von neuem unter perſiſche Bothmäßigkeit, bis au[f] Alexandern. Nachher ſtanden ſie unte[r] den ſyriſchen Königen, bis die Römer ſi[e] in Freiheit ſetzten, wurden aber endlic[h] vom Sulla, weil ſie dem König Mithridate[s] bei

geſtanden hatten, völlig unterjocht. erbau und Viehzucht war der Hauptſ hrungszweig der Aeolier; ihr Land war es der fruchtbarſten, und ihre Sprache r einer von den drei Hauptdialecten s griechiſchen. Anach. Reiſ. überſ. v. ieſter, VI. 166 ꝛc.

Aeolipila, Dampfkugel, eine hohle gel von Metall oder Glas mit einer nen Röhre, die eine enge Oeffnung t. Wenn man ſie, halb mit Waſſer füllt, dem Feuer ausſetzt, ſo wird dieſes in ſeine Dämpfe aufgelöſt, welche als n heftiger Wind zur Röhre herausfahren, und die Kugel in wenig Minuten aſſerleer machen. Sie war ſchon im ſten Jahrhundert bekannt, und iſt vom Vitruv lib. 1. c. 6. beſchrieben worden. Buſch. Verſ. eines Handb. d. Erf.

Aeolis, die Landſchaft, welche die Aeolier bewohnten. Sie erſtreckte ſich ngs der aſiatiſchen Küſte vom Fluſſe icus bis zum Phrygius, und ſpäterhin m Vorgebirge Lectus bis an den Fluß ermus. Jonien lag ſüdlich von Aeolis.

Aeolus, der Sohn oder Enkel des Hippotes und der Gott der Winde. Seine Wohnung war eine von den äoliſchen Inſeln, die er mit einer ehernen Mauer umgeben hatte. Er hatte ſechs Söhne und ſechs Töchter, die er mit einander verheirathet hat. Sie lebten alle in ſeinem Pallaſte, wo ein beſtändiges Schmauſen und Wohlleben herrſchte. Vom Jupiter hatte er einen Schlauch, in welchem alle Winde eingeſchloſſen waren. Ulyſſes kam auf ſeinen Reiſen zu ihm, und wurde ſehr gütig aufgenommen. Er verſah ihn mit allen Bedürfniſſen, zeigte ihm den Weg nach Ithaca, und gab ihm den ledernen Schlauch mit, worin die Winde verſchloſſen waren, den Zephyr ausgenommen, welcher ſeiner Fahrt günſtig war. Schon erblickte man Ithaca, als Ulyſſes Gefährten, da er ſchlief, den Schlauch, in der Meinung, daß große Schätze darin wären, öffneten. Sogleich fuhren die ſtürmenden Winde heraus, und trieben das Schiff wieder zur Inſel des Aeolus zurück. Dieſer ward zornig darüber, und wies die um Hülfe flehenden Unglücklichen zurück, weil ſie den Göttern verhaßt wären (Od. κ. 1-75). Die Winde Eurus, Notus, Boreas, Zephyrus, nach Heſiod (Theog. 375), Kinder des Aſträus und der Aurora, und ebenfalls Diener des Aeolus, wohnen auch in Pallaͤſten, und bringen ihr Leben in Schmauſen zu. — Man bildet den Aeolus ab, als einen bärtigen Mann, mit einem Scepter in der Hand, auf einem Felſen ſitzend. Auch wird er vorgeſtellt, wie er den Scepter in den Felſen ſtößt, und darauf die Winde in Geſtalt geflügelter Kinder hervorfliegen. — Vermuthlich war dieſer fabelhafte Aeolus ein König der Inſel Lipara und der übrigen äoliſchen Inſeln, der ſich gut auf die Witterung verſtand, und die Seegel erfand. — Ovid erzählt von ihm, daß er mit der Enarete den Macareus und die Panace gezeugt habe. Macareus verliebt ſich in ſeine Schweſter, welche die Frucht ihrer Liebe heimlich wegbringen laſſen wollte; allein Aeolus hörte das Kind ſchreien, warf es voll Zorn den Hunden vor, und ſchickte ſeiner Tochter ein Schwerdt, womit ſie ſich umbringen ſollte. Macareus entfloh nach Delphi, und ward Prieſter des Apollo. Dieſe Geſchichte erzählen andere auch von einem andern Aeolus. Raml. Mythol. S. 159. 160. Handb. der Myth. nach Hom. und Heſ. S. 377-379.

Aeolus, ein Sohn Neptuns und der Melanippe (oder Menalippe, nach andern); ſein Bruder war Böotus. Der Vater der Menalippe ließ dieſe für die Verletzung ihrer Jungfrauſchaft blenden, in einen Thurm ſperren, und die Söhne den wilden Thieren vorwerfen. Sie wurden aber gerettet, und zur Theano der Gemahlin des Metapontus gebracht, die ſie für ihre eigenen Kinder ausgab. Nachher gebahr Theano ſelbſt Kinder, und wollte alſo die Fremden auf der Jagd umbringen laſſen; allein Neptun ſtand ihnen bei, und die Söhne der Theano wurden erſchlagen. Aeolus und Böotus aber entflohen, befreieten ihre Mutter, welcher Neptun das Geſicht wieder gab,

und

und entdeckten nachher dem Metapontus die Treuloſigkeit ſeiner Gemahlin. Dieſer nahm ſie nun an Kindesſtatt an, und heirathete ihre Mutter.

Aeolus, mit dem Beinamen Jupiter, ein Sohn des Hellen und der Oeſeis, Enkel des Deukalion, der Stammvater der Aeolier und König eines Staats, der um Jolcus in Magneſien lag. Er hatte fünf Söhne, Aethlius, Siſyphus, Dejon, Athamas, Mimas; die erſtern vier errichteten beſondere Staaten, der letztere folgte ſeinem Vater. Handb. d. gr. Alterth. für die Jugend. S. 256. 264.

Aeolus, von Lyrneſſus in Phrygien, ein Gefährte des Aeneas, blieb in der Schlacht mit dem Turnus. Virg. Aen. XII, 542.

Aepea, ſ. Thuria.

Aepitus, ein tapferer Trojaner, der beim Uebergang der Stadt noch zuletzt unter dem Aeneas focht.

Aepy, eine alte Stadt in der Landſchaft Triphylia Elis im Peloponnes, ehemals feſt, von der die Gegend herum Aepitis genannt wurde. Homer nennt ſie ſchon.

Aepytus, dritter Sohn des erſten heraclidiſchen Königs in Meſſenien Creſphontes und ſelbſt König in Meſſenien. Er machte ſich beim Volke ſo beliebt, daß ſeine Nachfolger den Namen der Heracliden mit dem der Aepytiden vertauſchten. Seines Grabmals am Gebirge Cyllene erwähnt Homer Il. β. 604. Es war noch zu des Pauſanias Zeiten vorhanden. Handb. der gr. Alterth. für die Jugend. S. 61. Handb. der Myth. nach Hom. und Heſ. S. 132.

Aequi, auch Aequani, Aequiculi, Aequiculani genannt, ein uraltes, ſehr rohes Volk in Italien, an den Ufern des Anius zwiſchen den Marſern, Pelignern und den Sabiniſchen Bergen. Die Römer vertilgten es endlich ganz. Liv. 9. 45.

Aequimelium oder Aequimaelium, der Platz beim Capitol, wo das Haus des Sp. Mälius geſtanden hatte. Mälius hatte nach der königlichen Gewalt geſtrebt, er wurde ermordet, und ſ[illegible] Haus zerſtört und der Erde gleich gema[illegible] Liv. IV. 16; Cic. Dom. 38. Ant. Wörterb. nach Pit.

Aequinoctium, eine kleine Feſtu[illegible] an der Donau zwiſchen Vindobona u[illegible] Carnuntum. (Notit. imp.)

Aerarium. Der Ort, wo die Sch[illegible] des Staats aufbewahrt wurden, Staa[illegible] Schatzkammer, Cic. Verr. III, 7[illegible] auch oft das darin befindliche Geld. Ci[illegible] Harusp. 8. P. Valerius Publicola le[illegible] es nach Vertreibung der Könige zuerſt i[illegible] Tempel des Saturns an, Plut. Quaes[illegible] Rom. c. 41. Man verwahrte a[illegible] daſelbſt die elfenbeinernen Bücher, [illegible] das Verzeichniß der 35 Tribus e[illegible] hielten (Suet. Aug. 32), ferner die i[illegible] Erz gegrabenen Geſetztafeln (Suet. Cae[illegible] 28); die Fahnen und Adler der Armee[illegible] (Liv. III, 69; IV. 22); und endli[illegible] legten die Statthalter Exemplare v[illegible] ihren Rechnungen daſelbſt nieder, wen[illegible] ſie aus den Provinzen zurückkamen (Cic[illegible] Famil. V. 20). Eine beſondere A[illegible] theilung des Aerariums war Aerarium sanctius, die geheime Schatzkammer, di[illegible] nur in der äußerſten Noth angegriffe[illegible] werden durfte, Cic. Verr. IV. 63 wie z. B. im Kriege zwiſchen Pompeju[illegible] und Cäſar geſchah, wo ſie der Conſul P[illegible] Lentulus auf Befehl des Senats öffnete. Caes. B. C. 1, 14; Liv. XXVII, 10. Zu den Zeiten der Republik hatten de[illegible] Quaestor urbanus und die ihm zuge[illegible] ordneten Tribuni aerarii die Aufſich[illegible] darüber. Asc. in Verr. III, 4. — Ant. Wörterb. nach Pit. — Zu Athen wurde der öffentliche Schatz in einem Ge[illegible] bäude hinter dem Tempel der Minerva aufbewahrt, das wegen ſeiner Lage Ὀπισθόδομος hieß. Es hatte nur Eine Thür, wozu der Archon, Ἐπιςάτης, un[illegible] einen Tag den Schlüſſel hatte, und war mit einer doppelten Mauer umgeben. Man verwahrte hier ebenfalls tauſend Talente beſonders, die bei Todesſtrafe nur im dringendſten Nothfalle zur Vertheidigung des Vaterlandes ſelbſt angegriffen werden durften. Hier wurden

auch

die Namen der Schuldner des Staats Regiſter eingetragen. Die Schutzgötter des Schatzes waren Jupiter Σωτὴρ und Plutus, der Gott der Reichthümer, welcher geflügelt hier vorgeſtellt war. Thucyd. l. 2. Philostratus Εἰκόνων 2. Demosthenis Scholiast. ad Orat. III. in Timocratem. Die öffentlichen Gelder waren überhaupt in drei Klaſſen getheilt. 1) χρήματα τῆς διοικήσεως, Gelder, die zum bürgerlichen Gebrauch beſtimmt waren; 2) Στρατιωτικὰ, Gelder zu Beſtreitung der Kriegskoſten; 3) Θεωρικὰ, Gelder zu piis usibus beſtimmt, z. E. zu Spielen, Schauſpielen, Feſten u. ſ. w. Der Hauptaufſeher über den Schatz war ταμίας τῆς διοικήσεως, auch Επιμελητης τῶν κοινῶν προσόδων genannt. Er wurde vom Volke gewählt, und verwaltete ſein Amt fünf Jahre, konnte auch mehrere Male gewählt werden, wenn er ſich rechtſchaffen betragen hatte. Ein anderer Aufſeher ἀντιγραφεὺς διοικήσεως war der, welcher mit den Rechnungen des vorigen eine Gegenrechnung halten mußte, damit jene nicht verfälſcht werden möchten. Ueber die für die Armee beſtimmten Gelder war der ταμίας τῶν Στρατιωτικῶν geſetzt, und über die Θεωρικὰ der ταμίας τῶν Θεωρικῶν auch ὁ ἐπὶ τῷ Θεωρικῷ genannt. Er mußte unter andern auch Geld an die armen Bürger austheilen, damit ſie die Schauſpiele beſuchen könnten. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I. S. 64. 170 ꝛc. Die Staatsgelder wurden gewöhnlich an die Meiſtbiethenden verpachtet, welches an einem öffentlichen Orte in Gegenwart von zehn Magiſtratsperſonen geſchah (Harpocr. et Suid. in Πωλητ. Poll. lib. 8. c. 9. §. 99). Dieſe Staatspächter mußten vor dem 9ten Monat des Jahres die verabredete Summe den Einnehmern zahlen, widrigenfalls wurden ſie ins Gefängniß geworfen und zum Doppelten verurtheilt; auch wurden ſie eines Theils ihres Bürgerrechts verluſtig, bis die Schuld bezahlt war. Ulpian in Orat. Demosth. adv. Timocr. p. 812. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. IV. 329 ꝛc.

Aerarium militare, die Kriegsſchatzkammer, vom Auguſt errichtet (Suet. Aug. 49). Die Einkünfte dieſer Kaſſe waren der zwanzigſte Pfennig von allen Vermächtniſſen, ausgenommen, wenn dieſe den nächſten Anverwandten oder ſehr armen Leuten zufielen; ferner der fünf und zwanzigſte Pfennig von den Sklaven, und nach Tac. Annal. I, 78. der hundertſte Pfennig von allen Waaren, die in Rom verkauft wurden. Es waren auch eigene Präfecti über dieſe Kaſſe geſetzt. Graev. Thes. X. 1476. — Antiq. Wörterb. nach Pit.

Aerarius sc. homo, ein gänzlich verſchuldeter Bürger, der vom Cenſor aus der Rolle ſeiner Centurie geſtrichen, unter die Cärites eingeſchrieben, und nach dem Kopfe geſchätzt wurde. Auch ward ein ſolcher aus ſeinem Tribus geſtoßen; jedoch verlor er das Bürgerrecht nicht; dagegen aber das jus suffragii, und konnte zu keinem Ehrenamte gelangen, kein Teſtament machen, keine Erbſchaft antreten und dergl. Manut. de Legg. c. 19. In aerarios referri, war alſo ein großer Schimpf, der nicht allein Plebejer, ſondern auch Ritter und Senatoren treffen konnte. Liv. IV. 24; IX. 34; ante med. XXIII, 18. — Antiq. Wörterb. n. Pit.

Aerarius Tribunus, derjenige, welcher dem Quaestor urbanus, Oberaufſeher über die Schatzkammer, zugeordnet war. Er empfing vom Quäſtor das Geld und zahlte es aus. Als nach dem Aureliſchen Geſetze (vom Praetor L. Aurelius Cotta, unter dem Conſulat des Pompejus und Craſſus verfaßt), die Handhabung der Geſetze unter alle drei Stände vertheilt wurde, ſo wurden ſie von Seiten des Volks Richter. Cic. Attic. I, 16. Catil. IV. 7. In der Folge nahm ihnen Cäſar dieſes Amt wieder. Suet. Caes. 41. — Ant. Wörterb. n. Pit.

Aëretonon, ein Schießgewehr, Pfeile vermittelſt des Drucks der Luft fortzuſchießen, erfunden vom Cteſibius, Mathematiker zu Alexandrien unter Ptolemäus Phyſcon.

Phyſcon. S. Veteres Mathem. gr. edente Thevonoto. Paris. 1693. fol. p. 77. — Buſch Verſ. eines Handb. der Erf.

Aeria, 1) eine Stadt in Gallia Narbonensi, das heutige Vaiſon; 2) ein alter Name der Inſel Creta. Handb. d. gr. Alterth. für die Jugend. S. 363.

'Αεϱομαντεία, die Wahrſagerkunſt aus Veränderungen und Erſcheinungen in der Luft. Man ſtellte ein Gefäß mit Waſſer in die freie Luft, verhüllte das Haupt mit einem Tuche, und ſagte nun ſeine Frage mit einer leiſen und liſpelnden Stimme her. Gerieth das Waſſer dann in eine Art von kochender Bewegung, ſo war dies eine Beſtätigung des Geſagten. Pot. Arch. überſ. von Ramb. I, 765.

Aëropa, Gemahlin des Atreus und Tochter des Euryſtheus, ward ihrem Gemahl an ſeinem Bruder Thyeſtes untreu. S. Atreus, Thyestes.

Aërope, Tochter des Catreus und Enkelin des Königs Minos. Sie wurde von ihrem Vater, welcher glaubte, daß ſie entehrt worden ſei, verkauft, und ward die Gemahlin des Pliſthenes und Mutter des Agamemnon und Menelaus. Apollod. Bibl. III, 2, 1 etc. c. f. Heyn. Not. ad h. l. p. 542.

Aeropus, ein Gebirge im alten Illyrien. Mit dem Gebirge Aſnaus bildete es ein Thal, in welchem der Fluß Aous floß.

Aeropus, Vormund des unmündigen Oreſt, eines macedoniſchen Königs, beraubte ſeinen Mündel der Krone und tödtete ihn; er lebte gegen 3600. Handb. der gr. Alterth. für die Jugend. S. 308.

Aerumna, 'Οϊζὺς, eine Tochter der Nacht, welche dieſe aus ſich ſelbſt gebahr.

Aeruscatores, ſ. 'Αγύϱτης.

Aes, Erz, der gemeine Name eines jeden Metalls, insbeſondere aber einer Miſchung aus Kupfer und Meſſing. Aus ſolchem Erze wurde das Geld der alten Römer geprägt, ehe ſie ſich des Goldes und Silbers dazu bedienten. Liv. IV. 10. In alten Zeiten zählte man das Geld nicht, ſondern wog es zu, w noch die Wörter pendere, impend rühren. Servius Tullius ließ M Münzen aus Kupfer prägen, mit Bilde einer Kuh oder eines Schaf Plin. XXXIII, 3; daher wahrſch lich der Ausdruck pecunia (von pec Vieh). S. Pecunia. — Ant. terb. n. Pit. Auch in Griechenland diente man ſich anfänglich der Metalle einer Waare, und bezahlte nach dem G wichte. Die daraus entſtehende Un quemlichkeit machte, daß man auf Zeich zu denken anfing, welche den Werth Metallſtücke beſtimmen ſollten. Wa und von wem aber die erſten Münzen g prägt worden ſind, das iſt uns unbekan Herodot. Lib. I. c. 94; II, c. behauptet es von den Lydiern, zur Z des Königs Atys. Die Metalle, der man ſich ſeit den älteſten Zeiten her d zu bediente, waren Gold, Silber, Er Kupfer und Eiſen. Zu Solons Zeit w ren Goldmünzen ſchon in Griechenla gewöhnlich; in Rom erſt A. U. 547 Man nahm das feinſte Gold dazu. Si bermünzen waren ebenfalls ſehr fein; Rom fing man an ſie A. U. 485. prägen. Aus Kupfer prägte man d kleinere Scheidemünze. Eiſerne Münz waren zu Lacedämon und Byzanz ge wöhnlich. Ueber das Gepräge der Mün zen, ſ. den Art. Pecunia. — Pot Arch. überſ. v. Ramb. III. S. 96 ꝛc.

Aes circum foraneum, von Geld wechslern entlehntes Geld, weil dieſe ih re Buden in dem um das Forum herum befindlichen Porticus hatten (Cic. Att II, 1). Adams röm. Alterth. überſ. v Mayer, S. 912.

Aes dodonaeum, Δωδωναῖον χαλ κεῖον, ein Sprichwort, das auf geſchwätzi ge Leute deutet, und von einer Art von Weiſſagung zu Dodona herrührt. Es waren nämlich um den Tempel mehrere eherne Keſſel ſo geſtellt, daß, wenn einer angeſchlagen wurde, die andern mitklan gen. Nach Ariſtoteles waren daſelbſt zwe Säulen, auf der einen ein Keſſel, auf der andern ein Knabe mit einer Peitſche

vor

Digitized by Google

n eiſernen Ruthen. Wenn dieſe der ind gegen den Keſſel trieb, ſo verurſachte es ein anhaltendes Getöſe. Pot. ch. überſ. v. Ramb. I. 613.

Aes hordearium, Gerſtengeld. Wenn e römiſchen Ritter keine Gerſte für ihre erde erhielten, ſo bekamen ſie das Geld für; den Pferden Hafer zu geben, war mals noch nicht gewöhnlich. Ant. Wörterb. n. Pit.

Aes manuarium, bedeutet Geld, das n beim Würfelſpiel gewann. Es hat n Namen davon, weil es aus vielen änden geſammelt wurde, Graev. ad ell. XVIII, 13. Das Spiel nämlich war ſo, daß der, welcher fehlte, ein tuck Geld erlegen mußte, das Manus eß, Suet. Aug. 71; wer aber die enus (den höchſten Wurf) traf, gewann e ganze Summe, die auf dem Spiele and. Man hatte auch den Ausdruck es quasi manuarium, welcher gebraucht wurde, wenn Gelehrte ſich unter einander ſophiſtiſche Fragen vorlegten, und er, welcher ſie nicht beantworten konnte, inen Seſterz oder dergleichen zur Strafe rlegen mußte. Nach geendigtem Spiele wurde das geſammelte Geld zu einem Schmauſe verwendet. Gell. l. c. Ant. Wörterb. n. Pit.

Aes militare, Geld zur Bezahlung der Soldaten. Die Tribuni aerarii reichten es dem Quäſtor (Ascon. et. Festus) oder den Soldaten (Varr. L. L. IV, 36) aus dem öffentlichen Schatze. Adams röm. Alt. überſ. v. Mayer. S. 912.

Aes uxorium. So hieß das Geld, das ein Hageſtolzer dem Staate bezahlen mußte. Dieſe Strafe wurde von den Cenſoren Furius Camillus und M. Poſtumius eingeführt. Bei den Athenienſern hieß dieſe Strafe ἀγαμίου δίκη; bei den Lacedämoniern ὀψιγαμίου καὶ κακογαμίου δίκη. — Ant. Wörterb. nach Pit.

Aesacus, Sohn des Priamus und der Ariſbe. Er heirathete die Tochter des Fluſſes Cebren Aſterope. Als Hecuba während ihrer Schwangerſchaft mit Paris den unglücklichen Traum hatte, befragte Priamus ſeinen Sohn Aeſacus deswegen, welcher die Kunſt, Träume zu deuten, von ſeinem Großvater mütterlicher Seite gelernt hatte. Er ſagte ihm, daß das Kind die Urſache an dem Untergange ſeines Vaterlandes werden würde, und rieth, es auszuſetzen. Aus Schmerz über den Tod ſeiner Gattin, wurde er in einen Vogel verwandelt. Nach Ovid. Metham. XI, 749 etc. wird verſchiedenes von ihm anders erzählt. Dort iſt er ein Sohn der Alyrothoe, der Tochter des Fluſſes Granikus, und ſtatt Aſterope wird dort Heſperies geleſen. Seinen Tod erzählt Ovid ſo, daß er nicht wirklich ſich verheirathet habe, ſondern ſich, als er ſeine vor ihm fliehende Geliebte verfolgte, und dieſe auf der Flucht von einer Schlange einen tödtlichen Biß erhielt, von einem Felſen herabgeſtürzt habe, und in einen Vogel verwandelt worden ſei. Die Auslegung des Traumes der Hecuba, wird von andern der Kaſſandra zugeſchrieben. Apollod. Bibl. III, 12, 3. c. f. Not. Heynii ad h. l. p. 758 etc.

Aesar, ein Fluß in Etrurien, der in den Apenninen entſpringt, und ſich bei Piſa in den Arnus ergießt.

Aesarus, ein Fluß in Unter-Italien in der Landſchaft der Bruttier. Anfangs floß er durch die Stadt Croton, nachdem aber dieſe zum Theil durch Pyrrhus war verwüſtet worden, wurde der Theil nicht mehr bewohnt, durch den der Fluß ging.

Aeschines, der Sohn eines Schulmeiſters Tromes und der Glaucothea. In ſeiner Kindheit mußte er die niedrigſten Geſchäfte verrichten. Er ging mit ſeiner Mutter von Haus zu Haus, um den niedrigſten Pöbel in die Bachusmyſterien einzuweihen. Auf der Straße ſchwärmte er mit Haufen Bachanten umher, und erwarb ſich durch die Gaukeleien ihres Gottesdienſtes, welche er mit ſehr vielem Anſtande darſtellte, allgemeinen Beifall (Demosth. Cor. p. 516). Dadurch wurde ſein Ehrgeiz erregt, daß er ſich unter die Schauſpieler begab, welche er aber auch bald wieder verließ, da er

er keinen Beifall fand (Id. ibid.). Er ward darauf Schreiber in einem Untergericht, hörte den Plato und Iſocrates, und wetteiferte bald darauf als Redner mit dem Demoſthenes. Auch als Soldat zeichnete er ſich durch Tapferkeit aus, wie dieſes ſelbſt Phocion bezeugt (Aeschin. de fals. leg. p. 422). Im geſellſchaftlichen Leben beſaß er Witz, Geſchmack und Feinheit des Umgangs. Als Redner zeichnete er ſich vorzüglich aus, durch glückliche Wahl der Wörter, durch Reichthum und Deutlichkeit der Gedanken; doch mußte er dem Demoſthenes an Kraft und Stärke des Ausdrucks nachſtehen. Auch in der Dichtkunſt war er nicht unglücklich (Aeschin. in Timarch. p. 281). Von ſeinen Schriften haben wir noch drei Reden und zwölf Briefe. Die Reden ſtehen in der Aldiniſchen Sammlung, Vened. 1513. Fol. in der Stephaniſchen 1575. Fol. und in der Reiſkiſchen Vol. 3. 4. Eine deutſche Ueberſetzung iſt von Reiſke, Lemgo 1764-1769. Vol. V. 8. — Epistolae, cura Ioh. Sam. Sammet. Lips. 1772, 8. Bougine' Handb. d. Literarg. I, 159. Anach. Reiſ. überſ. von Bieſter, II, 98; V, 143 ꝛc.

Aeschines, ein Schüler des Sokrates. Er war ſehr arm. Als er daher den Unterricht des Sokrates hören wollte, ſagte er zu ihm: „Ich bin arm, aber ich „übergebe mich dir gänzlich; das iſt al„les, was ich dir anbieten kann.“ „Du „kennſt die Vortreflichkeit deines Ge„ſchenks nicht,“ antwortete ihm Sokrates, und nahm ihn zu ſeinem Schüler auf (Diog. Laert. L. II. §. 34). Es war ein Mann, der vorzüglich ſeiner Tugenden wegen geſchätzt wurde. Zum Unterſchied von dem Redner Aeſchines, führt er den Beinamen Sokraticus. Er ſchrieb 7 Geſpräche, Reden und Briefe, wovon noch 3 Geſpräche übrig ſind, nämlich: de virtute, de divitiis und de morte. Ausg. davon von Joh. Clericus mit Anmerk. Amſt. 1711 und 1740. 8, und von Joh. Fried. Fiſcher, Leipzig 1753 und 1766. 8. Bougine' Handb. der Literarg. I, 145. Anach. Reiſ. überſ. von Bieſter, III, 188. V, 379; Ged. P
antiq. Hist. p. 101.

Aeschines Neapolitanus (D
Laert. lib. 2. p. 65), ein Lehr
neuern Academie zu Athen (Crassu
Or. 1. 11). — Gedike Hist. Ph
antiq. p. 221.

Aeschylus, der Vater des Tr
ſpiels. Er war von Eleuſis in Attik
bürtig, und von Kindheit an beſchä
er ſich mit den Dichtern des Heldenal
und nährte mit ihnen ſeine an ſich h
volle und glühende Seele; dabei ſtu
er auch die Geſchichte, um aus ihr S
zu ſeinen Trauerſpielen zu ſchöpfen.
den Schlachten bei Marathon, Salam
Platäa, zeichnete er ſich durch ſeine
pferkeit aus (Vit. Aeschyl.).
Trauerſpiel, welches damals noch gan
der Kindheit war, erhielt von ihm
gänzliche Umſchaffung. Statt Eines
teurs ließ er zween auf ſeine Bühne
ten (Aristot. de poet. c. 4, t.
p. 655), welche nicht mehr ein her
ziehender Karren blieb, ſondern durch
ein mäßig erhöhetes Theater wurde,
er mit Bildern, Altären u. ſ. w. ſchm
te. Seine Akteurs trugen Masken
Kothurnen, um ihnen ein heldenmäßi
Anſehen zu geben; ihre Sprache war
mehr niedrig und comiſch, ſondern er
haft und feierlich. Das Chor, wel
ſonſt die Haupt-rolle bei der ganzen H
handlung ſpielte, diente nun dem Sch
ſpiele blos als Zwiſchenſpiel; daher v
minderte er auch die 50 Perſonen,
denen es ſonſt beſtand, bis auf 15. N
dem Beiſpiele des Sophocles, der ſ
Zeitgenoſſe war, nahm er noch einen d
ten und vierten Akteur auf (Aeschy
in Choeph. v. 665 etc. 12900 e
Poll. lib. 4, c. 15. §. 110), und
nem unter dieſen gab er die Haupt-ro
des Stücks. Er ſelbſt war zugleich
Schauſpieler, und in der Vorſtellung
ner Stücke ſehr glücklich. Er gab d
Schauſpiele zuerſt Intereſſe, Leidenſcha
Knoten und Entwickelung. Sein V
trag iſt feierlich und erhaben, aber
fällt er ins Harte und Hochtrabende. All

deſſelben hat nur den Charakter des Furchtbaren und Schrecklichen, nichts, was Mitleid einflößen konnte. Indeſſen erhielten ſeine Arbeiten auch noch nach ſeinem Tode den Preis. — Einſt wurde er in Athen angeklagt, die Eleuſiniſchen Myſterien in einigen ſeiner Stücke offenbart zu haben, und er konnte ſich kaum vor dem Tode retten (Aristot. de mor. lib. 3. c. 2, t. 2. p. 29. Ael. var. hist. lib. 5. c. 19). Indeſſen verzieh er ſeinen Mitbürgern. Als ſie aber einſt ſeinen Nebenbuhlern den Preis zuerkannten, ſo verließ er Athen und begab ſich nach Sicilien zum Könige Hiero (Plut. in Cim. t. 1. p. 483), wo er mit Ehren und Wohlthaten überhäuft im 70ſten Jahre ſeines Alters, 456 vor Chr. Geb. ſtarb. Von den 75 oder 90 Tragödien des Aeſchylus ſind noch 7 vorhanden, nämlich: Pronutheus vinctus, septem duces adversus Thebas, Persae, Agamemnon, Inferiae, Furiae, Supplices. Ausgaben von Th. Stanlei c. scholiis gr. omnibus, versione et commentario, Loud. 1663. fol. — gr. et lat. c. lect. var. Glasguae in ed. Rob. Foulis. 1746, II, 8. Vorzüglich gut: Aeschyli Trag. etc. von C. G. Schütz, Prof. in Jena. Halle 1782 II, 8 m. Bougine' Handb. d. Literarg. I, 174. Anach. Reiſ. v. Bieſter, VI, 6:19. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. S. 662. Handb. d. gr. Alterth. für die Jugend. S. 521.

Aesculapius (Ἀσκλήπιος), der Sohn des Apollo und der Coronis, der Tochter eines Theſſaliſchen Königs Phlegias, oder nach andern der Arſinoe, der Tochter des Leucippus (Apollod. Bibl. III, 10, 3). Man erzählt, daß Apollo diese ſeine Geliebte für untreu hielt, und ſie aus Eiferſucht mit ſeinem Pfeile tödtete, den Aeſculap aber, mit welchem ſie ſchwanger war, noch rettete, als man ihren Leichnam ſchon verbrennen wollte. Andere erzählen ſeine Geburt ſo: daß ihn Coronis heimlich auf einem Berge bei Epidaurus geboren, und daſelbſt liegen laſſen habe. Ein Schäfer vermißte ſeinen Hund und eine Ziege, und fand beide bei einem von Lichtglanz umſtrahlten Kinde, welches die Ziege ſäugte und der Hund bewachte. Der Hirte ſchloß aus den Umſtänden auf die göttliche Abkunft des Kindes, und nahm es zu ſich (Paus. lib. 2. c. 26. p. 170). In der Folge wurde Aeſculap in der Höhle des weiſen Chiron erzogen, der ihn in der Kräuterkunde und Heilkunde unterrichtete (Pind. pyth. 3. v. 80; Pind. nem. 3. v. 94; Hom. Il. lib. 4. v. 219). Aeſculap machte die größten Fortſchritte, und brachte es bald in der Kunſt, die Menſchen zu heilen, ſo weit, daß die Dichter ſogar erzählen, er habe die Todten wieder aus dem Orkus heraufgerufen. Darüber zürnte Pluto, der durch ihn ſein Reich der Entvölkerung nahe ſah; er verklagte ihn beim Jupiter als einen vermeſſnen Frevler, und dieſer, aus Gefälligkeit für ſeinen Bruder, ſchleuderte ſeinen Bliz auf das Haupt des Wohlthäters der Menſchheit. Aeſculap ward bald ein Gegenſtand der göttlichen Verehrung, doch erſt nach Homers Zeiten zählte man ihn wirklich unter die Götter. Insbeſondere wurde er zu Epidaurus in Griechenland verehrt, wo ihm ein Tempel nebſt einem Haine gewidmet war, und von da aus verbreitete ſich ſeine göttliche Verehrung über ganz Griechenland, und endlich auch nach Rom. Als hier einſt die Peſt drei Jahre wüthete, wurden auf Anrathen des Delphiſchen Apollo Geſandte zum Aeſculap nach Epidaurus geſchickt. Kaum waren dieſe angekommen, ſo kam unter dem Bilde des Gottes eine Schlange hervor, welche gerade nach dem römiſchen Schiff zueilte. Dieſe Schlange (die man für den Gott Aeſculap ſelbſt hielt) wurde mit vielem Pompe nach Rom gebracht, und die Peſt ließ nach. Aeſculap hatte zwei Söhne, Machaon und Podalirius, die im trojaniſchen Kriege als Helden und Aerzte ſich berühmt machten. Seine Töchter waren Hygiea, Jaſo, Panacea und Aegle, von denen erſtere als Göttin der Geſundheit verehrt wurde. — Man bildet den Aeſculap als einen Mann mit einem anſehnlichen Barte und einem knoti=

knotigen Stabe, der mit einer Schlange, dem Bilde der Geneſung, umwunden iſt. Neben ihm ſteht ein Hahn, das Bild der Wachſamkeit. Oft iſt er auch mit dem Lorbeer des Apollo gekrönt. — Zuweilen findet man neben ihm einen kleinen Knaben, Teleſphorus, abgebildet, der eine Mütze auf dem Kopfe trägt, und ganz in einen Mantel gehüllt iſt. — Oft wird Aeſculap auch blos unter dem Bilde einer Schlange vorgeſtellt. — Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter, IV. S. 276. Moritz Götterl. S. 327. Naml. Myth. S. 213. Pot., Arch. überſ. v. Ramb. I. 658.

Aesculatores, ſ. Aeruscatores.

Aesepus, ein Sohn des Bucolion und der Nymphe Abarbarea. Im trojaniſchen Kriege wurde er nebſt ſeinem Bruder Pedaſus vom Euryalus getödtet. (Hom. Il. ζ. 21 etc.) Handb. d. Myth. nach Hom. u. Heſ. S. 212.

Aesepus, ein Fluß in Myſien, der in den Propontis fällt. Nach Homer macht er die Gränze zwiſchen dem trojaniſchen und myſiſchen Gebiete.

Aesernia, eine Stadt in Samnien in Italien, zu Strabo's Zeiten noch unbedeutend, nachher hob ſie ſich durch römiſche Koloniſten. — Das heutige Iſernia.

Aesis, 1) ein Fluß zwiſchen Umbrien und Picenum in Italien; 2) eine Stadt an dieſem Fluſſe.

Aesium, eine kleine Stadt bei Spoletium in Umbrien.

Aeson, ein Sohn des Kretheus und der Tyro, und Urenkel des theſſaliſchen Aeolus. Er folgte ſeinem Vater in der Regierung von Jolkus, und zeugte mit der Alcimade den Jaſon. Sein Stiefbruder Pelias beraubte ihn des Throns, ließ ihn aber doch in Jolkus bleiben. Als Jaſon von ſeinem Zuge nach Colchis zurückkam, fand er ſeinen Vater als einen abgelebten Greis noch am Leben, und Medea gab ihm durch magiſche Kräfte ſeine Geſundheit wieder. Moritz Götterl. S. 258 u. 274. Nach Apollod. Bibl. I, 9, 27. tödtete ſich Aeſon ſelbſt, um den Nachſtellungen des Pelias zu entgehen.

Aesonis, ein Ort auf der Halb- von Theſſalien.

Aesopus lebte ungefähr ſechſte hundert Jahr vor Chr. Geburt, war Phrygien und im Sklavenſtande gebo Der Philoſoph Jadmon aus Sa ſchenkte ihm die Freiheit. Er ſuchte Menſchen durch ſeine Fabeln, in de er nützliche moraliſche Wahrheiten Grundſätze durch ſinnliche Erdichtun vortrug, beſſer und glücklicher zu mach Indeſſen hat er ſeine Fabeln wol niem aufgeſchrieben. Maximus Planudes, Mönch des 14ten Jahrhunderts, ſch ſeine Biographie, die aber wol nicht Wahres enthält, und ſammelte, was von ſeinen Fabeln noch erhalten hatte, mit mancherlei Zuſätzen und Erweiter gen. Unter den neuern Ausgaben die Sammlung ſind die beſten von Hauptma Leipzig 1741, 8. welche 361 Fabeln hält; ferner von Heuſinger, Leipz. 17 und 1775, 8. Eſchenb. Handb. d. cl Literat. S. 196.

Aesopus, ein Schauſpieler zu Rom tragiſchen Fache, der ſich ein außerorde liches Vermögen erworben hatte, und Cicero in der Mimik nebſt dem Roſcius u terrichtete. Sein Sohn Clodius w Horat. Sat. lib. II. Sat. 3. v. 23 erwähnt.

Aestii, nach Tacitus Aestyi, b wohnten die Küſten von Preußen jenſ der Weichſel, Kurland, Samogitien u Liefland. Ihr Name kommt wahrſchei lich von Oſten her, und hat ſich n im heutigen Eſthland erhalten. Ih Sprache war der Brittanniſchen ähnli ihre Sitten den germaniſchen, insbeſo dere denen der Sueven; doch trieben ſ Feldbau, und waren überhaupt ſehr fried fertig. Sie ſammelten den an ihren Kü ſten befindlichen Bernſtein, den ſie an di Ausländer verkauften, ob ſie gleich gän lich mit ſeinen Eigenſchaften unbekann waren (Tac. Germ. 45). Noch im 6ten Jahrhundert trieben ſie dieſe Be ſchäftigung, indem ſie damals dem Köni Theodor ein Geſchenk von Bernſtein nach Italien ſchickten (Cassiod. Var. V. ep. 2)

Si

e verehrten eine Göttin, die mit der ater deorum der Römer viele Aehnkeit hatte. Ihr zu Ehren trugen ſie ilder von wilden Ebern als Talismane, m ſich dadurch gegen Feinde zu ſchützen. ure Waffen waren Keulen. Haus Altd. v. Germ. Th. II. S. 216.

Aestimatio litis, war, wenn ein eklagter das dem Staate oder Andern ntwendete nach vorhergegangener Taring wieder erſetzen mußte. Insbeſonre geſchah dies in causa repetundaum et peculatus. Cic. pro Cluent. 1. Wenn die Schätzung geſchehen war, mußte der Beklagte entweder gleich ein Bürgen ſtellen, oder man confiſcirte ie Vermögen. Sigon. de Iudic. II. 3. Ant. Wörterb. u. Pit.

Aesturia, ſ. Onoba.

Aesula, ein kleiner Ort im alten Laum

Aesymnetes, ein Beiname des Bams, der überhaupt ſo viel als König deutet. Man feierte ihm zu Ehren zu atrá ein Feſt, wo die Kinder der Stadt, it Aehren bekränzt, in Proceſſion nach em Dianentempel gingen, die Krone zu en Füßen der Göttin niederlegten, ſich ann in dem Bache wuſchen, und mit ſrdeu bekränzt in den Tempel des Bahus gingen. Dies es Feſt bezog ſich auf ine Geſchichte, die unter den Art. Melanippus und Comätho angeführt wird. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. III, 362.

Aetas adoptantis. Wer Jemanden adoptirte oder arrogirte, mußte 18 Jahr älter ſein.

Aetas aedilitia. Um Aedil zu werden, mußte man 27 (Lips. de Magist. Rom. c. 5), oder nach andern, 37 Jahr alt ſein. Manut. de Legg. Rom. c. 6.

Aetas Consularis. Zum Konſulat mußte der Kandidat 43 Jahr alt ſein. Cic. Phil. V. 17. Zuweilen machte man aber auch Ausnahmen, z. B. bei ſehr verdienten Männern. So wurde Corvinus im 23ſten (Liv. VII, 26), Scipio Aemilianus im 36ſten und Cn. Pompejus Magnus im 35ſten Konſul. Einige z. B. C. Marius, Cäſar, Octavianus u. a. drangen ſich mit Gewalt vor der geſetzten Zeit ins Konſulat ein.

Aetas judicum. Das Serviliſche Geſetz ſchrieb für das Richter-amt ein Alter zwiſchen 30 und 60 Jahr vor; andere Geſetze verlangten ein Alter von 35 Jahren; Auguſtus ſetzte wieder das 30ſte Jahr feſt. Suet. Aug. 32. Nach Suidas in τριώβολον mußte in Athen ein Richter 59 Jahr alt ſein, nach Demosth. in Timocr. f. 796, 13. aber waren 30 Jahr hinlänglich.

Aetas militaris. Das zum Kriegsdienſte taugliche Alter war vom 17ten bis 45ſten Jahre, alsdann war man frei. Gell. X, 28; Polyb. VI, 17.

Aetas nuptiarum. Das männliche Geſchlecht konnte nach dem 14ten, das weibliche nach dem 12ten Jahre heirathen. Auch, wenn eine Hochzeit vor dieſem Alter vollzogen worden war, hatte doch das Mädchen nicht eher die völligen Rechte einer Frau, als bis ſie 12 Jahr alt war. Uebrigens dauerte das heirathsfähige Alter ſo lange, als Jemand zum Kinderzeugen fähig war.

Aetas praetoria. Gewöhnlich konnte einer im 40ſten Jahre Prätor werden. Manut. de Legg. Rom. c. 6. Nach Diod. Lib. LII, ap. Pitisc. h. v. ſchon im 30ſten. M. Brutus war im 35ſten Jahre ſchon Prätor. Vellej. Paterc. II, 72

Aetas quaestoria, war das 27ſte Jahr (Sigon. de jur. civ. rom. II, 2); nach Lips. de Magistr. Rom. 5, das 25ſte. — Siehe über dieſe Artikel Ant. Wörterb. u. Pit.

Aethaea, ein Ort in Lakonien (Thuc.).

Aethalides, ein Sohn Merkurs und der Eupolemia, wohnte dem Argonautenzuge bei, und erhielt von ſeinem Vater den Vorzug, nach ſeinem Tode wechſelsweiſe unter den Lebendigen und Todten zu ſein. Pythagoras behauptete von ſich, er habe zuerſt zur Zeit des trojaniſchen Krieges als Euphorbus, dann als der Cretenſer Pyrrhus, ferner als Hermotimus

gelebt, und ſei jezt als Pythagoras wieder lebendig geworden, ſo, daß er immer noch ſich alles deſſen bewußt geblieben, was in ſeinen vorhergehenden Zuſtänden mit ihm vorgegangen ſei. Hederich.

Aethalis, bei Ovid lib. II. de ponto Ep. 3. v. 84. ein Beiname der Inſel Jloa, welche Strabo und Ariſtoteles im Griechiſchen Ἀιθαλία nennen.

Aethe, ſo hieß das Pferd des Agamemnons, das wegen ſeiner Schnelligkeit berühmt war, und auf welchem Menelaus bei den Leichenſpielen des Patroklus den dritten Preis davon trug (Il. ψ. 293 etc.).

Aether, der Sohn des Erebus und der Nacht; ſein Bruder war der Tag (Hes. Theog. 124. 125).

Aethici, ein Volk in Epirus, nachher am Pindus in Theſſalien. Homer erzählt, daß Pirithous die Centauren zu ihnen verjagt habe. Zu Strabo's Zeit machten ſie kein eignes Volk mehr aus; wahrſcheinlich hatten ſie ſich mit den Theſſaliern vermiſcht.

Aethiopes, eine bei den Alten allgemeine Benennung aller Völker Afrikas, die ſüdlich von Aegypten wohnten. Es iſt merkwürdig, wie bekannt und berühmt der Name Aethiopier bei den Alten iſt. Sie glänzen im früheſten Zeitalter der griechiſchen Mythologie, in den Sagen aller Völker des innern Aſiens am Euphrat und Tigris, und insbeſondere in den Jahrbüchern der ägyptiſchen Prieſter. Homer ſchildert ſie als das feinſte der Völker, als die gerechteſten der Menſchen, die Lieblinge der Götter, die zu ihnen reiſen, und an ihren Feſten Theil nehmen. Auch ſpäterhin legen ihnen einſichtsvolle Geſchichtſchreiber das Lob der erſten Kultur und einer höhern Ausbildung bei. Alles dieſes macht in der That dieſes Volk zu einem wichtigen Gegenſtande der Unterſuchung. Im Alterthum gab man den gemeinen Namen Aethiopier mehrern von einander ganz entfernten und verſchiedenen Völkern; alle hießen ſo, die ſich durch eine ſehr dunkle oder gar ſchwarze Farbe von den Europäern auszeichneten. Daher ſetzen die Alten nicht
nur in Afrika, ſondern auch in
äthiopiſche Völker. Herodot (VII
theilt ſie ſchon in die eigentlichen
völker mit krauſem Haare, und
andern ſchwarzen Stämme mit ſchl
Haare ab, welche leztere er ausſchl
nach Aſien ſezt, ob dies gleich nicht
richtig iſt. Die Hauptſitze der Aeth
ſezt er oberhalb von Aegypten im
gen Nubien und Abyſſinien; unter
zeichnet er beſonders die Bewohner
Meroe und die Macrobien aus, die
eignen Art. vorkommen werden.
den ägyptiſchen Ptolemäern wurden
übrigen äthiopiſchen Stämme bekan
Eratoſthenes, aus dem Strabo ſeine
richten nahm, unterſcheidet als
Stämme die Nubier am weſtl
Ufer des Nils zwiſchen Aegypten
Meroe. Sie waren Nomaden, und
ten eigene Oberhäupter. Am Oſt
des Nils nennt er die nomadiſchen Bl
myes und Megabari, und die Gebirg
längs dem Meerufer war von Trogl
ten bewohnt. Längs den beiden Se
des Nils ſtanden nach Strabo und
nius eine große Menge Städte, die
Ptolemäer errichtet hatten, um die
madiſchen Horden jener Gegenden
feſte Wohnſitze zu gewöhnen und den H
del zu ſichern; allein die Abſicht mißl
und man ließ jene Städte wieder ver
len, ſo daß zu Nero's Zeiten faſt k
Spur mehr davon da war. Die
weiter ſüdlichen Stämme in dem fru
baren Abyſſinien hat er uns in den
ſeinem Werke über das rothe, d. i. das ſü
che Meer, noch enthaltenen Fragmen
beſchrieben. Er unterſcheidet die
ſchiedenen Stämme nach ihrer Lebens
indem einige etwas Ackerbau trieben,
dere von der Jagd und von Kräute
noch andere vom Fiſchfang lebten.
der Seeküſte wohnten die Ichthyophag
längs den beiden Ufern des Aſtabor
(des jetzigen A.ba oder Tacazze) woh
ten Völker, die ſich von Wurzeln u
Rohr nährten, die Hylophagen, die v
Baumfrüchten und Kräutern lebten, m
rere Jägervölker, die Elephantophag
u

Struthiophagen, die Elephanten und uſe aßen, und endlich noch ein klei- Stamm, der Heuſchrecken aß. Alle e Völker mit derſelben Lebensart fand Bruce in dieſen Gegenden (ſ. ſeine ſebeſchreib. II, 539 ꝛc.). In den len und Grotten der längs dem ara- en Meerbuſen fortlaufenden Kette r Granit- und Marmorgebirge wohn- die Troglodyten, ein Hirtenvolk, et- mehr civiliſirt, als die vorher genann- wilden Völker, das auch unter Stamm- en ſtand. Während der naſſen Jah- eit wohnte es mit ſeinen Heerden in Höhlen, nachher aber trieb es dieſelben die Weiden. Nach Bruce haben ſie jetzt noch nichts an ihrer Lebensart ndert. — Die äußerſte Gränze der iopiſchen Völker nach Norden zu, mach- he große Wüſte, die ſich queer durch ika (ſ. Africa) erſtreckt. Die diſ- s derſelben wohnenden Völker heißen er. An der weſtlichen Küſte Afrikas recken ſich die äthiopiſchen Völker ethiopes Hesperii) am weiteſten ꝛu Norden bis an das Atlasgebirge auf. Die aſiatiſchen Aethiopier, die rodot erwähnt, ſind wahrſcheinlich die warzen Stämme am Weſt-ufer des In- s, nachher rechnete man auch noch an- te wilde Völker dazu, die die Küſten- der vom Indus bis zum perſiſchen und ꝛwiſchen Meerbuſen bewohnten.

Aethiops, nach der gewöhnlichen Mei- ng ein Sohn Vulkans; die Aethiopier len von ihm den Namen haben. Naml. wrb. S. 56.

Aethlius, ein Sohn des Aeolus, r nach Apollod. Bibl. I. 7, 5. des iters und der Protogenia, Stammva- s der Aeolier, ließ ſich mit einer Ko- e Hellenen in Elis nieder. Handb. r. Alterth. für die Jugend. S. 52. 5.

Aethon, ein Pferd des Pallas, Evan- s Sohn; es weinte über den Tod ſei- s Herrn. Virg. Aen. XI, 89.

Aethon, der Name eines der vier nnenpferde, welche Phäton nicht regie- n konnte. Ovid. Metam. II, 153.

Aethon, eins von den Pferden der Morgenröthe, deren einige vier, andere zwei, noch andere nur eins zählen, und dieſes Pegaſus nennen. Ihre Farbe war roſenroth, nach andern weiß. Hederich.

Aethon, eins von den vier Pferden des Pluto; desgleichen eins von den vier Pferden Hektors. Hederich.

Aethra, eine Tochter des Pittheus, Königs zu Trözen, Geliebte des Aegeus, der den Theſeus mit ihr zeugte (S. Aegeus, Theseus). Als Theſeus we- gen des Raubes der Helena von ihren Brüdern Kaſtor und Pollux in Attika überfallen und gefangen genommen wur- de, mußte ſie ſein Schickſal mit ihm thei- len. Handb. der gr. Alterth. für die Ju- gend. S. 123.

Aethusa, eine Tochter des Neptun und der Alcyone und Geliebte des Apollo, mit welcher er verſchiedene Kinder zeugte. Apollod. Bibl. III, 10, 1.

Aetinium, eine Stadt in der Land- ſchaft Eſtiäotis in Theſſalien. Handb. der gr. Alterth. S. 243.

Aetna, der bekannte Vulkan auf der öſtlichen Seite Siciliens, zwiſchen den Flüſſen Onobola und Acis. Nach Stra- bo, der ihn ſehr ausführlich beſchreibt, hieß der Berg vorher Ineſſa. Cornelius Severus beſang ihn in einem weitläuf- tigen Gedichte. Die Mythe erzählt vie- les von dieſem merkwürdigen Berge. Nach Virgil Aen. III, v. 578. und Corn. Sev. ſetzte Jupiter den Aetna auf den Giganten Enceladus; nach Pind. Pyth. 1. auf den berüchtigten Rieſen Typhon, welche Ungeheuer noch jetzt durch den Aetna Flammen ſpeien. — Um den Aetna herum wohnten auch die Cy- clopen, welche die Dichter als Vulkans Gehülfen vorſtellen, die im Berge Aetna, wo ſeine Werkſtatt iſt, Donnerkeile ſchmieden. Nitſch in ſeinem geograph. Wörterb. (Art. Aetna) leugnet, daß die Alten den Aetna als eine Werkſtätte Vulkans angeſehen haben. Zu Homers Zeit ſcheint der Aetna entweder noch nicht gebrannt, oder wenigſtens lange geſchwie- gen zu haben, weil er ihn nicht erwähnt.

Der erſte bekannte Ausbruch des Aetna fällt (nach Metrol. Taf. von Groſe nach Herrn Rome de l'Isle p. 347) 1500 Jahr vor Chr. Geb.; der zweite bekanntere im 4ten Jahr der 75ſten Ol., der 3te im 2ten Jahr der 88ſten Ol. und ein ſehr merkwürdiger Brand. A. U. 718.

Aetna, ehemals Ineſſa, eine Stadt in Sicilien an der Südſeite des Berges Aetna. Als Hiero die Stadt Catana mit neuen Einwohnern aus Syracus und dem Peloponnes beſetzte, gab er ihr auch den Namen Aetna. Beide Aetna lagen, nach Strabo, 80 Stadien von einander. Andere machen auch den Hiero zum Erbauer, andere zum Wiederherſteller des erſtern Aetna. Hederich.

Aetna, eine Nymphe in Sicilien, welche er, als ſie bei der Umarmung Jupiters von der Juno überraſcht wurde, in die Erde verbarg, worauf nach einger Zeit zwei Knaben aus der Erde kamen, welche die Nymphe geboren hatte. Das Nämliche erzählt man auch von einer gewiſſen Thalia, einer Tochter Vulkans. Raml. Myth. S. 177.

Aetnae oder Cyclades, der Name einer Art von ungeheuer großen Schiffen mit 30 nnd 40 Ruderbänken, die wegen ihrer Größe in der Entfernung einer ſchwimmenden Inſel oder einem Berge glichen. Man kann auf ihre Größe aus der Stärke der Benennung ſchließen, indem eins, das Ptolemäus Philopator bauete, 4000 Ruderknechte, 400 Matroſen und 3000 Soldaten einnehmen konnte. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. II. 267.

Aetola urbs iſt Virg. Aen. XI. v. 243. ein Ausdruck für die Stadt Argyripa in Apulien, weil ſie Diomedes aus ätoliſchem Stamme erbauete. S. Argyripa.

Aetoli, die Bewohner Aetoliens, die in ſpätern Zeiten ſich vorzüglich merkwürdig machten. Ihre erſten Stammväter waren Hellenen. Sie theilten ſich in mehrere kleine Völkerſchaften, als Apodoten, Ophienſer, Eurytaner, hatten aber keine gemeinſchaftliche Hauptſtadt, ſondern
waren in kleinen Städten und Dö
zerſtreut. Jagd und Raub waren
Hauptbeſchäftigungen, ſo daß ſie in
Griechenland wegen ihrer Räuberei
kannt waren (Polyb. Hist. lib
Sie achteten weder Bündniſſe noch
taten. Wenn zwei benachbarte V
ſich bekriegten, ſo ließen ſie dieſelbe
einander ſchwächen, und fielen dann
ſie her. Eben ſo ſehr waren ſie der
räuberei ergeben, welche ſie weder fü
ne Ungerechtigkeit noch für Schande
len. Ihrer Lebensart zufolge, beh
ſie auch die alten griechiſchen rohen Si
am längſten bei. Sie gingen nie, ſelb
Friedenszeiten nicht, unbewaffnet (Th
lib. 1. c. 5), nährten ſich von r
Fleiſche (Thuc. lib. 3. c. 94),
hatten eine ſehr unverſtändliche Spr
Ihre Reuter waren furchtbar, wenn
einzeln fochten, weniger in ordentl
Schlachtordnung (Polyb. lib. 4. p. 2
Sie waren frei und keiner andern Vö
ſchaft Griechenlands unterworfen, ob
gleich ſehr unruhige und gefährliche N
barn waren. Nach Strabo lib. 10.
463. errichteten die verſchiedenen Völ
ſchaften Aetoliens ſchon früh einen gr
Bund, um ſich gemeinſchaftliche O
häupter zu erwählen, und über ihre
gelegenheiten zu berathſchlagen.
Verſammlung war zu Therma, und
de mit Spielen und glänzenden Feſten
feiert (Polyb. lib. 5. p. 357).
Panaetolium. Indeſſen wurde di
Bund nicht eher merkwürdig und bek
ter, als um die Zeit des Achäiſchen B
des. Jährlich wählt man auf der V
ſammlung zu Therma einen Strat
und ein Collegium von Apokleten, die
der Seite des Strategos mit ihm re
ten. Als die Römer nach Griechenl
kamen, verbanden ſich die Aetolier mit
nen gegen die Achäer, nachher aber w
den ſie den Römern untreu, und ſchlu
ſich auf macedoniſche Seite, daher ſie a
Macedoniens Schickſal theilen mußt
und vom Fulvius Nobilior und Paul
Aemilius unterjocht wurden. — An
Reiſ. überſ. v. Bieſter III. S. 314.

Aetolia. In ältern Zeiten war dieandſchaft kleiner als in ſpätern, weil durch Eroberungen vergrößert wurde. s ältere Aetolien wurde durch den Aches von Acarnanien geſchieden, und ging de bis nach Calydon, oder dem Fluſſe enus, wo es an Lokrien gränzte. Auf beiden andern Seiten waren das Meer das Gebirge Tymphreſtus, das es Theſſalien ſchied, die Gränzen. Nachn es aber durch Eroberungen vergrößert l, welche man unter dem Namen Aeia Epictetos begriff, ſo waren jetzt Gränzen: gegen Norden der Berg ta und die Athamaner in Epirus; auch ermopylä. Heraclea und ein großer eil von Theſſalien gehörte dazu. Oeſtwar ganz Dorien und die Küſte bis aupactus und Eupalion dazu geſchlagen rden. Das Land war äußerſt rauh, d. unfruchtbar und gebirgig, und gleichn von Natur gegen alle feindliche Einle befeſtigt. Vom Fluſſe Strymon in racien bis hieher an den Achelous war einzige Strich in Europa, wo es Lön gab (Herod. lib. 7. c. 126; Ariot. hist. animal. lib. 6. c. 31. t. 1. 884). Die erſten Einwohner des ndes waren die Cureten, welche aus ubäa hieher kamen; auch begaben ſich e von Cadmus aus Böotien vertriebeen Hyanten hieher. Um die Zeit des elops mußte Aetolus, ein Bruder des önigs Epeus in Elis, aus Elis weichen; r ging nach Aetolien, vertrieb die Cureen und bemächtigte ſich des Landes, das on ihm den Namen erhielt. Die beien Söhne des Aetolus, Pleuron und alydon ſtifteten den Pleuroniſchen und alydoniſchen Staat. Mehrere Fürſten ieſer Staaten ſind unter den Helden Griehenlands merkwürdig. Die vornehmſten Städte Aetoliens waren: Calydon, Pleuron, Macynia, Chalcis, Pylene, halyſarna, Molycria, Naupactum, Therma oder Thermum.

Aetolicum bellum. Der ätoliſche Bund war anfangs bei den Kriegen der Römer in Griechenland auf der Seite der erſtern. Da ſie aber bald ſahen, daß die Römer ihre eigene Unterdrückung nur zur Abſicht hatten, ſo erklärten ſie ſich im Kriege der Römer mit dem Antiochus für dieſen letztern. Als dieſer aber durch den M. Porcius Cato und L. Valerius aus dem Paſſe Thermopylä war vertrieben worden und nach Aſien zurückeilen mußte: ſo waren ſie der Uebermacht der Römer allein überlaſſen, und wurden genöthigt, A. U. 564. den ſchimpflichſten Frieden einzugehen (Liv. 1, 36, 14-21). Sie mußten 200 Talente ſogleich, und 300 zu verſchiednen Zeiten bezahlen, Geiſſeln nach Rom ſchicken und ſich anheiſchig machen, die Feinde und Bundesgenoſſen Roms für die ihrigen anzuſehen. Geſch. der Röm. zur Erkl. der Klaſſ. S. 359 ic.

Aetolus, Bruder des Königs Epeus in Elis, ſ. Aetolia.

Ἀετὸς oder Ἀέτωμα, war der Giebel, womit die Halle am Eingange der Tempel verſehen war. Er war dreieckig, indem das Dach des Tempels mit der Decke deſſelben ein Dreieck machte, und war nach Cic. de Orat. I. 3. c. 46. ein weſentlicher Theil der Verzierung des Tempels. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. III, 378.

Aexone, eine attiſche Gemeinde an der Küſte, der Inſel Salamis gegenüber.

Aexonia, ein Ort auf der theſſaliſchen Halbinſel Magneſia.

Afas, ein Ort in Afrika, landeinwärts von Tacape, dem heutigen Gabes.

Afer Domitius, ein römiſcher Konſul, Rechtsgelehrter und Redner zur Zeit des Caligula, Claudius und Nero. Bei letzterm hatte er ſich durch ſeine Schmeicheleien vorzüglich beliebt gemacht, weswegen es ihm auch gelang, daß er die Claudia Pulchra, eine nahe Anverwandtin der Agrippina und des Kaiſers ſelbſt, durch die Beſchuldigung des Ehebruchs, desgleichen auch ihren Sohn Quintilius Varus und andere, die ihm zuwider waren, ſtürzen konnte. Weil er bei dem Kaiſer gut ſtand, ſo hatte er auch den Ruf, daß er einer der beſten Redner ſey. Er war von Nemauſus, dem jetzigen

Nimes

Nimes in Frankreich, gebürtig. Allgem. Weltg. XII, 328. 400.

Afranius (L.), ein römiſcher Dichter um A. U. 654, ſchrieb vorzüglich Komödien, in denen er dem Menander nachahmte. Von ſeinen Stücken haben wir nur noch Fragmente. Hederich.

Afranius (L.), Legat des Pompejus im Mithrydatiſchen Kriege, und darauf Konſul mit dem Q. Cäcilius Metellus Celer. Im bürgerlichen Kriege zwiſchen Pompejus und Cäſar kommandirte er als Legat die Pompejaniſche Armee in Spanien, und wurde endlich vom Cäſar in Afrika gefangen. Allgem. Weltg. XI, §. 434. 486.

Africa. Dieſes Wort kommt in zweierlei Bedeutung vor; einmal bedeutet es Afrika als Erdtheil, das anderemal als römiſche Provinz. — Der Name des Welttheils, den wir jetzt Afrika nennen, war bei den Griechen Lybia; denn der Name Afrika war ihnen unbekannt; dieſer ſoll von einer Provinz Fricia entſtanden ſein. Herodot kennt Afrika ſchon als Halb-inſel, und erzählt, daß es unter dem ägyptiſchen Könige Necho umſchifft worden ſei. Indeſſen bezweifeln viele Gelehrte dieſe angebliche Umſchiffung, ob es gleich wahr iſt, daß die Aegypter an der Küſte von Afrika hinſchifften, und ſo weit ſüdlich vordrangen, daß ihnen die Sonne rechter Hand (nördlich vom Zenith) war. Herodot kannte drei Völkerſchaften in Afrika: die ſüdlichen Aethiopier, die Libyer am mittelländiſchen Meere, und die Phönicier. Der Karthaginienſer Hanno ſeegelte an der weſtlichen Küſte von Afrika hin, und kam bis zu den Vorgebirgen Heſperu Ceras und Notu Ceras (jetzt Caput Palmarum und de trois pointes). So weit kannten überhaupt nur die Alten die weſtliche Küſte, und es ging ſogar in der Folge die Kenntniß des Notu Ceras wieder verloren. An der Oſtküſte kam man weiter, und ſogar über den Aequator hinaus. Nach Ptolemäus iſt das an dieſer Küſte bekannte ſüdlichſte Vorgebirge das, welches er Praſum nennt, und das heutige Capo del Gado iſt. Er ſetzt dabei eine Inſel Menu… und läßt nun die bisher ſüdlich … hende Küſte ſich wieder öſtlich nach … zu wenden, bis zur Inſel Borneo … gehen, und dann ſie an Aſien anſch… Dieſe Meinung entſtand vermuthli… her, weil man die Inſel Madagas… ein feſtes Land hielt. — Die … zwiſchen Aſien und Afrika, da, wo … Welttheile durch eine Erd-enge … den werden, wird verſchiedentlich … Alten angegeben, indem man … theils zu Aſien, theils zu Afrika re… und die Gränze von Afrika bald b… den Nil, bald bis an den Catabath… bald bis an den Arabiſchen Meerbuſen …

Was die Alten vom innern … kannten, das ſchränkte ſich allein … nördliche Hälfte ein. Herodot mach… phyſiſche Beſchaffenheit des Boden… Grundlage der Eintheilung ſeines Lib… Er theilt es nämlich in drei Th… das bewohnte, das thierre… und wüſte Libyen, eine Eint… die der neuern in der Barbarei, … ledulgerid und Sahara entſp… Was jenſeit der Wüſte Sahara … rechnet er zu Aethiopien. Die bewo… Region von Libyen begriff Mauretan… Numidien, das Gebiet von Karth… Cyrenaica und Marmarica, lag zwiſ… 35 und 29° nörd. Br., und war … fruchtbar, die öſtliche Hälfte allein an… nommen. Dieſe erſte Region wird … der Gebirgkette des Atlas von der th… reichen Region geſchieden, welche den … men führt, weil hieher ſich die wil… Thiere aus dem nördlichern Theile zur… gezogen haben, und daſelbſt ſehr häufig ſi… Sie iſt das jetzige Biledulgerid (Dat… land) und liegt zwiſchen 29 und 26° n… Br., ſo daß ſie ſüdlich an die groſe W… ſte ſtößt. Die ſpätern römiſchen … griechiſchen Geographen nennen ſie G… tulien. Das Land iſt nur da fruc… bar, wo es Waſſer giebt, und wird im… mer ſändiger und öder, je näher es d… Wüſte kommt. Die Einwohner ſind vo… den älteſten Zeiten her bis jetzt, a… die größten Kaufleute berühmt. Ih…

Kar…

wanen durchzogen die große Wüſte in
Innere von Afrika, und gingen auch
) Arabien, Aegypten und Perſien.
ſandige oder wüſte Region (Saha-
bei den Arabern) geht queer durch
ika von Aegypten bis zur weſtlichen
te, und erſtreckt ſich bis 19° nördl.
ite. Indeſſen iſt ſie nicht aller Orten
h breit. Am ſchmälſten und am häu-
n noch durch waſſerreiche Gegenden
rbrochen iſt ſie zwiſchen den jetzigen
aten von Tripolis und Caſbna. Jen-
der Wüſte kommen nun wieder glück-
ere Gegenden, indem hier der Sene-
. und Gambia, ſo wie der Nil in
yypten, das Land düngen und frucht-
machen. Der jetzt ſogenannte Sene-
l war der Niger der Alten, deſſen
aé aber weder von dieſen, noch von den
uern genau gekannt wird. Eben ſo
ekannt war überhaupt den Alten das
nere von Afrika, und auch wir wiſſen
on noch nicht viel mehr, als ſie, da
durch große unzugängliche Wüſten ganz
a der übrigen Welt abgeſondert iſt.
erens Ideen über Polit. Verkehr und
andel ꝛc. I, S. 25 ꝛc.

Wenn Afrika die römiſche Provinz
deutet, ſo hat es gewöhnlich den Bei-
men propria oder minor. Es ge-
rt dazu alles, was die Römer den
rthaginienſern in Afrika abgenommen
atten. Die Gränzen waren gegen We-
en der Fluß Tuſca, oder Rubricatus
jetzt Zaine); gegen Oſten Cyrenaica,
der die große Syrtis; gegen Norden das
mittelländiſche Meer; gegen Süden die
Deserta Libyae interioris, die Wü-
te Sara. Der Theil vom Fluſſe Tuſca
is Adrumetum, hieß Zeugitana, der
übrige Theil bis an den Fluß Triton,
Byzacium. Dieſes Land war außeror-
dentlich fruchtbar, insbeſondere Byzacium,
uch ſehr gut angebaut, und hatte einen
anſehnlichen Handel.

Africanus, der Beiname zweier Sci-
pionen, des P. Cornelius und P. Aemi-
lianus. S. P. Cornelius Scipio Ae-
milianus und P. Cornelius Scipio
Africanus.

Africum bellum, der Krieg, welchen Cäſar noch in Afrika gegen die Anhänger des geſchlagenen Pompejus zu führen hatte. Die Schlacht bei Thapſus, die Uebergabe von Utica und Cato's Tod endigten denſelben zu Cäſars Vortheil. Geſch. der Röm. über Erkl. der Claſſ. Th. II. S. 152.

Africus, der Weſt-, Süd-Weſtwind der Alten, den die Griechen Lips nannten. Er war ſehr ſtürmiſch, und bekam jenen Namen, weil er von Afrika her wehete.

Agacleus, der Vater des Epigeus. S. Epigeus.

Agae, ein kleines Städtchen in Cilicia Campeſtris mit einem Haien.

Ἄγαλμα, eine Bildſäule, auch nach Lycophron ein ſteinerner Pfeiler, den man zur Verzierung bei Gräbern anbrachte (Pot. Arch. II. S. 435). Ueberhaupt bedeutet ἄγαλμα bei Homer (Il. IV, 144, Od. XVIII, 299) einen Schmuck, Zierrath, und wird deswegen auch von Bildſäulen gebraucht, weil ſie zum Schmuck der Tempel und öffentlicher Gebäude dienten. Außerdem hießen die Bildſäulen auch ἀνδριάντες, ξόανα, βρέτη, δείκελα, εἴδωλα etc. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. III, S. 426 ꝛc. Ueber die Beſchaffenheit der Bildſäulen bei den Griechen und Römern, ſiehe die Artikel: Bildhauerei, Bildſäule.

Agamana, ein Ort am Euphrat in Meſopotamien (Ptol.).

Agamede, älteſte Tochter des Augeas, Königs der Epeer und Gemahlin des Mulius. Sie verſtand die Wunderkraft aller Kräuter, und war alſo eine Zauberin. Handb. der gr. Myth. nach Hom. und Heſ. S. 119.

Agamedes, Bruder des Trophonius und Sohn des Erginus, des Königs zu Orchomenus. Er und ſein Bruder waren berühmte Baumeiſter und baueten den Tempel zu Delphi, worauf ſie an den Hof des Hyrieus gerufen wurden, um auch dieſem einen Tempel zum bauen, wo er ſeine Schätze verwahren wollte. Dies erregte in ihnen die Begierde, ſich der

Schätze

Schätze zu bemächtigen, wozu ſie ſich folgender Liſt bedienten. An den Ort, wo der Schatz hinkommen ſollte, ſetzten ſie einen Stein ſo in die Mauer ein, daß ſie ihn, wenn ſie wollten, herausnehmen konnten, ohne daß Jemand eine Lücke gewahr wurde. Auf dieſe Art beraubten ſie den Schatz, bis es endlich Hyricus merkte. Um den Dieb zu entdecken, ließ er ſich vom Dädalus Schlingen und Fallen machen, die er im Schatzgewölbe anbrachte. Agamedes blieb in dieſen Schlingen hangen, ſo daß ihn Trophonius nicht wieder losmachen konnte. Um nun ſich und ſeinen Bruder vor Schande und einem ſchmählichen Tode zu retten, hieb er ihm den Kopf ab, und nahm ihn mit ſich. Eine andere Erzählung vom Schickſale dieſer Brüder, ſiehe unter: Trophonius. Naml. Myth. S. 291.

Agamemnon, ein Sohn des Atreus, nach Naml. Myth. S. 395. und Apollod. III, 2. 2. Sohn der Aerope und des Pliſthenes, Enkel des Atreus und Bruder des Menelaus; daher beide den Namen der Atriden führen. Er war König zu Mycene, und nach Homer (Il. γ. 167) ſchön und majeſtätiſch gebauet. Um die griechiſchen Fürſten zum Kriege gegen Troja zu bereden, durchreiſte er mit ſeinem Bruder ganz Griechenland (Hom. Od. ω. 115). Ihr Verlangen fand allenthalben Gehör und Beifall, und die griechiſche Flotte, zu welcher er allein 100 Schiffe ſtoßen ließ, verſammelte ſich zu Aulis in Böotien. Hier erſchoß er eines Tages eine Hindin, die der Diana heilig war, und erzürnte dadurch die Göttin, daß dieſe eine gänzliche Windſtille ſchickte, ſo daß die Flotte nicht weiter ſeegeln konnte. Um die Göttin zu verſöhnen, erklärte der Wahrſager Kalchas, müſſe Agamemnon ſeine Tochter Iphigenia herbeiholen laſſen, und ſie der Göttin opfern. Es geſchah. Aber als eben der Prieſter ihr das Opfermeſſer in das Herz ſtoßen wollte, ſo erbarmte ſich Diana des unſchuldigen Mädchens, entrückte ſie in einer Wolke, und ließ an ihrer Stelle eine ſchöne Hindin auf den Altar fallen. Die

Windſtille war nun gehoben, und die F
te eilte nach Troja, deſſen Gebiet
Verbündete die Griechen bald unter
Botmäßigkeit brachten. Nur die Ha
ſtadt Troja, zu deren Vertheidigung
die tapferſten Helden verſammelt hat
widerſtand lange dem geſammten H
der Griechen. Nach einer neunjäh
Belagerung ſchickte Apollo eine Peſt u
die Griechen, weil Agamemnon einem
ner Prieſter ſeine Tochter Chryſeis
raubt, und den Bitten des Vaters,
die Zurückgabe derſelben, kein Gehör g
ben hatte. Dieſe erfolgte nun zwar,
es entſtand daraus ein heftiger Zwiſt
dem jungen Achilles, welcher der grie
ſchen Armee beinahe den Untergang
bracht hätte (ſ. Achilles). Bei
Leichenſpielen des Patroclus erhielt er
der beſte Wurfſpießſchleuderer den er
Preis (Hom. Il. ψ. 885). Bei
endlichen Eroberung von Troja bekam
die Caſſandra, Priams Tochter zur Be
mit welcher er, nach Pauſanias,
Söhne, Teledamus und Pelops, zeu
Nach einer ſtürmiſchen Rückreiſe langte
glücklich in Mycene an. Vor ſeiner
reiſe ſöhnte er ſich mit Aegiſthus, der
nen Vater Atreus ermordet hatte,
und übertrug ihm die Aufſicht über ſe
Gemahlin und Kinder; allein ſein
trauen ward ihm übel belohnt; er wa
von Aegiſthus, welcher mit Clytämneſ
einverſtanden war, über der Mahlzeit
ſchlagen (Hom. Od. λ. 439-455
und auch Caſſandra und ihre Kinder wu
den ermordet. Nach andern ward Ag
memnon im Bade ermordet, nachdem i
ſeine Gemahlin vorher ein Hemde gegeben,
welchem die Oeffnungen in den Aermeln
genäht waren, wodurch er außer Stand
ſetzt wurde, ſich zu wehren. Noch ande
vereinigen beides, machen einen Rock a
dem Hemde, und laſſen dieſen dem Ag
memnon bei Tafel anlegen.

Sein Königsſtab (σκηπτρον) wa
nach Homer, ein Werk Vulkans, der ih
dem Jupiter, dieſer dem Merkur, un
dieſer dem Pelops verehrt hatte, von we
chem ihn Atreus, dann Thyeſtes un

em

ſich Agamemnon zur. Erbſchaft erhielt .. β. 101). Seinen Bruſtharniſch d ſein Schild beſchreibt Homer (Il. λ. 1-40). Von Clytämneſtra hatte er ien Sohn, Oreſtes, und drei Töchter, nreſthemis, Laodice und Iphianaſſa l. 1. 142). Raml. Myth. S. 295 ꝛc. nd. der Myth. nach Hom. und Heſ. 92-97.

Agamemnonius, ein Beiname des deius. Virg. Aen. VII, 723. S. alesus.

Aganippe, eine Quelle auf dem Ber Helikon in Böotien, welche vom Huf lag des Pegaſus entſtanden war, und n, der daraus trank, zur Dichtkunſt be ſterte. Raml. Myth. S. 111.

Agapenor, Sohn des Ancäus, Kö g in Arkadien, führte ſeine Krieger in Schiffen, die er vom Agamemnon er elt, nach Troja (Hom. Il. β. 693). andb. der Myth. nach Hom. und Heſ. . 132. Nach Troja's Zerſtöhruug ver lug ihn ein Sturm nach Cypern, wo ſich in der Stadt Paphos niederließ, nd der Venus einen prächtigen Tempel auete. Hederich.

Agar, eine Stadt in der Landſchaft Byzacium in Africa propria. Hede ich.

Agara, eine anſehnliche Stadt im al en Indien am Ganges, die jetzige Haupt tadt Agra.

Agarsel, ein Ort in der Landſchaft Tripolis, in Africa propria am See Tritonis.

Agarus, ein Fluß in Sarmatien, fällt in das ſchwarze Meer.

Agas oder Magas, von gemeinem Herkommen, des Philippi und der Bere nice Sohn. Ptolemäus Lagus nahm Be renicen zur Gemahlin, durch deren Vor ſpruch er Statthalter von Cyrene wurde. Nach dem Tode des Lagus machte er ſich zum König über Cyrene, nahm die Apa me, des Antiochus Tochter, zur Gemah lin, und wurde durch Vermittelung dieſes Fürſten auch vom Ptolemäus Philadel phus, dem Bruder des Lagus, als König anerkannt. Hederich. Allg. Weltg. VIII. §. 144 ꝛc.

Agasias, Sohn des Doſitheus, aus Epheſus, ein berühmter Bildhauer. Von ihm rührt eine erhabene Antike, die un ter dem Namen des Borgheſiſchen Fechters bekannt, aber nichts weniger, als ein elender Gladiator iſt. Sie gehörte wahr ſcheinlich zu einer Gruppe von mehrern Figuren. Heyne antiq. Aufſätze, Th. II, S. 229.

Agasicles, ein König in Sparta, und eben derſelbe, der auch Archidamas I. heißt, aus der Familie des Procles. Sein Sohn Ariſton hatte das ſchönſte, aber auch lie derlichſte Frauenzimmer zur Gemahlin, mit welcher er den, wegen ſeines Patrio tismus berühmten, Demaratus zeugte. — Allg. Weltg. V, §. 703 ꝛc.

Agassa, ein Ort in der Landſchaft Pierien in Macedonien an der theſſaliſchen Gränze. Liv. 44. 3.

Agasthenes, ein Sohn des Augeas und Vater des Polyxenus (Il. β. 670), König in Elis, nebſt dem Amphimachus und Thalpius, den Enkeln des Actor und Olenus. Hederich.

Agatha, eine Pflanzſtadt der Maſſi lier in Gallia Norbensi, an der Mün dung des Arauris; jetzt Agde.

Agatharchus, ein Künſtler zu den Zeiten des Aeſchylus, der zuerſt den Ver ſuch machte, der Bühne Decorationen zu geben, und der in einem eigenen Werke die Grundſätze entwickelte, denen er bei ſei nen Zeichnungen gefolgt war. (Vitruv. praef. lib. 7. p. 124) — Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. VI. S. 80.

Agathias, mit dem Beinamen Scho laſticus, von Smyrna, Geſchichtſchreiber und Dichter, lebte zu Kaiſer Juſtinianus Zeiten in der Mitte des ſechſten Jahrhun derts. Man hat von ihm fünf Bücher, de rebus Justiniani und viele Epi grammen. Hederich.

Agathocles, ein athenienſiſcher Skla ve, welcher aus Athen verwieſen wurde, bei dem König Philipp von Macedonien aber ſich bald ſo beliebt zu machen wußte, daß er ihn an die Spitze eines Detaſchements ſeiner

ſeiner Truppen ſetzte. Theop. ap. Athen. lib. 6. c. 17. p. 259. Hederich.

Agathocles, der Sohn des Lyſimachus, der ſich im Kriege ſeines Vaters gegen Demetrius ſehr tapfer bewies, und dieſen auf ſeinem Rückzuge durch Abſchneidung der Lebensmittel in ſo große Verlegenheit brachte, daß er ſich auf Discretion ergeben mußte. Nachher heirathete er die Tochter des Königs Ptolemäus, Lyſandra, ſo wie ſein Vater ihre Schweſter Arſinoe. Die Eiferſucht zwiſchen dieſen beiden Schweſtern koſtete ihm das Leben. S. Arsinoë. Allg. Weltg. VII, §. 728 ꝛc.

Agathocles, ein berühmter Tirann von Syrakus. Er war, nach Diodor, der Sohn eines gewiſſen Carſinus, eines Töpfers, der, aus ſeiner Vaterſtadt, Rhegium, verbannt, zu Thermä in Sicilien, das den Karthaginenſern gehörte, ſich niedergelaſſen, und dort geheirathet hatte. Während der Schwangerſchaft ſeiner Frau, hatte dieſe ſehr beunruhigende Träume, weswegen er das Delphiſche Orakel um Rath fragen ließ, welches zur Antwort gab, daß ſein Kind über Sicilien und die Karthaginenſer ſehr viel Unglück bringen würde. Der Vater befahl darauf, das Kind nach der Geburt auszuſetzen; die Mutter aber brachte es heimlich zu ihrem Bruder Heraklides, und gab ihm den Namen Agathokles. Als nachher dem Vater die Wegſetzung ſeines Kindes gereuete, entdeckte die Mutter ihm, daß es noch lebe, worüber er ſich ſehr freuete, aber aus Furcht vor den Karthaginenſern nach Syrakus zog, wo er durch die Güte des Timoleon unter die Syrakuſaniſchen Bürger mit eingeſchrieben wurde. Agathokles war ein ſehr ſchöner Knabe, und hatte ſich als ſolcher bei einem reichen und wollüſtigen Syrakuſaner, mit Namen Demas, ſehr beliebt gemacht, ſo daß ihn dieſer nach des Vaters Tode zu ſich nahm, und als er ſelbſt Feldherr der Agrigontiner wurde, ihn zum Chiliarchen, d. h. zum Anführer von 1000 Mann machte. In dieſer Stelle that er ſich ſehr hervor, und nach dem Tode Demas heirathete er deſſen Witwe, wurde ſo der reichſte Bürger von S kus. Als nachher Soſiſtratus ſich zum O herrn von Syrakus gemacht hatte, de er vertrieben, und ging nach Crot und von da nach Tarentum in Ita Nach der Vertreibung des Soſiſtr aber, riefen ihn die Syrakuſaner zu und machten ihn zum Oberfeldherrn. ſiegte mehreremals über die Karthagi ſer und faßte nun den Entſchluß, ſich Oberherrn von Syrakus zu machen. deſſen ſeine Anſchläge wurden entd die Syrakuſaner nahmen ihm das Ko mando, und gaben es einem gewiſſen ſtorides aus Korinth, der ihn aus d Wege zu räumen ſich ſehr bemühte; lein Agathocles entging ſeinen Nach lungen, floh aus Syrakus, und w nun eine Armee an. Aus Furcht vor nem Kriege, beriefen ihn ſeine Mitb ger wieder zurück, und ließen ihn ein feierlichen Eid ſchwören, daß er nich zum Nachtheil der Democratie untern men wolle. Indeſſen er kehrte ſich we an dieſen Eid, ſuchte ſich die Gunſt d Pöbels zu erwerben, und wurde wied Oberfeldherr der Truppen. Seinen A ſichten war beſonders der Rath in Syr kus von 600 der vornehmſten Bürg hinderlich. Gegen dieſen ſuchte er nu ſeine Armee zu erbittern, führte ſie na Syrakus, richtete dort ein ſchreckliche Blutbad an, und erreichte ſo ſeinen Zwe König von Syrakus zu werden. Nu ſuchte er ſich die Liebe ſeiner Unterth nen durch Herablaſſung und heilſame Ge ſetze zu erwerben, und kehrte dann ſein Waffen gegen die übrigen Städte vo Sicilien, die er bald alle, bis auf ein ge, die den Karthaginenſern gehörten ſich unterwürfig machte. Da Karthag ſein Glück erfuhr, ſchickte es ſeinen Feld herrn Hamilkar mit einer beträchtliche Macht nach Sicilien, der auch den Aga thokles ſchlug, ihn in Syrakus einſchlo und dieſe Stadt belagerte. Hier ent warf er einen kühnen Plan, um ſich au der Verlegenheit zu reiſſen. Er m

ſeine

ihren Bruder Antandrus zum Kommandanten der Stadt, und ſchiffte ſich mit ihren tapferſten Kriegern auf eine Flotte ein, um damit nach Afrika überzuſegeln. Allein die karthaginenſiſche Flotte hielt den Hafen geſperrt, und ſchon wollte er ſein Vorhaben, durchzuſchleichen, aufgeben, als auf einmal eine Proviantflotte vor Syrakus erſchien, auf welche die Karthaginienſer Jagd macheen, während der Zeit er mit vollen Segeln aus dem Hafen eilte. Die Karthaginenſer verfolgten nun ihn, worauf die Proviantflotte glücklich in dem Hafen einlief, und die Stadt mit allen Bedürfniſſen verſorgte; und da ſie ihn endlich einholten, ſo lieferte er ihnen ein Treffen, ſchlug ihre Flotte, und landete glücklich in Afrika. Nun feuerte er den Muth ſeiner Soldaten durch eine Rede an, worin er ſein Vorhaben auseinanderſetzte, und verbrannte nachher die Flotte, um ihnen die Rückkehr abzuſchneiden. Er bemächtigte ſich gleich einiger Städte, die er zerſtören ließ, ſchlug darauf die Karthaginienſer, eroberte alle ihnen zugehörigen Städte, und rüſteten ſich, Karthago ſelbſt zu belagern. Während der Zeit war auch die Belagerung von Syrakus aufgehoben worden; aber von einer andern Selte drohete ihm hier ein neues Ungewitter: Syrakus und die andern ſiciliſchen Städte ſuchten ſich frei zu machen. Er ging daher mit einem Theile ſeiner Armee nach Sicilien zurück, und ließ ſeinen Sohn Archagatus als Feldherrn der übrigen Truppen in Afrika. Er machte ſich Sicilien bald wieder unterwürfig und ging nun nach Afrika zurück, wo aber während ſeiner Abweſenheit ſein Sohn eine Schlacht verloren hatte; und die Armee in der größten Noth war, weil ſie ſo gut als eingeſchloſſen von den Feinden gehalten wurde. Er griff die Karthaginenſer an, wurde aber geſchlagen, und da ihm die Afrikaner in ſeinem Heere verließen, ſo beſchloß er heimlich, mit einigen ſeiner Freunde nach Sicilien zurückzukehren, und ſeine Armee im Stiche zu laſſen. Dieſe gerieth darüber in die größte Wuth und Beſtürzung, rächte dieſe Untreue an den Söhnen des Agathokles, ermordete ſie, und ging zu den Karthaginienſern über. Den Tod ſeiner Söhne rächte er in Sicilien aufs unmenſchlichſte an den Anverwandten der Soldaten, und betrug ſich von jetzt an überhaupt ſehr grauſam. Seine Waffen waren aber ſo glücklich, daß er in Zeit von zwei Jahren ſich ganz Sicilien unterwarf, die Städte ausgenommen, die er an Karthago, mit welchem er Friede geſchloſſen, abgetreten hatte. Von Sicilien ging er nach Italien über, wo er die Bruttier bezwang; plünderte die Einwohner der Lipariſchen Inſeln, und fand bald darauf ſeinen Tod auf eine ſchreckliche Weiſe. Er hatte die Gewohnheit, ſich nach der Mahlzeit die Zähne mit einem Federkiel zu reinigen. Dieſen vergiftete ein gewiſſer Mänon, wovon die Zähne und das Zahnfleiſch verfaulten, und der ganze Korper von den ſchrecklichſten Schmerzen gefoltert wurde. Noch lebendig wurde er darauf zum Scheiterhaufen fortgeſchleppt und verbrannt. Er war 95 Jahr alt, und hatte 28 Jahre regiert. Allgem. Weltg. VI. S. 575-597.

Ἀγαθοεργοί hieſſen diejenigen, welche aus dem Korps der Hippagreten bei den Lacedämoniern entlaſſen wurden; ihre Anzahl betrug jährlich fünf. Es war rühmlich, unter dieſes Korps aufgenommen und daraus entlaſſen zu werden; daher es auch eine Belohnung ſehr verdienſtvoller Männer war. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I. S. 392 u. 399.

Agathon, einer von den Söhnen des Priamus (Hom. Il. ω. 249).

Agathon, ein Officier Alexanders des Großen, den er zum Gouverneur des königlichen Schloſſes zu Babylon machte, als er, ſeine Eroberungen fortzuſetzen, ſich von da wegbegab. Hederich.

Agathon, ein anderer Officier Alexanders, der nebſt andern den Befehl zur Hinrichtung des Parmenio erhielt. Hederich.

Agathon, ein Dichter, ſchrieb Luſtſpiele und Trauerſpiele, in denen viel

Kunſt-

Kunſtaufwand herrſchte; er war ein Freund des Sokrates und Euripides. Auch war er der erſte, der erdichtete Stoffe in ſeinen Stücken bearbeitete. Aristot. de poet. c. 9. t. 2. p. 659. Aelian. lib. 14, c. 13. Philostr. vit. Soph. lib. 1. p. 493; Athen. lib. 5. p. 187. — Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. VI. 39.

Agathyrna oder Agathyrnum, eine Stadt auf der Nordſeite Siciliens an der Küſte. Liv. XXVI, 40. erzählt, daß der Konſul Licinius einſt 4000 Menſchen, von denen die meiſten Verbrecher waren, von hier weg nach Italien geführt habe, damit ſie keine Empörung anfingen.

Agathyrsi, ein ſarmatiſches Volk, wahrſcheinlich am Fluſſe Maris (Maroſch) in Siebenbürgen. Sie bemalten ſich Geſicht und Leib mit gewiſſen Zeichen, die ſie einbrannten, und dadurch unvertilgbar machten. Dieſe Malerei war ein Zeichen ihres Adels. Mela II, 1, 2; Virgil Aen. IV. 146. nennt ſie deswegen picti Agathyrsi. Mela giebt ihnen den Namen Hamarobili, weil ſie, wie andere Sarmatier, ſich der Wägen ſtatt der Häuſer bedienten.

Agathyrsus, ein Sohn des Herkules und der Echidna. S. Echidna. Raml. Myth. S. 307.

Agave, eine Tochter des Cadmus und der Harmonia oder Hermione, Gemahlin des Echion und Mutter des Pentheus. Sie war mit ihren Töchtern unter den Bachantinnen, welche ihren Sohn Pentheus, der ihnen auf dem Berge Citháron auflauerte, zerriſſen, weil ſie ihn für ein wildes Schwein; oder nach andern, für einen Löwen anſahen (Apollod. Bibl. III, 5, 2; und Ovid. Metam.). Moritz Götterl. S. 348; 170, 171. — Als Aagave darauf wieder zum Bewußtſein kam und ſahe, was ſie gethan hatte, ſoll ſie nach Illyrien zum Könige Jcotheſſe geflohen ſein, ihn geheirathet, nachher aber auch hingerichtet haben. Hederich.

Agavus, ein Sohn des Priamus (Il. ω. 249).

Age hoc, nach einigen die Formel des Präco, um das Volk bei Staatsopfern zur Aufmerkſamkeit zu ermuntern. Plut. in Numa. c. 18; Brisson. de Form. 1. p. 11. 12. Nach andern ein Prieſterausdruck: wenn nämlich der Oberſchlächter, Popa, fragte: Ago ne? ſoll ich zuſchlagen? ſo antwortete der Oberprieſter: Hoc age! ſchlage nur zu! Ovid. Fast. I. 321. — Aufſ. Wörterb. u. Pit.

Ageator remigum, auch hortator remigum, portisculus, gr. Κελευστής, mußte auf den Schiffen den Ruderknechten das Kommando zurufen, und allen, die zum Schiffvolk gehörten, die tägliche Mundproviſion austheilen. Arrian. Exped. Alex. I, 6. Suidas ad h. v. Pot. Arch. II, 310.

Ageladas, ein Bildhauer aus Argos, der ſich in dieſer Kunſt rühmlich auszeichnete. Paus. lib. 6. c. 8. p. 472. c. 14, p. 487; lebte im fünften Jahrhunderte vor Chr. — Anach. Reiſen, überſ. v. Bieſter, IV, 260.

Ἀγέλαι. ſo hießen zu Lacedämon die Klaſſen, in welche die Bürgerkinder, ſobald ſie 7 Jahr alt waren, getheilt wurden. Eine jede dieſer Klaſſen hatte einen Aufſeher, welcher Βουάγωρ hieß, und gemeiniglich ein Jüngling von 20 Jahren war, der andere an Sitten, Fähigkeiten und Geſchicklichkeiten übertraf. Die zu jeder ἀγελα gehörigen Knaben ſpeiſten und übten ſich mit einander gemeinſchaftlich. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. S. 377 u. 389.

Agelaus, ein Sohn des Damaſtor und einer von den Freiern der Penelope (Hom. Od. υ. 321). Als Antinous und Eurymachus gefallen waren, übernahm er die Anführung der übrigen im Kampfe gegen den Ulyſſes, theilte ſie in zwei Theile, und ſechs mußten immer ihre Spieße zuſammenwerfen. Endlich erlegte ihn Ulyſſes (Od. χ, 131. 292). Handb. der Myth. nach Hom. und Heſ. S. 350.

Agelaus, Sohn des Herkules und der Omphale. Von ihm ſtammte der lydiſche König Krößus ab. Diod. IV, 31. nennt, ſtatt ſeiner, den Cleolaus. Apollod. Bibl. II, 7, 8; cf. Heyn. Not. p. 491.

Agelaus, ein Sohn des Temenus, der nebſt ſeinen Brüdern Eurypylus und Kallias ſeinen Vater tödten ließ, weil er dieſe ſeine Kinder nicht liebte, und ihnen ſeine Tochter Hyrnethe vorzog. Man ſehe Paus. II, 19 und 28, wo die Kinder des Temenus andere Namen führen. Wenn wir die Timenidae des Euripides noch hätten, würden wir mehr von ihnen wiſſen. Apollod. Bibl. II, 8, 5; cf. Not. Heyn. p. 516.

Agelaus, ein Sklave des Königs Priamus, der den jungen Paris auf Befehl des Vaters auf den Berg Ida ausſetzte. Als das Kind hier fünf Tage lang von einer Bärin geſäugt worden war und der Sklave es alſo noch lebendig fand, ſo nahm er es zu ſich, erzog es als ſein eignes, und gab ihm den Namen Paris. Apollod. Bibl. III, 12, 5.

Agelocum, ein anſehnlicher Ort in Britannien am Fluſſe Treut, nordweſtlich vom heutigen Lincolin, den Coritanern gehörig. Die Römer hielten hieram öſtlichen Ufer des Fluſſes eine Beſatzung.

Agema (ἄγημα), ein Korps auserleſener Soldaten bei den Macedoniern, das aus Reuterei beſtand (Curt. III, 13, 26), bisweilen aus Fußgängern. (Liv. XLII, 51, 58). Die Stärke deſſelben war unbeſtimmt. Man zählte darin oft 1000, oft 300, oft nur 150 Mann. Liv. XXXVII, 40. — Ant. Wörterb. u. Pit.

Agendicum, die Hauptſtadt der Sennonen in Gallia Lugdunènsis, jetzt Sens. Cäſar nennt ſie auch Agedicum oder Agedincum, Eutrop. 10, 7. Senoni.

Agenor, ein Sohn Neptuns und der Lybia, König in Phönicien und Vater des Kadmus und der Europa. Als letztere vom Jupiter entführt wurde, ſandte Agenor alle ſeine Söhne fort, ſie wieder aufzuſuchen, mit dem Befehl, nicht wiederzukehren, bis ſie die Schweſter gefunden hätten. Es kam auch kein einziger zurück. Maml. Myth. S. 366. Apollod. Bibl. III, 1, 1.

Agenor, ein trojaniſcher Held und Sohn des Antenor, erlegte mehrere Griechen im Kampfe, ſtand dem Hektor bei, als er mit Ajax kämpfte (Hom. Il. Ξ. 425), und ſtellte ſich, auf Anregung des Apollo's, ſelbſt dem Achilles entgegen, und verletzte ihn am Knie. Apollo verbarg ihn darauf in einen dichten Nebel, nahm ſelbſt ſeine Geſtalt an, und wich längs dem Ufer des Scamander hin, um Achilles abzulocken, damit die Trojaner ſich in die Stadt zurückziehen könnten (Il. Φ. 545). — Handb. der Myth. u. Hom. u. Heſ. S. 233 u. 234.

Agenor, Sohn des Pleuron, verheirathete ſich mit der Epikaſte, der Tochter Calydonis, und zeugte mit ihr den Portaon und die Demonike. Apollod. Bibl. I, 7, 6. Nach einigen war er auch der Vater des Thraciſchen Königs Phineus. Ib. I, 9, 20.

Ager, hieß bei den Römern ein Stück Feld, das nach gewiſſen Gränzen abgemeſſen wurde, und entweder vom Staate angekauft (alsdann blieben es gemeine Aecker) oder dem Feinde abgenommen war, in welchem Falle ſie unter die römiſchen Bürger und Kolonien vertheilt wurden. — Die Geſchichte Roms ſagt uns, daß Romulus jedem ſeiner Bürger 2 Iugera an Feld gegeben habe (Dionys. Halic. I, 4). Servius Tullius vertheilte noch die Aecker der Vejenter unter ſie (Id. IV. 2). Nachher, als das römiſche Gebiet erweitert wurde, beſaßen viele Bürger in Campanien, Hetrurien und andern Gegenden Italiens Felder. Die Aeckerbeſitzer gehörten zu den Landtribus, und machten die Klaſſe der eigentlich Begüterten (Locupletes) aus, waren auch angeſehener als die Glieder der Stadttribus (Varr. R. R. II, praef.). Eigentlich ſollte nach den Geſetzen Niemand mehr als 50 Morgen Landes beſitzen (Liv. VI. 35); allein der Adel kehrte ſich nicht daran,

be-

bemächtigte ſich ſogar öfters eines Theils der Gemein-Aecker, und gab dadurch zu vielen Unruhen Anlaß.

Ager compascuus, ein Feld, das zur Gemeinweide beſtimmt war. Cic. Top. 3.

Ager cuneus, bei den Römern die Landſpitze Spaniens, die ſich mit dem Promontorium sacrum endigt. Mela III, 1.

Ager decumanus, oder decimanus, ein dem Staat gehöriger Acker, der gegen den zehnten Theil der Nutzung verpachtet wurde. Cic. Verr. III, 6.

Ager dotalis, ein Acker, den die Frau dem Manne als Heirathsgut zubrachte. Cic. Attic. XV. 20.

Ager effatus, nach dem Pomörio ein zum Auguriren geheiligtes Feld.

Ager hostilis, ein gewiſſes Feld bei Rom, wo der Socialis, als die Gränzen des römiſchen Reichs ſich erweitert hatten, die Ceremonie der Kriegserklärung vollzog. Ovid. Fast. VI, 205. Auf dieſe Art erklärte Auguſt den Krieg gegen Kleopatren, und M. Antoninus gegen die Scythen. Handb. d. gr. Alt. v. Adams ꝛc. II, 648.

Ager Latinus, Felder, welche die Lateiner nach ihrer Beſiegung als Strafe hergeben mußten, und die A. U. 415. unter das Volk vertheilt wurden. Liv. IX, 11.

Ager romanus, das Feld bei Rom, wie es die Bürger unter Servius Tullius beſeſſen hatten. Es erſtreckte ſich auf der einen Seite bis ans Tiburtiniſche auf 16 italiäniſche Meilen, und auf der andern ans vejentiſche Gebiet, 13 italiäniſche Meilen weit, und war unter die damaligen 15 Tribus rusticas vertheilt. Manut. de civ. Rom. ap. Pitisc.

Ager sentinas iſt beim Livius die Gegend um die Stadt Sentinum in Umbrien.

Ager vectigalis, jeder zins- und ſteuerbarer Acker. Es waren ſolche entweder agri privati, welche die geringen Bürger und Soldaten gegen einen jährlichen Zins bekamen, oder agri publici, die vom Staate verpachtet wurden. L XXVIII, 46; XXXI, 13.

Agere ad populum, nach vo geſuchter und erhaltener Erlaubniß Rede ans Volk halten.

Agere cum populo, hieß, das zu einer Staatsunterhandlung verſamm es fragen, ob es dieſen oder jenen An durch Stimmenmehrheit gültig mac wolle. Nur an Komitialtagen kon dieſes geſchehen. Gell. XIII, 15. Siehe über dieſe Art. von Ager. A Wörterb. u. Pit.

Agesander, ein berühmter Bildha aus Rhodus. Er arbeitete mit ſein Landesleuten Polodor und Athenodor der berühmten Gruppe, die den Laoco ſeine Kinder und die ſie umwindend Schlangen vorſtellt. Die ganze Gru ſtand zu den Zeiten des Plinius im P laſt des Kaiſers Titus, und war nach di ſem Schriftſteller (I, 36, c. 5. p. 73 aus einem Blocke gearbeitet. Das Leb obiger Künſtler fällt, nach Winkelman Geſch. der Künſte, S. 347. um die Zei wo ſich Lyſippus hervorthat; nach Leſſi aber, in ſeinem Laocoon, Th. I. S. 5 unter den römiſchen Kaiſern. Pot. Arc überſ. v. Ramb. III, S. 487.

Agesias, Sohn des Soſtratus, Freu des Hiero, und Prieſter und Wahrſag des Jupiter zu Elis. In der 83ſten od 84ſten Olymp. trug er mit der Rhed mulari den Sieg in den olympiſch Spielen davon. Hederich.

Agesidamus, ein Locrenſer aus Ita lien, Sohn des Archeſtratus, trug in de 74ſten (vielleicht 84ſten) Olympiade i der Fechtkunſt noch als Knabe den Prei davon. Hederich.

Agesidamus, Vater des Chromius. S. Chromius.

Agesilaus, ein Sohn des Archida mas und der Eupolia, wurde nach ſeine ältern Bruders Agis Tode, König vo Sparta, wozu ihm der ſpartaniſche Feld herr Lyſander, deſſen Liebling er war, verhalf, in der Hoffnung, unter dieſem jungen Fürſten die Macht deſſelben ganz an ſich zu ziehen, und ihm nur den Namen

zu

Digitized by Google

laſſen. Er irrte ſich aber; Ageſilaus zu ſehr zum Herrſcher geboren, als er ſeine Macht hätte andern überlaſſen en. Lyſander brütete nun über einen an, ihn zu ſtürzen, der aber auf n Punkt der Ausführung ſcheiterte lut. in Lysandr.). Nach dem de Lyſanders begann Ageſilaus ſeine ſe und ruhmvolle Laufbahn. Zuerſt ſnete er dieſe in Aſien, indem die ner Sparta um Hülfe gegen den perſchen Artaxerxes anriefen. Er ſchlug perſiſchen Feldherren mehreremale, und m auf den großen Plan, Perſien ſelbſt erobern, den aber Umſtände, ihn ausführen, hinderten. Artaxerxes trennte rch Beſtechungen die andern griechiſchen tädte vom Bündniſſe mit Sparta (Plut. Ages.), ſo daß ſogar Theben, Korinth und Argos ſich gegen Sparta vernden. Ageſilaus wurde nun zurückbefen; es kam bei Coronea zum Treffen, d Ageſilaus ſiegte. Der darauf geſchloſne Antalcidiſche Frieden mit Perſien mmte nun die Projecte des Ageſilaus nlich. — In dem darauf folgenden euen Kriege mit Theben, war Pelopidas in Gegner, der ſich jetzt durch ſeine eignen Fehler und durch des Ageſilaus Beiſpiel zu einem der trefflichſten Feldherrn ildete, und ſogar einſt ein überlegenes Korps Lacedämonier nach einem blutigen Gefechte ſchlug. Dies bewog Lacedämon, ſich in Friedensunterhandlungen einzulaſſen, die ſich aber wieder zerſchlugen. Nach der für Lacedämon unglücklichen Schlacht bei Leuctra, ging Epaminondas mit ſeiner Armee auf Sparta los. Ageſilaus hatte die Anhöhen um die Stadt beſetzt, und ſeine Klugheit, ſich in keine Schlacht in der Ebene einzulaſſen, rettete damals Sparta. Da der Winter ſchon da war, ſo mußte ſich Epaminondas wieder zurückziehen, und ſich mit der Verheerung Laconiens begnügen. Mehrere Jahre darauf gelang es Epaminondas wirklich, Sparta zu überfallen, während Ageſilaus ein Heer nach Arkadien führte. Schon war ein Theil der Stadt in den Händen der Thebaner, als Ageſilaus herbeieilte, der jetzt ſchon ein Greis von 80 Jahren war, und den Epaminondas nach einem blutigen Treffen wieder daraus vertrieb. Der letzte Feldzug dieſes Fürſten war folgender: Der ägyptiſche König Tachos wollte Perſien angreifen, und erhielt von den Griechen ein Hülfskorps, bei welchem Ageſilaus 1000 Spartaner kommandirte. Ageſilaus verlangte vom Tachos das Oberkommando über ſeine Truppen; aber weil man, ſeinem Aeuſſern nach, gar nicht den Mann in ihm fand, den man erwartet hatte: ſo wurde ihm ſein Verlangen abgeſchlagen, und er überhaupt verächtlich behandelt. Dieſes kränkte den Greis; er beſchloß Rache, und da ſich bald darauf die Truppen des Tachos empörten, ſchlug er ſich zu derjenigen Partei, welche den Nectanebus zum Könige machen wollten. Durch ſeinen Beiſtand war dieſer glücklich in ſeinen Unternehmungen, und Ageſilaus verließ darauf Aegypten mit Ehre und Geſchenken überhäuft, hatte aber auf der Rückreiſe das Unglück, von einem Sturm an die lybiſchen Küſten verſchlagen zu werden, wo er im 84ſten Jahre ſtarb (Plut. in Ages.). Ageſilaus war klein von Perſon, unanſehnlich, und ſeine Kleidung hatte nichts Auszeichnendes. Mit ſeinen Soldaten, die ihn anbeteten, theilte er Arbeit und Gefahren. Seine Sitten waren tadellos, ſein ganzes Weſen liebenswürdig. Er war ohne Groll und Eiferſucht, immer bereit, die Klagen eines Jeden anzuhören, gütig gegen ſeine Unterthanen, mitleidig gegen die Gefangenen, uneigennützig, enthaltſam, mäßig, liebreich im Umgange, und Gerechtigkeit liebend; nur zuweilen verläugnete er dieſe Tugend, wenn er ſeinen Freunden, oder dem Staate dadurch nützen konnte. So behauptet man, daß er der geheime Urheber der Unternehmung geweſen ſei, welche der Spartaner Phöbidas mitten im Frieden auf das Kaſtell von Theben ausführte; wenigſtens vertheidigte er den Phöbidas, und bewog die Spartaner, das Kaſtell zu behalten, ob gleich Phöbidas zur Strafe für ſeine ungerechte Beſitznehmung zu einer Geldbuße von

100,000

100,000 Drachmen verurtheilt wurde. Ruhmbegierde war ſeine herrſchende Leidenſchaft, und dieſer opferte er freilich zuweilen ſeine andern Tugenden auf. Dennoch war er frei von aller Eigenliebe und Eitelkeit, geſtattete nie, daß man ihm eine Bildſäule ſetzte, und lebte immer in äuſſerſter Armuth. Um den Oberbefehl über das Kriegsheer zu erhalten, verſchwendete er jede Schmeichelei an die Ephoren, und brachte vollends alle Gewalt in ihre Hände. — Anach. Reiſ. überſ. von Bieſter, II, S. 14-25; 196. 351; IV, 223 ꝛc.

'Αγητής, } ſ. 'Αγητορία.
'Αγήτωρ, }

'Αγητορία und 'Αγητορεῖον, zwei Feſte, die vielleicht beide mit dem lacedämoniſchen Feſte Καρύεια einerlei waren, wenigſtens das erſtere, indem Heſychius ſagt, daß die bei dem lacedämoniſchen Feſte beſchäftigte gottesdienſtliche Perſon 'Αγητής, und das Feſt ſelbſt auch 'Αγήτορία genannt worden ſei, welches man von ἄγω herleitet, indem man dieſes Feſt als eine Nachahmung der Lebensart im Kriege feierte (Athen. Deipnos. lib. 4; Eustathius ad Il. ω.) Wahrſcheinlich war die 'Αγητορία dem Apollo, das Feſt 'Αγητορεῖον aber der Venus gewidmet, weil der Prieſter dieſer Göttin in Cypern 'Αγήτωρ hieß (ſ. Ἀφροδίσια). 'Αγήτωρ war auch ein Beiname des Jupiters, insbeſondere bei den Lacedämoniern. Nach Paus. Arcad. c. 31. führte auch Merkur denſelben Beinamen, desgleichen Apollo beim Euripides Med. V. 426. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I, S. 783.

Agger, bei den Römern ein Damm, Wall oder Anhöhe, theils um das Lager zu verſchanzen (Virg. Aen. VII, 159); theils um einen Thurm mit Soldaten darauf zu ſetzen, das Ganze an die belagerte Stadt zu ſchieben, um von da die Mauern zu beſteigen (Cic. Attic. V, 20). Zu einem ſolchen Wall brauchte man nicht blos Erde und Steine, ſondern auch Holz (Caes. B. C. II, 15); daher er auch in Brand geſteckt werden konnte (Caes. B. G. VII, 24; L can. III. 394). — Ant. Wörterb Pit. — Die Griechen bedienten auch des agger, insbeſondere bei B gerung einer Stadt, und nannten χῶμα. Ein ſolcher Wall war ſo oder noch höher, als die Mauer Stadt, ſo daß man Beiſpiele von len hat, die über 80 Fuß hoch, und 300 Fuß breit waren. Unterwärts den ſie auch zu mehrerer Befeſti mit Palliſaden umgeben, die χαρα bei den Römern Valli, hießen. Arch. überſ. v. Ramb. II. S. 200.

Agialus, ein Flecken auf der von Paphlagonien und der Diſtrikt dieſen Flecken.

Aginnum, die Hauptſtadt der Ni brigen in Gallia Aquitanica, ver tig das heutige Agen an der Garo Die Einwohner, welches ſelten iſt, men hier den Namen der Stadt an, her dieſe im mittlern Zeitalter civita Agentium hieß.

Agis I. der zweite König zu Sparta folgte ſeinem Vater Euryſthes. Er nach Herodot und Strabo, die von nem Vater eingeführte Gleichheit ſechs Zünfte auf, und machte ſich dadur bei dem Volke ſehr verhaßt. Er regiert auch nur ein Jahr, und ward nach ein gen von den Ephorn erſchlagen. Einig zählen dieſen Agis nicht dazu, und nen den folgenden aus dem Eurypontiſchen Geſchlecht den erſten. Nach Lüning allg. hiſt. Lex.

Agis II. der achtzehnte König in Sparta, Sohn des Archidamus und Bru der des Ageſilaus. Im zweiten pelopon neſiſchen Kriege ſchlug er die Athenienſe mehreremal zu Lande, und eroberte end lich Athen mit Beiſtand ſeines Admirals Lyſander. Alcibiades hielt ſich während ſeines Exils am Hofe des Agis auf, ver führte aber deſſen Gemahlin Timäa, und zeugte mit ihr einen unehelichen Sohn, den Leotychidas, den zwar Agis noch auf dem Todbette als ſein Kind er kannte, der aber doch wegen des einmal obwaltenden Argwohns nicht zum Throne ge-

naſe, welcher dem Ageſilaus zu Theil rde. Handb. der gr. Alterth. für die gend. S. 99. 100.

Agis III. der ein und zwanzigſte Kö von Sparta, zu Philipps und Alexan s Zeiten, ein Sohn des Archidamus d Enkel des Ageſilaus. In ſeiner Ju d wurde er als Geſandter an Philipp ſchickt, wobei er ſich ganz als Sparta und großer Mann zeigte. Auch nnt die Geſchichte überhaupt ſeine Tu nd, ſeinen Edelmuth und ſeine Vater sliebe. Gegen Macedonien, das zu ner Zeit Griechenlands Freiheit unter ückte, hegte er den tödtlichſten Haß; nnoch konnte er Spartas Freiheit nicht tten. Er ſtarb endlich in einer Schlacht gen Antipater, Philipps Sohn und lexanders General, auf ſeinem Schilde ls ächter Spartaner, nachdem er ſchon rwundet, noch auf den Knieen gefochten ätte. Handb. der gr. Alterth. für die ugend. S. 113. — Hederich.

Agis IV. und nach andern III. Mit önig des Leonidas von Sparta, Sohn es Eudamidas, der durch ſeinen guten, rechten, gefälligen und edeln Charakter lle Könige von Sparta, ſeit Ageſilaus, bertraf. Schön war ſeine Perſon; von ſeiner Mutter Ageſiſtrata und Großmutter Archidamia in allem Ueberfluß und weich ſich erzogen, war er doch weder ſtolz, noch ſelbſt zu einer üppigen Lebensart geneigt, und noch ehe er zwanzig Jahr alt war, entſagte er allen überflüſſigen Bequemlich keiten, and lebte einfach und ſtrenge nach den alten Sitten der Spartaner. So bald er König wurde, ließ er ſein ganzes Beſtreben dahin gerichtet ſein, Sparta's alte Verfaſſung wieder herzuſtellen, wobei ihn ſein Oheim Ageſilaus ſehr unterſtütz te, und durch ſeine Beredſamkeit ihm Anhänger zu erwerben ſuchte. Die Rei chen und ſein Mitkönig Leonidas waren vorzüglich ſeinem Plane entgegen. Leoni das war aber zu furchtſam; er wurde des Throns entſetzt, und Cleombratus, der Gemahl der Tochter des Leonidas, folgte ihm, der mit Agis gemeinſchaftliche Sa che machte. Der gute Plan der beiden Könige würde vielleicht gelungen ſein, wenn nicht ſein Oheim Ageſilaus, der bei dieſer Neuerung nur ſein eigenes Intereſſe beabſichtigte, durch ſein tiranniſches Betragen das Volk gegen die Reform aufgebracht, und eine Verſchwörung gegen Agis und Cleombratus, zu Gunſten des vertriebenen Leonidas, veranlaßt hätte. Leonidas wurde nun wieder eingeſetzt, Agis und Cleombratus flohen zu einem Aſyl. Letzterer wurde verbannt, und erſterer aus dem Zufluchtsort herausgelockt und hingerichtet. Allg. Weltg. V. S. 816 ꝛc.

Agis, ein Dichter von Argos, der ſich unter Alexanders Gefolge befand, und deſſen Gunſt zu erlangen gewußt hatte. Hederich.

Agitatores oder Aurigae, die Führer der Wagen und Pferde bei den circenſiſchen Spielen, welche um den Preis rangen (Cic. Acad. IV. 29). Man unterſchied ſie anfänglich in vier Partheien, die jede eine beſondere Farbe hatte, nämlich roth (factio russata), weiß (alba), grün (prasina), blau oder ſeefarbig (veneta). Domitian fügte noch die goldne und purpurfarbene Parthei hinzu. Auch unterſchieden ſie noch andere insignia, woran man erkennen konnte, wer ihre Herren waren und wer das Wettrennen halten ließ (Sidon. Carm. XXI. n. 31). Die Zuſchauer begünſtigten die eine oder die andere Farbe blos nach Neigung und Laune, nicht nach Geſchicklichkeit (Plin. Ep. IX, 6). Unter Kaiſer Juſtinian entſtand einſt ein Tumult unter den Anhängern der verſchiedenen Farben, wobei 30000 Menſchen ihr Leben verloren (Procop. Bell. Pers. 1). In den ältern Zeiten Roms waren die agitatores von niedrigem Stande, ſpäterhin aber beluſtigten ſich ſelbſt Ingenui oder der junge Adel, ja ſogar Senatoren, und endlich die Kaiſer, mit Wettrennen. Suet. Calig. 18 et 19. Ant. Wörterb. nach Pitiſc. Agitatores und Aurigae bedeutet auch diejenigen, welche die Wägen im Kriege lenkten, und auf denſelben immer aufrecht ſtunden (Plin. Ep. IX, 6). Desgleichen

agitator

Digitized by Google

agitator ſtatt agaso eine Perſon, die Thiere jeder Art zu Fuße trieb (Virg. G. I, 273), oder auch einen Wagen mit Pferden beſpannt, regierte (Fuhrmann). Siehe Auriga. Adams röm. Alterth. überſ. v. Mayer. S. 605. 1049.

Agizimba, eine Landſchaft im Innern von Aethiopien, nahe beim Promontorium Praſſum. (Ptolem.)

Aglaja, Gemahlin des Königs Charops und Mutter des Nireus, des ſchönſten Mannes nach dem Achilles vor Troja (Hom. Il. β. 671). Handb. der Myth. nach Hom. u. Heſ. S. 264.

Aglaia oder Aglaja, eine von den drei Grazien, die Gemahlin Vulkans, nach Hes. Theog. 945. Siehe den Art. Gratiae.

Aglaophon, ein Maler im 5ten Jahrhundert vor Chr. Geburt, Vater des Polygnotes aus Thaſos. Anach. Reiſ. v. Bieſter, II. S. 345.

Aglaurides (ἀγλαυρίδες), nach Heſychius Prieſterinnen im Tempel der Minerva. Aglaurus.

Aglauris, eine Nymphe, mit welcher Cecrops die Aglaurus oder Agraulus erzeugte. Pot. Arch. I, S. 784.

Aglaurus, ſ. Agraulus.

Aglaus, ein armer und tugendhafter Bürger, der in einer kleinen Hütte beim Grabmale Alcmäons wohnte, froh und zufrieden daſelbſt ſein kleines Feld bauete, und zu einem hohen Alter gelangte. Das Delphiſche Orakel erklärte ihn für den glücklichſten Sterblichen, als der Lydiſche König Gyges oder Cröſus daſelbſt fragen ließ, ob es außer ihn ſelbſt einen Glücklichern auf der Erde gäbe. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter, IV, 244.

Agma oder Fulgurita, ein Ort in Afrika, in der Gegend der beiden Syrten, fünf Meilen weſtlich vom heutigen Gitti.

Agmen, prop. ein Kriegsheer, wenn es auf dem Marſche iſt (Liv. XXXIII. 9). Wenn die Römer marſchirten, ſo gingen zuerſt die Extraordinarii und der rechte Flügel der Bundesgenoſſen mit ihrer Bagage, dann die erſte und zweite Legion, jede mit ihrem Gepäcke, und endlich der linke Flügel der Bundesge[...] mit ſeiner Bagage. Die Reuterei als Bedeckung bald voran, bald hi[...] bald an den Seiten. Während des [...]ſches wechſelten auch die Flügel un[...] Legionen mit einander ab, ſo daß [...] Flügel oder die Legion, die heute die e[...] waren, morgen zuletzt geſtellt wurden[...] Beſorgte man, auf dem Marſche ange[...]fen zu werden, ſo war die Ordnung [...]ders. Man ließ nämlich die Hast[...] Principes und Triarii hinter einan[...] in gleicher Entfernung marſchiren, [...] beim dreifachen Phalanx, und die Ba[...] von jeder Art der Soldaten zuerſt vor[...] führen. Denn nun konnten ſich die Tr[...]pen beim Angriff ſogleich gegen den Fe[...] ſchwenken, und die Bagage hinter [...] laſſen. Lips. de re milit. Rom. p. 15[...] Polyb. Geſch. nach dem Ritter Foll[...] überſetzt, 6, S. 88. 89. — Die Z[...] des Abmarſches der Armee aus dem [...]ger war verſchieden, doch gewöhnlich [...] die vierte Nachtwache (Caes. B. C. II[...] 75, 77). Ihr Marſch betrug täg[...] 20000 Schritt oder 5 Meilen. Veget. [...] 10. Ueberhaupt machten die Römer u[...] Griechen weit größere Märſche täglic[...] als zu unſern Zeiten geſchieht. Auf [...]nem Marſche des Claudius Nero muſſ[...] ſeine Soldaten täglich 9 deutſche Mei[...] zurücklegen, und wie Arrian erzählt, [...] Alexander ſeinen Truppen in einer Nac[...] zwölf deutſche Meilen machen, und ſchl[...] dennoch den Feind. — Ant. Wörterb. nach Pit. Pot. Arch. überſ. von Ramb[...] II. S. 175.

Agmen longum, wenn das Hee[...] genöthigt war, in langen Reihen un[...] ſchmalen Gliedern zu marſchiren. Liv. XXXV. 27. Ant. Wörterb. n. Pit.

Agmen pilatum, wenn in enge[...] Päſſen und Wegen das Heer ſich an ei[...]ander geſchloſſen hielt, und eine ſchmal[...] Fronte bildete. Serv. ad Virg. Aen. XII, 121. Ant. Wörterb. n. Pit.

Agmen quatratum, wenn die Ar[...]mee in ein Viereck und in Schlachtord[...]nung geſtellt, mit dem Gepäcke in der Mitte, gegen den Feind rückte. Varr.

ap.

. Serv. ad Virg. Aen. XII, 121. ibull. IV. 1. 101. Ant. Wörterb. ch Pit.

'Αγνισμός, ſ. Lustratio.

Agnodice. In alten Zeiten war in hen der Gebrauch, die Geburtshülfe ch Mannsperſonen beſorgen zu laſſen. ieſer Gebrauch war ſchaamhaften Frauen: mern ſehr nachtheilig; daher verklei: e ſich eine gewiſſe Agnodice als Manns: ſon, lernte die Arzneiwiſſenſchaft und ibeitete ſich dann den Weibern, welche nun allgemein zu ihrem Beiſtande rie: n. Die andern Aerzte verloren dadurch, nd verklagten den vermeindlichen Arzt r Gericht als Verführer der Ehefrauen. ie entdeckte nun ihr Geſchlecht, und die ornehmen Athenienſerinnen machten ſie urch ihre Fürbitte nicht nur frei, ſon: ern erlangten auch die Abſchaffung jenes eſetzes (Hyginus Fab. 274). Pot. rch. überſ. von Ramb. II, 585.

Agnon, aus Tejos in Klein:aſien, n Officier Alexanders des Großen, der en Tod des Philoſophen Kalliſthenes be: rdert haben ſoll. Hederich.

Agnonides, ein Redner zu Athen, er den Phocion der Verrätherei anklagte, nd ſeinen Tod beförderte. Als nachher ie Athenienſer einſahen, was ſie am Phocion verloren hatten, ſo ließen ſie den gnonides ſeine Verläumdung auch mit em Leben bezahlen. — Hederich. Allg. Weltg. V. ſ. 620.

Agon, ἀγων, bedeutet jeden Kampf, worin einer dem andern es zuvorthun will, Plin. Ep. VI, 22. Insbeſondere war Agon auch eine Benennung des Circus Flaminius, weil man darin Wagenrennen anzuſtellen pflegte. Valaterran. comment. urban. VI. p. 187. — Ant. Wörterb. nach Pit.

Agon Actiacus, der actiſche Wett: kampf, vom Auguſtus dem Apollo zu Eh: ren alle fünf Jahre angeſtellt, um ſeinen Sieg über Antonius bei dem Vorgebirge Actium zu verewigen. Suet. Aug. 18. Siehe 'Ακτια oder Actia. Ant. Wör: terb. nach Pit.

Agon Capitolinus, vom Kaiſer Do: mitian (A. U. 839) in ſeinem 12ten Konſulate angeordnet (Suet. Domit. 4). Die Kämpfer waren Dichter, Redner, Muſiker, Schauſpieler, Tänzer, ſogar Mädchen, welche dabei um die Wette lie: fen. Der erſte Preis war ein Kranz von Eichenlaub, mit purpurnen Bändern be: hangen (Lemnisci); der zweite Preis ebenfalls ein Kranz von Eichenlaub, aber ohne Bänder. Plin. H. N. XXI. 3. Auson. Epist. 29, 5. Dieſer capito: liniſche Wettkampf war der anſehnlichſte in Rom, ſo daß man nach ſeiner Einfuh: rung nicht mehr nach lustris, ſondern nach dieſem zählte, welche Rechnung we: nigſtens bis 250 nach Chr. Geburt ge: dauert hat. Ant. Wörterb. n. Pit.

"Αγων εὐανδρίας, ſ. Panathenaea.

"Αγων ἐπιτάφιος, ſ. Τληπολεμεια.

"Αγων λαμπαδοῦχος, ſ. Hephaestea.

Agonales, ſ. Salii.

'Αγωναρχαι, waren diejenigen, wel: che bei den griechiſchen Spielen dafür ſor: gen mußten, daß das Herkommen und die Geſetze beobachtet wurden; auch muß: ten ſie die zwiſchen den Wettſtreitenden vorfallenden Zwiſtigkeiten ſchlichten, und den Preis zuerkennen. Anfangs waren bei den olympiſchen Spielen deren nur zwei, aber Olymp. 4. kamen noch 7 hinzu, von denen nun 3 beim Pferderen: nen, 3 beim Pentathlus und 3 bei den übrigen Wettkämpfen die Aufſicht hatten (Paus. Eliac. 1). Bei den Römern inſonderheit waren ſie ſehr in Anſehen, fuhren in Purpur gekleidet, auf Triumpf: wagen im Circus (Iuvenal. Sat. XI. 192), und wurden von den Wettfahren: den mit Senkung der Peitſchen begrüßt. Sie hießen auch 'Αισυμνηται, βραβευταὶ, ἀγωνοδίκαι, ἀγωνοθέται, ἀθλοθέται, desgleichen ῥαβδοῦχοι und ῥαβδονόμοι, weil ſie einen elfen: beinernen Stab oder Scepter (ῥαβδος) zu tragen pflegten. Bei den Römern hießen ſie auch Designatores, Editores, Curatores muneris. Pot. Arch. überſ. von Ramb. I. S. 959. Antiq.

Wörterb. nach Pit. Art. Agonotheta. Siehe Athlothetae.

'Αγῶνες ἀργυρῖται waren Kampfſpiele, wo die Prämien in Geld oder in andern Sachen, die Geldes werth waren, beſtanden. Pot. Arch. III, 601.

'Αγῶνες ἀτίμητοι und τιμητοὶ, ſ. Accusatio.

'Αγῶνες εἰςελαςικοὶ, ſo wurden die Kampfſpiele genannt, in denen ſich die Athleten die Ehre erwarben, einen triumphirenden Einzug in ihre Vaterſtadt zu halten. Plin. X. epist. 119. 120. Pot. Arch. III, 607.

'Αγῶνες ἱεροὶ. So nannte man insbeſondere die olympiſchen, pythiſchen, nemäiſchen und iſthmiſchen Spiele. Pot. Arch. III, 601.

'Αγῶνες μουσικοὶ, waren den γυμνικοῖς entgegengeſetzt, und beſchränkten ſich nicht blos auf das, was man jetzt etwa unter muſikaliſchen Wettſtreiten verſtehen möchte, wo allein Tonkünſtler auf ihren Inſtrumenten untereinander wetteifern; ſondern ſo wie das Wort Muſik bei den Griechen alle ſchöne Wiſſenſchaften, insbeſondere Dichtkunſt, Tanz und Grammatik in ſich begreift: ſo erſtrecken ſich jene Wettkämpfe auch über alle die Uebungen, welche nicht zu den Leibesübungen gehörten. — Siehe Verſuch von muſikaliſchen Wettſtreiten der Alten im 7ten Theil der neuen Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften. — Desgleichen den Art. Muſik. Pot. Arch. überſ. von Ramb. III, S. 970.

'Αγῶνες ςεφανῖται, ein Name derjenigen Kampfſpiele, wo Kränze zum Preiſe ausgetheilt wurden.

'Αγῶνες θεματικοὶ, von θέμα, ein ausgeſetzter Preis, war ein gemeiner Name der Kampfſpiele, weil in denſelben Preiſe an die Sieger ausgetheilt wurden. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. III, 601.

Agonia oder Agonalia, ein Feſt zu Ehren des Janus, der auch den Beinamen Agonius führte. Andere machen aus Agonius einen eigenen Gott. Das Feſt ward zu Rom den 9. Jan., den 21. Mai und 11. Decemb. gefeiert. Ovid. 1. 331. Ant. Wörterb. n. Pit.

'Αγωνιςαὶ, ſ. Athletae.

'Αγωνοδίκαι, } ſ. 'Αγων
'Αγωνοθέται, } Nach Phavo
wurden die Agonotheten beſonders b
muſikaliſchen Wettſtreiten gebraucht.

Agora, 'Αγορὰ, der Markt.
gab zu Athen mehrere Marktplätze;
aber waren die vorzüglichſten, nämli
alte und neue Markt. Letztere
fand ſich in einer Gegend der Stadt,
Strabo Geogr. I, 9. Ερετρία n
wahrſcheinlich nicht weit vom Po
des Zeno. Der alte Markt, ἀρχ
αἰγορὰ, befand ſich im Ceramikus
halb der Stadt. Er hatte eine anſe
che Größe, und war mit öffentlichen
bäuden, Bildſäulen und ſchattenre
Bäumen geziert. Man hielt hier
die öffentlichen Verſammlungen, n
nur der Athenienſer allein, ſondern
mehrerer Städte. Ferner befand
hier der Pallaſt, wo der Senat ſich
ſammelte (Plut. in X. rhetor.
t. 2. p. 842), eine mit Bäumen umſ
ſene Rotunda, wo die Prytaneen, w
im Amte waren, alle Tage zuſammen
men, um ihre Mahlzeit einzuneh
und bisweilen für das Volk zu b
(Demosth. de fals. leg. p. 33
und die 10 Statüen, wovon die St
me in Athen ihre Namen hatten (Pa
lib. 1, c. 5, p. 5) und in deren M
te der erſte der Archonten Gericht h
(Suid. in Ἄρχον). Endlich hatten
die Scythen ihr Lager hier, welche
Republik zur Erhaltung der Ordnung
dem peloponneſiſchen Kriege in Sold
nommen hatte (Meursius Ceram.
16). Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter, II.
175 ꝛc. Die hauptſächlichſte Beſtimm
dieſes Platzes war Kauf und Verk
Er wurde in dieſer Hinſicht in meh
Theile getheilt; denn jeder Handels
kel hatte ſeinen beſondern Platz, z.
ἀγ. ἀλφιτόπωλις, der Kornmarkt,
ἰχθυόπωλις, der Fiſchmarkt, ἀγ.
νακεῖα, wo man Tücher und Putz
Frauenzimmer verkaufte u. ſ. w. W

Zeit kam, wo die Waaren zum Ver- ausgeboten wurden, ſo hieß es ρὰ πλῆθουσα, voller Markt, dann die größte Menge Volks auf Markte war. Pot. Arch. überſ. v. mb. I. 80 ꝛc. 190.

Agora, ein Ort in Thracien am ontis.

Αγορὰ Ἱπποδάμειος, ein Marktplatz Hafen Piräus, etwas entfernt vom er. Es wurde hier ein berühmter markt gehalten, der aus ganz Grie- land beſucht wurde. Den Namen te er vom Architect Hippodamus, wel- r Piräus angelegt hatte. Pot. Arch. I, 98.

Αγορὰ λύκειος. ſ. λύκεια.

Agoracritus, ein Bildhauer, von ros gebürtig, Schüler und Liebling des idias. Mit dem Alcamenes ließ er in einen Wettſtreit ein über die Sta- einer Venus. Eigentlich verdiente Werk des Agoracritus den Preis: als die partheiiſchen Athenienſer gaben lieber ihrem Landsmann Alcamenes. es verdroß jenen ſo, daß er ſeine Ve- s nicht in Athen, ſondern in einem orfe Rhamnus aufſtellen ließ, wo ſie cht ſo bekannt und berühmt wurde, als ſie eigentlich verdient hätte. Pot. Arch. berſ. v. Ramb. III, 360.

Agoranis, ein Fluß in Indien, der den Ganges fällt.

Agoranomus (ἀγορανόμος), eine on den obrigkeitlichen Perſonen zu Athen, welche die Aufſicht auf dem Markte beim Kaufen und Verkaufen hatten, und die etwa entſtehenden Streitigkeiten ſchlichten mußten. Mit dem Getreide allein hatten ſie nichts zu ſchaffen. Ihre Anzahl be- ief ſich auf zehn, wovon fünf in Athen und fünf in Piräus die Aufſicht hatten. Sigon. de rep. Athen. III, 4. Un- gefähr hatten ſie die Geſchäfte der Aediles plebis bei den Römern. Plaut. Capt. IV. 2, 43. Ant. Wörterb. u. Pit. Pot. Arch. I. 172.

Agrammes, ein König der Gangari- den und Pharraſier zu Alexanders des Großen Zeiten, war der Sohn eines Barbiers, der ſich aber in die Gunſt der Königin ſetzte, ihren Gemahl umbrachte und ſich des Reichs bemächtigte, das er ſeinem Sohne hinterließ. Alexander wollte ihn auch angreifen, aber die Wüſten, die er paſſiren mußte, und die Weigerung ſeiner Truppen weiter zu gehen, hinderten ihn daran. — Hederich.

Agrania (ἀγρανία), ein Feſt zu Argos, zum Andenken einer von den Töchtern des Prötus, wahrſcheinlich mit dem Feſte Agrianio einerlei. Pot. Arch. I. 784.

Ἀγραφίου, ſo hieß das Verbrechen, wenn Jemand einen Namen aus dem öffentlichen Schuldbuche auslöſchte, ehe die Schuld abgetragen war; oder einen einzutragenden Namen vorſätzlich ausließ. Pot. Arch. I. 255. Die Klage wurde vor dem Gericht der Theſmotheten angebracht. Ebend. S. 357.

Ἄγραφον μεταλλον, war, wenn Jemand ein Bergwerk anlegte, ohne es gewiſſen vom Staate dazu beſtellten Perſonen vorher zu melden, weiches deßwegen geſchehen mußte, damit der Staat den 24ſten Theil vom Metalle bekäme. Pot. Arch. I. 255.

Agraulia, ein attiſcher Damos. (Steph. Byz.)

Agraulia (ἀγραυλία), ein Feſt, das zu Athen der Agraulus oder Aglaurus, einer Tochter Cecrops, gefeiert wurde, welche eine Prieſterin der Minerva war. Nach Porphyrius feierten auch die Cyprier ihr zu Ehren ein jährliches Feſt im Monat Aphrodiſias, und brachten dabei Menſchenopfer, welcher Gebrauch bis auf die Zeiten des Diomedes Statt gefunden haben ſoll. Pot. Arch, überſ. v. Ramb. I. 874.

Agraulus oder Aglaurus, eine Tochter Cecrops und der Nymphe Aglauris, eine Prieſterin Minervens, die von ihr den Beinamen Aglaurus bekam, und als ſolche in einem eigenen Tempel verehrt wurde. Man erzählt, Vulkan habe einſt Minerven Gewalt anthun wollen, habe aber bei ihrem kraftvollen Widerſtande ſeine Abſicht nicht erreicht. Die Göttin habe

habe darauf der Agraulus und ihren
Schweſtern ein Körbchen aufzuheben ge-
geben, worin ein Kind mit Schlangen-
füßen geweſen, das aus dem verſchütte-
ten göttlichen Saamen Vulkans von ſelbſt
und ohne Mutter entſtanden war, mit
dem Befehl, das Körbchen nicht zu öff-
nen. Agraulus aber habe dennoch ihre
Schweſtern dazu beredet, und ſei deswe-
gen von der Minerva mit Wahnſinne be-
ſtraft worden. Auch ſoll ſie nach der Mer-
kur in einen Stein verwandelt haben, als
er eine ihrer Schweſtern liebte, und Agrau-
lus ihm den Eintritt ins Haus verwehrte
(Raml. Myth. S. 42. 51). — In
dem Tempel der Agraulus mußten die
Knaben der Athenienſer, wenn ſie in die
Klaſſe der Epheben traten, dem Vater-
lande einen Eid leiſten, und zwei Jahre
darauf, wo ſie dem Staate außerhalb der
Stadt als Soldat zu dienen anfingen,
denſelben nochmals erneuern. Lycurg.
adv s. Leocr. part. 2. p. 157; Ulp.
in Demosth. de fals. Leg. p. 391;
Plut. in Alcib. p. 198; Philostr.
vit. Apoll. lib. 4, c. 21. p. 160. —
Poll. lib. 8. c. 9. §. 106. Stob.
serm. 41. p. 243. Pet. leg. Attic.
p. 155. In dieſem Tempel unterhielt
auch der Staat einige Bürger, die ihm
ausgezeichnete Dienſte geleiſtet hatten.
Meurs. de Athen. Art. lib. I. c. 7.
et 8. Anach. Reiſen überſ. v. Bieſter,
III. 49. 51; II, 177.

Agriania (ἀγριανία), ein Feſt, das
mit dem ſchon genannten Agrania einerlei
iſt. — Auch zu Theben wurde es mit
feierlichen Spielen begangen. Pot. Arch.
I. S. 784.

Agrianes, ein Fluß in Thracien, der
den Contadesdos aufnimmt, und ſich in
den Hebrus ergießt. — Ferner ein Volk
in der Landſchaft Päonien in Thracien,
das den Namen von dieſem Fluſſe hat.

Agri decumates. So nannten die
Römer den Strich Landes in Deutſchland,
der zwiſchen der Lahne, dem Rhein und
Main liegt, und ſchon im erſten Jahr-
hunderte von den Katten verlaſſen wurde.
Es ließen ſich nun Römer hier nieder,
befeſtigten ſich gegen die Anfälle der [D]
ſchen, legten Goldminen an, und be[dien-]
ten ſich der Bäder zu Wisbaden.
dazwiſchen liegenden Ländereien wu[rden]
an Veteranen oder an Gallier vert[heilt;]
der Name kommt aber wahrſcheinlich
der Grundzinſe (Decuma) her, d[ie]
Römer davon nahmen. S. Tac. Ge[rm.]
29; Maſcou Geſch. der Deutſchen
S. 92.

Agri sancti, heilige, den Götter[n ge-]
weihete Aecker. Man pflegte nämli[ch ge-]
wiſſe Theile ſeines Feldes den Gö[ttern]
zu heiligen, und nannte dieſe ...
μένη (Eustathius ad Iliad. β. 6...
Zuweilen pflegte man auch nach Plat[o]
legg. lib. 6. die darauf wachſenden Fr[üch-]
te zu ſammeln, und zu einem hei[ligen]
Gebrauche aufzubewahren. — Auch ...
nigen und andern verdienten Män[nern]
erwies man dieſe Huldigung. Hesy[ch.]
V. τέμενος, wovon man Aeneid. ...
274; Iliad. μ, 313; ζ, 194; ...
Beiſpiele findet. Pot. Arch. I. 48...

Agricola, Cn. Iulius, der Sch[wie-]
gervater des Geſchichtſchreibers Taci[tus,]
der ihn durch eine vortrefliche Leben[sbe-]
ſchreibung verewigt hat, war zu Fo[ro Ju-]
lium in Gallia Narbonensis geb[oren,]
und ſchwang ſich unter Veſpaſian ba[ld]
empor, daß er Konſul wurde, und ...
Jahr darauf (A. U. 830) die Statt[hal-]
terſchaft Britannien antrat, wo er
als Feldherr den größten Ruhm erw[arb,]
und den römiſchen Namen furchtbar m[ach-]
te. A. U. 838 hatte er ganz Bri[tan-]
nien unterjocht, aber auch dadurch die [Ei-]
ferſucht Domitians gereizt, der ihn [zu-]
rück berief, und mit leeren Ehrenb[ezeu-]
gungen abſpeiſte. Durch Eingezogen[heit]
entging er einem härtern Schickſale; ...
ſoll er, nach einigen, vom Domitian ...
Gift ſein vergeben worden. Er ſtarb ...
U. 846. S. Tac. Agricola. — G...
d. Röm. z. Erkl. d. Klaſſ. II. S. 4...
487 ꝛc.

Agricolae, war der allgemeine N[ame]
derjenigen, die das Land pflügten, ...
ſich mit Weinbau, Baum- und Sa[at-]
zucht beſchäftigten; insbeſondere ...
folg...

Digitized by Google

ber, denen man die Ländereien des aats pachtweiſe gegen den Zehnten über= ß. Ihr Stand war, beſonders in den ern Zeiten Roms, ſo geehrt, daß bo- us agricola mit vir bonus gleichbe= tend war, und daß ſelbſt die berühm= ten Generale ſich des Pflugs nicht ſchäm= t. Sie opferten der Tellus und dem an jährlich ein Schwein (Juvenal t. 6. 447) und Milch (Horat. Epist. , 1, 139 etc.), um ihr Feld fruchtbar d ihr Vieh geſund zu erhalten. Adams m. Alt. überſ. v. Mayer, S. 1004; t. Wenerb. n. Pit.

Agricultura, Ackerbau. Dieſer war ſt der Viehzucht eine der früheſten und lgemeinſten Beſchäftigungen der Men= chen, und dadurch, daß er die Menſchen n fixe Wohnplätze gewöhnte und ihnen muß gab, ihre Fähigkeiten zu üben, urde er die erſte Stuffe zu ihrer nach= aligen Kultur. Einen Beweis von dem terthum des Ackerbaues und der gebüh= enden Hochachtung, die man ihm zollte, iebt der Umſtand, daß faſt alle alte Völ= er die Erfindung deſſelben irgend einer Gottheit zuſchrieben, oder wenigſtens den rſten, der ihn unter einem Volke ein= führte, vergötterten. In Griechenland war Ceres die wohlthätige Gottheit, die den Einwohnern die Kunſt, die Erde zu bearbeiten, lehrte, und von ihr ſoll ins= beſondere Triptolemus die Behandlung des Getreides gelernt haben. Nach der Zeit wurde der Ackerbau immer mehr ver= vollkommt. In Attika waren die Felder durch Hecken oder Mauern von einander abgeſondert (Lys. de sacr. oliv. p. 144; Demosth. in Callict. p. 1116. 1117), und man hatte mehrere Geſetze, den Eingriffen in das nachbarliche Eigen= thum vorzubeugen. So durfte keiner auf ſeinem Felde einen Brunnen graben, ein Haus oder Mauer aufführen, als nur in einer beſtimmten Entfernung vom Fel= de des Nachbaren (Petit. leg. Attic. p. 387); auch war es unerlaubt, das Waſſer von den Anhöhen, welche an Fel= dern legen, ſeinem Nachbar zuzuleiten, es mußte nach der Landſtraße hin abgeführt werden (Demosth. in Callict. p. 1119). Die Landarbeit begann mit der früheſten Morgenröthe (Hesiod. oper. v. 578); alle Hausgenoſſen nahmen daran Theil (Eustath. in Iliad, XVIII. p. 1162); die Mittagsmahlzeit wurde auf dem Felde bereitet und verzehrt (Schol. Theocr. in idyll. 10. v. 54; Hom. Il. XVIII. v. 555), und die Arbeiter munterten ein= ander durch frohe Lieder auf. Das ein= geſammelte Getreide wurde durch Ochſen, Pferde oder Maulthiere, die man darauf herumtraben ließ, ausgetreten; einige wendeten das Stroh von Zeit zu Zeit um, andere warfen es mit Schaufeln in die Höhe, um durch den Wind die Spreu fortreiben zu laſſen (Hom. Il. χχ. v. 495; Xen. memor. V, p. 863; Hom. Odyss. XI, 127). Das reine Korn wurde dann in irdenen Gefäßen ver= wahrt (Hes. oper. v. 475). War die Aernte vollbracht, ſo wurden der Ceres zu Ehren Feſte gefeiert; auch zur Zeit der Saat und der Heuärnte brachte man Opfer. Nach Diod. Sic. I, p. 13. 14. 25; V. p. 336. erhielt Attika die erſten Gründe des Ackerbaues aus Aegyp= ten, und von da aus wurden ſie unter die übrigen griechiſchen Völker verbreitet, von denen die meiſten noch in ſpätern Zeiten die Erſtlinge ihrer Aernten, aus Dankbarkeit für die Wohlthat, jährlich nach Attika brachten. Isocr. paneg. t. 1. p. 133; Iustin. lib. 2. c. 6. Die Achtung der Griechen vor dem Ak= kerbau beweiſt, daß ſelbſt berühmte Welt= weiſe ſich bemühten, nützliche Anweiſun= gen über die Beſtellung der Felder in ih= ren Schriften zu hinterlaſſen. Dahin gehören: Democritus, Archytas, Epi= charmus, und andere. Aristot. de rep. lib. 1, c. II. t. 2. p. 308; Varr. de re rust. I. c. 1. Colum. de re rust. I. c. 1. Auch iſt das Gedicht des Heſiodus bekannt, worin er den Ackerbau beſingt (Hesiod. oper. et dies). — In Perſien wandten die Könige ebenfalls die größte Aufmerkſamkeit auf den Ackerbau. Von Diſtrikt zu Diſtrikt waren zwei Auf= ſeher beſtellt, einer für das Kriegsweſen, der

der andere für die bürgerliche Verfaſſung. Jener mußte die öffentliche Ruhe erhalten, dieſer die Vervollkommnung der Induſtrie und des Ackerbaues beſorgen. Wenn der eine ſeine Pflicht vernachläſſigte, ſo konnte ihn der andere beim Statthalter der Provinz, oder beim Könige ſelbſt anklagen. Auch durchreiſte letzterer von Zeit zu Zeit einen Theil ſeiner Staaten, und fand er den Ackerbau in gutem Stande, ſo bekamen beide Aufſeher Belohnungen; wo nicht, ſo wurden ſie abgeſetzt (Xenoph. memor. V, 828).

Aegypten erhielt ſeine vorzügliche Fruchtbarkeit vom Nil, deſſen Schlamm, eine Art von Mergel, ſo befruchtend iſt, daß er das Korn 25= bis 30fach vermehrt, dann noch eine Kohlärnte, Melonenärnte, und zuweilen noch eine vierte Aernte giebt. Das Land wurde gar nicht gepflügt, ſondern der Saame gleich ſo darauf geſtreuet. Man hatte doppelte Aernte. Was man im September und November ſäete, ärntete man im Februar und Mai. Dann wurde wieder geſäet, und im September und October geärntet. Die Baumfruchte reiften ungefähr wie bei uns; die Trauben ſchon im April, Junius, beſonders im Auguſt. Getreide hatte das Land ſo im Ueberfluß, daß es Rom und Conſtantinopel ganz damit verſah. Anach. Reiſ. überſ. v. Biſter. V, 6=8, 17=19. 29. 115; Beſchreibung des alten Aeg. v. Dittmar, 2te Ausgabe, überſ. v. Paulus. S. 136.

Agrigentum, eine berühmte Stadt in Sicilien, zwiſchen den heutigen Flüſſen Girgenti und Drago. Sie war von den Einwohnern von Gela erbauet worden, nach der gewöhnlichen Zeitrechnung im J. d. W. 3402. Sie war eine der größten Städte Siciliens, und ihrer Gebäude wegen eben ſo berühmt, wie Syrakus (Polyb. IX, 21). Unter den Gebäuden zeichneten ſich aus: der Tempel der Minerva, des Jupiter Atabyrius und des Jupiter Olympius, und das Schloß Omphace an der Küſte. Man fand hier auch eine berühmte Waſſerleitung, von ihrem Erbauer Phäax, Phäaces genannt. Die Mauern der Stadt ſtanden auf zugänglichen Felſen, die Stadt ſelbſt dem Berge Acragas. Gegen Mittag Abend waren die Flüſſe Acragas und pſa, gegen Morgen das Kaſtell. — A gent hatte eigene Könige. Mit H des einen derſelben erfocht Gelon den rühmten Sieg über die Karthaginien der Agrigent außerordentlich bereiche Im puniſchen Kriege wurde es verge von den Karthagern und Römern b gert; endlich aber eroberte es der Pr Lävinis, von welcher Zeit an es unter Römern ſtand. Der Prätor T. Manl führte Koloniſten dahin, ſo daß man die Einwohner in alte und neue un ſchied (Cic. in Verr. II. 50). N Virg. Aen. III. 703. zog man hierher insbeſondere Pferde zu den g chiſchen Spielen. Ihr jetziger Name Girgenti.

Agrilium, ein Ort in Bithyni weſtlich von Nicäa.

Agrionia (ἀγριωνία), ein Feſt z Ehre des Bachus, Ἀγριώνιος. M feierte es zur Nachtzeit (Plut. Sympo lib. 8. quaest. 1). Die dazu v ſammelten Weiber ſuchten den Bachus ſorgfältig auf, als ob er ihnen entflo wäre. Da ſie ihn natürlich nicht fand ſo ſagten ſie, er habe ſich unter den M ſen verſteckt. Nach geendigter Feierli keit ſtellten ſie nun ein Gaſtmahl unt ſich an, und nach demſelben wurden Rät ſel und verwickelte Fragen vorgelegt. O fielen die größten Ausſchweifungen b dieſem Feſte vor, wie z. B. die Ermo dung des Hippaſus. (S. Hippasus Pot. Arch überſ. v. Ramb. I, 785.

Ἄγριοι Θεοὶ, ein Beiname der Gi ganten, wegen ihrer Wildheit. Pot. am angef. Orte.

Ἀγριώνιος, ein Beiname des Bachus, entweder von ſeiner Grauſamkeit, nach Plut. in Antonio, oder, weil er mit wilden Thieren, als Löwen, Tiger und dergleichen, umging.

Agrippa Lanatus (Menenius), ein Patricier, Konſul mit dem P. Poſtumius Tubertus A. U. 282, beſiegte die Sabiner,

iner, und hielt über ſie einen Triumph. Als A. U. 291. das Volk ſich gen die Patricier empörte, und ſich auf n Mons ſacer begab, war er nebſt M. Valerius und T. Lartius an der Spitze der 10 Bevollmächtigten, die die Patricier zum Volke ſchickten. Agrippa führte das Wort, und brachte es durch die Ankündigung einer gänzlichen Erlaſſung aller Schulden, und durch die bekannte Fabel vom Magen und den Gliedern dahin, daß er wieder zurückkehrte, nachdem man noch die Volkstribunen demſelben bewilligt hatte. Agrippa ſtarb bald darauf, aber ſo arm, daß er auf öffentliche Koſten begraben werden mußte. Heerich. Geſch. d. Röm. z. Ertl. d. Claſſ. 1. S. 185.

Agrippa (M. Vipsanius) war ein Mann aus keinem ſehr berühmten Geſchlechte, der ſich aber durch Talente, Tapferkeit und Tugenden bald empor ſchwang, ſo daß er Mitkonſul des C. Caninius Gallus, und hernach noch zweimal mit dem Kaiſer Auguſtus Konſul wurde. Er erhielt die Gallier in Unterwürfigkeit, drang ſelbſt in Deutſchland ein, ſchlug den Sex Pompejus bei Mölis zur See, und erhielt zuerſt vom Auguſt eine Coronam roſtratam zur Belohnung. Darauf eroberte er Methona in Afrika, und kommandirte die Flotte des Auguſtus in der Schlacht bei Actium. Seine Gemahlin war Julia, eine Tochter des Auguſtus. Nebſt Mäcenas war er der treueſte und rechtſchaffenſte Miniſter dieſes Fürſten. Als Auguſt ſeine Würde niederlegen und Rom die Freiheit wiedergeben wollte, ſuchte er ihn in dieſem großen Vorſatze zu beſtärken; allein Mäcenas war dagegen, und er blieb unausgeführt (Dio. 52, 1–40). Eben dieſe beiden Männer wußten es zu bewirken, daß der Kaiſer ſeinen falſchen tirannischen Charakter verleugnete, und die Rolle eines guten Fürſten ſpielte, da ſie eigentlich an ſeiner Statt regierten. Agrippa liebte die Künſte, und wandte ſie zur Verſchönerung Roms an. Als Auguſt einſt während der Konſulswahl von Rom abweſend war, ernannte er ihn zum Präfectus Urbis, um die Aufſicht über Rom zu führen (A. U. 733). Bald darauf wurde er gegen die Deutſchen und Kantabrer geſchickt, von denen die letztern ihm am meiſten zu ſchaffen machten. Endlich beſiegte er ſie; der Kaiſer erkannte ihm die Ehre des Triumphes zu, aber Agrippa ſchlug ihn aus (Dio. Caſs. 54. 11. 12). Nach ſeiner Rückkehr ließ er die drei prächtigen Waſſerleitungen Aqua Virgo, Iulia und Tepula anlegen (A. U. 735). Im folgenden Jahre ernannte ihn ſogar der Kaiſer auf fünf Jahre zum Theilnehmer der tribunitiſchen Gewalt; darauf wurde er auch Cäſar und Gehülfe in der Cenſorwürde. A. U. 740 machte er eine Reiſe nach den morgenländiſchen Provinzen, und wurde insbeſondere vom jüdiſchen Könige Herodes ſehr ſchmeichelhaft empfangen. Von hier aus ging er nach dem cimmeriſchen Boſporus, um die Einwohner zu nöthigen, den von den Römern ihnen beſtimmten König Polemon anzunehmen, deſſen ſie ſich weigerten (Dio. 54, 19), wofür ihm Auguſtus Dankfeſte anordnete und einen Triumph zuerkannte, den er aber ebenfalls ausſchlug, und ſich blos mit den lebenslänglichen Ehrenzeichen eines Triumphaters begnügte, von welcher Zeit es gewöhnlich wurde, daß kein Privatmann mehr triumphirte. Zum Dank beſtätigte ihn Auguſt abermals auf fünf Jahr in die tribunitiſche Gewalt. Der letzte Zug des Agrippa war gegen die Pannonier, die er blos durch ſeinen Namen ſchreckte. Er kam krank zurück, und ſtarb in Kampanien. Auguſt hielt ihm eine Leichenrede, und ließ ſeinen Leichnam neben Marcells Leiche im Mauſoleum beiſetzen. — Agrippa hatte drei Gemahlinnen: die Tochter des berühmten Pomponius Atticus, Cäcilia Attica, mit welcher er die Agrippina, die nachherige Gemahlin des Kaiſers Tiberius, erzeugte; ferner, die Tochter der Octavia, Marcella, deren mit ihm erzeugte Kinder uns unbekannt ſind, und die Tochter des Auguſtus, Julia, mit welcher er drei Söhne hatte, den Cajus, Lucius

und

und Poſthumus Agrippa, der erſt nach ſeinem Tode geboren wurde, und zwei Töchter, die Gemahlin des Lucius Aemilius Paullus, und Agrippina, Gemahlin des Germanicus. In ſeinem Teſtamente vermachte er dem römiſchen Volke ſeine Gärten und Bäder, dem Kaiſer aber ſeine Ländereien auf dem thraciſchen Cherſones. Agrippa verdiente mit Recht den Namen eines großen Mannes; Auguſt hatte ihm ſeine Herrſchaft, und Rom alles zu danken, was Großes zu ſeiner Zeit ausgeführt wurde. Dio. 54. 29; Suet. lib. 7. Hederich. Geſch. d. Röm. zur Erkl. der Claſſ. II. S. 276 ꝛc. 291. 294 ꝛc. 301 = 305.

Agrippa Posthumus (M.), des M. Vipſanius Agrippa und der Julia jüngſter Sohn, nach dem Tode des Vaters erſt geboren, weswegen er auch den Beinamen Posthumus bekam. Er war ein roher, ungebildeter Jüngling, der die Wiſſenſchaften verachtete, und blos eine außerordentliche Leibesſtärke beſaß. Dennoch adoptirte ihn Auguſtus nebſt ſeinem Stiefſohne Tiberius; aber bald wurde er ihm durch die Livia ſo verhaßt gemacht, daß er ihn A. U. 759. auf immer auf die wüſte Inſel Planaſia verbannte (Tac. An. I. 3), ob er ſich gleich keines Verbrechens ſchuldig gemacht hatte. Doch beſuchte er ihn noch kurz vor ſeinem Tode auf ſeiner letzten Reiſe nach Kampanien, aber ohne Vorwiſſen der Livia. Als Tiber, der ihn tödtlich haßte, zur Regierung gekommen war, war er der erſte, den er ſeiner Tirannei opferte. Er gab dem Tribun, unter deſſen Aufſicht er ſtand, Befehl, ihn zu tödten, ohne ſich aber zu erklären, ob dieſer Befehl von ihm, oder noch vom Auguſt herrührte. Er ging ſogar in der Verſtellung ſo weit, daß er den Vollſtrecker des Befehls vor Gericht zu ziehen drohete. Um A. U. 769. warf ſich ein falſcher Agrippa Poſthumus gegen den Tiber auf. Es war dieſer Betrüger eigentlich ein Sklave des Agrippa, mit Namen Clemens, der ihm ſehr ähnlich war. Tiber ſchickte den Criſpus Salluſtius gegen ihn ab, der ihn lebendig gefangen bekam, worauf ihn der heimlich hinrichten ließ. Geſch. Röm. z. Erkl. d. Claſſ. II, S. 323. 337. 342. 352.

Agrippa, Sohn des Ariſtobulus Enkel Herodis des Großen. Er wa Rom mit dem Sohne des Tiberius erzogen worden, und hatte ſich durch Freigebigkeit viele Freunde am Hofe macht. Dennoch befand er ſich bal der größten Verlegenheit, als der Ka nach dem Tode des Druſus, alle Fre dieſes Prinzen von ſich entfernte, we ihm an Geld fehlte, und keiner ſeiner freunde ihm beiſtehen wollte. Er nach Judäa, und lebte dort in ſehr lichėn Umſtänden, und als er auch keine Zuflucht mehr fand, ging er wi nach Rom, wo er endlich, durch die Ve gereien eines ſeiner Freigelaſſenen, Tiberius ins Gefängniß geſetzt wu Nach dem Tode des Kaiſers befreiete Cajus Caligula, der ſein vertraut Freund war, aus der Gefangenſchaft, theilte ihm den Titel eines Königs, beſchenkte ihn mit dem Vierfürſtenth ſeines verſtorbenen Vetters Philipp, dem Vierfürſtenthum von Abilene in rien. Ein Jahr darauf reiſte er nach Ju ab, und wußte ſich auch noch das Vi fürſtenthum des Herodes Antipas zu ſchaffen, indem er dieſen bei dem Ka in Ungnade brachte. Darauf nahm ſeinen Aufenthalt wieder in Rom, verhinderte durch ſeine Vorſprache, die Bildſäule des Kaiſers in dem Te pel zu Jeruſalem aufgeſtellt und g lich verehrt wurde. Nach der Ermord des Caligula erwarb er ſich auch die Freu ſchaft des Claudius, indem er ihm Thronfolge behülflich war. Dieſer ſch te ihm nun noch Judäa und Sam und die mittäglichen Gegenden von I mäa, und ſeinem Bruder Herodes er auf ſein Anſuchen das Königreich Ch cis. Auch erhielt er die Konſulwü und Zutritt in den Senat. Er ging wieder nach Judäa zurück, und bewies als ein eifriger Verehrer der jüdiſchen ligion, und überhaupt als ein guter Für

a

ſtand er bei ſeinen Unterthanen und den benachbarten kleinen Königen in ſſen in der gröſſten Achtung. Endlich arb er an einer ſehr ſchmerzhaften Krankeit im 54ſten Jahre ſeines Alters und m 7ten ſeiner Regierung. Allg. Weltg. X. §. 390 = 400.

Agrippa, der Sohn des vorigen, war 17 Jahr alt, als ſein Vater ſtarb, und iſt in Rom erzogen worden. Wegen ſeiner Jugend verweigerte ihm der Kaiſer Claudius das Reich ſeines Vaters, und Judäa wurde einſtweilen eine römiſche Provinz. Doch erhielt er nach dem Tode eines Onkels Herodes, Königs zu Chalcis, die Oberaufſicht über den Tempel und den heiligen Schatz, und das Recht, die Hohepriester zu ernennen. Auch bekam er nun das Königreich Chalcis, und vier Jahr nachher die Tetrarchie des Philippus nebſt Batanea und dem trachonitiſchen und abileniſchen Diſtrict. Im zwölften Jahre der Regierung des Kaiſers Nero fing die erſte Empörung der Juden gegen die Römer an, die Agrippa zu ſtillen ſuchte, aber darüber beinahe ſelbſt von den wüthenden Juden geſteinigt worden wäre. Er floh aus Jeruſalem, ſein Pallaſt wurde verbrannt, und er vereinigte ſich nun mit dem römiſchen Heere, das unter Veſpaſian in Judäa einrückte. Nach Veſpaſians Erwählung zum Kaiſer blieb er bei der Armee des Titus, und half Jeruſalem erobern. Nach der Zerſtörung dieſer Stadt lebte er in Rom, und ſoll daſelbſt, 70 Jahre alt, geſtorben ſein. Allg. Weltg. IX, §. 400 = 466.

Agrippina, Tochter des M. Agrippa und der Cäcilia Attica, wurde mit Tiberius, dem Stiefſohne Auguſts, vermählt, aber wieder von ihm geſchieden, als ihn Auguſt zum Regierungsgehülfen annahm, weil er jetzt Julien, die Witwe des Agrippa und Auguſts Tochter heirathen mußte. Geſch. d. Röm. z. Erkl. der Claſſ. II, 304 u. 305.

Agrippina, Tochter des M. Agrippa, und ſeiner letzten Gemahlin Julia, und Gemahlin des Germanicus. Sie begleitete ihren Gemahl auf ſeiner letzten Reiſe nach dem Orient, und als es dem Tiber gelungen war, ihn durch Hülfe des Piſo mit Gift hinrichten zu laſſen, kehrte ſie mit ſeiner Aſche nach Rom zurück, wo ſie mit allgemeiner Betrübniß über den Tod des verehrten Mannes empfangen wurde. Dem Günſtlinge des Kaiſers Sejan ſtand ſie hier bald im Wege, und er ſuchte ſie zu ſtürzen, welches ihm auch endlich ſo weit glückte, daß Tiber ſie auf die Inſel Pandataria verweiſen ließ, wo ſie A. U. 784 ſtarb, indem ſie ſich aller Nahrung enthielt. Geſch. d. Röm. zur Erkl. der Claſſ. II, S. 305. 354 ꝛc. 365. 368. 370.

Agrippina, Tochter des Germanicus und Nichte und Gemahlin des Kaiſers Claudius, die er nach der Meſſalina heirathete. Vorher war ſie vom Tiber an den Cn. Domitius Ahenobarbus vermählt worden, mit dem ſie den nachherigen Kaiſer Nero gezeugt hatte. Wegen ihrer Ausſchweifungen hatte ſie ihr Bruder Cajus nach dem Tode ihres Gemahls verwieſen; als ſie aber wieder zurückgekommen war, heirathete ſie den Crispus Paſſienus, und brachte ihn ums Leben, um ſeine Erbin zu werden. Eben ſo unzüchtig, wie Meſſalina, beſaß ſie auch noch den unerſättlichſten Geiz und die ausſchweifendſte Ehrſucht. Um letztere zu befriedigen, ſuchte ſie ihrem Sohne den Thron zu ſichern, verheirathete ihn deswegen mit der Tochter des Claudius, Octavia, und brachte es dahin, daß ihn der Kaiſer adoptirte. Wegen ihres ſtolzen Betragens war ſie allgemein verhaßt. Als ſie merkte, daß Claudius den Britannicus vorziehen wollte, ließ ſie ihn durch Gift aus der Welt ſchaffen, und brachte ihren Sohn auf den Thron. Nun glaubte ſie ihren Ehrgeiz ganz befriedigen zu können. Sie miſchte ſich in alle Zweige der Regierung, ließ ſogar ohne Wiſſen des Kaiſers mehrere ihr verhaßte Perſonen hinrichten, und benahm ſich ganz als Mitgenoſſin des Reichs. Nero ward darüber ſehr unzufrieden, und wie ſie ſich's ſogar anmaßte ihm vorzuſchreiben, und ſeine Liederlichkeiten einzuſchränken, ſo kündigte er ihr allen

allen Gehorſam auf. Sie wollte zwar anfangs durch Liſt, nachher durch Drohungen ihn wieder auf ihre Seite ziehen; allein er verwies ſie gänzlich von ſich in das Haus der Antonia. Nun verließen ſie alle ihre Anhänger, und endlich brachte es eine neue Mätreſſe des Kaiſers, die berüchtigte Poppäa Sabina, dahin, daß er ihren Tod beſchloß. Sie ſollte mit Liſt auf ein Schiff gelockt werden, das auf dem Meere zerberſten ſollte; das Schiff blieb aber ganz, worauf ſie endlich auf ihrem Landgute ermordet wurde. Ihr Leichnam wurde ohne Feierlichkeit von ihren Bedienten an der Landſtraße nach Miſenum begraben. Tac. 14, 2-10. Geſch. der Röm. zur Erkl. d. Claſſ. II, 397 ꝛc. 400 ꝛc. 405 ꝛc. 407. 409. 411.

Agrippinae forum, eine Stadt der Bataver in Germanien, das heutige Roomburg.

Agrippinenses, ſ. Ubii.

Agrius, ein Sohn des Ulyſſes und der Circe, der mit ſeinem Bruder Latinus nachher in den äußerſten Inſeln über die Tyrrhener regierte. Hes. Theog. 1011-10115. Handb. d. Myth. nach Hom. u. Heſ. S. 397. Heyne in Comment. Theog. Hes. p. 153 will Adrius ſtatt Agrius leſen. — Ebend.

Agrius, ein Sohn der Polyphonte und eines Bären (d. h. eines wilden Mannes, Namens Arctos). Sein Bruder war Oreius, und beide waren wilde räuberiſche Menſchen, die andere auffraßen, ſo daß beide endlich von den Göttern in Vögel von böſer Vorbedeutung verwandelt wurden. Raml. Mythol. S. 67.

Agrius, einer von den Giganten, wurde nebſt dem Thoon bei dem Kriege der Giganten mit den Göttern von den Parcen mit ehernen Keulen getödtet. Raml. Myth. S. 223. Apollod. Bibl. I, 6, 2.

Agrius, Sohn des Porthens und Bruder des Oeneus, Vaters Bruder des Diomedes. Hederich.

Agrius, Sohn des Porthaon un[d Va]ter des Therſites, des häßlichſten [unter] allen Griechen von Troja. Apollo[d.] 7, 10; 8, 38.

Agrolas, ein Baumeiſter, der, [nach] Pauſanias, die nördliche Mauer [der Ci]tadelle zu Athen bauete. Pot. Arch. [über]ſ. v. Ramb. I, S. 59.

Agron, ein reicher Landmann, [S]... des Eumelus, verachtete nebſt [ſeinen] Schweſtern Byſſa und Meropis [den] Dienſt der Minerva, der Diana und Merkurs, und alle drei wurden in [N]eulen und ihr Vater in einen Na[...]ken verwandelt. Raml. Myth. S. 4[..]

'Αγροτεραϛ θυσια, ein jährliches [...] von fünfhundert Ziegen, das man zu [...] der Minerva, 'Αγροτέρα, brachte, [...] chen Beinamen dieſe Göttin von der [...] Agrä in Attika hatte. Die Einfüh[rung] deſſelben geſchahe zufolge eines Gel[übdes] des Polemarchon Callimachus, welche[r] dem Einfall des Darius in Attika der [Mi]nerva gelobte, ihr, im Fall er ſiegte, [ſo] viel Ziegenböcke zu opfern, als Feinde [ge]tödtet werden würden. Die Anzahl [der] getödteten Perſer überſtieg aber bei [wei]tem die Anzahl aller Ziegenböcke in Atti[ka], man beſchloß daher, jährlich ſo lange [fünf]hundert Ziegen zu opfern, bis die [Zahl] voll ſein würde. Pot. Arch. überſ. [v.] Ramb. I, 786.

'Αγριανις, ein Feſt des Bachus, [...] zur Nachtzeit zu Arbela, einer Stadt [in] Sicilien, gefeiert wurde. Es hatte [den] Namen von ἀγρυπνεῖν, weil die, we[lche] es feierten, die ganze Nacht durch wa[ch]ten. Hesychius ad h. v. Pot. Ar[ch.] überſ. v. Ramb. I, 786.

Aguntum oder Aguntus, ein [an]ſehnlicher Ort auf den noriſchen Alpen [...] Oliri, im Venetianiſchen.

Agusius (T.), ein Freund des Cic[e]ro, der ihm beinahe während ſeines gan[]zen Exils Geſellſchaft leiſtete. Hederi[ch.]

Aguvium, ſ. Inguvium.

Agyieus, ein Beiname des Apoll[o] von ἀγυιαϛ, Weg, Straße, weil er d[ie] die Sonne ſolche erleuchtete. Er wur[de] unter dieſen Namen insbeſondere von de[n]

Achai

harnaiern und Tegeern verehrt. Hederich.

Agylla, der alte Name der etruſciſchen Stadt Cäſe. S. Caese. Virg. Aen. VIII, 479.

Agyrium oder Agurium, eine Stadt in Sicilien, von der Diodorus Siculus bürtig war; jetzt Argirone.

Agyrmus (ἀγυρμὸς), ſ. Eleusinia.

Ἀγύρτης, ein Knabe oder Mann, der ſich auf dem Markte, auf den Heerſtraßen und andern Orten, wo viel Menſchen dinlamen, mit einer kleinen Tafel πίναξ ἀγυρτικὸς oder ἀγυρτικὴ σανίς) einzufinden pflegte, worauf gewiſſe weiſſagende Verſe ſtanden, um den Rathfragenden die Zukunft zu eröffnen. Das Rathfragen geſchah durch Würfeln. Statt der Tafeln bediente man ſich auch Urnen, in denen die Looſe gelegt, und von Knaben herausgezogen wurden. Bei den Römern waren die sortes viales etwas ähnliches. Eine andere Klaſſe ähnlicher Leute, die für die Göttin Cybele bettelten, und dabei unter dem Vorwande der Religion Betrügereien ausübten, hießen μητραγύρται. Sie durften nur an gewiſſen Tagen betteln (Cic. de leg. I. 2). Bei den Römern hießen ſie aesculatores oder aeruscatores, i. e. qui cibum quaestumque ex mendaciis captant (Gell. N. A. l. 14. c. 1) Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I, 734.

Ahala (Q. Servilius), um A. U. 314. war Magister equitum des Dictators L. Quinctius Cincinnatus. Als der Volkstribun Sp. Mälius eine Verſchwörung anzettelte, um die höchſte Gewalt an ſich zu reißen, ſo foderte ihn Ahala vor dem Dictator, und als er nicht erſchien, tödtete er ihn mitten auf dem Markte. Dafür mußte er ins Exil wandern, weil er unverhörter Sache den Verbrecher hingerichtet hatte. Hederich.

Αἰάκεια (Aeacia), Spiele zur Ehre des Aeacus auf Aegina, wo dieſer einen Tempel hatte, in welchem die Sieger nach geendigter Feierlichkeit einen Blumenkranz darbrachten. Pindar in Nemeon Od. 6 et 7. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I, 791.

Aiacea ara (Αἰάντειος βωμὸς) iſt bei Pindar (Ol. Θ. Ἐπ. δ. ε.) der Altar, den man in den Spielen zu krönen pflegte; er war von den Locriern zu Opus dem Ajax Oileus zu Ehren geſtiftet worden. Hederich.

Αἰάντεια, ein Feſt des Ajax, auf der Inſel Salamis und in Attika. Man ſchmückte nämlich an gewiſſen Tagen eine Baare oder Sarg mit einer völligen Kriegsrüſtung. Die Athenienſer insbeſondere verehrten ihn ſo ſehr, daß einer ihrer Stämme den Namen Αἰαντὶς führte. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I, 792.

Ajas oder Aeas, ein Gebirge in Oberägypten oder Thebais. Plin. 6. c. 29.

Ajax, Sohn des Oileus, des Königs der Locrier und der Eropis, kam mit 40 Schiffen vor Troja, war ein ſchneller Läufer, und kleiner als Ajax Telamonius. Er trug einen leinenen Panzer, Hom. Il. β. 527. und unter allen Griechen wußte er den Speer am beſten zu führen. Im Gefecht bei den Schiffen hielt er ſich ſehr tapfer, und wurde vom Neptun geſtärkt; Il. ν. 46. 66 etc. auch focht er hier mit dem Ajax Telamonius. Il. ν. 101. Als die Trojaner von den Schiffen flohen, erlegte er, wegen ſeiner Schnelligkeit, die meiſten Trojaner, Il. ξ. 520. kämpfte um den Patroclus, und half die Roſſe des Achilles retten. Bei den Leichenſpielen des Patroclus erhielt er den zweiten Preis, weil Minerva dem Ulyſſes den erſten zuwandte, Il. ψ. 754. Bei der Eroberung Troja's riß er Kaſſandern bei den Haaren von der Bildſäule der Minerva weg, und ſchändete ſie. Raml. Mythol. 421. Bei der Rückkehr von Troja ward ſein Schiff vom Neptun unterhalb Euböa an den Felſen Gyras getrieben, ohne daß es jedoch ſcheiterte. Ajax ſpottete der Macht der Götter, da er den Wellen entgangen war, und dieſer Läſterung wegen ſpaltete Neptun mit ſeinem Dreizack ein Stück von dem Felſen, welches ihn verwundete, und in's Meer ſtürzte, daß er ertrank. Od. γ. 133; δ. 499.

δ. 499. Nach Ramler (422) erſchlug ihn Minerva mit dem Bliz. Handb. d. Myth. n. Hom. u. Heſ. S. 163.

Ajax Telamonius, der Sohn des Telamons, Königs von Salamis und der Periböa, oder Eriböa, führte die Salaminer in 12 Schiffen nach Troja, und war an Schönheit und Tapferkeit der nächſte nach Achilles (Hom. Il. β. 768, Od. ω. 17). Er kämpfte mit Hektor, und warf ihn mit einem Stein zur Erde; die Herolde trennten aber den weitern Kampf (Il. η. 225 etc.). Bei den Kämpfen an den Verſchanzungen und Schiffen hielt er ſich am tapferſten, und erlegte viele Trojaner. Den Leichnam des Patroclus half er tapfer gegen die Trojaner vertheidigen; bei den Leichenſpielen deſſelben rang er mit Ulyſſes um den Preis, aber keiner ſiegte (Il. ρ; ψ. 708). Auch mit dem Diomedes kämpfte er um die Waffen des Sarpedon, ohne daß einer ſiegte (Il. ψ. 811). Nach Achills Tode entſtand ein Streit um deſſen Waffen zwiſchen ihm und Ulyſſes; ſie wurden dem Ulyſſes zugeſprochen, und Ajax wurde darüber ſo raſend, daß er ſich ſelbſt tödtete. Aus ſeinem Blute ſoll eine Purpurlilie mit den beiden Anfangsbuchſtaben ſeines Namens erwachſen ſein (Raml. Myth. S. 410). Ulyſſes traf ihn in der Unterwelt (Od. λ. 468), aber er zürnte noch auf ihn, und wollte ſich nicht beſänftigen laſſen. Mit der Tecmeſſa, die er aus einer phrygiſchen Stadt gefangen mit ſich geführt hatte, zeugte er den Euryſaces, von welchem Alcibiades ſein Geſchlecht herleitete. Raml. Myth. S. 409. Handb. der Myth. nach Hom. u. Heſ. S. 278 ꝛc. Sein Streit mit Ulyſſes wegen Achills Waffen, und ſeine Raſerei, hat Sophokles in einer Tragödie bearbeitet, unter dem Titel: Αἴας μαστιγοφόρος, Ajax lora gestans, weil Ajax während ſeiner Raſerei in einer Heerde Schaafe mit einer Peitſche herumhieb, in der Meinung, es wären die ihm feindſeligen griechiſchen Feldherren. Hederich. Die Salaminer erbaueten ihm zu ehren einen Tempel, der zu Pauſa Zeiten noch vorhanden war. Hederich.

Ἀικλας δίκη, war ein wegen Sc gerei erhobener Proceß; die Geſetze ſtimmten dabei keine beſondere Str der Schuldige mußte aber den erlitte Schaden erſetzen. Pot. Arch. überſ. Ramb. I. 259. Auch nannte man ſo, wenn ein Sklave, den ſein Herr hart behandelt hatte, eine Klage ge ihn erhob. Hatte der Herr unrecht mußte er den Sklaven verkaufen. Ebe S. 138.

Αἴκλον oder ἄικνον, eine Mahl bei den Griechen, die einige mit den ditien für einerlei, andere für eine dem Feſte Hyacinthia übliche Mahl halten. Pot. Arch. I. S. 395.

Aïdes, Aïdoneus, ſ. Pluto.

Aidoneus, ein König der Moloſſ deſſen Tochter Cora, die er mit der Pr ſerpina gezeugt hatte, Pirithous u Theſeus entführen wollten, wobei er rer aber von Hunden zerriſſen, und letz rer gefangen geſetzt wurde, bis Herkul ihn befreite. S. Theseus, wo Fabel dieſelbe Geſchichte in einen Ra der Proſerpina, Gemahlin des Plut verwandelt. Raml. Myth. S. 329.

Αἰγανέη, ſ. hasta.

Αἰγινητων ἑορτη, ein Feſt zu Aegina das zur Ehre Neptuns 16 Tage lan unter lauter Freude und mit Opfern g feiert wurde, woran nur die freien Bü ger der Inſel Theil nehmen konnten. Die Feierlichkeiten wurden mit einem Opfer der Venus beſchloſſen. Siehe Plut. in ſeinen griechiſchen Fragen. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I. 792.

Αἰγύφαγος, ein Beiname der Juno, weil bei einer öffentlichen Mahlzeit zu Lacedämon, κοπις genannt, dieſer Göttin eine Ziege geopfert wurde. Pot. Arch. I. 395.

Aji, ein Volk an der ſüdlichen Küſte Indiens, um den Indus herum; es ſcheint das Königreich Lan zu ſein, das Marens Polus an dieſer Seite Indiens kennt.

Αἰλυροι,

Αιλινοι, λίνοι ὀλοφυρμοὶ, Lieder, [...]de beim Leichenzuge, Scheiterhaufen [...] Grabe von den Klageweibern geſun[...] wurden. Sie hießen auch ἰαλεμοι, [...] Jalemus, einem Sohne der Klio [...] Kallope, der dieſe Lieder zuerſt er[...] [...]. Gemeiniglich waren ſie sehr ſchlecht [...]ſchmackhaft, daher ἰαλεμωδη nichts[...]che Dinge bedeutet. Sie hießen auch [...]. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. II, [...]

Αιμακουρία, ein im Peloponnes übli[...] Feſt, wobei die Jünglinge am Grab[...]e des Pelops bis aufs Blut mit Ru[...] gehauen wurden; der Name kommt [...] von αἷμα τῶν κούρων.

Αἰνέλαι, ein Name, den Lycophron [...] Lacedämoniern giebt, welche durch ih[...] Verrätherei und Gleichgültigkeit gegen [...] ſich allgemein verhaßt mach[...]. Pot. Arch. I. 590.

'Αιναριον oder ἀρνάριον, ein Hain [...] Jupiters, bei Aegium in Achaja, wo [...] Verſammlung des achäiſchen Bundes [...]alten wurde.

'Αινίγματα, gewiſſe ſcherzhafte und be[...]ßende Fragen, die man bei Tiſche zur [...]löſung vorlegte, um ſich aufzuhei[...]rn.

'Αιώρα oder ἐώρα, auch ἀλῆτις ge[...]nnt, war ein Feſt, das die Athenienſer [...]ter Abſingung gewiſſer Lieder, zur Ehre [...] Erigone oder Aletis, einer Tochter [...]s Icarius, feierten, und ein Opfer da[...]i brachten, das Ἔυδειπνος hieß. Den [...]amen 'Αιώρα führte es, weil Erigone [...]h aus Kummer über den Tod ihres [...]aters erhängt hatte. Bei ihrem Tode [...]at ſie die Götter, daß, wenn die Athe[...]nienſer die Ermordung ihres Vaters nicht [...]hen würden, alle Jungfrauen auf eben [...]ie Art ſich ums Leben bringen möchten. [...] geſchah wirklich, und Apoll gab da[...]er den Rath, dieſes Feſt zu begehen, [...]m die Erigone zu verſöhnen. Nach [...]dern wurde es zur Ehre des Königs [...]Temaleus, oder des Aegiſthus und der Clytämneſtra gefeiert, und nach noch an[...]dern, auf Befehl des Orakels, zum An[...]denken der Tochter des Aegiſths und der Clytämneſtra, die mit ihrem Großvater Tyndarus nach Athen reiſte, um den Oreſt zu verklagen, den Prozeß aber verlor, und ſich erhenkte. Hyginus Astronomic. Poet. l. 2. — Pot. Arch. I, 793.

Aipolis, ein Ort in Babylonien, neben Iſanepolis, Beſechana und Neapolis, nach Iſidorus.

'Αιρετοί, waren außerordentliche obrigkeitliche Perſonen zu Athen, die vom ganzen Volke oder von beſondern Stämmen gewählt wurden, um irgend ein Geſchäft zu beſorgen, z. E. Aufſeher der öffentlichen Gebäude. Pot. Arch. I, 150.

Ἄισιμα, Ἄισιμοι, ſ. Augurium.

'Αισυμνῆται, ſ. 'Αγωναρχαι.

'Αιτητικα waren Opfer, wodurch man ſich den glücklichen Erfolg eines Unternehmens von den Göttern erbat. Pot. Arch. I, 505.

'Αιτία, ſ. Accusatio.

Ala, ein Korps Soldaten von den Bundesgenoſſen, es mochte nun aus Reuterei oder Fußvolk beſtehen, das die Flanken der Armee deckte; bei uns ein Flügel (Liv. XXXI, 2). Die Truppen, aus denen es beſtand, hießen daher alarii. Caes. B. G. I, 51. Beſtand das Korps aus Reuterei, ſo war es gewöhnlich 300 Mann ſtark, doch war dies nicht für immer beſtimmt; Livius XXVI, 38. braucht das Wort Ala von 50 Numidiern. Bei den Griechen hießen die Flügel Κερατα (cornua). Ant. Wörterb. u. Pit. Die auf den Flügeln ſtehenden Soldaten hießen παραςαται, desgleichen auch ihre Anführer. Pot. Arch. I. 109.

Alabanda, eine Stadt in Karien in Kleinaſien, ſehr blühend durch ihren Handel. Zur Zeit der Römer war ein conventus juridicus daſelbſt.

'Αλαβάςρον, ein außerhalb Griechenland gewöhnliches Maaß für flüſſige Sachen, enthielt einen halben ξεςης oder Sextarius, und alſo ein κοτύλην oder heminam. Pot. Arch. III. 219.

Alabastronpolis, ein Flecken in Mittelägypten, ſehr weit nach Oſten zu

vom

vom Nil ab; beim Berge Alabaſtrites oder Alabaſtrenus. Plinius XXXVII, c. 8. rechnet dieſen Ort zu Thebais.

Alabater, ein Ort an der Küſte in der perſiſchen Landſchaft Gedroſien; nach Ptolemäus in Carmanien.

Ἀλαδε Μυσαι, ſ. Eleusinia.

Alae, ein attiſcher Damos, an der Küſte, Salamis gegenüber.

Alaesa oder Halesa, eine anſehnliche Stadt in Sicilien. Cic. or. frument. 73. ſagt, daß ein ordentlicher Senat hieſelbſt geweſen ſei.

Alaesus, eine Quelle bei der Stadt Aläſa in Sicilien, von der man erzählte, daß die Quelle immer ruhig gefloſſen wäre; wenn aber ein Flötenſpieler ſich hätte hören laſſen, ſo wäre das Waſſer bis an den Rand angeſchwollen, und hätte ſeine Wellen erhoben. Solin. 5. Die Alten erwähnten dieſer Quelle nicht.

Alagonia, eine Stadt in Meſſenien auf dem Peloponnes, eine geographiſche Meile hinter Gerenia im Mittellande. Auguſt ſchlug ſie zu den Eleuthero laconiſchen Städten.

Ἀλαια oder Ἀλεαια, ein Feſt der Minerva Alea zu Tegea in Arcadien, wo dieſe Göttin einen ſehr alten Tempel hatte. Paus. in Arcadicis. Pot. Arch. I. 794.

Alalaei, der Name verſchiedner kleiner Inſeln im arabiſchen Meerbuſen, der Stadt Adulis (jetzt Arkiko) gegenüber.

Alalcomenae, 1) eine Stadt in Päonien in Meſopotamien. 2) Eine Stadt auf der kleinen Inſel Aſteria, zwiſchen Cephallenia und Ithaca. 3) Eine Stadt in Böotien, die ſich der Geburt und Erziehung Minervens rühmte, deswegen in großer Verehrung ſtand, und nie von einem Feinde eingenommen wurde. Zu Pauſanias Zeit war ſie nur ein Dorf mit einem Tempel, der dem Einſturze nahe war, aus welchem Sulla die Bildſäule herausgenommen hatte. Minerva führt von dieſer Stadt häufig den Namen Alalcomenä.

Alalcomenia, ein Quell in Arcadien bei Mantinea.

Alale, der Siegsruf bei den Athe[…] ſern, wenn ſie die Feinde geſchlagen […] ten. Anach. Reiſ. v. Bieſter, II, 15

Alalis, ein Ort in der Provinz […] myrene in Syrien am Euphrat.

Alama, ein Ort in Meſopotamien […] der Gegend von Carrä.

Alander, ein Fluß in Galatien (L[…] XXXVIII, 15), wo die Trok[…] wohnten.

Alani, bei Ptolem. Alauni, ein […] matiſches Volk, nach Ammian in der […] birgigten Gegend zwiſchen dem mäoti[…] Sumpf und dem Fluſſe Don wohn[…] Sie vereinigten ſich darauf mit den Ba[…] nern und Daciern, und endlich mit […] Sueven und Vandalen, mit denen ſie […] Zug nach Gallien und Spanien m[…] ten. Nach Ammian war ihr Nam[…] nen nicht eigenthümlich, ſondern ein […] meinſchaftlicher Name mehrerer Völke[…]

Alani oder Alauni montes, […] Gebirge oberhalb des mäotiſchen Sum[…] von dem die Alanen den Namen ha[…] ſollen.

Alanova, eine Station auf der La[…] ſtraße von Wien nach Belgrad, wahrſch[…] lich der Ort, welcher vorher Villagal h[…] und öſtlich vom Dorfe Schwächat, […] Oeſterreichiſchen, liegt.

Alaricus, König der Gothen, […] heerte Griechenland, Epirus, Dalmat[…] und Pannonien, und ging A. C. 4[…] nach Italien, wurde zwar durch den F[…] herrn des Honorius, Stilico, zurück[…] ſchlagen, kam aber 409 wieder, erob[…] und plünderte Rom, und drang bis […] Neapolitaniſche vor. Er ſtarb 411 […] Coſenza, und wurde von ſeinen Solda[…] nebſt ſeinen Schätzen im Fluſſe Bu[…] kum begraben. Hederich.

Alarii, ſ. Ala.

Alastor, 1) eins von den vier P[…] den des Pluto; 2) ein Offizier Neſt[…] vor Troja; 3) ein Lycier, vom Ulyſſes […] Troja getödtet. — Hederich.

Ἀλχτων, ein ſtärkendes Augenwaſſ[…] womit ſich die Abſchreiber die Augen […] ſtrichen, um ſie geſund zu erhalten, […] auch wegen der außerordentlichen Kra[…]

man ihm beimaß, δοδεκάθεον ge… t wird. Pot. Arch. III, 332.

Alatta, eine Stadt in Arabia felix, wahrſcheinlich das heutige Alahſa.

Alauda, der Name der fünften Le… , die Cäſar in Gallien angeworben …, ſo genannt wegen der Federbüſche … den Caſquets. Suet. Caes. 24; … H. N. XI, 37. in. Im Kriege … Pompejus hatte dieſe Legion dem … die wichtigſten Dienſte geleiſtet, wo… er ihr das Bürgerrecht ertheilte, und …nius machte die Soldaten derſelben zu Richtern. Antiq. Wörterb. nach …

Alauna, eine Stadt in Gallia Lugdunensi, das heutige Valogne in der …mandie.

Alaunus, ein Fluß in Brittannien, … Inſel Whigt gegenüber.

Alavona oder Alabone, beim Pto… der ſüdliche Ort der Vasconer in …spania Tarraconensi, wahrſchein… das heutige Alagon über Zaragoſſa.

Alba, 1) die Hauptſtadt der Varduler, … Hispania Tarraconensi, wahr…einlich Eſtella in Navarra. 2) Ein …uß in Hisp. Tarrac., wahrſcheinlich … heutige Ter-Fluß in Katalonien.

Alba Auguſta, eine Stadt in Gal… Narbonensi, nach Plinius den Hel… (vielleicht Albiern), nach Ptol. den …biern gehörig, das heutige Alps.

Alba docilia, eine kleine Stadt an … Küſte von Ligurien.

Alba fucentia, eine anſehnliche rö…iſche Kolonie im Lande der Marſer, an … Nordſeite des Sees Fucentis, mit …em ſchönen Theater, jetzt Albi.

Alba Iulia, vorher Apulum, eine …tadt in Dacien, ſo genannt von der Ju…, der Mutter des Kaiſers Caracalla; …s heutige Weißenburg oder Karlsburg … Siebenbürgen.

Alba Longa, eine alte und anſehn…che Stadt in Latium. Sie wurde lon… wegen ihrer Größe genannt, und 30 Jahre nach Erbauung der Stadt Lavinium …m Aſcanius, Aeneas Sohn, gegründet, … hier ein Königreich ſtiftete. Aus dem Stamme der Könige von Alba waren Romulus und Remus, die Rom 300 oder 400 Jahr nach Alba erbauten. Zuletzt hatte Alba keine Könige mehr, ſondern Diktatoren, und war aufs genaueſte mit Rom verbunden, bis unter Tullius Hoſtilius ein Krieg zwiſchen beiden entſtand, der durch den Kampf der Horatier und Curiatier entſchieden wurde. Alba wurde darauf zerſtört bis auf den Tempel Jupiters, in welchem Tarquinius Superbus die jährliche Feier des lateiniſchen Bundes anordnete, und die Bürger wurden nach Rom geführt. Nach Dionys. III, 31. und Victor. de Or. G. Rom. 17. waren die Städte Präneſte, Tibur, Gabii, Tusculum, Pomeria, Corioli und andere, Kolonien von Alba. cf. Virg. Aen. VI, 774. ib. Heyne. Der bei Alba erbauete Wein war in Italien vorzüglich berühmt.

Albana, eine Stadt in Albanien, an der Mündung des Fluſſes Albanus, am caſpiſchen Meere.

Albani, ein thraciſches Volk in Illyrien, deren Hauptſtadt Albanopolis war.

Albania, ein Küſtenland am caſpiſchen Meere, gränzte gegen Weſten an Iberien, gegen Oſten an das caſpiſche Meer, gegen Norden an den Kaucaſus, und gegen Süden an Armenien. Es hatte viele Berge und große Ebenen, und war ſo fruchtbar, daß ein Acker zwei bis drei Aernten trug, außer an der Küſte, wo der Schlamm des Fluſſes Cyrus es moraſtig machte. Die Einwohner waren, nach Strabo, äußerſt träge und unthätig, mehr Nomaden als Ackerbauer, kannten weder Münzen, noch Gewicht, noch Handel; ihre Kriegsmacht war anſehnlich; ſie trugen Bogen und Pfeile, und Harniſche und Helme von Thierhäuten; ſie gehorchten bald einem, bald mehreren Königen, verehrten Sonne und Mond, und ihre Prieſter beſaßen ein ganzes Land, das heilige genannt. Wurde einer von ihnen mit einer Art prophetiſchen Wahnſinns überfallen, ſo legte man ihn an eine Kette, mäſtete ihn ein Jahr lang, und opferte ihn dann dem Monde, um

aus ſeinen Eingeweiden zu weiſſagen. Das Land hatte keine bequeme Häfen. Die Römer lernten es durch die Siege des Pompejus kennen.

Albaniae pylae, ein Paß in Albanien, am Fuße des Caucaſus, dicht am caſpiſchen Meere.

Albanopolis, ſ. Albani.

Albanus, ein Fluß in Albanien, der ins caſpiſche Meer fällt.

Albanus mons, 1) der Berg, worauf das ehemalige Alba ſtand, und wo der Tempel des Jupiter, Latialis, war. 2) Nach Ptolem. iſt es auch der Name der öſtlichen Fortſetzung der Alpen, welche Dalmatien von Croatien und Boſnien ſcheiden, bis zur Quelle des Verbas, der Ober- und Niederpannonien trennte. Strabo VII. p. 314. Cas. nennt dies Gebirge τα Αλβια ορη. Es heißt auch Albius, jetzt Alben.

Alba Pompeja, auf einer Steinſchrift Alba Pompejanorum, am Fluſſe Tanarus, eine Stadt in Ligurien und eine römiſche Kolonie, vom Pompejus entweder erbauet, oder wieder in Flor gebracht. Xiphil. ex Dione. Capitolin. in vita Pertinacis l. 1. ſagt, daß dieſer Kaiſer in Villa Martis, nicht weit von hier gelegen, geboren ſei. Jetzt Alba.

Albarara, ein Ort in Cyrrheſtica in Syrien. Anton. itin.

Albianum, ein Ort in Noricum, in der Nähe von Kufſtein.

Albinianae, eine kleine Stadt der Bataver, öſtlich von Leiden, am Rheine; das heutige Alphen.

Albioeci, oder, nach Strabo, Albii; nach Cäſar, Albici, und nach Plin. Alebeci, ſehr wahrſcheinlich ein und daſſelbe Volk in Gallia Narbonnensi über Maſſilien. Cäſar nennt es ſehr ſtreitbar.

Albis, die Elbe, der öſtliche Fluß, den die Römer in Deutſchland kennen lernten. Druſus drang zuerſt bis hieher vor, indem er durch die Nordſeite des Harzgebirges bis nahe bei dem Einfluſſe der Saale in die Elbe kam, wo
ihn eine übermenſchliche weibliche G
vom Uebergange über die Elbe abge
haben ſoll. Wahrſcheinlich aber
ihn Klugheit zum Rückzuge. Dio.
Tiberius und Germanicus kamen
falls bis an die Elbe, und Do
Ahenobarbus, der Großvater des K
Nero, ging über die Elbe, und drang
ter ins Innere von Deutſchland
Tac. Ann. IV. 44. Dennoch ka
die Römer nur die nördlichen Theile
Elbe, ausgenommen, daß Ptol. und
Cassius 55. 1. ihren Urſprung
angeben. Das Wort Alf, Elbe, b
tete bei den alten Deutſchen, ſo wie
bei den Schweden, überhaupt einen

Albium ingaunum, Albin
num, Albigaunum, eine Stadt
Ingauni, an der Küſte Liguriens,
Albenga, im Genueſiſchen.

Albium intemelium, Albinte
lium, eine Stadt der Intemelier,
der Küſte Liguriens. Sie war eine
miſche Kolonie, und ſoll das he
Vintimiglia im Genueſiſchen ſein.

Albius mons, ſ. Albanus.

Albula, der alte Name der T
von ihrer weißlichten Farbe. Virg. A
VIII, 332. S. Tiberis.

Album, eine weiße Tafel, wo
etwas zu anderer Nachricht verzeich
war. Solche Alba hatten die Ponti
ces, um darin die merkwürdigſten Be
benheiten aufzuzeichnen; Cic. Or. II.
ferner die Prätoren, indem ſie dadu
ihre Edicte und andere Sachen öffent
bekannt machten. Suet. Claud.
Auf den Albis, die in Municipien ge
ten wurden, ſchrieb man die Namen
Decurionen und Senatoren, und auf
fehl des Auguſtus mußten auch in
die Namen der Senatoren auf ſei
Alba eingetragen werden. Tac. An
IV. 42. Ant. Wörterb. n. Pit.
dieſer Benennung bezeichnete man
das öffentliche Regiſter, worin die N
men aller Bürger eingetragen wurd
ſobald ſie in den Jahren waren, daß
die väterliche Erbſchaft antreten konnte
desgleichen das Verzeichniß der Soldat
welch

hes auch λεύκωμα, deſſen Bedeutung Album übereinkommt, genannt wur‑
Erſteres hieß auch ληξιαρχικὸν ματεῖον, von λῆξις. Verlaſſen‑ iſt. Pot. Arch. I, 64; II, 17.

Album aestuarium, der heutige erfluß, oder die Bay, welche die nigten Flüſſe Arus und Abus in Groß‑ tannien machen.

Album littus, ein Vorgebirge im inus Libycus, unweit dem Hafen aronium, an der Gränze von Aegyp‑ .

Albunea, eine Nymphe, die beſon‑ s zu Tibur am Fluſſe Aniene als Göt‑ verehrt wurde. Man fand hier ihr ldniß mit einem Buche in der Hand, d ſie wird deswegen von einigen für e Sibylle gehalten. Es war ihr bei bur eine Quelle oder auch ein Hain lig (Hor. I, od. 7. v. 12), und ſie l vom weißlichen Waſſer des erſtern n Namen haben. Hederich.

Alburnus, ein Berg in Unter‑italien, erhalb der Flüſſe Calor, Silurus Ta‑ ger, der heutige Monte di Posti‑ ione.

Alcaeus, Sohn des Perſeus, König n Tiryuth, das ſein Vater gegen Ar‑ s vertauſcht hatte; ſein Sohn war Am‑ itryo, daher auch dieſer beim Heſiod. ut. Herc. v. 26. Alcaei puer ge‑ nnt wird. Handb. d. gr. Alterth. für Jug. S. 15. 16. 22.

Alcaeus von Mitylene, auf Lesbos bürtig, ein berühmter lyriſcher Dichter. r wollte ſich anfangs den Waffen wid‑ en, und beſchäftigte ſich unaufhörlich it denſelben, ſo daß man ſich viel von m verſprach; als er aber gegen den ind gebraucht werden ſollte, ergriff er ändlich die Flucht. Sein Name wurde Athen beſchimpft, und ſeine Waffen n Tempel der Minerva zum Signum ufgehängt (Herod. V. c. 95). Uebri‑ gens zeigte er öffentlich viel Liebe für reiheit, ob er gleich heimlich in Ver‑ dacht ſtand, als halte er es mit der Ti‑ rannei (Strabo XIII, 617). Er half en Tirannen Melanchrus von Mitylene verjagen, um dem Pittakus die Herr‑ ſchaft zu verſchaffen, und da dieſer nicht mehr allgemeinen Beifall fand, ſo ſchlug er ſich auf die Seite der Mißvergnügten, und ſtieß gegen dieſen Fürſten die über‑ triebenſten Schmähungen aus (Laert. I. §. 74. 81). Er ward aus Mitylene verbannt, kam aber bald darauf wieder zurück (Arist. de reip. III. c. 14), und fiel dem Pittakus in die Hände, der ſich durch Verzeihung an ihm rächte (Laert. I. §. 76). Nun vergaß er in den Armen der Dichtkunſt, der Liebe und des Weins ſeines Unglücks, beſang die Götter, vorzüglich die, welche den Men‑ ſchen Freuden ſchenken, ſeine Liebeshändel, Reiſen, Kriegsgefahren, und das Unge‑ mach ſeiner Verbannung (Fabr. bibl. Graec. t. 1. p. 563; Hor. I. od. 32; Alcaei carm. Hor. II. od. 13). Sei‑ ne Gedichte athmen einen Adel und Ho‑ heit, die Sapho, ſeine Zeitgenoſſin, nicht erreichen konnte; der Ausdruck iſt kurz, erhaben, ſorgfältig und dem Homer ähn‑ lich. Indeſſen bedurfte er immer der Hülfe des Weins, um ſeine Meiſterwerke zu verfertigen (Dionys. Halic. de cens. vet. script. t. 5. p. 421; Quinct. X. c. 1. p. 631; Athen. X. c. 7. p. 429; Dionys. Halic. de struct. orat. t. 5. p. 187). Von ſei‑ nen Lebensumſtänden iſt noch bekannt, daß er ſich auch in die Sapho verliebte, aber keine Erhörung ſeiner Wünſche fand (Arist. rhet. l. c. 9. t. 2. p. 531). Seine Schriften ſind bis auf einige weni‑ ge Fragmente verloren gegangen. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter, II. S. 50 ꝛc.

Alcamenes, neunter König zu Spar‑ ta, aus der Familie des Euryſthenes, Sohn des Teleclus, lebte nach der ge‑ wöhnlichen Zeitrechnung A. M. 3174, regierte 77 Jahr, ſtillte während derſel‑ ben die Unruhen unter den Cretenſern, eroberte die Stadt Helos, und fing den erſten Krieg mit den Meſſeniern an. He‑ derich. Allg. Weltg. V, 670 ꝛc.

Alcamenes, ein berühmter Bild‑ hauer, Schüler des Phidias, nach wel‑ chem er für den größten Künſtler ſeiner

Zeit gehalten wird. Seine Bildſäule ſtand in erhabener Arbeit am Gipfel des eleuſiniſchen Tempels. Paus. V. Von ſeinen Werken kennt man eine Venus in den Gärten außerhalb der Mauern Athens, die Pauſanias für eins der ſehenswürdigſten Werke zu Athen hält (Paus. in Attic.); ferner einen Penthatlos von Bronze (Plin. XXXIV. c. 8) und einen Vulkan, der ſtehend und bekleidet vorgeſtellt war (Valer. Max. VIII, c. 11; Cic. de Nat. D. I, c. 83). Von ſeinem Wettſtreit mit dem Agoracritus. Siehe dieſen. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. III, 460.

Alcander, ein vornehmer Jüngling zu Sparta, einer von denen, die mit den Neuerungen Lykurgs unzufrieden waren. Er brachte ihm eine Wunde im Auge bei, daß er darauf blind wurde. Das Volk lieferte ihm den Thäter aus, der ihn aber ſo gütig und freundſchaftlich behandelte, daß das Volk dadurch von ſeinen edlen Geſinnungen überzeugt wurde. Handb. d. gr. Alterth. für d. Jug. S. 79.

Alcander, 1) ein Lycier, den Ulyſſes vor Troja erlegte; 2) ein Trojaner, den Turnus im Lager des Aeneas niedermachte. Virg. IX. 767.

Alcandre, Gemahlin des Polybius, eines reichen Aegypters. Als Helena mit dem Menelaus bei ihrer Rückreiſe nach Troja's Eroberung nach Aegypten verſchlagen wurde, ſo ſchenkte ihr Alcandre eine goldne Spindel und ein rundes ſilbernes, am Rande vergoldetes, Körbchen. Hom. Od. δ. 126. Hermanns Handb. d. Myth. S. 413.

Alcanor, ein Trojaner, Vater des Pandarus und des Bitias, welche von der Nymphe Jära oder Hiera, im Walde Jupiters, auf dem Ida erzogen wurden. Virg. Aen. IX, 672 etc.; nach Hederich wurden ſie von einer Hyäne aufgezogen.

Alcanor, Bruder des Mäon und Numitor, den Aeneas in der Schlacht mit der Lanze durch den Arm warf, als er ſeinen fallenden Bruder Mäon halten wollte. Virg. Aen. X. 338. Hederich.

Αλκαθοια, ein Feſt zu Megara,
Andenken des Alkathous, Pelops S
S. unten. Pot. Arch. I. 795.

Alcathoe, eine Tochter des Min
verachtete nebſt ihren Schweſtern
Dienſt des Bacchus, und wollte ihre
arbeit keinen Tag einſtellen, wes
Bacchus ihre Rahmen und Gew
Epheu, und ſie ſelbſt in Fledermäuſe
wandelte. — Eine weitläuftigere
zählung dieſer Geſchichte, ſiehe unter
Art. Leucippe. Raml. Myth. S.

Alcathous, Sohn des Aeſyetes
Gemahl der Hippodamia, der T
des Anchiſes. Bei dem Sturme
die Schanzen führte er mit Paris
Agenor die zweite Kolonne, und w
vom Idomeneus erlegt, indem N
ihm die Augen blendete und die G
lähmte. Il. μ. 93; ν. 428 H
der Myth. u. Hom. u. Heſ. S. 23

Alcathous, ein Sohn des Pe
flüchtete nach Megara, weil man
wegen der Ermordung ſeines Bru
Chryſippus in Verdacht hatte. Aeli
Var. hist. c. 28. Auf dem Wege
hin tödtete er einen fürchterlichen L
auf dem Berge Cithäron, der das
verwüſtete und den Sohn des K
Megareus zerriſſen hatte. Dem Er
dieſes Thieres war das Königreich
der Hand der einzigen Tochter des
nigs verſprochen worden: und beides
hielt auch Alcathous, da er ſeine
mit der ausgeſchnittnen Zunge des
wen bewies. Pot. Arch. I. 795.
erbauete darauf der Diana Agrotera
dem Apollo Agräus einen beſondern T
pel. Sein älteſter Sohn Echepolis hatte
Unglück, vom Calydoniſchen Eber u
bracht zu werden, und als der an
Sohn, Callipolides, ihm, als er
opferte, dieſe Poſt brachte, ſetzte ihn
ſes ſo außer ſich, daß er den unglü
chen Bothſchafter mit einem Stück H
welches er eben in der Hand hatte,
ſchlug. Seine Tochter Iphinoe ſtarb
Jungfrau, daher die Bräute ihr vor
Hochzeit etwas von ihren Haaren
opfern pflegten. Das Feſt Alcathöa,

Spielen gefeiert wurde, in denen der
ger einen Myrtenkranz zur Belohnung
erhielt, ſtiftete er zum Andenken
des Sieges über den Löwen. Hede-

Alce, eine feſte Stadt der Celtiberier,
Hispania Tarraconensis. Liv.
47. 48.

Alcestis, die ſchönſte der Töchter des
as, Gemahlin des Admets, für wel-
che ſie freiwillig ſtarb, um ihn vom To-
de zu retten, vom Herkules aber aus
dem Orkus wieder heraufgeholt wurde (ſ.
metus). Dem Admet gebar ſie den
melus. Hom. Il. β. 714. Raml.
Myth. S. 308. Handb. der Myth. n.
u. Heſ. S. 171.

Alcetas, Bruder des Perdiccas, und
er von Alexanders Generalen, war
nach deſſen Tode Mitgouverneur des Eu-
menes über die Provinzen Paphlagonien,
Pontien, Lycien und Phrygien. Hederich.
Allg. Weltg. VII, ſ. 488-301.

Alcetas, ein König in Epirus, der
3600 lebte. Mit ihm fängt die epi-
rotiſche Geſchichte erſt an, bekannter und
wichtiger zu werden. Handb. d. gr. Alt.
für die Jugend. S. 296.

Alcibiades, der Sohn des Clinias,
ein Anverwandter des Perikles. Er war
einer der außerordentlichſten Männer, die
Athen hervorbrachte, indem die Natur
die erhabenſten Tugenden und die größten
Laſter in ſeiner Perſon vereinigte. Er
war aus einem vornehmen Geſchlechte,
beſaß außerordentliche Reichthümer, und
verdunkelte alles durch die Schönheit ſeiner
Bildung, ſeine Anmuth im Umgange,
ſeine außerordentlichen Fähigkeiten und
ſeinen weit umfaſſendſten Verſtand, welche
glänzenden Eigenſchaften die Zügelloſig-
keit ſeiner Sitten nicht zu verdunkeln
vermochte. In der Beredſamkeit war
Gorgias ſein Lehrer, und er bildete ſich
durch ihn zu einem der erſten Redner.
Sein größter Lehrer und Freund war
Sokrates. Dieſer ſuchte ſeine übermäßi-
ge Eitelkeit zu mäßigen, und oft gelang
es ihm, ihn ſo zu rühren, daß Alcibiades
über ſeine Verwirrungen Thränen vergoß,
und ſich geduldig ſeinen Lehren und Ver-
weiſen unterwarf; er, der Niemand über
ſich, ja keinen neben ſich dulden wollte.
Aus Eitelkeit war er zu allen möglichen
fähig. In Lacedämon war er der Mä-
ßigſte, und in Thracien der Unmäßigſte.
In Böotien ging ſeine Liebe zu den hef-
tigſten Leibesübungen; in Jonien ſein
Hang zur Trägheit und Wolluſt; unter
den perſiſchen Satrapen ſein Prachtaufwand
über alles. Wo Ueberlegung und Stand-
haftigkeit erfodert wurde, da verband er
Klugheit mit der größten Thätigkeit, und
dann konnte ihm das Vergnügen keinen
Augenblick rauben. Seine Kühnheit ſiegte
über die größten Hinderniſſe, und nichts
vermochte ſeinen Muth zu ſchwächen. Die
Partei, welche er begünſtigte, konnte ih-
res Sieges gewiß ſein, und ſo zahlreich
ſeine Unternehmungen waren, ſo verun-
glückte ihm doch keine. Von den Athenien-
ſern ward er bald angebetet, bald verachtet,
bald gehaßt. Einſt wollten ſie die könig-
liche Würde zu ſeinen Gunſten wieder
herſtellen; aber es war ihm zu klein, Kö-
nig von Athen zu ſein; zu einer andern
Zeit verbannten ſie ihn wieder, und ver-
urtheilten ihn gar zum Tode. Gegen
Lacedämon hegte er einen unüberwindli-
chen Haß, weil ſein Stolz beim Frieden
mit Athen durch Hintanſetzung war be-
leidigt worden; und er war es hauptſäch-
lich, der die Athenienſer zur Brechung des
Friedens beredete. Während dieſes Krie-
ges bewog er ſie auch zu einem Kriege
in Sicilien, da ſie die Egeſtaner, welche
von den Städten Syrakus und Salinus
gedrückt wurden, um Hülfe anſprachen.
Alcibiades glaubte dort unſterblichen Ruhm
einzuärnten, und ſo ſehr Nicias da-
gegen war, wurde doch der Krieg be-
ſchloſſen, und er, Nicias und Lamachus
zu Feldherren ernannt. Als alles in Be-
reitſchaft war, wurde Alcibiades angeklagt,
mit einigen Gefährten ſeiner Schwelge-
reien die Merkursſäulen in der Stadt
verſtümmelt, und die eleuſiniſchen Myſte-
rien entweihet zu haben. Das Volk
wurde darüber wüthend, und verlangte
ſeinen Tod. Alcibiades vertheidigte ſich
ſtand-

ſtandhaft, und ſeine Freunde bewirkten die Aufſchiebung des Urtheils bis zu ſeiner Wiederkunft, um die Unternehmung nicht aufzuhalten. Die Flotte ſeegelte ab, und alles ging nach Wunſch; und Sicilien wäre ohne Zweifel unterjocht worden, wenn nicht während der Zeit ſeine Feinde in Athen das Uebergewicht erhalten hätten, und er vom Heere abgerufen worden wäre, ſich vor Gericht zu ſtellen. Er kannte aber die Ungerechtigkeit der Athenienſer zu gut, und ging nach den Peloponnes, wo er zu Lacedämon der größten Ehre genoß, und den Feinden ſeiner Vaterſtadt auf alle mögliche Art Beiſtand leiſtete. Er wurde wieder zurückberufen, und unter ſeiner Anführung ſiegten die Heere ſeines Vaterlandes in kurzem an allen Orten. Demungeachtet wurde ein unbedeutender Verluſt, den die Flotte noch dazu in ſeiner Abweſenheit erlitt, von ſeinen Feinden dazu benutzt, daß ihm das Kommando wieder genommen wurde. Er lebte darauf als Privatmann in einem phrygiſchen Flecken in der Statthalterſchaft des Pharnabazus, während in Athen die 30 von Sparta eingeſetzten Tirannen herrſchten, die ihn aber viel zu ſehr fürchteten, um ihn in Ruhe leben zu laſſen. Er wollte eben vom perſiſchen Könige Hülfe für ſein Vaterland begehren, als der Satrap Pharnabaz, wahrſcheinlich von Lacedämon verleitet, ſein Haus mit Meuchelmördern umringen ließ, welche es in Brand ſteckten, da ſie zu feig waren, ihn ſelbſt anzugreifen. Er ſprang mit dem Degen in der Fauſt durch die Flammen, verjagt die Barbaren, und fiel endlich unter ihren Pfeilen im 40ſten Jahre ſeines Alters. Plut. in vit. Alcibiad. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. S. 282-303. Schon zu ſeiner Zeit und noch lange nach ihm trugen die jungen Athenienſer Schuhe à l'Alcibiade, ebend. II. S. 284.

Alcidamas, ein Lehrer der Beredſamkeit, und Schüler des Gorgias. Anach. Reiſ. IV, 362. 373.

Alcides, ein Beiname des Herkules. S. Hercules.

Alcimede, des Phylaci Tocht Gemahlin des Aeſon, mit der e Jaſon zeugte. Nach andern hieſ Polymede, und war eine Tochte Clymenus oder des Autolycus. rich.

Alcimedon, ein Höhlenbewohn Arkadien, mit deſſen Tochter Phyl kules den Aechamagoras zeugte. S. chamagoras. Raml. Myth. S. 3

Alcimoenum oder Alcimu ein Ort in Deutſchland, im Lan Hermandurer, das jetzige Eichſtädt Altmühl, oder etwas weſtlicher.

Alcimos, eines der Vorgebirg den Hafen Piräus in Athen ein ſen.

Alcinous, Sohn des Nauſit König auf Phäacien. Er war ou dentlich reich, ſo wie auch ſeine gan tion, welche Handel trieb; ſein Ho glänzend (Hom. Od. ξ. 270); Hauptſtadt Scheria hatte einen Hafen war befeſtigt (ibid. η. 4). Sein laſt war außerordentlich prächtig, un ne Gärten waren die ſchönſten, die ſehen konnte (ibid. η. 82 etc.). ſes litt in der Nähe von Scheria S bruch, und rettete ſich an die Inſel, die Prinzeſſin Nauſikaa ihn fand, un ihrem Vater brachte. Alcinous nahm ſehr freundſchaftlich auf, und ließ ſi ne Schickſale erzählen; doch gab Ul ſich nicht zu erkennen. Den andern hielt er eine Volksverſammlung, Ulyſſes beiwohnte, und welche die reiſe deſſelben zum Gegenſtande h Zwei und funfzig Jünglinge ſollten Schiff in ſeegelfertigen Stand während daß die Aelteſten nach Pallaſt kämen, um den Fremden zu wirthen. Es wurde nun ein großes mit feierlichen Spielen veranſtaltet, bei Ulyſſes ſich endlich entdeckte, als modocus die Geſchichte des trojaniſ Pferdes ſang. Er wurde nun vom nous und den andern Königen der Ph cier reichlich beſchenkt, und dann Hauſe gebracht. Die Gemahlin des A nous hieß Arete, mit welcher er eine Toch

fünf Söhne zeugte. Als Ulyſſes hinkam,
en zwei Söhne ſchon verheirathet.
ndb. d. Myth. nach Hom. und Heſiod.
358 ꝛc.

Alciphron, ein griechiſcher Epiſtolo-
ph, um die Mitte des 4ten Jahrhun-
ts nach Chr. Geb. Seine Briefe ſind
ſtentheils verliebten Inhalts, die Ein-
dung angenehm und blühend, aber mit
chtem Schmuck und unnatürlichen ſo-
ſtiſchen Witzeleien überladen. Man
eine deutſche Ueberſetzung davon von
rel, Altenburg, 1767. 8. Eſchenb.
ndb. d. claſſ. Literat. S. 184.

Alcippe, eine Tochter des Mars.
ptuns Sohn, Halirrhothius, wollte
r Gewalt anthun, ward aber vom Mars
ſchlagen. Neptun verklagte dieſen des-
gen vor dem Rathe der zwölf Götter,
ein Mars ward losgeſprochen. Raml.
yth. S. 48. Apollod. Bibl. III,
, 2.

Alcippe, ein Mädchen aus Myſien,
urde aus Unwiſſenheit von ihrem eige-
n Bruder Aſträus beſchlafen, der, als
ſie am abgezogenen Ringe erkannte,
ſich vor Schaam und Betrübniß in den
luß ſtürzte. Raml. Myth. S. 75.

Alcmaeon, Sohn des Amphiaraus
nd der Eryphile, von Argos, wurde auf
en Rath des Orakels zum Oberhaupt der
eben Epigonen gemacht, als dieſe wieder
or Theben ziehen wollten. Er ſelbſt
ahm die Stadt ein, und plünderte und
erbrannte ſie. Sein Vater Amphiaraus
atte ihn beſchworen, ſeinen Tod an ſei-
er Mutter zu rächen (ſ. Amphiaraus).
Er fragte alſo nach geendigter Belage-
ung das Orakel um Rath, ob er den
Willen ſeines Vaters erfüllen ſollte. Die-
es billigte die Rache, und er tödtete ſei-
ne Mutter. Aber kurz darauf fingen die
Furien an ihn zu plagen, bis er nach Ar-
kadien kam, und daſelbſt vom Phegeus
oder Phlegeus, einem Prieſter (nach Hdb.
der gr. Alterth. S. 228) wieder ausge-
ſöhnet wurde. Er heirathete deſſen Toch-
ter Arſinoe, und machte ihr mit dem
Halsbande ſeiner Mutter ein Geſchenk.
Die Furien fingen aber aufs neue an, ihn zu martern, und das Orakel gab ihm den Rath, in ein Land zu gehen, das damals, als ihn ſeine Mutter verfluchte, und wünſchte, daß er in keinem Lande Ruhe finden möchte, noch nicht Land geweſen ſei. Lange irrte er umher, um ein ſolches Land zu ſuchen; endlich kam er auf eine Inſel, die ſeit kurzem erſt im Fluſſe Achelous entſtanden war. Hier ward er ſeine Marter los, und heirathete darauf die Tochter des Flußgottes Kalirrhoe, und verſtieß die Arſinoe. Kalirrhoe wünſchte das koſtbare Halsband der Eriphyle zu beſitzen, und Alcmäon reiſte deswegen zum Phegeus, um es zurückzufodern, unter dem Vorwande, daß er es in den Tempel zu Delphi ſchicken müſſe, wenn er ganz von den Furien befreiet ſein wolle. Er erhielt es; aber kurz nach ſeiner Abreiſe erfuhr Phegeus, daß Kalirrhoe es bekommen ſollte, und ſchickte alſo ſeine Söhne nach, um es zurückzufodern. Alcmäon wollte es nicht in Gutem herausgeben, und ward nun von jenen getödtet. Raml. Myth. S. 380 ꝛc. Er hinterließ zwei Söhne, Amphoterus und Acarnan, nach welchem letztern das Land um den Ausfluß des Achelous Acarnanien genannt wurde. Handb. der gr. Alterth. für die Jug. S. 229. Apollod. Bibl. III, 7, 2 etc.

Alcmaeon, der 13te und letzte der lebenslänglichen Archonten zu Athen; er behielt ſeine Würde nur zwei Jahr, und nach ihm wurden die zehnjährigen Archonten eingeſetzt. Hederich. Seine Nachkommen blieben aber immer noch in großem Anſehen. Piſiſtrats Anhang vertrieb ſie zwar, allein er mußte ſich ihnen nachher wieder unterwerfen, und ſie erbaueten aus Dankbarkeit den Tempel zu Delphi, den Piſiſtrats Anhänger vorher verbrannt hatten, aufs neue und prächtiger als zuvor wieder auf. Ebend. Art. Alcmaeonidae.

Alcman, ein Dichter im 7ten Jahrhundert vor Chr. Geb. Er war ein lacedämoniſcher Bürger, von Geburt aber ein Lydier aus Meſſena, oder, nach andern, aus Sardes, des Damantis, oder,

nach

noch andern, des Titarus Sohn. Hederich. Er war ein lyriſcher Dichter; ſein Stil iſt ſehr ſanft, und alle ſeine Gedichte ſind der Liebe geweiht, der auch er ſein ganzes Leben widmete. Von ſeinen Gedichten iſt nichts mehr übrig, als einige Fragmente. Meurs. bibl. graec. in Alcman; Fabric. bibl. graec. t. 1. p. 565; Bayle diction. art. Alcm. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. IV. 167.

Alcmena, Tochter des Electryon, Gemahlin des Amphitryo (Heſ. Schild. des Herk. 1 ꝛc.). Sie war außerordentlich ſchön, und liebte ihren Gemahl, dem ſie den Iphikles gebar, aufs zärtlichſte, und folgte ihm aus Tyrinth nach Theben (Heſ. Schild. d. Herk. 4 = 15). Vom Jupiter, der die Geſtalt des Amphitryo angenommen hatte, gebar ſie den Herkules (Ebend. 39 = 56; Theog. 943; Hom. Il. Ξ. 323). Juno ſuchte ihre Niederkunft zu verzögern, indem ſie ſich vor der Thüre des Hauſes auf einen Stein ſetzte, und beide Hände um die Knie zuſammengeſchlungen hielt, welches ein eigner Zauber zu dieſer Abſicht war. Als die Sklavin der Alcmene dieſes merkte, ſagte ſie zu der Juno, die die Geſtalt eines alten Weibes hatte, daß ſie ſich freuen ſolle, ihre Königin wäre mit einem jungen Sohne niedergekommen. Juno glaubte es, und ließ aus Beſtürzung die Hände los, worauf Alcmene ſogleich den Herkules gebar. Nach dem Tode dieſes Helden lebte ſie zu Theben, und als ſie endlich auf einmal verſchwand, ohne daß man wußte, wohin, ſo wurde ſie von den Thebanern göttlich verehrt. Nach der Erzählung des Pherecydes im Antonius liberalis ſtarb ſie in hohem Alter, und Jupiter befahl dem Merkur, ſie aus dem Sarge wegzunehmen, und in die Wohnungen der Seligen zu bringen, wo ſie mit dem Rhadamanthus vermählt wurde. Als die Heracliden den Sarg zu Grabe trugen, fanden ſie bei der Eröffnung einen großen Stein ſtatt des Leichnams darin, den ſie in den Hain vor Theben brachten, und dabei eine Kapelle errichteten. Nach Apollod. II, 4, 11. heirathete ſie nach dem Tode des [Am]phytryo, Jupiters Sohn, Rhadaman[thus] Handb. d. Myth. nach Hom. und [...] S. 80. Raml. Myth. S. 21. 315 [...]

Alcon iſt bei Virg. Ecl. V. v. [...] ein berühmter Bogenſchütze aus [...] und Gefährte des Herkules, der ſo g[...] nach dem Ziele ſchoß, daß er mit [...] Pfeile ein Haar treffen, und dieſes m[...] entzwei ſpalten konnte. Einſt hatte [...] Schlange ſeinen Sohn umſchlungen, [...] er erſchoß dieſe ſo geſchickt, ohne ih[...] deſten ſeinen Sohn zu berühren. [He]derich.

Alcyone, eine von den 7 Töch[tern] des Atlas und der Pleïone, die u[nter] dem Namen Plejaden, wie ſie nach [ihrer] Mutter hießen, an den Himmel ver[ſetzt] wurden (ſ. Plejaden). Alcyone wa[r ei]ne Geliebte Neptuns.

Alcyone, die Tochter des Nep[tun] und der vorigen Alcyone, oder, nach [an]dern, des Aeolus und der Canobe, [o]der Aegiale. Sie war die Gemahlin [des] Ceyx, Königs von Trachinien (Apoll[od.] Bibl. I, 7, 3). Wegen einer Gemü[ths]unruhe, die ihn ſeit dem Tode ſeines B[ru]ders Deukalion befallen hatte (nach Ha[ndb.] d. gr. Alterth. für die Jugend. S. 26 [...] oder um den zu ihm gekommenen Pel[eus] wegen des Mordes an ſeinem Stief[bru]der Phocus, mit den Rachegöttern wi[eder] auszuſöhnen (Raml. Myth. S. 35 [...] entſchloß er ſich, nach Claros zu ge[hen,] um daſelbſt das Orakel des Apollo zu [be]fragen. Seine Gattin, Alcyone, die [ihn] aufs zärtlichſte liebte, verſchwendete [ihre] Bitten vergeblich, um ihn von der Re[iſe] abzuhalten, weil ſie ein Unglück für [...] ahndete. Er reiſte ab, mit dem Verſ[pre]chen, ſeine Rückkehr zu beſchleunigen. [Al]lein dieſe erfolgte nicht; Ceyx litt Sch[iff]bruch, und ertrank im Meere. Sob[ald] Alcyone dieſes Unglück erfuhr, eilte [ſie] dem Orte zu, und ſtürzte ſich auf [den] geliebten Leichnam, der vom Meere [an] das Ufer getrieben war, und bedeckte i[hn] mit ihren Thränen. Aus Mitleid gegen [die] beiden Unglücklichen, verwandelten ſie [die] Götter in Eisvögel; eine Fabel, die viellei[cht]

r entſtanden ſein mag, weil dieſe Vö-ein traurigeſ Gezwitſcher haben, und der Zeit, wo ſie ihre Jungen ausbrü- und ihr Neſt verfertigen, das Meer ruhig iſt; man nannte daher auch ſe Zeit die Alcyonſchen Tage. Handb. gr. Alterth. für die Jug. S. 260.

Alcyone, ein nachheriger Name der vratra, der Tochter Marpiſſa und des s. Ihre Mutter hatte ihr dieſen Na- gegeben, weil ſie vor ihrer Verhei- hung mit Idas vom Apollo war ent- rt worden, über welchen Vorfall ſie ge, gleich der vorigen Alcyone, weinte Hom. Il. ι. 553). Alcyone ward die mahlin Meleagers, deſſen Tod ſie ſo r betrübte, daß ſie endlich vor Gram rb. Handb. der Myth. nach Hom. u. ſ. S. 166. Raml. Myth. S. 339 u. 40. Apollod. Bibl. I, 7, 8 etc.

Alcyoneus, einer der Giganten (ſ. igantes). Bei der Schlacht mit den ttern ſchoß Herkules ſeine Pfeile auf n; allein ſobald Alcyoneus auf die Erde el, bekam er neue Kräfte, und er ſtarb icht eher, als bis ihn Herkules, auf Be- ehl der Minerva, aus ſeinem Geburtsort allene herausſchleppte, nachdem er ihm orher ſchon eine tödtliche Wunde beige- racht hatte. Raml. Myth. S. 223. 296. Apollod. Bibl. I, 6, 1 etc.

Alcyoneus, ein Rieſe, der, als Her- kules die Rinder des Geryon durch die korinthiſche Land-enge trieb, ihm 12 Pack- wagen zu Grunde richtete, und mit einem ungeheuren Steine 24 Leute und etliche Rinder zerſchmetterte. Er warf darauf auch nach dem Herkules einen Stein, der ihn aber mit der Keule zurückſchleuderte, und mit dem nämlichen Schlage zugleich den Rieſen tödtete. Raml. Mythol. S. 297 ꝛc.

Alyoneus, ein ſchöner und liebens- würdiger Knabe, der Sohn des Diomus und der Meganira. Seine Aeltern wohn- ten in der Gegend des Parnaſſus, welche von einem Ungeheuer, Lamia oder Syba- ris genannt, weit und breit verwüſtet wurde. Nach dem Ausſpruch des Ora- kels ſollte der Sohn eines Bürgers dem Ungeheuer vorgeworfen werden, und das Loos traf den Alcyoneus. Die Prieſter führten ihn ſogleich mit den Kränzen geſchmückt zur Höhle der Sybaris. Auf dem Wege aber begegnete ihnen Eurybatus, der Sohn des Ephemus. Dieſen jammerte der Knabe, und verlangte von den Prieſtern, an ſeiner Statt zur Höhle hingeführt zu werden. Es geſchah, und ſobald er hingekommen war, griff er das Ungeheuer an, zog es aus der Höhle heraus, und ſtürzte es vom Felſen herab. Da, wo der Kopf vom Falle zerſchmetterte, entſtand eine Quelle, die man Sybaris nannte. Raml. Myth. S. 240.

Alcyonius lacus, ein See in Argolis bei Lerna auf dem Peloponnes, der eine unermeßliche Tiefe haben ſoll. Bacchus ſoll durch ihn in die Unterwelt geſtiegen ſein, um ſeine Mutter heraufzuholen.

Alea, ein Hazardſpiel, Glücksſpiel, beſonders wenn man mit Würfeln ſpielte (ludere tesseris). Es war unſerm Brettſpiele ähnlich, und wurde auch beinahe ſo geſpielt. Da bei dieſem Spiele oft Betrug und viele Misbräuche vorfielen, ſo wurde es bei den Römern für unanſtädig gehalten, und war durch die Geſetze verboten, die es allein an den Saturnalien erlaubten. Cic. Phil. II, 23; Hor. Od. III, 24, 18. Man hielt ſogar die, welche ſich damit abgaben und Aleatori genannt wurden, für laſterhafte und nichtswürdige Menſchen. Auſſer den Römern waren auch die alten Deutſchen ganz beſonders dieſem Spiele ergeben, und zwar mit ſolcher Raſerei, daß ſie, wenn ſie endlich alles verſpielt hatten, ſich und ihre Freiheit auf den Wurf ſetzten, und dem Gewinner ohne Weigerung als Sklaven folgten, ſich binden und verkaufen ließen. Tac. de mor. Germ. 24.

Alea oder Aleos, ein berühmter Flekken in Arkadien unter Stymphalus. Die Minerva Alea und die Epheſiſche Diana hatten einen Tempel daſelbſt.

Alecto, eine von den Furien. S. Furiae.

Alectryo,

Alectryo, ein Jüngling und Diener des Mars, den dieſer in einen Hahn verwandelte. Man erzählt nämlich, daß, als Mars einſt mit der Venus zuſammen kam, um der Liebe verbotene Freuden zu genießen, Alectryo von ihm den Auftrag erhielt, ſie zu bewachen. Der Jüngling ſchlief aber ein und verurſachte dadurch, daß die Sonne das Geheimniß entdeckte. Nun ward Altetryo zur Straſe ein Hahn, und man ſagt, er krähe nun allemal, ſobald er merke, daß die Sonne ſich nahe. Alectryo heißt im Griechiſchen ein Hahn, daher die Fabel. Raml. Myth. S. 49.

'Αλεκτρυομαντεία, eine Art von Weiſſagung, wobei man ſich eines Hahns zur Entdeckung geheimer Vorfälle, oder zukünftiger Begebenheiten bediente. Die Verfahrungsart war folgende: Man ſchrieb die 24 Buchſtaben des Alphabets in den Staub, und legte auf jeden derſelben ein Waizen- oder Gerſtenkorn. Nun mußte ein durch magiſche Kraft zubereiteter Hahn zwiſchen denſelben herumgehen, worauf man die Buchſtaben, von denen er die Körner wegfraß, zuſammenlegte, und dadurch das zu erfahren glaubte, was man wiſſen wollte. Jamblichus, der Lehrer des Proclus, bediente ſich dieſer Wahrſagungsart, welches aber einſt für ihn ſelbſt ſehr übel ausſchlug. S. Jamblichus. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I. 767.

'Αλεκτρυόνων ἀγων, ein Hahnengefechte zu Athen, das daſelbſt jährlich im Theater zum Andenken der Hähne angeſtellt wurde, deren Krähen dem Themiſtokles eine gute Vorbedeutung vom glücklichen Erfolg ſeiner Unternehmungen gegen die Perſer war. Aelian. Varr. hist. II, c. 28. Pot. Arch. I, 795.

'Αλεκτρυοφωνία, oder auch τετάρτη φυλακή, desgleichen νυκτὸς ἀμολγὸς, die Zeit des Hahnengeſchreies, der letzte Theil der Nacht vor Anbruch des Tages. Es war die Zeit, wo die wahren Träume erwartet wurden. Daher freuete ſich Penelope über den glücklichen Traum, den ſie in Rückſicht ihres Sohns Telemachs, der, um ſeinen Vater zu ſuchen, umherreiſte, gehabt hatte, weil er gerade um dieſe Zeit gekommen war (Hom. Od. δ. v. 839). Pot. Arch. III, 65; I, 679.

'Αλείπται, oder ἰατραλείπται, Leute, welche die Athleten ſalben und reiben mußten, wenn dieſe es nicht ſelbſt unter einander thaten. Pot. Arch. III, 577. Sie vertraten auch gewiſſermaßen die Stelle der Aerzte, und wachten über die Lebensart und Diät der Athleten; zuweilen gaben ſie auch in den Leibesübungen ſelbſt Unterricht (Ebend. S. 582). Bei den Römern hießen auch die Sklaven ſo, welche ihre Herren im Bade ſalbten (Senec. Epist. 56) und auch auf die körperliche Beſchaffenheit und Farbe des Herrn ſorgfältig achten mußten, damit dieſem von den Gymnastis die etwa nöthigen Leibesübungen vorgeſchrieben werden möchten (Cic. ad Div. I, 9. ante med. Iuvenal. III. 76). Ant. Wörterb. n. Pit. S. Art. Aliptes.

'Αλειπτήριον, das Zimmer, wo man ſich nach dem Baden ſalben ließ, welches allemal zur Verſchließung der Schweißlöcher, oder zur Weicherhaltung der Haut geſchahe. Zu Homers Zeiten bediente man ſich ſtatt der Salben des Oels, unter das man wohlriechende Blumen, beſonders Roſen that. Hom. Il. ψ. 186; ξ. 170. Doch behauptet Athenäus (lib. 15. c. 11), daß Homer unter ἔλαια auch Salben verſtanden habe. Pot. Arch. II, 655 ꝛc.

Alejus campus, eine ebene Gegend in Cilicien, zwiſchen den Städten Tarſus, Mopſueſta, Anazarbus und Adena, von den Flüſſen Sarus und Pyramus durchſchnitten. Als Bellerophon vom Himmel geſtürzt wurde, fiel er auf dieſe Ebene. S. Bellerophon. Hederich.

Alele, ein Ort in Afrika, am Fuße des Atlas.

Alemanni oder Allemanni, Alamanni, Allamanni, Alabani ſind, nach Einigen, aus den Völkern entſtanden, welche in dem Agri dematis ſich niedergelaſſen hatten; der Name Allmänner, d. h. allerlei Männer, ſcheint dies

zu

zu beſtätigen. Nach Andern aber ſoll es ein Bundesname der zwiſchen dem Rheine, Main und der Donau wohnenden Völker geweſen ſein, die ſich hier gegen Roms Macht vereinigten. Anfangs wohnten in den Gegenden, die ſie bewohnten, Helvetier, dann Markomannen und ihre Alliirten. Auf der Oſtſeite des Rheins erſtreckte ſich ihr Gebiet vom Bodenſee, der Alb und Donau bis an den Main und die Lahne; gegen Oſten gränzte es an die Sueven, und oberhalb derſelben an die Burgunder. Das Land war in Gaue getheilt, von denen einige nach ihren Völkern benennt wurden, z. E. die Jütbunger, oder Vithunger, die zunächſt dem römiſchen Gebiete, da, wo die Donau die Gränze machte, wohnten (Ammian. rer. gest. L. XVII. §. 6). Die Lenzienses an der Donauquelle (ibid. XV. §. 4); die Buzinobantes, Mainz gegenüber (ibid. XXIX. §. 4). Andere Gaue führten den Namen ihrer Fürſten, z. E. der Gau des Königs Suomar, des Königs Hortars, des Königs Vadomars u. ſ. w. Sie waren ein kriegeriſches Volk, ihre Reuterei war vortreflich (Aurel. Vict. de Caes. §. 21); die eingeſchoßnen Pfeile riſſen ſie mit den Zähnen aus dem Leibe, damit ſie indeſſen mit den Händen fortfechten konnten (Dio, Cass. L. LXXVII). Ehe ſich ihre Weiber in die Gefangenſchaft begaben, tödteten ſie ſich lieber ſelbſt. Sie rühmten ſich der Zauberkunſt und ſagten ſelbſt, daß ſie dem Kaiſer Caracalla ſeinen Verſtand weggezaubert hätten (ibid. §. 15). Ihre Staatsverfaſſung war monarchiſch; doch hatten ſie nicht einen König, ſondern mehrere, die unabhängig von einander über die einzelnen Diſtrikte herrſchten (Ammian. rer. gest. XVII, §. 12); die Prinzen von Geblüt (regales) ſtanden in beſonderer Achtung (ibid. §. 13; XVIII, §. 2). Die öſtlichen Ufer des Rheins, ſüdlich vom Main, waren bis auf Trajan noch wüſte und menſchenleer; dieſer fand hier zuerſt Feinde, und daher legte er bei Höchſt ſein Monumentum Trajani und mehrere andere Veſtungen am Rhein bis Augusta Rauracorum an. Unter dem Namen Alemannen kommen die dahin gehörigen Völker zuerſt unter dem Kaiſer Caracalla vor, der ein Freund von ihnen war, ſogar ihre Kleidung und Sitten annahm, und in ihrem Lande Veſtungen und Bäder bauete (Herod. L. IV, §. 12). Alemannen ſtanden auch jetzt ſchon bisweilen im römiſchen Heere (Herod. IV, 7; Spartian. Anton. V, 10. Victoris Caes. XXI, 2). Als Caracalla nach Aſien ging, empörten ſich die Alemannen, beſetzten das ganze Rhein-ufer, und fielen in Gallien ein. Von dieſer Zeit an wurden ſie immer mächtiger. Alexander Severus, der gegen ſie zu Felde zog, ward bei Mainz von ſeinen Soldaten ermordet; aber ſein Nachfolger Maximin war glücklich. Valerian vertrieb ſie durch ſeinen Feldherrn Poſtumus aus Gallien, und beſetzte das ganze alte römiſche Gebiet wieder. Nach Aurelians Tode gingen ſie aufs neue über den Rhein; Probus trieb ſie zwar zurück; aber nach ſeinem Tode waren die Alemannen an allen Orten Sieger, bis Conſtantius Chlorus ſie aufs neue über den Rhein jagte. Nach deſſen Tode aber drangen ſie wieder vor, nahmen auf der Weſtſeite des Rheins einen feſten Wohnſitz, und bemächtigten ſich aller römiſchen Veſtungen am Rheine, die ſie aber leer ſtehen ließen, weil ſie zufolge ihrer Freiheitsliebe die Städte als Kerker anſahen (Ammian. XVI, 2). Julian ließ ſie als Cäſar noch einmal die Macht der römiſchen Waffen fühlen, und zwang ſie zum Frieden. Nun blieben ſie ruhig bis zur allgemeinen Völkerwanderung, wo ſie wieder über den Rhein gingen, die Weſtſeite deſſelben von der Mündung des Nekkars an in Beſitz nahmen, die Burgunder vertrieben, und ſich bis der Lahn gegenüber am Weſt-ufer des Rheins ausbreiteten; ja endlich gegen die Hälfte des 5ten Jahrhunderts ihre Eroberungen über Helvetien bis an den Jura und Genferſee ausdehnten. Endlich zwang ſie der fränkiſche König Chlodowig, ſeine Herrſchaft aus-

anzuerkennen, indem er alle ihre Länder eroberte, und von dieſer Zeit an hören ſie auf, eine eigene beträchtliche Nation auszumachen. Nitſch W. d. a. Geogr.; Hans Alterthumskunde von Germanien. II, S. 115 ꝛc.

Alera, die heutige Aller in Niederſachſen, die bei den Zügen des Druſus in dieſen Gegenden erwähnt wird.

Aleria, eine griechiſche Kolonie der Phoceenſer, auf der Inſel Korſika an der Mündung des Fluſſes Rhotanus (jezt Tavignano), wo man noch Ruinen findet, die von ihrer ehemaligen Schönheit zeugen.

Alesia oder Alexia, eine veſte Stadt der Mandubier in Gallia Lugdunensi, weſtlich von Dijon, bei dem noch jetzt ſogenannten Flecken Aliſe.

Alesiae, ein Flecken in Laconien, nördlich von Bryſeä nach Therapne zu auf dem Taygetus. Paus. III, 20. ſagt, daß Miler, des Leler Sohn, hier die erſte Mühle erfunden habe.

Alesieum, Aleiſion, Aleſiaé, ein Flecken in Elis, zwiſchen den Städten Elis und Olympia. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. III, 371.

Alesion, ein Gebirge in Arkadien, zwiſchen Mantinea und Tegea.

Alesus, ſ. Halesus.

Aletes, Aletas, Sohn des Hippotes und Urenkel des Herkules, bemächtigte ſich der Stadt Korinth ungefähr 110 Jahr nach dem trojaniſchen Kriege, und ward daſelbſt der erſte heraclidiſche König. Man erzählt, daß auf ſeine Frage, über den glücklichen Ausgang des Unternehmens, das Orakel ihm geantwortet habe: er werde ſeinen Zweck erreichen, wenn ihm Jemand an dem Tage, wo man viel Kränze trüge, einen Erdenklos ſchenken würde. Als er nun nach Korinth ging, gab ihm ein Bauer, auf ſeine Bitte um Brodt, aus Spott einen Erdenklos, und da er darauf in die Stadt hineinkam, ſo ward er gewahr, daß man wegen Darbringung gewiſſer Todtenopfer, faſt allgemein Kränze trug. Des Königs Propodas Kinder ſtritten ſich gerade jezt um das Reich; er nahm die Parthei der jüngſten Tochter, und verſprach, ſie zu heirathen, worauf dieſe ihm die Stadt in die Hände ſpielte. Sein Geſchlecht beſaß dieſes Königreich 417 Jahre. Hederich. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. III, 336.

Αλητις, ſ. Αιώρα.

Aletium, eine Stadt im alten Kalabrien, jezt Lezze.

Aletum, ein Ort in Gallia Lugdunensi, bei den Venetern. Nach der Notitia imperii ſtand hier der praefectus militum Martensium; es ſcheint ein Ort mit Fanum Martis geweſen zu ſein. (S. dieſes.)

Alevadae, ſ. folg.

Alevas, ein Nachkomme des Herkules, der ſich Theſſaliens bemächtigte, und deſſen Nachkommen es lange behaupteten. Dieſe ſeine Nachkommen führten gemeiniglich den Namen Alevadä, und machten eine Regentenfamilie zu Lariſſa aus. Als Xerxes in Griechenland einfiel, waren drei Brüder aus den Alevaden, Thorax, Eurypylus und Thraſydejus, Könige in Theſſalien, welche die Projecte des Xerxes und Mardonius auf alle Art zu erleichtern ſuchten. Nachher wurde die Herrſchaft der Alevaden durch die Tirannen von Pherä eingeſchränkt, und beinahe gänzlich unterdrückt. Sie riefen Macedonien zu Hülfe, und auch Theben nahm ſich ihrer an; endlich ſetzte König Philipp von Macedonien, als ſie nochmals unterdrückt wurden, die theſſaliſchen Städte ganz wieder in Freiheit. Hederich. Handb. d. gr. Alterth. für d. Jug. S. 263.

Alex, ein kleiner Fluß, ehemals die Gränze zwiſchen dem Gebiete der Städte Rhegium und Locri Epizephyrii, in Unteritalien.

Aleus, ſ. Auge.

Alexander Paris, ſ. Paris.

Alexander der Erſte, Sohn Amyntas I, König von Macedonien, brachte ſein Reich dadurch in Aufnahme, daß er es mit dem perſiſchen Könige Xerxes hielt, als dieſer in Griechenland einfiel, indeſſen erzeigte er doch auch den Griechen während dieſes Krieges machen nicht

un-

Digitized by Google

unwichtigen Dienſt. So hatten 10,000 Griechen den Eingang des Thales Tempe beſetzt, um das perſiſche Heer aufzuhalten; dieſes aber hatte einen andern Weg genommen, und ſie waren in Gefahr umzingelt zu werden, wenn nicht Alexander ihnen heimlich Nachricht ertheilte. Auf Verlangen des Mardonius, ſuchte er 3505 Athen mit den Perſern auszuſöhnen; aber ſeine Vorſchläge wurden verworfen. Vor der Schlacht bei Platäa eilte er verkleidet ins Lager der Athenienſer, und meldete dem Ariſtides den Entſchluß des Mardonius, ihn den folgenden Tag anzugreifen, damit die Griechen vor einem Ueberfall geſichert wären. Er hinterließ ſein Reich im blühenden Zuſtande 3548. Handb. d. gr. Alterth. für die Jug. S. 306. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter, I, 173. 207. 218.

Alexander, Tirann von Pherä und Tagus, oder Oberhaupt von Theſſalien, ein Sohn oder, nach andern, Neffe des Tirannen Jaſon, beſtieg den Thron nach Ermordung ſeines Bruders oder, nach andern, Onkels des Polyphron. Er war einer der grauſamſten und abſcheulichſten Tirannen, bedrückte die Aleuaden in Theſſalien, und mußte, da dieſe den macedoniſchen König, Alexander II, zu Hülfe riefen, ſich viele Einſchränkungen gefallen laſſen. Dennoch erholte er ſich wieder, und drückte die Theſſalier aufs neue. Dieſe riefen nun 3615 die Thebaner zu Hülfe, welche ihren Feldherrn Pelopidas hinſchickten, der Lariſſa wegnahm, und Alexandern ſelbſt in die Nothwendigkeit verſetzte, ſich zu ergeben. Der edle Thebaner ſuchte ſeinen Feind zu beſſern, aber vergeblich. Er entwich heimlich, und während Pelopidas in Macedonien war, fing er neue Unruhen an, ſo daß jener von den Thebanern nochmals hingeſchickt wurde. Beide trafen ſich bei Pharſalus; Pelopidas glaubte, der Tyrann ſei gekommen ſich zu rechtfertigen, und ging unbewaffnet zu ihm; allein Alexander ließ ihn ſogleich gefangen nehmen, und bemächtigte ſich Pharſalus. Alles gerieth über dieſe Handlung in Schrecken und Furcht. Theben ſchickte ſogleich eine ſtarke Armee ab; da aber Athen dem Tirannen beiſtand, ſo wurden die Thebaner zurückgeſchlagen. Epaminondas riß ihm aber kurz darauf den Sieg wieder aus den Händen, und Alexander mußte den Pelopidas frei geben. Sobald die Thebaner wieder fort waren, gingen auch die Unruhen von neuem los. Pelopidas wurde abermals abgeſchickt, und obgleich dieſer brave General im Treffen blieb, ſo wurde doch der Tirann genöthiget, alles was er in Beſitz hatte, herauszugeben; Theben einen ewigen Gehorſam zu ſchwören, und ſich mit Pherä zu begnügen. Nachmals legte er ſich auf Seeräubereien, und richtete beſonders auf den Cycladiſchen Inſeln vielen Schaden an. Endlich, 3627, wurde er auf Anſtiften ſeiner Gemahlin Thebe von ihren drei Brüdern ermordet. Das ganze Leben dieſes Fürſten war ein Gewebe der abſcheulichſten und grauſamſten Handlungen. Menſchen auf die abſcheulichſte Weiſe zu morden, war ihm Kinderſpiel. Dabei wurde er im höchſten Grade vom Argwohn gemartert. Ungeachtet er ſeine Gemahlin ſehr liebte, ſo ging er doch nie zu ihr, ohne daß er erſt durch eine Wache alles vorher durchſuchen, und einen Sklaven mit bloßem Schwerdte vor ſich hergehen ließ. Handb. der gr. Alterth. für die Jug. S. 286-88.

Alexander II, König von Macedonien, Sohn Amyntas II. Sein Halbbruder, Ptolemäus Alorites, machte ihm die Krone ſtreitig; allein Pelopidas ſchützte und befeſtigte ihn auf ſeinem Throne. Nach einer zweijährigen Regierung aber wurde er vom Ptolemäus ermordet (3615), und dieſer bemächtigte ſich des Reichs. Ebend. S. 309.

Alexander, älteſter Sohn des Königs Neoptolemus, von Epirus, und Bruder der Olympias, der Gemahlin des macedoniſchen Philipps. Er vermählte ſich mit der Cleopatra, der Tochter eben dieſes Philipps. Er war ein wachſamer und thätiger König, aber zu ehrgeizig. Von den Tarentinern gegen die Lukaner und Bruttier zu Hülfe gerufen, ging er nach Italien, und

und ſchmeichelte ſich ſchon, ein zweiter Alexander der Große zu werden; allein 3658 wurde er von den Feinden erſchoſſen. Handb. d. gr. Alterth. für d. Jug. S. 296.

Alexander, mit dem Beinamen der Große, König von Macedonien, Sohn des Königs Philipp, und der Olympias, einer epiriſchen Prinzeſſin. Er wurde in eben der Nacht im Jahre 1628 geboren, wo Heroſtrat den Dianentempel zu Epheſus anzündete. Die Schriftſteller, welche uns Nachrichten von ihm hinterlaſſen haben, ſchildern ihn als einen ſchönen, wohlgebildeten Jüngling mit einer blühenden Geſichtsfarbe, einer Adlernaſe, mit großen feurigen Augen, blondem lokkigem Haar, einem hohen etwas gegen die linke Schulter geneigtem Kopfe, übrigens von mittlerer Größe, einem freien und feinen Wuchſe und von ſtarkem Körper. Arrian. de exped. Alex. lib. 7. p. 309. Plut. in Alex. Curt. VI, c. 5. Er war dabei ein Prinz von vielem Geiſte, großen Fähigkeiten, und einer unerſättlichen Begierde nach Kenntniſſen. Isocr. epist. ad Alex. t. 1. p. 466. Er liebte und beſchützte die Künſte, war angenehm im Umgange, treu in der Freundſchaft (Plut. in Alex.), und die Natur hatte in ihn den Keim zu allen Tugenden gelegt, den ſein großer Lehrer Ariſtoteles entwickelte. Sein einziger Fehler war ſeine übermäßige Herrſchſucht, die ſich auch in ſeinen kleinſten Handlungen zeigte. Ueber die ganze Welt wünſchte er König, nnd der einzige Beſitzer aller menſchlichen Kenntniſſe zu ſein (Plut. in Alex.). Selbſt ſeinen Vater beneidete er wegen ſeiner Thaten, und tröſtete ſich blos mit der Hoffnung, ihn noch zu übertreffen. Achilles betrachtete er als den größten Helden, und ihm es gleich zu thun, war das Ziel ſeiner Wünſche. Er pries ihn als den glücklichſten Sterblichen, daß er während ſeines Lebens einen Patroklus zum Freunde, und einen Dichter, wie Homer, zum Lobredner gehabt hatte (Plut. in Alex.). Er war ſehr ſchnell im Laufen, und ritt ein herrliches Pferd, den Bucephalus, das nur er allein hatte bändigen können, und das ihm 13 Talente koſtete (Plut. in Alex.). Schon während der Regierung ſeines Vaters zeichnete er ſich durch die tapferſten Thaten aus. Als nämlich in Philipps Abweſenheit die Illyrier plötzlich in Macedonien einfielen, brachte er in ſeinem 15ten Jahre in aller Stille eine beträchtliche Mannſchaft zuſammen, überfiel die Feinde, und ſchlug ſie ſo, daß ſie die ſchnellſte Flucht ergreifen mußten. Als Philipp den Triballern eine Schlacht liefern mußte, wurde er verwundet, und fiel von Feinden umringt zu Boden. Sogleich warf ſich Alexander mit dem Schwerdte über ihn, bedeckte ihn mit dem Schilde, und ſchützte ihn ſo lange, bis Philipp ein friſches Pferd ſtatt des getödteten beſteigen konnte, und nun focht er ſo tapfer, daß die Triballer das Schlachtfeld räumen mußten. In ſeinem 18ten Jahre wurde die Schlacht bei Chäronea vorzüglich durch ſeine Tapferkeit gewonnen.

Nachher ging er als Geſandter ſeines Vaters nach Athen, und machte mit dieſem Staate Friede. Als Philipp ſeine Gemahlin Olympias verſtieß, und die Cleopatra heirathete, gerieth er mit ſeinem Vater in ein Misverſtändniß, weil dieſer ſich merken ließ, als ob er Alexandern nicht für ſeinen Sohn halte. Philipp wollte ihn ſogar in der Wuth erſtechen, aber er rettete ſich noch glücklich, und floh mit ſeiner Mutter nach Epirus, und von da nach Illyrien, wo er lange blieb, ehe er ſich mit ſeinem Vater wieder ausſöhnte.

Nach Philipps Ermordung, 3648, folgte ihm Alexander auf den Thron. Nachdem er die Mörder ſeines Vaters beſtraft, verſchiedene Unruhen in ſeinem Reiche gedämpft, und die Triballier, Illyrier und Taulantier beſiegt hatte: ſo richtete er zuerſt ſein Augenmerk auf Griechenland. Hier hatte die Nachricht vom Tode ſeines Vaters alles in Bewegung geſetzt, und Theben insbeſondere hatte ſich förmlich gegen ihn empört. Plötzlich erſchien er an der Spitze eines zahlreichen Heers in Böotien.

[Bö]otien. Theben wurde nach einer tapfern Gegenwehr erobert und gänzlich geſchleift, ſo daß nur allein das Haus des Dichters Pindar verſchont blied. Nun ſchickten alle griechiſche Staaten Geſandten an Alexandern und baten um Frieden, den ſie auch erhielten. Darauf ging er nach Korinth zur allgemeinen Verſammlung Griechenlands, wo er zum Oberfeldherrn der griechiſchen Armee gegen Perſien ernannt wurde. Schon Philipp hatte die Eroberung Perſiens beſchloſſen, hatte die griechiſchen Staaten in ſein Intereſſe zu ziehen gewußt, und war in einer allgemeinen Verſammlung zum Oberbefehlshaber der Armee erwählt worden, die aus 200,000 Mann zu Fuß und 15,000 zu Pferde deſtehen ſollte. Nach Plutarch und Arrian beſtand aber Alexanders Armee, mit der er ein ſo mächtiges Reich erobern wollte, nur aus 30,000 Mann Fußvolk und 5000 Reutern, weil die griechiſche Hülfsarmee nicht zu Stande kam. Dieſes Heer verſammelte ſich bei Amphipolis, und marſchierte von da nach Seſtos, wo der größte Theil unter Anführung des Parmenio auf 160 Ruderſchiffen nach Aſien überſetzte. Alexander ſelbſt mit dem übrigen Theil ſeiner Armee ſegelte von Eleus ab, und ſprang zuerſt in völliger Rüſtung auf die aſiatiſche Küſte. Bei Ilium brachte er den Manen der dort degrabenen Helden, beſonders den Achilles, Opfer, und ſetzte dann ſeinen Marſch nach dem Fluſſe Granikus fort. Hier war der perſiſche Feldherr Memnon, ein Rhodier, am jenſeitigen Ufer, nach Arrian, mit einer Armee von 20000 Mann zu Fuß und eden ſo viel Reuter, und nach Diod. Sic. mit 10000 Reutern und 100000 Mann Fußvolk poſtirt, um den Uedergang zu verhindern. Parmenio widerrieth Alexandern, im Angeſicht der Feinde üder den Fluß zu gehen; allein dieſer, um nicht der Feigheit beſchuldigt zu werden, unternahm den Uebergang ſogleich. Die Perſer wehrten ſich tapfer; konnten aber doch den Uebergang der Macedonier nicht hindern, und wurden total geſchlagen, und größtentheils niedergehauen. Alexander ſchickte eine Anzahl Gefangene nach Griechenland, und 300 perſiſche Rüſtungen ließ er im Tempel der Minerva zu Athen aufhängen. Dieſe Schlacht ſetzte ihn in Beſitz von einem großen Theil von Kleinaſien, den er auch ſogleich als ſein Eigenthum detrachtete, und ſich den disherigen Tribut zahlen ließ. Sardes, Epheſus und die dazn gehörigen Diſtricte hatten ſich ihm ohne Schwerdtſtreich ergeben; Milet aber, wo Memnon kommandirte, leiſtete Widerſtand, und Halikarnaß, wo Memnon eine zahlreiche Beſatzung hatte, mußte förmlich belagert werden. Den Feldzug deſchloß er mit der Beſiegung der Marmarler, einem kleinen Volke an der Gränze von Lyrien, deren Stadt aber von Natur ſehr feſte war. Den Winter über ſchickte er die neuverheiratheten Soldaten nach Hauſe zu ihren Weibern, wodurch er ſich ſehr deliedt machte. Im folgenden Jahre wurde der Feldzug ſo früh als möglich eröffnet. Die Armee hatte einen beſchwerlichen Marſch durch gebirgige Gegenden; er eroberte die Stadt Aſpendus, am Fluſſe Eurymedon, und kam nach Gordium, wo er alle ſeine Truppen, die bisher getheilt marſchiert waren, verſammelte, und wo der bekannte Vorfall mit dem Gordiſchen Knoten ſich ereignete. Von da zog er nach Ancyra, einer Stadt Gallatien, demächtigte ſich Paphlagoniens und Cappadociens bis zum Fluſſe Halys, und zog nach Cilicien. Alexander mußte dei dem Eingange Ciliciens einen engen Paß, die Pforten genannt, paſſiren, den die Perſer deſetzt hatten, und ſehr leicht hätten vertheidigen können; allein als er einrückte, verließen ſie den Paß, und ergriffen die Flucht. Auf dem Marſche überfiel ihn eine tödtliche Krankheit, die aber durch die Sorgſalt ſeines Arztes Philipp wieder gehoben wurde. Alexander gad dabei einen Beweis von ſeinem noch unverdordenen Charakter. Als Philipp im Begriff war, ihm eine Arzenei zu reichen, erhielt der König einen Brief von Parmenio, worin Philipp der vorhadenden Vergiftung angeklagt wurde. Als nun

der

der Arzt den Trank brachte, nahm er ihn an, gab ihm aber zugleich den Brief zu leſen, und beobachtete ihn aufmerkſam, während er den Trank zu ſich nahm. Philipp blieb bei Leſung des Briefs ganz ruhig, und da der König bald darauf geſund wurde, bezeigte er ihm auf alle Art ſeine Dankbarkeit. Nach ſeiner Geneſung erhielt er Nachricht, daß Ptolemäus und Aſander die Feldherren des Darius geſchlagen hätte, und daß Darius den engen Paß Amenus paſſiert, und ihm im Rükken ſei. Beide Armeen gingen nun einander entgegen, und es kam bei der Stadt Iſſus, in einem Thale, wo die ungeheure perſiſche Armee ſich gar nicht ausbreiten, die Macedonier aber eine ſehr gute Stellung annehmen konnte, zur Schlacht. Die Perſer wurden ungeachtet ihrer Ueberlegenheit geſchlagen, und verloren 100000 Mann. Darius rettete ſich auf einem Pferde, und ſein Wagen, Mantel und Schild fielen Alexandern in die Hände. Auch war ſeine Mutter, Gemahlin, zwei Töchter und ein kleiner Sohn gefangen genommen worden. Er tröſtete die Frauenzimmer, die den Darius ſchon todt glaubten, und begegnete ihnen ſehr anſtändig. Die Folgen dieſer Schlacht waren die Bezwingung Cöleſyriens. Darius zog ſich über den Euphrat zurück, bot darauf Alexandern Frieden an, und bat um die Freilaſſung ſeiner Familie. Den erſten wollte Alexander nur unter der Bedingung annehmen, wenn er ihn für den Herrn Aſiens anerkennen wolle, und ſeine Familie ſolle er perſönlich von ihm erbitten. Tyrus hatte auch Geſandten an Alexandern geſchickt, um ſich ihm zu unterwerfen. Da aber die Tyrier ihm und ſeiner Armee den Eingang in ihre Stadt verweigerten, wurde er dadurch ſo aufgebracht, daß er Tyrus feindlich zu behandeln beſchloß, und es förmlich belagerte. Nach einer hartnäckigen Gegenwehr wurde es erobert, viele Einwohner getödtet und 300000 als Sklaven verkauft. — Daranf machte Darius neue Friedensvorſchläge, und bot ihm alle Länder zwiſchen dem Helleſpont und Euphrat an, ſchickte auch 10000 Talente Silbers zum Löſegelde für ſeine Familie. Allein Alexander ſchlug von neuem alles aus, und verlangte gänzliche Unterwerfung. Er rückte nun gegen Gaza, einer feſten und großen Stadt vor, und eroberte ſie nach einer tapfern und hartnäckigen Gegenwehr. Von da ging er nach Aegypten, das ſich ihm ohne Widerſtand unterwarf, weil die Aegypter von jeher die perſiſche Herrſchaft ungern getragen hatten. Von jetzt an befiel den bisher ſo edel und ruhmwürdig handelnden Alexander ein unleidlicher Stolz, der ihn antrieb, ſich für mehr als einen Sterblichen zu halten, und für den Sohn eines Gottes auszugeben. Zur Ausführung dieſer Idee kam ihm das in der Nähe befindliche Orakel Jupiter Ammons zu Statten, zu welchem er, der ungeheuren Beſchwerden, welche dieſe Reiſe mit ſich führte, ungeachtet, einen Zug zu thun beſchloß, um es wegen ſeiner Abkunft zu befragen. Die Antwort fiel auch erwünſcht aus, und der König kehrte vergnügt nach Memphis zurück. Verſchiedene Nachrichten von dieſem Unternehmen, findet man bei Arrian. III, 4; Diod. I, 17; Plut. in vit. Alex. Den Winter über traf er in Aegypten verſchiedene Einrichtungen, machte einen Eingebornen zum Statthalter, und rüſtete ſich zum künftigen Feldzuge. Tyrus war der Sammelplatz ſeiner Truppen, und nun ging er über den Euphrat, um den Darius aufzuſuchen. Noch vor dem Uebergange ſtarb des Darius Gemahlin, und wurde von Alexandern königlich zur Erde beſtattet. Jenſeits des Euphrats ging der Zug durch Meſopotamien nach Babylon, und von da über den Tigris, wo der perſiſche Feldherr Mezäus, der den Uebergang verhindern ſollte, ſeinen Poſten verließ. Darius hatte aufs neue eine ungeheure Armee zuſammengebracht, die nach Diodor 800000 Mann zu Fuß, und 200000 Mann zu Pferde ſtark war. Er hatte ſich bei dem Dorfe Gaugamela, in der Nähe von Arbela, gelagert. Alexander ging ihm entgegen, und es kam zu jener berühmten Schlacht, die Perſiens

Schick-

Schickſal entſchied. Darius wurde gänzlich geſchlagen, und ſeine Armee zerſtreut. Er floh nach Medien, und Alexander ging nach Babylon zurück, und nahm dieſe Stadt ohne Schwerdtſtreich in Beſitz. Nach einem monatlichen Aufenthalt daſelbſt ging er nach Suſa, welches ſchon dem Philoxenes war in die Hände geliefert worden, und wo er den königlichen Schatz von unermeßlichem Werthe fand. Von da drang er in das Land der Urier ein, die er durch Liſt bezwang, und nun marſchirte er auf das eigentliche Perſis los. Die engen Päſſe zu dieſer Provinz wurden durch eine ſtarke Mauer und eine Armee von 47000 Mann unter Ariobarzanes vertheidigt. Der erſte Sturm wurde abgeſchlagen. Darauf verrieth ihm ein gewiſſer Perſer einen andern Weg, wodurch er ſich jenes Paſſes bemächtigen konnte, und die perſiſche Beſatzung faſt ganz niederhieb. Dieſem glücklichen Streiche folgte die Einnahme von Perſepolis, wo er, trotz der Einreden ſeines Freundes Parmenio, den prächtigen königlichen Pallaſt zerſtörte, und an Geld 120000 Talente erbeutete. Plutarch, Diodor und andere erzählen, daß eine gewiſſe Thais, ein öffentliches Mädchen aus Athen, die Veranlaſſung dieſer Barbarei geweſen ſei. In Perſepolis erhielt Alexander Nachricht, daß Darius ſich zu Ecbatana in Medien aufhalte. Er verfolgte ihn bis dahin mit forcirten Märſchen, und hörte bei ſeiner Ankunft, daß er mit 9000 Mann in die entlegenſten Provinzen ſeines Reichs geflüchtet ſei. Nun ſetzte er ihm noch weiter nach, bis nach den Caſpiſchen Päſſen, wo er von der Gefangennehmung des Darius durch die Verſchwornen Beſſus, Barzántes und Nadarzanes Nachricht erhielt, und daß Beſſus den Königstitel angenommen habe. Alexander machte nun die ſchnellſten Märſche, um die Verräther zu erreichen. Sie flohen, als ſie ihn erblickten, und da ſie den Darius nicht fortbringen konnten, gaben ſie ihm verſchiedene tödtliche Wunden, und ließen ihn zurück. Er ſtarb, noch ehe er Alexandern geſehen hatte. Von dieſem Bericht Arrians weicht Plutarch etwas ab. Alexander beweinte den Tod des Darius, und ließ ihn königlich begraben. Darauf bezwang er Hyrcanien und die Marder, ein bisher noch unbezwungenes Gebirgsvolk. Um dieſe Zeit entſpann ſich eine Verſchwörung gegen Alexandern, die viele Hinrichtungen veranlaßte, unter andern auch die des Philotas, Alexanders Freund, ungeachtet dieſer Mann wahrſcheinlich unſchuldig, und ſein Geſtändniß nur durch die Folter erpreßt war. Auch war ſeine Armee jetzt öfters unwillig, und weigerte ſich, ihm weiter zu folgen, doch wußte er durch Güte und Ernſt ſich immer noch ihren Gehorſam zu verſchaffen. Um fernere Meutereien zu verhüten, ſetzte Alexander ſeine Armee aufs neue in Thätigkeit; er marſchirte weiter nach Oſten, eroberte Arachoſien, und rückte in das Land Paropamiſus ein, wo Kälte und Schnee ſeiner Armee ſehr große Beſchwerden verurſachte. Darauf ging er nach Bactrien gegen den Beſſus. Dieſer wurde gefangen genommen, und Bactrien und Sogdien erobert, und mehrere ſcythiſche Völkerſchaften bezwungen. Beſſus wurde nach Ecbatana geſchickt, um nach den Geſetzen der Meder und Perſer geſtraft zu werden. Alexander legte jetzt immer mehr die griechiſchen Sitten ab, und nahm die Gewohnheiten der perſiſchen Könige an. Nach Arrian trug er ein mediſches Kleid, und ſeine Sitten wurden immer mehr morgenländiſch. In den eroberten Ländern behielt er ganz die alte perſiſche Verfaſſung und Geſetzgebung bei, und zu Statthaltern der Provinzen machte er ſowohl Perſer als Griechen. Seine Gemüthsart wurde immer heftiger und grauſamer. So ließ er ſeinen Freund Clytus deswegen ermorden, weil er einſt bei einem Gaſtmale einigen unſinnigen Schmeichlern des Königs widerſprochen hatte. Doch bereuete er nachher dieſe Grauſamkeit ſchmerzlich. Kaum war aber dieſe Reue vorbei, als er ſich aufs neue die gröbſten Schmeicheleien gefallen, und ſich ſogar göttliche Ehre erweiſen ließ. Dies Betragen

reizte den Unwillen ſeiner Macedonier immer mehr, und es entſpann ſich eine neue Verſchwörung, an deren Spitze Hermolaus, einer von den 50 macedoniſchen Jünglingen war, die zunächſt um den König ſich befanden. Die Sache wurde aber entdeckt, und die Verſchwornen hingerichtet. Hiebei verlor auch Kalliſthenes, der Schüler des Ariſtoteles, das Leben. Als die Zeit zu neuen Unternehmungen wieder herankam, mußte er erſt die aufrühriſche Provinz Sogdiana von neuem bezwingen. An der Spitze der Empörer ſtand Spitamenes, der Alexandern viel zu ſchaffen machte, endlich aber doch auch bezwungen und hingerichtet wurde. Die Empörung wurde endlich ganz gedämpft, nachdem Alexander eine feſte, auf einem Felſen erbauete Feſtung erobert hatte. Hier fiel ihm Roxane, die Tochter eines Bactriers, Oxyartes, der auch ein Anführer der Rebellen war, in die Hände. Die außerordentliche Schönheit dieſes Mädchens machte, daß Alexander ſich in ſie verliebte, und ſie zu ſeiner Gemahlin machte, worauf Oxyartes ſich ihm unterwarf. Darauf bemächtigte ſich Alexander des Landes der Paratacier, wo er auch eine auf einem hohen ſteilen Felſen gelegene Feſtung erobern mußte. Nun näherte er ſich dem Fluſſe Indus, unterwarf ſich die indiſchen Fürſten diſſeit deſſelben. Dieſes Unternehmen führte vornehmlich Hephäſtion aus, indem er mit geringer Mühe die kleinen indiſchen Fürſten bis an den Indus bezwang, während Alexander ſelbſt ſeinen Zug nach dem Fluſſe Choaſpes fortſetzte, an deſſen Ufern ein rauhes und wildes Volk wohnte. Nach der Bezwingung deſſelben kam er an den Fluß Eoaſpla, wo er die Aſpier bezwang. Hinter der Stadt Ariganus ſchlug er ein großes Heer barbariſcher Völker, und erbeutete insbeſondere eine ungeheure Menge Vieh, wovon er die ſchönſten Stücke nach Macedonien zur Fortzucht ſchickte. Darauf marſchirte er gegen die Aſſacaner, deren Hauptſtadt Mazagā, Magoſa oder Maſſaca er belagerte, und nach einer tapfern Gegenwehr eroberte. Eben ſo bemächtigte er ſich der feſten Städte Ora und Baſira und eines ſehr feſten Felſens, Aornus genannt, wohin ſich die Einwohner von Baſira geflüchtet hatten. Endlich ging er über den Indus, und ließ ſeine Armee 30 Tage lang am jenſeitigen Ufer ausruhen. Von da rückte er gegen den Fluß Hydaſpes vor, wo der indiſche König Porus ſich ihm widerſetzte. Der Uebergang über den Hydaſpes ward ohne beſondere Schwierigkeit ausgeführt, aber gleich darauf mußte er dem Könige Porus eine Schlacht liefern, in welcher er eine hartnäckige und tapfere Gegenwehr fand, die aber doch auch ſiegreich für ihn ausfiel, und ſo, daß Porus ſelbſt gefangen wurde. Das heldenmüthige Betragen dieſes Fürſten erwarb ihm Alexanders Freundſchaft ſo ſehr, daß er ihn in Freiheit ſetzte, und ein Freundſchaftsbündniß mit ihm ſchloß. Darauf unterwarf er ſich noch verſchiedene indianiſche Völker, und erreichte den Fluß Hyphaſis. Jetzt weigerten ſich die Macedonier in allem Ernſte weiter vorzurücken, und drangen auf den Rückzug, worein er denn auch endlich nothgedrungen willigen mußte. Als er wieder den Hydaſpes erreichte, ließ er eine Flotte bauen, und ſchiffte ſo mit einem Theile ſeiner Armee den Fluß herab, während der andere Theil an beiden Ufern des Fluſſes der Flotte zur Seite neben dem Fluſſe hinziehen mußte. Auf dieſem Zuge hatte er mit mehrern indiſchen Völkerſchaften zu kämpfen, und bei der Belagerung einer Stadt der Mallier hätte er beinahe ſein Leben verloren, indem er gefährlich verwundet wurde. Nach ſeiner Geneſung ſetzte er die Reiſe zu Waſſer weiter fort; unterwarf ſich verſchiedene indiſche Völker, ſegelte den Indus hinauf, und erreichte das Weltmeer, wo er bei einer Inſel Pattala einen Hafen anlegen ließ. Seine Abſicht war, ſeine Flotte unter den Befehlen des Nearchus auf dem Weltmeere durch den perſiſchen Meerbuſen den Fluß Tigris hinauf zu ſchicken, und in Meſopotamien zu landen; aber die jetzt herrſchenden Winde in dieſen Gegenden verſtatteten die Seereiſe nicht, und er

be-

Digitized by Google

begnügte ſich, ſeine Flotte in einem ſichern Hafen am andern Arme des Indus vor Anker zu legen. Darauf ſetzte er ſeine Reiſe zu Lande durch die Wüſte nach Babylon fort, auf welchem Marſche er mit außerordentlichen Beſchwerden zu kämpfen hatte. Unterweges ſtillte er verſchiedene ausgebrochene Unruhen, und ſetzte Statthalter in die Provinzen. Zu Suſa nahm er zwei perſiſche Prinzeſſinnen zu Gemahlinnen, und beſchenkte diejenigen Macedonier, die Perſerinnen geheirathet hatten, weil ſeine Abſicht war, Perſer und Macedonier aufs genaueſte zu vereinigen. Auch theilte er anſehnliche Belohnungen unter ſeine Armee aus. Auf dem Fluß Euläus beſtieg er wieder eine Flotte, während er den Hephäſtion zu Lande nach dem Tigris marſchiren ließ, und ſegelte glücklich über das Weltmeer den Fluß Tigris herauf, bis zum Lager des Hephäſtion. Eine neue Empörung der Macedonier wurde glücklich geſtillt, und darauf die Unvermögenden von ihnen mit reichlichen Geſchenken nach Hauſe geſchickt. Einige Zeit darauf ſtarb Hephäſtion, der Liebling Alexanders, worüber er ſich ſehr betrübte, und ſeinen Leichnam mit königlicher Pracht zur Erde beſtatten ließ. Als er darauf von Ecbatana nach Babylon zurückkehrte, ſollen ihm die Magier gerathen haben, nicht in dieſe letztere Stadt zu gehen, weil ſie ihm verderblich ſein würde. Indeſſen ging er doch hin, verfiel aber bald darauf, nachdem er bei einem Gaſtmale zu ſtark getrunken hatte, in eine Krankheit, die ihm in wenigen Tagen den Tod brachte. Nach Diodor gab er ſeinen Ring dem Perdiccas, und als ſeine Freunde fragten, wem er das Königreich hinterlaſſe, ſagte er: dem Würdigſten. Auch gedenkt dieſer Schriftſteller nebſt Plutarch des Gerüchts, daß er an einer Vergiftung durch den Antipater geſtorben ſei, ohne aber darüber zu entſcheiden. Auch verwickeln andere den Ariſtoteles mit in dieſe Vergiftung, indem er Antipaters Sohn, Caſſander, welcher zum Alexander geſchickt worden war, mit einem tödtlichen Waſſer aus Arcadien verſehen habe, um es unter den Wein des Königs zu miſchen. Er ſtarb Ol. 114 in einem Alter von 32 Jahren 8 Monaten, und nach einer Regierung von 12 Jahren 8 Monaten. Von ſeiner Gemahlin Roxana hinterließ er einen Sohn Alexander, der eine Zeitlang König war. Sein Leichnam wurde einbalſamirt, und mit außerordentlicher Pracht nach Aegypten geführt, wo er in einem Tempel zu Alexandrien beigeſetzt wurde. Anach. Reiſ. VII. S. 86 ꝛc. Handb. d. gr. Alt. für die Jug. S. 209. 282. 296. 323. 325. 333. Allgem. Weltg. VII. §. 276 - 491.

Alexander aus Lynceſtis, einer kleinen Provinz in Macedonien, Antipaters Schwiegerſohn, hatte Theil an Philipps Ermordung, wurde aber von Alexandern begnadigt, weil er ihn zuerſt als König anerkannt hatte. Als er aber Alexandern ſelbſt nach dem Leben trachtete, wurde er drei Jahre gefangen gehalten, und endlich hingerichtet. Hederich. Allg. Weltg. VII, §. 381.

Alexander, der Sohn Alexanders des Großen, und der indianiſchen Königin Cleofide, deren Reich er erbte. Hederich.

Alexander, der Sohn des Caſſanders, bat den Demetrius Poliorcetes um Hülfe gegen ſeinen Bruder Antipater, der ſeine eigene Mutter umgebracht hatte. Demetrius gab ihm zwar die verlangte Hülfe, ließ ihn aber nachher ermorden, unter dem Vorwande, als habe er ihm nach dem Leben geſtellt. Hederich. Allg. Weltg. VII, §. 548.

Alexander, Sohn des Königs Pyrrhus von Epirus, fiel in Macedonien ein, um ſeines Vaters Tod an dem König Antigonus zu rächen, und war auch ziemlich glücklich; allein Antigonus, Sohn des Demetrius, trieb ihn nicht allein wieder aus Macedonien, ſondern verjagte ihn auch aus ſeinem Königreiche Epirus. Er flüchtete zu den Acarnaniern, und ward durch deren Hülfe wieder in Epirus eingeſetzt. Seine Gemahlin war ſeine eigene Schweſter Olympias, mit der er den

Pyrrhus, Ptolemäus und die Phthia zeugte. Hederich. Allg. Weltg. VII, §. 631. VIII, §. 618.

Alexander, Sohn des Königs Perſeus von Macedonien. Als die Römer dieſes Land eroberten, wurde er nebſt ſeinem Vater gefangen, und öffentlich im Triumph aufgeführt. Hederich. Allg. Weltg. VII, §. 689 ꝛc.

Alexander, ein Mann von geringem Herkommen, gab ſich auf Anſtiften des ägyptiſchen Königs Ptolemäus und des Königs in Aſien, Attalus, für den Sohn des ſyriſchen Königs Antiochus aus, behauptete auch Syrien glücklich gegen den Demetrius, und tödtete dieſen. Ptolemäus Philometor von Aegypten gab ihm darauf ſeine Tochter Cleopatra zur Gemahlin; allein kurz darauf gerieth er in Krieg mit ſeinem Schwiegervater, wurde geſchlagen, und von einem arabiſchen Fürſten, Zabdiel, oder Diocles, nach Diod. Sic., zu dem er geflohen war, enthauptet. Einige halten ihn auch für einen ächten Sohn des Antiochus. — Hederich. Allg. Weltg. VIII, §. 56-66.

Alexander, mit dem Beinamen Zebina, gab ſich, durch Hülfe des Ptolemäus Evergeta, für den Sohn des ſyriſchen Königs Antiochus Sedetes aus, und behauptete auch Syrien glücklich gegen den Demetrius. Allein er machte ſich darauf den Ptolemäus zum Feinde, der nun den Antiochus Grypus gegen ihn unterſtützte. Alexander wurde überwunden, gefangen und hingerichtet. Hederich. Allg. Weltg. VIII, §. 94 ꝛc.

Alexander, der jüngſte Sohn des Ptolemäus Phyſcon und der Cleopatra. Dieſer ſeiner Witwe hatte der König Aegypten hinterlaſſen, mit dem Bedinge, einen ihrer Söhne zum Mitregenten zu wählen. Sie ernannte den jüngſten Alexander, weil er ihrer Herrſucht am wenigſten im Wege zu ſtehen ſchien. Das Volk aber war mit dieſer Wahl unzufrieden, und nöthigte ſie, den älteſten Sohn Lathurus zu ernennen. Bald darauf aber wußte ſie das Volk gegen den Lathurus einzunehmen, und für Alexandern zu ſtimmen. Lathurus mußte Aegypten entſagen und mit der Inſel Cypern vorlieb nehmen, und Alexander kam auf den Thron. Dieſer führte aber eigentlich nur den Namen eines Königs, und war nichts als ein Sklave ſeiner tyranniſchen Mutter. Wie er aber endlich erfuhr, daß ſie Meuchelmörder gegen ſein Leben gedungen habe, ſo kam er ihr zuvor, und ließ ſie tödten. Dieſer Muttermord aber erregte den Unwillen der Alexandriner ſo ſehr, daß ſie ſich empörten, den Alexander vertrieben, und ſeinem Bruder die Krone aufſetzten. Er lebte nun einige Zeit als Flüchtling, und verlor endlich bei einem unglücklichen Verſuche, Aegypten oder Cypern wieder zu erobern, ſein Leben. Allg. Weltg. VIII, §. 210-219.

Alexandri arae, drei Altäre, welche Alexander Magnus zum Andenken ſeines Sieges bei Iſſus dem Jupiter, Herkules und der Minerva am Ufer des Fluſſes Pinarus in Cilicien bei Iſſus aufrichten ließ.

Alexandreschata, eine Stadt in der perſiſchen Provinz Sugdiana, an der äuſſerſten Gränze derſelben. Sie ſollte zur Vormauer des Reichs dienen, und ſtand nicht weit von der aus der nämlichen Urſache vom Cyrus erbauten Stadt Cyreſchata.

Alexandria, die Hauptſtadt Aegyptens unter den Ptolemäern und Reſidenz derſelben. Alexander Magnus ließ ſie 335 v. Chriſto vom Baumeiſter Dinochares erbauen, und ſie nach ſich ſelbſt benennen. Sie lag vier Meilen weſtlich von der kanopiſchen Mündung des Nils auf einer Erdzunge, die vom See Mareotis und einem Buſen des mittelländiſchen Meeres gebildet ward. Die Alten geben ihre Größe von 10 bis 15 römiſche Meilen im Umfange an. Ihre natürliche Lage machte ſie zur Feſtung, indem ſie zu Waſſer und zu Lande unzugänglich war. Gegen Oſten nämlich war ſie nur durch einen ſchmalen Erdſtrich mit dem feſten Lande verbunden, ſüdlich und weſtlich war der See Mareotis, gegen Norden aber das mittelländiſche Meer, das hier viele Klip-

Klippen hatte, ſo daß man nur neben der Inſel Pharos vorbei in den Hafen laufen konnte. Sie hatte fünf Häfen. Zwei denen, welche zugleich die größten und eigentlich nur Ein Hafen waren, der aber durch einen Damm in zwei getheilt wurde, bildete die Inſel Pharos. Der öſtliche von ihnen hieß der große Hafen, in welchem noch ein anderer Hafen war, den Strabo (lib. XVII, p. 2177) den geheimen oder geſchloſſenen Hafen nennt; er war nur für den König, und wurde von der Inſel Antirrhodus gebildet. Der weſtliche Hafen heißt Eunoſtrus, d. i. die glückliche Rückkunft. Er hatte auch einen Hafen in ſich, welcher ausgegraben war, und wegen ſeiner viereckigten Geſtalt den Namen *κιβωτος*, Kaſten, führte. Aus ihm führte ein Kanal nach dem See Mareotis, der gleichſam den fünften Hafen ausmachte, indem der See auch durch einen Kanal mit dem Meere, dem Nil und See Möris in Verbindung ſtand. Dieſe Kanäle dienten auch dazu, den Schlamm aus dem See fortzuführen, und in Alexandrien reine und geſunde Luft zu erhalten. Ueberhaupt war dieſe Stadt geſund, wozu auch die Länge und Breite der Straßen beitrug. Die vortheilhafte Lage Alexandriens machte ſie bald zum Mittelpunkt des ganzen orientaliſchen Handels, beſonders da jetzt Tyrus zerſtört war. Da ſie die beſtändige Reſidenzſtadt der Ptolemäer war, ſo wurde ſie von Zeit zu Zeit immer mehr verſchönert. Der ſchönſte Theil der Stadt hieß Bruchion, wo am großen Hafen die königlichen Palläſte prangten. Hier befand ſich auch das Academie-Gebäude, oder Muſeum, wo die Hälfte der königlichen Bibliothek war, die 400,000 Bände ſtark geweſen ſein ſoll, und deren anderer Theil von 300.000 Bänden im Serapion (oder dem Tempel des Jupiter Serapis, in der Vorſtadt Rhacotis) ſtand. Im Muſeum hatten auch mehrere große Gelehrte freie Wohnung, Unterhalt und Beſoldung, ſo daß dieſe Anſtalt die erſte, wo nicht die einzige in ihrer Art war. Zu der Zeit, als Julius Cäſar in Alexandria belagert wurde, gerieth durch die Schuld ſeiner Soldaten das Bruchion in Flammen, und ſo ward auch die im Muſeo befindliche Bibliothek ein Raub derſelben, welchen Verluſt Cleopatra durch die Pergamiſche Bibliothek, die ihr Antonius ſchenkte, wiederum zu erſetzen ſuchte. Ungeachtet dieſes Brandes blieb aber dennoch das Muſeum ſtehen, und die Gelehrten behielten darin ihren Sitz bis auf den Kaiſer Aurelian, unter deſſen Regierung daſſelbe bei Gelegenheit eines Ausbruchs bürgerlicher Unruhen zu Grunde ging.

Die Bibliothek im Serapion erhielt ſich bis auf die Zeiten Theodoſius des Großen, welcher alle heidniſchen Tempel, ſowol im römiſchen Reiche ſelbſt, als in deſſen Provinzen, zerſtören ließ. Dies Schickſal traf denn auch den herrlichen Tempel des Jupiter Serapis in Alexandrien, indem ein wütender Hauſe fanatiſcher Chriſten unter Anführung ihres Erzbiſchofs Theodoſius das ihnen verhaßte Heiligthum beſtürmte, und es — wiewol nicht ohne blutigen Kampf mit der noch mächtigen heidniſchen Partei — eroberte. Bei dieſem Sturm wurde die Bibliothek entweder verbrannt oder zerſtreuet, und der Geſchichtſchreiber Oroſius (gegen Ende des vierten Jahrhunderts) ſahe nur noch die leeren Schränke davon. Es waren alſo chriſtliche und nicht arabiſche Barbaren, wie man ſonſt glaubte, welche der Literatur dieſen empfindlichen Verluſt verurſachten. Die Ueberreſte des zerſtörten Tempels wurden in eine chriſtliche Kirche umgeformt.

Noch iſt das Schloß S o m a zu bemerken, wo die Leichname der Könige aufbewahrt wurden; es lag auch am großen Hafen. Bei dem geheimen Hafen war das Theater und ein Tempel Neptuns. Der Theil der Stadt zwiſchen dem großen Hafen Eunoſtus hieß Phäotis und war der älteſte Theil. Hier befand ſich das Serapion oder der Tempel des Serapis, den der Patriarch Theophilus im Jahr Chr. 389 zerſtörte. Im weſtlichen Theile der Stadt war das Gymnaſium, das Dikaſterium (Gerichtspallaſt) und das Panium, ein künſt-

künſtlicher Hügel, auf dem man die ganze Stadt überſehen konnte. Hinter dieſen Gebäuden lag die Vorſtadt Necropolis, wo Gärten, Begräbniſſe und Häuſer zur Balſamirung der Todten ſich befanden. Von hieraus kam man auf den Hippodromus, den Rennplatz, und von da nach Nicopolis, welches, obgleich 30 Stadien von der Stadt entfernt, doch als eine Vorſtadt von derſelben angeſehen wurde. Die Menge der Einwohner belief ſich nach Diodor (XVII, c. 52) auf 300,000. Sie waren in 3 Klaſſen getheilt: 1) Macedonier, welche den vornehmſten Theil ausmachten, und mit welchen die Juden gleiche Rechte hatten; 2) Miethsvölker, die aus den von Alexander unterjochten Ländern waren; und 3) Aegypter. Anfangs hatte die Stadt große Privilegien von Ptolemäus erlangt; in der Folge aber wurden ſie ſehr eingeſchränkt, da die Einwohner ſchon durch ihren Reichthum übermüthig genug geworden waren, und nur gar zu oft Empörungen anfingen. Auguſtus brachte Alexandrien, ſo wie ganz Aegypten, unter ſeine Herrſchaft, nahm ihr ihre Rechte, und ſetzte einen beſondern kaiſerlichen Präfekt darüber. Adrian und Antonin erneuerten den Alexandrinern ihre Privilegien; Kaiſer Severus gab ihnen das Jus Buleutarum, d. h. das Recht, Senatoren zu haben. Sein Sohn Karakalla aber, den die Alexandriner verſpottet hatten, ließ durch ſeine Soldaten eine große Menge Einwohner niedermetzeln. Bei der Trennung des römiſchen Kaiſerthums kam Aegypten mit Alexandrien an das morgenländiſche Reich. Endlich nahmen die Perſer und dann die Araber Alexandrien in Beſitz, das ſeinen Handel aber bis ins 15te Jahrhundert behielt, und erſt nach Entdeckung des neuen Weges nach Oſt-indien, denſelben faſt gänzlich verlor. Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr.

Alexandria ad confluentes Acesinis, eine Stadt in Indien, von Alexander dem Großen erbauet, da, wo ſich der Fluß Aceſines (jetzt Ravei) in den Indus ergießt.

Alexandria ad Issum, eine Stadt in Cilicien am Meerbuſen von Iſſus, ebenfalls von Alexander dem Großen erbauet.

Alexandria ariae, eine von Alexander in der perſiſchen Provinz Aria am Fluſſe Arius erbauete Stadt, hieß auch Artacoana.

Alexandria Bactriana, eine Stadt in der perſiſchen Provinz Baktriana, unweit dem heutigen Balk, ebenfalls von Alexander dem Großen erbauet.

Alexandria Characis, eine Stadt, die Alexander der Große in der Landſchaft Suſiana in Perſien, am Fluſſe Tigris erbauete; ihr voriger Name war Charax.

Alexandria Troas, eine römiſche Kolonie, 3 Meilen von Ilium in Troas. Sie lag auf einer Anhöhe, der Inſel Tenedos gegenüber, und hieß vorher Antigonia, jetzt Eskiſtambol, und beſteht nur noch aus einigen Hütten.

Alexandri castra, ein Ort in der Landſchaft Ammoniaca Libyen.

Alexandrina caussa, oder res, bedeutet bei Cic. ad Fam. I, Ep. 5. die Wiedereinſetzung des Königs Ptolemäus Auletes in Aegypten. Dieſer Fürſt war nämlich wegen ſeiner Härte, und weil er ſich die Inſel Cypern von den Römern hatte wegnehmen laſſen, von ſeinen Unterthanen vertrieben, und erſtlich Seleucus aus Syrien, dann Archelaus, ein vorgeblicher Sohn des Königs Mithridates, zum Könige gemacht worden. Ptolemäus flohe nach Rom A. U. 697. und brachte es endlich dahin, daß Pompejus dem in Syrien commandirenden General Gabinius befahl, den König wieder einzuſetzen, welches auch glücklich ausgeführt wurde. Hederich, Allg. Weltg. VIII, ſ. 229 ꝛc.

Alexandrinus rex iſt bei Cic. ad Fam. VIII. Ep. 4. Ptolemaeus Auletes, ſ. dieſen.

Alexandrinus triumphus iſt derjenige Triumph, den Julius Cäſar nach der Beſiegung des Ptolemäus Dionyſius, und nach der Unterwerfung Aegyptens hielt. Hederich.

Alexan-

Alexandrinum bellum, der kleine Krieg, den Cäſar A. U. 706. in Aegypten zu führen hatte. Hier ſtritten ſich Ptolemäus, Dionyſius und Cleopatra um die Thronfolge. Die Armee des Ptolemäus beſtand größtentheils aus römiſchen Ueberläufern. Als Cäſar in Aegypten landete und die junge Cleopatra begünſtigte, wurde er von jenen mitten in Alexandrien belagert, und kam ziemlich ins Gedränge, weil er zu wenig Mannſchaft bei ſich hatte. Endlich aber kam Mithridates aus Pergamus mit hinlänglicher Verſtärkung an; Ptolemäus wurde bei Peluſium überwunden, und büßte auf der Flucht ſein Leben ein. Caes. B. C. III, 107 etc.; Hirt. B. Alex. 1-31. Der ganze Krieg hatte noch keine 9 Monate gedauert. Geſch. d. Röm. z. Erkl. der Claſſ. II. S. 146.

Alexandrion, die Hauptſtadt der Sogdier am Indus. Alexander gab ihr den Namen.

Alexandrium, eine Bergfeſtung in Acrabatene, der nördlichſten Provinz von Judäa.

Alexandropolis, die Hauptſtadt in der perſiſchen Provinz Arachoſien, von Alexander erbauet; ſie hieß auch Alexandria.

Alexandroschane, ein Schloß, 12 Milliaria von Tyrus.

Ἀλεξητήρια, σκεπαστήρια φυλακτήρια, προβλήματα ἀμυντήρια, waren überhaupt Namen der Vertheidigungswaffen der Griechen. Die Griechen hielten überhaupt mehr auf Vertheidigungswaffen, als auf Waffen zum Angriff, vermuthlich aus dem ſehr vernünftigen Grunde, weil ſie es der menſchlichen Natur für gemäßer hielten, mehr auf die Erhaltung, als darauf bedacht zu ſein, wie man dem Feinde ſchaden könne. Daher wurden auch die beſtraft, welche ihre Schilde wegwarfen, aber nicht die, welche ihre Schwerdter oder Spieße verloren. Plut. in Pelopida. Die einzelnen Vertheidigungswaffen waren: der Helm, das Blatt (μίτρη), der Panzer, die Beinharniſche und Schild. Siehe die einzelnen Artikel: Gelea, Μίτρη, Thorax, Ocreae, Scutum. — Pot. Arch. überſ. v. Ramb. II, 75. 51 ꝛc.

Alexia, ſ. Alesia.

Alexiares, ein Sohn des Herkules, den er als Halbgott mit der Hebe zeugte.

Alexibiades, ſ. Carrhotus.

Ἀλεξίκακοι, ſ. Ἀποπομπαί.

Alexidamus, bekam durch ſeine Geſchwindigkeit die Tochter des Königs Antäus, Barce, oder nach andern, Alceis, zur Gemahlin, indem er bei dem angeſtellten Wettlaufe unter allen andern Freiern zuerſt ans Ziel gelangte. Hederich.

Alfenus Varus (P), anfangs ein Schuhmacher zu Cremona, deſſen Talente zu den Wiſſenſchaften ihn aber dahin brachten, daß er ſeine Profeſſion verließ, nach Rom ging, und den Servius Sulpitius hörte. Er brachte es in der Rechtswiſſenſchaft ſehr weit, und ward endlich gar Mitkonſul des P. Vinitius Nepos. Hederich.

Algea, eine Tochter der Eris (Hes. Theog. 226). Handb. der Myth. n. Hom. und Heſ. S. 32.

Algidium, ein Ort der Aequer, am Berge Algidus gelegen. Er kommt häufig in den Kriegen der Römer mit den Aequern vor, und war oft der Schauplatz des Krieges.

Algidus oder Algidon, ein hoher Berg im Lande der Aequer, wenige Meilen von Rom. Die Römer ſchlugen hier oft ein Lager auf, um vor Anfällen geſichert zu ſein. Nach Horaz war der Berg kalt und mit Schnee bedeckt, hatte aber viele Wälder und gute Viehweiden.

Ἅλια, feierliche Spiele zu Rhodus zur Ehre der Sonne (ἥλιος oder ἅλιος), von der man glaubte, daß ſie zu Rhodus geboren ſei; daher auch die Einwohner für Nachkommen der Sonne gehalten und Heliaden genannt wurden, wie Strabo ſagt. Sie wurden am 24ſten Tage des Monats Γορπιαῖα (des athenienſiſchen Βοηδρομιῶν) gehalten; Männer und Knaben waren die Kämpfer, und der Preis ein Kranz von Pappeln (Scholiast. Pind.

in

in Olympionic. ad 7). Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I. S. 795.

Aliacmon, ſ. Haliacmon.

Ἁλιαι, der Name von Fiſcherkähnen und anderer kleinen Fahrzeuge. Pot. Arch. II. 256.

Alia omnia, ein den Konſuln gewöhnlicher Ausdruck, wenn ſie dem Senat eine Sache vorgetragen, und ihre Meinung geſagt hatten. Zuletzt fügten ſie nämlich noch hinzu: Qui hoc sentitis, illuc transite, qui alia omnia, in hanc partem. Es war nämlich gewöhnlich, daß die, welche mit dem Konſul einerlei Meinung waren, auf eine, und die von der entgegengeſetzten auf die andere Seite traten. Die Entſcheidung fiel dann nach der Mehrheit der Köpfe auf jeder Seite aus. Schon bei den Königen fand dieſer Gebrauch Statt, und ſcheint von den Lacedämoniern herzurühren. Manut. de Senat. Rom. 10. — Brisson. de Form. II. p. 183. — Ant. Wörterb. n. Pit.

Alica, eine Art Speltgraupen, die ſtatt der Ptiſane in Gebrauch kam, und zu Plinii Zeiten ſehr geachtet war. Man brauchte ſie zu Suppen, Kuchen u. ſ. w., auch zu Brühen für Kranke ꝛc. Plin. H. N. XIX. 11. — Ebend.

Alicanum, ſ. Halicanum.

Alicula, vermuthlich ein kurzes Oberkleid, deſſen man ſich bei der Jagd und ſonſt bediente. Petron. 40. Martial. XII, 83. — Ebend.

Alio die, eine Formel der Auguren, wenn ſie die Comitien rückgängig machen wollten, und ein böſes Anzeigen erblickt zu haben, vorgaben. Cic. Phil. II, 33; de legg. II, 12. — Ant. Wörterb. n. Pit.

Alion, eine Stadt in Elis-Piſatis, auf dem Peloponnes.

Aliphera, ein Ort in Arcadien, deſſen Einwohner nebſt andern nach dem neuerbaueten Megalopolis gingen.

Alipilus oder Alipilarius (*δρωπαχιστής*), ein Sklave bei den Römern, der ſeinem Herrn die Haare unter dem Arme ausrupfte, z. E. im Bade. Senec. Ep. 56; Iuvenal. XI, 157. — Wörterb. n. Pit.

Aliptes, ſ. Ἀλείπται.

Aliſion, ein Ort in Elis auf Peloponnes, den ſchon Homer erw Stephanus nennt ihn Aleſios.

Aliſius, ein kleiner Fluß in Elis, beim Vorgebirge Ichthys ins Meer

Aliſo, ein Fluß in Deutſchland, einigen, der kleine Fluß Alme, der in Lippe fällt, nach andern wahrſcheinli das Flüßchen Liſe bei Lisborn.

Aliſo, 1) eine der älteſten Feſtu in Deutſchland, da, wo der Aliſo in Lippe fällt, vom Druſus angelegt, das heutige Lisborn, nicht weit von ſtadt. Diod. 54. 33. Nach and liegt ſie beim Zuſammenfluß der und Alme. Elessen. monim. Pad born. Als Varus geſchlagen war, ſtörten die Deutſchen die Feſtung, hatte ſich die Beſatzung ſchon gerett 2) eine andere Feſtung in Deutſchla Santen gegenüber, und etwas vom Rhe entfernt, kommt mit dem heutigen W überein. Sie war vom Germanikus gelegt worden. Bei ſeinem Rückzuge dem Teutoburger Walde, ſicherte er die Feſtung und ſeine Rheinbrücke durch nen Wall und Graben von der Lippe an den Rhein. Tac. Ann. II, 7. heißt auch Aliſum.

Aliſtus, nach Ptolemäus, eine de ſche Stadt in der Gegend von Schwerin

Aliſum, eine Stadt der Rugier Pommern, vermuthlich beim jetzigen min.

Alium, ein Ort in der Landſchaft lasgiotis in Theſſalien.

Allabone, ſ. Alavona.

Allia, ein kleiner unbedeutender Fl in Sabina, allein bekannt durch die gro Niederlage der Römer durch die Galli A. U. 365. Cluver hält ihn für de Rio di mosso und Capmartin Chaupy in Decouverte de la ma son de campagne d'Horace, T. III p. 148. für den Bach S. Giovan della Torre, der unter Castel Giubi leo in die Tiber fällt.

Allier

Allieni Forum, eine Stadt der Lin-
en in Ober-italien, vielleicht das heu-
t Ferrara.

Allienus (A.), zu Cäſars Zeit Pro-
nſul in Sicilien, wo man auch noch
ünzen mit der Ueberſchrift findet:
ALLIENUS PROCOS. Er
ickte dem Cäſar ein Verſtärkungskorps
Aegypten, als dieſer daſelbſt in die
ge getrieben wurde. Caes. Af. II, 34.
derich. Allg. Weltg. XI. §. 484 ꝛc.

Allifae, eine alte Stadt der Sam-
r in Unter-italien; jezt Alliſi. Der
nſul C. M. Rutilius eroberte ſie, und
Cicero's Zeit war ſie ſehr lebhaft.

Allobroges, eine mächtige Nation in
allien, die in Gebirgen wohnte, und
n Römern einen hartnäckigen Wider-
and leiſtete. Als Cäſar hinkam, waren
indeſſen ſchon unterjocht, und wohn-
n zerſtreut in Flecken. Die Gränzen
nes Landes waren gegen Weſten und
orden der Rhodanus, gegen Süden die
ſer, gegen Morgen erſtreckte es ſich tief
die Alpen. Ammian. XV, 11.
nnt den weſtlichen Theil ſchon Sapau-
lia (Savoyen). Vienna war die Haupt-
ſtadt.

Alma, oder nach Eutrop. IX, 11.
Almus mons, der Berg bei Sirmium,
den der Kaiſer Probus, um ſeine Solda-
ten abzuhärten und zu beſchäftigen, mit
Wein bepflanzen ließ, zum Lohn dafür
aber von ihnen umgebracht wurde. Vo-
pisc. Probus, 18.

Ἅλμα, eine von den fünf Uebungen
des Pentathlon, das S p r i n g e n. Man
trug dabei bald auf dem Haupte, bald auf
den Schultern, bald in den Händen ge-
wiſſe Gewichte, welche ἁλτῆρες hießen,
und gemeiniglich ovalrund waren (Paus.
Eliac. lib. II, c. 26), auch entweder
Löcher oder Riemen hatten, durch welche
die Springer die Finger ſteckten. Zuwei-
len bediente man ſich derſelben auch beim
Werfen mit dem Diskus. Der Ort, wo
man zu ſpringen anfing, hieß βατήρ;
das Ziel des Sprungs σκάμμα oder τὰ
ἐσκαμμένα, weil es durch einen aufge-
worfenen Graben bezeichnet war. Das
Springen geſchah nicht nur auf der Ebene,
ſondern auch auf Anhöhen hinauf oder
davon herunter; zuweilen ſprang man
auch gerade in die Höhe, ohne ſeine Stel-
le zu ändern. Pot Arch. überſ. v. Ramb.
I. 964.

Almana, eine Stadt in Mygdonien,
in Macedonien am Fluſſe Arius.

Almo, älteſter Sohn des Tyrrhus.
Als des Aeneas Sohn, Aſcanius, wegen
eines von ihm durch Zufall getödteten
Hirſches, der dem Tyrrhus gehörte, mit
den Leuten des leztern in Streit gerieth,
ſo wurde Almo dabei getödtet, welches
Veranlaſſung zum Kriege zwiſchen dem
König Latinus und dem Aeneas gab.
Virg. Aen. VII, 532. 575. Hede-
rich.

Almo, ein Flußgott und Vater der
Lara, ſ. Lara. Raml. Myth. S. 200.

Almona, ein Ort in Pelasgiolis in
Theſſalien.

Ἀλῶα, ein Feſt zu Athen, zur Ehre
der Ceres und des Bachus, im Monat
Poſideon. Die Gaben, welche man dieſen
Gottheiten darbrachte, waren Früchte der
Erde (Demosth. in Neaeram). Nach
andern, war dieſes Feſt ein Andenken der
älteſten Lebensart der Griechen, die ἐν
τοῖς ἅλωσι in Weingärten und Kornfel-
dern lebten. Ceres hatte davon die Bei-
namen Ἀλωάς. Ἀλωίς, Εὐαλωσία.
Harpocration und Suidas ad h. v.
Alciphron in Epist. Menandri ad
Glyceram. Pot. Arch. überſ. v. Ramb.
I, 796.

Ἄλοβος, ſ. Hepatoscopia.

Alociae insulae, drei Inſeln über
dem cimbriſchen Cherſones, nach Ptole-
mäus; jezt ſind ſie nicht mehr zu finden.

Aloeus, ſ. Iphimedia.

Ἀλόγιον, eine Klage wider obrigkeitli-
che Perſonen, die ihre Rechnungen nicht
eingeliefert hatten. Pot. Arch. I, 256.
Dieſe Klage wurde von den Logiſten er-
hoben, denen die Rechnungen abgelegt
werden mußten. Wer die Rechnung nicht
ablegte, der durfte, vermöge eines aus-
drücklichen Geſetzes, vom Volke nicht mit
der Krone beſchenkt werden, die diejenigen

zur

zur Belohnung erhielten, die ihr Amt gut verwaltet hatten. Auch durften ſie um kein anderes Amt oder Poſten anhalten, bis die Rechnung abgelegt war (Aesch. Orat. de emend. legat.); desgleichen konnten ſie in kein fremdes Land reiſen, und nicht über ihr Vermögen diſponiren, damit der Staat nichts verlieren möchte, im Fall ſie eines Angriffs in die Kaſſen ſchuldig befunden würden. Ebend. S. 153.

Aloidae, die beiden Söhne Otus und Ephialtes, der Iphimedia und des Neptuns, die jenen Namen von ihrem Stiefvater Alöus haben, für deſſen Kinder ſie gehalten wurden. Sie waren Rieſen von außerordentlicher Größe, indem ſie alle Monate 9 Finger hoch, oder, nach andern, jährlich 1 Elle in die Dicke, und 1 Klafter in die Länge wuchſen; ſo daß in ihrem 9ten Jahre die Breite ihrer Schultern ſchon 9 Ellen und ihre Länge 9 Klafter, oder 27 Ellen betrug. In dieſem Alter droheten ſie ſchon mit den Giganten den Himmel zu ſtürmen, und die Götter zu entthronen. Zu dem Ende wälzten ſie den Oſſa auf den Olymp und den Pelion auf den Oſſa, um ſo den Himmel zu erſteigen. Allein Apollo erſchoß ſie mit ſeinen Pfeilen, ehe ihnen noch der Bart keimte. Hom. Od. λ. 304. Hed. Handb. d. Myth. u. Hom. und Heſiod. S. 153. Eine andere Mythe erzählt ihren Tod ſo: Otus wollte die Diana und Ephialtes die Juno zwingen, ſeine Gattin zu werden. Allein Diana, um der Gewalt durch Liſt zu entgehen, verwandelte ſich in einen Hirſch, ſprang mitten durch ſie hin, und, indem ſie eben im Begriff waren, den geglaubten Hirſch mit Pfeilen zu erlegen, kehrte ſie die tödtlichen Waffen ſo, daß beide Rieſen einander ſelbſt erſchoſſen. Raml. Myth. S. 88. Einſt hatten ſie ſich auch des Mars bemächtigt, und ihn 13 Monate lang in Feſſeln gefangen gehalten, bis Merkur, auf Antrieb der Periböa, der Stiefmutter der Aloiden, ihn wieder entfeſſelte. Hom. Il. ε. 385. Handb. d. Myth. u. Hom. u. Heſ. S. 153. — Zur Strafe für ihren Frevel wurden ſie im Tartarus an eine Säule gebunden, und von Schlangen zernagt. Auf der Säule ſaß eine Nachteule, um ihre Ohren mit ihrem Geſchrei zu martern. Raml. Mythol. S. 246. Apollod. Bibl. I, 7. 4. Die ganze Erzählung von den Aloiden iſt böotiſchen Urſprungs. Die Böotier erzählten, daß ſie Aſcra gegründet, und den Dienſt der Muſen eingeführt hätten. Paus. IX, 29. cf. Not. Heyn. ad Apollod. p. 102.

Alone oder Alione, ein Ort bei den Brigaten im alten Britannien, wo der dritte Kohorts der Nervier ſein Standquartier hatte (Notit.Imp.); das heutige Lancaſter.

Alone, ein Ort in Hispania Terraconensi bei den Baſtetanern, etwas über dem heutigen Alicante.

Aloni, eine Stadt in Chaldäa, in deren Gebiet der Fluß Zaid in den Tigris fällt.

Alonianum, ein Ort in Africa propria, zwiſchen Telepte und Capſa.

Alonta, ein Fluß in Sarmatien, der heutige Teſki; er fällt ins caſpiſche Meer. Ptolem.

Alope, 1) ein Ort der Locri Opuntii in Griechenland, zwiſchen den Häfen Kynos und Daphnos. 2) Ein Ort bei Larissa Cremaste in Thessalia Phthiotis.

Alope, Tochter des Königs Cercyon. Mit ihr zeugte Neptun den Hippothous, welchen die Mutter aus Furcht wegſetzte, der aber von einem Hirten gefunden, und zum Cercyon gebracht wurde. Dieſer errieth die Sache, da er die Kleidung des Kindes erkannte, ließ es wieder wegſetzen, und die Mutter ins Meer werfen, welche Neptun in einen Brunnen verwandelte, der ihren Namen erhielt. Raml. Myth. S. 28.

Alopece, eine attiſche Gemeinde, zu der Sokrates gehörte, zwölf Stadien von Athen.

Ἀλωπεκίδες oder κυνοσκρίδες, eine Art Hunde von einem Wolfe und einer Hündin, die vorzüglich gut zur Jagd waren. Man

Man hielt ſie insbeſondere zu Lacedämon, und der Name kommt von einem gewiſſen Ort in Laconien. Meursius Miscell. Lacon. lib. 3. c. 1. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I. 420.

Alopeconnesus, ein Ort auf der nördlichen Küſte des Chersonesus Thracicus.

Aloros, eine Stadt in Macedonien, 70 Stadien von Methone.

Alos, 1) ein Ort am Amphryſſus in Phthiotis über dem prokiſchen Felde, 100 Stadien von Ptelene; bei Livius Aegeleon. 2) eine, nach Homer, dem Achill gehörige Stadt, in der Landſchaft der nachherigen opuntiſchen Locrier; 3) ein Ort in Achaja (Steph. Byz.).

Ἀλωτια, ein Feſt der Arcadier, zu Ehren der Minerva. Es war ein Andenken des Sieges, wobei ſie eine große Menge Lacedämonier zu Gefangenen gemacht hatten, die von den Griechen Ἀλωτοὶ genannt werden. Pot. Arch. I, 796.

Alpenus, eine kleine Feſtung am Paſſe Thermopylä, am Oeta-Gebirge.

Alpes, das noch jetzt unter dem Namen Alpen bekannte Gebirge. Den Römern waren ſie nur ſeit ihren Kriegen in Gallien, Noricum und Rhätien bekannt; den Griechen faſt gar nicht. Die älteſten Römer hielten ſie für ganz unwegſam, auch gab es damals noch keine Straße darüber, ſondern nur Schlupfwege für die auf den Alpen wohnenden Celten. Man kann ſich daher die Hinderniſſe und Gefahren vorſtellen, die Hannibal zu bekämpfen hatte, als er mit ſeiner Armee die Alpen paſſirte. Sein Weg ging wahrſcheinlich über den Berg Cenis. Polyb. III, 49-56; Liv. XXI, 32-38. Unter den römiſchen Kaiſern waren die Alpen völlig wegſam gemacht. Die einzelnen Theile des ganzen Gebirges ſind folgende:

Alpes Bastarnicae iſt auf der Peutingeriſchen Tafel eigentlich ein Name des Karpathiſchen Gebirges, und gehört alſo nicht hieher. S. Carpates.

Alpes Carnicae, der Name eines Theils der Alpen nach Iſtrien zu. Der Theil von ihnen, der tiefer nach Italien zu geht, hieß die euganeiſchen Alpen; der Theil höher nach Deutſchland zu, die noriſchen Alpen; und endlich der Theil bei Forum Iulii, die Juliſchen Alpen.

Alpes Cottiae, der Theil der Alpen vom Berge Veſulus bis an den Berg Cenis.

Alpes Euganeae, ſ. Alpes Carnicae. Sie liefen ſüdlich von Trident nach Vincenz nach Verona zu.

Alpes Grajae, die Alpen vom Berge Cenis, bis an den Mons Iovis, St. Bernhardsberg.

Alpes Grajae et Penninae, der Name eines Theils von Ober-italien, der im 4ten Jahrhunderte eine eigene galliſche Provinz ward, die das Walliſerland und den öſtlichen Theil Savoyens begriff. Die Hauptſtadt war Civitas Centronum, im heutigen Tarenteſe.

Alpes Iuliae, ſ. Alpes Carnicae.

Alpes Lepontiae, die Alpen im Lande der Graubündner; von ihnen entſprang der Rhein.

Alpes maritimae, urſprünglich der Name der an der Seeküſte gelegenen Alpen, in der Grafſchaft Nizza. Im 3ten und 4ten Jahrhundert wurde die Gegend umher eine eigene galliſche Provinz, die von Eborudunum (Embrun) ſich ſüdlich bis ans Meer erſtreckte, und den öſtlichen Theil der jetzigen Provence nebſt der Grafſchaft Nizza begriff. Eborudunum war die Hauptſtadt.

Alpes Noricae, ſ. Alpes Carnicae. Sie erſtreckten ſich vom Urſprunge der Drawe nach Morgen zu, und ſind die heutigen Tyroliſchen und Baierſchen Alpen.

Alpes Pannonicae, die Fortſetzung der Carniſchen Alpen bis nach Ungarn, der jetzige Berg Alben.

Alpes Penninae, der vom St. Bernhardsberg bis an den Adula ſich erſtreckende Theil der Alpen.

Alpes Rhaeticae, die Alpen vom Adula bis Trident.

Alpes Tridentinae, ein beſonderer Name der vorhergehenden rhätiſchen Alpen.

Alphabetum Graecum. Nach Marsham und Kircher ſind die griechiſchen Buchſtaben urſprünglich ägyptiſch, weil Kadmus, der die Buchſtabenſchrift nach Griechenland brachte, ein Aegypter geweſen ſei. Dieſer Grund iſt indeſſen falſch, denn Kadmus war ein geborner Phönicier, indem ſchon ſein Vater, Agenor, aus Aegypten nach Phönicien gegangen war, ehe Kadmus geboren wurde. Es iſt alſo weit wahrſcheinlicher, daß die griechiſchen Buchſtaben phöniciſchen Urſprungs ſind. Einige, beſonders Olaus Rudbeck in Atlanticis, wollen ſie gar von den Runen der alten nordiſchen Völker herleiten, da doch dieſe unſtreitig weit jünger ſind. Vielleicht hatten die alten Bewohner Griechenlands ſchon vor dem Kadmus und der Deucaloniſchen Ueberſchwemmung eine Art Buchſtaben und Schrift, wie man dergleichen bei mehrern wilden Völkern gefunden hat. Dieſes iſt nicht unwahrſcheinlich, und wird ſchon von Diod. Sic. lib. 5. behauptet. Dieſe alten Buchſtaben wurden nach jener Ueberſchwemmung von einigen pelasgiſchen Völkern erhalten, und hießen deßwegen *πελασγικὰ γράμματα*. Diod. Sic. lib. III; Euſtathius ad Iliad. *β*. p. 358. Die Anzahl derſelben wird von den meiſten Schriftſtellern auf 16 geſetzt, weil man anfangs nur die nothwendigſten Buchſtaben brauchte. Plin. H. N. lib. VII, c. 56. Als Kadmus nach Griechenland kam, that er folgendes bei der Einführung der phöniciſchen Buchſtabenſchrift:

1) Zu den ſchon bekannten ſechszehn Buchſtaben: Α, Β, Γ, Δ, Ε, Η, Ι, Κ, Λ, Μ, Ν, Ο, Π, Ρ, Σ, Τ, (Plut. in Symposiacis lib. 9. probl. 3; Plin. H. N. lib. 7, c. 56; Isidor. Orig. lib. 1. c. 3) fügte er noch das Ζ, Θ und Ξ hinzu, die den Namen und der Geſtalt nach mit den phöniciſchen Buchſtaben übereinkommen. Auch führte er zum Behuf der Rechenkunſt einige Zahlzeichen (*ἐπίσημα*) ein, die vielleicht nachher auch als Buchſtaben gebraucht wurden, nämlich *ἐπίσημον βαῦ* wie **F** oder ϛ geſtaltet (im Grunde das umgekehrte phöniciſche Vau), bedeutete 6; ferner *ἐπίσημον σάνπι* wie ∃ oder ϡ geſtaltet, bedeutete 900, und hieß ſo, weil es aus einem umgekehrten C (San bei den Doriern) und einem darin befindlichen *π* beſtand, endlich *ἐπίσημον κόππα*, wie q oder ϙ (das umgekehrte phöniciſche Koph) geſtaltet, bedeutete 90. Rechnet man dieſe Zeichen mit, ſo iſt die Zahl aller cadmiſchen Buchſtaben 22.

2) Die ſchon vorhandenen 16 Buchſtaben veränderte Kadmus ſowohl nach ihrer Geſtalt, als nach ihren Namen, die ohne Zweifel die des phöniciſchen Alphabets waren (Diod. Sic. lib. 3). Dieſes war der Grund, warum auch ſchon die Alten in den ſpäteſten Zeiten den Kadmus ganz zum Erfinder der Buchſtabenſchrift machten, und den pelasgiſchen Urſprung ganz vergaßen; daher ſie auch alle Buchſtaben Καδμεῖα, *Φοινίκεια* oder *Φοινικήϊα γράμματα* nannten.

Nach dem Kadmus vermehrten Palamedes, Simonides, Epicharmus das griechiſche Alphabet. Palamedes ſoll zur Zeit des trojaniſchen Krieges das Ξ, Θ, Φ und Χ, von denen die beiden erſtern auch ſchon dem Kadmus zugeſchrieben werden, hinzugefügt haben; Plin. H. N. lib. 7. c. 56. Simonides das Ζ, Ξ, Η und Ω. Η. war im alten joniſchen Dialect nur eine Aſpiration, wie das Digamma (doppeltes Gamma), F der Aeolier, welches dieſe wie ein W brauchten, und z. E. ſchrieben und ausſprachen: Fέσπερος, Fοῖνος, ΑιFὼν, ὠFόν, Vesperos, Voinos, Aivon, Ovon, woraus, wie man leicht ſieht, die lateiniſchen Wörter Vesperus, Vinum, Aevum, Ovum gemacht worden ſind. Endlich ſoll auch Epicharmus noch zwei Buchſtaben zum Alphabet geſetzt haben. Plin. H. N. l. c. Das kadmiſche Alphabet ging zuerſt aus Böotien zu den benachbarten Joniern über, die auch einige Veränderungen damit machten, und es endlich auf 24 Buchſtaben brachten, die Calliſtratus von Samos ſam-

ſammelte, und die das joniſche Alphabet genannt wurden. Herod. lib. 5. c. 55. Von den Joniern kam es zu den übrigen griechiſchen Völkern, unter denen die Athenienſer es erſt Olymp. 94. unter dem Archon Euclides bei ſich einführten. Ueber die Geſtalt der älteſten griechiſchen Buchſtaben läßt ſich wenig ſagen, weil keine Inſchriften bis dahin reichen. Die alten kadmiſchen oder joniſchen Buchſtaben waren unſtreitig den phöniciſchen ſehr ähnlich, welches man auch bald durch Vergleichung beider Alphabete entdeckt, wenn man nur das phöniciſche ſich verkehrt vorſtellt, weil die Phönicier von der Rechten zur Linken, die Griechen aber von der Linken zur Rechten ſchreiben. Siehe beide Alphabete auf der 1ſten und 2ten Kupfertafel zu Pot. Arch. Th. III. Auch mit den alten ſamaritaniſchen Buchſtaben hatten ſie Aehnlichkeit. Nach und nach wurden die Züge der griechiſchen Buchſtaben ſehr verändert, welches theils ſchon in ältern, theils ſpätern Zeiten geſchah. Aus Inſchriften und Münzen ſieht man, daß andere Züge zur Zeit des peloponneſiſchen Krieges, andere zur Zeit Alexanders, andere zur Zeit der römiſchen Herrſchaft im Gange waren. Ueberhaupt findet man, daß, je älter die Buchſtaben ſind, deſto ſimpler, je neuer, deſto regelmäßiger ſie ſind. Auf Inſchriften aus dieſen Zeiten findet man das Θ oft wie ⊟, das O bisweilen wie □ oder ◇, das Φ oft wie Φ ⅁, ◈, ⏃, geſtaltet. Auf einer Inſchrift, die in Pot. Arch. III, 4ten Kupfertafel abgebildet iſt, ſteht EI für ῆ, O und OI für ῶ, E für η und H iſt Aſpiration; X ſieht aus wie +. Die alten Griechen hatten wahrſcheinlich auch ſchon die kleine Currentſchrift, und ſchrieben nicht mit lauter Uncialbuchſtaben. Von den erſten römiſchen Kaiſern an und 400 bis 500 Jahr nachher wurden die Züge wieder verändert. E, Σ und Ω ſehen in dieſem Zeitalter aus, wie Є, C und ω. In Inſchriften aus dem 8ten und folgenden Jahrhunderten findet man lateiniſche und griechiſche Buchſtaben mit einander vermiſcht. In Handſchriften aus dem 6ten und 7ten Jahrhundert findet man 1) daß ſie mit Uncialbuchſtaben geſchrieben ſind; 2) daß ſie keine Accente und Spiritus haben; 3) daß das A wie ▷, das Λ wie λ, das Ξ wie Z̄ oder Ʒ geſtaltet iſt, E, Σ, Ω aber noch wie Є, C, ω. — Die kleinen griechiſchen Buchſtaben, die wir noch jetzt haben, kommen ſchon in Handſchriften aus dem 9ten Jahrhundert häufiger vor, als Uncialbuchſtaben, und ſie werden von dieſer Zeit an immer ausgebreiteter, ſo wie auch jetzt die Abbreviaturen anfangen üblich zu werden. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. III, S. 237 ꝛc.

Alphabetum Latinum. Die erſte Einführung und Entſtehungsart der lateiniſchen Buchſtaben iſt ſehr ungewiß, indem einige die Griechen, andere die Pelasger, andere die Phönicier, noch andere die Hetrurier als die erſten Urheber derſelben nennen. Vielleicht haben alle dieſe Völker Antheil an den erſten lateiniſchen Buchſtaben gehabt; auch iſt die Aehnlichkeit der älteſten lateiniſchen Schriftzüge mit den alten pelasgiſchen, phöniciſchen und griechiſchen unverkennbar. Gemeiniglich nennt man den Evander als den erſten Einführer der Buchſtabenſchrift in Italien. Nach Quintilian. I, c. 7. hatte man zu Anfange nur wenige Buchſtaben, die auch den nachherigen an Geſtalt und Bedeutung unähnlich waren. Ueber ihre eigentliche Anzahl und Beſchaffenheit aber ſind die Schriftſteller nicht einſtimmig. Marius Victorinus nennt folgende: A, B, C, D, E, I, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, unter denen aber gewiß das Q neu iſt. Auch das V iſt ein neuer Buchſtabe. Als Vokal betrachtet, brauchte man in den ältern Zeiten das I und O dafür, z. E.: POBLICOS ſtatt PVBLICVS; als Konſonant aber erſetzte das äoliſche Digamma F ſeine Stelle, bis hernach aus dieſem Schriftzuge ein eigner Buchſtabe wurde. H, G, X, Y, Z, ſind ebenfalls neuern Urſprungs. — In den ältern und auch in den blühendſten Zeiten

der

Digitized by Google

der Republik ſchrieben die Römer blos mit Uncialbuchſtaben; die kleine Currentſchrift wurde erſt ſpäterhin gewöhnlich, und war eine Erfindung der Geſchwindſchreiber. Handb. der claſſ. Literatur von Eſchenb. S. 59. 63.

Alpheae Pisae origo (Virg. Aen. X. 179). S. Pisa.

Alphei vadum, ein Name, den Homer Il. β. 592. der Stadt Thryon giebt, weil bei ihr der Alpheus ſo ſeicht war, daß man durchwaden konnte. Hederich.

Alphesiböa, eine Nymphe in Indien, in welche ſich Bachus verliebte, die er aber durch nichts zur Gegenliebe bewegen konnte. Endlich verwandelte er ſich in einen Tiger, und zwang ſie ſo durch Furcht, ſich ſeinem Willen zu unterwerfen. Nachher kam ſie am Fluſſe Sollar mit einem Sohne nieder, der zum Andenken ſeines Urſprungs dieſem Fluſſe den Namen Tigris gab. Raml. Mythol. S. 129.

Alphesiboea, nach Heſiodus die Gemahlin des Phönix, und Mutter des Adonis. Apollod. Bibl. III, 14, 4.

Alphesiboea, nach Handb. d. gr. Alterth. für die Jug. S. 228 u. 229, Tochter des Prieſters Phlegeus, und Gemahlin Alcmäons. S. Alcmaeon.

Alpheus, der größte Fluß im Peloponnes, und einer der größten in Griechenland, entſpringt nahe bei der Quelle des Eurotas in Arkadien, fließt bei Olympia weg, nimmt eine Menge kleiner Flüſſe auf, und fällt ins joniſche Meer. Die Mythe macht ihn zu einem Sohne des Oceanus und deſſen Schweſter Thetys (Hes. Theog.). Als Flußgott war Alpheus ein großer Liebhaber der Jagd. Einſt verliebte er ſich in Dianen, und verfolgte ſie. Um ihm zu entfliehen, verſteckte ſie ſich unter die Nymphen des Landes, und ſchwärzte ſich und ihnen das Geſicht mit Erde, ſo daß er ſie nicht entdecken konnte. Ein andermal verfolgte er mit ſeiner Liebe die Nymphe Arethuſa, welche Diana in einer Wolke verbarg, und, da Alpheus ſich dadurch nicht abſchrecken ließ, in eine Quelle verwandelte. Indeſſen der Flußgott nahm nun ſeine Geſtalt als Fluß wieder an, und vermiſchte ſein Waſſer mit dem ihrigen. Die Quelle Arethuſa war in Sicilien, und da Alpheus an einer Stelle ſich in die Erde verliert, ſo erzählt die Fabel, daß er von da durch einen unterirdiſchen Gang unters Meer weg bis nach Sicilien fließe, um mit jener Quelle ſich zu vereinigen. Raml. Myth. S. 87.

Ἀλφιτεῖα, ſ. Μυλων.

Alpici, bei Cornel. Nep. Hannib. c. 3. die Bewohner der Alpen, insbeſondere der Alpes Penninae, oder nach andern beſſer der Alpes Grajae. Hederich.

Alpina gaesa, eine Art langer Spieße bei den Galliern und Alpenbewohnern. Hederich.

Alpinus (Cornelius), ein römiſcher Dichter, der eine Tragödie vom Memnon, den Achilles vor Troja erlegte, und ein epiſches Gedicht, de bello Germanico, ſchrieb. Beide waren nach Hor. I, Sat. 10. v. 36. äußerſt ſchlecht. Hederich.

Alpis, ein Fluß in Pannonien, nach Herodot. IV, 49, der aus den Alpen entſpringt, und daher wahrſcheinlich die Inn iſt.

Ἄλση, bedeutet eigentlich einen Hain. Da aber dieſe meiſtens den Göttern heilig waren, ſo wurde Ἄλση ein gemeiner Name aller heiligen Oerter. Strabo Geogr. lib. 9. Pot. Arch. I. S. 477. S. Lucus.

Alsiense, ein ſchönes Landgut des Pompejus in Hetrurien, 4 bis 5 Meilen von Rom, am Meere, hat ſeinen Namen von der Stadt Alſium. Plin. VI, Ep. 10. nennt es Alsiensis villa. Hederich.

Alsium, eine römiſche Kolonie in Etrurien, unweit Cäre, jetzt das Dorf Palo. Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr. Sie lag am Mare Tyrrhenum, und war vom Aleſus, einem Verwandten Agamemnons, erbauet. Die Römer brachten eine neue Kolonie dahin; nachher gerieth der Ort doch aber wieder in Verfall. Hederich.

Alsus,

Alsus, ein Fluß in Achaja, der in den Hermus fällt.

Altanum, eine Stadt im Lande der Bruttier, in Unteritalien.

Altanus, ein Wind bei den Alten, den Vitruv neben dem Auſter ſetzt, alſo etwa unſer SWS gen SWind. Wahrſcheinlich hatte er ſeinen Namen von der Stadt Altanum.

Altare, ein Altar, insbeſondere nach Serv. ad Virg. Ecl. 66. einen ſolchen, der hoch über die Erde hervorragte, und den obern Göttern gewidmet war. Die Arä waren davon noch unterſchieden, indem ſie wenig über die Erde hervorragten, und nur den untern Göttern gewidmet waren. Den unterirdiſchen Göttern errichtete man keine Altäre, ſondern grub Plätze in der Erde aus, auf denen man ihnen opferte. Mehreres darüber ſiehe unter den Art. Ara und Βωμός. Ant. Wörterb. u. Pit.

Alta ripa, ein Ort in Pannonien, wahrſcheinlich das heutige Packs, wo die Berge am Ufer der Donau dieſes erhöhen.

Alta semita, der Name der ſechſten Region in Rom, die den piaciſchen und quirinaliſchen Berg, die berühmten ſalluſtiſchen Gärten, die Thermae Diocletianae, Constantinae und das berühmte Templum Solis, vom Kaiſer Aurelian erbauet, in ſich faßte. Jetzt iſt die Villa Ludovisi und das päpſtliche Quirinal in dieſer Gegend. S. Roma.

Ἀλτηρες, ſ. Ἅλμα.

Althaea, die Hauptſtadt der Olcader, in Hispania Tarraconensis, nach Steph. Byz. über Carthago nova.

Althaea, eine Tochter des Theſtius, und Gemahlin des Königs Oeneus von Aetolien. Bachus verliebte ſich in ſie, als er einſt bei ihrem Gemahl einkehrte. Oeneus war ſo gefällig, dem Gotte zu weichen, und dieſer beſchenkte ihn dafür mit dem Weinſtock. Althäa gebar aus der Umarmung des Bachus die Dejanira, nachherige Gemahlin des Herkules. Vom Oeneus gebar ſie, außer mehrern Söhnen und Töchtern, insbeſondere den Meleager und Tydeus (Il. ε. 580). Bei der Geburt des Meleager warfen die Parcen einen Brand ins Feuer, mit den Worten: So lange dieſer Brand dauert, wird dieſes Kind leben. Althäa ergriff geſchwind den Brand, löſchte ihn aus, und bewahrte ihn ſorgfältig. Bei der Calidoniſchen Jagd erlegte Meleager den ungeheuren Eber, der das Land verwüſtete. Den Preis der Jagd, ſeinen Kopf und ſeine Haut ſchenkte er ſeiner Geliebten, der Atalanta, die dem Ungeheuer die erſte Wunde beigebracht hatte. Darüber wurden ſeiner Mutter Brüder unwillig, nahmen ihr die Beute wieder ab, geriethen deswegen in Streit mit Meleager, und wurden von ihm getödtet. Dieß erbitterte ſeine Mutter ſo ſehr, daß ſie aus Rache den ausgelöſchten Brand ins Feuer warf, und ihn verbrennen ließ, worauf Meleager unter den größten Schmerzen ſeinen Geiſt aufgab. Bald aber reuete ſie dieſe grauſame That, und erſtach ſich, oder endigte, nach andern, durch einen Strick ihr Leben. Raml. Myth. S. 127. 338. 340. Handb. der Myth. n. Hom. u. Heſ. S. 167.

Althaemenes, Sohn des Königs Crateus von Creta, und Enkel des Minos. Seinem Vater hatte das Orakel den Tod durch eines ſeiner Kinder geweiſſaget. Um dies Unglück abzuwenden, brachte Althämenes eine ſeiner Schweſtern, die Merkur geſchändet hatte, ums Leben, und gab die andern fremden Fürſten zu Weibern; er ſelbſt aber ging mit einer Kolonie Cretenſer nach Rhodus, und ließ ſich zu Camirus nieder. Einige Zeit nachher wollte Crateus, der ſeinen Sohn zärtlich liebte, ihn beſuchen, und ſchiffte deswegen nach Rhodus. Er ſtieg zum Unglück zur Nachtzeit ans Land, wurde mit ſeinen Begleitern für einen Feind gehalten, von den Rhodiern angefallen, und im Gefecht von ſeinem eignen Sohn erlegt. Da Althämenes ſeinen Vater erkannte, war ſein Schmerz unbeſchreiblich; er bat die Götter, ihn ſein Unglück nicht überleben zu laſſen. Sein Gebet ward erhört: die Erde öffnete ſich unter ihm und

und verſchlang ihn. Handb. d. gr. Alterth. für die Jug. S. 352.

Althes oder Altes, ein König der Leleger, der zu Pedaſus am Satnius wohnte. Seine Tochter war Laothö, mit der Priamus zwei Söhne, den Polydorus und Lykaon, zeugte. Hom. Il. Φ. 85. Hermans Handb. d. Myth. S. 246.

.Altiburus, eine Stadt im Innern von Africa propria, nach Antonini itinerarium auf der Straße von Karthago nach Thebeſte.

Altinum, eine Stadt in Italia Transpadana, am kleinen Fluſſe Sile. Sie heißt noch jetzt Altino, iſt aber ganz ruinirt. Hederich. Nach Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr. führt Altinum den Beiſatz in medio Lugione, und war eine römiſche Garniſon, wo, nach der Notit. Imp. ein Cuneus equitum Fortensium lag. Man findet ſie zwiſchen dem heutigen Wukowar und Földwar.

Altis, ein heiliger Hain bei der Stadt Olympia, der beträchtlich groß und mit Mauern umgeben war. Paus. V. c. 10. p. 397. 441. 443. In dieſem Haine befanden ſich ein Tempel des Jupiters und der Huno, das Verſammlungshaus des Senats, das Schauſpielhaus (Xenophon. hist. Graec. VII, p. 639) und eine Menge anderer ſchönen Gebäude nebſt einer großen Anzahl von Bildſäulen. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter, III, S. 371. In den älteſten Zeiten war ein wüſter und öder Platz daſelbſt, den aber Herkules mit wilden Oelbäumen beſetzte, woraus nachher ein ganzer Wald wurde. Der Boden war immer ſehr fruchtbar. Hederich.

Aluntium oder Haluntium, eine Stadt in Sicilien, an der nördlichen Küſte, auf einem Berge.

Alus, eine Stadt in Achaja oder Phthiotis, lag zu äußerſt am Gebirge Othrys, und wurde vom Athamas erbauet, der daſelbſt einen eigenen Staat errichtete. Handb. d. gr. Alterth. für die Jugend. S. 271.

Aluta, der jetzige Fluß Alt in Siebenbürgen, entſpringt im carpathiſchen Gebirge, und fällt zwiſchen Nicopolis und Pons Trajani in die Donau.

Alvona, eine von den Hauptſtädten des alten Liburniens, vielleicht das heutige Alvona.

Alyattes, König von Lydien, Sohn des Sadyattes, führte um 3365 mit Milet Krieg, wobei der daſige Tempel der Minerva abgebrannt wurde. Ein Ausſpruch des Orakels drohete dem Alyattes deswegen ſo ſehr mit dem Zorne der Göttin, daß er den Tempel wieder aufbauete, und Frieden mit den Mileſiern ſchloß. In den Tempel zu Delphi ſchickte er eine ſilberne Trinkſchale, als Opfergeſchenke, deren Fußgeſtell insbeſondere bewundert wurde. Es war von Eiſen, thurmförmig, durchbrochen gearbeitet und mit Laubwerk geziert, zwiſchen welchem ſich kleine Thiere ſchlangen. Die Griechen bewunderten es vorzüglich deswegen, weil die einzelnen Theile deſſelben nicht mit Nägeln verbunden, ſondern zuſammengelötet waren; eine Kunſt, die Glaukus aus Chios, dem man auch dieſes Kunſtwerk zuſchreibt, zuerſt ungefähr 600 Jahr vor Chr. Geb. erfunden haben ſoll. Herodot. I, c. 25; Paus. X. p. 834; Plut. de orac. def. t. 2. p. 436; Hegesand. ap. Altheu. V. p. 210; Handb. der gr. Alterth. für die Jug. S. 290; Anach. Reiſ. überſ. von Bieſter, VI, S. 326.

Alyatti, ein Ort in der Landſchaft Gallatien, in Klein-aſien. Liv. XXXVIII, 15. 16.

Alybas, ein Ort, von welchem Ulyſſes her zu ſein vorgab, als er in Ithaka ankam, und unerkannt bleiben wollte. Hederich.

Alybe, eine ehemalige Stadt mit einem Silberbergwerke in Klein-aſien. Il. II, 364. Hederich.

Alyi, ein Ort in Mittel-ägypten, auf der Oſtſeite des Nils, jetzt Jahel.

Alyssus, eine Quelle bei der Stadt Cimäthä in Arkadien, deſſen Waſſer den Biß toller Hunde heilen ſoll.

'Αλύται,

Ἀλύται, ein Name, den die Auſſeher bei den olympiſchen Spielen, welche Ruhe und Ordnung erhalten ſollten, bei den Eleeren führten. Der Oberſte von ihnen, dem ſie gehorchen mußten, hieß ἀλυτάρχης. Uebrigens bedeutete der Name ἀλύται ſo viel, als bei den andern Griechen ῥαβδοφόροι oder μαστιγοφόροι. Pet. Arch. überſ. v. Ramb. I, 978.

Alyzia oder Alyttia, ein Ort auf der Küſte von Akarnanien, zwiſchen Stratus und Anektorion, nicht weit vom Ausfluſſe des Achelous.

Amagetobria, eine ihrer wahren Lage nach übrigens unbekannten Stadt, die Cäſar bei den Sequanern in Gallia Lugdunensis anſetzt. Caes. de B. G. I. 31.

Amalchium mare, ein Name der Oſtſee bei den ältern Griechen, die ſie für das Eismeer und das äuſſerſte Meer von Europa hielten. S. Mare Balticum.

Amalthea, eine Nymphe, welche den Jupiter in Creta ſäugte, oder nach andern, mit Ziegenmilch ernährte, oder nach noch andern, von einer Ziege ſäugen ließ. Nach einigen war die Amalthea des Meliſſeus Tochter. Nach Antoninus Liberalis ward die Ziege von einem goldenen Hunde bewacht. Raml. Myth. S. 7. Nach noch andern (Apollod. Bibl. I, 1. 3.), war Amalthea ſelbſt der Name der Ziege, die den Jupiter ſäugte, welche nachher mit ihren beiden Jungen vom Jupiter unter die Sterne verſetzt wurde, wo ſie noch als Stern erſter Größe im Geſtirne des Fuhrmanns zu ſehen iſt. Aus dem Horn der Ziege machte Jupiter nachher das Horn des Ueberfluſſes, und machte den Töchtern des Meliſſeus ein Geſchenk damit. Paläphatus erzählt die Geſchichte dieſes Horns ganz anders. Es wäre, ſagt er, in Böotien eine gewiſſe Amalthea geweſen, die ihr ganzes Vermögen in einem Horne aufbewahrt habe. Sie habe den Herkules ſehr lange bei ſich aufgehalten, worüber deſſen Gefährten ſo ungeduldig geworden, daß ſie ihr das Horn und damit ihr ganzes Vermögen entwendet hätten. Nachher ſei die Redensart unter ihnen entſtanden, daß alles, was man brauche, aus dem Horne der Amalthea komme. Noch andere halten die Amalthea für ein gewiſſes Frauenzimmer, in welche ſich Jupiter Ammon verliebt, und ihr einen Strich Landes geſchenkt hätte, das die Geſtalt eines Hornes gehabt, und außerordentlich fruchtbar geweſen ſei. Daher ſei denn die Tradition vom Cornu Copiae entſtanden. Hederich.

Amalthea, ein Name, den einige der Kumiſchen Sibylle geben. Raml. Myth. 101. S Sibylla.

Amana, 1) ein Theil des Antiiibanus, zwiſchen Hermon und Senir. Hier hatte man eine freie Ausſicht nach Damaſkus; 2) ein Fluß, der auf dem vorigen Gebirge entſpringt, Damaſkus durchſtrömt, und nachdem er den Pharphar aufgenommen hat, einige Meilen von Damaſkus in einen See läuft. Wegen ſeines hellen Waſſers nannten ihn die Griechen Chryſorrhoas; jetzt heißt er Barada, und ſchon bei Steph. Byz. Bardines. S. Chryſorrhoas.

Amanicae pylae, oder nach Plinius, Amani portae, ein enger Paß durch das Gebirge Amanus. Hederich.

Amantes, nach Ptolem. Amantini, ein Pannoniſches Völkchen, öſtlich neben dem Maabfluß. Plin. III, 22. ſetzt es unter den Illyriern.

Amantia, ein Ort in Illyrien.

Amanuensis, ein Sklave, der zum Schreiben gebraucht wurde. Suet. Tib. 7. Ner. 44. Tit. 3. 4. Ank. Wörterb. u. Pitiſc.

Amanus, ein berühmtes Gebirge, das Cilicien von Syrien ſcheidet, und vom Golfo d'Ajazzo anfängt, und oberhalb der Stadt Antap mit dem Tanrus zuſammenläuft. Es war wegen vieler Räuber, die ſich da aufhielten, berüchtigt.

Amarynceus, ein König der Epeer zu Bupraſium. Von ihm ſind Leichenſpiele merkwürdig, wobei er große Prämien ausſetzte, und an denen Epeer, Pylier, Aetolier und andre Anthell nahmen. Hom. Il. ψ, 630. Einer ſeiner Söhne war Diores, der mit in den Krieg vot Troja

ging. Handb. der Myth. n. Hom. n. Heſ. S. 118.

Amarynthus, ein Flecken in Euböa, zum Gebiet der Stadt Eretria gehörig.

Amarynthia oder Amarysia, ein Feſt und Spiele zur Ehre der Diana, wurde von den Euböern, Eretriern, Caryſtiern und Athmoniern begangen. Den Namen hat es vom Flecken Amarynthus in Euböa. Pind. Schol. in Olympion. ad 13. Strabo X. Paus. in Atticis. Pot. Arch. I. 796.

Amasea, eine Stadt in Pontus, die ehemalige Reſidenz der Pontiſchen Könige. Sie lag am Fluſſe Iris und war der Geburtsort des Strabo.

Amasenus (Virg. Aen. VII, 685; XI, 547), ein Fluß im alten Latium, zwiſchen dem Mons Circellus und der Stadt Terracina; jetzt unbekannt, weil zur Austrocknung der dortigen Sümpfe viele Graben gezogen, und ſein Lauf dadurch verändert worden iſt. Hederich.

Amasia, nach Ptolem. ein Ort in Deutſchland, in der Nähe von Soeſt in Weſtphalen. Mannert.

Amasias, ſ. Amisus.

Amasis, König von Aegypten, zur Zeit des Cyrus und Kambyſes. Er kam durch eine Empörung gegen den König Apries auf den Thron, erlaubte den Griechen die freie Einfuhr in einen beſtimmten Nilkanal, und eroberte Cypern wieder um 3392. Mit dem Tirannen Polykrates von Samos errichtete er ein Freundſchaftsbündniß, und ſchickte ihm Geſchenke. Da Polykrates äußerſt glücklich in allen ſeinen Unternehmungen war, ſo ſchrieb ihm einſt Amaſis, daß ihn ſein immerwährendes Glück beunruhige; es würde ihm einſt, wo er es am wenigſten vermuthete, den Rücken kehren, und ihn einem deſto ſchrecklichern Unglück preis geben; er ſolle daher ſuchen, ſich Kummer und Unfälle zu verſchaffen, um dadurch vielleicht ſeinem Schickſale zu entgehen. Polycrates warf nun einen koſtbaren, ihm vorzüglich theuren, Ring ins Meer; allein einige Tage darauf erhielt er ihn wieder, indem man ihn in dem Bauche Fiſches gefunden hatte. Sobald dieſes hörte, brach er alle Verb mit ihm ab. Herod. lib. 3. c. 4 Strabo XIV. p. 637; Plin. XX c. 1; XXXVII, c. 1; Paus. c. 14. Amaſias ſtarb, als eben ſiſche Kambyſes gegen Aegypten im ge war. Anach. Reiſ. überſ. v. VI, 250; Ditmar Beſchreib. d Aegypt. 2te Aufl. v. Paulus, S.

Amastris, eine Stadt an de von Paphlagonien, auf einer La die auf beiden Seiten Häfen hat Samaſtro.

Amata, des Königs Latinus tium Gemahlin, von der Virgil daß ſie von der Furie Alecto, auf Be Juno, dergeſtalt gegen den Aeneas tert worden ſei, daß ſie ſich aus Kräften ſeiner Vermählung mit ihrer ter Lavinia, die ſie ſchon ihrem Turnus verſprochen gehabt hatte, ſetzt, und ſich endlich, als ihre Bem gen fruchtlos geweſen, in ihrem P erhängt, oder, nach andern, zu Tod hungert habe. Virg. Aen. VII, XII, 595. Hederich.

Amata. So hieß die erſte Ve die von der Veſta ſelbſt eingeweihet den war. Nachher gab man der maligen Obervestalin dieſen Namen. G I, 12.

Amatha, eine Stadt in Paläſ jenſeits des Jordans, in der Nähe Gadara, hatte warme Bäder.

Amathia, nach Homer eine von 50 Töchtern des Nereus und der D Handb. der Myth. nach Hom. u. Heſ S. 36.

Amathus, eine Stadt in Cypern der ſüdlichen Küſte. Venus, welcher heilig war, hatte von alten Zeiten Tempel daſelbſt. Tac. Annal. III, 2) Eine Stadt in Nieder-Peräa in läſtina, ſüdlich von Pella.

Amathusia, eine von den 4 Pro zen der Inſel Cypern. Handb. d. gr. terth. für d. Jug. S. 360.

An

Amathusia, ein Beiname der Venus, den ſie von der Stadt Amathus in Cypern hatte. Ebend.

Amatium, ein Flecken in Arkadien, deſſen Einwohner nach Megalopolis auswanderten.

Amaxantea, ein attiſcher Kanton. Steph. Byz.

Amazon, iſt bei Virg. Aen. XI. v. 648. ein Beiname der Camilla, den ſie wegen ihrer Tapferkeit erhält.

Amazones. Die Alten verſtehen darunter ein Volk, das aus lauter Weibern beſtand, und ſehr kriegeriſch war. Es war überhaupt im Alterthume nicht ungewöhnlich, daß Weiber ſich bewaffneten, und mit in den Krieg gingen. Vielleicht hat die Sage von einer ganzen aus Weibern beſtehenden Nation blos darin ihren Grund, vielleicht gab es auch wirklich ein ſolches Volk, wie man faſt glauben ſollte. Die Alten erzählen, daß dieſes Volk unter einer Königin geſtanden habe, einen ordentlichen Staat gebildet, und ihren Nachbaren ſich lange fürchterlich gemacht habe. Mannsperſonen duldeten ſie ſchlechterdings nicht unter ſich, und hatten blos mit denen aus ihrer Nachbarſchaft, der Fortpflanzung wegen, Gemeinſchaft. Wenn ſie Knaben gebaren, ſo ſchickten ſie ſie über die Gränze ihrem Geliebten zu; die Mädchens aber behielten ſie, erzogen ſie ganz zum Kriege, und brannten ihnen zu dem Ende die rechte Bruſt ab, damit dieſe ihnen beim Bogenſchießen nicht hinderlich werden möchte. Von dieſer Gewohnheit ſollen ſie auch den Namen bekommen haben (nämlich von α privativo und μαζός, Bruſt). Die Alten ſprechen von drei Nationen, die ſolche Amazonen geweſen ſein ſollen. Die berühmteſten unter ihnen waren die aſiatiſchen, die in Pontus am Fluſſe Thermodon wohnten, und deren Hauptſtadt Themiſcyra war. Man erzählt, daß ſie ganz Aſien mit Krieg überzogen, und Epheſus und andere Städte gebauet hätten. Eine ihrer Königinnen, Hippolyta, wurde vom Herkules erlegt. Eine Amazone Hippolyta, oder, nach andern, Antiope, war des Theſeus Gemahlin. Dieſer kämpfte auch mit ihnen ſiegreich ſowohl an den Ufern des Thermodon, als in den Ebenen von Attika. Plut. in Thes. Paus. I. c. 2, 41. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. I, S. 25. Während der Jugend des Priamus fielen ſie in Phrygien ein, wurden aber vom Bellerophon zurückgetrieben. Hom. Il. γ. 189; ζ. 186. Handb. d. Myth. n. Hom. und Heſ. S. 207. Nachher zogen ſie unter ihrer Königin Pantheſilea der Stadt Troja zu Hülfe, aber Achilles beſiegte ſie. Von nun an verlieren ſie immer mehr und mehr; doch wird zu Alexanders Zeit noch eine Königin Thaleſtris erwähnt, die dieſen Fürſten beſuchte, aber ſchon in ſehr traurigen Umſtänden war. Es ſcheint aus dieſen Nachrichten, als ob die aſiatiſchen Amazonen einen wirklichen Staat gebildet hätten. Allein fabelhafter ſind die beiden folgenden, nämlich die afrikaniſchen und ſcythiſchen Amazonen. Von erſtern erzählt Diod. III. 53 etc. viel Wunderbares. Unter ihrer Königin Myrina ſollen ſie vom See Tritonis in Afrika, wo ihre Hauptſtadt war, bis zum Gebirge Taurus in Aſien alles erobert haben, Aegypten allein ausgenommen. Dennoch konnte nachher der einzige Herkules eine ſo mächtige Nation vertilgen. Die ſcythiſchen Amazonen waren ein Zweig der aſiatiſchen. Ein Haufe von dieſen nahm einſt den Feinden 3 Schiffe ab, wußte ſie aber nicht zu regieren, und wurde vom Winde an die Ufer des Mäotiſchen Sumpfes getrieben. Herodot. IV, 110. Hier bekamen ſie mit den Scythen Händel, verglichen ſich aber endlich ſo weit mit ihnen, daß ſie ſie heiratheten. Darauf zogen ſie mit ihren Männern tiefer nach Sarmatien, wo ſie mit ihnen von der Jagd und dem Kriege lebten.

Amazonia pharetra, ein amazoniſcher Köcher, den (Virg. Aen. V. 311) Aeneas, bei den Leichenſpielen zu Ehren ſeines Vaters Anchiſes, zum zweiten Preiſe ausſetzte. Das Beiwort Amazonia hat der Köcher entweder, weil er den Köchern der Amazonen ähnlich geweſen, oder, weil es wirklich einer ihrer Köcher war,

den ſie, als Pentheſilea dem Priamus zu Hülfe eilte, zum Andenken in Troja zurückgelaſſen hatten; oder endlich auch blos wegen ſeiner vorzüglichen Schönheit und Koſtbarkeit, wie Heyne in Not. ad h. l. behauptet. Hederich.

Amazonia securis, eine Streitaxt, ſo nur auf einer Seite eine Schärfe hatte, (alſo etwa wie unſer Beil geſtaltet), daher ſie bei den Griechen πέλεκυς μονόστομος hieß; bipennis dagegen hatte doppelte Schneiden zu beiden Seiten des Oehrs. Hederich.

Amazonicon, ein Ort Böotien. Steph. Byz.

Amazonii cinctus iſt beim Claud. Praef. in de Raptu Proserp. II, v. 37. der Gürtel der Amazonen-Königin Hippolyta, den Herkules eroberte. S. Hercules und Hippolyta. Hederich.

Amazonius, ein Berg in Pontus in Klein-aſien, an deſſen Fuße der Thermodon floß. Plin. VI. 4.

Amazonius Pontus bei Claudian. in Eutrop. II. v. 264. ein Beiname des Pontus Euxinus, weil die Amazonen an deſſen ſüdlicher Küſte wohnten. Hederich.

Ambarri, eine celtiſche Nation in Gallia Lugdunensis, war mit bei dem Einfalle der Celten in Italien (Liv. V. 34.). Cäſar fand ſie im Schutze der Aeduer. Sie wohnten an der Oſtſeite des Arar, weil die Helvetier ſie beſiegten, ehe ſie noch den Arar erreichten. Caes. B. G. 1. 21.

Ambarvales fratres waren zwölf Prieſter, welche die hostia ambarvalia verrichteten. Romulus ſoll dieſe Prieſter zu Ehren ſeiner Amme Acca Laurentia eingeführt haben. Dieſe hatte zwölf Söhne, und als einer von dieſen ſtarb, und ſie ganz untröſtlich darüber war, erbot ſich Romulus, an ſeiner Stelle ihr Sohn zu ſein, und nannte nun ſich und die übrigen elf Söhne fratres arvales, woraus nachher von ihrer Verrichtung (agros ambire) ambarvales wurde. Ihr Amt war lebenslänglich, und dauerte ſogar in der Gefangenſchaft und im Exil fort. Sie trugen eine Krone von Kornähren und eine weiße wollene Binde um die Schläfe. Gell. VI, 17; Plin. XVIII, 2. Adams Handb. d. röm. Alt. überſ. v. Meyer. S. 551 ꝛc.

Ambarvalis hostia, oder Ambarvale sacrum, oder sacrificium, war das Opferthier, das man der Ceres für das Gedeihen der Feldfrüchte brachte, nachdem es in Proceſſion um die Aecker war herumgeführt worden. Serv. ad Virg. Ecl. III, 77. Die Ambarvalia waren entweder publica oder privata. Erſtere wurden am 11ten Mai von den Arvales unter folgenden Feierlichkeiten verrichtet. Die Prieſter nahmen eine trächtige Sau, ſchmückten ſie mit einer Krone und Binde, und führten ſie bis an die Gränzen des römiſchen Gebiets, etwa 5 oder 6 Meilen von Rom. Dann führten ſie ſie dreimal um die Stadt herum. Die Bedeutung davon war, daß Ceres den Gränzen Sicherheit und den Feldern Fruchtbarkeit verſchaffen ſollte. Alsdann wurde das Thier geopfert, mit der Formel: Avertas morbum, mortem, labem, nebulam, impetiginem, tempestatem. Die privata Ambarvalia konnte jeder Hausvater, ſo oft als er wollte, verrichten, um ſich den Segen der Ceres für ſeine Feldfrüchte zu erbitten. Es war auch eine eigene Gebetsformel dabei üblich, die man bei Cato de R. R. c. 142. findet. Ant. Wörterb. u. Pit.

Amber, 1) der kleine Amberfluß in Baiern, der in die Iſer fällt. 2) Ein Ort in Noricum, da wo ſich der Amberfluß mit dem Wurmfluß vereinigt, das heutige Dachau oder Deutenhofen in Baiern.

Ambialites, eine ehemalige, übrigens unbekannte Völkerſchaft in Gallien, nach einigen um das heutige Lamballe zwiſchen St. Brieuc und St. Malo in Bretagne. Andere ziehen dieſen Namen in Zweifel, und nennen ſie Ambibarii oder Ambiani. Hederich.

Ambiani, eine der vornehmſten belgiſchen Nationen in Gallien, nördlich von den Bellovacern an der Somme. Al di

die Bellovacer 60,000 Mann zum gemeinſchaftlichen Heere gegen die Römer ſtellten, ſtellten ſie 10,000 Mann dazu. Ihre Hauptſtadt war Samarobrica, nachher Ambiani, jetzt Amiens.

Ambiatinus vicus, ein Ort in Gallia Belgica, wo Caligula geboren wurde, lag über Confluentes. Suet. Calig. 8.

Ambibari, eine Nation in Gallia Lugdunensis, die Cäſar de B. G. VII. 75. unter die aremoriſchen Völker zählt. Sonſt kommt ihr Name weiter nicht vor.

Ambiclaudus, ein Beiname Vulkans, ſ. dieſen.

Ambidravi, ein noriſches Volk an der Drave. Strabo.

Ambigerus, ein indiſcher König, den Alexander bezwang. Seine Reſidenz war Hamatelia. Andere nennen ihn beſſer Ambus oder Sambus.

Ambiorix, Fürſt der Eburonen, die anfangs den Aduatikern einen Tribut bezahlen mußten, von denen ſie aber Cäſar befreiete. Im Jahr 699. n. R. E. waren die Gallier äußerſt aufgebracht gegen die Römer, und da Cäſar gerade wegen der ſchlecht gerathenen Aernte ſeine Truppen weit aus einander legen mußte: ſo beſchloſſen ſie jetzt, die römiſchen Corps einzeln zu überfallen, niederzumetzeln, und ſich ſo in Freiheit zu ſetzen. Ambiorix, ungeachtet deſſen, was er Cäſarn zu danken hatte, machte den Anfang mit dem Feldherrn Sabinus und ſeinen unter ihm ſtehenden Truppen, die er mit Liſt aus den Verſchanzungen lockte, und auf dem Marſche umbrachte. Cäſar ſtrengte nun alle ſeine Kräfte an, und es gelang ihm bald die übrigen Gallier ſich wieder zu unterwerfen. An den Eburonen aber übte er die ſchrecklichſte Rache, indem er ihre Wohnungen verbrannte, die Felder verwüſtete, und jeden, der ſich nur blicken ließ, niedermachte. Caes. B. G. V, 24; VI, 47. Geſch. d. Röm. z. Erkl. d. Claſſ. II, 99. 100.

Ambisontii, eine noriſche Völkerſchaft bei Strabo.

Ambitus. Es war in Rom gewöhnlich, daß die Kandidaten zu einem Amte bei dem Volke herumgingen, um ſich die meiſten Stimmen zu erbitten, und dieſes Herumgehen (Ambitus) war kein Verbrechen. Cic. Tusc. II, 26. Sobald man aber durch Beſtechungen oder Drohungen ſeinen Zweck zu erhalten ſuchte, ſo handelte man geſetzwidrig, indem alles dieſes durch die Legem Aciliam, Calpurniam, Aufidiam, Bæbiam, Aemiliam, auf das ſchärfſte verboten war. Eine ähnliche Einrichtung findet bekanntlich in England bei den Parlamentswahlen Statt. Ant. Wörterb. nach Pit. Die Art, wie ein Kandidat ſich rechtmäßigerweiſe um die Gunſt des Volks bewerben konnte, beſtand in folgendem: 1) er konnte ſich ſeiner Freunde und Verwandten bedienen, um ſich von ihnen in Gunſt ſetzen zu laſſen; 2) er konnte jedem ihm begegnenden Bürger freundlich begrüßen und bei ſeinem Namen nennen (Nomenclatura), zu welcher Abſicht Leute gehalten wurden, die ihm allemal den Namen der Bürger ſagen mußten; 3) er konnte den Bürgern liebkoſende Namen geben, ſie Freund, Bruder, Patron nennen (Blandities); 4) er konnte jeden bei der rechten Hand faſſen, und ſie zum Zeichen der Freundſchaft drücken (Prensatio): 5) er konnte bei allen Gelegenheiten dem Volke ſeine Befliſſenheit, ihm zu dienen, ſehen laſſen (Assiduitas); 6) er zog ein weißes Kleid an (Toga candida); 7) er konnte Schauſpiele halten, longiaria austheilen, dem Volke Gaſtmahle geben laſſen (Benignitas). Nur Gewalt und Geldbeſtechung war verboten. Hederich.

Ambitus, ein enger Raum von 2½ Fuß Breite, der wegen Feuersgefahr in den ältern Zeiten Roms zwiſchen den Häuſern gelaſſen wurde. Er heißt auch Angiportus (Ter. Adelph. IV, 2). Als Rom mehr angebauet wurde, wurde dieſer Raum nur zwiſchen einigen Gebäuden gelaſſen. Nach dem großen Brande unter Nero aber wurde die alte Gewohnheit wieder eingeführt. Adams röm. Alterth. überſ. v. Mayer. S. 94.

Ambivareti, ſcheint in Caes. B. G. VII, 75. ein Schreibfehler für Ambarri zu ſein. B. G. IV, 9. ſetzt ſie Eäſar in die Nähe der Moſel, wo ſie aber für uns ein ganz unbekanntes Volk ſind.

Ambivius Turpio (L.), Cic. de Senect. c. 14) ein berühmter Schauſpieler zu Rom, der mehrere Stücke vom Terenz als Directeur aufführen ließ.

Amblada, eine Stadt in Piſſidien, an den Gränzen von Karien (Strabo). Ihr Wein war geſund, und wurde deswegen von den alten Aerzten ſehr empfohlen.

Amblici, eine noriſche Völkerſchaft, bei Strabo.

Ambracia, die alte Hauptſtadt der Moloſſer in Epirus, und nachherige Reſidenz des Pyrrhus. Sie lag an der Mündung des Fluſſes Arachthus oder Arethon, und am ambraciſchen Meerbuſen, und war eine Kolonie aus Korinth. Thuc. II, c. 80. Gegen Morgen lag ein Hügel mit einem Kaſtelle, und ihre Mauern hielten 24 Stadien im Umfange. Liv. XXXVIII, c. 4. Im Innern waren ſchöne Tempel und andere Kunſtdenkmäler, Dicaearch. v. 28. ap. geogr. min. t. 2. p. 3. und die Gegend herum war ſehr fruchtbar. Liv. XXXVIII, c. 3; Polyb. excerpt. legat. c. 27. p. 827 etc. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. III, 302.

Ambracius sinus, der Meerbuſen bei Ambracia, 8 bis 9 deutſche Meilen lang; der Eingang wird mit zwei Dardanellen verwahrt, die aber nicht beträchtlich ſind. Hederich.

Ambracus, ein Ort in der Landſchaft Moloſſis, nicht weit von Ambracia.

Ambri, eine indiſche Nation, die Alexander überwand. Sie iſt ganz unbekannt, und ſogar der Name zweifelhaft, indem einige auch Mandri und Malli leſen. Hederich.

Ambrones, eine celtiſche Völkerſchaft, die mit den Cimbrern und Teutonen in Italien einfiel, und nebſt letztern vom Marius bei Aix geſchlagen wurde. Die Lygier, in des Marius Heer, erkannten ſie für Celten, und ſagten den Römern, daß ihr Name Ambrones wäre. Pl… in Mario. Wenn man annimmt, … ſie zu den Bojern gehörten, ſo … man ihnen ihren Wohnſitz in Baiern … Amberfluß anweiſen, indem außerdem … Aufenthalt unbekannt iſt. Mannert.

Ambronicus, sc. pagus, einer … den vier Kantons der Helvetier, der … ſüdlichſten zwiſchen dem Jura und … Alpen lag.

Ambrosia, die Speiſe der Gö… duftete Wohlgerüche und hatte die … unſterblich zu machen, wurde auch … Salbe gebraucht. So ſalbte z. B. … tis den Achilles damit. S. Achil… Hederich.

Ambrosia, eine von den ſieben T… tern des Altas, die Bachus erzog, … welche den Tempel zu Dodona bewo… Pot. Arch. I, 609. S. Dodonide…

Ambrosia, ein Feſt, das die … Städte Griechenlands im Monat Le… dem Bachus zu Ehren feierten. Procl… ad Hes. op. et dies lib. 2. Pot. Ar… I, 797.

Ambryssos oder Ambrysos, … Ort in Phocis in Griechenland. Es wa… ren hier im Thale reiche Weinberge … eine Menge Pflanzen, deren kleine Kö… ner eine ſchöne rothe Farbe zur … gaben. Anach. Reiſ. II, 350. Ein an… derer Ort ebendaſelbſt war Ambryſſien.

Ambubajae, waren herumziehende ſyriſche Pfeiferinnen, die außer ihrem mu… ſikaliſchen Gewerbe auch der Venus volgivaga dienten (Suet. Ner. 27). Sie haben den Namen nicht von Amba oder $\alpha\mu\varphi\iota$ und Bajae, weil ſie ſich bei den warmen Bädern bei Bajä aufhielten, wie Einige wollen; ſondern von dem ſyriſchen Worte אֲבוּב (Abub) oder אַנְבּוּב (Anbub), eine Pfeife, daher אַבּוּבַיָּא (Abbubajae) oder אַנְבּוּבַיָּא (Anbubajae), Pfeiferinnen. Siehe Hor. Sat. I, 2. v. 1. nebſt der Anmerkung in Wielands Ueberſetzung und Hederich.

Ambulatio, ſ. Exercitatio, n. 1.

Amburbiale sacrificium, ein feierliches Opfer, das von den vornehmſten

Prie:

ercollegien dargebracht wurde, um
rmuthetes Unglück von Rom abzu-
en. - Das Opfervieh wurde dabei,
s geſchlachtet wurde, rund um die
t geführt. Liv. XXXV, 9;
XIX, 22; Lucan. I, 592; Serv.
Virg. Ecl. III, 76. Ant. Wörterb.
it.

menas, ein kleines Flüßchen, ent-
gt am Aetna, und geht durch Catanea.
weilen verliert es ſich ganz und gar.
rich.

menides, ein Schreiber des Darius
mannus, welchen nach deſſen Tode
under zum Gouverneur der Evorgeten
tzte. Hederich.

Amentum ansa, oder habena, der
men von dem Wurfſpieße, wodurch
n dieſem beim Werfen einen größern
wung geben konnte. Liv. XXXVII,
. Auch bedeutet Amentum der Rie-
n, womit man die Schuhe befeſtigte.
in. H. N. XXXIV, b. extr. Ant.
rterb. u. Pit. Bei den Griechen hieß
ſer Riemen ἀγκύλη; daher das Wer-
n mit Wurfſpießen durch ἀγκυλίσασθαι
sgedrückt wird. Pot. Arch. überſ. v.
umb. II, 89.

Ameria (jetzt Amelia), eine Muni-
palſtadt in Umbrien diſſeits der Apenni-
in. Auguſt ſchickte eine Kolonie da-
n.

Ameriola, ein uraltes Städtchen in
Sabina, in der Gegend von Cruſtume-
rium. Schon in den älteſten Kriegen der
Römer wurde es zerſtört.

Ameron, ein Gebirge in Epirus.
Steph. Byz.

Amici nannte man oft die geheimen
Räthe der Könige und Fürſten; Nep.
Milt. 3; Eumen. Reg. 3; Liv.
XXXIII, 21. in. Auch war Amicus
ein Ehrenname, den die Römer Königen
und ganzen Völkerſchaften, die mit ihnen
in Freundſchaft ſtanden, ertheilten. Caes.
B. G. I, 44. Ein amicus populi
Romani konnte des ganzen Schutzes der
Römer gewärtig ſein. Ant. Wörterb.
nach Pit.

Amicitia, eine Tochter des Erebus
und der Nacht, wurde auch göttlich ver-
ehrt, ob man ihr gleich weder Tempel
noch Altäre widmete. Hederich.

Amiculum, sc. vestimentum, ei-
ne Art Enveloppe bei den Frauenzimmern,
die aus Aſien nach Rom gekommen war.
Liv. XXXIV, 7; Curt. III, 3;
Liv. XXVII, 4. med. Sie wurde
ſowohl von rechtlichen Frauenzimmern,
als öffentlichen Mädchens getragen. Plaut.
Cist. I, 1. 17; Pön. I, 2, 136. Auch
Mannsperſonen trugen Oberkleider, die
amicula hießen (Nep. Dat. 3, 2),
und die wie die Chlamydes oder puladamenta gemacht waren. Ant. Wörterb.
n. Pit.

Amida, vorher Carcathiocerta, ei-
ne der Hauptſtädte Armeniens am Tigris.
Oeſtlich war die Ebene von Meſopotamien,
nördlich der Fluß Nymphäus und das
Taurus-Gebirge, gegen Abend die frucht-
bare Provinz Gumathena, und ſüdlich der
Tigris. Sie war dieſer Lage wegen ſehr
wichtig; daher ließ ſie Kaiſer Konſtantius
mit Mauern und Thürmen verſehen.
Ammian. XVIII, 8, 9. Jetzt heißt
ſie Diarbekr.

Amilichus, ein Flüßchen in Achaja.

Amilus, eine kleine Stadt, nachher
ein bloßer Flecken in Arkadien.

Aminias, ein Bruder des Dichters
Aeſchylus, der, als dieſer wegen Entwei-
hung der eleuſiniſchen Geheimniſſe ange-
klagt wurde, die Richter dadurch zu rüh-
ren ſuchte, daß er ihnen die in der Schlacht
bei Salamis erhaltenen Wunden zeigte.
Anach. Reiſ. überſ. v. Bleſter. II, 310.

Aminius, ein Flüßchen in Arkadien,
das in den Heliſſon fällt.

Amisia, 1) ſ. Amisius. 2) Ein
Ort bei den Friſiern im alten Deutſch-
land, den Tacitus erwähnt, hatte wahr-
ſcheinlich vom Fluſſe Amiſius den Na-
men.

Amisius oder Amisia, die heutige
Ems, entſpringt im Paderborniſchen, und
fällt bei Emden in den Dollart. Er war
den Römern der bekannteſte Fluß in
Deutſchland. Sie ſetzten ſeine Quelle
auf

auf den nördlichen Theil des Gebirges Abnoba.

Amisodarus, ein König in Lycien, der durch die Erziehung der Chimära in der Mythe berühmt iſt. Il. π. 128. Er hatte zwei Söhne, den Atymnius und Maris. Hermanns Handb. d. Mythol. S. 250.

Amisus, eine athenienſiſche Kolonie, an der Küſte der Landſchaft Pontus in Klein=aſien. Im Kriege der Römer mit Mithrydates litt ſie ſehr; nachher erhob ſie ſich aber wieder in einen blühenden Zuſtand. Die Mileſier legten ſie zuerſt an, dann beſetzten ſie die Athenienſer, und gaben ihr den Namen Piräus. Nachher hatte ſie auch eigene Könige. Mithrydates Eupator verſchönerte ſie; Lukullus und Pharnar nahmen ſie mit Sturm ein, und Antonius gab ihr einen König, der ſehr deſpotiſch regierte, und von Auguſtus wieder abgeſetzt wurde. Strabo.

Amiternum, eine Stadt im alten Sabina, an der Gränze der Veſtiner; daher ſie Ptolem. dieſen zueignet. Nach einigen ſoll Aquila aus ihren Trümmern entſtanden ſein; nach andern, war Furconium die Grundlage von Aquila. Wahrſcheinlich lag alſo Amiternum eine deutſche Meile von Aquila, nahe bei der Quelle des Alternus.

Amithaon, ein Sohn des Cretheus und der Tyro, Bruder des Aeſon, Hom. Od. λ. 257-59. Handb. der Myth. n. Hom. und Heſ. S. 172.

Ἀμιτρόι, ſ. Zona.

Ammaus, ein Flecken in Galiläa, unweit Tiberias, ehemals und noch jetzt wegen ſeiner warmen Bäder bekannt. Ioseph. B. J. 4. 2.

Ammianus, ein Dichter, von deſſen Epigrammen einige in der Anthologia Epigrammatum Graecorum des Maximi Planudis zu leſen ſind. Einige halten ihn für einerlei mit dem Albianus, und ſetzen ihn A. C. 390. Hederich.

Ammianus Marcellinus, ein geborner Grieche, lebte im 4ten Jahrhundert. Er ſchrieb eine römiſche Geſchichte in 31 Büchern von Nerva bis Valens, alſo eine Fortſetzung des Tacitus und Sueton; die erſten 13 Bücher ſind aber nicht mehr vorhanden. Die Mannigfaltigkeit der Gegenſtände und die öftern Digreſſionen des Verfaſſers machen dieſes Werk beſonders intereſſant und lehrreich. Ausgaben davon hat man von Gronov, 1693, in Fol. und von Erneſti, 1773, 8. Eſchenb. Handb. claſſ. Literat. S. 286.

Ammineas vites (Virg. Georg. II, 97). Von dieſer Wein=art iſt uns nur der Name übrig geblieben. Unſtreitig war er griechiſchen Urſprungs, und wurde nach Italien verpflanzt, wo er beſonders auf den agris Falernis gebauet wurde. S. Heyne in Notis ad h. l.

Ammochostos, ein ſandiges Vorgebirge der Inſel Cypern. Das nächſte unter Famagusta.

Ammodium, ein Ort in Meſopotamien, eine halbe Meile vom ehemaligen Dara, oder jetzigen Kara Derre.

Ammon, eine Stadt in der Landſchaft Ammoniaca bei Aegypten.

Ammon, eine bekannte Gottheit der Libyer, deren Urſprung man aber nicht weiß. Einige machen den Ammon zu einem Sohne Tritons, andere erzählen, man habe ihn in einem Walde gefunden, wo weiter kein lebendiges Weſen als ein Schaaf geweſen ſei; daher man ihn für einen Sohn des Jupiters und dieſes Schaafes gehalten hat. Noch andere wollen, daß er zwiſchen Karthago und Cyrene als ein Knabe im Sande ſpielend, von einigen Hirten ſei gefunden worden, denen er verſchiedenes geweiſſagt habe, ſolange er auf dem Sande geſeſſen hätte, ſobald ſie ihn aber auf den Arm genommen hätten, habe er ſtill geſchwiegen. Endlich ſei er plötzlich verſchwunden, worauf ſie ihn als den Jupiter göttlich verehrt hätten. Noch andere erzählen: als Bachus oder Herkules nach Indien habe gehen wollen, ſei er in Xerollbya ſo ſehr vom Durſt und von der Hitze abgemattet worden, daß er den Jupiter um Hülfe angerufen; darauf ſei ein Widder erſchienen und vor ihm hergelaufen, habe endlich

einen

ren ſchönen Quell durch Scharren mit
nen Füßen aus dem Sande hervorge-
ct, und ſei verſchwunden. Dieſen
Widder habe er für den Jupiter ſelbſt ge-
lten, habe ihn göttlich verehrt, und ihm
nen Tempel errichtet. Nach Diod.
iculus iſt Ammon ein ehemaliger Kö-
ig in Libyen, deſſen Gemahlin Rhea,
e Schweſter des Saturns, und deſſen
eliebte Amalthea geweſen, mit welcher
den Dionyſus oder Bachus gezeugt ha-
. Rhea ſei darüber eiferſüchtig wor-
n, habe ihren Gemahl verlaſſen, und
re Brüder gegen ihn aufgehetzt, die ihn
erwunden und nach Creta vertrieben
tten. Bachus habe ihm aber jenen be-
ühmten Tempel gebauet, wo Ammon
rakelſprüche ausgetheilt habe. Einige
nnen auch den Hiarbas, Ammons und
r Nymphe Jaramantis Sohn, als den
rbauer. Die Gottheit des Ammon ſoll
er unter dem Bilde eines Widders vor-
ſtellt worden ſein (nach Jablonski's Un-
rſuchungen ein Bild des wiederkehrenden
rühlings), nach andern, als ein Menſch
it einem Widderkopf oder Widderhör-
ern. Das Orakel des Tempels wurde
icht durch Worte, ſondern nur durch Zei-
en gegeben, die der weiſſagende Prieſter
n ſich blicken ließ. Es war nicht allein
Libyen, ſondern auch im Auslande
erühmt, insbeſondere wurde es von den
acedämoniern ſehr geachtet, die auch die
ottheit des Ammon verehrten. Von
llexandern iſt bekannt, daß er einen Zug
ach dieſem Tempel unternahm, und daß
n die vermuthlich beſtochenen Prieſter
r einen Sohn des Ammon erklärten.
ederich.

Ueber den Urſprung des Kultus, wel-
er der Gottheit des Ammon gewidmet
ar, verdienen noch folgende Ideen hier
ine Aufnahme. Bei dem Artikel Meroe
erden wir zeigen, daß dieſer ſo merk-
ürdige äthiopiſche Staat eben ſo wie
egypten ſeinen Urſprung einer Prieſter-
aſte zu danken hatte. Dieſe Prieſterkaſte
erehrte, nach Herodot. II, 29 et 42.
n Ammon und Oſiris, und ſehr merk-
ürdig von ihr iſt die Art, wie ſie ſich
verbreitete. Sie hatte nämlich die Ge-
wohnheit, Kolonien auszuſchicken, die in
andern Gegenden den Dienſt ihrer Göt-
ter und eigene Staaten gründeten. Eine
dieſer Kolonien war Theben in Aegypten,
welche ſchon ſehr früh ausgewandert war,
und die in Verbindung mit dem Mutter-
ſtaate die Kolonie ausſandte, welche Am-
monium ſtiftete (Herodot. II, 42).
Dieſes Ammonium in der Libyſchen Wüſte
war nicht ein bloßer Tempel und Orakel,
ſondern ein ordentlicher Staat, wo die
Prieſterkaſte der herrſchende Stamm blieb,
und aus ihrem Mittel einen König wählte.
Was war nun der Grund, daß z. B.
in Ammonium mitten in einer unfrucht-
baren und öden Sandwüſte eine ſolche
Kolonie von Prieſtern ſich niederließ?
Herodot. IV, c. 181 - 185. giebt uns
eine Beſchreibung von dem ſandigen Li-
byen, in welcher man unmöglich die Be-
ſchreibung einer Karavanenſtraße verken-
nen kann. Unter dem Art. von Karthago
und Meroe werden wir zeigen, daß ſchon
im höchſten Alterthum der Landhandel in
Afrika durch Karavanen, wie noch jetzt,
betrieben wurde; auch iſt es ſchon an ſich
einleuchtend, daß man durch die großen
Sandwüſten Afrika's nicht anders, als
vermittelſt Karavanen reiſen konnte. Nun
geben Herodots Nachrichten in der ange-
führten Stelle einen Weg durch lauter
Wüſten an, der nur von Karavanen be-
reiſet worden, und von welchen Herodot
auch allein ſeine Nachrichten haben konnte.
Ferner ſtimmt auch das mit obiger Be-
hauptung überein, daß Herodots Art,
den Weg zu beſtimmen, ganz Karavanen-
art iſt, indem er Entfernungen nach Ta-
gereiſen, Lagerplätze nach den Stellen an-
giebt, wo ſüßes Waſſer iſt; daß er aus-
drücklich die Karthager und Naſamonen
als Quellen ſeiner Erzählung angiebt;
Völker, die ſelbſt Karavanenreiſen mach-
ten, und wol nach Aegypten nur von Ka-
ravanen begleitet kamen, und daß endlich
der von Herodot angegebne Weg noch
beinahe derſelbe iſt, deſſen ſich die Kara-
vanen zu unſern Zeiten bedienen. —
Aus der Beſtimmung der Lagerplätze bei

Her-

Digitized by Google

Herodot erhellet, daß ſeine Beſchreibung die Handelsſtraße zwiſchen Ober-ägypten und den Nigerländern insbeſondere betreffe, indem der Weg von Aegypten aus durch die Wüſte der Thebais auf den Tempel des Ammon, und von da durch die Wüſten Barca, Badoa und Bilma nach den jetzigen Königreichen Caſhna und Bornu zu geht. Theben in Aegypten war der erſte Ort, wo die Karavanen ausgingen, alſo eben ſo, wie das jetzige Cairo, der Sammelplatz der Karavanen im alten Aegypten, und das erſte Ziel der Reiſe zum Tempel des Ammon, wohin von Theben aus 10 Tagereiſen waren. Dieſer Umſtand verbreitet ein großes Licht über den vorliegenden Gegenſtand. Man ſieht deutlich, daß die Beſtimmung dieſes Ortes keine andere war, als ein Lagerplatz der Karavanen zu ſein, da überdem auch die Karavanen aus dem nördlichen Afrika nach Aegypten dieſen Ort paſſiren mußten. Jetzt iſt alſo die Urſache klar, warum ſich hier eine Prieſterkolonie niederließ, und einen Staat ſtiftete. Sie fand hier ihren Eigennutz durch die reichen Geſchenke hinlänglich befriedigt, welche die Dankbarkeit der aus Aegypten nach dem Innern Afrika's, oder von dort her zurückwandernden Kaufleute ihr wird gezollt haben, um entweder ſich den Schutz der Gottheit auf dem gefahrvollen Wege durch die Wüſten zu erbitten, oder nach überſtandener Rückreiſe für denſelben zu danken. Nach Herodot war dies Orakel von den Aegyptern und Aethiopiern gemeinſchaftlich geſtiftet worden, und die Sprache der Ammonier ein Gemiſch von den Sprachen beider Völker. Es müſſen daher auch beide Staaten gleich ſtark bei dem Verkehr mit dem innern Afrika intereſſirt geweſen ſein, und vielleicht war in Ammonium der Platz, wo die aus dem Innern Afrika's kommenden nach Aegypten und Aethiopien beſtimmten Karavanen ſich trennten. Endlich muß man auch bemerken, daß nach Herodot die Natur an dieſem Orte ein ſehr großes Salzmagazin angelegt hatte, daß in Ober-ägypten und Aethiopien das Salz mangelte, und daß daher dieſe Niederlaſſung für beide Staaten ſehr wichtig, und wahrſcheinlich deswegen mit von ihnen gemeinſchaftlich angelegt worden war, um beiden gleiche Rechte auf die Salzvorräthe dieſes Platzes zu ſichern. — Noch müſſen wir über eine beim Dienſte des Ammon gewöhnliche Proceſſion etwas bemerken. Diodor S. 528. erzählt: „Die Statur des „Gottes, mit Edelſteinen beſetzt, wird „in einem goldenen Schiffe von einer „Schaar Prieſter herumgetragen, und ei„ne Menge Volks, das Hymnen ſingt, „begleitet ſie.“ Dieſe Proceſſion ſieht man auch auf einem Relief, das ſich gegenwärtig unter den Ruinen von Theben im Tempel des Oſymandyas findet, würklich abgebildet. Pococke T. I. p. 108. Tab. XLII. Das heilige Schiff wird von achtzehn Prieſtern getragen; die Natur der Gottheit ſitzt in der Mitte deſſelben, und es iſt merkwürdig, daß die Widderhörner ſich nicht am Kopfe des Ammon, ſondern als Schmuck, das eine am Vordertheil, das andere am Hintertheil des Schiffs finden. Was war der Sinn dieſer ſonderbaren Ceremonie? Nach den neuern Nachrichten, die Maillet S. 215, und nach den ältern, die Plinius I. S. 559. von der Schiffahrt auf dem Nil geben, war es folgender. Im Nil ſind mehrere Kataracten, welche die Schiffe nicht paſſiren können. Sobald dieſe alſo an jene kommen, ſo werden ſie ausgeladen, und zu Lande auf den Schultern vor den Kataracten vorbeigetragen. Unſtreitig iſt dieſer Umſtand der Schlüſſel zu jenem Kultus, und vielleicht können wir auch noch daraus das Reſultat ziehen, daß der Dienſt des Jupiter Ammon in ſeinem erſten Urſprunge nichts anders war, als ein Symbol der Nilfahrt zwiſchen Meroe und Aegypten. Heerens Ideen über Politik, Verkehr und Handel der alten Völker. Th. I. S. 286. 151-162. 321.

Ammoniaca, ein Theil von Libyen, oder von Marmorica mediterranaea, weſtlich von Aegypten. Nach Herodot IV, 181. war hier 10 Tagereiſen von Theben und 12 von Memphis, mitten in einer furch-

erlichen Sandwüſte, welche zu durch- t man mehrere Tage nöthig hatte, eine Inſel in einem Sandmeere, die ſte und reizendſte Landſchaft, mit einer ige Bäche durchſchnitten, mit anmu- n Wäldern bedeckt, und mit den herr- en Wieſen verſehen, auf welcher ſich rühmte Tempel des Ammon befand. e den vorigen Art. S. Curtius IV, Arrian. III. 4.

mmonius oder Hammonius, der adte des Königs Ptolemäus Auletes, er nach Rom ſchickte, als ihn die nter vertrieben hatten, und er Hülfe en Römern ſuchte. Hederich.

mmonius (Avianus) oder Ham- nius, ein Freigelaſſener des M. Aemi- Avianus, ſcheint dem Namen nach aus ypten geweſen zu ſein. Dem Cicero es er während ſeines Exils ſehr gute nſte, daher er ihn dem Servius Sul- us ganz beſonders empfiehlt. He- ch.

Amnias, ein Fluß in Paphlagonien, durch das Gebiet Domanitis zwiſchen nope und dem Halys.

Amniſos, ein Ort auf der Nordküſte Creta, der alte Hafen des Königs inos, nördlich von Gnoſſus.

Amolbus, ein Ort auf der Halbin- Magneſia in Theſſalien.

Ἀμολγὸς νυκτὸς, ſ. Ἀλεκτρυο- ωνία.

Amopaon, des Polyamons Sohn, Trojaner, wird vom Teucer erlegt. ederich.

Amor, bei den Griechen Eros, war den ältern Zeiten eine coſmogoniſche dee, die vereinigende Kraft der lemente. Heſiodus ſagt: Zuerſt war s Chaos, dann die weite Erde, und in m ungeheuren Bauche der Erde der fin- e Tartarus, und nach ihm Eros. ephe ließ nach dem Schol. Apollonius en Eros von der Gäa, und dem Uranus d Ibycus von dem Chaos entſtehen. riſtophanes läßt die Vögel folgende ernſthafte Erzählung von dieſer alten Dichtung vortragen. Die ſchwarzgeflü- gelte Nacht brachte im weiten Schooß des Erebus ein Ei hervor, aus welchem Eros entſtand, ein Gott mit goldenen Flügeln und von himmliſcher Schönheit, der ſich mit dem geflügelten Chaos vermählte, und zuerſt das Vögelgeſchlecht erzeugte. Dieſe coſmogoniſche Idee von Amor war insbe- ſondere bei dem thraciſch-pelasgiſchen Stamme im Umlauf, und pflanzte ſich durch die Geſänge des Orpheus fort. Siehe den Argonautenzug des Orpheus v. 13 ꝛc. und ſeine 57ſte Hymne. Da man dieſe Vorſtellung von Amor nur bei ſehr wenigen Alten erwähnt findet, ſo ſcheint es, daß ſie bald verloſchen, und Amor frühzeitig in ein Dichterbild der Liebe verwandelt worden iſt. Als dieſer verdankt er ſeine Ausbildung weder Ho- mer noch Heſiodus, ob dieſe Idee gleich ſchon vor dieſen Dichtern im Umlauf war, noch überhaupt den epiſchen und tragiſchen Dichtern, ſondern vorzüglich den Lyrikern, Elegikern und Epigrammatiſten. Alles was dieſe von ihm ſagen, iſt Symbol der Liebe. Amor iſt der Sohn des Ninos und der Venus, daher ſeine Liebenswür- digkeit mit Grauſamkeit vergeſellſchaftet. Nach Meleager Epigr. 50. hat er zwar eine Mutter, aber keinen Vater; nach Theocrit. Idyll. 13. v. 2. hat er El- tern, aber Niemand weiß, wer ſie ſind; nach Plato T. 3. p. 178. B. hat er gar keine Eltern, ſondern iſt durch ſich ſelbſt: alles dies ſind Bilder von der Wahrheit, daß die Liebe ſich unvermerkt, ohne daß wir wiſſen, wie und woher, in un- ſere Herzen ſchleicht. Die Liebe iſt all- mächtig und unwiderſtehlich. Dieſe Idee drücken Amors Köcher, Bogen, Pfeile und Fackel aus. Seine Pfeile reichen bis in den Olymp und den Tartarus; ſeine Fackel ſetzt die Götter, ſelbſt den Sonnen- Gott, in Brand. Moschus Idyll. 1. v. 17-23. Er bändigt reißende Thiere, wandelt auf ſtürmenden Meeren, und weder Götter noch Menſchen können ihm entrinnen. Soph. Antigon. v. 781. Er treibt den Alciden vom Schiffe Argos, um ſeinen verlornen Hylas zu ſuchen. Theocr. Idyll. 13. v. 66. Dem Ba- chus raubte er den Thyrſus, dem Herkules die

die Keule, dem Merkur die geflügelten Schuhe, dem Mars den Helm, der Diana die Fackel, dem Apollo die Pfeile, dem Erderſchütterer den Dreizack, und ſelbſt dem allmächtigen Donnerer ſeine Blitze. Die Liebe iſt ſchlau und liſtig, wo ſie nicht mit Gewalt ſiegen kann, ſiegt ſie durch Kunſtgriffe. Dieſe Idee findet ſich in mehrern Gedichten Anacreons und anderer ausgedrückt. Anacr. Od. 3. 14. 45. 59; Bion Idyll. 2. 3; Tibull. IV. El. 2. v. 5; Meleager Epigr. 57. 91. 95. Die Liebe iſt grauſam. Kaum, erzählen die Dichter, war Amor geboren, als Jupiter aus ſeinen Geberden ſah, was er für Unruhe anrichten würde, und daher der Venus befahl, ihn umzubringen. Aber wie konnte die ſanfteſte der Göttinnen dieſen grauſamen Befehl erfüllen. Sie verbarg ihn in die Wälder, wo wilde Thiere ihn ſäugten. Hier machte er einen Bogen aus Aeſchenholz und Pfeile aus Cypreſſenholz, womit er ſeine Kunſt zuerſt an den Thieren übte, um die Menſchen deſto ſicherer zu treffen. Daher die Klagen der Dichter über ſeine Bosheit und Tirannei, die er an Göttern und Menſchen ausübt. Euripid. Hippolyt. v. 542; Hor. I. Od. 8. v. 14; Meleager Epigr. 28. 55, 59. Die Liebe iſt blind, daher Amors Binde vor den Augen; unbeſtändig, leichtſinnig, flatterhaft, daher Amors Flügel; kindiſch, unvorſichtig und launig, daher Amor ſelbſt ein Kind, und ſein Betragen kindiſch. Bald lacht, bald weint, bald ſcherzt, bald ſchmolt er. Meleager Epigr. 95. v. 3-6. Liebe wird durch Reiz und Schönheit erregt, daher thront Amor am liebſten auf reizenden Wangen, oder in ſchönen Augen. Die Muſen überliefern ihn der Schönheit als Sklaven, ſeine Mutter will ihn auslöſen; aber er will nicht. Anacreon. Od. 30. Liebe kann nicht ohne Gegenliebe beſtehen. Daher die Dichtung, daß Amor in ſeiner Kindheit nicht eher wachſen wollte, als bis ihm Venus aus der Umarmung des Mars den Anteros zum Geſpielen gebar. Sogleich ward er größer und ſtärker, war luſtig, wenn ſein Geſpiele bei ihm war, traurig, wenn ihm dieſer fehlte. Cic. de Nat. Deor. III, c. 23. Daher ſtanden zu Elis in der Kampfſchule beider Altäre bei einander. Auch waren daſelbſt von beiden zwei Bildſäulen, Eros mit einem Palmzweige, und Anteros bemüht, ihm denſelben wegzunehmen; ein Bild der Idee; Liebe und Gegenliebe ſtreiten um den Vorzug. Paus. I. 30. Die Liebe hat entweder angenehme, oder ſchmerzhafte Folgen. Daher führt Amor zweierlei Pfeile, die einen mit goldenen, die andern mit bleiernen Spitzen verſehen. Ovid. Metam. I, v. 465. Oder er taucht auch die Pfeilſpitzen bald in Honig, bald in Gift oder Galle. Anacr. Od. 45; Claudian. Nr. 10. v. 69. Oft taucht auch Amor die Pfeile in beide zugleich. Zu Amors Begleitern gehören Anteros, Himeros (die Sehnſucht), Pothos (das Verlangen), und eine Menge von Liebesgöttern, die mit ihm einerlei Namen führen und einerlei Geſchäft haben, und deren Mutter auch Venus iſt. Hor. IV. Od. 1. v. 4; Ovid. Amor. III, El. 15. v. 1. Am meiſten machen die ſpätern Dichter von ihnen Gebrauch. Claudian nennt ſie Söhne der Nymphen; die übrigen auch Kinder Aphroditens, deren Befehle ſie erwarten, wen ſie mit ihren Fackeln und Pfeilen bekriegen ſollen. Nächſt den Amoretten ſind ſeine liebſten Gefährten: Jocus, Bachus, Hymen, Fortuna, die Grazien, Peitho (Anmuth und Beredtſamkeit) und beſonders die Muſen. Die dem Amor geweiheten Feſte waren: die Erotien, oder Erotiden der Theſpier und die Eleutherien der Samier. Die Lacedämonier und Kretenſer brachten ihm Opfer, ehe ſie in die Schlacht gingen. Ueberhaupt brachten ihn die Griechen gern in Verbindung mit ihren Kampfſpielen und Kriegsübungen, weil Liebe zur Tapferkeit und großen Thaten begeiſtert. Unter den Fiſchen war ihm wegen ſeiner Fruchtbarkeit der Polypus marinus, unter den andern Thieren der Haſe und der Hahn heilig. Unter Amors Wohnſitzen iſt die

Böotiſche

Böotiſche Stadt Theſpis der berühmteſte. Nach Pauſanias B. 9. C. 27. war ſein Kultus daſelbſt uralt, und der Urheber deſſelben unbekannt. Seine Bildſäule war ein alter roher Stein. Vielleicht wurde ſeine göttliche Verehrung, ſo wie die der Muſen, durch den Orpheus, oder der durch ihn gebildeten Völkerſchaft der Pierier in Thracien hier eingeführt. Es befanden ſich daſelbſt ein Paar vortreffliche Bildſäulen Amors von Praxiteles und Liſipp. Nächſt den Theſpiern verehrten ihn die Parier am Helleſpont vorzüglich, und in Athen wurde ſein Kultus vom Charmas eingeführt. — Amor ſpielt in mehrern Dichtungen der Alten eine Rolle, wovon die Art. Leander und Hero, Pyramus und Thisbe, Acontius und Cidippe, Hermochares und Ctesylla, Aegypius und Timandra, Nycteus und Nyctimene nachzuſehen ſind.

Noch eine Menge angenehmer Dichtungen vom Amor findet man beim Anacreon. Die Geſchichte Amors und der Pſyche — eine der ſchönſten Dichtungen des Alterthums — ſ. unter Pſyche. Raml. Mythol. S. 191 - 196. Moritz Götterlehre. S. 54. Manſo Verſuch über einige Gegenſt. der Mythol. S. 311 ꝛc.

Amores, der allgemeine Name der Liebesgötter, deren die Dichter eine faſt unzählige Menge erſchaffen haben. Siehe den vor. Art. Man findet die Liebesgötter auch in allerlei Beſchäftigungen des menſchlichen Lebens auf Gemmen vorgeſtellt, als jagend, fiſchend, das Ruder oder den Wagen lenkend, ſelbſt mechaniſche Arbeiten von Handwerkern betreibend. Auf einem alten Denkmale wird ein Liebesgott auf einem Ulmbaume ſitzend vorgeſtellt, der die Trauben des Weinſtocks abpflückt, der ſich um die Ulme ſchlingt, während zwei andere Liebesgötter unter dem Baume warten. Die Dichtung von den Liebesgöttern geht auch oft in die von den Genien über, weil man jedem Geſchäfte des Menſchen auch ſeinen Genius gab. Moritz Götterl. S. 309.

Amorgos, eine von den öſtlichen Sporaden, nördlich über Aſtypaläa. Sie war das Vaterland des Jambendichters Simonides, der aber ein anderer iſt, als der berühmte Simonides aus Ceos. Sonſt war ſie unbedeutend.

Amorium, eine Stadt in Klein-aſien, nach Strabo zu Großphrygien, nach der Notit. patr. zu Phrygia salutaris, nach andern zu Galatien gehörig.

Ampelos, 1) ein Gebirge auf der Inſel Samos, desgleichen ein Vorgebirge auf der nehmlichen Inſel, dem Vorgebirge Drepanon auf der Inſel Icaria gegenüber. 2) Das ſüd-öſtliche Vorgebirge der Halbinſel Sithonia in Macedonien. 3) Ein ſüdliches Vorgebirge auf Kreta.

Ampelusia, das äußerſte weſtliche Vorgebirge der Provinz Mauritania Tingitana.

Amphanae, ein Ort nach Steph. Byz. in der Landſchaft Doris; wahrſcheinlicher aber muß er zu Theſſalien gerechnet werden.

Amphapalia, nach Strabo, ein Flekken auf dem Iſthmus der Inſel Kreta, dem Hafen Phönix gegenüber.

Amphaxitis, auch Paraxia genannt, eine Provinz Macedoniens, welche die Landſchaft jenſeit des Arius begriff. Therma, das nachherige Theſſalonica, lag darinnen. Sie gehörte ſchon den Macedoniern, ehe ſie noch andere Beſitzungen jenſeit des Arius hatten, und wird oft auch unter dem Namen Mygdonia mit verſtanden.

Amphea, eine Stadt in Meſſenien, die mit Homers Amphigenia wahrſcheinlich einerlei iſt. Im Meſſeniſchen Kriege ward ſie von den Spartanern erobert, die alle Einwohner darin umbrachten. Von da an verſchwindet ſie aus der Geſchichte. Sie lag auf einem Berge an der Gränze von Laconien.

Amphiale, ein Vorgebirge von Attika, der Inſel Salamis gegenüber.

Amphialus, ein Phönicier, Sohn des Polynius, erhielt bei den vom Alcinous dem Ulyſſes zu Ehren angeſtellten Kampfſpielen den Preis im Springen.

Amphiaraea (ἀμφιαρχια), ein Feſt, das dem Wahrſager Amphiaraus zu Ehren

zu

zu Oropus in Böotien gefeiert wurde, wo er einen Tempel und eine Statue von weißem Marmor hatte. Paus. in Attic. c. 34. Ant. Wörterb. nach Pit. Es war hier ein Orakel, das auf eine ganz eigne Art gegeben wurde. Wer es nämlich um Rath fragen wollte, mußte ſich drei Tage lang des Weins enthalten, und einen ganzen Tag lang durfte er gar nichts genießen. Dann opferte er einen Widder und legte ſich auf das Fell deſſelben im Tempel ſchlafen, worauf ihm dann Amphiaraus im Traume offenbarte, was er wiſſen wollte. Neben dem Tempel war auch eine Quelle, deren Waſſer ſo heilig war, daß es kein Sterblicher gebrauchen durfte. Der, welchem der Gott Rath ertheilt hatte, mußte eine goldne oder ſilberne Münze hineinwerfen. Raml. Myth. S. 377. Etwas eigenes war es, daß das Orakel des Amphiaraus den Thebanern keine Antworten ertheilte, obgleich ſonſt jeder zugelaſſen wurde. Herodot. lib. 8. c. 134. giebt davon die Urſache an, daß das Orakel den Thebanern die Wahl gelaſſen habe, entweder um Rath zu fragen, und dann den Beiſtand des Gottes zu entbehren, oder letzteren zu genießen, und auf Orakelſprüche Verzicht zu thun. Die Thebaner wählten nun das letztere, weil ſie mehr des Beiſtandes, als des guten Raths zu bedürfen glaubten, da letztern ihnen auch andere Orakel ertheilen konnten. Uebrigens war dieſes Orakel eins der berühmteſten in Griechenland, und gab ſelbſt dem delphiſchen und dodonäiſchen nichts nach, wie Valerius Maximus verſichert. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I. 655.

Amphiaraus, ein Sohn des Oicles (Handb. der Myth. n. Hom. und Heſiod. S. 85), oder des Apollo und der Hypermneſtra (Handb. d. gr. Alt. S. 228), ein Liebling Jupiters und des Apollo, ein berühmter Wahrſager. Er hatte mit Adraſt gleiche Anſprüche auf das Königreich Argos. Beide überließen die Entſcheidung darüber der Eriphyle, einer Schweſter Adraſts, welche Amphiaraus heirathete, und dieſe erkannte es Argos, ihrem Bruder, zu. Vermöge ſeiner ſagerkunſt wußte er, daß er ſterben wenn er am thebaniſchen Kriege nähme; er verbarg ſich daher, ſeine Gemahlin wußte ſeinen Auf Allein Polynices wußte dieſe mit koſtbaren goldenen Halsband zu das der Harmonia bei ihrer Verm mit Kadmus verehrt worden war, verrieth den Aufenthalt ihres Ge Amphiaraus nahm alſo Theil an ge, ließ ſich aber vorher von ſeinem Alcmäon feierlich verſprechen (ſ. maeon), ihn, wenn er ſterben ſeiner Mutter Eriphole zu rächen. Theben war er einer der tapferſten aber die Belagerer zurückgeſchlagen den, ſo ſtürzte er im Fliehen mit Wagen in einen Schlund, und bei ſein Leben. Die Mythe ſagt: er ſelbſt habe vor ihm die Erde nem Blitze geſpalten. Seine beiden waren Alcmäon und Amphilochus.

Amphiaraus, der Name der ten Quelle beim Tempel des Amp bei Oropus in Böotien.

Ἀμφίβολος. ſ. Ancora.

Amphiclus, ein Trojaner, der Mege, des Phyleus Sohn, und des gias Enkel, vor Troja erlegt wurde.

Amphiclea oder Amphicaea, Ophitea, eine kleine Stadt in Pho 60 Stadien von Eiläa. Paus. 10, giebt die Urſache der verſchiednen Be nungen dieſer Stadt aus einer alten ge an.

Amphictyon, ein Sohn des De lion und Bruder des Hellen, heira die Tochter des Königs Cranaus Athen Attis, und entſetzte ſeinen Sch gervater des Throns, worauf er 10 Ja über Athen regierte, und vom Erich nius ebenfalls vom Throne geſtoßen wu de. Er ſoll auch der erſte König Epicnemidier, und Stifter des Locriſchen Staats geweſen ſein. Insbeſondere er als der Stifter des berühmten Ge richts der Amphictyonen bekannt, das um 2486 errichtet haben ſoll. Hand b. gr. Alterth. für die Jug. S. 120. 22

Amphictyones. Dieſes ſo berühmte Reichsgericht Griechenlands hatte nach den Angaben der meiſten Auctoren den athenienſiſchen König Amphictyon zum Stifter, und auch von ihm den Namen. Strabo will indeſſen, daß der Argiviſche König Acriſius der Stifter deſſelben geweſen ſei (Strabo Geogr. l. 9), und alsdann müßte es ſeinen Namen von dem Worte Ἀμφικτίονες (die Bewohner der umliegenden Gegend) haben, weil ſich bei demſelben Deputirte aus allen Ländern Griechenlands verſammelten. Die Verſammlung wurde zu Thermopylä oder Pylä, dem bekannten ſchmalen und engen Paſſe im Griechenland, gehalten; daher auch die Verſammelten oft Πυληγόραι und die Verſammlung Πυλαίx genannt wird (Herod. lib. 7. c. 200); oder nach Strabo (lib. 9. p. 420) und nach Aeſchines (inCtesiph. p. 446) eigentlich zu Antheia, einem Flecken, einige Stadien von Thermopylä. Bei dem Orte der Verſammlung war ein Tempel des Ceres und dem Amphictyon gewidmet, der auf einem Hügel lag. Gewöhnlich wurde aber hier die Verſammlung nur zur Herbſtzeit und im Frühjahre zu Delphi gehalten (Strabo u. Aeſch. a. a.O.). Am letztern Orte verſammelten ſie ſich eigentlich im Anfange ganz allein, nachher aber nöthigten ſie feindliche Einfälle, Thermopylä, als einen ſichern Ort zu wählen. — Zu dieſem Gerichte ſchickten zwölf Völkerſchaften Griechenlands Deputirte, nämlich die Jonier (wozu auch die Athenienſer gehörten), die Doloper, Perrhäbier, Achäer, Aenianer, Magneſier, Meleer, Phthier, Dorier, Phocenſer, Böotier und Delphier; nach Aeſchines aber waren es nur elf, indem er ſtatt der Achäer, Aenianer, Delphier und Doloper nur drei nennt, nämlich die Theſſalier, Oetäer und Lokrenſer. Jede Völkerſchaft hatte zwei Stimmen, und ſchickte auch gewöhnlich nur zwei Deputirte, deren einer Ἱερομνήμων hieß, Religionsſachen zu beſorgen hatte, und durchs Loos erwählt wurde; der andere hieß πυλαγόρας, wurde durch Mehrheit der Stimmen erwählt, und hatte Privatprozeſſe und Kriminalfälle zu beſorgen. In Staatsangelegenheiten hatten beide gleiches Recht und gleiche Stimmen, doch hatten vermuthlich die Hieromnemonen den Vorrang, weil man nach ihnen die Jahre zählte, und ſie auch das Recht hatten, die Stimmen zu ſammeln. Wenn die Deputirten zurückkamen, ſo mußten ſie die genaueſte Rechenſchaft ablegen. Eigentlich ſcheint dieſes Amphictyonengericht ſeinen Urſprung von einem Bündniſſe zu haben, das die zwölf genannten Völkerſchaften des nördlichen Griechenlands mit einander ſchloſſen, wobei ſie ſich anheiſchig machten, Deputirte nach Delphi, das gleichſam im Mittelpunkte von Griechenland lag, zu ſchicken, um jeden Frevel gegen Apollo's Tempel, zu deſſen Schutz das Amphictyonengericht ganz beſonders geſtiftet war, zu rächen, das Völkerrecht zu ſchützen, und die Sicherheit der verbündeten Städte zu befeſtigen. Die Amphictyonen leiſteten einen Eid, deſſen Formel folgende war: „Wir ſchwören, nie „die Amphictyoniſchen Städte zu zerſtören; nie, weder im Frieden, noch im „Kriege, die ihnen unentbehrlichen Quellen abzuleiten, und gegen jede Macht, „die dieſes wagen ſollte, auszuziehen, „und ihre Städte zu zerſtören. Wenn „Gottesverächter aus Apollo's Tempel „Opfergaben entwenden, ſo ſchwören wir, „unſere Füße, unſere Arme, unſere „Stimme, alle unſere Kräfte gegen ſie „und ihre Mitſchuldigen zu gebrauchen (Aesch. de falsa leg. p. 413).“ Mit der Zeit dehnte ſich die Gerichtsbarkeit der Amphictyonen immer weiter aus, ſo wie die dazu gehörigen Nationen ſich weiter verbreiteten. So gehörten z. B. die Lacedämonier zu den Doriern. Als ſie nachher aus Theſſalien nach dem Peloponnes wanderten, wurden die zwei Stimmen der Dorier zwiſchen ihnen und den dagebliebenen Doriern getheilt. Eben ſo wurde die doppelte Stimme der Jonier nachher zwiſchen den Athenienſern und den Joniſchen Kolonien in Klein-aſien getheilt. Die Verſammlung der Amphictyonen war

immer

immer mit vielem Pomp begleitet. Eine gro e Anzahl Menſchen ſtrömte an den Ort der Verſammlung; man brachte Opfer für Griechenlands Wohlfahrt. In den Verſammlungen ſelbſt wurden öffentliche Streitigkeiten geſchlichtet, Mißhelligkeiten zwiſchen Städten mit Güte, oder Gewalt, beigelegt, bürgerliche und Kriminalverbrechen, insbeſondere Verletzungen des Völkerrechts und Verſchuldungen gegegen den Tempel zu Delphi beſtraft. Nach geſchehenem Ausſpruche ward dem ſtrafbaren Volke eine Geldbuße zuerkannt, welche, wenn ſie nach verlaufner Friſt nicht bezahlt war, verdoppelt, wurde. Unterwarf ſich das Volk noch nicht, ſo ward der ganze Bund gegen daſſelbe aufgefodert, um es mit den Waffen zum Gehorſam zu zwingen. Auch hatte die Verſammlung das Recht, es vom Bunde auszuſchließen. Ein Beiſpiel einer ſolchen Execution liefert uns der zehnjährige Phocenſiſche Krieg, der von den Amphictyonen gegen die Phocenſer beſchloſſen wurde, weil ſie den Delphiſchen Tempel verwüſtet und geplündert hatten. Sie wurden nebſt ihren Alliirten, den Lacedämoniern, von dem Bunde der Amphictyonen ausgeſchloſſen, und ihre erledigten Stellen von den Macedoniern beſetzt, weil ſie dem Bunde beigeſtanden hatten. Doch gab man den Phocenſern nachher ihre Stelle wieder, da ſie bei dem räuberiſchen Einfalle der Gallier ſich ſehr tapfer bewieſen. Indeſſen hat man doch Beiſpiele, daß ein mächtiges Volk ſich der Strafe entzog. So waren die Lacedämonier, weil ſie ſich der Burg zu Theben im Frieden bemächtiget hatten, zu einer Geldſtrafe von 500 und nachher von 1000 Talenten verurtheilt worden; allein ſie verweigerten die Bezahlung, indem ſie das Urtheil für ungerecht erklärten. Lacedämon war damals am mächtigſten, und man ließ die Sache hingehen. Unter Kaiſer Auguſt wurde die von ihm erbauete Stadt Nicopolis in den Bund der Amphictyonen aufgenommen, indem er die Magneſier, Meleer, Phthier und Aenianer mit den Theſſaliern nur eine Stimme haben, und ihre Stimmen nebſt der der Doloper, welches Volk ganz eingegangen war, a Nicopolitaner übertragen ließ. Nach ſanias beſtand das Amphictyonen noch unter Antoninus Pius. Pot. I, 181-186; Anach. Reiſ. über Bieſter. III, 263 ꝛc.

Amphictyonea, ſcheint, nach bo, auch der Name anderer Verſamm gen von benachbarten Städten gemei ſein, die dazu angeſtellt wurden, u über das gemeine Beſte zu berathſchl So giebt er z. B. dieſen Namen Verſammlung in Neptuns Tempel zu zen, wo die Staaten Hermione, E rus, Aegina, Athen, die Praſier, tier und Archomenier aus Böotien putirte hinſchickten. Pot. Arch, I, 185.

Amphidamas, einer aus der Cythera, dem Autolycus ſein Gaſtf den vom Amyntor geraubten ledernen auswendig mit wilden Schweinsz beſetzten Helm ſchenkte, den er dem lus, dieſer dem Meriones, dieſer dem ſes gab, als er mit Diomedes zur N zeit das Trojaniſche Lager recognoſc Heberich. Handb. d. Myth. n. Hom Heſ. S. 302.

Amphidamas, ein König zu Ch in Euböa, kam in einer Schlacht mit Eretriern um, indem er wegen des Ca pi Lelanti, wo viele warme und ge de Bäder waren, mit ihnen in Streit rathen war. Bei den zu ſeiner Ehre geſtellten Leichenſpielen erhielt Heſi den erſten Preis, nämlich einen gol Dreifuß, den er nachher den Muſen dem Helikon widmete. Nach Warro Plutarch wurde hiebei ſogar Homer Heſiodus beſiegt; doch leugnen dies dere. Heberich.

Amphidromia (ἀμφιδρόμια), Privatfeſt, das jede Familie am fünf Tage nach der Geburt eines Kindes fe te. Die Hebammen nämlich, nach ſie ſich durch Waſchen der Hände gerein hatten, nahmen das Kind auf den A und liefen damit um den Feuerhe Der Name kommt alſo von ἀμφιδρομ um etwas herumlaufen. Durch di

Ea

remonie wurde das Kind gleichſam in
Familie eingeführt, und dem Schutze
Hausgötter empfohlen. Freunde und
erwandten überreichten Geſchenke, und
ganze Tag wurde in Freude zugebracht.
ar das Kind ein Knabe, ſo wurde die
ür mit einem Olivenkranze, war es ein
ädchen, mit Wolle geſchmückt. Bei
m Gaſtmahle, das angeſtellt wurde,
rde allemal Kohl (κράμβη) aufgetra-
n, den überhaupt die Hebammen den
öchnerinnen zu eſſen gaben, weil er die
ilch vermehren ſollte. Pot. Arch. I,
98; II, 589.

Amphigenia, eine alte Stadt in
lis Triphylia auf dem Peloponnes, bei
Lepreos.

Amphilochi, eine beſondere Nation
Acarnanien, deren Hauptſtadt Argos
mphilochicum, am Ambraciſchen Sinus,
icht weit von der Stadt Ambracia lag.
ie haben Namen und Urſprung vom
mphilochus, des Amphiaraus Sohn, der
h mit ſeiner Familie daſelbſt niederließ.
ine Zeitlang lebten ſie in Ruhe und un-
bhängig, dann wurden ſie von den Am-
raciern aus ihrer Stadt vertrieben, je-
och durch Hülfe der Acarnanier und Athe-
ienſer machten ſie ſich wieder von ihren
nterdrückern frei. Hederich.

Amphilochi, eine Stadt in Spanien,
n heutigen Gallicien. Sie ſoll von Teu-
ers Gefährten, die hieher verſchlagen
orden, erbauet, und von Amphilochus,
er hier geſtorben ſein ſoll, den Namen
aben. Eigentlich iſt wol nie eine Stadt
n jener Gegend geweſen, die Amphilochi
eheißen hat. Hederich.

Amphilochus, Sohn des Amphia-
aus und Alcmäons Bruder, ebenfalls
in Wahrſager. Er ging mit vor The-
en und nachher auch mit vor Troja, wo
r mit dem Mopſus, dem Sohne der
Manto, einer Tochter des Tireſias,
Freundſchaft machte, und mit ihm die
Stadt Mallus in Cilicien erbauet haben
oll. Nachher verueinigten ſich beide;
s kam zum Zweikampf, und beide blie-
en. Er ward ebenfalls zu Oropus gött-
ich verehrt, und zu Mallus hatte er ein
Orakel. Raml. Myth. S. 381. He-
derich.

Amphilogiae, ein Kind der Eris,
Symbol des bürgerlichen Lebens, beſon-
ders in Abſicht vor Gericht. Handb. der
Myth. u. Hom. u. Heſ. S. 32

Amphimachus, Sohn des Cteatus,
der erſte unter den vier Anführern der
Epeer im trojaniſchen Kriege, führte 10
Schiffe dahin; Hektor erlegte ihn, und
Stichius und Meneſtheus trugen ſeinen
Leichnam nach den Schiffen. Il. ν. 185.
Er war ein Enkel Neptuns. Il. ν. 206.
207. Handb. der Myth. S. 121.

Amphimachus, ein Sohn des No-
mion. Er führte nebſt ſeinem Bruder
Naſtes die Karier, die in Miletus am
Phthires, um den Meander und auf den
Höhen von Mycale wohnten, vor Troja.
Wie ein Mädchen, mit goldenem Schmucke
behangen, erſchien er auf dem Kampfplatz,
aber Achilles erlegte ihn im Xanthus,
und raubte ihm ſeinen Schmuck. Il. β.
867. Handb. der Myth. S. 248.

Amphimalia, eine anſehnliche Stadt
auf der weſtlichen Küſte von Kreta, von
welcher ein benachbarter Meerbuſen den
Namen hat.

Ἀμφιμάσχαλος, ein Rock mit zween
Aermeln, den die Freigebornen zum Un-
terſchied von den Sclaven trugen, deren
Röcke nur Einen Aermel hatten, und da-
her ἑτερομάσχαλοι hießen. Pollux
Onom. lib. 7. c. 13. Pot. Arch. I,
126.

Amphimedon, Sohn des Melan-
thius (Od. ω. 105), war einer von den
Freiern der Penelope, verwundete im Ge-
fechte mit Ulyſſes den Telemach in der
Hand, wurde aber gleich darauf von die-
ſem erlegt (Od. χ. 277. 284)). Er
war ein Gaſtfreund des Agamemnon und
Menelaus, und während ihrer Anweſen-
heit in Ithaka, wo ſie den Ulyſſes zur
Theilnehmung an dem trojaniſchen Krieg
bereden wollten, wohnte er mit ihnen
zuſammen. Nach ſeinem Tode traf er
den Agamemnon in der Unterwelt, dem
er ſein und der übrigen Freier Schickſal

erzählte (Od. ω. 102)). Handb. der Myth. n. Hom. u. Heſ. S. 351.

Amphinaeon, ein Ort auf der Halbinſel Magneſia in Theſſalien.

Amphinome, nach Homer Il. ν. 39. eine von den 50 Töchtern des Nereus. Handb. der Myth. n. Hom. und Heſiod. S. 36.

Amphinome, Gemahlin des Königs Aeſon von Jolcus, und Mutter des Jaſon. Pelias ſuchte ſie auf, um ſie ihrem Sohne und ihren übrigen Verwandten durch den Tod nachzuſchicken; ſie erfuhr es aber, ging ſelbſt nach des Pelias Pallaſt, und erſtach ſich bei ſeinem eigenen Heerde unter den größten Verwünſchungen des Mörders. Raml. Mythol. S. 335.

Amphinomus, ein Sohn des Königs Niſus und Enkel des Arctus, aus Dulichium, der Anführer derer, die ſich um Penelope bewarben, ſtand auch ganz beſonders bei dieſer in Gunſt, weil er ſich durch ſeinen Verſtand und ſeine einſchmeichelnden Reden bei ihr beliebt zu machen wußte (Od. π. 394). Auch war er dagegen, als die übrigen den Tod des jungen Telemachs beſchloſſen (ib. 394-406; v. 241). Als Ulyſſes in Bettlergeſtalt in den Saal trat, begegnete er ihm vorzüglich gut, Ulyſſes wünſchte ihn daher auch zu retten, und rieth ihm, zu entfliehen, da Ulyſſes nicht mehr weit wäre. Allein er blieb, weil Minerva ſeinen Tod beſchloſſen hatte, und ihn auf die Warnung nicht achten ließ (Od. ρ. 118-156). Als endlich das Gefecht losging, zückte er zwar auch ſein Schwerdt, wollte aber doch durch die Thüre entfliehen, und wurde nun rückwärts vom Telemach mit der Lanze erſtochen (Od. χ. 89). Handb. d. Myth. n. Hom. u. Heſ. S. 303.

Amphinomus, trug mit ſeinem Bruder Anapis ſeine alten Aeltern aus dem Feuer, als Katanea bei einem Ausbruche des Aetna in Brand gerieth. Denſelben Beweis kindlicher Liebe erzählt man auch vom Callias und Philonimus, desgleichen vom Damon. Hederich.

Amphion, ein Sohn des Jaſus und König zu Orchomenus. Seine jüngſte Tochter war Chloris (Od. λ. 280). Handb. d. Myth. S. 158.

Amphion, nebſt dem Dracius, Befehlshaber der Epeer im trojaniſchen Kriege (Il. ν. 692). Ebend. S. 121.

Amphion, ein Sohn Jupiters und der Antiope, einer Tochter des Nycteus (S. Antione). Mit ſeinem Bruder Zethus bemächtigte er ſich des Thrones von Theben, indem er den jungen Lajus verjagte, und ſeinen Vormund Lycus tödtete. Er erbauete darauf die Stadt Theben, befeſtigte ſie mit einer ſtarken Mauer und mit ſieben Thoren, die er nach den ſieben Söhnen, welche er von ſeiner Gemahlin Niobe hatte, benennte, und die alte Stadt Cadmea machte er zur Acropolis, zum Schloſſe oder zur Oberſtadt. Er ſpielte die Leier, welche ihm Merkur geſchenkt hatte, ſo rührend, daß die Fabel ſagt, er habe durch die Töne ihrer Saiten wilde Thiere, ſelbſt Steine an jeden Ort hingezogen, wo er ſie hätte haben wollen. Als er daher die Mauern von Theben erbauete, ſo kamen die Steine nach dem Klange der Leier von ſelbſt, um ſich an Ort und Stelle zu legen. Das heißt unſtreitig nichts anders, als: er wußte durch die lieblichen Harmonien der Muſik ſeine Unterthanen ſo zu entzücken, daß ſie willig jede Arbeit unternahmen, die er von ihnen verlangte. Er ſtarb an der Peſt, und nach ſeinem und ſeines Bruders Zethus Tode gelangte Lajus wieder zur Regierung. Andere erzählen den Tod des Amphion anders. Hygin. (f. 9) ſagt, er ſei, als er Apollo's Tempel habe erobern wollen, von den Pfeilen des Gottes erſchoſſen worden. Nach Luccan de Saltat. 41. ſtarb er im Wahnſinn über den Tod ſeiner Kinder; und nach Timagoras in Thebaicis wurde er von den Spartanern getödtet. Not. Heyn. ad Apollod. p. 595. Raml. Mythol. 16. Handb. der gr. Alterth. für die Jugend. S. 185.

'Αμφι-

'Αμφίφαλος, ein Helm, der mit einem Federbuſch ganz umgeben war. Pot. Arch. II, 58.

'Αμφιφῶντες, gewiſſe Kuchen, die an dem Feſte Munychia der Diana dargebracht wurden. Der Name kommt von ἀμφιφάειν, rund umher glänzen, entweder weil, wenn ſie in den Tempel gebracht wurden, brennende Fackeln umhergingen, oder, weil man ſie zur Zeit des Vollmonds darbrachte. S. πελανος und ὀυλαί. Pot. Arch. I, 906. 513.

Amphipolis, eine anſehnliche Stadt in der Landſchaft Edonis in Macedonien, am Fluſſe Strymon. Ehe ſie zu Macedonien gehörte, war ſie eine atheniensiſche Kolonie, Enneahodi (Neunwege) genannt, und als ſolche für Macedoniens Vergrößerungsſucht ſehr nachtheilig. Sie war für den atheniensiſchen Handel ſehr wichtig, indem durch ſie aus Oberthracien Bauholz, Wolle und andere Waaren gezogen wurden. Schon Perdiccas, Philipps Bruder, hatte ſich ihrer bemächtigt, Philipp aber, der ſich noch nicht mächtig genug gegen Athen fühlte, und ſie doch auch nicht geradezu wieder zurückgeben wollte, erklärte ſie für unabhängig, bemächtigte ſich ihrer aber unter einem beſchönigenden Vorwand kurz darauf wirklich, ohne daß es Athen hindern konnte, und er hatte nun an ihr einen ſichern Grund ſeiner nachherigen Siege über Griechenland. Er gab ihr den neuen Namen. Unter Macedoniens Herrſchaft wurde ſie immer blühender, und erlangte ein ſolches Anſehen, daß ſie die Römer nach Eroberung Macedoniens zur Hauptſtadt des ganzen öſtlichen Theils dieſes Königreichs, der zwiſchen dem Strymon und Neſſus ſich befand, machten. Ihr Hafen Ejon lag an der Strymonitiſchen Bay, in welcher der Fluß Strymon ſeine Mündung hatte. Nitſch Wörterb. der alt. Geogr. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. II, 355 ꝛc.

"Αμφιπποι, zuweilen auch, aber unrichtig, "Ανιπποι genannt, waren eine Abtheilung der Reuterei, die der mehrern Bequemlichkeit wegen, zwei Pferde hatten, auf denen ſie wechſelsweiſe ritten. Pollux Onom. I, c. 10. Bisweilen heißen ſie auch ἱππαγωγοί, weil ſie immer eins ihrer Pferde als Handpferd bei ſich führten. Insbeſondere bediente man ſich zweier Pferde bei weiten und ſtarken Märſchen. Pollux l. c. Der Gebrauch war ſchon zu Homers Zeiten üblich. Il. o. v. 683.

'Αμφίπρυμναι, Schiffe mit zween Hintertheilen, wahrſcheinlich Schiffe mit zwei Steuerrudern, deren eins am Hintertheile, das andere am Vordertheile war. Pot. Arch. II, 281. Eine andere Erklärung dieſer Benennung, ſiehe unter dem Art. Γαῦλοι.

Amphiro, eine Tochter des Oceans und der Thetys. Handb. d. Myth. n. Hom. u. Heſ. S. 41.

'Αμφισβήτησις, ein Proceß, wenn Jemand auf das Vermögen eines Verſtorbenen deswegen Anſprüche machte, weil er deſſen natürlicher oder adoptirter Sohn war. Pot. Arch. I, 263.

Amphiscii, nennen die alten Geographen die Einwohner des heiſſen Erdſtrichs, deren mittägiger Schatten im Jahre bald gegen Norden, bald gegen Süden gekehrt iſt, je nachdem die Sonne im Winter- oder Sommerſtillſtandspunkte ſich befindet.

Amphiſſa, die vornehmſte Stadt der Ozoliſchen Lokrer, 120 Stadien (nach Anach. Reiſ. VII, 72. 60 Stadien) von Delphi entfernt. Unter mehrern Denkmälern dieſer Stadt war auch hier das Grabmal des Andrämon, des Gemahls der Schweſter des Tydeus. Diomedes hatte ihm die Herrſchaft über Aetolien überlaſſen. Philipp bemächtigte ſich ihrer im Namen des Amphictyonengerichts, welches die Stadt beleidiget hatte. Unter Kaiſer Auguſt kamen viele Aetolier hieher, die der Kaiſer zwingen wollte, die neue Stadt Nicopolis zu bewohnen. In Amphiſſa wurde auch der geheime Dienſt der ſamothraciſchen Cabiren, die man hier Anacten nannte, begangen.

Amphiſſus, ein Sohn des Apollo und der Dryope. Er bauete dem Apollo einen Tempel, in den ſich Dryope begab, von den Hamadryaden aber wieder daraus ent-

entführt wurde. S. Dryope. Raml. Myth. S. 99. 100.

Ἀμφίσομος, ſ. Ancora.

Ἀμφίσομος διφαλαγγία, } ſ. Phalanx.
Ἀμφίσομος φάλαγξ, }

Amphiſtratus, ein Spartaner, Wagenführer des Caſtor und Pollux. Hederich.

Amphithea, die Gemahlin des Autolykus, des Großvaters des Ulyſſes.

Amphitheatrum, bei den Römern ein großes, ovalrundes Gebäude, in welchem die Fechterſpiele, Thiergefechte und zuweilen auch Seegefechte gegeben wurden (Cassiod. V. 42). Der große länglichrunde freie Raum, wo man die Spiele anſtellte, hieß Arena, weil er mit Sand beſtreut war, an deſſen Statt die Ueppigkeit der Kaiſer oft auch Mennig und Berggrün nehmen ließ (Iuvenal. III, 34; Plin. XXXIII, c. 5). Mitten in der Arena ſtand ein Altar, der Gottheit zu Ehren errichtet, welcher das Amphitheater geheiliget war. Uebrigens war der Platz leer. Doch ließ einſt Kaiſer Probus ihn mit Bäumen bepflanzen, um ihn einem Walde ähnlich zu machen. Zunächſt um dieſen Platz befanden ſich feſte Behältniſſe und Gewölbe, welche den allgemeinen Namen Cavea führten, und zum Theil zur Aufbewahrung der zum Kämpfen beſtimmten wilden Thiere dienten. Mehrere ſolcher Behältniſſe hatten eine andere Beſtimmung, und in einigen waren Waſſerbehälter, theils um vermittelſt eines Druckwerks die Arena zu beſprengen und den Staub zu löſchen, theils den innern Raum mit Waſſer füllen zu können, wenn ein Seegefechte gegeben werden ſollte. Um die Arena war rund herum eine ſtarke Mauer gezogen, in welcher die Eingänge zu den angegebenen Behältniſſen waren, und oben auf der Mauer befand ſich ein Geländer mit Säulen verziert, um die Zuſchauer vor den Thieren ſicher zu ſtellen. Der Platz hinter dieſem Geländer hieß Podium, und an dieſem erhoben ſich nun die Sitze der Zuſchauer. Anfangs wurde keine feſtbeſtimmte Rangordnung bei den Sitzen beobachtet; nachher aber wurden die erſten Sitzreihen, oder vielmehr der erſte Abſatz oder Stock, mit ſeinen Bänken ausſchließlich den Senatoren, und der zweite den Rittern eingeräumt, und dann behielten nur die erſten Reihen Sitze vorzugsweiſe die Benennung Gradus, welche ſie bisher alle gehabt, und die übrigen höhern hießen Cunei. Außerdem hatten auf dem Podium gleich am Geländer derjenige, welcher dem Volke das Schauſpiel gab, und nachher die Kaiſer einen beſondern und etwas erhabnern Sitz, welcher Tribunal, Cubiculum oder Suggestus genannt wurde. Auch bekamen hier fremde Geſandte ihre Sitze. Um die untern Sitze vor den Thieren noch mehr zu ſichern, zog man auch noch ſtarke und feſte Netze oder eiſerne Gitter am Podium hin. Die Sitze der Zuſchauer gingen ſtufenweiſe in die Höhe, daher ſie auch den Namen Gradus bekamen. Sie waren $1\frac{1}{3}$ Fuß hoch und $2\frac{1}{2}$ Fuß breit. Unter Kaiſer Kaligula wurden ſie für die Rathsherren, und bald nachher auch für die Ritter mit Kiſſen belegt. Die Sitzreihen waren in drei beſondere Abſätze oder Stocke getheilt (Praecinctio, Baltheus oder Diazoma, Vitr. lib. V. c. 3 et 8), und jeder hatte einen ſo geräumigen Gang, daß man ſich frei und ungehindert von ſeiner Stelle weg begeben konnte. Um alles Gedränge der Zuſchauer zu vermeiden, waren rings in dem Gebäude Ein- und Ausgänge angebracht, welche Aditus oder Vomitoria hießen (Macrob. VI. 4). Die Eingänge führten in ſtarke gewölbte Schwiebbogengänge (Fornices), durch welche man nach der Arena gelangen konnte; ſie machten eine Hauptſtütze der Sitzreihen mit aus, und enthielten die Treppen zu jeder beſondern Abtheilung. Da in dieſen Gängen zugleich liberales Frauenzimmer auf Gewerbe ausging, ſo rühren daher die Ausdrücke Fornicaria und Fornicatio. Die Sitzreihen jedes Abſatzes zwiſchen den Treppen hießen Cunei, wegen der keilförmigen Geſtalt, und da ein ſolcher Cuneus immer einem der drei Stände Roms angewieſen war, ſo rühren daher die

Aus-

Ausdrücke: Cuneus Senatoris, Cuneus equestris und Cuneus plebis. Ueber den Sitzen hinaus ragte hinten die äußere Mauer des Amphitheaters vor, und zwiſchen ihr und den letzten Sitzreihen war noch ein ziemlich geräumiger Platz, wohin ſich die Frauenzimmer begaben, wenn ſie den Schauſpielen beiwohnen wollten. Um hinreichend Licht zu haben, waren in der Mauer Fenſter angebracht: und um vor Regen und Sonnenſchein Schutz zu haben, waren oben viereckigte Löcher durchgeſchlagen, daß Balken eingezogen werden konnten, die dann mit Seegeltüchern belegt wurden. Dieſe Bedachung des Amphitheaters aber brachte erſt Q. Catulus aus Kampanien nach Rom (Valer. Maxim. II. c. 4. Num. 6). Späterhin machte man die Decken von allerhand Farben, ſogar von Seidenzeug (Plin. XIX. c. 1. p. 404). Durch die Ausdünſtung einer ſo großen Anzahl Menſchen, wie ſich gewöhnlich im Amphitheater einfanden, und durch den Staub von der Arena mußte nothwendig die Luft verdickt und beängſtigend werden, und um dieſe zu erfriſchen, brachte man in der Folge Hydrauliſche Maſchinen an den Wänden auf eine verſteckte Art an, (bisweilen in Säulen und Statuen) vermittelſt welchen man wohlriechendes Waſſer (gewöhnlich ein Aufguß Waſſer mit Wein von Corvciſchen Safran), in ganz feinen Strahlen gießkannenartig, bis auf die höchſten Sitze hinauftreiben konnte, welches dann wie ein feiner Nebel wieder herabkam, woher auch die Redensart theatralis nimbus oder imber. Cilano röm. Alterth. Th. 2. S. 598. — Zuletzt müſſen wir bei den Amphitheatern noch eine Thüre nach hinten zu bemerken, die Todtenpforte genannt (porta Libitinensis), durch welche man die getödteten oder ſchwer verwundeten Fechter in ein daran ſtoßendes Gewölbe (Spoliarium) ſchleppte, und die letztern, wenn ſie tödtlich verwundet waren, oft ohne Bedenken noch hier umbrachte (Lamprid. in Commod. c.18). Das erſte Amphitheater zu Rom errichtete Julius Cäſar zu ſeinen Fechterſpielen 709. n. R. E., und zwar von Holz, welches nach dem Gebrauch wieder abgetragen wurde. Statilius Taurus erbauete das erſte von Stein A. U. 728. Eines der prächtigſten war das, welches Veſpaſian erbauete, und das ſein Sohn A. U. 834. einweihete. Ein Stück davon iſt noch jetzt zu ſehen, wovon man in Adlers Beſchreibung der Stadt Rom eine Zeichnung findet. Endlich führen wir noch an, daß das Wort Amphitheater eigentlich ein doppeltes Theater, ſeiner Etymologie nach, bedeute. Ant. Wörterb. nach Pit. Adlers Beſchreibung Roms, S. 104 ⸗ 109. Von den alten römiſchen Amphitheatern haben ſich noch am beſten erhalten: das zu Verona; auch ziemlich gut, wenigſtens theilweiſe, das Veſpaſianiſche zu Rom, das zu Capua, das in der ehemals verſchütteten Stadt Pompeji, das zu Pola in Iſtrien, das zu Arles und vorzüglich das zu Nimes in Frankreich. Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr.

Amphitheatrum Castrense, ein Amphitheater, worin die Soldaten ſich übten, indem ſie ſowohl unter einander, als auch mit wilden Thieren fechten mußten. Die Feldherren und Kaiſer wohnten dieſen Gefechten bei. Es lag in der fünften Region der Stadt Rom, auf dem esquiliniſchen Berge zu äußerſt an der Morgenſeite der Stadtmauer. Es hielt 250 Fuß im Durchſchnitt. Adlers Beſchreib. d. St. Rom. S. 194.

Amphitheatrum Tauri. Dieſes ließ Statilius Taurus, der Günſtling des Kaiſers Auguſt, in Rom erbauen. Es ſtand ziemlich in der Mitte des Campus Martius, weſtlich vom Pantheon in der 9ten Region der Stadt.

Amphitheatrum Titi, ein ungeheures Gebäude, in der vierten Region von Rom, in dem dazu gehörigen Theile des Thales zwiſchen dem Cöliſchen und Esquiliniſchen Berge. Der eigentliche Erbauer deſſelben war Veſpaſian, daher es auch Amphitheatrum Flavium genannt wird (Suet. Fl.Vesp. c. 9); er ſtarb aber noch vor der Einweihung, und dieſe führte ſein Sohn Titus mit außerordentlicher

Pracht

Pracht aus. An einem Tage wurden unter andern 5000 verſchiedene wilde Thiere zum Kampfe vorgeführt und erlegt (Suet. Tit. 7). Auf dem Platze, wo es ſteht, ſoll ehedem ein großer Waſſerteich geweſen ſein, der zum goldenen Hauſe des Nero gehörte. Bei dem Bau dieſes koloſſaliſchen Gebäudes ſollen 30,000 gefangene Juden gearbeitet haben. Es wurde von Tiburtiniſchen Steinen erbaut, und faßte bis 87,000 Menſchen. Antoninus Pius und nachher Heliogabel beſſerten es aus. Nachher hat es von der Zeit und von Wind und Wetter ſehr gelitten, wozu ſelbſt die außerordentliche Größe mit beitrug. Indeſſen iſt immer noch ein großer Theil davon übrig; wenigſtens bemerkt man das nicht, daß Papſt Sixtus V. ſeinem Nepoten die Erlaubniß ertheilte, Steine zu einem Pallaſte davon zu nehmen; worüber jedoch die Römer ſchwierig wurden, und in der Folge ein päpſtliches Dekret bewirkten, daß dergleichen nicht wieder geſchehen ſolle. Der ganze Umfang beträgt 1616 Fuß, die größte inwendige Weite 581, die kleinſte 481. Die Anzahl der Ein- und Ausgänge iſt 80. In der Mitte war ein Altar, auf welchem vor den Kampfſpielen geopfert wurde. Der davor befindliche geräumige Platz hieß Forum Vespasiani (ſ. dieſ. Art.). Die jetzige Benennung der Ruinen iſt Amphitheatrum Colissaeum oder il Coliseo. Man hat dieſe Benennung davon herleiten wollen, weil der Coloſſus des Nero in der Nähe ſtand; allein wahrſcheinlicher rührt ſie daher; daß die Scriptores medii aevi alle hohe Gebäude mit dem Namen Colissaeum belegen. Adlers Beſchr. der Stadt Rom, S. 161.

Amphitheatrum Trajani war auf dem Campus Martius erbaut, wurde aber vom Hadrian zum großen Mißfallen des Volks wieder niedergeriſſen. Spartian, in Hadr. c. 9. — Adlers Beſchr. d. Stadt Rom, S. 300.

Amphitrite, eine Tochter des Oceans und der Thetis, oder, nach Andern, des Nereus und der Doris. Neptun verlangte ſie zu ſeiner Gemahlin, und da ſie ſich vor ihm zu verbergen ſuchte, ließ er ſie durch einen Delphin aufſuchen, welcher ſie auch aus den atlantiſchen Inſeln ihm zuführte, und dafür unter die Sterne verſetzt wurde. Sie wird mit einem fliegenden Schleier und mit Neptuns Dreizack in der Hand abgebildet. Bisweilen ſitzt ſie auf einem Delphin, oder einem Triton oder anderm Seethiere; bisweilen aber auch auf einem Muſchelwagen, von Tritonen gezogen. Neptun hatte von ihr viele Kinder, von welchen Triton und die Rhode am merkwürdigſten ſind. Die Dichter ſetzen oft Amphitrite für das Meer ſelbſt. Raml. Mythol. S. 27 u. 35.

Amphitrope, ein attiſcher Kanton oder Demus (Steph. Byz.).

Amphitruo oder Amphitryo, Sohn des Königs Alcäus von Tirynth und Enkel des Perſeus. In einem Streite hatte er ſeinen Schwiegervater Elektryon erſchlagen, und mußte deswegen mit ſeiner Geliebten Alkmene von Tirynth zum Kreon und deſſen Gemahlin Henioche nach Theben fliehen, um hier beim Jupiter die Beleidigten um Verzeihung zu bitten. Er wurde ſehr freundſchaftlich aufgenommen, und mit allem Nöthigen verſehen. Ehe er aber Alkmenens Gatte werden konnte, mußte er, einem Gelübde zufolge, vorher den Tod ihrer Brüder an den Teleboern rächen (S. Electryo, Taphius und Pterelaus). Er kehrte ſiegreich zurück, ward der Gatte ſeiner Geliebten, und zeugte mit ihr den Iphikles, den Zwillingsbruder des Herkules, welchen jene in derſelben Nacht kurz vor ſeiner Ankunft vom Jupiter empfangen hatte. Hes. Scut. Herc. Handb. d. Myth. u. Hom. u. Heſ. S. 78 ꝛc. — Eine andere Erzählung von der Ermordung des Electryon, ſ. unter Electryo.

Amphitus, ein Fluß in Meſſenien, der in den Balyra fällt.

Amphora, 1) ein gewiſſes Gefäß aus Thon oder anderer Materie, mit Henkeln, worin man theils flüſſige Dinge, beſonders Wein, theils trockne Sachen auf-

aufbewahrte. Nach Plin. H.N. XXXV. 12. waren Amphorae große irdene Gefäße, die ſpitz in einen Hals zugingen. Zur Aufbewahrung des Weins wurden ſie verpicht, und von oben und außen mit Pech und Gyps verwahrt (Hor. Od. 1. 20, 1.): und vermittelſt eines Zeichens (Nota) an denſelben wurde der darin enthaltene Wein nach ſeiner Güte, nach ſeinem Vaterlande und Jahrgange angegeben (Iuvenal. V. 34): daher die Redensart: de meliori nota. Catull. 68, 27; Cic. ad Divers. VII. 29; Hor. Od. II. 3, 8; Satyr. I, 10. 20.

2) War Amphora ein Maaß für allerlei flüſſige Sachen, und hatte die Größe eines römiſchen Kubikfußes, weswegen es auch Quarantel hieß. Es war der 20ſte Theil des Culeus, und enthielt 2 Urnen, oder 8 Congios, oder 48 Sextarien, oder 96 Hemina, oder 192 Quartarien, oder 384 Acetabula, oder 576 Cyathus, oder 2304 Ligulae (Löffel); nach unſern Maaßen aber 1296 Pariſer Kubikzoll, oder 22,344 Berliner Quart, (das Quart zu 58 Par. Kubikzoll) oder 18, 3 Dresdner Viſirkannen, (zu 70, 8 Par. Kubikz.) oder 13, 2 hannöveriſche Kannen (zu 98 Par. Kubikz.), oder 14, 2 Hamburgiſche Kannen (zu 91¼ Par. Kubikz.), oder 28 Braunſchweiger Quart (zu 46, 25 Par. Kubikz.), oder 27 Pariſer Pinten (zu 48 Par. Kubikz.). Als trocknes Maaß hielt es 3 Modios, 48 Septarien u. ſ. w., wie bei flüſſigen Sachen; nach unſern Maaßen aber 7, 95 Berl. Metzen (zu 162½ Par. Kubikz.), oder 3, 88 Dresdner Metzen (zu 333, 6 Par. Kubikz), oder 2, 478 Hannöveriſche Metzen (zu 523 Par. Kubikz.), oder 3, 903 Hamb. Spint. (zu 332 Par. Kubikz.), oder 3, 306 Braunſchw. Vierfaß (zu 392 Par. Kubikzoll).

3) Hießen Amphorae Gefäße, die in den engen Gaſſen zu Rom ausgeſtellt wurden, um das Waſſer darin abzuſchlagen, welches auf öffentlicher Straße nicht geſchehen durfte. Antiq. Wörterb. u. Pit. Metrol. Tafeln v. Groſe. S. 72. 76. 78.

Ἀμφορεύς, ſ. Μετρητής.

Amphoterus, Befehlshaber der macedoniſchen Flotte im Hellespont bei Alexanders Zuge gegen Perſien. Er eroberte alle Inſeln zwiſchen Achaja und Aſien, und befreiete Creta von den Perſern und Seeräubern. Sein Bruder ſoll, nach einigen, Hecaterus geheißen haben. Hederich.

Ἀμφωτίδες, ſ. Pugilatus.

Amphrysus, ein Fluß in Theſſalien, nahm den Enarius auf, und ergoß ſich in den Pagaſäliſchen Meerbuſen. Hier hütete Apollo Admets Heerden. Ein anderer Fluß dieſes Namens (oder auch Ambryſus genannt), ſoll nach Steph. Byz. in Phocis in der Nachbarſchaft von Delphi gefloſſen ſein, daher Virg. Aen. VI. v. 398. der Ausdruck Amphrysia vates ſo viel iſt, als Delphica vates, Cirrhaea vates. S. Heyn. Anmerk. zu jener Stelle.

Ampius Balbus (T.), ein Volkstribun und eifriger Anhänger des Pompejus. Er ſchlug das Dekret vor, daß dieſer wegen ſeines Sieges über Mithridates, bei den Circenſiſchen Spielen ſich der Kleidung eines Triumphators, bei den Ludis Scenicis aber der Prätexta und einer goldnen Krone bedienen ſolle. Nachher ward er Prätor, und dann Statthalter in Cilicien. Als Cäſar den Pompejus beſiegt hatte, mußte er ins Exil wandern, wurde aber auf Vorbitte des Cicero wieder zurück berufen. Hederich.

Ampliatio, war die Aufſchiebung des Endurtheils, wenn der Richter zu erkennen gab, daß er noch nicht hinreichend unterrichtet, und die Sache ſelbſt noch nicht genug bewieſen und auseinander geſetzt ſei, um ein entſcheidendes Urtheil zu fällen. Dieſer Gebrauch hatte vorzüglich die Begünſtigung des Beklagten zum Zweck. Vor dem Glauciſchen Geſetz war die ampliatio ein Zeichen, daß man das Urtheil verſchieben wolle; nachher aber ein Beweis von der wirklichen Dunkelheit des Prozeſſes ſelbſt. Antiq. Wörterb. nach Pit.

Ampulla,

Ampulla, 1) eine Oelflaſche zur Aufbewahrung des Salböls in Bädern (Cic. de Fin. IV, 12); 2) eine Trinkflaſche bei Tiſche, zuweilen von Glas (Mart. VI, 35) oder Thon; auch von Leder (Plaut. Rud. III, 4, 51), welcher letzteren insbeſondere die Cyniker und Bettler ſich bedienten (Plaut. Pers. I, 3, 43). Gewöhnlich hatten die ampullae zwei Henkel und waren bauchig. Ant. Wörterb. n. Pit.

Ampsaga, ein Fluß in Afrika, welcher das alte Land der Maſſäſylier vom eigentlichen Reiche des Maſiniſſa trennte.

Ampsivarii, der Name derjenigen Franken, die ſonſt auch Ripuarii hießen, und oberhalb Deutz, Kölln gegenüber, neben den Katten wohnten. Gregor. Tur. II, 9.

Amsancti lacus, ein See in der Landſchaft der Hirpiner in Italien, in der Nähe von Aeculanum. Das Waſſer darin hatte eine grauliche Farbe, und dünſtete einen ſtarken Schwefelgeruch aus (Plin. II, 93; Cic. de Div. I, 36, 79). Er lag in einem mit hohen Buchen beſetzten Thale, und Virgil (Aen. VII, 564) liefert von ihm eine lange Beſchreibung, die dem Hauptinhalte nach auch von neuern Reiſenden beſtätiget wird (Cluver Ital. p. 1201. und Swinburne travels in the two Sicile, p. 125), daher man ſie nicht, wie Einige wollen, wegen der Worte: Italiae medio, von andern Seen bei Terni, dem alten Reate u. ſ. w. verſtehen kann (S. H. Heyne zu jener Stelle). Wegen der genannten Eigenſchaft dieſes See's wurde er auch für einen Eingang zur Unterwelt gehalten, und daher Charonea oder Plutonia genannt. Jetzt heißt er aber wegen ſeiner giftigen Ausdünſtung Mufiti. Endlich iſt noch zu merken, daß der kleine Fluß Calor aus ihm entſpringt.

Amudussa, ein Ort im Innern von Africa propria, auf dem Wege von Mend (jetzt Tainch) nach Sufetula (jetzt Sbaitla).

Amuletum, ein ſympathetiſches Mittel gegen Krankheit, beſonders gegen Zauberei, das man an den Hals zu hängen pflegte. Man bediente ſich dazu verſchiedener Sachen; von den Gewächſen gebrauchte man z. B. das Kraut Moly, wodurch Ulyſſes ſich gegen die Bezauberungen der Circe verwahrte; ferner den Lorbeerbaum, Weidenbaum, Hagedorn, das Flöhkraut; von Steinen, den Jaſpis und einige andere. Die Aegypter insbeſondere hatten eine hohe Meinung von der Wunderkraft geſchnittener Steine zur Erhaltung der Geſundheit. Dieſe Steine erhielten gewöhnlich eine convexe Form in der Geſtalt der Käfer, (daher ſie auch den Namen der Skarabeen führen) und wurden mit Hieroglyphen verſehen. Die Griechen bedienten ſich in eben der Abſicht gewiſſer Ringe, die Ariſtophanes im Plautus δακτυλιες Φαρμακιτας nennt. — Mit Zauberformeln heilte man Krankheiten und Schäden aller Art. So ſtillten die Söhne des Autolikus das Blut des Ulyſſes, als er von einem wilden Eber auf der Jagd verwundet worden war (Odys. τ. v. 456). Auch Chiron heilte durch Zauberformeln (Pind. Pythionic. od. 3. v. 89). Da man dem Lobe, welches man ſich ſelbſt ertheilte, oder von andern erhielt, oft eine nachtheilige magiſche Wirkung zuſchrieb, ſo pflegten die Römer nie zu loben, ohne das Wort praefiscini oder praefiscine voranzuſchicken, um dadurch die Zauberkraft unſchädlich zu machen (Plaut. Asinar. Act. 2. scen. 4. v. 84 etc.) Als Amulet bediente man ſich auch eines Kranzes (z. E. Virg. Ecl. 7. v. 27); desgleichen Halsbänder von heiligen Schnecken, Steinen und Korallen oder magiſchen Kräutern. Nach Varro (lib. 6) hing man den Knaben ein Amulet an den Hals, das er rem turpiculam nennt, weil es die Geſtalt eines männlichen Gliedes hatte. Dem Speichel ſchrieb man ebenfalls eine große magiſche Kraft gegen Bezauberung zu (Plin. H. N. XXVIII, 4); vorzüglich beſtrichen alte Weiber Stirn und Lippen der Kinder damit (Persius Sat. 2,

Sat. 2. v. 31). Auch ſpuckte man dreimal ſich ſelbſt in den Buſen, um ſich gegen Zauberei zu verwahren (Theoc. Idyll. 6. v. 39). Um Gärten und Thüren gegen Zauberei in Sicherheit zu ſetzen, bediente man ſich der signa satyrica, d. i. der Abbildungen männlicher Glieder und anderer häßlichen Geſtalten, und dieſe nannte man *βασκάνια*. Dies ſcheint auch der Urſprung der Meinung zu ſein, daß Priap eine Gottheit ſei, welche vor Zauberei beſchütze (Diod. Sic. IV.). Aus eben dem Grunde verehrten die Römer den Gott Fascinus (Plin. H. N. XXIV, 4) und die Cunina (Lactant. I. 10). Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I, 769-777.

Amulius, Sohn des Procas Sylvius, des vierzehnten Königs von Latium und Bruder des Numitor. Dieſer wurde nach des Procas Tode König; aber Amulius ſtieß ihn vom Throne, tödtete ſeinen Sohn und nöthigte ſeine Tochter, die bekannte Rhea Sylvia, eine Veſtalin zu werden, um dadurch ſich vor aller Nachkommenſchaft von ihr zu ſichern. Indeſſen ward Rhea doch Mutter von zwei Söhnen, und zwar ihrem Vorgeben nach vom Gott Mars. Amulius warf ſie nun ins Gefängniß, und die Kinder ließ er in einem Troge in die Tiber tragen (Liv. I, 4). Zum Glück war die Tiber gerade angeſchwollen, und wie das Waſſer wieder fiel, blieben die Kinder auf dem Trocknen zurück, und ſo fand ſie Fauſtulus, ein Aufſeher über die königlichen Heerden, der ſie ſeiner Frau Acca Larentia brachte. Die nachher entſtandene Fabel, daß eine Wölfin die Kinder geſäugt habe, rührte entweder daher: daß Fauſtulus eine ſäugende Wölfin bei den Kindern fand, oder daß die Säugamme Lupa hieß, oder daß Acca Larentia ſelbſt wegen ihrer übeln Aufführung den Beinamen Lupa erhalten hatte. Die Kinder wurden groß und zum Hirtenleben beſtimmt, wobei ſie ſich bald durch Herzhaftigkeit und Klugheit hervorthaten. Einſt hatten ſie bei einem Streite zwiſchen den Hirten des Numitor und des Amulius für letztere entſchieden: dieß veranlaßte, daß Remus am Feſte der Lupercalien von den erſtern heimlich aufgefangen und zum Numitor gebracht wurde; dieſer muthmaßte etwas vom Herkommen der beiden Brüder, und wünſchte auch den Romulus zu ſehen. Romulus hatte kein Bedenken ſich zu zeigen, und nun erhielt die Parthei des Numitor Anführer an den beiden Brüdern. Remus bemächtigte ſich der Stadt, und Romulus des Pallaſtes; Amulius wurde getödtet, und Numitor beſtieg wieder den Thron. Geſch. d. Röm. zur Erkl. d. Claſſ. I. S. 120 ꝛc.

Amyclae, eine der älteſten Städte Lakoniens, am rechten Ufer des Eurotas, ungefähr 20 Stadien von Lacedämon (Paus. III, c. 20). Ihr Erbauer war Lacedämons zweiter König Amyclas, der, nach Euſebius, 300 Jahre vor Troja's Eroberung, oder 1485 vor Chr. lebte. Als die Heracliden nachher Lakonien einnahmen, ſo hielten ſich hier und in einigen andern Städten noch Achäer auf, bis endlich der König Teleclus von Sparta alle die Städte eroberte und zerſtörte. In Amyclä hatte man einen ſolchen Einfall ſchon lange vermuthet, und war daher immer auf ſeiner Hut geweſen. Da aber die Einwohner jedesmal durch falſche Nachrichten von der Annäherung des Feindes hintergangen worden waren; ſo glaubten ſie ſich nicht nur außer Gefahr, ſondern vergaßen auch alle Vorſicht ſo ſehr, daß ſie es bei Strafe unterſagten, dergleichen Nachrichten anzubringen. Die Furcht vor der Strafe bewirkte darauf die Verſchweigung der wirklichen Annäherung der Spartaner, die auf einmal vor den Thoren der Stadt ganz unerwartet erſchienen. Die Einwohner vertheidigten ſich indeſſen doch mit der äußerſten Hartnäckigkeit, mußten aber endlich die Stadt übergeben. Von dieſem Schweigen zur unrechten Zeit erhielt Amyclä den Beinamen tacitae Amyclae, welchen man nicht auf das italiäniſche Amyclä beziehen muß, wie H. Heyne zu Virg. Aen. X. Exc. II. gezeigt hat. Vergl. Pervig. Ven. 90. Zum Andenken dieſes ſo wichtigen Sieges errichtete Sparta ein Siegesdenkmal.

Amycl

Amyclä wurde ungefähr 38 Jahre vor der erſten Olymp. oder 813 v. Chr. Geb. zerſtört, und blieb nur ein bloßer Flecken, den aber der dortige Gottesdienſt merkwürdig machte. Apollo, der einer der erſten Nationalgottheiten der Spartaner war, hatte hier einen Tempei, welcher unter die berühmteſten in ganz Griechenland gehörte. Von dem Orte erhielt Apoll den Beinamen Amyclaeus. In dem Tempel deſſelben befand ſich ſeine coloſſaliſche Bildſänle von Metall, ungefähr 30 Ellen (42½ franz. Fuß) hoch (Paus. III. c. 19). Sie war uralt, indem ſie über das Zeitalter der homeriſchen Helden hinausging; übrigens war ſie plump und im ägyptiſchen Styl gearbeitet. Das Ganze ſchien eine eherne Sänle zu ſein, woran ein Kopf mit einem Helme, zwei Hände mit Bogen und Lanze, und zwei Füße, von denen man nur die Spitzen ſah, angeſetzt waren. Um den Kopf dieſer Bildſänle, die für ſehr heilig gehalten wurde, zu vergolden, ſchickten die Lacedämonier einſt in ganz Griechenland umher, ohne jedoch das nöthige Gold dazu auftreiben zu können, welches ſie endlich vom Lydiſchen Kröſus erhielten, an den ſie Orakel verwieſen hatte. Heyne (ant. Aufſ. S. 74) widerſpricht dieſer Erzählung, die ſich auf eine Stelle im Pauſanis gründet, und nach Herodot haben die Lacedämonier das Gold von Kröſus zu einer Bildſänle des Apollo zu Thornax anwenden wollen. In Sparta war auch ein beſonderes Haus, welches den Namen Chiton (Gewand) daher führte, weil die Spartanerinnen jährlich ein Gewand für jene Statue in demſelben webten. Die Spartaner gaben in der Folge einem gewiſſen Künſtler Bathycles aus Magneſia den Auftrag, der Gottheit einen Thron zu verfertigen, welchen dieſer zur allgemeinen Bewunderung ausführte. Der Thron war mit vielen Bildſäulen umgeben, und alle ſeine Wände, von außen und von innen, waren mit erhabenen Arbeiten geziert. Zum Fußgeſtelle diente ein Sarkophag, worin die Gebeine des Hyacinthus (S. Hyacinthus) befindlich waren, und welcher ebenfalls mit einer Menge Bildwerk verſehen war. Von dieſem Kunſtwerk hat uns Pauſanias (III, 18. 19) eine umſtändliche Beſchreibung hinterlaſſen, und eine vortrefliche Erklärung derſelben findet man in Heynens antiq. Aufſätzen 1s St. S. 1. Wir führen aus dem letztern nur einiges zur Erläuterung des Geſagten hier an. Pauſanias nennt das ganze Kunſtwerk des Bathycles einen Thron, ohne die Geſtalt deſſelben näher zu beſtimmen. Man könnte ſich ihn von der Geſtalt eines halben Zirkels vorſtellen, ſo daß er zwei hervortretende Arme hatte. Die Bildſänle ſtand in dem Sitze deſſelben; denn da ſie vorher ſchon verfertigt und ein ſtehendes Bild war, ſo konnte ſie nicht zum Sitzen eingerichtet werden. Der Sitz hatte wahrſcheinlich verſchiedene Einſchnitte, von welchen der mittelſte der weiteſte war, und in dieſem ſtand die Bildſänle, mit den Füßen auf dem Sarkophag. Aus der oben angegebenen Größe des Koloſſes kann man nach den Regeln der Symmetrie ſchließen, daß das Fußgeſtell wenigſtens 10 Ellen, und der über das Bild hervorſtehende Theil des Throns wenigſtens auch 10 Ellen Höhe gehabt haben müſſe, ſo daß man alſo die Höhe des ganzen Throns wenigſtens 50 Ellen rechnen kann. Setzt man nun noch die verhältnißmäßige Breite dazu, ſo bekommt man ungefähr eine Idee von dem Erſtaunlichen des Kunſtwerks. Sehr wahrſcheinlich befand ſich der Thron nicht in einem Tempei, ſondern im Freien. Vor dem Throne an beiden Armen deſſelben ſtanden zwei Grazien und zwei Horen, die den Thron zu tragen ſchienen; eben ſo zwei Grazien und zwei Horen hinten am Throne an beiden Enden; links die Echidna und der Typhon; rechts zwei Tritonen. Die Figuren am Throne waren wahrſcheinlich in Felder getheilt, wie man an mehreren alten Kunſtwerken findet, und die Bildnerei ſelbſt war unſtreitig erhabene Arbeit. Die Beſchreibung der einzelnen Felder findet man in Heyne's Werke, wo man ſie nachleſen kann. Uebrigens beziehen ſich die Figuren im Allgemeinen auf

die

Digitized by Google

die Thaten der alten Heroen und andere Dichtungen der Griechen. Der Platz, wo dies Heiligthum ſtand, das Amycläum, lag in einer ſehr fruchtbaren, angenehmen und mit Bäumen beſetzten Gegend (Polyb. V, 19). Es gehörte zum Stadtgebiete von Sparta, und hatte ſich bis zu des Pauſanias Zeit, 200 Jahre nach Chr. erhalten. Der Dienſt des Amycläiſchen Apolls wurde von Prieſterinnen beſorgt, deren oberſte allemal den Titel Mutter führte. Dieſe Nachricht findet ſich zwar in keinem alten Schriftſteller, man hat ſie aber aus Inſchriften geſchloſſen, die der Abt Fourmont in der Gegend von Amyclä fand (Mem. de l'Academie des belles lettres. t. 23. p. 406). Nicht weit von Amycläum ſoll noch ein anderer alter Tempel geſtanden haben, inwendig 17 Fuß lang und 10½ Fuß breit, deſſen Wände und Dach fünf unbehauene, ſchwarze, 5 Fuß dicke Steine ausmachten. Ueber der Thüre ſoll eine ſehr alte Schrift geſtanden haben, des Inhalts: Onga geweihet von Eurotas, König der Ikteukraten. Onga war eine alte ägyptiſche oder phöniciſche Gottheit, und Ikteukraten ein alter Beiname der Lacedämonier. Eurotas, ihr Fürſt, lebte 300 Jahre vor dem trojaniſchen Kriege. Dieſe Inſchrift, die ebenfalls der Abt Fourmont gefunden hat, wäre alſo ſehr alt (Mem. de l'Academie de belles Lettres. t. 15. p. 402). Was andere Gelehrten theils für, theils wider dieſe Angabe ſagen, findet man in Heyne's ant. Aufſätzen, S. 86-92. Zu den Merkwürdigkeiten in Amyclä gehören noch ein Tempel und eine Bildſäule der Alexandra (oder Caſſandra, Priams Tochter), desgleichen eine Bildſäule der Clytämneſtra. Außer dem Apollo Amycläus wurde noch zu Amyclä der Dionyſus oder Bachus verehrt, der daſelbſt den Beinamen Pſilas, der Beflügelte, (nach dem Doriſchen) führte. Auch ſahe man hier auf einer Säule das Bild eines Athleten, der ſterbend die Siegerkrone empfing; ferner mehrere eherne Dreifüße, woran zehen mit erhabner Arbeit von den Lacedämoniern wegen ihrer Siege über die Meſſenier gewidmet waren. Uebrigens war die Gegend um die Stadt Amyclä ſehr ſchön. Lachende Wieſen, fruchtbare Felder und herrliche Bäume wechſelten auf die angenehmſte Art mit einander ab. Jetzt heißt der Ort Sklavochori. Von dem ſpartaniſchen Nationalfeſt Hyacinthia, das hier gefeiert wurde, ſiehe den beſondern Artikel. Nach Statius (Theb. VII, 163) war es der Ort, wo Tyndareus und Leda lebten, wo alſo Helena und die Dioſcuren geboren wurden. Flüchtlinge von Amyclä legten in der Folge die Stadt Gortyna in Creta an. Conon. Narr. 36. — Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr. Anach. Reiſen, überſ. v. Bieſter. IV, S. 66 ꝛc. Heyne antiq. Aufſätze, I, S. 1-92.

Amyclae, eine berühmte Stadt in Mittel-Italien, ehemals die Hauptſtadt der Auſoner. Sie war eine griechiſche Kolonie. Ueber ihre Gründer hat man aber verſchiedene Meinungen. Nach Einigen waren es die Begleiter des Kaſtor und Pollux, nach Andern, Amycläer aus Gortyna in Creta, die unter der Anführung des Sohns des Königs Minos hieher kamen (Glaucus, Serv. ad Virg. Aen. X, 564); nach noch Andern gründeten ſie diejenigen Spartaner, die ſich den Geſetzen Lykurgs nicht unterwerfen wollten (Dionys. Hal. II, 49). Vielleicht irren aber alle dieſe und jene Angaben entſtanden blos von der Namensähnlichkeit; denn der Name dieſer alten Stadt war eigentlich Amyclä. Sie lag bei der heutigen Stadt Gäta am Meere. Wegen der vielen Vipern, die es hier gab, wurden die Einwohner genöthiget, den Ort zu verlaſſen (Plin. VIII, 29; Solin. 2). Nahe bei derſelben war eine Höhle, die, als einſt Tiber darin zu Mittage ſpeiſte, einſtürzte, und ihn beinahe erſchlagen hätte (Tac. Annal. IV. 59). Virgil (Aen. X. 564) nennt dieſes Amyclae auch tacitae, welches Heyne in den Noten zu dieſer Stelle ſo erklärt, daß Virgil das Beiwort tacitae blos von dem griechiſchen Amyclä auf dieſes italiäniſche übergetragen habe.

Amy-

Amyclaides (ἀμυκλαΐδες), ſchön gearbeitete Schuhe, die von der Stadt Amyclä den Namen hatten, und von den Männern in Griechenland getragen wurden (Meursius Miscell. Lacon. lib. 1. c. 18). Pot. Arch. überſ. von Ramb. I, 413.

Amyclas, ein alter König von Lacedämon, Sohn des Königs Lacedämon und der Sparte, einer Tochter des Eurotas, Erbauer von Amyclä. Der Sohn deſſelben war der bekannte Hyacinthus. Heyne antiq. Aufſ. I, S. 77.

Amycus, ein Sohn des Neptun und König in Bebrycien, hatte mit Cäſtus den Fauſtkampf erfunden. Jeden Fremden, der in ſein Land kam, foderte er auf, mit ihm zu kämpfen, und wenn er ihn beſiegte, ſo mußte er ohne Rettung ſterben. Als die Argonauten hieher kamen, foderte er den Tapferſten unter ihnen zum Kampfe heraus. Pollux ſtellte ſich gegen ihn, und erſchlug ihn und den Cäſtus. Auf ſein Grab pflanzten die Einwohner eine gewiſſe Art wilder Lorbeerbäume, von denen ein Zweig die Eigenſchaft gehabt haben ſoll, daß, wenn man ihn auf ein Schiff brachte, er ſo lange einen wüthenden Streit erregte, bis man ihn ins Meer warf. Raml. Myth. S. 338. Epicharmus und Piſander beim Scholiaſten des Apollon II, 98. erzählen, daß Pollux ihn nicht im Kampfe erſchlagen, ſondern ihn überwunden, und an einen Lorbeerbaum gebunden habe. Vom weitern Erfolge weiß man aber nichts. Dieſe Angabe iſt auf einem bronzenen Käſtchen, das ſich in der Bronzenſammlung des ehemaligen Collegium Romanum befindet, abgebildet, wovon Heyne in ſeinen antiq. Aufſätzen (I, S. 49) eine ſchöne Erklärung gegeben hat.

Amydon, ein altes Städtchen in der macedoniſchen Provinz Amphaxitis, am Fluſſe Arius.

Amymone, ein kleiner Fluß in Argolis, fällt in den See bei Lerna, und iſt durch die alte argiviſche Fabelgeſchichte bekannt. Amymone, die Tochter des Danaus, war einſt aus Müdigkeit vom Herumſtreifen nach einer Quelle, eingeſchlafen, und wurde von einem Satyr überr… In der Noth rief ſie Neptun um … der auch ſogleich ſeinen Dreizack nach … Satyr warf; und da der Dreizack in … Felſen fuhr, ſo entſprangen auf der … drei Quellen. Neptun fand aber … Gefallen an der Geretteten, und … mit ihr den Nauplius. Die drei Qu… erhielten nach ihr den Namen Amym… Raml. Myth. S. 27 ꝛc.

Amyntas, des Europus, oder … andern, des Aeropä Sohn, der … König in Macedonien (nach Hederich), … regierte zur Zeit des Darius Hyſt… und wurde von dieſem gezwungen, … Tribut zu bezahlen. Auch den Athen… ſern mußte er ſeine Seeſtädte zu Ha… lungsniederlagen überlaſſen. Sein S… und Nachfolger war Alexander der er… Handb. der gr. Alterth. für die Jug… S. 306.

Amyntas II, ein Enkel Alexand… des erſten, und Vater des großen Phili… Er entriß dem Uſurpator Pauſanias d… Reich wieder, und tödtete ihn. Er regi… te 24 Jahre, und unter ihm bekam M… cedonien den erſten Einfluß auf Griech… land. Er hatte mehrere Söhne, die n… ſeinem Tode um die Nachfolge in St… geriethen, und das Reich in Verwirru… brachten, bis Philipp die Oberhand b… hielt. Ebend. S. 308.

Amyntas, einer von den Feldher… des Königs Philipp von Macedonien, d… nach beſchloſſenem Kriege gegen Perſie… von dieſem nebſt dem Parmenio und A… talus voraus nach Aſien geſchickt wurd… um die Perſer zu beunruhigen. Ma… hält ihn für einen Sohn des Perdicca… Philipps Bruder. Hederich.

Amyntas, des Antiochus Sohn, … General Alexanders. Er ging zu de… Perſern über, und wurde, als er … Aegypten unterwerfen wollte, von de… Statthalter des Darius erſchlagen. He… derich. Allg. Weltg. VII, §. 333.

Amyntas, ein Sohn des Andromen… auch ein General Alexanders. Man ver… wickelte ihn mit in die vorgebliche Ver… ſchwörung des Philotas; allein er wurd…

fr…

rei geſprochen. Ob er derſelbe Amyntas iſt, der nach Alexanders Tode Gouverneur der Provinz Baerriana wurde. Hederich. Allg. Weltg. VII; ſ. 381.

Amyntas, ein König in Galatien und Lycaonien, ſchickte anfangs dem Antonius gegen den Octavius Hülfstruppen, war aber klug genug, noch vor der Schlacht bei Actium auf Octavius Seite zu treten; wodurch er ſein Königreich behielt. Hederich. Allg. Weltg. ſ. 63. 68.

'Αμυντήρια, ſ. 'Αλεξητήρια.

Amyntor, Sohn des Ormenus, wohnte nach Hom. Il. κ. 266. zu Eleon, wo er von Ulyſſes Großvater, dem Antolykus, überfallen und ausgeplündert wurde. Unter der Beute befand ſich der Helm Amyntors, der, nachdem er durch viele Hände gegangen war, endlich an den Meriones kam (ſ. Meriones), welcher ihn mit nach Troja brachte, und ihn da dem Ulyſſes, als er das feindliche Lager auskundſchaften wollte, übergab. Es war aber dieſer Helm aus Fellen gemacht, inwendig mit Riemen verbunden, und mit Filz ausgefüttert. Außerhalb war er mit weißen Schweinszähnen beſetzt. Amyntors Sohn war Phönix, nachheriger Erzieher des jungen Achills (ſ. Phönix). Handb. d. gr. Myth. n. Hom. u. Heſiod. S. 174. — Nach Hederich war Amyntor König der Doloper.

Amyrus oder Amyrica, ein Ort in Thessalia Hephaestiotis.

Amythaon, ein Sohn des Eretheus und der Tyro, der Tochter des Salmoneus (Od. λ. 234. 257-59) gründete den Staat Pylus in Meſſene. Handb. d. gr. Alterth. S. 265. Handb. d. Myth. n. Hom. u. Heſ. S. 172.

'Αναβάτης, ſ. παραιβάτης.

'Αναβολεῖς, gewiſſe Stützen, deren ſich ſchwächliche und unbehülfliche Perſonen bedienten, um aufs Pferd zu ſteigen. Bisweilen bedienten ſie ſich auch dazu des Rückens ihrer Sklaven, welche dann auch ἀναβολεῖς genannt wurden (Volaterranus in Epit. Xenoph.). Die 'Αναβολεῖς ſind eigentlich die Stratores der Römer (Lips. de mil. Rom. III, dial. 7). Pot. Arch. II. 30.

Anabon, eine Landſchaft in der perſiſchen Provinz Aria mit der Hauptſtadt Phea (jetzt Ferah).

Anabum, ein Ort im alten ſüdlichen Deutſchland (Ptol.), an der Nordſeite der Donau, öſtlicher als Comorra.

Anabura, eine Stadt im alten Piſidien (Strabo).

Anaca, ein Ort in Achaja (Steph. Byz.).

Anacaea, ein attiſcher Demos oder Kanton (Steph. Byz.).

Anacalypteria ('Ανακαλυπτήρια), die Geſchenke, welche der Vater und andere Freunde am dritten Tage nach der Hochzeit der Braut machten. Sie wurden in einem feierlichen Aufzuge, welchen ein weiß gekleideter Knabe mit einer Fakkel anführte, zu ihr hingetragen (Montfauc. II, 209). Auch nannte man ἀνακαλυπτήριον den dritten Tag nach der Hochzeit, an welchem die Braut ſich vor den Leuten ſehen laſſen durfte. Antiq. Wörterb. n. Pit. Pot. Arch. II, 538.

Anacea (ἀνάκεια), ein athenienſiſches, den Dioſkuren (Kaſtor und Pollux) heiliges Feſt. Die Opfer an denſelben beſtanden in einem Schweine, Schaafe und Bocke, und hießen zuſammen τριττυαι, ein vollkommnes Opfer; auch ξενισμοι, weil die Dioſkuren ξενοι oder Ausländer waren. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I, 798.

'Ανάκειον, der Tempel des Kaſtor und Pollux in Athen. Neben dieſem wurden die Sklaven zum öffentlichen Verkauf ausgeſtellt. Im Tempel waren Kaſtor und Pollux ſtehend, ihre Söhne aber zu Pferde abgebildet. Auch hatte hier Polygnotus ihre Thaten und die Hochzeit der Töchter des Leucippus, und Micon den Zug der Argonauten nach Kolchis in Gemälden dargeſtellt. In dieſem Tempel verſammelte Piſiſtratus die Athenienſer, als er ſie entwaffnen wollte. Nahe dabei war der heilige Platz der Agraulus, wo die athenienſiſchen Jünglinge dem

Vater-

Vaterlande ſchwuren. Pot. Arch überſ. v. Ramb. I, 74.

Anacharsis, einer von den ſogenannten 7 Weiſen Griechenlands, von Geburt ein Scythe, des Gnarus Sohn und Bruder des Königs der Scythen Cadnidas. In Griechenland, wohin er ſich begab, legte er ſich ganz auf die Wiſſenſchaften und Philoſophie. Er lebte um Olymp. 46. zur Zeit Solons. Gewöhnlich ſchreibt man ihm 9 noch vorhandene Briefe zu, die aber ſchwerlich ächt ſind. Eſchenb. Handb. d. claſſ. Literat. S. 182. Er ſoll viele Reiſen gemacht haben, und endlich, als er in ſein Vaterland wieder angekommen, von dem König Saulius erſchoſſen worden ſein, weil er die griechiſche Religion unter den Scythen habe einführen wollen. Hederich. Der berühmte Abt Barthelemy hat unter dem Titel: Anacharſis Reiſen; ein ſehr gelehrtes und intereſſantes Werk geliefert, wovon einige deutſche Ueberſetzungen u. Auszüge erſchienen ſind.

Ανακειμενα, ſ. Donaria.

Anacleteria (ανακλητηρια), Feierlichkeiten, die bei der Proklamation (ἀνακλήσει) der Könige und Regenten angeſtellt wurden, wenn ſie die zur Regierungsfähigkeit angeſetzte Zahl von Jahren erreicht hatten (Polyb. Hist. I, 17). Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I, 799.

Ἀνακομιδή, die Verſetzung eines Leichnams aus einem Grabe in ein anderes. Sie war nur dann erlaubt, wenn Jemand irgendwo bloß auf eine gewiſſe Zeit begraben worden war. Die Aſche desjenigen, der in der Fremde geſtorben war, pflegte man in ſein Vaterland zurück zu bringen, und entweder im Grabe ſeiner Vorfahren, oder ſonſt wo, in einheimiſcher Erde beizuſetzen. Für die Fortſchaffung ſolcher Ueberreſte aus einer Gegend in die andere, waren eigentlich keine Abgaben gewöhnlich; jedoch ſcheint es, daß man zuweilen, aus einem ſchändlichen Geize, ſolche gefodert hat. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. II, 342.

Anacreon, lebte ums Jahr 3473; er war aus Tejos, in Jonien, gebürtig, lebte eine Zeitlang zu Samos unter dem Tirannen Polycrates, der ihn ſehr geſchätzt haben ſoll, darauf zu Athen, und ſtarb zu Tejos, ſeinem Geburtsorte, im 85ſten Jahre ſeines Alters. Er zeichnete ſich in der lyriſchen Dichtkunſt aus, und ſeine größte Stärke war in der leichtern Gattung des Liedes, die Liebe und Wein zum Gegenſtande hat; daher auch dieſe Liedergattung von ihm den Namen der Anakreontiſchen führt. Seine Schreibart iſt äußerſt leicht, ſüß, fein und zärtlich; jeder Gedanke, jede Empfindung, jeder Ausdruck dem Innerſten des Herzens entwandt. Gewöhnlich ſind ſeine Lieder kurz. Er ſchrieb im joniſchen Dialecte Elegien, Lieder und Jambiſche Verſe, die aber verloren gegangen ſind. Uebrig ſind noch ſeine Trinklieder, einige Bachanalgeſänge und Liebeslieder; wahrſcheinlich ſind aber auch dieſe nicht von ihm, ſondern von mehrern und ſpätern Verfaſſern. Ausgaben: Anacreontis Odae gr. et lat. per Henr. Stephanum, Paris. 1554. 4. — per Mich. Maittaire, c. n. gr. et lat. Lond. 1725. 4. und 1740. 4. c. schol. gr. — per Ioh. Fried. Fischer gr. c. n. Lips. 1754 und 1776. 8. Eine ſehr ſchöne kritiſche Ausgabe iſt die von Brunk, Argent. 1779. ed. III. 1786. 8. Bouginé Handb. d. Literargeſch. I, S. 171. Eſchenb. Hand. d. claſſ. Literat. S. 163.

Ἀνάκρισις, 1) die Prüfung, der ſich die Archonten nach ihrer Wahl unterwerfen mußten. Sie wurde im Rathhauſe vorgenommen. 2) Die Frage, welche bei dem Proceſſe in Athen die obrigkeitliche Perſon an den Kläger that: ob er die Klage verfolgen wolle? ob er Zeugen habe? ob alles zur Unterſuchung in Bereitſchaft ſei? S. Accusatio. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I, 154 u. 236.

Ἀνακτων παιδων ἑορτη, ein Feſt zu Amphiſſa, der Hauptſtadt von Locris, das man entweder den Dioſcuren, oder Cureten oder Cabiren zu Ehren feierte (Paus. in Phocicis). Pot. Arch. I, 799.

Anactorion, 1) ein berühmtes Vorgebirge in Acarnanien, das die Bai von Ambracia einſchloß. Es hat die Geſtalt einer

Digitized by Google

kleinen Halbinſel, und heißt jetzt lanelles de Larta. 2) eine klei- ſtadt in Acarnanien, am Vorgebirge des Nemnus, und der Bai von Am- n. Vierzig Stunden davon, inner- des Meerbuſens, war das berühmte m. Das Meer zwiſchen Anactorion ... hieß das Myrtuntiſche Meer.

...γλυφα, oder ἔκτυπα, oder πρόσ-..., der gemeine Name bei den Grie- für unſere Bas- und Hautreliefs, denen erſtere die halb erhobene, nicht hervorragende Arbeiten, letztere ſolche ... begreifen, die faſt ganz frei ſte- und hervorliegen, ſo daß der völlige ... unterarbeitet iſt. Hiezu gehören die erhobenen und ſchildförmig ge- ...tenen Steine, die man jetzt Kameen ... Pot. Arch. überſ. v. Ramb. III, ...

Anagnia, die Hauptſtadt der alten ... in Latium; ſie war beträchtlich, ... wurde daher von den Römern zum Municipium erhoben. Die Gegend ... war ſehr fruchtbar, weswegen ſie ... Aen. VII, 684. dives nennt.

Anagnostae (ἀναγνῶσται), bei Rö- ... und Griechen eine Art von Bedien- ..., welche ihren Herren während der ...zeit, des Badens u. ſ. w. vorlaſen. ... mußten wiſſenſchaftliche Kenntniſſe, ... reine, deutliche und wohlklingende Stimme, und einen angenehmen Vortrag ... Gewöhnlich wurde aus den Wer- ... der Dichter, Redner und Geſchicht- ſchreiber vorgeleſen. Dieſe Gewohnheit ... wahrſcheinlich von einem alten, ... vom Homer erwähnten, Gebrauche ..., ſich lyriſche und epiſche Rhapſodien ... den Dichtern ſelbſt vorſingen zu laſſen, ... wurde vermuthlich vom Pythagoras ... eingeführt. Unter dem Kaiſer Klau- ... ſtanden die Anagnoſten in großem Anſehen. Gell. XVIII, 5. p. 1. Ant. ...terb. u. Pit. Eſchenb. Handb. d. claſſ. Literat. S. 36.

Anagogia (ἀναγώγια), feierliche Opfer zu Ehren der Venus, die zu Eryx, in Sicilien, gebracht wurden, wo Venus ... prächtigen Tempel hatte. Man glaubte, daß die Göttin zur Zeit dieſes Feſtes Sicilien verlaſſe, und nach Afrika zurückkehre, daher man auch den Namen von ἀπὸ τȣ ἀνάγεσθαι herleitet. Die- ſer Glaube gründete ſich auf folgenden Umſtand. Das ganze Jahr über pflegten ſich um den Berg Eryx und deſſen Tem- pel eine Menge Tauben aufzuhalten, die aber zu einer gewiſſen Zeit ſämmtlich ver- ſchwanden, und, wie man glaubte, nach Libyen flogen. Da nun die Tauben der Venus heilig waren, ſo entſtand daraus jene Sage von der Abreiſe der Göttin ſelbſt. Nach neun Tagen kamen die ver- ſchwundenen Tauben wieder, und an ihrer Spitze eine röthliche und vorzüglich ſchöne Taube, und nun feierte man mit vieler Freude das Feſt der Katagogien, ſo wie zur Zeit der Abreiſe die Anagogien. (Ael. Var. hist. I, 15. Athen. IX). Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I. 798. Manſo Verſ. über einige Gegenſt. der Mythol. S. 256.

Anagombri, ein Berg in Marmarika. (Ptolem.)

'Αναγραφή hieß, wenn nach geendig- ten Kampfübungen und feierlichen Spie- len die Namen der Sieger und Athleten in ein beſonderes Verzeichniß eingetragen wurden (Faber Agon III, 23). Pot. Arch. III, 593.

Anagyrus, eine attiſche Gemeinde an der Küſte, Salamis gegenüber.

'Αναιδεια, Unverſchämtheit, und 'Αναιτία, Unſchuld, zwei Göttinnen, denen im Areopagus Altäre errichtet, und nachher auch Tempel erbauet wurden (Paus. in Atticis; Cic. de legg. II). Wenn einer wegen eines Mords im Areo- pagus verklagt worden war, und der Klä- ger und Beklagte ihre Eide abgelegt hat- ten (ſ. Caedes), ſo mußten ſich beide Partheien auf zwei Fußbänke ſetzen, der Kläger auf die Bank der Ὕβρεως (Belei- digung), der Miſſethäter aber auf die Bank der 'Αναιδείας, oder nach Adrian Junius veränderter Leſart, der Αναιτίας. S. das fernere im Art. Caedes. Pot. Arch. I. 217.

Anaitis,

Anaitis, ein Name, unter welchem die Venus zu Zela, in Pontus, am Fluſſe Scylax, verehrt wurde. Die ganze Gegend war der Göttin heilig, daher ihre Prieſter eine große Menge Einkünfte genoſſen. In ihrem prächtigen Tempel mußten alle ſchwören, die ein öffentliches Amt bekleideten. Die in dem Tempel dienenden Frauenzimmer, welche oft vom vornehmſten Geſchlechte waren, mußten ſich allen Mannsperſonen überlaſſen, und wurden dann nach einer gewiſſen Zeit verheirathet, ohne daß ſich Jemand weigerte, ſie zur Ehe zu nehmen. Man erzählt folgende, die Statüe dieſer Göttin betreffende Anekdote. Im parthiſchen Kriege hatten die römiſchen Soldaten dieſe Bildſäule, welche von gediegenem Golde war, zerhauen. Auguſt ſpeiſte einige Zeit nachher bei einem, der dieſem Feldzuge beigewohnt hatte, und fragte: ob es wahr ſei, daß derjenige, welcher die Göttin zuerſt verletzt habe, gelähmt worden, und Geſicht und Leben verloren habe? Ich ſelbſt habe den erſten Streich geführt, antwortete der Krieger, und Du, Kaiſer, ſpeiſeſt jetzt von dem einen Schenkel der Göttin. Raml. Myth. S. 92.

Ἀναλαμβάνεσθαι εἰς τὸ γένος hieß bei den Griechen, wenn Jemand ſeinen Sohn, welchen er verſtoßen hatte, wieder als Kind annahm, und für erbfähig erkannte. Hatten die Eltern ſich einmal mit ihrem Kinde wieder ausgeſöhnt, ſo durften ſie es nicht von neuem verſtoßen. Pot. Arch. II, 622.

Analectae, eine Art Hausbedienten, welche die von der Tafel auf die Erde gefallnen Brocken nach dem Eſſen aufleſen, und das Zimmer reinigen mußten. Mart. VII, 19. 17. Ant. Wörterb. n. Pit.

Analibla, ein Ort in Klein-armenien am Euphrat.

Ἀναγκοφαγία (Anancophagia), oder βίαιος τροφή, nannte man die Nahrung der Athleten, weil ſie gezwungen waren, viel zu eſſen. Anfangs war ihre Nahrung ſehr einfach, und beſtand in trocknen Feigen, Nüſſen und weichem Käſe, oft auch in Zugemüſen, die ſie ohne Brodt aßen)Plin. H. N. XXIII, 7; Diog. Laert. VIII, 1, n. 12; Xenoph. Memorab. Socr. III, 14). Nachher führte ein gewiſſer Pythagoras, der die Athleten im Ringen übte, die Fleiſchſpeiſen ein, weil ſie mehr Kräfte geben (Plin. und Diog. Laert. ll. cc.). Man nahm dazu das nahrhafteſte Fleiſch, das am Feuer geröſtet und mit grobem ungeſäuerten Brodte (κολλίφιον) genoſſen wurde (Faber Agonist. III, 3). Auch aßen ſie ſehr viel, theils weil ſie, wie geſagt, viel eſſen mußten, theils zufolge ihrer Jugend und ihrer Uebungen, welche letztern ihnen ſtarken Appetit zu erregen fähig waren. Das übermäßige Eſſen hatte aber auch nachtheilige Folgen. Die meiſten bekamen einen ungewöhnlich dicken Körper, der ihnen bei vielen Uebungen, z. B. beim Laufen, Springen u. ſ. w. hinderlich ſein mußte, und der höchſtens nur Pankratiaſten vortheilhaft war, weil dieſe mit der Laſt ihres Körpers den Gegner niederzudrücken ſuchten. Viele litten auch durch ihre undiätetiſche Lebensart an ihrer Geſundheit, oder wurden träge und zum Schlafe geneigt (Plato de rep. I, 3); noch andere wurden gefräßig, wovon man merkwürdige Beiſpiele hat, wie z. E. am Milo von Kroton. Ihre ſtärkſte Mahlzeit war des Abends, damit ſie während der Nacht verdauen, und am Morgen mit neuen Kräften zu den Uebungen geſtärkt, wieder aufſtehen möchten. Zu Mittage aßen ſie faſt nichts, als ein grobes, für ſie beſonders zubereitetes Brodt. Auch tranken ſie keinen Wein, und enthielten ſich der Liebe. Pot. Arch. III, S. 570 ꝛc.

Ananes, ein Volk in Ober-italien nach Polybius an den Apenninen. D'Anville nennt es Anamari, am Fluſſe Trebia, und ſchreibt ihm die Städte Placentia und Fidentia zu.

Ἀναπεισματα, gewiſſe Maſchinen, Räder, Seile, Gewichte, die ſich unter der Scene befanden, um die zum Schauſpiele nöthigen unterirdiſchen Gottheiten, Furien, Schatten u.ſ.w. aus der Tiefe her-

herauſzubringen. S. Theatrum. Pot. Arch. I. 96.

Anaphe, eine der ſüdlichſten Inſeln im Archipelagus, oſtwärts von Thera (dem heutigen Santorin). Sie war dem Apollo Aegletes heilig, der auch von ihr Anapheus heißt. Die Argonauten landeten an derſelben auf ihrer Rückreiſe, und brachten dem Gott ein feierliches Opfer.

Anaphlystos, ein attiſcher Kanton an der Küſte, zwiſchen Phaleron und dem Vorgebirge Sunium.

Anapus, ein Fluß in Acarnanien, der in den Acheolus fällt.

Anarti, ein Volk in Dacien, nach Ptolem. in der Gegend der Theis. Bis hieher erſtreckte ſich, nach Cäſar, der Hercyniſche Wald.

Ἀναῤῥύματα und Ἀνάῤῥυσις, ſ. Απατȣρια.

Anas, ein Fluß in Spanien (jetzt Guadiana), der die Gränze zwiſchen Bätica und Luſitanien machte. Er entſpringt (nach den Alten) aus den Jamitaniſchen Gefilden, am Fuße des Berges Ortoſpeda, fließt ziemlich lange ſüdweſtlich, und fällt dann in den Ocean. Zum Theil iſt er ſchiffbar, jedoch nicht für große Fahrzeuge.

Anasus, ſ. Anisus.

Ἀνάστατοι, eine Gattung Kuchen, die mit zu Opfern gebraucht wurden. S. πέλανοι. Pot. Arch. I. 513; ſ. auch den Artikel Ἀῤῥηφορια.

Αναςροφη,, ſ. Acies.

Anathema (ἀνάθημα) hieß alles, was man einer Gottheit in ihren Tempel ſchenkte, und darin feierlich aufhing, oder aufſtellte. Dergleichen Anathemata beſtanden in Kränzen, Kleidern, goldenen, ſilbernen, ehernen Gefäßen u. ſ. w. Man wollte dadurch den Zorn der Götter beſänftigen, Wohlthaten von ihnen erbitten, oder für empfangene danken. Oft ſchrieb man darauf, warum die Sache aufgehängt worden war, oder bemerkte dieſes wenigſtens auf einer beigefügten Tafel, oder durch ein Gemälde. Hor. Carm. I. od. 5; Tibul. I. eleg. 3; Ovid. Amor. II. eleg. 13. Man brachte den Göttern auch Anathemata, wenn man ſein Gewerbe änderte, in welchem Falle man gewöhnlich den Göttern die bisher gebrauchten Werkzeuge widmete, wie z. B. ein ägyptiſcher Fiſcher ſein Netz den Nymphen, weil er es Alters wegen nicht mehr auswerfen konnte (Antholog. VI. 3. epigr. 6). Auch gehört hieher noch der Gebrauch der Griechen und vieler anderen Völker, den Zehnten von den Früchten der Aecker, vom Gewinnſt der Kaufleute, von confiſcirten Gütern, von Bergwerken, insbeſondere von der im Kriege gemachten Beute, auf dieſe Art den Göttern zu widmen. So weiheten nach Ueberwindung der Perſer alle Griechen dem Delphiſchen Apoll einen goldnen Dreifuß. Pot. Arch. I, 550-552. Statt Anathemata findet man auch oft den Ausdruck ἀνακείμενα, weil die den Göttern gewidmete Sachen auch zuweilen nur im Tempel blos hingelegt wurden.

Anatho, eine Inſel auf dem Euphrat, mit einem feſten Schloſſe (Ammian. XXIV, 1). Sie lag in Meſopotamien, und war lange unter dieſem Namen bekannt. Jetzt heißt ſie Anah.

Anatiles, ein Volk von Liguriſchen Stamm, in Gallia Narbonensi. Ein Zweig von ihnen waren die Aduatici, die bis Marſeille hin wohnten. Beide hatten ihre Sitze an der Oſtſeite der Rhone.

Ἀναυμάχοι. So nannte man diejenigen, welche ſich weigerten, zur See zu dienen, nachdem ſie dazu geſetzmäßig waren aufgefodert worden. Ihre Strafe für ſie und ihre Nachkommen wurde ἀτιμία genannt. S. dieſen Artikel. Pot. Arch. II, 332.

Anaurus, ein Fluß in Theſſalien, der in den Oncheſtos und mit dieſem in die Paſagetiſche Bai fällt. Er floß vor der Stadt Demetrias vorbei.

Anaxagoras, aus Klazomene gebürtig, lebte ums Jahr 456 vor Chr. Geb. oder Ol. LXX, und war einer der vorzüglichſten Philoſophen der Joniſchen Schule, und ein Schüler des Anaximenes. Er ſtammte von einer vornehmen und rei-

reichen Familie ab, und der Weg zu den glänzendſten Ehrenſtellen ſtand ihm offen; aber um ſeine Begierde nach Wiſſenſchaft zu befriedigen, opferte er alles auf, verließ ſein Vaterland, und ging, 20 Jahr alt, nach Athen. Da er aber hier nicht fand, was er ſuchte, ſo begab er ſich nach Milet, in den Unterricht des Anaximenes, wo er mit ſolchem Eifer ſtudirte, daß ihn ſein Lehrer zu ſeinem Nachfolger ernannte. Auch war ein gewiſſer Hermotimus von Klazomene ſein Lehrer, der aber weiter nicht bekannt iſt. Von Milet ging er wieder nach Athen, wo er die Philoſophie lehrte, und den Perikles und Euripides, nach Einigen auch den Sokrates und Themiſtokles, zu Zuhörern hatte. Er war einer der redlichſten, rechtſchaffenſten und religiöſeſten Männer, verwarf den Volksglauben, und nahm eine einzige Gottheit an. Aber eben dieſes ſetzte ihn auch der größten Gefahr aus, weil er dadurch den Prieſterſtand gegen ſich aufbrachte. Es kam wirklich ſo weit, daß man ihn als einen Gottesleugner anklagte, und nur die eifrigen Bemühungen ſeines Freundes Perikles konnten ihn vom ſchimpflichen Tode retten. Plat. de profect. t. 2. p. 84; Hermip. et Hieron. ap. Laert. t. 2. §. 13. Er verließ hierauf Athen, und begab ſich nach Lampſacus, wo er ſtarb. Was ſeine Begriffe von Gott und der Welt betrifft, ſo war er der erſte, der die Gottheit von der Materie trennte, und ihr ein der letztern ganz entgegengeſetztes Weſen beilegte.

Die Hauptſätze ſeiner Philoſophie waren folgende: Auf dem angenommenen Grundſatz: Aus Nichts wird Nichts, bauete er zuerſt das ewige Daſein der Materie, nicht ihrer Form, ſondern dem Weſen nach. Daher nahm er ein materielles Grundprincip an, das ins Unendliche theilbar ſei. Jedes unendliche Theilchen hat den Stoff gewiſſer Formen in ſich, aber ſelbſt keine Form; alles iſt chaotiſch untereinander gemiſcht; daher kann nirgends eine beſtimmte Form ausgedrückt werden, und alſo iſt dieſe Urmaterie für die Sinne unempfindbar.

Denn ſo wie man in den Nahrm
teln des Menſchen weder Blut,
Fleiſch, noch Knochen u. ſ. w. gewahr
und dieſes alles doch darin ſein mu
die Nahrungsmittel nach dem Ge
jene Dinge verwandelt werden;
aus Nichts Nichts werden kann:
waren auch alle mögliche Stoffe i
Urmaterie vorhanden, aber nach
endlich kleinen Theilen gemiſcht, d
nicht unterſchieden und wahrgeno
werden konnten. Alle Dinge der Ei
welt laſſen ſich nach ihren gleich
Qualitäten in Gattungen abſondern.
ſe Gattungen (Homöomerien, ὁμοιο
ριαι) exiſtirten ſchon in der Urm
aber aus dem eben angeführten G
konnten ſie nicht empfunden, oder
ſtellt werden. Ferner muß die Urm
an und für ſich in Ruhe ſein; den
wegung würde Abſonderung der
ten Homöomerien zur Folge gehabt h
und dieſe konnte nicht Statt finden,
die Urmaterie urſprünglich chaotiſche
ſchung war, und alſo nicht zugleich
urſprünglich das Princip der Beweg
in ſich enthalten konnte. Da nun
doch jetzt die Materie ſich in beſtim
Formen geſchieden hat, folglich be
worden ſein muß: ſo muß außer der
materie noch ein anderes von ihr
verſchiedenes, für ſich beſtehendes Prin
exiſtirt haben, welches der Grund der
wegung der Materie geworden iſt. Di
Weſen wirkte alſo auf die Materie,
erzeugte in ihrem Innern eine leb
Bewegung, wodurch die chaotiſche
ſchung der Homöomerien geſchieden w
de. Dieſer Scheidung konnte kein a
rer Zweck zum Grunde liegen, als e
neue regelmäßige Trennung des Abge
derten, und aus dieſem Zwecke erh
daß dieſes zweite Urprincip ein V
ſtand, ein denkendes Weſen (ν
ſein muß. Durch dieſe zweckmäßige
wirkung des vernünftigen Weſens w
den nun die Elemente und alle einz
Dinge entwickelt, und jedes nahm
Welt-Ganzen die Stelle ein, welche ſ
Natur ihm einzunehmen vergönnte.

di

ſe Bildung der Materie zu bewirken, aß das verſtändige Weſen ſie ganz durch- ingen, es iſt alſo Weltſeele, und e Quelle aller Bewegung, alles Lebens, mpfindens, Denkens und Wollens. Es uß ferner unendlich, rein und ungemiſcht in, nicht aber aus Homöomerien zuſam- engeſetzt; denn ſonſt könnte es nicht rincip der Bewegung ſein. Es iſt ein artiger Aether, aber weder Luft noch euer, wie es zur Materie gehört. Als ether umſchließt, formt und regiert es s Weltall. Die Materie behielt bei er Schöpfung ihre ewige, unveränder- he Natur, welche die Gottheit nicht ver- ndern konnte, weil ſie ſonſt aus Nichts ätte ſchaffen müſſen. Daher ſtrebt die Materie, ihrer Natur nach, ewig zur al- en chaotiſchen Miſchung hin, und das iſt er Grund des Uebels und des Vergehens er Sinnenerſcheinungen. Iſt dieſes ge- ſchehen, ſo fängt die Gottheit von neuem u bilden an, und ſo wird in Ewigkeit Entſtehen und Vergehen fortdauern; denn o wie ſeinem Daſein nach nichts entſtehen ann, ſo kann auch nichts Exiſtirendes ergehen. — Seine pſychologiſchen und ogiſchen Sätze ſind folgende: Die See- en der Menſchen und Thiere ſind Pro- ucte der Weltſeele und mit ihr von glei- hem Weſen. Der Unterſchied zwiſchen Menſchen und Thieren rührt daher nur on der verſchiedenen Organiſation her. Die Seelen ſind auch unvergänglich und rei, wie die Weltſeele, nur, ſo wie die- e auch, durch die Natur der körperlichen Organe beſchränkt. Die objective Gültig- eit der ſinnlichen Wahrnehmungen leug- nete er, und behauptete, daß ſie nie das Wirkliche der Dinge darſtellten. Daher ein Ausſpruch: Die Dinge ſind nicht ſo beſchaffen, wie jeder glaubt, daß ſie beſchaffen eien, und ein anderer, daß der Schnee ſchwarz ſei, wie das Waſ- er, aus dem er entſtehe, und in welches r aufgelöſt werde. Auf Vernunfter- kenntniſſe und überhaupt auf alles Wiſſen ſcheint ſich ſeine Skepſis nicht erſtreckt zu haben.

Seine übrigen phyſikaliſchen und aſtrono- miſchen Sätze beſtanden in folgenden Be- hauptungen. Er leugnete, daß die Ge- ſtirne von göttlichen Weſen bewohnt wür- den, und die Schickſale der Menſchen re- gierten. Sonnen- und Mondfinſterniſſe waren ihm natürliche Begebenheiten und keine Vorherbedeutungen; auch verwarf er andere Arten von Wahrſagerei. Vom Monde behauptete er, daß er eine Erde, wie die unſrige; von der Sonne, daß ſie ein glühender Stein ſei. Den Wind er- klärte er aus der Verdünnung der Luft durch die Sonne; das Erdbeben durch die in der Erde eingeſperrte Luft, die ſich ei- nen Ausgang ſuche; den Regenbogen durch die Brechung der Sonnenſtrahlen in einer dicken Wolke; Donner und Blitz hielt er für eine Wirkung trockner und warmer Ausdünſtung, die ſich mit Ge- walt durch eine kalte feuchte Wolke einen Weg bahne; der Blitz insbeſondre war ihm ein in die Enge gebrachtes Feuer. An aſtronomiſchen Kenntniſſen übertraf er ſeine Vorgänger nicht weit. Den Him- mel hielt er für ein ſteinernes Gewölbe, weil man ihm einſt erzählte, daß ein Stein aus der Luft auf die Erde gefallen ſei. Die obern Regionen ließ er aus Aether oder reinem Feuer beſtehen, das mit unbegreiflicher Geſchwindigkeit ſich um die Erde bewege, und zuweilen Felſen und Stücken Land von derſelben abgeriſſen ha- be, die ſich in der Höhe entzündet hät- ten, und nun daſelbſt als Sterne leuchte- ten. Die Sonne ſei auch ſo ein feuriger Klumpen, größer als der Peloponnes. Die Erde drehe ſich um ihre Axe, welche nachgerade ihre jetzige Lage gegen die Son- nenbahn erhalten habe. Die Milchſtraße ſei eine Menge kleiner Sterne; Kometen entſtänden, wenn ſich verſchiedene Sterne mit einander vereinigten. Geſch. der Philoſophie für Liebhaber. I. S. 241-248; Buhlens Lehrbuch der Geſch. der Philoſophie. S. 210 ꝛc; Gedicke Hist. Phil. antiq. p. 42 etc.; Anach. Reiſ. überſ. von Bieſter, II, S. 311.

Anaxander, der zwölfte König von Sparta, aus dem Geſchlecht der Agiden; er

er machte ſich im Kriege gegen die Meſſenier durch ſeine Tapferkeit berühmt, wurde aber doch nach einem blutigen Treffen von dem Meſſeniſchen Feldherrn Ariſtomenes gänzlich geſchlagen. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter, IV, 34.

Anaxandridas oder Anaxandrides, funfzehnter König in Sparta, Sohn des Königs Leon, aus der Familie der Agiden. Er hatte ſeine Schweſtertochter zur Gemahlin, die er außerordentlich liebte, mit der er aber kein Kind zeugte. Einem Geſetze des Lykurgus zufolge, war er verpflichtet, ſich von ihr zu ſcheiden. Die Ephoren riefen ihn daher vor ihren Richterſtuhl, und befahlen ihm, das Geſetz zu erfüllen, und ſich eine andere Gemahlin zu wählen. Er weigerte ſich. Die Ephoren berathſchlagen von neuem mit dem Senate, und geben ihm nun den Rath, neben ſeiner Gemahlin noch eine andere zu nehmen, welche dem Staate einen Erben geben könne. Dieſer Vorſchlag war ganz gegen Sparta's Geſetze; aber Anaxandrides willigte ein, weil er beſorgen mußte, im Fall der Weigerung des Throns entſetzt zu werden, und er war alſo der erſte Spartaner, der zwei Gattinnen hatte. Mit dieſer andern Gemahlin zeugte er den Cleomenes, der ihm folgte, und nachher noch mit der erſtern den Dorieus und den im perſiſchen Kriege ſo berühmt gewordnen Leonidas, mit deſſen Zwillingsbruder Kleombrotus. Anach. Reiſ. überſ, v. Bieſter, IV, 113.

Anaxandrides, ein Schauſpieldichter im 4ten Jahrhundert vor Chr. Geburt. Gegen das Ende des Peloponneſiſchen Krieges hatten die damaligen Machthaber in Athen die Freiheit der Dichter ſo beſchränkt, daß weder Perſonalitäten noch andere verſteckte Angriffe auf die öffentlichen Perſonen in ihren Stücken erſcheinen durften. Gegen den Uebertreter verfuhr man äußerſt ſtrenge. Dieſe Härte mußte insbeſondere Anaxandrides fühlen. Er hatte in einem Stucke die Worte des Euripides: „Die Natur giebt ihre Befehle, und kümmert ſich wenig um unſere Geſetze" ſo parodirt, daß er ſtatt Natur das Wort Stadt ſetzte, wofür er mit dem Hungertode büßen mußte. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. VI, 50.

Anaxarchus, aus Abdera in Thracien, ein Philoſoph und Schüler des Diomenes von Smyrna, oder nach Andern des Demokrit, lebte in der zehnten Olympiade, und wurde von Alexander dem Großen ſehr geſchätzt, welcher ſogar den Befehl ertheilte, daß man ihm alles geben ſolle, was er verlangen würde. Dieſem zufolge forderte der Philoſoph einſt 100 Talente, und als die Hofleute dem Alexander ihr Erſtaunen über dieſe Forderung merken ließen, ſagte letzterer: ich ſehe, daß Anaxarchus mein Freund iſt, denn ſeine Forderung iſt dem Anſehen eines großen Königs angemeſſen. Auf ſein Anrathen zog auch Alexander in Babylon ein, ungeachtet es ihm die chaldäiſchen Wahrſager widerrathen hatten. Bei einem großen Gaſtmale beantwortete Anaxarchus die Frage: „wie es ihm gefalle?" mit den Worten: es fehle nichts, als daß das Haupt des cypriſchen Satrapen Nikokreon noch aufgetragen würde. Dieſer ſoll ihn ſodann nach Alexanders Tode, als er bei Cypern vorbeiſchiffte, haben auffangen, und grauſam hinrichten laſſen. Diogenes Laertius (in vita Anaxarchi) führt allerlei Bravaden an, womit er vor ſeiner Hinrichtung dem Tirannen getrotzt habe, z. B. er habe ſich die Zunge abgebiſſen, und ſie dieſem ins Geſicht geſpieen. Vermuthlich ſind es aber nur Legenden. Außer dem Laertius erwähnen ſeiner: Valer. Maxim. L. III. c. 3. 6. Arrian. I, 6. Plutarch. in vita Alexandri.

Anaxarete, das ſchönſte Mädchen in Cypern. Als ſie den Iphis, einem Jünglinge vom geringen Stande, der ſie heftig liebte, mit Verachtung begegnete, und dieſer ſich aus Verzweiflung erhenkte; ſo wurde ſie von der Venus in eine Bildſäule verwandelt, indem ſie aus dem Fenſter herausſah, wie der Leichnam des Unglücklichen vorbeigetragen wurde. Raml. Myth. S. 66.

axibia, die Tochter des Kratinus Gemahlin Neſtors (Apollod. Bibl. I,). Nach Homer (Od. γ. 452) war ice die Tochter des Climenus, Neſ Gemahlin. Euſtathius ad Il. β. erzählt, daß Neſtor nach dem Tode rodice die Schweſter Agamemnons, ia, geheirathet habe. Pauſanias . dagegen ſagt, daß dieſe Anaxibia Strophius verheirathet worden ſei. iſt nun die Anaxibia Apollodors? wollen της Κατρεως durch Ατρεως ſern, und dann wäre völlige Uebereinſtimmung mit Euſtathius. Dies ſcheint zu gewagt, und man könnte auch της ... leſen; in welchem Falle ebenfalls Widerſpruch gehoben wäre, denn von Tochter des Catreus, Aerope, wurde Agamemnon geboren. (Apollod. 2, 2) Heyn. Not. ad Apollod. 355.

naxilas, Tirann von Rhegium, den nach dem zweiten Meſſeniſchen e vertriebnen Meſſeniern die Stadt e erobern, und die Einwohner ver... Hendb. der gr. Alterth. für die ... S. 422.

Anaxilaus, von Lariſſa gebürtig, lebte Auguſtus Zeiten, und war ein Anhänger der Pythagoräiſchen Philoſophie. Er ſich für einen Eingeweiheten in die ...niſſe der geheimen Kräfte der Natur , und machte mit ſeinen magiſchen ...en ſo viel Aufſehen, daß ihn Auguſt Rom und ganz Italien verbannte. ...ius hat uns einige ſeiner Kunſtſtücke erhalten. Geſch. der Philoſ. für Liebh. . II, S. 134.

Anaximander, aus Milet gebürtig, ...ren 610, geſtorben 547 vor Chriſto, ein Philoſoph der Joniſchen Schule, Schüler des Thales. Er lehrte zu... ſeine Philoſophie öffentlich und ver...tigte philoſophiſche Aufſätze. Zu ſei... Zeit wurde der Unterricht, wenigſtens den untern Schulen, noch in Verſen ... ſingend gegeben. Er folgte ganz ſei... Lehrer und der damals gangbaren Philoſophie, außer daß er in der Beſtimmung des Urprincips von ihm abwich. Thales nahm dafür das Waſſer an, Anaxagoras aber ein Etwas, das gröber als Luft und feiner als Waſſer ſei. Er nannte dieſen Urſtoff ἄρχην και ςοιχειον, und Cicero infinitatem quandum naturae, e qua omnia gignerentur. Dieſen Urſtoff erklärte er für unendlich (απειρον) an ſich ſelbſt, unvergänglich und als ewiges Princip der Bewegung. Dieſe Bewegung äußere ſich durch Verdünnung und Verdichtung, wodurch alle Erſcheinungen entſtänden und wieder aufgelöſt würden. Die Verdünnung des Urelements gebe Luft und Feuer, die Verdichtung Waſſer und Erde. Ein Verdienſt von ihm iſt, daß er die erſte Idee eines unendlichen Weltalls faßte. Das Urprincip war ihm auch zugleich das Göttliche, und als ſolches durch das Weltall verbreitet, das folglich mit Göttern angefüllt iſt. — Er war ein ſorgfältiger und aufmerkſamer Beobachter der Natur. So ſagte er den Lacedämoniern ein Erdbeben vorher und bewog ſie, die Stadt zu verlaſſen (Cic. Divin. I, 50). Den Wind erklärte er durch ein Strömen der Luft, welches durch Verdünnung oder Bewegung der in derſelben befindlichen zarten oder flüſſigen Theile entſtehe; Donner und Bliß entſtehe, wenn der Wind in einer dicken Wolke zuſammengepreßt werde, und mit Gewalt aus derſelben losbreche. Aus den ſchon von ihm gemachten Reiſen ſetzte er eine Charte der damals bekannten Erde zuſammen, und legte dadurch den erſten Grund zur Geographie. Um die Geometrie war ſein Verdienſt eben ſo groß, indem er ihr zuerſt eine wiſſenſchaftliche Form gab. In der Aſtronomie machte er keine weitern Fortſchritte. Nach Plutarch ſoll er die Erde für eine Säule, und Sonne und Mond für hohle mit Feuer angefüllte Walzen gehalten haben, die in der Mitte ein Loch hätten, wodurch das Feuer herausfahre. Würde dieſes durch Zufall verſtopft, ſo entſtehe eine Sonnenfinſterniß. Gewiſſer iſt, daß er mit Thales die Erde in den Mittelpunkt der Welt ſetzte, die Sonne für reines Feuer und das Mondlicht

theils

Digitized by Google

theils für reflektirtes Sonnenlicht, theils für ein dem Monde eigenes ſchwächeres Licht hielt; daß er ferner das Daſein unzähliger Welten behauptete, die bald entſtänden, bald zerſtört würden; daß die Sonne am höchſten am Himmel ſtehe, daß ſie 28mal größer ſei als die Erde, und daß auf ihr der Mond und dann die Fixſterne folgten. Die Sterne hielt er für Götter, oder vielmehr für Wohnorte göttlicher Weſen. Geſch. der Philoſ. für Liebhaber. I, S. 235-239. Gedicke hist. phil. antiq. p. 42. Buhle Lehrbuch der Geſch. der Phil. S. 199.

Anaximenes, auch ein Mileſier und Schüler des Anaximander, von dem er ſich auch nur in Nebendingen entfernte. Für die Urmaterie nahm er die Luft, oder vielmehr einen freien Aether an, der in beſtändiger Bewegung ſei. Dieſen Aether nannte er ausdrücklich Gott, vermuthlich aber nur in ſo fern derſelbe als Urmaterie mit Gott verbunden war. In einem hohen Grade verdünnt ſei er: Feuer; in einem mindern: Luft, aus welcher wieder die Wolken entſtänden; noch dichter ſei er Waſſer, dann Erde, und am ſtärkſten verdichtet Stein. Seine aſtronomiſchen Kenntniſſe waren ebenfalls nicht beſſer, als die ſeiner Vorgänger. Den äußerſten Umkreis des Himmels hielt er für einen feſten irdiſchen Körper; Erde, Sonne, Mond und Sterne für flache Scheiben. Die Geſtirne wären irdiſche Körper, aber mit einem ätheriſchen Feuer umgoſſen, und am Himmel befeſtiget. Ihre Bewegung um die Erde geſchähe nicht in einem ſenkrechten Kreiſe, ſondern in einem horizontalen, wie der Hut um den Kopf. Ihr Untergang rühre alſo nicht daher, weil ſie unter den Horizont ſinken, ſondern weil ſie dann weiter von uns entfernt wären, und von den höher liegenden Theilen der Erde verdeckt würden. Die Bewegung der Sterne rühre von dem Widerſtande der verdichten Luft her. — Sein beſtes Verdienſt war, daß er den Gebrauch des Sonnenzeigers wieder bekannt machte. Geſch. d. Philoſ. für Liebhaber. I, S. 279.

Anaximenes, ein Geſchicht… aus Lampſakus gebürtig, ſchrieb ei… ſchichte der Griechen und Barbar… der Entſtehung des Menſchengeſ… an bis auf Epaminondas Tod (D… Sic. XV. p. 397). Er lebte u… 400 vor Chr. Geb. Anach. Reiſ… v. Bieſter. V, 348.

Anaxis, ein Böotier und Be… einer Geſchichte Griechenlands, lebte … Jahr 400 vor Chr. Geburt (Diod. XV. p. 403). Anach. Reiſen über… Bieſter. V, 348.

Anaxo, Tochter des Alcäus, Er… des Perſeus und Schweſter des Am… tryo, wurde mit dem Könige von M… Electrio, vermählt, und gebar ihm… Alcmene, Apollod. Bibl. II, 4. …

Anazarbus, eine anſehnliche Sta… Cilicia Campestri, an einem … gleiches Namens. In der Folge hi… Caesarea ad Anazarbum, und… die Hauptſtadt des zweiten Ciliciens.

Ancaci, ein Zweig der Aſturer… Hispania Tarraconensi. Sie ſ… Asturica Augusta bewohnt haben.

Ancaeus, Sohn des Lykurgus, ei… Arkadiſchen Königs, wohnte dem A… nautenzuge bei, und wurde, als der S… ermann Tiphis geſtorben war, an… Stelle deſſelben geſetzt. Dieſe Nach… vom Ancäus giebt Apollodor (Bibl. I, … 23), aber unrichtig. Denn nach Ap… lon. II, 867. war der Ancäus, we… an Tiphys Statt das Steuerruder na… nicht ein Sohn des Lycurgus, ſondern … Neptun und der Aſtypalda. Auch … Apollodor I, 8, 2, daß er bei der J… des Calydaniſchen Ebers ſei getödtet w… ben (Not. Heyn. p. 199). Ram… in ſeiner Myth. S. 340 erzählt von … folgendes: Er hatte einen Weinberg … gelegt, und unter den Arbeitsleuten … demſelben befand ſich ein Wahrſager, … er zu ſtrenge zur Arbeit angehalten ha… dieſer ſagte ihm vorher, er würde … Wein davon nicht koſten. Als nun … Weinleſe kam, und er eben eine Tra… in den Becher drückte, und den Wahr… ger verlachte, kam ein Knecht gelau…

...m ſagte, daß ein wildes Schwein Weinberg verwüſtete. Er ſetzte alſo Becher gleich nieder, noch ehe er ihn ...te, und ging dem Thiere entgegen, ...de aber von demſelben verwundet, ...todt zurückgebracht.

Ancaeus, aus Pleuron in Aetolien, ...pfte bei den Leichenſpielen des Ama...ceus zu Bupraſium mit dem Neſtor, ...de aber von ihm im Fauſtkampfe be... (Hom. Il. ψ. 635). Handb. d. ...th. nach Hom. u. Heſ. S. 169.

Ancalites, eine alte, übrigens aber ...kannte Nation in Brittannien. He...ch.

Anchemolus, Sohn des Königs der ...rubier, Rhötus, hielt es mit ſeiner ...fmutter, Caſperia, und da ihn ſein ...ter deswegen beſtrafen wollte, ſo flohe ...u des Turnus Vater Daunus. Nach... ſtand er dem Turnus gegen den Ae...as bei, wurde aber in der Schlacht vom ...llas, Evanders Sohn, getödtet (Virg. ...en. X. 389). Hederich.

Anchesmus, ein Gebirge in Attika.

Anchiale, ein Ort in Cilicia Cam...estri, öſtlich von Solve oder Pompejo...olis.

Anchialus, ein Ort in Thracien, am ...ontus Euxinus, nahe an der Gränze von ...iedermöſien.

Anchialus, König der Taphier, ein ...reund des Ulyſſes, der ihn mit Gift ver...ah, um die Pfeile damit zu beſtreichen, ...ls Ulyſſes vergeblich von Korinth zurück...kam, wo er Gift hatte holen wollen (Hom. Od. α. 264). Sein Sohn war Mentes. Handb. der Myth. n. Hom. und Heſiod. S. 304.

Anchiſes, ein Sohn des Capys (Il. υ. 232), war als Jüngling ſehr ſchön, und wurde deswegen von der Venus ſelbſt geliebt, die am Fluſſe Simois unter der Geſtalt einer phrygiſchen Hirtin, oder, nach Heſiodus, auf dem Gipfel des Ida, mit ihm den Aeneas zeugte. Als ſie ſich ihm nachher als Göttin enthüllte, ſo ſagte ſie zu ihm: er ſolle nichts fürchten, aber vor allen Dingen ſolle er es jedem verbergen, daß er in Cytherens Armen geruhet habe, wenn er nicht wolle, daß Jupiters Blitz ihn zerſchmettern ſollte. Wer ihn fragen würde, mit wem er ſeinen göttergleichen Aeneas gezeugt habe, dem ſollte er ſagen: von einer der Nymphen, die dieſe Berge bewohnen (Moritz Götterl. S. 335). Man erzählt, daß, da er dennoch einſt dieſen Befehl der Göttin übertreten, Jupiter, auf Bitten der Venus, ſeinen Blitz nach ihm geſchleudert habe. Doch habe dieſe aus Mitleid den Strahl vom Sitze des Lebens abgelenkt, ſo daß er blos ein Auge verloren hätte, und nachher immer kränklich und ſchwach geblieben wäre (Hederich). Dem Laomedon raubte er heimlich ſechs Füllen von den unſterblichen Roſſen, die Jupiter ſeinem Urgroßvater, dem Tros, zum Erſatz für Ganymed gegeben hatte. Vier davon behielt er für ſich, und zwei erzog er zum Streite (Il. ε. 264), die er dann ſeinem Sohne Aeneas verehrte. Nach Troja's Eroberung trug ihn ſein Sohn auf dem Rücken durch die brennende Stadt nach den Schiffen hin. Er ſtarb aber auf der Reiſe nach Sicilien bei dem Egeſtus, der ihn auf dem Berge Eryx begraben ließ (Virg. Aen. V. v. 759 etc.). Außer dem Aeneas hatte Anchiſes noch eine Tochter, die Hippodamia, Gemahlin des Alkathous (Il. ν. 428). Handb. d. Myth. n. Hom. u. Heſ. S. 230; Handb. d. gr. Alterth. für die Jugend. S. 420; Raml. Myth. S. 64.

Anchiſia, ein Arcadiſches Gebirge, zwiſchen Mantinea und Orchomenos.

Anchoe, ein Böotiſcher Flecken unweit Tanagra.

Ancile sc. scutum, ein kleiner länglichtrunder Schild. Man erzählt, daß ein ſolcher Schild zu Numa's Zeit vom Himmel heruntergefallen ſei, und daß die darüber befragten Aruſpices zur Antwort gegeben hätten, daß die Stadt, wo dieſes Wunderſchild aufbewahrt würde, die Herrſchaft über die ganze Welt erhalten werde. Numa ließ ihn nun ſorgfältig im Tempel des Mars aufbewahren, und damit man ja denſelben nicht ſtehlen möge, noch elf andere Schilde machen, die

dem

dem himmliſchen ganz gleich waren. Der Verfertiger dieſer elf Schilde hieß Mamurius Venturius, und erhielt dafür eine beſondere Belohnung (Ovid. Fast. III, 377). Man nannte nun alle zwölf Schilde Ancilia, und jährlich im März wurden ſie in Proceſſion von den Saliis durch die Stadt getragen (Liv. I. 30). Ant. Wörterb. n. Pitiſc.

Anclabus, der Opfertiſch, auf dem das geſchlachtete Vieh zerlegt wurde. Ant. Wörterb. n. Pit.

Ancobaritis, ein Diſtrikt in Babylonien, längs dem Euphrat, in der Gegend des heutigen Anbas.

Ancon, ein berühmter Hafen in Pontus, in Klein-aſien, wo der Fluß Iris ins Meer fällt. Ptolemäus nennt ihn Aucon Leucosyrorum d. h. der Kappadocier. S. Leucosyr.

Ancona, die Hauptſtadt des alten Picenum in Italien, eine berühmte See- und Handelsſtadt, die noch jetzt Ancona heißt. Sie ſoll von Syracuſanern, die der Tirannei des Dionyſius entflohen, erbanet worden ſein, und den Namen von ihrer, einem Ellenbogen (ἀγλῶνι) ähnlichen Lage, erhalten haben. Das Vorgebirge, worauf ſie liegt, hieß das Promontorium Camerium. Als ſie etwas in Abnahme gerathen war, ließ Julius Cäſar eine Kolonie dahin abgehen, und gab ihr dadurch den vorigen Flor wieder. Zufolge einer alten Inſchrift erweiterte Trojan ihren Hafen. Dieſem Kaiſer ließ auch die Stadt auf eigne Koſten einen Triumpfbogen errichten, der ſich noch bis jetzt wohl erhalten hat. Auch beſaß Venus einen ſchönen Tempel daſelbſt (Catull. in Vener. c. 36), der die jetzige Cyriacs-Kirche ſein ſoll. Nitſche Wörterb. d. alt. Geogr. und Hederich.

Ancora (ἄγκυρα), der Anker. Die Erfindung dieſes zur Schiffahrt ſo unentbehrlichen Werkzeugs, wird von Einigen den Tyrrhenern (Plin. H. N. VIII, c. ult.), von Andern dem Midas, des Gordius Sohn, zugeſchrieben, deſſen Anker, wie Pauſanias erzählt, noch zu ſeiner Zeit im Tempel des Jupiters aufbewahrt wurde. Vielleicht ſind beide Nachrichten wahr, da es verſchiedene Arten der Anker gab. Anfangs waren die Anker von Stein, oder auch von Holz, woran ein großes Stück Blei gebunden war (Apollon. Argonaut. lib. I. v. 955. Arrian. in Periplo Ponti Euxini). In manchen Gegenden bediente man ſich auch ſtatt ordentlicher Anker mit Steinen gefüllter Körbe oder Säcke voller Sand (Suid. ad v. Ζεῦγμα), die man an Stricken in das Meer hinabließ, und deren Laſt das Schiff feſt hielt. Nachher fing man nachgerade an die Anker von Eiſen zu machen und mit Widerhaken zu verſehen, wie es noch jetzt gewöhnlich iſt, daher die Wörter ὀδοντες, dentes, bei Dichtern oft für den Anker ſelbſt geſetzt werden. Die erſten Anker dieſer Art hatten nur einen Zahn, und hießen deswegen ετερόςομοι (Pollux Onom. I, c. 9); bald darauf aber wurde auch der andere Zahn vom Eupalamus (Plin. VII, c. ult.), oder von dem ſcythiſchen Philoſophen Anacharſis (Strabo Geogr. I. 10) hinzugefügt. Solche Anker mit zwei Zähnen hießen ἀμφίβολοι oder ἀμφίςομοι. Sie waren ganz den unſrigen ähnlich, nur fehlte das an dem Stiel befindliche Querholz. An einem Schiffe waren immer mehrere Anker. Der größte von ihnen, der nur in der äußerſten Gefahr gebraucht wurde, hieß ἱερὰ sacra, daher die Redensart: sacram ancoram solvere, als Sprüchwort von ſolchen gebraucht wird, die zu dem letzten Rettungsmittel ihre Zuflucht nehmen (Gyraldus de navigiis c. 12. p. 123 sqq.). Pot. Arch. II, 282 ꝛc.

Ancoralia, ancorarii funes (πείςματα), hießen die Taue, an welchen die ins Meer geworfenen Anker hingen. Sie wurden auch κάμιλοι oder κάμηλοι genannt, woraus ſich die Stelle Matth. 19, 24. erklärt. Pot. Arch. II, 284.

Ancorarius, ein Gebirge in Mauritania Caesariensi (Ammian. XXIX, 5).

Ancus Martius, ein Enkel des Numa Pompilius, vierter König zu Rom, und Nachfolger des Tullus Hoſtilius. Er

war

war ein tapferer und kriegeriſcher Fürſt, und ſeine Regierung ſehr glänzend. Merkwürdig iſt während derſelben der Krieg mit den Lateinern, der unter ihm anfing. Mehrere von ihren Städten wurden zerſtört, und die wichtige Feſtung Medullia erobert. Von den Vejentern eroberte er den Hafen Oſtia und die dabei befindlichen Salzquellen (Dionys. III, 36-45). Rom wurde von ihm verſchönert; der Berg Janiculus befeſtigt, und vermittelſt der hölzernen Sublicius Brücke (die älteſte Brücke Roms) mit der Stadt verbunden (Liv. I. 33). Er regierte 24 Jahr und hinterließ zwei unmündige Söhne, denen er den Lucius Tarquinius, einen reichen Hetruſker, eigentlich aber aus Korinth gebürtig, zum Vormund ſetzte. Er ſtarb A. U. 136. — Geſch. d. Röm. z. Erkl. d. Claſſ. I. S. 148 ꝛc.

'Αγκύλη, 1) der Name des mittlern Theils der Lanze; nach Suidas und Heſychius aber eine beſondere Gattung von Lanzen; 2) der lederne Riemen um die Mitte der Lanze, ſ. Amentum; 3) ein beim Spiele Cottabas gebräuchlicher Ausdruck, ſ. Cottabas.

Ancyra, 1) eine berühmte Stadt in Galatien (jetzt Angora), die zu Strabo's Zeit nur erſt ein Kaſtell war. Beſonders merkwürdig iſt ſie durch das berühmte Monument, die Ancyraniſchen Marmor. Kaiſer Auguſt nämlich übergab den römiſchen Veſtalen eine von ihm ſelbſt aufgeſetzte Geſchichte ſeiner Zeit, die auf zwei ehernen Tafeln eingegraben, vor ſeinem Mauſoleum aufgeſtellt werden ſollte. Dieſe Geſchichte ließ man nun hier auf den Säulen eines Gebäudes (wahrſcheinlich eines Auguſtus-Tempels) eingraben. Von dieſen Säulen, deren nach Pocock zwanzig waren, und die im Hauptthore in der inwendigen Seite ſtehen, haben ſich noch einige erhalten, die das zweite Stück der Geſchichte begreifen (Edm. Chishull Antiq. Asiat. p. 165). 2) Hieß Ancyra eine Stadt in der Provinz Abbaſitis in Großphrygien neben Blaudon an der Gränze von Lydien. 3) Eine kleine Stadt im Mittellande von Sicilien, die es in Kriegen immer mit der Parthei der Karthaginienſer hielt.

Ancyronpolis, eine Stadt in Mittel-Aegypten, im aphroditopolitaniſchen Nomos.

Andabatae, eine beſondere Art von Kämpfern bei den Römern, die mit verbundenen Augen zu Pferde, oder auf Wagen mit einander ſtritten, und folglich blindlings herumſchlugen. Ant. Wörterb. n. Pit.

Andamatunum, nachher Lingones, das jetzige Langres, die Hauptſtadt der Lingoner in Gallia Belgica. Sie wird bei Gelegenheit des Treffens, das Valens den Alemannen lieferte, vom Eutrop erwähnt.

Andania, 1) eine Stadt in Meſſene, und die älteſte Reſidenz der Meſſeniſchen Könige aus achäiſchen Stamme, 8 Stadien von Oechalia, nach Pauſanias, zu deſſen Zeiten ſie ſchon in Trümmern lag. 2) Ein anderes Städtchen im ſogenannten Auion, an der Gräuze von Elis, Arcadien und Meſſenien. Strabo führt es an und ſagt, daß hier der Barde Thamyris blind geworden ſei, weil er ſich mit den Muſen in einen Wettſtreit einlaſſen wollte. Strabo VIII, p. 350. Cas.

Andaristus, eine Stadt in der Landſchaft Päonien in Macedonien.

Andavilis, ein Ort in Kappadocien, in der Nähe von Tyana.

Andegavi oder Andecavi (Tac. Ann. III, 41), ſ. Andes.

Anderidum, eine Stadt der Gabali, in Gallia aquitanica; ſpäterhin Gabali genannt. Jetzt ſteht Javoux an ihrem Platze.

Andes (Cäſar), Andecavi (Tacit), Andegavi (Plin.) und Andicavi (Ptolem.), eine Völkerſchaft in Gallia Lugdun. Juliomagus (jetzt Angers) war ihre Hauptſtadt.

Andethanna, ein Ort in Germania secunda, vielleicht das heutige Epternach. (Anton. Itiner.)

Andizetes, bei Strabo Andizetii, ein Pannoniſches Volk zwiſchen der Drave

und Save in der Gegend von Certiſſa in Niederpannonien.

Andocides, einer von den zehn Rednern, deren Leben Plutarch beſchreibt. Er war in Athen ums Jahr 3517 geboren, und hinterließ vier Reden, die noch vorhanden ſind. Auch als Soldat hielt er ſich rühmlich, insbeſondere, als er nebſt Glaukon den Corcyreern mit 20 Schiffen gegen Corinth zu Hülfe geſchickt wurde. Nachher wurde er angeklagt, die Eleuſiniſchen Geheimniſſe verrathen zu haben, und rettete ſich nur dadurch, daß er ſeine Mitſchuldigen anzugeben verſprach, welches er auch that, und ſogar ſeinen eignen Vater nicht verſchonte, ihm aber wieder zu ſeiner Freiheit verhalf. Als Lyſander in Athen die 30 Tyrannen einſetzte, ging er freiwillig ins Exil, kam aber zurück, als Thraſybul der Stadt ihre Freiheit wieder verſchaffte. Indeſſen, da man ihn bei den folgenden Friedensunterhandlungen mit Lacedämon Mangel an Patriotismus vorwarf, ſo mußte er von neuem ins Exil wandern, worin er auch geſtorben ſein ſoll. Hederich.

Andraemon, ein Nachkomme des Aetolus, nahm des Oeneus, Königs von Aetolien Tochter, zur Gattin, zeugte mit ihr den Thoas, und folgte dem Oeneus in der Regierung (Apollod. Bibl. I, 8, 6). Handb. der gr. Alterth. für die Jugend. S. 237. Sein Grabmahl iſt noch zu Pauſanias Zeiten zu Amphiſſa zu ſehen geweſen (Hederich). In Ramlers Mythol. S. 99. wird noch ein Andrämon erwähnt, der die Dryope, eine Geliebte des Apollo, heirathete.

Andrapa, oder Neu-Claudiopolis, ein Ort in Paphlagonien (Ptolem.).

Ἀνδραπωδο κάπηλοι, der Name der Sklavenverkäufer, welche die Sklaven am erſten Tage jedes Monats auf den Markt brachten, und ſie feil bothen. Bei dem Verkauf ſtand der Ausrufer auf einem zu dieſem Zweck in die Höhe gerichteten Stein, der πρατὴρ λίθος hieß, und rief das Volk zuſammen (Pollux Onom. III, c. 8); daher Cicero die Tribunen emptos de lapide nennt, weil ſie im Verdacht waren, zur Durchſetzung einer Abſicht erkauft zu ſein (Cic. Orat. in Pisonem). Zu Rom hießen die Sklavenhändler mangones und mancipiorum negotiatores. Pot. Arch. I. S. 147.

Ἀνδρεῖα oder ἄνδρια, 1) ein Name der öffentlichen Mahlzeiten in Lacedämon. S. Συσσίτια. 2) Der Name der öffentlichen Mahlzeiten in Kreta. Der Fond zu dieſen Mahlzeiten wurde theils von dem Beitrage genommen, welchen jede Perſon dazu geben mußte, theils von einem Theile der öffentlichen Einkünfte. In jeder Stadt waren dazu zwei Häuſer beſtimmt, das eine ἀνδρεῖον, wo eigentlich geſpeiſet, und dabei den Fremden die oberſten Tiſche, ξενικαὶ τράπεζαι daher genannt, eingeräumt wurden, und das andere κοιμητήριον, wo die Fremden wohnten und ſchliefen. Die Mahlzeiten waren, wie in Sparta, mäßig; die Geſpräche, denen die anweſenden Jünglinge zuhörten, betrafen die Verdienſte der Vorfahren, den Ruhm der Tapferkeit, und das Lob der Weisheit und Tugend. Pot. Arch. I, 428 ꝛc. II, 724.

Andreus, ſ. Anius.

Ἀνδριὰς, bedeutet nach einigen eine Bildſäule eines Königes, richtiger aber wohl überhaupt eine gehauene oder gegoſſene Statüe, die einen Menſchen vorſtellt. So braucht Lucian das Wort (Lucian. in Timone) und Paläphatus (περὶ ἀπίστων c. 22).

Andriclus, ein Berg in Cilicia aspera, öſtlich von Cragas.

Andriscus, ein gemeiner afrikaniſcher Sklave, gab ſich wegen ſeiner Aehnlichkeit mit der königlichen Familie des unglücklichen Perſeus von Macedonien, für Philippus, einen natürlichen Sohn deſſelben aus, und verſicherte, ſein Vater habe ihn, aus Furcht vor den Römern, heimlich erziehen laſſen. Er fand in Macedonien, das ſich gern der römiſchen Herrſchaft entziehen wollte, bald großen Anhang. Die ganze Nation ſpannte unter ihm noch einmal ihre letzten Kräfte an, und er war auch einmal ſo glücklich, den römiſchen Prätor Juventius zu ſchlagen. Allein

bald

darauf lehrte ihm das Glück den m; Q. Cäcilius Metellus Macedo- s beſiegte ihn gänzlich, nahm ihn gefan- und führte ihn zu Rom in Triumph worauf Macedonien ganz zur römi- Provinz gemacht wurde (Liv. Epit. 50). Geſch. der Röm. zur Erkl. d. f. I. S. 380.

ındrius, nach Strabo, ein Flüßchen, aus der Provinz Caraſene kommt, ſich in den Scamander ergießt.

ındroctasiae, ein Kind der Eris. db. der Myth. nach Hom. und Heſiod. 32.

Androgeonia (*ανδρογεωνια* oder ..ες ἐπ' Ἐυρυγύῃ), jährliche Spiele Ceramikus zu Athen, die nach Ver- nung des cretenſiſchen Königs Minos n Andenken ſeines Sohnes Androgeus r Eurigias, wegen ſeiner grauſamen mordung angeſtellt wurden. Pot. Arch. 799.

Androgeus, Sohn des Königs Mi- s II. in Kreta und der Paſiphae. Er ohnte zu Athen den Kampfſpielen bei, während der Panathenäen gegeben urden, und zeigte ſich dabei ſo brav, daß überall den Preis erhielt. Dieſes er- arb ihm die Freundſchaft und den Um- ang der Pallantiden, der Feinde des Kö- igs Aegeus. Es war alſo kein Wunder, aß er deswegen dieſem Fürſten verdächtig ward, daß er ihn auf ſeiner Rückreiſe er- morden ließ (Apollod. Bibl. III, 15, 7). Pauſanias (I, 27) erzählt, daß ihn der berufene Marathoniſche Stier getödtet habe, ein Ungeheuer, welches Neptun dem Minos als Strafe für ſeine wenige Ach- tung, die er ihm erwies, zugeſchickt, und das nachher von Kreta nach Attika gekom- men ſein, und daſelbſt viele Verwüſtun- gen angerichtet haben ſoll. Minos in- deſſen gab den Tod ſeines Sohnes dem Könige Aegeus Schuld, und überzog ihn deswegen mit Krieg. Nach Eroberung mehrerer Städte, belagerte er auch Athen, und da die Einnahme ſich verzog, rief er die Götter um Hülfe an. Dieſe ſandten Peſt und Hunger in die Stadt, wodurch ſie gezwungen wurde, dem Minos die geforderte Genugthuung zu geben. Nach dem Ausſpruche des Orakels beſtand die- ſelbe darin, daß die Athenienſer einen jährlichen Tribut von ſieben Knaben und eben ſo viel Mädchen nach Kreta ſenden ſollten, die, wie die Fabel ſagt, ins La- byrinth gebracht, und daſelbſt vom Mino- taurus verſchlungen wurden. Vielleicht verdammte man ſie zum Hungertode. Theſeus befreite endlich Athen von die- ſem ſchimpflichen Tribut. Hederich. Raml. Myth. S. 322. Pot. Arch. I. 20.

'Ανδρολήψιον oder 'Ανδροληψία, eine Klage wider diejenigen, welche einen Mörder in Schutz nahmen. Die Anver- wandten des Ermordeten waren berech- tigt, aus dem Hauſe oder der Stadt, wohin der Mörder geflohen war, ſich dreier Perſonen zu bemächtigen, bis der Thäter ausgeliefert, oder eine andre Ge- nugthuung geleiſtet war. Pot. Arch. I. 258.

Andromache, die Tochter des Kö- nigs Ection von Theben in Cilicien und Hektors Gemahlin, mit dem ſie den Sca- mandrius zeugte. Sie liebte ihren Ge- mahl aufs zärtlichſte. Eine der herrlich- ſten und rührendſten Stellen im Homer iſt die Scene, wo Hektor auf der Warte am Skäiſchen Thore, die ſie mit ihrem Säugling beſtiegen hatte, um den Ge- fechten zuzuſehen, von ihr Abſchied nimmt (Il. ζ. 394). Als Hektor vom Achilles getödtet war, beſtieg ſie durch das allge- meine Angſtgeſchrei bewogen, wieder die Warte, ſank aber, als ſie ihren geliebten Gatten vom Achilles fortſchleifen ſahe, in Ohnmacht. Ihr Schleier war ein Hochzeitgeſchenk der Venus (Il. χ. 437). Bei Hektors Begräbniß waren ihre Kla- gen die rührendſten (Il. ω. 710). Handb. der Myth. nach Hom. u. Heſ. S. 221. Nach Troja's Eroberung ward ſie dem Pyrrhus, Achills Sohn, zu Theil, wel- cher ſie nach Epirus führte, drei Söhne mit ihr zeugte, und ſie nachher dem Wahr- ſager Helenus, Hektors Bruder, überließ, dem ſie noch einen Sohn gebar. Raml. Myth. S. 390.

An-

Andromachus, ein vornehmer Bedienter Alexanders des Großen, nachher Statthalter über Cöleſyrien und Judäa, wurde in einem Aufruhre von den Samaritanern lebendig verbrannt. Hederich. Allg. Weltg. VII, S. 324. 341.

Adromeda, die Tochter des Königes Cepheus und der Caſſiopea. Ihre Mutter hielt ſie für ſchöner, als die Nereiden, und beleidigte dadurch dieſe Göttinnen ſo ſehr, daß ſie ſich bei Neptun darüber beklagten. Dieſer ſandte nun eine große Ueberſchwemmung und ein furchtbares Meer-ungeheuer, das alles verwüſtete. Man fragte das Orakel des Jupiters um Rath, und dieſes antwortete, daß die Strafe nicht eher weggenommen werden würde, als bis Cepheus ſeine Tochter dem Ungeheuer zur Beute überlaſſen würde. Das unglückliche Mädchen wurde nun an einem Felſen gebunden, ihrem traurigen Schickſale überlaſſen, und würde gewiß als ein Opfer des nahenden Ungeheuers gefallen ſein, wenn nicht gerade jetzt Perſeus gelandet wäre. Geblendet von der Schönheit des Mädchens, gerührt von ihrem Unglück, verſpricht er ihr Rettung, wenn ſie ſeine Gattin werden wolle, welches ſie bewilligt. Er tödtet alſo das Ungeheuer, entfeſſelt das Mädchen, und erhält ſie zur Gemahlin. Indeſſen war Andromeda ſchon vorher dem Phineus, einem Bruder des Cepheus, zur Gattin verſprochen geweſen. Dieſer ſuchte ſie jetzt mit Gewalt dem Perſeus abzunehmen; es kam zu einem blutigen Gefechte, in welchem Perſeus endlich durch das vorher eroberte Meduſenhaupt ſiegte, indem er mittelſt deſſelben den Phineus und ſeine Leute in Stein verwandelte. Andromeda folgte ihm nun als Gattin auf ſeinen fernern Reiſen, und lebte zuletzt mit ihm bei ſeinem Großvater Acriſius. Nach ihrem Tode wurde ſie nebſt ihren Aeltern und ihrem Gemahl von Minerven unter die Sterne verſetzt. Raml. Myth. S. 275 ꝛc.

Andromedes, ein Fiſcher, wollte die Britomartys, eine Prieſterin der Diana, als ſie vor den Verfolgungen des Königs Minos von Kreta flohe und zu ihm ihre Zuflucht nahm, mit Gewalt zu ſeinem Willen zwingen; ſie entkam aber glücklich in einen Hain, und wurde nicht mehr geſehen. Raml. Myth. S. 16. S. Britomartis.

Andron (ἀνδρὼν), oder ἀνδρωνῖτις, hieß die Abtheilung des Hauſes bei den Griechen, in welchem die Mannsperſonen wohnten; die, welche die Frauenzimmer bewohnten, nannten ſie γυναικὼν. Das Ἀνδρὼν war weit größer und ſchöner, als das γυναικὼν, daher es auch Heſychius ὁ μέγας οἶκος nennt. Pot. Arch. II, 566.

Androna, eine Stadt in der ſyriſchen Provinz Chalcidice, das heutige Andrench.

Andros, die größte und fruchtbarſte unter den cycladiſchen Inſeln, berühmt wegen ihres Ueberfluſſes an Getreide und Wein. Die Hauptſtadt Andros hatte eine ſehr vortheilhafte Lage; auf einem Berge, und beſonders merkwürdig in derſelben war ein ſchöner und berühmter Bacchustempel. Der Hafen der Inſel hieß Jarauleon, und ſie ſelbſt führte auch den Namen Antandrus, desgleichen Hydruſia, wegen der vielen Quellen auf dieſer Inſel. Sie ſoll zuerſt von den Ioniern bevölkert worden ſein. Ehe ſie ſich den Athenienſern unterwarf, wurde ſie oft von dieſen gedrängt. Im Perſiſchen Kriege gerieth ſie unter die Herrſchaft der Perſer, denen ſie Themiſtokles mit Gewalt wieder entriß. In der Folge brachten ſie die Pergamiſchen Könige an ſich, und nach des Attalus Tode kam ſie unter die Herrſchaft der Römer. Sie heißt noch jetzt Andro, und zwei Meilen von der Stadt Arna findet man noch Ruinen von ſtarken Mauern und ſchönen Gebäuden.

Anductium, ein Ort im alten ſüdlichen Deutſchland, an der Donau, etwas öſtlich vom heutigen Presburg (Ptolem.).

Andyra, eine Stadt in Aeolis in Kleinaſien, mit einem berühmten Tempel der Magna Dea.

Aneae, eine Stadt in Paläſtina, im Diſtricte Daromas, ſüdlich von Hebron.

'Ανεχ-

Ἀνεκδήμητοι oder ἀνέξοδοι, dies atri, der Name der für unglücklich gehaltenen Tage bei den Griechen und Römern. Man hielt nämlich einige Tage für glücklich, andere für unglücklich, ſo daß man an leztern nichts unternahm, wovon man einen guten Erfolg wünſchte. Heſiodus geht alle Tage im Monate durch, und beſchreibt ihre gute und böſe Wirkung (Hes. Opera et dies). Von den Griechen pflanzte ſich dieſer Glaube auf die Römer und andere Völker fort. Auguſt war hierin ſo pünktlich, daß er niemals an den Nundinis verreiſte, und an den Nonis nicht einmal ein ernſthaftes Geſchäft vornahm. Pot. Arch. I, 753 ꝛc.

Anemo, ein kleiner Fluß in Italien, in der Gegend von Ferrara.

Anemoria, eine Stadt in den Phociſchen Gebirgen in Griechenland, über Liläa.

Anemurium, eine Stadt in Cilicia aspera, da, wo ſich das Land der Inſel Cypern am meiſten nähert. Ptolemäus fängt hier die Provinz Ceris an.

Ἀνέξοδοι, ſ. Ἀνεκδήμητοι.

Anesipasta, eine Inſel, der Stadt Paratonium, im Libycus nomus, an der Weſtgränze von Aegypten, gegenüber.

Angarii, ein Name der Angrivarier unter den Saxen, ſ. Angrivarii.

Ἀγγελιαφόροι, ſ. Hemerodromi (ἡμεροδρομοι).

Angia, eine Stadt in der Provinz Theſſaliotis in Theſſalien (Liv. XXXII, 13).

Angli oder Angili, Angeln, ein deutſches Volk an der Oſtſeite am Gränzbanne der Sueven, von dem noch jezt der Strich zwiſchen Schleswig und Flensburg den Namen Angeln führt. Nach Ptolem. wohnten ſie noch öſtlicher als die Longobarden, und reichten nördlich bis an die Mittel-elbe; allein dies iſt unrichtig. Sie gränzten vielmehr nördlich an die Abtheilungen der Cimbriſchen Nation (ſpäterhin die Juter); öſtlich ans Meer und die Variner; ſudlich an die Avioner, und weſtlich an die Saxonen, ſo daß ſie etwa einen Theil von Südſchleswig, den größten Theil von Holſtein, und die angränzenden Diſtrikte von Lauenburg und Mecklenburg bewohnten. Man weiß von ihnen nicht viel, außer daß ſie die Hertha verehrten, einen Theil des Suevenbundes ausmachten (Ptol. II, §. 11), und von Waldungen und Flüßen umgeben waren (Tac. de sit. et mor. pop. Germ. §. 40). Als Städte bei ihnen nennt man Laziburgum, das heutige Lauenburg und Treva, nach Einigen Lübek, richtiger aber Traoemünde. Im Mittelalter unterjochten ſie, vereinigt mit den Sachſen, Brittannien, und errichteten daſelbſt das Angelſächſiſche Reich. Hans Alterthumskunde von Germanien, II, S. 201.

Ἀγγοθήκη, bei den ältern Römern incitega, nachher repositorium (Plin. XXXIII, c. 11) ein großer Aufſatz, auf welchem ſilberne Gefäße und Schüſſeln mit Speiſen ſtanden, deſſen Größe und Pracht Plinius am angeführten Orte beſchreibt. Pot. Arch. II, 668. Nach Pitiſc. antiq. Wörterb. war Incitega eine Scheibe, oder ein länglich-rundes Brett, worauf man bei Tiſche die Amphora zu ſetzen pflegte, um den Tiſch z. E. vor Weinflecken zu bewahren. Martial. IV. 138.

Angrivarii (Angrevarii, Anglevarii), ein deutſches Volk, deſſen Namen man von Anger, deren es viele in ihrem Lande gab, herleitet. Sie wohnten zwiſchen der Weſer und Emſe, oder zwiſchen den Chaucern und Sueven, oder Katten (Ptol. II, §. 11); doch gränzten ſie nicht unmittelbar an die Emſe. Sie ſtießen weſtlich gegen das Frieſiſche zu an die Chamover, nördlich an die Chaucer, nord-öſtlich an die Anſivarier und Cheruſker, von welchen ſie theils die Weſer, theils ein Erddamm abſonderte (Tac. Annal. II, 8, 19), öſtlich und ſüd-öſtlich an die Dulginer und Chaſſuarier u. a. m., ſüdlich an die Tubanter (Tac. Germ. §. 34). Sie bewohnten alſo vom jetzigen Deutſchland den ſüdlichen Theil des Fürſtenthums Minden und das Bisthum Osnabrück, die Abtei Herfort,

die

die Grafſchaften Tecklenburg und Ravensberg und einen Theil von der Grafſchaft Schaumburg am linken Ufer der Weſer. Hans Alterthumskunde von Germanien, S. 147 ꝛc. — Nach Nitſch Wörterb. der alt. Geogr. wohnten ſie am Oſt-ufer der Weſer, vom heutigen Fürſtenthume Verden, durch einen Theil des Calenbergiſchen und Lüneburgiſchen bis an den Steinhuder-ſee, der ihre Südgränze gegen die Cherusker war. Man muß ſie alſo an beiden Seiten der Aller bis da, wo die Leine hineinfällt, und nord-öſtlich bis an die Elbe hin, ſuchen. Das heutige Tecklenburg ſoll das alte Teſelia ſein (Ptol. II, 11), welches in oder nächſt an ihrem Lande lag. Als Germanikus gegen die Cherusker anrückte, ergriffen ſie die Waffen. Dafür wurde ihr Land verheert, und ſie wurden zur Unterwerfung genöthigt. Als nachher Germanikus Flotte ſcheiterte, und viele Römer in die Gefangenſchaft der Germanier geriethen, kauften die Angrivarier jene los, und überlieferten ſie wieder an die Römer (Tac. Annal. II, 24). Germanikus hielt einen Triumph über ſie und andre Völker (ebend. 41). Nach Tac. Germ. 34. 35. überfielen ſie unter Kaiſer Nerva nebſt den Chamavern die Bructerer, vertilgten ſie, und beſetzten ihr Land. S. Bructeri. In der Folge traten ſie in den großen Sachſenbund, und wurden mit den Sachſen von Karl dem Großen beſiegt. Das heutige Engern in Weſtphalen ſoll den Namen von ihnen haben. Nachdem ſie das Bructerſche beſetzt hatten, ſollen ſie von ihrem Wohnſitze nächſt der Emſe ſich Amsivarii genannt, nachher aber, als ſie nach Abzug der Franken in Gallien ihren alten Wohnort wieder beſetzten, auch den alten Namen wieder angenommen haben. Hans Alterthumskunde v. Germ. a. a. O. Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr.

Angros, bei Herodot IV, 48. ein Fluß in Pannonien, der von Illyrien herkommt, und in den Brongus fällt, die jetzige Drino.

Anguitiae lucus, ein alter H… Lande der Marſer, unweit Mar… deſſen Virgil Aen. VII, 759. … Er hat den Namen von einer … Angnitia, einer Schweſter der … auch wohl die Circe ſelbſt, oder … gend eine berühmte Zauberin, die … Marſen, welche als berühmte … beſchwörer und Giftmiſcher bekan… (Sil. Ital. VIII, 497; Cluv… ant. p. 759), deswegen göttlich … wurde, weil ſie ihnen ihre … Künſte mitgetheilt hatte.

Angulum, bei Ptolem. An… eine Stadt der Veſtiner in Italien, … Plinius zwiſchen der Mündung des … nus und der Stadt Otranto, fol… der Küſte.

Angustus clavus, oder Tun… gusti clavia, ein ſchmaler Pur… auf der Weſte, welchen die Ritter … Auszeichnung trugen. Daher hieß… die aus den Rittern gewählten Krie… bunen unter den Kaiſern Angust… vii (Suet. Oth. 10). Adams H… der röm. Alt. überſ. a. d. Engl. v. M… S. 44 u. 66.

Aniana, eine Stadt am Eu… ſeinem Eintritte in Meſopotamien (…

Anicetus, ein Sohn des H… den er nach ſeiner Vergötterung … Hebe zeugte. Raml. Myth. S. 3…

Anicia, Mutter-Schweſter-… des Pomponius Atticus, und Ge… des M. Servius Sulpicius, des P. … picius Bruder. P. Sulpicius wa… Gegner des Sylla, und wurde vo… Parthel des letztern getödtet, daher … beinahe daſſelbe Schickſal den Atticus … troffen hätte, weil er mit jenem ver… war. Hederich.

Anicius Gallus (L.), ein röm… Prätor. Als der König der Il… Gentius ſich mit dem Perſeus gegen … verbunden hatte, ging er ſogleich auf … los, ſchlug ihn bei Scodra (dem heuti… Scutari) gänzlich, und bekam ihn … Weib, Mutter und Kindern gefan… Die ganze Expedition war in 30 T… geendigt, und die Gefangenen kamen …

em, ehe man noch daſelbſt wußte, daß it den Illyriern Krieg ſei. Hederich. llg. Weltg. IV, § 27.

Anigros, ein Fluß in Elis auf dem eloponnes, der bei Samicon ins Meer llt. Homer nennt ihn Mingrios. Nach auſanias fiel er vom Arcadiſchen Berge rithas herab, und hatte bei der Quelle hr ſtinkendes Waſſer. Bei Samicon fand ſich eine den Nymphen des Fluſſes heiligte Höhle, von welcher man glaub, daß ſie den weiſſen Ausſatz mit dem aſſer des Fluſſes heilten.

Animadversio, überhaupt die Vollehung der nach den Geſetzen zuerkannn Strafe, in ſo fern ſie der Prätor zu ſorgen hatte. Sie war entweder mula: Geldſtrafe, oder poena: Leibesrafe. S. beide Artikel. Ant. Wörterb. ach Pit.

Animadversio censoria, die Stra, welche die Cenſoren über Perſonen, ie ihren Stand durch ſchlechte Aufführung eſchimpft hatten, verhängten. Sie beſtand überhaupt in einer Degradirung. inen Senator z. B., der ſeiner Würde chande machte, ſtießen ſie aus dem Senat (Liv. XXXIV, 44); einem Ritter ahmen ſie das Pferd, das ihm auf öffentliche Koſten gehalten wurde; einen Bürger verſetzten ſie aus einer tribu rustica in eine urbanam (Plin. H. N. XVIII, 2). Zuweilen ging die Degradirung gar bis zu den Verarmten herunter. S. Aerarii. Eine ſolche von einem Cenſor diktirte Strafe konnte auch von einem andern Cenſor wieder aufgehoben werden (Cic. Cluent. 43). An Leib und Leben ſtraften ſie übrigens nicht. Ant. Wörterb. n. Pit. Dieſe Strafe betraf alſo blos den Rang und Karakter des Schuldigen, und hieß daher ignominia (quod in nomine tantum, i. e. dignitate versabatur). In ſpätern Zeiten hatte ſie keine andere Wirkung, als den Verurtheilten zu beſchämen. Sie konnte auch durch den Ausſpruch eines geſchwornen Richters, oder des römiſchen Volks aufgehoben werden. Adams röm. Alterth. S. 244.

Animadversio in devictos hostes, Beſtrafung eines Feindes, der ſich ergeben mußte. Wenn ein Volk den Römern den Krieg angekündiget hatte, aber noch bei Zeiten und freiwillig die Waffen niederlegte, ſo erhielt es keine andre Beſtrafung, als daß es dem römiſchen Reiche einverleibt, und von römiſcher Obrigkeit regiert wurde; zuweilen wurde auch ein Stück ſeines Landes unter die Soldaten vertheilt. Ergab ſich aber eine Armee auf Gnade und Ungnade, ſo mußte ſie nackend, ohne Kleidung und Gewehr, unter dem Jugum durchziehen, welches ein unauslöſchlicher Schimpf war (Liv. III, 28). Wehrte ſich ein Volk ſo hartnäkkig, daß es aufs äußerſte kam, und doch endlich bezwungen wurde, ſo mußten die Anführer mit dem Leben büßen, und die übrigen wurden zu Sklaven verkauft (Liv. V, 22; XXVI, 15. 16). Ant. Wörterb. n. Pitiſc.

Animadversio militaris. Die Kriegsſtrafen waren bei den Römern verſchieden. So z. B. bekam der Soldat Gerſte ſtatt Weizen zu ſeinem Unterhalt (Liv. XXVII, 13), oder er mußte ohne Gewehr außerhalb dem verſchanzten Lager bleiben (Liv. X, 4); oder er wurde von den principibus unter die hastatos verſetzt (Valer. Max. II, 7). Härtere Strafen waren die an Gelde, an der Ehre, am Leibe und Leben. Unter den Leibesſtrafen gab es folgende Arten: fustigatio oder fustuarium (ξυλοκοπία), wenn die Verbrecher mit Stecken oft bis auf den Tod geſchlagen, oder wohl gar mit Steinen geworfen wurden. Castigatio oder admonitio fustium, war nur dem Grade nach von der fustigatio verſchieden. Decimatio, vicesimatio, centesimatio u. ſ. w., wenn bei einem Aufruhr der zehnte, zwanzigſte, hundertſte Mann ꝛc. durchs Loos zur Strafe ausgehoben wurde. Andere Arten ergeben ſich aus den Benennungen, z. B.: decollatio, praecipitatio de saxo, exilium, crucifragium, sanguinis missio, missio ignominiosa, oder exauctoratio. Mutatio militiae war

die

die ſchon erwähnte Degradirung; censio hastaria, wenn Jemanden wegen ſeiner Feigheit der Spieß genommen wurde. Bei den Griechen beſtimmten nur in wenigen Fällen die Geſetze die militäriſchen Strafen, meiſtens wurden ſie der Entſcheidung der Feldherren überlaſſen, wie dieſes auch oft bei den Römern der Fall war. Ueber beſondere Strafen einzelner Verbrechen, ſ. die Artikel: Ἀυτομόλοι, Ἀςράτευτοι, Λειποτάκται, Δειλοί, Ῥιψάσπιδες. Bei den Lacedämoniern waren beſonders die militäriſchen Strafen ſehr ſtrenge. Wer ſeinen Schild wegwarf, ſein Glied verließ, oder zum Feinde überging, verlor Rang, Ehre und Würde. Keine Spartanerin durfte ſich mit einem ſolchen verheirathen; wer ihn auf der Straße traf, hatte das Recht, ihn zu ſchlagen, ohne daß er ſich wehreu durfte, und um dergleichen Verbrecher deſto leichter zu erkennen, mußten ſie öffentlich ein ſchmutziges Kleid, und einen mit bunten Lappen beſetzten Rock tragen, und durften den Bart nur halb ſcheeren laſſen. Dieſe Beſchimpfung traf auch ihre ganze Familie. Ant. Wörterb. n. Pit. Pot. Arch. II, S. 243-246.

Anio, ein bekannter Fluß in Latium, der auf den Apenninen entſpringt, und bei Antemnä in die Tiber fällt. Sein Lauf iſt ſehr jäh, weswegen Horaz ihn praeceps, Virgil aber gelidus nennt. Jetzt heißt er Teverone.

Anio Novus, eine Waſſerleitung, die Caligula und Claudius erbaueten, und die A. U. 800. vollendet wurde. Sie kam von Tibur her, 62 römiſche oder über 12 geographiſche Meilen weit, und war auf ſehr hohen Bogen geführt, daher ihr Waſſer unter allen am höchſten geleitet werden konnte. Bei Tibur nahm ſie das Waſſer aus einem Fluſſe, weswegen es oft, beſonders bei Regenwetter, ſehr trübe war, und die Leitung zu Zeiten gereiniget werden mußte.

Anio Vetus, eine Waſſerleitung, die A. U. 489. 40 Jahre nach der erſten Waſſerleitung des Cenſor Appius, von dem im Kriege mit dem Pyrrhus gewonnenen Gelde erbauet wurde. Sie kam ebenfalls von Tibur, und der Lauf des Waſſers in ſeinen Krümmungen betrug 42 römiſche oder über 8 geographiſche Meilen. Sie führte das ſchlechteſte Waſſer nach Rom, das, weil es ungeſund und trübe war, blos zum Walken, zur Wäſſerung der Gärten, und zu Fiſchteichen gebraucht werden konnte.

Anisus, Anesus, Anasus, der Endfluß in Oeſterreich, kommt nur bei den Schriftſtellern des Mittelalters vor, die ihn als die Gränze zwiſchen den Avarern und Bojariern angeben.

Anius, ein Sohn des Apollo und der Rhöo. Als der letztern Vater, Staphylus, ein Sohn des Bachus, die Schwangerſchaft derſelben erfuhr, ſteckte er ſie in einen Kaſten, und ließ ſie ins Meer werfen. Allein der Kaſten trieb an die Inſel Delos; Rhöo kam hier mit dem Anius nieder, und ſetzte ihn auf den Altar des Apollo, mit der Bitte, daß, wenn er deſſen Sohn ſei, er ihn auch erhalten möge. Apollo erzog ihn nun insgeheim, und unterrichtete ihn in der Wahrſagerkunſt. Raml. Myth. S. 104. Nachher ward er Prieſter des Apollo, und endlich gar König von Delos. In dieſer Würde traf ihn Aeneas auf ſeiner Reiſe von Troja nach Italien an (Aen. III, 80). Sein Sohn war Andreus oder Andrus, ebenfalls ein Wahrſager, der ſich aus Delos nach der Inſel Andros begab, die von ihm den Namen erhielt. Außerdem hatte er noch drei Töchter, Spermo, Oeno und Elais, denen Bachus die Gabe verlieh, daß die erſte alles, was ſie anrührte in Brodt, die zweite in Wein, die dritte in Oel verwandelte. Agamemnon wollte ſie zwingen, zur griechiſchen Armee mitzugehen; allein ſie riefen den Bachus um Hülfe an, worauf ſie in Tauben verwandelt wurden, und davon flogen; daher nachmals auf der Inſel Delos keine Taube getödtet werden durfte. Hederich.

Anna, Schweſter der Dido, die mit ihr aus Phönicien nach Karthago geflohen war. Nach dem Tode der Dido mußte

ſie

e aus Karthago vor dem Könige der Gä- ulier Jarbas fliehen. Sie ging nach Jta- ien zum Aeneas, der ſie ſehr freundlich ufnahm, in ſeinem Pallaſte wohnen ließ, ınd ſie ſeiner Gemahlin Lavinia beſon- ers empfahl. Allein Lavinia ward ei- erſüchtig auf ſie, und ſtellte ihr nach. Einſt erſchien ihr Dido im Traume, und ieth ihr eiligſt die Flucht zu nehmen. Sie ſprang aus dem Fenſter, und kam var glücklich auf den Boden, verirrte ſich ber im Finſtern, und war ſo unglücklich, ı den Fluß Numicus zu fallen, und in emſelben ihren Tod zu finden. Sie urden nun als eine Nymphe des Fluſ- s verehrt, und erhielt den Namen Au- a Perenna. Raml. Myth. S. 393.

Annales sc. libri, Jahrbücher, Chro- iken, die zu Rom gehalten wurden, und ie Begebenheiten jedes Jahres ganz kurz athielten. Sie wurden vom Pontifex Maximus ſelbſt geſchrieben, der ſie auch ffentlich in ſeinem Hauſe aufhängen muß- t, damit das Volk ſie leſen konnte. Cic. Orat. II, 12. 13. Dieſe Gewohnheit auerte bis zum Pontificat des Mucius Scävola fort. Nachher, ſcheint es, ließen ie Pontifices die Gewohnheit abkommen, Jahrbücher zu verfertigen, und blos ein- elne Privatperſonen beſchäftigten ſich da- nit, hiſtoriſche Nachrichten aufzuzeichnen, ie ſie auch Annales nannten. Man giebt hnen auch noch die beſondern Namen Annales Maximi, Commentarii Pontificum. Gell. IV. 5; Liv. IV, 3. Ant. Wörterb. n. Pitiſc. Adams röm. Alt. überſ. v. Mayer. S. 527.

Annamantia oder Ad Numantia, eine römiſche Linie in Pannonien. Man findet dieſen Wall noch bei Pentile, unter- halb Ofen, mit 9 Schanzen verſehen. Der Ort Intercisa lag auch dabei. Dal- matiſche Meuterei beſetzte dieſe Linie.

Annejanum, ein Ort in Etrurien, zwiſchen den Flüſſen Macra und Arnus.

Annejus (M.), Legat des Cicero während ſeiner Statthalterſchaft in Cili- cien. Er war ein tapfrer, treuer, vor- ſichtiger und dankbarer Mann, weswegen ihn Cicero vorzüglich zu dieſer Stelle, mit Ausſchluß vornehmerer Römer, die ſich darum bewarben, wählte. Hederich.

Annia, Gemahlin des L. Cornelius Cinna, der mit dem Marius den bekann- ten bürgerlichen Krieg gegen Sylla un- terhielt. Nach ſeinem Tode heirathete ſie den M. Piſo, wurde aber nach einer 18- jährigen Ehe von ihm verſtoßen, weil er die Feindſchaft des Sylla befürchtete. He- derich.

Anniaca, ein Ort in Comana Pon- tica.

Annibal, ein Sohn des Giſko und ein Enkel des in der Schlacht bei Himera umgekommnen Hamilkar. In Karthago bekleidete er die Würde eines Suffeten, und im ſicilianiſchen Kriege wurde er zum Feldherrn ernannt. Sein angeborner Haß gegen die Griechen brachte ihn zu dem Entſchluß, wo möglich, die Hoffnungen ſeines Vaterlandes ganz zu erfüllen. Er brachte zu dem Ende eine zahlreiche, mit allen Kriegsbedürfniſſen verſehene Armee zu Stande, und kam damit bei Lilybäum in Sicilien an. Zuerſt eroberte er Em- porium, dann belagerte und eroberte er nach einem hartnäckigen Widerſtande Se- linus, plünderte dieſe Stadt, und ließ ſeine Soldaten darin die wildeſten Grau- ſamkeiten begehen. Nicht einmal die Tempel der Götter wurden verſchont. Nach der Eroberung von Selinus ging er vor Himera; die Einwohner wehrten ſich aber ſo hartnäckig, daß die Karthaginienſer ſich etwas zurückziehen mußten. Sie tha- ten darauf einen nachdrücklichen Ausfall, in welchem aber Hannibal doch den Sieg davon trug. Die Stadt wurde endlich auch erobert, und mit gleicher Grauſam- keit behandelt. Dieſer Feldzug endigte ſich alſo für Karthago ſehr glücklich, und Hannibal kehrte wieder nach Afrika zu- rück. Im folgenden Feldzuge wurde ihm auch das Kommando aufgetragen. Er ſetzte ſeine Armee auf der Küſte von Agri- gent ans Land, und eröffnete den Feldzug mit der Belagerung dieſer Stadt. Wäh- rend derſelben ſtarb er aber an der Peſt. Allg. Weltg. XV. S. 390-405.

Annibal oder Hannibal, Sohn des großen karthaginienſiſchen Feldherrn Hamilkar Barcas. Nach dem Frieden mit Rom, der den erſten puniſchen Krieg endigte, ging Hamilkar nach Spanien, um die karthaginienſiſchen Eroberungen daſelbſt zu erweitern, und nahm ſeinen neunjährigen Sohn Hannibal mit, nachdem er ihn jenen bekannten Eid hatte ſchwören laſſen: ein ewiger Feind der Römer zu ſein. Nach Hamilkars Tode folgte in Spanien Asdrubal als Feldherr, und dieſem endlich Hannibal. Ungeachtet des neuen Vertrags mit den Römern, worin ſich Karthago verband, ſeine Eroberungen in Spanien nur bis an den Fluß Iberus fortzuſetzen, und ſelbſt die Stadt Sagunt zu verſchonen (Polyb. II, 13), rückte er vor Sagunt, und zerſtörte A. U. 535. nach einer fünfmonatlichen tapfern Gegenwehr, dieſe unglückliche Stadt. Dies war nun offenbarer Friedensbruch; indeſſen hatten die Römer ſchon lange vorher durch die Eroberung Sardiniens und Corſica's ein Gleiches gethan, und Karthago ſogar gezwungen, 1200 Talente zum Erſatz der Unkoſten zu bezahlen. Die Eroberung Sagunts erbitterte die Römer aufs äußerſte. Sie ſchickten Geſandte nach Karthago, und foderten die Auslieferung Annibals. Es waren daſelbſt zwei Partheien: eine, welche die Familie der Barcas begünſtigte, und Krieg wünſchte; die andere, welche den Hanno, einen ſehr angeſehnen Mann, an der Spitze hatte, und den Frieden beibehalten wollte. Lange war der Senat unſchlüſſig. Endlich foderten die römiſchen Geſandten eine entſcheidende Erklärung, und da man ſie noch länger hinhalten wollte, ſo faßte einer der Geſandten, Q. Fabius, den Saum ſeiner Toga zuſammen, und ſprach: „Ich „bringe Krieg oder Frieden, wählet.“ „Wir wählen nicht,“ riefen die Oberſten des Senats, „gebet uns, was ihr „wollt.“ — „So nehmet denn den „Krieg,“ verſetzte der Geſandte, und damit hatte denn jede fernere Unterhandlung ein Ende, und Annibal wurde zum Oberfeldherrn erwählt. Der Römer Plan war, daß der eine Konſul, P. Cornelius Scipio, den Feind in Spanien, und der andere, T. Sempronius Longus, ihn in Afrika angreifen ſollte. Allein Hannibal verrückte dieſen Plan. Er ließ ſeinen Bruder Asdrubal in Spanien zurück, und ging mit einer Armee von 50,000 Mann zu Fuß, und 9000 Mann zu Pferde über die Pyrenäen, durchzog mit der unbegreiflichſten Geſchwindigkeit, mitten im Winter (Polyb. III, 54), ganz Gallien, unerachtet feindſelige Nationen, reiſſende Ströme und andere Hinderniſſe ſich ihm hier entgegenſetzten, und langte nach 10 Tagen am Fuße der Alpen an. Die Römer hätten nicht das geringſte von dieſem, man möchte ſagen, verwegenen Unternehmen, erfahren, wenn nicht der Konſul Scipio, als er mit ſeinem Heere bei der Inſel Carmarica, unweit Maſſilia, angekommen war, und Hannibals Armee gleichſam bei ſich vorbeifliegen ſah, durch ein kleines Gefecht mit dem Nachtrapp deſſelben, davon benachrichtigt worden, und, unterdeſſen er ſeinen Bruder Cn. Cornelius Scipio nach Spanien ſchickte, zurück nach Rom gegangen wäre, und dieſe Nachricht dem Senate überbracht hätte. Zugleich hatten in Italien die alten Feinde der Römer, die Bojer und Inſubrer, kühn gemacht durch Annibals Erſcheinnng, die Waffen ergriffen, und ſich mehrerer Oerter in Ober-italien bemächtigt. Allein Annibal hatte noch den beſchwerlichſten Theil ſeines Marſches vor ſich. Er mußte über die bisher noch nnerſtiegnen Alpen, furchtbar durch ihre ſchrecklichen Abgründe, ihre ungeheure Höhe, und die ewigen Schnee- und Eismaſſen, womit ſie bedeckt waren. Dabei mußte die Armee die ſtrengſte Kälte und den wüthendſten Hunger ertragen, und faſt den ganzen Marſch über an den ſteilſten Abhängen, auf den glätteſten Wegen mit den barbariſchen Bewohnern kämpfen, die ganze Glieder durch Bäume und Felsſtücke, die ſie auf ſie wälzten, in Abgründe ſtürzten. Endlich nach einem neuntägigen Marſche, nach Verluſt von mehrern tauſend Mann und des größten Theils der

Laſt

Laſtthiere, erreichte er endlich die Gipfel der Alpen. Von hier erblickte man die reizenden Gefilde Italiens, das endliche Ziel aller Mühſeligkeiten; aber noch war dieſes nicht erreicht; noch mußte man die Gebirge hinabſteigen, welches faſt eben ſo ſchwer war, als das Heranſteigen. Viele Hunderte verſanken in den Schneelagern, und endlich kamen ſie an einen Abgrund, wo ſich an keiner Stelle ein Ausweg zeigte. Hannibal mußte einen Weg durch die Felſen hauen laſſen, und ſo erreichte er endlich, nachdem er überhaupt 15 Tage auf ſeinem Marſche über die Alpen zugebracht hatte, Inſubrien, oder das heutige Mayländiſche. Seine Armee war jetzt noch 20,000 Mann zu Fuß, und 6000 Mann zu Pferde ſtark. Wahrſcheinlich hat er ſeinen Weg über den Mont Cenis genommen (Polyb. III, 56-59. Liv. XXI, 32-38). Seine Armee war nicht nur äußerſt geſchmolzen, ſondern auch durch die ausgeſtandenen Strapazen ſo abgemattet, daß ſie mehr leichen Todtengerippen, als lebendigen Menſchen glich. Dennoch verlor er den Muth nicht. Verzweiflung mußte ſie jetzt zur Tapferkeit anſpornen, durch die ſie ſich allein nur dem unvermeidlichen Tode entziehen konnten. Um die Schwäche des Feindes zu benutzen, ging jetzt Cornelius Scipio ihnen ſchleunig bis über den Fluß Ticinus entgegen. Es erfolgte ein Treffen, in welchem Hannibal durch Hülfe ſeiner Reuterei ſiegte; der Konſul ſelbſt wurde verwundet, und wurde nur durch die Tapferkeit ſeines Sohnes Scipio, der nachher den Beinamen Afrikanus erhielt, vom Tode errettet. Scipio zog ſich über den Po bis Placentia zurück, und Hannibal ließ durch ſeinen Bruder Magus die römiſchen Beſitzungen jenſeit des Po ausplündern, die galliſchen aber ſorgfältig ſchonen. Dadurch machte er ſich ganz Gallien zu Freunden, erhielt von da aus Lebensmittel und neue Rekruten, und ſelbſt 2200 Gallier aus dem römiſchen Lager gingen zu ihm über (Polyb. III, 65-68; Liv. XXI, 46-48). Darauf eilte er dem Scipio nach, und ſetzte, vermittelſt einer Schiffbrücke, über den Po. Scipio zog ſich ohne weiteres Gefecht bis über den Fluß Trebia zurück, und ließ es ruhig geſchehen, daß die Feſtung Claſtidium, der Vorrathsplatz der Römer, an den Feind überging. Sein Nebenfeldherr, der Konſul T. Sempronus Longus, war hitziger. Er drang durch, den Feinden ein Treffen zu liefern. Dazu kam, daß Annibal auf alle nur mögliche Art die Römer neckte. Durch eine ſolche Neckerei ließ ſich Sempronius verleiten, einen Haufen Reuter bis über den Fluß Trebia zu verfolgen. Aber gerade, als die Römer noch mitten im Fluſſe und vor Kälte und Hunger ganz ermattet waren, brach Annibal von allen Seiten hervor; es erfolgte eine gänzliche Niederlage, und nur 10,000 Römer ſchlugen ſich durch die Feinde durch, und entkamen nach Placentia (Polyb. 69-75; Liv. XXI, 52-57). Annibal bezog nun die Winterquartiere, bemühete ſich um die Freundſchaft der Gallier, und um ſich vor Nachſtellungen zu ſichern, ſuchte er ſich durch beſtändigen Wechſel der Kleidung und falſches Haar unkenntlich zu machen (Polyb. III, 77. 78). Mit dem Frühjahr ging Annibal auf einem äußerſt beſchwerlichen Wege nach Etruſcien. Drei Tage und Nächte mußten die Truppen ohne Schlaf und Ruhe im Waſſer bis ans Knie waden, wobei ein großer Theil der Laſtthiere im Schlamme liegen blieb. Dennoch war er kaum aufs Trockne gekommen, als er ſchon den Konſul Flaminius Nepos, der ſich bei Aricia gelagert hatte, zu einer Schlacht zu bringen ſuchte. Flaminius war hitzig und ſtolz, daher gelang dem Hannibal ſein Plan. Die Schlacht ging in einem Thale am See Thraſimene vor ſich. Hannibal ließ, während eines Nebels, alle Hügel beſetzen, und fiel nun die Römer von allen Seiten an. Die Niederlage war vollkommen; 15000 Mann blieben auf dem Platze, und 6000 wurden gefangen. Zu den erſtern gehörte auch der Konſul (Polyb. III, 79-86; Liv. XXI, 57; XXII, 6). Noch ging Annibal indeſſen

nicht ſelbſt auf Rom los, ſondern verheerte Umbrien und Picenum bis nach Apulien. In Rom wurde Q. Fabius Maximus zum Diktator erwählt, ein äußerſt kaltblütiger und bedächtiger Mann. Er ſahe ein, daß man ſich mit Annibal in kein Treffen einlaſſen, ſondern ihn durch Märſche und Scharmützel abmatten müſſe. Dieſe Regel befolgte er genau, hielt dadurch den Feind in beſtändiger Unruhe, und hinderte ihn an allen entſcheidenden Unternehmungen. Hannibal bot jede Liſt auf, ihn zu einem Treffen zu bringen, aber vergebens. Nun ſuchte er den Muth des Fabius und ſogar auch ſeine Treue in Rom verdächtig zu machen. Doch gelang ihm wenigſtens nicht das letztere. Fabius begleitete indeſſen die Karthaginienſer immer auf ihren Zügen. Annibal drang in Kampanien ein, und verwüſtete es aufs ſchrecklichſte. Darauf ging er mit ſeiner Beute wieder über die Apenninen nach Apulien zurück. Er nahm Wegweiſer an nach Caſinum; allein dieſe brachten ihn nach Caſilinum, wo er ſich auf einmal in einem mit Bergen umringten Thale, und die Römer auf den Höhen erblickte. Alle Ausgänge waren beſetzt, und ſeine Beſtürzung war unbeſchreiblich. Doch eine Liſt rettete ihn. Er ließ an die Hörner von etlichen tauſend Ochſen kleine Reisbündel mit Fackeln binden, letztere dann des Nachts anzünden, und die Thiere gegen die Römer treiben. Dieſe, durch den ungewöhnlichen Anblick in Schrecken geſetzt, ergriffen die Flucht, und Hannibal entkam mit ſeinem Heere (Polyb. III, 86-91; Liv. XXVII, 7-12). Man machte dem Fabius Vorwürfe darüber, und übertrug ſeinem General der Reuterei, M. Minucius Rufus, gleiche Gewalt mit ihm. Fabius theilte nun ſeine Armee. Minucius machte gleich Anſtalten, mit ſeinem Theile den Feind anzugreifen, fiel aber in einen Hinterhalt, und würde verloren geweſen ſein, wenn nicht Fabius von den Anhöhen herbeigeeilt wäre, und ihn gerettet hätte. Minucius unterwarf ſich nun freiwillig wieder den Befehlen des Diktators. A. U. 538. legte

Fabius ſeine Diktatur nieder. Di
mer brachten eine ſehr zahlreiche
auf die Beine, und übergaben das
mando dem talentvollen Konſul L.
lius Paullus, und einem gewiſſen
Plebejer, dem Konſul L. Terrentius
einem hitzigen und unbeſonnenen M
Hannibal kannte den letztern, lagert
auf der Ebene bei Cannä, am Fluſ
fidus, und hatte hier bald die Freude
Varro wider den Willen des Aemiliu
Zeichen zum Angriff gab. Der Sie
auf Annibals Seite, und die Nied
der Römer war ſo ſchrecklich, daß
einer, wiewol wahrſcheinlich übertri
Angabe) 70,000 Mann, und unter
der Konſul Aemilius, auf dem Platz
ben, und 13.000 gefangen wurden
lyb. III, 106-118; Liv. XX
31-50; Plut. Fab. Max. p.
183). Rom glaubte ſich jetzt am R
ſeines Untergangs, und hätte Han
dem Rathe ſeines Unterfeldherrn,
harbal, Folge geleiſtet, und wäre auf
losgegangen: ſo würde er im erſten Sch
ken unſtreitig die Stadt erobert ha
So aber verweilte er an andern Or
und Rom fand Zeit ſich zu erholen. S
ne Armee bezog nun die Winterquar
in Kapua. In dieſer Stadt herrſcht
ausſchweifendſte Ueppigkeit, aber doch ſch
nen einige nachherige Siege Annibals
gewöhnliche Sage, daß ſeine Armee
ganz entnervt worden ſei, zu widerle
Die erſte Urſache von Annibals Ung
kam vielmehr von Karthago ſelbſt be
Er hatte Verſtärkung verlangt, und kei
erhalten, weil die Parthei des Hanno ſe
ſelig gegen ihn geſinnt war. Die Röme
dagegen hatten ſich aufs neue gerüſtet, un
nahmen nun das ſehr glückliche Syſtem a
keine entſcheidende Schlachten mehr
wagen, ſondern den Feind durch verſchi
dene kleine Heere zu zertheilen. M. Cla
dius Marcellus machte ſich in dieſer Ze
beſonders berühmt, indem er mehrere kl
ne Siege über ihn erfocht. Indeſſen ſe
doch Annibal ſeine Eroberungen in Unter
italien fort, und verband ſich mit de
Kampanern und Bruttiern. Alle Feſtunge
wurde

dem erobert, nur das einzige Regium
unüberwindlich. Auch wurde er bei
la vom Marcellus beſiegt. Darauf
ß er mit dem Könige Philipp von
acedonien am Ende des Feldzuges ein
ndniß. Der folgende Feldzug A. U.
o. wurde von Rom mit der größten
ſtrengung eröffnet, und war für daſ-
glücklich. Philipp wurde gedemüthi-
Marcell ſuchte Syrakus zu erobern,
pronius ſchlug den Hanno, der dem
bal endlich Verſtärkungen zuführen
bei Benevent mit Verluſt von 16000
und Fabius eroberte einen großen
von Unter-italien wieder. Hanni-
dagegen verhielt ſich in dem ganzen
folgenden Feldzuge nur vertheidigungs-
(Liv. XXIV, 9, 17). A. U.
eroberte Marcell Syrakus nach ei-
zweizährigen Belagerung, und ein
deres Korps belagerte Kapua. Dieſe
t wollte Annibal entſetzen, aber er
de zurückgeſchlagen. Eben ſo wenig
ckte ihm ein vorgehabter Ueberfall Roms.
hon ſah er die Stadt liegen, erblickte
er auch zugleich die wohlgetroffnen Ver-
theidigungsanſtalten, und zog ſich daher,
ne etwas zu wagen, wieder zurück. Kapua
darauf über, und der gröſte Theil von
ter-italien unterwarf ſich den Römern.
n Spanien waren die Römer ſchon vor-
n die ganze Zeit über glücklich geweſen;
er jetzt brachte der junge P. Cornelius
Scipio ihr Glück daſelbſt aufs höchſte.
eu-Karthago, das allgemeine Magazin
er Karthaginienſer in Spanien, war er-
bert und zerſtört worden; die ſpaniſchen
Völker hatten ſich unterworfen, und für
Karthago blieb nun keine Hoffnung in
dieſem Lande mehr übrig. Hannibals
Armee war aufs äußerſte geſchwächt; er
litt mehrere Niederlagen, und endlich
führte ihm zwar ſein Bruder Asdrubal
Verſtärkungen zu, der aber, da er ſich mit
der Belagerung von Placentia aufhielt,
geſchlagen und getödtet wurde, daher An-
nibal hülflos blieb. Der ſchlimmſte Streich
war endlich der Uebergang Scipio's nach
Afrika. Er nahm mehrere Städte weg,
und bedrohete Karthago ſelbſt, welches

dadurch genöthiget war, ſeinen Hannibal aus Italien abzurufen. Nach einer traurigen Ueberfahrt kam er bei Leptis in Afrika an. Scipio ging ihm mit dem Kern der römiſchen Armee entgegen. Annibals Heer war ein ſchwacher, vermiſchter, unordentlicher Hauſe, worauf er ſich nicht ſehr verlaſſen konnte. Er verſuchte daher Friedensunterhandlungen; allein Scipio foderte gänzliche Unterwerfung, die Annibal mit Stolz zurückwies. Nun kam es bei Zama A. U. 550. zur Schlacht. Vorzüglich durch die Schuld ſeiner Elephanten verlor ſie Annibal; 20,000 Afrikaner blieben auf dem Platze, eben ſo viel wurden gefangen, und Karthago mußte den ſchimpflichſten Frieden eingehen. Hannibal wurde hierauf in Karthago an die Spitze der Regierung geſtellt, und nahm mehrere für daſſelbe vortheilhafte Aenderungen vor; auch ſuchte er es mit dem König Antiochus von Syrien zu verbinden. Rom erfuhr dies, und ſchickte Geſandten nach Karthago, welche die Auslieferung des ihnen noch immer gefährlich ſcheinenden Mannes verlangen ſollten. Allein er kam dieſem Schickſal durch die Flucht zuvor, und begab ſich zum Antiochus nach Aſien, der ihn mit den größten Ehrenbezeigungen empfing. Beide verabredeten nun den Plan zum Kriege gegen die Römer; allein er wurde den Römern bald verrathen, die nun dem Antiochus den Krieg eher erklärten, als dieſer ſich hinlänglich hatte rüſten können. Theils dieſerhalb, theils weil der König Annibals Rathſchlägen nicht folgte, lief der Krieg ſehr unglücklich für ihn ab. Seine Niederlage bei Myonneſus in Jonien und bei Magneſia brachten ihn dahin, daß er einen ſchimpflichen Frieden eingehen, und die Auslieferung Annibals verſprechen mußte. Aber dieſer floh zum Könige Pruſias von Bithynien, und da ihm auch hier die Römer keine Ruheſtätte gönnten, und Pruſias ihn unmöglich ſchützen konnte; ſo nahm er Gift, und ſtarb unter den bitterſten Vorwürfen gegen die Niederträchtigkeit der Römer A. U. 571, nach Polybius, oder nach Liv. (XXXIX, 52)
A. U.

A. U. 570. Geſch. d. Röm. ſ. Erkl. d. Claſſ. I. S. 312–351: 357–367.

Annibalis insula, eine kleine Stadt am Meerbuſen von Palma, auf der Inſel Mallorca.

Annibi, ein Gebirge im ehemaligen Lande Serica, im öſtlichen Aſien, die heutigen Altai Alin.

Anniceris, ein Philoſoph der ältern cyreniſchen Schule. Seine Geſchichte iſt ſehr dunkel. Er ſetzte mit Ariſtipp, dem Stifter dieſer Philoſophie, auch die höchſte Glückſeligkeit in das Vergnügen; doch dachte er es ſich feiner und geiſtiger, als jener, auch wollte er nicht, daß der Menſch ſein ganzes Leben allein nur auf die Jagd nach körperlichen Vergnügungen verwenden ſollte. Ueberhaupt näherte er ſich mehr den Epicuräern, daher ihn auch Einige dazu rechnen. Geſch. d. Philoſophie für Liebh. I. S. 384.

Annius (L.), ſein Volkstribun, welcher mit P. Lucullus dieſe Stelle noch ein Jahr länger behalten wollte. Darüber entſtanden ſo heftige Streitigkeiten, daß das ganze Jahr keine Comitia gehalten, und alſo auch keine magistratus curules erwählt wurden. Allgem. Weltg. XI, §. 132. Anm.

Annius, ſ. Milo.

Annona heißt eigentlich das, was in einem ganzen Jahre an Früchten geerndet wird. Sodann braucht man es auch überhaupt von den ſämmtlichen Lebensmitteln, z. B. Getreide, Wein, Oel, Fleiſch. Man trug in Rom immer Sorge, daß der nöthige Vorrath an Lebensmitteln da war, daher man außer den Aedilen noch einen beſondern Praefectus annonae (Proviantaufſeher) hielt, der hauptſächlich darauf zu ſehen hatte, daß es an Markttagen nicht an dem Nöthigen zum Einkaufe fehlte. Eigentlich wurde jedoch dieſe Stelle nur zur Zeit der Theurung beſetzt, bis Auguſt ſie unter dem Namen Curator frumenti populo dividendi beſtändig machte. Liv. VI, 12. Ant. Wörterb. n. Pit.

Annonarii, waren 1) die, welche die Lebensmittel im Ganzen aufkauften, um ſie in höherem Preiſe zu halten;

2) ſolche, die bei der Armee die Provi-
austheilungen an die Soldaten beſorg-
Ant. Wörterb. n. Pit.

Annulus. Die Römer bedien-
anfangs dreierlei Arten von Ri-
Durch die eine Art unterſchieden ſi-
wiſſermaßen die Stände von ein-
Die Senatoren und Ritter hatten g-
ne, der gemeine Mann ſilberne, -
Sklaven eiſerne Ringe. Außer d-
wurden auch diejenigen, welche ſi-
Kriege ausgezeichnet, oder andere Ver-
ſte erworben hatten, mit einem gold-
Ringe beſchenkt (Cic. Verr. III,
Suet. Iul. 39; Cic. Fam. X,
Unter den Kaiſern wurde dieſes Reck-
um geringfügiger Urſachen willen er-
(Plin. XXXIII, 142; Suet. G-
14), und unter Juſtinian wurde es a-
Bürgern zugeſtanden (Novell. 78) D-
auf wurden die Ausſchweifungen in d-
ſem Putze ſo weit getrieben, daß ſi-
den Sommer leichtere, für den Wi-
ſchwerere Ringe trugen; daher dem -
Ausdruck: Annuli semestres Ju-
nal. I, 28; VII, 89. Ganz im A-
fange der Republik war es ſelbſt den S-
natoren und Rittern nicht erlaubt, -
Ringe zu tragen. Man trug die -
an der linken Hand, am vierten Fin-
vom Daumen an gerechnet; vorher -
auch an der rechten Hand, als man n-
weniger koſtbare Ringe hatte. In ſp-
tern Zeiten trugen Einige auch mehre-
Ringe, oft an jedem Finger einen, -
etliche (Horat. Sat. II, 7. 9; Martial.
V. 11; 62, 5; XI, 60). Des Nacht-
beim Baden, in der Trauer und von Su-
plikanten wurden die Ringe abgelegt (Te-
rent. Heaut. IV, 1, 42; Liv. IX, -
XLIII, 16). Das Behältniß, wo ma-
die Ringe aufbewahrte, hieß Dactylo-
theca. Man beſetzte auch die Ring-
mit koſtbaren Steinen (Martial. II, 5-
V, 11), auf welchen man Bildniſſe d-
Vorfahren, der Freunde, des Kaiſer-
oder eines großen Mannes (Cic. Cat. III
5; Ovid. Trist. I, 6. 5; Plin. Ep. X
16), oder die Vorſtellung einer merkwür-
digen Begebenheit (Suet. Galb. 10)

oder

etwas ähnliches eingraben ließ. So ... auf dem Ringe des Pompejus drei ...phäen (Dio XLII, 18), auf dem ...ge des Cäſars eine bewaffnete Venus ...io XLIII, 43); und auf dem Ringe ... Auguſt zuerſt eine Sphinx; dann das ... Alexanders des Großen, und endlich ... eignes Bildniß, worin ihm die nach... ...enden Kaiſer nachahmten (Plin. XXVII, 1; Suet. Aug. 50, 1; ... LI, 3). Wenn ein Sterbender ...anden ſeinen Ring übergab, ſo war ... ein Zeichen von beſonderm Wohlwol... (Iustin. XII, 15). Ant. Wörterb. ...it. Hederich. Adams röm. Alt. überſ. ...ayer. S. 779 ꝛc. Die zweite Art ... Ringen war:

Annulus pronubus, der Verlo...ßs oder Trauring, den der Bräuti...m ſeiner Braut zum Pfande ſeines Ver...chens überreichte (Plin. H. N. XXIII, 1). Er war bei den Römern ...fangs von Eiſen (Ebend.), in der Folge ... auch von Gold. Die dritte Gattung ...n Ringen war:

Annulus signatorius, der Siegel...ng, das Pettſchaft, deſſen ſich nicht nur ... Männer, ſondern auch die Weiber be...ienten. Heirathete eine Wittwe in eine ...dere Familie, ſo hatte ſie auf das Pett...ſchaft des erſten Mannes kein Recht mehr (Clemens Alexandr. paedagog. 3, 11), ſondern es verblieb den rechtmäßi...gen Erben. Zum eigentlichen Schmucke ...hörte der Siegelring nicht. Ant. Wör...terb. u. Pit. Man verſiegelte auch mit dieſem Ringe Keller, Kiſten, Fäſſer u. ſ. w. (Plaut. Cas. II, 1, 1), und hing ... an gewiſſe Marken (Symbola), als Wahrzeichen auf. Auch gab man ſie bei Contracten anſtatt einer Handſchrift (Plaut. Bach. II, 3, 29). Wenn Per...ſonen zu einer Mahlzeit Geld zuſammen...ſchieſen wollten, ſo gab man der Perſon, welche die Veranſtaltung übernahm, Ringe zum Unterpfande. Siehe Symbola in Adams röm. Alterth. überſ. von Mayer. S. 780.

Annus. Das jetzige Sonnenjahr, wie wir es kennen, war nicht gleich anfangs bei den Völkern des Alterthums der Zeitraum, den ſie unter der Benennung Jahr verſtanden. Vor der Einführung deſſelben verſtand man weit kleinere Zeiträume darunter, Jahreszeiten, Monate, Tage, wohl gar Zeittheile des Tages. So weiß man von den Aegyptiern, daß ſie vor Einführung des Sonnenjahres, Jahre von einem, zwei, drei, vier und auch ſechs Monaten hatten. Hieraus läßt ſich erklären, woher die ungeheuren Zeiträume kommen, die beſonders in der fabelhaften Geſchichte ſo vieler alten Völker angeführet werden, wie z. B. bei den Babyloniern, Aegyptiern, Chineſen u. a. Zu Alexanders Zeiten rühmten ſich die Babyloniſchen Aſtronomen Beobachtungen von 473000, oder nach Beroſus von 490000 und nach Epigenes gar von 720000 Jahren zu haben. Nimmt man bei der letztern Zahl ein Jahr für einen Tag, ſo machen dies gerade 1971 Sonnenjahre, welches mit den übrigen Angaben der Geſchichte ziemlich übereinkommt. Die Einführung des Sonnenjahres iſt indeſſen bei den meiſten Völkern ſehr alt. Bei den Indiern geſchah ſie 3101 vor Chr. Geb., und, was zu bewundern iſt, dieſes Sonnenjahr war ſo genau beſtimmt, daß ſie es 365 Tage, 5 Stunden, 31 Min. und 15 Sec. rechneten, welches nur ſehr wenig von der Wahrheit abweicht. Bei den Perſern wurde das Sonnenjahr 3209 vor Chr. von Djemſchid eingeführt. Aber auch ſchon vorher hatte man ein Sonnenjahr von 365 Tagen gehabt, und Djemſchid, der damals herrſchte, wußte ſchon, daß es ungefähr um einen Viertelstag zu klein war, und verordnete daher, daß aller 120 Jahre ein Monat von 30 Tagen eingeſchaltet werden ſollte. Bei den Babyloniern wurde das Sonnenjahr 2473 vor Chr. eingeführt, und in Aegypten um das Jahr 2887. Das ägyptiſche Sonnenjahr beſtand anfangs nur aus 360 Tagen, nachher ſetzte man nicht nur die fehlenden 5 Tage, ſondern auch den Viertelstag hinzu. Geſch. d. Phil. für Liebh. I, S. 99. 100. 58. 74. 89. 123. Auch bei den Griechen benannte man anfangs weit

weit kleinere Zeiträume mit dem Namen der Jahre, insbeſondere die Zeiträume der Jahreszeiten. Plin. H. N. VII. 48; Diod. Sic. I, 26; Censorinus de die natali, c. 19. Nachher nannte man zwölf Umläufe des Mondes ſo, daher das Jahr bei den Griechen δωδεκάμηνος χρόνος, ἐνιαυτὸς, ἔτος genannt wird. Dem eigentlichen Sonnenjahre gaben die Griechen die Namen ἡλίου περίοδος, χρόνος περιελθόντος ἐξ ὡρῶν εἰς ὥρας τοῦ θεοῦ. Pollux Onom. I, c. 7. Bei den Dichtern heißt das Jahr auch λύκαβας. Der erſte Buchſtabe dieſes Worts wurde ehedem wie L geſchrieben, und kommt oft auf Münzen vor, wo eine Jahrzahl angegeben wird. Das Mondenjahr hatte bei den Griechen nicht 354, ſondern 360 Tage, und jeden Monat rechnete man zu 30 Tagen, weil man die Zeit des Mondumlaufs damals noch nicht ſo genau kannte. Plin. H. N. XXXIV, c. 6; Ariſtot. Hist. animal. VI, c. 20. Dieſe Beſtimmung des Mondenjahres behielt man auch noch im gemeinen Leben bei, vermuthlich der bequemern Zahl wegen, als die weitern Fortſchritte der Aſtronomie die eigentliche Größe deſſelben kennen lehrten, wie dieſes aus Augustin. de civit. Dei. XV, 12, und de trinit. IV. c. 4. erhellet. Endlich bemerkte man, daß das angenommene Jahr mit dem Sonnenlaufe ſehr unübereinſtimmend war. Man beobachtete daher dieſen genauer, und fand, daß er in 365 Tagen und etwas drüber geſchähe. In Rückſicht des Ueberſchuſſes war man aber nie einig. Nun ſuchte man die Mondenjahre mit den Sonnenjahren in Uebereinſtimmung zu bringen, wozu verſchiedene Einſchaltungen (ἐμβολισμοὶ) erfordert wurden. S. Art. Cyclus. Ein Jahr, worin ein Monat eingeſchaltet wurde, hieß ἐνιαυτὸς ἐμβολιμαῖος, wo man einen Tag ausließ, ἐξαιρεσιμαῖος, und wo zwei Tage übergangen wurden, διςεξαιρεσιμαῖος. Der Anfang des Jahres war auch nicht immer einerlei, ſondern verſchieden. Man richtete ſich dabei entweder nach dem Som-

merſolſtitium, κέντρον θερινὸν,
τροπαὶ θεριναί; oder nach dem
äquinoctium, κέντρον ὀπωρινὸν,
παὶ ὀπωριναί. Nach Scaliger
die Athenienſer das Jahr mit dem
terſolſtitium, κέντρον χειμεριν
παὶ χειμεριναὶ an, ſo daß P
letzte; Gemelion der erſte Monat im
re war. Nachher richtete man ſich
den Olympiſchen Spielen; und da
wechſelsweiſe aller 49 und 50 M
gefeiert wurden, ſo fing das Jahr
nicht jedesmal um einerlei Zeit an.
verlegte es zwar beſtimmt auf den
nat Hekatombäon, oder auf den
Neumond nach dem Sommerſolſtits,
dieſer Hekatombäon iſt nicht immer g
unſer Julius. Aus Tabellen über
in jedem Monate jedes Jahres fall
Neumond ſieht man, daß der
mond des Monats Hekatombäon
mer zwiſchen unſerm 7ten Julius
7ten Auguſt, aber auf ſehr verſchied
fällt, weil nach den Cyclen der Grie
die Mondenjahre bald um einen
verlängert, bald um einen oder zwei T
verkürzt wurden. Will man alſo w
an welchem Tage unſers Kalenders
oder jenes Jahr in Athen ſeinen A
genommen habe, ſo muß man erſt zu
ſuchen, nach welchem Cyclo man rech
ſoll, und das wievielſte Jahr es in
ſem oder jenem Cyclo geweſen ſei.
Vor Einführung der Olympiaden fing
jeder griechiſche Staat ſein Jahr an
an. Nachher richteten ſich zwar
nach jener Periode, allein man fin
dennoch nicht nur eine noch immer f
dauernde Verſchiedenheit im Anfange
Jahre, ſondern auch in der Länge d
Monate, welches die griechiſche Chro
logie ſehr ſchwierig macht. Die Ma
doniſchen Jahre ſtimmten anfänglich
nau mit der olympiſchen Periode über
und fingen nach dem Sommerſolſtitiis a
Nachher führte Philipp die Meton
Periode ein (S. Cyclus), und ſetzte d
Anfang des Jahres in den Frühling m
dem Monat Däſius. Nach Alexand
aber führte man den Callippiſchen Cycl

Digitized by Google

in, und der Anfang des Jahres fiel auf das Herbſt-Äquinoctium, zum Andenken des um die Zeit bei Arbela erfochtenen Sieges. Dieſe Jahresform ging nun auch nach Aſien über, und verbreitete ſich vom Helleſpont bis an die Indiſchen Gränzen, ſo daß Syrer, Phönicier, Chaldäer, Babylonier, Phrygier, Lydier, Pergamener, Meder und Parther dieſelbe annahmen. Indeſſen fehlte doch noch eine vollkommene Uebereinſtimmung, weil man in der Ordnung der Monate von einander abwich, ſo daß einige das Jahr mit dem 24ſten September, andere mit dem 19ten October, noch andere mit dem 1ſten November anfingen. Als die Römer endlich in Aſien die Julianiſche Periode einführten, ſo hörten jene Ungleichheiten auf. In Bithynien und Kappadocien hatte man auch anfangs eine eigene Jahresform, eigne Monatsnamen und eine eigne Epoche, die 280 vor Chr. anfing, und von welcher ſie die Jahre an zählten. Sie ſchrieben dieſe Einrichtung einem gewiſſen Aſtronomen, Namens Angrem, zu. Der Anfang ihres Jahres fiel nach dem Herbſtäquinoctium. Nachher, als Bithynien unter Roms Botmäßigkeit kam, wurden auch die Julianiſchen Jahre daſelbſt eingeführt, und die Monate mit den römiſchen übereinſtimmend gemacht, doch ſo, daß ſie ihre eignen Namen behielten. Nach der Zeit vergaß man die gehörige Einſchaltung der Tage, und die Bithyniſchen Monate wichen wieder von den römiſchen ab. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. III, 30-39.

Das römiſche Jahr war ebenfalls in den verſchiedenen Zeiten des Staats nicht immer einerlei. Unter Romulus war es nur 304 Tage lang, und hatte folgende 10 Monate:

Primus, Martius	von 31 Tagen
Secundus, Aprilis	— 30 —
Tertius, Majus	— 31 —
Quartus, Iunius	— 30 —
Quintus, Quinctilis	— 31 —
Sextus, Sextilis	— 30 —
Septimus, September	— 30 —
Octavus, October	— 31 —
Nonus, November	— 30 —
Decimus, December	— 30 —
	Summa 304 Tagen

Die Monate von 31 Tagen nannte man pleni, die von 30, cavi. Die Unrichtigkeit dieſes Jahres war zu auffallend, als daß ſie Romulus nicht bald hätte bemerken ſollen. Er fügte daher noch zwei Schaltmonate hinzu, den 11ten von 28, und den 12ten von 22 Tagen, ohne aber beiden beſondere Namen zu geben, ſo daß dieſes Jahr beinahe mit dem Mondsumlaufe übereinſtimmte, indem es nun 354 Tage hatte. Numa nahm eine neue Veränderung mit dem Jahre vor. Den bisherigen 11ten Monat machte er zum 1ſten, und den 12ten zum 2ten Monat des Jahres, und nannte ſie Januarius und Februarius. Um dieſen Monaten eine verhältnißmäßige Länge mit den übrigen zu geben, nahm er von jedem der 6 Monate, die bisher 30 Tage zählten, einen Tag weg, und legte die Summe von 6 Tagen dem Februar bei; dem Januar aber gab er noch außerdem einen Tag mehr, ſo daß alſo ſein Jahr 355 Tage hatte, und ſo geordnet war:

1)	Ianuarius	von 29 Tagen
2)	Februarius	— 28 —
3)	Martius	— 31 —
4)	Aprilis	— 29 —
5)	Majus	— 31 —
6)	Iunius	— 29 —
7)	Quinctilis	— 31 —
8)	Sextilis	— 29 —
9)	September	— 29 —
10)	October	— 31 —
11)	November	— 29 —
12)	December	— 29 —

Gegen ein Mondenjahr gerechnet, war dieſes Jahr um 16 Stunden zu groß; gegen ein Sonnenjahr aber um 10 Tage 6 Stunden zu klein. Um dieſem Fehler abzuhelfen, ſetzte er feſt, daß aller zwei Jahre nach dem 23ſten Februar ein zweiter Monat mit Namen Merkedonius eingeſchoben, und dieſem Monate im 2ten Jahre 22, im 4ten 23 Tage gegeben werden ſollten. Denn er nahm das Sonnenjahr um

um 11 Tage 6 Stunden (eigentlich nur 10 Tage 22 Stunden) größer an, als ein Mondenjahr, welches in 4 Jahren gerade 45 Tage ausmacht, und alſo ſo viel, als die beiden eingeſchalteten Monate, beträgt. Aller 24 Jahre aber wurde der Monat Merkedonius ausgelaſſen, weil das Jahr des Numa eigentlich beinahe um einen Tag länger war, als das Mondenjahr. Dieſe Jahrrechnung war, wie man leicht ſieht, vielen Verwirrungen unterworfen Dazu kam noch, daß Numa die Einſchaltungen, ſo wie die ganze Anordnung des Kalenders den Pontifices überließ, die nach Belieben damit verfuhren. Dadurch war zu Julius Cäſars Zeit eine ſo große Irrung entſtanden, daß das römiſche Jahr um 67 Tage von der wahren Zeit abwich. Cäſar machte daher eine neue Anordnung. Erſtlich ließ er A. U. 708. die ganzen 67 Tage auf einmal einrücken, daher dieſes Jahr von 445 Tagen, Annus confusionis genannt wurde. Nun nahm er das Sonnenjahr zu 365 Tagen, 6 Stunden an, gab jedem Jahre 365 Tage, und ſetzte wegen des Ueberſchuſſes von 6 Stunden aller 4 Jahre einen Schalttag feſt, der nach dem 23ſten Februar eingeſchaltet wurde, und Bissextus, ſo wie das ganze Jahr Bissextilis hieß. Die Prieſter konnten ſich nicht gleich in die neue Verordnung finden, daher noch manchmal Unordnungen vorfielen. Eigentlich war Cäſars Jahr etwas zu groß angenommen, daher fand ſchon Auguſtus eine Unrichtigkeit von 3 Tagen, die aber auch wohl von begangenen Fehlern der Prieſter beim Einſchalten herrührte, weil die Abweichung der Julianiſchen Rechnung von der wahren um dieſe Zeit noch nicht ſo groß ſein konnte. Wegen dieſes Fehlers verordnete Auguſtus, daß 12 Jahre nach einander kein Schalttag angeſetzt werden ſollte, um die die drei überflüſſigen Tage wegzuſchaffen; und um neue Fehler zu verhüten, ließ er die ganze Einrichtung auf kupferne Tafeln eingraben, und zum ewigen Andenken aufbewahren. Macrob. I, 14. Ant. Wörterb. u. Pitiſc.

Anonos, eine berühmte Quelle a dem Taygetus-Gebirge in der Landſch Lakonien.

Anquisitio hieß, wenn der Klä bei jeder Anklage dreimal die Geld- od andere Strafe wiederholte, deren er d Beklagten ſchuldig hielt. Er bediente ſi dazu folgender Formel: Quando ig tur haec aut illa, quae dixi, fec sti, ob eas res ego multam til hanc dico, vel pecuniam hanc v perduellionem tibi iudico. Wä rend dieſes Antrags auf Beſtrafung, ſtan der Angeklagte zum Hohn des Volks un ter den rostris. Rosin. Antiq Rom. IX, 29. Die Obrigkeit konnt eine ſolche Anklage und Vorladung verbin dern, oder zulaſſen. Ant. Wörterb. Pit. Adams röm. Alt. S. 456.

Ansa, ſ. Amentum.

Anser, ein ſchlechter römiſcher Dic ter, ein Feind des Virgilius, der aber b M. Antonius in großer Gunſt ſtand, un von ihm mit dem Ager Falernus b ſchenkt wurde. Er ſchrieb die Thaten de Antonius, wovon jedoch nichts mehr vo handen iſt. Hederich.

Ansivarii oder Ansibarii, ein deu ſches Volk, welches am weſtlichen Uf der Weſer, gegen Norden bis an da Steinhuder-See, gegen Süden bis an di Quellen der Lippe, alſo mitten im Für ſtenthume Minden, im öſtlichen Theil der Grafſchaft Ravensberg, in der Gra ſchaft Lippe und einem Theile von Pade born ſeine Wohnſitze hatte. Zu Nac baren hatten ſie die Chaucer, und auf d Oſtſeite trennte ſie die Weſer von de Cheruſkern. Südlich gränzten ſie an d Dulgibiner und Angrivarier; und weſtli an die Chamaver. Dieſes Volk iſt dur ſein unglückliches Schickſal in der Geſchic te merkwürdig. Zuerſt wurden ſie von de Chaucern aus ihrem Lande vertrieb (Tac. Annal. XIII, §. 54), wora ſie ſich an den Rhein niederließen. Ab auch von da verdrängte man ſie, und tri ſie ins Uſſipetiſche und Tabantiſche, i Kattiſche und hernach ins Cheruskiſc Während dieſes Umhertreibens wurde b

ſtre

:eitbare Theil der Nation zuſammenge-
:nen, und der Reſt durch Mangel und
lend aufgerieben, oder unter die Sieger
:rtheilt. Um die Zeit des Kaiſers Nero
aten ſie gänzlich vertilgt. Einige halten
e, wiewol ohne Grund, für einerlei mit
en Amſivariern, ein Volk, das im frän-
ſchen Bunde ſich berühmt machte, und
n der Ems wohnte. Nitſch Wörterb. d.
lt. Geogr.; Haus Alterthumskunde v.
Herm. II, S. 150.

Antae (παραςάδες), eckige Wand-
ſeiler oder Pilaſters, die an der Außen-
eite der Mauer, welche das eigentliche
Tempelgebäude umſchloß, angebracht wa-
en, am dem Ganzen mehr Feſtigkeit zu
eben. Gewöhnlich ſtanden zwei Säulen
azwiſchen, zuweilen auch vier, wie Chand-
er an einem verfallnen Tempel zu Ephe-
us bemerkt hat. Vitruv nennt ſie auch
:risınas (ἐρίσματα). Vitr. III, 2.
ınd VI, 11. Pot. Arch. III, 378. An-
tae hießen auch die Säulen an der Haus-
thür, die ein wenig aus der Mauer her-
vorſtanden. Die daran befindlichen Zier-
rathen hießen Antepagmenta. Adams
röm. Alt. überſ. v. Maver. S. 977.

Antaeopolis, eine anſehnliche Stadt
in Ober-ägypten, im antäopolitaniſchen
Nomos. Sie ſoll vom Antäus, welchen
Oſiris zum Statthalter ſeiner an Aethio-
pien und Libyen gränzenden Länder ſetzte,
den Namen erhalten haben. Bei dieſer
Stadt fiel das Treffen vor, in welchem
Typhon, der Bruder und Mörder des Oſi-
ris, von der Iſis, des Oſiris Gemahlin,
und ihrem Sohne Horus überwunden
wurde. Diod. I, 17. 21.

Antaeus, ein Sohn der Erde und ein
mächtiger Rieſe in Libyen. Er hatte die
Gewohnheit, jeden ankommenden Frem-
den zu zwingen, mit ihm zu kämpfen.
Wen er überwand, den erwürgte er; die
Schädel der Erſchlagnen pflanzte er um
ſeine Wohnung auf. Er blieb immer un-
überwindlich im Kampfe, weil, ſobald er
ſeine Mutter, die Erde, berührte, wenn
er niedergeworfen war, ſeine Kräfte ſich
ſogleich wieder verdoppelten. Als Herku-
les nach Libyen kam, wurde auch er zum
Kampfe von ihm eingeladen. Dieſer
merkte den Zauber ſeiner Unüberwindlich-
keit, faßte ihn alſo um den Leib, hielt
ihn in der Luft ſchwebend, und erſtickte
ihn. Man findet den Herkules oft auf
Denkmälern dargeſtellt, wie er den Rieſen
Antäus erdrückt. Moritz Götterl. S.
240.

Antalcidas, ein Spartaner, der, als
Sparta durch den ſogenannten corintiſchen
Krieg aufs äußerſte geſchwächt war, als
Geſandter an den perſiſchen Statthalter
in Sardes geſchickt wurde, um mit Per-
ſien einen Frieden zu vermitteln. Tiri-
baz war den Lacedämoniern gewogen, und
half den Frieden im Jahr 3597 wirklich
abſchließen. Die Bedingungen dieſes
merkwürdigen Friedens waren: 1) daß
die griechiſchen Städte Aſiens nebſt den
Inſeln Klazomene und Cypern mit Per-
ſien vereinigt bleiben ſollten; 2) daß die
übrigen griechiſchen Städte wieder frei
und unabhängig ſein ſollten, die Inſeln
Lemnos, Scyros und Imbros ausgenom-
men, welche Athen gehörten. Theben
und Korinth, die am meiſten dabei verlo-
ren, weigerten ſich, dieſen Frieden anzu-
nehmen; ſie wurden aber endlich mit Ge-
walt dazu genöthigt. Sparta ward da-
durch mächtiger, weil es des perſiſchen
Schutzes verſichert war. Dieſer Antalci-
das war auch der nämliche, der einſt bei
einem Treffen zwiſchen dem ſpartaniſchen
Feldherrn Ageſilaus und den Thebanern,
das unentſchieden blieb, zum Ageſilaus,
welcher verwundet worden war, ſagte:
Da ſiehe die Frucht des Unterrichts, den
du den Thebanern ertheilt haſt. Anach.
Reiſen überſ. von Bieſter. II, 12. 17.
Handb. der gr. Alterth. für die Jugend.
S. 109.

Antandrus, eine berühmte Stadt in
Myſien, am Fuße des Berges Alexandria,
wo Paris das Urtheil über den goldnen
Apfel ſprach; ſie lag 7 geographiſche Mei-
len von Troas.

Antandrus, Bruder des Agathokles,
des Tirannen von Syrakus, brachte den
Karthaginienſern eine gänzliche Niederlage
bei, als ſie Syrakus belagerten, während
Aga-

Agathokles ſelbſt ihnen in Afrika eine Diverſion machte. Hederich. Siehe Agathocles.

Antaradus, eine Stadt in Phönicien, der Inſel Aradus gegenüber. Sie war von Arabern bewohnt. Ihr jetziger Name iſt Tortoſa.

Antea, auch Sthenoböa genannt, Tochter des Jobates, Königs von Lycien, und Gemahlin des Königs Prötus von Tirynth. Als Bellerophon zum Prötus kam, um ſich durch ihn mit den Furien wieder ausſöhnen zu laſſen, weil er einen Mord begangen hatte, ſo verliebte ſich Antea in ihn, und da er ihre Anträge ablehnte, klagte ſie ihn bei ihrem Gemahl an, daß er ſie zur Untreue habe verleiten wollen. Prötus glaubte ſeiner Gemahlin, und ſchwur dem Bellerophon den Tod, wollte aber doch nicht die Gaſtfreundſchaft verletzen, ſondern ſchickte ihn zu ſeinem Schwiegervater Jobates nach Lycien, dem er in einem mit Zeichen geſchriebenen Brief ſeine Rache übertrug. Der Anſchlag glückte indeſſen nicht (S. Bellerophon), und Antea ſoll ſich aus Verdruß, als Bellerophon endlich gar ihre Schweſter heirathete, erhenkt haben (Il. ζ. 160). Raml. Myth. S. 269.

Anteambulones, eine Art von Bedienten bei vornehmen Römern, die vor ihnen hergingen, um im Gedränge Platz zu machen, wobei ſie ſich der Formel bedienten: Date viam domino meo, Suet. Veſp. 2. Ant. Wörterb. u. Pit. Anteambulones hießen auch die Klienten, weil ſie des Morgens ihren Patronen in ihren Häuſern aufwarteten, und bisweilen wol gar des Tages überall hin begleiteten, wobei ſie eine weiſſe Toga anhatten (Martial. II, 18. 3; I, 56. 13; III, 7). Daher auch der Name Nivei Quinctes. Adams röm. Alt. überſ. von Mayer. S. 820.

Anteceſſores, diejenigen bei der Armee, die vorausgingen, um Quartier zu machen, Lager abzuſtecken u. dgl. Fourierſchützen, Vortruppen. Suet Vit. 11. Sie hießen auch Antecurſores. Ant. Wörterb. u. Pitiſc.

Ante coenam, antecoenium
nae praefatio, Δείπνου πρ
und bisweilen πρόπομα, der er
bei den Hauptmahlzeiten. Er
allemal aus ſolchen Speiſen, die
petit reizen konnten, als ſcharfen,
ten Kräutern (zu Athen insbeſond
Sallat), Auſtern, weichgeſottenen
deren man ſich beſonders in den
Zeiten bediente (Horat. I. Serm
6); einem Getränke (Promulſis
Honig und ſcharfem Weine u. dgl.
naeus IV, 4. nennt noch als hie
hörige Speiſen κολυμβάδας (
Oliven mit Sardellenbrühe),
κέρωπας (Rüben mit Eſſig und
γάρον, oder ὀξύγαρον, eine Sa
Eſſig und den eingeſalzenen Einge
gewiſſer Fiſche zubereitet, wor
H. N. XXXI, c. 8. nach
Von dem Gebrauche, weichgeſott
zu eſſen, kommt das Sprichwort: ab
usque ad mala. Die andern
wähnten Speiſen machten die ſoge
kalte Küche (Frigida, ψύχρ
ζαι) aus. Ant. Wörterb. u. Pit.
Arch. überſ. v. Ramd. II. 669.

Antecurſor, ſ. Anteceſſores

Antedextra ſagt man von
gend, wo ſich die Augurien von
Blitzen ꝛc. auf der rechten Seite
ließen. Bellus de Part. templ
gur. 7. Ant. Wörterb. u. Pit.

Antefixa hieß bei den Römern
was zum Putz u. ſ. w. oben an die
ſer und Tempel angebracht wurde,
kleine Bilder ꝛc. Liv. XXVI,
XXXIV, 4. Ant. Wörterb. u. Pit.

Antematunum, eine Stadt der
gonen, in Gallia Lugdunenſi,
welcher Kaiſer Konſtantin den Alem
eine wichtige Schlacht lieferte (Eut
9, 55). Nachher führte ſie den N
namen Lingones. Jetzt heißt ſie
gres.

Antemnae, eine alte Stadt in
lien, die in den älteſten Zeiten Rom
Ausfluß des Anio in die Tiber lag.
vius rechnet ſie bei der Erzählung
Raube der Sabinerinnen zu Sabi

ı den Kriegen mit Rom wurde ſie ſehr
.tgenommen, und verfiel nachher gänz-
h.

Antennae, κεραῖαι, κέρατα, Se-
lſtangen, Stangen, die oben am Maſt-
.ume befeſtiget waren, und an welche
an die Segeltücher band. Der griechi-
ne Name bedeutet eigentlich Hörner,
.ber auch die äuſserſten Enden der Stan-
ἀκροκέραια hieſsen. Die etwas run-
n Arme derſelben hieſsen ἀγκύλαι.
ot. Arch. II, 289.

Ἀντήνοι, ſo hieſsen die Lorbeerzweige,
e bei gefährlichen Krankheiten vor die
büre geſtellt wurden, um ſich dem Gott
r Arzneiwiſſenſchaft gefällig zu machen,
n dem man glaubte, daſs er keinem Or-
Schaden zufügen werde, der ein Denk-
al ſeiner geliebten Daphne enthielte.
ott. Arch. II, 359.

Antenor, ein Trojaner aus einem
r erſten Geſchlechter. Andere halten
n für Priamus Bruder. Als Ulyſſes
ch Troja kam, um die Auslieferung
r Helena durch Güte zu bewirken, war
ein Gaſtfreund des Antenors (Il. γ.
03). Er begleitete auch den Priamus
uf's Schlachtfeld, als er mit Agamem-
n zu unterhandeln ſuchte (Il. γ. 262).
ach dem Zweikampfe des Hektor und
jax ſchlug er Helenens Auslieferung vor,
m dem Kriege ein Ende zu machen, wo-
a ſich aber Paris und ſein Anhang nicht
ereitwillig finden lieſs (Il. η. 345). Sei-
e Gemahlin war Theano; ſeine Söhne:
von, Iphidamas, Helicaon, Laodocus,
genor, Demoleon, Pedäus, Archilochus,
camas. Handb. d. Myth. n. Hom. u.
eſ. S. 237. Weil er und die Seinigen
ei Troja's Eroberung von den Griechen
erſchont wurden, da er nach Strabo und
Pauſanias u. a. ſein Haus mit einer Pan-
herhaut bezeichnete, und er überhaupt
mit dem Raube der Helene vom Anfange
n ſehr unzufrieden war; ſo glaubten ei-
iige, daſs er die Einnahme der Stadt
urch ein heimliches Einverſtändniſs mit
en Griechen begünſtigt habe. Nachher
egab er ſich von Troja weg, indem die
us Paphlagonien vertriebenen Heneti
ihn zu ihrem Anführer wählten. Er
ging nach dem adriatiſchen Meere, und
landete bei den Euganeern, einem Volke
zwiſchen dem Meere und den Alpen. Hier
lieſs er ſich mit den Henetern und Troja-
nern nieder, die nun gemeinſchaftlich den
Namen der Veneter führten. Eben hier
ſoll er auch eine kleine Stadt Troja und
die Stadt Padua erbauet haben; daher
heiſst letztere auch bei Claudian. Idyll.
VI. s. de fonte Apono, v. 1. Ante-
norea urbs. Allg. Weltg. IV. §. 756-
758. Hederich.

Antepilani, diejenigen bei der römi-
ſchen Armee, welche ante Pilanos, d. i.
Triarios fochten. Man muſs alſo unter
ihnen die Hastati und principes ver-
ſtehen (Liv. VIII, 8. 9. 10). Antiq.
Wörterb. n. Pit.

Antesignani, sc. milites, 1) aus-
erleſene tapfere Soldaten, die im Treffen
vor dem Adler und den Fahnen ſtanden,
und ſie vertheidigten (Liv. IV. 37);
2) diejenigen Offiziere, welche vor der
Armee hergingen, ihr zeigten, wie ſie
marſchiren, auf den Feind losgehen, ſich
zurückziehen, und andere Manövres ma-
chen ſollten. Ant. Wörterb. n. Pit.

Antesinistrum heiſst in den Augurien
das, was zur linken Hand, oder vom
Mittag gegen Morgen ſich zeigt. Daher
Cornix antesinistra (Virg. Ecl. VIII,
15) eine Krähe, die vom Mittage nach
den Morgen hinfliegt. Antiq. Wörterb.
n. Pit.

Antestatio, eine Rechtshandlung bei
den Römern, vermöge der Jemand den
Schuldigen mit Gewalt vor Gericht zie-
hen konnte. Wenn der Beklagte nicht
freiwillig mit vor Gericht gehen wollte,
ſo nahm der Kläger einen dritten, der
ihm in den Weg kam, oder auch dazu
beſtellt war, bei dem Ohrlappen, und
fragte: Licetne antestari? Antwor-
tete dieſer dann: Licet, ſo war es dem
Kläger vergönnt, den Beklagten mit Ge-
walt vor Gericht zu ſchleppen. Doch
muſste dieſes im Freien, wenigſtens nicht
in des Schuldigen eigenem Hauſe, ge-
ſchehen. Die Antestatio war, vermöge
eines

eines Geſetzes von 12 Tafeln, erlaubt, welches in der damaligen alten Sprache heiſt: Si in icus vocet atque eat. Ni statim eat, encapito antestari. Si calvitur pedemve struit, manum endo iacito. Adams röm. Alt. S. 407. Hederich. S. Accusatio.

Anthea oder Anthia, eine Stadt in Meſſenien im Peloponnes, die Agamemnon dem Achill nebſt noch 6 andern Städten, als Heirathsgut ſeiner Tochter mitgeben wollte. Sie iſt übrigens ganz unbekannt. Strabo hält ſie für eins mit der nachherigen Stadt Thuria.

Anthea, eine Stadt in Theſſalien, die einerlei mit der Stadt Ante (oder Anthe) geweſen zu ſein ſcheint. Hederich.

Anthea, der alte Name von einer der drei Städte, aus denen die achäiſche Stadt Patrá auf dem Peloponnes beſtand.

Anthedon, 1) eine Stadt im Diſtrikt Sephela in Paläſtina, 20 Stadien von Gaza gegen Süden. Hierokles nennt ſie Agrippias. 2) Ein Hafen der Landſchaft Argolis auf dem Peloponnes, ſonſt auch der Athenienſer-Hafen genannt. Er lag nicht weit von der Korinthiſchen Gränze am Saroniſchen Meerbuſen. 3) Eine ſehr anſehnliche Stadt in Böotien, am Euripius, mit einem Tempel der Samothraciſchen Kabiren, einem Haine der Ceres und einem Tempel der Proſerpina und des Bachus.

Anthela, ein Flecken in der Landſchaft Phthiotis, in Theſſalien, auf dem Oeta, einige Stadien von Thermopylä, berühmt wegen eines Tempels der Ceres, und wegen der jährlichen Verſammlung der Amphiktyonen. S. Amphictyones. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. III, 263. Ritſch Wörterb. d. alt. Geogr.

Anthemus, eine Stadt in Chalcidice in Macedonien, die Philipp nebſt Potidäa der Stadt Olynth abtrat, um ſich die Freundſchaft dieſer Stadt zu erhalten. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. V, 121.

Anthemusia, eine Stadt in Meſopotamien, weſtlich von Niſibis, jetzt Tela Memzalat.

Anthene oder Anthane, ein Flec
in dem zwiſchen den Spartanern und
givern ſtreitigen Gebiete Cynuria.

Anthermus, ein Künſtler, der
das Jahr 600 v. Chr. Geb. lebte,
Zeitgenoſſe des Bupalus. Mehrere Bi
ſäulen von ihm fanden ſich im Tem
des Apollo zu Delos, deren prahleriſ
Inſchriften dieſem Künſtler Unſterblichk
verhieſſen; allein als Phidias und Pra
teles erſchienen, hatte dieſe Unſterblichk
ein Ende. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſte
VI, 298.

Antheſphoria (ἀνθεσφόρια), ei
ſicilianiſches, der Proſerpina geweihete
Feſt, die, wie die Mythe erzählt, als
Blumen pflückte, vom Pluto entfü
wurde. Das Feſt hat daher den Name
ἀπὸ τῦ φέρειν ἄνθεα, vom Trag
der Blumen (Pollux Onom. I,
sect. 32). Die Stelle gottesdienſtlich
Perſonen vertraten an dieſem Feſte Jun
frauen, welche Ἀνθεσφόροι hieſſen. Ei
anderes Feſt dieſes Namens wurde zu A
gos der Juno zu Ehren gefeiert, welch
daſelbſt unter dem Beinamen Ἀνθεία,
nen Tempel hatte. Der Geſang bei di
ſem Feſte hieß ἱερακιὸν μέλος (Pollu
Onom. IV, 10. 100). Pot. Arch. überſ
v. Ramb. I, 802.

Antheſteria (ἀνθεςήρια), ein Feſt
das den 11ten, 12ten und 13ten de
Monats Antheſterion dem Bachus zu Eh
ren zu Athen gefeiert wurde. Der erſ
Tag des Feſtes hieß πιθοιγία, weil ma
an demſelben die Weinfäſſer öffnete, ἀπὸ
τῦ πίθας οἴγειν; und bei den Chäro
nenſern, ἡμέρα ἀγαθῦ δαίμονος, de
Tag des guten Genius, weil man ſich d
ganz ſeinem Vergnügen überließ (Plut
Symp. III, quaest. 7; IX, quaest
10). An dieſem Tage wurden auch drei
jährige Knaben mit Blumen bekränzt
wovon vielleicht noch wahrſcheinlicher da
Feſt den Namen hat, als vom Monate
Der andre Tag hieß χόας (von χο
Maaß), weil jeder aus ſeiner eignen Fla
ſche trank. Am erſten Tage hatte ma
die Fäſſer nur geöffnet, und den Wei
blos gekoſtet; an dieſem zweiten Tag
abe

ver trank jeder ſo lange, als er konnte, nd wer es am längſten aushielt, wurde s Sieger erkannt, und erhielt einen ranz von Laub, bisweilen auch von Gold, nd einen Schlauch mit Wein. Man flegte nämlich einen ordentlichen Wett⸗ reit im Saufen anzuſtellen, der durch en Schall der Poſaunen bekannt gemacht urde; daher die Redensart: πίνειν ρὸς σάλπιγγας. Der Trinker ſtand uf dem vollen Schlauch, und mußte das m beſtimmte Maaß austrinken (Aelian. I, 41). Bachus führte von dieſem Ta⸗ e den Beinamen χοοπότης. Der Grund u der angeführten Benennung dieſes ages und der Gewohnheit, daß jeder us ſeiner eignen Flaſche trank, war fol⸗ ende Begebenheit. Als Oreſtes nach erübtem Muttermorde nach Athen floh, o Pandion, oder nach Andern Demo⸗ hoon regierte, wurde hier gerade das eſt des Bachus Lenäus gefeiert. De⸗ nophoon empfing den Oreſtes freundſchaft⸗ ch, und ließ ihn am Feſte Theil nehmen. Damit aber doch die Geſellſchaft, wenn e mit ihm, als einem mit Blut befleck⸗ en Menſchen, tränke, nicht verunreinigt, nd doch auch Oreſtes nicht beleidigt wer⸗ en möchte, wenn man verlangte, daß er llein trinken ſollte; ſo befahl er, daß je⸗ er ſein beſonderes Weingefäß haben, und us ſeinem eignen Becher trinken ſollte. Der dritte Tag hieß χύτροι, weil an dem⸗ elben ein Topf (χύτρα) umhergetragen wurde, der mit allen Sämereien gefüllt war, die, weil ſie dem Mercurius, χθόνιος, heilig waren, nicht gegeſſen wur⸗ en. An dieſem Tage wurden auch Wett⸗ treite der dramatiſchen Dichter angeſtellt, wie dies bei andern Feſten gleichfalls ge⸗ chah. Gewöhnlich wurden dabei vier Schauſpiele von jedem Dichter gegeben, von denen das letzte ein ſatyriſches Drama war, daher das Ganze zuſammen, eine Tetralogie hieß. Zu Sparta wurde der, welcher den Preis davon trug, nach Ly⸗ urgs Verordnung, unter die freien Bür⸗ er aufgenommen (Schol. Ariſtoph. d Acharn.). Während dieſes Feſtes war es auch den Sklaven erlaubt, luſtig zu ſein, zu trinken und zu ſchwärmen. War aber das Feſt vorbei, ſo rief man: Θύραζε κᾶρες, οὐκ' ἔτ' Ἀνθεστήρια. Pot. Arch. I, 800⸗802.

Antheſterion, der Name eines athe⸗ nienſiſchen Monats; ſ. Menſes Grae⸗ corum.

Antheſtion, ſ. ebenſ. Menſ. Graec.

Anthia, ſ. Anthea.

Anthologia, Blumenleſe, ein be⸗ rühmtes Werk des Maximus Planudes; ſiehe dieſen Artikel.

Anthylla, eine anſehnliche Stadt in Nieder⸗ägypten, nach Herodot II, 92. am Nil, auf dem Wege von Canopus nach Cercaſorus. Unter der perſiſchen Regierung war ſie das Leibgedinge der re⸗ gierenden Königin. Vermuthlich iſt es die nachher ſo genannte Gynaecopolis.

Antiana, ein Ort in Pannonien, zwi⸗ ſchen Baranyavarin und Mohacz (Peuting. Taf.).

Antianira, des Menetus Tochter, mit welcher Merkur den Echion und Eu⸗ rytus zeugte. S. beide Art.

Antias (Q. Valerius), ein alter rö⸗ miſcher Geſchichtſchreiber, von dem noch einige Fragmente vorhanden ſind, die An⸗ tonius Riccobonus und Auſonius Popma geſammelt haben. Hederich.

Antichthones, ein Name, der bei den alten Mathematikern eben das iſt, was wir unter Antipoden verſtehen; Menſchen, die gerade unter oder über ein⸗ ander in verſchiednen Hälften der Erde wohnen.

Anticites, ein Fluß im aſiatiſchen Sarmatien; der eine Arm von ihm fiel in den Hypanis, der andere in den Palus Mäotis.

Anticlea, die Mutter des Periphetes (Apollod. Bibl. III, 16, 1) ſcheint keine andere zu ſein, als die Tochter des Autolykus, und Gemahlin des Laertes. Heyn. Not. ad Apollod. p. 896. S. Anticlia.

Anticlia, eine Tochter des Autolykus, wurde vom Siſyphus geſchwängert, und darauf an den Laertes vermählt. Der Sohn, den ſie von Siſyphus gebar, war der

der bekannte Ulyſſes, doch halten dieſen auch andere für einen wirklichen Sohn des Laertes. Nachher brachte ſie ſich ſelbſt ums Leben, als ſie die Nachricht erhielt, daß ihr Sohn umgekommen ſei. Hederich.

Anticlia, die Mutter des berüchtigten Räubers Periphetes, welchen ſie mit dem Vulkan gezeugt hatte. Raml. Myth. 55.

Anticragus, ein hohes und ſteiles Gebirge in der Landſchaft Lycien, öſtlich vom Gebirge Cragus.

Anticyra, 1) ein Ort in Phthiotis in Theſſalien, auf dem Oetagebirge, am Maleatiſchen Meerbuſen. Er trieb viel Handel mit Helleborus (Nieswurz), die auf den benachbarten Bergen ſehr gut wuchs. 2) Eine anſehnliche Seeſtadt in Phocis, dem Haſen von Delphi, Cirrha gegenüber, daher dieſer Ort, ſo wie der vorige auch Anticirrha geſchrieben wird. Er lag bei den Ruinen von Medeon, hieß ehemals Cypariſſus, und war auf dem Abhange eines Berges gebauet, auf deſſen kahlen Felſen auch viel Helleborus wuchs, womit ebenfalls ein ſtarker Handel getrieben wurde. Die ſchwarze Nieswurz wurde als Laxiermittel, die weiſſe als Brechmittel gebraucht, und überdieß wurden auch noch andere Heilmittel daraus bereitet. Als die Phocier den Tempel zu Delphi plünderten, wurde auch Anticyra verwüſtet. Nachher erbauete man ſie zwar wieder; als ſie aber mit Philipp ſich gegen die Römer verband, ſo wurde ſie vom Tit. Flaminius aufs neue ſehr beſchädiget.

'Αντιδιδάσκαλοι, der Name derjenigen theatraliſchen Dichter, die mit einander um den Preis ſtritten. Ueber den Urſprung dieſes Namens ſiehe den Artikel Διδάσκαλοι. Die theatraliſchen Wettſtreite der Griechen, worin gewöhnlich tragiſche Dichter auftraten, wurden bei allen den Feierlichkeiten angeſtellt, wo ſich das Volk in Menge verſammelte, z. B. bei den Dionyſien, Panathenäen, Antheſterien u. a. m. Man führte dabei drei, noch öfterer vier Schauſpiele auf. Im erſtern Fall hießen die aufgeführten Stück τριλογία, im andern τετραλογία. Der letzte der Schauſpiele war immer ein ſatyriſches Drama. Pot. Arch. III, 676. Nach Ariſtot. de poet. c. 7. t. 2 p. 658. mußten ſie die Dauer ihrer Stücke nach dem Herabfallen der Waſſertropfen aus einem Gefäße, genannt Klepſydra, abmeſſen. Sophokles war der erſte, welcher, ſtatt vier Stücke bei den Wettſtreiten zu geben, nur ein einziges Stück hingab, wie es ſchon beim Luſtſpiele Sitte war, welches denn nach und nach auch beim Trauerſpiel eingeführt wurde. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. VI, 58.

'Αντίδοσις. Ein Tauſch des ſämmtlichen Vermögens, wodurch ſich Jemand von den Lyturgen in Athen der τριηραρχία und εἰς Φορὰ (ſ. die Artikel Liturgi, τριηραρχία und εἰς Φορὰ) entziehen konnte. Wenn nämlich Jemand zu einem der genannten öffentlichen Dienſte aufgefodert wurde, und er konnte einen Reichern, als er war, nennen, der jene Dienſte noch nicht geleiſtet hatte, ſo war er frei davon; leugnete der andere aber, daß er reicher ſei, ſo konnte er ſeine Angabe blos dadurch bekräftigen, daß er ſein Vermögen mit ſeinem Angeber vertauſchte. Beide mußten dabei ihre Güter eidlich angeben. Dieſe Handlung hieß ἀπόφασις, und war von Solon angeordnet. Pot. Arch. I, 175. 176.

Antigenes, der General Alexanders über den Phalanx. Nach Alexanders Tod trat er zur Parthei des Eumenes, und widerſetzte ſich tapfer den Unternehmungen des Antigonus. Aber durch Verrätherei unter ſeinen eignen Leuten wurde er dem Antigonus überliefert, der ihn in einen Kaſten ſtecken, und lebendig verbrennen ließ. Allg. Weltg. VII, S. 498-517.

Antigona, Mutter der Berennice, einer Gemahlin des Ptolemäus Lagus, und Mutter des Ptolemäus Philadelphus. Hederich.

Antigona Psaphara, ein Ort in der Macedoniſchen Provinz Chalcidice, jenſeit des Fluſſes Axius (Ptolem.).

Antigone.

Antigone, Actors, Königs von Phthia, Tochter, wurde mit dem Peleus vermählt, und bekam den dritten Theil von Phthia zur Mitgift. Peleus tödtete nachher aus Unvorſichtigkeit den Bruder der Antigone, Eurytion, und floh deswegen zum Acaſt nach Jolius. Hier verliebte ſich Acaſts Gemahlin in ihn, und ſchrieb ſodann der zurückgelaſſnen Antigone, daß Peleus ihr untreu geworden wäre, und im Begriff ſtände, ſich mit der Sterope, Acaſts Tochter, zu vermählen. Dieſe Nachricht erſchütterte die unglückliche Antigone ſo ſehr, daß ſie aus Verzweiflung ſich mit einem Stricke das Leben nahm. Raml. Mythol. S. 352. Nach Apollod. Bibl. III, 13, 1. war Antigone die Tochter des Eurytion. Ueberhaupt finden mehrere Verſchiedenheiten, in Rückſicht des Namens dieſer Gemahlin des Peleus, Statt, wovon Not. Heyn. ad Apollod. p. 787. nachzuſehen ſind.

Antigone, eine Tochter des Oedipus und der Jocaſte, Schweſter des Eteocles und Polynices. Als Oedipus nach der unglücklichen Entdeckung, daß Jocaſte, ſeine jetzige Gemahlin, ſeine eigene Mutter, und er der Mörder ſeines Vaters ſei, verzweiflungsvoll im fremden Lande umherirrte, war Antigone ſeine treue Begleiterin. Nachher verlor bei dem erſten unglücklichen Zuge gegen Theben, ihr Bruder Polynices das Leben, und da Kreon, Jocaſtens Bruder, der neue Herrſcher von Theben an Etrokles Stelle, den Befehl gab, bei Todesſtrafe den Körper des Polynices nicht zu beerdigen, und ihn unter freiem Himmel den Vögeln zur Beute liegen zu laſſen; ſo achtete Antigone aus zärtlicher Schweſterliebe weder Kreons Verbot noch die Gefahr des Todes, ſondern ſchlich ſich heimlich des Nachts vor die Stadt, und verſcharrte mit eigenen Händen ihres Bruders Leichnam in den Sand. Kreon war grauſam genug, ſie deswegen zu verurtheilen, lebendig begraben zu werden; allein ſie kam ihm zuvor, und nahm ſich mit einem Strange das Leben. Moritz Götterl. S. 354. 355. 359. Apollod. Bibl. III, 7. 1. cf. Not. Heyn. p. 636.

Antigonea, 1) eine Stadt in der macedoniſchen Landſchaft Päonien. 2) Eine Stadt der Amentiner, im macedoniſchen Illyrien. Viele Schriftſteller rechnen ſie auch zu Epirus.

Antigonus, ein edler Macedonier aus dem Geſchlecht der Temeniden, Sohn des Philippus, war einer der erſten Generale des Königs Philipps, und nachher auch Alexanders. Dieſer übertrug ihm die Statthalterſchaft über Lydien, und er behauptete ſie nicht nur mit ſeiner wenigen Mannſchaft gegen die Perſer, ſondern eroberte auch Lycaonien dazu. Nach Alexanders Tode wurde er Gouverneur über Lycien, Pamphilien und Groß-Phrygien. Als Antipater, der Vormund des Königs Aridäus, Alexanders Nachfolger, eine Veränderung in der Abtheilung der Satrapieen machte, bekam Antigonus Aſien, wo er bald, nachdem er den Eumenes geſchlagen hatte, ſich als unabhängig betrug, und die übrigen Provinzen des macedoniſchen Reichs in Aſien auch für ſich zu erobern ſuchte. Insbeſondere wandte er ſeine Waffen gegen Eumenes, den er auch durch Verrätherei der alten macedoniſchen Argyraſpiten (ſ. dieſen Art.) nebſt dem Antigones bei Babylon gefangen bekam, und ihn hinrichten ließ (A. M. 3668). Hierauf gerieth er mit Ptolemäus Lagus, Lyſimachus und Kaſſander in Krieg, der von ihm bald mit Glück, bald mit Unglück geführt wurde. Nach einer großen Niederlage, die Antigonus in Arabien erlitt, kam es endlich zum Frieden, durch welchen er ganz Klein-aſien behielt. Das Jahr darauf brach aber der Krieg von neuem aus. Im Jahr 3678 nahm er den königlichen Titel an, nachdem ſein Sohn Demetrius den Ptolemäus zur See geſchlagen hatte. In demſelben Jahre zerſtörte der Sturm ſeine Flotte, mit welcher er Aegypten angreifen wollte. Im Jahr 3682 verbanden ſich Kaſſander, Ptolemäus und Seleucus aufs neue gegen ihn, und das Jahr darauf kam es zu einer Hauptſchlacht. Sein Sohn Demetrius

ſiegte war, wurde aber, als er den Feind zu weit verfolgte, abgeſchnitten, und Antigonus im 80ſten Jahre mit dem übrigen Theile der Armee niedergemacht. Weil er nur ein Auge hatte, nannte man ihn gewöhnlich den Cyclopen. Hederich. Allg. Weltg. VII, S. 480-544.

Antigonus Doſon, auch Evergetes und Soter, Sohn des Alcyoneus, eines natürlichen Sohnes vom Antigonus Gonatas, wurde vom Demetrius II. zum Vormunde ſeines Sohnes Philipp erklärt, und da man allgemein in Macedonien mit ihm zufrieden war, ſo erſuchten ihn die Stände, die hinterlaßne Witwe des Demetrius, die Mutter ſeines Mündels Chryſeis, zu heirathen. Nun regierte er als wirklicher König. Im Jahr 3759 wurde er von den Achäern gegen den ſpartaniſchen König Kleomenes zu Hülfe gerufen. Man übergab ihm zu ſeiner Sicherheit die Feſtung Acrocorinthum, worauf er Tegea, Argos und Corinth in Beſitz nahm, und mit den Achäern Mantinea eroberte, welche Stadt nachher von ihm den Zunamen Antigonea bekam. Etliche Jahre darnach brachte er dem Kleomenes eine große Niederlage bei, und nahm Lacedämon ſelbſt ein, da ſodann Kleomenes nach Aegypten flüchtete. Antigonus gab nun den Lacedämoniern ihre Freiheit wieder, und kehrte nach Macedonien zurück, wo die Dardaner eingefallen waren. Er beſiegte ſie zwar 3762, ſtarb aber wenige Tage darauf an den Folgen eines Blutſturzes, nachdem er 13 Jahre über Macedonien geherrſcht hatte. Den Beinamen Doſon ſoll er erhalten haben, weil er jedem, der ihn um etwas bat, antwortete: δώσω, ich will es geben; ohne jedoch ſein Verſprechen immer zu halten. Die Beinamen Evergetes und Soter erhielt er, weil er ſich gegen die Lacedämonier ſo gütig und großmüthig betragen hatte. Hederich. Allg. Weltg. VII, S. 637-642.

Antigonus Gonatas, Sohn des Demetrius Poliorcetes, bemächtigte ſich im Jahr 3705 des Macedoniſchen Reichs nach Antipaters Tode. Kaum hatte er zwei Jahre regiert, ſo fielen die[...] unter der Anführung des Bren[...] Griechenland ein, und verheerten [...] ſondere Macedonien. Er mußte [...] ſein Land überlaſſen, und ſich in [...] der retiriren; doch ſchadete er ihnen [...] hier aus durch öftere Ueberfälle, [...] nen er ihnen viel Beute wieder a[...] Nach ihrem Abzuge gelangte er [...] zum Beſitz ſeines Reichs. Als P[...] König von Epirus, ſeinen Zu[...] Rom unternahm, ſo verſagte ihm [...] gonus die gehoffte Hülfe, wurde [...] für nach deſſen Zurückkunft von [...] gegriffen, nach zwei gänzlichen N[...] gen aus Macedonien vertrieben, [...] zwungen, im Verborgenen ſeine [...] heit zu ſuchen. Zum Glück für ih[...] den bald darauf Pyrrhus und ſein [...] Ptolemäus ihren Tod, und er e[...] 3710 ſein Reich wieder. Zehn [...] darauf wurde er vom ägyptiſchen [...] mäus, von den Spartanern und G[...] Graecis bekriegt; er war aber [...] cher, unterwarf ſich letztere beſonder[...] lich, und zwang auch Athen, ſich [...] ergeben. Im Jahr 3723 wurde e[...] neue von Alexander, dem zweiten [...] des Pyrrhus, aus Macedonien vert[...] ſein Sohn Demetrius aber jagte den [...] ander nicht nur aus Macedonien [...] zurück, ſondern eroberte auch E[...] Antigonus ſtarb endlich 3745. He[...] Allg. Weltg. VII, S. 625-737.

Ἀντιγραφη heißt, 1) wenn der [...] klagte die Anklage auf ſeinen Gegn[...] rückwälzte, und alſo ſelbſt Kläger [...] Es war eine von den drei Arten, di[...] Beklagten zugeſtanden wurden, ſein[...] tung zu verſuchen. S. Accus[...] Pot. Arch. I, 238. 2) benannte [...] auch damit einen Proceß wegen der [...] verwandſchaft, wobei Jemand bewieſ[...] er mit dieſer oder jener Familie ver[...] ſei. Die Ἀντιγραφη ſcheint mit [...] παρα καταβολη einerlei zu ſein. S[...] S. 263.

Ἀντιγραφεὺς τῆς βυλῆς, ein ö[...] licher Notarius, der anfangs durch [...] nachher durchs Loos ernannt wurde.

Amt deſſelben beſtand darin, mit den Rechnung führenden Apodeeten (Einnehmern) eine Gegenrechnung zu führen, um Betrug und Irrthum zu verhüten. Pot. Arch. I, 268.

Ἀντιγραφεὺς τῆς διοικήσεως, derjenige, der mit den Rechnungen der oberſten Schatzmeiſter eine Gegenrechnung hielt, um ebenfalls Betrug und Irrthum zuvorzukommen. Pot. Arch. I, 170.

Ἀντίληξις, ſ. Accusatio.

Antilibanus, ein Gebirge zwiſchen Paläſtina, Syrien und Phönicien. Es hängt mit der Südſpitze des Libanon zuſammen, und erſtreckt ſich nach Nordoſten. In der Bibel führt es von einzelnen Theilen deſſelben auch die Namen Sirion, Hermon, Senir, Amana. Der Fuß dieſes Gebirges war mit Wein, Oel-, Obſt- und Maulbeerbäumen, desgleichen mit Küchenkräutern beſetzt; die höhern Gegenden trugen Tannen, Fichten und beſonders Cedern und Cypreſſen.

Antilochus, Sohn des Neſtors und der Eurydice, folgte ſeinem Vater mit vor Troja, und machte ſich hier durch ſeine Tapferkeit und Geſchicklichkeit im Laufen berühmt (Od. γ. 111. 112). Von ihm wurde der erſte Trojaner, nämlich der Echepolus erlegt (Il. δ. 457). Außerdem tödtete er den Mydon, und erbeutete ſeine Wagen und Roſſe (Il. ε. 580), den Ablerus (Il. ζ. 32), den Thoon (Il. ν. 545) und andere. Er kämpfte bei dem Leichnam des Alcathous (Il. ν. 479), wurde vom Neptun gegen den Pfeil des Adamas geſchützt (Il. ν. 560), überbrachte dem Achill die Nachricht von Patroklus Tode, und trug ihm die vom Agamemnon gelobten Geſchenke in die Volksverſammlung (Il. τ. 238). Als geſchickter Wagenregierer und Liebling Jupiters hatte er bei den Leichenſpielen des Patroklus den erſten Platz, und erhielt den zweiten Preis, nämlich eine ſechsjährige von einem Maul-eſel belegte Stute. Admetus und Menelaus machten ihm denſelben ſtreitig; er wollte auch letzterm die Stute abtreten, erhielt ſie aber mit dem Lobe wieder zurück, daß er ein weiſer und tapfrer Jüngling ſei (Il. ψ. 566). Im Wettlaufe mit Ulyſſes und Ajax Oileus wurde er überwunden, und erhielt dennoch von ſeinem Buſenfreunde Achilles ein halb Talent Gold mehr zum Geſchenk als der Preis war (Il. ψ. 785). Als er ſeinen Vater mit Gefahr ſeines Lebens vom Tode gerettet hatte, gab man ihm den Beinamen Philopator. Sein Vater war durch ein Orakel gewarnt worden, er ſollte ſeinen Sohn vor den Aethiopiern in Acht nehmen. Er gab ihm alſo den Chalcon zum Aufſeher zu, der ihn beſtändig daran erinnern mußte. Allein Antilochus entging ſeinem Schickſale nicht, indem er vor Troja von dem Sohne der Aurora, Memnon, getödtet wurde (Od. δ. 188. γ. 111). Ulyſſes ſah ihn in der Unterwelt in Geſellſchaft des Achilles und Patroklus (Od. ω. 15. 16. 78. 79). Handb. der Myth. n. Hom. u. Heſiod. S. 107; Handb. der gr. Alterth. für die Jugend. S. 60; Raml. Myth. S. 421.

Antimachus, ein Trojaner, der, vom Paris beſtochen, auf alle Art verhindern half, daß Helena nicht wieder ausgeliefert würde. Er ſuchte ſogar die Trojaner zu bereden, die Abgeſandten Ulyſſes und Menelaus in der Verſammlung umzubringen (Il. λ. 123. 124. 138-141). Seine Söhne waren Piſander und Hippolochus, die Agamemnon gefangen bekam, aber trotz ihres Bittens, ſie gegen Ranzion frei zu laſſen, hinrichten ließ. Handb. d. Myth. n. Hom. u. Heſ. S. 240. Hederich.

Antimachus, ein griechiſcher Dichter, im 5ten Jahrhundert vor Chr. Geb., war aus Kolophon gebürtig. Er machte ſich beſonders durch ſeine Thebaide berühmt (Athen. XI. p. 468. 475. 482). Die ſchöne Chryſeis liebte er aufs heftigſte, und folgte ihr nach Lydien, ihrem Vaterlande, wo ſie in ſeinen Armen ſtarb. Als er wieder in ſein Vaterland zurückgekehrt war, ſuchte er ſeinen Schmerz durch eine Elegie, die Lydierin, zu lindern (Hermesian. ap. Athen. XIII, p. 598; Plut. de consol. t 2. p.106). Von ſeiner Thebaide ſagt Quinctilian, daß

die Anordnung des Gedichts nicht die glücklichſte ſei (Quinct. X, 1. p. 629); auch findet man öfters faſt buchſtäblich abgeſchriebene Verſe aus Homer darin (Prophyr. ap. Euseb. praep. evang. X. p. 467). Ferner tadelt man in derſelben, Schwulſt, mühſame Anſtrengung, Trockenheit des Styls, Mangel an Anmuth und Gefühl (Catull. de Cinn. et Volas. carm. 87; Dionys. Halic. de compos. verb. t. 5. p. 150; de cens. vit. script. c. 2. p. 419; Quinct. l. c.). Auch in ſeiner Lydierin zeigte er kein wahres Gefühl; ſein Schmerz, den er ausdrücken will, iſt prunkvoll, und ſtatt der einfachen, das Herz ſo rührenden Darſtellung deſſelben, ſtellt er weitläuftige Vergleichungen zwiſchen ſich und den Leiden der griechiſchen Helden der Vorzeit an (Plut. de consol. t. 2. p. 160). Deſſen ungeachtet, gehört er doch noch nicht zu den ſchlechteſten Dichtern. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter, VII, 42 ꝛc.

Antinoopolis, die Hauptſtadt im Antinoopolitiſchen Nomos in Aegypten, die vorher Abydus hieß. Kaiſer Hadrian ließ ſie zum Andenken ſeines Günſtlings, Antinous, wieder aufbauen (Ammian. XXII; Paus. Arcad. c. 9). Sie lag am öſtlichen Nil-ufer, und hieß auch von der ägyptiſchen Gottheit Beſa, die hier verehrt wurde, Beſantinoe. Jetzt heißt ſie Enſene.

Antinous, Sohn des Eupithes, einer von den Liebhabern der Penelope (Od. α. 383). Als Telemach ſich öffentlich über die Freier beklagte, antwortete er ihm: daß er nur ſeiner Mutter befehlen möchte, zu heirathen, ſo würden ſie ſogleich ſein Haus verlaſſen (Od. β. 84-128). Telemach reiſte darauf nach Pylus. Darüber gerieth er mit den übrigen Freiern in Furcht, er möchte Uebels im Sinne haben, und um dieſem zuvorzukommen, rüſtete er ſich, und legte ſich mit einem Schiffe bei der Inſel Aſteris, zwiſchen Ithaka und Samos, im Hinterhalt, in der Abſicht, den Telemach zu tödten (Od. δ. 630-72. 773-86. 842). Des Tages lauerte er auf den Anhöhen, und des Nachts kreuzte er auf dem Meere herum (Od. π. 363). Da ſein Plan dennoch mißlang, ſo ſchlug er vor, den Telemach auf dem Wege von Eumäus nach der Stadt zu ermorden, ehe er ſich an das Volk wenden könnte, ſeine Güter zu theilen, und der Penelope ihr Eingebrachtes zurückzugeben (Od. π. 363-92). Wegen dieſer ſeiner Undankbarkeit (denn Ulyſſes hatte ſeinem Vater das Leben gerettet), machte Penelope ihm die bitterſten Vorwürfe (Od. π. 417). Den Ulyſſes, der in der Geſtalt eines Bettlers erſchien, mißhandelte er am meiſten unter den übrigen, und warf ſelbſt den Schemel nach ihm, auch veranlaßte er den Kampf zwiſchen ihm und dem Irus und den übrigen Freiern (Od. σ. 40. 117). Ulyſſes richtete ſeinen Pfeil zuerſt auf ihn, und ſchoß ihn durch die Gurgel, als er eben trinken wollte (Od. χ. 1). Antinous Plan war mehr, Ithakas Herrſchaft, als Penelopens Hand zu erlangen, weswegen er auch den Telemach gern aus dem Wege räumen wollte. Handb. d. Myth. n. Hom. u. Heſ. S. 348.

Antinous, ein ſehr ſchöner Jüngling und Liebling Kaiſer Adrians. Er ertrank bei einer Schiffahrt auf dem Nil in Aegypten, entweder durch Zufall, oder mit Vorſatz, weil der abergläubiſche Kaiſer dadurch ſein Leben zu verlängern hoffte, wenn er den unterirdiſchen Göttern ein menſchliches Opfer brächte, wozu ſich aber Niemand bewegen laſſen wollte (Diod. 69. 10). Sein Tod ſchmerzte den Kaiſer außerordentlich. Er beredete die Griechen, ihn unter die Götter zu verſetzen, bauete ihm ſelbſt zu Mantinea, in Mittel-ägypten, einen prächtigen Tempel, und in kurzem wurde das ganze römiſche Reich mit ſeinen Tempeln und Bildſäulen angefüllt. Geſch. d. Röm. z. Erkl. d. Claſſ. II. S. 508.

Antiochia. Unter dieſem Namen kennt man in der alten Geographie folgende Städte:

1) Antiochia, am Orontes, bei Strabo und Plinius auch Epidaphnes ge-

enannt, weil in ihrer Nähe ſich der Wald Daphne ſich befand, drei geographiſche Meilen vom Meere. Sie war eine der rſten und berühmteſten Städte Aſiens, und ein Sitz der Wiſſenſchaften. Seleu- us Nicanor erbauete oder verſchönerte ie, und nannte ſie, entweder ſeinem Vater der ſeinem Sohne zu Ehren, Antiochia. Sie war die Reſidenz der ſeleucidiſchen yriſchen Könige, nachher der römiſchen Statthalter in Syrien, und zuletzt der Sitz des Patriarchen von Aſien. Die Stadt ſelbſt war in vier Quartiere ge- heilt, deren jedes ſeine beſondere Mauer atte, daher ſie auch Tetrapolis hieß. Zu Kaiſer Juſtinians Zeiten führten ſie den Namen Theopolis. Ihr Flor ſank, da ſie urch Erdbeben und Belagerungen öfters itt, und endlich verlor ſie ſich in dem leinen Städtchen Antakia, wie ſie jetzt heißt, das nur noch durch mehrere Trüm- mer von Waſſerleitungen und Kaſtellen, die vom alten Antiochien übrig ſind, merk- würdig iſt.

2) Antiochia ad Cragum, eine Landſchaft in Cilicia trachaea, oder der Landſchaft Selentis, unweit Selinus; ſie heißt auch Iſaurica.

3) Antiochia ad Maeandrum, ei- ne Stadt in Karien, mit einer ſehr frucht- baren Gegend, in welcher die berühmten Feigen, Triphylli genannt, gewonnen wur- den. (Strabo)

4) Antiochia ad Pisidiam, eine Stadt in Groß-Phrygien, welche die Rö- mer Antiochus dem Großen, ob ſie gleich mit ihm in Frieden lebten, entriſſen, und eine Kolonie daraus machten. Nach Strabo hatte der hier befindliche Tempel der aſiatiſchen Luna, der nach Amyntas Tode zerſtört wurde, einen ſehr großen Ruf und viele Ländereien. Die Stadt lag an der Gränze Piſidiens (daher der Beiname), wozu ſie auch von vielen ge- rechnet wird. Außerdem gränzte ſie an das Gebirge Taurus und an einen See, der aber nicht der Tata-See iſt, wie eini- ge meinen. Büſching hält die Ruinen beim Dorfe Budus für Ueberbleibſel die- ſer Stadt.

5) Antiochia Margiana, eine Stadt in der perſiſchen Provinz Margiana, vom Antiochus Soter in einer ſehr fruchtba- ren Gegend erbauet. Nach Plinius hat- te ſie 70 Stadien im Umfange. Jetzt heißt ſie Maru Shahigian, die Seele oder Liebe der Fürſten.

6) Antiochia Mesopotamiae, eben der Ort, der auch Calirrhoe heißt, und noch bekannter unter dem Namen Edeſſa iſt, jetzt aber Orſa genannt wird. S. Edessa.

Antiochinae partes, ein Ausdruck, der bei Cicero ad Famil. IX, Ep. 8. den Philoſophen Antiochus und deſſen Leh- rer bedeutet. S. Antiochus.

Antiochinum bellum, der berühm- te Krieg zwiſchen Antiochus dem Großen und den Römern. Die Urſachen deſſel- ben waren die beiderſeitige Eiferſucht, die Anſchläge Hannibals, der zum Antiochus geflohen war, und die Bedrückungen, wel- che Nabis und die Aetolier von den Rö- mern zu erdulden hatten, ſo daß ſie den Antiochus um Hülfe anſprechen mußten. Antiochus wünſchte den Ausbruch des Krieges noch zu verzögern, um ſich deſto beſſer in Bereitſchaft zu ſetzen, und Kar- thago zum Bündniſſe zu bereden; deswe- gen unterhandelte er immer noch mit den Römern. Auf einmal aber erfuhren dieſe den ganzen Plan durch Verrätherei, und fingen nun den Krieg ohne weitere Zöge- rung von ſelbſt an. Hannibals Plan war, Rom in Italien und Griechenland zugleich anzugreifen; aber Antiochus befolgte ihn nicht, zu ſeinem eignen Unglück. Er ſchickte blos eine Armee nach Griechenland, und auch hier war er äußerſt unthätig. Zuerſt wurde er bei Thermopylä geſchla- gen, und darauf zweimal zur See bei Phocäa und Myonneſus. Dieſe Niederla- gen benahmen ihm den Muth ſo ſehr, daß er den Römern nicht einmal den Uebergang in Klein-aſien ſtreitig machte, und ihnen ſogar den Frieden anbot, welchen ſie aber nur unter der Bedingung einer gänzlichen Unterwerfung annehmen wollten. Die Römer landeten nun wirklich in Aſien, und erfochten den berühmten Sieg bei

Magneſia,

Magneſia, der die ſyriſche Armee gänzlich zerſtreuete. Nun machten die Römer endlich unter folgenden Bedingungen Friede Antiochus ſollte alle Anſprüche auf Europa aufgeben, den Römern ſeine Beſitzungen vor dem Taurus-Gebirge überlaſſen, ſogleich 500 euböiſche Talente, 2500 nach geſchloſſenem Frieden, und 1200 in 12 Jahren bezahlen, und alle Ueberläufer, vornehmlich den Hannibal, ausliefern. Eumenes, König von Pergamus, und die Rhodier hatten den Römern wichtige Dienſte geleiſtet: dafür erhielt erſterer alle Eroberungen in Aſien (Lycien, Karien und die Joniſchen Städte ausgenommen), und letztere wurden für frei erklärt, und bekamen Lycien und Karien. (Appian. Syr. c. 30. 32. 40. 54; Liv. XXXVII, c. 31-45; Polyb. Excerpt. Leg. c. 35). Geſch der Röm. zur Erkl. der Klaſſ. S. 359-363.

Antiochus, ein Macedonier und General beim König Philipp. Mit ſeiner Gemahlin Laodice zeugte er den nachher ſo berühmten Seleucus, der nach Alexanders Tode der erſte König in Syrien, und Stifter des ſeleucidiſchen Reichs ward. Hederich.

Antiochus, Sohn des Seleucus Nicator und zweiter König in Syrien, folgte ſeinem Vater im Jahr 3683, und herrſchte an die 20 Jahre über das ſyriſche Reich. Im Jahr 3684 ſuchte er Macedonien auch an ſich zu bringen; allein er mußte es dem Antigonus Gonatas überlaſſen. Auch bekriegte er den König von Aegypten, Ptolemäus Philadelphus, wozu ihn Magas, der Gemahl ſeiner Schweſter Apame und der Bruder des Ptolemäus, verleiteten. Unterdeß aber Antiochus mit einer Armee nach Aegypten ging, erregte Ptolemäus eine Empörung in ſeinen eigenen Ländern, die ſo gefährlich ward, daß Antiochus beinahe ſein eignes Reich darüber verloren hätte. Er führte den Beinamen Soter, und wird als ein guter König geſchildert. Aus ſeiner Jugendgeſchichte iſt noch merkwürdig, daß er ſich in die junge Gemahlin ſeines Vaters, Stratonica, verliebte, und unerachtet er ſeine L… ſchaft bekämpfte, dennoch ſo wen… dieſelbe ſiegen konnte, daß er in ein… liche Krankheit verfiel. Sein Arzt, … ſiſtratus, merkte endlich die Urſache … Kummers. Er entdeckte ſie dem … und dieſer, aus Liebe zu ſeinem ei… Sohne, entſchloß ſich, ihm die … würdige Stratonica in einer fei… Verſammlung abzutreten. Hederich. … Weltg. VII. §. 736-739.

Antiochus, der Sohn des Anti… Soter, folgte dieſem im Jahr 370… regierte 15 Jahre. Er führt den … namen Θεός, welchen ihm die … aus Dankbarkeit gaben, weil er ſie … ihrem Tirannen Timarchus be… Mit Ptolemäus Philadelphus führ… einen unglücklichen Krieg, der nicht … geendiget wurde, als bis er deſſen … ter Berenice noch außer ſeiner bish… Gemahlin Laodice heirathete. Man … zählt, daß er die Laodice verſtoßen … worüber dieſe ſo erbittert worden, … den Antiochus mit Gift aus dem … geräumt, und um ihrem Sohne die … folge zu ſichern, einen gewiſſen Arta… der dem Antiochus ſehr gleich ſah, … das königliche Bette habe legen l… Darauf habe ſie die Reichsſtände ver… melt, ihnen ihren Sohn empfohlen, … denſelben zum Nachfolger beſti… Berenice mit ihrem Kinde mußte auf … elende Art ſterben. Hederich. Al… Weltg. VII, §. 740-747.

Antiochus, zweiter Sohn des … gen Antiochus Deus, und Statth… von Klein-aſien. Sein Bruder Sel… Callinicus, der Nachfolger des Antioc… Deus, der vom Ptolemäus Ever… eine gänzliche Niederlage erlitten … rief ihn zu Hülfe, und verſprach, … dafür mehrere Provinzen ſeines Re… abzutreten. Antiochus gewährte … die Bitte, faßte aber zugleich den … ſchluß, ſich aller Länder ſeines Bru… zu bemächtigen. Ptolemäus, der ſich … gen beide Fürſten zu ſchwach fühlte, m… te nun mit dem Seleucus auf 10 J… Frieden, und da dieſer ſeinem Br… …

nichts davon gemeldet hatte, ſo gebrauchte er dies zum Vorwande, ihn ſelbſt feindlich zu behandeln. Dem zufolge rief Antiochus die Gallier gegen den Seleucus herbei, und ſchlug mit ihnen dieſen ſeinen Bruder im Jahr 3745. Bald darauf ſchienen die Gallier gegen ihn ihre Waffen richten zu wollen: er kaufte ſich aber durch eine Geldſumme von ihnen los, machte ſie zu ſeinen Bundsgenoſſen, und ließ Aſien verheeren. Einige Jahre darnach ging der Krieg zwiſchen ihm und ſeinem Bruder von neuem wieder an. Antiochus wurde geſchlagen, und mußte ſich anfänglich zu ſeinem Schwiegervater, dem Könige Artemenes von Kappadocien, nachher gar zu ſeinem Feinde, dem Ptolemäus, nach Aegypten flüchten, welcher ihn ſogleich ins Gefängniß ſetzen ließ. Er war zwar ſo glücklich, aus dem Gefängniſſe zu entkommen, allein unterweges wurde er von Räubern ermordet. Hederich. Allg. Weltg. VII, §. 748-754.

Antiochus Magnus, Sohn des Seleucus Callinicus und Bruder des Seleucus Ceraunus, ward, nach dem Tode des letztern, König von Syrien (3763), und regierte 36 Jahre. Er züchtigte den Molo, Statthalter von Medien, der ſich empört hatte, und vertrieb den Ptolemäus Philopator nicht allein wieder aus Syrien, ſondern drohete, ihn auch ſelbſt in Aegypten anzugreifen. Es kam zur Schlacht; Ptolemäus wurde geſchlagen, und mußte Frieden machen. Während der Zeit hatte ſich Achäus, ein Verwandter von ihm, der Krone bemächtigt; er überwand ihn aber, und bekam ihn gefangen. Nun erneuerte er den Krieg mit Ptolemäus wieder, und nöthigte ihn, ihm Syrien ganz zu überlaſſen. Darauf führte er einen glücklichen Krieg gegen die Parther, und drang bis in Bactrien vor. Nach des Ptolemäus Philopators Tode vertrieb er den unmündigen Ptolemäus Epiphanes vollends ganz aus Aſien. Bisher war dieſer Fürſt immer glücklich in ſeinen Unternehmungen geweſen; allein als er ſich nun auch mit den Römern einlaſſen, und in Europa Eroberungen machen wollte: ſo kehrte ihm das Glück auf einmal den Rücken, und er mußte den ſchimpflichſten Frieden ſchließen. S. Antiochinum bellum. Von jetzt an lebte er in Ruhe, und wurde endlich, als er den Schatz aus dem Tempel des Jupiter Elymäus rauben wollte, mit allen ſeinen Leuten erſchlagen. Hederich. Allg. Weltg. VII, §. 759-845.

Antiochus Epiphanes (d. i. illuſtris), zweiter Sohn Antiochus des Großen, lebte zu Rom als Geißel, und folgte dann im Jahr 3808 ſeinem Bruder Seleucus Philopator. Er war derſelbe, welcher, wie in der Geſchichte der Maccabäer erzählt wird, die Juden in Paläſtina unter allen ſyriſchen Königen am meiſten tiranniſirte. Im Jahr 3810 griff er den ägyptiſchen König Ptolemäus Epiphanes an, drang in Aegypten ein, und belagerte Alexandrien. Die Stadt hielt ſich indeſſen gut, und da Ptolemäus ſeine Zuflucht zu den Römern genommen hatte, ſo ſchickten dieſe Geſandte an den Antiochus, um ihn zum Frieden zu bewegen. Als er noch lange zögerte, den Wünſchen der Römer Genüge zu leiſten: ſo trat einer der Geſandten, Popilius, vor ihm hin, beſchrieb mit einem Stäbchen einen Kreis um ihn, und ſagte mit einem imponirenden Tone: ehe du aus dieſem Kreiſe heraustrittſt, entſchließe dich, ob du Aegypten verlaſſen, oder die Römer zu deinen Feinden haben willſt? Antiochus wurde beſtürzt, entſchloß ſich zum erſtern, und verließ Aegypten. Er ging nun nach Elymais (vielleicht Ecbatana nach Bochart), um den Tempel der Diana zu berauben; allein die Einwohner trieben ihn zurück, worauf er endlich zu Babylon aus Unmuth an einer häßlichen Krankheit ſtarb. Hederich. Allg. Weltg. VIII, §. 4-33.

Antiochus Eupator, Sohn des Antiochus Epiphanes, wurde, während ſein Vater wider Armenien und Perſien zog, von dem Statthalter Syriens erzogen, und kam nach des Vaters Tode unter der Vormundſchaft des Loſias auf den Thron. Epiphanes hatte eigentlich ſeinem

Günſt-

Günſtlinge Philipp die Vormundſchaft aufgetragen. Dieſer aber fand ſich zu ſchwach, ſich dem Lyſias zu widerſetzen, und floh nach Aegypten, um dort Hülfe zu ſuchen. Von Rom aus drohete dem Eupator auch ein furchtbarer Nebenbuhler ſeines Reichs. Hier lebte nämlich Demetrius, des Seleucus Philopator Sohn, als Geißel, der als Sohn des älteſten Bruders ein Recht auf die Krone hatte. Er hielt auch bei dem Senat um die Rückkehr nach Syrien an. Allein der Senat ſchlug ſich auf die Seite des Eupator, und beſchloß, ihn zum Mündel der Republik zu erklären, und zur Verwaltung ſeiner Länder Vormünder abzuſchicken, wobei die Abſicht der Römer war, die ſyriſche Macht ganz zu Grunde zu richten, weswegen ſie auch den Geſandten die gemeſſenſten Befehle gaben. Während der Zeit ſetzte Lyſias den ſchon von Epiphanes gegen die Juden angefangenen Krieg eifrig, obgleich unglücklich, fort. Er mußte aber bald einen nachtheiligen Frieden ſchließen, weil der obenerwähnte Philipp, der zwar in Aegypten keine Hülfe gefunden, aber ein anſehnliches Heer von Medern und Perſern zuſammengebracht hatte, in Syrien eingefallen war. Lyſias war jedoch glücklich, und die Gefangennehmung und der Tod Philipps machte allen Verwirrungen ein Ende. Die römiſchen Geſandten kamen indeſſen in Syrien an, bemächtigten ſich der Vormundſchaft, indem Lyſias ſich nicht öffentlich widerſetzen wollte, und ließen, dem Willen Roms gemäß, unter ſcheinbaren Vorwänden, die ſyriſchen Schiffe verbrennen, und die Elephanten zum Kriegsdienſt untüchtig machen. Dadurch ſtieg der Unwille der Syrer aufs höchſte, und Lyſias fand Gelegenheit, den vornehmſten der Geſandten, den Konſul Octavius, durch Meuchelmörder umbringen zu laſſen. Unerachtet Rom hierüber ſehr erbittert war, ſo erhielt doch Demetrius eine zweite abſchlägliche Antwort auf ſeine Bitte, nach Syrien zu gehen, fand aber Gelegenheit, heimlich zu entflichen. Er kam glücklich nach Lycien und von da nach Syrien, wo ſich ihm alles, Soldaten, Volk und Feſtungen freiwillig unterwarf. Lyſias und Eupator wurden gefangen genommen und hingerichtet. Allg. Weltg. VIII, S. 30-49.

Antiochus Sidetes, Sohn des Demetrius Soter, wurde im Jahr 3844 von ſeines Bruders Gemahlin, Kleopatra, wider den Tryphon, der ſich unrechtmäßigerweiſe des Throns bemächtigt hatte, nach Syrien gerufen, wo er die Cleopatra heirathete, und ſich auch glücklich behauptete. Darauf zog er gegen die Parther, beſiegte ſie in dreien Schlachten, und eroberte Babylon. Als er aber ſeine Armee in die umliegende Gegend vertheilte, ſo tiranniſirte dieſe die Einwohner ſo ſehr, daß ſie ſich empörten; die Parther ſchlugen ſich zu ihnen, und nach tapferer Gegenwehr wurde er endlich ſelbſt mit niedergehauen. Den Beinamen Sidetes oder Sedetes hatte er von der Stadt Sida, in Pamphilien, wo er ſich, ehe er König ward, aufhielt. Die Griechen nennen ihn auch Soter. Hederich. Allg. Weltg. VIII, S. 59-92.

Antiochus Gryphus (von ſeiner Habichtsnaſe), Sohn des Demetrius Nicator, ward im Jahr 3860 König von Syrien, wozu ihm ſeine Mutter Cleopatra unter der Bedingung behülflich war, daß er ihr die Regierung überlaſſen, und nur den Namen führen ſollte. Ein gewiſſer Alexander Zebina hatte ſich des Reichs, mit Hülfe des Ptolemäus Phyſcon, bemächtigt; aber Antiochus brachte den Ptolemäus auf ſeine Seite, heirathete ſeine Tochter, und vertrieb den Alexander. Da er nun die Regierung ſelbſt übernehmen wollte, ſoll ihn ſeine Mutter mit Gift haben hinrichten wollen; allein er entdeckte das Vorhaben, und nöthigte ſie, den Giftbecher ſelbſt auszutrinken. Im Jahr 3867 empörte ſich ſein Bruder Antiochus Cyzicenus gegen ihn; er ſchlug ihn anfangs, war aber einige Zeit nachher ſo unglücklich, eine andre Schlacht zu verlieren, worauf er den Thron verlaſſen, und ſich mit einem kleinen Stücke von Syrien begnügen mußte, wo er endlich im Jahr 3889 von einem gewiſſen

Hera-

erakleon umgebracht wurde. Hederich. Allg. Weltg. VIII, S. 95 ⸗ 106.

Antiochus Cyzicenus (weil er zu Cyzicum auferzogen wurde), ein Sohn des Antiochus Sidetes, vermählte ſich mit der Witwe des Ptolemäus Phyſcon, Cleopatra, und bekriegte mit ihrer Hülfe ſeinen Bruder Antiochus Gryphus. Im Jahr 3889 wurde er aber von des letztern Sohne, Seleucus, wieder vom Throne geſtoßen, gefangen und hingerichtet. Hed. Allg. Weltg. VIII, S. 101 ⸗ 106.

Antiochus Euſebes oder Pius, ein Sohn des Antiochus Cyzicenus, rächte noch in demſelben Jahre, 3889, den Tod ſeines Vaters am Seleucus, und verjagte ihn aus Syrien. Auch deſſen Bruder Antiochus beſiegte er im Jahr 3891. Allein, da ſich zwei Jahre nachher die beiden andern Brüder des Seleucus, Philippus und Demetrius, gegen ihn verbanden, mußte er einen neunjährigen Krieg führen, und wurde endlich beſiegt, als die Parther auch gegen ihn die Waffen ergriffen. Hed. Allg. Weltg. VIII, S. 106. 107.

Antiochus Aſiaticus, nach Einigen, ein Sohn des Antiochus Cyzicenus, nach Andern, des Antiochus Euſebes, mußte 18 Jahre lang in Cilicien als Privatmann leben, weil die Syrer, müde der innerlichen Kriege der Seleuciden, den Tigranes aus Armenien zu ihrem Könige erwählt hatten. Nachdem dieſer aber vom Lukullus beſiegt worden war, ſetzten ihn die Römer wieder in ſein väterliches Reich ein, welches er aber nur zwei Jahre behielt; denn im Jahr 3915 vertrieb ihn Pompejus, und machte Syrien zur römiſchen Provinz. Hed. Allg. Weltg. VIII, S. 116.

Antiochus tertius, iſt eben ſoviel als Antiochus Θεος (ſ. dieſ.). Hederich.

Antiochus, König in Commagene, einer ſyriſchen Provinz, den Pompejus dazu gemacht hatte. Während des Bürgerkrieges zwiſchen Pompejus, und Cäſar hielt er es mit erſterem, und ſchickte ihm Hülfe. Nachher belagerte ihn Ventidius, der Legat des Antonius, zu Samoſata. Die Stadt wehrte ſich gut, und in der Kapitulation erhielt Antiochus einen ziemlich anſtändigen Frieden, doch mußte er 300 Talente zahlen. Einige Jahre nachher ließ ihn Auguſtus nach Rom rufen, um ſich wegen gewiſſer Beſchuldigungen zu verantworten. Seine Vertheidigung half ihm aber nichts, denn er wurde hingerichtet. Hederich. Allg. Weltg. XII, S. 95. u. 259.

Antiochus, ein Philoſoph der neuern Akademie, der aber von ihren Lehrſätzen mehr als die übrigen abwich, und daher auch als der Stifter der fünften Akademie betrachtet wird. Er näherte ſich mehr der alten Platoniſchen Philoſophie, miſchte ihr aber vieles aus der peripathetiſchen und ſtoiſchen bei; auch ſuchte er die übrigen philoſophiſchen Secten nicht ſowohl zu beſtreiten als zu vereinigen. Seine Schule war von keiner langen Dauer, indem ſie ſchon 80 Jahr vor Chr. unter den Unruhen in der politiſchen Welt wieder zerſtreuet wurde. Geſch. der Philoſ. für Liebh. I, 460.

Antiope, eine Tochter des Aſopus, wurde vom Jupiter geliebt, und gebahr von ihm den Amphion und Zethus. Od. λ. 259. Handb. d. Myth. n. Hom. und Heſ. 145. Einige machen ſie zu des Nycteus, Königs von Theben, Tochter (Apollod. Bibl. III, 5, 5), und erzählen, daß ſie vom Epopeus, König in Aegialea, wegen ihrer Schönheit entführt worden, und daß darüber ein Krieg zwiſchen dem Epopeus und ihrem Vater entſtanden ſei, in welchem beide Fürſten ihr Leben verloren hätten. Nycteus aber habe vorher ſeinem Nachfolger Lycus befohlen, die Rache an dem Epopeus fortzuſetzen, und ſelbſt die Antiope zu beſtrafen, wenn er ihrer habhaft würde. Der Nachfolger des Epopeus, Laomedon, ſchickte aber dem Lycus die Antiope freiwillig zurück. Unterweges gebar ſie auf der Eleuteriſchen Straße den Amphion und Zethus. Andere, die den Jupiter zum Vater des Amphion und Zethus machen, erzählen, ſie ſei, ſobald ſie ihre Schwangerſchaft entdeckt habe, aus Furcht vor ihrem Vater, zum Epopeus geflüchtet, der ſie zu ſeiner Ge-

Gemahlin genommen habe. Lycus habe darauf den Epopeus mit Krieg überzogen, und ihn getödtet; die Antiope darauf mit zurück nach Theben genommen und ſeiner Gemahlin Dirce übergeben, um ſie zu beſtrafen. Vorher aber habe ſie auf dem Berge Cithäros zwei Knaben geboren, welche ein Hirte gefunden, erzogen und Zethus und Amphion genannt habe. Nach noch Andern iſt Antiope die Gemahlin des Lycus geweſen, der ſie aber verſtoßen, weil ſie mit dem Epaphus in eine verbotene Liebe ſich eingelaſſen habe. Vom Jupiter habe ſie darauf obige beiden Söhne geboren. Dirce, des Lycus andere Gemahlin, habe ſie in Verdacht gehabt, daß ſie noch mit ihrem Gemahl einen verbotnen Umgang pflege, habe ſie deswegen in ein Gefängniß geworfen, und aufs grauſamſte behandelt. Endlich habe ſie Jupiter ſelbſt, oder, nach Andern, haben ihre beiden Söhne ſie befreiet, welche ſich zugleich der Dirce bemächtigt, und ihr durch eine ähnliche Behandlung das ihrer Mutter angethane Unrecht vergolten hätten; indem ſie dieſelbe an einen wilden Ochſen gebunden, und todt ſchleifen laſſen. Weil Antiope dieſe Grauſamkeit gelitten, habe ſie ſich den Zorn des Bachus zugezogen, der ſie raſend gemacht habe. In dieſem Zuſtande ſei ſie ganz Griechenland durchlaufen, endlich aber vom Phocus, des Siſyphus Enkel, davon befreiet, und zu ſeiner Gemahlin aufgenommen worden. Hederich. Apollod. Bibl. III, 5, 5. Es erhellet ſchon aus dieſen verſchiedenen Erzählungen, wie uneinig man über die Geſchichte der Antiope iſt. Andere weichen auch noch, in Rückſicht ihrer Eltern, von den obigen Angaben ab. So iſt ſie, nach Homer Od. λ. 260, eine Tochter des Aſopus, eben ſo nach Apollon. I, 735, der dem Homer folgt, und deſſen Scholiaſt zwei Antiopen unterſcheidet. Derſelbe Apollonius nennt ſie IV, 1090 des Nycteus Tochter, die mit dem Jupiter, der ſie in der Geſtalt eines Satyrs überfiel, den Zethus und Amphion zeugte. Not. Heyn. in Apollod. p. 586. Die vielen Verſchiedenheiten in der Fabel der Antiope ſind ein Beweis, daß ſie vo vielen Dichtern iſt behandelt worden. Außer Apollodor und Apollonius finde man dieſe Fabel auch Paus. II, 6; Hygin. 7. 8; Properz. III, 15. und di verloren gegangene Antiope des Euripide iſt bekannt genug. Fragmente von dieſem Trauerſpiele findet man bei Barne und Muſgrave (ſ. darüber Hr. Valkenaa in Diatribe c. 7. 8). Auch iſt die Fabel der Antiope von Künſtlern dargeſtellt worden. Insbeſondere gehört hieher eine noch erhaltene Gruppe aus Marmor, bekannt unter dem Namen des Farneſiſchen Stiers. Dieſes Stück ſtellt den Zethus und Amphion vor, wie ſie, um ihre Mutter zu rächen, die unglückliche Dirce an einen Stier binden, und dieſen loslaſſen. Eine vollſtändige Erörterung darüber, ſiehe in Heyn. antiquar. Auff. II, 182 ꝛc.

Antiope, eine Amazonin, nach Einigen gar eine Königin der Amazonen, Schweſter, oder, wie Einige wollen, Tochter der Hippolyta. Theſeus nahm ſie zu ſeiner Gemahlin, indem ſie ihm als Kriegsbeute zufiel; Andere erzählen, Antiope ſelbſt habe ſich in ihn verliebt. Er zeugte mit ihr den ſchönen Hippolytus. Ueber den Tod der Antiope iſt man auch verſchiedner Meinung. Nach Einigen hat ſie Theſeus, auf Befehl des Orakels, hinrichten laſſen müſſen; nach Andern iſt ſie beim Einfalle der Amazonen in Attika, gegen welche ſie mit kämpfte, durch einen Pfeil getödtet worden. Viele nennen auch des Theſeus Gemahlin nicht Antiope, ſondern Hippolyta. Hederich.

Antipater, General des Königs Philipp von Macedonien, wurde vom Alexander, als er nach Aſien überging, zum Statthalter über Macedonien zurückgelaſſen, welche Stelle er mit Ruhm bekleidete, indem er den Statthalter von Thracien, Memnon, der ſich empört hatte, wieder zum Gehorſam nöthigte, und auch die Spartaner, die ſich wieder unabhängig machen wollten, nach einem harten Kampfe überwand. Dennoch ſuchte ihn die Mutter Alexanders, Olympias, auf alle

ſie Art zu verläumden, und ſelbſt Alexander warf Verdacht auf ihn, den die Eiferſucht wegen jenes Sieges über die Spartaner noch vermehrte. Da Antipater ſahe, daß Alexander ſeine beſten Freunde einen nach dem andern hinrichten ließ, und er endlich ſelbſt nach Aſien gefodert, und ein anderer, Namens Craterus, zu Beſetzung ſeiner Stelle nach Macedonien geſchickt wurde: ſo ſoll er den Entſchluß gefaßt haben, Alexandern mit Gift aus dem Wege zu räumen. Er habe dieſes ſeinen Söhnen, die bei der Armee Alexanders waren, dem Kaſſander und Jölla, zugeſchickt, und Alexander ſei wirklich daran geſtorben. Nach deſſen Tode blieb er Statthalter über Macedonien und die umliegenden Länder, und wurde, nebſt dem Leonnatus, Craterus und Perdiccas, Vormund des neuen Königs, welcher noch von der Roxane geboren werden ſollte. Im Jahr 3662 ſuchten die Griechen ſich wieder in Freiheit zu ſetzen, er ſchlug ſie aber bei Lamia, und trennte ihre Verbindung. Der Anſchlag des Perdiccas auf ſein Leben wurde entdeckt und vereitelt. Endlich ſtarb er im Jahr 3665, und ſein Tod gab nun den übrigen Statthaltern Raum, ihre ehrſüchtigen Projecte, ſich zu eigenen Herren der ihnen zugegebnen Provinzen zu machen, auszuführen. Hederich. Allg. Weltg. VII, S. 352-578.

Antipater, Sohn des Kaſſanders und der Theſſalonice, und Enkel des vorigen Antipater, ward nach ſeines Bruders Philipps Tode König von Macedonien im Jahr 3688. Er ſollte nach dem Willen ſeiner Mutter das Reich mit ſeinem Bruder Alexander theilen; dies war aber ſeinem Ehrgeize entgegen, und er tödtete deswegen ſelbſt ſeine eigene Mutter, ungeachtet ſie ihn flehentlich um ihr Leben bat. Um dieſen Mord zu rächen, flohe Alexander zum Demetrius Poliorcetes, und bat ihn um Hülfe; dieſer aber ließ ihn hinrichten. Im Jahr 3691 wurde Antipater von ſeinem eignen Schwiegervater Lyſimachus getödtet, und mit ſeinem Tode erloſch dieſes ganze Geſchlecht. Hederich. Allg. Weltg. VII, S. 549-600.

Antipater, aus Tharſus gebürtig, Schüler und Nachfolger des Diogenes aus Babylon, ein ſtoiſcher Philoſoph, und zwar nach dem Zeugniſſe des Seneca und Cicero, einer der vornehmſten. Er lebte kurz vor Cicero in Athen, und ſchrieb verſchiedenes, z. B. de divinatione, de discordia Cleanthis et Chrysippi; man hat aber nichts mehr davon. Auch war er Dichter, und Cicero nennt ihn deswegen hominem ingeniosum. Geſch. der Philoſ. für Liebh. I, 544. Hederich.

Antipatria, ein Ort im macedoniſchen Illyrien, an der Gränze von Macedonien, gehörte zur Völkerſchaft der Daſſaretier.

Antipatris, eine Stadt in Judäa, von Herodes dem Großen erbauet, der ſie ſeinem Großvater zu Ehren ſo nannte. Sie lag auf dem Wege von Cäſarea nach Jeruſalem, 150 Stadien von Joppe.

Antiphanes, ein griechiſcher Luſtſpieldichter und Nachfolger des Ariſtophanes. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. VI, 50.

Antiphates, ein König der menſchenfreſſenden Läſtrygonen. Sieben Tage nach ſeiner zweiten Abfahrt von den Aeoliſchen Inſeln ankerte Ulyſſes an ihrer Küſte. Er ſchickte Leute ab, das Land zu unterſuchen. Dieſe begegneten vor den Thoren der Stadt Teleyplas zweien Töchtern des Antiphates, welche Waſſer holen wollten. Sie fragten ſie nach dem König des Landes, und wurden zur Wohnung deſſelben in der Stadt gewieſen. Hier trafen ſie zuerſt auf die Gemahlin des Antiphates, deren ungeheure Rieſengröße ſie in Beſtürzung ſetzte. Sie rief ſogleich ihren Mann vom Marktplatz, der bei ſeiner Ankunft einen von Ulyſſes Gefährten ergriff, und ihn auffraß. Die übrigen flohen; der aber, welchen Antiphates ſpeiſte, brachte durch ſein Geſchrei die ganze Stadt in Allarm; alles lief nach dem Hafen, warf Felsſtücke nach Ulyſſes Schiffen, und zerſchmetterte die Mannſchaft. Die Getödteten ſteckten ſie an Spieße, wie Fiſche, und trugen ſie fort. Um ſich zu retten, hieb Ulyſſes mit dem Schwerde das Ankertau ab, ſegelte

davon,

davon, und ließ ſeine Gefährten im Sti- che (Od. κ. 87-132). Handb. der Myth. n. Hom. u. Heſ. S. 84.

Antiphellus, der Hafen der Stadt Phellus in Lycien, zwiſchen Patara und Myra.

Αντιφερνη, Gegenausſtattung. So nannte man gewöhnlich das, was der Mann ſeiner Frau zu ihrem Unterhalte ausſetzte, wenn Tod oder Eheſcheidung ſie trennte. Gemeiniglich beſtand die Αντιφερνη in einem Hauſe oder Grund- ſtücke. Konnte aber der Mann keine der- gleichen gewiſſe Hypothek geben, ſo mußte er, im Fall einer Eheſcheidung, der Frau die Mitgift wieder herausgeben. War der Mann geſtorben, ſo mußten die Er- ben das nämliche thun, wenn ſie ſich wei- gerten, die Frau zu ernähren. Die Mit- gabe wurde auch herausgegeben, wenn ei- ne Frau mit Genehmigung der Obrigkeit und nach den Geſetzen den Mann verließ. Siehe Dos. Die Gegenausſtattung des Mannes hieß auch ἀποτίμημα und ὑπόβολον. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. II, 513.

Antiphilus, ein Hafen in Aethiopien, am arabiſchen Meerbuſen, nördlich von Saba.

Antiphon, aus Rhamnus, im athe- nienſiſchen Gebiet, gebürtig, der Sohn des Redners Sophilus, und der erſte, der die Redekunſt in Regeln ſchriftlich verfaßte. Er machte Reden für andere ums Geld, und man erzählt ſogar, daß er ſich in ei- ner öffentlichen Bude auf dem Markte zu Korinth angeboten habe, ſeinen Zuhörern durch ſeine Reden jeden Schmerz, jede Traurigkeit zu benehmen, oder zu erleich- tern. Wegen Verrätherei verdammte man ihn zu Athen zum Tode. Ol. XCII, 2, ante Chr. 410. Sein Leichnam blieb unbegraben liegen. Er hinterließ 60 Reden, von denen noch 16 übrig ſind. Ausg. Orat. XVI. gr. Venet. 1513. fol. und gr. et lat. c. Isaei Orat. Hanov. 1619. 8.; desgleichen im 7ten Bande der Reiskiſchen Sammlung: Oratorum graecorum monumenta etc. Vol. 12. Lips. 1770 sqq. 8. m. Vergine' Handb. d. Literarg. I. 159; Handb. d. claſſ. Literat. S. 177

Antiphrae, eine Stadt im Nomus, weſtlich neben Aegypten.

Antiphus, ein Sohn des P hielt ſich tapfer im Kriege gegen d chen. Er erlegte den Leucus (Il. Agamemnon aber brachte ihm ein ins Ohr bei, und erlegte und ihn (Il. λ. 101). Als er die H am Ida weidete, nahm ihn ſchon gefangen; damals aber ſetzte ihn ſegeld wieder in Freiheit. Hand Myth. n. Hom. u. Heſ. S. 225

Antiphus, und ſein Bruder M (Söhne des Pylämenes und der S nymphe Gygea), waren Befehlshab Mäonier, die am Berge Tmolus ten (Il. β. 864). Sie führten Volk dem Priamus zu Hülfe. H d. Myth. n. Hom. u. Heſ. S. 24

Antiphus, Sohn des Königs ſalus, von den Kalydniſchen Inſeln, te nebſt ſeinem Bruder Phidip Bewohner von Niſyrus, Carpathus ſus, Cos und den Kalydniſchen In 30 Schiffen nach Troja (Il. β. Handb. der Myth. n. Hom. u. H S. 263.

Antiphus, ein Sohn des Aeg und Gefährte des Ulyſſes auf ſeine ſe, hatte das Unglück vom Polyphe freſſen zu werden. Od. β. 17. H d. Myth. n. Hom. u. Heſ. S. 347.

Antipodes, eben das, was man tichtones nannte (S. dieſ. Art.). ge alte Schriftſteller, z. B. Lactan Auguſtin und mehrere Kirchenväter, ten ſich das Daſein der Gegenfüßler nicht vorſtellen; dagegen hatten St Manilius, Mela, Plinius, Solinus Cicero keine Zweifel dagegen.

Antipolis, ein Hafen in Gallia N bonensi, vordem eine Pflanzſtadt Maſſilier, dann eine römiſche Kol Jetzt heißt ſie Antibes.

Ἀντιπροπίνειν, hieß einen zugetr ten Becher annehmen und austrin Siehe προπίνειν. Pot. Arch. II, 691

ſpſychi (ἀντίψυχοι, καθάρ-φάρμακοι, περι ψηματα), ſind Griechen Benennungen der Men-welche den Göttern geopfert wur-ſe Barbarei, die nur im uncivili-Zuſtande Griechenlands Statt fand, während des trojaniſchen Krieges. crificium. Pot. Arch. I, 522.

ſpyrgus, ein Hafen in Marma-der Inſel Kreta gegenüber.

ſiquaria, ein unbedeutender Ort, in Anton. Itiner. vorkommt; die heutige Stadt Antiquara, er auf ſeiner Reiſe von Gibral-ch Malaga erweiſen will.

ſirrhion, ein berühmtes Vorge-in Aetolien, das mit dem gegen-genden Vorgebirge Rhion, in Acha-Bay von Korinth ſchloß, und am derſelben eine Meerenge ver-te. Beide Vorgebirge ſind jetzt mit ſern verſehen, und heißen die klei-Dardanellen.

ſiſcii, Erdbewohner, die an ent-geſetzten Seiten des Aequators, und alſo am Mittag einander gerichte Schatten werfen (von Αντι σκια).

Antiſſa, eine Stadt auf der Inſel Lesbos, oder dem heutigen Mitylene, die perſiſchen Kriege zerſtört wurde, wor-ſich die Einwohner nach Methymna eben.

Antiſtes ceremoniarum, ſ. Hie-phantes.

Antiſthenes, der berühmte Stifter cyniſchen Sekte, ein Athenienſer, ſtu-zuerſt bei dem Sophiſten Gorgias, nach aber beim Sokrates. Er war Natur traurig und ſtrenge, und zeich-te ſich ſehr früh durch Vernachläſſigung Wohlſtandes aus. Sokrates durch-ſchaute ihn ganz, und ſagte daher einſt ihm: Antiſthenes, ich ſehe deine Ei-keit unter den Löchern deines Mantels (Diog. Laert. in Antiſth. VI, §. 8). ſetzte die Tugend in die gänzliche Ver-achtung des Reichthums und des Ver-gnügens, und ſchämte ſich daher nicht, öffentlich mit einem Stock in der Hand und einem Querſack auf den Schultern, wie ein Bettler, zu erſcheinen (Diog. Laert. Antiſth. VI, §. 13). Sokrates gab ſeinen Mitbürgern gute Lehren in einem ſanften und gefälligen Tone; Antiſthenes dagegen bediente ſich dabei Bitterkeiten und ungeſitteter Ausdrücke: eine Lehrart, die ihn bei den damals ſchon ſehr verfeinerten Athenienſern wol eben keinen Beifall erwerben konnte; man nannte ihn auch blos den beiſſenden Hund. Sein ſonderbarer Aufzug verſchaffte ihm zwar anfangs Schüler, die durch ſeine Beredtſamkeit gefeſſelt, eine Zeitlang aushielten; aber eben jene Rauheit der Sitten, jene Verſtoße gegen allen Wohlſtand, machten, daß ſie ihn alle wieder verließen, ſo daß er aus Verdruß ſeine Schule zuſchloß. Nur dem Diogenes von Sinope gelang es endlich, ihn zu bereden, daß er ihm ſeine Lehrſätze mittheilte (Diog. Laert. VI, §. 14-20). Seine Schule war im Cynoſarges, und einige wollen, daß die Cyniſche Sekte daher den Namen habe (Diog. Laert. VI, §. 13). Was ſeine Lehren betrifft, ſo nahm er zwar mehrere Volksgötter an, behauptete aber nur eine einzige Gottheit, welche die Welt gebildet habe und regiere (Cic. Nat. D. I, 13). Die Hauptſache, wodurch ſeine Philoſophie ſich auszeichnete, war ſeine Moral. Die meiſten Grundſätze in derſelben waren ächt ſokratiſch, nur war manches übertrieben und überſpannt. Die Tugend, lehrte er, iſt das höchſte Ziel der Philoſophie, und das Glück des Lebens. In ihr beſteht die ganze Weisheit; daher hat der Weiſe keine weitere Gelehrſamkeit nöthig; er iſt ſich ſelbſt genug. Die Foderungen, welche die Tugend an uns macht, müſſen uns durch Unterricht bekannt gemacht werden; aber dann muß man ſie auch ausüben. Mangel an äußern Gütern und Glanz iſt ein Gut, und kein Uebel; denn beides iſt ſo unnütz, als Arbeit. Es giebt kein weiteres Uebel in der Welt, als das, was der Tugend widerſpricht. Daher ſieht der Weiſe alles andere, was die Menſchen Uebel nennen, ſo an, als ob

es

es ihn nichts anginge. Ihm iſt nichts befremdend, was ihm begegnet; jedes ihm vorkommende Hinderniß weiß er zu überwinden. Freundſchaft, wenn ſie den Namen verdienen ſoll, muß allein von der Tugend geknüpft werden u. ſ. w. Seine Nachfolger überſpannten ſeine Lehrſätze noch mehr. Griech. d. Philoſ. für Liebh. I, 395. 398; Anach. Reiſen, II, 100; III, 194; Gedicke hist. Phil. antiq. p. 259. Von den Schriften des Antiſthenes ſind noch 2 Reden, Ajax und Ulyſſes, vorhanden, und eine ihm beigelegte Epiſtel, die unter den Epistolis Socraticorum des Leonis Allatii befindlich iſt. Die Reden finden ſich inter rhetores Aldi, 1513 fol. und in Reiſkens Rhetor. gr. VII. Bougine' Handb. d. Literarg. I, S. 145.

Antistius, ein vornehmer Römer und Anhänger des Sylla, wurde im Jahr 3902 vom Prätor Damaſippus, einem Freunde des Marius, auf eine grauſame Art umgebracht. Er ſcheint eben der Antiſtius geweſen zu ſein, deſſen Tochter Pompejus heirathete. Seine Frau Calpurnia, des L. Calpurnius Beſtia Tochter, grämte ſich ſo ſehr über ſeinen Tod, daß ſie ihrem Leben ſelbſt ein Ende machte. Hederich. Allg. Weltg XI, §. 281.

Antistius (P.) (Cic. pro Rosc. Amer. c. 32), war mit dem Sulpicius zugleich Volkstribun, und vorzüglich Urſache, daß dem C. Julius ſein Geſuch um das Konſulat, abgeſchlagen wurde. Er that ſich übrigens in der Beredſamkeit und als Advokat ſehr hervor, auch macht ihm Cicero viele Lobſprüche. Als ein Anhänger des Marius wurde er noch in hohem Alter von der Parthei des Sulla hingerichtet. Hederich.

Antistius (T.), war im Jahr 3936 Quäſtor in Macedonien. Er wollte in dem Bürgerkriege zwiſchen Cäſar und Pompejus neutral bleiben, wurde aber von letzterm genöthigt, ſeine Parthei zu ergreifen. Nach der Pharſaliſchen Schlacht ging er nach Bithonien zum A. Plautius, wo ihn Cäſar nach beendigtem Alexandriniſchen Kriege ſahe, und nach Rom zu kommen befahl. Er ſtarb aber ... Reiſe in der Inſel Corcyra, ... ließ ein Vermögen von 300,000 ... tien, wovon das Teſtament dem ... Capito zehn Theile zuſprach. ... Parthei wollte zwar haben, daß es ... fiſcirt werden ſollte; allein Cicero ... es endlich dahin, daß dem Ca... Seinige ausgezahlt wurde. C... Fam. XIII, Ep. 29. Hederich.

'Αντίϛομος φαλαγξ }
'Αντιϛομος δι φαλαγγία } i...

Antistropha, ſ. Chorus ... νες.

Antitaurus. So nannten ... den Theil des Taurusgebirges, ... nordweſtlich über Cilicien nach Ka... zuwendet. Sie hielten nämlich ... daß Aſien von weſtlichen bis an ... ſte öſtliche Ende von einer Bergk... durchſchnitten werde. Den öſtlichen ... deſſelben über Sina und die ... hinaus, nannten ſie Emadii ... den mittlern Theil Parapamiſus, ... dritten vom Kaſpiſchen Meere an, ... das chelidoniſche Vorgebirge in ... Taurus. Der Taurus war nach ... Meinung 3000 (Herodot ſagt ...) Stadien, oder 80 geographiſche ... breit und 45000 Stadien, oder über ... geographiſche Meilen lang. In der ... ſchaft Sophine, in Armenien, theilt ... der Taurus in drei Theile, von ... einer nordweſtlich, einer ſüdweſtlich ... einer ſüdlich läuft. Der nordweſtliche ... Zweig war der Antitaurus, der ſüdweſt... liche hieß Taurus, an welchem ſich ... halb Tarſus in Cilicien der Anti... wieder anſchloß. Der ſüdliche Zweig ... nach Syrien zu fortgeht, führte den ... men Amanus.

Antium, eine ehemals berühmte ... ſtadt der Volſker auf einem hohen ... die Seeräuberei trieb. A. U 416 ... men die Römer die Schiffe von ... weg, zerſtörten einen Theil davon, ... ten den andern in ihre Häfen, und ... ten von den übrigen die Schnäbel ab, ... ſie an den Rednerſtuhl zu befeſtigen ... Hafen von Antium aber wurde verſch...

III, 14. Daher ſagt Strabo, ... keinen Hafen habe. Die ... der Stadt wurden nach ... römiſche Bürger aufgenommen, ... als ſolche in Gemeinſchaft mit ... noch die Seeräuberei fort, ... gegen Griechenland. Endlich ... Antium zu einem Erholungs... die vornehmen Römer, daher ſie ... der ſchönſten Städte Italiens ... bei dem jetzigen Porto d'Anzio fin... noch die koſtbaren Trümmern ... Den höchſten Flor hatte Antium ... Kaiſern; auch war es der Ge... des Nero und Caligula. Erſte... eine Kolonie hieher, und er... die koſtbarſten Gebäude und die ... Denkmäler. So hat man ... neuern Zeiten die berühmten Mei...: den Apollo im Belvedere, den ... Fechter und andere Antiken ... Zu den prächtigſten Ge... Antiums gehörte der Tempel der ...; nach Einigen hatte dieſe Göttin ... Tempel, welche auch an der Seeküſte ... gab, Sortes Antianae ge... Siehe Vulpius in vet. Lat. ...

...lia oder Ἄντλιον, eine Maſchine, ... man das Waſſer aus dem Schiffe ... Pot. Arch. II, 284. 272. Im ... heißt ſie haustrum, tolle... tollena.

...τήρ, ἀντλητήριον, ſ. Cya...

...toeci, bei den Alten der Name ... Erdbewohner, die in den bei... entgegengeſetzten, vom Aequator ge... Halbkugeln wohnen, und ent... Jahrszeiten haben, die eine ..., wenn die andre Sommer hat, ... Gegentheil. Von den Antipoden ..., wie man leicht einſehen wird, ...ſchieden.

...ωμοσία, der Eid, den der Kläger ..., wenn die Unterſuchung des Pro... vor ſich ging, der Eid des Beklag... προωμοσία. Nach Pollux aber, ... man den Eid des Beklagten Ἀν-τωμοσία, und den Eid des Klägers προωμοσία. Siehe Accusatio.

Antonia turris, ein Kaſtell mit einem ſchönen Pallaſte in Jeruſalem, an der nördlichen Seite des Tempels, das dem Tempel und der Stadt zur Vertheidigung diente.

Antonius Pius Brittannicus (M Aurelius), ſ. Caracalla.

Antoninus (Arrius), Großvater des Kaiſers Antoninus Pius mütterlicher Seite. An ihn hat Plinius die 3te Epiſtel des 4ten Buchs geſchrieben. Hederich.

Antoninus Geta (P. Septimius), der Bruder und Mitkaiſer des Kaiſes Caracalla. S. Caracalla.

Antoninus Pius (T. Aelius Adrianus), ein adoptirter Sohn des Kaiſers Adrian, den dieſer unter der Bedingung zu ſeinem Nachfolger wählte, daß er wieder den Annius Verus, nachher M. Aurelius genannt, und Sohn des verſtorbenen vorherigen Cäſars, L. Cejonii Commodi Veri, adoptiren ſollte (Spartian. 24; Dio. 69, 20. 21). Seine Vorfahren waren aus Nemauſus in Gallien gebürtig, und wohnten in der Folge zu Lavinium, in Roms Nachbarſchaft. So wenig wir von dieſem Fürſten wiſſen, ſo ſind doch alle Nachrichten darin übereinſtimmend, daß er einer der beſten Regenten war, die Rom auf dem Thron geſehen hat. Er war in jedem Betracht Vater ſeiner Unterthanen. Eben ſo groß, als gut, ein Verehrer der Tugend, ohne damit zu prahlen, und weiſe, ohne ſich mit Gelehrſamkeit zu brüſten, ließ er ſelbſt einen M. Aurel, Titus und Trajan hinter ſich zurück. Von ſeiner Liebe gegen ſeine Anverwandten, gab er gleich beim Antritt ſeiner Regierung ein Beiſpiel. Adrian war allgemein bei dem Volke verhaßt, dennoch verſtattete er nicht, daß man ſein Andenken entehrte. Er erbauete ihm zu Ehren einen prächtigen Tempel zu Puteoli, und ordnete ihm Prieſter, Feſte und Spiele an (Spart. Adrian. 27; Dio. 69, 23). Wegen dieſer Liebe zu ſeinem zweiten Vater, erhielt er den Beinamen Pius. Von ſeinem Hofe verbannte er die vorherige Ver-

Verſchwendung, und lebte daſelbſt nicht als Kaiſer, ſondern als bloßer Privatmann, ſparſam und herablaſſend, ſo daß auch der Geringſte ſeiner Unterthanen Zutritt zu ihm hatte. Seine Freunde, noch mehr ſeine Staatsbedienten, wählte er mit der äußerſten Vorſicht, daher dieſe auch größtentheils Lebenslang in ihren Aemtern blieben, und von ihm nicht als Sklaven, ſondern als Männer, die dem Staate zur Stütze dienten, mit aller Achtung behandelt wurden. Er ehrte die Rechte des Volks, ließ daſſelbe ſeine Obrigkeiten ſelbſt wählen, ſchaffte eine Menge Abgaben, aber auch eben ſo viel unnütze Penſionen ab. Immer fanden jedoch Unglückliche und nothleidende Gemeinden bei ihm die thätigſte Unterſtützung. Bald nach dem Antritt ſeiner Regierung A. U. 891. überreichte ihm Juſtinus Martyr ſeine Schutzſchrift für die Chriſten. Der Kaiſer wurde dadurch von dieſer Religionsparthei beſſer unterrichtet, und ſtellte die Verfolgung derſelben ab, ſo weit, als es ihm möglich war. Doch iſt jenes beim Euſebius befindliche kaiſerliche Reſcript in dieſer Hinſicht unſtreitig untergeſchoben. Euseb. H. E. IV, 13. Kurz darauf A. U. 893. nahm er den M. Aurelius zum Cäſar an, und vermählte ihn mit ſeiner Tochter Annia Fauſtina. Nicht lange nachher ſtarb auch ſeine Gemahlin, Anna Galeria Fauſtina, Schweſter von M. Aurels Vater, eine wegen ihrer Aufführung ſehr übel berüchtigte Dame, deren Andenken aber dennoch der Kaiſer ehrte, und deren Fehler er ſo viel als möglich in der Verborgenheit zu erhalten ſuchte. A. U. 893. wurden die Briganten in Brittannien vom Lollius Urbicus beſiegt, und man fing an, die Adrianiſche Mauer weiter gegen Schottland hin zwiſchen Forth Clyde anzulegen. Dem Kaiſer gab man den Titel Brittannicus. Der eine ſeiner adoptirten und ſchon zum Cäſar ernannten Söhne, M. Aurel, erwarb ſich durch ſein Betragen immer mehr Antonins Beifall, aber nicht ſo der andere, L. Aurelius Verus Commodus. Dieſer trat ganz in die Fußtapfen ſeines

Vaters, überließ ſich allen Wollüſ
ſchien ſo wenig tauglich, Theil an
zu nehmen, daß ihn Antonin au
That nicht mit zum Cäſar ernan
nicht einmal mit Ehrentiteln od
tern beehrte, ob er ihm gleich da
liche Kleid mit großen Feierlichk
legen ließ. A. U. 898. verſu
Alanen einen Einfall ins römiſc
wurden aber zurückgeſchlagen (C
7). In dem letzten Regierungsj
tonins ereigneten ſich mehrere U
fälle. Narbonne, Antiochien u
thago wurden durch Feuer; Cos,
und noch einige andere Städte in
und Lycien durch Erdbeben be
und in Rom ſelbſt richteten die
ſchwemmung der Tiber, Feuer
und Theurung vielen Schaden an
glückliche Begebenheiten, die A
Milde und Wohlthätigkeit nur be
gender aufforderten, ſich in ihrem
zu zeigen. Dieſer vortrefliche Fü
endlich zu Lorium, ſeiner ſchönen
bei Rom A. U. 814, im 73ſten
ſeines Alters, und im 23ſten ſei
gierung. Seine Aſche brachte m
die Moles Adriani. Mehr als
einer, verdiente er die Vergötterung
man ihm bewilligte. Bei ſeinem
befahl er, die goldne Bildſäule de
tuna, die bisher in ſeinem Schla
geſtanden hatte, in das Zimmer de
Aurels zu tragen. Dieſer errichte
nachher eine prächtige Columna, die
aber liegend, vorhanden iſt. Ge
Röm. z. Erkl. der Claſſ. II, S.
513-517.

Antoninus (M. Aurelius).
L. Verus niemals vom Antonin zum
ſar ernannt worden war, ſo ſollte,
Antonins Abſicht, M. Aurel unſt
allein Kaiſer bleiben; aber dieſer hi
für ſeine Pflicht, den Verus nicht au
ſchließen, und ernannte ihn daher
Cäſar und Auguſtus, alſo (das erſte
ſpiel in der römiſchen Geſchichte) zu
nem Mitregenten; auch gab er ihm
Tochter Lucilla zur Gemahlin (Dio.
2). Aurels Familie war aus der G

ncuba, in Hispania Baetica, und n Aeltervater, Annius Verus, war der ſe, der zu Rom Senator und Prätor ırd. Sein Groſsvater, Annius Verus, hielt unter Veſpaſian die Würde eines triciers, und ward darauf Präfectus bis, und zweimal Konſul. Deſſen Toch- r war Antonius Gemahlin, und da rels Vater früh ſtarb, übernahm er h die Erziehung dieſes ſeines Enkels. rel hieſs vor der Adoption Annius Ve- s, nachher M. Aelius Aurelius Verus. eine Erziehung wurde von Plutarchs effen, Sextus, vom Redner Herodes s Athen, und von dem berühmten Ju- len L. Voluſius Mecianus beſorgt, und konnte alſo nicht fehlen, daſs er im ei- ntlichen Sinne ein Gelehrter ward. eine Philoſophie war die ſtoiſche. Un- rdeſſen L. Verus in Antiochien den Wol- ſten fröhnte, erfochten die römiſchen ldherren Statius Priſcus, Avidius ſſius, Marcius Verus und Fronto, die eigentlich nach dem Willen Aurels hätte gleiten ſollen, binnen vier Jahren die ichtigſten Siege gegen die Parther. Ar- enien, Babylon und Medien wurden obert, und die groſse Stadt Seleucia n Tigris (A. U. 918), aufs unmenſch- hſte vom Avidius Caſſius zerſtört, der le ihre Einwohner, über 400,000 Men- en, umbringen lieſs (Amm. Marc. XIV, 5). Während dieſer auswärti- n Siege richtete Aurel ſein Augenmerk f Rom und auf die Deutſchen. Jenes urde von Peſt, Hunger und verheerenden eberſchwemmungen heimgeſucht, welche ebel Aurel nach Möglichkeit zu vermin- rn ſuchte; und dieſe wagten immer ufigere Einfälle in das römiſche Gebiet, e er jedoch glücklich zurückſchlug. Auch mühete er ſich, ſeinem erhabnen Vor- nger durch Verbeſſerung der Sitten und r Gerechtigkeitspflege, und durch Ge- ung weiſer Geſetze immer ähnlicher zu rden. A. U. 920. hielten beide Kai- r einen prächtigen Triumph über die rther, und nahmen den Titel Parthicus , auch bekamen beide Söhne Aurels den tel Cäſar (Capitol. Ver. 7; Marc. 9, 12). Allein dieſe Feierlichkeit wurde bald durch eine fürchterliche Peſt verbittert, welche die morgenländiſche Armee mitgebracht, und womit ſie alle Länder, durch die ſie ziehen muſste, angeſteckt hatte. Dieſes Uebel wurde noch durch Erdbeben und Ueberſchwemmungen vermehrt (Capitol. Ver. 8; Marc. 13; Amm. XXIII, 6), und, was das ſchlimmſte war, alle wilde Völker an den Gränzen, von Gallien bis ans ſchwarze Meer, machten einen allgemeinen Aufſtand (Capit. Marc. 21). Beide Kaiſer begaben ſich daher nach Aquileja, um, wann der Winter vorbei wäre, den Feind anzugreifen. Dieſer zog ſich zurück, und bat um Frieden; aber zum Glück traute Aurel nicht, und behielt ſeine Armee beiſammen. Im Frühling A. U. 921. erſchien der Feind wirklich wieder, und nun wurde acht Jahre lang ein blutiger Krieg mit abwechſelndem Glücke geführt. A. U. 922. ſtarb Verus, 39 Jahre alt, und wurde vergöttert. Im Jahre 923 drangen die Barbaren wieder von allen Seiten in das Reich, und ſelbſt in Italien ein. Die Peſt hatte viele Menſchen getödtet, und die Schatzkammer war leer. In dieſer verzweifelten Lage verkaufte Aurel alle Geräthſchaften des Pallaſtes, um Geld zum Kriege zu bekommen. Ehe er von Rom abreiſte, ſtarb ſein zweiter Sohn, Annius Verus, und die Wittwe des Kaiſers Verus wurde an den Claudius Pompejanus vermählt. In den darauf folgenden Feldzügen waren die Römer wieder Sieger. A. U. 926. erregten die Hirten und Räuber einen Aufruhr, der ſich über ganz Aegypten verbreitete, welchen aber Avidius Caſſius glücklich dämpfte (Dio. LXXI, 4; Caſſio. VI. 7). A. U. 927. ſtand der Kaiſer mit ſeiner Armee bei der Stadt Gran gegen die Quaden, und gerieth, aus Mangel am Waſſer, in die äuſserſte Verlegenheit. Rund umher von Feinden umſchloſſen, war er ſchon auf dem Punkt, ſich ihnen ergeben zu müſſen, als auf einmal ein heftiger Platzregen fiel, die Armee erfriſchte, und ihm den Sieg verſchaffte. Die Schriftſteller ſchreiben

dieſe unerwartete Hülfe durch eine zufällige Naturbegebenheit bald dem Gebete des Kaiſers (Capitol. Marc. 24), bald einem Zauberer (Dio. LXXI, 8), bald dem Gebete der Legio Fulminatrix, die aus Chriſten beſtand, zu (Xiphil. und Zonaras XII, 2). Die Quaden waren durch dieſen Sieg ſo gedemüthigt worden, daß ſie ihr Land verlaſſen wollten. Der Kaiſer erhielt den Titel Imperator, und ſeine Gemahlin den Namen Mater castrorum. Auch die andern Barbaren wurden beſiegt, und mußten um Frieden bitten. Durch die Empörung des Avidius Caſſius, der damals Statthalter in Syrien war (A. U. 928), wurde Antonin vom Laufe ſeiner Siege zurückgerufen. Caſſius hatte ſich ſchon ganz Aegypten und alle Länder innerhalb des Taurus unterworfen; allein noch ehe Antonin Aſien erreichte, war er ſchon von ſeinen Anhängern ermordet worden, die ſodann ſeinen Kopf dem Kaiſer überbrachten. Antonin betrug ſich hiebei mit ſeltener Mäßigung und Güte; er beweinte den Tod ſeines Feindes, und verzieh allen Theilhabern der Verſchwörung. Auch die Städte, welche ſich empört hatten, erhielten Gnade, Antiochien ausgenommen, das eine Zeitlang ſeine Vorrechte verlor (Capit. Marc. 25, 26; Dio. LXXI, 22-31). A. U. 929. ſtarb ſeine Gemahlin Fauſtina im Dorfe Halala, am Fuße des Taurus. Sie war ganz eines Antonins unwürdig geweſen. Seinem Sohne Commodus übergab er die tribunitiſche Gewalt. In Athen ließ er ſich in den Eleuſiniſchen Geheimniſſen einweihen, und zog dann in Rom mit dem Commodus im Triumph ein. In Rom machte er mehrere gute Verordnungen, unter andern, daß die Gladiatoren künftig ſtumpfe Waffen haben ſollten: ein Beweis ſeiner Menſchlichkeit. Ein neuer Krieg mit den Deutſchen nöthigte ihn, Rom abermals zu verlaſſen. Er beſiegte ſie mehreremale, ward aber in Sirmium krank, und ſtarb im 59ſten Jahre ſeines Alters und im 19ten ſeiner Regierung. Er wurde gleichfalls vergöttert, und in die Moles Adriani beigeſetzt (Herodian. I. 2-4; Dio. LXXI, 34). Die Schriften des Kaiſers Antonin ſind: 12 Bücher, τῶν εἰς ἑαυτὸν, s. de iis, quae ad se pertinere censebat, welche Betrachtungen über die Pflichten des Menſchen, und ſchöne moraliſche Gedanken, aber ohne ſyſtematiſche Ordnung, enthalten. Ausgaben: De se ipso, griech. und lat. mit Anmerk. des Cauſabonius, London, 1643. 8. — M. Antonin. Commentarii, quos ipse sibi scripsit, c. indice gr. ed. Morus. Lips. 1775, 8maj. Man hat eine gute franzöſiſche Ueberſetzung davon von Jo. Pet. de Joly. Paris, 1770; eine engliſche von Collier, 1701, von Thomſon und von einem Ungenannten. Glaſgow, 1745, 8; eine deutſche von Hofmann, Hamb. 1735. 8. Bougine' Handb. der Literarg. I, 221. Geſch. d. Röm. z. Erkl. d. Claſſ. II, S. 517-524.

Antoninus (L. Aelius Aurelius Commodus), ſiehe Commodus Antoninus.

Antoninus Liberalis, ein unbekannter Schriftſteller, der unter Kaiſer Claudius im Jahr Chr. 50 lebte. Er machte eine Sammlung aus verſchiedenen Schriftſtellern unter dem Titel: *Μεταμορφωσεων Συναγωγη*, transformationum narrationes. Ausgaben: Gr. et lat. c. n. Munkeri, quibus suas adjecit Henr. Verkeyk. Lugd. B. 1774. 8. Bougine' Handb. d. Literarg. I, 232.

Antoniopolis, ein Flecken in Paphlagonien, 8 Meilen hinter Gangra.

Antonius Musa (Hor. Ep. I, 15. v. 3), ein Freigelaſſener des Kaiſers Auguſtus, welchen derſelbe von einer gefährlichen Krankheit befreiete. Dieſe war eine Art von hartnäckigem Gichtfluße mit Verſtopfung und Auszehrung begleitet. Der Leibarzt des Kaiſers Aemilius wollte das Uebel durch Schwitzen vertreiben, machte es aber dadurch nur ärger. Da kam Muſa auf den glücklichen Einfall, die entgegengeſetzte Kur zu verſuchen. Das allgemeine Vorurtheil war freilich dagegen; aber

Digitized by Google

der der Zuſtand des Kaiſers machte ſchon inen verzweifelten Verſuch erlaubt. Mu- a verordnete nun eine erfriſchende Diät, eſonders Lattich zu eſſen, ließ ihn kalt rinken und fleißig mit kaltem Waſſer be- ießen. Dieſe Mittel halfen ſo gut, daß luguſtus in kurzem wieder hergeſtellt wur- e, und nachher noch 36 Jahre lebte. Nuſa erhielt zur Belohnung eine große Summe Geldes vom Auguſt, und vom Senat eine Statue und das Recht, einen oldenen Ring, wie die Ritter, zu tra- en. Das kalte Waſſer kam von der Zeit n ſehr in Ruf. Auch Horaz bediente ch auf den Rath des Muſa für ſeine bö- en Augen der kalten Bäder mit gutem rfolge. Wiel. Ueberſ. d. Br. d. Hor. I. S. 209.

Antonius (C), mit dem Beinamen Hybrida, Onkel des Triumvirs Antonius, ind Sohn des M. Antonius, eines be- ühmten Redners zu Rom. Er wurde, einer Liederlichkeit wegen, von den Cen- oren aus dem Senate geſtoßen; erlangte iber dieſe Würde wieder, ward im Jahr 3920 mit Cicero zugleich Konſul, und ollte die Armee gegen Katilina komman- diren, woran er aber vom Podagra ver- hindert wurde. Nachher ging er als Pro- konſul nach Macedonien, machte daſelbſt vielen Unterſchleif, und wurde dafür in Rom zur Verantwortung gezogen. He- derich. Allg. Weltg. XI, ſ. 360. 371.

Antonius (C.), Sohn des M. An- tonius Creticus und des Triumvirs Bru- der, gerieth im bürgerlichen Kriege als Prätor mit ſeiner Armee dem Brutus in die Hände, und wurde aus Rache für die Hinrichtungen, welche M. Antonius an den Anhängern des Brutus vollzog, eben- falls hingerichtet. Hederich. Allg. Weltg. XI, ſ. 608 ; 644.

Antonius (Iulius), des Triumvirs M. Antonius Sohn. Auguſt verzieh ihm ungeachtet der Feindſchaft mit ſeinem Va- ter, und machte ihn im Jahr 3974 mit dem Q. Fabius Maximus Africanus zum Konſul. Mit ſeiner Gemahlin Mar- cella, des Agrippa vorherigen Gattin, zeugte er den L. Antonius, welcher der letzte aus dem Geſchlechte der Antonien war. Als er nachher mit des Kaiſers Tochter Julia in zu vertrauten Umgang ſich einließ, wurde er hingerichtet. Hede- rich. Allg. Weltg. XII, ſ. 77. 152.

Antonius (L.), Sohn des M. An- tonius Creticus, und Bruder des Trium- virs, war im Jahr 3943 mit dem P. Servilius Vatia Konſul. Auf Anſtiften der Fulvia, der Gemahlin ſeines Bruders, des Triumvirs, ließ er ſich mit Octavian in Krieg ein. Fulvia glaubte dadurch ih- ren Gemahl Antonius am ſicherſten von ſeiner Kleopatra abzubringen, wenn ſie dieſen innerlichen Krieg anzündete, und hörte daher auch nicht auf die Friedens- anerbietungen, die ihr Octavian machen ließ. L. Antonius wurde endlich gezwun- gen, ſich in Peruſia einzuſchließen, wo er ſich mit der größten Tapferkeit vertheidig- te, und ſich nicht eher ergab, als bis der Hunger zu der fürchterlichſten Höhe ge- ſtiegen war. Octavian nahm ihn und die Truppen ſehr gnädig auf, und ließ ihm ſeine Freiheit. Hederich. Geſch. d. Röm. zur Erkl. der Claſſ. II, S. 239. 240.

Antonius (M.), der Großvater des Triumvirs, einer der berühmteſten Red- ner ſeiner Zeit, wurde unter der Tiran- nei des Cinna und Marius mit vielen an- dern hingerichtet. Im Jahr 3884 war er mit dem A. Poſtumius Albinus Kon- ſul, und drei Jahre nachher mit dem L. Valerius Flaccus Cenſor geweſen. He- derich. Allg. Weltg. XI, ſ. 204. 265.

Antonius (M.), Sohn des M. An- tonius Creticus und der Julia, aus der Familie Cäſars, zeigte ſchon als Jüng- ling einen außerordentlichen Hang zu Aus- ſchweifungen, und machte ungeheure Schul- den. Unter dem Gabinius focht er als praefectus equitum ſehr glücklich in Syrien gegen den Ariſtobulus, ſchlug die- ſen, und nahm ihn gefangen. Nachher half er dem Gabinius den Ptolemäus Au- letes wieder in Aegypten einſetzen, und erwarb ſich dabei viele Liebe und Hochach- tung. Im J. 3974 ward er Volkstribun, und unterſtützte Cäſars Angelegenheiten

ſo eifrig, daß er deshalb die Flucht nehmen mußte. Er ging zum Cäſar nach Gallien, und leiſtete dieſem zwar große Dienſte, machte ſich aber auch bei ihm durch ſeine Laſter verhaßt. In der Pharſaliſchen Schlacht kommandirte er den linken Flügel, und ward während Cäſars Dictatur, ſein magister equitum. Jetzt lockte ihn die Ruhe wieder zu ſeinen vorigen Ausſchweifungen hin, bis er endlich die Fulvia, des P. Clodius Wittwe, heirathete, welche ihn von ſeinem lüderlichen Leben etwas zurückbrachte. Im Jahr 3940 machte ihn Cäſar zu ſeinem Mitkonſul. Seine Schmeichelei gegen dieſen ging außerordentlich weit. Bei dem Feſte der Lupercalien überreichte er Cäſarn vor dem ganzen Volke das königliche Diadem. Da das Volk nichts dazu ſagte, ſo ſtieß es Cäſar von ſich, und das Volk jauchzte. Antonius überreichte es ihm noch einmal auf den Knien; aber der ſchlechte Erfolg dieſes Unternehmens rieth Cäſarn, es noch einmal von ſich zu weiſen. Dennoch ließ Cäſar dieſe Handlung in die öffentlichen Jahrbücher eintragen, und dadurch weckte er Rom aus ſeinem Schlummer, und bereitete ſein Verderben vor. In dem Plane der Verſchwornen gegen Cäſar war auch Antonius mit begriffen, der ebenfalls ermordet werden ſollte; aber Brutus hielt ihn eben nicht für gefährlich, und ſtrich deshalb ſeinen Namen aus. Nach der Ermordung Cäſars A. U. 710. verbarg ſich Antonius in Sklavenkleidern; als er jedoch ſahe, daß dieſe That eben keinen Beifall in Rom fand, ſo kam er wieder zum Vorſchein. Er bemächtigte ſich zuerſt Cäſars Papiere und ſeines Schatzes, der über 30 Millionen Thaler betrug, und ließ alles in ſein Haus bringen. Dann rief er den Lepidus, der in den Vorſtädten mit einer Legion lag, der allgemeinen Sicherheit wegen, wie er ſagte, in die Stadt. Den 17ten März verſammelte er den Senat, um zu berathſchlagen, ob der Mord Cäſars gebilliget werden ſollte, oder nicht. Nach langen Debatten ging Cicero's Vorſchlag durch, in Abſicht des Vergangenen, eine allgemeine Amneſtie zu bewilligen, und weder Cäſars Mord, noch ſeine Anordnungen weiter zu unterſuchen. Noch am Abend aßen zum Zeichen der Verſöhnung Brutus und Kaſſius bei dem Antonius und Lepidus (Dio. XLIV, 34), und das Volk war ruhig. Aber neue Unruhen erweckte Cäſars Leichenbegängniß und die Vorleſung und Vollziehung ſeines Teſtaments, welches beides Antonius und Cäſars Schwiegervater, Piſo, durchſetzten. Im Teſtamente fand man ſelbſt mehrere Mörder, beſonders aber das Volk bedacht. Dadurch wurde die Liebe des letztern zu dem Ermordeten, und ſein Unwille gegen die Verſchwornen geweckt. Noch mehr wirkte Antonius Leichenrede, und die Ausſtellung des blutigen Leichnams und ſeiner Kleider. Der Pöbel lief wüthend herbei, errichtete ſelbſt einen Scheiterhaufen von den Bänken und Gerüſten auf dem Markte, und verbrannte den Körper; andere ſtürzten durch die Stadt, zündeten die Häuſer der Verſchwornen an, und zerriſſen einen Unſchuldigen, den ſie für Brutus anſahen. Dieſe Exceſſe gingen ſelbſt in den Augen des Antonius zu weit, er ſetzte ſich alſo den Aufrührern mit allem Nachdruck entgegen, und ſchmeichelte wieder dem Senate. Unter dem Vorwande, daß der Pöbel ihm nachſtelle, legte er ſich eine Leibwache von ausgedienten Soldaten zu, und um das Volk dieſerhalb zu beruhigen, bewirkte er einen Senatsſchluß, daß die Dictatur auf ewig abgeſchafft ſein ſollte. Darauf ſuchte er ſeinen Anhang auf alle Art zu vergrößern, und ſeine Feinde fortzuſchaffen, indem er zu dem Ende Cäſars Papiere verfälſchte, und daraus ſolche Verordnungen publicirte, wie ſie für ſeine Plane paßten. Auch den Lepidus brachte er dadurch auf ſeine Seite, daß er ihn zum Pontifex Maximus machte. Während der Zeit hatte ſich Octavian einen Anhang gemacht, und kam nach Rom, um ſeine Erbſchaft in Beſitz zu nehmen. Antonius behandelte ihn äußerſt verächtlich, ſchlug ſeine Foderungen ab, und erbitterte ihn dadurch aufs höchſte. Um ſich zu rächen, machte

machte ſich Octavian immer mehr beim
Volke beliebt, und Antonius wurde durch
daſſelbe genöthigt, ſich mit ihm zu ver-
ſöhnen. Dabei hatte er noch die Abſicht,
durch Octavians Anſehen, die Statthal-
terſchaft des ciſalpiniſchen Galliens zu er-
halten, und ſobald ihm dieſes gelungen
war, behandelte er den Octavian wieder
mit der vorigen Verachtung. Antonius
zog jetzt auch den Konſul Dolabella zu
ſeiner Parthei herüber, und bewog das
Volk, dieſem die Statthalterſchaft des
Caſſius, Syrien, und ſeinem eigenen
Bruder, C. Antonius, des Brutus Statt-
halterſchaft, Macedonien und Illyrien, zu
geben, weil jene Mörder Cäſars dieſer
Wohlthaten nicht würdig wären. Nun dach-
te Antonius darauf, eine Armee zuſammen
zu bringen; Octavian that ein gleiches,
und es glückte dieſem, mit einigen Legio-
nen auf Rom loszugehen, und in die
Stadt eingelaſſen zu werden. Hier ge-
wann er die Freundſchaft des Cicero, wel-
cher jezt ſeine ſogenannten philippiniſchen
Reden gegen Antionius hielt, wodurch er
dieſen aufs äußerſte gegen ſich erbitterte.
Antonius marſchirte darauf mit ſeinen
Legionen nach dem diſſeitigen Gallien,
um den D. Brutus von da zu vertreiben.
Durch die Reden des Cicero bewogen,
ließ der Senat an ihn den Befehl erge-
hen, ſogleich von ſeinem Vorhaben abzu-
laſſen und zurückzukehren, oder als Feind
des Vaterlandes erklärt zu werden. An-
tonius gehorchte nicht, und das letztere
geſchah. Octavian erhielt den Titel ei-
nes Proprätors und das Kommando ge-
gen Antonius, nebſt den Konſuln C. Vi-
bius Panſa und A. Hirtius. Zu gleicher
Zeit wurde auch Dolabella in Syrien, we-
gen der Ermordung des Trebonius, für
einen Feind des Vaterlandes erklärt, und
dem Caſſius und M. Brutus die Execu-
tion aufgetragen, indem erſterer das Kom-
mando in Syrien, dieſer in Macedonien
erhielt. Der Krieg gegen Antonius wur-
de mit wechſelſeitigem Glücke angefangen;
das Treffen bei Mutina aber war für je-
nen ſo unglücklich, daß er ſich nicht län-
ger innerhalb der Alpen halten konnte;
doch verlor Rom auch in demſelben die
beiden tapfern Konſuln, Hirtius und Pan-
ſa. Dem Octavian, welcher die Trup-
pen beider Konſuln an ſich zog, begegnete
der Senat mit vielem Kaltſinn, weil er
ihn gegen den Antonius nun nicht mehr
nöthig zu haben glaubte; er ſchlug ihm
ſogar den Triumph und die Ovation ab,
und erlaubte dagegen dem D. Brutus zu
triumphiren. Dies brachte den Octavian
auf den Gedanken, mit Antonius in Ver-
bindung zu treten. Dieſer hatte indeſſen
bei ſeinem Uebergange über die Alpen die
fürchterlichſten Drangſale ausgeſtanden,
welche ſeine Armee aber ſtandhaft ertrug,
da er ſelbſt jede Gefahr mit ſeinen Krie-
gern theilte. Ventidius ging zu ihm
über mit drei Legionen; aber Lepidus,
Aſinius Pollio und Planius waren un-
entſchloſſen. In der großen Verlegenheit,
worin er ſich gegenwärtig befand, ging er
in Trauerkleidern in das Lager des Lepi-
dus, und rührte die ganze Armee deſſel-
ben dergeſtalt zum Mitleiden gegen ſich,
daß Lepidus von ſeinen Soldaten gezwun-
gen wurde, ſich mit ihm zu vereinigen,
worauf auch Pollio und Planius ſogleich
zu ihm ſtießen, und er an der Spitze ei-
nes Heeres von 23 Legionen und 10,000
Reutern aufs neue wieder nach Italien
hinüber eilen konnte. In Rom hatte
man unterdeſſen ſeine Güter confiſcirt,
daher ſetzte die Nachricht von ſeinem An-
marſch daſelbſt alles in die größte Be-
ſtürzung. D. Brutus und Octavian er-
hielten das Kommando, ungeachtet man
letzterm das Konſulat abgeſchlagen hatte.
Er ſuchte jetzt noch einmal darum an, und
da eine neue abſchlägliche Antwort erfolg-
te, marſchirte er nach Rom, und ließ ſich
mit Gewalt zum Konſul wählen. Im
Morgenlande war die Parthei des Anto-
nius ganz unglücklich. C. Antonius kam
zur Beſitznehmung von Macedonien zu
ſpät, und wurde gänzlich vom M. Brutus
geſchlagen und gefangen genommen. Do-
labella konnte gleichfalls nichts gegen den
Caſſius in Syrien ausrichten, wurde in
Laodicea eingeſchloſſen, und ermordete
ſich ſelbſt. Deſto glücklicher waren die

Angelegenheiten deſſelben in Italien. Octavian verſtand ſich insgeheim ſchon völlig mit dem Antonius, der immer näher gegen Rom rückte. Octavian erhielt neuen Befehl, gegen ihn vorzurücken, aber zugleich wurde das gegen ihn ausgeſprochene Verbannungsurtheil widerrufen. D. Brutus, von allen ſeinen Truppen verlaſſen, mußte flüchten, und wurde an den Antonius verrathen, der ſeinen Kopf abholen ließ. Octavian und Antonius kamen jetzt einander näher, aber nicht, um ſich feindlich zu behandeln, ſondern um ſich mit einander zu verbinden. Auf einer Inſel des Fluſſes Rhenus, bei Bononien, kamen ſie nebſt dem Lepidus zuſammen, und errichteten, nach einer dreitägigen Unterredung, das berühmte letzte Triumvirat. Die Bedingungen deſſelben waren: 1) Octavian ſollte ſogleich das Konſulat an den Ventidius abtreten; 2) die höchſte Gewalt ſollte unter ihnen dreien gleich getheilt ſein, Antonius ſollte das dieß- und jenſeitige Gallien, Lepidus Spanien und Octavian Italien nebſt ſeinen Inſeln erhalten; 3) ihre Truppen ſollten vereinigt werden, und Octavian und Antonius ſollten den Krieg gegen die Verſchwornen führen, Lepidus aber in Rom bleiben, um ihr Anſehen zu erhalten; 4) das Volk ſolle das Triumvirat beſtätigen. Dazu kamen noch einige geheimere Verabredungen. Um ſich nämlich der Armee zu verſichern, ſollten die ausſchweifendſten Belohnungen an dieſelbe ausgetheilt werden, mit dem Verſprechen, daß man ihr nach geendigtem Kriege 18 der beſten Städte Italiens einräumen, und die alten Einwohner daraus vertreiben wolle. Die zu ihrer Befriedigung nöthigen Summen ſollten durch Proſcriptionen ihrer Widerſacher in Rom herbeigeſchafft werden. Die Liſte der zu Ermordenden wurde aufgeſetzt, und weder auf Alter, noch Geſchlecht, noch Verwandtſchaft, wurde dabei Rückſicht genommen. So beſtimmte Octavian ſeinen Vormund C. Toranius; Lepidus ſeinen eignen Bruder Paullus; Planius ſeinen Bruder; Antonius ſeinen Vetter Cäſar zum Tode (Vellej. II, 67). Einer von den erſten der Proſcribirten war Cicero. Die Achtsliſte nebſt einem Manifeſte zur Rechtfertigung ihres Betragens wurde nun durch Soldaten nach Rom geſchickt, und das Morden nahm gleich mit dem Abend ſeinen Anfang. Dieſe Nacht war eine der ſchrecklichſten, die man in Rom je erlebt hatte. Die folgenden Tage zogen die Triumvirn, jeder an der Spitze einer Legion, in die Stadt, und mit jedem Tage wurden nun neue Proſcriptionsliſten ausgegeben. Das Morden ſchien kein Ende zu nehmen. Die Straßen waren mit Leichen, und die Roſtra mit Köpfen bedeckt. Doch mitten unter dieſen Jammerſcenen trifft man auch auf die rührendſten Beiſpiele von Edelmuth und Treue. Söhne und Gattinnen retteten mit eigener Lebensgefahr ihre Väter und Männer. Julia, Antonius Mutter, ging ſelbſt zu den Triumvirn, und ſagte ihnen, daß ſie den geächteten L. Cäſar in ihrem Hauſe habe, daß ſie aber mit ihm zugleich ſterben wolle. Sklaven, ſelbſt wenn ſie kurz vorher von ihren Herren übel behandelt worden waren, ſtarben doch lieber auf der Folter, als daß ſie dieſelben verrathen hätten. Viele der Geächteten, die ſich durch die Flucht retteten, gingen zum Brutus nach Macedonien, oder zum Sextus Pompejus nach Sicilien. Als man dem Antonius den Kopf des Cicero brachte, rief er vor Freuden aus: „Lebt nun, „ihr Römer, lebt; ihr habt nun nichts „mehr zu fürchten!“ Er ſchickte ihn ſeiner Gemahlin Fulvia, die, um ſich für die gegen den P. Clodius und Antonius gehaltenen Reden zu rächen, ſeine Zunge mit glühenden Nadeln durchſtach. Die Proſcriptionen endigten endlich mit der Liſte von 1400 römiſchen Damen, die aber, auf Vorſtellung der Hortenſia, der Tochter des großen Redners Hortenſius, auf 400 herabgeſetzt wurde, nachdem über 300 Senatoren und 2000 Ritter hingerichtet worden waren. Die zum Kriege nöthige Summe von 200 Millionen Seſtertien war nun herbeigeſchafft, indem man auch von den Bürgern viele Abgaben er-

rprest, und alle öffentliche Gelder an ſich ezogen hatte. Die Triumvirn ernann en die Magiſtratsperſonen auf mehrere Jahre voraus, und Antonius und Octa ian gingen ſodann nach Macedonien. Sie beſetzten die Thraciſchen Gebirge und Päſſe, welche Macedonien von Thracien cheiden. Brutus und Caſſius kamen aus Aſien herüber, und langten durch einen ndern Weg, den ihnen ein thraciſcher Fürſt, Raſcupolis, zeigte, glücklich mit Vermeidung der von den Triumvirn be etzten Päſſe, in den Ebenen von Philippi n. Hier bezogen ſie ein ſehr vortheil haftes Lager; auch war ihre Armee mit llen möglichen Vorräthen reichlich verſe en, und hatte tägliche Zufuhr. Das Heer der Triumvirn, welches ſich ihnen gegenüber lagerte, litt dagegen an ſehr Vielem Mangel, da Murcus, Ahenobar bus und S. Pompejus alle Zufuhr ab geſchnitten hatten. Antonius wünſchte daher nichts ſo ſehr, als eine entſcheiden de Schlacht, und ſuchte den Feind beſtän dig durch Scharmützel und kleine Anfälle dazu zu reizen. Dagegen erforderte es der Vortheil der Verſchwornen, eine Schlacht in offenem Felde zu vermeiden, weil die Triumvirn dadurch gezwungen werden mußten, entweder nach Italien zurückzugehen, oder ſie in ihren vortheil haften Verſchanzungen anzugreifen. Al lein die Armee, welche dieſes nicht einſah, hielt die Zögerung ihrer Feldherren für Zaghaftigkeit. Es entſtanden häufige Meutereien, und viele gingen zum Feinde über. Dazu kam auch noch der Aberglau be, der ſie eine Menge kleiner Zufälle als böſe Vorbedeutungen anſehen ließ. Woll ten alſo Caſſius und Brutus nicht die gan ze Armee in Muthloſigkeit verſinken, oder zum Feinde übergehen ſehen, ſo mußten ſie ſich endlich zur Schlacht entſchließen. Brutus übernahm das Kommando des rechten, Caſſius des linken Flügels. Ge gen Brutus ſtand Octavians Heer, das er ſelbſt aber, eines Traums wegen, den ſein Arzt gehabt hatte, nicht kommandirte; gegen Caſſius ſtand Antonius. Brutus griff den Feind mit dem lebhafteſten Feuer an, indem zugleich Meſſala ihm in den Rücken fiel. Octavians Heer wurde ge ſchlagen; er ſelbſt mußte auf eine ſchimpf liche Art fliehen; allein bei dem Nach ſetzen war Brutus zu hitzig, gab eine Blöße, und trennte ſich dadurch vom Caſ ſius. Dieſer hatte den Antonius mit gleichem Muthe angegriffen, und ebenfalls im Anfange zum Rückzuge genöthiget, aber da Brutus ſich von ihm trennte, konnte ihn Antonius von der Seite an greifen; ſein Heer gerieth in Verwirrung, und ergriff die Flucht. Mit einem klei nen Trupp gelangte Caſſius auf die An höhen von Philippi. Jetzt kam Brutus vom Nachſetzen zurück, und näherte ſich dem Caſſius. Dieſer hielt die anrücken den Truppen für Feinde, ging mit ſeinem freigelaſſenen Pindarus in ſein Zelt, und als Brutus ankam, fand man ſeinen Kopf abgehauen, und Pindarus war entflohen. Die Triumvirn und Brutus bezogen nun ihre vorigen Läger wieder; aber bei erſtern ſtieg die Noth, wegen Mangel an Lebens mittel, immer höher; nur eine neue ent ſcheidende Schlacht konnte ſie retten. Brutus war lange nicht dazu zu bewegen; endlich aber nöthigten ihn die Meutereien ſeiner Truppen und ihre häufigen Deſer tionen, den Befehl dazu zu geben. Um 3 Uhr Nachmittags fing die Schlacht an; Octavians linker Flügel wurde wieder in die Flucht geſchlagen, Antonius aber ſieg te an der Spitze ſeines rechten über den linken Flügel, wo die Truppen des Caſ ſius waren. Indeſſen hütete er ſich, den Feind zu verfolgen, ſondern brach dem nachſetzenden Brutus in die Flanken, den er dadurch nebſt ſeinen beſten Offizieren von der übrigen Armee abſchnitt. Bru tus ſchlug ſich zwar durch, am Morgen aber ſahe er ſich wieder ganz von Feinden umgeben, und ſtürzte ſich in das Schwerdt ſeines Freundes Strato. Die Truppen im Lager ergaben ſich auf Bedingungen; die übrigen Gefangenen aber wurden größ tentheils hingerichtet. Nun hatten die Triumvirn die größten Hinderniſſe ihrer Plane überſtiegen, und die Parthei der Verſchwornen war gänzlich unterdrückt.

Sie theilten ſich aufs neue in die Provinzen. Antonius bekam die Morgenländer, Octavian die Abendländer; Lepidus wurde ganz übergangen. In Aſien lebte noch einer von den Mördern Cäſars, Caſſius Parmenſis, der eine mächtige Armee und Flotte kommandirte. Dieſen ſollte Antonius, ſo wie Octavian den S. Pompejus, zu unterjochen ſuchen. Antonius ging daher nach Aſien, und wurde allenthalben mit den ausſchweifendſten Ehrenbezeugungen bewillkommt. Er beſchenkte die Städte und Gegenden, welche von den Verſchwornen gelitten hatten, ließ ſich aber auch von Epheſus einen neunjährigen Tribut in zwei Jahren vorauszahlen, der ihm gegen 200 Millionen Thaler eintrug. Caſſius Parmenſis ergab ſich ihm freiwillig auf dieſer Reiſe. An die Königin Kleopatra von Aegypten ſchickte er den Q. Dellins, um von ihr Rechenſchaft über ihr Betragen beim letzten Kriege zu fodern. Dieſer, ein ſehr einnehmender Mann, gewann die Gunſt der Königin, und gab ihr die Mittel an die Hand, ſich dem Antonius gefällig zu machen. Sie reiſete dem zufolge nach Tarſus zum Antonius, den ihre ungemeine Schönheit, die Reize ihres Umgangs, ihr Verſtand in kurzem ſo ſehr feſſelten, daß er Rom und alles vergaß, und mit ihr nach Aegypten ging, um an ihrer Seite ſich den ausgeſuchteſten Vergnügungen und Luſtbarkeiten zu überlaſſen. Endlich verurſachten bedenkliche Nachrichten aus Aſien, daß er aus ſeiner Betäubung erwachte. Hier hatten die Parther ſeine Generale geſchlagen, und ganz Klein-aſien, Cilicien, Syrien und Phönicien ſich unterworfen. Er ging daher mit 200 Schiffen nach Tyrus, konnte aber keinen feſten Fuß faſſen. Dies bewog ihn zum einſtweiligen Rückzug, und da er außerdem von ſeiner Gemahlin Fulvia Briefe erhielt, worin ſie über Octavians Anmaßungen und ſeine Eingriffe in Antonius Rechte klagte; ſo ging er nach Italien. Als er zu Brundus ankam, verſperrten ihm fünf Legionen des Octavians die Thore. Er belagerte alſo die Stadt, und ſchlug zugleich einen von Octavians Feldherrn. Dies nöthigte dieſen zum Frieden, der auch bald unterzeichnet wurde. Man nahm nun eine genauere Theilung vor, und die Stadt Sydropolis (Scutari) in Illyrien ward die Gränze zwiſchen Octavians und Antonius Beſitzungen. Italien blieb ungetheilt, und Lepidus erhielt Afrika. Den Theilnehmern am Peruſiniſchen Kriege wurde verziehen; Pompejus wollte man ſuchen durch gütliche Vorſchläge zu gewinnen, und Antonius ſollte gegen die Parther gehen. Dieſes neue Bündniß wurde durch die Vermählung des Antonius mit Auguſtus Schweſter, Octavia, einem ungemeinen ſchönen und geiſtreichen Frauenzimmer, befeſtiget. Mit dem Sextus Pompejus (ſ. dieſen Art.) wurde darauf Frieden geſchloſſen, und das Triumvirat auf fünf Jahre beſtätiget. Nun ging Antonius, von ſeiner Gemahlin begleitet, nach Aſien. Den Winter brachte er mit ihr in Athen auf die wollüſtigſte Art zu. Die Athenienſer verſchwendeten an ihn die ausſchweifendſten Schmeicheleien, von denen aber eine ihnen theuer zu ſtehen kam. Sie vermählten ihn nämlich als den Bacchus mit der Minerva, daher zwang ſie Antonius, die Braut mit 1000 Talenten auszuſtatten. Während dieſer Zeit hatte ſchon der Feldherr des Antonius, Ventidius, die Parther aus allen Eroberungen vertrieben, und ihnen drei ſchreckliche Niederlagen beigebracht. Er verfolgte aber ſeine Siege nicht, um die Eiferſucht des Antonius nicht zu reizen, und hielt ſich mit Beſtrafung derjenigen auf, die ſich gegen ihn aufgelehnt hatten. Dennoch konnte Antonius ſeine Eiferſucht nicht verbergen; er entließ den tapfern Feldherrn ſeiner Dienſte, und ſchickte ihn nach Rom, um dort zu triumphiren. In Italien war der Krieg zwiſchen Octavian und Pompejus von neuem ausgebrochen. Antonius wollte erſterm Schiffe zuführen, und dafür Landtruppen eintauſchen, aber Octavian behandelte ihn mit ſo viel Kaltſinn, daß beinahe zwiſchen ihnen ein Krieg ausgebrochen wäre, wenn nicht die ſchwangere Octavia einen Vergleich vermittelt

hätte

ätte. Auf der Rückreiſe des Antonius eiſtete Octavia ihrem Gemahl bis Cor- yra Geſellſchaft. Er fing nun den Feld- ug gegen die Parther mit ungeheurem Aufwande von Kräften an, war aber urch die Verrätherei des mediſchen Kö- igs unglücklich, und mußte ſich ſchimpf- ich zurückziehen. Der vom Octavian geſchlagene und flüchtige Pompejus wollte ieſes benutzen; er fing mit den Parthern Unterhandlungen an, und ſtellte ſich äußer- ich, als wolle er bei Antonius Schutz uchen. Dieſer aber erfuhr die Verrä- herei, und ließ ihn gefangen nehmen und mbringen. Als Antonius zu Leuce, ei- em Flecken zwiſchen Tyrus und Sidon, ich befand, kam Kleopatra zu ihm, und ußte ihn bald durch ihre Reize ſo wie- er für ſich einzunehmen, daß er ſeine Gemahlin, welche zu ihm kommen wollte, wieder zurück nach Rom gehen hieß, und mit der Königin nach Aegypten ging. Er eleidigte hier den Octavian dadurch, daß r den Kindern der Kleopatra ganze Län- er ſchenkte, und den Titel eines Königes er Könige annahm; auch gegen ſeine ugendhafte Gemahlin war er fortdauernd altſinnig, ungeachtet dieſe ſelbſt ſeine Parthei gegen ihren Bruder nahm. Der Zwiſt zwiſchen beiden Triumvirn ward ndeſſen immer ernſtlicher, und brach in olle Flamme aus, als Domitius Ahe- obarbus und C. Soſius, zwei Freunde es Antonius, das Konſulat erlangten. Dieſe gaben im Senat eine Anklage gegen en Octavian ein, welcher nun ſeiner Seits daſſelbe gegen den Antonius und ie beiden Konſuln that. Letztere flüchte- en zum Antonius, der ſogleich den Krieg rklärte, und ſich förmlich von der Octa- ia ſchied. Hätte jetzt Antonius ſich von einer Liebe zur Ueppigkeit losreißen kön- en, hätte er den Krieg unverzüglich nach Italien geſpielt, ſo war der unvorbereitete Octavian verloren. Statt deſſen aber chwelgte er mit Kleopatren bis zum olgenden Jahre in den aſiatiſchen und riechiſchen Städten umher. In Athen erließen ihn mehrere ſeiner beſten Freun- e und Feldherren, erbittert durch den Stolz der ägyptiſchen Königin, und gingen zum Octavian über. Unter dieſen befand ſich ſein Vertrauter, Titius, der um alle ſeine Geheimniſſe wußte, und ſelbſt ſein Teſtament mit unterſchrieben hatte, das bei den Veſtalen niedergelegt war. Dieſer verrieth nun alles dem Octavian, welcher die erhaltenen Nachrichten aufs beſte benutzte, um ſeinen Gegner bei dem Volke verhaßt zu machen. Insbeſondere erreichte er dieſe Abſicht durch die Vorlegung des Teſtaments, worin die römiſche Regierung nach Alexandrien verlegt, und das ganze Reich an den Sohn Cäſars und Kleopatren gebracht werden ſollte, weil es der einzige wahre Erbe J. Cäſars wäre. Nun erklärte das Volk ſelbſt den Krieg, doch nicht ſowohl gegen Antonius als gegen Kleopatren, die man beſchuldigte, ſie habe den Antonius durch Zaubertränke um ſeinen Verſtand gebracht, und laſſe ihn durch ihre Mägde und Verſchnittene regieren (Dio. L. 4. etc.). Octavian hatte eine Armee von 80,000 Mann Fußvolk, 12000 Reuter und 250 Schiffe; Antonius 100,000 Mann zu Fuß, 12000 Reuter und 500 Schiffe. Seine Flotte ging im ambraciſchen Meerbuſen zwiſchen Corfu und Cephalonia vor Anker, und ein Theil ſeines Heeres lagerte ſich bei der Stadt Actium an der Südſeite des Meerbuſens. Noch vor der entſcheidenden Schlacht erhielt er zu Lande mehrere Niederlagen durch den M. Vipſanius Agrippa und Statilius Taurus, welche Unfälle, noch mehr aber Kleopatrens unerträglicher Stolz, ihn wieder um mehrere ſeiner Freunde brachten. Canidius und andere Feldherren riethen jetzt dem Antonius ernſthaft, ſeine Sache zu Lande auszumachen, und Kleopatren zurückzuſchicken; aber dieſe weiſen Rathſchläge wußte die reizende Königin zu vereiteln. Er beſchloß ein Seetreffen, ließ alle überflüſſige, nicht genug mit Mannſchaft beſetzte Schiffe verbrennen, insbeſondere die ägyptiſchen, und erlaubte der Kleopatra nur 60 Schiffe zur Bedienung. Den 22ſten September A. U. 723. rückten die Flotten gegen einander, beide

an

an Zahl der Schiffe gleich; aber Antonius Schiffe waren groß und ungeſchickt, die des Octqvians leicht und gute Seegler. Das Treffen wurde nicht, wie ſonſt, in der Nähe am Bord der Schiffe geliefert, ſondern in der Entfernung durch Wurfwaffen. Es blieb lange unentſchieden, als Kleopatra auf einmal den Einfall bekam, mit ihren 60 Schiffen die Flucht nach Aegypten zu nehmen, wodurch Antonius ſo außer Faſſung geſetzt wurde, daß er ihr ſogleich nacheilte, und ſeine Flotte verließ. Dennoch fochten Antonius alte Krieger noch wie die Löwen, und auch jetzt wären ſie vielleicht noch nicht beſiegt worden, wenn nicht gegen Abend ein heftiger Wind die Flotte zerſtreuet, und die Schiffe einzeln dem Feinde in die Hände geführet hätte. 300 Schiffe, auf denen man 12000 Todte und Verwundete zählte, gingen verloren. Während dieſer unglücklichen Schlacht hatte Antonius ſeine geliebte Königin eingeholt, und war von derſelben in ihr Schiff aufgenommen worden. Drei Tage lang brachte er in ſinnloſer Verzweiflung zu. Am Vorgebirge Tänarus hörte er die Beſiegung ſeiner Flotte. Seine Landtruppen hatten noch auf ſeine Rückkehr gehoſſt, und die Uebergabe verweigert; doch er kam nicht, ihre Anführer verließen ſie, und die braven Krieger mußten ſich dem Octavian ergeben. Nun ging Antonius, als er auch dieſes erfuhr, voll Verzweiflung nach Alexandrien. Von hier aus ſchickte er, nebſt Kleopatren, Geſandte an den Octavian, um mit ihm zu unterhandeln; aber dieſer gab gar keine Antwort darauf. Kleopatrens Geſandte hatten noch den geheimen Auftrag, dem Octavian ihr Reich anzubieten, worauf er ihr unter der Bedingung Gnade zuſichern ließ, wenn ſie ihm den Antonius auslieferte, oder ihn umbrächte. Dieſer erfuhr es, und ging nun, mehr als je voll Verzweiflung, in ſein einſames Schloß Timonium. Octavian nahm ſodann Paretoneum und Peluſium, die beiden Schlüſſel Aegyptens, in Beſitz, und marſchirte auf Alexandrien los. Antonius beſchloß, ſich zu vertheidigen. Einer ſeiner Ausfälle war glücklich, u jetzt ſollte noch ein Treffen zu Waſſer u zu Lande entſcheiden. Allein auf Beſ Kleopatrens gingen Flotte und Reute zum Feinde über, und Antonius Infa terie wurde geſchlagen. Antonius ſel rettete ſich nach Alexandrien. Hier ha ſich Kleopatra in einen längſt zuvor au drücklich dazu erbaueten Thurm begeb und ihren Tod ausſprengen laſſen. Di vermochte er nicht zu ertragen, ſonder ſtürzte ſich in ſein Schwerdt. Zu ſp gab ſie ihm von ihrem Leben Nachricht er ließ ſich ſterbend zu ihr bringen, u hauchte ſeinen Geiſt, der noch ganz Zär lichkeit gegen die Undankbare war, in i ren Armen aus. — Unter den drei Dr umvirn war gewiß Antonius derjenig der die meiſten Talente und Verdienſ hatte, ob er gleich kein Cäſar war. Se Verderben aber war ſein gränzenloſe Hang zur Wolluſt, der ſeinen Körper, wie ſein Glück, zu Grunde richtete, u ihn zu den ſchändlichſten Laſtern verleitet Von ſeinen Söhnen mit der Kleopatr wurde der zweite, Alexander, vom Octa vian im Triumphe aufgeführet, ſeine Toch ter Kleopatra aber von der vortreflich Octavia erzogen, und an den König Jub von Mauritanien vermählt. Der jüngſt Sohn der Fulvia, Antonius, genoß eben falls des Glücks, vom Octavian erzoge zu werden. Die Kinder der Octavia mi Antonius, waren zwei Töchter, Antoni die ältere und Antonia die jüngere. Er ſtere wurde mit dem Cn. Domitius Ah nobarbus, letztere an Auguſtus Stiefſohn Druſus, vermählt, und war die Mutte des Germanikus, und des Kaiſers Clau dius, und Großmutter der Kaiſer C. Ca ligula und Nero. Seinen Sohn Anto ius von der Fulvia, ließ Octavian hinrich ten. Geſch. d. Röm. z. Erkl. d. Claſſ. II S. 158 - 274.

Antra, Höhlen. Sie dienten a Altäre für die Nymphen und einige a dere Gottheiten, welche darin gottesdien lich verehet wurden. Porphyrius d antro Nymph. p. 310. Pot. Arch. 468.

Antron, eine kleine Stadt in Thes-
lia Phthiotis, am Berge Oeta.

Antronos Onos, ein Kaſtell auf
m Oeta, in Thessalia Phthiotis.

Antunnacum, ein Kaſtell, das Dru-
is am Rhein, in Germania Secunda,
nlegte. Ammian rechnet es zu den be-
ühmteſten Städten ſeiner Zeit. Das
eutige Andernach.

Ἄντυξ, auch ἴτυς, περιφέρεια,
ύκλος, und beim Plutarch λεπιδα
χάλκην genannt, hieß der äußerſte Rand
es Schildes. Polybius nennt ihn σία-
ωμα. Dieſe Einfaſſung war ehern, da-
it der Schild, wenn er vor den Gezel-
n auf die Erde geſtellt wurde, von der
äſſe nicht leiden, und überhaupt, damit
 dauerhafter ſein ſollte. Pot. Arch. II,
9. 70.

Anubis, eine ägyptiſche Gottheit von
r erſten Klaſſe der acht Götter (ſiehe
egypten). Er war ein natürlicher Sohn
s Oſiris, den dieſer mit ſeiner Schwe-
er Nephthys, der Gattin des Typhon,
ugte, in der irrigen Meinung, daß ſie
eine Gattin Iſis ſei. Ein Schreck,
n Typhon der Nephthys verurſachte,
wirkte eine zu frühe Niederkunft. Sie
ẞte das Kind in einen Wald aus. Iſis
ber, ſobald ſie ſich von dem vorgefallnen
rrthum überzeugt hatte, ſuchte es ſo-
leich mit Hülfe guter Spürhunde auf.
Sie gab nun dem Anubis eine ſorgfältige
rziehung, und machte ihn zu ihrem Tra-
anten und Begleiter (Plut. Is. et Os.
. 356. ad Xylandr.). Nach Diodor
I, 18) machte er auch die Züge des Oſi-
is mit, wobei er das Haupt mit einem
Hundsfell bedeckt haben ſoll. Nach der
ſtronomiſchen Theologie der Aegypter
ehörte Anubis zu den acht Göttern der
rſten Klaſſe, und bezeichnete, gleichbedeu-
end mit Piernies (dem gemeinen Na-
nen des Planeten Merkurius), den Mer-
ur: der Rangordnung nach, war er der
iebente. Als dieſer war er denn auch
Zeitbeſtimmung, Regent einer Stunde
es Tages; derjenige Tag, wo die Reihe
uerſt an ihn kam, zu regieren, hatte
ach ihm den Namen. Daher nennt ihn
Plutarch (Is. et Os. p. 375) auch Her-
mannbis, und in Hermopolis wurde er beſonders unter dem Namen Cynocephalus verehrt. Die Vorſtellungen von dieſer Gottheit waren verſchieden. Gewöhnlich gab man ihr die Geſtalt eines anſehnlichen Mannes mit dem Kopfe und Halſe eines Hundes. Die Bekleidung war ein Mantel, oder eine Toga, oder ein Harniſch. Bisweilen tritt er mit dem Fuße auf ein Krokodill. Einige geben ihm Pfeil und Bogen, andere ein Siſtrum in die Hand. Oft findet man ihn auch als eine Herme, d. h. ſo vorgeſtellt, daß der untere Theil ein viereckiger Stein iſt. Als Symbole fügt man ſeinen Abbildungen auch hinzu, einen Palmzweig, kleinen Keſſel, eine Himmelskugel, Schildkröte u. ſ. w. — Außer der ſchon angeführten aſtronomiſchen Bedeutung dieſer Gottheit hat man noch andere Meinungen darüber. Nach Hr. Vogels Verſuch über die Rel. d. alt. Aeg., welcher überhaupt geneigt iſt, die Religion der alten Aegypter urſprünglich für Fetiſchism zu erklären, gehörte auch der Hund zu den als Fetiſchen verehrten Thieren, und Anubis war gleichſam der Manitu der Hunde, der Repräſentant des ganzen Geſchlechts, auf welchen die Verehrung aller Hunde überhaupt übergetragen wurde. Daher war Cynopolis, der Hauptſitz der Verehrung der Hunde, auch der Ort, wo man den Anubis vorzüglich verehrte. Mit der Anthropomorphiſirung dieſes Fetiſch, (denn von der Hundsgeſtalt blieb nur noch der Kopf übrig) erhielt derſelbe auch menſchliche Schickſale, und ſeine Geſchichte wurde in die Mythologie des Oſiris und der Iſis eingewebt (ſ. oben). — Zoega hält den Anubis für den Genius der Jagd, aus welcher Hypotheſe er den Hundskopf zu erklären ſucht. Dieſe Meinung gründet ſich zwar auf eine Stelle im Diodor (I, 87), ſie iſt aber nicht ägyptiſch. Nach Andern war es das Symbol des Sirius, deſſen Aufgang vor der Sonne den Austritt des Nils ankündigte; nach noch Andern bedeutete er den Horizont ſelbſt, oder den Auf- und Untergang der Sonne.

Dieſer

Dieſer Erklärung tritt Jablonſki bei, und er leitet daraus die Urſache her, warum man den Anubis zugleich als unterirdiſche und himmliſche Gottheit beſchrieb. Als himmliſcher Gottheit wurden ihm weiße, als unterirdiſcher, ſchwarze Hunde geopfert. — Die Verehrung des Anubis breitete ſich auch unter den Griechen und Römern aus. Sokrates ſoll ihn gemeint haben, wenn er bei dem Hunde ſchwur (Porphyr. de abst. l. 3. §. 16). Daß römiſche Schriftſteller verſichern, ſein Name habe nicht genannt werden dürfen (Cic. nat. Deor. III, 22), kommt wahrſcheinlich daher, weil die herumziehenden ägyptiſchen Prieſter, welche ihn bei ihren Zaubereien anriefen, mit ſeinem Namen geheimnißvoll thaten. Röml. Myth. S. 258; Vogels Verſ. ꝛc. S. 187; Buhle Geſch. d. Phil. I. 29.

Anurogrammum, nach Ptolem. ein Ort auf der Inſel Taprobane, dem heutigen Ceylon. Man findet noch jetzt auf der vom Ptol. angegebenen Stelle viele Ruinen, welche die Einwohner Anurodgurro nennen, und davon viel Wunderbares erzählen (D'Anville).

Anxanum, eine ehemals berühmte Stadt der Frontaner, in Unteritalien, jetzt L'Anciano.

Anxur, der Volſkiſche Name einer berühmten Stadt der Volſker, im alten Latium, von den Griechen und Römern Terracina genannt. Erſteren Namen erhielt ſie vom Gotte Anxur, dem Jupiter der Volſker, der hier einen Tempel hatte, und in Knabengeſtalt abgebildet wurde, folglich dem Vejovis der Römer ſehr ähnlich war. Ovid. Fast. III, 427. Drei Milliaria von Anxur war der Tempel, Hain und Quell der Feronia, einer andern einheimiſchen Göttin des alten Italiens, die nach Einigen eine Nymphe, nach Andern Anxurs Gemahlin geweſen ſein ſoll. Von Dionys. II, 49. III, 32. wird ſie zu einer griechiſchen Gottheit gemacht, und Antephora genannt. Sie wäre von Spartanern, welche ſich Lykurgs Geſetzen nicht unterwerfen wollen, und ſich hierher begeben hätten, mitgebracht
worden. Die Stadt lag hoch,
geſundes Waſſer. Man findet
Ruinen davon bei dem heutigen
cina.

Anxurus, ein Beiname des
der auf dem Vorgebirge Circäum,
lien, unter der Geſtalt eines
Jünglings verehrt wurde. Man
ihn auf einem Throne ſitzend
Scepter in der einen Hand,
Schaale in der andern. Hederich.

Anyſtis, ein, wegen ſeiner
keit, berühmter Lacedämonier,
Weg von Sicyon nach Elis in ein
ge gemacht haben ſoll, ungeachtet
Oerter 1200 Stadien, oder 30
phiſche Meilen von einander entf
ren. Vieth Verſ. ein. Encyclop.
besübungen. 1r Th. S. 51.

Anytus, ein wegen ſeines Reich
und ſeiner dem Staate geleiſteten
ſehr angeſehener Bürger in Athen,
nach und nach die erſten Würden
dete (Isocr. in Callim. c. 2. p.
Lys. in Agorat. p. 261). Er
ein eifriger Vertheidiger der Dem
und wurde deswegen unter der von
dämon eingeführten Oligarchie
30 Tirannen ſehr verfolgt. Unter
und Thraſybuls, Anführung kehrten
geflüchteten Bürger nach Athen
vertrieben die Tirannen, und führten
alte Regierungsform wieder ein.
Sokrates ſtand er lange im beſten
nehmen, erſuchte ihn auch, ſeinem
Unterricht zu ertheilen. Dieſem
hatte er die Beſorgung einer Fabrik
geben, welche ſehr viel eintrug.
ches Gewerbe war indeſſen für den
eines ſolchen Mannes gar nicht
und ſtimmte auch nicht zu dem
des Jünglings. Sokrates ſtellte dies
Vater vor, welcher es aber ſo übel
daß er ſeinem Sohne allen Umgang
Sokrates unterſagte (Xenoph. H
Gr. II, p. 468; Apolog. p.
707). Dieſer erſte Grund zu
Feindſchaft gegen Sokrates wurde
durch folgenden Vorfall vergrößert.
tus wohnte einem Geſpräche bei,

Sokrates mit ſeinem Freunde Menon über die Frage führte: ob Erziehung im Stande ſei, Talente und Herzensgüte dem, welchem die Natur dieſe Vorzüge verſagt habe, zu geben? Anytus war nicht von dem Vorwurfe frei, die Erziehung ſeines Sohnes vernachläſſiget zu haben; daher fand er in dem fortgeſetzten Geſpräche des Sokrates über dieſe Materie mehreres, was er auf ſich anwenden konnte, worüber endlich ſein Unwille ſo gereizt wurde, daß er ausrief: „Du ſprichſt von Andern mit unerträglicher Dreiſtigkeit. Glaube mir, ſei zurückhaltender; hier mehr, als anderswo, iſt es leicht, wenn man will, Gutes und Böſes zu erzeigen: das mußt du ja wiſſen." (Plat. in Men. t. 2, p. 94). Außer dieſem Vorfall wurde Anytus Erbitterung auch noch durch politiſche Betrachtungen vergrößert. Vor kurzem nämlich erſt war die demokratiſche Parthei in Athen wieder Sieger über die Ariſtokraten geworden; aber doch ſtand ſie immer in Furcht, ihrer Macht noch einmal beraubt zu werden, und haßte und ſcheuete daher alle diejenigen, welche ihre Gegner einigermaßen zu begünſtigen ſchienen. Dieſes ſchien nun auch bei Sokrates der Fall zu ſein. Ja, die Volksſchmeichler ſtellten ihn ſogar als den gefährlichſten von allen vor, weil er der aufgeklärteſte wäre, und unaufhörlich der athenienſiſchen Jugend Grundſätze einzuprägen ſuchte, welche der Verfaſſung zuwider liefen. Er habe geſagt, es ſei unſinnig, die Aemter und die Leitung des Staats Perſonen anzuvertrauen, die ein blindes Loos aus dem großen Haufen erwähle (Xenoph. Mem. I, p. 712); außerdem ſei der ariſtokratiſche Alcibiades ſein Schüler und Freund geweſen, desgleichen Critias und Theramenes, die Hauptperſonen unter den 30 Tirannen. Dieſe Puncte wollte man aber nicht zum vornehmſten Gegenſtande der Klage machen, um nicht beide Partheien aufs neue gegen einander aufzubringen; auch war Sokrates deswegen noch nicht ſtrafbar, wenigſtens nicht in dem Grade, als man es wünſchte, weil die Klagepunkte ſich auf bloße Reden gründeten. Anytus entwarf daher einen andern Plan, ſich zu rächen, einen Plan, welcher den Sokrates ganz ſtürzen mußte, ſobald er gelänge, und dieſer beſtand darin: den Sokrates als Religionsverächter anzuklagen. Das Volk hegte ſchon lange den Glauben, daß alle Philoſophen mehr oder weniger dieſes ſein müßten, und es war immer ſehr bereitwillig, dieſe Klagen anzunehmen, und mit partheiiſcher Strenge darüber zu urtheilen. Sein Gehülfe bei dieſem Unternehmen war der Staatsredner Lycon, ein Mann von dem größten Einfluſſe bei dem Volke, und beide bedienten ſich als Werkzeugs eines gewiſſen Melitus, eines elenden Dichters. Wie dieſer boshafte Plan den Feinden des edlen Mannes wirklich glückte, davon ſiehe den Artikel Socrates. Als die Athenienſer nachher den Tod dieſes ihres Mitbürgers zu bereuen anfingen, wurde Anytus exilirt. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter V, 395 ꝛc.

Anzita, eine Stadt im ſüdlichen Theile vor Großarmenien, zwiſchen dem Euphrat und Tigris, in der Gegend des alten Artagicerta.

Aoide, ſ. Musae.

'Αοιδοί, προσῳδοὶ ϑρήνων ἐξάρχοι, ſ. Praeficae.

'Αοιδοι, ſ. Eunuchi.

Aones, ein uraltes Volk in Böotien, im Grunde dieſelben erſten Bewohner Griechenlandes, die nach den verſchiedenen Gegenden, wo ſie wohnten, bald Pelasger, bald Leleger, bald Aoner, bald Hyanten u. ſ. w. hießen.

Aonia, der gebirgigte Theil von Böotien, der an Phocis gränzte. Insbeſondre erhalten die Muſen, nebſt dem Berge Cithaeron und den Quellen Aganippe und Hippocrene davon den Beinamen (Aonius Virg. Ecl. X. v. 12; Ovid. Trist. IV, Eleg. ult. v. 39; Ovid. de Ponto IV, Ep. 2, v. 47; Virg. Georg. III. v. 11). Die Dichter nennen auch oft ganz Böotien Aonia.

Aornus oder Avernus, ein Ort in Epirus, nicht weit von Cocytus, aus welchem verpeſtete Dünſte empor ſteigen. (Paus.

(Paus. IX, c. 30. p. 768; Plin. IV. c. 1. p. 188). Anach. Reiſ. III. 303.

Aornus, 1) die größte Stadt nach Bactra, in der Provinz Bactriana. 2) Ein befeſtigter Ort auf einem hohen Felſen in Indien, wohin die Einwohner von Baſira ihre Zuflucht nahmen, als Alexander der Große Baſira belagerte (Arrian. IV, 28; Curt. VIII, 11). Am Fuße des Felſen floß der Indus vorbei, deſſen Quell nicht weit davon entfernt iſt. Nach d'Anville das heutige Renas, beim Zuſammenfluſſe des Suat und Indus.

Aous, ein Fluß im macedoniſchen Illyrien, auch Aeas, und vom Polyb. und Ptol. Laus genannt. Er floß durch die Berge Aeropus und Asnaus bei Apollonia ins adriatiſche Meer. Jetzt Vaguſa.

Apaesus, ſ. Paesus.

Apagoge, ἀπαγωγή, hieß bei den Griechen, wenn ein bei der That ergriffener Verbrecher vor die Obrigkeit geführt wurde. Weigerte ſich der Beklagte, ſo daß der Kläger ihn auch mit Gewalt nicht vor Gericht ſchleppen konnte, oder hatte er ſich im Hauſe verſteckt, ſo konnte er die obrigkeitliche Perſon mit nehmen. Dies hieß ἐφηγεῖσαι, und die Handlung ſelbſt ἐφήγησις. Pot. Arch. I, 257 ꝛc.

Apamea, eine Stadt in Bithynien, am ſchwarzen Meere, ſonſt Myrlea genannt. Obigen Namen erhielt ſie vom Könige Pruſias, nach deſſen Gemahlin. Nachher ward ſie eine römiſche Kolonie.

Apamea Cibotos, eine Stadt in Großphrygien, und die erſte Handelsſtadt Aſiens nach Epheſus, zu den Zeiten des Strabo. Sie lag an der Mündung des Marſias, der hier in den Mäander fällt. Die Gegend umher nannte man die Mäandriſchen Gefilde; ſie wurde von vielen Flüſſen durchſtrömt, ſo daß die Stadt von ihnen gleichſam wie ein Kaſten eingeſchloſſen war, und daher den Beinamen Cibotos, Kaſten, erhielt. Antiochus Soter bauete ſie, und gab ihr den Namen Apamea, nach ſeiner Mutter. Um die Stadt mit Einwohnern zu verſehen, zog er die Einwohner des benachbarten Celäna dahin, daher Plin. V, 29. glaubt, Apamea habe ehemals Celäna geheiße In dieſe Gegend fällt die Fabel vo Olympus und Marſyas, und der Wet ſtreit des letztern mit Apoll.

Apamea Chaldaea, ein Ort Meſopotamien, ſüdlich von Seleucie vielleicht das heutige Digbam, am Tigri wo er in den Euphrat fließt.

Apamea Mesopotamiae, ein O in Meſopotamien, der ſyriſchen Stadt Zeu ma, jetzt Zeeme, gegenüber, alſo an d öſtlichen Seite des Euphrats, über we chen zwiſchen Apamea und Zeugma ei Ueberfahrt war.

Apamea Syriae, eine anſehnlich Stadt in Syrien, an der Oſtſeite de Fluſſes Orontes, der hier einen See bi dete, ſo daß ſie auf einer Art von Hal inſel lag. Uebrigens war ſie auf einem Hügel erbauet, hatte Antiochien gege Norden, und war die Hauptſtadt des vo ihr benannten Diſtricts Apamene.

Apamene, ein Diſtrict in Syrien auf der Oſtſeite des Orontes, ging vo deſſen Quelle bis da, wo er nach de Meere zu ſich lenkt, unterhalb der Sta Thelminiſſus, und machte daſelbſt di Gränze von Syria Seleucis.

Apamia Mesene, eine beträchtlich Stadt in Meſopotamien; ſie lag da, w der Tigris ſich in zwei Arme theilt, ſ daß ſie zwiſchen beiden Armen ſich befand Die Landſchaft zwiſchen ihnen hieß Me ſene, daher der Beiname. Uebrigen wurde die Stadt Apamia vom Antiochu Soter erbauet, und nach ſeiner Mutte benannt.

Aparchae, ἀπαρχαί, Erſtlinge So nannte man bei den Opfern die Haare welche den Thieren auf der Stirn abge ſchnitten wurden. Der Gebrauch, dieſ Haare den Göttern zuerſt zu opfern, wa insbeſondere bei Opfern, welche de Manen dargebracht wurden, gewöhn lich; doch geſchah es auch zuweilen be den Opfern für andere Gottheiten, wi aus Od. γ. 445; Ξ. 422. erhellet Virgil (Aen. VI, 245 etc.) nennt ſi libamina prima. Pot. Arch. II. 456

Apa

Aparctias, lateiniſch Septentrio, :r eigentliche Nordwind der Alten, alſo :rſchieden von Boreas und Aquilo. In uropa brachte er heiteres, in Afrika ·übes Wetter hervor. Er hat den Na- ten vom Geſtirn des kleinen Bären, ʌrctos.

Apason, ſ. Babylonii, da, wo von)rer Philoſophie die Rede iſt.

Apaturia, ἀπατȣρια, ein berühmtes thenienſiſches Feſt, das ſich von da aus ber ganz Jonien, Epheſus und Kolophon usgenommen, verbreitete. Sein Name on ἀπάτη, Betrug, und der Urſprung eſſelben hat in folgender Geſchichte ſei- en Grund. Es entſtand zwiſchen dem thenienſiſchen König Thymötes und dem böotiſchen Xanthus wegen eines Stück andes, ein Streit, welcher durch einen weikampf zwiſchen beiden Fürſten ent- chieden werden ſollte. Da Thymötes en Zweikampf ausſchlug, wurde er ab- eſetzt, und Melanthius, ein Meſſenier, rwählt, welcher die Ausfoderung an- ahm. Als der Kampf beginnen ſollte, ief Melanthius, es ſei Verrätherei im Spiele, er ſähe hinter dem Xanthus ei- ten Menſchen mit einem ſchwarzen Zie- enfelle bekleidet. Xanthus ſah ſich um, nd wurde in dem Augenblick von Me- anthius niedergeſtoßen. Da der Kampf alſo für Athen glücklich entſchieden war, ſo gab man zum Andenken deſſelben dem Jupiter den Beinamen Ἀπατήνωρ, der Betrügende, und den Bachus, wofür man die in einem ſchwarzen Ziegenfelle erſchie- nene Perſon hielt, nannte man Μελαναιγίς, den in ein ſchwarzes Ziegenfell gekleideten, erbauete ihm einen neuen Tempel, und weihete ihm dieſes Feſt. Andere machen von dem Namen eine an- dere Ableitung. Er ſoll nämlich ſo viel ſein, als ἀπατόρια, d. h. ὁμοπατόρια, weil die Kinder an dieſem Tage in den Rang der Bürger aufgenommen, und da- bei von ihren Vätern begleitet wurden. Noch Andere wollen den Namen daher leiten, weil die Kinder bis auf dieſes Feſt ἀπάτορες, d. h. vaterlos, im bürgerli- chen Sinne nämlich, waren. Das Feſt fiel in den Monat Pyanepſios (ſ. dieſ. Art.), und wurde drei Tage lang gefeiert. Der erſte Tag hieß Δορπία von δόρπος, Abendmahlzeit, weil an demſelben jeder Stamm ſeine beſondere Zuſammenkunft gegen die Abendzeit hielt, und ein ge- meinſchaftliches Gaſtmahl anſtellte. Ein gewiſſes Collegium zu Athen, die προτένϑαι, oder praegustatores, eröffne- ten dieſes Gaſtgebot (Athen. Deipnos. IV). Der andere Tag hieß Ἀνάῤῥυσις von ἀπὸ τȣ̃ ἄνω ἐρύειν. An demſel- ben brachte man dem Jupiter Φράτριος und Ἀπανήτωρ, desgleichen der Miner- va Opfer, die Ἀναῤῥύματα hießen, weil man dabei, wie bei allen den Himmels- göttern dargebrachten Opfern, die Köpfe der Thiere aufwärts gen Himmel zu beu- gen pflegte, welches ἄνω ἐρύειν τὰς κεφαλὰς hieß. Nach Meurſius pflegten an dieſem Tage auch einige prächtig ge- kleidete Perſonen mit Fackeln umher zu laufen, und Hymnen zur Ehre Vulkans abzuſingen, der den Menſchen zuerſt den Gebrauch des Feuers lehrte. Das Merk- würdigſte aber war, daß die ins Verzeich- niß der Bürger einzubringenden Kinder bei dem Opfer um den Altar geſtellt wur- den. Der dritte Tag hieß Κȣρεῶτις, entweder von κȣ̃ρος, Jüngling, oder von κȣρὰ, das Abſcheeren, weil man den Jünglingen die Haare zuvor abſchor, ehe ihre Namen ins öffentliche Regiſter ein- getragen wurden. Es fanden ſich mehrere der Anverwandten, die Vornehmſten aus dem Stamme und der beſondern Klaſſe, deren Mitglied der Vater war, dabei ein. Der Vater ſtellte ihnen ſeinen Sohn vor, und brachte ein Schaaf und eine Ziege zum Opfer der Diana. Dieſe Handlung hieß ϑύειν Φρατρίαν, weil die Curien, worin die Bürgersſöhne aufgenommen wurden, Φρατρίαι hießen, und das ge- opferte Schaaf, ὄις Φρατὴρ, die Ziege, ἄιξ Φράτριος. Auch nannte man dies Opfer κȣρεῖον. Das Opferthier wurde gewogen, denn es mußte ein gewiſſes Ge- wicht haben. Es trug ſich einſt zu, daß die Anweſenden aus Scherz riefen: Μεῖον, μεῖον! zu leicht, zu leicht! Dieſer Scherz

gab

gab Veranlaſſung, daß man nachher das Opfer beſtändig Μείον nannte, und die, welche es opferten, Μειαγωγοί, Schol. Aristoph. ad Ranas. Während das Opfer auf dem Altar brannte, trat der Vater hinzu, faßte den Sohn bei der Hand, und rief die Götter zu Zeugen, daß das Kind in rechtmäßiger Ehe von ihm und ſeiner Mutter, und von freigebornen Athenienſern gezeugt worden ſei (Demosth. in Macart. p. 1029; Isaeus de haered. Apoll. p. 65, de haered. Cyron. p. 70). Darauf wurden die Stimmen geſammelt, ob man das Kind aufnehmen wolle. Gewöhnlich war die Entſcheidung bejahend, und dann wurde das Kind in das Verzeichniß der Zunft, welches das öffentliche Verzeichniß hieß, eingeſchrieben. Verweigerte man die Aufnahme des Kindes, ſo hatte der Vater die Freiheit, die Zunft gerichtlich zu belangen (Id. adv. Neaer. p. 870). Die Urkunde der Aufnahme eines Kindes in eine beſtimmte Klaſſe der Bürger, beſtätigte allein ſeine eheliche Geburt, und gab ihm das Recht der Erbfolge in ſeiner Familie (Demosth. in Baeot. p. 1005). Heſychius nennt bei dieſem Feſte noch einen vierten Tag, ἐπιβδης; allein ſo hießen überhaupt bei allen Feſten die erſten darauf folgenden Tage, von ἐπιβαίνειν, welche gewöhnlich noch mit gefeiert wurden. Nach Athenäus gab es auch ein Geſetz, daß der Senat fünf Tage lang Muße haben, und daß die Gerichte geſchloſſen ſein ſollten. Pot. Arch. I, S. 803. 806. Anach. Reiſ. III, 10.

Apavaretica, eine Stadt in der perſiſchen Provinz Hyrcania, mit einem Diſtricte deſſelben Namens.

Apauleteria, ſ. unten b. Art. Apaulia.

Apaulia, ἀπαλία oder ἀπαύλια, oder auch nach Hesychius T. I. p. 430, ἀπαύλια, wurde entweder der zweite, oder auch der dritte Tag nach der Hochzeit genannt. Es war nämlich der Tag, wo die Braut von ihrem Bräutigam wieder nach dem väterlichen Hauſe gebracht wurde, um gleichſam ihren Eltern ihren Schmerz darüber zu bezeigen, daß ... ſelben verlaſſen müſſe. Er hatte ... Namen ἀπαυλία, weil die ... noch einmal von ihrem Bräutigam ... fernt wohnte, ἠπαυλίζετο ... Andere ſagen, daß der Bräutig... Braut mit nach dem Hauſe ihres ... begleitet, aber in einem, von der... gen abgeſonderten, Bette geſchlafen... Der Name ἐπαυλία iſt eigentlich ... Gegentheil von ἀπαυλία, nämlich ... Zuſammenwohnen der Braut und ... Bräutigams. Dieſer Widerſpruch ... ſich heben, wenn man annimmt, ... ἐπαύλια von der Wohnung der ... bei ihrem neuen Ehemanne, und ... λια von dem Weggehen der Braut ... dem väterlichen Hauſe verſtanden ... iſt. Hesychius, Suidas, ... Etymologici, Phavorinus ... ad verb. ἀπαύλια und ἐπαύλια ... dem Tage, ἀπαύλια, welcher es ... weſen ſein mag, beſchenkte die Braut ... Bräutigam mit einem Kleide, das ... λητηρία hieß, und die Braut beim ... Geſchenke von dem Bräutigam, ... ſen Anverwandten und Freunden, ... ἐπαύλια bald ἀπαύλια genannt ... und in goldenen Gefäßen, Betten, ... ſtern, Tellern, Büchſen zu Salben, ... men, Schuhen und allerlei zur Haus... tung nöthigen Geräthſchaften beſt... die gewiſſe Frauenzimmer mit ... Pompe in das Haus der Braut ... Ihnen folgte ein Canephorus, gewöh... ein junges Mädchen, welches einen ... trug, wie es überhaupt bei Proceſſ... üblich war, und vor welchem ein ... kleideter Knabe mit einer Fackel in ... Hand, herging. Die Geſchenke ... auch Anacalypteria. S. dieſe ... Pot. Arch. I, 806; II, 537; ... Reiſen, überſ. v. Bieſter. VI, S. 3...

Apeauron oder Apelaurius, ... Livius ein Berg vor der Stadt ... phalus, in Arcadien. Liv. XXX... 14; Polyb. IV, 69.

Apeliotes oder Apheliotes, ... Seneka, der Wind bei den Alten, ... vom Aequinoctial-aufgang der Sonne ...

wel...

ichete, bei den Lateinern Subsolanus genannt. Der erſtere Name kommt von ἥλιος her.

Apelles, aus der Inſel Cos gebürtig, Schüler des berühmten Malers Pamphilus zu Sicyon. Er übertraf alle andere griechiſche Maler ſeiner Zeit durch die außerordentliche Leichtigkeit, die in ſeinen Gemälden herrſchte. Alexander der Große, deſſen Zeitgenoſſe er war, ſchätzte ſeine Verdienſte ſo ſehr, daß er ſich durchaus von keinem andern, als von ihm, malen laſſen wollte. Deſto weniger Gnade fand er aber bei deſſen Feldherrn Ptolemäus, dem nachherigen König von Aegypten, wovon man folgende Anekdote erzählt. Einſt war er auf einer Seereiſe durch einen Sturm nach Alexandrien verſchlagen worden. Seine Feinde am Hofe des Ptolemäus erfuhren dies, und um ihm zu ſchaden, ſchickten ſie Jemand im Namen des Königs zu ihm, der ihn nach Hofe zur Tafel einladen mußte. Apelles wunderte ſich zwar darüber, doch ſtellte er ſich zur beſtimmten Zeit ein. Sobald ihn der König gewahr ward, fragte er ihn zornig, was er wolle, und wer ihn eingeladen habe? Apelles konnte dieſe Frage nicht beantworten, nahm alſo ſtillſchweigend eine todte Kohle, und zeichnete das Geſicht deſſen, der ihn eingeladen hatte, ſo treffend an die Wand, daß ihn der König auf der Stelle erkannte. — Die außerordentliche Vollkommenheit in ſeiner Kunſt erlangte er dadurch, daß er ſich nie ſchämte, Tadel und Belehrung auch von dem geringſten Menſchen anzunehmen. Er pflegte ſeine Gemälde jedesmal öffentlich auszuſtellen, verbarg ſich dann hinter denſelben, und hörte die Urtheile der Vorübergehenden an. Einſt tadelte ein Schuſter, und Apelles verbeſſerte es ſogleich; da derſelbe Mann aber den andern Tag noch mehr tadelte, trat der Künſtler hervor, und rief ihm zu: Schuſter, verſteige dich nicht über deinen Leiſten! Ein Beweis, wie ſehr dieſer Künſtler alle andere übertroffen habe, iſt noch der, daß, als er ſterbend ein Gemälde unvollendet hinterließ, kein anderer daſſelbe fertig zu malen wagte. Von ſeinen trefflichen Kunſtſachen ſiehe Plin. Hist. Nat. XXXV, c. 13. Handb. d. gr. Alterth. S. 558 und 559. Anach. Reiſ. III, 353.

Apelles, ein Philoſoph aus der Inſel Chios, der um das Jahr 3684, aber in der größten Dürftigkeit, lebte. Arceſilaus beſuchte ihn in ſeiner Krankheit, und da er ihn von allem Nothdürftigen entblößt ſahe, ſo ſteckte er heimlich 20 Drachmen unter ſein Kopfkiſſen, worüber, als die Wärterin es fand, Apelles lachte, und es Ἀρκεσιλαυ κλέμμα nannte. Hederich.

Apemantus, ein Athenienſer, und faſt ein eben ſo großer Menſchenfeind als Timon, daher auch beide ſich noch ſo ziemlich leiden konnten. Sie wohnten einſt einem feſtlichen Mahle bei, und Apemantus erklärte, daß ihm das Gaſtmahl gefiele. Timon aber ſagte, daß es ihm noch weit beſſer gefallen würde, wenn er nicht dabei wäre. Hederich.

Apenninus mons, das bekannte Apenniniſche Gebirge in Italien, das mitten durch dieſe Halbinſel von Mitternacht nach Mittag fortläuft, und ſich gleichſam in zwei Theile theilt. Strabo (Buch V.) giebt uns eine ſehr richtige Beſchreibung davon. Die Apenninen nehmen, nach ihm, bei Genua ihren Anfang, wo ſie ſich an die Alpen anſchließen. Von da gehen ſie durch Etrurien, und laſſen an der Küſte des Tyrrheniſchen Meeres eine ſchmale Ebene übrig. Dann gehen ſie wieder landeinwärts bis in das Gebiet von Piſa, wo ſie ſich öſtlich nach dem adriatiſchen Meere gegen Ariminium und Ancona zu wenden. Von Ancona gehen ſie wieder landeinwärts längs dem adriatiſchen Meere fort, bis in die Gegend der ehemaligen Lucaner. Hier theilen ſie ſich in zwei Arme, von denen der eine Lucanien und das Land der Bruttier durchſchneidet, und bei Leucopetra, im Gebiete von Rhegium, aufhört; der andere aber nach Apulien und Peucetien geht, und mit der äußerſten öſtlichen Landſpitze von Italien ſich endet, ſo daß alſo beide italiäniſche Landſpitzen die Enden dieſes Ge-

Gebirges ſind. Den Namen dieſes Gebirges leitet man ab von dem celtiſchen Worte Af-en-inne, welches Theilung bedeutet, oder auch von dem celtiſchen Worte Pen, eine Höhe. In den vielen Höhlen dieſes Gebirges hielten ſich vor Alters Räuber auf; in ſpätern Zeiten betrachtete man ſie als heilige Orte. Auch ſind die Sortes Apenninae, welche die Kaiſer Firmus und Claudius II. fragten (Vopiscus Firm. 3, Frebell. Claud. 10), eine Art Orakel, die in den Höhlen dieſer Berge ertheilt wurden. Von dem berühmten Tempel, den Jupiter hier hatte, führt dieſer den Beinamen Apenninus. Auf der Mittagsſeite des Gebirges liegen die ſchönſten Weinberge und Getreidefelder.

Aperopia, eine kleine Inſel in der Bucht von Hermione, auf dem Peloponnes, deren Pauſanias und Plinius erwähnen.

Apesas, ein Gebirge in Argolis, auf dem Peloponnes, zwiſchen Cleonä und Mycenä. Plinius nennt es Apeſantus.

Ἀπεσχοινισμένοι, durch ein Seil Abgeſonderte. So nennt Demoſthenes (Orat. in Aristogitonem) diejenigen, welche vom Gottesdienſt ausgeſchloſſen waren, weil der heilige Ort des Tempels von dem minder heiligen durch ein Seil, σχοινίον, abgeſondert wurde, das die βέβηλοι nicht überſchreiten durften.

Apex, eine oben zugeſpitzte Mütze, welche die Flamines und Salii zu Rom trugen. Wenn dieſe Mütze vom Kopfe herunter fiel, ſo verloren ſie das Prieſteramt dadurch, daher ſie ſorgfältig befeſtigt und unter dem Halſe feſtgebunden wurde (Val. Max. I, 1; Liv. VI, 41). Der Flamen Dialis mußte ſie immer auf dem Kopfe haben, ſobald er ſich unter freiem Himmel befand, und durfte ſie nur im Hauſe ablegen. Rosin. Ant. Rom. III, 15. Antiq. Wörterb. n. Pit. Auf der Spitze derſelben befand ſich ein etliche Zoll langes Stäbchen, mit etwas Wolle umwunden. Die Einführung derſelben ſoll vom Aſcanius, Aeneas Sohn, herrühren, und die urſprünglich damit verbundene Abſicht ſoll geweſen ſ… Vögel bei den Opfern zu verſch… mit ſie die Exta nicht wegrauben… Nach Andern war Apex blos E… Hoheit des Prieſterthums, daher… raz Lib. II, Od. 34. v. 14. … Ehre und Anſehen tropiſch … ſteht. Hederich. Adams röm. … S. 557.

Aphaca, eine Stadt in … zwiſchen Heliopolis und Byblus, … ders Venus verehrt wurde. … das Fákra, wovon Niebuhr no… geſehen hat.

Aphareditae, ſind bei … Num. 1. antistr. δ. v. 8. die … Aphareus, Königs zu Meſſene. … Lynceus und Idas; erſterer … Pollux, der andere vom Bliz … Hederich. Nach Handb. d. gr. … für die Jug. S. 59. wurden … Pollux umgebracht.

Aphareus, Sohn des … nigs von Meſſenien, theilte ſich … nem Bruder Leucippus in das … Reich, und erhielt Arene, welche … bauete. Nachher nahm er den … tus flüchtigen Neleus auf, und … ihm die ganze Seite an der Se… Aphareus Söhne waren Idas, … und Piſas. Apollod. Bibl. I, 8. 2; 9. 5; III, 10, 3. … gr. Alterth. f. d. Jug. S. 56.

Αφη, ſ. Haphe.

Aphellas oder Ophellas, ein… Alexanders Generalen, der ſich … ſen Tode der Stadt Cyrene und … bemächtigte. Agathokles verſprach … Afrika ihm zu überlaſſen, wenn … gegen die Karthaginienſer beiſtehen… Er kam ihm daher mit einer … mee zu Hülfe; aber während ſeine … auf Fouragirung aus waren, … verrätheriſche Agathokles ihn … Vorwande an, daß er ihm nach … ben getrachtet habe, ſchlug die … um ihn gebliebenen Truppen, und … den Aphellas ſelbſt nach der … Gegenwehr, worauf ſich deſſen ganze …

hm ergab. Hederich. Allg. Weltg. VI, . 591.

"Ἀφεσις λαῶν, ſ. Κήρυκες.

Aphetae, ein Vorgebirge in Theſſa-ien, mit dem ſich der malienſiſche Meer-uſen endigt, daſſelbe, wo die Argonau-en abfuhren. Späterhin hieß es Poſi-ion.

Ἀφήτωρ, der Titel eines der Ober-rieſter zu Delphi, der dem Orakel vorge-etzt war. Der Name bedeutet einen, er Orakelſprüche giebt, und iſt auch bei Homer ein Beiname des Apoll. Pot. rch. I, 497.

Aphetoriae opes. So hießen ei-entlich die unermeßlichen großen Schätze n Tempel zu Delphi, weil ſie von Ge-chenken für Orakelſprüche geſammelt wa-en. Uneigentlich bedeutet dann dieſer usdruck überhaupt Ueberfluß an Reich-hum und Gütern. Pot. Arch. I, 627.

Aphidas, 1) der Name des 14ten athe-ienſiſchen Königs vom Cecrops an; er egierte nur ein Jahr. 2) Der Sohn es Königs Polydmon von Alybas, für eſſen Sohn ſich Ulyſſes gegen den Eu-näus ausgab, als er nach Ithaca kam. ederich.

Aphidnae, der Name einer der 12 Städte oder Kantons, in welche Cecrops ttika theilte. Strabo Geogr. IX, . 339. Pot. Arch. I, 19. Es war ein leiner Ort, wo Theſeus die geraubte He-na in Sicherheit brachte, und ſie ſeiner Mutter Aethra übergab. Als aber Ca-or und Pollux das Schloß eroberten, ührten ſie ihre Schweſter Helena ſammt er Aethra mit weg. Plut. Thes. 36.

Aphlasta, ἄφλαστα, Verzierungen m Hintertheil des Schiffes, die entwe-er eine runde Geſtalt hatten, oder wie lügel ausſahen. An den erſtern war oft n kleines Schild, ἀσπιδεῖον oder ἀσπι-ίσκη, angebracht. Oft richtete man uch eine Stange mit buntfarbigen Bändern hangen, in die Höhe. Die Bänder ienten theils ſtatt Flagge, um das Schiff on andern zu unterſcheiden; theils als Windfahne, um ſehen zu können, wo der Wind herkäme. Pot. Arch. II, 276. Wenn ein Schiff in einer Seeſchlacht vom Feinde zu Grunde gerichtet wurde, ſo hing man die Trümmern davon, ſonderlich die Ἄφλαστα ἀκροσόλια und κόρυμβα an das ſiegende Schiff, um den Triumph des Siegers deſto glänzender zu machen. Id. ib. p. 330.

Aphnii, ein Volk im trojaniſchen Gebiete, das in Zelia, am Fuße des Ida, wohnte. Den Aphnitiſchen See erklärt Strabo für den Daſcylitiſchen. Strabo XIII, p. 586. Cas.

Ἀφορμῆς δίκη, ein Proceß wegen gewiſſer, dem Wechſler anvertrauter Gelder, welches bei den alten Athenienſern Ἀφορμή, bei den neuern Ἐνδήκη hieß. Pot. Arch. I, 266.

Aphormium, ein Ort in Böotien. Steph. Byz.

Aphracta, ἄφρακτα, eine Art von Schiffen, die kein eigentliches Verdeck, ſondern nur am Vorder- und Hintertheile einige Bretter hatten, zum Behuf für die Soldaten im Gefechte. Cic. Attic. VI, 8. V. 12. Ant. Wörterb. u. Pit. Nach Potters Arch. II, 293. waren ſolche ἄφρακτοι νῆες, Transport- oder Laſtſchiffe, die gar kein Verdeck hatten. Pollux Onom. I, c. 9. n. 3. Dagegen führt dieſer Schriftſteller an, daß in den älteſten Zeiten, um die Zeit des trojaniſchen Krieges, die Kriegsſchiffe ſo beſchaffen waren, daß nur die Vorder- und Hintertheile Verdecke hatten, die Homer ἴκρια νηός nennt. Thuc. I, c. 14.

Aphrodisia, ἀφροδίσια, ein der Venus, die bekanntlich auch Aphrodite heißt, geweihetes Feſt, das an mehrern Orten Griechenlands gefeiert wurde. Am feierlichſten war es zu Cyprus. Arnob. V. Hesychius und der Scholiaſt Pindars. Ein gewiſſer Cinyras hatte es hier angeordnet, aus deſſen Familie man auch die Prieſter der Venus wählte, welche daher Κινυράδαι hießen, und deren oberſter Prieſter Ἀγήτωρ genannt wurde. Man hatte bei dieſem Feſte gewiſſe geheimnißvolle Gebräuche. Diejenigen, welche eingeweihet wurden, brachten ein Stück Geld

 dar,

dar, wofür ſie zum Zeichen des Wohlwollens der Göttin ein gewiſſes Maaß Salz und einen Φαλλός erhielten. Das Salz zeigte den Urſprung der Venus aus dem Meere an, indem dieſes viel Salz enthält, der Φαλλός aber, daß Venus die Göttin der Wolluſt ſei. Auch zu Amathus, einer cypriſchen Stadt, brachte man der Venus feierliche Opfer, die καρπώσεις hießen. Der Name kommt von καρπος, weil Venus die Schutzgöttin der Zeugung war. In den beiden 60 Stadien von einander entfernten Städten Paphos, wurden der Venus ebenfalls Feſte gefeiert, zu denen auch eine große Menge Menſchen aus den benachbarten Städten hin ſtrömte (Strabo Geogr. XIV.). Zu Korinth wurde das Feſt der Venus von ehrbaren und lüderlichen Frauenzimmern begangen, aber von jeder Klaſſe beſonders. Athen. XIII. Pot. Arch. I, 814.

Aphrodisia, ein Ort im Mittellande von Thracien (Ptolem.).

Aphrodisiae, eine kleine Stadt in Großphrygien, unweit Laodicea (Strabo).

Aphrodisias, 1) die Inſel Erythia, im Meerbuſen von Kadir. S. Erythia. 2) Die Hauptſtadt von Carien, am Fluſſe Mäander, die ehemals Ninive hieß. 3) Eine Stadt am Böotiſchen Meerbuſen, auf der Oſtküſte von Laconien, welche, nebſt der dabei liegenden Stadt Etias, vom Aeneas erbauet worden ſein ſoll.

Aphrodision, ſ. Piraeus.

Aphrodisium, 1) ein Ort auf der nördlichen Küſte Cyperns; 2) ein Vorgebirge in Spanien, am Fuße der Pyrenäen, das den Namen von einem Venustempel hatte, der darauf ſtand, von welchem die Venus den Beinamen Pyrenäa erhielt. Jetzt heißt es Capo de Cruz, und 3) ein Flecken in Arkadien.

Aphrodite, der griechiſche Name der Venus, von Ἀφρός, Schaum. Siehe Venus.

Aphrodites, eine Inſel, die vor dem Hafen Apollonia, in Cyrene, in der Landſchaft Cyrenaica, in Afrika, lag, und auch Loea genannt wurde.

Aphroditopolis, oder auch A[illegible] dites polis. 1) Eine Stadt i[illegible] tel-ägypten, die Hauptſtadt des A[illegible] topolitaniſchen Nomos, auf der [illegible] des Nils, ſüdlich von Arſinoe. [illegible] verehrte hier eine weiße Kuh. S[illegible] XVII, p. 2113. 2) Eine St[illegible] Ober-ägypten, ebenfalls die Ha[illegible] eines von ihr benannten Nomos, [illegible] vom weſtlichen Nil-ufer entfernt, ſüdlich von Antäopolis. Plinius [illegible] ſie Oppidum Veneris. S[illegible] XVII, p. 2211. 3) Eine [illegible] Stadt in Ober-ägypten, an der W[illegible] des Nils, im Harmonthitiſchen N[illegible] D'Anville hält ſie für das Afro[illegible] der Notit. Imp. Jetzt heißt ſie [illegible] Strabo XVII, p. 2229. 4[illegible] Stadt in Unter-ägypten, im leonto[illegible] ſchen Nomos. Steph. Byz. [illegible] den Fluß Athribis. Strabo X[illegible] p. 2200. Man unterſcheidet [illegible] nach Strabo 5) eine Stadt auf [illegible] ſel Proſopitis. Wahrſcheinlich i[illegible] ſelbe Stadt, die Herodot (II, 41[illegible] Atarbechis nennt, die einen Venus[illegible] hatte, und vom Plinius in der [illegible] ſchaft von Sais und Naukratis [illegible] wird (Plin. V. c. 10). Atar[illegible] nämlich bedeutet Venusſtadt, [illegible] koptiſchen Worte Βαχι Βαχι, oder [illegible] eine Stadt, und Αταρ, Venus. [illegible] ſchreib. d. alt. Aeg. v. Ditmar, [illegible] von Paullus. S. 62.

Aphytis, ein Ort in der ma[illegible] ſchen Landſchaft Pallene. Liv. X[illegible] 45; Diod. XII, 72.

Apia, ein alter Name des Pel[illegible] nes, den dieſe Landſchaft entwede[illegible] Sohne des Phoroneus, Apis, E[illegible] Magn. v. Απια, oder von einem [illegible] enkel des Aegialeus, Paus. II, 5, [illegible] von einem Sohne Apolls, Aes[illegible] Suppl. 266 etc. erhielt. Strabo [illegible] daß nur die Schriftſteller nach H[illegible] die Einwohner des Peloponnes Api[illegible] genannt hätten.

Apidanus, ein bekannter Flu[illegible] Theſſalien der unweit Lariſſa, in den [illegible] neus fällt.

Api

pilas, ein Fluß in Macedonien, in andſchaft Pieria; er fällt in die aiſche Bay.

pion, ein natürlicher Sohn Königs emäus Physcon, und letzter König Aegypten, vermachte das zu Aegyp- gehörige Königreich Cyrenaica im 3888 den Römern, die es für frei rten, und nur einen jährlichen Tri- verlangten. Handb. d. gr. Alterth. f. S. 455.

Apis, 1) ein Ort in der Landſchaft aris, an der Gränze von Attika. Ein Flecken an der äußerſten Gränze ptens nach Weſten zu, 100 Stadien Parätonium. Er war in der ägyp- en Theologie merkwürdig. 3) Eine t in Unter-ägypten, höchſtwahrſchein- am See Mareotis, da Herodot. II, ſagt, daß ſie an der Gränze Libyens , und daß deren Einwohner deswe- vom Gott Ammon für Aegypter er- t worden wären, weil ſie Nilwaſſer ken. Nach Libyen zu kommt der Nil t weiter, als vermittelſt eines Kanals den See Mareotis. Beſchr. d. alt. v. Ditmar, verb. v. Paullus. S. 50.

Apis, der heilige Stier, eine der vor- hmſten Gottheiten der Aegypter. Er Symbol des Ackerbaues und des Oſi- , welcher den Ackerbau eingeführt hat- , und deſſen Seele dieſen Stier beleb- . Ein ſolcher Stier, welchen die Gott- it bewohnte, zeichnete ſich vor allen an- n durch gewiſſe Merkmale aus. Seine be mußte glänzend ſchwarz, und mit rſchiedenen weißen Flecken verſehen ſein. ie Flecken waren: auf der Stirn ein ßes Dreieck, auf der rechten Seite ein ecken, in Geſtalt des gehörnten Mon- , und auf dem Rücken ein Flecken von r Geſtalt eines Adlers; auch unter der nge mußte ein beſonderer ſchwarzer oten ſein, der mit einem Käfer Aehn- chkeit hatte. Ein ſolcher Stier, glaubte an, werde auf eine wunderbare Art rch einen Lichtſtrahl vom Himmel, be- ſonders vom Monde, von einer Kuh, die ch nie gekalbt habe, empfangen. Wenn ein Apis vor Alter geſtorben war, ſo hatte man zwar ſeinen Nachfolger gewöhnlich ſchon vorher herbeigeſchafft; aber man ſtellte ſich doch, als müßte man ihn erſt aufſuchen. Sobald er gefunden war, wurde er 4 Monate lang in einem Gebäude, das nach Oſten zu ſtand, gefüttert; dann zur Zeit des Neumondes unter großen Feierlichkeiten auf ein prächtiges Fahrzeug gebracht, und nach Heliopolis geführt, wo ihn die Prieſter 40 Tage futterten, und Frauenzimmer ihm Aufwartungen machten, die von der äußerſten Unanſtändigkeit waren. Nach Verlauf dieſer Zeit durfte ihm keine mehr nahe kommen. Von da brachte man ihn nach Memphis, indem er in ein goldenes Behältniß geſperrt, und auf einem koſtbar ausgeſchmückten Schiffe dahin geführt wurde. In Memphis hatte er einen prächtigen Tempel, zwei Kapellen, die ihm insbeſondere zur Wohnung dienten, und einen großen Hof, wo er ſich Bewegung machen konnte. Von den Kapellen konnte er ſich eine nach Belieben zur Wohnung wählen, und je nachdem dieſe Wahl ausfiel, hielt man es für eine gute oder böſe Vorbedeutung. Sein Lager war mit koſtbaren Teppichen bedeckt, täglich wurde er auf das reinſte gewaſchen, geſalbet und beräuchert. Außer ſeinen Kapellen ließ man ihn nicht leicht vor Jemand ſehen. Einmal im Jahre wurde ihm eine ſchöne Kuh, die auch beſondere Merkmale haben mußte, zugeführt, aber noch an dem nehmlichen Tage wurde ſie alsdann getödtet. Ein eigener geheiligter Brunnen diente dazu, ihn zu tränken, indem man ihm kein Nilwaſſer gab. An den ihm geheiligten Feſten wurden ihm röthliche Ochſen geopfert. Der heiligſte Tag war ſein Geburtstag, oder vielmehr der Tag, wo man den Apis zuerſt gefunden hatte, welcher jährlich um die Zeit, wann der Nil anfing anzuſchwellen, gefeiert wurde, und ſieben Tage dauerte. An einem dieſer Tage wurde eine goldene Schaale in den Nil geworfen, und der Ort, wo dies geſchahe, hieß davon Phiala (Schaale). Während der Dauer dieſes Feſtes waren ſelbſt die Krokodile zahm.

Der

Der Apis gab auch Orakel, z. B. durch die Wahl der einen oder andern der beiden Kapellen. Dem Germanikus prophezeiete er den nahen Tod dadurch, daß er ſich von ihm weg wandte, als er ihm Futter darbot; und einen eben ſo nahen als glorreichen Tod verkündigte er dem Aſtronomen Eudarus, indem er ſeinen Mantel beſleckte. Auch Knaben, die immer um ihn waren, erhielten durch ihn die Gabe der Prophezeiung. Wahrſcheinlich zog man aus den Worten, die ihnen beim Spiel entfielen, Vorbedeutungen. So ſehr der Apis die Verehrung der Aegypter genoß, ſo ließ man ihn doch nur eine gewiſſe Anzahl Jahre leben, wenn er nicht etwa vor der beſtimmten Zeit eines natürlichen Todes ſtarb. Nach Jablonski, durfte er nicht über 25 Jahre leben. Vielleicht gründete ſich dieſe beſtimmte Lebensdauer auf einen aſtronomiſchen Cyklus von 25 Jahren. Um ihn zu tödten, erſäufte man ihn in einem Brunnen, balſamirte ihn ein, und nun wurde er öffentlich und unter Zeremonien, die Aehnlichkeit mit den griechiſchen Orgien hatten, in dem Tempel des Serapis, bei Memphis, begraben. Andere ſagen im Gegentheil, er ſei mit ſolcher Heimlichkeit beerdigt worden, daß nicht einmal der Ort des Begräbniſſes bekannt werden durfte. Dieſe Widerſprüche ſucht Jablonski durch die Hypotheſe zu vereinigen, daß man ihn nur dann öffentlich begraben habe, wenn er eines natürlichen Todes geſtorben, heimlich aber, wenn er gewaltſam getödtet worden ſei. In beiden Fällen wurde eine allgemeine tiefe Landestrauer angeſtellt, die nicht eher aufhörte, als bis die Auffindung eines neuen Apis, Aegypten wieder mit Freudenfeſten erfüllte. — Manetho beſtimmt die Zeit, wo die Verehrung des Apis in Aegypten aufgekommen iſt, nämlich unter der Regierung des Königs Chous, des zweiten Königs in der zweiten Thinitiſchen Dynaſtie (In Dynastiis ap. Euseb. in χρονικ. λογ. α. p. 14. ed. Scalig. Amst. 1658). Als Aegypten unter Perſien ſtand, wurde der Apisdienſt oft geſtört. Die Perſer, Verehrer einer unſichtbaren Gottheit, verachteten den grobſinnlichen Thierdienſt der Aegypter, und brachten die Nation dadurch ſo gegen ſich auf, daß ſie ſich mehr als einmal empörte. Einſt als Cambyſes von ſeinem unglücklichen Zuge gegen Aethiopien wieder zurück kehrte, wurde gerade das Feſt des wiedergefundenen Apis gefeiert. Die allgemeine Fröhlichkeit der Aegypter hielt er für Freude über ſeinen Unfall, und er beſchloß, ſich zu rächen. Die Prieſter mußten den Apis vor ihn führen, und indem er ſeinen Spott über die gehörnte Gottheit ausließ, ſtieß er ihm den Dolch in den Leib, und ließ ſeine Prieſter geiſſeln. Ein anderer perſiſcher König, Ochus, den die Aegypter einen Eſel genannt hatten, ließ ihnen ſagen, daß der Eſel ihren Ochſen freſſen würde. In der That ließ er auch den Apis ſchlachten, und verzehrte ihn mit ſeinen Hofleuten. Außer dem Apis wurden noch zwei andere Stiere, Mnevis und Onuphis, in Aegypten göttlich verehrt, davon an ſeinem Orte. Auch hielt man nach Strabo zu Momemphis eine heilige Kuh, welche man eben ſo verehrte wie den Apis. Herr Vogel in ſeinem Verſuch über die Rel. d. alt. Aeg. erklärt, mittelſt ſeiner unten anzuführenden Hypotheſen vom Fetiſchism der Aegypter, die Verehrung des Apis ſo: In den älteſten Zeiten gehörten die Ochſen mit zu den Fetiſchen Aegyptens. Als man nachher die Vorſtellungen von den Gottheiten anthropomorphiſtiſch machte, ſo wurde die Verehrung der Thiere mit der Verehrung der neuen Gottheiten verbunden. Von einigen Thieren blieb das ganze Geſchlecht heilig; wo dies aber der Brauchbarkeit wegen nicht anging, da wurde die Verehrung des ganzen Geſchlechts auf Individuen deſſelben übergetragen. Das war denn nun auch der Fall bei den Ochſen. Zwei von ihnen wurden am meiſten verehrt, nämlich der Apis und Mnevis. Sie waren die Manitu der Ochſen (ſ. Anubis und das folgende). Apis war der Iſis, und

Mnevis

as dem Oſiris geheiligt, oder auch wurden dem Oſiris zugetheilt, wel= n der Folge die herrſchende Meinung (Suidas v. Απις; Ammian. XXII, 14; Diod. I, 21; Plut. et Os. p. 362. 368). Daß auch Theil an dem Apis hatte, erhellet dem Zeichen des Mondes, das dieſe nebſt dem Zeichen der Sonne an ſich mußte (Plut. Is. et Os. p. 268; hyr. ap. Euseb. Praep. Evang.). Die Verbindung des Apis und s geben die Alten verſchiedentlich an. Einigen war er ganz eins mit Oſi= alſo blos ein Symbol von ihm, das mehr ſeiner ſelbſt, ſondern des Oſi= wegen, verehrt wurde Strabo XVII, 60. ed. Almelov. Plut. Is et p. 366). Nach Andern war blos Seele des Oſiris in ihn gewandert, Verehrung behielt daher mehr von urſprünglichen Selbſtſtändigkeit od. I, 85). Aus der Verbindung Oſiris und der anfänglichen mit der folgte nun auch die Verbindung deſ= en mit der Sonne, dem Monde und n Nil. Daher die Sonnen= und nd=ähnlichen Flecken. Von ſeiner irkung auf den Nil zeugt der Umſtand, er nach Nilopolis gebracht, daß ſein burtsfeſt mit dem anfangenden An= wellen des Nils gefeiert, und er in ei= n dem Nil geheiligten Brunnen geſtürzt rde. Endlich war er auch Bild des ndes überhaupt, weil Aegypten vom l ſeine Fruchtbarkeit hatte. Aelian. an. XI, 10. hält ihn auch für eins it Orus. Die Allgemeinheit der Ver= rung des Apis erhellet aus der Allge= einheit der Verehrung des Oſiris und r Iſis. — Hr. Dornedden in inem Phamenophis, betrachtet den Apis, wie alle ägyptiſche Gottheiten, blos s Symbol eines Zeitcyklus, nämlich ei= es luni=ſolariſchen Cyklus von 25 Jah= n, deſſen Beſtimmung war, den Mond= uf mit dem Sonnenlauf in Ueberein= immung zu bringen. Daher war Apis owohl der Sonne (dem Oſiris) als dem Monde (der Iſis) heilig. Aus dieſer Hypotheſe erklärt er den von Herodot an= geführten Umſtand, daß ein Sonnen= ſtrahl eine Kuh befruchte, um den Apis zu gebären, auf folgende Art. Daß die Aegypter, ſagt er, jene Erzählung nicht eigentlich haben verſtanden wiſſen wollen, iſt an ſich klar. Bedeutet nun Apis ei= nen 25jährigen Cyklus, ſo muß der auf eine Kuh herabfallende Strahl das An= fangen dieſes Cyklus bedeuten. Da das Ende eines Cyklus mit dem Anfange des folgenden ein Moment iſt, ſo bezeichnete man in Aegypten den Anfang eines Cy= klus auch oft durch das Ende des vorher= gehenden, z. E. durch Oſiris Tod und Leichenbegängniß den Anfang des Oſiris= Zeitcyklus (ſ. Osiris). Nun wurde der Apis nach 25 Jahren ſeiner Verehrung in dem Tempel des Serapis begraben; d. h. man wolle dadurch anzeigen, daß jetzt in dem gegenwärtigen Augenblick der Zeitcyklus des Apis ende und anfan= ge. Beides geſchah alſo im Tempel des Serapis. Warum gerade hier? Antwort: Ser-Apis heißt, der Etymologie nach: Forſcher des Apis, Forſcher des unter Apis verſtandenen Cyklus von 25 Jahren. Wie konnte Serapis ein Forſcher eines Zeitcyklus ſein? Ruffin erzählt, daß durch eine fenestra perexigua ein Sonnenſtrahl auf den Mund des Serapis gefallen ſei. Dies heißt unſtreitig, zu ei= ner gewiſſen Zeit fällt der Sonnenſtrahl ſo, daß ſie einen gewiſſen feſtgeſetzten Punkt an der Statüe des Serapis trifft. Wann geſchah dies? Ruffin ſagt: die, qua fuerat institutum templum Serapidis. Man muß hier nothwen= dig noch vorausſetzen: singulis annis, und ſo erhellet, daß alle Jahre am Ein= weihungstage des Serapis=Tempels ein Sonnenſtrahl an der in ihm befindlichen Statüe eine Linie beſchrieb, einen gewiſ= ſen Punkt berührte. Alſo war Serapis ein Forſcher des 25jährigen Apis=Zeit= cyklus. Denn ſo wie die Griechen Son= nen=uhren hatten, um die Stunden des Tages zu beſtimmen; ſo hatten die Aegyp= ter Jahresforſcher, Cykeln=Periodenfor= ſcher u. dgl. Alſo, Apis wird im Tempel

des

des Serapis geboren und begraben, heißt, hier endet ſich und fängt an, der dadurch angedeutete Cyklus. Ein Sonnenſtrahl zeigt den Anfang und das Ende deſſelben an, alſo konnte der Aegypter, der den Zeitcyklus ſelbſt durch das Zeichen eines Ochſen andeutete, den Anfang deſſelben gar wohl bildlich ſo ausdrücken: Eine Kuh geſchwängert durch einen vom Himmel herabfallenden Strahl empfängt den Apis. Noch verſchiedene Bemerkungen über Apis, ſiehe in den dieſem Artikel angehängten Bemerkungen des Hrn. Dornedden über den Thierdienſt der Aegypter. Siehe Raml. Myth. S. 260 ꝛc. Vogels Verſuch über d. Rel. d. Aeg. S. 173. Dornedden Phamenophis. S. 205 ꝛc.

Wir fügen zu dieſem Artikel noch einige allgemeine Bemerkungen über das religiöſe Volksſyſtem der Aegypter und insbeſondere über den Thierdienſt derſelben hinzu, als Supplement zu dem, was ſchon unter dem Art. Aegyptii darüber iſt geſagt worden. Aegypten war in dem ganzen Zeitraum von ſeiner erſten Kultivirung bis zu Pſammetich in eine Menge kleiner von einander unabhängiger Staaten getheilt, die ſelten, und nur auf kurze Zeit, zu einem großen Reiche vereinigt waren. S. Aegyptii. Daraus läßt ſich erklären, wie faſt jeder einzelne Diſtrikt von dem andern ein wenigſtens in etwas verſchiedenes Religionsſyſtem haben konnte, wie es zuging, daß man in dieſer Stadt Thiere als heilig verehrte, die man in einer andern ohne Bedenken abſchlachtete und verzehrte, oder wohl gar mit Verachtung behandelte. Die Religion der Aegypter war daher nie ein einziges in ſich vollendetes Syſtem, und noch zu Herodots Zeiten, da Aegypten ſchon lange zu Einem Reiche vereinigt geweſen war, gab es nur zwei Gottheiten, nämlich den Oſiris und die Iſis, die von den Aegyptern allgemein verehrt wurden. Herodot II, 42. Ob indeſſen gleich jeder Nomos ſeine eigenen Götter und Religionsgebräuche hatte; ſo zeigt ſich doch auch auf der andern Seite eine gewiſſe Gleichförmigkeit im Ganzen. Die
heiligen Gebräuche, welche man bei Ve
ehrung der verſchiednen Gottheiten beobac
tete, waren wenigſtens einander ähnli
Die Religion aller Aegypter hat ein gewiſſ
allgemeines Gepräge, das ſich ſchwerlich ve
kennen läßt; und von dieſer Aehnlichke
liegt unſtreitig der Grund in der allg
meinen Verbreitung der Prieſtercaſte,
dem Gebrauch der Hieroglyphenſchrift u
in der nachmaligen Vereinigung von ga
Aegypten zu Einem Reiche. Bei de
Volksreligion der Aegypter haben wir a
vier Gegenſtände zu merken: 1) auf di
Verehrung gewiſſer ſymboliſcher Weſ
als Gottheiten; 2) auf den allgeme
verbreiteten Thierdienſt; 3) auf die he
ligen Sagen der Aegypter; und 4) au
die große Anzahl heiliger Gebräuch
Opfer u. ſ. w. Ueber die Verehrung d
ſymboliſchen Weſen und deren Namen
ſiehe den Art. Aegyptii. Eine ander
Erklärung derſelben, als die dort ange
führte, folgt hier aus dem unten citirte
Schriftſteller. Es ſcheint, daß alle dieſ
Gottheiten urſprünglich gewiſſe Theil
und Kräfte der Natur bezeichneten. Be
der weitern Ausbildung der Prieſterreli
gion erlitten ſie aber ſehr mannigfaltig
Deutungen und Anwendungen. Gan
vorzüglich ſcheint es, wie aus dem unter dem Art. Aegyptii Angeführten erhellet, daß die Prieſter dieſe älteſten Gottheiten zu Symbolen des Ackerbaues zu machen ſuchten, auf deſſen Beförderung, weil ſie ihn als den Grund der Civiliſation anſahen, überhaupt alle ihre Einrichtungen abzweckten. Jedoch dienten auch die Namen jener Gottheiten zur Bezeichnung anderer, vorzüglich aſtronomiſcher, und nach der Meinung einiger Gelehrten, intellectueller Gegenſtände (Siehe die beiden Abhandlungen, de theogonia Aegyptiorum in Comment. Soc. Gott. Vol. VII.). Oſiris z. B. war Symbol des befruchtenden Nils, und zugleich auch Symbol des Sonnenlaufs; Iſis, Symbol der fruchtbaren Erde und des Mondlaufs. Der Grund davon, daß man einerlei Gottheit zur Bezeichnung mehrerer Symbole brauchte, lag unſtreitig in der

Ein-

Eingeſchränktheit der Hieroglyphenſchrift. Man hatte weit weniger bezeichnende Bilder, als Gegenſtände, wie dieſes auch nicht anders ſein konnte; ein Mangel, dem man auf die angezeigte Art abzuhelfen ſuchte. Auch muß man bemerken, daß gewiſſe Vorſtellungen *uns* ſehr heterogen vorkommen, die dem Aegypter vielleicht in einem natürlichen Zuſammenhange erſchienen, weil es das uns ſo wenig bekannte Locale ſeines Landes ſo mit ſich brachte. So konnte er Nil und Sonnenlauf ſehr füglich auf einander beziehen, weil das jährliche Anſchwellen des Nils ihn vielleicht zuerſt auf die Kenntniß des Sonnenlaufs brachte, weil beide in Beziehung auf einander zu ſtehen ſchienen, indem der Nil nicht eher oder ſpäter ſich zu erheben anfing, als bis die Sonne eine gewiſſe Stelle ihres Laufes erreicht hatte. Sollte es uns gelingen, mit dem Locale des alten Aegyptens näher bekannt zu werden: ſo würde ſich auch in dieſer Hinſicht vieles aufklären. Die zweite Art des ägyptiſchen Gottesdienſtes war der allgemein verbreitete *Thierdienſt*. Aegypten zeichnete ſich dadurch vor allen, beſonders europäiſchen, Ländern aus. Man hatte viel Thier-arten in Aegypten, die heilig waren, und die man bei Lebensſtrafe nicht tödten durfte; einzelnen Thieren ſogar waren eigne Tempel erbauet, wo ſie wie Gottheiten verehrt, nach ihrem Tode einbalſamirt und in heiligen Begräbniſſen beigeſetzt wurden. Allgemein wurden nur wenige Thier-arten verehrt, vielmehr in jedem Diſtrikte andere. Was man in dem einen Nomos tödten und eſſen durfte, das durfte man in dem andern bei Lebensſtrafe nicht einmal verletzen (Herodot. II, 65 etc.). Ohne uns hier auf eine weitere Auseinanderſetzung dieſes Thierdienſtes einzulaſſen, wollen wir blos die Frage beantworten: wie entſtand dieſe ſonderbare Art von Gottesdienſt? und woher rührte die Verſchiedenheit deſſelben in Aegypten? — Die Verehrung natürlicher Gegenſtände überhaupt, alſo auch der Thiere, hat unſtreitig ihren Urſprung in den erſten und roheſten Perioden der Menſchen. Noch findet er bei allen wilden Völkern in Afrika und andern Erdtheilen Statt, und es iſt alſo kein Wunder, daß er auch bei den Aegyptern, einem afrikaniſchen Volke, gefunden wurde. Der Thierdienſt kam alſo eigentlich nicht erſt mit den aus Aethiopien eingewanderten Prieſtercaſten nach Aegypten, ſondern dieſe fanden ihn vielmehr ſchon bei den wilden Einwohnern Aegyptens, und da es ihr Intereſſe gar nicht erfoderte, ihn auszurotten; da ſie ſelbſt auch ſchon in Aethiopien daran gewöhnt ſein mußten: ſo gaben ſie ihm nur, ſo wie ſie die Einwohner cultivirten, eine andere Modification. Weiter läßt ſich eigentlich über den Urſprung dieſer Art von Gottesdienſt weder überhaupt, noch insbeſondere über den ägyptiſchen, nichts ſagen. Ihn allein von der Schädlichkeit oder Nützlichkeit gewiſſer Thiere ableiten zu wollen, wie die meiſten Gelehrten thun; dieſe Hypotheſe ſcheint gar nicht zulänglich, und ſetzt bei dem Wilden ein Raiſonnement voraus, deſſen er nicht fähig iſt. Vielleicht trug der Zufall, vielleicht ein kindiſches Wohlgefallen, das der Wilde an dieſer oder jener Thier-art hatte, am meiſten dazu bei, ſie göttlich zu verehren. Die Mannigfaltigkeit und Verſchiedenheit des Thierdienſtes erklärt ſich in Aegypten am natürlichſten durch die urſprüngliche Verſchiedenheit der Stämme, welche es bewohnten. Ein Gleiches findet man auch noch jetzt bei den übrigen afrikaniſchen Völkern. Nachher wurde der Thierdienſt von den Prieſtern mehr modificirt, und zu ihren politiſchen Abſichten benutzt. Da jeder Nomos wahrſcheinlich eine eigene Prieſterkolonie war, ſo läßt ſich vermuthen, daß eine jede Kolonie nur die von den alten Einwohnern für heilig gehaltenen Thiere auch in ihrem Kultus annahm, und ihnen Tempel zur Wohnung anwies, um die Einwohner deſto eher an ſich zu ziehen. Auch politiſche Revolutionen können den Thierdienſt verändert haben. Wenn z. B. der zu Memphis verehrte Apis Nationalgottheit von ganz Aegypten ward, ſo geſchahe dieſes wahr-

ſchein-

ſcheinlich, als der Staat von Memphis ſich ganz Aegypten unterwarf. — Ueber die **heiligen Sagen** der Aegypter müſſen wir folgendes bemerken: Man kann ſie füglich in zwei Klaſſen unterſcheiden, in **Volksſagen** und in **Prieſterſagen**. Beide Arten bezogen ſich auf die ſymboliſchen Gottheiten, und waren daher urſprünglich eben ſo local, wie dieſe. Die Volksſagen waren keine Geheimniſſe, denn das Volk ſelbſt erzählte ſie jedem als Veranlaſſungen ihrer heiligen Gebräuche, Opfer und Feſte. Mehrere ſolcher Sagen ſind uns aufbehalten; aber ihre Bedeutung iſt ganz verloren gegangen. Auch ſelbſt die Aegypter ſcheinen ihren wahren Sinn bald vergeſſen zu haben. Ihre Entſtehung fällt wahrſcheinlich auch in die erſten Perioden der ägyptiſchen Volksſtämme. Die Prieſterſagen hatten darin ihren Grund, daß die Prieſter die Namen der ſymboliſchen Gottheiten zur Bezeichnung ihrer aſtronomiſchen und wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe gebrauchten. Sie blieben, wenigſtens anfangs, Geheimniß und Eigenthum der Prieſter, hatten aber faſt gar keinen Bezug auf gottesdienſtliche Gebräuche und Volksreligion. In der Folge ging der wahre Sinn auch verloren, und ſie vermiſchten ſich mit den Volksſagen. Ein Beiſpiel dieſer letztern Art Sagen iſt die ganze Rang-ordnung und Abſtammung der aſtronomiſchen Götter. — **Die heiligen Gebräuche und Feſte** der Aegyptier hat uns Herodot (II, 40. 42. 60. 63) ſehr genau geſchildert. Man ſieht daraus, daß die Einwohner Aegyptens noch immer, trotz des Ackerbaues und der Künſte des Friedens, viele Züge aus ihrem rohen Zuſtande in ihrem Charakter behalten, und ſehr wenig Fortſchritte in der feinern Bildung gemacht haben. Alle ihre Feſte waren enthuſiaſtiſcher Art, indem man ſich entweder einer wilden Freude, oder noch gewöhnlicher, ausſchweifenden Büßungen und Kaſteiungen überließ, wozu der melancholiſche Geiſt der Aegypter ſehr geneigt war. Auf Wohlſtand und Sittſamkeit wurde wenig geſehen. Hieher gehört auch noch Einiges über die Orakel der Aegypter. Unſtr[eitig] waren ſie Erfindungen der Prieſte[r] um die rohen Völkerſtämme an den einm[al] eingeführten Kultus zu gewöhnen, und ſi[ch] die Herrſchaft zu ſichern. Es ſcheint da[]her, als ob mit jeder Prieſterkolonie auc[h] ein Orakel verbunden geweſen ſei; wenig[]ſtens fanden ſich zu Herodots Zeiten i[n] den vornehmſten Städten und Tempel[n] Aegyptens Orakel, z. B. das Orakel de[s] Ammon zu Theben, des Herkules, Orak[el] der Bubaſtis, des Mars, der Minerv[a] in andern Städten, wo dieſe Gottheiten ihre Sitze hatten. Das berühmteſte war das Orakel der Latona in der Stadt Buto (Herodot. II, 83. 154). Das Orakel wurde allemal von der Gottheit ſelbſt ge[]geben, ein Umſtand, welcher die Prieſter am ſicherſten in dem Beſitz derſelben befe[]ſtigte. Heerens Ideen über Politik, Ver[]kehr und Haudel der vornehmſten alten Völker, I, S. 423-446.

Ueber die Religion der Aegypter wol[]len wir noch ein Paar neue Hypotheſen anführen, welche Hr. **Vogel** in ſeinem ſchon erwähnten Verſuch, und Herr **Dornedden** in ſeinem Phamenophis vortragen. Der erſtere, nachdem er gezeigt hat, daß der Zuſtand der Aegypter anfangs äußerſt roh und traurig geweſen ſein müſſe, und daß Menſchen, die auf eine ſo niedrige Stufe der Kultur ſtehen, wie es urſprünglich bei den Aegyptern der Fall war, keine andere Religion, als den Fetiſchismus haben können, wie neuere Beiſpiele der Wilden in Amerika beweiſen, behauptet alſo, daß alle Gottheiten der Aegypter Fetiſche geweſen ſei. Zuerſt wurden Gegenſtände der Natur verehrt, wodurch ſie in Schrecken und Furcht geſetzt wurden. Der Hauptfetiſch war der Nil, der den erſten Bewohnern durch ſeine Ueberſchwemmungen furchtbar geworden war. Außerdem fing man aber auch an, unwichtigere Gegenſtände zu verehren, wie dies auch andere Wilde zu thun pflegen, doch mit dem Unterſchied, daß ihre Verehrung nicht allgemein, ſondern nur particulair war; dahin gehören denn die Thiere. Die Verehrung derſelben hat

abe[r]

der unſtreitig einen eben ſo frühen Urſprung, als die Verehrung des Nils, wie er aus verſchiedenen Gründen beweiſt. Zuerſt wurden die im Nil ſich aufhaltenden furchtbaren Thiere, dann die furchtbaren Landthiere, und wenn die Aegypter Pflanzen verehrt haben, die ſchädlichen Pflanzen, Gegenſtände der Verehrung. Denn auf den rohen Menſchen wirkt Furcht mehr, als die feinere Empfindung der Bewunderung und Dankbarkeit. Nach und nach fing man auch an, die wohlthätigen Werke der Natur zu verehren, die Sonne, den Mond, die nützlichen Thiere und Pflanzen. Sonne und Mond wurden bald wegen ihres allgemeinen wohlthätigen Einfluſſes und wegen ihrer Schönheit eben ſo, wie der Nil, zu Hauptfetiſchen erhoben. Mit der zunehmenden Kultur des Geiſtes erfolgte eine neue Aenderung in den Vorſtellungen von den Gottheiten: man anthropomorphiſirte ſie. Dies geſchah denn vorzüglich durch die Prieſter, welche ſich auch zugleich bemüheten, mehr Uebereinſtimmung in die Verehrung ſo verſchiedener Gottheiten zu bringen. Die Gottheit des Nils ſahe man nun für einerlei an mit der Gottheit der Sonne; vermenſchlicht hieß ſie Oſiris, und hatte die Gottheit des Mondes, die Iſis, zur Gattin. Man erfand eine förmliche Mythologie von ihnen. Dieſe Hauptveränderung ſetzt Hr. Vogel in die Zeit des Orpheus. Um dieſe Zeit, fährt er fort, zogen auch die Prieſter das Volk von der Verehrung des Ochſengeſchlechts überhaupt ab, weil ſie der Benutzung dieſer Thiere hinderlich war, und trugen ſie auf einige Individuen deſſelben über, welche gleichſam die Repräſentanten des ganzen Geſchlechts ſein ſollten. So entſtand die Verehrung des Apis und Mnevis. Auch ſie ſetzte man mit den Hauptfetiſchen der Sonne, dem Mond und Nil in Verbindung. Eben ſo wurde die Verehrung der Hunde auf einen Repräſentanten des ganzen Geſchlechts, auf den Anubis, übergetragen. Die erdichtete Geſchichte der vermenſchlichten Fetiſchen, des Nils, der Sonne u. ſ. w., trugen die Prieſter nicht gleich öffentlich vor, ſondern machten ſie anfangs zum Geheimniß, das nur wenigen Eingeweihten, unter dem Siegel der Verſchwiegenheit, mitgetheilt wurde. So entſtanden die *Myſterien*. Dieſe bisher beſchriebene Religion der Aegypter könnte man die *Volksreligion* nennen. Sie war der Nation eigenthümlich, nur wurde ſie von den Prieſtern in der Folge etwas modificirt. Sehr von ihr unterſchieden iſt die *aſtronomiſche Theologie* der Prieſter, welche blos als ein Kunſtwerk der letztern betrachtet werden kann, woran die Nation keinen Antheil hatte. Die Entſtehung dieſes Syſtems war folgende. Die Arzneikunde machte einen Theil der Religion aus. Man heilte durch Gebete, Opfer, Ceremonien, Beſchwörungen ꝛc., und Prieſter waren die Aerzte. Den Geſtirnen ſchrieb man frühzeitig einen Einfluß auf den Menſchen und ſeine Schickſale zu, von ihnen hingen insbeſondere die Krankheiten ab; daher war es ſehr natürlich, daß man anfing, die Stellungen der Geſtirne auf das genaueſte zu beobachten, und die Aſtronomie zugleich mit der Arzneikunſt in die Religion zu verweben, beſonders da ſchon zwei Hauptgeſtirne, Sonne und Mond, zu den Gottheiten gehörten. Die aſtronomiſchen Gottheiten waren nun die ſchon unter dem Art. Aegyptii erwähnten drei Klaſſen von Göttern. In die letzte derſelben waren die großen Landesgottheiten der Aegypter aufgenommen. Warum dies geſchah, iſt unbekannt. Vielleicht wollten ſie die Prieſter gar nicht unter ihre aſtronomiſchen Gottheiten aufnehmen, und fanden es erſt ſpäterhin rathſam, um jenes künſtliche Syſtem mit der Volksreligion deſto genauer zu verbinden. — Außer den aſtronomiſchen Gottheiten gab es noch andere, die zwar nicht dem Namen, aber wohl dem Sinne nach, von ihnen unterſchieden waren. Sie bezeichneten die ſchaffende Natur ſelbſt, die Principien der phyſiſchen und moraliſchen Welt. Man könnte ſie alſo Gottheiten der *philoſophiſchen Religion* der Aegypter nennen. Zu dieſen Gottheiten ge-

gehört die Athor, die Aphrodite der Griechen. Athor heiſst Nacht. Die Nacht hielten die Aegypter für die Mutter aller Dinge, und eine ähnliche Idee verband man auch im Alterthum mit Aphrodite. Ferner der Phthas, Vulkan bei Herodot und Diodor. Nach Diodor hielten ſie ihn für den Erfinder des Feuers; der Wortbedeutung nach, heiſst Phthas der Werkmeiſter, Werkordner, alſo Weltſchöpfer, Demiurg. Nach dem Porphyr beim Euſebius, iſt aber Eneph der Demiurg, Weltſchöpfer, alſo wäre Pthas mehr Ordner und Regent der Welt. Nach Jamblichus iſt Eneph nicht der Schöpfer der Sinnenwelt, ſondern der intellectuelle Gott. Phthas wurde vorzüglich in Memphis, Eneph in Thebais verehrt; beide Namen könnten auch wohl einerlei, den Weltſchöpfer und Regierer bedeuten. Eine andere dieſer philoſophiſchen Gottheiten von Neith, die zu Sais verehrt wurde. Plato hält ſie für die griechiſche Athene, und dem zufolge müſste ſie alſo die göttliche Weisheit bezeichnet haben. Außer dieſen nennt auch Epiphanius noch eine böſe Göttin, Tithrambo. Mehrere von Hrn. Vogels Hypotheſe abweichende Meinungen, ſiehe bei den einzelnen Artikeln über dieſe Gottheiten. Noch zuletzt führt er an, daſs das Volk die philoſophiſchen Gottheiten nicht ihrer eigentlichen Bedeutung nach, ſondern nur als aſtronomiſche und Volksgottheiten kannte. — Ganz andere Ideen ſtellt uns der Phamenophis des Hrn. Dornedden über die ägyptiſchen Gottheiten auf, indem er ſie alle ohne Unterſchied für Symbole von Zeitbeſtimmungen, für Kalenderzeichen erklärt. Verſchiedenes von ſeinen Gründen für dieſe Hypotheſe wird in mehrern einzelnen Artikeln, z. E. unter Osiris, Phoenix, Neitha, Nilus, Hieroglyphae u. ſ. w. vorkommen; hier wollen wir noch Einiges anführen, was er am Ende ſeiner ſchätzbaren Schrift über den Thierdienſt der Aegypter insbeſondere ſagt. Die erſte Nachricht vom ägyptiſchen Thierdienſt giebt uns Herodot. Er fügt aber hinzu: Wenn ich ſagen wollte, warum

die Thiere für heilig gehalten
müſste ich mich in Erzählung
cher Dinge einlaſſen, welches
fältigſt vermeide. Von dieſen
Dingen ſagt uns Klemens
(Stromat. V. 7. p. 671,
etwas, nämlich, daſs man bei
ſiern (ſ. Selden. de Diis
gon. c. 3. p. 69) vier
zwei Hunde, einen Habicht und
umhergetragen, und dieſe
Buchſtaben genannt habe.
erhellet, daſs Thiere in Aegyp
lige, auf die Götter Bez
Schriftzeichen angeſehen worden
waren gleichſam Bilder der
jecte, wodurch man dieſe bezeich
war nach Herodot der Bock ein
ein ιερογγραμμα des Gottes
Wenn Etwas zum Zeichen von
andern gemacht wird; ſo geſ
weder zufolge einer Aehnlichkeit
Zeichen und Sache, oder zuf
dem Zeichen und der Sache
lich zukommenden Prädikats.
Mendes der Erſte unter den
der erſten Klaſſe; ſieben derſelben
neten die einzelnen Wochentage.
te Mendes unſtreitig das Zuſam
der ſieben Tage in eine Zeit
er ſollte eine Woche ausdrücken.
überſetzt auch Herodot das
Mendes durch παν. Was iſt
eine Aehnlichkeit zwiſchen Bock
che? Diodor ſagt, die Aegypter
terten den Bock, d. i. ſie
zum Zeichen des Mendes, der
wegen ſeiner Zeugungsfruchtbarkeit
Horapoll merkt an: Die Aegypter
nen das Zeugungsglied eines
Mannes durch einen Bock, der
pflanzt mit dem ſiebenten Tage
Geburt ſein Geſchlecht fort. Der
alſo in dem Sinne ein Zeichen
des, weil man den Mendes als
merwährender Zeugung begriffen
ſtellte; denn die Woche erzeugt
Wochen, Tage und Stunden.
ben Tage ging eine neue Woche
ſo war alſo der Bock ein paſſendes

es Wochencyklus; denn beide pflanzen ihr Geſchlecht um den ſiebenten Tag fort. Aus dieſer einzelnen Erklärung eines beſtimmten Faktums wird ſich nun im Allgemeinen die Bedeutung der heiligen Thiere bei den Aegyptern ergeben. Unter den Symbolen der Aegypter fand ſich ein Haupt-unterſchied. Einige beſtanden aus menſchlichen Figuren, andere waren aus dem Thier- und Pflanzenreiche genommen. Erſtere wollen wir perſonificirte, letztere natürliche darſtellende Objecte nennen. Die perſonificirten hießen ausſchließend Götter. Die natürlichen entlehnten von ihnen ihre Bedeutung entweder allein, oder ſo, daß ſie damit zugleich etwas anderes verknüpften, welches der bedeuteten Sache noch eine beſondere Beſtimmung gab. Im erſten Falle hatte das natürliche Object mit dem perſonificirten einerlei Namen, im andern Falle einen von dieſem verſchiedenen. Das Verhältniß der natürlichen zu den perſonificirten Objecten drückte der Aegypter ſo aus: Dieſes oder jenes Thier, dieſe oder jene Pflanze iſt dieſem oder jenem Gotte heilig. Die perſonificirten ſowohl als die natürlichen darſtellenden Objecte waren Schriftzeichen, und zwar, wie man ſich ausdrückte, heilige Schriftzeichen. Der Satz alſo: Thiere, als heilige Schriftzeichen, waren Bilder der Götter, heißt: Thiere, als heilige Schriftzeichen, waren Zeichen für, bereits von andern Zeichen, die als heilige Schriftzeichen Götter hieſſen, bezeichnete Sachen; alſo Zeichen von Zeichen. Wenn die natürlichen Objecte einen von den perſonificirten verſchiedenen Namen hatten, ſo ſagten die Alten nicht, daß ſie Bilder oder Zeichen von Göttern, ſondern daß ſie Bilder oder Zeichen von der Seele der Götter waren. So war Apis das Bild der Seele des Oſiris. Diodor ſagt, die Seele des Oſiris wäre in den Apis gewandert. Man wollte alſo dadurch einen veränderten Zuſtand der Seele des Oſiris ausdrücken, und dieſen veränderten Zuſtand bezeichnete man mit Apis. Nun bedeutet Oſiris einen Cyklus von 360 oder 365 Tagen, alſo Seele des Oſiris eben das; aber Seele des Oſiris im Apis nothwendig etwas anderes, eine Veränderung jenes Cyklus. Den Nachrichten der Alten zufolge verſtand man unter Apis einen Cyklus von 25 mal 365 Tagen, d. i. von 25 Jahren, alſo in der That eine veränderte Bedeutung von Oſiris. In allen ſolchen Fällen alſo, wo Thiere eine Veränderung der Bedeutung der perſonificirten Objecte anzeigen ſollten, bekamen ſie verſchiedene Namen von dieſen Objecten. — Thiere hießen in Aegypten nur in ſo fern heilig, als ſie Beſtandtheile der heiligen Schrift ausmachten. Nun kommen in Aegypten Thiere als Schriftzeichen vor, welche — das Gegentheil von heilig — verflucht hießen. Damit ging es ſo zu: Unter den Göttern Aegyptens gab es einige, die andere Götter ums Leben brachten. So tödtete der Gott Typhon und ſein Anhang den Gott Oſiris, Horus u. ſ. w. Um dieſe Handlung auszudrücken, nannte man den Typhon und ſeine Anhänger, als heilige Schriftzeichen, κακοδαιμονες, böſe Götter, ſo wie andere ἀγαθοδαιμονες, gute Götter. Thiere, die nun von den letztern Zeichen waren, hießen, als heilige Schriftzeichen, die heiligen, und Thiere, die von den erſtern Zeichen waren, hießen, als heilige Schriftzeichen, die verfluchten z. E. das Krokodill, Nilpferd, Eſel u. ſ. w. (S. Typhon). Warum waren aber Thiere, als Schriftzeichen heilig? warum hieß eine ganze Schriftart, die mit Objecten ſchrieb, die heilige? Gewöhnlich antwortet man: Thiere waren heilig, weil ſie Bilder von Göttern waren, weil ſie etwas göttliches abbildeten. Dies iſt aber nicht richtig. Ein Bock bildete die Woche ab, und war als Zeichen davon heilig. Liegt in der Woche, oder gar im Bocke ſelbſt etwas Heiliges, Göttliches? Gewiß nicht. Der Grund liegt in ganz etwas anderm. Der Zweck einer Schrift überhaupt iſt, daß ſie ein bleibendes Denkmal von Etwas ſei. Dieſen Zweck erreicht Buchſtabenſchrift unmittelbar durch ſich ſelbſt; aber nicht ägyptiſche Zeichenſchrift. Wer kann einem Bocke an-

anſehen, daß er das Zeichen einer Woche ſein ſoll, wenn das Gedächtniß das angenommene Verhältniß zwiſchen Zeichen und Sache vergeſſen hat? Der Grund der Heiligkeit der ägyptiſchen Schrift lag alſo in der Unzulänglichkeit derſelben, als Schrift ein bleibendes Denkmal zu ſein, und in der darausfolgenden Nothwendigkeit, die Objecte derſelben dem Menſchen wichtig und intereſſant zu machen, d. h. ſie zu heiligen, um die Aufmerkſamkeit ausſchließlich darauf zu richten, und dadurch das Gedächtniß zu unterſtützen. Noth machte alſo die Zeichenſchrift der Aegypter heilig, weil ohne dieſe Heiligkeit ihr Zweck gar nicht erreicht ſein würde. Aus dieſem Grunde waren denn auch die Thiere ſelbſt, welche als Schriftzeichen gebraucht wurden, heilig, und durften nicht zur Speiſe gebraucht werden. Dieſe Heiligkeit ging ſo weit, daß einſt bei einer fürchterlichen Hungersnoth die Aegypter eher einander ſelbſt verzehrten, als daß ſie die heiligen Thiere gegeſſen hätten (Diod. I, p. 94). Manchmal waren es nur gewiſſe Theile der Thiere, deren Genuß man ſich enthielt, weil dieſe Theile als Schriftzeichen gebraucht wurden. Dies beſtätigt Sextus Empirikus (Pyrrhon. Hypoth. III, 24. fin.). Die Aegypter verabſcheuten ſogar auch allen Umgang mit Nationen, die ſich derjenigen Thiere zur Speiſe bedienten, die ihnen heilig waren (Herodot. II, c. 41. ed. Gronov.). Alles dieſes waren Folgen von ſtrengen Geſetzen, die man, um die Heiligkeit gewiſſer Thiere zu bewahren, gemacht hatte. Zuweilen konnte auch wohl die Nützlichkeit mancher Thiere Einfluß auf dieſe Geſetze haben, z. E. bei den Kühen. Man muß nur dieſe Rückſicht nicht zum einzigen Grunde der Heiligkeit machen. Noch ein Umſtand iſt zu bemerken. Viele Thiere, die als Schriftzeichen gebraucht wurden, z. E. Ochſen, konnten nicht ganz zur Nahrung entbehrt werden, man konnte ſie alſo nicht ſchlechterdings für heilig erklären. Um aber doch die Aufmerkſamkeit auf ſie zu feſſeln, wurde bei ſolchen Thieren ein Unterſchied

zwiſchen reinen und unreinen g
nige Thiere deſſelben Geſchl
rein und wurden gegeſſen, an
unrein, und durften nicht geſ
den. Die Unreinheit eines
te alſo die Heiligkeit deſſelben
die Reinheit ſie aufheben. An
ſterklaſſe waren beſondere Leute
che die Reinheit gewiſſer Thier
aufgedrücktes Siegel anzeigten.
ſes Siegel durfte kein Thier
ſtrafe gegeſſen werden (Her
c. 38). Welche Individuen
gen Geſchlechts waren nun aber
che unrein? Was hatten die
ein Merkmal? Erſtlich, unrein
che, die man für Schriftzeich
Herodot ſagt (II, c. 28), die
halten die Ochſen für ein Eigen
Epaphus, d. i. des Apis (nach
c. 2. 8). Der Ausdruck:
ſein, heißt nach andern Stelle
als: die Ochſen waren dem Ap
d. h. ſie waren Bilder des Apis
ren Zeichen der unter dem W
verſtandenen Sache. Unmöglich
Herodot dies von allen Ochſen be
denn da er ſie in reine und un
terſcheidet, ſo ſchließt er dadur
ſtern von den Schriftzeichen au
hätte er eigentlich ſagen ſollen
und jene Ochſen ſind Bilder d
Nun fährt er fort, die Merkma
zufügen, woran man erkannte,
Ochs unrein, ein Eigenthum
phus war, nämlich wenn er auch
einziges ſchwarzes Haar hatte. Di
zen Haare waren alſo der Grund
ſtimmung, warum gewiſſe Oc
Schriftzeichen gebraucht wurden.
der Satz wird nun die ägyptiſche
über reine und unreine Thiere
klären: Wenn das Prädicat,
Thiergeſchlecht zu Schriftzeichen
cirte, allen Individuen deſſelben
ſo war das ganze Geſchlecht hei
machte, ſo zu ſagen, nur Ein
zeichen aus. Kam es aber nur
Individuen zu, ſo unterſchied m
ganze Geſchlecht in reine und

ndividuen, d. h. in ſolche, die nicht als Schriftzeichen, und in ſolche, die dafür gebraucht wurden. — Mit den Pflanzen atte es eine ähnliche Bewandtniß, wie it den Thieren. Einige wurden auch ls Schriftzeichen gebraucht, und durften icht gegeſſen werden; z. E. Bohnen, inſen, Zwiebeln, Knoblauch. — Außer er ſogenannten heiligen Schrift, hatten un die Aegypter auch eine, die man die erfluchte nannte, weil ſie aus Zeichen eſtand, die man für verflucht hielt. Dahin ehört denn das Krokodill, als das Zeichen ür Typhon, die feuerrothe Farbe, die Schweine, die Flußpferde, der Lepidotus, hagrus und Oxyrinchus, (weil ſie die om Typhon in den Fluß geworfenen Schamtheile des Oſiris verſchlungen haen ſollen). Das nähere Verhältniß, worin die Aegypter zu ſolchen verfluchten Thieren ſtanden, war, daß ſie dieſelben aßten. So wurden Krokodille an Bäune aufgehangen, gepeitſcht, zerſchnitten nd gefreſſen. Feuerrothfarbige Ochſen wurden geſchlachtet, und Eſel von dieſer arbe in den Fluß geſtürzt. Hieraus äßt ſich ein barbariſcher Gebrauch erkläen. Weil es auch feuerrothfarbige Menchen gab, ſo waren dieſe ebenfalls verlucht. Man nannte ſie Angehörige des Typhon, ſchlachtete ſie beim Grabe des Oſiris, und nach Monetho verbrannte man ährlich drei lebendig. Man drückte ihen, wie dem Vieh, ein Zeichen auf, und rklärte ſie dadurch für rein, d. h. für voelfrei. — Das Nilwaſſer wurde nicht getrunken, weil Krokodille darin wohnen. — Sauhirten waren unehrlich. — Noch iſt eine Frage zu beantworten, warum überhaupt die Aegypter Thiere, Pflanen und Kräuter zu Zeichen für Sachen gemacht haben, für die ſie bereits andere Zeichen hatten. Herr Dornedden beantwortet dieſe Frage aus einer Stelle Diodors, wo er ſagt, daß die Götter aus Furcht vor den Erdenſöhnen (d. h. vor Typhon und ſeinem Anhange) ſich in Thiere verwandelt, und nachher die Thiere, deren Geſtalt ſie angenommen, ſich geheiligt hätten. Dieſe Götter waren Oſiris, und die übrigen aus den von Herodot genannten drei Klaſſen, und bezeichneten (wie er anderswo beweiſt) das Jahr mit ſeinen Unterabtheilungen, d. i. den ägyptiſchen Kalender. Sie fürchteten ſich vor Typhon, warum? damit er ſie nicht noch einmal zerreiſſen möchte. Typhon bedeutet diejenige Kalenderreform, wo zu dem bisherigen Jahre von 360 Tagen (Oſiris) noch 5 hinzugeſetzt wurden. Alſo war Oſiris gleichſam vom Typhon zerriſſen, d. i. enthront worden. Um dies nun für die Zukunft zu verhüten, verwandelten ſich die Götter in Thiere, d. h. die Aegypter verwandelten ihre Götter in die Geſtalt von Thieren, d. h. die Aegypter machten Thiere zu Zeichen für, bereits von andern Zeichen (den Göttern) bezeichnete Sachen. Alſo um eine abermalige Kalenderreform geſchahe es, und zwar zu der Zeit, als der Kalender die erſte Verbeſſerung erhielt. Wie konnte aber dadurch eine Veränderung des Kalenders verhütet werden? Es gab gewiſſe Thiere, durch welche man die Zukunft zu erforſchen glaubte, z. E. durch die Ibis das Zu- und Abnehmen des Mondes, weil ſie in eben ſo viel Tagen Eier legte, als der Mond zu- und abnahm. Der Cynocephalus verkündete die beiden Aequinoctien, weil er alsdann ſowohl bei Tage als bei Nacht in der Zwiſchenzeit von einer Stunde zwölfmal ſein Waſſer ließ. Der Oryx blökte beim Aufgang der Sonne, und zeigte den Aufgang des Sirius durch Nieſen an u. ſ. w. Solche Thiere alſo, die Kalender- und Wetterpropheten waren, wurden zu Zeichen für irgend einen Theil des ägyptiſchen Kalenders gemacht, für Sonnen- und Siriusanfang, für den Anfang der beiden Aequinoctien u. ſ. w. Man hielt nun dieſe Zeichen für weit ſicherer und beſtimmter, als die bisherigen, glaubte durch ſie eine neue Verwirrung im Kalender verhüten zu können, und keine Verbeſſerung mehr nöthig zu haben. Anfänglich alſo waren nur ſolche Thiere Kalenderzeichen, die man als Prognoſtika gebrauchen konnte. Nachher aber, da man einmal angefangen hatte, Thiere zu einem ſolchen

Zwecke

Zwecke zu gebrauchen, machte man auch Thiere zu Kalenderzeichen, die gerade keine prognoſtiſche Eigenſchaften hatten, ſondern denen irgend ein anderes dazu qualificirendes Merkmal zukam. Dorneddens Phamenophis. S. 313-380.

Apium, Eppich, ein Kraut, deſſen ſich die Römer bei Todenmahlzeiten bedienten, vornehmlich zu Kränzen für die Gäſte (Plin. H. N. XX, 11). Bei den nemäiſchen Spielen erhielten die Sieger Kränze von grünen, bei den Iſthmiſchen von dürren Eppich (Plin. H. N. XIX, 8; Callimach. ap. Plut. Sympos. V, 3). Auch bei luſtigen Schmauſereien pflegte man ſich mit Eppich zu bekränzen. Hor. Od. I, 36. 15. Ant. Wörterb. u. Pit.

'Ἀπλαῖ, eine Art Schuhe bei den Lacedämoniern, die ganz ſchlecht, und ohne alle Kunſt gemacht waren. So hießen auch die dicken, aber nur aus einer Sohle beſtehenden Fußbekleidungen, welche die Soldaten trugen, und mit Riemen um den Fuß und die Knöchel befeſtigten. Man nannte ſie auch μονόπελμα ὑποδήματα. Pot. Arch. I, 413. II, 67.

Apluſtre, der Name einer gewiſſen Verzierung von Holz, am Hintertheil der römiſchen Schiffe, welche die Geſtalt eines Fiſchſchwanzes hatte. Auf derſelben war ein Stab mit einer Binde, oder kleinen Flagge aufgeſteckt. Iuvenal. X, 136; Lucan. III, 671. Adams röm. Alterth. überſ. v. Mayer. S. 729.

Apobathmos, ein Flecken in der Landſchaft Argolis, in der Gegend von Lerna.

Ἀποβάθραι, ἐπιβάθρα oder κλίμακες, waren kleine Brücken, oder Treppen, vermittelſt deren man aus den Schiffen ans Land, oder aus dem einem Schiffe ins andere ging. Pot. Arch. II, 284.

'Ἀποβατήριον, ein Opfer, welches man dem Jupiter 'Ἀποβατήριος brachte, wenn man glücklich ans Land geſtiegen war. Jupiter erhielt dieſen Beinamen, weil man glaubte, daß er den Seefahrenden wieder ans Land ſteigen helfe; von ἀποβαίνειν ἐκ τῶν νεῶν. Pot. Arch. II, 317.

'Ἀποβάτης, ſ. παραιβάτης.

'Ἀποκήρυκτος, } ſ. Abdicatio.
'Ἀποκηρύξαι τὸν υἱὸν, }

'Ἀποχειροτονία hieß, wenn bei einer Anklage gegen die Archonten, diejenigen, welche ſie für unſchuldig hielten, die Hände aufhuben. S. auch Καταχειροτονία. Pot. Arch. I, 153.

Apocleti, ἀπόκλητοι, hießen die Mitglieder einer Verſammlung bei den Aetoliern, die dem Anſehen und der Anzahl nach geringer war, als das Panätalium. Sie entſchied über Sachen, die eine ſchnelle Berathſchlagung erfoderten; waren ſie aber von großer Wichtigkeit, ſo wurde der Beſchluß noch der allgemeinen Verſammlung vorgelegt. Uebrigens weiß man nicht, wie viel Apokleten geweſen ſind, und wie lange ihre Würde gedauert hat. Pot. Arch. I, 440.

Apocopi. So nennt Ptolemäus gewiſſe Berge in Indien.

Apodectae, ἀποδέκται, der Name von den 10 Generaleinnehmern zu Athen, an welche alle Staatseinkünfte, Contributionsgelder, und die dem Publikum gehörigen Schulden abgeliefert werden mußten. Nach dem Empfang regiſtrirten ſie die Einnahme, und ſtrichen die Namen der Schuldner, die bezahlt hatten, aus dem öffentlichen Schuldbuche in Gegenwart des Senats aus. Entſtandene Streitigkeiten wegen des Geldes oder der Auflagen konnten ſie ſchlichten; dunkle und verwickelte Fälle, oder Sachen von großer Wichtigkeit mußten an gewiſſe Gerichtshöfe zur Unterſuchung verwieſen werden. Pollux Onom. VIII, 9. 9. Pot. Arch. I, 168.

'Ἀποδεκταῖοι, Perſonen die dahin zu ſehen hatten, daß das Maaß des Korns richtig war. Sie hießen auch Σιτομέτροι. Pot. Arch. I, 172.

'Ἀποδεκτῆρες, von den Apodectis verſchiedene Perſonen, die blos Kaſſirer waren. Ebend.

'Ἀποδῦναι εἰς ὀρθὸν, ſ. Acies.

Apo-

yterium, ἀποδυτήριον, das
n den Badeſtuben der Römer
zin, wo ſich die Badenden aus=
Cic. ad Q. Fr. III. 1. Plin.
6). Hier ließ man ſich auch
d ſalben. Die Lateiner nennen
liarium, Tepidarium und

ux ἐπίγεια, πείσματα πρυμ-
retinacula, hießen die Taue,
t die Schiffe am Ufer feſtgebun=
en, wenn ſie in den Häfen dem
ausgeſetzt waren. Bei ruhigem
blieben ſie aber unangebunden.
Häfen waren gewöhnlich Steine
tet, und nach Art eines Ringes
tt (daher ihr Name δακτύλιον),
ie aus dem Hintertheile geworfe=
e gebunden wurden, ſobald die
in dem Hafen einliefen. Pot. Arch.
284.

graphe, ἀπογραφὴ, hieß, wenn
Schulden wegen, die er dem Pu=
ſchuldig ſein ſollte, angeklagt wor=
t, und vor Gericht bewies, daß die
falſch ſei, und zugleich ſein wirk=
Vermögen und die Art, wie er es
hatte, angab. Nach Suidas hieß
raphe auch bisweilen eine Klage
diejenigen, die weder die ihnen
nten Geldſtrafen vor der neunten
ta, nach abgefaßter Sentenz erleg=
uch der Stadt die gehörige Sicher=
leiſten im Stande waren. (De-
h. in Orat. contra Nicostra-
Ἀπογραφὴ hieß auch, wenn die
en Namen, Vaterland und die Art
mpfes, worin ſie ſich hervorthun
n, angaben. Dieſes alles wurde
öffentliches Verzeichniß, λευκωμα
ιον, eingetragen. Auch bei
ſikaliſchen Wettſtreiten wurde dieſe
heit beobachtet. Pot. Arch. I,
III, 593.

γραφεῖς, ſ. Καλλιγράφοι.

κία, ſ. Coloni.

olipsis, ἀπόλειψις, die Eheſchei=
Die darüber in Griechenland vor=
en Geſetze waren in den verſchiede=
Staaten deſſelben ſehr verſchieden.
In Kreta konnte ſich jeder Mann ſcheiden, wenn er zu viel Kinder zu bekommen glaubte. In Athen geſchahe es ebenfalls aus ſehr unrichtigen Gründen, doch mußte ein Scheidebrief gegeben werden, welcher die Urſache enthielt, damit derſelbe, wenn die Frau dagegen proteſtirte, von der Obrigkeit beſtätigt werden konnte. Alex. ab Alex. Dies. Genial. IV. c. 8. In Sparta war Eheſcheidung ein ſeltner Fall, ſo wenig Vorſicht man auch bei der Wahl ſeiner Gattin bewies. Lyſander wurde gar einſt deswegen mit Gelde geſtraft, weil er ſich von ſeiner Frau geſchieden hatte. Uebrigens iſt die Leichtigkeit der Scheidung in den meiſten griechiſchen Staaten nur von Seiten der Männer zu verſtehen. Die Weiber waren in dieſer Hinſicht ſehr eingeſchränkt, und einen Mann zu verlaſſen, war höchſt ſchimpflich (Eurip. Medea. v. 230). In Athen allein dachte man auch hierin etwas billiger. Wollte eine Frau ſich von ihrem Manne ſcheiden, ſo mußte ſie dem Archon einen ſchriftlichen Aufſatz, ἀπολείψεως γράμματα, perſönlich überreichen, worin ſie ihre Beſchwerden aus einander ſetzte, und bewies, worauf der Archon dann entſchied, ob die Scheidung Statt finden ſollte. Plutarch in Alcib. da, wo er von der vorhabenden Trennung der Gemahlin des Alcibiades, Hipparete von ihrem Manne redet, führt folgenden Grund davon an, warum die Frau ihre Klagen eigenhändig überreichen mußte. Er ſagt, daß dieſes Geſetz deswegen ſcheine eingeführt zu ſein, damit der Mann Gelegenheit haben möchte, mit ihr zu reden, und ſich ihrer zu bemächtigen. Alcibiades hatte dies auch wirklich in dem vorliegenden Falle gethan, ohne daß die Geſetze es verhindern konnten. Wenn der Mann ſich von der Frau ſchied, ſo mußte er die Mitgift derſelben wieder herausgeben, oder ihr monatlich neun Obolen für ihre Verpflegung auszahlen, weswegen der Curator der Frau bei dem Gerichte im Odeum nachſuchen konnte. Demosth. Orat. in Neaeram. Wenn der Mann ſich von der Frau ſchied, ſo

 hieß

hieß dies ἀποπέμπειν, ἀπολύειν, dimittere; und verließ die Frau den Mann, ſo hieß es ἀπολείπειν, divortere, discedere. Die Eheſcheidung ſelbſt hieß im erſtern Fall, ἀποπομπή, im letztern, ἀπόλειψις. Oft geſchah auch die Trennung mit beiderſeitiger Bewilligung, und dann ſtand es jedem Theile frei, ſich wieder zu verheirathen. Auch bei den Römern war dieſe Gewohnheit. Pot. Arch. I, 540 ꝛc.

Apollinares ludi, ſ. Ludi.

Apollinaris (C. Sulpitius), ein Karthaginienſer und Lehrer des Kaiſers Pertinax, ein ziemlich guter Dichter, von dem man noch die Periochas der Komödien des Terenz, und die argumenta über Virgils Bücher hat. Hederich.

Apollineum nemus iſt bei Claudian. de raptu Proserp. III, v. 377. der Lorbeerwald bei Antiochien in Syrien, welcher von der in einen Lorbeerbaum verwandelten Daphne entſtanden ſein ſoll, und daher auch Daphne genannt wurde. Hederich.

Apollinis aedes. Es gab in Rom mehrere dem Apollo geweihete Tempel: 1) an der Abendſeite des Appiſchen Weges in der erſten Region der Stadt; 2) in der ſechſten Region auf dem Elatriſchen Hügel am Quirinaliſchen Berge in der Gegend des ehemaligen päpſtlichen Gartens; 3) in der neunten Region neben einem Tempel der Juno, welche beiden letztern Metellus, nach der Beſiegung Macedoniens, erbauen ließ. Auf dem dazwiſchen befindlichen Platze wurde, nach ſeiner Anordnung, eine gedoppelte Halle aufgeführt, in welche er die Statüen ſetzte, die er aus Macedonien mitgebracht hatte. Plin. LXXVI, 5; XXXIV, 8. Um die Hallen ließ nachher Kaiſer Auguſt eine doppelte Gallerie (Porticus Octaviae), und in dieſer einen Saal anlegen, in welchem ſich der Senat verſammeln konnte; desgleichen ſtellte er eine öffentliche Bibliothek und Gemäldegallerie hier auf. Plin. XXXV, 10. 4) Der vierte war ebenfalls in der neunten Region neben dem Theater des Marcellus, welches dieſer A. U. 330, als die Römer v einer verheerenden Peſt geplagt wurde erbauen ließ. Liv. IV, 29; VII 2 In der Folge verſammelte ſich der Sen hier zuweilen, wenn ein Feldherr um e nen Triumph anhielt. Liv. XXXIX 4; XCI, 21. Desgleichen war 5) i der dreizehnten und 6) in der vierzehnte Region ein Tempel des Apollo. Adler Beſchreib. d. Stadt Rom. S. 127. 221 304. 306. 333. 341. 350. —

Apollinis minor, eine Stadt i Oberägypten auf der Weſtſeite des Nil im Lycopolitiſchen Nomos, 10 Milliarie von Lycopolis.

Apollinis promontorium, ein Vor gebirge in Mauritania Caesariens zwiſchen Cäſarea, jetzt Jol, und Cartenn jetzt Tenez.

Apollinopolis magna oder supe rior, eine Stadt in Oberägypten, di Hauptſtadt eines von ihr benannten No mos. Plin. V, 5. Sie lag am weſtl chen Nilufer, hieß auch Apollonias, un war 32 Meilen von Latopolis entfernt Strabo XVII, p. 2229.

Apollinopolis parva, auch Apol linis civitas parva, vicus Apollini genannt, eine berühmte Handelsſtadt a öſtlichen Nilufer, 22 Meilen von The ben, und 6 oder 7 Tagereiſen von Be renice, im koptiſchen Nomos in Ober ägypten. Die aſiatiſchen Waaren ginge von Myos Hormos, oder Berenice, bi her nach Alexandrien. Zu Abulfeda's Zeiten war ſie noch blühend, und näch Feſtar die größte Stadt im Lande. Jetz heißt ſie Kus. Ditmars Beſchreib. d. alt. Aegypt. herausgeg. v. Paullus. S. 121. 129.

Apollo, eine der ſchönſten Dichtunge des Alterthums; Symbol der zerſtören den und belebenden Sonnenſtrahlen, de vernichtenden und ſchaffenden Macht in de Natur, ein ewig blühender Jüngling, da Ideal der höchſten Schönheit, der Got des Geſanges und der Muſik, der Wei ſagung und der Heilkunſt. Er ſpannt de ſilbernen Bogen, und ſendet zürnend ſei Pfeile unter die Menſchen, um ſie du ve

rderbliche Seuchen aufzureiben, wenn ihn beleidigen. Wenn das Alter die terblichen drückt, tödtet er ſie mit ſanften Pfeilen in Gemeinſchaft mit ſeiner Schweſter Diana, dieſe die Weiber, er ie Männer. Das ſchwache Alter ſchlummert ſanft hinüber, und macht der aufkeimenden Jugend Platz. So erzählt umäus dem Ulyſſes: In der glücklichen Inſel, wo ich geboren bin, rafft keine verhaßte Krankheit die Menſchen hin. Sie erreichen ein hohes Alter, und dann kommen Diana und Apoll mit dem ſilbernen Bogen, und tödten ſie mit ihren ſanften Pfeilen. Nur der zürnende Apoll ſendet verheerende Seuchen. Als die Griechen einen Prieſter Chryſes beſchimpft und mißhandelt hatten, ſtieg er, gleich der Nacht, vom Olymp hernieder, und richtete das zürnende Auge auf die griechiſchen Schiffe. Fürchterlich raſſelten die Pfeile in ſeinem Köcher; er ſandte zuerſt das tödtende Geſchoß auf die Hunde und das Laſtvieh, dann auf die Griechen ſelbſt, und würgte neun Tage hinter einander. Il. α. 37. Doch nicht nur zerſtörend iſt Apollo, er iſt auch heilend und Freude ſchaffend. „Nicht immer ſpannt Apollo den Bogen," ſagt der Dichter des Alterthums, „zuweilen weckt er auch aufs neue wieder zum Saitenſpiel die ſchweigende Muſe." Er zeugte den Aeſculap, der jeden Schmerz und jede Krankheit heilte, und ſelbſt dem Orkus ſeine Beute entriß. Er heilt aber nicht nur die Menſchen, ſondern erweckt ſie auch zur ſanften Freude, gleich dem belebenden Sonnenſtrahl, der neuen Lebensgenuß in jede Nerve gießt. Endlich enthüllt auch Apollo den Sterblichen die Zukunft, gleich der Sonne, die das Dunkel verdrängt, und die Geſtalten der Dinge ſichtbar macht. Er iſt der ſanfte Gott der Heerden; denn nach der alten Dichtung werden die ohne Hirten weidenden Heerden von der allſehenden Sonne gehütet. Alle dieſe Begriffe von Macht und Güte vereinigen die Dichter in eine Menſchengeſtalt, in den Sohn Jupiters und Latonens. Seine Mutter mußte ſich, während ihrer Schwangerſchaft, vor der eiferſüchtigen Juno verbergen; aber dieſe gönnte ihr keine Ruheſtätte, ſie ſandte den Drachen Python, um ſie allenthalben aufzujagen. Endlich entrückte ſie der Nordwind ihrem Verfolger, und führte ſie zum Neptun ans Meer. Aber die Erde hatte der Juno geſchworen, ihr keinen Platz, den je die Sonne beſchienen habe, zur Geburtsſtätte zu gönnen; wo ſollte die Unglückliche die Götterkinder gebären? Da fühlte ſich Neptun vom Mitleid gegen ſie gerührt. Auf ſeinem Befehl erhob ſich das felſigte Delos aus dem Grunde des Meeres, und Latona eilte hin, dem ſichern Eilande die theuren Pfänder der Liebe anzuvertrauen. Jetzt beſtieg es die Göttin. Da freute ſich das beglückte Delos, die Göttererzeugten aufzunehmen, und ſah ſeinen Namen ſchon bis in die entfernteſten Jahrhunderte verherrlicht; aber plötzlich überfiel es die Furcht, der neugeborne Gott möchte es ſeines rauhen Bodens wegen verachten, und zürnend in den Abgrund des Meeres zurück verſenken. Latona mußte daher mit dem unverletzlichen Schwure bei den Fluthen des Styx der fürchtenden Inſel ſchwören, daß ſie immer geehrt, daß auf ihr Apollo's erſter Tempel erbauet werden, und daß nie die Opferflamme ſeines Altars verlöſchen ſollte. Nun gebar Latona, nach neuntägigen Geburtsſchmerzen am ſiebenten Tage des ſiebenten Monden auf dem erfreueten Eilande unter dem Schatten eines Oelbaums und Palmbaums den Apollo und die Diana. Themis, Rhea, Dione und Amphitrite verherrlichten die Geburt durch ihre Gegenwart; ſie wickelten den jungen Apoll in zarte Windeln, und Themis reichte ihm Ambroſia und Nektar; denn er ſog nicht, wie Sterbliche, der Mutter Bruſt. Kaum hatte er die Götterkoſt genoſſen, ſo entledigte er ſich ſeiner Bande, ſchritt als blühender Knabe umher, und ſprach: Die goldene Zitter ſoll meine Freude ſein, der gekrümmte Bogen meine Luſt, und in Orakelſprüchen will ich die dunkle Zukunft enthüllen. Nun wandelte er, ein ewig ſchöner Jüngling, ma-

Digitized by Google

majeſtätiſch über Berge und Inſeln dahin, und ſtieg, ſchnell wie ein Gedanke, zum Olymp hinauf in die Verſammlung der Götter. Alles ward entzückt über ſeinen Anblick, hohe Lieder und Saitenſpiel ertönten, die Grazien und Horen tanzten, und die Muſen ließen Wechſelgeſänge erſchallen. Als er darauf wieder vom Himmel herabſtieg, tödtete er den Drachen Python mit ſeinen Pfeilen, der noch immer ſeine Mutter verfolgt hatte. Für dieſe That wurde er jedoch neun Jahre lang auf die Erde verbannt. Spanh. ad Callim. hymn. in Apoll. 101. Die Niederlage geſchahe auf eben dem Platze, wo in Zukunft ſeine Orakelſprüche alle Völker der Erde hin verſammeln ſollten. Hier, bei Delphi, am Abhange des Parnaß, war ſchon ſeit undenklichen Zeiten eine Höhle, aus welcher betäubende Dämpfe ſich erhoben, die jeden, der ſich der Höhle näherte, in eine Art wahnſinniger Begeiſterung verſetzten, ſo daß er Worte und Sätze hervorbrachte, die, ſo dunkel und verworren ſie waren, doch einen hohen Sinn zu verrathen ſchienen, und von den Umſtehenden verſchieden gedeutet wurden. Schon Themis hatte hier zu den Zeiten Deucalions ihre Götterſprüche ertheilt. Der Drache Python wollte dem Sohne Latonens den Zugang zu dieſem Heiligthume verwehren; aber er tödtete ihn, und erhielt davon den Namen des pythiſchen Apoll. Er bemächtigte ſich nun des heiligen Platzes, und beſchloß hier ſeine liebſte Wohnung zu gründen. Jetzt erblickte er auf dem Meere ein ſeegelndes Handelsſchiff aus Kreta; ſogleich ſprang er ins Waſſer, und ſtürzte als ungeheurer Delphin in das Schiff der Kretenſer, zwang es von ſeinem Laufe abzulenken, und in den Hafen von Criſſa einzulaufen. Hier erſchien er den Kretenſern als majeſtätiſcher Jüngling, ſagte ihnen, daß ſie nie wieder in ihr Vaterland zurückkehren, ſondern in ſeinem Tempel als Prieſter ihm dienen ſollten. Bezaubert von der Schönheit des Gottes, folgten ſie ihm unter frohen Lobgeſängen zu ſeinem Heiligthume, wo ſie ihm als

Prieſter dienten, und das Verſp[…]
hielten, daß bald die Schätze der […]
nen zuſtrömen würden, und daß […]
gen ihres Unterhalts außer Sor[…]
könnten, wenn ihnen etwa die […]
barkeit des Bodens Kummer […]
Als Jupiter Apolls geliebten So[…]
culap, den er mit der Coronis […]
hatte, durch ſeine Blitze tödtete, […]
er von Unwillen gegen die Cyclo[…]
flammt, die dem Jupiter die Do[…]
ſchmiedeten. Er tödtete ſie mit […]
Pfeilen. Darüber zürnte der Do[…]
und verſtieß den Apoll aus dem […]
auf die Erde. Hier mußte er al[…]
licher verweilen, bis der Zorn […]
wieder verſöhnt war. Während […]
weidete er die Heerden des Admet[…]
half, nebſt Neptun, dem König La[…]
Troja's ſtarke Mauern bauen. […]
Zorn des Vaters der Götter wied[…]
ſöhnt war, ſo erlangte Apoll ſein[…]
wieder unter den unſterblichen G[…]
lenkte den Sonnenwagen, und ſan[…]
goldnen Saiten unſterbliche Lieder. […]
Sonnengott tritt er in den neuer[…]
tungen an die Stelle des Titanen […]
und verſchmilzt mit ihm gleichſam […]
Perſon. Unter dieſer Geſtalt […]
mit der Nymphe Clymene, einer […]
des Oceanus, den Phaethon, […]
glückliches Schickſal wir unter dem […]
Phaethon anführen werden. […]
nen Abentheuern in der Liebe, ſie[…]
Artikel: Leucothoe, Clytie, […]
nis, Daphne, Hyacinthus, […]
rissus, Acacallis, oder Area, […]
ne, Calliope, Chione, oder […]
nis, Dryope, Deiphobe, T[…]
Creusa, Psamathe, Evadne, […]
Sinope, Othreis, Isse, Melia, […]
sandia, und andere. Es iſt me[…]
dig, daß Apollo, ungeachtet er der […]
ſte der Götter war, doch immer un[…]
lich liebte. Einige von denen, wel[…]
Mythe als ſeine Erzeugten anführ[…]
es nur im ſinnbildlichen Verſtande, […]
rühmte Dichter und Künſtler in der […]
ſit. In dieſem Sinne iſt Linus ein […]
Apollo's und der Muſe Urania, Orp[…]

Jalemus und Hymenäus, Söhne Apollo's und der Calliope. Von dem Wettſtreite des Apollo mit Pan und Marſias, ſiehe dieſe Artikel. Zu den dem Apollo als Gott des Geſanges heiligen Thieren gehören insbeſondere der Schwan und die ſingenden Cicaden. Als Gott der Wahrſagerkunſt waren ihm die Raben gewidmet; außerdem war ihm der Habicht (Od. ο. 525), und unter den Bäumen der Lorbeerbaum heilig. Von ſeinen Beinamen ſind folgende merkwürdig. Als Sonnengott heißt er auch **Titan**, eine Benennung, die eigentlich dem Helius zukommt, und von dieſem auf den Apollo übergetragen iſt. Als Symbol des Todes heißt er: **Apollo der Weitſchießende**, Εκηβολος Εκαεργος, Κλυτοτοξος, Il. α. 474; δ. 101; ω. 27. **Apollo mit dem ſilbernen Bogen**, Αργυροτοξος, Il. α. 37. und **Apollo mit dem goldnen Schwerdte**, χρυσαωρ, Il. ο. 256. Noch heißt er Apollo Smintheus, von dem äoliſchen Worte Σμινθος, eine Maus. Vielleicht war die Maus ein Symbol Apollo's, des Verkündigers der Zukunft, weil man ihr wahrſcheinlich eine Vorempfindung des Wetters zuſchrieb, die jedoch mehrern Thieren gemein iſt. **Apollo der Unbeſchorne**, Ακερσεκομης, hieß er wegen ſeiner langen Locken, die um ſeine Schultern wallten; **Phöbus Apollo**, von Φοιβος, i. e. καθαρος, rein, wahrſcheinlich wegen der Reinigkeit des Sonnenlichts. Endlich hieß er auch **Apollo zu Lycien geboren**, weil, nach andern Erzählungen, Latona ihn in Lycien gebar (Il. δ. 101). Eine vollſtändige Sammlung der Beinamen Apolls, findet man in Nitſch Beſchreibung des Zuſtandes der Griechen. II, 119 ꝛc. Bei ſeinem Altare zu Delos ſtand ein in der Fabel merkwürdiger Palmbaum (Od. ζ. 162). Im trojaniſchen Kriege war Hector derjenige Held, den er vorzüglich liebte und beſchützte. In der bildenden Kunſt wird Apollo vorgeſtellt als der ſchönſte und vollkommenſte Jüngling, mit langen goldnen Locken, das Haupt mit einer Strahlenkrone, oft auch mit einem Lorbeerkranze umwunden. Er trägt eine Leier, einen Köcher mit Pfeilen und einen Bogen. Die Lobgeſänge auf den Apollo heißen bei den Alten Päanen, und Apollo ſelbſt, als Gott der Arzneikunſt, auch Päon oder Päan. Die Griechen feierten ihm die pythiſchen und die Römer die säculariſchen Spiele. Die Oerter, wo Apollo vorzüglich verehrt wurde, waren: Delphi, Delos, Amyclä, Tenedos, das Vorgebirge Actium, das Feld Thymbra bei Troja, Miletus, Lycien, Lycorea, Didymon, Sminthus, Memphis u. ſ. w. Sein berühmtes Orakel war das zu Delphi. Außerdem weiſſagte er auch zu Abä, in Phocis, Orope auf Euböa, Corype in Theſſalien, Hybla in Sicilien, Ichnä in Macedonien, Tegyra in Böotien, auf den Bergen Pons und Iſmenus in Böotien u. ſ. w. Moritz Götterlehre. S. 109-115. 183. Handb. d. Myth. u. Hom. u. Heſ. S. 371-275. Raml. Myth. S. 93-110. 83. Nitſch Beſchreib. des Zuſtandes der Griechen. II, S. 99-129.

Apollo, **im Belvedere**, die berühmteſte Statue, die wir aus dem Alterthume von der Gottheit des Apollo haben, wurde nebſt dem Borgheſiſchen Fechter bei Antium, jetzt Nettuno, gefunden. Winkelmann beſchreibt dieſes Kunſtwerk als das höchſte Ideal der Kunſt, das den Gott in der vollkommenſten männlichen Schönheit darſtellt. Die Arme hat man unter dem Ellenbogen ergänzen müſſen. Wahrſcheinlich iſt er ein Apollo, welcher den Python getödtet hat. Winkelmanns Geſch. d. K. S. 391. Pot. Arch. III, 505.

Apollocrates, der Sohn von Dionyſius dem Jüngern. Als Dionyſius vom Dion genöthiget wurde, aus Sicilien zu fliehen, und ſich mit ſeinen Schätzen und Weibern nach Italien zu retten; ſo übergab er dem Apollocrates die Burg von Syrakus zur Vertheidigung, den einzigen Platz, der ihm noch übrig geblieben war. Er vertheidigte die Burg tapfer, mußte ſich aber endlich doch aus Mangel an

an Lebensmitteln ergeben, und erhielt die Erlaubniß, mit ſeiner Mutter, Schweſter und ſeinen Sachen auf fünf Galeeren abzufahren, worauf er ſich zu ſeinem Vater Dionys nach Italien begab. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. V, 60. 67.

Apollodorus, ein berühmter Maler aus Athen, um die Zeit des peloponneſiſchen Krieges. Er gab zuerſt ſeinen Gemälden durch eine glückliche Miſchung von Schatten und Licht mehr Natürlichkeit, wurde aber darin bald vom Zeuxis übertroffen. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſt. S. 314. 315.

Apollodorus, Sohn des Aſclepiades und Sprachlehrer zu Athen, lebte ungefähr 145 Jahr v. Chr. Geb., und war ein Schüler Ariſtarchs und ſtoiſcher Philoſoph. Nach dem Photius ſchrieb er eine Göttergeſchichte in 24 Büchern; man hat aber nur noch drei Bücher von ihm unter dem Namen einer Bibliothek, die vielleicht ein Theil oder Auszugs jenes größern Werks, oder auch ein ganz beſonderes Werk ſind. Die beſte Ausgabe davon hat man von Heyne, Göttingen, 1782. 8, mit einem vortreflichen Kommentar darüber in drei Theilen. Ueberſetzt ſind ſie von Menſel, Halle, 1768. 8. Eſchenb. Handb. d. claſſ. Literat. S. 212.

Apollodorus, ein berühmter Baumeiſter aus Damaſkus, der auf Trojans Befehl eine Brücke über die Donau bauete, und auch an dem Markte Trojans zu Rom ſeine Kunſt zeigte. Weil er zu aufrichtig die Fehler an Adrians architectoniſchen Planen tadelte, ſo wurde er aus Rom verwieſen, und endlich ums Jahr Chr. 129 ermordet. Er ſchrieb ein Werk von den Maſchinen (πολιορκητικα), welches in veteribus mathematicis, gr. et lat. c. fig. Paris 1693. fol. befindlich iſt. Bergius' Handb. d. Literarg. I, 233.

Apollonia, 1) am Rhyndacus, eine Stadt in Myſien, im Gebiete von Cyzicus, in Kleinaſien. 2) Eine attiſche Gemeinde bei Steph. Byz. 3) Ein Ort in Aetolien. Liv. XXVIII, 8. 4) Ein Ort in der macedoniſchen Landſchaft Mygdonia. Ptolem. 5) Ein Ort in der macedoniſchen Landſchaft Edonis, an der Küſte des ſtrymonitiſchen Meerbuſens. Liv. XLIV, 45; Thucyd. IV, 105. 106, 6) Eine anſehnliche Stadt in Thracien, am Pontus, in der Folge Sozopolis genannt. 7) Eine der erſten Städte Illyriens, zu den Taulantiern gehörig, und von den Corcyräern erbauet. In der Folge wurde ihr Handel ſehr blühend, und ſie ſelbſt ein berühmter Sitz der Gelehrſamkeit. Sie lag 60 Stadien vom Meere, und 10 Stadien vom Fluſſe Aous, jetzt Vajuſa, entfernt. Späterhin wurde hier von den Kaiſern die bekannte Via Ignatia nach Thracien angelegt. Jetzt heißt ſie Pollina. 8) Eine Stadt und Hafen in Cyrenaica. Sie gehörte zu den berühmten fünf Städten, wovon die ganze Landſchaft Pentapolis hieß, und war der Hafen der Stadt Cyrene, von welcher ſie 80 Stadien entfernt lag. 9) Eine Stadt in der Landſchaft Saronas in Judäa, zwiſchen Cäſarea und Joppe. 10) Eine Stadt im alten Chaldäa, zwiſchen Babylon und Suſa, wo ein beſonderer Diſtrikt von ihr den Namen hatte.

Apollonia, Ἀπολλώνια, ein Feſt des Apollo zu Aegialea. Pauſanias in Corinthiacis erzählt den Urſprung deſſelben alſo: Nach der Beſiegung des Python ging Apollo mit ſeiner Schweſter Diana nach Aegialea, wurde aber hier vertrieben, und flüchtete nach Kreta. Dieſe Frevelthat der Aegialenſer beſtraften die Götter mit einer epidemiſchen Krankheit, und die Wahrſager gaben den Rath, die beleidigten Gottheiten zu verſöhnen, und eine Geſandtſchaft von ſieben Knaben und ſieben Mädchen an ſie abzuſchicken, um ſie zur Rückkehr einzuladen. Apollo und Diana nahmen die Verſöhnung an, und kehrten nach Aegialea zurück, worauf man zum Andenken dieſer Begebenheit der Göttin der Ueberredung Pitho, Πειθω, einen Tempel weihete. Bei dem Feſte gingen eine gewiſſe Anzahl von Knaben und Mädchen in feierlicher Proceſſion herum, gleichſam als ob ſie Apollo

polo und Dianen wieder zurückholen ollten. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I, 06. Rambach macht dabei die Anmerkung, daß es ungewiß ſei, ob dieſes Feſt pollonia geheiſſen habe, da keines der eſte des Apollo dieſen Namen führe, nd der Name auch bei Pauſanias nicht orkommt.

Apollonias, eine kleine Stadt in roßphrygien, in der Nähe von Apamea nd Laodicea.

Apolloniatis, ein See in Myſien, ei der Stadt Apollonia, am Rhyndacus, m Gebiete von Cyzicus.

Apollonides, aus der Inſel Chio, urde nebſt dem Athenagoras vom Pharnabazus zu Kommandanten der Stadt hio gemacht, als ſie von Alexanders dmiralen Amphotarus und Hegelochus elagert wurde. Ein Mißverſtändniß wiſchen ihm und den von Pharnabazus n die Stadt gelegten Truppen bewirkte ie Eroberung der Stadt, und er ſelbſt ebſt dem Pharnabazus und Athenagoras ielen den Macedoniern in die Hände. ederich.

Apollonides, ein griechiſcher Dichter on Smyrna, zu Kaiſers Auguſts Zeiten. Man hat von ihm noch einige Epigrammen in der Anthologia Epigrammaum Graecorum des Maximus Planuis. Hederich.

Apollonides, Befehlshaber der Reuterei in der Stadt Olynth, ein geſchickter General und vortreflicher Patriot. Philipps Anhängern in der Stadt gelang es, hn verdächtig zu machen. Man ſchickte hn ins Exilium, und ſetzte einen andern n ſeine Stelle, der mit Philipp einverſtanden war, worauf dann die Einnahme er Stadt bald erfolgte. Demosth. Philip. 3, p. 93. 94. Anach. Reiſen überſ. v. Bieſter. V. 131.

Apollonis, eine Stadt in Lydien, weſtwärts von Thyatira, einſt ſehr blühend.

Apollonius Licinius, des P. Craſſus Freigelaſſener, ein Mann von nicht ganz gemeinen Kenntniſſen nach des Cicero Urtheile, der ſich vorgenommen haben ſoll, eine griechiſche Biographie vom Julius Cäſar herauszugeben. Hederich.

Apollonius, mit dem Beinamen Rhodius, Sohn des Silleus oder Illeus von Alexandrien, oder nach Andern, von Naucratis aus Aegypten, Schüler des berühmten Dichters Callimachus, und ſelbſt Dichter. Als ſein Gedicht, Argonautica, zu Alexandrien keinen Beifall erhielt, ging er nach Rhodus, lehrte daſelbſt die Beredtſamkeit, und verbeſſerte benanntes Gedicht ſo glücklich, daß er allgemeinen Beifall und das Rhodiſche Bürgerrecht erhielt, weswegen er den Beinamen Rhodius führte. Nachher ging er wieder nach Alexandrien, und wurde vom Ptolemäus Evergetes zum Bibliothekar der Alexandriniſchen Bibliothek ernannt. Mit dem Callimachus lebte er in der größten Feindſchaft. Obenerwähntes Heldengedicht vom Zuge der Argonauten iſt noch vorhanden. Es beſteht aus vier Büchern, verräth viel Studium, und hat einzelne ſchöne Stellen, beſonders die Epiſode von der Liebe der Medea. Eine bekannte Ausgabe iſt die von Hrn. Brunk, Straſb. 1780. 8. Hederich. Eſchenb. Handb. d. claſſ. Literat. S. 170.

Apollonius Cronus, ein Philoſoph aus der Megariſchen Schule, faſt noch mehr als die übrigen Anhänger dieſer Philoſophie, ein dialectiſcher Klopffechter, der ſich durch ſeine Spitzfindigkeiten und Dunkelheiten den Beinamen Cronus erworben hat. Geſch. d. Philoſ. f. Liebh. I, 392.

Apollonius, von Perga in Pamphilien, ein berühmter Mathematiker, welcher die Mathematik von den Schülern des Euklides erlernt hatte, und vorzüglich in der alexandriniſchen Schule glänzte. Er lebte um das Jahr 200 vor Chr., und verfertigte ſehr viele mathematiſche Schriften. Den größten Ruhm erwarb ihm ſein Buch von den Kegelſchnitten, weil er dieſe Lehre durch neue Erfindungen und glückliche Erklärungen erweiterte. Geſch. der Philoſ. für Liebh. II, 88.

Apollonius, von Tyana, ein Anhänger der pythagoriſchen Philoſophie und

der-

derjenige Mann, welcher durch ſeine vermeinten Wunder und ſeine Schwärmereien faſt mehr Aufſehen zu ſeiner Zeit gemacht hat, als irgend einer der alten Philoſophen. Er war aus Tyana, einer Stadt in Kappadocien, gebürtig, und ſtammte aus einem angeſehnen alten Geſchlechte. Seine Geburt fällt mit der Geburt Chriſti gleichzeitig. Kaum war ſeine Mutter mit ihm ſchwanger, als ſchon Wunder und Zeichen ſeinetwegen geſchahen, die ihn auch ſein hundertjähriges Leben durch begleiteten. In Tarſus und Aegos ſtudirte er die Philoſophie, und zwar insbeſondere die Pythagoriſche, vermuthlich weil ſein Kopf von Natur etwas finſter und verſchroben, ſeine Einbildungskraft aber deſto lebhafter war. Er legte ſich mit der größten Anſtrengung darauf, und führte auch ein eben ſo ſtrenges, wo nicht noch ſtrengeres Leben, als Pythagoras ſelbſt. So enthielt er ſich alles Weins und aller Fleiſchſpeiſen, ging mit bloßen Füßen, und beobachtete mit der pünktlichſten Genauigkeit ein fünfjähriges Stillſchweigen. Nun ſuchte er Schüler, und fand ſie bald, wie man leicht denken kann, in einem Lande, wo der Menſch ſo gern der Einbildungskraft und der Sinnlichkeit den Zügel ſchießen läßt. Sein Unterricht zweckte aber nicht ab auf Aufklärung des Verſtandes, ſondern er beſtand in dunkeln räthſelhaften Sätzen und Machtſprüchen, die nur dazu dienen konnten, dem Unwiſſenden Erſtaunen und Bewunderung einzuflößen. Darauf beſchloß er, wie Pythagoras, in der Welt umher zu reiſen, nicht ſowohl um Weisheit zu erlernen, als um ſeinen Ruhm zu vergrößern. Die Reiſe trat er allein an, weil keiner ſeiner Schüler ihm folgen wollte; in Babylon aber geſellte ſich ein phantaſtiſcher Menſch, Namens Damis, zu ihm, und ward ſein Begleiter. Von da ging es zu den Brachmanen nach Indien, wo Wunder auf Wunder ſich häuften. Hier ſahen ſie den Vogel Phönix, die magiſche Jagd der Drachen, welche aus ihren Schuppen Feuer ſprüheten, und ſtatt der Augen feuerfarbene Steine hatten; Pythagoriſche Weiſe, die ſichtbar und unſichtbar zugleich waren; Fäſſer, aus denen man Sturmwinde und Gewitter erregen konnte, und was der Wunderdinge mehr waren. Mit überirdiſcher Weisheit ausgerüſtet, kehrte er nun wieder zurück, und blieb eine Zeitlang zu Epheſus und Smyrna, wo er Wunder und Zeichen that, und Orakelſprüche ertheilte. Von da begab er ſich nach Griechenland. In Athen, wo man ihn für einen Zaubrer hielt, verweilte er nicht lange. Nun ging er nach Rom, Spanien, Afrika, Sicilien und Aegypten, wo ſeine Schwärmereien und Wunder vollen Glauben fanden, weil hier alles ſchon durch die Neuplatoniſche Philoſophie verſchroben war. Von Aegypten aus reiſte er zu den Gymnoſophiſten nach Aethiopien und zu den Quellen des Nils, dann ging er durch das weſtliche Aſien wieder nach Griechenland und Italien, und ſuchte in Rom einen Aufruhr wider Domitian zu erregen, wurde aber gefangen genommen, und rettete mit genauer Noth ſein Leben. Endlich ſtarb er, nachdem er noch eine Zeitlang in Griechenland und Klein-aſien umhergeſchweift war; man weiß nicht wo; nach Einigen im 80ſten, nach Andern im 100ſten Jahre ſeines Alters. Sein Leben wurde von ſeinem Schüler Damis beſchrieben, aber in einem ſo elenden Style, daß Niemand es leſen mochte. Julia, des Kaiſers Severus Gemahlin, trug endlich einem gewiſſen Flavius Philoſtratus auf, die Arbeit des Damis in eine beſſere Schreibart einzukleiden, und ſo entſtand denn eine Geſchichte deſſelben, die noch jetzt übrig iſt. Das Merkwürdigſte von dieſem Manne ſind die unglaubliche Menge von Wundern, die er theils ſelbſt verrichtet haben, theils in ſein ganzes Leben verflochten ſein ſollen. Alles, was er ſprach, war entweder ein Orakel, oder eine Weiſſagung. Er konnte ſich unſichtbar machen, Seelen der Verſtorbenen citiren, Todte erwecken, die unheilbarſten Krankheiten durch Talismane und Amulete heilen, die heftigſten Orkane mit einem Winke ſtillen u. ſ. w. Am Ende fuhr er gar lebendig gen Himmel,

und erſchien nach ſeinem Tode mehrere-male. In Griechenland und Klein-aſien erbauete ihm der Aberglaube Tempel. Im Grunde verdienen alle die von ihm erzählten Mährchen gar keine Widerlegung, ſie finden dieſe ſchon in ihrer eigenen Abentheuerlichkeit und in ihrem Urſprunge. Der erſte Verfaſſer Damis war ein ſchwärmeriſcher Aſiate, ein ſchon halb verſchobener Kopf, ehe er noch den Apollonius kennen lernte, und ſein Verbeſſerer, Philoſtratus, ein äußerſt leichtgläubiger und beſchränkter Menſch, der die vorgefundenen Nachrichten vollends in einen Roman umſchuf, zuweilen vielleicht die Abſicht hatte, den Wundern Chriſti etwas Aehnliches entgegenzuſetzen. Apollonius ſelbſt hat zwar auch mehreres geſchrieben; z. E. über Aſtrologie, Opfer, Orakel ꝛc.; es iſt aber nichts davon übrig, als eine Anzahl Briefe, deren Aechtheit jedoch ſehr zweifelhaft iſt. Aus dieſen Briefen lernt man ſeine Philoſophie kennen, die keine andere, als die Pythagoriſche war (ſ. Pythagoras). Die merkwürdigſten Behauptungen deſſelben, die vielleicht zur Erläuterung des dunkeln pythagoriſchen Syſtems dienen können, ſind folgende. Das Weſen der pythagoriſchen Philoſophie beſteht in der Kenntniß der Geometrie, Aſtronomie, Rechenkunſt, Harmonik, Muſik, Medicin, in der Theurgie, der Kunſt, durch Hülfe überirdiſcher Weſen, Wunder zu bewirken, und in der Geſetzgebungskunſt. Wer ſich ihr widmet, dem gewährt ſie Großmuth, Ernſt, Standhaftigkeit, ächte Erkenntniß Gottes und der Dämonen, Umgang mit beiden, Genügſamkeit, Mäßigkeit, Rechtſchaffenheit, Geſundheit und Unſterblichkeit. Der Magus iſt allein ein Diener Gottes, jeder andere iſt ein Gottesläugner. Entſtehen und Vergehen der Dinge iſt blos etwas Scheinbares; nichts entſteht, nichts vergeht, ſondern das erſte ſcheint uns zu geſchehen, wenn ein Ding aus dem Zuſtande des Weſens, wo es, ſeiner Feinheit wegen, uns unſichtbar iſt, in den Zuſtand der Natur übergeht, wo die gröbere Materie es ſichtbar macht. Das Weſen der Dinge iſt unveränderlich, nur Bewegung und Ruhe machen darin einen Unterſchied. Das Weſen der Dinge iſt die ewige Gottheit, die allein wirket und leidet, und alles in allem thut; ſie bekömmt von den Menſchen verſchiedene Namen, je nachdem ſie ſich unter dieſer oder jener Geſtalt darſtellt; d. h. alle Dinge als Ausflüſſe und Theile Gottes, ſind auch Gott ſelbſt, ob wir ſie gleich nicht ſo nennen. Wenn ein Menſch ſtirbt, ſo wird er wieder Gott, indem er nur die Art ſeines Daſeins, nicht ſein Weſen ſelbſt, ändert. Alle Dinge folgen in einer gewiſſen Ordnung auf einander, welche von Gott herrührt, unveränderlich, und das iſt es, was die Menſchen das Schickſal nennen. Wer dieſe Ordnung kennt, kann auch künftige Dinge vorher ſagen. Unſer Daſein auf Erden iſt ein Zuſtand der Strafe. Die Gottheit bedarf keiner Opfer; Tugend und Wohlthun verſchafft allein ihren Beifall; blutige Opfer ſind ganz unerlaubt, weil der Menſch mit den Thieren verwandt iſt. Vor dem Apollonius wurde die pythagoriſche Philoſophie als Geheimniß behandelt, und nur den Eingeweiheten vorgetragen; er aber lehrte ſie Jedermann, und machte ſie dadurch populair. Natürlich mußte ſich auch dadurch ſein Anſehen vergrößern. Ein eigentlicher Betrüger war übrigens Apollonius wohl nicht, ſondern nur ein Schwärmer im höchſten Grade. Er glaubte gewiß ſelbſt, Wunder wirken zu können, und der Aberglaube der damaligen Zeit half treulich das, was er that, vergrößern, und bis zum Abentheuerlichen erhöhen. Geſch. der Philoſ. für Liebh. II, S. 137. 150.

Apollonos Hieron, nach Plin. V, 30. ein Ort in Lydien, ſcheint einerlei mit Dios Hieron, in der Nähe von Philadelphia zu ſein.

Ἀπολύσιν, ſ. Apolipsis.

Ἀπομαγδαλία, Kleie, grobes Mehl, deſſen ſich die Alten beim Waſchen bedienten, um damit die Hände abzureiben. Man pflegte es alsdann den Hunden vor-

vorzuwerfen, daher die Lacedämonier ſtatt ἀπομαγδαλία auch den Ausdruck κυνὰς brauchen. Pot. Arch. II, 652.

Ἀπονίμμα, ſ. λυτρὸς.

Aponus, eine Quelle von warmen mineraliſchen Waſſer in der Nähe von Padua, die man auch als ein Orakel zu fragen pflegte. Suet. Tib. 14. Vom Dichter Claudian iſt ſie in einem beſondern Gedichte beſungen worden.

Apophoreta, ἀποφορητα, Geſchenke, die man ſich am Saturnsfeſte, und bei großen Gaſtereien gegenſeitig machte. Suet. Calig. 55; Vesp. 19. Ant. Wörterb. u. Plt.

Ἀποφράδες, ſ. μαραὶ ἡμέραι.

Ἀποπομπαι, feſtliche Tage, an welchen den Göttern, welche πομπαῖοι hießen, Opfer dargebracht wurden. Hesych. ad h. v. Πομπαῖος heißt derjenige, der einen andern auf ſeinem Wege geleitet. So wird Merkur genannt, Soph. in Ajace Flagell. v. 846. weil er die Seelen zum Pluto begleitet. Vielleicht aber waren jene Feſttage mehr den Göttern gewidmet, welche Ἀποπομπαῖοι, d. i. αποτρόπαι, Suidas Tom. I, 290. Unglück abwendende Götter hießen, und auch λύσιοι ἀλεξίκακοι, φύξιοι, ἀποτροπαῖοι genannt wurden, z. B. Jupiter und Herkules. Man könnte daher bei Heſychius entweder ſtatt πομπαῖοι, ἀποπομπᾶιοι leſen, oder annehmen, daß beide Wörter einerlei bedeutet haben. Pot. Arch. I, 807.

Ἀποπομπὴ } ſ. Apolipsis.
Ἀποπεμπειν, }

Ἀπο πομπης δίκη, eine Klage wegen Trennung der Ehe, wenn der Mann ſeine Frau verſtoßen hatte. Hatte die Frau den Mann verlaſſen, ſo hieß die Klage ἀπολείψεως δίκη. Pot. Arch. I, 260.

Ἀποψαισαρ, ſ. Σπέγγιος.

Ἀποψήφισις, ſ. Διαψήφησις.

Ἀπόζυμα, ein zu Theben in Aegypten übliches Maaß, das 11 Sextarios, oder Σαίτης hielt. Pot. Arch. III, 220.

Aposphragisma, die auf dem Petſchaft geſtochene Figur. Es ſtand jedem frei, was er für eine Figur wählen wollte, doch war es anfangs bei den Römern nicht erlaubt, das Bild einer Gottheit zu wählen. In ſpätern Zeiten aber nahm man dazu ſowohl die Bilder einheimiſcher als fremder Gottheiten, beſonders der ägyptiſchen; ferner Bilder berühmter Helden, der Vorfahren, guter Freunde, der Könige und Fürſten, des Beſitzers ſelbſt, Thiere, und ſelbſt erfundene Zeichnungen. Unter Tiberius war es ein Verbrechen, des Kaiſers Bildniß zu führen. Hederich.

Ἀποστασίου δίκη, 1) eine Klage des Herrn gegen ſeinen Freigelaſſenen. Die Freigelaſſenen mußten ſich nämlich ihren vorhergehenden Herrn allemal zum Patron wählen, und ihn faſt eben ſo begleiten, wie die römiſchen Liberti und Clienten ihre Patronen. Weigerten ſie ſich nun, ihm die ſchuldigen Dienſte zu leiſten, oder waren ſie ſonſt undankbar gegen ihn, ſo konnte er ſie verhaften laſſen, und vor Gericht ziehen. Die Schuldigbefundenen wurden dann wieder Sklaven. 2) Eine Klage der Knechte und Freigelaſſnen gegen ihre Herren und Patronen, wenn dieſe ſie nicht ſo behandelten, wie ſie es ſchuldig waren. Pot. Arch. I, 141.

Ἀπόταφοι, hießen ſolche, die nicht in dem Grabe ihrer Vorfahren beerdigt wurden. Die Sterbenden und ihre hinterlaſſenen Freunde hielten dieſes für ein großes Unglück. Anthol. III, c. 25, epigr. 75; Sophocles Electro, v. 1134. Pot. Arch. II, 341.

Ἀποτειχισμὸς oder περιτειχισμὸς, eine um die Stadt laufende Verſchanzung, welche der Feind anlegte, um die Stadt enge einzuſchließen. S. Circumvallatio.

Ἀοθῆκαι, eine ſumpfigte Gegend am Taygetus bei Lacedämon, wo die ſchwachen und gebrechlichen Kinder ausgeſetzt, und ihrem traurigen Schickſale überlaſſen wurden. Pot. Arch. I, 377.

Apotheosis, ἀποθέωσις, die Vergötterung, eine Ceremonie, wodurch Sterbliche zum Range der Götter erhoben wurden. Dieſer Gebrauch, den

Dank-

nlbarkeit und Verehrung aufgebracht,
hmeichelei und Aberglauben erhalten
vervielfältigt hatte, herrſchte faſt bei
m Völkern des Alterthums, am frühe-
s bei den Aſſyrern, Aegyptiern, Per-
n, ſpäter bei den Griechen und Rö-
rn. Bei letztern war Romulus der
te, welcher die Ehre einer feierlichen
theoſe erhielt, Liv. I, 16. und der
eite nach ihm, Julius Cäſar, den Au-
ſtus vergöttern ließ. Suet. Caes. 88.
ter den Kaiſern war ſie ſo gewöhnlich,
immer einer den andern vergötterte,
die ganze Sache ein Geſpötte ward.
in. Paneg. 11. Siehe den Artikel
onsecratio, wo die dabei vorkommen-
Ceremonien beſchrieben ſind. Antiq.
kterb. u. Pit.

Ἀποθεραπεία. So nannte man die
vollendeten Uebungen gewöhnliche
ction der Athleten, weil ſie zur Stär-
g und Erquickung der von der Anſtren-
g ermatteten Glieder diente; wenig-
s die Ermattung unſchädlicher machte.
t. Arch. III, 577.

Apothesis, ἀπόθεσις, das Aus-
en eines Kindes. Wenn in Lacedä-
n ein Kind geboren wurde, ſo ſtand es
t den Eltern frei, ob ſie es erziehen
llen, oder nicht; ſondern ſie mußten
in eine von den beiden Leſchen (Hän-
, wo beſonders Greiſe zuſammen ka-
n, um ſich freundſchaftlich zu unterre-
. S. dieſ. Art.) tragen, um es von
Mitgliedern des Stammes, zu dem
gehörten, in Augenſchein nehmen zu
ſen. Nur die ſtarken und geſunden
den auferzogen, die ſchwachen und ge-
chlichen aber wurden ausgeſetzt. S.
ποθῆκαι. Pot. Arch. I, 377. Das
zſetzen der Kinder hieß auch χυτρίζειν,
l ſie bisweilen in irdnen Gefäßen und
pfen, ἐν ταῖς χύτραις; ausgeſetzt
den. Die dafür gewöhnlichen Aus-
ücke ἀποτίθεσθαι und ἐκτίθεσθαι ſind
unterſchieden, daß letzteres eine gelin-
e, erſteres eine härtere Bedeutung hat,
nn man nämlich die Kinder wirklich
kommen laſſen wollte. Denn oft ſetzte
n auch Kinder aus, wenn man zu arm
war, um ſie zu erziehen, beſonders die
Töchter. Der Ort, wo die Kinder der
Lacedämonier hingeworfen wurden, hieß
auch Ἀποθέται. Die auszuſetzenden
Kinder pflegten in Windeln gewickelt und
in ein Gefäß gelegt zu werden, das Ari-
ſtophanes in Ranis Act. 5. Sc. 1. auch
ὄστρακον nennt. Hatte man nicht die
Abſicht, die Kinder umkommen zu laſſen,
ſo legte man ihnen auch wohl Koſtbarkei-
ten und Zeichen bei, woran man ſie wie-
der erkennen konnte; z. B. Edelgeſteine,
Ringe u. dgl., damit die Finder bewogen
werden möchten, ſie, wenn ſie noch leb-
ten, anſtändig zu erziehen, oder, wenn
ſie todt wären, ſie beerdigen zu laſſen.
Pot. Arch. II, 596 ꝛc.

Ἀποθέται, ſ. Apothesis.

Ἀποτίμημα, ſ. Ἀντιφέρνη.

Ἀποτίθεσθαι, ſ. Apothesis.

Ἀποτομὴ κέρατος, ſ. Φαλαγγαρχία.

Ἀποτροπή, ſ. Διαιτηταί.

Apparitores, waren die Diener oder
Aufwärter der Konſuln, Prätoren u. ſ. w.
Sie mußten immer in der Nähe um ihre
Herren ſein, daher der Name von appa-
rere. Man rechnete in Rom dazu die
Scribae, Accensi, Interpretes,
praecones, Lictores publici u. ſ. w.
Alle dieſe trugen eine Binde von der
rechten Seite über die Schulter nach der
Linken zu (Gell. XII. 3), waren aber
ſonſt durch die Farbe ihrer Oberkleider
und Mäntel von einander unterſchieden.
Die Apparitores praetorianae ver-
änderten alle Jahre am Geburtstage des
Prätors ihre Bedienungen, und wurden
ſodann Schreiber oder Protokolliſten.
Cornicularii oder Commentarienses.
Cassiod. XI, 17. Ant. Wörterb. nach
Pit.

Appellatio hieß, wenn eine Parthei
von einem geſchehenen widerrechtlichen
Ausſpruch nicht an das Urtheil eines an-
dern Gerichtshofes, ſondern nur an den
Kollegen des erſten Richters appellirte,
der ſodann über die Sache erkennen, und
den Ausſpruch ſeines Kollegen hindern
konnte. Sigon. de ant. Iure Provinc.
III.

III. 10. S. Provocatio. Ant. Wörterb. u. Pit. In Athen konnte man von einem Urtheile, das eine obrigkeitliche Perſon z. E. die Archonten geſprochen hatten, an die aus dem Volk gewählten Richter appelliren. Nach Meurſius und mehrern Schriftſtellern konnte man auch von einem Urtheile des Areopagus an das ganze Volk appelliren. Pot. Arch. I, 222. 213. Bei Kriminalproceſſen appellirte man in Rom zu den Zeiten der Republik an das Volk; nach Untergang derſelben ſowohl in bürgerlichen als in Kriminalfällen an den Kaiſer. Suet. Caes. 12. Anfangs geſchahe dies ungeſtraft; nachher aber fand die Appellation nur unter einer gewiſſen Strafe Statt. Tacit. Annal. XIV, 28. Kaligula verſtattete gar keine Appellation; Nero und Hadrian verordneten, daß alle Appellationen von Privatrichtern an den Senat geſchehen ſollten. Suet. Ner. 17; Digest. XLIV, 2, 2. Endlich konnte man auch den Kaiſer in einem Bittſchreiben erſuchen, ſein eigenes Urtheil noch einmal durchzuſehen. Adams röm. Alt. überſ. v. Mayer. S. 448.

Appi Via, Appia Via, ſ. Via Appia.

Appia, eine Stadt in Großphrygien. Cic. ad Fam. III, Ep. 7. Hederich.

Appianus von Alexandrien, lebte unter Trajan, Adrian und Antoninus Pius. Anfangs war er Sachwalter in Rom, nachher wurde ihm die Beſorgung der kaiſerlichen Einkünfte übertragen. Er ſchrieb eine römiſche Geſchichte in 24 Büchern, unpartheiiſch und in einem guten Style, aber nicht nach der Zeit ordnung, ſondern nach den Provinzen geordnet. Die Hälfte davon iſt noch vorhanden, nämlich die Beſchreibung des Puniſchen (Lib. VIII.), des Syriſchen und Parthiſchen Krieges; (Lib. XI); des Krieges mit Mithridates (Lib. XII), mit Spanien und Hannibal (Lib. VI. VII), von den bürgerlichen Kriegen der Römer (Lib. XIII–XVII), und die Illyriſchen Begebenheiten (Lib. XXIII). Vom vierten Buche, welches den Galliſchen Krieg enthält,

ſo wie von den neun erſten B
nur Fragmente übrig. Die
ſchichte ging von Troja's Zer
August. Eine ſehr gute Aus
recens. et c. n. Io. Schwe
gr. et lat. Argent. 1783–85
Eſchenb. Handb. der claſſ. Lit.

Appiaria, ein Ort in
ſien zwiſchen Serdica und Dor
der Donau.

Appii forum, ſ. Forum
Appius, ſ. Claudius.
Apri, ein Ort in Thracien

Apries, ein ägyptiſcher Kö
des Königs Pſammis, führte
Tyriern und Sidoniern Krieg.
glücklicher Feldzug gegen Cyren
wirkte eine Empörung in Aegy
man überdies mit ſeinen ausländi
gen unzufrieden war. Die M
pen blieben ihm allein treu, und
ſtand daher ein Krieg zwiſchen d
den Aegyptiern, in welchem le
ger waren, und Apries bald ne
Leben verlor. Ditm. Beſchr. d.
herausg. von Paulus. S. 158
Ideen über Politik, Verkehr und
der alt. Völker. I, S. 466.

Apronius (L.), ein Römer
Dalmatiſchen Kriege im Jahr Chr.
Vibius Poſtumus gute Dienſte
nachher im Jahr 28, wenn es
derſelbe Apronius iſt, als Prop
Germania inferior von den
geſchlagen wurde, und endlich i
Chr. 38. Mitkonſul des Caligula
derich. Allg. Weltg. XII, §. 28
400.

Απροςασιυ δικη, eine Klag
die angeſeſſenen Fremden in Athen,
ſie unter den eigentlichen Bür
keinen Patron gewählt, oder ſich
ſig in den ihm zu leiſtenden Dien
wieſen hatten. Wenn das Recht
ſie erkannte, ſo wurden ihre Güt
fiſcirt. Pot. Arch. I, 120.

Apſeudes, des Nereus und
ris Tochter, eine von den Ne
Hederich.

Ap

Apsilae, ein ſcytiſches Volk in Kol-
is, am Fluſſe Singamus, öſt.ich bei
ioſcu:ias.

Apsinthii, ein thraciſches Volk gegen
:iedermöſien und den Pontus zu.

Αψίδες, die Decken in Tempeln, die
as Bogen von Holz oder Stein gewölbt
aren. Am häufigſten waren die Dek-
n platt von Cedernholz gemacht, und in
rtiefte Felder von verſchiedner Geſtalt
ngetheilt. Pot. Arch. III, 380.

Apsorus oder **Apsorrus**, die Stadt
r Inſel Apſyrtides, die vor Liburnien
n adriatiſchen Meere liegt (Ptol.). Pli-
us nennt ſie Abſyrtium. Jetzt heißt
: Oſero.

Apsus, ein Fluß in Illyrien, ſüd-
ch von Aſparagium und nordwärts vom
luſſe Aous.

Apta Iulia, das heutige Apt, eine
olonie der Römer, bei den Vulgentiern,
ı Gallia Narbonensi.

Aptera, eine anſehnliche Stadt im
eſtlichen Theile der Inſel Kreta, 60
Stadien von Cydonia.

Aptuchi fanum, ein Ort in Cyre-
aica (Ptolem.).

Apua, die Hauptſtadt der Apuaner,
ı Ligurien.

Apuani, ein Volk im Innern von
igurien. Nach Livius XXXIX, 2.
urden ſie von dem Konſul C. Flaminius
berwunden. Da ſie aber von neuem ſich
mpörten, ſo verſetzte man ſie aus Ligu-
ien nach Samnium. Liv. XL, 2, 38.

Apulejus Saturninus (L.), Volks-
ribun A. U. 653. und ein eifriger An-
änger des Marius. Dieſer nebſt dem
rätor Servilius Glaucia begünſtigte ihn,
ls er das Jahr darauf noch einmal um
as Tribunat anhielt. Um ſeinen Zweck
ı erreichen, wurde ſein Mitbewerber No-
ius Sufenas, welcher die Gegenpartheī
es Marius begünſtigte, von den Solda-
en des Marius verfolgt und getödtet, und
arauf Saturninus gewählt. Dieſer ſuch-
: ſich nun dem Volke auf alle Art gefäl-
g zu machen, und that deswegen ver-
hiedene Vorſchläge zu Geſetzen für die
usrtheilung von Ländereien und Anlegung
verſchiedener Kolonien. Den ſtärkſten Widerſpruch fand das Geſetz über die unentgeldliche Austheilung des Getreides, welches auch Q. Servilius Cäpio mit Gewalt verhinderte. Nun trug Saturninus Geſetze vor, um die Gewalt des Senats zu ſchwächen, und die des Volks zu erweitern. Wer einen Tribun unterbrechen würde, ſollte für einen Verräther des Staats angeſehen werden. Die Verordnungen der Tribus ſollten 5 Tage nach ihrer Bekanntmachung vom Senate beſtätigt werden, und jeder Senator ſollte bei Strafe der Verſtoßung aus dem Rathe ſogleich einen Eid ſchwören, dieſem Geſetze treu zu bleiben. Marius, um die Geſinnungen des Senats über dieſes Geſetz zu erforſchen, verſammelte den Senat, und fragte, was zu thun wäre. Alle waren einig, nicht zu ſchwören. Einige Tage aber darauf foderte Saturnin die Senatoren vor das Comitium, und verlangte den Eid, und zum allgemeinen Erſtaunen ſchwur ihn Marius zuerſt, und die andern folgten aus Furcht ſeinem Beiſpiele. Der einzige Metellus Numidicus weigerte ſich, und wurde deshalb exilirt. Bei der neuen Konſulwahl wurde M. Antonius und C. Memmius erwählt. Auf einmal aber wurde der neugewählte Konſul Memmius umringt und erſchlagen. Dieſe Schandthat erregte allgemeinen Abſcheu, und der Verdacht fiel auf den Saturninus, den Glaucia und den Quäſtor Saufejus, welche nächtliche Zuſammenkünfte hielten. Saturninus ſuchte ſeiner Strafe zuvor zukommen, und bemächtigte ſich mit ſeiner Parthei des Kapitoliums. Nun entſtand ein bürgerlicher Krieg. Die Senatoren wurden bewaffnet, und unter Anführung des Marius, wurde das Kapitolium belagert. Endlich mußten ſich die Aufrührer ergeben, welches ſie um ſo eher thaten, da ſie hofften, vom Marius begünſtigt zu werden. Glaucia fiel dem Volke zuerſt in die Hände, und erhielt ſeine Strafe. Die übrigen ſperrte Marius, vielleicht, um ſie zu retten, in den Pallaſt des Tullus Hoſtilius; allein das aufgebrachte Volk konnte ihre Verurtheilung

nicht

nicht erwarten, brach ein, und mordete ſie ſämmtlich. Ein Senator, C. Rabirius, ſoll dem Saturninus den Kopf abgeſchnitten haben, und noch 10 Jahre nachher wurde er deswegen angeklagt, und vom Cicero vertheidigt. Plut. Mario. c. 30; Appian. B. Civ. c. 31; Cic. pro Rabir. c. 7 etc. Geſch. der Röm. z. Erkl. d. claſſ. Schriftſt. I. S. 438 ꝛc.

Apulejus (L.), aus Mandaura, einer römiſchen Kolonie in Afrika gebürtig, lebte gegen das Ende des 2ten Jahrhunderts nach Chr. Geb. Er war Advokat zu Rom, und Anhänger der platoniſchen Philoſophie. Sehr lange Zeit brachte er auf Reiſen zu, und erwarb ſich während derſelben den Ruf eines Zauberers und Wunderthäters. Er hat mehrere Schriften hinterlaſſen, von denen die meiſten ſich auf die platoniſche Philoſophie beziehen. Die berühmteſten ſind ſeine 11 Bücher vom goldnen Eſel, oder eigentlich, mileſiſcher Erzählungen. Eine neue Ausgabe ſeiner Werke iſt von 1779, 2 Bde 8. und die beſte Ueberſetzung von A. Rode. Seine Schreibart iſt unterhaltend, witzig, aber auch oft unnatürlich und incorrekt. Eſchenb. Handb. d. claſſ. Literat. S. 271.

Apulia, eine Landſchaft auf der Nordoſtſeite von Italien. Die Alten ſind in Angabe der Gränzen dieſer Landſchaft verſchieden. Theils laſſen ſie dieſelben vom Fluſſe Frento, jetzt Fortore, bis auf das äußerſte Vorgebirge Calabriens, Prom. Japygium, (jetzt Capo di S. Maria de Leuca, fortgehen, und rechnen Daunia, Peucetia und Calabria als einzelne Theile dazu; theils trennen ſie Calabria davon, und ſchneiden Apulien bei Tarent ab. Zuerſt beſetzten dieſes Land die Illyrier, die ſich nach ihrem Könige Meſſapos, Meſſapygä oder Meſſapii nannten, daher der äußerſte Theil Apuliens auch noch in der Folgezeit den Namen Meſſapia beibehielt. Ferner kam auch eine Kolonie Arkadier hieher, welche die Brüder Peucetius und Oenotrus anführten, von denen erſterer die nordöſtliche, letzterer die ſüdweſtliche Landesſpitze von Italien beſetzte. Söhne

oder Nachkommen des Peuc
Brüder deſſelben nach Ricanb
tonio, ſcheinen Daunus und
ſen zu ſein (Anton. Liber
von denen Theile der Landſch
wurden. Nachher kam der
rühmt gewordene Diomedes
hieher, und fand einen gewiſ
als Herrn der Gegend. Vo
hier aufgeſtoßenen Begebenheit
cophr. Cassandr. 603. A
ber met. 31, und in dieſem
Art. Diomedes und Daunus.
der vielen alten hier herrſchen
die lange von den Einwohnern
und erzählt wurden, nennt H
fabulosa. Apulien war
in die Zeiten der Kaiſer hinein
ner ſtarken und fleiſſigen Lan
rühmt, die gute Legionsſoldaten
Nach dem Samnitiſchen Kriege
lien unter die Herrſchaft der

Apulo, ein König in Hiſtrien
Jahr 3806. Er wurde vom
oder nach Andern vom Konſul
lius Vulſo mit Krieg überzogen,
den Aetoliern beigeſtanden hatte
glückte ihm, die Römer zu ſchlag
da er ſich mit den Seinigen
über ſeinen Sieg zu ſehr
kehrten die Römer zurück,
eine große Niederlage in ſeine
an, wobei er ſelbſt gefangen
derich.

Apulum, ſ. Alba Julia.

Aqua Albadina, ein Arm
diſchen Waſſerleitung. S. Aqu
dia.

Aqua Alexandrina, eine
leitung, die Alexander Severus
Bädern nach Rom führen ließ.
Bäder des Kaiſers im Marsfeld
an der jetzigen Kirche des heil.
lagen, und die Quelle der Waſſer
nahe bei der Quelle der Aqua
in der Gegend von Labicum, jetzt
tino, war; ſo iſt die genannte
tung dieſelbe, welche Papſt Sixt
vorher Felix genannt, im Jahr
wieder herſtellen ließ. Sie führt

en Namen Felix, und iſt der erſte Aquäduct des neuern Roms.

Aqua Algentiana, eine Waſſerleitung, die vom Berge Algidus her in die Juliſche, Marciſche oder Claudiſche Waſſerleitung am lateiniſchen Wege geleitet wurde. Sie iſt noch vorhanden, und macht die prächtigen Caſcaden der Villa Aldobrandini.

Aqua Alsietina, auch Alsia und Augusta genannt, eine Waſſerleitung, die Kaiſer Auguſt nach Rom führte. Sie kam aus dem Alſietiniſchen See auf einem 22000 Schritt langen Aquäduct vom Claudiſchen Berge jenſeits der Tiber her, und verſorgte zwar Rom reichlich mit Waſſer, es war aber ſchlecht und untrinkbar, und konnte blos in den Gärten und bei Naumachien gebraucht werden. Auch konnte das Waſſer nur in die niedrigſten Gegenden jenſeits der Tiber geführt werden. Papſt Paul V. ließ ſie ausbeſſern, und mit der Aqua Sabatina verbinden; beide heißen jetzt Aqua Paula.

Aqua Annia, ein Name, den auch die Waſſerleitung Anio novus führte.

Aqua Antoniana, blos ein neuer Waſſerkanal, den Kaiſer Caracalla in den Marciſchen Aquäduct führte. S. Grut. Inscr. p. 177.

Aqua Appia, die älteſte Waſſerleitung in Rom, die A. U. 449. vom Cenſor Appius Claudius Craſſus Cäcus nach der Stadt geführt wurde. Die Quelle davon war im Lucullaniſchen Gebiete, und der Aquäduct lief, nach Frontin, 11590 Schritte weit, meiſtens unter der Erde, und kam zur Porta Trigemina in die Stadt.

Aqua Aufega, einerlei mit Aqua Marcia.

Aqua Augusta, ein unterirdiſcher, 800 Schritt langer Kanal, den Kaiſer Auguſt in die Marciſche Waſſerleitung führen ließ, um ſie zu verſtärken.

Aqua Aurelia, einerlei mit Aqua Trajana.

Aqua Caeruleă, ſ. Claudia.

Aqua Calida, oder Calda, warmes Waſſer, ein gewöhnliches Getränk der Römer und Griechen bei ihren Mahlzeiten, das man, wie jetzt den Thee, herumſchenkte, ob es gleich nur pures Waſſer geweſen ſein ſoll. Iuvenal. V, 6; Martial. VII, 67; Butius de potu antiq. 4. Ant. Wörterb. u. Pit.

Aqua Cimina, ein Aquäduct in Rom, den Victor anführt, wahrſcheinlich nur ein beſondrer Gang der Aqua Sabatina.

Aqua Claudia, auch Caerulea, Albudina, Curtia, genannt, eine von den beiden Aquäducten, die Kaiſer Claudius A. U. 880. nach Rom führte. Das Waſſer war ſo gut, wie das Marciſche, und nach dem Anio novus konnte es am höchſten getrieben, und in die erhabenſten Gegenden der Stadt gebracht werden. Er war außerordentlich feſt gebaut, und 46,000 Schritte lang. Weil er aus den Simbriviniſchen Hügeln am Sublaienſiſchen Wege herkam, ſo hieß er auch Simbrivina. Der andere vom Claudius nach Rom geführte Aquäduct war der Anio novus, ſ. dieſen.

Aqua Crabra, ein Quell, der dicht bei der Aqua Iulia entſprang, und vom Agrippa den Einwohnern im Tuſculaniſchen Gebiete überlaſſen wurde, weil er ſchlecht war. Vielleicht war dieſe Waſſerleitung mit der Aqua Damnata eins.

Aqua Damnata, ein Aqnäduct von ſehr ſchlechten Waſſer, den viele mit der Aqua Crabra für einerlei halten, und behaupten, daß ſie den Namen damnata, die verbotene, erhalten hätte, weil Agrippa verboten habe, etwas davon in die Juliſche Waſſerleitung nach Rom zu leiten. Andere unterſchleden ſie von der Aqua Crabra, und ſagen, die Damnata ſei bei der Porta latina in Rom durch den Circus maximus über die Tiber geführt, und zum Wäſſern der dortigen Gärten, wie auch in Bädern und Springbrunnen gebraucht worden. Adler Beſchr. von Rom. S. 81. Nach S. 85 nimmt Adler die Aqua Crabra und Damnata geradezu für einerlei an. Er ſagt: die Aqua Crabra wäre neben der

Google

der Juliſchen an der rechten Seite des lateiniſchen Weges hergefloſſen, und damit ihr ſchlechtes Waſſer ſich nicht mit der Juliſchen habe vermiſchen können, ſei ſie vom Agrippa in einen eignen Gang gefaßt, und ſo nach Rom geführt worden. Nachher habe ſie den Namen Aqua Damnata erhalten, weil ihr Waſſer gleichſam verdammt, verworfen und von der Juliſchen Waſſerleitung abgeſchnitten war.

Aqua Herculanea, einerlei mit der Waſſerleitung Anio novus, und blos ein eigner Kanal derſelben, der auch Rivus Herculeus hieß.

Aqua Iulia, eine Waſſerleitung, die Agrippa A. U. 719. neben der Aqua tepula entdeckte. Sie wurde aber dennoch als eine beſondere Waſſerleitung betrachtet.

Aqua lustralis, Weihwaſſer, dergleichen man an den Thüren des Tempels in einem geräumigen Keſſel hatte. Die Weihung des Waſſers geſchahe ſo, daß man, wenn das Opfer verbrannt wurde, einen vom Altare genommenen Feuerbrand hineintauchte. Wer in den Tempel ging, beſprengte ſich damit. Ovid. Pont. III. 2. Bei den Griechen hieß dieſes Waſſer χερνιψ. Euripid. Herc. fut. Act. 4. p. 616. Ant. Wörterb. u. Pit.

Aqua Marcia, eine Waſſerleitung welche den Römern das reinſte und trinkbarſte Waſſer lieferte, und vom Prätor Marcus Titius A. U. 608. auf Befehl des Senats gebauet wurde. Sie kam aus dem Piconiſchen Brunnen auf den äußerſten Bergen der Peligner, und ging durch das Gebiet der Manſer in einem Aquäduct nach Rom, der 60710 Schritte lang war. A. U. 610. wurde ſie vom Prätor Marcius Rex vollendet. Auch die Kaiſer wandten viel an ihre Erhaltung. Sie heißt auch Aufeja. Bei dem Gute Sette-Baſſi findet man noch Spuren davon.

Aqua nigra, ſ. Arabo.

Aqua Sabatina, auch Cimina, Aurelia, Septimia genannt, eine Waſſerleitung in Rom, die [illegible] Kaiſer Aurelius aus dem See [illegible] jetzt Bracciano, nach der [illegible] S. Aqua Alsietina.

Aqua Septimiana, entweder [illegible] dichteres Aquäduct, oder doch [illegible] einer andern Waſſerleitung, [illegible] Septimius Severus in ſeine [illegible] erſten Region leitete.

Aqua Setia, oder Setina [illegible] ſcheinlich einerlei mit Aqua [illegible] indem man davon nichts als [illegible] man findet, der gewiß noch [illegible] ſtümmelt iſt.

Aqua Severiana, entweder [illegible] Alexandrina oder Septimiana [illegible]

Aqua tepula, ein Aquäduct [illegible] A. U. 627. erbauet, und [illegible] Quell im Tuſculaniſchen Gebiete [illegible] Capitolinusberg geführt wurde. [illegible] 759. verband Agrippa unter dem [illegible] Julia einen neuen Quell damit. [illegible] Waſſerleitung war 15,426 [illegible]

Aqua Trajana, eine Waſ[illegible] vom Kaiſer Trajan für ſeine [illegible] dem Aventiniſchen Berge, erbauet [illegible] fing nicht weit von Formello an, [illegible] durch das Thal des vaticaniſchen [illegible] über den Gipfel des Janiculus [illegible] bis jenſeits der Tiber.

Aqua Virgo, eine von dem [illegible] ten Agrippa A. U. 732. angeleg[illegible] ſerleitung, im lucullaniſchen [illegible] dem collatiniſchen Wege. Den [illegible] hat ſie, weil ein Mädchen den [illegible] zeigte. Der Aquäduct war 15,505 [illegible] lang, und reich an ſchönem Waſſer. [illegible] Pius IV. hat ſie unter dem alten [illegible] wieder hergeſtellt.

Aqua et igni interdicere, [illegible] Bezeichnung einer gewiſſen Art [illegible] desverweiſung. In den Diſtrikten, [illegible] welchen ein ſolcher verbannt war, [illegible] er von Niemanden in ſein Haus [illegible] nommen werden, daher jene [illegible] Redensart. Manut. de Legg. [illegible] 19. Das Exil erſtreckte ſich oft [illegible] die Ringmauern Roms; öfters aber [illegible] weiter, und bis auf die Gränzen Itali[illegible] Es war damit der Verluſt des [illegible]

ine Toga zu tragen, verbunden. Plin. Epist. IV, 10. Nahm der Verwieſene während des Exils in einer andern Stadt das Bürgerrecht an, ſo verlor er das römiſche. Ant. Wörterb. u. Pit.

Aquae, 1) ein anſehnlicher Ort im alten Deutſchland, auch Civitas Aurelia Aquensium genannt, die heutige Stadt Baden im Markgrafthum Baden, wo noch römiſche Wegſäulen und andere Ruinen davon vorhanden ſind. Ihre Entſtehung hatte ſie den Kaiſern Severus und Caracalla zu verdanken, die ſich hier aufhielten, und der Stadt dadurch eine kurze Blüthe verſchafften. S. Schöpflin Alsat. illustr. p. 552 etc. 2) Ein Ort in Pannonien, das heutige Baden im Oeſterreichiſchen. Aquae Bilbitanorum, nach Anton. itiner. ein Ort in Hispania Tarraconensi, drei geographiſche Meilen weſtlich von der Stadt Bilbilis (Calatayud) am Fluſſe Xalon. Nach Mannert wurde hier, und nicht in Bilbilis, der berühmte Stahl dieſer Stadt fabricirt, und dabei nicht das Waſſer aus dem Fluſſe Salo (Xalon), ſondern aus dem Flüßchen Manubios, das von Norden her in jenen fällt, gebraucht. Die Stadt Turiaſo, ebenfalls an dem genannten Flüßchen gelegen, hatte auch ſolche Stahlfabriken.

Aquae Calidae, 1) eine Stadt in Hispania Tarraconensi auf den Pyrenäen, bei den Ilergeten. Im Anton. itiner. wird eine Stadt Aquae Vocanae genannt, welche die nämliche zu ſein ſcheint, die Herr Mannert in Vique, Andere in Caldes de Malavella, Andere in Mombui ſuchen. 2) Eine anſehnliche Stadt in Brittannien, das heutige Bath. Inſchriften zufolge hatten hier die 2te und 20ſte Legion ihre Standquartiere, und die Bilder an der Stadtmauer zeigen, daß die Stadt der Sonne, aber Aquae Solis, der Pallas, die nach Solin. 22, 18. den Quellen in Brittannien vorſtund, und dem Herkules geheiligt geweſen iſt. 3) Ein Ort der Landſchaft Zeugitana, zwiſchen Neapolis und Lunos. Strabo und Peut. Taf.

Aquae Convenarum, eine Stadt der Iberiſchen Convenä in Gallia Aquitanica, das heutige Bagneres.

Aquae Dacicae, ein Ort im Innern von Afrika, zwiſchen Tingis und Volubilis, das jetzige Quabilli.

Aquaeductus, die künſtlichen und koſtbaren Waſſerleitungen zu Rom. Ehe ſie erbauet wurden, alſo bis A U. 441, mußten ſich die Römer des Waſſers einiger Brunnen und Ciſternen und des ſchlammigen Waſſers der Tiber bedienen, und es war alſo höchſt nöthig, daß der Staat für mehr und für beſſeres Waſſer ſorgte. Im genannten Jahre machte der Cenſor Appius Claudius Craſſus Cöcus zuerſt Anſtalt einen Aquäduct zu bauen, welches Unternehmen ihm auch ſo gut gelang, daß man ſeine Bauart nachher immer zum Muſter nahm, obgleich die ſpätern Aquäducte den Appiſchen meiſtens an Pracht übertrafen. Nach Frontin de Aquaeductibus verfuhr man dabei folgendermaßen: man wog erſtlich das Waſſer ab, um zu ſehen, ob es nach Rom gebracht werden könne. Dann führte man es in bleiernen oder ſteinernen Röhren (Fistula), die mit Mauerwerk eingefaßt waren, fort, und zwar ſo viel als möglich, in einer horizontalen Lage, damit nicht bei der oft meilenweiten Länge der Aquäducte durch Steigen oder Fallen zu viel vom Waſſer verloren gehen möchte. Dieſer horizontalen und geraden Richtung wegen ſahe man ſich genöthiget, die Röhren bald unter der Erde, (z. B. wenn man einen Berg durchgraben mußte) bald über der Erde, entweder über hohe Bogen (opus arcuatum), oder nur auf untergelegtem Mauerwerk hinweg (substructione supra terram) zu leiten. In gewiſſen Entfernungen wurden die Röhren durch große Behälter (piscinae) unterbrochen, in welchen ſich das Waſſer ſammeln und aufklären konnte, um dann mit erneuetem Druck wieder fort zu laufen. War es endlich in Rom angelangt, ſo wurde es in beſondern dazu errichteten Gebäuden (Castella dividicula) theils gehoben, theils, vermittelſt gewiſſer

Büchſen (calices), an die einzelnen Orte vertheilt. Manche Waſſerleitungen führten eine ſo große Menge Waſſer nach Rom, daß ſie kleinen Strömen glichen. Die Röhren, in welchen das Waſſer lief, hatten nach ihrem verſchiedenen Gehalt, auch verſchiedene Namen. Die kleinſten hießen Quinariae, die größten Centovicenae. Der Bau und die Unterhaltung eines ſolchen Werks koſtete ungeheure Summen. So koſtete z. B. die Marciſche Waſſerleitung 804 Sestertium, oder 8 000,000 Rthlr. zu bauen, und die Claudiſche 55,500,000 Seſtertien, oder über 3 Millionen Thaler. Daher war auch der Gebrauch des Waſſers dieſer Aquäducte mit einem gewiſſen Waſſerzolle verbunden, der unter den Kaiſern ſehr hoch ſtieg. Während der Republik hatten die Cenſoren und Aedilen die Direktion und Aufſicht darüber; welche dieſes Amt wieder gewiſſen Entrepreneurs (redemptores) pachtweiſe überließen (Cic. Attic. I, 17), die Kaiſer aber ſetzten eigene Curatores aquarum. Daß das Waſſer weder von gleicher Güte war, noch zu gleicher Höhe erhoben werden konnte, haben wir ſchon bei den einzelnen Aquäducten geſehen. Die Anzahl der Aquäducte in Rom wird verſchiedentlich angegeben. Frontin zählt 9, Procopius 14 und P. Victor 24. Der letztere nimmt viele Seitenarme als eigene Aquäducte an; denn mehr als 14 gab es wol nicht. Einige von ihnen haben ſich noch bis auf unſere Zeiten erhalten; z. E. Aqua Virgo, Aqua Alexandrina, jetzt Felix, und Aqua Paula, die ehemahlige Alsietina und Sabatina. S. Raphael Fabretti de aquis et aquaeductibus Thes. Graev. Tom. IV. und Adlers Beſchreibung von Rom. S. 66 2c.

Aquae Flaviae, ein Ort in Hispania Tarraconensi. Inſchriften zufolge hatte er eine ſteinerne Brücke, und war alſo ziemlich anſehnlich. Jetzt aber iſt es ein geringer Flecken, Chiaves bei Braga.

Aquae Leaeae, nach Ptolem. ein Ort in Hispania Tarraconensi, öſtlich von Bracara Auguſta; wahrſcheinlich einerlei mit Aquae Flaviae.

Aquae Mattiacae, ein Ort im alten Deutſchland, an der Oſtſeite des Rheins. Vermuthlich Wißbaden.

Aquae regiae, ein Ort in der Landſchaft Byzacium, in Africa propria, zwiſchen Adrumetum und Suffetula. Jetzt Sbaitla.

Aquae Sextiae, eine berühmte Stadt in Gallia Narbonensi, die erſte, welche die Römer in Gallien erbaueten, indem ſie A. U. 630. von C. Sextius angelegt wurde. Es befand ſich daſelbſt ein warmer mineraliſcher Quell, wovon ſie den Namen hatte, der aber ſchon zu Auguſts Zeiten viel von ſeiner Kraft und Wärme verloren hatte. Plinius nennt ſie nur eine lateiniſche Stadt. Sie iſt das heutige Aix.

Aquae Statiellae, eine Stadt im Innern von Ligurien. Sie hatte von den warmen Bädern und den ehemals hier wohnenden Statiellis den Namen.

Aquae Tacapinae, ein Ort in Afrika, mit einem Geſundbrunnen, 16 Milliaria von Tacape (Gabes), wovon er den Namen hatte. Anton. Itin. und Peut. Taf.

Aquae Tarbellicae, die Hauptſtadt der Tarbeller in Gallia Aquitanica, und das heutige d'Acqs oder Dax, auch berühmt wegen ſeiner mineraliſchen kalten und heiſſen Bäder. Ptolem. nennt ſie auch Aquae Augustae, wovon man ſogar den Namen Aquitania hat herleiten wollen. Bei der jetzigen Stadt hieſelbſt hat man einen alten Aquäduct entdeckt.

Aquae Tibilitanae, ein Ort in Numidien, zwiſchen Chulli, jetzt Culle, und Cirta, jetzt Conſtantina.

Aquae Voconiae, ſ. Aquae Calidae.

Aquarius, sc. homo oder vir, ein Bedienter der Curatores aquarum, welcher auf die Waſſerleitungen und andere gemeine Waſſer zu ſehen hatte. Cic. ad Div. VIII, 6; Zeno in Cod. Iust. XI, 42, 10. Ant. Wörterb. u. Pit.

Aquarius, das elfte Geſtirn im Thierkreiſe, das unter dem Bilde eines Greiſes, der aus einem Gefäße Waſſer gießt, orgeſtellt wird. Wahrſcheinlich ein Symbol des Regens, der um die Zeit, wo ie Sonne in dieſem Geſtirne iſt, eintritt. Einige halten den Aquarius für den Deucalion, und ſagen, daß ſein Gefäß mit Waſſer die unter Deucalion vorgefallene Ueberſchwemmung bedeute; andere aber ür den Ganymedes, Jupiters ſchönen Mundſchenken. Hederich.

Aquatores, diejenigen bei der römiſchen Armee, welche den Soldaten das Waſſer aus den Brunnen oder Bächen an dem Lager brachten. Caes. B. C. , 73; Liv. XLI, 1. Ant. Wörterb. . Pit.

Aquila, die Hauptfahne einer ganzen römiſchen Legion. Es war nämlich ein ilberner, oder goldner Adler mit ausgebreiteten Flügeln oben auf der Stange er Fahne angebracht, der mit dem einen Fuße einen goldenen Bliß hielt, und auf em Kopfe eine kleine Kapelle trug. Cic. Catil. I, 9; Dio. XL, 18; Lucan. I, 6. Marius ſoll zuerſt den Adler, mit Abſchaffung der übrigen Thiere, zu dieſem Zweck eingeführt haben. Plin. H. N. X, 4. Die Aufſicht über dieſe Fahne hatte der Primipilus oder Centurio Primipili. Iuvenal. XIV, 197. Er riß ie zuerſt aus der Erde, wenn die Armee ufbrach, gab ſie dem Adlerträger, und ertheidigte ſie im Treffen. In ältern Zeiten wurde der Adler vor der erſten Manipel der Triarier hergetragen; nach em Marius aber in der erſten Linie. Bei ihm war gewöhnlich der Plaß des Generals (Sallust. Cat. 59), beinahe m Mittelpunete der Armee Ant. Wörterb. n. Pit. Adams Handb. der röm. Alt. aus d. Engl. überſ. v. Mayer 2ter B. S. 686.

Aquileja, 1) eine unter den Kaiſern ehr berühmte Stadt in der Landſchaft der Karner in Oberitalien, ehemals Velia genannt. Nach Strabo wurde ſie von en Römern gegen die Einfälle der Barbaren befeſtigt, worauf ſie ſehr volkreich ward, und einen blühenden Handel führte, indem die längs der Donau wohnenden illyriſchen Völker, Sklaven, Vieh und Pelzwerk dahin brachten, und Oel und Wein dafür einkauften. A. U. 921. wurde ſie vom Mark Aurel zur erſten Feſtung des Reichs gemacht, um die nordiſchen Völker abzuhalten. Von jeßt an ward dieſe Stadt immer wichtiger und bluhender. Wegen des öftern Aufenthalts der Kaiſer daſelbſt, war ſie, ſo zu ſagen, ein zweites Rom, und als Feſtung ſo wichtig, daß man ſie als den Schlüſſel von Italien anſah. Daher bemächtigte ſich derſelben Pupienus Maximus, der Gegenkaiſer des Maximinus Thrax. Letzterer belagerte ſie, und fand einen ſo langen und hartnäckigen Widerſtand, daß ſeine Soldaten, der Belagerung müde, ihn endlich umbrachten. Herodian VIII, 2. Als Conſtantius, ältester Prinz des Kaiſers Conſtantinus M., ſeinen Bruder Conſtans bekriegte, wurde er bei Aquileja in einen Hinterhalt gelockt, und im Jahr Chr. 350 ermordet. Aquileja war damals die Hauptſtadt der Provinz Venetia. Attila zerſtörte es im J. Chr. 452 gänzlich, als er nach der Schlacht in den Campis Catalaunicis ſich zurückzog. Von der Zeit an blieb es ein bloßes Schifferdorf, und die Einwohner retteten ſich auf die Inſel, wo nachher Venedig entſtand. 2) Ein Ort in Rhätien, Ulm gegenüber an der Iſer.

Aquillius (Manlius), im J. 3854 Konſul in Rom. Im Kriege mit dem Ariſtonicus ließ er, um den Feind deſto eher zur Unterwerfung zu zwingen, die Brunnen vergiften, welches ihm aber ſelbſt von den Römern als etwas Schändliches vorgeworfen wurde. Allg. Weltg. XI. §. 93. Im Jahr 3882 war er Mitkonſul des C. Marius und derjenige, welcher den Sklavenkrieg dämpfte. Vier Jahre darauf wurde er de repetundis angeklagt, aber noch von dem Redner M. Antonius gerettet. Hederich.

Aquillius (Marcus oder Manius), Legat im mithridatiſchen Kriege, wurde 3896 von den Einwohnern zu Mitylene

verrätheriſch dem Mithridates überliefert, welcher ihn auf eine ſchimpfliche Art behandelte, und dann aufs grauſamſte hinrichten ließ, indem er ihm zerſchmolznes Gold in den Hals zu gießen befahl. Liv. Epit. LXXVII. Hederich. Allg. Weltg. VIII, § 389.

Aquilo, bei den Griechen Boreas, der Nord-oſtwind, häufig aber von den Dichtern mit dem Nordwinde verwechſelt. Man verglich ihn wegen ſeiner Heftigkeit mit dem Fluge eines Adlers, daher der Name. S. Boreas.

Aquilonia, eine Stadt an den Gränzen Apuliens, ehemals den Samnitern gehörig und im blühenden Zuſtande; nachher aber ſank ſie.

Aquinum, eine große Stadt der Volsker, im alten Latium, nach Strabo am Fluſſe Merpis in einer ſehr fruchtbaren Gegend. Sie war die Geburtsſtadt des Dichters Juvenalis. Man färbte hier eine Art von Purpur, den Horaz Ep. I, 9. v. 27. Aquinas fucus nennt, der aber ſchlechter als der Tyriſche war. Jetzt heißt ſie Aquino.

Aquitani, einer von den vier großen Völkerſtämmen Galliens, von den Celten Armoricer genannt, ein Name, den ſie allen am Meere wohnenden Völkern gaben. Der Name Aquitani iſt lateiniſch, und es ſcheint, daß ſie in ihrer eignen Sprache keinen eignen Namen hatten. Sie waren nicht Celtiſchen, ſondern vielmehr Iberiſchen Urſprungs, wie Sprache, Kleidung, Bewaffnung und Sitten beweiſen. Die unter ihnen wohnenden Celtiſchen Stämme der Bituriges und Viviſci konnte man nach Jahrhunderten noch durch den bloßen Anblick von ihnen unterſchieden. Ihr Land ging von der Garonne bis an die Pyrenäen; öſtlich von ihnen waren die Sevennen, weſtlich der Ocean. Sie waren in mehr als 20 Völker getheilt. Ihre öſtlichen Nachbaren, die Babrycer und andere Iberiſche Völker im heutigen Rouſſillon, hatten ſich mehr mit den Celten vermiſcht, und ſtanden mit den Aquitaniern in keiner Verbindung.

Aquitania, der lateiniſche Name de galliſchen Provinz Armorica (ſ. dieſ. Wort). Der Name Aquitania kommt bei den rö miſchen Schriftſtellern in einem zwiefache Sinne vor: erſtlich als der Wohnſitz ei nes Hauptſtammes der Gallier, zweiten als eine römiſche Provinz in Gallien. Im erſtern Sinne erſtreckte ſich Aquitanie von der Garonne bis an die Pyrenäen und vom Ocean bis an die Stadt Tou louſe. Es gehörte dazu Gaſcogne, Bas que Bearn und ein Stück von Guyenne. Im zweiten Sinne kommt es erſt zu Au guſts Zeiten und nachher vor, indem Au guſtus alle celtiſche Völkerſchaften zwi ſchen der Loire und Garonne zum alte Aquitanien ſchlug, ſo daß dieſes nun vo der Loire bis an die Pyrenäen reichte. Im vierten Jahrhunderte wurde dieſ Provinz wieder in Aquitania prima, secunda und Novempopulana ge theilt. Aquitanien war den Römern der unbekannteſte Theil von Gallien, ſo wi auch die Fruchtbarkeit deſſelben gering war. Doch hatte es Gold, Eiſen und andere Metalle.

Aquitania prima, ein Theil von der Provinz Aquitania, welche das jetzig Berry, Bourbonnois, Auvergne, Velay Gevaudan, Rovergue, Quercy, Limoſin in ſich begriff. Die Hauptſtadt war Ci vitas Biturigum, jetzt Bourges.

Aquitania secunda, der Theil von Aquitanien, welcher das, was von Gu yenne der Garonne nördlich liegt, und Bourdelois, Sainton, Angoumois und Poitou in ſich faßte. Die Hauptſtad war Civitas Bourdegalenſium, jetzt Bour deaux.

Ara, ein Opfer-altar, welcher niedri war, und ſich dadurch von Altare unter ſchied. S. Altare; andere Merkwür digkeiten von den Altären der Alten, ſ unter dem Art. βωμός.

Ara, eine Stadt in Mauritania Caesariensi, auf dem Wege von Se tiſis nach Cäſarea. (von Setif nach Serſel.

Ara Ubiorum, die nachherige Stad Colonia Agrippina. Es iſt unrichtig

wenn

Digitized by Google

ienn man das heutige Bonn für Ara Ibicorum hält. Dieſes beweiſet des Tac. I, 45. ad sexagesimum lapilem, nämlich von Vetera (Santen.).

Araba, oder Jiment, ein Fluß in Indien, welcher dem Volke der Arabiten en Namen gab. Heerens Ideen über Politik ꝛc. II, 320.

Arabes sienitae, derjenige größere Theil der arabiſchen Völkerſtämme, die la Nomaden leben. Sie bewohnen das Wüſte Arabien, und haben jetzt noch meiſt ben die Lebensart, die ſie in den älteſten Zeiten, von denen man weiß, zu den Zeiten der Iſraeliten, hatten. Sie wohnen um Theil unter Zelten, und dieſe zieen mit ihren Schaafen und Kameelen eſtändig umher; andere ſind Troglodyten, Höhlenbewohner, und leben von der Jagd und vom Raube. Die Einrichtung ines Zeltes jener Nomaden, war folende. Es wurden Pfädle nach einem inglichen Viereck in die Erde geſchlagen, nd dieſe mit einem Tuche überzogen, as aus Wolle, noch öfterer aus Ziegenaaren, und bei den Vornehmern aus Baumwolle oder Seide bereitet war. Die Zelte waren alſo oben platt, nicht pitzig, wie bei uns Ueber das Tuch am eine äußere Bekleidung von Thierhäuten, beſonders von ſchwarzen Ziegenellen, oder ſchwarzen Seehundshäuten, on denen man glaubte, daß ſie gegen den Blitz ſicherten. Innerhalb war das Zelt n drei Theile durch Vorhänge abgeſonert. Im hinterſten Theile, Kubdah genannt, wohnten die Weiber, im zweiten ie Kinder, und im erſten, beim gemeinen Araber, das Vieh, bei den vornehmen, die Bedienten. Reiche Emirs hielen auch wohl beſondere Zelte für ihre Weiber, wie z. B. Abraham und Iſaak haten. Die Fußböden waren mit Teppichen von Leder, Stroh, oder auch mit einen Tüchern bedeckt, die zugleich ſtatt der Stühle und Tiſche dienten. Vornehme hatten auch Polſter und Kiſſen, auf denen ſie lagen, oder mit kreuzweis über einandergeſchlagenen Beinen ſaßen. Jeder Stamm pflegte gewöhnlich, wenn er ſein Hirtenlager aufſchlug, ſeine Zelte in einem Kreiſe um das Zelt des Stammhauptes herum aufzuſchlagen. Die Stammhäupter hießen auch bisweilen Könige und Fürſten, ohne daß ſie ſich jedoch, außer einer größern Wohlhabenheit, durch beſondre Vorzüge von den übrigen Gliedern des Stammes auszeichneten. Die nomadiſchen Araber trieben nur ſehr wenig Ackerbau. Größtentheils lebten ſie von Milch und von dem Fleiſche ihrer Heerden, die aus Schaafen, Rindern, Ziegen und Kameelen beſtanden; nebenbei von Jagd und Räuberei. Sie blieben nur ſo lange an einem Orte, bis die Weide aufgezehrt war, und zogen dann weiter. Der Begriff des Landeseigenthums war ihnen gänzlich unbekannt; nur die gegrabenen Brunnen oder Ciſternen, worin man das Regenwaſſer auffing, betrachteten ſie als Eigenthum, und über dieſe entſtand oft ein heftiger Streit zwiſchen den Stämmen. Dem Feinde ſuchte man ſie zu verſtopfen oder auszufüllen, und die ſeinigen verbarg man vor ihm. Eine lobenswürdige Eigenſchaft iſt ihre ausnehmende Gaſtfreiheit. An den Küſten des Indiſchen und rothen Meeres gab es arabiſche Völkerſtämme, die nicht als Nomaden lebten, ſondern die ſich in ordentliche Staaten vereinigt hatten, und Künſte kannten und Handlung trieben, indem beſonders die Indiſchen Waaren ſeit den älteſten Zeiten ſchon durch ihre Hände gingen. Philoſophie kann man wohl wenig bei den Arabern ſuchen. Ihre ganze Weisheit beſtand in Räthſeln und ſinnreichen Sprüchen, worin ſie eine große Stärke beſaßen. Ihre Religion war der Sabäismus, oder der Geſtirndienſt. Sie verehrten die Magie und Aſtrologie, und hatten einige Kenntniſſe von Beredtſamkeit, Dichtkunſt und Aſtronomie. Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr. Geſch. d. Philoſ. für Liebh. I, 150.

Arabia, eines der größten Länder der Erde, indem ſein Flächeninhalt viermal mehr als Deutſchland beträgt. Die innere Beſchaffenheit dieſes Landes macht es mehr den afrikaniſchen als aſiatiſchen

Län-

Ländern ähnlich. Beſonders merkwürdig iſt es, daß ſie mit den nehmlichen Breitengraden, wie in Afrika, wechſelt. Denn der Strich zwiſchen dem 30° und 20° N. B. enthält ſowohl die afrikaniſchen als arabiſchen Sandwüſten, ohne daß man den geringſten Unterſchied wahrnimmt. Und ſo wie in Afrika mit dem 20° N. B. die Fruchtbarkeit wieder anfängt, ſo liegt auch das ſogenannte glückliche Arabien, deſſen Fruchtbarkeit ſchon der Name zu erkennen giebt, unter eben dieſer Breite. Die nördliche Gränze Arabiens ſetzt man vom Berge Amanus, von Cilicien und Comagene an bis längs dem Jordan und dem todten Meere unterhalb Judäa; die ſüdliche Gränze war das rothe Meer, die öſtliche der Euphrat, Babylonien und der perſiſche Meerbuſen, die weſtliche, Aegypten und der arabiſche Meerbuſen. Plin. VI, 28. Ptolemäus theilt es ſchon in Deſerta, Peträa und Felix. Doch andere Geographen unterſcheiden es nur in zwei Theile, in den nördlichen oder wüſten Theil, den ſie gegen Norden an Syrien, gegen Weſten an Aegypten gränzen laſſen, und in den ſudlichen Theil, oder das glückliche Arabien. Bei Strabo ſcheinen Spuren der dreifachen Eintheilung zu ſein. Man ſchreibt Arabien durchgängig eine unerträgliche Hitze und Mangel an Waſſer zu. Es war den Alten lange ganz unbekannt, nur die Feldzüge der Römer in dieſen Gegenden machten es bekannter. Die Küſten am rothen Meere waren noch am fruheſten bekannt. Vergleiche zu Nitſch Wörterb., Heerens Ideen über Politik und Handel ꝛc. II, 608.

Arabia deserta, der Theil Arabiens, der gegen Norden an Meſopotamien, gegen Weſten an Syrien, Judäa und das petráiſche Arabien, gegen Oſten an Babylonien und einen Theil des perſiſchen Meerbuſens, gegen Suden an das glückliche Arabien gränzte. Ptolemäus fängt es mit Thapſacus an. Es iſt ganz eine öde, baum- und waſſerloſe Sandwüſte, die von der unerträglichſten Hitze glühet, und dem herumziehenden Hirten ſelten den Schatten eines Baums zur Erquickung, oder Waſſer für ſein Vieh gewährt, das kaum auch Weide genug daſelbſt findet. Die Bewohner ſind ſeit den urälteſten Zeiten nomadiſch. Dennoch muß auch hier ehemals ein kultivirtes, nicht nomadiſches, wahrſcheinlich Handel treibendes Volk gelebt haben. Tavernier fand nämlich faſt mitten in der Wüſte, und in einer Gegend, wo in einem Umkreiſe von 15 bis 20 Meilen weder Stauden noch Bäume wuchſen, einen alten, noch faſt unverſehrten Pallaſt, der aus gebrannten Ziegelſteinen erbauet war. Ein jeder Ziegelſtein hatte einen halben Schuh ins Gevierte, und war etwa ſechs Zoll dick. In dem Pallaſt ſelbſt waren drei Höfe, und in jedem Hofe ſchöne Gebäude mit zwei Reihen von Schwibbögen über einander. Vor dem Thore des Pallaſtes zeigte ſich ein Waſſerbehälter mit einem trocknen Kanal, deſſen Boden mit Ziegelſteinen ausgemauert war. — Ueber die Erbauer des Pallaſtes wußten die Araber dem Tavernier gar nichts, nicht einmal aus ungewiſſen Ueberlieferungen, zu ſagen. Hr. Prof. Meiners glaubt, daß ſowol die Hügel der arabiſchen Wuſte, als die Gebirge, wodurch ſie von dem petráiſchen Arabien geſchieden wird, vor Zeiten höher und fruchtbarer, als jetzt, und deswegen auch reicher an Quellen und Bächen geweſen, daher ſie eher habe bewohnt werden können. S. Meiners Beſchreibung alter Denkmäler, S. 37 38.

Arabia Petraea, hat den Namen von einem gewiſſen feſten Platze Petra, wo eine berühmte Waarenniederlage war, und es iſt alſo falſch, wenn man das Beiwort Petraea durch ſteinigt überſetzt. Heerens Ideen, II, 620. Dieſer Theil Arabiens gränzt gegen Norden an Judäa und Syrien, gegen Weſten an Aegypten, gegen Süden an den arabiſchen Meerbuſen und das glückliche Arabien, gegen Oſten an Syrien. Er iſt ſehr gebirgigt, hat ziemlich einerlei Beſchaffenheit und Bewohner mit Arabia deserta, und beide werden daher auch oft von den Alten zu Einem Theile verbunden. Außer den Sceniten oder Zeltbewohnern giebt es

auch

auch hier viele Troglodyten oder Höhlenbewohner, die vom Raube und der Jagd leben. Die Berge dieſes Striches befinden ſich eigentlich nur gegen Norden an den Gränzen von Judäa und Syrien, und der übrige Theil iſt eben ſo ſehr Sandwüſte, wie Arabia deserta. Die Einwohner dieſes Theils von Arabien, ungeachtet ſie die kriegriſchſten von allen ſind, wurden doch zuerſt einer fremden Herrſchaft, wenigſtens dem Scheine nach, unterworfen.

Arabia Felix, der ſüdlichſte Theil von Arabien, welcher gegen Norden an das wüſte und peträiſche Arabien, gegen Oſten an den perſiſchen Meerbuſen, gegen Weſten an den arabiſchen Meerbuſen, und gegen Süden an das von ſeinem rothen Sande benannte rothe Meer gränzte. Es führt auch den Namen Jemen, das Land zur Rechten, im Gegenſatz von Syrien; doch bedeutet Jemen oft auch nur den ſüdweſtlichen Theil am Meere. Jetzt heißt es bei den Morgenländern auch Dſcheſirat al Arab, die Halbinſel Arabiens. Es iſt ſehr gebirgigt und mit einer Menge kleiner Bergſtröme angefüllt, denen es ſeine Fruchtbarkeit verdankt, da es ſonſt wegen der ungeheuren Hitze vor dem wüſten Arabien keinen Vorzug haben würde. In den ſüdlichen Gegenden kann man zweimal im Sommer ärndten. Das glückliche Arabien iſt insbeſondre das Vaterland der Myrrhe, des Weihrauchs und anderer Specereien, des Balſams, des Palmbaums, der Caſia, des Ladanum u. ſ. w. Herodot. III, 110-112. Man bediente ſich hier ſogar der Gewurzbäume ſtatt des Brennholzes. Außerdem nennen auch die Alten Gold und Edelſteine als einheimiſche Producte. Gold fand man in Flüſſen und in der Erde gediegen. Jetzt findet ſich dergleichen zwar nicht mehr da, aber wohl giebt es noch Edelſteine. Der Wohlſtand der Einwohner war durch dieſe einheimiſchen Reichthümer ſo groß, daß die gemeinſten Geräthſchaften von Gold und Silber gemacht, und ſelbſt die Wände damit, ſo wie mit Elfenbein und Edelſteinen, bedeckt wurden. Der Ruf von dieſen Schätzen des glücklichen Arabiens reizte den Auguſtus, einen Zug dahin zur Eroberung derſelben zu unternehmen. A. U. 729. übertrug er die Ausführung ſeines Plans dem römiſchen Ritter Aelius Gallus. Dieſer ſollte mit 10,000 Mann, in Verbindung mit dem König Herodes von Judäa, und mit Obodas, dem Könige der Nabathäer, das Wageſtück verſuchen. Allein letzterer führte die Römer ſo irre, daß der größte Theil der Truppen durch die ungewohnten Beſchwerden verloren ging. Ein Jahr hielt ſich Gallus mit genauer Noth in Arabien, und kehrte dann nach einigen unbedeutenden Eroberungen mit dem Uebereſte ſeiner Armee nach Myos Hormos zurück. Die ganze Beute war eine Art von Theriac, den er gegen die Krankheit ſeiner Leute erfunden hatte, und der ganze Nutzen der Unternehmung beſtand in einer genauern Kenntniß des Landes. Strabo, der Freund des Gallus, liefert uns daher eine ſehr umſtändliche Beſchreibung von Arabien. Str. Geogr. XVI et XVII; cf. Plin. VI, 26. Dio Cass. LIII, 29.

Anmerkung über den Handel von Arabien.

Außer den ſchon angezeigten Produkten des glücklichen Arabiens, findet man noch andere im arabiſchen Handel aufgezählt, die eigentlich Indiſchen und Aethiopiſchen Urſprungs ſind. Zu jenen gehört der Zimmet oder der Canell, zu dieſen das Elfenbein und Ebenholz. Herodot ſetzt den Zimmet zwar als arabiſches Produkt an; er fügt aber hinzu: man wiſſe eigentlich nicht, wo er wachſe; wahrſcheinlich werde er in den Gegenden erzeugt, wo einſt Bacchus erzogen wurde. Daß durch dieſen letztern Umſtand Indien bezeichnet wird, iſt bekannt. Ueber Arabien wurde alſo ein großer Handel mit Indien getrieben, und die Hauptſitze dieſes Handels in Arabien waren, wie aus dem Prophet Ezechiel erhellet (K. 27, 19-24. nach Michaelis Ueberſetzung), die Landſchaften

Hadra

Hadramaut und Sedſchar, die reichſten und fruchtbarſten von Jemen. Die vornehmſten Handelsplätze waren: Haran, Canna, Aden, berühmte Haſen am Indiſchen Meere, und Sanaa und Saba, Hauptſtädte von Jemen. Auch die Oſtküſte des perſiſchen Meerbuſens ſtand durch den Handel mit den Phöniciern in Verbindung, wo ſie Elfenbein und Ebenholz von Indien her bekamen. Die aus Indien in den arabiſchen Häfen angekommenen Waaren wurden Caravanenweiſe den Phöniciern zugeführt. Zu dieſen Caravanen ließen ſich die nomadiſchen Stämme in Arabien gebrauchen, indem ſie ihre zahlreichen Kameele nebſt ihren Wärtern und Führern den Kaufleuten vermietheten, oder verkauften (Ezech. 27, 21). Dadurch wurden dieſe Stämme ſelbſt zum Handel gebildet. Beſonders beſchäftigten ſich mit dem Karavanenhandel die Midianiter, Nomaden an der Nordgränze Arabiens, alſo in der Nähe Phöniciens, und die Idumäer oder Edomiter. Letztere hatten auch ſchon Städte, unter denen beſonders die Häfen an der Nordſpitze des arabiſchen Meerbuſens Elath und Ezion Geber berühmt ſind. Die Griechen erwähnen den Karavanenhandel der nomadiſchen Araber, die ſie allgemein Nabathäiſche Araber nennen, ebenfalls. Diod. XIX, p. 730. Einer der wichtigſten Stapelplätze für die aus Süden herkommenden Waaren, war der von Natur feſte Ort Petra. Was die Wege betrifft, welche die Karavanen nahmen, ſo haben wir davon wenig Nachrichten. Strabo ſagt, daß die Karavanen aus dem glücklichen Arabien bis nach Petra in 70 Tagen gezogen wären, und daß ihr Weg über Albus Pagus, λευκη κομη, dem Arara der Araber, gegangen ſei. Da nun dieſer Ort am arabiſchen Meerbuſen unter 20° N. B. liegt, ſo erhellet daraus, daß die Karavanenſtraße längs dem arabiſchen Meerbuſen durch das fruchtbare Nedſchid über Mecca nach dem glücklichen Arabien ging. Aber auch zwiſchen der Oſtküſte Arabiens und Phöniciens fand eine Karavanenſtraße Statt, ob ſich gleich
von der Lage derſelben keine Sp
Endlich läßt ſich noch aus Herod
vermuthen, daß die Waaren aus
träiſchen Arabien nach verſchied
Mittelmeere gelegenen arabiſchen
ſtädten geſchafft, und von de
längs der Küſte nach den phö
Handelsſtädten befördert wurden.
ſieht alſo hieraus, daß Arabien de
ſitz des phöniciſchen Landhandels w
daß durch eine Menge Karavanen,
die einheimiſchen Produkte Arabi
auch die Produkte der Süd
daſſelbe nach Phönicien geführt
Dieſer Handel war indeſſen blos
handel, und alſo für Phönicien
vortheilhafter, und die Ähnlich
Sprache beider Völker trug dazu
ſen Verkehr außerordentlich zu
Heerens Ideen über Politik, Verk
Handel der alten Welt. II, S.

Arabicus ſinus, ſ. Sinus A
cus.

Arabitae, ein Indiſches Vol
in einer ſandigen Wüſte, gegen
dung des Indus zu, wohnte.
Weſten gränzten ſie an die Oriten,
Stamm der Gedroſier, oder der
Balluches. Arrian. VI, 21. Ih
me, der ſich noch bis auf unſre Zei
halten hat, ſchreibt ſich vom Fluſſe
her, in deſſen Mündung noch jetzt
Stadt Araba liegt. Dieſer Fluß
ſie auch von den Oriten. Sie wa
unabhängiges Volk. Als Alexan
näherte, verließen ſie alles das
und flohen in die Wüſte, wo Ale
ihnen nicht beikommen konnte, und
alſo ihre Unabhängigkeit laſſen m
Heerens Ideen über Politik, Verkeh
Handel d. alt. Völker. II, 320 ff.

Arabo, die Raab, entſpringt a
Mons Cetius, und fällt bei der S
gleiches Namens, in die Donau.
Ptolem. iſt dieſer Fluß die Gränze
ſchen Ober- und Niederpannonien,
fällt bei Bregätium in die Donau.
Jornandes heißt er Aqua nigra.

Arabrace, ein Ort am Euphrat
Klein-armenien.

Ar

Araca, ein Ort in der perſiſchen Provinz Suſiana. Ammian. XXIII, 6. Michaelis in Spicileg. geogr. I, 223, hält ihn für einerlei mit Edeſſa in Meſopotamien. S. dieſes.

Arachnaeon, ein Gebirge in der Landſchaft Argolis, im Peloponnes, zwiſchen Tiryns und Epidaurus.

Arachne, hatte von Minerva die Weberkunſt erlernt, bildete ſich aber darauf ſo viel ein, daß ſie mit der Göttin ſelbſt ſich in einen Wettſtreit einließ. Das Kunſtſtück, das ſie verfertigte, war ein Gewebe, welches lauter böſe Thaten der Götter vorſtellte. Dieſen frevelhaften Muthwillen beſtrafte Minerva durch einen Schlag mit dem Weberſchiffchen, worüber Arachne ſo außer ſich gerieth, daß ſie ſich vor Verdruß erhenkte. Nun beſprengte ſie die Göttin mit dem Safte eines gewiſſen Krautes, der ſie in eine Spinne verwandelte. Wahrſcheinlich iſt die Fabel aus dem Namen Arachne entſtanden, der eine Spinne bedeutet. Raml. Myth. S. 42.

Arachosia, eine Landſchaft in Perſien, die vom Fluſſe Arachotus den Namen führt. Sie lag ſüdlich unter Drangiana, zwiſchen Gedroſien und dem Paropamiſus; ihre Hauptſtadt war Arachotus. Da ſie an den Gränzen Indiens lag, und mit dieſem Lande einerlei Klima hatte, ſo nannten ſie die Parther, Weißindien. Sie war ſehr fruchtbar, beſonders an Obſt und Wein, der hier zu einer ungeheuren Stärke wuchs. Mit Gedroſien machte ſie nur eine Satrapie aus; ſie war ſtark angebauet und bevölkert. Heerens Ideen ꝛc. II, 296.

Arachotus, 1) ein Fluß in Perſien, von dem die Provinz Arachoſia den Namen führt. Er iſt viel kleiner als der Indus, und bildet in Arachoſien zuletzt einen See. Ammianus. Jetzt heißt er Arrokhage. 2) Die Hauptſtadt von Arachoſien, am Fluſſe Arachotus, jetzt Rockhage.

Arachthus oder **Arethon**, ein Fluß in Epirus, der in den Meerbuſen von Ambracia fällt. Liv. XXXVIII, 4.

Aracillum, ein unbekannter Ort in Hispania Tarraconensi, den nur Florus und Oroſius nennen. Man rechnet ihn zum Gebiet der Kantabrer.

Aracus, ein Spartaner. Als die Spartaner Meſſenien erobern wollten und einen Eid gethan hatten, nicht eher zu ihren Weibern nach Hauſe zurückzukehren, als bis das Land erobert ſein wurde, der Krieg aber ſchon bis ins 10te Jahr dauerte, und die Armee daher ſehr in Sorgen war, die Bevölkerung des Landes möchte durch ihre lange Abweſenheit leiden: ſo gab Aracus den Rath, eine beträchtliche Anzahl junger Soldaten, die jenen Eid nicht gethan hatten, ſtatt der Männer zu den Weibern nach Sparta zu ſchicken. Der Rath wurde befolgt, und die aus dieſer Zwiſchenehe erzeugten Kinder führten den Namen Parthenii. S. dieſe. Heberich. Allg. Weltg. V. §. 687.

Aracynthus, ein Berg in Aetolien, bei der alten Stadt Pleuron.

Aradus, 1) eine Inſel vor Phönicien, an der Mündung des Fluſſes Eleutherus. Sie hatte ehedem eine berühmte Stadt und eigne Könige. In der Bibel heißt ſie Arvad oder Arod. Nach Ezech. 27, 8. 11. waren die Einwohner gute Matroſen. Sie bewohnten auch die auf dem feſten Lande liegende Stadt Antaradus. Mit Phönicien zugleich kamen ſie unter perſiſche, macedoniſche und römiſche Herrſchaft. Jetzt heißt ſie Ruad, oder Rouwadde. 2) Eine Inſel im perſiſchen Meerbuſen, von phöniciſchen Koloniſten beſetzt.

Arae Flaviae, eine anſehnliche Stadt im alten Deutſchland, höchſt wahrſcheinlich die heutige Reichsſtadt Rothweil in Schwaben.

Araegenus oder **Araegenae**, iſt nach der Notit. imp. die Stadt der Baiocaſſer, das heutige Bayeux in der Normandie.

Arae septem, nach Anton. itin. ein Ort zwiſchen Evora und Mirobriga, in Lusitanica Hispania.

Araethyrea, ſ. Phlius.

Aram,

Aram, der orientaliſche Name von Syrien Aram Beth Rechob, ein Theil des nachherigen Aſſyriens im Nordoſten, des Tigris, und einſt ein eignes Königreich. 2 Sam. 10, 6.

Aram Damascus, der Name des Königreichs Damascus in der Bibel, auch die Gegend um Damaskus.

Aram Maachab, ein kleines Königreich in Syrien, ſüdweſtlich von Damascus, bei den Quellen des Jordans.

Aram Naharim, der ſüdliche Theil Meſopotamiens, zwiſchen dem Euphrat und Tigris.

Aram Zobah, ein wichtiges Königreich in Syrien, nordöſtlich von Damascus. Sein nördlicher Theil hieß in der Folge Niſibis. 2. Sam. 10, 6.

Arane, ein Ort in Kappadocien, auf dem Wege von Sebaſtia nach Cucuſus.

Araphen, eine attiſche Gemeinde auf der öſtlichen Küſte zwiſchen Oropus und Sunium.

Araptus, ein Ort auf dem Cherſones von Thracien.

Arar, ſ. Araris.

Ararene, eine wüſte Landſchaft in Arabien, in welcher Aelius Gallus bei ſeinem Einfalle in Arabien, bald nach der Landung zu Leuce Come, mit ſeiner Armee in große Noth gerieth.

Araris oder Arar, ein Fluß in Gallien, der aus dem vogeſiſchen Gebirge entſpringt, und bei Lyon in die Rhone fällt, alſo die heutige Saone. Schon bei Ammian. XV, 11. heißt er Sauconna. Er iſt ſehr weit ſchiffbar, und diente daher den Lugdunenſiſchen Kaufleuten, ihre Waaren tief ins Innere von Gallien zu verführen. Nach Cäſar iſt ſein Lauf ſo ſanft, daß man ihn kaum bemerkt.

Ἀραρὸς Φαλαγγος, ſ. Φαλαγξ.

Ararus, ein Fluß in Sarmatia Europaea. Ptolem. nennt ihn Hierasius, Constant. Porphyrag. Serotos. Er iſt die heutige Stret oder Moldava, und fällt von Norden her in die Donau.

Ara saxa, ein Ort in Cilicia aspera, vermuthlich einer mit Artaxata.

Araspes, ein junger vornehmer Meder, und Günſtling des Cyrus, der mit ihm aufgewachſen war. Cyrus vertraute ihm die Wache an über die gefangene Panthea, Königin von Suſa, deren ausnehmende Reize dem jungen Meder bald die heftigſte Leidenſchaft einflößten. Er entdeckte ihr ſeine Liebe; aber Panthea, die ihrem Gemahl Abradates mit der unverbrüchlichſten Treue zugethan war, wies ihn zurück, und als Araſpes endlich gar zu Gewaltthätigkeiten ſchreiten wollte, entdeckte ſie es dem Cyrus. Cyrus liebte den Geſpielen ſeiner Jugend, er kannte die Macht einer Leidenſchaft, wie die Liebe, und da er übrigens wußte, wie edel Araſpes dachte, ſo ließ er ihm blos ſagen: daß er bei der Prinzeſſin wohl Ueberredungsmittel, aber keine Gewalt brauchen ſolle. Araſpes, der vorher gegen ſeinen Fürſten ſich gerühmt hatte, daß die Liebe über ihn, als einen Mann von Grundſätzen, nichts vermögen werde, wenn ſie gegen ſeine Pflicht ſtreite, fühlte ſich durch dieſen Befehl ſo beſchämt und ſo niedergebeugt, daß er ſich nicht vor ſeinem Herrn zu erſcheinen getraute. Dieſe Reue rührte Cyrus, er ließ ihn rufen, und verſicherte ihn, nach einigen ſanften Verweiſen, ſeiner Gnade und Freundſchaft, und um ſeine Leidenſchaft zu heilen, gab er ihm den Auftrag, als ein angeblicher Ueberläufer in das feindliche Lager zu gehen, und die Stärke und die Plane der Aſſyrer auszukundſchaften. Man findet dieſe vielleicht romanhafte Geſchichte in Xenophon. instit. Cyr. lib. 5. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter, IV, 10: 14.

Aratia, Ἀρατεια, ein Feſt zu Sicyon, am Geburtstage des Aratus, dem ein beſonderer Prieſter gewidmet war, welcher zum Unterſchiede von andern Prieſtern eine mit weiſſen und purpurfarbnen Flecken beſprengte Binde trug. Plut. in Arato. Man feierte dies Feſt mit Muſik, und die Sänger des Bachus ſchlugen dabei die Cyther. Ferner ſtellte man eine feier-

erliche Proceſſion an, wobei zuerſt der mnaſiarch mit ſeinen Schülern veran- ng; dann folgten die Senatoren mit ränzen geſchmückt, und ſo viele Bürger, s nur immer wollten. Pot. Arch. überſ. Ramb I. 808.

Arathis iſt nach Iust. XXXVI, c. 2 e Gemahlin des Königs Damaſcus von rien. Die Syrer verehrten ſie nach hrem Tode göttlich. Weil ſie die Fiſche hr geliebt haben ſoll, ſo opferte man ihr ewöhnlich ſowohl goldene und ſilberne, ls auch wirkliche zur Speiſe zugerichtete iſche. Nach Einigen ſoll dieſe Verehrung von ihrem Gemahl ſelbſt, der ſie rtlich geliebt habe, eingeführt worden in. Ihr Name iſt indeſſen zweifelhaft; e wird, außer obigen, noch Atargatis, ſtara, Aſtarta, und von den meiſten thare genannt. Hederich. Siehe den rt. Atergatis.

Aratispi, eine alte Stadt in Hispania Baetica, welche Carver auf ſeiner Reiſe von Gibraltar nach Malaca gefunden haben will, ob er gleich geſteht, daß ie keiner von den Alten kennt. Seine Beweiſe dafür beſtehen in entdeckten Aufſchriften, von denen das Fußgeſtell zu iner dem Trajan errichteten Säule vorzüglich bemerkt wird. Seiner Angabe nach, lag ſie im Dorfe Cauche, unweit vom heutigen Antiquera.

Aratores, Ackerbauer, der Name derjenigen, welche von den Publicanis, an denen die Ländereien des Staats durch die Cenſoren verpachtet waren, widerum Diſtrikte pachteten, und dafür den Zehnten vom Getreide erlegten. Gewöhnlich waren ſie römiſche Bürger. Cic. Verr. I, 37; II, 13. 64; III, 20. Phil. III, 9. Ant. Wörterb. u. Pit.

Aratrum, der Pflug bei den Römern. Die Schriftſteller ſind über die Geſtalt deſſelben nicht einig. Die Haupttheile waren: Temo, der Baum, woran das Joch befeſtigt war; Stiva, die Pflugſterze, an deren Ende ſich ein Querholz, Manicula genannt, befand, welches der Pflüger mit der Hand faßte, und damit den Pflug regierte; Vomer, die Pflugſcharr; Buris, ein krummes Stück Holz, das zwiſchen dem Baum und der Pflugſcharr durchging; daher Aratrum curvum, Virg. G. I, 170. Virgil beſchreibt es als den Haupttheil des Pflugs, und an unſern Pflügen ſcheint kein vollkommen gleiches Stück vorhanden zu ſein. An demſelben war das Dentale, der Pflugſcharrbaum, ein Stück Holz, woran die Pflugſcharr befeſtiget wurde, angebracht. An der Buris, waren auch zwei Aures befeſtigt, wahrſcheinlich das, was wir Streich- oder Erdbretter nennen, um die Furche zu erweitern, und die Erde auswärts zu werfen; Culter, ſo ziemlich unſer Pflugeiſen (Plin. XVIII, 18); Ralla oder Rulla, der Pflugſtab, der zum Reinigen der Pflugſcharr diente (Plin. XVIII, 19). Uebrigens waren die Pflüge der Römer verſchiedener Art: einige mit Rädern, Erdbrettern und Pflugeiſen verſehen, andere nicht. Der gewöhnliche Pflug hatte weder Pflugeiſen, noch Erdbretter. Adams röm. Alt. überſ. von Mayer ꝛc. S. 1009.

Aratus, Sohn des Athenodorus und der Lotophila von Solis (Pompejopolis) in Cilicien gebürtig, lebte vor Chr. 270. Mit ſeinem Lehrer Perſeus, einem Stoiker, reiſte er nach Macedonien zum König Antigonus, bei dem er ſich ſehr beliebt machte; während deſſen Regierung ſtarb er daſelbſt. Theocrit, deſſen beſonderer Freund er war, eignete ihm ſeine 6te Idylle zu. Er ſchrieb ein aſtronomiſches Gedicht, das aus zwei Theilen beſtand. Der erſte Theil, Phaenomena, iſt eigentlich aſtronomiſch, und beſchreibt die Natur und Bewegung der Geſtirne, wobei er dem Eudoxus von Cnidus folgte. Der andere Theil, Diosemia oder Prognostica, handelt vom 722ſten Vers an, aſtrologiſche Gegenſtände ab. Paulus führt daraus eine Stelle an (Act. XVII, 28). Ausgaben: Gr. c. schol. Theonis, Paris ap. Guil. Morel. 1559, 4. Gr. et lat. c. n. H. Grotii, Lugd. B. 1600, 4. Gr. c. schol. Oxon. 1672 et 1772. 8. Bouginé Handb. d. Literar. I. S. 182.

Aratus,

Aratus, aus Sicyon gebürtig, Sohn des Klinias, dem die Sicyonier als einem ihrer beſten Bürger, die Oberherrſchaft übertragen hatten. Als Abantidas ſich empörte, und den Klinias umbrachte, wurde Aratus, der noch ein Kind von 7 Jahren war, wahrſcheinlich daſſelbe Schickſal gehabt haben, wenn er nicht während der allgemeinen Verwirrung durch die Flucht entkommen wäre. In der Beſtürzung nahm er, ohne daß er es wußte, ſeine Zuflucht in das Haus der Schweſter des Abantidas. Dieſe kannte ihn zwar, fühlte aber Mitleiden gegen ihn, und ließ ihn heimlich in der Nacht nach Argos bringen, wo ihn Freunde ſeines Vaters auferzogen. So wie Aratus heranwuchs, fing der Gedanke in ihm an zu keimen, ſein Vaterland von der Tirannei zu befreien, und ſobald er 20 Jahr alt war, ſtiftete er eine Verſchwörung gegen den Tirannen Nikocles, und betrug ſich dabei ſo klug, daß die Stadt Sicyon in ſeiner Gewalt war, ehe noch Nikocles etwas davon wußte Indeſſen fand dieſer doch noch Gelegenheit zu entfliehen, und Sicyon war frei, ohne daß ein Tropfen Blut vergoſſen wurde. Aratus befand ſich aber doch noch in nicht geringer Verlegenheit; denn Antigonus, König von Macedonien, hatte den Tirannen Nikocles in Schutz genommen, und drohete, ſich der Stadt Sicyon zu bemächtigen; auch ſuchte er, den Saamen des Aufruhrs unter den Bürgern auszuſtreuen. Um dieſen allen zuvorzukommen, beſchloß Aratus, Sicyon mit dem achäiſchen Bunde zu vereinigen, der damals ſich allgemeine Hochachtung erworben hatte; er legte in dieſer Abſicht ſeine Herrſchaft freiwillig nieder, und trat ſelbſt in Kriegsdienſte bei dem Bunde. Eine ſeiner erſten Unternehmungen war die Eroberung der wichtigen Feſtung Acrocorinth, die Antigonus in Beſitz hatte, wobei er ſich durch ſeinen Heldenmuth aufs rühmlichſte auszeichnete. Die Art der Eroberung iſt zu merkwürdig, als daß wir ſie hier ganz mit Stillſchweigen übergehen könnten. Ein Freund des Aratus, ein Wechsler, ſtand mit einem Einwohner von Korinth, Erginus, in Verbindung. Von dieſem erfuhr er, daß ein heimlicher Fußſteig aus der Stadt den Felſen hinan zur Feſtung führe, und beredete ihn, dem Aratus durch dieſe ſeine Kenntniß zur Eroberung des Platzes behülflich zu ſein. Erginus willigte ein, und Aratus verſprach ihm dafür 60 Talente zur Belohnung. Es wurden nun die nöthigen Anſtalten zur Ausführung getroffen, und in einer Nacht ging Aratus mit 400 Mann auf die Stadt Korinth los, erſtieg die Mauren, nachdem Erginus zuvor die Wache getödtet hatte, und kam glücklich in die Stadt. In der Mitte derſelben lag auf einem Felſen die Feſtung; ein entronnener Soldat machte Lärm, und alles gerieth in Bewegung. Als ſie den Felſ zu erklimmen wollten, verdeckte ihnen ein Nebel den Fußſteig. Indeſſen kam der Mond bald wieder hervor, und er ſetzte nun muthig ſeinen Weg fort, nachdem er 300 Mann zurückgelaſſen hatte, um ſeinen Rücken zu decken. Dieſe wurden von dem macedoniſchen Feldherrn, Archelaus, angegriffen; ſie ſchlugen ihn aber zurück, und konnten nachher noch dem Aratus zu Hülfe eilen, der oben auf dem Felſen im hitzigſten Gefechte mit der Beſatzung begriffen war. In kurzem hatte Aratus mit den Seinigen den Sieg erkämpft, und die Macedonier gefangen genommen. Korinth wurde nun ebenfalls vom Aratus eingeladen, dem achäiſchen Bunde beizutreten, welches denn auch geſchah. Darauf nahm Aratus noch die Stadt Megara den Macedoniern ab, und bewog die Städte Trözene, Megalopolis, Epidaurus und die Argiver, Hermionier und Phliaſier in den achäiſchen Bund zu treten. Auch Athen ſetzte ſich nachher durch ſeine großmüthige Vermittlung in Freiheit, und ſchloß ſich an den achäiſchen Bund an. Die immer wachſende Macht des Bundes erregte bald den Neid und die Eiferſucht ſeiner Nachbaren, beſonders wünſchten die Aetolier und Lacedämonier ihn zu ſtürzen. Endlich neckte man ſich ſo lange, bis der ſogenannte cleomeniſche Krieg zwiſchen Kleomenes, König von

Sparta,

Sparta, und dem Bunde ausbrach. Das Glück begünſtigte den tapfern Kleomenes, und die Achäer geriethen in die größten Verlegenheiten, ſo, daß ſie ſchon zum Frieden geneigt waren, wenn nicht Aratus dieſes dadurch verhindert hätte, daß er dem Bunde einen Alliirten an ſeinen alten Feind, dem König Antigonus von Macedonien zu verſchaffen wußte. Schon waren faſt alle Städte des Bundes in der Gewalt Spartas, als Antigonus ankam. Eine glückliche Unternehmung des Aratus verſchaffte ihm Raum, faſt ohne Schwerdtſchlag in den Peloponnes einzubrechen, und mehrere von den Lacedämoniern eroberte Städte ihnen wieder abzunehmen. Im folgenden Sommer fiel die wichtige und blutige Schlacht bei Selaſia vor. Dieſe wurde lediglich durch die Klugheit und Tapferkeit des jungen Philopömen gewonnen, ſo daß die Spartaner nach einem großen Verluſte gänzlich geſchlagen wurden, und Sparta in des Antigonus Hände fiel. Dieſer Krieg war kaum geendigt, als ein neuer mit den Aetoliern ſich entſpann. Gleich im Anfang dieſes Krieges hatte Aratus das Unglück, durch ſeine Unvorſichtigkeit in einem hitzigen Gefechte geſchlagen zu werden. Allein er erhielt deſſen unerachtet ſein Anſehen beim achäiſchen Bunde, und dieſer ſuchte wieder Hülfe bei dem König Philipp von Macedonien. Aratus und Philipp wurden bald die vertrauteſten Freunde, und beide unterſtützten ſich wechſelsweiſe aufs beſte. Die Aetolier wurden in mehrern Treffen beſiegt, und endlich gezwungen, Frieden zu ſchließen. Darauf fing Philipp an, ſeine ehrgeizigen Abſichten auf die Freiheit Griechenlands immer deutlicher blicken zu laſſen, und da ihm Aratus darin zuwider war, ſo verwandelte ſich ſeine Freundſchaft für ihn in eine heimliche und bald nachher offenbare Feindſchaft. Oeffentlich konnte er ihm nicht beikommen, daher ließ er ihn heimlich durch Gift aus dem Wege räumen. Er ſtarb zu Aegium im 57ſten Jahre ſeines Alters, allgemein von allen Achäern betrauert, und wurde zu Sicyon mit den größten Feierlichkeiten beerdigt. Die Achäer erwieſen ihm ſogar göttliche Ehre. Er war unſtreitig einer der größten Männer ſeiner Zeit, und derjenige, dem der achäiſche Bund ſein Anſehen und ſeine allein Macht zu verdanken hatte. Weniger glücklich war er in ſeinen Unternehmungen, und ſein größter Fehler beſtand darin, daß er die macedoniſchen Könige um Hülfe rief, und dadurch Griechenlands Freiheit in Gefahr brachte, ſtatt mit dem Kleomenes einen billigen Frieden, den dieſer anbot, einzugehen. Allg. Weltg. Th. VI, S. 6=51.

Araura, ſ. Cessera.

Arauris, ein bei Strabo verdorbener Name ſtatt Raurarіs, ein Strom im Lande der Arecomici Volae in Gallia Narbonensi, der von den Sevennen herabfällt. Jetzt heißt er Erault.

Arausacus, einerlei mit Arabraca, ein Ort am Euphrat, in Kleinarmenien.

Arausio, eine Stadt in Gallia Narbonensi, die Plinius secundanorum colonia nennt. Nach Mela war ſie eine der beſten Städte in der Provinz. Sie muß aber bald geſunken ſein, da Ammian ſie ſchon nicht mehr nennt. Das heutige Orange.

Araxes, ein berühmter Fluß, der nach Herodot Europa und Aſien trennt. An ſeinen Ufern wohnen die Maſſageten. Er entſpringt auf dem Berge Abus in Armenien, fließt erſtlich gerade gegen Oſten bei Artarata vorbei, und wendet ſich dann gegen Weſten und Norden nach dem caſpiſchen Meere zu, wo Strabo ſeine Mündung neben der Mündung des Cyrus ſetzt Er fließt alſo auch in Albanien. Plin. VI, 10. und Appian. Mithrid. behaupten, er falle in den Cyrus und zwar ganz richtig, wie die neuere Geographie lehrt. Mela (III, 5) giebt eine maleriſche Beſchreibung von ſeinem Laufe, Michaelis hält ihn mit dem Phaſis der Griechen für einerlei. Jetzt heißt er Aras.

Araxes, ein Fluß in Perſien, der auch Aroſis und Rogomanis, und nach den unterſchiedenen Gegenden, durch die er fließt, jetzt Araſe, Arais, Cazacz und Achlar heißt.

Er

Er entſpringt in dem ehemaligen Parthien, fließt nicht weit von Perſepolis vorbei, und fällt in den perſiſchen Meerbuſen. Hederich.

Araxos, ein bekanntes Vorgebirge, das die Gränze zwiſchen Achaja und Elis auf dem Peloponnes machte.

Arbaces, ein Meder, wurde durch ſeinen Freund Beleſis, ein m Babylonier, angereizt, ſich gegen ſeinen Herrn, den aſſyriſchen König Sardanapal, zu empören, indem ihm dieſer, mittelſt ſeiner Sternkenntniß, verſprach, daß er glücklich ſein würde. Arbaces folgte ihm, und da ihm das ſybaritiſche Leben Sardanapals ſelbſt die größte Verachtung gegen ihn eingeflößt hatte, ſo arbeitete er mit allem Eifer daran, die Meder und Perſer zu einer öffentlichen Empörung zu bewegen, ſo wie Beleſis daſſelbe mit den Babyloniern that. Sardanapal erhielt indeſſen Nachricht davon. Er zog den Aufrührern mit einer Armee entgegen, und war ſo glücklich, ſie zu drei verſchiedenen malen zu ſchlagen; aber Arbaces und Beleſis wurden dadurch nicht muthlos, und da es erſterm gelang, die Baktrier zur Theilnahme an den Aufruhr zu bewegen, ſo überfiel er des Nachts den Sardanapal, während daß dieſer ſich mit ſeinem Heere der ſorgloſeſten Schwelgerei zur Feier ſeines Sieges überlaſſen hatte, ſchlug ihn unter den Mauren von Ninive, und nöthigte ihn, ſich in die Stadt zu flüchten. Hier wurde er nun belagert. Indeſſen verlor er den Muth noch nicht, weil ihm war geweiſſagt worden, daß Ninive nicht eher könne erobert werden, als bis es den Fluß zum Feinde bekomme. Im dritten Jahre der Belagerung ſchwoll aber der Fluß ungewöhnlich ſtark an, und überſchwemmte einen Theil der Mauer. Da nun Sardanapal die Wahrſagung erfüllt ſahe, verbrannte er ſich ſelbſt mit allen ſeinen Schätzen, Weibern und Bedienten. Die Stadt ging ſodann über, und wurde zerſtört, und Arbaces und Beleſis theilten ſich in die alte aſſyriſche Monarchie. Allg. Weltg. Th. III, S. 580 ꝛc.

Arbates iſt eben ſo viel a… thes.

Arbela. 1) auch Beth Arbe… ein Flecken in Palläſtina und … barſchaft von Sephoris in Gali… fand hieſelbſt viele Höhlen. … ſchlug hier ſein Lager auf, und … befeſtigte den Ort. 2) Ein Or… bäa, merkwürdig durch die … Schlacht zwiſchen Alexander und … Ein Diſtrikt Arbelitis hatte … Namen. Niebuhr fand hier … fallnes Kaſtell und einige ſchle… ſer.

Arbis, 1) ein Fluß in der … Landſchaft Gedroſia, der nach Pto… Arabius heißt. Arrian. Per… 2) Eine Stadt an der Küſte … ſchen Landſchaft Gedroſien, vom … erbauet, den Alexander zu der be… See-expedition auf dem Indiſch… commandirte. 3) Eine Stadt in … pien, an der Oſtſeite des Nils.

Arbiter, ein Schiedsmann, … Streit zwiſchen zwei Partheien n… den Geſetzen, ſondern nach ſeine… dünken entſcheidet. Man bedi… eines ſolchen insbeſondere, wenn … ger die Summe Geldes, wegen … er klagte, nicht genau beſtimmen… Der Arbiter wurde entweder von … theien ſelbſt, ohne Vorwiſſen der … keit, oder vom Prätor und der … beſtimmt. Man nahm auch ſolche … richter zu Gränzſtreitigkeit, vorm… lichen Sachen, Rechnungen, Sch… u. ſ. w. Ant. Wörterb. u. Pit.

Arbiter libendi, Trinkrichter … richter, den man bei luſtigen … durchs Loos der Würfel wählte. … die Venus traf, ward Arbiter. … Od. II, 7, 25: I, 4, 18. … auch Modimperator, Dictator … tegus, Pater coenae, conviv… und συμποσίαρχος. S. συμπο… χος.

Arbo, ein Ort der Parthiner, … cedoniſchen Illorien. Polyb. III, … Liv. XXIX, 12; XLIV, 30. …

Arbor felix, eine alte anſehnliche Stadt in Rhätien, die beſonders im mittlern Zeitalter blühete, wo die Straßen aus Italien durch Graubünden, oder von Pannonien nach Gallien über dieſe Stadt giengen. Ammian. XXXI, 3. Es iſt die jetzige Stadt Arbon am Bodenſee.

Arbucala, eine mächtige und volkreiche Stadt in Luſitanien, in der Nachbarſchaft von Salamantica (Salamanca). Sie kommt. beim Polyb. und Livius vor, und wurde wahrſcheinlich vom Hannibal zerſtört, weil ihrer nachher nicht mehr gedacht wird.

Arca, 1) eine, jetzt wüſte, Stadt in Phönicien, zwiſchen dem nördlichen Fluß des Libanons und dem Mittelmeer, 32 Milliaria von Antaratus, in einer Ebene am gleichnamigen Fluſſe. 2) Ein Ort in Cappadocien, auf dem Wege von Sebaſtia nach Cocuſus.

Arca hieß bei den Römern unter andern auch ein Sarg, in den die todten Körper gelegt wurden, um ſodann in der Erde oder in Gewölben beigeſetzt zu werden. Eigentlich bedienten ſich der Arca nur arme Leute, die ohne Gepränge von vier Vespillonibus ſortgetragen wurden. Reiche und Vornehme trug man auf prächtig ausgezierten lectis oder Feretris, und verbrannte dann entweder den Leichnam, oder ſetzte ihn in einer Arca von Marmor/oder andern koſtbaren Materien bei. Die Arcä ſcheinen nicht ſowohl die Geſtalt unſeres Sarges, als vielmehr die einer Lade gehabt zu haben. Bisweilen verfertigte man den Sarg aus Aſſiſchen Stein, von Aſſos, einer Stadt in Myſien, welcher den Körper bis auf die Zähne in 40 Tagen verzehrte, Plin. II, 98; XXXV, 17. daher er Sarcophagus genannt wurde. Adams Handb. d. röm. Alt. überſ. v. Mayer. II, 396. Hederich. S. die Art. Lectus funebris. Feretrum.

Arcadia, eine Landſchaft in Peloponnes, deſſen Mittelpunkt es ausmacht. Dieſes Land liegt ſehr hoch, hat auch viel hohe Gebirge, die mit Wäldern bedeckt, und mit Rothwild bevölkert ſind. Paus. VIII, 35. 38. Von den Bergen ſtrömen eine Menge Bäche und Flüſſe herab, die das Land an allen Orten durchſchneiden. Ihr Lauf iſt ſehr unordentlich. Bald fließen ſie auf der Ebene fort, bald ſtürzen ſie plötzlich in Schlünde hinunter, arbeiten ſich unter der Erde fort, und kommen dann wieder auf der Oberfläche hervor. Strabo VIII. p. 389. Daher ſieht man oft dicht neben fruchtbaren Feldern andere, die wegen der häufigen Ueberſchwemmungen nie angebauet werden können. Uebrigens iſt Arcadien im Ganzen genommen, ſehr fruchtbar; Korn und anderes Getreide wird im Ueberfluß gebauet, die Viehzucht gedeihet vortreflich. Seine Gränzen, die Arcadien ſeit den älteſten Zeiten unverrückt behauptete, weil es nie erobert, oder von fremden Nationen eingenommen wurde, waren folgende: Gegen Norden ſtieß es an Achaja und Sicyon, wovon es durch die Gebirge Erimanthos und Lampea und durch den Fluß Styx geſchieden wurde. Gegen Oſten gränzte es an Argolis, wo die Berge Parthenion und Artemiſion ſeine Gränze machten. Gegen Süden ward es von Laconien durch das Gebirge Acaceſion, von Meſſenien aber durch den Neda-Fluß getrennt. Gegen Weſten ſchied es der Fluß Erymanthus von Elis. Ehemals hieß Arcadien Pelasgia, von ſeinen erſten Bewohnern den Pelasgern. Nachher wurde es unter Lycaons funfzig Söhne vertheilt. Von einem Enkel Lycaons, Arcas, erhielt das Land den Namen Arcadien, und unter deſſen Söhnen wurde es wieder in drei Theile getheilt. In der Folge machten ſich die kleinen Reiche frei, und ſchloſſen einen Bund mit einander. Die Vornehmſten waren: Mantinea, Tegea, Orchomenos, Pheneos und Pſophis. Die Bewohner dieſes Landes erreichten gewöhnlich ein ſehr hohes Alter, und ſahen ſich deswegen für urſprüngliche Kinder der Erde an. Anfangs wohnten ſie in Höhlen der Gebirge; nach und nach lernten ſie ſich Hütten bauen, ſich in Thierhäute kleiden, und ſtatt der wilden oft ſchädlichen Pflanzen, ſich von Eicheln nähren, deren

ſie

ſie ſich noch fünfhundert Jahre vor der chriſtl. Zeitrechnung bedienten. Lange blieben ſie noch eine wilde Nation, woran ihr kaltes und raubes Klima die Urſache war. Endlich fanden ſie Geſchmack an Dichtkunſt, Geſang, Tanz und Feſten, wodurch die ſchnellſte und allgemeinſte Veränderung in ihren Sitten bewirkt wurde. Seit dieſer ſo günſtigen Umſchaffung der Arcadier waren Geſang, Tanz und Muſik ihre liebſten Vergnügungen, denen ſie mit Enthuſiasmus anhingen, und die auch die wohlthätige Wirkung hatten, daß das raube Klima ſie nicht wieder in den Zuſtand der Wildheit verſetzte. Ein einziges Volk in Arcadien kannte die ſanften Künſte nicht. Dies waren die Cynethäer, an der Nordgränze Arcadiens, mitten zwiſchen Gebirgen, unter einem eiſernen Himmel, welche ſo wild und grauſam blieben, daß man ihren Namen in Griechenland nur mit Abſcheu ausſprach. Polyb. 4. p. 291. Der Charakter der Arcadier war im Allgemeinen menſchenliebend, wohlthätig, gaſtfrei, geduldig bei der Arbeit, ſtandhaft bei Unternehmungen; im Kriege fochten ſie oft ſiegreich, immer ehrenvoll. Sie hielten eifrig über ihre Freiheit, und ſchlugen ſelbſt noch dem König Philipp nach der Schlacht bei Chäronea den Titel eines Generaliſſimus der Griechen ab. Wenn ſie ſelbſt keinen Krieg hatten, ließen ſie ſich von andern Mächten als Miethſoldaten gebrauchen, und oft ſtritten Arcadier bei feindlichen Partheien zugleich, ſo daß ſie dann ſelbſt gegen einander fechten mußten. Arcadien war ſehr bevölkert; aber der beſtändige Zwieſpalt, der zwiſchen den kleinen Staaten deſſelben herrſchte, verurſachte, daß es nie durch ſeine Macht andern Nationen gefährlich werden konnte, obgleich auch dieſe es nie unterjochen konnten. Eine der vornehmſten Gottheiten der Arcadier war Pan, dem ſie eine Menge Tempel, Bildſäulen, Altäre und Haine weiheten, und den ſie auf ihren Münzen abbildeten. Die reichen Arcadier wohnten in Städten, die Praſpelaten aber, eine eigne Art leibeigner Bauern, mußten die Heerden hüten und das Feld bearbeiten; die von der Mittelklaſſe wohnten auf dem Lande, und bei ihnen traf man die ächte arcadiſche Simplicität an. Der Adel führte die Kriege. Um die Spartaner von allen Seiten einzuſchränken that Epaminondas den Arcadiern den Vorſchlag, ihre kleinen offenen Städte zu zerſtören, und die Einwohner in eine neue Feſtung zu verſetzen, die an der Gränze erbauet werden ſollte. Der Vorſchlag wurde ausgeführt, und ſo entſtand Megalopolis. Aber den Arcadiern behagte dies nicht lange, und ſie kehrten bald wieder in ihre Einſamkeit zurück. Bei dem achäiſchen Bunde zeigten ſie in den Kriegen deſſelben viele Tapferkeit, und mit dem Ende deſſelben kamen ſie unter die Herrſchaft der Römer. Vergleiche zu Nitſch Wörterb d. alt. Geogr. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. IV, 229 ꝛc.

Arcadia, ein Name, den in ſpätern Zeiten Mittelägypten von dem Sohne des Theodoſius, dem nachherigen Kaiſer Arcadius erhielt.

Arcadius, Sohn des Theodoſius des Großen, und erſter Kaiſer im Orient nach dem Tode ſeines Vaters, ein Fürſt, der alle die Fehler hatte, die damals faſt immer bei den Kaiſern anzutreffen waren, nämlich: Schwäche, Trägheit, Ueppigkeit, gänzliche Unwiſſenheit, Einfalt und blinden Religionseifer. Theodoſius hatte ihm den Rufinus zum Vormund geſetzt, welcher aber bald ſelbſt nach dem Reiche ſtrebte, und zu dem Ende die Gothen ins Reich rief. Allein man entdeckte ſeine Plane, und er wurde hingerichtet. Nun bemächtigte ſich der verſchnittne Eutropius des ſchwachen Fürſten, und räumte die verdienteſten Männer aus dem Wege. Als auch dieſer getödtet war, bemächtigte ſich die Kaiſerin Eudoxia des Staatsruders, welches zu lenken Arcadius zu ſchwach war. Endlich fand derſelbe im Jahr Chr. 408 unter den Gothen ſeinen Tod. Geſch. d. Röm. i. Eikl. d. Klaſſ. II, S. 008.

Arcanum, ein Landgut des Cicero. Hederich.

Arcas, Sohn der Calliſto und des Jupiters und Enkel des Lycaon, vierter König

Arcadien. Dieſes Land hatte den Namen, und er ward ins- dadurch der Wohlthäter deſſel- er den Ackerbau einführte, den Triptolemus erlernt hatte, und iſchen Charakter der Einwohner Die Fabel erzählt von ihm, er ſich einſt auf der Jagd befand, Mutter begegnete, die in eine rwandelt war. Er kannte ſie dieſer Geſtalt nicht, aber ſie Schon war er im Begriff, inem Pfeile zu durchbohren, als um den Mord zu verhindern, in einen Bären verwandelte, und den Himmel verſetzte, wo ſie die des großen und kleinen Bären Handb. d. gr. Alt. f. d. Jug.

atu, eine Stadt im alten Indien, atus genannt, nach Ptolem. die des Sora. Jetzt heißt ſie Ar- und iſt die Hauptſtadt in Carnate, ſchen Provinz auf der Küſte von andel.

eophon, ein kreiſcher Jüngling pern, der die Prinzeſſin Arſinoe, chter des Königs Niokrenos, lieb- Arſinoe verſchmähete ſeine Liebe, eophon brachte nun ihre Amme ine Seite, um durch ſie das Ziel Wünſche zu erreichen. Allein die- ſchlag wurde entdeckt, und der Kö- der Amme Naſe, Zunge und Fin- ſchneiden, und ſie zum Hauſe hin- erfen. Ueber dieſes Unglück grämte eophon ſo ſehr, daß er ſich zu To- gerte. Als man ſeinen Leichnam ſinoens Wohnung vorbeitrug, ſpot- ſie noch ſeiner, wurde aber dafür er zürnenden Venus in einen Stein andelt. Naml. Myth. S. 66.

rceſilaus, Sohn des Lycus und der hule, ging mit zehn Schiffen Böo- mit vor Troja, und wurde vom Hec- erlegt (Il. β. 405; o. 329). Leitus, anderer böotiſcher Heerführer, nahm Gebeine mit zurück nach Böotien, begrub ſie bei dem Bach Hercyna. Hederich. Handb. der Myth. u. Hom. u. Heſ. S. 162.

Arcesilaus, ein Name mehrerer Kö- nige von Cyrene, aus der Familie der Battiadarum. Der vierte dieſes Namens wurde in einem Aufruhr genöthigt, ſich nach Samum zu retiriren, von wo aus er Cyrene zwar wieder eroberte, aber, da er die Empörer zu hart ſtrafte, aufs neue nach Barcen ſich begeben mußte, wo er von den Einwohnern und einigen ange- kommenen Cyrenern ermordet wurde. In der 13ten Pythiade erhielt er den Preis im Wagenrennen, weswegen Pindar das 4te Εἶδος ſeiner Pythiorum auf ihn verfertigte. Hederich.

Arcesilaus, Stifter der mittlern Aca- demie. Er ſtammte aus einer vornehmen Familie aus Bittana in Aeolis, und war im Jahr 316 v. Chr. geboren. Seine erſten Lehrer waren Theophraſt und Ari- ſtoteles; nachher ward er durch Crantor mit Polemo bekannt, und ſomit ein er- klärter Anhänger der platoniſchen Philo- ſophie. Er ſoll auch die Dialektiker und den Pyrrho gehört haben; wenigſtens nahm er einige ihrer Meinungen in die neuplatoniſche Philoſophie mit auf. Nach des Krates Tode beſtieg er den academi- ſchen Lehrſtuhl, und ſein Vortrag, der in Rückſicht des Inhalts neu, und was die Einkleidung betraf, vermöge ſeiner Bekanntſchaft mit den ſchönen Wiſſen- ſchaften, durch Anmuth verſchönert war, lockte eine außerordentliche Menge Zuhö- rer herbei. Er lebte von ſeinem anſehn- lichen Vermögen, war freigebig und wohl- thätig, doch auch üppig und wollüſtig, und dem Trunke ergeben. Er ſtarb im Wahnwitz, den ihm ein übermäßiger Rauſch angezogen hatte, im 75ſten Jahre ſeines Alters. Seine Zeitgenoſſen waren die berühmten Sectenſtifter, Zeno und Epi- kur, und der Peripatetiker Hieronymus. Arceſilaus, und mit ihm die mittlere Aca- demie, wich eigentlich darin von Plato ab, daß er die Gewißheit der menſchlichen Er- kenntniß leugnete. Schon die ältern Phi- loſophen, insbeſondere die Eleaten und Sophiſten, hatten der ſinnlichen Erkenntniß,

oder derjenigen, welche wir durch die Sinne erhalten, alle Gewißheit abgeſprochen. Plato hatte zwar nicht alle Gewißheit der durch die Sinne erlangten Erkenntniß geleugnet, aber er ſchrieb der Vernunft, oder der wiſſenſchaftlichen Kenntniß, einen weit höhern Grad der Gewißheit zu, und hielt ſie für weit vorzüglicher, als die ſinnliche. Arceſilaus ging im Scepticismus weiter, als alle vorherige Sophiſten, indem er jeder Art von Erkenntniß, ſie mochte durch die Sinne oder durch die Vernunft erlangt ſein, die Gewißheit abſprach. Der Menſch, behauptete er, habe gar kein Vermögen, in irgend einer Erkenntniß zur Gewißheit zu gelangen, nicht deswegen, weil das Weſen der Dinge ſelbſt keine Gewißheit mit ſich führe, ſondern deswegen, weil dieſes Weſen der Dinge dem menſchlichen Verſtande ſchlechterdings unerkennbar ſei. Nie müſſe man daher in der Philoſophie dogmatiſche Behauptungen aufſtellen, und der wahre Philoſoph müſſe alle diejenigen beſtreiten, welche dergleichen ſich erlaubten. Auch das ſei noch ungewiß, was Sokrates als gewiß erklärte, nämlich, daß man nichts wiſſe. Cic. Ac. I, 12. Im gemeinen Leben und in Rückſicht der Sittenlehre müſſe der Schein, oder die Meinung, das menſchliche Verhalten leiten. Geſch. d. Philoſ. f. Liebh. I, S. 450 ꝛc. Gedik. hist. phil. antiq. p. 203 etc.

Ἀρχεσιον, der Name einer heiligen Höhle auf Kreta, wo Jupiter in den älteſten Zeiten Orakelſprüche ertheilte. Sie hatte den Namen davon, weil die Söhne Titans vor ihrem Beſieger, dem Saturn, hieher flohen und Schutz ſuchten (von ἀρκέσαι, beſchützen). In dieſe Höhle ſoll auch Minos geſtiegen ſein, und daſelbſt vom Jupiter ſeine Geſetze erhalten haben. Vom Pythagoras erzählt Diogenes Laertius etwas Aehnliches. Pot. Arch. I, 614.

Archabis, ein Fluß in Kolchis, vor dem Arrian auf ſeiner Reiſe von Trapezus nach Dioſcurias an der Küſte vorbeiſchiffte.

Archaeopolis, eine Stadt … chis, nicht weit vom Phaſis. … in der Geſchichte des Kaiſers … gedenkt ihrer.

Archagathus, Sohn des … Agathokles von Syrakus, begl… nen Vater, als er mit einer … Afrika ſegelte, um dort den Kri… Herz von Karthago zu ſpielen. … thokles nachher wegen der Ge… ſeinem eignen Reiche drohete, … rückkehren mußte, ließ er den Ar… als Oberfeldherr zurück, der … rend ſeiner Abweſenheit geſchla… ſo in die Enge getrieben wurde, … Heer, aus Mangel an Lebensmit… zu empören Miene machte. … kam unterdeſſen zurück, wurde … falls von den Karthaginenſern … Da er ſich nun nicht weiter zu … te, verließ er heimlich ſeine Ar… einigen Freunden, und ging nach … Jetzt geriethen die getäuſchten … in Wuth, ermordeten den Arch… und ſchloſſen auf Bedingungen … den mit den Karthaginenſern. Allg. … Th. VI, S. 419 u. 425.

Ἀρχαγέται, ein Titel der … Lacedämon.

Ἀρχαιρεσίαι, ſ. Τετραετ…

Archander, ſ. Architeles.

Archandropolis, eine Stadt … ter-ägypten, ſo genannt vom … chander, des Danaus, Königs … Schwiegerſohn. Herodot II, 9… ſie neben Anthylla. Dieſes Anth… nachher Gynäcopolis, und ſo … wahrſcheinlich Archandropolis … Gegenſatze Andropolis. Nach Plin… war ſie die Hauptſtadt eines … Strabo hat aber nur den Gynäco… ſchen Nomus. Sie lag am Nil, … Canopus und Cercaſorus.

Ἀρχὴ δεξιὰ, ſ. Διχοτομία … γος unter Φαλαγξ.

Archedemus, ein Philoſoph … des jüngern Dionyſius von Syrak… de von dieſem Fürſten an Plato ge… um ſich über gewiſſe Zweifel Bele…

mszubitten. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. V, 134.

'Αρχεῖον. So hieß das Verſammlungshaus der Nomophylacten zu Lacedämon, welches auf dem Markte ſtand. Die Nomophylacten hatten davon wahrſcheinlich auch den Namen Archonten. Pott. Arch. I, 385.

'Αρχεῖον, eine Art von Sakriſtei bei den griechiſchen Tempeln. Es ſcheint eine Schatzkammer geweſen zu ſein, worin theils der Schatz des Tempels, theils auch die Schätze von Privatperſonen aufbewahrt wurden, welche ihr Vermögen daſelbſt in Sicherheit bringen wollten. So übergab z. B. Xenophon ſein Vermögen dem Prieſter der Diana zu Epheſus in Verwahrung. Pot. Arch. I, 461.

Archelais, 1) eine römiſche Kolonie in Kappadocien, am Fluſſe Halys, die Klaudius Cäſar anlegte. 2) Ein Flecken im Diſtrikte Acrabatene, unweit Phaſaelis, den König Archelaus von Judäa zu einer Stadt erhob.

Archelaus, natürlicher Sohn des Perdiccas, Königs von Macedonien, dem er im Jahr 3571. folgte. Er war ein Freund der Griechen, und bemühete ſich aus allen Kräften, Macedonien in Flor zu bringen. In dieſer Abſicht legte er Feſtungen an, umgab die Städte mit Mauern, ließ Landſtraßen durchbrechen, und verbeſſerte insbeſondere das Kriegsweſen. Auch die Wiſſenſchaften ſuchte er in ſeinem Reiche in Aufnahme zu bringen, und zog zu dem Ende griechiſche Gelehrte an ſeinen Hof. Bei ihm lebte Euripides, den er ſo ſehr ſchätzte, daß er ihm die Verwaltung öffentlicher Geſchäfte anvertraute, und ihn zu ſeinem erſten Staatsminiſter machte. Deſſen ungeachtet betrug ſich Euripides ſtets ſehr freimüthig gegen ihn. So war z. B. die Sitte in Macedonien, dem Monarchen kleine Geſchenke zum Zeichen der Ehrfurcht zu bringen. Euripides erſchien nie unter den ſich herzudrängenden Höflingen, und als Archelaus ihm einſt einen gelinden Vorwurf darüber machte, antwortete Euripides: „der Arme, welcher ſchenkt, begehrt." Auch den Sokrates wollte er gern an ſeinen Hof haben; dieſer ſchlug es aber ab, unter dem Vorwande: er ſei nicht im Stande, ſeine Wohlthaten mit Gegenwohlthaten zu bezahlen. Auch der Dichter Agathon, der Maler Zeuxis und der Tonkünſtler Timotheus, genoſſen der größten Ehre an ſeinem Hofe. Er regierte nur neun Jahre. Handb. d. gr. Alterth. S. 308. 523. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. II, 350; IV, 24; V, 384.

Archelaus, ein Kappadocier und Oberfeldherr aller Truppen des Pontiſchen Königs Mithridates. Dieſer ſchickte ihn mit 120000 Mann nach Griechenland, um daſelbſt Eroberungen zu machen. Er bemächtigte ſich Athens durch Verrätherei, und machte noch verſchiedene andere Eroberungen, von denen aber die Römer die Inſel Delos ihm wieder entriſſen. Bald nachher ſahe ſich Mithridates im Beſitz von Aſien, von ganz Griechenland und von mehreren Inſeln. Die Römer ſchickten nun den berühmten Sylla gegen ihn, der in Attika landete, mit einem Theil der Armee Athen belagern ließ, und mit dem andern gegen Archelaus anrückte. Dieſer zog ſich anfangs zurück, bis er ſeine Truppen geſammelt, und Hülfsvölker erhalten hatte, und nun rückte er mit einer weit ſtärkern Armee, als die römiſche, gegen Sylla vor. Bei Chäronea kam es zur Schlacht; Sylla ſiegte, und richtete mit wenigem Verluſt auf ſeiner Seite, eine große Niederlage unter des Archelaus Armee an, der ſelbſt mit genauer Noth entrann. Nach einem andern darauf folgenden Treffen, worin Sylla ebenfalls ein entſetzliches Blutbad unter den Truppen des Mithridates anrichtete, mußte Archelaus drei Tage lang, geplündert und nackend, unter den Todten zubringen, bis er endlich ein kleines Fahrzeug fand, das ihn nach Euböa brachte. Nachher, als Sylla und Lukullus den Mithridates ganz in die Enge getrieben hatten, erhielt Archelaus von ihm Befehl, einen Frieden zu unterhandeln, welcher dann auch zu Stande kam. Allg. Weltg. Th. VIII, S. 313 ꝛc.

Archelaus, der Sohn des vorigen, Hoherprieſter von Comana in Pontus, heirathete die Tochter des Ptolemäus Auletes, Berenice, welche die Aegypter auf den Thron ſetzten, nachdem ſie ihren Vater verjagt hatten. Dieſer floh nach Rom, fand Schutz bei den Römern, und Gabinius wurde mit einer Armee abgeſandt, um ihn wieder in ſein Reich einzuſetzen. Es kam zwiſchen ihm und dem Archelaus, der mit Berenicen gemeinſchaftlich regierte, zu einer Schlacht, in welcher Archelaus gefangen, gegen ein Löſegeld aber wieder frei gegeben wurde. Sodann rüſtete er ſich aufs neue, und er würde ſeinem Gegner noch viel zu ſchaffen gemacht haben, wenn die Aegypter ſeinem Beiſpiele von Tapferkeit gefolgt wären; ſo aber wurde er in Alexandrien eingeſchloſſen. Hier vertheidigte er ſich aufs äußerſte, und wurde endlich bei einem Ausfall erſchlagen. M. Antonius ließ ihn prächtig begraben. Allgem. Weltg. Th. VIII, S. 184 ꝛc.

Archelaus, Enkel des vorletzten Archelaus, des Oberfeldherrns Mithridates, wurde vom M. Antonius nach Ariobarzanes III. Tode auf den Kappadociſchen Thron geſetzt. Dieſe Erhebung hatte er der Schönheit ſeiner Mutter Glaphyra und ihrer Gefälligkeit gegen Antonius zu danken. Im Kriege zwiſchen Antonius und Octavius nahm er die Parthei des erſtern, wurde aber vom Auguſt begnadigt, und bekam überdies noch Klein-armenien und Cilicia Trachea. Seine Tochter Glaphyra verheirathete er an Alexander, Herodes des Großen Sohn, und errichtete überhaupt mit dieſem Fürſten eine ſehr genaue Freundſchaft. Der nachherige Kaiſer Tiberius haßte ihn aufs heftigſte, ließ ihn nach Rom fodern, und als er daſelbſt erſchien, wurde er wie ein Verbrecher behandelt, worüber er vor Gram ſtarb. Allg. Weltg. Th. VIII, S. 382.

Archelaus, einer von den Officieren Alexanders, den er nach der Einnahme von Suſa zum Befehlshaber der Truppen machte, die er zur Vertheidigung dieſer Provinz zurück ließ. Nachher beſtellte ihn Perdiccas zum Statthalter von Tyrus. Allg. Weltg. Th. VII, §. 353. 494.

Archelaus, Sohn Herodes des Großen. Sein Vater vermachte ihm auf dem Todbette das Königreich, und dafür ließ der Sohn ihm eins der prächtigſten Leichenbegängniſſe halten. Anfangs nahmen ihn die Juden ſehr bereitwillig zu ihrem Könige an; einige Tage hernach aber bereueten ſie es ſchon, und erregten einen offenbaren Aufruhr, der nur mit Mühe geſtillt werden konnte. Archelaus reiſte nun nach Rom, um ſich dort von Auguſtus in ſeiner Würde beſtätigen zu laſſen. Hier machte ihm ſein Bruder Antipater, den ein früheres Teſtament des Herodes zum Nachfolger erklärt hatte, die Krone ſtreitig. Endlich entſchied Auguſtus doch für den Archelaus. Er übergab ihm die Hälfte des Königreichs unter dem Titel eines Ethnarchen, mit dem Verſprechen, ihm auch den Namen eines Königes zu geben, ſobald er hören würde, daß er ſich deſſelben würdig gemacht hätte. Dieſe Ethnarchie begriff das eigentliche Judäa, Idumäa und Samaria. Das übrige wurde unter ſeine Brüder Philippus und Antipater vertheilt. Archelaus ging herauf nach Judäa zurück, betrug ſich aber ſo tyranniſch und grauſam, daß ihn Auguſtus abſetzte, und nach Vienne in Gallien exilirte. Allg. Weltg. Th. IX, S. 263-279.

Archemachus, ein alter griechiſcher Schriftſteller, von Euböa gebürtig, deſſen Athenäus oft ſehr rühmlich gedenkt. Er hat verſchiedene Bücher von den Thieren und andern Merkwürdigkeiten ſeines Vaterlandes geſchrieben. Auch Strabo erwähnt ſeiner (X, p. 713). Allg. Weltg. Th. VII. S. 99.

Archemorus oder Opheltes, Sohn des Königs Lycus oder Lykurgus von Nemea. Lycus nahm für den neugebornen Sohn die flüchtige, ihm als Sklavin verkaufte Hypſipyle zur Amme deſſelben an. S. Hypsipyle. Sie wartete das Kind mit äußerſter Sorgfalt, denn nach dem Ausſpruch des Orakels durfte es

es nicht eher auf die Erde niedergeſetzt werden, als bis es laufen könnte. Einſt ging ſie mit dem Kleinen vor der Stadt Nemea ſpaziren, und begegnete dem gegen Theben ausziehenden griechiſchen Heere. Die Anführer baten ſie, ihnen einen Brunnen zu zeigen. Sie war bereitwillig, nur wußte ſie nicht, wo ſie ihr Kind indeſſen hinlegen ſollte. Endlich ſahe ſie nahe bei einem Brunnen ſehr hohes Eppich, und glaubte das Kind außer Gefahr, wenn ſie es darauf legte. Dies that ſie denn auch. Während ſie aber für die Helden Waſſer ſchöpfte, kam ein Drache herbei, der Hüter des Brunnes, und verzehrte das Kind. Adraſt und ſeine Gefährten tödteten den Drachen, und baten beim Könige Lycus um Gnade für Hypſipylen, ſtellten auch dem Kinde zu Ehren Leichenſpiele an, aus welchen nachher die bekannten Nemeiſchen Spiele entſtanden. Raml. Myth. S. 379.

Archesilaus oder Arcesilaus, ein Sicilianer, der den Agathokles auf ſeinem Zuge nach Afrika begleitete, aber als dieſer ſeine Armee verließ, deſſen Sohn Archagathus ermordete, um dadurch das ſchändliche Betragen Agathokles zu rächen. Archagathus wollte ihn von dieſer That abhalten, und ſtellte ihm vor, daß Agathokles dieſelbe durch die Ermordung ſeiner in Sicilien zurückgelaſſenen Kinder rächen würde; aber Archeſilaus antwortete, er ſei zufrieden, wenn nur ſeine Kinder die Kinder des Agathokles überlebt hätten. Als Agathokles den Mord an ſeinem Sohne erfuhr, ſchickte er ſeinem Bruder Antandrus den Befehl zu, die Anverwandten aller derjenigen umzubringen, welche mit ihm nach Afrika gegangen wären, ſo daß alſo jene raſche That des Archeſilaus die blutigſten Folgen hatte. Hederich.

Archestratus, ein griechiſcher Schriftſteller, der über die Kochkunſt ein ſehr beliebtes Werk ſchrieb, unter dem Titel: Gaſtronomie. Er war der Freund eines Sohnes von Perikles (Athen.V. c. 20), und hatte viele Reiſen gemacht, blos in der Abſicht, um zu ſehen, was andre Völker Wohlſchmeckendes bereiten könnten. Sein Werk hatte die Form eines Gedichts, und enthielt einen ſolchen Schatz von Kenntniſſen, daß jeder Vers gleichſam zur Regel in der Kochkunſt dienen konnte. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. II, 387.

Archias, ein Thebaner, welcher dem ſpartaniſchen General Phöbidas behülflich war, ſich des Schloſſes Cadmea zu Theben, und ſo der ganzen Stadt zu bemächtigen. Aus Dankbarkeit machten ihn die Lacedämonier zum Polemarchen von Theben, und er bediente ſich nebſt ſeinen Gehülfen dieſer Gewalt zur Ausübung der größten Tirannei. Die edelſten Thebaner, unter denen ſich auch Pelopidas befand, wurden vertrieben. Jedoch die Strafe folgte ihm bald nach. Pelopidas und die übrigen Vertriebenen nebſt den Gutgeſinnten in Theben ſelbſt verſchworen ſich, die Tirannen zu ſtürzen, und ihr Vaterland zu befreien. Zur Ausführung wurde der Tag beſtimmt, an dem die Tirannen gewöhnlich zu ſchmauſen pflegten. An dieſem Tage ging Pelopidas mit 12 Vertriebenen früh aus Athen, und langte gegen Abend vor Theben an. Die Verſchwornen waren wie gemeine Jäger gekleidet, und führten Netze und Jagdhunde bei ſich, um nicht entdeckt zu werden. Im Hauſe eines gewiſſen Charons, eines unerſchrocknen und patriotiſchen Mannes, kamen ſie zuſammen, und es geſellten ſich noch 36 andere Thebaner zu ihnen. Dennoch wäre bald das Unternehmen geſcheitert. Während die Tirannen ſchmauſten, erhielt Archias einen Brief aus Athen, welcher das ganze Geheimniß entdeckte. Allein er war verblendet genug, daß er ihn bei Seite legte, und lächelnd ſagte: ernſthafte Sachen wollen wir morgen vornehmen. Aber in der Nacht brachen die Verſchwornen, unter Anführung des Pelopidas, in der Verſammlung ein, und auch nicht ein einziger konnte ſein Leben retten. So wurde Theben, da Athen nachher Hülfstruppen ſchickte, vom Joche der Lacedämonier befreiet. Hederich. Handb. d. gr. Alterth. für die Jug. S. 197.

Archias,

Archias, ein guter Freund des Tirannen Arch'as, Hierophant zu Athen, und eben derjenige, welcher jenem den im vorigen Artikel erwähnten Brief ſchickte, worin er die Verſchwörung der Vertriebenen entdeckte. Hederich.

Archias, ein Heraclide, der im Jahr 3249 die Stadt Syrakus, in Sicilien, erbauete. Handb. d. gr. Alterth. für die Jug. S. 425.

Archias (A. Licinus), ein, nach dem Zeugniſſe des Cicero, berühmter Dichter, aus Antiochia in Syrien gebürtig. Er kam im Jahr 3882 nach Rom, erwarb ſich daſelbſt allgemeinen Beifall, und ward Lehrer des Cicero in den ſchönen Wiſſenſchaften. Durch das Anſehen des L. Lucullus erhielt er das Bürgerrecht von Heraclea und zugleich dadurch auch das römiſche. Nachher aber wollte Gracchus ihm dieſen Vorzug ſtreitig machen, und verklagte ihn deswegen als einen, der unrechtmäßigerweiſe ſich des römiſchen Bürgerrechts anmaßte. Aber Cicero vertheidigte ihn in ſeiner berühmten Rede, pro Archia, ſo gut, daß er auf die ehrenvolleſte Art freigeſprochen, und ſein Bürgerrecht anerkannt wurde. Man hat von ſeinen Gedichten noch verſchiedene griechiſche Epigrammen. Hederich.

Αρχικυβερνηται, Befehlshaber auf den Schiffen, denen die Beſorgung und Verwaltung aller Seeangelegenheiten anvertrauet war, ausgenommen das, was den Krieg anging. Es war ihre Pflicht, für bequeme Häfen zu ſorgen, den Lauf der Flotte zu dirigiren, und alles dazu Gehörige anzuordnen. Pot. Arch. I, 307.

Archidamus, König von Sparta um das Jahr 3520, Vater des Ageſilaus. Unter ihm wurde Sparta im Jahr 3515 beinahe ganz durch ein Erdbeben zerſtört. Dieſes Unglück machten ſich die Heloten und Meſſenier zu Nutze, erregten eine Empörung, und würden bald alle Spartaner ermordet haben, wenn nicht Archidamus ſogleich hätte Lärm blaſen laſſen, als ob ein Feind vor der Stadt wäre. Sie wurden nun zwar zurückgeſchlagen, zogen ſich aber wieder auf den Ithome zuſammen, und verſtär… Daraus entſtand nun der dritt… ſche Krieg, der nach zehn Ja… damit endigte, daß die Spart… Heloten freien Abzug geſtatten… Schon in dieſem Kriege, und… noch mehr, entſtanden bedenkli… helligkeiten zwiſchen Athen und La… Erſteres hatte die vertriebenen … in der Stadt Naupactus aufg… die mit Sparta während des … Krieges geſchloſſene Allianz au… und Bündniſſe mit Sparta's F… ſchloſſen. So entſtand ſchon … 3527 ein Krieg zwiſchen beiden … den im Jahr 3539, nachdem er … wechſelndem Glücke geführt wor… ein dreißigjähriger Friede endigt… dieſer Friede dauerte nicht lange. … war zu übermüthig geworden, … te die übrigen griechiſchen St… dieſe beklagten ſich darüber bei … dämoniern. Dieſe ergriffen die … legenheit, Athen vielleicht demü… können, und ließen von dieſem … nugthnung fordern. Athen … ſie, und obgleich Archidamus, … reife Erfahrung mit tiefer Wei… band, und das Nachtheilige ein… Krieges einſah, durch die triftig… ſtellungen die Lacedämonier zu … ſuchte, den Krieg, wo möglich, … meiden: ſo wurde er doch endlich … weil Athen gar nicht nachgebe… So entſtand denn im Jahr 3553 … tige peloponneſiſche Krieg. Ar… eröffnete den Feldzug mit einem … von 60,000 Mann, mit we… Attika einfiel, und die ſchrecklich… wüſtungen anrichtete. Allein, be… Athenienſer, welche jetzt der kluge … ſichtige Perikles leitete, zu keiner … bewegen konnte: ſo mußte Ar… ſich wieder zurück ziehen, weil er … tika keine Lebensmittel mehr fand… ſtarb bald darauf, ohne das E… Krieges zu erleben. Handb. d. gr. … für die Jug. S. 95 ꝛc. Anach. Rei… v. Bieſter. I, 261 ꝛc.

Archidamus, Sohn des Ageſilaus, und nachheriger König von Sparta. Schon als Prinz bewies er ſich in der Schlacht bei Leuctra ſehr tapfer; noch mehr aber erward er ſich die Achtung der Spartaner, da er als Oberfeldherr der Truppen gegen die Arcadier geſchickt wurde, und dieſe glücklich beſiegte, ſo daß ungeachtet der blutigen Niederlage der Feinde nicht ein einziger Spartaner dabei das Leben verlor. Nach ſeines Vaters Tode ward er König. Unter ſeiner Regierung brach der heilige, oder Phociſche Krieg aus, in welchem er es mit den Phociern hielt. Er war kein Freund von der Strenge der ſpartaniſchen Sitten, und liebte insbeſondere eine gute Mahlzeit. Eben deshalb war er froh, wenn er ſich außer Landes aufhalten konnte, wo er, ohne die Geſetze zu verletzen, ſo leben konnte, wie es ihm beliebte. Als daher die Tarentiner Hülfe von den Lacedämoniern erbaten, ſo übernahm er willig die Anführung der Truppen, und ging mit ihnen nach Italien über, verlor aber daſelbſt bei der Stadt Mandonium das Leben, nachdem er 15 Jahre regiert hatte. Man errichtete ihm eine Bildſäule bei dem Tempel des Jupiter Olympius, eine Ehre, die keinem andern ſpartaniſchen Könige widerfahren iſt. Allg. Weltg. V, 577-590.

Archidamus IV, Sohn des Eudamidas und Mitkönig des Areus. Er regierte ſehr rühmlich, und ſuchte mit allem Eifer die Freiheit Griechenlands gegen Macedonien und jeden andern, der ſie unterdrücken wollte, zu behaupten. Insbeſondere widerſetzte er ſich dem Demetrius Poliorcetes, der von Athen ſich Meiſter gemacht hatte, und das noch nie eroberte Sparta zu unterjochen drohete. Archidamus wurde zwar in zwei Schlachten geſchlagen, indeſſen diente doch ſein Widerſtand, den Eroberer aufzuhalten, bis endlich eine Diverſion aus Aſien her, Sparta noch glücklich rettete. Die Zahl ſeiner Regierungsjahre iſt ungewiß. Allg. Weltg. V, S. 592 u. 599.

'Αρχιερυς oder 'Αρχιεροσύνης, der Oberprieſter. Er hatte die Aufſicht über die andern Prieſter, und mußte die heiligſten gottesdienſtlichen Gebräuche und Myſterien verrichten. Bei den Opuntiern waren zwei Oberprieſter, einer für den Dienſt der Himmelsgötter, der andere für die Dämonen oder Halbgötter. In Athen hatte faſt jeder Gott einen eigenen Oberprieſter, z. B. der Stephanophorus, über die Prieſter der Pallas, der Baſileus, welcher zugleich Archon war, und über die Bachanalia, Thargelia, insbeſondere über die Eleuſinia, die höchſte Aufſicht hatte, daher ihn auch Heſychius μυϛηρίων προνοῶν nennt. In dieſer Hinſicht ſtanden auch die Hierophanten unter ihm. Die Delphier hatten fünf Oberprieſter, die "Οσιοι (Heilige) hießen, und nebſt den Propheten dem Gottesdienſte vorſtanden. Der Vornehmſte unter ihnen, der über die Opfer geſetzt war, hieß 'Οσιώτηρ, und ein anderer 'Αφητωρ. (Siehe dieſe Art.) Pot. Arch. I, 496. 497.

Archigallus, ſ. Galli.

Archilochus, ein alter griechiſcher Dichter, der um das Jahr 700 vor Chr. lebte. Er war aus Paros gebürtig, und ſtammte von einem angeſehenen Geſchlechte ab. Die Delphiſche Pythia verkündigte ſeine Geburt und ſeinen Ruhm voraus, und dieſes machte, daß die Griechen ihn noch mehr bewunderten, als er verdiente. Indeſſen war doch Archilochus als Dichter ein ſehr vorzüglicher Mann, und man konnte ihn nicht mit Unrecht den Homer der lyriſchen Dichtkunſt nennen. So wie jener in der epiſchen, ſo war dieſer das Muſter in der lyriſchen; beider Werke wurden bei den öffentlichen Verſammlungen der Griechen abgeleſen, und ihr Geburtstag wurde durch eigene Feſte gemeinſchaftlich gefeiert. So ſehr aber Archilochus wenigſtens den zweiten Rang nach Homer als Dichter verdient; ſo verachtungswürdig machte er ſich durch ſeine Sitten. Seine Schriften waren voll frecher Ausdrücke und ſchmutziger Bilder, und ſeine Satyre war voll giftiger Galle, die weder Freund noch Feind ſchonte. Ein eigner Zug von ihm iſt der, daß er ſelbſt eine Geſchichte ſeines Lebens ſchrieb, und darin

mit

mit der größten Schaamloſigkeit ein Gemälde aller ſeiner moraliſchen Häßlichkeiten entwarf. Ein Beiſpiel von den Wirkungen ſeiner Satyre iſt folgendes. Er verliebte ſich in ein ſchönes Mädchen, Neobule, Lycambeſes Tochter, und erhielt das Verſprechen ihres Herzens und ihrer Hand; nachher aber zog ſie ihm doch einen reichern Nebenbuhler vor. Darüber äußerſt erbittert, verfolgte er Neobnien und ihre Eltern mit ſo viel Schmähungen, daß ſie von Jedermann verachtet wurden, und ihrer Schande nicht anders als durch einen freiwilligen Tod zu entgehen wußten. Seiner Armuth wegen mußte er ſein Vaterland verlaſſen; er ging daher mit einer Pariſchen Kolonie nach Theſos. Auch hier zog ſeine bittere Satyre ihm allgemeinen Haß zu, und durch folgenden Vorfall ſetzte er ſich nicht nur bei allen ſeinen Mitbürgern, ſondern in ganz Griechenland in die äußerſte Verachtung. In einem ausgebrochenen Kriege der Thaſier mit den benachbarten Völkern, mußte er auch mit ins Feld gehen, aber viel zu feig, mit dem Feinde zu kämpfen, warf er ſeinen Schild weg, ſobald er ihn ſah, und ergriff die Flucht. Ein ſolches Betragen war der höchſte Gipfel der Ehrloſigkeit bei den Griechen, und doch beging er die Niederträchtigkeit, ſeine Schande ganz laut zu geſtehen: „Ich habe „meinen Schild weggeworfen,“ ſagte er in einem ſeiner Gedichte, „aber ich habe „dadurch mein Leben gerettet, und werde „ſchon einen andern wieder finden.“ Aristoph. in pac. v. 1296; Strabo XII, p. 549. Er ging nachher deſſen ungeachtet nach Lacedämon; allein kaum war er angekommen, ſo vereinigte ſich der allgemeine Unwille gegen einen Mann, der ſich ſeiner Schande ſelbſt rühmen konnte, zu einem Verbannungsurtheile, daß er ſich ſogleich wieder entfernen mußte; Plut. instit. Lacon. t. 2. p. 239. und ein ähnliches Schickſal traf alle ſeine Schriften, die verboten wurden. Nachher verfertigte er ſeinen berühmten Lobgeſang auf den Herkules, den er bei den Olympiſchen Spielen ablas. Lauter Beifall tröſtete ihn für den erlittenen Schimpf, und die Richter erkannten ihm allgemein eine Krone zu. Endlich fand Archilochus ſeinen Tod durch die Hand des Kallandas von Naxos, den er lange verfolgt hatte. Die Delphiſche Pythia betrachtete dieſen Mord als eine der Dichtkunſt zugefügte Beleidigung, und verſagte dem Mörder den Eintritt in ihren Tempel, bis er ſie endlich durch die Vorſtellung beſänftigte, daß er ſich in den Schranken einer geſetzmäßigen Vertheidigung gehalten habe, und bis er den Befehl, Archilochus Geiſt Trankopfer zu bringen, erfüllt hatte. Anach. Reiſen überſ. von Bieſter. VI, 326 ꝛc.

Archimedes, geboren zu Syrakus um das Jahr 287 vor Chr. und ein Verwandter des Königs Hiero, wenn man den Nachrichten hievon glauben darf. Er war einer der größten Mathematiker, der alle Theile dieſer Wiſſenſchaft umfaßte, vorzüglich aber in der Geometrie und Mechanik excellirte. Nur legte er zu viel Werth auf die ſpeculative Theorie, und achtete die Praxis ſo wenig, daß er die vielen Maſchinen, die er zur Vertheidigung ſeiner Vaterſtand erfand, nicht einmal aufzeichnete oder beſchrieb, und die Nachwelt dadurch um eine Menge nützlicher Kenntniſſe brachte. Die Geometrie hat ihm eine beträchtliche Erweiterung, beſonders in der Lehre von den krummlinigen Größen, zu danken. Beſonders iſt merkwürdig die Entdeckung der Quadratur der Parabel und die Beſtimmung der Eigenſchaften der Spirallinie. Von der Mechanik kann man ihn als den Schöpfer betrachten; auch Statik und Hydroſtatik führte er auf ihre wahren Grundſätze zurück. In der Statik erfand er die Lehre vom Schwerpunkte, der Grundlage dieſer ganzen Wiſſenſchaften, woraus er den bekannten Grundſatz vom Verhältniſſe, der Kraft und Laſt zur Entfernung vom Mittelpunkte der Bewegung erwies. Zur Grundlegung der Hydroſtatik ſoll ihm, nach Vitruv (IX, 3) eine Aufgabe des Hiero Gelegenheit gegeben haben, nämlich eine vom Goldſchmied verfertigte

gold=

goldne Krone zu prüfen, ob ſie nicht verfälſcht ſei, wiewol dieſe Erzählung von neuern Gelehrten für fabelhaft erklärt wird. Die Hydroſtatik war vorher noch ganz unbekannt als Wiſſenſchaft geweſen. Die Alten zählen vierzig mechaniſche Erfindungen von ihm auf; bekannt ſind aber nur einige davon, z. E. die von ihm benannte ſchiefliegende Schraube, die Schraube ohne Ende, die Schiffspumpe u. ſ. w. Als Syrakus im Jahr 212 vor Chr. belagert wurde, war er es, der durch ſeine mechaniſche Erfindungen die Werke der römiſchen Ingenieurs und die Tapferkeit der Soldaten vereitelte. Vorzüglich merkwürdig hiebei iſt das, was Dio, Diodor, Hero und andere von ihm erzählen, daß er mit großen Brennſpiegeln die römiſche Flotte in Brand geſteckt habe. Die Sache hat in ſich ſelbſt ſo viele Schwierigkeiten, daß man nicht mit Unrecht daran zweifelt, obgleich obige Schriftſteller, welche ſie erzählen, zu den glaubwürdigen gehören. Bekanntlich müſſen Brennſpiegel, um in der Entfernung, in welcher die römiſche Flotte von Syrakus lag, zu wirken, eine ſo große Brennweite haben, daß es unmöglich iſt, dergleichen in ſphäriſcher und paraboliſcher Geſtalt aus einem einzigen Stücke zu verfertigen, oder auch nur durch Zuſammenſetzung mehrerer paraboliſcher Brennſpiegel hervorzubringen. Nun kann man zwar Planſpiegel ſo zuſammenſetzen, daß ſie wie ein großer Brennſpiegel wirken, und in beträchtlichen Entfernungen von 100 und mehr Fuß zünden, wie der Graf von Büffon dieſes durch einen Verſuch gezeigt hat; allein die Sache hat doch ſo viele Schwierigkeiten, erfodert ſo große Anſtalten und Vorbereitungen, daß man nicht einſieht, wie das alles in einer belagerten Stadt im Angeſichte der feindlichen Armee geſchehen konnte. Auch ſagen Livius, Plutarch und Polybius kein Wort davon, und die Sache bleibt alſo wenigſtens zweifelhaft. Noch während der Belagerung fand Archimedes ſeinen Tod. Die Römer nämlich verwandelten die Belagerung in eine Blokade, die Syrakuſaner wurden dadurch ſicher gemacht, und dieſes bewog die Römer, einſt einen unvermutheten Sturm zu wagen.

Als Syrakus nun vom römiſchen Feldherrn Marcellus auf dieſe Art eingenommen wurde, war Archimedes gerade beſchäftigt, geometriſche Figuren im Sande zu zeichnen, und war dabei ſo im Nachdenken vertieft, daß er nicht das geringſte von dem Tumult bei der Einahme der Stadt gehört hatte. Ein Soldat ſtürmte in ſein Zimmer. Noli turbare circulos meos, rief Archimedes, ohne aufzublicken und ſich zu erkennen zu geben, und wurde in dem Augenblicke von dem Soldaten aus Unwiſſenheit erſtochen, ungeachtet Marcellus, der ihn hochſchätzte, befohlen hatte, ihn zu ſchonen. Von ſeinen Schriften haben wir noch: De sphaeris et cylindro, Lib. II. — De circuli dimensione, Lib. — De planis aequiponderantibus, Lib. II. — De figuris conoidibus obtusis et de sphaeroidibus, Lib. II. — De lineis spiralibus. — De quadratura parabolae. — De iis, quae aquae innatant, Lib. II etc. Ausgaben: Opera, gr. et lat. c. comm. Eutochii Ascalonitae. Basil. 1544. fol. Per Is. Barrow, Lond. 1676. 4. Bougine' Handb. der Literärg. I, 188. Geſchichte d. Philoſ. für Liebh. II, 83 ꝛc. Eſchenb. Handb. der claſſ. Lit. S. 208.

Archimimus, ſ. Mimi.

Archinus, ein König von Argos, welcher öffentliche Spiele bei dem Feſte der Hekatombäen anordnete. Pot. Arch. I, 846.

Archipelagus, der alte Name des öſtlichen Meeres um Griechenland her.

Archippus, ein König der Marsier, als Aeneas nach Italien kam. Der Name kommt Virg. Aen. VII, 752. vor, und andere verſtehen darunter auch eine Stadt am Lacu Fucino. Hederich.

'Αρχιθέωρος, ſ. Θεωρία und Panathenaea magna.

Architectura. Die Baukunſt, eine der gemeinnützigſten und unentbehrlichſten Künſte, hat in den älteſten Zeiten und ſchon

ſchon in der einfachen Hütte, die der Wilde ſich aus Baumzweigen zuſammenflicht, ihren Urſprung gefunden. Das natürliche Bedürfniß, ſich gegen die Witterung und wilden Thiere zu ſchützen, mußte jedes Volk der Erde auf die Idee bringen, ſich eine Wohnung zu machen. Die Beſchaffenheit dieſer Wohnung richtete ſich nach dem Himmelsſtrich, nach der Lebensart und nach den Landesproducten eines jeden Volks. Wo Ueberfluß an Holz war, da machte man die Wohnungen aus Baumzweigen; Küſtenvölker, oder ſolche, die an Flüſſen wohnten, aus Stroh, Rohr oder Erde; Bergbewohner ſuchten in Höhlen ihre Zuflucht, oder gruben ſich ſolche aus, wenn ſie keine natürlichen vorfanden; nomadiſche Völker wohnten in Zelten oder beweglichen Hütten. Der Ackerbau erhob die Menſchen zur erſten Stufe der Kultur. Das bloße Bedürfniß wurde nun auch mit dem Wunſche der Bequemlichkeit verbunden, und ſo entſtanden nach und nach ordentliche Wohnungen, und aus der Zuſammenrückung derſelben an einem Orte, Städte. Die Hütten wurden nun ſchon kunſtreicher zugerichtet, und man fing an die Baum-äſte und Baumſtämme zuzuhauen, und mit einander ordentlich zu verbinden. Wo es kein Holz gab, machte man Ziegel aus Lehm oder Erde, die man anfangs an der Sonne trocknete, hernach durch Hülfe des Feuers brannte. Die Höhlenbewohner vertauſchten ihre Höhlen mit ſelbſt gemachten Wohnungen aus Steinen, die man anfangs ſo roh nahm, wie ſie ſich in der Natur vorfanden, nachher aber zu behauen anfing. Von dieſen alten ſteinernen Gebäuden der verſchiedenen Völker, der Perſer, Indier, Aegypter, Etruſker, Griechen, Römer, Engländer, Schotten und Peruaner findet man noch einzelne Ueberreſte, und man ſiehet aus dieſen, daß man Steine von oft ungeheurer Größe dazu nahm, deren Flächen ſo glatt behauen wurden, daß ſie genau auf einander paßten, und zu ihrer Verbindung keines Mörtels bedurften. Um dieſe Zeit entſtanden auch die Säulen, welche die Nothwendigkeit die Decke eines großen Gebäudes zu ſtüzen, herbeiführte, und die da, wo man mit Steinen bauete, aus Stein, da, wo man ſich des Holzes bediente, aus Baumſtämmen gemacht wurden. Die erſten Gebäude, auf die man vorzügliche Sorgfalt wendete, waren die Tempel oder Wohnungen der Götter. Die erſten Tempel bauete man ſehr klein und einfach, ſo daß die Bildſäule des Gottes, dem ſie gewidmet waren, den ganzen innern Raum ausfüllte. Aber bald wurden ſie mit der zunehmenden Kultur größer, prächtiger, und oft von weitläuftigem Umfange. Man ſchmückte ſie mit Säulengängen und Hallen, und verband große Höfe und Haine mit ihnen. Die Bildung der Baukunſt gehört eben ſo wenig einem einzelnen Volke zu, als ihre Entſtehung. Mehrere Völker erreichten darin zu gleicher Zeit eine gewiſſe Stufe der Vollkommenheit, und bei jedem findet man einen eignen Charakter ſeiner Bauart. Freilich muß man dabei oft auf ſehr große Aehnlichkeiten ſtoßen; aber dieſe ſind noch kein Beweis, daß ein Volk der Lehrer des andern in der Baukunſt geweſen iſt. Die vollkommenſte Ausbildung fand die Baukunſt bei den Griechen; aber die morgenländiſchen Völker hatten ſchon weit früher, als Griechenland noch von wilden Barbaren bewohnt wurde, einen gewiſſen Grad von Vollkommenheit darin erreicht. Wer kennt nicht aus der Geſchichte das Alter und die Berühmtheit der Stadt Babylon, des Belustempels, des königlichen Pallaſts, der ſchwebenden Gärten der Semiramis? — Das Ninive der Aſſyrer, das mit ſiebenfachen Mauern umgebene Ecbatana der Meder, die berühmten Städte der Phönicier? — Die noch jetzt vorhandenen Ueberreſte von alten indiſchen Tempeln in Pyramidalgeſtalt, die ägyptiſchen Pyramiden, Obeliſken, Tempel, Palläſte und Grabmäler, die Ruinen des prächtigen Pallaſtes zu Perſepolis, die Königsſtadt der alten Perſer? Der Charakter dieſer morgenländiſchen Baukunſt war: unerſchütterliche Feſtigkeit, rieſenmäßige Größe, und verſchwendete

Pracht;

acht; allein das Schöne und Gemein-
ißige der Baukunſt fehlte ihr. Das
ngeheure dieſer Gebäude, die großen
it einander verbundenen Steinmaſſen,
e Dicke der Mauern, die unförmlichen
feiler und Säulen erfüllen den Zuſchauer
it Erſtaunen; aber ſie haben nichts Ein-
ehmendes, Schönes und Gefälliges, weil
ſchicklichkeit, Symmetrie, ſchöne Anord-
ung, Genauigkeit, und zweckmäßiger
icht überladener Schmuck vermißt wird.
uf die Bauart der Morgenländer hatte
uch noch das Klima viel Einfluß. Weil
s im Orient wenig regnete, ſo machte
an die Dächer nicht ſteil, wie es in Län-
ern, wo viel Schnee und Regen fällt,
othwendig iſt, ſondern flach, und um-
ab ſie mit einer Bruſtwehr. Im Som-
ner bediente man ſich ihrer, darauf zu
ſchlafen, zu ſpeiſen, zu beten, Hütten von
Zweigen zu machen, und allerhand Sachen
u trocknen. Die Hitze des Klima's ver-
anlaßte, daß die Zimmer ſehr geräumig,
ie Thüren groß, die Mauern dick ge-
macht, und die Häuſer nach der Mittags-
ſeite mit wenigen, nach der Nordſeite
mit mehrern Oeffnungen verſehen, und
daß bei großen Gebäuden bedeckte Gänge
angelegt wurden. Das Bishergeſagte
gilt auch zum Theil von der älteſten
Baukunſt in Klein-aſien, von der uns
Homer Beſchreibungen hinterlaſſen hat.
Dieſe betreffen aber nur große Gebäude
und Palläſte, weil die Privathäuſer ver-
muthlich ſo ſchlecht waren, daß er ſie kei-
ner Bemerkung werth hielt. Die Be-
ſchreibungen Homers ſind freilich Ideale,
indeſſen hätte er dieſe doch nicht ſchaffen
können, wenn die Wirklichkeit ihm nicht
den Stoff dazu gegeben hätte. Die ein-
zelnen Verſchönerungen abgerechnet, kann
man alſo Homers Schilderungen wohl
als Wahrheit annehmen. Nach ihm war
der Pallaſt des Priamus auf ſteinernen
Hallen erbauet, hatte funfzig an einander
ſtoßende Zimmer, und gegen das Haupt-
gebäude über war innerhalb des Vorhofs
ein anderes Gebäude mit zwölf in Einer
Reihe fortlaufenden Zimmern. Sehr
prächtig beſchreibt er den Pallaſt des
Alcinous, ohne daß man jedoch die allge-
meine Einrichtung deſſelben daraus über-
ſehen kann. Sehr ausführlich iſt aber
ſeine Beſchreibung des Ulyſſiſchen, Mene-
laiſchen und Neſtoriſchen Pallaſts. Wenn
man dieſe Beſchreibungen, die Homer
wahrſcheinlich von der aſiatiſchen Bauart
abgeleitet hat, untereinander vergleicht,
und die Haupt-ideen als Wirklichkeit an-
nimmt: ſo läßt ſich daraus folgendes über
die Baukunſt in Aſien beſtimmen. Die
Zimmer waren hoch, und wenigſtens in
der unterſten Etage gewölbt, Il. XXIV.
317; III, 423; Odyss. IV. 121.
ſowohl weil man hohe Zimmer nur für
königliche Palläſte ſchicklich, als auch we-
gen der reinern und kühlern Luft derſel-
ben für geſund hielt; der letztern Urſache
wegen pflegte man ſie auch oft zu durch-
räuchern. Od. IV, 121; XV, 99;
Il. VI. 288. Die Wohnzimmer lagen
nicht unmittelbar an der Straße, ſondern
wurden durch den Vorhof, der ſich zwi-
ſchen der Hofmauer und dem Pallaſt be-
fand, von derſelben getrennt. Vermuth-
lich geſchahe dies, um das Haus und die
Zimmer vor dem Staube zu ſchützen.
Die Fenſter waren bloße, nicht zu große,
Oeffnungen, die man oben am Zimmer,
aber nicht zu häufig, anbrachte, ſo daß die
Zimmer nicht ſo viel Licht hatten, als
bei uns. Die Thüren waren groß, dau-
erhaft gearbeitet, mit Verzierungen ge-
ſchmückt, und in der Mitte gebrochen, ſo
daß ſie ſich in zwei Flügeln öffneten, wie
dieſes letztere aus der Benennung θύραι
δικλίδες erhellet. Od. XVII, 268;
II, 345; Il. XII, 455; XXIV. 315.
Die Mauern des Gebäudes waren dick,
die Thürſchwellen, auch wol die Thüren,
von Erz (Od. XXII, 126; VII, 89);
die Wände des Saals mit glänzendem
Metall verziert, die Gebäude überhaupt
von großem Umfange, und die Dächer
wahrſcheinlich flach. Die Tempel in Klein-
aſien waren nach Homer eben ſo prächtig
geſchmückt, wie die Wohnungen der Köni-
ge; groß, wie es der Erhabenheit der
Götter angemeſſen war, und ſtanden auf
freien offnen Plätzen, abgeſondert von den
Privat-

Privathäuſern der Stadt. Einige waren auch mit heiligen Hainen umgeben. In Griechenland erhielten alle Künſte, und auch insbeſondere die Baukunſt, ihre höchſte Ausbildung. Die erſten wilden Bewohner Griechenlands lebten in Hütten und Höhlen zerſtreut, bis einige ihrer Könige ſie zuſammen in Städte vereinigten, und durch Geſetze den Grund zu ihrer Kultur legten. Bis zum trojaniſchen Kriege konnten die Künſte keinen großen Fortgang haben, weil innerliche Kriege und die Einfälle fremder Völker den Muſen keine günſtige Aufnahme geſtatteten; und auch die Baukunſt machte daher keine beträchtlichen Fortſchritte. Indeſſen erhellet aus Homers Beſchreibung der Palläſte des Alcinous, Ulyſſes, Menelaus und Neſtors, daß die Baukunſt ſchon damals über ihr Kindheitsalter hinaus war. Freilich iſt die homeriſche Beſchreibung von der aſiatiſchen Baukunſt abſtrahirt; allein da er eine ſo ausgebreitete Kenntniß von Griechenlands Geographie blicken läßt, und alſo höchſt wahrſcheinlich dieſes Land durchreiſt iſt: ſo kann er auch wol in Griechenland ſchon Gebäude angetroffen haben, die ſeinen Beſchreibungen ähnlich waren. Nennt er doch eine Menge Städte, die damals ſchon in Griechenland exiſtirten, und giebt ihnen ſolche Beinamen, die, wenn man auch das wegnimmt, was auf Rechnung des Dichters zu ſetzen iſt, doch wenigſtens etwas von ihrer Beſchaffenheit vermuthen laſſen. Vielleicht hatten die damaligen großen Gebäude Griechenlands Manches mit den klein-aſiatiſchen gemein, welche die Griechen nothwendig kennen mußten; vielleicht war dies wenigſtens in einigen Gegenden der Fall. So war der Tempel des Apollo zu Delphi von Steinen erbauet und groß. Das Schöne und Einnehmende der Baukunſt mangelte jedoch den griechiſchen Gebäuden noch ganz, und ſie waren noch weit von der Vollkommenheit entfernt, die man nachher an ihnen bewunderte. Auch nach Homer blieb die Baukunſt bei den Griechen noch ziemlich lange auf dieſer niedrigen Stufe, bis endlich bald nach dem perſiſchen Kriege der Genius Grieche[n]lands einen neuen erſtaunlich hoh[en] Schwung nahm, und auch die Baukun[ſt] ihre ſchönſte Epoche erlebte. Dies w[ar] um Olympiade 75; und ſchon Olympi[a]de 85, alſo im Zeit-alter des Perikle[s] prangte ganz Griechenland mit den ſchön[ſten], geſchmackvollſten und prächtigſte[n] Gebäuden. Jetzt wurde zu Athen de[r] berühmte Tempel der Minerva auf de[r] Acropolis, die Propiläen, das Odeum un[d] andere Gebäude errichtet. Was zu Athe[n] geſchah, geſchah auch in andern Gegenden Griechenlands. Im Peloponnes und Klein-aſien ſah man die ſchönſten Tempel und andere öffentliche Gebäude, die nicht weniger, als die zu Athen, Meiſterſtücke der Kunſt waren. Der Charakter der Baukunſt dieſes Zeit-alters war edle Ein[-] falt und majeſtätiſche Größe mit Schönheit verbunden. Sie erſtreckte ſich nicht blos auf Tempel, ſondern auch auf andre Arten von Gebäuden, als: Theater, Odeen, Porticus, Marktplätze, Gymnaſien u. ſ. w., und zu der alten doriſchen Säulen-ordnung wurde jetzt noch die joniſche und korinthiſche hinzugefügt, welche alles Schöne und Prächtige, was die Kunſt nur leiſten kann, in ſich vereinigten. Indeſſen iſt zu bemerken, daß die ſchöne Baukunſt ſich noch nicht auf Privathäuſer erſtreckte. Dieſe waren zu Athen und in andern griechiſchen Städten meiſtentheils ſchlecht. Daſſelbe verſichert noch Dicäarchus, ein Schüler des Ariſtoteles, um Olympiade 115 von Athen, Platäa, Theben und andern Städten. Die Urſache davon war, daß die Griechen mehr die innere Bequemlichkeit und Ausſchmückung ihrer Wohnungen liebten, und darauf alles Geld verwandten. So behielt Themiſtokles ſeine unanſehnliche Wohnung, um nur in der Pracht ſeiner Tafel und an koſtbaren Geräthſchaften den Cimon zu übertreffen. Plut. in vita Themist. Auch war vielleicht das ein Grund von der Unanſehnlichkeit der Privathäuſer, daß es in den Städten viele große öffentliche Plätze gab, die rund umher geräumige und doppelte Porticus hatten, welche die da-

…den Gebäude verdeckten. An
… wohnten nun unſtreitig die
… Bürger, und da dieſe alſo,
… verſteckt waren, ſich bei
… nicht um die Regeln der
…kunſt kümmerten; wie viel we-
… es die geringern Bürger ge-
…! Oeffentliche Gebäude und
…ders Tempel, waren es alſo,
… die ſchöne Baukunſt ganz
… anwendte, und man muß in
…, wie dieſe in dem kur-
… von 10 Olympiaden einen ſo
… der Vollkommenheit erreichen
… Die Urſachen davon waren Re-
…rik und der Geiſt der Nachei-
… den griechiſchen Städten.
… die Griechen auf, den
… der Götter alle die Pracht,
… Majeſtät zu geben, die ſolcher
… Weſen würdig war. Bei der
… Menge von Gottheiten, waren
… alle Städte mit Tempeln an-
… daß einſt der Tonkünſtler Stra-
… als er zu Mylaſſa in Karien
…ner und viele Tempel fand,
… den Marktplatz hinſtellen, und
…nnte: Höret mich, ihr Tem-
…n. in Prometh. I, p. 238.
… den Perikles und andere
…ner Griechenlands dahin, mit
… nach der Errichtung ſolcher
… zu ſtreben, die der Nation un-
… Ruhm und ihnen ſelbſt die
… Volks, die ſie zur Durchſet-
… Abſichten nöthig hatten, ver-
…nnten. Die Palme des Nach-
… vor dem Griechen der ſchärfſte
… zu allen noch ſo gefährlichen Un-
…: zeigte man ihm dieſe, ſo
… von ihm zu erhalten. Wie
… er aber dies ſo heiß gewünſchte
… erreichen, als durch die Erhe-
… Künſte zum höchſten Grade der
…menheit? Als Perikles einſt we-
… Geldkoſten, welche die Aufführung
… vielen Gebäude verurſachte, der
…wendung der Staatseinkünfte be-
…t wurde, fragte er die Athenien-
… er, wenn ihnen der Aufwand zu

groß dünke, die öffentlichen Gebäude auf eigne Koſten aufführen laſſen ſollte? in welchem Falle es ihm aber erlaubt ſein müſſe, auf ſeine Werke auch ſeinen eignen Namen zu ſetzen. Aber dieſe Ehre wollte ihm das Volk nicht gönnen, und alſo fiel die Antwort ohne Bedenken dahin aus, daß das Geld nach wie vor aus dem öffentlichen Schatze genommen, und nichts geſpart werden ſollte. Plut. in Pericl. Der Hauptgrund von den ſchnellen Fortſchritten der Baukunſt war aber der Geiſt der Nacheiferung unter den Griechen. Jede Stadt wollte es der andern in Einrichtung großer Kunſtwerke zuvorthun, und man ſcheute kein Geld, dieſen Zweck zu erreichen. Die Künſtler wurden auf alle Art aufgemuntert; man belohnte ſie großmüthig, und erwies ihnen als Männern, die ſich um den Ruhm des Staats verdient machten, alle erſinnliche Ehrenbezeigungen. So begreift man alſo, wie die Baukunſt unter den Händen der Griechen ſich zu jenem hohen Grade von Vollkommenheit ſo ſchnell empor ſchwingen konnte, ſo daß ſich mit Recht ſagen läßt: daß die Griechen, was Schönheit, Symmetrie, Ordnung, hohe und prächtige Zuſammenſetzungen und reizende Anmuth betrifft, die Schöpfer derſelben geweſen ſind, ſo viel oder wenig ſie übrigens auch andern Völkern abgelernt haben mögen. Dieſe glänzende Periode der griechiſchen Baukunſt dauerte aber nicht lange. Schon im peloponneſiſchen Kriege konnte weniger an die Ausübung derſelben gedacht werden, und obgleich nachher noch viele ſchöne Gebäude errichtet wurden, ſo fehlte es doch an einem Perikles und an Künſtlern, wie ſie zu jener Zeit lebten. Schon jetzt fing man an, von der edlen Einfalt abzuweichen, und ſtatt des einfachen, erhabenen Schmucks, auf Putz und Zierlichkeit zu denken. So blieb es bis zu Alexanders des Großen Zeiten. Dieſer Fürſt ließ in den eroberten Ländern außerordentlich viel bauen, und die Baukunſt erhielt ſich daher auch noch unter ihm auf der bisherigen Stufe. Man liebte zwar Putz, vernachläßigte aber dabei ſtrenge

Regel-

Regelmäßigkeit und Genauigkeit nicht. Mit dem zunehmenden Reichthum fing man nun auch an, die Privatwohnungen ſchöner und größer zu bauen; vorzüglich that man dies bei Landhäuſern. Allein nach Alexanders Tode verfiel mit der Zerrüttung der macedoniſchen Monarchie auch die Baukunſt. In Griechenland ſelbſt wurde ſie wenig mehr getrieben, und in Aſien und Aegypten führten die Seleuciden und Ptolomäer ſie in einem unreinen Geſchmack aus. Die innern Kriege in Griechenland zerſtörten eine Menge von Städten, Tempeln und öffentlichen Gebäuden, und die Römer verwüſteten vollends, was noch übrig geblieben war, und brachten die alten Denkmäler der Kunſt und des Glanzes von Griechenland nach Rom. So ſank die Baukunſt gänzlich, und was es ja noch von griechiſchen Künſtlern gab, wanderte nach Rom, wo ſie Beſchäftigung für ſich antrafen. Nun wurden die Römer in der Geſchichte der Baukunſt merkwürdig. Dieſe, von ihrem Urſprunge an, ein rohes kriegeriſches Volk von wenig Kultur, kannten bis nach dem puniſchen Kriege weder Künſte noch Wiſſenſchaften, und bis dahin ſtand alſo auch die Baukunſt bei ihnen auf einer ſehr niedrigen Stufe. Etwas mehr Kenntniſſe in Künſten und Wiſſenſchaften beſaßen ihre Nachbarn, die Etruſker, und an dieſe wandten ſie ſich, wenn ſie einen Gelehrten, oder Künſtler nöthig hatten. Dieſes Volk war alſo auch in der Baukunſt der erſte Lehrer der Römer. Etruſkiſche Künſtler baueten unter den Tarquiniern verſchiedene Tempel und öffentliche Gebäude in Rom, unter denen vorzüglich das Kapitol, der Tempel des Kapitoliniſchen Jupiters und die Kloaken berühmt ſind. Die übrigen Häuſer Roms waren aber äußerſt elend: anfangs aus Weiden geflochtene und mit Lehm ausgefüllte Hütten, nachher aus Ziegeln, die man an der Sonne getrocknet hatte, erbauet. Dieſes Rom wurde A. U. 365. von den Galliern verbrannt, aber eben ſo ſchlecht wieder aufgebaut, nur daß man ſich gebrannter Ziegel dabei bediente.

Nach dem zweiten puniſchen Kriege en ſtanden mit dem zunehmenden Reichthu des Staats und der Privatleute au größere und bequemere Wohnhäuſer, u die griechiſche Baukunſt wurde von Syll nach Rom gebracht, welcher ſelbſt, ſo w Marius und nachher Cäſar, Rom u andere Städte mit großen Tempel ſchmücken ließ. Unter Auguſt erſt erho ſich die Baukunſt beinahe zu dem Grad der Vollkommenheit, wie ſie ihn in Griechenland gehabt hatte. Dieſer Fürſt zo griechiſche Künſtler nach Rom, gab ihnen alle mögliche Aufmunterung, und errichtete nebſt ſeinem Günſtling Agrippa und andern vornehmen Römern, viele Tempel, Waſſerleitungen und Theater. Di Privatwohnungen wurden auch immer ſchöner und prächtiger erbauet, und mit Säulen und Marmor verziert. Die reichen Römer wetteiferten, es einander an Größe und Pracht ihrer Wohnhäuſer zu vorzuthun. Zu den erſten, die dies thaten, gehörte Lucullus; Mamurra ließ die Wände ſeiner Zimmer mit Marmorplatten belegen, aber alle übertraf das Haus des Lepidus an Schönheit. Auch die Villen der reichen Römer wurden mit eben ſo viel Pracht und Geſchmack angelegt. Das Innere der Zimmer entſprach dem Aeußern des Gebäudes. Die Wände überzog man entweder mit dünnen Marmortafeln, oder man malte ſie. Di Malerei war ſowohl in Rückſicht des Kolorits, als der Mannichfaltigkeit und Schönheit der Zeichnung, bewundernswürdig. Gewöhnlich wurden die Wände in Fächer abgetheilt. In der Mitte ſtellte man auf einem ſchwarzen, oder farbigen Grunde Gegenſtände aus der Mythologie und Geſchichte vor, und dieſes Hauptfeld wurde ringsherum mit zierlichen Einfaſſungen verſehen. Die Grotesken erhielten jetzt insbeſondere ihre Vollkommenheit. Unter Auguſts Nachfolgern wurde Rom vom Klaudius, insbeſondere vom Nero, verſchönert. Dieſer verbrannte den größten Theil der alten unregelmäßig gebaueten Stadt, und ließ ſie neu wieder aufbauen, und mit den ſchönſten

Ge

ebäuden auszuſchmücken. Vorzüglich überaf ſein eigner Pallaſt an Pracht und röße die übrigen. Bis auf Konſtantin rde die Verſchönerung Roms immer rtgeſetzt, beſonders unter den Kaiſern eſpaſian, Titus, Domitian, Trajan, adrian, Antoninus, Markus Aurelius, Septimius Severus, Alexander, Aurean und Diokletian. Auch die niedern Städte Italiens und der eroberten Proinzen wurden mit prächtigen Gebäuden usgeſchmückt. So ließ Hadrian eine Menge Tempel in ſeinem Reiche anlegen, nd Aurelian die prächtigen Gebäude zu Palmyra errichten. Der unglückliche Einall Konſtantins, ſeine Reſidenz nach Konſtantinopel zu verlegen, machte endlich in er Verſchönerung Roms einen Stillſtand. Unter den Römern hatte ſich alſo die Baukunſt, welche von den Griechen ſchon in inem ziemlich verderbten Geſchmacke zu ieſem Volke herübergewandert war, aufs eue erhoben; aber dennoch vermißt man n den Werken dieſer Zeit den Geiſt der lten griechiſchen Meiſterwerke, und Größe und Erhabenheit wurden dem Spielenden und Gezierten aufgeopfert. Unter den Römern wurde die korinthiſche Säulenordnung erſt ganz ausgebildet, und an allen Tempeln und Prachtgebäuden angebracht. Der beſte Geſchmack in der Baukunſt herrſchte unter Auguſt, ſank aber gleich unter ſeinen nächſten Nachfolgern immer tiefer herab. Der überhandnehmende Luxus und die Begierde der Künſtler, die guten Muſter des Alterthums noch zu übertreffen, ſtatt ihnen beſcheiden nachzuahmen, brachte eine Menge unnützer und geſchmackloſer Verzierungen hervor, daher alle Größe dabei verloren ging. Man erfand jetzt die Verkröpfungen, die Poſtamente unter den Säulen, die vielen Basreliefs an der Außenſeite der Gebäude, die Verzierungen der Kannelierungen, die Verjüngung der Säulen nach einer krummen Linie, gekuppelte Säulen, verjüngte Pilaſter hinter den Säulen, kleine Säulen zwiſchen großen, runde und durchſchnittene Giebel, ausgebauchte Frieſe u. d. m. So ſank der Geſchmack immer mehr, und die immer häufiger werdenden Verzierungen arteten endlich ganz in Tändeleien aus, wie die Ruinen von Palmyra bezeugen. Unter Konſtantin fing man gar an, Gebäude mit einer ſo rohen Simplicität aufzuführen, daß die Kunſt nun ihren gänzlichen Verfall erreicht zu haben ſchien, welcher denn unter den nachfolgenden Kaiſern durch die politiſche Zerrüttung des römiſchen Reichs immer mehr befördert wurde. Siehe Stieglitz Encyclopädie der Baukunſt, Art. Baukunſt, und Pot. Arch. III. S. 349 ꝛc.

Architeles und Archander, Söhne des Achäus und Enkel des Xuthus, wurden aus Phthiotis, oder, welches hier einerlei iſt, aus Achaja, deſſen ihr Vater ſich bemächtigt hatte, wieder vertrieben, und genöthigt, ganz Theſſalien zu verlaſſen. An der Spitze der Aeolier begaben ſie ſich nun nach dem Peloponnes, nahmen Argos und Lacedämon in Beſitz, und behaupteten ſich daſelbſt bis auf die Zeit der Heracliden, und als dieſe die Aeolier vertrieben, und die Jonier in Aegialeus ſie nicht aufnehmen wollten; ſo nahmen ſie mit Gewalt das nachher von ihnen benannte Achaja in Beſitz. Handb. d. gr. Alterth. f. d. Jug. S. 258.

Archontes, der Name der höchſten obrigkeitlichen Perſonen zu Athen, welche nach der königlichen Würde eingeführt wurden. Codrus war der letzte König von Athen, und weil er ſich ſo heldenmüthig für ſein Vaterland aufopferte: ſo wollten die Athenienſer, aus Ehrerbietung gegen ſein Andenken, keinen Oberherrn unter dem Titel: König, wieder haben, weil nach ihm Niemand würdig wäre, dieſen Namen zu führen. Auch mochte zu dieſem Entſchluſſe wol der Streit beitragen, welcher zwiſchen den Söhnen des Codrus, Medon und Neleus, wegen der Thronfolge entſtand. Sie erwählten alſo ſtatt eines Königs ein Oberhaupt, dem ſie den Titel Archon gaben, und der dieſe Würde zeitlebens behalten, und ſie nach ſeinem Tode ſeinem Sohne überlaſſen konnte. Der erſte immerwährende

Archon

Archon war Medon, des' Codrus älteſter Sohn, und aus ſeiner Familie folgten 13 immerwährende Archonten auf einander, die zuſammen die Medontiden hieſsen. Sie hatten ganz das Anſehen und die Macht der Könige, doch waren ſie in geswiſſer Rückſicht dem Volke unterworfen, und konnten zur Rechenſchaft gezogen werden. Der letzte dieſer Archonten war Alcmäon um das Jahr 3227. Zu dieſer Zeit war das Volk der Macht und des Stolzes der Archonten überdrüſsig, und beſchloſs ihre Macht einzuſchränken. Dem zufolge wurde die Dauer ihrer Regierung auf 10 Jahre, und 70 Jahre nachher auf 1 Jahr eingeſchränkt, nach deſſen Ende ſie dem Volke Rechenſchaft ablegen muſsten. Der erſte zehnjährige Archon war Charops, und der erſte der einjährigen Cleon, der im 3ten Jahre der 24ſten Olympiade ſein Amt antrat. Unter dieſen Archonten ſind Draco und Solon die merkwürdigſten. Das Tribunal der einjährigen Archonten beſtand eigentlich aus neun Perſonen, welche den gemeinſchaftlichen Namen Archonten führten. Sie wurden durchs Loos erwählt. Ehe ſie aber ihr Amt antraten, muſsten ſie ſich zwei Prüfungen, Ἀνάκρισις und Δοκιμασία, wovon die erſte im Rathhauſe, die andere auf dem Markte geſchahe, unterwerfen. Die ihnen vorgelegten Fragen betrafen ihre Abſtammung von freien Bürgern, ihre Geburt als Landeskinder, welches man ausdrückte: ob ſie mit dem väterlichen Apoll und Jupiter Herceus in Verwandtſchaft ſtänden? ob die bisherige Erfüllung ihrer Pflichten gegen ihre Aeltern und den Staat untadelhaft ſei? ob ſie ein hinreichendes Vermögen und körperliche Geſundheit beſäſsen? Pollux Onom. VIII, 9, Pot. Arch. I, 320; wo man auch die hieher gehörige Formel findet. Dann muſsten ſie in dem Porticus, der Βασίλεως ϛοὰ hieſs, oder auf dem Markt πρὸς τῷ λίθῳ einen Eid ablegen, daſs ſie den Geſetzen gehorſamen, die Gerechtigkeit handhaben, und ſich nie beſtechen laſſen, oder dem delphiſchen Apoll im Uebertretungsfalle eine goldene Statüe, ſo groſs, wie ſie ſelbſt,

weihen wollten. Die Formel
ſiehe Pot. Arch. I, 321. J
wurde derſelbe Eid von ihnen
und nach geleiſtetem Eide tr
Amt an. Ihre Geſchäfte w
allgemeine, die alle gemeinſch
ſorgen hatten; theils ſolche, d
einzelnen Archonten vertheilt w
was ſie gemeinſchaftlich zu beſo
oder worin ihre gemeinſchaftl
beſtand, war folgendes: ſie
Macht, Miſſethäter am Leben
das Verhalten und die Amtsf
übrigen Obrigkeiten zu unter
die Unwürdigen abzuſetzen; d
und Athlotheten oder Kampfri
Loos zu erwählen, und die
Phylarchen und Strategen
Sie wurden alle mit einem My
gekrönt, und waren allein von
ben und Contributionen frei. W
irgend eine Art beleidigte, wurde
licher Schande belegt. Auch muſ
die Aufrechthaltung des öffentlich
dienſtes wachen. Der erſte von
im beſondern Sinne Archon
'Επώνυμος, weil man nach ihm
zählte; der zweite Βασιλεύς;
Πολέμαρχος, und die ſechs üb
μοθέται. Den Urſprung dieſ
erklärt man ſo, daſs die Namen
und Βασιλεὺς eine Nachahmung
ſten obrigkeitlichen Perſonen in d
wo der Staat noch Könige u
dauernde Archonten hatte, ge
der Name Πολέμαρχος ein
des Generals der Armee ſei, d
nige zu ihrem Beiſtande im K
zu ernennen pflegten, und daſs
Θεσμοθέται zu erkennen gebe,
Archonten ernennt worden ſeien,
Volk gegen die Anmaſsungen de
ſten Archonten im Beſitz ihrer
und Geſetze zu ſchützen und zu
Die Geſchäfte des erſten Archo
Αρχων im vorzüglichern Si
Worts, waren folgende: Er h
alle gottesdienſtliche und bürger
chen die Gerichtsbarkeit. Er
Streitigkeiten zwiſchen Männ

ten Weibern, und ſolche, die durch ei-
: nach dem Tode des Mannes geſchehe-
: Niederkunft der Frau, durch Teſta-
ente, Eheſtiftungen und Vermächtniſſe
ranlaßt wurden. Er ſorgte für die
Jaiſen, und beſtellte ihnen Vormünder
nd Aufſeher. Er mußte die Klagen
ber Beleidigungen eines Nachbarn an-
hren, und die Trunkenheit beſtrafen.
ei den Anklagen: Εἰσαγγελίαι, Φάσεις, Ἐνδείξεις und Ἐφηγήσεις, war
: die erſte Inſtanz. Ferner hielt er im
denm Gericht, und ſtellte daſelbſt Un-
rſuchungen über die Preiſe der Lebens-
ittel und anderer Bedürfniſſe an. Er
atte die Curatoren (Ἐπιμεληταί) zu
nennen, Perſonen, die für die feierliche
Begehung der Dionyſien, Thargelien und
nderer Feſte, Sorge tragen mußten. Auch
g ihm ob: die Anordnung der Schauſpie-
: und die Beſorgung der Sänger, Cho-
iſten und anderer dazu erforderlichen Noth-
endigkeiten. Die aufzuführenden Stücke
urden ihm zuvörderſt eingereicht, und er
nnte ſie annehmen oder zurückweiſen.
in Kapitalverbrechen war es, wenn er
ich betrunken finden ließ. Von [den
Pflichten und Geſchäften des Baſileus,
Polemarchus und der Theſmotheten, ſiehe
ie eignen Artikel. Jeder der drei erſten
Archonten mußte noch zwei Perſonen von
eifem Alter, geſetztem Weſen und gutem
Ruf zu Beiſitzern wählen, welche Πάρεδροι hießen. Siehe dieſe Art. Pot.
Arch. I, 26 ꝛc. 154 ꝛc. 320 und 321.
Anach. Reiſ. II, 302; VI, 58. Handb.
der gr. Alterth. für die Jugend. S. 128.
Ant. Wörterb. u. Pit.

Archytas, von Tarent gebürtig, Anhänger der Pythagoriſchen Philoſophie und ein berühmter Mathematiker. Er bediente ſich darin zuerſt der Analyſis, die er vom Plato erlernt hatte, und machte durch ihre Hülfe viele neue Entdeckungen in der Geometrie. Auch befreiete er die Geometrie von unnützen Speculationen, und ſuchte ſie auf das bürgerliche Leben anzuwenden. Seine geometriſchen Kenntniſſe machten ihn auch geſchickt, der Erfinder einer wiſſenſchaftlichen Mechanik zu ſein, und viele nützliche Maſchinen zu verfertigen. So erzählt z. E. das Alterthum von einer künſtlichen Taube, die er verfertigt haben ſoll, wovon jedoch die Nachrichten einen zu großen Anſtrich des Wunderbaren haben, als daß ſie glaublich ſcheinen könnten. Als Plato beim Dionyſius in Ungnade fiel, hätte er vielleicht gar das Leben verloren, wenn Archytas nicht den Dionyſius an ſein gegebenes Ehrenwort erinnert hätte, dem Plato nichts übels zuzufügen. Geſch. der Philoſ. für Liebh. II, 71. Geſch. d. gr. Alterth. f. d. Jugend. S. 440.

Arcobriga, ein Ort in Hispania Tarraconensi, bei den Celtiberiern, an der Weſtgränze von Arragon, über den Fluß Xalen.

Arctaunum, bei Ptolem. eine römiſche Bergfeſtung in Deutſchland, die Tacitus und andere den Berg Taunus nennen. Sie wurde vom Druſus gegen die Katten angelegt, und vom Germanikus wieder hergeſtellt, ſo daß ſie die Katten vorher müſſen zerſtört gehabt haben. Die Alten reden zwar immer nur von einer Feſtung, wenn ſie von Arctaunum ſprechen; den heutigen Ueberbleibſeln zufolge müſſen es aber mehrere Feſtungen geweſen ſein. Arctaunum lag auf einem der ſüdlichen Berge in der heutigen Wetterau, die Höhe genannt; mit ihr war die römiſche Landwehre verbunden, deren Spuren man noch bis über Lutzbach ſieht, und die jetzt der Polgraben heißt.

Ἀρκτεία, eine Feierlichkeit in dem Athenienſiſchen Kanton Brauron, wobei die athenienſiſchen Mädchen, ehe ſie heiratheten, der Diana vorgeſtellt wurden. Der Name der Feierlichkeit, ſo wie der Name der Jungfrauen, welche Ἄρκτοι hießen, hat ſeinen Urſprung von folgender Begebenheit: Bei den Phlaiden, den Einwohnern eines gewiſſen Kantons in Attika, hielt ſich ein Bär auf, der ſo zahm war, daß man mit ihm eſſen und ſpielen konnte, ohne beſchädigt zu werden. Ein junges Mädchen aber, das gar zu viel gewagt haben mochte, wurde dennoch von demſelben zerriſſen, worauf ihre Brüder,

um ihren Tod zu rächen, den Bär erlegten. Dieß erregte Dianens Unwillen ſo ſehr, daß die beleidigte Göttin eine verheerende Peſt nach Attika ſchickte, die nicht eher aufhörte, als bis man den Rath des Orakels befolgt, und der Diana einige Mädchen gewidmet hatte. Zugleich gab man das Geſetz, daß kein Mädchen ſich verheirathen ſollte, ehe ſie nicht der Diana feierlich vorgeſtellt wären. S. Brauroniae. Pot. Arch. II, 517; I, 818.

'Αρκτεόσιν und

"Αρκτοι, ſiehe Brauronia.

Arctinus, ein griechiſcher Dichter, der nach Homers Beiſpiele den trojaniſchen Krieg beſang. Anach. Reiſ. überſ. von Bieſter, VII, 38.

Arctophylax, ſ. Bootes.

Arcturus, ſ. Chloris.

Arcturus, der Stern erſter Größe im Geſtirn des Bootes, war bei den Alten ein Vorbote der Witterung, und wurde daher beſonders von Schiffern beobachtet. Der Name bedeutet ſo viel als 'Αρκτυ ϰρα, ursae cauda, i. e. stella post caudam ursae majoris. Serv. in Virg. Aen. I, 744; III, 516; G. I, 204. Hederich. Adams röm. Alt. überſ. von Mayer. S. 1043.

Arctus, bei den Dichtern der Mitternachtspunkt, von dem Geſtirne des Bären, 'Αρκτος, ſo genannt. Eigentlich verſtehen die Alten unter Arctus den großen Bär, der für die verwandelte Calliſto gehalten wird (ſ. Callisto), obgleich der kleine Bär weit näher am Pole ſteht. Hederich.

Arctus, ein Bär, oder vielleicht ein roher wilder Menſch, mit Namen Arctos, in welchen ſich Polyphonte verliebte, und mit ihm den Agrius und Oreius zeugte. Raml. Myth. S. 67.

Arcuma, ein Fahrzeug mit einem Ruder, das Sklaven mit den Händen zogen. Es hieß auch Chiramaxium. Adams röm. Alt. aus dem Engl. überſ. v. Mayer. II, 1037.

Arcus (τόξον), der Bogen, ein Schießgewehr bei den Alten, das vorzüglich im Orient in Gebrauch war (Plin.
H. N. XVI, 36). Der Bo
war von Holz, Horn oder Sta
Met. V; 383; Pollux I,
die Sehne gewöhnlich aus Pf
Kameelhaaren, oder ledernen
fertigt (Plin. l. c.). Bei den
waren die Bogenſchützen gew
Hülfsvölker; ſie bedienten ſi
Bogens nicht in der Schlacht,
gleich zu gebrauchen wußten
XXXII, 35; XLIII, 9).
Morgenländern führten gew
die Fußvölker den Bogen, bei
thern aber auch die Reuterei,
Hippotoxota hieß. Ant.
Pit. Bei den Griechen war
ebenfalls ſehr im Gebrauch.
gen war er eine Erfindung
der von ſeiner Geſchicklichkeit
ſchießen mehrere Beinamen
Apoll lernten zuerſt die Cretenſer
brauch des Bogens, die auch
ſchickt wurden, daß man die
Bogen noch in ſpätern Zeiten
alle übrigen Arten in Griechen
te. Nach Andern war Perſes,
des Perſeus, der Erfinder des
wieder Andre nennen als ſolchen
Sohn, Scythes, den Stamm
Scythen. Ueberhaupt wurden
Scythen für ſehr geſchickte Bog
gehalten, und die Griechen ließen
vornehmſten und edelſten Jüng
ihnen in dieſer Kunſt Unterricht
So war hierin der ſcythiſche Hirte
rus, der Lehrer des Herkules (Ly
in Cassandra v. 56). Der
Bogen unterſchied ſich von ander
ſeine Krümmung, die ſo groß w
ſie die Geſtalt eines halben Mond
halben Zirkels hatte (Ammian.
XX.). Daher ſtellt Athenäus,
die zum Namen Theſeus gehörigen
ſtaben unter einem Bilde vorſtell
den dritten, das C (bei uns Σ)
dem Bilde eines ſcythiſchen Bog
(Athen. Deipnosoph. lib. 10)
Griechen ſchmückten ihre Bogen
Silber und Gold, daher der Bein
Apollo, ἀργυρότοξος. Die Sch

ogens, τρίχωσις, war aus geflochtenen ſerdehaaren gemacht, und hieß daher ch ἱππεία; desgleichen aus ſchmalen iemen, τόξα βόεια bei Homer. Die ehne wurde an den beiden äußerſten En- n, κορώνη, des Bogens befeſtigt; dieſe nden waren von Gold oder mit Gold- ech beſchlagen. Pot. Arch. II, 82 ꝛc.

Arcus, ein Triumphbogen bei den ömern, eine Ehrenpforte. Es wurde n ſolches Gebäude dem Sieger zu Ehren richtet (Dio XLIX, 15; *LI*, 19; IV, 8), und deſſen Thaten wurden in habener Arbeit darauf abgebildet. Von nigen findet man noch Ueberbleibſel, z. . von dem Triumphbogen des Auguſtus Rimini und Suſa, von dem des Tra- ns zu Ancona, und von verſchiedenen Rom ſelbſt. Anfänglich waren ſie ſehr nfach, blos von Ziegeln oder gehauenen Steinen, in Form eines halben Zirkels bauet, daher ſie Cicero auch (Verr. I, ; II, 63) fornices nennt. In der olge verſchwendete man an ihnen die röſte Pracht. Man bauete ſie vom fein- en Marmor, in Geſtalt eines Vierecks; der Mitte war eine große gewölbte forte mit zwei kleinern an jeder Seite. Das Ganze war mit Säulen, Statüen nd Figuren von Schnitzarbeit geſchmückt. In der Wölbung der mittlern Pforte chwebten kleine geflügelte Siegesgötter mit Kronen in den Händen, und wenn er Sieger im Triumph durchzog, ließ man dieſe herab, um die Kronen auf das Haupt deſſelben zu ſetzen. Dieſe Pracht fing erſt mit den Kaiſen an, daher ſie Plinius Noviciam inventum nennt (XXXIV, 6). Adams röm. Alt. überſ. v. Meyer. II, 1072.

Arcus Constantini, der, dem Kai- ſer Konſtantin dem Großen in Rom er- richtete Triumphbogen. Er lag in der vierten Region der Stadt, unweit der jetzigen Kirche St. Clemente, wo noch Ruinen davon vorhanden ſind; jedoch iſt alles ſo verſchüttet, daß nur die Hälfte vom Fußgeſtell der Säulen zu ſehen iſt. Er hat zwei kleine und einen großen Durch- gang, die mit acht kannulirten korinthiſchen Säulen beſetzt ſind, worauf acht Bildſäu- len von Daciern ſtehen, von denen man die Köpfe ihrer Schönheit wegen abge- nommen und nach Florenz gebracht, ſtatt ihrer aber neue darauf geſetzt hat. Es befinden ſich auch viele Basreliefs daran, die aber die Thaten Trajans vorſtellen, von deſſen Triumphbogen ſie abgenommen worden ſind. Der Geſchichte und der In- ſchrift zufolge, wurde dieſer Triumphbogen errichtet, als Konſtantin den Maxentius beſiegt hatte. Mitten unter dem Bogen iſt auf beiden Seiten der Medaillon des Kaiſers von einer Siegesgöttin gekrönt, mit der Ueberſchrift: Liberatori urbis, fundatori quietis.

Arcus Drusi, ein Ehrenbogen, wel- chen der Senat dem Nero Claudius Dru- ſus in Rom auf dem Appiſchen Wege er- bauen ließ. Er befand ſich in der erſten Region der Stadt und das jetzige Thor S. Sebaſtian ſoll aus ihm erbauet wor- den ſein.

Arcus Gallieni, ein Triumphbogen in der fünften Region, von einer Privat- perſon, Namens Aurelius, dem Kaiſer Gallienus zu Ehren errichtet, wie die In- ſchrift beweiſet. Er iſt aus tiburtiniſchen Stein, aber ſchlecht gebauet, und zum Theil unweit der Kirche S. Viri in Macello noch vorhanden.

Arcus Severi, der Triumphbogen des Kaiſers Severus, auf dem großen Markte zu Rom. Er hat ſich zwar noch erhalten, war aber bis auf die Hälfte ver- ſchüttet, als Papſt Gregor XII. ihn aus- graben ließ; jetzt iſt die Erde wieder zuge- fallen. Er iſt mit vielen Zierrathen, Kriegs- geräthen und Inſchriften verſehen. Die Buchſtaben der letztern ſind einen Fuß lang, in Marmor gehauen, und waren ſonſt mit vergoldetem korinthiſchen Erz belegt, das aber die Barbaren ausgebrochen und geraubt haben.

Arcus Titi, der Ehrenbogen des Kai- ſers Titus, wahrſcheinlich erſt nach ſeinem Tode vom Kaiſer Trajan im Vicus Sandalarius errichtet. Er befindet ſich in der vierten Region, und ſteht zum Theil noch, ſo daß ſich die Seite nach dem

Koliſtro zu, am beſten erhalten hat. Auch die Jnſchrift daran iſt noch leſerlich. Der Kaiſer wird darin, als ein Vergötterter, Divus genannt, und ruhet auf einem Adler, der ihn in die Wolken trägt. Außen am Bogen ſind vier ſchöne Figuren der Fama, und die inwendigen im Bogen befindlichen vortrefflichen Basreliefs ſtellen den Triumph des Titus über die Juden und die Beute aus dem Tempel zu Jeruſalem; die Leuchter, den Schaubrodttiſch u. ſ. w. vor. Die andere Seite verfällt jetzt immer mehr.

Ardalus ein Sohn Vulkans, erbauete zuerſt den Muſen eine Kapelle, und erfand die Pfeifen. Raml. Myth. 56.

Ardanaxes, ein niedriges Vorgebirge in Marmorica, in Afrika, dem Cherroneſus in Kreta gegenüber.

'Αρδάνιον, 'Αρδανία, Γάϛρα, ein mit Waſſer gefülltes Gefäß, das vor die Thüre des Hauſes geſetzt wurde, worin ein Verſtorbener war. Die, welche mit dem Leichnam zu thun gehabt hatten, mußten ſich darin waſchen und reinigen, welches man λέεσθαι ἀπὸ νεκρȣ̃ nannte, weil man durch die Berührung des Todten verunreinigt worden zu ſein glaubte. Das Gefäß war gewöhnlich irden, daher es auch Ὄϛρακον hieß. Pot. Arch. II, 383 ꝛc.

Ardea, ein uralter Ort, die Hauptſtadt der Rutuler, wo Turnus, der Gegner des Aeneas, reſidirte. Sie hatte einen berühmten Junotempel mit einigen alten Gemälden, von denen Plin. XXXV, c. 6. die ungegründete Sage anführt, daß ſie lange vor Roms Erbauung der Elot aus Aetolien, M. Ludius, gemalt, und ſich damit das Bürgerrecht verdient habe. Als ſie nach des Turnus Tode von den Trojanern verbrannt worden war, ſoll, der Fabel zu Folge, aus ihrer Aſche der Vogel Ardea (Reiher) entſtanden ſein (Ovid. Metam. XV, 566). Nach Einigen ſpielt auch Virgil (VII, 412) hierauf an; doch iſt dies ſehr zu bezweifeln. Eutrop ſetzt ſie 18 Milliaria von Rom. Zu Virgils Zeiten exiſtirte ſie ſchon lange nicht mehr.

Ardeatinum, ein Land[gut des] Pomponius Atticus, unweit [der Stadt] Ardea.

Ardericca, ein Ort oberh[alb Baby]lon, vielleicht das jetzige A[...] weit Bagdad, neben dem Arm [des Euphrat,] welcher der kleine Tigris heißt, [wo] gegenwärtig ein Kanal des Eu[phrat vor]handen iſt. Herodot I, 185 [erwähnt es] als eine beſondere Merkwürdig[keit, daß] man hier den Euphrat ſo gele[itet habe,] daß er dreimal durch dieſen Or[t gegangen] ſei, und die Schiffe ihn daher [dreimal,] und zwar in drei verſchiednen T[agen, paſ]ſirt wären. Der letztere Umſt[and iſt al]lerdings ſehr befremdend; es [läßt ſich] aber wol das Ganze auf folgend[e Art er]klären. Wahrſcheinlich war die[ſe Arbeit] deswegen unternommen worden, [theils um] das Land gegen die Einfälle [...] zu ſichern, theils vornehmlich, [um die Be]quemlichkeit der Schiffahrt zu b[efördern.] Vermuthlich war in dieſer Ge[gend das] Bette des Euphrats voller F[elſen und] Klippen, und der Fall deſſelbe[n wegen] des abhängigen Bodens ſehr ſtark[. Man] mußte alſo dem Euphrat ein neu[es Bette] graben, das jene Klippen und F[elſen ver]miede, und weniger abhängig w[äre. Es] war alſo die Abſicht jener Arbeit, [die] in nichts anderm, als in einem Schleuſenwerke beſtand. Wegen de[r Krüm]mung der Kanäle mußte man m[ehrere] Schleuſen paſſiren, und dadurch [wurde] die Fahrt durch den Flecken Arder[icca um] drei Tage verlängert. Auch gi[ngen die] Kanäle dergeſtalt in Zikzak, da[ß ...] den äußern Kanäle die beiden äuß[erſten En]den des Orts berührten, und der [mittlere] Kanal mitten durch ging, wora[us erhel]let, wie es möglich war, daß [der Ort] dreimal paſſirt werden mußte. [Heeren] Jdeen über Politik, Verkehr u. Ha[ndel der] alt. Völker. II. 653.

Ardescus, ein Flußgott, S[ohn des] Oceanus und der Thetys. Hes. T[heog.] v. 345.

Ardettus, ein Platz, dicht am Jliſſus, wo die Richter von mehre[ren Ge]richtshöfen in Athen einen feierlich[en ...]

ll, der Ceres und dem Jupiter mußten, daß ſie nach Recht und ihre Urtheile ſprechen wollten. men hatte der Platz von einem Helden Ardettus, der hier einſt n öffentlichen Aufruhr die ſtrei- ſartheien vereinigte, und ſie ver- den gemachten Frieden durch le zu befeſtigen. Man nannte lche Leute, die auf eine leichtſin- t ſchwuren, von dieſem Platze l. Pot. Arch. I, 232. Der chen die Richter hier ablegen hieß 'Αμφιορκία. Pollux VIII, 10. Antiq. Wörterb.

aei, ein ehemaliges Volk in Dal- des auch Vardiaei genannt wird. me kommt nur beim Plinius vor, ſagt, daß dieſes Volk ehemals ſitze gehabt, und öfters Einfälle en gethan habe.

cus, ein Fluß im alten europäi- armatien, der in die Donau fällt, ſchen. Vielleicht mit dem obigen einerlei.

hus mons, eine hohe Bergkette durch Dalmatien.

uennorum silva, der größte in Gallien, der nach Cäſar vom und den Trevirern bis zu den en ſich erſtreckte, obgleich die von angegebene Länge von 500 Millia- was übertrieben iſt (Caes. V, 3; 9). Im B. G. VI, 33. läßt er bis an die Schelde reichen. Der amm dieſes Waldes war im heu- Luxemburgiſchen.

dyes, nennt Polyb. III, 47. die die in Helvetien längs der Rhone Genferſee bis zur Quelle des Rheins ten.

dynion, ein Ort in Böotien, nach h. Byz.

rea, eine Dreſchtenne. Sie befand gleich am Hauſe, an einem erhabenen welcher von allen Seiten dem Win- ſen ſtand, eine runde Geſtalt hatte, in der Mitte erhaben war (Col. I, Varr. I, 2). Bisweilen war ſie mit Kieſelſteinen gepflaſtert (Col. I, 6); ge- wöhnlich aber mit Erde oder Thon belegt, der, vermittelſt einer Walze, ſehr dicht, glatt und eben gemacht wurde (Virg. Georg. I, 178). Das Getraide wurde auf die Art ausgedroſchen, daß man Och- ſen darüber trieb, oder es durch Pferde ausſtampfen ließ. Doch hatte man auch Dreſchflegel (baculi, fustes, perticae). (Plin. XVIII, 30; Virg. Georg. III, 132; Col. II, 21) Adams röm. Alt. überſ. von Meyer. II, 1020.

Area, ein jeder freier Platz, außer den Gaſſen, der unbebauet blieb, und zu öf- fentlichen Geſchäften beſtimmt war. Spä- tere Dichter, insbeſondere Martial (VII, 31) und Claudian (de sext. consul. Honor. 621) nennen vornehmlich die Fläche des Circus ſo, die ſonſt auch, weil ſie mit Sande beſtreuet war, Arena hieß (Arnob. 7). Antiq. Wörterb. nach Pit.

Areca (Ptol.), oder Arecha (Am- mian.), eben die Stadt, die 1. Moſ. 10, 10. Erech genannt wird, und nach Mi- chaelis Specil. geogr. 221. die Stadt Edeſſa in Meſopotamien iſt.

Arecomici, eine celtiſche Nation, ein Zweig der Volcä. Sie hatten die nach- herige Provincia oder Gallia Narbo- nensis inne, und wohnten auf der Weſt- ſeite des Rhodanus. Ihre Hauptſtadt war Nemauſus (Nimes). Die Römer verſtatteten ihnen das Vorrecht, nach eig- nen Geſetzen leben zu dürfen, und die, welche obrigkeitliche Würden unter ihnen bekleideten, erhielten damit auch zugleich das römiſche Bürgerrecht (Strabo IV, p. 311). Dieſe außerordentliche Be- günſtigung hatten ſie ſich dadurch erwor- ben, daß ſie die Römer ungehindert eine große Landſtraße durch ihr Land nach Spanien führen, und dieſelbe bereiſen ließen. Mit Abgang des Cäſariauiſchen Hauſes hörten aber dieſe Vorrechte auf.

Aregevia, ein Ort in Deutſchland, nach Ptol. in der Nähe von Halberſtadt. Mannert.

Areïon, oder gewöhnlicher Arion, hieß Adraſts Pferd, welches durch ſeine Schnel-

Schnelligkeit, weil es göttlichen Urſprungs war, ſeinen Herrn allein glücklich wieder nach Hauſe brachte (Il. ψ. 346). Handb. d. Myth. n. Hom. u. Heſ. S. 69. Es war vom Neptun mit der Ceres gezeugt worden, und von den Nereiden auferzogen. Die Haare waren bläulich, und der rechte Fuß war menſchlich geſtaltet. Dabei hatte es Verſtand, konnte reden, und wußte die Zukunft. Neptun bediente ſich deſſelben öfters ſelbſt. Nachher erhielten es mehrere Helden, bis es auf den Adraſt und von dieſem auf den Polynices kam. Raml. Myth. S. 26. Apollod. Bibl. III, 6. 8.

Areion, der Name eines von den Pferden des Herkules (Heſ. Sch. d. Herk. 120). Handb. d. Myth. n. Hom. u. Heſ. S. 149.

Areithous, König zu Arne in Böotien, und Gemahl der Philomeduſa (Il. η. 8. 9). Seine Waffen waren weder Bogen noch Schwerdt, ſondern blos eine Keule, daher er den Namen Keulenträger führt. Die Keule wußte er ſo gut zu gebrauchen, daß nicht leicht Jemand ihm etwas anhaben konnte. Endlich aber erlegte ihn Lykurg, ein König in Arcadien, durch Liſt. Er lockte ihn nämlich in einen Hohlweg, wo er ſeine Keule nicht brauchen konnte, tödtete ihn durch einen Speerſtich und nahm ſeine Waffen, welche ein Geſchenk des Mars waren (Il. η. 138). Sein Sohn hieß Meneſthius. Handb. d. Myth. n. Hom. u. H. S. 161.

Arelate oder Arelatum, eine römiſche Kolonie in Gallia Narbonensi. Sie wurde von den Maſſiliern gegründet, nachdem ſie Herren des Marianiſchen Kanals geworden waren, welcher dieſe Stadt durchſchnitt, die an demſelben verſchiedene Schifflager hatte. Auſon nennt ſie daher Arelate duplex. Cäſar ließ hier ſchon Schiffe gegen den Pompejus ausrüſten (Caes. B. Civ. I, 36). Nach ſeinem Tode ward ſie eine römiſche Kolonie (Suet. Tib. 4), und unter Auguſtus eine anſehnliche Handelsſtadt, ſo wie nachher einer der vornehmſten Orte Galliens (Ammian Marc. XV, 17). Auf ihren Trümmern ſteht unſtreitig das Arles.

Arelate, ſ. Arlape.

Aremorica, Aremoricae c ſ. Armorica.

Arenacum, eine Stadt bei tavern, in Gallia Belgica, chen Ufer der Waal, beim Orte ſen, da, wo ſich der Fluß aus Hauptſtrome zu trennen. Nach Hist. V, 20. war es einer der die Römer an der Waal beſetzten.

Arenae montes, nach Pli nus (ſ. dieſes Wort). Das rianiſche Gebirge in Südſpanien.

Arenarii, scil. Gladiato Name der Gladiatoren und im Amphitheater auf Leben und einander, oder auch mit wilden kämpfen mußten. Petron. pitolin. in Anton. Philos. Wörterb. n. Pit.

Arene, 1) eine bekannte der Landſchaft Elis, auf dem bei der Stadt Lepreus. Sie Namen haben von Arene, der des Meſſeniſchen Königs in der Mythe vorkommt. Pau ne uralte Stadt, die Homer Städten in Triphylia nennt, dem Beinamen: die Schöne, ſtors Beſitzungen aufzeichnet. Stadt in Meſſenien, und zwar denz der uralten mythiſchen Könige niens. Sie iſt von der vorigen ſchieden, und eben ſo auch von wiſſen Erana, das höher hinauf Pylos und Cypariſſia lag.

Areopagus. Dieſer älteſte unter den athenienſiſchen höfen, und ſowohl ſeines ſeiner Unbeſcholtenheit und liebe wegen der berühmteſte. Der kommt von dem Verſammlungsorte den her, einem nicht weit von der delle entfernten Hügel, welcher men Ἀρειοπάγος oder die Anhöhe des Mars führte. dieſer Name kommt, iſt nicht Man leitet ihn gewöhnlich vom

ıtweder, weil alle vorſetzliche Mordtha- :n vor dieſes Gericht gehörten, oder weil, ach der Fabel, Mars, als er angeklagt ›urde, der erſte geweſen ſein ſoll, den ieſer Gerichtshof verhörte; oder, weil ie Amazonen, die Töchter des Mars, ier ihr Lager aufſchlugen und dem Mars ›pfer brachten, als ſie Athen belagerten Hesych. T. I. p. 522. edit. Lugd. Batav. Paus. in Atticis und Aeschin. n Eumenidibus). Eben ſo ungewiß ſt die Stiftung dieſes Gerichts. Einige :tzen ſie in Cecrops Zeiten, oder machen en Cranaus, und noch Andere den So- on zum Stifter. Indeſſen älter als So- on war der Areopagus gewiß. Aber das ſt unſtreitig, daß er von dieſem Geſetz- ,eber eine beſſere Einrichtung, ein größe- es Anſehen und wichtigere Vorrechte er- ıalten hat. Die Anzahl der Mitglieder ›elief ſich nach Einigen auf neun, nach Andern auf dreißig, nach noch Andern auf ’unfzig und mehrere Perſonen. Auf ei- ıer Inſchrift, die an einer den Proconſul Rufus Feſtus errichteten, und in der Ci- tadelle zu Athen befindlichen Säule zu ’eſen iſt, findet man 300 Mitglieder des Areopagus genannt. Die Stellen in die- ſem Senat waren auf Lebenslang, und ſie wurden mit den abgegangenen Archon- ten beſetzt. Doch gelangte nicht jeder Archont zu dieſer Ehre, ſondern nur die wurden gewählt, welche ihrem Amte mit Redlichkeit und Eifer vorgeſtanden hatten. Zu dem Ende mußten ſie ſich vorher einer feierlichen Prüfung vor den Logiſten (ſ. dieſ. Wort) unterwerfen, die ſehr ſcharf und ſtrenge war, und ſich auf jede einzel- ne Handlung erſtreckte (Plut. in Pericl. p. 157). Freilich konnte ſich wol dieſer und jener durch Liſt oder Macht der Stren- ge der Unterſuchung entziehen; aber da doch gewiß bei weitem die größte Anzahl der Mitglieder redliche und tugendhafte Männer waren, ſo ſahe ſich ein ſolcher durch das allgemeine Beiſpiel gezwungen, wenigſtens tugendhaft zu ſcheinen, und ſein etwa böſer Einfluß konnte von keinem Gewichte ſein (Isocrat. areopag. t. 1. p. 329). Nach geſchehener Prüfung brachte man in Limnä, einem dem Bac- chus geweiheten Orte in Athen, gewiſſe Opfer dar, und dann geſchahe die Auf- nahme an einem beſtimmten Tage. Als Athens Größe ſich dem Verfall entgegen neigte, und das allgemeine Sittenverderb- niß immer mehr zunahm, ſo vernach- läſſigte man freilich die weiſen Anordnun- gen Solons in Betreff der Wahl der Mit- glieder, und nicht nur Archonten, ſondern auch Leute von geringem Stande und von unmoraliſchem Wandel, ſogar Ausländer, wurden in dieſe Verſammlung aufgenom- men. Zu der Zeit aber, wo Athen noch einer der erſten Staaten Griechenlands war, verdiente der Areopagus allerdings das Lob, welches ihm Ariſtides beilegte, daß er das heiligſte und ehrwürdigſte Tri- bunal unter allen in ganz Griechenland geweſen ſei. Hatte ein Archon ſich etwa in einem öffentlichen Hauſe ſehen laſſen, ſo war das Urſache genug, ihm den Ein- tritt in dieſe Verſammlung zu verſagen. Auch die Mitglieder ſelbſt mußten ſich der unbeſcholtenſten Aufführung befleißigen, und oft geringer Fehler wegen wurden ſie ausgeſtoßen, ob ſie gleich den Titel Zeit- lebens behielten. Man ging ſo weit, daß ſelbſt Gebehrden, Worte, kurz, das ganze Betragen ſo geſetzt, ernſthaft und männ- lich ſein mußte, als man es ſonſt auch von den tugendhafteſten Männern kaum er- warten konnte. In der Verſammlung zu lachen, oder ein Luſtſpiel zu ſchreiben, war ein Verbrechen (Aeschin. in Timarchum; Plut. de gloria Athen.). Ein Senator wurde einſt geſtraft, als er einen Vogel, der ſich im Schreck in ſeinen Buſen flüchtete, erſtickt hatte, weil ein Herz, das kein Mitleid kenne, nicht über Leben und Tod der Bürger entſcheiden müſſe (Hellad. ap. Phot. p. 1591). Iſokrates ſagt (in Areopag), daß, wenn auch Mitglieder vor ihrer Aufnahme ein ausſchweifendes Leben geführt hätten, ſie doch ſogleich durch die Heiligkeit dieſes Ge- richts und das Beiſpiel der übrigen be- wogen, ihren Wandel geändert, und ſich nach den Sitten der Verſammlung gebil- det hätten. Bei den Ausſprüchen der

Ver-

Verſammlung herrſchte Unpartheilichkeit, Gerechtigkeit und Menſchenliebe. Demoſthenes verſichert, daß zu ſeiner Zeit kein einziges Urtheil ſo ausgefallen ſei, daß Kläger und Beklagter ſich darüber haben beſchweren können. Eine Frau wurde einſt vor dieſem Gericht der Giftmiſcherei angeklagt, da ſie einem Manne, welchen ſie durch Liebestränke in ſich verliebt machen wollen, den Tod zugezogen hatte. Der Areopagus ſprach ſie los, weil ſie mehr unglücklich als ſtrafbar wäre (Aristot. in magn. moral. I, 17. t. 2. p. 157). Auch andre Staaten Griechenlands unterwarfen die zwiſchen ihnen entſtandenen Streitigkeiten dem Ausſpruche deſſelben. Die Verbrechen, welche vor dieſes Gericht gehörten, waren: vorſetzlicher Mord, Vergiftung, Raub, Mordbrennerei, Sittenloſigkeit, Neuerungen in Sachen des Staats, oder des Religionsſyſtems. Nach Solons Anordnung waren ihm die Aufſicht und Bewahrung der Geſetze, die freie Macht über die Anwendung des öffentlichen Schatzes, die Sorge für die Jugend und für die Reinigkeit der Sitten anvertraut. Den Waiſen ſetzte es Vormünder und Aufſeher, und ſahe dahin, daß ſie ihrem Stande und Vermögen gemäß erzogen wurden, und eine ihnen angemeſſene Laufbahn wählten. Müſſigang und Verſchwendung des Vermögens, liederliches Leben, unmoraliſche Geſinnungen, Reden und Handlungen wurden von ihm beſtraft. Die Mitglieder gingen deswegen mit den Gynäkomonen in alle öffentliche Zuſammenkünfte, z. B. Hochzeiten, Feſte und Gaſtgebote, bei feierlichen Opfern, um zu ſehen, ob überall Wohlſtand und Mäßigkeit beobachtet wurde. Auch mußten ſie genau nachforſchen, wie und wovon jeder lebte, und wie er ſich in dem ihm anvertrauten Poſten verhielt. Wer ſich durch ein tugendhaftes Betragen hervorthat, wurde belohnt, und ihre wohlthätige Freigebigkeit ſpornte oft den Wetteifer der Truppen an. Auch hatten ſie die Sorge für die Einweihung neuer Gottheiten, für die Erbauung der Tempel und Altäre und

für die Einführung neuer gott
Gebräuche. Im höchſten Not
ten ſie ſich auch in Staatsſachen
ſelten (Argument. Orat.
nae). Nach der Meinung
konnte man von den Ausſpr
Areopagus noch an das Volk
und dieſe Verſammlung wa
pflichtet, den Logiſten Rechen
legen, wenn die erkannte Stra
ze der Billigkeit und Mäßigung
(Dinarch. Orat. in Arist
mosth. in Neaeram, et pr
na; Aesch. in Ctesiphont
Sitzungen der Areopagiten wa
lich drei, nämlich vom 27ſten
(Pollux Onom. VIII, 10)
während der Zeit etwas vor, w
nig abgethan werden mußte, ſ
melten ſie ſich gewöhnlich in d
λικῇ Στοᾷ, dem königlichen
den ſie mit einem Seil umgaben,
von der Menge des Volks ge
werden. Der andre Verſamm
auf dem Marshügel war ein G
man nur durch ein Bauerdach
Wetter geſichert hatte (Demo
Aristog. p. 831).

Von den gerichtlichen Sitzu
Areopagiten iſt noch folgendes z
Erſtlich war der Gebrauch, daß
freiem Himmel gehalten wurden,
überhaupt bei allen Gerichten,
Mordthaten urtheilten, üblich wa
ſer Gebrauch gründete ſich theils
daß Kläger und Verbrecher ſich in
Fällen nicht unter Einem Dache
den durften; theils hatte man
ſicht dabei, daß die Richter, die
heilige Perſonen hielt, nicht du
Beiſammenſein mit ſolchen ruchloſ
brechern, wie Mörder und dergl.
entweihet werden möchten. Zweit
ſchahen die Verhandlungen auch
Nachtzeit und im Dunkeln, damit
Kläger noch Beklagter von den Ri
geſehen, und dieſe dadurch etwa zu
theilichkeit verleitet werden möchten
tiphon in orat. de caede Her
Lucanus in Hermotinio).

e Sache einen Mord betraf, ſo trug der weite Archon, der Baſileus, die Sache m Gerichte vor, und nahm ſodann erſt inen Platz unter den Richtern ein, nachem er vorher ſeine Krone abgelegt hatte Pollux Onom.VIII, 10). Die Mehode, nach welcher verhandelt wurde, war olgende: Wenn die Verſammlung erffnet und die Menge der Geſchäfte ſo roß war, daß ſie der ganze Senat einein nicht in Unterſuchung nehmen konne: ſo theilten ſie ſich in verſchiedne Departements, von denen jedes einen der eſondern Fälle vornehmen, und darüber ntſcheiden mußte. Zur Vertheilung der älle, ſo wie auch zur Ernennung der zu edem Falle gehörigen Richter, bediente nan ſich des Looſes, um jeder Art von Beſtechung zuvorzukommen. Ehe noch ie Unterſuchung anfing, legten beide Partheien auf dem Teſtikale einer Ziege, eines Widders, oder Stiers, bei den Füien einen feierlichen Eid ab. Der Kläger z. E. wenn die Sache einen Mord betraf, ſchwur, daß er mit dem Gemordeten nahe verwandt (denn nur als ſolcher durfte er die Klage anheben), und daß der Beklagte der Mörder ſei. Dieſer hingegen beſchwur ſeine Unſchuld, wenn er nicht etwa gleich freiwillig geſtand. Die Eide wurden unter den ſchrecklichſten Flüchen und Verwünſchungen und unter Anrufung der furchtbaren Eumeniden ausgeſprochen, deren Tempel in der Nähe war, und deren Rache man gegen den Meineidigen auffoderte (Demosth. in Aristocr. p. 736. Meuss. in Areop. c. 2). Darauf mußten ſich beide Partheien auf zwei ſilberne Fußbänke ſetzen; der Kläger auf die Bank der ὕβρεως (Beleidigung), und der Verbrecher auf die Bank der Ἀναιδείας (Unverſchämtheit), oder nach einer andern Lesart Ἀναιτίας (Unſchuld), und erſterer legte nun letzterem drei Fragen vor, die Aeſchylus τρία παλαίσματα nennt (Cic. de Legg. II; Paus. in Atticis et in Eumenidibus). Die erſte Frage war: Ἐι κατέκτονας; haſt du die Mordthat gethan? und die Antwort Ἔκτονα oder οὐκ ἔκτονα. Die zweite war: ὅπως κατέκτονας; wie haſt du den Mord gethan? und die dritte: Τινὸς βουλεύματι κατέκτονας; auf weſſen Anſtiften haſt du es gethan? Nun trug der Kläger ſeine Klage ordentlich vor, und der Beklagte hatte die Erlaubniß, ſich in zwei Gegenreden zu vertheidigen, die er in frühern Zeiten ſelbſt hielt, in ſpätern durch Sachwalter halten laſſen konnte. Glaubte er nach Endigung der erſten ſich nicht hinlänglich rechtfertigen zu können: ſo konnte er die Flucht ergreifen, und ſich alſo gleichſam ſelbſt freiwillig exiliren, worauf ſein Vermögen confiſcirt, und von den πωληταις öffentlich verkauft wurde (Pollux Onom. VIII). Die Reden, welche vor dem Areopagus gehalten wurden, mußten in einem kalten, einfachen Ton die nackte Wahrheit vortragen, und es war nicht erlaubt, ſich auch nur des geringſten redneriſchen Schmucks dabei zu bedienen. War der Beklagte entſchloſſen, die Unterſuchung ihren Gang gehen zu laſſen, ſo verhörte man beide Partheien, und faßte dann die Sentenz ab. Während der ganzen Verhandlung beobachtete man den größten Ernſt und das tiefſte Stillſchweigen, daher auch die Ausdrücke σιωπηλότερος oder στεγανωτερος Ἀρεοπαγίτου (verſchwiegener, als ein Areopagit) zum Sprichwort wurden. Bei Abfaſſung der Sentenz wurden zwei Urnen hingeſtellt, die eine von Erz, in welche die Verurtheilungsſtimmen geſammelt wurden, und die ὁ ἔμπροσθεν, von dem Orte, wo ſie ſtand, oder κύριος, weil die hineingelegten Stimmen die Anklage für gültig erkannten, oder θανάτου, weil ſie den Tod beſtimmte, genannt wurde; und eine von Holz, die hinter dieſer ſtand, die Stimmen der Losſprechung enthielt, und die Namen ὁ ὕστερος oder ὁ ὀπισω, ὁ ἄκυρος, und ὁ ἐλέου führte (Aristoph. Scholiastes ad Vespas et Equites). Nach dem Peloponneſiſchen Kriege, unter der Regierung der dreißig Tirannen, wurde die Anordnung gemacht, daß die Areopagiten ihre Stimmen auf eine öffentliche Art geben und ſie in dem Ende auf zwei Tafeln legen ſollten, ſo daß die eine die

los‹

losſprechenden, die andere die verdammenden Stimmen enthielt. Man wollte dadurch erfahren, wem jeder ſeine Stimme gab, und wie er gegen das Intereſſe der Partheien geſinnt war (Lysias in Agorat.). Kamen Verbrechen vor den Areopagus, die nicht vor deſſen Forum gehörten, ſo war die Sentenz deſſelben nicht die letzte und entſcheidende, ſondern man konnte an das Gericht appelliren, vor welches ſie eigentlich gehörten. So wie das Volk oft die Ausſprüche der Areopagiten abändern durfte, ſo hatten dieſe auch die Macht, zuweilen die Urtheilsſprüche des Volks ſelbſt zu ändern, wenn ſie ungerecht waren. Einſt wagte es z. B. ein exilirter Bürger, ſich wieder in Athen zu zeigen. Er wurde von dem Volke angeklagt, und dieſes, durch die Beredtſamkeit eines Redners bewogen, ſprach ihn los. Allein der Areopagus unterſuchte ſeine Sache noch einmal, ſtellte ihn wieder vor das Gericht des Volks, und bewirkte ſeine Verurtheilung (Demosth. de coron. p. 495). Ein andermal wies er den ſchon vom Volke zum Deputirten an die Amphictyonen erwählten Redner Aeſchines zurück, und ſchlug einen anderen vor, der auch angenommen wurde (Demosth. ib.). Die Mitglieder des Areopagus wurden nicht, wie andere Magiſtratsperſonen, für ihre Dienſte mit einer Krone belohnt (Aesch. in Ctesiph.), ſondern ſie bekamen vom Publikum eine Art von Gehalt, Κρέας genannt, welcher aber ziemlich unbedeutend war. Das Anſehen und die Reinigkeit des Areopagus erhielt ſich bis auf Perikles. Dieſer Mann aber, welcher nicht, wie er wünſchte, in denſelben aufgenommen werden konnte, weil er kein Archon geweſen war, wandte alle ſeine Macht und Liſt an, ihn zu Grunde zu richten, und es gelang ihm ſo gut, daß eine Menge Streitſachen und Angelegenheiten ihrem Forum entzogen wurden, welche ſonſt vor daſſelbe gehört hatten (Plut. in Pericle). Insbeſondere verloren ſie die Aufſicht über die Sitten, daher in kurzem das Sittenverderbniß unter den Athenienſern um ſich griff, und ſelbſt unter den Areopagiten Eingang fand. Doch behielt dieſer Senat immer noch lange ein gewiſſes Anſehen und die Hochachtung des Publikums, und Aeſchines in Timarch. p. 272. führt davon noch ein merkwürdiges Beiſpiel an. Zum Schluß führen wir noch an, daß über dem Eingange des Verſammlungsortes der Buchſtabe A ſtand, weil der Areopagus das erſte Tribunal unter den zehn Gerichtshöfen zu Athen war. Jeder dieſer Gerichtshöfe war mit einem Buchſtaben von A bis K bezeichnet, welche Buchſtaben auch verſchiedne Farben hatten, ſo daß man gleich an der Farbe und am Buchſtaben den Gerichtshof erkennen konnte. Pot. Arch. I, 207-221. Anach. Reiſ. überſ. von Bieſter. II, 243-252.

Areopolis, oder Rabbath Moab, eine Stadt in Arabien, ehemals im Gebiete der Moabiter.

Ares, ein Ort auf der Inſel Euböa. Steph. Byz.

Aretas, König von Arabien und Cöleſyrien, ſchlug den König Alexander von Judäa, als dieſer ihm einige Plätze abnehmen wollte, ſchloß aber hernach ein Bündniß mit ihm. Als nach Alexanders Tode deſſen beide Söhne (Ariſtobul und Hyrkan) ſich um die Nachfolge ſtritten, und Ariſtobul den Hyrkan verdrängt hatte, nahm Hyrkan auf Zureden des Antipater ſeine Zuflucht zum Aretas. Dieſer zog nun gegen den Ariſtobul zu Felde, ſchlug ihn, nahm das Land und ſelbſt Jeruſalem ein, und belagerte den Tempel. Ariſtobul wandte ſich an Pompejus, und dieſer ließ dem Aretas mit der Feindſchaft der Römer drohen, wenn er nicht Judäa verlaſſen würde. Aretas zog ſich zurück, und Ariſtobul ſetzte ihm nach, und brachte ihm noch eine ſtarke Niederlage bei. Allgem. Weltg. IX, S. 86. 98. 101.

Arete, Tochter des Rhexenor und deſſen Bruders, Alcinous, Königs der Phäacier, Gemahlin (Apollod. Bibl. I, 9, 25). Als dieſer den Ausſpruch gethan hatte, daß Jaſon die Medea dem nachgeſandten Abſyrtus wieder zurückgeben müſſe, wenn ſie noch nicht wirklich

eine Gemahlin wäre: ſo ſteckte dieſes Arete den beiden Verliebten, die darauf in der Nacht ihre Vermählung vollzogen. Bei der Abreiſe machte ſie der Medea ein Geſchenk mit zwölf Sklavinnen. Raml. Myth. S. 361. Sie wurde wegen ihres edeln Charakters, ihrer Güte und Sanftmuth, vom Gemahl und von ihren Kindern und Unterthanen allgemein verehrt (Od. η. 63-74). Als Ulyſſes nach Phäacien kam, begab er ſich auf Anrathen ihrer Tochter Nauſikaa zuerſt in ihren Schutz, um als Fremdling eine deſto günſtigere Aufnahme zu finden. Er erreichte auch ſeinen Zweck vollkommen, und durch ihre Vermittlung vorzüglich ließ ihn Alcinous zu Schiffe nach Ithaka bringen, und mit vielen Geſchenken beehren (Od. η. 111. λ. 334). Als ſie bei genauerer Betrachtung fand, daß Ulyſſes von ihr Kleidungsſtücke anhabe, fragte ſie ihn, wer und woher er ſei? worauf er ſie mit ſich und ſeinen Schickſalen bekannt machte (Od. η. 233). Sie packte ſodann die ihm mitgegebenen Geſchenke ſorgfältig ein, und fügte noch verſchiedene ſelbſt hinzu (Od. ϑ. 438. ν. 66). Handb. d. Myth. n. Hom. u. Heſ. S. 357.

Arete, Tochter des ältern Dionyſius und der Ariſtomache, Dions Schweſter, wurde an ihren Onkel Dion vermählt. Als Dion nachher bei dem jüngern Dionyſius in Ungnade fiel, und aus Sicilien verwieſen wurde, ſo zwang der Tirann die unglückliche Arete, ſich mit dem Timocrates, einem ſeiner Schmeichler, zu vermählen. Bald darauf kam aber Dion mit einer anſehnlichen Flotte wieder nach Sicilien, um den Tirannen zu vertreiben. Bei der Uebergabe der Feſtung von Syrakus erhielt er auch ſeine Gemahlin Arete nebſt ſeinen übrigen Anverwandten wieder. Arete, voll Schaam über ihre, obgleich erzwungene, Untreue, kam mit thränenden Augen und niedergeſchlagenen Blicken ihrem Gemahl entgegen, zweifelhaft, ob ſie ihn wieder, als dieſen, begrüßen dürfe. Aber Dion, von ihrer Treue und Rechtſchaffenheit überzeugt, umarmte ſie, und nahm ſie wieder zu ſeiner rechtmäßigen Gemahlin auf. Nach der Ermordung des Dion kam Syrakus abermals unter tiranniſche Oberhäupter, und Arete nebſt ihrer Mutter Ariſtomache flüchteten ſich zum Icetas, Tirannen von Leontini, der ſie zwar eine Zeitlang gütig behandelte, endlich aber auf die unmenſchlichſte Art im Meere erſäufen ließ. Handb. d. gr. Alterth. S. 440-446.

Arete, eine Tochter des Ariſtippus von Cyrene, Stifters der Philoſophie der Cyrenaiker. Sie war von ihrem Vater in der Philoſophie unterrichtet worden, lehrte ſie wieder Andern, und hatte ihren Sohn Ariſtipp den jüngern und den berühmten Cyrenaiker, Theodor, zu Schülern. Geſch. d. Ph. f. Liebh. I, 383.

Arethon, ein Fluß in Epirus, der auch Arachthus genannt wird. S. dieſen.

Arethusa, 1) ein Landſee in Armenien, durch welchen der Tigris bald nach ſeiner Entſtehung läuft. 2) Ein kleines Gebiet und eine Stadt in Syrien, 16 Milliaria von Epiphania, den nomadiſchen Arabern gehörig. 3) Ein berühmter Quell auf der kleinen Inſel Ortygia bei Syrakus. Sie hatte außerordentlich ſüßes Waſſer und eine beträchtliche Größe. Dem Meere war ſie ſo nahe, daß nur die aufgeführten Mauern ſie vor den Wellen deſſelben ſchützen konnten. Der Sage nach, hatte dieſer Quell eine geheime Verbindung mit dem Fluſſe Alpheus in Elis, ſo daß Dinge, die in jenen geworfen wurden, in dieſem wieder zum Vorſchein kamen. 4) Ein Quell in Böotien, nach Plin. 5) Ein Quell auf der Inſel Ithaka (Hom. Od. 13, 408). 6) Ein Quell bei Chalcis, in Euböa. 7) Eine Stadt in der macedoniſchen Landſchaft Amphaxitis.

Arethusa, Tochter des Nereus und der Doris, eine Nymphe in Elis, welche die Jagd ſehr liebte, und zu Dianens Gefolge gehörte. Als ſie ſich einſt im Fluſſe Alpheus badete, verliebte ſich der Flußgott in ſie. S. Alpheus, wo von ihrer Verwandlung in einen Quell, das Weitere zu finden iſt.

Aretus, ein Sohn des Priamus, der mit Hektor, Aeneas und Chromius auf

den

den Automedon losging, um die Pferde des Achilles zu erbeuten, von dieſem aber durch einen Stoß in den Unterleib erlegt und geplündert wurde (Il. ρ. 494. 515). Handb. d. Myth. nach Hom. und Heſiod. S. 227.

Areva, ein Fluß in Hispania Tarraconensi, von dem, nach Plin. III, 3. das Volk der Arevaces den Namen hatte. Jetzt heißt er Arlanzo, und fällt mit der Piſuarga vereint in den Duero.

Arevaci, ein anſehnlicher Stamm der Celtiberier, der durch ſeine Tapferkeit berühmt war. Er wohnte von Valladolid bis über die Quelle des Duero öſtlich hinaus an der Nordſeite dieſes Fluſſes.

Areus, Sohn des Acrotatus, folgte ſeinem Großvater Cleomenes auf den Thron von Sparta, und war Mitkönig des Archidamas IV. Sein Onkel Cleonymus machte auch auf den Thron Anſprüche, und da Areus ihm vorgezogen wurde, rief er den epiriſchen König Pyrrhus zu Hülfe. Dieſer kam ganz unerwartet mit einer großen Macht, und drang bis vor Sparta vor. Er würde ſogar die Stadt erobert haben, wenn er ſie in der Nacht noch angegriffen hätte; aber ſo erwartete er den Morgen, und die Spartaner konnten ſich in Vertheidigungsſtand ſetzen. Den folgenden Tag kam es zum Angriff und zur Schlacht. Man focht auf beiden Seiten mit der größten Tapferkeit, aber Pyrrhus konnte nichts ausrichten. Unterdeſſen kam Areus, welcher abweſend geweſen war, mit 2000 Mann friſcher Hülfstruppen an; Pyrrhus mußte ſich daher zurückziehen und Areus verfolgte ihn nur zu unvorſichtig, daß er dabei viele Leute verlor. Pyrrhus war nach Argos gegangen, und ſchon in die Stadt eingedrungen; Areus folgte ihm auf dem Fuße, griff ihn an, und rettete die Stadt. Areus wurde in der Folge in einer Schlacht mit Demetrius, Antigonus Sohn, erſchlagen. Allg. Weltg. V. S. 592 ꝛc.

Αργαδες, ein athenienſiſcher Stamm, welcher dieſen Namen unter König Erechtheus von einem der Söhne des Jon bekam. Pot. Arch. I, 110.

Argaeus, ein ſehr hoher
das Cilicien und Kappadocien g
weſten ſcheidet. Der Gipfel
beſtändig mit Schnee bedeckt.

Argaeus, des berühmten
von Macedonien Stiefbruder,
des Perdiccas Tode, welcher
ſeinem fünfjährigen Sohne A
terlaſſen hatte, Anſprüche auf
und wurde von den Athenienſi
lich unterſtützt. Philipp ward
tas Vormund, und ſchlug den
Methone gänzlich in die Flucht,
thigte ihn dadurch, ſich ruhig zu
Handb. d. gr. Alterth. S. 31
Ein anderer

Argaeus oder Argeus, wa
erſten Könige von Macedonien,
Perdiccas I, der 32 Jahr regi
wegen ſeiner Gelindigkeit und
muth ſich allgemeine Liebe erw
derich. Allg. Weltg. VII,

Arganthon, ein Berg in B
über Pruſa.

Arganthonius, ein König
teſſer und Spanier (ſ. Tarteſſ
war ſchon 80 Jahr König gew
120 Jahr alt, als eine phönici
nie hier ankam. Dieſe nahm e
lich auf, unterſtützte ſie auf alle
erlaubte ihr, eine Stadt mit ein
von lauter gehauenen Steinen z
Hederich.

Argari, nach Ptolem. ein O
ten Indien, auf der Weſtküſte d
inſel, diſſeits des Ganges. Der
ſche Meerbuſen hatte von ihm
men.

Argeathae, ein Flecken im A
cadien.

Argei, der Name von gewiſ
Binſen gemachten Bildniſſen, we
Andenken dreiſſig alter Männer,
den ältern Zeiten von dem ponte
cio in die Tiber geſtürzt worden
an den Idus des Maies von den
ſchen Jungfrauen, in Begleitung
giſtratsperſonen und Prieſter, auch
ner Brücke in die Tiber geworfen
(Festus in Depontani; Varr.

II, 3; Ovid. Faſt. V. 621). Adams röm. Alterth. überſ. aus dem Engl. von Mayer. II. S. 596.

Ἀργείας δίκη, eine Klage wegen Müſſiggang. Dieſer war in Athen ein Verbrechen, und wurde mit in Infamie beſtraft, weil daraus Ueppigkeit, liederliche Zuſammenkünfte, böſe Anſchläge, kurz, Zerrüttung des gemeinen Weſens entſtehen kann. Pot. Arch. I, 254.

Ἀργείων ἑορται, Feſte zu Argos, von denen man die einzelnen Namen nicht mehr weiß. Bei einem derſelben, deſſen Parthenius erwähnt (Erotic. 13), wurde ein öffentliches Gaſtgebot angeſtellt. Von einem andern ſagt Plutarch (in Quaeſtion. Graecis), daß ſich an demſelben die Knaben im Scherz Βαλλαχράδας, d. i. βάλλοντας ἀχράδας, wilde Feigen Werfende, nannten. Dies bezog ſich darauf, daß ehemals unter Inachus wilde Feigen ein Hauptnahrungsmittel geweſen waren. Eines dritten gedenkt Aeneas (Tacticus Poliorcetici, c. 17), an welchem die Bürger in ihrer Rüſtung einen feierlichen Aufzug außerhalb der Stadt hielten. Pot. Arch. I, 809.

Argenis, nach der lateiniſchen Ausgabe des Ptol. ein Fluß; nach der griechiſchen, eine Stadt der Viducaſſer in Gallia Lugdunenſi. Vielleicht iſt beides richtig. Als Fluß iſt es unſtreitig der Erguenon, welcher die Diöces Mala vom Herzogthum Penthiever trennt; die Stadt lag dann an der Mündung deſſelben. Mannert. die Peut. Taf. nennt dieſen Platz Reginea.

Argennum promontorium, ein Vorgebirge der Landſchaft Aeolis in Kleinaſien, das nebſt dem Vorgebirge Hydra den bekannten eleatiſchen Meerbuſen bildete.

Argentan, eine Stadt in Gallia Lugdunenſi, jetzt Arvegenne in der Normandie. In Peut. Taf. heißt ſie Arägenue, und bei Ptolem. Vagoritum, wie Mannert glaubt, und dann wäre es die Hauptſtadt der Arver.

Argentaria oder Argentovaria, die Hauptſtadt der Rauracer in Gallia Belgica. Schöpflin in Alſatia illuſtrata ſetzt ſie nach Horburg, der Stadt Colmar gegenüber; d'Anville aber in das Dorf Artzenheim, in der Nähe des Rheins unter Breiſach. Nach Anton. itiner. kann man beide Orte darunter verſtehen, obgleich Schöpflin deswegen richtiger geurtheilt zu haben ſcheint, weil man zu Horburg römiſche Alterthümer fand, und weil Gratianus, der hier einen wichtigen Sieg über die Allemannen erfocht, erſt einen Marſch an den Rhein machen mußte, welches bei jenem Dorfe, das am Rhein liegt, nicht nöthig geweſen wäre. Ammian. XXXI, 10; Oros. VII. 33. Mannert.

Argentariae sc. tabernae, Buden, die auf dem Foro in Rom ſich befanden, und den Geldwechslern (Argentarii) zum Gebrauch dienten (Liv. XXVI, 11). Sie hießen auch veteres (Plaut. Curc. IV, 1. 19). Adams röm. Alt. überſ. aus dem Engl. von Mayer. II, 1066.

Argentarii sc. viri, oder negotiatores; auch Trapezitae oder menſarii, Nummularii, oder Collybiſtae genannt, desgleichen ἀργυροπράται oder ἀργυρομοιβοι, ſind das, was wir jetzt Wechsler oder Banquiers nennen. Plaut. Ant. III, 5. 33; Suet. Ner. 5. Man gab ihnen ſein Geld aufzuheben, und wies die Leute an ſie, denen ſie bezahlen ſollten. Sie ſetzten Geld um, und gaben Anweiſung in auswärtige Städte. Ant. Wörterb. u. Pit. Auch waren ſie bei den Auctionen zugegen, ſchrieben das Gebot nieder, und der Käufer zahlte entweder den Werth an ſie aus, oder leiſtete Sicherheit dafür (Cic. pro Caec. 6; Quinct. XI, 2). Adams röm. Alterth. überſ. von Mayer. II, 929. I, 99.

Argenteum flumen, ein kleiner Fluß im ehemaligen Gallia Narbonenſi, der jetzt Argenti heißt. Hederich.

Argenteus pons, vermuthlich ein Flecken am obigen Fluſſe.

Argenti ſpectatores, cenſores, ſ. Ἀργυρογνώμονας.

Argen-

Argentomagus, das heutige Argenton in Süd-Berry, eine Stadt der Bituriges Cubi in Gallia Aquitanica.

Argentoratum, Argentòra, und in der Not. Gall. ſchon Strateburgum, das jetzige Straßburg. Sie ward zuerſt durch die Einfälle berühmt, die deutſche Völker vom 2ten Jahrhundert an gegen Gallien zu machen anfingen, und die in der Folge immer heftiger wurden. Von da an ward ſie der Mittelpunkt aller Straßen, die von Rhätien, Pannonien und Italien in das öſtliche und nördliche Gallien gingen, und erhielt davon wahrſcheinlich den heutigen Namen. Zugleich ward ſie der Hauptwaffenplatz und die Gewehrfabrik der Römer, und ſtand unter der Aufſicht eines beſondern Comes. Ammian. Marc. XVII, 1. Not. imp. Occ. c. 29. Schon zu Ptolem. Zeit lag hier die achte Legion, und Julian ſchlug in der Nachbarſchaft derſelben die Allemannen. Während der Völkerwanderung wurde ſie öfters verwüſtet, weil die Sueven, Hunnen und Vandalen von dieſer Seite her nach Italien eindrangen.

Argentum factum hieß bei den Römern verarbeitetes Silber, als Silbergeſchirr u. dgl.

Argentum infectum vel rude hieß ungearbeitetes, ungemünztes Silber.

Argentum postulatum, vel purum, hieß das feinſte Silber (Martial. VII, 85; Gell. VI, 5). Adams röm. Alt. aus dem Engl. überſ. von Mayer. II, 917.

Argentum multatitium, hieß die Einnahme, welche die Cenſoren von den vom Staate auferlegten Geldſtrafen in den öffentlichen Schatz legten (Liv. XXX, 39). Adams röm. Alt a. d. Engl. überſ. v. Mayer. I, 264.

Argentum signatum (L. XXXIV, 52), geprägtes Silber. Das erſte Silber mit römiſchem Gepräge wurde A. U. 583 oder 584 (nach Pot. Arch. III, 86. A. U. 485) geſchlagen. Das Gepräge waren zwei- und vierſpännige Wagen, daher auch die Münzen Bigati und Quadrigati hießen. Bis dahin hatten die Römer nur Kupfermünzen gehabt. Plin. XXIII, 2. Ant. Wörterb. n. Pit. Die erſten Silbermünzen bei den Römern waren nicht vom feinſten Silber; unter den Kaiſern wurde aber ihr Gehalt noch ſchlechter, beſonders von Septimius Severus an, bis auf Konſtantin. Nach Gallieni Zeiten nahm man dazu ein vermiſchtes Metall, bei welchem der Silberzuſatz ſehr gering war. Aus dieſem Zeitalter findet man auch Kupfermünzen, die überſilbert ſind. Zu Diocletians Zeiten bekamen die römiſchen Münzen wieder beſſern Gehalt. Bei den Griechen prägte man auch ſehr viel Silber zu Münzen aus, aber ebenfalls nicht immer von gleich gutem Gehalte. Ueber das Gepräge der griechiſchen Münzen, ſiehe d. Art. pecunia. Pot. Arch. III, 86.

Argestes, bei den Lateinern Corus, s. Caurus, der Weſt-Nord-Weſtwind der Alten. Er hat den Namen von ἀργὸς, faul, und wird alſo mit dem Japyx des Horaz eins ſein. Andere, z. E. Vitruv, machen ihn zu einem Nebenwinde zwiſchen dem Favonius, Weſt- und Auſter-Südwinde. In der Mythologie iſt er ein Bruder des Boreas, Zephyrus und Notus.

Argia, ſ. Argolis.

Argia, Tochter des Adraſtus, Königs von Argos, und Gemahlin des Polynices. Sie begrub ihren im Zweikampfe umgekommenen Gemahl mit Hülfe ſeiner Schweſter Antigone (ſ. Antigone), gegen das Verbot des Königs Kreon, und rettete ſich nachher mit der Flucht. Raml. Myth. 375 u. 378. Apollod. Bibl. I, 9. 13; III, 6. 1.

Argiae, zwanzig kleine Inſeln, der Küſte von Karien gegenüber.

Argileonis, eine Spartanerin, die Mutter des berühmten Braſidas. Sie iſt merkwürdig wegen ihres patriotiſchen Heldenmuths, den ſie bei der Nachricht von dem glorreichen Tode ihres Sohnes bezeugte. Dieſe Nachricht hörte ſie von einigen Thraciern, welche hinzuſetzten: nie habe Lacedämon einen ſo großen Feldherrn hervorgebracht. Darauf antwortete

ſie:

:: Fremdlinge, mein Sohn war brav; ᴉer wiſſet, daß Sparta mehrere Bürger ıt, die größer, als er, ſind. Unach. ꞉eiſ. überſ. von Bieſter. IV, 185.

Argiletum, ein gewiſſer Ort im al- n Latium, in der Gegend des nachmali- en Roms. Es war daſelbſt Gehölze, aher er auch nemus Argileti genannt ird. Man leitet den Namen her theils on Argilla, Thon, der in daſiger Ge- end gefunden wurde, theils von einem ewiſſen Argus, der als Gaſt zum Könige vander gekommen, und von ihm freund- haftlich aufgenommen worden, ihm aber ach dem Leben getrachtet haben ſoll. vanders Leute hätten jedoch die Abſicht eſſelben gemerkt und ihn getödtet, wor- uf er in dieſer Gegend begraben worden. Noch Andere leiten den Namen vom Ar- us, dem Sohne der Danae her, den die lboriginer hier erſchlagen haben ſollen; nd wieder Andere von Argus, dem Soh- e eines Tuſciſchen Wahrſagers, den ſein igner Vater umbrachte, weil er den Rö- nern, bei der Gründung des Kapitols, ei- e günſtige Weiſſagung gab. Auch nach Roms Erbauung behielt dieſe Gegend den Namen, und wurde in die obere und un- ere eingetheilt. Heberich.

Argilius, ein junger Lacedämonier, eſſen ſich Pauſanias als Boten bei ſeiner verrätheriſchen Korreſpondenz mit dem perſiſchen Könige Xerxes bedienen wollte. Da die Boten, welche Pauſanias ſchon vorher mit Briefen nach Perſien geſchickt hatte, nicht wieder zurückgekommen, ſon- dern in Perſien hingerichtet worden waren, damit ſie nichts verrathen möchten, und Argilius dieſes erfahren hatte: ſo ver- muthete er nicht ohne Grund, daß ihm ein gleiches Schickſal bevorſtände. Statt alſo nach Perſien zu gehen, erbrach er die ihm anvertrauten Briefe, übergab ſie den Ephoren, und entdeckte dadurch die ganze Verrätherei des Pauſanias. Handb. der gr. Alterth. S. 93.

Argilos, ein Ort in der macedoniſchen Provinz Chalcidice, am ſtrymoniſchen Meer- buſen.

Arginusae, drei kleine Inſeln an der Küſte von Klein-aſien, unweit Lesbos, Cand in Aeolis gegenüber.

Argiope, eine Nymphe, die ſich in Apollo's ſchönen Sohn, Philammon, ver- liebte, und von ihm den berühmten Tha- myris gebar. Raml. Myth. S. 99.

Argiope, Tochter des Königs Teu- thras von Myſien, und Gemahlin des Telephus, eines Sohnes der Auge und des Herkules. Ebend. S. 318.

Argissa, nachher Argura, ein Ort in Thessalia Pelasgiotis oder Perr- haebia, gegen die macedoniſche Gränze zu.

Argita, ein Ort in der alten Inſel Hibernia (Ireland).

Argithea, ein Ort der Athamaner in Epirus.

Argivus, ſ. Achaeus.

Argo, das berühmte Schiff, worauf die Argonauten nach Kolchis ſegelten. Jaſon ließ es aus Fichten vom Berge Pe- lion bauen. Den Namen hat es viel- leicht von ſeinem Baumeiſter Argus. Es war größer als alle bisherigen Schiffe und doch leicht zum Segeln, daher man auch den Namen Argo durch ſchnell ſe- gelnd erklären kann. Der Ort, wo es gebauet wurde, war nach Einigen Magne- ſia, nach Andern Pagaſä. Man glaubt, daß Minerva die erſte Idee dazu gegeben habe. Statt des Maſtbaums ließ die Göttin eine Eiche aus dem Dodoniſchen Walde hineinſetzen, welche Orakelſprüche gab (Apollod. Bibl. I, 9, 16). Nach- dem die Argo wieder zurückgekommen war, wurde ſie von der Minerva unter die Ge- ſtirne verſetzt, woſelbſt ſie in der ſüdlichen Halbkugel nebſt mehrern Sternen erſter Größe prangt. Dieſe Nachricht findet man beim Eratosth. 35; Hygin. f. 14. extr. Apollod. I, 9, 27. und Diod. IV, 53. ſagen dagegen, daß Ja- ſon die Argo dem Neptun auf dem Iſthmus geheiligt habe. Not. Heyn. ad Apollod. p. 227. 228.

Argolis, Argolia und Argos, der Name der weſtlichen Landſchaft des Pelo- ponnes, die gegen Norden an Achaja, gegen

gegen Nord-oſt an den Saroniſchen Meerbuſen, gegen Weſten an Arcadien, gegen Süden an Laconien, und gegen Südweſt an den Argoliſchen Meerbuſen gränzte, ſo daß ſie zwiſchen dem Saroniſchen und Argoliſchen Meerbuſen eine neue Halbinſel auf dem Peloponnes bildete. Das Land iſt ſehr ſchön, mit Hügeln und Bergen gleichſam beſäet, zwiſchen welchen fruchtbare Thäler und Ebenen liegen. Es iſt eines der älteſten von Griechenland, welches cultivirt wurde, und als der Schauplatz der alten mythiſchen Geſchichte von Griechenland berühmt. Hier erſchien Inachus mit ſeiner Kolonie, hier lebte Phoroneus, der älteſte Grieche, den man kennt; hieher kam Danaus, der älteſte auswärtige Koloniſt, der ſich in Griechenland niederließ. Die berühmteſten Helden, Perſeus und Herkules, wurden hier geboren. Hier lebte Io, Jupiters Geliebte, von der ſich die Argiver, die angeſehenſten Völker des Erdbodens, herleiteten. Adraſt, Euryſtheus, Diomedes, Agamemnon, hatten hier ihre Staaten. Argolis zerfiel von den älteſten Zeiten her in mehrere kleinere Reiche, deren Namen Argos, Mycenä, Tirynth, Trözen, Hermione und Epidaurus ſind. Nach Vertreibung der Achäer durch die Heracliden bemächtigte ſich Temenus des Landes; aber die einzelnen Städte ſchüttelten die Herrſchaft der Dorier bald ab, und errichteten Freiſtaaten. Von dieſen ſtanden Argos und Mycenä in ſteter Feindſchaft mit einander, und erſteres zerſtörte das letztere gänzlich. Epidaurus, Trözen und Hermione trieben ſtarke Handlung. Argos wurde zwar von den Spartanern hart gedrückt, erhielt ſich aber doch immer noch, ob es gleich ſeine alte Größe verloren hatte, auf die es ſtolz war. Die Argiver behielten auch nachher noch den Ruhm guter Soldaten, und nahmen an allen Händeln Griechenlands Theil. Ihr Land hatte treffliche Pferdezucht. Die Stärke der kleinern Staaten in Argolis, kann man aus folgendem Verzeichniſſe ihrer Contingente zum perſiſchen Kriege beurtheilen. Argos gab 4000 Mann und 20 Schiffe; Trözen
1000 Mann und 5 Schiffe; E...
800 Mann und 10 Schiffe; H...
300 Mann und 3 Schiffe; My...
Tirynth zuſammen 400 Mann.
zu Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr.
Reiſ. IV, 257.

Argonautae, diejenigen, w...
Fahrt nach Kolchis unternahmen,
goldne Vließ von da wieder ab...
In Theſſalien hatte Pelias ſeinen
Aeſon von mütterlicher Seite des
beraubt und ſich deſſelben bemächtig...
ob er gleich den Aeſon mit ſeiner
lin Alcimede in Ruhe leben ließ, e...
tete er doch ihrem Sohne, dem
ſo berühmten Jaſon, nach dem
Die Eltern merkten die Abſicht
ranuen, ſie ſtreuten daher das
aus, daß ihr geliebter Sohn a...
Krankheit geſtorben wäre, und
ihn heimlich auf den Berg Pelio...
Weiſen, Chiron, der ſeine Pfleg...
Erziehung beſorgen ſollte. Bald
te unter deſſen Leitung der m...
Muth in Jaſons Bruſt. Sein
nach Thaten führte ihn an des
Hof. Auf dem Wege nach Iolcus
er den Fluß Anaurus paſſiren. H...
ſchien ihm Juno in Geſtalt einer
Frau, und bat, ſie über den Fluß
gen. Jaſon that es, und da er
den einen Schuh im Schlamme
ſo war er genöthiget, mit dem ein...
entblößt in Iolcus vor Pelias Pal...
erſcheinen. Unglücklicherweiſe wa...
Pelias geweiſſaget worden, er ſoll...
vor dem in Acht nehmen, der mit
Schuh und den andern Fuß entbl...
ihm kommen würde (Apollod. I, 9.
Jaſons Anblick war alſo dem Pelia...
ſo auffallender. Indeſſen faßte er
doch und fragte, wer er ſei? Hi...
foderte Jaſon vor allem Volke den T...
zurück, welchen er ſeinem Vater Aeſo...
raubt habe. Pelias, welcher des J...
lings ruhmbegierige Seele deutlich in
ſer Forderung erkannte, beſann ſich
lange. Mit Freuden, antwortete er
jungen Helden, trete ich dir Theſſ...
Thron ab, jedoch unter einer Beding...

a deren Erfüllung dir noch mehr gelegen
in muß, als mir. Du wirſt wiſſen,
aß wir noch die Manen des unglücklichen
hrixus zu verſöhnen haben, der, um Ju-
o's Zorn zu entgehen, auf dem von den
öttern ihm geſandten Widder mit gol-
tnem Felle, nebſt ſeiner Schweſter Helle,
ach Kolchis floh, wo er bald ſeiner un-
lücklichen Gefährtin im Tode folgte, und
as goldne Fell, im geweihten Haine auf-
ehangen, Fremden zurück ließ. Auf,
aſon, wähle dir Gefährten, und bringe
as goldne Vließ in dein Vaterland zu-
ück, dem es gehört! Dann wird un-
erblicher Ruhm dich krönen, und der
hron Theſſaliens wird keinen kennen,
r ihn würdiger beſteigen könnte, als
eſons Sohn. Jaſons Ruhmbegierde
urde dadurch ſo angefeuert, daß er die
bſicht ſeines Oheims und die Gefahren,
e ihn erwarteten, nicht ahnete, und ſich
ierlich verpflichtete, das Abentheuer zu
ſtehen. Er forderte darauf die berühm-
ſten Helden Griechenlands zu dieſem
ühnen Unternehmen auf, erbauete die
hnellſegelnde, mit Wahrſagerkraft be-
abte Argo, und trat die verwegene Reiſe
n. Die Anzahl der mitſchiffenden Hel-
en giebt man gewöhnlich auf 50 an
Schol. Lycophr. 175, p. 24). Apol-
dor I, 9. 16. zählt nur 44. Auch in
ückſicht der Namen findet einige Abwei-
ung Statt. Not. Heyn. ad Apol-
od. p. 177. Die Vornehmſten darun-
er waren folgende: Herkules, Kaſtor
nd Pollux, Kalais und Zetes, die Söh-
e des Boreas, Peleus, der Vater des
chilles, Admet, der Gemahl der Alceſte,
eleus, der Vater Neſtors, Meleager,
er Beſieger des Kalydoniſchen Ebers,
rpheus, Telamon, der Vater des Ajax,
Menötius, der Vater des Patroclus,
ynceus, der Sohn des Aphareus, The-
eus, der nachherige König von Athen,
Pirithous, Theſeus Freund, Hylas, des
Herkules junger Gefährte, Euphemus,
Neptuns Sohn, Oileus, der Vater des
Ajax Oileus. Dieſe und noch mehrere an-
dere waren die Helden, die mit Jaſon das
erwegene Unternehmen begannen. Mit

günſtigem Winde ſegelte die Argo aus dem Hafen von Jolkus. Orpheus Harfentöne und begeiſternder Geſang belebten den Muth, wann Gefahren droheten. Der ſchiffahrtskundige Tiphys lenkte das Steuerruder, und der weitſehende Lynceus ſpähete mit ſcharfem Blicke die Gegend aus, wo ſie fuhren. Alles war voll Freude und Muth, als plötzlich ein Sturm ſich erhob. In dieſer großen Gefahr gelobten einige der Helden, ſich in die ſamothraciſchen Geheimniſſe einweihen zu laſſen, wenn die Götter ſie erretteten. Endlich erblickten ſie die Geſtade der Inſel Lemnos von ferne, und bald erreichten ſie auch glücklich den Hafen. Auf Lemnos hatte ſich kurz vorher eine ſchreckliche Begebenheit ereignet (Apollod. I, 9. 17; Apollon. I, 609 etc.). Die Lemnierinnen hatten die Venus durch unterlaſſne Opfer beleidigt, und die zürnende Göttin flößte den Männern der Inſel, um die Verbrecherinnen zu ſtrafen, einen ſo großen Abſcheu gegen ihre Weiber ein, daß ſie alle, da ſie gerade in Thracien Krieg führten, ſich Thraciſche Mädchen zu Beiſchläferinnen wählten, und daß ſogar die zurückgebliebenen Männer nach Thracien ſchifften, um von dorther ſich Weiber zu holen. Die erſten waren mit ihren Thraciſchen Geliebten indeſſen zurückgekehrt, und die Weiber von Lemnos, um ſich wegen dieſer Untreue zu rächen, faßten den verzweifelten Entſchluß, alle Männer umzubringen. Dieſe grauſame That wurde wirklich in Einer Nacht ausgeführt, und keiner, außer dem Könige Thoas, den ſeine Tochter Hypſipyle am Leben erhielt, entging der furchtbaren Rache. Als nun die Argonauten landeten, glaubten die Lemnierinnen anfangs, es wären die aus Thracien zurückkehrenden Männer, welche den Tod der Ermordeten rächen wollten. Bald aber wurden ſie ihren Irrthum gewahr, und empfingen nun die Fremden mit offnen Armen. Zwei ganzer Jahre wurden die Helden von der Schönheit und den Liebkoſungen der Weiber in Lemnos gefeſſelt, und hinterließen daſelbſt mehrere Nachkommen. Unter andern zeugte Jaſon

mit der Hypſipyle den Thoas (oder nach Apollod. I, 9. 17. den Nebrophonos) und den Euneus. Endlich ſegelten ſie von Lemnos ab nach Samothracien, wo ſie ihr Gelübde erfüllten, und ſich in die dortigen Geheimniſſe einweihen ließen, um ihren Muth zu ſtärken. Als ſie darauf bei Troas landeten, verirrte ſich Hylas, der junge Freund des Herkules, von ſeinen Gefährten, und da Herkules bei der Nachſuchung nach demſelben ſich zu lange verweilte, fuhren die Argonauten ohne beide ab; auch Temalon trennte ſich hier von ihnen. (Nach Apollodor I, 9. 19. kamen ſie erſt nach Myſien, nachdem ſie ſchon die Küſte der Dalioner beſucht hatten). Nun gelangten ſie zur Stadt Zyzikus, die am Fuße des Dyndymus lag, und einen König gleiches Namens hatte. (Nach Apollodor I, 9. 18 u. 26 ꝛc. ſegelten ſie gleich von Lemnos nach der Küſte der Dalioner, eines pelasgiſchen Volks, wo König Zyzikus herrſchte. Not. Heyn. ad Apollod. p. 184). Dieſer, durch ein Orakel von ihrer Ankunft benachrichtigt, nahm ſie ſehr freundſchaftlich auf, und entließ ſie mit Geſchenken. In der Nacht aber trieb ein Sturm ſie wieder in den Hafen zurück. König Zyzikus hielt die Landenden für Feinde, widerſetzte ſich ihnen, und wurde im Gefechte von Jaſon erſchlagen. Der Anbruch des Morgens klärte den Irrthum, jedoch zur ſpät, auf. Unerachtet Jaſon den unglücklichen König wider ſeinen Willen getödtet hatte, ſo war doch Rhea, die Schutzgöttin des Landes, ſo erzürnt, daß Tiphys das Schiff, durch Rhea's geheime Zauberkraft gefeſſelt, nicht von der Stelle bewegen konnte. In der Nacht darauf erſchien Minerva dem Tiphys im Traum, und rieth ihm, die Göttin auf dem Berge Dyndymus zu verſöhnen. Dies geſchah, und nun konnte die Argo weiter fortſegeln. Sie richteten ihren Lauf nach Oſten, und landeten in Bebrycien (Apollod. I, 9. 20), wo Pollux den König Amycus im Gefechte mit dem Streitkolben überwand. Von da wurden ſie durch einen Sturm an Thraciens Küſte verſchlagen, und landeten zu

Salmydeſſa, wo der wahrſ
blinde Phineus herrſchte (A
9, 21. 22). Dieſer hatte
Söhne auf Anſtiften der zwei
lin, Idea, der Augen beran
hatten ihn die Götter ſelbſt m
geſtraft, und ihm die furchtba
zugeſchickt, welche ihm alle
er genießen wollte, entriſſen
ten. Phineus ertheilte den
weiſe Rathſchläge zur Fort
Reiſe, und gab ihnen einen
mit, der ſie durch die Cyane
oder Symplogaden bringen
Dankbarkeit verjagten darau
des Boreas, Kalais und Zet
flügelt waren, die ſchreckli
von des Phineus Tiſche, un
ſie bis zu den Strophadiſchen
ließen ſie auf Befehl der Gö
Verfolgung der Harpyen ab,
wieder zu den Argonauten zu
glücklich überſtandener Durch
die Cyaneen landeten ſie im
Lykus, eines Griechen, der
leute mit offenen Armen aufn
lod. I, 9, 23). In dieſer
der Steuermann Tiphys,
trat an ſeine Stelle. Noch
Hinreiſe zu merken, daß ſie
Aretia, oder Dia, wie Andre
von den furchtbaren Stymph
Art ſchrecklicher Raubvögel,
wurden. Um ſich zu ſchützen
ihre Helme mit Federbüſchen
und verſcheuchten die Unge
das Winken der Büſche un
Getöſe, das ſie mit ihren
den Schildern machten. Da
ſie auch die Söhne des Phin
Chalciope, die von Kolchis
land reiſen wollten, um das
res Vaters zu holen, aber
bruch gelitten hatten. Sie
in ihre Schiffe auf, um ſie
zu bringen, wo ihre Mutter,
Schweſter, lebte. — Endlich
das gewünſchte Ufer, und la
Nachts an der Mündung des
nes Fluſſes in Kolchis. Nach

...ung beſchloſſen ſie, erſt in
[Z]urückgabe des goldenen Vließes
...ge Aeetes zu verlangen, und
... ſich in der Abſicht mit einigen
... nach Aea, der Reſidenz des
... Schon hatte dieſen ein Traum
...kunft der Argonauten benach-
...und da nach einem Orakelſpruch
... an dem Beſitz des goldnen
...s, ſo war er nicht wenig dar-
...ſchrocken. Dennoch nahm er den
... ſeine Begleiter freundlich auf,
... auch die Auslieferung des
...nicht ſchlechterdings, weil er die
... Fremdlinge fürchtete; aber er
... die gefährlichen Abentheuer,
... beſtehen, er dem Jaſon zur Be-
...machte, ſich die ihm ſo furchtba-
... vom Halſe zu ſchaffen. Und
... waren dieſe Bedingungen ſo
... daß ſelbſt der kühnſte Held bei
...g nothwendig unterliegen muß-
... ſollte Jaſon zwei flammen-
... dem Vulkan geweihete Stiere
... diamantenen Pflugſcharr ſpan-
... vier Morgen noch nie gepflüg-
... Mars geweiheten Landes damit
... Dann ſollte er die noch übri-
...zähne des Kadmus, die Aee-
... in die gepflügten Furchen ſäen,
...geharniſchten Männer, welche aus
... erwachſen würden, tödten. End-
...er den Drachen, welcher das gold-
... bewachte, bekämpfen und erle-
... dieſe Arbeiten ſollte er in Ei-
... verrichten. Aber Juno und
... ſchützten den Helden. Sie flöß-
... in Zauberkünſten erfahrnen Me-
...es Tochter, glühende Liebe ge-
... ein, ſobald ſie den ſchönen küh-
...ng zum erſtenmal erblickt hatte.
... darauf bei dem Tempel der mäch-
...kate beide einander begegneten,
... furchtbare Göttin um ihren Schuz
...: da konnte Medea die lodern-
... nicht länger in den jungfräu-
... verſchließen; ſie geſtand dem
... Liebe, und verſprach, ihn durch
... Künſte vor den drohenden Ge-
...zu ſchützen, wenn er ihre Liebe

erwiedern, ihr ewige unwandelbare Treue ſchwören, und ſie mit in ſein Vaterland als ſeine rechtmäßige Gemahlin führen wolle. Jaſon war nicht gleichgültig gegen Medeens Reize; er legte den verlangten Eid ab, und Medea bot nun die Kräfte ihrer Zauberkunſt auf, um den Geliebten zu ſchützen und unüberwindlich zu machen. Sie überreichte ihm eine Salbe, womit er ſich beſtreichen, einen Stein, den er unter die furchtbaren Sproſſen der geſäeten Drachenzähne werfen, und Kräuter und einen Trank, womit er den Drachen einſchläfern ſollte. Der folgende Tag war zu dem furchtbaren Unternehmen beſtimmt. Aeetes erſchien mit dem Volke auf dem Felde des Mars; die flammenathmenden Stiere wurden losgelaſſen, und alles ſtand in ſtaunender Erwartung. Muthig ging Jaſon den ſchnaubenden Ungeheuern entgegen, die Flammen zückten um ſeinen Körper; aber bald fühlten jene die Wirkung von Medeens Zauber. Willig beugten ſie den ſtolzen Nacken unter das Joch, und zogen den diamantenen Pflugſcharr, womit er das Feld des Mars durchfurchte, in welches er ſodann die Drachenzähne ſäete. Aus dieſer Saat erwuchſen bald geharniſchte Männer, die ihre blitzenden Schwerdter gegen den Verwegenen kehrten. Allein der junge Held warf den magiſchen Stein unter ſie, und auf einmal kehrten ſie mit wilder Wuth das Schwerdt gegen ſich ſelbſt, einer würgte den andern, und ihre Körper deckten den Boden, woraus ſie kaum entſproſſen waren. Staunen und Entſetzen erfüllten Aeetes und das Volk, und erſterer ſah alle ſeine Hoffnung vereitelt. Zwar hatte Jaſon noch den Drachen zu bekämpfen, welcher den koſtbaren Schatz bewachte; allein nach dem, was geſchehen war, konnte dies als leichte Arbeit angeſehen werden. Aeetes verſchob alſo dieſen letzten Kampf und die Auslieferung des Schatzes unter dem heuchleriſchen Vorgeben, daß er der Ruhe nach ſo ſchweren Kämpfen bedürfe, und dachte auf einen Plan, Jaſon mit ſeinen Gefährten zu ermorden, und die geweihete Argo verbrennen zu laſſen. Allein

Medea entdeckte ihres Vaters Vorhaben, eilte noch in der Nacht zu ihrem geliebten Jaſon, und eröffnete ihm die drohende Gefahr. Sogleich ging er mit ihr und ſeinen Gefährten in den dem Mars geheiligten Hain, ſchläferte den Drachen durch die magiſchen Tränke ein, tödtete ihn, nahm das goldene Vließ von der Eiche herab, an welcher es aufgehängt war, und begab ſich mit Medeen eilends zu Schiffe (Apollod. I, 9, 23). Nach einer andern Mythe wurde das goldne Vließ an einem Orte aufbewahrt, der mit ſiebenfacher Mauer umgeben, mit ehernen Thoren verſchloſſen, und von innen von einer ſtarken Wache bewacht war. Medea habe ſich bei finſterer Nacht mit Jaſon und den übrigen Helden hinbegeben, und in Tauriſcher Sprache den Wächtern zugerufen, ihr die Thore zu öffnen; worauf ſie mit den Argonauten hineingedrungen, die Wache niedergehauen, und den Schatz geraubt habe. Als am frühen Morgen Aeetes den Verluſt ſeines Schatzes und die Flucht der geliebten Tochter erfuhr, beſtieg er ſogleich ein Schiff, die Flüchtigen zu verfolgen. Medea hatte ihren kleinen Bruder Abſyrtus als Geiſel mitgenommen. Da ſie nun beim Ausfluß der Donau die nahen Segel ihres Vaters erblickte, griff ſie zu einem verzweifelten und grauſamen Mittel, um ſich und ihren Geliebten aus der Gefahr zu retten. Sie tödtete den jungen Abſyrtus, und zerſtückte ſeinen Körper, ſtellte Haupt und Hände auf einen hohen Felſen, und ſtreuete die übrigen Glieder am Ufer umher. Als der unglückliche Vater dies ſchreckliche Schauſpiel ſahe, feſſelte ihn der jammervolle Anblick; er ließ von der Verfolgung der Fliehenden ab, und ſammelte die blutigen Glieder ſeines Sohnes (Apollod. I, 9. 23. 24). Eine andere Mythe, ſiehe unter dem Art. Absyrtus. Phineus hatte den Argonauten gerathen, durch einen andern Weg, als den ſie gekommen wären, in ihr Vaterland zurückzukehren. Sie ſchifften alſo jetzt die Donau hinauf, ſo weit ſie kommen konnten, und dann nahmen ſie das

leichtgebauete Schiff, und tru
Berg und Thal viele Meilen
zum Ufer des Adriatiſchen M
ihren Schultern. Hier ſchiff
wieder ein, und aus dem
Maſte ertönte jetzt auf der Arg
Orakelſpruch: Nicht eher wer
theure Vaterland wieder ſehen
mütterliche Erde küſſen, bis
Medea von Abſyrtus Morde
chen, und die Rachgöttinnen
ſind (Apollod. I, 9, 24). S
alſo ihren Lauf nach dem Hafen
wo Circe, die Tochter der Son
Aeetes Schweſter, wohnte.
weigerte ſich, Medeens und Ja
brechen auszuſöhnen, und verk
nen, daß ihre Schuld nicht
getilgt werden, als bis ſie das
Malea erreicht hätten. Nach
I, 9. 25. reinigte Circe wirkl
den Verbrecher von dem begangen
Unter Juno's Schutz ſegelten ſ
ter, und kamen glücklich die
Scylla und Charybdis vorüber
von der Thetis, die ihren Gem
gern wieder haben wollte (Ap
9, 25). Eine andere Gefahr
nen, nämlich die zauberiſche S
Sirenen; aber des Orpheus
Geſang ſchützte ſie gegen die
Verführerinnen (Apollod. I,
und glücklich gelangten ſie an die
Phäacier, wo ſie die Flotte de
antrafen, die auf einem andern
nen hier gerade entgegen kam.
chier verlangten Medeens Aus
wenn ſie noch nicht mit Jaſon
wäre; aber durch Aretens Liſt,
mahlin des Königs Alcinous,
mußten ſie leer wieder abziehen
lod. I, 9, 25). (S. Arete)
auf gingen die Argonauten un
ter Segel, um das Vorgebirge M
zuſuchen. Allein ein heftiger
warf ſie an die Lybiſchen S
Hier waren ſie neuen Gefahren
als ihnen ein Triton erſchien,
das Geſchenk eines köſtlichen D
ihnen einen Weg zu zeigen verſp

e der Gefahr entgehen könnten. Jaſon gab ihm das verlangte Geſchenk, und der Triton überreichte dafür einem der Argonauten, Euphemus, eine Erdſcholle, als zum Zeichen, daß ſeine Nachkommen einſt über Lybien herrſchen ſollten. Als dieſe Erdſcholle nachher ins Meer fiel, weiſſagte Medea dem Euphemus, daß ſeine Nachkommen nun nicht ſobald in Lybien herrſchen würden. Bald darnach landeten ſie bei der Inſel Kreta. Hier war ein furchtbarer Rieſe, Talos, den Vulkan aus Erz verfertigt, und dem Minos zum Geſchenk gemacht hat. Eine einzige Ader, die ihn belebte, ging ihm vom Haupte bis zu der Ferſen, wo ſie mit einem ehernen Nagel zugeſteckt war. Er ſchützte mit immer reger Wachſamkeit die Inſel vor jedem Ueberfall, und lief täglich dreimal um dieſelbe herum. Da alſo die Argonauten ausſteigen wollten, widerſetzte er ſich ihnen; aber Medea fand Mittel, ihn durch einen Trank zu betäuben, worauf ſie den Nagel aus der Ader zog, daß er ſich verbluten mußte (Apollod. I, 9, 26). Endlich gelangten ſie bei Maleas Vorgebirge an, das ihre heißen Wünſche ſchon lange erfleht hatten. Jaſons und Medea's Verbrechen wurde hier verſöhnt, und ohne weitern Unfall lief nun die Argo in den Hafen von Jolkus ein. Sie wurde vom Jaſon auf dem korinthiſchen Iſthmus dem Neptun geweiht, und in der Folge glänzte ſie am ſüdlichen Himmel als ein leuchtendes Geſtirn. Ehe noch die verbundenen Helden auseinander gingen, ſchwuren ſie einander einen Eid, ſich wechſelſeitig im Kriege beizuſtehen, und zu gewiſſen Zeiten zuſammen zu kommen, um dem Jupiter zu Ehren Kampfſpiele zu feiern, die nachher der Anfang zu den Olympiſchen Spielen wurden. Jaſons und Medeens weitere Schickſale, ſiehe unter eignen Artikeln. In der Erzählung von dem Rückwege der Argonauten findet eine erſtaunliche Verſchiedenheit bei den Alten Statt, die wol keiner andern Urſache, als dem Beſtreben der Dichter, etwas Neues zu ſagen, zuzuſchreiben iſt, wozu denn die Unkunde in der Geographie auch vieles beitrug. Herodorus ſagt, daß ſie auf dem nämlichen Wege zurückgekehrt wären, und dieſem folgen auch Sophokles und Kallimachus. Hecatäus erzählt, daß ſie aus dem Phaſis in den Ocean um die Oſtküſte Aſiens herum, von da in den Nil und dann in ihr Vaterland zurückgeſchifft wären. Mit ihm ſtimmen auch Pindar P. 4. 34 sqq. 447. und Heſiodus und Antimachus überein, außer daß ſie die Mythe ſo abändern, daß die Argonauten nicht durch den Nil, ſondern, indem ſie das Schiff auf den Schultern durch Libyen trugen, in das mittelländiſche Meer kamen. Andere erzählen, daß ſie die Rückreiſe durch den mitternächtlichen Ocean um Europa herum gemacht hätten, und zwiſchen den Säulen des Herkules hindurch, ins mittelländiſche Meer eingelaufen wären. Dem zufolge wären ſie den Tanais heraufgeſchifft, indem ſie das Schiff vermittelſt der Ruder gegen den Strom getrieben hätten, bis ſie durch einen andern Fluß endlich in den Ocean gekommen wären (Timaeus ap. Diodor. IV, 56; Scymnus Chius ap. Schol. Apollon.). Die gewöhnlichſte Erzählung iſt die, daß ſie über das ſchwarze Meer nach der Mündung der Donau geſchifft ſind. Sie gingen den Fluß hinauf, und kamen, nach der Meinung Einiger, bis zu den äußerſten Celten, und von da in den Ocean; nach Andern aber wurden ſie von einem andern Arm der Donau ins adriatiſche Meer gebracht, von da ſie wieder in den Eridanus kamen. Dieſer Erzählung folgen Apollodor und Apollonius (Not. Heyn. ad Apollod. p. 206). Moritz Götterl. S. 258-274. Raml. Myth. 356-364. Dieſer Argonautenzug, den wir hier nach ſeiner dichteriſchen und mythiſchen Einkleidung vorgetragen haben, war eigentlich der erſte Verſuch, den die Griechen machten, Seereiſen in weite und unbekannte Länder zu wagen. Der Gegenſtand war die Wiedereroberung des goldnen Vließes, d. h. der Schätze, die Phrixus, des Athamas Sohn und Aeolus Enkel, auf ſeiner Flucht zum Könige Aeetes nach Kolchis gebracht hatte.

Vorher

Vorher waren die Griechen nur längs den Küſten von Stadt zu Stadt, und höchſtens auf benachbarte Inſeln gefahren. Nach und nach lernten ſie ſich nach den Geſtirnen richten, Stürme vorherſehen, und Klippen und gefährliche Oerter auf der See wahrnehmen. Statt der Ruder bediente man ſich der ſchnellen Segel, einer Erfindung des Dädalus. Alles dieſes ſetzte ſie nun in den Stand, weitere Reiſen zu unternehmen, und das hohe Meer zu befahren. Als die erſte Reiſe dieſer Art hielten ſie Jaſons Unternehmen für ſo kühn und bewundernswürdig, daß es Stoff zu den älteſten Geſängen der Dichter ward, welche die wirklich ausgeſtandenen vielen Beſchwerlichkeiten nach ihrer Art eingekleidet erzählten. Daher iſt auch der Argonautenzug immer als Epoche in der griechiſchen Geſchichte betrachtet worden. Handb. d. gr. Alterth. S. 267.

Argos, eine der älteſten Städte Griechenlands und die Hauptſtadt von Argolis, am Fuße eines Hügels gelegen. Zur Zeit des trojaniſchen Krieges war der Boden um Argos moraſtig, und konnte wenig bebauet werden. Nachher trocknete die Sonnenhitze die überflüſſige Feuchtigkeit nach und nach aus, und der Boden ward ſehr fruchtbar. Dem Pauſanius zufolge, läßt ſich etwa folgende Beſchreibung davon liefern. Von Mycenä aus traf man zuerſt auf den berühmten Junotempel, Heräon genannt (ſ. Heraeum), und näher nach der Stadt war das Heroon des Perſeus, der Tempel der Ceres Myſia, und am Strome Inachus der Altar der Sonne. Von Norden her führte das Ilithyiſche Thor (von dem Tempel der Ilithyia ſo genannt) in die Stadt, wo man gleich einen der Haupttempel, den des Apollo Lycius, vor ſich hatte, der mit vielen Kunſtwerken umgeben war. Bei ihm ſtand auch der Altar des Jupiter Pluvius, wo die ſieben Helden ſich gegen Theben verſchworen. Weiter nach Südoſten ſtand der Tempel der Horen, bei dem ein berühmter Platz war, welcher die Bildſäulen der ſieben Helden vor Theben und der Epigonen in ſich ſchloß. Nahe

dabei war das Theater und ein
der Venus. Von da aus lag
der Marktplatz, wo Diana,
die Minerva Salpinx berühmt
hatten. Mitten auf dem Markt
ſich das über den König Pyrrhus
Siegeszeichen, der zu Argos
wurde. Süd-öſtlich vom Markt
Platz, Delta genannt, der
zu den Volksverſammlungen
Markte weiter nach Südweſten
zum Thore Diampares, das nach
führte. Von dieſer Seite ſtieß
Schloß Aſpis an den Markt,
Pyrrhus den tapferſten Wider
Im ſüdlichen Theile der Stadt
Tempel der Latone mit einer
von Praxiteles, der ſchöne
Juno Anthea und der Tempel der
wo Pyrrhus erſchlagen und
ſtung aufbewahrt wurde.
ſahe man auch den Platz, wo der
ſche Krieg beſchloſſen worden
weſtlichen Theile der Stadt
Bachustempel, das Gymnaſium,
vom Cyllarabus, des Sthenelus
den Namen führte, Adraſts
Amphiaraus Tempel. Im nörd
Theile der Stadt ſtand das
riſſa genannt, wo Jupiter
Haupttempel hatte. Hier befand
einem Minerventempel eine Bildſ
piters, die ehemals in Priamus
geſtanden haben ſoll. Sie hatte
Augen, das mittelſte auf der Stirn,
weder um die dreifache Herrſchaft
ters im Himmel, auf dem Meere
der Unterwelt, oder ſeinen Blick
Vergangenheit und Zukunft
(Paus. II, 24). Die Stadt lag
in der Ebene, nur das Schloß
einer mäßigen Anhöhe. An alten
würdigkeiten zeigte man daſelbſt das
einer Tochter des Königs Perſeus,
nach dem Tode ihres erſten Gemahls
dem Könige Oebalus von Sparta
mählt wurde, welches deswegen merk
dig war, weil bis dahin noch kein
zimmer von Argos ſich zum zweiten
vermählt hatte. Auch ſahe man hier

Gr

dem Perilaus von Argos in
ſike darſtellte, wo er den
Orthrvadas tödten will (S.
). In einem ſeiner Tempel
Apollo auch Orakelſprüche.
deſſelben nämlich, welche
Keuſchheit verpflichtet war,
Monate des Nachts ein Lamm
ſobald ſie vom Blute deſſel-
, ergriff ſie der prophetiſche
gos war ſchon von ſeinem er-
an ſo berühmt und mäch-
ſeinen Namen der ganzen Pro-
Zuweilen nannte man den gan-
nnes, ja ganz Griechenland,
Stadt. Sie war von Ina-
älteſten bekannten Stammfür-
Pelasger, um das Jahr 2127
daſelbſt ein eignes Königreich
Seine Nachfolger waren Phoro-
Gelanor, der letzte König der
, welcher vom Danaus, einem
vertrieben wurde. Dieſen ſtieß
iegerſohn, Lynceus, Hyp- me-
mahl, vom Throne. Acriſius,
Enkel, mußte Argos mit ſeinem
Prötus theilen, welcher den Staat
ſtiftete. Acriſius Enkel,
weil er ſeinen Großvater aus
getödtet hatte, vertauſchte Ar-
Tyrinth an den Megapenthes,
auf 2690 Tyrinth an ſeinen
ius ab, und erbauete die Stadt
, wo er ein eignes Königreich
ſo daß nun das ehemalige Reich
drei kleine Staaten: Argos,
und Mycenä getheilt war. Im
Argos war Adraſt des Mega-
Nachfolger, der im Kriege gegen
ſich berühmt machte. Ihm folgte
, ein König von Aetolien, der
unter den griechiſchen Helden vor
nach Achill und Ajar. Eine Zeit-
hierauf Argos an Mycenä, bis
Herakliden wieder eroberten. Die
Regierung dauerte nun noch ei-
fort; da aber die Könige tiran-
herrſchten, fing das Volk an, ihre
immer mehr einzuſchränken, ſo
das Anſehen derſelben endlich ganz

ſank, und mit dem Könige Meltas, den das Volk zum Tode verurtheilte, wurde ſelbſt der Name König aufgehoben, und die Regierungsform in eine Demokratie verwandelt, um das Jahr 3000. Argos erhielt ſich nun zwar ſo ziemlich unabhängig; ſeine Geſchichte und ſein Ruhm verliert ſich aber in der glänzendern Geſchichte der Spartaner und Athinienſer. Die Form der demokratiſchen Verfaſſung war ſo, daß im Senat erſt die Angelegenheiten erörtert wurden, ehe man ſie dem Volke zur Entſcheidung vorlegte. Die executive Macht beſtand aus 80 Perſonen aus dem Senate, die ungefähr eben das Amt führten, was die Prytanen in Athen bekleideten (Thucyd. V, c. 47; Diod. Sic. XIX, p. 704). Die Argier waren durch ihre Tapferkeit berühmt. Sie maßen ſich ſogar oft mit den Lacedämoniern, und dieſe ſuchten mehreremale um ihr Bündniß an. Die Wiſſenſchaften wurden von ihnen verabſäumt, dagegen aber die Künſte eifrig getrieben. — Vorzüglich waren ſie in der Tonkunſt berühmt, in welcher ſie jedoch dem alten Syſtem anhingen. S. Muſik. Unter ihren Bildhauern ſind Ageladas und Polyklet berühmt; unter ihren Tonkünſtlern Laſus, Sakadas und Ariſtonicus; unter ihren Dichtern die Teleſilla. Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr. Handb. der gr. Alterth. S. 14-17. 32. Anach. Reiſ. überſ. von Bieſter. IV, S. 258 ꝛc.

Argos, 1) ein Feld in Arcadien, zwiſchen Mantinea und Alcimedon. 2) Ein Feld zwiſchen Mantinea und Methydrion, unter dem Berge Oſtracina genannt.

Argos Amphilochicum, die alte Hauptſtadt von Acarnanien. Alcimedons Bruder oder Sohn, Amphilochus, war der Erbauer, und die Einwohner waren Argiver. Nachher iſt ſie, der Vermuthung nach, die Reſidenz der Könige geweſen. Thucyd. II, 68.

Argura, ein Ort in Euböa. Steph. Byz.

Argus, ein Sohn des Areſtor, Inachus oder Agenor, denn die Alten ſind in ihren Angaben getheilt. Apollod. I,

2.

K. 3. cf. Not. Heyn. p. 247. 252. Er hatte hundert Augen, nach Einigen aber nur vier, und nach Andern war gar der ganze Körper mit Augen beſetzt, daher der Beiname Panoptes. Die eine Hälfte ſeiner Augen wachte immer, wenn die andere ſchlief. Juno ließ durch ihn die in eine Kuh verwandelte Jo ſo lange bewachen, bis endlich Merkur ein Mittel fand, durch das Spiel ſeiner Flöte den Argus ganz einzuſchläfern, und ihm dann den Kopf abzuhauen. Seine Augen verſetzte nun Juno in den Schweif des Pfaues, oder nach Andern, verwandelte ſie den unglücklichen Wächter ſelbſt in einen Pfau. Raml. Myth. S. 15.

Argus, der Sohn des Phrixus und der Chalciope, der Tochter des Aeetes. Er war der Erbauer des Schiffs Argo, welches er mit Hülfe der Minerva zu Stande brachte (Apollod. I, 9. 1. 16). Pelias wollte ihn zwar bereden, das Schiff mit ſchlechten Nägeln zu verſehen, damit es den Winden und Wellen nicht Widerſtand leiſten könnte; allein er ließ ſich dazu nicht bewegen, ſondern gab ihm im Gegentheil alle mögliche Dauerhaftigkeit, und machte auch die Reiſe ſelbſt mit, um es im Nothfall wieder ausbeſſern zu können. Raml. Myth. S. 355.

Argus, ein Argiver, von welchem unter Argiletum nachzuſehen iſt.

Argus, der Hund des Ulyſſes, den er zu Hauſe ließ, als er nach Troja ging. Er war ſehr gut auf der Jagd zu gebrauchen. Da Ulyſſes Hausweſen durch die Freier ganz in Zerrüttung gerathen war, ſo wurde der wackre Hund ſo ſchlecht gehalten, daß er beinahe verhungern mußte. Nach der Rückkehr des Ulyſſes erkannte Argus ihn zuerſt, obwol Ulyſſes ſich vorſetzlich unkenntlich gemacht hatte. Winſeind troch das arme Geſchöpf zu ſeines Herrn Füßen, und ſchmeichelte ihm, ſo gut er konnte, ſtarb aber gleich darauf vor Entkräftung. Hederich.

Argyra, eine kleine Stadt in Achaja, unweit Petrā.

Argyraspides, eine Abtheilung des macedoniſchen Phalanx, welche den Namen von ihren mit Silberblech beſchlagenen Schilden führte. Unter Alexanders Armee gehörten ſie zu den beſten Truppen; nach ſeinem Tode bewieſen ſie ſich verrätheriſch und undankbar gegen deſſen Familie und ihren General Eumenes, und ſchlugen ſich auf die Seite des Antigonus. Aber dieſer hatte einen alten Groll gegen ſie, verlegte ſie einzeln in ganz Perſien umher, und zerſplitterte dadurch dieſes Corps. Pot. Arch. III, S. 115. Hederich.

Argyripa, auch Argos Hippium und Arpi genannt, eine anſehnliche Stadt in Apulia Daunia, in Unteritalien. Der argiviſche König Diomedes, als er nach ſeiner Rückkehr von Troja ſich aus Argos flüchten mußte, um den Nachſtellungen ſeiner verbrecheriſchen Gemahlin, Aegialea, und ihres Buhlers, Cometes, zu entgehen, ſoll ſie erbauet, und zu ſeiner Reſidenz gemacht haben. Im 2ten puniſchen Kriege nahm ſie Hannibal ein, und legte 500 Mann Beſatzung in dieſelbe. Fabius eroberte ſie aber unter Begünſtigung eines heftigen Sturms und Platzregens ohne Schwerdtſtreich. Im marſiſchen Kriege empörte ſie ſich wieder gegen die Römer, und wurde ſodann vom Metellus nach einer blutigen Schlacht erobert und zerſtört. Jetzt liegt der Ort Arpe an ihrer Stelle. Liv. XXIV, 46. 47.

Ἀργυρογνώμονες, δοκιμασταί, und bei den Römern argenti spectatores, censores, Triumviri monetales, waren Aufſeher über das Münzweſen, welche Acht haben mußten, daß die Münzen aus dem gehörigen Schrot und Korn waren, und das feſtgeſetzte Gewicht und das rechte Gepräge hatten. Die Aufſicht über das Münzweſen war bei den Römern eine dem Volke intereſſante Angelegenheit. Cic. de Legg. III; de Offic. III; Plin. H. N. XXXIII, c. 10. Pot. Arch. III, S. 121.

Argyros, eine Quelle in Achaja, auf dem Peloponnes, bei der Stadt Argyra.

Aria, eine Landſchaft in Perſien, die man von dem großen Ariana unterſcheidet.

Gegen

chen gränzte ſie an Bactriana
ana, gegen Weſten an Perſien
ſie Karamanien, gegen Süden
ma, und gegen Oſten an das
aropamiſus. Jetzt heißt ſie
und iſt eine der angenehmſten
arſten Landſchaften in Perſien.
ene, eine Quelle zu Theben,
Steph. Byz.
ne, die Tochter des Minos und
ae. Als Theſeus in der Ab-
Kreta kam, ſein Vaterland von
enden Tribut zu befreien, ver-
ſie in die Heldengeſtalt des ſchö-
lings, und zeigte ihm die Mit-
e er den Minotaurus im Laby-
ten könnte. Zugleich gab ſie
n aufgerollten Faden, der ihm
r im Labyrinthe dienen ſollte,
das eine Ende am Eingange des
ſelbſt befeſtigen, und dann den
ſo wie er weiter gehen würde,
aufrollen ſollte. Theſeus kam
wieder zurück, und nahm nun
mit auf ſein Schiff, und ent-
von Kreta. Als ſie auf der In-
landeten, erſchien Bacchus dem
im Traume, und befahl ihm bei
ſeſſen Strafe, Ariadnen ihm zu
n, weil er ſie zu ſeiner Gemahlin
habe. Nach Andern wurde er
en Gefährten gezwungen, ſie zu
n, weil ſie die Ehre, ihr Vaterland
ten, nicht mit einem Frauenzim-
eilen wollten. Theſeus verließ ſie
als ſie auf einem einſamen Felſen
laſen war, und ging mit den Sei-
n Schiffe. Da ſtieg Bacchus vom
el hernieder zu dem verlaſſenen
en, deſſen Schönheit den Gott
gefeſſelt hatte. Sobald ſie erwach-
gab er ſich ihr als Gottheit zu erken-
und warf die Krone, welche ihr Haupt
te, mit Götterkraft gen Himmel,
ſie als ein leuchtendes Sternbild glänzt.
aus vermählte ſich nun mit dem ſterb-
n Mädchen, und verlieh ihr die Un-
ichkeit und den neuen Namen Li-
. Raml. Myth. S. 323 ꝛc. Moritz
eol. S. 292.

Ariadnea, zwei Feſte zu Naxos, die zur Ehre zweier Frauenzimmer dieſes Namens gefeiert wurden. Die erſte war die eben angeführte cretenſiſche Ariadne. Das ihr gewidmete Feſt wurde mit Betrübniß und Trauer begangen, weil man ſich dieſelbe als traurig und klagend auf Naxos vorſtellte. Da auch die Sage ging, daß Ariadne ſchon ihrer Entbindung nahe geweſen wäre, als ſie Theſeus verließ: ſo war bei dem Feſte die Ceremonie, daß ein junger Menſch ſich niederlegen, und den Kampf einer mit Geburtsſchmerzen ringenden Frau nachahmen mußte. Der Stifter des Feſtes ſoll Theſeus geweſen ſein, um ſeine gegen ſie bewieſene Undankbarkeit wieder gut zu machen. Das andere, einer zweiten Ariadne zu Ehren gefeierte Feſt, wurde mit vieler Freude begangen. Pot. Arch. I, 809.

Ariane, eine große Landſchaft zwiſchen Perſien und Indien, gegen Oſten vom Indus, gegen Süden vom Weltmeere, gegen Norden vom Paropamiſus bis an die kaſpiſchen Pforten begränzt (Str. XV, p. 720). Auch wird der ganze öſtliche Theil Perſiens Ariana genannt.

Ariarathes, bei Plut. Ariaspes, Sohn des Artaxerxes Mnemon, und Bruder des Darius und Ochus. Letzter ſuchte ihm einzubilden, daß ſein Vater einen unauslöſchlichen Haß auf ihn geworfen habe, und Willens ſei, ihn hinrichten zu laſſen. Ariarathes glaubte es, und nahm Gift, um ſeinem Vater zuvorzukommen. Hederich. Allgem. Weltg. IV, S. 372.

Ariarathes, ein König in Kappadocien, unter perſiſcher Hoheit. Er verwarf den Antrag, Alexandern für ſeinen Oberherrn zu erkennen, und weil dieſer ganz mit ſeinem Zuge gegen Darius ſelbſt beſchäftigt war, ſo wollte er ſich hier nicht lange aufhalten, und ließ ihn in ſeinem Reiche. Nach Alexanders Tode aber wurde ſein Land zu der Satrapie des Eumenes gezogen. Dies wollte Ariarathes nicht dulden, er brachte ein anſehnliches Heer zuſammen, und es kam nun zwiſchen ihm und dem Eumenes Perdiccas zur

Schlacht,

Schlacht, in welcher er jedoch geſchlagen, gefangengenommen, und vom Perdiccas nebſt ſeiner ganzen Familie auf eine grauſame Art hingerichtet wurde. Hederich. Allg. Weltg. VIII, §. 469.

Ariarathes, der Sohn des vorigen Kappadociſchen Königs, und der einzige, welcher von deſſen Familie dem Tode entgieng. Er floh nach Armenien, kam aber bald wieder zurück, und bemächtigte ſich ſeines väterlichen Reichs. Allg. Weltg. VIII, §. 470.

Ariarathes, Sohn des Kappadociſchen Königs Ariamnes II, wurde noch als Kind von ſeinem Vater zum Mitregenten angenommen, und heirathete hernach des Antiochus Deus Tochter, Stratonice. Er war der vierte König dieſes Namens in Kappadocien, und ein kriegeriſcher Fürſt, welcher den Stifter der parthiſchen Monarchie, Arſaces, überwand, und ſein Reich beträchtlich vergrößerte. Allgem. Weltg VIII, § 471.

Ariarathes V, Sohn des vorigen, vermählte ſich mit der Tochter Antiochus des Großen, und trat mit ihm in das Bündniß gegen die Römer. Nach deſſen Beſiegung bat er um Frieden, erhielt ihn, und ſchloß ein Bündniß mit den Römern gegen Perſeus. Dafür erklärte ihn der Senat zum amicus populi romani, und begünſtigte ihn bei allen Gelegenheiten. Allg. Weltg. VIII, 472.

Ariarathes VI, zuvor Mithridates genannt, des vorigen Sohn. Er führte den Beinamen Philopator, wegen ſeiner Liebe zu ſeinem Vater. Das Bündniß mit den Römern erneuerte er, und erwies ſich ihnen ſo zugethan, daß ſie ihn gegen alle ſeine Feinde ſchützten. Der ſyriſche König, Demetrius Soter, bot ihm ſeine Schweſter zur Gemahlin an, die Wittwe des Königs Perſeus; er fürchtete aber, die Römer dadurch zu beleidigen, und ſchlug dieſe Parthie aus. Dafür hatten dieſe bald Gelegenheit, ſich dankbar zu erweiſen. Ein gewiſſer Orophernes, oder Holophernes, gab ſich für des Ariarathes V. rechtmäßigen und ältern Sohn aus, machte deswegen auf die Krone

Anſpruch, und rief den Demet
zu Hülfe. Dieſer, durch di
ſung ſeiner Schweſter beleidigt
gleich bereitwillig, und rückte
Armee gegen Ariarathes an.
hielt Eumenes, König von
von den Römern Befehl, ihm
beizuſtehen; er that es auch,
nebſt dem Ariarathes geſchlagen
ſer ſahe ſich genöthiget, ſein
verlaſſen. Orophernes, ſobald
docien in Beſitz genommen hat
Geſandten nach Rom mit G
um ſeine Anſprüche geltend z
Dieſe trugen auch ihre Sache ſ
daß der Senat verordnete, bei
ſollten zuſammen regieren. D
wurde aber bald darauf vom pe
König Attalus wieder vom T
ſtoßen, und Ariarathes blieb im
alleinigen Beſitz. Nachher ſtan
Alexander Epiphanes gegen D
Soter bei, und dieſer ſein Fe
in der erſten Schlacht erſchlage
Kriege zwiſchen den Römern
Ariſtonicus war er auf Seiten de
blieb aber in der Schlacht. All
VIII, §. 473 ꝛc.

Ariarathes VII, Sohn des
heirathete Mithridates des Groß
ter, wurde aber von dieſem mö
deriſch durch Gift, das ihm ein
Gordius beibrachte, hingerichtet
thridates nahm nun Kappadocien
ſitz, um, wie er vorgab, es für
ſtorbenen Königs Kinder zu regie
zu vertheidigen. Da aber die K
cier ſahen, daß er es ganz für ſi
ten wollte, empörten ſie ſich, un
den älteſten Prinzen ihres Königs
Thron. Allg. Weltg. VIII, §
Dieſer Prinz war:

Ariarathes VIII. Anfangs
ſich Mithridates mit ihm gegen
comedes, König von Bithynien;
dieſer beſiegt war, fing er Krieg m
nem Bundsgenoſſen an, und da
thes ein dem ſeinigen gleich ſtark
entgegenſtellte, ſo lud er ihn liſti
ner Unterredung ein, erſtach ih

oberte Kappadocien. Allg. Weltg. VIII, 478.

Ariarathes IX, der Bruder Ariarathes des VIII, welchen die Kappadocier, chdem ſie ſich vom Mithridates wieder gemacht hatten, auf den Thron ſetzten. r würde aber ſogleich vom Mithridates griffen und vertrieben, worauf er vor dram ſtarb. Allg. Weltg. VIII, S. 381.

Ariarathes, der Sohn des Mithridates, dem ſein Vater das Königreich Kappadocien gegeben hatte, und den er für inen Sohn des Ariarathes VIII. ausab. In Rom meldete ſich aber ein anerer Prätendent, und da der Senat die Sache unterſuchte, mußte Mithridates Kappadocien wieder herausgeben, und die Römer erklärten es für frei. Nachher wurde er von dem armeniſchen König Tigranes mit Gewalt der Waffen wieder in Kappadocien eingeſetzt; die Römer aber verjagten ihn wieder. Darauf war er ſo glücklich, die vereinigte Armee des Kappadociſchen Königs Ariobarzanes und des römiſchen Geſandten M. Altinius in die Flucht u ſchlagen, und Kappadocien von neuem in Beſitz zu nehmen. In dem weitern Verfolg des Pontiſchen Krieges fiel er in Macedonien ein, und eroberte es nebſt Thracien, indem er die Römer allenthalben vor ſich her vertrieb. Allg. Weltg. VIII, S. 381. 307. 308. 314.

Ariarathes, ein junger Menſch, welchen Nicomedes, König von Bithynien anſtiftete, ſich beim römiſchen Senat für den dritten Bruder Ariarathes VIII. auszugeben, und Kappadocien, welches der Sohn des Mithridates, Ariarathes, beſaß, für ſich zurück zu fordern. Laodice, Ariarathes VII. geweſene Gemahlin, begleitete ihn, um zu bezeugen, daß er ihr Sohn ſei. Der Senat war ſchon geneigt, ihn anzuerkennen, als Mithridat den Gordius nach Rom ſchickte, um den Senat zu überreden, daß der Jüngling, dem er Kappadocien abgetreten habe, der rechtmäßige Sohn von Ariarathes VIII. ſei. Nun unterſuchte der Senat genauer, und entdeckte die Unrichtigkeit beider Angaben. Allg. Weltg. VIII, S. 381.

Ariarathira, ein Ort Kappadocien, an der Gränze von Phrygien, zur Landſchaft Sargarauſene gehörig. Ptolem.

Arias oder Artocoana, 1) die Hauptſtadt der perſiſchen Landſchaft Aria. Alexander marſchirte hierauf zu, als er von Suſiana gegen Indien aufbrach. 2) Ein anſehnlicher See in der perſiſchen Landſchaft Aria, welchen der Fluß Arius bildet. Er hieß auch Zarius, woraus der heutige Name des Sees Zere entſprungen iſt.

Ariaspe, eine Stadt in der perſiſchen Provinz Drangiana, das heutige Dergaſp.

Ariaspes, ſ. Ariarathes, No: 1.

Aricia, eine ſehr alte Stadt in Latium, 160 Stadien, oder 4 Meilen von Rom, und an oder hinter dem albaniſchen Berge, auf dem appiſchen Wege gelegen. Nahe dabei lag der merkwürdige Ariciniſche Hain, wo die Diana Aricina mit beſondern Ceremonien verehrt wurde. Der Oberprieſter derſelben mußte ein entlaufner Sklave ſein, welcher mit jedem Sklaven, der ihm einen Zweikampf anbot, ſich einzulaſſen genöthiget war. Wurde er im Kampfe überwunden und getödtet, ſo trat der Sieger an ſeine Stelle, ſo daß allezeit der jedesmalige Oberprieſter der Mörder ſeines Vorgängers war. Nach Solin. 2. ſoll dieſer barbariſche Gebrauch aus Thracien hieher gekommen ſein, als Oreſtes die geraubte Bildſäule der Diana Taurica hieher gebracht habe. Da wir aber von der Diana Taurica nichts Aehnliches leſen, und dagegen wiſſen, daß es bei den Hetruſkern dergleichen religiöſe Zweikämpfe gab: ſo ſcheint jene Angabe blos aus der allgemeinen Gewohnheit der Griechen, jeder italiäniſchen Sitte in Griechenland ihren Urſprung anzuweiſen, entſtanden zu ſein. Jener Gebrauch war alſo vielmehr etruſciſch. In demſelben Haine wurde auch ein einheimiſcher Held, mit Namen Virbius, verehrt. Dieſen Virbius machten Einige zu dem bekannten Trözeniſchen Hippolyt, der von den Pferden zerriſſen, von Aeſculap aber wieder lebendig gemacht, und von Dianen hieher verſetzt worden ſein ſoll (Paus. II, 27).

Nach

Nach Virg. Aen. VII, 761. war dieſer Virbius ein Sohn des Hippolyt und der Nymphe Aricia, und im Haine der Egeria erzogen. Dieſer Hain der Egeria war bei Aricia, und muß unterſchieden werden vom Haine eben dieſer Nymphe bei Rom, wo Numa ſeine Zuſammenkünfte mit ihr hatte. S. Heyne Anmerk. zu Virg. l. c. und Exc. VIII, zu Aen. VII, p. 160.

Aridaeus, Sohn des Königs Philipp von Macedonien und einer Tänzerin Philinna, alſo Alexanders Bruder von väterlicher Seite. Durch Gift, welches ihm Olympias beibrachte, ſoll er blödſinnig geworden ſein. Nichts deſtoweniger wurde er nach Alexanders Tode für deſſen Nachfolger erklärt, und Perdiccas, nachher aber Antipater, ihm als Gouverneur zugegeben. Nach einer Regierung von $6\frac{1}{2}$ Jahr, während welcher er eigentlich nur den Namen eines Königs führte, bemächtigte ſich Olympias ſeiner und ſeiner Gemahlin Eurydice, ließ beide in einem harten Gefängniſſe ſchmachten, und dann den Aridäus von Thraciern mit Pfeilen erſchießen, der Eurydice aber anbefehlen, ſich ſelbſt eine Todesart zu wählen, worauf dieſe ſich mit ihrem Gürtel erhing. Hederich. Allg Weltg. VII, §. 475. 480. 588.

Aries, (Κριός), der Mauerbrecher, eine Belagerungsmaſchine der Alten, um die Mauern durchzubrechen und niederzuwerfen. Sie erhielt jenen Namen, weil ſie mit einem eiſernen oder mit Eiſen beſchlagenen Kopiſtück verſehen war, das die Griechen κεφαλὴ oder ἐμβολὴ nannten, und welches die Geſtalt eines Widderkopfs hatte. Es gab 3 Arten davon: 1) Aries simplex oder rudis, ganz einfach und ungekünſtelt, ein bloßer langer Baum mit einem eiſernen Kopfſtück, den die Soldaten in ihren Armen trugen, und mit Gewalt gegen die Mauern ſtießen. 2) Aries compositus, zwar dem vorigen ähnlich, jedoch war er in der Mitte mit Seilen oder Ketten an einem Baum, der queer über zwei hohen Pfählen lag, im Gleichgewicht aufgehängt. Auf dieſe Weiſe konnte er von hundert oder mehr Perſonen, die immer abgelöſt wurden, leichter und mit der größten Gewalt gegen die Mauer geſtoßen werden, bis ſie erſchüttert wurde und einſtürzte (Veget. IV, 14; Liv. XXI, 12. XXXI, 32. 46; XXXII, 25; XXXVIII, 5). Adams röm. Alt. überſ. von Mayer S. 718. Dieſe Art Mauerbrecher hieß der ſchwebende (aries pensilis). 3) Arietaria testudo, war zur Bedeckung der Soldaten mit einem Sturmdache (χελώνη) verſehen. Der Baum dieſes Mauerbrechers ruhete auf Rollen, auf welchen er hin- und hergezogen werden konnte. Ein ſolcher Mauerbrecher hieß daher aries versatilis. Der Baum des Mauerbrechers war von verſchiedner Länge, bisweilen an 120 Fuß lang und mit Eiſenblech beſchlagen, daß er von den Belagerten nicht in Brand geſetzt werden konnte. Das Kopfſtück war ſehr dick und mit Hörnern gleichſam bewaffnet. Veſpaſians Mauerbrecher hatte, wie Joſephus erzählt, nur eine Länge von 50 cubitus, aber ein Kopfſtück, das ſo dick war als zehn Mann, und woran ſich 25 Hörner befanden, deren jedes ſo ſtark als ein Mann am Leibe war, und einen Cubitus weit vor ſtand. Am Hintertheile hing gewöhnlich ein Gewicht, das bei dem eben erwähnten 1500 Talente wog. Dieſe Maſchine fortzubringen, wurden 300 Ochſen, oder 300 Pferde und Mauleſel erfordert, und 1500 Mann mußten alle ihre Kräfte anſtrengen, um ſie gegen die Mauer zu ſtoßen. Dieſe Zahl ſcheint indeſſen zu groß zu ſein, weil man nicht ſieht, wie ſo viel Perſonen auf einmal an dem Mauerbrecher arbeiten konnten. Entweder arbeiteten ſo viel Mann nicht auf einmal, ſondern ſie löſeten ſich einander ab; oder die Bewegung des Bocks wurde durch Seile bewerkſtelligt, an welchen die hinterwärts der testudo ſtehenden Soldaten zogen. Da konnten denn leicht nicht nur 1500 Mann, ſondern wol noch mehr, ihre Kräfte zugleich anſtrengen. Pot. Arch. II, 203 ꝛc. Müllers militäriſche Encyklopädie. S. 449.

Arii, die Bewohner der Provinz Aria in Perſien. Hederich.

Ari-

Arimara, eine Stadt in Syria Cyrhestica, am Euphrat, nördlich vom heutigen Najik.

Arimaspi, eine ſcythiſche Nation, deren eigentlicher Wohnort ungewiß iſt. Sie waren ſehr kriegeriſch. Hederich. Bei den Dichtern gehören ſie unter die fabelhaften Nationen. Sie hatten nur Ein Auge, wohnten in den rhipäiſchen Bergthälern, und der goldführende Strohm Pluton fließt bei ihnen. Die Dichter Antimachus erklärt ſie für Hyperboräer; Andere halten ſie für einen Zweig der Hyperboräer. Mythologiſche Briefe von Voß. II, 148 ꝛc.

Arimazes, aus der perſiſchen Provinz Sogdiana gebürtig. Als Alexander ſchon Perſien erobert hatte, beſetzte er mit 30000 Mann ſeiner Leute einen unzugänglichen Felſen in Sogdiana, und trotzte dem macedoniſchen Eroberer. Endlich mußte er ſich aber doch auf Diſcretion ergeben, und ſeine Vermeſſenheit mit dem Tode büßen. Hederich.

Arimi, ſ. Aenaria.

Ariminium, eine beträchtliche römiſche Pflanz- und Seeſtadt in Umbrien, neben welcher der kleine Fluß Ariminicus ſich ins Meer ergoß. Auguſt brachte ſie beſonders in Aufnahme. Jetzt heißt ſie Rimini.

Ariminius, ein kleiner Fluß in Umbrien, der ſich neben der Stadt Ariminium ins Meer ſtürzt.

Ariobarzanes, einer der beſten Generale des Darius, der Alexandern glücklich vom erſten Einbruche in das eigentliche Perſien abhielt. Nachher lieferte er Alexandern ein hitziges Treffen, in welchem er zwar beſiegt wurde, ſich aber doch mit einem Theil ſeiner Armee durch die Macedonier durchſchlug. Zum Unglück ließ ihn die Beſatzung von Perſepolis nicht ein, er mußte daher nochmals dem Feinde, wiewol mit ungleichen Kräften, Stand halten, und wurde ſodann mit allen den Seinigen niedergehauen. Hederich. Allg. Weltg. VII, §. 356 ꝛc. IV, §. 421.

Ariobarzanes, Statthalter von Phrygien, erregte nebſt vielen andern Statthaltern und dem perſiſchen Reiche unterworfnen Königen in Klein-aſien, Syrien, Phönizien und andern Provinzen, eine Empörung gegen den eben auf den Thron gekommenen Artaxerxes Ochus. Dieſe Empörung hätte für Perſien ſehr gefährlich werden können; aber die daran theilnehmenden Satrapen hielten nicht zuſammen, wurden uneins, und trennten ſich einer nach dem andern von der Verbindung, ſo daß das ganze Unternehmen ſcheiterte, ohne daß Ochus einen Schwerdtſchlag zu thun nöthig hatte. Allgem. Weltg. IV, §. 374.

Ariobarzanes. Als die Römer Kappadocien für frei erklärt hatten, wollte dieſes die dargebotne Freiheit nicht annehmen, ſondern lieber einen König haben. Hiemit war denn auch der Senat zufrieden, und man wählte einmüthig den Ariobarzanes, da die königliche Familie ganz erloſchen war. Rom beſtätigte ihn; aber kurz darauf wurde er ſchon wieder von dem Großarmeniſchen Könige, Tigranes, vertrieben, welcher das Reich dem Sohne des Mithridates, Ariarathes, gab. Ariobarzanes floh nach Rom, und kehrte mit Sylla nach Aſien zurück, der ihn wieder einſetzte. Nachher wurde er noch zweimal aus ſeinem Reiche vertrieben, und zuletzt vom Pompejus wieder eingeſetzt, der ihm noch einen beträchtlichen Theil von Cilicien und die Provinzen Sophene und Gordione dazu ſchenkte. Da er aber ſchon alt war, ſo übergab er die Regierung ſeinem Sohne Ariobarzanes noch in Gegenwart des Pompejus, um den Reſt ſeines Lebens in Ruhe hinzubringen. Allg. Weltg. VIII, §. 382.

Ariobarzanes, ebenfalls ein treuer Freund und Bundesgenoſſe der Römer. Im Bürgerkriege zwiſchen Pompejus und Cäſar hielt er es mit erſterem, wurde aber vom Cäſar begnadigt, und noch dazu mit einem großen Stücke von Armenien beſchenkt. Darauf eroberte der Pontiſche König Pharnaces alle ſeine Länder, und auch da ſetzte ihn Cäſar bald wieder ein. Als er nach Cäſars Ermordung der Parthei des Brutus und Kaſſius nicht beitreten wollte,

wollte, erklärten ihn dieſe für einen Feind des Staats, eroberten ſeine Länder, bekamen ihn ſelbſt gefangen, und ließen ihn hinrichten. Seinem Sohn und Nachfolger, Ariobarzanes III, nahm Antonius Reich und Leben. Allgem. Weltg. VIII, S. 382.

Arion, ein Sohn des Neptuns und der Nymphe Oncäa, von Methymna gebürtig. Er war ein vortrefflicher Dichter, und ſpielte die Leier meiſterhaft; auch erfand er die Dithyramben, wenigſtens vervollkommnete er ſie, und begleitete ſie mit Rundtänzen. Lange hatte er ſich bei dem Tirannen von Korinth, Periander, aufgehalten, endlich aber machte er von da eine Reiſe nach Sicilien, wo er in einem muſikaliſchen Wettſtreit den Preis davon trug. Auf der Rückkehr beſtieg er in Tarent ein korinthiſches Schiff. Da er viele Schätze und Koſtbarkeiten mitgebracht hatte, ſo faßten die Schiffsleute den Entſchluß, ihn zu tödten. Apollo offenbarte ihm dieſes die Nacht vorher. Nun bat er ſich an dem Tage, wo die Frevelthat ausgeführt werden ſollte, die Erlaubniß aus, im feſtlichen Kleide auf dem Verdecke noch eine Stunde dem Geſange und der Leier widmen zu dürfen. Man erlaubte es, und er ſpielte ſo rührend, ſang ſo unnachahmlich ſchön, daß er zwar nicht die barbariſchen Matroſen, aber doch eine Menge Delphine dadurch rührte, welche in großer Menge ſich um das Schiff verſammelten. Immer näher kam indeß die Stunde ſeines Todes, und da er bei Menſchen kein Mitleid zu finden glaubte, beſchloß er, es bei den Thieren zu ſuchen. Er ſprang alſo vom Verdeck ins Meer, kam auf den Rücken eines Delphins zu ſitzen, und wurde von dieſem nach den Tänariſchen Vorgebirge getragen, von wo er zu Fuße nach Korinth ging. Periander ließ nachher die unmenſchlichen Schiffer beſtrafen. Uebrigens lebte Arion ungefähr 700 Jahr vor Chr. Naml. Myth. 31. Anach. Reiſen überſ. v. Bieſter. II, 48.

Arion, ſ. Areion.

Ariovistus, ein Feldherr der Inſu-brer in Gallien. Während des Krieg zwiſchen den Römern und Inſubrern g-lobte er den Göttern eine goldne Ket- von der Römer Beute; allein C. Flami-nius Nepos ſchlug ihn gänzlich in di- Flucht, und ließ nun dem Jupiter z- Ehren, ein Siegeszeichen von den golde-nen Ketten der Inſubrer aufrichten. He-derich.

Ariovistus, ein König mehrere- Deutſcher Völkerſchaften am Rheine, de- in Gallien viele Eroberungen gemach- hatte. Er war ein Freund und Bunds-genoſſe der Römer. Als er aber ſeine Eroberungen immer weiter ausdehnen wollte, und Cäſar nach Gallien kam, ſo riefen dieſen mehrere vom Arioviſt be-drängte Völkerſchaften, an den Ufern der Saone und Loire gegen ihn zu Hülfe. Cäſar ſchickte Geſandten an ihn, mit dem Verlangen, daß er die Geiſeln der Aeduer ausliefern, und keine neuen Völker über den Rhein nach Gallien führen ſollte. Ariovist berief ſich auf ſeine Rechte als unabhängiger Fürſt, und daß Niemand ihm vorſchreiben könne, wo und mit wem er kriegen oder nicht kriegen ſolle, und verwarf alſo Cäſars Forderungen. Dieſer rückte ihm daher nach Veſontium (Besançon), der Hauptſtadt der Sequaner entgegen. Hier wären die Römer bald durch die Beſchreibung der fürchterlichen Geſtalt der Deutſchen muthlos geworden. Aber Cäſar verwies ihnen ihre weibiſche Furcht, und führte ſie vor den Feind. Nun verlangte Ariovist noch eine mündliche Unterredung mit Cäſar, welche dieſer auch geſtattete. Sie wurde auf einer Anhöhe, im Angeſichte beider Heere, gehalten; der Stolz beider Feldherren machte ſie aber fruchtlos, und da gar die Begleiter Arioviſts Cäſars Leute feindlich behandelten, ſo brach dieſer alle Unterhandlungen ab. Dennoch ſchickte er noch einmal auf Arioviſts Bitten, Abgeordnete in deſſen Lager; dieſe wurden aber gefangen genommen. Ariovist bezog nun ein feſtes Lager, und achtete nicht auf Cäſars mehrmalige Ausforderungen zu einer Schlacht, wei-

wil die weiſſagenden Weiber ihm verkün-igt hatten, daß er nicht eher als nach em Neumonde mit glücklichem Erfolge ine Schlacht liefern werde. Dies wur-e dem Cäſar hinterbracht, welcher den berglauben der Deutſchen benutzte, ſie n ihren Verſchanzungen angriff, und ih-nen eine gänzliche Niederlage beibrachte, o daß ſich Arioviſt ſelbſt kaum über den Rhein retten konnte. Allg. Weltg. IX, S. 380.

Aris, ein kleiner Fluß in Meſſenien auf dem Peloponnes, der bei Thuria in den meſſeniſchen Meerbuſen fiel.

Ariſba, eine Stadt im Gebiete Troas's, unweit Abydas. Nach Homer ſcheint hier Aſius ſeine Reſidenz gehabt zu haben. Er ſetzt ſie an den Fluß Selleantes. Strabo kannte ihre Lage nicht mehr.

Ariſbe, Tochter des Merops und erſte Gemahlin des Priamus (Apollod. III, 12. 5), die ihm den Aeſakus gebar. Eine andere Ariſbe, des Makaris Tochter, war die Gemahlin des Alexander Paris. S. Notae ad Apollod. Bibl. v. Heyne II, 757 ꝛc.

Ariſbus, ein Fluß in Thracien, der in den Hebrus fällt. Nach Strabo wohnten hier die cebreniſchen Thracier.

Aristaeus, ein Sohn des Apollo und der Cyrene, wurde von den Nymphen erzogen, die ihn in der Bienen- und Viehzucht unterrichteten. Man hielt ihn für den Erfinder der Bienenzucht, und erwies ihm deswegen göttliche Ehre. Er verliebte ſich in die Eurydice, die Gemahlin des Orpheus, eine Nymphe; und da er ſie einſt verfolgte, wurde ſie auf der Flucht von einer Schlange geſtochen, wovon ſie ſtarb. Die Nymphen ſuchten den Tod ihrer Geſpielin dadurch zu rächen, daß ſie dem Ariſtäus einen Theil ſeiner herrlichen Rinder und ſeine Bienen ſterben ließen. Untröſtlich darüber ſuchte er ſeiner Mutter, Cyrene, Beiſtand, welche ihm rieth, die beleidigten Nymphen, ſo wie auch Eurydicen und den Orpheus, durch Opfer zu verſöhnen, und dann das geſchlachtete Vieh im Walde liegen zu laſſen. Er that dies, und nach neun Tagen fand er zu ſeinem Erſtaunen, daß aus dem Bauche der geſchlachteten Rinder, neue Bienenſchwärme hervorflogen. Darauf heirathete er die Tochter des Cadmus, Autonoe, welche ihm den bekannten Actäon gebar. Raml. Myth. S. 98. 99. 369.

Aristaeus, mit dem Beinamen Battus, Sohn des Königs Grinas, von der Inſel Thera, welcher die Stadt Cyrene erbauet haben ſoll. Hederich.

Aristaeus, ein Dichter, aus der Inſel Proconneſus gebürtig, lebte nach Suidas Olymp. 50 unter der Regierung des Cyrus und Cröſus, und war ein Sohn des Democharis, oder nach Herodot I, 4. des Cauſtrobius Sohn. Er ſchrieb eine Theogonie in Proſa, und die Geſchichte der hyperboreiſchen Arimaſper in Verſen. Herodot. l. c. Man erzählt, daß, als er einſt in die Werkſtatt eines Walkers gegangen, er daſelbſt plötzlich geſtorben ſei. Dieſer, darüber beſtürzt, habe ſeine Thüre verſchloſſen, und ſei fortgegangen, um ſeinen Verwandten davon Nachricht zu geben. Bald darauf aber widerſprach dieſer Nachricht ein gewiſſer Cyzicenier, welcher behauptete, er habe ihn eben auf ſeinem Wege nach Cyzicus angetroffen, und mit ihm geſprochen. Die Verwandten wollten nun im Hauſe des Walkers ſelbſt nachſuchen, konnten ihn aber weder todt noch lebendig finden. Sieben Jahre hernach ſoll er wieder in Proconneſus erſchienen ſein, und die ſogenannten arimaſpiſchen Verſe verfertigt haben; nachher zum zweitenmale verſchwunden, und wie Herodot hinzuſetzt, 340 Jahre darauf ſich zum drittenmale in der Stadt der Metapontiner haben ſehen laſſen, um ſie zu ermahnen, dem Apollo einen Altar und dabei eine Bildſäule zu errichten, welche die Unterſchrift: Ariſtäus der Proconneſier, führen ſollte. Zugleich ſagte er ihnen, daß er den Apollo in Geſtalt eines Raben begleitet. Darauf ſei er verſchwunden, und das Delphiſche Orakel, welches die Metapontiner befragten, habe ihnen befohlen, den Worten des Ariſtäus zu gehorchen, wenn es ihnen wohl gehen ſolle.

Dieſes

Dieſes geſchahe denn auch. Dieſelbe Geſchichte erzählen auch Plin. VIII, 3; Maximus Tyrius Dissert. 22 et 28; Hesychius de Philos. und Andere. Longin führt einige Verſe von ihm an. Allg. Weltg. VII, 3.

Aristagoras, der Schwiegerſohn und Nachfolger des Hiſtiäus in Milet. Die Einwohner von Naxos hatten von ihrer Inſel den Adel vertrieben; dieſer wandte ſich jetzt nach Milet an den Ariſtagoras, um wieder zum Beſitz ſeiner Güter zu gelangen, wofür er verſprach, die ganze Inſel dem perſiſchen Könige Darius zu unterwerfen. Ariſtagoras beſprach ſich darüber mit dem perſiſchen Statthalter Artaphernes, ſtellte ihm die Vortheile der Eroberung vor, und erlangte ſowol von ihm als vom Könige ſelbſt Genehmigung. Der General des Darius, Megabates, wurde nun nach Milet geſchickt, um die Zurüſtungen zu betreiben. Alles ging gut, aber Neid und Eiferſucht verdarb es wieder, indem es den Megabates verdroß, unter den Befehlen des Ariſtagoras zu ſtehen. Er verrieth alſo den Naxiern den ganzen Plan, und machte dadurch einen glücklichen Erfolg unmöglich. Nachher ſchob er die Schuld davon auf den Ariſtagoras, und wußte es dahin zu bringen, daß Artaphernes ihn verurtheilte, die Koſten zu bezahlen. Da faßte Ariſtagoras den Entſchluß, ſich gegen den perſiſchen König zu empören. Er fand bei Athen Hülfe, und erklärte nun im J 3484 alle Mileſier für frei; er bekam ſodann die Fürſten der übrigen joniſchen Städte in ſeine Gewalt, und ermunterte letztere dadurch, ſelbſt die Waffen zur Gründung ihrer Freiheit zu ergreifen. Die für die Jonier unglückliche Schlacht bei Epheſus aber änderte das ganze Schauſpiel. Die Athenienſer zogen hierauf ihre Hülfe zurück, die Jonier wurden beſiegt, und auch Milet im Jahr 3489 erobert und von Grund aus zerſtört. Handb. d. gr. Alt. f. d. Jug. S. 392 ꝛc.

Aristagoras, Sohn des Arceſilans, ein Prytanens auf der Inſel Tenedos. Pindar machte ein beſonderes Gedicht auf ihn, als er ſein Amt antrat, welches Gedicht noch vorhanden iſt. Hederich.

Aristander, von Telmeſſus, Wahrſager Alexanders des Großen, welcher ihn allemal erſt befragte, ehe er etwas von Wichtigkeit unternahm. Hederich. Allg. Weltg. VII, §. 289.

Aristarchus, aus Samos gebürtig, machte ſich um die Aſtronomie ſehr verdient. Er erweiterte die bisherigen Begriffe von der Größe des Weltgebäudes außerordentlich durch ſeine neue Methode, die Entfernung der Sonne von der Erde vermittelſt der Dichotomie des Mondes zu beſtimmen. Auch fand er, daß der Mond ungefähr um $\frac{2}{3}$ kleiner ſei, als die Erde. Insbeſondere aber iſt er dadurch merkwürdig, daß er die alte Lehre des Pythagoras von der Bewegung der Erde um die Sonne wieder in Umlauf brachte. Er lebte um das Jahr 262 vor Chr. Geburt, und ſchrieb: De magnitudine et distantia solis et lunae, gr. et lat. c. n. Commandini et Wallisii. Oxon. 1688. 8. — De mundi systemate etc. iſt von Aegidius Perſona Robervallius erdichtet. Bougine' Handb. d. Literargeſch. I, 191. Geſch. d. Phil. f. Liebh. II, 82.

Aristarchus, aus der Inſel Samothracien gebürtig, des Ariſtophanes Schüler, und Lehrer der Söhne des Königs Ptolemäus Philadelphus von Aegypten (Allg. Weltg VIII, §. 151). Er machte ſich durch ſeine ſcharfe und ſorgfältige Kritik über den Homer bekannt. Auf der Inſel Cypern ſtarb er im 72ſten Jahre ſeines Alters, durch freiwillige Enthaltung aller Nahrung, weil er die Schmerzen, welche ihm die Waſſerſucht verurſachte, nicht länger aushalten wollte. Hederich. Er ſoll 80 Bücher geſchrieben haben, wovon aber nichts mehr vorhanden iſt. Bougine' Handb. der Literarg. I, 191.

Aristeras, eine kleine Inſel weſtwärts vom ſcylläiſchen Vorgebirge, in der Landſchaft Argolis, auf dem Peloponnes.

'Αριςερὸς, links. Wenn die griechiſchen Auguren beobachteten, ſo ſtellten ſie ſich

ich mit dem Geſicht gegen Mitternacht, ſo daß ſie zur Rechten den Morgen, zur Linken den Abend hatten. Daher hielten ſie alle Omina, die ſich zur Linken zeigten, für unglücklich. Bei den Römern war es gerade umgekehrt. Eben ſo bedeutete auch die rechte Hand Klugheit und Verſtand, die linke, Einfalt und Dummheit. S. Soph. in Ajace, v. 184. nebſt den Anmerkungen des alten Scholiaſten. Vor. Arch. I, 710.

Aristides, der Sohn des Lyſimachus, ein Athenienſer, Zeitgenoſſe und lebhafter Gegner des Themiſtokles. In den berühmten Schlachten bei Marathon, Salamis und Platää erwarb er ſich den ausgezeichneteſten Ruhm durch ſeine Tapferkeit, ſo wie die Hochachtung und Liebe aller ſeiner Mitbürger, durch ſeine unbeſtechliche Rechtſchaffenheit und Gerechtigkeitsliebe. In der Schlacht bei Marathon commandirte er nebſt Themiſtokles das Mitteltreffen, dem der Kern der perſiſchen Truppen gegenüber ſtand. Er wurde darauf erſter Archon, nachher durch die Ränke des Themiſtokles verwieſen; aber bald darauf wieder zurückberufen, als Xerres in Griechenland eindrang. Nun erhielt er das Kommando über die Landtruppen der Athenienſer, die bei Platää unter dem Pauſanias fochten. Als die Schlacht bei Salamis geliefert werden ſollte, und Themiſtokles durch verſtellte Bothſchaft die Perſer dahin gebracht hatte, daß ſie in der Nacht die griechiſche Flotte umzingelten, und alle Ausgänge zur Flucht beſetzten: ſo fuhr Ariſtides, der nicht wußte, daß eine Bewegung der Perſer eigentlich Plan des Themiſtokles war, von der Inſel Aegina nach Salamis über, ging an den Verſammlungsort der Befehlshaber, ließ den Themiſtokles herausrufen, und bat ihn, allen Zwiſt, der zwiſchen ihnen wäre, zu vergeſſen, und mit ihm gemeinſchaftlich für das Vaterland zu arbeiten, da der Feind die Griechen umzingelt, und alle Ausgänge beſetzt habe. Themiſtokles wurde dadurch gerührt, entdeckte ihm ſeine Liſt, nahm ihn mit in den Kriegsrath, und brachte die Griechen dahin, daß ſie ſogleich mit dem Gefechte den Anfang machten, das ſo ſiegreich für ſie ausfiel. In der Schlacht bei Platää befehligte er, wie ſchon geſagt, die Athenienſer. Als während der Anweiſung der Poſten ſich zwiſchen den Athenern und Tegeern ein Streit erhob, wer den linken Flügel befehligen ſollte, ſo endigte er denſelben, indem er ſagte: „wir ſind nicht hier, um mit unſern Bundsgenoſſen zu zanken, ſondern wider unſre Feinde zu ſtreiten. Wir erklären, daß der Poſten weder Tapferkeit gibt noch nimmt, und berufen uns auf euch, ihr Lacedämonier. Weiſet uns einen Rang an, welchen ihr wollt; wir werden ihn ſo zu heben wiſſen, daß er vielleicht der ehrenvollſte von allen werden ſoll." Darauf erklärten ſich die Lacedämonier zu Gunſten der Athener (Herodot. IX, 26). Eine noch größere Gefahr für die Griechen wandte Ariſtides ebenfalls durch ſeine Klugheit ab. Er erfuhr, daß einige athenienſiſche Offiziere von den erſten Familien Verräther der Griechen an die Perſer werden wollten. Ohne vorhergehende Unterſuchung, die nur Furcht unter das Heer verbreitet, und die Gefahr vergrößert haben würde, ließ er acht Verſchworne gefänglich einziehen, (zwei der ſtrafbarſten nahmen die Flucht) und zu den andern ſagte er: ſehet dort die Feinde, ihr Blut allein kann euren Fehler wieder gut machen (Plut. in Arist. p. 326). Einige Tage darauf erhielt Ariſtides vom Könige Alexander von Macedonien die Nachricht, daß Mardonius beſchloſſen habe, ſie den folgenden Morgen anzugreifen. Dieſes machte er ſogleich im Standquartiere der Lacedämonier bekannt, und hinderte ſo einen, vielleicht unglücklichen, Ueberfall. Nachdem endlich die Perſer geſchlagen worden waren, und ſich hinter ihren Verſchanzungen am Fluſſe Aſopus zurückgezogen hatten, welche die Lacedämonier zu erobern ſuchten: ſo eilte Ariſtides ihnen zu Hülfe, und half die Verſchanzungen mit ſeinen Athenern erſtürmen, welche in der Belagerungskunſt geſchickter waren, als die Lacedämonier. Nachher kommandirte er auch mit auf der

Flotte, welche die Griechen ausrüſteten, um ihren aſiatiſchen Brüdern, die ſich gegen die Perſer empört hatten, zu Hülfe zu kommen. Ariſtides ſtarb endlich in der größten Armuth zu Athen, weil er ſich nicht auf Koſten ſeiner Mitbürger hatte bereichern wollen. Seine Töchter wurden aus dem öffentlichen Schatze ausgeſtattet. — Ariſtides war unſtreitig ein Muſter der Weisheit und Tugend. Er diente ſeinem Vaterlande aus reinem Patriotismus, nicht um Reichthum oder Ehre zu erwerben. Da Themiſtokles ihm in allen Stükken entgegen handelte, ſo ließ er oft Entwürfe und Vorſchläge, welche dem Vaterlande nützlich waren, durch Andere vortragen, damit Themiſtokles ſich ihnen nicht entgegenſetzen möchte. Seine Vaterlandsliebe blieb in allen Zeiten und Lagen ſeines Lebens gleich rein und unvermindert; weder Undankbarkeit ſeiner Mitbürger, noch Begierde ſich an ſeinen Feinden zu rächen, konnte ſie ſchwächen. Nie ſagte er eine Unwahrheit, auch nicht einmal im Scherz; Schmeichelei und Liſt waren ihm verhaßt. Wegen dieſer Eigenſchaften legte man ihm allgemein den Namen des *Gerechten* bei, und dieſer Name ſelbſt war hernach mit Urſache, daß er von ſeinen undankbaren Mitbürgern auf eine Zeitlang verbannt wurde. Themiſtokles fand nämlich immer an ihm den eifrigſten Gegner, wenn er einen ungerechten Vorſchlag ausführen wollte. Dies beleidigte den Stolz dieſes Mannes, und er wünſchte ſich einen ſo verhaßten Nebenbuhler von der Seite zu ſchaffen. Dazu fand ſich bald folgende Gelegenheit. Ariſtides ließ ſich in den Streitigkeiten der Privatperſonen als Schiedsrichter gebrauchen, und der Ruf ſeiner Gerechtigkeitsliebe machte, daß die Gerichtshöfe faſt ganz leer ſtanden. Dies benutzte Themiſtokles dazu, daß er durch ſeinen Anhang ihn beſchuldigen ließ, er ſuche ſich eine Parthei zu machen, um die königliche Gewalt zu erlangen. Dieſer Anklage zufolge wurde er durch den Oſtracismus auf zehn Jahre aus Athen verwieſen. Bei der Stimmenſammlung ſaß Ariſtides neben einem

geringen Bürger. Dieſer
ſchreiben, und bat ihn alſo,
nicht kannte, doch den Nam
auf ſeine Scherbe zu ſchreiben
denn Ariſtides etwa beleidiget
verbannt wiſſen willſt? fra
Mann. Nein, ſprach jener,
es nur nicht länger leiden,
allenthalben den Gerechten
ſtides ſchrieb alſo ſeinen Nam
wurde verbannt, und verließ
land unter Segenswünſchen,
die zur Vernunft zurückgeke
nienſer bald zurückrieten.
achtung, die Ariſtides ſich dur
genden allgemein erworben ha
wir noch folgende Beiſpiele
wohnte Ariſtides einem Stück
lus bei. Als der Schauſp
Amphiaraus ſtrebe weniger
rechtſchaffner Mann zu ſein,
nen, richteten ſich aller Aug
Ariſtides (Plut. in Aristid.
Nach der Schlacht bei Platä
miſtokles dem Volke, er habe
tigen Plan entworfen, deſſen
Ausführung aber davon abhin
das undurchdringlichſte Geheim
Das Volk antwortete: er mö
anvertrauet werden, wir verlaſ
ihn. Und da nun Themiſto
bei Seite führte, ihm den En
deckte, die Flotte der Verbü
verbrennen, und ſo Athen die
über ganz Griechenland zu verſch
Ariſtides dann zum Volk ſagte,
nichts nützlicher, aber auch un
rechter ſei, als Themiſtokles
ſo rief die ganze Verſammlung
Stimme: wir verwerfen ihn.
Zug von dieſem merkwürdigen
So ſehr ihn Themiſtokles gekrä
ſeinen Unternehmungen gehinde
ſo ſuchte er ſich doch ſo wenig
rächen, daß, als der Sieger von
verbannt wurde, er nicht das
wider ihn that, ſondern vielme
daß er ſich über ſein Unglück eben
freue, als er vorher ſein Glück
habe (Plut. p. 539). Auch

Überſ. von Bieſter. I, 161. 198. 212. 242. 246; Handb. d. gr. Alterth. f. d. Jug. S. 141 ⸗ 151; Meiners Geſch. d. Wiſſ. II, 164 ꝛc.

Aristides, ein alter griechiſcher Schrift⸗ſteller, welcher Mileſiſche Fabeln ſchrieb, die L. Siſenna ins Lateiniſche überſetzte. Es iſt uns aber weder vom Original noch von der Ueberſetzung etwas übrig. Hederich.

Aristides (Aelius), geb. im Jahr Chr. 129. zu Adrianopel in Bithynien. Er hörte die berühmteſten Lehrer, vorzüg⸗lich den Ariſtokles zu Pergamus, und hielt ſich dann zu Smyrna auf. Durch ſeine Beredſamkeit bewogen, ließ Kaiſer M. Aurel Antoninus das durch ein Erdbeben verwü⸗ſtete Smyrna wieder aufbauen, wofür ihm die Einwohner in Aeſkulaps Tempel, deſ⸗ſen Prieſter er war, eine Ehrenſäule ſetz⸗ten. Auch verlieh ihm der Kaiſer Befrei⸗ung von öffentlichen Dienſten. Darauf erhielt er das Prieſterthum Jupiters zu Adrianopel; andre Ehrenſtellen aber nahm er nicht an. Aegypten bis nach Aethio⸗pien durchreiſte er viermal, und ſtarb end⸗lich zu Smyrna. Seine Reden ſind ſchwül⸗ſtig. Von ihnen ſind noch 53 und Lib. II. de civili et simplici dictione vor⸗handen. Ausgaben: Opera, gr. et lat. c. n. v. ex rec. et c. observ. Sam. Jebb. Oxon. th. Sheld. 1722. II. 4. ib. c. n. v. 1732, II, 4. Bouginé Handb. d. Literarg. I, 226.

Aristippus, der Stifter der Cyrenï⸗ſchen Schule, die von Cyrene in Afrika, ſeinem Geburtsorte, den Namen hat. Da ſein Vater ein reicher und angeſehner Mann war, ſo kannte er alle Bequemlich⸗keiten und Vergnügungen des Lebens, und gewöhnte ſich an dieſelben: ein Umſtand, der nachher ſeiner Philoſophie das eigene Gepräge aufdrückte. Sein Vater ſandte ihn nach Griechenland, um ſich dort auszubilden. Hier lernte er den Sokra⸗tes kennen, und ward ſein fleiſſigſter Schüler; aber ungeachtet der Ermahnun⸗gen ſeines Lehrers, konnte er ſeinen Hang zu ſinnlichen Vergnügungen doch nicht un⸗terdrücken. Um den beſtändigen Vorwürfen ſeines Lehrers auszuweichen, und auch um ſeinen Lieblingsneigungen deſto beſſer fröhnen zu können, ging er nach der In⸗ſel Aegina, wo die Lebensart wohlfeiler war, und die Umarmungen einer Lais ihn feſſelten. Nur von Zeit zu Zeit kam er nach dem nahen Athen, um den Sokra⸗tes zu hören. Nach Einigen war er auch bei deſſen Tode gegenwärtig (Geſch. der Philoſ. f. Liebh. I, 378); nach Andern nicht, um ſich den Schmerz zu erſparen, da er ihm doch nicht helfen konnte (Anach. Reiſ. III, 188). Darauf lebte er zu Syrakus, am Hofe des Dionyſius, und überließ ſich allen Arten der Wolllüſte. Nachher ging er wieder nach Athen, und lehrte daſelbſt die Philoſophie. Von ſei⸗nen fernern Schickſalen iſt nichts bekannt; außer daß er auf der äoliſchen Inſel Lypa⸗ra geſtorben ſein ſoll, als er auf Bitten ſeiner gelehrten Tochter, Arete, nach Cy⸗rene zurückreiſen wollte. Unter ſeinem Namen ſtehen vier Briefe in Leonis al-latii epistolis Socraticorum. Paris 1637, 4; wahrſcheinlich aber iſt alles von ihm verloren gegangen. Um den Charak⸗ter ſeiner Philoſophie recht treffend darzu⸗ſtellen, wähle ich einen Auszug aus der Darſtellung, die uns Hr. Abbé Barthe⸗lemy in ſeinen Reiſen des jüngern Ana⸗charſis, nach den Zeugniſſen der Alten, davon gegeben hat. Die Moral des So⸗krates war dem Ariſtipp zu ſtrenge; er glaubte daher, ohne die Grundſätze der⸗ſelben zu verletzen, einen bequemern Weg zur Erreichung ſeines Ziels finden zu kön⸗nen. Ich ſehe, dachte er, die Dinge um mich her, ohne ihr eigenthümliches We⸗ſen erforſchen zu können; der Schein mei⸗ner Sinne trügt (Xenophon memo-rab. III. p. 778; IV, 798. Plat. in Men. t. 2. p. 88); woher finde ich alſo einen Maaßſtab, der mich beurthei⸗len lehrt, was gut oder böſe iſt? Um hierüber zu einer beruhigenden Gewißheit zu gelangen, muß ich in mich ſelbſt zu⸗rückkehren. Hier finde ich zwei, von der Natur ſelbſt mir eingedruckte Empfindun⸗gen, den Reiz für das Vergnügen und die Abneigung gegen Schmerz (Diog. Laert. in Aristipp. II. §. 88).

Wie ſollten dieſe Triebe, die mir ſo tief eingeprägt ſind, nicht die Führer bei der Wahl meiner Handlungen ſein können? Hat ſie nicht die Natur ſelbſt in mich gepflanzt? Sollten ſie ſtrafbar ſein? Unmöglich! Da wäre ja die Natur ſelbſt im Widerſpruch mit ſich. Nein, ich will ihnen folgen! Was kümmert es mich da, was die Dinge an ſich ſind, was ihr wahres Weſen, ihre wahren Eigenſchaften, unabhängig von der Vorſtellung meiner Sinne, ſein mögen (Cic. Acad. II, c. 24)! Alle Gegenſtände, die mir vorkommen, betrachte ich alſo künftig nach den Eindrücken des Angenehmen oder Unangenehmen, die ſie auf mich machen. Das iſt gut und nützlich, was die Empfindung des erſtern, — das ſchädlich, was die des letztern in mir erregt. Nur das Uebermaaß angenehmer Empfindungen, zu große Heftigkeit derſelben, iſt ſchädlich; dieſes will ich alſo vermeiden, und mein Glück in eine ununterbrochne Folge ſanfter Regungen ſetzen, welche die Seele bewegen, ohne ſie anzugreifen. Dieſen Zuſtand nenne ich Wolluſt (Diog. Laert. II, §. 86; Cic. de fin. II, 6). Jener beſchriebene innere Sinn ſei alſo mein Leitfaden. So hänge ich mit den äuſſern Dingen, mit dem ganzen Weltall nur durch mein perſönliches Intereſſe zuſammen; alles beziehe ich auf mich, ich bin der Mittelpunct, der Maaßſtab aller Dinge (Diog. Laert. ib. §. 95). Um mich aber auf dieſer erhabnen Stelle erhalten zu können, unterwerfe ich mich den Umſtänden des Orts, der Zeit und der Menſchen (Diog. Laert. ib. §. 66). Der gegenwärtige Augenblick ſei nur das, worin ich lebe, nicht die Zukunft, nicht die Vergangenheit. Jeder Ort, wo ich Freuden genießen kann, iſt mein Aufenthalt. Habe ich ſie an dem einen erſchöpft, ſo eile ich zum andern, um neue zu genießen. Ich ehre die Geſetze jeder Nation, und werde die eingeführte Ordnung nie durch die Kühnheit meiner Meinungen, oder die Unregelmäßigkeit meines Betragens ſtören (Athen. XII, c. 11. Aelian. var. hist. XIV, 6. Xenoph. memorab. III, p. 736).

alles auf meine innere Empfin
ziehe, erkenne ich die Pflichten
ſchen im geſellſchaftlichen Leben
als eine Art von Handel. So
dern nützen, ſo müſſen ſie mir
der Vortheile bringen. Das
edle und großmüthige Betrag
Chimäre; ſich ſelbſt für An
opfern, iſt Schwärmerei. Kom
ler zu mir, ſo mögen ſie mich
ſoll ich an den Hof eines Für
ſo mag er mir Gnadenbezeu
theilen, wenn ich ihn meine
lehren ſoll. Ich beneide Niem
räche mich an Keinem, der mich
Das alles ſind Leidenſchaften,
mehr ſchaden, der ſie nährt, als
ihr Gegenſtand iſt (Diog. L
Aristip. II, §. 91). Eben
verhalte ich mich auch in Rück
Freundſchaft. Was iſt Freu
Das ſchönſte, aber, leider! ge
fährlichſte Geſchenk des Himmels
iſt bitterer, als die Treuloſigkeit
des! Soll der Weiſe ſich dieſem
benslänglich nagenden Gefühle
Nein, ein eigentliches Freundſch
niß werde ich nie ſchließen. Kann
B. meinem Freunde, ohne mein
theil, helfen, ſo ſei es; wo nicht,
ferne ich mich lieber von ihm,
den Schmerz zu haben, ihn leiden
hen. Verliere ich Jemandes
ſchaft, ſei es durch meine, oder
durch meine Schuld, ſo will ich
ſie wieder zu gewinnen, auch
mich zu Bitten erniedrigen war
um? — Um den Verdruß los
den, den der Kaltſinn meines
und die Reden Anderer darüber
urſachen. Ich will mir die Beq
leiten und Vergnügungen des Le
verſchaffen ſuchen, wenn ich ſie
kann; wo nicht, je nun, ſo will
groben Mantel gehüllt wol auch
gnügt ſein, als im Purpurgewande.
mir ein Unglück zu? Nun, gräme
ich mich nicht darüber, dadurch
ich doch nichts wieder; lieber al

nießen, was vom Glücke mir noch übrig bleibt. Will das Glück ſich zu mir ſetzen? Wohl! ſo reiche ich ihm die Hand; kehrt es mir den Rücken zu, auch gut! Mag es doch ſeine Geſchenke wieder mitnehmen, und zu andern laufen. Seine Launen ſollen mich nicht trüben, wenn ſie mich auch zuweilen ergötzen.

Man ſieht hieraus, daß Ariſtipp ſeine Philoſophie allein auf Moral einſchränkte, und alle übrigen Wiſſenſchaften für unnütz erklärte, auch alle ſpitzfindigen Unterſuchungen über die Natur, und den Urſprung der Dinge verachtete. Der erſte Grundſatz ſeiner Moral und der höchſte Endzweck ſeiner Philoſophie war das Vergnügen; ein Grundſatz, der, nach ſeiner Meinung, das Mittel zwiſchen der Strenge des Sokrates und der Zügelloſigkeit der Sophiſten hielt. Alles beruhete dabei auf den Empfindungen und auf der Vorſtellung von dem Angenehmen oder Unangenehmen des Eindrucks, den ein Ding auf uns macht. Darnach beurtheilte er die Nützlichkeit oder Schädlichkeit eines Dinges, die Gutheit oder Schlechtheit einer Handlung. Alle andere Rückſichten waren dieſer untergeordnet. Dabei ſetzte er auch noch das körperliche Vergnügen über das geiſtige; weil jenes ſtärker bewegt, dieſes ſehr ſchwach iſt. Nur aus dem gegenwärtigen Genuß kann man wahres Vergnügen ſchöpfen, aber nicht aus der Erinnerung an die Vergangenheit, nicht aus der Hoffnung auf die Zukunft. Der Weiſe beherrſcht ſeine Leidenſchaften, weil ſie oft unangenehme Folgen haben; alles, was er thut, geſchieht nur um ſein ſelbſt, nie um Andrer willen; Recht und Unrecht giebts nicht von Natur, ſondern nur im bürgerlichen Leben; Tugend muß nur dann geübt werden, wenn ſie uns Vergnügen gewährt, oder Schmerz abwendet. Dieſe Skizze wird hinlänglich ſein, den Charakter der Ariſtippiſchen Philoſophie zu bezeichnen. Ich füge daher nur noch einige Anekdoten bei, die manche jener Züge in ein noch helleres Licht ſetzen können. Ariſtipp war Aeſchines Freund, überwarf ſich aber nachher mit ihm, und brach den Umgang ab. Ein Anderer erinnerte ihn einſt tadelnd an dieſen Freundſchaftsbruch. Gut, ſagte er, ich will die Freundſchaft wieder erneuern. Darauf ging er zum Aeſchines; bat ihn um Verzeihung, ungeachtet dieſer eigentlich Unrecht hatte, und beide verſöhnten ſich (Plut. de ira. t. 2. p. 462). Dies that er, um den Verdruß loszuwerden, den ihm Aeſchines Kaltſinn verurſacht hatte. In Athen machte man ihm allgemeine Vorwürfe darüber, daß er dem Dionyſius von Syrakus ſo geſchmeichelt habe. Indeſſen hatte er ſich auch dort ſeinem Syſteme gemäß betragen. Er machte zwar den Hofmann; aber doch, ohne den rechtſchaffnen Mann zu verläugnen. Wo er wußte, daß ihm Tadel nichts helfen, vielmehr ſchaden würde, da ſchwieg er, und lobte nur die guten Eigenſchaften des Fürſten. Oft ſagte er ihm auch manche gute Wahrheit, beſonders um ſeine übertriebne Hitze zu mäßigen. Ein gebildeter Menſch, ſprach er oft in ſeiner Gegenwart, gleicht einem abgerichteten Roſſe, der ungebildete einem wilden unbändigen Gaule (Diog. Laert. in Aristid. II, §. 69). Oft erlaubte er ſich auch gegen oder über ihn etwas freiere Ausdrücke. Einſt machte ihm Jemand Vorwürfe, daß er, um etwas für ſeinen Freund zu erbitten, vor dem König auf die Knie gefallen ſei. Er antwortete: iſt es meine Schuld, daß dieſer Menſch ſeine Ohren an den Füßen hat (Diog. Laert. in Aristipp. II, §. 79)? Da Plato einen Gehalt ausſchlug, welchen Dionyſius ihm anbot, und Ariſtipp ſchon lange vergebens um einen angehalten hatte, ſo ſagte dieſer ganz laut: der König iſt nicht in Gefahr, ein armer Mann zu werden; er will nur denen geben, die es ausſchlagen, und giebt denen nichts, die ihn um etwas bitten (Plut. in Dion. t. 1. p. 965). Dionyſius pflegte oft ſeinem Philoſophen Aufgaben vorzulegen, und wenn dieſer im beſten Dociren war, ihn zu unterbrechen, und die Frage ſelbſt zu entwickeln. Dies verdroß den Ariſtipp, und er ſagte bei einer ſolchen Gelegenheit einmal

einmal zu ihm: ſehr wohl, ich ſchweige, damit du das Vergnügen haben kannſt, fortzufahren, und mich zu lehren, was du wiſſen willſt. Darüber ward Dionys empfindlich, und ließ ihn beim Abendeſſen zu unterſt ſitzen. Den andern Tag fragte er, wie ihm der Platz gefallen habe? Recht gut, antwortete er, du wollteſt ohne Zweifel, daß er auf eine kurze Zeit der ehrenvollſte von allen ſein ſollte (Diog. Laert. ib. §. 73; Aegesand. ap. Athen. XII, c. 11). Aus Geld oder andern Gütern machte ſich Ariſtipp nichts. Beſaß er es; gut! wo nicht: ſo war er um nichts weniger vergnügt. Einſt machte ihm Jemand Vorwürfe, daß er für ein Rephuhn 50 Drachmen bezahlt habe. Hätteſt Du, ſagte er, nicht einen Obolus dafür gegeben? Allerdings! Nun ſiehe, antwortete er darauf, ich mache mir aus 50 Drachmen auch nichts mehr (Diog. Laert. ib. §. 66). Ein andermal folgte ihm auf einer Reiſe nach Lybien ein Sklave mit Gold, welches ihm aber zu ſchwer ward. Wirf einen Theil weg, ſagte er, damit du mir beſſer folgen kannſt (Diog. Laert. ib. §. 77). Beim Dionyſius gab er auch einmal einen Beweis von Selbſtüberwindung, ohne daß dieſes doch ſeinen Grundſätzen widerſprechen hätte. Der König erlaubte ihm nämlich, aus drei ſchönen Buhlerinnen ſich eine zu erwählen. Er nahm aber alle drei, unter dem Vorwande, daß er das Schickſal des Paris fürchte, wenn er einer den Vorzug gäbe. Unterweges dachte er jedoch, daß das Vergnügen der Selbſtüberwindung doch wol einmal noch beſſer wäre, als der Genuß ihrer Reize, und ließ ſie ruhig in ihre Häuſer zurückkehren (Athen. XII, c. 11; Diog. ib. II, §. 67). Aus dem allen erhellet, daß Ariſtipps Philoſophie, wenn ſie auch in einiger Rückſicht etwas nachgiebig war, doch nicht erlaubte, daß man ſich ohne Rückhalt allen ſinnlichen Lüſten überließ. Sie verlangte nothwendig Beſiegung der Leidenſchaften, weil ſie ſonſt Unruhe und Unordnung erregen. Andere Philoſophen ſuchten dadurch, daß ſie auch das Vergnügen verbannten, die Bekämpfung der Leidenſchaften [illegible] den; er hielt es einem weiſ[illegible] für würdiger, ſie zu beſiegen, [illegible] nen Sklaven zu machen, die ih[illegible] und die Laſt des Lebens ertra[illegible] möchten. Er ſetzte die Glück[illegible] ſolchen Empfindungen, welche [illegible] ſanft bewegen, und dieſe innere [illegible] keit nannte er Wolluſt; eine Be[illegible] die den ſtrengen Philoſophen [illegible] ward, weil ſie ſich ganz etwas [illegible] unter dachten. Siehe Anach. [illegible] 183-194; Geſch. d. Philoſ. f. [illegible] 377-385. Bouginé Handb. d. [illegible] I, 146.

Aristo, aus Chios gebürt[illegible] Schüler des Zeno und Anhänger [illegible] ſchen Schule. Seinem Lehrer [illegible] wegen ſeiner Schwatzhaftigkeit [illegible] ſcheint er an deſſen Philoſophie [illegible] Gefallen gefunden zu haben, [illegible] ter überließ er ſich den Wellüſ[illegible] errichtete in Athen eine eigne Sch[illegible] ſich mehr der cyniſchen, als der [illegible] Sekte näherte. Die Lehren de[illegible] und Logik verwarf er, und [illegible] die Moral bei. Den Begriff de[illegible] von Gott, daß er ein mit Ver[illegible] gabtes Feuer ſei, beſtritt er, [illegible] Feuer weder Empfindung noch [illegible] ben könne. In der Moral erk[illegible] zwar die Tugend für den höchſte[illegible] zweck des Menſchen, verwarf [illegible] Grund, worauf Zeno ihre vorzüg[illegible] und fruchtbarſten Lehren gebaut [illegible] Geſch. d. Philoſ. f. Liebh. I, 54[illegible]

Aristobulus, Sohn des [illegible] Alexander von Judäa und der Ale[illegible] Er verdrängte ſeinen Bruder Hyrkan [illegible] Throne und Hohenprieſterthum. [illegible] pater, der Vater des Herodes, [illegible] Rechnung mehr dabei, wenn Hyrkan [illegible] nig wäre, und bewog dieſen alſo, [illegible] arabiſchen König, Aretas, um Schu[illegible] Hülfe anzuſuchen. S. Aretas. [illegible] wurde Ariſtobul durch die nachdr[illegible] Verwendung des Pompejus gegen [illegible] Aretas feindliche Angriffe geſchützt, [illegible] den Stand geſetzt, ſich in dem Beſitz [illegible] Würden zu behaupten. Aus Dankbar[illegible]

wichtigen Dienſt, machte Ariſto-
ompejus ein koſtbares Geſchenk
auf einem Berge ſtehenden
umgeben mit Hirſchen, Löwen
Thieren, alles aus maſſivem
lches Pompejus in dem Tem-
piters zu Rom aufſtellen ließ.
ndte ſich nun auch an den Pom-
dieſer verſprach, die Streitig-
beiden Brüder zu ſchlichten.
un erſchienen ſodann beide vor
pejus. Ariſtobul betrug ſich et-
g. und hatte ſich auch ſchon vor-
ldherren des Pompejus, Scau-
Gabinius, zu Feinden gemacht,
mpejus beſchloß, mit ſeinen Le-
ſt nach Judäa zu marſchiren.
begab ſich in das feſte Schloß
n, verſuchte aber noch immer,
r auf ſeine Seite zu ziehen,
ach ſich mit ihm mehreremale
Auf einmal befahl ihm Pom-
e ſeine Feſtungen in ſeine Hände
fern. Er that es gezwungen,
unwillig nach Jeruſalem. Pom-
te vor dieſe Stadt; Ariſtobul
in ihm hinaus, fiel ihm zu
nd bat um Schonung, verſprach
große Summe Geldes. Pom-
ſatte den Gabinius fort, dieſes
Empfang zu nehmen; aber die-
e von der Beſatzung zurückgetrie-
rüber Pompejus ſo in Zorn ge-
daß er den Ariſtobul in Ketten
ließ. Darauf eroberte er die
und den Tempel, ſetzte den Hyr-
r in die hohepriesterliche Würde
gab ihm den Titel eines Fürſten,
daß er den Römern zinsbar blieb.
wurde in Ketten nach Rom ge-
Nach einiger Zeit fand er Mittel,
m Gefängniß zu entkommen, und
nem Sohne Antigonus nach Judäa
ehren. Hier machte er ſich bald
rthei, wurde aber von den Rö-
chlagen, gefangen und mit Wun-
deckt aufs neue nach Rom ins Ge-
geſandt. Nachher entließ ihn
Cäſar aus dem Gefängniß, damit
e ihm gegen den Pompejus dienen
ſollte, in welcher Abſicht er ihn mit einer Armee nach Judäa ſchickte. Allein die Parthei des Pompejus fand hier Gelegenheit, ihn mit Gift hinzurichten. Allg. Weltg. IX, 104–112. 118. 122. 127.

Aristobulios, ein kleiner Ort in Paläſtina, gegen Oſten von Hebrau, unweit Ziph.

Aristocles, aus Pergamus gebürtig, ſtudirte anfangs die peripatetiſche Philoſophie, legte ſich aber hernach auf die Beredſamkeit, unter Anleitung des berühmten Horodes Attikus. Er hielt Reden in ſeinem Vaterlande, fand aber nicht den erwarteten Beifall (Philostr. Soph. 29). Er lebte unter dem Kaiſer M. Aurelius. Allg Weltg. XIII, S. 406.

Aristocrates, ein König von Arcadien, der ſich von den Spartanern beſtechen ließ, die Meſſenier, mit denen ſich Arcadien verbunden hatte, zu verrathen. Als das Zeichen zur Schlacht zwiſchen beiden Nationen gegeben worden war, führte er ſeine Arcadier aus dem Treffen, und brachte dadurch die Meſſenier in Unordnung. Die Arcadier ſteinigten ihn in der Folge wegen ſeines fortgeſetzten verrätheriſchen Betragens zu Tode, ſchafften die königliche Gewalt ab, und theilten ſich in mehrere kleine Freiſtaaten. Handb. d. gr. Alterth. f. d. Jug. S. 51. Anach. Reiſ. IV, 38.

Aristodemus, ein Heraklide, Sohn des Ariſtomachus, und nebſt dem Temenus und Kreſphontes Anführer der Herakliden, als ſie den Peloponnes wieder eroberten. Ariſtodem wurde beim Anfange der Unternehmung vom Blitze erſchlagen, und ſeine Söhne Euryſthenes und Prokles bekamen bei der Theilung Lacedämon. Handb. d. gr. Alterth. f. d. Jug. S. 31. und Anach. Reiſ. I. S. 44. Apollod. Bibl. II, 7, 2, 4.

Aristodemus, ein Meſſenier aus der königlichen Familie. Die Meſſenier hatten wegen ihres Krieges mit Sparta das delphiſche Orakel befragt, und zur Antwort erhalten, daß ſie den Sieg nur um den Preis des Opfers einer Jungfrau aus königlichem Geblüte erkaufen könnten.

Das

Das Loos traf des Lyciskus Tochter; aber dieſer entflohe mit ihr nach Sparta. Nun bot Ariſtodem ſeine Tochter freiwillig zum Opfer dar. Das unglückliche Mädchen hatte einen Liebhaber, der ſie zärtlich liebte, und dem Vorhaben ihres Vaters ſich ſtandhaft widerſetzte. Da nichts half, ſo erklärte er, die Ehe ſei ſchon vollzogen, ſie ſei von ihm ſchwanger. Dieſe Beſchimpfung ſeines Geſchlechts, durch eine ſolche Lüge, erbitterte Ariſtodems Vaterliebe und Patriotismus. Schnell durchſtach er ſein eignes Kind mit einem Dolche, und öffnete den Leib, um das Volk von dem Ungrunde jener Behauptung zu überzeugen. Die Prieſter verlangten zwar noch ein anderes Opfer, weil dieſes blos durch den väterlichen Zorn gefallen ſei; aber endlich beruhigten die Aepyteiden, d. h. die aus der königlichen Familie, das Volk damit, daß der Wille des Orakels erfüllt ſei. Nachdem darauf König Euphaes in einer Schlacht mit den Spartanern geblieben war, wurde Ariſtodemus zum Könige erwählt, da Euphaes keine Erben hinterlaſſen hatte. Dieſer ſchloß nun Bündniſſe mit den Arcadiern, Argivern und Sicyoniern gegen Sparta, ſuchte die Gemüther ſeiner Landsleute zur Eintracht zu bewegen, und ihnen Muth einzuflößen (Paus. in Messen. et Lacon.). Bald darauf fielen die Spartauer wieder in Meſſenien ein, und rückten auf Ithomea zu. Ariſtodem ſtellte ihnen ſeine Völker entgegen; es kam zur Schlacht, und die Meſſenier nebſt ihren Bundsgenoſſen ſiegten. Einem neuen Orakelſpruche zufolge, wollten nun die Spartaner ſich einer Liſt bedienen, und ſandten hundert Mann, als ob ſie Verwieſene wären, nach Meſſenien, um dort alles genau zu beobachten; aber Ariſtodem merkte den Anſchlag, und ſchickte die Spartaner wieder zurück. Ariſtodem verfiel bald darauf in eine tiefe Melancholie, theils aus Sorge für ſein Vaterland, theils, weil er ſich Vorwürfe wegen des Todes ſeiner Tochter machte. Ein neuer Orakelſpruch, deſſen Erfüllung die Spartaner zuvorkamen, vollendete ſeine Schwermuth

und die Beſiegung des Volks,
leibte ſich ſelbſt auf dem
Tochter (Paus. in messen.
Allg. Welth. V, S. 485. 48

Ariſtodemus, ein
einzige, der bei Thermopylä
ben davon kam, und dem
richt von dem dortigen Gefecht
te. Den ſpartaniſchen Sitten
er aber als ein Feigherziger
ſeines Vaterlandes allgemein
Handb. d. gr. Alterth. f. d. Ju

Ariſtogiton, ein athenien
ling, welcher den Hipparchus
und zwar auf folgende Veranlaſ
parchus und Hippias hatten ſich
ſchaft über Athen bemächtiget.
liebte einen ſchönen Jüngling
Harmodius genannt, und that
Thucydides, ſogar Gewalt
dieſer Harmodius war aber
und Geliebter des Ariſtogiton,
beſchloſſen, die Beleidigung
Dazu kam noch, daß Hipparchus
Schweſter des Harmodius
um ſich für den Kaltſinn ihres
zu rächen. Am Feſte der
ſollte der Anſchlag ausgeführt
Athen durch den Tod der beiden
nen in Freiheit zu ſetzen.
dieſes für den ſchicklichſten Zeit
es da erlaubt war, in Waffen
nen. Am beſtimmten Tage
ten ſie ſich nebſt ihren Verſchwornen
den nahe um den Hipparchus
pias, fielen über ſie her, und
den erſtern durch viele Dolchſtiche.
Volk kam aber nicht, wie ſie
hatten, zu Hülfe; Harmodius
von der Wache des Hipparch
macht, und Ariſtogiton gefangen
men. Hippias ließ nun den
auf die Folter bringen, um die
der übrigen Verſchwornen von ihm
preſſen. Dieſer nannte aber, ſtatt
die beſten Freunde des Hippias,
ſogleich hingerichtet wurden, und
pias ihn endlich fragte, ob er keinen
wiſſe? antwortete er: keinen, auſſer
der den Tod verdiente (Polyaen.

, c. 22). Er wurde gleichfalls verurtheilt und hingerichtet. Nach dem Tode der beiden Jünglinge fing das Volk an es zu bereuen, daß es nicht die Gelegenheit benutzt hatte, ſich in Freiheit zu ſetzen, und beſchloß, ihnen wenigſtens Denkmale ihrer Hochachtung zu weihen. Ihr Lob wurde auf den Panathenden beſungen, auf dem Foro wurden ihnen eherne Säulen von Praxiteles Arbeit errichtet (Plin. H. N. XXXIV, 8), und allen Bürgern wurde verboten, ihre Sklaven nach ihnen zu nennen. Auch ihren Nachkommen ertheilten ſie verſchiedene Freiheiten und Vorrechte. Allg. Weltg. V, S. 223 rc.

Aristogiton, ein Athenienſer, gegen welchen Demoſthenes zwei noch vorhandene Reden geſ[…]ieben hat. Einige erkennen dieſe Red.n nicht für des Demoſthenes Arbeit. Hederich.

Aristomacha, Tochter des Hipparinus und Schweſter des Dion, wurde vom ältern Dionys nebſt der Doris, einer Locrenſerin, an Einem Tage zur Gemahlin genommen. Als Plato beim Dionys in Ungnade gefallen war, rette ſie ihm nebſt ihrem Bruder das Leben. Sie gebar dem Dionys zwei Söhne und zwei Töchter. Eine der letztern wurde an ihren Halbbruder, den jüngern Dionys, der ein Sohn der Doris war; die andere, Arete, an Dion, ihren Onkel, vermählt. Siehe Arete. Handb. der gr. Alterth. für die Jug. S. 479. 440. 443. 446.

Aristomachus, ein Herakllide und Enkel des Hyllus. Seine drei Söhne, Temenus, Kreſphontes und Ariſtodemus machten den dritten glücklichen Verſuch, den Peloponnes wieder zu erobern. Ariſtomachus verlor indeſſen hiebei in einer Schlacht ſein Leben. Allgem. Weltg. V, S. 32.

Aristomenes, Sohn des Nicomedes und der Andamia, von königlichem Geblüte und vornehmſter Beförderer der Empörung der Meſſenier gegen Sparta, welche den zweiten meſſeniſchen Krieg nach ſich zog. Er war ein kühner, unternehmender, unerſchrockner Mann, der zugleich ſtrenge Redlichkeit und den größten Patriotismus zeigte. Er zog die Archiver und Arkadier auf ſeine Seite, und brachte nun ſeine Landesleute dahin, einmüthig die Waffen zu ergreifen. Ungefähr ein Jahr nach der Empörung geſchah ein kleines Treffen zwiſchen den Meſſeniern und Spartanern, in welchem erſtere ſiegten, und Ariſtomenes beinahe übermenſchliche Tapferkeit bewies. Man wollte ihm daher die Würde eines Königes übertragen; er lehnte ſie aber ab, und nahm nur die Stelle als oberſter Feldherr und die Gewalt an, alles thun zu dürfen, was zum Beſten des Vaterlandes nützlich wäre. Um den Spartanern ein Schrecken einzujagen, benutzte er den Aberglauben ſeiner Zeit, ging verkleidet nach Sparta, und hing an den Mauern des Tempels der Minerva ein Schild auf, mit der Inſchrift: Ariſt.menes widmet dieſes der Göttin von dem Raube der Spartaner. Nun brachte er eine ſtarke Armee zuſammen, indem die Elier, Argiver, Sicyonier und Arcadier ihm Hülfstruppen geſchickt hatten. Die ſpartaniſchen Könige zogen ihm entgegen, und boten ihm eine Schlacht an, in welcher die Meſſenier eine ſolche Niederlage unter den Lacedämoniern anrichteten, daß dieſe in die größte Muthloſigkeit und Unruhe verſanken, und ohne den ihnen von Athen geſchickten Feldherrn, den Dichter Tyrtäus, der ihnen durch ſeine Vorſtellungen wieder Muth machte, würde das Schickſal Meſſeniens bald eine günſtige Wendung genommen haben. Ariſtomenes lehrte nun ſeine Meſſenier auch angreifend zu verfahren, ging in das ſpartaniſche Gebiet, nahm Pherä ein, plünderte es, und tödtete alles mit dem Schwerdt, was ſich widerſetzte. Er ſchlug die Spartaner nochmals zurück, als ſie ihn angreifen wollten, wurde aber dabei gefährlich am Schenkel verwundet. Als er wieder geheilt war, beſchloß er, den Krieg bis an Sparta's Thore zu treiben, und brachte zu dem Ende ein ſtarkes Heer zuſammen. Vermuthlich aber fand er nachher ſein Unternehmen unthunlich, denn er gab vor, Kaſtor und Pollux hätten ihm

daren

davon abgerathen. Bei einem Streifzuge wurde er indeſſen gefangen genommen, indem ſeine Soldaten ſich von laconiſchen Weibern in die Flucht ſchlagen ließen; bald darauf aber entkam er wieder. Im dritten Jahre des Krieges führte der arcadiſche König, Ariſtokrates, den Meſſeniern Hülfstruppen zu. Die Spartaner rückten ihnen wieder entgegen, und boten dem Ariſtomenes eine Schlacht an. Allein Ariſtokrates hatte ſich von den Spartanern beſtechen laſſen; als daher die Schlacht angehen ſollte, machte derſelbe durch falſche Vorſpiegelungen böſer Vorbedeutungszeichen ſeine Krieger muthlos, und gab ihnen dann den Befehl, ſich von der meſſeniſchen Armee zu trennen, und mitten durch dieſe durchzudringen. Dadurch entſtand Unordnung, und da in demſelben Augenblick die Spartaner angriffen, ſo mußten die Meſſenier, troß ihrer Tapferkeit, weichen, nachdem der größte Theil ihrer Armee niedergehauen worden war. Ariſtomenes zog ſich mit dem kleinen Reſte zurück auf den Berg Era oder Ira, den er befeſtigen, und zu einer langen Gegenwehr vorbereiten ließ. Das übrige von Meſſenien, außer Pylus und Methone, überließ er den Spartanern. Dieſe hielten den Krieg für geendiget, betrachteten Meſſenien als ihr Eigenthum, und theilten es unter ſich, während ſie den Ariſtomenes belagerten. Aber dieſer zeigte bald, daß er noch nicht überwunden ſei. Beſonders ſchadete er den Spartanern dadurch, daß er mit 300 Mann Meſſenien und ſelbſt Laconien verheerte, und unermeßliche Beute machte. Einſt wurde er aber unterweges überfallen, und ungeachtet er ſich mit ſeiner kleinen Armee tapfer gegen das feindliche Heer wehrte, mit vielen Wunden bedeckt, gefangen genommen. Das Jauchzen der Spartaner war unbeſchreiblich. Man warf ihn nebſt einem Haufen Todter in ein tiefes Loch, wo er drei Tage langſam vom Hunger und dem vergifteten Geſtanke der Fäulniß gequält wurde. Endlich gab ein Fuchs Gelegenheit, daß er eine Oeffnung entdeckte, durch welche die Lichtſtrahlen fielen. Er arbeitete ſich durch, kam glücklich zu ſeinen Landsleuten, und fing auf's neue an, den Spartanern ſo viel Schaden zu thun, daß dieſe nicht länger an der Wahrheit ſeines neuen Daſeins zweifeln konnten. Darauf wurde er noch einmal von neun cretenſiſchen Bogenſchützen gefangen. Zwei brachten die Nachricht nach Sparta, und ſieben blieben als Wache bei ihm, und brachten ihn in eine Hütte, wo eine Witwe mit ihrer Tochter wohnte. Dieſe hatte die Nacht vorher einen Traum gehabt, der ſie bewog, die Wächter durch Wein in Schlaf zu bringen, und ihn loszubinden. Er tödtete ſie darauf, und entkam abermals. Das junge Mädchen nahm er mit, und gab ſie ſeinem Sohne zur Frau. Im elften Jahre der Belagerung wurde endlich Era durch Zufall und Liſt der Spartaner erobert. Die Meſſenier vertheidigten ſich jedoch ſo herzhaft, daß der Kampf drei Tage und drei Nächte dauerte. Endlich beſchloß Ariſtomenes ſich durchzuſchlagen, und dies geſchahe mit ſo viel Klugheit und Muth, daß er gleichſam im Triumph durch die Reihen der Spartaner nach Arkadien hinabzog. Die Arkadier nahmen ihn mit Freuden auf, und er faßte nun den kühnen Entſchluß, mit 500 Mann Sparta wegzunehmen. Der König Ariſtokrates hatte ihn auch jetzt wieder verrathen; aber die zurückkommenden Boten mit der Antwort wurden aufgefangen, und der Verräther darauf geſteinigt. Hierbei zeigte ſich Ariſtomenes edel und großmüthig. Seine Meſſenier durften nicht allein nicht den Arkadiern helfen, ſondern er vergoß ſelbſt Thränen über den ſchmählichen Tod ſeines Feindes, ſo ſehr er ihn auch verdient hatte. Das Unternehmen gegen Sparta war nun vereitelt. Die Meſſenier begaben ſich ſodann nach Sicilien, und erbaueten dort Meſſene (Meſſina). Ariſtomenes blieb in Griechenland, geehrt und geſchätzt von Allen; ſelbſt ein Orakel erklärte ihn für den würdigſten Mann in ganz Griechenland. Seine Töchter wurden an die vornehmſten Männer verheirathet. Allg. Weltg. V, S. 490-500. Anach. Reiſ. IV, 32 rc.

Aristo-

menes, Admiral des Darius,
n Perſien, welcher im ägäiſchen
Alexanders Feldherrn gänzlich
wurde. Hederich. Allg. Weltg.
c.

menes, aus Acarnanien ge-
urde, während der Minderjäh-
Königs Ptolemäus Epiphanes
ten, vom M. Aemilius Lepidus
er Staatsbedienter angeſtellt,
n ſehr erfahrner und der Ange-
n Aegyptens kundiger Mann
ilipp von Macedonien und An-
en Syrien, hatten ſich gegen
verbunden, und Ariſtomenes
an die ernſthafteſten Anſtalten,
n zu vereiteln. Er eroberte
Feldherrn Scopas, einen Aeto-
liſtine und Cöleſyrien, verlor es
aber wieder an den Antiochus,
er darauf einen Frieden ſchloß.
ſtiftete Scopas eine Verſchwö-
gen das Leben des Königs. Ari-
entdeckte ſie, und ließ ihn nebſt
Mitſchuldigen hinrichten. Aber
us lohnte ihn ſchlecht für ſeine
und die guten Rathſchläge, die er
immer gab, als er ſchon die Re-
angetreten hatte; denn er befahl,
zurichten. Allg. Weltg. V, S. 789
; VII, S. 149 ꝛc.

stonautae, der Hafen von Pelle-
der Landſchaft Achaja, auf dem
nes. Bei ihm fing ſich die Bay
rinth und die Küſte von Sicyon

istonicus, Tirann zu Methymne,
Inſel Lesbos. Als Alexander ſich
Inſel bemächtigt hatte, überlieferte
nebſt dem Tirannen Chryſolaus
on ihnen unterdrückten Lesbiern.
wurden gefoltert, und dann getöd-
Allg. Weltg. VII, 14.

istonicus. König Attalus von
mus, hatte alle ſeine Länder und
elgüter den Römern vermacht, wo-
Ariſtonikus, ſein natürlicher Bruder
nächſter Erbe, gar nicht zufrieden
Er machte ſich in kurzem einen An-
und brachte ein Heer auf die Beine,

womit er ſich einiger anſehnlichen Plätze bemächtigte, und andere, die ſich widerſetzten, eroberte. Rom ſchickte nun den Konſul, Licinius Craſſus, gegen ihn, der an der Spitze eines zahlreichen Heeres, das die Bundesgenoſſen der Römer in Aſien zuſammen gebracht hatten, ſich Pergamus näherte. Ariſtonikus zog ſich anfangs zurück, überfiel aber nachher den Craſſus, ſchlug ihn und nahm ihn gefangen. Als er ins Lager geführt werden ſollte, wurde er durch die Hitze eines Thraciers getödtet, und nachher ſein Kopf zur Schau ausgeſtellt. Nun ſchickten die Römer den Konſul M. Perperna nach Pergamus, welcher den Ariſtonikus, als er eben die Früchte ſeines Sieges genießen wollte, aufs Haupt ſchlug, und ihn endlich in der Stadt Stratonice, wohin er ſich geflüchtet hatte, zum Gefangnen machte. Perperna ſtarb bald darauf, und der Konſul Marius Aquilius vollendete die Eroberung von Pergamus, und machte es zur römiſchen Provinz. Ariſtonikus wurde vom Aquilius im Thriumph aufgeführt. Allg. Weltg. VII, S. 414 ꝛc.

Aristophanes, ein Zeitgenoſſe des Euripides und berühmter Luſtſpieldichter. Sein Geburtsort iſt ungewiß; ſeinem Wohnorte nach aber war er ein Athenienſer. Unter den Griechen iſt er der einzige Luſtſpieldichter, deſſen Werke ganz auf uns gekommen ſind. Er hatte unerſchöpflichen, aber nur zu oft gemißbrauchten Witz, eine bösartige Satire und ſchmutzige Ausdrücke und Gedanken, weil ſeine Sitten ſelbſt nicht beſſer waren. Seine Einbildungskraft war außerordentlich lebhaft, von einem gewiſſen luſtigen Charakter, und voll närriſcher Bilder. Athens Bürger waren damals ſchon gänzlich verdorben, eitel, leichtſinnig, unbeſtändig, ohne gute Sitten und Ehrfurcht gegen die Götter; mehr geneigt, über elende Poſſen zu lachen, als ſich durch nützliche Lehren beſſern zu laſſen. Man brachte daher wirkliche Perſonen mit ihren Namen auf die Bühne, und kopirte ſie, um ſie lächerlich zu machen. So z. B. ſtellte Ariſtophanes den Sokrates in ſeinen

ſeinen Wolken auf. Der ihn vorſtellende Akteur nannte ſich Sokrates, hatte eine, nach deſſen Geſichte gemalte Larve, und einen Mantel, welcher dem Mantel des Philoſophen vollkommen gleich. Auch ko-pirte er ihn in ſeiner Art zu diſputiren. Um ſeinen vorgeblichen Genius lächerlich zu machen, ſtellte er ihn über der Erde auf den Wolken ſchwebend vor, wie er ſeine Gedanken der höhern, feinern und leich-tern Luft anpaßt, und die Schutzgöttinnen der Sophiſten, die Wolken, anruft; auch ihre Stimme mitten unter den ihn umge-benden Nebeln und Finſterniſſen zu hören vermeint (Aristoph. in nub. v. 229. 291. 329). Ariſtophanes reichte das Stück beim Wettſtreit zweimal ein; es erhielt Beifall, aber nicht den Preis. Er revidirte es zum drittenmale; aber Um-ſtände hinderten, daß es nicht aufgeführt werden konnte. Gegen Euripides hatte Ariſtophanes auch immer Haß gezeigt. So-bald er todt war, gab er ein Stück her-aus, das mit Beifall aufgenommen wur-de. Es ſtellte vor, wie Bacchus aus Verdruß über die elenden, an ſeinem Fe-ſte aufgeführten Trauerſpiele in die Unter-welt hinabſtieg, um den Euripides wieder heraufzuführen. Hier fand er Pluto's Hof voller Zwiſt, indem Euripides und Aeſchylus mit einander ſtritten, wer auf dem Throne des Trauerſpiels ſitzen ſollte. Für den erſtern erklären ſich eine Menge plumper und geſchmackloſer Menſchen; für den Aeſchylus, Sophokles. Beide Nebenbuhler ſtreiten mit der Geiſel der Satire gegen einander; jeder erhebt ſeine Arbeiten, und ſetzt die des andern herab. Endlich ſoll Bacchus entſcheiden, und die-ſer erklärt ſich für den Aeſchylus. — Als die Frechheit des Ariſtophanes und der übrigen Luſtſpieldichter zu ſehr ausartete, ſo wurde ein Geſetz gemacht, daß Keiner wirkliche Perſonen aufs Theater bringen ſollte. Das war aber dem Volke gar nicht gelegen, und die Dichter ſuchten da-her das Volk und das Geſetz ſo zu befrie-digen, daß ſie zwar erdichtete Namen wähl-ten, aber übrigens ſo nach der Natur mal-ten, daß der, welchen ſie meinten, gar nicht zu verkennen war. Die ſogenannte mittlere Komödie. [...] ſtophanes unterwarf ſich jenem [...] die angezeigte Art. — Von [...] mödien des Ariſtophanes ſind [...] vorhanden, nämlich: Plutus [...] tire auf den Geiz der Athenie[...] des (gegen Sokrates), Ran[...] Euripides), Equites (gegen [...] weswegen er um 5 Talente [...] de), Acharnenses, Pax, Av[...] Concio mulierum, Mulie[...] sto Cereris (gegen Euripides[...] strate. Ausgaben mit Schol[...] moed. IX. gr. et lat. ope[...] Porti; Genevae 1607. fol. [...] v. suasque adjecit Adolph[...] rus, Amst. 1710. fol. m. [...] Scholien: Gr. et lat. c. n[...] Bergleri et Car. Andr. [...] cur. Petri Burmanni sec[...] B. 1760. II. 4m. Beſond[...] Arist. Com. ex optimis ex[...] bus emendatae studio Rich. Phil. Brunk. Argentor. 17[...] 8 maj. Auch von den einzeln[...] dien hat man Ausgaben, z. E. [...] von Erneſti. Bougine' Handb. [...] rarg. I. 178. Anach. Reiſ. [...] Bieſter. V, 393. VI, 24 49. [...] Handb. d. claſſ. Literat. S. 167. [...] d. gr. Alterth. f. d. Jug. S. 524[...]

Aristophanes, ein Gramm[...] Byzanz, Schüler des Eratoſthen[...] limachus, Zenodals ꝛc. und Le[...] Ariſtarchs, lebte vor Chriſto 1[...] ter Ptol. Philadelphus, als Bi[...] zu Alexandrien. Von ſeinen Sch[...] nichts mehr vorhanden. Bougine [...] d. Literarg. I, 190.

Aristotelea (Ἀριϛοτέλεια), [...] das die Abderiten zur Ehre des [...] les begingen (Vita Aristot. [...] nach der Ausgabe von Nunneſius) [...] Arch. I, 810.

Ἀριϛοτελεῖον, ein Delubrum [...] nem Altare, das die Einwohner [...] gira dem Ariſtoteles bei ſeinem [...] baueten. Pot. Arch. I, 810.

les, war aus Stagira, einer
Thracien, die aber zu Macedo-
net wurde, gebürtig. Sein
machus, war ein Arzt, der
er Geſchicklichkeit bei dem ma-
Könige Amyntas in großem
and. Sein Geburtsjahr fällt
Chr. Geb. Schon in früher
er ſeine Aeltern, und wurde
gewiſſen Proxenus erzogen, der
es zu den ſchönen Wiſſenſchaf-
. Ariſtoteles war immer ſehr
gen dieſen Mann, und nahm
e deſſen Sohn, Nikanor, an
an, ſetzte ihn auch zu ſeinem
. Im 17ten Jahre ſeines Al-
368 vor Chr., kam er zum
Er war ein magrer und trockner
, mit einer ſchnarrenden Stim-
kleinen feurigen Augen (Laert.
). Bald zeichnete er ſich durch
n und Lebhaftigkeit vor allen an-
, und Plato ſchätzte ihn ſo ſehr,
n nur den Verſtand ſei-
ule zu nennen pflegte. Zu
igkeiten geſellte ſich der höchſte
Wißbegierde, daher er alle zu
e bekannte Schriften ſich an-
und ſtudirte. Zwanzig Jahre
oß er Plato's Unterricht, und als
eſe Mann ſtarb, ehrte er dank-
Andenken durch einen Altar, den
auf ſeine Koſten errichten ließ.
Schriftſteller erzählen zwar, auf
ianus Zeugniß, daß er ſich un-
gegen ſeinen Lehrer bewieſen ha-
daß es zwiſchen beiden zum öf-
Bruche gekommen ſei; aber die-
t verdient keinen Glauben, und
ſich wahrſcheinlich darauf, daß die
Verſchiedenheit der Meinungen
beiden manchmal kleine Zwiſte
t hatte. Nach Plato beſtieg deſ-
ſtuhl Speuſippus, und Ariſtoteles
übergangen. Dies kränkte ihn ſo
daß er Athen verließ, und ſich zu
gewiſſen Hermias, einem Ver-
, der durch die Ermordung ſei-
n, Eubolus, ſich ſelbſt zum Ty-
von Atarnae, in Myſien, gemacht

hatte, begab (Diog. Laert. V. §. 9; Dion. Halic. epist. ad Amm. c. 5). Dieſer Hermias war ſein Mitſchüler geweſen, und nahm ihn ſehr freundſchaftlich auf. Er lebte drei Jahre bei ihm auf einem ſehr glänzenden Fuß, und in dieſe Zeit fällt ſein ſchönes Skolion auf die Tugend, das ſich mit dem Tode des Hermias endigt. Als aber dieſer ſein Freund das Unglück hatte, gefangen nach Perſien geführt, und dort enthauptet zu werden, ſo mußte er ſeinen Aufenthalt von neuem ändern. Der Tod des Hermias ſchmerzte ihn außerordentlich, und um ſeine Dankbarkeit gegen ſeinen Wohlthäter auch noch nach deſſen Tode zu zeigen, heirathete er deſſen Erbin, eine vom Hermias adoptirte Verwandte, mit Namen Pythias (nach Andern Pythais). Er ging darauf 345 v. Ch. nach Mitylene, und wurde dann gegen das Ende des zweiten Jahres vom Könige Philipp von Macedonien zum Lehrer ſeines Sohnes, Alexander, der damals 15 Jahr alt war, berufen. „Ich „habe," ſchrieb ihm Philipp, „einen „Sohn, und ich danke den Göttern weniger, daß ſie mir ihn gaben, als daß ſie ihn „zu deiner Zeit geboren werden ließen. „Ich hoffe, daß deine Sorgfalt und deine „Einſichten ihn meiner und dieſes Reichs „würdig machen werden." Ariſtoteles erfüllte dieſes Vertrauen vollkommen, und bildete die herrlichen Fähigkeiten des künftigen Beſitzers von Aſien ſo aus, daß Alexander ein Muſter gut gebildeter Jünglinge ward. Vorzüglich brachte Ariſtoteles ſeinem Zögling Geſchmack an den ſchönen Wiſſenſchaften bei. Er beſorgte für ihn die berühmte Recenſion des Homers, die dieſer hernach in einem goldnen Käſtchen auf ſeinen Feldzügen mit ſich führte. Nach Aſien ſchickte er ihm die Werke des Philiſtus, die Tragödien des Aeſchylus, Sophokles und Euripides, und die Dithyramben des Teleſtes und Philoxenus. Auch ſchrieb er für ihn mehrere in die Politik einſchlagende Bücher, z. B. über die monarchiſche Regierungsform, über die Anlegung von Kolonieen u. a. Vom Alexander erhielt er dagegen beträchtliche Unter-

terſtützungen für ſeine unter hiſtoriſchen Unterſuchungen, ſowol an Geld, als durch andre Veranſtaltungen. Auch Philipp würdigte den Erzieher ſeines Sohnes ſeiner ganzen Hochachtung, und bewies ihm ſeine Dankbarkeit, wo er nur konnte. So bauete er, aus Gefälligkeit gegen ihn, das zerſtörte Stagira wieder auf, und ſchenkte den Einwohnern die Freiheit, und ihm ſelbſt ließ er dort ein eignes Gymnaſium, Nymphäum genannt, bauen, wo er lehren ſollte. Als Alexander ſelbſt den Thron beſtiegen und ſeinen Zug gegen Perſien angetreten hatte, verließ Ariſtoteles den Hof, und begab ſich nach Athen. Mit ſeinem erhabnen Zögling blieb er aber immer fort in ſchriftlicher Verbindung. Seine Briefe an Alexander hatten vornehmlich den Wunſch zum Gegenſtande, die Naturgeſchichte derjenigen Länder kennen zu lernen, durch welche Alexanders Zug ging, daher er ihn bat, ſie in dieſer Hinſicht unterſuchen zu laſſen. Durch die Unbeſonnenheit des Kalliſthenes verlor er aber doch endlich die Gnade des Königs. Dieſer Kalliſthenes, ein Schüler des Ariſtoteles, der auf des letztern Empfehlung, Alexandern begleitete, wagte es einſt zur Unzeit, und vielleicht in zu harten Ausdrücken, den König wegen ſeiner Ausſchweifungen zu tadeln. Auch beſchuldigte man ihn der Theilnahme an einer Verſchwörung gegen Alexanders Leben, welches vielleicht nicht ganz ohne Grund war. Alexander ließ ihn auf eine grauſame Art hinrichten, und drohte, diejenigen ſeine Rache fühlen zu laſſen, die ihm dieſen Mann empfohlen hätten, wozu denn auch Ariſtoteles gehörte. Dies veranlaßte zwiſchen beiden ein Misverſtändniß, das nicht wieder gehoben wurde. Beſonders wurde Ariſtoteles durch die grauſame Hinrichtung ſeines Freundes empört, und es iſt nicht ganz unglaublich, daß er dem Antipater ein geheimes Gift zugeſandt habe, um Alexandern aus dem Wege zu räumen. Ob aber die Vergiftung wirklich Statt gefunden hat, iſt hiſtoriſch zweifelhaft.

Als Ariſtoteles im Jahr 325 nach Athen ging, um dort die Philoſophie zu lehren, war der Lehrſtuhl der Akademie ſchon durch den Xenocrates beſetzt; er wählte alſo das Lyceum zur Ertheilung ſeines Unterrichts. Es war dieſes ein Gymnaſium vor der Stadt mit angenehmen Schattengängen umgeben. Von dieſen Gängen (περιπατοις), worin Ariſtoteles lehrte, erhielt ſeine Schule den Namen der **Peripatetiſchen**. Die Gründlichkeit ſeines Vortrags, und die Neuheit ſeiner Philoſophie, erwarben ihm in kurzem den ausgeſuchteſten Beifall, und zogen ihm den Neid der übrigen Schulen zu, der, ſobald Alexander ihm ſeine Gnade entzogen hatte, in Haß und Verfolgung gegen ihn von allen Seiten her losbrach. Insbeſondre klagten ihn die Prieſter an, daß ſeine Philoſophie gottlos ſei, und den Umſturz der herrſchenden Religion drohe, weil er lehre, daß Gebet und Opfer ohne Nutzen wären, indem die Veränderungen in der Welt nach ewigen und unveränderlichen Geſetzen, ohne beſondre Theilnehmung der Gottheit, vor ſich gingen; eine Lehre, wofür er auch in unſern Tagen von dem Prieſterſtande verketzert worden ſein würde. Athens Geſetze waren in einem ſolchen Punkte unerbittlich, wie mehrere Beiſpiele in der Geſchichte lehren; kein Wunder alſo, daß auch ihn der Areopagus für einen ſchädlichen Menſchen erklärte, deſſen Lehre die heiligſten Bande der Geſellſchaft zerriſſe. Dieſem Ausſpruche würde unſtreitig Sokrates Giftbecher gefolgt ſein, wenn Ariſtoteles nicht durch eine ſchleunige Flucht zuvorgekommen wäre. Er ging alſo in der Stille nach Chalcis, wo er bald darauf im Jahr 322 an einer Magenkrankheit ſtarb. Die Schriftſteller ſind indeſſen über ſeine Todesart nicht einig. Nach Einigen nahm er Gift, um den Händen des Areopagus zu entgehen. Nach ſpätern ſoll er ſich aus Verdruß, daß er die Urſachen der Ebbe und Fluth nicht finden konnte, in den Euripus geſtürzt haben. Er erreichte ein Alter von 63 Jahren, und war zweimal verheirathet, einmal mit der ſchon erwähnten Pythias, die ihm eine Tochter gleiches Namens gebar, und das zweitemal

mal mit ſeiner Landsmännin, Herpyllis, die ihn mit einem Sohne, Nikomachus, beſchenkte, dem er ſein moraliſches Werk zueignete. Einige, unter andern Cicero, behaupten, daß Nikomachus der Verfaſſer deſſelben geweſen ſei, der, wie Theophraſt berichtet, in der Philoſophie ſelbſt große Fortſchritte machte, und nach dem Suidas einige phyſiſche und moraliſche Schriften hinterließ.

Ariſtoteles äußere Bildung hatte nichts Einnehmendes. Er hatte kleine Augen, ſchwache Beine, eine ſchwache, und in ſeiner Jugend ſtammelnde Stimme, und eine Habichtsnaſe. Mit der Pracht und Eleganz des macedoniſchen Hofes von Kindheit auf bekannt, ſuchte er ſorgfältig die Unvollkommenheiten ſeines Körpers durch die Kunſt zu erſetzen; er kleidete und putzte ſich daher, wie ein Stutzer, ungeachtet er ſich dadurch das Misfallen ſeines Lehrers zuzog. Sein eifriges Studiren ſchwächte früh ſeine Geſundheit; beſonders litt er an Magenbeſchwerden, und nur ſeine gute Diät und die Kunſt, immer ſeine Gemüthsruhe zu erhalten, konnte es bewirken, daß er ein immer noch anſehnliches Alter erreichte. Er hatte eifrige Freunde, aber eben ſo auch boshafte Feinde, die auf alle nur mögliche Art ihn herunterzuſetzen ſuchten; daher wird ſein Charakter ſehr verſchiedentlich geſchildert. Indeſſen läßt uns eine genauere Prüfung ſeiner Handlungsart und ſeiner Lehren den rechtſchaffnen, redlichen und gerechten Mann nie in ihm verkennen, und wir unterſchreiben daher mit größerem Rechte das Urtheil derjenigen, die ihn loben, als derer, die ihn verkleinern. Er war ein aufrichtiger Forſcher nach Wahrheit, und nahm ſie da, wo er ſie zu finden glaubte, ohne Unterſchied der Perſon und Sekte. Irrte er, ſo lag die Schuld an der allgemeinen Unvollkommenheit der menſchlichen Erkenntniß, an dem mangelhaften Zuſtande der damaligen Naturkunde, an dem Mangel ſo vieler Hülfsmittel, deren wir uns jetzt zu erfreuen haben, beſonders aber daran, daß die Natur der Gegenſtände, mit welchen ſich damals die Philoſophie vornehmlich beſchäftigte, ſo beſchaffen iſt, daß vielleicht der Menſch niemals darüber etwas ausfindig machen wird, was, auch unabhängig von unſern Vorſtellungen davon, den Charakter der reinen Wahrheit an ſich trägt. Mit Grunde kann man ihm kein Laſter Schuld geben. Denn was ſeine Feinde von ſeinem Undank gegen Plato, von ſeiner unnatürlichen Wolluſt, ſeinem Antheile an Alexanders Tode u. ſ. w. vorgeben, iſt ohne Beweis, und muß als bloße Verläumdung betrachtet werden. Auch Alexanders nachherige Ausſchweifungen können ihm keinesweges zur Laſt gelegt werden. Bei Charakteren, wie der ſeines Zöglings, verlieren auch die beſten Lehren ihre Wirkung, wenn der blendende Glanz des Ruhms, und die Macht ſinnlicher Reize ſie vergeſſen laſſen, daß ſie zu den Sterblichen gehören. Mit größerm Rechte wirft man ihm vielleicht ſeinen Ehrgeiz und Stolz vor, mit dem er alle übrigen Lehrgebäude ſeiner Zeit zu Boden trat, um auf ihren Trümmern das ſeinige zu errichten. Aber doch iſt es auch unbewieſen, daß des Ariſtoteles Ehrgeiz ſeine Schranken überſchritten habe, und gemäßigte Begierde nach Ruhm und Anſehen, iſt wol mehr Verdienſt als Fehler; denn ſie iſt der Sporn zu edeln und großen Thaten, die wirkſamſte Triebfeder zur Erlangung höherer, nicht gemeiner, Kenntniſſe. War es ein Verbrechen, die damaligen, oft ſo bizarren herrſchenden Syſteme zu beſtreiten, für einen Mann ein Verbrechen, der von heißer Wahrheitsliebe ſich durchdrungen fühlt, und deſſen geläuterte Vernunft bei dem Anblick ſo vieler thörichten Hirngeſpinnſte ſich gewaltſam empörte?

Von der Beurtheilung ſeines Charakters, der in der That für einen der liebenswürdigſten erkannt werden muß; gehen wir zur Aufſtellung ſeiner Schriften, und Auseinanderſetzung ſeines philoſophiſchen Syſtems über. Ariſtoteles hat vielleicht unter allen Philoſophen vor und nach ihm das meiſte geſchrieben, welches bei ſeinem unermüdeten Fleiße, ſeiner außerordentlichen Beleſenheit, und ſeiner aus-

ausgebreiteten Kenntniß über alle Fächer der Wiſſenſchaften nicht zu verwundern iſt. Das meiſte iſt verloren gegangen, und von dem, was noch übrig iſt, iſt manches für ſeine Arbeit ausgegeben worden, was nicht mit Gewißheit ihm beigelegt werden kann. Die Urſachen davon liegen theils in dem unglücklichen Schickſale, das ſeine Schriften bald nach ſeinem Tode, noch ehe ſie öffentlich bekaunt gemacht wurden, erlitten (S. Praef. ad Opp. Arist. Vol. I. p. 17. ed. Bip.), theils darin, daß ihm ſchon in den älteſten Zeiten Werke untergeſchoben wurden, die von ſeinen Commentatoren unter denſelben Titeln, wie des Ariſtoteles Schriften, herausgegeben wurden; theils endlich darin, daß die arabiſchen Ueberſetzer theils aus Unwiſſenheit, theils durch andern Betrug, die Werke von Fremden, für ariſtoteliſche hielten, und daß ſelbſt arabiſche Gelehrte ihre eigenen Werke für ſolche des großen Stagiriten ausgaben, um ſie mehr in Aufnahme zu bringen, oder auch, um Unannehmlichkeiten wegen heterotorer Sätze zu vermeiden. Aehnliche Betrügereien geſchahen auch im 12ten und 13ten Jahrhundert. Die hohe Stufe der neuern Kritik hat uns zwar in Stand geſetzt, die meiſten unächten Werke des Ariſtoteles als ſolche zu erkennen; von einigen aber iſt es doch immer noch zweifelhaft. Zu den entſchieden ächten gehören: 1) das Organon, 2) die Bücher phyſikaliſchen Inhalts, das Buch de mundo ausgenommen. Zweifelhaft iſt das Werk, welches den Titel Metaphyſik führt; doch ſind davon das vierte, ſechste, ſiebente, achte, neunte, dreizehnte und vierzehnte Buch entſchieden ächt. Die Ordnung der Bücher nach den ältern Ausgaben, nicht nach der Dü Valſchen gerechnet. 3) Die Ethica ad Nicomachum, die Politica und Oeconomica; zweifelhaft ſind die Magna Moralia und die Ethica ad Eudemum. 4) Seine Rhetorik in 3 Büchern, und ſehr zweifelhaft eine kleinere ad Alexandrum. Das Verzeichniß aller ariſtoteliſchen Schriften iſt folgendes:

1) Zur Logik gehörige unte
meinſchaftlichen Titel des O
nämlich ein Buch de interp
zwei Bücher Analyticorum,
Topicorum, und zwei Büch
ſcher Schlüſſe. 2) Die zur t
Philoſophie gehörige, als die
logica, die Bücher de co
generatione et corruptio
parva naturalia, beſonders
de animo, die auscultatio
sicae, und die ächten Bücher
phyſik. 3) Zwei mathematiſ
ten. 4) Die praktiſch-phil
Werke, als die Ethica ad N
chum, Politicae et Oecon
5) Seine Rhetorik und Poetik.
zur Naturgeſchichte gehörigen,
storia de animalibus, Lib
partibus animalium, Lib.
generatione animalium, L
plantis, Lib. II. das letzte
ſcheinlich unächt. 7) Kleinere
vermiſchten Inhalts, als: de co
de his, quae audiri pos
admirandis narrationibus,
sus quaedam dogmata phy
metaphysica Xenophontis,
nis Eleatae et Gorgiae, L
und ein Fragment: Ventorum
appellationes, ferner ein Bu
der Phyſiognomie und Aufgaben
Abſchnitten.

Bei der Lehrart des Ariſtoteles
von ihm beobachtete Unterſchied
dem eſoteriſchen oder akroa
ſchen und eroteriſchen V
zu merken. In dem akroamatiſch
terrichte trug er Lehren vor, die
nicht gegen die Volksreligion
nicht öffentlich vorzutragen wagte;
ſolche philoſophiſche Diſciplinen,
für Köpfe von höherem, für die
tion geſchaffenem Geiſte Reize
für das größere Publikum unin
ſind; und endlich ſolche Lehren, die
auch für den großen Haufen Inter
ben, dieſem aber nur populär und
vorgetragen werden konnten, und
daher dem engern Ausſchuſſe ſeiner S

noch einmal in der ihnen zukommenden wiſſenſchaftlichen und ſyſtematiſchen Sprache vortragen mußte. Kurz, der Gegenſtand des exoteriſchen Unterrichts war populäre Philoſophie für das gemeine Leben überhaupt, der Gegenſtand des akroamatiſchen, Philoſophie als Wiſſenſchaft und ſyſtematiſch behandelt. In den Stunden des erſteren, die des Nachmittags gehalten wurden, lehrte er Dialektik, Rhetorik, empiriſche Moral, Klugheitsregeln und vielleicht empiriſche Pſychologie; der letztere Unterricht, welcher des Vormittags fiel, begriff die höhere Phyſik, Metaphyſik und Moral, nebſt dialektiſchen Uebungen. Auch die Schriften des Ariſtoteles waren theils exoteriſchen, theils akroamatiſchen Inhalts. Die noch vorhandenen gehören zu den letztern, einige Fragmente und ſeine Dialogen ausgenommen.

Ariſtoteles Darſtellung ſeines Syſtems brachte zuerſt die Philoſophie in ein wiſſenſchaftliches Syſtem, deſſen Anordnung noch deutlicher in die Augen fallen würde, wenn er ſelbſt ſeine akroamatiſchen Werke in der gehörigen Ordnung herausgegeben hätte. Zuerſt unterſchied er ſeine Philoſophie in die theoretiſche und praktiſche. Erſtere hat es mit der Erkenntniß der Gegenſtände, letztere mit den Handlungen zu thun. Erſtere theilt ſich in Phyſik, Mathematik und Wiſſenſchaftslehre, mit Inbegriff der Ontologie und Theologie (S. Metaph. IV, 2. cf. V, 1. X. 5; Anal. poster. I, 2; Ausc. phys. II, 2). Die Phyſik betrifft überhaupt die Qualität der natürlichen Körper. Beſchäftigt ſie ſich mit den der Qualität zum Grunde liegenden Principien, ſo macht ſie unſere heutige metaphyſiſche Körperlehre, Naturwiſſenſchaft und Koſmologie aus; der Gegenſtand ſeiner auscultationes physicae. Betrifft ſie aber die Qualität einzelner Natur-erſcheinungen, ſo theilt ſie ſich in ſo viel Klaſſen, als es Naturerſcheinungen giebt. Dies iſt der Gegenſtand verſchiedner einzelner phyſikaliſchen Diſciplinen, als der Meteorologie, Theorie des Himmels, Pſychologie, Naturgeſchichte. Die Mathematik iſt Wiſſenſchaft der Principien der Quantität der natürlichen Körper. Aus den Principien der Qualität und Quantität läßt ſich auf ein letztes Prinzip aller Principien, Urding, Ding an ſich, ſchließen. Die Wiſſenſchaft davon iſt ſeine Metaphyſik, Wiſſenſchaftslehre, Ontologie und Theologie. Die praktiſche Philoſophie begreift die Technik, Kunſtlehre und Lehre von der mechaniſchen Hervorbringung materieller Werke nach Ideen von Zwecken; und die Sittenlehre, Moralphiloſophie, die Lehre von den Handlungen des Menſchen nach dem Freiheitsbegriffe überhaupt (S. Ethic. ad Nicom. I, 1. Magn. Mor. I, 1; Rhet. I, 4). Die Technik theilt ſich in ſo viel Theorien, als es Handwerke und Künſte giebt; die Moralphiloſophie in die Ethik (Tugendlehre), Politik und Oeconomik. Alle dieſe Erkenntniſſe ſetzen das Denken voraus, deſſen Geſetze das Organon lehrt. Dieſes lehrt entweder die formellen Geſetze des Denkens, Analytik, oder es will Mittel der Ueberredung aus den Geſetzen des Denkens herleiten, Topik, Eriſtik, oder will durch Kunſtgriffe blenden und täuſchen lehren, die Sophiſtik. Die Topik und Sophiſtik führen zuſammen den Namen der Dialektik.

Die Kritik des Erkenntnißvermögens hat er zwar nicht eigentlich als Propädeutik ſeiner Philoſophie vorangeſchickt; aber der Materie nach hat er ſie doch in ſeinen Büchern de anima ſehr ſorgfältig vorgetragen, ob er gleich die ganze Theorie als einen Zweig der Philoſophie ſelbſt betrachtet. Er unterſcheidet darin das ganze Gemüthsvermögen in das Erkenntniß- und Begehrungsvermögen, und jenes wieder in die Sinnlichkeit (Empfindungsvermögen), und den Verſtand. Darauf trägt er zuerſt die Theorie der Sinnlichkeit vor. Das ſinnliche Vorſtellungsvermögen hält er ganz für leidend, behauptet alſo bloße Receptivität

vität ohne Spontaneität. Die Form des Objects wirkt auf die Sinne, und dieſe wird, vermöge des geſchehenen Eindrucks, vom Gemüthe aufgenommen (ſinnlich vorgeſtellt), ſowol wie es die eigenthümliche Natur des Gemüths a priori, als der geſchehene Eindruck des Objects mit ſich bringe. Wenn wir alſo einen Gegenſtand ſinnlich wahrnehmen, ſo wird nicht deſſen Materie, ſondern nur ſeine Form der ſubjectiven Bedingung des Gemüths gemäß in die Vorſtellung aufgenommen. Denn die Materie hat ſchon an ſich eine Form, und dieſe wird in den Sinnen gleichſam abgedruckt; wir erkennen ſie aber nicht als objective, ſondern nur als ſubjective Form. Raum und Zeit hielt Ariſtoteles für etwas Objectives. Alle Empfindungen der einzelnen Sinne ließ er von dem innern Grundſinn (Bewußtſein) in eine Einheit zuſammenfaſſen. Dies geſchieht aber von demſelben nur als Vermögen (potentia), und in ſo fern iſt es reines Selbſtbewußtſein. Wird aber auch das Mannigfaltige darin unterſchieden, ſo geſchieht dies, in ſo fern es ſich wirklich äußert (actu), und dann iſt es empiriſches Bewußtſein (Arist. de anim. II, 5. bis III, 2). Darauf kommt er auf die Theorie der Einbildungskraft, *Φαντασια*. Dieſe iſt von der Sinnlichkeit, dem Verſtande, der Vernunft und der Meinung, *δοξα*, verſchieden. Denn, ob ſie gleich ſich erſt äußert, nachdem die Sinnlichkeit ſchon entwickelt worden iſt (Eindrücke von äußern Objekten empfangen hat); ſo kann ſie doch nachher unabhängig von der Sinnlichkeit wirken und in Thätigkeit ſein, wenn dieſe ruhet, z. B. im Traume. Ihre Einbildungen können wahr und falſch ſein; Verſtand und Vernunft aber können nur Wahrheit der Erkenntniſſe bezwecken. Die Meinung kann zwar auch wahr und falſch ſein; allein ſie iſt immer mit Glauben verbunden, nicht ſo die Einbildung. Die Einbildungskraft dient, das apprehendirte Mannigfaltige der Sinnlichkeit (*ὑποληψιν*) in ein Bild (*Φαντασμα*, ſinnliche Anſchauung) zuſammenzufaſſen (Arist. de anim. III, 3. 4. 8). Vom Empfinden und Einbilden iſt das Denken (das Verbinden und Trennen des mannigfaltigen Stoffes, der dem Gemüthe gegeben wird) verſchieden; dieſes gehört dem Verſtande und der Vernunft an. Thiere haben Empfindungen, können aber nicht denken, weil ihnen Verſtand und Vernunft fehlt. Die Denkkraft wird auch nicht ſo vom Denkbaren afficirt, wie die Sinnlichkeit vom Empfindbaren. Doch haben beide das Aehnliche, daß die Denkkraft ſich nicht eher ſelbſt denkt (ſich ihrer als Denkkraft bewußt iſt), als nachdem ſie ſchon durch die Aufnahme denkbarer Gegenſtände entwickelt iſt; als Vermögen geht ſie aber der Handlung des Denkens vorher. Der Verſtand iſt die Form des Denkbaren überhaupt ohne alle Materie, und in dieſem Sinne heißt er leidender Verſtand. Er hat aber auch die Fähigkeit, wirkſam zu ſein (thätiger Verſtand, Vernunft), indem er aus dem Stoffe, den Sinnlichkeit, Phantaſie und der leidende Verſtand darbietet, wirkliche Erkenntniß bildet. Als ſolcher iſt er das edelſte Princip des Menſchen, unvergänglich und ewig, ſtatt daß der leidende Verſtand, weil er ohne Einbildungskraft und Sinne nicht denken kann, mit dem Körper aufhört. So wie eine einzelne Empfindung nothwendig wahr iſt, auf das Objekt aber angewandt, auch falſch ſein kann: ſo denkt auch die Vernunft nothwendig wahr, ſo fern ſie einzelne Gedanken denkt; werden dieſe aber verknüpft, ſo kann ſie auch falſch denken, wenn die Gegenſtände nicht auch dazu berechtigen. Mit dem Empfindungsvermögen hängt das Begehrungsvermögen zuſammen, und iſt nicht als Vermögen, ſondern nur der Art der Aeußerung nach von jenem verſchieden. Es theilt ſich in das begehrende und verabſcheuende, die aber auch nur der Art der Aeußerung nach von einander verſchieden ſind. Der Wille iſt die Begehrungskraft der denkenden Seele; er wird nicht nur durch das ſinnliche Begehrungsvermögen, ſondern auch durch die

Vernunft beſtimmt. Erſteres beſtimmt den Willen mechaniſch und unmittelbar, letztere überlegt erſt, um das **Beſſere** zu wählen. Dieſe Wahl des Beſſern hängt von einer **Idee der Vernunft** ab, welche das conſtitutive Princip des vernünftigen Willens (der praktiſchen Vernunft) ausmacht. Das Denken muß nach gewiſſen, im Gemüthe vorhandenen Geſetzen geſchehen. Die Wiſſenſchaft davon iſt die **Logik**, die alſo gleichſam die **Propädeutik** aller Erkenntniſſe ausmacht. Bezweckt ſie Ueberzeugung (**Wiſſen**), ſo heißt ſie **Analytik**; geht ſie auf Ueberredung (**Meinen**), **Dialektik**, deren Unter-abtheilungen die **Topik** und **Sophiſtik** ſind. Alles Denkbare hat gewiſſe Merkmale gemeinſchaftlich, die als Grundbegriffe bei jedem Verknüpfen oder Trennen der Gedanken ſich offenbaren. Dieſe heißen **Kategorieen** oder **Prädicamente**, und es giebt **zehn** derſelben. Alles was gedacht wird, wird entweder gedacht: I. als **Ding an ſich**, oder II. als dem Dinge an ſich **anhaftend**. Das Ding an ſich denkt man 1) nach ſeinem **Selbſtſtande** (als **Subſtanz** 1ſte Kat.) oder 2) nach ſeinen Merkmalen. Dieſe ſind entweder der Materie nach **theilbar** (2te Kat. der **Quantität**) oder **untheilbar**, der **Form** nach (3te Kat. der **Qualität**), oder ſie beziehen ſich auf ein andres Etwas (4te Kat. die **Relation**, **Verhältniß**). Das Ding als Inhärenz gedacht, beruht auf der Verknüpfung der Subſtanz entweder mit der **Quantität**, und zwar entweder dem **Raume** (5te Kat. des **Orts**, ubi), oder der **Zeit** nach (6te Kat. der **Zeit**, quando), oder mit der **Qualität** (7te und 8te Kat. des **Wirkens** und **Leidens**), oder mit der **Relation**, und zwar, daß man entweder auf das Verhältniß der Theile unter einander und zum Ganzen (9te Kat. d. **innern Verhältniſſes**), oder auf das Verhältniß des Dinges zu Dingen außer ihm ſieht (10te Kat. des **äußern Verhältniſſes** habere). Dieſe Kategorieen beziehen ſich unmittelbar auf die **Erkenntniß der Gegenſtände durch den Verſtand**. Das Geſchäft der Vernunft aber, das Mannigfaltige bejahend oder verneinend zur Einheit zu verbinden, erzeugt noch **fünf** andre Grundbegriffe (die ſogenannten quinque voces), welche blos ſubjektiv und logiſch ſind (ſich blos auf das Denken, nicht auf die Gegenſtände beziehen), und die Kategorieen vorausſetzen, daher ſie auch **Kategoreme** (Prädicabilien) heißen. Sie ſind: **Gattung**, **Art**, **Verſchiedenheit**, **weſentliches Merkmal**, **zufälliges Merkmal der Dinge**. Die Kategorieen an ſich geben noch keine Erkenntniß, ſondern nur ihre Verknüpfung, oder die ihnen gemäß gedachten Begriffe. Dieſes geſchieht durch das **Urtheilen** oder **Schließen**, oder das **Denken** überhaupt. Die oberſten Grundſätze des Denkens ſind der Satz des **Widerſpruchs**, der **Einſtimmung**, der **Ausſchließung** und der Satz vom **Grunde**. — Da das Denken durch die Sprache geſchieht, ſo beſtimmte er in dem Buche: de interpretatione, zuerſt die verſchiednen Regeln der Sprache, und abſtrahirte davon die Regeln des innern Denkens in der Analytik und Dialektik. Im erſten Haupttheile der Analytik handelt er die Theorie der Urtheile und Schlüſſe ab. Das Grundgeſetz der Schlüſſe iſt das bekannte dictum de omni et nullo. Als Schlußarten nimmt er nur die drei erſten Figuren an. Im andern Haupttheile der Analytik handelt er von den Beſtandtheilen und Erforderniſſen einer Wiſſenſchaft, als **Principien**, **Definitionen** und **Demonſtrationen**. In der **Topik** lehrt er **Mittel zur Beförderung und Erleichterung des innern Denkens**, und zweitens Methoden, andre **zu überreden**, wenn es blos wahrſcheinlichen Meinungen gilt. Der Name Topik heißt ſoviel, als eine Sammlung, Methodenlehre von **Gedankenörtern** (Gemeinplätzen, Gemeinbegriffen,

τοποι, loci), womit die alten Dialektiker ſich ſehr abgaben, um ſich das Denken zu erleichtern. Endlich führt er in der Topik auch Regeln an, über die Wahrſcheinlichkeit oder Unwahrſcheinlichkeit einer Meinung zu urtheilen oder zu entſcheiden (Dialektik in der engſten Bedeutung). Dergleichen Unterſuchungen geſchahen damals geſprächsweiſe, daher der Name, indem Ariſtoteles auch zugleich die Regeln des Diſputs aufſtellt. In der Sophiſtik endlich wird die Kunſt, Trugſchlüſſe zu machen, aufzulöſen und zu widerlegen, gelehrt.

Theoretiſche Philoſophie.

Die Phyſik beginnt Ariſtoteles mit einer Cenſur der ältern Philoſopheme über die Naturprincipien, die wir aber hier übergehen. Er ſchloß daraus, daß alle Philoſophen mit einander hierin übereinſtimmten, daß die Principien der Dinge einander entgegengeſetzt ſein müſſen. Dieſe Einſtimmigkeit ſchien ihm gleichſam die Wahrheit des Satzes zu beſtätigen, und da ihm auch alle Erfahrung damit übereinzukommen ſchien, ſo trug er kein Bedenken, ſelbſt als Principien Oppoſita anzunehmen. Nun beweiſet er, daß es drei Grundprincipien geben müſſe. Zwei von ihnen ſind einander entgegengeſetzt, wirken aber nicht auf einander ſelbſt, ſondern auf das dritte, das von ihnen in allen möglichen Körpern modificiret wird. Dieſes leidende Grundprincip iſt die Materie, το ὑποκειμενον ὑλη, und die beiden andern thätigen ſind die Form, ειδος, forma, und die Beraubung, ςερησις, privatio. Die Materie an ſich iſt ganz ohne Qualität, und beſteht nur in der objektiven Möglichkeit der Formen, alſo potentia, nicht actu ein poſitives Etwas. An und für ſich kann ſie nur gedacht, nicht empfunden werden: in Verbindung mit der Form aber wird ſie empfindbar, und actu ein poſitives Etwas. Die Form iſt der

Cauſſalgrund der Erſchei[...]
wie die Materie der Realgrund.
als thätiges Princip, edler als [...]
de, die Materie. Soll durch [...]
von Form und Materie eine Er[...]
entſtehen, ſo muß die Mater[...]
die überkommene Beſtimmung
nicht gehabt haben, und ſoll [...]
ſcheinung vergehen, ſo mu[...]
ſtimmung des materiellen Subje[...]
hören können. Es giebt fo[...]
einen Grund der Möglichkeit,
Materie gewiſſer Beſtimmung[...]
raubt ſein kann, und dieſes i[...]
te negative Grundprincip der [...]
bung. Dieſes hebt nur die Fo[...]
die Materie auf, welche weder
noch zerſtört wird.

Die drei Grundprincipien, [...]
Form und Beraubung in ihren g[...]
gen Real- und Cauſalverhältniſſe[...]
mengedacht, machen das aus, [...]
die Natur überhaupt nennt. [...]
hört eben ſowol zur Natur, als [...]
und bei den Erſcheinungen iſt [...]
wirklich, ſondern nur im Begriffe [...]
Materie trennbar, ſo daß alſo N[...]
jenige Princip iſt, wodurch die [...]
zur Annahme der Form beſtimm[...]
Man kann die Natur in einem [...]
und engern Sinne nehmen. Im [...]
iſt ſie das Princip des Sei[...]
Werdens überhaupt, und um[...]
die Kunſt. Im zweiten iſt die [...]
ausgeſchloſſen, und jedes Ding ge[...]
zu, dem ein unmittelbares [...]
der Wirkſamkeit zukommt, z.B. ein [...]
Bei Dingen, die zur Natur im [...]
Sinne gehören, giebt es vier Ar[...]
Gründen und Urſachen: 1) die M[...]
2) die Form, 3) die wirkende [...]
ſache, das Princip des Entſtehen[...]
Aufhörens einer Erſcheinung als [...]
4) die End-urſache (das obj[...]
ve Princip der Naturzwe[...]
ſigkeit), eine Urſache, welche [...]
bei ihren Hervorbringungen beab[...]
Dieſe letztere ſchloß Ariſtoteles a[...]
Analogie der Natur- und Kunſtpr[...]
welche ihm durch die Erfahrung im[...]

Univerſum beſtätigt zu werden ſchien, indem man überall Zwecke bei der Wirkſamkeit der Natur entdeckt. Eigentlich irrte er alſo nur darin, daß er das, was nur ein regulatives Princip unſerer reflektirenden Urtheilskraft iſt, für objektiv gültig annahm.

Die Natur beſteht in der gegenſeitigen Wirkſamkeit der Materie, Form und Beraubung, iſt alſo das Princip aller Veränderung, folglich auch der Bewegung, die alle Veränderung als Gattung in ſich begreift. Daher verdient die Lehre von der Bewegung die genaueſte Unterſuchung. In der That iſt auch Ariſtoteles darin ſo vollſtändig geweſen, daß ſie, als Gegenſtand der Phyſik und Metaphyſik, bis auf das Kantiſche Syſtem keine Erweiterungen erhalten hat. Er erklärt Bewegung durch den Uebergang des Dinges aus der Möglichkeit zum Wirklichen. Es giebt ſo viel Arten davon, als es Kategorieen des Dinges, als ſolches, giebt, nämlich Subſtanz, Quantität, Qualität, Ort. Ein Ding, ſo fern es das Princip der Bewegung in ſich hat, heißt eine Entelechie (εντελεχεια, von το εντελες εχον, nicht von το τελος εχον). Man unterſcheide hier genau die Begriffe δυναμὶς, ενεργεια und εντελεχεια. Δυναμις iſt das urſprüngliche Vermögen eines Dinges zum Wirklichwerden. Ein Ding κατα δυναμιν iſt nur denkbar, nicht empfindbar. Ενεργεια iſt die Wirklichkeit eines Dinges; als Ding κατ' ενερ. iſt es empfindbar. Soll aber ein Ding κατα δυν. ein Ding κατ' ενερ. werden, ſo wird ein Uebergang vom Möglichen zum Wirklichen erfordert, und das Princip dieſes Uebergangs iſt die Entelechie, alſo auch Princip der Bewegung. Die Bewegung iſt entweder endlich oder unendlich. Der Begriff des Unendlichen muß nun zuerſt unterſucht werden. In dieſer Unterſuchung zeigt er, daß es kein wirkliches Unendliches, ſondern nur der Möglichkeit nach geben könne, z. B. die arithmetiſchen und geometriſchen Größen, ſo fern ſie immer eine Addition zulaſſen. Alle Bewegung geſchieht im Raume (τοπος) und in der Zeit. Der Raum iſt objektiv wirklich, welches die örtliche Bewegung der Körper beweiſet. Uebrigens iſt ihm der Begriff Raum und Ort gleichgültig, und er erklärt beides für die äußerſte unveränderliche Gränze des umſchließenden Körpers. Daher iſt alles in einem Orte, was von einem andern Körper umſchloſſen wird. Außer dem Univerſum giebt es keinen Körper weiter, daher iſt dieſes auch nicht in einem Orte. Jeder Körper ſtrebt, den ſeiner Natur gemäßen Ort zu erreichen, und hat er dieſen, ſo ruht er (die Theorie der Schwere war damals noch nicht erörtert). Vom Raume iſt das Leere (το κενον, vacuum) verſchieden. Das Leere an ſich ſei ein Raum ohne allen poſitiven Inhalt. Die Exiſtenz eines ſolchen leeren Raums leugnet Ariſtoteles. Die Zeit iſt das Maaß der Bewegung und Veränderung in Anſehung ihrer Succeſſion. Uebrigens kam er bei dem Begriffe der Zeit der Wahrheit ſehr nahe, daß ſie nämlich nichts objektives, ſondern nur etwas ſubjektives ſei. So fern ſie etwas Meßbares iſt, erklärt er ſie ausdrücklich für ſubjektiv; nur als Continuum, in welchem die Sinnenwelt überhaupt bewegt und verändert wird, war ſie ihm objektiv.

Zu jeder Bewegung wird entweder eine äußere oder innere Urſache erfordert. Alles, was bewegt, muß auch wieder durch ein andres Ding bewegt werden, doch geht der Progreſſus der Beweg-urſachen nicht ins Unendliche fort, und es muß demnach eine erſte bewegende Urſache exiſtiren, die ſelbſt unbeweglich iſt. Die eigentliche (örtliche) Bewegung iſt entweder einfach, oder zuſammesgeſetzt; die einfache entweder gerade, oder kreisförmig. Sie iſt den einfachen Körpern, d. h. denjenigen, die das Princip der Bewegung in ſich haben, eigen. Zuſammengeſetzte Bewegung findet Statt, wenn Körper durch andere bewegt werden. Ein

Bei

Beiſpiel der kreisförmigen Bewegung iſt die Bewegung des *Himmels*, welche um die *Erde* geſchieht, die das *feſte* und *ruhende* iſt, um welche jede kreisförmige Bewegung geſchehen muß. Alles *Irdiſche* bewegt ſich gerade nach dem Mittelpunkt (die Erde) hin, und iſt abſolut *ſchwer*. Das dem Irdiſchen entgegengeſetzte Element, das *Feuer*, bewegt ſich vom Centrum weg gerade nach oben hin, und iſt abſolut *leicht*. *Waſſer* und *Luft* ſind weder abſolut ſchwer noch abſolut leicht, ſondern das erſtere iſt ſchwerer als Feuer und Luft, aber leichter als Erde, und die letztere iſt ſchwerer als Feuer, und leichter als Erde und Waſſer. Die Materie des Himmels (*Aether*), weil ſie ſich kreisförmig bewegt, iſt weder leicht noch ſchwer, und ihrer Natur nach vortrefflicher und göttlicher, als die vier Elemente. Der *Himmel* (sens. lat.) hat mehrere Sphären; die, in welcher ſich die Sonne und die Planeten bewegen, iſt der Erde am nächſten. Die Richtung ihrer Bewegung iſt von Abend gegen Morgen, die Dauer ein Jahr. Der übrige Sternhimmel bewegt ſich vom Morgen gegen Abend in 24 Stunden um die Erde, und theilt dieſe Bewegung auch der Sphäre der Sonne und der Planeten mit. *Himmel* (sens. strict.) iſt die *äußerſte* aller Sphären, die am vollkommenſten, und der Anfang aller Bewegung iſt. Der Himmel iſt daher nicht unendlich, und jenſeit des Himmels iſt nichts. Die Schwere und Leichtigkeit der Elemente hat ihre Gränze; das Schwere kann nur bis zum Mittelpunkte ſinken, das Leichte nur bis auf eine gewiſſe Höhe ſteigen. Der Himmel umſchließt alle Materie, iſt unvergänglich und ewig. Die Bewegung iſt ewig, kann nie angefangen haben und nie aufhören; eben ſo auch die Zeit, als das Maaß der Bewegung. Da die Bewegung ewig iſt, und alles, was iſt, dadurch ſein Daſein erhält, ſo muß auch die erſte Urſache derſelben, welche unbeweglich iſt, *ewig und unzerſtörbar, von Ewigkeit her thätig*, und *die ewige Urſache der ewigen Welt ſein*. Sie iſt unkörperlich, untheilbar und ohne alle Größe, und im Beſitze unendlicher Macht. Ariſtoteles dachte ſich alſo die Gottheit weder als Weltſchöpfer (der Materie nach), noch als Weltbaumeiſter (der Form nach), ſondern als *Weltbeweger*. Des Namens Gott bedient er ſich in ſeiner Phyſik nicht.

Metaphyſik.

Nach gegebner Beſtimmung der Naturprincipien und der erſten Urſache ihrer Wirkſamkeit, blieb unſerm Philoſophen nun noch die Unterſuchung übrig: was das *Ding an ſich* ſei, das allem zum Grunde liegt, und wie es mit der oberſten Urſache zuſammenhängt; was das Weſen dieſer letztern und der andern vorhandenen Intelligenzen ſei, und wie man ſich die Verbindung der letztern mit der oberſten Urſache denken müſſe? Die Wiſſenſchaft, worin er dieſe Gegenſtände abzuhandeln unternimmt, nennt er die *höchſte, erſte Philoſophie*, die *Wiſſenſchaft der Wiſſenſchaften*. Ein *Ding überhaupt* iſt alles, was als vorhanden vorgeſtellet wird, und vorgeſtellt werden kann. Es muß nicht blos möglich, ſondern auch wirklich ſein, daher begreift es *Materie* und *Form* zugleich in ſich. Das Princip der Verknüpfung beider heißt überhaupt *Vermögen*, welches entweder Vermögen zu *leiden*, oder zu *wirken* iſt. Beide kommen allen Weſen zu. Lebendige aber haben noch eine *Entelechie* in ſich, bei *lebloſen* dagegen muß das Vermögen durch eine äußere Entelechie zur Wirkſamkeit gebracht werden. Bei lebendigen vernunftloſen Weſen iſt die Entelechie nur auf eine *beſtimmte* Art der Wirkſamkeit gerichtet: bei lebendigen vernünftigen iſt ſie freie Wirkſamkeit. Dann kommt er auf das Gut- und Böſeſein der Dinge. Den Grund alles *Uebels* findet er darin, daß es überhaupt *Vermögen* giebt, weil bei ihnen immer ein *Gegentheil*

Statt

Statt ſindet. Bei Weſen, wo kein ſol-
ier Gegenſatz Statt ſindet, die blos rei-
ie Wirklichkeit und Wirkſamkeit haben,
ann nichts Böſes angetroffen werden, z.
B. bei den ewigen nothwendigen Weſen.
Die erſten und edelſten Subſtanzen ſind
ie reinen Entelechieen (Intelli-
genzen). Ihr Weſen beſteht allein in Wirk-
ſamkeit, ſie werden nicht afficirt und
eiden nichts, ſondern wirken nur; daher
ind ſie unvergänglich und ewig. Auch,
ie müſſen in der oberſten Grundkraft, der
rſten Urſache aller Bewegung, aller Wirk-
ſamkeit, ihren Grund haben. Das We-
en dieſer iſt mit dem ihrigen einerlei,
nd dies iſt daher die vollkommenſte In-
elligenz, die das Beſte denkt und wirkt,
as ſeligſte Weſen im eigentlichſten Sinne
xiſtirend, die Subſtanz aller Sub-
tanzen. Dieſes Weſen iſt Gott. Es
ſt auch die oberſte Endurſache,
as erſte Prinzip aller Zweckmäßig-
eit in der Natur. Nach dieſer allge-
neinen Erörterung über die Entelechieen
ommt er insbeſondere auf die dem Men-
chen inwohnende Entelechie, die Seele.
Dieſe unterſcheidet er in einer allgemei-
en, engern und engſten Bedeutung. Das
rſtere iſt ſie als Vermögen der Ernäh-
rung; und in ſo fern haben auch die
Pflanzen Seele, und ſie kann nicht vom
Körper getrennt werden. Das zweite iſt
ie als Empfindungsvermögen,
ind kommt in ſo fern auch den Thieren
u, und kann nicht vom Körper getrennt
werden. Das dritte iſt ſie als Denk-
kraft, kommt dem Menſchen allein zu
uf der Erde, und kann vom Körper ge-
trennt werden. Nun folgt eine nähere
Erörterung dieſer drei Vermögen der See-
le, die im Menſchen alle beiſammen ſind,
ndem er zeigt, wie die Ernährung und
Erzeugung, das Sehen, Hören, Riechen,
Schmecken und Fühlen geſchieht. Dabei
kommen Erklärungen über die Natur des
Lichts, der Farbe, des Durchſichtigen, der
Töne u. ſ. w. vor. Dann folgt die Leh-
re vom Vorſtellungs- und Erkenntnißver-
mögen, wovon ſchon oben ein Abriß gege-
ben worden iſt. Zum Empfindungsver-
mögen rechnet er auch das Gedächtniß.
Das Organ des Grundſinnes iſt das
Herz. In dieſem haben die Zuſtände
des Schlafens und Wachens ihren Ur-
ſprung. Die Denkkraft gehört nicht dem
Körper urſprünglich eigen, ſondern kommt
von außen in ihn hinein durch das Ein-
athmen. Sie iſt ein unmittelbares Pro-
dukt der Gottheit, und iſt, wie dieſe,
ewig und unvergänglich. In dieſem Sinne
behauptete alſo Ariſtoteles die Unſterb-
lichkeit der Seele. Sie exiſtirt nach dem
Tode nur als reine Entelechie fort, ohne
Bewußtſein ihres vorigen Zuſtandes, in-
dem mit dem Tode alles Gedächtniß, alle
Erfahrungskenntniß aufhört. Nimmt
man alſo Unſterblichkeit für Fortdauer des
Subjekts mit Bewußtſein der Perſon,
ſo war er Leugner derſelben. Siehe Buh-
lens Lehrbuch der Geſchichte der Philoſo-
phie, 2ter Th. S. 299 bis zum Ende.

Praktiſche Philoſophie.

Da jenes vortreffliche Werk, woraus wir die obige Erläuterung der Ariſtoteliſchen Philoſophie bis zu dieſem Abſchnitt hergenommen haben, noch nicht weiter vollendet iſt, ſo müſſen wir dieſen Abſchnitt aus einer andern Quelle erläutern, und was etwa noch hinzuzuſetzen, oder zu berichtigen ſein mögte, wollen wir, wann die Fortſetzung jenes Werks uns dazu in den Stand geſetzt hat, als Supplement am Ende dieſes Wörterbuchs hinzufügen. Die hier folgende Erläuterung entlehnen wir aus der Geſch. der Phil. für Liebh. 1ter Th. S. 499. und andern unten anzuzeigenden Hülfsmitteln. Die ganze praktiſche Philoſophie theilt Ariſtoteles in zwei Haupttheile. Wenn ſie die mechaniſche Hervorbringung materieller Werke nach Ideen von Zwecken betrifft, heißt ſie Technik (Kunſt), welche ſich als ſolche in ſo viel beſondre Theorien theilt, als es Handwerke und Künſte giebt. Betrifft ſie Handlungen des Menſchen nach dem Freiheitsbegriffe überhaupt, ſo heißt ſie Sittenlehre, Moralphiloſophie.

Dieſ-

Dieſe handelt entweder von den Principien der freien Handlungen des Bürgers als Menſchen (Ethik, Tugendlehre), oder von den Principien der freien Handlungen des Menſchen als Bürger (Politik), oder von den Principien der freien Handlungen des Bürgers als Hausvaters und Haushälters (Oeconomik). Wir berühren hier vorzüglich die verſchiedenen Theile ſeiner Moralphiloſophie.

Ethik.

Die vornehmſten Grundſätze derſelben ſind folgende. Der Zweck des Menſchen iſt Glückſeligkeit, die aber weder ſinnliches Vergnügen, noch Reichthum und Ehre, noch ſelbſt die Betrachtung geiſtiger Gegenſtände, ſondern allein die Tugend gewähren kann. Es giebt zwei Arten von Tugenden: theoretiſche und praktiſche. Alle werden durch thätige, nicht durch blos beſchauliche Uebung erhalten. Vernunft und das Gutachten erfahrner Männer beſtimmen das, was Tugend iſt. Ueberhaupt iſt die Tugend der Mittelweg zwiſchen zwei einander entgegengeſetzten Laſtern, von denen das eine übertreibt, das andre zu wenig thut, z. B. die Tugend der Tapferkeit iſt das Mittel zwiſchen Tollkühnheit und Feigheit. Die einzelnen praktiſchen Tugenden ſind: Tapferkeit, Mäßigkeit, Freigebigkeit, Pracht, Großmuth, Beſcheidenheit, Sanftmuth, Gefälligkeit, Rechtſchaffenheit, Höflichkeit, Schamhaftigkeit und Gerechtigkeit. Die theoretiſchen Tugenden ſind: Wiſſenſchaft, Kunſt, Klugheit, Verſtand und Weisheit. Kunſt iſt eine mit Einſicht verbundene Fertigkeit, etwas Mögliches hervorzubringen. Klugheit iſt eine mit Einſicht verbundene Fertigkeit, das Nützliche und Schädliche einer Handlung zu beurtheilen. Das Schädliche und Nützliche beruhet auf Erfahrung und Meinung, und iſt vom nothwendig Guten und Böſen verſchieden. Wiſſenſchaft iſt Erkenntniß der Gegenſtände nach ihren weſentlichen Merkmalen. Ihr Ziel iſt Wahrheit. Verſtand oder Vernunft iſt das Vermögen der Principien, wodurch die Wahrheit demonſtrirt wird. Weisheit beſteht theils in der Erkenntniß der Wiſſenſchaft und ihrer Principien, theils in der erworbenen Fähigkeit, das geſamte Vermögen des Geiſtes auf eine jener Erkenntniß angemeßne Weiſe zu gebrauchen. Sie iſt das höchſte Ziel der Philoſophie. Mit der Tugend iſt auch die Freundſchaft verbunden, deren Anfang im Wohlwollen beſteht, und deren Endzweck die angenehme Eintracht des geſellſchaftlichen Lebens iſt. Buhlens Geſch. d. Philoſ. 2ter Th. S. 362 u. 356. Geſch. d. Philoſ. f. Liebh. I, S. 500.

Politik.

Das noch unter dem Titel: Politica, oder de republica, vorhandene Werk des Ariſtoteles in 8 Büchern, iſt eine der trefflichſten und lehrreichſten ſeiner Schriften, auch noch für unſre Zeiten. Die Hauptſätze derſelben ſind folgende: Es giebt zwei Arten von Regierungsformen: eine, wo das gemeine Beſte alles gilt, und die andere, worin es nichts gilt. Zur erſten Klaſſe gehören die gemäßigte Monarchie, die ariſtokratiſche und die eigentliche republikaniſche Regierung. Zur zweiten die Deſpotie, die Oligarchie und die Demokratie, welches nur Ausartungen der obigen drei Unterarten ſind. Der beſchränkte Monarch bezieht alles auf ſein Volk, der Deſpot alles auf ſich. In der Ariſtokratie hat eine beſtimmte Anzahl tugendhafter Männer die höchſte Gewalt; in der Oligarchie hat ſie eine kleine Anzahl durch Reichthum und Ehrgeiz über andre ſich erhebender Männer. In der Republik wohnt die höchſte Gewalt beim Volke, in der Demokratie auch, aber die ärmſte Klaſſe, oder vielmehr der gemeine Haufen des Volks hat zu viel Einfluß bei den Berathſchlagungen. Er geht darauf erſtlich die verſchiedenen Arten der königlichen Gewalt durch, wie ſie in verſchiednen

Ländern

Ländern und Zeitaltern beſchaffen war, entwickelt dann die Grundſätze der eigentlich gemäßigten Monarchie, und beſchreibt endlich die deſpotiſche Verfaſſung. Zwiſchen der wahren Ariſtokratie und der Oligarchie giebt es mehrere Abſtufungen. Die wahre Ariſtokratie könnte am beſten geſichert werden, wenn man die Verfaſſung ſo miſchte, daß die vornehmſten Bürger dabei die Vortheile der Oligarchie, und das Volk die der Demokratie fänden. In der Oligarchie macht Reichthum allein zu obrigkeitlichen Würden geſchickt, und ſie erfodert daher eine gewiſſe Schätzung des Vermögens. Man muß, um eine gute Oligarchie zu gründen, darauf ſehen, daß die Klaſſe der erſten, obrigkeitlicher Aemter fähigen Bürger recht zahlreich ſei, und daher ihre Schätzung nicht zu hoch anſetzen. In der Demokratie muß jeder Bürger fähig ſein, obrigkeitliche Aemter zu bekleiden. Die Armen dürfen nicht zu viel Einfluß auf die öffentlichen Berathſchlagungen, und die Volksredner nicht zu viel Einfluß auf das Volk haben. Oft wird auch in einem Staate die Königsgewalt mit der Ariſtokratie und Demokratie vereinigt. In eben dieſer Schrift trägt er auch ſeine Grundſätze vor, wie man einem neuerrichteten Staate die beſte Regierungsform geben könne, deren Erörterung wir aber hier übergehen müſſen. Man ſehe über dieſe ganze Materie Anach. Reiſen überſ. v. Bieſter. V, S. 205 bis 248.

Oekonomie.

Sein Werk über dieſen Gegenſtand iſt das unwichtigſte und unvollendetſte, ohne ſyſtematiſche Vollſtändigkeit, und blos rhapſodiſtiſch, oder eine Sammlung ſtaatswirthſchaftlicher Maximen, die aus Beiſpielen abſtrahirt ſind. Buhlens Geſch. d. Philoſ. 2ter Th. S. 241.

Aristoxenus, ein Schüler des Ariſtoteles, und zwar der größte und berühmteſte unter allen Schülern des Weltweiſen, nach dem Theophraſt. Er war von Tarent gebürtig, und der älteſte Schriftſteller von der Muſik. Sein Leben fällt in das Jahr 3682. Wir haben noch von ihm ein Werk unter dem Titel: Elementa harmonica. Auch giebt es von ihm Lebensbeſchreibungen, unter denen insbeſondere die Geſchichte des Pythagoras und der Pythagoräer wegen ihrer vorzüglichen Richtigkeit und Zuverläſſigkeit merkwürdig iſt. Zum großen Vorwurf gereicht ihm die Heftigkeit, womit er den Sokrates der gehäſſigſten Laſter beſchuldiget, indem er wahrſcheinlich deswegen gegen ihn eingenommen war, weil Sokrates die ſpeculative Philoſophie verachtete, und nur die praktiſche für wiſſenswürdig erklärte. Auch hatte ihm ein gewiſſer Spintharus, ein ehemaliger Schüler des Sokrates, der ſeinen Lehrer haßte, viele entehrende Unwahrheiten von ihm berichtet. Nach dem Suidas (in voce Αριϛοξενος) ſoll er auch gegen ſeinen Lehrer Ariſtoteles die heftigſten Schmähungen ausgeſtoßen haben, weil er nicht ihn, ſondern den Theophraſt zu ſeinem Nachfolger ernannt hatte; aber aus dem Zeugniſſe des Ariſtokles wiſſen wir, daß er immer mit Achtung und Ehrerbietung von ſeinem Lehrer geredet hat. Bouginé Handb. d. allg. Literarg. 1r Band. S. 191. Meiners Geſch. d. Wiſſ. 1r Bd. S. 213 ꝛc.

Arius, ein Philoſoph aus Alexandrien, welchen der Kaiſer Auguſt ſo ſchätzte, daß er ſeinetwegen nach der Beſiegung des Antonius die Stadt Alexandria ſchonend behandelte. Dagegen war er Urſache, daß der junge Cäſarion vom Auguſt hingerichtet wurde. Hederich. Allgem. Weltg. VIII, §. 285.

Arius, ein anſehnlicher Fluß in Perſien, welcher den Alten zufolge auf dem Paropamiſus entſprang, und den großen See Arias bildete. Jetzt heißt er Heri.

Ariusia, eine Stadt der Inſel Chios, wo der beſte Chier-Wein wuchs. (Virg. Ecl. V, 71; Plin. XIV, 9).

Arivates, ein pannoniſches Völkchen (Plin. III, 25), wahrſcheinlich die Aravisci

visci des Ptol., an der Mündung der Drau.

Arlape, auch Arelate, ein anſehnlicher Ort im alten Noricum, wo die Not. dign. Imper. den Präfektus der römiſchen Flotte auf der Donau hinſetzt. Wahrſcheinlich lag er an der Mündung des kleinen Fluſſes Erlaph, im Oeſterreichiſchen, und iſt das heutige Bachlarn.

Arma, bezeichnet eigentlich die Waffen zur Vertheidigung, z. B. Helm, Panzer, und vornehmlich den Schild (ſ. Ἀλεξητηρια und Ἀμυντηρια). Die Angriffswaffen hießen tela, βέλη. Indeſſen wird es hier doch kein unſchicklicher Ort ſein, von den Waffen überhaupt etwas zu ſagen. Nach den mythiſchen Angaben war Mars der erſte, welcher gerüſtet einherzog. Seine Waffen hatte Vulkan auf der Inſel Lemnos verfertiget. Andre ſagen, daß Bacchus den Gebrauch der Waffen zuerſt eingeführt habe (Isidor. Orig. IX, c. 3). Was die Materie betrifft, woraus die Waffen gemacht waren, ſo muß man wol die verſchiednen Zeitalter unterſcheiden. Im heroiſchen waren die Waffen von Erz, wie die meiſten alten Dichter und Geſchichtſchreiber annehmen, indem man das Eiſen damals noch nicht verarbeiten konnte. Manche Stücke der Rüſtung, insbeſondere die Beinharniſche, wurden von Zinn gemacht (Il. λ. u. ύ.). Gold und Silber wurden ſelten zu ganzen Rüſtungen, wol aber zur Verzierung gebraucht. Eine ganz goldne oder ſilberne Rüſtung wurde für weibiſch gehalten (Iliad. β.). Der Zierde wegen pflegte man auch die Waffen mit mancherlei Abbildungen zu ſchmücken, wie z. B. der Schild des Achilles. Auch hielt man viel auf hellpolirte, glänzende Waffen. Nach dem trojaniſchen Kriege fing man an, ſich eiſerner Waffen zu bedienen. Ueber die Beſchaffenheit der einzelnen Waffen, ſiehe die beſondern Artikel. Antiq. Wörterb. n. Pit. Pot. Archäol. überſ. v. Ramb. II, 43 ꝛc.

Arma lusoria, waren hölzerne Waffen, womit die Gladiatoren erſt ein Vorſpiel zum Kampf hielten (Cic. de Orat. II, 78; Senec. ep. 117; Ovid. Art. Am. 515. 589). Auf ein gegebnes Zeichen mit der Trompete, legten ſie dieſelben bei Seite, und ergriffen ihre ordentlichen Waffen, arma pugnatoria. Adams röm. Alterth. überſ. a. d. Engl. v. Maier. II, S. 619.

Armamenta hießen das Tauwerk, die Segel, Segelſtangen, Ruder, Stricke u. ſ. w., kurz, die ganze Zurüſtung eines Schiffes (Plaut. Merc. I, 26); daher auch Arma für die Segel (Virg. Aen. V, 15) und für das Steuerruder (ib. VI, 353) geſetzt wird. Adams röm. Alterth. überſ. a. d. Engl. von Maier, II, 733.

Armamentarium, das Zeughaus. In Rom befanden ſich zwei dergleichen. Das eine im zweiten Stadtquartiere, und das andre im Tempel der Tellus. In beiden wurden die zum Pomp in den öffentlichen Spielen gebrauchten Waffen verwahrt (Herodian. VII, 11). Die Hauptzeughäuſer waren an den Gränzen des Reichs. Man legte daſelbſt wahrſcheinlich die ſchweren Waffen, als Spieße, Lanzen, Schilde, Panzer ꝛc. nieder, denn den Degen und das kurze Gewehr behielt der Soldat bei ſich (Veget. III, 8). Ant. Wörterb. n. Pit.

Armaria, 1) die Schränke, in welchen die vornehmen Römer die Bilder ihrer Vorfahren, theils gegen den Staub, theils zum Behuf gewiſſer Ceremonien bei fröhlichen Ereigniſſen, aufbewahrten; daher die Formel: imagines aperire. Während einer Trauer wurden dieſe Schränke verſchloſſen gehalten (Senec. controv. III, 21); Ant. Wörterb. n. Pit. 2) Nannte man die Rüſtkammern in den Winterlägern der Römer, und 3) auch die Schränke oder Behältniſſe, worin die Bücher in Bibliotheken längs der Mauer aufgeſtellt wurden. Dieſe Behältniſſe hießen auch Capsae, Foruli (Suet. Aug. 31; Iuvenal. III, 219), loculamenta (Suet. Tranq. 9) und Nidi (Martial. I, 118); doch ſind nach Einigen die Nidi nur kleinere Abtheilungen jener Behältniſſe. Die Bücherbehältniſſe wurden bisweilen numerirt (Vopisc. Tac.

ac. 8). Adams röm. Alterth. II, 669. 61.

Armatura, bedeutet bei den ältern ömern die ganze Ausrüſtung eines Sol aten (Veget. de re milit. I, 20), gleichen die Waffenübung der Soldaten Veg. I, 13; II, 23), die im Schießen, Steinwerfen, Reiten, Laſttragen u. ſ. w. eſtand. Die Lehrer der Waffenübungen ießen campi doctores.

Armatura gravis, die ſchwer bewaffneten Soldaten. Bei den Römern gehören dazu die Hastati, Principes und Triarii. Ihre Vertheidigungswaffen waren er Schild (Scutum), der Helm (Galea), er Panzer (lorica), die Beinharniſche Ocreae); und ihre Angriffswaffen: in Schwerdt (Gladius) und zwei lange Burfſpieſe (Pila). Bei den Athenienſern hatten die Schwerbewaffneten (Hopliten) zu Vertheidigungswaffen: den elm, Panzer, Schild und eine Art Stieeln, die das Vorderbein bedeckten; ihre ngriffswaffen waren die Lanze und der Degen. Adams röm. Alt. II, S. 660 ꝛc. Inach. Reiſ. überſ. v. Bieſt. II, 140.

Armatura levis, die Leichtbewaffneten. Bei den Römern beſtanden ſie in en ältern Zeiten aus den Accensis und Rorariis, in den neuern aus den Velibus. Zur Vertheidigung hatten ſie einen runden Schild (Parma) und einen Helm (Galea); zum Angriff aber Bogen, Schleuder, ſieben Wurfſpieſe und ein ſpaniſches Schwerdt (μαχαιρα), womit ſie lechen und hauen konnten. Bei den Griechen bedienten ſich die Leichtbewaffneten (ψιλοί) zum Angriff der Bogen, der Burfſpieſe und der Steine, die ſie theils mit den Händen, theils durch Schleudern uf den Feind warfen. Zur Vertheidiung hatten ſie weiter keine Waffen. Int. Wörterb. n. Pit. Adams röm. Alterth. überſ. a. d. Engl. v. Mayer. II, 659. Inach. Reiſ. überſ. v. Bieſter. II, 140.

Armaxa, ein Ort in Kappadocien, n der Gränze von Phrygien. Itiner. Ant.

Ἀρμενα, ſ. Vela.

Armenia, ein ſehr anſehnliches Land und ehemals ein berühmtes Königreich in Aſien. Die Alten theilten es in Groß- und Klein-armenien, und Strabo nannte das erſtere ausſchließlich Armenien. Es gränzte ſüdlich an den Taurus, nördlich an die bis ans Caſpiſche Meer reichenden Gebirge, oſtwärts an Medien, und weſtwärts an Klein-armenien. Dieſes aber lag zwiſchen Kappadocien und dem Euphrat. Das ganze Land iſt ſehr gebirgig, die ſudweſtlichen Provinzen und die vom Araras bewäſſerten Gegenden ſind außerordentlich fruchtbar; die nördlichen Theile aber, die an Iberien, Kolchis und den Kaukaſus ſtoßen, ſind kalt, die Gebirge mit Schnee bedeckt, und das Reiſen darin iſt gefährlich. Der Euphrat und Tigris nehmen in Armenien ihren Urſprung. Unter die eignen Produkte des Landes zählt Plin. XV, 12. die wohlſchmeckenden und wohlriechenden armeniſchen Pflaumen, die armeniſche Maler-erde (Plin. XXXV, 28) und die zum Poliren des Marmors geſchickten Schleifſteine. In der Landſchaft Hyſpiralis hatte man auch Goldbergwerke und Edelſteine. Die armeniſchen Pferde ſchätzte man den mediſchen gleich. In Lebensart, Sitten und Sprache hatten die Einwohner, dem Strabo zufolge, vieles mit den Syrern und Arabern gemein, beſonders da, wo ſie an dieſelben gränzten. Die herrſchende Religion war die perſiſche. Anfangs hatte Armenien eigne Könige, nachher wurde es von den Medern bezwungen; doch aber von eigenen Königen regiert. Unter Cyrus ward es eine Provinz des perſiſchen Reichs. Nicht lange nach Alexanders Tode ſchüttelte es die macedoniſche Herrſchaft ab, und erwählte ſich eigne Könige. Antigonus und Seleucus bezwangen es aber wieder, und bis zu Antiochus dem Großen blieb es unter macedoniſcher Herrſchaft. Während der Minderjährigkeit dieſes Fürſten machte es ſich unabhängig, und theilte ſich in zwei Reiche, Groß- und Klein-armenien. Nach vielen blutigen Kriegen wurden dieſe Reiche von Rom abhängig, das ihre Könige einſetzte.

Unter

Unter Kaiſer Juſtinian II. eroberten es die Saracenen und dann die Türken, die ihm den Namen Turcomanninen gaben, und endlich kam es an das heutige Perſien. Allg. Weltg. VIII, S. 243.

Armillae, Armbänder, Armgeſchmeide, welches die römiſchen Damen trugen. Dergleichen Armbänder erhielten auch Offiziere und Soldaten, die ſich im Kriege ausgezeichnet hatten (Liv. X, 44). Adams röm. Alterth. II, 775. 696.

Armilustrum, ein Platz auf dem aventiniſchen Berge, in der 13ten Region von Rom, wo man das Begräbniß des Königes T. Tatius hinſetzte. Dieſes Grabmal war in einem Lorbeerwalde, der nachher bebauet und in eine Gaſſe verwandelt wurde, welche den Namen Lauretum beibehielt, und in maius und minus Lauretum ſich theilte. Jenen Platz brauchte man nachher auch zu Waffenübungen der Soldaten.

Arminius, Hermann, der Sohn des Fürſten der Cherusker Sigismar, der durch die glückliche Ausführung eines Plans, die Deutſchen von der Herrſchaft der Römer zu befreien, ſich ſo berühmt machte. In ſeiner Jugend war dieſer Prinz in Rom geweſen, hatte unter den römiſchen Heeren gedient, und ſich die größte Achtung daſelbſt erworben, ſo daß er vom Auguſt ſelbſt mit der Ritterwürde und dem römiſchen Bürgerrechte war beſchenkt worden. Als er nach Deutſchland zurück kam, entwarf er den Plan zu einer Empörung, und führte ſie ſo aus. P. Quinctius Varus war Statthalter der eroberten Provinzen, ein Mann, der nur Reichthümer zuſammen zu ſcharren, und ſeinen Geiz zu befriedigen ſuchte, und deswegen die Deutſchen mit Abgaben drückte. Er liebte dabei die Ruhe, und war mehr bedacht, durch Liſt die Deutſchen in Abhängigkeit zu erhalten, als durch Gewalt. Hermann und ſein V[illegible] ſich in ſein Vertrauen einzuſ[illegible] wußt, und überredeten ihn, ſ[illegible] quartier tiefer ins Land zu ve[illegible] ſeine Soldaten zu vertheilen. [illegible] zur Ausführung des Plans [illegible] mußten auf Hermanns An[illegible] entfernte Völker die Waffen [illegible] Varus zog gegen ſie, und Her[illegible] Sigismar dienten ihm ſelbſt a[illegible] ſer, ungeachtet Hermanns Sch[illegible] Segeſt, ihm die Gefahr entdeckt [illegible] Varus in einen tiefen Wald [illegible] burg, unweit Detmold, in der [illegible] Lippe *), gekommen war, ſo [illegible] auf einmal allenthalben von [illegible] ſchen umgeben, die ihn wüthen[illegible] und die vom Hunger, Stra[illegible] übler Witterung ermatteten [illegible] an einem für ſie ſo nachtheilige[illegible] ten ſollten, wurden faſt ohne [illegible] niedergemacht. Varus ſtürzte [illegible] in ſein Schwerdt. Vala N[illegible] Anführer der Reuterei, hieb [illegible] So fanden hier drei Legionen [illegible] Kohorten ihr Grab, und kein [illegible] re mit dem Leben davon gekomm[illegible] die Begierde der Deutſchen [illegible] nicht endlich das Morden geend[illegible] Indeſſen half dieſes Blutbad [illegible] den Deutſchen wenig, weil ſie [illegible] nicht benutzten, und die Römer [illegible] aus ihren andern Beſitzungen [illegible] ben ſuchten, woran vornehmlich [illegible] ne Uneinigkeit und Segeſts Feind[illegible] gen Hermann Schuld war. [illegible] Germanikus ſtellten bald darauf [illegible] ſchen Angelegenheiten in Deutſchl[illegible] der her. Geſch. d. Röm. z. Erkl. [illegible] II, 332 ꝛc.

Armorica, oder beſſer Are[illegible] So nannte man bei den Celten [illegible] genden an der Küſte des Oceans, [illegible] ders Bretagne. Die Römer th[illegible]

*) Andre finden es wahrſcheinlich, daß ſich dieſe Schlacht bei Hameln an der W[illegible] fing, den zweiten Tag ſich durchs Pyrmonter Thal hinzog, und zuletzt im Bückeburgiſchen ſich endigte, wo die Namen Winnefeld, Siegfeld, Barenf[illegible] Wald) noch jetzt Denkmäler davon ſein ſollen. Es ſind auch in dieſer Gege[illegible] römiſche Münzen, Waffen und Urnen ausgegraben worden.

dieſen Namen durch Aquitania (Plin. VII, 17), bezeichneten aber damit nur die Küſten, welche von den iberiſchen Völkern von der Garonne an bewohnt wurden, ſtatt daß der celtiſche Name überhaupt Küſtenländer bedeutet.

Armoricae civitates hießen die Seeſtädte der Celten in Bretagne und der Normandie.

Armorium, eine Stadt in Kleinaſien, die man bald zu Galazien, bald nach Strabo zu Großphrygien, die Notit. Patriarch. aber zu Phrygia salataris rechnet. Sie kommt ſelten vor; von ihr befindet ſich aber eine Münze im Kabinette zu Wien.

Armosata, oder Arsamosata, eine Stadt in Groß-armenien, am Euphrat. Nach Polybius lag ſie in einer Ebene zwiſchen dem Tigris und Euphrat, womit auch Tac. Annal. XV, 10. übereinſtimmen, wo ſie castellum genannt wird. Jetzt heißt ſie Simſat.

Ἀρμοςης, } ſiehe dieſe Wörter unter H.
Ἀρμοσυνοι, }

Arna, 1) eine kleine Stadt in Umbrien, diſſeits der Apenninen, gegen Latium zu. 2) Ein Ort im Mittellande der Landſchaft Magneſia in Theſſalien (Liv. XXXVIII, 5).

Arnae, ein Ort in der macedoniſchen Landſchaft Chalcidice, am ſtrymoniſchen Meerbuſen (Herodot. VII, 15; Thucyd. IV, 103).

Arnaeus, der eigentliche Name des berühmten Bettlers Irus. S. dieſes Wort.

Arne, ein Quell im Gebiet der Stadt Mantinea in Arcadien.

Arne, eine Stadt in Böotien, die wahrſcheinlich das nachherige Chäronea iſt. Jener Name ſoll von einer Tochter des Aeolus herkommen. Hederich.

Arnissa, eine Stadt in der macedoniſchen Landſchaft Päonien.

Arnon, ein Fluß in Paläſtina, jenſeit des Jordans, der in wüſten Arabien entſpringt, und weſtlich nach dem todten Meere fließt. Dem ſchönen und fruchtbaren Thale, das er durchſtrömt, giebt er den Namen.

Arnonas, der Name des vom Arnon durchſtrömten Thales, nördlich von Areopolis gelegen.

Arnonensia castra, ein Ort in Paläſtina, jenſeit des Jordans am Arnon (Notit. dign. imp.). Nach Euſebius hieß er Mephaath. Es war hier eine Wache von römiſchen Soldaten.

Arnus, ein Fluß in Hetrurien, der aus den apenniniſchen Gebirgen entſpringt, neben Piſa vorbei, und ins tyrrheniſche Meer geht. Jetzt Arno.

Aroa, eine uralte Stadt in Achaja, die Grundlage der nachherigen Stadt Paträ. Paus. VII, 18. giebt folgende Nachricht von ihr. Als in der Gegend dieſer Stadt ein gewiſſer Eumelus regierte, kam Triptolem mit ſeinem Drachenwagen hieher, lehrte jenen den Getraidebau, und wies ihn an, wie er eine Stadt bauen ſollte, die von ἀροειν, pflügen, Aroa genannt wurde. Eumelus hatte einen Sohn, Antheas. Dieſer wagte es einſt, während Triptolem ſchlief, die Drachen vor deſſen Wagen zu ſpannen, und ſich hinein zu ſetzen. Er ſtürzte aber herunter, und kam ums Leben. Nun bauete Triptolem ihm zum Andenken eine kleine Stadt, Anthea, und bald darauf wurde zwiſchen Anthea und Aroa eine dritte Stadt, Meſatis, angelegt, wo Bacchus erzogen worden ſein ſoll. Als die Achäer das Land beſetzten, führte Agenors Enkel, Patreus, um jene drei Städte eine Ringmauer, und verwandelte ſie in Eine, die er von ſich Paträ nannte. Auf zwei alten Münzen aus dieſer Gegend, ſtehen die Worte: Col. A. A. Patr., welches Spanheim S. 441. durch Colonia Augusta Aroe Patrensis erklärt. Iſt dieſes richtig, ſo muß der Name Aroa noch nach Entſtehung des Namens Paträ ziemlich lange fortgedauert haben.

Aroanius, ein kleiner Fluß in Arcadien, der auch Olbios genannt wird. Er nimmt den Clitor und Porinas auf, und vereinigt ſich dann mit dem Erymanthus, der

der die Gränze zwiſchen Arcadien und Elis macht.

Arolos, ein Ort in der Landſchaft Biſaltia, in Macedonien, unweit Euporia (Ptol.).

Aromata, 1) eine Stadt in Lydien am Mäander, und auf dem Berge Meſogis, wo ein ſehr guter Wein wuchs. 2) Eine Stadt am avalitiſchen Meerbuſen in Aethiopien (jetzt Zeila), eine Handelsſtadt und ein Vorgebirge, wo ſich die Küſte gegen Süden wendet, und der Sinus barbaricus anfängt.

Aromatum promontorium, ein Vorgebirge in Arabien, bei der heutigen Inſel Socotorah (Arrian. Peripl.).

'Αρπαγες, ſiehe unter H.

'Αρπασος, ſiehe unter H.

Arpi, ſ. Agyripe.

Arpinna, eine alte Stadt in Elis, unweit dem zerſtörten Piſa, lag zu Pauſanias Zeiten ſchon in Ruinen. Man zeigte ihm hier das Grabmal der Freier der Hippodamia, welche Oenomaus umbrachte, weil ſie ihn nicht im Wagenrennen übertrafen. Paus. VI, 21.

Arpinnates, ein Fluß in Elis, unweit der obigen Stadt Arpinna.

Arpinum, eine Stadt der Volſker in Italien, die Vaterſtadt des großen Marius und Cicero, deſſen Vater in der dortigen Gegend einige Landgüter beſaß (Cic. Attic. VIII, 9). Wegen der Tapferkeit ihrer Einwohner in der Schlacht bei Cannä erlangten ſie das römiſche Bürgerrecht (Liv. X, 1). Jetzt heißt ſie Arpino, in der Terra di Lavoro, und führt noch die Namensbuchſtaben des Cicero M. T. C. im Stadtwappen.

Arra, ein Ort in der ſyriſchen Provinz Chalcidice, zwiſchen Chalcis und Epiphania. Itin. Ant.

Arrabona, eine ſpätere Feſtung in Pannonien, bei der Mündung des Raabfluſſes (Not. imp.). Ptolemäus nennt an ihrer Stelle den Ort Chcrotodalus. Jetzt die Feſtung Raab.

Arretium, eine anſehnliche Stadt im alten Hetrurien. Plinius führt drei dieſes Namens an, Veteres, Fidentes und Iulienses, die nach Arduin und d'Anville der Lage nach verſchieden ſind, allein es können auch nur drei Theile einer und derſelben Stadt ſein. Es gab hier guten Weinbau und in ihrer Nähe befand ſich auch eine weiſſagende Quelle. Vitr. II, 8. lobt die Dauerhaftigkeit ihrer Mauer. Im Jahr 1541 entdeckte man hier die Trümmern eines alten Pallastempels. Jetzt Arezzo.

Arrha, oder Arrhabo, das Angeld, das Jemand beim Käufer zur Sicherheit gab (Plaut. Most. III, 1. 114). Auch bedeutet es oft den Mahlſchatz, den man nach den Verlöbniſſen zum Zeugniſſe ſeines Verſprechens der Braut gab, und der entweder in Gelde, oder in einem Ringe, oder in anderm Schmucke beſtand (Capitolin. in Maxim. jun. 1. cf. Plaut. Asin. I, 1, 74. Virg. Georg. I, 31). Ant. Wörterb. u. Pit.

'Αῤῥηφορια, ein Feſt, das der Minerva und Erſa, des Cecrops Tochter, zu Ehren in Athen gefeiert wurde. Es heißt auch bisweilen 'Ερσηφορία, 'Εῤῥηφορία und 'Ερσεφυρία, und fiel in den Monat Scirrophorion. Der erſte Name kommt her ἀπὸ τȣ ἄῤῥητα φέρειν, weil gewiſſe geheime Sachen von vier auserleſenen Mädchen vornehmen Standes, die zwiſchen 7 und 11 Jahren alt ſein mußten, getragen wurden. Dieſe Mädchen hießen 'Αῤῥηφόροι, und trugen ein weißes mit goldenem Schmuck beſetztes Kleid, daher ἀῤῥηφορεῖν ſo viel heißt, als ein ſolches Kleid tragen. Sie hatten auch ihr eignes Brodt, νασὸς, (Athen. Deipnos. III.) und Kuchen, ανασατοι, nach Suidas, beſſer νασοι, nach Athen. und Pollux genannt. Aus ihnen wurden zwei erwählt, für Minerven das Peplum zu weben, womit ſie den 30ſten des Monats Pyanepſion den Anfang machten. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. I, 810.

Arria, Gemahlin des Cäcina Pätus. Als ihr Gemahl wegen der gegen den Kaiſer Claudius angezettelten Verſchwörung ſich ſelbſt ums Leben bringen ſollte, erſtach ſie ſich zuerſt mit dem Dolche, und übergab ihm denſelben mit den Worten:

Paete

Paete, non dolet! (Plin. III, Ep. 16) Hederich. Allg. Weltg. XII, S. 447.

Arrianus (Flavius), von Nicomedien in Bithynien gebürtig, war vom J. Chr. 137-161 berühmt, und ein Schüler des Epictet. Kaiſer Adrian machte ihn zum Statthalter von Kappadocien, welches er tapfer gegen die Alanen und Maſſageten vertheidigte. Zu Rom und Athen erhielt er das Bürgerrecht, und ward am erſtern Orte Senator und Konſul, und in Nicomedien Prieſter der Ceres und Proſerpina. Von ſeinen Schriften ſind übrig: In Epictetum, quae supersunt, dissertat. Lib. IV. De expeditione Alexandri, Lib. VII, wo er die Nachrichten vom Ariſtobulus und Ptolemäus hat, die Alexandern begleiteten. Indica, eine indianiſche Geſchichte, die mit ſeiner Exp. Al. genau in Verbindung ſteht, aber in der Schreibart ganz verſchieden iſt. De acie instruenda. Instructio aciei adversus Alanos. De venatione. Periplus maris Erythraei, welches auch einem Andern zugeſchrieben wird. Ausgaben: De exp. Al. gr. et lat. opera Jac. Gronovii. Lugd. B. 1704 Fol. — De exp. Al. et Indica, gr. et lat. c. n. Ge. Raphelii. Amst. 1757. 8vo. Die übrigen Schriften ſind auch einzeln herausgegeben. Bouginé Handb. d. Literarg. I, 206.

Arrogatio, ſ. Adrogatio.

Arrubium, ein Ort in Nieder-möſien, unweit den Mündungen der Donau.

Arruns, ſ. Aruntius.

Arsa, eine ehemals beträchtliche Stadt in Hisp. Baetica, in der Landſchaft Bäturia, jenſeit des Bätis. Viriathes beſetzte ſie einſt. Appian. 70.

Arsaces, nach Strabo, von Geburt ein Scythe und König der Dahäer; nach Andern aus dem Geſchlechte der Achämeniden, und nach noch Andern ein Parther. Er hatte einen Bruder, Namens Tiridates, welchen der Statthalter des Antiochus Theos, Agathokles, zu einem Werkzeuge ſeiner ſchändlichen Wolluſt machen wollte. Arſaces tödtete den Agathokles für dieſen Schimpf, und zettelte darauf eine förmliche Empörung gegen Antiochus an, während dieſer in Aegypten zu thun hatte. Er fand bald ſo zahlreiche Anhänger, daß er ſich unabhängig erklärte, und ſo im Jahr 300 v. Chr. der Stifter des nachher ſo mächtigen parthiſchen Reichs ward. Mehrere im Innern Syriens vorfallende Händel dienten dazu, daß er ſich immer mehr befeſtigen und ſein Reich erweitern konnte, ſo daß die nachherigen Bemühungen der ſyriſchen Könige, das neue Reich ſich wieder zu unterwerfen, nur zu ihrer Schande ausſchlingen, und Arſaces ſogar den König Seleucus Callinicus gefangen bekam. Von jetzt an nahm Arſaces den königlichen Titel an, und der Tag dieſes Sieges wurde als ein jährliches Feſt in Parthien gefeiert. Darauf bezwang er noch Hyrcanien und andere benachbarte Provinzen, und wurde endlich in einer Schlacht gegen den Kappadociſchen König Ariarathes IV. erſchlagen. Seine Nachfolger nahmen von ihm den Namen Arſaces an. Allg. Weltg. VII, §. 744 ꝛc. IX, §. 470. 475.

Arsaces II, der Sohn und Nachfolger des vorigen in Parthien. Er eroberte Medien, verlor es aber wieder an den Antiochus den Großen, der auch in Parthien einfiel, und ihn nöthigte, nach Hyrcanien zu fliehen. Von hier jedoch kam er mit einer neuen großen Armee zurück, nöthigte den Antiochus zum Rückzuge und zum Frieden, in welchem Arſaces Parthien und Hyrcanien mit der Bedingung behielt, daß er dem Antiochus zur Eroberung der andern abgefallnen Provinzen behülflich ſein ſollte. Allg. Weltg. IX, §. 476.

Arsacia, oder Ragae, Rages, eine Hauptſtadt, und zu Iſidors Zeiten die erſte Stadt im alten Medien, von dem ſyromediſchen Könige, Nicator, erbauet; ſie lag 500 Stadien ſüdlich von den caſpiſchen Pforten (Strabo). Jetzt heißt ſie Rei.

Arsames, ein perſiſcher Staatsminiſter unter Artaxerxes Mnemon, der ſich

durch

durch ſeine weiſen Einrichtungen im Staate, ſeine Tugend, ſeine Lebensphiloſophie, ſeinen angenehmen Umgang, ſeine Beſcheidenheit und Liebe zum Volke berühmt und liebenswürdig machte. Insbeſondere erhob er den Handel von Aegypten und Phönicien, ſetzte die perſiſche Flotte in beſſern Zuſtand, brachte die Inſel Cypern unter perſiſche Bothmäßigkeit, ſorgte für die Belohnung des Verdienſtes, und brachte die Kriegsmacht ſeines Fürſten auf einen reſpektabeln Fuß. Das Ende ſeines Lebens verlebte er in Ruhe auf ſeinen Gütern, 40 Paraſangen (ungefähr 23 deutſche Meilen) von Suſa. Anach. Reiſen. V, 115 ꝛc.

Arsamosata, ſ. Armosata.

Arsanias, ein Fluß in Armenien, der in den Euphrat fällt (Plin. V, 20).

Arsen, ein Fluß in Arkadien, der ſich in den Ladon, und mit dieſem in den Alpheus ergießt.

Arsenaria, ein Ort in Mauretania Caesariensi, drei Meilen vom Meere, zwiſchen Caſtenna, jetzt Tenez, und Portus magnus, jetzt Arzen.

Arsenium, ein Ort in Deutſchland, nach Ptol. an der Südweſtgränze des Rieſengebirges, etwas ſüdweſtlich von der Quelle der Weichſel, alſo bei Teſchen.

Arsia, jetzt Arſa, ein Fluß in Iſtrien, der nach Ptol. das Ende von Italien, und den Anfang von Liburnien beſtimmt. Er ergießt ſich durch den iſtriſchen Meerbuſen ins adriatiſche Meer.

Arsicua, ein Ort in Deutſchland, am Granfluß, ſüdlich von Kremnitz, in Oberungarn (Mannert).

Arsinarium, ein Vorgebirge bei den Alten auf der Weſtſeite von Afrika, das heutige Cavo Verd.

Arsinoë, 1) eine Stadt auf der Nordküſte der Inſel Cypern. 2) Eine Stadt auf der Oſtküſte dieſer Inſel, zwiſchen Salamis und Leucalla, das heutige Famaguſta. 3) Ein Ort in Cilicia aspera, öſtlich von Anemurium, das der Inſel Cypern am nächſten gegenüber liegt. 4) Eine anſehnliche Stadt in Unter-Aegypten, auch Kleopatris genannt. Ptolemäus Philadelphus erbauete ſie, und benannte ſie nach ſeiner Schweſter (Plin. VI, 29). Sie lag am nördlichen Ende des arabiſchen Meerbuſens, oder an dem heropolitiſchen oder charandriſchen Meerbuſen, an der Mündung des ptolemäiſchen Fluſſes, oder des Kanals der Kleopatra, und nach Plin. 125 Milliarien von Peluſium. Vom mittelländiſchen Meere aus führten drei Wege dahin: einer von Peluſium aus durch die Sandwüſte, der andere vom Berge Caſius aus, und fiel in den erſten, der dritte und nächſte von Gerrhum oder Abipſon über die Gebirge, auf welchem aber Mangel an Waſſer war. Jetzt heißt die Stadt Suez. 5) Die Hauptſtadt des arſinoitiſchen Nomos, in Mittel-Aegypten, vorher Crocodilopolis genannt, weil das Krokodill hier verehrt wurde (Herodot. II, 140. 64; Diod. I, 84). Sie lag 100 Stadien vom Labyrinth. Der von ihr benannte Nomos war ſehr fruchtbar, und der Eingang deſſelben war eine ſchmale Oeffnung im libyſchen Gebirge. Jetzt heißt dieſe Stadt Alfejum. 6) Eine der fünf Städte von Cyrenaica, auch Tanchira genannt. 7) Eine Stadt im alten Aetolien (Liv. XXXVIII, 8), ehedem ein bloßes Dorf, Namens Conapa. Strabo ſetzt ſie an den See Lyſimachia, und nennt ihre Lage ſehr gut. 8) War es auch ein Name der Stadt Epheſus, von der Gemahlin der Lyſimachus, Arſinoe.

Arsinoë, ſonſt auch Apame genannt, Gemahlin des Königs Magas, von Cyrene und Libyen. Dieſer Fürſt hatte ſeine einzige Tochter, Berenice, dem Sohne des Ptolemäus Philadelphus zur Gemahlin verſprochen. Als er aber noch vor der Vollziehung ſtarb, ſuchte Arſinoe die Heirath zu hintertreiben, und trug die Tochter dem Halbbruder des Antigonus, Gonatas, dem Demetrius, an, und mit ihr die Königreiche Libyen und Cyrene. Da Demetrius angekommen war, verliebte ſich die Mutter ſelbſt in ihn, und er war auch mit dem Tauſche ſo zufrieden, daß er die Tochter ganz vernachläſſigte, und ein ſo herrſchſüchtiges Betragen annahm, daß

ß Berenice und alle Hofbedienten ſich gen ihn verſchworen, und ihn im Bette er Arſinoe ermordeten. Berenice heira-ete nun den Ptolemäus, und Arſinoe urde zu ihrem Bruder, dem Antiochus heos, geſchickt, den ſie zu einem ſehr lutigen Kriege gegen Ptolemäus reizte. llg. Weltg. VII, §. 742 ꝛc.

Arsinoë, Tochter des Ptolemäus La-us, und Gemahlin des Lyſimachus, der er den thraciſchen Cherſoneſus regierte. ein Sohn Agathokles hatte ſich mit ih-r Halbſchweſter Lyſandra vermählt. Un-r beiden Geſchwiſtern entſtand bald die friaſte Eiferſucht und Zwietracht, die durch ausbrach, daß Arſinoe den Aga-holles aus dem Wege räumte, um ſo die acht der Lyſandra zu vernichten. Dieſe ob nun mit vielen der vornehmſten Be-lshaber, welche den jungen Prinzen ſehr liebt hatten, zum Seleukus, und beredе- ihn zum Kriege gegen den Lyſimachus, r darin das Leben verlor. Nachher heira-ete Arſinoe ihren Stiefbruder Ptolemäus eraunus. Dieſem aber war es blos um's eich zu thun geweſen; er ließ daher am ochzeittage ihre beiden Söhne umbringen, nd ſie ſelbſt ſchickte er nach Samothracien s Elend. Sie begab ſich darauf nach Aegyp-n, und heirathete ihren andern Bruder, tolemäus Philadelphus, dem ſie mit ieler Treue ergeben geweſen zu ſein heint; wenigſtens liebte ſie Ptolemäus o zärtlich, daß er ihr Obelisken errichte-e, und ſich kaum über ihren Tod tröſten aſſen wollte. Allg. Weltg. VII, §. 729. 22; VIII, §. 150.

Arsinoë, Gemahlin und Schweſter es Ptolemäus Philopator, heißt beim Juſtin auch Eurydice, und beim Livius XXVII) Cleopatra. Sie liebte ihren emahl ſehr zärtlich, er aber verachtete ie, und überließ ſich allen möglichen Aus-chweifungen. Da ſie ihr Misfallen und ihren Schmerz darüber zu erkennen gab, ließ er ſie meuchelmörderiſch hinrichten. llg. Weltg. VIII, §. 173. 175.

Arsinoë, eine Tochter des Ptolemäus Auletes, ſollte nach dem Ausſpruche Cä-ſars mit ihrem Bruder Ptolemäus zugleich über die Inſel Cypern herrſchen; allein man ſetzte Mistrauen in Cäſarn, und be-lagerte ihn förmlich in Alexandrien. Nun behielt Cäſar die königliche Familie und auch die Arſinoe in Verwahrung bei ſich. Letztere entführte ein gewiſſer Ganymedes, ein Verſchnittner, welcher Erzieher der Prinzeſſin geweſen war; allein Cäſar be-kam ſie wieder gefangen, und ſie mußte bei ſeinem Triumph in Rom, mit golde-nen Ketten gefeſſelt, vor ſeinem Triumph-wagen hergehen. Darauf ſchenkte er ihr die Freiheit unter der Bedingung, daß ſie nicht nach Aegypten zurückkehren ſollte. Sie ging nach Aſien, wo ſie vom Anto-nius, auf Bitte ihrer Schweſter Cleopa-tra, getödtet wurde.

Arsinoë, die Tochter des Leucippus und Geliebte des Apollo, von dem ſie den Aeſculap gebar; Andere geben die Coronis als Aeſculaps Mutter an. Apollod. Bibl. III, 10. 3.

Arsinoë, ſ. Alphesiboea.

Arsinus, ein Name, den auch der Fluß Eraſinus, in Argolis, führt.

Arsippe, ſ. Alcathoe.

Arsissa, ein großer fiſchreicher See in Armenien, oſtwärts gegen Medien zu. Strabo nennt ihn Mautinaa, und hält ihn, nach dem mäotiſchen, für den größten See. Jetzt heißt er Var (d'Anville).

Artabanus, ein geborner Hyrkanier, Günſtling und Hauptmann der Leibwache des Königs Xerxes. Die unordentliche und ſchwelgeriſche Lebensart dieſes ſeines Herrn veranlaßte ihn, eine Verſchwö-rung gegen ihn anzuzetteln, welche auch ſo glücklich ausgeführt wurde, daß er den König in ſeinem Schlafgemache ermordete. Darauf ging er zum Artaxerxes, des Xer-xes dritten Sohne, gab deſſen älterm Bru-der, Darius, den Mord Schuld, und fügte hinzu, daß auch er ſich keines beſ-ſern Schickſals zu verſehen habe, weil ſich Darius auf den Thron ſchwingen wolle. Dieſer glaubte alles, und ermordete ſei-nen Bruder ohne weitere Unterſuchung. Nun ſetzte Artaban den Artaxerxes auf den Thron, weil deſſen zweiter Bruder, der eigentliche Erbe, Hyſtaspes, abweſend

A a war.

war. Als aber nachher Artaban Anſtalten machte, ſich ſelbſt des Reichs zu bemächtigen, kam ihm Artaxerxes zuvor, und ließ ihn hinrichten. Allg. Weltg. IV, S. 311. 312.

Artabanus, Onkel und Nachfolger des Phraates II. auf dem parthiſchen Thron, regierte nur einige Tage, und blieb in einer Schlacht gegen die Thogarier, ein ſcythiſches Volk. Allg. Weltg. IX, S. 478.

Ἀρτάβη, ein perſiſches und ägyptiſches Maaß. Das perſiſche war ſo viel als ein attiſcher Medimnus und drei Chönices (Herodot. I, c. 181). Das ägyptiſche iſt nach Fannius $3\frac{1}{3}$ modius römiſches Maaß. Es gab auch eine Artabam medicam, die Suidas dem attiſchen Medimnus gleich ſchätzt. Pot. Arch. III, 231.

Artabazes, der erſte König von Pontus, deſſen die Geſchichte Meldung thut. Darius, des Hyſtaſpis Sohn, machte ihn zum Könige. Nach Einigen ſoll er einer von den ſieben Mitbewerbern um das Königreich Perſien nach Kambyſes Tode geweſen ſein; Andere halten ihn wahrſcheinlicher für einen von ihren Nachkommen. Allg. Weltg. VIII, S. 370.

Artabazus, ein vornehmer Perſer, und einer von den Feldherrn, die Xerxes Armee bei ihrem Einfalle in Griechenland kommandirten. Er war ein Mann von großem Anſehen und von Erfahrung, und ſahe es wohl ein, wie wenig Glück ſeine Landsleute bei der Art, wie ſie den Krieg führten, gegen die Griechen haben würden. Daher rieth er dem Mardonius ab, die Schlacht bei Platää zu wagen; aber der feurige Muth dieſes tapfern Perſers behielt die Oberhand. Während der Schlacht unterließ zwar Artabazus nicht, ſeine Tapferkeit zu zeigen. Da er aber bald von der Unvermeidlichkeit einer Niederlage überzeugt wurde, ſo zog er ſich bei Zeiten mit 40,000 Mann durch Theſſalien und Macedonien nach Thracien zurück, und kam glücklich bei Byzanz an. Dieſe 40,000 Mann waren faſt die einzigen, welche von der ungeheuern perſiſchen
Armee davon kamen. Bei B
er vollends mit ihnen nach A
Nachher war Artabazus einer
nigen, die auf Befehl des Ar
Griechenland Frieden ſchloſſen
Weltg. IV, S. 299. 301. 3

Artabazus, ein andrer
Perſer und Statthalter eine
Provinz, empörte ſich gegen
Ochus, unter dem Beiſtande
ſiſchen Feldherrn Chares, und
Athen aus Furcht vor dem
rückberufen hatte, mit Hülfe
ner. Er ſchlug mehreremal
ihn ausgeſchickten Armeen
Allein die Thebaner ließen ih
worauf er geſchlagen wurde,
cedonien an den Hof des Kö
floh. Diod. XVI, p. 438
Weltg. IV, 376. 377.
ſöhnte er ſich mit dem Darius
nus wieder, ward deſſen oberſ
miniſter, und erſt nach deſſen
Tode ergab er ſich Alexandern
ſehr ehrte, und ihm ſein Al
zuzubringen erlaubte.

Artabri, oder Artaebi,
tige celtiſche Völkerſchaft in
Tarraconensi, unter denen
auch ihre Nachbarn, die
marici und Nerii, mit begriffen
Dieſe vier Völker bewohnten
Spitze von Spanien, vom Fluſſe
Corunna. Sie waren ein ſ
Volk, und den Römern größten
bekannt, daher ſie auch in Sp
Sitten von den Römern verſchie
den.

Artabrum promontorium
äußerſte nordweſtliche Vorgebirge
nien. Plinius nennt es C
Ptol. und Strabo Nerium;
es Capo Finis Terrae. Di
kamen ſelten hieher, und ſcheinen
oft umſchifft zu haben.
XXXVII, 53. that dieſes
nach Flor. IV, 12. auch Auguſt
er gegen die rebelliſchen Aſturier
te. Wenn aber nach Orosius

ſeine Flotte aus Aquitanien kam, ſo iſt jene Umſchiffung nicht gegründet.

Artace, 1) ein waldigtes Vorgebirge auf der Inſel Cyzicus, im Propontis (Strabo); 2) eine kleine Inſel bei jenem Cyzicus.

Artacene, nach Strabo, die Gegend um Arbela, wo die berühmte Schlacht zwiſchen Darius und Alexander vorfiel.

Artacina, eine Stadt im Mittellande der Inſel Kreta (Ptol.).

Artacoana, eine Hauptſtadt der perſiſchen Provinz Aria, am Fluſſe Arius. Alexander paſſirte ſie, als er von Suſa nach Indien ging. Arrian. III, 25. Sie hat noch einige andre Namen, als: Artacäna, Artacana, Artacna, Artacrana, Artacavan.

Artagigesta, eine anſehnliche Stadt im alten Armenien, in deſſen ſüdlichem Theile zwiſchen dem Euphrat und Tigris.

Artane, ein kleiner Hafen im Pontus Euxinus in Bithynien.

Artanes, ein König von Klein-Armenien, welcher den groß-armeniſchen König Tigranes in der Schlacht tödtete, und deſſen Königreich eroberte. Allg. Weltg. VIII, S. 311.

Artaphernes, Bruder des Darius Hyſtaſpis und, Statthalter von Sardes. Er nahm den aus Athen vertriebenen Hippias auf, und befahl den Athenienſern, ihn in ſeine Rechte einzuſetzen, wenn ſie ſich nicht den Zorn des Königs von Perſien zuziehen wollten. Dies war eine der erſten Veranlaſſungen zu dem nachher ſo verderblichen Kriege zwiſchen Griechenland und Perſien. Athen ſtand nämlich nachher der Inſel Naxos gegen die Unternehmungen des Artaphernes, und auch dem Ariſtagoras, Tyrannen von Milet, bei, als er ſich gegen Perſien empörte. S. Aristagoras. Die Reſidenz des Artaphernes, Sardes, wurde bei dieſer Empörung von den Joniern verbrannt, und es war ein Glück für ihn, daß ſie das Schloß, wohin er ſich zurückgezogen hatte, nicht einnehmen konnten. Artaphernes war nachher mit ſeiner Armee gegen die Jonier glücklich, die Stadt Milet wurde gänzlich geſchleift, und die empörten Provinzen wurden wieder zur Ruhe gebracht. Allg. Weltg. IV, 251. 259; V, 376.

Artaphernes, der Sohn des vorigen, und Feldherr bei der Armee des Darius, die in Griechenland eingedrungen war. Sein Mitfeldherr war Datis. Die Schlacht bei Marathon nöthigte beide mit den Trümmern ihrer Armee zum Rückzuge nach Perſien. Allg. Weltg. IV, S. 262. 268.

Artaxata, die Hauptſtadt des alten Armeniens, vom armeniſchen Könige Artaxas, auf Anrathen des zu ihm geflohenen Hannibals, erbauet. Sie lag am Fluſſe Araxes, war, nach Strabo, ſehr ſchön gebauet, und der Fluß ging rund um ſie her, bis auf eine ſchmale, durch Feſtungswerke vertheidigte, Landzunge. Sie lag öſtlich von der heutigen Stadt Erzerum.

Artaxerxes, der dritte Sohn Xerxes des erſten, wurde vom Artaban auf den perſiſchen Thron gehoben. S. Artabanus. Geſchichtſchreiber ſchildern ihn als einen der ſchönſten Männer ſeiner Zeit, und als einen milden und edelgeſinnten Fürſten. Bei den Griechen führte er den Beinamen Macrocheir, wegen der ungewöhnlichen Länge ſeiner Hände. Nachdem er den nach dem Throne ſtrebenden Artaban hatte hinrichten laſſen, mußte er deſſen zahlreiche Anhänger und auch ſeinen ältern Bruder, Hyſtaſpes, für den ſich ganz Bactrien erklärt hatte, erſt beſiegen, ehe er ruhig regieren konnte. Das erſtere geſchah ohne viele Mühe, das zweite machte mehr Schwierigkeit; doch ward er auch endlich Sieger, und gelangte nun zum ruhigen Beſitze des Reichs. Er ſchaffte viele Misbräuche in der Regierung ab, machte verſchiedene nützliche Einrichtungen, und gewann die Liebe ſeines Volks. Im fünften Jahre ſeiner Regierung empörte ſich Aegypten. Er ſchickte ſeinen Bruder Achämenides mit 300,000 Mann dahin; allein dieſer war unglücklich, weil die Athenienſer den Aegyptern bei-

beiſtanden. Er mußte eine neue, eben ſo ſtarke Armee hinſchicken, und dieſer glückte es endlich, Aegypten von neuem zu unterjochen. Die Athenienſer ſetzten aber den Krieg fort. Ihr Feldherr Cimon ſchlug die perſiſche Flotte, und in Cilicien eine Land-armee von 300,000 Perſern. Durch dieſe Unglücksfälle genöthigt, ſchloß er Frieden mit den Athenienſern, der für letztere ſehr vortheilhaft war, die Freiheit der Jonier bewirkte, und die perſiſche Schiffahrt ſehr einſchränkte. Bald darauf empörte ſich einer ſeiner vornehmſten Feldherrn, Megabyzus, Statthalter von Syrien, gegen ihn; zweimal ſchickte Artaxerxes ungeheure Armeen gegen ihn, die aber auch jedesmal geſchlagen wurden; endlich kehrte Megabyzus, durch die Güte des Königs bewogen, von ſelbſt wieder zu ſeiner Pflicht zurück. Dennoch verbannte er ihn nachher nach Cyrta, einer Stadt am rothen Meere, weil er auf der Jagd einen Löwen, welcher den König anfallen wollte, getödtet hatte, indem dieſes Artaxerxes für einen Vorwurf der Feigheit hielt. Doch begnadigte er ihn nach fünf Jahren von neuem. Während des peloponneſiſchen Krieges in Griechenland nahm er keine Parthei, obgleich ſowol Athen als Sparta Geſandte an ihn ſchickten, und um ſeine Freundſchaft baten. Endlich ſchien es zwar, als ob er ſich auf die Seite des einen oder des andern Staats lenken wollte, aber der Tod übereilte ihn. Er regierte 41 Jahre. Allg. Weltg. IV, S. 312 ꝛc.

Artaxerxes, mit dem Beinamen Mnemon, wegen ſeines außerordentlichen Gedächtniſſes. Er war der älteſte Sohn des Darius Nothus. Als er in Paſargada ſich einweihen laſſen wollte, erhielt er die Nachricht, daß ſein jüngerer Bruder Cyrus ſich gegen ihn empört habe. Er ließ ihn gefangen nehmen, und wollte ihn hinrichten laſſen; aber ſeine Mutter erbat ihm Leben und Freiheit, und Cyrus bekam ſogar ſeine Statthalterſchaft Kleinaſien wieder. Dennoch konnte Cyrus die Begegnung ſeines Bruders nicht verſchmerzen, und ſobald er in Kleinaſien angelangt war, trachtete er aufs neue, ihn vom Throne zu ſtoßen. Zu dem Ende verband er ſich mit den Lacedämoniern, die ihm mit allem Nachdrucke beizuſtehen verſprachen. Er brachte ein Heer von 100,000 Aſiatern und 17,000 Griechen, über welche der Lacedämonier Clearchus den Oberbefehl führte, und eine Flotte von 35 Schiffen zuſammen. Unter den Griechen befand ſich auch der nachher ſo berühmt gewordene Xenophon. Cyrus verheimlichte die wahre Abſicht ſeines Zuges, ſo gut er nur konnte; indeſſen erhielt doch Artaxerxes Nachricht davon, und machte Gegenanſtalten. Als die bei des Cyrus Heere befindlichen Griechen ſahen, daß die ihnen vorgeſpiegelten Abſichten nicht die wahren wären, und er vielmehr gegen den König ſelbſt zöge, ſo weigerten ſie ſich, in dieſem Falle weiter zu marſchiren. Aber die Güte und Freigebigkeit des Cyrus und die Vorſtellungen ihres Feldherrn Clearchus brachten ſie bald zum willigen Gehorſam zurück. Cyrus fand in den Ebenen von Cumaxa, in der Provinz Babylon, das Heer des Artaxerxes vor ſich, welches 900,000 Mann ſtark war. Es kam zur Schlacht; die Griechen ſchlugen den feindlichen Flügel beim erſten Anfall in die Flucht; auch Cyrus ſelbſt war nicht weniger glücklich, drang ſelbſt auf den Artaxerxes ein, und hatte ihm ſchon zwei Wunden beigebracht, als die Wache des Königs herbeikam, und den Cyrus mit Pfeilen durchbohrte, während er auch zugleich von dem Wurfſpieſe ſeines Bruders getroffen wurde. Die Armee des Cyrus wurde nun zerſtreut, und das Lager geplündert. Die Griechen ihres Theils waren immer noch Meiſter vom Schlachtfelde, und ſchlugen ſogar einen nochmaligen Angriff der Perſer muthig zurück, indem ſie nichts von der Niederlage und dem Tode des Cyrus wußten. Als ſie dieſen endlich erfuhren, traten ſie ihren Rückzug unter der Anführung des Clearchus an. Dieſer verlor aber bald darauf durch die Verrätherei des Artaphernes ſein Leben, und nun wurden Xenophon nebſt Andern zu Anführern gewählt. Die Ge-

Ge-

Geſchichte dieſes merkwürdigen Rückzugs, ſehe unter dem Artikel Xenophon. Die Mutter des Artaxerxes betrübte ſich über den Tod des Cyrus ſo ſehr, daß ſie ihren Schmerz durch die größten Grauſamkeiten ausließ, womit ſie diejenigen hinzurichten befahl, welche ſich rühmten, an deſſen Tode Antheil zu haben. Selbſt die Gemahlin des Artaxerxes, Statira, wurde mit Gift hingerichtet, weil dieſelbe ihr einmal vorgeworfen hatte, daß ſie Schuld an des Cyrus Empörung ſei. Dieſen Mord beſtrafte Artaxerxes damit, daß er ſeine Mutter auf lange Zeit nach Babylon verbannte. Bald darauf entſpann ſich ein Krieg zwiſchen Lacedämon und Perſien, weil der neue Statthalter von Klein-aſien, Tiſſaphernes, die griechiſchen Städte in Aſien ſehr beunruhigte. Der lacedämoniſche Feldherr war Dercyllidas, der bald mit vielem Glücke in Kleinaſien vordrang. Artaxerxes machte Gegenanſtalten, und ließ insbeſondere eine Flotte ausrüſten, zu deren Admiral er den vertriebenen Conon ernannte. Nun ſchickte Lacedämon den König Ageſilaus mit einer neuen Armee nach Aſien. Dieſe machte ſich bald ſo furchtbar, daß es ſchien, als ob ſchon jetzt dem Artaxerxes das Schickſal des Darius bevorſtehe. Er ſchlug die Armee des Tiſſaphernes in Lydien, und dieſe Niederlage nebſt mehrern gegen ihn angebrachte Klagen koſtete dem perſiſchen Feldherrn bald darauf ſeineStatthalterſchaft und ſein Leben. An ſeine Stelle kam Tithrauſtes. Da dieſer den Ageſilaus weder zum Frieden und Rückzuge bewegen, noch im Felde überwinden konnte, bediente er ſich der Beſtechung, um den Lacedämoniern in Griechenland ſelbſt Feinde zu erwecken. Dieſes gelang. Eben machte ſich Ageſilaus fertig, in das Herz von Perſien ſelbſt einzudringen, als er von den Ephoeen nach Sparta zurück berufen wurde. Glücklicher als die Landarmee wae die perſiſche Flotte unter Conon. Die Lacedämoniſche Flotte unter Piſander wurde von ihm bei der Stadt Knidos, in Klein-aſien, gänzlich geſchlagen, und Piſander ſelbſt getödtet. Dieſer Sieg war die Loſung, daß alle griechiſche Staaten aufſtanden, und ſich gegen Lacedämon erklärten, das von nun an ſein bisheriges Glück verlor. Conon und der Satrap Pharnabazus von Phrygien eroberten hierauf, vermittelſt ihrer Flotte und Land-armee, alles Verlorne in Kleinaſien wieder. Selbſt in Laconien fiel Conon ein, und machte außerordentliche Beute. Von Athen ließ er die Mauern wieder bauen, und ſetzte dieſen zu Grunde gerichteten Staat in den Stand, aufs neue als bedeutend gegen Sparta auftreten zu können. Sparta wurde jetzt ſo bedrängt, daß es keinen andern Ausweg vor ſich ſahe, als Frieden zu ſchließen. Dem zu Folge ſandte man Antalcidas zum Tiribazus, Statthalter von Sardis, worauf denn der berühmte antalcidiſche Friede abgeſchloſſen wurde. Aus Haß gegen Athen verläumdeten nun die Lacedämonier den tapfern Conon bei dem Tiribazus. Er wurde gefangen genommen, nach Suſa geſchickt, und, wie Einige melden, daſelbſt hingerichtet. Nun wandte Artaxerxes ſeine Macht gegen den König Evagoras von der Inſel Cypern. Dieſer Fürſt wehrte ſich ſehr hartnäckig, wurde freilich endlich beſiegt, behielt aber doch die Stadt Salamin und den Titel König. Dieſem Kriege folgte ein anderer wider die Cadusier, ein Gebiegsvolk zwiſchen dem ſchwarzen und caſpiſchen Meere, deſſen Fürſten, weil ſie unter einandee uneins waren, durch Liſt des Tiribazus zur Unterwerfung gebeacht wurdeu. Dafür wurde Tiribazus, welcher durch Verläumdung vorher in Ungnade gefallen war, wieder mit dem Könige ausgeſöhnt, und in ſeine vorigen Ehrenſtellen eingeſetzt. Hierauf wandte Artaxerxes ſeine Waffen gegen Aegypten, das ſchon lange vorher ſich in Unabhängigkeit geſetzt hatte, und von dem Könige Achoris regiert wurde. Er erbat ſich zu dieſem Kriege von den Atheniensern ihren berühmten Feldherrn Iphikrates zum Anführer der griechiſchen Miethstruppen, und nach einer ſehr langſamen Zurüſtung ging es endlich zu Felde. Nectanebis war indeſſen

in

in Aegypten auf den Thron gekommen, und hatte alle Anſtalten getroffen, ſich tapfer zu vertheidigen. Der Krieg endigte ſich auch für Perſien unglücklich durch die Schuld des Oberfeldherrn Pharnabazus, obgleich dieſer dem Iphikrates die Schuld beimeſſen wollte. Letzterer, des Schickſals eingedenk, welches den Conon betroffen hatte, ging nicht wieder nach Perſien, ſondern nach Athen zurück. Zwölf Jahre nachher rüſtete ſich Artaxerxes aufs neue zum Kriege gegen Aegypten, wo jetzt Tachos regierte. Dieſer fand Hülfe bei den Lacedämoniern, verachtete aber die weiſen Rathſchläge des Ageſilaus, wurde von ſeinen eigenen Unterthanen abgeſetzt, und floh an den perſiſchen Hof. Die Unterjochung Aegyptens gelang übrigens dem Artaxerxes auch jetzt noch nicht. Gegen das Ende ſeines Lebens ließ er ſeinen älteſten, zum Nachfolger beſtimmten Sohn, Darius, hinrichten, weil dieſer ſelbſt eine Verſchwörung gegen ihn angeſtiftet hatte. Sein dritter Sohn, Ochus, um das Recht der Nachfolge zu erhalten, räumte ſeine Brüder, Ariaſpes und Arſames, aus dem Wege. Dieſe Bosheit ſchmerzte den ſchon vier und neunzig jährigen Artaxerxes ſo ſehr, daß er darüber ſtarb, nachdem er 46 Jahre regiert hatte. Allg. Weltg. IV, §. 335-372.

Artaxias, oder Artaxas, erſter König von Groß-armenien. Anfangs war er Statthalter des Antiochus M. über dieſe Provinz. Während der Jugend dieſes Fürſten aber, und weil dieſer mit andern Anführern zu kämpfen hatte, empörte er ſich nebſt dem Statthalter von Klein-armenien, Zadriades, gegen ihn; beide machten ſich unabhängig, eroberten viele andre Länder, und theilten alles unter ſich in zwei Königreiche, welche den Namen Groß- und Klein-armenien führten. Ueber erſteres herrſchte Artaxias. Antiochus marſchirte zwar nun auch gegen ſie, aber ohne etwas ausrichten zu können. Er mußte Frieden machen, und da beide Könige von den Römern anerkannt wurden, ſo konnte er auch nachher ihnen nichts weiter anhaben. Artaxias erbauete die Reſidenzſtadt Artaxata. Nach Antiochus des Großen Tode, gerieth er mit Antiochus Epiphanes in Krieg, und hier hatte er das Unglück, daß ſein Heer niedergemetzelt, und er ſelbſt gefangen und in Feſſeln geſchmiedet wurde. Allg. Weltg. VIII, §. 307.

Artaxias II, Sohn und Nachfolger des Artuasdes. Die Römer nöthigten ihn gleich anfangs, ſein Königreich zu verlaſſen, und nach Parthien zu fliehen; er kehrte jedoch bald mit einem zahlreichen Heere zurück, und eroberte Armenien wieder. Allein bald darauf wurde er vom Könige Archelaus von Kappadocien und dem Cäſar Claud. Tib. Nero wieder vertrieben, oder, nach Andern, gar getödtet. Allg. Weltg. VIII, §. 333.

Artemenes, oder Artamenes (nach Juſtin), bei Andern Artabazanes genannt, älteſter Sohn des Darius Hyſtaſpis, aber vor ſeiner Gelangung zum Throne gezeugt. Die Reichsfolge war zwiſchen ihm und dem Xerxes, dem älteſten Sohne des Darius, als König, ſtreitig, bis endlich Darius dadurch für den Xerxes beſtimmt wurde, daß dieſer vorſtellte, er habe, als älteſter Sohn der Königin, das meiſte Recht, da Artamenes blos der älteſte Sohn des Darius, als Privatmannes, ſei. Artemenes ließ es ſich gefallen, und focht nachher in der Schlacht bei Salamis ſehr tapfer für ſeinen Bruder, wo er auch ſein Leben endigte. Allg. Weltg. IV, §. 370.

Artemis, ſ. Diana.

Artemis, ein Ort im Mittellande von Bithynien (It. Hierosolym.).

Artemisia, Königin von Halikarnaß und einigen benachbarten Inſeln. Sie war dem Xerxes bei ſeinem Einfalle in Griechenland mit fünf wohlausgerüſteten Schiffen gefolgt, und zeigte ſich als eine Fürſtin, die alle Feldherren der Perſer an Muth und Klugheit übertraf. Als auf der perſiſchen Flotte Kriegsrath gehalten wurde, ob man die Seeſchlacht bei Salamis liefern ſollte, kam ſie auch mit in die Verſammlung, und da alle Feldherrn, der Neigung des Xerxes gemäß, für die

Schlacht

Schlacht ſtimmten, war ſie die einzige, die das Gegentheil that, indem ſie mit Gründen bewies, wie unklug, unnöthig und gefährlich unter den vorhandenen Umſtänden eine Schlacht wäre. Xerxes gab wirklich dem Rathe der Königin zum Theil ſeinen Beifall, ließ die Flotte zwar nach Salamis vorrücken, ſchickte aber die Landtruppen nach der Land-enge von Korinth, um den Peloponnes zu bedrohen. Die von der Artemiſia vorhergeſagte Wirkung dieſer Bewegung blieb auch nicht aus; die meiſten Griechen auf der Flotte drangen nun darauf, dem Peloponnes zu Hülfe zu eilen, aber die Liſt des Themiſtokles führte doch die bekannte, für die Perſer ſo unglückliche Schlacht, herbei. Während derſelben wurde Artemiſia von Feinden umringt, und war auf dem Punkt, gefangen zu werden. In dieſem Augenblicke rettete ſie ſich durch ihre Entſchloſſenheit. Sie bohrte eins von den perſiſchen Kriegsſchiffen in den Grund, daher die Athenienſer glaubten, ſie gehöre zu ihrer Parthei, und ſie entkommen ließen. Von dem Tode dieſer Fürſtin erzählt man, daß ſie ſich aus Verzweiflung, weil ſie einem Jüngling, der ihre Liebe verachtete, im Schlafe die Augen ausgeſtochen hatte, vom Vorgebirge der Halb-inſel Leucadien ins Meer geſtürzt habe (S. Leucadien). Anach. Reiſen überſ. v. Bieſter. I, 195 ꝛc.; III, 313.

Artemisia, Schweſter und Gemahlin des Königes Mauſolus von Karien. Mauſolus hatte auf der Inſel Rhodus die Ariſtokratie eingeführt. Da aber die Rhodier damit unzufrieden waren, ſo ſchafften ſie dieſelbe nach Mauſolus Tode wieder ab. Artemiſia war ihrem Gemahl in der Regierung gefolgt, und wurde nun von den Rhodiern, welche ihr nicht traueten, bekriegt, um ſie vom Throne zu ſtoßen. Allein ſie half ſich durch folgende Liſt aus ihrer bedrängten Lage. Als die Rhodier ſich ihrer Hauptſtadt näherten, beſetzte ſie die Mauern mit Bürgern, und befahl ihnen, bei der Ankunft der Rhodier ſich fröhlich zu bezeigen, und ſie in die Stadt einzulaſſen. Unterdeſſen ſegelte ſie mit einer kleinen Flotte, die ſie in einer Bucht verſteckt gehalten hatte, in den Hafen, nahm die ledigen rhodiſchen Schiffe weg, ſegelte ſelbſt nach Rhodus, und eroberte die ganze Inſel. Die in die Hauptſtadt von Karien eingelaſſnen Rhodier wurden ſämtlich niedergehauen. Auf Rhodus ließ Artemiſia die Häupter der Revolution tödten, und weihete den Göttern ein Siegesdenkmal, das die Stadt Rhodus und ſie ſelbſt vorſtellte, wie ſie dieſe Stadt mit einem glühenden Eiſen brandmarkte. Obgleich Rhodus nach der Artemiſia Tode frei ward, wagte man doch nicht, jenes ſchimpfliche Denkmal zu vernichten, weil es den Göttern geweihet war; man überbauete es alſo nachher. Noch iſt von dieſer Artemiſia zu bemerken, daß ſie ihrem Bruder und Gemahl Mauſolus ein prächtiges Grabmal errichtete. Sie hatte dieſen ſo zärtlich geliebt, daß ſie ſeine Aſche mit ihrem Getränke vermiſchte (Valer. Max. X. 6. extram. n. 1), und aus Betrübniß ſchon zwei Jahre nach deſſen Tode ſtarb (Cic. tusc. III, c. 31). Sie ließ Gedichte und Trauerſpiele zu ſeiner Ehre ſchreiben, und griechiſche Redner zu Lobſchriften auf ihn einladen. Iſokrates und Theopompus ließen ſich in Wettſtreit dabei mit einander ein, und letzterer trug über ſeinen Lehrer den Sieg davon. Vor allen aber ſollte das Grabmal ſein Andenken verewigen, das ſie von ihm Mauſoleum benannte. S. Mausoleum. Handb. d. gr. Alterth. f. d. Jug. S. 354. Anach. Reiſen v. Bieſter. V, S. 96 ꝛc.

Artemisia, 'Αρτεμισια, ein Feſt zur Ehre der Diana, das insbeſondre zu Delphi gefeiert wurde, wo man der Göttin eine Meerbarbe opferte, weil dieſe den Seehaſen nachſetzen und ſie tödten ſoll, alſo gleichſam einerlei Beſchäftigung mit Dianen hat. Die Frauenzimmer, welche dieſes Feſt einweiheten, hießen λομβαι. Ein anderes Feſt dieſes Namens wurde zu Syrakus drei Tage lang mit Gaſtgeboten und Spielen gefeiert. Pot. Arch. I, 812.

Artemisium, 1) auch Dianium genannt, ein Vorgebirge in Hispania Tarraconensi, jetzt Cabo Martin. Nach Mentelle nennen es die Einwohner noch gewöhnlich Artemus. Es waren hier in der Nähe Eiſenwerke, von welchen Mela dem Vorgebirge den Namen Ferraria giebt. 2) Ein Gebirge in der Landſchaft Argolis, auf dem Peloponnes, über Oenon, an der Gränze von Arkadien gelegen. Bei Plinius heißt es durch einen Schreibfehler Artemius. 3) Ein Vorgebirge auf der Inſel Euböa, nördlich gegen den Meerbuſen von Pagaſä in Theſſalien zu. In der daſigen Meerenge fiel das erſte Seetreffen zwiſchen den Griechen und Perſern vor. Herodot. VII, 175. 4) Ein Vorgebirge in Karien, nahe beim Meerbuſen Glaukus. Es lag ein kleines Städtchen und ein Tempel der Diana darauf, und beides nebſt dem Vorgebirge gehörte zur Landſchaft Peräa.

Artemita, eine anſehnliche Stadt in der Landſchaft Babylonien, von den Macedoniern erbauet, oder wenigſtens benannt. Ihre eigentliche Lage war 500 Stadien öſtlich von Seleucia, am Tigris und am Fluſſe Silla, in der Landſchaft Appolloniatis, die Ptol. zu Aſſyrien rechnet. Nach d'Anville iſt ſie das heutige Deſtagerda, und der Fluß Silla der heutige Diala.

Artena, eine alte Stadt in Latium, nach Dion. Halic. zum Gebiet der Volsker gehörig, unweit Forum Appii.

Artiscus, ein Fluß im alten Thracien, der durch das Land der Odryſen in den Hebrus floß. Herod. IV, 91.

Artobriga, ein Ort im alten Noricum, das heutige Teiſſendorf oder Raſchenberg, im Salzburgiſchen, nach Mannert; nach Andern das Städtchen Lauffen.

Artorius, Leibarzt des Auguſtus während des Krieges mit dem Brutus. In der Nacht vor der Schlacht bei Philippi ſoll er einen Traum gehabt haben, worin ihm Minerva erſchien, und dem Auguſtus zu ſagen befahl, ſich, ungeachtet ſeiner Krankheit, in die Schlacht zu begeben. Der Triumvir gehorchte, und erhielt dadurch ſein Leben, weil während ſeiner Abweſenheit ſein Lager vom Brutus erobert wurde, und er alſo dieſem in die Hände gefallen ſein würde. Hederich. Allg. Weltg. XI. S. 669.

Ἄρτος θαλύσιος, bedeutet das erſte von neuem Korne gebackene Brodt, welchen Namen es vom Feſte Θαλύσια hat, ſiehe dieſes. Pot. Arch. I. 878.

Artuasdes I, König von Großarmenien und Sohn Tigranes I. Er war mit dem Könige von Medien, Artavasdes, in Feindſchaft, und beredete daher den Triumvir M. Antonius, in Medien einzufallen, auch erbot er ſich ihm zum Wegweiſer und Beiſtand. Antonius that es; aber während des Zuges ſöhnte ſich Artuasdes heimlich mit dem mediſchen Könige aus, und nun führte er das römiſche Heer ſolche beſchwerliche Umwege, daß es alle Bagage und Kriegsgeräthe zurücklaſſen mußte. Endlich überlieferte er einen Theil der Römer in der Provinz Atropatene dem vereinigten Heere der Meder und Parther, die faſt alles niederhieben, zog ſelbſt mit ſeinen Völkern nach Armenien zurück, und nöthigte dadurch den Antonius, ein Gleiches zu thun. Da dieſer ſehr geſchwächt war, ſo verbarg er ſeinen Unwillen über die Treuloſigkeit des Artuasdes ſo meiſterhaft, daß dieſer nichts merkte, hielt die Winterquartiere in Armenien, und ließ ihn nachher feierlich einladen, nach Aegypten zum Beſuch zu kommen. Artuasdes weigerte ſich. Er ging alſo nach Nicopolis, in Kleinarmenien, mit ſeiner Armee, und von hieraus ließ er den König ſo oft und ſo freundlich einladen, daß dieſer endlich ſein Mistrauen verlor und hinging, aber auch ſogleich gefangen genommen wurde. Armenien gerieth nun in die Hände des Antonius, welcher es dem Sohne der Kleopatra, Alexander, gab. Dieſer verlor es jedoch wieder an den den rechtmäßigen Nachfolger, Artaxias II. Artuasdes wurde im Gefängniſſe hingerichtet. Allg. Weltg. VIII, S. 330 ꝛc.

Arubii,

Arubii, ſ. Arvi.

Arucci, ein Ort in Hispania Baetica, zwiſchen den Bätis und Anas (Ant. Itin.).

Arunci, ein Ort in Hispania Baetica (Plin.).

Arunda, die heutige ſpaniſche Stadt Ronda. Nach Carter war ſie eine anſehnliche Municipalſtadt in Hispania Baetica. Die Alten kannten ſie nicht ſehr.

Arundo, ſ. Calamus und Iugum.

Aruntius, Sohn des Tarquinius Superbus. In der Schlacht mit den Vejentern und Tarquinenſern, die Tarquin gegen Rom führte, kam es zwiſchen Brutus und Aruntius zum Zweikampfe, in welchem beide zugleich ſich mit ihren Spießen durchſtachen. A. U. 245. Geſch. d. Röm. ſ. Erkl. d. Klaſſ I, 176.

Arupinum, oder Arupium, oder Arypium, ein Ort in der ehemaligen Landſchaft Japidia, auf dem Wege von Aquileja nach Siſcia.

Arura, Ἄρουρα, nach Suidas, ein Längenmaaß von 50 Fuß, alſo die Hälfte eines πλέθρε. Pot. Arch. III, 202. Nach den metrologiſchen Tafeln von Groſſe, S. 13 und 15, iſt die Arure ein Flächenmaaß von 100 Quadrat-acaenen, deſſen jede Seite 50 heilige Ellen, oder 100 geometriſche Fuß hatte, wenn man die gemeine Acaene von 5 heiligen Ellen rechnet. Nach unſern Maaßen war der Inhalt der Arure 54 Quadr. Ruthen, 46 Quadr. Fuß und 44 Quadr. Zoll.

Aruspices, ſ. Haruspices.

Arverna, ſ. Augustonemetum.

Arverni, eine mächtige Völkerſchaft in Gallien, celtiſchen Urſprungs, und herrſchende Nation unter den Celten, daher ſie lange vor Cäſar ſchon ſchwere Kriege mit den Römern führte. Alle Völker von Aquitanien bis an den Liger ſtanden damals unter ihrem Schutz, und die Macht und der Reichthum ihrer Könige war außerordentlich (Strabo IV, S. 291). Die Kriege mit den Römern aber, als dieſe über die Oſtſeite der Rhone vordrangen, fielen nicht zu ihrem Vortheil aus. A. U. 631. wurden ſie von Cn. Ahenobarbus nebſt den mit ihnen verbundenen Allobrogern am Sulgasfluſſe bei Avignon, und noch einmal in demſelben Jahre vom Q. Fabius Maximus Aemilianus bei dem Einfluſſe der Iſere in die Rhone, geſchlagen. Als ſich die Arduer mit den Römern verbunden hatten, verloren die Arverner die Obergewalt, ob ſie gleich immer noch ein mächtiges Volk blieben. Zu Cäſars Zeiten ſtanden noch viele kleine Völker unter ihrem Schutze. August ſchlug ſie in Gallia Aquitanica.

Arvi, oder Arubii, eine Nation in Gallia Lugdunensi, die blos Ptolem. nennt. Nach ihm war ihre Hauptſtadt Vagoricum, (Arvegenus, ſ. Argentan). Nach Mannert wohnten ſie in der Normandie, im Diſtrikt Le Houlme; nach d'Anville in der Nähe der Stadt Sable.

Arx, der beſondre Name des Schloſſes von Rom auf dem kapitoliniſchen Berge. Man unterſchied es noch vom Capitolium ſelbſt. Es nahm den ſogenannten Tarpejiſchen Felſen, oder die mittägliche Seite des Berges ein, wo jetzt der Caffarelliſche Pallaſt iſt. Hier ſtand auch Templum Iunonis monetae, Caria Calabra, und das Haus des unglücklichen Manlius.

Arx heißt in der Augurſprache der Ort oder das Templum, wo die Auguren den Himmel beobachteten; oder auch der ganze Geſichtskreis, den ſie für die Augurbeobachtungen abſteckten. Liv. I, 24. Ant Wörterb. u. Pit.

Arymagdus, ein Fluß in Cilicia aspera, zwiſchen Anemurium und Arſinoe (Ptol.).

Arzanene, jetzt Erzen, eine Provinz in Groß-armenien, jenſeit des Tigris. Sie wurde in dem unglücklichen Feldzuge des Julianus unter Kaiſer Jovianus dem orientaliſchen Kaiſerthume von den Perſern entriſſen, und blieb bei dieſem Reiche.

Arzeniorum oppidum, eine Stadt in Groß-armenien, ſonſt Thospia genannt (Ptol.). Sie lag am See Thospitis, durch welchen der Tigris ſtrömt. Bei

Procop

Procop kommt der erſte Name vor. Jetzt Erzen.

Arzos, 1) ein Flüßchen in Thracien, das in den Propontis floß. 2) Ein Ort im Mittellande von Thracien (Ptol.).

As, ein Gewicht, das bei den Römern ein Pfund ſchwer war. Man theilte es in 12 Theile, die Unciae hießen. Zwei ſolcher Unzen, oder $\frac{1}{6}$ As, heißt Sextans; 3 Unzen, oder $\frac{1}{4}$ As, Quadrans; 4 Unzen, oder $\frac{1}{3}$ As, Triens; 5 Unzen, oder $\frac{5}{12}$ As, Quincunx; 6 Unzen, oder $\frac{1}{2}$ As, Semis; 7 Unzen, oder $\frac{7}{12}$ As, Septunx; 8 Unzen, oder $\frac{2}{3}$ As, Bes oder Bessis; 9 Unzen, oder $\frac{3}{4}$ As, Dodrans; 10 Unzen, oder $\frac{5}{6}$ As, Dextans oder Decunx; 11 Unzen, oder $\frac{11}{12}$ As, Deunx. Ein ſolches römiſches Pfund enthielt ferner $1\frac{1}{2}\frac{1}{5}$ ägyptiſche Minen, $1\frac{1}{2}$ aſiatiſche Litras, $2\frac{2}{3}\frac{2}{5}$ ſyriſche Minen, $9\frac{3}{5}$ große aſiatiſche Unzen, 18 kleine aſiatiſche Unzen, 24 griechiſche Stater, 36 aſiatiſche Stater, 72 große aſiatiſche Drachmen, 75 attiſche Mittel-Drachmen, 96 kleine attiſche Drachmen, 84 epheſiſche Drachmen, 288 Skrupel. Nach europäiſchen Gewichten betrug es 10 Unzen 4 Gros pariſer Gewicht: 21 Loth $3\frac{74}{100}$ Quent. berliner Gewicht; 21 Loth 3 Quent. 73 Aſſe cölniſch Gewicht; 22 Loth $\frac{8}{10}$ Quent. leipziger und braunſchweiger Gewicht; 21 Loth $\frac{42}{100}$ Quent. hannövriſch Gewicht; 21 Loth $\frac{82}{100}$ Quent. hamburger Gewicht.

Ferner bedeutet As auch eine Kupfermünze bei den Römern, die zu Cicero's Zeit vier jetzige ſchwere Pfennige galt. Dieſe Münze war urſprünglich 1 Pfund ſchwer, und behielt dieſes Gewicht unverändert, bis zur Niederlage des Pyrrhus. Nachher wurden Reduktionen vorgenommen, von denen aber die erſten drei von Plinius (XXXIII, §. 13) nicht erwähnt werden. Der vierten, ſechsten, achten, gedenkt er, von den übrigen aber ſchweigt die Geſchichte (Plin. XXXIII, 3. p. 13. Liv. IV, 4. 60; V, 12). Nach dieſen Reduktionen hieß das alte ſchwere Geld Aes grave. Die erſte Reduktion des As war auf 6 Unzen, die zweite auf 4 Unzen; die dritte auf 3 Unzen. Die vierte Reduktion fällt in den erſten puniſchen Krieg A. U. 490, da man aus Mangel an Geld Aſſes von zwei Unzen an Gewicht ausmünzte, die aber ſo viel galten, als die einpfündigen. Daher ſagt Plinius, die Republik habe fünf Sechstheil gewonnen, und ſo die Schulden bezahlt. Das Gepräge des As war damals ein doppelter Janus auf der einen Seite, und auf der andern der Schnabel oder das Hintertheil eines Schiffs (Plat. Q. Rom. 40). In den zweiten puniſchen Krieg (A. U. 537.), unter der Diktatur des Fabius, fiel die ſechste Reduktion. Die As wurden jetzt nur eine Unze ſchwer ausgeprägt (Asses unciales), und nachher A. U. 563. zufolge des Papiriſchen Geſetzes, nur eine halbe Unze ſchwer (Seminunciales; Plinius XXXIII, 3. fr. 13), welches die achte Reduktion war. Die neunte Reduktion brachte das As auf $\frac{1}{3}$ Unze, die zehnte auf $\frac{1}{4}$ Unze, die elfte auf $4\frac{1}{2}$ Scrupel; die zwölfte auf 4 Scrupel herunter. Was die Werthe des As als Kupfermünze betrifft, bemerke man folgendes: Als der As noch Ein Pfund wog, betrugen 10 As einen Silberdenar, 5 einen Quinar, und $2\frac{1}{2}$ As eine Seſterze. Die Libelle, eine kleine Silbermünze, betrug 1 As, die Sembelle oder Seſibelle $\frac{1}{2}$ As, der Triuncius $\frac{1}{4}$ As. Nach der Reduktion des As bis auf eine Unze Kupfer, machten 16 ſolcher As einen Denar, 8 einen Quinar, 4 eine Seſterze. Für die Soldaten, die unter den Kaiſern täglich 1 Denar Beſoldung bekamen, behielt dieſer den alten Werth von 10 As, daher der Soldat beim Ausgeben 6 As Profit hatte. In allen Summen, wo Seſterzen und Denare vorkommen, muß man dieſe nach dem alten Werth zu $2\frac{1}{2}$ und 10 As rechnen, wenn nicht die Schriftſteller ausdrücklich das Gegentheil ſagen. Ein Silberdenar war damals ſo viel, als jetzt 4 Gr. $6\frac{9}{10}$ Pf.; 10 As alſo auf den Werth des Denars gerechnet, galt der As damals nach unſerm Gelde $5\frac{42}{100}$ Pfennig.

Rechnet

Rechnet man den Werth des As nach dem jetzigen Preiſe des Kupfers, ſo würde Ein As von einem römiſchen Pfunde bei uns gelten, nach Eiſenſchmidt, 4 Gr. $7\frac{6}{10}$ Pf.; nach Paucton 8 Gr. $\frac{5}{100}$ Pf.; und nach dem Berliner Münzfuße, wo das Berliner Pfund Kupfer zu 16 Gr. 6 Pf. ausgeprägt wird, 11 Gr. 8 Pf. Nach der erſten Reduction des As zu 6 Unzen würde er bei uns nach dem Berliner Münzfuße gegolten haben 5 Gr. 10 Pf.; nach der zweiten Reduktion 3 Gr. $10\frac{2}{3}$ Pf.; nach der dritten, 2 Gr. 11 Pf.; nach der vierten, 1 Gr. $11\frac{1}{2}$ Pf.; nach der fünften, 1 Gr. $5\frac{1}{2}$ Pf.; nach der ſechsten, $11\frac{66}{100}$ Pf.; nach der ſiebenten, $8\frac{75}{100}$ Pf.; nach der achten, $5\frac{83}{100}$ Pf. In den verſchiedenen Epochen des As hatte das Kupfer gegen das Silber verſchiedene Werthe. Als ein Denar 10 As galt, und 96 Denare aus 1 Pfund Silber geprägt wurden, verhielt ſich der Werth des Silbers zum Werthe des Kupfers wie 10 : 96 = 960 : 1; nach der erſten Reduktion wie 480 : 1; nach der zweiten wie 320 : 1; nach der dritten wie 240 : 1; nach der vierten wie 160 : 1; nach der fünften wie 105 : 1; nach der ſechsten wie 70 : 1; nach der ſiebenten, wie $52\frac{1}{2}$: 1; nach der achten, wie 35 : 1; nach der neunten, wie $23\frac{1}{3}$: 1; nach der zehnten, wie 20 ; 1; nach der elften und zwölften, wie $11\frac{2}{3}$: 1. Doch iſt bei dieſen Beſtimmungen die erſte Epoche des Denars zu 96 Stück auf 1 Pfund Silber beibehalten. Siehe Denarius.

As bezeichnet auch die ganze Erbſchaft, und man theilte ſie ebenfalls in 12 Theile, die Unciae hießen. Haeres ex **asse** hieß daher Erbe des ganzen Vermögens, haeres ex semisse, triente, dodrante etc. Der Erbe der Hälfte, des dritten, vierten Theils u. ſ. w. (Martial. VII, 65; Plin. Epist. V, 5). Ant. Wörterb. u. Pit. — Handb. d. röm. Alterth. v. Adam überſ. a. d. Engl. v. Mayer, 1, 110; 11, 909. 913. — Metrologiſche Tafeln v. Große, S. 102. 122 ꝛc. 256.

Asae, ein Ort im Gebiete von Korinth (Steph. Byz.).

Asaca, einer der Flecken, aus denen Megalopolis erbauet wurde.

Asaei, ein Volk in Sarmatia Asiatica; es wohnte nahe an der Mündung des Fluſſes Tanais.

῎Ασακος, oder ῎Αισακος, ein Lorbeer- oder Myrtenzweig, der bei Gaſtmahlen den Gäſten in die Hand gegeben wurde, die kein Inſtrument ſpielen konnten. Wenn nämlich nach der Mahlzeit die Gäſte Trink- und andre fröhliche Lieder geſungen hatten, ſo wurde eine Zither, oder ſonſt ein muſikaliſches Inſtrument herumgegeben, um darauf zu ſpielen. Die nun dieſes nicht konnten, nahmen jenen Zweig, hielten ihn empor, und ſangen, wenn ſie konnten, dabei ein Lied; das nannte man *πρὸς δάφνην*, oder *πρὸς μυῤῥίνην ᾄσαι*. Daher auch jener Name des Zweiges (Erasm. Chil. I, Cent. 6. adag. 21). Pot. Arch. II, 705. 706.

᾿Ασαμινθοι, Becken, in denen man ſich zu baden pflegte, ehe die öffentlichen Bäder aufgekommen waren, welches in Griechenland erſt kurz vor den Zeiten des Athenäus geſchahe. Athen. Deipnos. I, c. 14; Artemidor. I, c. 66. Pot. Arch. II, 654.

Asanca, ein Ort im alten Deutſchland (Ptol.), bei der Quelle des Granfluſſes in Ober-ungarn. Mannert.

Asaria, ein Ort in Afrika an den Syrten, weſtwärts von Oea oder dem heutigen Tripolis.

Asbotus, ein Ort in Theſſalien (Steph. Byz.).

Asca, eine Stadt in Arabien. Als der römiſche Feldherr Gallus die Negraner in Arabien geſchlagen hatte, zog er hieher, fand die Stadt verlaſſen, und ging von da nach Athrulla und Marſyaba, jetzt Mariaba.

Ascalaphus, Sohn des Mars, den dieſer Gott nebſt ſeinem Pruder Jalmenus mit der Aſtyoche in Actors Pallaſt auf dem Söller des Hauſes in verſtohlner Umarmung erzeugte. Beide Brüder führten die

die Bewohner von Aſpledon und Orchomenus in dreißig Schiffen nach Troja (Il. β. 512), und gehörten zu den ſieben Helden der Wache von der Verſchanzung (Il. ι. 82). Aſcalaphus insbeſondere focht mit dem Idomeneus gegen Aeneas bei dem Leichnam des Alcathous, und wurde vom Deiphobus getödtet. Ueber ſeinen Tod gerieth Mars in die äußerſte Wuth. Er wollte, trotz Jupiters Verbot, in das Treffen, um den Tod ſeines Sohnes zu rächen; aber Minervens mächtige und weiſe Vorſtellungen hielten ihn noch zurück. Handb. d. Myth. u. Hom. u. Heſ. S. 159. 201. Aſcalaphus wohnte auch mit ſeinem Bruder Jalmenus dem Argonautenzuge bei, und war einer von den vielen Freiern der Helena. Apollod. Bibl. 9, 16; III, 10, 8.

Ascalingium, ein Ort in Deutſchland (Ptol.). Nach Mannert iſt es das heutige Minteln, oder noch etwas öſtlicher bei Hameln gegenüber.

Ascalon, eine alte Stadt im Lande der Philiſter an der Seeküſte, 520 Stadien von Jeruſalem, mit einem guten Hafen. Plinius nennt ſie oppidum Ascalon liberum. Man bauete hier viel Zwiebeln, die davon den Namen Ascaloniae, Escalontes (Schlotten) führten.

Ascania, 1) eine kleine Provinz in Myſien, unweit dem heutigen Comidia. 2) Eine kleine Provinz in Phrygien. Hederich.

Ascanius, ein bekannter See in Kleinaſien, in der Landſchaft Bithynien bei dem heutigen Isnic, dem ehemaligen Nicäa. Er gab der umliegenden Kandſchaft den Namen Aſcanien.

Ascanius, des Aeneas Sohn und der Creuſa, wurde als kleiner Knabe von ſeinem Vater aus dem brennenden Troja fortgeführt, und kam mit ihm nach Italien. Durch ſeine Unvorſichtigkeit, daß er einen, den Kindern des Tyrrheus gehörigen Hirſch tödtete, verwickelte er ſeinen Vater in einen Krieg, in welchem dieſer das Leben verlor. Aſcanius folgte ihm auf dem Throne. Nach des Aeneas Tode wurde Lavinia noch von einem Sohne entbunden, mit dem ſie, wahrſcheinlich aus Furcht vor Aſcanius, in die Wälder floh. Aſcanius, darüber ſehr unzufrieden, ließ ſie zurückholen, und um ihr die Falſchheit ihres Verdachts zu beweiſen, übergab er ihr das väterliche Reich, ging mit einigen Anhängern tiefer ins Land, und erbauete auf einem hohen, über eine See hervorragenden Berge, in einer reizenden, von Natur feſten Gegend, die Stadt Alba longa, und ſtiftete daſelbſt ein eignes Reich, welches aber nach ſeinem Tode wieder mit dem lateiniſchen, das Sylvius, der Sohn der Lavinia, beherrſchte, verbunden wurde. Des Aſcanius Sohn hieß Julus. Hederich. Geſch. d. Röm. z. Erkl. d. Klaſſ. I, 158.

Ascaucalis, ein Flecken bei den Burgundern, im alten Deutſchland und heutigen Weſtpreußen. Mannert.

'Ασκηται, ſ. Athletae.

Asclepiea, 'Ασκληπιεια, ein Feſt des Aeſculaps, welches beſonders zu Epidaurus mit vielen Feierlichkeiten begangen wurde, weil Aeſculap dieſen Ort mit ſeiner unmittelbaren Gegenwart beehrt hatte, und daſelbſt Orakel ertheilte. Daher hieß das Feſt hier vorzugsweiſe Μεγαλασκληπιεια. Der größte Theil der Feierlichkeiten beſtand in einem muſikaliſchen Wettſtreit, der ἱερὸς ἀγων hieß. Pot. Arch. I, 813.

Ascolia, 'Ασκωλια, ein Feſt des Bacchus, welches die Ackerleute in Attika feierten. Man opferte dabei eine Ziege, weil dieſes Thier den Weingärten ſchadet, und man daher glaubte, daß es Bacchus haſſe. Aus der Haut der Ziege machte man einen Schlauch, der mit Wein und Oel gefüllt wurde, und worauf man dann mit einem Fuße zu ſpringen ſuchte. Wer zuerſt darauf kam, war Sieger, und bekam den Schlauch; war herunterfiel, wurde ausgelacht. Dies hieß ἀσκωλιάζειν, i. e. τὸ ἐπὶ τοὺς ἀσκοὺς ἅλλεσθαι. Pot. Arch. I, 813.

Ascra, ein kleines Dörſchen in Böotien, vierzig Stadien von Theſpiä, merkwürdig als der Geburtsort des Heſiodus.

Es

s liegt am Fuße des Helikon. Hederich. Anach. Reiſ. III, 228.

Ascopera, ein lederner Sack in Geſtalt eines Schlauchs, den man auf Reiſen mit ſich führte. Suet. Ner. 45; Ant. Wörterb. u. Pit.

Asculum, die Hauptſtadt der Picenter, daher ſie auch den Beinamen Picenum führt, um es von Aſculum in Apulien zu unterſcheiden. Nachdem ſie unter die römiſche Herrſchaft gekommen war, wurde ſie mit einer römiſchen Kolonie beſetzt, nachher zur Municipalſtadt gemacht, im Kriege mit den Bundsgenoſſen aber, wo ſie ſich ſehr gegen Rom vergangen hatte, zerſtört und geſchleiſt. Nachher wurde ſie wieder aufgebauet. Sie heißt jetzt Aſcali, und liegt in der Marc Ancona. Hederich.

Asculum, eine Stadt in Apulien in der Landſchaft Daunia, unweit dem Fluſſe Aufidus. Jetzt Aſcoli di Satriano in der Landſchaft Capitanata, im Neapolitaniſchen. Hederich.

Ascurum, eine Stadt am Meere in Mauritanien. Hederich.

Asdrubal, ein Sohn des Mago. Er erhielt elfmal die Würde eines Suffeten, und kommandirte nebſt ſeinem Bruder Hamilkar die karthaginienſiſche Armee in Sardinien. In einer Schlacht wurde er tödtlich verwundet. Allgem. Weltg. XV, §. 361.

Asdrubal, Schwiegerſohn des Hamilkar Barcas, und Nachfolger deſſelben in der Feldherrnſtelle in Spanien. Er hatte die Tapferkeit, Weisheit und Geſchicklichkeit ſeines Vorgängers geerbt, machte (nach Diodorus Siculus) mehrere Eroberungen in Spanien, und erbauete die Stadt Neu-Carthago. Seine Eroberungen erweckten Roms Eiferſucht, und theils durch Drohungen, theils durch Vorſtellungen wurde er von den Römern zu dem Vergleiche genöthigt, ſeine Eroberungen nicht über gewiſſe Gränzen auszudehnen. Dieſem Vergleiche zufolge eroberte alſo Asdrubal Spanien nur bis an jene vorgeſchriebenen Gränzen. Nach einem achtjährigen Aufenthalte in Spanien, wurde er von einem Gallier ermordet. Allg. Weltg. XV, §. 666.

Asdrubal, der Bruder Hannibals, den dieſer, als er ſeinen berühmten Zug gegen Italien antrat, zum Befehlshaber in Spanien beſtellte, und ihm eine hinlängliche Macht überließ. Er war im zweiten puniſchen Kriege gegen die Römer nicht glücklich, und Cn. Scipio eroberte alles von den pyrenäiſchen Gebirgen an, bis zum Fluſſe Iberus, brachte der Flotte Asdrubals eine gänzliche Niederlage bei, und ſchlug ihn mehrmals zu Lande. Asdrubal bekam zwar bald darauf Verſtärkung von Karthago; allein ehe er noch ſich in Bereitſchaft gegen die Römer geſetzt hatte, beſchäftigte ihn eine Empörung der Carpeſier, und nachdem er dieſe zum Gehorſam gebracht hatte, kam der Befehl aus Karthago, ſogleich Spanien zu verlaſſen, und ſeinem Bruder Hannibal Verſtärkung nach Italien zuzuführen. Er machte zwar dem Senate in Karthago Gegenvorſtellungen, weil Spanien dann ſo gut wie verloren wäre; aber er richtete nichts aus, und mußte den Marſch antreten. Nun trieb er von den unterworfenen Spaniern große Geldſummen zu ſeinem Zuge ein, und rückte an den Fluß Iberus. Noch ehe er aber weiter ziehen konnte, mußte er den Römern eine Schlacht liefern, die, ungeachtet er alle Talente eines erfahrnen Feldherrn dabei entwickelte, dennoch durch die Feigheit und Treuloſigkeit ſeiner Truppen ſo unglücklich für ihn ausſchlug, daß faſt ſeine ganze Armee zu Grunde gerichtet wurde, und beinahe ganz Spanien ſich nun den Römern unterwarf. Dennoch erholten ſich die Karthaginienſer nochmals in Spanien, und Asdrubal verſtärkte ſeine Armee aufs neue. Nach verſchiedenen, theils glücklichen, theils unglücklichen Treffen mit den Römern, wurde endlich der Zug nach Italien wirklich von ihm ausgeführt, wozu ihm die Silbergruben bei Bätula neues Geld verſchafft hatten. Der Zug ging glücklich von Statten, und er kam eher vor Placentia an, als es die Römer und Hannibal erwarteten. Vielleicht wäre die

Wag-

Wagſchale der Römer jetzt wieder geſtiegen, wenn er ſich nicht mit der Belagerung von Placentia aufgehalten, und wenn er ſtatt deſſen gleich zum Hannibal geſtoßen wäre; ſo aber ließ er den Römern Zeit, ſich gegen ihn in Bereitſchaft zu ſetzen. Er mußte die Belagerung von Placentia aufgeben, und als er darauf gegen Umbrien vorrückte, wurde er von dem Konſul Claudius am Fluſſe Metaurus nach einem hartnäckigen Gefechte geſchlagen und getödtet. Allg. Weltg. XV, S. 699. 736. 761; XVI, 31 ꝛc.

Asdrubal, Sohn des Gisco, und, nebſt dem vorigen Asdrubal, Feldherr der Karthaginienſer in Spanien. Er ſchlug die Römer unter dem Kommando des Publius Cornelius Scipio, der ſelbſt dabei das Leben verlor, und bald nachher den Cn. Scipio, der auch dabei ſeinen Tod fand. Das Unglück der Römer wurde aber bald durch den C. Marcius, einen römiſchen Ritter, verbeſſert, welcher den Asdrubal überfiel, ſein Lager eroberte, und ein großes Blutbad unter den Karthaginenſern anrichtete. Bald nachher wurde ſeine Armee bei der Meer-enge von Kadix eingeſchloſſen, und endlich ſein Lager überfallen und verbrannt; doch entkam er noch nebſt einem Theile ſeiner Armee, und ging nach Karthago zurück, wo man ihm eine neue Armee zu kommandiren gab, welche ebenfalls vom Scipio geſchlagen wurde. Allg. Weltg. X, S. 538. 539. 555. 564. 565.

Asdrubal, ein karthaginienſiſcher Feldherr nach dem zweiten puniſchen Kriege. In dem Kriege zwiſchen Karthago und dem numidiſchen Könige Maſiniſſa führte er die karthaginienſiſche Armee an, wurde aber vom Maſiniſſa gänzlich geſchlagen, und ſeine Armee nachher eingeſchloſſen. Der wüthendſte Hunger nöthigte ſie endlich zur ſchimpflichſten Unterwerfung, und dennoch begingen die Numidier noch die Abſcheulichkeit, ſie faſt alle niederzumetzeln, ſo daß Asdrubal allein nur mit einigen wenigen vornehmen Officieren ſich rettete. Asdrubal wurde darauf von Karthago, um die Römer zufrieden zu ſtellen, als Urheber des Krieges zum Tode verdammt; er entfloh aber, und ſammelte eine Armee von 20000 Mann, um damit ſelbſt gegen ſeine Vaterſtadt anzurücken. Als jedoch die Römer die Karthaginienſer aufs äußerſte brachten, ſo erhielt Asdrubal Vergebung, und man bat ihn, ſeine zwanzig tauſend Mann zum Dienſte des Vaterlandes zu gebrauchen. Dieſes geſchah. Er kommandirte die Armee außerhalb der Stadt, und that den Römern viel Abbruch, indem er ihnen die zugeführten Lebensmittel wegnahm. Er hatte ſich auf einem ſehr hohen Berge poſtirt; die Römer wollten ihn von da vertreiben, wurden aber ſo zurückgeſchlagen, daß die ganze Armee verloren geweſen ſein würde, wenn nicht die Tapferkeit und Klugheit des Scipio Aemilianus ſie noch gerettet hätte. Nachher ward Asdrubal Kommandant der Stadt Karthago, als dieſe von den Römern belagert wurde, und er vertheidigte dieſelbe mit der größten Tapferkeit. Als aber das Elend in der Stadt immer größer ward, und das Glück den Karthaginienſern gänzlich den Rücken kehrte, ſo that er im Namen Karthago's Friedensvorſchläge, und verſprach gänzliche Unterwerfung. Allein Scipio Aemilianus verwarf alles, und beſtand auf Zerſtörung der Stadt. Dieſe wurde endlich wirklich eingenommen, und man machte den Anfang mit ihrer Zerſtörung, unterdeſſen Asdrubal noch die Feſtung Byrſa tapfer vertheidigte. Auf einmal aber ward er ſo kleinmüthig, daß er ganz allein ſeinen Poſten verließ, und ſich den Römern auf die ſchimpflichſte Art überlieferte. Die Beſatzung, durch die Flucht ihres Feldherrn vollends muthlos gemacht, übergab nun die Feſtung. Asdrubal wurde darauf im Triumpf in Rom aufgeführt. Allg. Weltg. XI, S. 40. 41. 45. 46. 52. 54 ꝛc.

'Ασέβεια, eine Anklage wegen Verachtung der Götter, z. B. wenn Jemand die Verehrung fremder Götter, oder neue, der Landesreligion widerſprechende Meinungen einführen wollte. Pot. Arch. I, 253.

Asia. Der bekannte groſſe Erdtheil, der gleichſam zwiſchen Europa und Afrika mitten inne liegt, und daher von dem Worte חצי Mitte, ſeinen Namen durch die Phönicier erhalten hat. Für die Gränzen deſſelben hielt man gegen Weſten den Fluß Tanais, den Palus Mäotis und den Pontus Euxinus; von Afrika trennte es der Nilſtrom, gegen Norden beſpülte es das Mare Scythicum, gegen Oſten das Mare Eoum, gegen Mittag das Mare Indicum. Einige alte Geographen ſetzten die Gränzen zwiſchen Afrika und Aſien ſchon bei Suez an. Aſien iſt unſtreitig von jeher der merkwürdigſte Theil unſerer Erde geweſen. Hier war, ſo viel wir wiſſen, die Wiege des Menſchengeſchlechts, der erſte Urſprung der Bürgerlichen Verfaſſung und der Geſchichte. Sogar die meiſten Wiſſenſchaften und die verſchiednen Religionen haben hier in ihren erſten Keimen gelegen. Es hat, vermöge ſeiner Lage, die gröſte Abwechſelung der Klimaten; vom ewigen Winter des Nordpols an bis zu der brennenden Sonnenhitze des Aequators enthält es die bewundernswürdigſte Mannigfaltigkeit in der animaliſchen und vegetabiliſchen Schöpfung. Der gröſte Theil davon liegt im gemäſigten Erdſtriche, und iſt durchgehends mit einer Fruchtbarkeit und einem Ueberfluſſe an Produkten geſegnet, die kein andrer Erdtheil kennt. Es hat nicht, wie Afrika, groſſe Sandwüſten, wenn man die arabiſche Halb=inſel ausnimmt. Zwar ſieht man ſehr groſſe Steppenländer, aber von ſolchen Sandmeeren, wie man in Afrika findet, nur ein einziges, nämlich die Wüſte Cobi in der kleinen Bucharei. Aſien hat eine Menge groſſer, weit ſich erſtreckender, Gebirgsketten, und iſt allenthalben von anſehnlichen Strömen und Flüſſen durchſchnitten. Zwei der groſſen Gebirgsketten von Aſien nehmen ihren Lauf von Weſten nach Oſten. Die erſte, welche ſich vom caſpiſchen Meere an nach Sibirien wendet, blieb den Alten gröſtentheils unbekannt, und führt jetzt den Namen Altai. Die zweite iſt die groſſe ſüdliche Gebirgskette, den Alten unter dem Namen Taureus bekannt. Sie geht gerade von Weſten nach Oſten queer durch Aſien, fängt im ſogenannten Kleinaſien an, deſſen ſüdliche Küſtenländer Piſidien, Lycien und Cilicien ſie einnimmt (Arrian. de exped. Alex. V, 5), zieht ſich dann durch Armenien, und ſendet die Gebirgskette des Caucaſus als Nebenzweig nach Norden zu aus, welche die Länder zwiſchen dem caſpiſchen und ſchwarzen Meere einnimmt. Von Armenien geht ſie an der Südſeite des caſpiſchen Meeres vorbei durch das nördliche Hyrkanien, Parthien und Baktrien, bis zur Oſtgränze des alten Sogdiana. Hier theilt ſie ſich in zwei Arme, von denen der eine nord=öſtlich nach dem Altaigebirge zu, der andre ſüd=öſtlich geht, das nördliche Indien begränzt, Groß= und Klein=Tibet durchſchneidet, und ſich endlich in China an der Küſte des öſtlichen Oceans verliert. Längs der heutigen Bucharei (dem alten Sogdiana) heißt dies Gebirge bei den Alten Imaus, und da, wo es Indien begränzt, der Paropamiſus. Da, wo ſich die genannten beiden Arme von dem Hauptſtamme abſondern, ſchlieſſen ſie die Wüſte Cobi ein, bei Herodot ſchlechthin die Sandwüſte genannt. Nach dieſen Gebirgen richtet ſich auch der Lauf der groſſen Flüſſe Aſiens, welche von ihrem Rücken entſpringen. Wir übergehen die den Alten unbekannten Ströme des heutigen Sibiriens, die von den Höhen des Altai entſpringen. Im ſüdlichen Aſien waren vorzüglich vier Hauptſtröme die berühmteſten. Sie entſpringen von der Gebirgskette des Taurus, und nehmen ihren Lauf nach Süden. Der Euphrat und Tigris ſchicken ihre Gewäſſer nach dem perſiſchen Meerbuſen; der Indus und Ganges nach dem indiſchen Meere. Von dem Gebirge Imaus entſpringen an der Weſtſeite der Gihon oder Oxus, und der Sirr oder Jaxartes, die ihren Lauf nach dem caſpiſchen Meere zu nehmen. Noch kommt aus Europa einer der Hauptſtröme Aſiens, nämlich die Wolga, oder der Rha, wie ihn Ptolemäus nennt, welcher Fluß

Fluß ſein Waſſer ebenfalls ins türkiſche Meer ergießt. Die drei Gebirgsketten Aſiens theilen es in drei Theile, durch Klima und Boden weſentlich von einander verſchieden. Der nördlichſte, das heutige Sibirien, war den Alten ganz unbekannt, obgleich wahrſcheinlich ſchon von den älteſten Zeiten her nicht nur bewohnt, ſondern vielleicht noch ſtärker bevölkert, als gegenwärtig. Der den Alten etwas bekanntere zweite Theil, das ſogenannte mittlere Aſien, liegt zwiſchen den Gebirgsketten des Altai und Taurus. Wir kennen ihn jetzt unter dem Namen der großen Tatarei. Die ganze Fläche beſteht aus weiten Steppenländern, gehört zu den höchſten Ländern der Erde, und hat eben deswegen ein etwas rauheres Klima, als Italien und Deutſchland, mit dem ſie ſonſt Eine Breite hat. Die Einwohner ſind hier Nomaden, und haben keine feſte Wohnſitze, vorzüglich wol wegen des gänzlichen Mangels an Waldungen. Sie treiben die Viehzucht, und wohnen unter Gezelten. Jedes Volk theilt ſich in Stämme; dieſe, wenn ſie zahlreich ſind, wieder in mehrere Horden, und dieſe in einzelne Familien. Die Häupter der Familien und Stämme ſind die Richter in Frieden und die Anführer im Kriege, und ihre Gewalt iſt meiſtens ſehr deſpotiſch. Oft wird das Haupt eines ſolchen Stammes zugleich Haupt des ganzes Volkes, wird Eroberer, und überſchwemmt entfernte Länder mit ſeinen Schaaren, wie Cyrus, Attila und Timur. Aus dieſen Steppen gingen die größten Revolutionen des Menſchengeſchlechts hervor, die Aſiens Schickſal beſtimmten, und Afrika und Europa erſchütterten. Der dritte Theil von Aſien, Süd-aſien, liegt theils ſüdlich von der Kette des Taurus, theils wird er von ihr durchſchnitten. Hierzu gehört auch noch Klein-aſien. Dies iſt der den Alten bekannteſte Theil, die öſtlichen Länder etwa ausgenommen. Von 40° N. B. geht er bis tief in die heiße Zone, ja ſelbſt bis zum Aequator hinunter. Die Länder, welche die Alten dazu rechneten, ſind: Vorder-aſien, oder Klein-aſien, Iberien, Albanien, Armenien, Meſopotamien, Syrien, die drei Arabien, Sabaea, Minaea, Babylonia, Chaldaea, Media, Perſis, Caramania, Gedroſia, Choraſmiorum regio, Bactria, Aria, Sogdiana, Sacarum regio, India cis et trans Gangem, Serica, Sina und Cherſoneſus. Dieſer Theil Aſiens iſt bei weitem der ſchönſte und fruchtbarſte. Er hat den mildeſten Himmel, und wird von unzähligen kleinern und größern Strömen bewäſſert. In ſeinem Schooße trägt er die edelſten Früchte. Alle Obſt- und Getreide-arten ſind hier einheimiſch. Die thieriſche Schöpfung von jeder Klaſſe zeigt hier ihre höchſte Schönheit und Vollkommenheit. Die meiſten und koſtbarſten Gewürze und Räuchwerke, Gold, Perlen und Edelgeſteine ſind hier in vorzüglicher Menge. Aus der Menge der Producte in dieſem Erdſtriche läßt ſich auch leicht ein Schluß auf die Größe des Handels machen, der hier geführt wurde. Die Reiſen der Kaufleute geſchahen auch hier nicht einzeln, ſondern in großen Geſellſchaften oder Karavanen, weil man doch auch unterweges oft öde Steppenländer und herumziehende räuberiſche Horden antraf. Zu dieſen Reiſen bediente man ſich des Kameels, eines Thiers, das die Natur gleichſam Aſien eigenthümlich zu dieſem Behuf geſchenkt zu haben ſcheint. Der Handel war überhaupt vorzüglich Landhandel, denn obleich Aſien von ſo vielen großen und ſchiffbaren Strömen durchſchnitten wird, ſo bediente man ſich doch der Flußfahrten ſelten, weil die meiſten Flüſſe durch öde Steppenländer gehen, die kein Holz zum Schiffbau liefern, ſo wie es andern Gegenden wieder an Eiſen fehlt. Der Landhandel fand in Aſien mehrere Anſtalten zur Beförderung und Bequemlichkeit deſſelben, z. B. große Heerſtraßen und Gebäude zur Aufnahme der Karavanen, die ſogenannten Karavanſereien. Die Anlegung beider ſteigt ins hohe Alterthum hinauf. Der Heerſtraßen findet man im perſiſchen Zeit-alter unter dem Namen der königlichen Wege gedacht; ſie durch-

urchſchnitten das ganze perſiſche Reich, nd waren mit dem größten Aufwande nd der größten Anſtrengung angelegt wor- en (Herodot. V, 42). Die Karavan- erеien, bei Herodot καταλύσιες genannt Herodot. I, 1), waren große viereckig- e Gebäude, die einen weiten Hof ein- chloſſen, um welchen herum eine Reihe eerer Kammern ſich befand, wo die An- kommenden ihr Nachtquartier nahmen. Für Bequemlichkeit und Nahrung ließ nan ſie ſelbſt ſorgen. Der Gang des Handels blieb in Aſien faſt immer derſel- e, ungeachtet der großen Revolutionen, velche dieſer Erdtheil erlitt, weil die frem- en Eroberer bald mit den Beſiegten ei- erlei Bedürfniſſe hatten, und die Quellen er Bereicherung, die der Karavanenhan- el ihnen öffnete, für ſie immer anlockend ein mußten. Erſt in ganz neuern Zeiten, eit der Entdeckung des Weges um Afrika ach Oſt-indien, hat das Verkehr eine an- ere Richtung genommen. Vorzüglich varen die Indiſchen Länder wegen ihres Reichthums an allen Arten von Produk- en die Hauptländer des aſiatiſchen Han- els. Die Stapelplätze, wo die Kauf- eute ihre Waarenniederlagen hatten, wa- en die Länder am Euphrat und Tigris, hauptſächlich Babylonien, die Länder am Drus, Baktra und Maracanda und die Küſtenländer am ſchwarzen und mittellän- diſchen Meere. Babylonien war das Waarenlager für das ganze weſtliche Aſien, Europa und Vorder-aſien. Die rohen indiſchen Produkte wurden hier verarbei- tet, und der fruchtbare Boden ſetzte neue hinzu. Baktra und Maracanda, die jetzi- ge große Bucharei, waren die Waarenla- ger für das nördliche Aſien, und gleich- ſam die erſten Ruheplätze für die aus In- dien, China und Tibet kommenden Waa- ren. Die Küſtenländer des Mittelmeers, Phönicien und Vorder-aſien waren die Stapelplätze der Waaren, die übers Meer nach Europa und Afrika gebracht werden ſollten. Ihre Bewohner wurden ſeßhaf- tende Völker, und erwarben unermeßliche Reichthümer. Die Hauptgegenſtände des aſiatiſchen Handels waren 1) Koſtbarkeiten, als: Gold, Silber, Perlen, Edelſteine; 2) Waaren zur Bekleidung, als: Wolle, Baumwolle, Seide, Pelzwerk; 3) Spe- cereien, Gewürze und Räuchwerk. Allen Zeugniſſen der Geſchichte zu Folge, war das Gold in Aſien im größten Ueberfluſ- ſe; man brauchte es beſonders zu Ge- räthſchaften, Zierrathen und Stickereien, wenigеs zu Münzen. Xenophon. Cy- rop. Op. p. 213. Herodot. I, 192; VI, 27; I, 215. Man weiß nicht recht gewiß, wo die reichen Goldgruben Aſiens waren, die ſo erſtaunliche Schätze liefer- ten. In Vorder-aſien wuſch man Gold- ſand aus den Flüſſen Paktolus und Mä- ander; aber in viel zu geringer Menge im Verhältniß gegen den vorhandenen Reich- thum. Der Caucaſus und das tauriſche Gebirge in Armenien, Medien und Hyr- kanien enthielten wenig oder gar kein Gold, und es ſcheint daher, daß die er- ſten reichen Goldgebirge an den Oſtgränzen der heutigen großen Bucharei, da, wo das tauriſche Gebirge ſich in zwei Arme theilt, ihren Anfang genommen haben. Hier wurde das Gold nicht blos aus Flüſſen gewaſchen, ſondern auch gegraben. Herodot. III, 106. Vorzüglich kam auch im perſiſchen Zeit-alter Gold aus dem nördlichen Indien, das den Perſern als Tribut bezahlt wurde. Indeſſen kann man doch durch eine leichte Berechnung finden, daß der Ertrag aller dieſer Gold- gruben mit der Menge des vorhandenen Goldes noch in keinem Verhältniſſe ſtand. Es mußte daher noch andere, nicht ſo be- kannte Quellen dieſes Metalles geben, welche die erſtaunlichen Vorräthe davon lieferten. Dieſe Goldquellen ſcheint man in den damals freilich noch wenig, aber doch gewiß etwas bekannten ſibiriſchen Ge- birgketten gefunden zu haben, die bekannt- lich an dieſem Metalle außerordentlich reich ſind. Zum Beweiſe dient, daß die nomadiſchen Völkerſchaften des nördlichen Aſiens, z. B. die Maſſageten, und bei Herodot die Arimaſpen, als goldreiche Völker beſchrieben werden. Eben ſo ſagt Herodot III, 115, daß im Norden von Europa eine ſehr große Menge Gold ſei.

Nun begreift aber bei dieſem Schriftſteller das nördliche Europa auch das nördliche Aſien, und von dieſem ſpricht er gewiß, weil er in jener Stelle Nord-europa auch zugleich dem weſtlichen Europa entgegengeſezt. Auch findet man in der That in Sibirien Spuren von altem Bergbau. Endlich konnte man auch damals ſchon aus dem öſtlichen Aſien, China und Indien Gold ziehen. Noch auffallender als der Ueberfluß von Gold in Aſien iſt die Menge des Silbers daſelbſt, und doch hat man nicht viel Spuren, daß es damals in Aſien reiche Silbergruben gegeben habe. Das Silber kam alſo wahrſcheinlich aus Spanien nach Aſien. Der Gebrauch koſtbarer Steine ſowol zum Schmuck als insbeſondere zu Siegelringen war auch in Aſien ſehr gewöhnlich. Die Fundgruben derſelben im Gebirge Imaus. Die Perlen wurden vorzüglich im perſiſchen Meerbuſen und an den Küſten der diſſeitigen indiſchen Halb-inſel gefiſcht. Die Baumwolle und ihr Gebrauch zu Zeugen zur Bekleidung des Körpers war ſchon ſehr früh in Aſien bekannt, wie Herodot bezeugt, III, 106. Vom Gebrauch der Seide in ſo frühen Zeiten haben wir keine gewiſſe Spuren; doch gab es ſchon zu Ariſtoteles Zeit Seidenhandel in Aſien. Wolle wurde auch ſchon ſehr früh bearbeitet, und beſonders die von den arabiſchen und mileſiſchen Schaafen geſchäzt. Der Handel mit Pelzwerk war auch nicht unbeträchtlich (Herodot. VI, 67 etc.). Der vorzüglichſte und einträglichſte Handelszweig aber war unſtreitig der mit Gewürzen und Räuchwerk, da man ſich des leztern insbeſondere beim Opfern bediente. Das Räuchwerk hatte man aus Arabien; die Gewürze, unter denen Zimmet den erſten Plaz einnahm, aus Indien.

So verſchieden das Klima von Aſien in ſeiner weitläuftigen Ausdehnung war, ſo verſchieden mußten auch die Bewohner deſſelben in dieſem oder jenem Striche ſein. Die unabſehlichen leeren Steppen des mittlern Aſiens, entblößt von Waldungen und allen großen Holz-arten, waren nur für nomadiſche Hirtenvölker tauglich, und erlaubten keinen Ackerbau und keine feſten Wohnſitze; aber im ſüdlichen Aſien, wo ein immer heiterer Himmel lächelt, und die herrlichſten Früchte zum Genuß reizen, da ſollte der Menſch kein Hirte bleiben, ſondern zu einer edlern Lebensart fortgehen. Hier, wie die Geſchichte zeigt, war der Anfang des Landbaues, des Weinbaues, der Urſprung der Städte und der bürgerlichen Verfaſſung. Und wenn man auch hin und wieder in dieſen Gegenden nomadiſche Völkerſtämme findet, ſo ſind ſie entweder fremde oder Gebirgsvölker, deren Land zum Ackerbau nicht taugt. Die Geſchichte der verſchiedenen Reiche in Aſien hat bei allen eine auffallende Aehnlichkeit, ungeachtet der vielen Revolutionen, die es erlitten hat. So oft auch Reiche entſtanden und Reiche untergegangen ſind, ſo oft nahmen auch die neuentſtandenen die Form der alten an. Der Hauptgrund davon iſt, daß die aſiatiſchen Reiche nicht nach und nach, ſondern plözlich und durch Eroberung, und zwar gröſtentheils von nomadiſchen Völkern, entſtanden. Denn die wilden Nomaden, die keine Bequemlichkeit des Lebens kannten, nahmen gar bald die Sitten, den Luxus und die Weichlichkeit der beſiegten Völker an, und ſo ging alles immer wieder den alten Gang, nur mit einigen wenigen Modifikationen. Dieſe ſich meiſtens immer ähnliche Entſtehungsart der aſiatiſchen Reiche iſt auch zugleich mit eine der Urſachen des ganz willkührlichen Despotismus, der in dieſen Reichen von jeher herrſchte.

Die verſchiedene phyſiſche Beſchaffenheit Aſiens hatte auch einen ſehr großen Einfluß auf ſeine Sprache. In Gebirgs- und Küſtenländern ſprach man in kleinen Bezirken oft verſchiedene Sprachen. Im Innern Aſiens hingegen fand man ſehr große Strecken, wo nur Eine Sprache geredet wurde, und hier machten die großen Flüſſe und Gebirgsketten auch die Gränzen der Sprache, ſo wie der Völker ſelbſt, aus. In Vorder-aſien bis zum Halysfluß herrſche die altphrygiſche Sprache, die überhaupt eine der älteſten war.

Sie

Sie war aber doch eine Tochter der armeniſchen. In den Küſtenländern ſprach man griechiſch und cariſch. Jenſeit des Fluſſes Halys fing von Kappadocien an eine eigene Sprache zu herrſchen, nämlich die ſogenannte Semitiſche Mundart, deren Zweige das Syriſche, Chaldäiſche, Hebräiſche, Samaritaniſche, Phöniciſche, Arabiſche u. ſ. w. waren. Die Gränze dieſer Sprache war der Tigris, und jenſeits deſſelben fingen die Perſiſchen Sprachen an, die ganz von der vorigen verſchieden waren. In den Steppenländern des mittlern Aſiens gab es, wie aus Herodot. IV, 24. erhellt, viele ſehr verſchiedene Sprachen, ob ſie gleich vielleicht doch unter einander Aehnlichkeit hatten. Die größte Verſchiedenheit der Sprachen fand in den caucaſiſchen Gebirgsländern Statt. Von den übrigen Hauptſprachen jenſeit des Indus findet man nichts.

Zu Aſien rechneten die Alten noch verſchiedene Inſeln, nämlich im mittelländiſchen Meere Rhodus, und Cypern, im ägäiſchen Tenedos, Lesbos, Chios, Samos, Icaria ꝛc., im indiſchen Meere Taprobana (Ceylon). Die griechiſchen und römiſchen Schriftſteller nahmen das Wort Asia in dreifacher Bedeutung: 1) für den ganzen Erdtheil; 2) für Asia propria oder minor (Vorder-aſien); 3) im Neuen Teſt. bedeutet es ſo viel als Asia proconsularis, d. h. die weſtlichen, an der See gelegenen Provinzen der Halb-inſel Vorder-aſien. Da das Taurusgebirge von Weſten nach Oſten mitten durch Aſien geht, ſo machte man auch in der Geographie dieſes Gebirge zur Theilungslinie von Aſien in den nördlichen und ſüdlichen Theil, Asia intra et extra Taurum. Vergl. zu Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr. Heerens Ideen über Politik, Handel und Verkehr der alten Völker. II, S. 1-100.

Asia extra Halyn, der Theil von Aſien, der jenſeit des Fluſſes Halys, jetzt Kizil Irmak liegt. Der Halys iſt ein Hauptfluß des vordern Aſiens zwiſchen Paphlagonien und Kappadocien, und fließt von Süden nach Norden in den Pontus Euxinus. Zu Crösus Zeiten trennte er das lydiſche Reich von dem mediſchen. Aus dieſer Urſache und auch weil er überhaupt Vorder-aſien von dem übrigen abzuſondern ſcheint, bediente man ſich ſeiner, um Aſien abzutheilen, wie Herodot I, 28, 72. thut.

Asia intra Halyn, die Länder, welche weſtlich vom Halys zwiſchen ihm und den ägäiſchen Meere liegen.

Asia extra Taurum, Länder, die jenſeit des Taurusgebirges liegen.

Asia intra Taurum, Länder, die dieſſeits jenes Gebirges liegen. Man muß nämlich das hier befindliche extra und intra ſo nehmen, daß man von Griechenland aus nach Aſien geht. Eigentlich verſtand man unter Asia intra Taurum das nördliche Aſien, und unter Asia extra Taurum das ſüdliche Aſien. Das Taurusgebirge hat an einigen Orten eine Breite von 3000 Stadien oder 50 deutſchen Meilen, und ſeine Länge war die Länge Aſiens ſelbſt, nämlich 45000 Stadien, oder 750 deutſche Meilen. Oft bedeutet aber auch Asia cis Taurum bei den Römern ſo viel als Asia minor. Strabo rechnet Kleinaſien zu Asia intra Taurum.

Asia minor, die große weſtliche Halbinſel Aſiens, die vom ſchwarzen, ägäiſchen und mittelländiſchen Meere gebildet wird, und von welcher jener Name beſonders in den mittlern Zeiten gewöhnlich ward. Die Griechen, beſonders die Conſtantinopolitaner, nannten es das Morgenland, ανατολικη sc. χωρα. Hieraus iſt der Name Natolia bei den Lateinern, und das Anadoli der Türken entſtanden. Klein-aſien faßte folgende Landſchaften: Myſien, Bithynien, Paphlagonien, Pontus am ſchwarzen Meere, Troas, Jonien, Carien am ägäiſchen, Lycien, Pamphylien, Cilicien am mittelländiſchen Meere; in der Mitte aber Phrygien, Lydien, Galatien, Kappadocien, Lycaonien und Piſidien. Alle Länder dieſer Halb-inſel ſind ungemein fruchtbar. Das Klima von Jonien war das ſanfteſte und mildeſte, das

das die Alten kannten. Herodot. I, 142. Getreide, beſonders Walzen, Heidekorn und Hirſe wuchs faſt allenthalben in ungeheurer Menge. Der Weinſtock und Oelbaum war allenthalben verbreitet, und erſterer wuchs am ſchwarzen Meere ſogar wild. Pontus war das Vaterland der Kirſchen; Obſt gerieth an allen Orten aufs beſte. Bergwerke gab es wenig; doch in den Flüſſen Hermus und Paktolus Goldſand. Schaaf- und Rindviehzucht wurden ſehr ſtark getrieben. Auch an Pferden und Wildpret hatte es keinen Mangel. Daher war auch Vorder-aſien ſchon ſehr früh angebauet worden, und die meiſten Künſte erkannten es als ihre Mutter. Von den Joniern kamen die phöniciſchen Buchſtaben nach Griechenland. Herodot. V, 59. Die Lydier ſchmolzen und hämmerten zuerſt Erz, und machten auch Anſpruch auf die Erfindung der erſten Wollfärberei. Die Phrygier waren die Erfinder anſchlieſſender Kleider und der vierrädrigen Wagen. Tonkunſt, Dichtkunſt und Baukunſt dankten Klein-aſien ihr Daſein. Es war das Vaterland des Homers, Thales, Aeſop, Herodot und Hippokrates. Die Einwohner waren theils Griechen, theils andere Nationen. In den älteſten Zeiten blüheten hier eine Menge kleiner Königreiche, auf deren Trümmern ſich das lydiſche Reich erhob, welches die Perſer nebſt dem übrigen Vorder-aſien bezwungen. Nach Alexanders Tode entſtanden aus der macedoniſchen Monarchie hier eine Menge kleiner Reiche: Bithynien, Pontus, Pergamus, Kappadocien ꝛc. Alle kamen endlich unter die Herrſchaft der Römer, die Aſien durch ihre ungeheuern Abgaben entnervten.

Asia propria, oder Ασιη ειδως eben das, was Asia minor.

Asia, eine Tochter des Oceanus und der Thetys, von welcher der Erdtheil Aſien den Namen haben ſoll. Sie war auch die Gemahlin des Japetus und Mutter des Atlas. Hederich. Apollod. Bibl. I, 2. 2. 3.

Asia, ein See, unweit dem Berge Tmolis und dem Fluſſe Cayſtrus in Lydien, wobei auch eine Stadt gleiches Namens gelegen haben ſoll.

Asinaeus Sinus, die große Bay unterhalb Meſſenien am Peloponnes, auch der meſſeniſche und coroniſche Meerbuſen genannt, welchen letztern Namen er noch jetzt von der Sadt Coron führt. In dieſe Bay floß der Pamiſus; die Abendſeite ſchloß das Vorgebirge Acrytas.

Asindo, ein Ort in Hispania Baetica (Ptol.). Man hält das heutige Medina Sidonia dafür.

Asine, 1) eine Stadt in Laconien, nach Polybius und Strabo zwiſchen Tänaros und Gythion an der Küſte. Man muß ſie mit der folgenden 2) Stadt in Meſſenien, an der Küſte der von ihr benannten aſinäiſchen oder meſſeniſchen Bay, nicht verwechſeln, welche 40 Stadien von Corone lag, und eine anſehnliche Kolonie der hermianiſchen oder argiviſchen Aſinäer war. 3) Eine Stadt in Argolis, welche die Dryopen bewohnten, und die vom Homer zu den Städten des Diomedes gerechnet wird; ſie lag nicht weit von Nauplia, jetzt Napoli di Romania. In einem Kriege der Spartaner und Argiver, nahm ſie die Parthei der erſtern, und dafür wurde ſie aus Rache von den Argivern der Erde gleich gemacht. Die Einwohner wurden von Sparta in Meſſenia angeſiedelt, wo ſie die Stadt Aſine (obige n. 2) erbaueten. Herod. VIII, 73; Paus. IV, 37.

Asinius (Herrius), Anführer der Maruciner im Kriege der Römer mit den Bundsgenoſſen. Als er von dem Marius war geſchlagen worden, flüchtete er ſich in einen für unzugänglich gehaltenen Ort. Sylla überfiel ihn aber hier ganz unerwartet, richtete ein ſchreckliches Blutbad an, und machte den Sieg durch den Tod des Aſinius vollkommen. Allg. Weltg. XI, S. 226.

Asinius Pollio, ein Verbündeter des M. Antonius und Anführer eines anſehnlichen Heeres in Gallien. Octavius ſtand in geheimen Briefwechſel mit ihm, und gab

gab ihm darin nicht undeutlich ſeine Ab-
ſicht zu verſtehen, ſich mit dem Antonius
auszuſöhnen, und gemeinſchaftliche Sache
mit ihm zu machen. Nach der unglück-
lichen Schlacht bei Mutina vereinigte er
ohne Anſtand ſeine Truppen mit denen
des geſchlagenen Antonius. Im Kriege
des Octavius mit Antonius Gemahlin
Fulvia war er auf der Seite der letztern.
Er vereinigte ſich mit dem Plancus und
Ventidius, um Peruſia zu entſetzen; die
Stärke des feindlichen Heeres ſchreckte ſie
aber von dem Verſuche ab. Nach der
ſchrecklichen Einnahme von Peruſia rettete
er ſich zu dem der Republik noch anhän-
genden Admiral Domitius Ahenobarbus,
der ſich nachher auf ſein Zureden mit dem
Antonius vereinigte. Als es darauf zwi-
ſchen den beiden Triumvirn zum förmli-
chen Kriege kam, und Auguſtus ihn auf
ſeine Seite zu ziehen ſuchte, weigerte er
ſich ſtandhaft, und blieb dem Antonius
getreu, ob er gleich das übrige Betragen
dieſes Römers ganz mißbilligte. Nach
der Schlacht bei Actium unterwarf er ſich
dem Sieger, und ſtand bei Auguſtus im-
mer in Gnade. Seine Tochter ließ Ti-
berius unter die Veſtalinnen aufnehmen.
Allg. Weltg. XI, S. 586. XII, S. 60.
77. 591. 595. Geſch. d. Röm. z. Erkl.
d. Klaſſ. II, 240 ꝛc.

Asiongebes, oder Eziongebes,
nachher Berenice, ein anſehnlicher Ha-
fen an der elamitiſchen Bucht des arabi-
ſchen Meerbuſens, am weſtlichen Ufer
deſſelben, und in der Nachbarſchaft von
Elath.

Asisium, jetzt Assisi, eine kleine
Stadt in Umbrien, diſſeits der Apenninen,
unweit Inguvium.

Asium pratum, eine ſumpfigte Ebe-
ne, an dem Sumpf Aſia, in Lydien, un-
weit dem Cayſter. Hederich.

Asius, ein Sohn des Dymas, Bru-
der der Hekuba und Onkel des Hektor,
kommt im Homer als ein junger Mann
vor. Unter ſeiner Geſtalt erſchien Apol-
lo dem Hektor, um ihn zur Fortſetzung
des Streits gegen den Patroklus zu er-
muntern. Handb. d. gr. Myth. u. Hom.
u. Heſ. S. 246.

Asius, Sohn des Hyrtakus aus Ariſ-
be, am Fluſſe Selleis. Er ſtand an der
Spitze der dem Priamus zu Hülfe gezo-
genen Völker von Parkote, Practium,
Seſtus, Abydus und Ariſbe (Il. β. 835),
und war mit bei dem Sturme gegen die
Verſchanzungen. Idomeneus erlegte ihn
(Il. ν. 384). Handb. d. Myth. u. Hom.
u. Heſ. S. 237.

Asmiraea, eine Stadt, die, nach den
Alten, in dem ehemaligen Serica liegen
ſoll. Das heutige Hanci, oder Kamil,
in Sina.

Asmiraei, ein ſeriſches Volk, welches
um die Stadt Aſmiraea herum wohnte.

Asnaus, ein anſehnliches Gebirge
mitten im alten Illyrien, unter welchem
der Aous hinfließt (Liv. XXXII, 5).

Asopus, 1) ein Fluß in Klein-aſien,
bei Laodicea in Großphrygien, nach Plin.
V, 29. 2) Eine Stadt in Laconien am
Meere, eine von den Städten der Eleu-
thero-Laconier. Unter ihr lagen die
Ruinen von Cypariſſia. 3) Der Name
mehrerer Flüſſe in Griechenland, von de-
nen der achäiſche und böotiſche Aſopus,
wovon der letztre anſehnlicher iſt, und bei
Oropus ins Meer fällt, die berühmteſten
ſind. Man verwechſelt ſie daſelbſt und in
der Geographie häufig mit einander, wel-
ches vermuthlich daher rührt, daß der ei-
ne dieſer Flüſſe durch eine Kolonie, die
von dem ältern Aſopus an ſeine Ufer ſich
niederließ, ſeinen Namen erhalten hat.
Wahrſcheinlich war der achäiſche Strom
der ältere; er durchſtrömt das Gebiet von
Sicyonien.

In der Mythologie iſt Aſopus ein Kö-
nig von Phlius, und Sohn des Oceanus
und der Thetys, und Gemahl der Me-
thone, der Tochter des Flußgottes Ladon,
mit welcher er nach Diod. Sic. zwei
Söhne, den Iſmenos und Pelagos, und
zwölf Töchter zeugte. Eine von den
letztern, Aegina, wurde ihm geraubt.
Aſopus liebte dieſe vorzüglich, und ſuchte
ſie alſo überall auf; er kam endlich auch
nach Korinth, und dafür, daß er den
Siſyphus

Siſyphus ein immerflieſſendes Waſſer um ſein Schloß Akrokorinth verſchaffte, erfuhr er von ihm, daß Jupiter der Räuber ſei (Pausan. Corinth. c. 5). Nun wollte Aſopus ſeinen Zorn an dem Donnerer ſelbſt auslaſſen; aber dieſer ſchleuderte ſeine Blitze nach ihm, und von der Zeit an führte der Fluß ſchwarze Kohlen mit ſich. Apollod. Bibl. III. c. 12. 6.

Aspadana, eine Stadt in Perſien (Ptol.); ſehr wahrſcheinlich das heutige Iſpahan.

Asparagium, ein kleiner Ort am Fluſſe Genoſus, im macedoniſchen Illyrien, durch den Feldzug berühmt, den Cäſar und Pompejus hier in der Nähe führten.

Aspasia, ein berühmtes Frauenzimmer zu Athen, von Milet in Jonien gebürtig, das ſich ſowol durch ſeine Schönheit und Anmuth, als durch die außerordentlichſten Fähigkeiten des Geiſtes, durch Wiſſenſchaft und Beredtſamkeit auszeichnete. Ihr Vater hieß Ariochus; von ſeinem Stande aber wiſſen wir nichts, und eben ſo wenig auch, wie Aſpaſia nach Athen gekommen iſt. Sie war anfangs die Geliebte, und nachher die Gemahlin des Perikles. Dieſer wurde zuerſt durch ihren großen Ruf in der Beredtſamkeit zu ihr hingezogen, ward ihr Schüler, und bald darauf ihr feurigſter Liebhaber. Sie erlangte ſoviel Herrſchaft über ihn, als er über die Athenienſer hatte, ſo daß ſie es eigentlich war, welche durch ihn die Athenienſer beherrſchte. Sie verfertigte ihm ſogar mehrere Reden, die er an das Volk hielt. Perikles hatte ſchon eine Gemahlin, als er den Umgang mit Aſpaſien anfing. Dieſe konnte freilich die neue Liebe ihres Gemahls nicht mit Gleichgültigkeit anſehen, und ſchied ſich daher von ihm, worauf er Aſpaſien förmlich heirathete. Aſpaſia war mit die Hauptursache, daß Athen ſich in den Krieg der Samier mit den Mileſiern miſchte, und den letztern aus allen Kräften beiſtand. Sie begleitete den Perikles auf ſeinem Zuge gegen die Samier, erbauete, zum Andenken ſeines Sieges, einen Tempel, und verfertigte die berühmte Leichenrede,
die Perikles zum Andenken d
nen hielt, und die mit ſ
Beifall aufgenommen wurde.
ſie die Urſache, daß die Ath
Megarenſern unterſagten, i
betreten, weil dieſe der Aſpaſi
rinnen geraubt hatten.
Aſpaſia vor dem Areopagus
ſigkeit und der Verführung d
ſiſchen Bürgerinnen angeklagt
erſchien ſelbſt vor Gericht,
Sache, und brachte es durch
ſamkeit und ſeine Thränen da
losgeſprochen wurde. Aſpaſi
die erſte, die es in Athen wag
ſellſchaft von Buhlerinnen
deren Reize und Gunſtbez
jungen Athener an ſich locken,
Intereſſe knüpfen ſollten.
melte ſie die größten Köpfe u
ſehenſten Männer um ſich,
dadurch ihr Anſehen. Selbſt
hielt es nicht unter ſeiner Wü
liebenswürdige Frauenzimmer
und ſich durch ihren Umgang
Perikles ſoll einen Sohn von
und demſelben ſein Vermögen
Namen vermacht haben. Von d
ſale der Aſpaſia nach dem Tode
rikles weiß man weiter nichts
ges. Allg. Weltg. V, S. 30
Reiſ. I. S. 307. Handb. d.
S. 154.

Aspavia, ein Ort in
Baetica, unweit Corduba.
in Caes. B. Hisp. c. 6. vor.

Aspendus, eine der vor
Städte in Pamphylien, 60 St
der Mündung des Fluſſes Eu
Sie war ſehr volkreich.

Asphaltites lacus, ſ. Ma
tuum.

Aspis, 1) ein anſehnlicher
Libycus Nomus, in Afrika.
ſehr guter Hafen in Afrika, in
gend der Syrten, der beſte de
Gegend. 3) Ein berühmter
Afrika, in der Landſchaft
den Römern Clupea genannt.
der erſte Ort, wo die Römer in Afr

Land fliegen. 4) Eine kleine Inſel der Landſchaft Argolis, an dem Peloponnes, dem Vorgebirge Spirdon gegenüber.

'Ασπίς, ſ. Scutum.

Aspithra, ein Fluß im jenſeitigen Indien (Ptol.).

Aspledon, eine kleine Stadt in Böotien, 60 Stadien von Orchomenus.

Aspordenum, ein Ort neben Pergamus, in Klein-aſien, in einer felſigten Gegend, mit einem berühmten Tempel der Göttermutter.

Asprenas (L.), Schwiegerſohn des Quinctilius Varus, Legat deſſelben und Anführer zweier Legionen in Deutſchland. In der Schlacht mit Arminius blieb er allein mit einem kleinen Reſte der Römer übrig. Hederich. Allgem. Weltg. XII, S. 181.

Assa, ein Ort in der Landſchaft Sithonia, im alten Macedonien, am ſingitiſchen Meerbuſen.

Assacani, ein indiſches Volk, welches Alexander auf ſeinem Zuge antraf. Es wohnte im heutigen Königreiche Aſohnagar.

Assarium, *ἀσσαριον*, eine römiſche Münze, die in Silber einen halben Stater oder 6 Gr., in Kupfer aber nur 4 Quadrantes, oder $1\frac{1}{3}$ Pfennig ausmachte. Ant. Wörterb. u. Pit. Nach Pot. Arch. III, 142. war 'Ασσαριον eine ſpätere griechiſche Münze, und ſo viel als ein leichtes römiſches As, von einer halben Unze an Gewicht. Nach Groſſe Metrol. Tafeln S. 116. waren die Assaria (Sicilici, oder Doppeldrachmen der Griechen) ſoviel als zwei kleine attiſche Drachmen, oder nach unſerm Gelde 8 Gr. $5\frac{10}{20}$ Pf., und betrugen an Gewicht 6 römiſche Scrupel, oder 2 Denarien, oder 1 Scrupel 54 Gran franz. Gewicht, oder $1\frac{82}{100}$ Quent. Berl. Gewicht, oder 1 Quent. 63 Aſſen cöllniſches Gewicht.

Assessores. So nannte man diejenigen, welche der Proconſul aus den angeſehenſten Männern in der Provinz zu ſeinen Rathgebern ſich wählte. Ihre Anzahl belief ſich auf zwanzig; ſie führten auch die Namen Consiliarii und Recuperatores. Nach ihrem Gutachten ſprach der Proconſul ſein Urtheil. Auch die Richter führten den Namen Assessores, weil ſie bei dem Prätor auf Bänken ſaßen. Adams Handb. d. röm. Alterth. I, 293. 463.

Assorus, ein Ort in der macedoniſchen Landſchaft Mygdonien (Ptol.).

Assures, ein Ort in der Landſchaft Bujacium, im eigentlichen Afrika, nahe bei Suſes (Anton. itin.).

Assus, eine Seeſtadt in der Landſchaft Troas, in Klein-aſien, der Inſel Lesbos gegenüber, am adriatiſchen Meerbuſen. Nach Strabo war ſie feſt, und hatte einen ſteilen Zugang vom Meere her. Sie war die Vaterſtadt des berühmten Stoikers Cleanthes. Jetzt iſt nichts mehr davon zu ſehen.

Assyria, ein groſſes Land und einſt ein berühmtes Königreich in Aſien. Das eigentliche Aſſyrien gränzte nördlich an den Berg Niphates, in Groß-armenien, weſtlich an Meſopotamien, ſüdlich an Suſiana und öſtlich an Medien (Ptol. VI, 1). Nimmt man aber Aſſyrien im weitläuftigern Sinne, ſo gehört nach Strabo und Ammian (XXIII, 6) auch Babylonien, und nach Arrian (exped. Alex. I, 7) auch Meſopotamien, nach noch Andern ſelbſt Kappadocien bis an den Pontus Euxinus dazu. In Alterthume war Aſſyrien ſehr ſtark bevölkert.

Asta, 1) eine Stadt im innern Theile von Ligurien, eine römiſche Kolonie, und ehemals ein ſehr anſehnlicher Ort. Jetzt Asti. 2) Ein Ort auf der Weſtküſte der indiſchen Halb-inſel, das heutige Sotopapara, unweit der Bucht von Cambage (Arrian. peripl. 24). Vielleicht iſt aber auch in dieſer Stelle eine falſche Lesart, und ſtatt Asta und Trapera muß es heißen Astopera; alsdann hätte kein Ort Asta an jener Stelle in Indien exiſtirt.

Astabeni, eine Provinz des alten Perſiens, zwiſchen Hyrkanien und Parthiene.

Astaboras, jetzt Tacazze', oder Atbar, ein anſehnlicher Fluß in Aethiopien, welcher die Oſtſeite der Inſel Meroe umfließt,

ſo

Digitized by Google

ſo wie der Aſtapus die Weſtſeite, und ſich dann mit dem Nil vereinigt. Siebenhundert Stadien oberhalb dieſes Zuſammenfluſſes iſt die Stadt Meroe (Strabo p. 1134). Heerens Ideen über Politik ꝛc. der alt. Völker. I, S. 268.

Astacus, 1) eine Stadt in Bithynien, an dem von ihr benannten aſtaceniſchen Meerbuſen. Sie wurde vom Lyſimachus zerſtört, und die Einwohner wurden nach Nicomedia geſchickt, welche dieſe Stadt in Flor brachten. 2) Ein Ort in der griechiſchen Landſchaft Acarnanien, bei der Mündung des Acheions.

Astan, eine Stadt in Hisp. Baetica und eine blühende römiſche Kolonie (Caes. B. Hisp. 26). Bei ihr war ein Aestuarium, das ſie zur Seeſtadt machte, ob ſie gleich vier Meilen von der See entfernt war. Die Turdetaner hielten hier ihre Nationalverſammlungen. Sie lag etwas unter dem heutigen Flecken Trepuiche.

Astapa, eine Stadt in der Landſchaft Bäturia, in Hisp. Baetica, deren Einwohner eine ſo unverſöhnliche Feindſchaft gegen die Römer hatten, daß ſie ſich eher ums Leben brachten, ehe ſie ſich den Römern ergaben (Liv. XXVIII, 22). Gewöhnlich ſetzt man ſie in das heutige Eſtepa unter Ecya, aber wol nicht ganz richtig, weil ſie, nach Livius, jenſeit des Bätis lag.

Astapus, ein Fluß in Aethiopien, welcher die Inſel Meroe weſtlich umfließt, und alſo mit dem Aſtraboras eben dort eine Inſel bildet. Er heißt jetzt Abawi, und entſpringt nach Ptol. aus dem See Coloe, der jetzt Bahr Dambea genannt wird.

Astaroth, 1) mit dem Beinamen Carnaim, eine uralte anſehnliche Stadt, nach Euſebius, in der alten Landſchaft Batanäa, in Paläſtina, ſechs Meilen von Adraa (Ios. 9, 10). Ehemals war ſie die Reſidenz der Könige von Baſan. 2) Eine andere Stadt in eben jener Landſchaft zwiſchen Abela und Adraa.

Astaroth, oder Astarte, ſ. Atergatis.

Astelephus, ein Fluß in Colchis, 10 deutſche Meilen weſtlich von der Stadt Dioscurias.

Asteria, eine kleine griechiſche Inſel zwiſchen Cephallenia und Ithaca, bei Homer Aſteris genannt. Die Stadt darauf ſoll Alalcomenä geheißen haben.

Asteria, eine Tochter des Cöus und der Phöbe und Schweſter der Latona. Sie heirathete den Perſes, und gebahr ihm die Hekate. Als ſie ſich gegen Jupiters Liebe unerbittlich bezeigte, verwandelte er ſie in eine Wachtel, und ſtürzte ſie ins Meer. An der Stelle entſtand eine Inſel, die anfänglich Aſteria, nachher Delos genannt wurde. Apollod. Bibl. 1. c. 2; 2 et 4; c. 4. 1.

Asterion, 1) ein Ort im Innern der theſſaliſchen Landſchaft Magneſia. 2) Ein kleiner Fluß der Landſchaft Argolis, der hinterhalb des Heräon und Mycenä floß, und ſich in einer Höhle verlor. Im Sommer hatte er, wie mehrere argiviſche Flüſſe, kein Waſſer.

Asterion, ein Sohn des Tectamus, eines Nachkommens des Deukalion und einer Tochter des Cretheus (Diod. IV. 60). Nach Andern war er ein Sohn des Minos, und nach Lycophron der Feldherr des Minos. Er war König in Kreta, heirathete die Europa, und erzog deren Kinder, die ſie vom Jupiter geboren hatte; er ſelbſt ſtarb aber kinderlos. Sein Name wird auch Aſterius geſchrieben. Apollod. Bibl. III, 1. 2. 3. cf. Not. Heyn. ad Apollod. p. 531.

Asterius, ſ. Minotaurus.

Asterius, ein Sohn des Neleus und der Chloris, der Tochter Amphions. Apollod. I, 9. 9.

Asterius, der Vater der Crete, welche Minos heirathete. Apollod. III, 1. 2.

Asteropaeus, oder Asteropes, einer von den Cyclopen, ein Sohn des Himmels und der Erde. Apollod. I, 1. nennt ihn Steropes, Andere noch anders. Not. Heyn. ad Apollod. p. 10.

Astero-

…paeus, Sohn des Pelegon, …janiſchen Kriege dem Priamus …g zu Hülfe führte. Im Stur… …e griechiſche Verſchanzung führ… …dem Sarpedon und Glaukus die …ãne (Il. μ. 102), und focht …m Patroklus. Achill jagte ihn …n Truppen in den Xanthus, wo …s ſich mit jenem in ein Gefecht …aber erſchlagen ward (Il. φ. …867). Herrmanns Handb. d. …S. 199.

…uſia, ein Berg der Inſel Kreta … Byz.)

…, eine Stadt in Hisp. Baeti… … Astigitana Colonia, mit …namen Augusta firma, ge… Sie lag am Fluſſe Singulis, der …ſtar ward, und war der Siz ei… …nventus juridicus über die …er. Jezt Ecya. 2) Eine an… …dt in Hispania Baetica, mit …namen Iuliensis. Sie lag in …egen oberhalb Vellez Mallaga. …hama.

…ii, eine thraciſche Nation (Plin.).

…raea, die Göttin der Gerechtigkeit, …hter der Themis und des Jupi… Als die Laſter alle Tugenden von …e verdrängt hatten, war ſie die …ie gen Himmel entfloh (Ovid. I, 150). Man bildet ſie ab mit …Sternenkranz um das Haupt, und …Waage in der Hand. Raml. Myth. …16.

…raeon, eine Stadt in Macedo… …an der Gränze von Illyrien und in …ndſchaft Päonien.

…raeus, Sohn des Crius und der …ia, der ſich mit der Aurora, der …r des Hyperion vermählte, und mit …e Winde Zephyr, Boreas und No… …und darauf den Heſper und die Ge… …zeugte. Handb. d. Myth. n. Hom. …f. S. 43. Apollod. Bibl. I,

Ἀϛραγαλιζοντες, der Name eines …s der Bildhauerkunſt, das zwei nak… …aben, die mit Würfeln ſpielen, vor… … Zu des Plinius Zeiten befand es ſich im Bade des Kaiſers Titus, und man hielt es, nach dem Zeugniſſe jenes Schriftſtellers, für eins der vollkommenſten Werke (Plin. XXXIV, c. 8). Polyclet war der Verfertiger deſſelben. Pot. Arch. III, 463.

Astragali, waren vier längliche Steine oder Knochen, die auf jeder ihrer Flächen eine von den 4 Zahlen: 1, 3, 4, 6 zeigten, und deren man ſich zum Spielen bediente. Verſchiedne Verbindungen derſelben gaben 35 Würfe, denen Namen von Göttern, Fürſten und Helden beigelegt waren. Einige brachten Gewinn, andere Verluſt. Der beſte Wurf hieß Venus, wenn nämlich die vier Steine die vier verſchiedenen Zahlen ſelbſt zeigten. Anach. Reiſ. II, 265.

Ἀϛραγαλομαντεία, ſ. Κληρομαντεία.

Ἀϛρατεια, ein Verbrechen wegen Verweigerung der Kriegsdienſte. Pot. Arch. I, 254. Die, welche ſich dieſes Verbrechens ſchuldig gemacht hatten, mußten drei Tage nach einander auf öffentlichem Markte in weiblicher Kleidung ſizen. Pot. Arch. II, 244.

Astrologi, diejenigen, welche zukünftige Begebenheiten aus der Beobachtung der Geſtirne weiſſagten (Cic. Div. I, 58. 59; Verr. II, 52). Man nannte ſie auch Mathematici, (Suet. Aug. 94. Tib. Cal. 57. Tac. Hist. I, 22. Iuv. VI, 561); desgleichen Genethliaci (Gell. XIV, 1), von genesis oder genitura, der Stunde, wo Jemand geboren wurde, oder von dem Geſtirn, das bei Jemands Geburt aufging, weil dieſes das künftige Schickſal der Perſon beſtimmen ſollte (Iuv. XIV, 248. Suet. Tit. 9). Dies Geſtirn hieß sidus natalitium, (Cic. Div. II, 43.) und auch horoscopus, ab hora inspicienda (Pers. VI, 18). Endlich nannte man auch dieſe Aſtrologen Chaldaei oder Babylonii, weil ſie aus Chaldäa oder Babylonien urſprünglich gekommen waren (Plin. VI, 28. Cic. Div. II, 47. Lucret. V, 726). Sie führten ein Buch, Ephemeria genannt, bei ſich, worin

worin Aufgang, Untergang, Zuſammenkunft und andere Veränderungen der Geſtirne berechnet waren. Adams Handb. d. röm. Alterth. v. Mayer. I, S. 542.

Astrologia war bei den Alten ſo viel als Astronomia; denn die Unterſcheidung zwiſchen Sterndeuterkunſt und Sternkunde iſt neu. Vitr. I, 1. überſ. von Rode.

Astronomia. Aſien war, ſo wie überhaupt der meiſten Wiſſenſchaften, ſo auch insbeſondere die Wiege der Aſtronomie. Hier, bei einem immer heitern Himmel, bei dem weiten Geſichtskreiſe der unermeßlichen Ebenen, und bei der nomadiſchen Lebensart der erſten Bewohner, mußten die Menſchen ſehr früh auf das prächtige Schauſpiel aufmerkſam werden, das in der Nacht der geſtirnte Himmel darbot. Die Muße des Hirten erlaubte ihm, die gereizte Neugier durch anhaltende und aufmerkſame Beobachtungen zu befriedigen, und ſo erlangte man hier ſchon früh eine Kenntniß von den himmliſchen Körpern, insbeſondere von ihrer Bewegung, die ſogar dem ſpätern, aufgeklärtern Griechen fehlt, und ſelbſt uns in Erſtaunen ſetzt. Ein mächtiger Reiz zur Beſchäftigung mit dem geſtirnten Himmel war auch die in den früheſten Zeiten allgemein in Aſien herrſchende Verehrung der Geſtirne, und der Glaube an ihren Einfluß auf die Schickſale der Menſchen, ſo wie nicht weniger die Nothwendigkeit, in den unabſehbaren Ebenen dieſes Erdtheils die Weltgegenden nach dem Stande der Geſtirne zu erforſchen, und ſich bei den nomadiſchen Wanderungen darnach zu richten. Die vornehmſten Völker des Morgenlandes, von denen wir einige Reſultate ihrer aſtronomiſchen Kenntniſſe wiſſen, waren die Indier, Perſer, Babylonier und Aegypter. Bei den Indiern ſcheint die Aſtronomie insbeſondere einen frühen und hohen Grad der Vollkommenheit erreicht zu haben, und einige ihrer Entdeckungen verdienen in jeder Rückſicht unſre Bewunderung. So zählen ſie z. B. ſchon funfzehn Planeten; wir zählen deren nur einige mehr, und das ganze übrige Alterthum kennt nur ſieben. Vermuthlich haben ſie alſo ſchon eine Kenntniß von den Trabanten des Saturns und Jupiters gehabt, eine Kenntniß, welche nothwendig den Gebrauch der Fernröhre vorausſetzt. Neuere Unterſuchungen ſcheinen auch zu beweiſen, daß ſie ſchon eine Kenntniß von der wahren copernicaniſchen Welt-ordnung gehabt haben. Das richtige Sonnenjahr, welches ſie auf 365 Tage, 5 Stunden, 31 Min. und 15 Sek. ſetzten, kannten ſie über 3000 Jahre vor Chr. Geburt, früher und richtiger, als irgend eine andere Nation Aſiens und Europa's. Sie berechneten auch die Sonnen- und Mondenfinſterniſſe mit ziemlicher Genauigkeit. Indeſſen war doch ihre Aſtronomie kein ordentliches wiſſenſchaftliches Syſtem; alle wichtige Behauptungen in derſelben ſtanden vielmehr abgeriſſen und rhapſodiſtiſch da, und wurden blos mechaniſch genutzt, ohne weiter darauf fortzubauen. Daher wagt Herr Bailly in ſeiner Geſchichte der Aſtronomie die Behauptung, daß dieſe Kenntniſſe der Indier und anderer Völker Aſiens nicht ſowol als Produkte ihres eigenen Nachdenkens, ſondern nur als Trümmer der wiſſenſchaftlichen Kenntniß eines großen, vor der bekannten Sündfluth in Aſien lebenden cultivirten Volks zu betrachten ſind. Bei den Perſern findet man auch ſchon in den früheſten Zeiten einige gute aſtronomiſche Kenntniſſe, die meiſtens aber durch den Aberglauben der damaligen Zeit entſtellt ſind. Sie kannten ſehr früh das richtige Sonnenjahr. Den Mond hielten ſie weiter von der Erde entfernt, als die übrigen Sterne. Die Himmelskörper betrachteten ſie als belebte Weſen von reinerem Stoffe. Bei den Babyloniern fangen ſich die Beobachtungen des Himmels um 2234 vor Chr. Geb. an. Sie kannten das Sonnenjahr ziemlich richtig; ferner die ſieben Planeten, und die Zeit ihres Umlaufs; ſie theilten den Thierkreis in 12 Sternbilder und die übrigen Geſtirne in 24. Das Mondlicht leiteten ſie von der Sonne her, und ſagten die Mondfinſterniſſe voraus.

vorans. Auch hatten ſie einige Kenntniß von dem ungleichförmigen Laufe des Mondes, deſſen Apogäo und Perigäo und der periodiſchen Bewegung der Knoten. Man findet bei ihnen die Periode von 600, und die große Mondſonnenperiode von 3600 Jahren. Als aſtronomiſche Werkzeuge kennt man bei ihnen die Sphäre, die Waſſer-uhr und den Sonnenzeiger. Uebrigens machten ſie von der Sternkunde einen ſehr ſtarken aſtrologiſchen Gebrauch. Nach Diodor von Sicilien ſtand beſtändig ein Aſtronom auf der babyloniſchen Sternwarte, um den Anfgang und Stand der Sterne bei der Geburt eines Kindes zu beobachten. Die Kometen ſollen einige ihrer Aſtronomen zu den Planeten gerechnet, und ſchon ihren periodiſchen Umlauf vorher berechnet haben. Bei den Aegyptern war das richtige Sonnenjahr auch ſchon früh bekannt. Sie kannten die Geſtalt der Erde, wußten Sonnen- und Mondfinſterniſſe beiläufig zu berechnen, hielten den Mond für einen der Erde ähnlichen Körper, die Fixſterne aber für brennende Fackeln. Merkwürdig iſt es, daß man bei ihnen die wahre Lage und Bewegung des Merkur und der Venus um die Sonne findet. Uebrigens beſtand auch ihre Aſtronomie nur aus Bruchſtükken. Die aſtronomiſchen Kenntniſſe der Griechen ſtammten aus Aſien, vornehmlich aber aus Aegypten. Die Aſtronomie fand in Griechenland keinen fruchtbaren Boden. Man begnügte ſich meiſtens mit dem, was man vorgefunden hatte, vernachläßigte eigene Beobachtungen, und glaubte durch ſpeculative Betrachtungen die Natur und Bewegung der Himmelskörper erforſchen zu können. Die joniſchen Philoſophen, und unter dieſen zuerſt Thales, der ſeine Kenntniß aus Aegypten geholt hatte, lehrten die Griechen die erſten aſtronomiſchen Begriffe. So gelangten ſie früh zur Erkenntniß der wahren Beſchaffenheit der Sonnen- und Mondfinſterniſſe, der ſieben Planeten, der Schiefe der Ecliptik u. ſ. w. Anaxagoras kannte die Ax-umdrehung der Erde. Pythagoras brachte neue aſtronomiſche Kenntniſſe aus Babylon und Aegypten unter die Griechen; er ließ aber auch bei dieſer Wiſſenſchaft ſeiner Einbildungskraft zu ſehr den Zügel, und hatte daher manche ſonderbare Ideen. In ſeinem eſoteriſchen Unterrichte lehrte er die Bewegung der Erde um die Sonne. Die Fixſterne, die Planeten, die Erde, die Sonne, ließ er, vermittelſt gewiſſer Sphären, ſich bewegen. Dieſe Sphären brachten dem Verhältniſſe ihres Abſtandes von einander gemäße Töne bei ihrer Umwälzung hervor, und ſpielten ſo gleichſam ein himmliſches Concert, das aber nur den Göttern und Geiſtern hörbar war. Auch behauptete er die Kugelgeſtalt der Erde, und nach Einigen, deß die Kometen wahre Planeten wären, die nur während einer gewiſſen Zeit ihres Laufs ſichtbar würden. Sein Syſtem über die Entfernung der Planeten, wird unter dem Artikel *Pythagoras* entwickelt werden. Dem Xenophanes, dem Stifter der ältern eleatiſchen Schule, werden vom Plutarch und Diogenes gar ſonderbare aſtronomiſche Meinungen untergeſchoben; z. B. daß Sonne, Mond und Sterne entzündete Dünſte wären, die man während der Zeit ihrer Unſichtbarkeit als verloſchen zu betrachten hätte, und die ſich wieder entzündeten, wenn ſie ſichtbar werden ſollten. Dieſe Angaben ſind wahrſcheinlich hiſtoriſche Irrthümer, und aus der Bilderſprache dieſes Philoſophen entſtanden; denn ſie laſſen ſich gar nicht mit einer andern Behauptung von ihm reimen, nämlich mit der, daß der Mond bewohnt werde. Leucipp, der Stifter der jüngern eleatiſchen Schule, hält die Geſtirne, Sonne und Mond für Atomenmaſſen, die durch Bewegung in Brand gerathen wären. Die Geſtirne ſetzte er zwiſchen der Sonne und dem Mond, welcher letztere der Erde am nächſten iſt. Democrit ließ Sonne und Mond durch Wirbel herumtreiben; die Kometen ſahe er für mehrere nahe bei einander ſtehende Planeten an; die Erde hielt er für ſtillſtehend, und die Milchſtraße erklärte er aus dem vereinten Schimmer vieler ſehr kleiner,

kleiner, dicht bei einander ſtehender Geſtirne. Zu den Zeiten des Plato und Ariſtoteles, und auf die Autorität dieſer Philoſophen, ordnete man die ſieben Planeten in Rückſicht ihrer Entfernung von der Erde folgendermaßen: Mond, Sonne, Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn. Einige aber behielten auch das alte Syſtem der Aegypter und des Pythagoras bei, und ſtellten Merkur und Venus zwiſchen Mond und Sonne. Die Dauer des Sonnenlaufs ſetzte Meton auf $365\frac{5}{19}$ Tage, die des Mondlaufs auf 29 Stunden, 45 Min. Merkur und Venus, glaubte man, brauchten eben ſo viel Zeit, wie die Sonne; Mars aber 2, Jupiter 12, Saturn 30 Jahre. Mond- und Sonnenfinſterniſſe erklärte man ziemlich richtig. Die Frage, warum die Erde ſchwebe, ohne in den unendlichen Raum zu fallen, erklärte man nach Ariſtoteles aus dem allgemeinen Geſetze, daß alle ſchwere Körper nach dem Mittelpunkt zu ſtreben, welcher Mittelpunkt eben die Erde iſt. Alſo drücken die Theile der Erde immer nach dem Mittelpunkte zu, und keiner kann ſich von ihm entfernen. Dadurch erklärte man auch die Möglichkeit der Gegenfüßler. Man ſieht aus dieſem allen, daß die Griechen es lange nicht ſo weit in der Kenntniß der Sternkunde brachten, als man bei ihren übrigen Fortſchritten in den Wiſſenſchaften wol hätte vermuthen ſollen. Das meiſte von dem, was man darüber lehrte, war von den Aegyptern und Chaldäern entlehnt, und was die griechiſchen Philoſophen ſelbſt hinzuthaten, waren bisweilen ſehr ſonderbare Träume. Die Urſachen hievon liegen unſtreitig darin, daß man einen ganz falſchen Weg in dieſer Wiſſenſchaft einſchlug. Da, wo blos lange und aufmerkſame Beobachtungen uns Belehrung verſchaffen können, wählte man freilich den kürzern, aber auch deſto unſichrern Weg der Speculation, und blieb an Ideen kleben, welche die Einbildungskraft ohne allen Grund aufſtellte. Vielleicht war auch eben dieſe, bei den Griechen ſo blühende, alles verſchönernde Einbildungskraft, eines der

größten Hinderniſſe der ri[...]
achtung. Auch war der Zei[...]
rend deſſen Aufklärung und
in Griechenland herrſchten, [...]
zu kurz, als daß man in [...]
Fortſchritte für die Aſtronomi[...]
können, beſonders da es an
die Beobachtung erleichternd[...]
vollkommenden Werkzeugen [...]
wir in unſern Zeiten beſitzen.
iſt es ſchwerer, die erſten G[...]
Wiſſenſchaft, beſonders, we[...]
Erfahrung Lehrmeiſterin ſei[...]
entdecken, als auf einem ſche[...]
ten Grunde weiter fortzuba[...]
ſen bleibt es freilich wahr, da[...]
Männern, wie ſie Griechenl[...]
derte, weit mehr hätte erwa[...]
als ſie wirklich geleiſtet haben.
Philoſ. für Liebh. I, S. 72.
145. 234. 248. 272. 304.
Geſch. d. Philoſ. I, S. 292. [...]
Anach. Reiſ. III, 161-172.

Astrudis, eine Stadt in [...]
ſchaft Deſſaretia, in Macedoni[...]
nennt ſie Aſcuris. Hederich.

Astura, ein, der Lage na[...]
kannter Ort im alten Noricum.

Astures, ein wildes Volk in
nia Tarraconensi, welches [...]
che Hälfte von la Montana, de[...]
Theil des Königreichs Leon, [...]
men deſſen Weſt- und Südoſtſp[...]
die Nordhälfte vom heutigen [...]
bewohnte. Es beſtand aus eine[...]
ſtamme und mehrern dazu gehöri[...]
nen Völkerſchaften, die Plinius auf [...]
freier Köpfe angiebt. Sie w[...]
Transmontaner (Gebirgsbewohn[...]
Auguſtaner (Bewohner der ſüdlic[...]
genden) eingetheilt. Den bekann[...]
tabriſchen Krieg führte Auguſtus [...]
nen. Die Römer eroberten ih[...]
Stadt Lancia, und brachten ſie [...]
Gehorſam (Dio. Cass. LIII
Flor. IV, 12). Man rühmt [...]
Alten die Pferde und Goldbergwe[...]
Aſturer; Sprache und Sitten ha[...]
mit den Callaicern und Luſitani[...]
mein.

Ast[...]

Asturica (Flor. IV, 12), oder Astura (Beros. VI, 28), war der Fluß, welcher bei Aſturica Auguſta vorbeiſtrömte, der heutige Tuerco.

Asturica Augusta, die Hauptſtadt der Aſturer, und der Sitz eines Conventus iuridicis in Hispania Tarraconensi. Plinius nennt ſie eine prächtige Stadt. Von ihr heißen die ſüdlichen Aſturer Auguſtani. Das heutige Aſtorga.

Astyages, ein König in Medien, deſſen Tochter Mandane den Cambyſes, Vater des nochmals ſo berühmten Cyrus, heirathete. Nach Herodot träumte Aſtyages, daß aus dem Leibe ſeiner Tochter ein Weinſtock wuchs, der ganz Aſien überſchattete. Um die Erfüllung dieſes für ihn ſelbſt furchtbaren Traums (den er nämlich auf die Oberherrſchaft ſeines Enkels über Aſien deutete) zu verhindern, ließ er ſeine Tochter nach Medien kommen, und traf die Verfügung, daß das Kind getödtet werden ſollte, ſobald es geboren ſein würde. Ein gewiſſer Harpagus ſollte bei Lebensſtrafe die grauſame That vollziehen; dieſer aber fühlte einen ſo großen Abſchen dagegen, daß er ſie wenigſtens nicht ſelbſt begehen konnte. Er ließ daher einen der Hirten des Königs, mit Namen Mitradates, holen, und übergab ihm das Kind mit dem Befehle, es in die gefährlichſte und ödeſte Berggegend zu tragen, wenn er ſich nicht der härteſten Todesſtrafe ausſetzen wollte. Der Hirte nahm das Kind, erfuhr unterwegens, daß es Mandanens Sohn ſei, und brachte es nach Hauſe, wo ſeine Frau eben mit einem jungen Sohne niedergekommen war. Beide Gatten kamen aus Mitleid gegen den jungen Prinzen überein, ihr eignes Kind an ſeine Stelle wegzulegen, und jenen zu erziehen. Drei Tage nachher zeigte er dem Harpagus den vorgeblichen Leichnam des Prinzen. Allein nach zehn Jahren entdeckte Aſtyages den geſpielten Betrug, und rächte ſich an dem Harpagus dadurch, daß er ſeinen Sohn tödten, und ihm als Speiſe vorſetzen ließ. Aſtyages fragte darauf die Magier um Rath, was er mit dem jungen Cyrus anfangen ſollte. Dieſe ſuchten ihm jetzt ſeine Furcht auszureden; daher ſchickte er den Cyrus zu ſeinem Vater Cambyſes nach Perſien, wo er mit der größten Zärtlichkeit aufgenommen wurde. Als er erwachſen war, ſuchte Harpagus ſeine Freundſchaft, und erregte die Meder zu einem Aufruhr gegen ihren Fürſten. Cyrus billigte dieſes Unternehmen, und brachte auch die Perſer dahin, daß ſie ſich ebenfalls empörten. Aſtyages wurde in zwei Hauptſchlachten überwunden, und ſtarb im Gefängniſſe. So kam Medien unter die Herrſchaft der Perſer. Ganz andere Nachrichten vom Aſtyages und der Jugend des Cyrus giebt uns Xenophon in ſeiner Cyropädie. Nach ihm lebte Cyrus erſt zwölf Jahre in Perſien, und wurde ganz nach perſiſcher Art erzogen. Darauf ging er mit ſeiner Mutter Mandane nach Medien, um ſeinen Großvater Aſtyages zu beſuchen, erwarb ſich deſſen Liebe, und ſtand ihm gegen die Babylonier bei, die in Medien eingefallen waren. Aſtyages ſtarb in Ruhe, und hinterließ ſein Reich ſeinem Sohne Cyaxares, mit welchem Cyrus immer im beſten Vernehmen lebte. Allg. Weltg. IV, 173 ꝛc. 192 ꝛc.

Astyanax, ein Sohn des Hektor und der Andromache, der vom Vater ſelbſt Skamandrius genannt wurde, den Namen Aſtyanax aber bei den Trojanern führte. Er war noch ein kleines Kind, als Troja belagert wurde. Handb. d. Myth. n. Hom. u. Heſ. S. 215. Pyrrhus, Achilles Sohn, warf den unſchuldigen Knaben nach Troja's Eroberung von einem hohen Thurme herab. Handb. d. gr. Alterth. S. 293.

Astycratia, eine Tochter des Amphion und der Niobe, wurde von Dianen erſchoſſen. Apollod. III, 5. 6.

Astydamia, Tochter des Amyntor und Mutter des Cteſippus vom Herkules. Apollod. II, 7. 8.

Astydamia, die Gemahlin des Akaſtus, welche ſich in den Peleus verliebte, und, als ſie ihn unerbittlich fand, ſich dadurch an ihm rächte, daß ſie ihn gegen ihren Gemahl beſchuldigte, als ob er ſie zur Untreue habe verleiten wollen. Siehe

Acastus

Acastus und Peleus. Als Peleus nachher Jolkus eroberte, wurde ſie von ihm getödtet. Apollod. Bibl. III, 13. 3. 7. Pindar N. 4, 92 sqq. nennt ſie Hippolyta, und N. 5, 49. eine Tochter des Cretheus. Damit ſtimmt auch Apollon. I, 224. überein, wenn man die Lesart in der Pariſer Handſchrift annimmt. Beide Namen werden angeführt vom Schol. Aristoph. Nubes. 1059.

Astydamus, ein Athlet aus Milet, von deſſen außerordentlicher Eßluſt man erzählt, daß er einſt an der Tafel des Satrapen Ariobarzanes eine Abendmahlzeit ganz allein verzehrt habe, die für neun Gäſte beſtimmt war. Anach. Reiſ. II, 123.

Astydamas, ein Neffe des Schauſpieldichters Philokles und ebenfalls Schauſpieldichter, der funfzehnmal den Preis davontrug (Diod. Sic. XIV. p. 270). Sein Sohn gleiches Namens zeichnete ſich auch in dieſem Fache aus. Anach. Reiſ. überſ. v. Wieſt. VI. 40.

Astylus, ein Athlet von Croton, der in drei Olympiaden nach einander den Preis davon trug. Die Einwohner von Croton errichteten ihm ſogar eine Statue. Als er aber, dem Hiero zu Gefallen, ſich für einen Syrakuſaner ausrufen ließ, wurden ſeine Landsleute darüber ſo unwillig, daß ſie ſeine Statue niederriſſen, und ſein Haus in ein öffentliches Gefängniß verwandelten. Vieth Encyklopädie d. Leibesübungen, I, S. 112.

Astynomi, *αστυνόμοι*, gewiſſe obrigkeitliche Perſonen in Athen, die über die Flötenſpieler und Sängerinnen, über die Gebäude und die Beſorgung der Straßen, die Aufſicht hatten. Daher vergleichen ſie einige mit den römiſchen Aedilen. Fünf von ihnen befanden ſich im Piräus, fünf aber in der Stadt, ſo daß das ganze Kollegium aus 10 Perſonen beſtand. Ant. Wörterb. u. Pit. Ein Aſtynomus wurde auch bei Verfertigung der Teſtamente zugezogen, um ſie deſto kräftiger zu machen. Pot. Arch. II. 613.

Astyoche, die Tochter des Königs Phylas von Ephyra, am Selleis-Fluſſe (Apollod. II, 7. 6), die beim Einfalle des Herkules von ihm zur Sklavin und zur Mutter des Tlepolemus gemacht wurde (Il. β. 658). Ueber den Namen Aſtyoche findet man Verſchiedenheiten. Pindar Ol. 7. 36. 43. 57. ſagt, daß Aſtydamia die Mutter des Tlepolemus geweſen ſei, und Paus. I, 5; X, 10. nennt die Tochter des Phylos, Meda. Not. Heyn. ad Apollod. II, 7. 6. Handb. der Myth. nach Hom. und Heſ. S. 199.

Astyoche, eine Tochter der Niobe und des Amphion, wurde von Dianen erſchoſſen. Apollod. Bibl. III, 5. 4.

Astypalaea, 1) ein Vorgebirge in Attika, unweit Sunium. 2) Ein attiſcher Kanton zwiſchen Phaleron und Sunium. 3) Eine kleine griechiſche Inſel, zu Sporaden gehörig, unweit Amorgos.

Astyra, ein bekannter Flecken im trojaniſchen Gebiete, wo Diana einen berühmten Hain und Tempel hatte. Im Haine ſtand auch ein Tempel der Chryſeis.

Asyla, Freiſtätte, wo Verbrecher hinfliehen konnten, und vor allen Angriffen geſichert waren. Solche Oerter waren Tempel, Götterbildniſſe, Altäre und den Göttern geweihete Haine und Bäume. Einen Verbrecher von einem ſolchen Ort mit Gewalt wegzureißen, wurde als ein Tempelraub angeſehen, und vom Staate und den Göttern beſtraft (Iustin. Hist. VIII, 3). Daraus entſtanden oft viele Misbräuche, worüber ſchon Euripides (Ion. Act. IV. v. 1312) und Tacitus (Annal. III, c. 59) klagen. Bei den Lacedämoniern wurde daher auch auf das Recht der Freiſtätte zuweilen nicht geachtet, z. B. als Pauſanias in Minervens Tempel flüchtete. Auch pflegte man wol, wenn die Uebelthaten des Verbrechers zu groß waren, ihn im Tempel verhungern zu laſſen, oder Feuer um den Altar anzuzünden, und ihn dadurch zur Flucht zu nöthigen (Eurip. Androm. v. 256; Hercul. fur. v. 240). Doch that man dieſes nur äußerſt ſelten. Nicht alle Tempel und heilige Oerter hatten das Recht einer ſolchen Freiſtatt, ſondern nur ſolche,

die

ie beſonders dazu eingeweiheit waren. Das erſte Aſylum zu Athen ſoll von den Herakliden errichtet worden ſein, nach Andern vom Cadmus zu Theben. Der Kaiſer Tiberius ſchaffte die Aſyla faſt ganz ab, ſo daß nur der Tempel der Juno Samia und des Aeſculapius dieſes Recht behielten. Suet. Tib. 37; Tac. Ann. III, c. 60. Pot. Arch. I, 480 ꝛc. Ant. Wörterb. n. Pit. In Rom wurde die erſte Freiſtätte vom Romulus errichtet, wo entlaufene Sklaven, inſolvente Schuldner und Verbrecher hinfliehen konnten. Er that dieſes, um die Anzahl der Bürger in Rom zu vermehren, und ſeine Abſicht gelang ihm vollkommen, indem aus den benachbarten Staaten eine zahlreiche Menge hinſtrömte (Liv. I, 8). Dies Aſyl befand ſich auf dem Wege, wo man aufs Kapitolium ſtieg. Nachher wurden auch die geweiheten Tempel größtentheils Aſyla. Adams röm. Alterth. v. Mayer I, 75. II, 1059.

Asymboli, Ἀσύμβολοι, hießen die Gäſte, welche bei Gaſtmahlen auf gemeinſchaftliche Koſten umſonſt mitſpeiſten. Dahin gehörten Dichter, Sänger, Gaukler, welche ſtatt des Beitrags die Geſellſchaft vergnügen mußten. Daher auch die Redensart: Asymbolus ad coenam venire, eſſen, und nichts bezahlen, bedeutet. Pot. Arch. II, 629. Adams röm. Alterth. II, 781. Siehe Annulus signatorius und Symbola.

Ἀσύμβολον δεῖπνον, ein Gaſtmahl, das nicht auf gemeinſchaftliche, ſondern auf Koſten Einer Perſon angeſtellt wurde. Der Name kommt vom a privativo und συμβολή, der Beitrag jedes Mitſpeiſenden. Pot. Arch. II. 626.

Atabyrius, ein Berg auf der Inſel Rhodus, auf deſſen Spitze ein Tempel dem Jupiter Atabyrio erbauet war. Hier ſollen einige eherne Stiere geweſen ſein, die durch Gebrülle die bevorſtehenden unglücklichen Winde anzeigten (Pind. et Callim. Tzetza Chil. IV, 390). Herich. Dieſen Tempel ſoll Althemenes aus Kreta erbauet haben. Von dem Berge konnte man Kreta ſehen. Diod. V, 228. Not. Heyn. ad Apollod. p. 541.

Ataea, eine kleine Stadt in der zwiſchen den Argivern und Spartanern ſtreitigen Landſchaft Cynuria.

Atagis, ſ. Athesis.

Atalanta, 1) eine kleine Inſel im euböiſchen Meere, der Küſte von Böotien und dem locriſchen Hafen Daphnus gegenüber. 2) Eine Stadt in der macedoniſchen Landſchaft Emathia. Thucyd. II, 100.

Atalanta, eine Arcadierin, Tochter des Jaſus oder Jaſion. Ihr Vater, der keine Töchter haben wollte, ſetzte ſie in einem Walde aus, wo ſie von einer Bärin geſäugt, und nachher von Jägern gefunden und auferzogen wurde. Sie war ſchön, und um der Verfolgung der Männer zu entgehen, begab ſie ſich in einen Wald, machte eine dicht bewachſene Höhle zu ihrer Wohnung, und nährte ſich von der Jagd. Da die Centauren Hylæus und Rhöcus ihr auch hier nachſtellten, ſo erlegte ſie dieſelben mit ihren Pfeilen. Zufolge ihrer Neigung zur Jagd fand ſie ſich auch bei der kalydoniſchen ein, wo ſich Meleager in ſie verliebte. Sie verwundete den Eber zuerſt hinter dem Ohre, und Meleager erlegte ihn vollends, überließ ihr aber den Preis, die Haut und den Kopf deſſelben. Seiner Mutter Brüder wollten ihr unterweges die Beute wieder abnehmen, wurden aber vom Meleager getödtet, welches jedoch auch ſeine eigne Ermordung zur Folge hatte. S. Aithaea und Meleager. Naml. Myth. S. 339. Apollod. I, 8. 2. 3.

Atalanta, des Schöneus Tochter, die ſich eben ſowohl durch ihre Schönheit, als ihre Schnelligkeit im Laufen auszeichnete. Sie hatte viele Liebhaber, aber nur dem ſchnelleſten Läufer wollte ſie ihre Hand geben. Zu dem Ende wurde ein Wettlauf angeſtellt. Sie gab ihren Leibhabern eine beſtimmte Weite vor ſich voraus, und ſetzte feſt, daß jeder, den ſie einholen würde, mit der Lanze von ihr niedergeſtoßen werden ſollte; wer aber den Vorſprung vor ihr behielte, den wolle

ſie heirathen. Schon hatte ſie mehrere ihrer Liebhaber getödtet, als Hippomenes ſeinen Wettlauf antrat. Dieſer hatte die Venus um Beiſtand gebeten, und von ihr drei goldene Aepfel erhalten, um ſie von Zeit zu Zeit fallen zu laſſen, wenn ihm Atalanta zu nahe käme. Der Lauf begann; Atalanta verweilte ſich beim Aufheben der Aepfel, Hippomenes erreichte alſo das Ziel am erſten, und bekam ſie zur Gemahlin. Allein der glückliche Sieger vergaß, der Venus ſeinen Dank zu bezeigen, und dieſe ſtrafte ihn dafür mit einer ſo heftigen Begierde, daß er der Umarmung ſeiner Gemahlin ſich ſelbſt im Tempel der Cybele nicht enthalten konnte, weßwegen dieſe Göttin beide in Löwen verwandelte, und ſie vor ihren Wagen ſpannte. Raml. Myth. S. 5. Apollod. III, 9. 2. Apollodor nennt dieſe Atalanta auch eine Tochter des Jaſus, aber unrichtig. Auch fügt er ſelbſt am Ende des 9ten Kapitels hinzu, daß Heſiodus und einige Andere ſie für eine Tochter des Schönens (welcher einer von den Söhnen des Athamas war, Apollod. I, 9. 2. extr.) ausgäben. Dieſes iſt nun unſtreitig richtiger. Euripides nennt ſie eine Tochter des Mänalus, der einer von den Söhnen Lycaons war. Statt ihres Liebhabers Hippomenes, eines Sohnes des Megareus, nennt Apollodor den Milanion. Not. Heyn. ad Apollod. p. 678.

Atarantes, ein libyſches Volk, das nach Herodot (IV, 181-185) zehn Tagereiſen hinter den Garamanten wohnte. Es gab hier viel Salz. Herodot erzählt von ihnen, daß ſie zwar zuſammen den Namen der Ataranten führten, daß aber die einzelnen Perſonen keine eigene Namen hätten; und daß ſie die aufgehende Sonne zu verwünſchen pflegten, weil ſie die unerträgliche Hitze bewirke. Den übrigen Nachrichten Herodots zufolge, müſſen dieſe Ataranten in der Wüſte von Bilaca, an den Gränzen des jetzigen Königreichs Bornu, gewohnt haben, wo man noch jetzt viel Salz findet. Die beiden ſonderbaren Nachrichten Herodots von dieſen Ataranten, daß ſie keine eignen Namen hätten, und die Sonne verwünſchten, werden von einem neuern Reiſenden beſtätigt (Leo von Afrika, S. 255 und 247). Indeſſen berichtigt er ſie dahin, daß ſie ſich blos nach ihrer Länge, Dicke u. ſ. w. nenneten, und die aufgehende Sonne mit großem Geſchrei anriefen. Gegenwärtig ſind ſie dem Sultan von Bornu unterworfen. Heerens Ideen über Politik, Verkehr u. Handel d. alt. Völker. I, 153. 169. 257.

Atarbechis, eine Stadt in Unterägypten auf der Inſel Proſopitis, mit einem Venustempel (Herod. II, 37). Sie ſcheint mit Aphraditespolis im proſopitiſchen Nomos (nach Strabo) eins zu ſein.

Atarnea, eine Stadt in Aeolis, unfern des Fluſſes Caicus. Sie war ehemals die Reſidenz des Hermias, des Tirannen dieſer Gegend.

Atax, ein Fluß in Gallia Narbonensi, der von den Pyrenäen kommt. Er war nicht waſſerreich, und ward erſt bei Narbo ſchiffbar. Seinen Weg nimmt er durch den See Rubrenſis. Avienus nennt ihn Attagus. Jetzt heißt er l'Aude.

Ate, nach Heſiod (Theog. 230) die Tochter der Eris, und nach Homer (Il. τ. 90-95. 126) die Tochter des Jupiters. Sie iſt die Göttin der Unbeſonnenheit, und erſtreckt ihre ſchädlichen Einflüſſe über Götter und Sterbliche. Ihre leichten Füße berühren nicht den Boden, ſondern ſie wandelt über den Häuptern der Menſchen hin, und bereitet ihr Verderben. Selbſt den Jupiter überliſtet ſie, und verleitet ihn zu Unbeſonnenheiten. So brachte ſie ihn einſt durch eine eitle Prahlerei über die Geburt des Hercules mit der Juno ins Gedränge. Da ergriff er die Ate bei den goldnen Locken, ſchleuderte ſie vom Olymp auf die Erde, und ſchwur, daß ſie nie wieder in den Wohnſitz der Götter zurückkehren ſollte. Ihre Schweſtern, die Liten (Gebete) machen ihr Gefolge aus. Sie ſind auch Töchter des Jupiters, ſchwach auf den Füßen (χωλαι), runzlicht vom vielen

Beten

Digitized by Google

leten und den traurigen Mienen dabei, nd ſchielend, weil ſie ihre Augen immer m Himmel erheben. Sie können der ichtfüßigen Ate nicht folgen, und blei- en weit hinter ihr zurück; aber ſie heilen ie;enigen, welche jene verwundet hat. Wer die Liten ehrt, dem erweiſen ſie Gu- es, wer ſie von ſich ſtößt, über den fle- en ſie vom Jupiter die Rache der Ate erab (Il. ι. 498). Handb. d. Myth. . Hom. u. Heſ. S. 32.

Ἀτέλεια hieß, wenn eine Familie der ein Bürger in Athen von allen Ab- aben, Taxen und Contributionen, die im Kriege und zur Ausrüſtung der Schif- erhoben wurden, frei war. Eine ſol- e ehrenvolle Belohnung von Verdienſten ar ſehr ſelten; doch findet man, daß ie Familien des Harmodius und Ariſto- iton dieſe Immunität lange genoſſen ha- en. Pot. Arch. I, 282. III, 610. Mit der ἀτέλεια wurden insbeſondere ie ſiegenden Athleten belohnt, doch nur ie, welche in den ſogenannten heiligen Spielen waren gekrönt worden, oder nach lpian gar nur die, welche dreimal recht- äßig in dieſen Spielen geſiegt hatten. Cod. Iustin. lib. 10. leg. de Athle- is.

Atella, eine Stadt in Campanien, wiſchen Capua und Neapolis. Tauſend Schritte von dem heutigen Averſa ſieht an noch Spuren davon. Anfangs war e ein Municipium, dann unter Auguſt ine Kolonie.

Atellanae, sc. fabulae, hießen bei en Römern gewiſſe theatraliſche Stücke, ie in der Stadt Atella ihren Urſprung ehabt hatten, und die man als Nachſpie- e nach größern Stücken aufführte (Liv. VII, 2; Cic. ad Div. IX. 16; Suet. Ner. 36). Eben weil ſie Nach- piele waren, hießen ſie auch Exodia, eßgleichen Ludi Osci ad Ludicrum Oscum, weil Atella eine oſciſche Stadt war. Sie wurden nicht von den ordent- ichen Akteurs, ſondern von jungen Rö- mern aufgeführt, und ihr Inhalt war gewöhnlich ſcherzhaft und ſatiriſch, das, was man jetzt Farçen oder Poſſen zu nennen pflegt (Iuvenal. III, 175; VI, 71; Suet. Tib. 45). Die Akteurs dieſer Farçen, Attellani, Atellanarum actores, behielten die Rechte der Bürger, und konnten bei der Armee dienen; dagegen die eigentlichen Schauſpieler für ehrlos gehalten wurden. Ant. Wörterb. n. Pit. Adams röm. Alterth. v. Mayer. S. 627.

Atene, ein Kanton in Attica (Steph. Byz.)

Atergatis, oder Atargatis, eine ſyriſche Göttin, welche nach Strabo (XVI.) mit der Aſtarte und Derceto einerlei war, und zu Hierapolis verehrt wurde. Macrobius (Saturnal I. 21) nennt ſie auch Architis. Auch gedenkt Lucian (de Dea Syria Th. 9. S. 86) einer ſogenannten großen Göttin, die im Tempel zu Hierapolis verehrt wurde, und die mit der Atargatis einerlei zu ſein ſcheint. Er ſagt darüber folgendes: Zu Hierapolis befindet ſich der Tempel dieſer Göttin, der für den heiligſten des Landes gehalten wird, reich an Schätzen, Statüen und Bildern iſt, die oft von ſelbſt ſich bewegen, ſchwitzen und Orakel ertheilen. Alle benachbarte Völker ſtrömen zu ihm. Ueber ſein Alter gibt es mehrere Sagen. Nach Einigen iſt Deucalion der Erbauer, zum Andenken einer ungeheuren Kluft, die hier entſtanden war, und das Waſſer der Sündfluth verſchlungen hatte. Daher trügen auch noch jetzt die Bewohner der Gegend Waſſer aus dem Meere in den nur noch kleinen Schlund, der dennoch eine große Menge faſſen könne. Nach Andern bauete Semiramis dieſen Tempel ihrer Mutter Derceto zu Ehren; nach noch Andern der lydiſche König Attis, und nach Lucian ſelbſt Bacchus. Eigentlich aber war die bekannte Stratonice, die Gemahlin Seleucus Nicators, die Erbauerin. Die Hauptgottheit des Tempels hatte folgende Attribute: In der einen Hand hielt ſie einen Scepter, in der andern einen Spinnrocken; auf dem Haupte hatte ſie eine Strahlenkrone und einen Thurm, und um den Leib einen Gürtel. Noch hatte ſie auf dem Haupte einen

Stein, der durch eigenes Licht des Nachts den Tempel erleuchtete, und ſogar am Tage feurig ſchien. Uebrigens war ſie allenthalben mit Goldblechen, mit den koſtbarſten Edelſteinen beſetzt, behangen. Unter ihren Prieſtern befanden ſich viele Entmannte, oder Gallen. Man feierte ihr verſchiedene Feſte. An dem einen verbrannte man im Vorhofe des Tempels Thiere, Kleider und Koſtbarkeiten, und die Prieſter trugen die Gottheit des Tempels um den Scheiterhaufen herum. Am andern machte man eine Proceſſion mit den Gottheiten nach einem Teiche voll heiliger Fiſche, und die Göttin mußte zuerſt hinkommen, weil ſonſt die Fiſche abſtarben. Das dritte Feſt beſtand in dem ſchon erwähnten Waſſerſchöpfen, welches Deucalion angeordnet haben ſollte. Nach Zoſimus (I. c. 58) hatte man bei der Feier des Venusfeſtes zu Aphara, am Libanon, ähnliche Gebräuche. Lucian hält dieſe Göttin für die Juno, Andre halten ſie für die Rhea, und ihren Attributen nach, konnte ſie allerdings auf mehrere gedeutet werden. Die Aſtarte war, nach Lucian, eine Göttin Phöniciens, die zu Sydon einen uralten Tempel hatte. Er erklärt ſie für die Selene der Griechen; Andre geben ſie für die Europa, des Cadmus Tochter aus. Sie iſt wahrſcheinlich die Aſtaroth der Hebräer, und die Königin des Himmels bei Jeremias (c. 7. v. 18. cf. c. 44. v. 17). Philo erzählt von ihr, daß ſie zum Zeichen der königlichen Würde mit einem Stierhaupte geſchmückt geweſen ſei, und auf ihrem Zuge durch die Welt, einen vom Himmel gefallnen Stern gefunden, und dieſen auf der heiligen Inſel Tyrus niedergelegt habe. Noch einer ſyriſchen Göttin erwähnt Lucian unter dem Namen Derceto. Sie war halb Fiſch, und wurde beſonders zu Ascalon verehrt. Ihr Tempel lag in einem großen und fiſchreichen Teiche, und Diodor (II, c. 4) erzählt von ihr folgenden Mythus. Venus, beleidigt von Derceto, der Mutter der Semiramis, flößte ihr die heftigſte Liebe zu einem reizenden Jünglinge ein. Sie ward von ihm ſchwanger, und gebar eine Tochter. Aber nun ergriff ſie eine ſo große Schaam über ihr Vergehen, daß ſie ihren Geliebten umbrachte, das Kind in eine Wüſte ſetzte, und ſich ſelbſt in den See ſtürzte. Allein ſie ſtarb nicht, ſondern wurde in einen Fiſch verwandelt, und das Kind wurde von Tauben ein ganzes Jahr lang ernährt. Darauf fanden es Hirten, welche es dem Aufſeher der königlichen Heerden ſchenkten, der es erziehen und Semiramis (Taube) nennen ließ. Von dieſem Mythus ſchrieb ſich die außerordentliche Verehrung der Fiſche und Tauben bei den Syrern her. Dieſe Derceto halten nun Strabo und Plinius für einerlei mit der Aſtarte und mit der ſyriſchen Göttin Atargatis, welcher Name einen großen und köſtlichen Fiſch bezeichnen ſoll. Man erklärt auch jene Verehrung der Fiſche hiſtoriſch. Atargatis nämlich, eine ſyriſche Königin, ſei eine ſo große Liebhaberin von Fiſchen geweſen, daß ſie ihren Unterthanen dieſelben zu eſſen verboten, und alle für ihre Küche verlangt habe, die man fangen würde. Auch ſoll man der Göttin täglich gekochte und gebratne Fiſche vorgeſetzt haben, die von den Prieſtern in ihrem Namen gegeſſen worden wären. Die aſcaloniſche Derceto und die ſyriſche große Göttin Lucians ſcheinen dieſelbe Gottheit zu ſein. Beide wohnten in der Nähe eines fiſchreichen See's, beider Tempel ſoll von der Semiramis erbauet worden ſein. Derceto war halb Fiſch, und die Göttin zu Hieropolis zog bei der Proceſſion in dem fiſchreichen See voraus, damit ſie die Fiſche zuerſt erblicken möchte, deren vornehmſter ein Blumengewinde trug. Fiſche und Tauben waren allen Syrern, ſowol zu Ascalon als zu Hieropolis, heilig. Lucians Göttin iſt zwar ganz Weib, aber dafür auch, ſo wie ihr Tempel, neu, und erſt nach Alexanders Zeiten gebildet. Ob der Begriff der Aſtarte auch damit übereinſtimmt, wird aus dem folgenden erhellen. Die belebende und wiederherſtellende Kraft der Natur, die im Frühling auch jetzt noch unſre Bewunderung erregt, konnte der

rohe

rohe Morgenländer ſich nicht philoſophiſch, ſondern nur ſinnlich vorſtellen, und was war natürlicher, als ſie an das Bild eines reizenden Franenzimmers zu knüpfen, und eine Venus zu erſchaffen? Dieſe Venus wurde nun im Morgeulande unter verſchiedenen Geſtalten und Symbolen verehrt, ſo wie die Phantaſie dieſes oder jenes Volks das Bild der zeugenden Naturkraft ſich denken konnte, aber allen dieſen verſchiedenen Geſtalten lag doch jene Hauptbezeichnung zum Grunde, daß ſie die zeugende Kraft der Natur, die Natur ſelbſt, oder wenigſtens die Erde bedeuten ſollte. Nach allen morgenländiſchen Philoſophemen war die Natur, oder die Erde, aus dem Waſſer hervorgeſtiegen, und dieſe Idee bezeichnen doch jene bei der Verehrung der Derceto und der Göttin Lucians angeführten Umſtände. Die elbe Idee nun verband man auch mit der phöniciſchen Aſtarte und der Venus der Byblier, der Geliebten des Adonis, wie unter dem Art. Adonis angeführt iſt. Da man dem Monde auch einen groſen Einfluß auf die Zeugungskraft der Erde zuſchrieb, ſo bedentete Venus auch den Mond. Die orphiſchen Hymnen nennen ſie die Nächtliche, die Sichtbare und Unſichtbare; können dieſe Beiwörter anders, als vom Monde gelten? Der Mond bedentete aber auch Aſtarte, daher das Stierhaupt. Sie iſt ganz identiſch mit der ägyptiſchen Iſis, die auch Symbol der Fruchtbarkeit der Natur war, und die Mondphaſen auf ihrem Haupte trägt, Sie heißt die Königin des Himmels, und Venus bei den Syrern auch die himmliſche. Aus dieſem allen ergeben ſich nun folgende Reſultate. In den älteſten Zeiten verehrte man zu Hierapolis, oder Mabog, wie es ſonſt hieß, die Natur, oder die Erde, die Mutter alles Lebendigen. Nachher ward aus der Natur eine Königin des Himmels, eine Luna, eine Aſtaroth, eine Derceto, ſo wie die Völker ihren Glauben und ihre Zeremonien unter einander miſchten, bis dieſe Gottheit ſich endlich ganz in Lucians groſe Göttin umwandelte, die völlig griechiſch war, und Bildung und Tracht verändert hatte. Aber dennoch iſt in ihr die Göttin der Natur und die Himmelskönigin nicht zu verkennen. Dies zeigt ihre Aehnlichkeit mit der Rhea, der Juno, Selene, Diane u. ſ. w., der ſtrahlende Stein auf ihrem Haupte, der Gürtel, welcher ſonſt nur der Venus Urania zukommt, und die Phallen, dies Symbol der wirkenden, ſo wie die Gallen, das Zeichen der ruhenden Zeugungskraft. Siehe auch den Art. Venus. Manſo Verſ. üb. einige Gegenſtände der Myth. S. 7 ; 37.

Aternum, jetzt Peſcara, eine Seeſtadt an der Mündung des Fluſſes Aternus in Italien. Nach Strabo war ſie ein gemeinſchaftlicher Hafen der Marruciner, Veſtiner und Peligner.

Aternus, jetzt Peſcara, ein Fluß in Picenum, der auf den Apenninen entſpringt, und ins adriatiſche Meer läuft. Paull. Diacon. de reb. Long. nennt ihn (II. c. 19). Piſcarius, woher der heutige Name entſtanden ſein ſoll. Nach Vibius Sequeſter fließt er durchs Land der Marſen, nach Strabo richtiger durch das Land der Marruciner und Veſtiner.

Atesinus, nach Strabo der Fluß Salzach, der von ſpätern Schriftſtellern Jovavus genannt wird. S. dieſen.

Ateste, nach Plinius eine römiſche Kolonie in Oberitalien, unweit dem heutigen Vicenza; jetzt Eſte.

Athacus, eine kleine Stadt der Daſſaretier, im alten macedoniſchen Illyrien.

Athamanes, eine anſehnliche Völkerſchaft in Epirus, in der Nachbarſchaft der Theſſalier, zu deren ſie ſich ſpäterhin rechnete.

Athamas, ein Sohn des Aeolus und Enkel des Hellen, und König in Böotien, oder nach Andern, in Theſſalien. Er war der Gemahl der Ino, einer Tochter des Kadmus. Weil dieſe den jungen Bacchus, ihrer Schweſter Semele und Jupiters Sohn, geſäugt hatte, machte Juno, um ſie zu beſtrafen, ihren Gemahl Athamas ſo raſend, daß er ſeinen Sohn Learchus, den ſie ihm zuerſt geboren hatte,

an einem Felſen zerſchmetterte, worauf Ino ſich ins Meer ſtürzte (Apollod. I, 9. 1. 2; III, 4. 3). Handb. d. gr. Alterth. f. d. Jug. S. 265. Raml. Myth. S. 175. Vor der Ino hatte Athamas die Nephele zur Gemahlin, mit der er einen Sohn, Phrixus, und eine Tochter, Hellen, zeugte. Nach dem Tode der Ino heirathete er die Themiſto, eine Tochter des Königs der Lapithen, Hypſeus, und zeugte mit ihr den Leukon, Erythrios, Schöneus und Ptoos. Apollod. I, 9. 1. 2. cf. Not. Heyn. p. 141.

Athanagio, die Hauptſtadt der Ilergeten, in Hispania Tarraconensi, im puniſchen Kriege. Sie iſt unbekannt, und verfiel wahrſcheinlich nach jenem Kriege ganz.

Atharas, ein kleines Städtchen unweit Sedaſte, in Samaria in Paläſtina.

Atheas, ein ſcythiſcher Fürſt. Er rief Philipp, König von Macedonien, gegen die Iſtrier zu Hülfe, und verſprach ihm dafür, daß er Erbe ſeines Reichs ſein ſollte. Allein da die Iſtrier Friede machten, ſo ſchickte er Philipps Hülfstruppen zurück, und verweigerte die Erfüllung ſeines Verſprechens. Philipp fiel daher in ſein Land ein, eroberte es, und machte außerordentliche Beute an Pferden, Vieh und gefangenen Einwohnern. Handb. d. gr. Alterth. f. d. Jug. S. 324.

Athenae, 1) ein kleiner Ort in der zwiſchen den Spartanern und Argivern ſtreitigen Landſchaft Cynaſia. 2) Eine Stadt in Kolchis, 180 Stadien nördlich vom Fluſſe Athenus, mit einem griechiſchen Tempel der Minerva. 3) Mit dem Beinamen Diades, eine Stadt auf der Inſel Euböa, nicht weit von Hiſtiä, oder Oreos. 4) Das berühmte Athen in Attika, der blühendſte Sitz der Wiſſenſchaften in der ganzen alten Welt, und während einer langen Zeit das Haupt von Griechenland. Eine Beſchreibung davon haben unter den Alten Pauſanias, unter den Neuern Meurſius am vollſtändigſten geliefert. Athen verdankt ſeinen Urſprung dem Könige Cecrops. Sobald er ſein neugeſtiftetes Reich etwas in Ordnung gebracht hatte, wählte er einen, faſt mitten in Attika gelegenen, von Natur feſten Felſen, und legte darauf eine Art von Stadt oder Kaſtell an, das von ihm den Namen Cecropia erhielt, und nachher Acropolis genannt wurde. In dieſem Zuſtande blieb Athen bis auf die Zeiten des Theſeus. Die Einwohner von Attika waren bisher in mehrere einzelne Städte zertheilt geweſen, die kein feſtes Band zuſammen vereinigte, und wurden von dem Deſpotismus der Reichen gedrückt. Um dieſem Uebel abzuhelfen, durchreiſte Theſeus die verſchiedenen Diſtrikte von Attika, ſchaffte die Senate in den einzelnen Städten ab, und gab allen eine gemeinſchaftliche Regierungsform, wobei das Volk große Vorrechte bekam. Um Cecropia herum legte er nun eine neue Stadt an, welche der Mittelpunkt des Reichs und der Regierung ſein ſollte. Die neue Stadt mit der Burg hatte 70 Stadien, oder anderthalb deutſche Meilen im Umfange. Rechnet man aber die langen Mauern, welche den phaleriſchen und piräiſchen Hafen mit der Stadt verbanden, dazu, ſo kann man den Umfang der Stadt an 200 Stadien, oder ungefähr 4 deutſche Meilen rechnen. Denn die eine dieſer Mauern war 35, die andere 40 Stadien lang, und da, wo ſich beide endigten, waren ſie durch eine dritte Mauer von 60 Stadien Länge verbunden. Innerhalb dieſer Mauer lag der piräiſche, munychiſche und phaleriſche Hafen; auch befanden ſich darin eine Menge Häuſer, Tempel und Denkmäler jeder Art, welches alles recht gut mit zur Stadt gerechnet werden konnte. Südweſtlich nahe an Acropolis lag der Fels Muſeum, den ein kleines Thal vom Hügel des Areopagus abſonderte. Auch hatte die Stadt noch mehrere Anhöhen mit einigen Quellen, die nebſt künſtlichen Brunnen und Ciſternen die Stadt mit Waſſer verſorgten. Um die Stadt her ſchlängelten ſich der Cephiſſus gegen Mitternacht, und der Ilyſſus gegen Mittag, an deren Ufern öffentliche Spaziergänge angelegt waren. Die ganze Ebene, worin Athen lag, war rings-

ringsum mit Hügeln umgeben, die ſich an hohe Berge lehnen. Die Hügel waren mit Oliven, Lorbeerbäumen und Weinſtöcken bepflanzt, und gewährten einen herrlichen Anblick. Die Stadt ſelbſt war nicht regelmäßig gebauet. Die Straßen waren ungerade, die Häuſer meiſtentheils klein und unbequem, und die prachtvolleren Gebäude durch einen Hof, oder einen langen Eingang verſteckt. Seine Mauer erhielt Athen durch den Themiſtokles. Sie wurde aber ſo eilig errichtet, daß man ſelbſt Grabſteine und andere Kunſtwerke mit einmauerte. Auch war ſie nicht ſo feſt, wie die Mauer des Piräus. Sie hatte folgende Thore: 1) das piräiſche Thor, an der nördlichen langen Mauer, das nach dem Hafen Piräus führte; 2) das heilige Thor nach Eleuſis zu; 3) das itoniſche und 4) das thriaſiſche Thor (oder Dipylon) nach dem Ceramicus zu; 5) gegen Norden das Thor Hippades, nach Theben zu; 6) das melitiſche Thor, nach Marathon; 7) das Thor des Diochares, nach dem Loceum; 8) das ägeiſche Thor, nach dem Hymettus zu; 9) das acharniſche Thor, nach Acharna zu; 10) das Thor Diomeia, nach dem Kanton gleiches Namens gegen Oſten; 11) das Todtenthor (ἠρίαι); 12) das adrianiſche Thor, nach der vom Kaiſer Adrian um den Iliſſus neuerbaueten Stadt. Wenn man zum piräiſchen Thore hineinkam, ſo gelangte man durch eine lange Straße nach dem Schloſſe, indem man zwiſchen den Hügeln Muſeum und Pnyx hinging. Der Hügel Pnyx diente zu Volksverſammlungen, und war mit ſchlechten Gebäuden beſetzt. Nahe am Thore lag ein Gebäude, Pompejon, wo die Pompe und Proceſſionen bei den Feſten den Anfang nahmen, oder nach Andern, wo die Geräthſchaften aufbewahrt und zum Theil verfertigt wurden, die man zu feierlichen Aufzügen brauchte. Am merkwürdigſten war dieſes Gebäude durch die vielen Statüen berühmter Athener, die hier aufgeſtellt waren. So ſahe man hier eine eherne Statüe des Socrates, vom Leucippus gearbeitet. Nahe dabei war ein Tempel der Ceres, mit Bildſäulen von Praxiteles. Der Hügel Muſeum ſoll vom Dichter Muſäus den Namen haben. In ſpätern Zeiten wurde er befeſtigt, und diente als Citadelle. Längs der Straße ſtand eine Reihe Hallen, theils frei, theils als Vorplätze der Gebäude, wo die Philoſophen herum ſpazierten, oder Waaren verkauft wurden, oder Statüen und Gemälde aufgeſtellt waren. An das Quartier des Pnyx ſtieß das Quartier des Ceramicus (ſo genannt, weil hier viele Töpfer wohnten). Dies Quartier lag theils außer-, theils innerhalb der Mauer. Im äußern war die Akademie, im innern der öffentliche Marktplatz. Auf der Seite des Ceramicus, dem Hügel Pnyx gegenüber, lag der Areopagus, und ſüdweſtlich von dieſem die königliche Halle, wo der Areopagus ſich zu Zeiten verſammelte, und der zweite Archont Gericht hielt. Auf dem Gebälke der Halle waren verſchiedne Bildſäulen. Neben ihr ſtand die Halle Jupiters des Befreiers, ebenfalls mit mehrern Bildſäulen geziert. Von der königlichen Halle gingen zwei Straßen ab, nach dem Markte zu. Die nördliche war mit einer Menge Hermen geziert, von denen der größte Theil vom Hipparchus herrührte. Die ſüdliche Straße endigte ſich am Marktplatze, mit der Hermeshalle und der ſchönen Halle Pöcile. Am Eingange der letztern ſtand Solons Bildſäule, und im Innern waren viele eroberte Schilde und herrliche Gemälde, welche Polygnotus, Mykon und Pandänus, der Bruder des Phidias, aufgeſtellt hatten. Man ſahe hier die Bildniſſe des Herkules, Theſeus, der Minerva, des Sophokles, die Schlacht bei Marathon, die Zerſtörung von Troja, das Treffen mit den Amazonen u. ſ. w. In dieſer Halle lehrte Zeno, und gab ſeiner Schule davon den Namen der ſtoiſchen. Auch befand ſich am Ende dieſer Straße der Pallaſt des Senats, und die berühmte Quelle Calirrhoe oder Enneacrunos (von ihren 9 Röhren). Beide waren auf einem Platze, der Μητρῷον hieß, und der Göttermutter heilig war.

war. Hier ſtand auch eine Statüe Jupiters des Rathgebers, um die Senatoren zur weiſen Bedachtſamkeit bei ihren Berathſchlagungen zu ermuntern. Der Marktplatz war mit Tempeln, öffentlichen Gebäuden, Aſylen und Bildſäulen geſchmückt. Hier ſtand z. B. ein Tempel der Göttermutter, der ſchon genannte Pallaſt, wo der Senat ſich verſammelte, eine mit Bäumen umgebene Rotunda, wo die Prytanen, welche im Amte waren, ihre Mittagsmahlzeit einnahmen. Man nannte dieſe Rotunda von ihrem Schatten, Scia, und von der Kuppel des Gebäudes, Tholus. Vor ihr ſtanden die Säulen, an welchen Solons Geſetze eingegraben waren, und die zehn Statüen, von denen die Stämme in Athen behaupteten, daß ſie die Bildniſſe ihrer Stammhelden wären. Der erſte Archont hielt hier Gericht. Auf der nordweſtlichen Seite des Marktes war der Tempel des Mars, in welchem die Statüe dieſer Gottheit, vom Alcamenes, die Bildſäule der Minerva, von Locrus, aus Paros, gearbeitet, auch zwei Bildſäulen der Venus befindlich waren. Noch befanden ſich auf dem Markte das Leocorium, ein zum Andenken der drei Töchter des Leos gebaueter Tempel, die Kapelle des Aeacus, und ſpäterhin das Agrippeum, ein prächtiges, vom Agrippa erbauetes Theater. Außerdem befand ſich auf dem Marktplatze das Lager der Scythen, welche Athen in Sold genommen hatte, und welche die Stadtwache ausmachten, der Bezirk der Volksverſammlungen, und der zum Verkauf der verſchiednen Waaren und Nahrungsmittel beſtimmte Platz (ſ. Ἀγορα). Vorzüglich merkwürdig iſt aber die Acropolis. Man kam vom Marktplatze durch eine Straße dahin, in welcher verſchiedene Tempel ſtanden, z. B. der Tempel der Venus Urania, vom Aegeus erbauet, vom Perikles erneuert, und vom Phidias mit der Bildſäule der Göttin aus pariſchem Marmor geſchmückt; ferner der Tempel des Theſeus, vom Cimon, aus weißem Marmor nach doriſcher Ordnung erbauet. Bei ihm lag das Gymnaſium, von ſeinem Erbauer Ptolemäon genannt. Am Ende derſelben befanden ſich der Tempel des Caſtor und Pollux und die Kapelle der Agraulus, und da endigte ſie ſich in eine Straße, die wegen der vielen daſelbſt aufgeſtellten Dreifüße, Tripodes hieß. Hier ſahe man das Prytaneum und eine Menge Kunſtwerke, insbeſondere eins der ſchönſten Meiſterſtücke des Praxiteles, einen Satyr, der Periböros (der Gepriesene) genannt wurde, und die Ehrenſäule, welche der Stamm Pandion dem Nicias errichtet und verordnet hatte, daß in Zukunft die Namen der Sieger aus dieſem Stamme darauf eingegraben werden ſollten. Dieſes berühmte Denkmal iſt noch vorhanden, und heißt jetzt die Laterne des Demoſthenes. Die aufgeſtellten Dreifüße waren eigentlich die Siegeszeichen, welche bei den muſikaliſchen Wettſtreiten der ſiegende Stamm widmete, und ſie bald in einem Tempel, bald in einem ihm gehörigen Hauſe aufſtellen ließ. Sie hatten Inſchriften. Die Straße Tripodes führte zu Bacchus Theater, wo die Stämme ihre Wettſtreite anſtellten, und ſich auch das Volk zuweilen verſammelte. Dem Theater gegenüber ſtand ein ſehr alter Tempel des Bacchus, im Quartier der Sümpfe, der jährlich nur einmal geöffnet wurde. Noch ehe man dahin kam, ſtieß man auf das prächtige, vom Perikles erbauete Odeum, das ſüdlich unter der Burg lag, und hinter Bacchus Tempel war der Tempel der Erde, deſſen verſchiedentlich in der Geſchichte gedacht wird. Von der Kapelle der Agraulus ſtieg man an den Propyläen (einem prächtigen Gebäude, das Perikles für 2,800,000 Thl. erbauete), zur Burg empor. Beim Hinaufſteigen erweiterte ſich die Ausſicht von allen Seiten. Links war eine dem Pan gewidmete Höhle, wo Apollo der Liebe der Creuſa genoß. Die ganze Burg wurde von zwei Mauern eingeſchloſſen, von denen die erſte gegen Norden zu die pelasgiſche hieß, und das Vorrecht hatte, daß weder auf ihr, noch in ihrer Nähe etwas erbauet werden durfte. Die zweite ſüdliche war vom Cimon aufgeführt worden.

rden. Die Burg enthielt eine Menge ildſäulen der berühmteſten Männer thens mit Bildſäulen der Götter ver-iſcht. Hier befanden ſich zwei merk-ürdige Altäre, der Schaam und der reundſchaft gewidmet; eine koloſſaliſche tatüe von Bronze, vom Phidias gear-itet, und nach der Schlacht bei Mara-on der Minerva gewidmet, und eine ndere Statüe dieſer Göttin von Oelbaum-ol, ganz rohe Kunſt und ſo alt, daß an ſagte, ſie ſei vom Himmel gefallen. ie ſtand in dem Tempel der Minerva olias, der mit dem Tempel des Nep-unus Erechtheus vereinigt war, ſo daß rſterer den Eingang zum leztern aus-achte. Dieſes prächtige Gebäude iſt um Theil noch vorhanden. Das Dach urde von römiſchen Säulen mit doriſchen apitälern getragen. Im Tempel der Minerva fand ſich der vom Streite mit Neptun her geheiligte Oelzweig. Die bengenannte Statüe der Göttin wurde on zwei Drachen gehalten, welche den Namen ὁι κεροὶ ὄφεις führten. Nep-un und Minerva hatten hier auch einen emeinſchaftlichen Altar, und vor dem Bilde der Göttin hing eine goldne im-mer brennende Lampe von einem goldnen Palmbaum überſchattet (ſ. Templum Minervae Polias, oder Erechtheon). Im Hintergebäude dieſes Tempels, Opiſt-hodomus genannt, wurde der öffentliche Schatz aufbewahrt. In der Acropolis befand ſich auch eine Kapelle der Venus Hippolytea, die ihr Phädra widmete, als ſie in ihren Stiefſohn verliebt war. Fer-ner war ein Zeughaus hier mit Waffen für 50000 Mann. Das merkwürdigſte Gebäude auf der Burg war aber das Parthenon, der berühmteſte Tempel Mi-nervens. Es beſtand aus weißem Mar-mor, war vom Perikles erbauet, und iſt in der Geſtalt einer türkiſchen Moſchee noch vorhanden. Hier ſtand die berühmte, von Gold und Elfenbein vom Phidias ge-arbeitete Bildſäule der Göttin, 26 grie-chiſche Ellen hoch, mit einer Tunika be-kleidet, und dabei die Aegide in der Hand haltend. Das dazu nöthige Gold betrug 40 Talente, und war ſo angebracht, daß es ſich abheben ließ. In dieſem Tempel bewahrten auch Privatperſonen ihre Schätze auf. Die ſüdliche Gegend unter der Burg wurde die Sümpfe (Limnae) genannt. Man findet hier noch heut zu Tage eine Menge Ruinen, von denen man aber nur einige ganz ſicher kennt. Nach dem Muſeum zu ſtand der Tempel des Apollo Pythius. Der ſüdliche Theil der Burg wurde beſonders vom Adrian angebauet. Hier ſtand das berühmte Pantheon deſſelben, das zum Theil noch übrig iſt, und jezt die Säulen Adrians genannt wird. Hier war auch die Waſ-ſerleitung, die Adrian anfing und Anto-nin vollendete. Auch von dieſer ſieht man noch Ruinen. Ferner war hier: das Didaſcalion Adrians, eine Schule, die er mit beſoldeten Lehrern beſetzte; der vom Piſiſtrat angelegte Tempel des Jupiter Olympius, der von demjenigen Tempel des Jupiter Olympius unterſchieden wer-den muß, welchen Adrian auf der Nord-ſeite der Burg erbauete. Jener Tempel des Piſiſtrat blieb unvollendet, ob man gleich zu verſchiednen malen an der Fort-ſetzung deſſelben arbeitete. Sulla ſchaffte in der Folge die Säulen nach Rom, und das Werk verfiel wahrſcheinlich. Es wür-de das prächtigſte Gebäude in Athen ge-worden ſein, da es mit dem davor liegen-den Platze vier Stadien einfaßte. Endlich ſahe man hier auch: das Haus und die Gärten des berühmten Cimon; den vom Theseus, zu Ehren ſeines Sieges über die Amazonen, erbaueten Tempel, Ama-zonion, und den Tempel des Herkules Menytes. Auf der Nordſeite der Burg lag der vom Adrian erbauete Tempel des Jupiter Olympius, auch Panhellenius ge-nannt, welcher überaus prächtig von phry-giſchem Marmor aufgeführt war. Die Bildſäule Jupiters war von Gold und Elfenbein. Bei dem Tempel befand ſich auch eine Bibliothek und ein prächtiges Gymnaſium von libyſchem Marmor. Auch prangete hier der Thurm der Winde, von Andronicus Cyrrhaſtes, in der Geſtalt ei-nes Achtecks angelegt. An jeder Seite

ſtand

ſtand die Figur eines Windes, und oben auf der Spitze ein Triton, der mit der Ruthe in der Hand den jedesmaligen Wind anzeigte. In der nördlichſten Gegend der Stadt, Melite genannt, befanden ſich die Häuſer des Themiſtocles und Phocion. In der öſtlichen Gegend außerhalb der Stadt, da, wo der Jliſſus die Mauren beſpülte, lagen noch verſchiedene merkwürdige Gebäude. Ganz ſüdlich, der Gegend Limnä gegen Oſten, war eine Flur, die der Jagd wegen fleißig beſucht wurde, und deswegen Agrä hieß. Hier ſtand der Tempel der Ceres, wo die kleinen Myſterien gefeiert wurden; ferner der Tempel der Diana Agrotera, den ihr Alcathous, des Pelops Sohn, nach der Beſiegung des cithäroniſchen Löwens, gewidmet haben ſoll. Nicht weit davon war ein den Muſen gewidmeter Altar, den man zum Andenken der Entführung der Orithyia durch den Boreas geſetzt hatte. Von hier aus fing nach Süden zu der Berg Hymettus an. Jenſeit des Fluſſes nordwärts kam man zum Lyceum, einem von den drei großen athenienſiſchen Gymnaſien. Piſiſtratus legte den Grund dazu, und Perikles und Lykurgus ſetzten den Bau fort. Es war dem Apollo Lycius geheiligt, von dem es den Namen führte. Hier lehrte Ariſtoteles. König Philipp II. verbrannte es, und Sulla verbrauchte die umher ſtehenden Bäume zu ſeinen Belagerungsmaſchinen. Zwiſchen dem Lyceum und dem Schloſſe war ein Platz, der zur Laufbahn diente. Der Redner Lykurgus ließ ihn mit Dämmen einſchließen, und nachher bauete Herodes Atticus ſein Stadium hieher, das aus einem Halbzirkel von Stufen beſtand, die an einer Mauer von penteliſchem Marmor aufgeführt waren. Ein Theil davon ſteht noch. Die Geſtalt war elliptiſch, indem die Länge von der offnen Seite bis am Umfange ein Stadium, die Breite 27 Schritte betrug. Jenſeit des Tempels und der Gärten der Venus Pandemos kam man zum zweiten Gymnaſium, dem Cynoſarges, und hinter dieſem erhob ſich das Gebirge Anchiſmus. Von hier aus gegen Norden hieß die Gegend Coelle, und man findet daſelbſt noch Ruinen der adrianiſchen Waſſerleitungen. Durch das thriaſiſche Thor, welches auch Dipylon hieß, und wohin man bald vom Markte aus kam, gelangte man zu dem außerhalb der Stadt befindlichen Theil des Ceramicus, der ganz mit Grabmälern bedeckt war. Mitten durch ſie führte der Weg nach der Akademie, das erſte und vornehmſte Gymnaſium von Athen. Vor demſelben ſtanden die Bildſäulen des Harmodius und Ariſtogiton, und nahe dabei waren das Haus und die Gärten des Plato's, der in der Akademie ſeine Philoſophie lehrte. Weiter gegen Norden lag die Wohnung des Menſchenfeindes Timon, ganz einſam. Man glaubt davon noch Trümmern anzutreffen. Höher hinauf an der thebaniſchen Straße hieß die Gegend Colonos. Hieher verlegte Sophokles die Scene ſeines Oedipus. Die thebaniſche Straße ging nämlich hier an dem den Furien geheiligten Hain vorbei, wo Oedipus ſein Grab fand. In der Nähe ſtanden die Tempel des Neptunus Hippius, des Erfinders der Reitkunſt, der Ceres und der Minerva Poliuchos. Man findet daſelbſt noch viele Ruinen ſchöner Gebäude. Die Lage der Stadt Athen gegen benachbarte Oerter, war folgende: Weſtlich von derſelben lag Salamis, nordweſtlich Eleuſis; nördlich Phyle und Decalia; nordöſtlich Marathon und der Berg Pentelicus; ſüdlich der Berg Hymettus; ſüdweſtlich die 3 Häfen der Stadt. Die Häfen Piräus und Munychia bildete ein Vorgebirge, und weiter davon gegen Oſten lag der Hafen Phalerus. Der Befeſtigung wegen wurde um das Vorgebirge eine Mauer angelegt, und die Häfen Munychia und Phalerus wurden durch ein gegen Oſten gelegenes Kaſtell gedeckt; auch war der Pyräus noch beſonders befeſtiget. Zwei lange Mauern vereinigten die drei Häfen mit der Stadt, und ſchloſſen zwiſchen ſich einen dreiten Raum ein. Dieſe Mauern hießen μακρατειχη oder μακρα σκελη, die ſüdliche νοτιον oder Φαληρικον τειχος, die nördliche βορειον τειχος. Eine dritte Mauer vereinigte

am

m Ende die beiden langen Mauern, und trennte die Halbinſel Munychia vom feſten Lande. Sie hieß δια μέσȣ τειχος. Ueber die drei Häfen Athens insbeſondere, ſiehe die eigenen Artikel. Oberhalb des phaleriſchen Hafens lagen die phaleriſchen Sümpfe, welche durch die Vereinigung des Iliſſus und Cephiſſus, der quer durch die langen Mauern hindurch lief, entſtanden waren. Der erſten Anlegung der Stadt Athen durch den Cecrops, haben wir ſchon gedacht, ſo wie ihrer Erweiterung durch Theſeus. Den Namen Athen vertauſchte ſie, der Minerva zu Ehren, mit dem alten Namen Cecropia. Durch die Auswanderung der Jonier aus dem Peloponnes gewann Athen ſehr an reichen und geſchickten Einwohnern. Die Volksmenge ward bald ſo groß, daß Athen Kolonien ausſchicken mußte. Dadurch wurde es veranlaßt, ſich auf den Handel zu legen, welcher der Stadt große Reichthümer brachte. Die Verfaſſung des Staats war anfangs monarchiſch. Nach des Codrus Tode wählte man Archonten, erſt lebenslängliche, dann zehnjährige, dann einjährige. Athen ward nun eine demokratiſche Republik, und Solon gab ihr Geſetze. Bald darauf ſchwang ſich die Familie des Piſiſtratus empor, und ſuchte ſich der Oberherrſchaft auf immer zu bemächtigen; ſie erreichte aber dieſen Zweck nicht. Sie wurde vertrieben, handelte nun feindlich gegen ihr Vaterland, und verwickelte es in den bekannten Krieg mit Perſien, der jedoch durch die Tapferkeit und Klugheit des Miltiades und Themiſtokles ganz zu Athens Ruhm und Größe ausfiel, und es zum erſten Staate in Griechenland machte. Themiſtokles bauete das zerſtörte Athen prächtiger, als je, wieder auf, umgab es mit Mauern, bauete den Hafen Piräus, und befeſtigte ihn. Perikles erhob es zum höchſten Gipfel der Größe, verwickelte es aber auch in den für daſſelbe ſo unglücklichen peloponneſiſchen Krieg, welcher es ganz unter Sparta demüthigte. Doch noch einmal erhob es ſich durch den Conon. In der Schlacht bei Chäronea verlor es ſeine Freiheit, aber nicht ſeine Größe und ſein Anſehen, indem es auch nachher noch immer die erſte und ſchönſte Stadt Griechenlands, eine der vorzüglichſten Handelsſtädte, und der Sitz aller Künſte und Wiſſenſchaften blieb. Demetrius Phalereus und Demetrius Poliorcetes verſchönerten es. Auch die Römer liebten dieſe Stadt. Aber als ſie ſich mit dem Könige Mithridates gegen Rom verband, wurde ſie vom Sulla erobert, und ſo hart behandelt, daß ſie ſich nachher nie wieder ganz erholte. Unter den Kaiſern ſorgte Adrian aufs neue für ihre Verſchönerung. Endlich wurde ſie von dem gothiſchen Könige Alarich unter den Kaiſern Arcadius und Honorius ganz zerſtört, und in einen Schutthaufen verwandelt. Was von dieſer Zerſtörung an Gebäuden noch übrig blieb, hat ſich meiſtens bis auf unſre Zeiten erhalten. Vergl. zu Nitſch Wörterb. der alt. Geogr. und deſſen Beſchr. des Zuſt. von Griechenland. I. S. 105 ꝛc. Anach. Reiſ. von Bieſter. II. S. 167 ꝛc. Nachleſen über Athen kann man die Werke des Meurſius im 4ten und 5ten Bande des Gronovſchen Theſaurus. Ueber die noch vorhandenen Alterthümer ſiehe The Ionian Antiquities by Chandler, Revett and Pars, London, 1769. fol. max. und Voyage pittoresque de la Grèce par Mr. le Comte de Choiseul Gouffier, Paris, 1779, wovon wir vom Herrn Bibliothekar Reichard eine Ueberſetzung haben.

Athenaea (Ἀθήναια), der Name mehrerer Feſte zu Athen, welche der Minerva zu Ehren gefeiert wurden, insbeſondere der Panathenäen und Chalkeia. Pot. Arch. I, 791.

Athenaeum, 1) ein Flecken in Arkadien (Pausan.). 2) Ein Kaſtell, das noch mit einem andern, Peoneon, jenſeits des Peneus im nördlichen Theile der theſſaliſchen Provinz Heſtiäotis lag. 3) Ein Ort in Epirus, welchen die Athamanen bewohnten. 4) Die berühmte hohe Schule, welche Kaiſer Adrian auf dem capitoliniſchen Berge anlegte. Es wurden daſelbſt Gelehrte reichlich beſoldet, theils

theils um Unterricht zu geben, theils um für ſich zu ſtudiren, und viele genoſſen auch daſelbſt freie Wohnung. Es kamen auch daſelbſt Gelehrte zuſammen, um über ihre abgefaßten Schriften und andre wichtige Dinge ſich zu unterreden.

Athenaeum, Ἀϑηναῖον, ein Gymnaſium zu Athen, der Minerva gewidmet, und zu den Zuſammenkünften der Dichter und Redner beſtimmt (Lamprid. in Alex. Sever. 35). Auch wurde daſelbſt die Jugend in den Wiſſenſchaften unterrichtet. In der Folge dehnte man den Namen Athenäum auf jede Akademie aus, wo die Jugend Unterricht erhielt. Ant. Wörterb. n. Pitiſc.

Athenaeus, ein griechiſcher Grammatiker und Rhetor des dritten Jahrhunderts nach Chr. Er war aus Naucratis in Aegypten gebürtig, und lebte unter Kaiſer Antonin dem Philoſophen. Wir haben von ihm ein Werk: Deipnosophistae, oder gelehrte Tiſchgeſpräche, in 15 Büchern, welches einen Schatz von philoſophiſchen, hiſtoriſchen, poetiſchen und antiquariſchen Kenntniſſen enthält. Vom erſten und zweiten, und vom Anfange des dritten Buchs ſind nur noch Fragmente vorhanden; die übrigen beſitzen wir vollſtändig. Die beſten Ausgaben ſind: Deipnosophistarum Lib. XV, gr. et lat. ex rec. Is. Causaboni c. n. Iac. Dalechampii. Heidelb. ap. Hier. Commelin. 1597. fol. Gr. et lat. ex rec. Causab. Lugd. 1612. II. fol. (6 Thlr) ead. ed. 1657. II. T. fol. (8 Thlr.) Eſchenburgs Handb. d. claſſ. Lit. S. 190. Bougine' Handb. der Literargeſch. I. S. 219.

Athenaeus, ein peripatetiſcher Philoſoph, aus Seleucia gebürtig, der unter Kaiſer Auguſt lebte. In ſeiner Vaterſtadt bekleidete er anfangs ein anſehnliches obrigkeitliches Amt; in der Folge ging er nach Rom, wo er von einem einſtürzenden Hauſe erſchlagen wurde. Es iſt unbekannt, ob er die Philoſophie öffentlich gelehrt hat. Man muß ihn nicht mit dem Grammatiker Athenäus verwechſeln. Geſch. der Philoſophie f. Liebh. II. 224.

Atheniensium portus, ſonſt auch Anthedon genannt, ein kleiner Hafen, wo die Küſten von Argolis und Korinth zuſammenſtoßen.

Athenio, ein aus Cilicien gebürtiger Hirte in Sicilien, der im zweiten Sklavenkriege Anführer der Sklaven war. Als Urheber des Aufſtandes ſtellte er ſich, nachdem er ſeinen Herrn erſchlagen, an die Spitze der 200 Sklaven ſeines Herrn. Seine Parthei vergrößerte ſich bald bis 10,000 Mann; er machte ſogar den Verſuch, die Feſtung Lilybäum zu belagern, und da er dieſe Belagerung wieder aufheben mußte, ſo gab er vor, daß ihn eine himmliſche Offenbarung bewogen habe, das Unternehmen aufzugeben. Salvius, ein anderer Sklavenanführer, der einen beträchtlichen Strich Landes für ſich erobert hatte, und dort ein Reich ſtiften wollte, war eiferſüchtig auf den Athenio, lockte dieſen in ſeine neue Hauptſtadt Tricola, und nahm ihn daſelbſt in Verhaft. Als aber nachher das römiſche Heer in Sicilien ankam, ließ er den Athenio wieder frei, und berathſchlagte ſich mit ihm über die zu ergreifenden Maaßregeln. Dem zufolge rückte Athenio mit 40,000 Mann dem Lucullus entgegen. Die Schlacht war hartnäckig, wurde aber endlich zum Vortheil der Römer entſchieden, als Athenio eine gefährliche Wunde erhielt, und ohnmächtig zur Erde fiel. Er war mit todten Körpern bedeckt, und wurde ſo vor der Gefangennehmung geſchützt. Mit dem Reſt ſeiner Armee ging er nach Tricola, und hielt die Belagerung dieſes Orts ſo ſtandhaft aus, daß Lucullus abziehen mußte. Darauf ſchlug Athenio den Prätor C. Servilius, belagerte Meſſena, und eroberte Macella. Nun wurde Marius Aquilas nach Sicilien geſchickt. Es kam zur Schlacht, die endlich ein Zweikampf der beiden Anführer entſchied. Athenio blieb, und ſein Heer wurde nun gänzlich geſchlagen, und größtentheils niedergehauen. Allg. Weltg. XI, ſ. 181. 196. 197.

lorus, ein berühmter ſtoi- ph, aus Tarſus in Cilicien Er lebte unter dem Auguſt, er Gelehrſamkeit und Rechts- wegen ſehr hochſchätzte, ſich s oft bediente, und ihm auch ig des Claudius anvertrauete. ſeiner Vaterſtadt im 82ſten s Alters. Geſch. d. Philoſ. ſ. 241.

dorus, ein Grieche, den Aler- einer Kolonie nach Baktrien Weil er aber lieber nach Grie- zurückgegangen wäre, ſo erregte ufſtand, warf ſich zum König machte den Plan, mit den Sei- r in ſein Vaterland zurück zu ber noch vor der Ausführung von Bicon hingerichtet. He-

opolis, nach Plinius eine Ko- Maſſilia, in Gallia Narbo- Ptolemäus und Strabo nennen t unter den maſſiliſchen Pflanz- und nicht Athenopolis. Mela nt Athenopolis und Oldia zu- Das Itiner. marit. nennt, r, die Stadt Telo Martius; ubt Hr. Mannert, daß alle drei Athenopolis, Olbia und Telo die Namen einer und derſelben ien, und das heutige Toulon an- nommt die Lage von Oldia bei ereinſtimmt.

ais, die heutige Etſch, bei Stra- us. Dieſer Fluß entſpringt auf oler-Gebirgen, und iſt ein ſehr mer Fluß, welcher mehrere Waſ- hat. Daher nennt ihn Virgil num (Aen. IX, 680) und Clau- elocem (VI. de Cons. Honor.

is, ein Ort in der ſyriſchen Pro- Salobonius am Euphrat.

hletae (Ἀϑληταί), bedeutet bei riechen überhaupt ſolche Perſonen, i einem Wettſtreit Theil nehmen, icht blos ſolche, die ſich in eigentli- mpfſpiele einließen, und körperli- bungen zu ihrer Hauptbeſchäftigung machten, ſondern auch, die in der Muſik, in der Deklamation u. ſ. w. um den Preis ſtritten. Gewöhnlich aber hat es nur die erſte Bedeutung, und zeigt Kämpfer in körperlichen Uebungen an. Dieſe Kämpfer nannten die Griechen auch in eben der vorzüglichen Bedeutung Ἀσκηταὶς und ἀγωνιςάς (Pollux III, 30). In dieſer Bedeutung verſtand man Athleten nicht blos von Kämpfern von Profeſſion, die aus der Athletik oder Gymnaſtik ihr Hauptgeſchäft machten, ſondern auch von den Jünglingen in den Gymnaſien. Doch iſt die erſtere Bedeutung auch hier wieder die eigentliche. Ja, man ſchränkte dieſes Wort noch enger ein, und verſtand darunter blos Ringer und Pancratiaſten. Die Leibesübungen wurden bei den Griechen im Allgemeinen außerordentlich geſchätzt, ob es gleich einige verdiente Männer unter ihnen gab, die gar nicht damit zufrieden waren. So tadelt Galenus die Athletik als nachtheilig für die Geſundheit des Körpers. Solon mißbilligte ſie wegen der damit verbundenen Mißbräuche. Euripides macht den Athleten aus moraliſchen Gründen Vorwürfe, und tadelt ſie als dem Vaterlande unnütze Menſchen. Aehnliche Vorwürfe macht ihnen Plutarch. Deſſen ungeachtet war die Athletik ganz nach dem Geſchmack der Griechen, und alle beſchäftigten ſich mehr oder weniger mit Leibesübungen. Die Jünglinge wurden in den Gymnaſien eine Zeitlang dazu angehalten, um den Körper geſchmeidiger, härter und geſchickter zum Gebrauche der Waffen gegen die Feinde des Vaterlandes zu machen. Jeder Bürger war geborner Soldat, und Beifall und Bewunderung ward dem zu Theil, der ſich durch körperliche Geſchicklichkeit und Muth auszeichnete. Aufforderung genug zu dieſen Uebungen! Anfänglich ſcheinen dieſelben mehr zur Beluſtigung und zum Zeitvertreibe gedient zu haben; nachher aber wurden ſie ein ordentliches Inſtitut, eine Kunſt, ein Theil des allgemeinen Unterrichts der Jugend. Sie wurden in eigenen Gebäuden, den Gymnaſien, angeſtellt, und man ſetzte eigne Vorſteher und Lehrer, die Gymna-

Gymnaſiarchen, Xyſtarchen, Gymnaſten und Pädotriben, an (ſiehe dieſe Artikel). Beſonders wurden zu Lacedämon die Leibesübungen aufs ſorgfältigſte getrieben. Dennoch waren bei den griechiſchen Jünglingen die Leibesübungen nur Mittel zur Bildung des Körpers, nicht Zweck. Dieſes letztere waren ſie bei den eigentlichen Athleten, und gegen die Uebungen und die Lebensart dieſer Leute eiferten eigentlich jene oben angeführten berühmten Männer Griechenlands nicht mit Unrecht. Da der Athlet die Uebung der körperlichen Kräfte und Geſchicklichkeiten zum Zweck machte, ſie nicht als Mittel zu einem höhern Zwecke betrachtete: ſo waren ſie weder zur Vertheidigung des Vaterlandes, noch zu andern Dienſtleiſtungen gegen daſſelbe geſchickt, und aus dieſem Grunde weigerte ſich auch Philopömen, die athletiſchen Künſte zu erlernen, wie Plutarch in deſſen Leben uns erzählt. Daher war es auch ſehr gut, daß in den großen Städten Griechenlands ſich nur wenige der Athletik widmeten; denn eine zu große Menge würde dem Staate bald nachtheilig geworden ſein, da einige hinlänglich waren, durch ihre Siege dem Vaterlande Ruhm zu erwerben. Die Athleten trieben alſo ihre Uebungen blos in der Abſicht, um bei feierlichen Gelegenheiten mit Andern um den Preis zu ſtreiten. Dazu gehörten Munterkeit, Geſundheit und Körperkräfte; und darauf zweckten ihre Uebungen, und beſonders ihre Lebensart ab, wovon unter dem Artikel Ἀναγκοφαγία nachzuſehen iſt. Dieſe Lebensart der Athleten machte, daß mehrere von ihnen einen übermäßig dicken und gemäſteten Körper bekamen, wie z. B. Damaſias. Ein ſolcher Körper war den Ringern und Pankratiaſten vorzüglich vortheilhaft, ſchadete aber denjenigen Athleten, die ſich im Laufen und Springen hervorthun wollten. Die Lebensart der Athleten zerrüttete bei einigen auch die Geſundheit, andre machte ſie träge und ſchläfrig, welche denn den größten Theil ihres Lebens mit Schlafen zubrachten; noch andre wurden dadurch auf eine außerordentliche Art gefräßig,

wovon unter mehrern M…
maß auffallende Beiſpiele …
dieſes gereicht nun freilich …
nicht zum Lobe; indeſſen …
anderer Rückſicht Beifall. …
reichlichen Nahrung waren …
Fällen enthaltſam. So …
der nachmittägigen Uebungen …
nur wenig, tranken keinen …
enthielten ſich des Dienſtes …
Pandemos. Von dem Athleten …
hat man in der letztern Hin…
würdiges Beiſpiel (Ael. Var…
c. 2). Auch ertrugen ſie …
de Arbeiten und Schmerzen …
ten Muthe. Ihre Uebungen …
eine Art von Marter, und …
ten Strapazen verbunden. …
von ſind der Athlet Eury…
lancomas. Die Uebungen der …
geſchahen größtentheils mit …
per; nur bei dem Werfen mit …
kus, mit dem Wurfſpieß und …
genrennen waren ſie mit …
und kurzen Gewande bekleidet. …
alten Zeiten hatten ſie einen …
die Hüften, nachher aber …
ab, nach Dionyſius Halicarn…
15te Olympiade; nach Th…
ſpäter, etwa um Olymp. 7…
Weil die Athleten nackend …
ten, rieben und badeten ſie …
kämpften. Das Salben …
ſondere von den Ringern, um …
geſchmeidiger zu machen und …
Glätte zu geben, damit die …
Gegners abglitſchen möchten. …
gebrauchte Salbe hieß κήρωμα …
ſen Art.). Mit dem Salben …
pers wurde noch das Reiben …
ren verbunden, welches auch …
ten geſchah. Während des …
hielten die Athleten den Odem …
und ſtrengten alle ihre Muskeln …
mit das Oel deſto beſſer ein…
den könnte. Nach geendigten …
wurde die Frottirung wiederholt, …
Körper zu erquicken. Letztere …
lich ἀποθεραπεία, und die …
Uebungen παρασκευαστική τρίψις…

n Uebungen badeten ſich auch die Athle-
n, und reinigten den Körper wieder vom
l, Staub und Schweiß, durch eine Art
n Striegel. Wenn das Salben geſche-
n war, ſo pflegten ſich auch die Athleten
it Staub und Sand zu bedecken, wel-
es dazu diente, damit die Ringer ſich
ſto feſter halten, der Schweiß während
s Kampfes nicht zu ſtark fließen, und
e Luft nicht ſo leicht in die geöffneten
chweißlöcher zum Nachtheil der Geſund-
it dringen möchte. Das Kämpfen der
thleten geſchah auf einem ſchlüpfrigen
d kothigen Terrain, damit ſie nicht zu
rt und ohne Gefahr fallen möchten.
ieſer und die bisher angeführten Gebräu-
fanden auch bei den gewöhnlichen gymna-
ſchen Uebungen der Jugend Statt. Ehe
Athleten bei den feierlichen Spielen
m Kampfe auftraten, hatten ſie ihre
orübungen, προγυμνασματα (ſiehe
ſ. Art.). Um die Uebungen und den
nterricht der Athleten in Ordnung zu
halten, hatte man gewiſſe Geſetze gege-
n, die ſtreng beobachtet werden mußten,
d deren Uebertretung Strafe nach ſich
. Die vornehmſten dieſer Geſetze wa-
: 1) kein Athlet und überhaupt kein
ngling, der ſich gymnaſtiſcher Uebungen
liß, durfte etwas thun, was die Keuſch-
t und den Wohlſtand beleidigte; 2) ſie
ßten ſich des Weins und der Wolluſt
thalten; 3) keiner durfte durch geſetz-
drige Kunſtgriffe ſich den Sieg zu ver-
aſſen ſuchen. Liſt, auf Geſchicklichkeit
s Körpers gegründet, war nicht uner-
ubt; aber wenn etwa von zwei Läufern
eine den andern bei den Haaren zu-
kzog, oder niederſtieß, oder ihm ein
ein ſtellte: ſo war dies ſtraffällig; 4)
n Ringer und Pankratiaſt durfte ſeinen
gner vorſetzlich tödten. Büßte einer
m Kampfe ſein Leben ein, ſo erhielt der
eger den Preis nicht; 5) kein Ringer
d Pankratiaſt durfte während des
mpfs ſeinen Gegner beißen, in die Au-
n ſchlagen, daß er nicht ſehen konnte,
r an die Gurgel faſſen. Wenn dies
hah, ſo hieß es κακομαχεῖν. Den
dämoniſchen Athleten hingegen war

dieß erlaubt; 6) kein Athlet, zumal wenn er bei feierlichen Spielen mitkämpfen wollte, durfte von Aeltern, die nicht frei waren, geboren, wegen ſeiner Sitten in ſchlechtem Rufe, oder durch Verbrechen entehrt ſein. Wenn er bei den öffentlichen Spielen erſchien, ſo mußte er aus den Gymnaſien gute Zeugniſſe mitbringen, und dort ſchon ſich durch ſeine Geſchicklichkeit ausgezeichnet haben; 7) jeder mußte ſich zur geſetzten Zeit bei den feierlichen Spielen einfinden, ſonſt erhielt er nicht die Erlaubniß, um den Preis zu kämpfen, und ſelten galt eine Entſchuldigung des Ausbleibens; 8) wer ſich aus irgend einer Urſache weigerte, ſich mit ſeinem Gegner in Kampf einzulaſſen, oder wer vor der Entſcheidung des Kampfes demſelben zu entrinnen ſuchte, der wuide für beſiegt erklärt; 9) Beſtechung des Gegners, um ſich den Sieg zu erkaufen, war verboten. Dieſen Geſetzen wurde durch gewiſſe, auf die Uebertretung geſetzte Strafen, Nachdruck gegeben. Die empfindlichſte war die Ausſchließung vom Kampfe. Die Hellanodiken und Agonotheten erkannten über dieſe Strafen. Auch körperlichen Strafen waren die Athleten unterworfen, welche von den Ῥαβδούχοις und Μαστι-γοφόροις vollzogen wurden. Auf dieſe Art wurden diejenigen beſtraft, die vor gegebenem Signal ins Stadium ſprangen, oder den Gegner angriffen; desgleichen die, welche nachläſſig kämpften, oder, wenn ſie ausgeſchloſſen waren, auf den Kampfplatz traten. Auch belegte man mit Geldſtrafen z. B. diejenigen, die aus Feigheit nicht auf dem Kampfplatze erſchienen; doch wurden dieſe letzteren gemeiniglich nur für überwunden erklärt. Schon die Erlaubniß, bei den feierlichen Spielen als Kämpfer zugelaſſen zu werden, war rühmlich und ehrenvoll. Um dieſe zu bekommen, mußte ſich jeder Athlet einer Prüfung ſeiner Geburt, ſeiner Sitten, ſeines Standes und Verhaltens auf den Gymnaſien unterwerfen. Bisweilen verſtattete man in ſpätern Zeiten auch Freigelaſſenen den Zutritt. In Rückſicht des Standes pflegte man ſowol

vor-

vornehme als geringe Leute zuzulaſſen, wenn nur die übrigen Erforderniſſe da waren. Dieſe Prüfung wurde von den Hellanodiken, Athlotheten und Aganotheten vorgenommen (S. Αγωνοϑεται und Athlothetae). Nach geſchehener Prüfung ging die Απογραφη (ſiehe dieſ. Art.) vor ſich, und dann ertheilten die Athlotheten in einer feierlichen Anrede die Erlaubniß zum Zutritt. Darauf wurden die Namen der Athleten von einem Herolde laut hergeleſen, und jeder, unter Ausrufung ſeines Namens, durchs ganze Stadium vor den Zuſchauern herumgeführt, wobei der Herold jeden aufforderte, das zu ſagen, was er von dem Athlethen Nachtheiliges wiſſe. Damit kein unwürdiger Athlet zum Kampfe gelaſſen werden möchte, mußte auch jeder Kämpfer einen Eid ſchwören, daß er den gehörigen Uebungen ſich unterworfen, die von den Geſetzen befohlne Proben ausgehalten habe, und daß er bei den Kampfübungen ſelbſt alle Vorſchriften pünktlich beobachten wolle. Dieſer Eid wurde bei der Statüe des Jupiter ὅρκιος abgelegt. Waren nun alle Kämpfer verſammelt, ſo wurde durchs Loos entſchieden, was für Athleten mit einander kämpfen ſollten. Anders geſchah dies bei ſolchen Uebungen wo nur zwei, anders bei ſolchen, wo mehr mit einander kämpften, z. B. beim Wettlauf u. ſ. w. Lucian in Hermontimo III, p. 197 etc. ed. Schmid. 1777. giebt uns eine Beſchreibung von der Art der Loſung. Die Looſe wurden paarweiſe mit Buchſtaben bezeichnet, ſo daß immer zwei Looſe einerlei Buchſtaben hatten. Kein Athlet durfte ſein Loos beſehen. Hatten alle ihre Looſe, ſo ging einer von den Hellanodiken herum, und beſahe die Looſe der Athleten. Solche, die einerlei Buchſtaben hatten, kämpften mit einander. War die Zahl der Athleten ungleich, ſo legte man Ein nur mit Einem Buchſtaben bezeichnetes Loos in das Gefäß, und wer dieſes zog, der blieb ſo lange in Reſerve, bis die andern gekämpft hatten. Ein ſolcher Athlet hieß ἔφεδρος. Es iſt

ſonderbar, daß man nirgen
wem dieſer ἔφεδρος
Nachdem nun dieſes alles
ſo wurden die Athleten
theten und ihren Lehrern
ſiaſten, zum Muth und
ermuntert, und darauf g
Kämpfe wirklich vor ſich,
dern Artikeln gehandelt w
Sieg davon trug, dem ja
ſchauer lauten Beifall zu.
kündigten ſeinen Namen,
ſangen ihm Lobgeſänge.
Kronen, errichtete ihm St
ihn wie im Triumphe auf,
Namen in öffentliche Be
nannte nach ihm die Oly
bewilligte man ihm große
jährliches Gehalt und ein
lichſten Sitze bei den feier
(Siehe die Art. Θεμα τρ
λεια, corona victorum
cris). Athleten, welche
Kampfübungen zugleich den
trugen, hießen παραδοξοι
ξονικαι, und ihr Ruhm
deſto größer. Zur Verher
Sieges wurden die Athleten
nem blumigen Gewande bekl
einem Herolde unter Tr
durchs Stadium geführt,
zugleich ihren Namen und i
ausrief. In ſeine Vaterſta
ſiegende Athlet, auf einem
Wagen ſitzend, unter zahlr
tung, gleichſam im Triumph
und ein Theil der Mauer
dergeriſſen, als ob das Th
enge wäre. Darauf wurden
auf öffentliche Koſten und v
Privatperſonen angeſtellt, um
zu bewirthen. Man wetteif
Pracht und Verſchwendung.
ἑςῖαν τα νικητήρια oder
gaben die Sieger auch ſelbſt
ſtins, und theilten Geſchenke
Gebrauch, den Athleten Penſi
den, war ſehr alt, mit der
Menge dieſer Kämpfer wurden
geſchränkt. Ein Sieger in den

Spielen bekam, nach einem Geſetze So-ons, 500 Drachmen, oder 106 Thlr. 18 Gr. 6 Pf. Von Statüen, welche en ſiegenden Athleten errichtet wurden, eſanden ſich die meiſten zu Olympia und Elis. Sie waren von Holz, Marmor und Bronze, und ſtellten den Sieger in er Art von Kampf begriffen vor, worin r geſiegt hatte. Dieſe Statüen wurden von den berühmteſten Meiſtern gearbeitet. Noch iſt zu merken, daß bei den öffentlichen Spielen nicht nur Athleten von Profeſſion, ſondern auch andre, ſogar Knaben und Weiber auftraten, die Luſt und Geſchicklichkeit dazu hatten. Pot. Arch. überſ. v. Ramb. III, 561 ꝛc. Vieth Encyclop. der Leibesübungen I, 30 ꝛc.

Athlothetae (αϑλοϑεται), Agonothetae, Hellanodicae, der allgemeine Name der Kampfrichter bei den öffentlichen Spielen. Bis zur 50ſten Olymp. war nur Ein Kampfrichter, dann wählte man zwei, Olymp. 75; neun, Olymp. 76; zehn, Olymp. 103; zwölf, Olymp. 104 wieder acht, und ſeit Olymp. 108 für immer 10. Die Würde dieſer Richter dauerte nur ſo lange, als die feierlichen Spiele währten, außer daß die Hellanodiken bei den olympiſchen Spielen zehn Monate vorher an einem Orte, Ελλανοδικαιων genannt, zubringen mußten, um durch die Unterweiſung der Nomophylaken ihre Pflichten, und die athletiſchen Geſetze kennen zu lernen. Man lobt die große Unpartheilichkeit ihrer Ausſprüche und die Gewiſſenhaftigkeit, die ſie dabei beobachteten. Doch hat man einige Beiſpiele vom Gegentheil, beſonders von den Athlotheten bei muſikaliſchen Wettſtreiten, denen es vielleicht ſelbſt an der erforderlichen Kenntniß fehlte. Auch konnte man von ihnen noch an den Senat zu Olympia appelliren. Außer der Zuerkennung des Sieges mußten ſie auch die Athleten nach Erforderniß beſtrafen und Belohnungen unter ſie austheilen. Bei den pythiſchen Spielen waren die Amphictyonen die Kampfrichter. Siehe auch den Artikel Agonaichae.

Athmone, ein Kanton oder Demos in Attika, zwiſchen Eleuſis und Athen. Strabo u. Pausan.

Athos, eines der höchſten Gebirge in Macedonien; eigentlich ein Vorgebirge auf der macedoniſchen Halbinſel. Der Theil des ganzen Gebirges, welcher das Vorgebirge ausmachte, hieß Acte. Auf dem Gipfel lagen fünf Städte: Dion, Eleona, Thyſſa, Olophyxis und Acrotos. Xerxes ließ dieſen Berg vom feſten Lande durch einen Kanal abſchneiden.

Athralla, eine Stadt im glücklichen Arabien. Aelius Gallus auf ſeinem Zuge in Arabien, paſſirte ſie, indem er von Aſien nach Marſyata marſchirte.

Athyaras, ein Fluß in Thracien, der ſich, nach Ptol., in den Propontis ergoß.

Atia, ſ. Actia.

Ατιμία, eine Strafe bei den Griechen, wenn Verbrecher mit öffentlicher Schande gebrandmarkt wurden. Sie wurden dadurch unfähig gemacht, irgend ein Amt zu bekleiden, einen Proceß zu führen, in den Volksverſammlungen ihre Stimmen zu geben u. ſ. w. Aus ihnen nahm man die Ruderknechte (Scholiast des Aristoph. ad Βατραχ.). Die Ἀτιμία bei den Griechen war eben das, was bei den Römern ignominia und capitis diminutio war. Sie hatte auch verſchiedene Grade. Der erſte war, wenn Jemand in die niedrigſte Klaſſe der Bürger, der Θῆτες, verſetzt, und alſo nur gewiſſer Vorrechte beraubt wurde; die zweite, wenn Jemand ſein ganzes Bürger- und Stimmenrecht verlor, und ſeine Güter confiſcirt wurden; der dritte, wenn nicht nur der Verbrecher, ſonden auch ſeine ganze Familie, für ehrlos und des Bürgerrechts verluſtig erklärt wurde. Den Feigen, den Müſſiggänger, den Undankbaren gegen ſeine Aeltern, den falſchen Ankläger, Dieb, Ehebrecher und Meineidigen traf dieſe Strafe im geringerem, oder höherm Grade. Bei den Lacedämoniern war die *ἀτιμία* noch mit andern Strafen verbunden. So mußte der Verbrecher z. B. auf dem Markte umher gehen, und ein auf ihn verfertigtes Lied ſingen.

ſingen. Dies traf beſonders die Hageſtolzen. Bei andern war es jedem erlaubt, ſie zu ſchlagen, oder man ſchor ihnen den Bart halb ab, welches eigentlich die Strafe der feigen Soldaten war, oder man nahm ihnen das Recht zu kaufen und zu verkaufen. Die Deſerteurs ließ man an einem öffentlichen Orte mit einem Schilde ſtehen; oder man verbot ihnen den Umgang mit andern, und die Theilnehmung an den öffentlichen Spielen. Bis zum Sklavenſtande wurden aber die Entehrten nicht herabgeſetzt. Pot. Arch. I, 267. 400.

Atina, eine Stadt der Volſkier am Urſprunge des Fluſſes Melpis, in der heutigen neapolitaniſchen Landſchaft Terra di Lavoro. Jetzt heißt ſie Atino. Severus ſetzt ſie an die pomptiniſchen Sümpfe. Hederich.

Arinium, ein Ort im nördlichen Theile der theſſaliſchen Provinz Heſtiäotis, jenſeit des Peneus.

Atintani, eine Völkerſchaft im Mittellande der Landſchaft Epirus.

Atintanio, 1) ein Ort im macedoniſchen Illyrien, den wahrſcheinlich die Atintaner bewohnten (Polyb. II, 11; III, 18). 2) Der Name der Gegend in Epirus, wo die Atintaner wohnten.

Atlantes, ein Volk in Afrika an einem hohen Berge, dem Herodot den Namen Atlas giebt, und von dem jenes Volk den Namen hat. Er erzählt von ihnen, daß ſie nichts Lebendiges äßen, und keine Träume hätten (Herod. IV, 185). Wer dieſe Atlanten ſind, weiß man nicht. Gewiß aber wohnen ſie noch in der Wüſte Bitina, wo auch die Ataranten wohnen. Es giebt da mehrere hohe Berge und Bergvölker, ſo daß man nicht weiß, wo unter ihnen der hohe Berg Atlas und die Atlanten zu ſuchen ſind. Vielleicht ſind ſie an der Gränze von Caſhna zu ſetzen, alſo in der Nähe des Nigers. Heerens Ideen ꝛc. I, 154. 171.

Atlanrides, die Töchter des Atlas, ſiehe Atlas.

Atlas, eins der höchſten Gebirge in Afrika, das ehemals zu der Provinz Mauretania Tingitana gezählt wurde. Von der Küſte iſt es viele Meilen entfernt, und wird von derſelben durch ungeheure Waldungen voller wilder Thiere getrennt. Der Berg erhebt ſich aus einer ſandigen Gegend zu einer erſtaunlichen Höhe, ſonſt hat er nichts Auszeichnendes. Gegen den Ocean zu, dem er den Namen des Atlantiſchen gegeben hat, iſt er ſteil, rauh und unangenehm, und auf der entgegengeſetzten Seite waldig und quellreich. Ptolomäus theilt ihn in den großen und kleinen Atlas ab. Nach Strabo nannten ihn die Umwohner Dyris. Von der See aus iſt er nicht ſichtbar, und dennoch erzählt das Alterthum ſo viele Fabeln von ihm. Vielleicht meinten die phöniciſchen Schiffer in ihren Erzählungen einen andern Berg, etwa den Pic auf Teneriffa.

Atlas, ein Sohn des Titanen Japet und der Clymene oder Aſia, einer Tochter des Oceanus. Er wurde vom Jupiter, weil er im Titanenkriege gegen ihn gekämpft hatte, verurtheilt, den Himmel auf den Schultern, oder nach Heſiod (Theog. 517, cf. 746) auf dem Kopfe und mit den Händen zu tragen. Homer läßt ihn die Säulen halten, welche den Himmel von der Erde trennen, und nennt ihn den weiſen und klugen Atlas, weil er die ganze See kennt. Atlas trägt den Himmel da, wo die Wohnung der Nacht anhebt, an den äußerſten Enden der Erde. Vor ihm iſt die Wohnung der Heſperiden und der Pallaſt der Nacht. Als er dem Perſeus den Zugang zu den Gärten der Heſperiden verſagte, kehrte dieſer das furchtbare Meduſenhaupt gegen ihn, und verwandelte ihn in ein Gebirge, das von ihm den Namen führt. Herkules, welcher auf Befehl des Euryſtheus, die goldenen Aepfel aus den Gärten der Heſperiden holen ſollte, fragte den Atlas, wie er ſich derſelben bemächtigen könnte? Atlas erbot ſich, ihm die goldnen Aepfel ſelbſt zu bringen, wenn er indeſſen die Laſt des Himmels ihm abnehmen wollte.

Herkules

erkules hielt alſo ſtatt ſeiner den Himel, und Atlas holte die Aepfel. Als zurück kam, wollte Atlas die ſchwere iſt des Himmels nicht wieder auf ſeine chultern nehmen. Herkules aber täuſch- ihn dadurch, daß er ihm verſprach, en Himmel künftig ſtatt ſeiner zu traen, nur ſollte er für jetzt die Laſt noch nmal auf ſich nehmen, damit er es ſich equemer machen, und ein Kiſſen untergen könnte. Atlas erfüllte dieſe Bitte, gte die Aepfel bei Seite, und nahm den immel wieder auf ſich. Aber Herkules beächtigte ſich der Aepfel, und verließ den tlas. Apollod. II, 5. 11. c. f. Not. Heyn. 427. Nach Andern hatte erkules die Aepfel ſelbſt (S. Hercues). Mit der Pleione, der Tochter des ceans, zeugte Atlas zu Cyllene, in Ardien, ſieben Töchter: die Alcyone, Meope, Celäno, Elektra, Sterope, Tayge- und Maja, welche den gemeinſchaftlien Namen Plejaden führten. Die meien derſelben wurden von Gottheiten geebt, und nur eine oder zwei von Sterbchen. Sie wurden alle ſieben an den immel verſetzt, wo ſie unter dem Naen des Siebengeſtirns, oder der Plejaen, am Halſe des Stieres glänzen. Die öchter des Atlas heißen auch Atlantien. Die Idee, daß Atlas den Himmel uf ſeinen Schultern trage, hatte ihre Entehung unſtreitig einer optiſchen Täuhung zu danken. Die alten ſeefahrenen Völker erblickten auf ihren Fahrten n den afrikaniſchen Küſten die hohen Geebirge dieſes Erdtheils, die bis in die Wolken reichten, und alſo gerade das Anehen hatten, als ob der Himmel auf ihen ruhete. Nun nannte man ein Geirge im weſtlichen Afrika Atlas, und diees verwechſelte man auf eine ſehr begreifiche Art mit Japets Sohne. Daher agt auch Homer, daß Atlas die Tiefen es Meeres kenne, und die Säulen des Himmels und der Erde halte (Od. α. 52. 53). Man hielt den Atlas für das äußerſte weſtliche Gebirge, das mit ſeinem Fuße ins Meer reiche. Apollodor etzt den Atlas an die Gärten der Heſperiden, bei den Hyperboreern, welche man ſowol in die äußerſte nördliche, als auch in die äußerſte weſtliche Gegend verlegte. S. Hyperborei. Moritz Götterl. S. 16. 31. 65 ꝛc. Apollod. Bibl. II, 5. 11; III, 10. 1. cf. Not. Heyn. p. 681. 408 etc. Herm. Handb. d. Myth. ꝛc. S. 409.

Atramentarium, das Dintenfaß, ein Gefäß, worin die ſchwarze, rothe und andere Farbe, womit man ſchrieb, aufbehalten wurde. Die Griechen nannten es μελανοδοχεῖον, δοχεῖον μέλανος ἄγγος μελανδόχον, und auch, aber nicht ganz richtig, καλαμάριον. Clemens Alexandrinus nennt es κανον (Stromat. 6. p. 633), wofür Dücange und Montfaucon κάνειον oder κάνεον leſen, welches eigentlich einen Korb und auch andere Behältniſſe bedeutet. Spätere Schriftſteller nennen das Gefäß, worin die rothe Farbe war, mit welcher die Kaiſer unterſchrieben, κανίκλειον. Pot. Arch. III, 318.

Atramentum, Dinte. Dieſe zum Schreiben gebräuchliche Flüſſigkeit war bei den Alten verſchieden. Die erſte Dinte machte man aus einer Art von eingekochtem Wein, oder röthlichem Moſt, den man Sapa nannte; nachher aus Maulbeerſaft, insbeſondere aber aus Ofenruß, den man mit Waſſer und etwas Gummi oder Leim vermiſchte, und ein wenig Wermuth dazu that, um ſie haltbar für das Papier zu machen (Plin. H. N. XXVII, 7; XXXV, 6. Vitruv. de arch. VII, 10). Aus der ſchwarzen Feuchtigkeit des Dintenfiſches machte man auch Dinte; aber bei den Griechen und Römern war ſie nicht gebräuchlich (Pers. Sat. 5, v. 13; Plin. H. N. XXXV. v. 6). In alten Manuſcripten findet man die großen Buchſtaben mit einer ſchwarzen klebrigten, beim Feuer gekochten Materie geſchrieben, welche die Griechen εγκαυστον, encaustum, nannten. Da Dinte aus Ofenruß mit der Zeit gelb wird, und man zuweilen in den älteſten Manuſcripten die ſchwärzeſte Dinte findet, ohne daß man an eine Verfälſchung mit Grunde denken

kann, ſo müſſen wol die Alten ſolche Beſtandtheile in ihrer Dinte gehabt haben, die uns unbekannt ſind. Außer der ſchwarzen bedienten ſich die Alten auch rother Dinte, die von verſchiednem Werth, und bald bläſſer, bald lebhafter und brennender war, je nachdem man aus Röthel (rubrica), oder Mennig (minium), oder aus dem Safte der Scharlachbeere (coccus), oder aus Zinnoder (Cinnabaris), oder gar aus Purpur bereitete. Dieſe letztere Dinte machte man aus der am Feuer geſottenen Purpurſchnecke und ihrer zu Pulver geſtoßenen Schaale. Sie war ſehr koſtbar, und blieb daher in ſpätern Zeiten nur ein Vorrecht der Kaiſer, welche damit unterſchrieben, daher dieſe Dinte auch sacrum encaustum hieß. Kaiſer Leo verbot daſſelbe allen Privatperſonen, und ſogar den Regenten während der Minderjährigkeit eines Kaiſers. Im 12ten Jahrhunderte erhielten auch die nächſten Anverwandten des Kaiſers die Erlaubniß, ſich des sacri encausti zu bedienen. Uebrigens muß man daſſelbe nicht mit dem encaustum verwechſeln, womit die Alten malten. Mit rother Dinte überhaupt war es gewöhnlich, den Titel oder Inhalt einer Schrift, oder die Anfangsbuchſtaben, oder Randgloſſen zu ſchreiben; zuweilen nahm man auch blaue Dinte dazu (Ovid. Trist. lib. eleg. 1. Iuvenal. sat. 14. v. 191. Pers. sat. 5. v. 90. Montfaucon Palaeog gr. I, c. 1. p. 4). Späterhin ſchrieben die Abſchreiber am Ende eines Codicis ihren Namen und die Zeit, wann die Abſchrift angefangen und beendigt worden, mit rother Dinte. In vielen Codicibus findet man auch goldene und ſilberne Schriftzüge. Nicht nur einzelne große Buchſtaben, oder einzelne Wörter, Namen, Titel ꝛc., ſondern ganze Codices glänzen durchgängig von goldenen und ſilbernen Schriftzügen, deren Pracht durch das rothe Pergament, worauf man ſchrieb, noch mehr gehoben wurde. Solcher Schriften erwähnt ſchon Hieronymus, und ſie waren alſo ſchon früh gewöhnlich; ja Joſephus ſagt daſſelbe von der Thora der Juden. Von den Griechen und Römern findet man zwar nichts Aehnliches aufgezeichnet; aber es läßt ſich nach Wahrſcheinlichkeit vermuthen, da ſie Statüen, Monumente, Schilde und dergleichen mit goldenen und ſilbernen Inſchriften ſchmückten. Auch findet man Nachricht, daß die Alten Bucher von vorzüglichem Werthe mit Gemälden und Vignetten auszierten (Corn. Nep. in Artic. c. 18; Plin. XXXV, 2; Senec. de tranquillit. c. 9). Im mittlern Zeitalter war die Kunſt, mit Gold zu malen und zu ſchreiben (χρυσογραφία, χρυσογραμμία), ſehr üblich. Von den Perſern iſt es auch bekannt, daß ſie Briefe an vornehme Perſonen auf weißem Papier mit goldenen Buchſtaben ſchrieben, und Namen und Titel der Perſon, an welche der Brief gerichtet war, mit Gold malten. Die Golddinte wurde auf verſchiedene Art verfertigt. Die gewöhnlichſte war folgende: man vermiſchte reines Gold mit Silber in einem Schmelztiegel über dem Feuer, that porphyriſchen Marmor und Schwefel dazu, zerſtieß alles zu einem feinen Pulver, und ſetzte dieſes in einem glatten, irdenen, wohlzugedeckten Gefäße ſo lange an gelindes Feuer, bis es roth ward, ließ es dann erkalten, zerſtieß es aufs neue in einem marmornen Mörſer mit vielem Waſſer, und nachdem es ſich geſetzt hatte, goß man das Waſſer ab, und ſpülte den Bodenſatz ſo lange mit Waſſer ab, bis es völlig rein war. Wollte man damit ſchreiben, ſo that man Abends zuvor etwas Waſſer und Gummi dazu, und erwärmte es ein wenig am Feuer. Zu großen Buchſtaben legten die Goldſchreiber erſt einen Grund von Ocher und Gummi, oder von Zinnober, und überſtrichen dieſen dann mit einem Malerpinſel mit der Goldfarbe. Mit Gold und Silber findet man gewöhnlich nur die Bücher des alten und neuen Teſtaments, liturgiſche Bücher und wichtige Urkunden geſchrieben. Die ſilbernen ſind ſeltner, als die goldenen. Pot. Arch. v. Ramb. III, 319;

319; Wehrs, vom Papier und den ähnlichen Schreibmaterialien. S. 581 ꝛc.

Atramitae, beim Plinius eine angeſehene alte arabiſche Nation, welche Ptol. Chatramitae, und Strabo Chatromotitae nennt. Ihr Name iſt noch in der Landſchaft Hadramant zu erkennen. Sie wohnten weiter öſtlich, als die Sabäer, und hatten, nach Strabo, Catabanum zur Hauptſtadt, nach Plinius aber Mariaba.

Atrax, 1) ein Fluß in Theſſalien, in der Landſchaft Pelasgiotis; er fällt in den Peneus. 2) Eine Stadt in eben der Landſchaft, 80 Stadien von Lariſſa. Sie gehörte zu den Perrhäbiſchen Oertern, und lag am Peneus.

Atrebates (Caes.), oder Atrebatii (Ptol.), eine der mächtigſten Nationen unter den alten Belgiern in Gallien. Zum gemeinſchaftlichen Kriege gegen Cäſar ſtellten ſie 15,000 Mann, die Bellovacer 60,000 und die Ambiani 10,000, woraus man ungefähr das Verhältniß der Stärke dieſer Nationen gegen einander ſehen kann. Die Atrebaten wohnten im heutigen Artois, und ihre Hauptſtadt war Nemetocenna, nachher Atrebatä, jetzt Arras. Man fand die Atrebaten auch in Britannien, wo ſie neben den Belgen wohnten, mit denen ſie ſich zugleich auf dieſer Inſel niedergelaſſen hatten.

Atreus, Sohn des Pelops und der Hippodamia, und Bruder des Thyeſtes. Da Pelops ſeinen mit der Aſtyoche erzeugten Sohn, Chryſippus, mehr liebte, als den Atreus und Thyeſtes, ſo ermordeten dieſe jenen, und verurſachten dadurch auch den Tod ihrer Mutter, welche, weil ſie Pelops für die Urheberin des Mords hielt, ſich ſelbſt, aus Furcht vor ihrem Gemahl, ums Leben brachte. Atreus und Thyeſt ergriffen die Flucht, und begaben ſich zum Euryſtheus, deſſen Tochter Aerope erſterer heirathete; und nach des Schwiegervaters Tode König von Mycene ward. Thyeſt nahm Theil an ſeines Bruders Glück; aber bald faßte er eine unedle Leidenſchaft für Aerope, entehrte das Bette ſeines Bruders, und zeugte mit deſſen Gattin zwei Söhne. Als Atreus hinter dieſe Schandthat kam, verjagte er den Thyeſtes und ſeine beiden Söhne aus dem Reiche. Dieſer ſann nun auf Rache, und fand ſie bald. Er hatte ſeinem Bruder einen Sohn entwandt, und ihn als den ſeinigen erzogen. Dieſen ſuchte er den größten Haß gegen Atreus einzuflößen, und ſchickte ihn dann ab, um unwiſſend ſeinen eigenen Vater zu ermorden. Allein die Abſicht des unglücklichen Jünglings wurde entdeckt, und Atreus, der ihn für ſeines Bruders Sohn hielt, ließ ihn mit den grauſamſten Martern hinrichten. Zu ſpät erfuhr der unglückliche Vater, daß er ſeinen eigenen Sohn getödtet habe, und ſeine ganze Seele füllte ſich mit der bitterſten Rache. Zum Scheine verſöhnte er ſich mit ſeinem Bruder, lud ihn nebſt ſeinen beiden Söhnen zu einem Gaſtmahl ein, bemächtigte ſich der letztern, und tiſchte das gekochte Fleiſch dem Thyeſtes auf. Nach der ſchrecklichen Mahlzeit warf Atreus ſeinem Bruder die Köpfe und Hände ſeiner Söhne entgegen, und eröffnete ihm mit einem Hohngelächter ſeine Rache. Die Sonne, ſagen die Dichter, wandte ſchnell ihren Lauf zurück, um dieſe ſchreckliche That nicht zu beleuchten. Thyeſtes floh, und ſein mit ſeiner eignen Tochter Pelopia erzeugter Sohn, Aegiſthus, tödtete den Atreus, verjagte deſſen Söhne Agamemnon und Menelaus, und ſetzte ſeinen Vater auf den Thron von Mycene. Moritz Götterl. S. 364-367.

Atridies, ſ. Αυεξοδοι.

Atria, eine uralte Stadt am Ausfluſſe des Po, von den Pelasgiern, die zu Deucalions Zeiten aus Theſſalien flüchteten, erbauet. Das adriatiſche Meer ſoll von ihr den Namen haben. Strabo rechnet ſie unter die kleinen Städte. Ihren Namen ſchreibt man auch Hadria, und man muß ſie wol von einem andern Adria in Picenum, am Fluſſe Vomanus, unterſcheiden, woraus, nach Strabo, des Kaiſers Adrian Vorfahren gebürtig waren.

Atria auctionaria, gewiſſe Gebäude auf dem Marktplatze in Rom, wo die

Auctionen angeſtellt wurden. Adams röm. Alterth. überſ. v. Mayer. S. 99.

Atriarius, sc. Servus, eine niedrige Art von Hausbedienten, der ſeine Geſchäfte im Vorhauſe hatte. Vielleicht verſahe er die Stelle eines Pförtners oder Stubenputzers. Pignor. de serv. 457. Ant. Wörterb. n. Pit.

Atridae, oder Atrides, ein Beiname des Agamemnon und Menelaus, weil ſie nach Einigen Söhne, nach Andern Enkel des Atreus waren.

Atrienſis, ein Bedienter bei den Römern, der einen etwas höhern Rang hatte, als der Atriarius. Unter ſeiner Aufſicht ſtanden die imagines, die Gemälde und andere koſtbare Sachen, womit die Vorhäuſer der Römer geſchmückt waren: desgleichen das Tafelgeſchirr. Cic. Paradox. V, Plaut. Asin. II, 2. 89. Colum. XII, 3. Ant. Wörterb. nach Pitiſc.

Atrium, oder Aula, das Vorhaus, der Vorſaal der Hausflur bei den Römern. Es ſcheint ein großes längliches Viereck geweſen zu ſein, das ringsherum mit bedeckten oder gewölbten Gallerien umgeben war (Auson. Eidyll. XII, 49). Drei Seiten des Atriums ruheten auf Säulen, die in ſpätern Zeiten von Marmor waren (Plin. XVII, 1; XXXVI, 2. 3). Die, der Hausthür gegenüber ſtehende Seite hieß tablinum, die beiden andern Seiten alae (Vitruv. VI, 4). Das tablinum war mit Büchern und Akten von dem, was ein Magiſtrat in ſeinem Amte gethan hatte, angefüllt (Plin. XXXV, 2). Das Atrium war der Aufenthaltsort der Hausfrau, wo ſie mit ihren Dienſtmägden ſich mit Spinnen und Weben beſchäftigte (Cic. Milet. 5). Auch befanden ſich daſelbſt die Bruſtbilder der Ahnen, Imagines (Plin. H. N. XXXV, 2. Val. Max. V, 8. 3); desgleichen das Hochzeit- oder Brautbette, lectus genialis (Horat. ep. I, 1, 85). In demſelben erſchienen auch die Klienten, um ihre Aufwartung zu machen (Hor. ep. I, 5, 31. Iuvenal. VII, 91). Adams röm. Alterth. überſ. v. Mayer. S. 980; Ant. Wörterb. n. Pit.

Atrium libertatis, ein berühmtes Vorgebäude von einem Tempel der Freiheit, der zu Rom auf dem aventiniſchen Berge in der 13ten Region lag. Der Tempel war ein Gelübde des jüngern Grahus. Das Atrium deſſelben brauchten die Cenſoren zu ihrem Archive. Als nachher das ganze Gebäude verbrannte, ſo erbauete es der berühmte Aſinius Pollio von neuen, und legte in deſſen Atrio die erſte öffentliche Bibliothek an, worin unter andern auch die Bildſäule des Varro aufgeſtellt war.

Atropatane, der weſtliche, oder, nach Heeren, der nördliche Theil von Medien, der gegen Weſten Armenien, gegen Oſten (nach Heeren gegen Süden) Großmedien, gegen Norden die Küſtenbewohner des kaſpiſchen Meeres zu Nachbaren hatte. Er führte ſeinen Namen von einem General, Atropates, der ihn mit Glück gegen Alexandern den Großen vertheidigte, und dafür König dieſes Landes ward. Dieſer Theil von Medien war ſehr gebirgigt, rauh und unfruchtbar, dagegen Großmedien weitläuftige Ebenen enthielt. Vergl. zu Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr. Heerens Ideen ꝛc. II, 272.

Atropos, diejenige von den Parzen oder Mören, welche den Faden des menſchlichen Lebens abſchneidet, und, ohne Rückſicht auf die Wünſche und die Lage der Sterblichen zu nehmen, mit ihrer furchtbaren Scheere ihren Tod bewirkt. Siehe Parcae.

Attalea, eine Stadt in Lydien, deren Namen man nur bei Steph. Byz. und in der Notit. Patriarch. findet, und deren Lage alſo gar nicht beſtimmt werden kann. Wahrſcheinlich iſt es eben die Stadt, die Ptol. nach Pamphylien verſetzt, die, nach Strabo, vom Attalus Philadelphus erbauet worden iſt, und die Act. 14. 15. vorkommt.

Attalus, ein Macedonier und General des Königs Philipp. Dieſer Fürſt ſchätzte den Attalus ſehr, und vermählte ſich ſogar, nachdem er ſeine Gemahlin, Olympias,

Olympias (Mutter Alexanders des Großen) verſtoßen hatte, mit deſſen Nichte Kleopatra. Während des Beilagers wünſchte Attalus im Beiſein Alexanders, daß die Götter dem Philipp einen rechtmäßigen Thronerben von ſeiner neuen Gemahlin geben möchten. Dieſe unvorſichtigen Worte erbitterten Alexandern ſo ſehr, daß er dem Attalus den Becher ins Geſicht warf, und zu ihm ſagte: glaubſt du etwa, daß ich ein Baſtard bin? Philipp ſtand voll Zorn auf, verfolgte ſeinen Sohn mit entblößtem Schwerdt, und würde ihn erſtochen haben, wenn er nicht, durch eine Wunde gelähmt, im Saale niedergefallen wäre. Alexander entfernte ſich nun mit den bittern Worten: „o! die Macedonier werden gewiß Aſien beſiegen, da ihr Fürſt „nicht von einem Tiſche zum andern gehen kann, ohne in Gefahr zu ſein, den „Hals zu brechen." Er rettete ſich darauf mit ſeiner Mutter nach Epirus, wo er blieb, bis er wieder mit ſeinem Vater verſöhnt war. Attalus gab in der Folge Veranlaſſung, daß Pauſanias den Philipp ermordete. Er hatte dieſen Krieger einſt zu einem Gaſtmahle eingeladen, ihn mit Wein berauſcht, und ihn dann dem Spotte und der Mißhandlung der andern Gäſte preis gegeben. Pauſanias bat nachher den König um Ahndung, dieſer aber wies ihn ab, und glaubte die erlittene Beſchimpfung dadurch hinlänglich gut gemacht zu haben, daß er ihn zum Hauptmanne der Garde machte. Allein Pauſanias, der ſich an Attalus nicht rächen konnte, rächte ſich nun an dem Könige ſelbſt. Attalus war nebſt dem Parmenio im voraus vom Philipp mit Truppen nach Aſien geſchickt worden. Allein nach Philipps Tode wurde er vom Hekatäus, auf Alexanders Befehl hingerichtet. Handb. d. gr. Alterth. f. d. Jug. S. 329-333. Allg. Weltg. VII, §. 263. 275.

Attalus, ein Seehauptmann Alexanders, welcher die Schweſter des Perdiccas, Atalanto, zur Gemahlin hatte. Er vereinigte ſeine Flotte mit dem Eumenes, welchem Antipater und die übrigen Statthalter des macedoniſchen Reichs den Krieg erklärt hatten, und nach der unglücklichen Niederlage des Eumenes durch den Antigonus, wurde auch Attalus mit ſeinem Heere von letzterm geſchlagen und gefangen genommen. Allg. Weltg. VII, §. 497. 499. 501.

Attalus I, König von Pergamus, Sohn des Attalus, eines Bruders des Philetärus, welcher das Königreich Pergamus geſtiftet hätte. Seine Mutter war Antiochis, des Achäus Tochter. Gleich im Anfange ſeiner Regierung vertrieb er die Gallier aus ſeinem Gebiete, und nahm den Titel eines Königs an. Als Seleucus Ceraunus mit andern Kriegen beſchäftiget war, drang er mit einem mächtigen Heere in Aſien ein, und eroberte alle Provinzen diſſeit des Berges Taurus. Seleucus und Achäus verbanden ſich nun gegen ihn, vertrieben ihn aus den eroberten Ländern, und ſogar aus ſeinen eigenen. Darauf ſuchte er bei den Galliern aus Thracien Hülfe, welche ihm auch ſo nachdrücklich beiſtanden, daß er in kurzem alles Verlorne wieder eroberte. Auch unterwarfen ſich mehrere Städte und Landſchaften Klein-aſiens ſeiner Oberherrſchaft, ſo wie er nur mit ſeinem Heere ſich ihnen näherte, und er würde noch mehr erobert haben, wenn ſich die Gallier nicht geweigert hätten, ihm weiter zu folgen, weil ſie durch eine Mondfinſterniß erſchreckt worden waren. Zur Dankbarkeit räumte er ihnen einen Strich Landes am Helleſpont zu ihrer Niederlaſſung ein. Er kehrte nach Pergamus zurück, und machte mit den Römern ein Bündniß, vermöge deſſen ſie ihm ſeine Eroberungen garantirten. Im Kriege gegen Philipp von Macedonien ſtand er den Römern ſehr nachdrücklich und glücklich bei, und entſetzte Athen, welches Philipp belagerte, wofür die Athenienſer aus Dankbarkeit einen ihrer Stämme nach ſeinem Namen nannten. Als er zu Theben die Böotier ermahnte, gegen Philipp mit den Römern gemeinſchaftliche Sache zu machen, und er ſich dabei zu ſehr anſtrengte, ſo rührte ihn der Schlag. Man brachte ihn nach Pergamus, wo er im 72ſten Jahre ſeines

ſeines Alters und im 43ſten ſeiner Regierung ſtarb. Er war ein großer Beförderer der Gelehrſamkeit, und ſchrieb ſelbſt einige Bücher, die vom Plinius und Strabo oft angeführt werden. Von ſeiner Gemahlin Apollonias oder Apollonis hinterließ er vier Söhne, den Eumenes, Attalus, Philetärus und Athenäus. Allg. Weltg. VIII, S. 485 - 488.

Attalus, der Sohn des vorigen Attalus. Sein Bruder Eumenes, der nach Attalus I, König von Pergamus geworden war, hatte das Unglück, in Griechenland durch Meuchelmörder ſo gefährlich verwundet zu werden, daß man ihn für todt hielt. Als Attalus die Nachricht bekam, und ihr etwas zu übereilt gleich Glauben beimaß, ſo nahm er die königliche Würde an, und heirathete ſogar ſeines Bruders Gemahlin, Stratonice. Allein als die Gegennachricht von ſeines Bruders Leben anlangte, ſo legte er auch ſogleich die Krone wieder nieder, und ging ſeinem Bruder entgegen, um ihn um Verzeihung zu bitten. Eumenes umarmte ihn, und vergab ihm nicht nur, ſondern fuhr auch fort, ihn eben ſo zärtlich als vorher zu lieben. Auch begleitete ihn Attalus in den Krieg gegen Perſeus, den Eumenes mit den Römern gemeinſchaftlich führte. Da ſich Eumenes durch geheime Unterhandlungen, mit dem Perſeus den Römern verdächtig gemacht hatte, ſo ſuchten ſie den Attalus gegen ſeinen Bruder aufzuwiegeln, aber ohne Erfolg. Nach dem Tode des Eumenes folgte ihm Attalus auf den Thron, weil des Eumenes Sohn noch ein Kind war. Gleich nach dem Antritt der Regierung wurde er vom Pruſias, König von Bithynien bekriegt, und ſein ganzes Reich erobert. Attalus nahm ſeine Zuflucht zu den Römern. Dieſe ſchickten Geſandte an den Pruſias, und ließen ihm befehlen, die Eroberungen wieder herauszugeben; allein Pruſias ſetzte den Krieg fort, verwüſtete Pergamus aufs ſchrecklichſte, und hatte ſogar die Abſicht, bei einer verabredeten Unterhandlung zwiſchen ihm und dem Attalus wegen des Friedens, ihn nebſt den römiſchen Geſandten gefangen zu nehmen. Jedoch der Plan wurde vereitelt, und die Römer, aufs höchſte erbittert, hoben nun ihr Bündniß mit ihm auf, und zogen eine Armee zuſammen. Dies bewog den Pruſias, den Römern nachzugeben. Attalus bekam ſein Land wieder, und dazu 20 Schiffe und 500 Talente zur Schadloshaltung. Als nachher Pruſias von ſeinem Sohne, Nicomedes, vom Throne verdrängt wurde, ſtand Attalus dem letztern bei. Nachher ergab er ſich einem müßigen und ſchwelgeriſchen Leben, und ſtarb endlich im 82ſten Jahre. Seinen Neffen, des Eumenes Sohn, Attalus, hatte er ſehr ſorgfältig erzogen, und hinterließ ihm die Krone von Pergamus. Attalus bekam auch den Beinamen Philadelphus, wegen der zärtlichen Liebe zu ſeinem Bruder Eumenes. Er war ein eifriger Beförderer der Gelehrſamkeit und der Kultur überhaupt. Allg. Weltg. VIII, S. 501 ꝛc.

Attalus, Sohn des Eumenes. Dieſer Fürſt ſaß kaum auf dem Thron, als er wie ein Wahnſinniger zu handeln anfing, ſeine Anverwandten und beſten Freunde unmenſchlicher Weiſe ermordete, und das ganze Königreich mit Mord und Blutvergießen erfüllte. Darauf verfiel er in die finſterſte Melancholie, ſperrte ſich in ſeinem Pallaſt ein, und ließ ſich Haare und Bart wachſen. Nach einer fünfjährigen Regierung ſtarb endlich dieſes Ungeheuer. Vorzüglich merkwürdig iſt, daß er nach ſeinem Tode ein Teſtament hinterließ, worin er die Römer zu Erben ſeines Reichs einſetzte. Die Geſchichte des daraus entſtandenen Krieges, findet man unter dem Artikel Ariſtonicus. Allg. Weltg. VIII, S. 519 ꝛc.

Attegua, ein Ort in Hiſpania Baetica, lag bei Corduba, dem Bätis gegen Norden, und ward in Cäſars Kriegen bekannt (Caes. B. Hiſp. 6). Nicht weit davon floß der Fluß Salſus, jetzt Guadiato.

Attica, eine Landſchaft im eigentlichen Griechenland, deren Bewohner eine ſo große Rolle in der Geſchichte Griechenlands

ands ſpielten. Wahrſcheinlich führte das
and ſeinen Namen von den hohen Ufern,
ακτῇ, ſo daß Attica ſo viel iſt als Ac-
ica. Auch ſoll es nach einigen vor Al-
ers den Namen Acte, desgleichen At-
his geführt haben. Dieſe Landſchaft
var eigentlich eine Haldinſel, die gegen
Morgen und Mittag vom ägeiſchen Mee-
e, gegen Abend vom ſaroniſchen Meer-
uſen umgeben war, und nur gegen Nor-
en mit Böotien, und gegen Abend ein
venig mit Megara zuſammenhing. At-
ika war ſehr unfruchtbar, und dieſe Un-
ruchtbarkeit ſicherte die Bewohner vor
eindlichen Ueberfällen, und wenn andere
Staaten Griechenlands immer ihre Be-
vohner wechſelten, ſo blieben dieſe mei-
entheils unvermiſcht von fremden Ein-
vanderungen. Daher rühmten ſich auch die
tthenienſer eines ſehr großen Alterthums,
annten ſich Autochthones (von dem Lan-
e ſelbſt, das ſie bewohnten, Erzeugte)
nd gaben vor, mit der Sonne zugleich
ntſtanden zu ſein. In Hinſicht auf die-
en alten Urſprung nannten ſie ſich auch
ἐττιγες, Grashüpfer, Springpferde,
veil man glaubte, daß dieſe Inſekten aus
er Erde erzeugt würden, und einige un-
er ihnen trugen goldene τέττιγες in ih-
en Haaren, als Ehrenzeichen und Merk-
nale des Alterthums. In der That wa-
en auch die Bewohner Attikas ſehr alt,
nd unſtreitig Pelasger. Sie hießen ur-
ſprünglich Jones, oder Jaones (Herod.
.; Strabo I, 9), und ihr Land Jonien
Plut. in Theseo), welchen Namen ſie
elbſt vom Jon, dem Sohne des Xuthus,
erleiteten. Die Bewohner Attika's blie-
ed ziemlich lange roh und ungeſittet; zu
Cecrops Zeiten waren ſie noch ohne Brodt,
hne Ehe und ohne Häuſer. Sie wohn-
en in zerſtreuten Hütten im Lande um-
her, und trieben erſt nach dem Cecrops
Ackerbau und Viehzucht. Vermuthlich
hatten ſie ſchon vor Cecrop's mehrere An-
führer, oder Könige. Unter dieſen fin-
det man den Ogyges und den Acteus er-
wähnt. Die eigentlichen Könige fingen
iber erſt vom Cecrops an. Dieſer war
der erſte, welcher den wilden Einwohnern

einige Kultur beibrachte. Er lehrte ſie den Oelbaum und verſchiedene Getreidearten bauen, führte die Verehrung der Götter ein, und gebot, denſelben gewiſſe Opfer von den Früchten des Landes zu bringen, gab beſtimmte Ehegeſetze, und befahl, die Todten zu begraben. Die Einwohner, die ſich in kurzem bis auf 20000 vermehrten, theilte er in vier Stämme, die Κεκροπίς, 'Αυτοχθων, 'Ακταία und Παραλία genannt wurden, und vermochte ſie, daß ſie ihre bisher zerſtreuten Hütten näher an einander brachten, und mit einer Umzäunung umgaben, um gegen die räuberiſchen Einfälle benachbarter Völker ſicher zu ſein. So wurde der Grund zur Stadt Athen, die damals Cecropia hieß, gelegt. Einer ſeiner Nachfolger, Cecrops II, legte noch 11 andere Kaſtelle an, wohin er die Einwohner verſammelte, woraus die Städte: Marathon (Tetrapolis), Phaleron, Eleuſis, Decelia, Cephiſſia, Branron, Thoricus, Cytheros, Spettas, Epacria und Aphidna entſtanden. Noch mehr hob ſich Attika unter dem Theſeus. Die genannten 12 Städte waren nach und nach Freiſtaaten geworden, jede hatte ihre eigene Obrigkeit, und war unabhängig von der andern, ſo wie auch beinahe von den Königen. Daraus entſtanden faſt immer Kriege zwiſchen ihnen. Theſeus durchreiſte die verſchiedenen Städte, und brachte die Einwohner dahin, daß ſie eine Verbeſſerung ihrer Verfaſſung annahmen. Nach dieſer ſollten nun die einzelnen Staaten durch ein genaues Band mit einander verbunden, die einzelnen Obrigkeiten abgeſchafft, Cecropia, das nun Athen hieß, zur Hauptſtadt des ganzen Reichs gemacht, und die geſetzliche Macht der geſammten Volksverſammlung übertragen werden. Er ſelbſt wollte, als der erſte im Staate, über die Beobachtung der Geſetze wachen, und das Heer anführen. Das ganze Volk theilte er in drei Klaſſen, in die 'Ευπατρίδαι, Vornehme, Γεωμόροι, Ackerbauer und Δημιεργοι, Handwerker. Aus der erſten Klaſſe ſollten die wichtigſten Obrigkeiten gewählt werden,

welche

welche die Heiligthümer aufbewahrten, und die Geſetze erklärten. Athen wurde von ihm vergrößert und verſchönert, Megara mit Attika verbunden, und die Einwohner wurden mit vielen neuen Ankömmlingen vermehrt, die er eingeladen hatte. Nach dem Tode des Codrus wurde die königliche Würde abgeſchafft und ein Archon eingeſetzt, der ſeine Stelle Lebenslang behielt, aber dem Volke Rechenſchaft von ſeiner Regierung geben mußte. Dies geſchah um das Jahr der Welt 2636 v. Chr. Geb. 1077, nachdem die königliche Regierung vom Cecrops an 487 Jahre gedauert hatte. Nach 316 Jahren wurde die lebenslängliche Regierung der Archonten in eine zähnjährige verwandelt, und war nicht mehr erblich. Nach 70 Jahren beſtimmte man die Dauer der Archontenwürde nur auf Ein Jahr, und ſetzte neun ſolcher Archonten ein. Bisher hatte man noch keine feſtbeſtimmte und geſchriebene Geſetze in Attika gehabt, und weil dadurch viele Unordnungen und Zerrüttungen entſtanden, ſo erhielt der Archont Dracon den Auftrag, ein geſchriebenes Geſetzbuch zu verfertigen, das aber durch ſeine übermäßige Strenge Unzufriedenheit erregte. Dies dauerte bis um 594 vor Chr. Geburt, da der Archont Solon dem Staate eine verbeſſerte Verfaſſung gab. Die Regierungsform ſollte democratiſch ſein. Das Volk erhielt die oberſte Gewalt und die Freiheit, ſich über alle wichtige Staatsangelegenheiten zu berathſchlagen. Ein Senat von 400 Mitgliedern, der aus den drei erſten Volksſtämmen gewählt war, ſollte die Gewalt des Volks leiten. Dann ſchaffte er die Geſetze des Draco, die über den Mord ausgenommen, ab, und theilte die Attikaner aufs neue in vier Klaſſen, wobei er das Vermögen zum Maaßſtabe annahm. Wer von ſeinem Erbſtück 500 Medimnen ärndtete, gehörte zur erſten Klaſſe, πεντα κοσιο μεδίμνοι; wer 300 ärndtete, zur zweiten, ἱπεῖς; wer 200, zur dritten, ζευγῖται; wer weniger ärndtete, zur Klaſſe der θῆτες oder θῆται. Nur aus den drei erſten Klaſſen ſollten die Staatsämter beſetzt, die vierte Klaſſe aber zur Volksverſammlung gelaſſen werden, um durch ihre Stimme an der Geſetzgebung Theil zu nehmen. Darauf machte er ſeine neuen Geſetze bekannt, die theils auf Sittlichkeit abzweckten, theils jedem Bürger ſeine Pflichten gegen den Staat lehrten, theils die Armen gegen die Unterdrückung der Reichen zu ſchützen ſuchten. — So vortrefflich die neue Geſetzgebung Solons nun auch im Ganzen war, ſo gab es doch verſchiedene Partheien im Staate, die mit einander im Kampfe lagen, und mit der neuen Lage der Dinge nicht zufrieden waren. An der Spitze der ärmern Klaſſe des Volks ſtand ein Mann von Talenten, Kühnheit und Ehrbegierde, mit Namen Piſiſtratus. Dieſer wußte ſich, ungeachtet Solon das Volk warnte, deſſen Gunſt ſo ſehr zu erſchleichen, daß er ſich der Oberherrſchaft über Athen bemächtigte. Indeſſen regierte er vortrefflich, behielt alle Geſetze Solons bei, verſchönerte Athen, und brachte den ganzen Staat auf einen höhern Gipfel der Kultur. Seine Söhne Hipparchus und Hippias verloren aber die Oberherrſchaft wieder. Erſterer wurde ermordet, und letzterer vom Kliſthenes vertrieben. Kliſthenes, ein Feind aller Ariſtokratie, bemühete ſich nun, die Macht des Volks zu vergrößern, und veränderte zu dem Ende manche Verordnungen Solons. Das Volk theilte er in zehn Stämme, und den Senat ließ er aus 500 Perſonen beſtehen. Bald darauf nahete die Epoche des berühmten Krieges mit Perſien, der einen ſehr großen Einfluß auf ganz Griechenland, beſonders auf Athen, hatte, und den Grund zu der nachherigen großen Macht dieſes Staats legte. Ariſtides und Themiſtokles, beides eifrige Demokraten, vergrößerten die Rechte des ärmern Theils des Volks beträchtlich. Die Archonten und die andern Obrigkeiten wurden nun ohne Unterſchied aus allen Volksklaſſen gewählt. Cimon und Perikles erhoben Athen auf den höchſten Gipfel der Macht, aber letzterer legte auch ſchon den Grund zu der nachherigen

Sitten-

Digitized by Google

Sittenverderbniß, und dem bald darauf erfolgenden Verfall des Staats. Unter ihm nahm der unglückliche peloponneſiſche Krieg ſeinen Anfang, der ſich endlich mit der Eroberung Athens durch die Lacedämonier endigte. Die Sieger ſchrieben den Ueberwundenen äußerſt demüthigende Bedingungen vor, doch behielt der Staat noch den Schatten ſeiner Exiſtenz. Es wurden 30 obrigkeitliche Perſonen eingeſetzt, welche den Staat regieren ſollten, die aber unter dem Schutze der lacedämoniſchen Beſatzung willkürlich und grauſam herrſchten, und, um ſich zu bereichern, viele tauſend brave Bürger ums Leben bringen ließen. Nach acht ſchrecklichen Monaten wurde aber dieſe Tirannei durch den Thraſybulus zertrümmert, die Freiheit wieder hergeſtellt, und die alte Verfaſſung mit einigen nöthigen Abänderungen aufs neue eingeführt. Nun ſpielte Athen bald wieder eine wichtige Rolle unter den griechiſchen Staaten, und war beſonders im Bündniſſe mit den Thebanern gegen Sparta glücklich. Doch dieſe neue Periode der Macht dauerte nicht lange. Ein gefährlicherer Feind ſtand im Norden auf, Philipp von Macedonien. Im phociſchen Kriege hatten die Athenienſer ſich ihm widerſetzt, und dafür nahm ihnen Philipp verſchiedene ihrer verbündeten Kolonien weg, und die Schlacht bei Chäronea war das Grab der athenienſiſchen, ſo wie überhaupt der griechiſchen Freiheit. Athen nebſt andern Staaten Griechenlands, wurde nun von Macedonien abhängig. Nach Alexanders Tode machten ſie einen neuen Verſuch zur Wiedererlangung ihrer Freiheit; aber er mißglückte, und ſie mußten macedoniſche Beſatzung in Munychia einnehmen. In der Regierungsform machte Antipater die Veränderung, daß nur diejenigen, welche über 2000 Drachmen im Vermögen beſaßen, an der Staatsverwaltung Theil nehmen ſollten. Bald darauf wurde Athen vom Caſſander eingenommen, indem es ſich gegen den Rath des Phocion auf die Seite ſeiner Feinde geſchlagen hatte. Caſſander führte die Oligarchie wieder ein, und ernannte den Demetrius Phalerus zum Verwalter des Staats. Dieſer regierte zehn Jahre rühmlich, aber die Athenienſer waren blos deswegen nicht mit ihm zufrieden, weil ſie ihn nicht ſelbſt gewählt hatten. Sie riefen den Demetrius Poliorcetes zu Hülfe, welcher die Stadt einnahm, die alte Verfaſſung wieder herſtellte, und dafür von den Athenienſern mit den ausſchweifendſten Ehrenbezeugungen überhäuft wurde. Als er aber in den Krieg ziehen mußte, ſo erloſch auch die Zuneigung der Athenienſer, ſo daß ſie ihm bei ſeiner Zurückkunft ſogar den Eingang in die Stadt verweigerten. Allein er eroberte Athen, vergab den Bürgern, und ließ ihnen ihre Freiheit, indem er blos eine Beſatzung in Munychium und den Piräus legte. Dieſe vertrieben aber die Athenienſer, und behaupteten nun eine Zeitlang ihre Freiheit wieder. Nachher wurde Athen von Antigonus Gonatas ſeiner Freiheit beraubt, und blieb in dieſem Zuſtande, bis es ſich von Macedonien losriß, und zum achäiſchen Bunde trat. Nachher verbanden ſie ſich mit den Römern gegen Philipp, und behielten unter dieſen ihre Freiheit. Als ſie ſich aber verleiten ließen, dem Mithridates gegen die Römer beizuſtehen, ſo zogen ſie ſich die Rache dieſer Nation zu. Sylla eroberte Athen, ließ ihm jedoch einen Schein von Freiheit, den er in der Folge bis auf Veſpaſian behielt.

Alle Einwohner Athens und Attika's waren entweder freie Bürger, πολιται, oder Fremde, ξένοι, oder Schutzverwandte, μετοικοι, oder Sklaven, δοῦλοι. Die letztern machten die bei weitem größte Anzahl aus. Die anfängliche Eintheilung der Bürger war in Stämme, φυλαι (ſ. dieſ. Art.), nachher in Demos, oder Diſtrikte, deren man zu den blühendſten Zeiten 170 zählte (ſ. Demos). Von der Art, wie man das Bürgerrecht zu Athen erlangte, ſiehe den Art. Ius civitatis. Jeder Bürger nahm Theil an der Regierung, und die Verſammlung derſelben hatte die höchſte Gewalt. Sie entſchied über Krieg und Frieden, Auflagen, Geſetze, Bünd-

Bündniſſe, Staatsverbrecher u. dgl., und wählte die Magiſtratsperſonen. S. Ecclesia. Um das Volk bei ſeinen Berathſchlagungen zu leiten, hatte Solon den Senat eingeführt. S. Senatus. Die übrigen, die athenienſiſche Verfaſſung und Regierungsform betreffenden Materien, ſiehe unter den Art. Archontes, Νόμοφιλακες, oder οἱ ἕνδεκα, Phylarchae, Phyloba-ileis, Lexiarchi, Poletae, Apodectae, Tamiae, Rhetores, Areopagus etc.

Attika war im Grunde ein kleines Ländchen, ſo große Epoche es auch unter den griechiſchen Staaten machte. Es hatte die Geſtalt eines Dreiecks. Die Seite nach Argolis zu betrug etwa 13½ franzöſiſche Meilen, die Gränze an Böotien beinahe 9, und die Seite Euböa gegenüber, 15 ſolcher Meilen, und 767 Toiſen; die ganze Oberfläche 76 franzöſiſche Quadratmeilen. Es war ſehr gebirgig, und ungeachtet ſeiner natürlichen Unfruchtbarkeit doch durch den Fleß der Einwohner gut angebauet. An Getreide hatte es Mangel, und man bekam dieſes aus Aegypten, Sicilien, und vornehmlich aus Pandikapäum und Theodoſia, zwei Städten des tauriſchen Cherſoneſus. Vom ſchwarzen Meer her holte man auch Schiffbauholz, Sklaven, Pökelſpeiſen, Honig, Wachs, Wolle, Leder und Ziegenfelle; aus Thracien und Macedonien geſalzene Fiſche, Zimmer- und Schiffholz, aus Phrygien nud Milet, Teppiche, Bettdecken und ſchöne Wolle zu Tüchern; aus den Inſeln des ägeiſchen Meeres, Weine und allerhand Früchte. Einheimiſche Produkte waren: Silber, das aus dem Gebirge Laurion gezogen wurde, Oliven, Marmor (aus dem Berge Pentelikus), Honig, vom Berge Hymettus, und Schiffbauholz. Man führte aus: Schwerdter, Waffen, Tücher, Betten und Hausgeräth. Mit dem Handel beſchäftigte man ſich ſehr; die meiſten Athener legten ihr Geld dabei an, und durften es auch in keinem andern Orte, als in Athen ſelbſt, austhun. Bekannt iſt es übrigens genug, daß die Bewohner Attika's das geſchickteſte und aufgeklärteſte Volk in Griechenland war. Die Hauptflüſſe Attika's waren: der Rheitos, bei Eleuſis, der Euridanus, welcher in den Iliſſus fällt, und der Cephiſſus. Die Hauptgebirge, außer den ſchon angeführten, waren der Corydalos, Parnes, Brileſſus, Pöcilos, der Pansberg bei Marathon und der Licabettus bei Athen. Das vornehmſte Vorgebirge hieß Sunium. Die andern Vorgebirge waren in der ſaroniſchen Bay von Megaris aus: Amphiale, Itionia und Alcimus, welche den piräiſchen Hafen einſchloſſen; ferner: Colias, Zoſter und Aſtypaläa; am ägeiſchen Meere waren es: Cynoſura und Cherſoneſus.

Ueber die Anzahl der Einwohner in Attika, hat man keine ganz beſtimmte Angaben. Die alten Schriftſteller zählen gewöhnlich 20000 eigentliche Bürger. Nach einem Verzeichniß der Einwohner, welches Demetrius Phalereus veranſtaltete, und Athenäus uns aufbehalten hat, fand man über 21000 Bürger, 10000 Fremde und 400000 Sklaven darin. Nimmt man an, daß hier nur Erwachſene gerechnet wurden, und multiplicirt man dann, einer bekannten Annahme zufolge, die ganze Summe 431000 mit 4, ſo würden 1,724000 Einwohner herauskommen, welches für das kleine Ländchen in der That zu viel wäre, indem eine ſolche Menge weder durch den eigenen Ertrag des an ſich unfruchtbaren Attikas, noch durch die Zufuhr von außen, deren Größe Demosth. in Leptin. angiebt, hätte ernährt werden können. Es iſt alſo wahrſcheinlich, daß bei jener Angabe blos die Summe der Bürger und Fremden zu vervierfachen, die 400000 Sklaven aber für alle Sklaven zuſammen, erwachſene und unerwachſene, zu nehmen ſind. Iſt dieſes, ſo würde die Anzahl der Freien nicht über 120000, und alſo alle Einwohner Attika's nicht über 520000 betragen haben. Dieſe Zahl gäbe auch zugleich ein weniger auffallendes Verhältniß zwiſchen der Anzahl der Freien und der Anzahl der Sklaven. Eben ſo wenig hat man auch beſtimmte und ſichere Angaben

über

Digitized by Google

ber die Einkünfte der Regierung und en Nationalreichthum der Athener. Nach olybius und Demoſthenes belief ſich der Werth des ganzen athenienſiſchen Gebiets, er Häuſer und alles deſſen, was zum Vermögen gehört, noch nicht auf 6000 Talente (8,100000 Thaler). Nach An- ern aber ſollen Polybius und Demoſthe- es hiebei nur Rückſicht auf unbewegliche Güter, als Häuſer und Ländereien, nicht ber auf das bewegliche Vermögen der Athenienſer, als Geld, Sklaven u. ſ. w., genommen haben, und man könnte dann en geſammten Reichthum Attika's, ſelbſt u der Zeit, als es in Verfall gerieth, wohl auf 12000 Talente ſchätzen. Nach Ariſtophanes beliefen ſich die jährlichen Einkünfte der Regierung auf 2000 Ta- ente, und nach Thucydides befanden ſich m Anfange des peloponneſiſchen Krieges 000 Talente auf der Burg zu Athen, und von ihren zinsbaren Staaten zuſam- nen, zog die Stadt Athen jährlich über 300 Talente Einkünfte. Durch Straf- elder, welche aufrühriſche zinsbare Staa- en entrichten mußten, und durch erhöhe- e Abgaben kamen einſt 10000 Talente ns Aerarium. Ueber die einzelnen Quel- en der Staatseinkünfte, ſiehe die Art. Γέλη, Φέροι und τιμηματα. Außer en ordentlichen Abgaben mußten die wohl- abenden athenienſiſchen Bürger dem Staa- e noch verſchiedene andere freiwillige und nfreiwillige Beiträge liefern, wovon die Art. λειτεργίαι εγκύλιοι und ἐπιδόσεις nachzuſehen ſind. Das Geld ſtand zu den amaligen Zeiten im höheren Preiſe als etzt; daher wurde ein Athenienſer ſchon ür reich gehalten, wenn er 15 bis 20 Talente in liegenden Gründen beſaß, und einen Töchtern 100 Minen (2250 Thl.) ur Ausſteuer mitgeben konnte. Von ei- nem mittelmäßigen Vermögen eines Athe- nienſers giebt uns Iſäus in ſeiner zehn- en Rede eine Berechnung, deren Summe $1\frac{1}{2}$ Talente und 14 Minen oder 6390 Thaler beträgt. Die jährlichen Renten ieſes Vermögens betrugen 22 Minen, 10 Drachmen, oder 499 Thl. 12 Gr. Der Preis der Waaren in Athen war zu verſchiedenen Zeiten folgender. Zu So- lons Zeiten galt ein Ochſe 5 Drachmen, oder 1 Thl. 3 Gr.; ein Schaaf 1 Drach- me, oder 5 Gr. $4\frac{1}{5}$ Pf. Zu Ariſtopha- nes Zeiten war der Tagelohn eines Ar- beiters nur 3 Obolen; ein Pferd zum Wettrennen koſtete 1200 Drachmen, oder 270 Thl.; ein Mantel 20 Drachmen (4 Thl. 12 Gr.); ein Paar Schuhe, 8 Drachmen (1 Thl. 19 Gr. $2\frac{2}{5}$ Pf.); ein Schwein, 3 Drachmen (16 Gr. $2\frac{2}{5}$ Pf.). Zu Demoſthenes Zeiten koſtete ein Me- dimnus Getreide 5 Drachmen (1 Thl. 3 Gr.); drei Kotylen (halbe Nöſel) Wein, 1 Obolus ($10\frac{4}{5}$ Pf.); ein fetter Ochſe, 80 Drachmen (18 Thl.); ein Hammel, 16 Drachmen (3 Thl. 13 Gr. $4\frac{4}{5}$ Pf.); ein Lamm, 10 Drachmen (2 Thl. 6 Gr.). In theuren Zeiten ſtieg der Preis des Medimnus Weizen bis 16 Drachmen (3 Thl. 14 Gr. $4\frac{4}{5}$ Pf.); der Gerſte bis 18 Drachmen (4 Thl. 1 Gr. $2\frac{2}{5}$ Pf.). Meursius de fortuna Athenarum (c. 4. p. 1701. T. V. Gronov. Thes. Antiq.) ſagt, daß ein Athener, um or- dentlich zu leben, täglich noch keinen Obo- lus gebraucht habe. Dem Lyſimachus gab man zur Belohnung ſeiner Verdien- ſte um den Staat, täglich 4 Drachmen, oder 21 Gr. $7\frac{1}{5}$ Pf., wovon er ſehr präch- tig leben konnte. Demosth. in Leptin. Vergl. zu Nitſch Wörterb. der alten Geog. Anach. Reiſen II, 204. IV, 316. Pot. Arch. I, 4 ꝛc. Nitſch Beſchreib. des Zuſt. d. Griech. I, 103. II, 323 ꝛc.

Atticus (T. Pomponius), ein rö- miſcher Ritter, der ſich nicht durch glän- zende Ehrenſtellen, aber deſto mehr durch ſeinen liebenswürdigen Character und die Verbindungen, worin er mit den berühm- teſten Männern ſeiner Zeit ſtand, aus- zeichnete. Er war ein Zeitgenoſſe des Ci- cero, Cäſar, der Triumvirn, und ſahe ſein Vaterland noch in den erſten Jahren der Alleinherrſchaft des Auguſtus blühen. Das pomponiſche Geſchlecht, aus welchem er herſtammte, war eines der anſehnlich- ſten des Ritterſtandes, und leitete ſeinen Urſprung vom Numa Pompilius, dem zweiten Könige Roms ab. Sein Vater, eben-

ebenfalls Ritter, ſo wie ſeine frühern Vorſahren, gab ihm eine, ſeinen Talenten ganz angemeſſene, Erziehung, ſtarb aber frühzeitig. Weil er wegen ſeiner Verwandtſchaft mit dem Bruder des ermordeten Volkstribuns, Sulpicius, der ein Gegner des Sulla war, in Rom nicht ſicher genug leben zu können glaubte, ohne ſich für die eine oder die andere Parthei zu erklären: ſo begab er ſich, noch als Jüngling, mit einem großen Theile ſeines Vermögens nach Athen, und widmete ſich hier ganz den Wiſſenſchaften. Nicht nur durch ſein einnehmendes Betragen, ſondern auch durch wirkliche Dienſtleiſtungen, die er den Athenienſern erwies, indem er den Staat durch Geldvorſchüſſe unterſtützte, und die Bürger mit Getreide beſchenkte, erwarb er ſich ſo allgemeine Hochachtung und Liebe, daß die Athener nach ſeiner Abreiſe ihm Ehrenſäulen ſetzten, da er es während ſeiner Anweſenheit nicht erlaubt hatte. In Athen erlernte er die griechiſche Sprache ſo vollkommen, daß man ihn von einem gebornen Athener nicht unterſcheiden konnte, ſo wie er ſich auch im Lateiniſchen mit einer unnachahmlichen Anmuth auszudrücken wußte. Als die Ruhe in Rom wieder hergeſtellt war, kehrte er dahin zurück. Hier erbte er von ſeinem Onkel, dem Ritter Q. Cäcilius, in deſſen höchſt wunderliche Launen er ſich mit kindlicher Ehrfurcht zu ſchicken wußte, eine Summe von 10 Millionen Seſtertien (ungefähr 311000 Thaler). Seine Schweſter wurde an Q. Tullius Cicero, den Bruder des Konſuls, vermählt, und mit letzterm, ſo wie mit dem berühmten Redner Hortenſius ſtand er in der vertrauteſten, nie unterbrochenen Freundſchaft. Er hatte es ſich zum Hauptgrundſatz ſeiner Handlungen gemacht, ſich nie in Staatsangelegenheiten zu miſchen, bei den vielen Unruhen, wovon er Zeuge war, neutral zu bleiben, keine Ehrenſtellen anzunehmen, und ſich vor Proceſſen zu hüten. Da er mit vieler Klugheit dieſe Grundſätze zu behaupten wußte, ſo konnte er bei allen Zerrüttungen ſeines Vaterlandes in der ungeſtörteſten Ruhe, von Jedermann geliebt und hochgeachtet, ſeine Tage verleben. Ob er gleich ein Freund des Pompejus war, ſo machte doch die Unpartheilichkeit ſeines Betragens, daß Cäſar ihn mit der auszeichnendſten Güte behandelte. Nach Cäſars Ermordung errichtete er mit dem Brutus die vertrauteſte Freundſchaft, ohne jedoch durch irgend eine Handlung den Antonius zu beleidigen. Als es in Vorſchlag kam, daß die römiſchen Ritter für Cäſars Mörder eine beſondere Kaſſe errichten ſollten, und man ihm anlag, den übrigen mit ſeinem Beiſpiele vorzugehen: ſo antwortete er: mein Privatvermögen ſteht dem Brutus jeder Zeit zu Dienſten; aber nie werde ich mich in eine öffentliche Verbindung dieſer Art einlaſſen. So ward blos durch ihn der Anſchlag rückgängig. Als aber Brutus aus Italien flüchten mußte, ſchickte er ihm 100000 Seſtertien zum Geſchenk, und bald nachher noch 300000. Obgleich Antonius bei Mutina auf immer geſtürzt zu ſein ſchien, wandte er ſich doch nicht zur Parthei ſeiner Feinde, ſondern unterſtützte ſogar ſeine Gemahlin Fulvia in ihren Schuldangelegenheiten mit der thätigſten Hülfe. Nun wandte ſich plötzlich das Glück wieder auf des Antonius Seite, und die Achtserklärungen der Triumvirs ſetzten Rom in Schrecken. Attikus aber hatte es ſeinem klugen Betragen zu danken, daß er auf Antonius Befehl von der Liſte der Geächteten ausgeſtrichen wurde. Sein Anſehen in Rom ſtieg bald darauf durch die Vermählung ſeiner Tochter mit dem großen M. Vipſanius Agrippa noch höher, und ſelbſt Auguſtus würdigte ihn ſeiner Freundſchaft und ſeines Umgangs, und ſowol von ihm als vom M. Antonius wurde er mit Briefen beehrt, wenn ſie abweſend von Rom waren. So erreichte er ein Alter von 77 Jahren, ohne von Krankheit oder andern Unfällen in ſeinem Glücke geſtört worden zu ſein. Zuletzt verfiel er in eine ſchmerzhafte Krankheit, an deren Heilung er bald verzweifelte, ſo daß er durch freiwillige Enthaltung aller Nahrung endlich ſeinem

Digitized by Google

leben ein Ende machte. Er ſtarb von Jedermann bedauert, und wurde in dem Grabe ſeines Onkels an der appiſchen Straße beigeſetzt.

Attilius Collatinus (A.), Konſul in Rom und General der Land-armee gegen die Karthaginienſer in Sicilien. Als er ſeine Armee vor Camerina führen wollte, wurde er in einem tiefen Thale plötzlich von den Karthaginienſern umringt, ſo daß er in der größten Gefahr war, mit ſeiner ganzen Armee gefangen genommen, oder niedergehauen zu werden. Allein der außerordentliche Muth und die Täpferkeit des M. Calpurnius Flamma, Tribuns einer Legion, der mit 300 Mann den Feind von einer Anhöhe vertrieb, darauf Poſto faßte, und die Karthaginienſer dadurch von allen Seiten herbeilockte, um ihn wieder zu vertreiben, machte der römiſchen Armee Luft, und ſobald Attilius ſich außer Gefahr ſah, kam er dem Calpurnius zu Hülfe. Allein die tapfern Begleiter deſſelben hatten ſchon alle ihren Tod gefunden; doch rettete man noch ihre Leichname aus den Händen der Feinde. Calpurnius, mit unzähligen Wunden bedeckt, lag unter einem Haufen Todten, lebte aber noch, und wurde glücklich wieder hergeſtellt, da keine ſeiner Wunden tödtlich war. Attilius eroberte nun die Städte Camerina, Enna, Sittana und das Land der Agrigentiner. Bei der Belagerung von Lipara aber wurde er vom Hamilkar zurückgeſchlagen. Wegen dieſer Thaten erhielt er zu Rom die Ehre des Triumphs. Nach der unglücklichen Niederlage des Konſuls Klaudius von den Karthaginienſern wurde er, wie es ſcheint, Diktator (S. 444. der allg. Weltg. Th. X. heißt er M. Attilius Collatinus), richtete aber in dieſer Würde wenig gegen die Karthaginienſer aus. Allg. Weltg. X. S. 419 422. 444. 474.

Attilius Regulus (M.), Konſul in Rom und Feldherr im Kriege gegen die Samniter. An den Gränzen Campaniens ſchlug er im Angeſicht der Feinde ſein Lager auf, und wurde von dieſen unter Begünſtigung eines dicken Nebels in demſelben angegriffen. Schon waren ſie ins Lager eingedrungen, als Attilius an der Spitze einiger Manipeln ſie wieder zurück ſchlug, ſie aber nicht verfolgte, weil er einen Hinterhalt beſorgte. Nun lagerten ſich die Samniter ſo nahe an die römiſchen Verſchanzungen, und hielten das conſulariſche Heer ſo enge eingeſperrt, daß es nicht in Samnium eindringen und dort frei zehren konnte, ſondern Lebensmittel ſich zuſchicken laſſen mußte. Der Senat ſchickte ihm darauf den noch nicht völlig wieder geneſenen Poſthumius mit einer andern Armee zu Hülfe. Nun verließen die Samniter ihr Lager, und gaben das Land dem Feinde preis, welches von den beiden Feldherrn geplündert und erobert wurde. Attilius zog darauf zum Entſatz der Stadt Luceria in Apulien herbei, und ſtieß unterweges auf die Armee der Samniter. Es erfolgte ein zwar nicht entſcheidendes, aber ſo blutiges Gefecht, daß beide Heere von einem zweiten Verſuche abgeſchreckt wurden. Die Samniter hielten den Ort, wo ſie ihr Lager aufgeſchlagen hatten, für nachtheilig, und beſchloſſen, bei dem römiſchen Heere vorbei, und nach der Ebene zu ziehen. Als Attilius die Samniter anrücken ſah, glaubte er, ſie kämen, ihn anzugreifen. Er ertheilte den Legionen Befehl, ſich zu einem Treffen fertig zu machen; allein dieſe waren ſo verzagt und ermüdet, daß ſie ſich ſchlechterdings weigerten, zu fechten. Indeſſen kamen die Samniter immer näher, und der Konſul betheuerte nun ſeinen Soldaten, daß er allein dem Feinde entgegen gehen würde, wenn ſie ihm nicht folgen wollten. Dies wirkte endlich ſo viel, daß ſie ſich, obgleich ziemlich unordentlich, in Schlachtordnung ſtellten. Dieſe Bewegung der Römer ſetzte die Samniter, die nichts weniger als eine Schlacht zu liefern Willens waren, in nicht geringe Beſtürzung; da ſie aber dem Gefechte nicht ausweichen zu können glaubten, ſo machten ſie ſich zur Schlacht gefaßt. Der Angriff war von beiden Seiten ſehr ſchläfrig. Da jedoch die Römer bald

bald zu weichen anfingen, ſo drangen die Samniter mit ihrer gewöhnlichen Lebhaftigkeit auf die Legionen ein, und trieben ſie bis zu den Verſchanzungen zurück. Attilius gab nun einem Haufen Reuter Befehl, den flüchtigen Römern den Eingang ins Lager mit Gewalt zu verhindern; dadurch wurden dieſe zum neuen Angriff gezwungen, der jetzt auch ſo lebhaft ausfiel, daß die Samniter die Flucht ergriffen. Doch kam dieſer Sieg den Römern ziemlich theuer zu ſtehen. Die gefangenen Samniter ließ Attilius durchs Joch gehen. Sein Heer bezog darauf die Winterquartiere, und er kehrte nach Rom zurück, nachdem er noch einen Haufen Samniter, die mit Beute beladen aus Volſcien zurückkehrten, in Stücken gehauen, und ihnen die Beute und viele römiſche Gefangene wieder abgenommen hatte. Allg. Weltg. X. S. 368 ꝛc.

Attilius Regulus (C. oder M.), Konſul in Rom und General der römiſchen Flotte gegen die Karthaginienſer. Da er bei Tyndaris die feindliche Flotte entdeckte, welche längs dem Ufer zerſtreut lag, ſo ſegelte er mit 10 Schiffen hin, ſie zu recognoſciren, und gab der übrigen Flotte den Befehl, ihm in einiger Entfernung ſogleich zu folgen. Er wagte ſich mit ſeinen wenigen Schiffen zu nahe an den Feind, wurde plötzlich umringt, und ungeachtet der Tapferkeit der Römer, wäre bei der überlegenen Anzahl der Feinde alles verloren geweſen, wenn er nicht den Vortheil gewann, den Feinden zu entrinnen, und zu ſeiner Flotte zu ſtoßen. Mit dieſer griff er nun den Feind aufs neue an, und ſchlug ihn mit anſehnlichem Verluſt zurück. Für dieſen Sieg erhielt Attilius die Ehre des Triumphs. Die Römer hatten nun gegen Karthago ſo viel Glück gehabt, daß ſie darauf dachten, dieſen Staat in Afrika ſelbſt anzugreifen. Dem zufolge ſchickten ſie die Konſuls L. Manlius Vulſo und Attilius Regulus mit einer Flotte von 330 Schiffen, deren jedes 120 Mann und 300 Ruderknechte an Bord hatte, nach Afrika. Dieſes Unternehmen war den Karthaginienſern nicht unbekannt, und ihre weit ſtärkere Flotte unter dem Kommando des Hanno und Hamilkar lief in den Hafen zu Herakles in Sicilien ein, um die römiſche Flotte zu beobachten, und ihre Landung zu hindern. Als die römiſche Flotte bei Herakles ankam, ſtellte ſie ſich in Schlachtordnung. Es erfolgte ein blutiges Treffen, welches lange unentſchieden blieb, endlich aber für die Römer ſo glücklich ausfiel, daß die Feinde gänzlich geſchlagen, und ein großer Theil ihrer Flotte theils in den Grund gebohrt, theils erobert wurde. Der Reſt rettete ſich in den Häfen von Afrika und Sicilien. Die genommenen feindlichen Schiffe rüſteten nun die Römer für ſich aus, verſorgten ſich mit friſchen Vorräthen, und bereiteten ſich zur wirklichen Landung. Während der Zeit ſuchte ſie Hanno durch verſtellte Friedensunterhaltungen hinzuhalten, um ſich zu verſtärken. Da aber nichts ausgemacht werden konnte, ſo ging er nach Karthago, um Nachricht von der bevorſtehenden Landung zu geben. Ein günſtiger Wind brachte die Römer nach Afrika, wo ſie bei dem Vorgebirge Hermea die Flotte vor Anker legten, und die Ankunft der übrigen noch zurückgebliebenen Fahrzeuge erwarteten. Als die ganze Flotte beiſammen war, fuhren ſie längs der Küſte bis vor Clupea, einer von Karthago öſtlich gelegenen Stadt, unternahmen daſelbſt die erſte Landung. Clupea wurde erobert und zum Sammelplatz und Schlüſſel von Afrika gemacht, indem es die Römer zugleich befeſtigten. Von hieraus ſtreiften ſie tief ins Land hinein, ohne einen Feind anzutreffen, und machten außerordentlich viel Beute. Darauf kam von Rom der Befehl, daß der Konſul Manlius mit einem Theil ſeiner Flotte zurückkehren, und Regulus in Afrika den Krieg allein fortſetzen ſollte. Damit war Regulus ſehr unzufrieden, und verlangte auch zurückberufen zu werden, weil ſeine häuslichen Angelegenheiten ſeine Gegenwart nothwendig machten. Allein der Senat ließ ſeine Frau und Kinder auf öffentliche Koſten unterhalten, und befahl ihm,

m, die Unternehmung fortzuſetzen, welches auch Regulus mit unglaublicher Geſchwindigkeit that, ſo daß er bald bis an ie Ufer des Bagrada, der nicht weit von arthago ſich ins Meer ergießt, gelangte. ie Karthaginienſer hatten den Hamilkar us Sicilien zurückberufen, und ihm den Boſtar und Asdrubal zu Gehülfen gegeen. Dieſe Feldherren ſtießen mit ihrer rmee auf die Römer, als ſie die Stadt dis oder Adda, jenſeit des Bagrada, beagerten. Sie wollten die Stadt entſezen, wurden aber noch vorher von den Römern in ihrem Lager angegriffen, und nit großem Verluſte gänzlich geſchlagen. Nach dieſem Siege kamen von allen Geenden Geſandte, um ſich den Römern u unterwerfen, und ſo ſahe ſich Regulus n kurzem im Beſitz von 240 Städten, inter denen auch Utica ſich befand. Darauf eroberte er Tunis im Angeſichte von Karthago. Jetzt ergriffen auch die Numidier, die alten Feinde Karthago's, die Waffen, und richteten ſchreckliche Verwüſtungen in deſſen Gebiet an, wodurch im ganzen Lande und in der Stadt Karthago ſelbſt eine fürchterliche Theurung entſtand. In dieſer Noth rückte nun Regulus vor Karthago, aber nicht, um die Stadt zu erobern, ſondern um ſie zum Frieden zu nöthigen. Vermuthlich that er dieſes, weil das Jahr ſeines Proconſulats bald zu Ende ging, und er die Ehre, Karthago's Beſieger zu ſein, nicht gern ſeinem Nachfolger überlaſſen wollte. Allein die Bedingungen, welche Regulus den Karthaginienſern vorſchlug, waren ſo hart und demüthigend, daß dieſe beſchloſſen, lieber zu ſterben, als in eine ſo ſchimpfliche Sklaverei zu gerathen. Die Unterhandlungen zerſchlugen ſich alſo. Schon ehe noch dieſe angefangen worden waren, hatten die Karthaginienſer Miethvölker in Griechenland in Sold nehmen laſſen, und dieſe kamen eben jetzt an, als die Noth am größten war. Unter ihnen befand ſich ein Lacedämonier, Namens Xantippus, ein Unterbefehlshaber, aber ein Mann von ungemeiner Erfahrung und Tapferkeit. Dieſer wußte den Karthaginienſern dadurch, daß er ihnen die in der letzten Schlacht begangenen Fehler entwickelte, einen ſehr hohen Begriff von ſeinen Feldherrntalenten beizubringen, daß ſie ihn durch einen feierlichen Schluß an die Spitze der Armee ſtellten. Nun übte dieſer Feldherr ſeine Truppen, und lehrte ſie lacedämoniſche Taktik. Die Römer verwunderten ſich ſehr über die ſchnellen Veränderungen in dem Benehmen des Feindes; aber ſtolz auf ihr voriges Glück, lagerten ſie ſich in einer weiten Ebene, den Karthaginienſern gegenüber, ſo daß nur ein Fluß beide Heere trennte. Regulus ging über den Fluß, that einen heftigen Angriff, und ſchlug auch glücklich den rechten Flügel der Feinde in die Flucht; aber auf der linken Seite und im Haupttreffen ſiegten die Karthaginienſer. Die römiſche Reuterei wurde zurückgetrieben, die Elephanten traten alles vor ſich nieder, und im Kurzen wurde die Niederlage allgemein. 30.000 Römer blieben auf dem Platze, Regulus mit 500 Mann wurde gefangen, und nur etwa 2000 retteten ſich nach Clupea. Xantippus hielt einen triumphirenden Einzug in Karthago, und führte den gefangenen Regulus an der Hand mit ſich. Von den fernern Schickſalen dieſes berühmten Römers iſt nichts Gewiſſes bekannt. Seine Gefangenſchaft war vermuthlich hart, und er ſtarb darin. Indeſſen erzählen uns einige Schriftſteller, z. E. Cicero, Livius, Appianus, unter andern noch folgende merkwürdige Anekdote von ihm. Als die Karthaginienſer, ungeachtet jenes glänzenden Sieges, endlich doch durch die nachmals von den Römern erlittenen öfteren Niederlagen dahin gebracht worden waren, um Frieden zu bitten, und zu dem Ende eine Geſandtſchaft nach Rom ſchickten, ſo bewogen ſie den Regulus, den ſie vorher etwas glimpflicher behandelt hatten, mit den Geſandten nach Rom zu gehen, und dort ihnen einen ehrenvollen Frieden auszuwirken, nachdem ſie ihm vorher einen feierlichen Eid abgenommen hatten, wieder zurück zukehren, wenn die Bedingungen nicht angenommen würden.

Regulus

Regulus übernahm den Auftrag, und als er vor Rom ankam, weigerte er ſich in die Stadt hineinzugehen, weil er nicht mehr als römiſcher Bürger, ſondern in ſeiner Gefangenſchaft als ein Fremder anzuſehen, und der Senat Fremden außer den Stadtthoren Audienz zu geben gewohnt ſei. Seine Frau und Kinder kamen, ihn zu empfangen; aber er beantwortete ihre Liebkoſungen nicht, und ſah mit ſtarren und wilden Blicken auf die Erde, indem er ſich, als Sklave, derſelben für unwürdig hielt. Als der Senat die Bothſchafter und auch ihn vor ſich ließ, ſo eröffnete er das Verlangen der Karthaginienſer ganz kurz, und wollte ſich dann entfernen. Man bat ihn, in der Verſammlung zu bleiben; aber er willigte nicht eher darein, als bis es ihm die mit ihm gekommenen Karthaginienſer befahlen. Bei der Berathſchlagung wurde nun auch Regulus um ſein Gutachten befragt; und da zeigte er ſo viel Patriotismus und Edelmuth, daß er dem Senat rieth, die Vorſchläge Karthago's zu verwerfen, weil dieſes ganz erſchöpft ſei, und ſo viele Niederlagen erlitten habe, daß es den Krieg nicht lange mehr fortſetzen könne. Man wollte ihn darauf ſeines gethanen Eides entbinden laſſen, und ihn bereden, in Rom zu bleiben; aber er verwarf dieſes Anerbieten als ſchimpflich und entehrend mit Unwillen, ungeachtet er die ganze Rache der Karthaginienſer zu fürchten hatte. Die Vorſchläge Karthago's wurden wirklich verworfen, und er reiſte unter Thränen und Klagen der ganzen Stadt mit den Bothſchaftern wieder zurück. Die Karthaginienſer übten nun die wüthendſte Rache an ihm aus. Erſt ſchnitten ſie ihm die Augenlieder ab, ſetzten ihn dann eine Zeitlang in einen finſtern Kerker, und darauf plötzlich am heißen Mittage in die Sonne. Endlich ſteckten ſie ihn in einen, überall mit ſpitzigen Nägeln ausgeſchlagenen, engen Kerker, und ließen ihn in demſelben unter den größten Martern Hungers ſterben. Dieſe Handlung des Regulus iſt in der That ſehr heroiſch, aber da die beſten Schriftſteller, z. B. Polybius, davon ganz ſchweigen, und Diod. Sic. (XXIV, Exc. Vales.) ſogar förmlich widerſpricht, ſo ſcheint die Wahrheit der Begebenheit wenigſtens zweifelhaft zu ſein. Allg. Weltg. X, 422. 430. 438; Geſch. d. Römer z. Erkl. der Claſſ. I, 308.

Attilius Regulus (C.), Geſchwiſterkind des vorigen berühmten Regulus und Konſul. Er belagerte mit ſeinem Mitkonſul L. Manlius Bulſo Lilybäum in Sicilien, eine feſte Stadt, die von dem karthaginienſiſchen Feldherrn Himilko mit vieler Tapferkeit und Klugheit vertheidigt wurde. Die Stadt war ſchon wegen Mangel an Lebensmitteln aufs äußerſte gebracht worden, und die Römer hatten den Hafen geſperrt, ſo daß der Kommendant weder Nachricht nach Karthago ſchicken, noch Proviant von daher erhalten zu können ſchien. Indeſſen hatte man in Karthago den Zuſtand Lilybäums vermuthet, und eine Flotte unter dem Kommando des Hannibal, Hamilkars Sohn, mit Lebensmitteln und Mannſchaft zur Verſtärkung abgeſchickt. Hannibal lief in den Hafen von Aeguſa ein, und wartete dort eine Gelegenheit ab, ſich durch die feindliche Flotte durchzuſchlagen. Dieſe Gelegenheit gab ihm ein ſtarker Südwind. Er ſpannte alle Segel auf, durchbrach die römiſche Flotte, und langte glücklich in dem Hafen an. Bald darauf ſegelte Hannibal mit der karthaginienſiſchen Reuterei eben ſo glücklich durch die römiſche Flotte wieder hindurch, und ſchnitt den Römern durch ſeine Streifereien die Lebensmittel ab. Die Beſatzung von Lilybäum war auch nachher mehreremale gegen die Römer glücklich, und Regulus ſahe ſich endlich genöthiget, die Belagerung in eine Blokade zu verwandeln. — Attilius wurde nachher noch nach Sardinien geſchickt, um dort einige Unruhen zu dämpfen, worauf er mit ſeiner Armee zu Piſa ans Land ging, und den Galliern ein Treffen lieferte, worin er ſeinen Tod fand. Allg. Weltg. X, ſ. 440 ꝛc. 476. 477.

Attis,

Digitized by Google

Attis, oder **Atthis**, Tochter des Cranaus, ſoll der Landſchaft Attica den Namen gegeben haben. Apollod. Bibl. III, 14. 6.

Attius, oder **Attus**, oder **Accius Naevius**, ein berühmter Augur zu Tarquinius Priſcus Zeit. Man erzählt von hm Folgendes. Er war der Sohn eines rmen Bauers, und hütete die Schweine eines Vaters. Einſt ſchlief er dabei ein, ınd verlor einige von der Heerde, die er iicht wieder finden konnte. Er ging nun n eine Kapelle, und gelobte den Heroen erſelben die größte Weintraube aus ſeines Vaters Weinberge, wenn ſie ihm das Verlorne würden finden laſſen. Sein Hebet wurde erhört, und nun wollte er ein Gelübde erfüllen. Als er aber nicht vußte, wie er die größte Weintraube unter ſo vielen herausfinden ſollte, rief er ie Götter um Beiſtand an. Nun gaben hm dieſe ein, den Weinberg in zwei Theile zu ſcheiden, und dann auf eine Anzeige er Vögel zu warten. Er that dies, und and bald eine Traube von außerordentlicher Größe, die er nach der Kapelle rug. Unterweges begegnete ihm ſein Vater, der ihn, als er die ungewöhnliche Weintraube ſahe, um ſein Vorhaben befragte. Nävius erzählte ihm nun den anzen Vorfall, woraus ſein Vater ſchloß, aß die Götter dieſem Knaben vorzüglich ewogen ſein, und ihn zu etwas großen eſtimmt haben müßten. Er ließ ihn lſo von den berühmteſten Wahrſagern n Hetrurien unterrichten. Der Knabe eigte zu dieſer Kunſt außerordentlich viel Talente und Geſchicklichkeit, und that es ald allen andern darin zuvor. Darauf vandte er ſich nach Rom, wo er als erſter Augur ſo in Anſehen kam, daß nichts Wichtiges, ohne ihn zu befragen, vorgenommen wurde. Als Tarquinius Priſcus eine Reuterei vermehren und zu den bisherigen 3 Haufen noch einige neue hinzufügen wollte, weil er es zum Vortheil des Staats für nothwendig hielt, ſo war es ieſer Nävius, der ſich dem Willen des Königs aufs hartnäckigſte widerſetzte, weil ie Eintheilung der Reuterei in drei Haufen unter Romulus von den Auguren war beſtimmt worden. Tarquin glaubte nicht, daß eine ſolche Neuerung dem Willen der Götter entgegen ſein könnte, und ließ ihn in der Abſicht, ſeine Kunſt zu beſchämen und verächtlich zu machen, auf den Markt beſtellen, und fragte ihn vor einer zahlreichen Volksverſammlung: „Wahrſager, „kannſt du durch deine Kunſt entdecken, „ob das, was ich jetzt denke, geſchehen „könne, oder nicht? Gehe, und frage „deine Vögel um Rath!“ Nävius erfüllte ſogleich den Befehl, kam geſchwind zurück, und gab zur Antwort: daß das, was der König denke, geſchehen könne. Nun zog der König ein Scheermeſſer hervor, nahm einen Kieſelſtein in die Hand, und ſagte mit einem verächtlichen Lächeln: ich dachte, ob es möglich ſei, dieſen Kieſelſtein mit dieſem Scheermeſſer zu zerſchneiden. Ich habe dich in deinen eigenen Worten gefangen; wenn du etwas an ſich Unmögliches thun kannſt, ſo thue es. Alle Anweſende brachen nun in ein lautes Gelächter aus. Nävius aber antwortete, ohne die geringſte Beſtürzung zu verrathen, mit vieler Zuverſicht: Setze das Scheermeſſer auf den Stein, und verſuche es, ihn zu durchſchneiden. Ich unterwerfe mich willig jeder Strafe, wenn das nicht geſchehen kann, woran du gedacht haſt. Der König that es (nach Livius that es Nävius ſelbſt), und zu aller Erſtaunen wurde der Stein ſo leicht von dem Scheermeſſer zerſchnitten, daß dieſes dem Könige in die Hand fuhr, und ihn verwundete. Alles gerieth in das größte Erſtaunen; das Volk rief dem Nävius lauten Beifall zu, und Tarquin ward aus einem Verächter der Wahrſagerkunſt ihr größter Bewunderer. Er ließ ſeinen Vorſatz, die Anzahl der Reuterhaufen zu vermehren, fahren, und verſtärkte blos die ſchon vorhandenen Haufen. Von der Zeit an wurde nichts Wichtiges ohne den Rath der Auguren unternommen. Tarquin ſetzte dem Nävius eine eherne Bildſäule in dem Comitium, die noch zu Augusts Zeiten da war. Das Scheermeſſer und der Kieſelſtein wurden nahe dabei unter

einem Altar vergraben, bei welchem nachher die Zeugen in bürgerlichen Sachen ſchwören mußten. Schon Cicero erklärt dieſe ganze Geſchichte für eine Fabel (de Divinat. l. I.). Allg. Weltſch. X, ſ. 90.

Attuarii, ſ. Cattuarii.

Attuatucum, ſpäterhin Atuaca Tongrorum oder Tungri, das heutige Tongern im Stifte Lüttich, weſtlich von Maſtricht. Jetzt iſt es ein unbeträchtlicher Ort, ehemals aber war er anſehnlich, und gehörte zu Cäſars Zeiten zu Belgien und den Aduatucern. Vielleicht iſt es derſelbe Ort, wo Cäſar (B. G. II. 29) die ganze Macht der deutſchen Völker zur Uebergabe zwang. Unterſchieden aber muß er werden von dem Castellum Advatuca, das Cäſar B. G. VI, 32. nennt. Denn dieſes lag näher nach dem Rheine zu, weil ſonſt die Deutſchen nicht ſo ſchnell hätten herbei kommen können, indem ſie noch die Maas zu paſſiren hatten. Auch würde ſich Cäſar ſonſt auf jenen Ort bezogen, und ihn nicht den Eburonen zugeſchrieben haben. Mannert.

Aturia, eine Landſchaft in Aſſyrien, um den Fluß Lycus und an der Gränze von Arbela und Ninus. Man braucht auch den Namen disweilen für Aſſyrien, weil S und T. oft verwechſelt werden.

Aturis, Atus, oder Adurus, ein Fluß im aquitaniſchen Gallien, der unterhalb Bayonne in die See fällt; alſo der heutige Fluß Adour.

Aturres, nach Sidon. Apoll. I, 2. ep. 1. eine Nation in Gallia Aquitanica, die am Fluſſe Aturis wohnte.

Atys, oder Attis, ein ſchöner Knabe, welchen die ernſte Göttin Cybele zu ihrem Lieblinge wählte. Er verließ ſein Vaterland, und eilte nach Phrygien in die Wälder, um ſich ganz dem Dienſte der ſtrengen und keuſchen Göttin zu widmen. Einſt aber vergaß er ihr Verbot, nie der Liebe zu pflegen. Die Reitze der ſchönen Nympſe Sangaris riſſen ihn hin; daß er das nie zu verzeihende Verbrechen beging, und dadurch den Zorn der Göttin auf ſich und ſeine Geliebte lud. Zwar ſtrafte er ſich gleich ſelbſt durch Entmannung; aber dennoch verſetzte ihn die Göttin außerdem von Zeit zu Zeit in Raſerei, um ihn für ſeine Kühnheit, ſich zu dem zu nahen Umgange mit der erhabnen und geheimnißvollen Göttermutter gedrängt zu haben, ohne ganz rein vom Irdiſchen zu ſein, büßen zu laſſen. Eine Dichtung aus dem Alterthume ſtellt ihn dar, wie er in einem Augenblicke ſeiner Vernunft am Ufer des Meeres ſteht, und voller Sehnſucht nach dem jenſeitigen Ufer, wo die geliebten Aeltern und Geſpielen ihn beweinen, hinblickt. Da nähert ſich ihm die Göttin auf ihrem mit Löwen beſpannten Wagen, und ſogleich ergreift ihn die raſende Wuth, und treibt ihn in das waldige Gebirge hinauf. Moritz Götterl. S. 333.

Auctio, die öffentliche Verſteigerung käuflicher Dinge. Wenn Jemand etwas auf dieſe Art verkaufen wollte, ſo ließ er vorher durch einen Herold, oder ſchriftlich durch einen Anſchlag den Tag, disweilen auch die Stunde und die Bedingungen der Auction öffentlich bekannt machen (Plaut. Mer. V, 9; V, 94; Cic. Ep. ad Fratr. II, 6). Man ſetzte daher tabula, den ſchriftlichen Anſchlag, oft für auctio, z. B. tabulam proscribere, für auctionem constituere. Der ſchriftliche Anſchlag wurde an eine Säule auf einem öffentlichen Platze angeheftet (Senec. de Benef. IV, 12); woher die Ausdrücke: bona pendere (Suet. Claud. 9), Güter verkaufen; ad tabulam adesse, beim öffentlichen Verkauf gegenwärtig ſein. Die Orte, oder auch Gebäude, wo die Auctionen angeſtellt wurden, hießen Atria auctionaria, und weil man bei denſelben, wenn der Verkauf anging, einen Spieß aufſteckte — eine Gewohnheit, die vermuthlich vom Verkaufe der Kriegsbeute herzuleiten iſt — ſo hieß hasta ſo viel, als der öffentliche Verkauf ſelbſt, und sub hasta venire ſo viel, als öffentlich verkauft werden. Wer ein Gebot auf die Sachen that, hielt den Finger in die Höhe (Cic. Ver. 1, 54); ein Präco rief alsdann den Preis aus, und der anweſende Magiſtrat erkannte die

die Sache dem Meiſtbietenden zu (Cic. Phil. II.). Auch war ein Wechsler jederzeit dabei zugegen (ſ. Argentarius). Adams röm. Alterth. S. 98.

Auctor, hieß bei einer Auction der Verkäufer. Man ſagte von ihm vendere auctionem (Cic. pro Quint. 5), ſo wie man ſich von einem General, welcher die Beute einer Stadt verkaufte, der Redensart, vendere sectionem bediente. Adams röm. Alterth. S. 100.

Auctor legis, oder suasor, hieß derjenige, welcher, wann eine Magiſtratsperſon ein Geſetz in Vorſchlag brachte, es in drei Markttagen dem Volke vorlas, und es empfahl. Man wählte gewöhnlich einen Mann dazu, der Beredſamkeit beſaß. Adams röm. Alterth. S. 170.

Auctor, oder princeps sententiae, hieß derjenige, welcher eine von den vorgetragenen Meinungen, über die der Senat einen Schluß faſſen wollte, zuerſt vorlegt, oder am eifrigſten vertheidigt hatte. Er machte beim Stimmen darüber den Anfang, zuerſt an einen beſondern Platz zu gehen, und die, welche ihm beiſtimmten, folgten ihm. Adams röm. Alterth. S. 26.

Auctor societatis, ſ. Manceps.

Auctoramentum, hieß der Lohn, den ſolche freigeborne Perſonen bekamen, die am Lohn auf dem Kampfplatze bei den Fechterſpielen fochten, weil dieſe Perſonen auctorati genannt wurden (Suet. Tib. 7). Dann war Auctoramentum auch überhaupt der Lohn, den ein Arbeitsmann bekam (Cic. Offic. I, 41), und der Lohn, den man Jemanden verſprach, der einen andern hinrichten würde (Vellej. II, 28). Adams röm. Alterth. S. 612. Ant. Wörterb. a. Pit.

Auctorati, hießen vorzüglich diejenigen, welche ihre Freiheit für ein Stück Geld an einen andern verkauften; insbeſondere auch diejenigen, welche in den Fechterſpielen um Lohn fochten, wiewol man dieſe auch insbeſondre Auctorati ad lanistam nannte (Hor. Sat. II, 7. 5). Ant. Wörterb. u. Pit. Adams röm. Alterth. S. 612.

Auctoritas, das Recht des Eigenthums, welches dem Käufer übertragen wurde. War es nicht vollkommen, ſo ſagte man vom Käufer a malo auctorē vendidit, er hat von einem gekauft, der kein Recht zu verkaufen hat (Cic. in Verr. V, 22. Plaut. Curc. IV, 2, 12). Adams röm. Alterth. S. 100.

Auctoritas aeterna, ſ. Usucaptio.

Auctoritas consularis, oder praetoria hieß, wenn Jemand, der niemals Konſul oder Prätor geweſen war, wegen ſeiner dem Staate geleiſteten Dienſte das Recht erhielt, im Senat an dem Platze der geweſenen Konſuls und Prätors zu ſitzen und zu reden (Cic. in Vatin. 7). Adams röm. Alterth. S. 224.

Auctoritas senatus, ein Beſcheid des Senats, wenn Jemand eine Proteſtation gegen einen Beſchluß eingelegt hatte (Liv. IV, 57. Cic. Fam. I, 2; VIII, 8), oder wenn der Senat bei Abfaſſung der Sentenz nicht zu rechter Zeit, am rechten Orte, oder nicht mit Beobachtung aller Formalitäten gehalten worden war (Diod. LV, 3). In dieſem Falle wurde die Sache an das Volk gebracht, und nachher durch einen andern rechtskräftigen Senatsſchluß ganz entſchieden (Cic. Ep. Fam. X, 12). Auctoritas Senatus iſt alſo vom Senatus consultum verſchieden; doch iſt erſteres oft auch ſo viel, als letzteres, wenn ein Senatsſchluß ohne Widerſpruch durchging, und keine Formalität dabei verletzt worden war. Die gewöhnliche Aufſchrift der Senatsdecrete war: S. C. A. Senatus consulti Auctoritas. Adams röm. Alterth. S. 20.

Auctoritates praescriptae, nannte man die Namen derjenigen, welche am meiſten zur Abfaſſung eines Senatsſchluſſes beigetragen hatten, und welche dem Senatsdecret gewöhnlich vorgeſetzt wurden. Adams röm. Alterth. S. 26.

Auctum in jecinere, oder portae, ſiehe Caput Extorum.

Audus, ein Fluß in Mauritania Caesariensi in Afrika (Ptol.).

Aufidena, eine Stadt im alten Lande der Samniter, in Unter-italien, deren Einwohner Aufinates genannt werden. Sie lag am Fluſſe Sagrus, und heißt jetzt Alſidena.

Aufidus, der anſehnlichſte Fluß in Apulien, der ſich mit großem Geräuſch von den Apenninen ins adriatiſche Meer ſtürzt. Weil er durch den ſchmelzenden Schnee der Apenninen angeſchwellt wird, ſo richtet er häufige Ueberſchwemmungen an. Er macht die Gränze zwiſchen den ehemaligen Landſchaften Dannica und Peucetia, von denen erſtere am meiſten von ſeinen Ueberſchwemmungen leidet, weil ſie eben, Peucetia hingegen bergigt iſt: Jetzt heißt er Oſanto, und man bemerkt noch den nämlichen Ungeſtüm an ihm.

Aufina, oder Aufinum, eine kleine Stadt der Veſtiner in Mittel-italien.

Aufona, ſ. Auvona.

Augaea, ein Ort im Mittellande der Landſchaft Chalcidice in Macedonien, den Ptolemäus anführt.

Auge, eine Tochter des Aleus, Königs von Arkadien, welche Herkules, als er zu Tegea ſich aufhielt, zur Mutter des Telephus machte. S. Telephus. Apollodor. II, 7, 4.

Augeas, oder Augias, König der Epeer, reſidirte zu Elis, und beging gegen den Neleus und ſeine Unterthanen viele Ungerechtigkeiten. So nahm er einſt dem Neleus ein Geſpann Pferde weg, das dieſer zu einem von ihm angeſtellten Wettfahren nach Elis geſchickt hatte. Seine Unterthanen fielen oft in das Gebiet der Pylier ein, und trieben dieſen ihre Heerden weg, weil ſie zu ſchwach waren, ſich zu vertheidigen. Einſt aber faßten die Pylier doch den Muth, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und da es darüber zum Kriege kam, ſo wurden die Truppen des Augeas geſchlagen. Seine Tochter war Agamede und ſeine Söhne hießen Agaſthenes und Phyleus. Herm. Handb. d. Myth. S. 119. Noch iſt dieſer Augeas in der Geſchichte des Herkules merkwürdig. Er hatte eine ſo große Menge Heerden, daß er ſie nicht alle in Ställen herbergen konnte, und ſi[e] aufs freie Feld ſtellen mußte, welches de[r] durch ſo vom Miſte bedeckt wurde, daß e[r] ſeine Fruchtbarkeit verlor, weil man den Miſt nicht wegſchaffte. Seit dreiſſig Jahren war dieſes nun nicht geſchehen, und in dieſer Zeit mußte der Auswurf von 3000 Rindern wol zu einer ungeheuren Höhe anwachſen. In dieſer Verlegenheit wandte ſich Augias an den Herkules, und verſprach ihm einen Theil ſeines Reichs, wenn er ihm den Unrath wegſchaffen würde. Zugleich bekam auch Herkules vom Euryſtheus denſelben Auftrag, den Ort, wo die Heerden des Augias waren, in Einem Tage zu reinigen. Jedermann hielt dieſe Arbeit für unmöglich. Herkules aber leitete den Fluß Alphäus über die Felder, und bewerkſtelligte ſo in Einem Tage die für unmöglich gehaltene Arbeit. Augias war zwar ſehr froh darüber, als er jedoch erfuhr, daß Herkules dieſes Unternehmen auch auf Befehl des Euryſtheus habe thun müſſen, ſo verweigerte er ihm den verſprochenen Lohn. Darüber ward Herkules ſo unwillig, daß er ihn bekriegte, tödtete, und ſein Reich ſeinem Sohne Phyleus gab, weil dieſer edler als ſein Vater dachte, und demſelben gerathen hatte, das dem Herkules gegebene Verſprechen zu halten. Moritz Götterl. 331. Handb. d. gr. Alt. für die Jug. S. 54. Augias war übrigens nach Einigen ein Sohn der Sonne, nach Andern ein Sohn des Neptun, nach noch Andern des Phorbas und der Hyrmine, einer Schweſter des Aleitor, eines Sohnes vom Epeus (Apollod. II, 5, 5; Apollon. I, 172. Paus. V, 1. s.). Augias wohnte auch dem Argonautenzuge bei, und war der Vater der Epicaſte, mit welcher Herkules den Theſtalus zeugte. Apollod. I, 9, 16. II, 7, 8.

Augeiae, ein Ort, den Homer Il. β. 532. bei den opuntiſchen Lokrern anführt.

Augila, der Hauptort der Augiler, einer Nation in Libyen.

Augilae, eine libyſche Nation in Afrika. Ptolemäus ſetzt dieſelbe neben dem Naſa-

ſamones. Nach Strabo bewohnten das Mittelland über der großen Syrte, iſchen ihr und Cyrenaica. Augila, ihre uptſtadt, war der Hauptplatz des Dat- handels, die hier von jeher von vorzüg- ger Güte und in großer Menge wuch- ı. Auch hatten hier die Karavanen, e aus dem weſtlichen Afrika nach Aegypten d von da zurückzogen, ihren Ruheplatz. erens Ideen ꝛc. S. 162 ꝛc. Ritſch örterb. d. alt. Geogr.

Augitiae lucus, ein berühmter Hain Lande der Marſer, in Mittel-italien, a Vibius Sequeſter irrig den Lucanern ſchreibt. Eigentlich heißt auch der Ort ch einer beſſern Lesart Anguitiae lu- s, weil die hier verehrte Göttin Angui- hieß. Dieſe Anguitia ſoll nach ver- iedenen Angaben bald die Schweſter des arſus und die Tochter der Circe und s Ulyſſes, bald die Schweſter der Circe d die Tochter des Aeetes, bald die Circe bſt geweſen ſein. Die Marſer erklär- die Anguitia für ihre Stammmutter d Lehrerin in der Zauberei. Virg. en. VII, 759. Sil. Ital. 8. 497. aver Ital. Aut. p. 759. Siehe guitiae lucus.

Auguraculum, der Ort, wo die Au- ren den Vogelflug beobachteten. Ant. örterb. n. Pit.

Augurale, sc. aedificium, das Zelt s Feldherrn, oder ein Ort dabei, wo ſpicien gehalten wurden. Tac. An- l. II, 13; XV, 30. Ant. Wörterb. Pitiſc.

Augures, eine gewiſſe Art von Prie- rn bei den Römern, die aus dem Fluge, ſange u. ſ. w. der Vögel, aus dem itze und andern Ereigniſſen weiſſagten, d den Willen der Götter verkündigten. ie waren zu Rom in dem größten Anſe- n, daher ſie Cicero Collegium am- issimi sacerdotii nennt (Cic. Fam. I, 10); und da nichts Wichtiges vor- nommen wurde, ohne ſie um Rath zu gen, es mochte nun im Kriege oder ieden, zu Hauſe oder auswärts ſein, war ihr Einfluß auf den Staat ſehr ß (Liv. I, 36, VI, 41. Cic. Divin. I, 2, 17; II, 36. Varr. V, 6. Suet. Aug. 95). In ältern Zeiten befragte man ſie auch in Privatangelegenheiten. (Cic. Divin. I, 16). Durch ihr bloßes: alio die, konnten ſie die Fortſetzung der Comitien hindern, und alle Geſetze ungültig machen, wenn ſie verſicherten, man habe dabei nicht nach dem Willen der Götter verfahren (Cic. Legg. II, 8, 12). Sie durften auch nie ihres Amtes entſetzt werden (Plut. Rom. Quest. 99). Ihre Kleidung war eine tunica und ein beſonderes Wahrſagerkleid, laeua auguralis, das Niemand, als ſie, tragen durfte. Auch trugen ſie ein koſtbares Purpurkleid, trabea, einen Kranz von Oelzweigen, corona, eine Mütze von koniſcher Form, apex, und in der Hand einen lituum (Liv. I, 18). Die erſte Einſetzung dieſer Prieſter, deren anfänglich drei waren, fällt wahrſcheinlich unter Romulus (Liv. X, 6). Numa beſtätigte ſie (Dionys. II, 64), und Servius Tullius fügte noch den vierten hinzu, wie es wenigſtens daraus wahrſcheinlich iſt, weil er zu den drei vorhandenen Tribus noch einen hinzuthat (Liv. I, 43), und weil es die Plebejer A. U. 453. durchſetzten, daß zu den vier Augurn aus den Patriciern noch 5 Augurn aus ihrer Mitte gewählt werden mußten, ſo daß nun ihre Anzahl bis auf neun ſtieg (Liv. X, 6). Sulla vermehrte ihre Anzahl auf funfzehn (Liv. Ep. LXXXIX). Bis A. U. 650. geſchahe die Wahl eines neuen Augurs vom Collegium der Auguren ſelbſt. Aber um dieſe Zeit nahm ihnen der Volkstribun Cn. Domitius dies Vorrecht, und übertrug es den Comitiis curiatis, die aber doch dabei noch einige Einſchränkungen ſich gefallen ließen (Liv. XXVI, 23). Sylla ſchaffte dieſes Geſetz ab, aber der Tribun Labirnus führte es mit Hülfe des Julius Cäſar wieder ein (Dio. XXXVII, 37). Antonius brachte von neuem das Wahlrecht vom Volke auf die Prieſter (Dio. XLIV. fin.), und Panſa noch einmal an das Volk (Cic. Ep. ad Brutum). Als Auguſtus ſich zum

Allein-

Alleinherrſcher gemacht hatte, ſo ertheilte man ihm die Freiheit, die Mitglieder der Augurn, ſo wie aller übrigen Prieſtergeſellſchaften, nach Belieben zu wählen. Dieſes Recht übten auch alle folgenden Kaiſer aus, und die Anzahl der Auguren iſt daher von da an zweifelhaft. Der vornehmſte von ihnen hieß Magister collegii. Von ihrer Beſchaffenheit in ältern Zeiten iſt noch zu erinnern, daß ſie die Geſetze der Freundſchaft unter ſich ſehr heilig hielten, und daß keiner in ihre Zahl aufgenommen wurde, der gegen ein Mitglied feindſelig geſinnt war. Ant. Wörterb. u. Pit. Adams röm. Alterth. überſ. v. Mayer. S. 532 ꝛc. Siehe auch Auspex.

Augurium, gewöhnlich mit Auspicium von Einer Bedeutung (Virg. Aen. I, 392. Cic. Divin. I, 47), zuweilen aber von letzterm unterſchieden, indem jenes überhaupt von den Vorherverkündigungen künftiger Dinge aus allen Arten von Anzeigen und außerordentlichen Erſcheinungen gebraucht wird; Auspicium aber nur die Vorherverkündigung der Zukunft aus der Beobachtung der Vögel bedeutet (Non. V. 30. Cic. Nat. D. II. 3). Uebrigens iſt Augurium ſoviel als Avigerium, und bedeutet auch die Anzeigen ſelbſt (Virg. Aen. III, 89, 499). Sonſt hießen die Anzeigen omina, auch ostenta, portenta, monstra, prodigia, quia ostendunt, portendunt, monstrant, praedicunt (Cic. Div. I, 42). Die Wahrſagerkunſt aus Anzeigen lernten die Römer von den Tuſkern, und in den ältern Zeiten wurde die römiſche Jugend darin eben ſo ſorgfältig unterrichtet, wie nachher in den Wiſſenſchaften der Griechen (Liv. IX, 36. Cic. Legg. II, 9). Ein Senatsdecret befahl ſogar, 6 Söhne, oder nach Andern 10 von den vornehmſten Männern in Rom nach Hetrurien zu ſchicken, um daſelbſt Unterricht in dieſer Kunſt zu nehmen (Cic. Div. I, 40; Val. Max. 2). Als Romulus und Remus ſich unter einander ſtritten, wer der neuen Stadt den Namen geben ſollte, ſo machten ſie es unter einander aus, den Streit durch Auſpicien zu entſcheiden. S. Romulus. Nach dem Romulus trat Niemand ein öffentliches Amt an, ohne die Auſpicien um Rath gefragt zu haben. Dem Dionyſius zufolge aber artete dieſe Gewohnheit zu ſeiner Zeit in ein bloßes Ceremoniel aus. Wenn nämlich ein Magiſtrat ſein Amt antrat, ſo ſtand er früh vor Sonnenaufgang auf, verrichtete gewiſſe Gebete unter freiem Himmel, und hatte zugleich einen Augur bei ſich, welcher dann gewöhnlich ſagte, daß er zur linken Hand einen Blitz geſehen habe, ob er gleich eigentlich nichts ſah. Dieſe mündliche, obgleich falſche, Erklärung hielt man für ein zureichend glückliches Zeichen (Dionys. II, 6). Die Auguren hatten fünferlei Arten von Anzeigen, signa, woraus ſie weiſſagten, nämlich: I. aus den Erſcheinungen am Himmel, z. B. Donner oder Blitz. Man merkte hierbei darauf, wenn und wo der Blitz entſtanden war, was er getroffen hatte u. ſ. w.; II. aus dem Geſange und Fluge der Vögel. Vögel, die durch ihr Geſchrei eine Anzeige gaben (Oscines), waren: der Rabe, die Krähe, die Nachteule, der Hahn u. ſ. w. (Plin. X, 20. s. 22. 29. s. 42). Die, welche durch den Flug Anzeigen gaben (Alites), waren hauptſächlich: 1) der Adler, ein glücklicher Vogel, beſonders, wenn er von der Linken zur Rechten flog; 2) der Habicht, ein böſes Omen, der Krieg und Blutvergießen andeutete (Plin. H. N. X, 6); 3) der Geier, auch ein Unglück weiſſagender Vogel, vorzüglich wenn er gerade im Raube begriffen war; 4) die Krähe, deren Flug zur Linken glücklich war (Cic. Divinat. I. 39). Zwar ſteht Virg. Ecl. 9, 15. und Horat. Od. II, 27. das Gegentheil; aber dieſe Schriftſteller folgten in den genannten Stellen dem Gebrauche der Griechen, die, weil bei ihnen die Augurs eine andere Stellung hatten, das Rechte für glücklich, das Linke für unglücklich hielten (Cic. Divin. II, 36) (Siehe weiter unten); 5) der Rabe war zur linken Hand von guter, zur Rechten von böſer Vor-

ung (Plaut. Asin. II, 1. 12;
I, 39); 6) die Eule, ein
rkündender Vogel. III. Aus
der Hühner (Pulli). Die-
wahrſagen bediente man ſich
im Kriege, daher der Armee
Pontifex, einige Auguren und
nebſt dem Pullarius mit ſei-
erkaſten folgen mußten (Plin.
24. Liv. X. 40). Wenn
nicht freſſen wollten, ſo war
e böſes Zeichen. Man achte-
gt auf dieſe Art der Anzeigen
hielt es für ein, großes Unglück
hendes, Verbrechen, ihnen nicht
en. Eines ſolchen Verbrechens
P. Claudius im erſten puni-
ge ſchuldig, und die Strafe war
iche Niederlage durch die Kar-
er. Als man ihm nämlich ſag-
e Hühner nicht freſſen wollten,
kte er: ſo laßt ſie ſaufen, und
ſie ins Meer zu werfen (Cic.
II, 3. Div. I, 16; Liv.
XIX. Val. Max. I, 4. 3).
von vierfüßigen Thieren, und
außerordentlichen Vorfällen (Di-
genommenen Anzeigen: z. B.
Thier über den Weg lief, oder
m ungewöhnlichen Orte geſehen
Iuv. XIII, 62. Hor. Od. III,
v. XXI, ult. XXII, 1). Wenn
ohne Urſache traurig ward, oder
n die Füße juckten, oder die Zäh-
chten; desgleichen, wenn die
oder Balken im Hauſe knarrten,
er praſſelte, oder wenn der Schuh
angezogen wurde (Suet. Aug.
lin. H. N. II, 7): ſo hielt man
es für unglückliche Zeichen; des-
auch, wenn man des Nachts un-
er einen Schein ſah, oder eine
n das Haus kroch, oder einem eine
an begegnete u. ſ. w. (Plin. H.
XVIII, 2). Aus den 3 erſten
von Zeichen nahm man aber nur
guria publica. Ferner waren
nzeigen: das Nieſen, das Ver-
n des Salzes über Tiſche u. ſ. w.,
u den Diris gehörten, und Un-

glück bedeuteten. Die Auguren erklärten ſolche Anzeigen, und lehrten (commentari), wie man die Götter wieder verſöhnen müſſe (Cic. Amic. 2. Ein gutes Zeichen hieß Augurium impetrativum, vel optatum. Der Aberglaube der Römer ging hierin ſehr weit. Als Cäſar mit ſeiner Armee zu Adrumetum in Afrika landete, fiel er von ungefähr aufs Geſicht nieder, welches ein böſes Zeichen war. Aber er hatte Gegenwart des Geiſtes genug, das böſe Omen in ein gutes zu verwandeln, indem er die Erde mit der rechten Hand faßte, küßte, und, als ob er vorſätzlich gefallen wäre, ausrief: Teneo te Africa (Suet. Iul. 59). Es gab auch noch mehrere Arten der Wahrſagung, wovon die Artikel Sors, Astrologia, Cerriti und andere nachzuſehen ſind. Die Zeit, wo die Auguren ihre Beobachtungen am Himmel anſtellten (servare de coelo s. coelum), war gewöhnlich Mitternacht (Gell. III, 2. Liv. XXXIV, 14. IX, 38. VIII, 23), oder gegen Anbruch des Tages (Dionys. II, 5). Die Beobachtung ſelbſt geſchah folgender Geſtalt. Der Augur begab ſich an einen erhabenen, von allen Seiten eine freie Ausſicht habenden Ort, der arx, templum (Liv. I, 8), tabernaculum (Liv. IV, 7. Cic. Div. II, 35), und bei Plutarch (in Marcell. p. 309) σκηνη, genannt wurde. Hinderten Gebäude die freie Ausſicht, ſo wurden ſie oftmals niedergeriſſen. Nach verrichtetem Opfer und feierlich ausgeſprochenem Gebete (effata, daher effari templum, einen Tempel weihen, Cic. Attic. XIII, 42) ſetzte er ſich mit bedecktem Haupte, und nach Liv. I, 18. mit nach Oſten gekehrtem Geſichte ſo nieder, daß ihm Süden zur rechten, und Norden zur linken Hand war. Dann nahm er ſeinen Lituus, und bezeichnete damit von Oſten gegen Weſten die Gegenden des Himmels, indem er in gerader Richtung vor ſich hin, ſo weit ſein Auge reichen konnte, in Gedanken einige Gegenſtände bemerkte, und dadurch ſich einen Raum am Himmel begränzte, welcher auch

templum

templum (a tuendo) genannt wurde, und innerhalb deſſen er ſeine Beobachtungen anſtellte. Mit dieſer Beſchreibung des Livius ſtimmen auch Dlonyſius und Hyginus überein. Varro aber ſagt (L. L. VI, 2), daß der Augnr ſich gegen Süden geſtellt dabe, welche Gegend er pars antica, ſo wie Norden postica nennt, ſo daß alſo Oſten der pars sinistra, und Weſten der pars dextra war. Auf dieſe Art käme gewiſſermaßen dle Stellung des römiſchen Augurs mehr mit der Stellung der griechiſchen Wahrſager überein. Denn dieſe wandten ſich gegen Norden, und hatten alſo Oſten zur Rechten, Weſten zur Linken; und da bei den Römern und Griechen Oſten die glückliche und Weſten dle unglückliche Seite war, ſo erklärt ſich um ſo leichter, wie bei den Römern sinistrum eben die Bedeutung haben konnte, als bel den Grlechen δεξιον. Bei der nach Livius angegebenen Stellung findet dieſe Uebereinſtimmung nicht Statt. Dem ſei indeſſen, wie ihm wolle, ſo waren in jedem Falle die Anzeigen zur linken Hand die glücklichen, die zur rechten die unglücklichen. Plaut. Pseud. II, 4. 71. Epid. II, 2, 1. 3. Cic. Legg. III, 3. Dio. II, 35. Gell. V, 12. Ovid. Trist. I, 8, 49. Dionys. II, 5. Wenn einige Schriftſteller bisweilen die Anzeigen linker Hand unglücklich nennen, ſo richteten ſie ſich darin nach den Griechen (Virg. Ecl. I, 18. IX, 15. Suet. Cl. 7. Vit. 9. Ovid. Epist. II, 115). Der Donner zur linken Hand war für jede Sache glücklich, nur nicht für die Comitien (Cic. Div. II, 18, 35). Das Krächzen des Raben zur Rechten, und der Krähe zur Linken, war glücklich (Cic. Div. I, 2 et 39). Es gab alſo freilich viel Ungewiſſes und Unbeſtimmtes in dem Syſtem der Weiſſagungskunſt bei den Römern. Wenn ein Augur ein glückliches Zeichen erblickt hatte, ſo erwartete er gern noch ein zweites, um deſto gewiſſer überzeugt zu werden. Das Gebet, welches der Augur verrichtete, ehe das Augurium anging, hatte ungefähr folgende Formel: Iupiter pater, si mihi es auctor, urbi, populoque Romano Quiritium, haec sane sarteque, ut tu nunc mihi bene sponsis beneque volueris. Ant. Wörterb. n. Pit. Adams röm. Alterth. S. 533 ꝛc. Von den verſchiednen Arten der Wahrſagung bei den Griechen, ſiehe den Artikel Μαντικὴ und andere dort angegebene Artikel.

Augurium coeleste, διοσημία, das Anzeigen am Himmel, als Donner und Blitz. S. Augurium. Ant. Wörterb. nach Pit.

Augurium coactum, ein erzwungenes Auguralzeichen. Man ließ nämlich zuweilen die zum Zeichendeuten vom Staat unterhaltenen Hühner (pullos) recht hungrig werden, damit ſie bei dem erſten ihnen vorgeworfenen Futter ein Tripudium solistimum (ſ. dieſen Art.) machen möchten. Cic. Div. II, 35. Ant. Wörterb. n. Pit.

Augurium oblativum hieß, wenn Jemandem von ungefähr ein Anzeigen aufſtieß, das er nach Belieben annehmen oder nicht annehmen, auf ſich und ſeine Angelegenheiten beziehen oder nicht beziehen konnte. Serv. ad Virg. Aen. VI, 190. Ant. Wörterb. n. Pit.

Augurium salutis, Οἰώνισμα ὑγιείας, ein Augurium, welches angeſtellt wurde, um zu erfahren, ob man auch fur das Wohl des Staats beten dürfe. Man konnte es nur dann anſtellen, wenn im ganzen römiſchen Gebiete völliger Friede herrſchte. Cic. Div. I, 47. Suet. Aug. 31. Ant. Wörterb. n. Pit.

Augusta, ein zu Procops Zeiten verfallner Ort in Möſien.

Augusta castra, ein anſehnlicher Ort im alten Noricum, welcher das jetzige Dorf Atzelburg, oſtwärts von Straubingen im Bayerſchen, ſein ſoll.

Augusta emerita, eine römiſche Kolonie in Luſitanien, die Auguſt nach Beendigung des cantabriſchen Krieges am Anas anlegte. Sie ward zugleich der Sitz eines Conventus juridicus, und nachher die anſehnlichſte Stadt der ganzen Provinz.

Provinz. Jetzt iſt ſie der kleine Ort Merida an der Guadiana in Eſtremadura. Dio. Cass. 53. 26.

Augusta nemetum, ſ. Augustonemetum.

Augusta praetoria, eine römiſche Kolonie in Ober-italien, die von 3000 römiſchen Soldaten im Lande der Salaſſer angelegt, und nach und nach mit ſchönen Gebäuden geſchmückt wurde. Das heutige Aoſta.

Augusta Rauracorum, oder Rauriaca, eine römiſche Kolonie im Lande der Rauracer, in Germania prima. Munatius Plancus legte ſie unter dem Kaiſer Auguſt an, wahrſcheinlich um die Straße aus Rhätien nach Gallien durch Helvetien zu ſichern. Sie erhob ſich bald zu einer anſehnlichen Größe, fing aber ſchon im vierten Jahrhundert an zu ſinken, und fand bei der großen Völkerwanderung ihren Untergang. Ihre Lage war bei der Mündung des kleinen Fluſſes Ergolza in den Rhein, beim Dorfe Augſt, wo man noch beträchtliche Ruinen findet, die von der Größe der Stadt zeugen.

Augusta Suessonum, oder blos Suessonae, die Hauptſtadt der Sueſſionen, in Gallia Belgica. Caes. B. G. II, 12. nennt eine Stadt Noviodunum, welches der celtiſche Name jener Hauptſtadt geweſen zu ſein ſcheint. Das heutige Soiſſons.

Augusta Taurinorum, eine Stadt der Tauriner, in Ober-italien. Ehe ſich die Römer ihrer bemächtigten, hieß ſie Tauraſia. Kaiſer Auguſt, der daſelbſt eine Kolonie anlegte, gab ihr jenen Namen. Das heutige Turin.

Augusta Trevirorum, die Hauptſtadt der Trevirer in Gallia Belgica, an der Moſel. Cäſar erwähnt ihrer nicht, von Mela aber wird ſie die reichſte Stadt der Trevirer, und vom Tacitus eine Kolonie genannt. Da ſie dem Rheine nicht nahe genug lag, um den Anfällen der Deutſchen ausgeſetzt zu ſein, für die Römer aber, als ſie mit den Deutſchen kriegten, eine ſehr bequeme Lage zu einer Hauptniederlage hatte, ſo ward ſie bald eine der größten und wichtigſten Städte, wo die römiſchen Feldherren und ihre Gemahlinnen ſich oft aufhielten, wenigſtens die Zeit der Winterquartiere daſelbſt zubrachten. Der Beiname Auguſta ging bald wieder verloren, und nun hieß ſie Treviri, woraus das heutige Trier entſtanden iſt. Späterhin wurde es die Hauptſtadt von Belgica prima.

Augusta Tricastinorum, eine Stadt in Gallia Narbonensi. Ihr alter Name ſoll Römagus geweſen ſein, welches aber auch vielleicht eine beſondere Stadt war. Jetzt heißt ſie St. Paul de trois châteaux.

Augusta vagiennorum, eine römiſche Kolonie in Ober-italien, bei den Vagiennen, in Ligurien. Sie iſt das heutige Saluzzo in Piemont; nach Andern Vico, welches aber dazu vom Po zu weit entfernt iſt.

Augusta Veromanduorum, die Hauptſtadt der Veromanduer in Gallia Belgica. Das heutige St. Quintin, oder, etwas ſüdlicher, der Flecken Vermand.

Augusta Vindelicorum, die erſte, und lange Zeit die einzige römiſche Kolonie in Vindelicien, Rhätien und Noricum, die wahrſcheinlich Druſus, nach der Eroberung Rhätiens A. U. 739. anlegte, und mit Römern beſetzte. Beim Tacitus kommt ſie zuerſt vor, und dann findet man beim Sextus Rufus c. 10. Spuren von ihr. Nach der Notit. Imp. war hier das Schatzmeiſter-amt über Rhaetia secunda. A. U. 832. wird ſie zuerſt unter dem heutigen Namen Augsburg erwähnt. Weil Strabo in Vindelicien eine Stadt in der Gegend von Augsburg Damaſia nennt, ſo muthmaßt man, daß ſie zuerſt Damaſia geheißen habe.

Augustale, einerlei mit Auguraculum. Quirot. VIII, 2, 8. Adams röm. Alterth. S. 671.

Augustales, sc. sodales, eine Geſellſchaft von 20, hernach 24 Prieſter, welche Tiberius dem Auguſt zu Ehren ſtiftete. Sie ſtanden in großem Anſehen, und Tiberius, Druſus, Claudius und Germanicus gehörten ſelbſt zu ihnen. Tac.

Tac. Ann. I, 15 et 54. II, 95. Ant. Wörterb. u. Vit.

Augustales, oder ludi Augustales, waren Schauſpiele, die man am 23ſten September zur Ehre des Auguſtus, der an dieſem Tage geboren war (Dio. LII, 8. 26. 34), und am 12ten October zum Andenken der Rückkunft des Auguſtus nach Rom feierte (Dio. LIV. 10; LVI. 29. 46). Sie wurden noch zur Zeit der Severus gefeiert. Dio. LIV, 34.

Augustamnica, ein ſpäterer Name des öſtlichen Theils von Unter-ägypten, unter den ſpätern römiſchen Kaiſern. Er erſtreckte ſich von der phatmetiſchen Mündung des Nils bis an die arabiſche Gränze, und wurde in Augustamnica prima, den am Meere gelegnen Theil, und secunda, den innern Theil des Landes, getheilt.

Augusti lucus, 1) eine von den Hauptſtädten in Hispania Tarraconensi, und eine der daſigen römiſchen Conventſtädte. Die Bracarer wohnten hier, und hatten von ihr den Namen Lucenſes; jetzt Lugo. 2) Eine Stadt der Vocontier in Gallia Narbonensi, und die Hauptſtadt derſelben nach dem Plinius. Das heutige Lüc.

Augusti Tropaea, ein Ort in Ligurien, deſſen allein Ptolemäus erwähnt. Vielleicht das heutige Tordia.

Augusti vicus, ein Ort in Numidien, unweit Karthago, auf dem Wege von da nach Heppo. Anton. Itiner.

Augustobona, die Hauptſtadt der Tricaſſer in Gallia Lugdunensi, die Ptolemäus zuerſt nennt. Ammian Marc. XVI, 2. kennt ſie ſchon unter dem Namen Tricaſſä, den ſie von der Nation annahm. Jetzt Troyes.

Augustobriga, eine Stadt in Luſitanien, unweit des Fluſſes Duero, die vom Plinius und Ptolemäus erwähnt wird. Wahrſcheinlich das heutige Puente del Arzobispo.

Augustodunum, ſ. Bibracte.

Augustomagus, ſ. Ratomagus.

Augustonemetum, die heutige Stadt Clermont, die Hauptſtadt der Arverner, in Gallia Aquitanica. Strabo nennt ſie Nemoſſus, und außer der peutingeriſchen Tafel erwähnt ſie kein alter Schriftſteller weiter. Entweder hat ſie alſo gar nicht viel Aufſehen gemacht, oder ſie iſt das Gergovia des Cäſar, deſſen, außer ihm, Niemand weiter Erwähnung thut. Siehe Gergovia. Späterhin hieß ſie Arverna.

Augustoritum, oder Augustoricum, die Hauptſtadt der Limovicer, in Gallia Aquitanica, das heutige Limoges.

Augustus (C. Octavius), ein Sohn des Cajus Octavius, eines Senators und geweſenen Prätors in Macedonien, und der Accia oder Atia, einer Tochter der Julia, Cäſars Schweſter. Zur Zeit des puniſchen Krieges waren die Vorfahren des Octavius nur gemeine Ritter geweſen; ſein Großvater aber hatte ſchon die wichtigſten Aemter in Veliträ, ſeiner Vaterſtadt, verwaltet. C. Octavius wurde unter dem Conſulat des Cicero und Cajus Antonius A. U. 690. geboren. Sein Vater ſtarb früh; indeſſen wurde er von ſeiner Mutter und deren neuen Gemahl, Lucius Marcus Philippus, ſehr ſorgfältig erzogen; auch machte er in den Wiſſenſchaften gute Fortſchritte. Sein Großonkel, Julius Cäſar, liebte ihn ſo ſehr, daß er ihn in ſeinem Teſtamente zu ſeinem vornehmſten Erben einſetzte, und verordnete, daß er ſeinen Namen führen, und in das Juliſche Geſchlecht aufgenommen werden ſollte. Als Cäſar ermordet wurde, befand er ſich zu Apollonia, wo er den Unterricht des berühmten Rhetors, Apolloders von Pergamos, genoß. Die Nachricht davon betrübte ihn außerordentlich, und da auch zugleich die Unruhe und Verwirrung bekannt ward, welche in Rom herrſchte, ſo riethen ihm alle ſeine Verwandten und Freunde ab, dorthin zu gehen. Octavius aber verwarf dieſe furchtſamen Rathſchläge, und ging ſogleich nach Italien ab. Er ſtieg zu Brunduſium ans Land, wo ihm die Beſatzung, als dem

Sohne

res vorigen Feldherrn entgegen ihn gleichſam im Triumph in führte. Hier erklärte er ſich für Cäſars Erben und Sohn, te ſeinen Namen in C. Julius tavianus. Er war damals ein von 18 Jahren, und alles er- ber dieſen, unter den damaligen n, ſo gewagten Schritt. Die von Brunduſium übergab ſich willig, und lieferte alle Kriegs- und Lebensmittel in ſeine Hän- Cäſar in dieſer Stadt zum Kriege Morgenländern angehäuft hatte. bemächtigte er ſich auch des Tri- r jährlich aus den Provinzen jen- Meeres nach Rom geſchickt wur- des Soldes der Truppen in Ma- . Von da machte er ſich nun Weg nach Rom, und beſuchte auf den Cicero auf ſeinem Landgute, ſem Mann ſich geneigt zu machen, keine Schwierigkeit hatte, da ob- Cicero eines mächtigen Vertheidi- gen den M. Antonius bedurfte. ſich Rom näherte, kamen ihm viele atsperſonen, Befehlshaber der Ar- d ein Haufen Volks entgegen, und en ihm ihre Achtung; nur allein ius bekümmerte ſich nicht im gering- m ihn. Den andern Tag nach ſei- nkunft ließ er gleich ſeine Adoption Cäſar durch den Prätor gerichtlich gen, und machte dann dem M. An- ſeine Aufwartung. Dieſer ließ ihn ziemlich lange warten, endlich aber ng er ihn doch mit anſcheinender Höf- t. Als aber Octavianus das Ver- n ſeines Groß-onkels ihm abfoderte, weigerte er den größten Theil deſ- , und wies ihn ziemlich verächtlich Octavius verkaufte nun ſeine eig- Güter, um Cäſars Vermächtniſſe zu len, und ſich bei dem Volke in Gunſt zen. Antonius verſöhnte ſich nach- war mit Octavius, weil er den jun- Octavius wegen ſeiner Gunſt beim le zu fürchten anfing; allein da er in Folge das Gerücht ausſprengte, Octa- habe ihn wollen ermorden laſſen (welches auch von einigen Schriftſtellern als Wahrheit angenommen wird): ſo brach ihre Feindſchaft öffentlich aus. Bei- de brachten nun gegen einander Truppen zuſammen, und Octavius marſchirte mit ſeiner Armee gerade auf Rom los, wo ihm, auf die Vorſtellungen ſeiner Freunde, das Volk den Einzug erlaubte. Cicero und viele andere angeſehene Bürger ſchlu- gen ſich auf die Seite des Octavius, weil Antonius faſt allgemein verhaßt war. Dieſer hielt ſich nicht in Rom auf, ſon- dern zu Brunduſium, wo er einen Theil ſeiner Truppen an ſich zog, und nachher weiter marſchirte, um noch mehr Trup- pen zu ſammeln. Der Senat machte darauf den Octavius zum Proprätor, er- richtete ihm eine Bildſäule, und erklärte ihn für fähig, zehn Jahre früher Konſul zu werden. Antonius, welcher vorerſt den Decimus Brutus aus ſeiner Statthalter- ſchaft in Gallien diſſeits der Alpen ver- treiben wollte, belagerte Mutina. Da- für wurde ihm vom Senat, auf Antrieb des Cicero, der Krieg angekündigt, und er für einen Feind des Vaterlandes er- klärt. Octavius bekam Befehl, ſeine Völker mit der Armee der beiden Konſuls zu vereinigen, und man ertheilte ihm faſt eine gleiche Gewalt mit den Konſuls. Als Antonius dieſes erfuhr, ſuchte er durch Briefe den Octavius und den Kon- ſul Hirtius zu bewegen, vom Kriege ge- gen ihn abzuſtehen; aber obgleich der er- ſtere dadurch zur Ausſöhnung geneigt ward, ſo hielt er es doch noch für unpolitiſch, von der Parthei des Senats abzugehen. Nun erfolgte ein blutiges und lange zwei- felhaftes Treffen zwiſchen den Konſuls und dem Antonius, bis endlich doch der letzte zurückgeſchlagen wurde, und in der gleich darauf folgenden Schlacht bei Mu- tina erlitt er eine gänzliche Niederlage. Der eine Konſul verlor dabei ſein Leben, und der andere wurde verwundet wegge- bracht, worauf Octavius Oberfeldherr des ganzen Heeres ward. Nach dieſer Schlacht, welche den Antonius ſehr ſchwächte, ging Octavius nach Rom zurück, und foderte einen Triumph. Allein der Senat, der

ſeiner

ſeiner nun nicht weiter zu bedürfen glaubte, gab ihm abſchlägliche Antwort, und geſtand dieſe Ehre dem Decimus Brutus zu. Dieſe Geringſchätzung des Senats veranlaßte bei Octavins den Entſchluß, mit Antonius gemeine Sache zu machen, und ſich mit ihm zu verſöhnen. Er ließ ihm daher ſeine Geſinnungen durch Mittelsperſonen eröffnen, und da ihm auch in Rom das Konſulat abgeſchlagen wurde, ſo bot er ihm ſelbſt in einem Briefe Ausſöhnung und Vereinigung an, welche Antonins auch mit vielem Vergnügen annahm. Dieſer hatte ſich indeſſen in Gallien wieder erholt, und mit dem Lepidus Plankus und Aſinius Pollo vereinigt, und rückte aufs neue gegen Italien. In dieſer Noth übertrug der Senat dem Octavins abermals die Feldherrnwürde, welcher in den demüthigſten Ausdrücken ſeinen Dank für dieſe Ehre abſtattete. Aber ſobald er ſich wieder an der Spitze eines Heeres ſahe, zog er die Larve ab, hetzte ſeine Soldaten gegen den Senat auf, und beredete ſie, ihm das Konſulat zu verſchaffen. Der Vorſchlag wurde mit Freuden aufgenommen, und eine Deputation abgeſchickt, um für ihn um das Konſulat anzuhalten. Der Senat ſchlug es nochmals ab, und nun zog Octavius gegen Rom, ſtatt gegen den Antonius, und da das Volk auf ſeiner Seite war, ſo rückte er wirklich mit einem Theil der Armee in die Stadt ein, und wurde feierlich zum Konſul gewählt. Um dieſe Zeit zeigte ſich die erſte Kaltſinnigkeit zwiſchen Cicero und Octavins. Er war noch nicht 20 Jahr alt, als er Konſul ward, und ſeine Ernennung fiel im Monat Sextilis, dem nachherigen Auguſt. Das erſte, was Octavius in ſeinem neuen Konſulate that, war, daß er die Mörder des Cäſars zum Exil und zur Confiſcation ihrer Güter verurtheilen ließ. Da aber M. Brutus und Caſſius in Griechenland und Aſien ſich an der Spitze einer zahlreichen Armee befanden, ſo rief er heimlich den Antonius nach Italien zurück, um die beiden Republikaner mit deſſen Hülfe zu bekriegen. Dieſer kam, und der Senat, der noch nichts von dem heimlichen Einverſtändniß zwiſchen Octavius und Antonius wußte, trug nun erſterem auf, mit einer Armee dieſem entgegen zu gehen. Octavins that dies mit Freuden, ließ es aber unter der Hand durch ſeinen Mitkonſul, Q. Pädius, dahin bringen, daß der Senat alle Verordnungen gegen den Antonius und ſeine Anhänger zurücknehmen mußte. Aus Dankbarkeit richtete jetzt Antonius ſeine Waffen gegen den Decimus Brutus, welcher Gallien diſſeit der Alpen zu räumen ſich genöthiget ſah, und nach Macedonien marſchiren wollte. Da ihn aber alle ſeine Soldaten verließen, wurde er gefangen, und auf Befehl des Antonius hingerichtet. Nun geſchahe endlich die völlige Vereinigung des Antonins, Lepidus und Octavins. Auf einer kleinen Inſel, welche der Fluß Rhenus macht, kamen ſie zuſammen, und nach einer dreitägigen Unterredung wurden folgende Punkte unter ihnen abgeſchloſſen: 1) daß Octavins das Konſulat dem Ventidins, des Antonius Unterfeldherrn, abtreten ſollte; 2) daß ſie alle drei unter dem Namen von Triumvirs die höchſte Gewalt auf 5 Jahre behalten wollten; 3) daß dieſes vom römiſchen Volke beſtätiget werden ſollte; 4) Antonius ſolle ganz Gallien, jenſeit und diſſeit der Alpen, Lepidus das narboniſche Gallien und Spanien, Octavins Afrika, Sicilien und Sardinien zu ſeinem Antheil haben; 5) Italien und die morgenländiſchen Provinzen ſollten ihnen für erſte gemeinſchaftlich bleiben; 6) Octavius und Antonius ſollten mit vereinigten Kräften den Brutus und Caſſius bekriegen, und Lepidus mit 4 Legionen zu Rom bleiben. Außerdem machten ſie aus, daß nach geendigtem Kriege jeder Soldat 5000, jeder Hauptmann 25000 und jeder Tribun 50000 Drachmen zur Belohnung erhalten; daß den Soldaten noch überdies 18 der beſten Städte Italiens, nach Vertreibung der alten Einwohner, zum völligen Eigenthum überlaſſen werden ſollten, und daß man durch Hinrichtung der eifrigen

Repu-

Republikaner, und aller, die ein groſes Vermögen hätten, ſich Geld zum Kriege verſchaffen wollte. Bei der Verfertigung des Proſcriptionsverzeichniſſes entſtanden einige Streitigkeiten, jeder wollte ſeine Freunde retten, insbeſondere Octavius den Cicero, Antonius ſeinen Onkel, Lucius Cäſar; endlich aber vereinigte man ſich dahin, weder Freund noch Feind zu ſchonen, vollendete das Verzeichniß, und ſchickte es durch Soldaten nach Rom, die auch die Execution ſogleich anfingen. Sie gingen hierauf ſelbſt nach Rom, hielten da einen feierlichen Einzug, und ſetzten ein Geſetz durch, das ſie auf fünf Jahre zu Triumviris reipublicae constituendae consulari potestate ernannte. Die Proſcriptionsliſte wurde von Tage zu Tage vergrößert, bis ſie ſich zuletzt auf 300 Senatoren und 2000 Ritter belief. Das Vermögen der Proſcribirten wurde von den Triumvirs eingezogen, das Volk mit unermeßlichen Abgaben belaſtet, den reichſten Bürgern wurden Geld, goldene und ſilberne Geräthſchaften weggenommen, und noch außerdem die Achtserklärungen immer weiter ausgedehnt: alles dieſes, um zur Führung des Krieges die ungeheure Summe von 200,000 Talenten herbeizuſchaffen. Als die Achtserklärungen aufhörten, wobei Octavius, nach dem Zeugniſſe des Sueton, am allergrauſamſten und unerbittlichſten verfuhr, ſo machten ſich die Triumvirs zu ihrer Abreiſe gefaßt, und ernannten vorher auf mehrere Jahre eigenmächtig die Obrigkeiten in Rom. Antonius ſchiffte von Brundusium, Octavius von Rhegium ab nach Griechenland, wo Brutus und Caſſius jetzt ihre vereinigten Armeen ſtehen hatten; ſie ſetzten bei Dyrachium, unerachtet des Widerſtandes des Statius Marcus, glücklich ans Land, und bemächtigten ſich der engen Päſſe von Thracien nach Macedonien, ehe noch Brutus und Caſſius ſie paſſirt waren. Dieſe aber nahmen einen andern Weg über die Berge, und kamen nach vielen Beſchwerlichkeiten glücklich in der Gegend der Stadt Philippi an, wo ſie ſich ſehr vortheilhaft verſchanzten. Antonius und Octavius lagerten ſich ihnen gegenüber, und während letzterer ſich ganz ruhig verhielt, ſuchte Antonius die Feinde durch beſtändige Neckereien zu einer Schlacht zu reizen, weil es der Armee der Triumvirs an Lebensmitteln zu fehlen anfing, da die republikaniſchen Admirale, Pompejus, Marcus und Ahenobarbus, alle Zufuhr aus Italien, Spanien und Afrika abgeſchnitten hatten. Allein von Seiten der Republikaner war es rathſam, eine Schlacht zu vermeiden, denn ſie erreichten durch dieſe Unthätigkeit eben das und noch mehr, als was der glänzendſte Sieg ihnen hätte verſchaffen können, der denn doch immer noch zweifelhaft war. Die Triumvirs hätten ſich dann in kurzen zurückziehen, und nach Italien gehen, oder ſie hätten das vortheilhafte Lager der Verbundenen angreifen müſſen, und dabei wahrſcheinlich ihren Untergang gefunden. Allein Brutus ward es endlich auch überdrüßig, länger zu warten, und wünſchte, das Glück einer Schlacht zu verſuchen; und ungeachtet er noch anfänglich den Gegenvorſtellungen des Caſſius Gehör gab, ſo bewirkte doch die eingeriſſene ſtarke Deſertion der Truppen aufs neue die Rückkehr ſeines gefaßten Entſchluſſes, dem auch die übrigen Befehlshaber größtentheils beiſtimmten, ſo daß Caſſius nachgeben mußte. Es wurden nun Anſtalten zur Schlacht gemacht, Brutus übernahm das Kommando des rechten, Caſſius des linken Flügels. Octavian wohnte der Schlacht nicht bei, weil ein Traum ſeines Arztes ihn abgeſchreckt hatte. Brutus ſchlug ſeine Truppen, die auf dem linken Flügel ſtanden, glücklich zurück, und Octavian mußte auf eine ſchimpfliche Art fliehen. Allein bei der Verfolgung trennte ſich Brutus vom Caſſius, ſo daß Antonius den letztern auch von der Seite angreifen konnte, wodurch der linke Flügel des Caſſius in Unordnung gerieth, und dieſer Feldherr ſich zurückziehen mußte. Ein Misverſtändniß bewirkte überdies noch, daß Caſſius ſich für gefangen hielt, und kurz darauf fand man ihn in ſeinem Zelte mit abgehauenem Kopfe.

Digitized by Google

Kopfe. Die Schlacht war indeſſen doch noch unentſchieden. Beide Partheien bezogen ihr voriges Lager, und Brutus hielt es wieder fürs beſte, eine neue Schlacht zu vermeiden, ſo ſehr Antonius, deſſen Lage immer verzweifelter ward, ihn dazu zu reizen ſuchte. Endlich nöthigte die immer häufiger werdende Deſertion bei der republikaniſchen Armee den Brutus abermals zum Treffen. Um drei Uhr Nachmittags nahm die Schlacht den Anfang. Brutus ſchlug den feindlichen linken Flügel, den Octavius kommandirte, aufs neue; aber Antonius brachte den linken Flügel der Republikaner, welchen die Unterfeldherren des Caſſius kommandirten, zum Weichen. Dadurch entſtand Verwirrung auf dem rechten Flügel des Brutus, der nun auch vom Antonius angegriffen wurde. Der größte Theil der Armee des Brutus wurde niedergehauen, oder ging zum Feinde über. Am Morgen ſahe er ſich ganz von Feinden umgeben, und da er keine Rettung weiter wußte, ſo wollte er die Freiheit wenigſtens nicht überleben, und ſtürzte ſich in ſein Schwerdt. Antonius betrachtete ſeinen Leichnam mit Thränen im Auge, und gab Befehl zu ſeinem Begräbniſſe. Octavius aber ließ auf die unedelſte Art ſeine Rache gegen ihn aus; er befahl, ihn zu enthaupten, und den Kopf vor Cäſars Bildſäule zu werfen. Antonius ließ ihn aber verbrennen, und die Aſche ſeiner Mutter überſchicken. Das ganze Lager mit allen noch vorhandenen Truppen ergab ſich nun den Siegern, und Philippi ward das Grab der republikaniſchen Freiheit. Nach dem Siege wurden mehrere von den vornehmen Gefangenen auf Befehl der Triumvirs hingerichtet, und auch dabei zeigte Octavius, wie ſehr er den Antonius an Grauſamkeit und Unmenſchlichkeit übertreffe. Von der republikaniſchen Parthei waren noch Sextus Pompejus, Domitius Ahenobarbus, Statius Marcus und Caſſius Parmenſis übrig, welche die Morgenländer, Sicilien und einen Theil des Meeres inne hatten. Um ſie zu bezwingen, theilten ſich Antonius und Octavius aufs neue in das römiſche Gebiet. Antonius ſollte die Morgenländer ſich unterwerfen, und Octavius die Soldaten nach Italien führen, ſie dort belohnen, und die dortigen Republikaner bezwingen. Octavius ging unverzüglich nach Italien ab, und wurde in Rom mit dem lauteſten Jubel aufgenommen. Er machte Anſtalt zu der verſprochenen Ländervertheilung, wobei er zwar ſehr viele Schwierigkeit fand, weil das Volk darüber laut ſeinen Unwillen zu erkennen gab, es aber doch endlich durchſetzte. Der Jammer und das Elend in Italien war dabei unbeſchreiblich, und ſelbſt mancher Mord wurde begangen. Die Soldaten waren ſelbſt nicht einmal mit den erhaltenen Antheilen zufrieden, ſie empörten ſich, und Octavius konnte ſie nur endlich durch ſeine Freigebigkeit wieder beſänftigen. Bald darauf entſpann ſich in Italien ein neuer bürgerlicher Krieg. Fulvia, die Gemahlin des Antonius, eine ſehr ehrgeizige Frau, hatte während der Abweſenheit der Triumvirs völlige Herrſchaft über ganz Rom ausgeübt. Als Octavius ankam, wurde ſie beſchränkt; es entſtanden Zwiſtigkeiten zwiſchen beiden, und Fulvia ſuchte darauf den Octavius allenthalben verhaßt zu machen, und ſchlug ſich auf die Seite der Mißvergnügten. Es kam ſogar zum Kriege, obgleich Octavius lieber den Frieden wünſchte. Dieſer Krieg, welcher der Peruſiniſche genannt wird, weil die vornehmſte Begebenheit deſſelben die Eroberung von Peruſia war, endigte ſich für den Octavius glücklich, und Fulvia floh nach Macedonien. Noch einen Verſuch für die Freiheit machte Tiberius Claudius Nero, der Vater des Kaiſers Tiberius, der aber, weil er viel zu ſchwach war, eben ſo unglücklich ablief. Auch wären beinahe jetzt ſchon Mißhelligkeiten zwiſchen Antonius und Octavius ausgebrochen, da Antonius, durch die kläglichen Nachrichten der Fulvia von dem Zuſtande ſeiner Angelegenheiten in Italien bewogen, mit einer anſehnlichen Flotte dahin abſegelte. Zu Brundus wollte man ihn nicht einlaſſen, er belagerte alſo den Ort, und erklärte gegen

Octavius

Octavius den Krieg. Dieſer rückte ihm entgegen; allein ſeine Soldaten wollten nicht gegen Antonius fechten, und er mußte daher zum Vergleiche ſchreiten. Die Ausſöhnung wurde durch die Vermählung des Antonius mit des Octavius Schweſter, Octavia, noch feſter gemacht, das römiſche Reich aufs neue getheilt, und die Stadt Codropolis in Illyrien zur Gränze angenommen. Octavius erhielt alle Abend-, Antonius die Morgenländer, Lepidus Afrika; Italien ſollte ihnen allen gemeinſchaftlich ſein. Dem Sextus Pompejus, welcher durch ſeine Flotten alle Zufuhre von Rom abſchnitt, bot man einen Vergleich an, der auch zu Stande kam, und vermöge deſſen Pompejus Sicilien, Sardinien, Korſika und den Peloponnes erhielt. Die Freundſchaft dauerte aber nicht lange, und es entſtanden bald neue Streitigkeiten zwiſchen Octavius und Pompejus, die in einen förmlichen Krieg ausbrachen. Die eine Seeſchlacht fiel für den Octavius unglücklich aus, da ein ſchrecklicher Sturm den größten Theil ſeiner Flotte zertrümmerte; er ſelbſt wäre beinahe gefangen worden. Im folgenden Jahre (A. U. 717) rüſtete Octavius ſich mit allem Nachdruck zum Kriege, und brachte in dem Hafen zwiſchen Miſenum und Puteoli eine große Flotte zuſammen. Stolz auf dieſe Macht, behandelte er den Antonius aufs neue verächtlich, der ihm eine Flotte von 300 Schiffen zuführen, und dafür Landtruppen eintauſchen wollte. Durch die Vermittelung der Octavia wurde aber der Streit wieder beigelegt, und ein Theil der Flotte wurde wirklich gegen Landtruppen eingetauſcht. Der erſte Verſuch einer Landung auf Sicilien misglückte wegen eines entſtandenen Sturms größtentheils; ein anderer aber gelang beſſer. Auch ſchlug Agrippa die Flotte des Pompejus unter dem Papias. Dieſer Vortheil ging aber durch die Feigheit des Octavius verloren, der nach geſchehener Landung bei der Annäherung der Flotte des Pompejus ſchändlich die Flucht nahm. Pompejus nutzte dieſe günſtigen Umſtände zu wenig, und kam daher wieder ins Gedränge, ſo daß er beſchloß, den Feind zu einer Seeſchlacht herauszufodern. Nun wurde zwiſchen Mylä und Naulochus ein entſcheidendes Seetreffen geliefert, in welchem Pompejus durch die Tapferkeit des Agrippa gänzlich geſchlagen würde, und faſt alle ſeine Schiffe verlor. Mit dem Ueberreſt floh er nach Aſien zum Antonius, und ſeine Landtruppen unterwarfen ſich ſodann alle dem Sieger. Da Lepidus einen Theil der pompejaniſchen Truppen mit den ſeinigen vereiniget hatte, ſo entſtand zwiſchen ihm und dem Octavius Uneinigkeit, welche ſich damit endigte, daß letzterer durch Verſprechungen und Schmeicheleien die Soldaten des Lepidus für ſich gewann, und ſie bewog, daß ſie alle zu ihm übergingen. Nun mußte Lepidus fußfällig um ſein Leben bitten, und wurde nach Circeji verbannt. Jetzt war Octavius Herr aller Abendländer. In Rom errichtete man ihm Bildſäulen, und geſtand ihm den Triumph zu; er begnügte ſich aber mit einer Ovation. Endlich dachte Octavius auch daran, den Antonius zu ſtürzen. Er bewarb ſich um die Liebe des Volks, hob Steuern auf, ließ Italien von Räubern reinigen, und es mit Lebensmitteln verſorgen; auch verſicherte er, daß er nach des Antonius Rückkehr ſeine Gewalt niederlegen wolle. Während ſeines zweiten Konſulats (A. U. 721) gab Agrippa dem Volke die prächtigſten Spiele, und alle Freunde des Octavius bemüheten ſich, ihn immer beliebter zu machen. Im folgenden Jahre brachen die Mißhelligkeiten zwiſchen Octavius und Antonius völlig aus. Zwei Freunde des Antonius, Cn. Domitius Ahenobarbus und L. Soſius, waren Konſuls. Dieſe droheten dem Octavius mit einer Anklage; aber letzterer kam ihnen zuvor, ſtellte eine förmliche Anklage gegen den Triumvir und die Konſuls an, und machte erſtern damit beim Volke äußerſt verhaßt. Die Konſuls flohen zum Antonius, und dieſer beſchloß, dem Octavius den Krieg anzukündigen. Jetzt hätte nun Antonius mit der wirklichen Eröffnung des Feldzuges nicht zögern ſollen, weil Octavius

noch

noch unvorbereitet war. So aber zögerte er bis zum folgenden Jahre, verachtete die Rathſchläge ſeiner Freunde, und behandelte ſie mit unleidlichem Stolze. Deßhalb verließen mehrere ſeine Parthei, und gingen zum Octavius über, dem ſie des Antonius wichtigſte Geheimniſſe verriethen. Dieſe Entdeckung ſetzte den Octavius in den Stand, den Antonius bei dem Volke ſo anzuſchwärzen, daß dieſes den Krieg zwar nicht gegen ihn, aber doch gegen die Kleopatra erklärte. Die Macht des Octavius beſtand in 80,000 Mann Fußvolk, 12,000 Reutern und 250 Schiffen. Antonius hatte eine weit ſtärkere Armee, wurde aber gleich anfangs in einigen kleinen Gefechten geſchlagen, welches noch mehrere ſeiner treueſten Freunde bewog, ihn zu verlaſſen. Endlich kam es zu der berühmten Schlacht bei Actium, wovon unter dem Artikel Antonius nachzuſehen iſt. Der Sieg des Octavius, den er mehr dem Glücke, der Zaghaftigkeit des Antonius und der Tapferkeit ſeiner Feldherren, als ſeiner eignen verdankte, mochte ihn auf einmal zum Herrn des ungeheuern römiſchen Reiches. Octavius verfolgte den Antonius nach Aegypten, nahm Peluſium ein, und näherte ſich Alexandrien. Mit der Kleopatra pflog er geheime Unterhandlungen, ſo, daß dieſe, als Antonius noch ein entſcheidendes Treffen liefern wollte, ſeiner Reuterei und ſeiner Flotte befahl, zum Feinde überzugehen. Dadurch trug denn nun Octavius den Sieg davon, und Antonius brachte ſich aus Verzweiflung ums Leben. Alexandrien wurde nun erobert, und Kleopatra gefangen genommen, welche er zwar mit größter Ehrerbietung behandeln ließ, aber ſie doch im Triumph aufzuführen Willens war, welcher Beſchimpfung ſie durch einen freiwilligen Tod zuvor kam. Octavian ließ ſie auf ihre Bitte neben dem Antonius begraben. Gegen den nun folgenden Winter ging Octavius von Alexandrien ab, nachdem er den Cn. Cornelius Gallus, als erſten Präfekt von Aegypten zurückgelaſſen hatte, durchreiſete den Winter über Aſien, und kam A. U. 725. wieder in Rom an. Das Volk empfing ihn mit den gränzenloſeſten Schmeicheleien, geſtattete ihm drei Triumphzüge, von denen der dritte über Aegypten der prächtigſte war, und gab ihm den Titel Imperator, welcher jetzt nichts anders, als unumſchränkter Beherrſcher bedeuten konnte. Das Beiſpiel Cäſars machte nun den Octavius zweifelhaft, ob er die höchſte Gewalt niederlegen, oder behalten ſollte. Mäcenas rieth ihm, das letztere zu thun, aber mäßig und ſanft zu regieren, welches er denn auch unter der Leitung des Agrippa und Mäcenas zu thun ſich beſtrebte, ſo wenig man auch ſagen kann, daß er ſeinen ſelbſtſüchtigen, falſchen und grauſamen Charakter wirklich abgelegt habe. Seine Milde war nur Verſtellung, welche denn freilich zuletzt ihm zur andern Natur ward. Um ſich die Gunſt des Volks zu verſchaffen, gab er die prächtigſten Spiele und Gaſtmahle, und behielt die äußere Verfaſſung des Staats, wie ſie zur Zeit der Republik geweſen war, bei; er ſuchte als Cenſor Rom von Misbräuchen zu reinigen, verſchönerte die Stadt mit Gebäuden, theilte Geld und Getreide unter die Armen aus, und erließ den Bürgern alle Schulden, die ſie vor der Schlacht bei Actium dem Aerarium ſchuldig geblieben waren. Nach dieſen Verfügungen und Anſtalten erklärte er zum Schein, daß er die Regierung niederlegen wolle, man ſetzte ſich dagegen, und er nahm ſie gleichſam gezwungen noch auf 10 Jahre wieder an. Man gab ihm ſodann den Beinamen Augustus (der Geheiligte). Darauf machte er eine neue Eintheilung der Provinzen, überließ der Gewalt des Senats diejenigen, wo keine Armeen gehalten zu werden brauchten, und behielt die übrigen für ſich, damit die Generale der Armeen immer von ihm abhängig ſein möchten. Von dieſer Zeit an übte Auguſt die höchſte Gewalt ohne allen Widerſpruch aus. A. U. 727. unternahm er einen Zug gegen die Britten, welche das römiſche Joch abgeworfen hatten. Während der Unterhandlungen mit ihnen, unternahm

Auguſt

Digitized by Google

lugust den erſten Cenſus außerhalb Jta-
ien, und zwar zuerſt in Gallien, dann
n Spanien. Hier hatte er die Empö-
:ung der Kantabrer und Aſturen zur Fol-
ge, die zu einem fürchterlichen Kriege
vard. C. Antiſtius und T. Cariſius er-
hielten die Führung dieſes Krieges, ſchlu-
gen die Barbaren, und ſchloſſen ſie zuletzt
o enge ein, daß ſie, durch Hunger ge-
zwungen, ſich an die Römer ergeben woll-
ten. Da dieſe aber nur von ganz unbe-
dingter Unterwerfung hören wollten, ſo
ntleibten ſich 10,000 Aſturer mit Wei-
bern und Kindern vor den Augen der Rö-
ner, und 23,000 Cantabrer ergaben ſich
uf Diſcretion. Während der Zeit blieb
Auguſtus zu Tarracon, legte mehrere Ko-
onien in Spanien an, und ſeine Feld-
herren M. Craſſus und Terentius Varro
Murena beſiegten die Möſier jenſeit der
Donau und die Salaſſer auf den Alpen.
In Tarracon erhielt Auguſt auch eine Ge-
andtſchaft von den Serern, dem öſtlich-
ten Volke in Aſien. A. U. 730. trat
r ſein zehentes Konſulat an, wobei ihn
er Senat von aller Verbindlichkeit gegen
ie Geſetze losſprach, und die Staatsver-
valtung ganz ſeinem Gutdünken über-
ieß. In dieſes Jahr fällt der unglückli-
he Zug des Aelius Gallus (ſ. dieſ. Art.)
nach Arabien, wie auch die Unterwerfung
er Königin Candace, von Aethiopien,
velche C. Petronius dem römiſchen Rei-
he zinsbar machte. Im folgenden Jahre
vard Auguſtus gefährlich krank, und glaubte
ich ſelbſt dem Tode nahe. Er übergab
em Senat ſein Teſtament, in welchem
r über die Nachfolge nichts beſtimmt hat-
e. Dies brachte alle auf den Gedanken,
aß er den Römern ihre Freiheit habe
urückgeben wollen, und daß es ihm mit
einem Vorgeben, die Regierung nieder-
ulegen, Ernſt geweſen ſei. Dadurch
vard die Liebe des Volks für ihn grän-
enlos, und als er endlich wieder geſund
geworden war, errichtete man ſeinem Arz-
e, Antonius Muſa, eine eherne Bildſäu-
e. Auguſt legte auch darauf die Konſul-
vürde nieder, und überließ ſie dem L.
Seſtius, einem warmen Republikaner.

Dies entzückte den Senat und das Volk ſo ſehr, daß man ihn zum immerwährenden Prokonſul des Reichs ernannte, und ihn mit der Tribunen-Gewalt bekleidete. In demſelben Jahre ſtarb der junge Marcellus, der Sohn der Octavia, welchen der Kaiſer ſehr liebte. Das Jahr 732 war unglücklich für Rom. Peſt, Hungersnoth, Ueberſchwemmungen verwüſteten ganz Italien. Das Volk wollte dem Auguſt die Diktatur aufdringen, aber er lehnte ſie ab. Dagegen übernahm er die Würde eines praefectus annonae, und verſorgte die Stadt mit Lebensmitteln; er machte auch verſchiedene gute Anordnungen, um dem Luxus zu ſteuern. Dieſe Einſchränkungen verurſachten aber die erſte Verſchwörung gegen Auguſtus, deren Haupt Fannius Cäpio, einer der erſten Wollüſtlinge zu Rom, war. Sie wurde durch einen gewiſſen Caſtricius entdeckt; aber auch die Verſchwornen erfuhren die Entdeckung zeitig genug, um die Flucht ergreifen zu können. Octavius ließ ſie darauf verurtheilen, und ihnen (nach der bekannten Formel) Feuer und Waſſer unterſagen. Als die Wahl der neuen Konſuls ſich näherte, verließ Octavius die Stadt, um den Römern die Nothwendigkeit eines Oberhauptes bemerklich zu machen, weil er vorher ſah, daß bei der Wahl Streitigkeiten entſtehen würden. Dies geſchah auch wirklich; und da man ihn zurück zukommen bat, ſo that er auch das nicht, ſondern ernannte blos den Agrippa zum Praefectus urbis, um während ſeiner Abweſenheit die Aufſicht über Rom zu führen. Dieſe Würde wurde alſo jetzt zuerſt eingeführt. Er vermählte ſeine Tochter Julia auf Anrathen des Mäcenas mit Agrippa, und unternahm dann eine Reiſe nach Griechenland und Aſien, auf welcher er ſich überall als Monarch benahm. An der Gränze von Parthien überſchickte ihm der König Phraates, ſeinem Verſprechen gemäß, die römiſchen Gefangenen und Fahnen. Athen wurde, wegen ſeiner Anhänglichkeit an den Brutus, von ihm des Rechts beraubt, das Bürgerrecht verkaufen zu dürfen. Den

Prinzen Tigranes, der bisher in Rom ſich aufgehalten hatte, ließ er durch den Tiberius zum König von Armenien einſetzen. A. U. 734. gebar Julia, die Gemahlin des Agrippa, dem Kaiſer den erſten männlichen Enkel, Namens Cajus. Einen neuen heſtigen Streit in Rom wegen der Konſulwahlen ſchlichtete er ſo, daß er eigenmächtig den L. Sextius Saturninus zum Konſul ernannte. A. U. 735. im September kam Auguſt endlich wieder in Rom an, und wurde mit den lauteſten Freudensbezeugungen empfangen. Man ordnete ihm zu Ehren die Auguſtaliſchen Spiele an, erbauete der fortunae reduci einen Altar, und ertheilte ihm die konſulariſche Gewalt auf Lebenslang. A. U. 736. gingen die zehn Jahre zu Ende, welche er ſich ſelbſt zum Ziel des Beſitzers der oberſten Gewalt geſetzt hatte. Er ſtellte ſich daher wieder, als ob er ſie niederlegen wollte, und übernahm ſie auf dringendes Bitten abermals auf fünf Jahre, indem er zugleich den Agrippa auf dieſe fünf Jahre zum Theilnehmer an der tribunitiſchen Gewalt, und zum Cäſar und Mitcenſor machte.. Jetzt fing Auguſt an, immer willkürlicher zu handeln. Er ſetzte den Senat von 1000 auf 600 herab, oder machte vielmehr 600 ganz neue Senatoren. Die abgeſetzten behielten zwar lebenslang ſenatoriſchen Rang; dennoch aber entſpann ſich eine Verſchwörung gegen ihn, oder wenigſtens gab ers dafür aus, um ſich die noch übrigen Freunde der Republik vom Halſe zu ſchaffen. A. U. 737. wurden die ſeculariſchen Spiele gefeiert, nach deren Endigung Auguſt ſeine Enkel Kajus und Lucius für ſeine Söhne erklärte, ein Schritt, den er ſich jetzt um ſo eher erlauben konnte, da er das Volk durch noch nie geſehene Luſtbarkeiten ganz auf ſeine Seite gebracht hatte. Im folgenden Jahre dämpfte er in Gallien einige Unruhen, die durch die Erpreſſungen des Licinius Enceladus entſtanden waren, und A. U. 739. ſchickte er ſeine Stiefſöhne, Druſus und Tiberius, gegen die Deutſchen, die in Italien und Gallien eingebrochen waren. Deutſchland wurde bis an die Donau erobert. A. U. 740. ſtarb der exilirte Triumvir Lepidus, der bis dahin noch Pontifex Maximus geweſen war, und Auguſt nahm nun auch dieſe Würde an. Als Pontifex ließ er die Wahrſagebücher, insbeſondere die ſibylliniſchen revidiren, und die unächten verbrennen, auch brachte er den Kalender des Cäſar wieder in Ordnung. Im folgenden Jahre machte er einige Aenderungen im Soldatenweſen, und verlängerte die tribunitiſche Gewalt des Agrippa wieder auf fünf Jahre. In den nächſten drei Jahren erfochten Tiber und Druſus ihre glänzenden Siege gegen die Deutſchen, und A. U. 746. ſtarb der bekannte Mäcenas, dem Auguſt ſo viel verdankte und der Dichter Horaz. Auch machte Auguſt verſchiedene neue Verordnungen in Betreff der Verſammlungen des Senats und der Bewerber um Ehrenſtellen. Vorzüglich merkwürdig iſt ſein Geſetz, daß in Kriminalfällen, beſonders bei verrätheriſchen Anſchlägen, die Sklaven auch gegen ihre Herren ſollten ausſagen dürfen, durch welches er zu dem nachher ſo ſchrecklichen Geſetz über die Beleidigungen der Majeſtät, den erſten Anlaß gab. Seinen Sohn Cajus machte er zum Pontifex, und erlaubte ihm Sitz und Stimme im Senate. Auch erfand er eine neue Benennung für ſeine Enkel, nämlich principes juventutis, und ließ den Tiber, auf anhaltendes Bitten, nach Rhodus reiſen, wo dieſer den Grund zu allen ſeinen nachfolgenden Laſtern legte. Seine Tochter Julia machte ihm durch ihre ſchändliche Aufführung ſehr vielen Kummer, um und ſich zu zerſtreuen, gab er dem Volke aufs neue ſehr prächtige Spiele. Seinen Enkel Cajus ernannte er zum Feldherrn gegen die Parther, die ſeinen in Armenien eingeſetzten König feindlich behandelt hatten; die Mißhelligkeit wurde aber noch vor dem völligen Ausbruch durch Unterhandlungen beigelegt. Bald darnach ſtarben Cajus und ſein Bruder Lucius zum größten Leidweſen des Kaiſers, und nun wurde Tiber adoptirt, und ihm auf 10 Jahre die tribu-

tribunitiſche Gewalt ertheilt. A. U. 757. wurde die Verſchwörung des Cn. Cornel. Cinna entdeckt, der Kaiſer ſchenkte ihm jedoch das Leben. A. U. 759. machte er, auf Verlangen der Parther, den Prinzen Mamnes zum Könige von Parthien, und ſchickte den Tiber gegen die aufrühreriſchen Dalmatier und Pannonier. Die Empörer hatten über 20 000 Mann an Fußvolk, und an 9000 Reuter auf den Beinen, eine Macht, die anſehnlich genug war, den Römern viel zu ſchaffen zu machen. Tiber führte den Krieg nicht thätig genug, und ließ ſie das Land ungeſtört verwüſten. Dies ſetzte den Kaiſer ſo in Unruhe, daß er die größte Werbung anſtellte, die Rom noch je unter ihm erlebt hatte, und den jungen Germanicus mit einer neuen Armee dem Tiber zu Hülfe ſchickte, worauf die Empörer gänzlich beſiegt wurden. In eben dem Jahre verbannte Auguſt ſeinen letzten Enkel, Agrippa Poſthumus, auf Anſtiften der Livia, nach der wüſten Inſel Planuſia. A. U. 762. empörten ſich die Dalmatier und Pannonier aufs neue, und wurden vom Germanicus und Tiber auch wieder unterjocht. Zu Hauſe machte Auguſt das bekannte Lex Iulia et Papia Poppaea de maritandis ordinibus (ſ. dieſes), deſſen erſtes Opfer wahrſcheinlich der Dichter P. Ovidius Naſo ward, welchen Auguſt in dieſem Jahre verbannte (ſ. Ovidius). Sehr unglückliche Nachrichten erhielt Auguſt aus Germanien, wo der Statthalter P. Quinct. Varus von den Deutſchen in eine Falle gelockt, und mit dem beſten Theile der Truppen erſchlagen worden war. Alles gerieth zu Rom in Furcht und Schrecken, und man glaubte ſchon, daß die Zeiten des Marius wiederkehren würden; allein der Verluſt wurde durch die Tapferkeit des Tiberius und Germanicus bald wieder gut gemacht. A. U. 766. übernahm der Kaiſer zum letztenmale die höchſte Gewalt auf 10 Jahre. Von der Zeit an ging er nicht mehr in den Senat, ſondern er ließ 20 Senatoren wählen, um mit ihnen über die wichtigſten Angelegenheiten zu berathſchlagen, und überließ die übrigen Geſchäfte ganz dem Senate. Das folgende Jahr war das Todesjahr dieſes berühmten Mannes. Er hatte ſich die Nativität ſtellen, und das Zeichen des Steinbocks, in welchem ihm der Tod beſtimmt war, auf verſchiedene Münzen ſetzen laſſen. Dennoch übereilte ihn der letzte Augenblick ſeines Lebens. Ganz mit dem Gedanken beſchäftigt, ſich an den Deutſchen wegen der Niederlage des Varus zu rächen, wurden Germanicus und Tiber mit neuen Armeen gegen ſie geſchickt, und der Kaiſer begleitete letztern, ungeachtet ſeines Alters, ſelbſt bis Beneventum, weil er ſich von der geſunden Luft in Kampanien viel Gutes verſprach. Deswegen beſchloß er auch zu Neapolis den Spielen an ſeinem Geburtstage beizuwohnen, und befand ſich auf der ganzen Reiſe in Geſellſchaft der Livia ſehr munter; beſuchte auch, ohne Vorwiſſen der Livia, ſeinen Enkel Agrippa auf der Inſel Planuſia. Allein ſchon zu Neapel ward er an einem Bauchfluſſe krank. Er eilte, um wieder nach Rom zu kommen, ward aber zu Nola bettlägerig, und ſtarb bald darauf am 19ten Auguſt im 76ſten Jahre ſeines Alters. Livia, als ſie die Gefahr ſeines Todes ſah, ließ den Tiber herbei holen, und machte von dem Befinden des Kaiſers nichts eher bekannt, als bis dieſer erſchien, daher iſt es ungewiß, ob er den Kaiſer noch am Leben gefunden habe. Bei dem Gefühl von der Annäherung des Todes foderte Auguſt, wie man erzählt, einen Spiegel, legte ſeine Haare zurechte, und ſagte zu den Umſtehenden: habe ich meine Rolle gut geſpielt? Ein lautes Ja beantwortete die Frage, und er erwiederte: nun, ſo klatſcht mir Beifall, ſie iſt aus! Und ſo ſtarb er in Liviens Armen. Einige Umſtände haben die Livia in den Verdacht gebracht, daß ſie den Kaiſer vergiftet habe, um der Ausſöhnung mit ſeinem Enkel zuvor zu kommen, da ſie den Beſuch bei demſelben erfahren hatte. Auguſts Leichnam wurde auf den Rücken der Magiſtratsperſonen der benachbarten Städte bis Bovilla, und von da auf den Schultern der Ritter

bis

bis nach Rom getragen, wo man ihn im Vorhofe des kaiſerlichen Pallaſts ausſtellte. Tiber bemächtigte ſich darauf der oberſten Gewalt, und ließ das Teſtament des Kaiſers herbeiholen. Nach demſelben waren Tiber und Livia, die unter dem Namen Livia Julia Auguſta in das juliſche Geſchlecht aufgenommen wurde, ſeine erſten Erben, nach deren Tode ſollten Druſus und Germanicus mit ſeinen Söhnen, und wenn dieſe auch ſtürben, die Vornehmſten in Rom ihn beerben. Das römiſche Volk und die Armee erhielten Legate. Auch überreichte Druſus, Tibers Sohn, vier Bücher, welche der Kaiſer ſelbſt geſchrieben hatte. Das erſte war eine Verordnung wegen ſeines Leichenbegängniſſes; das zweite, ein Tagebuch ſeiner merkwürdigſten Handlungen. Letzteres ſollte auf die ehernen Pfeiler eingegraben werden, welche das Portal des Mauſoleums unterſtützten. Ein großer Theil dieſer Juſchriften wurde vor 700 Jahren auf einem alten Marmor zu Ancyra in Phrygien wieder gefunden, und dieſe Antike iſt unter dem Namen des Ancyraniſchen Marmors bekannt. Das dritte Buch war ein Verzeichniß der Stärke, Macht und Hülfsmittel des römiſchen Reichs, und das vierte eine Anweiſung für den Tiber und die Obrigkeiten zur Verwaltung des Reichs. Mit aller möglichen Pracht wurde nun der Leichnam des Kaiſers auf dem Marsfelde verbrannt. Aus dem Scheiterhaufen ließ man zum Zeichen ſeiner Vergötterung einen Adler aufſteigen, und ein gewiſſer Senator, Numerius Atticus, bezeugte mit einem Eide, daß er den Auguſt habe gen Himmel fahren ſehen. Man erwies ihm daher göttliche Ehre, verwandelte ſeine Häuſer in Heiligthümer, und Livia, Druſus, Germanicus, Tiber und viele Vornehmen Roms wurden ſeine Prieſter.

Was den Charakter des Auguſtus betrifft, ſo kann man ihm Verſtand und richtige Urtheilskraft nicht abſprechen, wenn er auch nicht die glänzenden Eigenſchaften ſeines Großonkels beſaß. Sein vorzüglichſtes Talent war ein hoher Grad von Verſtellungskunſt, und die Geſchicklichkeit, die Talente Anderer ſo zu ſeinen Abſichten zu benutzen, daß Er den Ruhm davon hatte. Zu den Zeiten der Republik, wo nur reelle Vorzüge, Beredſamkeit und Tapferkeit den Mann von Bedeutung machten, würde er niemals eine andere, als eine unbedeutende Rolle geſpielt haben. In dem Zeitalter aber, worin er lebte, wo der alte römiſche Geiſt ſchon beinahe ganz verſchwunden war, bedurfte es eben keiner perſönlichen Vollkommenheiten, um ſich den Weg zum Throne zu bahnen. Sein Großonkel, Julius, hatte die meiſten Schwierigkeiten ſchon aus dem Wege geräumt, und kluge Benutzung der Umſtände, zu rechter Zeit angebrachte Verſtellung und Nachgiebigkeit gegen die noch vorhandenen Enthuſiaſten für Freiheit, ein außerordentlicher Beiſtand des Glücks, und die erworbene Freundſchaft und Treue von Männern, die, mit glänzenden Talenten begabt, an ſeiner Stelle fechten, und die Zügel des Staats faſſen konnten, vollendeten das Uebrige. Seine mächtigen Feinde überwand er zwar glücklich, aber nie durch eigene, ſondern immer durch fremde Tapferkeit. Von Natur hatte er einen grauſamen, rachgierigen, kleindenkenden Charakter, wovon ſich Spuren genug in ſeiner Geſchichte finden. Die nachherige Vortrefflichkeit ſeiner Regierung war nur Maske, wozu ihn die Furcht vor Cäſars Schickſal nöthigte, und die mit der Zeit ihm gleichſam zur andern Natur ward, ohne doch ſein Inneres zu beſſern. Mit ſeinem mehrmahligen Erbieten, die höchſte Gewalt niederzulegen, war es ihm nie Ernſt; denn hätte er die freie Verfaſſung in Rom wirklich wieder herſtellen wollen, ſo würde er ganz andere Anſtalten gemacht haben, und es nicht bei der bloßen Erklärung haben bewenden laſſen. Auch bewies er dadurch, daß er Nachfolger ſeiner Herrſchaft ernannte, deutlich genug, daß es ſeine Abſicht war, Rom für immer in der Sklaverei zu laſſen. Allg. Weltg. XI, S. 560-691; XII. S. 1-196;

Geſch.

Geſch. der Römer zur Erkl. d. Claſſ. II, S. 200 ⸗ 340.

Aula, 'Αυλη, ein freier Platz an den Gebäuden, welche die Luft durchſtreichen konnte, alſo das, was wir Hof nennen. Aula bedeutet auch insbeſondre den Hof der Vornehmen und Fürſten, d. h. ihre Palläſte und ihre fürſtliche oder königliche Würde (Cic. ad Divers. XV, 4. Suet. de ira II, 33). Bei den Griechen kam erſt πρόδομος, das Vorhaus, dann προαύλιον, der Vorhof, und endlich αὐλη, der innere Hof, der vom Hauptgebäude umſchloſſen wurde, und zuweilen Hallen oder Säulengänge zum Spazierengehen hatte. Hier durften ſich auch die Frauenzimmer aufhalten. Ant. Wörterb. u. Pét. Pot. Arch. II, 566.

Aulaea, 'Αυλαῖαι, hießen 1) die geſtickten und koſtbaren Tapeten, womit die Wände des Zimmers behängt wurden. Sie hatten den Namen, weil ſie am Hofe des Königs Attalus von Pergamus zuerſt erfunden worden ſein ſollen. Auch die Ruhebetten wurden damit bedeckt (Plin. VLI, 48. Val. Max. IX, 1. Stat. Theb. I, 518). 2) Hieß auch ſo der Vorhang an der Scene des Theaters, den man, gegen die Gewohnheit neuerer Zeiten, herunterließ, wann das Schauſpiel anfing, und hinaufzog, wann es geendiget war, bisweilen auch zwiſchen den Akten (Hor. Ep. II, 1, 189. Art. poet. 154. Ovid. Met. III, 111. Iuv. VI, 166). Die Maſchine, vermittelſt welcher dies geſchah, hieß Exostra. Ant. Wörterb. u. Pit. Adams röm. Alterth. S. 795. 644.

Aulaeatichos, ein Ort in Thracien, an der Küſte des ſchwarzen Meeres, unweit Apollonia.

Aulerci Branno vices, kommen blos bei Cäſar 7, 75. vor. Sie gehören in die Nachbarſchaft der Aeduer, in deren Klientele ſie ſtanden. Sonſt iſt nichts von ihnen bekannt.

Aulerci Cenomanni, ein Stamm der mächtigen Aulerci in Gallia Lugdunensi, der in le Maine, nordweſtlich von den Diablintern, wohnte. Die Hauptſtadt hieß Vidinam (le Mans).

Aulerci Diablintes, ein Stamm der galliſchen Nation der Aulercer, wohnte auch im heutigen le Maine. Die Hauptſtadt war Novodunum (Jübleins), und der Stamm gehörte zu Gallia Lugdunensis.

Aulerci Eburovices, ein Stamm der Aulercer in Gallia Lugdunensi, nord-öſtlich über den Cenomanen. Er bewohnte das heutige Perche, ein Stück der Normandie, und etwas von Isle de France. Mediolanum (Evreux) war die Hauptſtadt.

Auletae, 'Αυληται, Flötenſpieler. Sie wurden vorzüglich mit bei Opfern und dergleichen gebraucht, um die heiligen Lieder zu begleiten. Ein Theil von den Opfern gehörte ihnen, und ſie hatten alſo bei ihrem Dienſte freie Koſt, daher das Sprüchwort, αὐλητȣ̃ βίον ζῆν, auf Koſten Anderer leben. Pot. Arch. I, 545.

Aulis, eine Stadt in Böotien, an der Meer-enge zwiſchen Böotien und Euböa, oder dem ſogenannten Euripus, gelegen. Sie hatte zwei Häfen, einen größern und kleinern. Agamemnon verſammelte hier die griechiſche Flotte gegen Troja, und wurde hier durch die Windſtille geſtraft, deren Aufhebung ſeiner Tochter Iphigenia das Leben koſtete.

Aulocrene, ein Ort in Großphrygien, unter der Gerichtsbarkeit von Apamea, wo der Meander entſpringt. Sie lag zehn Milliaria über Apamea. Plin. V, 29.

Aulon, 1) ein Ort in der, zwiſchen den Spartanern und Argivern ehemals ſtreitigen, Landſchaft Cynuria. 2) Ein Ort in der macedoniſchen Landſchaft Chalcidice, am ſtrymoniſchen Meerbuſen. 3) Eine Stadt der Amandiner, im macedoniſchen Illyrien.

Aunios, eine von den beiden bajoneiſchen Inſeln bei Spanien. Plin.

Auranitis, 1) der untere Theil der Landſchaft Trachonitis, jenſeits des Jordans, in Paläſtina. Er lag gegen Oſten nach dem Euphrat zu, und hieß auch ſonſt Ituräa.

Digitized by Google

Iturä. Es war ein wildes Land, von Räubern bewohnt, die ohne Zelter und Häuſer in Höhlen lebten. 2) Der ganze Theil von Paläſtina, der von Batanea gegen Oſten lag, mit den Städten Boſtra, Suratha und Lydia.

Aurea, ſ. Fraenum.

Aurea Cherſoneſus, eine Halbinſel von Indien, nach Ptolem., der aber ſehr unvollkommne Begriffe davon hat. Der Lage nach iſt ſie die heutige Halbinſel Malacca.

Aurelia, des M. Aurelius Cotta Tochter, Frau des C. Cäſars, eines römiſchen Prätors, und Mutter des C. Julius Cäſar. Hederich.

Aurelia Oreſtilla, ſ. Oreſtilla.

Aurelia via, ſ. Via Aurelia.

Aurelianus (L. Domitius), ein Mann von geringer Abkunft, aus Sirmium in Pannonien gebürtig. Durch ſeine außerordentliche Stärke und Tapferkeit gelangte er bis zur Würde eines Oberfeldherrn der Reuterei. Unter den Kaiſern Valerian, Gallienus und Claudius zeichnete er ſich in den Kriegen gegen die Barbaren wieder ſehr aus, und erlegte einſt mit eigner Hand in einer Schlacht 48 Mann. Nach dem Tode des Claudius wurde er A. U. 1023. von der Armee in Pannonien zum Kaiſer ausgerufen. In Rom machte zwar der Senat und das Volk den Bruder des Claudius, mit Namen Quintillus, zum Kaiſer. Als dieſer aber von der Wahl des Aurelians hörte, entleibte er ſich ſelbſt, und überließ ihm ohne Widerſtand den Thron. Aurelian ging darauf von Pannonien nach Rom, wo er ſogleich vom Senate und Volke anerkannt, und mit allen möglichen Freudensbezeugungen aufgenommen wurde. Er war nicht lange da, als er ſchon wieder zurück zur Armee nach Pannonien mußte, wo die Gothen aufs neue eingefallen waren. Nach einer blutigen, aber wenig entſcheidenden Schlacht, baten ſie um Frieden, den Aurelian ihnen ohne Weigerung zugeſtand, weil die Einfälle der Allemannen, Juthengd und Markomannen in Italien ſeine Gegenwart nothwendig machten. Er ſchlug ſie in Vindelicien, ſchnitt ihnen den Rückzug ab, und verweigerte ihnen den Frieden, um den ſie baten. Dadurch brachte er ſie in die äußerſte Verzweiflung, ſo daß ſie ſich entſchloſſen, nach Italien vorzudringen, wohin die Päſſe unbeſetzt waren. Aurelian holte ſie bei Placentia ein, und griff ſie an, wurde aber von ihnen total geſchlagen. Sie rückten nun gerade auf Rom los; jedoch Aurelian überfiel ſie bei Fanum Fortunä, und brachte ihnen eine ſo ſchreckliche Niederlage bei, daß wenige davon kamen, und auch dieſe wurden in kleinen Gefechten niedergehauen, ſo daß von der ganzen Menge von Barbaren kein Mann davon kam. Gleich darauf mußte er wieder gegen die Vandalen ziehen, die er nach einer blutigen Niederlage ebenfalls zum Frieden nöthigte. Nun kehrte er nach Rom zurück, und trat ſein erſtes Konſulat an. Er regierte ſehr ſtrenge, beinahe grauſam, und ließ oft Angeklagte tödten, ohne gehörig von ihrer Schuld überzeugt zu ſein. Mit Einwilligung des Senats ließ er auch jetzt die Mauren der Stadt ausbeſſern, und beträchtlich erweitern. Im Jahre Roms 1025 verließ er die Stadt wieder, und eilte nach Aſien, um die berühmte Zenobia zu bekriegen. Dieſe Königin hatte ſich mit dem Fürſten von Palmyra, Odenatus, vermählt, nach deſſen Tode ſie ihre drei Söhne mit dem Purpur bekleidete, und ſie als gemeinſchaftliche Kaiſer von Rom anerkennen ließ. Da ſie noch minderjährig waren, regierte ſie in ihrem Namen als Königin der Morgenländer mit vielem Ruhme, und als eine gleich weiſe und tapfre Fürſtin. Aurelian, durch jene Anmaßung aufgebracht, wollte die Zenobia demüthigen, und trat daher ſeinen Zug gegen ſie an. Auf dem Wege durch Thracien ſchlug er die Gothen; ging dann über den Boſporus und rückte in Bithynien ein, welches der Zenobia gehörte, und ſich ihm ſogleich unterwarf. In Kappadocien verſchloß die Stadt Tyana ihre Thore vor ihm, und dieſer Widerſtand ſetzte ihn ſo in Wuth, daß er ſchwur,

keinen

keinen Hund in der Stadt am Leben zu laſſen. Der Ort vertheidigte ſich hartnäckig, und wurde nur durch Verrätherei erobert. Jetzt gereuete den Kaiſer ſein unbedachtſamer Schwur, den er auch ohne Bedenken zurücknahm, indem er den Soldaten gebot, den Einwohnern kein Leid zuzufügen. Als ſie ihn an ſeinen Schwur erinnerten, ſagte er: nun, wenn ihr Luſt habt, ſo ſchlagt alle Hunde todt, laßt nur die Einwohner leben. Den Verräther aber, welcher ihm die Stadt in die Hände geſpielt hatte, ließ er zum Lohn von ſeinen Soldaten niederhauen. Darauf rückte er nach Antiochien vor, und ſchlug die Armee der Zenobia in einer blutigen Schlacht, wobei die Römer ſelbſt viel verloren. Bei Emeſa, wo die Hauptarmee der Zenobia ſtand, kam es nach einigen Scharmützeln zur Hauptſchlacht, worin Zenobia ebenfalls geſchlagen wurde, und nach Palmyra ſich retiriren mußte. Dieſe Hauptſtadt wurde nun vom Aurelian belagert, aber Zenobia vertheidigte ſich mit der Tapferkeit einer Verzweifelnden. Aurelian, durch die Länge der Belagerung ermüdet, ermahnte die Zenobia in einem Briefe, ſich zu ergeben; aber ſie ſchlug es mit vielem Stolze aus, weil ſie Hülfe von den Perſern, Saracenen und Armeniern erwartete. Ein Hauptſturm, welchen der Kaiſer nun wagte, wurde abgeſchlagen, und er ſahe ſich wirklich genöthiget, die Belagerung aufzuheben. Jetzt kam auch die Hülfe der Perſer an; aber er ſchlug ſie in die Flucht, und beredete die Armenier und Saracenen, ſich mit ihm gegen Zenobien zu vereinigen. Zenobia wollte darüber faſt verzweifeln, und faßte den Entſchluß, heimlich die Stadt zu verlaſſen, und bei den Perſern um mächtigere Hülfe anzuhalten. Sie führte dieſen Entſchluß aus, wurde aber von den nachgeſchickten Reutern Aurelians, der ihre Flucht erfahren hatte, unterweges gefangen genommen. Palmyra eröffnete nun die Thore; die Einwohner wurden verſchont, aber aller ihrer Reichthümer beraubt. Die gefangene Königin führte Aurelian mit ſich nach Rom. Von ihren Räthen und Hofleuten ließ er viele tödten, unter andern auch den berühmten Longinus. Der Sieg über die Zenobia hatte die Folge, daß die meiſten Völker Aſiens, ſogar der Indier und Serer, dem Kaiſer Geſchenke ſchickten, um ſeine Freundſchaft zu gewinnen. Als er mit der Zenobia ſchon auf dem Wege nach Europa war, hörte er von einer Empörung der Palmyrener. Sogleich kehrte er wieder nach Syrien um, eroberte Palmyra aufs neue, und ließ alle Einwohner tödten. Von hier zog er nach Aegypten, wo ein gewiſſer Firmus oder Firmius ſich empört hatte, und dämpfte den Aufruhr glücklich. Auf ſeiner Rückkehr nach Europa bemühete er ſich, Gallien, Spanien und Brittannien wieder mit dem Reiche zu vereinigen, welches ihm auch in Rückſicht Galliens glückte, indem Tetricus ſich freiwillig an ihn ergab. Nun zog er endlich in Rom ein, und hielt A. U. 1027. einen der prächtigſten Triumphe, in welchem er die Zenobia mit aufführte. Dem Volke gab er Schauſpiele, Kampfſpiele und andere Arten von Beluſtigungen. Seine vornehmen Geſangnen behandelte er ſehr gütig. Der Zenobia gab er Landgüter in der Nachbarſchaft von Tibur, wovon ſie ihrem Stande gemäß leben konnte, verheirathete ihre Töchter an die vornehmſten Männer, und ihre Nachkommen ſollen noch bis ins 4te Jahrhundert nach Chr. in großem Anſehen zu Rom gelebt haben. Den Tetricus überhäufte er auch mit vielen Ehrenbezeugungen, nannte ihn ſeinen Kameraden, und machte ihn zum Statthalter von Lucanien. Darauf ward er zum zweitenmale Konſul, und machte in Rom verſchiedene Einrichtungen, um Misbräuche abzuſchaffen, und die Liebe des Volks ſich zu erwerben. Er erließ alle Schulden an das Aerarium; verſorgte Rom von Aegypten aus mit Glas, Papier, Linnen und dergleichen; reinigte das Bette der Tiber, und ließ es tiefer graben; machte eine allgemeine Amneſtie für alle gegen den Staat begangene Verbrechen bekannt; gab ſcharfe Geſetze gegen falſche Anklagen, den Ehebruch, die

Unzucht

Unzucht u. ſ. w. Der Sonne erbauete er einen äuſerſt prächtigen Tempel, der eins der ſchönſten Gebäude in Rom ward. Auch die andern Tempel ließ er verſchönern, erweiterte die Gerichtsbarkeit der Pontifices, und vermehrte ihre Einkünfte. Um dieſe Zeit erregte ein groſer Haufen falſcher Münzer, um der Straſe ihres Verbrechens zu entgehen, einen fürchterlichen Aufruhr gegen ihn, der erſt nach einem blutigen Treffen zwiſchen dieſem Haufen und den kaiſerlichen Truppen gedämpft wurde. Im folgenden Jahre trat er ſein drittes Konſulat an, und reiſte nach Gallien, um dort einige entſtandene Unruhen zu ſtillen. Von da ging er über Illyrien nach Thracien, wo er den Winter zubringen wollte, um mit dem kommenden Frühling ſeine Armee gegen die Perſer zu führen; allein hieran verhinderte ihn der Tod. Einer ſeiner Freigelaſſenen war wegen eines Verbrechens vom Kaiſer mit harter Straſe bedrohet worden, und um dieſer zuvorzukommen, ahmte er Aurelians Handſchrift nach, verfertigte ein Verzeichniß derer, die der Kaiſer zum Tode beſtimmt haben ſollte, in welchem er die vornehmſten Offiziere der Armee, nebſt ſeinen eignen Namen anführte, und gab vor, er habe es in des Kaiſers Gemache gefunden. Man glaubte ihm, und verſchwor ſich gegen den Kaiſer, der mit vielen Wunden ermordet wurde. Er hatte 5 Jahre regiert und 63 Jahre gelebt. Der Betrug des Freigelaſſenen wurde bald hernach entdeckt, und er zur Straſe den wilden Thieren vorgeworfen. Dem Kaiſer erbauete man einen prächtigen Tempel an dem Orte ſeiner Ermordung. Das ganze Heer wohnte ſeinem Leichenbegängniſſe bei, und alle Verſchwornen wurden von den erbitterten Soldaten in Stücken gehauen. Aurelian war in der That ein Fürſt, welcher den Ehrennamen eines Wiederherſtellers des Reichs verdiente. Er war tapfer, klug und freigebig, und nur durch ſeine Grauſamkeit, die ihn zuweilen zur Unmenſchlichkeit hinriß, verdunkelte er ſeine vielen guten Eigenſchaften. Dem jüngern Victor zufolge, war er der erſte Kaiſer, der ſich öffentlich mit einer Krone auf dem Haupte ſehen ließ. Allgem. Weltgeſch. XIII, S. 617–635.

Aurelii forum, ein Flecken in dem ehemaligen Tuſcia, am Fluſſe Armenita, vom C. Aurel. Cotta erbauet. Er ſcheint in der Gegend des jetzigen Monte Aſto, im Kirchenſtaate, gelegen zu haben. Hederich.

Aurelius Cotta (C.), Konſul mit dem P. Servius Geminus. Beide wurde wurden beordert, die Landtruppen in Sicilien gegen die Karthaginienſer anzuführen. Aurelius bemächtigte ſich der Stadt Himera, und eroberte nach einer hartnäckigen Gegenwehr die Hauptſtadt der Inſel Lipara. Darauf belagerte er in Sicilien wieder die Feſtung Ereto, mußte aber abziehen, weil die Karthaginienſer zum Entſatze herbei rückten, da die Römer ſich vor den Karthaginienſern fürchteten, ſeitdem ihre Elephanten ihnen bei der Niederlage des Regulus ſo furchtbar geworden waren. Wegen der gemachten Eroberungen wurde Aurelius mit einem Triumphe beehrt. Allg. Weltg. X, S. 435 ꝛc. Von den übrigen Cottis, ſiehe unter Cotta.

Aurelius Cotta (L.), Konſul, wurde mit einem konſulariſchen Heere nach Gallien, jenſeit der Alpen, geſchickt, um die Allobroger und Arverner in Furcht zu erhalten. Als C. Marius das Tribunat überkommen hatte, und er ein neues Geſetz, in Anſehung der Art, wie die Stimmen bei der Wahl der kuruliſchen Obrigkeiten geſammelt werden ſollten, vorſchlug, ſo ſetzte ſich Cotta dagegen, und beſchied den Tribun vor den Senat, um Rechenſchaft von ſeinem Verhalten zu geben. Marius erſchien; ſtatt aber ſich ſchrecken zu laſſen, drohete er, den Konſul bei fernerer Widerſetzlichkeit ins Gefängniß bringen zu laſſen. Obgleich nun Metellus, ein Gönner und Freund des Marius, ſich für den Cotta erklärte, und dieſer fortfuhr, ſich zu widerſetzen: ſo befahl doch Marius ſeinem Bedienten, den Konſul in Verhaft nehmen zu laſſen, und dieſer

dieſer würde in der That ins Gefängniß haben wandern müſſen, wenn er nicht, nebſt dem ganzen Senat, ſeine Einwilligung in das Geſetz gegeben hätte. Allg. Weltg. XI, S. 109. 111.

Aurelius Scaurus (M.), Konſul mit dem Servius Sulpitius Galba. Drei Jahre nach ſeinem Konſulat war er Unterfeldherr bei der Armee des Konſuls gegen die Gallier. Als er einſt mit einem Theile des Heeres von den übrigen getrennt war, wurde er von den Galliern überfallen, geſchlagen und gefangen genommen. Die Sieger fragten ihn nachher um Rath, ob ſie in Italien einfallen und Rom angreifen ſollten; Scaurus antwortete aber unerſchrocken: daß ſie von ihm keinen Rath zu erwarten hätten, der ſeinem Vaterlande nachtheilig ſein könnte. Doch wolle er ihnen, um ihrer ſelbſt willen, rathen, von dem Einfalle in Italien abzuſtehen, weil ſie ſonſt finden würden, daß die Römer, von erfahrnen Feldherren angeführt, unüberwindlich wären. Das Beiſpiel des Pyrrhus und Hannibal ſolle ſie eines Beſſern belehren. Ueber dieſe ſtolze Antwort ward Bojorix, einer von den Anführern der Cimbrer, ſo zornig, daß er ſein Schwerdt zog, und ihn erſtach. Allgem. Weltg. XI, 140. 171. 174. Aurelius Scaurus war auch als Redner berühmt, und Cicero ſagt von ihm in ſeinem Briefe an den Brutus: M. Aurelius Scaurus non saepe dicebat, sed polite; latine vero inprimis est eleganter locutus. Ib. S. 140.

Aureus, oder aureus nummus, die erſte goldne Münze, die in Rom A. U. 546. im zweiten puniſchen Kriege unter dem Konſulat des C. Claud. Nero und M. Livius Salinator geſchlagen wurde. Am Gewicht hielt ſie zwei Denarien und einen Quinarius, am Werth 25 Denarien, oder 100 Seſtertien (Suet. Oth. 4. Tacit. Hist. I. 24). In ſpätern Zeiten hieß dieſe Münze Solidus, ſie hatte aber an Gewicht und Feinheit verloren. Anfänglich machte man aus einem Pfunde Gold 40 Aureos. Unter den ſpätern Kaiſern vermiſchte man Zuſatz mit dem Golde, und verringerte ſo den innern Gehalt. Unter Nero prägte man 45, unter Konſtantin 72 Aureos aus dem Pfunde. Das Gepräge des Aureus war faſt das nämliche, wie der Silbermünzen. Nach unſerm Gelde galt der Aureus der Römer ungefähr einen Dukaten; in engliſchem Gelde 16 Schilling $1\frac{3}{4}$ Pence. Adams röm. Alterth. S. 916 ꝛc. In Groſſe metrologiſchen Tafeln, S. 102-109. findet man über den Aureus folgende Angaben. Der Aureus hatte in verſchiednen Zeiträumen verſchiedenen Werth und Gehalt. In dem erſten Zeitraume von A. U. 547-560. gingen 96; im 2ten, von 560-620, 48; im 3ten, von 620 635, 45; im 4ten, von 635-650, 42; im 5ten, von 650-715, 40; im 6ten, von 717-767, 41; im 7ten, vom Tode Auguſts bis auf den Nero, 41; im 8ten, vom Tode des Nero bis auf Caracalla, 45; im 9ten, unter Conſtantin dem Großen, 72 Aurei auf das Pfund. Im 1ſten Zeitraume galt der Aureus 60 Seſterzen (zu 4 Sous); im 6ten und 7ten 100 Seſterzen (zu 3 Sous $10\frac{2}{3}$ D.); im 7ten auch 100 Seſterzen (aber nur zu 3 Sous 6 D.); unter Conſtantin dem Großen, 80 Seſterzen. Das Verhältniß des Goldes zum Silber war in dieſen Zeiträumen: im 1ſten, wie 15 : 1; im 2ten, wie $14\frac{2}{7}$: 1; im 3ten, wie $13\frac{11}{18}$: 1; im 4ten, wie $12\frac{1}{2}$: 1; im 5ten, wie $11\frac{12}{24}$: 1; im 6ten, wie $11\frac{69}{86}$: 1; im 7ten, wie $11\frac{57}{88}$: 1; im 8ten, wie $11\frac{23}{32}$: 1; im 9ten, wie $14\frac{2}{7}$: 1. Nach dem Conventionsfuße galt der Aureus in dem 1ſten Zeitraume 2 Thl. 20 Gr. 9 Pf.; im 2ten, 5 Thl. 10 Gr. $11\frac{3}{7}$ Pf.; im 3ten, 4ten, 5ten, das Nämliche; im 6ten, 5 Thl. 6 Gr. 8 Pf.; im 7ten, 5 Thl. 5 Gr.; im 8ten, 4 Thl. 18 Gr. 7 Pf.; im 9ten, 3 Thl. 16 Gr. Der attiſche Aureus, oder Goldſtater (χρυσος), wog an Gewicht eine ſilberne Didrachme; der Diſtater, oder Doppelſtater, wog eine Tetrachme u. ſ. w. Dieſe Goldmünze war alſo noch einmal ſo ſchwer, als die Silbermünze, hatte aber einen

einen zehnfachen Werth. Nach cöllniſchem Gewicht wog dieſe Münze 3 Qu. $50\frac{1}{2}$ As; nach Leipz. und Berl. Gew. $3\frac{66}{100}$ Qu.; nach Hannöveriſchem Gew. $3\frac{52}{500}$ Qu.; nach Hamb. Gew. $3\frac{537}{1000}$ Qu. Im Verhältniß des Silbers zum Golde, wie 1 : 10 galt dieſe Goldmünze 20 Drachmen, oder 120 Obolen, nach unſerm Gelde 4 Thl. 6 Gr. 6 Pf. Nach dem Verhältniß 1 : 12, galt ſie 24 Drachmen, 5 Thl. 3 Gr. S. Stater. Metrol. Taf. v. Groſe. S. 116. Pot. Arch. III, 166. 168.

Aureus mons, 1) ein Berg in Möſien, welchen der Kaiſer Probus, um ſeine Soldaten zu beſchäftigen, eben ſo wie den Berg Almus in Pannonien, mit Weinſtöcken bepflanzen ließ. Der Lohn dafür war ſeine Ermordung. Vopisc. Prob. 18. 2) Eine Stadt bei dieſem Berge am rechten Ufer der Donau im heutigen Servien. 3) Eine Bergkette, welche die Inſel Sardinien der Breite nach durchläuft, und ſie in zwei Hälften theilt. Sie fängt vom Meerbuſen Porto an, und endigt ſich bei dem Thurme Solinzara.

Auringe, eine Bergfeſtung in Hispania Baetica, unweit dem alten Munda, alſo in der Nähe der heutigen Seeſtadt Marbella, in Granada.

Aurum. Das Gold war ſchon in den früheſten Zeiten in Griechenland bekannt. Das meiſte bekam man freilich aus Aſien; doch fand ſich auch in Griechenland ſelbſt einiges Gold, theils gediegen, theils in Bergwerken vererzt. Herodot kennt ſchon Bergwerke in Griechenland. Man ſchätzte dieſes Metall, ſeiner Unzerſtörbarkeit, Dehnbarkeit und ſeines Glanzes wegen, ſehr hoch, und bediente ſich deſſelben frühzeitig zu Gefäßen, zum Schmuck der Waffen, Kleider und dergleichen. Homer gibt uns davon hinlängliche Zeugniſſe. Als Münze wurde es erſt etwas ſpäter gebraucht, ungefähr um die Zeiten Solons. Ehe man es prägte, wurde es wahrſcheinlich in kleinen Stücken gegen Waaren vertauſcht. Zu den griechiſchen Goldmünzen wurde das feinſte Gold genommen, das noch unſer Ducatengold übertraf. Sein gewöhnliches Verhältniß zum Silber war, wie 10 : 1. Das feinſte und ganz gereinigte Gold nannten die Griechen *χρυσός ἄπεφθος, ακρατος, ειλικρινής*; geprägtes Gold, *χρυσος επίσημος*; ungeprägtes, *ἄσημος*; verarbeitetes *ειργασμένος*. Bei den Römern war das Gold in den früheſten Zeiten der Republik ſehr wenig geachtet (Plin. H. N. XXXIII, 1); auch war es in geringer Menge vorhanden, ſo daß man A. U. 365. kaum 1000 Pfund zuſammenbringen konnte, um damit von den Galliern den Frieden zu erkaufen (Liv. V, 48). Auch wurde es 72 Jahre ſpäter als das Silber geprägt (Siehe Aureus). In der Folge wurde es aber ſo gemein, daß man es zur äußerſten Ueppigkeit anwendete (Suet. Domit. 13. Plin. XXXIII, 3). Bei der Trauer legte man alles Gold, ſo wie den Purpur, von der Kleidung ab. (Terent. Heaut. II, 3. 45. Liv. XXX, 10. 7). Das gewöhnliche Verhältniß des Silbers zum Golde war zu den Zeiten der Republik wie 1 : 10 (S. Aureus). Julius Cäſar brachte ſo viel Geld nach Rom, daß der Werth deſſelben gegen Silber bis $7\frac{1}{2}$: 1 fiel. Pot. Arch. III, 82 ꝛc. Ant. Wörterb. u. Pit. Adams röm. Alterth. S. 916.

Aurum ad obrussam, der Name des reinſten Goldes bei den Römern (Suet. Ner. 44), von obrussa, die Goldprobe. Adams röm. Alterth. S. 917.

Aurum coronarium, Gold, welches die Städte einer Provinz an den Prokonſul in gewiſſen Fällen auszahlen mußten. In ältern Zeiten nämlich bekam der Prokonſul, wenn er einen Sieg erfochten hatte, von den Städten ſeiner und benachbarter Provinzen goldene Kronen zum Geſchenk, die bei ſeinem Triumph vor ihm her getragen wurden (Livius XXXVIII, 37, 14. XXXVII, 58. XXXIX, 5, 7. 29. XL, 43. Dio. XLII, 49). In der Folge bezahlte man ſtatt der Kronen Geld, und dies hieß aurum coronarium. Anfangs war auch dies nur ein freiwilliges Geſchenk,

nachher

nachher aber wurde es als Tribut gefodert (Cic. in Pis.). Adams röm. Alterth. S. 295.

Aurum gemmatum, ſ. Calices gemmati.

Aurum negotiatorium, ein Zins, womit die Kaufleute unter verſchiedenen Namen beſchwert waren (Lamprid. in Alex. Serv. 32). Ant. Wörterb. nach Pitiſc.

Aurum sacratum, Gold, das man einem Tempel entweder gelobet, oder wegen eines Triumphs darin aufgehängt, oder auch darin zu den äußerſten Bedürfniſſen des Staats niedergelegt hatte. Liv. VII, 15. Tac. Annal. XV, 45.

Aurum semestre, ſ. Tribunatus semestre.

Aurum vigesimarium, oder vicesimarium, ſ. Vigesima.

Aurora, Ἠώς, die Tochter des Hyperion und der Thia, einer Tochter des Himmels, Schweſter des Helios und der Selene. Sie war alſo eine von den alten Gottheiten aus dem Geſchlechte der Titanen, behielt aber auch unter den neuen Göttern ihren Glanz, da Helios und Selene, ihre Geſchwiſter, verſchwanden. Von dem Titanen Aſträus, einem Sohne des Crius, gebar ſie die Winde Zephyr, Borras und Notus, den Morgenſtern und die Geſtirne. Sie fährt auf einem Wagen mit den göttlichen Pferden, Lampus und Phaeton, beſpannt, aus den Tiefen des Oceans hervor (Od. ψ. 243), und hebt mit ihren Roſenfingern den Schleier der Nacht auf, um den Sterblichen eine Weile zu leuchten, bis ſie vor dem Glanze des Tages verſchwindet. Ihr Gewand, πέπλος, iſt von gelblicher Farbe (Il. Θ. im Anf.). Unter den Sterblichen, deren Schönheit die erhabene Göttin feſſeln konnte, nennen die Dichter mehrere Jünglinge. Der erſte von ihnen war Orion, ein ſchöner Jüngling, den Aurora zärtlich liebte. Die Götter waren darüber neidiſch, und Diana erlegte ihn mit ihren Pfeilen (Odys. ε. 120). Einen andern ſchönen Jüngling, Clitus, des Mantius Sohn, entführte ſie aus Liebe von der Erde, und verſetzte ihn unter die Götter (Od. o. 250). Der berühmteſte unter ihren Geliebten war Tithonus, des Königs Laomedon Sohn, und Bruder des Priamus. Als er einſt die Heerden weidete, erblickte ihn Aurora, verliebte ſich in ihn, und entführte ihn. Sie liebte ihn ſo zärtlich, daß ſie ihm vom Jupiter die Unſterblichkeit erbat. Nun erhob ſie ſich mit jedem Morgen aus Tithonus Umarmungen, um in ihrem Glanze am Himmel ſich zu zeigen. Mit ihm erzeugte ſie den Memnon, deſſen frühen Tod Aurora dadurch ehrte, daß ſie ſeine metallne Gedächtnißſäule in Aegypten, wann ſie die Strahlen der aufgehenden Sonne berührten, einen ſanften Klang von ſich geben ließ. Aurorens Glück in Tithonus Armen blieb jedoch nicht vollkommen. Zwar hatte ſie ihm Unſterblichkeit erbeten, aber, daß er auch in ewiger Jugend blühen ſollte, daran hatte ſie nicht gedacht. Alter und Schwachheit verzehrten ihn alſo, bis nichts als die Stimme von ihm übrig blieb, und er ſelbſt die Göttin bat, ſein Weſen aufzulöſen. Ein anderer Geliebter der Aurora war Cephalus, des Dejonus Sohn. Dieſer war mit des Erechtheus Tochter, Procris, erſt kurze Zeit vermählt, als er einſt am frühen Morgen bei einer Jagd auf dem hymettiſchen Gebirge von Auroren entführt wurde. Allein die Göttin war nicht ſo glücklich, das Andenken ſeiner Procris ſogleich zu verdrängen. Seine Klagen und Seufzer um die entfernte Geliebte erfüllten die Luft, und Aurora, die keine Liebe erzwingen wollte, entließ ihn endlich auf ſein Bitten, mit dem Bedeuten, daß ſeine Vermählung nicht glücklich für ihn ſein würde. Dieſe Worte erregten Eiferſucht in ſeinem Buſen. Er zweifelte an der Treue ſeiner Gattin, und beſchloß, ſie zu prüfen. In eine fremde Geſtalt gehüllt, ging er zu ihr, und ſuchte ihre Liebe zu gewinnen. Sie war ſchwach genug, ihm einen Schein von Hoffnung blicken zu laſſen, und dies nahm er für förmliche Untreue, gab ſich zu erkennen, und machte ihr harte Vorwürfe, welche

welche die unſchuldige Procris ſo unwillig machten, daß ſie ihn verließ. Sie liebte ihn aber immer noch, und beide Gatten verſöhnten ſich wieder. Allein bald darauf gab Cephalus der Procris Urſach zur Eiferſucht. Sie erfuhr, daß er die Nymphe Aura liebe, und mit ihr auf der Jagd verſtohlnen Umgang pflege. Procris belauſchte ihn einſt im Gebüſche. Vom Jagen erhitzt, ſeufzte er unter dem Namen Aura eigentlich nur nach kühler Luft. Procris verſtand es aber anders, und machte ein Geräuſch im Gebüſche. Cephalus hielt es für das Rauſchen eines Wildes, ſchwang ſeinen Jagdſpieß, und traf die unglückliche Gattin, die ſterbend nun ihren Irrthum erkannte. So wurde Aurora an dem ſpröden Jüngling gerächt. Moritz Götterl. S. 57. 334. 113. 383. Herm. Handb. der Myth. S. 46.

Aurunci, ein wilder, zu den Auſoniern gehöriger Völkerſtamm, an beiden Ufern des Fluſſes Liris, an der Gränze von Latium. Er gehörte zu dem großen Schwarme, der aus Unter-italien ſich gegen Mittel-italien hinzog, und deſſen gemeinſchaftlicher Name Opicer oder Oſcer war. Ein Theil davon ging nach Sabinum über, und bekam den Namen Sabini; der andre blieb an der Küſte, und zu dieſem gehörten die Aruncer.

Ausa, die Hauptſtadt der Auſetaner auf den Pyrenäen und in Hispania Tarraconensi. Es war eine lateiniſche Kolonie, nordöſtlich über Vique, am Fluſſe Ter.

Auscii, die berühmteſte unter den alten aquitaniſchen Nationen, zwiſchen den Eluſaten und Toloſanern, im heutigen Armagnac. Sie hatte das Ius Latii, Ammian. XV, 11. Ihre Hauptſtadt war Climberrum (Auch).

Ausetani, oder Authetani, ein Iberiſches Volk auf den Pyrenäen, in Hispania Tarraconensi. Sie hießen auch Latini, weil ſie das Ius Latii hatten, und bewohnten die Gegend von Girona in Katalonien, ſüd-öſtlich unter den Jacetanern.

Ausigda, ein Ort in der Landſchaft Cyrenaica, in Afrika (Ptol.).

Ausona, ein Fluß im alten Hibernia, oder Ireland. Jetzt kommt er aus dem See Curb in der Grafſchaft Gallway hervor.

Ausones, ein ſehr altes und ausgebreitetes Volk in Italien, deſſen Urſprung man nicht weiß, weil man es ſchon zu einer Zeit in Italien findet, wo die Geſchichte der Vorwelt noch ganz in Nebel gehüllt iſt. Wann es alſo nach Italien kam, und woher, iſt unbekannt. Dem Feſtus zufolge, war Cales und Beneventum der Sitz dieſer Nation. A. U. 440. fand ſich am Fluſſe Liris eine Stadt, mit Namen Auſona, welche die Römer zugleich mit Minturnä und Veſcia einnahmen, und dadurch, wie Liv. IX. 25. ſagt, den Namen der Auſonen vertilgten. Mit den Auſonen waren die Aboriginer wahrſcheinlich verwandt. Zu ihnen gehörten auch die Opicer, oder Opiſcer, deren Sprache um Atellä herum ſich noch lange erhielt. Die Hauptzweige der Auſonen waren die Sabiner, welche ſchon cultivirter waren, und ſich mit den Pelasgern, Liguren, Umbrern u. ſ. w. vermiſcht hatten, und die Auruncer, welche noch als Wilde lebten. Von den Sabinern nahmen die Picenter, Peligner, Marruciner, Veſtiner, Marſer, Aequer, Hernicer und Samniter ihren Urſprung, ſo wie von den Samnitern wieder die Frentaner, Hirpiner, Lucaner, und von dieſen die Bruttier herkamen. Ein Zweig der Samniter waren auch die Canepaner, welche die alten Auſonen und Auruncer aus ihren Sitzen am Liris verdrängten. S. Heyne Excuss. IV. zu Virg. Aen. VII, p. 129 etc.

Ausonia, hieß zuerſt das Land der Auſonen, dann ganz Italien (Fest. h. v.).

Auspex, 'Οιωνοσκόπος, in ältern Zeiten Roms einerlei mit Augur. Dieſes Wort nahm man aber nachher oft für jeden, welcher die Zukunft verkündigt (Cic. Divin. II, 34; Fam. VI, 6), z. B. Augur Apollo: Auspex hingegen bedeu-

Digitized by Google

e Perſon, welche die Anzei-
cia omnia, beobachtet und
rat. Od. III, 27. 8); ins-
Prieſter, der bei den Heira-
t zu verwalten hatte (Iuv.
ie. Cuent. 5. Plaut. Cas,
Suet. Cl. 86. Liv. XLII,
pätern Zeiten, als man die
icht mehr um Rath zu fragen
c. N. D. I, 15. II, 3.
13), wurden die Auſſeher
bei Ehekontrakten Auspices
genannt, welche auch ſonſt
e, conciliatores, παρα-
pronubi genannt wurden.
t denn auch Auspex jeder
einer Sache, als Auspex
c. Att. II, 7); Diis auspi-
spice musa. Adams röm.
S. 532 ꝛc. Die griechiſchen
πoι, auch ορνεοσκόποι, όρνι-
, όρνιθοσκόποι, οἰωνοθέται,
genannt, waren in ihrer Klei-
den römiſchen Auspices oder
erſchieden; ſie trugen nämlich
Beobachtungen ein weißes Ge-
d hatten einen goldenen Kranz
upte. Der zu ihren Beobach-
ſtimmte Ort, der ſonſt auch über-
ιεος oder θᾶκος hieß, wurde
ιον οἰωνιστήριον genannt. Sie
Schreibtafeln bei ſich, um die
nd den Flug der Vögel, nebſt
zu gehörigen Dingen aufzuzeich-
dadurch dem Gedächtniſſe zu Hül-
mmen. Ihr Antlitz hatten ſie
rden gerichtet, ſo daß der Mor-
n rechts, der Abend links lag.
ugurium. Pot. Arch. I, S.

icium, wird auch gewöhnlich
gurium in einerlei Sinn gebraucht
Aen. I, 392. Cic. Div. I,
Wenn man beides unterſcheidet,
tet Auspicium eigentlich die
erkündigung der Zukunft aus Be-
g der Vögel, Augurium aber
ſagung aus allen Anzeigen und
deutlichen Erſcheinungen, von wel-
ſie auch ſein mochten (Non. V,

30. Cic. N. D. II, 3). Beide Worte werden auch oft für die Anzeigen ſelbſt geſetzt (Virg. Aen. III, 89. 499). Auſpicien, welche man hielt, ehe man über einen Fluß ſetzte, hießen Peremnia (Cic. N. D. II, 3. Div. II, 36). Man nahm dabei Anzeigen von den Schnäbeln der Vögel, auspicia ex acuminibus, welches aber nur im Kriege gewöhnlich, und zu den Zeiten des Cicero ſchon aus der Mode war. Adams röm. Alterth. S. 533. Nach dem Ant. Wörterb. n. Pit. war auspicium ex acuminibus das Vorbedeutungszeichen aus dem Blinken der Spitzen des Gewehrs. Wenn die Gewehre recht glänzten, ſo war das bei den Alten ein gutes Zeichen, daß man den Sieg davon tragen werde, weil der Feind durch den Glanz des Gewehrs geblendet, und muthlos gemacht werden kann (Cic. N. D. II, 3. Div. II 36). Die Wahrſagung aus dem Geſange und Fluge der Vögel war bei den Griechen ſehr gewöhnlich. Prometheus, oder nach Andern Melampus, Amythaons Sohn, ſoll der Urheber derſelben ſein. Nach Plinius war ein gewiſſer Car, von welchem Karien den Namen hat, der erſte, welcher aus den Anzeigen der Vögel weiſſagte. Andere geben wieder andere als die erſten Vögelwahrſager an. Nach und nach ward dieſe Art zu wahrſagen immer vollkommner und ausgebreiteter, und ihr Anſehen ſtieg ſo hoch, daß zu Kriegs- und Friedenszeiten ſelten etwas Wichtiges unternommen, Ehrenſtellen ertheilt, oder Obrigkeiten gewählt wurden, ohne die Vögel zuvor um Rath zu fragen. Die Anzeige der Vögel zog man ſelbſt andern Divinationen vor. Dieſer Glaube an die Anzeigen der Vögel rührte daher, daß man in der Meinung ſtand, die Vögel wüßten alles, was auch noch ſo verborgen wäre, und kennten alle Vorfälle, weil ſie immer umher flögen. Von dieſer Meinung hat man mehrere Redensarten bei den alten Schriftſtellern. Die Anzeigen, welche die Vögel gaben, hießen ὄρνιες ὀρνεοσκοπικὰ, ἄισιμα, οἰωνοὶ, οἰωνίσματα u. ſ. w. Nach der Zeit

brauch-

brauchte man dieſe Wörter faſt von allen Arten der künſtlichen Divinationen. Von der Stellung der Auguren und der daraus entſpringenden Bedeutung der Wörter ἀριςερος und δεξιος iſt ſchon in den vorigen Artikeln Auspex und Augurium die Rede geweſen; alſo noch Einiges von der Bedeutung der Vögel und ihrer Anzeigen bei den Griechen. Die Vögel waren glückliche oder unglückliche, entweder ihrer Natur nach ohne Rückſicht auf beſondere begleitende Umſtände, oder mit Rückſicht auf die Umſtände, unter denen ſie ſich zeigten, in welchem Falle oft einerlei Vögel bald etwas Glückliches, bald etwas Unglückliches bedeuten konnte. Die unglücklichen Vögel hießen ἐξωλαιμοι, verderbliche, αποθομιοι, verhaßte, ἀεικέλιοι, hindernde, oder κωλυτικαὶ und εἰρκτικαὶ in eben der Bedeutung. Vögel, die zwar an ſich nicht Unglück bedeutend waren, aber ſich an einem ungewöhnlichen oder unglücklichen Orte zeigten, hießen: διέδροι ἔξεδροι. Glückliche Vögel hießen: αἴσιοι, αἴσιμοι, ἐναίσιμοι, ὅσιοι und σύνεδροι. Ueberhaupt waren die ominöſen Vögel zweierlei: entweder τανυπτέρυγες, alites, praepetes, die durch ihren Flug etwas anzeigten, oder: ᾠδικαι, Oscines, deren Geſang oder Stimme etwas verkündigte. Ein ſehr glückliches Omen war es, wenn um Jemand eine Schaar verſchiedner Vögel herflog. Dieſes wiederfuhr dem Gordius, und bedeutete ſeine Erhebung auf den Thron (Diod. Sic.). Ein eben ſo glückliches Zeichen war es, wenn ein Adler fröhlich und mit klatſchenden Flügeln in der Luft von der Rechten nach der Linken ſpielend umher flog. Dieſes beweiſet ſchon eine Stelle aus Homer, Il. ω. v. 310. Wenn ein Adler ſich einer Beute bemächtigte, ſo ſtellte man auch über die dabei vorkommenden Umſtände Betrachtungen an. Als z. E. Telemach ſeinen Vater zu Sparta aufſuchte, flog ein Adler zur Rechten auf, und trug mit Schnabel und Klauen zugleich eine zahme Gans fort. Daraus weiſſagte Helena, daß Ulyſſes zurück kommen, und die Freier plötzlich überfallen und beſtrafen würde (Od. ύ. 160). Als Hektor im Gegentheil die griechiſche Flotte verbrennen wollte, ſo ſahe man zur Linken einen Adler, der in den Klauen eine Schlange trug, die ſich ſo ſehr ſträubte, daß er ſie fallen laſſen mußte. Polydamas weiſſagete daraus ſogleich dem Hektor Unglück (Il. μ. v. 200 etc.). Nächſt dem Adler beobachtete man den Flug der Geier, γῦπες, ſehr aufmerkſam, weil dieſe Vögel etwas ungewöhnliches waren, oder, nach Herodot, weil ſie kein lebendiges Thier, ſondern nur Aas fraßen. Deswegen ſagt er auch, daß Herkules ſich immer gefreuet habe, wenn bei einer ſeiner Unternehmungen ſich ihm ein Geier zeigte, weil er ihn für den billigſten aller Raubvögel hielt. Ariſtoteles und Plinius rechnen die Geier zu den unglücklichen Vögeln, die ſich gemeiniglich zwei oder drei Tage vor einer blutigen Schlacht ſehen ließen. Auch glaubte man, daß die Raubvögel überhaupt Tod und Blutvergießen verkündigten, wenn ſie einer Armee folgten, oder ſich an einem Orte ziemlich lange aufhielten. Der Habicht war auch ein unglücklicher Vogel, und verkündigte den Tod, wenn er eine Beute in den Klauen fortführte. Entfiel ihm aber die Beute, oder konnte er ein Thier, das er verfolgte, nicht erreichen, ſo war das ein ſehr glückliches Omen, und zeigte Befreiung von aller Gefahr an. Der Falke, Κιρκος, verkündigte, nach Plinius, denen viel Glück, die mit Heirathen oder Geldſachen beſchäftiget waren (Plin. H. N X, 13). So erſchien ein Falke dem, wegen der Freier ſeiner Mutter, bekümmerten Telemach, und rupfte eine Taube. Die Schwalben gehörten zu den unglücklichen Vögeln. Sie weiſſagten dem Darius Unglück im Kriege gegen die Scythen, und dem Pyrrhus und Antonius ihre Niederlagen. Die Eulen weiſſagten meiſtens auch Unglück. Nur zu Athen, weil ſie der Minerva heilig waren, hielt man ſie für Vorboten des Glücks und Sieges. So weiſſagten ſie dem Themiſtokles Glück bei dem Treffen gegen die Perſer, und begei-

begeiſterten Anführer und Soldaten mit Muth. An andern Orten Griechenlands glaubte man, wie ſchon geſagt, das Gegentheil. Dem Pyrrhus kündigte ſeinen ruhmloſen Tod in Argos eine Eule vorher, die ſich auf ſeinen Spieß ſetzte. Zu manchen Zeiten hielt man indeſſen auch außerhalb Athen die Eulen für glücklich. Juſtin, am Ende des 3ten Buchs, erzählt davon eine Geſchichte. Der Reiher (ἐρωδιὼς), war ein glückliches Zeichen, beſonders nach Euſtathius ad Hom. Il. κ. v. 274. für diejenigen, die ein geheimes, oder hinterliſtiges Vorhaben ausführen wollten. Die Taube iſt bei Homer ein glücklicher Vogel; desgleichen der Schwan, den die Schiffer für einen günſtigen Wetterpropheten nahmen, weil er, nach Nipſus, ſich nicht in das Waſſer taucht. Krähen und Raben, die um ein Kriegsheer herumflogen, waren ein gefährliches Zeichen, beſonders wenn ſie zur Linken flogen, und ihre Stimme hören ließen. Wenn man zur Rechten ihre Stimme hörte, ſo war es ein ziemlich gutes Zeichen. Sie verkündigten den Tod des Alexanders und Cicero's. Man glaubte auch von ihnen, daß ſie ſich ihrer Vorherverkündigungen bewußt wären, und z. B. wenn ſie ein recht großes Unglück anzeigen wollten, ein unangenehmes Geſchrei machten, und röchelten, als ob ſie erſticken wollten. Die Hähne, weil ſie dem Mars heilig waren, hielt man vornehmlich im Kriege für weiſſagend. Ihr Krähen war ein günſtiges Omen. Unter andern verkündigten ſie dem Themiſtokles den Sieg über die Perſer, und dieſer verordnete aus Dankbarkeit ein jährliches Feſt, ἀλεκτρυόνων ἀγὼν, das in einem Hahngefechte beſtand, welches man auf dem Theater gab. Das Krähen der Hähne hielt man deswegen für glücklich, weil dieſe Thiere ſich brüſten und krähen, wenn ſie den Sieg davon getragen haben. Das Krähen der Henne wurde für ſehr unglücklich gehalten. Einige Männer, beſonders in den ſpätern Zeiten, wo die theurgiſche Philoſophie überhand nahm, rühmten ſich auch, die Sprache der Vögel zu verſtehen, z. B. Apollonius von Tyana, Democritus und andere. Aus dem Apulejus iſt noch zu bemerken, daß, wenn unglückliche Nachtvögel in ein Haus kamen, man zur Abwendung des Omens, ſie mit aller Mühe auffing, und vor der Thüre aufhängte. Außer den Vögeln gab es auch noch andre Thiere, die man für Verkündiger der Zukunft hielt, z. B. die Ameiſen. Sie verkündigten den Tod des Cimon, und dem phrygiſchen Könige Midas trugen als Kind einige Ameiſen Getreidekörner in den Mund, woraus man ſeinen großen Reichthum weiſſagte. Von den Bienen glaubte man, daß ſie künftige große Beredſamkeit anzeigten. Als Plato noch in der Wiege lag, kamen Bienen, und ſetzten ſich auf ſeine Lippen. Pindar ſoll von den Bienen mit Honig ernährt worden ſein. Bei den Römern waren die Bienen ein ſehr unglückliches Zeichen. Unter den Heuſchrecken wurde eine gewiſſe Art, die μαντις hieß, beobachtet. Kröten hielt man für ein glückliches Omen. Schlangen waren auch bedeutend (Hom. Il. β. v. 340). Wilde Eber gaben unglückliche Anzeigen; wem ſie begegneten, deſſen Vorhaben hatte einen traurigen Ausgang. In eben ſo übeln Rufe ſtanden die Haſen, als furchtſame und verzagte Thiere. Ließen ſie ſich zu Kriegszeiten ſehen, ſo bedeuteten ſie Deſertion und Ueberwindung vom Feinde. Endlich beobachtete man auch die am Himmel und in der Luft ſich zeigenden Vorbedeutungen. Die Kometen hielt man für furchtbare Unglückspropheten, desgleichen Sonnen- und Mondfinſterniſſe, ein Aberglaube, der im Kriege oft ſehr nachtheilige Folgen hatte. Blitze zur Rechten verkündigten Glück; zur Linken, Unglück (Il. β. v. 353). Von andern Meteoren hielt man die ignes lambentes, eine bekannte elektriſche Erſcheinung, für ſehr glücklich. Als die Argonauten auf ihrer Reiſe von einem heftigen Sturme überfallen, durch das Gebet des Orpheus aber gerettet wurden: ſo ſahe man, als das Vorzeichen ihrer Rettung, wie zwei Flämmchen um Kaſtors und Pollux Häup-

tern

tern ſich wanden; und wie gleich darauf der Sturmwind ſchwieg, das Meer ruhig ward, und ein ſanftes Lüftchen wehete. Von dieſem Vorfall nannte man die beiden Flämmchen Kaſtor und Pollux, und hielt ſie immer für ein ſehr glückliches Zeichen. Wenn aber nur eine Flamme ſich zeigte, ſo hieß ſie Helena, und man hielt ſie für ein gefährliches, Sturm und Schiffbruch verkündendes Omen, insbeſondere wenn ſie gleich auf Kaſtor und Pollux folgte, und dieſe gleichſam verdrängte. Euripides in Oreste, v. 1635. erklärt jedoch auch ſie für ein glückliches Zeichen. Winde waren auch bedeutend. Erdbeben, ein Unglück drohendes Omen. Endlich war der Donner unter den Luftzeichen das vorzüglichſte. Zur Rechten bedeutete er Glück, desgleichen bei hellem unumwölkten Himmel; Unglück zur Linken. Man ſuchte die unglückliche Bedeutung deſſelben durch Trankopfer von Wein abzuwenden. Wenn etwas vom Blitze getroffen wurde, ſo war dies auch etwas Unglückliches, weil man glaubte, daß jede vom Blitz getroffene Sache, den Göttern verhaßt ſei. Ueberhaupt betrachtete man bei den Alten den Blitz mit weniger Ehrfurcht, als den Donner. Man ziſchte und pfif (ποππυζειν), um deſſen verderbende Wirkungen abzuhalten. Pot. Arch. I. S. 706 ꝛc.

Auspicium coactum, ſ. Augurium coactum.

Auspicium juge, das Auspicium vom Zugviehe, welches glücklich war, wenn eine reiſende Magiſtratsperſon einem ſtillhaltenden Wagen entgegen kam, und die Ochſen nicht Einen Weg, ſondern der eine dahin, der andere dorthin wollte. Unglücklich war es, wenn der beſpannte Wagen ihm geradezu entgegen kam, oder wenn eins der Thiere anfing zu ſtallen. Cic. Div. II, 36. Ant. Wörterb. n. Pit.

Auspicium liquidum, nannte man, wenn ein Vorzeichen ſich bei ganz heiterm Himmel ſehen ließ, und vollkommen deutlich erkannt werden konnte. Man hielt dies für gut. Plaut. Epid. II, 2, 1. Pseud. II, 4, 72. Ant. Wörterb. n. Pit.

Auspicium viale, ἐνόδιον, hieß, wenn einem ein Wieſelchen auf dem Wege aufſtieß, welches Unglück bedeutete. Um es abzuwenden, mußte man entweder den Weg noch weiter gehen und warten, bis ein anderes Wieſel wieder über den Weg lief, oder man mußte ſelbſt drei Steine über den Weg werfen. Ebend.

Auster, bei den Griechen Notus, der Südwind. Der lateiniſche Name kommt ab hauriendis aquis, und der griechiſche von νοτις, humor, und bedeuten alſo beide einen regenbringenden Wind. Er wüthete beſonders auf dem adriatiſchen Meere.

Austerana, eine Inſel in der Nordſee, die von dem Bernſtein, den man hier fand, bei den Römern Gleſſaria genannt wurde. Das jetzige Ameland, über Weſtfriesland.

Autentum, ein Ort in der afrikaniſchen Landſchaft Byzacium, zwiſchen dem alten Suffetula (jetzt Shaitla) und Thenä (jetzt Tainah).

Auteri, eine Nation im alten Hibernia, oder heutigen Irland. Wahrſcheinlich wohnte ſie in einigen Strichen der Grafſchaft Gallway und Roscomon.

Autesiodorum, eine Stadt der Senonen, das heutige Auxerre. Ammian. Marc. nennt ſie zuerſt, XVI, 2. Man ſchreibt ſie auch Autosidorum und Autisiodorum.

Authetani, ſ. Ausetani.

Autochthon, der Name eines der Stämme, in welche Cecrops die Athenienſer theilte. Der Name kommt entweder von einem Könige, welcher ſo hieß, und noch vor Cecrops regiert haben ſoll, oder, weil ſich die Athenienſer aus Stolz Autochthones, im Lande geboren, nannten. Pott. Arch. I. 109.

Autochthones, bedeutet Menſchen, die aus dem Erdboden, den ſie bewohnen, erzeugt ſind. Man glaubt nämlich, daß beim Entſtehen der Welt die Menſchen, eben ſo wie die Pflanzen, durch eine gewiſſe erzeugende Kraft aus der Erde hervorgewachſen wären. Mehrere Natio-

Nationen gaben ſich aus Stolz dieſen Namen, um ihr Alterthum damit anzuzeigen. Insbeſondere nannten ſich auch die Athenienſer ſo. Perſonen, die frei vom Aberglauben waren, dachten ſich, wie aus dem Iſocrates erhellet, - unter Autochthones Leute, welche von uralten Zeiten her in einem Lande gewohnt hatten, und von welchen man nicht wußte, wo ſie hergekommen waren. Pot. Arch. I, 4, 5.

Αυτοκρατορες hießen dann die oberſten Befehlshaber der Truppen bei den Athenienſern, wenn ſie in außerordentlichen Fällen mit ganz freier Vollmacht in den Krieg geſchickt wurden, und nicht verpflichtet waren, Rechenſchaft von ihrem Verhalten zu geben. Ein ſolcher Autocrator war Ariſtides in der Schlacht bei Platäa: Nicias, Alcibiades, Lamachus im ſicilianiſchen Feldzuge. Pot. Arch. II, 101.

Autololes, eine gätuiiſche Nation, die man paſſiren mußte, wenn man von Sala aus nach dem Berge Atlas reiſte. Sie war, wie alle Gätuiier, ſehr räuberiſch und wild.

Autolycus, der Großvater des Ulyſſes von mütterlicher Seite. Er wohnte am Berge Parnaß, und war ein liſtiger und betrügeriſcher Mann, der Stehlen und Falſch-ſchwören vom Mercur, welchen er beſonders verehrte, gelernt hatte. Als Uliſſes geboren wurde, befand er ſich in Ithaca, wo ſeine Tochter Euriclea, Gemahlin des Laertes, ihm den neugebornen Uliſſes auf den Schooß legte; damit er ihm einen Namen geben ſolle. Autolycus nannte ihn Odyſſeus, weil er von allen Menſchen gehaßt wurde. Dem Amyntor raubte er, bei einem Einfall in Eleone, unter andern einen Helm. S. Amyntor. Die Gemahlin des Autolycus war Amphithea. Herm. Handb. der Myth. S. 164.

Automedon, Sohn des Diorus und Wagenführer des Achilles, der zehn Schiffe aus der Inſel Scyros nach Troja führte. Als Patroclus der Tapferkeit Hectors erliegen mußte, rettete Automedon die Pferde des Achilles, und erlegte dabei den Aretus. Il. ρ. 456-527. Hed. Herm. Handb. d. Myth. S. 196.

Autonoe, Tochter des Cadmus und der Harmonia, und Gemahlin des ſchöngelockten Ariſtäus, mit dem ſie den unglücklichen Actäon erzeugte. Mor. Götterl. S. 348 und 349. Auch war ſie die Mutter des Polydorus. Heſ. Theog. 975. Herm. Handb. d. Myth. S. 143.

Autonoe, eine Tochter des Nereus und der Doris: alſo eine von den Nereiden. Hederich.

Autonomia, αὐτονομία, das Recht, ſich ſelbſt nach eignen Geſetzen zu regieren. Die Autonomien waren Vorrechte einzelner Städte, oder Souverainitätsrechte ganzer Völker. Im Beſitze der Autonomie waren in den ältern Zeiten und unter den Römern die Achäer, Aethiopier, Araber, Armenier, Athenienſer, Karthaginienſer, Cilicier, Creter, Eleutherocilicier, die griechiſchen Städte in Aſien, die Halicarnaſſenſer, Illyrier, Lycier, Macedonier, Maſſilier, Phönicier, Phrygier, Sardinier und andere. Antiq. Wörterb. n. Pit. Beiſpiele von einzelnen Städten, denen die Römer die Autonomie ertheilten, ſind Antiochien, Laodicea, Seleucia, und andere, die von Pompejus oder Cäſar die Freiheit erhielten. Dieſe Autonomien waren ihnen ſo wichtig, daß ſie davon eine neue Epoche ihrer Münzen anfingen, und die erlangte Freiheit auf den Münzen ausdrückten. So findet man auf einer Münze von Antiochien, welche nach der durch Pompejus erlangten Autonomie geprägt wurde, die Umſchrift: ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ ΤΗΣ ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩΣ ΚΑΙ ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ. Pot. Arch. III, 28.

Autricum, die Hauptſtadt der Carnuta in Gallia Lugdunensi. In der Folge nahm ſie den Namen der Nation an, und hieß Civitas Carnotum, itzt Chartres.

Autrigones, ein altes iberiſches Volk in Hispania Tarraconensi, das zu beiden Seiten des Ebro die heutige öſtliche Spitze von la Montana, die weſtliche von Biscaya und Alava, und die nördlichen

Theile von Burgos bewohnte. Flor. 4. 12. nennt ſie Auriganes.

Autronius Paetus (P.), ein römiſcher Senator, der es durch unrechtmäßige Mittel dahin brachte, daß er zum Konſul deſignirt wurde. Allein er wurde des Ambitus angeklagt, und um das niedergeſetzte Gericht zu hintertreiben, ſtiftete er einen Auflauf an, und brachte einen Haufen Fechter und Flüchtlinge auf ſeine Seite, welche die Richter mit Steinen aus einander jagen ſollten. Allein ſeine Abſicht ſchlug fehl, und er wurde verurtheilt. Nachher war er einer von den Mitverſchwornen des Katilina. Hed.

Αυτοχεδιάσματα, Lieder, die ohne Kunſt und Vorbereitung aus dem Stegreife gemacht waren. Aus ſolchen Liedern beſtand das erſte griechiſche Trauerſpiel. Sie waren eine Art Dithyramben, welche dem Bacchus zu Ehren geſungen wurden, und waren mit einem kunſtloſen Tanze verbunden, der eigentlich aber mehr in einer ungekünſtelten Action, als in einem eigentlichen Tanze beſtand. Siehe Tragoedia. Pot. Arch. III, 659.

Autunacum, nach Ammian eine Gränzfeſtung gegen die Deutſchen in Germania secunda: das heutige Andernach.

Autura, oder Audura, ein Fluß im nördlichen Theile von Gallien, der ſich in den brittiſchen Ocean ergoß. Er wird nur in den Vitis Sanctorum erwähnt.

Auvona, oder Aufona, der heutige Fluß Avon in England.

Auxacitis, oder Auxacia, eine Provinz von Scythia intra Imaum. Man findet den Namen in der Stadt Acſu, nördlich von Kaſchgar wieder.

Auxilia, milites auxiliares, der Name der Hülfstruppen bei den Römern, welche fremde Könige und Staaten ſchickten. Sie ſind alſo mit den Sociis nicht einerlei, weil dieſe nur von italiäniſchen Völkern genommen wurden. Auch wurden die Auxiliares und Socii verſchieden behandelt. Letztere erhielten im Felde nichts als Brodt und Fourage; erſtere bekamen ordentlichen Sold und Kleidung von den Römern. Zuweilen wurden ſie auch von ihren eigenen Staaten unterhalten. Die Auxiliares durften auch nicht, wie die Socii, zur Fahne ſchwören. Im Kriege fochten die Hülfsvölker, ſowohl die Reuterei als Infanterie, auf den Flügeln. Die erſten Truppen, welche die Römer in Sold nahmen, ſollen die Celtiberier geweſen ſein (Liv. XXIV, 49.), und zwar um A. U. 537. Doch werden ſchon vorher Hülfstruppen erwähnt, und dieſe müſſen daher von jenen verſchieden geweſen ſein (Liv. XXI, 46, 48, 55, 56; XXII, 22.). Unter den Kaiſern beſtand die römiſche Armee faſt aus lauter Hülfstruppen. Antiq. Wörterb. u. Pit. Adams röm. Alterth. S. 655.

Auximum oder Auxumum, itzt Oſmo, eine ſehr alte römiſche Pflanzſtadt in Picenum. Die Einwohner heißen auf einer Inſchrift Auximates.

Auxona, ein Fluß im belgiſchen Gallien, die heutige Aisne. Dio Caſſius nennt ihn Auxunnus.

Auxume, eine Stadt im alten Aethiopien nach Ptol. Jetzt Axum.

Auza, oder Auzea, (Tac. Ann. 4, 25.), ein Ort in Mauritania Caesariensi, zwiſchen Sitiſis, itzt Setif, und Cäſarea, itzt Algier.

Auzara, ein Ort am Euphrat im ſyriſchen Barbaricus campus, unweit Thapſacus.

Avalites, eine Stadt an der äthiopiſchen Küſte, von welcher der avalitiſche Meerbuſen, der itzt Zeila heißt, den Namen hatte. Arrian. peripl.

Avari, ein großes und mächtiges Volk in Pannonien, wo es ſich in dem 5ten Jahrhunderte zeigte. A. Chr. 568 traten ihm die Longobarden ganz Pannonien ab, weil ſie ſelbſt nach Italien gehen wollten. Die Avaren waren kein eigner Völkerſtamm, ſondern vielmehr ein Gemiſch von hunniſchen, deutſchen und ſlaviſchen Völkern. Sie ſelbſt gaben ſich für Hunnen aus, und nannten ihre Könige Caganos, Kauſ. Paul. Diac. Long. I, 27; II, 7. Die unter ihnen befindlichen Hunnen beſaßen mehr den nördlichen, und

die

die Slaven mehr den ſüdlichen Theil. Die hunniſchen Avaren breiteten ſich bis an die Bojoarier, um die Ens im Oeſterreichiſchen, aus, wo ſie Karl der Große noch antraf, der ſie demüthigte, und endlich ſich gar unterwarf, als ihm die Slaven durch Mähren zugleich in den Rücken fielen. Damals, ſcheint es, nahmen ſie das Chriſtenthum an. Die Anfälle Zwentobolds und der noch mächtigern Ungarn A. Chr. 899 bringen ſie endlich ganz in Vergeſſenheit. Ihre Bundesverwandten, die Slaven, hielten ſich in dem ſüdlichen Theile von Pannonien bis auf unſre Zeiten auf, ob ſie ſich gleich auch den Ungarn unterwerfen mußten.

Avaricum, die größte und feſteſte Stadt der Bituriges Cubi in Gallia Aquitanica, und die ſchönſte, welche Cäſar in Gallien antraf. Sie lag am Fluſſe Avera, von dem ſie, ſo wie von verſchiedenen Sümpfen, ganz bis auf einen einzigen ſchmalen Zugang umgeben war. Die Anzahl der Einwohner betrug 30 bis 40000. Caes. B. G. VII, 13, 15, 28. Nachher nahm ſie auch den Namen der Nation an, und hieß Biturigä, woraus endlich das heutige Bourges ward.

Avas, ein Fluß in Epirus, der in den Meerbuſen von Ambracia floß, und auch Aias geſchrieben wird.

Avatici, ein Volk in Gallia Narbonensi, unweit Maſſilia. Es war ein Zweig der Anatiles und vom liguriſchen Hauptſtamme.

Avaticorum stagnum, oder eigentlich Mastramela, ein mit dem Meere zuſammenhängender Landſee, öſtlich von den Mündungen des Rhodanus. Plin. III, 4. Es gab darin viel Auſtern und Fiſche; itzt heißt er Mer de Martigues, oder Etang de Berre.

Aveira, ein Ort in der ſyriſchen Provinz Palmyrene. Ptol.

Avendo, ſ. Vendo.

Avenio, eine Stadt in Gallia Narbonensi, und zwar nach Mela eine der Hauptſtädte der röm. Provinz.

Avens, ein Flüßchen in Sabinum nach Serv. ad Virg. Aen. VII, 659, von dem der Aventiniſche Berg in Rom ſeinen Namen haben ſoll. S. Aventinus mons.

Aventicum, die anſehnliche Stadt der Helvetier in Gallia Belgica. Da ſie durch die Soldaten des Vitellius viel gelitten hatte (Tac. Hist. I, 68.), ſo ſuchte ſie Veſpaſian wieder empor zu bringen, daher ſie auch eine Inſchrift beim Gruter Colonia Flavia nennt. Zu Ammians Zeiten war ſie ganz zerſtört und verlaſſen. Bei Avenche und dem Schloſſe Wiſtisburg, in der Nähe des Murterſee in Helvetien, finden ſich Spuren von ihr.

Aventinus mons, einer der Hauptberge in Rom, der nachher die 13te Region der Stadt ausmachte. Er lag an der Tiber, da, wo itzt die Kirchen S. Sabinae et Priscae zu ſehen ſind. Vor Roms Erbauung hatte Evander hier ſeinen Sitz, und Herkules überwand hier den Cacus. Unter den Plätzen deſſelben iſt der Tempel und das Atrium libertatis, ſo wie das Templum Dianae commune merkwürdig. Im letztern ſchloß König Servius den Bund der Latiner.

Avera, ein Fluß in Gallia Aquitanica bei der Stadt Avaricum, itzt Erre.

Avernus lacus, ein berühmter See in Unteritalien in dem Vorgebirge zwiſchen Cumä und Puteoli. Itzt iſt der See mit mäßig hohen Hügeln umgeben, und hat von der See aus einen ſchmalen Eingang. Ehemals aber waren die ihn umgebenden Berge mit ungeheuren Waldungen beſetzt, welche der Sonne und der friſchen Luft den Zugang verwehrten, den See in immerwährende Finſterniß hüllten, und ſeine Ausdünſtung ungeſund machten. In alten Zeiten waren die Waldungen von einem wilden Völkchen bewohnt, das ſich hier vor ſeinen Feinden verborgen hatte, und nur des Nachts ſich ſehen ließ. Der nächtliche Lärm, den es machte, ſetzte die Nachbaren in Furcht, die nicht wußten, was ſie denken ſollten, und man erfand die Fabel der Cimmerier, die in ewiger Finſterniß leben ſollen. Auch hatte daher der Glaube ſeinen Urſprung, daß man hier Todte aus der Unterwelt hervorrufe. Beides

weiß ſchon Homer zu erzählen. Er verſetzt daher in dieſen See den Eingang zur Unterwelt und die Scene von der Erſcheinung des Ulyſſes in derſelben. Virgil folgt ihm darin. Aen. VI. Nachher hatten auch in den Höhlen an dieſem See gewiſſe Prieſter ihre Wohnung aufgeſchlagen, welche Geiſter beſchwuren, und nur des Nachts ihr Gewerbe trieben. Dadurch ward der Wald zum Haine der Hecate, und man erzählte eine Menge Fabeln von demſelben. Der Miniſter des Auguſtus, Agrippa, ließ die Wälder aushauen, um den Averner-See mit dem Lucaner zu verbinden, und den Portum Julium zu errichten. Siehe Strabo V. p. 224. Cas. und Heyne Exc. II. ad Aen. VI.

Aves, ſiehe die Artikel Augurium u. Auspicium.

Aves alterae. So nannten die Auguren ſolche unglückliche Vögel, die durch ihre Erſcheinung ein vorher glückliches Augurium wieder vernichteten. Man brauchte das Wort alterae ſtatt adversae, weil die Auguren bei ihren Beobachtungen gern alle anſtößigen Wörter vermieden. Antiq. Wörterb. n. Pit.

Avia, eine kleine Stadt der Veſtiner, in Mittel-italien.

Avianus (Flavius), ein Fabeldichter, und, wie es ſcheint, ein Chriſt um A. Chr. 160 unter der Regierung der beiden Antonine. Wir haben von ihm eine Sammlung von 42 Fabeln in elegiſchem Sylbenmaaß und einem gezierten Style, welche den Phädriſchen an Schönheit und Natürlichkeit nachſtehen. Im mittlern Zeitalter wurden ſie in den Schulen gebraucht. Man nahm manche Veränderungen und Einſchaltungen mit denſelben vor; wenigſtens ſind die Vorreden und Anwendungen unächt. Die beſte Ausgabe iſt c. n. v. ed. Henr. Cannegietez Amst. 1731. 8. und die von Ioh. Andr. Nodell. Amst. 1787. 8.

Axia, ein Ort bei den Ozoliſchen Lokrern in Griechenland. Steph. Byz.

Axiaces, ein Fluß im ehemaligen Sarmatien, der ſich in den Pontus ergoß. Auf neuern Charten ſtehet an ſeiner Stelle der Fluß Teligol.

Ἀξινομαντεία, eine Art, vermittelſt eines Beils zu wahrſagen: z. B. unter verdächtigen Perſonen den Schuldigen zu entdecken. In einem ſolchen Falle wurde ein Beil, ἀξίνη, in einen runden Pfahl ſo genau eingehauen, daß beide Seiten in völligem Gleichgewicht mit einander ſtanden. Dann betete man, und nannte die Namen derer her, die man für verdächtig hielt. Bei weſſen Namen ſich das Beil bewegte, der war der Schuldige. Pot. Arch. I. 766.

Axiopolis, eine Stadt an der Donau in Möſien. Von ihr an ſoll, nach Ptolemäus, der Name der Donau ſich in den Iſter verlieren. Man glaubt, daß Gallatſch in der Moldau oder Roſſovat dieſe Stadt ſei.

Axiothea, ein junges Mädchen aus Arcadien, die nach Leſung eines Dialogs von Plato von der Liebe zur Philoſophie ſo hingeriſſen wurde, daß ſie alles verließ, und die Kleidung ihres Geſchlechts veränderte, um den Vorleſungen des Plato beizuwohnen. Athen. lib. 7 und 12. Diog. Laert. in Plat. III, c. 46. Anarch. Reiſe Ueberſ. von Bieſter, II, 96.

Axius, der größte Fluß in Macedonien, der von Norden gegen Süden dieſes Land durchfließt, und es ziemlich genau in zwei gleiche Theile theilt. Ueber Pella theilte er ſich in zwei Arme, die zwei Seen bildeten. Der Ausfluß des einen Sees hieß Ludias oder Lydias, der andere behielt den Namen Arius bei. Außer andern Flüſſen nahm er auch den großen Fluß Erigon in ſich auf. Jtzt heißt er Viſtriza, und fällt in den ehemaligen thermaiſchen Meerbuſen, oder in die Bay von Theſſalonich. Als Flußgott zeugte Arius mit der Periböa den Pelegon. Il. E, 141.

Axona, ein Fluß in Gallia Lugdunensi, der jtzt Aisne heißt, und in die Oiſe fällt.

Axones (ἄξονες). So hießen die Tafeln, auf denen Solon ſeine Geſetze ſchrieb. Sie waren nach Plutarch von Holz, und hatten

Digitized by Google

hatten eine ſolche Form, daß ſie in längliche Futteraie rund zuſammen gelegt werden konnten. Man bewahrte ſie in Prytaneum zu Athen auf. Pot. Arch. I, 294.

Axum, die Hauptſtadt Aethiopiens nach Arrian Peripl. Mar. Erythr. ſieben bis acht Tagereiſen vom rothen Meere gelegen und der Hauptſitz des Elfenbeinhandels. Herodot und Strabo kennen dieſen Ort nicht; aber Arrian und nach dieſem Ptolemäus und Juſtin. Im 6ten Jahrhundert war es ſehr berühmt und die Reſidenz der damaligen Abyſſiniſchen Könige. Ungeachtet des Stillſchweigens der ältern Schriftſteller ſcheint doch Axum ein hohes Alterthum zu haben. So z. B. fand Bruce eine Inſchrift mit dem Namen des Ptolemäus Evergetes, welcher die Provinz Tigre, worin es lag, eroberte. (Bruce III, S. 132). Man findet noch itzt von dieſer Stadt Ruinen, deren Beſchreibung uns Bruce ebenfalls geliefert hat. So führt er unter andern 40 Obeliſken an, die in der Stadt ſich befanden, und aus einem Stück Granit waren. An einer Mauer ſieht man Poſtamente angebracht, worauf man Spuren von coloſſaliſchen Statuen des Sirius findet. Auch ſieht man noch zwei verſtümmelte Figuren von Sphinxen, und zwei prächtige Treppen ganz von Granit, einige hundert Fuß lang. In dieſer Beſchreibung erkennt man eine auffallende Aehnlichkeit der Gebäude und Monumente in Axum mit den altägyptiſchen Gebäuden. Vielleicht wurde alſo Axum von eben dem Volke erbauet, das Meroe, Theben und Ammonium ſtiftete, oder vielleicht war es eine Kolonie von Meroe. Uebrigens war Axum der Hauptplatz des Handels mit dem glücklichen Arabien. Heerens Ideen I, S. 307 ꝛc. Siehe Meroe.

Axylis 1), eine Stadt in der afrikaniſchen Landſchaft Marmorica. 2), Eine Gegend in Gallatien, in Klein-aſien, die wegen ihres Mangels an Holz ſo genannt wurde. Livius XXXVIII, 15, 16.

Aza, eine Stadt im Mittellande der Landſchaft Pontus in Aſien. Antonin Itin.

Azab, eine Stadt am Eingange des arabiſchen Meerbuſens, wo die Meerenge ſo ſchmal iſt, daß ſie in wenigen Stunden überfahren werden kann. Auch hier findet man noch ähnliche Trümmern, wie von Axum. Es war der erſte Stapelplatz der Waaren, die aus Indien und Arabien nach Afrika gingen. Die Ruinen zeigen ebenfalls vom hohen Alter dieſer Stadt, und wahrſcheinlich hatte es einen ähnlichen Urſprung wie Axum. Siehe Meroe. Heerens Ideen ꝛc. I. S. 313.

Azali, ein Panoniſches Völkchen, ſüdlich von Vindobona und Carnuntum. Plin. III, 25.

Azamora, ein Bergſchloß in der ciliciſchen Landſchaft Cataonia in Aſien. Strabo.

Azani, eine Stadt in Phrygia Epictetos, deren Gebiet den Namen Azanitis führt. Der Fluß Rhyndacus entſpringt hier.

Azania oder Barbarica, eine Küſte von Aethiopien, die jetzt Ajan heißt. Arrian Peripl.

Azanitis, ſ. Azani.

Azeca, mit dem Beinamen Sophela, im Flachlande, ein Ort in Palăſtina, zwiſchen Jeruſalem und Eleutheropolis.

Azelum, eine kleine Stadt in der alten Landſchaft der Veneter in Ober-italien, jetzt Azolo.

Azenia, ein Kanton oder Demos in Attika, zwiſchen dem Hafen Phaleros und dem Vorgebirge Sunium.

Azochis, ein Ort in Galiläa in Paläſtina.

Azos, 1) ein großes Dorf zwiſchen Azotus und Aſcalon in Paläſtina. 2), Ein Ort im ehemaligen Diſtrikte Pannas, in Paläſtina, über dem See Samachinitis und jenſeit des Jordans.

Azoriom, ein Ort der Perrhäber in der theſſaliſchen Landſchaft Pelasgiotis.

Azorus, ein Ort in Macedonien diſſeits des Axius, der auch zu Theſſalien gezählt wird.

Azotus, 1) auch Asdod genannt, eine uralte Stadt der Philiſter zwiſchen Jamnia und Aſcalon. Noch zu Hieronimus

nimus, Zeit war ſie ein anſehnlicher Flekken. 2), Ein Ort im Gebiete von Corinth. Steph. Byz.

B.

Baaras, ein Thal in Paläſtina jenſeits des Jordans, nördlich von der Stadt Machaerus. Jos. B. J. VII, 6, 7.

Babba, eine Kolonie 40 Milliarien von der Stadt Lixum, jezt Larrache, im Innern von Afrika, die Kaiſer Auguſt anlegte Plin. H. N. V, 1.

Babiba, eine Stadt auf der Weſtküſte von Afrika, die von den alten Seefahrern bisweilen beſucht wurde.

Babylon, die berühmte Hauptſtadt der Landſchaft Babylonien in Aſien. Sie war eine der größten und der berühmteſten Städte der alten Welt, und die Beſchreibung der alten Schriftſteller von derſelben ſezt uns noch jezt in Erſtaunen. Herodot macht folgende Beſchreibung von ihr: Der Euphrat durchfloß ſie von Norden nach Süden. Sie war im Viereck gebauet, und der Umfang der Mauern betrug 480 Stadien (60 unſrer Meilen), ſo daß jede Seite der Mauer genau 120 Stadien in ſich faßte. Die Mauer beſtand aus großen Backſteinen, die mit Bergharz ſtatt des Mörtels zuſammen gefügt waren, und hatte eine Höhe von 200 Ellen und 50 Ellen Breite. Wenn man dieſe Ellen für griechiſche Ellen annimmt, ſo käme ein ungeheures Maaß heraus. Vielleicht ſchrieb aber Herodot Paläſtea oder Palmen, deren 5 eine unſrer Ellen ausmachten, und dieſen richtigen Ausdruck verfälſchte etwa irgend ein Abſchreiber, und machte, um das Wunderbare zu vergrößern, Ellen daraus. Diodor beſtimmt ihre Breite ſo, daß er ſagt, es hätten ſechs Wagen neben einander darauf fahren können. Rund um die Mauern herum ging ein großer tiefer Graben. Jede Seite des Vierecks hatte 25 Thore, alſo die ganze Stadt hundert, und alle dieſe Thore waren von Erz. Auf jeder der vier Ecken der Mauer ſtand ein hoher Thurm, und außerdem waren noch drei zwiſchen jedem Paare von den Thoren. Auf dem Theile der Stadt aber, der an Moräſten lag, befanden ſich weder Mauern noch Thürme, weil man beides daſelbſt zur Vertheidigung der Stadt für unnöthig hielt. Die Anzahl der Thürme belief ſich alſo auf 250. Von jedem Thore bis zu dem entgegengeſezten ging eine gerade Straße, ſo daß es alſo überhaupt 50 Straßen gab, die ſich rechtwinklicht durchſchnitten. Zu dieſem muß man noch vier halbe Straßen rechnen, die an der innern Seite der Mauern hinliefen, und nur auf einer Seite eine Reihe Häuſer, auf der andern aber die Mauer hatten. Die Breite dieſer halben Straße war 200 Fuß, die Breite der ganzen, 150 Fuß. Die 50 ſich rechtwinklich durchſchneidenden Straßen theilten die ganze Stadt in 625 Vierecke, von denen jede Seite 4 ½ Stadien maß. Die Seiten dieſer Vierecke waren mit Häuſern beſezt, deren Fronte ſich nach der Straße zu kehrte. Der innere Raum der Vierecke war leer, und enthielt Gärten und andre Pläze zum Vergnügen und zur Bequemlichkeit. Ueber den Euphrat ging in der Mitte der Stadt eine Brücke von 30 Fuß Breite und 1 Stadie in der Länge. An den Enden der Brücke lagen gegen Oſten der alte, und gegen Weſten der neue Pallaſt, von denen der erſtere vier, der leztere neun der gedachten Vierecke einnahm. Der Belustempel, zunächſt am alten Pallaſte, nahm ein Viereck ein. Der Theil der Stadt an der Morgenſeite des Fluſſes war die alte, der andere an der Weſtſeite die neue, von Nebucadnezar erbauete Stadt. Nach den Berichten der alten Schriftſteller iſt nie die ganze Stadt, ſondern nur ein Theil davon bewohnt und bebauet geweſen.

Die ungeheure Größe von Babylon kommt uns freilich erſtaunlich, bei nahe fabelhaft vor; allein, was in Aſien, in einer an Baumaterialien reichen Gegend, wie die um Babylon war, und in Reichen, wo das erobernde Volk deſpotiſch über die Beſiegten herrſchte, und dieſe zu Allem

zwingen

zwingen konnte, möglich iſt, das muß man nicht mit dem, was bei uns geſchehen kann, vergleichen wollen. Auch machen neuere Beiſpiele die Größe einer ſolchen Stadt begreiflich. Nach den Nachrichten des Marco Polo war die alte und neue Stadt von Pekina, mit der kaiſerlichen Reſidenz, den Vorſtädten und Karavanſereien, um vieles größer, als das alte Babylon, wie Herodot es uns beſchreibt (S. Babylonii.). Noch müſſen wir anmerken, daß Diodor, Strabo und Curtius den Umfang etwas kleiner, nämlich nur 360 Stadien groß angeben. Gründe für das Fabelhafte der alten Angaben von der Größe Babylons findet man in Meiners Betrachtungen über die Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit ꝛc. von Aſien I. S. 139 ꝛc.

Die erſte Anlage von Babylon geſchah unſtreitig ſchon in den früheſten Zeiten; aber ſeinen vollkommenen Glanz, ſeine Größe und ſeine prächtigſten Palläſte erhielt es erſt unter Nebucadnezar, der an der Spitze der Chaldäer, eines barbariſchen Volks aus den nördlichen Aſien, ſich zum Herrn von Babylon machte. Dieſes ſagen uns die jüdiſchen Schriftſteller, und damit ſtimmt auch Herodot, wenigſtens in der Zeitangabe der Erbauung Babylons, überein. Von den innern Merkwürdigkeiten der Stadt ſind die vornehmſten: Der Tempel des Belus, die beiden königlichen Palläſte und die hängenden Gärten. Der Tempel des Belus war ein hoher pyramidenförmig gebaueter Thurm, der aus acht über einander gebaueten Abſätzen beſtand, die terraſſenförmig ſich über einander erhoben. Der Grund war viereckig, und jede Seite hielt eine Stadie; eben ſo viel hielt auch, nach Strabo, die Höhe. Der oberſte Abſatz diente den babyloniſchen Aſtronomen als Sternwarte. Der eigentliche Thurm exiſtirte ſchon vor Nebucadnezar. Dieſer führte aber rings um denſelben noch mehrere ungeheure Gebäude in einem Vierecke auf, wovon jede Seite 2 Stadien hielt. Dieſe Gebäude wurden endlich noch durch eine Mauer umſchloſſen, die wahrſcheinlich das Viereck der Stadt, worin der Thurm ſtand, einnahm. In derſelben befanden ſich mehrere Thore von Erz, die ins Innere des Tempels führten. Hier ſahe man drei goldne Bildſäulen von babyloniſchen Gottheiten. Die Bildſäule des Belus war, nach dem Cteſias, 1000 babyloniſche Talente ſchwer, und die andern wogen nicht viel weniger. Dieſen Gottheiten war ein goldner Altar von außerordentlicher Größe, 500 Talente ſchwer, gewidmet, worauf mehrere goldne Gefäße ſtanden, die zuſammen an 3000 Talente wogen. Alle dieſe Schätze ſoll Semiramis hineingebracht haben, ſo wie ſie auch für die Erbauerin des Thurms ausgegeben wird. — Die beiden königlichen Palläſte an den Enden der Brücke über den Euphrat werden auch der Semiramis zugeſchrieben. Der öſtliche Pallaſt hatte beinahe eine Meile im Umfange, der weſtliche noch einmal ſo viel. Zu äußerſt umgab den letztern eine hohe Mauer, von Ziegeln erbauet. Dann folgte eine zweite, mit Bildwerk und Thürmen gezierte Mauer von 40 Stadien im Umfange und 50 Klaftern Höhe. Hinter dieſer ſahe man eine dritte Mauer, die an Höhe, Breite und Menge der Verzierungen die vorigen beiden übertraf. Beſonders war darauf eine große Jagd vorgeſtellt. Die Figuren hatten eine Höhe von vier Ellen und drüber, und in der Mitte befand ſich Semiramis, wie ſie einen Leoparden, und Ninus wie er einen Löwen durchbohrte. Dieſe innerſte Mauer hatte 30 Stadien im Umfange und drei Thore, die in den Pallaſt führten. Der andere Pallaſt war weit kleiner, und ſtand dem erſtern auch an Verzierungen nach. — Noch weit berühmter ſind die ſogenannten hängenden oder ſchwebenden Gärten, welche ebenfalls dem Nebucadnezar zugeſchrieben werden. Sie beſtanden aus mehreren über einander angelegten Terraſſen, deren oberſte die Höhe der Stadtmauer hatte. Das Gebäude war viereckig, und jede Seite deſſelben hielt vier Plethren (400 griech. Fuß.). Von einer Terraſſe zur andern führten breite Treppen. Das ganze, aus ſtarken Gewölben

errichtete

errichtete Kunſtwerk, war mit einer 22 Fuß dicken Mauer umgeben. Auf den Gewölben lag zunächſt ein Pflaſter von Steinen, die 16 Fuß lang und 4 Fuß breit waren. Dann folgte eine Schicht von Harz, und auf dieſe hatte man wieder zwei Schichten von Steinen, die mit Gips zuſammengefügt waren, gelegt. Dieſe Schichten waren wieder mit Platten von Blei bedeckt, worauf endlich die Erde ruhete, welche den Boden des Gartens ausmachte, und ſo hoch aufgetragen war, daß auch die größten Bäume bequem darin Wurzel ſchlagen konnten. Die mannigfaltigen Unterlagen von Steinen, Harzen ꝛc. dienten nicht nur, die Feuchtigkeit von den Gewölben und dem ganzen Gebäude abzuhalten, ſondern ſie machten auch, daß das Erdreich beſtändig fruchtbar blieb. Auf der oberſten Terraſſe befand ſich ein Waſſerbehälter, der durch Triebwerke ſein Waſſer aus dem Euphrat erhielt, und mittelſt deſſen man nach allen Terraſſen Waſſer hinleiten, und die Gärten bewäſſern konnte. Von den Kanälen, dem großen See und den Dämmen am Euphrat, die Nebucadnezar, oder nach Herodot die Königin Nitocris angelegt haben ſoll, ſiehe den Artikel Babylonia. Noch merken wir an, daß innerhalb der Stadt die Ufer des Euphrats von Grund aus durch gemauerte Dämme eingefaßt waren. Vergleiche zu Nitſch Wörterb. der Geogr. d. allg. Weltgeſch. III. §. 872 ꝛc. §. 649 und Heerens Ideen ꝛc. II. S. 658, 673 ꝛc.

Babylonia, eine berühmte Landſchaft in Aſien, die jetzt Irak Arabe genannt wird. Sie gränzt gegen Oſten an Suſiana, gegen Süden an den perſiſchen Meerbuſen und Chaldäa, gegen Weſten an das Wüſte Arabien, gegen Norden an Medien und Armenien oder beſſer Meſopotamien. Doch rechnet man auch, wie z. B. Plinius, Meſopotamien mit zu Babylonien; daſſelbe iſt auch mit Chaldäa der Fall, oder beſſer die Namen Babylonia und Chaldaea ſind gleich bedeutend, weil die Chaldäer das ganze Land inne hatten. Die Hauptbeſchaffenheit

des Landes hängt von den Eu-
phrat und Tigris ab, die
gehen. Der größte dieſer
phrat, hat ein ſehr flaches
Waſſer füllt gewöhnlich beide
den Rand an, ſo daß er bei
Anwuchs gleich die Ufer über
daher der Schnee auf den
Gebirgen ſchmilzt, ſo wird
jährlich zu beſtimmten Zeiten
ihm überſchwemmt, wie
Nil, und dieſe Ueberſchwem
für das Land bei dem trocken
men Klima deſſelben eben ſo
jene des Nils für Aegypten.
mußte man ihnen doch auch
zen, um Verheerungen vor
gerade die nöthige Bewäſſerung
dern, und dieſe beiden Rück
den Fleiß der Bewohner ſehr
keit. Der Tigris hat ein
und hohe Geſtade, die er
Aus dieſem Grunde iſt er
überflüſſige Waſſer des Euphrat
nehmen. Babylonien iſt ganz
eben, und keine Anhöhen
wohner gegen die Ueberſchwem
Euphrats; daher mußte man
gleichſam das Land abgewinnen,
bebauen wollte. Dieſes
denn durch die Anlegung von
Dämmen und Seen, wobei man
gleich mit auf die Bewäſſerung
Rückſicht nahm. Das ganze
daher mit einer Menge kleiner
größerer Kanäle durchſchnitten,
vom Euphrat in den Tigris
das Waſſer deſſelben abzuleiten,
aber auch im Lande verloren,
Bewäſſerung zum Zweck hatten.
dieſer Kanäle waren ſo breit
daß Laſtſchiffe darauf fahren, und
ohne Brücken ſie nicht paſſiren
Auch dienten dieſe Kanäle
Schutzwehr gegen die ſtreifenden
im nördlichen Aſien. Der größte
war der große oder königliche Kanal
weit von Babylon, welcher vom
zum Tigris ging, und mit
ſchiffen befahren werden konnte.

Schutzwehr gegen die Ergießung des Stroms aufgeführten Dämme waren nicht weniger wichtig. Einige hatten ein ſo hohes Alter, daß man ſie der Semiramis zuſchrieb; die größten und vorzüglichſten aber waren nach Herodot von der Königin Nitocris (wahrſcheinlich des Nebucadnezars Gemahlin, oder Tochter) erbauet worden. Sie befanden ſich an beiden Ufern des Stroms, und das dazu gebrauchte Erdreich war aus einem durch Kunſt angelegten See genommen worden. Babylonien hatte eine Menge Seen, die wahrſcheinlich durch die Ueberſchwemmungen des Euphrats entſtanden waren, und denen man nachher durch die Kunſt nachhalf. Man nutzte ſie zu Ableitern des überflüſſigen Waſſers im Strome, mit dem ſie durch Schleuſen verbunden waren. Der vorzüglichſte dieſer Seen war, wie ſchon geſagt, nach Herodot, ein Werk der Nitocris, hatte zehn Meilen im Umfange, und lief in einer kleinen Entfernung vom Euphrat neben demſelben her. Rund um den See herum lief eine ſteinerne Einfaſſung. Vermuthlich kam man auch hierbei nur der Natur zu Hülfe, und gab dem See einen größern Umfang; aber wenn man dies auch annimt, ſo bleibt das Unternehmen doch immer noch erſtaunlich. Gewöhnlich glich dieſer See einem Moraſt, und vermittelſt eines Kanals konnte man das Waſſer des Euphrats in denſelben ableiten. Er lag im nördlichen Babylonien, weit von der Hauptſtadt. Noch eine andere große Anſtalt befand ſich 20 Meilen unter Babylon und etwa 40 Meilen von der Mündung des Euphrats. Hier waren an der Weſtſeite des Stroms niedrige moraſtige Gegenden, die tiefer als das Bette des Euphrats lagen und ſich weit in die arabiſche Wüſte hinein erſtreckten, ja, der Sage nach, gar mit dem Meere in Verbindung ſtehen ſollten. In dieſe Sümpfe wurde nun auch durch einen Kanal, der Pallacopas hieß, das Waſſer des Euphrats abgeleitet. Damit aber der Strom nicht ganz in die Moräſte ſtürzen möchte, ſo wurden Dämme und Schleuſen angelegt, um den Abfluß des Waſſers zu regieren. In drei Monaten hatten 10000 Mann dieſes Werk zu Stande gebracht. Allein der Boden war durchaus fett und lehmigt, daher hatte die Arbeit nur kurze Dauer, weil die Dämme dem Waſſer bald nachgaben. Alexander verſchloß aus dieſer Urſach den alten Kanal ganz, und ließ eine Meile davon in einem ſteinigten Boden einen neuen graben, den er mit dem alten verband. Eine Nebenabſicht Alexanders war dabei noch die, daß er mit einer Flotte auf dem Euphrat über dieſe Seen, welche Waſſer genug hatten, um ſchiffbar zu ſein, in Arabien eindringen könnte, welches Land er der Handlung und Schiffahrt wegen gern erobern wollte. — Außer den großen Kanälen, womit das Land durchſchnitten war, gab es nun auch eine unzählige Menge kleinerer, welche das Waſſer aus den großen Kanälen über die Felder führten, und immer kleiner und kleiner wurden, bis ſie ſich endlich in bloße Rinnen verloren. Ueberdies waren die Kanäle noch mit unzähligen Maſchinen verſehen, mittelſt deren man das Waſſer über die Aecker leiten konnte. Ohne dieſe Anſtalten würde das Land bei der brennenden Hitze und dem äußerſt ſeltnen Regen ganz unfruchtbar geweſen ſein. So aber war die Fruchtbarkeit ſo groß, daß Herodot, aus Beſorgniß Mißtrauen in ſeine Glaubwürdigkeit zu erregen, nicht immer beſtimmte Angaben davon niederſchreiben will. Vom Getraide ſagt er, daß es 200, ja 300fältige Früchte daſelbſt getragen habe. Unter dem Ausdruck Getraide muß man aber die Durra, woraus der gemeine Mann allein ſein Brodt machte, verſtehen. Meiners Betracht. über die Fruchtb. und Unfruchtb. Aſiens, I, S. 139. Weizen- und Gerſtenblätter wurden dort leicht vier Finger breit. Herodot, I, 193. Doch erſtreckte ſich die Fruchtbarkeit Babyloniens nur auf Gewächſe. Es war übrigens ein Steppenland, und hatte weder Feigen, Oelbäume, Weinſtöcke, noch Bäume zum Bau- und Brennholze, die einzige Cypreſſe ausgenommen. Von Datteln und Palm-

Digitized by Google

bäumen aber war das ganze Land voll, deren Früchte man nicht ſowol zur Speiſe brauchte, als vielmehr, um Wein und Honig daraus zu machen. Außer dem Holzmangel hatte es auch Mangel an Steinen, und die Quaderſteine, die man zum Bauen und zu Mühlſteinen brauchte, mußten aus den nördlichen Gegenden des Euphrats herbeigeſchafft werden, wo es Steinbrüche gab. Dieſer Mangel an Baumaterialien wurde von der Natur durch einen unerſchöpflichen Vorrath der beſten Ziegelerde erſetzt, die an der Sonne gedörrt, oder in Oefen gebrannt, die feſteſten und dauerhafteſten Steine gab, ſo daß die Ueberbleibſel der alten Mauern noch jetzt der Verwitterung widerſtehen. Zum Verbinden der Steine bediente man ſich eines eignen Mörtels, welchen die Natur ſelbſt vorbereitet hatte. Dieſer Mörtel war ein Erdharz, Naphta genannt, wovon acht Tagereiſen über Babylon an dem kleinen Fluſſe Is, und an einem Orte gleiches Namens, dem heutigen Hit, ſehr reiche Quellen angetroffen wurden. Auch gab es deren noch mehrere am Tigris. Wenn man mit dieſem Harze Steine verbinden wollte, ſo machte man allemal Lagen von Schilf oder Rohr und Palmblätter dazwiſchen, wie man dieſes auch noch an den vorhandenen Ruinen wahrnimmt. Augenzeugen erzählen, daß dieſe Lagen von Schilf ſich ſo friſch erhalten haben, als ob ſie noch kein Jahr gelegen hätten. Die Lage von Babylonien machte es auch zum Hauptſitze des Handels, indem es zwiſchen dem Indus und dem Mittelmeer in der Mitte lag, den perſiſchen Meerbuſen in ſeiner Nachbarſchaft hatte, und von zwei großen ſchiffbaren Strömen durchſchnitten wurde, die es mit dem nördlichen Aſien in Verbindung brachten. Jetzt, wo der Landhandel Aſiens durch die Entdeckung des neuen Seeweges nach Oſt-indien verfallen iſt, wo das Land von Anarchie und Deſpotismus gedrückt wird, iſt Babylonien wieder eine unfruchtbare Steppe und ein ſtinkender Moraſt. Von dem ehemaligen Handel der Babylonier ſiehe den Artikel Babylonii. Vergl. zu Nitſch Wörterbuch d. alt. Geogr. Heerens Ideen ꝛc. II, S. 649 ꝛc.

Babylonica Mina. Die babyloniſche Mine hielt 116 $\frac{2}{3}$ attiſche Drachmen, nach unſerm Gelde 24 Thlr. 21 Ggr. 10 Pf. Pott. Arch. III, 179.

Babylonicum talentum. Das babyloniſche Talent betrug an Gewicht 5250, oder 7000 kleine attiſche Drachmen, nach römiſchen Gewichte 72 Pf., 11 Unzen; ferner 47 Pf. 13 Unzen 5 Gros pariſ. Gew., oder 49 Pf. 31 Lt. 2 Qt. berliner, oder 50 Pf. 3 Lt. 2 Qt. 37 Aſſe cölniſches Gewicht. Der Werth in Silber betrug 4900 Livres oder 1225 Thlr. Conventionsmünze. Nach leipziger und braunſchweiger Gewicht hatte es 50 Pf. 5 Lt. 2 Qt.; nach hannöveriſchem Gewicht 48 Pf. 4 Lt. 1 $\frac{4}{16}$ Qt., und nach hamburger 48 Pf. 11 Lt. 2 $\frac{1}{16}$ Qt. Mit andern Talenten verglichen hielt es 1 $\frac{1}{6}$ kleine attiſche Talente, 1 $\frac{3}{4}$ ägyptiſche, 3 $\frac{1}{2}$ ſyriſche, 35 alexandriniſche Minen, 42 rhegiſche, 52 $\frac{1}{2}$ große attiſche, 60 babyloniſche, 70 kleine attiſche Minen; ferner 72 $\frac{1}{12}$ römiſche Pfund, 5444 $\frac{4}{5}$ attiſch-ſiciliſche Drachmen und 6125 epheſiſche Drachmen. Groſſe Metrolog. Taf. S. 102 u. 136.

Babylonii. Die Bewohner der ſüdlichen Hälfte des vom Euphrat und Tigris begränzten Babyloniens waren eines der älteſten Völker auf der Erde, und gehörten zum ſemitiſchen Völkerſtamme, weil ihre Sprache ein aramäiſcher oder ſyriſcher Dialekt war (ſ. Aſien.). Ob ſie aber aus Indien herüber gekommen, oder aus der arabiſchen Halbinſel herſtammen, wie ihre Sprache anzuzeigen ſcheint, das läßt ſich nicht entſcheiden. Wahrſcheinlich waren ſie ein gemiſchtes Volk. Von den früheſten Zeiten an findet man die Babylonier ſchon als ein Volk geſchildert, das feſte Wohnſitze und einen gewiſſen Grad wiſſenſchaftlicher Bildung hatte. Gleich nach der ſogenannten Sündfluth erwähnen ihrer die moſaiſchen Nachrichten, und erzählen, daß Nimrod in Babylonien das erſte Reich geſtiftet habe. Auch hat ſich eine aſtronomiſche Beobachtung eines gewiſſen

ſſen Hermes zu Babylon erhalten, nach welcher die Länge des halben Sterns im Stiere zu ſeiner Zeit noch vier Grade vor dem Punkte dee Frühlingsnachtgleiche fiel. Da dieſer Stern ſeitdem um 74 Grad weiter fortgerückt iſt, ſo läßt ſich berechnen, daß jene Beobachtung um 3362 vor Chr. Geb. geſchehen worden ſein muß. Noch gewiſſer iſt es, daß Evochus (der bibliſche Nimrod) um 2473 vor Chr. Geb. das Sonnenjahr in Babylon einführte und dem Staate eine beſſere Verfaſſung gab. Von da an verſchwindet Babylonien ziemlich lange aus der Geſchichte. Blos ſpätere Griechen, Herodot und Cteſias, haben uns Fragmente von den babyloniſchen Sagen aufbehalten, die jedoch nicht chronologiſch geordnet werden können. Das meiſte dieſer Sagen drehet ſich um die Namen eines Ninus, Belus und einer Semiramis, die man als große Eroberer ſchildert. Das Weſentliche von denſelben mag denn wol vielleicht Wahrheit ſein, wenn man Uebertreibungen und Ausſchmückungen wegrechnet. Endlich um das Jahr 630 vor Chr. tritt Babylon, obgleich nur auf kurze Zeit, in hellem Glanze in der Geſchichte auf. Um dieſe Zeit nämlich kommt ein nomadiſches Volk unter dem Namen Chaldäer von den tauriſchen und caucaſiſchen Gebirgen herab, erobert das ſüdliſche Aſien, und macht ſich insbeſondere zum Herrn von Syrien und Babylonien. Ihr Anführer oder König, Nebucadnezar, wählte Babylon zum Hauptſitz ſeines Reiches, das ſich bis zu den Ufern des mittelländiſchen Meers erſtreckte. Der Sieg am Euphrat bei Circeſium über den ägyptiſchen König Neco befeſtigte ſeinen Thron. Nun zerſtörte er Jeruſalem, eroberte Tyrus und Phönicien, und durchſtreifte wahrſcheinlich auch Aegypten. In dieſen Zeitraum fällt die glänzende Periode Babyloniens und die Pracht und Größe der Hauptſtadt. Herodot nennt aber den Namen Nebucadnezar nicht, ſondern ſchreibt die ſo berühmten Anlagen in Babylonien der Königin Nitocris zu; aber dieſe muß nothwendig eine Zeitgenoſſin, vielleicht Gemahlin oder Tochter des Nebucadnezar, geweſen ſein. — Wir wollen hier noch einige Ideen einſchalten, wie man die ungeheuere Größe der Stadt Babylon und ihre Geſtalt auf eine begreifliche Weiſe erklären könne. Die großen Städte Aſiens entſtanden auf eine ganz andre Art als in Europa. Wann ein eroberndes nomadiſches Volk ſich in einem Lande niederläßt, und feſte Wohnſitze daſelbſt aufſchlägt, ſo iſt die nachherige Hauptſtadt gewöhnlich im Anfange das Hoflager des Anführers. Dieſes wird gemeiniglich neben den Mauern der ſchon vorhandenen Hauptſtadt aufgeſchlagen, und ſobald die Nation ſich zur Ruhe geſetzt hat, wird aus dem Hoflager ſelbſt eine Stadt, welche die beſiegten Völker erbauen müſſen. Die neue Stadt übertrifft meiſt die alte an Umfange und Regelmäßigkeit, indem ſie die ganze Geſtalt des Lagers annimmt, und daher viereckig und mit ſchnurgeraden, einander durchſchneidenden Straßen gebauet wird. Sind nun in dem Lande Baumaterialien genug vorhanden, und bedenkt man die ungeheure Menge von Arbeitern, welche den Bau führen müſſen, weil dem Befehle des Deſpoten alles gleich zu Dienſte ſtehen muß: ſo iſt es nicht unbegreiflich, daß Städte, wie Babylon, bald entſtehen konnten. Der Glanz und die Pracht einer ſolchen Stadt vergrößerte ſich dann immer mehr; denn indem ſie die Reſidenzen der Fürſten wurden, wurden ſie auch die natürlichen Hauptplätze des Handels, die Sitze des Luxus und Wohllebens. Alles dieſes war auch der Fall bei Babylon. Obgleich erſt nach der Eroberung der Chaldäer Babylonien ſeinen größten Glanz erhielt: ſo war es doch nach allen Zeugniſſen der Geſchichte ſchon weit früher der Sitz der Kultur und wiſſenſchaftlicher, beſonders aſtronomiſcher und aſtrologiſcher Kenntniſſe. Im Beſitze derſelben war vornehmlich die Prieſtercaſte, die auch den Namen Chaldäer führte. Woher dieſer Name kommt, weiß man nicht. Vielleicht war ſie mit der nachmaligen erobernden Nation der Chaldäer einerlei, oder der gemeinſchaftliche Name war ein bloßer Zufall,

fall, oder er entſtand daher, daß die Sieger Sitten und Kultur der Beſiegten annahmen. Die wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe dieſer Kaſte wurden durch die Geburt fortgepflanzt. — Wir wollen jetzt einige Nachrichten von der wiſſenſchaftlichen und religiöſen Kultur der Babylonier, ſoviel uns davon bekannt iſt, zu geben ſuchen. Den Anfang der aſtronomiſchen Beobachtungen zu Babylon rechnet man ſchon 200 Jahre nach der oben erwähnten Einführung des Sonnenjahrs. Die Veranlaſſungen zur Beobachtung des Himmels waren die immer heitere Luft, welche in Babylonien herrſchte, die ungeheuer großen Ebenen, die einen überall unbeſchränkten Geſichtskreis darboten, die nomadiſche Lebensart der erſten Bewohner und ihre Beſchäftigung mit der Viehzucht, wobei ſie immer auf freiem Felde, auch ſelbſt des Nachts, ſich aufhielten. Sie ſtellten ihre Beobachtungen ſehr genau und ſorgfältig an, und daher machten ſie in dieſer Wiſſenſchaft noch mehr Fortſchritte als die Aegyptier. Sie kannten die ſieben Planeten und die Zeit ihres Umlaufs; ſie theilten den Thierkreis in zwölf Sternbilder und die übrigen Sterne in 24 Bilder. Das Mondlicht leiteten ſie richtig vom Sonnenlichte her, und erklärten daher die Mondfinſterniſſe durch den Eintritt dieſes Weltkörpers in den Erdſchatten. Dieſe Kenntniß dankten ſie dem Beroſus, einem ihrer älteſten und berühmteſten Aſtronomen. Vorher hielten ſie den Mond für eine Kugel, deren eine Hälfte glänze, die andere himmelblau ausſehe, daher er unſichtbar werde, ſobald er die letztere Seite gegen uns kehre. Sie kannten ferner die Periode von 223 Mondenmonaten oder 6585 ⅓ Tagen, und konnten die Mondfinſterniſſe vorher verkündigen. Mit der Erklärung und Vorherverkündigung der Sonnenfinſterniſſe glückte es ihnen nicht ſo. Sie hatten auch ſchon Kenntniß von dem ungleichförmigen Laufe des Mondes, von deſſen Apogäo und der periodiſchen Bewegung der Knoten. Doch wußten ſie die Größe dieſer Bewegung nicht genau zu beſtimmen. Auch kannten ſie die große Mondſonnenperiode von 3600 Jahren. Von den Kometen ſollen ſie eine ſehr gute Kenntniß gehabt haben, indem ſie dieſelben für Weltkörper, nicht für Meteore erklärten; Einige zählten ſie wirklich zu den Planeten, und berechneten ihren periodiſchen Umlauf. Schade war es, daß die Chaldäer ihre aſtronomiſchen Kenntniſſe zum Aberglauben der Aſtrologie herabwürdigten. Hierauf waren faſt alle Anwendungen ihrer Aſtronomie eingeſchränkt. Dieſes kam daher, weil ſie die Geſtirne für göttliche Weſen hielten. Auch bemerkten ſie, daß die Veränderung der Jahrszeiten mit der Stellung der Geſtirne in Beziehung zu ſtehen ſchien, und dieſe Wahrnehmung verleitete ſie zu dem Wahn, von den Conſtellationen alle Begebenheiten auf der Erde, ja die Schickſale jedes einzelnen Menſchen abhängig zu machen. Mit der Aſtrologie verbanden ſie auch andere Jongleurkünſte, und wurden dadurch ſo berühmt, daß der Name Chaldäi und Sterndeuter bei den Alten gleich bedeutend war. Was die Mathematik betrift, ſo ſcheinen die vielen in Babylonien ehemals vorhandenen Kunſtwerke nicht geringe mathematiſche und mechaniſche Kenntniſſe vorauszuſetzen. Nach dem Achilles Tatius unternahmen ſie es auch, den Umfang der Erde zu berechnen, indem ſie ſagten, daß ein guter Fußgänger, wenn er, ohne ſich aufzuhalten, gerade nach Oſten zu um die Erde herumgehen könnte, dieſen Weg in einem Sonnenjahre vollenden würde. Das trifft wenigſtens ziemlich zu, und ſcheint auch eine Kenntniß von der kugelförmigen Geſtalt der Erde zu verrathen. Ihre kosmogoniſchen Ideen findet man beim Beroſus in ſeinen chaldäiſchen Denkwürdigkeiten, die er theils aus den moſaiſchen Büchern und griechiſchen Mythen, theils aus Nationalſagen zuſammengeſetzt hat. Die Hauptſätze ſind folgende. Urſprünglich waren der Gott Bel, die Götin Hamorca (das Meer) und noch andere Götter vorhanden. Bel ſchnitt die Hamorca mitten durch, und bildete aus den beiden Hälften Himmel und Erde. Darauf ſchnitt er ſich ſelbſt den Kopf ab, und aus ſeinem göttlichen

lichen Blute entſtand das Menſchengeſchlecht. Nun verjagte Bel die Finſterniß vom Himmel, ſchied dieſen von der Erde, und gab der Welt ihre natürliche Geſtalt. Um alle Gegenden der Erde zu bevölkern, zwang er einen andern Gott, ſich ſelbſt Gewalt anzuthun, damit aus ſeinem Blute noch mehr Menſchen und Thiere erzeugt würden. Im Anfange lebten die Menſchen als Wilde, bis ein Ungeheuer, Oannes, erſchien, ſie in Staaten vereinigte, und ihnen Kultur gab. Bei dem Aufgange der Sonne ſtieg dieſes Ungeheuer aus dem Meere, und lehrte die Menſchen, bis es ſich bei ihrem Untergange wieder in die Fluthen verbarg. — Ihre Philoſophie ſchmeckte überhaupt ſehr nach Aberglauben, und war vielleicht der perſiſchen ähnlich. Berühmte Namen von Weiſen ſind bei ihnen: Hermes und der chaldäiſche Zoroaſter. Dem letztern ſchrieb man eine Sammlung von Ausſprüchen über Gott, über das Weſen und den Urſprung der Dinge und über die menſchliche Seele zu. Die alten Philoſophen nannten ſie Λογια ἱερα oder Χαλδαικα, legten ſie aber keinem Zoroaſter bei. In den neuern Zeiten werden die noch vorhandenen von den Meiſten als unächt verworfen, weil man darin ſchon ſehr reine Begriffe von Gott antrifft. Sie ſind übrigens ſehr dunkel und räthſelhaft. So wie die Perſer, nehmen auch ſie eine Menge guter und böſer Geiſter an. Die Babylonier legten ſich auch ein ungeheures Alter bei, und zählten z. B. vom Anfange ihrer aſtronomiſchen Beobachtungen bis Alexander eine Reihe von 490000 Jahren nach dem Beroſus, oder nach dem Epegines gar von 720000 Jahren. Allein es iſt gewiß, daß man unter Jahr hier einen weit kürzern Zeitraum verſtehen muß, z. B. bei der letzten Zahl nur einen Tag, und da kämen denn 1971 wirkliche Jahre heraus, welches ſo ziemlich mit der Wahrheit übereinkommt. — So viel von der wiſſenſchaftlichen Kultur der Babylonier! Jetzt noch etwas über bürgerliche Einrichtung, Kunſtfleiß, Lebensart und Handelsverkehr derſelben mit andern Nationen.

Alle Schriftſteller, die uns von den Babyloniern etwas melden, ſchildern ſie als ein prachtliebendes, an künſtliche Bedürfniſſe gewöhntes Volk. In ihrem Privatleben und in ihrer Kleidung mußte alles koſtbar und elegant ſein. Beſonders machte man bei den öffentlichen Feſten und Opfern einen unermeßlichen Aufwand, vorzüglich an koſtbaren Rauchwerke, das aus fremden Ländern herbeigeſchafft werden mußte. Sie hatten weit und breit berühmte Fabriken, welche Leinen, Baumwolle, Seide, die das Ausland ihnen zuführte, verarbeiten. Unter dieſen Fabriken ſind die Webereien vor andern berühmt. Man verfertigte linnene, wollene und baumwollene Zeuge, deren man ſich zur Kleidung bediente; Teppiche und Fußdecken, womit im ganzen Orient die Fußböden in den Häuſern der Reichen bedeckt werden, und die man nirgends ſo prächtig und mit ſo ſchönen Farben, als in Babylon, zu weben verſtand. Auswärts bediente man ſich auch dieſer Teppiche zur Ausſchmükkung der Harems der Großen und der königlichen Säle. Eben ſo berühmt waren die babyloniſchen Gewänder, Sindones genannt (S. dieſ. Artikel). Nächſt Babylon lieferte die Stadt Borſippa am Euphrat die ſchönſten Webereien dieſer Art. Andere Fabriken waren die, wo Waaren des Putzes und des Luxus verfertigt wurden, z. B. wohlriechende Waſſer, geſchnittene Steine, und zierlich geſchnitzte Handſtöcke mit Bildern von Thieren und andern Gegenſtänden. Dieſe und andere Fabrikwaaren ſind Beweiſe von dem blühenden Handel, welchen Babylonien führen mußte. Der Handel war theils Landhandel, theils Schifffahrt, und Seehandel. Der Landhandel ging öſtlich nach Perſien, nördlich nach Armenien, weſtlich nach Klein-aſien und Phönicien, ſüdlich nach Arabien. Der Seehandel wurde beſonders auf dem perſiſchen Meerbuſen getrieben. Was den Landhandel mit Perſien betrifft, ſo wurden die Kunſterzeugniſſe Babylons ſehr ſtark dahin ausgeführt. Von Suſa nach Babylon war eine ſehr bequeme Heerſtraße angelegt,

die

die in zwanzig Tagen zurückgelegt werden konnte, und wodurch alſo die Fortſchaffung der Waaren ſehr erleichtert wurde. Jenſeits Perſien wurde der Handel noch weiter öſtlich bis zum perſiſchen Indien getrieben, wo die Babylonier viele Handelsartikel herzogen. Dahin gehören die Edelſteine, die man in Babylon ſchnitt, und Siegelringe daraus verfertigte. Ferner die indiſchen Hunde, welche zu den größeſten und ſtärkſten gehörten, und deren man ſich zur Jagd der wilden Thiere, ſelbſt der Löwen, bediente. Dieſe Hunde wurden mit der Zeit Gegenſtände des Luxus, und jeder perſiſche Große mußte eine Menge derſelben, gleichſam zum Staate, beſitzen. Ferner verſchiedene Farbewaaren, namentlich die Kermes (oder Cochenille?), die auch an den Quellen des Indus zu Hauſe war, wie Cteſias bezeugt. Die Indier ſelbſt färbten mit dieſen Inſekten die prächtigen indiſchen Gewänder, die alſo ſchon gefärbt als Handelsartikel ins weſtliche Aſien giengen. Auch holten die Babylonier aus Indien Gold und Goldſand. Der Weg, auf welchem dieſer Handel geführt wurde, findet ſich beim Strabo (p. 782). Zuerſt wandte er ſich von Indien aus nördlich, um die mit räuberiſchen Völkern angefüllte Wüſte zwiſchen Perſien und Indien zu umgehen, und lief gerade nach den caſpiſchen Pforten zu, von da aber längs dem hohen parthiſchen Gebirge nach Herat oder Aria, und endlich über Zarang nach Bactra. Bis hieher wurden die Waaren durch die Bewohner von Klein-Tibet, die nördlichen Indier des Herodot, gebracht, und von da ging es dann weiter nach Babylon und andern perſiſchen Städten. Nach dem Cteſias ſcheint auch noch mit den Ländern jenſeits der Wüſte Cobi, z. B. mit China, dem Serica der Alten, ein Handelsverkehr Statt gefunden zu haben, und man holte von da Gold her. Der Handel nach dem Mittelmeere zu wurde nach Strabo auf einer Straße betrieben, die nördlich durch Meſopotamien bis Anthemuſias am Euphrat fortlief, und ſich dann weſtlich nach dem Mittelmeere wandte. Sie konnte nur von Karavanen bereiſt werden, weil man ſich gegen die räuberiſchen Nomaden in Meſopotamien vertheidigen mußte. Nach Kleinaſien führte im perſiſchen Zeitalter eine Heerſtraße, die von den Königen in Perſien mit vielem Aufwande angelegt worden war, und die Herodot uns beſchreibt (V. 52). Sie iſt ziemlich dieſelbe, welche noch jetzt die Karavanen von Smyrna nach Iſpahan zu nehmen pflegen. Eigentlich war dieſe Straße ein Umweg; aber man wählte ſie, weil der kürzere Weg durch Meſopotamien durch die herumſchweifenden räuberiſchen Horden ſehr unſicher gemacht wurde, dagegen jene durch lauter angebaute und kultivirte Gegenden führte, wo der Reiſende alles, was er brauchte, im Ueberfluß fand. Der dritte Zweig des Handelsverkehrs ging nach Armenien, oder überhaupt nach dem nördlichen Aſien, und wurde auf dem Euphrat durch Schifffahrt betrieben. Der beträchtlichſte Handelsartikel war Wein, den Babylonien von dort her holte. Die armeniſchen Kaufleute packten ihre Waaren auf eine eigene Art von Schiffen, die Herodot beſchreibt, ließen dieſe dann den Euphrat hinunterfahren, und verkauften dort Ladung und Schiffe zugleich, weil die Rückfahrt auf dem ſchnellen Strome mit ſolchen Schiffen unmöglich war. Zum Seehandel Babyloniens war die Lage und Beſchaffenheit des perſiſchen Meerbuſens äußerſt zuträglich (S. Persicus Sinus). Am Eingange deſſelben befanden ſich die Mündungen der großen Ströme Euphrat und Tigris, auf welchen die Waaren weiter ins Innere von Aſien geführt werden konnten. Ueber dem perſiſchen Meerbuſen wurden die koſtbaren indiſchen und arabiſchen Waaren nach Babylon geſchafft. Dieſe Waaren kamen in ſo großer Menge nach Babylon, daß ſie nicht blos für dieſes Land, ſondern für das ganze weſtliche Aſien zureichten. Dahin gehörten Perlen, die man im perſiſchen Meerbuſen gewann (Arrian. Ind. Op. p. 144); ferner Baumwolle, welche beſonders von den Inſeln Tylos und Aradus geholt wurde.

Von

Digitized by Google

Von eben dieſen Inſeln hatte man auch die ſchon erwähnten Handſtöcke, deren ſich die Babylonier ſo gern bedienten, und die dann in Babylon durch Schnitzwerk ꝛc. einen höhern Werth erhielten. Die wichtigſten Stapelplätze dieſes Handels waren die Stadt Gerra und die Inſel Tylos im perſiſchen Meerbuſen; und noch ein anderer wichtiger Stapelplatz lag am Eingange des Meerbuſens ſelbſt, dem nachherigen Ormus gegenüber. Aus Indien, beſonders Ceylon, dem alten Taprobana wurden Zimmet, Perlen, Elfenbein, Ebenholz, indiſche Spezereien über den Meerbuſen nach Babylon geholt, und aus Arabien vorzüglich Weihrauch. Im perſiſchen Zeitalter litt der Seehandel Babylons außerordentlich, weil die Perſer ihn nicht nur nicht begünſtigten, ſondern gar zu zerſtören ſuchten; indem ſie die Mündung des Tigris für die Schifffahrt untauglich machten. Dies geſchahe aus der thörigten Furcht, daß eine Flotte einſt auf dieſer Seite das perſiſche Reich angreifen möchte. Man ließ zu dem Ende queer über den Fluß große Caſcaden von Quaderſteinen mauern, über welche der Fluß ſich hinſtürzen mußte. Eine Tagereiſe unterhalb Moſul trifft man noch eine ſolche Caſcade an, von 200 Fuß Breite und 20 Ellen Höhe. Alexander ließ einige dieſer Caſcaden wegſchaffen, um den Handel wieder in Flor zu bringen; aber ſein früher Tod hinderte ihn an der Erreichung dieſes Zieles. Heerens Ideen über Polit. Handel ꝛc. II. S. 668 ꝛc. 680 ꝛc. Geſch. d. Philoſ. Liebh. I. S. 98 ꝛc. Buhl. Geſch. der Phil. I. S. 58.

Bacasis, ein Ort der Jacetaner in Hisp. Tarraconensi, wahrſcheinlich der Flecken Baga unter Solſona in Katalonien.

Bacatha, ein Ort unweit Philadelphia in der Landſchaft Ammonitis, oder in Paläſtina, jenſeit des Jordans.

Baccajae (nach Itin. Hier.), oder Baccajalla (nach Ptol.) und wahrſcheinlich auch das Niaccaba des Itin. Anton., ein Ort in Syrien zwiſchen Laodicea ad mare und Antiochien.

Bacchis, eine Stadt in Mittelägypten, die Ptolemäus am See Möris ſetzt.

Baccia, eine unbekannte Stadt in Spanien, die Oros. V. 4 genennt wird, aber ohne ihre Lage zu beſtimmen.

Bacenis sylva, ein großer Wald im alten Deutſchland, der nach Cäſar den Cheruskern als Vormauer gegen die Sueven, d. h. Celten, diente, ſo wie er auch eine Vormauer der Katten gegen die Cherusker war. Vermuthlich machte er einen Theil des hercyniſchen Waldes aus, und zwar denjenigen, der im mittlern Zeitalter der buchoniſche hieß. Damals ſchied er Thüringen, Heſſen und die Wetterau.

Bacchanalia, bei den Griechen Διονυσια, der Name der dem Bacchus, oder Διονυσος, geweiheten Feſte. Sie führten auch den allgemeinen Namen Ὄργια, der bisweilen zwar von andern Myſterien, gewöhnlich aber von den Myſterien des Bacchus insbeſondere gebraucht wird. Die Griechen ſollen ſie von den Aegyptern entlehnt haben, und ein gewiſſer Melampus ſoll ihr erſter Stifter geweſen ſein (Herodot. II.). Nach Plutarch, welcher den ägyptiſchen Oſiris mit dem griechiſchen Bacchus für einerlei hält, waren ſie auch von den ägyptiſchen Pamylien nicht verſchieden. In Athen wurden ſie beſonders mit vorzüglicher Pracht gefeiert. Man zählte hier die Jahre darnach; der erſte Archont führte die Aufſicht dabei, und die bei denſelben dienenden Prieſter hatten in den öffentlichen Schauſpielen die erſten Sitze (Poll. Onom. VIII. c. 9. §. 89; Plut. in Lim. p. 483; Schol. Aristoph. ad Ranas). Während der Dauer des Feſtes war die geringſte Gewaltthätigkeit gegen einen Bürger ein Kapitalverbrechen; nicht einmal ein Schuldner durfte belangt werden. Erſt nach dem Feſte wurden die dabei vorgefallenen Unordnungen und Vergehungen beſtraft (Demosth. in Mid. p. 604). — Es gab vielerlei Feſte des Bacchus, von denen wir die merkwürdigſten unten anführen werden. Die Hauptfeierlichkeiten waren bei den großen Dionyſien,

ſien, welche im Frühlinge begangen wurden. In Athen befanden ſich alsdann eine Menge Fremde, die zahlreich herbeiſtrömten, theils um von den zu Athen gehörigen Inſeln den Tribut zu entrichten, theils um die neuen Theaterſtücke zu ſehen, oder um der Beiwohnung des Feſtes ſelbſt willen. Das Wichtigſte der Feier beſtand in einer Proceſſion, welche den Triumph des Bacchus vorſtellte. Es erſchien dabei das nämliche Gefolge, welches den Gott bei ſeiner Eroberung Indiens begleitet haben ſoll. Einige ſpielten die Rolle der Satyre und Pane; Andere ſchleppten Böcke zum Opfern herbei; Andere ritten auf Eſeln, um Silenen nachzuahmen. Einige, welche Ἰθύφαλλοι hießen, waren als Weiber verkleidet. Sie trugen weißgeſtreifte, bis auf die Füße herabhangende Kleider. Ihre Köpfe waren mit Kränzen umflochten, und die Hände mit Blumen geſchmückt. Wieder Andere hießen Φαλλοφόροι, weil ſie Φαλλες oder Abbildungen vom männlichen Gliede auf Stangen trugen, und dabei unzüchtige Lieder (Φαλλικὰ ἄσματα) ſangen. Sie trugen Kränze von Veilchen und Epheu, und ihr Geſicht war mit allerlei Kräutern überſchattet. Die meiſten von ihnen waren mit Hirſchkalbhäuten behangen, unter Masken verſteckt, und mit Epheu, Fenchel, Weinlaub, oder Pappeln bekränzt. Von einem wahren oder angenommenen Weinrauſche begeiſtert betrugen ſich dieſe Schwärme, die man im allgemeinen Bachanten und Bachantinnen nannte, wie Raſende tobten, tanzten und heulten auf den Straßen umher, riefen den Bacchus unter barbariſchen Namen an, zerriſſen mit den Nägeln und Zähnen die rohen Eingeweide der Opferthiere, faßten Schlangen in ihre Hände, flochten ſie in ihre Haare, gürteten ſie um ihren Leib, und ſchreckten oder beluſtigten durch dieſe Poſſen die ſtaunenden Zuſchauer. Bisweilen führten ſie auch regelmäßige Kriegstänze auf, wobei ſie Trinkgefäße ſtatt der Schilde führten, und ſtatt der Pfeile Thyrſusſtäbe gegen einander warfen, womit ſie auch bisweilen die Zuſchauer angriffen. Mitten unter dieſem wahnſinnigen Haufen zogen in ſchöner Ordnung die von den Phratrieen abgeordneten Chöre auf, unter denen ſich auch eine Menge der angeſehenſten Jungfrauen aus der Stadt befanden, welche in ihrem ganzen Schmucke mit niedergeſenktem Blicke einher traten, und auf ihren Köpfen heilige Körbe (daher ihr Name κανηφόροι) trugen, welche die Erſtlinge der Früchte, Kuchen von verſchiedener Geſtalt, Salzkörner, Epheublätter und andere geheimnißvolle Symbole enthielten. Zu der Prozeſſion gehörten auch noch die λικνοφόροι, welche das myſtiſche Sieb des Bacchus (λικνον) trugen; denn dies gehörte weſentlich zu allen Feſten und Opfern des Bacchus. — Auf den wie Altane gebaueten Dächern der Häuſer ſtanden die Zuſchauer, vorzüglich Frauenzimmer, welche Fackeln und Lampen hielten, um die Prozeſſion zu erleuchten, weil ſie faſt immer des Nachts geſchah, und an den Scheideſtraßen und offenen Plätzen ſtill hielt, um dem Bacchus Trankopfer und andere Opfer zu bringen. Den Tag widmete man Schauſpielen und verſchiedenen andern Spielen. Schon früh ging man ins Theater des Bacchus, wo theils Wettſtreite der Chöre in Muſik und Tanz, theils neue dramatiſche Stücke aufgeführt wurden. In ganz Athen herrſchte während des ganzen Feſtes Ausgelaſſenheit und Schwelgerei.

In ältern Zeiten wurden die Dionyſien ſehr einfach gefeiert. Man beſtimmte nur einige Tage der öffentlichen Freude, und hielt eine Prozeſſion, wobei zuerſt ein mit Wein angefülltes und mit Weinlaub umkränztes Gefäß umher getragen wurde; dann folgte ein Ziegenbock, ein Korb mit Feigen, und zuletzt kamen die Phallenträger.

Uebrigens waren die vornehmſten der verſchiedenen Bacchusfeſte folgende: 1) Διονύσια ἀρχαιώτερα. Sie wurden am zwölften des Monats Antheſterion zu Limnä in Attika gefeiert, wo Bacchus einen Tempel hatte. Die gottesdienſtlichen Gebräuche dabei verrichteten 14 Frauens-

Frauensperſonen, welche der Βασιλευς, der zweite Archont, ernannte, ſo wie er überhaupt für die zum Feſte nöthigen Sachen ſorgte. Die Frauenzimmer hießen γεραιραι, die Ehrwürdigen, und mußten vor Antretung ihres Amts bei der Βασιλισσα, der Gattin des Βασιλευς, einen Eid ſchwören, daß ſie von aller Befleckung frei wären. Thucyd. I, 2.

2) Διονύσια μεγάλα. Sie hießen auch bisweilen Ἀστικὰ, oder τα κατ' ἄστυ, weil ſie innerhalb der Stadt im Monat Elaphebolion (April) gefeiert wurden. Da ſie unter allen Bacchusfeſten das berühmteſte waren, ſo hießen ſie auch im vorzüglichen Sinne Διονύσια ohne Beiſatz.

3) Διονύσια μικρὰ nannte man auch τα κατ' ἀγρους, weil ſie auf dem Lande begangen wurden. Sie waren eine Art von Zubereitung zu dem großen Feſte, und fielen in den Herbſt. Der Monat, in welchem ſie gefeiert wurden, iſt aber nicht genau bekannt; nach Einigen war es der Poſideon, nach Andern der Gamelion, und nach noch Andern waren ſie mit den

4) Διονύσιαις ληναΐαις einerlei, und dann wären ſie im Monat Lenäon gefeiert worden.

5) Διονύσια Βραυρωνια, welche zu Brauron, einem attiſchen Kanton, mit aller möglichen Ausſchweifung und Unzucht begangen wurden.

6) Διονυσια ωμοφάγια, dem Bacchus Ὠμόφαγος oder Ὠμηστής gewidmet, welchen Beinamen Bacchus entweder davon erhalten hatte, weil man ihm ſonſt Menſchenopfer darbrachte, oder vom Eſſen des rohen Fleiſches, das die Prieſter bei dieſem Feſte nachahmten. Dieſe flochten auch Schlangen in ihre Haare, und ſtellten ſich wie Unſinnige

7) Διονύσια τριετηρικά, weil ſie aller drei Jahre gefeiert wurden. Man erzählt, daß Bacchus ſie ſelbſt zum Andenken ſeiner dreijährigen Expedition nach Indien geſtiftet habe.

8) Διονύσια Ἀρκαδικὰ, ein Feſt, wobei die in der Muſik des Philoxeurs und Timotheus geübten Knaben auf einem gewiſſen arkadiſchen Theater dem Bacchus zu Ehren tanzen, ſingen und ſpielen mußten.

Außer dieſen gab es noch viele andere dem Bacchus gewidmete Feſte, von denen einige noch unter eigenen Artikeln vorkommen. Eines erwähnt der Scholiaſt des Ariſtophanes, das aller fünf Jahre gefeiert worden ſein ſoll.

Von den Griechen kamen die Bacchanalien zu den Römern, die ſie auf die nämliche Art, und faſt mit einem noch noch höhern Grad von Zügelloſigkeit begingen. Außer den unerhörteſten Schändlichkeiten wurden auch oft die größten Verbrechen bei denſelben ausgeübt. Denn wer ſich von den Zügelloſigkeiten entfernen wollte, wurde entweder mit Gift hingerichtet, oder in einen Abgrund geſtürzt. Endlich wurden die Abſcheulichkeiten der Bacchanalien vom Poſthumius durch einen gewiſſen P. Arbutius und deſſen Maitreſſe, Hiſpala Fecenia, entdeckt, und dem Senate hinterbracht, welcher ſie A. U. 567 in Rom und ganz Italien durch ein feierliches Edikt ganz unterſagte, und blos die Liberalien erlaubte. Liv. XXXIX, 13. Siehe Liberalia. Pott. Arch. I, S. 834 ꝛc. Antiq. Wörterb. n. Pit. Anach. Reiſ. II, 367.

Bacchis, ein Heraclide und König zu Korinth um das J. 3027. Handb. d. gr. Altert. f. d. Jug. S. 43.

Bacchus, bei den Griechen Dionyſus, der Gott des Weins, zwar von einer ſterblichen Mutter geboren, aber dennoch gleich von ſeiner Geburt an einer von den himmliſchen Göttern, anſtatt daß Herkules erſt durch Heldenthaten ſich den Weg zur Unſterblichkeit bahnen mußte. Die Alten haben zweierlei Dichtungen vom Bacchus. Nach der einen, welche mehr cosmogoniſch iſt, war er ein Sohn des Zeus und der Proſerpina, und als dieſer heißt er eigentlich Zagreus. Jupiter zeugte ihn mit der Proſerpina, als dieſe von ihrer Mutter in eine mit Schlangen beſetzte Höhle verborgen wurde, in Geſtalt

einer Schlange. Dieſe Erzeugung des Bacchus ſtellte man auch in den Myſterien deſſelben vor. Diodor. Sicul. erzählt von ihm, daß er den Pflug erfunden und Ochſen vor denſelben geſpannt habe. Nach der 52ſten orphiſchen Hymne ſchlief er einſt drei Jahre lang neben ſeiner Mutter. Im Titanenkriege wurde er von den Feinden der neuen Götter zerriſſen; Athene brachte das noch zappelnde Herz dem Jupiter, und der Leichnam wurde begraben. Allein am dritten Tage lebte er wieder auf. Im Gigantenkriege kämpfte er als Löwe zuvörderſt in den Reihen der Götter. Daher rief einſt das Chor der Bacchantinnen den Bacchus auf, als Stier, Drache oder Löwe zu erſcheinen, um den Pentheus zu beſtrafen. Seine Tapferkeit bei dieſem Götterkriege war ſo groß, daß er allein die Götter vom nahen Verderben rettete, und die Giganten ſiegreich zurückſchlug. Jauchzend kehrte er nun nach den Olymp zurück, und Zeus rief ihm fröhlich zu: Ευαν, Ευε, ſchön, mein Sohn. Auch nennt ihn eine orphiſche Hymne deswegen Αρήιον, und Euripides ſagt in ſeinem Bacchis, daß er auch Theil an dem Kriege nehme, und ſchon durch ſeinen Anblick Heere zurückſchrecke, ehe er noch den Speer ergreife. Dieſen ältern Bacchus vermiſchte man nachher ganz mit dem jüngern, dem Sohne der Semele und Jupiters, welcher auch der thebaniſche Bacchus genannt wird, weil er nach Einigen in Theben geboren wurde. Als ſeine Geburtsorte werden aber auch Dracanus, Icarus (Strab. 14. p. 439.) und Naxos angegeben. Der Umgang Jupiters mit der ſchönen Semele reizte die Eiferſucht der Juno, und ſie beſchloß, dieſelbe zu verderben. In der Geſtalt eines alten Weibes ging ſie zu ihr, und flößte ihr Mistrauen in die Göttlichkeit ihres Liebhabers ein. Zum Zeichen, daß er wirklich der erhabene Donnerer ſei, ſolle ſie ihn bitten, ihr in ſeiner wahren Göttergeſtalt, ſo wie er die erhabene Juno umarme, zu erſcheinen. Die Thörichte that dies, und ließ ſich vom Jupiter die Erfüllung ihrer Bitte mit dem unverletzlichen Schwure der Götter zuſichern. Nun eröffnete ſie ihm ihren Wunſch, und keine Vorſtellungen und Bitten konnten ſie bewegen, das thörichte Verlangen zurückzunehmen. Da erſchien ihr der Gott, durch den fürchterlichen Eid gebunden, in ſeiner wahren Geſtalt unter Blitz und Donner. Aber die Sterbliche vermochte nicht die Schreckniſſe des Gottes zu ertragen, und ſank, vom Blitze getroffen, todt darnieder. Jupiter konnte ſie nicht ins Leben zurückrufen, aber den jungen Bacchus, mit dem ſie ſchwanger war, beſchloß er zu retten. Schnell riß er ihn aus dem Schooße ſeiner Mutter, und verbarg ihn in ſeine eigene Hüfte, aus welcher er nach drei Monaten geboren wurde. So wurde alſo noch vor der Geburt das Sterbliche an dem jungen Gotte zerſtört, und er ward fähig, gleich unter den Reihen der Unſterblichen zu glänzen. Als er geboren war, überlieferte ihn Jupiter dem Merkur, um ihn zu erziehen. Dieſer brachte ihn zur Ino, der Gemahlin des Athamas. Als aber Juno dies erfuhr, ſo ließ ſie ihren Haß an der unſchuldigen Familie aus, welche den Götterſohn aufgenommen hatte. Sie bewirkte im Gebiete des Athamas Miswachs, und machte die Ino raſend, ſo daß ſie ihre eigene Kinder umbrachte. Jupiter verwandelte aber den jungen Bacchus in einen Bock, und ließ ihn vom Merkur nach Niſſa (in Indien) tragen, wo ihn die Nymphen Ciſſeis, Erato, Nyſa, Eryphla, Bromia und Polyhymnia (nach Hygin) erzogen. Andere Sagen laſſen ihn von andern und an andern Orten erziehen, z. B. in Dodona in Epirus, auf dem Tmolus in Lydien, auf Naxos und in der Gegend von Paträ, kurz faſt an allen Orten, wo er nur verehrt wurde. Als ſeine Erzieher giebt man auch bald die Cybele, bald die Phylia, Coronis und Cinda, bald die Panen an. Als er größer ward, war Silenus ſein Erzieher, Lehrer und beſtändiger Begleiter auf Reiſen und im Kriege, von welchem er auch alle Wiſſenſchaften erlernte. Eine Sage der

La-

Lacedämonier erzählt von ſeiner Geburt und Erziehung folgendes. Als Cadmus die Schwangerſchaft ſeiner Tochter Semele merkte, ließ er ſie in einen Kaſten ſtecken, und ins Meer werfen. Der Kaſten kam bei Oreatis in Laconien ans Land, wo man die Mutter todt, aber den Bacchus noch lebend fand, Paus. III, 24. Nach Eurip. Cycl. 3. u. Apoll. III, 5, 3. machte Juno, während Bacchus von den Nymphen erzogen wurde, dieſen raſend, ſo daß er ſeine Erzieherinnen verließ, und Aegypten, Indien, Syrien und Phrygien durchreiſte. Auf dieſen Zügen ſuchte er überall die Menſchen zu bilden, beſonders lehrte er ſie den Weinbau. Die wichtigſten Begebenheiten auf dieſen Zügen ſind folgende: In Phrygien machte er mit der Cybele eine ſo genaue Bekanntſchaft, daß ſie ſelbſt an ſeinen Myſterien Theil nahm, (Orph. h. 48. Eurip. Bach. 58. Helen. 1324. 1371). Als König Midas ihm ſeinen Freund Silen, den er verloren hatte, wieder verſchaffte, ſo erlaubte er ihm, ſich ein Geſchenk von ihm auszubitten. Der thörichte Midas wünſchte, daß alles, was er berühre, ſich in Gold verwandeln möchte, und ſein Wunſch wurde ihm gewährt. Aber von nun an konnte er weder Speiſe noch Trank genießen, weil auch dies bei der Berührung von ihm Gold ward. Da erbarmte ſich Bacchus ſeiner, und rieth ihm, ſich in dem Fluſſe Pactolus zu waſchen, worauf er von dem gefährlichen Geſchenk befreiet wurde. So gütig er aber gegen ſeine Verehrer und Freunde war, ſo hart beſtrafte er diejenigen, die ſeine Gottheit nicht anerkennen wollten. Als Lykurgus, König der Edoner in Thracien, ſeine Feſte auf dem Berge Nyſa verhinderte, den Weinſtock ausrottete, ſeine Verehrer ins Gefängniß werfen, geißeln und tödten ließ, endlich gar ſich an dem Bacchus ſelbſt vergreifen wollte, ihn verfolgte, und ihn zwang, ſich ins Meer zu ſtürzen, und bei der Thetis Rettung zu ſuchen: ſo ſtrafte er ihn mit Raſerei, in welcher er überall Weinſtöcke ſah, und ſie vernichtete, und auf dieſe Weiſe ſeinen Sohn Dryas tödtete, und ſich ſelbſt die Beine abhieb. Nach andern Mythen ließ Jupiter den Verächter der Gottheit ſeines Sohnes blind werden; oder Bacchus ließ ihn mit Weinreben geißeln und kreuzigen, nachdem er ihm die Augen hatte ausſtechen laſſen; oder, ſeine eigene Unterthanen ließen mit wilden Pferden zerreiſſen, weil ein Orakel ihnen geſagt hatte, daß die über ſie ausgeſandte Plage, der Hunger, nicht eher als mit Lykurgs Tode aufhören würde. Seiner gütigen Gaſtfreundin Thetis hingegen ſchenkte Bacchus die goldne Urne, womit Vulkan ihm einſt ein Geſchenk machte, als er auf Naxos den kunſterfahrnen Gott gütig aufgenommen hatte. Ein andermal ſtand Bacchus am Geſtade des Meeres als ein ſchöner Jüngling. Da erblickten ihn Seeräuber, hielten ihn für einen Königsſohn, und wollten ihn binden und rauben. Bacchus ließ blos zum Zeichen ſeiner Gottheit die Feſſeln von ſelbſt abfallen; allein jene kehrten ſich daran nicht, und ſchleppten ihn auf das Schiff. Auf einmal ergoß ſich ein duftender Strom von Wein durch das Schiff; bis zum höchſten Segel breitete ſich ein Weinſtock aus, mit ſchweren Trauben belaſtet; dunkelgrüner Epheu wand ſich um den Maſtbaum; Weinlaub bekränzte die Ruder, und auf dem Verdeck des Schiffs ſtand Bacchus, nicht als lächelnde, ſondern als ſtrafende Gottheit, als grimmiger Löwe, mit drohenden, furchtbaren Blicken. Angſt und Entſetzen ergriff die Verbrecher; ſie ſtürzten ſich ins Meer, da ſie nicht entfliehen konnten, und kaum hatten ſie die Wogen berührt, ſo waren ſie in Delphine verwandelt. Bei allen dieſen Wundern gab es doch immer wieder neue Frevler, die ſich an ihm verſündigten. Pentheus, König in Theben, verſpottete ihn und widerſetzte ſich der Einführung ſeiner göttlichen Verehrung. Da erſchien ihm Bacchus als ein Jüngling aus ſeinem Gefolge, und erzählte ihm zum warnenden Beiſpiel das Schickſal der Räuber, welche den Bacchus entführen wollten. Allein Pentheus wurde darauf noch wüthender,

ließ im Zorn den vermeinten Jüngling ins Gefängniß werfen, und drohte ihm mit den grauſamſten Martern. Auf einmal erbebte das Gefängniß, die feſten Mauern ſtürzten ein, Bacchus ſchüttelte die Bande ab, und Pentheus, welcher unterdeſſen die Prieſterinnen des Weingottes auf dem Berge Cithäron mit raſender Wuth verfolgte, wurde von ſeiner eignen Mutter und ihren Schweſtern, die ihn in der Raſerei, womit ſie Bacchus geſtraft, für einen Löwen anſahen, in Stücken zerriſſen und ſein Kopf im Triumphe empor getragen. Auch die Minyaden, Leucippe, Arſippe und Alcathoe, machte der Gott raſend, weil ſie ſeine Feſte nicht feiern wollten, und Leucippe zerriß ihren eignen Sohn. Dem Könige Oeneus ſchenkte er den Weinſtock, weil er ſich gefällig gegen ihn bezeigte, als er ſeine Gemahlin Althäa liebte. Als die Thebaner und Archiver ſeine Gottheit nicht anerkennen wollten, ſo machte er ihre Weiber raſend, ſo daß ſie ihre eigne Kinder zerriſſen und auffraßen. Apollod. III. 5. 1. Dem Icarius in Attika, welcher ihn gütig aufnahm, gab er einen großen Schlauch voll Wein, und lehrte ihn den Weinbau. Unglücklicherweiſe aber theilte Icarius den Landleuten von dem ungewohnten Rebenſaft mit, und da dieſe ſich berauſcht fühlten, und Gift bekommen zu haben glaubten, tödteten ſie ihn. Aus Verzweiflung über dieſen Tod erhenkte ſich ſeine Tochter Erigone an einem Baume. Bacchus beſtrafte den Mord des Icarius damit, daß mehrere junge Mädchen in Attika raſend wurden, und ſich erhenkten. Die Plage hörte auch nicht eher auf, als bis der Senat die Mörder des Icarius hinrichten und dieſem und ſeiner Tochter göttliche Ehre erweiſen ließ. Ihnen zu Ehren feierte man das Feſt Aiora. Unter den Geliebten des Bacchus iſt Althäa, die Gemahlin des Oeneus und Erigone bekannt; ſeine eigentliche Gemahlin aber war Ariadne. Außerdem liebte er noch mehrere Nymphen, und zeugte mit ihnen Söhne. Von der Ariadne hatte er den Oenopion, Staphylus und Euanthes. Nach den ſpätern Mythen gehörten auch zu ſeinen Söhnen Hymen und Priapus von der Venus, Carmen von der Alexirä, Phlias von der Nymphe Cronophyle, Narcäus von der Phyſcoa, die Dejanira von der Althäa, und die Teletes von der ſchönen und ſpröden Nicäa. Dieſes Mädchen war ſo ſehr der Liebe abgeneigt, daß ſie ihren erſten Liebhaber, den Hirten Hymnus, erſchoß, weil er zu zudringlich geweſen war, und als Bacchus ſie, vom Wein berauſcht, beſiegte, ſo henkte ſie ſich aus Verdruß darüber auf. Ihr zu Ehren ſoll Bacchus die Stadt Nicäa gebauet haben. Nach Heyne Not. ad Apollod. p. 571 entwickelten ſich die Ideen von dieſer Gottheit folgendermaßen. Die erſte Idee vom Bacchus war im Orient entſtanden, und ſymboliſch, wie die erſten Ideen von mehrern Gottheiten. Bacchus war nichts anders, als die Natur und ihre Zeugungskraft perſonificirt. Dieſe Idee erkennt man vorzüglich in den Mythen vom Zagreus. Nachher wurde dieſe Idee mehr concret gedacht. Aus der Natur und dem Erzeuger aller Dinge ward der Urheber der ſittlichen Kultur der Menſchen, der ihnen Geſetze gab, ſie aus wilden Nomaden zu Acker- und Weinbauern machte, und ſie Städte bauen lehrte. Daher der Beiname des Bacchus in den Eleuſinien und Myſterien: Thesmophorus. Endlich wurde auch Bacchus als Schöpfer der Freuden, die der Wein uns gibt, gedacht, welche Idee man durch die ausſchweifende Ausgelaſſenheit bei ſeinen Feſten bezeichnen wollte. Mit ſeinen Feſten waren Myſterien verbunden, wovon an einem andern Orte die Rede ſein wird. Die Verehrung dieſer Gottheit verbreitete ſich vom Orient nach dem Occident. Wahrſcheinlich entſtand ſie in Aſſyrien, und ging von da nach Aegypten und Phrygien, und endlich nach Griechenland über, wo man die verſchiedenen Sagen in dem thebaniſchen Helden Bacchus vereinigte, der ein ähnlicher Heros war, wie Herkules. Man kehrte nun die Herüberkunft des Bacchus aus Indien um,

und

und ließ ihn von Griechenland aus dahin ziehen. Auf dieſem Zuge begleitete ihn ein Kriegsheer von Männern und Weibern, das, ſtatt der Waffen, Thyrſusſtäbe führte, und unter wildem jauchzenden Getümmel Aſien bis an den Ganges eroberte, ohne Widerſtand zu finden, weil alles ſich dem Gotte der Reben unterwarf, ſeine Geſetze annahm, und dadurch höhern Lebensgenuß kennen lernte. Bacchus war alſo eine eben ſo wohlthätige Gottheit für die Menſchen, als Ceres, und beide zuſammen waren ein Sinnbild der ganzen freigebigen Natur. Das frohe Getümmel bei dem Zuge des Bacchus wurde bei ſeinen Feſten nachgeahmt, daher auch das unſinnige Betragen der Bacchantinnen. In dieſer Rückſicht konnte eine Bacchantin ein erhabener Gegenſtand der Poeſie werden. Ihr wilder Taumel rührt daher, weil ſie von der Gottheit begeiſtert, erfüllt iſt. Sie iſt über die Menſchheit erhaben, ſo wie über alles, was die Sterblichen Anſtand und Schicklichkeit nennen. Alle ihre Kräfte ſind in der höchſten Anſtrengung der Raſerei, und kaum iſt ſie ſich deſſen bewußt, was ſie in ihrem Taumel thut. Wer ſich ihr widerſetzt, muß die ſcharfe Spitze des Thyrſus und die Stärke ihres Arms fühlen, und in der Wuth ſchont ſie weder Vater noch Mutter, noch Geſchwiſter.

Als Bacchus endlich lange genug unter den Sterblichen gewandelt hatte, ſtieg er bei Trözene in die Unterwelt, um ſeine Mutter heraufzubringen, und ſie unter dem Namen Thyone unter die Götter einzuführen, in deren Reihen er von nun an als ewiger Jüngling glänzte. — Die Alten bildeten den Bacchus ab als einen ſchönen Jüngling mit froher Miene und langen lockigen Haaren. In den Tempeln wurde er in einem langen Gewande, das Haupt mit Weinlaub oder Epheu umkränzt, einen Kothurn an den Füßen und den Thyrſusſtab in der Hand, vorgeſtellt. Gewöhnlich ſitzt er auf einem Wagen, den Panther, Löwen, Tiger oder Luchſe ziehen. Bisweilen findet man ihn auch mit einem Reh- oder Pantherfelle auf dem Rücken und einer Keule in der Hand, bald mit, bald ohne Bart. Der bärtige Bacchus iſt eigentlich indiſch oder ägyptiſch. Die goldnen Hörner auf dem Haupte pflegte die Bildnerkunſt der Griechen zu verſtecken, oder ließ ſie nur wenig hervorſchimmern. Uebrigens aber deuten die Hörner, nach den Begriffen des Alterthums, auf unbeſiegte Stärke und inwohnende Götterkraft. Dem Bacchus waren der Panther, Tiger u. ſ. w. als ein Bild, wie ſelbſt Wuth und Grauſamkeit durch ihn gezähmt wird; ferner die Schlange, welche ſich verjüngt, indem ſie ihr Fell abſtreift, als Bild der ewigen Jugend, geweihet. Unter den Gewächſen war ihm der Weinſtock und der immer grünende Epheu heilig. Moritz Götterl. S. 167 ꝛc. Nitſch Beſchreibung von dem häuslichen, gottesdienſtlichen ꝛc. Zuſtande der Griechen II, S. 269.

Bachylides oder Bacchylides, ein Neffe des Simonides und lyriſcher Dichter. Er war ein Zeitgenoſſe Pindars, und man ſchätzte an ſeinen Gedichten die Reinheit der Sprache, die Richtigkeit der Zeichnung, und die regelmäßigen, ſich gleichbleibenden Schönheiten. König Hiero ſchätzte ihn ſehr. Anach. Reiſ. VI, S. 322.

Bactajalla, ſ. Baccajae.

Bactra, eine berühmte Stadt in Perſien, die Hauptſtadt des Landes Bactriana. Vorher hieß ſie Zariaspe. Mitten durch ſie ſtrömte der Fluß Bactra, der ſich endlich mit dem Oxus vereinigte. Sie lag am Fuße des Parapamiſus, 3700 Stadien von den caſpiſchen Pforten. Jetzt heißt ſie Balk. Im Alterthum war ſie auch ein berühmter Stapelplatz des Handels zwiſchen dem weſtlichen Aſien und Indien.

Bactriana, eine der Hauptprovinzen des perſiſchen Reichs, und vor Cyrus ſelbſt ein berühmtes Königreich, deſſen Einwohner ſich beſonders durch Tapferkeit auszeichneten. Es lag in der Nähe des nördlichen Indiens an einem der Hauptſtröme Aſiens, dem Oxus, oder heutigen Gihon,

Bassarew,

Gihon, welcher die nördliche Gränze ausmachte, und ſie von Suſiana trennte. Gegen Oſten dehnte es ſich unterhalb des Paravamiſus aus, und ſtieß gegen Norden an Suſiana, gegen Weſten aber an Margiana. Wegen ſeiner Lage gehörte es ſchon ſeit den früheſten Zeiten zu den cultivirten Ländern, und durch ſeine Fruchtbarkeit war es eines der reichſten. Der Handel des weſtlichen Aſiens mit Indien wurde durch daſſelbe geführt. Weil es ſchon früh kultivirt war, ſo verdankte ihm vielleicht Perſien ſeiner Bildung noch weit mehr, als Medien, indem die Perſer ihre Religion, Mythologie und Architektur daher hatten. Die perſiſchen Satrapen wagten oft Verſuche, ſich unabhängig zu machen, und ſelbſt nach dem Sturze des perſiſchen Monarchie erklärte ſich Beſſus hier zum Könige von Aſien. Es iſt Schade, daß wir ſo wenig Nachrichten von dieſem Lande haben. Selbſt die Begleiter Alexanders melden uns nicht davon, als daß er ein Corps von 14000 Mann zur Beſatzung deſſelben zurückgelaſſen habe. Vergleiche. zu Nitſch Wörterb. d. a. G. Heerens Ideen, II, S. 281.

Bacuntius, ein Fluß in Pannonien (Plin. III, 24), der in der Nähe bei Sirenium in die Save fällt. Er iſt der heutige Boſſet oder Boſſut, der auf der Nordſeite etwas öſtlicher vom Drino in die Save fällt. An ihm lag die Stadt Cibalis.

Badeo, nach Ptolemäus die Hauptſtadt des Volks der Caſſaniter in Arabia felix.

Badia, oder Bathia, Eine zweifelhafte Stadt in Hispania Baetica. Nach Cellar ſoll ſie auch Pax Augusta geheißen haben und das heutige Badajos ſein. Pax Augusta und Pax Iulia ſcheinen allerdings nur Eine Stadt geweſen zu ſein.

Baduhenna, unweit Cruptoricis villa, ein Platz im Lande der Frieſen, im alten Deutſchland. Nach Tacit. Ann. IV, 73. wurden die Römer hier geſchlagen.

Baebius Tamphilus (Cn.), Mitkonſul des P. Cornelius Cethegus. Als Prokonſul verſetzte er 40000 Ligurier in den Agrum Taurasinorum, und dieſe hießen nachher von ihm Ligures Baebiani. Hed. Allg. Weltg. XI, §. 21.

Baecor, ein Ort in Hispania Baetica und der Landſchaft Bäturia. Appian. Ib. 65.

Baecula, eine kleine Stadt in Hispania Tarraconensi an der Gränze von Baetica. Polybius und Livius kennen ſie nur, und ſie ſcheint daher mit der Zeit eingegangen zu ſein.

Baedui, ein Zweig der Callaici Lucenses, in Hispania Tarraconensi.

Baelon, 1) ein Fluß in Hispania Baetica, jetzt das unbeträchtliche Waſſer Laguna de la Janda. 2) Eine Stadt an der Küſte von Hispania Baetica auf dem heutigen Cabo Marinal. Mit dem gegenüber liegenden Tingi in Afrika hatte ſie einen lebhaften Handelsverkehr, und hier war die gewöhnliche Ueberfahrt von Europa nach Afrika. Bis an Bälon wohnten die Turduler.

Baenis, nach Strabo ein Name des ſpaniſchen Fluſſes Minchius. S. dieſen.

Baeros, ein Ort in der alten macedoniſchen Landſchaft Mygdonien. Ptol.

Baesippo, ein Hafen auf dem Junos-Vorgebirge in Hispania Baetica, das heutige Cabo de Trafulgar.

Baeterra und

Baetirae, ſ. Beterrae.

Baetica, eine große Landſchaft in Spanien, deren Umfang aber nicht immer einerlei war. Anfangs nämlich bezeichnete dieſer Name das Land an den beiden Ufern des Fluſſes Bätis, des heutigen Guadalquivirs, zwiſchen den Gebirgen Mariana und Ilipula. Vor den Zeiten der Römer hieß eben dieſer Strich Tarteſſus, und von den Einwohnern Turdetania. Doch begriff der Name Turdetania auch überhaupt alle Wohnſitze der Turdetaner in ſich, die ſich zum Theil bis über den Anas nach Weſten zu erſtreckten. Vom Auguſtus wurde Bätica zur Provinz gemacht, und in weiteren Gränzen eingeſchloſſen, indem es ſich jetzt

jetzt von der Stadt Murgis, Mujakar in Grenada, bis zur Mündung des Anas, Guadiana, erſtreckte, und landeinwärts gegen Norden und Weſten bis an eben den Fluß Anas und die Stadt Cludad Real reichte. Nach unſern Charten begriff alſo dieſe Provinz das Reich Sevilla, das öſtliche Stück der portugiſiſchen Provinz Alentejo, das ſüdliche von Eſtremadura und die weſtliche Spitze von Mancha; ferner das Reich Cordova, die weſtliche Häfte von Jaen und den größten Theil von Grenada in ſich. Sie war in vier ſogenannte Conventus juridicos, Obergerichtshöfe, von Corduba, Aſtigi, Hispalis und Gades getheilt. Die Einwohner von Bätica waren auch verſchiedene Nationen. Im marianiſchen Gebirge bis an den Fluß Gingulis (Genil) und jenſeit des Anas wohnten die Turdetaner, mit denen die Turduler vermiſcht waren; an der Küſte die Baſtuli, und in der nordweſtlichen Ecke am Anas die Celtici. Das Land war außerordentlich fruchtbar. Nach Strabo ſetzte Homer die eliſäiſchen Felder hieher. Im marianiſchen Gebirge fand man Gold, Goldſand, Silber, Kupfer, Eiſen, und das Gebirge Ilipula lieferte Holz zum Schiffbau, Honig und Wachs. Weil die niedrigen Küſten vom Meer zur Zeit der Fluth überſchwemmt wurden, ſo erhielten durch dieſe Ergießungen (Anachysis aestuaria) die Einwohner Fiſche und Salz, und Schiffe konnten auch zu der Zeit bis an ſolche Städte heranfahren, die ſonſt vom Meere entfernt waren. Die Einwohner trieben einen ſtarken Seehandel mit getrockneten und eingeſalzenen Fiſchen; ſie werden überhaupt als eine thätige Nation geſchildert. Strabo zählt mehr als 200 Städte in dieſem Lande.

Baetis, der heutige Fluß Guadalquivir in Spanien in der alten Provinz Bätica. Vor Alters ergoß er ſich mit zwei Mündungen in die See, jetzt nur mit einer. Die Ufer waren, nach Martial (X, 78), ſehr anmuthig. Sonſt hieß er Tarteſſus, und bei den Einwohnern Certis; den letztern Namen giebt ihm auch Liv. 28, 22. An den Ufern wohnten die Turdetaner.

Baetius, jetzt Abaſſi nach Niebuhr, ein Fluß in Arabia felix, der in den arabiſchen Meerbuſen fällt.

Baetulo, eine Kolonie römiſcher Bürger in Hispania Tarraconensi; das heutige Badulona in Katalonien. Der Name wird auch Betulo geſchrieben.

Baeturia, ein Landſtrich in Hispania Baetica, nord- und weſtwärts zwiſchen dem Anas und Bätis. Er war rauh, voller Gebirge und Sandfelder, und in alten Zeiten traf man hier viele Feſtungen und Schlöſſer an. Die Einwohner waren Celtici und Turdetaner.

Baetylia, Βαιτύλια, oder Βαίτυλοι, war der Name gewiſſer Steine, welche in den älteſten Zeiten göttlich verehrt wurden. Sie waren klein, rund und ſchwarz, mit rings umher laufenden Reifen, oder, wie Damaſcius beim Photius ſagt, Buchſtaben, *γραμματα εν τῷ λιθω γεγραμμένα*, verſehen. Man trieb mit ſolchen Steinen außerordentlich viel Aberglauben, ſchrieb ihnen viel Zauberkräfte zu, und ſagte, daß ſie ſich willkührlich bewegen, ſprechen und Orakelſprüche ertheilen könnten. Die Prieſter der Cybele trugen ſolche Steine bei ſich, und verehrten in der Geſtalt derſelben die Götter. Heſychius und der Verfaſſer des großen Etymologicums ſagen, daß der Stein, welchen Saturn ſtatt des Jupiters verſchluckt habe, ein Βαιτυλος geweſen ſei, daher man von gefräßigen Menſchen das Sprichwort hatte: *καὶ βαίτυλον ἂν καταπίνοις*. Falconnet in ſeiner Abhandlung sur les Baetyles meint, daß dieſer Stein mit dem vom Orpheus (de lapidibus) genannten Ophites, oder mit dem Siderites einerlei ſei. Nach dem beigefügten Kupfer aber ſcheint er ihn für einen wahren Echiniten oder verſteinerten Seeigel gehalten zu haben. Pott. Arch. I. S. 463.

Bagacum, die Hauptſtadt der Nervier in Gallia Belgica. Nach den Itin. war es der Mittelpunkt von allen nördlichen Heerſtraßen in Gallien, und alſo ein

ein wichtiger Ort. Vor Ptol. nennt ihn aber kein Schriftſteller, und in der Notit. Galliar. ſind ſchon Turnacum (Tournay) und Camaracum als die Hauptörter der Nervier angeführt. Jetzt iſt es der kleine Ort Bavay, ſüdlich von Valenciennes.

Bagae, eine Stadt in Numidien, die noch jetzt ihren alten Namen führt. Sie lag unweit des Fluſſes Abiga, der aus dem Berg Arauſius kommt.

Bagia, ein Vorgebirge, oder wie es Arrian. in ſeinem Periplus nennt, ein Felſen in Gedroſia in Perſien.

Bagaphanes, Befehlshaber des Darius Codomannus und Commandant in dem Schloſſe zu Babylon, wo er den königlichen Schatz in Verwahrung hatte. Als Alexander nach der Schlacht bei Arbela ſiegreich nach Babylon rückte, übergab ihm Bagaphanes das Schloß nebſt allen Schätzen freiwillig, weil er ihm nicht Widerſtand zu leiſten wagte. Allg. Weltg. IV. §. 419.

Bagoas, ein Verſchnittener und Befehlshaber eines Theils der Armee, welche Ochus nach Aegypten führte. Er war ein Liebling des Ochus. Nach der Bezwingung Aegyptens überließ ihm Ochus die Regierung des ganzen obern Aſiens. Weil Bagoas eigentlich ein Aegypter war, und die Religion ſeines Landes liebte, ſo hatte er den Ochus gebeten, bei der Eroberung des Landes des Gottesdienſtes zu ſchonen; ja ſogar ihm denſelben annehmlich zu machen. Allein da Ochus dennoch die Tempel plünderte, und den Gott Apis erſchlug, ſo wurde Bagoas dadurch ſo beleidiget, daß er aus Rache den König mit Gift hinrichtete. Ja, man erzählt, daß er ſeine Rache ſo weit getrieben habe, den Leichnam des Ochus zu verbergen, und einen andern an ſeiner Stelle zu beerdigen, um jenen den Katzen zu freſſen zu geben. Bagoas hatte nun die ganze Herrſchaft in Händen; zum Schein aber ſetzte er einen von des Königs Söhnen, Arſes, auf den Thron, nachdem er die übrigen hatte umbringen laſſen. Auch den Arſes ermordete er nach zwei Jahren nebſt ſeiner ganzen Familie, weil Arſes ſeine F... deckt hatte, und Maaßregeln ... fung derſelben nehmen w... ſetzte Bagoas den Darius ... auf den Thron. Als dieſer ... von ihm regieren laſſen woll... Bagoas, ihn durch einen ver... aus dem Wege zu räum... aber ſchöpfte Verdacht, u... den Trank ſelbſt zu trin... Weltg. IV. §. 383, 386.

Βάγος, nach Einigen d... oberſten Befehlshabers der ... Lacedämoniern; nach Ande... meine Benennung aller Bef... haupt. Die Würde des ob... habers bekleidete gewöhnlich ... Königen in Sparta, welches ... kurgiſchen Geſetze verordnete ... der Minderjährigkeit des ... verwaltete dieſe Stelle der ... königliche Vormund. Pott. 105.

Bagradas, jetzt Magi... rühmter Fluß in Afrika, de... Ueberſchwemmung für die G... er durchſtrömt, eben ſo wohlth... der Nil für Aegypten. Sein... nimmt er bei Tedeſte, fließt b... Alt-Carthago vorbei, und geh... einem kurzen Laufe ins Me... Ptolemäus entſpringt er auf d... Uſargala, und hat einen ung... Lauf. Vielleicht war dies a... ehemals ſo, indem man in j... den, wie d'Anville von einem ... ſchen Geſandten erfuhr, ... nem ausgetrockneten Fluſſe ... trockne Bette dieſes Fluſſes, ... ei Mezzeran oder Mezzerad ... dient den Karavanen, welche ... Reiſe von Tripolis nach Nigriti... zu einer Heerſtraße, und endl... nem großen Gebirge, welches ... Angabe des Ptolemäus z... ſcheint.

Bajae, eine der berühmteſt... Kampaniens in Italien, zwiſ... num und Puteoli. Vorzügl... ſie ihr Anſehen durch die ſchön...

Digitized by Google

heitsbäder, die ſich dort befanden, welche von den reichen Römern ſehr häufig, obgleich meiſtens des Vergnügens wegen, beſucht wurden, und dadurch Anlaß gaben, daß zu Bajä alles, was zum Luxus diente, ſich hinzog. An den Geſundbrunnen ſelbſt befanden ſich viele koſtbare Palläſte, deren Pracht und Einrichtung Dio Caſſius beſchreibt. Ueberdies hatte die Stadt einen guten Hafen, und der vor ihr liegende Meerbuſen hieß von ihr Sinus Bajanus. Tac. Ann. 14, 4. ſpricht von einem Lacus Bajanus. Vielleicht meint er damit den Sinus Bajanus, oder auch den Lacus Lucrinus, welcher See gleich unter Bajä lag, und vom Meere nur durch einen ſchmalen Damm abgeſondert wurde. Der ehemals ſo prächtige Ort iſt jetzt ein Fiſcherdorf, hat aber noch den alten Namen.

Bajocasses, ſ. Bodiocasses.

Balanea, ein Ort in der ſyriſchen Landſchaft Seleucis, am Meere gelegen.

Βαλανηφαγοι, ein Beiname der Arcadier, weil ſie lange ſich der Eichel zur Speiſe bedienten. Pott. Arch. II, 632.

Balatrones, ein Ausdruck, der in Hor. I. Sat. II, v. 2 vorkommt, und Schmarotzer bedeutet. Der Scholiaſt Acron leitet denſelben von einem gewiſſen Servilius Balatro her, einem Paraſiten, dem, wegen ſeiner Talente zum Spaßmachen, die Tafel des Mäcenas gewöhnlich offen ſtand, ſo daß alſo von ihm alle Schmarotzer und Spaßmacher den Namen Balatrones bekommen hätten, ſo wie wir etwa alberne Streiche Abderitenſtreiche nennen. Es iſt jedoch nicht wahrſcheinlich, daß Horaz einen Menſchen, den Mäcenas, ſein Gönner, wohl leiden konnte, und der vermuthlich von mehreren Großen zur Tafel gezogen wurde, durch die öffentliche Ausſtellung und Stempelung ſeines Namens zu einem Schimpfworte ſo hätte beleidigen ſollen. Das Wort Balatro iſt vielmehr nach dem Feſtus ein altes Wort, und bedeutet die Kothklunkern, die ſich an die Schuhe anſetzen, und ſo wurde es ſchon vor Horaz von Schmarotzern und Tellerleckern im verächtlichen Sinne gebraucht. Horaz Sat. überſetzt. von Wieland I, 47.

Balbillus (C.), ein Gelehrter in Rom zu den Zeiten des Nero, von welchem er zum Statthalter in Aegypten gemacht wurde. Er ſchrieb Nachrichten von den Merkwürdigkeiten in Aegypten. Seneca ſchildert ihn als einen Mann von großer Aufrichtigkeit und manchfaltiger Gelehrſamkeit. Allgem. Weltgeſch. XII, S. 625.

Balbura, eine Stadt in der Landſchaft Cabalia in Lycien (Ptol.)

Balbus (L. Cornelius), aus Gades, oder nach andern aus Carteja gebürtig. Zuerſt diente er unter unter den Heeren des Q. Metellus und Pompejus wider den Sertorius. Einige Jahre nachher ward er mit Cäſar bekannt, als dieſer Prätor in Spanien war, und bekam durch dieſen das römiſche Bürgerrecht. Man wollte es ihm hernach ſtreitig machen; aber Cicero vertheidigte ihn ſo eifrig, daß ſeine Rechte feierlich anerkannt wurden. Bei dieſer Gelegenheit nahm er als Ausländer den Namen Cornelius an, weil ſein Patron Lentulus aus dem Corneliſchen Geſchlechte war. Vor dem Ausbruche des Krieges zwiſchen Cäſar und Pompejus nahm ihn Theophanes, ein Günſtling des Pompejus, an Kindes Statt an, und ſetzte ihn zu ſeinem Erben ein. Allg. Weltg. XI. §. 475, Not. E.

Balbus (Cornel.), Neffe des vorhergehenden L. Corn. Balbus, auch von Gades gebürtig. Als Quäſtor in Spanien betrug er ſich ſehr tyranniſch, und ließ ſogar einen Soldaten, der nicht unter den Gladiatoren fechten wollte, lebendig verbrennen, und römiſche Bürger den wilden Thieren vorwerfen. Während des bürgerlichen Krieges zwiſchen Cäſar und Pompejus war er auf des Erſtern Seite. Ueber die Garamanten in Afrika hielt er einen Triumph in Rom, welche Ehre ihm als Ausländer zuerſt zugeſtanden wurde. Hederich.

Baleares, die unter den Namen Mallorca und Minorca noch jetzt bekannten Inſeln bei Spanien, deren Einwohner

ner von den Griechen den Namen Gymnastas erhielten. Den lateiniſchen Namen Baleares führten die Inſeln von der außerordentlichen Fertigkeit der Einwohner im Schleudern, indem ſie große Steine mit ſolchem Nachdruck auf den Feind warfen, daß Schild und Helm zerſchmettert wurden. Diodor. V. 17, 18. Ihre ganze Rüſtung war ein kleiner Schild, drei um den Kopf gewundene Schleudern und ein im Feuer gehärteter Stock. Nach Strabo gab es kein giftiges Thier, aber deſtomehr Kaninchen auf dieſen Inſeln, welche ſo große Verheerungen anrichteten, daß die Einwohner ihnen weichen mußten. Dieſe Kaninchen konnten allein durch die afrikaniſchen Katzen (vermuthlich Frettchen) vertilget werden. Nach einer beſtimmten Angabe Diodors wurden ſie 160 Jahre nach Karthago's Erbauung zuerſt von den Phöniciern beſetzt. Beide Inſeln unterſchied man durch die Namen Balearis major (Mallorca) und minor (Minorca). Sie gehörten zum conventus juridicus in Charthagine nova.

Baleari, ein Volk in Sardinien, urſprünglich aus Spanien gebürtig. Der Name ſoll in der corſiſchen Sprache ſoviel als Flüchtlinge bedeutet haben, weil ſie vor den Karthaginienſern in die Gebirge nach Sardinien flohen. Nach Strabo waren ſie ein räuberiſches Volk, ohne Ackerbau, das oft die gegenüber liegenden Küſten Italiens beunruhigte.

Balistae oder Ballistae, eine Art von grobem Geſchütz, oder Belagerungsmaſchinen bei den Römern, mit welcher große Steine ſo heftig fortgeſchleudert wurden, daß man ganze Häuſer damit zerſchmettern konnte. Cic. Tusc. II, 24 in cfr. Sil. I. 334. Tacit. Hist. IV. 23. Mit dieſer Maſchine ſchoß man auch Pfeile und andere Waffen ab. Caes. B. C. II, 2. Viele alte Schriftſteller verwechſeln die Baliſten mit den Katapulten. Aber Polybius und andere Geſchichtſchreiber, die vom Kriegführen reden, machen den Unterſchied, daß die Katapulten bei Belagerungen und in ähnlichen Fällen gebräuchlicher und nützlicher waren, als die Baliſten, und Polybius ſagt ausdrücklich, daß die Baliſte Wurfſpieße, die Katapulte aber Steine geſchoſſen habe. Die Griechen kannten auch die Baliſte, und gaben ihr den allgemeinen Namen λιϑοβόλος, πετροβόλος. Die Einrichtung und der Mechanismus dieſer Maſchine, ſo wie der Katapulten, Onagers u. ſ. w. iſt uns nicht recht bekannt. Vielleicht waren ſie große Bogen, die mit Stricken gespannt wurden. Ihre Größe war nach dem Zwecke, wozu ſie gebraucht werden ſollten, verſchieden. Mit den großen Baliſten ſchleuderte man auch die Wurfſpieße, die mit Werg umwunden und mit Pech, Schwefel und Harz beſtrichen waren, welche angezündet auf die Kunſtmaſchinen der Belagerer geworfen wurden, um ſie in Brand zu ſtecken. Liv. XXI, 8. Auch ganze Bündel von Wurfſpießen, die mit Werg umwunden und angezündet wurden, ſchoß man damit auf die Häuſer der Belagerten, oder die Werke der Belagerer ab. Liv. XXXVIII, 6; XCII, 64. Antiq. Wörterb. n. Pit. Adams röm. Alterth. S. 716. Mit den Baliſten ſchleuderte man auch todte Körper von Menſchen und Thieren in die belagerten Städte, vermuthlich um durch die faule Ausdünſtung derſelben Peſt und anſteckende Krankheiten zu veranlaſſen. Die Erfindung ſolcher Maſchinen ſchreibt man den Phöniciern zu. Plin. H. N. VIII, 56. In Müllers militairiſcher Encyclopädie I, S. 35 wird der Unterſchied zwiſchen Katapulten und Baliſten ſo angegeben: Die Katapulte ſchoß große Pfeile, Balken und dergleichen mehr horizontal, als im Bogen; die Baliſte warf große Steine und dergleichen im eigentlichen Bogenſchuſſe ab. Sie vertrat alſo die Stelle unſerer Mörſer, ſo wie die Katapulte die Stelle der Kanonen.. Die Katapulte hatte zwei Arme, und glich einem großen Bogen, der durch ſtarke Sehnen geſpannt wurde. Die Baliſte hingegen hatte nur einen Arm, der niederwärts geſpannt wurde. Am Ende deſſelben war ein Behältniß in Geſtalt eines Löffels,

worin

worein man große Steine, Kunſtfeuer, todte und halbverweſete Leichname legte, die durch das Aufſchnellen des Arms im Bogenſchuſſe fortgeſchleudert wurden. Nachher verwechſelte man bei den Römern Katapulten und Baliſten mit einander, und in den neuern Zeiten kam das Wort Katapulte ganz ab, und Baliſte ward der gemeinſchaftliche Name. Nach Andern bedeutete jetzt Baliſte ſolche Maſchinen, womit man Balken und Pfeile abſchoß; Maſchinen, womit man Steine warf, nannte man Onagers. Die Baliſten unterſchieden ſich durch ihre Größe, je nachdem ſie bei Belagerungen, oder in Feldſchlachten gebraucht wurden. Unter den kleinern Baliſten gab es ſolche, die ein einziger Mann ſpannen konnte. Das Gewicht der mit Baliſten geſchleuderten Steine ging von 10 Pf. bis 3 Talente oder 300 Pf., zuweilen noch höher. Oft warf man damit auch eine Menge Steine auf einmal.

Balistarius sc. vir, der Aufſeher über das Gewehr und die Maſchinen in den Zeughäuſern, unter den griechiſchen und römiſchen Kaiſern. Graec. Thes. III, 21.

Βαλλαχραδες, ſ. Αγρειον εορται.

Ballene, ein Ort in Mauretania Caesariensi, zwiſchen dem heutigen Meſiana und Calaat el Wad.

Βαλλητυς, ein Feſt des Demophoon, des Celeus Sohn, das man zu Eleuſis in Attika beging.

Βαλλισμοὶ; ſo nannte man die pantomimiſchen Tänze bei den Alten. Sie gehörten mit zum theatraliſchen Tanze (S. Saltatio theatralis), und beſtanden insbeſondere in der Action und Gebehrdenkunſt bei dieſen Tänzen. Man kann ſie ſich als eine Art von Schauſpielen vorſtellen, wobei Handlungen des menſchlichen Lebens blos durch Stellungen, Mienen und Gebehrden ausgedrückt wurden, ohne ein Wort dabei zu reden. Caſſiodor nennt ſie eine ſtumme Muſik. (variat. epist. I. ep. 20.) Dieſe Pantomimen waren eine ſpätere Erfindung der Römer, welche daran großen Geſchmack fanden. Roſcius, der berühmte Schauſpieler, deſſen Cicero ſo rühmlich gedenkt, brachte es zuerſt darin zu einem gewiſſen Grade der Vollkommenheit. Wenn Cicero eine Periode declamirt hatte, ſo bemühte er ſich den Sinn derſelben durch Gebehrden auszudrücken. Nach ihm erhoben Bathyllus und Pylades die Pantomimen in die Reihe der ſchönen Künſte, indem ſie anfangs einzelne Scenen, dann ganze Acte, endlich ganze Stücke blos durch bedeutende und ausdrucksvolle Gebehrden und Bewegungen des Körpers darzuſtellen ſuchten. Dieſe neue Kunſt wurde von den Römern mit ſchwärmeriſchem Beifall aufgenommen, und verbreitete ſich in kurzem durch alle Provinzen. Man trieb dieſes ſo weit, daß der Senat unter Tiberius genöthiget war, ein Edikt zu geben, daß kein Senator die Pantomimen beſuchen und kein Ritter mit ihnen auf der Straße gehen ſollte. Kaligula hob dieſen Befehl durch ſein eignes Beiſpiel wieder auf, indem er den Pantomimiker M. Lepidus Mneſter bis zur Ausſchweifung liebte. Aber unter Nero und den andern Kaiſern verjagte man ſie wieder aus Rom; doch wurden ſie auch zuweilen wieder zurückgerufen, wenn ein Kaiſer ſich bei dem Volke vorzüglich beliebt machen wollte, wie z. B. Nerva. Die Pantomimen erreichten auch in der That einen außerordentlichen Grad der Vollkommenheit. Anfangs machte man den Inhalt der aufzuführenden Pantomime vorher öffentlich bekannt, und ſtellte nur einzelne Stellen, Monologen und Scenen aus bekannten Stücken pantomimiſch dar, deren Inhalt dazu geſchickt war. Mit der Zeit unterblieb aber die vorhergehende Ankündigung des Inhalts, und man wagte ſich auch an ganze Stücke. Die Acteurs hatten auch dabei Masken, welche aber nicht ſo häßlich waren, als die der andern Schauſpieler, weil ſie keinen offen ſtehenden Mund hatten. Allein dieſe Masken verhinderten doch den Ausdruck des Geſichts, und es wurde alſo eine deſto größere Geſchicklichkeit zu einer glücklichen Darſtellung erfodert. Bei den pantomimiſchen Vorſtellungen bediente man ſich auch gewiſſer

gewiſſer Flöten, tibiae dactylicae genannt, durch deren ausdrucksvolles Spiel die Lebhaftigkeit und Deutlichkeit der Vorſtellung außerordentlich verſtärkt wurde. Der allgemeine Name der Pantomimenſpiele war: Tänze. Nach dem verſchiedenen Inhalte bekamen ſie einzeln verſchiedene Namen, als der Tanz des Saturnus, Jupiter, der Nymphen, Cyclopen u. ſ. w. Der Name *βαλλισμοὶ* kam in Sicilien auf, und iſt noch in dem heutigen Namen der Ballets kenntlich. Wenn bei den Pantomimen nur ein Acteur auftrat und die Rolle einer Perſon ſpielte, ſo hießen ſie *μονοπρόσωποι*; ſpielten aber mehrere Acteurs, ſo hießen ſie *πολυπρόσωποι*. Die Kleidung der Acteurs richtete ſich nach ihrer Rolle. Siehe den Art. Pantomimi. Pott. Arch. III. 625. Wir fügen zu dieſem Artikel noch eine Bemerkung aus Hrn. Engels Mimik Th. II, S. 30 u. 64 ꝛc. hinzu. Mehrere Alten erzählen uns außerordentlich viel Wunderbares von der Geſchicklichkeit der römiſchen Pantomimiker, insbeſondere von der Kunſt eines Pylades und Bathyllus. Man ſollte beinahe glauben, als ob ihre Kunſt den ins Wunderbare gehenden Grad von Vollkommenheit erreicht hätte, daß ſie Gegenſtände eben ſo deutlich durch Geberden vorſtellen konnten, als es nur die Wortſprache vermag. Allein dieſes Wunder wird wegfallen, wenn man bemerkt, daß, wie aus Vergleichung aller Nachrichten, die uns die Alten über Gegenſtände der Pantomime, insbeſondere bei Lucian, hinterlaſſen haben, die Pantomimenkunſt bei den Alten ſich nie mit eignen Erfindungen, ſondern immer nur mit den ſchon längſt durch Tradition und Schauſpiele bekannten Fabeln der Mythologie, oder der ältern Geſchichte, abgegeben habe. Die Zuſchauer, wenigſtens die meiſten, wußten alſo ſchon alles, was die Pantomimen ausdruckten. Vielleicht täuſchten ſie ſich auch ſelbſt hiebei, und glaubten, daß das Geberdenſpiel ihnen erſt alle die Ideen mittheile, die doch im Grunde ſchon im Innern ihrer Seele ſchlummerten. So erklärt ſich Hr. Engel den Ausruf des Cy-
nikers Demetrius beim Lu
χησεως. Ed. Reiz. T.
„*Ακουω, ανθρωπε, α ποι*
„*μονον, αλλα μοι δοκεις*
αυταις λαλειν“ und ſo
welche ebendaſelbſt erzählt
königlicher Prinz aus Pon
Nero einen Pantomimen
erbeten habe, um ihn in
mit Fremden ſtatt eines
gebrauchen zu können. —
man immer zugeben, daß d
tomimiker bei den Römern
einen ſehr hohen Grad von
heit erlangt haben. Sie m
Geſchäft ihres ganzen Lebens
thümlichſten und ſprechendſt
an den Gegenſtände zu faſſ
Wörterſprache manches bra
manche glückliche Anſpielung
und, durch das warme und
ma Italleus unterſtützt, aller
möglichen Kraft, Wahrheit und
zuſtellen, um die Kunſt des
auf den höchſtmöglichen Grad
und in die feinſten Stat
bilden. Sie brachten *alſo* viel
die Pantomime zu einer Vollk
die ſie in unſerm kalten Nord
erreichen wird; aber bei alle
ſie doch nie (und konnte es auch
der Sache nach nicht werden) eine
Sprache, die Ideen eben ſo voll
deutlich — verſteht ſich, bei
ungekannten, auch nicht ganz
Gegenſtänden — geweſen
Zeichenſammlung war höchſtens
die Wörterſammlung eines
auf der unterſten Stufe der Kult
lichen Volks iſt, hinlänglich für
Kreis gemeiner ſinnlicher Begriffe,
zu arm an abſtracten, an Bezieh
Verbindungsideen, um z. B.
Stück eines Euripides, oder
Scene eines ſolches Stücks, ihrem
Umfange nach, mit allen Modif
und Nuancen der durch Wort
drückten Ideen, pantomimiſch dar

Balneum, Βαλανεῖον,
Der Gebrauch, ſich zu baden,

Digitized by Google

dern zu den Abendländern über.
bland war es ſchon ſeit den äl-
n üblich. Anfangs waren aber
Bäder gewöhnlicher, als die
Doch führt Homer an, daß An-
em Hektor, Hekamede dem Ne-
mes Bad bereitet habe. Sonſt
man ſich gewöhnlich in kaltem
der häufig in Flüſſen, ja ſelbſt
wie z. B. Ulyſſes und Dio-
hen. I. 29. Auch Frauen-
eten ſich anfangs in Flüſſen,
von der Nauſikaa, Moſchus
ropa, (Idyll. 2, 31,) Theo-
Helena (Idyll. 19, 22) er-
chber aber kam dieſe Gewohn-
und das weibliche Geſchlecht ba-
eber in Wannen, die ſie im
ten. Dennoch war das Baden
hum nicht ſo gewöhnlich, wie
übrigen Zeiten. Gemeiniglich
es nur zur Stärkung und Er-
des Körpers nach einer ſauern
nach einer Schlacht, oder nach
n Leibsübungen, oder nach einer
Deswegen hielt man auch in al-
n die warmen Bäder nicht für ſo
und bediente ſich ihrer ſeltner.
he Bäder wurden erſt ſpäterhin
h; vorher badete man ſich ge-
in ſeinem Hauſe ſelbſt, in Bet-
βαλανεῖοι und bei den Römern
, oder lavatrinae, genannt wur-
ie Badezimmer lagen in Privat-
zwiſchen der Mauerwohnung, ἀν-
nd der Frauenzimmerwohnung,
ῖτις. Die öffentlichen Bäder
Griechen waren mit den Gymna-
nden, weil man ſich ihrer gleich
Uebungen zu bedienen pflegte.
es auch Bäder, die nicht mit
naſien verbunden waren. Dieſe
nach Vitruv, folgende Einrichtung.
ne länglich geſtaltete Gebäude hatte
theilungen: eine für die Manns-
, die andere für die Frauenzim-
In jeder konnte man kalt und
aden. Die warmen Bäder, ca-
, in beiden Abtheilungen, ſtießen
nder, damit ſie gemeinſchaftlich ge-

heizt werden konnten. In der Mitte des ganzen Gebäudes, im Kellergeſchoß, befand ſich eine Küche, ein Heitzimmer (Hypocaustum), durch welches ſowohl das Waſſer zum Baden heiß gemacht, als auch bisweilen der Fußboden der anliegenden heißen Badeſtuben erwärmt wurde. Ueber dem Hypocaustum befand ſich ein Zimmer (vasaria), in welchem drei kupferne Keſſel dergeſtalt ſtufenweiſe über einander gemauert waren, daß der unterſte unmittelbar über dem Feuer, der zweite über dieſem, und der dritte über dem zweiten ſtand. So hatte man in dem unterſten Keſſel kochendes, in dem zweiten laues, und in dem dritten kaltes Waſſer. Nun waren dieſe Keſſel ferner ſo eingerichtet, daß man aus ihnen durch beſondere, auf beiden Seiten angebrachte, mit Hähnen verſehne Röhren das Waſſer in die daneben befindlichen Badeſtuben laſſen konnte, und daß der Abgang aus dem unterſten und zweiten Keſſel ſogleich aus den darüberſtehenden Keſſeln, bei dem oberſten aber aus einem beſondern Waſſerbehälter (castellum) erſetzt wurde. Neben dem Hypocauſtum war nun zuerſt auf jeder Seite ein Zimmer für das heiße Bad; neben dieſem ein Zimmer für das laue Bad, und neben dieſem endlich für das kalte, und zwar ſo, daß auf der einen Seite Mannsperſonen, auf der andern Frauenzimmer badeten. Die Badeſtuben hatten unten in dem Fußboden ein gemauertes Becken (labrum, alveus), worein das Waſſer gelaſſen und wieder abgelaſſen wurde. In dem Becken befanden ſich Seſſel (solium, sella), und um das Becken herum, das unmittelbar mit einem Geländer (pluteus) umgeben war, befand ſich ein Gang (schola), wo man ſich aufhielt, ehe man ins Bad ſtieg, oder wo Perſonen ſtanden, welche die Badenden unterhielten und bedienten. — Bisweilen waren die Badeſtuben ſelbſt über dem Hypocauſtum errichtet, damit der Fußboden zugleich mit erwärmt werden möchte. Solche Bäder nennt Plinius Balineae pendentes, und Vitruv Suspensura caldariorum. — In den Bädern

Digitized by Google

dern befand ſich auch ein trocknes Schwitzbad (Πυριατήριον, Laconicum), welches durch Wärmeröhren, die unter dem Fußboden angebracht waren, geheizt wurde. Die Schwitzſtuben waren gewölbt, eben ſo breit als hoch, und hatten in der Mitte des Gewölbes eine Oeffnung, durch welche das Licht hineinfiel. Von dieſer hing ein eherner Deckel (clypeus) an Ketten herab, den man aufziehen und niederlaſſen konnte, um nach Belieben die Wärme zu vermehren oder zu vermindern. Die warmen Bäder hießen Thermae, die kalten Balinea, die Schwitzbäder Balnea laconica. Man hatte auch eigene Bäder für den Sommer und eigene für den Winter. Bei den Bädern befanden ſich auch eigne Zimmer zum Auskleiden, Apodyteria, zur Aufbewahrung der Kleider, und zum Salben nach dem Bade, Elaeothesia; ferner Spaziergänge, bedeckte Laufbahnen, Xysti, Säle zum Ballſpielen, Sphaeristeria, Gärten und dergleichen. — Alle dieſe Nebengebäude, nebſt einer großen Menge von Badſtuben, enthielt ein ſolches öffentliches Gebäude, das man Thermae und in ſpätern Zeiten Ballnea oder Lavacrum nannte. Die Bäder waren alſo große weitläuftige Schlöſſer, die mit allem Aufwande von Pracht und Koſtbarkeit gebauet wurden, und zu den ſchönſten Werken der Kunſt gehörten. Um das kalte Bad in ſeiner ganzen Friſche zu genießen, brachte man auch dabei ſtehende Seen und große Schwimmgräben, Euripus, an. Um die Bäder mit Waſſer zu verſorgen, brauchte man ganze Waſſerleitungen. Bei den Frauenzimmerbädern insbeſondere ging oft die Pracht ſo weit, daß die Gefäße und Sitze von Silber waren. Plin. Hist. nat. XXXIII, 12. Die Zeit zu baden war im Sommer Nachmittags um 2 Uhr, im Winter um 3 Uhr. Plin. III. Ep. 1. Martial. X. 48. Die Zahl der öffentlichen Bäder war in Rom außerordentlich groß. Einige zählen 22 warme, und 856 kalte Bäder; Andere 909. Die Zahl der Privatbäder ſoll ſich auf 880 belaufen haben. Mäcenas legte zuerſt öffentliche Bäder an; Agrippa bauete 170, und in weniger als 200 Jahren waren ſie ſchon auf die angegebene ſo große Anzahl geſtiegen. Bei den Bädern befanden ſich auch Plätze für die Leibesübungen und zum wiſſenſchaftlichen Unterricht. Sie wurden mit der Zeit immer größer und koſtbarer, und die Zimmer und Säle aufs prächtigſte verziert. So erſtaunlich von Umfange ſchon die Bäder des Karakalla waren, ſo wurden ſie doch noch von denen des Diocletian übertroffen. Man findet von ihnen noch beträchtliche Ueberreſte, ſo wie von den Bädern der Livia und des Titus. Der Preis, wofür man in den öffentlichen Bädern alle mögliche Bequemlichkeit haben konnte, war ſehr gering, nämlich ein quadrans, oder man gab auch wol gar nichts. Die warmen Bäder wurden in Rom zur Zeit des Scipio Afrikanus eingeführt, und die öffentlichen Bäder zu Auguſts Zeiten. Das häufige Baden war bei den Römern vorzüglich deswegen zur Geſundheit nothwendig, weil man keine leinene Hemden und keine Strümpfe trug, und ſich dennoch oft durch Leibesübungen erhitzte. Pott. Arch. I. 86, II. 65, III. 384. Antiq. Wörterb. u. Pit. Nitſch. encyclopädiſches Handb. der Vorbereitungswiſſ zum Studium der Klaſſik. I. 167. Adams röm. Alterth. S. 798, 703. Stieglitz Encyclop. d. bürg. Bauk. I. S. 60.

Balneator, der Aufſeher des Bades. Er hatte Sklaven unter ſich, Capsarii genannt, welche die Kleider der Badenden in Verwahrung nahmen. Ihm bezahlte man einen quadrans für den Gebrauch des Bades. Adams röm. Alterth. S. 799, 805.

Balnearius hieß derjenige, welcher den Badenden die Kleider ſtahl. Man ſtrafte ihn, gleich einem Sacrilegus, am Leben, da ſonſt ein gemeiner Dieb nur zum doppelten Erſatz verurtheilt wurde. Catull. XXXIII, 1. Plaut. Rad. II. 4. 51. Antiq. Wörterb. u. Pit.

Balsa, ein Ort in Hispania Lusitanica auf der Landſpitze Caneus, dem heutigen Cabo de St. Maria, in der Gegend

gend des heutigen Faro. Es ſoll das itzige Tavira ſein.

Bal.carii, der Name derjenigen Künſtler, welche die Baltea verfertigten; ſiehe den folgenden Artikel.

Balteus oder Balteum, das Wehr- oder Degengehänge bei den Alten. Es lief über die linke Achſel ſchief über den Rücken und die Bruſt, ſo daß der Degen auf der rechten Seite hing. Virg. Aen. VIII; 459. XII, 941. Man machte es gewöhnlich aus Leder, und beſchlug es mit metallnen Buckeln. Varr. L. L. IV. 24. Bei dem überhandnehmenden Luxus der Römer machte man es auch aus Silber und Gold, und beſetzte es mit Diamanten. Salmas. ad Poll. Gallien. c. 2. Die Baltea der Soldaten hatten ihre beſondern Merkzeichen, um zu wiſſen, zu welcher Legion jeder Soldat gehörte. Vopisc. Aurel. 7. Wenn der Degen nicht daran hing, brauchte man ſie auch ſtatt eines Gürtels und Geldbeutels. Isidor. XIX, 33. Antiq. Wörterb. n. Pitiſc.

Balgra, ein Flüßchen auf dem Peloponnes, das 30 Stadien von Meſſene vorbeifloß, und bei Oechalia ſich in den meſſeniſchen Meerbuſen ſtürzte.

Bambyce, ſ. Hierapolis.

Banasa, eine Stadt in Mauritania Tingitana, am Fluſſe Subur, 8 deutſche Meilen vom Fluſſe Larrache, der ſonſt Lixus genannt wurde.

Bandusia, ein Quell im Lande der Sabiner oberhalb Tibur, welchen Horaz in ſeinen Gedichten verewigt. Gewöhnlich heißt er Blandusia. Er bildete den Bach Digentia, der die ganze Gegend bewäſſerte. S. Villa Horatii.

Banienses, ein Ort in Luſitanien, unweit Salamantica. Das heutige Bannos.

Bannis, ein Ort in der ſyriſchen Provinz Cyrrheſtica, auf dem Wege von Hierapolis nach Beröa.

Bantia, 1) eine kleine Stadt in der Landſchaft Daunia Peucetia in Unteritalien, die Horaz und Livius erwähnen. Sie lag in einer bergigten Gegend unweit Venuſium, dem heutigen Venoſa. 2) eine Stadt im macedoniſchen Illyrien, welche bei Polybius v. 108 vorkommt.

Βαφὰ oder μελας ζωμός, die berühmte ſcharfe Suppe der Lacedämonier, die aus Salz, Eſſig und Blut beſtand, worin etwas Schweinfleiſch lag. Die Spartaner hielten ſie für einen Leckerbiſſen. Nitſch. Beſchreib. des häusl., gottesdienſtl. ꝛc. Zuſtandes der Griechen. I. 551.

Βάφιον, ein Maaß bei den Tarentinern, welches ſo viel als das Maaß ὀξύβαφον, (ſ. dieſes) betrug. Heſychius nennt es auch γαβενα, γαβαθον, γαμβριον. Doch erklärt er dieſe Wörter auch durch τρυβλιον, welches der κοτύλη gleich geſchätzt wird. Pott. Arch. III, 220.

Baphyrus, ein Fluß in der macedoniſchen Landſchaft Pieria. Er fiel in die thermaiſche Bay.

Barace, 1) ein Diſtrikt in Indien am Ausfluſſe des Indus in der heutigen Landſchaft Soret. 2) Eine Stadt auf der Weſtküſte der Halbinſel dieſſeits des Ganges, ſüdlich vom alten Muziris, jetzt Biſindruk.

Barata, ein Ort im alten Lycaonien in Klein-aſien, oſtwärts von Iconium (Iconia). Ptolem. n. Peut. Taf.

Barathrum, Βάραθρον, eine tiefe Höhle bei Athen, wo die Verbrecher hineingeſtürzt wurden. Man nannte ſie auch ὄρυγμα, und der öffentliche Nachrichter hieß deswegen ὁ ἐπὶ τῷ ὀρύγματι. Sie war ein dunkler ſtinkender Abgrund, oben am Rande mit ſcharfen, eiſernen Spitzen verſehen, daß niemand wieder herauskommen konnte. Auch auf dem Fußboden waren ſolche Spitzen eingeſchlagen, auf welche der Verbrecher fiel, den man hineinwarf. Pott. Arch. I. 279.

Barba, der Bart. Nach Athenäus trugen die Griechen vor Alexander dem Großen Bärte, und der erſte Athenienſer, welcher ihn abſcheren ließ, bekam davon auf Medaillen den Beiname des Geſchornen, κόρσε. Nach Plutarch führte Alexander dieſe Gewohnheit ein, indem er ſeinen Soldaten befahl, ſich die Bärte abſcheren zu laſſen,

laſſen, damit die Feinde ſie nicht bei denſelben faſſen möchten. Da man aber auf Münzen ſchon den Philippus und ſeine Vorfahren ohne Bart ſieht, ſo ſcheint das Abſcheren deſſelben ſchon vor Alexander in Macedonien Mode geweſen zu ſein. Die alten Römer ließen auch den Bart gleich andern unkultivirten Nationen wachſen (Liv. V. 41), daher ſie barbati genannt wurden (Cic. Mur. 12. Fin. IV. 23. Coel. 14). A. U. 454 fing die Sitte, den Bart abzuſcheren, zuerſt an, da ſie ein gewiſſer Ticinius Mänas, oder Mäna, Barbierer aus Sicilien, nach Rom brachte. Plin. VII, 50. Scipio Afrikanus ſoll der erſte geweſen ſein, der ſich alle Tage barbieren ließ. Bis auf Hadrian blieb dieſe Gewohnheit, welcher die Sitte, den Bart wachſen zu laſſen, wieder aufbrachte, um einige Gewächſe an ſeinem Kinne zu bedecken. Spartian. Adrian. 26. Allein man kehrte bald wieder zum Abſcheren zurück. Das erſte Abſcheren des Barts bei jungen Leuten hieß ponere barbam. Suet. Cal. 10. Der Tag, an welchem dies geſchah, wurde feſtlich begangen, und gute Freunde ſchickten ſich einander Geſchenke. Iuvenal. III, 187. Martial. III, 6. Das Alter, worin man den Bart zuerſt abſchor, war nicht beſtimmt, und es hing von eines Jeden Belieben ab, wann er es thun wollte. Bisweilen geſchah es, wann der junge Römer die männliche Toga anlegte, Suet. Cal. 10; gewöhnlich aber gegen das 21ſte Jahr. Macrob. in Som. Scip. I. 6. Auguſt ließ ihn ſich erſt im 25ſten Jahr abnehmen. Dio XLVIII, 34. Junge Leute mit langen Barthaaren hießen daher Iuvenes barbatuli, oder bene barbati. Cic. Att. I, 14. Cat. II. 10. Das erſte Barthaar weihete man einer Gottheit. Petron. 29. Nero that es in eine goldne, mit Perlen beſetzte Büchſe, und weihete es dem capitoliniſchen Jupiter. Suet. Ner. 12. Nach dem 49ſten Jahre durfte niemand mehr einen langen Bart tragen. Bei Unglücksfällen und in der Trauer ließen die Römer den Bart wachſen, und zwar wol einige Jahre lang. Suet. Caes. 67. Aug. 23. Cal. 24. Cic. Varr. II. 12. Die Griechen hingegen ſcheren in ſolchen Fällen den Bart (Plut. in Pelopid. et Alex.), welches auch einige barbariſche Völker thaten. Suet. Cal. 5. Bei den Catten, einem deutſchen Volke, durften junge Leute ſich nicht eher den Bart abſcheren laſſen, als bis ſie einen Feind getödtet hatten. Tac. de mor. Germ. 31. Philoſophen ließen ihren Bart wachſen, um ſich ein ehrwürdiges Anſehen zu geben. Hor. Sat. I. 3. 133; II. 3. 35. Die Methode, den Bart zu ſcheren, war verſchieden. Auguſt ließ ihn bisweilen abzwicken, bisweilen abſcheren. Suet. Aug. 79. Einige riſſen die Haare im Geſicht und an den Beinen vermittelſt eines Zängelchens, Volsella genannt, mit der Wurzel aus, Suet. Caes. 45. Iul. 43. Aug. 68, oder brannten ſie mit einer glühenden Nußſchaale weg, Suet. Aug. 68, wie der Tyrann Dionyſius, Cic. Tusc. V. 20; oder man bediente ſich zu dem Zweck einer gewiſſen Salbe, Psilothrum oder Dorpax genannt, Martial. III. 74, oder des heiſſen Pechs oder Harzes. Iuvenal. IX. 14. Dies verrichteten gewiſſe Frauensperſonen, die Ustriculae hießen. Tertull. de pall. 4. Das Ausreiſſen der Haare hielt man für ein Zeichen der Weichlichkeit, Gell. VII. 12. Cic. Rosc. Com. 7, ſo wie auch den Gebrauch des Spiegels beim Bartſcheren, Iuvenal. II. 99. Martial. VI, 69, 4, wenn ein Sclave dieſes Geſchäft verrichtete. Zu großen Familien hielt man einen Sclaven zum Zurechtmachen der Haare und zum Scheren des Barts, der Tonsor hieß. Für die ärmern Römer gab es öffentliche Barbierſtuben, Tonstrinae, die ſtark beſucht wurden. Antiq. Wörterb. u. Pitiſc. Adams röm. Alterth. S. 782.

Barbalissus, eine Stadt in Syrien am Euphrat, welche die Reſidenz des Beleſis, Regenten von Syrien, an der Quelle des Fluſſes Daradar geweſen zu ſein ſcheint, deren Xenophon ἀναβ. 1, 4. 10 gedenkt.

Barbana, ein Fluß im macedoniſchen Illyrien, der mit dem Clauſula aus dem

See

des Labeatis entſprang, und wieder mit demſelben Fluſſe vereinigt in den Oriundis floß, welcher auf dem Berge Scodrus entſprang. Liv. XLIV. 31.

Barbari, ein Name, welchen die Griechen allen denjenigen mit einer gewiſſen Verachtung gaben, die ihre Sprache nicht ſo gut, wie ſie ſelbſt, redeten. Ihnen ahmten die Römer darin nach, indem ſie alle Nicht-Griechen und Nicht-Römer ſo nannten. Doch bezeichnet der Name nicht immer etwas beſchimpfendes. So nennt Plautus den Nävius barbarum poetam, weil er nicht griechiſch geſchrieben hatte. Beim Cicero heißt Barbari oft Ungelehrte, Geſchmackloſe. (Cic. ad Div. IX, 3). Antiq. Wörterb. n. Pitiſc.

Barbari promontorium, ein Vorgebirge in Mauretania Tingitana, auch Oleaſtrum genannt.

Barbarica, oder Azania, die heutige Küſte Ajan in Aethiopien. Die dortige Bay hieß von ihr Sinus barbaricus.

Barbaricus campus, eine große Ebene am weſtlichen Ufer des Euphrats in Syrien, wo die Städte Zenobia und Sergiopolis lagen.

Barbarum, ein Vorgebirge im alten Luſitanien am linken Ufer des Tagus. Jetzt Cabo de Eſpichel.

Barbesula, 1) ein Fluß und 2) ein Ort in Hispania Baetica. Jetzt der Fluß und Thurm Guadiaro, an der Gränze von Granada, gegen Sevilla zu.

Barbitos, ein gewiſſes muſikaliſches Inſtrument mit vielen Saiten, daher es auch πολύχορδον genannt wurde. Die eigentliche Beſchaffenheit deſſelben iſt unbekannt, und die Alten verwechſeln es nicht ſelten mit der Laute und Cither. Hor. Od. I. 32, 3. III, 26, 3. Ant. Wörterb. n. Pit.

Barcanii, ein Volk in der Nachbarſchaft der Hyrcanier, in der perſiſchen Provinz Sogdiana.

Barce, nach Cyrene die vornehmſte Stadt in Cyrenaica, von den Enkeln des Battus erbauet. Herod. IV. 160. Sie exiſtirt noch jetzt als der Hauptort des ganzen Landes, und hat demſelben den heutigen Namen Barcan gegeben. Virg. Aen. IV. 43 erwähnt der Barcaei, ihrer Einwohner, per prolepsin, weil die Stadt um die Zeit des Aeneas noch nicht exiſtirte. Hed. cf. Heyne in notis ad L. c. Virg.

Barce, nach Iustin. XII. 10, eine Stadt, die Alexander in Indien erbauet haben ſoll, von der aber andere Schriftſteller nichts erwähnen, vielleicht iſt es alſo die Stadt Barace. Hederich.

Barcino, das heutige Barcelona, eine blühende römiſche Kolonie in Hispania Tarraconensi, mit dem Beinamen Faventia.

Barchas, oder Barcas, der Geſchlechtsname des Hamilcars und Hannibals.

Barditus, bedeutet nach Tac. Germ. 4, den Schlachtgeſang der alten Deutſchen. Antiq. Wörterb. n. Pit.

Bardocacullus, ein galliſches Oberkleid mit einer Kappe oder Capuchon, dergleichen vorzüglich bei den Lingonen und Santonen üblich war. Martial. I. 53, 5. XIV. 126. 1. Antiq. Wörterb. n. Pit.

Bargasa, ein Städtchen am Ceramiſchen Meerbuſen in Carien, von welchem Cellarius Münzen anführt.

Bargulum, eine Stadt im macedoniſchen Illyrien, die wahrſcheinlich dem Volke der Parthiner gehörte. Sie kommt unter andern beim Livius und Polybius vor.

Bargus, ein Fluß in Thracien, der ſich in den Hebrus ergoß.

Bargylla, ein Städtchen an der cariſchen Küſte, von welchem man auch Münzen hat, die Harduin in ſeinen Anmerk. zum Plinius anführt.

Baris, eine Art von Fahrzeugen, deren Erfindung den Aegyptern zugeſchrieben wird, und mit welchen man nur auf dem Nil fahren konnte. Propert. III. 10, 44. Man verfertigte ſie aus inländiſchen Baumaterialien, und bediente ſich dazu einer niedrigen Baumart, woraus man zwei

Ellen lange Hölzer ſchnitt, die ſtatt der Planken dienten. Der Maſt war von eben dem Holze, und die Stricke wurden aus Byblus verfertigt. Nach Herodots Verſicherung (II, 96) gabs darunter Frachtſchiffe, die mehrere tauſend Pfund führen konnten. Antiq Wörterb. u. Pit. Heerens Ideen I. 455.

Barium, jetzt Bari, eine Stadt in Apulia Peucetia und die ehemalige Hauptſtadt der Peucetier. Sie lag am Meere, und trieb ehemals ſtarke Fiſcherei und Fiſchhandel. Horaz giebt ihr daher das Beiwort piscosum. Zu den Zeiten des Tacitus war ſie ein Municipium.

Barritus, nach Tacit. de more Germ. die Benennung des unter den alten Deutſchen gewöhnlichen Feldgeſchreies. Dieſen barritus beſchreibt Ammian. Marcellin. XVI folgendermaßen: clamor ipso fervore certaminum a tenui susurro exoriens paullatimque adolescens, qui ritu fluctuum cautibus illisorum extollitur. Nach Vergetius de re milit. III. c. 18 gaben in ſpätern Zeiten die Lateiner ihrem Feldgeſchrei auch den Namen barritus. Pott. Arch. II. S. 176.

Barsalium, eine Stadt in Syrien, am weſtlichen Ufer des Euphrats.

Barsampse, eine Stadt in Meſopotamien, am Euphrat. Ptol.

Barussae, eine Inſel im gangetiſchen Meerbuſen, das heutige Nicobar.

Barigaza, eine Stadt auf der weſtlichen Küſte der Halbinſel dieſſeits des Ganges, mit einem ſeichten Hafen. Jetzt heißt ſie Barokia, auf Perſiſch: Berag, und der von ihr benannte Sinus Barygazenus iſt die heutige Bay von Cambaye.

Basabocates, nach Plinius Vocates, nach Cäſar ein Volk in Gallia Aquitanica, iberiſchen Urſprungs. Sie wohnten in dem heutigen Ländchen Bazadois, und Baſatas (Bazas) war ihre Hauptſtadt.

Basan, ein Gebirge auf der Oſtſeite von Paläſtina, jenſeits des Jordans, ſüdlich vom Hermon. Es erſtreckt ſich weit

ins wüſte Arabien, und iſ
lichen Eichen- und T
bedeckt. Im Süden
Gebirge Gilead zuſammen.

Basanites lapis m
brüche auf der Oſtſeite von
ägypten. Ptol.

Βασκανία, hieß bei den
Bezauberung mit den Aug
Aethiopic. lib. 3. erklärt
berung ſo, daß böſe Geiſter
gen neidiſcher und bos
führen, und die Luft
welche ſich denn durch Mund,
Naſenlöcher Andern mitth
vergifteten. Beſonders gla
dieſe Zauberei jungen
Virg. Ecl. III. v. 103.
pos. V. quaest. 7.
nes außerordentlichen G
bildeten ſich ein, daß ſie der
mit den Augen am meiſten
ren. Plinius (H. N. XX
ſchreibt den Thebiern, Ill
balliern vorzüglich dieſe Zau
und erklärt dies dadurch, da
ler einen doppelten Augenſtern
dem er hinzufügt, daß alle F
mit doppeltem Augenſtern
bezaubern könnten. Man
daß derjenige, welcher ſich ſelbſt
oder von Andern gelobt würde,
berei ausgeſetzt wäre, weil die
meſis, durch dieſes übermäßige
ſolche Perſonen beſtrafe. Plin
daß es in Afrika gewiſſe Fa
die durch ihr Lob bezauberten,
me verdorren und Kinder ſtürben.
Wenn daher die Römer
oder ſich ſelbſt lobten, ſo ſchi
Wort praefiscini, oder pr
voran, um dadurch die Zauberei
halten. Plaut. Asinar. Act
4. v. 84 etc. Von den gegen
berei gebrauchten Verwahrung
ſiehe den Art. Amuletum.
I. 772 ꝛc.

Bascatis, ein Fluß in der
Provinz Sogdiana, wahrſcheinlich
rige Waſch, der in den Gihon

Digitized by Google

Bascisae, ein Berg in der afrikaniſchen Landſchaft Marmarica.

Basilea, ein Kaſtell, das nebſt andern kleinen Feſtungen zwiſchen Augusta Rauracorum und Argentoratum vom Kaiſer Valentinian gegen die Allemannen in Germania prima erbauet wurde. Ammian. XXX, 3. Der Ort nahm dergeſtalt an Gröſse zu, daß ihn ſchon die Notit. Galliar. als eine anſehnliche Stadt kennt, die in den mittlern Zeiten bald Basela bald Baſula heißt. Es iſt das heutige Baſel.

Βασιλεὺς, der Titel des andern Archonten zu Athen. Sein Gerichtshof war im königlichen Porticus, wo er alle Streitigkeiten entſchied, die zwiſchen den Prieſtern und heiligen Familien, als den Ceryces, Eteobutaden, Eumolpiden u. ſ. w., entſtanden waren. Er beſtrafte diejenigen, die ſich der Ruchloſigkeit, oder Schändung eines Tempels, Heiligthums und dergleichen ſchuldig gemacht hatten. Er hatte ferner die Aufſicht über die Bacchanalia, Thargelia und insbeſondere über die Eleuſinia, weswegen er beim Heſychius auch μυστηρίων προνοῶν heißt. Er mußte auch bei der Feier der eleuſiniſchen, lenäiſchen und aller der Feſte gegenwärtig ſein, wobei Wettläufe mit Fackeln in der Hand gehalten wurden, wie bei den Panathenäen, Hephäſtien und Prometheen. Für die Sicherheit und das Glück des Staats mußte er öffentliche Opfer darbringen. Von bürgerlichen Geſchäften gehörten die Streitigkeiten wegen lebloſer Dinge und die Anklage wegen eines Mordes vor ſeinen Richterſtuhl. Den begangenen Mord mußte er dem Areopagus anzeigen, wobei er ſelbſt Sitz und Stimme hatte, aber ſeine Krone ablegen mußte. Endlich mußte er auch dafür Sorge tragen, daß die Paraſiten (ſ. dieſe) aus den Kantons erwählt wurden. Seine Gemahlin mußte, nach den Geſetzen, eine Jungfrau ſein, und von einer ächten athenienſiſchen Familie abſtammen. War dieſes, ſo hatte ſie auch Einfluß auf ſeine Geſchäfte. (S. Διονύσια ἀρχαιότερα unter dem Art. Bacchanalia). Trafen aber dieſe Erforderniſſe nicht bei ihr zu, z. B. wenn ſie ſchon einen Mann gehabt hatte; ſo durfte ſie keine öffentliche Geſchäfte beſorgen. Sie führte den Titel Βασίλισσα. Pott. Arch. I. 158, 304, 497.

Βασιλεὺς, oder στρατηγὸς und τάξίαρχος, rex, modimperator bei den Römern, hieß bei Gaſtmahlen derjenige, welcher beim Trinken Vorſchriften gab, und dahin ſah, daß jeder die ihm beſtimmte Portion austrank. Deswegen wurde er auch ὀφθαλμὸς genannt. Man wählte ihn durchs Loos. Hor. Od. II. 7. v. 25. I. 4. Seinen Geſetzen mußte ſich jeder Gaſt unterwerfen; er mußte trinken, einſchenken, weggehen, herbei kommen, ſo wie es der Βασιλεὺς befahl. Arrian. in Epictet. Dieſer Mann war vorzüglich dazu da, um Ordnung und Regelmäßigkeit beim Gaſtmahle zu erhalten, und Ausſchweifung zu verhindern. Sein Betragen und die lehrreichen Geſpräche, die er ſelbſt führte oder veranlaßte, mußten Andern zum Beiſpiel dienen. Cic. in Cat. maj. Die Römer wählten eine ähnliche Perſon bei ihren Gaſtmahlen durchs Würfeln, die arbiter bibendi, magister vel rex convivii, modiperator vel modimperator, dictator, dux u. ſ. w. genannt wurde. Wenn man keinen arbiter ernannte, ſo ſagte man von den Gäſten: culpa potare magistra, nach Belieben trinken. Pott. Arch. II. 678. Adams röm. Alterth. S. 829.

Basilia ſ. Abalus.

Basilica sc. domus, oder porticus, der Name gewiſſer prächtiger Gebäude bei den Griechen und Römern. Mehrere Säulen, die oben eine runde Kuppel trugen, bildeten einen länglich viereckigen Saal, der wieder mit andern Reihen Säulen umgeben war. Dieſe Gebäude dienten theils zum Gerichthalten, theils zu Geſchäften der Kaufleute. In letzterer Hinſicht könnte man ſie mit der Börſe in großen Handelsſtädten vergleichen. Vitruv. V. 1 beſchreibt die Bauart derſelben. Beſonders wurde in der Baſilika das Centumviratgericht gehalten, und die

Advocaten hielten hier ihre Reden vor demſelben. Aber auch andere Richter hatten da ihre Gerichtsſtühle, und Jedermann konnte den daſelbſt gehaltenen Gerichten beiwohnen. Plin. II. 14. V. 21. Die Basilicae ſtanden auf öffentlichen Plätzen, und waren in ſpätern Zeiten oft größer, als ſelbſt die Fora; daher verdrängten ſie den Namen der letztern, und man ſagte gewöhnlich Basilica Trajani, Nervae, ſtatt Forum Trajani ꝛc. Nur allein das Forum Romanum, obgleich auch Basilicae um daſſelbe gebauet waren, behielt wegen ſeiner außerordentlichen Größe ſeinen Namen. Man kann ſich, um eine Idee von einer ſolchen Basilica zu haben, etwa eine heutige große Domkirche vorſtellen, deren Kuppel von Säulen getragen wird, welche in der Mitte einen Hauptſaal und um denſelben herum mehrere Nebengänge bilden. Dieſer Nebengänge bediente man ſich zum Spatzirengehen. Die Säulen waren aufs prächtigſte gearbeitet, Statüen ſchmückten das Ganze; und dieſes alles, die Größe des Gebäudes und die Höhe der Kuppel dazu genommen, gaben den Basilicis ein majeſtätiſches Anſehen, daher ſie auch den Namen erhielten. Man zählte in Rom 21. nach Andern 19 Basilicas. Die erſte ſoll der Cenſor M. Porcius Cato A. U. 566 erbauet, und ſie daher den Namen Porcia erhalten haben. Liv. XXXIX. 44. Vergl. zu Nitſch. Wörterb. d. alt. Geogr. Antiq. Wörterb. n. Pit. und Adams röm. Alterth. S. 232 1066.

Basilica Aemilia, eine der ſchönſten Baſiliken in Rom, die Paulus Aemilius erbauete. Sie ſtand auf der Nordſeite des römiſchen Markts neben dem Gebäude, welches Stationes municipiorum, das Geſandtſchaftshaus der Municipien, hieß, und an Pracht alle übrigen übertraf. S. Cic. pr. Flacco. c. 28.

Basilica Caji und Lucii wurde vom Auguſt, ſeinen Enkeln Cajus und Lucius zu Ehren, erbauet. Sie ſtand auf dem eſquiliniſchen Berge, dem cöliſchen gegenüber. Noch jetzt findet man in der dortigen Gegend unweit der Vinea Cosini die Ruinen eines ſechseckigen Gebäudes, das man für dieſe Basilica hält.

Basilica Iulia wurde vom Julius Cäſar, auf der Südſeite des römiſchen Markts neben der jugariſchen Straße, mit der größten Pracht erbauet. Kaiſer Auguſt beſtimmte ſie zu den Sitzungen des Collegii centumviralis. Dio. Cass. 43 49. Suet. Aug. 101.

Basilica Opimii, wurde vom Konſul Opimius, des Feindes der Gracchen, auf der Oſtſeite des römiſchen Markts, und zwar auf dem Comitium, angelegt.

Basilica Portia, die älteſte Baſilike in Rom, vom Cato Cenſorinus A. U. 566 erbauet. Sie lag auf der Oſtſeite des römiſchen Markts, zwiſchen der Curia und dem Tempel der Kaſtoren, bei der heutigen Kirche St. Maria Liberatrice. Um dieſe Baſilika zu erbauen, mußten mehrere Häuſer abgetragen werden, unter andern auch das Haus eines gewiſſen Mänius. Er bedung ſich dabei aus, daß eine Säule davon ſtehen bleiben dürfe, um auf dieſer einen Balcon anzulegen, von wo er den Markt und das, was darauf geſchah, überſehen konnte. Von dieſer Säule bekamen alle Erker den Namen Maeniana. S. dieſ. Art.

Basilica Sempronia, vom Tiber. Sempron. Gracchus in der 8ten Region erbauet. Sie lag gegen Süden hinter dem römiſchen Markte auf der Stelle, wo vorher das Haus des Scipio Africanus in der tuſciſchen Straße ſtand, und diente den Kaufleuten als Börſe.

Basilicus jactus, der beſte Wurf mit den Würfeln, wodurch man rex convivii ward. Plaut. Curc. II. 3, 7. Antiq. Wörterb. n. Pit.

Basilinda, Βασιλίνδα, das Königsſpiel, ein Spiel der Kinder bei den Griechen, worin ſie unter ſich einen König wählten. Pollux IX, 7.

Basilis, ein kleines Städtchen in Arkadien. Steph. Byz.

Βασιλίσσα ſ. Βασιλεύς.

Bassae, ein arkadiſcher Flecken nach Polyb. IV. 6.

Baſ-

Bassania, ein Ort im macedoniſchen Illyrien, der 40 Stadien von Liſſus lag, und den Parthinern gehörte.

Bas-iana, ein Ort in Pannonien, wahrſcheinlich am Raabfluſſe, nördlich von Sarvar. Hier wurden die Sueven und ihre Alliirten von den Oſtgothen in einer merkwürdigen Schlacht geſchlagen. Iornand. Get. 53.

Bassus (Caesius), ein Dichter, welcher unter der Regierung des Nero lebte. Er hinterließ verſchiedene Gedichte, die ſehr geſchätzt wurden. Seine Hauptſtärke war in der lyriſchen Poeſie, ob er gleich dem Horaz darin nicht gleich kam. Plin. XIV. 4. Er ſoll nebſt ſeinem Hauſe bei einem Ausbruche des Veſuvs verſchüttet worden ſein. Allgem. Weltgeſch. XII. S. 625.

Bassus (Aufidius), ein römiſcher Geſchichtſchreiber unter Tiber, der einige Bücher de bellis germanicis ſchrieb, die aber alle verloren gegangen ſind. Er war kränklich, erreichte aber doch ein hohes Alter. Quinctilian fällt ein rühmliches Urtheil von ihm. Seine Geſchichte von den germaniſchen Kriegen ſetzte der ältere Plinius fort; aber auch dieſe Fortſetzung iſt verloren gegangen. Hed.

Bassus Iulius, ein Römer, der vom Domitian ins Exil geſchickt, von Nerva aber wieder zurückberufen und mit der Statthalterſchaft von Bithynien beſchenkt wurde. Wegen ungerechter Verwaltung wurde er aufs neue verklagt, aber vom jüngern Plinius ſo gut vertheidigt, daß man ihn losſprach. Hederich Allgem. Weltg. XIII. S. 173. 284.

Bassus (Q. Caecil.), ein römiſcher Ritter, der in der Schlacht bei Pharſalia auf des Pompeius Seite war, dann nach Tyrus floh, und ſich eine Parthei aus den Anhängern des Pompejus ſammelte. Der vom Cäſar nach Syrien geſchickte Statthalter Sextus Cäſar zog ihn deswegen zur Rechenſchaft; er gab aber vor, daß er dem Mithridates von Pergamus zur Eroberung ſeines Königreichs beiſtehen wolle, welches ihm Cäſar geſchenkt hatte. Sextus ließ ihn daher frei. Sobald er jedoch ſeine Parthei hinlänglich verſtärkt hatte, bemächtigte er ſich der Stadt Tyrus, und ſprengte aus, daß Cäſar in Afrika erſchlagen und er vom Senat zum Statthalter Syriens ernannt worden ſei. Sein Anhang vermehrte ſich nun außerordentlich, und er wagte es dem Sextus Cäſar eine Schlacht zu liefern. Dieſe verlor er zwar, und mußte nach Tyrus fliehen; aber bald gelang es ihm, die Armee des Sextus Cäſar an ſich zu ziehen, und dieſen zu ermorden, worauf er die Stadt Apamea in ſeine Gewalt bekam, und ſie befeſtigte. Antiſtius Vetus zog nun gegen ihn, brachte ihm eine Niederlage bei, und belagerte ihn in Apamea. Hier vertheidigte er ſich aber ſo tapfer, daß Antiſtius die Belagerung aufgeben mußte. Allein im folgenden Jahre ſchickte Cäſar den Statius Marcus dem Antiſtius zu Hülfe. Apamea wurde aufs neue belagert, jedoch wieder vergebens, weil Baſſus von dem arabiſchen König Alcaudonius und den Parthern Hülfe bekam. Auch eine dritte Belagerung von Apamea hielt er bis zu Cäſars Tode aus, wo ihn Caſſius entſetzte, aber auch zugleich ſich der Stadt Apamea und des ganzen Syriens bemächtigte. Baſſus begab ſich nun zur Ruhe, und lebte als Privatmann. Allgem. Weltg. XI. S. 506 u. 612.

Basta, ein kleiner Ort auf der alten Halbinſel Calabria in Unteritalien, und zwar auf der nördlichen Küſte unfern dem heutigen Otranto.

Bastarnae, ein deutſches Volk, das ſich von den Quellen der Weichſel bis nach den Karpathen und der Mündung der Donau zog, und theils da wohnen blieb, theils von da aus in Thracien und Macedonien einfiel. Von den Griechen wurder ſie Celten genannt, weil jene gegen Norden hin keinen andern Völkerſtamm, als Celten, kannten. Polyb. exc. de leg. 62. Die Römer trafen ſie unter der Armee des Mithridates als Miethſoldaten und auf den Inſeln der Donau an, und erkannten ſie für Deutſche. Plin. VII. 26.

Basti,

Basti, ein kleiner Ort in Hispania Tarraconensi, von welchem das Volk der Baſtitaner den Namen hatte. Er lag wahrſcheinlich etwas über der Stadt Larca, in Weſtmurcia; nach Einigen iſt er auch das heutige Baza.

Bastitani, ein ſpaniſches Volk, das ziemlich mit den Baſtulis einerlei war, nur daß dieſe mit Phöniciern vermiſcht waren, jene aber nicht. Sie wohnten auf der Nord- und Weſtſeite des Oroſpeda Gebirges, im heutigen Nord- und Weſt Murcia und Oſt Mancha.

Bastuli poeni, auch Bastuli genannt, ein Volk auf der Südküſte von Spanien, vom Juno-Vorgebirge, Cabo Trafalgar, an bis nach Murgis in Granada. Es beſtand aus einer Miſchung von mehrern Völkern, z. B. Phöniciern, Karthagern, Griechen, Römern, und daher fehlte ihnen alles Eigenthümliche der Sitten und des Charakters, indem ſie in ältern Zeiten mehr puniſche, in ſpätern mehr römiſche Sitten hatten. Sie trieben ſtarke Handlung, und wurden dadurch zwar geſittet, aber auch weichlich, woher es kam, daß ſie von den Bewohnern des innern Spaniens verachtet, und oft ihren Anfällen ausgeſetzt waren.

Bata, eine Stadt auf der Oſtküſte des Schwarzen Meeres. Ptol.

Batanaea, einerlei mit Baſan, ein Diſtrikt von Paläſtina jenſeit des Jordans. Er gränzte an die Landſchaft Trachonitis, und wurde mit dieſer und Auranitis dem Herodes geſchenkt. Ios. Arch. 17, 2, 1. 15. 10, 1.

Batania, eine Stadt in Obergaliläa, wo man Geſundheitsbrunnen antraf. Sie lag drittehalb deutſche Meilen weſtwärts von Cäſarea.

Batava castra, ein Ort im alten Vindelicien, der vielleicht ſeinen Namen daher erhielt, weil der Tribunus cohortis novae Batavorum hier ſeinen Sitz hatte. Das heutige Paſſau.

Batavi, die Bataver, ein deutſches Volk, das ſüdlich an die Gugerner, weſtlich an die Toxander und Menapier, nördlich an die Kaninefater und vielleicht auch an die Nordſee, öſtlich aber an den Rhein gränzte, der ſie von den Uſipatern und wahrſcheinlich auch von den Bructerern und Friſiern trennte. Ihr eigentlicher Wohnſitz war die Inſel, welche derjenige Arm des Rheins, der ſich bei Leiden in das Meer ergoß, nebſt der Waal mit der Maas bildete, und welche nach ihnen Batavia hieß. Doch erſtreckte ſich ihr Land auch noch über die Waal. Tacitus lobt ihre Tapferkeit. Tacit. de mor. Germ. §. 29. Hist. IV. 12. Nach ihm waren ſie urſprünglich Katten, die ſich wegen innerer Unruhen aus ihrem Lande hieher zogen. Wir wiſſen aber weiter nichts von dieſer Auswanderung, außer daß ſie noch vor Cäſars Zeit geſchehen ſein muß. Ihr Land war niedrig und ſumſig, aber die vornehmſte von den vielen Inſeln, welche der Rhein, nach ſeiner Mündung zu, macht. Sie war an 100000 Schritt, oder 20 deutſche Meilen lang, und wurde, außer von den Batavern, auch noch von den Kaninefatern bewohnt. Als Germanicus von der See her in Germanien eindringen wollte, machte er ihre Inſel zum Sammelplatz ſeiner Flotte. Nachdem ſie den Römern unterworfen waren, leiſteten ſie dieſen durch ihre Tapferkeit gute Dienſte, und erhielten den Ehrentitel der Freunde und Brüder des römiſchen Volks. Man verſchonte ſie daher auch mit Auflagen, Schatzungen und Steuern, und erlaubte ihnen, ſich von ihrem eignen Adel commandiren zu laſſen. Beſonders war ihre Reuterei vortrefflich. Ihre Feldmuſik machten mit einer Art von Waldhörnern. Unter der Regierung Veſpaſians, A. U. 823, empörten ſie ſich gegen die Römer. Civilis war dabei ihr Anführer. Ihre Verfaſſung ſcheint eine ariſtocratiſche oder democratiſche Monarchie geweſen zu ſein, indem Civilis, der aus königlichem Geſchlechte war, erſt die Edelſten der Nation in einem Hain verſammeln mußte, um ſie zum Kriege gegen die Römer zu bereden. Dieſer Krieg wurde von den Batavern ſo glücklich geführt, daß die Römer einen Vergleich ſchließen mußten. Tac. IV. 11—37. 54—79. V. 14 bis zu Ende. Unter Trajan und Hadrian befeſtigten die Römer

mer

Digitized by Google

mer hier ihre Herrſchaft mehr. Zu Ende des dritten Jahrhunderts kamen die ſaliſchen Franken in den Beſitz der Bataver-Inſel. Ammian. XVII. 8. Durch ihr ſchönes hochgelbes Haar zeichneten ſich die Bataver unter andern Deutſchen beſonders aus. Nach der heutigen Geographie beſaßen ſie Utrecht, Holland und etwas von Geldern, nebſt einigen Diſtricten über dem weſtlichen Rheinarm. Vergl. zu Nitſch. Wörterb. d. alt. Geogr. Hans Alterthumskunde von Germanien II. S. 60.

Batavodurum, oder oppidum Batavorum, die Hauptſtadt der Bataver in Gallia Belgica, oder Germania prima. Man hält ſie gewöhnlich wegen der Namensähnlichkeit für das heutige Wyck de Dürſtede. Dies kann aber nicht ſeyn, weil Tacitus die Stadt Batavodurum zwiſchen Arenacum und Grinnes an die Südufer der Waal ſetzte, und erzählt, daß Civilis, als er ſich nicht mehr an der Südſeite des Fluſſes halten konnte, die Stadt den Römern überlaſſen mußte. Diejenigen, welche Batavodurum und Duerstede für einerlei halten, unterſcheiden jenes von dem Batavorum oppido des Tacitus, welches dieſer doch gleich darauf durch Batavodurum erklärt, und machen Batavorum oppidum zur Stadt Batenberg an der Maas. Batavodurum bekommt in der Folge auf Peutingers Tafel den Namen Noviomavus, und iſt das heutige Nimwegen.

Bate, ein attiſcher Kanton (Steph. Byz.).

Bathinus, ein Fluß in Pannonien, der bei Vellej. Paterc. II. 114 vorkommt. Uebrigens iſt er unbekannt.

Βάθος Φάλαγγος ſ. Φάλαγξ.

Bathyllus, ein Pantomimiker in Rom zu Auguſts Zeiten, der von dieſem Kaiſer vorzüglich geſchätzt wurde. Er war nebſt dem Pylades derjenige, welcher die Pantomimen auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit brachte, und beſonders in komiſchen Vorſtellungen ſehr glücklich war.

S. Βαλλισμοι. Pott. Arch. III. 626 u. 629.

Bathynias, ein Fluß in Thracien, der ſich in den Propontis ergießt.

Bathyra, ein Flecken in der paläſtiniſchen Landſchaft Batanea, den Herodes gegen die Trachoniten erbauete. Ios. Arch. 17. 2. 2

Bathys; 1) ein Fluß in Sicilien, der gegen Norden in das tyrrheniſche Meer floß. 2) Ein anderer Fluß in Kolchis.

Batiae, ein Ort in der griechiſchen Landſchaft Epirus, der zu den Caſſiopäern gehörte. Er lag bei Pandoſia.

Batieia, oder Myrinne, ein Frauenzimmer, das beide Namen führte, erſtern in der Sprache der Menſchen, letztern in der Sprache der Götter. Sie war wegen ihrer Schnelligkeit berühmt. Homer erwähnt ihres Grabhügels bei Beſchreibung der Stellung des griechiſchen Heers. Er befand ſich auf einer Anhöhe, die in einer Ebene lag, und ringsum umgangen werden konnte. Nach Heyne Not. ad Apoll. III. 12, 1 war dieſe Batieia einerlei mit der daſelbſt angeführten Batia oder Bateia, der Gemahlin des Dardanus. Il. β. 811. Herm. Handb. d. Myth. S. 240.

Batillus, oder Batillum, oder Vatillum, ein Inſtrument, womit man Kohlen aus dem Feuer holte, alſo etwa eine Kohlenſchaufel. Bei Hor. Sat. I. 5. 36 bedeutet es eine Kohlenpfanne, auf die man Rauchpulver ſtreuet, um zu räuchern. Auch ein hölzernes Werkzeug, das oben mit eiſernen Zacken, wie eine Säge, verſehen war, und zum Mähen gebraucht wurde, führte dieſen Namen. Varr. R. R. I. 50. Antiq. Wörterb. u. Pit.

Batini ſ. Budini.

Batnae, ein artiger, mit Cypreſſenbäumen beſetzter Flecken in Syrien zwiſchen Hierapolis und Beroea.

Batnae Sarugi, eine Stadt in der Provinz Sarug, nach den morgenländiſchen Schriftſtellern; nach Ammian in Anthemuſia. Sie lag in Meſopotamien unweit des Euphrats, war von den Macedoniern erbauet und voll Kaufleute. Jetzt

heißt

Digitized by Google

heißt ſie Saring, und liegt nordöſtlich von Vir in einer ſehr angenehmen Gegend, iſt aber verwüſtet.

Bato, der Name zweier berühmten Empörer in Pannonien und Dalmatien. Als Auguſtus ſeine Truppen aus Dalmatien und Pannonien zog, um den Tiberius gegen die Marcomannen zu verſtärken, ſo empörten ſich die Pannonier und Dalmatier unter der Anführung zweier Häupter, die beide den Namen Bato führten. Jeder von ihnen brachte eine Armee von 100000 Mann zu Fuß und 9000 zu Pferde auf. Sie erſchlugen alle noch in Pannonien und Dalmatien gebliebene Römer, drangen in die benachbarten Länder ein, und richteten die ſchrecklichſten Verwüſtungen an. Ihre Abſicht war, die Freiheit ihres Vaterlandes und Deutſchlands zu erkämpfen. Auguſt und Rom geriethen in die größte Beſtürzung. Man errichtete ſogleich eine neue Armee, und ſchickte ſie unter Anführung des Germanikus gegen die Empörer. Tiberius, der bisher in Illyrien geweſen war, zog ebenfalls gegen ſie, um wo möglich dem Germanikus zuvorzukommen, und lagerte ſich ſo, daß er die Vereinigung der Pannonier und Marcomannen hindern konnte. Während der Zeit belagerte der Pannoniſche Bato die Stadt Sirmium, und Bato, der Dalmatier, die Stadt Salona. Erſterer ſchlug den Cäcinna, letzterer den von Tiberius abgeſchickten Meſſalinus in die Flucht. Beide Bato vereinigten ſich darauf, und lagerten ſich auf dem Berge Almus, von wo alle abgeſchickten Generale des Tiberius ſie nicht vertreiben konnten. Tiberius zog nun ſelbſt mit der Hauptarmee gegen ſie, welches ſie bewog, ihre Poſten zu verlaſſen, und ſich in kleinern Haufen nach Macedonien zurückzuziehen. An den Gränzen von Macedonien erlitten ſie von dem thraciſchen Könige Rhometalces eine große Niederlage. Im folgenden Jahre zog Germanikus gegen die Dalmatier, und Tiberius gegen die Pannonier. Germanikus ſchlug die Dalmatier verſchiedenemale, und nöthigte ſie das freie Feld zu verlaſſen, und ſich in ihre Städte und Feſtungen zurückzuziehen. Mehrere von dieſen eroberte Germanikus; und da zugleich eine große Hungersnoth in Dalmatien entſtand, weil das Land von den Verwüſtungen ſehr gelitten hatte: ſo hielt es Bato, der Dalmatier, für rathſam, auf Unterwerfung zu denken. Er ſchickte Geſandte an den Tiberius, der dieſe und ihn ſelbſt freundlich aufnahm, und ihm den Frieden bewilligte. Bato, der Dalmatier, kehrte nun ſeine Waffen ſelbſt gegen ſeinen Namensbruder, den er in die Flucht ſchlug, durch Verrätherei gefangen bekam, und unmenſchlich ermorden ließ, worauf ſich der größte Theil von Pannonien den Römern unterwarf. Allein bald darnach empörte ſich der Dalmatier Bato auf's neue. Germanikus rückte gegen ihn, und eröffnete den Feldzug mit der Belagerung von Rhätinum, wo er durch die Liſt der Einwohner beinahe ſein ganzes Heer verloren hätte. Sie ließen ihn nämlich faſt ohne Widerſtand in die Stadt, und zogen ſich auf das ſehr feſte Schloß zurück, nachdem ſie ihre Wohnhäuſer mit brennbaren Materien angefüllt hatten. Auf einmal ſahe ſich Germanikus ringsherum mit Flammen umgeben; und da das Schloß nicht zu erſtürmen war, mußte er ſich mit großem Verluſt mitten durch die Flammen zurückziehen. Germanikus eroberte darauf mehrere Feſtungen, und Auguſtus ſchickte ihm auch noch den Tiberius zu Hülfe, welcher dem Bato eine Schlacht zu liefern ſuchte. Dieſer aber ſetzte ſich auf den Bergen feſt; und als Tiberius in dem dazwiſchen liegenden ſchmalen Thale weiter fortrücken wollte, ſahe er ſich auf einmal ganz von den Dalmatiern umringt. Nirgends war ein Ausgang, und alle Römer würden hier ihren Tod gefunden haben, wenn nicht die Dalmatier plötzlich, von einem paniſchen Schrecken ergriffen, ihre Poſten verlaſſen, und den Römern den Durchzug eröffnet hätten. Bato ergab ſich aufs neue dem Tiberius, wurde freundlich aufgenommen, und erhielt, nach einem feierlichen Eide, nie wieder gegen die Römer zu fechten, die Erlaubniß, ſich,

wohin

wohin er wolle, zur Ruhe zu begeben; worauf denn der Krieg mit den Pannoniern und Dalmatiern beendigt war. Allg. Weltg. XII. ſ. 170-178.

Batrachus, ein Hafen in der afrikaniſchen Landſchaft Marmarika (Ptol.).

Battus, ein Lacedämonier, der mit einer Kolonie nach Afrika ging, und daſelbſt um d. J. 3279 die Stadt Cyrene bauete, und den Staat von Cyrenaica ſtiftete. Man giebt ſeine Herkunft verſchiedentlich an. Nach Einigen war er des Cyrnus, nach Andern des Grinus, und nach noch Andern des Polymneſtes aus der Inſel Thera, und der Phronima, einer Tochter des Königs Etearchus von Creta, Sohn. Er ſoll eigentlich Ariſtäus geheißen, und den Namen Battus von ſeiner ſtammelnden Sprache erhalten haben. Doch bedeutet Battus bei den Libyern auch ſo viel als König. Das Orakel zu Delphi befahl ihm zweimal, nach Afrika zu gehen; aber erſt das anderemal, als eine Peſt auf der Inſel Thera ausbrach, erfüllte er den Befehl des Orakels. Nach Herodot, ließ er ſich mit ſeiner Kolonie zuerſt auf der Inſel Platäa, an der Küſte von Libyen, nieder, und ging dann von da nach dem feſten Lande, wo eine anmuthige Gegend ihn zur Anlegung eines Etabliſſements einladete. Hier blieb er 6 Jahre, und ging dann nach einer andern Gegend, mit Namen Iraſa, wo er an einer, dem Apollo geweiheten Quelle, die Stadt Cyrene bauete. Das Stammeln ſeiner Ausſprache ſoll er durch folgenden Zufall verloren haben: er wurde in einer wüſten Gegend von einem Löwen angefallen, und Schrecken und Angſt preßten ihm ein lautes Geſchrei aus. Der Löwe, dadurch in Furcht gejagt, nahm die Flucht, und Battus hatte ſein Stammeln verloren. Handb. d. gr. Alterth. f. d. Jug. S. 453. Heb. allg. Weltg. XVI. H. 216.

Battus III, ein Sohn Arceſilaus II, und König von Cyrene. Er führte den Beinamen des Glücklichen, und brachte ſein Reich in größeres Anſehen, indem er durch die Niederlage einer neuen griechiſchen Kolonie ſo ſehr verſtärkt wurde, daß er den König Apries von Aegypten in einer großen Schlacht bei dem Quell Theſtis in Iraſa ſchlug, und faſt ſein ganzes Heer aufrieb. Allgem. Weltgeſch. XVI. H. 216.

Batulum, ein ehemaliges Kaſtell in Kampanien, das von den Samniten erbauet war, und ungefähr in der Gegend des jetzigen Tiano und Preſenzano, im Neapolitaniſchen lag. Heb.

Baucidias, eine der Pelops-Inſeln unweit Trözene, neben der Landſchaft Argolis im Peloponnes. Sie iſt unbeträchtlich, und blos Plin. IV. c. 19. nennt ihren Namen.

Baucis, die Gattin des Philemon; ſ. dieſen.

Baudobrica, ein unbeträchtlicher Ort in der Landſchaft der Trevirer, in Gallia Belgica.

Bauli, ein Ort in Kampanien zwiſchen Bajä und dem Lucrinerſee. Nach Tac. Ann. XIV. 4, war es ein bloßes Landgut. Einer Fabel zufolge, kommt der Name von Boalia oder Boum stabula her, weil hier Herkules die Rinder des Geryons einige Zeit aufgeſtellt hatte. Daher nennt Silius Italicus dieſen Ort Herculeos Baulos.

Baumae, eine Stadt am Euphrat in Meſopotamien. Ptol.

Bautes, ein Fluß im Lande Serica, in Aſien, wahrſcheinlich der heutige Ezine in der ſireſiſchen Mungolei.

Bauzanum, der Name der Stadt Bozen in Tyrol, den ſie im mittlern Zeitalter führte, und der erſt im 8ten Jahrhundert vorkommt. Den ganz alten kennt man nicht.

Bawari, ſ. Boſaorii.

Bazacata, eine Inſel im gangetiſchen Meerbuſen, die ehemals, ſo wie noch jetzt, wo ſie Chedube heißt, von einem wilden Volke bewohnt wurde.

Βεβαιωσεωσδικη, ein Proceß, wodurch der Käufer den Verkäufer zwang, ſeinen Kontract zu erfüllen, oder zu beſtätigen. Pott. Arch. I. 265.

Βέβηλοι,

Βέβηλοι, hießen diejenigen, welche dem Gottesdienſt nicht beiwohnen durften, z. B. Sklaven, Gefangene, unverheirathete Frauenzimmer, und alle uneblich Gebohrne, welche nur den Tempel des Hercules in der Cynoſarges beſuchen durften. Sie hießen auch ἀλιτοὶ, ἀκάθαρτοι, ἐναγεῖς, δυσαγεῖς, μιαροὶ παμμίαροι, ἀνόσιοι, ἐξειργόμενοι. Pott. Arch. I. 530.

Bebeten, ein Ort in Obergalliäa, acht römiſche Meilen von Ptolemais, gegen Oſten.

Bebii montes, eine Fortſetzung der pannoniſchen Berge, die nach Dalmatien ſich erſtreckten.

Bebrycia ſ. Bithynia.

Bebryces, ein Volk in Gallien, das nach Cellar ein Zweig der Volcae in Gallia Narbonensi geweſen ſein ſoll, welches aber d'Anville und andere bezweifeln.

Betius oder Baetius, ein Berg in der perſiſchen Landſchaft Gedroſia, nordwärts an der Gränze von Drangiana. Beim Ammian. Marc. XXIII, 6. heißt er Baitii montes.

Bedirum, ein Ort im innern Afrika, vielleicht das heutige Mederam.

Bedriacum, ein Ort in Oberitalien bei den Cenomanern, auf dem Wege von Verona nach Cremona. Er iſt wegen der Schlacht zwiſchen den Gegenkaiſern Otto und Vitellius merkwürdig, welche hier geſchah. Der Flecken Caneto ſoll jetzt auf dieſer Stelle ſtehen.

Bedunesii, ein Zweig der Aſturen in Hispania Tarraconensi.

Bedys oder Bedynaea, ein Ort in der macedoniſchen Landſchaft Biſaltis, nach Diod. XIX. 50. Die Schreibart iſt unſicher.

Beeroth, ein Ort in der paläſtiniſchen Landſchaft Goſnitica, zwiſchen Neapolis und Jeruſalem, 7 römiſche Meilen von der letztern.

Beerseba oder Bersabe, die äußerſte ſüdliche Spitze von Paläſtina. Ehemals war es eine Stadt, dann ein großes Dorf im Diſtrikte Geraritica.

Βειδιαῖοι, von Βείδιες ge[...] wiſſe Magiſtratsperſonen [...] die über die Kampfſpiele [...] der Ephoben die Aufſicht [...] ſondere über die Kampfübung[...] auf einem mit Ulmenbäum[...] und ganz mit Waſſer umgeb[...] πλατάνιςὰς genannt, gehal[...] S. Ephebi. Sie mußten [...] ter den Ephoben entſtandenen [...] keiten ſchlichten, und in dieſ[...] kamen ſie in einem auf dem [...] legenen Hauſe, Βειδικεῖον ge[...] nannt, zuſammen. Ihre Anzahl [...] Pott. Arch. I. 384.

Belbina, eine Inſel an der [...] Attika zwiſchen den Vorgebirgen [...] und Aſtypalda, nach Strabo.

Belemina oder Blemmina, [...] Steph. Byz. Belbina, eine [...] in Laconien unweit Pellana. [...] vom Eurotas durchſtrömt; und [...] Behauptung der Arcadier gehört[...] mals zu ihrem Lande.

Belesibiblada, eine Inſel, [...] Euphrat in Meſopotamien [...]

Belgade, eine Stadt in [...] Tarraconensi bei den Celtiberiern [...] pian. Ib. 99 nennt ſie [...] Lenda. Die Einwohner von [...] den A. U. 656 — 660 [...] muthlich alſo auch die von [...] lich waren vorher beide Städte [...]

Belgae, Die Belgier waren [...] Hauptſtamm der Völker des [...] liens, und beſtanden aus einem [...] von deutſchen und celtiſchen [...] Sie wohnten am weſtlichen [...] den Rhein, und von der [...] Seine bis an die ſüdliche Mündung [...] Rheins, der mit der Maas [...] Ganz anfangs wohnten in dieſem [...] den Celten; aber da bis zu Cäſars [...] von Zeit zu Zeit deutſche Völker [...] Rhein drangen, und die Celten [...] verjagten, oder ſich mit ihnen [...] (Caes. B. G. I, 1; II. 4), [...] ſtand daraus ein ſolches gemiſchtes [...] das in Sprache und Sitten ſich [...] Deutſchen als den Celten näherte.

Digitized by Google

nennt es tapfrer, als die übrigen Gallier, beſonders diejenigen, welche nördlich an den Gränzen Deutſchlands wohnten, und mit den Deutſchen noch in genauer Verbindung ſtanden. Durch Cäſars Kriege wurde die Verbindung der Belgier und Deutſchen, ſo wie die Einwanderung der letztern, verhindert. Caes. IV. 4. 16. Belgier wohnten auch in Brittannien.

Belgia. Dieſer Name kommt in zweifacher Bedeutung vor. Erſtlich bedeutet er die Wohnſitze der galliſchen Hauptſtämme, und zweitens die Provinz Belgien, nach der Eintheilung des Auguſtus. Im erſtern Sinne waren gegen Norden und Oſten der Rhein, gegen Weſten der brittiſche Ocean und die Seine, gegen Süden die Marne und das Vogeſiſche Gebirge die Gränzen. Auguſt ſetzte noch das Land der Helvetier, Lingoner und Sequaner hinzu, und machte ſo Belgien zur gröſten Provinz von Gallien. Im erſten Jahrhundert aber wurden ſchon die Gegenden am Rhein unter dem Namen Germania prima und secunda, und etwas ſpäter das Land der Helvetier und Sequaner unter dem Namen Maxima Sequanorum davon abgeriſſen. Was noch übrig blieb, wurde in Belgica prima und secunda eingetheilt.

Belgica prima, eine Provinz von Gallien, welche das heutige Trier, einen Theil von Luxemburg, Lothringen und die 3 Bisthümer in ſich faßte. Die Hauptſtadt war Civitas Trevirorum (Trier) S. Belgia.

Belgica secunda, die andre Provinz von Gallien, welche Nordchampagne, die nördliche Hälfte von Isle de France, Picardie, Artois, Tournay und die franzöſiſchen Niederlande in ſich begriff. Die Hauptſtadt war Civitas Remorum, Rheims.

Belgites, ein pannoniſches Völkchen, das nirgends als bei Plin. III. 23 vorkommt.

Belgium, heißen beim Cäſar die drei Völker: Bellovaci, Ambiani und Atrebates, die er alſo von der großen belgiſchen Provinz unterſchied. Caes. B. G. V. 24. VIII. 46. 47.

Belgius, einer von den Anführern der Gallier, die in Pannonien, Thracien und Macedonien einfielen. Als Belgius ſich mit dem einen Haufen Macedonien näherte, ſchickte er Geſandte an den Ptolemäus Ceraunus, welche dieſem den Antrag thaten, daß er den Frieden mit Geld erkaufen ſollte. Ptolemäus aber, der ſich auf die Treue der Macedonier verließ, verachtete die Geſandtſchaft, und gab ihr eine beleidigende Antwort. Es kam nun zur Schlacht, Ptolemäus wurde gefangen und getödtet, und ſeine ganze Armee niedergemetzelt. Die Gallier verwüſteten hierauf Macedonien, bis endlich Soſthenes, ein vornehmer, tapferer und muthiger Macedonier, nach und nach ein neue Armee zuſammen brachte, mit derſelben die Gallier ſchlug, und ihren Feldherrn Belgius tödtete. Allgem. Weltgeſch. VII. S. 623 ꝛc.

Belia, eine römiſche Kolonie in Hispania Tarraconensi, der heutige Flekken Belgite in Arragonien, gerade unter Saragoſſa.

Bellerophon, eigentlich Hipponous, ein Sohn des Glaucus und Enkel des Siſiphus. Er lebte zur Zeit des Oeneus, bei dem er zwanzig Tage in Aetolien als Gaſtfreund ſich aufhielt, und zum Gaſtgeſchenk von ihm einen purpurfarbenen Gürtel erhielt. Il. ζ. 215—220. Bei einer uns unbekannten Veranlaſſung tödtete er einen ſeiner Stammverwandten, einen gewiſſen Belleros, und davon erhielt er den nachher gewöhnlichen Namen Bellerophontes, Mörder des Belleros. Dieſer Mordthat wegen mußte er aus Corinth entfliehen, um ſich mit ſeinem Blutſchuld entbinden und mit den Göttern wieder verſöhnen zu laſſen. Er nahm ſeine Zuflucht zu einem nahen Vetter, dem Siſyphiden Prötus, einem Sohne des Therſanders (nach der gewöhnlichen Meinung; aber nach den ſcharfſinnigen Vermuthungen Frerets in den Mémoires de l'Acad. d. Inscr. T. VII, p. 110 etc., zum Prötus, Könige von Tyrinth, dem

dem Bruder des Acriſius) und wurde durch ihn, dem Herkommen gemäß, wegen ſeines Verbrechens mit den Göttern ausgeſöhnt. Bellerophon war eben ſo ſchön, als tugendhaft. Antea (wie ſie bei Homer heißt; Stdenobäa bei den Tragikern und dem Apollodor), die Gemahlin des Prötus, verliebte ſich in ihn, und da er ihre Anerbietungen ablehnte, ſo erregte er ihren Zorn ſo ſehr, daß ſie ſich bei ihrem Gemahl über das Verbrechen beklagte, was ſie eigentlich hatte begehen wollen. Dieſer wollte jedoch durch ſeine Ermordung nicht die Rechte der Gaſtfreiheit verletzen, und ſchickte ihn daher zu ſeinem Schwiegervater, dem Könige Jobates nach Lycien, an welchen er ihm eine zuſammengelegte Tafel mit gab, worauf gewiſſe, dem Jobates verſtändliche Zeichen eingegraben waren, die das vermeinte Verbrechen des Jünglings enthielten, mit der Bitte, an ſeiner Stelle ihn zu beſtrafen. Bellerophon kam glücklich an, und Jobates nahm ihn ſehr gütig auf. Zum Glück für den unſchuldigen Jüngling feierte der König gerade ein Feſt, und dem edlen Gebrauche des Heldenalters gemäß, bewirthete er ihn neun Tage, ehe er ihn um ſeine Aufträge befragte. Binnen dieſer Zeit hatte Jobates den Bellerophon lieb gewonnen, und als er am zehnten Tage endlich die unglückliche Tafel las, ſo konnte er nun ſich eben ſo wenig entſchließen, ſeinen ihm theuer gewordnen Gaſtfreund zu ermorden, als Prötus es gekonnt hatte. Ganz ungeſtraft wollte er ihn indeſſen doch auch nicht von ſich laſſen, und daher beſchloß er, den Bellerophon in gefahrvolle Unternehmungen zu verwickeln, und ſo dem Schickſale ſeine Strafe zu übertragen. Er gab ihm daher erſtlich den Auftrag, die furchtbare Chimära zu bekämpfen. So ſchrecklich dieſes Ungeheuer auch war, ſo zagte doch der junge Held nicht, ſondern unternahm den fürchterlichen Kampf. Die Götter belohnten ſeinen Muth, und ſandten ihm den geflügelten Pegaſus zu Hülfe. Dieſer ſchweifte, einer corinthiſchen Volksſage nach, ungebändigt um Corinth herum, bis ihn Bellerophon nach dem Rathe der Pallas einfing, und bändigte. Pindar. Olymp. XIII, 89—121 erzählt uns, daß Bellerophon ſich lange vergeblich bemüht habe, das wilde Roß zu bändigen, bis ihm endlich, als er ſchlief, Minerva ſelbſt den goldenen Zügel zur Seite legte, und ihm zurief, damit das Roß zu bändigen (Böttiger über Verzierung gymnaſtiſcher Uebungsplätze durch Kunſtwerke. S. 23). Auf den gezähmten Pegaſus ſchwang ſich nun der Held, und kämpfte ſo in der Luft ſchwebend mit dem Ungeheuer, das er endlich glücklich überwand. Siegreich kehrte er nun zum Jobates zurück, aber dieſer war noch nicht zufrieden. Bellerophon bekam einen zweiten Auftrag, die tapfern Solymer, eine kleinaſiatiſche Nation, und die Amazonen zu bekriegen. Auch von dieſer Unternehmung kehrte er ſiegreich zurück. Jetzt lauerte noch eine Gefahr im Verborgenen auf ihn. Jobates nämlich ſtellte einen Hinterhalt von den kühnſten Lyciern aus, die ihn überfallen ſollten. Aber der Held wehrte ſich ſo tapfer, daß auch nicht einer von den Lyciern mit dem Leben davon kam. Nun erkannte endlich Jobates die Unſchuld des Jünglings, und wurde überzeugt, daß er ein Liebling der Götter ſei. Er gab ihm ſeine Tochter zur Gemahlin, theilte ſeinen Thron mit ihm, und ſchenkte ihm einen Theil von Lycien als Eigenthum. Mit der Tochter des Jobates erzeugte er Iſander, Hippolochus und die Laodamia. Eine Zeitlang lebte er ſehr glücklich; aber bald bemächtigte ſich Stolz ſeiner Seele. Im Gefühle ſeines Siegerruhms ſchwang er ſich einſt mit dem Pegaſus in die Lüfte, und wollte ſich dem Sitze der Götter nähern. Dieſer Stolz eines Sterblichen erregte den Zorn der Himmliſchen. Sie ſchickten eine Bremſe, deren Stich den Pegaſus ſo raſend machte, daß er ſich bäumte, und den unglücklichen Bellerophon abwarf. Zwar ſtarb er nicht von dem ſchrecklichen Falle, aber das Bewußtſein ſeiner Schuld, der Haß der Götter und der Kummer über häusliches Unglück verfolgten ihn unaufhörlich. Er floh vor den Menſchen

im

in die Einſamkeit, und überließ ſich ganz der finſterſten Melancholie, bis ihn der Gram verzehrte.

Bei dieſer Geſchichte Bellerophons iſt noch folgendes zu bemerken: Der erſtere Theil davon, bis zu ſeinen Heldenthaten in Lycien, kommt urſprünglich im Homer vor. Seinen Kampf mit der Chimära, den Solymern und Amazonen beſchreibt er ganz einfach, und läßt ihn ohne weitere außerordentliche Hülfe der Götter vollenden. Die ſpätere Zeit miſchte erſt die Erzählung von dem Schutze der Minerva und der Bändigung des Pegaſus in einer Reihe neuer Fabeln mit ein. Eine Stelle in der Theogonie des Heſiodus, deren Aechtheit aber ſehr beſtritten wird, enthält ſchon die Nachricht, daß Bellerophon die Chimära mit Hülfe des Pegaſus erlegt habe. Pindar aber erzählt die Sache in ſeinem 13ten olympiſchen Siegesgeſang (v. 89—133) als eine bekannte Nationalſage der Korinther. Die letzte Fabel vom Sturze des Bellerophon iſt aus einer, im Alterthum berühmten Tragödie des Euripides genommen. Böttiger erklärt in der unten angeführten Schrift dieſen Einfall des Dichters, den Bellerophon auf eine ſo lächerliche Art darzuſtellen, auf folgende Art: Bellerophon, ſagt er, war Nationalheld der Korinther, und ſeine Geſchichte war korinthiſcher Volksmythus. Nun dichtete wahrſcheinlich Euripides jenes Stück im 4ten Jahr der 86ſten Olympiade, wo die Athener, als treue Bundesgenoſſen der Corcyräer, ſehr viel Urſache hatten, die lächerlichen Anmaßungen der kaufmänniſch ſpeculirenden Korinther auch auf der Scene zu verſpotten. Dies konnte nun Euripides gewiß nicht treffender und nachdrücklicher thun, als wenn er den berühmten korinthiſchen Held, den Stolz ſeiner Nation, auf die oben geſchilderte Art vorſtellte, wie ſeine thörichten, hochfliegenden Entwürfe durch den Stich eines kleinen Inſekts auf einmal in ihr Nichts zuſammenſanken, und ihn um allen ſeinen erlangten Heldenruhm brachten.

Noch fügen wir Hr. Böttigers Hypotheſe über die Entſtehung der Fabel vom Bellerophon hier bei. Unſtreitig war er ein rüſtiger Jüngling aus dem Stamme der Siſyphiden, der zuerſt ſich dadurch merkwürdig machte, daß er die Kunſt erfand, dem Pferde Zaum und Gebiß anzulegen, und es ſo der Gewalt des Reiters zu unterwerfen (Vergl. den Art. Pegaſus). Die Erfindung machte ſo viel Aufſehen, daß man ſie allgemein der Weisheit der Pallas zuſchrieb, und ſie für die Beſchützerin des edlen Jünglings erklärte. Mit Hülfe des gezähmten Roſſes reinigte er, als er beim Jobates in Lycien war, die benachbarten Gebirge von Löwen und wilden Thieren, von Räubern, welche Solymer hießen, und von ihren Weibern, die den Männern beiſtanden, das heißt, von den Amazonen, welche nach dem Zeugniß des Plutarch die Reitkunſt ſchon verſtanden. Dieſe dreifachen Abentheuer ſymboliſirte die Bilderſprache durch ein Ungeheuer mit drei verſchiedenen Thierköpfen, oder aus drei Leibern, aus Löwe, Ziege und Drache zuſammengeſetzt. Dieſes belegte man mit dem Namen Chimära, welcher deswegen von der Ziege hergenommen war, weil Bellerophon ſein Haupt-abentheuer mit den Amazonen beſtand. Denn im Alterthume verglich man alles, was auf Anhöhen herumkletterte, mit Ziege (Artemidor. II. 22, p. 96), und daher deutete man auch die Ziege von den Amazonen (Tzetz. ad Lycophr. 17.), welche mit ihren Roſſen auf den Gebirgen umher jagten. Die vulkaniſche Beſchaffenheit der Gegend gab dem Ungeheuer auch noch Feuer in den Rachen, und ſo entſtand denn das groteske Bild der von Bellerophon beſiegten Chimära, welches überhaupt zu den älteſten orientaliſchen Thier-arabeſken gehört. Mor. Götterl. S. 212—215.— Herm. Hand. der Myth. S. 66; Apollod. II. 3, 1 etc. Böttiger griech. Vaſengem. ꝛc. S. 101 ꝛc.

Belli, einſt ein mächtiger Stamm der ſüdlichen Celtiberier in Spanien, der aber mit der Zeit ſeinem Namen nach aus der Geſchichte verſchwindet.

Bel-

Bellienus (Cic. ad Fam. IX Ep. 15), ein Sklave des Demetrius, der im Bürgerkriege zwiſchen Cäſar und Pompejus als Kommandant in der Stadt Intemelio kommandirte, und als er den Domitius, einen von Cäſars Anhängern, gewaltſamerweiſe ermorden ließ, dadurch eine Empörung in der Stadt veranlaßte, die vom Cölius erſt mit vieler Mühe geſtillet werden mußte. Hed.

Bellienus (L.), der Onkel des bekannten L. Catilina und Prätor in Afrika. Hed.

Bellienus (L.), nach Einigen des vorigen L. Bellienus Sohn und einer von denen, welche an Cäſars Tod Antheil hatten, weswegen auch das Volk ihm ſein Haus anzündete. Hed.

Bello ſ. Baelon.

Bellocasses ſ. Velocasses.

Bellona, die Wagenlenkerin des Mars, eine untergeordnete Göttin. Man bildet ſie mit fliegendem und blutigem Haare, die Geißel in der einen, und die Waffen in der andern Hand. Sie iſt ein ganz andres Weſen, als Minerva. In ihr erkennt man nur die Wuth, die Grauſamkeit, die Mordluſt, das Zerſtörende des Kriegs, aber nichts von Athenens hoher Weisheit und Mäßigung, die ſelbſt im Getümmel der Waffen noch ſichtbar iſt. Moritz. Götterl. S. 123.

Bellonarii sc. sacerdotes, waren die Prieſter der Bellona. Dieſe gaben vor, daß ſie, um den glücklichen oder unglücklichen Ausgang eines Krieges vorher ſagen zu können, von den Göttern Eingebungen erhielten. Sie gebehrdeten ſich wie Raſende (Iuvenal. IV. 123. Lucan. I. 565), ſchlitzten ſich mit Meſſern Arme und Schultern auf, in der Abſicht, der Bellona ihr eignes Blut zu opfern. Antiq. Wörterb. u. Pit.

Bellovaci, eine mächtige Völkerſchafte der Belgier, welche, dem Cäſar zufolge, wol 100000 Mann ins Feld ſtellen konnte. Ihr Wohnſitz ſoll die heutige Diöceſe von Beauvais geweſen ſein. Allein dieſes Ländchen ſcheint für ein ſo großes Volk zu klein zu ſein, und deswegen giebt ihnen Mannert nach dem Ptol. die Seine und Oiſe zur Süd- und Oſtgränze, und die Somme zur Nordgränze, und behauptet, daß ſie noch an der Küſte den ſchmalen Strich Landes zwiſchen der Mündung der Somme und Breſle bewohnten. Den Grund zu dieſer Behauptung findet er in einem Fehler der Abſchreiber des Ptolemäus, welche Atrebatii, Bellovaci und Ambiani ſtatt Bellovaci, Ambiani und Atrebatii ſchrieben.

Βελομαντεία, eine Art, aus Pfeilen zu wahrſagen. Nach Einigen beſtand ſie darin, daß man die Pfeile in die Luft warf, und daß man dann den Weg nahm, wohin die Spitze der Pfeile beim Niederfallen zeigte. Nach andern wurden die Pfeile in einem Köcher geſchüttelt, welche Art zu wahrſagen von der ῥαβδομαντεία (ſ. dieſe) nicht ſehr unterſchieden war. Pott. Arch. I. 732.

Βελοσασεις ſ. Catapultae (καταπέλται).

Belunum, eine Stadt im alten Rhätien, dem Volke der Feltriner zugehörig, das Plinius zu den Venetern zählt. Nach Cellar hieß ſie auch Berunum, und dann wären Berunenses und Belunenses einerlei.

Belus, ein Fluß in Paläſtina, der ſich in der Gegend von Ptolemais ins mittelländiſche Meer ergießt, und ſeinen Urſprung aus dem See Cendavia nimmt. Es war dieſes eben der Fluß, aus deſſen Sande die Phönicier das erſte Glas machten. Deswegen heißt er auch, zum Unterſchiede von einem andern Fluſſe, Schichor, bei Joſua 19, 26. Schichor Libnath, d. i. Glas-Schichor.

Belus, ein Sohn der Lybia und des Neptun, und Bruder des Agenor. Er ward König über Aegypten, und heirathete die Tochter des Nils, Anchinoe, mit welcher er den Aegyptus und Danaus zeugte, und, dem Euripides zufolge, auch den Cepheus und Phineus. Apollod. II. 1, 4. Aus Heyne Anmerkungen ad h. l. erhellet, daß die Gemahlin des Belus nicht Anchinoe, ſondern Anchirroe geheißen habe, welcher Name bei andern

vorkommt. Cepheus und Phineus werden gewöhnlich für Söhne des Agenor gehalten; doch Herodot VII, 61. erklärt ſie auch für Söhne des Belus.

Belus, ein König in Babylon, von der chaldäiſchen Dynaſtie, welcher dem Prieſterſtamme eine beſſere Einrichtung gab, und den Thurm zu Babylon gebauet, und zu einer Sternwarte eingerichtet haben ſoll; weswegen man ihn auch für den Erfinder der Aſtronomie hält. Geſch. d. Philoſ. f. Liebhaber. I. 103. 116.

Bembina, ein Flecken in der Landſchaft Argolis, auf dem Peloponnes, nahe bei Nemea. Die Dichter nennen daher den nemeiſchen Löwen oft den Bembiniſchen. Sonſt heißt dieſer Flecken auch Bembinos.

Βενδίδεια, ein thraciſches Feſt der Diana, welche von den Thraciern Βενδῖς genannt wurde. Aus Thracien kam dieſes Feſt auch nach Athen, wo man es im Piräus am 19ten oder 20ſten des Monats Thargelion feierte (Strab. IX). Pott. Arch. I. 816.

Beneficiarii, sc. milites, eine Art von Freiwilligen, welche der Ehre wegen dienten, und von den Wachen befreiet waren. Im Nothfalle thaten ſie auch die Dienſte der Centurionen. Oefters bezeichnete dieſer Ausdruck auch diejenigen, welche durch beſondere Vergünſtigung (Beneficio) die Befreiung vom Kriegsdienſte erhalten hatten; oder welche von einem Tribun, Feldherrn oder einer andern Obrigkeit zu einem gewiſſen Poſten oder Range erhoben wurden. Solche hießen dann Beneficiarii Tribunorum, Consulum, Praetorum u. ſ. w. Veget. de re mil. II. 7. Liv. IX. 30. Caes. B. C. I. 75. III. 88. Antiq. Wörterb. u. Pit.

Beneventum, auch Beneventus, eine ſehr anſehnliche Stadt im Lande der Samniter in Unteritalien, welche ſchon Diomedes erbauet haben ſoll. Wegen des heiſſen ſchädlichen Windes, der in ihrer Nachbarſchaft wehete, hieß ſie auch Maleventum z. B. Liv. X. 15. Die Römer veränderten aber, der böſen Bedeutung wegen, dieſen Namen. Totila eroberte und zerſtörte ſie. Das itzige Benevento.

Beneharnum, ein Ort in Gallia Aquitanica. Von ihm hat die Provinz Bearn den Namen. Jetzt heißt er Lescar. Itin. Ant.

Bennaventa, oder Benavenna, ein Ort der Coritaner in Brittannien, deſſen Lage unbekannt iſt.

Bera, ein Ort in Paläſtina in der Gegend von Eleutheropolis, nördlich von dieſer Stadt.

Berecynthia ſ. Cybele.

Berenicae, ein Ort in Epirus (Steph. Byz.).

Berenice, ſonſt Hesperis, oder Hesperides, eine berühmte Stadt in Cyrenaica, und eine der fünf Städte dieſer Provinz. Sie lag auf dem Vorgebirge Pſeudopenias neben dem großen See Triton, und neben dem kleinern See der Hesperiden, in welchen letztern ſich der Fluß Ladon ergießt; folglich an der äußerſten Spitze des Meerbuſens von Cyrene.

Berenice, eine von Ptol. Philadelphus angelegte Stadt, welche einen ſtarken Handel nach Oſtindien trieb. Den Namen hatte ſie von der Mutter des Philadelphus. Sie war zwar ohne Hafen, aber die fremden Kaufleute fanden daſelbſt gute Herbergen.

Berenice, eine Tochter des Königs Magas von Cyrene. Sie wurde von ihrem Vater dem Sohne des Ptolemäus Philadelphus zur Gemahlin verſprochen, und ſollte ihm alle ſeine Länder als Mitgabe zubringen. Nach dem Tode des Magas ſuchte deſſen Wittwe Apame die Vermählung der Berenice mit dem jungen Ptolemäus Evergetes zu hintertreiben, welches ihr zwar nicht gelang, jedoch (ſ. Apame) Aegypten in einen blutigen Krieg mit Syrien verwickelte. Berenice liebte ihren Gemahl mit der äußerſten Zärtlichkeit. Als er, um ſeine Schweſter Berenice, die verſtoßene Gemahlin des Antiochus Theos, aus den Händen ihrer Feinde zu retten, nach Syrien in den Krieg zog, ſo that ſie ein Gelübde, ihr

ſchönes

Digitized by Google

ſchönes Haar den Göttern zu weihen, wenn er ohne Schaden wieder zurückkäme. Ihr Wunſch wurde ihr gewährt, und ſie ſchnitt ſich ohne Bedenken die ſchönen Lokken ab, um ſie in den Tempel der Venus, den Ptol. Philadelphus ſeiner Gemahlin zu Ehren auf dem Vorgebirge Zepherium in Cypern hatte erbauen laſſen, den Göttern zu widmen. Kurz darauf ging dieſes geheiligte Haar verloren, und da Ptolemäus darüber ſehr aufgebracht war, ſo ſprengte ein gewiſſer Conon von Samos, ein groſer Mathematiker, aus: es ſey den Göttern entwendet und als ein Sternbild an den Himmel verſetzt worden, welches die 7 Sterne nahe am Schwanze des Löwen wären. Dieſe feine Schmeichelei fand Beifall, und von der Zeit an prangte das Haar der Berenice unter den Sternbildern. Allgem. Weltgeſch. VII. §. 742 ꝛc. VIII. §. 156.

Berenice, Tochter des Ptolemäus Philadelphus, wurde bei dem Friedensſchluß zwiſchen Aegypten und Syrien an den Antiochus Theos vermählt, nachdem dieſer ſeine Gemahlin Laodice verſtoßen hatte. Nach dem Tode des Philadelphus aber wurde Berenice verſtoßen, und Laodice wieder angenommen. Letztere wußte es auch durch Liſt, nach Ermordung des Antiochus, dahin zu dringen, daß ihr eigner Sohn, und nicht der Sohn der Berenice, wie es im Frieden mit Aegypten ausgemacht worden war, den ſyriſchen Thron beſtieg. Man ſuchte ſelbſt die Berenice und ihren Sohn aus dem Wege zu räumen; dieſe rettete ſich zwar in eine Freiſtadt, wurde aber belagert, gefangengenommen, und auf eine barbariſche Art hingerichtet, als eben mehrere ſyriſche Städte, und ihr Bruder Ptolemäus Evergetes ihr zu Hülfe eilen wollten. Allgem. Weltgeſch. VII. §. 746 ꝛc.

Berenice, die Tochter des Ptolemäus Auletes, wurde nach ihres Vaters Entweichung aus Aegypten, von den Aegyptern auf den Thron geſetzt. Sie heirathete den ſyriſchen Prinzen Seleucus, einen Bruder des Antiochus Aſiaticus, welcher ſich ihr aber bald ſo verhaßt machte, daß ſie ihn erwürgen ließ. Nun heirathete ſie einen gewiſſen Archelaus, einen Hohenprieſter von Comana in Pontus, und machte ihn zum Könige. Nachher aber kehrte Auletes nach Aegypten zurück, und eroberte mit Hülfe der Römer ſein Reich wieder, nachdem Archelaus ſich ſehr tapfer vertheidigt und dabei ſein Leben eingebüßt hatte. Berenice hatte nun das traurige Schickſal, von ihrem eignen Vater ermordet zu werden. Allgem. Weltg. VIII. §. 231, 240.

Berenice Epidires, eine Stadt der Sabäer am arabiſchen Meerbuſen, auf der Landſpitze von Aethiopien, welche gegen Arabien ins Meer läuft. Den Beinamen Epidires hatte ſie von ihrer Nachbarſchaft bei Dere.

Berenice Panchrysos, auch eine Stadt am arabiſchen Meerbuſen, in der Mitte zwiſchen Berenice und Berenice Epidires, im Lande der Troglodyten, am arabiſchen Meerbuſen. Jetzt heißt ſie Salaco.

Berenicidae, ein attiſcher Kanton, oder Demos. Steph. Byz.

Berenthe oder Brenthe, ein kleine Stadt in Arcadien. (Paus. u. Ptol.)

Berga, vielleicht Pergamus, eine Stadt, die Ptolemäus in der macedoniſchen Landſchaft Odomantice aufführt.

Bergidium Flavium, oder Bergidum in Hispania Tarraconensi. Ptol. und Itin. Ant. Sie iſt das heutige Villa Franca am Flüßchen Cua in Weſt-Leon auf der Straße von Aſtorga nach Lugo.

Bergidum, eine Stadt auf den Pyrenäen in Hispania Tarraconensi.

Bergistani, ein Volk in Hispania Tarraconensi, das zu den Ilergeten gehörte, und von der Stadt Bergidum den Namen hatte. Es war ein ſehr räuberiſches Volk, das ſieben Bergſchlöſſer beſaß, welche Kato bezwang. Liv. XXXIV. 16. Livius nennt ihre Stadt Vergidum, und die Einwohner Vergistani.

Bergium, ein Ort im alten Deutſchland (Ptol.), das heutige Bamberg.

Ber-

Bergomum, eine Stadt in Oberitalien bei den Orobiern. In der Gegend ſollen ehemals Zinnbergwerke geweſen ſein. Nach Juſtin war ſie eine der erſten Städte, welche die Gallier bei ihrem Einbruche in Italien anlegten. Das heutige Bergamo.

Bergule, ein Ort im Mittellande von Thracien. (Ptol.)

Bergusia, die nordöſtliche Stadt auf den Pyrenäen in Hispania Tarraconensi.

Bergusii, ein Volk in Hispania Tarraconensi, das zu den Ilergeten gehörte. Es bewohnte in den Alpen die Stadt Berguſia. Hannibal bezwang es auf ſeinem Zuge nach Italien, und weil es den Römern ſehr geneigt war, ließ er den Hanno mit einem Korps Truppen bei ihnen zurück. Polyb. III. 35. Liv. XXI, 25.

Beris, ein Fluß in der Landſchaft Pontus in Kleinaſien. Arrian.

Berisa, eine Stadt in Pontus, in Kleinaſien.

Bermius, ein Berg in Macedonien, oberhalb Beroea.

Beroe, eine Meernymphe und Tochter des Oceans, welche ſich mit ihrer Schweſter Clio mit Gold und Rehbocksfellen zu putzen pflegte. Virg. Georg. V. 341.

Beroe, Gemahlin des Königs Glaucias in Illyrien. Sie nahm den jungen Pyrrhus, den Sohn des Aeacida, Königs von Epirus auf, als die Epirer auch ihm aus Haß gegen ſeinen Vater nach dem Leben trachteten. Hed.

Beroea, eine der anſehnlichſten Städte in Macedonien, dieſſeits des Fluſſes Arius, am Berge Bermius. Liv. XLIV, 45.

Beroea, oder Berrhoea, eine blühende Stadt in Syrien, ehemals Haleb oder Chaleb, jetzt Aleppo. Sie iſt noch immer eine der ſchönſten Städte Aſiens. Die Macedonier gaben ihr den Namen Beroea nach der obigen macedoniſchen Stadt Beroea; aber der alte Name dauerte immer noch fort. Nach Ptolemäus waren Beroea und Chaleb nicht einerlei. Beroea ſetzt er im Diſtrikt Cyrrheſtica an, und Chaleb, (bei ihm Chalybon) im Diſtrikt Chalybonitis; allein jetzt weiß man aus Aſſemanni B. O. 3, 2, 716 ganz gewiß, daß er irrt. Nach d'Anville lag ſie ſieben Meilen weiter gegen Süden, als nach Niebuhr. Münzen von dieſer Stadt zeigt Harduin an, in ſeinen Anmerk. zum Plinius.

Berones, einſt ein mächtiger Stamm der nördlichen Celtiberier in Spanien, von dem oft die ganze Nation den Namen erhielt. Mit der Zeit verloſch er aber, oder wurde wenigſtens ſehr eingeſchränkt.

Berosus, ein berühmter Aſtronom in Babylon, der vermuthlich noch vor dem trojaniſchen Kriege lebte. Man hat von ihm eine ſonderbare Erklärung der Mondsphaſen und Finſterniſſe. Er ſagte, der Mond ſei eine aus zwei Hälften beſtehende Kugel; die eine Hälfte ſei hell, die andere himmelblau, daher man bei ſeiner Bewegung um die Erde immer nur das von ihm ſehe, was er uns von ſeiner hellen Seite zukehrt. Er ſuchte auch das Schickſal der Erde aus dem Stande der Geſtirne zu beſtimmen, indem er die gänzliche Zerſtörung der Erde durch Feuer und Waſſer weiſſagte, wenn ſich alle Planeten im Zeichen des Krebſes vereinigen würden. Beroſus brachte auch den Sonnenzeiger nach Griechenland. Man muß dieſen Beroſus von dem weit jüngern Beroſus, dem Geſchichtſchreiber, unterſcheiden. Geſch. d. Philoſ. f. Liebh. I. S. 116 ꝛc.

Berosus, ein Prieſter des Belus zu Babel, der zu Alexanders des Großen Zeit lebte. Er hinterließ drei Bücher unter dem Namen Chaldaica oder Babylonica, von denen nur noch Fragmente vorhanden ſind, welche Joſephus, Syncellus und Euſebius uns aufbewahrt haben. Seine hiſtoriſche Treue iſt ſehr verdächtig. Buhle Lehrb. d. Geſch. d. Philoſ. I. 57.

Berothah iſt nach den Meiſten einerlei mit Berytus. (ſ. dieſ.) Doch unterſcheiden Einige beide Oerter. Bachiene

ſucht Berothah zwiſchen dem See Sammochonitis und Cades; Faber aber ſetzt es an den Euphrat, und hält es mit dem ptolemäiſchen Birtha, das die Araber Birah nennen, für einerlei. Assemann. Bibl. Or. T. 3. P. 2. p. 560. Da aber dieſes Birah auf der Oſtſeite des Euphrats lag, wohin David mit ſeinen Eroberungen ſchwerlich gekommen iſt, ſo iſt gewiß dieſes Berothah die phöniciſche Stadt Berytus, da überdies die Gottheit von Berytus den Namen Baal Berith oder Beroth führt. Der Name Berothah kommt 2. Sam. 8, 8. vor.

Bersabe ſ. Beerseba.

Bersima, eine Stadt in Meſopotamien, am Euphrat. (Ptol.)

Berta, ein Ort in der alten macedoniſchen Landſchaft Biſaltia. (Ptol.)

Berythus, in der Bibel Berothah und Berothai, eine alte phöniciſche Stadt am Meere in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, und mit einem guten Hafen verſehen. Sie gehörte anfangs den Phöniciern, nachher den Juden, ſeitdem ſie David erobert hatte. Nach Strabo verwüſtete ſie Tryphon. Die Römer baueten ſie wieder, und zu Auguſts Zeiten wurde ſie eine Kolonie mit dem Beinamen Colonia Felix Iulia. A. Chr. 349 litt ſie ſehr durch ein Erdbeben, wurde aber wieder aufgebauet, und ward im 6ten Jahrhundert eine blühende Schule für die Rechtsgelehrtheit, wo man das römiſche bürgerliſche Recht in griechiſcher Sprache lehrte. Jetzt heißt ſie Bairuth, Baruth, Biroth.

Berzamma, ein Ort in Arabia Petraea, vielleicht Βιροσαμμων.

Bes, war ſo viel als 8 Unciae oder acht Zwölftheile oder zwei Drittheile von jedem Ganzen. Daher haeres ex besse: ein Erbe, der ⅔ von dem Erbtheile erhält. Zuweilen bedeutet Bes überhaupt acht Dinge z. B. bessem bibere, acht Gläſer trinken. Martial. XI. 37, 7. Antiq. Wörterb. n. Pit.

Besbicus, eine Inſel im Propontis, oder dem itzigen Mar di Marmora, der Mündung des Fluſſes Rhyndacus gegenüber. Vormals war ſie mit dem feſten Lande in Myſien verbunden.

Besechana, ein Ort in Babylonien, der beim Iſidorus vorkommt.

Besor, ein Bach in Paläſtina, der ſich nordwärts von Gaza ins mittelländiſche Meer ergoß. Bei Debir, oder nach Andern bei Hebron, war ſein Urſprung.

Bessa, ein Ort der Locrer, den Homer Il. β. 535 unter den opuntiſchen Städten anführt.

Bessi, eine alte Völkerſchaft in Thracien und ein vorzüglich tapferes Volk, welches daher öfters angeführt wird.

Bessus, Statthalter von Bactrien und einer von den Hauptverſchwörern gegen den unglücklichen Darius. Dieſer Fürſt hatte noch einmal den Entſchluß gefaßt, eine Schlacht mit Alexander zu wagen, als Beſſus und Nabarzanes die Truppen, welche noch bei ihm geblieben waren, von ihm abwendig machten, ſich ſeiner Perſon bemächtigten, und ihn, mit goldnen Ketten gefeſſelt, in einen bedeckten Wagen ſetzten, und ſo nach Bactrien entführten. Beſſus wurde zum Oberfeldherrn von der Armee ernannt. Da Alexander von der Verrätherei des Beſſus Nachricht erhielt, eilte er ihm mit forcirten Märſchen nach, und erreichte ihn mit ſeinem Heere ganz unvorbereitet. Beſſus begab ſich mit ſeinen Truppen ſogleich auf die Flucht; und da Darius ſich weigerte zu folgen, ſo wurde er von den Verräthern mit Pfeilen durchbohrt, und in ſeinem Blute liegend im Wagen zurück gelaſſen. Nun trennten ſich die Häupter der Verſchwörung. Beſſus floh nach Hyrcanien und Nabarzanes nach Bactrien, um dadurch Alexander irre zu machen, oder wenigſtens zu nöthigen, ſeine Macht zu theilen. Alexander folgte dem Beſſus, der in Bactrien den königlichen Titel angenommen hatte; und da ſich Letzterer hier nicht mehr für ſicher hielt, ſo ging er über den Fluß Arus nach Sogdiana, um dort eine Armee aufzubringen, nachdem er vorher alle Gegenden, die Alexander paſſiren mußte, verwüſtet hatte. Alexander ließ ſich aber durch keine Schwierigkeiten abſchrecken, und kam dem Beſſus bald

bald

Digitized by Google

bald ganz nahe. Darüber gerieth die Armee deſſelben in die äußerſte Beſtürzung; und Spitamenes, der Vertraute des Beſſus, Catanes und Dataphernes verſchworen ſich, ihn gefangen zu nehmen, und durch ſeine Auslieferung an Alexandern ſich zu retten. Der Anſchlag glückte. Beſſus wurde in Ketten dem Alexander überliefert, welcher ihm Naſe und Ohren abſchneiden, und ihn dann dem Oxathres, des Darius Bruder, zur Beſtrafung übergeben ließ. Plutarch erzählt, daß Beſſus an verſchiedenen Bäumen, die man mit großer Gewalt zur Erde niedergebeugt, gebunden, und ſo durch das Zurückſchnellen der Bäume zerriſſen worden ſei. Indeſſen weichen die Schriftſteller in der Erzählung von ſeiner Beſtrafung ſehr von einander ab. Diodor Sic. XVII ſagt, daß, nachdem der Bruder und die Anverwandten des Darius ihn mit allen erdenklichen Martern belegt, ſie ſein Fleiſch in kleine Stükken zerſchnitten, und ein Stück nach dem andern aus ihren Schleudern abgeſchoſſen hätten. Nach Curtius ließ ihn Oxathres auf Befehl Alexanders kreuzigen, und dann mit Pfeilen todt ſchießen. Allg. Weltg. IV, §. 424 ꝛc. VII, §. 392.

Bestia (L.), Volkstribun und Mitverſchworner des Catilina. Hed. Allg. Weltgeſch. XI. §. 359.

Bestia (L. Calpurnius Piso), Konſul in Rom und Anführer der Truppen, welche gegen den Jugurtha abgeſchickt wurden. Seine perſönliche Tapferkeit, Thätigkeit und Wachſamkeit wurden durch den niedrigſten Geiz verdunkelt. Den Krieg ſah er nur als ein Gewerbe und als Mittel an, Geld zu verdienen. Durch das Loos wurde ihm der Feldzug in Numidien zu Theil. Damit ihm nicht der zu hoffende Gewinn bei dieſem Kriege entginge, wandte er ſeine ganze Beredtſamkeit an, um zu verhindern, daß Jugurtha, welcher Geſandte nach Rom geſchickt hatte, um über den Frieden zu unterhandeln, dieſen nicht erlangen möchte. Als ihm dieſes geglückt war, ſo machte er nun ſo ſchnell als möglich ſeine Zurüſtungen zum Kriege. Sehr ſchlau nahm er einige Gehülfen aus dem Senat mit, die eben ſo niedrig und ſchlecht, wie er ſelbſt, dachten, und auf deren Rechnung er alle die Exceſſe ſchreiben konnte, die während des Kriegs von ihm geſchehen würden. Unter dieſen war ein gewiſſer Scaurus beſonders tauglich zu ſeinen Abſichten. Er machte bald verſchiedene Eroberungen im Gebiete des Jugurtha, und nöthigte dieſen dadurch, ſich durch Beſtechung einen Frieden zu erkaufen. Jugurtha begab ſich ins Lager der Römer, und fing Friedensunterhandlungen an, die durch geſchickte Anwendung ſeines Geldes auch für ihn weit günſtiger ausfielen, als er den Umſtänden nach erwarten konnte. In Rom mißbilligte man dieſen Frieden ſehr; und der Tribun Caius Memmius ſagte es laut, daß die Feldherren von Jugurtha beſtochen ſein müßten; er verlangte daher, daß man den Jugurtha nach Rom citiren ſollte. Dies geſchah; und Jugurtha willigte auch in das Verlangen der Römer ein. Sein Beſtechungsſyſtem glückte ihm jedoch in Rom ebenfalls, und er reiſte ohne weitere Ahndung wieder ab. Seine nachherige ſchändliche Aufführung erregte aber den Krieg aufs neue. Man ſtellte in Rom eine Unterſuchung gegen diejenigen an, die ſich hatten beſtechen laſſen; und da wurde denn auch Beſtia überführt und ins Exil verwieſen. Allgem. Weltgeſch. XI. §. 125 ꝛc.

Bestiarii sc. gladiatores, waren Fechter, welche bei den öffentlichen Schauſpielen mit wilden Thieren kämpften. Cic. Sext. 64 ad Q. Fr. II, 6. Diejenigen, welche durch die Geſetze hiezu verurtheilt worden waren, mußten nackend und ohne Gewehr mit wilden Thieren, z. B. Löwen, Bären, Tigern bis auf den Tod kämpfen. Zu dieſer Art von Kampf verurtheilte man unter andern auch die erſten Chriſten häufig. Senec. Epist. 70. Die freiwilligen Kämpfer aber durften bekleidet und mit Waffen gerüſtet gegen die Beſtien auftreten. Sie thaten dies entweder bloß in der Abſicht, ſich zum Kriege zu üben — zu welcher Uebung Auguſt die jungen Römer vorzüglich auf-

munterte —; oder ſie ließen ihren Muth und ihre Geſchicklichkeit für Geld ſehen. Antiq. Wörterb. n. Pit.

Besynga, einer von den Hauptflüſſen im jenſeitigen Indien, jetzt der Fluß von Pegu genannt.

Betach oder Tibchath, eine von den Städten in Syrien, welche David nebſt Berothai eroberte. Der Ort hatte Bergwerke. Wenn das dabei genannte Berothai, Berytus iſt, ſo muß es nicht weit von dieſer Stadt gelegen haben.

Betasii, eine belgiſche Nation, die in Gallia Belgica unter den Eburonen ihre Sitze hatte.

Beterra, jetzt Beziers, eine Stadt der Volcae Tectosages in Gallia Narbonensi. Als römiſche Kolonie hieß ſie Beterra Septimanorum von der Legion, welche ſie beſetzte. Daher nennt auch Sidonius die umliegende Gegend Septimania, welcher Name aber unter den Gothen eine weit größere Ausdehnung erhielt. Andere Schreibarten dieſer Stadt ſind Baeterra, Betterrae, Baetirae und Blitera.

Bethabara oder Bethbara, eine Stadt in Paläſtina jenſeit des Jordans, in der Provinz Gileaditis.

Bethagabris, ein Ort, welchen die neuern Geographen zwiſchen Aſcalon und Jeruſalem im ſüdlichen Theile von Paläſtina, ungefähr in Daromas, anführen.

Bethagla, 1) ein Ort in Paläſtina, nördlich von Jeruſalem, drei Milliaria von Jericho und zwei vom Jordan. 2) Ein Ort im ehemaligen Lande der Philiſter am Meere, unweit Gaza.

Bethammaris, ein Ort in der ſyriſchen Provinz Cirrheſtica am Euphrat, nordwärts vom heutigen Majik. (Ptol.)

Bethania, ein Flecken, ſüdwärts von Jeruſalem 15 Stadien entfernt.

Bethar, Betharis, Betharus, ein Ort in Paläſtina, ſüdlich von Cäſarea, aber landeinwärts und nördlich von Antipatris. Kaiſer Adrian eroberte denſelben nach einer langen Belagerung, und tödtete daſelbſt einige tauſend Juden, die ihn vertheidigt hatten.

Beth-Arbel ſ. Arbela.

Bethasii, ein kleines [illegible] lia Belgica, das wahrſchein[illegible] Nerviern gehörte. Tac. H. [illegible] Plin. IV. 17 erwähnen es [illegible] nicis; ſonſt iſt es unbekannt.

Bethcherem oder Beth[illegible] eine Stadt in Paläſtina, [illegible] ruſalem, zwiſchen dieſer [illegible] Thecua.

Bethel, eine alte [illegible] in der paläſtiniſchen Provinz [illegible] zwiſchen Neapolis und Jeru[illegible] Milliarien von der erſten, und [illegible] andern Stadt.

Bethlehem, 1) eine Stadt [illegible] me Sebulon, oder dem [illegible] läa. 2) ein Ort, ſechs Milli[illegible] von Jeruſalem, wo Jeſus ge[illegible]

Bethmaela, ein unbekannter [illegible] paläſtiniſchen Provinz [illegible] von Evreá in der Ebene von [illegible]

Bethmeus, ein Flecken in [illegible] unweit Tiberias.

Bethmeon, eine Stadt in [illegible] jenſeit des Jordans im Stamme [illegible]

Bethnabaris oder Bethna[illegible] Ort in der paläſtiniſchen Land[illegible] jenſeit des Jordans, 5 Milli[illegible] Norden über Livias.

Bethoron und Bethcho[illegible] Städte dieſes Namens in Paläſ[illegible] denen man die eine das obere, [illegible] das untere nannte. Das obere [illegible] der Gränze von Manaſſe, im [illegible] Samaria; das untere an der [illegible] Stammes Benjamin, im [illegible] däa, 100 Stadien von Jeruſalem [illegible] chides befeſtigte ſie. Michaelis [illegible] Städte für eine, und nimmt das [illegible] Untere nur für Theile derſelben [illegible]

Beth Rechob, eine ſyriſche [illegible] Landſchaft, oberhalb der Quelle des [illegible] dans. Die Juden eroberten ſie [illegible]

Bethsaida, eine Stadt in Paläſ[illegible] Einfluſſe des Jordans in den See [illegible] Philipp, der Tetrarch über Gaulonitis [illegible] ſie zu einer Stadt, und nannte ſie [illegible] Ios. Ant. 18, 2, 1. B. I. II. [illegible]

Bethsean ſ. Scythopolis.

Bethschames, eine Stadt im ſüdlichen Theile von Judäa, zwölf Milliaria von Eleutheropolis gegen Oſten.

Bethsimath oder **Beth Jeschimoth**, eine Stadt in der paläſtiniſchen Landſchaft Peräa, jenſeit des Jordans, zehn Milliarien von Jericho, unweit dem todten Meere.

Bethtapphu oder **Bethtappuach**, ein Ort im ehemaligen Lande der Philiſter auf dem Wege nach Aegypten, nördlich über Raphia.

Bethulia, eine Stadt in Paläſtina bei der Ebene Esdrelon und Dothaim.

Bethzacharia, ein Ort ſüdlich von Jeruſalem in Judäa.

Bethtzur, ein Ort in Judäa, zwanzig Milliarien von Jeruſalem, unter Bethzacharia.

Betis, ein Verſchnittener des Darius und Kommandant in Gaza, als Alexander vor dieſe Stadt rückte. Er war ein tapfrer und im Kriege erfahrner Mann und ſeinem Herrn treu; deswegen beſchloß er auch, den ihm anvertrauten Ort aufs äuſſerſte zu vertheidigen. Gaza war zugleich der Paß nach Aegypten, und mußte daher von Alexandern belagert werden. Die Belagerung dauerte zwei volle Monate, und Alexander bekam ſelbſt dabei zwei gefährliche Wunden. Deswegen wurden auch die Einwohner und die Beſatzung, als die Stadt endlich überging, aufs grauſamſte behandelt; 10000 von ihnen wurden niedergehauen und die übrigen als Sklaven verkauft. Betis wurde beim letzten Sturm gefangen, und auf eine ſchändliche Art ums Leben gebracht; Alexander ließ ihm die Ferſen durchbohren, einen Strick durchziehen, und ſo, an einem Wagen gebunden, durch die Stadt ſchleiſen. Allgem. Weltgeſch. IV. §. 411.

Betousa, ein Ort in Meſopotamien am Tigris, unweit dem heutigen Moſul.

Betterae ſ. Beterrae.

Betulo ſ. Baetulo.

Beudos vetus, ein Ort in Großphrygien über Synnada, nahe bei der Quelle des Fluſſes Alander. Liv. XXXVIII, 14.

Bevus, ein Fluß in Illyrien an der macedoniſchen Gränze. Liv. XXXI, 33.

Bezarda, auch **Phoenica**, eine Feſtung in Meſopotamien, auf einem Hügel am Tigris, ſüdlich von Amida. Der Tigris umfloß ſie rund umher, ſo daß ſie einer Inſel glich. Bei den Syrern hieß ſie Gazarta, auch mit dem Beiſatze Zabdäa, bei den Arabern Dſcheſirat Ebn Omar, auch Dſcheſire; oder wie bei den Syrern, Beth Carda, Gazarta Carda, oder Cardoa, ſo bei den Arabern Bakerda. Sie lag nordwärts über Moſul. Man rechnete ſie auch zu Armenien, wo die Provinz Zabdicena von ihr den Namen führte.

Bezara, eine Stadt in Phönicien, unweit Ptolemais.

Bezek ſ. Besek.

Bezotha ſ. Ierusalem.

Bias, Bruder des Melampus und Gemahl der Pero, der Tochter des Neleus. (Od. o. 237). Wahrſcheinlich folgte er ſeinem Bruder Melampus von Elis nach Argos, wo ſich wenigſtens ſeine Nachkommen fanden. Herm. Handb. d. Myth. S. 86. Sein Vater war Amythaon. Neleus wollte Niemand anders ſeine Tochter geben, als wer ihm die Rinderheerden des Iphikles brächte; und dazu war ihm ſein Bruder behülflich (ſ. Melampus). Mit der Pero zeugte er den Talaus. Auch war er Vater der Anaxibia, der Gemahlin des Pelias, und heirathete hernach noch eine Tochter des Prötus. Apollod. Bib. I, 9 — 13. II, 2, 2.

Bias, ein Sohn des Priamus. Apollod. III. 12, 5.

Bias, einer von den ſogenannten ſieben Weiſen Griechenlands, ein Zeitgenoſſe des Thales. Er war aus Priene in Jonien gebürtig. Als Cyrus Lydien erobert hatte, gab er den Joniern den Rath, ihr Vaterland zu verlaſſen, und ſich nach Sardinien und den benachbarten Inſeln zu begeben, wenn ſie der Sklaverei entgehen und frei leben wollten. Anach. Reiſ. I, 90. VI, 174. S. Sapientes Septem.

Bias, ein Flüßchen in Meſſenien im Peloponnes, das unweit Corone in die meſſeniſche Bay fließt.

Bibacum, ein alter Ort in Deutſchland, in der heutigen Oberpfalz. Ptol.

Bibali, ein Zweig der Völkerſchaft Callaici Bracari in Hispania Tarraconensi.

Bibaphum ſ. Trabea.

Βίβασις, ein Tanz bei den Lacedämoniern, welchen die Knaben und Mädchen tanzten, indem ſie wechſelsweiſe in die Höhe ſprangen, und ſich plötzlich wieder auf den Hintertheil niederſetzten. Man zählte dabei die Sprünge. Pott. Arch. I. 421.

Bibere ad numerum, ſagte man, wenn die Römer auf Jemandes Geſundheit tranken, und dabei entweder ſo viel Cyathi nahmen, als Buchſtaben in dem Namen deſſelben waren (Tibull. II. 1. 31. Martial. I. 72.), oder als ſie ihm Jahre zu leben wünſchten. Ovid. Fast. III. 531. Adams röm. Alterth. S. 828

Βιβλιοπηγοι, librorum concinnatores, ſiehe Liber.

Bibliopolae, Buchhändler, ſolche, welche die Bücher zum Verkauf ausboten. Sie überzogen die Bücher mit Häuten, welche mit Bimsſtein geglättet waren. Hor. Ep. I. 20. Plin. XXXVI, 21. s. 42. Catull. XX, 8. Tibull. III, 1, 10. In Athen beſtanden die Waarenlager der Buchhändler gewöhnlich nur in Büchern zum bloßen Vergnügen. Man verſchickte ſie auch auswärts, und dieſer Handel erſtreckte ſich von Athen aus ſogar bis nach den griechiſchen Kolonien an den Küſten des ſchwarzen Meeres. Adams röm. Alterth. S. 951. Anach. Reiſ III. S. 115.

Bibliotheca, heißt theils eine beträchtliche Sammlung von Büchern, theils der Ort, wo ſie aufbewahrt werden. Solche Bücherſammlungen wurden ſehr früh ſchon von den Griechen veranſtaltet z. B. vom Piſiſtratus, der ſie auch zum öffentlichen Gebrauch beſtimmte. Xerxes führte dieſe Sammlung aber nachher mit nach Perſien. Aul. Gell. VI. c. 17. In der blühenden Periode Athens hatten mehrere Privatleute Bücherſammlungen, unter denen die des Euklides zu den beträchtlichſten gehörte. Athen. I. c. 2. Unter den größeren und berühmten öffentlichen Bibliotheken war die des Ptolemäus Philadelphus zu Alexandrien die vorzüglichſte, die aus 700000 Bänden beſtand. Gell. VI. 17. Nach Plutarch in Caes. et Dio. 42, 38 wurde ein großer Theil derſelben von den Flammen verzehrt, als Cäſar, um ſich zu retten, ſeine Flotte in Brand ſteckte, und die Flamme die Stadt Alexandrien mit ergriff. Es iſt ſonderbar, daß weder Cäſar noch Hirtius ſelbſt dieſes Umſtandes gedenken. Kleopatra erſetzte den Verluſt einigermaßen wieder, da ihr Antonius die Bibliothek zu Pergamus ſchenkte, Plut. in Anton. Von dem endlichen Schickſale derſelben ſ. oben den Art. Alexandria. In Rom wurde die erſte öffentliche Bibliothek vom Aſinius Pollio errichtet. Plin. VII, 30. XXXV, 2. Dieſe befand ſich im Atrium des Tempels der Freiheit, (Ovid. Trist. III, 1, 71) auf dem Berge Aventinus. Mart. XII, 3, 5. Auguſtus legte im Tempel des Apollo, auf dem palatiniſchen Hügel eine griechiſche und lateiniſche Bibliothek an, (Suet. Aug. 29. Dio LIII, 1) und eine andere im Namen ſeiner Schweſter Octavia beim Theater des Marcellus. Plut. in Marc. Ovid. Trist. III, 1 60, 69. Außer dieſen gab es in Rom noch Bibliotheken auf dem Kapitolium, (Suet. Dom. 20) im Tempel des Friedens, (Gell. XVI, 8) im Pallaſte Tibers, (Gell XIII, 18) und insbeſondere die alpiniſche, welche Trajan errichtete, (Gell. XI, 17) und Diocletian mit ſeinen Thermis vereinigte. Vopisc. in Prob. 2. Auch Privatperſonen hatten oft gute Bibliotheken, insbeſondere auf ihren Landgütern. Plin. Ep. II. 17. Cic. Fin. III. 2. Die Bücherſäle waren mit Statüen und Gemälden geſchmückt, (Suet. Tib. 70. Plin. Ep. III. 7. IV. 28) insbeſondere mit den Bildniſſen von Gelehrten; Plin. XXXV. 2. Iuvenal. II. 7. Oben und

und an den Seiten waren die Säle mit Fenſtern verſehen, (Plin. XXXVI. 25. Senec. Ep. 86.) und längs den Mauern waren Schränke oder Behältniſſe, worin die Bücher ſtanden, angebracht. S. Armaria. Der Aufſeher über die Bibliothek hieß A Bibliotheca, ſpäterhin Bibliothecarius. Adams röm. Alterth. S. 959. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter III. S. 113.

Βιβλος ſ. Liber.

Bibracte, die Hauptſtadt der Aeduer in Gallia Lugdunensi, nachher Auguſtodunum genannt, wie d'Anville gegen Cellar beweiſt, der zwei Städte daraus macht. Sie war ſchon zu Cäſars Zeiten eine Hauptfeſtung, und auch nachher noch. Ammian. XV. II. Augnſt legte hier eine Anſtalt an, wo die Söhne aller edlen Gallier aus dem ganzen Lande in den Wiſſenſchaften unterrichtet wurden. Tac. Ann. III. 43. Das jetzige Autun.

Bibrax, ein befeſtigtes Städtchen der Remier in Gallia Belgica, das man in einem kleinen Orte, Namens Bievre, zwiſchen Laon und dem Fluſſe Aisne wieder zu finden glaubt. Acht Milliaria davon hatte Cäſar am Fluſſe Arona ein berühmtes Lager, deſſen Stelle man zu Pont a Vere ſucht.

Bibulus, ſ. Calpurnius.

Biclinium hieß bei den Römern, wenn nur zwei Ruhebetten bei der Mahlzeit in einem Zimmer ſich befanden. Adams röm. Alterth. S. 793. Siehe Accumbere.

Bicurdium, der einzige Ort, den Ptol. im alten Thüringen und Oberſachſen nennt. Er lag bei Erfurt, und war ſchon im 8ten Jahrhundert nicht mehr vorhanden; denn ſchon damals ſtand Erfurt oder Erphesfurt an ſeiner Stelle.

Bidaium oder Bidajum, ein Ort im alten Noricum zwiſchen Salzburg und Augsburg, an der Nordſeite des Chiemſee, da wo der Fluß Alza aus ihm kommt, bei Seebrück in Baiern.

Bidens, eine Art von Hacke mit zwei krummen eiſernen Zähnen, um die Erdſchollen zu zerbrechen, und die Erde rund um die Gewächſe herum aufzuhäufen. Virg. G. II. 400. Adams röm. Alterth. S. 1010.

Bidental, nannte man den Ort, wo Jemand vom Blitze getroffen, und wo er alsdann auch begraben wurde. Der Name kam daher, weil man ihn durch das Opfer eines zweijährigen Schaafs, Ovis bidentis oder biennis, weihete. Pers. II. 27. Luc. I. 606, VIII, 864. Gell. XVI, 6. Man ſchloß ihn mit einer Mauer ein, und Niemand durfte ihn betreten. Das Verrücken ſeiner Gränzen wurde als Tempelraub angeſehen. Hor. Art. poet. p. 471. Adams röm. Alterth. S. 875. Antiq. Wörterb. n. Pit.

Bidentales sc. sacerdotes, diejenigen Prieſter, welche die Weihungsceremonie beim Bidental verrichteten, und die Bedeutung des Blitzes anzeigen mußten. Antiq. Wörterb. n. Pit.

Biducasses ſ. Viducasses.

Bigae, *συνωρίς*, *συνωρίς*, ein mit zwei Pferden beſpannter Wagen. Nach Plin. H. N. VII, 56 ſollen ihn die Phrygier erfunden haben. Anfangs ſchrieb man nur den Göttern den Gebrauch der Bigä zu. Das Wettrennen damit wurde in den olympiſchen Spielen Olymp. 63 eingeführt, und erſt in der Folge geſtand man ihren Gebrauch auch den Siegern in dieſen Spielen zu. Endlich kamen ſie in Rom auf, wo ſie auch in den Circis denjenigen als beſondere Ehrenzeichen errichtet wurden, die ſich beim Volke durch ihre Geſchicklichkeit Beifall erworben hatten. Sehr oft beſpannte man ſie mit einem weißen und ſchwarzen Pferde, die Tag und Nacht vorſtellen ſollten. Bigä wurden auch auf Münzen geprägt. Mit Bigä ſind auch die Ausdrücke bijugi, vel bijuges gleichbedeutend. Antiq. Wörterb. n. Pit. Adams röm. Alterth. S. 1037, 904.

Bigatus sc. nummus, eine Münze, worauf Bigä geprägt wurden. Liv. XXIII, 15. Plin. H. N. XXXIII, 3. Tac. Germ. 5. Ihr Werth war nicht

Digitized by Google

nicht zu allen Zeiten gleich; gewöhnlich galt ſie 1 Denar. Antiq. Wörterb. u. Pitiſc.

Bigerra, 1) eine Stadt in Hispania Baetica unweit Biturgis, dem heutigen Andojar el Vejo. Im zweiten puniſchen Kriege ward ſie bekannt. 2) Eine Stadt der Baſtitaner in Hispania Tarraconensi· Liv. XLIV. 41. Das heutige Bogarea in Oſt-Mancha.

Bigerrones, oder Bigerriones, eine kleine aquitaniſche Nation in Gallia Aquitanica, welcher die Städte Tarba (Tarbe) und Bigorra (Bigorre) zugehörten. Wegen des rauhen Klima trugen die Einwohner Pelze und hießen daher Pelliti.

Bigorra, eine Stadt der Bigarrioner in Gallia Aquitanica.

Bilbilis, die Geburtsſtadt des Dichters Martialis in Hispania Tarraconensi am Fluſſe Salo, jetzt Chalon, folglich in der Nähe des heutigen Calatayud, in Weſt-arragonien. Das Waſſer des Fluſſes hatte die Eigenſchaft, dem Eiſen eine beſondere Härte und Güte zu geben.

Bilitio, ein feſtes Kaſtell der Römer im Lande der Rhätier, da, wo der Ticinus in den Lacus Urbanus, (Lago Maggiore) fällt. Die umliegende Gegend hieß Campi Canini. Greg. Tur. X. 3.

Bilix ſ. Trilix.

Bilaeus, ein Fluß in Paphlagonien, zwanzig Stadien von der mileſiſchen Kolonie Tium. Andere ſetzen ihn nach Phrygien.

Billicha, ein Fluß in Meſopotamien, der auf der Oſtſeite in den Euphrat fällt. Nach Ammian. Marc. XXIII, 3 entſpringt er bei Davana; jetzt heißt er Belek.

Bingium, ein anſehnlicher Ort in Germania secunda, dem heutigen Bingen gerade gegenüber, an der Weſtſeite des Fluſſes Nava, jetzt Nahe. Tac. Hist. IV. 10.

Bion, aus Smirna gebürtig, lebte um d. J. 150 vor Chr. Geb., war Zeitgenoſſe des Moſchus, und als Idyllendichter berühmt. Er ſtarb an Gift. Seine Gedichte haben viel ſchöne Stellen; aber im
Ganzen genommen fehlt ih[...]
Dichtungsart ſo gut klei[...]
tät, und hier und da findet [...]
liche Spiele des Witzes. [...]
Gedicht iſt das Grabmal [...]
Von den noch vorhandenen [...]
man folgende Ausgaben: [...]
Moschi, quae super[...]
gr. et lat. c. n. Ioh.. H[...]
nii e typogr. Clarendon[...]
B. et M. Id. y. et l. c. [...]
Schier Lips. 1752 re[...]
Chr. Harles 1780, 8. [...]
ſetzt in Herameter hat man [...]
Moſchus von Manſo, [...]
Eſchenb. Handbuch d. claſſ. [...]
Bougine' Handb. d. Literat[...]

Bion Boriſthenites, [...]
der jüngern cyreniſchen S[...]
von niedriger Abkunft, lebte [...]
300 v. Chr. am Hofe des [...]
Königs Antigonus, und hörte [...]
die Philoſophie des Theodor, [...]
in ſeinen Angriffen auf die [...]
ligion nachfolgte. Bei der [...]
ſeines Todes fühlte er ſich von [...]
loſophiſchen Grundſätzen ſo [...]
er zu allen Arten des Aberg[...]
Zuflucht nahm, um ſein Leben [...]
Er war der letzte von der [...]
Schule, die darauf der Phi[...]
Epicur Platz machte. Geſch. [...]
f. Liebh. I. 386.

Biota, eine Stadt auf der [...]
von Sardinien, welche in [...]
ner. Biara genannt wird. [...]
ganz unten am Meere, und ſoll de[...]
Hafen Porto Bota ſein.

Bipennis sc. securis, [...]
eine zweiſchneidige Axt, vorn [...]
Spitze zum Stechen verſehen. [...]
diente ſich ihrer ſowohl zum [...]
Holzes ꝛc., als im Kriege und b[...]
Virg. Aen. II. 479. Plin. [...]
VIII, 8. Hor. Od. IV 4.5 [...]
Wörterb. u. Pit. Pott. Arch. II. [...]

Birgus, einer der vornehmſten [...]
der Inſel Hibernia, oder Irland, [...]
Borrow heißt. Er beſteht [...]
drei Flüſſen, die ſich in einen Hau[...]

kurz vor ihrer Mündung vereinigen, und ſtürzt ſich auf der Mittagsſeite der Inſel ins Meer.

Biricianae, ein Ort im alten Noticum, am Fluſſe Acha, nördlich über der bayerſchen Stadt Rain.

Birtha, 1) ein Ort in Meſopotamien am Euphrat (Notit. Eccl.) und der letzte Ort in Osröne. Jetzt heißt er Bira, und iſt ein feſtes Kaſtell auf der Oſtſeite des Euphrats. 2) Ein anderer Ort in Meſopatamien am Tigris; jetzt Tecrit.

Bis, eine Stadt in der ehemaligen perſiſchen Landſchaft Aria, unweit dem heutigen Ferab.

Bisaltia, eine Landſchaft des alten Macedoniens, die zwiſchen der thermaiſchen und ſtrimoniſchen Bay über Edonis und Odomantice lag. Städte derſelben waren nach Ptol. Arolos, Euporia, Calliterä, Oſſa und Berta.

Bisanthe oder Rhedeston, ein thraciſcher Ort am Propontis.

Biscargis, eine römiſche Kolonie in Hispania Tarraconensi, am Fluſſe Iber, wahrſcheinlich Fagon auf der Gränze von Katalonien und Arragonien.

Bisontii ſ. Vesontii.

Bisextilis, der Name des Schaltjahrs bei den Römern, in welchem der Februar 29 Tage hatte. Die Benennung kommt daher, weil man den 24ſten oder 25ſten Tag des Februars ſo bezeichnete: Sexto Calendas Martii oder Martias. Adams röm. Alterth. S. 590.

Bistones, ein berühmtes thraciſches Volk, das ſeiner Tapferkeit wegen bei den Alten ſehr bekannt iſt. Am See Biſtonis, oder gegen Macedonien zu, hatte es ſeine Hauptſitze.

Bistonides, Bacchantinnen in Thracien, die nach der Dichtung mit Schlangenknoten in den Haaren auf dem Gebirge umher ſchweiften. Hor. Od. II. 19, 20. Mor. Götterl. S. 194.

Bistonis, ein berühmter See in Thracien, der heutige Biſtogna, weſtwärts unter Trajanopolis, bei Abdera und Diſka, wo er in das ägeiſche Meer einen Abfluß hatte.

Bisurgis ſ. Visurgis.

Bitaxa, eine anſehnliche Stadt in der alten perſiſchen Provinz Aria; jetzt Badkis.

Bithynia, eine Landſchaft in Kleinaſien. Gegen Oſten gränzte ſie an Paphlagonien, wovon ſie der Fluß Parthenius ſchied, gegen Norden ans ſchwarze Meer, gegen Weſten an den Propontis, gegen Süden an Myſien und Phrygien. Ehemals hieß ſie Bebrycia, und die Einwohner Bebrycier; den neuen Namen erhielt ſie von einer thraciſchen Nation, den Thynern, die ſie eroberten. Bald darauf bekam Bithynien eigne Fürſten, die den Namen Eparchi führten. Als Alexander Aſien eroberte, war einer dieſer Fürſten, Namens Bias, ſo glücklich, den gegen ihn abgeſchickten General Alexanders von ſich abzuhalten, worauf er den Königstitel annahm. Sein Enkel, Nicomedes I, erbauete Nicomedien. Dieſer Fürſt ſtiftete einen blühenden Staat, dadurch, daß er die verſchiedenen kleinen Fürſten, die es noch im Lande war, ſich unterwarf, und die alexandriniſchen Generale, die auch hier Beſatzungen hatten, daraus vertrieb. Sein Reich erſtreckte ſich von Heraclea in Pontus bis an den Propontis. Weil die Galater ihm wider ſeine Gegner Beiſtand geleiſtet hatten, ſo räumte er ihnen Galatien ein. Ein anderer König Nicomedes, der zu Cäſars Zeit lebte, vermachte im Jahre 76 v. Chr. ſein Reich den Römern, die nachher hier einen ſtarken Handel trieben. Daher Horazens thynae merces.

Bithynium oder Claudiopolis, ein anſehnlicher Ort in Bithynien, jenſeit des Fluſſes Tius. Er war der Geburtsort des Antinous, des Günſtlings vom Kaiſer Adrian. In der Gegend umher legte man ſich beſonders auf Viehzucht, und die bithyniſchen (bei Strabo, ſaloniſchen) Käſe wurden bis nach Rom verführt.

Biton und Cleobis, die Söhne der Cydippe, der oberſten Prieſterin der Juno zu Argos. Bei den Heräen, einem Feſte der Juno zu Argos, war eine feierliche und

Digitized by Google

und glänzende Proceſſion gewöhnlich, welche die Oberprieſterin auf einem Wagen, mit zwei ausnehmend ſchönen weißen Ochſen beſpannt, beſchließen mußte. Als nun auch einſt an dieſem Feſte der ganze übrige Zug ſchon angefangen hatte, und die Stiere, welche Cydippen fortziehen ſollten, nicht ankamen, ſo traten Biton und Cleobis an den Wagen ihrer Mutter, ſpannten ſich davor, und zogen ſie 45 Stadien weit bis an die Mitte des Berges fort, wo damals der Tempel der Göttin ſtand. Ueber dieſe Liebe ihrer Kinder war das Volk, und beſonders die gerührte Mutter ſo entzückt, daß ſie zu der Göttin flehete, ihre Söhne mit dem zu belohnen, was für die Sterblichen am wünſchenswürdigſten wäre. Ihr Gebet wurde erhört. Noch im Tempel überfiel ein ſanfter Schlaf die Jünglinge, und ſie giengen unvermerkt vom Leben zum Tode über, (Herodot. I. 31. Cic. Tuscul. I. 47); das größte Glück, welches die Göttin ihnen geben zu können glaubte. Die Argier verewigten das Andenken dieſer edlen Brüder dadurch, daß ſie ihre Bildſäulen nach Delphi ſchickten. Auch zeigte man in einem Tempel in Argolis eine Gruppe, welche ſie, vor ihrer Mutter Wagen geſpannt, vorſtellt. Paus. II, 20. Anach. Reiſ. IV. 267.

Bithus und Bachius, zwei berühmte Gladiatoren in Rom zu Horazens Zeit, die einander in allem ſo gleich waren, daß das Sprichwort entſtand: Bithus contra Bachium, welches man von zwei Gegnern brauchte, die einander vollkommen gewachſen waren. Heb.

Bituitus, ein König der Arverner, einer mächtigen Völkerſchaft in Gallien, welche unter ihm von den Römern bezwungen wurde. Die Veranlaſſung dazu war folgende. Die Allobroger, eine andere mächtige galliſche Nation, machte Miene, ſich mit den Arvernern zu verbinden, um die Römer vom weitern Vordringen in das jenſeits der Alpen gelegne Gallien abzuhalten. Dieſes zu hindern, ſchloß der Proconſul Domitius ein Bündniß mit den Aeduern, worauf dieſe von den Arvernern feindlich angegriffen wurden. Erſtere beſchwerten ſich darüber bei dem Domitius, welcher nun ſogleich in das Land der Arverner eindrang. Hierauf ſchickte der König Bituitus eine Geſandſchaft an den Proconſul, welche den Römern ein ganz neues Schauſpiel gab. Das Haupt derſelben war reich gekleidet, und hatte ein ſehr zahlreiches Gefolge. Seine Leibwache aber beſtand aus ungeheuer großen Hunden, die ihm in guter Ordnung folgten. Ihm zur Seite ging ein Barde, der Lieder zum Lobe ſeines Königs, ſeines Volks und der Geſandten abſang. Der Proconſul empfing den Geſandten ſehr höflich; dieſer aber befahl den Römern in einem gebieteriſchen Tone, die Allobroger in Ruhe zu laſſen, und ſich ſogleich aus ganz Gallien zurückzuziehen. Der Proconſul würdigte ihn keiner Antwort, ſondern rückte unverzüglich weiter, und ſchlug die ſich ihm widerſetzenden Allobroger. Nun brachte Bituitus eine Armee von zweimal hunderttauſend Mann zuſammen, und ging den Römern entgegen, welche vom Konſul Q. Fabius Maximus commandirt wurden, und nur 30000 Mann ſtark waren. Die Gallier wurden ungeachtet ihrer Menge geſchlagen, und Bituitus durch die Liſt des Domitius gefangen, indem er ihn nach geendigter Schlacht zu einer Unterredung einladen, und aufheben ließ. Bituitus beklagte ſich vergeblich über dieſe Niederträchtigkeit; er wurde gefangen nach Marſeille, und von da nach Rom abgeführt, wo er den Triumph des Fabius ſchmücken mußte. Nachher mußte er als Gefangener in der Stadt Alba bleiben, weil man ſich fürchtete, ihn wieder zu ſeinen Völkern zu ſchicken. Sein Sohn Congentiatus wurde auch aus Gallien nach Rom gebracht, aber hier ſtandesmäßig erzogen und gut behandelt. Dadurch ward er nachher einer der wärmſten Freunde der Römer in Gallien. Allg. Weltg. XI. S. 106 ꝛc.

Biturigae ſ. Avaricum.

Bituriges Cubi, eine celtiſche Nation in Gallia Aquitanica, die längs der Loire neben den Pictavern und Limo-

vicern

vicern wohnten, und von den Aeduern durch die Loire getrennt waren. Sie hatten alſo das heutige Berry, Bourbonnois und ein Stück von Touraine inne. Ihre Größe und Macht kann man daraus abnehmen, daß Cäſar in einem Tage 20 ihrer Städte in Brand ſtecken konnte. Caes. B. G. VII, 15. Sie hatten auch gute Eiſengruben. Avaricum war ihre Hauptſtadt.

Bituriges Vibisci nach Ptolemäus; Josci nach Strabo; Ubisci nach Plinius; am richtigſten aber nach Auſon Vi-cisci. Es war die einzige celtiſche Nation, die unter den Aquitaniern, aber abgeſondert von ihnen, in Gallien lebte. Ihre Städte waren Noviomagus, Burdigale u.a.m. Nach der heutigen Geographie bewohnten ſie Medoc und den von der Garonne ſüdwärts liegenden Theil von Bourdelais.

Bizone, eine Stadt in Niedermöſien am ſchwarzen Meere. Nach Plinius und Mela ging ſie durch ein Erdbeben unter.

Bizya, die alte Burg der odryſiſchen Könige in Thracien; jetzt Byſa.

Blaeandrus, ein Ort in Großphrygien, nicht weit vom Fluſſe Mäander.

Blaena, ein Diſtrikt in Paphlagonien, zwiſchen Synope und dem Halys.

Blaesius (Iunius), Befehlshaber dreier Legionen in Pannonien. Als er ihnen nach dem Antritt der Regierung Tibers auf einige Tage Erlaubniß gab, ſich nach Gefallen zu vergnügen, um den Regierungsantritt des neuen Kaiſers zu feiern, wurden ſie von einem gewiſſen Perennius zur Empörung gereizt. Sie beſchwerten ſich über den geringen Sold und die lange Zeit, die ſie dienen müßten, da die prätorianiſchen Kohorten doch nur 16 Jahre dienten, und mehr Löhnung bekämen. Aber eben als der Aufruhr ausbrechen ſollte, trat Bläſius zu ihnen, und rief ihnen mit lauter und drohender Stimme zu: Mordet lieber euren Feldherrn, ehe ihr euch gegen euren Fürſten empört. Wollt ihr jenes nicht, ſo bin ich entſchloſſen, euch zum Gehorſam zurückzubringen; thut ihr es aber, ſo hoffe ich, wird euch der Anblick meines Bluts rühren, und euch zu eurer Pflicht wieder zurückrufen. Dieſe Anrede wirkte anfangs nichts; doch wurden ſie endlich durch die Standhaftigkeit und Kühnheit ihres Generals etwas beſänftigt. Und nun ſtellte er ihnen vor, da ihre Foderungen ohnehin ungewöhnlich ſeien, ſo würden ſie dieſelben am wenigſten durch Empörung erlangen. Sie ſollten lieber in Ruhe bleiben, und ihr Verlangen durch Abgeordnete dem Kaiſer vortragen laſſen. Darauf wählten ſie den Sohn des Bläſius, um ihn an den Kaiſer zu ſchicken, und zu verlangen, daß ſie nach ſechszehnjährigen Dienſten verabſchiedet würden. Allein die Ruhe dauerte nicht lange. Einige, von der Armee vor dem Aufruhr abgeſchickte Manipeln hörten von demſelben, nahmen ſogleich Theil daran, plünderten die Dörfer, und mißhandelten ihre Offiziere. Bläſius ließ einige von ihnen gefangen nehmen und beſtrafen; aber die andern eilten den Verbrechern zu Hülfe, befreieten ſie aus dem Gefängniß, und der Aufruhr ward immer allgemeiner. Endlich wurde Tiberius davon benachrichtiget, welcher ſogleich ſeinen Sohn Druſus an der Spitze einer Armee gegen die Aufrührer abſchickte. Sobald dieſer angekommen war, ließ er die aufrühriſchen Legionen verſammeln, und ſagte ihnen, daß ſein Vater mit dem Senat wegen ihrer Forderungen ſich berathſchlagen wolle, und daß er Vollmacht von ihm habe, ihnen ſogleich einige Vergünſtigungen zu bewilligen. Die Aufrührer trugen ihm nun ihre Forderungen nochmals vor, welche in Erhöhung des Soldes, in Entlaſſung nach ſechszehnjährigen Dienſten und in einer angemeſſenen Belohnung nach ihrer Dienſtzeit beſtanden. Als ihnen aber Druſus antwortete, daß er zur Erfüllung dieſer Bedingungen keine Vollmachten habe, ſo gingen ſie erbittert aus einander, und erlaubten ſich neue Gewaltthätigkeiten. Jedoch eben als man erwartete, daß die Empörung fürchterlich ausbrechen würde, ſo machten Unwiſſenheit und Aberglaube ihr ein Ende. Eine Mondfinſterniß in der folgenden Nacht bewirkte dies, welche die Soldaten für ein Zeichen des Zorns der

Göt-

Götter über ihre Empörung hielten, und ſomit nach und nach den Vorſtellungen derjenigen Gehör gaben, welche Druſus an ſie abgeſchickt hatte, um ſie durch Güte zur Pflicht zurückzuführen. Druſus ließ darauf die Rädelsführer hinrichten. Junius Bläſius wurde nachher zum Proconſul in Afrika erwählt, um den Tacfarinas, der von neuem eine Armee zuſammengebracht hatte, zurückzutreiben. Bläſius erreichte ſeinen Zweck vollkommen, und erhielt den Titel-Imperator. In der Folge aber hatte er ein trauriges Schickſal. Denn da er ein Verwandter des Sejanus war, ſo wurde er in den Fall dieſes ehemaligen Günſtlings mit hineingezogen, und er entleibte ſich ſelbſt, um einem grauſamen Tode zu entgehen. Allgem. Weltg. XII. §. 204 ꝛc. 288, 298, 348, 369.

Blaesius (Iunius), Statthalter in Gallia Lugdunensi. Er erklärte ſich nach dem Beiſpiel anderer Feldherren für den Vitellius, der zum Gegenkaiſer des Otto erwählt worden war. Bläſius war ſehr reich, freigebig und prachtliebend; aber eben dadurch machte er ſich bei dem Vitellius verhaßt und verdächtig, unerachtet ihm dieſer vieles zu verdanken hatte. Allgem. Weltgeſch. XIII. §. 42, 77.

Blanda, oder Blandei, eine römiſche Kolonie in Hispania Tarraconensi, am Fluſſe Alba; jetzt heißt ſie Blandes.

Blundusia ſ. Bandusia.

Blariacum, ein Ort der Menapier in Gallia Belgica, unweit Castellum Menapiorum; das heutige Blerick.

Blascon, eine kleine Inſel, gerade dem heutigen Agde gegenüber, die bei den Römern zu Gallia Narbonensis gezählt wurde; jetzt Brescon.

Βλασφημεῖν ſ. Δυσφημία.

Blavia, eine Stadt der Santonen in Gallia Aquitanica, etwas über dem Einfluſſe der Dordone in die Garonne. Der heutige Ort Blaye.

Blemmyes, eine afrikaniſche Nation in Aethiopien, die nach Strabo und Zoſimus an Aegypten und die Provinz Thebais gränzte. Nach Ptolemäus wohnten ſie ſüdlicher. Man erzählte von ihnen die Fabel, daß ſie keine Köpfe hätten, und Mund und Naſe auf der Bruſt trügen. Plin. V. 8.

Blenina, ein Flecken in Arkadien. Paus. 3, 27.

Blitera ſ. Beterrae.

Blossius (C.), ein Philoſoph von Cumä in Campanien, Schüler des Antipatrus von Tarſen, und hernach ein ſehr guter Freund des Tiberius Gracchus, dem er in allen ſeinen Unternehmungen beiſtand. In der Folge begab er ſich zum Ariſtonicus, und verlor im Kriege deſſelben mit den Römern ſein Leben. Hed.

Blucium, nach Strabo eine Hauptfeſtung der Toliſtoboler in Galatien. Cic. pro Dej. 6 nennt ſie Lucejum.

Boae, eine Inſel auf der dalmatiſchen Küſte, die jetzt Bua heißt. Ammian erzählt von ihr, daß ein Staatsverbrecher hieher verwieſen worden ſei.

Boagrius, ein kleiner Fluß bei den Locris Epicnemidiis, der unterhalb der Stadt Thronium in den Sinus Maliavus fiel. Hed.

Bochorum, eine Stadt auf der größten der Baleariſchen Inſeln, dem heutigen Mallorca. Plin.

Bochus, König von Mauretanien, deſſen Tochter an Jugurtha verheirathet war, und der mit dieſem Fürſten ein Bündniß gegen die Römer einging, wozu er theils durch die Verachtung bewogen wurde, womit vorher die Römer ein angetragenes Bündniß ausgeſchlagen hatten; theils aber dadurch, daß er mit dem Jugurtha verwandt war. Er ſchickte ihm eine ſo ſtarke Armee zu Hülfe, daß Jugurtha bald darauf den Metellus in ſeine Verſchanzungen zurücktrieb. Metellus bemühte ſich nun, den Bochus vom Bündniſſe mit Jugurtha abzuziehen; allein dieſer gab zur Antwort, daß er den Frieden nur dann annehmen könne, wenn die Römer dem Jugurtha gleiche Bedingungen zugeſtänden. Nicht lange darauf wurde Metellus vom Marius im Kommando abgelöſet; und da dieſer einige Vortheile über Jugurtha erhielt, ſo gerieth Bochus in Furcht, und that Friedensvorſchläge.

Die

Die Römer ließen ſich aber nicht darauf ein, weil ſie ihm nicht traueten, und ſetzten den Krieg fort. Jugurtha wurde immer mehr in die Enge getrieben, und Bochus zögerte mit ſeinem Beiſtande. Doch die groſen Anerbietungen, die ihm Jugurtha machte, brachten ihn endlich dahin, ſein ganzes Heer mit dem ſeinigen zu vereinigen. Es erfolgte ſodann ein Treffen, das anfangs für die Numidier und Mauretanier ſiegreich werden zu wollen ſchien; aber die zu groſe Sicherheit derſelben machte den Römern Luft. Marius ſchlug ſie zurück; und vier Tage nachher brachte er ihnen eine ſo groſe Niederlage bei, daß das ganze Heer zu Grunde gerichtet wurde. Nun ſchloß Bochus einen Frieden mit den Römern; und dieſe gaben ihm zu verſtehen, daß er Roms Freundſchaft nicht eher ganz erhalten könne, als bis er ihnen den Jugurtha in ihre Hände geliefert hätte. Bochus entſchloß ſich, dieſes zu thun, und verrieth wirklich ſeinen ehemaligen Freund den Römern. Dadurch wurde der Krieg geendiget, und Bochus bekam zur Belohnung das Land der Maſäſolier, das an Mauretanien gränzte. Allgem. Weltgeſch. XVI. §. 158 :c.

Bodamicus Lacus ſ. Brigantinus.

Bodincomagus, die nachherige Stadt Induſtria in Ligurien.

Bodincus, der alte einheimiſche Name des Po.

Bodiocasses, beim Plinius; wahrſcheinlich die Bajocasses der Notit. prov. Gall., nach welcher ſie zwiſchen den Venetern und Larubiern, im heutigen Beſſin wohnten. Ihre Stadt hieß Agregenus, Bayeux in der Normandie. Sie gehörte zu Gallia Lugdunensis.

Bodotriae Aestuarium, eine der berühmteſten Brandungen, welche das Meer nach Großbritannien hinein macht. Tacitus gedenkt ihrer umſtändlich. Sie iſt oben an der Gränze von Schottland, und heißt jetzt Solway firth.

Boeae, oder Boea, eine Stadt in der peloponneſiſchen Provinz Laconien. Sie lag zwiſchen den Vorgebirgen Malea und Onugnathus an einem Meerbuſen, der von ihr den Namen führte.

Boebe, eine bekannte Stadt im alten Theſſalien und der Landſchaft Magneſia. Sie lag nicht weit vom See Böbeis.

Boebeis, ein See in Theſſalien, in der nordweſtlichen Ecke von Magneſia.

Boedromia, ein athenienſiſches Feſt, das zum Andenken des Jon, eines Sohnes des Xuthus gefeiert wurde, welcher den Athenienſern unter der Regierung des Erechtheus zu Hülfe kam, als ſie von Neptunus Sohn, Eumolpus, angegriffen wurden. Daher der Name von βοηδρομεῖν zu Hülfe eilen. Nach Plutarch feierte man es zum Andenken eines Sieges, den Theſeus im Monat Boedromion über die Amazonen erfocht. Pott. Arch. I. 816.

Boedromion, Βοηδρομιών, der Name des dritten Monats im attiſchen Jahre, der nach Einigen mit unſerm 10ten September anfing. Er war dem Apollo gewidmet, weil man durch ſeinen Beiſtand den Sieg über Eumolpus erfochten hatte; daher führte auch Apollo den Beinamen Boedromios. Antiq. Wörterb. n. Pit.

Boeotarchae, Βοιωταρχαι oder Βοιωταρχεντες, die Obervorſteher der Böotiſchen Republik. Die angeſehnſten Städte von Böotien hatten nämlich unter ſich eine Verbindung geſchloſſen, die ſie ziemlich genau mit einander vereinigte. Jede dieſer Städte ſchickte Abgeordnete auf dem Reichstag, um die Angelegenheiten des gemeinen Weſens zu beſorgen, über welche in vier verſchiedenen Kollegien berathſchlagt wurde. Auf dieſem Reichstage hatten die Böotarchen den Vorſitz, und die Verſammlung ſelbſt ertheilte ihnen ihre Macht. Ihre Anzahl war nicht gleich. Bald war nur Einer, bald vier, bald ſieben, (Paus. in Boeot. c. 91. 14) nach Andern elf. Thucyd. IV. c. 91. Dieſe Böotarchen hatten groſen Einfluß auf den Gang der Berathſchlagungen, und führten auch das Kommando der Armee. Waren mehr Böotarchen bei der Armee, ſo wechſelte entweder unter ihnen das Kommando, oder ſie führten es gemeinſchaftlich. Das

Amt

Amt eines Böotarchen dauerte nur ein Jahr, nach deſſen Ablauf er es bei Verluſt des Lebens niederlegen mußte, welches Schickſal bald den Epaminondas betroffen hätte. Aus einer Stelle im Thucydides, wo nicht ſchlechtweg Βοιωταρχαι, ſondern mit einer nähern Beſtimmung Βοιωταρχαι ἐκ Θηβῶν ſtehet, ſcheint es zu erhellen, daß mehrere Städte Böotiens eigne Böotarchen gehabt haben, z. B. Tanagra, Platäa, Chäronna, Theſpiä, Orchomenus, Haliartus, Leuctra, u. ſ. w. Pott. Arch. I. 430. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter III. S. 240.

Boeotia, eine der vornehmſten Landſchaften im alten Griechland, die gegen Norden an Phocis und die apuntiſchen Locrer, gegen Oſten an den Kanal von Euböa, gegen Süden an Attika und Megaris, gegen Weſten an das alcyoniſche Meer und Phocis gränzte. Indeſſen waren dieſe Gränzen nie ganz beſtimmt, weil ſie ſich oft änderten. Den Namen ſoll es von Böotus, nach Pauſan. dem Sohne des Itonus und Enkel des Amphictyon, haben. Der Boden von Böotien war nicht durchgängig gleich, indem der nördliche Theil gegen Phocis zu ſehr gebirgigt, kalt, und alſo weniger fruchtbar, obgleich von einer reinen und geſunden Luft, der andere Theil aber nach dem Kanal zu zwar ſehr fruchtbar, aber mit einer dicken und nebligten Luft überdeckt war. Der gebirgigte und nördliche Theil hieß ehedem Aonien. Böotien war waſſerreicher als Attika, da es mehrere kleine Flüſſe, und mitten im Lande zwei große Seen hatte, die Hylica und Copais hießen. Unter ſeinen Bergen ſind in der Geſchichte und Mythologie merkwürdig: der Helicon, der Cithäron, der Sphinxberg, der Taumeſſus, Libethrus und Petrachus. Die Einwohner beſchäftigten ſich vorzüglich mit Viehzucht und Ackerbau, beſonders in dem ebenen Theile, welcher die herrlichſten Weiden hatte. Man bauete hier vortreffliches Brodt, viele Gartenfrüchte, Obſt und dergleichen, und führte vieles davon nach Athen aus. Auch gab es viel Fiſche und Geflügel. Dennoch war das Klima in ganz Böotien rauher als in Attika, und der Winter beſonders in Theben und dem ganzen gebirgigten Theile beinahe unerträglich. Vergl. zu Nitſch Wörterb. d. a. Geogr. Nitſch Beſchreib. d. häusl. gottesdienſtl. ꝛc. Zuſtandes von Griechenland I. 148 ꝛc. Anach. Reiſ. III, 255.

Boeotii, die Einwohner von Böotien. In den älteſten Zeiten wurde dieſes Land von den Lelegern, Aoniern und Hyanten bewohnt, welches Pelasger waren, die aber nachher, als Böotus ſich der Herrſchaft über ſie bemächtigte, unter die Hellenen kamen. Es entſtanden nun mehrere kleine Reiche in Böotien, bis endlich von dem phöniciſchen Cadmus der Hauptſtaat Theben gegründet wurde, welcher den größten Theil von Böotien unter ſich begriff. Außer Theben war auch der orchomeniſche Staat mächtig. Nach dem Tode des thebaniſchen Königs Xanthus vereinigten ſich die meiſten Städte Böotiens zuſammen, und bildeten eine Art von Republik, von welcher Theben der Hauptort war. Die großen Feldherren, Epaminondas und Pelopidas, erhoben ſie auf eine kurze Zeit in die Reihe der mächtigſten Staaten Griechenlands. Die grobe, dicke und nebligte Luft, welche im größten Theile von Böotien herrſchte, und die Hauptbeſchäftigung der Einwohner mit Viehzucht und Ackerbau, waren Urſache, daß die Aufklärung hier niemals ſo große Fortſchritte machte, als in Attika, ſo nahe dieſes auch daran liegt. Die Böotier waren ſtarke, handfeſte Leute, dabei etwas träge und plump, wie der größte Theil unſerer Landbauer auch noch jetzt zu ſein pflegt. Es fehlte ihnen der Scharfſinn und die Lebhaftigkeit, wodurch ſich die Athenienſer ſo ſehr auszeichneten. Mit geiſtigen Gegenſtänden beſchäftigten ſie ſich ſelten, und blieben daher unwiſſend und ungeſchliffen, ohne Anmuth des Ausdrucks und ohne einnehmendes Aeußeres. Sie ſcheueten den Krieg, aber, einmal gereizt, fochten ſie wie die Löwen, wie das Beiſpiel der Thebaner unter Epaminondas und Pelopidas beweiſt. Dennoch aber gab es einzelne große und ſchöne Geiſter unter ihnen. So waren mehrere Thebaner wär-

würdige Schüler des Sokrates', und Epaminondas zeichnete ſich eben ſowol durch den Umfang ſeiner Kenntniſſe, als durch ſeine militäriſchen Talente aus. Auch hatten ſie einige groſe Dichter und Künſtler. Heſiodus, Pindar und die Dichterin Corinna waren Böotier. Die Muſik liebten die Böotier ſehr; faſt alle lernten die Flöte blaſen. Wenn ſie alſo auch, im Ganzen genommen, die Vorwürfe und den Spott verdienten, womit ſie von den übrigen Griechen, beſonders von den Athenienſern überhäuft wurden: ſo zeigten doch wenigſtens dieſe einzelnen groſen Köpfe, daß nicht die Natur, ſondern vielmehr Erziehung und Lebensart die Urſache ihres Zurückbleibens in der Kultur war. Nitſch Beſchreib. d. häusl. gottesdienſtl. ꝛc. Zuſtandes d. Griechen I. S. 158. Anach. Reiſ. überſ. von Bieſter III, 245 ꝛc. 255.

Boeotus, ein Sohn des Itonus und Enkel des Amphictyon. Er bemächtigte ſich der Herrſchaft über Böotien, und gab dem Lande den Namen. S. Boeotia.

Boëthius, ein Senator und Konſul zu Rom, im Anfange des 6ten Jahrhunderts. Achtzehn Jahre lang hatte er zu Athen ſtudirt, und zwar unter andern auch unter dem Proclus die eklektiſche Philoſophie, wie aus ſeinem Buche von philoſophiſchen Troſtgründen erhellet, worin er den Plato und Ariſtoteles zu vereinigen ſucht. Auch war er willens, alle Schriften des Ariſtoteles und Plato ins Lateiniſche zu überſetzen, um die Uebereinſtimmung beider zu zeigen, woran ihn aber der Tod hinderte. Indeſſen gab er der platoniſchen Philoſophie doch überall den Vorzug, und man findet in ſeinen Schriften die meiſten platoniſchen Ideen wieder. Im Jahr Chr. 525 oder 526 ließ ihn der Gothen König, Theodorich, bei welchem er wegen heimlichen Verſtändniſſes mit dem Kaiſer Juſtin in Verdacht gerieth, hinrichten. Geſch. d. Phil. f. Liebh. II, 380.

Boethus, ein peripatetiſcher Philoſoph, aus Sidon gebürtig. Sein Lehrer war Andronicus. Er machte ſich in der Philoſophie ſehr berühmt, und man rechnet ihn mit zu den gröſten Männern ſeiner Zeit, obgleich nichts weiter von ihm bekannt iſt. Wahrſcheinlich lebte er im Anfange der chriſtlichen Zeitrechnung. Geſch. d. Philoſoph. f. Liebh. II. 223.

Bogadium, ein Ort in Deutſchland nicht weit von der Ems und in paralleler Lage mit ihrem Urſprunge, aber weſtlicher, da wo ſie anfängt, ihren Lauf gegen Norden zu nehmen. Ptol. Vermuthlich die Stadt Münſter.

Bogud, der Sohn des Bochus, König im weſtlichen Mauretanien, und ein Freund des Julius Cäſar, dem er gegen den Juba gute Dienſte leiſtete. Nachher fiel er in Spanien ein, und verwüſtete dieſes Land; aber während dieſes Zuges empörten ſich ſeine Unterthanen, und wählten den Bochus zum Könige. Nach Einigen ſoll er vom Agrippa gefangen und hingerichtet worden, nach Andern in der Schlacht bei Actium umgekommen ſein, wo er auf Auguſts Seite war. Heb.

Bojaorii, ein mächtiges deutſches Volk, das von den Schriftſtellern des 6ten Jahrhunderts als auf den Bergen Noricums und Rhätiens wohnend genannt wird. Man weiß nicht, woher dies Volk ſeinen Urſprung genommen hatte. Die Bojer, Helvetier und andre alte Völker waren längſt durch die Alemannen, Sueven, Burgunder u. ſ. w. vertilgt: alſo können ſie deren Nachkommen nicht ſein. Sie müſſen folglich Deutſche ſein, die, als ſie in den alten Sitzen der Bojer ihren Wohnplatz nahmen, ihren Namen veränderten. Mannert räth ſehr glücklich auf die Markomannen, deren Name gerade mit dem vierten Jahrhunderte aus der Geſchichte verſchwindet, und bald darauf finden ſich die Bojaorier in Gegenden, welche den Wohnplätzen der Markomannen benachbart waren. Dieſe nahmen wahrſcheinlich das von den Römern verlaſſne Noricum und Rhätien ein, und änderten hier ihren Namen. Vielleicht ſind mit den Bojaoriern auch die Boisci einerlei, welche Rua, der Heerführer der Hunnen vor Attila, nach dem römiſchen Gebiete vor ſich hertrieb, und welche am Iſter wohn-

wohnten. Die Bojaorier ſtanden mit den Oſtgothen im Bunde, waren ihnen aber nicht unterworfen. So lange ſie noch nicht von andern Deutſchen unterjocht waren, hatten ſie Könige; unter der Herrſchaft der Franken aber Herzöge. Thaſſilo war ihr letzter Herzog, den Karl der Große zwang, ein Mönch zu werden. Von dieſer Zeit an waren ſie ganz von den Franken abhängig. Sie heißen auch Bawari, und ſind die Vorfahren der heutigen Bayern.

Bojae, waren bei den Römern lederne Riemen und eiſerne Ketten, den Hals oder die Füße des Verbrechers zu feſſeln. Plaut. Asin. III, 3, 5. Adams röm. Alterth. S. 489.

Boji, eine alte celtiſche Nation, die in Italien, Gallien und dem ſüdlichen Deutſchland angetroffen wurde. Wahrſcheinlich wanderten ſie in den älteſten Zeiten mit den übrigen celtiſchen Völkerſchaften vom ſchwarzen Meere her in Gallien ein, und dann von da in die übrigen Gegenden, wo ſie wohnten. Nach Italien wandten ſie ſich ſchon ſehr früh, und beſaßen hier ein beträchtliches Gebiet, worin unter andern die Städte Bononia und Ravenna waren. Mit den Römern hatten ſie viele Kriege zu führen, unter denen bellum Cisalpinum von A. U. 528—531 berühmt iſt. Nach dieſem Kriege ward ihr Land eine römiſche Provinz; von den Bojern ſelbſt aber unterwarfen ſich nur wenige der römiſchen Herrſchaft, weil die meiſten über die Alpen gingen, und wahrſcheinlich ſich mit andern Bojern, oder Celten, die ſie da antrafen, vereinigten. Nach einer Erzählung des Cato hatten die Bojer in Italien 112 Stämme, woraus man von ihrer Macht urtheilen kann. Im ſüdlichen Deutſchland, wo nun alle übrige Celten ihren Namen annahmen, ſpielten ſie ihre Hauptrolle. Sie wohnten hier vom Bodenſee an längs der Donau durch Baiern, Oeſterreich und Ungarn bis an den See Peiſo (Balaton-See). Zur Rechten auf den Alpen hatten ſie Räther und Vindelicer, und ſüdwärts unter dieſen die Tauriſcer, ein ebenfalls celtiſches Volk, zu Nachbaren. Zur Linken war die Donau. Jenſeit des Peiſo-Sees gränzten an ſie die Scordiſker, eine zwar auch celtiſche, aber gegen die Bojer feindſelig geſinnte Nation. Von dieſen Bojern jenſeit der Alpen wußten die Römer nicht eher etwas, als bis zu dem berühmten Einfall der Cimbre und Teutonen in Italien. Strabo VII. p. 293. erzählt aus dem Poſidonius, daß die Cimbre zuerſt die Bojer angefallen hätten, daß ſie aber geſchlagen und gegen die Scordiſker getrieben worden, welche darauf mit den Tauriſcern in Italien eingefallen wären. Indeſſen hatten auch die Bojer an der Unternehmung Antheil, wie ſchon der Name des gefangenen Königs Bojorix beweiſt. Bald nachher bekamen die Bojer ſtärkere Feinde. Mit den Scordiſkern, ihren Erdfeinden, verband ſich der thraciſche Stamm der Geten und Dacer, und verdrängte A. U. 667 die Bojer aus ihren bisherigen Wohnplätzen. Nach Strabo wurden ſie ganz vernichtet, aber wahrſcheinlich gingen ſie nur damals über die Donau nach Böhmen. Ihr altes Land wurde nicht von den Siegern beſetzt, ſondern blieb Wüſte. Nur ein Hauſe vermiſchter und zurückgeſchlagener Deutſchen ſchwärmte darin herum. Ein Theil der Bojer vereinigte ſich auch nach jenem unglücklichen Kriege mit den Helvetiern. Nachdem die Römer ſich Galliens, Helvetiens, Noricums und Rhätiens bemächtigt hatten, zogen jene, im ehemaligen Lande der Bojer herumſchwärmende Deutſche unter der Anführung des Marobodus über die Donau, fielen die Bojer in ihren neuen Wohnſitzen in Böhmen an, und bemächtigten ſich ihres Landes, welches nach ihnen von den Deutſchen Bojohemum, Bojenheim genannt wurde. Die beſiegten Bojer vereinigten ſich mit ihren Siegern, die unter dem Namen Markomannen bekannt ſind, und lebten mit ihnen gemeinſchaftlich im Lande bis ins vierte Jahrhundert, wo ſie aus der Geſchichte verſchwinden, nachher aber im fünften Jahrhundert unter dem Namen Bojaorier wiederkommen. S. dieſ. Der Theil der Bojer, welcher mit den

Hel-

Digitized by Google

Helvetiern ſich vereinigt hatte, that mit ihnen gemeinſchaftlich den ſo berühmten Einfall in Gallien, den Cäſar aber glücklich abſchlug. Nach dieſer Niederlage gingen die Helvetier in ihr Land zurück; die Bojer aber wurden von den Aeduern aufgenommen, die ihnen Wohnplätze einräumten. Dieſe lagen wahrſcheinlich im itzigen Beaujolois, und ihre Hauptſtadt Gergovia iſt das jetzige Charlieu. Cäſars Zug (B. G. VI, 11) ſcheint die Richtigkeit dieſer Lage zu beweiſen. Ihr entgegen ſtehet aber der Umſtand, daß die Bituriger ſich bis an die Loire ausdehnten. Plinius kennt noch den Namen der Bojer; endlich aber verſchwand er ganz aus Gallien.

Boiodurum, ein uralter Ort in Noricum, der wahrſcheinlich noch von den Bojern ſeinen Namen her hatte. Er lag weſtlich von der heutigen Stadt Paſſau.

Bojorix, König der Cimbern zu der Zeit, als dieſe den berühmten Einfall in Italien thaten. Er tödtete den M. Aurelius Scaurus, den die Cimbern gefangen genommen hatten, wegen einer ſtolzen Antwort, die er den Cimbern gab. Als Marius gegen die Cimbern anrückte, ſo ging Bojorix zu ihm, und foderte ihn auf, Tag und Ort zur Schlacht zu beſtimmen, verlor aber in derſelben das Leben. Allgem. Weltgeſch. XI, S. 174, 193, 194.

Boiorum deserta, der Name der Wohnſitze der Bojer in Süd-Deutſchland, nachdem ſie von den Scordiſkern daraus waren vertrieben worden. S. Boji.

Boium, eine von den vier Städten im Ländchen Doris, in Griechenland.

Bola, ein Ort in Italien bei den Aequern, dießſeits des Anio und unweit Trevi. Er kommt bei Livius IV, 44 und beim Diodor vor. Einige leſen auch im Livius Vola ſtatt Bola.

Bolax, ein Ort in der celtiſchen Landſchaft Triphylia, auf dem Peloponnes.

Bolbe, ein See in Macedonien an der ſtrymonitiſchen Bay, ſonſt auch Praſias genannt. Herodot. V. 17.

Bolbitine, eine Stadt in Unterägypten an der davon benannten bolbitiniſchen Mündung des Nils. Sie kommt nur bei Steph. Byz. vor, indem Diodor I, 33 blos angiebt, daß an jeder Mündung des Nils eine Stadt erbauet geweſen ſei. Jetzt liegt an der Weſtſeite der gedachten Mündung die Stadt Raſchid oder Roſette.

Bolei, ein Flecken in Argolis, in der Gegend von Aſine, der zu Pauſanias Zeiten ſchon ein Steinhaufen war.

Bolelasgus, ein Ort in Gallatien zwiſchen Tavium und Ancyra. Itin. Ant.

Bolerium, oder Belerium, das äußerſte weſtliche Vorgebirge von Brittannien, jetzt the Lands-End genannt.

Bolinaeus, ein kleiner Fluß in Achaja. Paus.

Boline, eine kleine Stadt in Achaja, eine Kolonie von Paträ. Paus.

Bollio, ein unbekannter Fluß in Pannonien. Iornand. c. 54.

Boluros, eine Stadt in der epirotiſchen Landſchaft Theſprotien.

Bombyx, die Seidenraupe. Dieſes Inſekt wurde zuerſt im J. n. Chr. Geb. 551 von zwei Mönchen nach Konſtantinopel gebracht (Procop. de Bell. Goth. IV. 17), aber man blieb in Europa doch noch lange mit der Art, wie die Seide zubereitet wird, unbekannt. Die Römer kannten überhaupt bis Ende der Republik keine ſeidene Stoffe; erſt nach dieſer Zeit wird ihrer erwähnt. Virg. G. II. 12. Hor. Epod. VIII, 15. Suet. Cal. 52. 10. Männer durften keine Seide, zu Kleidern tragen. Tac. Annal. II. 33. In der Folge ſoll zuerſt der Kaiſer Heliogabal ein Kleid von purer Seide vestis holoserica, getragen haben, da vorher die Seide mit andern Stoffen vermiſcht wurde (subsericum). Nach Plin. VI. 20 wurden die ſeidenen Stoffe, welche man in Indien dicht und von lauter Seide webte, wieder aufgetrennt, leichter und durchſichtiger umgewebt und mit Garn von Flachs oder Wolle durchwirkt. Dieſe Zeuge waren ſo dünne, daß man die bloße Haut durch dieſelben ſehen konnte. Man verfertigte ſie insbeſondere auf der Inſel Cos, Plin. XI, 22, daher vestes Coae

eben ſo viel als sericae vel bombycinae. Ein Kleid aus purer Seide war ſehr theuer. Kaiſer Aurelian verweigerte einſt ein ſolches ſeiner Gemahlin wegen des übermäßigen Preiſes. Vopisc. in Aurel. 45. Nach einigen Schriftſtellern war vestis bombycina und serica verſchieden: bombycina, ein ächt ſeidenes, serica aber von einem Stoffe, der aus der Frucht eines Baumes im Lande der Serer in Indien verfertigt wurde. Die meiſten halten jedoch beide Ausdrücke gleichbedeutend. Vielleicht ſahen einige die Cocons der Seidenraupen auf den Maulbeerbäumen für Früchte derſelben an, und ſagten daher, daß die Seide auch das Product eines Baumes wäre. Indeſſen bleibt es doch immer zweifelhaft, ob sericum ganz das nämliche iſt, was wir jetzt Seide nennen, Plin. XI, 22. XXIV, 12; ſo wie es zweifelhaft iſt, ob der Bombyx der Alten gerade unſre Seidenraupe iſt, da es in Aſien noch mehrere Inſekten giebt, die ein ähnliches Geſpinnſt verfertigen.

Die Griechen kannten die Seide ſchon früher, als die Römer. Ariſtoteles erwähnt zuerſt der Seidenraupe in ſeiner Naturgeſchichte, und beſchreibt ihre Verwandlungen. Aristot. H. N. V. 13. Seine Angaben paſſen nicht ganz auf unſere Seidenraupe, und wahrſcheinlich meinte er ein anderes Inſekt. Eine Griechin, Pamphyle, auf der Inſel Cos ſoll die Erfinderin geweſen ſein, das Geſpinnſt abzuwickeln und zu weben. In Aſien war man mit der Seide und den ſeidenen Gewändern weit früher bekannt. Die unter den Perſern ſo berühmte mediſche Kleidung ſcheint ſeiden geweſen zu ſein. Aus der Erzählung des Plinius XI, 22—23, daß die Griechinnen auf Cos die aus Aſien kommenden ſeidenen Zeuge aufgelöſet, und neu gewebt hätten, macht ein berühmter Gelehrter unſerer Zeit, Forster de bysso Ant. p. 16, den Schluß, daß alle aſiatiſche Gewänder nur halbſeidene geweſen ſeien, welche die Griechinnen aufgetrennt und mit Weglaſſung des baumwollenen Einſchlages die bloße Seide wiederum verwebt hätten. Adams röm. Alterth. S. 775. Heerens Ideen ꝛc. II. S. 79.

Bomia, ein Berg in Aetolien an der Gränze von Theſſalien.

Bomilcar, ein Karthaginienſer, welcher nebſt dem Hanno zum Feldherrn der Armee gegen den in Afrika eingefallenen Agathocles gewählt wurde. Die Familien des Bomilcar und Hanno waren ſchon lange feindlich gegen einander geſinnt geweſen, aber man hoffte, daß ſie über das allgemeine Beſte die häuslichen Streitigkeiten vergeſſen würden. Doch man hatte ſich hierin geirrt. Bomilcar war ein ſehr ehrſüchtiger Mann, und hatte ſchon lange gewünſcht, die Oberherrſchaft in Karthago zu erhalten, und die republicaniſche Regierungsform umzuſtoßen. Dazu kam ihm nun ſeine Stelle als Feldherr ſehr gelegen. In der folgenden Schlacht mit dem Agathocles verlor Hanno das Leben, und Bomilcar, der ſeinen Plan immer vor Augen hatte, zog ſich nun mit ſeinen Völkern zurück, und verurſachte dadurch eine völlige Niederlage der Armee, worauf er ganz nach Karthago zurückkehrte. Während Agathocles immer mit ſeinen Siegen und Eroberungen fortfuhr, ſuchte Bomilcar ſein Vorhaben auszuführen. Man hatte ihm die wichtigſte Stelle in der Republik übertragen, und er bediente ſich ſeiner Macht, um die vornehmſten Bürger, von denen er Widerſtand befürchten konnte, zu entfernen, indem er ſie zur Armee ſchickte. Nun rückte er an der Spitze eines Korps von 1500 Mann von Neapolis gegen Karthago, bemächtigte ſich der Stadt ohne Widerſtand, und ließ alles, was ihm entgegen war, niederhauen. Der Schrecken und die Verwirrung in Karthago waren unbeſchreiblich, weil man anfangs glaubte, die Stadt wäre an die Feinde verrathen worden. Als es aber bekannt wurde, daß Bomilcar der Urheber der Unruhen wäre, und daß er ſich zum Könige habe ausrufen laſſen, griffen die jungen Leute zu den Waffen, und ſetzten dem Verräther ſo zu, daß er die Stadt wieder verlaſſen, und ſich durch die engen Päſſe nach Neapolis zurückziehen mußte.

Die

uſer verfolgten ihn, und
er ſich nach einer tapfern
ben, worauf er zum Tode
an ein Kreuz mitten auf
eſchlagen wurde. Allgem.
, S. 523 ꝛc. 543.
Vater des Adherbal, ein
Held.
ein Vertrauter des Ju-
Befehl ſeines Herrn, als
war, den Maſſiva, einen
hn des Micipſa, mitten in
e, weil dieſer junge Prinz
iſchen Senat um die Krone
verben wollte. Eben dieſer
es auch, welcher nachher ſich
en gewinnen ließ, den Ju-
n ermorden. Der Anſchlag
verrathen, und Bomilcar
itverſchwornen hingerichtet.
. XVI, S. 154, 156.
u ſ. Διαμαςιγωσίς.
in Altar (ſowol altare als
r). Die Altäre waren nach
t der Götter, denen man ſie
ieden. Die Θεοὶ 'ὠράνιοι
hatten hohe Altäre, und
t z. B. von dem Altare des
Jupiters, daß er 22 Fuß
ſei. Solche Altäre nannten
ltaria. Sie waren aber
n obern Göttern von gleicher
waren, nach Vitruv de Ar-
. c. 8, die Altäre des Ju-
ler himmliſchen Götter ſehr
r Veſta, der Erde und des
iedrig. Die den Heroen ge-
ltäre waren nur eine Stufe
ßen ἐσχάραι. Die unterir-
r, Ὑποχθόνιοι, hatten ſtatt
kleine Gruben, Χάκκοι und
nnt, wo man ihnen Opfer
e Welt, die Nymphen und
ttheiten hatten nach Porphy-
ntro Nymph. p. 310 ſtatt
Höhlen, Ἄντρα, die zur Ver-
eiten dienten. Nach Vitruv
nden alle Altäre gegen Mor-
, welche ſich im Tempel befan-
immer niedriger, als die Sta-

tüen der Götter. Man führte ſie gewöhnlich von Erde, bisweilen auch von Aſche auf, meiſtens von der Aſche der verbrannten Opferthiere, z. B. den Altar des olympiſchen Jupiters, Paus. in Eliacis, 1. und den Altar des Apollo zu Theben, welcher deswegen σπόδιον hieß. Man erbauete aber auch die Altäre von Hörnern, wie z. B. der Altar des Apollo Delius, oder von gebrannten, vornämlich aber von natürlichen Steinen. Auch die Geſtalt der Altäre war verſchieden, bald länglicht, bald viereckigt, bald rund, Paus. in Eliacis et Boeoticis, welches letztere alte Münzen beweiſen. Eine ſehr gewöhnliche Verzierung der Altäre waren die Hörner, die man ſchon in den älteſten Zeiten anzubringen pflegte. Auf Münzen ſieht man Abbildungen römiſcher Altäre mit Hörnern, die meiſt Thierhörnern ähnlich ſind. An die Hörner band man die Opferthiere an; auch wurden die Hörner von Bedrängten, von Verfolgten und Unglücklichen, welche zu einem Altar flohen, umfaßt. Wahrſcheinlich ſollten die Hörner an den Altären ein Sinnbild der Macht und Würde ſein; denn eben deswegen wurden auch zuweilen Bildniſſe der Götter, Helden, Flüſſe und heilige Bäume mit Hörnern geſchmückt S. Cornua. An die Seiten der Altäre ſchrieb man die Namen oder Inſignien der Götter, denen ſie heilig waren. War ein Altar mehreren Göttern gewidmet, ſo wurden alle Namen oder Inſignien derſelben daran geſchrieben, oder man begriff ſie unter einer gemeinſchaftlichen Benennung, z. B. μεγάλοις Θεοῖς, den Diis superis gewidmet. Bisweilen fügte man auch die Urſache hinzu, welche die Erbauung des Altars veranlaßt hatte, wie folgende Inſchrift auf einem in Rom befindlichen Altar zeigt: C. Iulius Anicetus soli divino suscepto voto animo lubens D. D. Altäre, auf welchen die Opfer mit Feuer verbrannt wurden, hießen ἔμπυροι; ſolche aber, auf welche weder blutige noch Brandopfer kamen, hießen ἄπυροι oder ἀναίμακτοι. Tacitus erwähnt eines Altars der Venus zu Paphos, der zwar ἀναί-

μακτος,

μακτος, aber nicht ἄπυρος war, d. h., auf dem man zwar keine Thiere opferte, aber doch Brandopfer brachte. Pauſanias nennt einen Altar des Jupiters ὕπατος, auf dem nichts lebendiges, ſondern nur gewiſſe zu Athen übliche Kuchen dargebracht wurden. Ehe man ordentliche Tempel hatte, bauete man Altäre bald in Wäldern, bald an andern Orten, z. B. auf Heerſtraßen zur Bequemlichkeit der Reiſenden. Den Göttern der Erde bauete man Altäre in niedrigen Gegenden, den Himmelsgöttern aber auf den Gipfeln der Berge. In den ganz alten Zeiten, wo man auch noch keine Altäre hatte, opferte man auf der bloßen Erde, bisweilen auf grünen Raſen. Opfer, die man ohne Altäre darbrachte, hießen θυσίαι ἀπέβωμοι. Die Einweihung der Altäre geſchah eben ſo, wie die Einweihung der Bildſäulen der Götter. Ein Frauenzimmer nämlich in einem buntfarbigen Gewande trug auf ihrem Kopfe einen Topf mit gekochten Hülſenfrüchten, (Bohnen, Erbſen und dergleichen) und brachte dieſe den Göttern zum Opfer dar. Oft waren aber auch die Einweihungen mit großem Aufwande und koſtbaren Ceremonien verbunden. Das Einweihen ſelbſt geſchah durch Salben mit Oel. — Was über die griechiſchen Altäre geſagt worden iſt, gilt im Ganzen genommen auch von den römiſchen. Man pflegte ſie mit Laub und Gras (verbena i. e. herba sacra) zu bedecken (Serv. Virg. Aen. XII, 120; Ecl. VIII, 65); auch mit Blumen zu ſchmücken (Ovid. Trist. III, 13, 15. Stat. Theb. 8, 298) und mit wollnen Binden zu umwinden (Prop. IV. 6, 6, Virg. Aen. IV. 459). Altäre waren bei den Römern auch Freiſtätte, beſonders für Sklaven gegen die Grauſamkeit ihrer Herrn (Terent. Heaut. V, 2, 22; Plaut. Rud. III, 4, 18) und für inſolvente Schuldner und wirkliche Verbrecher (Tac. Ann. III, 60). Sie davon wegzureißen, wurde für eine große Frevelthat gehalten (Cic. Tusc. I, 35; Virg. Aen. I. 349; II. 513, 550); aber man machte ſich kein Bedenken, brennbare Materien und
Feuer um die Freiſtätte
und damit den Verbrecher
welches man anſahe, als
kan zur Flucht genöthigt
(Plaut. Most. V. 1, 65)
Redensart: pro ara et fo
ara den Altar der Penaten
Hauſes (impluvium); fo
den Herd im Atrium, wo
ehrt wurden. Pott. Arch.
Adams röm. Alterth. S. 5

Bona dea, nach Macrob
ein Name der Fauna oder
mahlin des Faunus. Sie
rica. Allein hauptſächlich
unter Bona dea die Gött
auch Ops, Maja heißt,
Erde, unſer Aller Mutter,
Man gab ihr den Namen Bo
dem Beiſatze, daß ihr eigent
ein Geheimniß ſei. Sie ſch
das geweſen zu ſein, was
der griechiſchen Cybele
leicht iſt der ganze Begriff
giſchen Urſprungs. Oder
mit der Ceres in der kretiſch
Religion einerlei. An den
Mai wurden die heiligen
Bona dea von den
frauen, und zwar nur allein in
von Perſonen weiblichen Ge
dem Hauſe der Konſulen
für die Wohlfahrt des Volks
Dio XXXVII, 35. 45. Das
Geſchlecht war ganz davon
Vermuthlich hatten dieſe My
denen der Ceres und Cybele
ſprung, und waren der Haupt
ähnlicher Beſchaffenheit. Adams
terth. S. 517, 595. Nitſch
Vorbereitungswiſſ. zum Studium
ſiker I. S. 112.

Bona parapherna ſ. Parap

Bona suspensa, hießen
Güter, welche verauctionirt
weil das ſchriftliche Verzeichniß
eine Säule angeheftet wurde.
ctio. Adams röm. Alterth. S.

Bona vacantia, ſagt man
Gütern eines Fremden, wenn

Digitized by Google

nem Tode der Staatskaſſe zufielen, als ob er ſelbſt keinen Erben hätte. Denn die Fremden durften in Rom kein Teſtament machen, und wenn ſie ſich nicht in Jemandes Schutz begeben hatten, ſo beerbte ſie der Staat. Adams röm. Alterth. S. 445.

Bonae fortunae, αγαϑȣ δαιμονος, eine Inſel des jenſeitigen Indiens, der Lage nach Groß-Andaman.

Bonconica, eine Stadt in Germania prima, das heutige Oppenheim unter Mainz. Peut. Taf. Itin. Ant.

Bonitarii, hießen ſolche Eigenthümer, die ihre Güter weder Donatione, noch Dominio Quiritario, S. dieſ. Art., ſondern auf irgend eine andre Art beſaßen. Ihr Recht an den Gütern war nicht ſo gut, wie das Recht des Dominii Quiritarii, welches gegen alle andere Anſprüche geſichert war. Juſtinian hob dieſen Unterſchied auf. Adams röm. Alterth. S. 101.

Bonna, das heutige Bonn, unſtreitig eine der kleinen Feſtungen, die Druſus im Lande der Ubier gegen die Deutſchen anlegte. Nach Flor. 4. 12 ſchlug er auch hier eine Brücke über den Rhein.

Bononia 1) ſ. Milata. 2) Eine berühmte Stadt in Oberitalien, oder in Gallia Cisalpina, die noch jetzt Bononia oder Bologna heißt. Sie iſt ſehr alt, und ſcheint von den Etruſkern erbauet worden zu ſein. Damals hieß ſie Felſina. Liv. I. 33, 47. Bei dem Einfalle der Gallier in Italien wurde ſie von dieſen erobert, und erhielt wahrſcheinlich den nachherigen Namen. Im 2ten puniſchen Kriege kam ſie wieder in die Gewalt der Römer, die ſie zu einem Municipium machten. Unter Kaiſer Nero verbrannte ſie beinahe ganz; er ſorgte aber für ihre Herſtellung. Vitellius ließ hier ein Amphitheater erbauen, und die ſpätern Kaiſer hielten ſich in derſelben oft auf.

Bonum factum ſ. Edictum.

Boona, ein Ort in der aſiatiſchen Landſchaft Pontus. Arrian.

Boosura, ein Ort auf der Inſel Cypern, unweit Paphos. Strabo nennt ihn unbedeutend.

Bootes, ein Geſtirn in der nördlichen Hemiſphäre, hinter dem großen Bär. Der Name bedeutet einen Ochſentreiber, Fuhrmann. Man erzählt, daß Philomelus, des Jaſion und der Ceres Sohn und des Plutus Bruder, von dieſem ſeinen Bruder aller ſeiner Güter beraubt und dadurch genöthigt worden ſei, eine neue Erfindung zu machen, um ſich zu nähren. Er erfand den Pflug, ſpannte zwei Ochſen davor, und fing an, den Acker zu beſtellen, und ſich von deſſen Ertrage zu ernähren. Dieſe Erfindung gefiel der Ceres ſo gut, daß ſie ihn mit Ochſen und Pflug an den Himmel verſetzte, und ihm von ſeinem Geſchäft den Namen Bootes gab. Nach Andern war Arkas, der Sohn der Calliſto, in dieſes Geſtirn vom Jupiter verwandelt, und ſo mit ſeiner Mutter vereiniget worden. Ovid. Met. II. 506. VIII, 206. Man ſagt von dieſem Bootes, daß er durch die Langſamkeit ſeiner Wagen aufgehalten werde. Ovid. Met. II. 177. Er heißt auch Aretophylax i. e. ursae custos, Manil. I. 316 und Custos Erymanthidos ursae. Ovid. Trist. I, III, 103. Der Stern von der erſten Größe in demſelben hieß Arcturus, i. e. ἀρκτȣ ȣρα, ursae cauda, und er ſoll mit dem Bootes einerlei ſein. Serv. in Virg. G. I. 204. Hed. Adams röm. Alterth. S. 1043.

Borani, ein deutſches Volk, das Zoſimus an die Iſter ſetzt, und mit den Carpis verbindet.

Boreas, der Nordwind, ſ. Aquilo. Boreas war ein Sohn des Aſtreus und der Aurora. Hes. Theog. 378 etc. Er hatte ſeine Wohnung in Thracien, daher die jenſeit Thracien wohnende Völker Hyperboreer heißen. Als Apollo und ſein Liebling Hyacinthus im Scheibenwerfen wetteiferten, lenkte Boreas, auf den Apollo eiferſüchtig, ſeine Wurfſcheibe ſo, daß ſie den Jüngling an das Haupt traf, wovon er todt niederſank. Herm. Handb. d. Myth. S. 43. Mor. Götterl. S. 194 und 338.

Digitized by Google

338. Seine Tochter Cleopatra war mit dem Phineus vermählt, und ſeine beiden Söhne Calais und Zetes wohnten dem Argonautenzuge bei. Mor. Götterl. S. 262, 266. S. auch Aeolus. Er verliebte ſich in die Orithyia, des Königs Erechtheus von Athen Tochter, raubte ſie, und zeugte mit ihr die Cleopatra und Chione, den Calais und Zetes. Apollod. Bib. III, 15, 2.

Βορεασμοι, ein dem Boreas zu Athen gewidmetes Feſt, der einen Altar in Attika hatte. Weil nämlich Boreas die Orithyia geheirathet hatte, ſo hielten ſich die Athenienſer gleichſam für ſeine Verwandte, und da es ſich gerade traf, daß einmal bei einem Seetreffen der Nordwind eine Menge feindlicher Schiffe zu Grunde richtete, ſo ſchrieb man dies der Vorliebe des Boreas für das Vaterland ſeiner Gattin zu, und weihete ihm dieſes Feſt. Paus. in Atticis. Pauſanias ſagt auch, daß man dem Boreas zu Megalopolis in Arcadien feierliche Opfer darbrachte, und ihn in einem Tempel göttlich verehrte. Paus. in Arcadicis c. 27 u. 36. Herodot VII, 182. Pott. Arch. I. 817.

Boreon, ein Gebirge in Arcadien, wo der Eurotas entſprang. Paus.

Boreum, ein Vorgebirge auf der Inſel Hibernia (Ireland). Es liegt gegen Abend, und heißt jetzt St. Helens head.

Borgetomagus, ſpäterhin Vangiones, auch Warmacia, die Hauptſtadt der Vangionen in ihren ſpätern Sitzen, das heutige Worms.

Borgys, eine Stadt in Colchis. Arrian.

Borsippa, eine Stadt in Babylonien am Euphrat, wo viele Leinwand gemacht und eßbare Fledermäuſe gefangen wurden. Eine philoſophiſche Sekte unter den Chaldäern hatte von ihr den Namen. Strabo. Sie ſcheint das Barſita des Ptolemäus, ingleichen das Byrſia zu ſein, wo ſich Alexander mit dem Philoſophen Anaxarchus unterhielt. Iustin. 12, 13. Nach d'Anville war es das heutige Semavat.

Borum, eine von den vier Städten in Elis. Handb. d. gr. Alterth. S. 223.

Borus, Sohn des Perieris, der mit Polydora, des Peleus Tochter und Schweſter des Achilles, den Mneſtheus zeugte. Nach Andern war der Fluß Sperchius des Mneſtheus Vater. Apollod. II. 12.

Borysthenes, einer der größten Flüſſe in Europa, deſſen Urſprung man zu Mela Zeiten noch nicht kannte. Ptolemäus aber ſetzt ihn auf den Berg Budinus. Nachher nannte man ihn Danapris, woraus der heutige Name Dnepr entſtanden iſt.

Borysthenidae, ein ſarmatiſches Volk am Boryſthenes, aber wahrſcheinlich nur ein gemachter Name, um die Anwohner des Boryſthenes damit zu bezeichnen. Plinius erwähnt ihrer.

Borysthenis, eine Stadt an der Mündung des Boryſthenes. Der Periplus eines Ungenannten nennt das bei Strabo, Arrian und Ptolemäus vorkommende Olbia, Boryſthenis und ſagt, daß die Griechen ſie vorher Savia genannt hätten. Dieſe Angabe iſt ſehr wahrſcheinlich, und alsdann wäre dieſe Stadt auch mit den Städten, die Plinius in dieſer Gegend anführt, nämlich Olbiopolis und Miletopolis, einerlei. Mela unterſcheidet die Städte Olbia und Boryſthenis.

Bos, der Ochſe. Bei den Athenienſern und Römern durfte man keine Pflugochſen ſchlachten, Aelian. H. A. 5. 14. Varr. R. R. II. 5, weil man ſie gleichſam als Collegen und Mitarbeiter des Ackermans betrachtete. Sonſt wurden die Ochſen oft zu Opfern beſtimmt, ſie mußten aber ohne Fehler, Hom. Il. ν. 315. nie angeſpannt geweſen, Virg. Georg. IV. 537 und fünf Jahr alt ſein. Hom Il. VII. 31. 4. Die zum Opfer beſtimmten Ochſen wurden mit Kränzen behangen, und ihre Hörner vergoldet. Plin. H. N. XXXIII, 3. Liv. XXV, 12. Antiq. Wörterb. u. Plt.

Bosa, eine Stadt auf der Weſtſeite von Sardinien, von der man wenig weitere Nachrichten hat.

Bosporus, eine Stadt am Boſporus

Eim-

Cimmerius, oder der Meerenge zwiſchen dem mäotiſchen Sumpf und dem ſchwarzen Meere. Plinius hielt ſie für einerlei mit Panticapäum. Eutropius und Steph. Byz. unterſcheiden beide Städte.

Bosporus Cimmerius, die Meerenge, auf welcher man aus dem ſchwarzen Meere in den Palus Mäotis ſchifft. Bei der Einfahrt vom Palus Mäotis her lag die Stadt Panticapea, welches die Hauptſtadt eines kleinen Reiches war. Jetzt heißt ſie Bocca de St. Giovanni, oder Eſtretto di Caffa, Namen, welche die ehemals hier handelnden Italiener dieſer Straße gegeben haben.

Bosporus Thracicus, die Meerenge, welche aus dem ſchwarzen Meere in den Propontis, das heutige Mar di Marmora, führte. Der Eintritt vom ſchwarzen Meere her war gefährlich, indem widrige Winde die Schiffe oft auf die nahen Küſten warfen, deren Einwohner, als wilde Barbaren, die Unglücklichen, welche ihnen in die Hände fielen, zu Sklaven machten, oder tödteten. Dieſe Meerenge trennt Europa von Aſien. Ihre Länge betrug 120 Stadien und die Breite am Eingange vom ſchwarzen Meere her 4 Stadien, am entgegengeſetzten Ende 14 Stadien. An jeder Seite ſteigt das Land amphitheatraliſch in die Höhe, und gewährt die ſchönſten Ausſichten. Die Ufer prangten mit ſchönen Häuſern, ſichern Häfen und reichen Städten und Dörfern. In gewiſſen Jahreszeiten war alles hier voller Leben von einer Menge Fiſcherfahrzeugen und den vielen nach dem ſchwarzen Meere fahrenden, oder von da zurückkehrenden Schiffen, die hierher der Handlung wegen kamen. In der Mitte des Kanals war die Stelle, wo Darius eine Schiffbrücke ſchlug, als er gegen die Scythen ziehen wollte. Hier iſt er nur 5 Stadien breit. Zwei Menſchen, von denen hier einer in Aſien, der andere in Europa ſteht, können ſich bequem hören. — Der Name Bosporus kommt von Βῦς, Ochſe, und πορος, Uebergang, her, entweder weil die in eine Kuh verwandelte Jo hier überſetzte, oder weil die Meerenge ſo ſchmal iſt, daß ein Ochſe bequem hinüber ſchwimmen kann. Aus dieſem letzteren Grunde nannten die Griechen überhaupt jede Meerenge Bosporus, und daher kommt denn auch der Name Bosporus Cimmerius. Vergl. zu Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr. Anach. Reiſ. II. S. 29 ꝛc.

Bostra, die Hauptſtadt derjenigen Landſchaft, die unter dem Namen Arabia den jenſeitigen Theil von Paläſtina ausmacht, welcher gegen Oſten und Süden liegt. Man ſetzt ſie auch nach Hauran und Auranitis. Sie war vier Tagereiſen von Damaſcus entfernt.

Βοτανομαντεία, die Wahrſagung aus Kräutern. Man bediente ſich dabei insbeſondere der Salbei, ἐλελίσφακος, oder auch der Feigenblätter, in welchem letztern Falle ſie Συκομαντεία hieß. Die Rathfragenden ſchrieben ihre Namen und Fragen auf Blätter, und ſetzten dieſe dann dem Winde aus. Welche Buchſtaben nun auf ihrem Orte liegen blieben, dieſe nahm man auf, und legte ſie zuſammen, weil man glaubte, daß die Beantwortung der Fragen darin enthalten ſei. Pott. Arch. I. 768.

Βοθροι ſ. Βωμος.

Botrus oder **Botrys**, eine Stadt in Phönicien, zwiſchen Tripolis und Berytus; jetzt das Dorf Batron.

Bottiaea oder **Bottia**, eine Provinz des alten Macedoniens auf der Oſtſeite, an der Mündung des Arius, der Landſchaft Pieria gegenüber. Strabo rechnet ſie zu Pieria. Die Einwohner waren eine athenienſiſche Kolonie.

Βοττιαιων ἑορτη, ein Feſt der Bottider, das ſie zum Andenken ihres athenienſiſchen Urſprungs feierten. Die Mädchen pflegten dabei zu tanzen und auszurufen: ἴωμεν εἰς Ἀθήνας, laßt uns nach Athen gehen. Plut. in Thes. und in Quaest. Graev. Pott. Arch. I. 817.

Bovianum, eine der Hauptſtädte der alten Samniter, bei deren Eroberung die Römer mehr Beute machten, als im ganzen übrigen Lande der Samniter. Livius nennt ſie das Haupt der Samnitae Pentri. Jetzt Bojano.

Bovil-

Digitized by Google

Bovillae, eine mäßige Stadt an der appiſchen Straße, 10000 Schritt von Rom. Zu Syllas Zeiten wurde ſie mit einer neuen Kolonie beſetzt; ſie nahm aber immer mehr ab, und im zweiten Jahrhundert nach Chr. Geb. war ſie nur noch ein ſchlechter Flecken. Hed.

Bovium, ein Ort im alten Britannien, den Siluren zugehörig.

Brabentae, Βραβευται, diejenigen, welche bei den Wettſpielen dem Sieger den Preis zuerkannten. S. Agonothetae u. Athlothetae. Bei den Leichenſpielen waren auch ſolche Βραβευται, welche die Spiele anordneten und die Aufſicht darüber führten. Man verſtand auch darunter diejenigen, welche alle zu den Leichenbegängniſſen nöthigen Anſtalten beſorgten, und jedem bei der Proceſſion ſeinen Platz anwieſen. Die Römer nannten ſie designatores. Antiq. Wörterb. n. Pit. Pott. Arch. II. 444.

Bracara Augusta, eine der Hauptſtädte in Hispania Tarraconensi, und die Hauptſtadt der Callaici Bracari. Die Römer legten hier einen conventus juridicus, Obergerichtshof, an. Nach den neuern Geographen iſt ſie die heutige Stadt Broga, wofür Münzen und Denkmäler ſprechen. Die Angabe des Ptolemäus aber von der Lage dieſer Stadt ſtimmt mit obiger nicht überein.

Bracari, einer von den beiden Hauptſtämmen des Volks der Callaici in Hispania Tarraconensi, welcher in dem weſtlichen Theile, zwiſchen dem Durius und Minhus ſeine Wohnſitze hatte.

Braccae, eine Art weiter und langer Hoſen, die nicht allein die Hüften, ſondern auch die Unterſchenkel und größtentheils den Leib bedeckten. Sie wurden von den Perſern, Deutſchen, Galliern und den am ſchwarzen Meere wohnenden Nationen getragen. Pers. III, 51. Suet. Caes. 80. Zuletzt nahmen ſie auch die Römer an. Lamprid. in Alex. Sev. 40. Ovid. Trist. V. 7, 49. Tac. Hist. II. 20. Antiq. Wörterb. n. Pit.

Brachia, einerlei mit Antennae und Cornua, ſ. dieſ. Art.

Brachme, eine Stadt ...
lichen Küſte der Inſel dieſſeits ...
ges, wo die Brachmannen wo...
Wahrſcheinlich das heutige ...
zehn franzöſiſche Meilen von ...
die Braminen noch eine ihrer ...
Schulen haben.

Brachyscii und Macros...
bei den Alten diejenigen Erd...
nannt, deren Mittagsſchatten ...
bald kürzer iſt, alſo ſowol die ...
des gemäßigten Erdſtrichs, ...
dere der heiſſen Zone.

Bradunus, ein Fluß in ...
der zwiſchen Genuſium und ...
in den tarentiniſchen Meerb...
Jetzt heißt er Bradane.

Branchidae, eine ...
ſche Familie, welche dem Xer...
Einfalle in Griechenland die ...
Apollo Didymäus in die Hän...
hatte, und weil ſie deswegen ...
Griechen fürchtete, vom Xer...
Bitten in das Innere von ...
Fluſſe Oxus verſetzt wurde, ...
kleine Stadt bewohnte, und ...
ländiſchen Sitten und Spra...
theils beibehielt. Als Alexan...
kam, bezeigten ſie viele Freude ...
Ankunft, und übergaben ihm ...
Allein Alexander — vielleicht ...
ten Haſſe der Mileſier, die ſich ...
Heere befanden, zu ſchmeicheln ...
die Stadt plündern, und die ...
Einwohner ermorden, ſo demüthig ...
um ihr Leben baten.. Die Stadt ...
ganz der Erde gleich gemacht, ...
die heiligen Haine wurden mit ...
zel ausgerottet. Dieſe Geſchichte ...
gen Diodor und Arrian. ...
ſie aber, und da im Strabo ...
ſich findet, welche ſie beſtätigt, ...
ſie in der That eine wahre Beg...
und vom Arrian und Diodor ...
gangen worden zu ſeyn. ...
VII, S. 331. Anmerk.

Brannovices, eine ehemalige ...
in Gallien, die auch Brannovii ...
wurde, aber ganz unbekannt iſt. ...

Brasidas, ein tapferer Gene...

Lacedämonier im peloponneſiſchen Kriege, der ſeinem Vaterlande zwar den berühmten Sieg bei Amphipolis über die Athenienſer erkämpfte, aber auch zum größten Leidweſen ſeiner Mitbürger ihn mit ſeinem Tode erkaufte. Handb. d. gr. Alterth, f. d. Ju.. S. 98.

Βρασίδεια, ein jährliches Feſt zu Sparta zum Andenken des Generals Braſidas. Man brachte dabei Opfer, und ſtellte Spiele an, woran nur freigeborne Spartaner Theil nehmen durften. Wer dieſes Feſt verſäumte wurde beſtraft. Paus. in Lacon. c. 14. Thucyd. V. Pott. Arch. I. 818.

Bratuspantium, eine der feſteſten Plätze zu Cäſars Zeiten in Gallien, und die Hauptſtadt der Bellovaces in Gallia Belgica. Caes. B. G. II, 13. Nachher wird ihrer nicht weiter, wohl aber einer Stadt Cäſaromagus, gedacht, und ſie verwechſelte daher vielleicht den alten Namen mit dem Namen ihres Beſiegers. Doch konnte man nach d'Anville noch vor 200 Jahren etliche Meilen von Beauvais (dem alten Cäſaromagus) bei Breteuil Ueberbleibſel von einer alten Stadt, mit Namen Bratuſponte, ſehen.

Brauron, einer der älteſten Demos in Attika, der, wie man ſagte, ſchon vem Cecrops geſtiftet war. Diana hatte hier einen berühmten Tempel.

Brauronia, Βραυρόνια, ein Feſt der Diana im athenienſiſchen Kanton Brauron. Man zeigte hier eine Statüe der Göttin, welche Iphigenia aus Tauris dahin gebracht hatte, und die im 2ten perſiſchen Kriege vom Xerxes weggenommen wurde. Das Feſt feierte man alle 5 Jahre, und 10 Männer hatten dabei die Aufſicht, die von ihrem Amte den Namen ἱεροποιοὶ führten. Man opferte bei dieſem Feſte eine Ziege, und ſang ein Buch aus der Iliade ab. Die Hauptrolle bei dieſem Feſte ſpielten junge Mädchen, die gelbe Kleider trugen, und der Diana geweihet waren. Sie durften nicht über 10 und nicht unter 5 Jahr alt ſein, und hießen ἄρκτοι. Ihre Einweihung hieß δεκατεύειν oder ἀρκτεύειν. Alle athenienſiſche Mädchen mußten ſich der Diana weihen, wenn ſie verheirathet ſein wollten. Pott. Arch. I. 818.

Bregetio oder Bregetium, eine berühmte Stadt in Pannonien, neben dem jetzigen Flecken Szönn, öſtlich von Comorn, an der Südſeite der wiedervereinigten Donau. Sie war eine Feſtung, und hatte die Legio prima adjutrix zur Beſatzung. Kaiſer Valentinian machte ſie zum Standpunct ſeines Krieges gegen die Quaden, wohnte einige Monate hier, und ſtarb auch daſelbſt an einem Stickfluſſe. In ſpätern Zeiten kommt dieſer Ort nicht wieder vor.

Bremenium, eine anſehnliche Stadt der alten Nation der Ottadiner in Britannien. Nach Ptolemäus lag ſie über Alaunum, dem heutigen Alnewick, nach dem Geographen Ravennas aber, über den Fluß Coqueda, jetzt Cocket. Man findet hier Spuren jener berühmten alten Mauer.

Brennus, ein Anführer der Senonen, einer Galliſchen Nation, als dieſe um das J. der St. 360 in Italien einfielen. Der Anlaß zu dieſem Einfalle war folgender: Ein gewiſſer Hetrurier, Aruns, deſſen Mündel, ein Lucumo, (S. dieſ. Art.) ihn beleidigt hatte, und der bei der Klage ſeines Vormunds die Richter zu einem ungerechten Urtheile durch Beſtechung zu verführen wußte, wandte ſich an die galliſchen Senonen, um ſich durch dieſelben an ſeinem ungerechten Vaterlande zu rächen. Er machte dieſen Völkern eine anlockende Beſchreibung von dem Ueberfluſſe Hetruriens, und erreichte bald ſeine Abſicht. Die Senonen machten in kurzem große Fortſchritte, und eroberten alles von Ravenna an bis Picenum. Nachdem ſie ſich hier feſtgeſetzt hatten, rückten ſie vor Cluſium, und belagerten die Stadt. Die Cluſier ſchickten Geſandte nach Rom, und baten um Hülfe. Die Römer waren auch bereitwillig dazu, und ſandten drei Brüder aus der Familie der Fabier an den Brennus ab, um ihm Vorſtellungen wegen der Unrechtmäßigkeit ſeines Einfalls zu thun. Brennus antwortete, daß er ſein Recht

auf

auf ſeinen Degen gründe, und daß dem Tapfern alles als Eigenthum gehöre; auſſerdem hätten ihn die Clusier beleidigt, weil ſie ihm einen Theil ihres Landes, den ſie doch ungebauet liegen ließen, nicht abtreten wollten. Die Römer hätten ja auch ſchon ſo viele Eroberungen gemacht, ohne ein anders Recht, als das Recht des Stärkern, darauf zu haben. Dieſe Antwort brachte die Fabier auf. Sie gingen in die Stadt hinein, unter dem Vorwande, dort Unterhandlungen zu eröffnen, eigentlich aber, um die Einwohner zur tapfern Gegenwehr zu ermuntern, und ihnen Hülfe zu verſprechen. Ja, bei einem Ausfalle ſtellten ſie ſich ſogar ſeldſt an die Spitze der Clusier. Ueber dieſe Treuloſigkeit ward Brennus äußerſt aufgebracht, er hob die Belagerung von Cluſium auf, und rückte gerade auf Rom los; doch ſchickte er erſt Geſandten dahin, um die Auslieferung der Fabier zu verlangen, welche das Völkerrecht ſo ſehr verletzt hatten. Der Senat und das Volk verweigerten dieſe Auslieferung, und erwählten die Fabier ſogar zu Kriegstribunen. Brennus beſchleunigte nun ſeinen Zug, und von Rom kam ihm ein Heer von 40000 Mann unter Anführung der Fabier entgegen. Am Fluſſe Allia, einige Meilen von Rom, kam es zur Schlacht; Brennus ſiegte, und bie Römer wurden gänzlich geſchlagen. Er ging nun auf Rom ſelbſt los. Da er aber die Nachricht erhielt, daß die Thore von Rom offen ſtänden, und die Stadt ganz verlaſſen ſchiene, ſo befürchtete er einen Hinterhalt, und rückte nur langſam, und mit aller möglichen Vorſicht weiter. Die Einwohner von Rom hatten aber die Stadt verlaſſen, und dlos das Kapitol hinlänglich mit Beſatzung und Lebensmitteln verſehen. Einige vierzig Greiſe, die ehrwürdigſten Männer, Prieſter, Conſuls und Feldherren allein, hatten ſich entſchloſſen, in der Stadt zu bleiben, und durch ihren Tod den unterirdiſchen Göttern ein Opfer zu bringen, um dadurch, wie ſie glaubten, Unordnung und Verwirrung unter die Feinde zu bringen. In ihren prieſterlichen, conſulariſchen und Triumphs-Kleidern, um dem Opfer deſto mehr Feierlichkeit zu geben, ſetzten ſie ſich auf ihren obrigkeitlichen Stühlen mitten auf den Markt, und erwarteten da den Tod mit der größten Standhaftigkeit. Endlich rückte Brennus in Rom ein, und fand zu ſeiner Verwunderung alles öde und verlaſſen, und blos das Kapitol mit Mannſchaft beſetzt. Er verſicherte ſich zuerſt der Zugänge zum Kapitol durch ſtarke Wachen, vertheilte dann einen Theil der Gallier durch die Stadt, um ſie zu plündern, und marſchirte mit den übrigen auf den Markt. Hier ſetzte ihn der Anblick jener ehrwürdigen Männer, die Majeſtät ihres Anſtandes, ihr Stillſchweigen, und die Standhaftigkeit, womit ſie den Feind ankommen ſahen, in das größte Erſtaunen. Man hielt ſie für Bildſäulen oder Gottheiten, und fürchtete ſich, ihnen näher zu kommen. Endlich faßte ein Gallier Muth, ging hin, und ergriff einen von ihnen, den M. Papirius, beim Barte. Dieſer, einer ſolchen Vertraulichkeit ungewohnt, gab ihm einen Schlag mit ſeinem elfenbeinernen Stabe. Dies ſetzte die Gallier in Wuth, und alle jene ehrwürdigen Männer wurden nun ihrer Rache aufgeopfert. Man plünderte Rom, und was ſich von Einwohnern noch in den Häuſern fand, hieb man ohne Erbarmen nieder. Brennus griff darauf das Kapitol an, wurde aber mit Verluſt zurückgeſchlagen. Um ſich zu rächen, ſteckte er Rom in Brand, zerſtörte die Tempel und die Mauern, und machte die ganze Stadt dem Erddoden gleich. Das Kapitol war ſehr feſt, und Brennus glaubte es nicht anders als durch Hunger bezwingen zu können. Er verwandelte alſo die Belagerung in eine Blokade, und ſchickte indeſſen Streifpartheien aus, um das platte Land zu plündern, und Brandſchatzungen an Lebensmitteln von den benachbarten Städten einzutreiben. Eine ſolche Parthei erſchien auch vor Ardea, wo ſich der tapfere Feldherr Camillus aufhielt, der, wegen der Ungerechtigkeit der Römer gegen ihn, hierher freiwillig ins Exil gegangen war. Dieſer Mann, der immer noch ſein undankbares

Vater-

Vaterland liebte, beredete den Rath von Ardea, die Gallier nicht einzulaſſen, ſondern die Stadt zu vertheidigen. Dieſe belagerten nun Ardea, aber mit der größten Nachläſſigkeit, weil ſie die Eroberung dieſer Stadt für eine Kleinigkeit hielten. Da dies Camillus bemerkte, ſo überfiel er ſie in der Nacht und richtete ein fürchterliches Blutbad unter ihnen an. Dieſer Sieg gab den aus der Stadt geflohenen Römern wieder Muth; Camillus wurde zu ihrem Feldherrn und zum Diktator erwählt (S. Camillus), und in kurzem ſtand er an der Spitze von 40000 Mann, die alle entſchloſſen waren, mit ihrem großen Feldherrn zu ſiegen oder zu ſterben. Unterdeſſen wäre das Kapitol vom Brennus beinahe erobert worden. Die Gallier entdeckten nämlich an der einen Seite des ſteilen Felſens Spuren, daß Jemand hier zum Kapitol hinauf geſtiegen ſei, und ſogleich entwarf Brennus den Plan, auf eben dem Wege das Kapitol zu erſteigen. Die Ausführung wurde in der Nacht verſucht, und ſie würde gewiß gelungen ſein, wenn nicht die Gänſe durch ihr Geſchrei die Gallier verrathen hätten. Der ehemalige Konſul Manlius machte zuerſt Lärm unter der Beſatzung, worauf die Gallier zurückgetrieben wurden. Indeſſen war während der ſiebenmonatlichen Blokade nicht nur im Kapitol ſchon ſehr hoch geſtiegen, ſondern auch die Gallier litten großen Mangel, weil Camillus alle Zufuhr abgeſchnitten, und ihren Streifereien durch ſeine Tapferkeit Einhalt gethan hatte. Außerdem raffte eine anſteckende Krankheit viele Menſchen in ihrem Lager weg, die durch die Fäulniß der erſchlagenen und unbeerdigt gebliebenen Römer entſtanden war. Davon wußte man aber nichts auf dem Kapitol, ſo wenig als von den Anſtalten, die Camillus zur Entſetzung deſſelben traf. Die Römer boten alſo einen Vergleich an, der auch zu Stande kam. Brennus ſollte tauſend Pfund Gold erhalten, die Belagerung aufheben, und das römiſche Gebiet verlaſſen. Als am beſtimmten Tage das Gold dargewogen werden ſollte, brachten die Gallier Wagſchaale und Gewicht herbei. Allein die Römer beſchwerten ſich nicht ohne Grund darüber, daß Waage und Gewicht unrichtig ſei; da warf Brennus noch ſein Schwerdt und Degengehenk zum Gewicht mit den Worten: Vae victis! Wehe den Beſiegten! Schon waren die Römer Willens, ſich dieſe Ungerechtigkeit gefallen zu laſſen, als Camillus mit ſeinem Heer herbeieilte, und den Vergleich als Dictator für nichtig erklärte. Es kam nun zwiſchen ihm und den Galliern zum Treffen, welche nach einem kleinen Verluſte ſich zurückzogen, und in der Nacht auch ihr Lager verließen. Camillus folgte ihnen am andern Tage, und brachte ihnen eine gänzliche Niederlage bei. Was von den Galliern aus dem Treffen ſich mit der Flucht rettete, wurde von den Einwohnern der benachbarten Dörfer niedergehauen, und keiner von ihnen kam zu ſeinen übrigen Landsleuten zurück. Allgem. Weltgeſch. X. §. 258—267.

Brennus, vielleicht ein Abkömmling des ebengenannten Brennus. Er war Anführer eines galliſchen Heeres, das nebſt noch zwei andern ungefähr um das Jahr v. Chr. Geb. 279 in Pannonien, Thracien und Macedonien einfiel. Brennus hatte anfangs ſeinen Weg nur nach Pannonien genommen; als er aber hier wenig Beute fand, ſo zog er dem andern Heere nach, welches in Illyrien und Macedonien eine unermeßliche Beute gefunden hatte, aber endlich mit großem Verluſt zurückgeſchlagen worden war. Brennus kommandirte ein Heer von 150000 Mann zu Fuß und 60000 zu Pferde, fiel damit in Macedonien ein, ſchlug den Soſiſthenes, und plünderte dies Land. Darauf rückte er gegen den Paß von Thermopylä vor, um in Griechenland einzubrechen. Der Paß wurde aber gut vertheidigt, und er ſahe ſich genöthigt, nach dem Beiſpiele des Xerxes, ſein Heer über die Gebirge zu führen, um ſo den Paß zu umgehen. Mit dem größten Theil des Heeres rückte er gerade auf Delphi los, und plünderte die Stadt und den Tempel. Allein ſein Frevel wurde bald, wie man erzählt, von den Göt-

Göt-

Digitized by Google

Göttern beſtraft. Ein fürchterliches Gewitter mit Hagel erſchlug eine Menge Gallier, und ein zu gleicher Zeit entſtandenes Erdbeben richtete einen großen Theil des Heeres zu Grunde. Dies verurſachte, unter Begünſtigung der Nacht, eine ſolche Verwirrung bei den Galliern, daß ſie ſelbſt über einander herfielen, und ſich ermordeten. Den Tag darauf ſahen ſie zwar ihren Irrthum ein; zugleich aber ſtürmte von allen Seiten eine griechiſche Armee auf ſie los, und obgleich die zurückgelaſſenen Gallier unter Anführung des Acichorius ihnen zu Hülfe kamen, ſo wurden ſie doch von den Griechen zurückgeſchlagen. Die Niederlage war ſo groß, daß faſt das ganze Heer aufgerieben wurde. Brennus wurde tödtlich verwundet und entleibte ſich ſelbſt. Acichorius ſammelte die wenigen Ueberbleibſel; aber auf ſeinem langen Zuge durch die feindlichen Länder ſcheint der ganze Reſt vollends aufgerieben worden zu ſein. Der Angabe einiger römiſchen und griechiſchen Schriftſteller von der Plünderung des Tempels zu Delphi wird von Andern widerſprochen, welche erzählen, daß ſie noch vor der Plünderung durch Sturm, Erdbeben und die Angriffe der Griechen zurückgeſchlagen worden ſeien. Allgem. Weltgeſch. XVI, S. 481. ꝛc.

Brentheades, ein Fluß in Arcadien. Paus.

Breve, eben das was Album. S. dieſ. Art.

Breuci, die anſehnlichſte unter den pannoniſchen Völkerſchaften. Unter der Anführung des Bato empörten ſie ſich gegen die Römer. S. Bato. Ihre Wohnſitze waren in den Ebenen und Bergen von Boſnien bis an die Save.

Breucomagum, (Ptol.) und Bracomagus, (Ammian.) der Hauptſitz der Tribbocker. Es iſt der heutige Flecken Brumas, zwei Meilen nordweſtlich von Straßburg.

Breuni oder Breones, ein alter Zweig der Rhätier, der nach dem 6ten Jahrhundert wieder in einem Theile von den Alpen, nämlich in den nördlichen Theilen des Bündner Landes an dem Arlberg in Tyrol erſcheint. Es war ein [...]beriſches Volk, das die Reiſe[...] ſchwächern Nachbaren plün[...] waren ganz frei und unabhän[...] len aber ſcheinen ſie doch d[...] unterworfen geweſen zu ſein. [...] siodor. Var. I. 11 befahl [...] dorich, einige Sklaven aus[...] Nachkommen ſind unſtreiti[...] Graubündner, deren verderbte [...] Sprache noch jetzt ihren al[...] anzeigt.

Briareus, ſ. Aegeon [...] on.

Brias, eine alte Stadt [...] die Strabo aus dem Apollodo[...]

Brigabannis, ein Ort in [...] tien, das heutige Bräbling an [...] in der Vereinigung mit der [...] eigentlichen Donaufluß bildet.

Brigaecini, ein aſturiſch[...] Hispania Tarraconensi, [...] Landsleute an die Römer ver[...] dieſelben im cantabriſchen Krie[...] fallen ſuchten. Flor. IV. 12 [...] Trigäciner zu nennen.

Brigaecium, eine Stadt i[...] nia Tarraconensi bei den [...] Die Einwohner waren ange[...] wild, weshalb Auguſt zwei Le[...] her verlegen mußte, um ſie im [...] halten. Dieſe zwei Legionen w[...] her in eine zuſammengezogen, u[...] VII gemina genannt. Der [...] lagen bekam davon den Namen [...] jetzt Leon.

Brigantes, 1) eine der [...] britanniſchen Nationen, die im [...] Theile der Inſel von einem [...] zum andern wohnten. Die [...] riethen oft mit ihnen in Händel, [...] Beſiegung gab die erſte Idee [...] rühmten Mauer. Die vornehmſte[...] ihres Landes waren: Eboracum, [...] lum, Cataractonium, durch welch[...] erſte adrianiſche Mauer zog.

2) Der Name von Völkern [...] Inſel Ireland, zwiſchen den Flüſſen [...] und Dabrona, oder in den heutig[...] ſchaften Kilkenny und Caterlagh.

Digitized by Google

tii, ein kleines zu den Vinde-
ziges Volk in Süd-Deutſchland.
ptſtadt hieß Brigantia, das
egenz, am Bodenſee. Ptol.
Brikantii.
tinus lacus, der Bodenſee.
iten der Römer hieß er auch
heni; weil der Rhein durch-
gleichen lacus Moesius, von
n wohnenden Möſiern; ferner
ronius, Suevicus und Bo-
oder Venetus. Nach Andern
tete Brigantinus den obern,
s den mittlern, und Bodami-
untern Theil des Sees. Ge-
daß der untere Theil, oder der
e Zeller See, Venetus genannt

ntinum 1) oder nach Ammian.
Brigantia, die heutige Stadt
, an der Oſtſeite des Bodenſees.
t ſchon vor der Ankunft der Rö-
Hauptſitz der Räthier. Der
e heißt von ihr lacus Briganti-
2) Mit dem Beinamen Flavium
ine und feſte Stadt am cantabri-
Meere in Hispania Tarraco-
Sie wurde von den Calaicis
sibus bewohnt, und zuerſt vom
mittelſt einer Flotte eingenommen.
XXXVII, 52. Mela und Pli-
nnen Brigantium nicht, nennen
att deſſen eine Stadt Abobriga,
offenbar der alte Landesname der
war. Sie ſoll das heutige Co-
ſein; nach der Angabe des Pto-
s aber vielmehr Betanzos. 3)
Stadt bei den Seguſianern, in Ober-
, das heutige Briancon, an der
e der Dauphine'. Ammian nennt
rguntia, und beſchreibt ſie als ein
.

llessos, ein Gebirge, das gegen
m Attika lag.
iseis, aus Lyrneſſus gebürtig, die
er des Briſes, (Il. β. 689, α.
) und des Mynes Gemahlin. Als
Lyrneſſus überfiel, verlor ſie ihren Ge-
, drei ihrer Brüder und ihren Schwa-
hriſtophus (Il. β. 691. τ. 291);
ſie ſelbſt wurde zur Sklavin gemacht und
dem Achilles zu Theil. Als Agamemnon
ſeine Chryſeis wieder herausgeben mußte,
nahm er dem Achilles die ſchöne Briſeis
weg, und erzürnete dieſen dadurch ſo ſehr,
daß er nicht weiter mit ſeinen Myrmido-
nen fechten wollte. Il. α. 348. β. 688.
Agamemnon mußte ſie darauf, durch das
Schwerdt Hektors gedrängt, wieder heraus-
geben. Als ſie in Achilles Zelt wieder
eintrat, ſank ſie neben dem Leichnam des
Patroklus nieder, und beweinte ihn ſchmerz-
lich. Il. τ. 282. Handb. d. Myth. S.
237.

Britannia, der Name des heutigen Englands und Schottlands. Dieſe Benennung entſtand unſtreitig von dem alten Worte brit, bunt, weil die Einwohner ſich bunte Flecken am Leibe zu malen pflegten. Caes. B. G. V. 15. Martial nennt ſie daher Picti, und Propertius Infecti. Nach Plinius führte die Inſel Britannien auch vor Zeiten den Namen Albion, von den weiſſen Kreidebergen, womit die Ufer beſetzt ſind. Das Meer, welches Britannien umgiebt, war im Alterthum noch nicht recht bekannt, und hatte daher noch keinen beſondern Namen bekommen, ſondern hieß im Allgemeinen Oceanus occidentalis, atlanticus, hesperius, auch mare exterius, im Gegenſatz des mittelländiſchen, das mare interius hieß. Bis auf Cäſar war Britannien den Römern ganz unbekannt. Die Phönicier, Griechen und Karthaginienſer aber kannten es ſchon, beſonders die erſten, ſeit den älteſten Zeiten, indem ſie hier Zinn holten. Deswegen gaben ſie ihr den Namen Zinn-inſel. Der Markt des Zinnhandels war nicht in Britannien ſelbſt, ſondern auf den kleinen Inſeln, die oberhalb Cap Lands-End liegen, und ſo nahe an der Küſte ſich befinden, daß ſie die Einwohner zur Zeit der Ebbe mit beladenen Wagen erreichen konnten. Hierher kamen auch die maſſiliſchen (Marſeiller) Kaufleute, und brachten ihre Waaren queer durch Gallien nach Hauſe. Heerens Ideen 2c. I. S. 129 2c. Zu Cäſars Zeiten waren die Einwohner noch völlig Wilde. Er

rühmte

rühmte ſich zwar, ihr Land erobert zu haben, aber dieſe Beſitznehmung, ſo viel Koſten er auch darauf verwandte, war von wenig Beſtand, ſo wie ſein ganzer Feldzug dahin mehr einem Abentheuer ähnlich ſahe. Erſt unter Kaiſer Klaudius errichteten die Römer hier bleibende Etabliſſements, und von der Zeit an ward ihre Provinz, welche Britannia Romana hieß, immer größer, ſo wie man den wilden Bewohnern mehr Land abnahm. Die vorzüglichſten Erweiterungen geſchahen unter den Kaiſern Adrian, Antonin und Severus. Endlich nahmen die beſiegten Einwohner ganz römiſche Sitten an. Das Land war ſchon zu Cäſars Zeiten ſehr bevölkert und, nach dem Zeugniſſe des Tacitus, fruchtbar. Die Eintheilung des Landes war zuerſt in Britannia Romana und Barbara. Nachher unter Kaiſer Severus theilte man die römiſche Provinz in den öſtlichen Theil, prima oder inferior, und in' den weſtlichen, secunda oder superior. Conſtantin fügte noch zwei Provinzen hinzu, die in der Mitte des Landes lagen, nämlich Flavia Caesariensis, der ſüdliche Theil des inneren Landes, und Maxima Caesariensis, der nördliche Theil. Die Einwohner des alten Britanniens ſtammten theils von einer urſprünglichen Kolonie der Celten, theils von Galliern ab, welche mit Deutſchen vermiſcht von Gallien aus ſich hier niederließen. Die celtiſchen Koloniſten, oder die eigentlichen Britannen, wohnten im Innern des Landes, und hatten mit den ankommenden Kaufleuten weniger Umgang, als die galliſchen Koloniſten, die an der Küſte wohnten. Daher waren jene weit wilder und ungebildeter als dieſe, wie das Zeugniß der Römer es beſtätigt. Die galliſchen Einwohner an den Küſten hatten ſchon eine Art von Eigenthum, und ließen ſich daher eher in Furcht ſetzen, als jene wild in Wäldern umher zerſtreueten Völker. Alle Britannen malten ſich mit einem Kraute, deſſen Farbe nach Vitruv blau, oder' meergrün war. Sie trieben keinen Ackerbau, ſondern lebten entweder von der Viehzucht oder von der Jagd. Ihre Kleidung beſtand in Thierhäuten. Ihre Häuſer waren von Reiſern geflochten und mit Schilf bedeckt, und ihr liebſter Wohnort war an Flüſſen oder in Wäldern. Auf ähnliche Art waren auch ihre Schiffe zuſammengeſetzt. Von ihrer Religion weiß man weiter nichts, als daß ſie, wie die Deutſchen, heilige Weiber unter ſich hatten. Dieſe nebſt ihren Prieſtern, den Druiden, welche ein ſehr ſtrenges Leben führten, übten eine Art von Herrſchaft über ſie aus.

Britannia barbara, hieß bei den Römern der Theil von Britannien, welchen ſie den wilden Einwohnern nicht hatten abnehmen können. Die Ausdehnung deſſelben war alſo in verſchiedenen Zeiten verſchieden. Anfangs war nur die untere Spitze von England Britannia romana, und barbara der ganze große übrige Theil von England und Schottland. Das erſtere ward immer größer und das letztere immer kleiner, bis man endlich das ganze heutige England Britanniam romanam, und Schottland barbaram nannte.

Britannia romana, der Theil von Britannien, welchen die Römer inne hatten. (S. oben) Seit den Zeiten des Kaiſers Claudius wurde er als Provinz beherrſcht. Um dieſe gegen die Einfälle der barbariſchen Britannier zu ſchützen, legten die Römer verſchiedenemale Verſchanzungen gegen dieſelben an, und ſchnitten Britanniam romanam gänzlich von barbara ab. Den erſten Entwurf dazu machte Kaiſer Adrian. Er bauete eine Mauer, die ſich vom heutigen Carliſle bis Newcaſtle erſtreckte, oder von der Mündung des Tinafluſſes bis zum Ausfluſſe der Ituna. Unter Kaiſer Antonins legte Lollius Urbicus die adrianiſche Mauer weiter hinaus zwiſchen Forth of Forth und dem Fluſſe Clyde. Endlich zog Kaiſer Severus dieſe Linie wieder rückwärts vom heutigen Solivay-forth bis Tinmouth. Dieſe genannten Verſchanzungen beſtanden in einem Erdwalle, der mit Thürmen und Baſteien verſehen war.

Bri-

Britannicus Caesar, oder eigent- h Tiberius Claudius Germani- s, Sohn des Kaiſers Claudius und r Meſſalina, der wenig Tage nach dem gierungsantritt des Claudius geboren rde. Der Senat ertheilte dem jungen nzen, ſo wie ſeinem Vater, den Bei- nen Britannicus, als dieſer letztere von em Zuge nach Britannien ſiegreich zu- gekehrt war. Ob er gleich der ältere ns war, ſo ließ ſich doch Claudius nach er Verheirathung mit der Agrippina den, den Sohn ſeiner neuen Gemah- , den Domitius, an Kindesſtatt und inem älteſten Sohne anzunehmen, weil rei Jahre älter war, als Britannicus. Rath gab dieſer Annahme ſeinen Bei- , wiewol man den unglücklichen Bri- nicus bemitleidete, der unter dem Vor- de mütterlicher Zärtlichkeit von Agrip- immer noch in der Kinderſtube ein- errt gehalten wurde, da er ſchon neun r alt war. Sie ſchaffte nach und nach ſeine vorige Bedienung ab, ließ ſo- ſeinen Lehrer Soſibius tödten, und der erſtern Stelle ſetzte ſie andere, die gänzlich ergeben waren. Sie erlaubte n nicht einmal, außerhalb des Pallaſtes ſehen zu laſſen, ja, nicht einmal ſei- Vater zu ſprechen, gegen welchen ſie ab, daß er wahnſinnig ſei, und epi- tiſche Zufälle habe. Einſt begegnete itannicus den noch nicht lange adop- en Domitius Nero, und begrüßte ihn, vorher, mit dem Namen Thenobar- . Dies nahm Nero ſo übel, daß er Kaiſer bereden wollte, Britannicus ein untergeſchobenes Kind. Indeſſen eben doch die ſchlechten Streiche der rippina dem alten Kaiſer nicht verbor- n, und manche ſeiner Aeußerungen zeig- n, daß ihn dieſe neue Ehe und die ad- tirung des Nero gereue. Allein ſein rch Agrippina bereiteter Tod hinderte n, den begangenen Fehler wieder gut zu achen. Um ihrem Sohne die Thron- ſteigung zu ſichern, verhehlte Agrippina ine Zeitlang den Tod des Claudius, und uchte zugleich den Britannicus im Zim- mer zu behalten, damit Nero ſich während der Zeit zum Kaiſer wählen laſſen könnte. Als dieſer den Pallaſt in Begleitung der prätorianiſchen Cohorte verließ, um den Tod des Claudius bekannt zu machen, und ſich zu ſeinem Nachfolger ernennen zu laſſen, waren mehrere von den Soldaten unſchlüſſig, und fragten unter einander nach dem Britannicus. Da dieſer aber im Pallaſt zurückgehalten wurde, ſo vereinigten ſie ſich mit den übrigen, und ernannten den Nero zum Kaiſer. Nach der Thronbeſteigung des Nero ließ Agrippina Mehrere, die ihr zuwider und dem jungen Britannicus geneigt waren, hinrichten, und dieſen hielt ſie in genauer Verwahrung. Als aber Nero ſich mit ſeiner Mutter veruneinigte, und ihren Befehlen nicht mehr gehorchen wollte, ſo ward ſie darüber ſo erbittert, daß ſie ihm öffentlich drohete, ihn durch den Britannicus vom Throne ſtoßen zu laſſen. Dieſe Drohung ſetzte den Kaiſer in Unruhe, weil er ſelbſt den nun vierzehnjährigen Jüngling zu fürchten anfing, der, ſo ſchlecht er auch erzogen worden war, doch viele Talente zeigte. Ein Zufall hatte dieſe Furcht bei dem Nero erregt. An dem Feſte des Saturnus wurde in dem kaiſerlichen Pallaſte ein Königsſpiel angeſtellt, wobei Nero und Britannicus Theilnehmer waren. Nero wurde zum König erwählt, und dieſer, um den Britannicus lächerlich zu machen, befahl ihm, mitten in der Geſellſchaft ſtehend ein Lied zu ſingen. Britannicus that dies nicht nur mit unerwartetem gutem Anſtande, ſondern wählte auch den Inhalt ſeines Liedes ſo, daß er ſich darin beklagte, wie man ihm mit Unrecht ſein natürliches Erbtheil und ſeine Rechte zum Throne entriſſen habe. Alle Anweſende wurden dadurch gerührt, und entfernten ſich weinend; Nero aber dachte von jetzt an auf nichts anders, als auf die Ermordung ſeines unſchuldigen Bruders. Da er ihn nicht öffentlich hinzurichten wagen durfte, ſo nahm er zu Gift ſeine Zuflucht. Der erſte Verſuch mislang; bei dem zweiten aber, welcher während der Mahlzeit ausgeführt wurde, hatte man ein ſo ſtarkes Gift gewählt, daß Britannicus in wenigen Minuten todt niederſank.

Brito-

Britomartis, die Tochter des Jupiter und der Carmes und Enkelin des Eudulus. Sie erfand die Jägernetze, und erhielt daher von δίκτυς, ein Netz, den Namen Dictynna. Sie war eine beſtändige Begleiterin der Diana, und wird deshalb oft mit ihr für einerlei Perſon gehalten. Die Cretenſer verehrten ſie göttlich. Einige geben auch ihre Mutter für eine Tochter des Phönix, des Agenors Sohn, und der Caſſiopea aus. Von Jugend auf ſoll ſie den Umgang mit Menſchen gemieden, und ihren Aufenthalt in der Einſamkeit genommen haben. Aus Phönicien ging ſie zuerſt nach Argos und von da nach Cephallenia, wo ſie von den Einwohnern Laphyra genannt und von ihnen göttlich verehrt wurde. Von da kam ſie nach Creta, wo ihr Minos ſeine Liebe aufdringen wollte. Ein Fiſcher, Andromedes, verſteckte ſie unter ſeine Netze, und brachte ſie nach Aegina. Hier wollte er ſie ſelbſt zur Befriedigung ſeiner Liebe nöthigen, ſie floh aber in einen Wald, und verſchwand daſelbſt. Deswegen nannten die Einwohner von Aegina ſie und den Ort Aphaea, von α privativo und φαίνω appareo. Andere erzählen, daß ſie, um der Verfolgung des Minos zu entgehen, ſich ſelbſt ins Meer geſtürzt habe, ſie ſei aber in den ausgeſpannten Fiſchernetzen hängen geblieben, und Diana habe ſie darauf aus Mitleid unter die Götter aufgenommen. Heb.

Britomarus, ſ. Viridomarus.

Briula, ein Flecken in Lydien am Mäander, unweit Philadelphia.

Brivates, ein Haufen des armoriſchen Volks der Samniter in Gallia Lugdunensi. Sie wohnten nicht um das heutige Breſt, ſondern nach der Angabe des Ptolemäus vielmehr an der Mündung des Fluſſes Vilaine.

Brixellum, eine Stadt in Oberitalien und Gallia Cispadana. Sie ward nachher eine römiſche Kolonie. Der Kaiſer Otho entleibte ſich hier nach dem unglücklichen Treffen bei Betriacum. Suet. Oth. 9—11. Sie ſoll das jetzige Brello ſein.

Brixentes, ein kleines Rhätiſches Alpenvolk bei Breſcia. In der Folge rechneten ſie die Römer mit zu Italien. Man muß ſie von den Brigantinern am Bodenſee unterſcheiden.

Brixia, eine römiſche Kolonie und Municipium bei den Cenomanen in Oberitalien, das heutige Breſcia. Sie war ſehr blühend, und Plinius nennt ſie die Hauptſtadt der Cenomanen.

Βριζο, eine griechiſche Gottheit, welche die Aufſicht über die Träume hatte. Der Name kommt von βρίζω, ich ſchlafe. Nach Coelius Rhodiginus wurde ſie auf der Inſel Delos verehrt. Man brachte ihr daſelbſt allerlei Sachen dar, womit man beſondere Kähne anfüllte; Fiſche durften aber nicht darunter ſein. Man glaubte nicht ſowohl, daß ſie Träume verurſache, aber vielmehr, daß ſie dieſelben auslege. Daher nennt ſie Heſychius Βριζομαντις. Nach dem achten Buche des Athenäus, woraus Cölius ſeine Erzählung genommen hatte, pflegte man auch Gebete für die öffentliche Wohlfahrt und Sicherheit, insbeſondere für die Erhaltung der Schiffe, an ſie zu richten. Pott. Arch. I. 677.

Βρόχος, der Strang, womit bei den Griechen die Miſſethäter entweder nach Art der Türken ſtrangulirt, oder, wie bei uns, erdenkt wurden. Es war dies eine alte und ſehr ſchimpfliche Strafe, wie man aus einer Stelle Homers Od. χ' v. 465 ꝛc. ſehen kann. Pott. Arch. I. 275.

Brocomagus ſ. Breucomagus.

Brodentia, ein Ort im alten Deutſchland (Ptol.) in der heutigen Grafſchaft Cham in Baiern.

Bromius, ein Beiname des Bacchus. S. dieſen

Bromiscos, ein Ort in der macedoniſchen Landſchaft Chalcidice, am ſtrymonitiſchen Meerbuſen.

Bronyos, beim Herod. IV. 49 ein Fluß in Pannonien, welcher den Angros (Drino) aufnimmt, und in die Donau fällt. Die heutige Save.

Brontes, ein Cyclope, ein Sohn des Uranus und der Erde. S. Cyclopes.

Βρον-

Βροντεῖον, ein Platz unter dem Fußboden der Scene beim Theater, wo eherne Gefäße voller Steine und anderer Materialien ſtanden, um den Donner damit nachzuahmen. Βροντεῖον oder κεραυνοσκοπεῖον war auch eine Maſchine, womit man Donner und Blitz nachmachte. Pott. Arch. I. 93, 96.

Bruchion, der Name desjenigen Theils von Alexandrien, welcher am großen Hafen lag. Hier ſtanden die prächtigen königlichen Palläſte, welche ein Viertel der Stadt einnahmen, und das berühmte Muſeum. Das Gebäude dieſes Muſeums war mit einem bedeckten Gange umgeben, enthielt einen großen Theil der königlichen Bibliothek und einen großen Saal, wo die Mitglieder des Muſeums auf königliche Koſten gemeinſchaftlich geſpeiſet wurden. Das Muſeum hatte ſeine beſonderen Einkünfte, und einen Vorſteher, den erſt der König, nachher die Römer einſetzten. Das Bruchium war ſehr feſt, und mit einer beſondern Mauer umgeben, wodurch es von der übrigen Stadt abgeſondert wurde. Hier war es, wo die Alexandriner den Cäſar belagerten. Unter Kaiſer Aurelian wurden wegen eines Aufruhrs der Alexandriner die Feſtungswerke von Bruchium, ſo wie das ganze Stadtviertel ſelbſt nebſt dem Muſeum zerſtört. Auch die hier befindliche gelehrte Geſellſchaft wurde aufgehoben. Die Bibliothek des Muſeums verbrannte ſchon, als Cäſar hier belagert wurde. S. Bibliotheca.

Bructeri, eine deutſche Nation, die zu beiden Seiten der Ems wohnte, gegen Weſten bis an die Vecht, gegen Süden bis an die Lippe, gegen Oſten bis an die Weſer, oder vielmehr nur bis an die Angrivarier, gegen Norden aber bis an die Frieſen und Cauchen reichte, und alſo die öſtliche Hälfte der Grafſchaft Bentheim, das Hochſtift Osnabrück und Münſter (die ſüdweſtliche Spitze des letztern und einen Theil von Norden ausgenommen) und den größern weſtlichen Theil der Grafſchaft Ravensberg, ſo wie alle dazwiſchen liegende Herrſchaften beſetzt hatte. Andere Namen dieſer Völkerſchaft ſind Buſacteri, Bucteri, Burcturi, Brieteri, Borncterii. Gegen Nordweſten gränzten ſie an die Friſier, im Weſten an die Marſer, nach deren Zurückzuge aber an das, vom Rhein entferntere Land, theils an die Frieſen, theils an die Bataver; im Süden an die Tenchterer, wahrſcheinlich aber nur an die mit ihnen verbundenen Uſſipeter, von denen ſie die Lippe eine Zeitlang trennte; vor der Niederlaſſung der Uſſipeter aber an die Menapier und Sicambrer; gegen Oſten an die Chamaver und Angrivarier, gegen Südoſten an die Marſer, nach deren Zurückzuge vom Rheine. Ihr Name kommt von Bröcken, oder Brüchen, her, wovon ihr feuchtes Land voll war. In ihrem Lande lag der Sylva Caesia. Sie waren ſehr kriegeriſch, reich und ſtolz, und unterhielten ſogar eine Art von Flotte. Wenigſtens weiß man, daß ſie dem Druſus ein Treffen mit Schiffen auf der Ems lieferten. Tac. Germ. 534. Sie wurden von Königen beherrſcht. Die ganze Nation theilte ſich in die Groß- und Klein-Bructerer. Die letztern wohnten in dem Winkel zwiſchen dem Rheine und der Lippe, theils auch noch diesſeits der Lippe; die erſtern aber erſtreckten ſich gegen die Quelle der Lippe und dem Teutoburger-Walde zu. Die Gränzen zwiſchen beiden Theilen laſſen ſich nicht beſtimmen. Im Lande der Bructerer befand ſich die berühmte Wahrſagerin Velleda, welche aus ihrem Thurme, wo ſie ſich verſchloſſen hielt, weit und breit über Germanien herrſchte. Nach Nero's Tode ſchickten ihr die Bataver in dem den Römern abgenommenen Admiralſchiffe die Beute zu. Tac. H. V. 22. Die Bructerer waren die beſtändigen Bundesgenoſſen der Cherusker, und nahmen an allen ihren Kriegen gegen die Römer Theil. So trugen ſie ſehr viel zur Niederlage des Varus bei, und der Adler der 21ſten Legion fiel ſogar in ihre Hände. Bei der Verheerung des marſiſchen Gebiets ergriffen ſie gegen die Römer die Waffen, thaten aber bei deren Rückzuge einen fruchtloſen Angriff. Der römiſche General Sterninus nahm ihnen den eroberten

oberten Adler wieder ab, und verheerte ihr Land. Bei der Empörung des Civilis traten ſie auf deſſen Seite. Unter Nerva wurden ſie von den Chamavern und Angrivariern angegriffen, und erlitten eine der blutigſten Niederlagen. Indeſſen wurden ſie dennoch nicht, wie Strabo will, ganz vertilgt. Denn Plinius II. ep. 1. erwähnt wieder eines Fürſten, den ihnen Spurinna oder Purinna mit Gewalt aufdrang, und den ſie vorher vertrieben hatten. Ja, nachher erſchienen ſie wieder als ein mächtiges Volk, das mit den Cheruſkern in den Bund der Franken trat, und wohnten in der Gegend von Köln bis an die Quelle der Lippe. Einzelne Haufen von ihnen nahmen auch bei den Römern Dienſte. Eumen. Pan. Const. 12, 13. Nazar. Pan. 18. Endlich wurden ſie von den Sachſen verdrängt. Zum letztenmale erſchien ihr Name in einem Briefe Papſts Gregorius III unter dem Namen Borthari, im Jahre 720. Wenks Heſſ. Geſch. §. 22. Vergl. zu Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr. Haus Alterthumskunde v. Germ. II. 91.

Brundusium, jetzt Brindiſi, eine der anſehnlichſten Städte des alten Italiens, die ſchon in den fabelhaften Zeiten von einer cretenſiſchen Kolonie angelegt, und vom Volke der Salentiner geſtiftet worden ſein ſoll, für deſſen Hauptſitz Brundusium angeſehen wurde. Den Namen ſoll es vom Kopfe eines Hirſches erhalten haben. Da nämlich aus dem Haupthafen mehrere kleine Häfen ins Land hineingingen, ſo erhielt das Ganze durch die vielen hervorſpringenden Vorgebirge eine Aehnlichkeit mit einem Hirſchkopfe mit Geweihe. Im Anfange war dieſer Hafen unbedeutend, ſo wie er jetzt iſt; aber unter den Römern ward er anſehnlicher, da man von hier nach Italien, Griechenland und Aſien, und umgekehrt ſegelte, ſo daß der Hafen nie von Schiffen, ſo wie die Stadt von Reiſenden, Kaufleuten u. ſ. w., leer war. Daher führte auch die appiſche Straße von Kapua hieher. Die Ueberfahrt geſchah von Brundus aus gewöhnlich nach Dyrrhachium.

In der Nachbarſchaft der St[illegible]
Schaafzucht und ſtarker Hon[illegible]

Brunga, eine römiſche [illegible]
ſchen Nicomedia und Libyſſa, [illegible]
Itin. Hieros.

Bruttiani nannte man [illegible]
Bruttier, welche bei den r[illegible]
keiten in den Provinzen als [illegible]
Lictoren aufwarten mußten. [illegible]
Strafe wurden die Bruttier [illegible]
den Römern belegt, weil ſie [illegible]
ſchen Kriege zum Hannibal [illegible]
ten. Gell. X. 3.

Bruttianus (Lustricus), [illegible]
halter einer römiſchen Provi[illegible]
jan, deſſen Legat Montan[illegible]
ihn fälſchlich beim Kaiſer [illegible]
ſer entdeckte aber ſeine Unſ[illegible]
Ankläger wurde exilirt. [illegible]
war er auch der Bruttianus, [illegible]
Martialis IV. Ep. 23 [illegible]
Epigramma verfertigt. hat. [illegible]

Bruttii, ein Volk in der [illegible]
Spitze von Italien, am [illegible]
Sie ſtammten nebſt den Lucanern [illegible]
Samnitern ab, und waren, [illegible]
der Lucaner nach, ein [illegible]
der letztern. Einige Hirten [illegible]
den Lucanern, und bildeten [illegible]
Daher war ihr Name bei den [illegible]
gentlich ein Schimpfname, [illegible]
Ueberläufer. Man theilte ſie [illegible]
tanos und transmontanos. [illegible]
enthielt lauter griechiſche Städte [illegible]
Pandoſia, Conſentia, [illegible]
a. m. Es hatte viel Pech, [illegible]
auch in Tempſa ſchöne [illegible]
Mit dem Vorgebirge Leucopetra [illegible]
es ſich. Vorzüglich berühmt [illegible]
große Meerbuſen, der [illegible]
tyrrheniſchen und der [illegible]
ſchen Meere. Jetzt heißt dieſes [illegible]
Baſilicata.

Brutus (L. Iun.), der [illegible]
M. Junius und der Tochter [illegible]
Tarquins. Um ſich in den [illegible]
Güter zu ſetzen, ließ Tarquinius [illegible]
bus den Junius und den [illegible]
Söhne ermorden. Brutus aber [illegible]
dadurch, daß er ſich wahnſinnig [illegible]

blieb am Hofe als Geſellſchafter der jungen Prinzen indem er die Rolle eines Blödſinnigen fortſpielte, weswegen er auch den Beinamen Brutus bekam. Wegen einer in Rom ausgebrochenen Peſt wurden die königlichen Prinzen mit Geſchenken für den Apollo nach Delphi geſandt, und Brutus begleitete ſie. Er hatte auch ein Geſchenk für den Gott ausgeſucht, nämlich einen Holunderſtecken, worüber der ganze Hof lachte; inwendig aber hatte er heimlich eine goldene Ruthe verborgen. Als die Geſandten nach Delphi kamen, und die Befehle Tarquins ausgerichtet hatten, befragten ſie das Orakel, wer von ihnen König über Rom werden würde? Die Antwort war, daß derjenige Rom regieren werde, der zuerſt ſeine Mutter küſſen würde. Die Prinzen verſtanden dies im eigentlichen Sinne, Brutus aber ſtellte ſich, als er nach Italien ankam, als wenn er von ungefähr niederfiele, und küßte die Erde ſeines Vaterlandes. Nach dem unglücklichen Tode der Lucretia legte Brutus ſeine Verſtellung ab. Er war bei ihrem Tode gegenwärtig, nahte ſich ihrem Leichnam, und riß den Dolch aus ihrem Buſen. Was helfen Thränen und Wehklagen, rief er ihrem verzweifelten Gemahl und Vater zu, wo dieſer blutige Dolch laut um Rache ſchreiet? Ich ſchwöre bei dem Blute dieſer Römerin, und rufe alle Götter zu Zeugen an, daß ich den Tarquinius Superbus, ſeine boshafte Frau und ihre ſchändlichen Kinder mit Feuer und Schwerdt verfolgen, und nie zugeben will, daß einer von ihrer Familie, oder ſonſt ein Anderer über Rom herrſche. Darauf bot er dem Lucretius, ihrem Vater, dem Collatinus und allen Anweſenden Dolche dar, und nöthigte ſie, ſeinen Eid zu wiederholen. Alle erſtaunten über ihn; und nun entdeckte er ihnen, daß er ſich bisher verſtellt habe, und ermunterte ſie nochmals zur Rache. Darauf unterwarfen ſich alle ſeiner Anführung und allen den Maaßregeln, die er für gut befinden würde. Er ließ ſogleich die Thore ſperren, das Volk verſammeln, und den Leichnam öffentlich ausſtellen, und trug dann auf die Verbannung Tarquins und ſeiner Familie an. Dieſe wurde ohne Verzug beſchloſſen, worauf Brutus vorſchlug, die königliche Regierung ganz abzuſchaffen, und eine freie Verfaſſung einzuführen. Statt eines Königs ſollten zwei Männer unter einem beſcheidenern Namen regieren, deren Macht, um Mißbrauch zu verhüten, nicht lebenslänglich, ſondern nur kurze Zeit, etwa nur e i n Jahr dauern ſollte. Den Königsnamen ſollte ein Anderer führen, dem die Sorge für diejenigen gottesdienſtlichen Dinge aufgetragen würde, welche dem Könige vorher zugekommen wären. Der Senat nahm alle dieſe Vorſchläge an, und das Volk beſtätigte ſie unter lautem Freudengeſchrei. Um die neue Regierung ordentlich einzurichten, wurde Lucretius zum Zwiſchenkönig (Interrex) gewählt. Dieſer rief das Volk auf das Marsfeld von neuem zuſammen: man wählte zwei Vorſteher der Regierung, welche den Namen Konſuls erhielten, und dieſes Amt wurde dem Junius Brutus und dem Tarquinius Collatinus, Lucretiens Gemahle, einſtimmig übertragen. Mittlerweile hörte Tarquinius von dem Aufruhr, und eilte mit einigen ſeiner Freunde nach Rom. Als er aber die Thore geſperrt und das Volk bewaffnet auf den Mauern antraf, begab er ſich ſogleich wieder zurück. Während der Zeit aber war Brutus (nach des Livius Erzählung) zu Tarquins Armee, die vor Ardea lag, gegangen, und hatte ſie zum Abfall vom Tarquin bewogen. Dieſe nahm nun den Tarquin auch nicht auf, und marſchirte nach Rom zurück. So wurde alſo A. U. 295 die königliche Regierung in Rom für immer abgeſchafft, und die republikaniſche eingeführt. Sobald die Armee in Rom eingerückt war, verſammelten ſich die Konſuls auf dem Marsfelde, ermahnten ſie zur Eintracht und Treue gegen die Republik, und ließen den gegen die Tarquinier gefaßten Schluß in ihrer Gegenwart erneuern. Dann ſchwuren die Konſuls für ſich und ihre Nachkommen vor den Altären der Götter einen neuen Eid der Treue gegen die Republik,

und des Haſſes gegen das Königthum, und das ganze Volk wiederholte ihn. Unterdeſſen war Tarquinius geſchäftig, um durch ſeine heimlichen Ränke in Rom ſich einen Anhang zu machen. Er ſchickte eine Geſandtſchaft nach Rom mit dem Antrage, den Verbannten wenigſtens ihre Güter wieder herauszugeben, mit der Verſicherung, dann nichts gegen die Republik zu unternehmen. Brutus ſetzte ſich dagegen; in den Comitien aber beſchloß das Volk, die Tarquinier wieder in den Beſitz ihrer väterlichen Güter zu ſetzen. Während man nun beſchäftiget war, dem Tarquinius ſein Mobiliarvermögen auf Wagen zuzuführen, und die Immobilia zu Gelde zu machen, um ihm dieſes zu ſchicken, führten die Geſandten die geheimen Befehle ihres Fürſten aus, und zogen mehrere junge Patricier, unter denen ſich ſelbſt die Söhne des Brutus, Titus und Tiberius, ſeine und des Collatins Neffen, befanden, in eine Verſchwörung gegen die Konſuls und die Freiheit. Die Verſchwornen waren ſämmtlich junge Wüſtlinge und gute Freunde der königlichen Prinzen, welche die Hoffnung, ihre Ausſchweifungen nach der Wiedereinſetzung des Tarquins fortſetzen zu können, zu dieſem Unternehmen bewog. In dem Hauſe der Aquillier, wo auch Tarquins Geſandte wohnten, war die Verſammlung. Allein als ſie eben beſchäftiget waren, ſich durch die ſchrecklichſten Eide zu verbinden, und an Tarquin Briefe zum Beweiſe ihrer Treue zu ſchreiben, horchte ein Sklave der Aquillier, mit Namen Vinder oder Vindicius, der etwas von den Abſichten der Verſammlung muthmaßte, an der Thür, hörte alles mit an, und entdeckte den ganzen Plan dem Valerius. Dieſer ging ſogleich mit ſeinen Freunden dahin, nahm Tarquins Geſandte und die Verſchwornen gefangen, und bemächtigte ſich ihrer Papiere. Den folgenden Morgen wurde das Volk zu den Comitien berufen; die Konſuls ſetzten ſich auf ihre Richterſtühle, und die Gefangenen wurden an Pfähle gebunden, dem Volke vorgeſtellt. Alles war in banger Erwartung über das

aber die Geſandten aus Ach-
as Völkerrecht, und belohnte
ius mit der Freiheit und dem rö-
rgerrechte. Der Beſchluſs, dem
ine Güter wieder zuzuſtellen,
auch zurückgenommen. Dar-
e es Brutus bei dem Volke da-
Collatin, wegen ſeines weichli-
rdings verdächtigen Betragens
urtheilung ſeiner Neffen, des
entſetzt wurde. An ſeiner
de Publius Valerius gewählt.
m ſetzt erſt Livius die Verſchwö-
ngen Patricier gegen die Frei-
wahrſcheinlich mit Unrecht, da
nd Dionyſius von Halikarnaß
ſprechen. Brutus und Vale-
n ſodann für alle diejenigen, die
arthei des Tarquins geſchlagen
ine völlige Amneſtie publiciren,
Tarquin die meiſten ſeiner An-
lor. Doch fand er Unterſtützung
Vejentern und Tarquinienſern,
e mit einer Armee gegen Rom
Konſuls marſchirten ſogleich ge-
Brutus führte die Reuterei, und
die Fußvölker an. Dem Bru-
über kommandirte Aruns, Tar-
hn, die feindliche Reuterei. Als
Angriff kam, trafen Aruns und
uf einander, und durchſtießen ſich
gleich mit ihren Spießen. Die
ewannen nach langem Kampfe end-
Schlacht, und Brutus wurde mit
Feierlichkeiten begraben. Die
insbeſondere trauerten ein ganzes
g um ihn, als den Rächer der
res Geſchlechts. — Nach der
ung der meiſten Schriftſteller
keine Kinder hinterlaſſen. Allgem.
h. X. §. 112—129.

tus Callaicus (D. Iun.), Mit-
des P. Scipio Naſica, wurde zur
ung des jenſeitigen Spaniens ab-
t, wo er eine neue Pflanzſtadt, Va-
anlegte. Nachher griff er die räu-
n Nachbaren ſeiner Provinz an,
ſiegte ſie, ungeachtet ſie ſich mit der
igſten Tapferkeit vertheidigten.
ten aus Achtung für dieſe Tapferkeit verzieh er ihnen nun auch als Sieger. Darauf ſetzte er über den Minius im jenſeitigen Spanien, und griff die Bracariner an, die ebenfalls mit der unerſchrokkenſten Tapferkeit gegen ihn fochten. Dennoch brachte er bald das ganze Land ſowol durch ſeine Tapferkeit, als Güte gegen die Beſiegten, unter die Bothmäßigkeit der Römer. Nachher machte er auch große Eroberungen in Luſitanien, und drang in das Land der Callaicer und Gallacier, wo er ein Heer von 60000 Spaniern angriff, 50000 niederhieb, 6000 zu Gefangenen machte, und faſt das ganze Volk vertilgte. Davon bekam er den Beinamen Callaicus und die Erlaubniß, in ſeiner Statthalterſtelle zu bleiben, bis der Krieg ganz beendigt ſein wurde. Als dies geſchehen war, wurde er auch mit einem Triumphe beehrt. Allgem. Weltg. XI. §. 67 ꝛc.

Brutus (Dec. Iun.), wurde vom Cäſar während ſeiner Dictatur zum Statthalter von Gallien diesſeits der Alpen gemacht; denn er hatte während der bürgerlichen Kriege unter Cäſar gedient, und wurde von dieſem zu ſeinen beſten Freunden gezählt, ſo daß derſelbe ihn auch zu ſeinem zweiten Erben einſetzte. Deſſenungeachtet ließ er ſich in die bekannte Verſchwörung gegen den Dictator hineinziehen. Als Cäſar an dem zum Ausbruche der Verſchwörung beſtimmten Tage nicht in dem Rath erſchien, weil ihn die Beſorgniſſe ſeiner Gemahlin zurückgehalten hatten, ging Brutus mit Bewilligung der übrigen Verſchwornen zu ihm, und fragte ihn mit ſeiner gewöhnlichen Vertraulichkeit, warum er den Senat ſo lange ſeiner Gegenwart beraube? Cäſar erzählte ihm offenherzig die Träume ſeiner Gemahlin Calpurnia und die Ausſagen des Augurs. Brutus ſuchte dieſe Beſorgniſſe lächerlich zu machen, und ſtellte ihm vor, daß ja der Senat auf ſein Verlangen ſich verſammelt habe, und bereit ſei, ihn zum Könige aller Provinzen auſſerhalb Italien zu erklären. Eine Aufſchiebung der Verſammlung würde ihm ſehr nachtheilig ſein, wenigſtens ſolle er

dies

dies dann dem Senate ſelbſt ankündigen. Mit dieſen Worten faßte er den Cäſar bei der Hand, und nahm ihn faſt mit Gewalt mit ſich fort. Nach der Ermordung Cäſars reiſte er von Rom ab, um ſich an die Spitze einer Armee von alten Soldaten zu ſtellen, die ſich in ſeiner ihm vom Cäſar angewieſenen Provinz befanden. Als darauf Antonius und Octavius in Rom die Oberhand bekommen hatten, nahm ihm das Volk durch eine Verordnung die Statthalterſchaft in Gallien dieſſeits der Alpen wieder ab, und ertheilte ſie dem Antonius. Brutus berief ſich aber auf den Schluß des Senats, der alle Verordnungen Cäſars beſtätigte. Hierauf kam es zwiſchen beiden zum Kriege. Antonius war ziemlich glücklich gegen ihn, und belagerte ihn in Mutina, wo Brutus ſich hingeflüchtet hatte, und ſich tapfer vertheidigte. Während der Zeit hatte es Cicero dahin gebracht, daß dem Antonius befohlen wurde, die Belagerung von Mutina aufzuheben und Gallien dieſſeits der Alpen zu verlaſſen. Da Antonius ſich weigerte, ſchickte man dem Brutus die beiden Konſuln und den Octavius mit einer Armee zu Hülfe. Antonius wurde verſchiedenemal geſchlagen, und endlich nach der Niederlage bei Mutina ſelbſt, wozu Brutus durch einen glücklichen Ausfall vorzüglich viel beigetragen haben ſoll, ganz zur Flucht genöthiget. Brutus erhielt nun die Ehre des Triumphs, und wurde mit allen Arten von Ehrenbezeugungen überhäuft. Da endlich aber doch die Feinde der Republik ihren Zweck erreichten, und Antonius aufs neue gegen ihn zog, ſo mußte er, weil ſeine Soldaten durch Krankheit und Beſchwerden zum Kriege untauglich geworden waren, Gallien verlaſſen. Er hatte ſich vorgenommen, über Aquileja und Illyrien nach Macedonien zum M. Brutus zu gehen; aber dieſer Weg war ihm verſperrt, und er mußte ſeine Reiſe über die Alpen machen. Seine Truppen waren ihm anfangs gefolgt, doch verließ ihn endlich alles, bis auf 300 Reuter, die ihn bis an den Rhein begleiteten, aber auch hier nach und nach bis auf 10 ſich verloren. In dieſer Noth wagte er es nun nicht mehr, durch Germanien zu marſchiren, ſondern er zog galliſche Kleidung an, um ſo durch Gallien, deſſen Landesſprache er vollkommen verſtand, nach Italien zurückzukehren. Er war noch nicht weit gereiſet, als er von Räubern gefangen, und auf ſein Begehren zu dem Herrn der Gegend, einem gewiſſen Camillus, oder nach Andern Camelins, gebracht wurde, der vom Brutus viele Wohlthaten genoſſen hatte. Dieſer Undankbare nahm ihn zwar freundſchaftlich auf, ſchickte aber Boten an den Antonius, um ihm zu melden, daß er den Brutus in ſeiner Gewalt habe. Antonius war über das Unglück des Brutus gerührt, jedoch, weil es einmal ſein Vortheil erheiſchte, ließ er dem Camillus den Befehl geben, ihn umzubringen. Nach Dio Caſſius, Valerius Max und Seneca, zeigte Brutus in ſeinen letzten Stunden viel Weichlichkeit und Muthloſigkeit, und bat ſklaviſch um ſein Leben. Dieſer Nachricht aber ſcheint Cicero's Urtheil von dem Muthe und der Unerſchrockenheit des Brutus zu widerſprechen. Cic. Ep. XI. 21. Allgem. Weltgeſch. XI. §. 505, 528, 536 ꝛc. 577, 585 ꝛc. 590, 620.

Brutus (M. Iun.), der Sohn des M. Junius Brutus, ein vornehmer Römer, der ſich während des Bürgerkrieges zwiſchen Cäſar und Pompejus mit dem letztern vereinigte. Pompejus hatte ſeinen Vater in Galatien getödtet, und ſeitdem war der junge Brutus immer ſein Feind geweſen. Als dieſer Mann ſich aber zum Vertheidiger der Freiheit aufwarf, ſo vergaß Brutus ſeine Privatfeindſchaft um des allgemeinen Beſtens willen, ſöhnte ſich mit dem Pompejus aus, und wurde auch von dieſem mit Freuden empfangen. Pompejus wollte ihm irgend eine Befehlshaberſtelle übertragen; aber Brutus lehnte alle Anerbietungen ab, und bat den Pompejus, ſie einem Andern zu geben, der in Rückſicht ſeines Alters und der ſchon bekleideten Staatsämter ihrer würdiger wäre. Nach der unglücklichen pharſaliſchen Schlacht ergab

gab ſich Brutus dem Cäſar, der ihn mit den zärtlichſten Freundſchaftsbezeugungen aufnahm. Er hatte den jungen Brutus immer ſehr geliebt, weil er ihn für ſeinen Sohn hielt, indem er mit der Servilia, des Brutus Mutter, in einem geheimen Liebesverſtändniſſe gelebt hatte, und als Brutus nicht gleich nach der Schlacht erſchien, war er äußerſt bekümmert um ſein Leben. Dieſe Liebe zeigte er dem Brutus während ſeiner ganzen Dictatur auf alle nur mögliche Art, und bei Vertheilung der Staatsämter wies er ihm Macedonien zur Verwaltung an. Dennoch war nachher M. Brutus der vornehmſte Anſtifter der Verſchwörung gegen ſeinen Wohlthäter, weil er dem Patriotismus und der Freiheit, nach dem Beiſpiele ſeines großen Vorgängers, ſelbſt die zärtlichſten Bande aufopfern zu müſſen glaubte. Caſſius, der erſte, welcher die Idee einer Verſchwörung gegen Cäſar hegte, ein eifriger Republikaner und heimlicher Feind des Dictators, weil dieſer bei der Beſetzung der vornehmſten Prätorwürde ihm den Brutus vorgezogen hatte, verſuchte alle Mittel der Ueberredung, dieſen zur Theilnahme zu bewegen. Denn anfangs war Brutus, ungeachtet ſeiner Freiheitsliebe, doch nicht Willens, etwas gegen das Leben ſeines Wohlthäters zu unternehmen. Da es Caſſius nicht wagte, öffentlich mit ihm von der Sache zu reden, legte er des Nachts auf ſeinen Richterſtuhl, wo er als Prätor zu ſitzen pflegte, Zettel mit den Ausſprüchen: Brutus, du ſchläfſt, du biſt nicht mehr Brutus; und unter die Bildſäule des berühmten Junius Brutus, den man allgemein für einen Vorfahren des M. Brutus hielt, ſchrieb er die Worte: O! daß du noch am Leben, oder einer deiner Nachkommen dir gleich wäre! Als Caſſius den Eindruck dieſer Anſpielung bemerkte, ſuchte er durch ſeine Gemahlin, Junia, welche des Brutus Schweſter war, ſeinen Republikaniſmus noch mehr anzufeuern; und endlich, als im Senat der Vorſchlag geſchehen ſollte, dem Cäſar den Königstitel zu ertheilen, ging er ſelbſt zu ihm, und brachte ihn zur völligen Theilnahme an der Verſchwörung. Der Name des Brutus zog bald mehrere von den vornehmſten Römern herbei. An dem zur Ausführung beſtimmten Tage verwaltete Brutus zuvor ſein Richteramt als Prätor mit der größten Kaltblütigkeit, ohne daß man irgend eine Unruhe oder Gemüthsbewegung an ihm merkte. Durch die Vorſtellungen des Decimus Brutus hatte ſich Cäſar bewegen laſſen, im Senate zu erſcheinen, wo ihn die Verſchwornen erwarteten. Die Loſung derſelben war, wenn Cäſar die Bitte des Metellus Cimber abſchlagen und dieſer ihm das Oberkleid von den Schultern abreiſſen würde. Beides geſchah, und nun verſetzte ihm Caſca die erſte Wunde, und die Verſchwornen ſtürzten auf ihn los. Cäſar vertheidigte ſich tapfer, bis er endlich den Brutus mit dem Dolche in der Hand gewahr ward. Dieſer Anblick ſchmerzte ihn ſo ſehr, daß er ſich ſeinem Schickſale ruhig ergab. Sobald Cäſar todt war, trat Brutus in die Mitte der Verſammlung, um dem Senat die Bewegungsgründe vorzulegen; aber die Senatoren verließen ſogleich voller Beſtürzung ihre Sitze, und erfüllten die ganze Stadt mit Schrecken. Darauf zogen Brutus und die Verſchwornen mit ihren blutigen Dolchen vom Rathhauſe durch die Straßen der Stadt. Mehrere vornehme Römer vereinigten ſich mit ihnen, und die Straßen erſchallten vom Rufe der Freiheit. Vor ihnen her ging ein Herold, welcher auf der Spitze einer Lanze eine Hut, das Zeichen der Freiheit, vor ihnen hertrug. Indeſſen nahm doch das Volk gar keinen Theil an ihrem Enthuſiasmus, und ſchien mehr Mitleid mit dem unglücklichen Dictator zu empfinden, als Freude über ſeinen Tod. Daher begaben ſich die Verſchwornen mit einem Haufen Gladiatoren, welche dem Decimus Brutus zugehörten, auf das Kapitolium, wo ſie ſich ruhig verhielten. Dies bewog die Senatoren und viele vom Volke, zu ihnen hinaufzugehen. Brutus entwickelte nun der Verſammlung die Bewegungsgründe des Unternehmens, und wurde ſodann eingeladen, herab auf das Forum zu kommen.

Hier

Hier hielt er wieder eine Rede an das Volk, und bezeugte die Reinigkeit ſeiner Abſichten. Aber das Misvergnügen über die Ermordung Cäſars konnte er doch nicht beſiegen, daher kehrte er mit ſeiner Parthei wieder auf das Kapitolium zurück. Bald bekam er jedoch neuen Muth, als der Konſul P. Cornelius Dolabella und der Prätor L. Cornelius Cinna, Cäſars Schwager, ſich für ihn erklärten. Allein nun fanden ſich andre Gegner, welche dem Brutus bald furchtbarer wurden, nämlich Antonius und Lepidus. Die übrigen Verſchwornen hatten den Antonius auch mit umbringen wollen; Brutus hingegen erklärte dies für eine Ungerechtigkeit, und verhinderte es. Antonius hielt ſich nach Cäſars Tod anfangs verſteckt, als er aber die Stimmung des Volks bemerkte, kam er wieder hervor, und lauerte auf Gelegenheit, ſeine ehrgeizigen Abſichten zu verfolgen. Indeſſen mußte er den Decimus Brutus, der ſchon nach ſeiner Statthalterſchaft abgereiſt war, fürchten, und deswegen verſöhnte er ſich zum Schein mit den Verſchwornen. Einen Fehler beging Brutus jetzt dadurch, daß er ſich dem Antonius nicht nachdrücklicher widerſetzte, als er dem Volke das Teſtament Cäſars vorleſen wollte. Denn dadurch wurde das Mitleid und der Unwille des Volks gegen die Verſchwornen aufs neue erregt, und obgleich Brutus durch eine Rede es ſo ziemlich wieder beſänftigte, ſo wußte es doch Antonius durch die Ausſtellung von Cäſars Leichnam abermals in Wuth zu ſetzen, und die Verſchwornen mußten ſich, um dem Pöbel zu entgehen, aus Rom flüchten und nach Antium begeben. Von der Zeit an ward die Parthei der Freunde Cäſars immer mächtiger. Antonius brachte es dahin, daß das Volk dem Brutus ſeine Statthalterſchaft über Macedonien und Illyrien nahm, und ſie des Antonius Bruder ertheilte. Der Rath gab ihm dafür Bithynien. Nachher aber, als Antonius und Dolabella in Rom für Feinde des Vaterlands erklärt wurden, erhielt Brutus Macedonien und Illyrien durch einen Senatsſchluß wieder, und man be-

ſtimmte, daß er ſich aller
Truppen und Flotten, die
tiſchen Kriege ausgerüſtet
ſten des Vaterlandes bedien
tus verließ alſo nun Itali
zu Schiffe, nachdem er vo
mahlin Portia, die Tr
nach Rom zurückgeſchickt
gelte nach Athen ab, wo e
ten Ehrenbezeugungen auf
de. Hier lebte er eine Ze
gezogen, und widmete ſich
ten, indem er den Vorleſu
miſchen Weltweiſen Theo
Peripathetikers Cratippus
wohnte. Im Geheim ma
ſtalten zum Kriege, und
Athen ſich aufhaltenden ju
Adel für ſeine Parthei zu g
ſchickte er einen gewiſſen H
Macedonien, um die dort
Truppen auf ſeine Seite zu
ches ihm auch nach Wunſch
fing er an, öffentlich Trupp
Gleich anfangs vereinigten
übrigen pompejaniſchen Tru
die ſeit der Niederlage ihres
Theſſalien umher ſtreiften.
Cicero brachte eine ganze Le
Seite, die Piſo dem Antoniu
zuführen wollte. Darauf b
ſich der Stadt Demetrias
und des ganzen Vorraths a
Cäſar hier aufgehäuft hatte.
halter von Macedonien, Ho
klärte ſich laut für den Brut
ließ ihm noch vor der Ankun
Antonius, der ihm eigentlich
halterſchaft folgen ſollte, ſ
und ſeine Armee. Brutus
ſter von ganz Griechenland
nien und an der Spitze eine
Heeres. Alle kleine benachba
eilten, ſich mit ihm zu vereini
vorher, ehe er noch ein ſo anſeh
bei ſich hatte, war es ihm g
des C. Antonius und ſeiner
mächtigen, welche freiwillig
Fahnen trat. Den gefangen
tonius behandelte er ſehr gütig

Digitized by Google

ihm alle mögliche Freiheit. Da dieſer ſie aber misbrauchte, und die Soldaten zu verführen ſuchte, brachte er ihn in engere Verwahrung. Darauf ging er nach Aſien, um ſich dort mit dem Caſſius zu vereinigen, deſſen Waffen hier einen eben ſo glücklichen Fortgang gehabt hatten, als die des Brutus in Griechenland. In Rom und Italien dagegen hatten die Triumvirs die Oberhand, und Brutus nebſt den übrigen Verſchwornen war in Rom förmlich verurtheilet worden. Die Triumvirs hatten hinlängliche Truppen zuſammengebracht, und machten Anſtalt, die Verſchwornen in Griechenland zu bekriegen. Auf dieſe Nachricht unterließ Caſſius ſeinen Zug nach Aegypten, um ſich mit dem Brutus zu vereinigen. Noch ehe dieſe Vereinigung zu Stande kam, mußte Brutus noch einmal nach Macedonien zurück, wo der gefangene C. Antonius Meutereien angerichtet hatte. Er ließ dieſen nun hinrichten, und brachte die aufrühriſchen Legionen bald dahin, daß ſie um Gnade bitten mußten, worauf er ihnen mit der größten Gütigkeit ihre Empörung verzieh. Nach wiederhergeſtellter Ruhe in Macedonien ging er nach Aſien zurück, und kam mit dem Caſſius in Smyrna zuſammen. Beide Feldherren empfingen einander mit der größten Freude, da ſie nun nach einer ziemlich langen Zeit ſich unter ſo glücklich veränderten Umſtänden und unter den ſchönſten Hoffnungen wieder ſahen. Ihre Berathſchlagung fiel dahin aus, daß ſie, ehe ſie ihre Waffen gegen die Triumvirs ſelbſt kehrten, zuerſt die Lycier und Rhodier bezwingen wollten, welche den Triumvirs heimliche Unterſtützung ſchickten. Brutus unternahm den Zug gegen die Lycier. Anfangs verſuchte er den Weg der Güte, und ließ Unterſtützungen an Mannſchaft und Gelde von ihnen fodern. Da ſie aber beides verweigerten, ſo drang Brutus nach einem Gefechte glücklich in Lycien ein, und bemächtigte ſich aller Städte und Dörfer, bis auf die Hauptſtadt Xanthus. Noch wollte Brutus dieſen Ort verſchonen, und hoffte, die Lycier durch Großmuth zu überwinden, indem er alle ihre Gefangenen ohne Löſegeld losgab; allein ſie verachteten ſeine Güte, und er mußte zu einer förmlichen Belagerung ſchreiten. Xanthus war eine der feſteſten Städte in Aſien, und die Einwohner hatten alles gethan, ihm die Belagerung zu erſchweren. Sie vertheidigten ſich mit der größten Tapferkeit, und wagten von Zeit zu Zeit muthige Ausfälle. Endlich wurde eine Lücke in der Mauer gemacht, und nun dachten die Xanthier darauf, dem Sieger zu entkommen. Einige ſuchten durch den Fluß zu ſchwimmen, aber ſie wurden von den Römern aufgefangen; der größte Theil beſchloß endlich einen allgemeinen Ausfall zu thun, und ſich durch die Römer durchzuſchlagen. Sie wählten die Nacht dazu, und fochten mit großer Hitze, doch mußten ſie der römiſchen Tapferkeit weichen. Den andern Tag wurde der Ausfall wiederholt, und beim abermaligen Zurückzuge der Xanthier drangen 2000 Römer mit in die Stadt. Kaum waren dieſe darin, als das Fallgatter niederfiel, und die Römer ſich nun mitten in der Stadt von ihren Feinden eingeſchloſſen ſahen. Brutus machte viele vergebliche Verſuche, die Gefangenen zu retten, bis endlich das Wageſtück eines Haufens der Oenoandes, die unter ihm dienten, glückte, und die Römer in die Stadt eindrangen. Dieſe gerieth bald darauf durch Zufall in Brand, und als die Römer löſchen wollten, ſuchten die verzweifelnden Xanthier ſelbſt das Feuer zu verbreiten, und beſchloſſen, lieber zu ſterben, als den Römern unterwürfig zu ſein. Haufenweiſe ſtürzten ſie ſich in die Flammen, oder von den Mauern herab, oder in ihre eignen Schwerdter. Brutus brach über eine ſo ſchreckliche Verzweifelung in Thränen aus, und bot ſelbſt demjenigen ſeiner Soldaten eine große Belohnung an, der einem Xanthier das Leben retten würde. Aber es konnten nur 150 Perſonen vom freiwilligen Tode mit Gewalt zurückgehalten werden. Darauf marſchirte Brutus gegen Patara, eine andere Stadt in Lycien. Hier verſuchte er auch alle mögliche Wege

der

Digitized by Google

der Güte, jedoch lange vergebens. Endlich, als er einſt einige gefangene vornehme Patarenſer ohne alles Löſegeld und ſehr freundſchaftlich frei ließ, bewogen dieſe ihre Landsleute, die Stadt zu übergeben. Brutus war darüber außerordentlich vergnügt, und behandelte die Stadt mit der größten Schonung. Dieſes machte, daß ſich nun ganz Lycien ihm freiwillig unterwarf. Aus Lycien zog Brutus nach Jonien, wo er den Redner Theodotus, der an der Ermordung des Pompejus Schuld geweſen war, hinrichten ließ. Von Jonien ging er nach Lydien, und kam in Sardes wieder mit dem Caſſius zuſammen. Die beiden Feldherren waren nun von allen morgenländiſchen Provinzen bis an den Euphrat Meiſter, und beſchloſſen jetzt, ohne Anſtand nach Europa zurückzugehen, und den Triumvirs die Spitze zu bieten. Auf dem Marſche von Sardes nach Abydus war es, wo, nach Plutarch, Florus und Appian, dem Brutus ein Geſpenſt erſchien, als er des Nachts einmal ſehr ſpät in ſeinem Zelte noch wachte. Er glaubte nämlich hinter ſich ein ungewöhnliches Geräuſch zu hören, wandte ſich um, und ſahe eine ſchreckliche Geſtalt, die ſchweigend auf ihn zuging. Brutus fragte unerſchrocken: Wer biſt du? und was willſt du bei mir? Das Geſpenſt antwortete: Ich bin dein böſer Genius, Brutus; bei Philippi wirſt du mich wiederſehen. Gut! antwortete Brutus, ich will dich da wiederſehen. Der Geiſt verſchwand, und Brutus fuhr ruhig fort, die Nacht zu durchwachen. Am Morgen erzählte er dem Caſſius den Vorfall, der aber die ganze Erſcheinung für eine Geburt ſeiner Einbildungskraft erklärte. Brutus beruhigte ſich auch dabei. — Die Armee paſſirte glücklich den Helleſpont, und nahm ihren Weg nach Thracien, um ſich der Päſſe nach Macedonien zu bemächtigen, und den Sara und Norbanus, die ſie beſetzt hatten, zu vertreiben. Da aber die Feinde hier eine ſehr vortheilhafte Poſition hatten, ſo nahm Brutus auf den Rath eines thraciſchen Fürſten, Rhascupolis, einen Umweg über die Gebirge,

den er nach vielen Beſc
endete, und dadurch den
banus nöthigte, die er
Schwerdtſtreich zu verlaſ
ſchirte hierauf in die Eb
eine Stadt in Macedoni
von Thracien, und ſeı
größten Erſtaunen auch
der Triumvirs. Die
ſchwornen beſtand aus
20000 Reutern. Bald
die unglückliche Schlacht
Antonius und Augus
war anfangs dagegen,
liefern, weil es den Fei
mitteln fehlte, aber Br
dazu zu bereden. Am
Schlacht fragte Caſſius de
er zu thun Willens ſei,
ihnen zuwider wäre?
tete: ſterben als ein frei
Kato. Nach dem unglück
Caſſius beſchloß er anfan
Schlacht zu vermeiden,
reien des Antonius ſetzten
in Wuth, daß ſie ſchlecht
neue Schlacht beſtand, we
endlich die Unordnung in
Caſſius nöthigte. Um ſei
der nahen Schlacht beiſam
und ſie nicht zertheilen zu
er ſich kurz vor der Schlach
gewiſſermaßen grauſamen Ha
nem Charakter ganz entge
befahl nämlich die Nieder
gefangenen Sklaven, theils
ihnen Meutereien befürchte
weil er nicht ſo viel Solda
konnte, als zu ihrer Be
derlich waren. Die Freige
den Gefangenen ließ er aber
ger kann man ſein Verſpre
der Armee that, entſchuldig
dem Siege die Städte Th
Lacedämon, welche es mit d
hielten, zur Plünderung
Den Abend vor der Schlacht
erwähnte Geſpenſt zum zw
ſchienen ſein. Publius Vo
gedenkt dieſer Erſcheinung ni

Digitized by Google

mals mit in des Brutus ſLa-
:- Die nun folgende zweite
i Philippi fiel für ihn ganz
us. Mit äuſſerſter Gefahr
Brutus mit einigen wenigen
nich die Feinde durchſchlagen,
ie Treue und den Muth des
lius (S. dieſen) wäre er den-
m geweſen. Brutus rettete
un kleinen mit Felſen umgebe-
und ſchlug daſelbſt mit ſeinen
n einer Höhle ſein Nachtlager
t auch hier merkte er bald, daß
n Feinden nicht ſicher ſei. Er
un ſeine Begleiter, einen Ver-
chen, ob ſie ſein Lager errei-
n, wo er glaubte, daß ſeine
rmee ſich hineingezogen haben
Statilius machte dieſen Ver-
auch glücklich zum Lager, aber
t zurück, weil er auf dem Rück-
den Feinden erſchlagen wurde.
brach indeſſen an, und Brutus
n kein anderes Mittel zu ſeiner
als den Tod zu haben. Er bat
n Freund Volumnius, ihn zu
aber dieſer konnte nur Thränen
. Darauf ermunterte er ſeine
ihr Leben in Sicherheit zu ſez-
behielt blos zwei oder drei ſeiner
n bei ſich. Einen von dieſen,
Strato, aus Epirus, erſuchte
inſtändigſt um den letzten Liebes-
den Tod von ſeiner Hand; aber
t ihn nicht dazu bewegen, bis er
einen ſeiner Sklaven hereinrief.
ſagte Strato, Brutus ſoll nicht
ngel eines Freundes von einem
ſterben, und ſo hielt er ihm ſein
t mit abgewandtem Geſicht ent-
Brutus rannte ſo heftig darauf
ß es ihn durchbohrte, und er ſo-
inen Geiſt aufgab. Nach andern
ſtellern tödtete ſich Brutus ſelbſt,
eihülfe ſeines Freundes. — Er
. U. 712 in einem Alter von 43
, als der letzte Römer, der es wag-
) der Sache der Freiheit anzuneh-
und dem aufkeimenden Deſpotismus
widerſetzen. Daß ihm ſein großes Unternehmen nicht gelang, war meiſtens die Schuld ſeines Zeitalters. Die Römer waren ſchon viel zu verderbt, ohne innere Energie und Manneskraft, um in einer freien Verfaſſung noch leben zu können. Brutus war, nach den Zeugniſſen der Alten, der einzige Mann unter allen Verſchwornen, der aus reinem Patriotismus, nicht aus Privatabſichten, den Cäſar mordete. Er hatte zwar gegen dieſen ſeinen Freund Pflichten der Dankbarkeit; aber dem Staate glaubte er noch größere Pflichten ſchuldig zu ſein, und alſo trug er kein Bedenken, die Freundſchaft der Liebe zur Freiheit zum Opfer zu bringen. Aus eben dieſen reinen Bewegungsgründen vereinigte er ſich ſchon vorher mit dem Pompejus gegen Cäſar, ob er gleich Urſache hatte, den Pompejus wegen der Ermordung ſeines Vaters zu haſſen. Der einzige Grund, warum man ſeine Theilnahme an dem Morde Cäſars unrecht finden kann, iſt der, daß er auf die Stimmung ſeines Zeitalters dabei nicht genug Rückſicht nahm. Vielleicht hätte er dann ſeinen Freund und Wohlthäter, der wenigſtens kein Tyrann war, nicht aufgeopfert. Sein ganzes Leben war übrigens tugendhaft und tadellos, wie ſelbſt ſeine Feinde geſtehen mußten, und überall gab er Beweiſe ſeiner Menſchlichkeit, Uneigennützigkeit und Redlichkeit. Brutus war auch ein ziemlich guter Redner. Beſonders liebte er in ſeinen Reden und Briefen die laconiſche Kürze. Auch von der Philoſophie, vorzüglich von der platoniſchen, war er Liebhaber, und er ſoll ſelbſt einige philoſophiſche Schriften verfertiget haben. Ob Brutus von dem großen Junius Brutus abſtammte, iſt ungewiß. Dio und Andere läugnen es, weil Junius Brutus gar keine Kinder hinterlaſſen habe. Plutarch dagegen behauptet es. Seine Mutter Servilia ſtammte aus dem Geſchlechte des Servilius Ahala. — Als die Triumvirn am folgenden Tage Nachricht von dem Tode des Brutus erhalten hatten, eilte Antonius an den Ort, wo der Körper lag, und betrachtete ihn mit Thränen im Auge.

Digitized by Google

Anae. Octavian hingegen ließ ſeine niedrige Rache noch an dem Leichnam aus, indem er ihm den Kopf abhauen und dieſen nach Rom ſchicken ließ, um ihn Cäſars Bildſäule zu Füßen zu legen. Der Ueberreſt des Körpers wurde auf Befehl des Antonius verbrannt, und die Aſche in einer Urne des Brutus Mutter zugeſchickt. Seine Gemahlin, Portia, ſoll ſich, wie Einige berichten, auch ſelbſt ums Leben gebracht haben. Mit Gewißheit weiß man, daß ſie ſchon vor ihrem Manne geſtorben iſt. Allgem. Weltgeſch. XI. §. 439, 456, 526 ꝛc.

Bryaxis, ein berühmter griechiſcher Bildhauer, aus Athen gebürtig. Von ihm waren fünf Koloſſen zu Rhodus, welche die Götter vorſtellten; ein berühmter Apollo zu Daphne bei Antiochien; ein Aeſculap; eine Hygiea und ein Liber pater zu Gnidos. Pott. Arch. III, 473.

Bryanium, 1) eine Stadt in Päonien, in Macedonien (Ptolem.) — 2) eine Stadt im macedoniſchen Illyrien (Arrian. reb. Alex. I. 7.).

Bryseae, eine Stadt, in der Folge aber ein Flecken in der Landſchaft Laconien auf dem Peloponnes, ſüdwärts unter Amyclä. Homer gedenkt ihrer.

Bua, eine Inſel an der dalmatiſchen Küſte, von der Ammian erzählt, daß ſie einſt zum Aufenthalt der römiſchen Staatsgefangenen gedient habe. Nitſch encyklopäd. Handb. der Vorbereitungswiſſ. z. Stud. d. Klaſſ. I. S. 320.

Bubacene, eine Landſchaft in Aſien, die Polyperchon für Alexandern einnahm. Curt. VIII. 5. 2. Da kein andrer Schriftſteller ihrer erwähnt, ſo wollen Einige in dieſer Stelle lieber Parabacene leſen, welches eine Landſchaft in Perſien gegen Indien war. Hed.

Bubalia, oder Budalia, wie ſie Eutrop nennt, eine Stadt in Niederpannonien und im Bezirk von Sirmium gelegen. Sie war die Geburtsſtadt des Kaiſer Decius.

Bubastis, Tochter der Iſis und des Oſiris, eine ägyptiſche Gottheit, welche die Griechen für ihre Artemis oder Diana hielten. Sie ſcheint blos eine Localgottheit von Aegypten geweſen zu ſein, die hauptſächlich in der Stadt Bubaſtus verehrt wurde, wo ſie ein Orakel und einen Tempel hatte. Von dieſem letztern giebt uns Herodot II, 130. eine prächtige Beſchreibung. Er war ein Stadium lang und breit, lag mitten in der Stadt, und hatte eine ſo geringe Höhe, daß man von allen Seiten hineinſehen konnte. Dieſer letztere Umſtand wird ſo erklärt, daß der Tempel niedriger, als der umliegende Theil der Stadt geweſen, indem die Stadt nach und nach erhöht worden, während der Tempel unverrückt ſtehen geblieben ſei. Er lag mitten in einem kleinen Wäldchen, und man ging zu demſelben auf einem Wege, der drei Stadien lang, 400 Schritt breit, und auf beiden Seiten mit Bäumen beſetzt war. Die Vorhöfe des Tempels waren 10 Klafter hoch, und mit 6 Ellen hohen Bildſäulen geſchmückt. Jährlich ſtellten die Aegypter eine große Wallfahrt zu demſelben an, ſo daß mehr als 700,000 Menſchen daſelbſt zuſammen kamen, um der Bubaſtis ein großes Opfer zu bringen. (Herodot II, 54). Ditmars Beſchr. des alt. Aeg. 2te Ausg. verb. v. Paulus. S. 76. Heerens Ideen ꝛc. I. S. 431.

Bubastus, die Hauptſtadt eines berühmten Nomus im öſtlichen Theile von Unterägypten. Von ihr hatte ein Arm des Nils den Namen, und neben ihr vorbei ging der Kanal nach dem arabiſchen Meerbuſen. Sie war ſehr alt. Ihr jetziger koptiſcher Name iſt Baſta. In ihr befand ſich der prächtige Tempel der Göttin Bubaſtis (S. vorher). Sie ſoll von der Iſis erbauet worden ſein (Diod. I. 27). Im Propheten Ezechiel 30, v. 17. wird eine Stadt Pi-Beseth angeführt, welchen Namen die 70 Dolmetſcher durch Bubastus überſetzen. Pocock §. 55, 56. glaubt die Ruinen dieſer Stadt bei dem jetzigen Benalhaſſer zu finden. S. Ditmars Beſchr. des alt. Aeg. 2te Ausg. verb. v. Paulus S. 76.

Bubinda, oder Buvinda, ein Fluß in

in der Inſel Hibernia (Irland). Jetzt heißt er Bogne.

Bubon, eine Stadt im alten Lycien, in der Provinz Cabalis.

Buca, eine Stadt in Unter-italien, im Lande der Frentaner, am Meere gelegen, unweit l'Anciano.

Buccellatum, das für die Soldaten gebackene Brodt, welches zweimal gebakken wurde, daher man das Wort durch Zwieback überſetzen kann. Es war ſehr hart, und konnte ſich lange halten, ohne ſchimmligt zu werden und zu verderben. Ammian. XVII, 8 (17). Antiq. Wörterb. n. Pit.

Buccina, ein krummgebogenes Blaſeinſtrument von Meſſing, etwa wie unſere Poſaunen. Mit demſelben gaben die Buccinatoren in Gegenwart des Feldherrn das Zeichen zum Aufbruche gegen den Feind, (classicum canere), und überhaupt das Zeichen, wenn ſich die Truppen bei dem Feldherrn um das praetorium verſammeln ſollten. Liv. XXVIII, 27. Veget. II. 22. Auch wurden damit bei den Römern die vier Nachtwachen, vigiliae, desgleichen die Tagewachen, oder Theile des Tages angekündiget. Liv. XXVI, 15. Prop. IV. 4, 61. Liv. VII, 35. Senec. Thyest. 798. Antiq. Wörterb. n. Pitiſc.

Buccinum, ſ. Purpura.

Bucculae, die Seitenblätter an den römiſchen Helmen, womit die Wangen bedeckt wurden. An ihnen waren die Riemen oder Bänder angebracht, womit der Helm unter dem Kinne befeſtiget wurde. Die Leute, welche dieſe Seitenblätter verfertigten, hießen Buccularii. Pott. Arch. II. 56.

Bucephala, eine Stadt in Indien, in der Gegend, welche der Indus durchſtrömt. Alexander erbauete ſie zu Ehren ſeines Pferdes Bucephal, das in der Schlacht gegen den König Porus getödtet wurde. Sie lag auf der Nordſeite des Fluſſes Hydaspes, an deſſen Südſeite, dieſer Stadt gegenüber, ſich die Stadt Nicäa befand, die zum Andenken deſſelben Sieges erbauet wurde. Arrian. reb. Alex. V. 19. Nach den Tab. Peut. ſcheint ſie in der Nähe vom heutigen Lahaus geſtanden zu haben.

Bucephalon, ein Hafen in der Landſchaft Argolis, auf dem Peloponnes, dicht an der Gränze von Korinth.

Bucephalus, das berühmte Pferd Alexanders des Großen, welches dieſer für 13 Talente (ungefähr 15000 Thlr. nach unſerm Gelde) kaufte. Es war von der Zucht des Philonicus, eines Theſſaliers, der es dem Könige Philipp zum Kaufe anbot. Dieſer fand jedoch den Preis zu hoch. Alexander, dem das Pferd ſehr gefiel, befahl ſeinen Stallmeiſtern, ihm daſſelbe vorzureiten. Aber keiner vermochte es zu bändigen, bis Alexander es endlich ſelbſt beſtieg, und ſich dabei mit ſo viel Klugheit und Muth benahm, daß er Herr deſſelben ward. Plutarch in vit. Alex. T. IV. p. 257. ed. Hutt. erzählt hievon noch folgende Anecdote. Als Philipp befahl, daß das unbändige Roß wieder fortgeführt werden ſollte, ſo wettete der junge Alexander, daß er es ſogleich beſteigen wolle. Philipp erlaubte es, und zu aller Verwunderung gehorchte ihm das Roß, und ließ ſich willig lenken, da es vorher Keinem einmal gelungen war, ſich hinauf ſchwingen zu können. Die Urſache davon war dieſe: Alexander hatte bemerkt, daß ſich das Pferd vor ſeinem eignen Schatten fürchtete. Er drehete es daher mit dem Zügel gegen die Sonne, führte es verſchiedenemal herum, ſtreichelte es, und auf einmal ließ er ſeinen Mantel fallen, und ſchwang ſich hinauf. Das wilde Roß bäumte ſich anfangs, und ſchlug mit den Hinterfüßen aus, um ſich ſeines Reuters zu entledigen; aber umſonſt. Endlich ſtürzte es in fliegendem Laufe durch die weite Ebene fort. Alexander ließ ihm volle Freiheit, und verhängte ihm ſogar die Zügel. Ermüdet wollte es im Laufe nachlaſſen, aber der Sporn und die Peitſche ſeines Reuters zwangen es, den Lauf zu verdoppeln, bis endlich ſein Uebermuth ganz gebrochen war, und es willig jedem Gebote des Zügels

Digitized by Google

gels gehorchte. Als Herr deſſelben kehrte nun Alexander im Triumph zu ſeinem Vater zurück, der ihm mit demſelben ein Geſchenk machte. Er gewann es auch ſo lieb, daß er niemals ein andres Roß beſtieg, ſo wie dieſes nicht leicht Jemand außer Alexandern auf ſeinem Rücken litt. Es ließ zwar auch wol Andere aufſitzen; ſobald es aber zur Schlacht gerüſtet und der königliche Reitſchmuck ihm aufgelegt war, Niemand als ſeinen Herrn ſelbſt. Im Treffen pflegte es dieſen auch durch Beißen und Schlagen gegen ſeine Feinde zu vertheidigen. Als Alexander im perſiſchen Kriege ſeine Waffen gegen die Marder wandte, gelang es einer Parthei dieſes Volks, ihm den Bucephal zu entführen. Alexander ließ ſogleich den Mardern andeuten, wofern ſie ihm ſein Pferd nicht unverletzt wieder auslieferten, wolle er die ganze Nation ausrotten. Hierauf erhielt er nicht nur ſein geliebtes Roß wieder, ſondern die Marder unterwarfen ſich ihm auch. Zum letztenmale ritt Alexander den Bucephal in der Schlacht gegen den Porus. Hier war er zu weit unter die Feinde gerathen, und das edle Roß wurde tödtlich verwundet. Dennoch erlag es nicht ſogleich, ſondern es ſammelte alle ſeine Kräfte, bis es den König der Gefahr entriſſen hatte, und dann erſt ſtürzte es zu Boden. Nach andern Schriftſtellern ſtarb es erſt geraume Zeit nachher an den empfangenen Wunden. Oneſicritus bei Plutarch behauptet ſogar, daß es von Alter und Entkräftung im 30ſten Jahre ſeines Alters geſtorben ſei. — Alexander trauerte um daſſelbe, wie um einen Freund, ließ es am Hydaſpes ſtattlich begraben, und erbauete um ſein Grab eine Stadt, welcher er zum Andenken den Namen Bucephalia gab. Allgem. Weltgeſch. VII, §. 367. Böttiger über Verzier. gymnaſt. Uebungspl. S. 24.

Bucolion, der älteſte Sohn des Laomedon, außer der Ehe erzeugt. Er weidete die Heerden ſeines Vaters, und machte gelegentlich Bekanntſchaft mit der Najade Abarbarea, welche von ihm den Aeſepus und Pedaſus gebar. Hom. Il. ζ. 21

etc. Herm. Handb. der M[...]
212.

Budalia ſ. Bubalia.

Budini, ein deutſches Vo[...]
beim Herodot unter dem Nam[...]
desgleichen auch beim Stra[...]
Ptolemäus unter dem Na[...]
vorkommt. Herodot giebt [...]
doppelte Nachricht. Die erſt[...]
Wohnſitze der Budinen ge[...]
ben ſoll, hat er von Höreni[...]
Munde der Scythen, wobei e[...]
eigenen Muthmaßungen mit [...]
hat. Nach dieſer beſchreibt e[...]
nen als ein großes Volk [...]
Leibesſtatur, von röthlichen [...]
blauen Augen, und ſagt, ihre [...]
von den Sitten der Scythen [...]
Ihr Land war mit dichten [...]
ſetzt, in welchen ſich ein gro[...]
befand, mit Bibern, die ſie [...]
rodot. IV. 108. Der Woh[...]
Volks war an der Oſtſeite [...]
und es begränzte gegen Nor[...]
romaten. Herodot. IV, [...]
Ein ſolches Land läßt ſich aber [...]
gezeigten Gegend gar nicht f[...]
da überdies ſo vieles, was er [...]
Gelegenheit von den Zügen [...]
ſagt, übertrieben iſt, ſo ſchein[...]
darauf gegründete Nachricht [...]
dinen falſch zu ſein. Die zwei[...]
richt von ihnen ſtreuet Herodot [...]
läufig ein; ſie hilft uns aber [...]
Sinn jener erſten finden, wenn [...]
bo und Ptolemäus damit ver[...]
liche dreißig Jahre nämlich vor [...]
des Darius gegen die Scythen [...]
die Nevri, ein ſcythiſches Vol[...]
Schlangen geplagt, daß ſie ſich [...]
ſitze bei den Budinen ſuchten. [...]
dot. IV. 105. Zu Herodots [...]
wohnten aber die Nevri von [...]
des Dnieſters, Tyras, [...]
im heutigen Gallicien; (Herod[...]
51, 100, 125. Alſo mußten die [...]
über ihnen von der Weichſel bis [...]
ſee wohnen. Hier konnte es [...]
Biber geben. Vergleicht man [...]
Herodot mit Strabo und Ptolemä[...]

ſieht man, daß Strabo ſeine Butones auch hierher bei den Lygiern ſetzt, und Ptolemäus die Batini in der Nähe des Rieſengebirges. Ferner erzählt Herodot, daß im Lande der Budiner eine Stadt mit hölzernen Mauern, Häuſern und Tempeln geweſen ſei, deren Bewohner, Gelonen genannt, urſprünglich Griechen geweſen wären, die ſich des Handels wegen hier niedergelaſſen hätten, und deren Sprache bald ſcytiſch, bald griechiſch geweſen ſei. Wenn man die Budinen für Deutſche in der Gegend der Weichſel hält, ſo kann man dieſe Nachricht des Herodot von einer griechiſchen Kolonie unter ihnen wol nicht für richtig halten, und ſie ſcheint bloße Muthmaßung des alten Geſchichtſchreibers zu ſein. Die Griechen nämlich nannten alle ihre um den Pontus Euxinus wohnenden Landsleute Gelonen, und da Herodot den Budinen ihren Wohnſitz auch in dieſer Gegend anwies, ſo mußte er natürlich auch Gelonen unter ihnen wohnen laſſen. Freilich iſt die Nachricht Herodots für eine bloße Muthmaßung beinahe zu beſtimmt; und wenn man nicht gut annehmen kann, daß griechiſche Kolonien bis in die Gegend der Weichſel gekommen wären, ſo müßte man vielleicht annehmen, daß die Budini des Herodot von denen des Strabo, und den Batini des Ptolemäus verſchieden wären, und wirklich an der Oſtſeite des Tanais gewohnt hätten. Vielleicht waren beide auch einerlei Volk, das aber zu verſchiedenen Zeiten verſchiedene Wohnplätze hatte. Konnten Herodots Butones nicht in dem langen Zeitraum zwiſchen ihm und Strabo von der Oſtſeite des Don über dieſen Fluß herüber nach den Quellen der Weichſel gewandert ſein? – Aber der Beſchreibung nach waren es Deutſche? Indeſſen ſollten niemals deutſche Völker und noch dazu in ſo frühen Zeiten an der Oſtſeite des Don gewohnt haben? Heeren in ſeinen Ideen über Polit. ꝛc. II. S. 760 ꝛc. nimmt die Nachricht Herodots von dem Wohnſitze der Budinen als buchſtäblich wahr an, und ſetzt ſie in dem jetzigen Kaſan, da, wo der Don und die Wolga ſich einander nähern. Hier, ſagt er, iſt noch jetzt das Land voll von großen Eichenwäldern, und ob man gleich in jenen Gegenden den von Herodot erwähnten großen Sumpf nicht findet, ſo könnte man doch vielleicht die große moraſtige Gegend, die ſich an der rechten Seite des Don unter 50° N. B. findet, darunter verſtehen. Aus Herodots Nachricht von der griechiſchen Kolonie im Lande der Budinen ſchließt er, daß dort der Hauptplatz des griechiſchen Pelzhandels mit den Scythen geweſen ſein müſſe. Vielleicht gibt uns Heeren in den folgenden Theilen ſeines ſchätzbaren Werks noch mehr Aufklärung über dieſes Volk. Die erſtere Hypotheſe von dem Wohnſitze der Budinen iſt von Mannert aufgeſtellt worden. Vergl. zu Nitſch. Wörterb. d. alt. Geogr. Heerens Ideen über Polit. ꝛc. II, 760, 761, 781.

Budorgis oder Budorigum, eine und dieſelbe Stadt in Deutſchland, die Ptolemäus nur, weil ihn zwei verſchiedene Landſtraßen darauf führten, auch für zwei verſchiedene Orte anſah, und den einen nordweſtlich von der Quelle der Weichſel, den andern öſtlich von der Quelle der Elbe anſetzt. Sie war das heutige Ratibor in Schleſien. Die beiden Straßen, welche den Ptolemäus dahin führten, liefen von Comorn in Ober-ungarn und von Carnuntum aus.

Budoris, ein Ort im alten Deutſchland, etwas nördlicher als Worms, und am Oſtufer des Rheins. Nur Ptolemäus nennt ihn. Er ſcheint auch nicht lange vorher gegen die Deutſchen befeſtiget worden zu ſein.

Budorus, ein Fluß auf der Inſel Euboä.

Bularchus, ein alter griechiſcher Maler, der um d. J. 730 v. Chr. Geb. zur Zeit des Lydiſchen Königs Candaules lebte, und den Gebrauch mehrerer Farben in der Malerei zuerſt eingeführt haben ſoll. Eſchenb. Handb. d. claſſ. Lit. S. 134.

Βυλῃ oder Βυλῃ ἱερα, ein Ausdruck auf Münzen, welcher anzeigt, daß der Staat,

Staat, oder die Stadt, wo die Münze geſchlagen wurde, eine ariſtokratiſche Verfaſſung gehabt habe. Pott. Arch. III, 78.

Buleutae, Βȣλευταὶ ſ. Senator.

Βȣλευτήρια waren öffentliche Säle zu Athen, wo die Geſellſchaften der Kaufleute und Handwerker zuſammenkamen, und ſich über ihre Angelegenheiten berathſchlagten. Pott. Arch. I. 82.

Bulis, ein Hafen der griechiſchen Landſchaft Phocis, 100 Stadien vom Hafen von Anticyra und 80 Stadien von der böotiſchen Stadt Thisbe.

Bulis und Sperthias, zwei Spartaner, die, weil die Lacedämonier die Abgeſandten des Darius getödtet hatten, und die Götter, über dieſen Frevel erzürnt, die Opfer der Lacedämonier verwarfen, ſich zur Errettung ihres Vaterlands dem Tode zu weihen beſchloſſen. Sie reiſeten unter Xerxes Regierung nach Perſien, und wurden in Suſa vor den König gelaſſen. Standhaft weigerten ſie ſich, der morgenländiſchen Sitte zufolge, vor dem Könige auf die Knie zu fallen, und ſagten zu ihm unerſchrocken, daß ſie kämen, ihm eine Genugthuung für die Ermordung der Abgeſandten des Darius zu geben, und ihm ihre Köpfe anzubieten. Xerxes, über ihren Muth ganz erſtaunt, ſetzte ſie durch ſeine Antwort in ein faſt noch größeres Erſtaunen. Gehet hin, ſagte er zu ihnen, und ſaget den Lacedämoniern, daß, wenn ihre Stadt es ſich erlaube, das Völkerrecht zu verletzen, der König Perſiens dieſem Beiſpiele zu folgen, nicht im Stande ſei, und daß er durch den Tod zweier Unſchuldigen die Blutſchuld nicht verſöhnen wolle, die auf ſie hafte. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſt. I. 169.

Bulla, eine Stadt in Numidien auf dem Wege von Hippo regius nach Carthago.

Bulla, eigentlich eine Waſſerblaſe. Insbeſondere bedeutet es aber, wie man aus Abbildungen auf alten Monumenten ſieht, eine runde oder halbmondförmige Kapſel, in welche man etwas einſchließen konnte. Nach Einigen hatte ſie die Geſtalt eines Herzens, nach Andern war ſie rund, und die Figur eines Herzens war darauf gegraben. I[illegible] res turpicula, αἰδοῖον, [illegible] veretrum, als ein Mittel [illegible] berei eingeſchloſſen. Eine [illegible] trugen die Knaben, und [illegible] Halſe bis auf die Bruſt [illegible] ter hängete ſie dem neug[illegible] gleich am Tage der Geburt [illegible] Rud. IV. 4. Sie [illegible] daher aurea bulla. Die [illegible] Freigelaſſenen und armen [illegible] trugen nur lederne Bulla. [illegible] V. 165. Plin. XXXIII, [illegible] trug ſie ferner als Zierath [illegible] Virg. Aen. XII, 942; [illegible] herren trugen ſie, wenn ſie [illegible] Plin. XXVIII, 3. s. 7., [illegible] als Amulet. Die Knaben [illegible] bulla, bis man ihnen die [illegible] die Mädchen, bis ſie heirathe[illegible] V. 31. Der Urſprung dieſe[illegible] heit iſt hetruſkiſch. S. Cic. [illegible] 58. Liv. XXVI. 36. [illegible] Sat. I. 6. Adams röm. A[illegible] 752 ꝛc. Antiq. Wörterb. [illegible]

Bulla ſ. Umbilicus.

Bullaeum, eine Stadt der [illegible] Siluren, im alten Britanni[illegible] hält ſie für das heutige Bu[illegible]

Bulliones, ein Volk auf [illegible] des macedoniſchen Illyriens.

Bullis, eine Stadt in M[illegible] im Gebiete der Eipaniten [illegible] Aliacmon, nach Epirus und [illegible] zu. Handb. d. gr. Alterth. [illegible] S. 298.

Bumadus, ein Fluß in [illegible] mien, der auf der Oſtſeite des [illegible] in dieſen Fluß fällt.

Bunitium, eine deutſche St[illegible] nach Ptol. Roſtock an der [illegible] Suevus des Ptolemäus.

Buphagium, ein Flecken in [illegible] Paus.

Buphagos, ein Fluß in [illegible] Paus.

Buphonia, ſ. Διπόλια.

Βȣφόνος, ſ. Διπόλια.

Buphras, eine kleine Inſel, [illegible] Pylus in Meſſenien. Thucid. IV. [illegible]

Buporthmus, ein Gebirge in der Landſchaft Argolis, zwiſchen Hermione und Trözen.

Buprasion, ein uralter Ort in Elis, deſſen Homer gedenkt, von dem man aber nachher nichts mehr lieſet. Zu Strabo's Zeit führte ein Ort zwiſchen Elis und Dyme dieſen Namen.

Bura, ein Flecken in Achaja auf dem Peloponnes, der mit Helice zugleich im Erdbeben unterging.

Buraicus, ein Fluß in Achaja, an dem das Städtchen Bura lag.

Burchana, bei den Römern Fabaria (Plin. IV. 13), eine Inſel in der Nordſee; jetzt Borkum, der Ems gegenüber. Sie wird auch Burcharis und Burcharia genannt. Nach Strabo eroberte ſie Druſus im Sturme.

Burdigala, die Hauptſtadt der Bituriges Viviſci, in Gallia Aquitanica, das heutige Bourdeaux, ein ſchon zu Strabo's Zeit berühmter Handelsplatz in Gallien, und in der Folge ein berühmter Sitz der Wiſſenſchaften. Sie hatte guten Weinbau, daher uvae Bituricae des Columella.

Burgenis, ein Ort in Pannonien, 10 Milliarien von Taurunum (Belgrad), beim heutigen Banuza.

Burgundines, oder **Burgundi, Burgundii, Burugundi, Bugantae, Bunticcae, Urugundi**, eine deutſche, kriegeriſche und wegen ihrer Volksmenge mächtige und den Nachbaren furchtbare Nation. Sie hielten ſich für Abkömmlinge von den Römern, und ſollen von den Beſatzungen, die Druſus und Nero in dem beſiegten Theile von Germanien zurücklieſſen, entſproſſen ſein, wie Ammian behauptet. Ammian. XXVIII. §. 5. Oros. VII. §. 19. Allein der weit ältere Plinius weiß davon nichts, und nennt ſie ein germaniſches Volk, und zwar als ein Stamm der Vandalen. Tacitus übergeht ſie ganz, weil ſie zu ſeiner Zeit noch unbeträchtlich waren, und Ptolemäus ſetzt ſie über die Nordſeite des Rieſengebirges von den Semnonen und dem Fluſſe Suevus bis an die Weichſel. Cluver beſtimmt ihre Gränzen genauer, und läßt ſie gegen Weſten an die Semnonen, von denen ſie die Warte trennte, gegen Süden an die Burier und Lygier, gegen Oſten an die Weichſel, die ſie von den Venedern abſonderte, gegen Norden, wo die Netze der Gränzfluß war, an die Sidoner, Kariner und Gothaner gränzen. Ihr Land enthielt alſo die Diſtrikte von Großpolen um die Stadt Gneſen. Von da aus breiteten ſie ſich mehr nach Südweſten aus. Lange nämlich noch, nachdem ſchon alle ihre Nachbaren nach der Donau ausgewandert waren, blieben die Burgunder in ihren alten Sitzen, und behaupteten ſie, bis endlich die Gepiden, ein Volk an der Mündung der Weichſel, ſich in das Innere des Landes zogen, und die Burgunder verdrängten, nachdem ſie eine ſtarke Niederlage von ihnen erlitten hatten. Bald darauf fielen ſie mit den Lygiern in Gallien ein, wurden aber da vom Kaiſer Probus geſchlagen. Iornand. Get. 17. Zosim. I. 68. Nun blieben ſie in Deutſchland, und nahmen ihre Wohnſitze öſtlich neben den Alemannen, wo ſie ſich bis an die alte römiſche Landwehre, Pallas von ihnen genannt, erſtreckten. Mit den Alemannen hatten ſie theils wegen der Salinen, theils wegen Gränzberichtigungen, öfters Streitigkeiten, obſchon das Gebiet beider Völker durch Markſteine geſchieden war. Im Anfange des 5ten Jahrhunderts, als mehrere germaniſche Völkerſchaften in Gallien einfielen, waren auch Burgunder dabei; allein als die übrigen immer weiter nach Spanien fortrückten, blieben die Burgunder am Rhein in der Gegend um Mainz ſtehen, und wurden bald darauf durch die Einfälle der Hunnen ſehr mitgenommen. Nachher räumte ihnen der römiſche Feldherr Aetius das ſüdöſtliche Gallien ein, wovon die Provinzen Bourgogne und Hochburgund noch ihren Namen führen. Ihr Gebiet erſtreckte ſich dort noch über die heutige Dauphine', einen Theil von Helvetien längs dem Jura, und über das weſtliche Savoyen. Endlich überwältigten ſie die Franken. Die Verfaſſung der Bur-

gunder war monarchiſch. Ihre Könige nannten ſie Hendinos, die ſie aber nur ſo lange behielten, als es ihnen unter denſelben wohlging. Bei Mißwachs, Kriegesunfällen und dergleichen wurden ſie abgeſetzt. Sie hatten auch einen Oberprieſter, der Sineſtus hieß. Dieſer behielt ſeine Würde lebenslänglich, und durfte nicht abgeſetzt werden. Auch war ſeine Perſon unverletzlich. Ihre Könige dienten häufig bei den römiſchen Heeren. Zweikämpfe waren bei ihnen ſehr gemein, und man ſahe ſie als ein ſicheres Mittel an, die Wahrheit zu erforſchen. Sokrates (Histor. Eccles. VII. §. 30) beſchreibt ſie als ein ruhiges, friedſames Volk, das ſich von ſeiner Hände Arbeit nährte; aber hierin ſtimmt kein anderer Schriftſteller mit ihm überein. Vergl. zu Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr. Haus Alterthumskunde von Germ. II. 212.

Burii oder **Burri, Lutiburi,** (vermuthlich Lugi Buri, weil ſie unter die lygiſchen Stämme gehört haben ſollen) waren ein deutſches Volk, das nebſt den Markomannen in Oſten wohnte, doch ſo, daß ſie ſich in Nordweſten an die Semnoner anſchloſſen, und zwiſchen ihnen und den Markomannen noch das Marſigner Gebiet lag. Im Norden waren die Semnonen und Burgunder, gegen Morgen die übrigen lygiſchen Stämme, und im Süden die Oſer ihre Nachbaren. Ihr Land war ſehr gebirgigt und voller Waldungen, und enthielt einen Theil von dem Mons Asziburgius. Sie gehörten nicht zu dem Suevenbunde, doch kamen ſie in Sprache und Lebensart den Sueven nahe, und waren ein mächtiges Volk. Gegen Kaiſer Antonin traten ſie dem Völkerverein bei. Ihr Land begriff vermuthlich das jetzige Herzogthum Oels, die Fürſtenthümer Breslau und Brieg in Schleſien, und die angränzenden Theile von Großpohlen. Die Stadt Kaliſia lag, wie man aus der vom Ptolemäus angegebenen Länge und Breite ſchließen kann, vermuthlich in ihrem Lande, und möchte das heutige Kalitz in Großpohlen ſein. Haus Alterthumskunde von Germ. II. 171.

Burrhus (Antistius), Mitkonſul des Kaiſers Commodus in ſeinem dritten Konſulate, und Schwager deſſelben. Dieſem entdeckte er, daß ſein oberſter Miniſter, Cleander, nach dem Throne ſtrebe. Cleander, welcher den Kaiſer ganz in ſeiner Gewalt hatte, wußte dieſe Beſchuldigung von ſich ſehr geſchickt auf den Burrhus zu wälzen, und es dahin zu bringen, daß derſelbe zum Tode verurtheilt wurde. Allgem. Weltgeſch. XIII, 418, 422.

Burrhus (Afranius), wurde vom Kaiſer Claudius auf Fürſprache ſeiner Gemahlin Agrippina zum General der prätorianiſchen Kohorten gemacht. Nachher war er nebſt dem Annäus Seneka Hofmeiſter des jungen Nero, den er insbeſondere die Kriegswiſſenſchaft lehrte. Als Nero Kaiſer geworden war, nahm er nebſt dem Seneka Theil an der Regierung, und bewies ſich dabei als einen redlichen Mann, der viele Hinrichtungen verhinderte, wozu die grauſame Agrippina ihren Sohn gern beredet hätte. Burrhus und Seneka waren frei von aller Eiferſucht gegen einander, und unterſtützten ſich wechſelsweiſe bei ihren Bemühungen, das Herz und den Geiſt ihres erhabenen Zöglings zu bilden. Als nachher Neró gegen ſeine Mutter aufgehetzt wurde, und ihren Tod beſchloß, ſo ſollte auch Burrhus der Oberbefehlshaberſtelle über die prätorianiſche Kohorte entſetzt werden, weil er durch die Agrippina war empfohlen worden; allein er behielt ſie auf die Fürſprache des Seneka. Burrhus ſuchte vergebens den Kaiſer von der Hinrichtung ſeiner Mutter abzuhalten, und da keine Vorſtellungen halfen, ſo bat er ſich aus, die Hinrichtung ſelbſt zu beſorgen, wenn ſie der ihr angeſchuldigten Verbrechen ſchuldig befunden würde. Nun begab ſich Burrhus nebſt dem Senate zur Agrippina, um ihr die angebrachten Klagen vorzulegen. Sie wußte ſich ſo gut zu vertheidigen, daß Burrhus und Seneka ſie für unſchuldig erklärten, und den Kaiſer dahin brachten, ihr eine Unterredung zu geſtatten, die für ſie ganz glücklich ausfiel. Bald darauf wurde Burrhus fälſchlich eines Anſchlages gegen den Kaiſer ange-

angeklagt, aber losgeſprochen. Als der Plan des Nero, ſeine Mutter durch ein zu verſenkendes Schiff ums Leben zu bringen, geſcheitert war, ließ er den Burrhus und Seneka holen, und fragte ſie um Rath, was für einen Weg er nun einſchlagen ſollte. Beide ſahen wol ein, daß der Kaiſer von ſeinem Entſchluſſe nicht mehr abzubringen und daß auch die Rache der Agrippina zu fürchten war. Seneka glaubte daher, daß die Ermordung der Agrippina am beſten durch die prätoriſche Kohorte könnte ausgeführt werden; aber Burrhus lehnte dieſen Auftrag ab, weil die Kohorte dem Geſchlechte des Germanikus zu ſehr zugethan ſei, und ſchlug den Anicetus zur Ausführung des Vorhabens vor. Einige Jahre nachher ſtarb Burrhus, und ſein Tod erregte allgemeine Betrübniß; man weiß aber nicht gewiß, ob er an einer Krankheit oder durch Gift ſtarb, welches letztere Sueton und Dio Caſſius behaupten. Allgem. Weltgeſch. XII. §. 470, 490, 503 etc. 522, 541.

Burſa (T. Munatius Plancus), ein groſſer Feind des Cicero, den er, als Volkstribun, auf alle nur mögliche Art verfolgte. Da Burſa dieſes Amt niedergelegt hatte, ſo griff ihn Cicero gerichtlich an, und brachte es dahin, daß er ins Exil gehen mußte. Nach der pharſaliſchen Schlacht rief ihn Cäſar wieder zurück. Sein Bruder L. Munatius Plancus hingegen war ein guter Freund des Cicero. Hederich.

Βοῦς, ein Kuchen in Geſtalt eines Horns, welcher dem Apollo, der Diana, Hekate und Luna geopfert wurde. Bei den Opfern der Luna wurde, nachdem ſechs σερῆναι (S. dieſ. Art.) geopfert waren, auch noch ein Βοῦς dargebracht, der daher Βοῦς ἕβδομος hieß. Weil ein ſolcher Βοῦς etwas ganz Lebloſes war, ſo brauchte man den Ausdruck Βοῦς ἕβδομος auch ſprichwörtlich von einem dummen Menſchen. Einige leiten dieſes Sprichwort auch noch von einem andern Gebrauche her, da man nämlich ein Opfer von ſieben Thieren, das aus einem Schaafe, einem Schweine, einer Ziege, einem Rinde, einem Huhne, einer Gans und einem aus Mehl gemachten Ochſen beſtand, den Göttern darzubringen pflegte. Pott. Arch. I. 513, 523.

Βοῦς, der Name gewiſſer alten Münzen bei den Athenienſern, welche das Gepräge eines Ochſen hatten. Sie waren von Silber, galten zwei Drachmen, und wurden ſchon zu Theſeus Zeiten gemünzt. Von dieſer Münze kommt das Sprichwort: Βοῦς ἐπὶ γλώσσης βέβηκεν, oder Βοῦς ἐπὶ γλώσσης φέρειν, welches von Leuten gebraucht wurde, die ſich hatten beſtechen laſſen, und da ſchwiegen, wo ſie reden ſollten. Plut. in Thes. Pollux Onom. IX. c. 6. Pott. Arch. III. 101.

Buſiris, 1) eine anſehnliche Stadt in Unter-ägypten, mitten im Delta, und die Hauptſtadt eines Nomos. Die Göttin Iſis hatte hier ihren gröſten Tempel, zu dem viele Wallfahrten geſchahen. Der Name ſoll von der hölzernen Kuh herkommen, in welcher, wie man erzählt, Iſis hier die Gebeine des Oſiris aufgeſammelt hatte. Jetzt heißt ſie Abuſir oder Buſir Bana. Herodot. II. 54, 56. Diodor. II, 85. 2) Ein Flekken unweit Memphis, von welchem man zu den drei gröſten Pyramiden hinaufſtieg. Jetzt Abuſir. 3) Eine Stadt in Mittel-ägypten am See Möris, zwiſchen dieſem See und der heutigen Stadt Havara. Jetzt Buſir. 4) Auch eine Stadt in Mittel-ägypten, der Stadt Hermopolis gegenüber. Kaiſer Diocletian zerſtörte ſie.

Buſiris, ein König von Aegypten, der Sohn des Neptun und der Lyſianaſſe, der Tochter des Epaphus, welcher die Gewohnheit hatte, alle ankommende Fremden dem Jupiter zu opfern. Man erzählt, daß einſt eine neunjährige Hungersnoth in Aegypten entſtanden ſei, welche nach dem Ausſpruche eines cypriſchen Wahrſagers, Thraſius, nicht eher aufhören ſollte, als bis Buſiris ein Gelübde gethan hätte, jährlich dem Jupiter einen Fremden zu opfern. Buſiris machte mit dem Wahrſager ſelbſt den Anfang, und

erfüllte treulich ſein Gelübde. Als nun Herkules aus Libyen nach Aegypten kam, ließ ihn Buſiris gefangen nehmen, und zu den Altären hinſchleppen. Aber Herkules zerriß die Feſſeln, und tödtete den Buſiris nebſt ſeinem Sohne Amphidamas. Apollod. Bibl. II. 5, 11. Man muß dieſen Buſiris von einem andern unterſcheiden, der (Apollod. II. 1, 5) unter den Söhnen des Aegyptus aufgezählt wird. Nach Theon. Progymn. c. 6. p. 87. macht Heſiodus dieſen Buſiris 11 Menſchenalter älter, als den Herkules, und nach dem Iſocrates ſoll er mehr als 200 Jahre vor dem Perſeus gelebt haben. Die erzählte Geſchichte vom Herkules müßte alſo von einem andern Herkules verſtanden werden. Nach Plut. Parall. (T. II. p. 317. B.) war Buſiris ein Sohn des Neptuns und der Anippe, einer Tochter des Nil. Die Redner machten ihn oft zum Gegenſtande ihrer Reden. Cfr. not. Heyn. ad locum Apollod.

Busta Gallica, eine Gegend in der vierten Region der Stadt Rom, wo Camillus die erſchlagenen Gallier hatte verbrennen laſſen. Sie ſoll nicht weit vom Amphitheatrum Flavianum entfernt geweſen ſein, und mitten in der Stadt gelegen haben. Varr. L. L. IV, 32. Liv. XXII, 14.

Βȣϛροφηδὸν, eine Schreibart bei den alten Griechen, wobei man in der erſten Reihe die Buchſtaben von der Linken zur Rechten, in der andern von der Rechten zur Linken, und ſo wechſelsweiſe fortſchrieb. Sie hatte den Namen, weil die alſo geſchriebenen Zeilen wie die Furchen des von Ochſen umgepflügten Ackers auf einander folgten. Dieſe Schreibart fand bei den älteſten Griechen Statt, wie alte Münzen und Inſchriften beweiſen. Weil ſie ſehr unbequem war, ſo bediente man ſich bald der andern natürlichern Schreibart, wo die Zeilen immer von der Linken nach der Rechten fortgehen. Als Beiſpiel der Buſtrophedonſchrift wollen wir einen Theil der ſigäiſchen Inſchrift hierher ſetzen, die Chishull in der Gegend des alten Troja zwiſchen dem ſigäiſchen Gebirge und dem Fluſſe Scamander entdeckte, und 1726 bekannt machte.

ΦΑΝΟΔΙΚΟ: ΕΙΜΙ. ΤΟ Η
ΟϤΟϤΠΟΤ: ƷΟΤΑϤꓘΟΜϤƎ
ΝΕΣΙΟ: ΚΑΛΟ: ΚΡΑΤΕΡΑ
ΜΘƎΗΙΑꓘ: ΝΟΤΑΤƷΙϤΑꓘ
ΟΝ: ΕΣ ΠΡΥΤΑΝΕΙΟΝ: Ε.
ΤƎΙΙƐ· ΑΜƎΝΜ: ΑΚΟΔ
ΕΥΣΙ

Pott. Arch. III. 286 etc.

Bustuariae moechae, nannte man lüderliche Frauenzimmer, die ſich bei Brandſtätten und Gräbern, wo ſich gewöhnlich eine große Menge Volks verſammelte, für Geld preisgaben. Mart. III, 93, 15. Antiq. Wörterb. n. Pit.

Bustuarii Gladiatores, hießen diejenigen Gladiatoren, die bei dem Scheiterhaufen, das Andenken der Verſtorbenen zu ehren, mit einander fechten mußten. Cic. Pis. 9. Marcus und Decius Brutus waren zu Rom die erſten, die das Gedächtniß ihres Vaters durch einen ſolchen Leichenkampf zu ehren ſuchten, und um A. U. 489 unter den Konſuln Appius Claudius und M. Fulvius dieſen Gebrauch einführten. Antiq. Wörterb. n. Pitiſc.

Bustum, eine mit einem eiſernen Geländer umgebene Mauer auf dem Campus Martius in Rom, wo die kaiſerlichen Leichname verbrannt wurden. Suet. Aug. 102. Bustum hieß überhaupt der Ort, wo jemand verbrannt und zugleich begraben wurde. Der Ort, wo jemand blos verbrannt wurde, hier ustrina oder ustrinum. Bustum wird daher auch oft für τυμβος, Grabmal, geſetzt. Cic. Tusc. V. 35, Att. VII. 9. Pis. 4, 7. Legg. II, 26. Adams röm. Alterth. S. 889. Antiq. Wörterb. n. Pit.

Butas, ein Demos oder Kanton in Attika. Steph. Byz.

Butes, ein Trojaner, des Anchiſes Waffenträger und Thürhüter, nachher der Gefährte des Aſcanius. Apollo ſelbſt nahm einſt ſeine Geſtalt an, um dem Aſcanius zu rathen, ſich nach Erlegung des

Nu-

in kein weiteres Gefecht ein-
ſeb.
ein alter König der Siculer
des bekannten Eryx. Handb.
:th. S. 418.
ſtum, Stadt und Hafen in
o eine gewöhnliche Ueberfahrt
n war. Sie kommt beſonders
Briefen des Cicero vor, und
tige Butrinto.
eine Gottheit der Aegypter,
odot unter die acht erſten Göt-
en rechnet. Als Iſis vor dem
h, vertrauete ſie ihre Kinder,
und die Bubaſtis, ihrem Schutze
ſich mit ihnen auf die in einem
n, nicht weit von der Stadt
ſindliche Inſel begab. Dieſe
uto beweglich, um ſich ſo deſto
den ihr anvertrauten Pfändern
Nachſtellungen des Typhon zu
(Herodot.). Die Griechen
für ihre Latona (Steph. Byz.),
h viele der Buto gewidmete ägyp-
ädte bei ihnen den Namen Lato-
rten. Die vornehmſte ihr ge-
Stadt war Butus, wo ſie ein
s Orakel und einen prächtigen
hatte, in welchem ihr jährlich ein
iert wurde. Nach Herodot.
war der Tempel ſehr groß und
t hohen Mauern eingefaßte Vor-
Im Innern befand ſich eine Ka-
ren Seitenwände ganz aus Einem
gemacht geweſen ſein ſollen. Sie
o Ellen hoch, und die Decke der
war ein einziger dicker Stein.
n Tempel lag die ſogenannte ſchwim-
Inſel, auf welcher ein Tempel des
und drei Altäre der Buto, Bu-
und des Horus ſtanden. Der Buto
ie Zieſelmaus (μυγάλη) heilig,
deswegen auch göttlich verehrt
Sympos. IV. Quaest. 6)
wenn man ſie todt fand, nach Bu-
ebracht und daſelbſt begraben wurde
odot. II. 67). Hed. myth. Lex.
Schwabe.
atones ſ. Budini.
utus, oder Buto, die Hauptſtadt des phthenotiſchen, oder ptenothniſchen Nomos in Unter-ägypten am weſtlichen großen Nilarm und dem thermutiſchen Fluſſe (Ptol.). Nach Herodot II, 147 kam man zu dieſer Stadt, wenn man vom Meere aus durch die ſebennitiſche Mündung den Nil hinauffuhr. Strabo ſetzt ſie an einen See gleiches Namens, in welchem die Inſel Chemmis war. Dieſe Stadt verehrte in ihren Haupttempeln drei Gottheiten, welche die Griechen für ihren Apollo, Diana und Latona hielten. Herodot. II. 54, 77, 144. S. auch vorher Buto.

Buxentum, der lateiniſche Name der griechiſchen Kolonie Pyros in Lucanien, in Unter-Italien. Man ſucht ſie in dem heutigen Policaſtro oder Piſciota.

Buxum ſ. Turbo.

Byblus, eine berühmte Stadt in Phönicien, und, wie man glaubt, die älteſte. Sie lag auf einem Hügel am Meere, und war wegen des Adonis-Feſtes berühmt, mit welchem man die Rückkehr der Sonne im Frühlinge feierte. Nach Michaelis iſt ſie die Stadt Gebal, die Ezech. 27, 9 genannt wird. Die Einwohner dieſes Gebal werden Jeſ. 13, 5; Pſalm 83, 8 und 1 Könige 5, 32, ſchon als Bauverſtändige gerühmt. Noch jetzt findet ſich in der Gegend des ehemaligen Byblus ein wüſter, von einigen Bauern bewohnter Ort, den die Araber Geble, oder, nach ihrer Ausſprache, Dſcheble nennen. Büſching ſucht dagegen jenes Gebal der Bibel im Lande Gabala, zwiſchen Paneas und Laodicea.

Byce, ein See im Cherſoneſus Taurica.

Bylazora, die größte Stadt in der macedoniſchen Landſchaft Päonien. Ein Schloß unweit Caprulli am Arius führt noch dieſen Namen.

Byllis, auch Bullis und Bylica, die Hauptſtadt der Bullionen im macedoniſchen Illyrien.

Byrsa, das mitten in der Stadt auf einem hohen Felſen liegende Schloß von Karthago.

Βύσιος, nach Plutarch Quaest. Graec.

Digitized by Google

Graec. 9 der Name desjenigen Monats, der im ganzen Jahr allein nur dazu beſtimmt war, das Orakel von Delphi um Rath zu fragen. Er fiel in den Anfang des Frühlings, und daher ſoll Βύσιος nach Einigen ſo viel ſein als Φύσιος, von φυεῖν, entſtehen, weil im Frühlinge alles von neuem wieder wächſt und blühet. Allein dies iſt nach Plutarch ſelbſt unrichtig. Denn die Delphier verwechſelten nicht B und Φ, ſondern B und π, und Βύσιος iſt daher ſo viel als πύσιος, weil es in dieſem Monat erlaubt war, das Orakel zu befragen. Der ſiebente Tag dieſes Monats wurde der Geburtstag des Apollo genannt, und hieß πολυψθυς (ſ. dieſ. Art.). Potr. Arch I. 626 etc.

Byssus, iſt nichts anders, als gossypium und xylon, die Baumwolle, die aus Indien ſchon zu Herodots Zeiten, aus Aegypten aber noch früher kam. Forſter leitet das Wort byssus aus dem Coptiſchen ab. Die Alten bezeichneten damit den Stoff, welchen verſchiedne Gattungen des gossypium (ſowol arboreum als herbaceum) und des bombax (ceiba) liefern, und den wir unter dem gemeinſchaftlichen Namen Baumwolle begreifen. Mit Unrecht hielt man den byssus ſonſt für eine feine Leinwand. In Aegypten kleidete man die Todten in Zeuge aus byssus, und die bis jetzt noch erhaltene Mumien dienen zu einem augenſcheinlichen Beweiſe, daß dieſer byssus Baumwolle war. Die aus byssus verfertigten feinen Zeuge hießen insbeſondere sindones (ſ. dieſes Wort). Forster de bysso antiquorum lib. singul. 1776.

Byzacium, die zweite Landſchaft der eigentlichen römiſchen Provinz Afrika, die ſich weſtwärts von Tacape, dem heutigen Gabes, bis zum Fluſſe Tusca, dem heutigen Zaire, erſtreckte, und außerordentlich fruchtbar war, ſo daß das Getreide hier hundertfältig trug. Städte dieſer Provinz waren Thapſus, Klein-Leptis und Adrumetum. Beſonders hielt man denjenigen Theil, der an die kleine Syrtis ſtieß, und Emporia genannt wurde, für den fruchtbarſten. Seine…
Maſſiniſſa den ſo verderbliche…
Karthago. Liv. XXXIV, …
lyb. Excerpt. 768. …
Ideen ꝛc. I. 73 ꝛc. war …
Name der ganzen Landſchaft …
mit Byzacium. Den Namen …
aber hatte ſie wahrſcheinlich …
halten, weil die Städte dieſ…
die Niederlagen und Stapel…
nern afrikaniſchen Handels …
Name Byzacium kommt von …
ten her, den älteſten Einwoh…
Landes.

Byzantes, ein großer …
im nördlichen Afrika, den …
kennt. Er hieß auch Gyzant…
rodot erzählt (IV. 194), daß …
der Byzanten viel Bienen…
daß die Einwohner auch künſtlich…
zu bereiten verſtänden, den …
Meinung neuerer Gelehrten) …
Safte der Palmen machten. …
ten bemalten, nach Herodot, …
per, und aßen Affen. Seiner …
bung nach wohnten ſie …
Zavecern, alſo nach der numidiſchen …
zu. Aus andern Schriftſtellern …
hellet, daß ſie viel weiter …
ren, und auch in dem von ihnen …
ten Byzacium wohnten. …
hier bald mit Karthaginienſern …
Heerens Ideen ꝛc. I. 51.

Byzantium, das heutige …
nopel und ſchon im Alterthum …
hende Stadt. Sie war eine …
Kolonie, von den Megarenſern …
und in der Folge von Mileſiern …
dern griechiſchen Völkern …
verſchönert. Ihr erſter Erbauer …
zas geweſen ſein, von dem ſie …
Namen erhielt. Doch ſtand …
eine Stadt mit Namen … an …
Stelle. Sie lag am thraciſchen …
porus, auf einem dreieckigen …
Ihre Lage war ſehr ſchön und …
tiſch. Zur Rechten hatte ſie den …
tis vor ſich, jenſeit eines ſchmalen …
nals, die Städte Chalcedon und …
polis in Aſien, zur Linken die …

des Bosporus. Neben ihr befand ſich eine kleine Bucht des Propontis, mit Namen Ceras, die drei Hafen bildete. Die Spitze des Vorgebirges nahm innerhalb der Stadt die Feſtung ein, in welcher ſich die Tempel des Jupiters und Neptunus und ein Altar der Minerva Ecbaſia befanden. Die Stadtmauern waren von großen Quaderſteinen erbauet, die man ſo in einander gefügt hatte, daß alles nur Ein Stück zu ſein ſchien. An der Landſeite waren ſie ſehr hoch, an den andern Seiten aber ſehr niedrig, weil die Natur ſie hier ſelbſt durch das Meer und an einigen Stellen durch Felſen ſchützte. Hinter der Feſtung, in der Stadt ſelbſt, fand man ein prächtiges Gymnaſium, eine Laufbahn, den Tempel der Diana Orthoſia, den ungeheuren Marktplatz und die ſchönen Bäder, die ein gewiſſer Zeurippus hier angelegt hatte. Der Marktplatz war ſo groß, daß ein kleines Heer ſich darauf in Schlachtordnung ſtellen konnte. Hinter der Stadt befand ſich die ſchönſte Ebene, welche durch die Tempel der Tellus, des Pluto, der Ceres und Proſerpina, insgleichen der Venus verſchönert wurde. Die ſchöne und vortheilhafte Lage von Byzanz begünſtigte den Handel außerordentlich, und ſetzte ſie auch in den Stand, den auswärtigen Handel nach dem ſchwarzen Meere einzuſchränken, und mit Zöllen und Abgaben zu belegen. Darius fand daher die Lage dieſer Stadt ſo trefflich, daß er ſagte, der Erbauer des gegenüber liegenden Chalcedon, welches 150 Jahre älter ſein ſoll, müſſe blind geweſen ſein, daß er nicht ſeine neue Stadt auf der Stelle von Byzanz erbauet habe. Die umliegende Gegend war ſehr fruchtbar, und verſchaffte der Stadt einen ſehr großen Ueberfluß an Früchten und Getreide. Der Hafen war außerordentlich fiſchreich. Man ſalzte die Fiſche ein, und verführte ſie nach allen Welttheilen. Auch das Boyſalz dieſer Stadt ward ſehr geſchätzt. Sehr viele Einkünfte verſchafften der Stadt auch die Fremden, die theils in dem vor Stürmen ſehr ſichern Hafen ihre Zuflucht ſuchten, theils auch von ihren Waaren beträchtliche Zölle entrichten mußten. Indeſſen mußte die Stadt auch ſehr von den Anfällen der Thracier, Bithynier, Gallier und ſelbſt der Griechen leiden, die ſie wegen ihrer glücklichen Lage beneideten. Im peloponneſiſchen Kriege wurde ſie beſonders ſtark mitgenommen. Nach demſelben aber nahm ſie immer mehr zu, und beſonders machte ſie ihr Glück unter den Kaiſern. Seit Konſtantin ward ſie die zweite Hauptſtadt des römiſchen Reichs und die Reſidenz der Regenten. Alle Kaiſer bemüheten ſich, ihr den Glanz des alten Roms zu geben. Sie wurde nun, eben ſo wie Rom, in vierzehn Regionen getheilt, erhielt ein Amphitheater, ein Forum Romanum, einen Circus Maximus und eine Menge prächtiger Gebäude und Statüen, die man zum Theil aus Rom hieher brachte. Nach der Eroberung durch die Türken erlitt ſie mancherlei Veränderungen. Da, wo einſt das Schloß, nachher die erſte Region ſich befand, iſt jetzt das Serail; die Gegenden der ehemaligen zwölften Region und des Tempels der Venus nehmen jetzt die ſieben Thürme ein. Die ehemalige 13te Region, oder die Gegend jenſeit des Meerbuſens um die Gegend des Vorgebirges Metopon macht jetzt die Vorſtadt Galata und Tophana aus. Vergl. zu Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr. Anach. Reiſ. II. 32 ꝛc.

Byzas, ein Megarenſer, der um d. J. d. W. 3334 die Stadt Byzanz erbauete. Als er das Orakel zu Delphi fragte, wo er eine Stadt erbauen ſollte? gab ihm dieſes zur Antwort: er möchte eine Gegend ſuchen, welche dem Lande der Blinden gegenüber läge. Dies deutete er auf die Chalcedonier, die ſtatt der vortheilhaften Lage von Byzanz einen andern weit ſchlechtern Ort in Aſien zur Erbauung ihrer neuen Stadt gewählt hatten. Byzas wählte daher das der Stadt Chalcedon gegenüber liegende Vorgebirge in Europa. Andere Schriftſteller geben einen ältern Byzas, einen Sohn Neptuns, für den Erbauer von Byzanz aus. Handb. d. gr. Alterth. S. 456.

C.

Digitized by Google

C.

Caanthus, ein Sohn Neptuns. Die Mythe erzählt, daß Neptun ihn abgeſchickt habe, ſeine entführte Schweſter Malia wieder zu ſuchen. Dieſe aber war in der Gewalt des Apollo, und da er ſie ihm nicht wieder entreißen konnte, ſo zündete er, um ſich zu rächen, den Hain deſſelben bei Jſmenus an, welche Verwegenheit er mit dem Leben büßen mußte. Er wurde in daſiger Gegend begraben, wo auch ſein Grabmal noch lange zu ſehen war (Paus. Boeot. c. 10).

Cabadene, eine Landſchaft in Karmanien, die Gegend um das heutige Valazuird, und Djiraſt. Mannert Geog. Th V. S. 67.

Cabalaca, die ehemalige vornehmſte Stadt in Albanien, vielleicht die, welche jetzt Cablasvar heißt.

Cabalia oder

Cabalis, eine Provinz in Lycien, die ehemalige Landſchaft der Solymer. Sie begriff den ebenen Theil von Lycien, und Ptolemäus ſetzt die Städte Bubon, Oenoanda, Balbura und Cabalis hierher.

Caballi mons, oder Caballinus mons, ſ. Quirinalis mons.

Cabasa, die Hauptſtadt des cabaſitiſchen Nomos in Unterägypten, nach Ptolem. zwiſchen dem weſtlichen Nilarm und dem Fluſſe Thermutis.

Cabellio, eine Stadt in Gallia Narbonensi, das heutige Cavaillon, ſüdöſtlich unter Avignon. Strabo nennt ſie eine Stadt der Cavarer.

Cabillonum, an der Arar (Saone), eine Hauptſtadt der Aeduer und überhaupt eine der beträchtlichſten Städte in Gallia Lugdunensi. Weil bis zu ihr die Arar ſchiffbar war, ſo befand ſich nach der Notit. Gall. der Präfektus der Schiffsleute auf dieſem Fluſſe in dieſer Stadt. Sie trieb ſchon zu Cäſars Zeiten guten Handel. Caes. B. G. VII, 42. Das heutige Chalons.

Cabira, des Proteus Tochter und Mutter der Kabiren vom Vulkan. Siehe d. folg. Art.

Cabiri ſollen 1) die Einwohner eines Orts in Böotien geweſen ſein, bei deren einem, mit Namen Prometheus, die Ceres einkehrte, als ſie ihre geraubte Tochter ſuchte, und ihm, nebſt ſeinem Sohne Aetnäus, ein gewiſſes Heiligthum, vielleicht gewiſſe heilige Gebräuche anvertrauete, woraus nachher der geheime Gottesdienſt der Ceres entſtanden ſein ſoll, den die Kabiren verrichteten. Dieſe Kabiren wären alſo nichts als Prieſter der Ceres geweſen, daher ſie auch Einige mit den Korybanten, Kureten und Dactylen für einerlei halten. Siehe Paus. Boeot. c. 25; Strab. X. p. 66. Gewöhnlich aber verſtehet man unter Kabiren 2) gewiſſe geheimnißvolle Gottheiten, deren Dienſt zuerſt von den Pelasgern nach Samothracien gebracht wurde. Herodot. II. Sect. 51. Ueber ihren Urſprung und ihren Character hat man verſchiedene Meinungen. Einige nennen drei Kabiren männlichen und drei weiblichen Geſchlechts, alle ſechs, Kinder des Vulkans und der Kabira, des Proteus Tochter. Pherecyd. ap. Gyrald Synt. I, p. 23. Andere nennen zwei, Alkon und Eurymedon (Nonn. Dionys. XIV, v. 19) als Söhne Jupiters oder Dionyſus. Jn Samothracien ſoll man vier Kabiren unter den Namen: Axieros, Axioterſa, Axiokerſus und Kasmilus, verehrt, und darunter Ceres, Proſerpina, Pluto und Merkur, verſtanden haben. Schol. Apollon. ad lib. I. v. 917. Nach Varro verſtand man Himmel und Erde unter denſelben. Dionyſius Hal. und Caſſius Hemina halten ſie mit den Diis penatibus der Römer für einerlei, und laſſen ihre Verehrung von Aeneas aus Phrygien nach Jtalien gebracht werden. Jn einer griechiſchen Aufſchrift bei Alex. ab Alex. werden ſie Dioscuri genannt, daher ſie Einige für Söhne des Jupiters und der Ceres oder Proſerpina halten. Jhren Namen leiten Einige ab von der erwähnten Kabira, Andere vom Berge Kabiras in Phrygien,

Digitized by Google

gien, wo ſie vorzüglich verehrt wurden. Stesimbrotus ap. Strab. X. p. 472. In Aegypten wurden dieſe Gottheiten auch verehrt, und hatten daſelbſt einen berühmten Tempel, in welchen Niemand als die Prieſter hineingehen durfte. Doch maßte ſich Kambyſes dieſes Vorrecht an, verſpottete aber die darin befindlichen Götter, und ließ endlich den Tempel gar verbrennen. Herodot. III, 1. sect. 37. Nach Sanchuniathon ap. Euseb. laudante Marsham. Can. Chron. Sect. I. p. 35 und Euseb. praep. Ev. I. c. 10 waren ſie phöniciſche Gottheiten, Kinder des Sydyk und an Zahl ihrer ſieben, wozu noch ein phöniciſcher Aeſulapius, oder Eſmunus, (Damascius in vit. Isidor. ap. Phot. p. 1074) gerechnet wurde. Man verehrte ſie in der Stadt Berytus, die ihnen und dem Neptun vom Saturn geſchenkt worden war. Auch dieſe Kabiren ſollen von den Aegyptern zu den Phöniciern gekommen ſein, weil man die Phönicier für eine ägyptiſche Kolonie hält. Dieſe ſieben Kabiren der Aegypter und Phönicier ſollen die ſieben Planeten, und der achte hinzugekommene, der alle ſieben in ſich vereinigte, ſoll die Welt ſymboliſirt haben (Xenocr. ap. Clem. Alex. in Protrept. p. 44). Vielleicht waren aber dieſe Gottheiten von den ſamothraciſchen Kabiren verſchieden. Sie führten die Beinamen: *Θεοι δυνατοι* (Varro ex Augurum libris de R. R. IV) *μεγαλοι* und *χρηστοι* (Cassius Hemina ap. Macrob. Saturn. III, 4). In der Inſel Samothracien war der Mittelpunct ihrer Verehrung, wo allein man in ihren heiligen Gebräuchen eingeweihet werden konnte. Zu Zerynth, einer Höhle daſelbſt, die ihnen heilig war, opferte man der Hekate Hunde, welche Göttin, weil ſie oft mit der Proſerpina oder Ceres verwechſelt wird, auch mit zu den Cabiren gehörte. Steph. in voc. *Ζηρύνθος*, p. 289; Nonn. Dionys. XIII, 400. Außerdem wurden ſie auch in andern Gegenden Griechenlands und Aſiens verehrt, z. B. in Lemnos, Theſſalonich, Theben, Rhodus, Imbros, Phrygien, bei den Tyrrhenern u. ſ. w. Nach Pauſanias war ihnen die Landſchaft Pergamus gewidmet. In Rom ſollen ſie auch im Circus Maximus drei Altäre gehabt haben. Tertull. ap. Struv. Synt. A. R. c. 2. Durch die Einweihung in ihre Geheimniſſe hoffte man, in allen gefährlichen Unternehmungen glücklich zu ſein, daher man von dieſen Einweihungen viele Beiſpiele in der alten Geſchichte findet. So ließen ſich z. B. die Argonauten darin einweihen. — Was ihre Abbildung betrifft, ſo ſollen die Kabiren, welche Kambyſes in jenem Tempel Aegyptens fand, als Zwerge gebildet geweſen ſein. Herodot. III, 1, sect. 37. Auf Münzen, vornämlich auf theſſaliſchen, findet man ſie mit einem Mantel bekleidet, zwiſchen einer Urne und einem brennenden Altare, den Einige auch für einen Amboß halten, in der linken Hand einen Hammer und in der rechten einen Amboß haltend. Auf einigen hat der Kabire, ſtatt des Amboßes, ein Siegeszeichen in der rechten Hand, und neben ſich nur einen Palmzweig und eine Urne mit einem Palmzweige. Noch auf andern ſteht er ganz frei, und hat den Hammer im linken Arme liegen und in dem rechten das Zeichen des Steinbocks. Wilde numism. sel. n. 96, 94, 69. Moritz. Götterl. S. 149; Allgem. Weltgeſch. VII. §. 103. Hed. myth. Lex. ed. v. Schwabe.

Cabiria, ein Beiname der Ceres, unter welchem ſie einen Hain in Böotien hatte, in den kein Ungeweihter kommen durfte, oder er ward wahnſinnig, wie dies den Soldaten des Xerxes widerfuhr, die ſich von Felſen herunter und ins Meer ſtürzten. Paus. Boeot. c. 25. Hed. myth. Lex. ed. v. Schwabe.

Cabiria, *Καβειρια*, der Name gewiſſer Myſterien, die zu Theben und auf der Inſel Lemnos, noch mehr aber zu Imbrus und Samothrace, zur Nachtzeit begangen wurden, indem dieſe Inſeln den Kabiren geheiligt waren (ſ. oben). Die Eingeweiheten hielten ſich gegen alle Seeſtürme und jede Gefahr völlig geſichert.

Bei

Bei der Einweihung wurde der, welcher ſich den Kabiren widmen wollte, mit Olivenzweigen bekränzt und am Unterleibe mit einem purpurfarbenen Bande umwunden. Man ſetzte ihn auf einen Thron, um welchen die Prieſter und die vorher Eingeweiheten tanzten und ſpielten. Dies hieß θρόνωσις oder θρονισμός. Pott. Arch. I. 890.

Cabirides, gewiſſe Nymphen, die Töchter oder Schweſtern der Kabiren geweſen ſein ſollen und die auch ihre beſondere Tempel hatten. Strabo X. p. 472. Hed. myth. Lex. ed. v. Schwabe.

Cabirus, eine macedoniſche Nationalgottheit, die als Schutzgott des Landes verehrt wurde. Lactant. inst. div. I. c. 15. §. 8. Ebendaſ.

Cabolitae, ein Volk, das Ptolem. im nördlichen Theile des Landes der Paropamiſadä anſetzt. Wahrſcheinlich das Volk, deren Gegend und Stadt Plinius Capissene nennt, die Bewohner der heutigen Provinz Kabul. Der Name Καβολῖται ſtehet in der Eraſm. Ausgabe; in der Coisl. und d. älteſten lat. Handſchr. und Ausg. ſtehet Βωλῖται. Mannerts Geogr. V. 2tes H. S. 86.

Cabrus, eine Gottheit, die man in der Stadt Phaſelis in Pamphylien verehrte. Einige machen aus dieſer Stadt eine Inſel und nennen den Gott Calabrus. Suid. in v. Κάλαβρος. Man opferte ihm kleine geſalzene Fiſche.

Cabyle, eine Stadt im Mittellande von Thracien, nach dem ſchwarzen Meere zu. Jetzt Cabylan.

Cachales, ein Flüßchen im Ländchen Doris, das ſich in den Cephiſſus ergoß.

Κακογαμίς δίκη, eine Klage, die in Lacedämon gegen Jemand erhoben werden konnte, der eine Perſon heirathete, die ihm an Alter, Geſundheit des Körpers, und Denkungsart ungleich war, weil die Ehegeſetze in Sparta eine ſolche Ehe unterſagten. Pott. Arch. I. 409.

Κακομαχεῖν, ein Ausdruck, der von den Ringern und Pancratiaſten gebraucht wurde, wenn ſie ihre Gegner während des Kampfes biſſen, oder in die Augen ſchlugen, daß ſie nicht ſehen konnten, oder in die Seite ſtießen, daß ſie athemlos wurden, oder ſo an die Gurgel faßten, daß ſie Gefahr liefen, erdroſſelt zu werden. Alles dieſes war den Athleten in Griechenland unterſagt; nur den lacedämoniſchen Athleten war es verlaubt. Pott. Arch. III. 584.

Κακώσεως δίκη, γραφή oder εἰσαγγελία war eine Klage, welche Ehefrauen gegen ihre Männer, Eltern gegen ihre Kinder, Waiſen gegen ihre Vormünder anſtellen konnten, wenn ſie von ihnen gemißhandelt oder gekränkt worden waren. Pott. Arch. I. 259.

Κακοτεχνία, war ein Verbrechen, wenn Jemand einen Andern beſtach, um einen falſchen Eid abzulegen. Die deshalb erhobene Klage hieß δίκη κακοτεχνιῶν. Pott. Arch. I. 248, 266.

Cacus, ein feuerſpeiendes Ungeheuer, das in einer Höhle am aventiniſchen Berge wohnte, die Vorübergehenden beraubte und ermordete, dann die Köpfe rings um ſeine Höhle aufſteckte, und die Knochen umherſtreuete. Cacus, ſo erzählt die Fabel, war ein ungeheurer Rieſe, ein Sohn Vulcans. Den Eingang ſeiner Höhle, die ſich in einem dicken Walde am Berge Aventinus in der Gegend, wo nach Solin ap. Nardin. VII. c. 8 im nachherigen Rom die Salinä, dicht am trigeminiſchen Thore, lagen, befand, pflegte er mit einem Felsſtück zu verwahren, das zehn Paar Ochſen nicht von der Stelle bewegen konnten. Als Herkules die dem Geryon geraubten Rinder zu Lande über Iberien und Italien nach Hauſe führen wollte, und in dieſe Gegend gekommen war, ſchlummerte er am aventiniſchen Berge neben ſeiner Heerde ein. Dieſen Schlaf des Helden benutzte der Rieſe, um ihm einen Theil ſeiner Rinder zu entführen; und damit Herkules nicht ſo leicht auf die Spur kommen möchte, zog er ſie bei den Schwänzen in ſeine Höhle. Herkules erwachte, und vermißte bald die geraubten Rinder. Schon verleitete ihn die falſche Spur, einen unrechten Weg zu nehmen, um ſie wieder aufzuſuchen; aber als er zufällig den übrigen Theil der Heerde in die Nähe

der

Digitized by Google

der Höhle des Cacus brachte, und dieſe zu brüllen anfing, ſo antworteten die in der Höhle befindlichen Rinder, und verriethen den Räuber. Nun entſtand ein fürchterlicher Kampf, wovon wir bei Virg. Aen. VIII, 193. Ovid. F. I. 543. Propert. IV, 9, dichteriſche Beſchreibungen leſen. Cacus hatte den Eingang ſeiner Höhle mit dem ungeheuern Felsſtück verſchloſſen, und Herkules konnte ihm nicht anders beikommen, als bis er ein Stück von der Felsdecke der Höhle losgeſprengt hatte. Cacus wehrte ſich zwar jetzt mit den Flammen, die er aus ſeinem Munde ſpie; Herkules aber bekämpfte ihn mit ausgeriſſnen Bäumen und Felsſtücken, und erlegte ihn endlich mit ſeiner Keule. Die ganze Gegend war über dieſen Sieg erfreut, beſonders Evander, dem ſeine Mutter Carmenta ſchon den griechiſchen Helden als einen Gott angekündiget hatte. Evander eilte ſogleich herbei, dem Sieger einen Stier zu opfern, dem dies ſo wohl gefiel, daß er befahl, dieſes Opfer jährlich zu wiederholen. Er ſelbſt zeigte den dazu beſtellten Perſonen die griechiſchen Gebräuche, unter welchen es dargebracht werden ſollte. Zum Dank für dieſen Sieg widmete Herkules ſeinem Vater Jupiter die ara maxima, die lange nachher noch in Rom ſtand. Moritz Götterlehre S. 242; Nitſch encyclopädiſches Handb. d. Vorbereitungswiſſ. z. Stud. der Klaſſik. I. S. 74 ꝛc.

Cacyparis, ein Flüßchen in Sicilien, das ſich bei Nauſtathmus ins Meer ergoß.

Cacyrum, eine Stadt in Phrygien an der Gränze, wo Lydien, Phrygien und Myſien zuſammenſtoßen, am Fluſſe Hermus.

Cadaver, ein Leichnam. Wenn man bei den Griechen und Römern bemerkte, daß ein Kranker dem Tode nahe war, ſo pflegte man ihm einige Haare abzuſchneiden, um dieſe den unterirdiſchen Göttern zu widmen, indem man glaubte, das Keiner eher ſterben könne, bevor dieſer Gebrauch beobachtet worden wäre. Der Sterbende betete zum Merkur, weil dieſem das Geſchäft oblag, den abgeſchiedenen Geiſt in die Unterwelt zu geleiten. Nun naheten ſich die Freunde und Anverwandten, um ihm das letzte Lebewohl zuzurufen und ſich die letzten Worte deſſelben zu merken, die ſie nachher beſtändig mit Ehrfurcht wiederholten. Dabei umarmte und küßte man den Sterbenden, und ſuchte insbeſondere ſeinen letzten Hauch mit dem Munde aufzufangen (Cic. Verr. V. 45; Virg. Aen. VI, 684) weil man glaubte, daß mit dieſem die Seele oder das Princip des Lebens, anima, ausfahre, und in den Körper deſſen, der den Athem auffange, übergehe. Scholiast. Theocrit. In dem Augenblick, wo der Tod ſelbſt erfolgte, ſchlug man auf eherne Keſſel, um durch dieſes Geräuſch feindſelige Dämonen zu entfernen, und die Seele des Verſtorbenen gegen die Furien zu ſchützen, damit ſie ruhig in den Wohnſitz der Seligen gelangen könne; denn man glaubte, daß die Furien immer in Bereitſchaft ſtänden, auch die Seelen der Guten in den Tartarus mit ſich fortzureißen. Virg. Aen. II. v. 325. Darauf zog man dem Sterbenden die Ringe vom Finger, (Plin. H. N. XXXI, 1; Suet. Tib. 73) welche ihnen aber, ehe ſie auf den Scheiterhaufen gelegt wurden, wieder angeſteckt worden zu ſein ſcheinen (Propert. IV, 7, 9) und drückte ihm die Augen zu, (*καταιρεῖν, σοναρμόττειν, συγκλείειν τȣ̀ς ὀφθαλμȣ̀ς* oder *τα βλεφαρα*) wahrſcheinlich damit derſelbe kein ſo fürchterliches Anſehen haben möchte; auch verſchloß man ihm den Mund, und bedeckte das Geſicht. Virg. Aen. IX, 487. Ovid. Her. 102, et 113; II, 102; X, 120; Suet. Ner. 49. Bei den Römern wurden nachher die Augen auf dem Scheiterhaufen wieder geöffnet. Plin. XI, 37, s. 55. Nun rief man den Verſtorbenen verſchiedenemal nach einander bei ſeinem Namen (Ovid. Trist. III, 3, 43), und ſprach die Worte Ave oder Vale aus (Catull. XCVIII, 10; Ovid. Met. X, 62; Trist. IV, 852). Dann wurde der Körper auf die Erde gelegt (deponere) (Ovid. Trist. III, 3, 40), und ehe er noch kalt ward, legte man alle Glieder deſſelben

Digitized by Google

ben in Ordnung, und dehnte ſie der Länge nach aus (ἐκτείνειν oder ὀρθοῦν). Euripid. Hippolyt. v. 786. Darauf wurde der Leichnam von Weibern, die mit dem Verſtorbenen verwandt waren, abgewaſchen, welches mit beinahe ſiedend heißem Waſſer geſchah, und wozu an manchen Orten eigne Becken gebraucht wurden, die man in den Tempeln aufbewahrte, und bei den Römern labra nannte. Nun folgte die Salbung des Leichnams, welche nach Plin. H. N. XIII, 1 bis auf Alexandern bei den Griechen blos mit Oel, und erſt nach Alexandern mit Salben, die aus Perſien kamen, verrichtet wurde. Doch behauptet Athenaeus Deipnos. XV, daß z. B. das Oel, wovon Homer redet, von der eigentlichen Salbe nicht unterſchieden geweſen ſei *). Nach der Salbung wurde der Leichnam in ein Gewand gewickelt, das bei den Griechen das pallium, bei den Römern die toga war (Iuvenal. III, 17. Martial. IX, 51.), und alsdann mit einem prächtigen Sterbekleide geſchmückt. Valer. Maxim. I, c. 16; Diog. Laert. in Socrate. Beſonders wurden obrigkeitliche Perſonen ſehr prächtig angezogen. Valer. Max. IV, 5. So beerdigte man die Magiſtratsperſonen in Rom in ihren togis praetextis, die Cenſoren in Purpur und die Triumphalen in Purpur mit Gold. Liv. XXXIV, 7. Polyb. V. 51. Beim Nero erwähnt Suet. funfzig weißer Decken mit Gold. Die Farbe des Sterbekleides war weiß, daher hält es Artemidor (Oneirocrit. II, c. 3) für ein unglückliches Omen, wenn ein Kranker ein weißes Kleid anhatte. Auf das Sterbekleid hielt man ſo viel, daß Mehrere für ſich und ihre Freunde es noch bei ihren Lebzeiten anſchafften. Bei den Lacedämoniern bekamen die Todten kein Sterbekleid, die angeſehenſten und verdienſtvollſten Männer etwa ausgenommen, die in einem rothen Kleide, der gewöhnlichen Soldatentracht, beerdigt wurden. Auch ſchmückte man den Leich-

nam mit Blumenkränzen,
ihn mit grünen Zweigen.
derſelbe zur Schau ausgeſtell
θαι, collocare). Bisw
ihn auf die bloße Erde,
eine Bahre (λεκτρον,
φέρετρον), die mit Bl
ſchiedner Art bedeckt wa
der Ausſtellung war gewöhn
dicht am Eingange des Ha
bei den Griechen bisweilen
daher auch die Verſtorbenen
τεῖς genannt wurden. B
ſtellung wurden die Füße g
gekehrt, und während de
man den Leichnam, um i
waltthätigkeiten von Menſ
ren zu ſchützen. Il. τ. v.
vor der Beerdigung wur
Geld in den Mund des V
legt, welches gewöhnlich ein
trug, und zur Bezahlung
ſtimmt war, daher es τ
An Orten, die man dem
Orkus für nahe hielt, b
Gebrauch nicht, weil man
rades Weges in die Unterw
können glaubte. Auct.
δανακης. Strabo lib. V.
z. B. von den Harmienſe
legte man auch den Verſtorbe
wiſſen Kuchen in den Mund,
nem Mehl, Honig und de
macht war (μελιττουτα), u
tigung des Cerberus dienen ſ
rend man die Anſtalten zu
traf, wurden einige Haare v
des Verſtorbenen aufgehängt;
ein Waſſergefäß vor die Th
das ἀρδάνιον hieß. Noch
ſtellung der Leichen der Gebrau
ken, daß neben dem Leichnam
geſetzt wurden. S. λήκυθα
Römern wurde vor die Hau
Verſtorbenen, wenigſtens
neu von Bedeutung, ein Cy
geſtellt (Lucan. III, 442;
II, 14, 23; Plin. XVI,

*) Es ſind dies die in der Chemie bekannten weſentlichen oder ätheriſchen Oele w
auch Könige geſalbet oder eingeweihet wurden.

der Pontifex Max. nicht in das Haus gehen und ſich verunreinigen möchte (Serv. ad Virg. Aen. III, 64; IV, 507). Daher hatte der Cypreſſenbaum, der dem Pluto heilig war, die Beinamen atra, feralis, funerea, funebris. Ueber die Gebräuche bei der Beerdigung der Verſtorbenen ſiehe die Artikel Funus, Exequiae, Rogus, Sepultura, Sepulcrum. Antiq. Wörterb. u. Pit. Pott. Arch. II. S. 358—385. Adams röm. Alterth. S. 869 ꝛc.

Cadetes, eine ehemalige Nation in Aremorica, in Gallia Lugdunensi, die weiter nicht bekannt iſt, als daß ſie ſich mit den übrigen aremoriſchen Städten gegen Cäſar empörte, aber ſo wie dieſe bald zur Ruhe gebracht wurde. Hed.

Καδίσκοι und Κάδοι, waren die zwei Urnen, worein die Richter beim Urtheilſprechen die Bohnen warfen, womit ſie ihre Meinung zu erkennen gaben. Pott. Arch. I. 245.

Cadmea, der älteſte Name von Theben in Böotien, ſ. Thebae.

Cadmeus, ein Beiname des Bacchus, weil ſeine Mutter eine Tochter des Cadmus war. Nitſch Beſch. des Zuſt. d. Gr. ꝛc. II, 1ſte Abth. S. 282. Polydor verfertigte die Bildſäule deſſelben aus einem Stück Holz, das, als der Blitz die Semele erſchlug, vom Himmel in ihr Bett gefallen ſein ſollte. Hed. myth. Lex. ed. v. Schwabe.

Cadmus, ein Berg in der aſiatiſchen Landſchaft Carien, an dem, nach Strabo, der Fluß Lycus entſpringt.

Cadmus, der Sohn Agenors, eines phöniciſchen Königs, Sohns des Neptun und der Libye, oder der Telephaſſa (Apollod. III, 1, §. 1), oder nach Andern der Argiope (Schol. Apollon. ad lib. III, v. 1185 et Hyg. Fab. 179), oder nach noch Andern der Antiope (Schol. Eurip. ap. Gal.). Als ſeine Schweſter Europa vom Jupiter geraubt worden war, ſchickte ihn ſein Vater mit ſeinen Brüdern, Phönix und Kilix, aus, um das verlorne Mädchen zu ſuchen, mit dem Befehl, daß ſie ohne ihre Schweſter nicht wiederkommen ſollten. In Begleitung ihrer Mutter Telephaſſa kamen ſie zuerſt nach Rhodus, wo ſie dem Neptun für die Errettung aus einem fürchterlichen Sturme einen Tempel baueten (Diod. Sic. V, 58). Darauf erreichten ſie Thracien, wo Telephaſſa ſtarb. Nach ihrem Tode begab ſich Cadmus nach Delphi, um bei dem Orakel ſich nach ſeiner Schweſter zu erkundigen. Dieſes belehrte ihn, daß er die Aufſuchung ſeiner Schweſter aufgeben, und ſich der Leitung einer Kuh überlaſſen ſollte, um da, wo ſie ſtehen bliebe, eine Stadt zu erbauen. Durch Leitung derſelben kam er nach Böotien, und als er hier der Minerva die Kuh opfern wollte, und deswegen einige ſeiner Gefährten fortſchickte, um aus einer Quelle des Mars Waſſer zu holen, ſo hatten dieſe das Unglück, von einem Drachen, einem Sohne des Mars, welcher die Quelle bewachte, umgebracht zu werden. Cadmus tödtete das Ungeheuer, und ſäete auf Befehl der Minerva die Zähne deſſelben in die Erde. Sogleich wuchſen aus der Erde gewaffnete Männer, die er Sparti nannte. Dieſe fielen einander von ſelbſt feindlich an, und tödteten ſich bis auf fünf. — Nach dem Pherecydes warf Cadmus Steine unter ſie, und da ſie glaubten, daß die Steine von einigen unter ihnen ſelbſt geworfen worden wären, tödteten ſie einander bis auf die erwähnten fünf, die Echion, Udäus, Chthonius, Hyperenor und Pelorus hießen. Dieſe halfen dem Cadmus nachher die Stadt Cadmea erbauen. Darauf vermählte ihn Jupiter mit der Harmonia, der Tochter der Venus und des Mars. Bei ſeiner Hochzeit waren alle Götter zugegen, und beſchenkten die Braut; Apollo aber und die Muſen machten die Muſik dabei. Diod. Sic. V. p. 223; Nat. Com. IX. c. 14. Mit dieſer zeugte er die Autonoe, Ino, Semele und Agave und einen Sohn, Polydorus. Eine Zeitlang herrſchte Cadmus über das neu erbauete Cadmea und das von ihm geſtiftete Reich, aber nicht bis an ſeinen Tod. Er verließ es, nach Einigen, weil es ihm Bacchus,

Digitized by Google

chus, deſſen Dienſt er verachtete, befohlen hatte, und ging mit der Harmonia zu den Encheleienſern. Dieſe waren in einen Krieg mit den Illyriern verwickelt, und ein Orakelſpruch hatte ihnen verkündiget, daß ſie die Feinde beſiegen würden, wenn Cadmus und Harmonia ihre Anführer wären. Beide wurden alſo zu Anführern gewählt, die Illyrier wurden beſiegt, und Cadmus erhielt die Oberherrſchaft. Er zeugte hier noch einen Sohn, Illyrius, und wurde darauf nebſt der Harmonia vom Jupiter in eine Schlange, nach Andern in einen Löwen verwandelt, und in Eli-ſium verſetzt. Apollod. Bibl. III, 1, 1. 4, 12. 5, 4. Nach der wahren Ge-ſchichte kam Cadmus um das Jahr der Welt 2489 aus Phönicien nach Böotien. Die alten Bewohner des Landes, die Hy-anten und Aonen, widerſetzten ſich den fremden Ankömmlingen; allein die erſtern wurden geſchlagen, und mußten das Land räumen; die letztern boten einen Vergleich an und vereinigten ſich mit den Phöni-ciern. Sie behielten ihre Wohnungen auf den Dörfern; die Kolonie aber wohnte in der neu erbauten Stadt Cadmea. Nun ſuchte Cadmus ſeine neuen Unterthanen zu bilden. Er lehrte ſie die phöniciſche Buchſtabenſchrift, den Gebrauch des Kup-fers, neue Religionsgebräuche, und die Verehrung verſchiedner ägyptiſchen und phöniciſchen Gottheiten, beſonders des Bacchus und der Aphrodite. Handb. d. gr. Alterth. S. 183 ꝛc. 491.

Cadmus, ein Geſchichtſchreiber aus Milet, um 600 v. Chr. Geb., der nebſt Andern ſich zuerſt der proſaiſchen Schreib-art in ſeinen Schriften bediente. Er ſchrieb die Geſchichte ſeiner Vaterſtadt, und Bion aus Proconneſus brachte ſie in einen Auszug. Anach. Reiſ. v. Bieſter I, 318. V, 338.

Καδοι ſ. Καδισκοι.

Caduceator, κηρυξ, ein Friedens-herold, im Gegenſatz vom Fetialis, dem Kriegesherold. Bei den Griechen trug er einen Caduceum oder Heroldsſtab, und bei den Römern ein gewiſſes Kraut Verbena, zu ſeiner Sicherheit in Hän-den. Liv. XXXII, 32. Curt. III, 1, IV, 1. Seine Perſon war ſelbſt den Fein-den heilig und unverletzlich. Den griechi-ſchen Namen κηρυξ führten die Herolde, weil insbeſondere die athenienſiſchen alle vom Ceryx, dem Sohne Merkurs und der Pandroſus, der Tochter des Königs Cecrops, abſtammten. Die lacedämoni-ſchen Herolde ſtammten alle von der Fa-milie des Talthybius ab, welcher Agame-mnons Herold war, und zu Sparta in ei-nem Tempel göttlich verehrt wurde. Die athenienſiſchen Herolde trugen ſtatt des Caduceus einen mit Wolle umwundenen und mit allerlei Früchten der Erde geſchmück-ten Olivenzweig, der εἰρεσιωνη hieß. Die κήρυκες kündigten auch den Krieg an, und mußten zuweilen noch verſchiedne andre Geſchäfte verrichten. So z. B. vertraten ſie oft bei gottesdienſtlichen, bürgerlichen und häuslichen Geſchäften die Stelle der Köche, und in den älteſten Zeiten auch die Stelle derjenigen, die bei Gaſtmahlen den Wein und andres Getränk unter die Gäſte vertheilten. Antiq. Wörterb. u. Pit. Pott. Arch. II, 138, 140, 636, 680.

Caduceus, κηρύκειον, der Stab, den der Caduceator, oder κηρυξ trug. Liv. VIII, 20. Es war ein Lorbeer-oder Olivenſtab, um den ſich zwei Schlan-gen wanden, welche ihre Köpfe einander zukehrten, und den Kamm nicht ſträubten. Sie waren alſo ein Sinnbild des Friedens. Die athenienſiſchen Herolde trugen ſtatt deſſen oft die εἰρεσιώνη. S. Caducea-tor. Dieſer Heroldsſtab ſchreibt ſich vom Merkur her, welcher ihn zuerſt trug. Plin. H. N. XXIX, 30. extr. Apollo verehrte nämlich dem Merkur einen Stab, damit er ihm die Ehre, die Leier erfunden zu haben, laſſen ſollte. Als nun Merkur mit dieſem Stabe nach Arkadien kam, fand er daſelbſt zwei mit einander käm-pfende Schlangen; er warf ſeinen Stab zwiſchen ſie, worauf ſie ſogleich friedlich aus einander gingen. Deswegen ward dieſer Stab nachher ein Symbol des Frie-dens. Hyg. Astron. poet. II, c. 7. Schol. ad Hom. Il. o. v. 256. Da-her entſtand auch die ſchon beſchriebene Ab-

bildnng

bildung deſſelben. Wen Merkur mit dieſem Stabe berührte, der ſank in einen ſanften Schlaf; Schlafende aber weckte er damit auf, und machte die Trägen zur Arbeit friſch und munter. Phurnut. de N. D. c. 16. Mit ihm führte er die Schatten in die Unterwelt und wieder heraus (Virg. Aen. IV. v. 242), und hielt ſie damit in Ordnung. Er konnte auch alles, was er damit berührte, in Gold verwandeln. Arrian. in Epictet. III, c. 20. Von dieſem Stabe hatte Merkur den Beinamen Caducifer. Antiq. Wörterb. u. Pit. Pott. Arch. II, 139. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Cadurci, eine Nation in Gallia Aquitanica, im heutigen Quercy. Nach Plin. IV, 19. waren ſie Nachbaren von Gallia Narbonensi, und fielen mit mehreren nahe gelegenen Völkern die Arecomici an. Caes. VII, 64.

Cadurcum, der Name, welchen die heutige Stadt Cahors im mittlern Zeitalter führte. Vor Alters hieß ſie Divona; nach d'Anville, Gottesbrunn. Dieſen alten Namen nebſt deſſen Erklärung finden wir in Auson. ord. nob. urb. n. 14. Burdig. 31, 32. Sie gehörte zur Landſchaft der Cadurci.

Cadus, κάδος, oder κάδδος, ein Gefäß zur Aufbewahrung flüſſiger Sachen, beſonders des Weins. Plaut. Stich. 1, 24. Es hielt 12 Chous, (χοῦς) oder 8842 Drachmen (von 63 Par. Gran reinem Waſſer), oder 90 röm. Pfunde, oder 59 Pfund 1 Unze franz. Gew. Die Geſtalt war wahrſcheinlich kegelförmig und die Mündung ſpitzig. Nach Plin. H. N. XXVII, 4. ſteckte man Aloe, als einen Stöpſel in die Mündung; ſonſt wurden ſie auch mit einem Stöpſel von Korkholze, wie unſere Flaſchen, zugemacht. Plin. XV. 13. Insgemein waren ſie irden. Ovid. Met. XII, 243. Man gebrauchte ſie auch zur Aufbewahrung anderer Sachen, z. B. der Oliven (Plin. H. N. XVIII, 30. ext.), der Hülſenfrüchte, des Obſtes (ib. XV, 12), der Feigen, des Honigs (Mart. I, 56, 10), auch der Gebeine und Aſche eines Verſtorbenen. Virg. Aen. VI. 228. Antiq. Wörterb. u. Pit. Metrol. Taf. v. Greſe, S. 80 ꝛc. Wenn die Römer ein Weinfaß ausleeren wollten, ſo legten ſie es auf die Seite, und goſſen ſo den Wein heraus, weil ſie ſich nicht, wie wir, des Hebers oder Zapfens dazu bedienten; daher vertere cadum, ein Weinfaß anzapfen, ausleeren. Adams röm. Alterth. S. 824.

Cadusii, und Gelae oder Geli, bei Ptolm., Strabo und Plin., Völker in Nordmedien, und zwar im weſtlichen Theile deſſelben. Sie wohnten von der Mündung des Araxes bis an die Mündung des Fluſſes Amardus, längs der Küſte in einer Länge von mehr als 40 geograph. Meilen, durch das ganze jetzige Dilem und Gilan, welches letztere wahrſcheinlich noch den Namen der Gelä erhalten hat. Sie gehörten mit zu den eingewanderten Völkern aus dem mittlern nomadiſchen Aſien, und ſcheinen die mächtigſten unter ihnen geweſen zu ſein. Strabo. XI. p. 795. Beide Namen Gelä und Caduſii, bezeichnen eigentlich nur ein Volk; denn nach Plinius VI, 16 und 17. war Caduſii der griechiſche, Gelä der morgenländiſche Name. Sie waren außerordentlich zahlreich, und wohnten (Plin. VI, 11) auch in den Gegenden von Bactriana am Fluſſe Oxus, und nach Strabo XI, 769 über den Albanern im Kaukaſus. Nach der Weiſe aller übrigen tatariſchen Völker waren ſie gute Bogenſchützen, und ſtritten zu Pferde; in Medien hatten ſie auch gelernt, als Fußgänger zu kämpfen. Strab. XI, p. 795. Die Caduſier waren auch vermuthlich das wichtigſte unter den Völkern, die nach Herodot einſt auf kurze Zeit Medien und den größten Theil des weſtlichen Aſiens mit ſiegreichen Armeen durchwanderten, und zwar endlich in einzelnen Haufen geſchlagen, aber nie wieder aus den beſetzten Bergdiſtricten vertrieben wurden. Dies ſagt wenigſtens Diodor II, 33. Ptolem. giebt an der Küſte der Caduſier die Flüſſe Kambyſes, Cyrus und Amardus an. Zwiſchen dem Cyrus und Kambyſes befanden

fanden ſich an der Küſte die ſabdiſchen Altäre, etwas öſtlich von Cyrus lag die Stadt Charax, und noch weiter öſtlich Cyropolis; am Amardus die Stadt Zalake. Mannerts Geog. V. 2. H. S. 129 ꝛc.

Cadyna, ein Flecken in Kappadocien, an der Gränze von Lycaonien und den Gebirgen dieſes Landes.

Caecilia Castra, ein Ort in Luſitanien. Das heutige S. Maria de Guadalupe, oder beſſer, Caceres.

Caecilius Metellus Macedonicus (Q.), ein berühmter römiſcher Feldherr, welcher ſeinen Beinamen der Beſiegung Macedoniens verdankte. Er beſaß große perſönliche Tapferkeit und viele Erfahrung; dabei war er ſo verſchwiegen, daß von ihm das nachher ſehr gewöhnliche Sprichwort entſtand: wenn ich wüßte, daß mein Panzer meine Entwürfe verrathen könnte, ſo wollte ich ihn verbrennen. Die Veranlaſſung, daß Metellus zum Feldherrn im macedoniſchen Kriege erwählt wurde, war dieſe. Schon einmal hatten die Römer Macedonien unter deſſen Könige Perſeus beſiegt und unterjocht. Allein der Krieg ging von neuem an, als ein gewiſſer Andriſcus, der ſich für einen Sohn des Perſeus ausgab, Macedonien gegen die Römer empörte, und ſich zum Könige erkläeen ließ. Rom ſchickte den Prätor P. Juventius Thalna und Q. Coelius mit einem großen Heere dahin ab; beide aber waren unglücklich, wurden geſchlagen, und verloren ſelbſt ihr Leben. Sobald die Nachricht davon in Rom ankam, wurde Metellus, welcher damals Prätor war, an ihrer Statt zum Oberfeldherrn ernannt. Er ging mit einer anſehnlichen Armee nach Macedonien hinüber. Andriſcus rückte ihm mit der ſeinigen bis Pydna entgegen, und Metellus ſchlug im Angeſichte deſſelben ſein Lager auf. Erſterer ſetzte zu viel Vertrauen auf ſeine Tapferkeit und ſein Glück, und da es ihm überdies gelang, die römiſche Reuterei, ungeachtet ſie ihm an Stärke überlegen war, mit der ſeinigen zu ſchlagen; ſo faßte er den verderblichen Entſchluß, einen Theil ſeines Heeres nach Theſſalien abzuſchicken, um dieſes gegen die Angriffe der Bundesgenoſſen der Römern zu ſchützen. So geſchwächt, wurde er vom Metellus angegriffen und gänzlich geſchlagen. Er mußte mit ſeinem zerſtreueten Heere zu den Thraciern fliehen, welche ihn bald in den Stand ſetzten, mit einem neuen Heere in Macedonien vorzudringen. Es erfolgte eine neue Schlacht mit dem Metellus, die aber eben ſo unglücklich für den Andriſcus ausfiel. Bald darauf lieferten ihn die Thracier, zu denen er wieder geflohen war, an den Metellus aus. Der Krieg war aber damit noch nicht zu Ende. Es warf ſich ein neuer Kronprätendent auf, der ſich für Perſeus Sohn, Alexander, ausgab. Allein er konnte ſich auch nicht behaupten, und rettete ſich durch die Flucht. Macedonien ward nun eine römiſche Provinz, und Metellus kehrte nach Rom zurück, wo er den gefangenen Andriſcus im Triumph aufführte, und den Beinamen Macedonicus annahm. Nachher ward er Konſul mit dem Appius Claudius Craſſus, und man ſchickte ihn mit dem Prätor Q. Pompejus nach Spanien, um den Krieg gegen Viriathus fortzuſetzen. Hier war er ebenfalls glücklich, und nöthigte die Arevacer zur völligen Unterwerfung. Bald wußte er auch die Beſiegten durch ſeine Leutſeligkeit ganz für ſich einzunehmen, und ſich allenthalben Liebe zu erwerben. Da Viriathus einer Schlacht mit ihm auswich, ſo eroberte er einen feſten Platz nach dem andern, und machte ſich in kurzem zum Meiſter von ganz Spanien, die beiden Städte Carmantia und Numantia ausgenommen. Er wünſchte nun, den Krieg vollends ſelbſt endigen zu können; ein Wunſch, der andern Feldherrn auch ſchon zugeſtanden worden war, ihm aber verweigert wurde. Man ernannte ihm einen Nachfolger, den Q. Pompejus, der noch dazu ſein Feind und ein Mann von geringem Stande und wenigen Verdienſten war. Jetzt beſchloß er, ſich noch vor Niederlegung des Kommando durch ein wichtiges Unternehmen auszuzeichnen, und brach zu dem Ende mitten aus den Winterquartieren auf, um nach Luſitanien

zu

Digitized by Google

zu geben, und den tapfern Viriathus zur Schlacht zu nöthizen. Aber dieſer wagte es immer noch nicht, ſich mit ihm zu meſſen, und gab ihm lieber einen großen Theil des Landes Preis. Mitten im Lauf ſeiner Siege bekam er die Nachricht von der Abreiſe des Pompejus aus Rom. Dieſes erregte ſo ſehr ſeinen Unwillen, daß er den nicht ganz edlen Entſchluß faßte, ſeine Armee, die er ſeirem Nachfolger überliefern ſollte, vorher auf alle mögliche Art zu ſchwächen. Deſſen ungeachtet aber erhielt Pompejus doch immer noch eine Armee, mit der er bei mehrerer Klugheit und Tapferkeit leicht ganz Spanien und Luſitanien hätte bezwingen können. Metellus kam nun nach Rom zurück, wo ihm — um ſein letztes Benehmen gegen den Pompejus zu beſtrafen — der Triumph abgeſchlagen wurde. Nachher wurde er A. U. 622 mit dem Q. Pompejus zum Cenſor gewählt; der erſte Fall, daß alle beide Cenſoren Plebejer waren. Die Anzahl der römiſchen waffenfähigen Bürger fand ſich jetzt 317,823 Mann ſtark. Noch während ſeines Cenſoramts wäre er bald ein Opfer der Wuth des Tribuns C. Atinius Labeo geworden, dem er eine Stelle im Senate abgeſchlagen hatte. Dieſer ließ ihn am hellen Mittage gefangen nehmen, und das Todesurtheil über ihn ſprechen, worauf er ſeinen Sklaven befahl, ihn vom tarpejiſchen Felſen herabzuſtürzen. Sie führten ihn fort, und begegneten ihm mit der äußerſten Grauſamkeit, ſo daß er beinahe unter ihren Streichen erlag. Niemand wagte es, den gemißhandelten Metellus den Händen des geheiligten Tribuns zu entreiſſen, bis endlich der Amtsgehülfe des letztern ſich ihm widerſetzte, und dem Metellus das Leben rettete. Indeß brachte es doch Labeo dahin, daß die Güter des Metellus öffentlich verkauft wurden. Er ſtarb endlich in hohem Alter, und wurde von ſeinen eiguen vier Söhnen zu Grabe getragen. Als ein rühmlicher Zug ſeines Charakters verdient noch angeführt zu werden, daß, ob er gleich zu den Feinden des Scipio Afrikanus gehörte, er doch ſeine ſchändliche Ermordung laut und öffentlich beklagte. Allgem. Weltgeſch. XI, ſ. 60 ꝛc. 89 ꝛc.

Caecilius Metellus Numidicus (Q.), Konſul mit dem M. Junius Silanus, und als ſolcher, oberſter Feldherr der römiſchen Armee im numidiſchen Kriege gegen Jugurtha. Die Römer waren bisher durch die Schuld ihrer Feldherrn unglücklich geweſen, und es war Zeit, daß ein Mann, wie Metellus, das Kommando bekam. Zuerſt ſorgte er für Verſtärkung ſeiner Armee und daß geſchickte Officiees bei derſelben angeſtellt wurden, unter welchen ſich der nachmals ſo berühmte Marius befand. Als er in Afrika ans Land trat, brachte er den erſten Sommer ganz mit Uebungen ſeiner Truppen zu, die im Lande umher in der größten Unoednung lebten. Jugurtha, der jetzt durch ſein Beſtechungsſyſtem nichts mehr auszurichten hoffte, ließ um Frieden bitten, und verſprach völlige Unterwerfung; aber Metellus trauete ihm nicht, und lehnte den Frieden ab; er rückte vielmehr in Numidien ein, und ſchlug die Völker des Jugurtha zweimal an Einem Tage. Darauf belagerte er Zama, aber vergeblich, ungeachtet Jugurtha zweimal geſchlagen wurde, als er zum Entſatz herbei eilte. Er mußte die Belagerung aufheben, und die Winterquartiere bezlehen, weil die Jahreszeit ſchon zu weit verfloſſen war, um noch in offnem Felde zu agiren. Jugurtha bot den Römern aufs neue einen Vergleich an; doch die Härte der Bedingungen machte ihn wieder wankelmüthig, und er beſchloß von neuem, den Krieg fortzuſetzen. Marius, der Unterfeldherr des Metellus, war ſchon lange auf das Glück des Prokonſuls neidiſch geweſen. Als nun die Nachricht kam, daß der Senat den Metellus bis zur Beendigung des Krieges in Afrika laſſen wolle, ſo brach ſein Haß gegen ihn öffentlich aus. Er verleumdete ihn bei den Soldaten, und ſuchte ſich dagegen einzuſchmeicheln. Dieſe ſchrieben alles nach Rom an ihre Freunde und Anverwandten, und bewirkten dadurch, daß das Volk gegen den Metellus und für den Marius eingenommen wurde. Letzterer hat ſich

nun vom Metellus die Erlaubniß aus, nach Rom zurückkehren zu dürfen, um ſich um das Konſular zu bewerben. Allein Metellus ſchlug ihm anfangs ſeine Bitte geradezu und mit etwas verächtlichen Ausdrücken ab, bis er ſie endlich doch dem ungeſtümen Anhalten deſſelben gewähren mußte. Sobald Marius in Rom ankam, war ſein erſtes Bemühen, das Volk ganz auf ſeine Seite zu bringen, welches ihm auch ſo gut gelang, daß er nicht nur zum Konſul, ſondern auch zum Oberfeldherrn der Armee in Afrika an Metellus Statt erwählt wurde. Während der Zeit hatte dieſer, der von den Vorfällen in Rom nichts wußte, einen neuen Sieg über den Jugurtha erfochten, welcher dadurch ſo weit gebracht worden war, daß er die Getuler und Mauritanier um Hülfe angehen mußte. Endlich langte denn auch die Nachricht, von der Ernennung des Marius zum Konſul und zum Oberfeldherrn in Afrika an, und dieſe Undankbarkeit des Marius betrübte den Metellus ſo ſehr, daß er ſich der Thränen nicht enthalten konnte. Sobald Marius angekommen war, kehrte Metellus nach Rom zurück, wo ſeine Gegenwart und der ausführliche Bericht ſeiner Unternehmungen bald alle Verleumdungen widerlegte, und ihm die Ehre des Triumphs und den Beinamen Numidicus verſchaffte. Marius aber verfolgte den braven Metellus von der Zeit an unaufhörlich mit ſeinem Haſſe, und in der Folge, hatte er die Freude, zu ſehen, daß derſelbe zum Exil verurtheilt wurde. Den Anlaß dazu gab die Standhaftigkeit des Metellus, der allein unter allen Senatoren ſich weigerte, einen Eid abzulegen, welcher den Senat auf eine ſchimpfliche Art dem Volke unterwarf. Er begab ſich nach Smyrna, und widmete ſich daſelbſt in Ruhe den Wiſſenſchaften und der Philoſophie. Dennoch wurde nachher, troß der Gegenbemühungen des Marius, dieſer große Mann wieder zurückberufen, und ſein Einzug in Rom war eine Art von Triumph. Allgem. Weltgeſch. XI. S. 133—153, 201—208.

Caecilius Metellus Pius (Q.), der Sohn des Metellus Numidicus. Den Beinamen Pius erhielt er, weil er ſich die äußerſte Mühe gab, die Zurückberufung ſeines Vaters aus dem Exil vom Volke zu erlangen, und ſich ſelbſt nicht ſcheuete, zu den demüthigſten Bitten ſeine Zuflucht zu nehmen. Im Kriege mit den Bundesgenoſſen zeichnete er ſich darauf durch ſeine Tapferkeit und ſein Glück ſehr rühmlich aus. Im Bürgerkriege war er ein Gegner des Marius, und mußte deshalb, während dieſer den Herrn in Rom ſpielte, nach Ligurien fliehen. Als Sylla gegen den Marius zu Felde zog, vereinigte ſich Metellus mit jenem, und wurde von ihm als ſein Gehülfe im Proconſulat ſehr freundſchaftlich aufgenommen. Deswegen erklärte ihn in Rom die Parthei des Marius für einen Feind des Vaterlandes. Dennoch blieb er dem Sylla ſtets treu, und brachte kurz darauf dem Carinas, einem Feldherrn der Marianiſchen Parthei, eine blutige Niederlage bei. Als nachher die ſyllaniſche Parthei ſiegte, und die feindlichen Feldherren fliehen mußten, ſo wurde er vom Sylla gegen den Sertorius geſchickt, der in Luſitanien ſich furchtbar gemacht hatte. So tapfer Metellus aber auch war, ſo ſehr war ihm Sertorius an Gewandtheit und Liſt überlegen, ſo daß er, ſo lange Sylla lebte, nichts gegen ihn ausrichten konnte. Nachher aber wurde ihm der junge Pompejus, den man ſchon damals mit dem Beinamen des Großen beehrt hatte, zu Hülfe geſchickt, und nun ſchlug er den Hirtulejus, einen Unterfeldherrn des Sertorius, dergeſtalt, daß 20,000 Mann auf dem Platze blieben und Hirtulejus ſelbſt beinahe gefangen worden wäre. Er vereinigte ſich ſodann mit dem Pompejus, der vom Sertorius eine große Niederlage erlitten hatte. Sertorius zog ſich nach ihrer Vereinigung zurück, und Metellus und Pompejus folgten ihm nach, um ihm eine Schlacht zu liefern. Die feindliche Armee war in zwei Theile getheilt, deren einen Sertorius ſelbſt, den andern Perperna anführte. Pompejus griff den Sertorius an, wurde aber geſchlagen; Metellus ſiegte zwar über den

allein Sertorius entriß ihm
ieder. Ungeachtet nun bald
jus und Metellus dem Ser-
rte Niederlage beibrachten,
ter doch in kurzem ſo mäch-
lus und Pompejus ſich tren-
rer nach Gallien, letzterer
den ſich zurückziehen mußte.
XI, S. 208, 234, 277,
.7, 319, 329, 332 etc.

Metellus Pius Scipio,
r Senator, deſſen Tochter
Pompejus M. verheirathet
von dieſem ſeinem Schwie-
Mitkonſul angenommen
die Unruhen zwiſchen Cäſar
ausbrachen, beſtellte ihn
Statthalter von Syrien;
in dem Bürgerkriege dem
ydrücklichen Beiſtand. Nach
hen Schlacht bei Pharſalia
Oberfeldherrn der Armee
unt. Hier war er in ver-
echten gegen Cäſar glücklich,
ück machte ihn ſo ſtolz, daß
Vorſtellungen des Cato un-
Cäſar eine förmliche Schlacht
bloß. Dieſe fiel bei Tha-
glücklich für die pompejani-
us, denn der größre Theil
urde niedergemetzelt, und
er in Gefahr war gefangen
ſtürzte ſich ins Meer. All-
h. XI. S. 417, 426, 448,
86.

Statius, anfangs ein
er ein Freigelaſſener, welcher
es Ennius lebte, und ver-
ödien ſchrieb, von denen noch
rhanden ſind. Heb.

(A.), ein Römer, der im
zwiſchen Cäſar und Pom-
Seite des letztern war, und
durch eine ſatyriſche Schrift
bitterte. Daher mußte er
laſſen, als Cäſar die Ober-
und konnte keine Vergebung
gen, ob er gleich ſein Vergehen
dere Schrift zum Lobe Cäſars
u machen ſuchte. Bei einem
Proceſſe wegen ſeines Landgutes wurde er vom Cicero vertheidigt, deſſen Rede pro A. Caecina noch vorhanden iſt. Heb.

Caecina A., Unterfeldherr einer römiſchen Armee am Rheine, unter dem Oberkommando des Germanicus. Bei der Nachricht von Auguſts Tode empörten ſich die unter ihm ſtehenden Legionen, verlangten ſtärkern Sold, und mißhandelten ihre Offiziere. Cäcina bewies zu viel Nachgiebigkeit ſtatt die Aufrührer zu ſtrafen, und Germanicus ſelbſt konnte den Aufruhr nicht eher ſtillen, als nachdem er einen Theil der Foderungen bewilligt hatte. Nachher kommandirte Cäcina eine römiſche Armee gegen die Cherusker und Marſen, um ſie, während Germanicus die Katten bekriegte, in Zaum zu halten, welches ihm auch gelang. Als er aber nachher auf Befehl des Germanicus vier römiſche Legionen längs dem Rheine zurückführte, und die Legionen hier durch tiefe Moräſte marſchiren mußten, überfielen ihn die Deutſchen unter Arminius Anführung, richteten ein großes Blutbad unter den Legionen an, und würden ſie ganz geſchlagen haben, wenn nicht die Nacht dem Treffen ein Ende gemacht hätte. Während derſelben ſuchten die Römer ein Lager aufzuſchlagen, die Deutſchen aber leiteten die Quellen an den Bergen umher nach der Ebene zu, und ſetzten dadurch das angefangene Lager plötzlich unter Waſſer. Cäcina blieb bei allen dieſen Gefahren unerſchrocken, und faßte den Entſchluß, die Deutſchen am folgenden Tage in ihren Wäldern anzugreifen, und unter der Zeit das Feldgeräth und die Verwundeten in Sicherheit zu bringen. Allein ſein Plan wurde durch ein paniſches Schrecken, das einige Legionen überfiel, vereitelt; er mußte ſich zurückziehen, das Feldgeräth blieb in den Moräſten ſtecken, und alles gerieth bei dem Rückzuge in Unordnung. Kaum bemerkte dies Arminius, ſo ließ er die Römer angreifen, richtete eine große Niederlage unter ihnen an, und würde unſtreitig die Legionen des Cäcina aufgerieben haben, wenn nicht die Deutſchen vom Kampfe abgelaſſen hätten,

um ſich des Feldgeräths zu bemächtigen. Dies benutzten die Römer, um ſich aus den Moräſten auf die trocknen Felder zu retten. Ein Zufall aber ſetzte ſie hier, als ſie eben beſchäftigt waren, ein Lager aufzuſchlagen, aufs neue in Schrecken. Es war Nacht, und ein Pferd, das ſich losgeriſſen hatte, lief einige Römer über den Haufen. Dieſe glaubten, die Deutſchen wären ins Lager eingebrochen, und eilten daher alle nach der porta decumana, um zu entkommen. Cäcina erfuhr bald die wahre Urſache des Auflaufs, und wollte ſeine flüchtigen Soldaten wieder beruhigen; allein dieſe hörten nicht eher auf ſeine Vorſtellungen, als bis er ſich vor dem Thore auf die Erde warf, worauf die Flüchtlinge aus Ehrerbietung gegen ihren Feldherrn ſtille ſtanden. Cäcina ermahnte nun ſeine Soldaten, ſich in ihrem Lager ruhig zu halten, bis die Deutſchen ſie angreifen würden, und dann in einem unvermutheten Ausfall dieſe zurückzuſchlagen, und ihren Zug fortzuſetzen. Die Deutſchen griffen wirklich am folgenden Morgen gegen den Rath des Arminius an, und wurden über den unerwarteten Ausfall der Römer ſo in Schrecken geſetzt, daß ſie ſchimpflich die Flucht ergriffen. Die Römer ſetzten dann ungehindert ihren Zug fort, und dem Cäcina wurden zur Belohnung ſeines Muths vom Germanicus die Triumphsinſignien zuerkannt. Allgem. Weltgeſch. XII. S. 212 etc. 226, 230—235.

Caecina Alienus, Quäſtor in der ſpaniſchen Provinz Bätica, als Galba ſich zum Kaiſer aufwarf. Er vereinigte ſich zugleich mit demſelben, und wurde dafür von ihm zum Feldherrn einer Legion in Oberdeutſchland ernannt. Da ihn aber nachher Galba wegen gemachter Unterſchleife gerichtlich verfolgen ließ, ſo erbitterte ihn dies ſo ſehr, daß er ſeine Soldaten zu einer Empörung gegen Galba aufwiegelte, und den Vitellius als Kaiſer anerkannte. Vitellius gab ihm nun den Auftrag, über die peniniſchen Alpen nach Italien vorzurücken. Die Helvetier weigerten ſich, den Vitellius ſogleich als Kaiſer anzuerkennen, und Cäcina brauchte dies zum Vorwande, ſeine Raubbegierde zu befriedigen, ihr Land auszuplündern, und ſie aufs grauſamſte zu behandeln. Darauf rückte er in Italien ein, und belagerte Placentia; aber die Tapferkeit der Beſatzung nöthigte ihn, ſich nach einem äußerſt blutigen Gefechte zurückzuziehen. Nicht lange darnach erlitt er von den Truppen des neuen Kaiſers Otho eine abermalige Niederlage. Nach dem Siege des Vitellius über Otho, zeigte ſich der neue Kaiſer gegen den Cäcina beſonders gnädig, und ernannte ihn zum Konſul. Dennoch war bald darauf Cäcina ſo undankbar, daß er, als Veſpaſian zum Gegenkaiſer war erwählt worden, zu ihm überzugehen beſchloß. Er brachte die Offiziere glücklich auf ſeine Seite. Aber die Soldaten, die ſeine Meuterei erfuhren, waren damit ſo unzufrieden, daß ſie ihn in Feſſeln legten. Nach der für den Veſpaſian glücklichen Schlacht bei Cremona wurde er wieder in Freiheit geſetzt, und um bei dem Kaiſer für die Stadt Cremona, wohin ſich die Soldaten geflüchtet hatten, um Schonung zu bitten; allein dieſe Bemühung ſchlug fehl. Gegen das Lebensende Veſpaſians war er noch einer von den Rädelsführern einer Verſchwörung gegen dieſen Fürſten, daher ihn Titus, als es entdeckt wurde, hinrichten ließ. Allgem. Weltg. XIII, 38, 42, 45, 58, 66, 77, 82, etc. 106, 166.

Caecubum, ein Ort im alten Latium an Kampanien, wo einer der beſten italiäniſchen Weine gebauet wurde.

Caeculus, der Erbauer der Stadt Präneſte, von dem die Fabel erzählt, daß er ein Sohn des Vulkans geweſen und von ſeiner Mutter empfangen worden ſei, als ihr, indem ſie bei dem Feuer ſaß, ein Funke davon in den Schooß ſprang. Den Namen bekam er von caecus, blind, wegen ſeiner ungewöhnlich kleinen Augen. Um Einwohner in ſeine neu erbauete Stadt zu locken, ſtellte er Schauſpiele an, und machte dann den verſammelten Zuſchauern den Antrag, ſich bei ihm niederzulaſſen. Anfangs hatten ſie keine Luſt, weil ſie an

der

der Aechtheit ſeiner Abſtammung vom Vulkan zweifelten. Als er dies merkte, bat er ſeinen Vater, ihn durch ein Zeichen als ſeinen Sohn anzuerkennen. Sogleich entſtand ein Feuer, welches die ganze Verſammlung umgab. Alle erkannten nun die Aechtheit ſeiner Geburt, und ließen ſich in ſeiner neuen Stadt nieder. Nach Andern ſoll er ſchon als Kind für Vulkans Sohn erkannt worden ſein, indem er einſt von Hirten, oder gewiſſen Mädchen, im Feuer liegend gefunden wurde, ohne daß er Schaden genommen hatte. Er lebte zu den Zeiten des Aeneas, und gehörte zu den Feinden deſſelben. Aen. VII. 678. X, 544. Hed.

Caeditius (L.), ein Präfectus castrorum, unter dem Quinctilius Varus, in Deutſchland, der mit einem Theile ſeiner Mannſchaft in dem Kaſtell Aliſone von den Deutſchen belagert wurde, aber ſich noch glücklich durchſchlug und rettete. Hed.

Caeduum, ein Ort in Deutſchland zwiſchen Soeſt und Paderborn. Ptol.

Caelius Rufus (M.) (Cic. pro Dejot. c. 8. Plin. I. ep. 30), ein römiſcher Ritter, von Puteoli gebürtig, der vom Cicero zu Rom in den Wiſſenſchaften unterrichtet wurde. Nachher ward er Volkstribun, Aedilis curulis und Prätor. Im Bürgerkriege blieb er anfangs neutral, trat dann zu Cäſars Parthei, und wohnte dem Kriege in Afrika als Quäſtor bei. Als er aber nachher dieſe Parthei verließ, ſich zu dem im Exil lebenden Milo begab, und ſich einen Anhang zu machen ſuchte, ſo wurde er hingerichtet. Er war übrigens ein Mann von Kenntniſſen und ein guter Redner. Von ſeinen Reden iſt nichts mehr vorhanden, von ſeinen Briefen an Cicero aber haben wir noch 16, welche das 8te Buch der Epist. Cic. ad Fam. ausmachen. Hed.

Caelius mons, 1) ein Berg in Rom, der ſeinen Namen erhielt vom Cälius Vibenna, einem tuſciſchen Generale, welcher den Römern gegen die Sabiner beiſtand, und die Erlaubniß bekam, dieſen Berg zu bewohnen. Varr. L. L. IV. 8. Nach Dionys. II, 50 wurde er vom Romulus, nach Liv. I. 30 vom Tullus Hoſtilius, nach Strabo V. p. 234 vom Ancus Martius, und nach Tac. Ann. IV. 65 vom Tarquinius Priscus mit der Stadt vereinigt. In ältern Zeiten nannte man ihn von den darauf wachſenden Eichen Querquetulanus; und Tiberius befahl, ihn Auguſtus zu nennen. Tac. Ann. IV. 64. Suet. Tib. 48. In der Folge erhielt er den Namen Lateranus, und war lange die Reſidenz der Päpſte, ehe ſie das Vatican dazu wählten. Adams röm. Alterth. S. 1054. 2) Ein Ort im alten Rhätien, den die meiſten nach dem heutigen Kelmünz an der Iler ſetzten. Doch dies kann theils deswegen nicht ſein, weil die von den Alten angegebenen Maaße damit nicht zutreffen, theils weil dieſer Ort ganz allein den feindlichen Anfällen ausgeſetzt geweſen ſein würde, indem er in Zeiten genannt wird, wo die Römer ſo weit an der Donau hin keine Beſatzungen mehr hatten. Wahrſcheinlich iſt er daher entweder Günzburg im Stifte Kempten, oder Türkheim im Mindelheimiſchen.

Caelatura und Toreutica, die Kunſt, vertiefte und erhobene Bildhauerarbeiten zu machen. Unter dem erhabenen Schnitzwerk verſtanden die Alten ſowol unſere Basreliefs, als Hautreliefs, von denen die erſtern nicht ſehr hervorragen, die letztern aber faſt ganz freiſtehen und hervorliegen. Die Griechen nannten ſie ἔκτυπα πρότυπα und ἀνάγλυφα. Zu ihnen gehören auch die erhobenen und ſchildförmig geſchnittnen Steine, die man gemeiniglich Kameen nennt. Die vertieften Arbeiten hießen bei den Alten διάγλυφα, und wurden auf hohlen Flächen gearbeitet. Beider Arten von Schnitzwerk, ſowol des erhobenen als vertieften, bedienten ſich die alten Künſtler ſehr häufig, und brachten es auch darin zu einem hohen Grade der Vollkommenheit. Sie wurden als Verzierungen angebracht an den Geſimſen und Gipfeln der Tempel, an verſchiedenen Theilen öffentlicher und Privatgebäude, an Altären und Dreifüßen, an den Poſtamenten

ten der Statüen und Säulen, oft auch an den Säulen ſelbſt, wie die Columna Trajani und Antonini noch jetzt beweiſen; an Opfergeräthen, Helmen, Schilden und andern Waffen, an Hausgeräthen, Tiſchen, Trinkgeſchirren, Vaſen und dergleichen, an Sarcophagen, Triumphbogen, lucernis sepulcralibus, Münzen, Ringen und Siegeln. Die Gegenſtände, welche man ausdrückte, waren bald mythologiſchen, bald hiſtoriſchen, bald gottesdienſtlichen Inhalts; bald ſtellten ſie häusliche Gebräuche vor, bald beſtanden ſie aus gruppirten, bald aus einzelnen, bald auch nur aus halben Figuren. Pott. Arch. III. 537 etc. Heyne in ſeinen antiquariſchen Aufſätzen (II, S. 134) erklärt das Wort caelatura und caelare anders. Der Wortbedeutung nach, ſagt er, ſollte caelare auf vertiefte Arbeit gehen; aber dem Sprachgebrauche nach wird es nur von erhobenen Figuren gebraucht, und zwar insgemein auf Metallen, ſeltner von erhobener Arbeit in Marmor. So braucht Plinius das Wort caelare von Achills Schild, wo man doch wol nicht an eingegrabne Figuren denken kann. So findet man auch in den älteſten Werken der Fabel- und Kunſtgeſchichte, als auf dem Kaſten des Cypſelus, dem Thron des Amycläus u. ſ. w. erhabene, aber keine eingegrabene Figuren. Mehr hievon ſ. unter dem Art. Toreutica.

Unter den noch vorhandenen Basreliefs ſind die merkwürdigſten: 1) ein Basrelief von Marmor, das einen jungen Ringer Mantho vorſtellt, der vor einem ſitzenden Jupiter ſtehet; die daran befindliche Inſchrift iſt βουστροφηδὸν geſchrieben, ein Beweis vom Alter des Stücks. Es befindet ſich zu Wilton, in der gräflich-pembrokiſchen Sammlung. 2) Die Vergötterung Homers, im Pallaſt Colonna zu Rom. 3) Eine Juno Lucina, oder die Göttin Rumilia, die ein auf ihrem Schoße ſtehendes kleines Kind am Gängelband hält. Vor ihr ſtehet die Mutter des Kindes, und neben ihr ſtehen zwei Mädchen. Winkelmann erklärt dieſes Werk für die Leucothea, die Amme des Bacchus, welche denſelben von den Nymphen annimmt. Es ſtehet in der Villa Albani zu Rom. 4) Die zwölf obern Götter an einem runden Werke, welches die Geſtalt eines Altars hat. Ein jugendlicher Vulkan erhebt die Axt, um dem Jupiter die Stirn zur Geburt der Minerva zu öffnen. Es befindet ſich im Kapitol. 5) Ein viereckiger Altar im Kapitol, mit den zwölf Arbeiten des Herkules. 6) Ein runder Altar im Kapitol, mit der Diana, dem Merkur und Apollo. 7) Zwei erhobene Werke in der Villa Albani, welche die Geburt des Bacchus vorſtellen. 8) Ein erhobenes Werk in der Villa Borghese, welches den Amphion und Zethus und ihre Mutter Antiope vorſtellt. 9) Niobe mit ihren Kindern in erhobener Arbeit, ganz nach Ovids Verwandlungen. 10) Ulyſſes mit ſeinen Gefährten, bei der Höhle der Calypſo, von orientaliſchem Alabaſter in der pembrokiſchen Sammlung. 11) Meleagers Grabmal, ebendaſelbſt. Im Vorderſtück iſt ſeine Geſchichte abgebildet. 12) Ein trunkner Silen, den einige Knaben binden, während Egle ihm das Geſicht mit Maulbeerſaft bemalt. Auch in der pembrokiſchen Sammlung. 13) Der wahſinnige Oreſt, in der Sammlung des Marcheſe Rondinini. 14) Das Gericht über den Oreſt, auf einem ſilbernen Gefäße, zu Angio gefunden. 15) Agamemnons Ermordung, ſowol auf einem Sarcophag, im Pallaſt Barberini, als auf zwei Basreliefs in der Villa Berghese und im Pallaſt Giuſtiniani.

Caeltes ſ. Stilus.

Caenae, Καιναί, (Xenoph. Exped. Cyr. II, 5) eine Stadt, die wahrſcheinlich mit dem Orte Sean beim Einfluß des kleinen Zab in den Tigris von Oſtſeite her, nördlich von der heutigen Stadt Takrit, einerlei iſt; denn Xenoph. rechnet von der Stadt Opis bis hieher 34 Paraſangen, und von der Stadt bis zur Mündung des großen Zab (Zaba'us) 16 Paraſ. = 12 geogr. Meilen; denn das Scenae des Strabo und das Coenae des Ptolem. kann es, wegen der wider-

ſpre-

Naſe nicht ſein. Er ſchil-
-eine wohlhabende Stadt.
eeg. V, 2te H. S. 333.
eine Stadt in Kappadocien,
. Itin. Ant. und Hieros.
, der Sohn des Lapithen
ider mit auf der Hochzeit des
d der Hippodamia war, und
herigen Kriege der Lapithen
teuren Theil nahm. Il. α.
m. Handb. d. Mythol. S.
Andern war er ein Sohn
Anton. Liber c. 17) und
Andern des Elatus (Hyg.
242). Die Fabel erzählt,
ein Mädchen von ungemei-
it geweſen ſei, welche Nep-
, und nachher auf ihre Bitte
annsperſon verwandelt habe.
achte er ſie unverwundbar.
. Ovid. Met. XII, 189.
wohnte dem Argonautenzuge
doniſchen Jagd bei, und ward
ermüthig, daß er weder Göt-
nſchen ſcheuete, und alles ſei-
iſt aufopferte. Dafür traf ihn
Jupiters auf der Hochzeit des
Nachdem er mehrere Cen-
gt hatte, fielen die übrigen
er, und bedeckten ihn; nach
it ausgeriſſnen Bäumen, nach
klugen ſie ihn mit ihren Keu-
Erde hinein. Ovid. l. c.
. In der Unterwelt bekam er
iche Geſtalt wieder, und wurde
n Aeneas angetroffen. Virg.
. 448. Seine Söhne waren
(Schol. Apollon. I, v. 58)
s (Orph. Argon. v. 158).
ein werden eigentlich von der
oder Caenis, des Lapithen
Tochter, erzählt; ob dieſe mit
dachten Cäneus, des Elatus
einerlei iſt, bleibt zweifelhaft.
h. Lex. v. Schwabe.
ina, eine von den kleinen Städ-
um das alte Rom herum lagen.
ineuſer kriegten mit dem Romu-
n des Jungfernraubes.
opolis, eine Stadt in Ober-

ägypten, die auch Neapolis hieß. Nach Herodot lag ſie in der Nähe von Chemmis, eigentlich aber iſt ſie über 70 Millia-rien davon entfernt. Jetzt heißt ſie Kene.

Caenus, jetzt Arc, ein Fluß in Gallia Narbonensi. Seine Mündung lag öſtlicher, als die des Rhodanus; er floß bei Aix vorbei.

Caepio (Cn. Servilius), Konſul mit dem Q. Pompejus Rufus und nachher Cenſor mit dem L. Caſſius Longinus. Sie waren in ihrem Amte ſo ſtrenge, daß ſie ſogar von dem Augur Aemilius Lepidus Rechenſchaft foderten, weil er ſich ein Haus für 6000 IIS gemiethet hatte. Die Anzahl der römiſchen Bürger fanden ſie 390,736. Hed. Allg. Weltg. XI, §. 94.

Caepio (Fannus), ein Mitverſchworner des L. Murena, gegen Kaiſer Auguſt; beide wurden aber verrathen und am Leben geſtraft. Hed.

Caepio (Q. Servilius), Sohn des Q. Servilius Cäpio, der mit dem C. Atilius Serranus Konſul war, und nach der Provinz Gallien geſchickt wurde, um ſie gegen die Cimbrer zu vertheidigen. Er machte ſich durch ſeine Raubſucht bei den Galliern verhaßt, und war auch Schuld an der großen Niederlage, welche die Römer von den Galliern erlitten. Der Tribun C. Norbanus klagte ihn bei dem Volke an, welches ihn ſeiner Würde entſetzte, ſeine Güter confiſcirte, und ihn ſelbſt ins Gefängniß werfen ließ. Hed. Allgem. Weltg. XI, §. 169—172.

Caepio (Q. Servilius), Sohn des Cn. Servil. Cäpio und Konſul mit dem C. Lälius Sapiens. Er wurde gegen den Viriatus in Spanien geſchickt, und da er gegen dieſen nichts auszurichten vermochte, ſo verleitete er einige von den Leuten des Viriatus durch Beſtechung zur Ermordung ihres Herrn. Der römiſche Senat mißbilligte aber dieſe ſchändliche Handlung gänzlich, und verweigerte den Mördern die verſprochene Belohnung. Hed. Allgem. Weltg. XI, §. 65, 66.

Caere, vor Zeiten Agylla, jetzt Cerveteri, eine der älteſten und blühendſten Städte in Hetrurien, die ſchon zur Zeit

des

des Aeneas exiſtirte. Mit den Römern ſtand ſie ſtets in guter Freundſchaft. Als daher die Einwohner Roms vor den Galliern aus der Stadt flohen, ſo nahmen die Veſtalinnen mit den Heiligthümern hieher ihre Zuflucht. Endlich erhielten die Cäriten auch das römiſche Bürgerrecht, welches aber, als ſie ſich empörten, nachher ſehr eingeſchränkt wurde. S. Caerites.

Caeresi, eine deutſche Nation in Gallia Belgica, die nebſt andern nachher zu den Tungris gerechnet wurde.

Caerites, oder Caeretes, die Einwohner von Cäre. Weil dieſe, wegen der bei dem Artikel Cäre erwähnten Rebellion, nicht das vollkommene römiſche Bürgerrecht hatten, indem ſie von dem jure suffragii in comitiis ausgeſchloſſen waren (Gell. XVI, 13), ſo ſagte man: in Tabulas Caeritum referri; auch von jedem Municipium, das nicht das vollkommene römiſche Bürgerrecht bekam; desgleichen wenn ein römiſcher Bürger zur Beſchimpfung vom Cenſor des Stimmenrechts beraubt wurde. Antiq. Wörterb. u. Pitiſc.

Caesar, zuerſt ein Familienname, nachher ein Titel der Kaiſer und ihrer Thronfolger. Bei den erſten ſechs Kaiſern ſcheint er auch noch blos Familienname geweſen zu ſein, weil ſie entweder durch Geburt oder Adoption mit dem cäſariſchen Hauſe verwandt waren. Die folgenden Kaiſer aus andern Familien behielten ihn entweder aus Verehrung gegen denſelben, oder aus Aberglauben, als einen hohen Titel bei. Gewöhnlicher, als die Kaiſer ſelbſt, die mehr den Titel Auguſtus annahmen, bedienten ſich ſeiner die Thronfolger. Auf Münzen und Inſchriften wird der Titel Cäſar bei Kaiſern dem Geſchlecht- und Familiennamen vorgeſetzt. Z. B. Imp. Caesar Nerva Trajanus Augustus; bei den Thronfolgern aber nachgeſetzt, z. B. Marc. Aurelius Antoninus Caesar. — Adams röm. Alterth. S. 308.

Caesar (C Iulius), der Sohn des C. Julius Cäſar, eines römiſchen Prätors, und der Aurelia, einer Tochter des Aurelius Cotta. Er wurde den 10ten Julius oder Quinctilis, wie dieſer Monat damals hieß, unter dem 6ten Konſulat des Marius, A. U. 654, geboren. Von ſeiner frühen Jugend an zeigte er ſchon die außerordentlichſten Talente, die allgemein bewundert wurden. Sein Lehrer in der Beredtſamkeit war der berühmte Apollonius Rhodius, der Lehrer des Cicero, unter welchem er ſo große Fortſchritte machte, daß er ihn würde übertroffen haben, wenn er nicht noch mehr Liebe zur Kriegs- und Staatskunſt gehabt hätte. Er hatte einen durchdringenden Verſtand, ein großes Gedächtniß und eine lebhafte Einbildungskraft, war in Geſchäften unermüdet, und konnte nach dem Zeugniß des ältern Plinius (Hist. Nat. VII. c. 25) zugleich ſchreiben, leſen, hören, diktiren, und zwar 4 bis 7 verſchiedene Briefe. Als die marianiſche Parthei in Rom die Oberhand hatte, verheirathete Cinna ſeine Tochter Cornelia an ihn, weil er ſich dadurch in ſeiner Gewalt deſto feſter zu ſetzen hoffte. Als Sylla nach Rom kam, ſuchte ihn dieſer zu bereden, ſich von der Cornelia zu ſcheiden, mit welcher er eine Tochter, Julie, erzeugt hatte; aber er beſaß Muth genug, ſich dem mächtigen Dictator zu widerſetzen, der ſonſt keinen Widerſpruch vertragen konnte. Sylla wollte ihn wegen dieſer Widerſetzlichkeit in die Acht erklären laſſen, welches jedoch durch Bitten ſeiner Freunde verhindert wurde, indem ſie ihm vorſtellten, daß er ja von einem ſo jungen Manne nichts zu befürchten habe. Sylla antwortete, er ſehe in dieſem jungen Manne doch ſchon einen andern Marius. Als Cäſar dieſe Aeußerung erfuhr, verließ er heimlich Rom, und reiſte eine Zeitlang im Sabinum umher. Hier wurde er von Sylla's Soldaten gefangen genommen, und mußte ſich mit zwei Talenten löſen. Er verließ nun Italien ganz, und begab ſich an den Hof des Königs Nikomedes in Bithynien. Von da ging er zum M. Minucius Thermus, Prätor in Aſien, welcher ihm die Anführung der

Flotte

Flotte übertrug, womit Mitylene belagert werden ſollte. Cäſar that ſich dabei ſehr hervor, ungeachtet er noch nicht 22 Jahr alt war. Jetzt verließ er auf einige Zeit die militäriſche Laufbahn, widmete ſich der gerichtlichen Beredtſamkeit, und begab ſich in dieſer Abſicht nach Rhodus, um den berühmten Apollonius zu hören. Unterweges wurde er von Seeräubern gefangen, und mußte ſeine Freiheit mit 50 Talenten erkaufen. Er ſchiffte nun nach Milet, rüſtete ſchnell einige Schiffe aus, und überfiel die Seeräuber, von welchen er die meiſten in ſeine Gewalt bekam, ſie nach Pergamus brachte, und dort kreuzigen ließ. Darauf kehrte er nach Rom zurück, wo er die Würde eines Legiontribuns, Quäſtors und Aedilis erhielt. In dem letztern Amte beſonders ſuchte er durch ſein verbindliches Betragen, durch Freigebigkeit und prächtige Gaſtmähler die Liebe des Volks zu gewinnen. Er beſſerte den appiſchen Weg auf eigne Koſten aus, erbauete auf dem Markt einen bedeckten Gang, damit das Volk den megaleſiſchen Spielen deſto beſſer zuſehen könnte, und gab große Fechterſchauſpiele. Durch alle dieſe Mittel wurde das Volk ihm bald mehr ergeben, als ſelbſt dem Pompejus. Dieſe außerordentliche Zuneigung des Volks war es, welche ihn ſo kühn machte, das Andenken des dem Senate und den Patriciern verhaßten Marius wieder zu erneuern, und ſeine Bildſäulen und Siegeszeichen, die Sylla hatte niederreißen laſſen, wieder aufzurichten. Zwar wurde er deswegen im Senate angeklagt, aber er vertheidigte ſich ſo gut, daß man ihn losſprach. Auch gelang es ihm, einen ſeiner Verwandten, den L. Julius Cäſar, zum Konſulat zu verhelfen, und durch dieſen viele Anhänger des Sylla theils zur Landesverweiſung, theils zum Tode verurtheilen zu laſſen. Jetzt brach die Verſchwörung des Katilina aus, an welcher er wenigſtens im Geheim Theil genommen haben ſoll. Auch vertheidigte er nachher die gefangenen Anhänger des Katilina in einer berühmten, noch vorhandenen Rede, und würde ſie von der Todesſtrafe gerettet haben, wenn der ſtrenge Kato nicht endlich noch mit ſeinem Urtheile durchgedrungen wäre. Da Cicero den Auftrag erhalten hatte, die Empörung des Katilina zu beendigen, ſo war Cäſar darüber eiferſüchtig, und unterſtützte die Volkstribunen, welche den Vorſchlag thaten, den Pompejus aus Aſien zurückzurufen, und ihn dem Katilina entgegenzuſtellen. Kato widerſprach dieſem Vorſchlage heftig, und deshalb erregte Cäſar mit den Tribunen einen ſolchen Tumult, daß Kato von den Roſtris vertrieben wurde, und kaum ſein Leben retten konnte. Aber auch dies mißglückte; Kato ſiegte; und Cäſar, der damals Prätor war, und die Tribunen, verloren ihre Aemter; erſterer wurde jedoch, weil er ſich klug zu betragen wußte, bald wieder eingeſetzt. Nicht lange nachher erhob ihn das Volk zum Pontifex Maximus. Die Freude über dieſes Glück ſtörte aber ein häuslicher Unfall, da er ſich von ſeiner Gemahlin Pompeja ſcheiden mußte, weil ſie ihm untreu geworden war. Nachdem Cäſar ſeine Prätur niedergelegt hatte, erhielt er die Statthalterſchaft im jenſeitigen Spanien. Für ſeine ungeheure Schulden von 830 Talenten wurde Craſſus Bürge, weil ſeine Gläubiger ihn ſonſt nicht fortlaſſen wollten. Auf der Reiſe dahin kam er, als er über die Alpen ging, in ein kleines elendes Dorf, wo er den bekannten Ausſpruch that, daß er hier lieber der erſte, als in Rom der zweite ſein wollte. Während ſeiner Präfektur vergrößerte er das römiſche Gebiet in Spanien mit verſchiedenen Eroberungen. Darauf kehrte er nach Rom zurück, und bezahlte von dem mitgebrachten Gelde ſeine Schulden. Sein Beſtreben ging nun dahin, das Konſulat zu erhalten. In Rom waren jetzt zwei mächtige Partheien, die Parthei des Pompejus und des C. Craſſus, welche beide in offenbarer Feindſchaft mit einander lebten. Wollte nun Cäſar das Konſulat erlangen, ſo mußte er eine von beiden Partheien gewinnen, weil er beide nicht zugleich haben konnte; allein auch in dieſem Falle,

wenn

wenn er entweder den Pompejus oder den Craſſus für ſich gewann, war ihm gewiß die Gegenparthei zuwider, und es ſah alſo mit ſeinen Hoffnungen ſehr mißlich aus. Dies brachte ihn zu dem Entſchluß, einen Verſuch zur Ausſöhnung des Pompejus und Craſſus zu machen, welcher ihm auch vollkommen glückte. Er ſchlug zwiſchen ſich und den beiden Nebenbuhlern ein Triumvirat vor, ſo daß ſie alle drei die höchſte Gewalt des Senats und Volks an ſich ziehen wollten. Dieſes iſt das erſte Triumvirat in der römiſchen Geſchichte, A. U. 694. Hievon hatte Cäſar zuerſt den Vortheil, daß er zur Konſulwürde erhoben wurde. Sein Gehülfe war M. Calpurnius Bibulus. Nachdem er das Konſulat angetreten hatte, beſtätigte er alle Einrichtungen des Pompejus, und brachte ſodann, um die Liebe des Volks zu gewinnen, ein Geſetz wegen Austheilung gewiſſer Ländereien an arme Bürger in Vorſchlag. Die Senatoren konnten im Grunde nichts dagegen einwenden, aber ſie fürchteten Cäſars Ehrgeiz, und verſagten ihre Einwilligung. Cäſar wandte ſich nun an das Volk, und begab ſich mit dem Pompejus und Craſſus in die Comitien. Sein Mitkonſul Bibulus widerſetzte ſich zwar heftig, aber das Volk trieb ihn mit Gewalt aus der Verſammlung, und das Geſetz ging ohne weiteres Hinderniß durch. Dieſer Sieg machte den Cäſar in Rom beinahe unumſchränkt. Man ſahe ihn als den einzigen Konſul an, und gedachte ſeines Gehülfen kaum. Mit dem Pompejus verband ſich Cäſar durch die Verheirathung ſeiner Tochter Julia an denſelben noch näher, und den Ritterſtand brachte er dadurch auf ſeine Seite, daß er ihm ein Drittheil der Abgaben erließ. Bisher war die Verbindung unter den Triumvirs immer noch geheim gehalten worden; aber nun ſchien ſie den Patrioten in Rom nicht mehr zweifelhaft. Cicero und Kato ſchrieen laut dagegen, und die Triumvirs wurden dadurch ſo aufgebracht, daß ſie Cicero's Untergang beſchloſſen, und zu dem Ende ſeinen Todfeind, den Clodius, zum Tribunat beförderten. Als Cäſar ſein Konſulat niedergelegt hatte, erhielt er vom Senat und Volke die Statthalterſchaft von Gallien, jenſeits und dißſeits der Alpen, und zwar wider alle Geſetze, auf fünf Jahre hinter einander, nebſt dem Kommando von vier Legionen. Um ſich wenigſtens den einen der beiden neuen Konſulen, den Calpurnius Piſo, zu verbinden, heirathete er die Tochter deſſelben, Calpurnia. Nachdem Clodius die Verbannung des Cicero bewirkt hatte, eilte Cäſar auf die Nachricht, daß die Helvetier in Gallien eindringen wollten, aufs ſchnellſte dahin ab, ſiegte verſchiedne mal über die Helvetier, und nöthigte ſie, in ihr Vaterland wieder zurückzukehren. Dieſe Siege verbreiteten den Ruhm Cäſars in ganz Gallien, und die Aeduer foderten ſeine Hülfe auf gegen den Anführer der Deutſchen, Arioviſt, der ihnen Länder weggenommen hatte. Cäſar ergriff mit Vergnügen dieſe Gelegenheit, neuen Ruhm zu erwerben; und wie ſehr er ſich mit dem Siege ſchmeichelte, iſt aus ſeiner eignen noch vorhandenen Erzählung bekannt. Die bald darauf folgende Verbindung der belgiſchen Nationen gegen die Römer bahnte ihm den Weg zu neuen Lorbeeren, und nachdem er alle die Völker, die ſich ihm widerſetzten, beſiegt und ganz Gallien der römiſchen Herrſchaft unterworfen hatte, beſchloß er, nach Britannien überzugehen, um die dortigen Einwohner zu beſtrafen, daß ſie den Galliern von Zeit zu Zeit Hülfe geſchickt hatten. Die Britannier hatten die Küſten gut beſetzt, doch glückte ihm endlich die Landung durch den Muth eines Fähnrichs der zehnten Legion, welcher mit ſeinem Adler ins Waſſer ſprang, und nach der Küſte ſchwamm, worauf alle Soldaten nachfolgten, um nicht ihre Fahne in die Hände der Feinde gerathen zu laſſen. Die Britannier, ungeachtet ſie mit der größten Tapferkeit fochten, wurden mehreremal geſchlagen, mußten um Frieden bitten und Geiſſeln ausliefern, und Cäſar kehrte ſodann wieder nach Gallien zurück. In Rom herrſchten Pompejus und Craſſus ziemlich willkührlich.

möge des Geſetzes, welches
rebonius durchſetzte, erhielt
Statthalterſchaft von Spa-
laſſus die von Syrien, Ae-
Macedonien, ebenfalls auf
Zugleich bewirkten Cäſars
ihm ſeine Statthalterſchaft
re verlängert wurde. Im
dre unternahm Cäſar einen
zug nach Britannien, ohne
wenig, wie das erſtemal —
ne Eroberung zu machen.
Zurückkunft in Gallien erhielt
on Rom, die ihm den Tod
r Julia, der Gemahlin des
meldeten. Ihre Tugend und
dentlichen Talente hatten bis-
ntlichen Bruch zwiſchen Cäſar
jus gehindert, und ſie hatte
die Liebe und Hochachtung al-
erworben, daß ſie die vorzüg-
hielt, auf dem Marsfelde be-
werden. Ungefähr um eben
ſtarb auch der Triumvir Craſ-
r ebenfalls durch ſeine Vorſtel-
aufkeimenden Eiferſucht zwi-
r und Pompejus noch Einhalt
tte; daher nun der bürgerliche
ausbrach. Nachdem Cäſar die
en Unruhen in Gallien gedämpft
Eroberungen geſichert hatte,
n Winter über nach Inſubrien,
Hauptſtadt näher zu ſein, wo
zu mächtig zu werden ſchien.
Uebermacht zu verhindern, ſchickte
ere Summen nach Rom, womit
e Zuneigung des Volks zu er-
chte. Bald mußte er aber wie-
die Alpen zurück, weil die be-
en Gallier während ſeiner Abwe-
ſich empört hatten. Faſt ganz
war gegen ihn aufgeſtanden; aber
er mit ſo viel Glück, und ent-
ſo viel große Feldherrntalente,
aufrührische Provinzen beinahe in
Feldzuge wieder von ihm beſiegt
Cäſar eilte jetzt um ſo mehr,
vollends zu beſiegen, da der Se-
elcher ganz dem Pompejus anhing,
die Verlängerung ſeines Prokonſu-

lats abgeſchlagen hatte, und die beſtimmte Zeit bald vorübergegangen war. Das Glück bot auch ſeiner Eilfertigkeit die Hand. Er verwandelte nun Gallien in eine römiſche Provinz unter der Statthalterſchaft eines Prätors, und begab ſich nach Nemetocenna, in der Mitte von Belgien, von wo aus er ſeine weitläuftigen Eroberungen mit vieler Güte und Weisheit regierte, und dadurch zeigte, daß er eben ſowol zum Regenten als zum Feldherrn geboren war. In Rom hatte während der Zeit Pompejus drei von Cäſars ärgſten Feinden, den Claudius Marcellus, Aemilius Paulus und Scribonius Curio befördert, jene zum Konſulat, dieſen zum Tribunat. Doch die beiden letztern wußte Cäſar durch ſein Geld bald von Pompejus abzuziehen, und ſich geneigt zu machen. Des Pompejus Plan ging dahin, im Senate einen Schluß zu bewirken, daß Cäſar ſeine Truppen abdanken und ſeine Statthalterſchaft niederlegen ſollte. Curio that den Vorſchlag, beide Triumvirs ſollten ihre Macht entweder zugleich niederlegen, oder man möchte ſie beiden laſſen. Aber Pompejus und der Senat beſtanden darauf, daß Cäſar ſie eher niederlegen müſſe, weil ſeine Zeit eher verfloſſen ſei. Cicero, der von dem parthiſchen Feldzuge zurückgekehrt war, wollte den Pompejus zu einem Vergleiche bereden; dieſer, ſtolz auf ſeine Macht, und im Vertrauen auf das Gerücht, daß Cäſars Soldaten über ihren Feldherrn mißvergnügt wären, verwarf jedoch nicht nur alle Vergleichsvorſchläge, ſondern verſäumte auch, ſich auf den Nothfall zu einem Kriege in Bereitſchaft zu ſetzen. Cäſar ſchrieb nun ſelbſt aus Gallien an den Senat, und erſuchte denſelben, daß er ihn und den Pompejus — jeden in ſeiner Statthalterſchaft — beſtätigen möchte. Als abſchlägliche Antwort erfolgte, erbot er ſich in einem andern Briefe zur Abtretung, wenn Pompejus ein Gleiches thun würde. Hierauf erklärte der Senat, daß Cäſar ſeine Würde und das Kommando der Armee binnen einer beſtimmten Zeit niederlegen, oder für einen

Feind

Google

Feind des Vaterlands erklärt werden ſollte. Cäſar ſchrieb nochmals an den Senat, und erbot ſich, dem Befehl deſſelben Folge zu leiſten, nur ſolle man ihm wenigſtens die Stattbalterſchaft von Illyrien und zwei Legionen laſſen. — Wahrſcheinlich würde er aber dieſe Vorſchläge nicht gethan haben, wenn er nicht verſichert geweſen wäre, daß man ihm alles abſchlagen würde. — Der Senat blieb auch wirklich bei ſeinem Entſchluß, und um demſelben Nachdruck zu geben, wurde Pompejus zum Oberfeldherrn der republikaniſchen Truppen ernannt, und ihm anbefohlen, ſich zum Kriege zu rüſten, wenn Cäſar dem Senatsſchluſſe nicht nachkommen würde. Zum Nachfolger deſſelben in Gallien war Lucius Domitius ernannt worden. Die Volkstribunen, welche auf Cäſars Seite geweſen waren, hatten aus Rom fliehen müſſen, und zum Cäſar ihre Zuflucht genommen. Dieſer ſtellte ſie ſeinen Soldaten als Opfer der Ehrſucht der Patricier vor, und ermahnte ſie, die Rechte der Volkstribunen und die Ehre ihres Feldherrn zu vertheidigen. Die Soldaten bezeigten ihm laut ihren Beifall und ihre Ergebenheit, und da Cäſar ſich ganz auf ſie verlaſſen zu können glaubte, ſo fing er die Feindſeligkeiten damit an, daß er ſich durch Ueberfall Meiſter von der Stadt Ariminum machte, welches die erſte Stadt im eigentlichen Italien war. Ueber dieſen Schritt entſtand in Rom die größte Beſtürzung. Pompejus war gar nicht zum Kriege gerüſtet; alles machte ihm die bitterſten Vorwürfe, und da er keinen andern Rath wußte, ſo verließ er Rom mit den Konſulen, Senatoren und allen obrigkeitlichen Perſonen, und eilte nach Kampanien. Cäſar ſetzte indeſſen ſeine Eroberungen mit der größten Eile fort, nöthigte den Pompejus, von Kapua nach Brunduſium und von da gar nach Dyrrachium zu fliehen, und ſahe ſich in Kurzem Meiſter von ganz Italien. Er ging nun nach Rom, um ſich dort mit Gelde aus der Schatzkammer zu verſehen, und das Volk vollends für ſeine Unternehmungen zu ſtimmen. Der Schatz der Repu-

blik ſetzte ihn in den S[illegible]
ganz Italien Truppen [illegible]
Hierauf begab er ſich [illegible]
nien, wo Pompejus ſehr [illegible]
und berühmte Feldherrn [illegible]
Glück ſchien ihm anfangs [illegible]
günſtig zu ſein, indem er [illegible]
terliche Ueberſchwemmung [illegible]
zwiſchen denen er ſich [illegible]
eingeſchloſſen und durch den [illegible]
Lebensmitteln in eine ſolche [illegible]
geſetzt wurde, daß ſeine [illegible]
war, Hungers zu ſterben. [illegible]
kam die Parthei des P[illegible]
Muth; auch wurde ſie durch [illegible]
ſolcher Männer, die bisher [illegible]
weſen waren, wie z. B. des [illegible]
ſehnlich verſtärkt. Die [illegible]
indeſſen nicht lange; Cäſar [illegible]
ſeiner üblen Lage, und [illegible]
herrn des Pompejus blos [illegible]
legenheit ſeiner militäriſchen [illegible]
eine förmliche Schlacht mit [illegible]
gen, ſich zu unterwerfen [illegible]
dieſſeitige Spanien ihm zu [illegible]
Dieſer Beſitznehmung folgte [illegible]
Unterwerfung des jenſeitigen [illegible]
ſo daß er in wenigen M[illegible]
Spanien Meiſter war. Ein [illegible]
zurück, eroberte Marſeille, [illegible]
den Pompejus erklärt hatte, [illegible]
dann nach Rom, wo er von [illegible]
Aemilius Lepidus zum D[illegible]
wurde, welches Amt er 11 [illegible]
tete. Er gewann die Liebe [illegible]
und der Patricier, und wurde [illegible]
nächſtfolgende Jahr zum Kon[illegible]
Darauf begab er ſich nach [illegible]
um von da nach den Me[illegible]
gehen, woher Pompejus eine [illegible]
ſammengezogen hatte, welche [illegible]
der beabſichteten Unternehmung [illegible]
ſen war. Cäſar ſtieg mit 5 [illegible]
Epirus ans Land, bemächtigte [illegible]
Städte Oricum und Apollonia [illegible]
Gränze von Macedonien, und [illegible]
ſich dadurch einen Weg nach [illegible]
wo Pompejus alle ſeine [illegible]
Cäſar hatte nur einen kleinen [illegible]
Truppen bei ſich, und wollte [illegible]

nachholen laſſen; aber die zum Abholen fortgeſchickten Schiffe wurden von der Flotte des Pompejus größtentheils weggenommen. Dieſer Umſtand nebſt der Furcht, daß ſeine übrige Armee gar nicht würde abſegeln können, weil die feindliche Flotte auf ihrem Wege kreuzte, bewog ihn, dem Pompejus billige Vergleichsvorſchläge zu thun. Dieſer aber verweigerte alle Unterhandlungen, weil er dem Cäſar nicht trauete, und rückte mit ſeiner Armee eben ſowol als Cäſar mit der ſeinigen nach Dyrrachium vor. Beide Heere lagerten ſich einander gegenüber, und nur ein Fluß trennte ſie; da jedoch einer den andern fürchtete, ſo blieb es bei einigen unbedeutenden Gefechten. Cäſar mußte noch ziemlich lange warten, ehe ſeine Truppen erſchienen, und befand ſich deswegen in nicht geringer Unruhe. Endlich kamen Marcus Antonius und Calenus mit der gewünſchten Verſtärkung an, und Cäſar vereinigte ſich ſogleich mit denſelben. Nun bot er dem Pompejus eine Hauptſchlacht an, die dieſer aber ſorgfältig vermied. Er zog ſich darauf näher nach Dyrrachium hin, und Pompejus folgte ihm nach, und ſchlug ein Lager an der Seeküſte auf. Hier kam Cäſar auf den Gedanken, den Pompejus in ſeinem Lager einzuſchließen und ihn zu belagern. Pompejus gerieth dadurch in nicht geringe Verlegenheit, und der Mangel an Lebensmittel ſtieg endlich ſo hoch, daß er den Entſchluß faßte, eine Schlacht zu wagen, und ſich mit Gewalt einen Weg durch die feindliche Armee zu bahnen. Dieſes Unternehmen glückte über Erwarten; Cäſar wurde in die Flucht geſchlagen, und mußte ſich nach Apollonia zurückziehen. Dennoch verlor er den Muth nicht, er ermunterte ſeine niedergeſchlagene Armee wieder, und eroberte verſchiedene Städte in Theſſalien. Pompejus folgte ihm, und kam mit ſeinem Heere bei der Stadt Pharſalia an. Er war gar nicht Willens, dem Cäſar eine neue Schlacht zu liefern; aber ſeine Unterfeldherrn zwangen ihn durch ihre allgemeine Einſtimmung im Kriegsrathe, den Befehl zur Schlacht zu geben. Cäſar freuete ſich über den Entſchluß des Pompejus, obgleich das Heer des letztern mehr als noch einmal ſo ſtark war, als das ſeinige. Er ermunterte ſeine Soldaten in einer Rede zur Tapferkeit, und rückte in guter Ordnung gegen den Pompejus an, um den Vortheil des Angriffs zu haben. Die Schlacht war blutig, und das Ende derſelben entſchied ſich ganz für Cäſarn, der auch das ganze feindliche Lager eroberte. Von der Armee des Pompejus blieben 15000 (nach Andern 25000) auf dem Wahlplatze, und 24000 Mann wurden gefangen genommen. Cäſar bewies ſich gegen die Ueberwundnen ſehr gütig, und ſetzte alle römiſche Bürger ſogleich in Freiheit. Die Parthei des Pompejus war im Grunde durch dieſe Niederlage nur geſchwächt, nicht aufgelöſt. Pompejus ſelbſt war verkleidet aus der Schlacht entflohen; ſeine Flotten waren auf dem Meere Meiſter, und er konnte leicht ein neues Heer auf die Beine bringen. Alle dieſe Betrachtungen bewogen dieſen, ſich nur zwei Tage in Pharſalia aufzuhalten, und dann an der Spitze ſeiner Reuterei den Pompejus zu verfolgen. Als er am Helleſpont ankam, ſetzte er mit einer kleinen Anzahl von Ruderſchiffen nach Aſien über, wohin Pompejus ſeinen Weg genommen hatte. Unterweges begegnete ihm L. Caſſius mit einer Flotte des Pompejus, die aus 70 Schiffen beſtand. Cäſar war ſo kühn, den Caſſius ſogleich zur Uebergabe aufzufordern, und dieſer, erſtaunt über Cäſars Unerſchrockenheit und Glück, unterwarf ſich ohne weiteres Bedenken. Von Aſien aus nahm er ſeinen Weg nach Aegypten, um zu verhindern, daß nicht Pompejus dieſes mächtige Reich für ſich in Beſitz nehmen, und von da aus den Krieg weiter fortſetzen möchte. Als Cäſar in Aegypten ankam, erhielt er auch ſchon die Nachricht von der Ermordung des Pompejus. Er vergoß darüber bittre Thränen, die ſeinem Herzen Ehre machten, ließ ſeinen Leichnam aufs prächtigſte begraben, und deſſen Freunde, welche König Ptolemäus hatte gefangen nehmen laſſen, in Freiheit ſetzen. Da er

ſie

ſie überdies noch mit Wohlthaten überhäufte, ſo gingen ſie aus Dankbarkeit insgeſammt zu ſeiner Parthei über. Cäſar mußte wegen widriger Winde ſich einige Zeit zu Alexandrien aufhalten, und dieſe Zeit wandte er dazu an, den Streit zwiſchen dem jungen Ptolemäus und ſeiner Schweſter Kleopatra zu entſcheiden; auch foderte er die Geldſummen ein, welche der Vater des jungen Königs ihm ſchuldig geblieben war, und zwar geſchah letzteres mit einiger Schärfe. Um den Zwiſt der Geſchwiſter, welcher ſchon in einen Krieg ausgebrochen war, zu beendigen, verlangte er, daß beide Theile die Waffen niederlegen, ihre Heere abdanken, und die Sache ganz ſeiner Entſcheidung überlaſſen ſollten. Dadurch wurden die Alexandriner und der König Ptolemäus ſehr gegen ihn aufgebracht, und letzterer reizte endlich das Volk zu einem förmlichen Aufſtande, als er ſah, daß Cäſar von Kleopatra's Schönheit bezaubert, und demnach ein ſehr partheiiſcher Richter war. Cäſar hatte nur wenig Truppen mit ſich genommen, und daher glaubten die Alexandriner ſich um ſo eher einen glücklichen Erfolg verſprechen zu können. Während des Tumults wäre Cäſar beinahe von dem wüthenden Pöbel zerriſſen worden, wenn er ihn nicht endlich dadurch beruhiget hätte, daß er verſprach, er wollte die Streitigkeiten zwiſchen Ptolemäus und Kleopatra den folgenden Tag friedlich beilegen. Dies geſchah denn auch, indem er den Ausſpruch that, daß der ältere Bruder und Kleopatra gemeinſchaftlich in Aegypten regieren, der jüngere mit ſeiner Schweſter Arſinoe aber Cypern von den Römern zum Geſchenk erhalten ſolle. Dennoch entſtand eine neue Empörung in Alexandrien, und Achillas, ein Feldherr des Ptolemäus, kam mit 20000 Mann vor die Stadt, um Cäſarn daraus zu vertreiben. Dies iſt die Fehde, welche unter dem Namen des alexandriniſchen Krieges bekannt iſt, und wovon unter andern Artikeln ausführlicher gehandelt wird. Der ältere Ptolemäus kam in derſelben ums Leben, und der jüngere

regierte nachher mit Kle[...]
ſchaftlich über Aegypten. —
Tod des Pompeius in Rom b[...]
den war, wetteiferten der S[...]
Volk, wer dem Sieger [...]
erzeigen würde. Man er[...]
fünf Jahre zum Konſul u[...]
zum Dictator und zu[...]
auf Lebenszeit. Cäſar kam [...]
ſelbſt nach Rom, um ſeine [...]
in Beſitz zu nehmen, ſondern [...]
M. Antonius dahin ab, [...]
Statt die Regierung zu ver[...]
ſelbſt begab ſich nach dem [...]
Aſien, um mit dem Phar[...]
nige des cimmeriſchen Bos[...]
Sohne Mithridates des [...]
gen, weil dieſer während der [...]
Unruhen den Verſuch gemacht [...]
Länder ſeines Vaters in Kl[...]
erobern. Unterweges be[...]
König Dejotarus, der es [...]
gehalten hatte, jedoch unter [...]
gung, daß er ihm Hülfsvölker [...]
naces ſchicken ſolle. Cäſar [...]
ſen Krieg ſo ſchnell, daß er [...]
davon an ſeine Freunde bloß [...]
ten überſchrieb: veni, vidi, vi[...]
trat Cäſar ſeine Reiſe nach [...]
Rom an. Als er in Brun[...]
langte, kam ihm Cicero entgegen[...]
Abſicht, Gnade von ihm zu er[...]
bald ihn Cäſar erblickte, ging [...]
zu, und umarmte ihn [...]
Eben ſo gütig behandelte er a[...]
mit dem Pompejus gehalten [...]
erwarb ſich dadurch allgemeine [...]
Rom zog er ohne das geringſte [...]
ein, und beſchäftigte ſich gleich [...]
damit, einige entſtandene Un[...]
Verwirrungen beizulegen. Dem [...]
Schein nach wurde die bisherige [...]
fung Roms nicht von ihm [...]
gleich im Grunde alles nach [...]
ging. Die Güter des Pompej[...]
öffentlich verkaufen, und da [...]
ter darauf zu bieten wagte, ſo [...]
M. Antonius um einen [...]
Preis, den er aber auch nicht [...]
Cäſarn bezahlte. Jetzt war [...]

Dictatur zu Ende, er legte ſie aber doch nicht nieder, ſondern ließ ſich aufs neue zum Konſul wählen. Nachdem er ſeine Angelegenheiten in Italien in Ordnung gebracht hatte, dachte er darauf, den Krieg in Afrika zu führen, wo die Parthei des Pompejus noch ſehr mächtig war, und von berühmten Feldherrn, beſonders dem Kato, angeführt wurde. Während der Zurüſtungen zu dieſem Kriege erhielt er die unangenehme Nachricht, daß die zehnte Legion, die er vor andern immer durch beſondere Zuneigung ausgezeichnet hatte, ſich empört habe. Er ſchickte den Criſpus Salluſtius an ſie ab, um ſie zu beſänftigen; aber vergebens. Die Aufrührer marſchirten gerade auf Rom los, und verlangten ſelbſt mit Cäſarn zu ſprechen. Dieſer ſchickte ihnen die Antwort, daß ſie in die Stadt kommen und auf dem Marsfelde ſich verſammeln könnten, aber vorher ihre Waffen, die Schwerdter ausgenommen, niederlegen müßten. Als ſie in Rom angelangt waren, ging Cäſar zu ihnen, und befahl ihnen, ihre Klagen vorzubringen. Sie baten — durch die Gegenwart ihres Feldherrn ganz beſtürzt gemacht — daß er ihnen den Abſchied geben möchte. Dies war aber gar nicht ihr Ernſt, und um ſo größer war daher ihre Beſtürzung, als er ihr Verlangen ohne Anſtand bewilligte. Sie nahmen nun ihre Zuflucht zu den demüthigſten Bitten, ſie nicht ſo ſchimpflich zu verabſchieden und aus der Reihe ſeiner Legionen zu verſtoßen. Cäſar blieb lange unbeweglich, aber endlich ließ er ſich doch rühren, und vergab ihnen. Er machte nun Rhegium zum Sammelplatz aller ſeiner Legionen, und begab ſich nach Sicilien, von wo er mit dem erſten günſtigen Winde nach Afrika ſegelte, und bei der Stadt Adrumetum landete. Die Pompejaniſche Parthei vertheidigte ſich tapfer, und verſchiedene mal mußte Cäſar den Kürzern ziehen. Der Sieg bei Thapſus aber über Scipio Metellus entſchied den Ausgang des Krieges für Cäſarn. Dieſer zog darauf gegen Utica, wo Kato ſich aufhielt; und da dieſer ſtrenge Republicaner bei deſſen Annäherung ſich ſelbſt ums Leben brachte, unterwarf ſich die Stadt dem Sieger, der ſie ebenfalls ſchonend behandelte. Von hier ging Cäſar nach Mauritanien und Numidien, machte dieſe Königreiche zu römiſchen Provinzen, und trat dann ſeine Rückreiſe nach Rom wieder an. Er ertheilte den Befehl, daß die Städte Karthago und Korinth wieder aufgebauet werden ſollten, welches auch in Einem Jahre geſchah, ſo wie ſie vor 100 Jahren in Einem Jahre waren zerſtört worden. In Rom wurde er mit den größten Ehrenbezeigungen empfangen; man verdoppelte die Anzahl ſeiner Liktoren, verlängerte ſeine Dictatur auf 10 Jahre, übertrug ihm allein die Würde eines Cenſors, erklärte ſeine Perſon für unverletzlich, und ſtellte ſeine Bildſäule neben der Statüe des Jupiters im Kapitolio auf. Er erklärte darauf in einer Rede dem Volke, daß er die ihm übertragene Gewalt nur zum Beſten des Staats anwenden werde, und die Begnadigung, die er gleich darauf einem ſeiner größten Feinde, dem Claudius Marcellus, auf Fürbitte der Senatoren und insbeſondere des Cicero wiederfahren ließ, verſcheuchte vollends alle Furcht, die Einige bisher noch vor ihm gehabt hatten. Bald darauf hielt er die ihm bewilligten vier Triumphe über Gallien, Aegypten, über den Pharnaces und Juba, alle in Einem Monate. Sie gehörten zu den prächtigſten, die man in Rom ſeither geſehen hatte. Er gab ſodann in Rom verſchiedene gute Geſetze, ſchaffte Mißbräuche ab, und ließ fremde Gelehrte nach Rom kommen, um die Wiſſenſchaften in Aufnahme zu bringen. Am merkwürdigſten iſt die Verbeſſerung des Kalenders, welche er jetzt vornahm. Während dieſer friedlichen Beſchäftigungen, hatten die Söhne des Pompejus Gelegenheit gefunden, neue Kräfte zu ſammeln und in Spanien ſo große Fortſchritte zu machen, daß Cäſar beſchloß, ſelbſt gegen ſie zu Felde zu gehen. Seine erſte Unternehmung in Spanien war die Belagerung von Corduba, wo die Beſatzung ſich mit außerordentlicher Hart-

näckig-

näckigkeit vertheidigte, und lieber alle Einwohner umbringen, die Stadt verlaſſen und ſich durch die Feinde durchſchlagen, als ſich ergeben wollte. Dieſer ſchreckliche Entſchluß wurde aber nur zur Hälfte ausgeführt; denn nachdem ſie die Einwohner niedergemetzelt hatte, rückte ſie aus der Stadt, um ſich durch Cäſars Truppen mit dem Schwerdte einen Weg zu bahnen, ſie wurde jedoch in die Stadt zurückgetrieben, und mußte ſich dann auf Kapitulation ergeben. Cäſar eroberte noch einige andre Plätze, und nun kamen die beiden Hauptarmeen bei der Stadt Munda einander gegenüber zu ſtehen, und es erfolgte eine Hauptſchlacht. Man focht auf beiden Seiten mit der äußerſten Hartnäckigkeit, und den ganzen Tag war das Glück der Schlacht zweifelhaft. Endlich entſchied gegen Abend ein Zufall zu Cäſars Vortheile. Bogud, ein König von Mauretanien, der Cäſarn zu Hülfe geeilt war, aber bisher der Schlacht nur müßig zugeſehen hatte, griff gegen Abend, um doch etwas für ſeinen Freund zu thun, das Lager des Pompejus an. Labienus, einer der größten feindlichen Feldherren, bemerkte dies, und begab ſich mit einigen Kolonnen zur Vertheidigung des Lagers von dem Schlachtfelde. Cäſars Geiſtesgegenwart benutzte dieſen Umſtand, um ſeinen Soldaten zuzurufen: auf, meine Mitſoldaten, der Sieg iſt unſer, Labienus fliehet! Dieſe glaubten es, ſtrengten zum letztenmale alle ihre Kräfte an, griffen den linken Flügel des Labienus an, und ſchlugen ihn in die Flucht, welches Schickſal endlich auch der rechte hatte. Dieſe berühmte Schlacht koſtete den Feinden 30,000 Mann und ihre vornehmſten Befehlshaber. Der ältere Pompejus fand auf der Flucht ſeinen Tod, und Cäſar eroberte nun mit geringem Widerſtande eine Stadt Spaniens nach der andern, und kehrte nach einem ſiebenmonatlichen Feldzuge wieder nach Rom zurück, wo er im Triumph einzog. Man überhäufte ihn hier mit neuen Ehrenbezeigungen, ungeachtet alle Bürger innerlich mit ſeinem Triumphe unzufrieden waren. Man er-

nannte ihn zum Dictator au
unterwarf alle Obrigkeiten ſei
und gab ihm den Titel Im
vollen Sinne der Souveränit
indeſſen fort, ſich gnädig gege
de zu betragen, und ließ ſo
ſäule des Pompejus wieder
Seine Freunde belohnte er re
len, und machte viele gemein
Ausländer und Söhne von
nen, zu Senatoren, ſo daß
derſelben jetzt von 300 bis
Dieſe Herabwürdigung des S
die Aufnahme ganz gemeiner
digte die Römer; und auch
Stolz, mit dem er ſich gegen d
geſchaffnen Senat betrug.
auf einem goldnen Stuhle a
ſtris ſaß, überreichte ihm M.
ein königliches Diadem; er ſch
aus, und das Volk belohnte
mit lautem Beifall. Am folge
gen fand man ſeine Bildſäule
demen geſchmückt. Die Tri
ließen ſie herunterreißen, und
der der Scene des vorhergehen
ins Gefängniß werfen. Das
zeigte laut ſeinen Beifall;
ſetzte die beiden Tribunen ab,
eine öffentliche Rede, in wel
Tribunen mißhandelte, und das
ſpottete. Dies erbitterte das
gab den erſten Anlaß zu der
Verſchwörung gegen ihn, deren
C. Caſſius war. Cäſar ließ ſich
ſer Gefahr ſo wenig träumen,
die weit ausſehendſten Plane
wollte die Parther bekriegen,
den Kaukaſus ganz Scythien bis
manien und Gallien erobern, u
ſo wieder nach Italien zurück
in Ruhe leben. Cäſars Freund
ten nun aus, daß nach den ſi
Büchern die Parther nur durch e
nig beſiegt werden könnten, und
ihnen, Aurelius Cotta, ſollte im
vorſchlagen, Cäſarn in Rückſicht
blos mit dem Namen Dictator,
eroberten Ländern aber mit dem
eines Königs zu begrüßen. Zu de

wurde eine Verſammlung des Senats auf den funfzehnten März feſtgeſetzt, und an eben dieſem Tage ſollte auch ſeine Ermordung geſchehen. Die alten Schriftſteller erzählen von mehreren Vorbedeutungszeichen, die ſich vor jenem merkwürdigen Tage ereignet haben ſollen. Ein berühmter Wahrſager, Spurinna, warnte ihn vor den Idus des März. Seine Gemahlin hatte in der Nacht vorher ſehr beunruhigende Träume. Sie wollte ihn daher durchaus nicht in die Verſammlung des Senats laſſen, und Cäſar wäre auch ihrem Rathe gefolgt, wenn nicht Decimus Brutus, einer der Verſchwornen, ihn dazu überredet hätte. Unterweges erhielt er von einem gewiſſen Artemidorus ein Billet, welches die Verſchwörung entdeckte; aber er konnte im Gedränge um ſich herum nicht dazu kommen, daſſelbe zu leſen. Als er in dem Senat ankam, trug man ihm eine Bitte zu Gunſten des Bruders des Metellus Cimber vor, daß er denſelben aus ſeinem Exil zurückberufen möchte. Cäſar ſchlug die Bitte mit einigem Unwillen ab, worauf Cimber den Rock des Dictators faßte, und ihn von den Schultern herunterriß. Dies war das verabredete Zeichen. In eben dem Augenblick zückte Servilius Casca, der hinter ihm ſtand, den Dolch auf ihn, und verwundete ihn am Halſe. Cäſar kehrte ſich um, und hatte kaum die Worte ausgeſprochen: verfluchter Casca, was machſt du? als die Verſchwornen ihn von allen Seiten umringten, und mit ihren Dolchen nach ihm ſtießen. Cäſar vertheidigte ſich tapfer, aber als er ſich nach einem Orte zur Flucht umſah, und auch ſeinen geliebten Brutus mit dem Dolche in der Hand gewahr ward: ſo bedeckte er unter dem ſchmerzhaften Ausrufe: und auch du, mein Sohn Brutus! das Geſicht mit ſeinem Kleide, und ergab ſich in ſein Schickſal. Er ſank am Fußgeſtelle der Bildſäule des Pompejus mit 23 Wunden bedeckt nieder. So ſtarb dieſer außerordentliche Mann in einem Alter von 56 Jahren, im Jahre der Welt 3940, A. U. 719, den 15ten März. Er war der größte Feldherr ſeiner Zeit, der in 50 Schlachten geſiegt und mehr als 1000 Städte erobert hatte. Das Volk und ſeine Freunde liebten ihn, und ſelbſt ſeine Feinde konnten ihm ihre Hochachtung und Bewunderung nicht verſagen. Unter allen, die je nach der Alleinherrſchaft über Rom ſtrebten, war er unſtreitig der würdigſte und beſte, weil er ſie gewiß zum Vortheile ſeines Vaterlandes würde angewendet haben. Will man auch ſeine Ermordung nicht geradezu für unrecht erklären, ſo war ſie doch dem damaligen Charakter der Römer und den Zeitumſtänden nicht angemeſſen, da, wie die Folge auswies, Rom nicht mehr als Republik exiſtiren konnte. Ueber die Unruhen, die nach dem Tode Cäſars in Rom entſtanden, ſiehe die Artikel Antonius, Brutus und andere. An dem Idus des Septembers, im Jahre vor ſeinem Tode, hatte Cäſar ein Teſtament gemacht, deſſen Vollziehung er ſeinem Schwiegervater, Calpurnius Piſo, anvertrauet hatte. Dieſer, vom M. Antonius unterſtützt, ſetzte es nun im Senate durch, daß daſſelbe öffentlich vor dem Volke vorgeleſen wurde. In demſelben waren die drei Enkel ſeiner Geſchwiſter, C. Octavius, L. Pinarius und Q. Pedius zu ſeinen Erben beſtimmt; beſonders ſollte der erſte $\frac{3}{4}$ ſeines Vermögens bekommen und in das Julianiſche Geſchlecht aufgenommen werden. Würde einer dieſer Haupterben ſterben, ſo ſollten Decimus Brutus und M. Antonius an ſeine Stelle rücken; beſonders ſollte Erſterer, wenn Octavius ohne männliche Erben ſtürbe, ihm folgen und in das Julianiſche Haus aufgenommen werden. Dem römiſchen Volke vermachte er ſeine ſchönen Gärten jenſeit der Tiber und noch außerdem jedem Bürger die Summe von 300 Seſtertien. Um das Volk noch mehr gegen die Verſchwornen anzuflammen, ließen Antonius und Piſo den Leichnam Cäſars mit vielem Gepränge herbeibringen. Männer aus den berühmteſten Familien in Rom, die Aemter bekleideten, trugen ihn auf den Schultern. Auf dem Foro, den Roſtris gegenüber, war eine Bühne aufgerichtet, und auf derſelben ein kleiner

kleiner Tempel von vergoldetem Holze, in welchem ein Bette von Elfenbein ſtand, das mit geldgeſtickten und purpurnen Vorhängen geſchmückt war. Auf dieſes Bette legte man den Leichnam, und hing daneben den Rock auf, den er bei ſeiner Ermordung angehabt hatte Der Eindruck dieſes Schauſpiels und noch mehr die Wirkung der Rede des Antonius auf das Volk war unbeſchreiblich. Der Pöbel ſchnaubte nichts als Rache. In der Wuth wurden die Stühle und Bänke der Obrigkeiten, die hier Gericht hielten, niedergeriſſen, und die Tiſche aus den nahgelegnen Buden weggenommen; man errichtete davon einen Scheiterhaufen und verwandelte Cäſars Leichnam nebſt dem Bette und Tempel in Aſche. Die alten Soldaten, die unter Cäſar gedient hatten, warfen alle von ihm erhaltene Kriegsbelohnungen, und viele Weiber von Stande ihre Kleinodien, Schmuck, Kleider und alles, was ſie Schätzbares an ſich hatten, in die Flammen. So ehrenvoll alles dieſes für das Andenken Cäſars war, ſo verderblich wurden dieſe Auftritte für den Staat. Allgem. Weltgeſch. XI. 207, 275, 305, 324—328, 354—562. Auch als Schriftſteller iſt Cäſar ein ausgezeichneter Mann. Einige ſeiner Schriften ſind verloren gegangen, und unter dieſen bedauert man zwei Bücher de analogia und ſeine Briefe. Die noch vorhandenen ächten Schriften ſind 1) De bello, quod cum Gallis gessit, commentariorum Lib. VII. Das achte Buch ſetzte Aulus Hirtius, ein vertrauter Freund Cäſars, hinzu. Dieſem Hirtius eignet man auch die Bücher zu de bello Caesaris Alexandrino, Hispaniensi und Africano. Mit eben ſoviel Gründen legt man ſie aber auch dem C. Oppius bei. 2) De bello civili Pompejano, Lib. III. Die vornehmſten Ausgaben dieſer Schriften ſind: Comment. Lib. V. ed. Godofr. Iungermanni c. n. v. impr. Io. Brantii, Francof. 1606. T. II. 4. und 1669, T. II. 4. (2 Thlr.). Dieſe Ausgabe iſt ſehr ſchätzbar, theils wegen der griechiſchen Ueberſetzung der Bücher de bello Gall… wegen der vielen gelehrten … Die letztere Ausgabe iſt … und ſchlechter als die erſtere. … Ge. Graevii c. n. v. … Vossii. Amst. 1697, … m. K. (2 Thlr. 8 Ggr.). … — In usum Delphini … Goduini Paris, 1678, … 16 Ggr.). Sie hat gute … Anmerkungen, iſt aber nicht … Ex recens. Ioh. Davis… et metaphrasi graeca … B. G. Cantabr. 1706, … 1727, 4. mit den curis … visii, die 1726 heraus… und gut kritiſch. Cum … Clarke. Lond. 1712, … fig. (100 Thlr.). Ein … prächtiges Werk mit 87 … ſehr richtigen Text und theils … theils kritiſchen Anmerkungen. … Ausgabe ohne Kupfer. Lon… 8, (3 Thlr.) — Ex recens… dorpii, cura Mori mit … lichen Anmerkungen. Lips. … 48 Kr.). Zur Erklärung … ten ſind: Observations sur … pagne de I. Caesar en … contre les Lieutenants de … et sur l'histoire que M. G… en a faite, Paris 1782. … deutſche Ueberſetzung hat man … Franz. Wagner, Rektor des … Osnabrück. 1765. 8. Sie iſt … und getreu. Bougine' Handb. … S. 283 ꝛc.

Caesar (Sextus Iulius), … des Dictators, Mitkonſul des … cius Philippus um A. U. 662. … ſeinem Konſulate entſtand der … marſiſche Krieg. Cäſar wurde … her zum Statthalter von … er dies Land verließ, um gegen … naces zu marſchiren. Allgem. … XI. S. 217, 471.

Caesar (L. Iulius), … dem P. Rutilius Lupus während … desgenoſſenkrieges. Er bekam … kommando gegen Samnium, …

Digitized by Google

von dem ſamnitiſchen General Vettius Cato geſchlagen, verlor 2000 Mann, und mußte in eine benachbarte Stadt ſeine Zuflucht nehmen. Unter dem feindlichen Heere diente ein numidiſcher Prinz, der Sohn des Jugurtha. Als die Numidier in des Konsuls Heere dieſes hörten, fingen ſie Haufenweiſe an überzugehen, ſo daß Cäſar ſeine ganze numidiſche Reuterei entlaſſen und nach Afrika zurückſchicken mußte. Dies machte dem feindlichen Feldherrn ſo viel Muth, daß er dem Konſul vor den Thoren ſeines Lagers Hohn ſprach. Allein Cäſar, ſo geſchwächt er auch war, that unvermuthet einen Ausfall, und ſchlug die Feinde gänzlich; ſie verloren 6000 Mann, und mußten ſich von Acerra, das ſie belagerten, zurückziehen. Da dieſes der erſte Sieg der Römer über die Bundesgenoſſen war, ſo verurſachte er in Rom große Freude, und der Konſul erhielt den Titel Imperator. Am Ende ſeines Regierungsjahres machte Cäſar ein Geſetz, welches von ihm den Namen des Juliſchen führte, daß nämlich alle Völker in Italien, deren Bündniß mit Rom keinem Zweifel unterworfen wäre, die Rechte römiſcher Bürger genießen ſollten. Durch dieſes Geſetz wurden verſchiedene Völkerſchaften bewogen, von ihrer Verbindung mit den Bundesgenoſſen abzugehen, und mit den Römern Friede zu machen. Unter der Tirannei des Marius wurde er auf deſſen Befehl ermordet. Allgem. Weltgeſch. XI, 221 —228, 263.

Caesar (L.), ein Onkel des M. Antonius mütterlicher Seite, wurde von dieſem ſeinen Neffen, dem Octavius zu Gefallen, mit auf die Proſcriptionsliſte geſetzt, damit Octavius auch in den Tod des Cicero willigen möchte. Er wurde aber von ſeiner Schweſter Julia, der Mutter des Antonius, in deren Haus er beim Anfang der Ermordungen flüchtete, gerettet. Als die Mörder in das Haus der Julia drangen, und in das Gemach einbrechen wollten, wo Lucius verſteckt war, trat ſie ihnen entgegen, und rief ihnen zu: ihr ſollt den Lucius Cäſar nicht eher umbringen, als bis ihr mich getödtet habt, mich, dem euer Feldherr ſein Leben zu verdanken hat. Die Mörder entfernten ſich aus Achtung, Antonius fragte nicht weiter nach, und L. Cäſar gewann Zeit, ſich in Sicherheit zu ſetzen. Allgem. Weltgeſch. XI. §. 624, 629.

Caesar augusta, eine anſehnliche Stadt in Hispania Tarraconensi, die nach Plinius ehemals Salduba hieß. Sie gehörte dem Volke der Sedetaner, und iſt das heutige Saragoſſa.

Caesarea, 1) ehemals Jol, eine berühmte Stadt in Mauretania Caesariensi. Den neuern Namen erhielt ſie vom Juba, der hier reſidirte. Ihr Hafen wurde ſehr beſucht. Nach Shaw iſt ſie das heutige Serſal, nach d'Anville das heutige Algier. 2) Eine der Hauptſtädte von Paläſtina, die man bald zu Phönicien, bald zu Paläſtina rechnet. Vormals hieß ſie nach Strabo Stratonis turris. Herodes der Große erweiterte und befeſtigte ſie, und bauete ihren ſchönen Hafen. Ioseph. Arch. 15, 9, 6. In Act. Apost. 12, 19 wird ſie zu Samaria gezählt.

Caesarea ad Anazarbum, beim Ptolemäus, ſonſt auch Caesarea ſchlechtweg genannt, eine Stadt im Mittellande von Cilicien, die vor Zeiten Anazarbus hieß (ſ. dieſe). Anazarbus ſcheint ehemals der Name eines Berges geweſen zu ſein.

Caesarea ad Argaetum, die Hauptſtadt von Cilicia aspera, ſonſt auch Mazaca genannt (ſ. dieſe). Nach Plin. VI. 3. (cf. Harduin. ad h. l.) erhielt ſie den Namen Cäſarea vom Kaiſer Tiber, und den Beinamen gab ihr ihre Lage am Berge Argäus. Beim Strabo heißt ſie Eusebia ad Argaeum. Sie war die Reſidenz der alten cappadociſchen Könige, und lag am Fluſſe Halys.

Caesarea Paneas, 1) ſiehe Caesarea 2) auch Tornagia Caesareae genannt, eine Stadt in Phönicien zwiſchen Tyrus und Sidon. Sonſt hieß ſie Ornithopolis, die Hühner- oder Vogelſtadt. Sie lag gegen Norden von Sarepta.

Caesariani ſ. Fiscales.

Caesarion, der Sohn Cäſars und der Kleopatra, welchen er mit dieſem reizenden Weibe während ſeines Aufenthalts in Aegypten zeugte. Antonius erklärte ihn in Gemeinſchaft mit ſeiner Mutter zum Könige von Aegypten und Cypern. Als Octavius ſich Aegypten unterwarf, wurde Cäſarion von demſelben hingerichtet, weil er ſich für den eigentlichen rechtmäßigen Erben Cäſars ausgab. Allgem. Weltgeſch. VIII. S. 260, 270, 290.

Caesaris turris, ein Ort in Apulia Peucetia, rechts von Barium, dem heutigen Bari.

Caesarium, ein Platz in Alexandrien in Aegypten, am geheimen Hafen und an beiden Schiffswerften gelegen.

Caesarodunum, die Hauptſtadt der Turonen in Gallia Lugdunensi, das heutige Tours.

Caesaromagus, das heutige Beauvais, die Hauptſtadt der Bellovacer in Gallia Belgica. Wahrſcheinlich war ſie mit Bratuspantium, das den Namen ſeines Beſiegers annahm, einerlei; doch ſiehe den Artikel Bratuspantium.

Caesena, jetzt Ceſena, eine alte Stadt in der italiäniſchen Landſchaft Gallia Cispadana. Sie ſoll von der Nation der Senonen erbauet worden ſein.

Caesetius (Flavius), Volkstribun mit dem Epidius Murullus. Als man einſt in der Nacht Cäſars Bildſäulen mit Diademen geſchmückt hatte, ſo ließen beide ſie am Morgen wieder abreiſſen, und diejenigen, welche es gethan hatten, ins Gefängniß werfen. S. Caesar. C. Iul. Hed. Allgem. Weltgeſch. XI. 525.

Caesia, bei den Griechen γλαυκῶπις, die blauäugigte, ein Beiname der Minerva, indem man ihr blaue Augen zuſchrieb, weil ſie für Neptuns und der Tritonis Tochter gehalten wurde (Paus. Attic. 14.), oder weil ſie bei den Aegyptern das Symbol der Luft war (Diod. Sic. I. c. 12), anderer Urſachen zu geſchweigen. Hederichs myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Caesia sylva, ein Wald im alten Deutſchland gelegen, wahrſcheinlich im heutigen Cleviſchen.

Caestus, von caedo, waren ſtarke rindslederne Riemen, worin man an mehreren Stellen Stücke Blei oder Eiſen befeſtigt hatte. Die Fauſtkämpfer (pugiles) wickelten ſie um Arme und Hände, und ſchlugen ſo damit auf einander los, daß ihnen oft das Gehirn aus dem Kopfe ſprützte, oder einer todt darnieder fiel. Cic. Tusc. II, 17. Propert. III. 12. Doch ſuchte man die Schläfe, als den ſchwächſten Theil des Kopfs, durch Ohrendecken (ἀμφωτίδες) einigermaßen zu ſchützen. Die Römer entlehnten dieſe Kampfsart von den Griechen, welche vor den Römern auch immer den Vorzug in derſelben behaupteten. In Lacedämon übten ſich ſogar die Mädchen darin. Propert. l. c. Antiq. Wörterb. u. Pit. Vieth Encyclop. der Leibsübungen, erſt. Th. S. 49.

Caetobrix, eine Stadt in Luſitanien und zwar nach Marcians Angabe Setubal, nach Ptolem. Secimbra.

Caja. So nannte man allemal eine neuvermählte Frau von der Caja Cäcilia oder Tanaquil, der Frau des Tarquinius Priscus, welche eine vortreffliche Spinnerin und Hausfrau geweſen ſein ſoll. Cic. Mur. 12. Quinctil. I, 7). Ihr Spinnrocken und ihre Spindel wurden im Tempel des Sangus oder Herkules aufbewahrt. Plin. VIII, 48. s. 74. Wenn die Braut bei den Römern ins Haus des Bräutigams kam, ſo wurde ſie gefragt, wer ſie ſei? Sie antwortete: Ubi tu Cajus, ibi ego Caja, i. e. Ubi tu dominus et paterfamilias, ibi ego domina et materfamilias. Adams röm. Alterth. S. 860.

Καιάδας, ein gewiſſes Gefängniß zu Lacedämon. Es war mit dem Barathrum (βάραθρον) von ähnlicher Beſchaffenheit. (ſ. dieſes) Der meſſeniſche Feldherr Ariſtomenes wurde in eine ſolche Καιάδας geworfen. Pott. Arch. I. 100, 279.

Caicandrus, ſ. Ilu.

Ca-

Caicus, 1) ein bekannter Fluß in Großmyſien, in Aſien, der ſich in den Meerbuſen bei Adramyttium ſtürzte. 2) Der Flußgott des genannten Fluſſes, ein Sohn des Oceanus und der Thetys. Herm. Myth. S. 41.

Caicus, einer von den Gefährten des Aeneas, deſſen Schiff in Sturm mit verſchlagen wurde, hernach aber doch ſich wieder beim Aeneas einfand. Als Turnus gegen das Lager des Aeneas anrückte, war einer der erſten, welcher es bemerkte, und ſeine Mitſoldaten zur tapfern Gegenwehr ermunterte. Hed. Virg. Aen. I, 183; IX, 35.

Cajeta, nach Einigen des Aeneas, nach Andern der Creuſa, des Aeneas Gemahlin, und nach noch Andern des Askanius Amme. Sie ging mit nach Italien, und ſtarb in der Gegend, wo nachher die Stadt Cajeta ihren Namen erhielt. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Cajeta, der Name eines Vorgebirges, einer Stadt und eines Hafens in Italien, auf der Gränze zwiſchen Latium und Kampanien. Man erzählt, daß Aeneas ihr von der eben erwähnten Cajeta den Namen gegeben habe. Vergl. Liv. XL, 2; Vict. de O. G. R. 10; Solin. 8; Dionys. I, 51. Andere leiten den Namen απο τȣ καιειν ab, weil hier die trojaniſchen Weiber ihre Flotte in Brand geſteckt hätten. Der Kaiſer Antonin der Fromme erweiterte beſonders den hieſigen Hafen. Jetzt heißt dieſe Stadt Gaëtta oder Gaeta.

Cainas, bei Arrian Ind. c. 4 und Plin. VI, 18, ein Fluß in Indien, der in den Ganges oder eigentlich in den Jomanes (Jemna) fällt, und ſeinen Namen noch bis jetzt in der Benennung Kan erhalten hat. Mannerts Geogr. V. 1ſte H. S. 90.

Cainopolis, einer von den Hügeln, auf welchen die Stadt Jeruſalem erbauet war. Sonſt hieß er auch Bezetha. Der Name Cainopolis heißt ſo viel, als Neuſtadt. Sie lag der Burg Antonia gegenüber, und wurde mit zur Stadt gezogen, da die Einwohner in Jeruſalem nicht mehr Raum hatten. Sie begriff den nördlichſten Theil der Stadt.

Caipha ſ. Hepha.

Cajus, oder Gajus (Titus), ein berühmter Rechtsgelehrter unter Adrian und den beiden Antoninen. Ob er Chriſt geweſen, weiß man nicht gewiß. Unter ſeinen Schriften, deren Fragmente auch in den Pandekten ſtehen, waren Institutionum Lib. III und IV, welche Juſtinian größtentheils in ſeine Inſtitutionen und der weſtgothiſche König Alarich durch ſeinen Kanzler Anianus in einen noch vorhandenen kurzen Auszug bringen ließ. Ausgaben: Titi Caji institut. cum Iulii Pauli sententiis etc. Lutetiae 1525, 4. Sehr ſelten. — Cum notis Dionys. Gothofredi et Iac. Oiselii; in S. Leenii auctoribus de orig. et prog. juris civ. rom. Lugd. B. 1671. 8. p. 575 etc. Bouginé Handb. d. Literarg. S. 323.

Cajus Iulius Caesar, der älteſte Sohn des M. Vipſanius Agrippa und der Julia, Auguſts Tochter. Auguſt liebte dieſen ſeinen Enkel außerordentlich, und hatte ihn faſt immer bei ſich. Als er das Alter erreichte, wo er mit der männlichen Toga bekleidet werden ſollte, nahm Auguſt blos deswegen ſelbſt das Konſulat an, um dieſe Handlung deſto feierlicher zu machen. Er ſtellte ihn ſelbſt dem Senate vor, gab ihm eigenhändig die Toga, und ernannte ihn im Voraus zum Konſul, welche Würde er aber erſt nach 5 Jahren bekleiden ſollte, weil er jetzt nur 15 Jahr alt war. Nachher machte er einen Feldzug gegen die Parther, und drang bis ins Herz von Armenien ein. Als er die Stadt Artagera belagern wollte, ließ ihn der Kommandant zu einer geheimen Unterredung einladen; die Abſicht deſſelben aber war, ihn während der Unterredung zu ermorden. Indeſſen brachte er ihm nur eine Wunde bei, die zwar nicht tödtlich war, ihn jedoch an Körper und Muth ſo ſchwächte, daß er, nachdem er die Parther aus Armenien getrieben, und den Meder Ariobarzanes auf den Thron geſetzt hatte,

ſich

Google

ſich ganz einem unthätigen und ſchwelgeriſchen Leben überließ. Es gefiel ihm ſo gut in Aſien, daß er nicht einmal den dringenden Bitten Auguſts, nach Rom zurückzukommen, Gehör geben wollte, und endlich nur äuſſerſt ungern einwilligte. Auf der Reiſe ſtarb er im 24ſten Jahre zu Limyra in Lycien. Allgem. Weltgeſch. XII, 110, 131, 142, 150, 163.

Καλαβίς, ſ. Οὔπιγγος.

Calabria, war der Name der öſtlichen Haidinſel, mit welcher Italien ſich endiget. Sonſt hieß ſie auch von ihren Bewohnern Meſſapia, Japygia, Salentina. Calabria war der lateiniſche Name. Dieſe Landſchaft erſtreckte ſich von der äuſſerſten ſüdlichen Küſte bis Tarent, oder den Hafen Saſina, und auf der andern Seite bis Brundusium. Jetzt heißt ſie Terra di Otranto.

Calabrus ſ. Cabrus.

Calacta, eine Stadt auf der Nordſeite von Sicilien, unweit Haleſa. Silius Italicus nennt die dortige Küſte ſchön und fiſchreich. Lib. XVI, v. 252.

Calaecarpus, des Ariſtäus Sohn, welchen er nebſt deſſen Bruder Charmus in Sardinien zeugte. Diod. Sic. IV, c. 89. Hed. mythol. Lexicon, Ed. v. Schwabe.

Calaeno, eine von den Töchtern des Danaus, mit welcher Neptun den Celänus ſoll gezeugt haben. Nat. com. II, c. 8. Ebendaſ.

Calaguris, 1) auch Calagura und Calagurina genannt, nach Plinius mit dem Beinamen Fibularensis, eine Stadt in Hispania Tarraconensi, am rechten Ufer des Ebro. Auch der Beiname Nascica war ihr eigen. Die Eroberung dieſer Stadt endigte den Sertorianiſchen Krieg. Bei der damaligen Belagerung unter dem Pompejus verzehrten die Einwohner ihre Weiber und Kinder, und ſalzten das Fleiſch ein, um deſto länger widerſtehen zu können. Sie iſt unſtreitig das heutige Calahorra. 2) Eine andere Stadt in Hispania Tarraconensi bei den Ilergeten, unweit Osca. Das heutige Loaſe. 3) Eine kleine Stadt bei dem Convenae in Gallia Aquitanica. Das heutige Cazeres auf dem Wege von St. Bertrand nach Toloſa.

Calais, ein Sohn des Boreas und der Orithyia und Bruder des Zetes. Beide Brüder wohnten dem Argonautenzuge bei. Sie waren geflügelt. Als die Argonauten zu Salmydeſſa vom Phineus wohl aufgenommen wurden, bewieſen Calais und Zetes die Dankbarkeit ihrer Gefährten dadurch, daß ſie den Phineus von der Plage der Harpyen befreieten, und ſie bis an die Strophadiſchen Inſeln verfolgten, wo ſie auf Befehl der Götter von ihrer Verfolgung ablieſſen, und wieder zu ihren Gefährten zurückkehrten, daher auch jene Inſeln von dieſer Rückkehr den Namen der ſtrophadiſchen erhielten. Nach Apollod. III, 15, 2 kamen ſie bei dieſer Unternehmung um, oder nach Akuſilaus wurden ſie vom Herkules bei Tenos (einer Inſel nicht weit von Delos) getödtet, als ſie von dem Leichenbegängniſſe des Pelias zurückkehrten; indem Herkules deswegen auf ſie gezürnt haben ſoll, weil ſie dem Rathe des Tiphys Beifall gaben, den Herkules in Myſien zurückzulaſſen, wo er ans Land gegangen war. Schol. Apollon. ad I. v. 1300. Bei den dem Pelias zu Ehren angeſtellten Leichenſpielen hatte Zetes den Preis davon getragen. Hyg. Fab. 173. Die Fabel giebt dieſen beiden Brüdern Flügel, (nach Hyg. Fab. 14) am Kopfe und an den Füßen; nach Apollon. I. v. 219 an den Füßen allein, nach Andern an den Schultern (Lactant. Narr. VI. Fab. 8.) oder auf dem Rücken. Pind. Pyth. Δ. H. 9. Ferner hatten ſie ſchöne lange blaue Haare. Hyg. l. c. Ihre Schweſter Kleopatra war an den Phineus vermählt. Siehe dieſen. Mor. Gött. S. 267; Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Calama, 1) ein Flecken in der perſiſchen Landſchaft Gedroſien, an der Küſte, 350 Stadien von der Hauptſtadt Muſarna. Arrian. 2) Ein Ort in Mauretania Caesariensi (Itin. Ant.), welcher jetzt Calaat el Bad heißt.

Ca-

:, ein Flecken in der griechi-
aſt Meſſene, unweit Thu-

ιον ſ. Καλαμίς.

, ein berühmter Bildhauer
and, der vortrefflich in Gold
arbeitete. Unter ſeinen Ar-
rühmt ein Apollo ἀλεξίκα-
ıe Statüe der Amazone So-
vorzüglicher Schönheit. In
öner Pferde war er auch vor-
glich. Plin. Hist. Nat.
12. XXXVI, 5. Lucian.
. 6. Quinctilian Instit.
, c. 10 tadelt an ſeinen Wer-
erlbare Härte. Pott. Arch.

ς, oder Καλαμάριον, γρα-
καλαμοθήκη, theca cala-
raphiaria, hieß das Behält-
man Griffel oder Rohr, sti-
lamus, legte, oder trug, das
ht beſchädigt werden könnten.
bedeutete auch einen aus Rohr
Zahnſtocher, oder auch eine rohr-
del zum Kopfputz der Frauen-
Pott. Arch. III, 418.
istrum (σύριγξ), ein langes,
d inwendig hohles Eiſen, womit
Haar kräuſelte; ein Brenn-
Varr. L. L. IV, 29. Manns-
die friſirtes Haar trugen, wa-
en Römern verächtlich, wenig-
) zu den Zeiten des Cicero. Cic.
in Senat. 5 u. 7. Ein ſol-
homo calamistratus. Junge
welche noch nicht die togam vi-
langt hatten, ließen ihr Haar in
cken herabhängen, und ſetzten
önheit darin. Dies hieß Ca-
colere. Cic. p. Sext. 8.
I. 8, 19. Antiq. Wörterb. u.

mon, ein Ort in Paläſtina
Hieros.), 12 Milliaria von Pto-
oder dem heutigen Acre.
amos, ein Flecken in Phönicien,
Tripolis und Byblus. Plin.
amus, (καλαμος, δοναξ, σχοῖ-
und im mittlern Zeitalter κόνδυ-
λος, κονδύλιον, calamus scriptorius, chartarius, auch arundo oder canna) war das Rohr, deſſen ſich die Alten ſtatt unſrer Federn zum Schreiben bedienten. Man gebrauchte es da, wo der Griffel zu ſcharf und ſchneidend war, z. B. auf Pergament, ägyptiſchem Papier und dergleichen. Der calamus beſtand gewöhnlich aus ägyptiſchem Rohre, doch nahm man auch anderes, am häufigſten perſiſches, dazu. Stumpf gewordene Röhre ſchärfte man wieder mit einem Meſſer, oder auch auf einem rauhen Steine. Ein ſolches von neuem geſchärftes Rohr nennt Cicero calamus temperatus. Cic. ad Q. Fr. II. ep. 14. Wollte man ſchreiben, ſo tunkte man das Rohr in die Dinte oder Farbe, und damit dieſe deſto leichter ausfließen, und mit dem Rohre deſto feinere Buchſtaben gemacht werden möchten, ſo ſpaltete man es, wie unſere Schreibfedern. Daher nennt Auſonius die Schreibröhre Fissipedes. Noch jetzt bedienen ſich die orientaliſchen Völker des Rohrs zum Schreiben. Wehrs vom Papier und Schreibmaterialien ꝛc. S. 570; Pott. Arch. III, 316; Adams röm. Alterth. S. 944. Vergl. Beckmanns Beitr. zur Geſch. der Erfindungen, des dritt. B. erſt. St. S. 47.

Calancorum, ein Ort an der Weſtſeite des Rieſengebirges, in der Gegend von Zittau. Ptolem.

Calantiae, nach Herodot. III, 97 ein Volk im ſüdlichen Indien, von ſchwarzer Farbe, welche er von dem ſchwarzen Saamen herleitet, den ſie bei ſich haben ſollen. Mannerts Geog. V. 1ſte H. S. 7.

Calantica, eine Art von Hauptbedeckung, vielleicht ein Schleier, deſſen die Frauenzimmer ſich bedienten (Non. XIV, 2). Ant. Wörterb. u. Pit.

Καλαοιδια, feierliche Spiele, die von den Lacedämoniern zur Ehre der Diana angeſtellt wurden. Nach Meurſius in Misc. Lacon. II. c. 13 hatten dieſe Feierlichkeiten den Namen deswegen, weil dabei Frauenzimmer um den Vorzug im Singen ſtritten. Pott. Arch. I. 891.

Ca-

Google

Calaris, auch Calares, das heutige Cagliari, die Hauptſtadt der Inſel Sardinien. Sie erſtreckte ſich bis an das Promontorium Herkulis, daher ſie auch Florus urbem urbium nennt. Sie hatte auch einen guten Hafen. Im zweiten puniſchen Kriege mußte ſie viel von der Belagerung des Gracchus leiden. Nachher aber erhielt ſie doch das römiſche Bürgerrecht.

Calasiris, Καλασιρις, eine Art leinener Unterröcke, oder Weſten mit Franzen, die um die Beine hingen. Sie waren bei den Aegyptern üblich. Ueber dieſelben warfen ſie weiſſe wollne Kleider, mit welchen letztern ſie aber nicht in die Tempel gehen, auch nicht darin begraben werden durften. Die Calasiris ſcheint auch zum Hemde gedient zu haben. Bei den Griechen war ſie gleichfalls im Gebrauch. Ant. Wörterb. u. Pit.

Calasirii, eine Abtheilung der Soldatenkaſte in Aegypten. Die ganze Kaſte theilte ſich in die Hermotybier und Calaſirier. Jede von ihnen wohnte in eignen Nomen oder Diſtrikten, die Herodot namentlich nennt. Die Calaſirier waren zur Zeit ihrer größten Macht 250,000 Mann ſtark. Sie durften kein Handwerk treiben, und waren blos für den Krieg beſtimmt. Ihr Sold beſtand in Ländereien. Nach Herodot hatten die Calaſirier 11 Nomen im Delta. Jeder von ihnen hatte 12 Acker Landes, den Acker zu 100 ägyptiſchen Ellen, die Elle $=21\frac{1}{2}$ pariſ. Fuß gerechnet. Von den Calaſiriern und Hermotybiern mußten jährlich 1000 Mann bei dem Könige die Wache verſehen, und dieſe bekamen außer ihren Ländereien noch täglich einen beſtimmten Vorrath von Fiſchen, Brodt und Wein. Vermuthlich waren dieſe beiden Abtheilungen der ägyptiſchen Kriegerkaſte urſprünglich verſchiedene Stämme. Heerens Ideen ꝛc. I. S. 381 ꝛc.

Calathana, ein Flecken, den Livius im ſüdlichen Theile der theſſaliſchen Landſchaft Heſtiäotis nennt.

Calathus, ein Spinn= oder Wollenkorb, deſſen ſich die ältern Frauenzimmer bedienten. Er war gewöhnlich von Binſen, oder doch von ſehr leichtem Holze, und der Minerva geheiligt, weil man dieſe für die erſte Erfinderin von dergleichen Arbeiten hielt. Virg. Aen. VII, 805. Calarhus bedeutet auch ein gewiſſes Gefäß, deſſen man ſich zu Blumen, Obſte, Wolle, (Ovid. Met. V. 393. Fast. IV. 435) zur Milch (Virg. Georg. III, 402) und dergleichen bediente. Ant. Wörterb. u. Pit.

Κάλαθος, hieß der heilige Korb der Ceres, welcher am vierten Tage der Eleuſinien in einer feierlichen Prozeſſion auf einem heiligen Wagen herumgeführt wurde. Die nachfolgende Volksmenge rief dabei: χαῖρε Δημήτηρ. Dieſer Calathus war die Vorſtellung des Korbes, in welchen Proſerpina die gepflückten Blumen legte. Spanheim ad Callim. Hym. in Cer. v. 121 leugnet, daß dieſer Korb auf einem mit Stieren beſpannten Wagen ſei gefahren worden. Die Prozeſſion mit dieſem Korbe geſchahe am Abend des vierten Tages. Pott. Arch. I. 859 ꝛc.

Calatia, 1) eine alte Stadt in Kampanien, die ſchon in den ſamnitiſchen Kriegen vorkommt. Cäſar ſchickte eine Kolonie ausgedienter Soldaten hierher. Vellej. 2, 67. — 2) Eine Stadt in Niedermöſien, an der Küſte des Pontus Euxinus, eine Kolonie der Heracleoten. Ptolemäus giebt ihr den Namen Calatis, Strabo und Plinius nennen ſie Calatis.

Calatores (ἐκβιβασαὶ ἱερέων), waren Aufwärter der Prieſter. Der Etymologie nach ſcheint Calator überhaupt einen Bedienten oder Sklaven anzudeuten, der zur Aufwartung immer bei der Hand iſt, und immer gerufen werden kann. Während der Feier des Gottesdienſtes mußten die Calatoren herumgehen, und den Arbeitsleuten die Arbeit unterſagen, damit dadurch der Gottesdienſt nicht entheiliget werden möchte. Sie dienten nicht blos den Pontificibus, ſondern auch andern Prieſtern, wenigſtens gewiß den Auguren. Suet. Gramm 12. Plaut. Rud. II, 3, 5. Antiq. Wörterb. u. Pitiſc.

Ca-

Calauria, eine berühmte Inſel neben der Landſchaft Argolis, auf dem Peloponnes. Sie lag dem Pogon oder dem Hafen von Trözen gegenüber. Auf ihr befand ſich eine Stadt und ein berühmter Neptunstempel, der als ein Aſyl angeſehn wurde. Demoſthenes floh hieher vor den Macedoniern, und der Abgeſandte des Antipater, Archias, wagte es nicht, ihn aus dem Heiligthum zu reißen. Demoſthenes nahm endlich Gift, und wurde im Gehege des Tempels begraben. Bei dieſem Tempel hielten auch die Städte Athen, Aegina, Hermione, Epidaurus, Nauplia, Praſiä und das Minyeiſche Orchomenos, eine Art von Amphiktyonenverſammlung. Jetzt heißt dieſe Inſel, ſo wie die Durchfahrt zwiſchen ihr und dem Lande, Poro (nicht Sidra.). Auf der Oſtſeite ſieht man noch die Ruinen der Stadt.

Calbei, Armbänder, womit ſich triumphirende Generale bei ihrem Aufzuge ſchmückten, und die auch zuweilen wohlverdienten Soldaten zur Belohnung ausgetheilt wurden. Antiq. Wörterb. u. Pitiſc.

Calbis, ein Fluß in der aſiatiſchen Landſchaft Karien. Er floß unweit dem Hafen Caunus, und war ſehr tief; man konnte auf ihm vom Meere aus tief ins Land hinein ſchiffen.

Calcearium sc. argentnm, Schuhgeld, nannte man dasjenige Geld, welches die Soldaten zur Anſchaffung ihrer Schuhe erhielten. Suet. Vesp. 8. In Aegypten ſetzte man den Königen die Einkünfte einer ganzen Stadt zum Schuhgelde aus. Ant. Wörterb. u. Pit.

Calcei, bei den Griechen Ὑποδήματα, gewiſſe Fußbedeckungen bei den Alten, die mit unſern Schuhen Aehnlichkeit hatten. Sie ſind unſtreitig ſchon ſehr alt; denn der heiße Sand in den Morgenländern mußte die Menſchen früh nöthigen, den Fußſohlen wenigſtens etwas unterzulegen. Man nahm dazu wol anfangs ein Stück Holz, daß man in der Folge nach der Form des Fußes ſchnitt, und mit einem Bande an den Fuß befeſtigte. Einen eigentlichen Erfinder der Schuhe kann man wol nicht annehmen; ſie erhielten unſtreitig von einem geringen Anfange nur nach und nach ihre Vollkommenheit. Indeſſen giebt Plinius H. N. VII, 56 einen gewiſſen Boethius als Erfinder derſelben an, der aber weiter nicht bekannt iſt. — Im heroiſchen Zeitalter Griechenlands trug man auch nur ſolche Sohlen, wie z. B. von der Juno geſagt wird (Hom. Il. ξ. 186); doch werden auch eine Art Stiefeln erwähnt, die von Ochſenhäuten gemacht waren, welche ganz roh um die Beine gewickelt wurden, Hom. Od. XXIV. 227. Der Stoff, woraus die Alten ihre Schuhe machten, war ſehr verſchieden. Die Aegypter flochten ſie aus Papyrus; die Iberer aus Pfriemenkraut; die alten Deutſchen machten ſie von Holz, und die Indianer aus Baumrinden. Philostr. II, 9.

Die ὑποδήματα der Griechen, welche bei ihnen die Hauptgattung unter den verſchiedenen Arten von Fußbedeckungen ausmachten, waren bloß dicke Sohlen, die vermittelſt Riemen (ἱμάντες) an dem Fuße befeſtigt waren. Dieſe Riemen waren ſo gezogen, daß die zwei Hauptriemen von beiden Seiten der Sohle her oben auf dem Fußblatt zuſammenliefen, ſich um den Fuß ſchlangen, und dann mit einem dritten Riemen, der zwiſchen den beiden erſten Zehen durchging, unter einem Hefte vereinigten, das wie ein Kleeblatt, Herz, oder Kreuz geſtaltet war. Ein ſo beſchuheter Fuß befand ſich, nach Winkelmann S. 445, im Muſeo des Bildhauers Cavaceppi. Außerdem hatte man noch folgende Arten von Schuhen:

Κονίποδες und ἀρβύλαι, waren Schuhe, womit man durch den Koth waden konnte. Sie hatten faſt wie unſere Schuhe ein herangezogenes Hinterleder, vorn über das Fußblatt aber waren ſie mit Riemen geſchmückt. Aristoph. Eccles. 843; Eurip. Orest. 140; Herc. fur. 1304. Von dieſer Beſchaffenheit waren auch die Schuhe der Spartaner, λακωνικαὶ und ἀμυκλαΐδες genannt, nur von rother Farbe. Pollux 7, 12; Aris-

Aristoph. Vesp. 1153. Διάβαθρα, waren Schuhe für beide Geſchlechter; καρβατίναι, Schuhe von ungegerbtem Leder; βλαῦται, κρηπῖδες, und ἀρπίδας, Schuhe, im Hauſe zu tragen. Aristoph. equit. 885; tel. A. H. 6, 11; 9, 3; Pollux 7, 22, 85. Sehr oft gingen auch die Griechen barfuß und zwar in ihrer cultivirteſten Periode. Die Sklaven durften gar keine Schuhe tragen. Vornehme Athener trugen an den Schuhen einen halben Mond von Silber oder Elfenbein. Die Schuhe anziehen, hieß ὑπολεῖν; ausziehen, λύειν und απολύειν ὑποδήματα.

Die Griechinnen trugen auch theils Sohlen, theils eigentliche Schuhe. Die Schuhe, welche man auf alten Gemälden findet, ſind von gelber Farbe, vorwärts rund und in die Höhe laufend, und dem heutigen Pantoffel ähnlich. Sie hießen περσικαὶ, weil die Perſer dergleichen trugen. Indeſſen waren ſolche Schuhe nur bei den Buhldirnen Mode. Aeschyl. Pers. 662; Aristoph. Nub. 151. Noch älter ſind die Σάνδαλα oder Σανδάλια (S. dieſ. Art.). Περιβαρίδες, waren nach Pollux VII, 22, §. 92. 87 Schuhe der Sklavinnen; nach Aristoph. Lysistr. 45, 48 trugen ſie aber auch vornehme Frauen. Eine andere Art Schuhe beſtand in einem bloßen Stücke Leder, das um den Fuß herumgeſchlagen und oben zugeſchnürt wurde. Winkelmann fand ſolche Schuhe an zwei Statüen gefangener thraciſcher Könige von ſchwarzem Marmor im Campidoglio, und glaubt, daß ſie ἅπλαι oder μονόπελμα ὑποδήματα geheißen haben. Beide Geſchlechter trugen auch Sohlen, die aus Stricken netzenförmig geflochten waren. Man findet ſie an Gottheiten auf einem Altare in der Villa Albani. Noch eine Art von Sohlen fand ſich im Herkulano. Siehe Πολυελίκτον ὑπόδημα. — Die Griechinnen trugen auch Abſätze unter den Schuhen, welche κατώματα hießen, und aus kleinen Stückchen Leder zuſammengeſetzt waren. Schol. Aristoph. Equit. 317. Buſch Handb. d. Erf., Art. Schuhmacherhandwerk; Nitſch Beſchreib. d. Zuſt. d. Gr. 1. 604 ꝛc. 611 ꝛc.

Die Römer hatten ebenfalls verſchiedene Fußbedeckungen, die man mit den Namen Solea, Sandalia, Calcei, Mulleus, Soccus, Caligae bezeichnete. Die Calcei waren Schuhe, welche den ganzen Fuß bis an die Schienbeine bedeckten. Vorn waren ſie offen, und muſten alſo zugebunden werden, welches mit Riemen, Bändern, oder Schleifen (Corrigia, Lorum vel Ligula) geſchah. Man ſahe darauf, daß die Schuhe knapp anlagen. Ovid. art. I. 516. Um alles Faltige zu vermeiden, ſtopfte man ſie auch wol mit Wolle und dergleichen aus. In den ältern Zeiten nahm man zu den Schuhen das rohe Leder mit den Haaren, und nannte ſie carbatinas crepidas. Catull. 99, 4. Nachher gerbte man das Leder, und machte es durch Alaun ſtärker, und mit dem zunehmenden Luxus brachte man an den Schuhen allerhand Verzierungen an. Die Schuhe der Senatoren reichten insbeſondere bis an die Hälfte des Beines (Hor. Sat. I. 6, 27), und auf der Spitze derſelben war ein goldener oder ſilberner Halbmond, luna, vel lunula, i. e. litera C. Iuvenal. VII. 192. Daher nannte man den Schuh lunata pellis (Martial I, 50), und den Fuß lunata planta. Id. II, 29. Es ſcheint, daß nur die patriziſchen Senatoren ſolche Schuhe trugen. — Die Schuhe der Damen waren gewöhnlich weiß, (Ovid. Art. Am. III, 271), bisweilen roth, ſcharlach- oder purpurfarbig, (Pers. V. 169. Virg. Ecl. VII, 32; Aen. I. 341) gelb. Catull. LIX. 9. Die Oberblätter waren mit Stickarbeit und Perlen geziert. Plin. IX, 35. s. 56. In etwas ältern Zeiten trugen nur Buhldirnen rothe Schuhe, hohe Abſätze und dergleichen. — Die Mannsſchuhe waren gewöhnlich ſchwarz, doch zuweilen auch roth (Martial 11, 29, 8), dergleichen z. B. Julius Cäſar trug. Dio. XLIII, 43. Man zierte ſie auch, beſonders unter den Kaiſern, mit Gold, Silber und koſtbaren Steinen.

Plaut.

Plaut. Bach. II, 3, 97. Senec. II, 2. Plin. XXXVII, 2. Die Spizen waren bisweilen in Geſtalt des Buchſtabens S in die Höhe gebogen, und ſolche Schuhe nannte man calcei repandi. Cic. de Nat. D. I. 29. — Die Senatoren ſollen zum Binden ihrer Schuhe vier Riemen, die Plebejer nur Einen gebraucht haben. Isid. XIX, 34; Senec. de Tranquill. Anim. 2. Die Schuhe der alten Einwohner Latiums von ungegerbtem Leder hießen Perones. Virg. Aen. VII, 90. Solche trugen auch die alten Marſer, Hernicier und Veſtiner, die ſich gleichfalls in Thierhäute kleideten. Iuvenal. XIV, 195. Das gegerbte Leder, deſſen man ſich nachher zu Schuhen bediente, hieß Aluta. — Die Armen trugen hölzerne Schuhe. Dergleichen pflegte man auch denen anzuziehen, welche wegen eines Vatermords verurtheilt wurden. Auct. ad Herenn. I. 13. de Invent. II. 50. Eine ähnliche Art Schuhe trug das Landvolk. Man nannte ſie Sculponeae. Cato de re R. 59. Mit denſelben ſchlugen ſie einander bisweilen ins Geſicht. Plaut. Cas. II, 8, 59. Terent. Eun V, 8, 4. Die Schuhe der Soldaten hießen Caligae, welche mit Nägeln beſchlagen waren. Die Schuhe der Komödianten wurden Socci, Pantoffeln; die Schuhe der Tragödienſpieler Cothurni (ſ. dieſe) genannt. Bisweilen trugen die Römer Bedeckungen an den Füßen, die aus Wolle oder Ziegenhaaren gemacht wurden, und Udones hießen. Martial. XIV, 140. — Für Maulthiere und Pferde hatten die Römer auch eiſerne Schuhe, Soleae ferreae, welche nicht, wie bei uns, mit Nägeln an den Huf befeſtigt, ſondern dicht anſchließend gemacht wurden, ſo daß ſie an- und ausgezogen werden konnten. Catull. XVIII, 26. Suet. Ner. 30. Vesp. 23. Plin. XXXV. II, s. 49. Bisweilen waren dieſe ſogar von Gold oder Silber. Plin. XXXIII, II, s. 49; Dio. LXII, 28. Die eigentlichen Schuhe, Calcei, trugen die Römer nur mit der Toga, wann ſie ausgingen. Plin. Ep. VII, 3. Suet. Aug. 73. Auf Reiſen bediente man ſich der Pantoffeln. — Sklaven durften, eben ſo wie bei den Griechen, gar keine Schuhe tragen, ſondern mußten barfuß gehen. Antiq. Wörterb. u. Pit. Adams röm. Alterth. S. 764 ꝛc.

Calchas, der Sohn Theſtors, ein Prieſter, der durch ſeine Gabe zu weiſſagen, während des trojaniſchen Krieges ſich merkwürdig machte. Als die griechiſche Flotte von Aulis abſegeln wollte, und man vorher noch den Göttern opferte, ſo ſchoß ein Drache, mit blutrothen Flecken auf dem Rücken, den Jupiter ſelbſt geſchaffen hatte, unter dem Altar hervor, und wand ſich an den Ahornbaum hinan, worunter die Opfernden lagen. Auf dem Wipfel des Baumes ſaßen acht junge Sperlinge mit ihrer Mutter, die er alle verſchlang, und dann in Stein verwandelt wurde. Kalchas deutete dieſes Wunderzeichen auf die Dauer des Krieges, daß die Griechen Troja neun Jahre lang belagern, und es im zehnten erſt erobern würden. Il. β. 300. Eben dieſer Kalchas war es, der, als vor Troja plötzlich eine verheerende Peſt unter den Griechen entſtand, die Urſache derſelben enthüllte. Er ſchonte ſelbſt nicht den mächtigen Agamemnon, und verlangte, daß er die geraubte Chryſeis ihrem Vater wiederſchicken ſollte, damit die Gebete dieſes Prieſters den zürnenden Apollo verſöhnen möchten. Il. α 92. Bei der Belagerung von Troja wurde auf ſeinen Rath das hölzerne Pferd gebauet. (Virg. Aen. II, 185), und dem Aeneas weiſſagte er ſein bevorſtehendes Reich in Italien. Id. XIII, 333. Als die Griechen von Troja zurückkehrten, ging er mit dem Amphilochus, Laonteus, Podalirius und Polypötes zu Fuße nach Kolophon. Hier traf er den Mopſus, des Apollo und der Manto Sohn, an, der noch erfahrner im Wahrſagen war, als er. Dies war, einer Prophezeihung zufolge, eine Anzeige, daß er bald ſterben würde. Lycophr. v. 427 α. ad eum Tzetz. Hesiod. ap. Nat. Com. IV, 10. Strabo XIV. p.

p. 643 ſetzt den Streit zwiſchen ihm und dem Mopſus nach Cilicien. Nach Conon. Narrat. 6 ſoll er ſich ſelbſt ums Leben gebracht haben, weil er dem lyciſchen Könige Amphimachus einen verderblichen Rath gegeben hatte. Nach ſeinem Tode hatte er ein eignes Orakel in Daunien, auf dem Hügel Drium. Wer es um Rath fragte, der opferte einen ſchwarzen Widder, und ſchlief auf der Haut deſſelben. Strab. VI. p. 284. Herm. Myth. S. 161; Mor. Götterl. S. 275. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Calculatores, Rechnungsführer. Anfänglich waren es Sklaven, welche die Rechnung ihrer Herren führen mußten; (Martial. X. 62) in der Folge aber nahm man dazu Freigelaſſene, auch Freigeborne. Dieſe letztern unterrichteten auch die Kinder gegen einen beſtimmten Lohn, und erhielten den Titel Rechenmeiſter. Jedes anſehnliche Haus hatte ſeinen eigenen Rechnungsführer, welchen man a calculis, e rationibus und in ſpätern Zeiten Rationarius nannte. Isidor. I, 3. Ant. Wörterb. u. Pit.

Calculi, waren kleine Steine, deren man ſich zu verſchiednen Zwecken bediente. Die Thracier bezeichneten damit die glücklichen und unglücklichen Tage; jene mit weißen, dieſe mit ſchwarzen. Plin. Epist. VI, 11. Calculi nannte man auch die Steine im Brettſpiele, die ſonſt latrones oder latrunculi hießen. Ovid. Art. II, 207; III, 478. Man brauchte dabei 30 Steine von zweierlei Farbe. Auch waren ſie zuweilen von Glas, Elfenbein, Gold, Silber und dergleichen. Ferner bedeutet calculi auch die Rechnungen, weil mehrere alte Völker mit Steinen rechneten; (Cic. Fin. II, 19) desgleichen die Stimmen, vota, weil man mit ſchwarzen und weiſſen Steinen votirte. Ovid. Met. XV, 41. Antiq. Wörterb. u. Pit. Sonſt bedeutet calculi auch die kleinen gefärbten Steinchen, deren man ſich zur muſiviſchen Arbeit bediente. S. Musivum.

Calculus Minervae, ein Ausdruck,
den man von Verbrechern b
che durch die Gleichheit der
der Sentenz losgeſprochen w
nämlich eben ſo viel Rich
urtheilung, als für die Losſp
ten: ſo war der Beklagte f
nannte man calculo Miner
den Ausſpruch der Minerva
werden. Dieſer Ausdruck
den Grund. Als Oreſt we
mordung ſeiner Mutter vor
gus erſcheinen mußte, und die
der Richter getheilt waren,
Minerva für ſeine Losſprechung
pro Mil. 3. Aeschyl. E
v. 738. Von der Zeit an
jener Gebrauch eingeführt.
ſtus bekam in Beziehung auf jen
das Vorrecht, daß er, wenn
theilenden Stimmen nur um ei
waren, als die losſprechenden,
tum dazu geben, und ſo durch
gleichheit den Verbrecher losſpr
te. Dio. LI. 19. Ant
S. 478.

Caldarium, nannte man die
ſtube in den Bädern. Ei
Concamerata Sudatio, Sud
Laconicum, und das S
Sudatio assa. Vitruv. V. 10.
Wörterb. u. Pit. S. Balneum

Cale oder Calem, ein Ort i
pania Tarraconensi, der
Itin. Anton. vorkommt.
es der in der Folge bekannte
(portus Cale), von dem
nen Namen haben ſoll. Jetzt
Porto, an der Mündung des Dou

Caledonii, eine große Na
vielmehr ein Bund mehrerer
Britannia Barbara, dem
Schottland. Tacitus hält ſie ihrer
maßen und rothen Haare wegen für D
ſche; Andere aber halten ſie mit
Recht für Celten. Auch der Name ſo
tiſch ſein, und von Gahaledon,
rung, herkommen. Wahrſcheinlich
ten mehrere Völker dieſen Namen
hält ſie für die Vorfahren der
ge

Digitized by Google

Ptolemäus nennt ſie Deu-

eine feſte Stadt der ſüd-
erier in Hispania Tarra-
A. U. 656—660 wurden
er verkauft und die Stadt
rt. Appian. B. H. 99.
ie, der Name jedes erſten
s. Das Wort kommt ver-
n calo, καλεω, ich rufe,
n den Calenden das römiſche
men rief, und ihm dann von
ſer die Feſte im bevorſtehenden
annt gemacht wurden. Ma-
urn. I, 15. Man feierte die
it Opfern, Schmauſen, Tanzen
An den Calenden mußten auch
bezahlt werden, daher tristes
Hor. Sat. I. 3, 87. Auch
öhnlich Geld an denſelben ver-
tur. Wörterb. u. Pit.
daris, ein Beiname der Juno,
die Calendae gewidmet waren.
Sat. I. c. 15. Hed. myth.
v. Schwabe.
darium, der Name des Bu-
orin man die zu empfangenden
uſchrieb. Senec. Benef. I.
10. Ep. 14, 87. Es hatte
Namen, weil die Zinſen an den
n bezahlt wurden. Adams röm.
S. 932.
enus (Q. Fus.) (Caes. B. G.
4), ein Volkstribun, welcher dem
dius die Freiſprechung von der ge-
n geführten Klage wegen Blut-
verſchaffen half, und nachher den
wegen der Hinrichtung des Clodius
lt. In der Folge ward er Prätor
ger Cäſars in Gallien, und endlich
em P. Vatinius Konſul. Er war
r ein Feind des Cicero. Hed. All-
Weltgeſch. XI. S. 474.
les, 1) ein Ort in Bithynien
Amien. 2) Die jetzige Stadt Cal-
eine uralte Stadt der Auſonen in
panien, nachher eine römiſche Kolo-
In der Gegend umher war treffli-
Weinbau. Bei den Schriftſtellern
n ſie gewöhnlich im Plural Cales vor, und nur Silius Italicus nennt ſie Cales.

Caletes oder Caleti, ein celtiſches Volk in Gallia Lugdunensi, das an der Mündung der Sequana an beiden Seiten des Fluſſes im jetzigen Lande Caux, in der Normandie, wohnte. Juliobona (Lilebone) war ihre Hauptſtadt.

Caletor, Sohn des Clytius und Neffe des Priamus, wurde vom Ajax Telamonius erlegt, als er die griechiſchen Schiffe in Brand ſtecken wollte. Her. Myth. ꝛc. S. 89.

Caliande, eine von des Aegyptus Gemahlinnen, mit der er den Eurylochus, Phantes, Periſthenes, Hermus, Dryas, Polamon, Ciſſeus, Lixus, Imbrus, Bromius, Polyctor und Chthonius zeugte. Apollod. II, 1, 5. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Calices gemmati ſ. Calix.

Calicoeni, ein Volk im macedoniſchen Illyrien, mitten im Lande.

Calidius (L. Iulius), ein Römer und guter Freund des Pomponius Atticus, der ihm auch ſeine Freiheit wieder verſchaffte, als er von den Triumviris in die Acht erklärt worden war. Er war ein Dichter, und Cornelius Nepos räumt ihm nach dem Lucretius und Katull den nächſten Rang ein. Hed.

Calidius (M.), ein berühmter Redner zu Rom, welchem Cicero declar. orat. p. m. 158 etc. ein ſehr großes Lob ertheilt. Wegen der üblen Behandlung des Konſuls L. Lentulus trat er zuletzt zu Cäſars Parthei über, und erhielt von dieſem die Statthalterſchaft über Gallia togata. Hed.

Caliena oder Calliena, eine indiſche Stadt, welche im Periplus vorkommt. Sie war einſt eine beträchtliche Handelsſtadt, verlor aber allen Abſatz, als Saraganus den Strich Sandanes eingenommen hatte. Denn dieſer verbot allen Umgang mit Fremden, und ließ die griechiſchen Schiffe, die etwa ja noch hinkamen, mit Gewalt nach Barygaza abführen. Daher weiß Ptolem. nichts weiter von Caliena, welches ſehr wahrſcheinlich in der Nähe des heutigen Surat ſtand, wie auch die an-

ge-

gegebene Nähe von Barygaza beweiſt. Späterhin ward dieſe Stadt wieder wichtig und Hauptſtadt des Landes, welche demſelben — wenigſtens bei Ausländern — den Namen gab. Mannerts Geog. V. 1ſtes H. S. 184.

Caliendrum altum, nannte man die hohe Friſur der römiſchen Damen, die durch mehrere Reihen oder Lagen von Lokken aufgethürmt war, wozu man falſches Haar brauchte. Hor. Sat. I. 8, 48. Tertull. de cult. Fem. 7 ſagt von ihr, daß ſie in galeri vel galeae modum suggestum (in Geſtalt eines Helms aufgethürmt war. Die Krümmung der Lokken hieß Flexus cincinnorum vel annulorum, die Enden der Locken fimbriae vel cirri. Cic. Pis. II, Iuvenal. XIII, 165. Es ſcheint, daß die Locken mit Haarnadeln (crinales acus) geheftet worden ſind. Propert. III, 9, 53. Dio. LI, 14. Adams röm. Alt. S. 770.

Caligae, eine Art Schuhe der römiſchen Soldaten, wann ſie im Felde ſtanden. Cic. ad Attic. II. 3; Suet. Cal. 52. Sie beſtanden eigentlich aus einer großen ſtarken Sohle, welche kein Oberleder hatte, und mit ledernen Riemen am Fuße befeſtiget wurde. Balduin de Calc. ant. 13. Sie waren mit ſtarken meſſingenen Nägeln beſchlagen. Iuvenal. Sat. VI. Gell. XIII, 21. Nach Ruben de re vest. II, 1 waren die Caligae Halbſtiefeln. Dieſes kann man mit den obigen ſo vereinigen, daß ſie nicht zu allen Zeiten gleich geweſen ſind. Vornämlich trugen nur gemeine Soldaten caligas, daher caligatus ein gemeiner Soldat. Suet. Aug. 25. Der Kaiſer Kaligula hat davon ſeinen Namen erhalten. Suet. Cal. 9, 52. Tac. Ann. I, 41. Cic. Att. II, 3. Ant. Wörterb. u. Pit. Adams röm. Alterth. S. 661.

Caligae speculatoriae, waren die geringſte Art der vorhin genannten Caligae. Vielleicht waren ſie gröber und plumper, vielleicht aber auch dünner und flüchtiger gemacht. Die Speculatores (ſiehe dieſes W.) trugen ſie. Suet. Calig. 52. Antiq. Wörterb. u. Pitt.

Caligatus ſ. Caligae.

Caligo, ἀχλὺς, nach Hygin praef. p. 1. das erſte Grundweſen, die Finſterniß, aus welcher alle Dinge entſprungen ſind. Sie zeugte das Chaos und dieſes wieder die Nox, Dies, Erebus, und Aether. Sie ging alſo allen Erzeugungen vorher, und war allein ewig. Sonſt wird von den Dichtern anderer Theogonien, z. B. Heſiod, das Chaos als erſtes Grundprincip gedacht. In einem andern Sinne kommt αχλυς bei Homer und Heſiod im Schilde des Herkules vor, nämlich als die perſonificirte Todesfinſterniß, die Verfinſterung der Augen im Tode. Sie iſt in der Schlacht eine Begleiterin der Keren, der Todesſchickſale, und erſcheint in weiblicher Geſtalt, abgezehrt, furchtbar, blaß, vertrocknet, von Hunger verfallen, an den Beinen geſchwollen, mit großen Nägeln an den Händen, mit blutenden Knien und triefender Naſe. Sie ſtehet immer flöſchend, an den Schultern mit Staub bedeckt und immer benetzt mit Thränen. Faber ad Longin. de sublim. sect. 9. erklärt dieſes Weſen für die Göttin der Traurigkeit, und ihm folgen die Meiſten; man ſieht aber nicht, was das ſchwache Bild der Traurigkeit in Verbindung mit den ſchrecklichen Keren ſoll; die Metapher wäre wenigſtens noch entfernter als die Todesnacht, die Verfinſterung der Augen ſelbſt. Dieſe iſt vielmehr völlig übereinſtimmend mit dem ganzen Gemälde eines Wahlplatzes, mit den Todesſchickſalen und Parken. Bei Homer kommt ſo oft vor: τυ δε σκοτος οσσε καλυφε und κατ᾽οφθαλμων κεχυτ᾽αχλυς; was iſt hier αχλυς anders als Todesfinſterniß und warum hätte dieſe nicht perſonificirt werden können, wie es mit Νυξ, Σκοτος, Ὑπνος und andern auch geſchehen iſt? Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe; Heyne über den Kaſten des Cypſelus S. 66.

Caligula (Cajus Caesar), der Sohn des Germanicus und der Agrippina. Er wurde im Lager geboren und unter den Legionſoldaten erzogen, von denen

Di

den Beinamen Caligula erhielt, weil er aus Gefälligkeit gegen ſie wie ein gemeiner Soldat gekleidet ging, und ſich ſelbſt der Caligae bediente. Nach Sueton wurde er am letzten Tage des Auguſts, als ſein Vater and C. Fontejus Capito Konſuls waren, geboren, das iſt im 12ten Jahre n. Chr. Geb. Ueber ſeinen Geburtsort ſind die Schriftſteller ungewiß, doch ſtimmen Plinius und Tacitus darin überein, daß er in Deutſchland geboren ſei. Er führte auch deshalb den Beinamen Germanicus. Sueton giebt Antium als ſeinen Geburtsort an.

Als die Truppen des Germanicus in Deutſchland ſich empörten, mußte ſich Agrippina, um ſich der Wuth der Soldaten zu entziehen, mit ihrem kleinen Sohne und den übrigen vornehmen Damen aus dem Lager wegbegeben. Agrippina trug den kleinen Cajus auf dem Arme, und verließ unter vielen Thränen ihren geliebten Gemahl. Dieſer Anblik rührte die Soldaten ſo ſehr, daß ſie ihren Aufruhr bereueten, und den Germanicus inſtändigſt baten, die fliehenden Damen zurückzurufen, damit ſie nicht die Schande hätten, daß die Enkelin Auguſts aus dem römiſchen Lager zu Fremden habe fliehen müſſen. Germanicus ließ nun zwar nicht Agrippinen, aber doch ſeinen kleinen Sohn zurückkommen, und war ſo glücklich, den Aufruhr ganz zu ſtillen. Beim Kaiſer Tiber hatte Caligula nachher ſich ſo einzuſchmeicheln gewußt, daß er dem grauſamen Schickſale ſeiner Eltern und übrigen Geſchwiſter allein entging. Tiber überhäufte ihn mit Ehrenſtellen, und gab deutlich genug zu erkennen, daß er ihn zu ſeinem Nachfolger beſtimmen wolle. Er opferte ihm ſogar ſeinen geliebten Miniſter Sejanus auf, welcher den Caligula ſtürzen wollte. Im Jahre Chr. 33 vermählte ſich Caligula mit der Tochter des M. Silanus, eines ſehr angeſehenen Senators. Als Tiberius ſich ſeinem Tode näherte, war er zweifelhaft, ob er dem Cajus, oder dem Sohne des Druſus, Tiberius Nero, das Reich hinterlaſſen ſollte. Nach Sueton ſetzte er Beide zu Erben des Reichs ein; allein Caligula wußte ſich bei dem Volke ſo einzuſchmeicheln, daß er dennoch nach dem Tode des Tiberius zum Beſitz des Throns gelangte. Einige berichten, Caligula habe den Tiberius durch ein langſam wirkendes Gift aus dem Wege ſchaffen laſſen. Er fand bei der Beſitznahme des kaiſerlichen Thrones keine Schwierigkeiten, da man zu ihm wegen ſeines Vaters Germanicus eine große Liebe hegte, und ſich vieles von ihm verſprach. Als er mit dem Leichnam des Tiberius von Miſenum ſich der Stadt Rom näherte, wurde er auf das ehrenvolleſte und liebreichſte empfangen, und dieſe Freude verbreitete ſich bis in die entfernteſten Provinzen des Reichs. Das erſte, was er that, war, daß er ſeine Sohnes- und Bruderpflichten gegen die unglücklichen Opfer ſeiner Familie erfüllte, alle Verordnungen Tibers gegen ſeinen Bruder Druſus vernichtete, und die Aſche ſeiner Mutter, welcher er den Namen Auguſta beilegte, im Mauſoleum des Auguſtus aufs feierlichſte beiſetzen ließ. Seine Großmutter Antonia machte er zur Prieſterin des Auguſtus, und ertheilte ihr, ſo wie ſeinen Schweſtern, alle Vorrechte der veſtaliſchen Jungfrauen. Die vom Tiberius eingeſetzten Staatsgefangenen ließ er in Freiheit ſetzen, und die Verbannten zurückrufen. Vorzüglich erwarb er ſich die allgemeine Liebe dadurch, daß er keine Anklage wegen Hochverrath anhören wollte. In ſeiner Rede an den Senat verſprach er, daß er mit Gerechtigkeit und Mäßigung regieren und dem Rathe deſſelben in allen Stücken folgen wolle. Auch ertheilte er den obrigkeitlichen Perſonen freie, von ihm unabhängige Gerichtsbarkeit. Im Monat Julius des erſten Jahres ſeiner Thronbeſteigung trat er ſein erſtes Konſulat an und nahm ſeinen Vetter Claudius zum Gehülfe an. Während deſſelben gab er das vom Tiberius in eine römiſche Provinz verwandelte Königreich Komagene dem rechtmäßigen Erben, Antiochus, wieder, und ließ ihm die in Rom unter Tiber eingelaufenen Einkünfte erſetzen. Auch den gefangenen König der Juden, Agrippa,

pa, ließ er los, und ſetzte ihn wieder in ſein Reich ein. Ueberhaupt bewies er ſich auch gegen einzelne Privatperſonen ſehr edelmüthig und gerecht. Bald darauf ſchloß er einen Frieden mit den Parthern, der für die Römer ſehr vortheilhaft war. Nach einer achtmonatlichen glücklichen und guten Regierung ward er an den Folgen ſeines unmäßigen Lebens krank. Zwar genas er von dieſer Krankheit wieder; allein entweder hatte dieſelbe einen ſo unglücklichen Einfluß auf ſeinen Geiſt gehabt, oder er fing jetzt an die Maſke abzulegen, und ſeinem natürlichen Charakter zu folgen: kurz, dies war die Epoche, wo er die Rolle eines Tirannen zu ſpielen anfing. Seine erſte Grauſamkeit war die Hinrichtung des jungen Tiberius, des Druſus Sohn, der nach dem Willen des verſtorbenen Kaiſers ſein Mitregent hatte ſein ſollen. Dieſe That war um ſo abſcheulicher, da er kurz vorher dieſen jungen Prinzen unter den größten Verſicherungen ſeiner Liebe an Kindes ſtatt angenommen hatte. Sogar ſeine Großmutter, Antonia, eine ehrwürdige und allgemein geſchätzte Fürſtin, brachte er durch ſein Betragen dahin, daß ſie ſich ſelbſt das Leben nahm. Die Grauſamkeiten, welche Caligula nun verübte, überſtiegen alle Gränzen, und Dio Caſſius und Suetonius liefern uns eine Menge trauriger Beiſpiele. Einſt waren keine Miſſethäter vorhanden, die mit den wilden Thieren kämpfen konnten. Um nun doch dieſes barbariſche Vergnügen genießen zu können, ließ er die bereits vom Volke angekommenen Zuſchauer ihnen vorwerfen, nachdem er ihnen die Zungen hatte ausreißen laſſen, damit ſie durch ihr Geſchrei ſeine Freude nicht ſtören möchten. Während ſeiner Mahlzeit ließ er oft Verbrecher, auch wol unſchuldige Perſonen, foltern, oder ihnen die Köpfe abſchlagen. Den Macro, dem er ſein Leben und die Regierung zu verdanken hatte, ließ er nebſt ſeiner ganzen Familie hinrichten. M. Silanus, ſein Schwiegervater, hatte bald darauf daſſelbe Schickſal, weil er ſich einſt weigerte, den Kaiſer bei einer Luſtſchiffahrt zu begleiten. Mit ſeiner Schweſ[ter] Druſilla hatte er einen ſtrafbaren Um[gang], und nach ihrem Tode ließ er die Nichtswürdige unter die Götter verſetzen. Endlich fiel der Tirann gar auf die wahn[]ſinnige Einbildung, daß er kein Sterbli[]cher, ſondern ein Gott ſei, und daß man ihm eben die göttliche Ehre erweiſen müſ[]ſe, welche dem Jupiter, Mars und Apol[lo] gebühre. Er erbauete ſich ſelbſt einen prächtigen Tempel, und ließ ſeine Bild[]ſäule von Gold in denſelben ſetzen. Er ſtellte nicht nur Prieſter und Prieſterinnen in ſeinem Tempel an, welche ihm Pfauen, Phaſanen, numidiſche Hühner und der[]gleichen opfern mußten: ſondern hatte endlich gar den Einfall, ſein eigner Prie[]ſter zu werden, und ſeine Gemahlin Cä[]ſonia, wie auch ſein Pferd mit zu dieſer Würde zu erheben. Seinen Haß gegen das römiſche Volk legte er durch den un[]ſinnigen Wunſch an den Tag, daß daſſelbe nur Einen Hals haben möchte, um ihn auf einen Streich abzuhauen. Zu ſeinem gewöhnlichen Wahlſpruch machte er den bekannten Ausdruck eines alten Trauer[]ſpieldichters: Oderint, dum metuant. Sein geliebtes Pferd ließ er oft an ſeiner Tafel ſpeiſen, gab ihm einen ordentlichen Hofſtaat, und war gar Willens, es zum Konſulat zu erheben. Da er durch ſeine Ausſchweifungen die Schatzkammer [er]ſchöpft hatte, nahm er zu den unſinnig[]ſten Arten von Räubereien ſeine Zuflucht, um ſie wieder zu füllen. Das römi[ſche] Bürgerrecht ließ er nur vom Vater auf den Sohn erben; der Enkel mußte [es] ſchon wieder von neuem kaufen. Er ga[b] zu verſtehen, daß er es recht gern ſäh[e], wenn reiche Privatleute ihn zum Erb[en] einſetzten, und thaten ſie dies, ſo ließ [er] ſie unter dem erſten beſten Vorwande hin[]richten, um ſein Erbtheil deſto früher zu bekommen. Alle Arten von Gewerb[en] mußten ihm den achten Theil ihres täg[]lichen Gewinnes in die Schatzkammer lie[]fern. Endlich verwandelte er gar ſeinen Pallaſt in ein öffentliches Bordell, und Spielhaus, und nahm ſelbſt das Ge[ld] ein, das die Ankommenden zahlen mu[ß]ten

:n. Reiche Privatleute ließ er oft ohne le geringſte Urſache hinrichten, um ihr Vermögen zu bekommen. Die unſinnige e Verſchwendung des Kaiſers war folgende: um von ſich ſagen zu können, daß r auf dem Meere ſo gut, wie auf dem ande gegangen ſei, ließ er über die Bai wiſchen Bajä und Puteoli eine Schiffsrücke ſchlagen, ſie mit Erde bedecken und Häuſer darauf bauen. Dann fuhr er rächtig geſchmückt über dieſelbe, und rachte den Göttern Opfer. Des Nachts ieß er ſie erleuchten, und um ſeine Mordluſt zu befriedigen, viele Zuſchauer von er Brücke ins Meer ſtürzen. Als er Italien ausgeplündert hatte, wollte er ich auch der Schätze Spaniens und Galiens bemächtigen. Zu dem Ende wandte r einen Zug gegen Deutſchland vor, ging uch wirklich über den Rhein, ohne jedoch inen Feind zu ſehen. Als er aber Nachicht von dem Anzuge deſſelben erhielt, erieth er ſo in Furcht, daß er ſchnell einer Rheinbrücke zueilte, und da ſie mit Feldgeräthe beſetzt war, ſich über die Köpfe er Menſchen von Hand zu Hand weghe=en ließ. Nun ging er nach Gallien, und rwarb ſich durch die Hinrichtung aller Reichen neue Schätze. Zu Lion hielt er rächtige Schauſpiele, welche Sueton und Dio Caſſius beſchreiben. Von da begab r ſich nach Britannien, wo er ſeine Soldaten Muſcheln an der Küſte auffuchen eß. Dennoch wollte er zu Rom einen Triumph veranſtaltet wiſſen, und ließ zu em Ende Gallier als gefangene Deutſche eiden, um ſeinen Triumph zu ſchmücken. Der Senat war in Verlegenheit, ob er uch über Britannien triumphiren würde, nd ließ ihn deswegen fragen. Dies rachte ihn ſo ſehr auf, daß er allen Senatoren den Tod ſchwur. Doch begnügte : ſich mit einer bloßen Ovation. A. U. 94 ließ er den König von Mauretanien, m Sohn ſeiner Großmutter Schweſter, er Kleopatra Selene, umbringen, und var blos deswegen, weil Ptolemäus einn zu glänzenden Hof hatte. Den Herodes Antipas ließ er nach Spanien verweiſen, und ſchenkte dem Agrippa ſein Vierfürſtenthum Galiläa. Endlich ward man in Rom des Tirannen müde; es entſpann ſich eine Verſchwörung gegen ihn, deren Haupt Caſſius Chaerea war, der Oberſte einer prätoriſchen Kohorte, welchen Caligula verächtlich behandelt hatte. Seine Mitverſchwornen waren der Tribun Kornelius Sabinus und der Senator Annius Vinicianus und verſchiedene Andere. Beinahe wäre aber das ganze Project verrathen worden, weil man ſo lange mit der Ausführung zögerte, wenn nicht die Standhaftigkeit der Tänzerin Quinctilia ſelbſt die Martern der Folter beſiegt hätte, ohne etwas zu geſtehen. Hierauf beſtimmte man den 24ſten Januar zum entſcheidenden Tage, welches der dritte Tag der dem Auguſt zu Ehren gefeierten Luſtſpiele war. Caligula wohnte denſelben bei, und im Zurückkehren nach ſeinem Pallaſte griffen ihn Chaerea und Sabinus zuerſt an, und Aquila brachte ihm den Todesſtreich bei. Sein Leichnam wurde in dem Lamiſchen Garten verbrannt und halb verbrannt begraben. Julius Lupus erſtach darauf die Cäſonia, und zerſchmetterte ihrem Kinde den Kopf an der Wand. Der Senat befahl, die Münzen des Caligula einzuſchmelzen und ſeine Bildſäulen niederzureißen. Die Verwirrung in Rom war unbeſchreiblich; die deutſche Leibwache, welche dem Caligula ſehr ergeben geweſen war, lief wüthend in der Stadt umher, und ſuchte die verſteckten Mörder. Der Senat dagegen beſchloß die freie Verfaſſung wieder einzuführen. Als aber die Soldaten den einfältigen Claudius zum Kaiſer gewählt hatten, wurde der Senat genöthiget, ſeinen Plan aufzugeben und dem neuen Kaiſer zu huldigen. Allgem. Weltgeſch. XII, S. 217, 270, 343, 354, 363, 376—430. Geſchichte der Römer zur Erklär. der Klaſſiker II, 373 etc.

Calindoea, ein Ort in der macedoniſchen Provinz Mygdonien. Ptolem.

Calingae, ein Volk in Indien, an der Mündung des Ganges, und ein anderes am Fluſſe Ganga. Plin. VI. 21 und 22. Das erſtere wohnte da, wo jetzt

Calingapatnam liegt. S. Ganges und Gangaridae.

Calingarum promontorium, ein Vorgebirge in Indien zwiſchen den Flüſſen Ganga und Indus. Plin. VI, 22. Nach den angegebenen Maaßen des Plinius iſt es das jetzige Cap Gordawar bei der nördlichen Mündung des Godavery-Fluſſes, oder das nämliche, welches Ptolem. als den Standpunct der Schiffer angiebt, die gerade öſtlich über den Buſen nach Chryſe ſegeln wollten. Mannert. Geog. V. 1ſter Th. S. 109.

Calinipaxa, eine Stadt in dem Theile von Indien, welchen der Ganges durchſtrömt. Seleucus Nicator drang bis zu ihr nach Indien vor. Sie lag jenſeits des Fluſſes Jomanes, jetzt Dſchumna, wahrſcheinlich am Fluſſe Calini, welchen der heutige Kanal Hilen mit dem Jemne vereinigt. Beide Flüſſe ſind durch Timurs Märſche bekannt geworden. D'Anville. Nach Mannert. Geog. V. 1ſter Th. S. 99 lag ſie am Ganges. Dem angegebnen Maaße nach, iſt ſie die alte Stadt Canoge (Canoz), wo noch viele Ruinen von Denkmalen der Vorzeit gefunden werden.

Calipos, ein kleiner Fluß in Luſitanien, der heutige Zadao, oder, da bei dieſem die Zahlen des Ptolemäus widerſprechen, der tiefe Meerbuſen bei St. Jago de Cacem, in den ein Flüßchen fällt.

Calippus, der Sohn des Mörocles, Feldherr der Athenienſer, welcher, als Brennus in Griechenland einfiel, die griechiſche Armee gegen denſelben kommandirte, und ſich durch ſeine Tapferkeit hervorthat. Allgem. Weltg. V. 630.

Calippus, ein Zeitgenoſſe Alexanders d. Gr., der einen neuen Cyclus in der Zeitrechnung einführte. S. Cyclus.

Calisia, ein Ort in Mähren, etwas nordöſtlich von der Quelle der Weichſel gelegen. Ptolem.

Calix, κύλιξ, ein Becher, Trinkgeſchirr; zuweilen bedeutet es auch einen Napf oder Topf, in welchem man vornämlich Gemüſe auftetzte. Plaut. Capt. IV. 4, 8. Ovid. Faſt. V. 509.

Die Trinkgeſchirre überhaupt
cher insbeſondere waren in
Zeiten von Holz, oder Thon
ter Erde gemacht. Athen
11. p. 464 κέραμα ἐκ
ποτήρια, und fügt hinzu,
Zeiten manche dieſer Ge
mit verſchiedenen Spezere
ten un mit Wein beſpre
braunt worden ſein. Im
alter waren die Becher
z. B. Athenäus vom
erzählt. Homer beſchreib
des Neſtor ſehr prächtig
woraus erhellet, daß man
die Trinkgeſchirre mit ge
ausſchmückte, die allerlei
reben, Laubwerk, Gö
hiſtoriſche Gemälde und
ſtellte. Man grub auch
ſchriften darauf, ſchmückte
geſteinen, und beſetzte ſie
Buckeln. In ſpätern
Becher von Gold und
Statt ordentlicher Becher,
ſich auch in den älteſten
Hörner von Thieren,
mit Gold und Silber
dar, Aeſchylus und Xen
ſolcher Becher, und man
in noch ſpätern Zeiten.
wirkliche Thierhörner
behielt man doch wenig
eines Horns bei. Ath
p. 461—503. Bei den
die Trinkgefäße ebenfalls
Geſtalt, daher die verſchi
gen: Calices, phialae,
thari, carchesia, ci
cymbia, scaphia, ba
u. ſ. w. Auch machte
ſchiednen Materien, z. B.
ſonders Buchenholz (V
37), aus Thon, Glas (
38. Iuvenal. II, 95),
ſie zerbrochen waren, gegen
chen ausgetauſcht zu
(Martial. I, 42, 4. X,
V. 49), aus Bernſtein,
Gold. Sie waren eben ſo,

diſchen, mit Schnitzarbeit und dergleichen geſchmückt; daher man ſie Toreumata nannte. Cic. Verr. IV, 18. II, 52. Pis. 27. Oft brachte man auch Figuren an denſelben an, die man daran befeſtigen und nach Belieben wieder abnehmen konnte. Cic. Verr. IV, 23. 22 u. 24. Iuvenal. I, 76. Martial. VIII, 51, 9). Becher mit ſolchen Figuren hießen Crustae oder Emblemata. Auf ähnliche Art zierte man ſie auch mit Edelgeſteinen, die man bisweilen zu dieſem Zweck von den Fingern abzog. Iuvenal. V. 41. Solche Becher hießen Calices gemmati, oder Aurum gemmatum. Martial. XIV, 109. Ferner machte man auch Trinkgefäße aus koſtbaren Steinen (Virg. Georg. II, 506), aus Kryſtall (Senec. de ira. III, 40), aus Amethyſt und Murra (ſ. dieß Wort), pocula murrina. Martial. IX, 60, 13. X, 49. Plin. XXXIII, 1; XXXVII, 2. Die Trinkgefäße waren von verſchiedner Form. Einige hatten Handhaben, Ansae vel Nasi. Virg. Ecl. VI, 17. Iuvenal. V. 47. Sie hießen daher Calices pterati, i. e. alati, vel ansati. Plin. XXXVI, 26. Bei Gaſtmahlen wurden die Becher mit Blumen bekränzt und bis an den Rand voll gefüllt. Antiq. Wörterb. u. Pir. Pott. Arch. II, 684 ꝛc. Adams röm. Alterth. S. 826 ꝛc.

Callaici, auch Callaeci und ſpäterhin Gallaeci, einer der mächtigſten Völkerſtämme in Hispania Tarraconensi, in den heutigen portugieſiſchen Provinzen Entre Duero e Minho und Tralos Montes. Die Römer theilten ihn in die bracariſchen und lucenſiſchen Callaici, von denen die erſten zwiſchen dem Durius und Minius, die andern in den übrigen Theilen wohnten. Unter beide gehörten noch viele Völkerſchaften, und Plinius zählt zu den bracariſchen 24, zu den lucenſiſchen 16 Völker. Ptolemäus nennt von den erſtern die Durater, Nemetater, Côletiner, Bibaler, Limicer, Genoier, Luanсer, Enacerner, Lubaener, Narbaſer; von den andern aber die Caporer, Cilimer, Lemarer, Bäduer, Seurer. Unter den erſtern zählte man nach Plinius 175000, unter den letztern 166000 freie Leute. Die Römer hatten Kolonien und Landſtraßen dort angelegt. Dennoch wurden viele Gegenden ſelten bereiſt, und blieben unbekannt.

Callas, ein Fluß auf der Inſel Euboá.

Calle ſ. Cale.

Calleva, eine Stadt der Atrebatier in Britannien, die auch Caleva, Callena, Calena und Malleva geſchrieben wird. Calleva findet ſich in Anton. Itin. D'Anville hält Aiton, Camdenns, Walingſort für dieſen Ort.

Callia, einer von denjenigen arkadiſchen Flecken, von denen Megalopolis bevölkert wurde. Man nannte ihn mit Dipóna und Nonacris zugleich Tripolis.

Calliana, eine Stadt auf der weſtlichen Halbinſel von Indien, ſüdwärts von Barygaza, von welcher Stadt hieher ein ſtarker Handel getrieben wurde. Arrian. Peripl. 30. Das heutige Caranja.

Callianassa, eine von den funfzig Töchtern des Nereus, nach dem Verzeichniß, welches Homer Il. σ. 39. etc. davon giebt. Heſiodus hat dieſen Namen nicht in ſeinem Verzeichniß. Herm. Handb. d. Myth. S. 36.

Callianax, ein Rhodier, der mit der Callipatira, der Tochter des Diagoras, den Eucles und Pilodorus zeugte, die als berühmte Kämpfer oft den Preis erhielten, und denen daher zu Olympia Statüen geſetzt wurden. Heb.

Calliarus, nach Homer Il. β. 531, ein Ort der Lokrer.

Calliarus, Sohn des Odöbocus und der Laonome, von dem die Stadt Kalliarus den Namen hatte. Eust. ad Hom. Il. β. v. 531.

Callias, des Hippomenes Sohn, der von den Athenienſern bevollmächtigt wurde, mit Perſien einen Frieden zu ſchließen, wozu die Siege des athenienſiſchen Feldherrn die Perſer genöthiget hatten. Nachher half er auch den Frieden zwiſchen Lacedämon und Athen ſchließen, welcher den

erſten peloponneſiſchen Krieg endigte. Als die mit Athen verbundene Stadt Potidäa, in Macedonien, ſich empört hatte, wurde Callias zum Anführer der Landarmee gegen dieſe Stadt ernannt. Er ſiegte in einer Schlacht vor der Stadt Potidäa, verlor aber dabei ſein Leben. Allgem. Weltgeſch. V. 457, 462, 473.

Callias, ein Athenienſer und Daduchos, oder Fackelträger, einer von den erſten Prieſtern bei den Eleuſinien. Er war ein Vetter des Ariſtides, und ſuchte ſich gegen die Befehle deſſelben durch heimliche Plünderung der nach der Schlacht bei Marathon von den Perſern zurückgelaſſenen Schätze zu bereichern. Als Prieſter trug er um ſeine langen Haare eine Binde, und daher ſahe ihn einer von den Perſern für einen König an, fiel ihm zu Füßen, und entdeckte ihm eine große Menge Goldes, die in einem Brunnen verborgen war. Callias bemächtigte ſich nicht nur des Schatzes, ſondern tödtete auch den Perſer, um die Entdeckung ſeines Raubes zu verhindern. Deſſenungeachtet ward derſelbe nachher bekannt, und man benannte davon ihn und ſeine Nachkommen mit dem Spottnamen Laceopluti, d. h. die durch einen Brunnen Reichgewordenen. Allgem. Weltgeſch. V. §. 386.

Callichorus, eine Stadt in Bithynien, ſonſt auch Orina genannt. Schol. Apollon. II, 906. Sie hatte den Namen von der ſchönen umliegenden Gegend. Amm. Marcell. 22, 8.

Callicrates, oder vielleicht richtiger Calippus, ein Athenienſer, welcher den Dion nach Sicilien begleitete, und die Tirannei daſelbſt ausrotten half. Dion hielt ihn für einen ſeiner beſten Freunde, weil er ſich meiſterhaft zu verſtellen wußte; wie dieſer aber ſeine meiſten Freunde verlor, faßte Callicrates den Entſchluß, ihn aus dem Wege zu räumen, und die Herrſchaft an ſich zu reiſſen. Sein Plan im Betreff der Ermordung des Dion wurde ausgeführt; aber als er ſich auch der Stadt Catana bemächtigen wollte, ſchloſſen die Syrakuſaner die Thore hinter ihm zu. Vor Meſſina verlor er den größten Theil ſeiner Leute, wurde auch überhaupt in keiner Stadt von Sicilien aufgenommen, daher mußte er nach Rhegium in Italien fliehen, wo er in die größte Dürftigkeit gerieth, und endlich von Leptines und Polyſperchon durch eben den Dolch, mit welchem er den Dion ermordet hatte, ſein Leben einbüßte. Heb. Allgem. Weltg. VI. §. 549—552.

Callicratidas, ein Lacedämonier, welcher durch ſeine großen Fähigkeiten und Muth, ſo wie durch ſeine Tugenden und ſeine unbeſtechbare Redlichkeit ehrwürdig war. Er ward der Nachfolger des Lyſander im Kommando der lacedämoniſchen Flotte. Im peloponneſiſchen Kriege überwand er den athenienſiſchen Admiral Conon im J. d. W. 3578; aber bald nachher wurde er von der feindlichen Flotte bei Arginuſä geſchlagen, und verlor in der Schlacht ſein Leben. Allgem. Weltgeſch. V. §. 754.

Callidice, eine von den 50 Töchtern des Danaus, die von des Aegyptus Söhnen den Pandion zum Gemahl bekam. Apollod. II, 1. §. ult. Heb. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Callidromus, ein Zweig des Oetagebirges, welcher die epiknemidiſchen Lokrer von Theſſalien trennte.

Callienas ſ. Caliena.

Calliga, eine Stadt in Indien, die Ptolem. in einiger Entfernung von der Küſte am Fluſſe Tyndis ſetzt, wahrſcheinlich die vom Plinius angegebne Reſidenzſtadt des Königs der Kalingä, Parthalis, bei der heutigen Stadt Cullo am Mahanada Fluß bezeichnet. Mannert. Geogr. V. 1. H. S. 109.

Calligicum, ein Vorgebirge auf der weſtlichen Halbinſel von Indien. Ptolemäus verwechſelt es mit dem Vorgebirge Cory, jetzt Koil; es ſcheint aber eher das Vorgebirge Callameda, oder richtiger Calliamere, Cagliamere zu ſein. D'Anville.

Καλλιγράφοι, der allgemeine Name der Abſchreiber, den ſie in ſpätern Zeiten von den Griechen erhielten. Sie hießen außerdem auch Ταχυγράφοι, Ἀρχαιογράφοι Ἀπογραφεῖς, Ἀντιγραφεῖς Γρα-

Γραφεῖς u. ſ. f. endlich auch Νοτάριοι. S. Notarii. In ältern Zeiten hießen ſie auch Γραμματιςαι oder Βιβλιογράφοι, nicht aber, wie Montfaucon meint, γραμματεῖς. S. dieſ. Art.). Καλλιγράφοι waren eigentlich Schönſchreiber, und hiezu nahm man ſelbſt Frauenzimmer. Sie ſtärkten ihre Augen mit einem Augenwaſſer, das beinahe für eine Univerſalmedicin gehalten wurde, und 'Αλατων oder 'Αλατιον hieß. Ταχυγράφοι waren Geſchwindſchreiber, die ſich, um geſchwind zu ſchreiben, vieler Abkürzungen und willkührlicher Zeichen bedienten, und wenn ſie das ſchnell nachſchrieben, was Andere redeten, oder ihnen diktirten, Exceptores genannt wurden. Sie waren in ihrer Kunſt ſo fertig, daß ſie oft lange und ziemlich geſchwind geſprochene Reden nachſchrieben, ohne daß ihnen ein einziges Wort entging. Bei den alten Schriftſtellern, die gemeiniglich reiche und angeſehene Leute waren, verrichteten gewöhnlich Sklaven das Amt der Abſchreiber. Auch gab es reiche Privatperſonen, die für Geld Anderer Bücher abſchreiben ließen, und damit Handlung trieben. Dieſe hieſſen Bibliopolae. Bei den Römern hießen die Abſchreiber Librarii. In ſpätern Zeiten, z. B. im 8ten Jahrhundert nach Chr. Geb., wetteiferten die Kalligraphen unter einander, den Anfang eines ganzen Werks, oder auch einzeine Bücher und Abſchnitte mit ſehr großen, künſtlich gezeichneten und aus allerlei Gemälden zuſammengeſetzten, oder mit Gold und Farben geſchmückten Buchſtaben zu verzieren. Man muß in der That oft ihre Kunſt bewundern, aber auch über ihre wunderlichen Einfälle lachen. Pott. Arch. III, 326—330, 261.

Callimachus, aus dem Aphidnäiſchen Stamme und Polemarch in der Schlacht bei Marathon. Als Ariſtides und Miltiades die griechiſche Armee zum Angriff ermunterten und die meiſten von den übrigen Anführern, durch die ungeheure Macht der Perſer geſchreckt, ſich demſelben aufs lebhafteſte widerſetzten, ſo wandte ſich Miltiades endlich an den Callimachus, damit er als Polemarch den entſcheidenden Ausſpruch thun möchte. Miitiades hielt ſeine Anrede mit allem möglichen Feuer, und Callimachus gab den Befehl zur Schlacht. Bei dieſer kommandirte er als Polemarch den rechten Flügel. Er bewies ſich als ein tapfrer und erfahrner Feldherr, büßte aber ſeinen Muth mit dem Leben. Allgem. Weltg. V. 380—383.

Callimachus, von Cyrene in Libyen gebürtig. Sein Geburtsjahr iſt unbekannt, ſeine Blüte aber fällt in die Regierung des Ptolemäus Philadelphus, um die 132ſte Olympiade und 247 Jahr vor Chr. Geb. Er war ein Zeitgenoſſe des Theocrit. Von ſeinen Lebensumſtänden iſt wenig bekannt. Aus einem vornehmen Geſchlechte ſeiner Vaterſtadt entſproſſen, legte er ſich früh auf die Erlernung der damals beliebten Wiſſenſchaften. Kein Dichter des Alterthums hat ſo, wie er, den Ruhm des Genies mit dem Ruhme ausgebreiteter Kenntniſſe und mechaniſcher Fertigkeiten verbunden. Zu Alexandrien, damals dem vorzüglichſten Sitze der Gelehrſamkeit, eröffnete er eine Schule der Grammatik, oder, nach unſerer Sprache, der ſchönen und humaniſtiſchen Wiſſenſchaften. Sein Vortrag fand bald Beifall, und mehrere Gelehrte von ausgezeichneten Kenntniſſen und nicht gemeinem Ruhme bildeten ſich in ſeiner Schule. Dahin gehören Eratoſthenes, Apollonius Rhodius, Ariſtophanes von Byzanz und andere. Ptolemäus Philadelphus zog ihn aus dem Dunkel ſeiner Schule hervor, und räumte ihm eine Stelle im Muſeo ein, wo er, wie die anderen Gelehrten, vom Könige Gehalt bekam. In dieſer bequemen Lage ſchrieb er ſeine meiſten Werke. Nicht nur beim Ptolemäus Philadelphus, ſondern auch beim Evergetes ſtand er bis an ſein Ende in großen Gnaden. Er hat viele, aber größtentheils kleine Bücher geſchrieben, weil er, wie man ſagt, ein großes Buch für ein großes Uebel hielt. Nach Suidas betrug die Anzahl der von ihm geſchriebener Bücher über 800, von allen aber haben wir nur noch 72 Sinngedichte, 6

Hym-

Hymnen, einige Fragmente und ein Gedicht auf das Haar der Berenice, der Gemahlin des Evergetes, welches jedoch nur in einer lateiniſchen Ueberſetzung bei Katull vorhanden iſt. Von ſeinen Elegieen ſind keine mehr vorhanden.

In dem Zeitalter, worin ſich Callimachus bildete, war der wahre Geſchmack ſehr in Verfall gekommen. Poeſie hielt man nur für eine erlernbare Kunſt, und der Zweck der Gelehrſamkeit war eine prahlende Vielwiſſerei. Die Dichter dieſer Zeit waren meiſt Gelehrte von Profeſſion; ſie überhäuften ihre Gedichte mit prahleriſchen, nur den Gelehrten genießbaren Zierrathen, und verfehlten das Edle und Große, das den ältern griechiſchen Gedichten die Krone der Unſterblichkeit aufſetzte. Dieſen Geiſt des Zeitalters erkennt man in den meiſten Gedichten des Callimachus. Freilich können wir ihn nur aus den wenigen Ueberbleibſeln beurtheilen, aber das Urtheil der Kenner des Alterthums kann uns in Rückſicht der Verlornen in den Stand ſetzen, ihn gerecht zu würdigen. Dem Geſchmacke ſeiner Zeit gemäß, betrifft ein groſer Theil ſeiner Gedichte Gegenſtände der dunkelſten Mythologie, Geſchichte und Geographie; einige waren abſichtlich für die Sammlung unbekannter Fabeln beſtimmt; in ſeinen Hymnen findet man, ſtatt eines mit Ehrfurcht gegen die Götter erfüllten Herzens, nur ein mit Gelehrſamkeit überfülltes Gedächtniß. Die ältern griechiſchen Hymnen hatten zwar auch Bezug auf die Mythologie, aber ſie beſangen doch meiſtens nur irgend eine wichtige That des Gottes, dem ſie gewidmet waren, umſtändlich, ſtatt daß Callimachus mit Schnelligkeit durch eine Reihe von Fabeln hineilt, und die meiſten nur mit ſchwachen Zügen andeutet. Vergebens ſucht man in ſeinen Hymnen jenen Ton feierlicher Andacht, jenes tiefe Gefühl von der Größe und Würde der Götter. Wie hätte er ſonſt die Erwähnung ſeiner eignen Streitigkeiten ihnen beigeſellen und mit den Neidern ſeines Ruhms kämpfen können. Sein Beſtreben nach Begeiſterung erzeugt ſehr

oft ein falſches Pathos,
Mangel innigen Gefühls
können glaubte. Wo man
habene Schilderungen von
bleibt er nur bei dem Klein
Callimachus Hauptfehler la
ſtens aus dem zu ſeiner Zeit
Geiſte der Nachahmung de
herleiten. Man ahmte
der ganzen Manier der Alt
vielmehr blos einzelnen
durch wurde die freie
Einbildungskraft gehindert,
man nur nach den Blum
thums umherſchauete,
welche auf dem einheimiſchen
ten. Callimachus hatte
wol ſeine Einbildungskraft,
nur ſein Gedächtniß mit den
des Alterthums genährt.
abgeborgten Ideen ſind mit
nicht verwebt. Faſt allen
nen Hymnen fehlt es an
Dieſer Mangel ſcheint aus
chen Quelle zu fließen: er
Fabeln nicht nach Schönheit,
Seltenheit; er deutete ſie
chen Farben an; und er
Gebrauchte kein Maaß.
ihm die Gelegenheit zu
Schilderung dar, aber er
um ſeinen etymologiſchen
zeigen. Minder dürftig
Einbildungskraft, wo er
ſeinem eigenen Geſichtskreis
Eine der vorzüglichſten Stellen
iſt die, wo er das Lob des
dem Lobe Jupiters verknüpft;
leicht die einzige, welche von
fühle zeugt. — Callimachus
ſeine Gelehrſamkeit im
und veralteter Wörter.
iſt zwar an ſich nicht zu
nur die Urſache muß ihn
Nur da iſt er erlaubt, wo
ſprechliche, dem proſaiſchen
angemeſſene Fülle von Ideen
des Dichters belebt, und
zwingt, in dem Schatze der
Sprache nach viel-bedeutender

·n forſchen. Bei Callimachus findet dieſer Grund keinen Platz. — Bei allen dieſen Umſtänden ſcheint Callimachus den größten Theil ſeines Ruhms mehr ſeinen Fehlern, als dem wenigen Guten, das ſich bei ihm findet, zu danken zu haben. Dieſe Fehler empfahlen ihn den Gelehrten, weil ſie ihnen die meiſten Schwierigkeiten zu überwinden und die meiſte Gelegenheit zu gelehrten Erklärungen darboten, und dieſe Gelehrten empfahlen ihn dann weiter. Die Wahrheit dieſer Bemerkungen erhellet beſonders daraus, daß, während Jedermann von ſeinen Hymnen ſpricht, ſeiner zahlreichen Epigrammen nur ſelten Erwähnung geſchieht. Dennoch aber gehören die meiſten von dieſen zu den beſten der griechiſchen Dichter. Sie ſind größtentheils von dem unnützen Prunke von Gelehrſamkeit frei, welcher die Hymnen verunſtaltet; aber eben deßwegen haben ſie die Aufmerkſamkeit der Gelehrten weniger auf ſich gezogen. — Auch ſchon einige Alten haben uns den Callimachus angeprieſen, vornämlich die Dichter aus dem Zeitalter Auguſts, unter denen das Studium der Alexandriniſchen Dichter am meiſten blühete. Sie rühmen indeß nicht ſowol ſeine Hymnen, als vielmehr ſeine für uns verloren gegangenen Elegieen, welche ſich Propers zum Muſter nahm. Dennoch ſagt Ovid auch in Rückſicht dieſer Elegieen von ihm, daß er mehr Dichter durch Kunſt, als durch angebornes Genie ſei (Battiades ſemper toto cantabitur orbe, Quamvis ingenio non valet, arte valet. Ovid. Amor. XV. 13). Wahrſcheinlich war alſo der Geiſt der Elegieen dem Geiſte der Hymnen ähnlich, nur daß ſie ſich durch einen größern Reichthum an Sentenzen, ein wenig mehr Wärme und eine zierlichere Sprache auszeichneten. Dies Urtheil ſcheinen die nachgeahmten Elegieen des Propers und noch mehr die in der Ueberſetzung erhaltene Elegie auf das Haar der Berenice zu beſtätigen. In dieſer ſcheint es ſonderbar und geſpielt, daß er das Haar der Königin redend einführt, und an mehrern Stellen fällt der Dichter, ohne es zu wollen, in den komiſchen Ton, z. B. da, wo er die Locke in Klagen ausbrechen läßt, daß ſie vom Haupte der Königin getrennt worden. Wurde doch der mächtige Athos, ſagt ſie, von den Perſern mit dem Eiſen durchwühlt, damit ihre Flotte durchſchiffen könnte, wie ſollte alſo wol eine Locke dem Eiſen widerſtehen? Und dann fügt ſie den Wunſch hinzu, daß doch Jupiter diejenigen ſtrafen möchte, welche das Eiſen zuerſt aufgeſucht und bearbeitet hätten. Bei allem dem ſcheint doch die Elegie dem Geiſte des Callimachus mehr angemeſſen geweſen zu ſein, als die Hymne, weil jene weniger Würde und Erhabenheit erfodert.

Unter den Ausgaben ſeiner Schriften ſind die vorzüglichſten: Callimachi opera cum ſchol. gr. et interpret. Nicod. Friſchlini ap. H. Stephanum 1577, 4. ſehr rar. Cum ſchol. gr. et notis Annae Tanaquillae. Fabri filiae. Paris. 1675. 4. (4 Thlr.) — Gr. et lat. cum not. var. et comment. Ez. Spanhemii, Traj. 1697, II, 8 (4 Thlr.) (Sehr gut.). Dieſelbe Ausgabe abgedruckt cura Io. Aug. Erneſti, Lugd. B. 1761, II 8mo (10 Fl.) Gr. et lat. cum notis Th. Bentlerii, Lond. 1741, 8. — Gr. et lat. c. n. ſel. var. ſtudio Ang. Mar. Bandini, Florent. 1763, 8mo (4 Fl.) — Ed. Loeſneri, Lipſ. 1774 8. (30 Kr.) Eine gute deutſche Ueberſetzung hat man von Küttner, Altenburg 1775, 8. 2te verbeſſerte Auflage, ib. 1785, 8. Charakt. der vornehmſten Dichter aller Nationen. B. II. St. 1. S. 86. Bongine' Handb. d. Literarg. S. 183.

Callinicum ſ. Nicephorium.

Callinicus, ein Beiname des Herkules, den er bei folgender Gelegenheit erhielt. Als er Troja eroberte, war Telamon zuerſt in die Stadt eingedrungen. Darüber ward er eiferſüchtig, und war ſchon im Begriff, den Telamon nieder zu ſtoßen, als dieſer es bemerkte, und ſchnell den Entſchluß faßte, Steine auf einen Haufen zuſammen zu tragen. Als ihn nun

nun Herkules fragte, was es er mache, gab er zur Antwort: daß er für den Herkules Callinicus einen Altar errichte. Der Beiname kommt von καλὸς, ſchön, und Νίκη, Sieg. Hed. mythol. Lex. Ed. v. Schwabe.

Callinuſa, ein Vorgebirge in Cypern auf der Oſtſeite dieſer Inſel, zwiſchen Arſinoe und Soloe.

Calliope, Tochter des Jupiter und der Mnemoſyne, eine von den neun Muſen, die Göttin des Heldengedichts. Sie war die vorzüglichſte unter den Muſen, die Beſchützerin der Könige, denen ſie die Gabe der Beredtſamkeit und des Geſanges ſchenkt. Auch Sänger und Citherſpieler ſind ihre und Apollo's Lieblinge. Hes. Teog. 52—103. Mit dem Oeagrus, König in Thracien, zeugte ſie die berühmten Dichter Orpheus und Linus (Apollod. I, 3. §. 2), doch war nach Hygin Letzterer ein Sohn des Apollo und der Muſe Urania, und auch Erſterer wird ſonſt für Apollo's und der Calliope Sohn ausgegeben. Außerdem zeugte ſie auch mit dem Strymon den Rheſus (Apollod. I, 3, 4), mit dem Apollo den Galmenus und Hymenäus (Asclep. ap. Gyrald. Synt. de Musis p. 565), mit dem Oeagrus den Cymothous (Schol. Gr. ap. eumd. l. c.), und mit dem Achelous die Sirenen (Serv. ad Virg. Aen. V. v. 864). Unter den Abbildungen der Muſen kennt man die Calliope an der Tuba. Nitſch Beſchreibung des häusl. Zuſtandes der Griechen, 2ter Theil 1ſte Abtheil. S. 320 u. 322. Moritz Götterl. S. 307. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Callionira, nach Homer Il. σ. 39 etc. eine von den funfzig Töchtern des Nereus. Herm. Handbuch d. Mythol. S. 36.

Calliphaea, eine von den vier Nymphen, die vom Jon, des Gargettus Sohn, den Namen Ionides führen, und ihren beſondern Tempel in Elis, oberhalb der Quelle des Fluſſes Cytherus hatten. Paus. Eliac. poster. c. 22.

Callipus ſ. Callicrates.

Callipolis, 1) eine Stadt im alten Kalabrien, die einen guten Hafen hatte, und nach Mela eine griechiſche Kolonie war. An ihrer Stelle ſtehet das heutige Gallipoli. 2) Eine Stadt auf dem Cherſoneſus Thracicus, die noch jetzt den Namen Gallipoli führt.

Callipygos, ein Beiname der Venus, welcher durch folgende Begebenheit veranlaßt wurde. Zwei ſchöne Bauermädchen in Sicilien ſtritten auf öffentlicher Landſtraße mit einander, welche von ihnen die ſchönſten Hinterbacken hätte. Ein vorübergehender Jüngling wurde gerufen, um den Streit zu entſcheiden. Nachdem er die nöthige Beſichtigung angeſtellt hatte, erklärte er den erwähnten Theil des Körpers bei der Aelteſten für ſchöner, und verliebte ſich zugleich in ſie. Bei ſeiner Zurückkunft erzählte er ſeinem jüngern Bruder, was vorgefallen war. Dieſer wünſchte nun die Mädchen auch zu ſehen, und als er dieſen Wunſch erlangt hatte, verliebte er ſich in die jüngere von ihnen. Der Vater der beiden Jünglinge, ein angeſehener Mann in Syrakus, wollte anfangs nicht in dieſe Heirath willigen, endlich aber that er es doch, und gab die beiden Mädchen ſeinen Söhnen zu Weibern. Dieſe hatten nun von den Einwohnern den Beinamen καλλιπυγοι bekommen, und weil ſie durch ihre Heirath ein großes Vermögen bekommen hatten, ſo baueten ſie in Syrakus der Venus einen Tempel, wo die Bildſäulen dieſer Göttin eben die Stellung hatten, in welcher ſie ſich den Jünglingen gezeigt hatten. Athen. Deipnos. XII, c. 13. Auf geſchnittnen Steinen kehrt dieſe Venus uns den Rücken und Hintern zu; mit dem Kopfe ſieht ſie über die Achſeln hinter ſich, und hält ihr ausgezogenes Gewand vor ſich. Ein Amor beleuchtet ſie mit einer Fackel. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Callirhoe, 1) ſiehe Edessa. 2) Der berühmte Quell zu Athen, welcher ſonſt auch Enneacrunos hieß. Siehe Athen.

Callirhoe, eine von den Töchtern des Oceanus und der Thetys, die Gemahlin des

des Chryſaor, mit welchem ſie den drei-köpfigten Geryon und die Echidna zeugte. Mit Neptun ſoll ſie auch den Minyas gezeugt haben. Tzetz. ad Lycophr. v. 874. Herm. Handb. d. Myth. S. 41. Mor. Götterl. S. 74. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Callirhoe, eine Tochter des Scamander und Gemahlin des Tros, Königs von Troja, mit dem ſie den Ilus, Aſſarakus, Ganymedes und die Kleopatra zeugte. Apollod. III, 11. §. 2. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Callirhoe, ein ſchönes Frauenzimmer zu Kalydon, von welchem Pausan. in Achaic. c. 21 folgende Geſchichte erzählt. Ein Prieſter des Bacchus, Namens Koreſus, verliebte ſich in ſie, konnte aber durch keine Mittel ihre Gegenliebe erlangen. Er nahm zum Bacchus ſeine Zuflucht, welcher die Kalydonier ſo raſend machte, als ob ſie ſich in Wein übernommen hätten, ſo daß viele davon ſtarben. Das Orakel zu Dodona befahl ihnen, wenn ſie befreiet ſein wollten, die Callirhoe, oder Jemand anders, der für ſie ſterben wollte, durch den Koreſus dem Bacchus opfern zu laſſen. Niemand wollte für das ſchöne Mädchen ſich zum Opfer darſtellen, und ſie wurde alſo ſelbſt zum Altare geführt. Aber hier tödtete ſich Koreſus für ſie, und durch dieſen Beweis von Liebe wurde ſie ſo gerührt, daß ſie an einem Brunnen ſich ſelbſt das Leben nahm. Der Brunnen führte nun ihren Namen. Ebendaſ.

Callirhoe, die Gemahlin des Piranthus, mit welcher er den Argus und Triopas zeugte. Hyg. Fab. 145. Ebendaſ.

Callirhoe, die Tochter eines Prieſters, nach Andern des Achelous, welche Alcmäon heirathete, als er ſeiner Gemahlin Alpheſiböa überdrüſſig geworden war. S. Alcmaeon. Sie zeugte mit ihm den Alcmäon und Akarnan, die ihren Vater rächten. Handb. d. gr. Alt. S. 229. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Callista, eine Inſel zwiſchen Kreta und Afrika, wurde von dem Thera, des Auteſions Sohn, mit einer neuen Kolonie beſetzt, und von ihm Thera genannt. S. dieſes. Hed.

Calliste, ein Beiname der Diana, deren Tempel ehemals auf dem Grabe der Calliſto in Arkadien ſtand. Paus. Arcad. c. 35. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Καλλιςεια, d. i. Belohnung der Schönheit, ein Feſt der Lesbier, an welchem ſich die Weiber im Tempel der Juno einfanden, und wo die ſchönſte unter ihnen eine Prämie erhielt. Ein Wettſtreit der Schönheit war auch bei den Feſten der Ceres Eleuſinia unter den Parrhaſiern üblich. Cypſelus ſtiftete ihn, und ſeine Gemahlin Herodica erhielt die erſte Belohnung. Die um den Preis der Schönheit ſtreitenden Weiber hießen χρυσοφοροι. Ein ähnlicher Wettſtreit fand bei den Eleern unter den Mannsperſonen Statt. Der ſchönſte Mann ging in völliger Rüſtung, welche er der Minerva widmete, mit Bändern geſchmückt und einem Myrtenkranze gekrönt, in geprängvoller Begleitung ſeiner Freunde zum Tempel der Minerva. Pott. Arch. I. 891.

Callisthenes, der Schweſter-Sohn des Ariſtoteles, aus Olynth gebürtig, und ein Schüler des peripatetiſchen Weltweiſen. Er wurde mit Alexandern zugleich auferzogen, und von dieſem zu ſeinem Begleiter nach Aſien erwählt, um ſeine Geſchichte zu ſchreiben. Als Alexander über die Ermordung des Clytus die ſchmerzlichſte Reue fühlte, ſuchte er ihn durch philoſophiſche Vorſtellungen zu beruhigen. Bald darauf zog er ſich das Misfallen Alexanders zu, da er dem Beginnen der Schmeichler deſſelben ſich widerſetzte, die eine Verordnung zu bewirken ſuchten, dem Eroberer Perſiens göttliche Ehre zu erzeigen. Als dennoch auf Alexanders Befehl der Plan ſeiner Schmeichler durchging, und Calliſthenes allein unter den Anweſenden das vorgeſchriebene Ceremoniel nicht beobachtete, ſo ſtieß ihn Alexander mit der Hand von ſich, und befahl ihm, das Zimmer zu verlaſſen. Calliſthenes ſagte ganz gelaſſen im Hinaus-

ersgehen: nun gut, ich habe blos einen Fuß verloren. Bald darauf wurde eine Verſchwörung gegen Alexandern entdeckt, und Calliſthenes als angeblicher Mitſchuldiger gefangen genommen. Sein nachheriges Schickſal iſt nicht recht bekannt; wahrſcheinlich wurde er ſo lange in Ketten herumgeführt, bis er eines natürlichen Todes ſtarb. Arrian ſchildert den Calliſthenes als einen Mann, der bei ſeinen vielen Kenntniſſen ſehr ſtolz, ehrgeizig und von mürriſcher Gemüthsart geweſen ſei. In der Beredtſamkeit ſoll er eine beſondere Stärke beſeſſen haben. Allgem. Weltg. VII, 398—401.

Callisto, des Lykaon, oder Nykteus, oder Cetus Tochter, oder nach noch Andern, eine Nymphe. Sie liebte die Jagd, und hatte Dianen eine ewige Jungferſchaft geſchworen. Jupiter aber raubte ihr dieſelbe, und verwandelte ſie in eine Bärin, welche Juno durch Dianen erſchießen ließ. Apollodor. III, 8, 2. Nach Andern wurde ſie von Dianen in eine Bärin verwandelt, als dieſe bei einem Bade ihre Unkeuſchheit entdeckte. Sie gebar den Arcas, welchen Zeus von der Maja erziehen ließ. Jupiter verſetzte ſie unter die Sterne; aber Juno bat den Ocean, dies neue Geſtirn nicht in ſeinen Schooß aufzunehmen, welche Bitte der alte Oceanus auch gewährte, daher das Geſtirn des großen Bären, in welches Calliſto verwandelt wurde, gar nicht untergeht. Einige nennen auch ſtatt dieſer Calliſto die Megiſto, des Krateus Tochter und Lykaons Enkelin. Noch Andere nennen ſie Themiſto. Eustath. ad Iliad. β. v. 603. Nach Paus. Arcad. c. 1. war ihr Grab in Arkadien, 30 Stadien von Krunis, zu ſehen. Es beſtand aus einem Hügel, der mit allerlei Bäumen und einem Tempel der Diana Calliſte geſchmückt war. Mor. Götterl. S. 84. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Callistratia, ein Ort an der Küſte von Paphlagonien, ſüdwärts vom Vorgebirge Zephirium.

Callistratus, ein Mann von großen Verdienſten und Fähigkeiten, war nebſt dem Timotheus und Cha[…]
der Athenienſer, als dieſe […]
talcidiſchen Frieden aufs ne[…]
in Krieg verwickelt wurden[…]
war er auch an der Spitze […]
ſchaft, die Athen nach Spart[…]
Frieden zu ſchließen, wel[…]
102 zu Stande kam. Al[…]
V. S. 587, 589.

Calliterrae, ein Ort in […]
niſchen Landſchaft Bisaltia. […]

Callithera, ein Ort in […]
ſchen Landſchaft Heſtiäotis, […]
ſüdlichen Theile derſelben.

Caliyre, ein Sechafen […]
tus Euxinus in Niedermöſi[…]
Varna.

Calones, eine Art v[…]
welche der römiſchen Armee f[…]
fangs hatten nur die Tribun[…]
riones und andere höhere […]
Erlaubniß, Calones mit ſi[…]
zu nehmen. Nachher vermeh[…]
ihre Anzahl ſo ſehr, daß ſie […]
der Schlacht mitfochten. […]
ſoll von Cola, einem Stock […]
Keule herkommen, womit ſie […]
waren. Caes. B. G. VI, […]
XI, 37. Lucil. ap. Serv. […]
Aen. VI, 1. Antiq. W[…]
Wenn ſie in der Armee mit[…]
nahmen ſie wahrſcheinlich m[…]
tes einerlei Platz ein, näml[…]
Fuß breiten Platz zwiſchen den […]
den Zelten. Adams röm. […]
673. Vor dem Angriff ſchlu[…]
daten mit ihren Spießen an […]
die Schilde, und die Calones […]
dies Geräuſch dadurch, daß ſie […]
nen an eherne Gefäße ſchlugen. […]
I, 1 u. 12. Dio Cass. I, […]
Bei den Griechen waren die […]
σκευοφόροι eben das, was bei […]
mern die Calones waren. […]
II, 176, 109.

Calones geruli ſ. Lectica[…]

Calor, jetzt Calore, der Na[…]
Flüſſe in Unteritalien. Der erſ[…]
Samnium bei Beneventum vo[…]
andere in Lukanien. In der e[…]

der Sabatus, jetzt Sabato, und in den andern der Silarus (Silaro). Im J. Chr. 363 wurde Kaiſer Conſtans am Sabatus geſchlagen.

Κάλπαι, ſ. Urna.

Calpe, 1) ein Fluß in Bithynien. Arrian. Peripl. 2) Ein Hafen am Fluſſe Pſillis in Bithynien, deſſen Xenophon oft erwähnt, 1. B. Ἀναβ. VI, 4, 1, und ihn im aſiatiſchen Thracien auf dem halben Wege zwiſchen Byzantium und Heraclea in Ponto anſetzt. 3) Eine der berühmten Säulen des Herkules, und zwar die europäiſche, das heutige Gibraltar. Die andere in Afrika hieß Abyla. Eigentlich ſind unter dieſen Säulen Berge zu verſtehen. Der Berg Calpe iſt ſteil und hoch und von der Oſtſeite unzugänglich, von der Weſtſeite aber öffnet er ſich in einen Meerbuſen. Mit dem feſten Lande iſt er durch eine ſchmale Erdzunge verbunden. Von hier nach Afrika beträgt die Ueberfahrt 4 geographiſche Meilen; nach Scymnus, 120 Stadien. Die Benennungen Calpe und Abyla ſind eigentlich barbariſchen Urſprungs, indem ſie die Griechen von den Barbaren annahmen. Außerdem hatten auch noch die Griechen eigene Namen dafür, indem ſie die europäiſche Säule Alybe, die afrikaniſche Cynegetice nannten. Eust. Dionys. Per. 64. Die Alten ſuchten die Säulen des Herkules auch noch in Gades, im weſtlichen Iberien und im nördlichen Deutſchland. Die Benennung: Säulen des Herkules, welche jene beiden Berge erhielten, kam daher, weil Herkules auf ſeinen Zug nach Weſten bis hieher kam, das damals noch verbundne Europa und Afrika hier durch die Durchbrechung der Erdenge trennte, und auf jenen beiden Bergen zwei Säulen zum Andenken ſeiner Thaten errichtete. 4) Eine Stadt, die Strabo und Ant. Itin. anführen. Im letztern heißt ſie Calpe Carteja, und der erſtere nennt ſie bald Calpe, bald Carteja. Wenn des Strabo Calpe ein andrer Ort iſt, als Carteja, ſo müßte er in die Bay von Gibraltar gehören.

Calpurnia, (Vellej. II, 26) die Tochter des L. Calpurnius Beſtia, des Mitkonſuls vom P. Cornelius Scipio Naſica. Sie war mit dem Antiſtius vermählt, und als Damaſippus ihren Gemahl hatte hinrichten laſſen, endigte ſie aus Verzweiflung ihr Leben durch einen Dolchſtich. Hederich.

Calpurnia, (Vellej. II, 57) die Tochter des L. Cornelius Piſo Cäſoninus und die vierte Gemahlin des Julius Cäſars, welche man als eine gelehrte Dame ſchildert. S. Caesar.

Calpurnia, des Calpurnius Fabatus Enkelin und zweite Gemahlin des jüngern Plinius. Sie hatte von ihrer Tante Hiſpulla eine gute Erziehung erhalten, und liebte ihren, obſchon bejahrten Gemahl eben ſo zärtlich, als er ſie wieder liebte. Hed.

Calpurnius (T. Iulius), ein armer Dichter aus Sicilien um d. J. 284. Er ſchrieb 7 Hirtenlieder (Bucolica), die mit denen des Nemeſian abgedruckt ſind. S. Nemesianus. Bougine' Handb. d. Literarg. S. 278.

Calpurnius Flamma (M.), ein Legiontribun unter der Armee des Konſuls Attilius Calatinus in Sicilien, der ſich durch folgende That auszeichnete. Die Armee des Konſuls war in einem tiefen Thale plötzlich von den Carthaginienſern umringt worden, ſo daß ſie ſchlechterdings nichts als den Tod oder ſchimpfliche Gefangenſchaft zu erwarten zu haben ſchien. Aus dieſer Noth rettete ſie Calpurnius, indem er den Konſul um 300 auserleſene Männer bat, womit er die Feinde angreifen wollte. Die Bitte wurde ihm gewährt. An der Spitze ſeiner tapfern Gefährten griff er nun die Karthaginienſer an, und bemächtigte ſich, alles Widerſtandes ungeachtet, einer Anhöhe. Die Karthaginienſer eilten nun von allen Seiten herbei, um ihn wieder zu vertreiben, aber er focht ſo tapfer, daß er das ganze feindliche Heer beſchäftigte, und dadurch den Konſul in den Stand ſetzte, ſeine Armee aus der nachtheiligen Stellung heraus zu ziehen. Als dieſes geſchehen war, eilte Attilius dem tapfern Tribun zu Hülfe, jedoch zu ſpät. Die Feinde wurden zwar

zurück=

zurückgetrieben, aber 'alle Gefährten des Calpurnius lagen todt auf dem Boden hingeſtreckt. Calpurnius ſelbſt lag unter einem Hauſen Erſchlagener, ganz mit Wunden bedeckt, holte aber noch Odem. Man verband ſogleich ſeine Wunden, und da keine tödtlich war, ſo wurde er wiederhergeſtellt, und für ſeine ruhmvolle That mit einem Kranze von Gras belohnt. Allg. Weltg. XI. S. 419.

Calpurnius Bibulus (M.), Mitkonſul Cäſars in deſſen erſtem Konſulate. Als Cäſar um dieſe höchſte Würde anhielt, wandte er alle nur mögliche Mittel an, um nicht den Bibulus, ſondern den L. Lucejus Hirrus zum Mitkonſul zu erhalten, weil er von dieſem weniger zu befürchten zu haben glaubte; allein der Senat war feſt entſchloſſen, die Erwählung des Bibulus durchzuſetzen, und um Cäſars Maßregeln zu vereiteln, bot er dem Volke noch größere Summen, als dieſer, an — ein zwar unerlaubtes Mittel, welches aber ſelbſt der ſtrenge Kato unter den verhandenen Umſtänden billigte. — Bibulus ward alſo Konſul, und widerſetzte ſich nebſt den übrigen Senatoren Cäſars Vorſchlag zu einer neuen Austheilung von Ländereien unter das Volk. Allein als Cäſar ſich an dieſes wandte, ſo mußten Bibulus und der Senat nachgeben, und das Volk ſetzte die Hochachtung gegen den Konſul ſo ſehr aus den Augen, daß es ihn gewaltſam aus den Komitien vertrieb, ſeine Fasces zerbrach, und ſeine Liktoren verwundete. Von der Zeit an verlor Bibulus alles Anſehen, und man bewies ſeinen Beſehlen gar keine Achtung. Als nachher Pompejus ſich zum Kriege gegen Cäſar rüſtete, bekam Bibulus nebſt dem Cicero von ihm den Auftrag, die Küſte von Italien zu beſchützen. Bibulus that mit ſeiner Flotte dem Cäſar manchen Schaden, ſchlug deſſen nach Brundusium zurückgeſchickte Flotte, nahm 30 Schiffe davon weg, und ließ ſie auf eine unmenſchliche Art nebſt allem darin befindlichen Schiffsvolk verbrennen. Darauf ſperrte er mit ſeiner Flotte alle Hafen zwiſchen Salonium und Oricum, und hinderte dadurch die zu

Brundusium zurückgebliebene[n]
Cäſars, ihm nach Griechenla[nd]
Als die Triumvirs Anton[ius]
und Octavius Rom durch i[hre]
tionen in Schrecken ſetzten,
nebſt andern vornehmen R[ö]
Tirannen zu entgehen. Di[e]
vermuthlich für rathſamer
Bibulus auf ihre Seite zu
ihn nebſt dem Valerius M[e]
nach Rom zurückzukommen,
beide ſchlugen das Anerbieten
gingen zum M. Brutus
nien, wo ſie ſich in der Sch[lacht]
lippi ſehr hervorthaten. J[n]
wurde Bibulus noch zu den h[ö]
tern im Staate erhoben.
XI. S. 380 etc. 426, 440,

Calpurnius Piso Caeſon[inus]
Mitkonſul des Sext. Poſthu[mius]
Magnus. Man ertheilte ih[m]
mando der Armee gegen die K[ar]
ſer in Afrika. Er hatte
Glück. Statt die angefangen[e]
tung von Karthago fortzuſetzen,
erſt einige andere Städte an
niſchen Küſte zu bezwingen.
pea mußte er mit Schande
griff nun die neuerbauete Sta[dt]
an, die eigentlich neutral wa[r],
eine Schutzwache von den Röm[ern]
Dennoch plünderte er ſie, und
Einwohner aller ihrer Güter.
Hippagreta belagerte er fruchtl[os]
mit dem herannehmenden Wint[er]
ſich nach Utica zurück, ohne w[ährend des]
ganzen Feldzuges auch nur Eine
dige That verrichtet zu haben.
Weltg. XI. S. 50 u. 51.

Calpurnius Piso Caeſoni[nus]
ein Freund des Pompejus, gelangte
die Vermittelung deſſelben nebſt
Gabinius zum Konſulat. Ein
ihn dadurch auch für ſich zu
daß er ſeine Tochter Calpurnia zur
lin nahm. Der Tribun Clodius,
Freund von ihm war, bewirkte es,
ihm das Volk die Provinzen Ma[cedonien]
Achaja, Theſſalien und Böotien zur
halterſchaft gab. Als nachher C[äſar]

durch ſeine Ränke den Cicero aus Rom vertrieben hatte, und Pompejus einzuſehen anfing, wie nachtheilig dieſes für ihn ſelbſt wäre, und deswegen deſſen Zurückberufung aus allen Kräften zu betreiben ſuchte: ſo ſetzte ſich Piſo ſo nachdrücklich dagegen, daß während ſeines Konſulats Pompejus ſeinen Zweck nicht erreichen konnte. Nachher war er mit dem Appius Claudius Pulcher Cenſor und der einzige damals unter allen Obrigkeiten in Rom, der es mit Cäſar hielt. Dieſe beiden Cenſors fanden die Anzahl der waffenfähigen römiſchen Bürger 320000 Mann ſtark. Nachher war er immer auf Cäſars Seite, und wurde von demſelben zum Vollzieher ſeines Teſtaments ernannt, daher er auch nach deſſen Ermordung mit dem M. Antonius darauf beſtand, daß es öffentlich dem Volke vorgeleſen werden mußte. Allgem. Weltgeſch. XI. S. 383, 394, 420, 549.

Calpurnius Piso (C.), kommandirte als Prätor in Spanien gegen die Luſitanier nebſt dem Prätor Quintius. Beide lieferten den Luſitaniern zwei Schlachten, wurden in der erſten geſchlagen, trugen aber in der zweiten einen vollkommenen Sieg davon. Nachher ward er nebſt dem A. Poſthumius Albinus Konſul, ſtarb aber bald nach Erhaltung dieſer Würde. Allgem. Weltgeſch. XI. S. 18, 21.

Calpurnius Piso (C.), Prätor, wurde mit dem Prätor P. Cornelius Lentulus gegen den Eunus, den Anführer der aufrühriſchen Sklaven nach Sicilien geſchickt, aber von dem Eunus geſchlagen. Nachher ward er Konſul, und beſiegte die Sklaven unter den Mauern der Stadt Meſſana. Uebrigens ſoll dieſer Calpurnius eben derjenige geweſen ſein, welcher das berühmte Geſetz de repetundis einführte, und dadurch die Habſucht der Magiſtratsperſonen zu beſchränken ſuchte. Während ſeiner Prätur in Sicilien war einſt großer Kornmangel in Rom, und der Senat trug ihm daher auf, in Sicilien Vorräthe davon aufzukaufen. Dies that er mit ſo vieler Uneigennützigkeit und Klugheit, daß er dem Senate noch eine große Summe von dem erhaltenen Gelde wieder zurückſchickte, und doch ſo viel einkaufte, als zur Abhelfung des Mangels nöthig war. Er erhielt dafür den ehrenvollen Beinamen Frugi. Allg. Weltg. XI. S. 86, 87.

Calpurnius Piso (L.), Konſul mit dem M. L. Druſus Libo, als Auguſtus einige Jahre in Gallien zubrachte. Nachher verwaltete er Pamphilien in der Würde eines Prokonſuls, und erhielt vom Auguſtus Befehl, nach Thracien gegen den aufrühriſchen Vologeſes zu marſchiren. Er war ein tapfrer Feldherr, wurde aber doch gleich beim erſten Angriff von den Barbaren geſchlagen, weil ſeine Soldaten der Art, wie die Feinde fochten, noch nicht gewohnt waren. Indeſſen machte er ſeinen Rückzug in guter Ordnung, brachte den Aufrührern am folgenden Tage eine völlige Niederlage bei, und eroberte die fruchtbaren Ebenen zwiſchen den Bergen Pangäus und Hämus. Auguſt freuete ſich über dieſen Sieg ſo ſehr, daß er dem Piſo zwar nicht die Ehre eines Triumphs, aber doch alle Ehrenbezeigungen und Vorrechte zuerkannte, die ſonſt den Triumphirenden ertheilt worden waren. Unter Tiberius, den er oft durch Bitterkeiten und kühne Unternehmungen gegen ſeine Mutter Livia beleidiget hatte, wurde er des Hochverraths angeklagt; ſeiner Hinrichtung aber kam ein natürlicher Tod zuvor. Allgem. Weltgeſch. XII. S. 121, 136, 310.

Caltiorissa, ein Ort in der aſiatiſchen Landſchaft Pontus, am Fluſſe Lycus. Ptolem.

Calva, ein Beiname der Venus bei den Römern, zum Andenken der Begebenheit, wo das Capitol von den Galliern belagert wurde, und die römiſchen Weiber darin ihre Haare zu Stricken hergaben. Auch wurde dieſer Venus ein beſonderer Tempel erbauet, der wahrſcheinlich in der 8ten Region ſich befand. Lactant. instit. dio. I, c. 20, S. 27. Nardin. V. c. 16. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Ca-

Calumniam vel de calumnia jurare hieß, wenn beide Partheien vor Gericht ſchwören mußten, daß ſie den Prozeß nicht aus Streitſucht angefangen hätten. Liv. XXXIII, 49. Cic. Fam. VIII, 8. Adams röm. Alt. S. 441.

Calvinus (L. Sextius), oder nach Andern Sex. Domitius Calvinus, (Vellej. I. c. 15) Mitkonſul des C. Caſſius Longinus, mit dem er die Arverner an der Rhone beſiegte, und (nach Eutrop) ihren König gefangen nahm, und in Rom im Triumphe aufführte. Das Jahr darauf überwand er auch als Prokonſul die Salver, und gab der jetzigen Stadt Aix von ſich den Namen Aquae Sextiae, weil er ſie mit einer römiſchen Kolonie beſetzt hatte. Allgem. Weltg. XI. Th. 95. 97.

Calvinus (T. Veturius), (Vellej. I, 14) zweimal Konſul mit dem Spurius Poſthumius Albinus Regillenſis. Im ſamnitiſchen Kriege waren beide Konſuls ſo unglücklich, daß ſie bei Caudium an einen ſo gefährlichen Ort ſich locken ließen, daß ſie mit der ganzen Armee ſich ergeben, die Waffen ſtrecken, und halb nackend unter dem Joche weggehen mußten. In Rom entſetzte man ſie ſogleich ihrer Würde, und auf den Rath des Poſthumius wurden ſie ſelbſt gebunden den Feinden überliefert, um den von ihnen geſchloſſenen Vertrag dadurch zu vernichten. Da ſie die Samniter nicht annehmen wollten, und auf die Haltung des Traktats drangen, ſo ging der Krieg wieder von neuem an. Hederich.

Calviſius Sabinus (C.), Admiral der Flotte des Octavianus, der von dem Admiral der Pompejaniſchen Flotte, Menecrates, geſchlagen wurde, ſo daß er nur mit etlichen wenigen Ruderſchiffen in den Meerbuſen von Cumä ſich retten konnte. Als Octavianus den Antonius beim römiſchen Volke verhaßt zu machen ſuchte, verklagte ihn dieſer Calviſius auch deswegen, daß er die berühmte Pergameniſche Bibliothek der Kleopatra geſchenkt, daß er den Epheſern verſtattet habe, ihr den Namen ihrer Königin beizulegen; und daß er oft ſeine

Pflichten vernachläſſiget habe, ...
desbriefe der Kleopatra zu le...
ihren Armen zu ruhen. ...
XII, 38. 42. 61.

Calvus (L. Licinius) ...
Fam. XV. 21. Ovid. Tr...
431. Vellej. II, 36. Pl...
2 u. 16. IV, Ep. 27) war ...
C. Licinius Macrus, ein gro...
Nebenbuhler und Feind des ...
etilian und ſelbſt Cicero ...
rühmlich von ihm. Er war ...
und ſchrieb insbeſondere ...
von noch Fragmente vorhanden ...
tull war einer ſeiner be...
Hederich.

Calus, ein Fluß in Col...
rian auf dem Wege von ...
Dioscurias vorbeiſchiffte.

Calx, oder Creta, ...
Circus maximus eine ...
eine mit Kalk angefüllte Furche, ...
weilen ſtatt einer Kette, oder ...
vor den Carceres gezogen ...
die Pferde anzuhalten, ...
wiſſen Perſonen, die Mora...
zu geſchehen pflegte. Sie ...
wegen hauptſächlich gezogen ...
um das Ende des Laufs und ...
des Sieges zu bezeichnen (Plin. ...
17, s. 58. Isidor. XVIII, ...
her die ſchöne Anſpielung des ...
I. 16. fin.) Mors est ...
nea rerum. Adams röm. ...
603.

Calybe, eine Nymphe, ...
medon, den Bukolion zeugte. ...
III, 11, 3. S. auch Chaly...
mytb. Lex. Ed. v. Schwabe.

Calycadnus, ein Fluß in ...
ſchaft Cilicia aspera, der ...
Stadt Seleucia trachaea ...
Strabo und Amm. Marc. XIV ...

Calyce, Tochter des ...
Enarete, des Deimachus ...
lod. I, 7, 2. Nachher ...
Aethlius, und ward des berühmten ...
mions Mutter. Ibid. §. 5. ...
Lex. Ed. v. Schwabe.

Calyce, des Hekatus Tochter ...

Digitized by Google

un den Cygnus zeugte. Hyg.

ıis. Dieſen Namen gab ſich
Anchiſes, als ſie ſich, da ſie
Aeneas erzog, für des Königs
ı, Otreus, Tochter ausgab.
mn. in Vener. v. 285 und
ſe ſoll auch wirklich ſo geheißen
die Gemahlin des Königs von
Thoas, geweſen ſein, der von
ücklichkeit auf der Leier auch
Cinyras führte; daher denn
nyras Gemahlin und die Mut-
neas von Einigen für Eine Per-
n wird. Clem. Alex. ad-
gent. p. 16. Ebendaſ.

ne, eine kleine Inſel an der
Aſien, die Homer Il. β. 676
it den Inſeln Cos, Niſyrus,
, und Caſus aufzählt. Strabo
it Calymna für eins.

on, Sohn des Aetolus und der
Apollod. I, 7, §. 6), heira-
mythaons Tochter, Aeolia, und
t ihr die Epikaſte und Protoge-
. ib. §. 7. Einige machen ihn
n des Mars (Nat. Com. II,
nd des Endymion, Euſtath.
. Il. β. v. 640. Die Reſi-
Kalydoniſchen Könige hat von
Namen. Hed. myth. Lex. Ed.
de.

don, eine der älteſten Städte
iſchen Landſchaft Aetolien, die
levis geheißen haben ſoll. In
thologie iſt ſie durch den König
das Calydoniſche Schwein, den
r, die Dejanira und den Herku-
hmt geworden. Ihre Lage war
nehm. Durch die Ebene, in
ſie lag, ergoß ſich der Fluß Eve-
Nahe dabei war der berühmte Ka-
r Wald.

ydonius aper, der Eber, der
er Gegend von Kalydon aufhielt,
Oeneus daſelbſt regierte. Als
llen Göttern ein feierliches Opfer
Dianen aber dabei vergaß, ſo
dieſe aus Rache einen grimmigen
ſein Land, der alles verwüſtete.
Hom. Il. ζ. v. 529; Hyg. Fab. 172. Er ſoll ſo groß geweſen ſein, wie ein Stier, und Borſten wie Spieße, und Zähne, wie Elephantenzähne gehabt haben. Er verwüſtete die Felder, Weinberge und Oelgärten, brachte alles Vieh um, das ihm in den Weg kam, und zwang alle Landleute, ſich in die Stadt Calydon zu flüchten. Ovid. Met. VIII. v. 281. Um dieſes Ungeheuer zu erlegen, berief Meleager, des Oeneus Sohn, die berühmteſten Helden aus Griechenland zuſammen, deren Namen man bei Ovid. Met. VIII. v. 301; Apollod. I, 8, 2; Hyg. Fab. 173; Paus. Arcad. c. 45, obgleich mit einigen Verſchiedenheiten, findet. Der Wald, wo ſich das Ungeheuer aufhielt, wurde mit Netzen umſtellt. Die Hunde jagten es von ſeinem Lager auf, und nun ſtürmte es wild durch den Wald auf die Jäger los, und bezeichnete ſeinen Weg mit umgeſtürzten Bäumen und dem Blute der getödteten Hunde. Echion warf zuerſt ſeinen Wurfſpieß nach ihm, fehlte aber; eben ſo auch Jaſon. Mopſus traf zwar, aber ohne es zu verwunden, weil Diana das Eiſen vom Wurfſpieße im Fluge weggenommen hatte. Noch wüthender gemacht warf nun das Thier den Eupalamon und Pelagon zu Boden, die aber von ihren Gefährten wieder aufgehoben wurden; es verwundete den Enäſimus, und nöthigte den Neſtor, ſich auf einen Baum zu flüchten. Atalanta verwundete es am erſten mit einem Pfeile hinter den Ohren. Ancäus wollte es nun mit ſeiner Streitart vollends niederſchlagen, aber in dem Augenblick ſchlitzte es ihm den Bauch auf. Theſeus ſchleuderte ſeinen Wurfſpieß in eine Eiche, und Jaſon ſpießte dafür einen Hund an die Erde. Endlich traf es Meleager ſo, daß der Wurfſpieß im Rücken ſtecken blieb, und brachte ihm auch eine Wunde mit dem Fangeiſen bei, worauf denn mit Hülfe der übrigen das Ungeheuer vollends erlegt wurde. Ovid. Met. VIII, v. 329. Außer den genannten kam auch Hyleus dabei ums Leben, und Eurytion wurde aus Verſehen vom Peleus getödtet.

Google

tödtet. Amphiaraus brachte dem Schweine auch eine Wunde im Auge bei. Apollod. l. c. Eine etwas verſchiedene Erzählung kommt Paus. Arcad. c. 45 vor. Atalanta bekam vom Meleager, der ſich in ſie verliebt hatte, die ihm zugefallene Haut des Ebers zum Geſchenk, woraus die anderwärts erzählten unglücklichen Folgen entſtanden. Siehe Meleager. Die Zähne und die Haut wurden nachher der Diana gewidmet, und in ihrem Tempel zu Tegèa aufbewahrt, von da Auguſtus die erſtern mit nach Rom genommen haben und einer derſelben im Tempel des Bacchus, in Cäſars Garten, aufgehängt geweſen ſein ſoll. Paus. Arcad. c. 46. Heb. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Calymna, eine Inſel an der aſiatiſchen Küſte, die Plin. IV. 23. von Calydnae unterſcheidet. Sie hatte vortrefflichen Honig.

Calypso, Eine Tochter des Atlas und Bewohnerin der Inſel Ogygia, die tief im Ocean lag und voller Waldungen war. Od. ε. 50. Hier, mitten im Walde, wohnte ſie in einer Grotte, welche blumenreiche Wieſen, von 4 Bächen durchſchlängelt, umgaben. Od. ε. 63—72. Kalypſo war Göttin, lebte aber einſam und fern von allem Umgang mit Göttern und Menſchen. Als Ulyſſes an ihrer Inſel Schiffbruch gelitten hatte, nahm ſie ihn ſehr gütig auf, pflegte ihn, und wünſchte ihn bei ſich zu behalten, und ihm ewige Jugend und Unſterblichkeit zu geben. Od. η. 244. Allein ſeine Sehnſucht nach dem theuren Vaterlande und den Armen ſeiner zärtlichen Gattin, machte die Reize der Göttin auf ihn unwirkſam, daher brachte er die wider ſeinen Willen hier verlebten ſieben langen Jahre in Kummer zu. Endlich erbarmten ſich die Götter des Leidenden. Auf Jupiters Wink ſtieg Merkur vom Olymp herab, und brachte der Calypſo den Befehl, den Ulyſſes nach ſeiner Heymath zurückkehren zu laſſen. Od. ε. 28—31. Merkur fand die Göttin allein, denn Ulyſſes war ausgegangen, um die Inſel zu durchſtreifen. Sie machte unter frohen Geſängen ein Gewebe, indeß

auf ihrem Heerde ein Feuer
chenden Holze loderte. Od.
Auf den erſten Blick erkannte
liſchen Boten, bat ihn, ſie
holte ihm Nektar und Ambro
Mahlzeit eröffnete ihr M
Auftrag. Sie erſchrak, u
den Neid der Götter, wenn
einen Sterblichen liebe. O
120. Aber dem Befehle
durfte ſie ſich nicht widerſ
Merkur ſie verlaſſen hatte,
zum Ulyſſes, den ſie weinend
antraf. Sie verkündigte ihm
der erhabenen Götter, tröſt
zeigte ihm, wie er ein Sch
und wo er die Bäume dazu
Auch verſah ſie ihn mit den
räthſchaften und mit Kleidung
mitteln, als er ſegelfertig w
gab ſie ihm die Regel, imm
geln, daß er den Orion zur
Ulyſſes ſegelte nun ab, und
Wind, von Calypſo herbeige
te ſeine Segel. Od. ε. 26
—192. Sie hatte mit ihm
den Nauſinous und Nauſitho
Hes. Thg. 1016. Nach
Bibl. I, 2, 7 war Calypſo
des Nereus und der Doris,
des Oceans und der Thetis
Theog. v. 659. Die Inſel,
aufhielt, heißt auch nach E
Hyg. Fab. 125 et Pomp.
c. 7. lin. 192. Homer ſagt
die Lage dieſer Inſel, wahr
das Wunderbare zu vermehren
will er wol nichts anders als
unbekannte Inſel ausdrücken,
Name Calypſo (von καλύπτειν
ein unbekanntes Weſen aus
Ob Homer der erſte Erfinder
geweſen, iſt unbekannt. Cal
den Ulyſſes wahrſcheinlich durch
und Tränke unſterblich machen;
Heyne (not. ad Apollod.
p. 72) hatte man den Glauben,
durch ſolche Zaubermittel die
erlangen könne. Von dem
Orient üblichen Gebrauch,

Holz zu brennen, ſ. man Heyne ad Virg. VII. T. III, p. 7. Herm. Handb. d. Myth. S. 366 u. 367.

Κάλυπτρον, oder Καλύπτρα, hieß der Schleier, mit welchem unverheirathete Mädchen ihr Geſicht verhüllen mußten, wenn ſie vor Mannsperſonen ſich ſehen ließen. Wenn ein Mädchen Braut wurde, ſo durfte ſie ſich erſt am dritten Tage der Hochzeit ohne dieſen Schleier ſehen laſſen. Daher hieß, wie Einige meinen, eine Braut bei den Griechen νυμφη, nämlich ἀπὸ τῦ νέου (i. e. πρώτως) φαινεσθαι. Wenn die Braut den Schleier ablegte, ſo wurden ihr von ihrem Manne und deſſen Anverwandten Geſchenke gegeben, die man von der Ablegung des Schleiers ἀνακαλυπτήρια, θεώρητρα ὀπτήρια, ἀθρήματα und προσφθεγκτήρια nannte; auch der dritte Tag der Hochzeit hieß daher ἀνακαλυπτήριον. S. Ἀνακαλυπτήρια. Pott. Arch. II. 539.

Camalodunum, die erſte römiſche Kolonie in Britannien, welche der Kaiſer Klaudius mit ausgedienten Soldaten anlegte. Auf Münzen heißt ſie auch Camulodurum. Die Stadt war nicht befeſtigt, prangte aber mit einem Tempel und Schauplatz. Die Gegend war außerordentlich fruchtbar, dies zeigte man auf Münzen durch eine Kornähre an. D'Anville ſetzt dieſe Kolonie ganz richtig in Colcheſter an. Andere ſuchen ſie im heutigen Maidon, und nehmen einen beſonderen Ort, Colonia oder Colanea, an, deſſen Ueberbleibſel ſie in Colcheſter finden.

Camani, ein Flecken in Indien, jenſeits des Indus, über den Fluß Namadus (jetzt Narbudda), bei Ptolem. welchen der Periplus Cammoni nennt. Er lag am barygazaniſchen Meerbuſen. Mannert. Geog. V. 1. H. S. 173.

Camara, ſ. Camari.

Camaracum, die Hauptſtadt der Nervier in Gallia Belgica, das heutige Cambray. Die klaſſiſchen Schriftſteller erwähnen ihrer nicht.

Camarae, eine Art Schiffe mit zwei Steuerrudern (an jedem Ende eines) und zwei Vordertheilen, ſo daß ſie ohne Wendung nach jeder Gegend hin bewegt werden konnten. Tac. Ann. II, 6. Bei den Deutſchen waren dieſe Schiffe vorzüglich im Gebrauch (Tac. de Mor. G. 44), desgleichen auf dem Pontus Euxinus. Den Namen Camarae hatten ſie, weil ſie beim Anſchwellen des Meeres mit Brettern, wie das gewölbte Dach eines Hauſes (Camera), gedeckt wurden. Tac. Hist. III, 47. Gell. X, 25. Adams röm. Alterth. S. 731.

Camarae, oder Camerae, griechiſch ἀψῖδες waren ſolche Decken auf den Tempeln, die aus Bogen von Holz oder Stein gewölbt wurden. Pott. Arch. III, 380.

Camarina, eine Stadt auf der Südſeite von Sicilien, von den Syrakuſanern erbauet. Nach Thucydides ward ſie dreimal erobert. Jetzt heißt ſie Chamarana.

Camarina palus, ein berüchtigter See oder Sumpf bei der Stadt Camarina in Sicilien. Als ſeine ſchädliche Ausdünſtung einſt eine Peſt erregte, ſo fragten die Einwohner von Camarina das Orakel um Rath, ob ſie dieſen See nicht ganz austrocknen dürften, und erhielten die Antwort: Μὴ κίνει Καμαρίναν, ἀκίνητον γὰρ ἀμείνων. Sie achteten aber nicht darauf, und trockneten den See aus. Die Peſt hatten ſie zwar nun nicht mehr zu fürchten, aber die Feinde konnten über den ausgetrockneten See in die Stadt dringen, und ſie erobern. Steph. Byz. Suidas, und Anthol. beim Cluver. Sic. Der Sumpf iſt indeſſen unter dem Namen Lago di Camarina noch vorhanden, und Brydone empfand deſſen ſchädliche Ausdünſtungen in einer Entfernung von 1000 Schritten.

Camaritae, der Name eines Volks am ſchwarzen Meere, den es von den obengedachten Schiffen Camarae hatte. S. Camarae. Adams röm. Alterth. S. 731.

Κάμαρψες, ein äoliſches Maaß von

 der

der Größe eines halben Medimni. Hesych. h. v. Pott. Arch. III, 232.

Camasiae pilae, ein feſter Paß in Iberien, die Pforten des Kaukaſus genannt, die von Einigen fälſchlich mit den caſpiſchen Pforten verwechſelt werden. Sie waren ein von Natur mitten in Bergen gebildeter Paß, durch den ſich ein Strom ſtürzt. Er konnte mit Balken, die mit Eiſen beſchlagen waren, verſperrt, und durch ein auf einem Felſen gelegenes Kaſtell, Cereunium genannt, gegen Tauſende vertheidigt werden. Plin. VI, 12.

Cambadena, eine Landſchaft in Großmedien, ſüdweſtlich von Ecbatana, nach Iſidor Charac. p. 6, in welcher er die Stadt Baptana auf einem Berge nebſt der Statüe und Säule der Semiramis nennt. S. Baptana. Mannert. Geog. V. 2 H. S. 165.

Cambalidus, ſiehe unter Cossaei.

Cambodunum, ein Hauptort in Noricum, den man mit dem ähnlichen Ort in Schwaben nicht verwechſeln darf. Wahrſcheinlich iſt er das heutige Dieſen an der Südſeite des Ammerſee, oder noch beſſer Weilheim an der Ammer im Baieriſchen. S. Campodunum.

Cambretonium, eine Stadt bei dem Volke der Iceuer in Britannien. Spuren von ihr findet man im heutigen Bretenham.

Cambunii montes, die Gebirge, welche Theſſalien von Macedonien abſondern. Ein Gipfel der Berge hieß Voluſtana.

Cambyses, 1) ein Fluß in Albanien, der ſich in das caſpiſche Meer ſtürzte. Plin. VI, 15. 2) ein Fluß bei Ptolem. im nördlichen Medien, blos einer der kleinen Küſtenflüſſe, wahrſcheinlich der Fluß Aſtara bei der Stadt gleiches Namens. Ptol. ſetzt ſeine Quelle in das Gebirge öſtlich vom See Arſiſſa (dem jetzigen See Wan), verwechſelt ihn alſo mit dem Fluſſe, der von Thors aus in den Araxes fällt. Vielleicht iſt es nur ein eingebildeter Fluß und der nämliche, den andere Schriftſteller von Norden her zwiſchen Iberien und Albanien oder Corus-fluß fallen laſſen. Geog. V. 2 H. S. 131.

Cambyses, ein Heerfüh[rer] Perſer, welcher die Tochter [des] Königs Aſtyages, Mandane und mit ihr den berühmten [...] Allg. Welt[h]. IV. §. 54

Cambyses, der Sohn [...] zweiter König von Perſien. [...] Anfange ſeiner Regierung [...] die Eroberung von Aegypten [...] dem er drei Jahre auf ſeine [...] verwendet hatte, fiel er in [Ae]gypten ein. Um die feſte [...] ſium, den Schlüſſel von Aeg[ypten zu er]obern, ſtellte er eine große [...] Thieren, welche den Aegyptern [...]ren, an die Spitze ſeiner [...] griff nun die Stadt an. Di[e ...] trauete ſich nicht, ihre Pfeile [...] um keins von den heiligen Thi[eren ...]ten, und ſo wurde die Stadt [...] Widerſtand erobert. Eine [...] blutige Schlacht zwiſchen den [...] Aegyptern vollendete die E[...] Reichs, indem der König Psam[...] gefangen wurde. Cambyses [...] gegen die Aegypter äußerſt gra[uſam ...] mißhandelte ſelbſt den Leichnam [...]niges Amaſis. Darauf beſchl[oß er einen] Feldzug gegen die Aethiopier, [...] Geſandte an den König der[ſelben, das] Land auszukundſchaften. D[er ...] ihre Abſicht, behandelte ſie [...] verächtlich, und ſchickte zur E[rwiederung] der Geſchenke des Cambyſes den [...]nen eigenen Bogen zu, mit [...]gen, daß Cambyſes nur dann [...] mit ihm anfangen möchte, wenn Einer ſeiner Soldaten den Bogen [ſo] leicht, wie die Aethiopier ſpannte. Cambyſes ward darüber äuſ[...]bracht, und ließ ſeine Armee [...] in Marſch ſetzen. Aber die [...] und der Mangel an Lebensmitteln [...]ten ihn bald zum Rückzuge, [...] großer Theil ſeiner Armee umg[ekommen] war. Nach ſeiner Zurückkunft [...] ließ er alle die prächtigen Tempel [...]

Digitized by Google

Hauptſtadt zerſtören, um ſeinen Zorn über den ſchlechten Ausgang ſeiner Unternehmung auszulaſſen. Als er in Memphis ankam, fand er die Einwohner voller Freuden, weil ſie eben das Feſt des wiedergefundenen Apis begingen. Er hielt aber dieſe Feſte für Ausbrüche der Freude über ſein Unglück, bis die Obrigkeit und die Prieſter ihm die Veranlaſſung derſelben erklärten. Cambyſes wünſchte nun den Gott der Aegypter zu ſehen, und man führte ihm den heiligen Stier vor. Ueber dieſen Anblick gerieth er ſo ſehr in Zorn, daß er den Apis mit ſeinem Dolche verwundete, die Prieſter geißeln und alle Aegypter, die an dem Feſte Theil genommen hatten, erſchlagen ließ. Cambyſes zeigte ſich auch gegen die Perſer und ſeine eignen Verwandten grauſam. Er tödtete ſeinen Bruder Smerdis, weil er wegen eines Traumes ihn im Verdacht hatte, daß er nach der Krone ſtrebe. Beinahe noch abſcheulicher war folgende Mordthat. Er hatte ſich in ſeine ſchöne Schweſter Meroe verliebt, und heirathete ſie, ungeachtet die perſiſchen Geſetze dieſes nicht erlaubten. Meroe begleitete ihren Bruder und Gemahl auf allen ſeinen Zügen. Als ſie einſt aber über den Tod ihres ermordeten Bruders Smerdis Thränen vergoß, ward er darüber ſo aufgebracht, daß er ſie mit dem Fuße an ihren ſchwangern Leib ſtieß, worauf ſie an einer zu frühen Niederkunft ſtarb. Andere Beiſpiele ſeiner Grauſamkeit ſind: die Ermordung des Sohnes des Pteraſpes, ſeines Günſtlings (ſ. Prexaspes), und der Befehl zur Ermordung des Cröſus, welcher ihn wieder gereuete. Als man ihm ſagte, daß ſie noch nicht vollzogen worden wäre, war er zwar darüber voller Freude, befahl aber, alle die zu tödten, die ſeinem Befehle ungehorſam geweſen waren. Im achten Jahre ſeiner Regierung verließ er Aegypten, um nach Perſien zurückzukehren. Als er nach Syrien kam, erhielt er Nachricht, daß ſein Bruder Smerdis zum Könige von Perſien ausgerufen worden ſei (ſiehe Smerdis). Cambyſes ließ die angekommenen Boten in Gegenwart des Peeraſpes, dem er die Ermordung des Smerdis aufgetragen gehabt hatte, genau befragen, und ſahe nun ein, daß der erwählte Smerdis ein Betrüger ſein müßte. Jetzt fing ihn der Tod ſeines Bruders an zu gereuen. Um die Empörung zu ſtillen, brach er ſogleich mit ſeinem Heere auf. Als er aber auf ſein Pferd ſteigen wollte, fuhr ihm das Schwerdt aus der Scheide, und verwundete ihn am Schenkel. Er fragte nach dem Namen der Stadt, wo er ſich befand, und da er hörte, daß es Ekbatana in Syrien ſei, ſo erinnerte er ſich eines Orakelſpruchs, den er in Aegypten erhalten, und welcher ihm Ekbatana zum Orte ſeines Todes beſtimmt hatte. Vorher hielt er Ekbatana in Medien für dieſen Ort; jetzt aber ſchien ihm ſein Tod ſo gewiß, daß er die vornehmſten Perſer um ſich verſammeln ließ, ihnen den Schluß des Schickſals bekannt machte, und die Betrügerei des falſchen Smerdis enthüllte. Wenige Tage nachher ſtarb er. Allg. Weltgeſch. IV. Th. 215—230.

Camechio, ein Platz in Albanien, wahrſcheinlich das heutige Schamaki, die Hauptſtadt der Provinz Schirvan.

Camelorum murus, ein ungewiſſer Ort in Nieder-ägypten, am weſtlichen Nil-arm. Er war feſt, und ward einſt vom Perdiccas belagert. Diod. XVIII, 33, 34.

Camena, eine Gottheit der älteſten Bewohner von Italien, die höchſt waheſcheinlich eben das ausdrücken ſollte, was bei den Griechen Athene und Hermes waren, nämlich das Symbol der höchſten göttlichen Weisheit. Sie hieß auch Cameſe und mit der Zeit Carmenta, eigentlich der Name einer eignen Gottheit, die aber mit Camene ein und daſſelbe Symbol ausdrückte. Beiden ſchrieb man Rath, Weisheit, und beſonders die Wiſſenſchaft der Zukunft und des Vergangenen zu. Bei den Camenen, wie man ſie in den ältern Zeiten dachte, war dieſer Begriff dunkler, heller in den Vorſtellungen von der Carmenta. Den Camenen weihete Numa einen Quell und Hain; daher wurden ſie nachher mit den Muſen verwechſelt/ Nitſch

 encyc-

encyclopädiſches Handb. d. Vorbereitungswiſſenſch. z. Studium d. Klaſſik. I, S. 113, 68.

Camerae ſ. Camarae.

Cameria, eine von den alten kleinen Städtchen, an denen Rom die erſten Eroberungen machte, in der Gegend von S. Silveſtro.

Camerinum, eine alte Stadt in Umbrien, die heutige anſehnliche Stadt Camerino.

Camerinus, ein Dichter zu Ovids Zeiten, der ein Gedicht vom trojaniſchen Kriege, und zwar von der Zeit an, als Hektor vom Achil war erlegt worden, geſchrieben haben ſoll, welches aber verloren gegangen iſt. Hed.

Camilla, die Tochter des Metabus, Königs zu Privernum. Sie war noch ganz klein, als ihr Vater von ſeinen Unterthanen vertrieben wurde, und auf der Flucht nichts mitnehmen konnte, als dieſe ſeine Tochter. Am Fluſſe Amaſenus kam er in große Verlegenheit, weil er nicht wußte, wie er ſein Kind hinüber bringen ſollte. Endlich faßte er den Entſchluß, das Mädchen an ſeinen Spieß zu binden, und ſo über den Fluß zu ſchleudern. Dies that er auch, und als er nun ſelbſt über den Fluß geſchwommen war, fand er zu ſeinem Erſtaunen das Kind ganz unverletzt. Nun ließ er es von einer Stute ſäugen. Nachher gab er ihr eine ganz kriegeriſche Erziehung, und bildete ſie ſo zu einer der größten Heldinnen. Krieg und Jagd waren ihre Lieblingsbeſchäftigung, und die Freuden der Liebe blieben ihr unbekannt. Im Kriege dis Aeneas gegen die Rutuler war ſie auf der Seite der letztern, wurde aber endlich nach vielen tapfern Thaten vom Aeneas erlegt Virg. Aen. IX, 540. Nitſch encyclopäd. Handb. der Vorbereitungswiſſ. zum Studium d. Klaſſ. I. 124.

Camilli und Camillae, hießen ſolche Knaben und Mädchen, welche bis zu den Jahren ihrer Mannbarkeit, oder bei den Mädchen, bis ſie ſich verheiratheten, von Prieſtern, die keine Kinder hatten, zur Unterſtutzung bei der Verrichtung der heiligen Gebräuche gebraucht wurden. Sie mußten freigeborne ſein. Dionys. II, 24. Adams röm. Alterth. S. 569.

Camillus, ein Beiname des Merkur, welcher, weil man ihn aus dem Arabiſchen oder Phöniciſchen herleitet, einen Diener der Götter bezeichnen ſoll. Serv. ad Virg. Aen. XI, 543. Er wird mit zu den Kabiren gerechnet, und auch Casmilus (Schol. Apollon. I. 917), oder Camilus (Strab. X. p. 472), genannt. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Camillus, hieß bei den Römern der Knabe, der in einem bedeckten Gefäße, Cumerum genannt, das Hausgeräthe der Braut (Varr. L. L. VI, 3), und Spielſachen für Kinder trug. Plaut. Cist. III, 1, 5. Rud. IV, 4, 110. Adams röm. Alterth. S. 859.

Camillus (M. Furius), der in der römiſchen Geſchichte ſo berühmte Held, welcher ſein Vaterland von den Galliern befreiete. Er war ein Patricier von Geburt und ſchon verſchiedenemal zum Kriegstribun erwählt worden, als er A. U. 357 die Diktatorwürde erhielt, da die Römer während der Belagerung der Stadt Veji von den Hetruriern geſchlagen worden waren. Als Diktator traf er nun ſogleich Anſtalten, ſeine Armee vollzählig zu machen, und dies gelang ihm ſehr bald, da alles ſich beeiferte unter dieſem berühmten Feldherrn zu dienen. Gleich bei Eröffnung des Feldzuges ſchlug er die vereinte Macht der Faliſker, Capenater und Hetrurier, und ſetzte dann die Belagerung von Veji mit dem größten Eifer fort. Er eroberte die Stadt endlich dadurch, daß er unter der Erde einen Weg bis an das Schloß der Stadt graben ließ. Indem er nun mit dem einen Theile ſeiner Armee die Stadt ſtürmte, mußte ein anderes Korps durch den unterirdiſchen Gang in die Stadt brechen, und die Beſatzung von hinten anfallen. Alles ging glücklich von Statten. Veji wurde erobert, und alles, was nicht die Waffen niederlegte, niedergehauen. Die reiche Beute in der Stadt überließ man den Soldaten. Die

frei-

Gefangenen aber wurden öf-
die Meiſtbietenden verkauft,
ſete Geld in das Aerarium
it dieſer letztern Anordnung
Volk nicht zufrieden. Dies-
nügen wurde noch durch ei-
e bei des Diktators Triumph
weil Camill ſich auf einem
agen von vier ſchneeweißen
n ließ, und ſein Geſicht mit
geſchmückt hatte: eine Aus-
ie man ſeit Vertreibung der
dem Jupiter und der Sonne
ren Bildſäulen auch roth be-
. Ueberdies foderte Camill
daten den zehnten Theil der
', um dem Apollo ein Ge-
hlen. Indeſſen blieb es noch
ßen Murren. Im folgenden
Camillus zu einem von den
ribunen erwählt, ungeachtet
Vorſchlage der Volkstribunen
atte, daß die Hälfte der Se-
litter und Bürger Roms nach
ſollten. Als Kriegstribun
die Führung des Krieges ge-
liſker anvertrauet. Er bela-
, ihre Hauptſtadt, und er-
nicht ſowol mit Gewalt, als
Großmuth, indem er das An-
es Verräthers ausſchlug, wel-
rer der faleriſchen Jugend war,
em Camillus in die Hände lie-
. Der Verräther wurde, auf
Camillus, gefeſſelt in die Stadt
eignen Zöglinge zurückgeführt,
nwohner rührte dieſer Edelmuth
aß ſie ſich den Römern unter-
Camillus ſchloß mit den Fali-
für ſie vortheilhaften Frieden,
ſeine Soldaten wenig von der
Beute bekamen, ſo warfen ſie ei-
auf ihren Feldherrn, und ver-
e Anzahl ſeiner Feinde in Rom.
ekleidete Camillus auch die Wür-
Interrex, als die Konſuls, die
anſteckenden Krankheit befallen
m Senate abgeſetzt wurden. Um
fingen die Einfälle der Gallier
an, und gerade jetzt gelang es

endlich den Feinden des Camillus, ihn von Rom zu entfernen. Sie klagten ihn des Unterſchleifs an, den er bei der in Hetrurien gemachten Beute begangen hätte, und da ſeine Freunde nicht ſtark genug waren, ihn zu ſchützen, ſo beſchloß Camillus, lieber freiwillig ins Exil zu gehen, als ſich dem Schimpfe einer öffentlichen Verurtheilung auszuſetzen. Er ging nach Ardea. Während der Zeit wurde Rom vom Brennus, dem Anführer der Gallier, erobert. Eine Parthei Gallier erſchien vor Ardea, um daſelbſt zu brandſchatzen. Camillus ermunterte die Ardeater, ſich zu vertheidigen. Die Gallier belagerten die Stadt, überließen ſich aber ſo ſehr der Sicherheit, daß Camillus mit den jungen Ardeatern ſie überfiel, und ein entſetzliches Blutbad unter ihnen anrichtete. Dieſe Niederlage des Feindes weckte den Muth der zerſtreueten Römer. Sie machten ſich ſelbſt die bitterſten Vorwürfe wegen der Verbannung des Camillus, und beſchloßen einmüthig, ihn zu ihrem Feldherrn zu erwählen. Doch Camillus wollte das Anerbieten nicht eher annehmen, bis er von dem in Kapitol eingeſchloſſenen Senat den rechtmäßigen Auftrag dazu erhalten hätte. Durch die Kühnheit eines gewiſſen Pontius Cominus (ſ. dieſen) wurde der Senatsſchluß herbeigeſchafft, daß Camillus von ſeiner Verbannung zurückgerufen und zum Diktator ernannt werden ſolle. Nun ſtrömten von allen Seiten Römer zu ſeinem Lager, und er ſahe ſich in kurzem an der Spitze von 40,000 Mann tapferer Soldaten, die alle ihr Leben für ihn zu laſſen bereit waren. Camillus überlegte, wie er am beſten das Kapitol entſetzen könnte. Zuerſt bemächtigte er ſich des platten Landes, und verſperrte den Galliern alle Wege, wo ſie Lebensmittel herbekommen konnten. Auf dem Kapitol wüthete aber der Hunger nicht geringer, und da man dort von dem Zuſtande der Gallier keine Kenntniß hatte, ſo wurde die Uebergabe beſchloſſen. S. Brennus. Eben ſollte der gemachte Vergleich vollzogen werden, als Camillus mit ſeiner Armee in die Stadtthore einrückte,

und

und den Vergleich für ungültig erklärte. Es kam; zum Gefecht die Gallier mußten ſich in ihr Lager zurückziehen, und wurden am folgenden Tage aufs Haupt geſchlagen. So ward Camillus der Befreier ſeines undankbaren Vaterlandes. Seine Diktatur wurde vom Senate auf ein ganzes Jahr verlängert, und er ſetzte im Senat und beim Volke, trotz der anfänglichen Abneigung des letztern, den Schluß durch, daß das zerſtörte Rom wieder auferbauet werden ſollte. Bald nach der Wiederherſtellung Roms entſtand ein Krieg mit den Aequiern, Volſkern, Hetruriern, Lateinern und Herniciern, in welchem Camillus zum drittenmal zum Diktator ernannt wurde. Zuerſt eroberte er das Lager der Volſker und Latiner, und vertheilte die gemachte Beute unter ſeine Soldaten. Dann bemächtigte er ſich der Hauptſtadt der Aequier, Bola, und unterwarf das ganze volſkiſche Gebiet den Römern, nachdem dieſe 10 Jahre Krieg mit denſelben geführt hatten. Darauf vertrieb er die Hetrurier aus der eroberten Stadt Sutrium, mit deren Plünderung ſie gerade beſchäftiget waren, als der Diktator ſie überfiel. Alle dieſe Thaten verrichtete er in ſehr kurzer Zeit, und hielt dann ſeinen dritten triumphirenden Einzug in Rom, worauf er die Diktatur wieder niederlegte. Bald darnach befürchtete man in Rom einen neuen Krieg, und wählte daher den Camillus, nebſt noch fünf andern, zu Kriegstribunen. Seine fünf Kollegen beſchloſſen, ihm die Führung des Krieges, ſelbſt wider ſeinen Willen, ganz allein zu übertragen, und ſo ward Camillus im Grunde von neuem ein Diktator. Er griff zuerſt die Antiater an, die ins pomtiniſche Gebiet gefallen waren, und bald darauf ſich mit den Lateinern und Herniciern vereinigten. Die Römer ſchienen anfangs erſchrocken über die große Menge der Feinde; aber Camillus erinnerte ſie an ſeine und ihre Thaten, und ſo wurde der Krieg bald zum Vortheil der Römer geendigt. Eben ſo ſchnell wurden auch noch in dem nämlichen Jahre die Hetrurier beſiegt. End-

lich ernannte man den Cam[illus]
hohen Alter zum ſechſtenmale
tribun, weil die Volſker einen
gegen die Römer angef[angen]
Sein Kollege war L. Furius,
etwas junger Mann. D[ieſer]
gegen den Rath des Camillus
weit ſtärkern Feinde in eine
und wurde geſchlagen. C[amillus]
dem Reſervekorps im Lager
ben, und führte nun die
mer aufs neue gegen die
dieſe zum Rückzuge, und
folgenden Tage eine gänzliche
bei. Um einen Streit zwi[ſchen]
triciern und Plebejern b[eizulegen]
Camillus zum viertenmale,
Nachricht von dem Anzuge
chen galliſchen Heeres einlief,
male zum Diktator erwählt.
ſchon 80 Jahr alt, und
die Gallier gänzlich in die
darauf ſtarb dieſer große
Peſt, welche in Rom eine
Menſchen wegraffte. Er w[urde]
triciern und Plebejern bedauert,
legte ihm den Ehrennamen
Romulus bei, weil er Rom
male aufbauen ließ. Immer
Kriege, war er ein eben ſo
Mann und redlicher Patriot,
Allg. Weltg. X. S. 250—

Camillus (L. Spurius
des M. Furius Camillus Sohn,
erſte patriciſche Aedilis curulis
rend der Unpäßlichkeit der
lius Länas und Cornelius S[cipio]
man ihn zum Diktator, um d[ie]
der neuen Konſuls zu präſidiren.
mühete ſich, dieſe Wahl allein
cier zu lenken, und es gelang
er ſelbſt nebſt einem andern
Appius Claudius Craſſus,
gewählt wurde. Man übertrug
auf die Feldherrnſtelle gegen die
welche aufs neue in Italien
waren, und er beſiegte ſie im
Gebiete. Allg. Weltg. X. S.

Camini portatiles,
Tragöfen, worauf die Römer

und glühende Kohlen legten, um die verſchiedenen Zimmer des Hauſes zu erwärmen. Suet. Tib. 74. Vit. 8. Man ſcheint ſie in die Mitte des Zimmers geſtellt zu haben. Cat. de Re R. 18. Colum. XI, 1. Sie hießen auch fornaces, fornaculae, foculi, ignitabula und escharae. Adams röm. Alterth. S. 987.

Camirus, der Sohn des Cercaphus und der Nymphe Cydippe oder Cyrbia. Diod. Sic. V. c. 57. Nach ſeines Vaters Tode theilte er die Inſel Rhodus mit ſeinen beiden Brüdern, Lindo und Jalyſus, und bauete in ſeinem Antheile die Stadt Camirus. Hed.

Camirus, eine uralte Stadt auf der Weſtküſte von Rhodus, die ſchon beim Homer vorkommt. Sie ging zu Grunde, als die Einwohner derſelben, ſo wie die von Lindo und Jalyſus (Diod. 12, 75), ſich nach Rhodus wendeten.

Camisia, ſ. Indusium.

Camissares, ein Karier und Vater des berühmten Datames. Wegen ſeiner Verdienſte wurde er vom Artaxerxes Ochus über einen Theil von Kappadocien zum Statthalter geſetzt. Er blieb im Kriege der Perſer mit den Caduſiern. Hed.

Camma, die Gemahlin des Sinatus, eines Fürſten in Galatien. Sie war ſehr ſchön, ſo daß ein vornehmer Galatier, Namens Sinorix, ſich in ſie verliebte, und ihren Gemahl aus dem Wege räumte, um ihre Hand zu erhalten. Allein Camma liebte ihren Gemahl treu und zärtlich, und als ſie den Zudringlichkeiten ihres Liebhabers nicht mehr ausweichen konnte, machte ſie ihm zum Schein Hoffnung, vergiftete ihn aber mit einer Schaale voll Milch. Den andern Tag fand man auch ſie todt auf ihrem Lager. Hed.

Camoenae ſ. Camena.

Campagi, hießen in ſpätern Zeiten die Caligae der Offiziere, welche beſſer gearbeitet waren, als die der gemeinen Soldaten, und deren Riemen höher über den Knöchel hinaufgingen. Pot. Arch. II, 67.

Campania, eine Landſchaft des alten Italiens, die vor andern vorzüglich merkwürdig iſt. Sie begriff die jetzige Terra di Lavoro, lag am tyrrheniſchen Meere, und reichte vom Fluſſe Liris, jetzt Garigliano, bis an das Vorgebirge der Minerva. Kampanien iſt merkwürdig durch ſeine Naturbegebenheiten, durch ſeine außerordentliche Fruchtbarkeit, und dadurch, daß die ſpätern weichlichen Römer es zu ihrem Aufenthalt wählten. Hier fanden die Alten das lebhafteſte Bild ihres Tartarus: den brennenden Veſuv, die phlegräiſche Felder, den Avernusſee, mit ſeinen finſtern grauenvollen Wäldern, wo die Dichter die Cimmerier hinſetzten. In Kampanien bauete Italien ſeinen beſten Weitzen, ſeine beſten Oele und ſeine Falerner Weine, und der verwöhnte Gaumen der ſchweigeriſchen Römer fand hier volle Befriedigung. Kein Wunder, daß die römiſchen Großen hier ihren beſtändigen Aufenthalt nahmen, und daß die Städte dieſer Landſchaft mit Vergnügungspalläſten angefüllt waren. Hier befanden ſich die berühmten Bäder der Römer, die mit unſern Spaa's, Pyrmonts und Baths wetteiferten. An den Ufern Kampaniens baueten die Römer ungeheure Dämme ins Meer, und darauf prächtige Palläſte, um der Seeluſt zu genießen. — Die Küſte von Kampanien fing bei Sinueſſa an, von wo an bis zum miſeniſchen Vorgebirge ſich ein langer Meerbuſen erſtreckte. Hier lagen die Städte Linternum und Cumä, ein merkwürdiger Wald, Sylva Gallinaria genannt, und der acheruſiſche Sumpf. Vom Vorgebirge Miſenum bis zum Vorgebirge der Minerva öffnete ſich der zweite Meerbuſen von Kampanien, der wahrſcheinlich ſeines tiefen Ufers und ſeiner Ründung wegen Crater genannt wurde. Dem Vorgebirge Miſenum gegenüber lagen hier die Inſeln Aenaria und Prochyta; im Lande ſelbſt die Städte Bajä, Puteoli, Neapel, Herkulanum, Pompeji, Stabiä und Surrentum. Bei dem Vorgebirge der Minerva lag die Inſel Capreä. Auch die Küſte unterhalb des Vorgebirges der Minerva bis an den Fluß Silarus gehörte zu Kampanien. Hier

war

war die Kolonie der Picentiner, mit ihren Hauptſtädten Picentia und Marcina. Auch die Stadt Salernum befand ſich hier. Ins Innere von Kampanien führte über Teanum und Venafrum die appiſche und lateiniſche Straße. Südlich von Venafrum befand ſich die Stadt Cales oder Calos, und noch ſüdlicher bei Caſilinum vereinigte ſich die appiſche Straße mit der lateiniſchen, und beide hießen nun die appiſche, und führten nach Kapua, der Hauptſtadt Kampaniens. Um Kapua herum befand ſich das Gebirge Tifata, und jenſeits deſſelben lagen die Städte Calatia, Acerrä und Trebula. Gegen Neapel zu lag Atella, und in den Gefilden gegen Neapel und Puteoli wuchs der berühmte Falerner Wein; links erhob ſich der furchtbare Veſuv. Die letzte Stadt in Kampanien iſt Nola. Vergl. zu Nitſch. Wörterb. d. alt. Geograph. noch: Nitſch encyklopäd. Handb. der Vorbereitungswiſſ. zum Stud. d. Klaſſ. I, S. 250 ꝛc.

Campanus morbus, (Hor. Sat. I. 5. v. 62) iſt nicht ſowol ein eigenthümlicher Name einer gewiſſen Krankheit bei den Römern, als eine ſcherzhafte Benennung eines Uebels, die Horaz dem Sarment in den Mund legt. Das Uebel beſtand in einer Menge Warzen im Geſicht, womit die Kampanier geplagt waren. Siehe Hor. Sat. überſ. v. Wieland, I. S. 187.

Campe, ein Ungeheuer, das die in dem Tartarus geſperrten Cyklopen bewachen ſollte, welches aber Jupiter tödtete, damit er, wie ihm die Erde geweiſſagt hatte, durch ihren Beiſtand den Sieg über die Titanen davon tragen möchte. Apollod. I, 2, 1.

Campestrati ſ. Campestre.

Campestre, eine Kleidung der Fechter, welche blos die Schaam und die Lenden bedeckte, und den obern Theil des Körpers nackend ließ; alſo etwa eine Art von Schürze. Junge Leute und Athleten bedienten ſich ihrer, wann ſie auf dem Campus Martius ihre Leibesübungen anſtellten. Hor. Ep. I, 11, 18. Diejenigen, welche ſie trugen, hießen Campestrati. Aug. de civ. Dei. XIV, 17. Ant. Wörterb. u. Pit. Adams röm. Alterth. S. 607.

Campi canini, eine Gegend im Lande der Rhätier, unweit dem Kaſtel Bilitio, oder da, wo ſich der Teſſino in den Lago Maggiore ergießt. Conſtantius zog durch dieſelbe, als er gegen die Alemannen marſchirte. Ammian. XV, 6.

Campi Diomedis, eine weitläuftige Gegend um die Städte Arpi und Cannä her, welche nach Koſins den Namen davon hat, weil ſie Danans dem Diomedes abtrat. Nach Arnobius wurde das Schlachtfeld bei Cannä ſo genannt.

Campi doctores, oder Campidoctores, hießen diejenigen, welche die Soldaten im Kriegsdienſte unterrichteten und übten. Veget. de re mil. I, 13. III, 6 u. 8 cfr. Armatura.

Campi lapidei, eine Ebene von 2½ geographiſchen Meilen, nahe bei den Fossae Marianae. Sie war durchaus mit ſolchen abgerundeten Steinen, wie man ſie in Bächen ſieht, angefüllt. Die Steine waren faſt alle ſo groß, daß ſie eine Mannshand ausfüllten. Zwiſchen ihnen wuchſen Kräuter hervor, welche die Schaafe ſehr begierig fraßen. Nach der Fabel ließ Jupiter dieſe Steine regnen, um den Herkules mit Waffen gegen die Ligurer zu verſehen, welche ihm die Rinder Geryons rauben wollten. Noch jetzt hat dieſe Ebene dieſelbe Beſchaffenheit, und heißt la Crau.

Campi Phlegraei, war die Gegend auf der kleinen Halbinſel, welche von der alten campaniſchen Stadt Cumä und dem Lacus Avernus an in das Meer hinausläuft, und mit dem miſeniſchen Vorgebirge ſich endigt. Die ganze Halbinſel war ehemals, ſo wie noch jetzt, voll kleiner Vulkane und Erdbrände, die unaufhörlich dampften. Beſonders zeichnete ſich der Theil aus, der Forum oder Olla Vulcani hieß. Er beſtand nämlich aus einem Thale, das ringsherum mit Vulkanen umgeben war, deren Flammen gleich dem Feuer in einem Ofen kniſterten. Dieſes Forum Vulcani heißt jetzt Solfatara.

Strabo

Strabo dehnt die Campi phlegraei von Puteoli bis Cumä aus. Nach Plinius ſollen ſie die Lateiner Leborius genannt haben.

Campi Raudii, der Name des berühmten Schlachtfeldes in Gallia cisalpina und transpadana, wo Marius die vereinigten Cimbrer und Teutonen ſchlug. Nach Cellarius lag es am Fluſſe Seſſites, nach d'Anville am Fluſſe Ticinus. Gewiß iſt es, daß das Treffen in der Gegend von Verona vorfiel.

Campodunum, eine Stadt im alten Rhätien, und zwar das heutige Kempten. Strabo erwähnt es ſchon, ſcheint aber in der That das Cambodunum in Baiern, einen Hauptort der alten Einwohner, den auch Ptolem. anführt, zu meinen. Im mittlern Zeitalter wird Campidona eine ſchöne, aber menſchenleere Stadt genannt.

Campona, eine ehemalige kleine Feſtung in Pannonien, unter den letzten Kaiſern. Eine Meile ſüdlich unter Ofen findet man noch Trümmer von römiſchen Verſchanzungen, die alſo vielleicht jenes Campona ſind.

Καμψάκης, ein griechiſches Maaß, das vom Epiphanius ſeinem Inhalte nach auf vier ξέςας oder Sextarios, von Andern aber höher geſchätzt wird. Pott. Arch. III. 221.

Campus Martius, auch ſchlechtweg und vorzugsweiſe Campus genannt, war ein groſſer freier Platz außerhalb der Stadt Rom, der zwiſchen den Bergen Capitolius und Picius der Stadt gegen Norden lag, und von der Tiber, die hier eine Krümmung machte, größtentheils umfloſſen wurde. Den Namen hat dieſe Ebene von einem darauf befindlichen Tempel des Mars, welchen, nach Dionys von Halicarnaß, Romulus daſelbſt erbauete und einweihete. Das gewiſſeſte iſt, daß ſich zu den Zeiten des Servius Tullius auf dieſem Felde ein Tempel des Mars befand, worin die erſten Volksverſammlungen, die Comitia centuriata, gehalten wurden, und daß man hier das erſte Luſtrum gefeiert hat. Liv. I. 24. Nachher bemächtigte ſich Tarquin der Stolze dieſes Platzes, und beſäete ihn mit Getreide. Nach der Vertreibung dieſes Fürſten wurde derſelbe von den Konſuls, Brutus und Collatinus, dem Volke wiedergegeben, welches das Getreide abmähen und in die Tiber werfen ließ, und dem Platze ſeine vorige Beſtimmung wiedergab. Liv. II, 1. Auch widmete man denſelben zu einem öffentlichen Spiel- und Uebungsplatz für die römiſche Jugend, und in der Folge wurden die Truppen hier gemuſtert und ausgehoben, alle groſſe Volksverſammlungen hier gehalten und die anſehnlichſten Leichen verbrannt. Uebrigens war das Marsfeld ſehr geräumig, und begriff die ganze Ebene, welche ſich bis in das Thor del Popolo, oder gar bis an Ponte Mole erſtreckte. Da es ſo nahe an der Stadt und wegen ſeiner mannigfaltigen Beſtimmung ſo merkwürdig für die Römer war; ſo wurden auf demſelben, als die Römer anfingen an der Baukunſt Geſchmack zu finden, nach und nach die prächtigſten Gebäude aufgeführt. Kaiſer Auguſt, welcher die Stadt in 14 Regionen theilte, ſchlug das Marsfeld zur 9ten Region. Von dem wichtigſten Gebäude auf dem Marsfelde, dem Circus Flaminius, hieß dieſe Region auch Circus Flaminius. In dieſe gelangte man, wenn man durch die ſerviſche Mauer zum Triumphsthore herauskam, und die Flamiuiſche Straße, jetzt il Corſo genannt, betrat. Hier zeigt ſich bei der heutigen Kirche St. Laurentii in Lucina noch jetzt ein alter Triumphbogen, von dem man aber nicht weiß, wem er gewidmet war. Gegenwärtig heißt er Arcus Portugalli, oder Trofollus, und man eignet ihn dem Druſus, Antoninus, oder Domitian zu. Wenn man ſich jetzt von dieſer Straße nach der Tiber, oder der Gegend zuwendet, die heut zu Tage von den vielen Ruinen den Namen Piazza di Pietra führt, ſo ſtößt man auf verſchiedene canulirte Marmorſäulen, bei denen man den Porticus Argonautarum ſucht, welchen M. Agrippa A. U. 729 erbauete, und der den Namen von der darin abgemalten Geſchichte der Argonauten hat. Weiterhin trifft

man

man die dem Kaiſer Antonin nach ſeinem Tode errichtete Säule an, die 45 Fuß hoch iſt, und 20 Fuß in der Weite hält. Papſt Sixtus ließ ſie wieder aufrichten, und weihete ſie dem Apoſtel Paulus, deſſen vergoldete Statüe darauf geſtellt wurde. Die Säule ſelbſt iſt ganz von Granit, das Poſtament aber von Marmor und mit erhabenen Figuren geziert. Der Platz, wo die Säule ſtand, hieß Forum Antonini. Durch dieſe Region des Marsfeldes ging auch die Aqua Virgo, und die Brunnengöttin Juturna (Ovid. I. 463) hatte dabei einen Tempel, die heutige Kirche St. Maria in Aquirio. Bei dieſer Kirche, auf der heutigen Piazza Capranica ſtand das Iſeum und Serapium, welches Kaiſer Severus verſchönerte. Lamprid. v. Sev. 26. Im Hauſe des Prieſters dieſer beiden Tempel brachten Veſpaſian und Titus die Nacht vor dem judiſchen Triumphe zu. Dabei lag auch das Minervium des Pompejus, welches Kaiſer Auguſt von Erz erbauen ließ; desgleichen ſucht man hier das Odeum, die Naumachia, das Stadium und die Bäder des Kaiſers Domitian, und zwar letztere bei der Kirche St. Sylveſter in Campo Marzio. Oberhalb dieſer Gegend und am Fluſſe des Pinciusberges lagen die berühmten Gärten des Lucullus, wo Meſſalina getödtet wurde, und die Kaiſer ſich oft aufhielten. Hinter ihnen war das Begräbniß der Domitier und des Kaiſers Nero. Vorwärts an der Tiber ſtand das Erbbegräbniß des Kaiſers Auguſtus, das Mauſoleum, ein von weiſſen Steinen terraſſenförmig angelegtes Gebäude, wo die Terraſſen mit Bäumen, die Kuppel mit Auguſts Statüe beſetzt war. Hier ruhete die Aſche Auguſts, des Marcellus, Agrippa und Germanikus. Bei der Kirche St. Roch trifft man noch Ueberbleibſel davon an. Hinter dieſem Gebäude ſtand ein Haus mit den Begräbniſſen der Freigelaſſenen, Auguſts und gleich davor zwei große Obelisken, deren einer jetzt bei der Kirche St. Mariá Maggiore ſteht, und vor den beiden Obelisken noch ein dritter, der zum öffentlichen Sonnenweiſer diente.

zen die Bäder des Nero, dann Thermä Alexandrinä. Sie gränzten dicht an das Pantheon, und die Ruinen derſelben entdeckt man jetzt bei der Kirche St. Euſtachii und dem Pallaſte des Großherzogs von Toſkana, jetzt Governò novo. Bei dieſen Bädern befand ſich auch der Circus Agonalis, der ſpäterhin gleichfalls den Namen Alexandrinus erhielt. Jetzt heißt der Platz dieſes Circus Piazza novana, und der Pallaſt Pamfili, wie die Kirche St. Agnes, liegen dicht an ihm. Alle dieſe Gebäude lagen von der Via recta aus nach dem Mauſoleum zu. Ging man vom Campus minor nach der Stadt zu, ſo fand man beim heutigen Pallaſte Orſini das vom Kaiſer Auguſt erbauete Theater des Marcellus, wovon noch prächtige Rudera vorhanden ſind. Hier ſoll auch der von Numa erbauete Janustempel geſtanden haben. Da, wo jetzt die Kirche St. Maria in Porticu ſteht, ſucht man den Porticus Octaviä, welchen August ſeiner Schweſter zu Ehren erbauete, und auf der Stelle der Kirche St. Nicolao in Carcere ſtand vor Zeiten das Carcer Claudii Decemviri, das nachher in ein Templum Pietatis verwandelt wurde. Beim Theater des Marcellus ſtand auch der A. U. 403 eingeweihete Apollotempel, wo der Senat bisweilen ſiegreichen Feldherren, die nicht in die Stadt kommen durften, die Erlaubniß zu triumphiren ertheilte. Eben daſſelbe geſchah in dem dabei liegenden Tempel der Bellona. Zwiſchen beiden Tempeln ſtand die Columna bellica, worauf in den älteſten Zeiten der regierende Konſul eine in Blut getauchte Lanze nach der Gegend hin ſchleuderte, wo das Volk wohnte, das man bekriegen wollte. Ovid. F. 6, 205. Der Flaminiſche Circus, welcher der ganzen Region den Namen gab, lag in der Gegend der Kirche St. Catharinä Funariorum; der Pallaſt Maſſei iſt auf ihren Ruinen erbauet. Um dieſen Circus her ſtanden viele Tempel, unter andern Aedes Herculis und Muſarum. M. Fulvius Nobilior ſtellte hier die Muſen auf, welche er aus Ambracien mit ſich brachte. Des Kaiſers Auguſtus Stiefvater, Philippus, ließ dieſen Tempel ausbeſſern und ſehr verſchönern. Die heutige Kirche la Rotonda, oder St. Maria ad Martyres, iſt das ehemalige berühmte Pantheon, welches M. Agrippa, der Inſchrift nach, für alle Götter erbauete. Es war, wie die Kirche, rund, und oben ohne Dach zugewölbt. Bei dem Tempel ſtand ein vortrefflicher Porticus und eine große Reihe Bildſäulen, von denen Konſtantin die meiſten nach Konſtantinopel bringen ließ. Bei dem Pantheon lagen die Bäder und Gärten des Agrippa, welche er dem römiſchen Volke zum Gebrauche vermachte. Alle dieſe Gebäude nahmen ziemlich die Mitte des Campus Martius ein. Nitſch. Wörterb. d. alt. Geog. — Ant. Wörterb. n. Pit.

Campus sceleratus, ein Platz in der nordöſtlichen Ecke der Stadt Rom und hinter dem Berge Quirinalis, wo ehemals die veſtaliſchen Jungfrauen, die einer begangenen Unzucht überwieſen worden waren, lebendig begraben wurden. Bei dieſem Platze hatte der Freund des Cicero, Attikus, ſein Haus. Er befand ſich nahe bei der Porta Collina.

Camuni, ein rhätiſches Volk am Comerſee, ſüdwärts unter den Vennonen.

Cana, eine Handelsſtadt und ein Vorgebirge im ſogenannten glücklichen Arabien, am rothen Meere gelegen. Ptol. u. Arrian. Die Gegend umher war an Weihrauch ſehr ergiebig.

Κανᾶ, waren die Körbe, in welchen bei den Eleuſinien Blumen und Aehren von den Κανηφοροις getragen wurden. Pott. Arch. I. 552.

Canaan ſ. Palaestina.

Canaca, ein kleiner Ort in Hispania Baetica, ungefähr an der Stelle des heutigen San Lucar.

Canace, eine Tochter des Aeolus und der Enarete, mit welcher Neptun den Opleus, Nereus, Epopeus, Aloëus und Triops zeugte. Apollod. Bibl. I. 7, 3, 4. Weil ſie mit ihrem Bruder Makareus in verbotenem Umgange lebte, und ſogar von ihm ſchwanger ward; ſo brachte

ſie

ſie ihr Vater ſelbſt ums Leben (Hyg. Fab. 238), oder zwang ſie, ſich ſelbſt zu tödten. Id. Fab. 242. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Canae, ein Städtchen und Seehafen in der Landſchaft Aeolis in Aſien. Während des ſyriſchen Krieges hielt ſich hier die römiſche Flotte auf. Zu Plinii Zeiten war dieſer Ort ſchon untergegangen.

Canagara, ein Ort in Indien, in der Landſchaft Maiſolia, an der Küſte zwiſchen dem Ganges und Kiſtna-Fl., das jetzige Canara. Mannert Geog. V. 1 Th. S. 227.

Canah, 1) der Rohrbach, ein Flüßchen in Paläſtina, die Gränze zwiſchen den Stämmen Ephraim und Manaſſe. Vermuthlich iſt es derſelbe Fluß, den Bohadin im Leben Saladins Fluvium arundinis nennt, und ihn ſüdwärts von Cäſarea ſetzte. 2) Canah, eine Stadt mit dem Beinamen in Galiläa, dieſelbe, wo Jeſus ſein erſtes Wunder verrichtete. Hieronymus ſetzt ſie in Obergaliläa, nördlich von Diocäſarea. Neuere Reiſende ſuchen ſie ſüdlich von dieſer Stadt.

Canalis canaliculus, ſcheint ein um das Kapitol der joniſchen Säule herumlaufender Stab oder eine Hohlkehle geweſen zu ſein, die ſich zwiſchen dem Wulſte (Cymatium) und dem Abakus befand. Auch am Gebälke (trabeatio) brachte man ſolche canales an. Pott. Arch. III, 399. Rode Ueberſetz. d. Vitruv. im Wörterb. Art. Canalis.

Canaria, eine von den glücklichen Inſeln (μακαρων νησοι), von welcher nachher die übrigen Inſeln den Namen erhielten. S. Insulae fortunatae.

Canastrum, auch Canastracon, das Vorgebirge der macedoniſchen Landſchaft Pallene, welches die äußerſte ſüdliche Spitze dieſer Landſchaft ausmachte.

Canatha, ein Dorf in der paläſtiniſchen Landſchaft Trachonitis, neben Baſan.

Κανα϶ροι, gewiſſe von Schilf und Rohr geflochtene Wagen, auf welchen die Mädchen beim Feſte Ἑλενια (ſ. d. W.) fuhren. Pott. Arch. I. 849.

Cancer, der Krebs, ein bekannter Geſtirn im Thierkreiſe, dasjenige von den 12 himmliſchen Zeichen, worein die Sonne mit dem Anfange des Sommers tritt. Nach Einigen ſoll dieſes Geſtirn eben der Krebs ſein, der auf Juno's Befehl den Herkules in den Fuß kneiſen mußte, als dieſer mit der Lernäiſchen Schlange kämpfte. Die zwei Sterne neben der Krippe in dieſem Geſtirne, welche Aselli genannt werden, ſollen diejenigen Eſel ſein, auf welchen Bacchus, Vulkan, die Satyrs und Silen gegen die Giganten zogen. Als die Eſel dieſe Ungeheuer erblickten, fingen ſie vor Furcht an zu ſchreien, und durch dieſes den Rieſen ungewohntes Geſchrei wurden letztere ſo in Furcht geſetzt, daß ſie die Flucht ergriffen. Andere halten ſie für die beiden Eſel, deren einen Bacchus ritt, um über einen Sumpf in Theſprotien zu kommen, als er das Orakel zu Dodona um Rath fragen wollte, wie er ſeinen Verſtand, deſſen ihn Juno beraubt hatte, wieder erhalten könne. Da der Zweck ſeiner Reiſe glücklich erreicht worden war, verſetzte er jenen Eſel und ſeinen Gefährten aus Dankbarkeit unter die Sterne. Hed.

Cadabras, ein Fluß in Indien (Plin. VI. 20), der dem Indus noch die Gewäſſer von drei andern Flüſſen zuführen ſoll. Es iſt aber wol nur ein veränderter ſpäterer Name eines der Flüſſe, die in den Indus fallen, wahrſcheinlich des Hydraotes, denn dieſen nennt Plinius unter den andern nicht mit. Mannerts Geog. V. 1 Th. S. 71.

Candace, bei Iſidor eine Stadt in der perſiſchen Provinz Aria, wahrſcheinlich die nämliche, welche Ptolem. Kotace nennt. Dieſer ſetzt ſie in die Mitte der Strecke zwiſchen Aria und Prophthaſia, daher ſie die heutige Stadt Tak am Hindmend, öſtlich von Harra und nördlich von Jarend zu ſein ſcheint. Mannert Geograph. V. 2 Th. S. 99.

Candace, war nach Einigen ein gemeiner Name aller Königinnen von Meroe, den ſie von einer wirklich ſogenannten Königin dieſer Inſel angenommen

hatten. Nach Andern führte jedesmal die Mutter des Königs von Aethiopien dieſen Namen. Nach noch Andern hieſſen die Königinnen derjenigen Aegypter ſo, welche, um ſich der Herrſchaft Pſammerichs zu entziehen, Aegypten verließen, und ſich oberhalb der Inſel Meroe anbaueten, und immer ein Frauenzimmer zu ihrer Beherrſcherin wählten. Hed.

Candalus, einer von den Söhnen des Helios in der Inſel Rhodus, der als Theilnehmer an der Ermordnug ſeines Bruders Tenages, aus Rhodus fliehen mußte, und ſich auf der Inſel Co niederließ. Diod. Sic. V. c. 56, 57. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Candavii montes, der Name des Gebirges, welches Illyrien von Macedonien trennt. Es fing 78000 Schritte von Dyrrachium, dem heutigen Durazzo, an, und erſtreckte ſich über Lychnidus, Heraclea, Edeſſa und Pella, bis an den Sinus Thermaicus, dem jetzigen Golfo di Salonichi. Die Römer hatten über denſelben die berühmte via Egnatia angelegt. Dieſe beſtand anfangs aus zwei Straßen, von denen die eine bei Durazzo, die andere bei Apollonien anfing; beide vereinigten ſich bei Clodianis, und gingen dann bis an den Hebrus in Thracien. Dieſe Straße war durchgehends gepflaſtert und mit Meilenzeigern verſehen. Ihr Erbauer iſt unbekannt. Nitſch Wörterb. d. a. Geog. Hed.

Candaules, Sohn des Myrſus und König von Lydien. Von den Griechen wird er auch Myrſilus genannt. Er war der letzte von den Nachkommen des Herkules und der Omphale, und wurde von ſeiner eigenen Gemahlin ermordet, welche Geſchichte gewöhnlich ſo erzählt wird. Er hatte einen Günſtling mit Namen Gyges, gegen den er einſt die Schönheit ſeiner Gemahlin lobte, und um ihm zu beweiſen, daß ſie in der That vor allen den Preis der Schönheit verdiene, verſprach er ihm, ſie ihm nackend zu zeigen. Gyges ſträubte ſich lange, ehe er zu dieſem gefährlichen Anblick ſeine Einwilligung geben wollte, aber Candaules beſtand auf ſein Verlangen. Er führte alſo den Gyges an einen verborgenen Ort, wo er die Königin beim Schlafengehen nackend ſehen konnte. Zufälligerweiſe ward ſie dieſen ungebetenen Zuſchauer gewahr, und dies ſetzte ſie ſo in Zorn gegen ihren Gemahl, daß ſie den andern Tag den Günſtling zu ſich rufen ließ, und ihm die Alternative vorlegte, entweder ſelbſt des Todes gewärtig zu ſein, oder ihren Gemahl umzubringen, und ſein Königreich mit ihrer Hand in Beſitz zu nehmen. Die Wagſchale ſchwankte nicht lange, und Gyges wählte das letztere, indem er den Candaules im Schlafe ermordete, und ſich ſeines Throns bemächtigte. Hed. Allgem. Weltgeſch. IV. S. 834. Eine andere Erzählung dieſer Geſchichte ſiehe unter dem Artikel Gyges und Δακτυλομαντεια.

Candelabrum, ein Leuchter. Die Leuchter der Alten hatten beinahe die Form der heutigen Kirchenleuchter, nämlich eine auf der Platte zugerundete Tiefe mit einer Spitze, auf welcher die Kerze befeſtiget wurde. Sie waren entweder aus Gold, Silber, korinthiſchem Erz, oder auch nur von Holz verfertigt. Als der Luxus in Rom ſtieg, beſetzte man ſie auch mit reichen Steinen. Serv. ad Virg. Aen. I. 731. Martial. XIV. 43. Antiq. Wörterb. u. Pit.

Candidati, nannte man in Rom diejenigen, welche ſich um ein öffentliches Amt bewarben. Sie hatten den Namen von dem glänzend weiſſen Kleide (toga candida), welches ſie alsdann trugen. Es gab eigne Handwerker (fulbones), welche ſich damit beſchäftigten, die Kleider der Candidaten ſo glänzend weiß zu machen, daß ſie ſich dadurch von andern vornehmen Bürgern, die auch weiſſe (alba), aber nicht glänzend weiſſe (candida) Kleider trugen, unterſcheiden konnten. In ältern Zeiten war den Candidaten das Glänzendmachen der Kleider durch ein Geſetz verboten. Liv. IV. 25. Außerdem trugen ſie keine tunica, oder Unterkleid, entweder zum Zeichen der Demuth, oder um ihre auf der Bruſt empfangenen Wunden vorzeigen zu können. Plut. in Coriol.

riol. Die Zeit der Bewerbung, während welcher ſie togam candidam trugen, dauerte zwei Jahre. Im erſten Jahre hielten ſie entweder ſelbſt, oder auch Andere in ihrem Namen, mit Erlaubniß der Obrigkeit, Reden an das Volk, worin ſie das Amt, um welches ſie anhielten, und ihre Fähigkeit dazu anzeigten. Dieß hieß profiteri nomen suum, und das Jahr ſelbſt annus professionis. War dieſes geſchehen, ſo wandten ſie ſich im folgenden Jahre wieder an den Magiſtrat, mit der Bitte, ihren Namen mit in die Liſte der Uebrigen, welche auf dieſes Amt Anſpruch machten, eintragen zu laſſen. Dieſe Handlung hieß bei den Römern: edere nomen suum apud Praetorem aut Consulem. Das Verlangen eines Candidaten, ſich durch ſeine Rede dem Volke bekannt machen zu dürfen, um deſſen Gunſt zu gewinnen, wurde ihm nicht leicht verweigert; aber deswegen wurde er noch nicht als wirklicher Candidat angenommen und am Wahltage in Vorſchlag gebracht. Denn wenn der Candidat ſeine Profeſſion beim Volke gemacht hatte, und der Magiſtrat die Empfehlung des Volks annahm, ſo wurden in der Senatsverſammlung erſt die Gründe des Candidaten und ſein Leben und ſeine Aufführung in Unterſuchung genommen. Wurde hier alles gut befunden, ſo erlaubte man ihm ſein Geſuch mit der Formel: Rationem habebo; renuntiabo. Wurde aber der Candidat verworfen, ſo erhielt er die Antwort: Rationem non habebo; non renuntiabo. Oft widerſetzten ſich auch die Volkstribunen, wenn der Senat die Mängel eines Candidaten entweder nicht kannte oder nicht kennen wollte. In beiden Fällen ſchloſſen die Tribunen den Candidaten gewöhnlich von der Wahl aus. Sowol ſchlechte Sitten und Handlungen, als auch das nicht geſetzliche Alter des Candidaten machten ihn zu Ehrenämtern unfähig. Wenn von Seiten der Komitien einem Candidaten Hinderniſſe in den Weg gelegt wurden, ſo konnten ſie vom Senat unwirkſam gemacht werden. Liv. III. 21. In den letztern Zeiten der Republik konnte Niemand ein öffentliches Amt erhalten, der nicht anweſend war, und der ſich nicht an den geſetzmäßigen Tagen, d. h., an den drei Markttagen vor der Verſammlung der Komitien ſelbſt, gemeldet hatte. Sall. Cat. 18. Cic. Fam. XVI, 12. Wenn nun die Candidaten zur Wahl gelaſſen wurden, ſo ſuchten ſie ſich an den drei Markttagen vor den Komitien (per Trinundinum) bei dem Volke beliebt zu machen, wobei ſie ſich mancherlei Kunſtgriffe und Schleichwege erlaubten. Sie giengen z. B. von Haus zu Haus (ambiendo), faßten jeden, der ihnen begegnete, bei der Hand (prensando), redeten ihn ſehr freundlich an, und nannten ihn bei ſeinem Namen, daher ſie auch gewöhnlich einen nomenclatorem bei ſich hatten, der ihnen den Namen eines Jeden leiſe ins Ohr ſagte. Hor. Ep. I, 6, 50. Daher nennt Cicero die Candidaten natio officiosissima. Cic. in Pis. 23. An den Markttagen gingen ſie mitten unter das verſammelte Volk, und ſtellten ſich auf einen erhabenen Ort, um von da aus von Jedermann geſehen zu werden. Macrob. Sat. I. 16. So bald der Tag erſchien, an welchem die Verſammlung des Volks gehalten wurde, ſo nahmen ſie einige der vornehmſten Freunde, von denen ſie wußten, daß ſie bei dem Volke beliebt waren, mit ſich auf das Marsfeld, wo die Komitien gehalten wurden, und ſtellten ſich auf den Quirinalis, oder auf den Gartenhügel, um vom Volke deſto beſſer geſehen zu werden. Die ſie begleitenden Freunde und Klienten nannte man deductores. Cic. de Pet. Cons. 9. Sie hatten auch Leute bei ſich, welche Geld unter das Volk austheilten, divisores. Cic. Attic. I, 17. Suet. Aug. 3. Das letztere war zwar eigentlich nach den Geſetzen verboten, aber es geſchah doch oft öffentlich, und einmal ſogar zum Nachtheile Cäſars mit Bewilligung des Kato. Suet. Iul. 19. S. Caesar. Außerdem gebrauchten ſie auch Leute, welche mit dem Volke um ihre Stimmen handelten (interpretes)

und

deren Hände ſie das ver-
ederlegten (sequestres).
Verr. I, 8 u. 12. Viſe
e Candidaten in Partheien
um die Bemühungen der
nten zu vereiteln. Cic.
Liv. III, 35. Endlich
Candidaten auf das Wahl-
betrieben da auf die ange-
Angelegenheiten ſo lan-
räſident der Verſammlung
vorgeſchlagenen Candida-
ründe ablas, und die Tri-
ng ihrer Stimmen aufſo-
e meiſten Stimmen für ſich
das geſuchte Amt wirklich,
nerſt bei der Verſammlung
Plaze bedankte, und ſich ſo-
olium begab, um daſelbſt
u danken. Cfr. Cic. ad
. ad Divers. XVI, 12.
113, 11, 68. — Von
elche einem Candidaten ent-
ſagte man ei refragari,
, welche einen begünſtigten,
vel suffragatores esse.
erb. u. Pit. Adams röm.
167 ꝛc.

i principis, nannte man
jenigen Candidaten, welche
en dem Volke empfole, wur-
auch eine Art von Quäſtoren,
aiſerlichen Befehle im Se-
mußten. Suet. Aug. 56.
I. 3. Antiq. Wörterb. u.

ana, ein Ort in Niedermö-
Donau, von deſſen Lage ſich
äſſiges ſagen läßt.

am promontorium, ein
im eigentlichen Afrika. Der
und das Vorgebirge des Apol-
Meerbuſen, war der Hippo-
Plin. V. 3.

na, ein Beiname der Juno
tadt Candara in Paphlago-
ſie ehemals einen berühmten
te. Steph. Byz. in Καν-
d. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

um, ein Ort in Deutſchland,
welchen Ptolemäus bei den Hermundu-
rern angiebt. Man muthmaßt, daß er
das heutige Weißenfels in Sachſen ſei.

Candyba, ein Ort in der Provinz Lycien in Aſien, im Diſtritte Milyas.

Candybus, ein Sohn des Deukalion, von dem das eben genannte Candyba den Namen haben ſoll. Steph. Byz. in Κάνδυβα. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Canentelus, ein Fluß in Gallia Aquitanica, welcher ehemals die Gränze zwiſchen den Pictonen und Santonen an der Küſte ausmachte. Das heutige Sevre.

Canephorae, Κανηφόροι, hießen Jungfrauen zu Athen, welche bei dem Feſte der Minerva und andern Feierlichkeiten Körbe mit den Heiligthümern der Göttin auf dem Kopfe trugen. Cic. Verr. IV, 3. u. 8. Plin. H. N. XXXVI, 5. Ant. Wörterb. u. Pit. Sie hatten auch ähnliche Geſchäfte bei den Feſten des Bacchus, bei den Eleuſinien, den Panathenäen und andern. Pott. Arch. I. 536.

Canes, oder Caniculae, hieß beim Würfelſpiel der ſchlechteſte Wurf, nämlich beim Spiel mit tesseris, wann drei As oder Augen fielen; beim Spiel mit talis, wann alle gleich waren. S. Tesserae und Tali. Adams röm. Alterth. S. 830.

Canicula, nach Einigen der helle Stern im kleinen Hunde, nach Andern der Sirius. Wann der Canicula aufging, ſo opferten ihm die Römer rothe Hunde, um die große Hitze, welche er, wie man glaubte, hervorbrächte, vom Getreide und andern Früchten abzuwenden. Hed.

Canidia, ein gewiſſes Frauenzimmer, deſſen Horaz in der achten Satyre und in der fünften und ſiebenzehnten Epode eben nicht rühmlich erwähnt. In der letztern Stelle vornämlich ſchildert ſie Horaz als eine Kreatur, die in ihrer Jugend das ſchändliche Gewerbe einer Prieſterin der Venus volgivaga getrieben, und endlich genöthiget worden, durch magiſche Künſte ſich Anbeter zu verſchaffen. Nach den Scho-

Digitized by Google

Scholiaſten ſoll ſie mit ihrem wahren Namen Gratidia geheiſzen haben und eine neapolitaniſche unguentaria (parfumeuse) geweſen ſein. Daß ſie aber ehemals vom Horaz geliebt worden, und daß ſeine Palinodie ad amicam (Lib. I. Od. 16) an dieſelbe gerichtet ſei, iſt unerweisbar. Die Urſache, welche den Dichter bewog, dieſem Geſchöpfe ſo grauſam in einigen ſeiner Gedichte mitzuſpielen, war wol die, daß ſie, als der Frühling ihrer Reize ſchon vorbei war, ſich doch noch Mühe gab, den Jüngling der Grazien zu feſſeln und endlich ſogar zu Zaubermitteln ihre Zuflucht nahm. Darüber macht ſich Horaz auf eine bittre Art luſtig, und kehrt zugleich ſeine Geiſſel überhaupt gegen den Aberglauben des gemeinen Volks. Horazens Satyren von Wieland S. 243.

Canidius, der Legat des M. Antonius, dem er große Dienſte bei ſeinen Kriegen leiſtete, und insbeſondere ihm die Armenier, Iberier und Albanier überwand. Als Antonius in der Schlacht bei Actium ſeine Flotte verließ, that er ein Gleiches bei der Landarmee, und bewirkte dadurch, daß dieſe ſich dem Auguſtus ergab. Hed. Allgem. Weltgeſch. XI, S. 69, 74.

Canina (C. Claudius), Sohn des C. Claudius Craſſinus. Er war zweimal Konſul, zuerſt mit dem M. Aemilius Lepidus und das andremal mit dem C. Fabius Dorſus Licinus. Gegen die Samniter, Lukaner und Bruttier war er ſo glücklich, daß er über ſie einen Triumph hielt. Nachher ward er Cenſor, und hielt das 34ſte Luſtrum. Hed.

Caninefates, ein Theil der Bataver, welche die Inſel gegen Nordweſten zu bewohnten. Tac. Hist. IV. 15. Ihr Name verlor ſich mit der Zeit in den Namen des größern Volks der Bataver. Ptolemäus kennt ſie nicht mehr. Ihre Hauptſtadt war Lugdunum Batavorum (Leyden).

Caninius Rebilus (C.), Legat des Julius Cäſars, der vom Cäſar an des Q. Fabius Maximus Stelle zum Konſul er-

nannt wurde. Weil er
lat gerade am letzten Tag
und noch dazu nach Mittag
ſagt Cicero ſcherzweiſe, daß
ſulat Niemand zu Mittag
er ſelbſt in demſelben
habe. Nachher ward er
P. Sulpitius Quirinus
in dieſer Würde. Hed.

Κάνιον, Κανίσκιον, ſ.
tarium.

Canis, das bekannte
ſen Hundes. Nach
Lälaps (ſ. d. W.) an den
worden ſein; nach Eratosth.
33 der Hund des Orion;
Astron. poet. II. c. 35
Ikarius, der nach ſeines
Gram ſtarb. Hed. myth.
Schwabe.

Cannaba, ein Platz
mien, zwiſchen Zeugma und
Ant.

Cannae, ein Flecken in
nia in Italien, welcher
ten Sieg Hannibals über
ewigt worden iſt.
Zeiten lag er in Ruinen.
an den Ufern des Aufidus,
ſuchen.

Κανών, die Regel,
alten Künſtler bezeichneten
Namen ein Meiſterſtück
nen von den Doryphoren
gern, welchen er vollkommen
gein der Kunſt gearbeitet
me Κανών ſollte indeſſen
deuten, als wäre jenes
Norm und Grundregel
cher die Bildhauer aller
hätten; ſondern es führte
weil Polyclet an dieſer
griff aller Regeln ſeiner
und in ihr viel individuelle
ſo vereinigt hatte, daß
Ideal von Schönheit
Wirklichkeit darſtellten.
462.

Canon frumentarius,
den Kaiſern gemachte

beſtimmt war, wie viel jede Provinz jährlich an Getreide liefern mußte. Dieſes Getreide wurde in den öffentlichen Vorrathshäuſern zu Rom und in den Provinzen aufbewahrt, woraus es dem Volke und den Soldaten von den Aufſehern über das Proviantweſen gereicht wurde. Eigentlich ſcheint dieſe Verordnung ſchon vom Auguſtus eingeführt worden zu ſein. Suet. Aug. 28 et ult. Tac. Ann. I. 11. Auch vom Oel und Wein, wovon ſonſt unter der Republik nur der Zehnte abgegeben wurde, mußte nach dieſer Verordnung ein gewiſſes Quantum abgeliefert werden, und von den eingebrachten Vorräthen an Oel bekamen die kaiſerlichen Beamten und Hofbedienten einen Theil ihres Salariums; auch wurde es, wie das Getreide, unter das Volk vertheilt, welches jedoch in den frühern Zeiten der Republik nicht geſchah, weil der Gebrauch des Oels mehr zum Luxus gerechnet wurde. Die Austheilung des Oels hatte der praefectus annonae zu beſorgen, der es durch die Capulatores (ſ. dieſe und Capula) austheilen ließ. Der Wein wurde theils am kaiſerlichen Hofe verbraucht, theils bekamen auch die kaiſerlichen Beamten und Hofbedienten zu ihrem Salarium davon. Dieſe Austheilung geſchah durch die Cellarii (ſiehe dieſe); und die beſtimmten Portionen, die jeder bekam, wurden Cellaria genannt. Unter das Volk und die Soldaten, welche einen geringern Wein oder Moſt bekamen, wurde in den Zeiten der Republik und unter den Kaiſern nicht leicht Wein umſonſt ausgetheilt. Zum erſten- und vielleicht auch zum einzigenmale erhielt das Volk vom Kaiſer Conſtantin d. Großen, während ſeines Konſulats, Wein umſonſt ausgetheilt. Adams römiſche Alterth. S. 137.

Κανωνίς, oder auch *παράγραφος*, *παραγραφίς*, hieß das Lineal der Alten, das bisweilen mit dem Behältniß des Griffels und Schreiberohrs verbunden, gewöhnlich aber ein eignes Werkzeug war. Man zog damit Linien, und theilte die Membrane, worauf man ſchrieb, in Kolumnen (*σελίδες* oder *σελίδια*) ab. Die Linien ſelbſt wurden oft mit einem halbzirkelförmigen und mit einer Handhabe verſehenen Blei gezogen, das in Anthol. VI. c. 16 *κυκλομόλιβδος*, *μόλιβος χραςὴρ* genannt wird. Vielleicht konnte es auch, wenn es von Eiſen und unten ſcharf war, gebraucht werden, die Membranen und das Papier zu beſchneiden. Pott. Arch. III. 323.

Canopus, oder Canobus, (welche letztere Schreibart richtiger, aber nicht ſehr gewöhnlich iſt) eine Stadt in Aegypten am Ausfluſſe eines der ſieben Nilarme, weſtlich nahe bei Alexandrien. Der Nilarm bei derſelben, welcher zugleich der weſtlichſte war, erhielt von ihr den Namen Canopicum ostium. Die Alten ſchildern ſie als eine reiche und üppige Stadt, ſo daß ihr Name zum Sprichwort einer ausſchweifenden Lebensart ward, welche man durch Canobismus bezeichnete. Es befanden ſich in derſelben mehrere Tempel verſchiedener Gottheiten, z. B. des Herkules und Serapis; beſonders aber war einer berühmt, in welchem ein großes Prieſterkollegium die Kenntniß der Hieroglyphen aufbewahrte, wo ſpäterhin griechiſche Philoſophen lehrten, und wo unter andern auch der berühmte Mathematiker und Geograph, Ptolemäus, ſeine Beobachtungen über 40 Jahre lang anſtellte. Der Tempel hieß vorzugsweiſe der Kanobiſche, weil er der größte und anſehnlichſte in der Stadt war. Welcher Gottheit er gewidmet geweſen iſt, weiß man nicht, unſtreitig aber einer allgemein verehrten, großen Gottheit der Aegypter. Nitſchs Wörterb. d. a. Geog. Schlichtegrolls Abbildungen ägyptiſcher, griech. und römiſcher Gottheiten, mit mytholog. ꝛc. Anmerk. S. 58.

Canopus, Canobus, nach der gewöhnlichen Meinung eine ägyptiſche Gottheit, die in der Stadt Kanopus verehrt worden ſein ſoll, ob man gleich keinen ihr daſelbſt gewidmeten Tempel angeben kann. Ueberhaupt kommt der Name Kanopus, als Benennung eines Gottes, bei den ältern und glaubwürdigern Schriftſtellern

über Aegypten gar nicht vor. Diejenigen, welche den Kanopus zu einer Gottheit machen, ſtützen ſich auf folgende Sagen, die ſich unter den Griechen in Aegypten gebildet hatten.

Die eine iſt dieſe: Menelaus ſei auf ſeiner Rückkehr von Troja in Aegypten, in der Gegend von Kanopus, gelandet, wo ſein Steuermann Kanopus am Biſſe einer Schlange geſtorben ſei. Menelaus habe ihn nicht nur feierlich begraben, ſondern auch die Stadt Kanopus ihm zu Ehren bauen laſſen; ja, er ſei ſodann gar in derſelben göttlich verehrt worden. Dieſer Sage ſteht aber entgegen, daß die Stadt Kanopus unſtreitig älter iſt, als der trojaniſche Krieg, und daß es ſo gut wie unmöglich ſcheint, daß ein Volk, wie die Aegypter, das die Ausländer verabſcheuete, einem Griechen zu Ehren eine Stadt benannt, oder ihm gar eine religiöſe Verehrung zugeſtanden habe. Unſtreitig iſt alſo die ganze Sage nichts weiter, als eine auf die Aehnlichkeit eines griechiſchen Namens mit einem ausländiſchen gebauete Erdichtung.

Die andere Sage ſpricht noch deutlicher von einem eignen Gott Kanopus. Sie wird von einem chriſtlichen Schriftſteller, Rufinus, aus dem 4ten Jahrhundert angeführt, und ſoll zugleich den Urſprung der gewöhnlichen Figur des Kanopus erklären. Die Chaldäer, erzählt Rufin, trugen einſt ihren Gott, das Feuer, in allen Ländern und Provinzen herum, um mit den andern Göttern einen Wettſtreit anzuſtellen, ſo daß, wenn der Gott der Chaldäer ſiegte, er von dem Lande als höchſter Gott angenommen werden ſollte. Natürlich war das Feuer überall Sieger: es ſchmelzte die metallnen, calcinirte die ſteinernen, und verbrannte die hölzernen Götterbilder zu Aſche. Die Nachricht davon kam zu den Prieſtern des Kanopus nach Aegypten; und da ſie vermuthen konnten, daß der chaldäiſche Gott auch den ihrigen nicht mit ſeinem Beſuche verſchonen würde, ſo dachten ſie eine Liſt aus, wie ſie dem Kanopus den Sieg verſchaffen könnten. Man hatte in Aegypten eine Art irdner Waſſerkrüge mit vielen kleinen

Oeffnungen, durch die …
Nilwaſſer filtrirte, um es …
trinkbar zu machen. Eine …
ſerkrug nahmen die Prieſter …
kleinen Oeffnungen mit W…
ihn mit verſchiedenen Farbe…
ihn mit Waſſer an. Nun …
die Bildſäule ihres Got…
paßten den Kopf deſſelben …
präparirten Waſſerkrug, …
ruhig die Ankunft der chald…
ſchaft. Dieſe kam; das Fe…
um den Kanopus angezünd…
zerſchmolz, und das heraus…
ſer dämpfte das Feuer, …
über den Gott der Chaldä…
Seit der Zeit nun bildeten …
den Kanobus mit einem …
Bauche, wie einen Waſſerk…
zem Halſe und ganz niedrig…
verehrten ihn als den …
übrigen Götter.

Das ganze Mährchen iſt …
tern Zeiten erfunden, und, …
eine Vermiſchung ganz verſ…
ditionen. Auf alten Kunſt…
keine Spur davon vor, aus…
dem Abraxas aus dem chriſt…
ter. Da alſo dieſe beiden …
weitere Autorität für ſich hab…
mand einen Gott Kanopus, …
Namen nach, erwähnt: ſo …
möglich auf ſie das Daſein …
mein verehrten Gottheit, …
pus ſein ſoll, gründen, …
vielmehr aus dem Stillſchw…
züglichen Schriftſteller ſchließen…
Aegypten niemals einen Gott …
mens gegeben habe. Was ſol…
die ſo zahlreiche Klaſſe ſo ſonde…
teter Figuren, denen man …
giebt, bedeuten? Die Figuren …
ben das Anſehen runder, …
Gefäße, die meiſtens mit …
beſchrieben ſind, und auf deren …
ſchenkopf ſitzt, der bald zugeb…
einer Locke geziert, bald der …
bärtigen Greiſes iſt. — Bei der …
tung dieſer Figuren hat man …
dene Erklärungen. Die meiſt…

ıaus, daß ihre runde Geſtalt
Waſſergefäße hergenommen ſei.
ten ſie Einige für Symbole des
dere für den großen Gott Sera-
der berühmte Tempel zu Kano-
zeinlich gewidmet geweſen, und
dieſer Geſtalt beſonders zu
verehrt worden ſein ſoll; noch
welche bemerkt hatten, daß bald
icher, bald ein weiblicher Kopf
ıförmlichen Maſſe ſteht, meinen,
über jene Filtrirgefäße den Kopf
:, bald jener Gottheit geſetzt ha-
ıchdem eine Stadt oder Provinz
: Gottheit vorzüglich verehrte,
vor andern einen vorzüglichen
ıuf den Nil zuſchrieb. Dieſen
;en, welche alle die runde Maſſe
ltrirgefäß annehmen, ſteht ins-
der Umſtand entgegen, daß man
e dieſer Figuren gefunden hat,
öhlung gehabt hätte. Daher hat
in Numis Aegyptiacis Im-
ılgende neue Hypotheſe über den
aufgeſtellt. In jenem Haupt-
ı Kanopus wurde ſowol in ältern
rn Zeiten eine der oberſten und
en Gottheiten der Aegypter ver-
Späterhin kam ſie wahrſcheinlich
: Myſterien in vorzügliche Auf-
und daher ſind auch noch ſo viele
ıgen derſelben übrig. Aber was
eine Gottheit geweſen ſei, davon
kein einziger Schriftſteller eine ſi-
achricht hinterlaſſen. Vielleicht
der Cneph oder Cnuph der Ae-
unter dem ſie den Weltgeiſt, den
er Natur und den Schöpfer des
verehrten. Es iſt nicht unwahr-
ı, daß die Griechen aus dem Na-
neph Canopus gemacht haben.
te Leib bedeutet dann die ſtets
ere, ſtets fruchtbare Natur, der
en darauf den alles ſchaffenden und
den Verſtand des Weltgeiſtes. Ei-
ıe alte unförmliche Figur, unter
man den Cneph anbetete, fanden
e Griechen wahrſcheinlich in jenem
ten Tempel zu Kanopus, verſchö-
ſie, und verbreiteten ihre Vereh-

rung durch die Myſterien. Da ſie nun in dieſen gelehrt wurde, ſo läßt ſich auch daraus erklären, warum ſie bei den alten Schriftſtellern nicht vorkommt; Cneph als oberſte Gottheit konnte daher auch in jener Tradition als Ueberwinder aller übrigen Götter erklärt werden. Für dieſe Hypotheſe iſt auch der Umſtand, daß derjenige Nilarm, an welchem die Stadt Kanopus lag, ſchon ſeit alten Zeiten Agathos-Dämon, Gott der Welt, Geber des Guten hieß; desgleichen die Abbildung des Kanopus auf einer berühmten Gemme, wo er auf dem Rücken eines Greiſen ſteht, der mit dem rechten Fuße ein Rad hält; denn dieſes hat man ſchon von jeher für das Symbol der Weltſeele erklärt. — Die Kanopusfiguren, welche einen jugendlichen Kopf mit der Locke haben, nimmt Zoega für Abbildungen des Pthas, des Welterhalters, der als Cnephs Sohn angegeben wird. Schlichtegrolls Auswahl vorzügl. Gemmen ꝛc. S. 58 ꝛc. Vogels Verſuch über d. Rel. d. Aeg. S. 191.

Canopius, oder Canobius, Κανωβεὺς, ein Beiname des ägyptiſchen Herkules, zum Unterſchiede vom thebaniſchen, weil jener bei der Stadt Kanopus in Aegypten einen berühmten Tempel hatte. Herodot. II. Sect. 113. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Cantabri, die roheſte und tapferſte unter allen iberiſchen Völkerſchaften, die im alten Hispania Tarraconensi den größten Theil des heutigen Gebiets in Montana und die Nordweſtſpitze der jetzigen Provinz Burgos bewohnte. Wenn von den cantabriſchen Kriegen in der Geſchichte die Rede iſt, ſo verſteht man gewöhnlich unter ihrem Namen alle Bewohner der Nordgebirge Spaniens.

Cantabria, diejenige Landſchaft in Hispania Tarraconensi, welche die Kantabrer bewohnten. Siehe den vorhergehenden Art.

Cantabrum war eine Art von Fahnen unter den römiſchen Kaiſern, die ſich durch ihre Größe und Farbe von den andern unterſchieden, auch mit allerlei Namen und Inſchriften, zur Anfeurung des Muths

der Soldaten, verſehen waren. Minuc. Fel. in Octav. 29. Tertull. Apolog. 16. Ant. Wörterb. n. Pit.

Cantharus, ein Trinkgeſchirr mit Henkeln, in Geſtalt eines halben Eies, deſſen ſich Bacchus zum Gebrauche bedient haben ſoll. Macrob. Saturn. V. 21. Virg. Ecl. VI, 12. Horat. Od. I, 20. Plaut. Asin. V. 2, 56. Ant. Wörterb. n. Pit.

Cautharus (Κάνθαρος), eine von den drei Anfurten im Haſen Piräus bei Athen. Der Name kommt von einem Heros, der Cantharus hieß. Pott. Arch. I. 98.

Cantherium, auch Jugum genannt, eine Queerſtange, welche über zwei Pfähle ging, um dem Weinſtock zur Stütze zu dienen. Col. IV, 12. Das Anbinden der Weinſtöcke an das Queerholz hieß: Capitum conjugatio et religatio. Cic. Sen. 15. Bisweilen gab man den Weinſtöcken nur einen Pfahl, ohne ein jugum oder Queerholz; bisweilen hatte ein Weinſtock vier Pfähle mit einer Queerſtange über jedem, daher ein ſolcher Weinſtock vitis compluviata (a cavis aedium compluviis) genannt wurde. Plin. XVII, 21. Hatte er nur ein jugum, ſo hieß er vitis unijuga. Plin. XVII, 22.

Cantherius (quasi carenterius i. e. equus castratus) oder Cantherium, oder Caballus, hieß auch ein verſchnittenes Pferd, oder Wallach, das als Packpferd gebraucht wurde. Daher das Sprichwort: Minime; scis cantherium in fossa (Liv. XXIII, 47), welches Einige ſo erklären, daß ſie cantherius mit clitellarius, einem Eſel oder Maulthier, für gleichbedeutend halten, und ſo leſen: Minime, sc. descendam in viam; scis cantherium in fossa, sc. quem equus habebat obvium, d. i. du weißt die Fabel vom Pferde, welches einem Eſel in einem engen Wege begegnete, und von ihm niedergetreten wurde. Andere finden in jenem Sprichwort eine Anſpielung auf die Pfähle, von denen die Weinſtöcke getragen wurden. Gronov. in loc. Adams röm. Alterth. S. 1027, 1032, 1033.

Canthi, ein Meerbuſen in Indien, den Ptolemäus gleich bei der Mündung des Indus anfangen, öſtlich bis zur Stadt Bardarima fortlaufen, dann gegen Süden bis zum Fluſſe Mophis (der Mnos des Periplus, der heutige Myhie) ſich erſtrecken, und nach langer weſtlicher Richtung mit dem Vorgebirge Maleum endigen läßt. Vom Indus bis zum Fluſſe Mophis ſetzt er in demſelben die Küſte Syraſtrene (Guzurate); den Buſen Barake übergeht er ganz, ſetzt aber die Inſel Barake an, welche den Eingang deſſelben macht; und den berühmten barygazeniſchen Meerbuſen, den er nicht übergehen konnte, ſetzt er ſüdlich vom Vorgebirge Maleum. Dieſe falſche Darſtellung des obern Theils der weſtlichen Küſte von der indiſchen Halbinſel diſſeits des Ganges entſtand aus der ſchlechten Kenntniß, die Ptolemäus von den Nachrichten über dieſe Küſte hatte; und uns ſelbſt würde es ſchwer werden, ohne eine richtige neue Charte den Periplus hier zu verſtehen. Auch nöthigte ihn die Unrichtigkeit ſeiner Zeichnung von der ganzen Küſte dieſer Halbinſel, dieſe Verirrungen zu begehen. Der Buſen Canthi des Ptol. ſchließt nicht blos den Buſen von Kutſch, ſondern auch die ganze Halbinſel von Guzerate und den größten Theil des cambayiſchen Meerbuſens ein. Mannerts Geog. V. 1 Th. S. 172 ꝛc.

Canthus, Sohn des Kanethus, (Apollon. I. v. 78), oder nach Andern des Carion (Hyg. Fab. 14); nach noch Andern des Abas. Valer. Flacc. I. 453. Er war einer von den Argonauten, aus Euböa gebürtig (Orph. Argon. v. 139), und wurde vom Cephalion in Libyen (Hyg. l. c.) oder vom Caphaurus, deſſen Vieh er rauben wollte, erſchlagen. Apollon. I. v. 79; IV. v. 1485. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Canthus, der eiſerne Ring, welcher die Peripherie des Rades umgab. Quinctil. I, 5, 8. Pess. V. 71. Adams röm. Alterth. S. 1044.

Canticum hieß in den dramatiſchen

Schau-

Schauſpielen ein Stück, wo ein Acteur allein redete, ein Monolog, weil hier nach der Muſik declamirt wurde. Liv. VII, 2. Cic. ad Divers. IX, 22, Suet. Galb. 13. Ant. Wörterb. u. Pit.

Cantii, eine Nation in Britannien, und zwar diejenige, auf welche Cäſar bei ſeiner Landung zuerſt ſtieß. Sie wohnten an der Meerenge, theils gegen Morgen, theils gegen Mittag zwiſchen den Flüſſen Tameſis und Limenus. Cäſar fand ſie geſitteter als die übrigen Britannier, weil ſie wahrſcheinlich aus Gallien herüber gewandert waren.

Cantioebis, ein Ort im alten Deutſchland, in der Nähe von Windsheim. Ptol.

Cantium, 1) die Landſchaft der Cantier in Britannien, nach Beda, Cantia, das heutige Kent. 2) Ein Vorgebirge, das von den Cantiern den Namen führte, im alten Britannien.

Canulejus (C.), oder Canelejus, ein Volkstribun, welcher es durchſetzte, daß ſich Plebejer und Patricier verheirathen durften, ungeachtet die Konſuls M. Genutius Augurinus und C. Curtius Philo heftig dagegen waren. Auch brachte er es dahin, daß ſtatt der Konſuls Tribuni militum consulari potestate, ſowol aus den Plebejern als Patriciern, gewählt wurden. Heb. Allg. Weltg. X. 235.

Canusium, eine der anſehnlichſten Städte im alten Apulia Daunia, wo beſonders viel ſchöne Wolle gewonnen wurde. Nach der unglücklichen Schlacht bei Canná nahmen viele Römer ihre Zuflucht hieher, und wurden freundlich aufgenommen. Die Einwohner ſprachen eine Art von gemiſchter Sprache, daher ſie auch Horaz bilingues nennt. Hor. Sat. I. 10. Das jetzige Canoſa.

Capaneus, der Sohn des Hipponous und der Laodice, oder nach Andern der Aſtynome, einer von den ſieben Anführern im erſten Kriege gegen Theben. Bei der Belagerung dieſer Stadt erſtieg er die Mauer, wurde aber vom Bliß erſchlagen. Als ſein Leichnam verbrannt wurde, warf ſich ſeine Gemahlin Evadne mit auf denſelben, und ließ ſich mit ihm verbrennen. Sein Sohn hieß Sthenelus, der im zweiten Kriege vor Theben einer der Anführer war. In dem Gedichte des Steſichorus, Eriphyle, wird erzählt, daß Aeſculap ihn wieder von den Todten erweckt habe; vielleicht eine Anſpielung auf den Krieg der Epigonen. Apollod. Bibl. III, 6. 7 etc. 7, 1; 10, 3. c. f. Not. Heyn. ad h. l. Heb. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Capena ein Ort in Etrurien, in deſſen Nachbarſchaft der berühmte Lucus Veroniae ſtand. Liv. XXVI, 11; Dionys. III, 32. Silius 13, 84. Es lag nicht weit von Faliſci.

Capena porta, ein Thor von Rom, durch welches die Straße nach Kapua führte. Adams röm. Alterth. S. 1056.

Capernaum, eine nicht unbedeutende Stadt in Paläſtina, die ſich zu Chriſti Zeiten im größten Flor befand. Sie lag in einer anmuthigen Gegend am nordweſtlichen Ufer des Sees Geneſareth. Jetzt weiß man nichts mehr von einem Orte dieſes Namens.

Capersana, ſ. Porsica.

Capetus, einer von den Freiern der Hippodamia, der aber auch getödtet wurde, weil er ihren Vater Oenomaus im Wettrennen nicht beſiegen konnte. Paus. Eliac. poster. c. 21. Heb. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Caphar Baricha, ein Ort in Judäa, gegen Mittag von Jeruſalem gelegen. Er lag nahe bei Ziph und Ariſtobulias, Hebron gegen Oſten.

Capharcotia, ein verdorbener Name für Capernaum, der ſich in der lateiniſchen Ueberſetzung des Ptolemäus findet.

Caphardago, ein großer Flecken im ehemaligen Lande der Philiſter, an der Küſte von Paläſtina zwiſchen Diospolis und Jamnia.

Caphareas, ein Vorgebirge der Inſel Euböa, das in ſeiner Nähe viel gefährliche Klippen hatte. Weil hier die von Troja abſegelnde Flotte ſcheiterte, nennt es Virg. Aen. XI, 260 ultor Caphareas.

Ca-

Capharsabe, eine Gegend in Paläſtina, die Joſephus aufführt. Arch. XVI. 5, 2. Sie gehörte zur Landſchaft Saronas, welche viele, groſze, fruchtbare und zur Viehweide bequeme Ebenen hatte.

Caphaurus, Sohn des Amphithemis und der Tritonis, einer Nymphe, und Bruder des Naſamon, welcher den Argonauten Kanthus tödtete. Apollon. IV. v. 1490. Bei Hyg. Fab. 14 heiſzt er Cephalion. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Caphira, des Oceans Tochter, welcher, nebſt den Telchinen, Neptun zur Erziehung von der Rhea anvertrauet wurde. Diod. Sic. V. c. 55. Ebendaſ.

Caphthor, nach 5. Moſ. 2, 23; Jerem. 47, 4. das Vaterland der Philiſter. Bochart hält es für Kappadocien; Clericus für die gröſzere Syrtis in Afrika; Lakemacher (Observ. philol. P. II. obs. 11) und Calmet fur Kreta; Forſter (Ep. ad Michaelis hujus spicil. confirm. et castig. p. 17) für die nordöſtliche Küſte von Aegypten in der Gegend von Damiate, woher die Caphtorim nach Cypern gegangen wären und daſelbſt die Landſchaft Lapetus eingenommen hätten. Nach andern Gründen ſcheint aber dieſes Caphthor in Cypern zu ſuchen zu ſein; denn die ganze Lage von Cypern iſt für alle bibliſche Angaben die paſſendſte. Cypern liegt gleichſam im Mittel der Reiſe von Aegypten nach Paläſtina und nahe bei dieſem letztern Lande; es iſt alſo für länderſuchende Kolonien einladend. Ferner nennt Jerem. am angef. Orte Caphthor eine Jnſel. Endlich beſitzen wir noch eine alte phöniciſche Münze mit der Aufſchrift Labedus Cabdor, welches der berühmte John Swinton durch Lapetus Cypri erklärt. Der alte Name von Cyprus ſcheint auch κυπτρον geweſen zu ſein, welches mit Caphthor nahe übereinſtimmt. Michaelis spec. Geogr. Hebr. t. I. p. 292. Hezels Reallexicon.

Caphusa, ſ. Capissene.

Caphya, oder Caphyae, Caphyeis, Caphyja, eine anſehnliche Stadt in Arkadien zwiſchen Orchom... Pheneos. Man zeigte bei... Brunnen einen alten Platan... nelaiſche genannt, welchen M... vor ſeinem Zuge nach Troja g... ben ſollte. Paus. VIII, c... nem benachbarten Dorfe ſta... und ein Tempel, welche de... dem Beinamen der Erdroſſe... waren. Dieſer ſonderbare B... Göttin hatte folgende Veranlaſ... banden ſpielende Kinder einen... Dianens Bildſäule, ſchleppte... und riefen lachend: wir er... Göttin! Einige vorbeigehen... empörte dieſer Anblick ſo ſehr, ... Knaben zu Tode ſteinigten, wel... Hitze die Götter an der Stadt ſ... die Unſchuld rächten. Man ... Orakel um Rath, und dieſes g... unglücklichen Kindern ein Ehre... richten, und alle Jahre ihren... zu feiern. Paus. VIII, c. ... zu Nitſch Wörterb. d. alt. Geo... Reiſen IV. 548.

Capidava, eine Stadt i... möſien an der Donau gelegen; ... nar.

Capillamentum, ein ... von falſchen oder fremden Haa... Cat. II. Petron. 110. ... Art von Perücken, um die fehle... re zu ergänzen, oder die kahle... bedecken. Man nannte es au... rus (Juvenal. VI, 120), ... riculum. Suet. Oth. 12. ... ſchen Haare ſcheinen auf eine ... tet worden zu ſein, ... XIV. 50. Zu Julius Cäſars ... dieſe Erfindung wol noch nicht ... geweſen ſein. Suet. Jul. 45 ... röm. Alterth. S. 785.

Capilli, die Haare. Die ... gen ihre Haare ſehr verſchieden, ... Mode mochte wol ſo oft wechſeln, ... uns. Die Lacedämonier ließen ... wachſen, und ſchoren nur ... Plut. in Lycurg. Die ... banden ſie auf, und behingen ſie ... denen Heuſchrecken, zum Zeichen,

Digitized by Google

Autochthones wären. S. Autochthones. Die athenienſiſchen Damen kränzten die Haare mit Blumen (Simon. ap. Stob. serm. 71. 436), und beſtreueten ſie mit einem gelben Puder Schol. Theoc. in Idyll. 2. v. 88. Oft dufteten ihre Haare auch von Wohlgerüchen, und fielen in großen Locken auf die Schultern herab. Lucian. amor. t. 2. p. 441. Lys. contr. Eratosth. p. 198. Diog. Laert. III, §. 42. Unter verſchiedenen Umſtänden wurden die Haare bei den Griechen abgeſchnitten. Solche, die aus dem Schiffbruche gerettet waren, oder von einer Krankheit wieder genaſen, ſchnitten ihr Haar ab, und widmeten es den Göttern. Daſſelbe that man bei den Sterbenden. S. Cadaver. Während der Anſtalten zur Beerdigung hing man auch einige Haare des Verſtorbenen vor dem Trauerhauſe auf. Als ein Zeichen der Trauer pflegte man ſich die Haare auszuraufen, oder abzuſchneiden, oder gar abzuſcheeren. Das abgeſchnittene oder abgeſchorene Haar warf man bald auf den Leichnam (Il. *υ*. 135), bald auf den Scheiterhaufen (Il. *υ*. 741), bald auf das Grab. Aeschyl. in Χοηφόροις. Ovid. Heroid. Ep. II. Dieſer Zeichen der Trauer bedienten ſich nicht nur die nächſten Anverwandten, ſondern auch alle, die ihre Hochachtung und Liebe gegen den Verſtorbenen ausdrücken wollten. Beim Tode verdienſtvoller Männer thaten es oft ganze Landſchaften und Städte. Oft war auch das Abſchneiden der Haare ein Zeichen der Freude, welches dem Vorigen zu widerſprechen ſcheint; indeſſen muß man dabei folgendes merken: Wenn man ſich das Haar ſelbſt abſchor, ſo war es ein Zeichen der Trauer; geſchah es aber durch den Barbier, ein Zeichen der Freude. Ferner kommt es dabei auf die Mode an, wie dieſes oder jenes Volk das Haar zu tragen pflegte. Wo man kurzes Haar trug, da war ein langes Haar ein Zeichen der Trauer, und da, wo langes Haar Mode war, ſchoren ſich die Trauernden. Endlich war es auch gewöhnlich an dem unmittelbar vor der Hochzeit vorhergehenden Tage, wo geopfert wurde, das Haar abzuſcheeren, und es den Göttern zu widmen. So widmeten die megarenſiſchen Jungfrauen ihr Haar der Iphinoe, des Alcathous Tochter, die unverheirathet ſtarb; die Trözener hatten ein eignes Geſetz, vermöge deſſen weder Manns- noch Frauensperſonen eher heirathen durften, ehe ſie nicht dem Hippolitus, der ehelos ſtarb, ihr Haar gewidmet hatten. Pausanias in Atticis und Iulianus de Dea Syr. Zu Delos widmete man die Haare der Hekaerge und Opis, und zu Argos und Athen der Minerva. Statius Thebaid. 2. Pott. Arch. I. 318, 361, 383, 296—400, 520. Antiq. Wörterb. u. Pit. Die Römer trugen ihr Haar gewöhnlich kurz, und ſchmückten es mit großer Sorgfalt, beſonders in ſpätern Zeiten. Bei der Armee ſogar brauchte man Salben und wohlriechende Sachen. Suet. Caes. 67. Wenn man die erſten Barthaare einer Gottheit widmete, ſo ſchnitt man auch die Kopfhaare ab, und widmete ſie gewöhnlich dem Apollo. Martial. I, 32. Nachher wurden ſie unabgeſchnitten getragen, und zwar entweder offen (Hor. Od. II, 5, 23. III, 20, 13. IV, 10, 3), oder hinten in einen Knoten geſchürzt. Hor. Epod. XI, 42. Die Römer pflegten auch, wie die Griechen, ihr Haar zur Ehre einer Gottheit wachſen zu laſſen, welches pascere, alere, nutrire, promittere, vel submittere hieß. Virg. Aen. VII, 391. Stat. Sylv. III, Praef. et carm. 4. 6. Theb. II. 253. VI, 607. Censorin. de D. N. 1. Plut. in Thes. Zu Cäſars Zeiten ſchoren die Britten den ganzen Körper, ausgenommen den Kopf und die Oberlippe. Caes. B. G. v. 14. In Schmerz und in der Trauer ließen die Römer Haar und Bart wachſen (Liv. IV, 16. Suet. Iul, 67; Aug. 23; Cal. 24), oder zerſtreuet fliegen (Liv. I. 26. Terent. Heaut. II. 3, 45. Virg. Aen. III. 65. Ovid. Fast. II. 813), oder ſie zerrauften es (Cic. Tusc. III. 26. Curt.

X.

X. 5), oder beſtreueten es mit Staub und Aſche. Virg. Aen. XII. 609. Catull. XLIV. 224. Bei den Katten durften junge Leute nicht eher den Bart ſcheeren, oder die Haare abſchneiden, bis ſie Feinde getödtet hatten. Tac. de mor. Germ. 31. Unter den Kaiſern trugen die Römer eine Art Perücken. S. Capillamentum. Vornehme Familien hielten eigene Sklaven zum Zurechtmachen der Haare und zum Scheeren des Barts, Tonsores. Adams röm. Alterth. S. 782.

Capissa, ſ. d. folg. Art.

Capissene, eine Landſchaft, die Plinius im Lande der Paropamiſadä, zunächſt an die indiſchen Völker, anſetzt. Ihre ſchon vom Cyrus zerſtörte Stadt nennt er Capissa, Solinus aber Caphusa, und bringt ſie in die Nähe des Indus. Auch Ptolem. ſetzt ein Capisa in die nordöſtlichen Theile der Paropamiſadä. Wahrſcheinlich das heutige Kàbul. Mannerts Geog. V. 2 Th. S. 86.

Capitalia, bei Plinius ein ſehr hoher Berg in Indien, an welchem das Volk der Nareä wohnte. Man konnte ihn wahrſcheinlich ſehen, wenn man an der weſtlichen Küſte der Halbinſel diſſeits des Ganges hinfuhr. Die Lage iſt aber nicht genau zu beſtimmen. Mannerts Geog. V. 1 Th. S. 119.

Capitatio, oder Tributum Capitis, Kopfgeld, Perſonenſteuer, war bei den Römern ſchon vor Servius Tullius eingeführt, welcher dieſe Auflage aber abſchaffte, und den Census dafür einführte. Tarquin der Stolze brachte ſie jedoch wieder auf. Dion. Halic. IV. 6. Ant. Wörterb. n. Pitiſc.

Capite censi, hießen die Bürger der letzten Klaſſe in Rom, welche gar kein Vermögen hatten, weil man bei ihrer Schätzung nicht auf das Vermögen, ſondern blos auf die Köpfe (Zahl) ſah. Sall. Iug. 86 (91). Gell. XVI, 10. Adams röm. Alterth. S. 159. Ant. Wörterb. n. Pitiſc.

Καπίθη, ein perſiſches Maaß, das zwei attiſche Chönicas (Xenoph. de Exped. Cyr. lib. I); nach ... zwei attiſche Kotylas ſetzt. ... III. 232.

Capitium, eine Stad... in der Mitte des Landes, ...

Capito, (Vellej. II. ... Onkel des Vellejus, welch... des Agrippa wider den C... terſchrieb, und von Einig... rühmten Juriſten Atteju... Auguſt A. U. 758 zum ... gehalten wird. Hed.

Capito (C. Fontejus), ... I. 5. v. 32) war mit den ... zugleich Konſul. Hed.

Capito (Titinius), ... und gelehrter Römer zu ... jüngern Plinius, welchen ... optimum et inter prae... culi ornamenta numera... Hederich.

Capitolias, eine Stad... läſtinischen Landſchaft Bat... Itin. Ant. und Peut. Ta... Abraha und Gadara gelegen.

Capitolinus mons, ... Bergen Roms, der nördlich... her. Schon lange vor R... ſoll Saturnus dieſen Berg ... Nachher machte er von den ... eine Art von Feſtung aus, ... durch die Verrätherei der Ta... Hände bekam und damit Ro... den zwang. Von da an bi... Sabiner, ſo wie die Röm... Palatinus. Tarquinius der ... den Haupttempel Roms, das ... darauf an, und ſeitdem hieß er ... Capitolinus, da er vorher ... nus geheißen hatte, und ... als die Citadelle von Rom a... untermauerte man den Berg ... heuern Mauern, die von ... Substructiones insanae ... dem Berge ſtieg man auf ... hinan. Der erſte führte ... Gipfel des Berges, den ... pes Tarpeja, wo die ... gegen das Karmentaliſche ... geſtürzt wurden. ...

dieſer Ausgang am karmentaliſchen Thore ſelbſt hinauf, und ſeine hundert Stufen hießen bisweilen auch Gradus Monetae. Liv. V. 46. Der zweite Aufgang führte zu dem ſogenannten Clivus Capitolinus vom Saturnustempel empor. Der dritte war unter allen der breiteſte und geräumigſte Weg, der von dem noch vorhandenen Arcus Severi vom Markte aus heraufführte. Zu dieſem letztern Aufgange gelangte man durch ein beſonderes Thor, welches Porta Pandana hieß, und ſchon in der alten Mauer des Romulus genannt wird, nachher aber auch zu den Zeiten des Scipio Africanus noch vorkommt, welcher dabei einen Arcus errichten ließ. Auch ſcheint dieſer Weg der gewöhnliche geweſen zu ſein, auf welchem die Triumphatoren zum Kapitol hinanſtiegen. Dicht an dieſem Wege lag das berühmte Staatsgefängniß, Carcer Tullianus, Publicus, auch Latomiae genannt, welches vom palatiniſchen Berge hieher verſetzt wurde. Dabei waren zwei oft erwähnte Plätze, von denen der erſte Robur genannt wurde, und in einem engen aber tiefen und mit eichenen Bohlen ausgeſetzten Loche beſtand, in welches bisweilen große Miſſethäter geſtürzt wurden, z. B. Jugurtha. Valer. Max. 6, 3. Liv. XXXIV. 44. Der andere Platz war die berühmte Scalae Gemoniae, wohin die Körper der hingerichteten Miſſethäter zur Schau gelegt und dann an eiſernen Haken in die Tiber geſchleppt wurden. Der Eingang zu dem Gefängniſſe ging vom Kapitol aus. Dio. LVIII, 5. Vellej. Pat. 2, 7, 2. Wenn man auf dem zuletzt genannten Wege bis zu einer mäßigen Höhe geſtiegen war, ſo kam man zu dem Clivus Capitolinus, der ſich längs dem Berge hin erſtreckte. Hier befand ſich das vom Kaiſer Auguſt erbauete Templum Iovis tonantis und das Haus des Milo. Von da kam man zum zweiten Abſatz des Berges, der insbeſondere Intermontium genannt wurde. Hier lag ohne Zweifel das vom Romulus angelegte Aſyl nebſt einem Tempel des Vejovis. Liv. I. 8. Ovid. F. III. 429. Auch ſetzt man hieher das Gebäude, in welches Veſpaſian alle alte Urkunden, deren er habhaft werden konnte, auf metallne Tafeln eingegraben niederlegte. Vesp. Suet. 8. Auch vermuthet man, daß bei den in der Gegend der heutigen öffentlichen Gefängniſſe befindlichen Trümmern die Ruinen des vom Domitian erbaueten Tempels des Iovis Custodis und einer von dieſem Kaiſer angelegten Bibliothek (Suet. Dom. XXXIII, 20. Tac. H. III, 74), ingleichen die Trümmer des berühmten Athenaei wieder zu finden ſind. Der höchſte Gipfel des kapitoliniſchen Berges hatte zwei Spitzen, welche die Alten Arx und Capitolium nannten. Die erſtere begriff die alte Burg von Rom, daher ſie auch Arx genannt wurde. Das äußerſte Ende deſſelben war der Rupes Tarpeja. Hier lag auch die Curia Calabra, wo der Pontifex Maximus den Neumond beobachtete, und darnach den Monat ordnete (Macrob. I. 1); ferner das Haus des berühmten Manlius, der wenige Jahre hernach, als er das Kapitol gerettet hatte, durch den Neid der Patricier umgebracht wurde. Sein Haus wurde zu einem Tempel Iunonis Monetae, weil hier die älteſte Münze von Rom war, eingeweihet. Liv. VII, 28. Endlich war hier auch der ſehr kleine Tempel des Iupiter Feretrius, den Romulus, nachdem er den König der Cäniner, Acron, erſchlagen, erbauet hatte. Von der andern Anhöhe, Capitolium, ſiehe den folgenden Artikel. Der kapitoliniſche Berg lag übrigens in der achten Region von Rom, welche Forum Romanum genannt wurde. S. dieſen Art. Vergl. zu Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr. deſſen encyklop. Handb. d. Vorbereitungswiſſ. ꝛc. I. S. 1. 205.

Capitolium, war die eine von den höchſten Spitzen des kapitoliniſchen Berges, auf welcher der Haupttempel Roms erbauet war. Der Name ſoll daher kommen, weil man bei der Grundlegung des Tempels einen Menſchenkopf fand (Caput

put Oli vel Toli cujusdam). Liv. I. 38, 55. Serv. in Virg. Aen. VIII, 345. Tarquinius Superbus erbauete den Tempel, zu welchem Tarquinius Priscus bereits den Grund gelegt hatte. A. U. 670 brannte er ab, und fünf Jahre nachher wurde er vom Sulla wieder aufgebauet und vom Q. Catulus eingeweihet. Im J. n. Chr. Geb. 70 ſteckten die Soldaten des Vitellius das Kapitol in Brand (Tac. Hist. III, 72), und Veſpaſian bauete es wieder auf. Bei dem Tode deſſelben brannte es zum drittenmal ab, und Domitian ſtellte es weit prächtiger, als zuvor, wieder her. Suet. Dom. 5. Nach der genauen Beſchreibung des Dionyſius war der Tempel mit den auſſenſtehenden Säulen 200 Fuß lang und 185 breit. Auf beiden Seiten und am Hintertheile hatte er zwei, vorn aber drei Reihen Säulen. Eigentlich beſtand das ganze Gebäude aus drei Tempeln, welche dem Jupiter, der Juno und der Minerva gewidmet und durch Mauern von einander abgeſondert waren. Der Tempel des Jupiters befand ſich in der Mitte, und hatte ein eignes Frontiſpice. Links ſtand der Tempel der Juno und rechts der Tempel der Minerva. Der Eingang war gegen Nordoſten und alſo dem römiſchen Markte zugekehrt. In dem weiten Porticus dieſes Tempels wurden dem Volke die Triumphsmahlzeiten gegeben. Die Statüe Jupiters war ſitzend auf einem Seſſel von Gold und Elfenbein abgebildet, und ſie ſelbſt beſtand, wenigſtens in den älteſten Zeiten, aus Thon, und war mit Mennig angeſtrichen. Unter Trajans Regierung wurde ſie von Gold verfertiget. Martial. II, 14. Sie trug den Donnerkeil und eine Lanze, und der Kopf war mit dem Kranze von Eichenlaube geſchmückt. Ihr Kleid war eine geſtickte Toga (Toga picta). Das Dach dieſes Tempels beſtand aus Erz; Q. Catulus ließ es vergolden. Von eben der Beſchaffenheit war auch die Thür. Ueberhaupt war an dem ganzen Gebäude eine außerordentliche Pracht und Koſtbarkeit verſchwendet. Die Vergoldung allein

ſoll 12000 Talente oder
Pfund Sterling gekoſtet haben
Poplic.), weswegen man
bände Aurea nannte. Die
waren ebenfalls vergoldet.
3. Auf dem Giebel des
eine Quadriga, anfangs
hernach von übergoldetem
XXXV, 41. Der Tempel
hielt überdies eine unermeſ
der prächtigſten Geſchenke,
und nach hier zuſammenge
Hier wurden auch die wichtig
akten aufbewahrt; desgleichen
ſich die ſybilliniſchen Bücher
nernen Kaſten daſelbſt. Auf
des kapitoliniſchen Berges,
pitolium ſtand, befanden ſich
des Terminus (Liv. I, 55)
pel des Iupiter Feretrius
20. Nep. Att. 20)
Romuli, die Hütte des
che mit Stroh gedeckt war.
Helv. 9. Vitruv. II,
umphen ging der ganze Zug
pitolium, und der Feldherr
den Göttern öffentlich für den
Sieg. In dringenden Fällen
oft Volksverſammlungen
legte man hier Eidſchwüre
ab. Adams röm. Alterth.
Nitſch encyklop. Handb.
wiſſ. I, S. 207. Antiq.
Pitiſc.

Capitonianae, eine
Mittellande von Sicilien,
na und Agrigentum, am Fluſſe

Capitulum, Kephale,
der Knauf einer Säule.
der Säule ein Kapital zu
man theils aus der
ten (S. Columna), theils,
auch in den Ländern, wo man
fangs mit Steinen, nicht mit
te, wie z. B. in Aegypten,
von den älteſten Zeiten her,
le verbunden findet, aus
Gefühle, die Säule zu
machen zu müſſen, und ihr
geben. Daher findet man

Kapitäler ſchon bei den älteſten Völ-
n. Bei den alten Indiern hat man in
tern Zeiten wenigſtens eine Art von
pital entdeckt, das einem plattgedrück-
 runden Kiſſen gleicht, oder aus einem
welten Echinus beſtehet, ſo daß der
e gegen den Andern gekehrt iſt, und
de durch einen glatten Streifer ge-
nnt werden. Darunter befindet ſich
 Riemchen mit einer Rinnleiſte unter
). Niebuhr II, 6. 32, Taf. IV.
ei den Perſern gab es verſchiedene Kapi-
ler, wie uns neuere Reiſende belehren.
nige ſind faſt ſo hoch, wie der halbe
äulenſchaft, und gleichen einem ſich
ngsherum ausbreitenden und herabhän-
nden Federbuſche, aus deſſen Mitte ſich
eder ein anderer Federbuſch und aus
eſem eine unbekannte Verzierung erhebt.
ndere ſtellen das doppelte Vordertheil
es bekannten perſiſchen Fabelthiers, des
inhorns, vor. Auf vielen Säulen aber
eht man ſtatt des Kapitals einen unförm-
chen Stein. In der ägyptiſchen Bau-
unſt findet ſich die größte Verſchiedenheit
er Kapitäler. Es ſcheint beinahe, als ob
der Künſtler zu ſeiner Säule auch ein
igenes Kapital erfunden habe. Anfangs
aren die ägyptiſchen Säulen ohne Kapi-
al und wurden blos mit einer viereckigen
Platte bedeckt. Dann machte man unter
er viereckigen Platte eine etliche Fuß her-
intergehende einfache Ausbauchung, wel-
he der Geſtalt eines Faſſes ähnlich war.
Dieſe Art von Kapital war anfangs ganz
latt, bisweilen mit Hieroglyphen beſetzt,
ernach aber fing man an, ſie zu verzie-
en. Man gab ihnen acht Ausbiegun-
gen, ſo daß der Umriß nicht mehr in ei-
ter zirkelrunden Linie fortging, ſondern
us lauter kleinen Bogen zuſammenge-
ſetzt war. Bisweilen verzierte man nur
die obere Hälfte des Knaufs mit ſolchen
Ausbiegungen, die untere aber mit Blät-
tern, die an dem Knaufe glatt anlagen,
oder mit kleinen Schilden. Später-
hin glich das Kapital einem auf die Säule
geſetzten Gefäße, oder einer umgekehrten
Glocke, welche Art Knaufe auch erſt glatt
gemacht, nachher mit Figuren verziert
wurden, die man blos durch Linien an-
deutete, aber nicht erhob. Endlich brachte
man Laubwerk und verſchiedene Pflanzen
an, die bald flach, bald mehr erhoben gear-
beitet waren. Noch andere Kapitäler
ahmten einem Palmbaume nach, deſſen
untere Zweige abgehauen ſind; bisweilen
haben ſie das Beſondere, daß die Blatt-
ſtängel unter dem Ringe des Schafts
hindurchgezogen ſind, und einige Zoll
lang am Schafte herabhängen. Bald
ſetzte man die Blätter dicht neben einan-
der, ſtellte ſie auf dem Ringe des Schafts
auf, und ließ ſie die ganze Höhe des
Knaufs hinangehen, und von da herab-
hängen; bald ſetzte man noch zwiſchen den
Blättern verſchiedene Pflanzen; bald ſtell-
te man einige Reihen kleiner Blätter über
einander, oder brachte noch andere oft
räthſelhafte Verzierungen an. Bei den
Tempeln zu Amara haben die Kapitäler
die Geſtalt eines Iſiskopfes. Die Etru-
ſter hatten, ſo viel wir wiſſen, nur Eine
Art Kapitäler, welche unter dem Namen
der toskaniſchen bekannt iſt. S. Co-
lumna, toskaniſche Säule. Seine
Aehnlichkeit mit dem alten Doriſchen Ka-
pitale ſcheint ſeinen griechiſchen Urſprung
deutlich genug anzuzeigen.

Die Griechen endlich, die Haupterfin-
der der Säulen überhaupt, beſtimmten
auch zuerſt die eigenen Formen und Ver-
hältniſſe der Kapitäler, welche die vorzüg-
lichſten Unterſcheidungszeichen der drei
Säulenarten waren, die wir unter dem
Namen der Doriſchen, Joniſchen und Ko-
rinthiſchen kennen.

Das Kapital der Doriſchen Säule war
ſehr einfach, und edle Würde ſein Haupt-
charakter. Anfangs bekam es noch keinen
ganzen halben Durchmeſſer des untern
Schafts, nachher nicht mehr zur Höhe.
Es beſtand blos aus einem Abacus und
einem Echinus, der gewöhnlich unter ſich
drei bis fünf Riemchen und zwiſchen die-
ſen eben ſo viel kleine Hohlkelchen hatte.
Der Abacus hatte die Hälfte der Höhe des
ganzen Knaufs zur Höhe, ſprang weit her-
vor, und war immer breiter als der un-
tere Durchmeſſer der Säule. Der Echi-
nus

nus hatte gemeiniglich ein länglichrundes Profil, und war bald ganz flach, bald mehr gerundet. Die Riemchen unter dem Echinus waren ſo angeordnet, daß die obern über die untern etwas hervorſprangen. Durch den weiten Vorſprung des Knaufs erhielt die Säule ein großes und ehrwürdiges Anſehen, welches noch dadurch vermehrt wurde, daß der Knopf gleich auf dem Schafte der Säule aufſtand, ohne durch einen Hals von ihm getrennt zu ſein. Späterhin, zu den Zeiten der römiſchen Herrſchaft, erfuhr dieſes Kapital mehrere, aber nicht vortheilhafte Veränderungen. Es bekam mehr Höhe, der Abacus ſprang nicht mehr ſo weit hervor, und wurde niedriger gemacht; auch bekam er noch ein Glied, eine Kehlleiſte über ſich. Der Echinus wurde auch niedriger gemacht, verlor ſein ſchönes edles Profil, und wurde wie ein Viertelsſtab gebildet. Endlich ſonderte man das Kapital vom Schafte auch noch durch einen Hals ab.

Das Joniſche Kapital bekam mehr Verzierungen, auf jeder Seite nämlich eine große Volute oder Schnecke. Dieſe Voluten ſtanden in gerader Horizontallinie, ſo daß man an der vordern und hintern Anſicht des Kapitals die Windungen der Schneckenlinie ganz, auf den Seiten des Kapitals aber nur die zuſammengerollte Volute ſah, wodurch alſo das Kapital ein anderes Anſehen von vorn und ein anderes von der Seite erhielt. Bei Ecſäulen wurden die Schnecken herausgedrehet, wie man ſchon an dem kleinen Tempel am Jliſſus bei Athen findet, dem älteſten ioniſchen Gebäude, das noch vorhanden iſt. Unter Konſtantin dem Großen fing man an, alle Voluten herauszudrehen, wodurch das jetzt gebräuchliche ioniſche Kapital entſtand, welches auf allen vier Seiten ein gleiches Anſehen hat. Die Höhe des ioniſchen Knaufs mit den Voluten betrug bei den Griechen $\frac{2}{3}$ von der untern Säulenſtärke, welches Maaß auch noch Vitruv angiebt. Nachher machte man ihn höher und gab ihm einen Hals, wie es auch noch jetzt gewöhnlich iſt. Das alte Kapital mit den horizontalliegenden Schnek-

ken hat den Vorzug des ... vor dem Neuern, wo die ... ausgedrehet ſind. Die ... handenen Reſte der ioni... ſind die am Tempel am ... an den Tempeln des ... des Apollo Didymäus ... Tempel der Minerva ... und am Tempel des ... Minerva Polias zu Athen. ... davon findet man in ... Antiquitäten und in ... ſchen Antiquitäten.

Das korinthiſche Kapital ... und prächtigſte von allen. ... Beiſpiel davon iſt unſtreitig ... in den Ruinen des Apollo... iet gefunden hat. Es hat ... lenſtärke zur Höhe, und ... Reihe Acanthusblätter, ... abwechſelnd eben ſolche ... menſtängel erheben, die ... endigen. Von dem ... ſchen Kapital unterſchied es ... durch ſeine Höhe und ... dern auch dadurch, daß ... auf allen vier Seiten ... bei den erſtern Kapitälen, ... wärts ausgeſchweiſt war, ... unmittelbar mit dem Sch... ſondern durch einen Ring ... getrennt war. Am ſchönſten ... es an dem choragiſchen ... Lyſikrates zu Athen aus ... Großen Zeiten. Es iſt ... Durchmeſſer hoch, und ... glatter Blätter, dann eine ... Acanthusblätter, zwiſchen ... hervorwachſen, und darüber ... großer Strauß von Blättern ... keln, der ſich um die ... herum ausbreitet. Ein ... am Thurme des Andronikus ... zu Athen, aus den Zeiten ... Evergetes. Es hat einen ... meſſer zur Höhe, und weder ... gel noch Schnörkel, ſtatt ... hen Blätter über einander, ... untern Acanthusblätter, ... lange glatte Blätter ſind, ...

Dieſer iſt nach einer ge-
ildet. Es ſcheint hieraus
ß die Griechen bei den Ver-
s Kapitals keinen beſtimm-
n gefolgt ſind, ſondern ſie
und dem Schönheitsgefühl
iberlaſſen haben. In ſpä-
den man mit dem korinthi-
noch mehr Veränderungen
det man eins in den Rui-
ſia, am Mäander, an ei-
welches nur an den vier Ek-
n Akanthusblätter, in dem
ſchen aber einen Strauß von
Kornähren hat. Unter dem
er Schaft mit Widderköpfen
n denen Blumengehänge ſind.
dern zu Mylaſa nimmt eine
r faſt die ganze untere Hälfte
ne aber iſt bis an den Aba-
it und kannelirt. Unter den
ielt endlich das korinthiſche
e beſtimmte Geſtalt und Ver-
es noch jezt hat. Nach Vi-
l deſſen Höhe den ganzen un-
eſſer der Säule; $\frac{1}{3}$ davon war
s Abacus, und die übrigen $\frac{2}{3}$
drei Theile getheilt, wovon
ttern mit zwei Reihen Akan-
, der oberſte aber mit Blu-
verziert wurde, die ſich in
oder kleine Voluten, endigten,
zwei auf jeder Seite des Kapi-
ter die Ecken des Abacus reich-
kleinere aber unter der Mitte
s, der hier mit einer Blume
war, zuſammenkamen. In
eiten machte man auch das Ka-
e den Abacus, 1 Durchmeſſer
t wurden die Ecken des Abacus
ft, z. B an dem choragiſchen
t des Lyſikrats zu Athen; an
n aber ſind ſie ſpitzig. Vor-
öne und vollkommne korinthiſche
findet man an dem Porticus
Pantheon, und an dem der Octa-
m. In der Mitte des Abacus
, ſtatt der gewöhnlichen Roſen,
n ausgebreiteten Flügeln, die auf
len ſtehen, und ſo künſtlich ge-

arbeitet ſind, daß ſie zu ſchweben ſcheinen; die Voluten aber gehen hinter den Adlern unberührt fort.

Noch eine beſondere Art von Kapitälern ſind die dreieckigen, welche man zu Athen findet. Die Säulen, woran ſie vorkommen, gehören nicht zu Gebäuden, ſondern ſie waren choragiſche Monumente. Sie ſind mit Blättern und Voluten geziert, empfehlen ſich aber weder durch eine gute Anordnung, noch durch eine ſchöne Bearbeitung.

Die Römer hatten im Anfange keine andere als die etruſkiſchen oder toſkaniſchen Kapitäler, und als ſie mit der griechiſchen Baukunſt bekannt wurden, nahmen ſie die drei griechiſchen Säulenarten mit ihren Kapitälern auf. Endlich entſtand auch bei ihnen ein neues Kapital, das aus dem ioniſchen und korinthiſchen zuſammengeſetzt war, und den Namen des römiſchen führt; vielleicht weil es zuerſt an dem Tempel zu Mylaſa in Karien gebraucht worden war, den man dem Auguſtus und der Stadt Rom gewidmet hatte. S. Columna, römiſche Säule. Stieglitz Encykl. d. bürg. Bauk. Art. Kapital.

Καπνομαντεία, die Wahrſagung aus dem Rauche der Opfer, wobei man beobachtete, wie er ſich drehete und wirbelte; wie hoch, und ob er in gerader oder ſchiefer Linie, oder in einem Wirbel aufſtieg; ob er nach verbranntem Fleiſch oder nach andern Sachen roch. Ein Beiſpiel von dieſer Art zu wahrſagen findet man beim Seneca in Oedip. v. 309. etc. Pott. Arch. I. 703.

Capori, ein Zweig der lucenſiſchen Callaici in Hispania Tarraconensi. S. Callaici.

Cappadocia, eine der anſehnlichſten Provinzen in Aſien, und einſt ein berühmtes Königreich, das gegen Weſten an Lycaonien, gegen Süden an Cilicien und Commagene, gegen Oſten an Armenien, gegen Norden an den Pontus gränzte. Im perſiſchen Zeitalter war der Name Kappadocien ausgedehnter, und begriff alle Länder zwiſchen dem Halys und Euphrat;

phrat; durch den erſtern Fluß wurde es von Phrygien und Paphlagonien, durch den letztern von Armenien getrennt. Man begriff alſo auch das nachherige Pontus darunter. Die Perſer hatten es (nach Strabo) in zwei Satrapieen getheilt, welche den Namen Groß-Kappadocien (das nachherige eigentliche Kappadocien) und Kappadocien am Pontus, oder Klein-Kappadocien (das nachherige Pontus) führten. Dieſe Eintheilung ſcheint jedoch nicht immer beobachtet worden zu ſein; denn aus dem, was ſich noch von der Geſchichte dieſes Landes unter den Perſern erhalten hat, ſieht man, daß die Perſer nach der Eroberung Kappadociens einen Satrapen aus der königlichen Familie oder aus dem Stamme der Achämneniden dahin ſetzten, deſſen Nachkommen das Land unter dem Titel von Königen regierten, und zwar gewöhnlich den Perſern zinsbar waren, aber auch zuweilen ſich unabhängig machten, auch wol nicht ſelten noch andere Satrapieen dazu beſaßen, ſo daß man die Grenzen ihres Gebietes nicht ſo genau beſtimmen kann. Als Xenophon den berühmten Rückzug unternahm, ſtanden, wie es ſcheint, beide Kappadocien unter der Herrſchaft des Mithridates, der an der Empörung des Cyrus Theil genommen hatte, aber doch ſein Land behielt, und nach der Niederlage des Cyrus wieder abhängig vom perſiſchen Könige ward. Sein Sohn Archiobarzanes war ſchon bei Lebzeiten ſeines Vaters Satrap von Phrygien, und erhielt nach deſſen Tode die väterlichen Länder noch dazu. Xenophon Anab. Op. p. 427. Diod. XV. p. 504 etc. Auch die nachherigen Könige von Pontus bis auf Mithridates den Großen leiteten ihr Geſchlecht von der Familie der alten perſiſchen Könige ab. — Das eigentliche oder Groß-Kappadocien war in allen Zeitaltern ein ſchlecht kultivirtes und von der Natur wenig begünſtigtes Land. Der größte Theil war hohes Steppenland, das nur zu Weiden für Schaafe taugte; und da, wo es des Ackerbaues fähig war, bauete man Waizen. Das Klima war größtentheils rauh

und unangenehm. Aus
docien faſt durchgängig
Dies erſchwerte die Anlage
und daher gab es faſt gar
daß die Einwohner, welche
ten waren, nur in offnen
Selbſt die Hauptſtadt,
einem Lager ähnlich,
Kappadocien am Pontus
S. Pontus. Dieſen
Heeren widerſpricht Mitſch
alt. Geogr., wo von
wird, daß es ungemein
felder und ſo vortreff
habe, daß die Schaaf- und
ſelbſt allgemein berühmt
Meiners (Ueber die Frucht
fruchtbark. der vornehmſten
erſt. B. S. 35 ꝛc.) ſtimmt
ren überein. — Die Kappa
für dumm und tückiſch
Schriftſtellern aus dem
ter, z. B. Herodot, führen
men der weiſſen Syrer,
um ſie von den eigentlichen
unterſcheiden, mit denen
Sprache hatten. S. Art.
über dieſe Benennung, bei
Kappadocier zwar weißer
die der andern Syrer,
jenen Namen ſich wahrſcheinlich
Eitelkeit beigelegt hätten.
wird durch die Gewohnheit
taliſcher Völker beſtätigt,
von der Farbe hergenommen,
voll zu halten, z. B. die
ſen Hunnen, der goldnen
Kalmücken und andere.
wird Kappadocien in der
Namen Caphthor bezeichnet.
Vergl. z. Nitſch Wörterb.
Heerens Ideen ꝛc. II, 146

Cappadox, ein Fluß
cien, von welchem die
Namen haben ſollen. Er
padocien von Galatien.

Capparcae, ein Ort in
Provinz Chalcidice,
Itin. Ant.

Capra, ein Stern der

auf der Schulter des Auriga, der ſonſt auch Capella Olenia, Amalthea u. ſ. w. genannt wird, und die Ziege ſein ſoll, welche den Jupiter als Kind ſäugte, und dafür von dieſem mit ihren zwei Jungen unter die Sterne verſetzt wurde. Die Schiffer hielten ſie für ein unglückliches, Stürme erregendes Geſtirn. Hed. Daß der Urſprung der Sternbildernamen eigentlich nicht aus der griechiſchen und römiſchen Mythologie, ſondern vielmehr aus der ägyptiſchen Hieroglyphenſchrift herzuleiten ſei, bemerken wir hier ein- für allemal. S. Bodens Kenntniß des geſtirnten Himmels und Plüche's Hiſtorie des Himmels. Wir haben indeß auch jene ſpätern Deutungen und Accommodationen nicht ganz übergehen dürfen.

Capraria, 1) eine kleine Inſel bei Spanien, die zu den Balearen gehörte: das heutige Cabrera. 2) Eine von den glücklichen Inſeln bei Afrika.

Caprasiae, eine Stadt im Lande der Bruttier in Unteritalien.

Capreae, eine Inſel, dem Vorgebirge der Minerva in Kampanien gegenüber, der bekannte letzte Aufenthalt des Kaiſers Tiber. Der heutige Name iſt Capri. Sie beſteht aus zwei hohen Bergen, die durch eine Art von Thal, das aber ſelbſt noch ſich 5 bis 600 Fuß über die Meeresfläche erhebt, mit einander verbunden ſind. Von Neapel aus, wo man Capri aus jedem Standpunkt parallel vor ſich liegen hat, ſcheinen dieſe Berge ſich mit einem ſanften Abhange in die See zu ſenken. Rund umher iſt die Inſel mit hohen Felſen umgeben, welche nur Einen ſichern Zugang verſtatten. Das Thal zwiſchen den beiden Bergen gehört zu den fruchtbarſten, geſundeſten und ſchönſten Erdſtrichen in ganz Italien. Die Ausſicht von den Felſenbergen iſt entzückend. Kaiſer Auguſt tauſchte dieſe Inſel von den Neapolitanern gegen die Inſel Pithecuſa (bei Cumä) ein, und beſtimmte ſie zu einem Ort des Vergnügens, der Erholung und der Ruhe für ſich, ließ ſie auch zu dieſem Zweck trefflich einrichten. Doch machte er ſelbſt keinen Gebrauch davon, wol aber ſein Nachfolger, Tiberius, welcher die ganzen letzten ſieben Jahre ſeines Lebens in ſchändlicher Einſamkeit hier zubrachte. Sueton. V. Tib. 43. Sein Pallaſt, wovon noch Ruinen vorhanden ſind, ſtand auf dem öſtlichen Vorgebirge, einem der höchſten Punkte der Inſel, wo der Felſen gegen das Meer ſo ſenkrecht abgeſchnitten iſt, daß man ohne Mühe von hier einen Stein ins Meer ſchleudern kann. Außer dem Pallaſt befanden ſich noch zwölf Villen (unter dieſen eine Villa Jovis) und ein Tempel auf der Inſel.

Capreae palus, ein Sumpf bei der Stadt Rom, bei welchem Romulus, als er ſeine Armee muſtern wollte, und unvermuthet ein Ungewitter entſtand, auf einmal vermißt wurde, ohne daß man wußte, wo er hingekommen war. S. Romulus. Hed.

Capria, ein, nach Strabo, beträchtlicher See in Pamphylien.

Capricornus, das zehnte Geſtirn, vom Widder an gerechnet, im Thierkreiſe. Es ſoll die Geſtalt vorſtellen, welche Pan einſt, als der Anblick des Rieſen Typhöus die Götter, welche in Aegypten verſammelt waren, erſchreckte, aus Furcht annahm. Jupitern gefiel dieſe ſeltſame Verwandlung in ein Thier, welches halb einen Ziegenbock halb einen Fiſch vorſtellte, und verſetzte die Geſtalt an den Himmel. Auguſtus ließ dies Zeichen auf ſeine Münzen prägen, weil er in demſelben geboren war. Hyg. Astron. poet. II. c. 28. Hed. Nach Eratosth. Catasterism. 27 war Capricornus ein Sohn des Aegypan, wurde mit Jupiter auf dem Ida in Kreta erzogen, begleitete ihn ins Gefecht mit den Titanen, und jagte dieſe durch das Blaſen der Meerhörner (conchae) in die Flucht. Dafür verſetzte ihn Jupiter unter die Sterne. Hed. mytholog. Lexicon Ed. v. Schwabe.

Caprotina, ein Beiname der Juno bei den Römern. Man erzählt nämlich, daß, als nach der Verbrennung Roms durch die Gallier die benachbarten Völker unter Anführung des Poſthumius Livius,

Feld-

Feldherrn der Fidenater, die Römer angegriffen, ſie die Auslieferung aller Frauen und Mädchen verlangt hätten. Hierauf habe ſich eine Sklavin, Namens Tutela oder Philotis erboten, ſich mit ihren Mitſklavinnen ſtatt der Römerinnen dem Feinde auszuliefern. Man nahm das Anerbieten an, kleidete ſie als Römerinnen, und übergab ſie den Feinden. Nach geſchehener Vertheilung ſuchte jede den ihr zugefallnen Mann unter dem Vorwand, daß ſie ein beſonderes Feſt zu feiern hätten, mit Wein zu berauſchen. Die Liſt glückte. Nun gaben ſie den Römern von einem vor dem Lager ſtehenden wilden Feigenbaum (caprificus) herab von dem Zuſtande der Feinde ein Zeichen, welche ſie darauf angriffen, und glücklich in die Flucht ſchlugen. Den Sklavinnen wurde die Freiheit geſchenkt, und der Juno, zum Andenken dieſer glücklichen Begebenheit den 7ten Julius ein Feſt gewidmet, wobei man Milch (den Milchſaft) aus wilden Feigenbäumen, ſtatt der gewöhnlichen, genoß. Macrob. Saturn. I. c. 11; Varro de L. L. V. 3. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Caprus, 1) ein anſehnlicher Fluß in Aſſyrien, der von der Oſtſeite her in den Tigris fällt. Jetzt heißt er Zab, und zwar der kleine Zab, um ihn vom alten Fluſſe Lycus, der jetzt der große Zab heißt, zu unterſcheiden. 2) Der Hafen von Stagira in der macedoniſchen Provinz Chalcidien. 3) Ein Fluß in Phrygien, der bei Coloſſä in den Mäander fiel.

Caprus, ein Athlet aus Elis, welcher an einem Tage einen dreifachen Sieg, im Ringen, im Pancratium und im Fauſtkampf davon trug. Vieth Encykl. der Leibesübungen Th. I. S. 116.

Caprus ſ. Cabrus.

Capsa, eine feſte Stadt in Africa propria, mitten im Lande, in einer fruchtbaren Gegend. Jugurtha bewahrte hier ſeine Schätze. Sie ſoll nach Einigen von dem libyſchen, nach Andern von dem phöniciſchen Herkules erbauet worden ſein. Jetzt heißt ſie Caffa.

Capsa, oder Scrinium, war der Ort, wo das Papier und die … zum Schreiben, oder die … wahrt wurden: alſo ein … ſten, Schrank. Hor. Sat. … 22 u. X, 63. Die Capsa… lich der Sklave, welcher … nehmer Geburt in die … (Iuvenal. X, 117), und … rius oder Librarius … Ner. 56; Cl. 35. … Armaria hießen auch … die Schränke oder Behält… Bücher aufgeſtellt wurden. … Alterth. S. 950, 961.

Capsarii, sc. Servi, … den eben angeführten, … mern die Sklaven, welche … die Kleider der Badenden … nahmen, und unter dem … den. Paul. Pandect. … Ant. Wörterb. u. Pit. … S. 808.

Capta oder Capita, … der Minerva bei den Römern, … ſie eine beſondere Kapelle … lius hatte, die auch … nannt wurde. Varro de … c. 7; Nardin. III, … dieſer Beiname kam, iſt … kannt. Cf. Ovid. Fast. … Hed. myth. Lex. Ed. v. …

Capua, eine der … in Unteritalien, die … und Carthago um den … dachte ihrer beſonders … wegen auf ihre Unterwerfung, … fand um ſo weniger … die Einwohner durch ihre … den innern Streitigkeiten und … lichkeit ſelbſt die Hand … Römer erhoben Capua zu … cipium; nach dem zweiten … aber ſetzten ſie es zu einer … ab, weil es zum Hannibal … war, und deſſen Armee in … aufgenommen hatte, und … fruchtbaren Felder unter ſich. … die Felder, welche man … wenn von der großen … kampaniſchen Aecker die …

zwei bis dreimal im Jahre trugen. Kapua ward in der Folge der Ort, wo die Römer ihren Schwelgereien nachhingen; und da es hier geſund und wohlfeil war, ſo legten ſie auch hier mehrere Fechterſchulen an, wo die Gladiatoren mit geringern Koſten gezogen wurden. Noch jetzt hat dieſe Stadt den alten Namen.

Capula, ein mit Handgriffen verſehenes Gefäß, welches als Maaß bei der Austheilung des Oels von dem praefectus annonae gebraucht wurde. Canon frumentarius. Adams röm. Alterthüm. S. 137.

Capulatores hießen diejenigen Diener des praefectus annonae, welche das Oel unter das Volk austheilten. Der Name kommt von Capula. S. Capula und Canon frumentarius. Adams röm. Alterth. S. 137.

Capulus, bezeichnet vornehmlich bei den Dichtern alles dasjenige, womit man etwas faßt oder hält, der Griff, die Handhabe. Ovid. Metaph. VII, 506. Pont. I. 8, 57. Insbeſondere heißt auch Capulus ein Degengefäß, welches bei den Römern gewöhnlich von Elfenbein und mit verſchiedenen Figuren geziert war. Ovid. Met. VII, 422. Endlich bedeutet es auch einen Sarg, daher senes capulares Greiſe hießen, die ſchon mit einem Fuße im Grabe ſtanden. Plaut. Mil. III. I, 33. Antiq. Wörterb. n. Pit.

Caput, das Kapital einer Säule, ſ. Capitulum.

Caput Cilani, ein Platz in Mauretania Caesariensi (Itin. Ant.), zwiſchen Sitiſis, jetzt Setif, und Cäſarea, jetzt Algier oder Sherſhell.

Caput extorum, nannten die Haruſpices die Leber, weil ſie unter den Eingeweiden die ſicherſten Zeichen der Zukunft gab. Plin. XI, 37, 73. Sie wurde in zwei Theile getheilt, von welcher der eine pars familiaris, und der andere pars hostilis vel inimici hieß. Aus dem erſtern weiſſagte man, was einem ſelbſt, aus dem andern, was einem Feinde begegnen würde. An jedem dieſer Theile befand ſich wieder etwas, das insbeſondere Caput hieß. Liv. VIII, 9. Cic. Divinat. II, 12. Lucan. I, 621. Dieſer Theil ſcheint eine fleiſchige Erhöhung bei dem Eingange der Blutgefäße oder Nerven geweſen zu ſein, welche die Alten mit dem Namen Fibern bezeichneten. Unter Caput jecinoris duplex (Val. Max. I. 6, 9.) verſtand man zwei Lappen an jeder Seite der Oeffnung, oder der Höhlung, welche insgemein porta oder portae (Cic. N. D. II. 55) und beim Livius (XXVII, 26, ſ 28) auctum in jecinore genannt wurden. Eine Leber ohne dieſe fleiſchige Erhabenheit hieß jecur sine capite, und wenn dieſelbe zerſchnitten wurde, caput jecinoris caesum, welches für eine ſehr böſe Anzeige gehalten wurde. Cic. Div. I. 52. II, 13 u. 16. Adams röm. Alterth. S. 576.

Caput porcinum, der Saukopf, war eine Benennung, welche der gemeine Soldat der keilförmigen Schlachtordnung gab. Veget. XIII, 19. Ammian. XVII, 13. Liv, VIII, 10. Quinctil. II, 13. Virg. XII, 269, 457. Caes. VI. 39. Man bediente ſich dieſer Stellung zum Ueberflügeln. Ant. Wörterb. nach Pit. Adams röm. Alterth. S. 692.

Caput Thyrsi, ein Platz in Sardinien, wo der Fluß Thyrſus, jetzt Thyrſo, ſeinen Urſprung hat.

Caput translatitium, ſ. Translatitia Edicta.

Capys, der Sohn des Aſſarakus und der Hieromnemes, Enkel des Tros, und Vater des Anchiſes, den er mit der Themis, des Ilus Tochter, zeugte. Il. v. 232, 239. Herm. Handb. d. Myth. S. 230. Apollod. II, 11, 2.

Car, des Phoroneus Sohn, Beherrſcher von Niſa, nachher Megara. Paus. Att. c. 39. Er bauete hier ein Schloß, das von ihm Caria genannt wurde. Id. ib. c. 40. Sein Grab war auf der Straße nach Korinth zu ſehen. Id. ib. c. 44. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Carae pagae, die Flecken Carae. Alexander paſſirte ſie auf ſeinem Zuge von

Suſiana nach Medien. Diod. XVII, 27. Wenn Diodor in Angabe der Oerter auf dieſem Zuge richtig geordnet hat, ſo müſſen ſie an den Gränzen, oder vielmehr noch innerhalb Suſiana, gelegen haben. In einer andern Stelle XVIII, in fin. werden ſie zu Babylonien gerechnet. Hier muß man aber dem Gange der Erzählung nach den Ort Charra auf Peut. Taf. in der Nähe des jetzigen Kaer Schrin am Fluſſe Haluan dafür annehmen. Mannert Geog. V. 2 H. S. 466.

Carabia, eine Stadt in der macedoniſchen Landſchaft Mygdonien. Ptol.

Carabis, eine feſte Stadt bei den ſüdlichen Celtiberiern in Hispania Tarraconensi, deren Lage unbekannt iſt. Appian. B. H. 42, 43.

Caracalla, eine galliſche Kleidung, welche der Form nach der Lacerna (ſ. d. W.) am meiſten gleich kam. Von ihr erhielt der Kaiſer Antonius Baſſianus den Beinamen Caracalla oder Caracallus. Anfangs ging dieſe Kleidung nur bis auf die Schenkel. Caracalla änderte ſie aber, und ließ ſie bis auf die Füße herabgehen. Sie hatte Aermel und auch eine Kappe. Aur. Vict. Epit. 21. Spartium Caracall. 9. Ant. Wörterb. u. Pit.

Caracalla, M. Aurelius Antoninus Pius Bassianus Britannicus, der älteſte Sohn des Kaiſers Severus. Im elften Jahre wurde er ſchon nach dem glücklichen Feldzuge des Kaiſers gegen die Parther von den Soldaten zum Reichsgehülfen ausgerufen, und ſeinem Bruder Geta der Titel Cäſar beigelegt. Sever vermählte ihn darauf mit der Tochter ſeines Staatsminiſters Plautianus, der Fulvia Plautilla. Als Sever ſeinen Feldzug nach Britannien that, machte Caracalla vor den Augen des ganzen Heeres einen Verſuch, ihn zu ermorden. Deſſen ungeachtet übertrug der Kaiſer dieſem Böſewicht von Sohne die Feldherrnſtelle über die Armee gegen die Britten, weil er wegen Krankheit nicht im Stande war, zu Felde zu gehen. Dieſer Gelegenheit bediente ſich Caracalla von neuem, die Soldaten zu bewegen, ihren Kaiſer

abzuſetzen; allein das un
tragen des Severus verei
ſeine Bemühungen. En
der Tod ſeine Wünſche,
letzten Willen des Kaiſe
ſeinem Bruder Geta die
meinſchaftlich an, A. U.
Brüder hegten den unver
gegen einander, und da e
nicht gelang, die Armee
daß ſie ihn allein zum Ka
machte er alle mögliche
Bruder aus dem Wege zu
aber rettete ihn ſeine Mu
Caracalla von den Britten
lichen Frieden hatte erla
ermordete er ihn zu Rom
Beiſein ſeiner Mutter,
unter dem Vorwande, ſich
zuſöhnen, in ſein Zim
hatte. Sodann ließ er u
wache Geſchenke austheil
verdoppeln, und den Em
die Götter verſetzen, ſein
aus den öffentlichen Denkm
Der Ermordung des Geta
richtung einer Menge ange
ner, unter andern des Pa
den Brudermord nicht ben
vertheidigen wollte. Sei
fungen erſchöpften bald alle
und um ſie wieder zu füllen
unmenſchlichen Mitteln,
Volk mit den härteſten Au
Ferner, damit recht viele
und Anheimfälle an den F
mögten, gab er das Geſetz,
freigeborne Unterthanen
römiſchen Bürgern erklärt
77, 10. Auch erhöhete er
ſten Pfennig von Erbſchaft
zehnten. Er mogte ſelbſt
durch ſeine Schandthaten all
ſchen in Rom verdient hat
ſchloß daher A. U. 966,
Adrian, alle Länder ſeines
durchreiſen. Zuerſt ging er
und nachdem er auch dieſe
Grauſamkeiten hatte empfi
kehrte er nach Rom zurück,

Digitized by Google

ſelbſt die Mode ein, das galliſche Kleid, aracalla genannt, zu tragen. Nach nem kurzen Aufenthalte unternahm er nen Zug nach Deutſchland gegen die lemannen, erkaufte von ihnen den Fries n, und nahm doch den Titel Alemanni s an. Hierauf reiſte er nach Perga nus, Ilium und Antiochien. In Mace onien wollte er Alexandern nachäffen, fahl, daß man ihn Alexander den Großen ennen ſollte, und gab einem Theile ſei er Armee den Namen Phalanx, ſo wie inen Kriegsbedienten die Namen der eldherren Alexanders. In Aſien hatte den Einfall, dem Achilles nachzuahmen; rz, er machte ſich den Römern und ndern Völkern durch ſeine Poſſen allent alben zum Gelächter. Als er in Antio ien war, ſchrieb er an den Senat, daß r wohl wiſſe, wie ſehr man in Rom ſeine luffführung mißbillige, daß ihm aber dies anz gleichgültig ſei, ſo lange noch eine rmee zu ſeinen Befehlen ſtehe. Endlich ollte er ſich auch als Held zeigen, und a ſein vorgenommener Krieg mit den arthern dadurch vereitelt wurde, daß ſie n alle ſeine Foderungen willigten, ſo be hloß er, die Reiche von Osrhöne und rmenien zu erobern, unerachtet die önige derſelben in der vollkommenſten reundſchaft mit den Römern lebten. r machte ſich die Sache leicht; denn er eß die beiden Könige nach Antiochien um Beſuch einladen, und als ſie erſchie en, nahm er ſie gefangen. Osrhöne nterwarf ſich nun ſogleich ſeinen Truppen, rmenien aber widerſetzte ſich tapfer, und ehauptete ſeine Freiheit. Von Antio ien ging er nach Alexandrien. Dieſe Stadt hatte ihn durch Spottgedichte auf inen Brudermord beleidiget, und er be hloß, die ſchrecklichſte Rache an ihr aus üben. Zu dem Ende befahl er ſei en Soldaten, des Nachts die Einwoh er im Schlafe zu ermorden, und nach em dieſer blutdürſtige Befehl vollzogen war, beraubte er noch die Stadt ihrer Vorrechte, und hob die berühmte Geſell chaft der Gelehrten im Muſeo auf. Nun ging er wieder nach Antiochien, und ſann auf einen Vorwand, mit den Parthern einen Krieg anzufangen, um den Beinamen Parthicus zu verdienen. Es fiel ihm ein, die Tochter des Königs Artabanus zur Gemahlin zu verlangen, und wenn ſie ihm abgeſchlagen würde, dies zum Vorwand zum Kriege zu nehmen. Die abſchlägliche Antwort erfolgte auch, weil die Prinzeſſinn mit den römiſchen Gebräuchen nicht bekannt wäre. Nach Dio Caſſius ſoll nun Caracalla ohne weitere Kriegserklärung in Parthien eingerückt ſein, und weil er keinen Widerſtand fand, einen Theil davon erobert und verwüſtet haben. Darauf ſei er wieder nach Edeſſa zurückgekehrt, und habe vom Senat den Beinamen Parthicus und einen Triumph erhalten. Herodian aber erzählt, Artaban habe in ſein Geſuch und den Einmarſch in ſeine Länder gewilligt. Allenthalben ſei Caracalla mit der größten Pracht empfangen worden, und als er ſich Kteſiphon genähert, ſei Artadan, von ſeinem Adel und von ſeiner Leibwache begleitet, jedoch alle unbewaffnet, ihm entgegen gegangen; Caracalla aber ſei niederträchtig genug geweſen, ſeinen Soldaten das Zeichen zu geben, die wehrloſen Parther mit dem Schwerdte zu überfallen, und alles niederzuhauen. Artaban habe das Glück gehabt, unbeſchädigt zu entkommen, und darüber ſei Caracalla ſo in Wuth gerathen, daß er auf ſeiner Rückreiſe alle Länder, durch die er gezogen, aufs ſchrecklichſte verwüſtet habe. Endlich ereilte auch ihn das Schickſal mit dem Lohne ſeiner Bosheiten. Sein Präfektus Prätorio, Macrinus, ſtiftete eine Verſchwörung gegen ihn an, und ließ ihn auf dem Wege von Edeſſa nach Carrha A. U. 970. ermorden. Caracalla war 31 Jahr alt, und hatte Rom ſieben Jahre tiranniſirt. Allgem. Weltgeſch. XIII, §. 473-503. Geſch. der Römer zur Erklär. d. Klaſſik. II, S. 545.

Caracates, ein deutſches Volk, welches Tacitus Germania prima nennt. Es muß in der Nachbarſchaft der Vangionen gewohnt haben.

Caralitanum promontorium, ein Vorgebirge auf der Oſtſeite von Sardinien, unweit Cagliari.

Carambis, ein Vorgebirge in Paphlagonien, das nach Strabo gleichſam den Pontus Euxinus in zwei Hälften theilt, dem Vorgebirge Criu Metopon in Taurica Cherſoneſus gegenüber.

Carana, die Hauptſtadt des Volks der Minder, in Arabia Felix. Sie lag an der Mündung des arabiſchen Meerbuſens.

Caranitis, die Landſchaft in Armenien, in welcher der Euphrat entſpringt. Sie war von Chaldäern und Mardern bewohnt, denen ſie die Armenier wegnahmen. Strabo ad Plin. V. 20.

Caranitis, ſiehe Sibacene.

Carantonus, ein Fluß in Gallien, die heutige Charante.

Caranus, ein Nachkomme des Herkules und Urenkel des Theſtius. Um d. J. 3170 ging er mit einer argiviſchen Kolonie nach Macedonien, und bemächtigte ſich dieſes Landes. Er war der erſte König daſelbſt. Man erzählt, daß er vor Antretung ſeines Zugs das Orakel befragt, und von ihm die Antwort erhalten habe, daß er ein Reich unter Anführung einer Ziege ſtiften werde. Als darauf Caranus vor Edeſſa, der Hauptſtadt des kleinen Königreichs Emathien, gekommen wäre, ſei plötzlich ein Ungewitter entſtanden, welches eine Heerde Ziegen dermaßen erſchreckt hätte, daß ſie eiligſt nach der Stadt zu geflohen wären. Jetzt habe ſich Caranus des Orakels erinnert, ſei den Ziegen mit ſeinen Leuten gefolgt, und habe ſich ſo durch Ueberfall der Stadt und nachher des Reichs bemächtiget. Um ſeine Dankbarkeit gegen die Ziegen zu bezeigen, veränderte er den Namen Edeſſa in Aegea, und nannte ſein Volk Aegeates; auch nahm er das Bild einer Ziege in ſeinen Fahnen auf. In Macedonien waren damals mehrere kleine Königreiche, die Caranus nach und nach bezwang, und ſo den Grund zu dem nachherigen macedoniſchen Reiche legte. Als Caranus das Gebiet des Ciſſäus erobert hatte, wollte

er ein Siegeszeichen errich… kam ein Löwe aus dem … pus und zerſtörte daſſelbe. … fall hielt Caranus für eine … Götter, ſeine barbariſchen … Aufrichtung beſchimpfender … nicht zu erbittern, und … ſelbſt und ſeinen Nachfolgern … bräuchlichen Geſetz, kein … Volk feindlich zu behandeln, … in Schutz zu nehmen und … Rechte mit ſeinen andern … ertheilen. Allgem. … §. 176. Handb. d. gr. … Jug. S. 302.

Caranus, Sohn des … von Macedonien und der … bruder Alexanders. Er … frühen Jugend, nach Einigen, … der ſelbſt, nach Andern, … hingerichtet. Hed.

Caravantis, ein Ort i… ſchen Illyrien, welcher … Volke der Parthiner gehört…

Carbasus, ein Kleid … welches bis auf die Füße … und ſowohl von Manns… perſonen getragen wurde. … VIII, 34. Curt. VIII, … I. 1, 7. Ant. Wörterb. …

Carbo (C. Papirius), … redner, aber zu Unruhen … Er war Volkstribun und … Fulvius Flaccus und C. G… vir, um die Vertheilung … beſorgen. Man hatte … Verdacht, daß er den … Scipio Africanus Junior … welcher des Morgens todt … gefunden wurde, da er … den Unternehmungen des … widerſetzt hatte. Nachher … dem P. Manilius Konſul, … ſich, als er ſich gegen … vertheidigen konnte. Hed. … XI, §. 90, 92, 107, 110.

Carbo (Cn. Papirius), … des vorhergehenden, welcher … cilius Metellus Konſul war, … Einfalle der Cimbern …

n wurde. Heb. Allgem. 116.

. Papirius), des vorher- ., Mitkonſul des L. Cor- nd ein heftiger Feind des ard dreimal Konſul; als lla die Oberhand behielt, cilien, und wurde daſelbſt ejus zu Lilybäum hinge- Allg. Weltg. XI. §. 271.

. Papirius, (Cic. ad 21) der Sohn des C. Pap. t dem P. Manilius Konſul in Bruto) fällt von ſeiner ein ſehr günſtiges Urtheil. f Befehl des Damaſippus Heb.

VI.) der Bruder des C. n. t Prätor in Sicilien, und ſeiner daſelbſt verübten n dem P. Flaccus öffentlich eb.

x, ſiehe Danace.

jetzt Carcaſſone, eine kleine adt, auf der Heerſtraße zwi- und Narbo in Gallia Nar-

ocerta, eine der vornehm- n Armenien, und Hauptſtadt t Sophene, nach Strabo. ſie nahe an den Tigris. wird ſie auch zu Meſopota- Nach Amm. Marc. 18, aiſer Konſtantius die Stadt en und Mauern verſehen. Muthmaßung, wenn man Amida und jetzige Diarbekir iocerta für einerlei hält, da amen nicht mehr kennt, und lich bald zu Grunde gegangen Nitſch Wört. d. a. G. Man- . 2 H. S. 239.

, das Gefängniß, führte bei n verſchiedene Namen, von ωτήριον und φρούριον die be- ind. Jenes drückt die vin- s die custodiam der Römer ähnlich nannten die Athenien- fängniß mit einem mildernden Namen οἴκημα, das Haus. Nach Plato de leg. X. hatten die Athenienſer ein dreifaches Gefängniß. Das erſte befand ſich nahe am Markte, und war beſtimmt, Schuldner und andere Leute in Verwahrung zu bringen. Das andere hieß Σωφρονιστήριον, ein Beſſerungshaus, in welches die Nachtſchwärmer gebracht wurden. Das dritte hieß Τιμωρία, befand ſich an einem unbewohnten und einſamen Ort, und war für Kriminalverbrecher, welche das Leben verwirkt hatten, beſtimmt. Ein anderes Gefängniß hieß Νομοφυλάκιον, und das Thor, durch welches die Verbrecher zur Exekuzion hinausgeführt wurden, Χαρώνειον, vom Charon, dem unterirdiſchen Steuermann. An der Thür des Gefängniſſes ſtand das Bild des Merkurs, des Schutzgottes dieſes Orts, der Στροφαῖος (von στροφεὸς die Thürangel) genannt wurde. Bei den Römern erbauete Ankus Martius das erſte Gefängniß mitten in der Stadt, in welches Schuldner, die keine Bürgen ſtellen konnten, gebracht wurden. Liv. I. 33. Servius Tullius vergrößerte es, daher der unterirdiſche Theil deſſelben, welchen dieſer König erbauen ließ, Tullianum genannt wurde (Sall. Cat. 55. Varr. de Lat. Ling. IV, 32), wie auch Lautumiae, i. e. loca, ex quibus lapides excisi sunt (Fest. in voce. Liv. XXVI, 27. XXXII, 26. XXXVII, 5. XXXIX, 44), in Beziehung auf einen Ort von der nämlichen Art, welchen Dionyſius zu Syrakus erbauet hatte (Cic. Verr. V. 27, 55). Ein anderer Theil, oder, wie Einige glauben, der nämliche Theil dieſes Gefängniſſes, hieß wegen ſeiner Sicherheit und ſtarken Beſchaffenheit robur oder robus. Fest. in voce. Liv. XXXVIII, 59. Valer. Max. VI, 3, 1. Tac. Ann. IV. 29. Ant. Wörterb. u. Pitr. Pott. Arch. I, 268. Adams röm. Alterth. S. 484 S. Tullianum.

Carceres, waren die Schranken im Circus, wo die Wettfahrenden halten mußten, bis das Zeichen gegeben wurde. Virg. Aen. V. 145. G. III. 104. Man

Digitized by Google

Man muß ſich darunter gewölbte Behälter im Circus vorſtellen, unter welchen ein Wagen mit vier neben einander geſpannten Pferden bequem ſtehen konnte. Es waren derſelben zwölf, und wann das Wettrennen ſeinen Anfang nahm, wurden ſie mit der äuſſerſten Geſchwindigkeit und auf einmal geöffnet, daß die Wettfahrer in einem und demſelben Augenblick anfahren konnten. Man nannte die Schranken auch repagula, und bisweilen carcer im Singular. Vor den carceres ſtanden zwei kleine Statüen des Merkurius (Hermuli), welche eine Kette oder ein Seil hielten, um die Pferde anzuhalten. Cassiodor. Var. Ep. III, 51. Anſtatt derſelben wurde, wie es ſcheint, bisweilen eine weiſſe Linie, oder eine Querfurche, die mit Kalk angefüllt war, gezogen, wo die Pferde von gewiſſen Perſonen, welche moderatores hieſſen, in einer geraden Linie ſtehend, gehalten wurden. Dieſe Linie, welche auch creta, oder calx hieß, ſcheint vorzüglich deswegen gezogen worden zu ſein, um das Ende des Laufs und die Gränze des Sieges zu bezeichnen. Plin. XXXV. 17. s. 58. Isidor. XVIII, 37. Horaz macht darauf die ſchöne Anſpielung: Mors est ultima linea rerum. Ep. I. 16. Ant. Wört. u. Pit. Adams röm. Alterth. S. 602.

Carcer publicus, ſiehe Tullianum.

Carcha, eine Stadt in Chaldäa, die nach Aſſeman (Bibl. Or. III. 2, 752) Beth Soloce genannt wurde.

Carciae, zwei kleine Inſeln an der Küſte der Landſchaft Argolis, dem Vorgebirge Spirdon gegenüber.

Cardaces, eine Art Soldaten bei den Perſern, die von Jugend auf zu einem harten Leben gewöhnt waren, alle Beſchwerlichkeiten des Klima, der Witterung und des Krieges aushalten konnten, und ſich blos von Waſſer, Eicheln und wildem Obſte nährten. Ihr Sold war geringe, und ſie mußten ſich daher meiſtens nur vom Raube erhalten. Pfeile, Wurfſpieße und Schleudern waren ihre Waffen. Hed.

Cardamyle, 1) eine … Inſel Chios, Steph. By… Stadt in Meſſenien, deren … erwähnt. Il. ι, 150. … gehörte ſie den freien Lac… Kaiſer Auguſt die alte … ertheilte.

Cardea, oder Cardinea … eine Göttinn der Römer, … Thürangeln (Cardines) … ſein ſoll, d. h. die Bewach… (Augustin. de C. D. … Ovid. Fast. VI. v. 10… die Aufſicht über die … ſchen zum Geſchäft hatte … ſchrieb man insbeſondere … denn es iſt nicht ausgemacht … und Cardea einerlei … ſoll. Sie war eine … des Helenus oder Heleru… 105), vergnügte ſich am … unempfindlich gegen ihre … ihre Schönheit gefeſſelt … liſtete ſie dadurch, daß ſie … finſteres Gebüſch lockte, … ſtahl, indem dieſe ſie zu … ten. Aber den doppelt… vermogte ſie nicht zu hinter… noß ihre Gunſt, und … Göttinn. Ovid. l. c. … eigentlich das Feſt der Car… erſten Juni, und war vom … geſtiftet worden. Hed. … Schwabe.

Cardia, eine Stadt auf … des Chersonesus Thrac… das Grab der Helle, von … ſpont den Namen hat, … Bouclabourno.

Cardinales venti, die … von den vier Hauptgegenden … Plin. II. 47. Die … dieſe vier; Homer erwähnt … mehr (Odyss. ε. 295); … nach ihm Ovid (Met. I. 61, … 2, 27), wie auch Manilius … IV. 589). In der Folge … noch zwiſchen jedem dieſer … winde Zwiſchenwinde an; …

nachher zwei. Adams röm. Alterth. S. 1031.

Cardinea, ſiehe Cardea.

Cardines mundi quatuor, die vier Hauptgegenden der Welt, waren Septentrio, Norden; Meridies, Süden; Oriens, sc. sol vel ortus solis, Oſten; Occidens, vel occasus solis, Weſten. Quinct. XII, 10, 67. Oſten heißt auch cardo Eous (Stat. Theb. I. 157) und Weſten cardo occiduus vel Hesperius. Lucan. IV. 672. Im Norden nahm man den Wohnſitz Jupiters an, daher derſelbe domicilium Iovis (Serv. in Virg. Aen. II. 693), desgleichen Sedes Deorum, (Festus in siniatrae aves) und nach Andern auch porta coeli, (Virg. G. III. 261) heißt. Ad. röm. Alterth. S. 1045.

Καρδιοφύλαξ, das, was die Römer pectorale nennen, eine eherne, etwas einwärts gebogene und ungefähr neun Zoll breite Platte, welche die gemeinen Soldaten ſtatt eines ganzen Panzers zur Bedeckung der Bruſt trugen. Lipſius glaubt, daß dieſes eigentlich das ἡμιθωράκιον, oder semilorica der Griechen geweſen ſei, deſſen ſie ſich auch zu Alexanders Zeiten bedienten. S. pectorale. Pott. Arch. II. 62.

Carduchi, nach Strabo, Gordyaei (ſ. d. W.), ein Volk in Armenien an den Quellen des Tigris und auf den Carduchiſchen oder Gordidiſchen Bergen. Plin. VI, 17. Xenophon ἀναβ. 4, 1. Amm. Marc. 25, 7. Sie wohnten in offenen Orten oder Flecken, die in den Thälern angelegt waren, und hatten Ueberfluß an Lebensmitteln und Wein, wie Xenophon erzählt. Alle Verſuche, ſie zu unterjochen, waren vergeblich geweſen, da ſie Heere von mehr als 100000 Mann gänzlich vernichtet hatten. Wenn die perſiſchen Satrapen mit ihnen Verkehr treiben wollten, ſo konnte dies nur nach vorher geſchloſſenen Bündniſſen geſchehen. Uebrigens werden ſie als ein wohlhabendes Volk geſchildert; ihre Häuſer waren gut gebauet und mit vielem metallenen Hausgeräthe verſehen, Vergl. zu Nitſch Wörterb. d. alt. Geog. Heerens Ideen ꝛc. II. 172. Mannerts Geog. V. 2 Th. S. 223 ꝛc.

Carei, nach Ptolem. ein Volk an der Oſtküſte der dieſſeitigen indiſchen Halbinſel, von deren Stadt Colchi der Buſen dabei der Colchiſche genannt wurde. Der Periplus nennt das Volk ſelbſt Colchi. Im colchiſchen Meerbuſen wurde ſtarke Perlenfiſcherei getrieben, wie noch jetzt im Buſen um Tutticorin. Das Land der Carei oder Colchi beſteht alſo aus dem heutigen Furſtenthum Tinnevelly, dem ſüdlichſten in Carnatik. Die Lage der Stadt Colchi paßt auf die jetzige Stadt Kullatur, nördlich von Tutticorin. Mannert Geog. V. 1 Th. S. 209.

Careone, ſ. Carmona.

Κᾶρες, ein figürlicher Ausdruck bei den Griechen, der ſo viel als Sklaven bedeutet. Eigentlich bezeichnet das Wort die Einwohner von Carien; man legte aber demſelben nachher jene ſchimpfliche Bedeutung unter, weil die Carier die erſte Nation waren, welche in Griechenland um Sold diente, und man dies als niederträchtig und ſklaviſch betrachtete. Pott. Arch. II. 29. 20.

Caresa, eine der lichadiſchen Inſeln, der Küſte der epiknemidiſchen Lokrer gegenüber, zwiſchen Griechenland und Euböa.

Caressus, eine Stadt auf der griechiſchen Inſel Ceos, dem Vorgebirge Sunium gegenüber. Sie wurde bald zerſtört.

Caria, 1) derjenige Theil der Küſte von Kleinaſien, welcher ſich vom Fluſſe Mäander bis an das Vorgebirge Cragus erſtreckte, wie Scylax die Gränzen angiebt; oder, nach Strabo, derjenige Theil des feſten Landes, welcher der Inſel Rhodus gegenüber lag, und bis an das Vorgebirge Poſidium, landeinwärts aber bis zu den Spitzen des Taurus am Mäander reichte. Die Gränzen waren gegen Weſten das ägeiſche Meer, gegen Süden das mittelländiſche, gegen Oſten Lycien und Phrygien, gegen Norden Lydien und Jonien. Mitten in dieſer Landſchaft, von Myndus bis zu den Hafen Caunus,

begriff

Digitized by Google

begriff die Küſte das Ländchen Doris. Ehemals war Carien ein Königreich, und ſeine Hauptſtadt hieß Halikarnaſſus. Es ſpielte aber nie eine groſe Rolle, ſo vortheilhaft auch die Lage deſſelben zur Handlung war. Die Carier waren von den griechiſchen Koloniſten von der Küſte in das Innere des Landes zurückgedrängt worden. Indeſſen zeigten ſie ſich doch in alten Zeiten als ein mächtiges und kriegeriſches Volk, welches die Inſeln des Archipelagus beſetzt hatte, und Schiffahrt und Räuberei trieb. Den Perſern unterwarfen ſie ſich freiwillig, daher ſie noch geraume Zeit ihre Könige behielten, die bei der Armee des Xerxes mit genannt werden, z. B. ein König von Calynda, einer cariſchen Stadt. Herodot VII, 87. Nachher ward ihr Land völlig eine perſiſche Provinz, und machte eine eigene Satrapie aus. Bei den Griechen waren die Carier als eine ſklaviſche und niederträchtige Nation verhaßt, weil ſie in alten Zeiten als Seeräuber den Griechen vielen Schaden zufügten, und insbeſondere unter Cecrops Attika verheerten (Thuc. I, 4 u. 8), auch deshalb, weil ſie zuerſt um Sold in Griechenland gedient hatten. S. Καρες. Daher wurden die Wörter Καρικοὶ und Καρίμοροι ſprichwörtlich von niedrig denkenden Leuten gebraucht, und das Sprichwort: Ἐν καρὶ τὸν κίνδυνον, erklärt Erasmus ſo: Verſuche es erſt mit einer unbedeutenden Perſon, oder Sache, wobei nicht viel zu verlieren iſt, wenn es auch mislingt. Cicero führt dieſes Sprichwort an in ſeiner Rede pro Flacco c. 65. Vergl. zu Ritſch Wört. d. alt. Geogr. Heer. Ideen ꝛc. II, 139. Pott. Arch. II. 19. 2) Ein Hafen in Niedermöſien, an der Küſte des Pontus Euxinus, der auch Carum portus genannt wird. Er lag zwiſchen Varna und dem Vorgebirge Tiriza.

Cariathaim, ſ. Cirjathaim.

Καρικὴ μυσα, die Benennung eines Trauerliedes, weil die cariſche Flöte, die einerlei mit der phrygiſchen war, bei Trauerfällen gebraucht wurde. Daher hieſſen auch Tonkünſtler und Trauernde mit Einem Namen Καρῖναι. Pott Arch. II. 410.

Καρικοὶ
Καρίμοροι } ſiehe Caria.

Carina, der Kiel oder Keilbalken im Untertheile des Schiffs. Caes. B. C. I, 54. B. G. III, 13. Liv. XXII, 20. Bei den Griechen hieß er τρόπις, oder auch δρύοχον. Seiner Stärke und Feſtigkeit wegen nannte man ihn τείρα. Er befand ſich ganz unten am Schiffe, und diente dazu, daß das Schiff die Fluthen deſto leichter durchſchneiden konnte. Daher war er auch nicht breit, ſondern enge und zugeſpitzt. Nicht alle Schiffe, ſondern nur die μακραὶ, die ſchmale Bäuche von nicht groſem Umfange hatten, waren mit ſolchen Keilbalken verſehen; die übrigen hatten gemeiniglich flache Boden. Isidor. XI, 2. Die Keilbalken waren rings umher mit Bohlen belegt, um zu verhindern, daß der Boden nicht beſchädigt wurde, wenn das Schiff ins Waſſer gelaſſen, oder an Klippen getrieben wurde. Dieſe Bohlen hieſſen χελυσματα, und im Lateiniſchen Cunei. Ovid. Met. XI. v. 520. Adams röm. Alterth. S. 730. Pott. Arch. II. 271.

Carinae, eine Straſe in Rom und zwar in der vierten Region. Sie ging von dem Bogen des Conſtantinus zwiſchen dem Eſquiliniſchen und Cöliſchen Berge fort, und prangte mit den Palläſten des Pompejus, M. Antonius und mit vielen andern. Daher nennt ſie Virgil lautas Carinae.

Καρῖναι, ſ. Καρικὴ μυσα.

Carini, eine deutſche Nation in der heutigen Neumark, am rechten Ufer der Oder.

Carion, ein kleiner Fluß in Arkadien, der ungefähr in der Gegend der Stadt Mantinea in den Fluß Catheaca und mit dieſem in den Alpheus fällt. S. Vorstius p. 308 u. 309. aus des Callim. Hym. in Iovem. Hed.

Caris, ein Fluß in Gallien, der in den Liger, die heutige Loire, fällt. Gregorius Turo-

Turonensis nennt ihn Curus. Jetzt le Cher.

Carisifanum, ein Ort auf der öſtlichen Küſte von Sardinien. Ant. Itiner.

Caristi, ein kleines Volk in Spanien, das in der Gegend von St. Andre' wohnte.

Carius, ein Beiname des Jupiter, unter dem er einen Tempel zu Myloſſo hatte, welcher den Myſiern, Lydiern und Cariern gemeinſchaftlich war. Herodot. I. aect. 171. u. v. 66. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Carmalus, ein Fluß in Kappadocien, welcher nach Strabo in das Ciliciſche Meer fiel, und unweit Herpa floß.

Carmana, die Hauptſtadt in der perſiſchen Landſchaft Carmania. Ammian. Marc. XXIII, 6. Das jetzige Khirman.

Carmania, eine große Landſchaft in Perſien, die von der ſüdlichſten Spitze des perſiſchen Meerbuſens längs deſſelben bis zum Bagradafluß, der ſie von Perſis trennte, ſich erſtreckte. Gegen Norden wurde ſie von Parthia und gegen Oſten von Aria und Gedroſia begränzt. Sie hatte alſo den Umfang des heutigen Karman, wozu man noch längs der Küſte Lariſtan rechnen muß. Die Alten kannten dieſes Land wenig, und was wir durch ſie davon wiſſen, haben wir dem Zuge Alexanders und der kurzen Regierung der griechiſchen Satrapen nach ihm zu verdanken. Was die Beſchaffenheit deſſelben betrifft, ſo berichten die Griechen, daß es im Ganzen fruchtbar ſei, einige Sandgegenden an der Küſte ausgenommen, die nur mit ärmlichen Fiſcherhütten beſetzt waren. In dem fruchtbaren Theile am Meere kommt ſchon in alten Zeiten die herrliche Ebene von Ormus namentlich vor, der Inſel gleiches Namens gegenüber. In einiger Entfernung vom Meere ward das Land höher und fruchtbarer, erzeugte alle Arten von Bäumen, nur den Oelbaum nicht, und hatte einen Reichthum an flieſſendem Waſſer. In einigen Flüſſen fand man Gold, in mehreren Bergen Silber, Kupfer, und Zinnober, und in zwei nicht näher beſtimmten Bergen Arſenik und Salz. Strab. p. 1057. Getraide- und Weinbau wurde ſo glücklich und fleißig, wie in Perſis betrieben, und oft wurden die Trauben über zwei Fuß lang. An Eſeln war Ueberfluß, an Pferden aber Mangel. Sitten, Sprache und Rüſtung der Einwohner war ganz der perſiſchen und mediſchen ähnlich. Strab. XV. p. 1056. Nearch. peripl. p. 31. Arrian. Ind. Op. p. 194. und de exped. Alex. VI. 27. Die meiſten Orte, welche die Alten darin nennen, liegen an der Küſte; im Innern kennen ſie nur einige. Uebrigens theilte man Karmanien in das eigentliche und in das wüſte Karmanien, Carmania deserta. Das letztere war die gröſte Sandfläche in der perſiſchen Monarchie, lag vom eigentlichen Karmanien nördlich, und gränzte gegen Weſten an Perſis, gegen Norden an Parthien, gegen Oſten an Aria, Drangiana und Gedroſia, oder erſtreckte ſich vielmehr über alle angränzenden Theile dieſer Provinzen. Jetzt heißt es die große Wüſte Kerkh, und wird an Stellen, wo nur etwas Waſſer ſich findet, von nomadiſchen Völkern bewohnt. So war es auch im Alterthum. Ptolemäus kennt keinen Ort in dem großen Striche, aber er ſetzt drei Völker dahin, die Gabanopodres, Iſatichä und Chudi. Die der Nord- und Oſtgränze zunächſt gelegenen Striche hießen mit einem eignen Namen Modomaſtice. Karmanien heißt jetzt Khirman. Mannert Geog. V. 2 H. S. 49–68. Heerens Ideen ꝛc. II. 289 ꝛc. Ritſch Wört. d. a. G.

Carmanor, ein Cretenſer, der Apollo'n und Dianen wegen der Ermordung des Pytho wieder ausſöhnte. Paus. Corinth. c. 11. Sein Sohn war Eubulus und deſſen Tochter Carme. Id. ib. c. 30. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Carme, des Eubulus Tochter und Carmanors Enkelin, mit welcher Jupiter die Britomartis erzeugte. Paus. Corinth. c. 30. Nach andern war ſie eine Tochter des Phönix und Enkelin des

Age-

Agenor. Anton. Liber. c. 40. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Carmel, ein Gebirge in Paläſtina, ſüdwärts unter dem Libanon. Es erſtreckte ſich bis ans Meer, und wurde bald zu Galiläa, bald zu Samaria gerechnet. Dieſes Gebirge war wegen ſeiner Schönheit und Fruchtbarkeit berühmt, woher es auch den Namen: fruchtbarer Platz, erhalten hat. An den Klippen deſſelben trieben beſonders die Phönicier ihre Purpurfiſcherei. Jetzt ſieht man auf demſelben viele Hölen der Karmeliter-mönche. Von dieſem Gebirge unterſchieden iſt der Berg Carmel im Stamme Juda. Ios. 15, 55.

Carmene, ſ. Carmon.

Carmenta, eine berühmte Wahrſagerinn, welche eine alte Sage bei den Lateinern zur Mutter des Evanders macht. Carmenta war wol ein eben ſo ſymboliſches Weſen, wie Camena. S. dieſe. Nitſch encyklop. Handb. d. Vorbereitungswiſſ. z. Stud. d. Röm. I. S. 72. Zu den Sagen von dieſer Carmenta gehören noch folgende. Nach Einigen ſoll ſie eine Tochter des Merkur geweſen ſein. Serv. ad Virgil. Aen. VIII, v. 130. Als Wahrſagerinn führt ſie den Namen Nymphe. Virg. ib. v. 339. et Serv. ad eum l. c. Dion. Hal. l. c. 3. Den Evander ſoll ſie mit dem Merkur gezeugt, und ihren Sohn nach Italien begleitet haben. Dion. Hal. I, c. 3. Liv. I, c. 7. wo ſie den Einwohnern mit ihrer Wahrſagekunſt nützlich geweſen, und die lateiniſchen Buchſtaben aus den griechiſchen gemacht haben ſoll (Hyg. Fab. 277), wofür ſie denn nach ihrem Tode die Ehre der Vergötterung genoſſen habe. Man errichtete ihr nicht nur einen Altar (Serv. ad Virg. Aen. VIII, v. 337), ſondern nannte nach ihr auch das carmentaliſche Thor. Endlich errichtete man ihr auch einen Tempel (Plut. Quaest. Rom. c. 56. Ovid. Fast. I. v. 629), und feierte ihr zu Ehren das Feſt Carmentalia. Varro de L. L. V. c. 3. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Carmentalia, sc. sacra, Feſte, welche die römiſchen Hausmütter am zehnten Januar zu Ehren der Carmenta, der Mutter des Evander, feierten, und am funfzehnten Januar noch einmal wiederholten. Vielleicht dauerten ſie auch die ganzen fünf Tage hindurch. Rosin. Antiqq. rom. IV. 5. Varr. L. L. V. 3. Keine von den Hausmüttern durfte bei dieſem Feſte etwas von Leder oder ſonſt von Produkten aus dem Thierreiche an ſich haben. Ovid. Fast. I. 617-636. Ant. Wörterb. u. Pit.

Carmentalis porta, eins von den Thoren Roms, durch welches die Fabier gingen (Liv. II, 49), und welches von ihrem Schickſale scelerata genannt wurde. Adams röm. Alterth. S. 1056.

Carmon, Carmona, Carmonia, und beim Appian Carmene und Careone, eine der feſteſten Städte in Hispania Baetica, die in der Geſchichte von Cäſars Kriegen öfters genannt wird. Das heutige Carmona ſteht auf einem Felſen, und hat zum Theil noch die alten Mauern.

Carmylessus, ein Städtchen in den Thälern des Berges Anticragus in Lycien, nach Strabo.

Carna, eine alte Göttinn der Römer, deren Feſte an den Kalenden des Junius gefeiert wurden. Adams röm. Alterth. S. 596. Siehe Cardea.

Carnea, eine große Stadt in der paläſtiniſchen Landſchaft Gilead, oder Gauloniſ. Nach Euſebius iſt ſie einerlei mit Carnaim Aſtaroth, in Batanäa.

Carneades, der Stifter der neuen Akademie. Arceſilaus hatte durch die Beſtreitung der Gewißheit aller menſchlichen Erkenntniß der platoniſchen Philoſophie viele Feinde zugezogen, und da zu gleicher Zeit mehrere philoſophiſche Secten entſtanden, ſo kam die Akademie in der That etwas in Verfall. Jetzt beſtieg Carneades den academiſchen Lehrſtuhl und hielt es daher für nothwendig, die Behauptungen des Arceſilaus zu mildern. Er war aus Cyrene gebürtig, und lebte wahrſcheinlich um d. J. 180 vor Chriſto.

Sein

Sein erſter Lehrer war der Stoiker Diogenes, hernach aber begab er ſich zum Egeſinus. Er beſaß eine vorzügliche Beredtſamkeit, und dieſe nebſt ſeinen gemilderten Behauptungen halfen der Akademie wieder auf. Mit dem Stoiker Diogenes und dem Peripatetiker Critolaus wurde er in einer wichtigen Geſandtſchaft nach Rom geſchickt, wo alle drei Gelegenheit hatten, die griechiſche Philoſophie den Römern bekannt zu machen. Carneades that ſich dabei durch ſeine ſophiſtiſche Beredtſamkeit am meiſten hervor; und dies war mit die Urſache, daß Cato die Philoſophie für nachtheilig für den Staat erklärte, und darauf drang, die gefährlichen Schwätzer wieder aus Rom zu entfernen. In ſeinem Aeuſſern war Carneades ziemlich cyniſch, und in ſeinen philoſophiſchen Betrachtungen immer ſo vertieft, daß er ſelbſt bei Tiſche zuweilen Eſſen und Trinken würde vergeſſen haben, wenn ſeine Geſellſchafterinn Meliſſa ihm nicht die Hand nach dem Munde geführt hätte. Cicero und Sextus Empirikus haben uns die meiſten ſeiner Sätze aufbehalten. Im Grunde ſuchte er die Sätze des Arceſilaus mehr durch Worte zu mildern, als daß er ſie wirklich beſtritten und widerlegt hätte. Auch er ſprach alſo dem menſchlichen Verſtande alle Gewißheit und Wiſſenſchaft ab, und ließ ihm nur die wahrſcheinliche Erkenntniß übrig. Doch hielt er dieſe, ſo wie Arceſilaus, zu einem ſittlich guten Betragen der Menſchen im geſellſchaftlichen Leben für hinreichend. Er beſchäftigte ſich mehr mit der Moral, als Arceſilaus. Unter den übrigen philoſophiſchen Sekten beſtritt er insbeſondere die Stoiker (Cic. Div. I, 4), z. B. ihre Lehre vom Fatum und ihre poſitiven Behauptungen vom Weſen der Götter. Geſch. d. Philoſ. f. Liebh. I. S. 456. Gedike hist. phil. ant. p. 212 etc.

Carneates, ein Berg in der griechiſchen Landſchaft Sicyonien.

Καρνεια, ein Feſt, welches faſt alle Städte in Griechenland, beſonders aber die Spartaner, feierten. Zu Sparta wurde es um die 26ſte Olympiade eingeführt, und zur Ehre des Apollo Carneus begangen. S. Carneus. Nach Einigen wurde das Feſt damals eingeführt, als die Griechen, durch das Umhauen vieler Kornelbäume in einem dem Apollo geheiligten Haine auf dem Berge Ida, deren ſie ſich zur Erbauung des hölzernen Pferdes vor Troja bedienten, ſich das Mißfallen dieſes Gottes zugezogen hatten. Das Feſt dauerte neun Tage, und nahm am 13ten des Monats Carneus, der mit dem atheniensiſchen Metagitnion übereinſtimmt, ſeinen Anfang. Plut. in Nicia; und Sympos. VIII, quaest. 1. Man ahmte dabei die in Feldlagern übliche Lebensart nach, und ſchlug neun σκιάδας auf, welche den Gezelten in einem Lager ähnlich waren (σκηναῖς ἔχοντες παραπλησιόντι, ſagt Athenäus Deipnos. I. 4), in deren jedem neun Mann von drei Stämmen, je drei von jedem Stamme, neun Tage lang ſich aufhielten, und während der Zeit den Befehlen eines öffentlichen Herolds gehorchten. Athen. lib. 4. Callim. Hymn. in Apoll. v. 74, 78. Nach Heſychius hieß der Prieſter, der bei dieſem Feſte den Gottesdienſt verrichtete, Ἀγητής; auch ſagt er, daß noch auſſerdem aus jedem Stamme fünf Diener erwählt worden wären, die Καρνεάται hießen, und ihr Amt vier Jahre verwalteten, während welcher Zeit ſie unverheirathet bleiben mußten. Endlich wurden auch bei dieſem Feſte gewiſſe Melodien, die Καρνεῖοι νόμοι hießen, von den um den Vorzug ſtreitenden Künſtlern geſpielt. Durch die aus Sparta ausgegangenen Kolonien wurde die Feier dieſes Feſtes weiter ausgebreitet, und unter andern auch nach Thera und Cyrene gebracht. Callim. Hymn. in Apoll. v. 70. Plut. Symp. VIII, quaest. 1. Pott. Arch. I. 892 ꝛc.

Καρνεῖοι νόμοι. Dieſe im vorhergehenden Artikel erwähnten Melodien rührten von einem der Sieger in den Karneen, dem Terpander, her. Timotheus, ein berühmter Tonkünſtler aus Milet, wollte ebenfalls einſt bei dem Feſte der Karneen um den Preis ſtreiten; da aber

ſein

ſein Inſtrument mehr als ſieben Saiten hatte, und die Lacedämonier die zu gekünſtelte und zärtliche Muſik nicht leiden konnten, ſo verlangte einer von den Ephoren, daß er alle Saiten ſeines Inſtruments, auſſer den gewöhnlichen ſieben, abſchneiden ſollte. Endlich wurde er gar durch eine öffentliche Verordnung aus der Stadt gewieſen. Plut. instit. Lacon. Casaub. animadv. in Athen. VIII. c. 11. Pott. Arch. I, 892 ꝛc.

Carneus, ein Beiname des Apollo, über deſſen Urſprung man zweifelhaft iſt. Nach Einigen hatte er ihn von einem ſchönen Jüngling, Namens Carnus, der ein Sohn Jupiters und der Europa, und Apollo's Liebling war; nach Andern vom Carnus, einem Acarnanier, der vom Apollo in der Wahrſagungskunſt unterrichtet und nachher von den Doriern ermordet worden war, indem ihn der Heraclide Aletes oder Hippotes erſchoſſen hatte. Apollo rächte ſeine Ermordung durch Peſt und Hungersnoth, und um dieſe abzuwenden, verordnete man gedachtes Feſt, wie Pauſanias ſagt. Pauſanias gibt auch noch eine andere Ableitung dieſes Namens an: daß er nämlich durch eine Verſetzung des Buchſtabens ρ von κρανεια (Kornelbaum) entſtanden ſei, von deſſen Holz die Griechen das hölzerne Pferd vor Troja baueten. S. καρνεια. (Paus. in Lacon. c. 13. Schol. Callim. ad H. in Apoll. v. 72) Einige wollen dieſen Beinamen von κραινειν, eine Bitte erfüllen, herleiten. Denn ehe Menelaus in den trojaniſchen Krieg zog, hat er den Apoll, ihn glücklich und ſiegreich wieder zurückkehren zu laſſen, und verſprach dafür, ihm eine ausgezeichnete Ehre zu erweiſen. Pott. Arch. I. 892.

Carni, ein ehemals ſehr mächtiges, wahrſcheinlich celtiſches Alpenvolk, das ungefähr im Bezirk des heutigen Krain, auf der Nordſeite der Save bis an die Penniniſchen Berge, die jetzt Krain und Steiermark trennen, wohnte. Man zählt es gewöhnlich zu den Noriſcern. Plin. III, 20.

Carnifex, der öffentliche Scharfrichter, oder Henker bei den Römern, welcher die Todesſtrafe an den Sklaven und an Perſonen von der niedrigſten Klaſſe vollzog; denn Sklaven und Freigelaſſene wurden auf eine andere Art beſtraft, als freie Bürger. Tac. Annal. III. 50. Er war ſelbſt ein Sklave, und wurde ſo ſehr verachtet, daß er nicht in der Stadt wohnen durfte (Cic. pro Rabir. 5), ſondern auſſerhalb der Porta Metia oder Esquilina (Plaut. Pseud. I, 3, v. 98) zunächſt an dem zur Hinrichtung der Sklaven beſtimmten Orte (Tac. Annal. XV, 60. II. 33) ſich aufhalten mußte. Nach Einigen ſoll der Carnifex in ältern Zeiten auch die Aufſicht über die Gefängniſſe unter der Oberaufſicht der Triumviri capitales gehabt haben, daher tradere, vel trahere ad carnificem, ins Gefängniß ſetzen. Plaut. Rud. III, 6, v. 19 Adams röm. Alterth. S. 325.

Carnire, eine Inſel, die Arrian in die Nähe der perſiſchen Landſchaft Schuſien ſetzt.

Carnion, ein Ort in der griechiſchen Landſchaft Lakonien, weſtwärts von Gythion.

Carnuntum, ein Hauptort und wahrſcheinlich auch ein ſehr alter Ort in Pannonien. Vellejus II, 109. nennt ihn zuerſt bei Beſchreibung des Zuges des Tiberius gegen den Marobodnus. Die Stadt war den Römern beſonders darum wichtig, um die gegenüber wohnenden Markomannen und Quaden zu beobachten. Daher beſchreibt ſchon Plinius IV, 12. dieſe Stadt als den Sammelplatz und als das vorzüglichſte Winterquartier der Römer. Marc Aurel wohnte drei Jahre hier, und unternahm von hier aus ſeine Züge gegen die Barbaren. Severus wurde hier von der Armee zum Kaiſer erklärt (Spartian. Sev. 5), und hielt ſich als Kaiſer hier eine ziemliche Zeit auf. Die 14te Legion und die Donauflotte hatten hier ihren Standort. Im vierten Jahrhundert war die Stadt ſchon öde und verlaſſen, wahrſcheinlich wegen der Streifereien der Quaden. Ammian.

XXX,

XX, 5. Zu der Zeit des Kaiſers Valentinian kommt ſie aufs neue in der Geſchichte vor, und im neunten Jahrhundert war ſie ein vorzüglicher Sitz der Avaren. Nachher wurde ſie gänzlich zerſtört. Nach den noch vorhandenen Denkmälern muß ſie unter Wien, zwiſchen Petronel und Deutſch Altenburg, gelegen haben.

Carnutes, eine der anſehnlichſten Völkerſchaften in Gallia Lugdunensi, auf beiden Seiten der Loire, da, wo ſie anfängt, eine weſtliche Richtung zu nehmen. Ihre Hauptſtädte waren Autricum (Chartres), und Gennatium (Orleans).

Καρνυξ, eine Art von Trompete, die in Gallia Celtica war erfunden worden. Sie hatte einen ſehr durchdringenden Ton und war nicht ſehr groß. Man goß ſie in eine gewiſſe Form, und gab der Mündung die Geſtalt irgend eines Thiers. Auch bediente man ſich wol dabei eines bleiernen Mundſtücks, durch welches man in die Trompete blies, wenn ſie einen Ton geben ſollte. Pott. Arch. II, 169.

Carocotinum, eine Stadt der Caleten an der Mündung der Sequana, in Gallia Lugdunensi, bei dem heutigen Harfleur. Die Stadt Conſtantia Caſtra, die Conſtantius Chlorus in dieſer Gegend erbauet hatte (Ammian. XV, 11), und welche d'Anville für Contences in der Weſtnormandie hält, ſcheint einerlei Ort mit ihr geweſen zu ſein.

Καρπαία, eine Art von militäriſchem Tanz (ſ. Saltatio), welche Xenophon (de expedit. Cyri VI. c. 1) ausführlich beſchreibt. Die Tänzer hatten dabei verſchiedene Rollen; einer aber ſpielte dabei die Rolle eines Landmannes, der Früchte ausſäet, und das Feld bearbeitet, und von dieſem erhielt der Tanz ſeine griechiſche Benennung. Andere ſtellten Räuber vor, gegen welche ſich jener mit den bei ſich habenden Waffen vertheidigte. Die Magneſier tanzten dieſen Tanz. Pott Arch. III. 641. Vieth. Encycl. d. Leibesüb. I. 84.

Carpasia, ein Hafen auf der Oſtſeite der Inſel Cypern, welchen Diodor 20, 757 erwähnt. Auch Strabo und Ptolemäus führen ihn an.

Carpasiae, Inſeln, dem Vorgebirge Olympus in Cypern gegenüber.

Carpates oder Carpati, die Gebirge, welche zwiſchen Ungarn, Polen und Siebenbürgen hinlaufen, und jetzt Crapak oder Crepak heißen. Bei den Alten hatten ſie auch nach Maaßgabe ihrer Lage noch andere Namen. Auf der Peutingeriſchen Tafel heißen ſie Alpes Bastarnicae.

Carpathus, eine berühmte griechiſche Inſel, von welcher das Meer um dieſelbe den Namen des Karpathiſchen erhalten hat. Homer Il. β. 676. nennt ſie Crepathus. Jetzt heißt ſie Sarpento.

Carpella, bei Ptolem. das ſüdliche Vorgebirge der perſiſchen Landſchaft Karmanien. Nach Mannert G. V. 2 H. S. 37. das heutige Cap Gask.

Carpentoracte, eine Stadt bei den Meminern in Gallia Narbonensi, deren nur Plinius gedenkt. Iſt dieſe Angabe des Plinius richtig, ſo muß ſie in der Nordoſtſeite der Dauphiné liegen. Weil aber der Name dieſer Stadt dem des heutigen Carpentras ſehr ähnlich iſt, ſo hat ſich wahrſcheinlich Plinius geirrt, und die Stadt gehörte vielmehr den Cavarern zu. Mannert.

Carpentum, eine Art von Staatswagen, deſſen ſich die römiſchen Damen gewöhnlich überall bedienten, auſſer beim Gottesdienſte und den Spielen, wo ſie auf Pilentis fuhren. Liv. I. 48. V. 25. XXXIV. 3. extr. cfr. Iuvenal, VIII. 147. Unter den Kaiſern fuhren ihre Gemahlinnen und nachher auch die praefecti praetorio, Prieſter u. ſ. w. in carpentis. Ammian. XVI, 10. Den Namen ſollen dieſe Wagen von der Carmenta, der Mutter des Evander, erhalten haben. Ovid. Fast. I. 619. Insgemein hatten ſie zwei Räder, und eine gewölbte Decke, dergleichen ſich die Flamines bedienten Liv. I, 21, 48. Suet. Tib. 2. Cl. 11); bisweilen waren ſie auch ohne Decke. Liv. I. 34. Gewöhnlich wurden ſie von Mauleſeln

gezo-

gezogen. Durch das Oppiſche Geſetz wurde der Gebrauch derſelben im zweiten puniſchen Kriege verboten (Liv. XXXIV, 1), bald nachher aber wieder freigegeben. Ibid. 8. Uebrigens wird Carpentum auch für jedes andere Fahrzeug gebraucht. Flor. I, 18 III, 2. 10. Ant. Wörterb. u. Pit. Adams röm. Alterth. S. 1039.

Carpesii, ſiehe Carpentani. Ob aber die Carpesii, die Livius XXIII, 29. anführt, mit den Carpetanern einerlei Volk ſind, iſt ungewiß.

Carpessus, ſ. Carteja.

Carpetani, ein beträchtlicher iberiſcher Volksſtamm in Hispania Tarraconensi. Sie wohnten in dem Theile des heutigen Valladolid, der unter dem Durius liegt, in den altkaſtiliſchen Provinzen Avila und Segovia; in dem größten Theile von Guadalaxara und in dem mittelſten größten Stücke von Toledo. Ihr Land war fruchtbar und ſehr volkreich, daher ſie dem Hannibal Armeen von 100000 Mann entgegenſtellen konnten. Da ſie nicht kriegeriſch waren, und die Ruhe und den Ackerbau liebten, ſo mußten ſie von ihren kriegeriſchen Nachbarn ſehr vieles leiden, beſonders von den Luſitaniern. Unter die Herrſchaft der Römer kamen ſie ohne Krieg. In der Folge gehörte der nordöſtliche Theil ihres Landes zu dem Conventus Iuridicus in Caesar-augusta, und der ſüdliche zu Neu-Karthago. Plutarch in Sertorio nennt ſie Caracitaner, und Polybius III, 14 Carpeſier. In andern Stellen geben ſie ihnen die richtigen Namen.

Carpi, ein deutſches Volk, das gewöhnlich zu den Baſternen mitgerechnet wird, und die Gebirge zwiſchen Polen und Ungarn bewohnte. Vielleicht ſtammt der Name der Carpathiſchen Gebirge von ihnen ab.

Carpis, beim Herodot IV, 59. ein Fluß in Pannonien, der Beſchreibung nach die Drave.

Καρπώσεις, feierliche Opfer, die man der Venus zu Amathus in Cypern darbrachte. Der Name kommt wahrſcheinlich

von καρπὸς, weil ſie die
der Zeugung war.

Καρπῦ δίκη oder χ
eine Klage bei den Grie
jenige einreichte, der auf ei
Anſpruch machte. Sie
men, weil die Früchte
gefodert wurden. Gew
ſeine Klage, ſo fing er eine
zeß an, und machte auf
ſelbſt, als einen Theil ſeine
Anſpruch. Dieſe Klage hieß
Wollte der Beklagte das
rechtmäßigen Eigenthüme
geben, ſo wurde eine dri
fangen, welche einen
zur Folge hatte, dem Bek
walt das Grundſtück zu
dieſe hieß ἐξούλης δίκη
herauswerfen. Pott. Arch.

Carptor, Carpus
hieß bei den Alten dem
welcher die Speiſen zerlegt
IX, 109. Da die Rö
Meſſer und Gabel bediente
die Speiſen ſchon zerſchnitten
Die Geſchicklichkeit der Ca
ſo weit, daß ſie das
Takte und unter Tanzen
ten. Juvenal. l. c. Ant.
Pit. Adams röm. Alterth.

Carra, ein Fluß, ſ. d.

Carrae, eine alte Stadt
tamien, in der Provinz
Griechen Κάῤῥαι, gerade
nä, und ſüdöſtlich von
Itin. Ant. 30. Mill. =
von erſterm Orte entfernt.
Lage paßt auf die jetzige
ſtörte Stadt Haran oder
auch heißt ſie bei den ältern
ſchen Schriftſtellern ebenfal
Steph. Byz. ſetzt ſie in
den Fluß Carra, und in
zwiſchen dem Euphrat und
Aber beides iſt unrichtig:
oder Carra, hätte er den
Scirtus nennen ſollen, der
herkommt, und ſich hinter
im Sande verliert. Die Gri

Digitized by Google

ſie zwar mit Recht für eine griechiſche Kolonie aus (Dio. Cass. XXXVII, 5); aber der Urſprung derſelben iſt doch viel älter, wie ſchon der Tempel der Luna beweiſet, die hier als männliche Gottheit, als Deus Lunus (ſ. dieſ. Art.), verehrt wurde. Spart. Caracal. c. 7. Ammian. XXIII, 3. In der römiſchen Geſchichte iſt Carrä ſehr bekannt. Die Einwohner retteten eine römiſche Armee, die Pompejus zu einer Expedition nach Korduene abgeſchickt hatte, durch die Zufuhr von Lebensmitteln aus der dringendſten Noth. Dio. Cass. XXXVII, 5. Kraſſus flüchtete ſich hieher nach ſeinem erſten unglücklichen Treffen mit den Parthern. Id. XL, 25. Deswegen nannte ſich auch die Stadt ſelbſt eine Freundinn der Römer, eine römiſche Kolonie und ſogar Metropolis. — Bei Carrä theilte ſich die große Straße, welche vom Euphrat in die öſtlichern Länder führte, indem der eine Theil öſtlich nach Niſibis und Aſſyrien, der andere ſüdlich nach Babylonien längs dem Euphrat hinlief. Ammian. XXIII, 3. Zosim. III, 12. Endlich iſt dieſe Stadt auch das Haran oder Charan, wo ſich Abrahams Verwandte aufhielten, da ſie aus Ur, in Chaldäa, zogen, wie Uebereinſtimmung des Namens, die Lage und das Zeugniß der Kirchenväter beweiſen. Jetzt wird es von Sabäern oder Feueranbetern bewohnt, und liegt meiſtens in Ruinen. Mannert Geog. V. 2 H. S. 280 ꝛc. Nitſch Wört. d. G.

Carrago, eine Verſchanzung, welche man mit einer Anzahl Wagen machte (Ammian. Marc. XXXI, 20), von carrus, ein Wagen. Adams röm. Alt. S. 1042.

Carragium, einerlei mit Carrus.

Carrodunum, 1) ein Ort im alten Deutſchland, nach Ptol. in der Gegend von Hradek, in der Liptauer Geſpannſchaft, in Oberungarn. Andere halten es für Cornburg an der Raab. 2) Eine Stadt bei den Baſtarnen, im heutigen Polen, nach demſelben Schriftſteller. Cluver hält ſie für das jetzige Lemberg, 3) Eine Stadt des deutſchen Volks der Lygier, der Lage nach, Radom, in Polen.

Carruca, oder Carrucha, καρȣ'χιον, ſcheint eine Art von Staatswagen geweſen und an die Stelle der Carpenta gekommen zu ſein. Plin. H. N. XXXIII, 11. Martial. III, 61. Suet. Ner. 30. Er hatte vier Räder, war mit Silber, Kupfer und Elfenbein verziert, wurde von Mauleſeln gezogen, und von vornehmen und angeſehenen Perſonen gebraucht. Ant. Wörterb. u. Pit. Nach Adams röm. Alterth. S. 1040 war carruca einerlei mit rheda, ein Reiſewagen. Der Fuhrmann hieß carrucarius und rhedarius.

Carrucarius, ſ. Carruca.

Carrus, oder Carrum, ein galliſcher Name eines Wagens mit vier Rädern. Caes. I. 6, 26. Liv. X. 28. Er hieß auch Sarracum (Iuvenal. III, 255), oder Epirhedium (Id. VIII, 66. Quinct. I. 5), und bei ſpätern Schriftſtellern Angaria, oder Clabulare, oder Carrugium. Adams Handb. d. röm. Alterth. S. 1042.

Carrhotus, von Cyrene, der Sohn des Alexibias, und Bruder der Gemahlinn des Königs Arceſilaus III, für welchen er in der 31ſten Pythiade den erſten Preis im Wagenrennen erhielt. Heb.

Carsagis, ein Ort in Kleinarmenien am Euphrat. Itin. Ant. u. Ptol.

Carseoli, eine Stadt in Latium und im ehemaligen Lande der Aequer. Die Gegend umher war kalt und unfruchtbar, daher die Oelbäume nicht geriethen. Wahrſcheinlich das heutige Arſoli, oder in der Nähe deſſelben.

Carsici, ein kleiner Hafen in Gallia Narbonensi, der blos in Itin. Marit. angeführt wird.

Carsula, ein Ort in Umbrien auf der Weſtſeite der Apenninen, wo des jüngern Plinius Schwiegermutter, Pompeja Calerina, ein Landgut hatte.

Cartalo, der Sohn des Feldherrn Maleus, war Oberprieſter des Herkules in Karthago. Er wurde von den Karthaginienſern nach Tyrus geſchickt, um dem

dem Herkules den Zehnten der Beute, welche ſein Vater von den Sicilianern gemacht hatte, zu überbringen. Während dieſer Reiſe wurde ſein Vater mit der unter ihm ſtehenden Armee wegen eines in Sardinien begangenen Fehlers zum Exil verurtheilt. Dieſer empörte ſich gegen ſein Vaterland, und belagerte eben Carthago, um wieder aufgenommen zu werden, als ſein Sohn von Tyrus zurückkam. Maleus ließ ſeinen Sohn zu ſich rufen, und erhielt von ihm zur Antwort: er müſſe die Pflichten gegen die Götter eher, als die gegen ſeinen Vater beobachten. Dieſe Antwort brachte den Vater ungemein auf, und als nach einigen Tagen Cartalo mit Erlaubniß des Volks, in ſeiner prieſterl. Kleidung zu ihm kam, verwies er ihm nicht blos ſeinen Ungehorſam und ſeine jetzige Nichtachtung der traurigen Lage ſeines Vaters, daß er in ſeinem vollen Schmucke erſchiene, ſondern er ließ ihn auch im Angeſichte der Stadt kreuzigen. Iustin. I. 18, c. 7. Heb.

Carteja, eine Stadt des ſpaniſchen Volks der Olcader im Orospedagebirge. S. Calpe. Sie war die Hauptſtadt, und wurde vom Hannibal erobert und zerſtört. Polyb. und Steph. Byz. nennen ſie auch Althäa.

Carteja, eine alte, von den Phöniciern angelegte, oder doch bewohnte Stadt. Die Alten hielten ſie mit Tarteſſus, dem heutigen Sevilla, für einerlei. Dieſes kann aber nicht ſein, und daher iſt man ſehr ungewiß über ihre Lage. Mariana ſucht ſie im heutigen Tariſſa, Andere in Algeciras, noch Andere in St. Roque. Der Engländer Carter bewies, daß die Ruinen, die er unweit des Flüßchens Guadaranque, im Innerſten des Golfo von Gibraltar, fand, von ihr herrühren; allein nach Strabo, Ptolemäus und Marcian iſt Carteja ſüdlicher gegen die Meerenge zu ſuchen. Wahrſcheinlich lag es alſo nahe bei dem jetzigen Gibraltar, bei der Spitze der Meerenge, unterhalb Algeciras, in der Nähe des Thurms del Carnero. Wegen ihrer Lage hieß ſie auch Calpe, wenigſtens iſt es wahrſcheinlich, daß die zuweilen erwähnte Stadt Calpe keine andere als Carteja ſei. Zu der Zeit der Römer war die Stadt bereits im Verfall. Nach dem puniſchen Kriege ſchickten die Römer eine Kolonie von 4000 jungen Leuten hieher, die von römiſchen Vätern und ſpaniſchen Müttern erzeugt waren. In der Geſchichte der Kriege Cäſars mit den Söhnen des Pompejus kommt ſie oft vor. Liv. XLIII, 3. Appian, der ſie für das alte Tarteſſus hält, nennt ſie Carpessus; Dio Caſſius aber Crantia, und läßt hier den Varus geſchlagen werden.

Cartenna, eine Kolonie, welche Kaiſer Auguſt in Mauretania Caesariensi anlegte, das heutige Tenez.

Carthago, die berühmteſte Stadt in Afrika; im eigentlichen Afrika und der Provinz Zangitana gelegen, die Hauptſtadt einer mächtigen Republik, welche lange eine, wo nicht glückliche, doch hartnäckige Nebenbuhlerinn Roms war. Wir handeln unter dieſem Artikel zugleich die Geſchichte, die Staatsverfaſſung, Kultur und den Handel des ganzen Karthaginienſiſchen Staats ab, und werden ihn daher in verſchiedene Abſchnitte theilen. Im erſten wollen wir eine Beſchreibung von der Stadt Karthago ſelbſt liefern.

Ueber den Urſprung dieſer Stadt und ihre Erbauung hat man bei den Alten verſchiedene Sagen, welche anzuzeigen ſcheinen, daß ſie verſchiedenemale von neuem erbauet worden iſt. Die erſte Erbauung ſetzt man funfzig Jahre vor Troja's Zerſtörung, alſo um das Jahr v. Chr. Geb. 1198, und ſchreibt ſie einem gewiſſen Zorus und Carchedon zu; doch ſind dieſe Namen wahrſcheinlich Namen alter Städte, die man in Namen von Perſonen verwandelt hat. Appian. Pun. pr. Hieronym. in Eus. II 805, ed. Scal. Die zweite Erbauung ſetzt man 173 Jahr nach der erſten, alſo 133 nach Troja's Zerſtörung, oder um d. J. 1025 v. Chr. Geb. und kurz vor der Gründung der römiſchen Kolonie. Um dieſe Zeit ſoll die Stadt, die vorher Origo hieß,

ihren

Kartha (welches auf phöni-
edentet), und das Schloß
Daſein erhalten haben.
s. Hieron. n. 971. oder
llus p. 181. ed. Par.
bauung fällt 190 Jahre ſpä-
s nach Erbauung des ſalomo-
els, 323 nach Troja's Er-
s vor Roms Erbauung und
. Geb. Ioseph. Apion. I,
. p. 182. Heeren in ſeinen
S. 41 ſetzt dieſe Erbauung
r. Geb., wonach denn auch
Angaben verändert werden
len dieſer letzten Erbauung
erinn Dido, die Tochter des
Mettinus und die Schweſter
, gewöhnlich als die Urhebe-
en, ob es gleich gewiß iſt,
n ſie ſchon als die erſte oder
erinn von Troja betrachtet
s Karthago's Zerſtörung in
ems 608 fällt, ſo war die
ben ungefähr 700, genauer
. Siehe Heyne zu Virg.
Exc. 1. zu Guthrie Weltg.
253. Die Stadt Karthago
em Vorgebirge erbauet, das
len Lande durch eine ſchmale
ſammenhing. Hier war ſie
mit Thürmen verſehene Mauer
o zugleich die Wohnung für
24000 Mann Beſatzung und
300 Elephanten und 4000
befanden. Die Stadt beſtand
Theilen. Mitten inne, auf
ge, lag Byrſa, die von der
ete Feſtung. Auf ihrer Höhe
der Tempel des Aeſkulaps.
Byrſa her lag die eigentliche
Magaria genannt, welche den
heil von Karthago ausmachte.
e Theil begriff die Meerufer
äfen, welche die Karthager in
che Cothon nannten. Es gab
n, einen für die Kauffahrer,
n für die Flotte. Im letztern
eine kleine Inſel, wo der Pal-
Admirals ſtand. Beide Häfen
t Ketten verſchloſſen. — Die

Sage von der Erbauung Karthago's durch die Dido iſt folgende. Als Pygmalion ihren Gemahl Sichäus hatte umbringen laſſen, um ſich ſeiner Schätze zu bemächtigen, ſo flüchtete ſie mit einem Haufen Mißvergnügter aus Tyrus, und kam nach langem Herumſchweifen endlich in dieſe Gegend, wo ſie mit den Einwohnern einen Vergleich ſchloß, daß ſie ihr ſo viel Land überlaſſen ſollten, als ſie mit einer Ochſenhaut bedecken könnte. Der Vergleich wurde angenommen; aber Dido unterlegte ihren Worten einen andern Sinn, als die Eingebornen dabei hatten, und zerſchnitt die Ochſenhaut in ſo kleine Riemen, daß ſie ein großes Stück Landes damit umziehen konnte. Auf dieſem ihren neuen Eigenthume wurde nun das Schloß von Karthago erbauet. Wahrſcheinlich iſt die ganze Sage von dem Namen dieſes Schloſſes, Byrſa, entſtanden. Dido gab ihrer neuen Kolonie vortreffliche Einrichtungen, und machte ſie bald mächtiger als die Mutterſtadt Tyrus ſelbſt. Karthago gehörte alſo eigentlich zu den Kolonien, die nicht mit Bewilligung des Mutterſtaats, ſondern durch eine Parthei ausgewanderter Mißvergnügten geſtiftet wurde. Dieſer Umſtand beſtimmt insbeſondere ſein Verhältniß zum Mutterſtaate. Karthago war daher von Anfang an von Tyrus unabhängig, und dieſes machte nie Anſprüche auf Oberherrſchaft. Beide Städte beobachteten nur im Allgemeinen die Pflichten, die nach phöniciſchen und griechiſchen Begriffen Mutterſtaat und Kolonie einander ſchuldig waren. So z. B. verweigerte Tyrus dem Kambyſes ſeine Flotten, als er damit Karthago angreifen wollte, und dieſes nahm die Familien und Schätze der Tyrier auf, als Alexander Tyrus belagerte. Herodot. III. 17, 19. Diod. L. XVII. p. 519.

Die Geſchichte Karthago's kann am beſten in drei Perioden getheilt werden. Die erſte geht von dem Urſprunge deſſelben bis zum Anfange der Kriege mit Syrakus von 878 — 480 v. Chr. Geb. Sie begreift denjenigen Zeitraum, in welchem Karthago entſtand, und ſeinen Staat

in Afrika, Sardinien und verſchiedenen kleinen Inſeln des Mittelmeers ausbreitete, nebſt den Handelskriegen deſſelben mit den Maſſiliern und Etruſkern. Die zweite Periode geht vom Anfang der Kriege mit Syrakus bis zum Anfange ihrer Kriege mit den Römern, von 480 — 265 vor Chr. Geb. In dieſer Periode war ihre Macht und Ausbreitung am anſehnlichſten. Die dritte Periode von 265 bis 146 vor Chr. Geb. enthält die Geſchichte der Kriege mit den Römern, die Zeiten ihrer ſinkenden Macht und ihres Unterganges. — Wir kennen die Geſchichte Karthago's nur dürftig. Die einheimiſchen Schriftſteller ſind verloren gegangen, und was Römer und Griechen davon aufgezeichnet haben, enthält nur dasjenige, was ihr Vaterland ſelbſt mit betraf. Ueber die Kriege mit Rom und Syrakus ſind die Nachrichten am ausführlichſten; von den ältern Zeiten aber werden ſie immer ärmlicher, und dennoch könnte man aus der Geſchichte der letztern Karthago erſt recht beurtheilen. Aus der blühenden Periode des Staats iſt Herodot der einzige Schriftſteller, der ſich erhalten hat. Indeſſen hat er ſeine Nachrichten nur vom Hörenſagen, weil er nicht ſelbſt in Karthago geweſen zu ſein ſcheint. Dennoch bleibt das, was er ſagt, immer ſchätzbar. Polybius ſahe Karthago noch in ſeinem Falle, und iſt unpartheiiſch als Geſchichtſchreiber, vorzüglich aber ſchätzbar durch die Erhaltung verſchiedener ächten Urkunden. Diodor hat uns vortreffliche Nachrichten von der Periode vor den Römerkriegen aufbewahrt. Livius und Appian erzählen nur die Kriege mit den Römern, und letzterer iſt hier vielleicht noch richtiger. Endlich giebt uns auch Juſtin einige wichtige Aufſchlüſſe über die Angelegenheiten Karthago's Unter den Neuern haben wir den ſpaniſchen Schriftſtellern das Beſte über Karthago zu verdanken. Das vorzüglichſte Werk iſt das des Campomanes: Antiguedad Maritima de la republica de Carthago. — Während der erſten der obgenannten Perioden erweiterten die Karthaginienſer ihr Gebiet in Afrika, indem ſie die verſchiedenen, theils mehr, theils weniger unkultivirten und meiſtens nomadiſchen Völkerſchaften in Nordafrika ſich, wo nicht gänzlich, doch gewiſſermaßen unterwarfen. Zur Zeit des großen Cyrus lieferten ſie den Phocäern ein Seetreffen, worin dieſe zwar ſiegten, aber dennoch gezwungen wurden, den Karthaginienſern die Inſel Korſika und Sardinien zu räumen. Zugleich eroberten ſie jetzt noch verſchiedene kleine Inſeln des mittelländiſchen Meeres. Wenige Jahre nach der Vertreibung der Könige in Rom um d. J. 509 vor Chr. Geb. ſchloß ſchon Karthago mit der neuen Republik einen Handelsvertrag, deſſen Urkunde noch vorhanden iſt, und uns beweiſet, daß Karthago damals ſchon die italiäniſchen Küſten kannte, und beſuchte. Ihr Hauptaugenmerk richteten ſie nun auf die Eroberung von Sicilien, womit die zweite Periode ihrer Geſchichte anfängt. Dieſe Inſel wünſchten ſie deswegen ſo gern in ihrem Beſitz zu ſehen, weil ſie dieſelbe in Verbindung mit Unteritalien am meiſten für ſich gefährlich hielten. Als Xerxes gegen Griechenland den berüchtigten Kriegszug unternahm, ſchloſſen ſie ein Bündniß mit ihm gegen den König Gelon von Syrakus. Die Griechen ſollten alſo nicht nur in ihrem Vaterlande, ſondern auch in ihren Kolonien zugleich angegriffen und beſiegt werden. Allein die Karthaginienſer waren nicht glücklicher, als ihr mächtiger Bundsgenoſſe. An eben dem Tage, wo das Treffen bei Salamis die Freiheit des eigentlichen Griechenlands entſchied, wurden ſie dergeſtalt vom Gelon geſchlagen, daß ſie um Frieden bitten mußten. Unter dem folgenden Könige Hanno ward aber Karthago wieder ſo mächtig, daß es die Städte Selinus, Himera und Agrigent eroberte und zerſtörte. Nachher wurden ſie durch die Peſt geſchwächt, und Dionyſius der ältere zwang ſie zum Frieden. Indeſſen dauerte dieſer auch nur kurze Zeit, und die Kriege in Sicilien nahmen noch immer kein Ende. Seitdem aber Timoleon Syrakus und Sicilien von der Tirannei befreiet hatte, waren ſie

le Karthaginienſer meiſt unglücklich. Oft wütheten anſteckende Krankheiten in Karthago und noch öfterer Meutereien. Zwar entdeckte man die Verſchwörung eines gewiſſen Hanno; aber dennoch wurde Karthago durch neue Empörungen abgehalten, ſelbſt ſeiner Mutterſtadt Tyrus gegen Alexander den Großen nachdrücklich beizuſtehen. Karthago ließ, inzwiſchen durch einen ſeiner Mitbürger dieſen Eroberer beobachten und leiten. Als Sicilien unter der Tirannei des Agathokles seufzte, miſchte ſich Karthago aufs neue in deſſen Angelegenheiten, aber mit nicht mehr Glück, als vorher. Agathokles griff ſogar Karthago in ſeinen eigenen Staaten an, und beinahe hätte er es ſeinem Untergange nahe gebracht, wenn er nicht zurückgerufen worden wäre. Dennoch nahm Karthago wiederum Theil an den Händeln Siciliens, als hier die Streitigkeiten mit den Hülfstruppen deſſelben, den Mamertinern, ausbrachen. Aber auch die Römer ſuchten dieſe Gelegenheit zu benutzen; und jetzt fing die dritte unglückliche Periode des Staats an, in welcher er mit Rom um die Oberherrſchaft Italiens kämpfte. Schon lange hatte Karthago geahnet, daß von Italien her der Sturm kommen würde, ſeine Macht zu zertrümmern; aber man dachte nicht an Latium, ſondern an Sicilien und Unteritalien, wenn beide Länder zu Einem mächtigen Reiche verbunden werden ſollten. Dieſe Beſorgniß wurde kurz vor dem Anfange des erſten puniſchen Krieges aufs lebhafteſte erweckt, als Pyrrhus hier als Eroberer auftreten zu wollen ſchien, und das Bündniß Karthago's mit den Römern gegen den Pyrrhus zeigt deutlich genug, daß man in Hinſicht auf die Römer ganz ruhig ſein zu können glaubte. Wahrſcheinlich fürchtete man dieſe letztern deshalb ſo wenig, weil ſie, obgleich ihre Herrſchaft zu Lande ſich ſchon ausgebreitet hatte, doch keine Flotten beſaßen, wodurch Karthago allein ſeiner Herrſchaft über das Meer beraubt werden konnte. Der erſte Krieg mit Rom koſtete den Karthaginienſern bei weitem die größte Anſtrengung; denn den zweiten führte Hannibal meiſtens auf Koſten Italiens, und der dritte war blos ein Kampf der Verzweifelung. Karthago erſchöpfte ſich in dem erſten Kriege durch die Aufopferung ſo vieler Heere und Flotten außerordentlich, und dies war die Urſache des gleich nach dem Frieden ausbrechenden Krieges mit den Miethvölkern und der dadurch bewirkten Empörung der afrikaniſchen Unterthanen. Dieſen ganzen ſchrecklichen Krieg hätte Karthago vermeiden können, wenn es im Stande geweſen wäre, 20000 Mann Miethstruppen ihren rückſtändigen Sold auf der Stelle zu bezahlen. Polyb. I. p. 163 etc. Das Ende des erſten Krieges war mit dem Verluſte aller Beſitzungen Karthago's auf Sicilien verbunden. Nun war ſeine Vormauer gegen Italien und das weſtliche Europa dahin. Während des Friedens verloren ſie noch die Inſel Sardinien an die Römer und die meiſten Inſeln des Mittelmeers. Karthago hätte jetzt das gleichſam abgeſchnittene Sardinien nicht mehr behaupten können, wenn auch der Aufſtand der dortigen Beſatzung die Einnahme deſſelben nicht beſchleunigt hätte. Dieſer Verluſt war für Karthago ſehr wichtig. Es verlor in dieſer Inſel mitten im Frieden nicht weniger, als durch alle Niederlagen des erſten Krieges. Indeſſen erholte ſich Karthago wieder, da es noch Hülfsquellen genug hatte, die, wenn man ihm Zeit ließ, in kurzem wieder eben ſo reichlich fließen mußten; als vorher. Es änderte nun ſeine bisherige Politik: aus einem bisher nur handelnden Staate ward es ein erobernder, da es mit den Römern, als Eroberern, zu thun hatte. Sein Augenmerk fiel auf Spanien, deſſen reiche Bergwerke und kriegeriſchen Einwohner es vorzüglich reizen mußten, weil jene ſeine Schatzkammer füllen, dieſe ſeine Heere verſtärken konnten. Dieſe Eroberung Spaniens, eines von Karthago ſo entfernten Landes, das mit mehrern Millionen ſtreitbarer Einwohner angefüllt war, in dem kurzen Zeitraume von 17 Jahren, iſt unſtreitig das größte Beiſpiel von der Stand-

Standhaftigkeit und dem kühnen Muthe der Karthaginienſer, und die Geſchichte weiß uns wenig ähnliche Beiſpiele aufzuſtellen. Die ſchnelle Ausführung dieſes großen Plans wurde aber wahrſcheinlich dadurch erleichtert, daß die Karthaginienſer daſelbſt ſchon frühere Kolonien hatten, und mit den Eingebornen ſelbſt in Verbindung ſtanden. Den glücklichen Erfolg des Unternehmens verdankte Karthago dem Stamme der Barcas, aus welchem die Namen eines Hamilkar, Asdrubal und Hannibal vorzüglich glänzen. Zur Behauptung der dortigen Eroberungen wurde eine neue Hauptſtadt vom Asdrubal angelegt, nämlich Neu-Karthago, mächtiger und größer, als irgend eine andere Kolonie, welche das alte Karthago gegründet hatte. Der zweite Krieg mit Rom, ſo gut man ſich auch in Karthago darauf vorbereitet hatte, ſo groß der Feldherr war, der an der Spitze karthaginienſiſcher Heere Rom zittern machte, vereitelte dennoch alle die ſchönen Ausſichten. Es bleibt in der Geſchichte deſſelben immer dunkel, warum Karthago den erſten ſeiner Helden ohne Unterſtützung ließ. Gewöhnlich führt man an, daß die Barcas eine mächtige Gegenparthei im Senate hatten; aber warum wurde Hannibals Bruder, Asdrubal, in Spanien mit Flotten und Heeren unterſtützt. Vielleicht ließe ſich dieſe Dunkelheit dadurch aufklären, daß man annimmt, Karthago habe als handelnder Staat den Beſitz des reichen Spaniens für wichtiger gehalten, als die Eroberung Italiens, und daher den ſpaniſchen Krieg zur Hauptſache gemacht. Hannibal, von ſeinem Vaterlande vernachläſſigt, und durch ſeine vielen Siege geſchwächt, mußte endlich Italien verlaſſen, um dem von den Römern in Afrika ſelbſt angegriffenen Vaterlande zu Hülfe zu eilen. Die Schlacht bei Zama entſchied hier für die Römer, weil ſie in der Nähe Karthago's vorfiel. In Sicilien, oder Italien würde ſie nicht entſchieden haben. Aber Scipio ließ jetzt den Karthaginienſern keine Zeit, ihre erſchöpften Kräfte wieder zu ſammlen, und nöthigte ſie zu

einem Frieden unter den
gungen. Unter dieſen
andere, die Verbrennung
Verluſt Spaniens, das
Vorwiſſen Roms keinen
für Karthago zu verſch
aber der Hauptſchlag, den
beibrachten, und der jede
Seiten vernichtete, war
Maſſiniſſa's zum König
Schon lange hatte Ma
Numidier mit in ſein In
aber immer war dieſe
Endlich ließ ſich Maſiniſſa
finden, den Beſitz Nu
Allianz mit Rom zu ver
Mann war klug genug,
Ackerbaues vor dem Nom
ſehen. Er bildete ſeine
Ackerleuten, und raubte
deſſen unverſöhnlicher Fe
größte Stütze ſeiner Ma
jetzt nach dem Verluſt
wärtigen Beſitzungen u
rechnen konnte. Als der
Karthago's ließ er dem
Zeit, ſich allmälig zu
dem Schutze der Römer
beſten Theil ſeiner Beſitz
gend Emporia, in Beſitz,
dadurch den Handel ins
Der letzte Krieg mit R
ganz der Kampf eines
Karthago war durch die
der Römer aufs äußerſte ge
Hoffnung zu ſiegen, beſ
ſtens, ſein Leben ſo theu
zu verkaufen. Nach den
das Ende davon ſeine gänz
im Jahre Roms 608 und
Chriſti Geburt.

Bis auf Auguſtus b
wüſte. Dieſer bevölkerte
und die Stadt ward abe
lich. Allein die Araber
zweitenmale, und jetzt finde
einem Aquädukt, noch wenig
ihr.

Wir kommen jetzt zum
ſchnitt dieſes Artikels, wo

Digitized by Google

ſchreibung des karthagini nſiſchen Gebiets, ſowol in als auſſerhalb Afrika, begreift.

Im Anfange ſeiner Exiſtenz, wo Karthago noch zu ſchwach war, ſeine Beſitzungen durch Eroberungen zu erweitern, ſuchte es mit den einheimiſchen Völkerſchaften in ſeiner Nachbarſchaft in gutem Einverſtändniſſe zu leben. Die Tyriſchen Kolonisten erkauften ihr Land gegen die Bezahlung eines jährlichen Tributs von den Eingebornen, deſſen in der frühern Geſchichte öfters Erwähnung geſchieht, und der nach Juſtin, obgleich ſehr unwahrſcheinlich, bis auf die Zeiten des Darius Hyſtaſpis fortgedauert haben ſoll. Justin. XIX, 2. Als der Staat ſich mächtig genug fühlte, um diese Politik nicht mehr nöthig zu haben, ſuchte er die Eingebornen zu unterjochen. Zwar blieb er Sieger, bekam aber dafür Unterthanen, welche das aufgelegte Joch immer abzuſchütteln bereit waren, ſobald eine Gelegenheit ſich zeigte. Den Beweis dazu liefert das ſchon oben erwähnte Beiſpiel des Bürgerkrieges nach dem erſten puniſchen Kriege. Polybius gibt den karthagiſchen Unterthanen allgemein den Namen der Lybier, und unterſcheidet ſie ſorgfältig von den freien Völkern, welche Karthago für Sold dienten, und die er Numidier oder Nomaden nennt. Dieſe Lybier unterſchieden ſich darin von den andern afrikaniſchen Völkern, daß ſie feſte Wohnſitze hatten, und Ackerbau trieben. Der Tribut, den ſie Karthago entrichteten, beſtand in Getreide, und dadurch ſetzten ſie die Republik vorzüglich in den Stand, ihre ungeheuren Armeen zu ernähren. Dieſe Völker waren aber unſtreitig eben ſo, wie die übrigen noch freien afrikaniſchen Völker, vorher Nomaden geweſen, ehe Karthago ſie beſiegte, und dieſes mußte ſie alſo vielleicht mit Gewalt gezwungen haben, ihre unſtäte Lebensart mit feſten Wohnſitzen zu vertauſchen; ein Umſtand, woraus ſich die beſtändigen Kriege der Republik mit den alten Einwohnern, und der unauslöſchliche Haß derſelben gegen jene erklären läßt, weil nichts ſchwerer iſt, als Nomaden zur Vertauſchung ihrer Lebensart zu bringen. Herodot nennt, als die unter Karthago ſtehenden Ackerbau treibenden Völker, die Maxyes und Zaueces, welches offenbar die äuſſerſten Stämme des karthagiſchen Gebiets gegen Süden geweſen ſein müſſen (ſ. Maxyes und Zaueces), und den mächtigen Stamm der Byzanten oder Gyzanten (ſ. Byzantes), welche nach der numidiſchen Gränze zu weſtlich von den Zaueces wohnten. Von den übrigen lybiſchen Stämmen im karthagiſchen Gebiete ſind die Namen verloren gegangen. Sie waren alle zuſammen ſehr zahlreich, und machten immer einen Theil des karthagiſchen Heeres aus. In dem durch die mißvergnügten Miethsvölker ausgebrochenen Bürgerkriege findet man auf einmal über 70000 Mann von ihnen unter den Waffen. Je weiter dieſe Völker nach Süden und Weſten von Karthago wohnten, deſto reiner und unvermiſchter erhielten ſie ſich. Sie verſtanden nicht einmal Karthagiſch, und ſcheinen auch unter ſich verſchiedene Sprachen geredet zu haben. Polyb. I. p. 163. An der Oſtſeite des karthagiſchen Gebiets hatten ſie ſich mehr mit den eigentlichen Karthagern vermiſcht, und hieſſen Libyphönicier. Dieſe hatten den reichſten und fruchtbarſten Theil des Landes beſetzt. Um dieſe verſchiedenen Völker in Abhängigkeit zu erhalten, bediente ſich Karthago des ſehr klugen Mittels, Kolonien ſeiner Bürger in ihrem Gebiete anzulegen. Karthago war nicht blos handelnder, ſondern auch ein Ackerbau treibender Staat, und nach Polybius zogen die Karthager vom Ackerbau ihre Privateinkünfte. Man ſcheint ſelbſt den Ackerbau für ehrenvoller, als den Handel gehalten zu haben; da die edelſten Familien Güterbeſitzer waren, aber keinen Handel trieben. Die auswärtigen Kolonien Karthago's waren für den Handel beſtimmt, wie ihre Lage am Meere zeigt; die Beſtimmung der innern Kolonien in Afrika war aber der Ackerbau. Das ganze Gebiet von Karthago war mit ſolchen Kolonien angefüllt, wovon die meiſten ſich an der Oſtſeite von der

Haupt-

Hauptſtadt ſelbſt bis zu der kleinen Syrte befanden. Sie wurden alle in der ſtrengſten Abhängigkeit von Karthago gehalten, und der Tribut, den ſie entrichten mußten, war eine Hauptquelle für das Aerarium. Sie führten den Namen der Städte (αἱ πόλεις), ſcheinen aber mehr offene Plätze als Städte geweſen zu ſein. Von dieſen Kolonien muß man wohl die urſprünglich phöniciſchen Niederlaſſungen in Afrika, z. B. Utika, Leptis, Adrumetum, Hippo, Klein-Leptis unterſcheiden, welche eigene Republiken bildeten, und Karthago nicht ſowohl unterworfen, als vielmehr ſeine Bundesgenoſſen waren. Wo es der Boden nur irgend verſtattete, war das karthagiſche Gebiet gut angebauet. Zu dem unangebaueten Theile deſſelben gehörte die Regio Syrtica, zwiſchen der großen und kleinen Syrte, wo die Einwohner auch immer Nomaden blieben. Zu ihnen gehörten die Auſenſes, Machlyes, Lotophagi, Gindanen, Macar und zu äuſſerſt nach Oſten die Naſamonen. Alle dieſe Völker waren den Karthaginienſern unterworfen, und ob man gleich nicht weiß, in wie weit ſie von der Republik abhängig waren, ſo mußte doch der Beſitz dieſer öſtlichen Strecken für Karthago deswegen ſehr wichtig ſein, weil ſie demſelben als Vormauer gegen Cyrene dienten, und weil durch ſie der Landhandel von Karthago in das Innere von Afrika geführt wurde. Noch gehörten zum karthaginienſiſchen Gebiete gewiſſe Städte, die unter dem Namen der Metagonitiſchen vorkommen, wovon ein eigener Artikel nachzuſehen iſt. Die Gränzen des karthagiſchen Gebiets waren alſo folgende: Gegen Süden reichte es ſo weit, als das fruchtbare Land ging, d. h. bis an den Tritonſee. Strab. p. 1189. Gegen Oſten bis an den Staat von Cyrene, wo der letzte Ort Turris Euprantus war. Von einer Sage, wie die Oſtgränze gegen Cyrene beſtimmt worden ſei, ſiehe den Artikel Philaeni. Nach Weſten läßt ſich die Gränzbeſtimmung des karthagiſchen Gebiets nicht ſo leicht machen, weil hier viele nomadiſche

Stämme umherzogen.
ſie bis an die Gaditaniſche
welches aber zu weit
Pol. I. p. 469.
die weſtlichſte Gränze des
birge, welches Shaw (voyag
p. 177 etc.) für das
hält; denn nahe dabei
Hippo Regius, welche
war, und im zweiten
wird ausgemacht, daß
weſtlich von dieſem
ret treiben durften.
die natürliche Gränze des
Meer. Das Gebiet
vom weißen Vorgebirge
bis zum Tritonsſee
Länge von 45
Die Breite betrug an
len 36 Meilen.
hieß Zeugitana, und
Hauptſtadt die
Das Innere des Landes
nien und Eingebornen
Vacca, Bulla, Sicca,
ſten Pflanzſtädte ſind.
durchgehends fruchtbar.
Theil hieß Byzacium,
ria. An den Ufern
Seeſtädte, z. B.
Tyſdrus und Tacape.
nun noch gegen Oſten
lange Regio Syrtica
zum Denkmale der
laenorum), wo die
Städte Groß-Leptis
Karthago's Lage
auswärtiger Provinzen;
ſer Staat eigentlich
tig, ſondern er hatte
eigene Sicherheit, oder
Handels zur Abſicht.
die eroberten Provinzen
als ſie ihnen wieder
wie z. B. Sardinien
Römern in die Hände
p. 196), und man
als man behaupten
Das ganze ungeheure
Herrn, und dennoch

ſane, daſſelbe zu erobern, und ſelbſt das iche Spanien blieb ſo lange verſchont, s es ihm endlich einen Erſatz für das rlorene Sicilien geben ſollte. Seefahrnde und handelnde Völker können keine ſſern Eroberungen machen, als Inſeln, eil ſie ſich leichter behaupten laſſen, als eſitzungen in einem großen zuſammenängenden Lande. Daher ſchränkte die uge Politik Karthago's, wenigſtens vor n unglücklichen Kriegen mit Rom, ſeine roberungsplane blos darauf ein. Die anze weſtliche Hälfte des Mittelmeers ot ſich ihm hier gleichſam von ſelbſt dar it ſeinen großen und kleinen Inſeln, nd dieſe wurden auch Gegenſtand ſeiner roberungen. Die erſte und wichtigſte rovinz von Karthago war Sardinien, elches immer gleich neben ihrem eigenen ebiete in Afrika genannt und auf eben em Fuß, wie dieſes, behandelt wurde. ie Merkwürdigkeiten dieſer Inſel, ſo ie die Urſachen, warum ſie Karthago ür ſo wichtig anſah, ſiehe unter dem eigenen Artikel Sardinia. Für weniger wichtig hielten die Karthager die Inſel Korſika, und es iſt ſogar zweifelhaft, ob ie dieſelbe jemals völlig beſeſſen haben. Von Sicilien beſaßen ſie nur einen kleiner Theil; welche Inſel, als die größte und fruchtbarſte im Mittelmeere, allerdings ihre wichtigſte Beſitzung geweſen wäre, wenn ſie ſich dieſelbe hätten ganz unterwerfen können. Sie würde Karthago's Herrſchaft auf viele Jahrhunderte elbſt gegen Rom feſt gegründet haben, und daraus läßt ſich auch die Beharrlichkeit erklären, mit welcher Karthago die Eroberung derſelben verſuchte. S. Sicilia. Die übrigen kleinen Inſeln des Mittelmeeres, ſowol die, welche im offenen Meere, als die, welche längs den Küſten von Afrika und Sicilien lagen, gehörten alle den Karthaginienſern, und waren vermuthlich ohne Krieg in ihre Hände gekommen. Auf allen befanden ſich ſchon frühe phöniciſche Niederlaſſungen. Von Zeit und Umſtänden ihrer Einnahme hat uns die Geſchichte wenig Genaues aufbehalten. Es gehören hieher die größere und kleinere Baleariſche Inſel, die benachbarte Inſel Ebuſus oder Yvica, und die Inſeln Melita, Gaulos und Cercina, welche der afrikaniſchen Küſte ſchon näher lagen. Ueber das eigentliche Verhältniß dieſer Inſeln mit Karthago ſchweigt die Geſchichte ebenfalls. Vermuthlich waren hier eben ſo, wie auf Sardinien, Beſatzungen von Miethtruppen, die von karthagiſchen Offizieren kommandirt wurden. Die Einwohner fochten um Sold in ihren Armeen. Diod. p. 298. Völlig abhängig von Karthago waren wenigſtens nicht alle, weil auf vielen die Einwohner ſich lieber in ihre unzugänglichen Gebirge zurückzogen, wie z. B. auf den Balearen. Endlich wurde Karthago nach dem Verluſte von Sicilien und Sardinien gleichſam genöthiget, ſein bisheriges Eroberungsſyſtem zu verlaſſen, und auf dem feſten Lande von Europa Eroberungen zu machen. Kein beſſeres Land konnte ſich ihnen hier darbieten, als Spanien. Schon lange vorher hatten ſie auf der Weſtküſte deſſelben und Luſitaniens Kolonien angelegt, um die reichen Silberbergwerke des Landes zu benutzen, und mit dem phöniciſchen Handelsſtaat Gades ſtanden ſie in genauem Bündniſſe. Dadurch zogen ſie alle Vortheile von dieſem reichen Lande ohne eigene Koſten und eigene Gefahr. Die ſpaniſchen Silbergruben füllten ihre Schatzkammer, und die Einwohner, deren Freunde und Bundesgenoſſen ſie waren, fochten gegen mäßigen Sold in ihren Heeren. Dieſe früheren Verbindungen erleichterten ihnen nachher auch die völlige Eroberung, die ſonſt in ſo kurzer Zeit ſich nicht gut begreifen ließe. Spanien war das letzte Land, welches Karthago in Beſitz nahm, und mit ſeinem Verluſte näherte ſich auch der Staat ſeinem Untergange. Auſſer dieſen eigentlichen Provinzen hatte es noch in mehrern Gegenden Kolonien, und dieſe erſtreckten ſich um vieles weiter, als ſeine Eroberungen. Kolonien ſind für jedes handelnde und zur See fahrende Volk unentbehrlich, ſobald die Reiſe nach entlegenen oder wenig kultivirten Ländern gehen ſoll. Karthago's Kolonien waren

theils

theils inländiſche, die zur Beförderung des Ackerbaues und zur allmäligen Civiliſirung der Eingeborne.. beſtimmt waren (wovon ſchon oben geredet worden); theils auswärtige. Letztere waren zum Handel — jedoch nicht zum eigenen, ſondern zum Beſten des Mutterſtaats — beſtimmt. Kein Volk der alten Welt verſtand die Kunſt ſo gut, ſeine Kolonien völlig abhängig von ſich zu erhalten, und zu verhindern, daß keine einzige von ihnen ſo mächtig ward, um dem Mutterſtaate nur einigermaßen die Spitze bieten zu können, als Karthago. Die Ausbreitung der Kolonien ſtand immer mit Karthago's Seemacht im Gleichgewicht. Nur ſo weit, als ſie Herrn des Meeres waren, legten ſie auch Pflanzſtädte an, und daher kommt es, daß man bei aller ihrer Konkurrenz mit Griechen und Etruſkern, doch faſt nie ein Beiſpiel findet, daß ſie eine ihrer Kolonien verloren haben. Die Hauptſitze ihrer Kolonien waren die Ufer des weſtlichen Theils des mittelländiſchen Meeres, beſonders die Küſte von Afrika von der Gränze ihres Gebiets an, bis zu den Säulen des Herkules. Hier duldeten ſie keine Nebenbuhler, und ſo viel wir wiſſen, wagte es auch keine andere Nation, ſich dort niederzulaſſen. Dieſe Kolonien ſind die ſchon erwähnten Metagonitiſchen Städte. An dem galliſchen Ufer wollten ſie auch Kolonien anlegen, aber die ſich hier niedergelaſſenen Phocenſer, oder Maſſilier, vereitelten alle ihre Verſuche. Beſſer glückte es ihnen an der liguriſchen Küſte, wo ſie mit Hülfe der Eingebornen ſich gegen die Maſſilier behaupteten. In Italien gelang es ihnen auch nicht, ſo ſehr ſie es wünſchten. Ein deſto freieres Feld aber fanden ſie an den Ufern des Weltmeers, ſowohl in Spanien als Afrika. Auch die Vortheile dieſer Kolonien für den Handel mußten ſehr groß ſein, da ſie dadurch Gelegenheit erhielten, dieſen immer weiter auszudehnen, und es iſt daher in der That zu verwundern, daß ſie insbeſondere die Weſtküſte von Afrika nicht noch weiter beſetzten, und bis zu den reichen Goldländern jenſeit des Nigers erſtreckten. Aus dem Periplus des Hanno, eines karthaginienſiſchen Admirals, kennen wir dieſe Kolonien. Hanno ſelbſt ſtiftete ſechs derſelben an der Küſte von Marokko, die zuſammen 30000 Einwohner enthielten, und von welchen die äuſſerſte die Inſel Cerne war. Vor Hanno waren wol noch keine Kolonien daſelbſt; nach ihm aber wurden noch mehrere angelegt, und Strabo gibt ihre Anzahl gar auf 300 an. Nach Karthago's Untergange wurden dieſe Kolonien wahrſcheinlich eine Beute der Eingebornen.

Wir kommen nun zum vierten Abſchnitt, worin wir einiges von dem Handel Karthago's zu ſagen haben, der entweder Seehandel, oder Landhandel war. Was erſtern betrifft, ſo ſcheint er ſich nur gegen Weſten von Karthago erſtreckt zu haben. Denn im öſtlichen Theile des Mittelmeeres ſcheuete Karthago theils die Griechen, theils wollte es den Phöniciern nicht in den Weg kommen. Aber auch nach Weſten zu hatte es den Handel nicht allein, und da es die Konkurrenz nicht mit Gewalt verhindern konnte, ſo ſuchte es ſich wenigſtens neben den andern handelnden Nationen durch ſeine Politik zu behaupten. Aller Handel concentrirte ſich auf die Hauptſtadt Karthago ſelbſt, und um dieſes zu bewirken, wurden beſonders die Kolonien, und ſelbſt die andern Städte ihres Gebiets, ſo beſchränkt, daß keine eine große Handelsſtadt ward. In Karthago allein durften fremde Schiffe einlaufen, in den übrigen Städten nur karthagiſche Schiffe. In Sicilien verſtatteten ſie zwar auch Fremden den Zutritt, aber karthaginienſiſche Staatsbediente führten die Aufſicht über den Handel. Dies war freilich eine eigennützig ſcheinende Politik, aber gewiſſermaßen nothwendig, wenn Karthago ſich als Herrſcherinn behaupten, und Hülfsquellen zur Ernährung ſeiner zahlreichen Heere ſich verſchaffen wollte. Das nächſte Ziel ihrer Schiffahrt war Sicilien, von wo ſie beſonders Oel und Wein holten. Nicht weniger lebhaft war in der glücklichen Periode des karthagiſchen Staats der Verkehr mit den

Etru-

) Römern, wie die vielen
te mit ihnen zeigen. Die
im mittelländiſchen Meere
arthagern nicht nur zu Sta-
e Schiffe, ſondern ſie liefer-
ihre eigenthümlichen Pro-
Erdharz von Lipara, Lein-
alta, Honig, Wachs, Roſi-
iven von Korſika, Eiſen von
etreide und Mauleſel von
d Minorka. Ferner war
Hauptziel ſeiner Schiffahrt,
erte die karthagiſche Schatz-
en Ueber Spanien handelte
hrſcheinlich auch mit Gallien,
ahlreichen galliſchen Mietbe-
en Heeren zu beweiſen ſchei-
ich erſtreckte ſich ihre Schiffahrt
der Säulen Herkules an der
ſrika's und Europa's. Die
an der letztern iſt weniger be-
: Wirklichkeit beweiſet aber der
arthago's an dem Zinn- und
ndel. Beſtimmter ſind die
über die Schiffahrt an der
Afrika's. Der Hauptplatz des
wiſchen Karthago und den afri-
Völkerſchaften war die Inſel
die Kaufmannsſchiffe ausluden,
Waaren dann auf kleinen Fahr-
as feſte Land brachten. Der
ſtand im Tauſch. Gegen Putz-
Weiber, Pferdegeſchirr, künſt-
er, irdene Gefäße und ägypti-
en tauſchten die Karthager Ele-
hne und Thierhäute ein. Auch
r ein beträchtlicher Fiſchfang.
hager aber ſchiffſten nach Herodot
96) noch weiter bis zu den Gold-
frika's hin, ob ſie gleich ein Ge-
daraus machten, und vorgaben,
von Cerne aus, wegen der vie-
ſen und des dichten Meergraſes,
das Meer bedeckt ſei, nicht weiter
könne. Die Urſache der Geheim-
dieſer Schiffahrt läßt ſich leicht
n. Aber die Art des Handels,
Herodot l. c. beſchreibt, und
die nämliche iſt, die noch in den
dern am Niger Statt findet,

verräth uns das Geheimniß. Auch kannten die Karthager mehrere von den Inſeln an der Weſtküſte von Afrika, z. B. einige von den canariſchen, und, wie man aus Diodor (IV. p. 300) ſchließen möchte, auch die Inſel Madera. — Der Landhandel Karthago's wurde durch Karavanen geführt, und ſcheint ein Staatsgeheimniß geweſen zu ſein, weil wir keine unmittelbaren Nachrichten davon haben. Herodot iſt der einzige Schriftſteller, der uns mit dem Geheimniſſe bekannt macht, hauptſächlich im vierten Buche, Kap. 181—185. Die Nachrichten, die er hier vom innern Afrika gibt, ſind ſo beſchaffen, daß man unmöglich die Beſchreibung einer Karavanenſtraße in ihnen verkennen kann; denn nur durch Karavanen konnte Herodot die mitgetheilten Nachrichten erhalten, weil dieſe nur die Wüſten bereiſen können, von deren innern Beſchaffenheit er uns erzählt. Auch beruft ſich Herodot ausdrücklich auf das Zeugniß der Karthaginienſer und Naſamonen, und die von ihm angegebene Straße iſt faſt noch die nämliche, deren ſich jetzt die Karavanen bedienen. Jene Nachrichten Herodots enthalten erſtlich die Beſchreibung der Karavanenſtraße von Aegypten nach den Negerländern, und dann auch die Karavanenſtraße von Karthago nach dieſen Ländern, welche vom jetzigen Tripolis aus in gerader Linie nach Süden über Fezzan und Agades lief, und ſich dann mit der Straße von Aegypten her vereinigte, ſo wie die Karavanenſtraße von Karthago nach Aegypten über Augila und den Tempel des Jupiter Ammon ſich hinzog. Ausführliche Beweiſe und Nachrichten hievon findet man in dem unten angezeigten Werke von Heeren, Th. I, S. 144 bis 181.

Zuletzt wollen wir noch etwas über die karthagiſche Staatsverfaſſung und über die Beſchaffenheit ſeiner Armeen bemerken. Von der Staatsverfaſſung haben wir nur wenige Nachrichten, und ſelbſt denen, die wir haben, iſt nicht immer ganz zu trauen. Denn die auswärtigen Schriftſteller, von denen allein die vorhandenen Nachrichten

her-

herrühren, vergleichen Karthago's Verfaſſung gewöhnlich mit der römiſchen und griechiſchen, und tragen die Namen ihrer einheimiſchen Magiſtrate auch auf die karthaginienſiſchen und mit dem Namen zugleich die Sache über. Die beſten Nachrichten verdanken wir dem Ariſtoteles. — Schon in der erſten Periode bildete ſich die innere Staatsverfaſſung. Sie war, wie aus dem folgenden erhellen wird, eine Ariſtrokratie, die, ungeachtet verſchiedener Verſuche, ſie umzuſtürzen, dennoch immer unerſchüttert fortdauerte. Gewöhnlich gibt man Karthago bei ſeinem Urſprunge eine monarchiſche Verfaſſung, die nachher — man weiß nicht, wie oder zu welcher Zeit — in eine republikaniſche verwandelt worden ſein ſoll. Dieſe Annahme gründet ſich aber nur auf die Sage von der Königinn Dido, unter der man ſich eine unumſchränkte Fürſtinn zu denken pflegt. Dieſer Begriff liegt aber wenigſtens nicht immer in dem Namen König, oder Königinn. Die phöniciſchen Staaten hatten auch Könige, und doch war die Verfaſſung derſelben republikaniſch. Eben ſo war es alſo auch wol in Karthago, das höchſt wahrſcheinlich der Sitte aller Kolonien der alten Welt folgte, und die Verfaſſung ſeines Mutterſtaats annahm. Da man nirgends eine ausdrückliche, zu einer beſtimmten Zeit geſchehene Geſetzgebung, etwa wie die eines Lykurgs und Solons in Sparta und Athen, erwähnt findet, ſo ſcheint die Verfaſſung nach und nach, beſonders durch innere Unruhen, ſich gebildet zu haben. Die vornehmſten Theile der Staatsmaſchine waren: die Suffeten, der Senat, das Kollegium der Hundert und das Corps der Bürgerſchaft. Die Suffeten ſtanden an der Spitze der Staatsgeſchäfte, und heißen bei den griechiſchen Schriftſtellern gewöhnlich Könige, und bei den römiſchen, Konſuls. Sie hatten, wie die Konſuls in Rom, den Vorſitz und Vortrag im Senate — wahrſcheinlich das Einzige, worin ſie dieſen ähnlich waren. Auf das Zeugniß des Nepos in vit. Hannib. c. 7. nimmt man zwar auch gewöhnlich an, daß ſie, wie die Konſuls in Rom, jährlich gewechſelt hätten; aber das Zeugniß des Nepos iſt hierin nicht gültig, ſobald man keine andere Beweiſe dafür haben kann, da mehreres dagegen zu ſtreiten ſcheint. Ariſtoteles vergleicht die Suffeten mit den ſpartaniſchen Königen, und findet den Unterſchied zwiſchen beiden nur darin, daß in Sparta die Königswürde in zwei Familien erblich war, in Karthago aber von der Wahl des Volks abhing. Wäre ſie hier auch jährlich erneuert worden, ſo hätte entweder Ariſtoteles gar keine Parallele zwiſchen dieſen karthagiſchen und ſpartaniſchen Magiſtratsperſonen ziehen können; oder er würde wenigſtens eine ſo große Verſchiedenheit nicht unbemerkt gelaſſen haben. Ueberdies waren die Geſchäfte der Suffeten oft von der Art, daß ſie nicht in Einem Jahre vollendet werden konnten, wie z. B. die Anlegung mehrerer Kolonien an der Weſtküſte Afrika's, welche der Suffet Hanno übernahm. Ueber die Einrichtung des karthagiſchen Senats herrſcht ein beinahe gänzliches Stillſchweigen, und wir können nur die weſentlichen Umſtände ſeiner Einrichtung aus beiläufigen Angaben der griechiſchen und römiſchen Schriftſteller ſchließen. So z. B. muß er ein permanentes Corps geweſen ſein, weil ihn Polybius mit dem römiſchen, Ariſtoteles mit dem ſpartaniſchen Senat vergleicht. Nach andern Umſtänden ſcheint die Anzahl ſeiner Glieder ziemlich beträchtlich geweſen zu ſein, und aus einer Stelle im Polybius (III. p. 228) läßt ſich ſchließen, daß in demſelben wiederum ein engerer Ausſchuß, wahrſcheinlich aus den ältern Mitgliedern (weil ihn Polybius Perusia nennt) vorhanden geweſen ſei. Ueber die Macht und die Verhältniſſe des Senats zum Volke gibt uns Ariſtoteles einige Auskunft. Er hatte nach dieſem das Recht, über alle die Dinge, welche an das Volk gebracht werden ſollten, ſich zuvor zu berathſchlagen. Waren die Suffeten dabei mit dem Rathe einſtimmig, ſo hing es blos von ihnen ab, ob ſie die Sache vor das Volk bringen wollten, oder nicht.

Fehlte

Fehlte aber die Uebereinſtimmung, ſo wurde die Sache dem Volke vorgetragen, und jeder Bürger hatte das Recht, dagegen oder dafür zu reden. Dieſe Angabe von der Macht des Senats iſt ein ausdrücklicher Beweis für die ariſtokratiſche Verfaſſung Karthago's. Der Senat kündigte auch den Krieg an, und ſchloß Frieden, wie man in den römiſchen Kriegen ſieht, und doch war die Macht deſſelben damals ſchon ſehr geſunken. Das Kollegium der Hundertmänner wird von römiſchen Schriftſtellern beinahe ganz überſehen, weil es in Rom nichts Aehnliches hatte. Ariſtoteles allein gibt uns davon beſtimmte Nachrichten. Dieſer bemerkt, daß es mit dem Kollegium der Ephoren in Sparta eine große Aehnlichkeit gehabt habe, nur mit dem Unterſchiede, daß in Sparta auch die geringſten Bürger Ephoren werden konnten, in Karthago aber das Kollegium der Hundert nur aus den vornehmſten Familien gewählt wurde. Uebrigens iſt die Vergleichung des Ariſtoteles ein Beweis von der Macht und Wichtigkeit dieſes Corps. Die Anzahl der Mitglieder deſſelben betrug eigentlich hundert und vier. Es war das höchſte Staats- und Polizeitribunal, und ſcheint ſelbſt im Beſitz der höchſten Civiljurisdiktion geweſen zu ſein. Livius ſagt von demſelben, daß das Vermögen, die Ehre, und das Leben aller Bürger ſeiner Willkür überlaſſen war, und daß, wer Einen daraus beleidigte, Alle zu Feinden hatte. Liv. XXXIII, 46. Seine Macht vergrößerte dieſes Kollegium auch noch dadurch, daß es die Aufſicht über die Finanzen an ſich zog. Die Mitglieder deſſelben wurden nicht durch das Volk gewählt, ſondern durch die Pentarchieen. Ueber dieſe Pentarchieen, welche auch eine große Macht beſaßen, findet man weder beim Ariſtoteles noch andern Schriftſtellern eine weitere Erklärung. Falſch iſt es, wenn man ſie gewöhnlicher Weiſe zu einem Ausſchuß des Kollegii der Hundert macht, und nur eine Pentarchie annimmt. Ariſtoteles ſpricht ausdrücklich im Plural, und unterſcheidet die Pentarchieen, als niedere Kollegia, von dem Rathe der Hundert. Zu Ariſtoteles Zeiten dauerte die Würde der Centumviri noch nicht auf Lebenszeit, ob ſie gleich nach Niederlegung derſelben immer noch einen entſchiedenen Einfluß im Staate hatten, indem ſie zu den höchſten Ehrenſtellen gelangten. In Hannibals Zeitalter war aber ihre Würde ſchon lebenslänglich und ihre Macht in eine völlige Tirannei ausgeartet. Ein Hauptvorzug der karthagiſchen Verfaſſung war der, daß die Civil- und Militärgewalt immer bei ihnen getrennt war. Die Suffeten waren nicht zugleich Feldherrn. Dieſe wurden vom Volke gewählt, und hatten im Kriege in allen militäriſchen Angelegenheiten unumſchränkte Gewalt; aber Staatsſachen, z. B. Bündniſſe und dergleichen, wurden von einem Ausſchuſſe aus dem Senate beſorgt, welcher dem Feldherrn an die Seite geſetzt war. Dieſe Einrichtung hatte in der That viel Gutes. Rom mußte es mit dem Verluſte ſeiner Freiheit bezahlen, daß die Civil- und Militärgewalt nicht überall getrennt war. Das Volk hatte auch einen großen Antheil an der Staatsverfaſſung, wie wir ſchon oben geſehen haben. Ueber die innere Einrichtung ſeiner Verſammlungen hat man nicht die mindeſte Nachricht. So viel weiß man aber von den Rechten deſſelben, daß es in allen den Angelegenheiten, welche der Senat und die Suffeten vor daſſelbe brachten, entſchied; daß die vornehmſten Magiſtratsperſonen, die Suffeten, Feldherrn und diejenigen, die unter dem Namen der Quäſtoren und Prätoren vorkommen, von demſelben gewählt wurden. Beſtechungen fielen auch dabei vor, ſogar ſchon zu Ariſtoteles Zeiten. Mächtige Demagogen konnten ſich durch dieſelben empor ſchwingen, und eine Pöbelherrſchaft errichten, wie ſie denn wirklich nach dem allgemeinen Zeugniß der Schriftſteller den unglücklichen Staat in ſeiner letzten Periode zerrüttete. Aus dieſem allen ließen ſich alſo folgende Reſultate über die karthagiſche Verfaſſung ziehen. Karthago war eine Ariſtokratie; denn die geſetzgebende Macht war in den

Hän-

Händen des Senats und ſeiner Vorſteher; wenigſtens hing es von dieſen ab, ob ſie das Volk daran Theil nehmen laſſen wollten, oder nicht. Die Feſtigkeit und Dauer ſeiner Verfaſſung verdankte es vorzüglich dem Kollegium der Hundert. Zur Theilnahme an obrigkeitlichen Würden war man nicht nur durch Geburt, ſondern auch durch Vermögen berechtigt; denn Reichthum war ein nöthwendiges Erforderniß, weil man nicht nur viel Geld brauchte, um ſich die Stimmen zu erkaufen, ſondern weil man auch in hohen Würden einen großen Aufwand im Privatleben machen mußte. Die herrſchenden Familien in Karthago waren alſo nicht ſowohl edle, als vielmehr reiche und vornehme. Die Urſachen des Verfalls von Karthago's Verfaſſung in ſeiner letzten Periode lagen theils in dem verringerten Anſehen des Senats und der wachſenden Macht der Volksparthei, die ſich von ehrgeizigen Demagogen leiten ließ; theils aber auch mit in der Tirannei des Centumvirats. Es bildete ſich in Karthago zugleich eine Pöbelherrſchaft, und eine Oligarchie, deren verderblicher Einfluß ſich am meiſten bei der Verwaltung der Finanzen zeigte, die am Ende ganz in die Hände des Centumvirats kam. Verheimlichungen und Veruntreuungen brachten ſie nun bald in gänzlichen Verfall. Vergl. zu Ritſch Wörterb. d. alt. Geogr. Heerens Ideen ꝛc. I. S. 37 — 209. Pott. Arch. I. 443 ꝛc.

Carthago nova, jetzt Carthagena, die vornehmſte Kolonieſtadt der Karthager in Spanien. Ihre ſichere und vortheilhafte Lage und ihr vortrefflicher Hafen machte ſie ſowol für Karthago als Rom zu der wichtigſten Stadt in Spanien. Ihr Erbauer war Asdrubal, der Schwiegerſohn des Hamilcar, im zweiten puniſchen Kriege. Unter den Römern war ſie der Aufenthalt des Statthalters in Hispania Tarraconensi, und der Sitz des größten Gerichtshofs, wo 65 Völker und der größte Theil der Carpetaner und Celtiberier ihr Recht ſuchten, wozu auch noch die Inſeln gehörten. Sie liegt im Innerſten eines kleinen Meerbuſens, den

Carthara, eine Stadt am Fluſſe Tigris in Meſopotamien, unweit dem heutigen Tekrit.

Carthea, eine Stadt auf der griechiſchen Inſel Ceos.

Cartilis, ein Kaſtell nach Ant. Itin. in Mauretania caesariensi, und unweit dem heutigen Tenet.

Carum portus, ſ. Caria.

Carura, 1) eine Stadt in Phrygien an der Gränze von Carien. 2) Eine Stadt auf der weſtlichen Halbinſel von Indien, jetzt noch Carur genannt. Als Reſidenz gehörte ſie einem Fürſten, welcher Cerrobotus (nach Arrian), Celebothros (nach Plinius), und Cerebothras (nach Ptolemäus) genannt wird. Sie lag 30 Meilen von der See entfernt, nicht weit vom Fluſſe Cavero, nahe an den ſüdöſtlichen Gränzen des Reichs Myſore (Maiſur). Nitſch Wörterb. d. alt. Geog. Mannerts Geog. V. 1 H. S. 204. 3) Carura, oder Corula, ein Ort auf der öſtlichen Küſte der diſſeitigen Halbinſel, das jetzige Dorf Calymer mit der dabei befindlichen Landſpitze gleiches Namens. Mannerts Geog. V. 1 H. S. 213. 4) Siehe Ortospana.

Carus, ein Dichter und Lehrmeiſter des Cajus und Lucius, der Enkel des Auguſtus, auch ein Freund des Ovid. Er beſchrieb die Thaten des Herkules in einem Heldengedichte, welches aber ganz verloren gegangen iſt. Hed.

Carus vicus, ein Ort im Mittellande von Paphlagonien zwiſchen Claudiopolis und Ancyra. Itin. Ant.

Carusa, eine Stadt in Paphlagonien, unweit Sinope, an der Küſte.

Carusatea, eines von den aquitaniſchen Völkern, welches Craſſus unter dem Oberbefehle Cäſars bezwang. Sie wohnten in der Nachbarſchaft der heutigen Städte Aut und Cuſe.

Carusatium, der Name derjenigen Fortſetzung des Alpengebirges, welche zwiſchen Iſtrien und Krain liegt, heut zu Tage die Karſt genannt.

Carvancas, nach Ptolem. die Gebirge zwiſchen Iſtrien und Krain, und dann die Alpen zwiſchen Aemona und Cilleja, und überhaupt zwiſchen der Drau und Sau.

Carvilius Maximus (Spurius), Konſul in Rom und Feldherr gegen die Samniter. Er löſete den M. Attilius Regulus im Kommando gegen die Samniter ab, nahm gleich Anfangs die Stadt Amiternum in Sabinien ein, und rückte gegen den öſtlichen Theil von Samnium vor, wo er die feſte Stadt Cominium eroberte. Darauf vereinigte er ſich mit dem andern Konſul Papirius, und beide zuſammen machten noch verſchiedene Eroberungen. Als aber die Hetrurier gegen Rom die Waffen ergriffen, mußte einer von den Konſuls Samnium verlaſſen, um gegen die neuen Feinde zu marſchiren. Das Loos traf den Carvilius, welcher, nachdem er in Rom über die Samniter triumphirt hatte, ſogleich in Hetrurien einfiel, Traſſulum mit Sturm eroberte, und die Faliſcer nöthigte, um Frieden zu bitten. Nachdem er dieſen einen jährigen Stillſtand bewilligt hatte, kehrte er nach Rom zurück. Allgem. Weltgeſch. XI, S. 371 ꝛc.

Carvilius (Spurius) iſt bei dem Catone maj. c. 4. und bei dem Vellej. II. c. 128. der Spurius Carvilius Maximus, welcher mit dem L. Poſtumius Albinus Konſul ward, die aufrühreriſchen Sardinier beſiegte, und zu Rom öffentlich triumphirte. Nachher ward er mit dem Q. Fabius Maximus Cunctator zum andernmal Konſul. Hed.

Carvo, ein Ort bei den Batavern in Gallia Belgica, welcher erſt auf den ſpätern Reiſecharten vorkommt. Nach den angegebenen Maaßen iſt es wahrſcheinlich die jetzige Stadt Arnhem in den vereinigten Niederlanden. Doch lag ſie etwas weſtlicher an der Maas als dieſe Stadt.

Caryae, 1) ein Flecken in Lakonien, nordwärts der Stadt Sellaſia gelegen. Pauſanias III. 11. erzählt davon, daß dieſer Flecken der Diana und den Nymphen geheiligt geweſen, und daß ſich da-

daſelbſt eine Bildſäule der Diana Caryatis unter freiem Himmel befunden habe, bei welcher die lacedämoniſchen Jungfrauen jährlich einen gewiſſen Tanz hielten. 2) Ein anderer Flecken in Arkadien, welchen Paus. VIII. 13. beſchreibt. Rode Ueberſetzung von Vitruvs Baukunſt 1 B. S. 14. Vergl. Hed. myth. Lexic. von Schwabe.

Caryatis, ein Beiname der Diana, den ſie vom Flecken Caryä in Lakonien hatte (ſiehe Caryae).

Caryatides, eine Art von Säulen, welche in Geſtalt weiblicher Bildſäulen in vollem Anzuge an Gebäuden angebracht wurden. Die Urſache dieſes Gebrauchs war nach Vitruv I, 1. folgende. Als die Stadt Caryä im Peloponnes (alſo einer von den oben angeführten Flecken), mit den Perſern gemeinſchaftliche Sache gegen Griechenland gemacht hatte, und die Perſer von den Griechen zurückgeſchlagen worden waren, ſo beſchloſſen dieſe, die Stadt Caryä zu züchtigen, eroberten und zerſtörten ſie, brachten alle Männer um, und machten die Weiber zu Sklavinnen. Um ihnen den Schimpf recht fühlbar zu machen, nöthigten ſie dieſelben, Kleidung und Schmuck ihres Standes beizubehalten, und um das Andenken dieſer Strafe der Caryäten auf die Nachwelt fortzupflanzen, bedienten ſich die Baukünſtler damaliger Zeit an öffentlichen Gebäuden ſolcher Bildſäulen, die eine ähnliche Tracht hatten, zur Tragung der Laſt. Leſſing hält dieſe Erzählung Vitruvs für fabelhaft (ſiehe deſſen kleinere antiquariſche Fragmente, im 10ten Theile ſeiner Werke, S. 369), weil beide Flecken Caryä im Peloponnes zu geringe waren, um den Gedanken zu faſſen, mit den Perſern gegen Griechenland gemeinſchaftliche Sache zu machen. Nach Leſſing hießen die in Caryä in Lakonien zu Ehren der Diana tanzenden ſpartaniſchen Jungfrauen auch Caryatiden. S. Caryae. Solche Caryatiden waren die vom Praxiteles, deren Plinius XXXVI, c. 4, §. 5. gedenkt, und wahrſcheinlich auch die, welche der Bildhauer Diogenes bei Auszierung des

man die Casa Romuli nannte, war eine ſchlechte Höhle mit Stroh gedeckt. Sie erhielt ſich bis auf die Zeiten Auguſts, wo ſie ein Raub der Flammen ward. Auch Virgil (Aen. VIII. v. 654) und Ovid (Fast. III. v. 189) erwähnen dieſer Hütte. Nach Vitruv II, 1. befand ſich die Casa Romuli auf dem capitoliniſchen Berge, in dem Schloſſe oder der eigentlichen Burg, dicht bei der Curia Calabra, alſo auf der Spitze des Berges, welche dem Capitol gegenüber lag. Vergl. in Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr. Rode Ueberſetzung des Vitruv, S. 66.

Casa Runonia, ein Platz an der großen Syrtis, im eigentlichen Afrika, oſtwärts vom Fluſſe Cinyphus, jetzt Wadi Quabam.

Casama, ein Platz in der Palmyrene, auf dem Wege von Damaſkus nach Palmyra gelegen. Tab. Peut.

Casca (Servilius), Publius und Cajus, zwei Brüder, beide Theilnehmer an der Verſchwörung gegen Cäſar. Publius brachte ihm die erſte Wunde bei, und da dieſer den Dolch im Halſe fühlte, ſich umdrehte und ihn mit den Worten: scelerate Casca, quid agis? ſetzte, ſo rief er ſeinen Bruder auf griechiſch zu Hülfe, worauf dieſer nebſt den übrigen Verſchwornen auf Cäſarn losſtürmte. Von dem endlichen Schickſale der beiden Caſca iſt nichts bekannt. Hed. Allgem. Weltgeſch. XI. §. 538 ꝛc.

Cascantum, eine altlateiniſche Kolonie in Hispania Tarraconensi, das heutige Caſcante in Südnavarra.

Cascellius Vindex (A.) (Hor. de arte poet. v. 371), ein berühmter Juriſt zu Rom, welcher von den Triumvirn Auguſtus, Antonius und Lepidus nicht bewogen werden konnte, ihre Unternehmungen gegen die Freiheit zu billigen. Als ſeine Freunde ihm vorſtellten, daß er doch vorſichtiger ſein möchte, antwortete er ihnen, daß ihn ſein Alter und ſeine Kinderloſigkeit ſchützten. Er war ein Schüler des Mutius Scävola, und ſchrieb unter andern auch ein Buch benedictorum. Es iſt von ihm nichts mehr übrig. Valerius Maximus nennt ihn fälſchlich Caſſelius, und einige Editionen des Horaz Caſſelius. Hed.

Casia, eine Art von Räuchwerk bei den Alten, welches in Arabien wuchs, und zwar nach Herodot III. K. 110, 112. in einem kleinen nicht tiefen See, worin ſich eine Menge geflügelter Inſekten fanden, welche den Fledermäuſen ähnlich waren, und wogegen man ſich durch Verhüllung des ganzen Körpers und des Geſichts verwahren mußte. Nach unſerm Syſtem der Naturgeſchichte iſt dieſe Casia, Laurus Casia L. cf. Diosc. I, 12. Theoph. IX. 4, 5. Heeren Ideen ꝛc. II. S. 611.

Casia regio, beim Ptolem. eine Landſchaft in Scythia intra Imaum, jetzt Caſchgar.

Casii, ein Gebirge in der Landſchaft Serica, in der Gegend von Cas.

Casilinum, jetzt Nova Capua, eine Stadt in Campanien, an beiden Ufern des Vulturnus. Die Paruſier und Präneſtiner hielten hier eine langwierige Belagerung des Hannibal aus, die zugleich mit einer kläglichen Hungersnoth verbunden war. Valer. Max. 7, 6, 2.

Casinum, jetzt Caſino, die äuſſerſte Stadt, welche die Volſker in Latium beſaßen.

Casium, eine Stadt im öſtlichen Theile von Unterägypten, am Berge Caſius. Man hält das heutige Carich dafür.

Casius, ein Beiname des Jupiter, vom Berge Caſius in Aegypten, wo er einen berühmten Tempel hatte, und Pompejus d. Gr. begraben lag. Plin. H. N. V, 12; Strab. XVI. p. 760. Er hatte auch einen Tempel in der Stadt Peluſium. Achill. Tat. III. p. 167. Nach Lactant. instit. div. I, 22, §. 23. hatte er den Beinamen von einem Manne Caſius, der ihn gaſtfreundſchaftlich aufnahm, und ihm einen Tempel bauete; nach Andern von Caſo, einer cyklodiſchen Inſel, oder vom Caſus, einem Sohne des Clitomachus. Steph. Byz.

in

in Κασιον. Hed. mythol. Lexic. von Schwabe.

Casius, 1) ein Berg im öſtlichen Theile von Unterägypten, der nach Strabo als ein groſser Sandhügel ins Meer hineinläuft, und kein Waſſer hat. Jupiter hatte hier einen berühmten Tempel. Zwiſchen dieſem Berge und Peluſium landete Pompejus nach der Pharſaliſchen Schlacht, und wurde hier enthauptet und begraben. 2) Ein hoher Berg in Syrien, der von der Weſtſeite her Cöleſyrien einſchlieſst. Er lag ſüdwärts von Seleucia, und war ſo hoch, daſs man die Sonne auf ihm deei Stunden vor ihrem Aufgange erblickte. Dionys. Per. 901. Plin. V. 15. 3) Ein Fluſs in Albanien, der in das caſpiſche Meer ſtürzte. Plin. V. 15.

Casmena, eine Stadt im Mittellande von Sicilien.

Casmilus, ſiehe Camillus.

Caspatyrus, ein Ort auf der Weſtſeite des Fluſſes Indus in Indien. Scylax aus Caryandus ſchiffte auf Befehl des Königs Darius Hyſtaſpis von hier den Indus hinab, um Entdeckungen zur See zu machen. Herodot. IV, 44. Vergl. Dodwell Abhandl. über Scylar, T. IV, Hudsons Geogr. Min. Der heutige Ort Tchuparch ſcheint darauf zu paſſen. Nach Heeeens Joeen ꝛc. II. S. 317. lag Caspatyrus nicht am Indus, ſondern am Guräus, dem heutigen Cameh, nach Mannert Attok-Fluſs (ſ. Guraeus), ſo daſs man die jetzige Stadt Cabul dafür annehmen muſs. Herodot ſagt zwar ausdrücklich, am Indus; aber die groſsen Ströme, welche nördlich ſich in den Indus ergieſsen, und aus deren Vereinigung er eigentlich entſteht, heiſsen auch öfters Indus. Ein ſolcher iſt nun auch der Fluſs Guräus. Dieſe Annahme beſtätigt noch die ſonſt nicht zu erklärende Angabe Herodots (IV, 43), daſs der Indus von Weſten nach Oſten flieſse.

Casperia, eine Stadt im alten Sabina in Mittel-italien, am Quell des Flüſschens Himella, jetzt Aja. Man hielt ſie gewöhnlich für Aſpra; Capmartin de la maison de campagne d'Horace zeigt aber, daſs ſie etwas von dieſer Stadt entfernt, im Thale Preſenza, gelegen habe, wo man noch Ruinen von ihr findet.

Caspiae pylae, die caſpiſchen Pforten, an der äuſſerſten Gränze von Medien gegen Oſten, ein Paſs, der ſo enge von Menſchenhänden durch Felſen gehauen war, daſs kaum einzelne Laſtwagen durchkommen konnten. Rechts und links hingen kahle, wie angebrannt ſcheinende Felſen über das Haupt des Wanderers, von denen immerwährend eine ſalzige Feuchtigkeit herab träufelte. Die Menge von Schlangen, die ſich hier aufhielt, erlaubte auch nur im Winter den Durchgang. Plin. VI, 14. Er hatte eine Länge von acht Stadien. Alexander war nur eine Tagereiſe von demſelben entfernt. Arrian. III. 29. Plin. VI. 17. Auſſer dieſem Paſſe, der eigentlich Caspiae pylae oder portae hieſs, gab es noch mehrere enge Päſſe in der Nähe des caſpiſchen Meeres, die bei den Alten überhaupt den Namen portae caspiae erhalten, wenn ſie zum caſpiſchen Meere führen. Jener eigentlich ſogenannte Paſs war befeſtigt und nach der Gewohnheit der Perſer mit eiſernen Thoren verſehen, die mit Wachen beſetzt waren. Vergl. u. Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr. Heerens Ideen ꝛc. II. 278. Mannert beſtimmt die Lage der caſpiſchen Päſſe ſo: Sie liegen 8 — 9 geogr. Meilen nordöſtlich von der Stadt Rhagä, der jetzigen Stadt Rei; alſo befanden ſie ſich zwiſchen den Gebirgen, die jetzt Harka-Koh und Siah-Koh heiſsen. damals aber das caſpiſche Gebirge genannt wurden. Dieſe Päſſe waren beinahe der einzige Durchgang nach Indien und allen nordöſtlichen Provinzen; denn die übrigen Gebirgspäſſe am caſpiſchen Meere waren wegen der wilden Bewohner nur ſehr ſchwer zu paſſiren. Daher berechnen auch die griechiſchen Schriftſteller alle ihre Wege von dieſer Gränzſcheide des öſtlichen und mittlern Aſiens. Mannert Geogr. V. 2 H. S. 175.

Cas-

Caspiana, eine Provinz in Albanien, welche von den Caſpiern, ihren ehemaligen Einwohnern, den Namen erhalten hat. Plin. VI. 15. Flor. 3. 5.

Caspii, eine ſcythiſche Völkerſchaft, zunächſt am caſpiſchen Meere, wie es ſcheint, zwiſchen demſelben und dem Aralſee. Sie waren Nomaden und den Perſern tributair. Bei dem Heere des Xerxes erſchienen ſie in Pelze gekleidet und mit Bogen von Rohr und mit Säbeln bewaffnet. Ihr Name hat ſich erhalten; ſie wohnten aber in ſpätern Zeiten an der Weſt- und Nordſeite des caſpiſchen Meeres. Heerens Ideen ꝛc. II, S. 770. Nach Mannert wohnten die Caſpier weſtlich von den Caduſiern, in den Gebirgen bei Ardabil und Marend, die bei Ptolemäus der caſpiſche Berg heißen, und welche den Araxes zum nördlichen Laufe nöthigen. Außerdem findet man auch Caſpier in den nördlichern Gebirgen des Kaukaſus (Strab. XI. 872), und in den öſtlichen Gegenden Mediens, wo die bekannten caſpiſchen Päſſe von ihnen den Namen hatten. Hierher ſcheint ſie Herodot III, 93. zu ſetzen, weil er ſie in die Nähe der Sakar ſtellt. Auch Strabo's Epitomator XI, S. 1276. ſagt: "Es gibt zweierlei Caſpier, die einen ſitzen weſtlich neben den Caduſiern, die andern ſind Nachbarn der Parthyäer und im Beſitz der caſpiſchen Päſſe." Sie müſſen einſt auf der Weſtſeite des caſpiſchen Meeres das Hauptvolk geweſen ſein, weil dieſes von ihnen den Namen erhalten hat. Ihrer Lage nach gehörten ſie eigentlich zum Gebiet von Atropatene, und machten die Gränzlinie gegen Armenien; aber ſie lebten frei und unabhängig von den Perſern. Mannert Geogr. V. 2 H. S. 134.

Caspira, eine Stadt in Indien, dem Volke der Caſpiräer gehörig. Nach Stephan von Byzanz waren ihre Einwohner ſehr ſtarke und ſchnelle Läufer. Die Einwohner von Caſhmir, dem heutigen Namen dieſer Stadt, beſitzen noch dieſe Eigenſchaft. Nach Mannert Geogr. V. 1 H. S. 144. ſetzt Ptolem. dieſe Stadt auf die Südſeite des Hydraotes, nicht weit von der Vereinigung dieſes Fluſſes, gerade dahin, wo Alexander die Hauptſtadt der Malli fand.

Caspiraei, eine anſehnliche Nation in Indien, wahrſcheinlich das nämliche Volk, welches Alexander unter dem Namen Cathäi, Malli und Oxydraká bekriegte (vergl. dieſe Art). Es dehnte ſich über die öſtlichen Theile des Panſchab aus, reichte aber auch gegen Süden weit bis an das Gebirge Vindius, bis an die nordweſtlichen Berge der heutigen Provinz Aymer. Ihre Hauptſtadt war Heraraſſa, welche Ptolem. ganz in der Nähe der jetzigen raiputiſchen Stadt Dſchudpur ſetzt. Sie ſcheinen ihre alten Namen zu Alex. Zeiten gegen den gemeinſchaftlichen Namen Caſpiräer erſt nach Zerſtörung der Herrſchaft der griechiſchen Satrapen und des großen Reichs der Praſii vertauſcht zu haben. Dieſes Volk iſt höchſt wahrſcheinlich kein anderes, als die jetzigen Raiputen, das kriegeriſchſte Volk in Indien, deſſen Wohnſitze noch jetzt in den nämlichen Gegenden ſich befinden, und von denen ein Theil noch den Namen Cutry führt, welcher die alten Namen Cathäi (wofür Diod. XVII, 92. Cathari lieſt) und Caſpiräi zu verrathen ſcheint. Mannert Geogr. V. 1 H. S. 144. 56.

Caspiria, eine Landſchaft im nördlichen Indien an den Quellen des Aceſines und Hydaſpes, alſo genau in dem heutigen Caſchmir. Mannert glaubt, daß in dem Namen, vielleicht blos durch einen Fehler der Abſchreiber, ein π ſtatt des μ in den Text des Ptolem. gekommen iſt, welches um ſo leichter geſchehen konnte, da weiter hin das mächtige Volk der Caſpiräer erwähnt wird. Mannert Geog. V. 1 H. S. 144. Nach Heeren war die Gegend von Caſchmir den Alten noch nicht bekannt, wenigſtens findet man in denſelben noch keine ſo beſtimmte Nachrichten davon, als Mannert behauptet. Siehe deſſen Ideen ꝛc. II. S. 312.

Caspium mare, das caſpiſche Meer, auch Mare Hyrcanium genannt.

Beide

Beide Namen rühren von den Völkern her, welche da herum wohnten; deshalb hieß der weſtliche Theil dieſes Meeres insbeſondere Caspium, der öſtliche Hyrcanium. Herodot I, 202 ꝛc. giebt uns unter allen Alten von dieſem Meere die richtigſte Beſchreibung, indem er es für ein für ſich beſtehendes Meer erklärt, welches mit keinem andern ſich vermiſcht; er hält auch ſeine Ausdehnung von Süden nach Norden für die größte, gerade ſo, wie die neuern Geographen es gefunden haben. Zu den Zeiten des Kaiſers Auguſt kannte man dieſes Meer nicht mehr ſo gut, und Strabo, Mela und Plinius halten es für einen Buſen des ſcythiſchen Meeres.

Caspius mons, ſo nennt Ptolem. das Gebirge, welches die öſtlichen Gränzen Armeniens gegen das nördliche Medien bildet. Es fängt am ſüdlichſten Laufe des Araxes-Fluſſes an, und nöthigt dieſen, ſich nördlich herum zu beugen. Von da zieht es ſich zwiſchen die Seen Wan und Urmi hin. Bei Strabo wird es mit unter dem matieniſchen Berge begriffen. Die weitere ſüdliche Fortſetzung deſſelben, oder die Gebirge von Curdiſtan, nennt Ptolem. Uoakespis. Der Name, das caſpiſche Gebirge, kommt von ſeinen Bewohnern, den Caſpiern, her. S. Caspii. Mannerts Geog. V. 2 H. S. 197, 134.

Caſſander, der Sohn des Antipater. Man gibt ihn gewöhnlich für den Mörder Alexanders aus, indem er auf Befehl ſeines Vaters, als er von dieſem zu Alexandern geſchickt wurde, um ſein Verhalten zu rechtfertigen, einen Gifttrank mitnahm, den er durch ſeinen Bruder Jollas, dem Mundſchenken Alexanders, ihm beibringen ließ. Die ganze Erzählung iſt aber wahrſcheinlich eine Erdichtung der Olympias. Obgleich Caſſander Antipaters Sohn war, ſo ernannte dieſer doch auf ſeinem Todbette nicht ihn, ſondern den alten Polyſperchon zum Reichsverweſer und allgemeinen Feldherrn der ganzen Monarchie, den Caſſander aber zum Chiliarchen mit dem nächſten Range nach Polyſperchon. Seine Abſicht w[…] gut, weil nur ein alter Feldherr A[…] ders im Stande war, das ohne [...] ſchon ſinkende königliche Anſehen bei [...] aſiatiſchen Satrapen zu erhalten; [...] er bedachte nicht, wie ſein Sohn dies [...] nehmen würde, und irrte auch in der [...] ſon, der er eine ſo wichtige Stelle [...] trauete; Polyſperchon hatte gar nicht [...] Geiſt, den die Sorge für ein ſo [...] Reich erfoderte. Caſſander, der ſich [...] für beleidigt hielt, dachte bald auf [...] tel, das ihm angethane Unrecht [...] wieder gut zu machen, wozu er die [...] Ausſichten hatte. Ein großer Theil [...] Macedonier waren ſchon von jeher [...] Freunde, und vorzüglich konnte er a[...] Unterſtützung des größten Theils [...] Griechenland rechnen, weil die [...] Städte macedoniſche Beſatzung [...] deren Befehlshaber ſeines Vaters Freu[...] waren, und von einigen wenigen [...] nern, lauter Kreaturen Antipaters, [...] giert wurden. Er machte alſo alle [...] ſtalten zum Abfall, bat den Ptolemä[...] um Hülfe, ließ den Nicanor die Befehls[...] haberſtelle in Munychia (dem f[...] von Athen) ſtatt des Menillus, dem [...] nicht trauete, übernehmen, ehe [...] ters Tod ganz bekannt war, und [...] dann mit ſeinen vertrauteſten Freun[...] unter dem Vorwande einer großen [...] über den Helleſpont, um den Antigo[...] um Hülfe zu bitten. Polyſperchon ma[...] gute Gegenanſtalten, um Caſſanders [...] fall zu verhindern; ſie hatten aber [...] nicht den beſten Erfolg (ſ. Polysperchon); dagegen erhielt Caſſander [...] verlangte Hülfe vom Antigonus, wel[...] es ſehr wünſchte, den Polyſperchon [...] einem Kriege in Griechenland ſo beſchä[...] tigt zu ſehen, daß er nicht an die aſiati[...] ſchen Angelegenheiten denken könnte. [...] kam mit 35 Schiffen und 4000 Mann nach Athen; Nicanor überließ ihm den Piräus und zog ſich mit den Seinigen nach Munychia. Polyſperchon eilte [...] nun ſelbſt nach Athen, und belagerte [...] im Piräus, aber vergeblich. Er g[...] darauf nach dem Peloponnes, um [...]

Detre,

ekret, daß alle Griechen frei ſein ſollten,
Ausführung zu bringen; aber dies
ternehmen glückte nur halb. Entſtan-
ne Unruhen riefen ihn nach Macedonien
rück, und nun fielen faſt alle Griechen
m Caſſander zu, weil ſie in ihm größere
hätigkeit und vorzüglichere Eigenſchaften
entdecken glaubten, und ſeine Macht
vergrößerte ſich mit jedem Tage. Auch
hen mußte ſich ihm nun ergeben, und
hielt ziemlich annehmliche Bedingungen.
wählte den atheniensiſchen Bürger,
metrius Phalereus, zum oberſten Re-
nten der Stadt, welche unter ihm bald
eder in Wohlſtand kam. Hierauf be-
ächtigte er ſich des größten Theils vom
loponnes, und belagerte eben Tegea in
cadien, als er die an ſeinen Verwand-
begangenen Grauſamkeiten der Olym-
as erfuhr. Sie zu rächen, eilte er
eich mit ſeinen Truppen nach Macedo-
en, obſchon ſeine Anhänger im Pelo-
nnes dies ungern ſahen, da Alexander,
olyſperchons Sohn, noch mit einer Ar-
ee da ſtand. Er kam durch Böotien
d Lokris glücklich nach Theſſalien, und
er hörte, daß Polyſperchon mit einer
acht in Perrhäbia ſtand, ſo theilte er
ne Truppen, ließ den Callas mit einem
heile ſeinen Feind beobachten, und eilte
it andern, die Päſſe von Theſſalien nach
acedonien zu gewinnen, ehe ſie noch
ſetzt würden. Alles ging nach Wunſch;
ympias erfuhr ſeinen Anzug zu ſpät,
ſchlug ihre zur Beſetzung der Päſſe ab-
ſchickten Truppen in die Flucht, und
nd nun mit einem überlegenen Heere
Macedonien. Olympias ſchloß ſich in
dna ein, und ließ ſich hier belagern,
Hoffnung, bald vom Polyſperchon, oder
n dem Könige in Epirus entſetzt zu
erden. Aber Caſſanders Befehlshaber,
allas, beſtach die Truppen des Polyſper-
on, ſo daß ſie ihn verließen; der König
on Epirus, Aracides, fand die Päſſe
ach Macedonien beſetzt, und die Unzu-
iedenheit ſeiner Armee nöthigte ihn zum
ückzuge. Auch auf die Hülfe der Ma-
donier hoffte Olympias vergeblich, und
s ſie endlich durch den Hunger aufs

äuſſerſte gebracht war, mußte ſie ſich mit der ganzen königlichen Familie dem Caſſander ergeben, und konnte kaum die Sicherheit ihres Lebens als Bedingung erhalten. Dieſer war nun Herr von Macedonien, aber wollte er ſich als dieſen erhalten, ſo mußte Olympias hingerichtet werden. Er ließ ſie daher vor der Verſammlung des Volks ihrer Mordthaten wegen anklagen, und da ſie zum Tode verdammt wurde, dies Urtheil vollziehen (ſ. Olympias). Den jungen Alexander und ſeine Mutter Roxane ſchickte er nach Amphipolis ins Gefängniß, ließ ihn aber nicht als künftigen König, ſondern nur als Privatmann erziehen. Nun heirathete er Philipps Tochter, Alexanders des Großen Halbſchweſter, Theſſalonice, um durch ſie in die königliche Familie zu kommen, und wenigſtens ſcheinbare Anſprüche auf das ſchon eroberte Reich zu erhalten. Noch in dem nämlichen Jahre legte er den Grund zur Stadt Caſſandria, welche er aus den Einwohnern der von Philipp zerſtörten Städte, Potidäa, Olynthus und andern bevölkerte. Er unternahm auch noch einen Zug nach dem Peloponnes, und gab unterweges, vorzüglich aus Haß gegen Alexander, den Befehl, das von dieſem zerſtörte Theben wieder aufzubauen, welches Vorhaben er mit Beihülfe faſt aller griechiſchen Städte, vorzüglich Athens, Ol. 116, 1. vollendete. Der Zug nach dem Peloponnes gegen Alexander, Polyſperchons Sohn, war ganz fruchtlos; er eroberte zwar Argos und Meſſenien, kehrte aber beim Anblick der feindlichen Armee nach Macedonien zurück. Indeſſen war er doch überhaupt jetzt Herr von Macedonien, Theſſalien, und dem größten Theile Griechenlands, den Peloponnes und Aetolien ausgenommen.

Um dieſe Zeit kam Antigonus aus den obern Provinzen zurück, welche er erobert hatte. Ptolemäus, Lyſimachus, und Kaſſander ſchickten Geſandte an ihn, und verlangten die Theilung der gemachten Beute und die Abtretung einiger Provinzen. Wenn aber hiebei geſagt wird,

 daß

daß Caſſander Kappadocien verlangt habe, ſo iſt dies von einem andern Caſſander zu verſtehen, von dem der folgende Artikel handelt. Indeſſen bleibt es doch gewiß, daß auch der macedoniſche Caſſander Antheil am Bunde nahm, ob man gleich eben wegen ſeiner Verwechſelung ſeine Anſprüche nicht kennt. Antigonus verwarf die Vorſchläge mit Zorn, und ſo begann ein neuer allgemeiner Krieg. Gegen den macedoniſchen Caſſander machte er mit Polyſperchon und deſſen Sohne Alexander, Freundſchaft, und ſchickte den Ariſtodemus mit Geld nach Griechenland. Auf ſein Zureden kam Alexander, des Polyſperchons Sohn, nach Aſien, und nun ließ Antigonus vor einer Verſammlung von Macedoniern den Caſſander anklagen, daß er die Olympias getödtet, die Theſſalonice mit Gewalt geheirathet, die königliche Familie übel behandelt, und ſich des Throns widerrechtlich bemächtigt habe. Caſſander wurde verurtheilt, abgeſetzt zu werden, wenn er nicht den König mit ſeiner Mutter auslieferte, und den Befehlen des Antigonus, als Vormund und Feldherrn des Königs, gehorchte. Außerdem wurde auch die zurückgegebene Freiheit Griechenlands in dieſer Verſammlung anerkannt. Polyſperchon konnte alſo nun mit dem Beiſtande des Antigonus den Krieg gegen Caſſander im Peloponnes fortſetzen. Aber dieſer fand bald darauf ein Mittel, ſeinen Sohn Alexander vom Antigonus abzuziehen und auf ſeine Seite zu bringen, wodurch er ſeine verlorenen Beſitzungen im Peloponnes wieder bekam. Polyſperchon nahm keinen Theil am Vergleiche, aber doch blieb er ruhig in Korinth ſitzen. Der General des Antigonus, Ariſtodemus, war auch ziemlich unthätig, und Caſſander machte Eroberungen in Illyrien. Außerdem wurde er mit den Epiroten und Aetoliern in Krieg verwickelt, ſo daß er, ohne ſich widerſetzen zu können, ſich vom Ptolemäus, des Antigonus Neffen, Griechenland entreiſſen ſehen mußte. An den Kriegen in Aſien zwiſchen Antigonus und Seleucus und Ptolemäus nahm er nur wenig Theil.

Im allgemeinen Frieden (
behielt er Theſſalien und
und blieb Feldherr in
nens Sohn, Alexander,
Griechenland aber ſuchte
zu entreiſſen, indem er
Kaum war aber der Friede
Caſſander eine grauſame
indem er den jungen
und ſeine Mutter
heimlich umbringen ließ.
Frieden war dieſer
der ganzen Monarchie
weil die Statthalter,
Macedonier bei ihren
die Vorliebe dieſer für
ten. So lange der
hatte vorzüglich Caſſander
fürchten, indem er
Macedoniern hörte, daß
aus der Dunkelheit
auf den väterlichen
Sein Tod machte nun
derung in der Folge der
Die Statthalter fingen
jeder für ſich zu arbeiten,
wenig Jahren waren ſie,
ten, Könige. Beinahe
jetzt die Früchte ſeiner
denn Polyſperchon kam
den Sohn Alexanders
den 17jährigen Herkules,
Aetolier auf den väterlichen
ſetzen. Sein Anſchlag
warten. In kurzem
anſehnlichen Heere an
zen, welches den neuen König
gen aufnehmen zu wollen
wagte daher kein Treffen
ſondern beſchloß, den
Geld und Verſprechungen
daß er den Herkules
möchte. Dies geſchah
ſo blieb Caſſander, nach
von Macedonien. Bald
wieder ein allgemeiner Krieg
gonus und Caſſander hatten
bedingungen nicht erfüllt,
noch immer Athen, Megara
griechiſche Städte in Beſitz.

arf ſich zum Vollſtrecker des Friedens-
pluſſes und zum Wiederherſteller der
riechiſchen Freiheit auf. Allein weil die
rriechen ihn nicht ſo, wie er wünſchte,
aterſtützten, ſo machte er mit Caſſandern
riede, und da Antigonus nun der Be-
eier Griechenlands werden wollte, ſo
hloſſen beide gegen dieſen ein Bündniß.
S. Demetrius.) Nachdem Antigonus
nd ſein Sohn Demetrius den Königs-
tel angenommen hatten, folgten auch die
brigen Statthalter ſeinem Beiſpiele, nur
aſſander nahm nicht geradezu den Kö-
igsnamen an, ließ ſich zwar gern ſo nen-
en, unterzeichnete ſich aber, wie zuvor,
ls Privatmann. Während Demetrius
nd Antigonus in den Morgenländern
hre Herrſchaft noch mehr zu vergrößern
uchten, hatten Caſſander und Polyſperchon
emeinſchaftlich ſich bemüht, Griechenland
vieder unter ihre Herrſchaft zu bringen.
Caſſander insbeſondere hatte ſich Herr von
Theben, Chalcis, und einigen kleinen ge-
gen Athen gelegenen Feſtungen gemacht,
ind würde auch letztere Stadt erobert
haben, wenn nicht die Aetolier ihr Bei-
ſtand geleiſtet hätten. Demetrius ging
daher zum zweitenmal nach Griechenland,
vertrieb den Caſſander und Polyſperchon,
und beſchloß nun, erſterm auch Theſſalien
und Macedonien zu entreiſſen. Dieſer
ſchickte, um dem Sturme zuvor zu kom-
men, an den Antigonus Geſandte mit
Friedensvorſchlägen; aber wie ſehr er-
ſtaunte er, als derſelbe eine völlige unbe-
dingte Uebergabe aller ſeiner Länder und
ſeiner Perſon verlangte. Er wußte ſich
alſo nicht anders zu helfen, als mit den
übrigen Königen ein allgemeines Bündniß
gegen Antigonus zu ſchließen, welches
auch bald zu Stande kam. Demetrius
hatte indeſſen ſeinen Kriegszug gegen
Theſſalien und Macedonien unternommen,
und das erſtere Land ſchon ziemlich erobert.
Mit Aufbietung aller Kräfte brachte Caſ-
ſander doch nur ein Heer von 29000
Mann zu Fuß und 2000 Reitern zuſam-
men, welches aber dem weit zahlreichern
Heere des Feindes gar nicht gewachſen
war. Beide Heere ſtanden eine Zeitlang
einander im Angeſichte, ohne ein Treffen zu wagen, und dieſer Verzug rettete Caſſandern; denn ein Befehl ſeines Vaters rief den Demetrius nach Aſien zurück, und er mußte alſo mit dem Könige von Macedonien wenigſtens einen Scheinvertrag eingehen, nach welchem alle griechiſche Städte in Europa und Aſien frei ſein ſollten; doch ſollte der Vertrag nicht eher volle Gültigkeit haben, als bis ihn Antigonus beſtätigen würde. Indeſſen war Caſſander froh, ſich eines ſo gefährlichen Gegners auf einmal zu entledigen. Denn wie wenig er ſich durch den Vertrag gebunden hielt, ſieht man daraus, daß er gleich nach dem Abzuge des Demetrius alle Seeſtädte in Theſſalien und Böotien wieder einnahm, und über den nördlichen Theil Griechenlands ſo unumſchränkt, als zuvor, herrſchte. Um ſeine Bundesgenoſſen in Aſien gegen den Antigonus zu unterſtützen, ſchickte er ſeinen Bruder Pliſtarchus mit 12000 Mann Fußvolk und 500 Reitern dahin ab; aber die Ueberfahrt an der thraciſchen Meerenge war von den Truppen des Demetrius beſetzt; Pliſtarchus mußte ſich alſo an den Pontus hinauf nach Odeſſus ziehen, um ſeine Truppen über das Meer zu ſchiffen. Hier fand er wieder nicht Schiffe genug, und er mußte alſo ſeine Truppen in drei Theile theilen, wovon nur der erſte glücklich ankam, der zweite von den Schiffen des Demetrius genommen wurde, und der dritte in einem Sturme faſt ganz ſeinen Untergang fand. Nach der für die Verbündeten ſo glücklichen Schlacht bei Ipſus wurden zwar die Länder des Antigonus getheilt, aber Caſſander bekam doch keine neuen Beſitzungen in Aſien, wenigſtens findet ſich keine Spur davon. Sein Bruder Pliſtarchus aber bekam Cilicien. Drei Jahre darauf ſtarb Caſſander, Ol. 120, 3. an der Waſſerſucht. Von ſeiner Gemahlinn Theſſalonice, der zu Ehren er die Stadt Theſſalonica erbauete, hatte er drei Söhne, Philipp, Antipater, und Alexander, von denen der erſtere ihm in der Regierung von Macedonien folgte, aber bald darauf ſtarb.

Die

Die zwei andern Brüder ſtritten ſich nun um das Reich, und dadurch kam es an den Demetrius (ſ. dieſen). Mannerts Geſch. d. unmittelb. Nachf. Alex. S. 137, 151, 201, 245, 258, 277; Allg. Weltg. VII. §. 470 ꝛc.

Caſſander, ein von dem macedoniſchen Caſſander unterſchiedener Mann, dem nach Alexanders Tode die Statthalterſchaft von Carien übergeben wurde. Von den meiſten Geſchichtbüchern iſt er mit dem macedoniſchen Caſſander verwechſelt und mit ihm für einerlei gehalten worden; daß er aber wirklich von ihm verſchieden iſt, zeigt die Folge der Geſchichte. Während Antigonus mit dem Eumenes in Oberaſien kriegte, machte er ſich deſſen Abweſenheit zu Nutze, und bemächtigte ſich des größten Theils von Kleinaſien. Diodor ſagt zwar nichts davon, und auſſer ihm auch kein anderer Schriftſteller; aber es iſt doch daraus zu ſchließen, daß Antigonus nach ſeiner Rückkehr erſt Kleinaſien vom Caſſander erobern muß, ehe er es in Ruhe beſitzen kann. Diodor XIX, 75. nennt ihn auch den Herrn von Aſien. Als nämlich Antigonus aus dem obern Aſien ans Meer zurückkehrte, — erzählen die Geſchichtſchreiber dieſes Zeitraums — verbanden ſich Ptolemäus, Caſſander und Lyſimachus auf Anſtiften des Seleucus gegen ihn und machten Anſprüche auf die Theilung der eroberten Länder und erbeuteten Schätze. Caſſander insbeſondere verlangte den Beſitz von Cappadocien und Carien, deſſen er ſich während des Antigonus Abweſenheit bemächtigt hatte. Es kommt nur ein Caſſander vor, und der Zuſammenhang im Diodor und eine Stelle bei Appian. de reb. Syr. c. 53, p. 195. nach der Edit. des Tollius zeigen, daß bei dieſen Schriftſtellern Antipaters Sohn gemeint ſei. Aber die Foderung von Cappadocien paßt gar nicht für dieſen Caſſander, wol aber für den Statthalter Cariens; denn warum ſollte der Macedonier ſolche entlegene Provinzen verlangen, warum nicht lieber das nähere Boden? Wie konnte er Anſpruch auf Carien

Sein Bruder Agathon
eifel für die Erfüllung dieſes
sgeliefert; aber einige Tage
e den Carier ſeine Zaghaftig⸗
ßte ſeinen Bruder aus der
ntigonus zu ſteblen, erſuchte
us und Seleucus um ſchleu⸗
und der Krieg begann alſo
llein Antigonus nahm ſeine
ſo gut, und brachte den Caſ⸗
s Gedränge, daß dieſer, wie
rieden machte, und ſich be⸗
rien in einiger Abhängigkeit
nus zu beherrſchen. Es
in der Geſchichte nichts wei⸗
vor, und in dem folgenden
d Antigonus als Herr von
ſſen betrachtet. Mannerts
f Aler. S. 159, 162, 169,
s.

dra, auch Alexandra ge⸗
Tochter des Priamus und der
d Zwillingsſchweſter des Hele⸗
ſe Zwillingsgeſchwiſter wurden
nder bei der Feier ihres Ge⸗
in den Tempel des Thymbräi⸗
lo, jenſeit des Scamanders,
eizenden Thale, ungefähr eine
Ilium. gebracht. Sie ſpielten
es Opfers im Vorhofe des Tem⸗
da ſich dieſes bis zum Abend
, ſo ließ man die Kinder im
lafen, und machte ihnen ein
Lorbeerzweigen. Am andern
früh, als die Ammen in den
aten, fanden ſie neben den ſchla⸗
ndern zwei Schlangen, welche
Ohren ausleckten. Die er⸗
n Weiber erhoben ein Geſchrei,
Schlangen flüchteten in die Lor⸗
e. Man nahm die beiden Zwil⸗
, und fand ſie nicht nur ganz un⸗
t, ſondern man bemerkte auch
Zeit an, daß ihr Gehör ſo ſcharf
war, daß ſie die Stimme der
vernehmen und wahrſagen konnten
überhaupt ein Glaube bei den Al⸗
s jeder, dem die Götter die Ohren
, die Sprache der Vögel verſtehe.
nerva den Tireſias für ſeine Blind⸗

heit entſchädigen wollte, ſo reinigte ſie ihm die Ohren, und er konnte nun die Stimme der Vögel verſtehen. Apollod. III, 6, 7. Oft thaten dieſes die Göt⸗ter durch die ihnen geheiligten Schlangen. So leckten zwei Schlangen den ſchlafenden Melampus die Ohren, und als er er⸗wachte, verſtand er das Zwitſchern der Vögel auf den Bäumen. Heyne ad Apollod. p. 159. Aus dieſem Glau⸗ben iſt es alſo auch zu erklären, warum Anticlides, einer von den ſpätern Schrift⸗ſtellern, welche die Geſchichte der Rückkehr der Griechen von Troja beſchrieben, dieſe Sage auch auf das wahrſagende Zwillings⸗geſchwiſter Helenus und Caſſandra ange⸗wendet hat. — Von dieſer Zeit an hielt ſich Caſſandra häufig im Tempel des Apollo auf, daher ſie auch oft eine Prieſterinn des Apollo genannt wird. Als aufblühende Schönheit fand ſie end⸗lich vor den Augen des Apollo, oder viel⸗mehr ſeines Oberprieſters, ſo viel Gnade, daß er ihr gegen das Verſprechen des ſchönſten Minneſoldes alle Geheimniſſe der prophetiſchen Kunſt offenbarte. Aber nachdem ſie ihre Wißbegierde geſättigt hatte, ſo weigerte ſie ſich, die Wünſche des Gottes zu befriedigen. Dadurch reizte ſie ſeinen Zorn aufs höchſte, und da er ihr das einmal gemachte Geſchenk nicht wieder entreiſſen konnte, ſo legte er den Fluch auf alle ihre Wahrſagungen, daß ſie immer Unglück prophezeihen, und dabei niemals Glauben finden ſollte. Buchſtäblich ging dieſer Fluch in Erfüllung. Da ſie ihrer Familie und dem ganzen Reiche nichts als Unglück zu weiſſagen wußte, ſo hielten ſie ihre Eltern für wahnſinnig, und ſperrten ſie in einen Thurm ein. Vergebens warnte ſie den Paris, den berüchtigten Raub zu begehen; man ſpottete ihrer nur Als die Tro⸗janer das unglückliche Pferd unter frohem Jubel auf ihre Burg zogen, da ergriff ſie die prophetiſche Begeiſterung. Mit flie⸗genden Locken, die Hände mit Beil und Fackel bewaffnet, zog ſie voran, und ver⸗kündigte Troja's nahen Untergang; aber eben ſo fruchtlos; keiner wollte ihr

glau⸗

glauben. Endlich erſchien die ſchreckliche Nacht. Troja ertönte vom Klirren der Waffen, vom Winſeln der Sterbenden und Gemißhandelten, und vom wilden Geſchrei der wüthenden Eroberer. Der Sturm nahete ſich der hohen Burg des Priamus, und die ſchüchternen Jungfrauen, und unter ihnen Caſſandra, flüchteten aus der Burg zum Heiligthume der ſchützenden Minerva, und umfaßten die Bildſäule der Göttinn. Aber Ajax, der Sohn des Oileus, Fürſt der Lokrer, verſchonte in ſeiner wilden Raſerei ſelbſt nicht die heilige Freiſtätte. Fühllos gegen das Flehen und die Thränen der Unglücklichen, unbekümmert über den Zorn der Göttinn, reißt er die Caſſandra vom Altare, ſättigt vor den Augen der jungfräulichen Pallas ſeine thieriſche Luſt, und ſchleppt dann die Bewußtloſe, mit auf den Rücken gebundenen Händen, zu den übrigen Sklavinnen, wo ſie ſchon die Königinn, ihre Mutter, und die dem Opfermeſſer beſtimmte Polyxena antrifft. — Dieſe Erzählung vom Raube der Caſſandra hat erſt von ſpätern Dichtern die Einkleidung erhalten, wie wir ſie jetzt kennen. Im Homer findet man nirgends eine Spur davon. Ueberhaupt wird hier Caſſandra nur dreimal erwähnt (Il v. 365. XXIV. 699. Od. λ. 420-22); auch findet man nichts von ihrer Weiſſagungsgabe bei ihm. Indeſſen ſcheint Homer bei den Stellen, wo er von dem endlichen Schickſale des Ajax Oileus redet (Od. IV. 502), und wo er ſagt, daß die Griechen die Minerva beleidigt hätten, und deswegen mit Sturm und Ungewitter auf ihrer Heimreiſe von ihr wären verfolgt worden (Od. V. 108), dennoch die Erzählung von dem Raube der Caſſandra vor Augen gehabt zu haben. In den ſpätern Epopöendichtern aber, die gewöhnlich unter dem Namen der Cycliſchen begriffen werden, wird dieſe Geſchichte ſchon mit erzählt. Beſonders widmete ihr Arctinus von Milet, welchen Virgil nachher benutzte, eine vorzügliche Stelle in ſeinem eroberten Troja. Auch die Tragiker benutzten dieſen Stoff; wir beſitzen

o **Stephanus** ſind über die
ts **uneins**, **indem** ihn der
beſprotern, der Andere zu
der **Dritte** zu den Moloſ-

a, **Tochter** des Arabus
ollon. II. v. 178), und
s **Cepheus**, von dem ſie die
bar. **Sie hatte** es gewagt,
rigen **Nereiden** an Schönheit
en, **und dadurch** den Zorn
ehr gereizt, **daß** ſie den Nep-
 Rache gegen ſie auflebeten,
uf **das** Reich des Cepheus
terliche **Ueberſchwemmungen**
ckliches **Meerungeheuer** ver-
m **Jupiter war** ſie Mutter
us. Apollod. Bibl. II,
1, 2. **Zuletzt** wurde ſie un-
rne verſetzt. Hyg. Astron.
c. 12.

aone, nach Tzetz. ad Ly-
798 und 808. eine Tochter
und des Ulyſſes, welche mit
ne Telemach verheirathet wurde,
weil er ihre Mutter ermordet
 Leben brachte. Hed. myth. Lex.
c.

, eine Art Helm zur Schützung
s. Caes. B. G. VII, 45.
ien Urſprunge nach waren dieſe
von Metall, die Galeae hinge-
eder; doch hält man ſie auch für
Ovid. Met. VIII. 25. Nach
h. II. S. 54. bedeutete cassis
 das Casquet oder die metallene
 womit die galea bedeckt war.
rt. u. Pit.

terides, beim Strabo Catti-
 10 Inſeln, die nordweſtlich von
 im offenen Ocean lagen, und
 viel Zinn und Blei hatten.
ſagt, nur die Phönicier hätten
ht. Eigentlich findet man in der
on Spanien in der angegebenen
rgleichen Inſeln nicht; aus allen
en muß man aber ſchließen, daß
orlingiſchen Inſeln ſind, welche 7
ördlicher liegen, als die Nordſpitze
anien, weil dieſe Inſeln gerade
auch ihrer ſieben und ebenfalls reich an den erwähnten Metallen ſind. Die Unrichtigkeit in der Angabe der Alten läßt ſich daraus erklären, weil die Kaufleute die Fahrt dahin zu verheimlichen ſuchten, und weil die Römer ſelten in dieſe Gegend ſchifften.

Cassius Avidius, ein Feldherr des L. Verus, des Mitkaiſers von M. Aurelius, gegen die Parther. Er ſchlug den parthiſchen König Vologeſes ſelbſt, eroberte ſeine Hauptſtadt Cteſiphon, und legte den königlichen Pallaſt in Aſche. Auch machte er ſich von Edeſſa, Babylon und ganz Medien Meiſter. Die Stadt Seleucia am Tigris öffnete ihm freiwillig die Thore, aber nichts deſtoweniger ließ er zur unauslöſchlichen Schande ſeines Ruhms alle Einwohner, deren Anzahl ſich auf 400,000 belief, niederhauen und die Stadt gänzlich zerſtören. Als er ſich wieder aus Parthien zurückzog, verlor er durch Krankheiten und Mangel an Lebensmitteln eine große Menge ſeiner Leute. Er ward darauf Statthalter von Syrien, und fand bald nachher Gelegenheit, von ſeiner Tapferkeit neue Proben abzulegen. Aegypten empörte ſich, und die Aufrührer hatten ſogar eine römiſche Armee in offenem Felde geſchlagen. Selbſt Caſſius, der nun gegen ſie ausgeſchickt wurde, wagte es anfangs nicht, ihnen eine offene Feldſchlacht zu liefern, ſondern ſuchte Trennungen unter ihnen zu ſtiften, und ſie dadurch zur Unterwerfung zu nöthigen, welches ihm auch glücklich gelang. Hierauf verrichtete er in Armenien und Arabien große Thaten, von welchen aber nichts weiter bekannt iſt. Vor dem ägyptiſchen Kriege hatte er ſich auch in dem erſten Kriege des M. Aurelius mit den Markomannen ausgezeichnet, indem ihn der Kaiſer gegen ihre Bundesgenoſſen, die Sarmater, ſchickte. Hier gab er ein außerordentliches Beiſpiel von ſeiner Strenge gegen Verletzung der Subordination, welches beinahe traurige Folgen gehabt hätte. Seine Armee hatte ſich nämlich nahe an der Donau gelagert, und auf die Nachricht, daß die Feinde ſorglos am
andern

andern Ufer lägen, ging ein Theil der Hülfsvölker, aufgemuntert durch ihre Officiers, ohne Wiſſen des Caſſius über die Donau, und richtete unter den Feinden eine große Niederlage an. Bei ihrer Rückkehr verſprachen ſie ſich eine große Belohnung; allein Caſſius, welcher ein ſolches eigenmächtiges Unternehmen für ein böſes Beiſpiel hielt, ließ die Officiere in Verhaft nehmen, und wie Sklaven kreuzigen. Dieſe Strenge veranlaßte einen Aufruhr unter dem Heere; doch Caſſius verlor ſeine Unerſchrockenheit nicht, ſondern ſtellte ſich unbewaffnet mitten unter die Empörer, und rief ihnen zu: tödtet mich, und fügt, wenn ihr das Herz habt, der Uebertretung eurer Pflicht noch den Mord eines Feldherrn hinzu. Die Soldaten wurden dadurch beſchämt, und kehrten ruhig in ihre Zelte zurück. Dieſes Beiſpiel von ſtrenger Mannszucht machte auf die Sarmaten einen ſo ſtarken Eindruck von der Unbezwinglichkeit der Römer, daß ſie ſogleich Geſandte an den Kaiſer ſchickten, und um einen Frieden auf hundert Jahre bitten ließen. — Während ſeiner Statthalterſchaft in Syrien ſtellte Caſſius die alte Kriegszucht wieder her, welche von den in dieſer Provinz liegenden Völkern ganz vernachläſſigt worden war. Als die Markomonnen und andere deutſche Völker aufs neue zu den Waffen griffen, benützte Caſſius dieſe Gelegenheit, ſich zu empören, um ſich des Reichs zu bemächtigen. Schon unter der Regierung des Antoninus Pius war er wegen eines Anſchlages gegen dieſen Fürſten angeklagt, aber in Rückſicht auf die Verdienſte ſeines Vaters losgeſprochen worden. Doch ſahe man ihn ſeitdem als einen verdächtigen und gefährlichen Mann an. Auch während des parthiſchen Krieges erregte er bei dem L. Verus nicht ohne Grund einen Verdacht gegen ſich, ſo daß Verus an den M. Aurelius ſeinetwegen einen Brief ſchrieb, und ihn warnte, ihm nicht zu viel Macht anzuvertrauen. Aurelius antwortete aber in einem vortrefflichen Briefe, der von der edeln Denkart dieſes Fürſten zeugt, daß er den

ůte viele Unordnungen ver-
. Aurel betrug ſich mit der
igung gegen Caſſius, welchen
Feind noch ſchåtzte, und er-
daß er ihm ſeine ganze Freund-
zu ſchenken bereit ſei, wenn
r Pflicht zurůckkehren wolle.
n wirklich gegen ihn zu marſchi-
t war, ſo erklårte er, daß er ihm
s Reich abtreten werde, wenn
es fůr den Staat nůtzlicher
ß Caſſius, und nicht er, re-
r Kaiſer war indeſſen auf ſei-
noch nicht weit gekommen, als
t einlief, daß Caſſius von zwei
shabern ermordet worden
Wir haben von ſeinem Tode
mmten Nachrichten. Aus dem
Gallicanus erhellet, daß ein
wiſchen ihm und den Vőlkern
lius vorgefallen war, die ver-
on dem tapfern Martius Verus
wurden. Nach demſelben wurde
hrſcheinlich ermordet. Daſſelbe
hatte auch ſein Feldherr der
und ſein Sohn Metianus, wel-
zum Statthalter von Aegypten
hatte. Auf Befehl Aurels
in Blut weiter vergoſſen, und
e Ermordungen geſchahen ohne
wiſſen. Als ihm der Kopf des
ůberbracht wurde, bezeigte er in
lſten Ausdrůcken ſeinen Schmerz,
ihn anſtåndig begraben. Auch
mahlinn und den Kindern des Caſ-
zieh er, und ließ ihnen ihr våter-
ermőgen. Den Titel Kaiſer hatte
drei Monate und ſechs Tage lang
. Nach einigen Schriftſtellern
e er von můtterlicher Seite von
lten Geſchlechte der Caſſier her.
Vater, Avidius Severus, ſchwang
nach dem Berichte des Vulcatius
nus) von dem Poſten eines Haupt-
zu den vornehmſten Staatsåmtern
, und ſtand bei dem M. Aurel in
Gnaden, ſtarb aber vor der Em-
ſeines Sohnes. Nach andern
ſtellern ſtammte Caſſius nicht aus
Geſchlechte der Caſſier her, ſondern

war zu Cyrrhum in Syrien geboren, und der Sohn eines gewiſſen Heliodorus, der ſich durch ſeine Beredtſamkeit zum Statthalter von Aegypten emporgeſchwungen hatte. Nach dem Vulcatius war Caſſius ein Mann, welcher eben ſo große Tugenden als Laſter beſaß. Dio Caſſius aber beſchreibt ihn uns nicht nur als einen vortrefflichen Feldherrn, ſondern auch als einen Mann, der vollkommen zur hőchſten Gewalt fåhig und in jeder Rückſicht ihrer wůrdig geweſen ſei. Er war ein Feind der uneingeſchrånkten monarchiſchen Regierung, und Einige glauben, daß er bei ſeiner Empőrung keine andere Abſicht gehabt habe, als den rőmiſchen Staat wieder zu einer Republik umzuſchaffen. Allgem. Weltg. XIII. S. 382, 391, 399 — 404.

Cassius Etruscus, ein Caſſius, von welchem Horaz Sat. I, 10, v. 61. ſagt, daß er ſo viele Verſe geſchrieben, daß man ſeinen Leichnam damit håtte verbrennen kőnnen, ohne anderes Holz zu gebrauchen, als die Kiſten, worin ſie lagen. Die meiſten Ausleger glauben, daß Horaz unter dieſem Caſſius den Cassius Parmensis verſtanden habe; aber dies iſt unrichtig. Caſſius Parmenſis war einer der edelſten Verfechter der rőmiſchen Freiheit, ein ehemaliger Kamerad des Horaz im Lager des Brutus, von welchem dieſer ſelbſt in einer ſeiner Epiſteln ſagt, daß er nur opuscula geſchrieben habe, die aber allgemeinen Beifall fanden. Hier meint Horaz einen Dichter, der ganze Kiſten voll Verſe ausgeſtrőmt hatte. Uebrigens iſt von dieſem Caſſius Etruſcus nichts weiter bekannt, woran wahrſcheinlich ſeine Erbårmlichkeit Schuld war. Den Beinamen Etruſcus gibt ihm Horaz wohl deswegen, weil er ein Hetrurier war, er will ihn alſo wohl ausdrůcklich dadurch von dem Caſſius Parmenſis unterſcheiden, deſſen Geburtsort Parma in Gallia cespadana, aber nicht in Hetrurien lag. Wielands Ueberſetzung der Satiren des Horaz I. S. 303.

Cassius Longinus (C.), einer von den Hauptverſchwőrern gegen Cåſarn.
Im

Im bürgerlichen Kriege zwiſchen Cäſar und Pompejus war er auf der Seite des leztern, und kommandirte einen Theil ſeiner Flotte. Dem Cäſar verbrannte er in der Meerenge von Meſſana mehr als 40 Ruderſchiffe. Als Cäſar bei der Verfolgung ſeines Nebenbuhlers mit einer kleinen Anzahl von Ruderſchiffen über den Helleſpont ſegeln wollte, begegnete ihm Caſſius mit der 70 Schiffe ſtarken feindlichen Flotte. Cäſar war verwegen genug, den Caſſius zur Uebergabe aufzufodern, und dieſer wurde durch dieſe Kühnheit dermaßen in Beſtürzung geſezt, daß er der Auffoderung ſogleich Folge leiſtete. Cicero ſagt, daß ſich Caſſius erſt nach dem alexandriniſchen Kriege mit Cäſarn vereinigt habe, als dieſer gegen den Pharnaces marſchirte. Indeſſen war Caſſius kein aufrichtiger Freund Cäſars, weil er die republikaniſche Verfaſſung liebte, und überdies hatte er noch eine Privaturſache, den Dictator zu haſſen, denn dieſer hatte ihm bei Beſezung der Prätur den M. Brutus vorgezogen. Caſſius ward daher das Haupt der Verſchwörung gegen Cäſar. Er war es auch, durch deſſen Bemühung M. Brutus, deſſen Schweſter Junia Caſſius geheirathet hatte, mit in die Verſchwörung gezogen wurde. Als nachher Dolabella ſich zu der Parthei der Gegenrepublikaner geſchlagen hatte, und vom Senat für einen Feind des Vaterlandes erklärt worden war, ſo erhielt Caſſius die Statthalterſchaft von Syrien und den Auftrag, den Krieg gegen Dolabella zu führen. Caſſius ging nun nach den Morgenländern ab, und wurde nebſt dem Brutus in Athen mit den größten Freudensbezeugungen aufgenommen. In Aſien brachte er bald eine zahlreiche Armee zuſammen, drang damit in Syrien ein, und machte ſich von der ganzen Provinz, ſo wie von Judäa und Phönicien, Meiſter. Den Dolabella, welcher unterdeſſen auch nach Syrien gekommen war, um ſeine Rechte auf die Statthalterſchaft geltend zu machen, ſchloß er in Laodicea ein, ſchlug ſeine Flotte, und eroberte Laodicea, worauf ſich Dolabella ſelbſt ermordete.

Caſſius ließ ſeinen Körper [illegible]
graben, begnadigte ſeine [illegible]
ſtrafte (nach Dio Caſſius) die [illegible]
von Laodicea für ihre [illegible]
den Feind der Republik [illegible]
er die Bezahlung einer [illegible]
von ihnen verlangte. Der [illegible]
tigte darauf den Caſſius in [illegible]
halterſchaft, und nun [illegible]
Aegypten einzufallen, und [illegible]
zu züchtigen, welche ſich für [illegible]
virs erklärt hatte. Aber [illegible]
nem Zuge wurde er von den [illegible]
rückgerufen, welcher in ihn [illegible]
mit ihm gegen die Triumvirs [illegible]
gen, da dieſe Anſtalten [illegible]
Griechenland überzugehen. [illegible]
alſo ſeinen Zug nach Aegypten [illegible]
gab die Statthalterſchaft [illegible]
mit einer Legion, und zog [illegible]
gen Truppen dem Brutus [illegible]
Auf dieſem Marſche ließ er [illegible]
von Kappadocien, Ariobarzanes [illegible]
weil er ihn in Verdacht [illegible]
ſtändniſſes mit den Feinden [illegible]
den Unterthanen deſſelben [illegible]
große Geldſummen, weil er ſie [illegible]
für Gegenrepublikaner hielt. [illegible]
Tarſus erließ er aber den [illegible]
Contribution, die er ihr [illegible]
weil ſie auf der Seite des [illegible]
weſen war. Die Zuſammenkunft [illegible]
dem Brutus war in Smyrna [illegible]
Hier trafen ſich beide Feldherrn, [illegible]
armten einander mit den größten [illegible]
ſen ihrer gegenſeitigen Freundſchaft [illegible]
berathſchlagten ſich nun über die [illegible]
des Feldzuges, und Brutus trat [illegible]
nung des Caſſius bei, erſt die [illegible]
und Lycier zu züchtigen, ehe ſie den [illegible]
virs entgegen gingen. Caſſius [illegible]
den Krieg gegen die Rhodier, und [illegible]
gegen die Lycier. Die Stadt [illegible]
war damals in einem blühenden [illegible]
und hatte eine mächtige Flotte. [illegible]
daher Caſſius den Feldzug ſelbſt [illegible]
übte er erſt ſein Schiffsvolk zu [illegible]
in Karien. Hieher ſchickten die [illegible]
Geſandte, nicht um Frieden zu [illegible]
ſondern um den Caſſius durch [illegible]

alereien zu ſchrecken. Dieſer aber ſetzte zen zur Bedingung des Friedens: daß ihm eben ſo, wie dem Dolabella, Hülfs- uppen geben ſollten. Die übermüthigen hodier verwarfen dieſen Antrag, und achten Anſtalt, ſich in Vertheidigungs- and zu ſetzen. Vorzüglich drang das olk in Rhodus darauf, dem Caſſius die pitze zu bieten, wozu der Adel eben icht geneigt war. Auch ſchickte dieſer och eine zweite Geſandtſchaft an den Caſ- us, einen gewiſſen Archelaus, welcher es Caſſius Lehrer in Rhodus geweſen oar; aber eben ſo vergeblich, da Caſſius on ſeinen im Grunde gerechten Forderungen nicht nachlaſſen wollte. Nun kam es uf der Höhe von Cnidus, wo einſt die Rhodier die Flotte des großen Mithridates geſchlagen hatten, zwiſchen den beiden feindlichen Flotten zur Schlacht. Nach einem blutigen Treffen wurden die Rhodier in die Flucht geſchlagen. Caſſius ſetzte darauf ſeine Armee ans Land, und machte Anſtalt, die Stadt auch zu Waſſer durch ſeine Flotte einzuſperren. Noch unternahm er ſelbſt keinen Angriff, in Hoffnung, die Rhodier durch bloßes Schrekken zur Unterwerfung zu zwingen. Auf einmal aber ſahe er eine neue Flotte der Rhodier aus dem Hafen herausſegeln und ihm eine zweite Schlacht anbieten. Die feindliche Flotte wurde zum zweitenmale geſchlagen, und die Stadt Rhodus ſelbſt nach einem lebhaften Widerſtande erobert. Nun ließ er 50 der vornehmſten Bürger, die am hitzigſten auf den Krieg gedrungen hatten, hinrichten, andere des Landes verweiſen, und allen Einwohnern befahl er, ſowol ihr Privatvermögen, als die öffentlichen Schätze in den Tempeln und dem Aerario zu ihm zu bringen, bei Lebensſtrafe, wenn Jemand etwas verheimlichen würde. Der Befehl wurde mit aller Strenge vollzogen, und ſo ſahe ſich Caſſius in Kurzem in Beſitz von 8000 Talenten. Nun kehrte er nach dem feſten Lande zurück, nachdem er eine Beſatzung in Rhodus zurückgelaſſen hatte. Hier hörte er, daß Kleopatra mit einer Flotte ſich mit den Triumvirn vereinigen wolle. Auf dieſe Nachricht ſchickte er den Statius Murcus mit 60 Kriegsſchiffen ab, an der Küſte des Peloponneſus zu kreuzen, dieſes reiche Land zu plündern, und ſich nahe bei dem Vorgebirge Tänarus zu halten, in Hoffnung, die ägyptiſche Flotte dort anzutreffen, allein dieſe litt an den Küſten von Afrika Schiffbruch. Als nun Caſſius keine Feinde mehr hinter ſich hatte, ſo trat er ſeinen Zug an, um ſich wieder mit dem Brutus zu vereinigen, wobei er in allen Provinzen Aſiens, die er durchreiſte, die Abgaben von 10 Jahren ſich im voraus bezahlen ließ. In der Stadt Sardis in Lydien kam er wieder mit dem Brutus zuſammen. Die Freude der beiden Feldherrn und ihrer Armeen war außerordentlich, und Brutus und Caſſius wurden allgemein von ihren Heeren mit dem Titel Imperator begrüßt. Nachdem beide Feldherrn ſich mit einander über den Plan des Feldzuges verabredet hatten, ſo beſchloſſen ſie, nach Europa überzugehen. Sie ſetzten über den Helleſpont, und nahmen dann ihren Weg nach Thracien, um den Saxa und Norbanus aus den Päſſen nach Macedonien zu vertreiben. Allein die Feinde hatten eine ſo vortheilhafte Stellung genommen, daß es unmöglich ſchien, ſie daraus zu verdrängen. Man nahm alſo auf den Rath des Rhaſcupolis, eines thraciſchen Fürſten, einen andern Weg über die Berge, ſo daß ſie nach vielen Beſchwerlichkeiten dem Saxa und Norbanus in den Rücken kamen, und dieſe nöthigten, die Päſſe von ſelbſt zu verlaſſen. Auf dieſe Nachricht eilte Antonius ihnen ſo ſchnell entgegen, daß Brutus und Caſſius kaum ihren Augen traueten, als ſie den feindlichen Vortrab in die Ebenen von Philippi anrücken ſahen. Beide feindliche Armeen bezogen nun ein Lager. Caſſius rieth, eine Hauptſchlacht zu vermeiden, weil die Feinde Mangel an Lebensmitteln litten, und nirgends hinfliehen konnten, da die republikaniſchen Flotten Herren des Meeres wären; allein die Menge der Ueberläufer, welche von dem republikaniſchen Heere zum Antonius übergingen, bewog die übrigen

Be-

Befehlshaber, daß ſie den Caſſius bei dem gehaltenen Kriegsrathe überſtimmten, und ihn zur Schlacht nöthigten. Die unglücklichen Folgen dieſer Schlacht ſind oben beſchrieben. S. Antonius. Während Brutus auf dem einen Flügel ſiegte, wurde Caſſius auf dem andern geſchlagen. Brutus ſchickte Letzterm eine Abtheilung ſeines Heeres zu Hülfe, welche dieſer aber wegen ſeines kurzen Geſichts für Feinde hielt, da er von dem Siege des Brutus gar nichts wußte. Indeſſen ſchickte er doch einen ſeiner vertrauteſten Freunde, den Titinius, gegen die anrückenden Reiter ab, um zu erfahren, wer ſie wären. Als dieſe ihn ankommen ſahen, ſtiegen ſie von den Pferden, und umarmten ihn unter lautem Jubel. Unglücklicher Weiſe hielt Caſſius dieſe Umarmung für eine Gefangennehmung, und glaubte ſich nun ganz verloren. Er ging mit ſeinem freigelaſſenen Pindarus in ſein Gezelt, und da man ihn kurz darauf mit abgehauenem Kopfe in demſelben liegen fand, und Pindarus ſich nirgends wieder blicken ließ, ſo iſt der Verdacht nicht unwahrſcheinlich, daß er ſeinen Herrn ohne ſeinen Befehl umgebracht habe. Brutus beweinte ſeinen Tod mit vielen Thränen, und ließ ſeinen Leichnam heimlich nach der Inſel Thaſus bringen, damit die Begehung ſeines Leichenbegängniſſes im Lager die Soldaten nicht muthlos machen möchte. — Caſſius wurde durchgehends für einen der beſten Feldherrn ſeiner Zeit gehalten, und davon hatte er ſchon die ausnehmendſten Proben abgelegt. Nach der unglücklichen Schlacht bei Carrhä, welche dem Craſſus das Leben koſtete, war Caſſius der einzige hohe Befehlshaber, welcher die Niederlage überlebt hatte. Die Parther glaubten, daß die Ueberbleibſel des römiſchen Heeres nun ganz ohne Anführer wären, und daß ſie ohne Schwerdtſchlag Syrien in Beſitz nehmen könnten; aber Caſſius begegnete ihnen auf der Gränze an der Spitze von fünfhundert Reitern, und empfing die Feinde ſo tapfer, daß ſie ſchnell ſich zurückziehen mußten. Als die Parther im folgenden

Pontifices, und das Volk übertrug nochmalige Unterſuchung der Sache m L. Caſſius. Dieſer nahm nun keinen ſtand, die Verbrecher gehörig zu beſtra- n, ungeachtet die Prieſter aufs eifrigſte re Losſprechung betrieben. Die beiden eſtalinnen wurden lebendig begraben, d ihre Liebhaber zu Tode gegeißelt. — ndlich iſt auch das von ihm noch zu mer- n, daß ihm das Volk den Auftrag gab, m Jugurtha den gefaßten Volksſchluß ach Numidien zu überbringen, daß er in om ſelbſt ſich vor dem Richterſtuhl des olks ſtellen ſollte, welchen Zweck er auch ücklich erreichte, nachdem er dem Ju- urtha ſicheres Geleit verſprochen hatte. llgem. Weltg. XI. §. 93, 94; 115, 29.

Cassius Longinus (L.), ein Volks- ribun, welcher zu den Zeiten des Marius ebte, und den Vorſchlag durchſetzte, daß ie Pontifices nicht mehr von ihrer eige- en Geſellſchaft, ſondern vom Volke er- wählt werden ſollten. Allg. Weltg. XI. . 176.

Cassius Longinus (L.), einer von en Theilnehmern an der Verſchwörung des Catilina, welcher ſich bei der Ausfüh- rung des gemachten Plans die Anzündung der Stadt Rom vorbehalten hatte. Als die Verſchwörung entdeckt wurde, gelang es ihm zwar, durch die Flucht ſich zu retten; er wurde aber auch abweſend zum Tode verurtheilt. Hed.

Cassius Longinus (Q.), ein Volkstribun, widerſetzte ſich mit den Tribunen M. Antonius und Curio dem Beſchluſſe des Senats, Cäſarn für einen Feind des Vaterlandes zu erklären, wenn er ſeine Statthalterſchaft nicht gutwillig und ohne Bedingungen abtreten würde. Die Konſuls Clodius Marcellus und Cornelius Lentulus vertrieben ſie aber aus der Verſammlung, worauf ſie alle drei, als Sklaven verkleidet, in Cäſars Lager bei Ravenna flohen, und dort Schutz ſuchten. Als in der Folge Cäſar Spanien erobert hatte, machte er den Caſſius mit vier Legionen zum Statthalter daſelbſt, welche Provinz ihm auch nach der Beſiegung des Pompejus vom Cäſar aufs neue ertheilt wurde. Allg. Weltg. XI. §. 424, 436, 505.

Cassius Parmensis, aus Parma gebürtig, war einer von den Verſchwornen, welche durch Cäſars Tod die Republik wieder herſtellen wollten. Er überlebte die Schlacht bei Philippi, und trat nun auf die Seite der Triumvirs. Bei dem letzten Bürgerkriege zwiſchen Antonius und Auguſtus war er von der Parthei des erſtern, und hatte eine Befehlshaberſtelle in der Schlacht bei Actium. Nach dem unglücklichen Ende derſelben floh er nach Athen, und wurde dort auf Befehl des Auguſtus vom Q. Varus an ſeinem Schreibpulte ermordet. Valer. Max. I. v. 7. §. 7. Andere erzählen den Tod dieſes Mannes unrichtig, und ſetzen ihn ſchon nach der Schlacht bei Philippi, indem ſie den Caſſius unter dem Brutus dienen laſſen. Den Mörder des Caſſius, Q. Varus, verwechſeln ſie mit dem L. Varius, einem tragiſchen Dichter, der durch ſeinen Thyeſtes den beſten Griechen gleich kam. Quinct. X, 1. Dieſe Unrichtigkeiten hat insbeſondere der alte Scholiaſt beim Cruequius aufgebracht, indem er in ſeinem Bericht von dieſem Caſſius die Schlacht bei Actium mit der bei Philippi verwechſelt. Eben dieſer Scholiaſt meint ſogar, L. Varius habe dem Caſſius den Thyeſtes geſtohlen, und hernach für ſein eigenes Werk ausgegeben. Zum Beweiſe führt er an, weil Varius den Caſſius an ſeinem Schreibepulte ermordet und dieſes mit den inliegenden Schriften mit ſich genommen hätte. Die verſchiedenen Namen Q. Varus und L. Varius zeigen aber hinlänglich die Unrichtigkeit aller dieſer Angaben. Man muß auch dieſen Caſſius Parmenſis nicht mit dem Caſſius Etruſcus vermengen, der in einer andern Stelle beim Horaz vorkommt. S. Cassius Etruscus. Caſſius Parmenſis war übrigens ein zu ſeiner Zeit berühmter Dichter, der in einer ähnlichen Dichtungsart, wie Tibull, ſich hervorthat. Wir haben von ſeinen Schrif-

Schriften nichts mehr. Wiel. Ueberſetz. von Horazens Epiſt. I. S. 88.

Cassius Uscellinus (Spurius), Mitkonſul des Opiter Virginius Tricoſtus um d. J. 250. Im ſabiniſchen Kriege ſchlug er die Sabiner bei Cures in offenem Felde dergeſtalt, daß ſie um Frieden bitten, und ihn nach vielen Demüthigungen mit Getraide, Geld, und zehntauſend Stadien Ackerland erkaufen mußten. Caſſius wurde deswegen mit einem Triumph beehrt und nachher von dem erſten Dictator T. Lartius zum Magister equitum erwählt. Nachher ward er noch einmal und zum drittenmale mit dem Proculus Virginius Konſul. Durch das Loos fiel ihm der Krieg gegen die Hernicier zu, welche er durch das bloße Schrecken ſeiner Waffen zwang, ſich zu unterwerfen und um Frieden zu bitten. Als Caſſius den Vergleich nicht eher genehmigen wollte, bis er erſt durch einen Senatsſchluß dazu berechtigt ſein würde: ſo gefiel dieſe Achtung gegen den Senat den Römern ſo gut, daß ſie ihn bevollmächtigten, den Vergleich nach ſeinem Gutdünken zu ſchließen. Dieſe Ehre machte ihn kühn genug, einen Triumph zu verlangen, ungeachtet er eigentlich keinen Sieg erfochten hatte. Doch erhielt er ihn endlich. Ueber den Vergleich mit den Herniciern war man aber in Rom allgemein unzufrieden, weil er ihnen, als einem fremden Volke, eben die Begünſtigungen zugeſtand, welche man den Lateinern, einem mit den Römern verwandten Volke, bewilligt hatte. Dies erregte bei einigen den Verdacht, als ob Caſſius ſich die Hernicier zu verbinden ſuche, um gewiſſe, der Freiheit nachtheilige Entwürfe auszuführen. In der That ſchien es, als ob dieſer Verdacht nicht ganz ungegründet wäre; denn ehe er noch ſein Konſulat niederlegte, that er im Senate den Vorſchlag, eine neue Austheilung der Aecker unter das Volk vorzunehmen, und den armen Bürgern das Geld wieder zu erſtatten, was ſie in der letzten Theurung für Korn ausgegeben

hätten, da der König Gelo ... der Republik mit dieſem ... Geſchenk gemacht hätte. ... dieſen Vorſchlag mit ... ſo glaubte er bei dem Volke ... finden, und ſtellte dieſem ... ſammlung die daraus ... theile von der glänzenden ... und verlangte ſogar, daß ... cier und Lateiner auch ... Vortheilen nehmen laſſen ... fangs gab ihm das Volk ... aber die Tribunen waren ... daß ein für das Volk ... Vorſchlag von einem ... ſollte. Sie ſetzten ſich ... ſter Macht dagegen, und ... Volk, daß unter dieſem ... nach ſo vortheilhaften ... gegen die Freiheit verborgen ... deſſen wollte Caſſius ſeinen ... aus erreichen, und ließ ... viele Lateiner nach Rom ... nur konnte. Dies bewog ... Konſul, Virginius, eine ... geben zu laſſen, daß alle ... wohnhafte Bürger die ... ſollten. Nun ſchlug ſich ... ſchen den ſtreitenden Konſuln ... genehmigte den Vorſchlag ... pronius Atratinus, einen ... dereien zu vertheilen, ... Geſchäft den Decemvirs. ... ſius nachher ſeine Konſulwürde ... legt hatte, wurde er von dem ... ſul angeklagt, daß er in der ... höchſte Gewalt an ſich zu ... ländiſche Völker nach Rom ... Da die Anklage von den ... Herniciern ſelbſt beſtätigt wurde, ... er durch die einhellige Stimme ... bürger zum Tode verurtheilt, ... der Spitze des tarpejiſchen Felſens ... geſtürzt. Nach andern ... z. B. dem Valer. Max. V. ... er von ſeinem eigenen Vater ... und von ihm ſelbſt in ... ganzen Familie hingerichtet. ... X. §. 138, 141, 169—172.

er, ein Volk in Epirus,
den Theſprotern an der Küſte

eine Nymphe des Parnaſ-
der eine Quelle am Tempel
n Namen bekommen hatte.
c. 24. Hed. myth. Lex.

s, ein Ort in Kappadocien,
Gebirge, an welchem Tyana

ſiehe Castulon.
ein berühmter Quell in der
, im obern Theile derſelben
Tempel des Apollo gelegen.
welche das Orakel fragten,
dieſem Quell, und Pythia,
tterſprüche ertheilte, trank
ſich vorher in demſelben.
ſoll dieſer Quell nach Eini-
Kaſtalia, der Tochter des
ch Andern von einer Nymphe
ns erhalten haben, die, vom
lgt, ſich in denſelben ſtürzte
Stat. Theb. I. 698), oder
ben verwandelt wurde (Nat.
V, 10); nach noch Andern
Caſtalius, einem Sohne des
obus ad Virg. Georg. III.
Nach Ovid. Met. III, v.
Fab. 6. war er der nämliche
ben der vom Kadmus erlegte
achte. Von ihm haben die
n Beinamen Castalides.
t. d. a. G.; Hed. myth. Lex.
.

a,
des, } ſ. d. vorigen Art.
us,

on, ſ. Castulon.

a, Kaſtelle, Schanzen, waren
r Maſchinen von Holz, hinter
r Soldat beim Aufwerfen der
wider das Geſchoß der Feinde
ar. Cic. Phil. V. 4; Tac.
II, 74. 2) Hieß Castellum
rleitungen ein Behältniß, wo
Waſſer an der Stadt zur weitern
ng in derſelben ſammelte. Vi-
truv. VIII, 7. Plin. H. N. XXXVI, 15. Ant. Wört. n. Pit.

Castellani, ein Volk in Hisp. Tarracon. im Gebirge zwiſchen Rouſſillon und Catalunna.

Castellum, das heutige Caſſel, welches unter dieſem Namen erſt ſpät vorkommt.

Castellum Cattorum, hält man gewöhnlich für die berühmte Reſidenzſtadt Caſſel an der Fulda. Die alten Erdbeſchreiber haben es aber nicht. Allein ein Kaſtell, welches Druſus auf dem Berge Taunus anlegte, und Germanicus erneuerte, paßt auf das Land der Mattiacer. Ob aber das Monumentum Trajani, welches Kaiſer Julian ausbeſſern ließ, eben daſſelbe ſei, iſt ſehr zu bezweifeln.

Castellum cuculli, ein Ort in Noricum Ripense und den weſtlichern Theilen, kommt in Severins Leben c. 11. vor.

Castellum Fabatianum, ein Ort in Numidien, unweit Cirta, der ehemaligen Reſidenz des Maſiniſſa.

Castellum Menapiorum, der kleine Ort Caſſel an der Maas, ſüdlicher als Venloo. Es war eine Stadt in Gallia Belgica, und bei den Menapiern, die jedoch Cäſar noch nicht kennt.

Castellum Morinorum, eine Stadt in Gallia Belgica, das heutige Caſſel in Flandern.

Castellum Tingitii, oder Tingitanum (Ammian. Marc. XXIX, 5), ein Platz in Mauretania Caesariensi, zwiſchen dem heutigen Meliana und Callat el Wad.

Casteria, der Ort auf den Schiffen, wo die Ruder hingelegt wurden, wenn die Ruderer zu arbeiten aufhörten. Plaut. Asin. III, 1, 16. Adams röm. Alt. S. 731.

Casthanaea, ein Ort in Thessalia Pelasgiotis und auf der Halbinſel Magnesia, an der Küſte. Herod. VII, 183, 188. Liv. XXXIX, 25.

Castianira, eine Gemahlinn des Priamus und Mutter des Gorgythion.

Sie war aus Aeſima gebürtig und wegen ihrer Schönheit berühmt. Herm. Handb. d. Myth. S. 226.

Castigatio, ſ. Fustigatio.

Castlon, ſ. Castulon.

Castor, der Sohn des lacedämoniſchen Königs Tyndarus und der Leda, oder auch, nach Apollod. I, 8, 2, des Jupiters und der Leda. Gewöhnlich erzählt man: Leda gebar zwei Eier, wovon das eine den Caſtor und Pollux, das andere die Clytämneſtra und Helena enthielt. Pollux und Helena waren aus Jupiters Umarmung und unſterblich, Caſtor und Clytämneſtra aber vom Tyndarus erzeugt und ſterblich. Apollodor III, 10, 7, nennt auch den Caſtor einen Sohn des Tyndarus. Die beiden Brüder, Caſtor und Pollux, waren ungeachtet ihrer verſchiedenen Abſtammung doch unzertrennliche Freunde, beide gleich tapfer und heldenmüthig, und in Leibesübungen geſchickt. Doch verſtand Caſtor vorzüglich die Kunſt zu reiten und Pferde zu bändigen. Als Helden, die ſich den berühmteſten ihrer Zeit an die Seite ſetzten, nahmen ſie Theil an allen den Unternehmungen, die in jenen fabelhaften Zeiten des alten Griechenlands ausgeführt wurden. So wohnten ſie dem berühmten Argonautenzuge bei, und bewieſen nicht nur bei demſelben ihre Tapferkeit, ſondern fanden auch die Veranlaſſung der ihnen nachher erzeigten göttlichen Verehrung. Denn als einſt auf dieſer Fahrt ein ſchrecklicher Sturm ſich erhob, und alle mit lauter Stimme zu den Göttern um Rettung fleheten, bemerkte man auf einmal über den Häuptern des Caſtor und Pollux Flämmchen, und zu gleicher Zeit legte ſich der Sturm. Vermuthlich war dieſes eine electriſche Erſcheinung, denn auch in unſern Zeiten weiß man Beiſpiele von ähnlichen Phänomenen über dem Haupte eines Menſchen. In jenen Zeiten aber war dieſes, nebſt der darauf folgenden Beſänftigung des Meeres, ein ſicherer Beweis von der Göttlichkeit der beiden Helden. Nun richtete man an ſie in den größten Gefahren ſowol zu Waſſer als zu Lande ſein Gebet, und wen[n] ſie unter dem Namen der Dioſ[kuren] oder der Söhne des Jupiters, als Br[üder,] die jederzeit dem Nothleidenden zu hü[lfe] bereit wären. Ja, man benannte a[uch] nach ihnen die zwei Flämmchen, wel[che] ſich den Schiffern bei einem Sturme [an] der Spitze des Maſtbaums zeigten, [mit] den Namen Caſtor und Pollux. Al[s ſie] vom Argonautenzuge wieder zurückge[kommen] waren, hatte Theſeus ihre Sch[weſter] Helena als ein zehnjähriges Mädchen e[nt]führt, und ſie der Aufſicht ſeiner Mu[tter] Aethra zu Aphidnä übergeben. Ca[ſtor] und Pollux rüſteten ſich nun ſogleich z[um] Kriege, eroberten die Stadt, brin[gten] ihre Schweſter, und nahmen die Mu[tter] des Theſeus als Gefangene mit [...] Da ſie bei dieſem Zuge gar keine Gew[alt]thätigkeit weder in der Stadt noch [über]haupt im attiſchen Gebiete verübten, [ſo] war dies die Urſache, daß ſie nachher [von] den Athenienſern ſo vorzüglich [verehrt] wurden. Bei der Calydoniſchen Ja[gd] waren Caſtor und Pollux auch in d[er] Reihe der Helden, welche dort unſterbli[chen] Ruhm ſich erringen wollten. Ge[wöhn]lich ſind auch beide wegen der außer[or]dentlichen Liebe und Treue berühmt, w[o]mit ſie an einander hingen. Als ſie end[]lich um die Töchter des Leucippus, Phö[be] und Ilaira ſich bewarben, und erſt mit ihren Nebenbuhlern, den Söhnen des Aphareus, Idas und Lynceus, jeder um ſeine Geliebte, kämpfen mußten, wurde Caſtor, nachdem er den Lynceus getödtet hatte, vom Idas erſchlagen. Zwar rächte ihn Pollux durch den Tod des Idas, aber den geliebten Bruder konnte er dennoch nicht ins Leben zurückbringen. Voll Schmerz über den Verluſt flehete er zum Jupiter, ihm ſelbſt das Leben zu nehmen, oder zu erlauben, daß er mit ſeinem Bruder die Unſterblichkeit theilen dürfe. Jupiter gewährte dieſe Bitte, und Pollux ſtieg wechſelsweiſe mit ſeinem Bruder in den Orkus hinab, und ging mit ihm den andern Tag wieder ins Leben zurück. Bei Apollod. III, 11, 2. wird die Geſchichte vom Kampfe des Caſtor und Pollux

dem Idas und Lynceus etwas anders
ult. Nach ihm heiratheten ſie wirk-
die Phöbe und Ilaira. Pollux zeugte
erſterer den Mneſilaus, Caſtor mit
letztern den Anogon. Nachher raub-
ſie einſt mit den Söhnen des Apha-
s aus Arkadien eine Heerde Rinder,
überließen dem Idas die Theilung.
ſer zerſchnitt nun einen Ochſen in vier
eile, und that den Vorſchlag, daß der,
cher zuerſt ein ſolches Viertheil auf-
n würde, die Hälfte der Beute, und
, welcher ihm zunächſt ſein Theil ver-
rt haben würde, die andere Hälfte ha-
. ſollte. Der Vorſchlag wurde ange-
nmen. Nun verzehrte Idas ſeinen
eil nicht nur zuerſt, ſondern aß auch
h den Theil ſeines Bruders, ehe Caſtor
d Pollux fertig wurden. Er behielt
o mit dem Lynceus die ganze Heerde
ſich, und trieb ſie nach Meſſene. Die
oſcuren verfolgten die Betrüger, er-
chten ſie bei Meſſene, und nahmen ihnen
Ochſen wieder ab. Im Gefecht aber
tete Lynceus den Caſtor, und Pollux
chte ſeinen Bruder durch den Tod des
nceus. Als er nun auch den Idas ver-
gte, wurde er von ihm mit einem
teine niedergeworfen. Jupiter aber
dtete den Idas mit ſeinem Blitze, und
hm den Pollux in den Himmel auf.
omer (Il. γ. 243) ſagt von ihnen:
ς ἔδη (d. h. zur Zeit des Trojaniſchen
rieges) *κατέχεν γαῖα*, welches nicht
wol bedeutet, daß ſie als Todte im
rkus ſich befanden, ſondern, daß ſie un-
r der Erde lebten, ſich aufhielten, wie
us der Parallelſtelle Od. λ. 302. er-
ellet. Nach Pindar N. 10. 103-107
nd P. 11, extr. brachten ſie den einen
ag bei dem Jupiter im Olymp, den an-
rn im Grabe bei Thorapnä zu. Das
nzige bleibt noch zweifelhaft, ob die Al-
n ihr wechſelſeitiges Leben und Todtſein
verſtanden haben, daß ſie beide zugleich
rbten und in der Unterwelt waren, oder
, daß, während der eine im Orkus ſich
efand, der andere bei den himmliſchen
Göttern ſich freuete. Das erſtere ſcheint
ie ältere Meinung geweſen zu ſein;

nachher aber erhielt die zweite die Oberhand. Nach Paus. III, 13. p. 238. wurden ſie zuerſt 80 Jahre nach dem Kampfe mit dem Idas und Lynceus, und 53 Jahre nach der Vergötterung des Herkules, göttlich verehrt. Nach Apollod. II, 4, 9. war Caſtor auch der Lehrer des Herkules im Waffenkampfe. Nach der Vergötterung dieſer Helden weihete man ihnen häufig Tempel und Altäre. Bei großen Gefahren erſchienen ſie oft den Sterblichen als zwei Jünglinge auf weiſſen Pferden, in glänzender Waffenrüſtung, mit Flämmchen oder Sternchen über ihren Häuptern. So wurden ſie auch gemeiniglich abgebildet, entweder neben einander reitend, oder neben einander ſtehend und jeder ein Pferd am Zügel haltend, mit geſenkten Lanzen und mit Sternchen auf den Häuptern. Vergleiche die Artikel Dioscuri und Leda. Mor. Götterl. S. 253 — 257. Not. Heyn. ad Apollod. p. 734 etc.

Castor, des Königs Dejotarus Enkel, welcher dieſen ſeinen Großvater aus boshaften Abſichten mit dem Cäſar verklagte. Cicero macht ihm deswegen in ſeiner Rede für denſelben König ſehr bittere Vorwürfe. Hed.

Casto eum, *Κασόρειον*, *ἀδώνιον*, *ἐμβατήριον*, *ἐνόπλιον*, und Messeniacum, ein Lied bei den Lacedämoniern, womit man dem Feinde entgegenging. Es wurde mit einer Art ſcharf tönender Flöten geſpielt, die daher *ἐμβατήριοι αὐλοὶ* hießen. Pott. Arch. I, 419.

Castoris et Pollucis templum, ein Tempel des Caſtor und Pollux, welcher vom Aulus Poſthumius geweihet war, und ſich in der achten Region der Stadt Rom, auf dem Markte, und wahrſcheinlich nicht weit vom Tempel der Penaten, befand. Cic. de Nat. D. III. Liv. IX, 43. Der Kaiſer Kaligula erweiterte ſeinen Pallaſt bis an dieſen Tempel, und machte ihn zum Vorplatz deſſelben. Oft ſtellte er ſich zwiſchen die Bildſäulen des Caſtor und Pollux, und nannte ſie ſeine Brüder, weil er eben ſo, wie ſie, göttlich verehrt ſein wollte. Suet.

Calig.

Calig. 22. Adlers Beſchreib. d. St. Rom, S. 246.

Castorum templum nach Tacitus, ad Castoris nach Sueton, Castores nach Oroſius, ein Ort, der zwölf römiſche Milliaria von Cremona in Gallia transpadana lag.

Castra, das Kriegslager. Bei den Griechen hatte das Lager eine verſchiedene Geſtalt, je nachdem es die Gewohnheit, die Denkungsart der verſchiedenen Staaten, und die Umſtände der Zeit und des Orts mit ſich brachten. Doch ſoll bei den Lacedämoniern das Lager eine beſtändige Geſtalt gehabt haben, welche Lykurg ihnen vorgeſchrieben hatte, nämlich die zirkelförmige, weil Lykurg glaubte, daß ſie zur Vertheidigung des Lagers die beſte wäre. Die Lacedämonier veränderten auch oft den Ort ihres Lagers, weil ſie bei der Lebhaftigkeit ihrer Unternehmungen nicht gern lange an einer Stelle verweilten. Im Lager der Griechen wurden die tapferſten Soldaten auf beide Flügel, die übrigen aber in die Mitte verlegt. Die Abſicht davon war natürlich die beſſere Vertheidigung des Lagers, wenn der Feind es etwa angriff. Man findet von dieſer Vertheilung der Truppen im Lager ſchon im Homer ein Beiſpiel, wo er Il. Ϙ. v. 222. ſagt, daß die tapferſten Helden der Griechen, Achilles und Ajax, an den äuſſerſten Spitzen des griechiſchen Lagers, die übrigen Anführer aber in der Mitte ſtanden. Wollte man lange in einem Lager ſtehen bleiben, ſo wählte man einen Platz dazu, wo den Göttern Altäre errichtet und der Gottesdienſt feierlich verrichtet werden konnte. Hier wurden auch öffentliche Verſammlungen angeſtellt, wenn der General den Soldaten etwas bekannt zu machen hatte, und Gericht gehalten, um die unter den Truppen entſtandenen Streitigkeiten zu ſchlichten und Verbrecher zu verurtheilen. Auch dieſes Gebrauchs erwähnt Homer Il. λ. v. 806. Befürchtete man einen feindlichen Angriff, ſo wurde das Lager mit aufgeworfenen Wällen oder Mauern befeſtigt, an deren Seiten Thürme aufge-

ırna, oder auf längere Zeit, ſtativa.
ⱱ. I. 57, XXXIII, 30. Auf die
auung der Winterläger wendte man
e Sorgfalt. Sie wurden ſehr ſtark
ſtigt, und insbeſondere unter den
ſern gleich einer Stadt mit allen Be-
mlichkeiten verſehen, z. B. mit Rüſt-
ımern (armaria), Werkſtätten (fa-
cae), Lazarethen (valetudinaria).
her haben verſchiedene Städte von die-
Winterlägern ihren Urſprung erhal-
, z. B. Castra Cornelia in Afrika
ses. B. C. II, 25) und diejenigen
ädte in England, deren Namen ſich
t auf cester oder chester endigen.
s erſte Winterlager wurde bei der Be-
erung von Veji bezogen. Liv. V. 2. —
s Lageraufſchlagen war bei den Römern
r gewöhnlich. Es verging keine Nacht,
ſt auf den längſten Märſchen, wo ſie
t ein Lager aufſchlugen, und mit Wall
d Graben befeſtigten. Liv. XLIV.
. Man ſchickte daher immer Leute
etatores) voraus, um einen bequemen
aß zum Lager aufzuſuchen und es abzu-
cken (metari). Daher zählten ſie ihre
ärſche auch oft nach den Lägern ab, z.
. ad castra prima, secunda etc.
ie Geſtalt des römiſchen Lagers war
reckig, ſowol in frühern, als ſpätern
iten, wie man aus Polybius, Cäſar
d Hygin ſieht. Doch machten ſie es
ſpätern Zeiten auch bisweilen zirkelför-
g, oder wie es ſonſt die Beſchaffenheit
s Bodens erfoderte. Veget. I. 23.
n Rückſicht der Wahl des Orts richteten
ſich genau nach den Umſtänden, und
gehörte bei ihnen zu den vornehmſten
igenſchaften eines guten Generals, den
rt des Lagers mit Klugheit zu wählen.
n dem Fabius Maximus rühmt man
ſonders dieſe Eigenſchaft. Er lagerte
h gewöhnlich auf hohen Bergen, wo er
om Hannibal nicht angegriffen werden,
nd dieſen doch immer gut beobachten
onnte. Ein Gleiches rühmt Tacitus an
Beſpaſian und Agricola. Hygin gibt
ünferlei Orte an, wo man Lager aufzu-
hlagen pflegte: 1) Gegenden, wo ſich
as Terrain allmälig erhob, welche Cäſar

vorzüglich gern wählte. De B. G. II, 8, 18 u. 19. 2) Eine flache Ebene, beſonders deswegen, weil ſich hier gute Verſchanzungen anlegen ließen. 3) Hügel, oder Anhöhen; 4) hohe Berge, und 5) einen jeden andern Ort, den man aus Noth wählen mußte. Dieſe letztern hießen castra necessaria. Lager auf einem gebirgigen und unebenen Terrain hatten zwar nicht allemal ganz gleiche Seiten; indeſſen waren ſie doch immer viereckig, wenn auch nicht Quadrate. Die innere Einrichtung des Lagers, ſo wie auch die Dispoſition der Truppen während des Marſches, hatte bei den Römern die größte Uebereinſtimmung mit ihrer Schlachtordnung. Jede Legion, jede Kohorte hatte im Lager eben den Platz, welchen ſie beim Marſche und in der Schlachtordnung einnahm. Dies war ein weſentliches Stück der römiſchen Taktik, und trug viel dazu bei, daß ſich die Armee deſto geſchwinder und regelmäßiger in Ordnung ſtellen konnte.

Nach Polybius wurde das römiſche Lager in zwei, doch ungleiche Theile abgetheilt. Der erſte und kleinſte Theil hieß der obere, Superior. In dieſem wurden die Fahnen aufgeſteckt, und hier befand ſich auch das praetorium, und neben an zur Rechten das quaestorium, oder das Zelt des Oberkriegskommiſſairs, wo man die Kriegskaſſe aufbewahrte. Zur Linken befanden ſich die Zelte der Legaten, der Tribunen, der Präfekten, der Bundesgenoſſen, der Evocati, Ablecti und Extraordinarii zu Fuß und zu Pferde. Von der Ordnung aber, in der ſie ſtanden, findet man bei den Klaſſikern nichts erwähnt. Nahe beim Quäſtorium befand ſich das Forum, wo Sachen verkauft und Zuſammenkünfte gehalten wurden. Liv. XLI, 2; Suet. Ner. 26.

Der andere Theil des Lagers hieß der untere, inferior. Er war von dem obern durch einen breiten offenen Raum abgeſondert, der ſich nach der ganzen Breite des Lagers ausdehnte, und principia genannt wurde. Liv. VII, 12.

Hier

Hier befand ſich das Tribunal des Feldherrn, wo er Gericht, oder an die Armee eine Rede hielt. Tac. Ann. I. 67. Hist. III, 13. Hier hielten auch die Tribunen Kriegsrecht (Liv. XXVIII, 24), und Verbrecher empfingen ihre Strafe (Suet. Oth. I, Aug. 24; Liv. VIII, 32; IX, 16); ferner befanden ſich hier die vornehmſten Standarten der Armee, die Altäre der Götter (Tac. Ann. I. 39), und die Bildniſſe der Kaiſer, bei denen die Soldaten ſchwuren. Tac. Ann. IV. 2; XV, 29; Liv. XXVI, 48; Hor. Od. IV, 5; Ep. II, 1, 16. Die Truppen waren hier auf folgende Art vertheilt: In der Mitte war die Reiterei, und auf beiden Seiten waren die Triarii, Principes und Hastati; zunächſt an dieſen auf beiden Seiten die Reiterei und das Fußvolk der Bundesgenoſſen, welche immer an beſondere Plätze verlegt wurden, damit ſie keine Zuſammenverſchwörung machen konnten. Den Ort, wo ſich die velites befanden, kennt man nicht genau, vielleicht in dem leeren Raume zwiſchen dem Walle und den Zelten, der 200 Fuß breit war. (S. weiter unten.)

Jedes römiſche Lager wurde mit einem Graben und einer Bruſtwehr (vallum) von Palliſaden umgeben, die drei bis vier Fuß hoch war. Die Palliſaden dazu wurden entweder von den Soldaten mitgebracht, oder im Walde gehauen (vallum petere). Liv. III, 27. Sie wurden dicht an einander eingerammt und zwiſchen denſelben, der Bruſtwehr und den Zelten war ein breiter Gang um das Lager, etwas über 200 Fuß breit. Dieſer Raum diente vornämlich dazu, daß die Legionen bequem ein- und ausmarſchiren konnten; denn es rückte jede Ordnung in der Reihe, wo ſie ſtand, in denſelben aus, ohne daß mehrere zuſammen kommen und im Ausrücken eine Unordnung verurſachen konnten. Hierher wurde auch die dem Feinde abgenommene Beute und das Vieh in Sicherheit gebracht. Ein Hauptnutzen dieſes Raums war auch der, daß bei nächtlichen Ueberfällen kein Feuer und kein

dem Walle, vor dem Prätorium, den
ten der Legaten, des Quäſtors, und
Tribunen, mußten Tag und Nacht
e gewiſſe Anzahl von Manipeln Wache
ten. S. Vigilia. — Die ver-
edenen Abtheilungen der Truppen wa-
durch Zwiſchenräume (viae, Gaſſen,
annt) von einander abgeſondert. Fünf
ſelben durchſchnitten das Lager der
nge nach, d. h. ſie gingen von der Seite,
die porta praetoria war, nach der
gegengeſetzten, wo ſich die porta de-
mana befand. Drei liefen in der
uere durch das Lager, und eine, quin-
na genannt, befand ſich im untern
heile des Lagers; die übrigen zwei im
obern Theile deſſelben waren die ſchon
wähnten principia, und eine andere
ar zwiſchen dem Prätorium und dem
ätoriſchen Thore. Die Reihen der
elte zwiſchen den viis hießen strigae
ουμαι). Die Zelte im Lager waren von
chſenhäuten, die mit Stricken ausge-
pannt wurden, daher der Ausdruck sub
ellibua. In einem Zelte lagen ge-
wöhnlich zehn Mann mit ihrem Unter-
fficier. Die Marketender, Packknechte
und Bagage campirten hinter der porta
decumana, auſſerhalb des Lagers.
Dieſer Ort hieß procestria. Wenn
das Lager aufgehoben werden ſollte (castra
movere), ſo gab der General das Zeichen
zum Einpacken des Geräthes. Nun bra-
chen alle Soldaten ihre Zelte ab, aber
nicht eher, als bis ſie ſahen, daß die
Zelte des Generals und der Tribunen ab-
gebrochen waren. Polyb. VI. Auf
das folgende Signal legten ſie ihr Ge-
päcke auf die Laſtthiere, und auf das dritte
Signal traten ſie den Marſch an: zuerſt
die Extraordinarii und die Bundes-
genoſſen des rechten Flügels mit ihrem
Gepäcke, dann die Legionen und zuletzt
die Bundesgenoſſen des linken Flügels
mit einem Theil der Reiterei, die ent-
weder den Zug beſchloß, oder an der Seite
ritt. Eine genaue Beſchreibung des römi-
ſchen Lagers findet man beim Hygin.
Pott. Arch. II, 146 ꝛc. Ant. Wörterb.
u. Pit. Adams röm. Alt. S. 669 ꝛc.

Castra aestiva, ſiehe Castra.

Castra Alexandri, war nach Eini-
gen eine Gegend in Aegypten, wo Alexan-
der ſein Lager aufgeſchlagen haben ſoll,
nämlich zwiſchen der Stadt Peluſium und
dem Palus Sirtonis, oder dem jetzigen
Damiata und Gaza. Nach Andern war
es eine Gegend in der Landſchaft Ammo-
niaca, unweit dem Tempel des Ammon.
Hederich.

Crstra Arnonensis, ein Ort in dem
paläſtiniſchen Diſtrikt Arnonas, jenſeit
des Jordans. Er kommt in der Notit.
dign. imp. rom. vor.

Castra Batava, eine römiſche Fe-
ſtung auf der Oſtſeite des Innfluſſes,
Bojodurum gegenüber. Es iſt unrichtig,
wenn man es mit Bojodurum für einen
Ort hält. Das heutige Innſtadt in
Baiern.

Castra Caecilia, eine Stadt der
Vettonen im alten Luſitanien, das heu-
tige Caceres, wie d'Anville angibt, nach
Andern St. Maria de Guadalupe. Es
ſcheint eben der Platz geweſen zu ſein,
welcher ſonſt Caeciliana, oder beim Pli-
nius castra caeciliana genannt wird.
Cäcilius Metellus ſoll hier ein Lager auf-
geſchlagen gehabt haben.

Castra Cyri, eine Gegend in Klein-
aſien, 50 Stadien von den Ciliciſchen
Pforten, alſo eigentlich in Lycaonien.
Sie hat wahrſcheinlich nicht den Namen
von dem berühmten Stifter des perſiſchen
Reichs, ſondern vom jüngern Cyrus,
welcher nach Xenophon und Arrian ſein
Lager in dieſer Gegend aufgeſchlagen
hatte. Hed.

Castra Herculis, war ein kleiner
befeſtigter Ort am Rheine, am Anfange
der Bataver-inſel. Er kommt Ammian.
XVIII, 2. vor.

Castra hiberna, ſiehe Castra.

Castra Lapidarioruin, ein Ort in
Oberägypten. Notit. imp. Er lag
bei den Steinbrüchen auf der Oſtſeite von
Syene.

Castra Maurorum, eine Gränz-
feſtung im nördlichen Meſopotamien, bei
Ammian XXV, 7. nordöſtlich über
Ni-

Niſibis. Weder Procopius noch andere ſpätere Schriftſteller kennen dieſen Ort, daher er vermuthlich bald zerſtört worden iſt. Indeſſen reden die arabiſchen Geogr. von einer Stadt Kaphartuta, fünf Paraſangen von Dara, und nicht weit von Marde. Dieſe paßt der Lage nach auf Castra Maurorum, und da der arab. Name ſo viel als pagus Mororum (Maulbeer-ort) bedeutet, ſo muß man höchſt wahrſcheinlich bei Ammian l. c. ſtatt Maurorum, Mororum leſen. Mannert Geogr. V. 2. H. S. 308.

Castra nautica oder navalia, das Seelager. Im einem feindlichen Lande nämlich, wo kein bequemer Hafen war, zog man die Schiffe aus Land, wenn man überwintern wollte, und befeſtigte den Ort von der Land- und Seeſeite. Von der erſtern warf man Graben in Geſtalt eines halben Mondes auf, und gegen die See hin ſchloß man die ganze Flotte mit ſtarken, ſpitzigen, eingerammelten Pfählen ein. Liv. XXX, 9, 10; XXIII, 28; Caes. B. G. V, 11; V, 22; Liv. XXXVI, 45; XXXVIII, 8; Nep. Hannib. II; Polyb. I, 29. Ant. Wört. n. Pit.

Castra puerorum, ein Platz in Mauretania Caesariensi beim Ant. Itin., unweit dem heutigen Marz al Kibir.

Castra stativa, ſiehe Castra.

Castris alteris. Die Römer zählten ihre Märſche nach dem Worte castra. So ſagten ſie z. B. tertiis, quintis castris mit drei, fünf Märſchen, oder Tagereiſen, Liv. XXXVIII, 24. Caes. B. G. VII, 36. wenn ſie in dem Lager keinen Raſttag hielten, ſondern mit dem folgenden Morgen wieder aufbrachen. Man zählte die Märſche alſo nur nach den castris aestivis. Siehe Castra. Ant. Wört. n. Pit.

Castrum cepha, ein Ort am Tigris in Meſopotamien, jetzt Heſn Keifa, zwiſchen Amida und Gezirat Ibn Omar.

Castrum Minervae, auch portus Veneris genannt, ein Ort in Calabrien, wo Idomeneus der Minerva einen Tempel erbauet hatte. Aeneas ſoll hier gelandet ſein, daher der zweite Name. In der Folge kam eine römiſche Kolonie hieher.

Castrum Praetorium, die berühmten Caſernen der kaiſerlichen Leibwache zu Rom. Auguſt zog die prätorianiſchen Kohorten nur Compagnienweiſe in die Stadt; Kaiſer Tibers Günſtling, Sejan, aber erbauete für ſie die genannten weitläuftigen Caſernen, und zog das ganze Corps nach der Hauptſtadt. Suet. Aug. 49. Das castrum praetorium lag in der fünften Region auſſerhalb der Stadtmauer.

Castrum praetutiorum, das [...] Picentium praetutiorum, ein Ort in der Landſchaft Picenum in Italien, bei Plinius castrum novum genannt. Handb. der alten Erdbeſchr. nach d'Anville's Charten.

Castula, στηθόδεσμος, eine Art von Schnürbruſt, welche die Frauenzimmer bei den Alten trugen. Pott. Arch. II, 572.

Castulon, Castalon, Castlon, eine einſt ſehr mächtige und feſte Stadt in Hisp. Tarracon., im Lande der Oretaner. Im puniſchen Kriege ſpielte ſie eine wichtige Rolle. Hannibals Gemahlinn war aus derſelben, und daher war ſie ſtets auf Karthago's Seite. In der Folge ſank ihre Größe, und ſie ward eine altlateiniſche Kolonie unter dem ſonderbaren Beinamen Caesari venales. Polybius ſagt, daß in ihrer Nähe ſich Silberbergwerke befanden. Sie lag etwas über der Stadt Bäza und wahrſcheinlich am heutigen Fluſſe Guadalimar. Nach d'Anville iſt ſie das heutige Caslona. Appian nennt ſie auch Caſtaca.

Casurgis, ein Ort im alten Deutſchland beim Ptolemäus. Sie lag in der Nähe von Troppau in Schleſien.

Casus, eine griechiſche Inſel unweit Carpathus, 250 Stadien vom Vorgebirge Salmoneum in Creta.

Casystes, ein Hafen in der aſiatiſchen Landſchaft Jonien, unterhalb Erythrä am Berge Corycus.

Kara-

Καταβαίνειν, ein eigner Ausdruck, n man von denen gebrauchte, die von der nſel Delos zurückkehrten, ſo wie ἀναβαίνειν das Hinreiſen nach dieſer Inſel eichnete. Siehe Delos. Pott. Arch. , 638.

Catabanum, die Hauptſtadt der Adramitä in Arabia Felix, oder der jetzigen andſchaft Hadramaut.

Καταβάσιον, hieß der Ort, wo das Orakel des Trophonius war, weil er ſich unter der Oberfläche der Erde befand. Daher nannte man auch die, welche ſich daſelbſt Raths erholten, καταβαίνοντες. Pott. Arch. I. 647.

Catabathmus magnus, eine Stadt und Gegend in Aethiopien, an der Gränze von Aegypten gelegen. Jetzt heißt der Ort Baretun.

Catabeda, ein Fluß im jenſeitigen Indien, der nächſte nach der öſtlichen Mündung des Ganges, jetzt Chatigan genannt. Nach Mannert aber der jetzige Fluß Curzumfully an der Küſte von Tipera in Bengalen.

Καταβολή, hieß der Beitrag, den Jemand zu einem Gaſtmahle gab. Siehe ἔρανος. Pott. Arch. I, 627.

Καταχαῦται, hießen bei den Cretenſern diejenigen Perſonen, welchen die Beſorgung der Leichenbegängniſſe übertragen war. Sie wurden eben ſo hochgeſchätzt, wie die Prieſter. So z. B., ob es gleich ſowol in Creta als in Sparta erlaubt war, zu ſtehlen, war es doch ſchlechterdings verboten, dieſen Perſonen etwas zu nehmen, und man ſahe einen ſolchen Diebſtahl als eine Art von Tempelraub an. Pott. Arch. II, 344.

Catacecaumene, eine Provinz in Phrygien, welche wegen des unterirdiſchen Feuers, das den Boden derſelben in Aſche verwandelt hatte, und häufige Erdbeben verurſachte, den Namen der ausgebrannten führte. Sie lag am Mäander, und konnte eben ſowol zu Phrygien, als zu Myſien gerechnet werden. Nach Strabo hatte ſie eine Länge von 500, und eine Breite von 400 Stadien. Boden, Berge und Felſen derſelben ſahen ganz ſchwarz aus. Sie erzeugte ſchönen Wein.

Καταχειροτονία. Wenn die Archonten der Volksverſammlung Bericht erſtatteten, ob die obrigkeitlichen Perſonen ihr Amt recht verwalteten, und dabei über Jemand eine Beſchwerde ſich vorfand: ſo befahl der Ausrufer, daß alle, welche die Anklage für gerecht hielten, ihre Hände emporheben ſollten, und dieſes hieß καταχειροτονία. Alsdann hoben auch die andern ihre Hände empor, welche den Angeklagten für unſchuldig hielten, und das hieß ἀποχειροτονία. Nach der Mehrheit der aufgehobenen Hände der einen oder der andern Parthei wurde das Urtheil über den Beklagten gefällt. Pott. Arch. I, 153.

Καταχύσματα. Wenn man in Athen einen neuerkauften Sklaven nach Hauſe brachte, ſo wurde zu ſeiner Bewillkommung ein Gaſtgebot angeſtellt, und man ſchüttete ihm gewiſſe ſüße Früchte aufs Haupt, die eben davon καταχύσματα hießen. Pollux Onom. III, 8. Aristoph. in Pluto. In andern griechiſchen Städten ſcheint dies nicht Sitte geweſen zu ſein. Pott. Arch. I, 147.

Κατακρημνισμὸς, eine Strafe bei den Griechen, wenn der Miſſethäter von einem jähen Orte, der Κρημνὸς hieß, herabgeſtürzt wurde. Pott. Arch. I, 277.

Cataea, eine Inſel an der Küſte von Karmanien, die Nearchus auf ſeiner Fahrt auf dem perſiſchen Meerbuſen antraf. Sie lag 300 Stadien von der Landſpitze Tarſia (jetzt Ras el Dſjerd), war niedrig und unbewohnt. Man ſagte von ihr, daß ſie dem Merkur und der Venus geheiligt ſei, wenigſtens ſollen die Bewohner der nächſten Küſte dieſen Gottheiten jährlich eine gewiſſe Anzahl von Schafen und Ziegen auf dieſe Inſel gebracht haben, die hier bald verwilderten. Die Inſel heißt noch jetzt Kâs oder Kyem. Bei Plinius heißt ſie (VI, 25) blos Aphrodisias, die Venusinſel. Mannert Geogr. V. 2. H. S. 59.

Cataebates, Καταιβάτες, ein Beiname des Jupiter, unter dem er einen

Altar

Altar zu Olympia hatte. Paus. Eliac. prior. c. 14. Es waren ihm beſonders die Oerter gewidmet, wo der Bliz eingeſchlagen hatte. Hed. myth. Lex. von Schwabe.

Cataeonium, ein Vorgebirge in der Landſchaft Marmarica. Ptol.

Καταγωγαὶ, oder καταγώγια, καταλύματα, ξενοδοχεῖα; ξενῶνες waren die hin und wieder in Griechenland angelegten öffentlichen Gebäude, die zur Aufnahme und Bewirthung der Fremden dienten. Pott. Arch. II. 725.

Καταγραφὴ, κατάλογος, στρατολογία, Ausdrücke, womit man die Anwerbung der Soldaten bezeichnete, vermuthlich, weil alle, die im Kriege dienten, in ein öffentliches Verzeichniß eingetragen wurden. Bei den älteſten Griechen ſcheint die Werbung durchs Loos gewöhnlich geweſen zu ſein, ſo daß jede Familie, ſo wie ſie das Loos traf, eine gewiſſe Zahl ſtellen mußte. In ſpätern Zeiten wurde der Gebrauch eingeführt, alle Mannsperſonen von einem gewiſſen Alter zum Kriegesdienſte zu verpflichten. Dieſes Alter, in welchem man auf die Auffoderung der Obrigkeit in Waffen erſcheinen mußte, war bei den Griechen verſchieden. In Athen war jeder vom achtzehnten Jahre an verpflichtet, innerhalb der Gränzen des attiſchen Gebiets, beſonders zur Beſatzung der Stadt und der Citadelle, als Soldat zu dienen. Dies dauerte bis zum zwanzigſten Jahre, und von da an waren die jungen Leute auch verpflichtet, auſſerhalb der Gränzen von Attika die Waffen zu tragen. Bei den Spartanern wurde man ſelten vor dem dreißigſten Jahre zum Kriegesdienſte genöthigt. In den meiſten Staaten ſcheint das 60ſte Jahr das Ende der Kriegesdienſte geweſen zu ſein. Doch in Athen wurde man auch ſchon im 40ſten Jahre davon losgeſprochen, auſſer in dem Falle, wenn der Staat ſich in großer Gefahr befand. Auſſerdem waren auch noch andere wegen ihres Amts und ihrer Geſchäfte vom Soldatenſtande frei, z. B. in Athen die Pächter der Staatseinkünfte (οἱ τέλος

ı ſpätern Zeiten aber die
atricula, Breue, Pit-
aterculum. Pott. Arch.

ϰτα, ſiehe ϰαταγώγαι.

ες. So nennt Herodot V,
den Heerſtraßen in Perſien
Karavanſereien. Es waren
ich große viereckte Gebäude,
weiten Platz, oder Hof ein-
Um dieſen herum befand ſich
auch eine doppelte Reihe von
ern, in denen die ankommen-
en ihr Nachtquartier nahmen.
lichkeit und Nahrung mußten
Reiſenden ſelbſt ſorgen. Die
r Karavanſereien geht ſchon ins
tthum hinauf. Sie waren
nd geräumig, da ſie oft Ge-
ſaſſen mußten, die aus meh-
tten, ja wol Tauſenden von
nd Laſtthieren beſtanden. Heer.
II. 40 ꝛc.

, auch Catina, eine anſehn-
ſche Kolonie auf der Oſtſeite
en, am Aetna gelegen. Sie
als eine reiche und angeſehene
wurde aber endlich von einem
des Aetna begraben.

n, ein Beiname des Apollo,
t er in Cataonien verehrt wurde.
XII, p. 537. Hed. myth. Lex.
abe.

onia, eine Provinz von Kappa-
Sie war ein Thal, das gegen
nd Norden vom Taurus, gegen
d Weſten vom Antitaurus und
erge Amanus gebildet wurde.
durch ſie floſſen die Flüſſe Pyra-
d Sarus.

πέλται, ſiehe Catapultae.

ϰπειρατηρίη, ſiehe Bolis.

phracta, war eine mit eiſernen
en verſehene Rüſtung oder Küraß
nſchen und Pferde. Veget. I.
ac. Hist. I, 79. Ant. Wörterb.

aphracti, ϰαταπεφραγμένοι
armis undique muniti, hieſ-
den Römern diejenigen Reiter,
welche über den ganzen Leib geharniſcht und mit einem Küraſſe verſehen waren. Liv. XXXVII, 40. Ammian. XVI, 10. Dieſe Rüſtung ſtammte von nördlichen Völkern her, und war beſonders bei den Parthern beliebt. Auch bei der Armee des Antiochus befanden ſich 3000 Cataphracten auf dem rechten Flügel der Phalangiten. Liv. XXXV, 48. in. Bei den Griechen theilte man überhaupt die Reiterei in ϰατάφραϰτοι und μὴ ϰατάφραϰτοι, d. i. in Schwer- und Leichtbewaffnete. Die Κατάφραϰτοι waren nicht nur ſelbſt, ſondern auch ihre Pferde bepanzert, und der Panzer paßte dem Körper des Reiters und Pferdes genau an. Die Theile des Panzers hatten nach Verſchiedenheit der Glieder, die ſie bedeckten, verſchiedene Benennungen, z. B. προμετωπίδια, wenn ſie die Stirn, παρώτα, wenn ſie die Ohren, παρήϊα, wenn ſie die Kinnbacken, προστερνίδια, wenn ſie die Bruſt, παραπλευρίδια, wenn ſie die Seiten, παραμηρίδια, wenn ſie die Schenkel, παραϰνημίδια, wenn ſie die Beine bedeckten, u. ſ. w. Eine ſehr genaue Schilderung dieſer Armatur findet ſich in einem griechiſchen Roman des Biſchofs Heliodor, Aethiopica, Libr. IX. 15, S. 456. Vergl. die gelehrte Anmerkung des de Broſſes Histoire de la republique Romaine T. II. p. 506 etc. Sie beſtand aus kleinen, in ein länglichtes Viereck geſchnittenen Eiſenſchuppen, welche in Banden auf Leinwand ſo aufgereihet waren, daß immer eine Reihe unter der andern hervorragte. Auſſerdem brachte man auch Zierrathen an, z. B. Glocken, geſtickte oder ſonſt künſtlich gearbeitete Decken, phalerae, φάλαρα, worunter aber Einige einen an der Stirn, oder an den Kinnbacken befindlichen Schmuck verſtehen; dagegen Andere meinen, daß es den ganzen Putz des Pferdes bedeutet habe. Die Sarmater hatten auch ſolche Cataphracti, wie eine Abbildung von fünf ſo geharniſchten ſarmatiſchen Reitern auf Trajans Säule beweiſt. Dieſe ſcheinen aber weit weniger plump und maſſiv ge-

geweſen zu ſein, als die parthiſchen Cataphracten. Dieſe hatten ungeheure lange Speere, die in Riemen am Pferde hingen; jene Sarmaten aber auf Trajans Säule ſind leichte Bogenſchützen. Bei den Parthern hießen ſie Clibanarii (Ammian. XVI, 16; Eutrop. VI, 9). Die Römer ſcheinen eigentlich nie, oder doch nur erſt ſehr ſpät, von dieſen ausländiſchen und wegen ihrer Schwerfälligkeit ſehr wenig brauchbaren Küraſſiers, Gebrauch gemacht zu haben. Pott. Arch. II. 40; Ant. Wörterb. u. Pit. Böttiger über Verzierung gymnaſtiſcher Uebungsplätze ꝛc. S. 28.

Καταποντισμός, eine Strafe bei den Griechen, wenn der Verbrecher ins Waſſer geſtürzt wurde. Pott. Arch. I. 277.

Catapultae, Καταπέλται, der Name gewiſſer Wurfmaſchinen bei den Alten, die bei ihnen die Stelle unſers groben Geſchützes vertraten. Die Catapulten waren von den Balliſten darin verſchieden, daß ſie ihr Geſchoß mehr horizontal, dieſe mehr im Bogen abſchoſſen, daher gaben die Griechen den Catapulten das Beiwort εὐθύτονα, und den Balliſten παλίντονα, wodurch ſie jenen Hauptunterſchied andeuten wollten. Die Catapulten waren auch der Geſtalt nach von den Balliſten verſchieden, und glichen im Allgemeinen einer Armbruſt. Der Bogen wurde durch eine aus Thierhäuten, Gedärmen der Thiere, auch aus Haaren verfertigte Sehne vermittelſt gewiſſer mechaniſcher Hülfsmittel ſtark geſpannt, ſo daß, nachdem die Sehne losgelaſſen war, die vor ihr in einer Rinne liegenden Pfeile weit fortgeſchnellt wurden. Die ganze Maſchine ruhete auf einem Geſtelle, oder Gerüſte, ſo wie unſere Kanonen auf den Laveten, um ſie nach Erforderniß drehen und richten zu können. Auch waren diejenigen, welche bei Feldzügen gebraucht wurden, mit Rädern zum bequemern Fortſchaffen verſehen. Die Catapulten vertraten alſo, wie aus dieſer Beſchreibung erhellet, die Stelle unſerer Kanonen; die Balliſten hingegen, unſerer Mörſer. In Rückſicht der Größe waren dieſe Maſchinen auch verſchieden. Die großen brauchte man bei Belagerungen; die kleinern in Feldſchlachten. Unter dieſen letztern gab es ſo kleine, daß ein einziger Mann ſie ſpannen und richten konnte, und die daher auch Handcatapulten genannt wurden. Von den Catapulten wurden Pfeile von verſchiedener Größe, große Balken und dergl. fortgeſchleudert. Die großen Catapulte ſchoſſen Pfeile von 3 Cubitus oder 4½ römiſchen Fuß in der Länge, oft aber auch noch weit größere, ja, Balken 12 Fuß lang, die mit ſtarken eiſernen Spitzen verſehen waren. Cäſar de B. C. II. c. 1 ſagt, dieſe Balken hätten eine ſolche Gewalt gehabt, daß ſie nicht nur vier Reihen von geflochtenen Schutzwänden durchbrochen, ſondern auch noch tief in die Erde gefahren wären. Auch ſchoſſen die Catapulten große brennende Pfeile (phalaricae), welche eine 3 Fuß lange eiſerne Spitze hatten, und deren mit brennbaren und angezündeten Dingen umwickeltes Heft wol 9 Fuß lang war. Man ſuchte dadurch Gebäude oder feindliche Kriegsmaſchinen in Brand zu ſtecken. Die Weite, auf welche die Catapulten ihr Geſchoß trugen, war natürlich nach der Größe der Maſchine und der geſchoſſenen Pfeile verſchieden. Die größern Catapulten trugen im Bogenſchuß Pfeile auf eine Weite von beinahe 4 Stadien oder 200 rheinl. Ruthen; im Kernſchuß (d. h. horizontal) aber mit Sicherheit nur auf etwa 2 Stadien. Alsdann aber war die Gewalt der abgeſchoſſenen Pfeile auch ſo groß, daß ſie alles, was ſie antrafen, zerſchmetterten, und ſelbſt ins Mauerwerk eindrangen. — Die Erfindung der Catapulten wird vom Plinius den Syrern zugeſchrieben; Diodor und Plutarch ſagen, daß ſie zuerſt in Sicilien während des Krieges zwiſchen dem ältern Dionyſius und den Karthagern erfunden worden ſein. Anfangs gebrauchte man ſie nur bei Belagerungen, und erſt unter den Regierungen Philipp und Alexanders auch im offenen Felde. Alexander bedienete ſich ihrer vornehmlich nur dann, wenn er beſchwerliche Wege oder Ströme zu paſſiren hatte.

Dann

er ſeine Maſchinen vor die
uppen, oder an das diſſeitige
Feinde, die den Durchgang
itige Ufer beſetzt hielten, zu
Seine Nachfolger aber, ſo
gen Griechen und auch die
chten einen häufigern Ge-
in Feldſchlachten, davon. —
er Catapulten bei einer Ar-
öhnlich weit größer, als die
, ſo wie noch jetzt die Anzahl
die der Mörſer weit über-
König Philipp von Macedo-
n ſeinem Arſenal 150 Cata-
ur 25 Balliſten. Nach der
on Neu-Karthago fand Scipio
uſſerordentlich große und 281
apulten, dagegen aber nur 23
52 kleinere Balliſten (Liv.
7). Bei der Belagerung Je-
atten die Römer 300 Cata-
nur 40 Balliſten. — Ne-
en der Catapulte waren die
n und das Polybolon (S. dieſ.
- Vor unſerer Artillerie hat-
Wurfmaſchinen der Alten den
daß ſie mit weit weniger Koſten
und viel leichter tranſportirt
unten. Auf weiten Zügen nah-
Römer nicht einmal alles ſchwere
mit ſich, am wenigſten aber das
Belagerungsgeſchütz; ſondern die
führten blos die dazu erforder-
ile, Haare und dergl. nebſt den
Werkzeugen mit ſich, um die
n ſelbſt an Ort und Stelle zu
en, wo das benöthigte Holz ſich
orfand. Dadurch wurden nicht
rde und Transportkoſten erſpart,
man konnte auch Terrains paſſi-
o eine jetzige Armee mit ihrem
Geſchütz ſchlechterdings nicht
mmen kann. Bei Belagerung
latzes brauchte man auch nicht erſt
uf das erforderliche Geſchütz zu
, oder zu beſorgen, daß es unter-
ſtecken bleiben, oder dem Feinde in
nde gerathen möchte, weil man es
und Stelle erſt verfertigte. Ein
Maulthier konnte alles, was

zum Bau einer großen Catapulte gehörte, tragen. — Die Benennungen Catapulte und Balliſte werden oft von den Alten mit einander verwechſelt. In ſpätern Zeiten kam das Wort Catapulte ganz ab bei den Römern, und man findet es bei Vegetius (einem Schriftſteller zur Zeit Valentinians II.) und Ammian nicht mehr; dagegen gebrauchte man den Namen Balliſte für alle Maſchinen, vermittelſt derer man Pfeile oder Balken abſchoß, und das Wort Onager für die Steine ſchleudernden Maſchinen. Müllers militär. Encyklop. S. 35 ꝛc. Pott. Arch. II. 206 ꝛc.

Cataractes, ein Fluß in Pamphilien, welcher neben der Feſtung Olbia mit großem Geräuſche von einer Anhöhe herabſtürzte, und daher den Namen erhielt, welcher bekanntlich einen Waſſerfall bedeutet.

Cataractonium, eine anſehnliche Stadt im Lande der Siluren in Britannien, die man für Caterwik am Fluſſe Salo, jetzt Swale, hält. Nach Andern iſt ſie die Stadt Burgh. Bei dieſer letztern Stadt findet man auf der Südoſtſeite des Fluſſes oft römiſche Münzen, und in der Nähe ſteht noch eine alte Erderhöhung, welche die Einwohner Caſtle Hills, colles castrenses, nennen. Auch findet man dabei noch eine Heerſtraße und andere Spuren einer großen Stadt.

Catari, ein Völkchen in Pannonien, welches blos Plinius (III. 25) kennt.

Catarractos, ein kleines Flüßchen in Creta.

Catarzene, eine Landſchaft in Armenien nach Ptolem. am nordweſtlichſten Ende gegen die Moſchiſchen Gebirge und den Cyrus-Fluß hin, alſo nördlich über die Stadt Arzenrum und die Quellen des Euphrats. Mannerts Geogr. V. 2 H. S. 216.

Κατασκευή, oder *τέλειον γυμνάσιον*, hießen die Uebungen, welche die Athleten dreißig Tage vor den olympiſchen Spielen ſich unterziehen mußten. S. Athletae. Pott. Arch. III, 580.

Ca-

Catasta, bedeutet bald eine Bühne, auf welche man die Sklaven hinſtellte, wenn ſie von den Mangonibus oder Sklavenhändlern zum Verkauf ausgeboten wurden (Suet. gramm. 13. Martial. VI, 29. Pers. VI, 47); bald ein Schafot, worauf Menſchen gemartert und hingerichtet wurden. Prudent. Peristeph. I, 56. III, 359. Ant. Wört. u. Plt.

Κατάςασις, hieß der Sold, welchen die Reiterei bei den Griechen bekam. Er betrug gewöhnlich monatlich dreißig Drachmen, und alſo täglich eine Drachme. Der Sold der Reiterei war größer als der der Infanterie, weil ſie an Rang vor dieſer den Vorzug und einen viel ſchwerern Dienſt hatte. Auch bei den Römern bekam die Kavallerie, ſo lange ſie noch aus Equites beſtand, dreimal ſo viel als die Fußvölker, wovon ein Drittheil für den Reiter, eins für ſeinen Reitknecht, und eins fürs Pferd zur Unterhaltung beſtimmt war. Als aber nachher die Provinzen die Reiterei liefern mußten, ſo verſorgte meiſtentheils jede Provinz ſelbſt die von ihr geſtellte Mannſchaft mit allen Nothwendigkeiten. Dem Suidas zufolge bedeutet κατάςασις vielleicht eigentlich das Handgeld, welches den neuangeworbenen Reitern gegeben wurde, und das ſie den Phylarchen auf Verlangen wieder geben mußten, wenn ſie abgingen und andere an ihre Stelle traten. Pott. Arch. II. 22.

Καταςίζειν, διαςίζειν, ςίζειν, hieß das Interpunctiren bei den Griechen. Man hatte dreierlei Arten von Unterſcheidungszeichen: 1) τελεία ςιγμὴ, bei den Römern distinctio, ein Punkt, welcher an den obern Theil desjenigen Buchſtabens geſetzt wurde, welcher der letzte in einer Periode war. Dieſes Zeichen ſtimmte alſo mit unſerm Punkt überein. 2) Ὑποςιγμὴ, subdistinctio, vertrat die Stelle unſeres Komma, und war ein Punkt unten neben einem Buchſtaben. 3) ςιγμὴ μέση, ein Punkt in der Mitte neben einem Buchſtaben, etwa ſo viel als unſer Kolon, oder Semikolon. Vom

Diomedes in Comment. in
τεχνην γραμματ. und v
Grammatikern werden
dungszeichen angeführt,
τελεία, ὑποτελεία, τρίτη
τέρα ἄνω, τρίτη ἄνω,
ὑπόκριτος und ἀνυπόκριτος
ςολή. Wie man ſieht,
drei oben angeführten Arten
die vornehmſten. Die Unter
zeichen bei den Griechen
eine ſpätere Erfindung. Im
wußte man nichts davon.
Wörter und ganze Säze
Buchſtaben ohne Zwiſchenräume
brochen zuſammenhingen.
gen die meiſten alten Inſcript
nur bei einigen findet man
durch zwei oder drei neben
Punkte unterſchieden; aber
nichts weniger als Unterſchei
Auch in Manuſcripten wurde
ſcheinlich gar kein Unterſcheid
gebraucht; denn die ſpätern
ſelbſt werden ausdrücklich
Zeit, da ſie erfunden wurde,
der Erfindung der Accente
geſchah von den Grammatikern,
ſie Nichtgriechen die griechiſche
lehren wollten, ſich genöthigt
Leſen griechiſcher Schriftſteller
cherlei Mittel zu erleichtern.
dung der Unterſcheidungszeichen
man insbeſondere dem Gramm
ſtephanes von Byzanz im zwei
hundert vor Chr. Geb. zu.
Beiſpiele folgten Ariſtarch,
Thrax und andere Grammatiker
fangs machten dieſe von der
nur einen Privatgebrauch für
Schüler. So wie man aber
Vortheile davon einſahe, wurde
brauch derſelben nach und nach
ner. Unter den oben angegebenen
iſt keins, welches unſer Frage
rufungszeichen ausdrückt;
die Alten noch nicht gekannt
Montfaucon entdeckte erſt in Hand
des zehnten und elften Jahrhunderts
Fragezeichen. Pott. Arch. III, 291

Καταςρωματα, Σανιδωματα, auch .ταφράγματα, war das Verdeck der hiffe bei den Griechen. Daher bedeu- . νῆες πεφραγμέναι, oder κατά-ɔκτοι Kriegesſchiffe, weil dieſe immer ·eckt waren; dagegen die Transport-iffe ἄφρακτοι hießen, weil ſie kein :rdeck hatten. Das Verdeck bei den iegsſchiffen war von Holz und für die eeſoldaten errichtet, welche von da herab :e Pfeile und Wurfſpieße deſto gewiſſer :d mit deſto größerm Nachdruck auf die inde werfen konnten. In den älteſten :iten, beſonders um die Zeit des troja-ſchen Krieges, waren nach Thucydides ar das Vorder- und Hintertheil des ɔchiffs bedeckt, weil die Soldaten hier lein zu fechten pflegten. Daher zeigt :r Ausdruck bei Homer: ἰκρία νηὸς, nur e Verdecke auf dieſen genannten Theilen es Schiffs an. Die übrigen Theile der Schiffe ſollen zuerſt von den Thaſiern be-eckt worden ſein. Plin. H. N. VI, c. 57. ɔott. Arch. II, 293.

Κατεκκλησίαι, nach Pollux, oder Καταклησίαι, nach Heſychius, waren Verſammlungen des Volks, welche in lthen nur in einer ſehr wichtigen und ielbedeutenden Angelegenheit gehalten ɔurden, und zu welchen nicht nur die Bürger in der Stadt ſich einfanden, ſon-ɔern auch die auf dem Lande, oder die ɩuf den eben im Hafen vor Anker liegen-ɔen Schiffen waren. Pott. Arch. I. 190.

Κατηγορίαι nannte man in Athen ɔie öffentlichen (δημυτικα) Rechtsſachen, welche gegen den Staat ſelbſt verübte Verbrechen betrafen. Ihnen waren die beſondern Rechtshändel (ἰδιωτικὰ) ent-gegengeſetzt, welche nur Streitigkeiten unter Privatperſonen betrafen. Von die-ſen unterſchieden ſie ſich auch in der Art und Weiſe, wie der ganze Proceß geführt wurde, und beſonders darin, daß bei Privatrechtshändeln nur der beleidigte Theil Ankläger ſein durfte; dagegen bei den öffentlichen alle Bürger durch die Ge-ſetze aufgefodert waren, den Verbrecher durch förmliche Anklage zur gebührenden Strafe zu ziehen. Zu dieſen öffentlichen Rechtshändeln gehörten 1) Γραφὴ, ein Proceß wegen eigentlicher Kriminalverbre-chen; 2) Φάσις, 3) ἔνδειξις, 4) Ἀπα-γωγὴ, 5) Ἀνδρολήψιον, 6) Εἰςαγγε-λία. Siehe die genannten Artikel ſelbſt. Pott. Arch. I. S. 252.

Catela, ſoll nach Serv. ad Virg. Aen. VII, 741. ein Wurfſpieß der alten Deutſchen geweſen ſein, welcher wegen ſeiner Schwere ſehr tief eindrang, aber nicht weit geworfen werden konnte. Cfr. Sil. III, 277. Gell. X, 25. Er ſoll auch mit einer Kette verſehen geweſen ſein, vermittelſt welcher man ihn wieder zurückziehen konnte. Isidor. XVIII, 7. Ant. Wört. u. Pit.

Catellae, eine gewiſſe Art von klei-nen aus goldenen Ringen zuſammenge-ſetzten Ketten, welche der Feldherr an wohlverdiente Soldaten auszutheilen pflegte. Sie waren ganz einfach, und die Zuſammenfügung der Gelenke bildete unſere Ziffer 8. Der Soldat trug ſie als ein Ehrenzeichen am Halſe. Liv. XXXIX, 31 extr. Lips. de mil. rom. V. 17. Solche Ketten trugen überhaupt auch Mannsperſonen und Frauenzimmer zum Putze um den Hals. Hor. Ep. I, 17, 55. Ant. Wörterb. u. Pit. Adams röm. Alterth. S. 697, 775.

Catenae. Wenn die Römer ins Feld rückten, ſo nahmen ſie gemeiniglich Ketten mit, um ſie den Gefangenen anzu-legen. Dieſe Ketten waren theils von Eiſen, theils von Silber, ja auch von Gold, je nachdem man ſie für gemeine oder vornehme Gefangene beſtimmte. Gab man dem Gefangenen ſeine Freiheit wieder, ſo wurden ihm die Ketten nicht abgeſchloſſen, ſondern mit einem Beile zerhackt, zum Zeichen, daß der Gefangene künftig als ein ſolcher ſolle angeſehen wer-den, der nie Feſſeln getragen habe. Solche Ketten hing man dann den Lari-bus zu Ehren auf. Vellej. II, 82. Horat. Sat. I, 1, 65. Ant. Wört. u. Pit.

Caterva, eine beſtimmte Schaar von Soldaten. Was bei den Macedoniern

pha

phalanx und bei den Römern legio hieß, das war bei den Galliern die caterva, ein Corps von etwa 6000 Mann Infanterie. Veget. II, 2. Isidor. IX, 3. Hor. Epist. II, 1, 190. Ant. Wört. u. Pit.

Catervarii, sc. Pugiles, Gladiatoren, welche nicht paarweiſe, ſondern truppweiſe gegen einander fochten. Suet. Aug. 45. Ant. Wört. u. Pit.

Κατερύειν νῆας εἰς ἅλα, oder την πρυμναν κινεῖν, die Schiffe vom Lande ins Meer ſtoßen. Wenn die Griechen in einen Hafen einliefen, ſo war es gewöhnlich, die Hintertheile der Schiffe aufs trockne Land zu ziehen, damit ſie nicht von den Wellen hin- und hergeworfen, oder gar zerſtreuet werden möchten. Damit aber doch die aus Land gezogenen Schiffe nicht von der feuchten Erde beſchädigt werden möchten, ſo legte man Hölzer unter, welche ἕρματα hießen (ſiehe dieſes). Sollten nun die Schiffe wieder flott gemacht werden, ſo pflegten ſich gewöhnlich die Matroſen mit ihren Schultern unten gegen die Schiffe zu ſtämmen, um ſie ſo ins Meer zu ſtoßen. Valer. Flaccus Argonaut. I. Oft bediente man ſich auch dazu der Hebebäume und untergelegter Walzen, auf denen die Schiffe ins Waſſer gerollt wurden. Sie hießen φάλαγγες, φαλάγγια (Pollux Onom. VII, c. 31; Hesych. ad h. v.), und beim Homer Μοχλοὶ (Odyſs. έ, 261). Endlich erfand Archimedes von Syrakus eine Maſchine, die Helix hieß (ſ. Helix), und vermöge welcher man die Schiffe ſehr leicht vom Ufer abſtoßen konnte. Pott. Arch. II. 313.

Cathaei, ein indiſches Volk, das Alexander auf ſeinem Zuge in Indien bekriegte. In Verbindung mit den Mallern und Oxydracern hatten ſie ſich ſehr gut in Bereitſchaft geſetzt, um den griechiſchen Eroberer zu empfangen. Ihre Hauptſtadt war Sangala, eine beträchtliche Stadt, da bei ihrer Einnahme 17000 Indier erſchlagen und 70000 gefangen genommen wurden. Ihre Wohnſitze

waren nordöſtlich von den
der Nähe des Hydractes.
XVII, 92. heißen ſie Ca
Verfaſſung war republika
Name Ketri, Chetri, oder
die Rasbuten, oder ein Th
noch jetzt führen, ſcheint zu
ſie das nämliche Volk ſind.
auch einerlei, mit den Caspi
S. dieſe. Mannerts Geo
S. 46, 55. Heerens
S. 339, 342.

Καθαίρειν, συγκαθαιρεῖν
κλείειν τοὺς ὀφθαλμοὺς,
φαρα, dem Verſtorbenen
drücken. Dieſer Gebrauch
bei den Alten. Daher
des Worts καταμύσειν,
wegen, ſtatt θνήσκειν,
wollte durch dieſen Gebrauch
Umſtehenden einen ſchauder
benehmen, theils den Verſt
eine Art von Gefälligkeit
die Alten ſahen darauf,
ſtändig zu legen. Pott. Arch.

Καθαρισμὸς und Καθαρ
Art Lustratio.

Καθαρτὴς und περιϊστιαρχος
jenige Perſon, welche die
richtete (ſ. Καθαρισμός).

Καθέδρα, ſiehe Α

Cathedra hieß 1) ein
Stuhl, deſſen ſich das röm
zimmer ſowol zum Sitzen,
ſich in der Stadt herumtragen
bediente (Martial. XII,
59; Iuvenal. VI, 91); 2)
ſtuhl der Redner und Philo
man daher mit einer gewiſſen
Cathedrarios nannte. Iuv
343; Hor. sat. I, 6,
Wört. u. Pit.

Cathela, ein Ort in der
Provinz Seleucus an der Küſte,
Baccajá, dem heutigen

Catheri, oder Cathari,
thaei.

Catienus, ein berühmter
ſpieler zu Rom, von welchem
gende Anecdote erzählt. Eins

inem andern Schauſpieler, Fuſius,
Trauerſpiel von des Priamus Sohn
oras auf. Er machte den Polydor
Fuſius die Hecuba. In einem Auf-
, wo die Hecuba ſchlafend vorgeſtellt
und Polydors Geiſt erſcheint, war
s, der gerade einen Rauſch hatte,
ich auf der Bühne eingeſchlafen,
e zur großen Beluſtigung der Zu-
er nicht auf, ob ihm gleich Polydors
mit lauter Stimme ſein: Mater,
ppello! zurufte. Heb.

atilina (L. Sergius), ein römi-
Ritter von vornehmen Geſchlechte,
der durch ſeine Verſchwörung gegen
Regierung bekannt iſt. Schon in
er Jugend ermordete er ſeinen Bru-
und war eins der vornehmſten Werk-
e, deren ſich Sylla zur Vollziehung
er Proſcriptionen bediente. Um den
idermord zu rechtfertigen, beredete er
Sylla, den Namen ſeines Bruders
Proſcribirten beizufügen, und für
e Gefälligkeit ließ er ſich von dem Ti-
nen zu allem brauchen, wozu er nur
lte. An der Spitze einer Mörder-
de ſtreifte er in den Straßen umher,
tödtete die Schlachtopfer des Sylla,
h ehe dieſe von ihrer Verurtheilung
as wußten. Auch gab man ihm die
indlichſte Unzucht und Blutſchande
huld. So ſoll er einſt eine vornehme
merinn geſchändet, und nachher die
t ihr gezeugte Tochter geheirathet haben.
ich beſchuldigte man ihn eines ſträflichen
gganges mit einer Veſtalinn, der Fabia
rentia, einer Schweſter der Gemahlinn
cero's, Terentia. Die Gunſt des
ylla hatte ihm die vornehmſten Würden
rſchafft. Er war Quäſtor und bei ver-
iedenen Armeen Legat geweſen, und
tte Afrika in der Würde eines Prätors
rwaltet. In allen dieſen Aemtern aber
atte er ſich durch ſeine Ausſchweifungen
nd abſcheulichen Erpreſſungen allgemeine
Verachtung zugezogen. Sein väterliches
Vermögen hatte er zeitig durchgebracht,
nd war mit Schulden ſo überladen, daß
r ſich durch kein anderes Mittel retten
u können glaubte, als wenn er die

Staatsverfaſſung umſtürzte. Bald nach ſeiner Rückkehr aus Afrika bot ſich ihm eine Gelegenheit dar. Man hatte nämlich den P. Ant. Pätus und P. Cornel. Sylla, des Dictators Bruder, weil ſie ihre Stimmen zum Konſulat erkauft hatten, dieſer Ehrenſtelle für unwürdig erklärt. Catilina wandte ſich an ſie, und beredete ſie leicht, ſich in einen Anſchlag gegen die neuerwählten Konſuls, Aurelius Cotta und Manlius Torquatus, einzulaſſen. Der Entwurf war, alle beide und den größten Theil der Senatoren zu ermorden, und ſich der Regierung zu bemächtigen. An dieſer Verſchwörung nahmen nur zu bald eine große Anzahl junger Leute Theil, welche ſich durch ihre Ausſchweifungen zu Grunde gerichtet hatten. Insbeſondere war ein gewiſſer junger Menſch, Cn. Calpurnius Piſo, einer der vornehmſten. Der erſte Januar, wo die neuen Konſuls ihr Amt antraten, wurde zur Ausführung des Plans feſtgeſetzt. Indeſſen wurde das Vorhaben an dieſem Tage noch aufgeſchoben, und der fünfte Februar dazu beſtimmt. Catilina aber gab das Zeichen zur unrechten Zeit, ehe noch die Verſchwornen zuſammengekommen waren, und ſo wurde auch dieſer Verſuch vereitelt. Endlich ſollte unter dem Konſulat des Cicero die Verſchwörung wirklich zum Ausbruch kommen. Catilina hatte noch eine große Menge Senatoren und Ritter auf ſeine Seite gebracht. Unter den erſtern befanden ſich P. Lentulus Sura, P. Antronius, L. Caſſius Longinus, C. Cethegus, P. u. Serv. Sylla, L. Vargunteius, Q. Annius, M. Porcius Läca, L. Beſtia, und Q. Curius; unter den Rittern aber M. Fulvius Nobilior, L. Statilius, P. Gabinius Capito und C. Cornelius. Auch ſollen M. Licinius Craſſus und Cäſar darum gewußt haben. Auf einmal wurde Cicero von dem ganzen Anſchlage durch eine gewiſſe Fulvia, die einen der Verſchwornen, Q. Curius, zum Liebhaber hatte, benachrichtigt. Cicero ſuchte gerade mit dem Catilina um das Konſulat an, und nun gab er ſich alle Mühe, ſeinen Mitbewerber zu

verdrängen, welches ihm auch glücklich gelang. Sodann machte Cicero ſelbſt mit verſchiedenen Mitverſchwornen Bekanntſchaft, zog ſie auf ſeine Seite, und erhielt nun von allem Nachricht, was Catilina unternehmen wollte. Catilina und ſeine Anhänger hatten große Summen zuſammen gebracht, und dieſe einem gewiſſen Manlius anvertrauet, welcher damit in Hetrurien Werbungen anſtellen ſollte. Man hatte den Plan, die Stadt an verſchiedenen Orten anzuzünden, dann während der Verwirrung die vornehmſten Senatoren zu ermorden, den Pöbel zum Aufruhr zu reizen, ſich vermittelſt deſſelben des Kapitols zu bemächtigen, und ſich da ſo lange zu behaupten, bis Manlius mit ſeinen Soldaten zu Hülfe kommen würde. Als Cicero dies erfahren hatte, verſammelte er ſogleich den Senat, und legte dieſem den ganzen Anſchlag vor, worauf dieſer den beiden Konſuls völlige Gewalt ertheilte, in dieſer Sache nach ihren Einſichten zu verfahren. Cicero ſtellte ſogleich an verſchiedenen Plätzen Roms Wachen aus, und der Senat verſprach denjenigen Verſchwornen eine völlige Amneſtie und reiche Belohnungen, die ihre Mitſchuldigen angeben würden. Oeffentlicher und gewaltthätiger gegen die Verſchwornen zu verfahren, hielt Cicero vielleicht für gefährlich. Seine Hauptabſicht war, daß ſich Catilina in Rom verlaſſen ſehen und ſich in des Manlius Lager bei Fäſulä flüchten möchte, wodurch er ſich ſelbſt des angeſchuldigten Verbrechens überführte, und Veranlaſſung gab, mit aller Strenge gegen ihn zu verfahren. Zu dem Ende hielt Cicero jene bekannte Rede, und brachte ihn dadurch ſo weit, daß er den Senat verließ, und ſich bald darauf auch aus Rom machte, nachdem er die Mitverſchwornen zur ſchleunigen Ausführung des gemachten Plans ermuntert und ihnen verſprochen hatte, an der Spitze eines Heeres ihnen bald zu Hülfe zu eilen. Cicero benachrichtigte nun in ſeiner zweiten Rede auch das Volk von der Lage der Sachen, um ſich die Genehmigung ſeines Verfahrens von demſelben zu verſichern. Mittlerweile kam Ca[illegible] in das Lager bei Fäſula an, ſtellte ſ[illegible] die Spitze der Armee, und nah[illegible] Zeichen einer höchſten Obrigkeit an[illegible] dem er Lictoren mit Beilen und [illegible] vor ſich hergehen ließ. Darauf er[illegible] der Senat den Manlius und Catili[illegible] Feinde des Vaterlandes, und faßt[illegible] Beſchluß, daß Antonius mit einem [illegible] ſulariſchen Heere zu Felde gehen, C[illegible] aber in Rom bleiben ſollte, um a[illegible] Verſchwornen ein wachſames Au[illegible] haben. Indeſſen verſtärkte ſich die [illegible] des Catilina durch liederliches Ge[illegible] aus Rom und andern Städten [illegible] immer mehr, und einer von den [illegible] tern der Verſchwörung, Lentulus, [illegible] mühete ſich, die Geſandten der Allo[illegible] welche damals zu Rom waren, mit a[illegible] Intereſſe des Catilina zu ziehen, u[illegible] Gallien Hülfe zu erhalten. Aber [illegible] Geſandten entdeckten die Sache de[illegible] Fabius Sanga, und dieſer brachte ſie [illegible] nur dahin, von einem ſolchen gefähr[illegible] Unternehmen abzuſtehen, ſondern [illegible] ſie auch, zum Schein ihre Unterh[illegible] gen mit den Verſchwornen fort[illegible] um deſto unleugbarere Beweiſe [illegible] Strafbarkeit zu bekommen. Die [illegible] ſandten ſchloſſen alſo einen Tract[illegible] den Verſchwornen, drangen aber auf [illegible] ſchriftlichen Aufſatz, welchen Catili[illegible] alle Verſchwornen unterzeichnen [illegible] Zu dem Ende wurden die Geſandten [illegible] ins Lager des Catilina eingeladen. [illegible] dies wurde dem Cicero hinterbracht, [illegible] dieſer ſchickte, ſobald die Geſandten [illegible] verlaſſen hatten, heimlich zwei Prä[illegible] mit einer hinlänglichen Anzahl Tr[illegible] ab, um die Geſandten nebſt den [illegible] gleitenden Verſchwornen gefangen zu [illegible] men und nach Rom zu bringen, [illegible] Anſchlag auch vortrefflich glückte. [illegible] nun Cicero die ſchriftlichen Beweiſe [illegible] die Verſchwornen in Händen hatte, [illegible] er ſogleich den Lentulus, Cethegus [illegible] die andern Häupter derſelben in ih[illegible] Häuſern verhaften, und aus dem H[illegible] des Cethegus die daſelbſt vorgefund[illegible] brennbaren Materialien wegnehmen. [illegible]

rmelte darauf den Senat, welcher einer hitzigen und langen Berath- ung den Schluß faßte, die Gefange- bis zur endlichen Entſcheidung ins ngefängniß zu bringen. Dieſe er- bald darauf, und man erkannte ein- ig den Verbrechern den Tod zu, un- tet Julius Cäſar ſich bemühte, gelinderes Urtheil auszuwirken. b nach geſchehenem Ausſpruche ließ icero vollziehen, um einer etwanigen etung der Gefangenen durch ihre An- er zuvor zu kommen. Während die- Vorfälle in Rom ſuchte Catilina ſeine ee nach Gallien jenſeit der Alpen zu en, wo das Volk für ihn ſich zu er- n bereit ſtand. Um dies zu verhin- , poſtirte ſich Q. Metellus Celer am der Alpen, und Antonius zog mit konſulariſchen Armee dem Catilina . Dieſer beſchloß, den Antonius an- eifen, um ſich den Rücken frei zu en. Bei der Stadt Piſtoria ſtellte ich in Schlachtordnung, und foderte Antonius zum Kampfe auf; dieſer te ſich aber, ungeachtet der Bitten er Soldaten, ſchlechterdings nicht dazu egen laſſen, und als er keine Entſchul- ungen mehr aufbringen konnte, ſo te er ſich krank, und übergab das Kom- ndo ſeinem Unterfeldherrn Petrejus, m ſehr tapfern General. Nun nahm Schlacht ihren Anfang. Von beiden ren wurde mit der größten Unerſchrok- heit und Tapferkeit gefochten, bis end- dennoch die Armee des Catilina in rdnung gerieth und geſchlagen wurde, auf dieſer wie ein Verzweifelnder unter Feinde ſtürzte, und ſo ſeinen Tod b. Allg. Weltgeſch. XI, S. 292 f. 5—372.

Catillus, ein Sohn des Amphiaraus, cher mit ſeinen Brüdern Cora und Ti- tes oder Tiburnus nach Italien ging, d daſelbſt die Stadt Tibur erbauete. rg. Aen. VII. v. 670; Plin. H. . XVI. 44, s. 87. Als Aeneas nach alien kam, ging er gegen ihn mit zu lde. Horaz nennt ihn auch Catilus. derich.

Catina, ſiehe Catana.

Catinensis, ein Beiname der Ceres von der Stadt Catina oder Catana in Sicilien, wo ſie einen Tempel hatte, in den keine Mannsperſonen kommen und nicht einmal ihre Bildſäule ſehen oder anrühren durften. Cic. in Verr. IV, 45; Lactant. fastit. II, 4. §. 28; Alex. ab Alex. VI, 2. Heb. myth. Lex. v. Schwabe.

Catinum und Catinus, eine Schüſſel oder ein Tiegel von gebrannter Erde, deren man ſich, zum Andenken der erſten Armuth des römiſchen Staats, zum Räuchern bei den Opfern in der Folge bediente. Apul. Apol. p. 434. Suet. Galb. 18. Iuvenal. VI, 343. Hor. Sat. I. 6. p. 115. Anr. Wörk. n. Pit.

Catinusa, der alte Name der Inſel Gades in Spanien. Nach Eustath. zu Dionys. Per. 451 ſoll ſie ihn von den wilden Oelbäumen, die ſich hier befanden, erhalten haben.

Catius (M.), ein Inſubrier und Anhänger der epicuräiſchen Philoſophie. Er hat unter andern vier Bücher de rerum natura et summo bono geſchrieben, welche aber verloren gegangen ſind. Heb.

Catius (Fronto), ein römiſcher Rechtsgelehrter zu Plinius des Jüngern Zeiten, welcher als Redner und Juriſt ſehr berühmt war, und den nachherigen Kaiſer M. Antonius in der Beredtſamkeit unterrichtete. Hederich.

Cato (M. Portius), mit dem Beinamen Censorinus, Censorius, oder Cenſor, auch maior, der Aeltere, um ihn von ſeinem Urenkel, dem Cato von Utika, zu unterſcheiden. Er wurde A. U. 520 zu Tuſculum, einer kleinen, etliche Meilen von Rom entfernten Stadt, geboren, führte in Rom anfangs Gerichtshändel, und erwarb ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und Rechtſchaffenheit ein großes Anſehen. Da er als Quäſtor aus Afrika zurückkehrte, lernte er vom Ennius die griechiſche Sprache mit ſo glücklichem Erfolg, daß er ſie ſprechen konnte. Dann ging er als Prätor nach Sardinien, wo er ſich ebenfalls allgemeine Hochachtung und

und Liebe erwarb. Bald darauf wurde er nebſt dem L. Valerius Flaccus zum Konſulat erhoben, und erhielt die Führung des Krieges in Spanien. Er ging zu Luna in Hetrurien unter Segel, und landete glücklich zu Rhoda in Catalonien. Das erſte, was er hier that, war, daß er ſeine Armee, die größtentheils aus rohen Leuten beſtand, in der Kriegeskunſt zu üben ſuchte. Er ſelbſt gab ihnen ein Beiſpiel der Wachſamkeit, Mäßigkeit und Unverdroſſenheit, unterwarf ſich der ſtrengſten Lebensart, und brachte ſeine Soldaten bald ſo weit, daß er mit ihnen alles unternehmen zu können glaubte. Darauf rückte er gegen den Feind an. Gleich die erſte Schlacht war ſiegreich, und nun unterwarf ſich ihm eine Stadt nach der andern, und in kurzem war ganz Spanien jenſeit des Iberus in der Gewalt der Römer. Von der großen Beute, die er dabei machte, theilte er ſeinen Soldaten reichlich aus. Er ſelbſt lebte aber immer ſo ſchlecht und einfach, wie der gemeinſte Soldat. Als er endlich wieder nach Rom zurückkehrte, wurde er mit einem Triumphe beehrt, worauf er zu Hauſe als Privatmann lebte, und ſich ganz den Wiſſenſchaften widmete. Um dieſe Zeit ſchrieb er ſein Buch von dem Urſprunge der Völker in Italien, und ein anderes vom Ackerbau. Es iſt merkwürdig, daß Cato ein heimlicher Feind des berühmten Scipio Afrikanus war. Dies zeigte er durch die Anklage, welche er gegen Scipio anſtiftete, als dieſer nach Beſiegung des Hannibal und nach ſo vielen andern ſiegreichen Unternehmungen endlich nach Rom zurückgekehrt war, und dort in Ruhe ſeine Tage zubringen wollte. Beinahe hätte Cato ſeine Abſicht erreicht, wenn nicht gerade die Entſcheidung der Sache an eben dem Tage hätte vorgenommen werden ſollen, wo Scipio den berühmten Sieg bei Zama über Hannibal erfochten hatte. Scipio erinnerte auf eine geſchickte Art das Volk an die Folgen dieſes Tages, und hatte den Triumph, daß ſeine Ankläger nicht mehr angehört wurden. Bald darauf ſtarb Scipio; dennoch war ſein Tod nicht

vermögend, den Haß des
Corneliſche Haus zu
verfolgte auch ſeinen
Aſiaticus. Als Cato
lerius Flaccus Cenſor
ſich überhaupt
aber auch von neuem
Corneliſche Haus.
ſich durch ſeine Strenge
bei dem Volke ſo beliebt,
eine Bildſäule in dem
fahrt ſetzte. Die
letzte öffentliche Amt,
dete. Von nun an lebte
ſeinen Studien.
Stadt Rom 600
ſtigkeiten zwiſchen Rom
ihren Anfang.
Abtretung eines Stück
thago, und der Senat
eine Geſandtſchaft
ſchicken, um den Streit
Bei dieſer Geſandtſchaft
Cato. Die Karthaginienſer
jede neue Abtretung, da
ſchon ihre Gränzen für
habe, und verwarfen den
Gehülfen als Schiedsrichter.
wurde ſein Stolz aufs
und er beſchloß, Karthago
fühlen zu laſſen. Als er
rückkam, ſo beſchrieb er
des karthaginienſiſchen
und ſchilderte deſſen
hende Macht für Rom ſo
man ihn als den
ten puniſchen Krieges und
ges von Karthago
hörte faſt nie auf,
nen, die übermächtige Stadt
und ſo oft er ſeine
einer Sache gab, fügte er
zu: Ego vero cenſeo,
eſſe delendam. Er ſtarb
noch vor der Eroberung
vier oder fünf und achtzigſten
Lebens. — Cato hatte viele
aber auch manche Fehler. Er
tapferer Soldat, ein
mann, ein großer Redner,

ichtſchreiber, und erfahrner Deko-
dabei enthaltſam, mäßig und ein-
im ſeiner Lebensart; aber ſeine
ige und ſein Ehrgeiz waren aus-
ſend, und verleiteten ihn nicht ſei-
n Ungerechtigkeiten. Sein Haß ge-
das Corneliſche Haus rührte wahr-
lich aus Eiferſucht auf die Verdienſte
ſen um den Staat her. Die Tu-
der Enthaltſamkeit hatte bei ihm
icht ihren Grund im Geiz, wenig-
hielt er es für ein großes Verdienſt
Mannes, Geld zu ſammeln. Er
heimlich mit einer ſchönen Sklavinn,
als dieſe einſt von ſeinem Sohne und
ſeiner Schwiegertochter eine verächt-
Begegnung erlitt, ſo rächte er ſich
ieſen dadurch, daß er in hohem Alter
einmal heirathete. Sein Sohn
e ihn, wodurch er ſich ſeinen Unwillen
ogen habe, daß er einen ſolchen
itt thun wolle. Ich habe mich, ant-
ete er, gar nicht über dich zu be-
eren; blos weil deine Aufführung ſo
e iſt, will ich wieder heirathen, um
r ſo kluge Kinder zu zeugen. —
ſeinen Werken ſind nur noch Frag-
te übrig: Ausgaben ſind: Frag-
nta historica, ed. Ant. Riccobo-
, Basil. 1579, 8. De re rustica
gmenta quae supersunt, c. n.
son. Popmae, Francf. 1620, 8.
inter Scriptores rei rusticae,
Io. Math. Gesnero, Lips. 1735
1773-74, IIm. 4m. Allg. Weltg.
, §. 3 — 8. 16 — 19, 34, 47.
ugine' Handb. d. Literärgeſch. S. 300.

Cato Salonianus (M.), der Sohn
vorigen Portius Cato, den er noch
hohem Alter mit der Tochter ſeines
ienten Salorius zeugte. Allg. Weltg.
. §. 19 (19. B).

Cato (M. Portius), ein Enkel Cato
s Cenſors, aber von ſeiner erſten Ge-
ahlinn. Er war kurz vor dem Aus-
uche des Jugurthiniſchen Krieges Konſul,
nd fand in Numidien ſeinen Tod. Allg.
Weltg. XI, §. 112.

Cato (C. Portius), ebenfalls Enkel
on Cato dem ältern. Er ward Konſul mit dem Acilius Balbus, und ging mit einer Armee nach Macedonien gegen die Scordiſcer, ein thraciſches Volk, welches in Macedonien eingefallen war. Die Feinde lockten ihn in ein ſehr nachtheiliges Terrain, voller Felſen, Wälder und ſchmaler Päſſe, wo faſt die ganze Armee niedergehauen wurde, und Cato nur mit wenigen ſich durch die Flucht rettete. Eine ſolche Niederlage war in Rom unerhört. Zwar verurtheilte der Senat und das Volk den Cato deswegen nicht; aber man beſchuldigte ihn der Erpreſſungen, und exilirte ihn unter dieſem Vorwande nach Spanien. Allg. Weltg. XI, §. 114.

Cato (L. Portius), Konſul mit dem Cn. Pompejus Strabo. Im Kriege mit den Bundesgenoſſen zeichnete er ſich ſehr rühmlich aus, wurde aber bei dem Verſuche, das Marſiſche Lager am See Fucinus zu überwältigen, getödtet, und zwar, wie man vermuthet, nicht von Feinden, ſondern vom jungen Marius, mit welchem er den Tag vorher Streit gehabt hatte. Allg. Weltg. XI, §. 228, 230.

Cato (Vettius), ein Samniter und geſchickter Feldherr der Marſer im Kriege mit den Bundesgenoſſen. Er ſchlug den Konſul P. Rutilius Lupus bei dem Fluſſe Telonius dergeſtalt, daß 8000 Römer und Rutilius ſelbſt umkamen. Bald darauf erfocht er auch einen Sieg über den Konſul Julius Cäſar. Endlich ſchlug ihn aber der Konſul Cn. Pompejus, und da bald nachher die Peligner und Veſtiner ſich den Römern unterwarfen, ſo wollten ſie ihren Anführer, den Cato, ausliefern. Sie ließen ihn feſſeln und fortſchleppen; doch unterweges erſtach ihn ſein getreuer Sklave, um ſeinen Herrn vor den Gewaltthätigkeiten der Feinde in Sicherheit zu bringen. Allg. Weltg. XI. §. 223, 225, 230, 234.

Cato (M. Portius), mit dem Beinamen Uticensis, Enkel des M. Portius Cato Salonianus und Urenkel Cato des Cenſors. Er wurde um d. J. der St. 652 geboren, und zeigte gleich von ſeiner Kindheit an einen ernſten, ſtandhaften

und

und unbiegſamen Charakter. Da ſeine Eltern frühzeitig geſtorben waren, ſo wurde er mit ſeinem Bruder Cäpio bei ſeinem Onkel Livius Druſus erzogen. Um dieſe Zeit bemüheten ſich die Bundesgenoſſen in Italien um das römiſche Bürgerrecht, und ein gewiſſer Silo Pompädius hielt ſich in dieſer Abſicht beim Druſus auf. Einſt bat er die beiden Knaben, daß ſie ſich bei ihrem Onkel für ſeine Angelegenheit verwenden möchten. Cäpio verſprach es mit freundlicher Miene, aber Cato's Miene zeigte eine abſchlägliche Antwort, und er blieb ſelbſt unbeweglich, als Pompädius ihn im Scherz zum Fenſter hinaus werfen wollte. Auch bei den Spielen ſeiner Kameraden beobachtete er immer ein geſetztes Weſen, und litt keine Ungerechtigkeit. Er hatte die Grauſamkeiten des Sylla bemerkt, und die Furcht, welche auf aller Geſichter in ſeiner Gegenwart herrſchte, daher fragte er einſt ſeinen Lehrer Sarpedon, warum kein Menſch dieſen Mann umbrächte? Weil ſie ihn mehr fürchten, als haſſen, war die Antwort. Warum, ſagte der vierzehnjährige Knabe, haſt du mir nicht einen Dolch gegeben, um damit mein Vaterland in Freiheit ſetzen zu können? — Dabei zeigte er ſo viel Zorn und Hitze, daß Sarpedon glaubte, ihn künftig genauer beobachten zu müſſen. Er war zwar nicht ſehr zum Zorn geneigt, aber auch ſehr ſchwer zu verſöhnen, wenn er einmal böſe ward. Dennoch kannte er die ſuͤßern Empfindungen der Freundſchaft in aller Stärke, und liebte beſonders ſeinen Bruder mit der äuſſerſten Zärtlichkeit, ſo daß er bis in ſeinem 20ſten Jahre nie ohne ſeine Geſellſchaft geſpeiſet hatte, oder ausgegangen war. Das Studium der Wiſſenſchaften ward ihm etwas ſchwer; was er aber einmal gefaßt hatte, vergaß er nie wieder. Seine Liebe zu den Studien und ſein Fleiß erſetzten, was ihm an Genie abging. Er nahm einen ſtoiſchen Weltweiſen zu ſich ins Haus, und legte ſich vornehmlich auf die Sittenlehre und Staatskunſt; auch in der Beredtſamkeit übte er ſich. Strenge Gerechtigkeit war diejenige

Tugend, welche er am meiſten ſi[...] zu machen ſuchte. Die erſte ö[...] Rede hielt er vor Gericht im eine[...] legenheit ſeines Urgroßvaters, mi[...] Beifall. Seinen Körper ſuchte [...] und zur Ausdauer zu gewöhne[...] Krankheiten bezeigte er eine auſſer[...] liche Geduld. Des Weins be[...] ſich in ſeinen jüngern Jahren mä[...] ältern Jahren aber ſaß er oft ganze [...] in philoſophiſchen Unterredungen [...] nen Freunden vertieft, beim Beche[...] dem er den Tag zu Staatsgeſchä[...] gewandt hatte. Im Sklavenkriege [...] den Spartacus diente er zuerſt al[...] williger, nachher beim Heere in [...] nien als Befehlshaber einer [...] Seine ſtrenge Lebensart und au[...] Feldherrn-Talente erwarben ihm [...] meine Hochachtung und Liebe b[...] Heere. Während der Zeit w[...] Bruder Cäpio gefährlich krank. [...] erſte Nachricht davon ſetzte er [...] einer ſtürmiſchen See zu Schiffe, [...] reiſete zu ihm; aber er fand ihn [...] todt. Zum erſtenmal ſchien ihn je[...] Standhaftigkeit zu verlaſſen. [...] er ſeinem Schmerze durch die [...] Klagen Luft gemacht hatte, ließ [...] Leichnam prächtig zur Erde beſtatte[...] ſetzte ihm ein koſtbares Denkmal. [...] die Zeit ſeiner Kriegsdienſte verfloſſe[...] beſchloß er, eine Reiſe durch die r[...] Provinzen in Aſien zu machen. [...] ohne alles Gepränge reiſete, ſo beg[...] man ihm anfangs oft mit Gering[...] zung, aber nachdem ihn Pompejus [...] Epheſus mit auſſerordentlicher Hö[...] aufgenommen hatte, beeiferten ſie [...] aſiatiſchen Städte, ihm vorzügliche [...] weiſe ihrer Ehrerbietung zu geben. [...] verlor er bei allen Ueppigkeiten [...] nichts von ſeiner philoſophiſchen Stre[...] Er ging darauf nach Italien zurück, [...] erhielt in Rom die Quäſtur, welches [...] er mit der ſtrengſten Gerechtigkeit [...] zum Nutzen des Staats verwaltete. [...] Senat war er immer der erſte und letz[...] um alles zu bemerken, was vorgi[...] Pompejus ſuchte ihn von der ſtreng[...]

Kri

ſicht über die öffentlichen Angelegen-
en abzuziehen, aber vergeblich. Er
d darauf Volkstribun, nicht aus eige-
Neigung, ſondern um dem Metellus
os, welcher ſich auch um dieſes Amt
arb, entgegen zu arbeiten, weil er ein
eifriger Freund des Pompejus war.
der Catilinariſchen Verſchwörung ſtand
em Cäſar entgegen, welcher den Senat
gelinden Maaßregeln gegen die Ver-
ornen zu bereden ſuchte, und ſetzte die
urtheilung derſelben zum Tode durch.
t eben dieſer Unbiegſamkeit widerſetzte
ſich bei dieſer Gelegenheit auch dem
ſchlage ſeines Amtsgenoſſen, des Tri-
s Metellus, welcher den Pompejus
dem Heere in Aſien nach Rom kom-
ı laſſen wollte. Er achtete ſelbſt nicht
Lebensgefahr, die ihm dabei drohete,
lenkte den Willen des Volks glücklich
die beſſere Seite. Doch betrug er
gegen den Metellus ſo mäßig, daß er
Senat verhinderte, ihm ſein Tribu-
zu nehmen. Ueberhaupt widerſetzte
ſich dem Pompejus bei jedem Eingriff,
derſelbe in die Verfaſſung des Staats
n wollte, und ließ ſich durch keine An-
ge deſſelben von ſeinem Wege ablenken.
ſſelbe that er auch gegen Cäſarn. Als
ſer die Vertheilung der Kampaniſchen
cker unter arme Bürger vorſchlug, wi-
ſetzte ſich Cato faſt ganz allein. Cäſar
ß ihn mit Gewalt von der Rednerbühne
unterziehen und ins Gefängniß brin-
n. Unterwegs fuhr er immer fort,
gen den Vorſchlag zu declamiren. Der
enat und die rechtſchaffenen Bürger
gten ihm traurig nach, und Cäſar hätte
n jetzt gern losgelaſſen, wenn ihn nur
ato darum gebeten hätte. Endlich ſtif-
te er einen Tribun an, daß er die Frei-
ſſung des Cato befehlen mußte. —
ls Clodius Tribun geworden war, ſuchte
eſer ihn, dem Pompejus und Cäſar zu
efallen, von Rom zu entfernen, und be-
irkte einen Volksſchluß, den Cato nach
ypern zu ſchicken, um dort den König
tolemäus abzuſetzen, und die Inſel in
Beſitz zu nehmen. So ungern er dies
hat, ſo mußte er doch gehorchen. Bei

der Verkaufung des königlichen Schatzes in Cypern verfuhr er mit ſo gewiſſenhafter Redlichkeit, daß er mehr Geld in die Schatzkammer lieferte, als man ſelbſt in Rom erwartete. Der Senat wollte ihm dafür die Prätur und andere Belohnungen ertheilen; aber er ſchlug alles aus. Um ſich jedoch den Unternehmungen des Pompejus, Craſſus und Cäſar beſſer widerſetzen zu können, bewarb er ſich nachher um die Prätur, Pompejus aber verhinderte ſeine Wahl; doch erreichte er im folgenden Jahre ſeinen Zweck, und verwaltete ſein Amt mit den ihm gewöhnlichen Tugenden, und mit beſtändiger Hinſicht auf den Vortheil des Staats und auf die Hintertreibung der ungerechten Unternehmungen der Triumvirs. Bei dem Ausbruche des bürgerlichen Krieges zwiſchen Cäſar und Pompejus trat er endlich ganz auf die Seite des letztern, weil deſſen Sache die Sache des Staats und alſo die gerechtere war. Er wurde zum Proprätor von Sicilien ernannt; als aber Scribonius Curio, einer von Cäſars Admiralen, in Sicilien landete, ſo verließ er auf die erſte Nachricht davon dieſe Inſel, und flüchtete in das Lager des Konſuls zu Dyrrachium. Er verzweifelte jetzt ganz an der Rettung des Staats, und hatte den feſten Entſchluß gefaßt, zu ſterben, wenn Cäſar ſiegen, oder ſich ſelbſt aus Rom zu verbannen, wenn Pompejus die Oberhand behalten würde. Mit dem Anfange des Bürgerkrieges legte er auch die Zeichen der öffentlichen Trauer an, und ließ ſein Haar und ſeinen Bart wachſen. — Während Pompejus dem Cäſar nach Theſſalien folgte, um ihm eine Schlacht zu liefern, blieb er mit 15 Kohorten im Lager zu Dyrrachium. Als er von der unglücklichen Schlacht des Pompejus Nachricht erhielt, ſo beſchloß er, wofern Pompejus todt ſein ſollte, ſeine Armee nach Italien zurückzuführen, und in einem entlegenen Lande vor der Tirannei ſeine Zuflucht zu nehmen; im Gegentheil aber, ſeine Armee bei ſich zu behalten. Weil Dyrrachium zu nahe an Theſſalien lag, ſo verließ er es, und ging mit den Truppen nach der Inſel Corcyra,

wo die Pompejaniſche Flotte lag. Hier übertrug er dem dort befindlichen Cicero das Kommando über ſeine Truppen, weil dieſer Konſul, und er nur Prätor war. Cicero aber lehnte den Antrag ab, weil es ihn gereuete, Parthei für Pompejus genommen zu haben. Sextus Pompejus machte dem Cicero deswegen die härteſten Vorwürfe, und würde ihn im Zorn erſtochen haben, wenn nicht Cato den Konſul gerettet und heimlich fortgeſchafft hätte. In Corcyra ſammelte ſich in kurzem ein anſehnliches Heer um Cato, und weil er glaubte, daß Pompejus entweder nach Aegypten, oder nach Afrika geflohen ſei, ſo brachte er ſeine Leute an Bord, und richtete ſeine Fahrt nach Afrika. Als er hier ankam, fand er den Sextus, des Pompejus jüngſten Sohn, der ihm von dem traurigen Tode ſeines Vaters Nachricht gab. Ungeachtet der Beſtürzung, die dieſe Nachricht bei der Armee erregte, erklärte ſie dennoch einſtimmig, für die Freiheit den letzten Blutstropfen zu vergießen, und keinem andern Anführer, als dem Pompejus und Cato, zu folgen. Cato gab alſo ſeinen Entſchluß auf, die Armee zu verlaſſen, und behielt das Kommando. Zugleich hatte er Nachricht erhalten, daß Scipio Metellus, des Pompejus Schwiegervater, mit einem anſehnlichen Heere in Mauretanien ſtehe. Mit dieſem beſchloß er ſich zu vereinigen, und trat zu dem Ende einen höchſt beſchwerlichen Marſch durch fürchterliche Sandwüſten an. Um ſeine Leute aufzumuntern, marſchirte er ſelbſt zu Fuße voran, und ertrug alle Beſchwerlichkeiten. Ueberhaupt erzählt uns Plutarch, daß Cato ſeit der pharſaliſchen Schlacht niemals mehr ein Pferd beſtiegen habe, oder in einem Wagen gefahren ſei, daß er ſelbſt bei Tiſche nicht gelegen, ſondern nur geſeſſen habe, und das alles, um ſeinen Schmerz über den Verluſt der Freiheit zu bezeigen. Endlich kam die Armee, 10000 Mann ſtark, glücklich in Utika an. Hier vereinigte er ſich mit dem Scipio und Appius Varus. Die Armee wollte ihm durchaus das Oberkommando übertragen;

er ſchlug es aber wieder aus
aus, weil er nur Proprätor,
Prokonſul wäre, und er die
Vaterlandes nicht über
Scipio wurde alſo zum
erklärt. Indeſſen gereuete ihn
dieſe unzeitige Gefälligkeit,
daß Scipio gegen ſeinen
Cäſar in eine Schlacht
welche unglücklich ausfiel
der Schlacht bei Thapſus
ganz Afrika dem Cäſar,
genommen, wo Cato
hatte. Indeſſen war
größten Beſtürzung, als die
der Niederlage angekommen
konnte die Bürger nur
gen. Darauf rief er die
römiſchen Bürger, welche
und eine Art von Senat
men, und bat ſie, ſich nicht
ſondern gemeinſchaftlich mit
überlegen, ob ſie ſich unterwerfen
oder nicht. Im letztern
ihr Gefährte ſein, und
Cäſar noch viele Feinde zu
ſo hoffe er ſogar, noch
Ehre gegen ihn zu fechten.
würden ſie einen rühmlichen
wenn ja das Glück ſie
Dieſe Rede flößte Allen
und es wurde einmüthig
Cäſarn ſtandhaft zu widerſtehen
dieſer Enthuſiasmus dauerte
Bald darauf erregte der
römiſchen Senats einen
Stadt, um ſie dem Cäſar
Sie wollten ſogar alle die
ſich widerſetzen würden,
Gefangene ausliefern.
hörte, beredete er den
ſeiner Freunde, die Stadt
Auf die Nachricht, daß Cäſar
ganzen Heere anrücke, ließ er
ausgenommen das nach der
ſchließen, begleitete ſeine Freunde
Hafen, und nachdem ſie ſich
geſchifft hatten, kehrte er
zurück. Die Parthei in Utika,
dem Cäſar unterwerfen wollte,

den Lucius Cäſar, einen Verwandten Dictators, zum Abgeſandten. Cato gte dieſe Wahl und verfertigte ſogar Rede, welche er an Cäſarn halten e. Als Lucius vom Cato Abſchied m, und ihm verſicherte, daß er zu em Beſten den Dictator auch fußfällig Gnade bitten wollte, ſo verbat ſich o ſchlechterdings dieſe Demüthigung. eſſen empfahl er dem Lucius ſeinen hn und ſeine noch bei ihm gebliebenen unde. Nach des Lucius Abreiſe ließ o gegen Abend die Stadtthore öffnen, ermahnte die Einwohner, dem Sieger gegen zu gehen und ſich ihm zu erge- . Vor dem Abendeſſen ging er ſeiner wohnheit nach ins Bad, und aß darauf t verſchiedenen ſeiner vertrauteſten eunde und einiger der vornehmſten Bür- : von Utika. Unter den erſtern befan- n ſich Apollonides, ein ſtoiſcher, und metrius, ein peripatetiſcher Philoſoph. ach der Mahlzeit wurden verſchiedene iloſophiſche Geſpräche gehalten. Cato hauptete dabei den Satz, daß ein guter ann allein frei und alle böſe Menſchen klaven ſeien, gegen den Peripatetiker it vieler Hitze, und ließ ſich nicht un- ntlich merken, daß er durch Endigung ines Lebens ſich ſelbſt in Freiheit zu tzen Willens ſei. Da die ganze Geſell- haft darüber betreten war, lenkte Cato, m allen Verdacht zu entfernen, das Ge- präch auf andere Gegenſtände, ging nach- er noch mit der Geſellſchaft ſpazieren, nd nahm endlich unter mehr, als ge- öhnlich, zärtlichen Umarmungen Abſchied on ihnen. Dieſes erneuerte den Ver- acht, und deshalb ſtahl ſein Sohn heim- ich ſein Schwerdt aus ſeinem Gemache, velches er immer bei ſich zu haben pflegte. Als Cato allein war, legte er ſich nieder, und las mit großer Aufmerkſamkeit in Plato's Geſpräch von der Unſterblichkeit der Seele. Ganz begeiſtert davon, ſahe er ſich nach ſeinem Schwerdte um, und da er es vermißte, rief er ſeinen Sklaven und fragte ihn ganz gleichgültig, wer ſein Schwerdt weggenommen habe. Als dieſer keine Antwort gab, fuhr er ruhig mit Leſen fort, und befahl dann, als ob er blos wiſſen wollte, wo ſein Schwerdt geblieben wäre, ihm daſſelbe zu bringen. Nun las er das Buch zu Ende, und als das Schwerdt noch nicht gebracht war, rief er einen nach dem andern von ſeinen Bedienten, und foderte es mit einer zornigen Stimme von ihnen, wobei er äußerte, daß er verrathen und ſeinen Feinden unbewaffnet überliefert würde. Einer von den Sklaven wollte ihn beſänftigen, aber Cato verſetzte ihm einen ſolchen Schlag auf den Mund, daß er ſeine eigene Hand beſchädigte. Bei dieſem Geräuſche eilten ſein Sohn und ſeine Freunde zu ihm, und baten ihn fußfällig, von allen Anſchlägen gegen ſein Leben abzuſtehen. Ohne ſein Vorhaben ganz zu leugnen, ſagte er blos, daß er ſein Schwerdt zu ſeiner eigenen Vertheidigung brauchen wolle, und daß es hundert andere Mittel gebe, ſich das Leben zu nehmen, wenn es ſeine Abſicht wäre. Man überlieferte ihm nun ſein Schwerdt wieder, welches er mit großem Vergnügen annahm, und nachdem er die Spitze deſſelben unterſucht hatte, ſagte: nun bin ich wieder mein eigener Herr! Hierauf las er den Plato noch einmal durch, und legte ſich nieder. Um Mitternacht erwachte er nach einem ruhigen Schlafe, und rief zwei ſeiner Freigelaſſenen, den Arzt Cleanthes und den Butas. Letztern ſchickte er nach dem Hafen, um zu ſehen, ob ſeine Freunde glücklich unter Segel gegangen wären; von dem erſtern ließ er ſeine verwundete Hand verbinden. Butas brachte ihm erwünſchte Nachrichten, und Cato ſchlief wieder ein bis zum Anbruche des Tages. Jetzt verſchloß er ſeine Stube, nachdem er nochmals Erkundigung von ſeinen Freunden eingezogen hatte, ergriff ſein Schwerdt, und ſtieß es ſich durch den Leib. Weil er es aber mit der beſchädigten Hand nicht ſo gut führen konnte, ſo ſtarb er nicht gleich, ſondern fiel auf ſein Bette, und warf dabei einen Tiſch um. Auf dieſes Geräuſch drangen ſein Sohn und ſeine Freunde ins Zimmer, und fanden ihn mit hervordrängenden Gedärmen und unter fürchterlichen

Verzerrungen des Geſichts bewußtlos in ſeinem Blute ſich wälzen. Butas näherte ſich ihm endlich, brachte die Gedärme wieder zurück, und nähete die Wunde zu; aber als Cato wieder zu ſich ſelbſt kam, ſtieß er den Arzt von ſich, riß ſeine Wunde wieder auf, und zerfleiſchte ſein Eingeweide, worauf er ſogleich ſeinen Geiſt aufgab. Er ſtarb, nach Einigen, im 48ſten, nach Andern, im 55ſten Jahre ſeines Alters. — Unſtreitig war Cato einer der beſten und tugendhafteſten Römer, und ſein Muth und ſeine unüberwindliche Standhaftigkeit würde die Republik gewiß erhalten haben, wenn das Schickſal nicht etwas anderes beſchloſſen gehabt hätte. Sobald ſein Tod bekannt ward, liefen die Einwohner von Utika haufenweiſe zu ſeinem Hauſe und nannten ihn ihren Befreier, Wohlthäter und den einzigen freien und unüberwindlichen Römer. Den Leichnam begruben ſie mit dem größten Gepränge, ungeachtet ſie mit jeder Minute der Ankunft Cäſars gewärtig ſein mußten. Als Cäſar ſeinen Tod erfuhr, wurde er ſehr dadurch gerührt, und brach in die Worte aus: ich mißgönne dir deinen Tod, Cato, weil du mir die Gelegenheit genommen haſt, deines Lebens zu ſchonen. Cato war verſchiedentlich verheirathet. Seine erſte Braut wurde ihm von einem andern weggenommen, an dem er ſich aber durch nichts, als ſatyriſche Verſe rächte, die er auf ihn machte. Darauf heirathete er die Attilia, welche er wegen ihrer laſterhaften Aufführung wieder verſtoßen mußte. Von ihr hatte er verſchiedene Kinder. Seine zweite Gemahlinn war Marcia, welche er wegen ihrer Tugend ſehr liebte. Dennoch war er ſo frei von der Leidenſchaft der Eiferſucht, daß er ſie ſeinem Freunde Hortenſius, der gern Kinder haben wollte, mit Einwilligung ihres Vaters förmlich abtrat. Als Hortenſius und auch die Kinder, welche er mit ihr gezeugt hatte, geſtorben waren, nahm ſie Cato wieder zu ſeiner Gattinn an, und erbte mit ihr zugleich das große Vermögen ſeines Freundes. Sie blieb zu Rom als Aufſeherinn ſeines Hauſes und ſeiner Kin[der] … Italien verließ, um ſich nach … begeben. Schröckhs Biograph… Cato; Allg. Weltg. XI. …

Cato (Dionysius), leb… J. Chr. 160. Man hat von … Sammlung lehrreicher moral… ſprüche, oder Disticha de mo… filium in vier Büchern, die … Planudes und andere ins Griech… ſetzten. Schon zu Ende des vie… hunderts waren ſie in großem … und in den mittlern Zeiten … in den Mönchsſchulen eingeführ… viele Verfälſchung erlitten. … Catonis Disticha etc. … 8. c. n. var. ac Dist. Cam… ex rec. Ottonis Arnzenii, … Rhen. 1735. 8. Amst. 1754 … Dist. de mor. ad fil. Lib. … rec. Io. Mich Bernoldi, … mii 1785, 8, ſchön gedruckt … kritiſch bearbeitet. Graece … Planude etc. Cygneae, … Bougine' Handb. d. Literärg. …

Cato (Valerius), ein Geb… Einigen ein Freigelaſſener eines … Burſenus, nach ſeiner eigenen … aber, ein Freigeborner. Er … Zeit des Sylla, kam durch … den größten Theil ſeines Vermög… mußte ſich vom Unterricht jun… in der Poeſie nähren. Indeſſen … immer arm, und mußte endlich … ihm noch übrigen Tusculaniſchen … den Gläubigern überlaſſen. Von … Schriften iſt noch ein Gedicht … Namen Dirae vorhanden, das … wöhnlich unter den Catalectis … gils mit befindet; auch hat man … noch einige Epigrammen. Hed.

Κατώματα, hießen die Abſätze … die griechiſchen Frauenzimmer … Schuhen trugen. Sie waren … nen Stückchen Leder zuſammen… Schol. Aristoph. Equit. … Nitſch Beſchr. d. Zuſtand. d. Griech. … 613.

Kat

κη, hieß das kurze Sklaven-
s unten mit einem Schaſpelze
Pollux, 12, 13, §. 48.
hreib. d. Zuſtand. d. Griech.

ρομαντεία, eine Art von
g aus dem Waſſer, vermittelſt
gels, woher auch der Name
Man bediente ſich aber auch
ewiſſer Gläſer, in welchen ſich
zukünftiger Dinge ohne Hülfe
s zeichen. Pott. Arch. I, 763.
Art. Ὑδρομαντεια, oder Hy-
a.

oder Chatti, Chattae, Suevi
, waren eins der anſehnlichſten
hmteſten deutſchen Völker, und
achher einen mächtigen Völker-
. Wenn man die Mattiaker
mt, die ein Theil von ihnen
o wohnten ſie zwiſchen den Si-
und Longobarden, doch gränzten
unmittelbar an die letztern.
§. 11. Gegen Süden gränz-
die Ubier (Caes. B. G. IV,
10. Tac. de mor. Germ.
d vermuthlich auch an die Tench-
Uſipeter vor ihrem Auszuge;
ſelben aber reichten ſie bis an
n und Main, ja in einigen Ge-
ging ihr Gebiet noch über den
naus. Gegen Oſten ſtießen ſie
Hermanduren, mit denen ſie einſt
nes ſalzhaltigen Fluſſes an den
einen Krieg führten, und eine
Niederlage von ihnen erlitten.
wohnten die Chaſuarier und ihre
inde, die Cherusker, von welchen
arz trennte. Tac. Ann. XII,
es. B. G. VI, 10. Weſtlich
ſie an die Sigambrer. In
Wörterb. d. alt. Geogr. ſind die
ſo beſtimmt: Gegen Süden
ſie an die decumaliſchen Felder;
orden an den nordweſtlichen Theil
üringerwaldes, an den Speſſart
Fortſetzung der Berge, welche
Weſtſeite der fränkiſchen Sale bis
hüringerwalde gehen, und endlich
fränkiſche (nicht ſächſiſche) Sale.

Gegen Norden gränzten ſie beim Anfange der Weſer an die Cauchen, gegen Weſten an die Tencterer. Die Catten bewohnten alſo den Diſtrict zwiſchen dem Harz, Rhein und Main, oder das heutige Heſſen, Waldeck und Fulda mit eingeſchloſſen, das Eichsfeld, etwas von Thüringen und Franken, das Ober-erzſtift Mainz am rechten Rheinufer, den Diſtrict von Frankfurt und Wetzlar, die Grafſchaften Witgenſtein, Reineck, Hanau, den öſtlichen Theil vom Herzogthume Weſtphalen, den ſüdöſtlichen von Paderborn, und die an Heſſen gränzenden Diſtricte von Naſſau, Chur-Trier, jenſeits des Rheins u. ſ. w. Ueber den Main enthielt ihr Gebiet den vom Rhein und Main bei der Mündung des letztern gemachten Landwinkel, oder das heutige Darmſtadt, die Grafſchaft Erbach, die Bergſtraße und verſchiedene Theile des Chur Mainzer, Pfälzer, und biſchöflich Wormſer Gebietes. Cäſar gibt uns die erſten Nachrichten von den Catten. Zu ſeiner Zeit wohnten ſie längs der Lahn, dem Rheine ſehr nahe, und nur das ſchwache Volk der Ubier trennte ſie von demſelben. Ein Theil von ihnen befand ſich bei Arioviſts Heere, welches in Gallien einfiel, und ein anderes Corps wollte noch über den Rhein gehen, um zu ihm zu ſtoßen, als nach ſeiner Niederlage die Ubier es mit blutigen Köpfen wieder nach Hauſe ſchickten. Caes. B. G. VI, 10. Bald darauf verdrängten ſie die Tenchterer und Uſipeter, und machten ſich die Ubier zinsbar. Cäſar ging zwar gegen ſie über den Rhein, richtete aber nichts aus. Als Agrippa die Ubier jenſeit des Rheins verſetzte, nahmen ſie die ganze Weſtſeite deſſelben zwiſchen der Lahn und dem Main ein. Dadurch, daß Druſus ihre feindlichen Nachbarn, die Cherusker, angriff, ward er ihr Freund; als er aber Feſtungen anlegte, und die Catten nun wegen ihrer Freiheit in Furcht geriethen, ſo zogen ſie ſich von den Ufern des Rheins zurück. Nun ward Druſus ihr Feind. Er ſchlug ſie, und wagte durch ihr Land jenen unbegreiflichen Zug bis zur Weſer und Elbe, welcher ihm das

das Leben koſtete. Nachher unternahm noch Germanikus einen Streifzug gegen ſie. Ueberhaupt litten ſie in den Kriegen mit den Römern nur wenig. Dagegen bereicherten ſie ſich durch ihre Einfälle in die decumatiſchen Felder, und nachdem ihre Nachbarn, die Cheruſker, geſchwächt waren, wurden ſie groß und mächtig. Damit ſcheint die Nachricht des Ptolemäus in Widerſpruch zu ſtehen, daß ſie ſich nach dieſer für ſie ſo glücklichen Begebenheiten ins Innere des Landes zurückgezogen hätten. Ihre Sitze waren jezt nämlich gegen Oſten bis Erfurt und gegen Weſten nicht weit über die Fulda, gegen Süden nur bis an die Fulda. Dies erklärt Mannert ſo: Nachdem die Cheruſker geſchwächt waren, und die Catten ſich ihres Landes bemächtigt hatten, ſo traten alle mit den Cheruſkern vorher im Bunde geſtandenen Völker mit den Catten in ein Bündniß. Nach Errichtung dieſes Bundes (ſ. Istaevones) räumten die Catten den kleinen mit ihnen verbundenen Völkern willig ihre weſtlichen Beſitzungen ein, um ſie deſto mehr von den Cheruſkern loszureiſſen. Sie ſelbſt aber ließen ſich in das den Cheruſkern abgenommene Thüringen nieder. Die mit den Catten jezt verbundenen Völker waren die Marvinger, Turonen, Martiaci, Danduti, Nertereanes, und Tubanten. Von ihrer folgenden Geſchichte weiß man nur ſo viel, daß ſie wahrſcheinlich mit Trajan zu thun hatten (Plin. Paneg. 8, 12); unter Marc Aurel in Germanien und Rhätien einfielen, und etwas ſpäter vom Didius Julianus geſchlagen wurden. Capit. Marc. 8. Iulian. I. Zum leztenmale kommen ſie im J. Chr. 392 in Verbindung mit den Franken vor, indem ihr König, Markomer, Anführer der Catten und Franken war. Greg. Tur. II, 9. Von da an ſchweigt die Geſchichte von ihnen, und der Name Catten verſchwindet. Dagegen aber tritt im achten Jahrhundert das mächtige Volk der Haſſi, oder Heſſi, in Verbindung mit den Franken auf, welches nach Wenks heſſiſcher Geſchichte mit den Catten einerlei Volk iſt. Die Catten gehörten mit zu den mächtigſten [illegible] in Germanien, und waren vor [illegible] kriegeriſchſte. Caes. B. G. IV. Strabo rechnet ſie zwar unter die [illegible] vermögenden Völker; aber er ſpr[illegible] in Vergleich mit dem großen S[illegible]bunde, zu welchen die Catten au[illegible]ten, und gegen den jedes einzeln[illegible] freilich unmächtig war. Ein [illegible] daß ſeine Meinung dieſe, und kei[illegible]dere war, iſt der, daß er die Sig[illegible] von den Catten an Volksmenge über[illegible]ſen läßt; die Sigambrer waren aber [illegible] ein ſehr bedeutendes Volk. Cäſar [illegible] ſie Sueven, entweder aus einem [illegible]thum, oder weil ſie, wie die S[illegible] ihre Haare in lange Zöpfe flochten, [illegible] weil ſie zum Suevenbunde geh[illegible] Das Land der Catten war nach Cä[illegible] hundert Gaue eingetheilt, aus den[illegible]dem jährlich tauſend Mann ins Fel[illegible] mußten, während die Zurückge[illegible] den Ackerbau beſorgten. Im folg[illegible] Jahre blieben die zu Hauſe, welche [illegible] dem Felde zurückgekommen waren, [illegible] die vorher die Felder beſorgt hatten, [illegible]gen nun an ihrer Statt zum Kampf[illegible] Auf dieſe Art wechſelten ſie imme[illegible] und man ſieht daraus, daß ſie [illegible] und Kriegesübungen gleich ſtark [illegible] und ſie immer zu unterhalten [illegible] Keine Familie hatte ein ordentliche[illegible]genthum. Jeder wurde jährlich ein[illegible]wiſſes Stück Landes, ſo wie es ihren [illegible]dürfniſſen angemeſſen war, zuge[illegible] nach Verlauf des Jahres mußten ſie [illegible] aber wieder räumen und mit einem [illegible]dern vertauſchen. Ihre Nahrung [illegible] größtentheils Milch und Käſe und [illegible]pret; Feldfrüchte genoſſen ſie [illegible] Ihre Kleidung machten ſie aus Th[illegible]häuten. Ihr Handel beſtand mehr [illegible] Ausführung gewiſſer Waaren — [illegible]niglich im Verkaufe der Kriegesbeute [illegible] als in Einführung derſelben. Wein und [illegible] ähnliche Waarenartikel einzuführen, [illegible] ganz verboten. Ihre Hauptmacht [illegible] Kriege beſtand im Fußvolke; aber [illegible] ihre Reiterei war gut geübt. Im Ge[illegible]fechte ſprangen die Reiter vom Pferde [illegible]

n Fuße, und die Pferde wa-
hnt, daß ſie ſtehen blieben.
h der Sättel kannten ſie noch
ich vor plötzlichen Ueberfällen
rheerten ſie das Gränzgebiet
rn. Cäſar B. G. IV, 3.
daß auf der einen Seite vom
ebiete ſich eine Wüſte von
britten, oder 120 deutſchen
nden habe, welches freilich
unbegreifliche Uebertreibung
ere Völker erkannten die Ober-
r Catten, und die Ubier z. B.
ten, als ſie noch in Germa-
henana wohnten, einen Tri-
Die Staatsverfaſſung ſcheint
ariſtokratiſch geweſen zu ſein.
n auch oft Fürſten erwähnt,
Fürſt Arpus, deſſen Tochter
hlinn Silius zu Gefangenen
ac. Ann. II, 7, der Fürſt
t, welcher von den Römern
ngte; Tac. Ann. II, 88,
Ukronne, deſſen Tochter im
des Germanikus mit aufgeführt
rab. VII. Die Fürſten wa-
icht ſouverain, ſondern von den
n eingeſchränkt, daher wurden
halten. Caes. B. C. IV, 19.
theilte jährlich die Aecker und
ter die Familien aus. Nach
G. IV, 22. ſcheint auch etwas
e in die Verfaſſung ſich gemiſcht
— Das Land der Catten
igt und voller Waldungen, in
n zu Kriegeszeiten das unbe-
ll verſteckte. Caes. B. G. IV,
. Ann. I, 56. Flüſſe und
en des häufigen Regens wegen
t angelaufen. T. Ann. I, 56.
de sit. mor. et pop. Germ.
gibt uns von ihnen eine ſehr
Beſchreibung, aus der wir das
noch beifügen wollen. Die
ben einen abgehärteten Körper,
maßen, einen drohenden Blick
ſten Geiſt, viel Kunſtgeſchick
legung. Ihre Kriegeszucht, ſo
militäriſchen Kenntniſſe, ſind ſo
man nur von einem germaniſchen

Volke erwarten kann. Sie wiſſen gute Anführer zu wählen, und rechnen darauf mehr, als auf das Heer ſelbſt; ſie gehorchen den Befehlshabern, verſtehen, ſich in Gliedern zu halten, den Krieg mit Klugheit und Ueberlegung zu führen, und ſich des Nachts zu verſchanzen. Nie iſt ihr Krieg blos Streifzug, oder Menſchenwürgen, ſondern immer einem gewiſſen Zwecke entſprechend. Sobald die Catten mannbar werden, laſſen ſie ſich Bart und Haare wachſen, und nehmen dieſelben nicht eher ab, als wenn ſie einen Feind getödtet haben; denn nur dann halten ſie ſich ihres Vaterlandes und ihrer Eltern würdig. Feige und muthloſe dürfen nie ihre Haare abſcheeren. Auch tragen die tapferſten Helden einen eiſernen Ring am Arme, eine Sitte, die bei andern Germaniern entehrend iſt. Sie halten dieſen Ring gleichſam für eine Feſſel, die ſie nicht eher ablegen, als bis ſie ſich durch Erlegung eines Feindes davon befreien. Dennoch behalten ſie dieſe Tracht auch noch nachher bei, oft bis ins ſpäteſte Alter, und ſie wird ein Zeichen ihrer Tapferkeit. In Schlachten ſtehen dieſe Helden immer im Vordertreffen, und beginnen den Kampf. Vergleiche zu Nitſch Wört. d. alt. Geogr. Hans Alterthumskunde von Germanien II, S. 154 ꝛc.

Cattiarius, ſiehe Cottiarius.

Cattigara, eine beträchtliche Handelsſtadt in Indien, bei Ptolem. Er ſetzt ſie jenſeit des Cherſoneſus Aurea, der heutigen Halbinſel Malaya, wie er meint, an der Oſtküſte der bekannten Erde. Um dahin zu kommen, ſchiffte man über den großen Buſen (μέγας κόλπος), unſtreitig der jetzige Buſen von Siam, gerade gegen Oſten nach dem ſüdlichen Vorgebirge (τό Νότιον ἄκρον), die heutige Landſpitze Cambodſja, wo die Küſte nach Nordoſten ſich wendet; von da ging es gerade gegen Süden bei dem wilden Buſen (Θηριώδης Κόλπος), dem Vorgebirge der Satyrn (wahrſcheinlich die jetzigen Naima-Inſeln) und dem Buſen der Sinà vorbei, worauf man unter dem ſiebenten Grade ſüdlicher Breite den Fluß

Cot-

Cottiarius und noch ſüdlicher die Stadt Cattigara erreichte. Von hier aus läßt Ptolem. die Küſten noch etwas gegen Süden und dann gegen Weſten fortgehen, und ſich mit Afrika vereinigen. D'Anville findet den Fluß Cottiarius im heutigen Cambodſja, und die Stadt Cattigara in einer öſtlicher gelegenen Küſtenſtadt, weil er die weitern Angaben des Ptolem. vom C. Cambodſja an nicht gegen Süden, ſondern gegen Oſten gedehnt annimmt. Dies widerſpricht aber dem ganzen Zuſammenhange im Ptolem. Richtiger iſt alſo der Fluß Cattigarius der jetzige Fluß Sacadan, und Cattigara die Stadt Sukadana auf der großen Inſel Borneo. Dieſe Inſel hielten alſo die Schiffer für die Fortſetzung der Küſte des feſten Landes, das ſie bei C. Cambodſja verlaſſen und am Vorgebirge der Satyrn wieder zu erblicken geglaubt hatten. Die offene See zwiſchen Cambodſja und Borneo hielten ſie für zwei vom Lande umgebene Buſen, den Buſen der Wilden und den Buſen der Sinä. Die Richtigkeit dieſer Erklärung beweiſet auch noch, daß Ptolem. die Gegend um Cattigara von Fiſch-eſſenden Negern bewohnen läßt, welches gerade auf Borneo paßt. Mannerts Geog. V. 1. H. S. 251 ꝛc.

Cattigarius, ſiehe Cottiarius.

Cattuarii, oder Chattuarii, auch Chasuarii, ein deutſches Volk, das zum großen Bunde der Cherusker gehörte. Die Wohnſitze deſſelben waren auf der Weſtſeite der Weſer von den nördlichſten Theilen des Gebirges Abnoba bis in die Nähe der Weſer unter der Lippe. Gegen Mitternacht hatten ſie die Dulgibiner, gegen Weſten die Angrivarier, gegen Süden die Catten, und gegen Oſten die Cherusker zu Nachbarn. Sie bewohnten alſo den größten Theil des Stifts Paderborn, und was von Heſſen über der Dimmel liegt, oder nach Nitſch Wörterb. den nördlichſten Theil des Herzogthums Weſtphalen und den ſüdlichſten von Paderborn. Nach dem Vorrücken der Chamaver und Angrivarier in das Bructeriſche zogen ſie ſich weiter gegen Weſten in das verlaſſene Gebiet, und nahmen die [illegible] an der Haſe in Beſitz. In ihrem [illegible] ten Lande wurde wahrſcheinlich [illegible] ſchlagen. Strab. VII, p. 291. [illegible] Unter dem Namen Attuarii [illegible] ſie ſpäterhin im großen Bunde der [illegible] ken, als ſie im Herzogthume [illegible] wohnten. Ihr Name erhielt [illegible] 715, wo beim Freher. T. I. p. [illegible] ein Einfall der Sachſen gegen ſie [illegible] wird. Auch gehörten ſie unter die [illegible] ker, über welche Germanikus tri[illegible] Strab. VII. Auſſer den ſchon [illegible] führten Namen hießen ſie auch C[illegible] rii und Hattuarii. Den Namen C[illegible] suarii ſollen ſie von der Haſe [illegible] deren Bewohner ſie zuletzt waren; [illegible] leicht gaben ſie auch erſt der Haſe [illegible] Namen. Andere glauben ihren [illegible] von den Catten herleiten zu müſſen, [illegible] denen ſie einen Theil ausgemacht [illegible] ſollen. Vergl. zu Nitſch Wört. d. [illegible] Geogr. Hans Alterthumskunde [illegible] manien ꝛc. II. S. 153.

Catullus (C. Valerius), [illegible] A. U. 668, vor Chr. Geb. 86, auf [illegible] Halbinſel Sirmio im Veroneſiſchen, [illegible] einem angeſehenen Geſchlecht. Er [illegible] ſich durch ſeine Gedichte berühmt, [illegible] chen wir noch eine Sammlung kleiner [illegible] dichte von verſchiedener Art beſitzen, [illegible] Baptiſta Guarini, ein Veroneſer, [illegible] in Frankreich entdeckte. Sie ſind [illegible] der ſcherzhaften Gattung und in [illegible] zierlichen Stil abgefaßt; aber nach [illegible] damaligen verdorbenen Geſchmack [illegible] ten ſie manche unzüchtige Gemälde. [illegible] beiden Liebhaberinnen Ipſitilla und [illegible] dia werden darin Lesbia genannt. [illegible] Catull ſelbſt ausſchweifend gelebt, oder [illegible] in ſeinen Gedichten blos nach der [illegible] ſchenden Mode gerichtet habe, iſt [illegible] bekannt. Von ſeinen Lebensumſtänden weiß man, daß er die Gunſt vieler angeſehenen Männer, beſonders des Cicero beſeſſen habe, und daß ſein Vater [illegible] Julius Cäſar in der Verbindung des Gaſtrechts ſtand. Er begleitete den Prätor Memmius nach Bithynien, und ſtarb A. U. 705, vor Chr. Geburt 47.

der Zeit nahe, wo die Dicht-
am ſchönſten bei den Römern
ein Horaz und Maro ſie ver-
Nächſt Lucil war er vielleicht
der bei allem Studio der
h ſeine römiſche Originalität,
lte, am unverletzteſten erhielt.
heile ſeiner Werke ſcheint er
, in einem andern, bei wei-
ßern, ganz Grieche zu ſein.
Gedichten der erſtern Art fin-
ge, welche eine ſo unnachahm-
ät haben, daß ſie der Bewun-
Zeiten würdig ſind. Dahin
as Lied an den Sperling der
noch mehr die reizende Nänie
ode dieſes geliebten Vogels.
den Alten geglückt iſt, leichte
it Empfindung zu paaren, da-
r hier ein Muſter. Ueber-
n die kleinern Gedichte Catulls
leichtes, obgleich nicht immer
Anſehen. Man ſieht es ihnen
dem Dichter keine Mühe koſte-
Inhalt mag nun Empfindung,
Spott ſein. Der Ausdruck
der eines Mannes von Welt
Ton, der, ohne in den Fall
ner Verlegenheit zu kommen,
richtige Wort und die paſſendſte
auf den erſten Augenblick trifft,
unbedeutenden Einfall ſeinem
überläßt, ohne um ſeinen Schutz
t zu ſein. Man kann dieſe
Gedichte mit keinem ſchicklichern
als dem der Impromptus bele-
en eine beſondere, nicht immer
Veranlaſſung ihr Entſtehen gab.
geht freilich dadurch vieles von
e des Dichters verloren. Ca-
dichte, als Producte wirklicher
ſungen, haben für uns noch den
daß ſie uns die Sitten und die
ſart der damaligen Zeit, und den
guten Geſellſchaft bei den Rö-
hildern. Bekanntlich verſtoßen
sdrücke und Anſpielungen in den-
gen unſere Begriffe von Wohl-
nd Sittlichkeit. Das war nun
t bei den Römern der Fall; denn

niemals findet man, daß er von ſeinen Zeitgenoſſen oder den ſpätern Zeiten Roms darüber getadelt worden wäre. Es war alſo der römiſchen Freimüthigkeit angemeſſen, einem Feinde geradezu, auch mit Inoectiven zu ſagen, daß man ihn häſſe; es war die Sprache der damaligen Debauche, das mit ſeinem wahren Namen zu nennen, was wir jetzt als ſchmutzig und unſittſam zu verhüllen ſuchen. Oft dient auch das Obſcöne bei Catull, um den Stachel ſeiner Satire zu ſchärfen. Die andere Klaſſe der Catulliſchen Gedichte, welche ganz den griechiſchen Genius athmen, haben einen ſehr verſchiedenen Ton und verſchiedenes Kolorit, nach Maaßgabe des Vorbildes, welches der Dichter vor Augen hatte. Sein Atys hat die meiſten Spuren des griechiſchen Urſprungs, er ſcheint daher eine Ueberſetzung, oder wenigſtens eine getreue Nachbildung eines griechiſchen Originals zu ſein; desgleichen ſein Epithalamium der Thetis und des Peleus, von dem das Original aus dem alexandriniſchen Zeitalter zu ſein ſcheint. In den Elegieen waren die griechiſchen Dichter aus demſelben, vorzüglich Kallimachus, Catulls Muſter. Seine Sprache tönt daher ſanft und gefällig, ſinkt aber oft bis zur Proſa herab, und artet in Schläfrigkeit aus. Von allen elegiſchen Gedichten Catulls iſt die Epiſtel an den Ortalus am meiſten von dieſen Fehlern frei. Die Empfindungen darin ſind wahr und ſchön, und der Ausdruck iſt ſanft und elegiſch, ohne ſchläfrig zu ſein. Folgende Ausgaben ſind von Catulls Gedichten zu merken: Catullus, cum obſerv. Is. Voſſii, Lugd. B. 1684, 4, und cum comment. Io. Ant. Vulpii, Patavii 1737, 4. Die Voſſiſche Ausgabe iſt vorzüglich, aber ſelten; die Vulpiusſche iſt nach der Voſſiſchen gemacht, aber mit andern Handſchriften verglichen und ſehr gut. Von Catull mit Properz und Tibull verbunden, hat man folgende Ausgaben: Ex rec. Ioſeph. Scaligeri, Paris 1579, 8. Ed. II. in bibliopolio Commelin. 1600, 8, kritiſch.

Cura

Cura Ferd. Morelli, c. comm. varior. Pariſior. 1604. Fol. m. und cum comm. Ioh. Passeratii, Paris 1608, fol. Beide vorzüglich. Ex rec. Ioh. Ge. Graevii c. n. v. Fr. ad Rh. 1680, II. Fol. Cum var. Lect. Cantabr. 1702, 4 m. Schön und genau. Ed. Mich Maittaire, Lond. 1755, 8 m. Ed. Io. Ant. Vulpius, Patav. 1730-1737, IV, 4 m. Cum var. lect. Paris 1723, 4. und 1744, 8. Sehr ſchön. Charakt. der vornehmſt. Dichter aller Nationen. B. I. St. 1. S. 158. Bougine. Handbuch der Literärgeſchichte, S. 252.

Catulus, (C. Lutatius) Konſul mit dem A. Poſtum. Albinus. Er ſchlug den Puniſchen Admiral Hanno bei den Aegatiſchen Inſeln, nicht weit von Sicilien, verſenkte 50 feindliche Schiffe, eroberte 70, und machte 10000 Mann gefangen. Hederich.

Catulus, (Ce. Lutatius) des Q. Lutatius Catulus und der Pupilia Sohn. Er war als Redner berühmt und Mitkonſul des C. Marius. Bei dem Einfalle der Cimbern in Italien ging er dem einen Theile ihres Heeres mit einer Armee entgegen, während Marius gegen den andern marſchirte. Als er ſich wegen der ungeheuren Kälte auf dem Gebirge nicht halten konnte, ging er herunter an die Etſch, und da ſeine Soldaten auch hier nicht bleiben wollten, ſondern haufenweiſe davon liefen, ſo ſahe er ſich endlich genöthigt, ganz ſeinen Abzug zu nehmen. Nachher ging er als Proconſul mit dem Marius den Feinden aufs neue entgegen, und half den berühmten Sieg bei Vercelli erfechten, ſo daß er mit dem Marius öffentlich triumphirte. Als letzterer aber mit Cinna in Rom zu tiranniſiren anfing, ſo wandte er ſich zu der Gegenparthei deſſelben, und wurde dafür von ihm dergeſtalt verfolgt, daß er, um einer grauſamen Todesart zu entgehen, ſich ſelbſt ums Leben brachte; indem er ſich in ein neugetünchtes Zimmer begab, Kohlen und Feuer hineinbringen ließ, und von dem Dampfe erſtickte. Hed.

Catulus (Q. Lutatius), des vorhergehenden Sohn, Mitkonſul des ... lius Lepidus, und ein ... Sylla. Dieſem letztern ... ſeinem Tode die Ehre, von ... goldenen Sänfte nach Rom ... mit den größten Feierlichkeiten ... Campus Martius verbrannt ... Auch widerſetzte er ſich mit ... dem Vorhaben ſeines Mitkonſ... dus, alle Verordnungen und ... Sylla für ungültig zu erk... Lepidus darauf nach Gallien ... Armee zuſammenbrachte, und ... ſein Vorhaben ausführen wollte ... er ihm mit Pompejus entgegen, ... die Armee des Lepidus, zu ... gehen, und zwang dieſen ... nach Sardinien zu begeben, ... Tod fand. Nachher weihete ... neuerte Kapitolium ein, ... und ſtarb als einer der ... Männer. Seine Tochter ... L. Mummius, und deren ... nachmalige Kaiſer Sergius ... Galba. Hederich.

Caturiges, eine ehemalige ... ſchaft in Gallia Narbonenſis ... tigen Dauphine, deren Haupt... dunum war, jetzt Embrün.

Catus (Sext. Aelius), ... dem C. Septius Saturninus, ... Enkel, Cajus, ſtarb, und ... Kaiſer adoptirt wurde. Hed.

Catyeuchlani, ein Volk ... Britannien, deſſen Andenken ... aufbewahrt hat. Ihnen ... lamium, das man für St. ...

Cauca, eine Stadt der ... Hispania Tarraconenſi. ... den Römern ergab, enthielt ... Menſchen, die aber alle auf ... Art ermordet wurden. Appian ... 51. Kaiſer Theodoſius war ... An ihrer Stelle liegt das ... del Rio Secco.

Caucaſus, ein Gebirge in ... wie eine Mauer, das ſchwarze ... caſpiſchen trennte. Ehemals ... gegen Norden die ſarmatiſchen ... gegen Süden Albanien und Iberien ...

hen nach Süden zu auslaufenden Aeſte cken ſich bis zu den Moſchiſchen Ge-n in Armenien, wie auch bis zu dem iſſes und Paryadres. Es iſt eben ie dieſe Berge, ein Zweig des Tau- und zwar unter allen der höchſte. Name iſt ſcythiſchen Urſprungs, bezeichnet Schneegipfel. Plin. VI,

Der Name Caucaſus wird auch auf re Theile des tauriſchen Gebirges getragen, z. B. auf die Gebirge des lichen Indiens. Arrian. de exped. x. V, 5. Die Urſache dieſer Ueber-ung ſcheint folgende zu ſein. Auf Caucaſus am caſpiſchen Meere zeigte den Berg und die Höhlen, wo Pro-heus ſeine Strafe litt. Nun fand rander bei dem Zuge aus Bactra nach ien auf der großen Bergkette, die In- von Norden her begränzt, Berge Höhlen, die auf die alte Sage genau ten, und man hatte nun kein Beden-, die Geſchichte des Prometheus und ihr den Namen Caucaſus auf dies irge überzutragen. Es war eigent- eine öſtliche Fortſetzung des Taurus ſüdlichen Kleinaſien, und hatte bei Indiern in ſeinen einzelnen Theilen chiedene Benennungen. S. Paromisus, Emodus, Imaus. Man-ts Geogr. V. 1. H. S. 132. Heer. en ꝛc. II. 8.

Cauchates, einer von den Anfüh-n der Sicilianer, welche ſich dem Her-es widerſetzten, als er Geryons Rin- durch ihre Inſel trieb. Diod. c. IV. c. 23. Hed. myth. Lex. v. hwabe.

Cauchi Campi, ſiehe Coche.

Cauci, ſiehe Chauci.

Καυκια, der Name einer ſpätern grie-ſchen Münze, der von ihrer Geſtalt er ihrem Gepräge hergenommen war. er Name kommt nämlich her von Καυ-ν, welches Suidas durch Κυλιξ, ei-n Kelch, erklärt, weil ſie entweder das epräge eines Kelchs hatte, oder hohl bogen war, wie ein Kelch. Sie hieß ich scyphatus nummus, ingleichen τετραγων, von ihrer viereckten Geſtalt. Pott. Arch. III, 141.

Caucon, einer von den vielen Söhnen des Lykaon, Königs in Arkadien, der auch von Jupiters Blitz erſchlagen wurde. Apollod. II. c. 8. §. 1. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Caucones, ein Volk in Bithynien, das von den Maryandinern am Fuße des Berges Ormenius bis an den Fluß Parthenius ſich erſtreckte.

Caudium, eine alte berühmte Stadt in Samnium zwiſchen Calatia und Beneventum am appiſchen Meere. Hier befanden ſich die Furculae Caudinae, enge Päſſe, wo die ganze römiſche Armee unter den Konſuls T. Veturius Calvinus und Sp. Poſtum. Albinus von den Samnitern gefangen genommen und gezwungen wurde, unter dem Joche wegzugehen. Livius IX, 2. beſchreibt die Gegend und die Niederlage ausführlich.

Caudriaces, ein Fluß in der perſiſchen Landſchaft Gedroſia, den Ptolemäus zu Karmanien rechnet.

Caularis, ein Fluß in der alten aſiatiſchen Landſchaft Karien, unweit der Stadt Sinda.

Caulonia 1) oder Caulon, eine griechiſche Kolonie der Achäer im Lande der Bruttier, die zu Strabo's Zeit ſchon in Ruinen lag. Als Pyrrhus in Italien kriegte, fand ſie ihren Untergang. Ihre Lage war weſtwärts von dem alten Scylacium oder dem neuern Squillaci. 2) Ein Ort mitten in Sicilien.

Caunus, ein berühmter Hafen und Schiffswerft in der Landſchaft Karien, insbeſondere in der Provinz Peräa. Hier endigten ſich die Beſitzungen der doriſchen Kolonie. Die Gegend war ſehr fruchtbar, die Lage der Stadt ſelbſt ungeſund.

Cauponae, sc. domus, hießen die Wirthshäuſer, Schenken, Gaſthöfe. In den älteſten Zeiten waren ſie nicht gewöhnlich, und als ſie in der Folge bei den Griechen und Römern aufkamen, ſo hielt man ſie doch für niedrig und ehrbaren Leuten für unanſtändig. Liv. XLV.

XLV, 22. Ant. Wört. u. Pit. Vergl. hiermit den Art. Diversoria.

Causa paucorum calculorum hieß eine Klagſache von geringer Bedeutung, wobei wenig Richter zu votiren hatten. Der Name kommt daher, weil das Votiren in ältern Zeiten mit kleinen weiſſen und ſchwarzen Steinen (calculis) geſchah. Quinct. VIII, 3. Adams röm. Alt. S. 477.

Causae centumvirales, ſ. Centumviri.

Causae conjectio, die erſte Vertheidigungsrede, welche die Advokaten für den Beklagten hielten. Sie war nur ganz kurz. Adams röm. Alterth. S. 442.

Causapa, ſiehe Penula.

Causarii, ſiehe Caussaria vocatio.

Καυσίη, eine eigene Art Helme bei den Macedoniern, die aus Häuten beſtanden, und ſtatt eines Huts dienten, um ſich gegen die Kälte zu ſchützen. Doch brauchten ſie dieſelben auch im Kriege. Pott. Arch. II, 59. Bei den Römern nannte man Causiae eine Art Hüte, oder Mützen mit breiten Rändern, die man im Amphitheater aufſetzte, wenn der Wind es nicht erlaubte, die Decken über daſſelbe auszubreiten. Adams röm. Alt. S. 618.

Καυσις hieß, wenn die mit dem Eiſen aus Marmor gearbeiteten Figuren mit warmem Wachs überſtrichen wurden, und man dieſes wieder abrieb, um ſie zu glätten. Pott. Arch. III, 551.

Caussaria vacatio hieß, wenn Jemand wegen Schwächlichkeit, oder körperlicher Gebrechen vom Kriegesdienſte befreiet werden mußte. Diejenigen, welche dergleichen Urſachen vorſchützten, hießen Caussarii. Weil dabei oft viele Betrügereien vorgingen, ſo ſtellte man eine genaue Unterſuchung an, und zwar bisweilen vor, bisweilen nach dem Kriege. Wenn ein Tumult entſtand, oder ſonſt die Stadt in die höchſte Noth gerieth, ſo wurde keine Entſchuldigung angenommen. Pott. Arch. II, 16.

Cavaedium, ſiehe Compl… oder Impluvium.

Cavari oder Cavares, … und Plinius ein Volk in Galli… bonensi, das unter den … der Oſtſeite des Rhodanus … dung der Iſere bis an die … Durance, alſo in der Weſtſeite … lichern größern Theils von … und im Gebiete Avignon wohn… lence, Orange und Avignon … mals unter ſeine Städte.

Cavarinus, ein Gallier, … Cäſar zum Könige der Senonen … aber von dieſen wieder vertrieben … Er ſuchte bei Cäſar Schutz, … ſeine Würde nicht wieder, … die Senonen nicht noch … wollte. Hederich.

Cavea, war der Ort, … ſchauer ſaßen, um das … ſehen. Während der … Verfaſſung wurde dieſes Wort … den Theatern, unter den … auch von den Amphitheatern … Circus gebraucht. Oft heißt … Amphitheater ſelbſt Cavea … Bedeutung war die Cavea … Erſtlich bedeutete es die unterſte … lung der Sitze, welche die Orchestra … die Equestria enthielt; … mittlere, und drittens die oberſte … die Sitze des gemeinen Volks … popularia (Plaut. Amph. pro… Cic. Senect. 14; Plaut. Tr… 39). Daher bedeutet Cavea … oder ima, die vorderſten Reihen, … Zuſchauer ſaßen, ultima oder … die hinterſten, und media die … Reihen. Cic. de Senect. 14; … Aug. 44. Endlich hieß Cavea … der Behälter für wilde Thiere (… Art. 474), welcher mit eiſernen … verſehen und gewöhnlich in den … theatern angebracht war. Siehe … phitheatrum. Ueber die Cavea … den griechiſchen Theatern ſiehe den … Κοιλον. Ant. Wört. u. Pit. … röm. Alt. S. 644.

Cay…

oder Caystrus, ein Fluß
den Landſchaft Jonien, zwi-
n und Epheſus, ſo daß er
dt berührte. Er entſpringt
ſchen Gebirgen, und nimmt
uf. Die vielen Schwäne,
uf ihm aufhielten, machten
den Dichtern merkwürdig.
s, ein griechiſcher Heros,
vom Fluſſe Cayſtrus eine
. Strab. XIV. p. 650.
ad Virg. Aen. XI, 661.
ſtrus; den Achilles mit der
eugte. Hed. myth. Lex. v.

oder Gebenna, ein Ge-
lien, die heutigen Cevennen.
hrere Bergreihen aus. Cäſar
or tiefen Schnee nicht weiter

ein Schüler des Sokrates,
ie ſein Lehrer, ſich gänzlich
ven Philoſophie enthielt und
der Moral beſchäftigte. Er
Dialogen: Hebdome, Phry-
Pinax, von welchen der letz-
orhanden iſt, und ein ſehr
nälde des menſchlichen Lebens
voraus man ſeines Lehrers
von der Seele und ihren
ergänzen kann. Hie und da,
platoniſchen, ſtoiſchen, und
cyrenniſchen Philoſophie die
ſind die Stellen verfälſcht.
log iſt oft mit dem Epictet,
gedruckt, vorzüglich griechiſch,
d lateiniſch von Elichmann,
1640, 4. Auch c. notis
ovii, Amst. 1687, 8. —
Th. Iohnson, gr. et lat.
20, 8. — cum notis Io.
Lugd. B. 1718, 8. Bou-
. der Literärgeſch. S. 146;
Phil. für Liebh. I, 375.
Ausgabe und Ueberſetzung iſt
ng.

, ein Fluß in Phrygien, deſ-
öchter: Aſterope, des Priamus
akus, und Oenone, den Paris
. Apollod. III, c. 12.

H. 5. 6. Hed. mythol. Lexicon von Schwabe.

Cebriones, ein natürlicher Sohn des Priamus von einer Sklavinn (Il. π. 738), Wagenführer des Hectors, als dieſer den ſeinigen verloren hatte (Il. ϑ. 318, λ. 521). Mit Polydamas und Hector führte er die fünfte Kolonne im Sturme auf die Verſchanzung (Il. μ. 91). Vom Patroklus wurde er durch einen Steinwurf vor die Stirn getödtet (Il. π. 733), und Hector und Patroklus fochten lange um ſeinen Leichnam, den aber die Griechen endlich erbeuteten (Il. π. 780). Herm. Handb. d. Myth. S. 226.

Cebrus, ſ. Ciabrus.

Cecropia, ſ. Athenae.

Κεκρόπιαι πέτραι oder μακραὶ πέτραι, eine Grotte am Fuße der Akropolis von Athen an der Nordſeite, in welcher der Tempel des Apollo und Pan ſtand, und von der man erzählte, daß hier Apollo die Creuſa, des Erechtheus Tochter, ihrer Jungfrauſchaft beraubt habe. Siehe Athenae und Creusa. Pott. Arch. I, 75.

Cecrops, der Stifter des attiſchen Staats in Griechenland. Er kam mit einer Kolonie aus Sais, einer Stadt an einer Mündung des Nils, von wo er durch Krieg war vertrieben worden, in Attika an. Die wilden Bewohner Attika's nahmen ihn friedlich und gern auf, und Cecrops heirathete die Tochter ihres Königs Aktäus, deſſen Nachfolger er nach ſeinem Tode ward. Nun nahm ſich Cecrops vor, der Bilder ſeines neuen Vaterlandes zu werden. Zu dem Ende lehrte er die wilden Bewohner die erſten Grundzüge der Religion und der Kenntniß der Götter. Die oberſte Gottheit lehrte er ſie unter dem Namen des Allerhöchſten anrufen, erbauete überall Altäre und Tempel, verbot aber, ſie mit Blut zu beflecken, entweder um die zum Ackerbau beſtimmten Thiere zu ſchonen, oder um ſeinen Unterthanen Abſcheu gegen Blutvergießen einzuflößen. Die Opfer, welche er den Göttern darzubringen befahl, beſtanden aus den Erſtlingen der Erndte und

aus Kuchen. Ferner verſammelte er die wild umher zerſtreueten Einwohner zuſammen, und lehrte ſie die Vortheile des geſellſchaftlichen Lebens kennen. Er legte den Grund zur nachherigen Stadt Athen, und bauete noch eilf andere Ortſchaften, wo die Einwohner künftig wohnen ſollten. Auch führte er den Eheſtand bei ihnen ein, da ſie vorher ſo ſehr als Wilde lebten, daß die Kinder nicht einmal ihren Vater kannten. Von ihm lernten ſie die Gewinnung und den Gebrauch des Getreides; er befahl die Beerdigung der Verſtorbenen, und um den Ackerbau allgemeiner und ehrwürdiger zu machen, mußten die Gräber ſogleich wieder mit Getreide beſäet werden. Da der Boden von Attika ſich vorzüglich gut zum Ackerbau ſchickte, ſo pflanzte er Oelbäume an, und Athen ward nachher der einzige Ort in Griechenland, wo man ſie mit Nutzen ziehen konnte. Den Oelbaum heiligte Cecrops der Minerva, der Schutzgöttinn Athens, um dadurch zu bewirken, daß er nicht muthwillig verletzt und deſto eifriger angepflanzt werden möchte. Die Fabel ſchreibt der Minerva ſelbſt die Anpflanzung des Oelbaums in Attika zu. Sie erzählt, daß, als Attika ſich dem Schutze einer Gottheit unterwerfen wollte, zwei der Götter auf dieſe Ehre Anſpruch gemacht hätten. Dieſe waren Neptun und Minerva, und derjenige, welcher das nützlichſte Geſchenk für Attika hervorbringen würde, ſollte die Schutzgottheit deſſelben ſein. Neptun ſchlug mit ſeinem Dreizack die Erde, und brachte das Roß hervor, Minerva aber pflanzte den Oelbaum. Cecrops ſollte entſcheiden, und ſein Urtheil fiel dahin aus, daß der Oelbaum als das nützlichſte Geſchenk für Attika angeſehen werden müſſe, weil er dem Boden deſſelben am angemeſſendſten ſei. So ward alſo Minerva die Schutzgöttinn Attika's, die Stadt Athen wurde ihr gewidmet, und bekam von ihr den Namen. Etwas anders erzählt dieſe Fabel Apollod. Bibl. III, 14, 1. Als die Götter beſchloſſen hatten, ſagt er, jeder ſich eine Stadt zu erwählen, wo die Sterb-

lichen ihnen die vorzüglichſte
widmen ſollten, ſo kam
nach Attika, und ſteckte zum
er hier als die Hauptgotth
werden wünſchte, ſeinen D
Erde. Nachher kam auch
pflanzte in eben der Abſicht
Zugleich rief ſie den Cecrops
daß ſie Attika für ſich in
men habe. Darauf entſt
zwiſchen Neptun und Miner
jeder der erſte zu ſein vorgab,
tika ſich zugeeignet hätte.
ihren Streit vor dem Jupiter
ernannte die zwölf Götter
welche auf das Zeugniß des C
Minerva das Recht zuerk
achtet es eigentlich dem Nep
Von dieſer Partheilichkeit
für Minerven iſt der Gebrauch
Cecrops herzuleiten, daß es
als Betrüger heißt, z. B. in
Stelle des Ariſtophanes:
κακόβουλε, τί τοῦδ'
Du boshafter Betrüger,
für eine ſo wichtige Sache!
fügt zu jener Erzählung
dieſe Anmerkung hinzu:
Städten, wo eine gewiſſe
vorzüglichſten Tempel hatte,
vornämlich verehrt wurde,
daß ſie im beſondern
Göttern geliebt und
Man erdichtete alſo, daß
mal eine Zeit gegeben habe,
Götter ſich eine Stadt
wählte. So ſagt Pindar Ol.
Die Götter haben die Erde
theilt, und der Sonne keinen
Antheil daran gelaſſen. —
Vertheilung der Länder unter
kommt nun auch Neptun
das Land gefällt ihm, und
es zu ſeinem Eigenthum
Zum Zeichen der Beſitznehmung
ſeinen Dreizack in die Erde.
kommt auch Minerva, ohne
hern Beſitznehmung etwas
pflanzt den Oelbaum in der
Abſicht. Sie iſt aber ſo

Zeugen der Beſitznehmung aufzurufen; Vorſicht, welche Neptun vergeſſen . Daher helfen ihm auch ſeine frü- Anſprüche nichts, weil er ſie nicht iſen kann, und Minerva bekommt At- — Noch beförderte Cecrops das l ſeines neuen Vaterlandes dadurch, er die Einwohner mit der Schiffahrt nt machte, und dadurch zur Hand- den Grund legte. Um ſeine Unter- en deſto beſſer überſehen zu können, te er ſie in vier Stämme, deren Na- Κεκροπὶς, Αὐτόχθων, Ἀκταία, Παραλία waren. Endlich ſchreibt ihm auch die erſte Einrichtung des pagus zu. Cecrops ſtarb nach einer zigjährigen Regierung. Sein Grab- wurde im Minerventempel aufbe- rt, und um ſein Andenken zu ver- en, weihete man ihm das Sternbild Waſſermanns (Herodot. III, 53; ıs. I, 18, 27; Antioch. ap. m. Alex. t. 1, p. 39). Seine nahlinn, die Tochter des Königs Ac- , hieß Agraulos, ſein Sohn Eryſich- , und ſeine drei Töchter, denen man er Folge göttliche Ehre erzeigte, wa- Agraulos, Herſe, und Pandroſos. Die , um welche Cecrops nach Attika kam, ungefähr das Jahr 2426. Die Fabel- ter führen noch von ihm an, daß ſein rper halb Menſch, halb Schlange ge- en ſei, daher er den Beinamen δι- ῆς führt, welcher alſo nicht, wie Ei- e wollen, auf das männliche und weib- e Geſchlecht Bezug hat, noch für ein mbol der Einführung einer ordentli- n Ehe zwiſchen zwei Perſonen beiderlei ſchlechts gehalten werden kann. Die bel aber, daß er halb Schlange geweſen , ſcheint darauf hinzudeuten, daß man n für einen αὐτόχθων hielt, welche edeutung der Begriff Schlange immer tte, wie aus mehrern Beiſpielen er- llet. Handb. der griech. Alterth. für e Jugend, S. 118 ꝛc. Anach. Reiſ. I, ꝛc. Pott. Arch. I, 16 ꝛc. Heyne otae ad Apollod. p. 813 etc.

Cecrops, Sohn des Erechtheus, der weite dieſes Namens und der ſiebente König von Athen. Von ihm ſagt man, daß er Attika in zwölf Städte, oder Kantons getheilt, und ſeine Unterthanen gezwungen habe, ihre abgeſonderten Wohnungen zu verlaſſen und ſich zuſammenzubegeben. Strabo gibt dieſen Städten die Namen: Cecropia, Tetrapolis, Eracria, Decelea, Eleuſis, Aphidnä, Thoricens, Brauron, Cytheris, Sphettus, Cephiſſia, und Phalerus. Dieſe Eintheilung von Attika und die Erbauung der zwölf Städte ſchreibt man auch Cecrops I. zu. Siehe Cecrops und Attica. Pott. Arch. I. 18.

Cecryphalia, eine kleine Inſel zwiſchen Epidaurus und Aegina, wo kurz vor dem peloponneſiſchen Kriege die Athener einen Sieg über die Aegineten erfochten.

Cedesch, Cadesch, oder Cades, mit dem Beiſatze in Galiläa, iſt die Stadt Cidiſſus, zwanzig Meilen von Tyrus.

Cedris, jetzt Cedro, ein Fluß in Sardinien.

Cehere, auf der Peuting. Taf., nichts anders, als Carrae; ſ. dieſ. . . .iſche

Ceila, ein Ort in Judäa, acht röm. . . Meilen von Eleutheropolis, gegen Oſten gelegen.

Celadus, ein Flüßchen in Arkadien.

Celaenae, eine ehemals ſehr anſehnliche Stadt in Phrygien, die beſonders zu Xenophons Zeiten groß und blühend war. Ihr nachheriger Verfall beförderte das Aufkommen der Stadt Apamea Cibotos, ſo daß Plin. V, 29. und Steph. Byz. behaupten, Celänä ſei der alte Name von Apamea. Die Stadt Celänä lag an der großen Handelsſtraße, die aus dem innern Aſien nach Milet und Epheſus lief, daher war ſie ſelbſt ein beträchtlicher Handelsplatz. Die Kaufleute zogen von da nach Carura, dem gemeinſchaftlichen Gränzpunkte des cariſchen, phrygiſchen und lydiſchen Handels. Zu Xerxes Zeiten lebte hier der reichſte Privatmann von ganz Aſien, welcher dem Könige mehrere Millionen baaren Geldes bei ſeinem Durchzuge als Beitrag zum Kriege ſchenken konnte,

konnte, und doch noch Reichthümer genug an Ländereien und Sklaven übrig behielt (Herodot. VII, 27). Da die perſiſchen Satrapen hier gewöhnlich reſidirten, ſo hatte Celänä nicht nur einen königlichen Pallaſt, den Xerxes gebauet haben ſoll, ſondern auch Paradieſe, oder Luſtgärten, die ſo geräumig waren, daß man große Jagden von wilden Thieren in ihnen anſtellen, und daß ein Heer von 12000 Mann darin ſich lagern und gemuſtert werden konnte. Die Gegend umher war beſonders wegen der Schaafzucht berühmt, indem die Wolle dieſer Thiere an Feinheit der mileſiſchen ſelbſt gleich kam, und eine ſo vollkommene Schwärze hatte, daß man ſie mit der Farbe der Raben verglich (Strabo, S. 867). Vergl. zu Nitſch Wört. d. alt. Geogr. Heer. Ideen ꝛc. II, 143, 144 ꝛc.

Celaeneus, ein Sohn des Electryon und der Anaxo, welcher die Söhne des Pterelaus mit erlegen half. Apollod. II. c. 4. §. 5. 6. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Celaeno, eine von den funfzig Töchtern des Danaus, deren Bräutigam Hyperbius war. Apollod. II. c. 1, 5 ult. Ebendaſ.

Celaeno, eine von den Harpyien. Mor. Götterl. S. 266. Siehe Harpyiae.

Celaeno, die Tochter des Atlas und der Pleione, nach Andern auch eine Tochter des Ergeus, zeugte mit dem Neptun den Lykus, den ſein Vater in die glücklichen Inſeln verſetzte; alſo war es nicht der thebaniſche Lykus, der Bruder des Nycteus. Apollod. Bib. III, 10, 1; Not. Heyn. p. 683.

Celeae, ein Flecken in Sicyonien, auf dem Peloponnes.

Celegeri, ein unbekanntes Völkchen in Möſien.

Celeja, eine der berühmteſten Städte in Noricum, und zu Konſtantius des Großen Zeiten wahrſcheinlich die Hauptſtadt von Noricum mediterraneum. Im ſechsten Jahrhundert ward ſie die Hauptſtadt eines kleinen ſlaviſchen Staats, der von ihr den Namen führ… heißt ſie Cilley in Krain.

Celemantia, ein Ort bei … deutſchen Volke der Quaden, … die Flecken Calmiur oder … Mähren hält.

Celenderis, 1) ein … Landſchaft Argolis im Pelop… einem Hafen von Trözen; 2) … Cilicia aspera, beim Strab…

Celer, ein römiſcher … ter Domitian eines … mit einer Veſtalinn beſchuldigt, … geachtet er ſtandhaft auf … beharrte, auf Befehl des … Ruthen zu Tode gepeitſcht … derich.

Celer (Nonius), ein … Römer, welcher des bekannten … lians Tochter heirathete, die … Quinctilians Schüler … 50000 Seſterzien beſchenkte, … ihrem Vater wenig zum … halten hatte. Ob dieſer Celer … Statthalter von … durch ſeine Redlichkeit und … liebe ſich berühmt machte, … Hederich.

Celeres, war anfangs der … dreihundert Reiter, die ſich … aus den dreißig Curien … zur Leibwache ausſuchte (Liv. I, … Nach Einigen erhielten ſie dieſen … von ihrem Anführer, … wahrſcheinlicher aber von dem … κέλης, das ein Reitpferd, … einen Reiter bedeutet, und … ſchen Dialecte κέλωρ ausgeſprochen … (Plin. H. N. XXXIV, 5). … den nächſtfolgenden Königen … geſammte Reiterei bei den … Namen Celeres (Plin. H. N. XXX… 2). Ihr Oberſter, der Tribunus … lerum, war nach dem Könige der … nehmſte im Range (Liv. I, 59). … Errichtung der Republik hörte … Celeres auf, und die Reiter … mee wurden Flexumines (Plin. … XXII, 2, extr.), und ſpäterhin … suli genannt. Die eigentliche …

Veränderung kann man nicht ange-
Ant. Wört. u. Pit.

elerinus, Statthalter in Aegypten,
ach des Cajus Tode von den Sol-
zum Kaiſer ernannt wurde, dieſe
e aber ſtandhaft ausſchlug. Hed.

ιλητες, der Name derjenigen Art
angen Schiffen bei den Griechen,
ur eine Reihe von Ruderbänken hat-
Der Name iſt von Κελης, ein
pferd, ein Reiter, hergenommen.
de Schiffe waren in den älteſten Zei-
im meiſten gewöhnlich. Pott. Arch. I,
.

elethron, ein Ort in der mace-
chen Provinz Lynceſtis, unweit Ce-
e.

eleus, Sohn des Pharus und Enkel
Kranaus, König von Eleuſis, nahm
raurig umher irrende Ceres, als ſie
geraubte Tochter ſuchte, gaſtfreund-
lich in ſeine Wohnung auf, unge-
t er ſelbſt Urſache genug zur Trauer
e, da ſein geliebter Sohn in letzten
en lag. Ceres bewies ſich dankbar.
machte des Celeus Sohn geſund,
wollte ihm ſogar die Unſterblichkeit
nten, indem ſie ihn des Nachts auf
m Schooße mit Flammen umgab,
alles Irdiſche an ihm zu tilgen.
er einſt wurde ſie von der Mutter Me-
ira über dieſem Geſchäfte belauſcht,
d da dieſe die Abſicht der Göttinn
ht begriff, ſo wurde ihre mütterliche
rtlichkeit durch den Anblick ſo ſtark be-
digt, daß ſie ein lautes Geſchrei aus-
ieß, und dadurch den Wunſch der Göt-
n vereitelte. Apollod. I. c. 5. §. 1.
c. Hernach ward Celeus ein Prieſter
r Ceres (Paus. Corinth. 14), und
ine Töchter Diogenea, Pammerope und
äſara wurden Prieſterinnen derſelben.
aus. Att. c. 28. Mor. Götterl.
43 ꝛc.

Κελευστής, portisculus, ageator, der hortator remigum, war derjenige, welcher den Ruderknechten das Kommando zurufen, und allen, die zum Schiffsvolke gehörten, die tägliche Mundproviſion austheilen mußte. Pott. Arch. II, 310.

Celeuſum, ein Ort in Noricum bei dem baierſchen Orte Mönchsmünſter, weſtlich von Neuſtadt.

Celeutor, einer von den Söhnen des Agrius, den Diomedes mit aus dem Wege räumte. Apollod. I, 8, 6.

Cella aquaria, hieß das Zimmer, in welchem man das Regenwaſſer aufbehielt, es mogte über oder in der Erde ſein. Man nannte es auch mit einem einzigen Worte cisterna. Varr. R. R. I, 11; Colum. I, 5. Ant. Wört. u. Pit.

Cellae, 1) ein Ort in Mauretania Caesarienſi, unweit dem heutigen Setiſ. — 2) Mit dem Beinamen Picentinae, ein Ort in Byzacium, beim heutigen Shaitla.

Cellarius oder Cellarienſis, sc. servus, ein Bedienter, der über die Vorrathsbehältniſſe u. ſ. w. die Aufſicht hatte, und darüber Rechnung führte. Plaut. Capt. IV. 2, 115; Colum. XI. 1, 18; Plin. H. N. XIX, 12 exer. Ant. Wört. u. Pit. S. Capula, Capulatores und Canon frumentarius.

Celoces, ſ. Naves actuariae.

Celonae, ſ. Chalonitis.

Celſa, eine alte berühmte Stadt bei den Ilergeten in Hiſp. Tarraconenſi. Sie lag am Iber, und hatte eine ſteinerne Brücke über dieſen Fluß. Sie iſt das heutige Chelſa, ſechs Meilen ſüdlich von Saragoſca. Ptolemäus führt ein Celſa an, das viel weiter nordöſtlich liegen müßte; aber wahrſcheinlich iſt es ein Schreibfehler, da ältere Codices Celea ſchreiben.

Celſus (Aul. Cornel.), ein Römer, oder nach Andern ein Veroneſer, der im J. Chr. 14, zu Ende der Regierung des Auguſts und unter Tiberius lebte. Er iſt uns bekannt wegen ſeiner noch vorhandenen Abhandlung über die Arzneikunſt. Indeſſen war er kein Arzt von Profeſſion, wie man aus dem Stillſchweigen des ältern Plinius (H. N. XIX, 1, 8) ſicher ſchließen kann, ſondern er hatte nur die Arzneikunſt als einen Theil der Gelehr-

ſam-

ſamkeit überhaupt ſtudirt. Er hatte ſich in allen Fächern der Wiſſenſchaften verſucht, wie man daraus ſieht, daß er eine ganze Encyclopädie von den Künſten, der Philoſophie, Rechtsgelehrſamkeit, Kriegskunſt, Landwirthſchaft, Arzneikunſt, und Rhetorik ſchrieb. Von dieſem Werke iſt nur noch der letzte Theil von der Arzneikunſt und ein Fragment von der Rhetorik, welches Auſonius Popma von der Vernichtung rettete, übrig. Die mediciniſche Abhandlung begreift acht Bücher, davon die zwei letzten von der Chirurgie handeln. Die Schreibart iſt rein und fließend, ſo daß man den Celſus deswegen den medicus Cicero und den Hippocrates latinus zu nennen pflegt. Einige legen ihm noch Briefe an C. Jul. Calliſtus und Pallius Natalis bei; ſie ſind aber vom Scribonius Largus. Ausgaben ſind: De medicina Lib. VIII. Florentiae 1475, fol. — Ex rec. Io. Antonidae van der Linden, Lugd. B. 1665, 12. Ed. II. kritiſch, richtiger Text. — Cum not. var. cura Theod. Ianss ab Almeloveen. Lugd. B. 1687, 12. 1713, 1730, 1746, 8. nachgedruckt cura Ge. Wolfg. Wedelii, Ienae, 1713, 8. und Basil. 1748, 8. Wegen der Anmerkungen des Morgagni ſehr gut. — Cura Io. Bapt. Vulpii, Patav. 1722; ib. 1750. II. 8. recus. Venet. 1763. II. 12. Bei dieſer letztern Ausgabe ſind die ſechs Briefe des Morgagni über den Celſus das vorzüglichſte. — Cum animadv. Cur. Christi. Krause, Lips. 1766, II. 8. Für einen Arzt vorzüglich brauchbar. — Ex rec. Leonardi Targae. Patavii, 1769, 4, mit guten Anmerkungen. — Ex rec. Alb. de Haller, Lausannae, 1772, II, 8. — Ex rec. Ioh. Valart. Paris. 1772, 8. Bougine' Handb. d. Literärg. S. 318.

Celſus, von dem vorigen unterſchieden, ein epikuräiſcher Philoſoph unter Hadrian und zu des Lucian und Origenes Zeiten. Es iſt wenig von ihm bekannt. Nur ſo viel weiß man, daß er eine Moral hinterließ, welche die Magie beſtritt, und daß er auch gegen die Chriſten ſch[rieb] Origenes widerlegte ihn. Man hat [nicht] mehr von ſeinen Schriften, aber [er]hellet aus den Citaten des Origenes [und] deſſen ausdrücklichem Zeugniſſe, [daß er] ein Epikuräer war, und alle Dämo[nen] Götter, und Geiſter und ihre Ein[wirkun]gen in die Körperwelt leugnete. [Gesch.] d. Phil. II. 257.

Celtae, einer von den vier [Haupt]völkerſtämmen, die Gallien bewo[hnten] und von Griechen und Römern [Galli] und Galatae genannt wurden. [Der] Theil Galliens, den ſie bewohnten [er]ſtreckte ſich von der äuſſerſten Sp[itze] Bretagne zwiſchen der Seine und Ga[ronne] hin, bis oſtwärts an den Rhein und [die] Alpen. Zu ihnen gehörten auch ... Völcer am mittelländiſchen Meere ... Süden, und die Helvetier gegen ... Da ſie ſich alſo ziemlich durch ganz [Gal]lien verbreiteten, ſo erhielt dieſes ... den Römern den Namen Celtica, ... Galatia. Bei den ältern Grie[chen] dem Scymnus Chius, Herodot, ... u. a. m. hieß das ganze weſtliche ... das Land der Celten. Denn da ſie ... überall an den Küſten Celten ... ins Innere der Länder aber nie ... ſo hielten ſie alle Bewohner derſelben ... Celten. Dieſe Meinung ward ſo ... ſchend, daß ſelbſt ſpätere Schriftſteller ... Völker im innern Theile von ... Celten nannten. — Schon der ... nung der Alten nach erhielt Europa ... Bewohner aus Aſien. Sie nennen ... zwei große Völkerzüge, die dieſen ... theil beſetzten: die Scythen den Nor[den] und die Celten den Süden von Eu[ropa]. Es iſt allerdings wahr, daß in dem ... lichen und ſüdlichen Theile Europa's ... ſondere und von einander verſchiedene Völkerzüge vorgingen, und der ... ward doch wol früher, als der Norden beſetzt; aber die Celten waren nicht ... erſten, die nach Süd-europa kamen. ... nen gingen die Iberier und Thracier ... her, und dieſen noch die älteſten ... kömmlinge aus Aſien, die keinen Namen führten, und uns daher ganz unbekannt ...

Noch ſaßen die Iberier nicht lange
in Gallien, als ein neuer, wie es
, ungleich ſtärkerer Völkerſchwarm
lſien an den Gränzen Galliens ſich
d, um ſie daraus zu vertreiben.
waren die Celten. Die Iberier
vor ihnen nach Spanien. Ein
Celten folgte ihnen dahin, verei-
ſich mit ihrem Nachzuge, und beide
er hießen nun Celtiberer. Wäh-
ſo die Iberer vor den Celten flohen,
en zwei Haufen derſelben von den
n abgeſchnitten, indem dieſe mitten
ſie hin nach Spanien zogen. Der
Haufe dieſer abgeſchnittenen Iberer
ſich unter den Pyrenäen, und führte
ier den Namen Aquitani, der an-
ſchlug ſich nach Italien. Dieſe Ein-
derung der Celten muß ſchon ſehr
geſchehen ſein, ob man gleich die Zeit
anzugeben weiß. Eben ſo wenig
s bekannt, von welchem aſiatiſchen
le die Celten abſtammten, oder wo
erſten Wohnſitze geweſen ſind. Nur
iel iſt gewiß, daß ihre Einwanderung
Gallien von Oſten her aus Thracien,
gs der Donau und dem Alpengebirge
hah. Eben dieſen Weg nahmen nach-
auch alle celtiſche Kolonien rückwärts,
man der Volksmenge wegen aus Gal-
nach Oſten ſandte. Von den Celten
am auch Italien einen Theil ſeiner
wohner. Dieſe nämlich beſetzten die
en ſehr frühzeitig, und ſchickten wahr-
inlich auch die Veneter dahin ab, ob-
ich Herodot dieſe lieber zu Illyriern
chen will. Auch ſcheinen die Etruſker
celtiſches Volk zu ſein. Die älteſte
ns bekannte Einwanderung der Celten
Gallien geſchah unter dem Belloveſus,
r Zeit des Tarquinius Priſcus, 550
hre vor Cäſar. Bei dieſem Einbruche
Italien erbaueten ſie eine feſte Stadt,
e ſie nach einer andern in ihrem Vater-
...e Mediolanum nannten (Polyb.
I, 34; Liv. V. 34). Ein anderer
eweis, daß die italiäniſchen Völker in
allia cisalpina galliſche Kolonien wa-
n, iſt nach Mannert auch der, daß die
amen derſelben mit denen übereinſtimm-

ten, die Cäſar nachher in Gallien fand. Auch ſagt Polybius, daß dem erſten Haufen der in Italien einwandernden Celten von Zeit zu Zeit Verſtärkungen aus Gallien nachfolgten. Die Celten in Spanien und Britannien haben keine mit den galliſchen übereinſtimmende Namen, welches zu beweiſen ſcheint, daß die Celten in dieſe Länder noch weit früher einbrachen. Auch in andere Länder des ſüdlichen Europa verbreiteten ſich von Gallien aus große anſehnliche Haufen von Celten. So z. B. fand Alexander im heutigen Ungarn und Illyrien Celten, die eine ſehr trotzige Nation waren (Arrian. de exp. Alex. I, 4). In Baiern und Böhmen gründeten die Boji, ebenfalls eine celtiſche Nation, ein anſehnliches Reich, aus deſſen Beſitz ſie nachher von deutſchen Markomannen verdrängt wurden (Tac. Germ. 28). Da ſie ihren Weg immer längs der Alpen durch das ſüdliche Deutſchland nahmen, ſo ward dieſe Gegend zu einer Wüſte, in welcher ſich kein Volk niederzulaſſen wagte, bis ſie endlich im Anfange des dritten Jahrhunderts die Allemannen in Beſitz nahmen. Eine celtiſche Völkerſchaft, die Tectoſagen, fielen unter dem Brennus in Griechenland ein, und ſo unglücklich ſie auch waren, ſo behielten ſie doch noch Macht genug übrig, ſich lange Zeit in Thracien zu behaupten, und endlich in Kleinaſien ſich niederzulaſſen. Dieſe Auswanderung der Tectoſagen ſcheint die letzte aus dem eigentlichen Gallien geweſen zu ſein. Caes. VI, 23; Strab. IV. Denn nachher ſchwächten ſich die Celten durch unaufhörliche innere Kriege, und die ganze Nation ward überdies durch den Verkehr und den Umgang mit den Römern und Maſſiliern geſitteter und weichlicher. Der Handel der Celten im Innern Galliens war ziemlich beträchtlich, und verſchaffte ihnen große Reichthümer. Für ihre Schätze brachten ihnen die Römer und Maſſilier die Produkte anderer Nationen vom Mittelmeere her. Seit dieſer Zeit nun erhielten die celtiſchen Kolonien keine Unterſtützung mehr von Gallien aus, und es

war

war daher kein Wunder, daß die italiäniſchen Celten bald von den Römern bezwungen wurden, worauf die Bojer ſich mit den Helvetiern, und die illyriſchen Celten mit den Illyriern verbanden. Von der politiſchen Einrichtung der Celten und ihrem Privatleben ſind uns folgende Umſtände bekannt. Vor Cäſar waren ſie in eine große Menge kleiner Völkerſchaften zertheilt. Sie lebten alle frei, und obwol ſie Könige hatten, ſo war doch die Regierung mehr ariſtokratiſch, etwa ſo, wie im ehemaligen Polen. Die Edlen des Volks bildeten Nationalverſammlungen, wo alle wichtigen Angelegenheiten abgehandelt wurden. Das gemeine Volk wurde aber ſehr ſclaviſch gehalten. Unter den verſchiedenen Völkerſchaften, aus denen ſie beſtanden, gab es immer eine, welche eine Art von Oberherrſchaft über die andern behauptete. Vor Cäſars Zeiten waren ſolche Hauptvölker die Bituriges, Aulerci, und Arverner; zu Cäſars Zeiten aber die Aeduer, welche ſich durch die Römer hoben. Um zu verhindern, daß nicht einzelne Perſonen, oder Ein Völkerſtamm ſich der Alleinherrſchaft bemächtigen möchte, ſo war eine Art von Schutzverwandtſchaft unter den verſchiedenen Völkern eingeführt, vermöge welcher der ſchwächere Theil ſich unter den Schutz des mächtigern begab, dieſem im Kriege beiſtand, und dafür von ihm beſchützt wurde. Gegen den Mächtigern ſelbſt aber wurde der ſchwächere Theil durch die allgemein eingeführten Begriffe von Ehre geſchützt, wonach es für äuſſerſt ſchimpflich gehalten wurde, den Schutzverwandten zu unterdrücken, oder ihn nicht zu beſchützen. Auf dieſe Art wurden alle celtiſche Völker in die genaueſte Verbindung mit einander geſetzt. Eine beſondere Methode hatten die Celten, ſich wichtige Nachrichten ſehr geſchwind einander mitzutheilen. Man rufte ſich nämlich die Nachricht auf offenem Felde zu, und ſo konnte alles ſehr geſchwind in der Runde herum bekannt werden. Siehe Caes. B. G. VII, 3. Durch dieſen Gebrauch gewöhnten ſich die Celten eine auſſerordentliche Neugierde an. Jeder Ankommende wurde mit [...] ten Begierde um Neuigkeiten [...] man auf die obige Art ſogleich [...] kannt machte. Es konnte dabei [...] len, daß nicht zuweilen falſche [...] in Umlauf kamen, und ſo wurden [...] durch die wichtigſten Streitigkeiten [...] anlaßt. Siehe Caes. IV. 5. [...] Kriege der Gallier unter einander [...] von geringer Bedeutung. Kein [...] durfte es wagen, das andere zu [...] jochen, weil es ſonſt leicht von allen [...] Schutzverwandten verlaſſen worden [...] Man beſchuldigt die Celten des [...] und der Liebe zur Veränderung, [...] bald einer übertriebenen Kriecherei, [...] des Uebermuths. Vergl. Dio Ca[...] Von Körper war der Celte groß [...] wüthend beim Angriff, aber [...] Ausdauer geſchaffen. Seine Hau[...] war ein ungeheures Schwerdt, [...] alten Zeiten meiſtens aus Kupfer [...] Es konnte aber nur zum Hauen, [...] zum Stich gebraucht werden, [...] keine Spitze hatte. Die Hiebe [...] tief ein, aber das Schwerdt bog [...] nach jedem Hiebe, und man mußte [...] dem Fuße wieder gerade ziehen, [...] neuer Hieb verſucht werden [...] Polyb. II, 33. Die Haare [...] Celten lang, und banden ſie [...] Hinterkopfe zuſammen. Im [...] hatten ſie ein dünnes, im Winter [...] dichteres geſtreiftes Oberkleid, und [...] bis auf die Füße herabreichende [...] welche Braccae hießen. Diod[...] 23, 30. Die Vornehmen ſchmückten [...] mit goldenen Ketten und Spangen [...] Halſe und an den Armen, trugen [...] Schnurrbärte. Die Weiber beſorgten [...] ganze Hausweſen, und die Männer [...] ſchäftigten ſich nur mit dem Kriege [...] mit der Jagd. Bei ihren Kriegen [...] die Celten oft ſehr grauſam, und [...] nicht ſelten die Gefangenen ihren Göttern [...] oder prunkten mit den abgehauenen K[...] und machten Pokale aus den Schädeln [...] Sie hatten auch eine eigene Mytho[...] die ſich von der griechiſchen ſehr [...] ſchied. Ihre Prieſter, die Drui[...]

n bei ihnen in dem größten Anſehen,
machten eine beſondere Hierarchie
Caes. VI, 17, 13. Von den
iern nahmen die Celten das grie-
Alphabet an, ohne aber gerade
was ſie aufzeichneten, in griechiſcher
he niederzuſchreiben. Caes. I, 29;
14. Siehe Gallia. Celten und
che waren verſchieden. Doch ſiehe
neuere Hypotheſe über Celten und
ianen vom Prof. Hüllmann unter d.
Germania. Vergleiche zu Ritſch
erb. d. alt. Geogr. Ritſch encyclop.
b. d. Vorbereit. Wiſſ. zum Stud. d.
Klaſſ. I. S. 31.

eltiberi, der zahlreichſte und ausge-
etſte Völkerſtamm in Spanien. Sie
aden aus Iberiern, die mit Celten
iſcht in Spanien eingewandert waren.
e Celtae. Von den Iberern zeich-
ı ſie ſich durch eine verſchiedene
ache, eine rauhere Lebensart, andere
fen, eine verſchiedene Art Krieg zu
en, und durch den Gebrauch aus, in
n Lande eine ungeheure Menge Berg-
ſſer aufzuführen. Die Iberer hatten
n kleinen runden Schild; die Celtibe-
den großen celtiſchen. Die Luſitaner
ten gern aus Hinterhalten und auf
r Art von Flucht; die Celtiberer gin-
mit Löwenmuth ihrem Feinde in offe-
ı Felde entgegen. Daher fürchteten
die iberiſchen Völker vor ihnen, und
men es nicht gern mit ihnen auf.
: Enneus war ſelbſt den Römern
chtbar. Für Geld dienten ſie gern,
ı erwarben ſich dadurch Reichthümer.
re Hülfe wurde von den Römern oft
ucht. Nach dem zweiten puniſchen
iege waren ſie das mächtigſte Volk in
anien, und alle benachbarten Völker
ten in einer Art von Abhängigkeit von
ten. Daher kommt es, daß oft die
accäer, Oretaner und andere zu ihnen
ählt werden. Den Ackerbau, ſo wie
es andere friedliche Gewerbe, vernach-
ſſigten ſie, ſelbſt die Bearbeitung ihrer
oldminen. Von den Römern wären
vielleicht nie unterjocht worden, wenn
: alle mit einander vereinigt geweſen
wären. So aber wurden ſie einzeln überwunden, und dennoch fanden die Römer ſehr großen Widerſtand. Im ſertorianiſchen Kriege gewöhnten ſie ſich endlich an die Oberherrſchaft der Römer, und ſeitdem lernten ſie den Ackerbau, nahmen römiſche Sitten und Kleidung an, und verlernten ſelbſt ihre Mutterſprache. Sie waren in ſechs Völker getheilt, von denen die Belloner, Arevacer, und Pelendoner nördlich vom Durius; die Luſoner, Beller und Ditther aber ſüdlicher längs dem Idubeda bis an den Ortoſpeda in der Südweſthälfte vom heutigen Arragon in der Provinz Cuenca und in der Südſpitze der Provinz Soria wohnten. Dieſe drei letztern werden oft im engern Verſtande allein Celtiberer genannt.

Celtici, ein Volk in Spanien, das eigentlich ein getrennter Haufe von dem großen Heere der Celten war, welches einſt über die Pyrenäen einbrach, und einen beträchtlichen Theil von Spanien beſetzte. Ein Theil von ihnen drang nach Luſitanien ein, und beſetzte die Ufer des Anas-Fluſſes, da, wo er anfängt, ſeinen Lauf ſüdwärts zu beugen. Ihre Anzahl war ſo groß, daß ſie auch die weſtlichern Theile Spaniens bis an den Tagus und den weſtlichen Ocean einnahmen. Ptolemäus und Plinius ſetzen auch einen Theil derſelben in die Landſchaft Bätica, nämlich den, der diſſeits des Anas wohnte. Dieſe bewohnten alſo den ſüdlichſten Theil der jetzigen Provinz Eſtremadura.

Celtine, Tochter des Königs Britannus, verliebte ſich in den Herkules, als er Geryons Rinder durch ihres Vaters Land trieb, raubte ihm einige davon, und wollte ſie nicht eher wieder ausliefern, bis er ihr ſeine Gunſtbezeugung erwieſen hätte. Dieſer ließ ſich dazu nicht lange nöthigen, und zeugte mit ihr den Celtus, von dem die Celten ihren Namen bekamen. Parthen. Erot. c. 30. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Celydnus, ein Fluß, der zwiſchen Epirus und Illyrien ins Meer fließt. Jetzt heißt er Salnich.

Cemenetium nach Antonin, ſonſt Cemetium genannt, ein Ort in Gallia Narbonenſi. Man will in Cimies, unweit Nizza, die Spuren davon finden.

Κημός, war ein kleiner Trichter, wodurch die Richter, wenn ſie ihre Stimmen gaben, die Bohnen in die beiden Urnen warfen. Siehe Κύαμοι. Pott. Arch. I, 245.

Cenaeon, das Vorgebirge von Euböa, dem Paß Thermopylä in Griechenland gegenüber.

Cenaeus, ein Beiname Jupiters, weil ihm Herkules auf dem Vorgebirge Cenäum einen Altar errichtete. Apollod. II. c. 7. §. 7.

Cenchreae, 1) einer von den Häfen, dem die Stadt Korinth ihre ehemalige wichtige Handlung verdankte. Er lag am ſaroniſchen Meerbuſen, und machte eine beſondere Stadt aus. 2) Ein Flecken in Argolis, an der Straße zwiſchen Argos und Tegea.

Cenchreis, eine kleine Inſel neben der Landſchaft Argolis auf dem Peloponnes.

Cenchreis, Gemahlinn des Cinyras, Königs der Aſſyrer, wollte ſelbſt die Venus an Schönheit übertreffen, und dieſe beſtrafte ſie dadurch, daß ſie ihrer Tochter Myrrha oder Smyrna eine verbotene Liebe gegen ihren Vater einflößte. Hyg. Fab. 58; Lactant. Plac. X. narrat. 10. S. Smyrna. Heb. myth. Lex. v. Schwabe.

Cenchreus, Sohn des Neptun und der Salamis, und König von Salamis in Cypern, wo er eine ungeheure Schlange tödtete, die vielen Schaden angerichtet hatte. Er hatte eine Tochter Glauce, mit welcher Telamon die Herrſchaft über Cypern erhielt. Diodor. Sic. IV. c. 74. Ebendaſ.

Cenchrias, Sohn des Neptun und der Pirene, einer Tochter des Achelous, oder ein Sohn des Oebalus. Diana erſchoß ihn aus Verſehen auf der Jagd, und ſeine Mutter beweinte ihn ſo heftig, daß ſie darüber in eine Quelle verwandelt

wurde. Der Hafen Cenchr…
ſoll von ihm den Namen …
Corinth. c. 2. 3. Eben…
Cenchris, eine von …
tern des Pierus, die mit …
in einen Wettſtreit …
kühnten, und deswegen …
wandelt wurden. Nicand…
Liber. c. 9. Ebendaſ.
Κεγχρια, ſiehe Cenc…
Ceneta, jetzt Ceneda, …
Stadt in Gallia transpa…
Cenni, ein vindelici…
IV, 12), das vom Drei…
Ihr alter Sitz iſt …
Alemannen aber kommen …
trächtlicher Zweig derſelben …
ſolcher wohnten ſie am …
ſee. Vermuthlich war …
Hauſe, der ſich in den [redacted] …
waldes lange verbarg.
Cenomani, ein …
Volk, das lange in der …
fluſſes wohnte, und ſich …
die Juliſchen Alpen zog.
Cenotaphia, Κενοτά…
νήρια, waren nicht Grab…
nur Ehrenmäler der …
ſie hatten ihren Namen …
ſich nichts von dem Todten …
richtet wurden, darin …
den oft mit großen Koſten …
tig erbauet, und hatten …
ſchriften, wie andere Grab…
Laert. in vita Periand…
Metam. XI, fab. 10; …
waren ſie aber auch …
fen von aufeinander ge…
Es gab zwei Arten …
wurden ſolchen Perſonen …
ſchon anderswo waren …
worden. So z. B. …
viele ſolche Grabmäler …
des Euripides, Ariſto…
Dameon, Tireſias u. …
worden. Andere wurden …
widmet, deren Körper …
beerdigt worden. Man …
Alten, daß die Seelen …
unbeerdigt blieben, nicht …

r Seligen gelaſſen werden könnten.
ınn Jemand auf ſo eine Art umge-
:n, daß man ſeinen Leichnam nicht
konnte, ſo glaubte man ihm blos
h Ruhe verſchaffen zu können, daß
hm ein Grabmal errichtete, und ſei-
iamen dreimal mit lauter Stimme
'f, um gleichſam die Seele zu der
e zubereiteten Wohnung einzuladen.
Handlung hieß ψυχαγωγία. Der
auch iſt wahrſcheinlich ſchon ſehr alt,
nige Stellen aus Pindar Pythionic.
4. und Virgil, Aen. VI, 505. zu
ſen ſcheinen. Solche Ehrengrab-
r wurden durch ein gewiſſes Zeichen
andern unterſchieden, welches gewöhn-
ein Stück von einem verunglückten
ffe war, das ἴκρίον hieß, und wo-
h man andeutete, daß derjenige, dem
Denkmal gehöre, in einem fremden
de geſtorben ſei. Hier iſt noch ein be-
erer Gebrauch zu merken, den die
hagoräer von den Cenotaphien mach-
Wenn nämlich Jemand ihrer Par-
entſagt hatte, ſo pflegten ſie ihm Ce-
aphien zu errichten, weil ſie ihn gleich-
als einen Todten anſahen. Pott.
h. II, 439. Nitſch Beſchreib. des
ısl. Zuſt. d. Griech. I, 528. Adams
n. Alt. S. 904.

Censere und Censeri, ſiehe Cen-
r.

Censere in honorem principis,
he Consul.

Censere referendum de aliqua
, ſiehe Senatores oder Senatus.

Censi, bedeutet eben ſo viel als pe-
cuniosi, classici, nämlich die reichen
ömer, welche zur erſten Klaſſe gehörten.
uf ſie bezog ſich Lex Voconia. (S.
eſ.)

Censio hastaria, eine militäriſche
Strafe bei den Römern, welche darin
ſtand, daß die Soldaten ihre Spieße
bgeben mußten. Adams röm. Alterth.
S. 708.

Censores, der Name angeſehner Ma-
iſtratsperſonen in Rom, welche über die
Anzahl des Volks und das Vermögen ei-
nes jeden Bürgers ein Verzeichniß führ-
ten. Censor est, ſagt Varro L. L. IV, 14, ad cuius censionem, id est arbitrium, censeretur populus. Sie wurden zuerſt A. U. 312 gewählt; denn vorher wurde der Cenſus, die Schätzung der Bürger, von den Konſuln beſorgt; dieſe konnten aber wegen der beſtändigen Kriege dieſem Amte nicht mehr gehörig vorſtehen, ſo daß der Cenſus 17 Jahre lang unterbleiben mußte. Liv. III, 22. IV, 8. Man wählte die Cenſoren aus den angeſehenſten Perſonen von konſulariſchem Range, und zwar zuerſt allein aus den Patriziern. Dieſes Vorrecht behielten letztere bis A. U. 404, da C. Marcius Rutilus, der erſte plebejiſche Dictator, auch der erſte plebejiſche Cenſor ward. Liv. VII, 22. A. U. 416 ſetzte der Dictator Q. Publius Philo einen Vorſchlag durch, daß jederzeit einer von den Cenſoren ein Plebejer ſein ſollte, und daß ſogar beide es ſein könnten, welcher Fall auch wirklich A. U. 622 eintrat. Liv. Epit. LIX. Bisweilen wählte man auch ſolche zu Cenſoren, die weder Konſuln noch Prätoren geweſen waren, Liv. XXVII, 6, 11; doch geſchah dies nicht nach dem zweiten puniſchen Kriege. Die letzten Cenſoren unter Auguſtus, Paullus und Plankus, werden Privatperſonen (Privati) genannt (Dio LIV, 2), nicht deswegen, als ob ſie niemals vorher ein öffentliches Amt bekleidet hätten, ſondern um ſie von dem Kaiſer zu unterſcheiden, der allein als eine öffentliche Perſon angeſehen wurde, und auſſer welchem alle andere privati hießen. Suet. Tac. et Plin. passim.

Das Amt der Cenſoren dauerte anfangs fünf Jahre, weil alle fünf Jahre der Cenſus gehalten wurde. Aus Furcht aber, daß ſie von ihrer Gewalt einen Mißbrauch machen möchten, wurde nach dem Vorſchlage des Dictators Mamarcus Aemilius zum Geſetz gemacht (A. U. 320), daß ihr Amt nur anderthalb Jahr dauern, ſie aber alle fünf Jahre, wie bisher, erwählt werden ſollten. In viertehalb Jahren war alſo jedesmal gar kein Cenſor. Liv. IV, 24; IX, 33. Was den äuſ-

äuſſern Rang der Cenſoren betrifft, ſo hatten ſie alle Ehrenzeichen der Konſuln, ausgenommen die Lictoren. Ihre Gewalt war anfangs gering, nachher aber ward ſie ſehr groß. Alle Klaſſen und Stände im Staate waren ihnen unterworfen. Liv. IV, 24. Daher nennt Plutarch in Cat. mai. die Cenſorwürde das höchſte unter allen Ehrenämtern. Man achtete ſogar den Titel eines Cenſors höher, als den eines Konſuls, wie alte Münzen und Statüen beweiſen, und der größte Vorzug des Adels war, aus der Familie eines Cenſors entſproſſen zu ſein. Valer. VIII, 13; Tac. Ann. III, 28; Hist. III, 9.

Das Amt der Cenſoren beſtand im Allgemeinen in der Haltung des Cenſus und in der Aufſicht über die Sitten der Bürger. Cic. de Legg. III, 3.

Der Cenſus wurde von den Cenſoren anfangs auf dem Forum, nachher in der Villa publika auf dem Marsfelde gehalten. Sie ſaßen hier auf ihren kuruliſchen Stühlen, von ihren Schreibern und andern Gehülfen bedient, und ließen die Bürger nach ihrer Eintheilung in Klaſſen, Centurien und auch Tribus (Liv. XXIX, 37), durch einen Herold vor ſich rufen (citare), um nach der vom König Servius Tullius gemachten Einrichtung des Cenſus (ſ. Census) ihr Vermögen, ihre Familien u. ſ. w. genau anzugeben. Jeder Bürger mußte perſönlich hierüber dem Cenſor Auskunft geben; ſolche, die aus rechtlichen Urſachen zur Zeit des Cenſus von Rom abweſend waren, konnten ihre Erklärungen durch redliche Männer thun laſſen. Wer ſich aber gar nicht bei den Cenſoren angab, wurde aufs nachdrücklichſte beſtraft. Der Anfang der Schäzzung wurde mit den Senatoren, Patriziern und Rittern gemacht, und die Plebejer beſchloſſen ſie. Das Aufzeichnen des Vermögens der Bürger und ihrer Familien von den Cenſoren hieß censum agere oder habere; censere populi aevitates, soboles, familias, pecuniasque, Cic. Legg. III, 3; referre in Censum, Liv. XXXIX, 44; Flor. I, 6, oder censui adscri Tac. Ann. III, 51. Wenn bu ger ihr Vermögen beim Cenſor a ſo ſagte man: Censeri modum mancipias, pecunias, sc. secu Cic. Flacc. 32, s. 80; profite censum deferre vel dedicare, Arch. 4; Senec. Ep. 95; ha auch censere, z. B. praedia ce ſeine Landgüter beim Cenſor a Cic. Flacc. 32; Liv. XLI. dergl.

Einer von den Cenſoren, den l traf, ſetzte das Regiſter der Sen und nachher auch das der Ritter a las es mit lauter Stimme ab. oben angeſetzt und zuerſt abgeleſen hieß Princeps Senatus bei den S toren, und princeps equitum b Rittern. Zuletzt wurden auch die bejer nach ihren Klaſſen, Centurien auch Tribus, Mann vor Mann lesen. Während dieser Ceremonie wurden die erledigten Stellen im S tor- und Ritterſtande von den Cen beſetzt, und diejenigen mit manch ten von Beſchimpfungen belegt, wo durch ihr Betragen verdient hatten. Senatoren wurden dadurch beſtraft, ihr Name vom Cenſor beim Ableſen gelaſſen wurde, und alsdann betra man ſie als ausgeſchloſſen vom Se (motus e Senatu). S. Senatus Einem Ritter nahmen ſie ſein P (equum adimere) welches er Staate zum Geſchenk erhalten hatte durch er auch der Würde ſeines St verluſtig ging. S. Equites. P verſetzten ſie aus einem anſehnlichern bus in einen minder anſehnlichen (tr movere), oder nahmen ihm wol ga Rechte eines römiſchen Bürgers, bi heit ausgenommen. Dies hieß a rium facere, oder auch bisweilen tabulas Caeritum, vel inter Ca tes referre, i. e. iure suffragii p vare (S. Caerites). Dieſe le Redensart kommt aber nicht oft v Cicero und Livius ſagen faſt immer aer rium facere oder inter aerari

ro

rre. Bisweilen wurden auch Sena-
. und Ritter, nachdem ſie aus ihrem
ıde geſtoßen worden waren, mit die-
ſtrafe belegt. Liv. IV, 24; XLII,
Die Cenſoren konnten um jeder
he willen, die ihnen hinreichend
n, ihre Strafen auflegen; aber wenn
inen Senator betrafen, ſo gaben ſie
hnlich die Urſache ihres Verfahrens
an (Liv. XXXIX, 42); welches
ſcriptio censoria hieß. Cic.
Cluent. 43, 44. Oefters wurde
von ihrem Urtheile an das Volk ap-
irt. Plut. in T. Q. Flamm. Es
habe auch wol, daß die Cenſoren ein-
er ſelbſt hinderten, ihre Strafe über
nand zu verhängen (Liv. XL, 51);
r daß ſie gegen einander ſelbſt die
renge ihres Amts ausübten. Liv.
XIX, 37. — Die Verbrechen,
lche die Cenſoren zu beſtrafen das Recht
ten, durften keine öffentlichen oder vor
Tribunal eines bürgerlichen Magi-
ats gehörige, oder ſolche ſein, gegen
lche ſchon Geſetze vorhanden waren,
ndern nur Privatſachen, oder Dinge von
inger Bedeutung (Gell. IV, 12),
vor kein ordentliches Forum gebracht
erden konnten, z. B. wenn ein Ritter
in Pferd nicht gehörig verpflegte (incu-
a oder impolitia); wenn einer zu
nge unverheirathet blieb, ohne Noth
chulden machte (Valer. Max. II, 9),
nen unſittlichen Lebenswandel führte.
Cic. Cluent. 47); insbeſondere, wenn
iner im Kriege ſich nicht tapfer genug ge-
alten hatte (Liv. XXIV, 18); am
ärteſten beſtraften ſie den Meineid. Liv.
bid. et Cic. Off. III, 31. Gewöhn-
ich wurde auch dem Schuldigbefundenen
rlaubt, ſich zu vertheidigen. Liv. ib.
Die Sentenz der Cenſoren hieß Ani-
nadversio censoria (vergl. d. Art.).
Wenn die Cenſoren gegen ihre Pflicht
handelten, ſo konnten auch ſie vor Gericht
elangt werden, welches bisweilen einer
von den Volkstribunen that. Liv.
XXIV, 43; XLIII, 15, 16. Man
findet ſogar, daß ein Tribun den Befehl
gab, einen Cenſor zu ergreifen und ins
Gefängniß zu führen (Id. IX, 34, und einen andern gar vom tarpejiſchen Felſen herabzuſtürzen (Id. Epit. 59. Liv. VII, 44. s. 45); indeſſen wurde jener noch von ihren Kollegen gehindert. Liv. 43, s. 45. Nach Endigung des Cenſus verſammelten die Cenſoren die Truppen der Stadt, d. i. die Prätorianer, auf dem Marsfelde, und hielten die Muſterung über dieſelben. Zuletzt verrichtete einer von ihnen, den das Loos dazu beſtimmte (Varr. L. L. V, 9), auf demſelben Platze das feierliche Opfer der Suovetaurilien (ſ. Suovetaurilia).

Auſſer dieſer Hauptverrichtung der Cenſoren beſtand ihr Amt noch in folgenden Stücken. Sie theilten die Bürger nach ihrem Vermögen in Klaſſen und Centurien; fügten, wenn es nöthig war, neue Tribus zu den alten (Liv. X, 9; Epit. 19), und verpachteten die öffentlichen Ländereien und Einkünfte (S. Vectigalia). Sie verdingten die Erbauung und Ausbeſſerung der öffentlichen Gebäude, z. B. Tempel, Porticus u. dgl. an gewiſſe Perſonen (redemptoribus locabant opera publica aedificanda et reficienda), beſichtigten ſie nach ihrer Vollendung, ſprachen ihr Billigungsurtheil darüber aus (ea probaverunt), und ſorgten dafür, daß ſie in gutem Zuſtande erhalten wurden (sarta tecta exigebant). Liv. IV, 22, XL, 51; XLII, 3; XLV, 15. Die vom Staate dazu bewilligten Gelder hießen Ultrotributa. Ferner mußten ſie für das Pflaſtern der Gaſſen und für die Herſtellung der Landſtraßen, Brücken, Waſſerleitungen u. ſ. w. ſorgen. Liv. IX, 29, 43; XLI, 27. Sie ſchloſſen mit denen Kontrakte, welche die Herbeiſchaffung der Opferthiere zu den öffentlichen Opfern (Plut. in Cat.) und die Pferde für die kuruliſchen Magiſtrate (Liv. XXIV, 18), wie auch die Verpflegung der Gänſe auf dem Kapitol übernahmen. Sie ſorgten auch dafür, daß Privatperſonen ſich nichts anmaßten, was dem Staate zugehörte, und wenn Jemand ſich ihrem Ausſpruche nicht unterwerfen wollte,

ſo

ſo konnten ſie ihm eine Geldbuße auflegen, und durch Abnehmung eines Pfandes ihn zur Bezahlung anhalten. Liv. XLIII, 16. — Man ſchreibt ihnen auch die Auflage der Taxen zu; aber dieſe wurden eigentlich durch ein Senatsdekret und auf Befehl des Volks eingeführt. Ohne beides durften die Cenſoren nicht einmal die öffentlichen Gelder verwenden, und die öffentlichen Ländereien verpachten (Liv. XXVII, 11; XL, 46; XLI, 27; XLIV, 16); daher der Senat bisweilen auch ihre Verpachtungen wieder für ungültig erklärte, wenn ſie ihm mißfielen. Liv. XXXIX, 44. Sie hatten auch nicht das Recht, Geſetze in Vorſchlag zu bringen, oder dem Senate und Volke etwas vorzutragen, auſſer durch die Konſuln, Prätoren, oder Volkstribunen. Plin. H. N. XXXV, 17.

Zwei beſondere Umſtände ſind noch von dem Cenſoramte zu bemerken: 1) Keiner konnte nach dem Geſetze des M. Martius Rutilus zum zweitenmal zu dieſer Würde erwählt werden; und da er ſelbſt in einem ſolchen Falle die Cenſur ausſchlug, ſo erhielt er davon den Beinamen Censorinus. Val. Max. IV, 1. 2) Wenn ein Cenſor ſtarb, ſo wurde ſeine Stelle durch keinen andern beſetzt; ſondern der ihn überlebende Kollege mußte ſein Amt niederlegen. Liv. XXIV, 43; XXVII, 6. Man hielt auch den Tod eines Cenſors für eine unglückliche Vorbedeutung, weil gerade in dem Luſtrum, wo die Gallier Rom eroberten, ein Cenſor ſtarb, und ein anderer an ſeine Stelle gewählt wurde. Liv. V, 31; VI, 27.

Die Cenſoren traten ihr Amt unmittelbar nach ihrer Erwählung an. Sobald die Komitien geendigt waren, ſetzten ſie ſich, einer alten Gewohnheit zufolge, auf dem Campus Martius vor dem Tempel des Mars auf ihre kuruliſchen Stühle. Liv. XL, 45. Vor dem Anfange ihrer Amtsverrichtungen ſchwuren ſie, nichts aus Gunſt oder Haß, ſondern alles nach Recht und Billigkeit zu thun, und bei

der Niederlegung ihres
ſie, daß ſie ihrer Pflicht
hätten, worauf ſie ſich
begaben, und daſelbſt ein
denjenigen niederlegten,
aerarios gemacht hatten.
37. — Von ihren
den öffentliche Urkunden
Nymphen niedergelegt (Cic.
27), welche ihre
größten Sorgfalt
I, 14.

Einmal wurde das
nem Dictator ausgeübt
22, 23), und nach dem
Wahl der Cenſoren
lang ausgeſetzt. Ascon.
Ihre Gewalt blieb
das Tribunat des Klodius,
welcher ein Geſetz
Senator, der nicht förmlich
verurtheilt worden wäre,
ren ſeiner Würde ſollte
dürfen. Dio XXXVIII,
deſſen wurde dieſes Geſetz
durch den Q. Metellus
702, abgeſchafft und die
ſoren wieder hergeſtellt.
Cic. Dio XL, 57.
ſern endlich hörte das Amt
ganz auf, aber ihre
wurden von den Kaiſern
andern Magiſtratsperſonen
Man kann die Aufhebung
würde ſchon unter Julius
Denn dieſer erhielt
das Amt eines Aufſehers
der Bürger auf drei Jahre,
Titel Praefectus morum
76; Cic. Fam. IX, 15),
auf Lebenszeit unter dem
Cenſors. Dio XLIV, 5.
liche Gewalt ſcheint
ſeinem dritten Konſulat
ben. Tac. Ann. II, 28.
anſtaltete auch eine Muſterung
auf eine neue Art, nämlich
ſchiedenen Straßen und
Häuſer. Suet. Iul. 41.
war keine Muſterung des

ern nur der ärmere Bürger, die mo-
ich ein gewiſſes Quantum Getreide
irgeldlich vom Staate erhielten. Au-
us veranſtaltete eine dreimalige Mu-
ung des Volks; das erſte und letzte-
mit einem Kollegen, das zweitemal
allein. Suet. Aug. 27. Er er-
t auch, wie Cäſar, vom Senate die
valt eines Sittenaufſehers (nach Dio
ſius) zu wiederholtenmalen auf fünf
ıre, LIII, 17, LIV, 2, 10, 30;
) Sueton Aug. 27. aber auf Lebens-
unter dem Titel Magister morum,
st. Cons. Den Titel Cenſor nahm
nicht an, Suet. Aug. 27, ob ihn
ch Macrobius Sat. II, 4. ſo nennt.
ıige von den folgenden Kaiſern, beſon-
s die aus der Flaviſchen Familie, nah-
n ihn an, die meiſten aber nicht, wie
ajan (Plin. Pan. 45), und nach ihm
det man dieſen Titel nur ſelten noch
vähnt. Dio LIII, 18. Unter Tiber
d ſeinem Nachfolger fand gar kein
nſoramt Statt. Unter den Kaiſern
audius und L. Vitellius, dem Vater
s Kaiſers A. Vitellius, A. U. 800,
ıet. Claud. 16; Vit. 2, wie auch
ter Veſpaſian und Titus, A. U. 827,
ıet. Vesp. 8, Tit. 6. wurde eine
uſterung des Volks gehalten, nachher
er nicht mehr. Der Kaiſer Decius be-
ühete ſich noch einmal, die Cenſur in
r Perſon des Valerian wieder herzu-
llen; aber vergeblich; Roms verderbte
itten konnten ſolche Magiſtrate nicht
ehr vertragen. Trebell. Pollio in
aler. Ant. Wörterb. u. Pit. Adams
m. Alt. S. 236 ꝛc.

Censorinus (L. Marcius), Konſul
it dem M. Manl. Manilius, mit wel-
em er im dritten puniſchen Kriege die
ſtadt Karthago zu Waſſer und zu Lande
lagerte. Beide hatten aber ſo wenig
ilitäriſche Kenntniſſe, daß durch ihre
Schuld die ganze römiſche Armee würde
ufgeopfert worden ſein, wenn ihnen
Scipio nicht zu Hülfe gekommen wäre. —
Dennoch ward Cenſorinus nachher mit
em L. Corn. Lentulus Cenſor. He-
erich.

Census, hieß die Schätzung des römiſchen Volks, der Anzahl und dem Vermögen deſſelben nach. Er wurde vom Könige Servius Tullius A. U. 177. eingeführt, indem er verordnete, daß alle römiſchen Bürger ſowol in der Stadt als auf dem Lande ihren Vermögenszuſtand bei Eidespflicht genau berechnen, und ihm davon eine getreue Anzeige machen ſollten; ferner, daß ſie ihren Wohnort, die Namen ihrer Frauen und Kinder und ihre eigenen, ihr Alter und das Alter ihrer Kinder, wie auch die Anzahl ihrer Sclaven und Freigelaſſenen angeben ſollten. Wer dieſer Verordnung nicht nachkommen würde, ſollte ſeiner Güter verluſtig erklärt, gegeiſſelt und als Sclave verkauft werden. Um recht genau die Anzahl aller römiſchen Unterthanen zu erfahren, theilte er das ganze Gebiet ſeiner Herrſchaft in beſondere Diſtricte (Pagi) ab, und gab jedem Diſtricte ſeine eigene Freiſtadt, ſeinen Tempel, ſeinen Schutzgott, ſeine Obrigkeit, und ſtiftete für jeden Diſtrict ein beſonderes Feſt (Paganalia), welches alle Jahre den Schutzgottheiten zu Ehren gefeiert werden, und an welchem jeder Landmann dem Aufſeher der Opfer eine Geldmünze bezahlen ſollte; die Männer eine beſondere, die Frauen eine beſondere, und die Kinder eine beſondere. Dion. IV, 51. Durch dieſes Geld konnte man genau berechnen, wie viel Männer, Weiber und Kinder in jedem Pagus waren.

Nun theilte Servius Tullius der Angabe ihres Vermögens nach alle Bürger in ſechs Klaſſen (Classes), und jede Klaſſe in eine gewiſſe Anzahl von Centurien (Centuriae). Die erſte Klaſſe beſtand aus ſolchen, deren ſämmtliches Vermögen an Ländereien und Effecten ſich wenigſtens auf 100000 Aſſes oder Pfund Erz, oder, nach griechiſchem Gelde, auf 10000 Drachmen belief. Dieſe Summe beträgt nach engliſchem Gelde 322 Pf. St. 18 Schill. 4 Stüb., oder nach unſerm Gelde, nach dem 20 Guld. Fuße, über 1937 Thlr. In ſpätern Zeiten, wo man auf jedes Pfund 24 Aſſes rech-

rechnete, belief ſich die Summe auf 7750 Pf. Sterl. oder 46500 Thlr. nach dem 20 Guld. F. — Die zwelte Klaſſe beſtand aus Leuten, deren Vermögen ſich auf 75000 Aſſes belief, welches nach den oben zu findenden Angaben über 1452 Thlr., und in ſpätern Zeiten über 34875 Thlr. macht. — Die dritte Klaſſe enthielt alle die, welche 50000 Aſſes = 968 Thlr., oder in ſpätern Zeiten 23250 Thlr. im Vermögen hatten. Die vierte Klaſſe beſaß 25000 Aſſes = 484 Thlr., oder in ſpätern Zeiten 11625 Thlr. Die fünfte Klaſſe mußte 11000, oder, nach Dionyſius, 12500 Aſſes beſitzen, welche letztere Angabe 242 Thlr., oder in ſpätern Zeiten 5812 Thlr. macht. In der ſechsten Klaſſe waren alle die, welche entweder gar kein Vermögen, oder nicht ſo viel, als die in der fünften Klaſſe, hatten. Jede dieſer Klaſſen war in eine gewiſſe Anzahl von Centurien getheilt, und zwar ſo, daß die erſte, als die reichſte Klaſſe, ungefähr eben ſo viel, oder richtiger, noch mehr Centurien enthielt, als die übrigen fünf zuſammengenommen, und daß die letzte Klaſſe, worin die meiſten, aber auch die ärmſten Bürger waren, nur aus einer einzigen Centurie beſtand (Siehe d. Nähere im Art. Centuriae populi). Jede dieſer Klaſſen hatte ihre eigenthümlichen Waffen und ihren beſondern Platz bei der Armee, indem auch hier eine gewiſſe Rangordnung nach dem Vermögen Statt fand. Die Bürger der erſten Klaſſe hießen vorzugsweiſe Classici, alle übrigen aber waren infra classem. Die Bürger der letzten Klaſſe hießen capite censi (ſ. dieſ.). Bisweilen wurde dieſe ganze Klaſſe für gar keine gerechnet, und die Schriftſteller ſprechen nur von fünf Klaſſen. Liv. III, 30. Daher heißt bei Cic. Acad. IV, 23: Quintae classis videntur, ſie ſcheinen von der niedrigſten, geringſten Klaſſe zu ſein.

Dieſe ganze Einrichtung, ſo wie die damit zuſammenhängende Einführung der Komitien nach Centurien, war in der

um Kriege und die öffentlichen Ab-
egulirt. Die erſte Klaſſe mußte
ch mehr für den Staat thun, als
rigen zuſammengenommen. Die
Bürger konnten folglich bei dieſer
ung gegen die Vornehmen nicht
werden, da ſie dadurch große Er-
ung erhielten, und doch, wenig-
em Scheine nach, an der Regie-
immer noch Theil nahmen; die
men aber durften ſich auch nicht
ie ihnen aufgelegten Laſten beſchwe-
da ſie dafür an Macht und Einfluß
r Staatsgeſchäfte gewannen. Den
ben Armeen war dieſe Einrichtung
ortheilhaft, da dieſe nun größten-
aus den reichſten Bürgern Roms
den, welche, weil ſie eigene Aecker
Güter zu vertheidigen hatten, nun
eit mehr Entſchloſſenheit fochten,
uch durch ihren Reichthum in den
d geſetzt wurden, den Aufwand eines
nges beſtreiten zu können. Die
er der ſechsten Klaſſe, die nichts zu
ren hatten, und von denen man da-
uch nicht viel zur Vertheidigung des
rlandes erwarten konnte, wurden
egen faſt gar nicht zu Soldaten aus-
en. Sie waren diejenigen, welche
Staate blos durch Fortpflanzung ihres
lechts und gemeine Handdienſte nüz-
ſollten. Nur dann, wenn es an
er Mannſchaft unter den übrigen
en fehlte, wurden auch ſie auf öf-
iche Koſten bewaffnet. — In den
nden Zeiten erhielt die urſprüngliche
ichtung des Servius einige Abände-
, und zwar, wie man glaubt, zum
theil der Plebejer, indem die Centu-
den Tribus einverleibt wurden.
er werden auch oft die Tribus in den
itiis nach Centurien erwähnt. Liv.
18; Cic. in Rull. II, 2; pro
nc. 20. Es iſt demnach wahrſchein-
daß ſowol die Anzahl der Centurien,
der Tribus vermehrt worden iſt.
. Phil. II, 82. Wann aber und wie
geſchehen, läßt ſich nicht gewiß be-
men, vermuthlich noch vor A. U. 358.
v. V, 18.

Der vom König Servius eingeführte Cenſus wurde nun ſeiner Verordnung zufolge aller fünf Jahre, am Schluſſe des fünften, wiederholt, weil Servius mit Recht vorausſetzte, daß binnen dieſer Zeit leicht ſolche Veränderungen in dem Vermögen der Bürger vor ſich gehen könnten, daß einige in eine höhere Klaſſe heraufgerückt, andere tiefer heruntergeſetzt werden müßten. Indeſſen wurde der Cenſus doch nicht immer zu dieſen feſtgeſetzten Zeiten gehalten, und unterblieb bisweilen ganz (S. Censores im Anf.). Cic. pro Arch. 5. Die Perſonen, welche den Cenſus hielten, waren zuerſt die Könige, dann die Konſuls, und nach d. J. 310 die Cenſoren. War der Cenſus geendigt, ſo wurde ein Reinigungsopfer gebracht (S. Suovetaurilia); bisweilen unterblieb dies aber auch. Liv. III, 22. Der Ort, wo der Cenſus gehalten wurde, war anfangs das Forum, nach A. U. 320 aber die Villa publica auf dem Marsfelde. — Das Wort Cenſus wird auch oft figürlich für Vermögen gebraucht, z. B. census brevis, Hor. Od. II, 15, 13; exiguus, Hor. Ep. I, 1, 43; census equestris, das Vermögen eines Ritters; senatorius, eines Senators, u. ſ. w. Adams röm. Alterth. S. 152 ꝛc. 241.

Census capitis hieß bei den Römern der Tribut, den ſie den Ueberwundenen jährlich auferlegten. Diejenigen, welche dieſen Tribut entrichteten, hießen Stipendiarii oder Tributarii. Adams röm. Alterth. S. 135.

Census equestris, hieß das Vermögen, das ein Ritter haben mußte. In den ſpätern Zeiten unter den Kaiſern mußte ein Ritter wenigſtens 400000 Seſtertien, oder 19374 Thlr. beſitzen, und dies Vermögen zu erhalten ſuchen, wenn er ſeinen Stand nicht verlieren wollte. Hor. Epist. I, 1, 57; Cic. pro Sext. 51. Ant. Wörterb. u. Pit. Nach Einigen ſoll jeder römiſche Bürger, der dieſe Summe im Vermögen hatte, an jedem Luſtrum in die Liſte der Ritter aufgenommen worden ſein; aber dies

war nicht immer der Fall. Adams röm. Alterth. S. 44.

Census senatorius, das Vermögen eines Senators. In ältern Zeiten ſcheint man bei der Wahl der Senatoren nicht auf ihr Vermögen Rückſicht genommen zu haben, Plin. XIV, 1; man weiß auch nicht, wann dies zuerſt feſtgeſetzt worden iſt. In den Zeiten der Republik aber mußte nach Sueton jeder Senator wenigſtens 800 Seſtertia, d. h. 36—42000 Thlr. im ganzen Vermögen haben. Cicero ſpricht auch von einem gewiſſen Vermögen, das ein Senator haben mußte. Fam. XIII, 5. Auguſtus ſetzte, weil der Staat durch innerliche Kriege gelitten hatte, dieſe Summe auf die Hälfte herunter, erhöhete ſie aber nachher wieder auf 1000, und zuletzt auf 1200 Seſtertia, und gab denen das Fehlende, welche nicht ſo viel hatten. Suet. Aug. 41. Adams röm. Alt. S. 9. Ant. Wörterb. u. Pit.

Census soli. Wenn die Römer den Ueberwundenen keinen Tribut auferlegten, ſo nahmen ſie ihnen einen Theil ihrer Ländereien ab, und ließen ſie entweder durch Koloniſten aus Rom anbauen, oder gaben ſie ihnen mit der Bedingung zurück, einen Theil vom Ertrage derſelben an den römiſchen Staat abzuliefern, und dieſer hieß census soli. Diejenigen, welchen dies auferlegt war, hießen Vectigales, und man hielt ihren Zuſtand für beſſer, als den der Stipendiarii, welche Tribut geben mußten. Adams röm. Alt. S. 135.

Centauri, ein uraltes Volk in Theſſalien, dem die Geſchichte ſeinen Sitz auf dem Berge Pelion anweiſt. Sie waren eine noch äuſſerſt rauhe und wilde Nation, daher nennt ſie Homer auch Θηρες, oder Φηρες (Il. α. 268), und Φηρες ορεσκωοι, wilde Bergnationen. Dies beſtätigt auch Heſiodus dadurch, daß er ſagt, ſie hätten ſich noch in Gefechten der Baumſtämme bedient. Die Fabel erzählt von ihnen, daß ſie der Geſtalt nach halb Pferde und halb Menſchen waren, ſo daß ſie nur bis an den Nabel Menſchen, übrigens ganz Pferd [illegible] erklärt dieſe Fabel daher, [illegible] tauren zuerſt die Kunſt [illegible] Pferden zu reiten, welches [illegible] Veranlaſſung geſchehen ſein [illegible] Zeit des theſſaliſchen Königs [illegible] auf dem Berge Pelios, wo die [illegible] wohnten, eine Heerde Stiere [illegible] welche die übrigen Berge [illegible] machten, und in den [illegible] den vielen Schaden anrichteten. [illegible] der ſeinen Sitz zu Lariſſa hatte, [illegible] her demjenigen eine große [illegible] verſprechen, der dieſe Thiere [illegible] Durch dieſes Verſprechen [illegible] fanden die Centauren zuerſt [illegible] Pferde beritten zu machen, [illegible] ſie zu ſetzen, indem man [illegible] Pferde nun vor dem Wagen [illegible] gebraucht hatte. Mit Hülfe [illegible] reinigten ſie nun die Gegend [illegible] wüthenden Stieren. Hieraus [illegible] man die Fabel von den Cen[illegible] Da die Reitkunſt damals [illegible] etwas ungewöhnliches war, [illegible] wenn die Centauren zwiſchen [illegible] gen herumgalopirten, oft nichts [illegible] als den Schweif der Pferde [illegible] der Reiter ſehen konnte, ſo [illegible] Ein Thier zu ſein, und man [illegible] her die ſonderbare Geſtalt. [illegible] man Gründe, die Centauren [illegible] erſten Reiter zu halten, und [illegible] daher auch die Verbindung der [illegible] Pferd und Centaur von ihrer [illegible] lichen Geſchwindigkeit. Noch [illegible] Erklärung haben Andere. Ein[illegible] ganze Geſtalt der Centauren [illegible] ſprache. Wenn etwa nachher [illegible] kultivirten Theſſalier zu einander [illegible] wollten: Dort auf dem Pelion [illegible] ſonſt Menſchen, die ſo wild [illegible] unſere wildeſten Pferde: ſo [illegible] dies nach der damaligen Bilder[illegible] aus: die Bewohner des Pelion [illegible] halbe Menſchen und halbe Pferde. [illegible] dieſer Sprache konnte denn leicht [illegible] derbare Bild entſtehen. [illegible] Erklärung nimmt man an. Das [illegible] bild des Centaurs kam eigentlich [illegible]

und war ſymboliſcher Na-
Folge wurde es vom Chi-
Centauren, erklärt, und ſo
lt deſſelben vielleicht auf
ion über. Die Centauren-
n die Künſtler ſehr oft,
raus Gelegenheit zu Bil-
ruppen. Vergl. Schol.
268; Apollod. II, 5, 4;
II, 67; Paus. V, 19;
12, 395. In der mythi-
e kommen die Gefechte der
dem Herkules, Theſeus und
. Letzterer bezwang ſie an
r Lapithen ganz, tödtete
ng die übrigen, ihre Wohn-
Pelion zu verlaſſen. Sie
her hinter dem Peneus, und
m Pindus. Auch einzelne
achten ſich im Alterthum be-
. Neſſus und beſonders Chi-
rbfeinde der Centauren wa-
then, obgleich beide Völker
Pelasger waren, und der
on zwei Brüdern, dem Lapi-
ntaurus, welche Söhne des
r Stilbe waren, herſtammen
rgleiche zu Nitſch Wörterb.
r. Handb. d. griech. Alterth.
S. 247 ꝛc. und Herm. Myth.

mythologiſchen Briefen II,
gen wir noch folgende Bemer-
r den Urſprung der halbthieri-
t der Centauren hinzu. Ho-
t mit keinem Worte beſtimmt
erbaren Form. Er nennt ſie
lches blos eine wildere Men-
anzeigt, mit dem Beiworte
ας (Il. 2, 743), zottig, wel-
gur auf wilde Bergnationen
übrigens gewöhnliche Menſchen
Auch Heſiodus erwähnt nicht
geſtalt. In der Beſchreibung
des des Herkules, wo er doch
malend iſt, kommt auch die
der Lapithen und Centauren vor;
ſagt er nichts von ihrer äuſſer-
en Geſtalt, die doch wol nicht
rgeſſen werden dürfen, ſondern

blos, daß ſie, wie wahre Wilde, mit Baumſtämmen gefochten hätten. Nach Sch. Pind. Pyth. 4, 182 gibt er dem Chiron eine Nais zur Gattinn, andere Alte geben ihm eine Tochter des Perſes oder Oceanos. Alſo ein Halbroß mit einem Mädchen vermählt? Aus einer alten Heraklee macht uns Apollodor II, 5, 4. arkadiſche Centauren bekannt, unter denen ſich Pholos, ein Sohn des Silenus und einer meliſchen Nymphe, befand, der den Herkules bewirthete, und bei welcher Gelegenheit ein Kampf zwiſchen dieſem und andern Centauren entſtand (S. Pholos). Das Gedicht iſt ſehr alt, weil Herkules darin nur mit einem Bogen bewaffnet und ohne Keule vorkommt; von der roßleibigen Geſtalt der Centauren findet ſich aber nichts darin. Erſt im Zeitalter Pindars (Pyth. 2, 85) finden wir dieſer Geſtalt erwähnt. Sie entſtanden durch die Vermiſchung des Centaurus, Irions und der Nephele oder Wolke Sohn, mit magneſiſchen Stuten. Galenus de us. part. 3, 1. erkennt auch den Pindar als Urheber der Fabel. Bei Pherecydes (Schol. Apollon. 2, 12, 35) ſtammt der zweigeſtaltete Chiron vom Saturn ab, der die Philyre als Roß überwältigte. Eindthus, H. in Merc. 224, ſpricht von den unmenſchlichen Spuren der rauhhalſigen Centauren; Onomakritus Arg. 294 gibt ihnen Roßhufe; Theognis v. 542 nennt ſie blos noch ωμοφαγυς, rohes Fleiſch freſſende.

Die Centaurinnen wurden noch lange mit Roßgliedern verſchont. Bei Euripides wird Chirons Tochter Melanippe (Eratosth. 18) oder Euippe (Poll. 4, 19) erſt durch Verwandlung ein Roß. Der Maler Zeuxis, welcher neue und ungewöhnliche Vorſtellungen liebte, malte zuerſt eine liegende Roßcentaurinn mit zwei Kindern, wovon eins an der menſchlichen Bruſt, das andere am Roßeuter ſog. Nachdem die Roßgeſtalt einmal eingeführt war, erlaubte man ſich auch noch andere Umbildungen. Nonnus 5, 614 entlehnte aus ältern Gedichten cypriſche Centauren mit Hörnern, die Jupiter erzeugt hatte.

Viel-

Vielleicht entſtand die ganze Wundergeſtalt aus der Volksſage, die den Centauren, einer Lapithiſchen Völkerſchaft, die Erfindung des Reitens zueignete, durch Bildner, die an dergleichen Bizarrerien Gefallen fanden. So deutet auch Aelian V. H. 9, 16 die Sage der alten Auſonier von einem Mares, der vorn Menſch, hinten ein Roß war, dahin, daß er zuerſt ein Pferd beſtiegen und gezäumt habe. Indeſſen ſcheint es doch natürlicher, einen allmäligen Uebergang bei der Umbildung der Fabel anzunehmen. Nach Eratoſth. catast. 28 wurde der Schütze oder Centaur am Himmel nicht vierfüßig, ſondern wie ein Mann, aber mit Roßbeinen und einem Satyrſchwanze vorgeſtellt. Auf dem Kaſten des Cypſelus ſah Pauſanias 5, S. 324 einen Centaur, der die Hinterfüße vom Roſſe, die vordern vom Manne hatte. Aehnliche Vorſtellungen finden ſich auch auf etruſkiſchen Kunſtwerken. Aus dem allen ſcheint folgender Gang der Vorſtellungsart von den Centauren zu erhellen. Die älteſten Centauren waren wilde, mit Haaren überwachſene Bergmenſchen. Allmälig erhielten ſie mehr Annäherung zur Thiergeſtalt, Roßfüße und einen Schweif. Dann ward zur Menſchengeſtalt der Hinterleib eines Roſſes gefügt, und endlich verlor ſich der Menſch am Gürtel in einen vierfüßigen Roßleib. Die Richtigkeit dieſer Vorſtellungsart beweiſet noch das Zeugniß des Kalliſtratus. „Am Eingange des Tempels ſahe ich,“ ſagt er stat. 12, „einen Centaur aufgeſtellt, der nicht einem Manne, nach der homeriſchen Vorſtellung, ſondern einem Waldthiere glich. Vom Unterleibe an verlor er ſich in ein vierfüßiges Pferd.“

Weil die Centauren mit den Satyrn in der Thiergeſtalt verwandt waren, ſo wurden ſie auch den Dionyſiſchen Spielen eingemiſcht. Didymus ſagt ap. Casaub. de Sat. I, 1. p. 20: „Die Chöre ſangen im Anfange einen Dithyrambus auf den Bacchus; nachher ſchilderten ſie Ajaſſe und Centauren, und zogen ſich das durch den Spott der Zuſchauer z... halb ließen ſie vorher die Satyrn ... ten, damit ſie des Gottes nicht ... geſſen ſchienen.“ Auch auf Den... findet man häufig Centauren in ... des Dionyſus.

Centaurus, ein Sternbild a... mel, das gewöhnlich für den C... Chiron gehalten wird. Nach E... Catast. 28 leugneten Einige, da... Sternbild einen Centaur vorſtelle... es nicht vierfüßig, ſondern aufr... mit einem Bogen bewaffnet, den ... tauren (den Chiron ausgenommen... zu führen pflegten, erſchien, ſon... ein Mann, aber mit Roßbeinen und ... Satyrſchwanze abgebildet wurde. ... hielten es vielmehr für den Kr... Sohn der Eupheme. Hed. myth... von Schwabe. Voß myth. Br... S. 269.

Centaurus, der Sohn des ... und der Stilbe, einer Tochter des ... und der Creuſa, Bruder des ... und Stammvaters der Centauren. D... Sic. IV, 71. Ixion zeugte mit der Nephele einen Centaurus, v... die Centauren abſtammen ſollen. ... Hom. Il. A, 268. Hed. myth. ... Schwabe.

Centesima, ſiehe Vectigal...

Centesimae binae, quatern... novatae, perpetuae, ſiehe U...

Centesimatio, eine m... Strafe bei den Römern, wenn b... entſtandenen Aufruhr in einer A... hundertſte Mann durchs Loos zu... ausgehoben wurde. Pott. Arch. II...

Centimani. So hießen ... ſchrecklichen Rieſen Cottus, Briar... Gyges, die Söhne des Himmels ... Uranus) und der Erde. Sie ... hundert Hände und funfzig Köpfe, ... ihre ungeheure Stärke und Größe ... tete ſelbſt ihr Vater Uranus ſo ſehr, ... er ſie gefeſſelt in das Innere der ... legte, ſobald ſie nur geboren ... (Hes. Theog. 147 etc.). Hier ... ſie traurig und betrübt, bis ſie ... Jupiter und die übrigen Kinder der ...

einem Orakelſpruch der Erde, welcher neuen Göttern mit ihrer Hülfe den über die Titanen verhieß, wieder ſſelten, und an das Licht des Tages ten. Schon hatte der Kampf zwi- den Titanen und den Kindern der a zehn Jahre gedauert, ohne entſchie- zu werden; deſto willkommner war ren der neue mächtige Beiſtand. bdem er den drei furchtbaren Uraniden tar und Ambroſia vorgeſetzt hatte, er eine Anrede an ſie, worin er n ſeine Abſicht erklärte, und um ihren ſtand gegen die Titanen bat. Cottus twortete Jupiters Rede, und ver- ch, ſein Verlangen zu erfüllen. Nun nn das Gefecht von neuem mit ſchreck- m Geſchrei. Auf der einen Seite pften die Titanen und Titaniden, auf andern die Kroniden, männlichen und blichen Geſchlechts, mit den Centi- anen. Dieſe letztern fochten mit un- euern Felsſtücken, von denen ſie mit m Wurfe dreihundert auf die Titanen ſchleuderten. Das Meer ertönte, die de krachte, der Himmel ſtöhnte, und der mp bebte von dem ſchrecklichen Kampfe. s Stampfen der Füße ſchallte bis in Tartarus hinab, und das Geſchrei Fechtenden ſtieg bis zu den Sternen. piter nahm ſelbſt am Gefechte Theil, d ſchleuderte unaufhörlich ſeine Blitze m Olymp auf die Titanen, ſo daß die de entbrannte, die Wälder in Flam- en aufgingen, der Ocean ſiedete, und s Feuer bis in den Himmel ſtieg, und n Luftraum (χαος) entzündete. Heißer ampf umhüllte die Titanen, und der lle Glanz des Feuers blendete ihre Au- n. Zugleich erhoben ſich die Stürme, nd führten praſſelnd die Blitze und den Staub zwiſchen die Heere der Krieger. as furchtbare Geſchoß der Centimanen ndigte endlich den Kampf. Die Tita- en, ganz damit überdeckt, mußten eichen, und wurden gefeſſelt in den Tartarus geworfen, wo ſie von den Centimanen bewacht wurden. Hes. Theog. 616—734. Herm. Myth. S. 56 u.

Cento oder Centunculus, ein grobes Tuch, das unter dem Tragſattel, clitella, der Laſtthiere gelegt wurde. So hießen auch die Decken von grobem Tuch und Matten, oder aus Ziegenhaaren, womit die beweglichen Thürme bei Belagerung einer Feſtung bedeckt wurden. Dieſe hießen auch Cilicia, und ſollten die Thürme ſichern, daß ſie nicht in Brand geſteckt würden. Adams röm. Alterth. S. 1032, 717.

Κέντρα und τροπαί, war der gemeinſchaftliche Name der Solſtitia und Aequinoctia bei den Griechen. Das Sommerſolſtits hieß daher Κέντρον θερινὸν, oder τροπαὶ θεριναί; das Herbſtäquinoctium κέντρον ὀπωρινὸν oder τροπαὶ ὀποριναί; das Winterſolſtits Κέντρον χειμερινὸν, oder τροπαὶ χειμεριναί, und das Frühlingsäquinoctium Κέντρον ἐαρινὸν, oder τροπαὶ ἐαριναί. Pott. Arch. III, 33.

Κεντριάδαι, ſiehe Δηπολεια.

Centrides, ein Fluß in Armenien, wohin Salmanaſſar die zehn jüdiſchen Stämme führen ließ. Er trennte Armenien vom Lande der Carduchen (Xenoph. ἀναβ. III, 3). Jetzt heißt er Chabour. Vor Moſul vermiſcht er ſich mit dem Tigris. Vergl. d. Art. Nicephorius.

Centrones, ein kleines belgiſches Volk, das in der Schutzverwandtſchaft der Nervier ſtand, alſo im heutigen Hennegau und Namur wohnte.

Centum cellae, war nach Plinius Ep. 6, 31. ein Landgut des Kaiſers Trajans in Hetrurien, der einen Hafen dabei anlegte. Procopius nennt es eine Seeſtadt. Nicht weit davon waren die warmen Bäder, aquae Tauri, welche Plinius anführt. Jetzt heißt der Ort Civita Vecchia.

Centumputei, ein Ort zwiſchen Apamea und Palmyra, auf der Peutingeriſchen Charte.

Centumviri litibus judicandis, gewiſſe Richter in Rom, welche mit zu den ordentlichen niedern Magiſtraten gerechnet werden. Man wählte ſie aus den 35 Tribus, und zwar aus jedem drei,

drei, ſo daß ihre Anzahl eigentlich 105 betrug; obiger Name aber wurde der runden Zahl wegen gewählt. Sie entſchieden nur in Privatſachen, vornämlich in Teſtaments- und Erbſchaftsſachen, auſſerdem auch bei Vormundſchaften, Freiheiten, usucaptiones, alluviones, Schuldſachen u. dgl. Cic. de Orat. I, 38; Val. Max. VII, 7; Quinct. IV, 7; Plin. IV, 8, 32. Es ſcheint, daß ſie bald nach der Erwählung des Prätor Peregrinus zuerſt angeordnet worden ſind. Die Gerichte derſelben hießen iudicia centumviralia. Nach den Zeiten des Auguſtus machten ſie ein Concilium des Prätors aus, und entſchieden die wichtigſten Rechtsfälle. Tac. de Orat. 38. Daher werden ihre Gerichte bisweilen von den Privatgerichten unterſchieden, und zu den öffentlichen gerechnet (Plin. Ep. I, 18; VI, 4, 33; Quinct. IV, 1; V, 10); ob ſie gleich, wie Einige daraus ſchließen wollen, keine Kriminalgerichte waren (Suet. Vesp. 10), indem man in gewiſſem Sinne alle Gerichte öffentliche nennen kann. Nach Auguſtus wurde ihre Anzahl auch bis auf 180 vermehrt; zugleich waren ſie nun in vier Kollegien (concilia) eingetheilt. Plin. Ep. I, 18; IV, 24; VI, 33; Quinct. XII, 5. Daher ſagte man auch, ſtatt iudicium centumvirale, iud. quadruplex. Bisweilen findet man ſie auch nur in zwei concilia getheilt (Quinctil. V, 2; XI, 1), und bisweilen entſchieden ſie bei wichtigen Sachen alle zuſammen. Valer. Max. VII, 8, 1; Plin. Ep. VI, 33. Eine Rechtsſache vor ihrem Tribunal konnte nicht aufgeſchoben werden. Plin. Ep. I, 18.

Ihre Zuſammenberufung geſchah von den decemviris (ſ. dieſe), welche auch in Abweſenheit des Prätors in ihren Kollegien präſidirten. Suet. Aug. 36. Die Gerichte dieſer Magiſtrate wurden gewöhnlich in der basilica Iulia (Plin. Ep. II, 24; Quinct. XII, 5), bisweilen auch auf dem Forum gehalten. Vor ihnen war während der Seſſion ein Spieß aufgeſteckt (Quinct. V, 2), daher

iudicium hastae für cen…
centumviralem hastam …
Gerichte der Centumviri …
in ihnen präſidiren. Sue…
Ihr Richteramt dauerte …
dagegen andere Privatrichter …
Entſcheidung der Klagſache …
hielten. Sie ſaßen nicht …
ſondern auf subselliis, …
ihre Sentenz für ſich und …
nicht vollſtrecken laſſen. Pli…
33. Ant. Wört. u. Pit. …
Alt. S. 269, 437.

Centuriae, ſollte zwar …
Abtheilung von hundert …
von Soldaten, bedeuten; …
Abtheilungen bald mehr, …
als hundert Mann enthiel…
nete man mit dieſem …
gemeinen eine gewiſſe …
Kompagnie Soldaten. …
fanterie. Varr. LL. IV, …
XVI, 4; Veget. de re …
et 14. Ant. Wört. u. Pit. …
war die Eintheilung nach …
den Römern faſt in allen …
wöhnlich, auſſer bei dem …
bei der Reiterei, den …
und auch bei den Feldern. …
Centuria allein hundert …
Sortes. Columell. I, …
Haeredium. Adams …
S. 156, 1005.

Centuriae equitum, …
drei erſten Kompagnien …
Romulus unter dem Namen …
aufrichtete. Jede dieſer …
ihren eigenen Namen; …
Ramnenses, die andere …
die dritte Luceres. …
auch jede aus hundert, und …
Corps aus 300 Mann. …
Priſcus vermehrte die …
mulus noch mit dreien, …
Tullius fügte noch 12 …
und ſo entſtanden die 18 …
römiſchen Reiter, die zu der …
der Bürger gehörten. …
hörte die Abtheilung der …
terei in Centurien ganz auf, …

at die Abtheilung in tur-
.30 u. 43; Dion. Halic.
. Wörterb. u. Pit.
: militum, hieſſen die
worin die römiſchen Legio-
waren. Jede Legion beſtand
urien, deren Stärke und
ganz nach der Stärke und
Legion richtete, indem die
al, ſie mogte ſtark oder
in 60 Centurien getheilt
he Legio.. Eine ſolche
ieß auch gewöhnlich ordo,
ordinis ductor war ſo
turio. Ant. Wörterb. u.

e populi, die Centurien,
der ſechs Klaſſen des Volks
s Tullus eingetheilt war.
Klaſſe enthielt 80 Centurien.
n beſtanden aus jungen Leu-
bis 46 Jahren (Gell. X,
de Sen. 17), welche im Felde
ten, und vierzig aus alten
denen die Beſchützung der
etragen war. Auſſerdem ge-
die 18 Centurien der Ritter
laſſe, ſo daß ſie zuſammen 98
ſtark war. Die zweite Klaſſe
Centurien, nämlich wieder in
ngen, und 10 von alten Leuten,
Zu dieſen kamen noch zwei
Handwerksleute, z. B. Zim-
Schmiede u. dgl., welche man
ert'gung der Kriegswerkzeuge
Vom Livius werden dieſe noch
rſten Klaſſe gezählt. Eigentlich
n dieſe Handwerksleute wol gar
der der erſten oder zweiten Klaſſe,
los Sklaven der Glieder dieſer
laſſen; denn wer weiß nicht, daß
Römer alle Arten von Hand-
n für etwas verächtliches und
eien Manne unanſtändiges hiel-
Die dritte und vierte Klaſſe
auch jede 20 Centurien. Zur
Klaſſe rechnet Dionyſius noch zwei
n Trompeter. Die fünfte
hatte 30 Centurien, worunter nach
die Trompeter, Zinkeniſten, Horn-
bläſer, welche zuſammen drei Centurien ausmachten, mit begriffen waren; Dionyſius rechnet alle dieſe, als zwei beſondere Centurien, zur vierten Klaſſe. Die ſechste Klaſſe, obgleich die ſtärkſte der Zahl nach, wurde doch nur für Eine Centurie gerechnet. Nach Livius betrug die Anzahl aller Centurien 191, nach Dionyſius aber 193. Einige rechnen die Anzahl der Centurien beim Livius 194, indem ſie annehmen, daß die drei Centurien Trompeter ꝛc. nicht mit in den 30 Centurien der fünften Klaſſe eingeſchloſſen waren, ſondern beſonders gezählt wurden. Nach dieſen Centurien geſchahe nun auch das Votiren, das Ausheben der Rekruten u. ſ. w. Siehe den Artikel Census. Wann geſtimmt werden ſollte, ſo fand ſich jeder Bürger bei ſeiner Centurie ein, und das Loos entſchied, welche Centurie jeder Klaſſe zuerſt votiren ſollte; dieſe hieß dann centuria praerogativa. Cic. Planc. 20; Liv. X, 13; XXVI, 22. Ant. Wört. u. Pit. Adams röm. Alterth. S. 156 ꝛc.

Centurio, war eigentlich dem Namen nach ein Befehlshaber über 100 Mann, oder über eine Centurie, daher die Griechen auch das Wort ἑκατένταρχος dafür hatten. Da aber die Centurie nicht immer gerade 100 Mann ſtark war, und von den Römern auch gewöhnlicher ordo genannt wurde, ſo gebrauchte man ſtatt centurio auch öfter ordinis ductor, griechiſch ταξίαρχος. Bei jeder Manipel waren zwei Centurionen, damit der eine ſogleich an die Stelle des andern treten konnte, wenn dieſer etwa im Treffen blieb. Tac. Ann. I, 32; Gell. XVI, 14; Dionys. IX, 10. Sie führten einerlei Namen, wurden aber durch den Titel prior und posterior unterſchieden, weil einer vor dem andern gewählt wurde, und einer vor dem andern den Rang hatte. Zu den Zeiten der Republik wurden die Centurionen von den Tribunen gewählt (Liv. XLII, 34), und zwar aus allen Kompagnien der Soldaten, die velites ausgenommen. Man ſahe dabei nur auf Verdienſte und Tapferkeit. Liv.

XLII

XLII, 34; Caes. VI, 39. Lucan. I, 645; VI, 145. Bisweilen wurde ihre Stelle (centurionatus) vom Konſul oder Prokonſul nach Gunſt, oder wol gar für Geld verliehen. Cic. Pis. 36. Ihr Unterſcheidungszeichen vor den übrigen Soldaten war eine Inſchrift an dem Helme, welche centurio cohortis I, II etc. hieß, und ein Stab von Weinrebenholz, vitis, womit ſie die Soldaten, die etwas verſehen hatten, beſtraften. Iuvenal. sat. XIV, 195. Der Centurio der erſten Centurie von der erſten Manipel der Triarier hieß Centurio primi pili, vel primi ordinis (Liv. XXV, 19), oder Primus pilus, Primipilus, oder Primopilus (Caes. B. G. II. 25), auch primus Centurio (Liv. VII, 41), dux legionis. Dion. IX, 10. Er hatte den Rang vor allen übrigen Centurionen, und ihm war der Adler, die vornehmſte Standarte der Legion, anvertrauet. Tac. Hist. III, 22; Val. Max. I, 6, 11. Sein Amt war einträglich und ehrenvoll zugleich, denn er genoß mit den Rittern gleichen Rang (Iuv. XIV, 197; Martial. I, 32; Ovid. Am. III, 20), und hatte mit dem Konſul und den Tribunen einen Sitz im Kriegsrathe. Der erſte Centurio der Principen und Haſtaten hieß primus princeps und primus hastatus. Dieſe drei genannten vornehmſten Centurionen nennt Livius primorum ordinum ductores. Nach Polyb. VI. hatten ſie alle drei das Recht, mit im Kriegsrathe zu ſitzen. In ſpätern Zeiten wurden auch die übrigen Centurionen mit in den Kriegsrath gezogen. Der Centurio der zweiten Centurie der erſten Manipel der Triarier hieß primipilus posterior. Die beiden Centurionen der zweiten Manipel der Triarier hieß prior und posterior centurio secundi pili, und ſo zählte man fort bis auf die Centurionen der zehnten Manipel, welche prior et posterior centurio decimi pili hießen. Dann kam im Range der primus princeps, secundus princeps etc., der primus hastatus, secundus hastatu[s] und der unterſte Centurio war [...] hastatus posterior. Jeder [...] wählte zwei Unter- oder [...] nen, oder Lieutenants, welche [...] nes, uragi, oder succenturio[...] nannt wurden (Liv. VIII, 8) [...] zwei Standartenträger oder Fäh[...] signiferi, vexillarii. Liv. [...] XXXV, 5; Tac. Ann. II, 81; [...] I, 41; III, 17; Cic. Divin. [...] Ant. Wört. u. Pit. Adams röm[...] S. 664.

Centurionatus ſiehe unter [...]turio.

Centuripae, Centuripa und [...]turipe, eine Stadt im Mittel[...] Sicilien, welche den größten T[...] ſchönen Ländereien um den Aetna [...] Der Arzt Cornelius Celſus war [...]boren.

Centussis, ſiehe Lex Fannia.

Ceos, eine fruchtbare und [...] griechiſche Inſel, dem Vorgebirg[...] nium in Attika gegenüber, die [...] Städte, Careſſus, Pöceſſa, Carth[...] Julia begriff, von denen die erſten [...] aber bald zu Grunde gingen. Die [...] menge auf der Inſel war ſo auß[...] lich, daß die Einwohner, um ſie [...] mindern, das unmenſchliche Ge[...] ten, alle alte Leute über 60 Jahr [...] giften. Wollten dieſe nun ſich [...] ſo grauſamen Schickſale Preis [...] mußten ſie die Inſel verlaſſen. [...] Plinius wurden hier die erſten [...] Zeuge gewebt. Auf dieſer Inſel [...] der Dichter Simonides und der [...] Bachylides geboren. Ptolemäus [...] dieſe Inſel Κία, und daraus iſt ihr [...]ger Name Zia entſtanden. Man [...] hier noch ſchöne Ruinen. Aus [...] Reiſ. VI, S. 313 ꝛc. fügen wir [...] folgende Bemerkungen hinzu. Die [...] angeführte Angabe, daß nach einem [...]wiſſen Geſetz alle alte Leute über 60 Jahr vergiftet werden ſollten, findet ſich [...] etwas modificirt. Das Geſetz erlaubt[e] nämlich allen alten Leuten über 60 Ja[h]ren, welche des Lebens nicht [...]

der vielmehr dem Staate nicht
i konnten, ſich ſelbſt das Leben
Die Einwohner beſchönigten
iſche Sitte damit, daß ſie ſag-
re eine Schande, ſich ſelbſt zu
auf der Erde noch einen Platz
zu wollen, den man nicht mehr
önnte, und noch einige Tage
ie man dem Vaterlande nicht
en könnte, da man ſein Leben
eswegen erhalten habe, um
ten gegen den Staat zu er-
er Tag, wo ſie ihr Leben en-
r ein Feſttag. Sie verſam-
Freunde, umwanden die Stirn
n, leerten einen Becher von
s oder Mohnſaft, und ſanken
ertt in den Todesſchlaf hin-
racl. Pont. de polit. Strab.
6; Aelian. var. hist. IV,
ph. in Ἰουλ'. Valer. Max.
n. 8. Dieſe Sitte betrachtet
einen Beweis von dem Muthe
ohner, der ſie auch ver-
les für ihre Freiheit zu wagen.
rſt von den Athenienſern bela-
en, und aus Mangel an Le-
ln ſich ſchon ergeben wollten,
n ſie noch zu ihrer Rettung fol-
erzweifelnden Verſuch. Sie
die älteſten Bürger auf dem
he ein, und droheten, dieſe alle
en, wenn die Feinde nicht ab-
Strab. X. p. 486. Die Athe-
ben wirklich die Belagerung auf,
nun aus Abſcheu, Mitleid, oder
ſchehen, mit einem Volke weiter
n, das ſelbſt der Natur und
e Trotz bot, um ſeine Freiheit
ten. Nachher aber wurde die
h von den Athenienſern bezwun-
lche die Einwohner durch Mit-
ihrer Künſte und Wiſſenſchaften
r machten. Die Inſel war ſehr
Früchten und Viehweiden, und
und Boden ſo vortrefflich, daß die
ner nicht nur am Körper, ſondern
Geiſte ſtark und kraftvoll waren.
rnehmſte unter den vier Städten
lis, oder Julia. Sie lag auf
einer Anhöhe, und hatte den Namen von einer ergiebigen Quelle, die am Fuße des Hügels entſprang. Als die Athenienſer die Inſel beſaßen, war dieſe Stadt mit prächtigen Gebäuden geſchmückt: die Mauern beſtanden aus ungeheuren Marmorblöcken, und die Landſtraßen, welche zu derſelben führten, gehörten zu den ſchönſten des Alterthums. Die Stadt Careſſus, die nur 25 Stadien davon entfernt war, diente ihr zum Hafen, und machte die Einwohner reich durch den Handel. Die Einwohner von Ceos verehrten vorzüglich den Apollo, die Minerva und den Bacchus. Dem erſtern hatten ſie einen neuen Tempel erbauet, und Minerva verehrten ſie in einem alten Tempel, der ihnen aber ſehr heilig war, und welchen Neſtor nach ſeiner Zurückkunft von Troja hier erbauet haben ſoll. Die Hirten auf Ceos verehrten den Hirten Ariſtäus göttlich, und weiheten ihm ihre Heerden. Von dieſem Ariſtäus ging die Sage, daß er zuerſt eine Kolonie hierher gebracht habe, und daß er bisweilen noch in den Wäldern von Ceos erſcheine, und ihre ſchneeweißen Stiere bewache. Die Prieſter von Ceos beſtiegen jährlich einen hohen Berg, um den Aufgang des Hundsſterns zu beobachten, und ihm nebſt dem Jupiter Opfer zu bringen, damit beide die günſtigen Winde jährlich auf Ceos wehen laſſen möchten, welche vierzig Tage lang die brennende Sonnenhitze zu ſchwächen und die Luft zu erfriſchen pflegten.

Cepha, ſiehe Hepha.

Cephalae, ein hohes, mit großen Waldungen beſetztes Vorgebirge in Afrika, wo die Syrtis maior anfängt.

Κεφαλή, 1) der Name, welchen die eine Abtheilung des Phalanx zur rechten, oder der rechte Flügel führte. Siehe *Δεξιοτομία φάλαγγος* unter *Φάλαγξ*. 2) Der Name des Kopfſtücks bei dem Mauerbrecher. Siehe Aries. 3) Siehe Capitulum. Pott. Arch. II, 115, 203.

Κεφάλαια, ſiehe Τομος.

Ce-

Cephales, ein attiſcher De.nos, oder Kanton. Strab. u. Pauſ.

Cephalion, Sohn des Amphitemis und der Nymphe Tritonis, ein Hirte in Lybien, welcher die Argonauten Kanthus und Euridates, als ſie ihm einen Theil ſeines Viehes nehmen wollten, tödtete. Hyg. Fab. 14. Andere nennen ihn Caphaurus. Apollon. IV, 14, 85. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Cephallen, ein Beiname des Bacchus, den er nach Paus. Phoc. c. 19. bei folgender Veranlaſſung bekam. Die Methymner hatten einſt einen hölzernen Kopf mit dem Netze aus dem Meere gezogen. Auf Befragen des Orakels, was ſie damit machen ſollten, antwortete dies: ſie ſollten den Bacchus Cephallen verehren. Nun behielten ſie das hölzerne Bild, und ſchickten ein ähnliches von Erz nach Delphi zum Geſchenk. Ebendaſ.

Cephallenia, die gröſste unter den griechiſchen Inſeln auf dem joniſchen Meere. Nach Strabo verſtand Homer dieſe Inſel unter dem Namen Samos und Epirus meiána. Zu des Thucydides Zeiten (II, c. 30) hatte ſie vier Städte: Same, das bald zerſtört wurde, Prone, Cranii und Pale. Strabo kannte nur noch zwei Städte. Nachher wurde eine Stadt erbauet, die ebenfalls Cephallenia hieß. Im mythiſchen Zeitalter regierten hier Pterelaus, der von Amphiction getödtet wurde, und Cephalus, der Gemahl der Procris. In der Folge ſtand ſie unter der Herrſchaft der Thebaner, dann der Macedonier, und endlich der Aetolier. Zuletzt bemächtigten ſich die Römer derſelben, und verkauften, nach der Eroberung der Hauptſtadt durch den Fulvius Nobilior, alle Bürger zu Sklaven, und machten die Inſel zinsbar. Jetzt heißt ſie Zefalunia.

Cephaloedis, beim Strabo Cephalodium, jetzt Cefalu, eine Stadt auf der Weſtſeite von Sicilien, deren Cicero erwähnt. Silius nennt das Meer an ihrer Küſte ſehr ſtürmiſch.

Κεφαλον, oder Κεφαλος, ſiehe Ἀσφάλισμα πλοία.

Cephalus, ein Sohn der Erſe ...
Erechtheus Tochter (Hyg. Fab. ...
nach der gemeinſten Meinung ein ...
Sohn des Dejoneus, Königs in ...
und der Diomede, des Xuthus ...
Apollod. I, 9, 4; II, 3, 7; ...
Att. 37. Er war ein ſehr ...
Jüngling, ein groſser Liebhaber der ...
und Gemahl der Procris, des ...
Tochter. Einſt jagte er am frühen ...
gen auf dem Hymettiſchen Gebirge, ...
Aurora ihn entführte, nachdem er ...
kurze Zeit mit der Procris vermählt ...
weſen war. Daher liebte er ſeine ...
tinn noch ſo zärtlich, daß ſelbſt die ...
armungen einer Göttinn nicht ...
den Wunſch unterdrücken konnten, ...
zurückzukehren. Aurora entließ ihn ...
aber mit dem Bedeuten, daß er ...
ner Neuvermählten nicht glücklich ...
würde. Dieſe Worte ließen einen ...
glücklichen Keim von Eiferſucht in ...
Herzen zurück. Er zweifelte an der ...
ſeiner Gattinn, und beſchloß, ſie ...
einer Verkleidung auf die Probe ...
In einer andern Geſtalt ging er ...
ihr, und bemühete ſich, ihre Liebe ...
winnen. Unglücklicher Weiſe ...
ihm einen Schein von Hoffnung ...
gab er ſich ſogleich zu erkennen, ...
ſie der Untreue an, worauf Procris ...
unwillig verließ. Indeſſen bereuete ...
phalus nachher ſeinen Fehler, und ...
ſöhnte ſich mit ſeiner Gattinn. (...
Procris.) Allein die Eintracht der ...
war einmal geſtört, und Procris ...
nun Urſache zu haben, auf ihren ...
eiferſüchtig zu ſein, indem ſie ...
Verdacht hatte, daß er mit der ...
Aura auf der Jagd verſtohlnen ...
pflege. Einſt verſteckte Procris ſich ...
Gebüſche, um ihren Gemahl zu ...
ſchen. Zufällig ſeufzte dieſer unter ...
Namen Aura nach nichts als friſcher ...
Procris aber nahm dies für den ...
ſeiner Geliebten, und machte ein ...
im Gebüſche. Cephalus glaubte ...
Rauſchen eines Wildes zu hören; ...
ſchwang den Jagdſpieß, und tödtete ...
unglückliche Gattinn, die im Tode ...

ı erkannte. Mor. Götterl. ich Heſ. Theog. 686 zeugte dem Cephalus den Phäton. . S. 262. Wegen des be- ords verdammte ihn der m Exil. Apollod. III, Pauſanias I, 37. Seite 91 dieſes Exils, und erzählt, nach Theben gegangen und dem Amphitryo gegen die ogen ſei. Not. Heyn.

er Cephalus kommt Apol- 4, 3 vor, der von dem vori- g verſchieden iſt. Er war s Mercurius und der Herſe, von Aurora nach Syrien ent- zeugte mit ihr daſelbſt den H. Heyne Not. ad Apol- 21 macht dabei die Anmer- ieſe Erzählung zu den cypri- en zu gehören ſcheine; denn Nachkommen, den Cinyras, h Cyprus mit einer Kolonie Die Fabel ſelbſt aber entſtand age von dem vorigen Cepha- e die cypriſchen Schriftſteller 1. Die Cyprier leiteten auch tung von den Aethiopiern ab, die Fabeln den Tithonus

us, ein Arcadier und Sohn des der an der calydoniſchen Jagd m. Apollod. I, 8, 2. Beim I, 164 wird dieſer Cepheus des Aleus genannt, ſo auch bei 14, p. 46. und auch bei Apol-), 16. Vielleicht iſt Apollodor ten Quellen gefolgt. Not. p. 118.

eus, der Sohn des Aleus, einer Argonauten. Nachher ward er n Tegea in Arcadien, und fand n zwölf Söhnen den Tod, als Herkules gegen den Hippotoon Er war der Vater der Sterope, ope. Apollod. I, 8, 2; II, 7, h Paus. Arc. c. 47 u. c. 23 er in Tegea der Minerva Polias Tempel, und gab der Stadt

Kauphyd von ſich den Namen. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Cepheus, ein Sohn des Belus und Bruder des Phineus. Er ward König von Aethiopien, welches Reich durch Schuld ſeiner Gemahlinn Caſſiopeja, die ſich den Zorn Neptuns zugezogen hatte, von einem Ungeheuer verwüſtet wurde. S. Cassiopeja. Cepheus nahm ſeine Zuflucht zum Orakel des Ammon, welches den Ausſpruch that, daß der Zorn der Gottheit nicht anders verſöhnt werden könnte, als wenn Caſſiopejens Tochter Andromeda dem Ungeheuer zur Speiſe vorgeſetzt würde. Der König that dieſes, von den Aethiopiern gezwungen, und feſſelte die Tochter an einen Felſen. Perſeus rettete aber das unglückliche Mädchen, nachdem ihm Cepheus verſprochen hatte, ſie ihm zur Gemahlinn zu geben. Apollod. Bibl. II, 4, 3. Zuletzt wurde er unter die Geſtirne verſetzt, Eratosth. Catast. 15.

Cephissia, 1) ein Quell in Attika, beim Ptolemäus; — 2) eine der älteſten Städte in der Landſchaft Attika, und ein nachheriger Demos.

Cephissus oder Cephisus, einer der beiden Hauptbäche vor Athen, der auf der Nordſeite der Stadt vorbei, durch die langen Mauern durch und in dem Hafen Phalereus ins Meer floß. Im Sommer vertrocknete er gewöhnlich. — Auſſer dieſem Cephiſſus gab es noch mehrere Flüſſe dieſes Namens in Griechenland. Einer floß in Argolis, und ergoß ſich in den Inachus (Paus. II, 15); ein anderer kam aus Phocis nach Böotien, und war der größte unter den böotiſchen Bächen. Diod. XVI, 37. Der böotiſche Cephiſus war als Flußgott ein Sohn des Pontus und der Thalaſſa, und zeugte mit der Nymphe Liriope den Narciſſus. Ovid. Met. III. v. 342. Er wurde göttlich verehrt, und hatte ſeinen beſondern Tempel bei den Argivern (Paus. Cor. c. 20), und einen mit den Nymphen, dem Pan und dem Achelous gemeinſchaftlichen Altar in dem oropiſchen Tempel. Paus. Att. c. 34. Man

er-

erzählt, daß dieſer Bach mit der Caſtaliſchen Quelle zu Delphi Gemeinſchaft gehabt habe, und daß die in den Bach geworfenen Opfer in jener Quelle wieder hervorgekommen ſein. Paus. Phoc. c. 8. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Cephiſſodorus, ein Sohn des Praxiteles und ein berühmter Bildhauer. Plin. XXXVI, 5. Von ihm befand ſich zu Rom eine Latona, Venus und ein Aeſculap. Zu Pergamus hatte man von ihm ein Symplegma, d. h. eine Gruppe, welche in einander verſchlungene Ringe vorſtellte, welches ſo gut gearbeitet war, daß die Hände mehr in Fleiſch, als in den Marmor gedrückt zu ſein ſchienen. Pott. Arch. III, 479.

Cephiſſodorus, ein Bildhauer, der um die 102te Olympiade lebte. Plin. XXXVI, 5. Er verfertigte eine bewundernswürdige Minerva, und einen unvergleichlichen Altar des Jupiter Salvator zu Athen; desgleichen einen Mercurius, der einen jungen Bacchus verpflegte. Ein anderer Cephiſſodorus machte ſich in der 120ſten Olympiade berühmt, und bildete beſonders Philoſophen ab. Plin. XXXIV. c. 8. Pott. Arch. III, 480.

Cepi, eine Stadt an der Küſte des ſchwarzen Meeres, die von den Mileſiern erbauet war, und auf der Oſtſeite des mäotiſchen See's lag.

Κηποτάφια, waren Grabmäler, die theils neben und unter Bäumen, theils in eigentlichen Gärten errichtet, theils mit Roſengeſträuchen und andern Blumen umgeben, oder auch mit Blumenkränzen geſchmückt waren. Ueber dieſe Cepotaphia ſchrieb der gelehrte Herr van Goens eine eigene Abhandlung. Pott. Arch. II, 440.

Κηρ, der Tod, iſt von Θανατος ſo unterſchieden, daß es einen frühzeitigen ſchmäligen, gewaltſamen, unerwarteten Tod, dieſes aber den natürlichen Tod bezeichnet. Heſiodus nennt den Ker einen Sohn der Nacht (Schild d. Herk. 156), und Homer ſchildert ihn Il. σ. 534, wie er in ein blutiges Gewand gehüllt, und mit ſchrecklichen Augen und [illegible] Zähnen in der Schlacht [illegible] und bald den Sterbenden, [illegible] Verwundeten, bald einen [illegible] [illegible]heten bei den Beinen ergreift, [illegible] ſchleppt. Il. σ. 249 [illegible] auch in der mehreren Zahl [illegible] ſind ſchwarz, und folgen den [illegible] knirſchenden weißen Zähnen [illegible] lichen Augen in die Schlacht, [illegible] unter einander ſelbſt ſtreiten [illegible] die Gefallenen, weil jede [illegible] ihnen das Blut auszusaugen, [illegible] Hände ſind mit großen Krallen [illegible] die ſie in den Leichnam ſchlagen, [illegible] ſie ſich mit dem Blute geſättigt [illegible] dern ſie den Leichnam hinter ſich [illegible] eilen von neuem in die Schlacht [illegible] friſche Beute zu erhaſchen. [illegible] Handb. d. Myth. S. 29; [illegible] II, 367.

Cera, ein Ort in Creta [illegible] IV, 53.

Cera, das Wachs. Die [illegible] ſtanden ſchon die Kunſt, das [illegible] bleichen, und ſie wurde bei [illegible] ciern, Griechen und Römern [illegible] Zu Dioſkorides Zeiten [illegible] folgende Art, um das Wachs [illegible] Scheiben zu bringen. Man [illegible] Boden eines Topfes erſt in [illegible] und dann in das gereinigte [illegible] zene Wachs. Das [illegible] ſprang leicht als eine dünne Scheibe [illegible] und nun wiederholte man [illegible] lange, bis alles Wachs [illegible] war. Dieſe Wachsſcheiben [illegible] auf Fäden, hängte ſie [illegible] einander in der Sonne auf, [illegible] ſie oft mit Waſſer. Plinius [illegible] der bei uns gewöhnlichen [illegible] Rahmen, worauf man die [illegible] legte; ſie wurden, nach ihm, [illegible] geſtochten. Auch ſpricht er [illegible] man die Geſtelle und das Wachs [illegible] wiſſen Fällen mit Tüchern [illegible] einem Gemälde im Herkulanum [illegible] ſich die Abbildung einer [illegible] auch ein Beweis, daß die Alten [illegible] findung kannten.

warbten die Alten auch
n allerlei Kunſtſachen an,
bten, Blumen, Laubwerk,
hörnern, Figuren u. dgl.
. Ἀδωνια und eine Ab-
ournal des Luxus und der
. 1796, S. 79. Die
bei den Römern bisweilen
nacht, und die bei ihnen
rae ſcheinen im Wachs puſ-
t geweſen zu ſein. Plin.
Anakreon richtet ſeine
einen wächſernen Amor.
auch mit Wachs Tafeln,
ſchreiben; beſonders pflegte
te gern darauf zu ſchreiben,
s leicht wieder auslöſchen
an ändern wollte (Quinct.
daher ſteht Cerae für ta-
ae, oder tabula testa-
I, 63), und cera prima
für pars prima und ex-
lae, der erſte und letzte
eſtaments. Hor. Sat. II,
Cic. Verr. I, 36; Suet.
Ueber die Malerei mit Wachs
Encausis. Buſch Handb.
: Wachs. Pott. Arch. III,
ns röm. Alt. S. 104.
unica, Puniſches Wachs,
lches ſo zubereitet iſt, daß
t Waſſer auflöſen und mit
iſchen kann. Plinius XXI,
ende Nachricht von der Zu-
ſſelben bei den Alten: „Man
elbe Wachs unter freiem Him-
tern. Dann läßt man es in
welches aus der Tiefe ge-
) mit Salpeter verſetzt iſt,
lann es ſiedet, ſchöpſt man mit
l die Blume, d. i. die weißern
en ab, und gießt dieſe in ein
rin etwas kaltes Waſſer iſt.
kocht man ſie allein und aber-
Seewaſſer, und läßt ſie dann
Iſt dies dreimal geſchehen,
n ſie unter freiem Himmel auf
nen Horde im Sonnen- und
ein trocknen und bleichen, und
chmelzen zu verhindern, deckt
man ein feines leinenes Tuch darüber. Das Allerfeinſte erhält man, wenn man es nach dem Bleichen noch einmal kocht. Es iſt zur Arznei ſehr brauchbar; mit Papier-aſche vermiſcht, wird es ſchwarz, mit Ochſenzunge (anchusa) aber roth. Auch zu verſchiedenen Farbenſtoffen miſcht man es, zum Malen, zu ſonſt mancherlei nützlichem Gebrauch, ingleichem zu einem ſchützenden Ueberzuge für Wände, Schilde, Panzer und Beinharniſche. — Mit puniſchem Wachſe verfertigte man die ſo- genannte enkauſtiſche Malerei (S. Encausis). Es hatte den Namen von den Karthaginienſern, welche die Römer auch Punier nannten, und die das Geheimniß der Zubereitung deſſelben zuerſt beſaßen. Rode Ueberſetz. v. Vitruvs Baukunſt II, S. 124.

Κεραιαι, κεραται, die Segelſtangen, die oben am Maſtbaume befeſtigt waren, und dazu dienten, die Segeltücher daran zu binden. Der lateiniſche Name iſt antennae. Der griechiſche bedeutet ei- gentlich Hörner, und daher werden die beiden äuſſerſten Enden der Segelſtange ἀκροκέραια genannt. Die Arme hatten eine etwas runde Geſtalt, und hießen ἀγκύλαι. In demſelben Sinne ſagen die Lateiner Cornua. Pott. Archiv II, 289.

Κεραῖαι, Maſchinen, mit denen Steine in die feindlichen Schiffe geworfen wurden. Pott. Arch. II, 301.

Κεράμια ἐκπώματα nennt Athenäus I, 11. S. 469. Trinkgeſchirre aus Thon oder gebrannter Erde, die bemalt waren. Manche derſelben waren, ſeiner Angabe zu Folge, aus einer mit verſchiedenen Spezereien durchkneteten und mit Wein beſprengten Erde gebrannt. Von dieſer Art waren die ῥοδιακαὶ χυτρίδες, deren Ariſtoteles gedenkt, die einen angenehmen Geruch hatten. In ſpätern Zeiten trie- ben die Römer mit irdenen Gefäßen eine äuſſerſt verſchwenderiſche Pracht, ſo daß Plinius bei Erwähnung der ungeheuren Schüſſel, die Vitellius in einem dazu er- baueten großen Ofen für ungefähr 30000 Thlr. brennen ließ, und die er wegen

ihrer

ihrer Größe den Schild der Minerva nannte, in die Worte ausbricht: eo pervenit luxuria, ut etiam fictilia quaedam pluris constent, quam murrhina. Plin. H. N. XXXV, c. 12. Pott. Arch. II, 687.

Κεραμιον, ſ. Cadus.

Ceramus, ein Sohn des Bacchus und der Ariadne, von welchem der Vicus Ceramicus zu Athen ſeinen Namen bekommen haben ſoll. Paus. Att. c. 3. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Ceramus, ein Städtchen in Karien an einem davon genannten Meerbuſen. Es wird auch Ceraunus genannt.

Κεραρχης, ſ. Διφαλαγγία.

Κέρας, ſ. Διφαλαγγία.

Cerasus, eine Stadt in der aſiatiſchen Landſchaft Pontus, an der Küſte gelegen, von wo aus der römiſche Feldherr Lucullus A. U. 680 den erſten Kirſchbaum nach Rom verpflanzte, welcher auch in allen Sprachen ſeinen von dieſem Orte abgeleiteten Namen behalten hat.

Cerata, ein Gebirge, das Attika und Megaris in Griechenland von einander trennte.

Κερατα, Hörner, war eine ſehr gemeine Benennung der Trinkgefäße bei den Griechen, weil ſie oft die Geſtalt eines Horns hatten. Die älteſten Trinkgeſchirre waren in der That Hörner gewiſſer Thiere, deren Mundſtück man mit Gold oder Silber überzog. Pindar, Aeſchylus und Xenophon gedenken derſelben, und ſogar noch in ſpätern Zeiten, wo man ſchon aus andern Materien Trinkgefäße verfertigte, behielt man die Form der Hörner bei. König Philipp von Macedonien bediente ſich z. B. ſolcher Trinkgeſchirre, und die Athenienſer tranken (nach dem Athenäus) aus ſilbernen Hörnern. Auch ſagt Athenäus Deipnos. XI, p. 494 u. 497, daß die Gefäße, welche ὄλμοι und ῥυτὰ hießen, die Geſtalt eines Horns gehabt haben. Nur hatten die ῥυτὰ unten eine Oeffnung, woraus der Wein in den Mund floß, ſo daß der, welcher daraus trank, entweder den Wein bald austrinken, … nung zuhalten mußte. … Trinkgeſchirre hatte Bac… namen Taurus, und daher … der Gebrauch der Epicurer, … Geſtalt eines Stiers zu … Anderer, ihn mit Hörnern … Von dem Namen Κερατα … die Wörter κεράσαι und … Pott. Arch. II, 688. — … deutete auch die Flügel … Pott. Arch. II, 109. S. … oder Umbilicus.

Κεράτιον bedeutete bei … Griechen ein kleines Gewic… einen Obolus ausmachten. … Zeiten war es eine Münze, … eherne Folles galt. Zwei … ten einen miliarensem … δίκεράτον hieß. Siehe … Als Medicinalgewicht war … τιον aus $\frac{1}{1728}$ Λίτρα, … $\frac{1}{18}$ Δραχμη, $\frac{1}{6}$ Γραμμα, … $\frac{2}{3}$ Ἡμιώβολον, und … Zeichen des Κερατιον ist … Κε. Pott. Arch. III, 141. …

Ceraunii montes, 1) … tes Gebirge in Epirus, welches … gebirge Acroceraunia … Anſehen bildete. Jetzt heißt … di Chimera; 2) ein Zweig … ſus in Albanien, der bis an … Meer reicht.

Ceraunium, ein feſtes … in dem Paſſe, Caucasiae pylae, … welches dieſen Paß gegen … Armeen vertheidigen konnte. … VI, 12.

Κεραυνοπλῆγες oder Κεραυ… Perſonen, die vom Blitz … Man glaubte, daß ſie den … haft wären, und begrub ſie … Stille an einen entfernten … die Aſche anderer Verſtorbenen … nicht entweihet werden möchte. … Einigen wurden ſie an dem … den, wo ſie ihr Leben einbüßten … konnte aber in dem Falle … wenn ſie innerhalb der Stadt, … Tempel, Theater, oder an …

nrlichen Orten dies Schickſal hatten. s Plutarchs Symposiacis ſchließen iige, daß man ſie gar nicht beerdigt, dern an dem Orte, wo ſie der Bliß f, habe vermodern laſſen. Einem ſol n Orte durfte ſich kein Menſch nähern, d man umzäunte ihn daher, um jeden on abzuhalten. Siehe Bidental. e Römer beobachteten denſelben Ge uch gegen ſolche Unglückliche, und in. II, 54 ſagt ausdrücklich: Homi- m ita exanimatum cremari fas n est; condi terra religio tradit. hon Numa gab den Römern ein Geſetz, rin es unter andern auch heißt: Sei minem fulminis occisit, em pra genua non tollito. Das letz re erklärt Caſaubonus von dem Ge auche derer, welche die Todten wuſchen d ſalbten, indem ſie ſich dabei nieder zten, und den Leichnam vor ſich nah en. Dies ſollte nun bei den vom Bliß rſchlagenen nicht geſchehen, ſie ſollten cht, wie andere Todte behandelt, ſon rn ohne alle Umſtände beerdigt werden. ott. Arch. II, 352 ꝛc.

Cerausion, ein Gebirge in Arcadien d ein Theil des Locdon. Der Neda ß entſprang auf demſelben.

Cerax, ein Ort im alten Illyrien, in r Nähe des heutigen Ocrida.

Cerbalus, ein Fluß in Apulien, nach linius.

Cerberus, der Hund des Pluto, ein rodukt der Echidna und des Typhon, nes ſchrecklichſten der himmelſtürmenden Rieſen, oder nach Andern ein Produkt er Echidna und des Typhaon, eines eulenden Sturmwindes (Mor. Götterl. S. 75). Er lag vor dem Eingange zum Pallaſte des Pluto, war gegen alle Her eintretende freundlich, und ſchmeichelte hnen mit Schwanz und Ohren; aber ver wieder herausgehen wollte, den er griff und verſchlang er. Hes. Theog. 769 etc. Auch Homer macht den Cer berus zum Wächter der Thore des Pal aſtes des Pluto. Il. Θ. 367 etc. Herkules holte ihn zum Beſchluß ſeiner Arbeiten aus der Unterwelt mit vielen Gefahren herauf, und brachte ihn zum Euryſtheus, der aber den ſchrecklichen Anblick nicht aushalten konnte und ihn gleich wieder zurückzuſchaffen befahl. Von ſeinem giftigen Geifer entſtand auf der Erde eine Giftwurzel. Herm. Hand. d. Myth. S. 404. Mor. Götterl. S. 238. Nach Einigen hatte Cerberus drei Köpfe (Tibull. El. III, 4, 88), nach Andern funfzig (Hes. Theog. v. 312), nach noch Andern gar hundert (Hor. Od. II, 13, v. 34); doch kann man dieſe Zahl auch von den hundert Schlangen verſtehen, die um ſeinen Kopf ziſchten. Auch der ganze Rücken war ſtatt der Haare mit Schlangen bedeckt. Apollod. II, 5, 12. Statt des Schwanzes endigte er ſich in einen furchtbaren Drachen, welcher den Herkules durch ſeinen Biß verwundete. Apollod. l. c. Nach Hecataeus Miles. ap. Paus. Lac. c. 25. war der Cerberus eine wirkliche Schlange in einer Höhle des Tänariſchen Vorgebirges, die man für den Eingang zur Unterwelt anſah, woher denn die Fabel vom Cerberus des Pluto entſtanden ſein ſoll. Bei Plut. Thes. c. 37. wird die Fabel von einem großen Hunde des Moloſſiſchen Königs Aidoneus erklärt. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Cercaphus, ein Sohn des Helios, der ſeines Bruders, des Ochimus, Tochter Cydippe heirathete, und mit ihr die Herrſchaft über die Inſel Rhodus bekam. Seine Söhne waren Lindus, Jalyſus und Camirus. Diod. Sic. V. c. 56. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Cercaphus, ein Sohn des Aeolus und Vater des Ormenus, deſſen Enkel Phönix dem trojaniſchen Kriege beiwohnte. Strab. IX, 799. Ebendaſ.

Cercasorus, auch Cercasorum, eine Stadt in Unterägypten, auf der Weſtſeite des Nils gelegen, der ſich hier nach Herodot in ſeine beiden Hauptarme theilte. Auch war hier die Gränze zwiſchen Mittel- und Unterägypten.

Cercetae, eine ſeeräuberiſche Nation auf der Küſte des ſchwarzen Meeres, die neben den Achäern wohnte, und,

wie dieſe, ihre Angriffe nur in kleinen Fahrzeugen machte.

Cercetius, 1) ein Arm des Pindusgebirges in Epirus; 2) ein Berg auf der Inſel Samos, der über die Stadt Samos hervorragte; 3) eine Bay an der Küſte des ſchwarzen Meeres, bei der oben erwähnten Nation der Cercetae.

Cercidius, ein Fluß in Sardinien, der ſich ins weſtliche Meer ergoß. Man hält ihn für den heutigen Pianello oder Bavano.

Cercina, eine kleine Inſel am Anfange der kleinen Syrtis in Afrika, die jetzt Cercine heißt. Sie gehörte den Karthaginienſern, und hatte einen ſo geräumigen Hafen, daß ſelbſt Kriegesſchiffe darin Platz hatten. Vergl. zu Nitſch Wört. d. alt. Geogr. Heerens Ideen ꝛc. I, 95 u. 96.

Cercinas, ein Berg in Macedonien zwiſchen der Landſchaft Päonien und Sintice. Jetzt Pirlippe.

Cercinites, ein See in Macedonien an der Gränze von Thracien. Jetzt heißt er Mamara.

Cercinium, eine Stadt in der theſſaliſchen Provinz Pelasgiotis, am See Böbeis.

Cercopes, ein Volk bei Epheſus, welches den Herkules, als er der Omphale in Lydien diente, ſehr beleidigte, aber von ihm beſiegt wurde. Apollod. II, 6, 3. Einige ſetzen die Cercopen auch nach der Inſel Inarime, oder Pithekuſa (S. Aenaria). Sie ſind wegen ihres böſen und falſchen Charakters berüchtigt, indem ſie vornämlich die Fremden auf allerlei Art zu betrügen ſuchten. Beſonders gab es zwei Brüder unter ihnen, Kandulus und Atlas, die ausgelernte Böſewichter waren, und vorzugsweiſe Cercopen genannt wurden. Parrhas. in Claud. de rapt. Proserp. III, 184. Sie betrogen einſt ſogar den Jupiter, und wurden deswegen von ihm in Affen verwandelt (Ovid. Met. XIV, 89; Nat. Com. I, 1); daher ihre Inſel auch Pithekuſa, Affen-inſel, genannt

worden ſein ſoll. Hed. m
Schwabe.

Κερκώποι νῆες, eine
den Alten, welche einige
riis oder Transportſchiff
Plautus ſtellt ſie aber al
Schiffe vor. Sie ſollen
der Corcyräer geweſen ſei
Name. Andere leiten
von Κερκος und 'ερα
II, 260. Plinius VII, 56
Erfindung den Cypriern z

Cercusium, ſ. Circe

Cercyon, ein Räub
in Eleuſis, mit welchem
und ihn überwand und
von Trözene zu ſeinem
Athen reiſte. Mor. G
Er war Vulkans (Hyg. F
Neptuns Sohn. Gell.
Weil Neptun ſeine Tocht
ließ er ſie hinrichten und
ihm ausſetzen. Hyg.
Paus. Att. c. 39. E
wohnheit, jeden Fremde
kampf im Ringen mit
und die Ueberwundenen
Sic. IV, c. 61. Au
nahe bei ſeiner Tochter
lange Cercyons Kampfpl
Hed. myth. Lex. v. Sch

Cercyra, eine Tocht
und der Methone, welch
von ihr benannte Inſel
mit ihr den Phäar zeugt
Phäacyer den Namen
Sic. IV, 74; Apollo
Hed. myth. Lex. v. Sch

Cerealia, Feſte, di
der Ceres zu Ehren
den, und vom C. M
lis curulis in Rom
waren. Ovid. Fast. II
Die erſten drei Tage
rinnen der Ceres vom
mit Opfern und in
Nachts aber mit aus
ſereien (privilegia Cer
der Ceres zu. Ovid. Fast. II
Plaut. Men. I. 1, 15.

udi cereules ſieben Tage lang im
:cus maximus mit der größten
ɔt gefeiert, und am 18ten April mit
Opfer eines Fuchſes, welcher der
s heilig war, beſchloſſen. Tac.
ı. XV, 53. Ant. Wört. u. Pit.

:ereates, ein Beiname des Apollo,
r welchem ihm ein Tempel bei Man=
ı in Arcadien gewidmet war. Paus.
I, 34. Nitſch Beſchreib. d. Zuſt. d.
rch. ꝛc. II, erſte Abth. S. 122.

:eres, bei den Griechen Demeter,
Deo (Eurip. Suppl. 290, He-
. 1359), war eine Tochter des Sa=
nus und der Rhea, und eine Schweſter
piters. Auch ſie hatte das Schickſal
Kinder des Kronos, von ihrem Vater
ſchlungen zu werden. Als aber Ju=
er das von der Metis erhaltene Brech=
ttel ſeinem Vater eingab, ſo mußte er
wieder von ſich geben (S Jupiter).
os liebte dieſe ſeine Schweſter, und
gte mit ihr (nach Heſiodus) die Pro=
pina. Auch Neptun liebte ſie, und
erfiel ſie einſt; Ceres, um ſeinen Um=
nnungen zu entgehen, verwandelte ſich
ein Pferd, oder nach Andern in eine
rie; aber Neptun that daſſelbe, und
gte mit ihr das berühmte Pferd Arion,
d eine Tochter, deren Name unbekannt
; doch nennen ſie einige Deſpoina.
aus. VIII, 25, 37, 42 ſagt, daß
eres mit ihren Kindern ſo unzufrieden
weſen ſei, daß ſie aus Unwillen den
lymp verlaſſen und ſich in eine Grotte
erborgen habe. Zufällig habe Pan ihren
ufenthalt entdeckt, und dem Jupiter
errathen, welcher ſie durch eine Parce
ieder habe zurückholen laſſen. Während
hrer Abweſenheit ſei eine Hungersnoth
n Olymp entſtanden, die ſich aber ſo=
leich mit der Ankunft der Göttinn in
Segen verwandelt habe. Jaſion, dem
nan die Erfindung des Ackerbaues in
Kreta zuſchrieb, umarmte ſie auf dem
Felde, und zeugte mit ihr den Plutus,
en Gott des Reichthums. Hes. Theog.
970. Darüber ward aber Jupiter ſo
iferſüchtig, daß er den Jaſion mit ſeinem
Blitze tödtete. Der Wohnſitz der Ceres
wird verſchiedentlich angegeben Alle die Oerter, welche ſich die Erfindung des Getreides zuſchreiben, machten Anſprüche auf dieſe Ehre. Dahin gehören denn Sicilien, Creta, die Gegend am Cephiſſus in Attika, Hermione, Pheneos in Arka=dien, und Nyſa in Aſien. Sicilien wird indeſſen am gewöhnlichſten genannt. Hier war es, wo Pluto ihre Tochter, die Proſerpina, entführte, obgleich Andere auch die erwähnten Gegenden für den Ort der Entführung angeben. Daher zeigte man auch in allen die Oeffnung, durch welche Pluto ſeine Geliebte in die Unterwelt brachte. Strab. VIII, p. 573, Paus. VIII, 15. Als Ceres den Raub ihrer Tochter, doch nicht zugleich den Namen des Räubers erfuhr, ſo be=ſchloß ſie, dieſelbe auf der ganzen Erde bis in den verborgenſten Winkeln zu ſu=chen, wohin nie ein Strahl der Sonne drang. An dem brennenden Aetna zün=dete ſie ihre Fackel an, und beſtieg ihren mit Drachen beſpannten Wagen. Aber ihr Suchen war vergeblich. Auf der gan=zen weiten Erde war die geliebte Tochter nicht zu finden. Unterweges fragte ſie die ihr begegnende Hecate nach ihrer Toch=ter; dieſe aber wußte ihr nichts zu ſagen, als daß ſie wol die Klagen des geraubten Mädchens gehört, ſie ſelbſt aber nicht ge=ſehen habe. Endlich kam ſie nach Eleuſis, einem Flecken in Attika, wo der gaſtfreie Celeus ſie in ſeine Wohnung aufnahm, ungeachtet er eben die größte Urſache zur Trauer hatte, da ſein Sohn Demophoon in letzten Zügen lag. Ceres theilte den Schmerz des Vaters und bewies ſich für die gütige Aufnahme dankbar, indem ſie dem Jüngling die Geſundheit wieder gab. Auch wollte ſie ihn unſterblich machen, aber dies mißglückte. S. Celeus. Noch beſchränkte Ceres damit ihre Wohl=thätigkeit nicht, ſondern ſie gab Celeus älterem Sohne, Triptolemus, einen Wa=gen, mit fliegenden Drachen beſpannt, und machte ihm ein Geſchenk mit der edeln Frucht des Waizens, den er auf der gan=zen Erde mit vollen Händen ausſtreuen, und ſo den Segen der Göttinn unter alle

Völker verbreiten ſollte. Nun endlich entdeckte das allſehende Auge des Helios den Aufenthalt der geraubten Tochter. Nach Andern rühmten ſich die Einwohner der arcadiſchen Stadt Pheneas, daß ſie der Göttinn die Oeffnung zum Schattenreiche gezeigt hätten, durch welche Proſerpina hinunter geführt worden wäre. Jetzt foderte ſie ihre gewaltſam geraubte Tochter zürnend vom Orkus zurück, nachdem ihr Jupiter ſelbſt die Rückkehr derſelben bewilligt hatte, wofern ſie noch nichts von Pluto's Koſt berührt hätte. Allein dieſe letztere Bedingung hatte Proſerpina ſchon übertreten, indem ſie einige Körner von einem Granat-apfel genoſſen hatte. Zwar leugnete ſie es, aber Aſcalaphus, oder Styx, Acherons Sohn, bezeugte die That. Ceres beſtrafte ihn dadurch, daß ſie ihm einen Felſen auf den Nacken ſtürzte, und bewirkte endlich durch ihre Macht wenigſtens ſo viel, daß Proſerpina nur einen Theil des Jahres in der Unterwelt zubringen, den andern aber des himmliſchen Lichts auf der Oberwelt genießen durfte. — In der 40ſten orphiſchen Hymne wird die Ceres Antäa genannt, und ihr von einem Sterblichen geborner Sohn, Eubulus. Unter den Mythen von dieſer Gottheit wollen wir folgende ausheben. Den König Lyncus verwandelte Ceres in einen Luchs, weil er die Abſicht hatte, den geliebten Triptolem zu ermorden. Auch den Eryſichthon beſtrafte ſie, weil er in einem ihr geweihten Haine den Frevel verübte, troß der Warnung der Göttinn ſelbſt, die heilige Pappel umzuhauen. Ein nie zu ſtillender Hunger war ſeine Strafe, bis er endlich in Verzweiflung ſein Leben endigte. Als ſie ihre verlorne Tochter auf der ganzen Erde ſuchte, und lechzend vor Durſt in eine Hütte einkehrte, um ſich mit einem Trunke zu erquicken, da wagte es ein Knabe, ſie zu verſpotten, mußte aber ſeinen Frevel dadurch büßen, daß ſie ihn mit Waſſertropfen beſpritzte, und ihn in eine Eidechſe verwandelte. Beweiſe von ihrer Huld gab ſie dem Phytalus, indem ſie ihm einen Zweig von einem Feigen-

baume ſchenkte, und [illegible]
lehrte (Paus. I, 37), [illegible]
ſchen Landmanne [illegible]
die Fähigkeit, ſo viel [illegible]
wollte, ohne daß es ihm [illegible]
Liber. 12.

Nach der Meinung [illegible]
war der Dienſt der Ceres [illegible]
Dienſtes der Cybele, der [illegible]
Götter; denn ihr Dienſt [illegible]
von Phrygien und [illegible]
Griechenland. Man [illegible]
Cybele die Natur, die [illegible]
Fruchtbarkeit. Als [illegible]
Pandion der Feldbau in [illegible]
funden wurde, ſo [illegible]
genſtande der Verehrung [illegible]
als die wohlthätige [illegible]
die neue Frucht zu [illegible]
her entwickelte ſich zu [illegible]
Creta und Sicilien aus den [illegible]
Begriffe der Cybele der [illegible]
Ceres. Man dachte ſich [illegible]
Natur, oder Erde, [illegible]
fruchtbringende Erde, [illegible]
bol des Ackerbaues und [illegible]
denen Revolutionen, [illegible]
Staaten und ihrer [illegible]
endlich die Göttinn des [illegible]
Daher heißt das Getreide [illegible]
ἀκτη Δημητρος, ἱερος [illegible]
ſowol bei Proſaikern, [illegible]
Aus dieſem Begriffe [illegible]
klären ſich auch viele [illegible]
So heißt ſie Ompnia [illegible]
Früchte), die alles [illegible]
Κουροτρόφος, welchen [illegible]
weil man ihn nicht [illegible]
ziehung des Demophoon [illegible]
bezog, und in τεκνοτροφ [illegible]
verwandelte. Bei [illegible]
und zu Athen (Ariſtot. [illegible]
heißt ſie Σωτειρα, den [illegible]
ſtophanes (Ran. 386) [illegible]
καρποφορος βασιλεια (i. e. [illegible]
Da ihr die landwirthſchaftlichen [illegible]
tigungen gewidmet waren, [illegible]
Aliteria, die Müllerinn, [illegible]
dung der Mühlen; Aloa, [illegible]
rinn, daher das ihr [illegible]

Namen Δημητηρ erklärt man durch ητηρ, und ſie führte ihn alſo als inn der Erde und Fruchtbarkeit. den Namen Deo iſt man zweifel· Er kommt in den orphiſchen Hym· or, und auch an andern Orten, z. B. ip. Suppl. 290; Helen. 1359. Geſetzgeberinn und Stifterinn beſſerer atsverfaſſungen nannte man ſie Thes- phoria und Thesmia, oder auch stasia (ſ. dieſe Beinamen unter eige· Art.). Andere Beinamen, welche uf die Begriffe, die man mit ihr ver· , beziehen, ſind Chthonia und oe (ſiehe dieſe Art.). Diejenigen, he von den Oertern, wo ſie verehrt de, hergenommen ſind, ſiehe unter nen Artikeln. Unter ihren Feſten ſind Eleuſinien die berühmteſten.

Ueber das der Ceres eigene Symbol Schlangen, mit denen ihr Wagen be· nnt iſt, und die auch ſonſt neben ihr ebildet werden, iſt folgendes zu mer· . Das Schleichende, Schreckhafte und h auch zugleich das Unſchädliche vieler hlangenarten und ihre Fähigkeit, ſich einer gewiſſen Vertraulichkeit mit dem enſchen und zu allerlei Künſten der ngleurs und Schamans abrichten zu ſen, mußte bei den frühern Menſchen ld die Idee erregen, daß etwas Gött· bes bei ihnen Statt finde. Ihr ſchar· s Geſicht, das jährliche Erneuern ihrer aut machte ſie geſchickt, Symbole von r Klugheit des Arztes und der Gene· ng der Kranken zu werden, daher denn uch ihre Verbindung mit Aesculap. Sie wurden ferner als aus der Erde ge· oren angeſehen, und waren daher Symbol er Erde ſelbſt, oder eines Landes, oder er erſten urſprünglichen Einwohner (Au· tochthones), die ein fremder Ankömmling (z. E. Kadmus) in einem Lande findet. Dann ſahe man ſie auch als den Schutz· gott eines einſamen, heiligen Orts an, gebrauchte ſie zum Ertheilen von Orakel· ſprüchen, und nährte ſie als heilige Thiere in Tempeln, z. E. im Aesculapstempel zu Rom, wo ihr Verweigern oder An· nehmen der dargebotenen Speiſen ein Orakel über das Schickſal des Kranken war. Endlich bedeuteten ſie auch im All· gemeinen ein geſundes und fruchtbares Jahr, die allgemeine Wohlfarth. Alſo als Kinder der Erde und als Symbole der Fruchtbarkeit derſelben und eines ge· ſegneten Jahres ſtanden ſie in Verbindung mit der Ceres, und dienten ihr zum At· tribut. Wenn der Wagen der Ceres mit Schlangen oder geflügelten Drachen (Apollodor) beſpannt wird, und wenn Triptolem einen ſolchen Wagen von ihr geſchenkt bekommt: ſo iſt beides Symbol von der Schnelligkeit, womit ſich der Ackerbau durch alle Länder verbreitete. Der Drachenwagen des Triptolem ward ſogar zum Sprichwort, um Schnelligkeit überhaupt anzudeuten. So ſagt Ovid Trist. III, 8, 1, um den Wunſch, in ſeinem Vaterlande zu ſein, auszudrücken: jetzt wünſche ich den Wagen des Triptolem zu beſteigen.

Gewöhnlich wird Ceres mit einer Fak· kel, einem Kranze von Kornähren, oder einem Büſchel Mohnköpfe, bei dem bis· weilen auch ein Büſchel Kornähren iſt, oder mit dem Füllhorn abgebildet. Statt des letztern hat ſie bisweilen eine Sichel, oder ſtatt der Fackel einen unbeſchlagenen Spieß. Bisweilen findet man ſie in Geſellſchaft des Bacchus, welchem ſie im Schooße ſitzt, oder der ſie umarmt; bis· weilen auch auf ihrem mit Drachen be· ſpannten Wagen, in der einen Hand, oder in beiden Händen eine Fackel haltend. Bei den Myſterien wurden ihr, wie dem Bacchus, Ferkel geopfert. Auf die Ceres haben wir drei Hymnen, eine homeriſche, orphiſche und eine vom Kallimachus. Nitſch Beſchreib. des Zuſt. der Griech. II, 1te Abth. S. 88 ꝛc. Mor. Götterl. 141 ꝛc. Schlichtegroll Auswahl vorzüg· licher Gemmen ꝛc. S. 148.

Ceressus, eine Stadt der Jacetaner oder Lacetaner in Hisp. Tarraconensi, wahrſcheinlich das heutige Cerrera.

Cereura, ein Ort auf der Weſtküſte von Indien, bei Ptolem. Das jetzige Cananor. Mannerts Geogr. V. 1. H. S. 201.

Ce·

Ceria oder Cerevisia, ſiehe Hordeum.

Cerilla, oder Cerilli, eine Stadt im Lande der Bruttier, nach Strabo unweit dem Fluſſe Laus.

Cerinthus, eine Stadt auf der Inſel Euböa.

Cerne, eine kleine karthagiſche Kolonie auf einer Inſel der weſtlichen Küſte von Afrika. Sie war das Ziel der Reiſe des Hanno, und ſcheint die heutige Inſel Arguin unter der Landſpitze Cabo bianco zu ſein. Dieſe Inſel hatte nur eine Viertelmeile im Umfange. Hanno gelangte zu ihr nach einer Reiſe von ſechs Tagen, von der Straße angerechnet, die er mit ſchwer beladenen Transportſchiffen immer dicht an der Küſte gemacht hatte. Vergl. zu Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr. Heerens Ideen ꝛc. I, 115.

Κηρογραφία, eine Art von enkauſtiſcher Malerei, die bei Schiffen gebraucht wurde. Man ſchmückte nämlich das Vordertheil der Schiffe mit allerlei Farben, die man mit Wachs, welches am Feuer geſchmolzen wurde, ſo feſt aufzutragen wußte, daß ſie weder von der Sonne, noch vom Waſſer, noch von der Witterung ausgelöſcht werden konnten. Plin. XXXV, c. 11. Pott. Arch. II, 274.

Ceroma, Κήρωμα, war 1) eine aus Wachs, Oel, u. ſ. w. bereitete Farbe, womit ſich z. B. die Ringer beſchmierten, um den Leib ſchlüpfrig zu machen. Martial. IV, 19; VII, 31; Plin. H. N. XXXV, 13. 2) Hieß auch ſo der Ort ſelbſt, wo ſie ſich damit beſchmierten. Plin. XXXV, 2. Ant. Wörterb. u. Pit.

Cerommyion, ein Vorgebirge auf der nördlichen Küſte von Cypern.

Cerretani, ein kleines Volk in Hisp. Tarraconensi, das ganz von den Pyrenäen eingeſchloſſen war. Plinius theilt ſie in Iulianos und Augustanos ab. Sie bewohnten die fruchtbarſten Theile des Gebirges, und wußten Schinken und geräuchertes Fleiſch ſehr gut zuzubereiten. Nach dem Treffen bei Munda ſammelte Sextus Pompejus hier ſeinen Anhang

wieder, mit dem er die Lu…
lien eroberte. Nach Ciin…
ſirten die Carretaner, …
des Octavius Legaten …
Dio 48, 42.

Cerriti, oder Ceriti (Pl…
II, 2, 144; Hor. Sat. I…
war der Name verrückter, …
Gemüthskrankheit beh…
weil die Römer glaubten, …
ihren Verehrern bisweilen …
raube. Man war der …
ſolche Leute die Gabe zu …
Cic. Div. I, 38. …
S. 543.

Cersennia, jetzt …
im Lande der Marſer …
einer Inſchrift machte ſi…
um dieſelbe verdient.

Certamen gymnicum …
tathlum.

Certima, eine Stadt …
tern in Hispania Tarra…
zugleich eine wichtige Feſtung …
47, 48. Bei den Geogr…
nicht vor.

Certis, der Name …
Fluſſes Bätis bei den …
nern.

Cervaria, ein …
Spanien und Gallien, …
mittelländiſchen Meeres.

Cervi, ſind gabelförmige …
geweihförmige Stämme, …
um die Feinde abzuhalten, …
eingrub; ungefähr alſo …
Reiter. Liv. XLIV, 11, …
VII, 72. Ant. Wört. …

Cervicalia, ſ. Pulvin…

Κηρύκειον, ſ. Caduceus

Κήρυκες, ſ. Caduceus

Cerynia (Pauſ.), …
(Polyb.), oder Ceraunia …
der zwölf Städte von …
Cerynites.

Cerynitis cerva, …
goldgeweihigen Hindinn, …
Diana zuerſt ihre Jagd…
ſuchte, vier auch glücklich …
fünfte, aber entwiſchen …

ı Rathe der Juno einſt dem
ẜ Erringung der Unſterblichkeit
ren ſollte. Sie flüchtete ſich
n Fluß Celadon, hernach auf
ſchen Hügel in Arkadien, daher
ıe. Serv. ad Callim. H.
v. 99. Sonſt heißt ſie auch
Mänalus in Arkadien die
Hindinn. Sie hatte nicht
denes Geweih, ſondern nach
h eherne Füße, und war im
unerreichbar. Nur ein Her⸗
Euriſtheus dazu den Auftrag
te, vermogte ſie endlich nach
e langen Verfolgen zu ermü⸗
als ſie zuletzt über den Fluß
ı wollte, ſie durch einen Pfeil⸗
hmen, da er ſie dann auf die
nahm, und lebendig dem Eu⸗
berbrachte. Unterweges be⸗
hm Apollo und Diana. Letz⸗
ihm die ihr geheiligte Hindinn
, und machte ihm harte Vor⸗
gen ſeines Eingriffs in ihre
Da er ſich aber auf Euryſtheus
ief, ſo gab ſie ihm ſeine Beute
Apollod. II, 4, 3; Diod.
, 13. Hed. myth. Lex. von

αλος, war eigentlich eine Haube
einer Art von Netz. ſcheint aber
l geweſen zu ſein, als der Schleier,
εανος πεπλος hieß. Nitſch
Griech. I, 606.

κ, Sohn des Mercur und der
ẜ, des Cecrops Tochter (Poll.
, 103), von welchem die Fami⸗
Keryces zu Athen abſtammte.

ero, eine kleine lateiniſche Stadt
a Narbonensi, am Ufer des
auf der Straße von Narbo nach
ıs. Bisweilen heißt ſie auch
Jetzt S. Tiberi.

io jure oder injure (Cic.
), war bei den Römern eine der
ſich ein geſetzmäßiges Eigenthum
rben, und beſtand darin, daß Je⸗
ſeine Güter an einen Andern vor
ıtor oder dem Statthalter einer

Provinz abtrat, der ſie dann dem zuer⸗ kannte, welcher Anſpruch darauf machte. Es geſchahe dies vornämlich von inſolven⸗ ten Schuldnern, welche auf dieſe Art ihre Güter an ihre Gläubiger abtraten. Ad. röm. Alterth. S. 97.

Cestrine, eine kleine Landſchaft in Epirus, die vorher Cammania hieß. Sie lag in Theſprotien.

Cestrinus, Sohn des Helenus und der Andromache. Paus. Att. IV. Ein Theil von Epirus bekam von ihm den Namen Ceſtrine. Paus. Cor. 23. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Κεςρὸς oder Κεςροφενδόνη, im La⸗ teiniſchen fustibalus, eine Art von Schleuder, die Lipſius Poliorceticon, IV, dial. 3. beſchreibt. Pott. Arch. II, 95.

Cestrus, ein Fluß in Pamphylien, der ſchiffbar war, und dem See Carpia gegen Weſten floß.

Cethegus (C. Corn.), einer von den Mitverſchwornen des Catilina, wel⸗ cher bei der Entdeckung der Verſchwörung nebſt einigen andern ſein Leben mit verlor. Hederich.

Cethegus (M. Cornel.), Mitkonſul des Sempronius Tuditanus. Er zeich⸗ nete ſich in der Beredtſamkeit aus, und ſelbſt der Dichter Ennius fällte ein vor⸗ theilhaftes Urtheil von ihm. Hed.

Cetis, war nach Ptolemäus diejenige Landſchaft in Cilicia aspera, welche die Städte Olbaſa, Arſinoe und Celenderis in ſich faßt.

Cetium, eine anſehnliche Stadt im alten Noricum, der heutigen Stadt Crems gegenüber, beim Kloſter Gottwich, oder bei Mautern im Oeſterreichiſchen. Man⸗ nert. Schönwiſner hält es für das heu⸗ tige St. Pölten. Auf Inſchriften wird ſie Aelium Cetium genannt, entweder weil Aelius Hadrianus ſie erbauete, oder ſich ſonſt um ſie verdient machte.

Cetius, ein großes Gebirge im alten Noricum, oder diejenige Bergkette, die von der Donau bis an die Drau fort⸗ läuft, und Noricum von Pannonien

ab⸗

abſondert. Jetzt heißt dieſes Gebirge der Kahlenberg.

Ceto, Tochter des Pontus und der Gäa, und Schweſter des Nereus, Thaumas, Phorkys und der Eurybia. Sie vermählte ſich mit ihrem Bruder Phorkys. Aus dieſer Ehe entſtanden die Gräen, die Gorgonen, der Drache, welcher die goldenen Aepfel der Heſperiden bewachte (Hes. Theog. 270), und nach Homer (Od. α. 70) auch die Nymphe Thooſa, die Neptun zur Mutter des Polyphem machte. Der Verfaſſer der Com. d. Theog. Hes. 142 ſagt: Das Geſchlecht des Phorkys und der Ceto iſt für uns ganz unerklärbar. Theils ſcheinen die Fabeln aus Phönicien ſich herzuſchreiben, aber ſehr verſtümmelt zu ſein; theils aus Schiffernachrichten aus den weſtlichen Gegenden Spaniens und Afrika; theils aus Dichter-ideen und Dichterſchmuck, aus den Gedichten von den Thaten des Perſeus und Herkules, und der Argonauten entſtanden zu ſein. Ueberhaupt zeugen dieſe Fabeln von dem höchſten Alterthume, wo die Einbildungskraft noch ganz zügellos und unausgebildet war. Vergl. Not. Heyn. ad Apollod. p. 295 etc. — Auch von den Kindern der Ceto ſtammten lauter Ungeheuer ab, ungeachtet Ceto den Beinamen der Schönen führt. Mor. Götterl. S. 74 — 76. Herm. Handb. d. Myth. S. 35 u. 38.

Cetobriga, eine Stadt im alten Luſitanien, nahe am atlantiſchen Meere. Man hält das heutige Setubal dafür.

Cetra, ein kleiner Schild von Leder, deſſen ſich die Spanier und Afrikaner bedienten. Serv. ad Virg. Aen. IV, 732. Er war leicht, und hing mit einem Riemen am Halſe. Liv. XXXI, c. 36; XXXIII, 4; XXVIII, 5. Mit der πέλτα der Griechen hatte er viel Aehnlichkeit, und wurde vornämlich gebraucht, den Kopf zu bedecken, beſonders dann, wenn die Reiterei die leichten Fußvölker angriff. Ant. Wört. u. Pit. Pott. Arch. II, 25.

Cetrati, sc. milites, hießen diejenigen Soldaten, welche die kleinen Schilde Cetrae führten. Sie ... mals die Peltaſten bei den ... das Mittel zwiſchen den ... ten Truppen aus. Liv. XX... Caes. B. G. I, 39. ... u. Pit.

Cetus, 1) das Meer... ches auf Neptuns Befehl ... Cepheus verwüſtete, und ... Andromeda verſchlingen ... verwandelte es mittelſt ... hauptes in Stein, wora... unter die Geſtirne verſetzt ... Catast. 36. 2) Daſſelbe ... von welchem Herkules ... don befreiete. Herkules ... den verſchlungen worden ... Tage und Nächte in deſſen ... ſteckt haben, während ... durch Zerfleiſchung ſeiner ... getödtet habe. Tzetz. ... v. 33. S. Cepheus, Per... cules, Laomedon.

Ceyx, ein Sohn des ... Philonis, und König ... Er war ſehr reich, und ... Anſehen. Herkules kam ... den Schwiegerſohn deſſelben ... Pagaſä erlegt hatte (Heſ. ... 467 ꝛc. cf. 353 ꝛc.), und ... Zeitlang bei ihm auf, ... nachher ſterbend ſeine Kinder ... Cycnus hielt Ceyx eine ... feier, an der mehrere ... Theil nahmen, und ... Grabhügel am Fluſſe ... Herk. 472 ꝛc.). Seine ... ſtonoe war die Gemahlin ... Schild d. Herk. 354 ꝛc. ... ſeines Bruders Deucalion ... Ceyx eine heftige Gemüths... von einigen traurigen ... verurſacht worden war. ... zu befreien, entſchloß er ſich ... zu gehen, um das dortige ... Apollo um Rath zu fragen. ... zärtlich liebende Gemahlinn ... alles mögliche, um ihn ... abzuhalten, weil ſie ahndete, ... ihn unglücklich ablaufen ...

:rſchütterlich bei ſeinem Vor-
öſtete ſeine Gemahlinn da-
r ſeine Zurückkunft zu be-
rſprach. Allein das Schick-
bloſſen, daß er die geliebte
t wiederſehen ſollte. Er
ick, und fand in den Wellen
ie ſeinen Leichnam an das
als eben Alcyone auf die
n ſeinem Unglücke an den
mmen war, wohin er ſeine
t gehabt hatte. S. Alcyone.
. d. Myth. S. 197. Handb.
. d. Jug. S. 260.
, eine kleine Feſtung (Const.
, 45) in Armenien, nahe bei
lis. Sie gehörte den Ibe-
lag am Araxes. Mannerts
2. H. S. 244.
eine Stadt in der eliſchen
Triphylia, auf dem Pelopon-
uſſe Acidon.
a, ein Flecken im glücklichen
wohin Cornelius Gallus nach
ücklichen Expedition in Arabien
na zurückkehrte.
ris, eine Stadt auf der weſt-
binſel von Indien, das heutige
am. Vier Meilen davon war
Chaberis.
erus, ein Fluß in Indien, auf
eite des Ganges, dem Agoranis
a) gegen Süden. Es iſt wol
ter, als der vom Ptolem. vier
von der Stadt Cheberis ange-
uß deſſelben Namens, der heu-
ry. Mannerts Geogr. V, 1,

oras, ein großer Nebenfluß des
in Meſopotamien. Bei Ezechiel
Chebar, bei Strab. XVI, Abor-
ei Zosim. XIII, c. 13, und
n. XIV, 4; XXIII, 5, Abo-
Iſidor fehlerhaft Aburas, und
n. XXXI, 3. ſchon Chabura.
tiſche Geograph nennt ihn Cha-
und jetzt heißt er noch Khabur.
tolem. entſpringt er aus dem Ge-
Maſius, unter gleicher Breite mit
, aber zehn geographiſche Meilen

weſtlicher. Die Peuting. Tafel ſetzt die Quelle unrichtig 27 M. Il. öſtlich von Karrä, und gibt dem Fluſſe dadurch eine ſüdlichere Lage. Die Quelle war den Alten genauer bekannt, als uns, welches die Stelle bei Plinius l. c. beweiſet, wo er verſichert, daß das Waſſer an der Quelle einen angenehmen Geruch habe. Die Ufer werden als fruchtbar und blühend beſchrieben. Amm. XIV, 9. In dem letzten Theile ſeines Laufs, wenn er ſich weſtlich gegen den Euphrat wendet, und bei Circeſium hineinfällt, trennte er das ſüdliche Meſopotamien oder die Wüſte vom nördlichen, und nur bis hierher reichte die Provinz der Römer. Seine Größe bezeugt Procop. Pers. II, 5, und nach Amm. XXII, 5. konnte ihn Julian nur vermittelſt einer Schiffbrücke paſſiren. Er nahm mehrere kleine Flüſſe auf, z. B. den Saokoras oder Mygdonius-Fluß und andere. Mannerts Geogr. V. 2. H. 268.

Chabriae Charax (der Wall des Chabrias), auch Castrum Chabriae, ein Ort im öſtlichen Theile von Unterägypten, der wahrſcheinlich ſeinen Namen von dem athenienſiſchen Feldherrn Chabrias hatte, welcher den Aegyptern wider den Artaxerxes Mnemon zu Hülfe kam. Dieſer Ort diente Peluſium zu einer Vormauer.

Chabrias, ein Flecken in Unterägypten, ſüdlich von Alexandrien.

Chabrias, ein Zeitgenoſſe des Iphikrates und eben ſo, wie dieſer, ein berühmter athenienſiſcher Feldherr. Im thebaniſchen Kriege ſtand er den Böotiern bei, und verrichtete auſſerdem noch viele Thaten, ſowol als Feldherr der Athenienſer, als für ſich aus freiem Willen. Im thebaniſchen Kriege ſchlug er die lacedämoniſche Flotte, als ſie der belagerten Inſel Naxus zu Hülfe kommen wollte. Darauf befreiete er die Abderiten von den verwüſtenden Einfällen der Thracier, wurde aber in Abdera meuchelmörderiſcher Weiſe ermordet. Auſſer Europa hatte er auch in Aegypten viele tapfere Thaten verrichtet, als dieſes ſich gegen Artaxerxes

Mne-

Mnemon empörte. Nach Andern verlor er bei der Belagerung von Chios auf eine unglückliche Art ſein Leben. Die Inſel Chios nämlich hatte ſich mit andern gegen Athen empört, um ſich der Herrſchaft deſſelben zu entziehen. Athen beſchloß alſo, die rebelliſchen Inſeln mit Gewalt wieder ſich zu unterwerfen. Der Krieg begann mit der Belagerung von Chios. Chabrias kommandirte die Flotte, und Chares die Landtruppen. Chares war aber gar nicht der Mann, der eine Armee zu kommandiren wußte, und Chabrias hatte wenigſtens den Fehler, daß er etwas zu hitzig war, ob man ihn gleich ſeiner militäriſchen Talente und ſeines Patriotismus wegen den berühmteſten Feldherrn an die Seite ſetzen mußte. Bei dem Anblicke von Chios konnte Chabrias ſeine Hitze nicht mäßigen, er ließ ſogleich mit allen Rudern arbeiten, und lief mit ſeinem Schiffe allein in den Hafen ein, ehe noch die übrige Flotte folgen konnte. Hier wurde er von den Feinden umringt. Nach langem und tapferm Widerſtande retteten ſich ſeine Soldaten durch Schwimmen, und erreichten den übrigen Theil der Flotte. Chabrias aber wollte ſein Schiff nicht verlaſſen, und fand in demſelben ſeinen Tod. Faſt ſein ganzes Leben durch hatte Chabrias unter den Waffen zugebracht, und ſich eben ſo viel Ruhm als Reichthümer erworben. Von ſeinen großen militäriſchen Talenten kann folgender Vorfall ein Beiſpiel geden. Theben war mit Sparta in Krieg gerathen, als es ſich in Freiheit geſetzt hatte, uud Sparta ſeine Rechte wieder darauf geltend machen wollte. Ageſilaus war in Böotien eingerückt, und Chabrias, welcher die Hülfstruppen der Athenienſer kommandirte, war in Gefahr, von ihm geſchlagen zu werden. Die Miethstruppen waren ſchon geflohen, und die Athenienſer fingen an zu wanken. In dieſem Augenblicke befahl er der Armee, ein Knie auf die Erde zu ſtämmen, die Schilde über ſich, und die Spieße vorgeſtreckt zu halten. Ageſilaus, voll Erſtaunen über dies bisher unbekannte

Manöver, hielt es nicht … dieſen furchtbaren Phalanx … und ließ zum Rückzuge … Dankbarkeit ließen die Ath… Chabrias eine Statüe erricht… laubten ihm, ſich in der … zu laſſen, welche ſie von der … Niederlage gerettet hatte. … §. 582 ꝛc. Handb. d. gr. … S. 172; Anach. Reiſ. II. …

Chabrius, ein Fluß … der in die thermaiſche …

Chabul, oder Cabul, … Tyrus gelegener Diſtrikt … Städten, den Salomo … ram von Tyrus für die … gelieferten Materialien … 9, 13.

Chadisius, oder Chad… in der Landſchaft Pontus, … vorbeiging.

Chaeremon, ein … burt, und Anhänger der … ſophie. Er war Vorſteher … zu Alexandrien, einer … des Nero, und eine Zeitlang … mer Secretär. Ob er … öffentlich gelehrt hat, iſt … Geſch. d. Phil. f. Liebh. II. …

Chaeron, Sohn des … Thero, des Phylas Tochter; … wurde das folgende … Paus. Boeot. 79. … Schwabe.

Chaeronea, ein Ort in … tien, in deſſen Nähe die … zwiſchen Philipp und den … Griechen vorfiel, welche … griechiſchen Freiheit ward.

Chala, ſiehe Chalonitis.

Chalaeon, ein Ort der … Locrer in Griechenland.

Chalcedon, eine … Bithynien, die auf den … chedon heißt. Sie lag … lichen Erdſpitze, die nach … thracicus zuläuft. Im J. … wurde hier das vierte … linum gegen die … Jetzt iſt ſie ein Flecken, …

f, mit Namen Cabicui oder

, ein Feſt in Athen zum An
Erfindung der Kunſt, die Me
rbeiten, welche man den Athe
ſchrieb. Eustath. ad Il. β';
arpocrat.; Etymol. magn.
d πάνδημος, weil anfangs das
zu Athen Theil daran nahm;
Ἀθήναια, weil es der Minerva
efeiert wurde. Nachher wurde
den Künſtlern und Handwer
nders den Erz-arbeitern, zu
Vulkan, am 30ſten des Mo
epſion, gefeiert. Pott. Arch.
.

βολοι, ſiehe Ἔμβολον, oder
.

νη, ein zweiter Boden, der
auche des Schiffes unter der
fand. Er hieß auch λεσβιον
ποπόδιον. Pott. Archiv II,

idica, ein Beiname der Mi
den Römern, unter dem ſie
Auguſtus erbaueten Tempel
n Region hatte. Einige halten
n für einerlei mit dem griech.
ecus. Fam. Nardin. VI, 9.
h. Lex. v. Schwabe.

idice, 1) diejenige Provinz
n-macedoniſchen Reichs in Eu
o ſich die drei Halbinſeln Athos,
a und Pallene ins ägeiſche Meer
l. --

ioecus, ein Beiname der Mi
weil ſie zu Sparta einen ehernen
hatte. Er befand ſich in einem
f dem höchſten Hügel der Stadt,
Tyndarus angefangen, von ſei
hnen fortgeſetzt, und von den
niern endlich vollendet worden.
n eiſter hieß Gitiadas, die Ord
r doriſch, und die Wände hatte
den merkwürdigſten Thaten der
und Heroen in erhabener Arbeit
t. Er hatte das Recht einer
t; doch fand Pauſanias keinen
daſelbſt. Paus. Lacon. 17.
ge Mannſchaft von Sparta ver-
ſammelte ſich jährlich hier in ihren Waffen, und brachte der Minerva ein Opfer. Polyb. IV, 22. Dem Tempel rechter Hand ſtand eine ſehr alte Bildſäule Jupiters von Erz, aus der Zeit der Wiederherſtellung der olympiſchen Spiele. Sie beſtand nur aus eingelegter Arbeit, deren Stücke mit Nägeln verbunden waren. Paus. III. c. 17. Hed. myth. Lex. von Schwabe. Anach. Reiſen, IV, 74 ꝛc.

Χαλκιοικια, ein ſpartaniſches Feſt, wobei ſich die Jünglinge bewaffnet verſammelten, und im ehernen Tempel der Minerva Chalcideus ein Opfer brachten. Die Ephoren hatten dabei die Aufſicht. Paus. in Phoc. et Lac. Pott. Arch. I, 947.

Chalciope, Tochter des Königs Eurypylus von Cos, welche Herkules verſchonte, als er ihren Vater wegen ſeiner Räubereien tödtete. Er zeugte mit ihr den Theſſalus. Apollod. II, 7, §. ult. Nach Hyg. Fab. 97. war ſie die Gemahlinn des Theſſalus; für Apollodor iſt aber Homer Il. β. 679, add. Schol. Il. ξ. 255; Schol. Pind. N. 4, 42. Cf. Not. Heyne ad Apollod. p. 492.

Chalciope, Tochter des Rhexenor, und zweite Gemahlinn des Aegeus. Apollod. III, 15, 6. Beim Schol. Eurip. Med. 673, und bei Athenäus iſt ſie eine Tochter des Chalcedon; aber durch Schol. Lycophr. v. 494, der hier den Apollodor abgeſchrieben hat, wird die vorhandene Lesart im Apollodor als richtig beſtätigt. Cfr. Not. Heyn. ad Apollod. p. 874.

Chalciope, eine Tochter des colchiſchen Königs Aeetes, und Gemahlinn des Phryxus, deſſen Kinder Argus, Phrontis, Melas und Cylindrus oder Cythorus ſie vor ihrem Vater, welcher den Phryxus getödtet hatte, in Sicherheit brachte, und ſie heimlich nach Griechenland überſchiffen ließ. Apollod. I, 9, 1.

Chalcir, eine von den zwölf Töchtern des Aſopus und der Methone (Diod. Sic. IV, 47), von welcher die Stadt Chal-

Chalcis in Euböa den Namen haben ſoll. Eustath. ad Hom. Il. β. v. 537. Heb. myth. Lex. v. Schwabe.

Chalcis, eine bekannte Stadt in Syrien, in der von ihr benannten Provinz Chalcidice. Zum Unterſchiede von Chalcis in Cöleſyrien führte ſie den Beinamen ad Belum. Jetzt heißt ſie Kineſrin, ſo wie Chalcis in Cöleſyrien Kalkos genannt wird. 2) Ein Flüßchen in der peloponneſiſchen Landſchaft Elis. Pauſanias nennt ihn Selinus. 3) Eine Stadt in Elis Triphylia, am Fluſſe Chalcis. 4) Eine Stadt bei den Ozoliſchen Locrern. 5) Ein Ort bei den Aetoliern in Griechenland, ſonſt auch Chalcia genannt, unweit Pleuron, an dem Berge gleiches Namens. 6) Die erſte und größte Stadt in Euböa, am Euripus gelegen. Sie befand ſich nämlich an einer Stelle, wo die Ufer der Inſel faſt die böotiſche Küſte berühren, indem von beiden Seiten zwei Vorgebirge hervorſpringen, und nur einen kleinen Zwiſchenraum zwiſchen ſich laſſen. Dieſer Zwiſchenraum hieß Euripus, und war durch einen mit einer Zugbrucke verſehenen Damme zugeſchüttet, an deſſen jedem Ende ſich ein Thurm befand, um ihn zu vertheidigen. Wegen dieſer Lage nannte ſie Philipp der Jüngere nebſt Demetrias und Korinth einen von den drei Schlüſſeln zu Griechenland. In dem Euripus zeigte ſich die Ebbe und Fluth ſehr deutlich. Die Stadt Chalcis war auf dem Abhange eines Berges erbauet, der denſelben Namen führte. Ihr Umfang war beträchtlich. Auf den öffentlichen Plätzen und in den Gärten ſchützten hohe Bäume die Bewohner gegen die Sonnenhitze, und die Arethuſiſche Quelle gewährte ihnen ſchönes und hinreichendes Waſſer. Sie hatte ein Theater, und war mit Gymnaſien, Hallen, Tempeln, Statüen und Gemälden geſchmückt. Auch hatte ſie viele Kupferfabriken, indem ſie mit Kupferwaaren einen beträchtlichen Handel trieb, und die Gegend umher war mit Olivenbäumen bedeckt. Die Einwohner waren gaſtfrei, aber äußerſt unwiſſend und neugierig. Uebrigens gehörte ſie zu den Städten Griechenlands, und [illegible] erwähnt ihrer ſchon. Il. II. Ehemals hatte ſie viele [illegible] ſandt, nach Thracien, [illegible] lien. Jetzt heißt ſie Negroponte [illegible] zu Nitſch Wörterb. d. alt. [illegible] Reiſ. II, 62 ꝛc. — 7) [illegible] ſtadt der Landſchaft Chalcidice [illegible] nien, die von ihr den [illegible] Im peloponneſiſchen Kriege [illegible] leiden. — 8) Eine Stadt [illegible] einer Landzunge.

Chalcitis, 1) eine Landſchaft [illegible] dien jenſeit des Ganges, [illegible] zwar im innern Lande [illegible] Dorias (jetzt Pegu) und [illegible] Menam) Ptolem. giebt ihr [illegible] lich den Namen, weil ſie [illegible] Mannerts Geogr. V. 1. [illegible] 2) Eine der Inſeln vor [illegible], den Namen Demoneſi führen.

Chalcodon, ein Euböer, [illegible] Schlacht zwiſchen den [illegible] Euböern vom Amphitryo [illegible] Paus. Boeot. 19. Heb. [illegible] von Schwabe.

Chalcodon, Einer [illegible] Cos, welcher den Herkules, [illegible] Inſel angriff, verwundete. [illegible] II, 7, 1.

Chalcodon, Einer [illegible] der Hippodamia, der auch [illegible] ter im Wettrennen beſiegt [illegible] tödtet wurde. Paus. Eliac. [illegible] c. 21.

Χάλκωμα νεῶν, ſ. [illegible] Rostrum.

Χαλκὸς oder Χαλκοῦς, [illegible] Münze bei den Griechen, [illegible] Obolus ausmachten. Nach [illegible] nius de pond. et mens. [illegible] Aegypten die Chalkos [illegible] galten alſo wahrſcheinlich [illegible] Arch. III, 124. Nach Pollux [illegible] IX, 6. galten acht Chalkos einen [illegible] und dies ſcheint richtiger [illegible] übrigen Verhältniſſe des Χαλκὸς [illegible] andere griechiſche Münzſorten [illegible] gende: Ein Chalkos iſt = [illegible]

λκος, oder $\frac{1}{4}$ Ἡμιωβόλιον,
λὸς, oder $\frac{1}{16}$ Διώβολον,
ωβολον, oder $\frac{1}{48}$ Δραχμή,
ιραχμη, oder $\frac{1}{192}$ τετρά-
ατηρ), oder $\frac{1}{240}$ πεντά-
In Vergleichung mit dem
elde betrug der Chalkos in
uf das aes grave etwas
runcius, oder $\frac{1}{40}$ Dena-
Beziehung auf den assem
em ungefähr ſo viel, als
sis, oder $\frac{1}{48}$ Denarii.
n Gelde galt der Chalkos
. Χαλκὸς war auch ein Ge-
enthielt im gemeinen Leben
α, oder $\frac{1}{4}$ Ἡμιωβολιον, oder
, oder $\frac{1}{16}$ Διωβολον, oder
ή, oder $\frac{1}{96}$ Δίδραχμον, oder
, oder $\frac{1}{288000}$ Ταλαντον.
tung mit dem römiſchen Ge-
ug der Chalkos $\frac{1}{16}$ römiſche
ren 288 auf das Pfund gehen;
ßiſchem Gewichte aber $1\frac{5}{16}$
er $\frac{12}{1000}$ Quentchen Berl. Gew.
Cölln. Gew. Das Zeichen
s als Gewicht war Χα. Pott.
158 ꝛc. 192 ꝛc. Groſſe Metrol.
106.

aea, der ſüdliche, jetzt wüſte
n Babylonien gegen Arabien in
erſiſchen Meerbuſen, welcher die
an der Mündung des Tigris
rats einnahm. Das Land war
wie ganz Babylonien, ziemlich
doch mußte die Kunſt der Na-
n Hülfe kommen. Es war von
: Kanälen durchſchnitten, und
mm des Euphrats machte den
it. Man könnte Chaldäa mit
tiſchen Delta vergleichen, ſo wie
en überhaupt mit Aegypten.
ne Chaldäa iſt auch gleichbedeu-
Babylonien, weil die Chaldäer
e Land inne hatten.

daei, die uralten Bewohner von
eine der berühmteſten Nationen
die ſich ſehr früh ausbildete, und
rächtlich hohen Grad der Kultur
. Man ſchreibt ihnen, und wie
t, nicht mit Unrecht, die Erfin-
dung der Sternkunde und der Bearbei-
tung des Eiſens und anderer Metalle zu. Sie war es wahrſcheinlich, welche den Grund zu dem babyloniſchen und aſſyriſchen Reiche legte. Ihr Name wurde dann in den der Babylonier und Aſſyrer verwandelt, und erhielt ſich nur noch in dem Prieſtergeſchlechte der Babylonier, die einen der vornehmſten Stände in dieſem Reiche ausmachten, und in einigen ihrer Kolonien, z. B. in Pontus. Nach Heerens Ideen ꝛc. II, 670 waren die Chaldäer urſprünglich ein nomadiſches Volk, das von den tauriſchen und caucaſiſchen Gebirgen herabkam, das ſüdliche Aſien überſchwemmte, und um d. J. 630 vor Chr. in den ſyriſchen und babyloniſchen Ebenen einen neuen Staat ſtiftete. Nach dem Sprachgebrauche des Orients überhaupt ſcheint das כַּשְׂדִּים der Hebräer, welches man durch Chaldäer überſetzt, bei dem Semitiſchen Völkerſtamme ein allgemeiner Name aller nördlichen Barbaren geweſen zu ſein. Das ſcheint wenigſtens nach den neuern Unterſuchungen gewiß zu ſein, daß die Chaldäer von Norden her eindrangen, nachdem ſchon einzelne Horden derſelben ſeit einem Jahrhundert in Meſopotamien herumgezogen waren, und zum Theil ſich dort niedergelaſſen hatten. Der Anführer dieſes barbariſchen Volks war Nebucadnezar, der Babylon zum Hauptſitz ſeines neuen Reichs machte, und Aſien bis ans mittelländiſche Meer beſiegte.

Chaldaei, das vornehmſte Prieſtergeſchlecht der Babylonier, einer der Hauptſtämme dieſes Volks, der ſeinen Namen von den Eroberern Babylons, den Chaldäern, entlehnt zu haben ſcheint. Vielleicht wurde Babylon ſchon lange vor Nebucadnezar von einem chaldäiſchen Volke erobert. Man ſetzt die Zeit dieſer frühern Eroberung unter dem Coochus, oder dem bibliſchen Nimrod um d. J. 2473 vor Chr. Die Familie deſſelben hieß auch die chaldäiſche Dynaſtie, und erhielt ſich 224 Jahre, bis Babylon von den Arabern unterjocht wurde. Dieſe frühern Chaldäer, die wahrſcheinlich auch an

Nord

Nordoſten, aus Perſien, oder Indien kamen, ſcheinen die alten Einwohner Babyloniens an Kultur weit übertroffen zu haben, indem ſie die meiſten Kenntniſſe, wodurch die Babylonier nachher ſo berühmt wurden, mit dahin brachten. Hundert Jahre nach dem Evochus gab Belus dem chaldäiſchen Prieſterſtamme eine beſſere Einrichtung, indem er die Glieder deſſelben in verſchiedene Klaſſen theilte, wovon einige den Gottesdienſt beſorgen, andere die geheimen Schriften auslegen, andere wahrſagen und Träume deuten, noch andere ſich mit Beſchwörungen und der Zauberei beſchäftigen, noch andere den Himmel beobachten, und aus den Sternen wahrſagen ſollten u. ſ. w. Dieſe Einrichtung gab der Beſchäftigung mit den Wiſſenſchaften etwas Handwerksmäßiges. Nur das, was man einmal wußte, ſuchte man beizubehalten und fortzupflanzen, ohne ſich um die Erforſchung neuer Wahrheiten zu bekümmern, wie dieſes Diodor ausdrücklich bezeugt. Vor dem Volke und vor Fremden hielten die Chaldäer ihre Weisheit geheim, wodurch erſteres immer in Unwiſſenheit und Abhängigkeit erhalten, und den Prieſtern eine reiche Quelle zur Befriedigung ihres Eigennutzes eröffnet wurde. Von den Schriften der eigentlichen Chaldäer iſt uns nichts mehr übrig, und wir kennen daher ihre Philoſophie nur durch die — freilich nicht immer richtigen — Angaben der griechiſchen Schriftſteller. Von den Meinungen der Chaldäer ſiehe den Art. Babylonii. Geſch. d. Phil. f. Liebh. I, S. 101 ꝛc.

Chaldaei lacus, nennt Plin. VI, 27. die Gegend vom heutigen Korna bis Baſra, wo ſich der Euphrat und Tigris vereinigen, weil damals große Seen hier waren, die auch Strabo und Abulfeda noch kennen. Mannerts Geogr. V. 2. H. S. 355.

Chaleb, ſ. Beroea.

Chalinitis, ein Beiname der Minerva, unter dem ſie einen Tempel zu Korinth hatte. Den Namen erhielt ſie von $\chi\alpha\lambda\iota\nu\grave{o}\varsigma$, ein Zaum, weil ſie dem Bellerophon einen Zaum ſchenkte, den Pegaſus zu zähmen. Ihre Sta... daſelbſt war von Holz; Geſicht, ... und Füße aber waren von weißem ... Paus. Cor. c. 4.

Chalonitis, 1) bei Strabo ... p. 801 eine Landſchaft, wo der ... wieder aus der Erde hervor... Wahrſcheinlich verſteht er darunter ... kleine, uns und ihm ſelbſt nicht ... bekannte Gegend des ſüdöſtlichen ... niens. Mannerts Geogr. V. 2 ... S. 438. — 2) Eine Landſchaft ... Aſſyrien, die nordöſtliche Fortſetzung ... Landſchaft Apolloniatis bis zum ... und Paß Zagros, der ſie von ... trennt. Ihre Länge ſetzt Iſidor ... Schönus = 15 geogr. Meil. ... griff alſo wahrſcheinlich die Gegend ... Kizil Rudat, wo ſich der Derne und ... tenk-Fl. mit dem Diala vereinigen, ... nebſt dem öſtlichen Gebirge Zagros ... ganze Gegend umſchließen. Plinius ... ſie unrichtig vom Tigris anfangen, ... ſelbſt die Stadt Kteſiphon mit ... Polybius V, 54 nennt ſie ... Die Hauptſtadt war nach Iſidor char. p. 5 Chala, 5 Schönus vom ... gros entfernt. Demnach lag ſie ... Nähe des heutigen Flecken ... nilin, am Fluſſe Halwan. ... iſt ſie der nämliche Ort, den ... auf ſeinem Wege nach Medien ... Diodor XVII, 110 nennt ſie ... und ſagt, daß ſie griechiſche ... aus Böotien gehabt habe, die ... hierher verpflanzt gehabt, und ... alte Sprache und Sitten ... beibehalten hätten. Auch Iſidor ... ſie eine griechiſche Stadt. ... S. 463 ꝛc.

Chalus, ein Fluß in Syrien, ... Xenoph. Ἀναβ. I, 49. ... voll ſchöner, großer und ſchmackhafter Fiſche. Jetzt heißt er Kowaik, oder ... und verliert ſich unterhalb Chalcis ... einen See.

Chalusus, beim Ptolem. ein Fluß an der Oſtſee in Deutſchland, die Mündung der Trave, öſtlich von Lübeck.

Ch-

halybes, eine Nation in den ſüd-
ien Gegenden der aſiatiſchen Land-
Pontus. Die Chalyber verſtanden
Kunſt, gute Waffen zu verfertigen,
geſchickt mit Metallen überhaupt um-
jen. Nach Strabo hießen ſie nach-
Chaldaei, und man hielt ſie daher
den כשדים der Hebräer für ein
daſſelbe Volk. Im Lande der Cha-
r fanden ſich auch in alten Zeiten
e Silbergruben, weswegen ſie ſchon
Homer berühmt ſind. Sie waren
kriegeriſches Volk, das Harniſche von
nen, lange Spieße, und kurze Schwerd-
rrug, mit denen ſie ihren Feinden die
pfe abzuſchneiden pflegten. Vergl. zu
rſch Wört. d. alt. Geogr. Heer. Ideen ꝛc.
, 173.

Chalybon, der griechiſche Name des
in Berda oder Chaleb in Syrien.
ach Ptolemäus war Chalybon eine
ſondere Stadt in Cyrrheſtica, von
lcher er eine eigene Landſchaft Chaly-
nitis in Syrien benennt. Dies iſt
er unrichtig.

Chalybs, ein Fluß in Spanien,
ſſen Anwohner auch Chalybes hießen,
nd der die Eigenſchaft hatte, das darin
bgelöſchte Eiſen ſo gut und hart, wie
Stahl zu machen. Man ſucht ihn in der
tzigen Landſchaft Guipuscoa in Biſcaya.
hederich.

Chamath, 1) ſ. Hemath. —
2) Chamath Dor, Hamath, und
Hammon (Joſ. 19, 35; 21, 32;
1 Chron. 7, (6) 76), eine Stadt in
Paläſtina, von deren Lage man nichts
weiter weiß, als daß ſie im Stamme
Naphthali gelegen und den Leviten gehört
habe. Einige halten ſie unwahrſcheinlich
mit Tiberias für eins.

Chamavi, Chamabi, (Chämer, Chauber) ein deutſches Volk, das vor Cäſars Zeiten diejenige Landſchaft bewohnte, welche gegen Weſten vom öſtlichen Arme des Rheins, gegen Süden von der Lippe, gegen Oſten ziemlich von der Ems, gegen Norden aber von der Vecht eingeſchloſſen wurde. Ihre Sitze waren alſo der ſüdliche Theil von Holland, die Grafſchaft Bentheim, und einige Theile von Münſter. Ehe Cäſar noch nach Deutſchland kam, verließen ſie dieſe Gegenden, und zogen ſich tiefer in das Innere von Germanien, vom Anfange der Weſer bis unter die ſüdweſtlichen Theile des Harzes, ins Eichsfeld und in einen Theil von Grubenhagen und Hohenſtein. Tacitus, welcher irrig glaubt, daß die Bructerer von den Chamavern und Angrivariern gänzlich vertilgt worden wären, läßt die Chamaver und Angrivarier im Lande der Bructerer wohnen, alſo im Bisthum Münſter und Oſnabrück. Tac. Germ. 33. In der Geſchichte des erſten Jahrhunderts kommen ſie wegen ihrer abgelegenen Wohnſitze ſehr ſelten vor, und werden bei den allgemeinen Kriegen zu den Cheruſkern mitgerechnet. Im dritten Jahrhundert findet man ſie als einen Theil der Franken in ihren alten Sitzen am Niederrhein erwähnt. Im vierten Jahrhundert breiteten ſie ſich weſtlich vom Rheine aus, und wohnten längs der Waal bis an die Maas. Jetzt trieben ſie fleißig den Landbau und die Schiffahrt am Niederrheine. Als daher Julian von Brittanien den Rhein herauf Getreide bringen wollte, ſo ſchloß er vorher mit ihrem Könige einen Frieden. Ammian. XVII, 8, 9; Gregor. Touron. II, 9; Iulian. Orat. ad Athenienses. Oft traten ſie auch in römiſche Dienſte, aber unter der Bedingung, daß ſie nicht über die Alpen geführt würden.

Χαμερευτοι, oder Θρεπτοί, lateiniſch altelli, Findlinge. Die Ausſetzung der Kinder, beſonders ſolcher, die ſchwächlich oder übelgebildet, von armen Eltern geboren waren u. ſ. w., war bei den Griechen ſehr gewöhnlich. Wenigſtens dadurch wurde dieſer barbariſche Gebrauch noch gemildert, wenn man die Kinder an öffentlichen Orten, dergleichen z. B. in Athen der Cynoſarges, und zu Rom die Columna lactaria waren, ausſetzte, wo ſie gefunden und von Andern erzogen werden konnten. Siehe Αποτιϑεσϑαι. Pott. Arch. II, 595.

Chamyna, ein Beiname der Ceres, unter welchem ſie einen Tempel zu Piſa hatte. Sie hieß ſo entweder von χαίνειν, öffnen, weil die Erde ſich daſelbſt dem Pluto und der geraubten Proſerpina öffnete; oder weil der Tempel von den Reichthümern eines gewiſſen Chamynus, welchen der Tirann zu Piſa, Pantaleon, hatte hinrichten laſſen, war erbauet worden. Paus. Eliac. post. c. 21. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Chaon, ein Gebirge in Argolis, einer Landſchaft des Peloponnes, am Wege von Argos nach Tegea. Pauſan. 2, 24.

Chaon, ein Trojaner, nach Einigen der Bruder, nach Andern der Gefährte des Helenus, mit dem er unter dem Pyrrhus nach Epirus ging. Unterweges entſtand eine Peſt unter den Begleitern des Pyrrhus, und nach dem Ausſpruche des Orakels ſollte dieſe nicht eher aufhören, als bis Einer von ihnen ſich freiwillig dem Pluto opfern würde. Chaon that dieſes, und aus Dankbarkeit legte man ſeinen Namen einer Landſchaft in Epirus bei. Nach Andern wurde Chaon unverſehens vom Helenus auf der Jagd erſchoſſen, und dieſer, um ſeine Reue zu bezeugen, benannte das Land von ihm. Hederich.

Chaones, eins von den drei Hauptvölkern in der Landſchaft Epirus, und zwar das mächtigſte. Sie wohnten im nördlichen Theile, und begriffen die Oreſter, Elymioter, und Pelagonier unter ſich. In ihrem Lande befanden ſich unter andern die Städte Antigonia, Oricum und Elymia.

Chaonia, oder corrumpirt, Hannea, ein Ort in Syria Commagene.

Chaonia, eine Landſchaft in Epirus. Der Name ſteht oft für ganz Epirus, und weil der dodondiſche Wald in Epirus lag, und überhaupt Chaonien und ganz Epirus viele Eichenwälder hatte, ſo laſſen ſich daraus die Ausdrücke Chaoniae glans (Virg. Georg. I, 1), Chaonia columba (Virg. Ecl. VIII, 13), Chaoniae quercus (Claudian. in Cons. III. Honorii, v. 118), Cha... pater, i. e. Iupiter (Virg. Geo... 67), Chaonius portus, i. e. p... Buthroti, urbis Thesprotiae ... Aen. III, 291), Chaon... tes, i. e. montes Acro... (Flor. II, 7), und andere ... Hederich.

Chaos, eine von Heſiodus ... Grundurſachen der Dinge, aus ... alles entſtand. Hes. Theog. 11... Die übrigen drei waren: die ... Tartarus und der Eros, oder ... Andere alte Dichter nahmen das ... allein als die erſte Grundurſache ... an, und leiteten alles aus dem... andere nahmen als die übrigen ... urſachen die Nacht, den Erebus ... Tartarus an, und ließen die Erde ... noch andere ließen aus dem Chaos ... und Himmel entſtehen, und alle ... Dinge durch den Amor vollenden. ... Chaos dachte man ſich alſo wie die ... terie ohne Ausbildung, in welcher ... alles vermiſcht durch einander lag. ... Familie des Chaos war nach ... folgende: aus ſich ſelbſt zeugte das ... den Erebus und die Nacht. Dieſe ... vermählten ſich, und zeugten den ... und den Tag. — Daß dieſe ... Familie des Chaos phyſiſche Begriffe ... Grunde liegen, iſt einleuchtend. ... Handb. d. Myth. S. 27 ꝛc.

Χάρακες, lat. valli, Palliſaden ... mit man unterwärts die Wälle (ag... res) umgab. Die Griechen hielten ... Palliſaden für die beſten, die mit ... und großen Zweigen verſehen waren, ... Römer bedienten ſich Palliſaden von ... bis drei Zweigen. Polyb. XVII, ... Die Größe der Palliſaden richtete ... nach der Höhe des Walles. Die ... ſaden zur Beſeſtigung der niedrigen ... die man um ein Lager aufwarf, mu... die römiſchen Soldaten allemal auf ... Marſche mit ſich tragen, um ſie gleich ... Bereitſchaft zu haben. Das Beſetzen ... mit Palliſaden hieß Χαρακοποιία, ... latio, und die ganze aus Palliſaden beſtehende Barriere, χάραξ, ...

, oder $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}\phi\rho\alpha\gamma\mu\alpha$, vallum.
339 läßt ſich muthmaßen,
ebrauch der Palliſaden ſchon
trojaniſchen Krieges bekannt
.. Homer neunt ſie σκόλο-
ſpitzte Pfähle. Pott. Arch.

Moba, eine Stadt in Ara-
ea, die ziemlich anſehnlich war;
Karak.

ene, ein Kanton der perſiſchen
Suſiana, welcher den Namen
tadt Charax hatte.

ine, eine Landſchaft in Cili-
welcher die Oerter Flaviopolis
r Flavias (Ant. it.) und Jre-
jen.

citani, eine Unterabtheilung
der Carpetaner in Hispania
iensi, an den Ufern des
Jhr Zufluchtsort war eine für
unzugängliche Berghöhle, die
durch eine ſinnreiche Erfindung

ωμα, ſ. Χάρακες.
ωποκα, ſ. Χάρακες.
τήρ, ſiehe Notae pecunia-

adra, 1) ein Flecken in Laco-
der Gränze von Meſſenien,
s erbauete. Strabo. 2) Ein
zwanzig Stadien von Liläa in

adras, 1) ein Bach in der pelo-
en Landſchaft Argolis, der ſich
Jnachus ergießt. Pauſ. 2, 25.
Flüßchen in Meſſenien, das bei
vorbeifloß. Pauſ. IV, 33.
Flüßchen in Achaja. 4) Ein
in Epirus, das in die Bay von
en ſich ergoß. 5) Eine Feſtung
cia aspera.

αγμα, ſiehe Notae pecunia-

αξ, ſiehe Χάρακες.

rax, 1) eine Stadt in Taurica
onesus, und zwar auf der Oſt-
Jetzt Caracunda. 2) Mit dem
en Spasinu, oder Pasinu, eine
in Babylonien, am Tigris, und
zwar öſtlich von der Oſtmündung deſſelben am Meere. Alexander hatte ſie erbauet, um einen Hafen zu künftigen Unternehmungen zu haben, und ſie theils mit Eingebornen, theils mit Macedoniern beſetzen laſſen. Um gegen die See geſchützt zu ſein, war ſie auf Dämmen gebauet, daher der Name Charax. Sonſt hieß ſie damals auch noch Alexandria. Nach ihres Erbauers Tode wurde ſie durch Ueberſchwemmungen des Tigris zerſtört; aber Antiochus d. Gr. ließ ſie an einer höhern Stelle wieder erbauen, und durch Dämme gegen den Strom ſchützen. Nachher wurde ſie nebſt der umliegenden Gegend von einem arabiſchen Emir, Namens Paſines oder Spaſines, erobert, und zur Reſidenz des neuen Reichs gemacht. Plin. VII, 27. Nun kam der ganze Seehandel von Seleucia in ihre Gewalt, indem die Herrſchaft des Erobereřs ſich über alle Mündungen des Tigris und weit an dieſem Fluſſe hinauf erſtreckte. Plin. VI, 28. Die Einwohner waren gute Seeleute, und retteten Trajans Flotte bei dem Sturme in der Mündung des Tigris. Jhr Fürſt unterwarf ſich ihm freiwillig. Das alte Charax lag nur zehn Mille von der See, zwiſchen dem Tigris und einem Arme des Euläus, ſüdlich vom heutigen Fluſſe Sabie, nahe beim Orte Akel; das ſpätere aber funfzig Mille von der See in der Landſchaft Meſene (der von den beiden Hauptarmen des Tigris und dem Meere umſchloſſenen Inſel), dem jetzigen Haſar Fl. (Choaspes) gegenüber. Steph. Byz. Plinius glaubt nicht, daß ſich die Lage des alten und neuen Charax verändert, ſondern daß das Meer einen Zuwachs bekommen, und den größern Abſtand des letztern bewirkt habe. Mannerts Geogr. V. 2. H. S. 360, 421. 3) Eine Stadt bei Ptolem. im Nordmedien, öſtlich vom Cyrus Fluß, das jetzige Keſter. Ebendaſ. S. 133. 4) Eine Stadt bei Ptol. in der Landſchaft Choarene, in Parthien, nicht weit von den caſpiſchen Päſſen. Jſidor und andere Schriftſteller rechnen ſie zur mediſchen Landſchaft Rhagiana. Ebend. S. 112.

Charbanus, ſiehe unter Cossaei.

Charcha, eine Stadt und Feſtung bei Amm. XVIII, 10. im nordöſtlichen Meſopotamien, oder Mygdonia. Ein ſpäterer Schriftſteller nennt ſie eine gut bewohnte Stadt in einer fruchtbaren Gegend; auch die Not. Imp. kennt ſie. Mannerts Geogr. V. 2. H. S. 302.

Chares, ein athenienſiſcher Feldherr zu Philipps von Macedonien Zeiten. Er war ein Mann ohne alle militäriſche Fähigkeiten, und die kleinen Vortheile, die er zuweilen davon trug, hatte er mehr dem Zufalle, als ſeiner Klugheit und Tapferkeit zu danken. Dennoch beſaß er eine unerträgliche Eitelkeit, und ſetzte ſich den größten Feldherrn an die Seite. Im Frieden und im Kriege zeigte er eine empörende Pracht, und zog ſich in jedem Feldzuge immer mehr die Verachtung der Feinde und den Haß der Bundesgenoſſen zu. Um ſeinen Geiz und ſeine Verſchwendungsſucht zu befriedigen, ſuchte er freundſchaftlich geſinnte Nationen mit einander in Zwieſpalt zu verwickeln, raubte ihnen ihre Schätze, und trieb die Frechheit endlich ſo weit, daß er den Truppen den Sold entzog, um die Redner zu beſtechen, und das Volk durch Feſte auf ſeine Seite zu ziehen, damit es ihn wieder zum General wählen möchte. Plut. in Pelop. t. 1. p. 288; Diod. Sic. XV. p. 385; Theopomp. ap. Athen. XII. p. 532; Plut. in Phoc. t. 1. p. 747; Aesch. de fals. leg. p. 406. Unter den Rednern fand er vornämlich am Demoſthenes einen Beſchützer. Wenn er das Kommando über eine Armee bekam, ſo konnte er gewöhnlich nach Willkühr darüber ſchalten. Auch kehrte er ſich an keine Befehle, ſondern that ſchlechterdings nur das, was er wollte, und was zur Befriedigung ſeines Eigennutzes und ſeiner Habſucht dienen konnte. Statt die athenienſiſchen Beſitzungen zu decken, machte er Gemeinſchaft mit den Korſaren, brandſchatzte die Inſeln, und bemächtigte ſich aller Schiffe, die ihm aufſtießen. Oft ließ er nicht einmal Nachrichten von ſich hören, und wenn man in Athen wiſſen wollte, wo ſich der Flotte und dem General ge... den wäre, ſo mußte man erſt Fahr... ausſchicken, um das Meer zu durch... und Erkundigungen einzuziehen. Aesch. de fals. leg. p. 406; Demosth. Olynth. 3, p. 38. Als Athen die Stadt Byzanz wieder erobern wollte, zu dem Ende eine Flotte unter dem Kommando des Timotheus, Iphikrates und Chares abſchickte, ſo benutzte Chares die Gelegenheit, jene beiden Feldherrn beim Volke verhaßt zu machen. Die feindliche Flotte kam der athenienſiſchen im Helleſpont entgegen, und ſchon ... man ſich zur Schlacht, als ein ... Sturm einbrach. Timotheus und Iphikrates hielten es nun für rathſam, die Schlacht zu verſchieben; aber Chares harrte auf den Angriff, verkleinerte die beiden Feldherrn bei der Armee, nannte ſie Feige; er ſchickte ſogar ... nach Athen, worin er ſie der Verr... beſchuldigte. Das Volk gerieth in ... und verordnete, nach dem Wunſche des Chares, eine gerichtliche Unterſuchung gegen ſie, nachdem es ſie ſogleich zurückgerufen hatte. Timotheus wurde ... und Iphikrates zwar freigeſprochen, ... er legte ſeine Stelle nieder, müde, ... ſo entarteten Volke, wie die Athener damals waren, ferner zu dienen. Als Chares nun das Kommando der Flotte ... hatte, ſo ging er, unter dem Vorwand des Mangels an Lebensmitteln, ... nach Byzanz, ſondern trat mit ... Heere in den Sold des Satrapen Artabazes, der ſich gegen den Artaxerxes empört hatte. Mit der Hülfe der ... ſchlug Artabazes die Perſer, und Chares rühmte ſich, einen eben ſo großen Sieg als der marathoniſche, davon getragen zu haben. Diod. Sic. XVI, p. 434; Plut. in Arat. t. 1. p. 10, 34. ... auf die Drohungen des Artaxerxes ... die Athener ihren Feldherrn zurück, ... machten mit den Städten, die ſich empört hatten, einen Frieden, der ihnen ihre Unabhängigkeit zuſicherte. Als Philipp die Stadt Olynth bedrohete, ſchickte Athen ...

eine Armee unter Anführung des
es zu Hülfe. Nahe an der Küſte
)lynth ſtieß er auf ein kleines Corps
:blinge in macedoniſchen Dienſten,
euete es, und nahm den Anführer
gen. Nach dieſer That kehrte er
Athen zurück, ohne ſich weiter um
th zu bekümmern, gab dem Volke
Gaſtmahl, und bekam von dieſem zur
hnung eine goldene Krone. Seine
That war die Schlacht bei Chäro-
Chares war auch hier der Anführer
lthener, und wie viel ſeine Feldherrn-
ıte hier vermogten, das zeigte der
mein bekannte tragiſche Ausgang
:r merkwürdigen Schlacht. Anach.
. II, 357; V, 74—77, 146;
., 367 ꝛc.

Chares, ein Bildhauer aus Lindus
der Inſel Rhodus gebürtig, der an
berühmten Koloß zu Rhodus zwölf
re arbeitete, und endlich aus Ver-
ß, weil das Geld, das er zu dieſem
eheuren Werke gefodert hatte, nicht
richte, ſich ſelbſt umgebracht haben ſoll.
t. Arch. III, 486.

Chariatha, eine Stadt in Arabia
lix, nach Ptolem. D'Anville ſcheint
in dem Gebiete des Königs Aretas
uſetzen, worin Corn. Gallus auf ſei-
n unglücklichen Feldzuge nach Arabien
t, nachdem er zu Leuce come gelandet
te.

Chariclo, 1) eine Nymphe, mit
lcher Everes den Tireſias zeugte.
inerva liebte ſie ſo, daß ſie auf ihre
tten den Tireſias, der ihre jungfräu-
je Schamhaftigkeit beleidigt hatte, ſtatt
r ihm zur Strafe ausgeriſſenen Augen
t der Kunſt, zu wahrſagen, begabte.
pollod. III, 6, 7; Callim. H. in
allad. v. 67. Hed. myth. Lex. von
chwabe. 2) Eine Nymphe, Tochter
s Apollo, oder des Perſes (Schol.
ind. Pyth. Δ, antistr. s 4), hei-
thete den Centaur Chiron, und gebar
m die Ocyroe. Ovid. Not. II, v. 636.
bendaſ.

Chariclus, Chirons Sohn von der
Nymphe Piſidice. Nat. Com. IV, 12.
Ebendaſ.

Charidemi promontorium, ein Vorgebirge in Spanien, das jetzt Cabo de Gates heißt, und am mittelländiſchen Meere im Königreiche Granada liegt.

Charidemus, ein Redner in Athen, deſſen Auslieferung Alexander von den Athenienſern verlangte. Auf die Bitten der Athener ſtand Alexander zwar von ſeiner Foderung ab, ließ ihn aber doch aus Athen verbannen, worauf Charidemus zum Darius nach Perſien floh. Hier wurde er wegen eines zu voreiligen Raths, welcher die perſiſchen Befehlshaber gegen ihn aufbrachte, bei dem Darius der Verrätherei angeklagt und hingerichtet. Allgem. Weltgeſch. VII, 283 ꝛc. 306.

Charidotes, ein Beiname des Mercur, auf der Inſel Samos, zum Andenken deſſen, daß die Einwohner ſich einſt, als ſie von ihren Feinden verjagt worden waren, zehn Jahre lang vom Rauben hatten erhalten müſſen. Man weihete deshalb dem Mercur ein Feſt, wobei man die Gewohnheit hatte, ſich heimlich zu beſtehlen. Plut. Quaest. Gr. 55. Nitſch Beſchr. des Zuſt. der Griech. II. 1ſte Abth. S. 263.

Chariens, einer von den Flüſſen in Kolchis, die Arrian auf ſeiner Fahrt von Trapezus nach Dioſcurias vorbeiſchiffte. Er befand ſich 90 Stadien öſtlich vom Phaſis.

Charila, χαριλα, ein Feſt, das zu Delphi alle neun Jahre gefeiert wurde. Plut. in Quaest. Graec. gibt davon folgende Nachricht. Eine große Dürre hatte einſt in Delphi eine fürchterliche Hungersnoth verurſacht, und alles begab ſich mit Weibern und Kindern zum Palaſte des Königs, um ihn um Brodt anzuflehen. Dieſer theilte Mehl und Hülſenfrüchte unter die ihm Bekannten aus; die übrigen aber erhielten nichts, weil nicht genug Vorrath da war. Unter andern kam auch einſt ein kleines verwaiſetes Mädchen, und drang ſo ſehr mit Bitten um Brodt in den König, daß dieſer

endlich unwillig wurde, und ihr einen Schuh ins Geſicht warf. Dieſe Begegnung ſchmerzte ſie, und beleidigte ihr Ehrgefühl ſo ſehr, daß ſie ſich entfernte, und ſich mit ihrem Gürtel erhenkte. Der Mangel nahm indeß immer mehr zu, und die Krankheiten vermehrten ſich ſo ſehr, daß der König die Pythia um Rath fragte, welche ihm die Antwort gab: die Götter würden auf Delphi ſo lange zürnen, bis die Manen der Charila verſöhnt worden wären. Man erkundigte ſich nun, wer ſo geheißen habe, und erfuhr, daß jenes arme Mädchen, das ſich ſelbſt getödtet hatte, dieſen Namen führte. Nun brachte man ein mit einer Reinigung verbundenes Opfer dar, und die Götter ſchenkten Delphi ihre Gnade wieder. Nachher wurde alle neun Jahre dieſes Opfer wiederholt, und der Charila zu Ehren ein ordentliches Feſt gefeiert. Der König hatte dabei den Vorſitz, und theilte unter alle, ſowol Fremde, als Bürger, Mehl und Hülſenfrüchte aus. Zugleich wurde das Bildniß der Charila herbeigebracht, und wann jeder ſein Theil bekommen hatte, ſo warf der König mit dem Schuh darnach. Nun begleitete es die Vornehmſte unter den Thyaden an einen entlegenen Ort, wo man um den Hals deſſelben einen Strick legte, und es da begrub, wo die unglückliche Charila war begraben worden. Pott. Arch. I, 948.

Charilaus, ein König von Sparta, den Lykurg auf den Thron ſetzte. Er war aus dem Geſchlechte der Procliden, oder Eurytioniden, und ein Sohn des Polydectes. Als dieſer, ein Bruder des Lykurgus, ſtarb, wußte man nicht, daß ſeine Gemahlinn ſchwanger war, und Lykurg hatte daher den Thron von Sparta beſtiegen. Sobald er aber die Schwangerſchaft der verwittweten Königinn erfuhr, ſo erklärte er, daß er das Reich nur als Regent behalten würde, bis die Königinn niedergekommen wäre. Dieſe that zwar dem Lykurgus den Vorſchlag, das Kind auf die Seite zu ſchaffen, da ſie ihm dann ihre Hand geben wolle; aber er billigte nur zum Schein ... jungen Prinzen deſto eher ... Sobald er geboren war, ... dem Lykurgus. Dieſer, ... tödten, nahm ihn auf ſeinen ... erklärte ihn ſogleich vor allen ... zum rechtmäßigen König ... Da jeder ſich darüber freute, ... dem Kinde den Namen Cha... Freude des Volks. — ... einer langen Abweſenheit ... endlich dahin wieder zurück ... ſeine Geſetze bekannt zu machen ... curgus), ſo war Charilaus ... mißtrauiſch gegen ihn, daß er ... in den Tempel der Minerva ... belehrte ihn aber eines Beſſern ... rilaus trat nun ganz ... Nach des Lykurgus Tode ... mit den Argivern, und ... Tegeatern, einem Volke ... Krieg, aber mit wenig ... licher war er gegen die ... verſchiedene Städte wegnahm ... Weltg. V. S. 635, 640. ...

Charindas, ein Fluß ... mäus im Lande der Cadu... anſetzt. Er iſt der nämliche ... jetzt nahe bei Ferabad in ... Er entſprang nach Ptol. ... chen Theile des Gebirges ... nerts Geogr. V. 2. H. S. ...

Charisia, ein Flecken ... deſſen Einwohner ſich mit ... lis wendeten. Pauſ. 8, ...

Χαρισία, ein Feſt, ... Grazien (χαρίτων) mit ... wurde, welche die ganze ... daurten. Eustath. ... Wer am längſten ... kam zur Belohnung ... πυραμοῦς hieß. ... dieſes Feſt der Grazien ... Griechenlands begangen. ... I, 949.

Χαριστήρια, oder Ἐυχ... oder freiwillige Opfer. ... Gelübde, die man den Göttern ... Siege verſprochen hatte, ... haltenem Siege erfüllt wurden;

er eingeſammelten Früchte ἀπάργματα). Suidas ριςήρια auch θυσίαι δω- weil ſie freiwillig waren, ικαὶ, weil man ſich dadurch rn gethanen Gelübdes ent- t. Arch. I, 305.

ἐλευθέρια, ein feierliches then, am zwölften des Mo- nion, weil an dieſem Tage er durch den Thraſybulus ig Tirannen befreiet worden t. de gloria Atheniens. , 949.

a, sc. festa, waren bei den hrliche Familienmahlzeiten, , die am 20ſten Febr. ge- n. Val. Max. II, 1; t. II, 617. Ant. Wört.

s, ſ. Gratiae.

nus, ein atheinenſiſcher Feld- m die Athener den Aegyptern erſer zu Hülfe ſchickten. Er glücklich, und verlor im Jahre ganze Flotte nebſt vielen an- en, die man ihm nachgeſchickt ſeiner Stelle wurde nun Cimon Perſer geſchickt. Handb. d. gr. Jug. S. 152.

idas, ein Zeitgenoſſe und es Philo, welcher die vierte ſtiftete, und mit ihm zugleich iſche Philoſophie lehrte. Beide machten die Moral zum Haupt- e ihrer Unterſuchungen. Sie Zeit des Cicero. Geſch. der iebh. I, 460.

madora, oder Cholmadara, in der ſyriſchen Provinz Comma- t Heſu Mauſour.

emon, ein Beiname des Jupiter dien. Paus. Arc. 12. Heb. ex. v. Schwabe.

ron, ein Sohn des Erebus und ht, deſſen Geſchäft es war, die über den ſchwarzen Acheron, den vom Geheule der Todtenklage er- m Kocytus und den ſelbſt den n furchtbaren Styx zu führen. Sein alter, morſcher Kahn ſchleicht nur langſam in dem ſchwarzen Schlamme der Flüſſe des Erebus fort, und ſobald ihn eine ungewohnte Laſt beſchwert, dringt der Schlamm durch die Ritzen hinein. Für ſeine Mühe müſſen ihm die Todten ein gewiſſes Fährgeld bezahlen, das man dem Verſtorbenen in den Mund ſteckte, und das anfänglich einen, hernach zwei Obolen betrug. Wer dieſes nicht mit- brachte, oder auf der Oberwelt keine Be- gräbnißſtätte gefunden hatte, deſſen Schat- ten mußte traurig an den Ufern des Ache- ron herumirren, und warten, bis Charon Zeit und Luſt hatte, ihn zu ſeiner Be- ſtimmung zu führen. Man ſtellt ihn als einen alten finſtern Mann vor, mit einem häßlichen Barte, und einem alten zerlumpten Kleide. Moritz Götterl. S. 388, 389, 391, 401.

Charon, ein gewiſſer Thebaner, in deſſen Hauſe Pelopidas und die übrigen Verſchwornen abtraten, als ſie von Athen glücklich nach Theben gekommen waren, um ihr Vaterland zu befreien. Man ſchildert dieſen Charon als einen ſtand- haften und in allen Gefahren unerſchrocke- nen Mann, als einen eifrigen Freund ſei- nes Vaterlandes. Handb. d. gr. Alt. f. d. Jug. S. 197.

Charondas, ein Schüler des Pytha- goras, welcher der Stadt Rhegium Ge- ſetze gab. Von ſeinen Verordnungen iſt beſonders die merkwürdig, daß jeder, der eine Abänderung eines ſchon beſtehen- den Geſetzes, oder ein ganz neues Geſetz vorſchlagen würde, dieſes mit einem Stricke um den Hals thun ſollte, damit man ihn ſoglich aufhängen könnte, wenn ſein Vorſchlag als ſchädlich befunden würde. Auch verordnete er, daß Niemand bewaff- net in den Volksverſammlungen er- ſcheinen ſollte. Dieſes letztere Geſetz be- ſtätigte er ſelbſt mit ſeinem Blute. Denn als einſt ein Aufruhr in der Stadt entſtand, und er eben von der Verfolgung einer Räuberbande zurückkehrte, und ſich ſogleich zur Volksverſammlung begab, ſo vergaß er in der Eile, ſein Schwerdt ab- zulegen. Kaum ward er dies gewahr, als

als er, um nicht das Anſehen ſeiner Geſetze ſelbſt zu ſchwächen, das Schwerdt aus der Scheide zog, und ſich damit erſtach. Handb. d. gr. Alt. ſ. d. Jug. S. 411. Noch ſind folgende von ſeinen Sittenlehren, wodurch er die Bürger zu bilden wünſchte, zu merken: Bei allem, was du vornimmſt, rufe zuerſt den Beiſtand der Götter an, denn ſie ſind die Urheber aller Dinge. Um dir aber die Götter zu Freunden zu machen, mußt du dich vom Böſen entfernen; denn mit den Böſen hat Gott keine Gemeinſchaft. Zwiſchen Bürgern und Obrigkeiten müſſen eben die zärtlichen Geſinnungen Statt finden, wie zwiſchen Kindern und Eltern. Dem Vaterlande widme dein ganzes Leben, opfere es ſelbſt für daſſelbe auf, wenn es nöthig iſt; denn es iſt beſſer, ehrenvoll zu ſterben, als ſchändlich zu leben. Die Todten muß man nicht durch Thränen und unmäßigen Schmerz ehren, ſondern durch das Andenken ihrer Tugenden und durch die Opfergaben, die jährlich auf ihren Gräbern dargebracht werden. Jünglinge müſſen auf den Rath der Greiſe achten, und dieſe müſſen durch ihr Betragen ſich Ehrfurcht erwerben. Eine unſittſame Aufführung der letztern würde bald die Verachtung der Scham und alle Laſter in den Staat einführen. Verabſcheue die Schande und die Lüge, liebe die Tugend und ihre Verehrer, und ſuche dadurch den höchſten Grad der Vollkommenheit zu erreichen, daß du ein rechtſchaffener Mann wirſt. Dem unterdrückten Bürger eile zu Hülfe, mindere das Elend der Armen, wenn ſie es nicht durch Müſſiggang verdient haben. Verachte den Geizigen und den, der ſich ein Haus bauet, das die öffentlichen Gebäude an Pracht übertrifft. In deinen Ausdrücken ſei anſtändig, zähme deinen Zorn und fluche dem nicht, der dir Unrecht that. — Alle Bürger müſſen dieſe Vorſchriften immer vor Augen haben. Man leſe ſie an den Feſttagen laut bei den Gaſtmalen ab, damit ſie ſich noch beſſer in die Seele einprägen. Anach. Reiſ. V, 257 ꝛc.

Χαρωνεῖον, die Thür im [illegible] theile des Νομοφυλάκιον, eines [illegible] ſen Gefängniſſes zu Athen. Sie [illegible] den Namen von dem Fährmann [illegible] terwelt, Charon, weil die Verbrech[er] [illegible] dieſe Thüre zur Execution geführt w[urden]. An der Thür ſtand das Bild des [illegible] des Schutzgottes dieſes Orts. Er [illegible] den Beinamen ϛροφαῖος von [illegible] die Thürangel. Pott. Arch. I, [illegible] 269.

Charonitae, ſ. Orcini.

Charopus, ein König von der [illegible] Syme, zwiſchen Knidus und [illegible] Von ſeiner Gemahlinn Aglaja [illegible] ein Sohn, Nireus, geboren, [illegible] nach dem Achilles der ſchönſte [illegible] vor Troja war. Herm. Myth. [illegible]

Charta, Papier. Die Alten [illegible] ten ſich drei Arten von Papier zum [illegible] ben: des ägyptiſchen, des [illegible] Papiers, und des baumwollenen [illegible] Von dem ägyptiſchen Papiere ſiehe [illegible] den Art. Papyrus. Nach dem [illegible] und Iſidorus gab es bei den [illegible] verſchiedene Sorten des ägyptiſchen [Pa]piers, denen man beſondere Namen [illegible] legte. Plinius gibt folgende [illegible] ten an:

1) Charta Amphitheatrica, [illegible] nach Guilandin, Athribitica, [illegible] ägyptiſchen Landſchaft, wo es [illegible] wurde, ſo genannt. Es war [illegible] breit, und ſchlechter, als die C[harta] Hieratica, Claudia, und Fanni[ana].

2) Charta Claudia. Dieſe [illegible] ſtand aus der Charta Augusta [illegible] Hieratica). Weil es zu dünne [illegible] und die Buchſtaben darauf in ein[ander] floſſen, ſo fütterte man es unter [illegible] Kaiſer Claudius mit einer Unterlage, [illegible] nannte es nun das Claudiſche [illegible] In dieſer Form war es dichter, [illegible] und auch zwei Zoll breiter (überhaupt 13 Zoll breit), als die Charta Augusta, und wurde unter allen Sorten [am] meiſten geſchätzt, auſſer daß man ihr [illegible] Livianiſche Papier noch vorzog. [illegible] gebrauchte es vorzüglich zu Privatbrie[fen] und in andern Privatangelegenheiten.

Charta emporetica, Krämerpa·
welches man hauptſächlich zum Einwik·
der Waaren gebrauchte. Es hieß auch
eotica, von einem Orte, in deſſen
barſchaft es verfertigt wurde. Man
tete es von den zunächſt unter der
n Rinde des Papyrus liegenden Häu·
und verkaufte es nach dem Gewichte.
Breite deſſelben betrug nur ſechs Zoll,
daher war es unbequem zum Ein·
n der Waaren.

Charta Fannia, oder Fanniana.
hatte den Namen von Q. Rhemnius,
nius Sagar, oder Palämon, einem
hmten Grammatiker, um d. J. Chr. 5,
er in Rom Manufakturen unterhielt,
man dieſe Sorte mit noch größerer
ft, als die charta hieratica und
idia verfertigte. Die Breite betrug
Zoll. Zuweilen pflegte man ſie auch
Elfenbein, einem Zahne, oder einer
ſchel zu glätten, welches bei den an·
Arten nicht geſchah, daher hieß es
zuweilen charta dentata. Man
ichte es vorzüglich, um Komödien
auf zu ſchreiben.

5) Charta hieratica, heiliges Pa·
. Hierzu gehörten mehrere Sorten,
che dieſen Namen überhaupt deswegen
rten, weil ſie insbeſondere zu heiligen
hriften und Büchern gebraucht wurden.
e Sorten hatten eine Breite von elf
ll. Die Arten deſſelben waren:
Charta hieratica im allgemeinen
rſtande. Dieſes war noch gar nicht
einigt. b) Charta Augusta, wel·
s noch einmal gereinigt war, und dem
guſtus zu Ehren ſo genannt wurde.
s behauptete anfänglich unter allen Sor·
n den erſten Rang, war aber zu fein
d dünne, um das Schreibrohr vertra·
n zu können. Daher erfand man das
laudiſche Papier (ſ. Charta Claudia).
) Charta Liviana, zu Ehren der Ge·
mahlinn Auguſts ſo genannt. Dieſes war
weimal gewaſchen und gereinigt. d)
Charta hieratica im engern Verſtande,
welchem man durch noch öftere Reinigung
mehr Güte gegeben hatte. Dieſe Sorte
hieß auch charta salutatrix, Schreib·
oder Grußpapier, weil man Briefe darauf ſchrieb.

6) Charta Macrocolla, oder Macrocollum allein, hatte den Namen von der Größe.

7) Charta Saitica, oder Saltica, von Sais, Sahid, oder Salo ſo genannt, wo man es von den Papierſchnitzeln verfertigte, die man in dieſer Stadt ſammelte. Die Breite des Papiers betrug weniger als neun Zoll.

8) Charta Toeniatica, Taeniotica, oder Tanitica, von der Stadt Tanis in Aegypten ſo genannt. Andere Schriftſteller führen noch andere Sorten an, z. B. a) Charta blanca, von ſeiner vorzüglichen Weiße ſo genannt. b) Corneliana, vom Cornelius Gallus, welcher dieſe Sorte zuerſt machen ließ. c) Charta Carica. d) Charta Libyana, weil es in Libyen gemacht wurde. Es kam an Güte der Ch. Augusta am nächſten. e) Ch. Memphitica. f) Nigra. Dieſes war ſchwarz gefärbt, und wurde mit Buchſtaben von weißer, oder anderer Farbe beſchrieben. g) Mellonis pagina. h) Charta Thebaica.

Charta bombycina, baumwollenes Papier. Gewöhnlich macht man die Araber zu Erfindern dieſes Papiers, um das J. Chr. 706. Allein die eigentlichen Erfinder waren ſie nicht. Sie lernten es vielmehr zuerſt bei ihren Eroberungen in der Bucharei kennen, und brachten die Kunſt, es zu machen, mit nach Hauſe. Im elften Jahrhundert wurde die Kunſt in Europa eingeführt. Die Alten kannten alſo zwar eigentlich dieſes Papier nicht, indeſſen wollen wir doch der Vollſtändigkeit wegen hier Einiges darüber ſagen. Den Namen hatte es, weil es von Baumwolle gemacht wurde. Es gab verſchiedene Arten davon, ſo wie es verſchiedene Baumwollengewächſe gibt. Da die Araber unſere Maſchinen zum Papiermachen nicht kannten, ſo konnten ſie die wolligten Theile nicht ſo genau vereinigen, daß das Papier nicht noch einige Rauhigkeit behalten hätte, und daß es feſt und dauer·

dauerhaft geworden wäre. Daher waren auch die Papierbogen gewöhnlich dick und pappenartig, und man mußte ſie auf Pergamentart glätten, wie denn auch deßhalb dieſes Papier oft ſelbſt Pergament genannt wurde. Bei den Schriftſtellern des Mittelalters hat dieſes Papier noch folgende Namen: Charta Gossypina, oder xilina, von der Baumwollenſtaude, Gossypium oder Xylon; ferner Charta Coronea, Charta Damascena, und Charta Serica. Cotonea hieß es von einer Vergleichung, die Plinius H. N. XII, 10. macht, wo er von der Frucht der Baumwollenſtaude, bombax, redet. Er ſagt nämlich: ferunt Coronei mali amplitudine cucurbitas etc., und vergleicht ſolche mit einer länglichten Art Quittenäpfel, die aus der Inſel Creta von der Stadt Cydonia gebracht, und Cydonea mala genannt wurden. Höchſt wahrſcheinlich bedienten ſich die Griechen des baumwollenen Papiers eher, als die Lateiner, und verbreiteten es auch zuerſt in dem übrigen Europa. Sie erhielten es aus den tatariſchen Ländern der Bucharei. In Deutſchland wurde es im neunten Jahrhundert unter dem Namen des griechiſchen Pergaments (Pergamena graeca) bekannt.

Charta corticea, Baumbaſtpapier, wurde von den zarten Häuten, die man von der innern Seite gewiſſer dazu ſchicklicher Baumrinden ablöſte, und durch Waſchen, Trocknen, Schlagen, Planiren und Glätten faſt eben ſo, wie das ägyptiſche Papier zubereitete. Es hatte drei bis vier Lagen, die vermittelſt des Leims zuſammen verbunden waren. Daher war es ſtärker und dichter, als das ägyptiſche, das nur zwei Lagen hatte; es brach auch leichter, und oft löſten ſich die über einander gelegten Häutchen ab. Beſonders blätterte ſich das Oberhäutchen, worauf die Schrift ſtand, ſo ſehr ab, daß in dem Geſchriebenen hin und wieder große Lücken entſtanden. Da faſt alle Codices auf Charta corticea in lateiniſcher Sprache geſchrieben ſind, ſo ſcheint es, daß dieſes Papier mehr in den Abendländern, als Morgenländern gebräuchlich gewe[ſen] Der Gebrauch deſſelben dauerte bi[s ins] zwölfte Jahrhundert. Wehrs v. Pa[p.] S. 65 ꝛc. 88 ꝛc. 129 ꝛc.

Charybdis, der berühmte S[trudel] im ſicilianiſchen Meere, welchen d[as Al]terthum zu einem Ungeheuer m[achte.] Homer Od. μ. 101 ꝛc. 235 ꝛc. [er]zählt, daß das Ungeheuer Charybdis an [einem] einen Pfeilſchuß weit von der Scylla ent[]fernten, und etwas kleinern Felſen [unter] einem großen Baume gewohnt habe, [und] es dreimal des Tages das Waſſer [ein]ſchlürfte, und dreimal wieder a[usſpie.] Wer ihm zu nahe kam, war unr[ett]lich verloren. Das Waſſer, das ſi[e aus]ſpie, machte ein Geräuſch, wie ein [ſiedender] der Keſſel, und ſprang bis an den [Gipfel] des Felſen. Das Einſchlürfen [ge]ſchah mit einem fürchterlichen Gepraſſel, und [der] Grund des ganzen Meers ward ſicht[bar.] Die Charybdis war eigentlich nic[hts an]ders, als ein ungeſtümer Anfall [der] Wellen von Norden gegen Süden a[n ei]nen der Scylla gegenüberſtehenden [Felſen,] beſonders wenn ein heftiger Stu[rm] ſie wieder zurücktrieb; oder ei[n] Meerſtrudel, wo das Waſſer gegen []ſchlägt, die durch die ſtarke Bew[egung der] ſicilianiſchen Meerenge, und durch [die] täglich dreimalige Ebbe und Flu[th, die] hier ſehr ſtark iſt, noch vermehrt w[ird.] Die Charybdis ſchlürfte das Waſſ[er ein,] wenn das Meer ſich zur Zeit der E[bbe] unter den Fels zurück- und die [] Schiffe in den Strudel mit hinein[zog;] ſie ſpeiet das Waſſer wieder aus, [wenn] es mit der Fluth wieder hervor[]. Herm. Myth. S. 373.

Chasalus, acht Meilen von Dio[cäſa]ria, in Oſten, eine Stadt in Gali[läa.] Euſebius nennt ſie Acchaſeluth, o[der] Achſaph.

Chaschdim, ſ. Chalybes.

Chasuarii, ſ. Cattuarii.

Chatae, ein Ort im Mittel[lande] der macedoniſchen Provinz Chal[cidice.] Ptolemäus.

Chatae Scythae, beim Ptolem. ei[ne] Nation in Scythia extra Imaum.

Ch

nitae (Ptolemäus), und
tae (Strabo), ſ. Adra-

., bei Ptolem. ein indiſches
üden und Weſten von den
vom Fluſſe Paddar an gegen
urch die Wüſte bis an und
ns. Vielleicht hat ſich der
Cathäi in ihnen erhalten.
ein Theil der jetzigen Na-
nen der Namensähnlichkeit
ie nämlichen zu ſein. Man-
. V. 1. H. 145.
und Chattuarii, ſ. Catti
rii.
, ein berühmtes deutſches
en der Friſier, oder zwiſchen
nd Elbe längs der Nordſee
hießen auch Cauchi, Cauci,
auci. Man leitet ihren Na-
dem angelſächſiſchen Worte
ittern, weil die Oberfläche
s, ehe ſie durch Dämme gegen
See verwahrt war, vom Waſ-
wurde, und bei jeder Bewe-
te, wie man noch jetzt an ver-
Orten in Oſtfriesland bei trock-
tter wahrnimmt. — Die
nte ſie von den Friſiern, und
on den Foſern, wenn dieſe Ein-
Sachſen ſind, die in dieſer Ge-
nnten. Tac. Germ. §. 35;
§. 11. Südlich gränzten ſie
amaver, Anſivarier, und Che-
ac. Germ. §. 36), und durch
rümmung ihres Gebiets in das
land ſchloſſen ſie ſich auch zum
das Gebiet der Chatten an,
nnten wenigſtens ganz nahe an
wahrſcheinlich als ſie die Anſiva-
ihrem Lande vertrieben, und ſich
bemächtigten. Plin. H. N.
29. ſetzt auch Chauker auf die
zwiſchen dem Rheine und der Yſſel;
es iſt unrichtig. Nach Vellej.
. II. §. 106. und Tac. Germ.
war ihr Land groß und bevölkert,
urch die natürliche Beſchaffenheit
Ueberfälle geſichert. Doch hatte es
Klippen und Felſen, wohin Ger-

manikus vom Sturme getrieben worden ſein ſoll. Tac. Ann. II. §. 24. Plinius H. N. XVI, 1. macht eine ſehr traurige Schilderung davon. Wegen der Fluth, die hier ungemein hoch war, würde das Land von Zeit zu Zeit vom Meere überſchwemmt. Die Einwohner bewohnten Anhöhen oder Hügel, die durch die Kunſt aufgeführt waren, und glichen, nach Plinius Ausdruck, zur Zeit der Fluth Seefahrern, zur Zeit der Ebbe aber Schiffbrüchigen. Zunächſt an ihren Hütten fingen ſie die mit dem Ablaufe des Waſſers zurückſchwimmenden Fiſche. Dieſe waren ihre ganze Nahrung, indem ſie kein Vieh hatten, und auch nicht einmal von der Jagd Gebrauch machen konnten, da ihr Land faſt ganz geſträuchlos war. Ihre Fiſchernetze ſtrickten ſie aus Schilf und Binſen, und den mit den Händen geformten Torf trockneten ſie mehr beim Winde, als an der Sonne. Mit Torf kochten ſie ihre Speiſen und wärmten ihren Körper. Zum Trinken bedienten ſie ſich des Regenwaſſers, das ſie am Eingange des Hauſes in Ciſternen aufbewahrten. Ungeachtet der Unbequemlichkeiten ihres Landes hielten ſie es doch für ſclaviſch, ſich den Römern zu unterwerfen. Nächſt den Küſten hatte das Chaukerland zwei Seen, in deren Gegend ungeheure Eichen wuchſen, da ſonſt das Land nur niedrige Geſträuche trug. Von keinem deutſchen Volke ſagt Tacitus ſo viel Rühmliches, als von ihnen. Tac. Germ. §. 35. Er nennt ſie die edelſte Nation unter den Germaniern, die ihre Größe in Rechtſchaffenheit und Gerechtigkeit ſetzt, von keiner Habſucht und zügelloſen Herrſchſucht gequält, ruhig für ſich lebt, keinen Streit mit den Nachbarn anfängt, noch ihr Land durch Plünderungen und Streifereien verheert, ungeachtet ihre Volksmenge ſie leicht zu Gewaltthätigkeiten verleiten könnte. Werden ſie aber angegriffen, ſo ſind ſie gleich bereit, ſich mit eben der Tapferkeit zu wehren, als ob ſie vom Kriege Profeſſion machten. — Die ganze Nation der Chauker wurde in die Groß- und Kleinchauker eingetheilt.

Die

Die letztern, welche vermuthlich auch Chaulker hießen, wohnten von der Ems bis an die Weſer, die großen von der Weſer bis an die Elbe. Ptol. II, 11. Nach Tacitus aber ſcheint es, daß die Großchauker nächſt den Friſiern, alſo zwiſchen der Ems und der Weſer, ihren Sitz gehabt haben. Die Großchauker hatten demnach Oſtfriesland, Jever, und Kniphauſen, Oldenburg, Diepholz, einen großen Theil von den niedermünſterſchen Landen und von Hoya inne gehabt, bis allenfalls an Quackenbrücke im Oſnabrückiſchen, das wahrſcheinlich noch ein Denkmal von ihrem Namen iſt. Die Kleinchauker beſaßen das Herzogthum Bremen, Verden und die braunſchweigiſchen Länder. Im Lande der Chauker lag Fabiranum (Ptol. II, 11), das Einige für Bremen, Andere für Freiburg halten. — Die erſte Erwähnung der Chauker geſchieht in den Kriegen des Druſus, der ſie den Römern unterwarf. Dio Cass. IV. Daſſelbe geſchah hernach auch vom Tiberius. Nach Auguſts Tode entſtand durch die Verillaren im Lande der Chauker eine Empörung, welche aber noch durch die Geiſtesgegenwart des Mennius unterdrückt wurde. In den Kriegen mit dem cheruſkiſchen Arminius wurden die Römer von den Chaukern unterſtützt; doch verleugneten ſie die Neigung gegen ihre Landsleute nicht ganz, indem ſie den eingeſchloſſenen Armin ſollen haben entwiſchen laſſen. Tac. Ann. II, 17. Als die Römer anfingen, ſie als Ueberwundene zu behandeln, ſo verjagten ſie dieſelben, und blieben immer ihre Feinde. Beſonders zeigten ſie ſich im bataviſchen Kriege als ſolche. Tac. Ann. XI, 18; Hist. IV, 79; V, 19. Der gegen ſie abgeſchickte Gabinius Secundus erwarb ſich unter dem Kaiſer Claudius durch ſeine Siege über ſie den Beinamen Chaucius. Dennoch fielen ſie unter dem nämlichen Kaiſer in Untergermanien ein, wurden aber vom Corculo zurückgeſchlagen. Als ſie die Cherusker geſchwächt ſahen, welche ihre Feinde unter den germaniſchen Völkern waren, ſo vertrieben ſie unter dem

**Kaiſer Nero die Anſivarier, ...
genoſſen der Cheruſker, und ...
Weſtufer der Weſer. Di...
ihnen die Longobarden wieder ...**
her traten ſie dem Fran...
Auch wagten ſie verſchieden ...
Gallien. Endlich gingen ſie ...
ſen über, und ihr Name ...
vierten Jahrhundert unter de...
nen Namen der Sachſen ...
Nitſch Wört. d. alt. Geogr. ...
thumskunde von Germ. II, ...

Chavon, ſ. Choana.

Chavran, bei den Araber...
oder Chauran, und bei ...
Auranitis. Es lag ſüdl...
cus, und war wenig bebaut, ...
zur Viehzucht. Jetzt befinden ...
die Städte Boſta, Eſchaſi ...
Zar Sarchath, Fick und ...
Edrei.

Chauranaei Scythae, ...
Scythia extra Imaum. ...
Städte Iſſedon, Scythica ...
hörten. Der erſte heißt ...
und iſt einerlei mit Cailac, ...
quis, der ſich eine Zeitlang ...
als groß beſchreibt. Sie ...
ſineſiſchen Mungalei.

Chaus, ein Fluß, den ...
Cibyra in Carien angibt.

Chazor oder Hazor, ...
einerlei mit Aſor, eine wichtige ...
nördlichen Theile von Paläſt...
lag in einem Thale, das ...
um Cadeſch ſich bis an den ...
ſtreckte. Der mächtigſte ...
Jabin, wohnte hier. Joſ. 11, ...
36; Richt. 4, 7. Sal...
Stadt als eine Gränzfeſtung ...
1 Kön. 9, 15. Tiglath ...
ſie ein, verwüſtete ſie, und ...
Einwohner nach Aſſyrien. ...
ſtand auf ihrer Stelle ...
Antiochien.

Chebel, oder Chebel ...
oder Schoenon (Schoenus), ...
niculus, die Meßſchnur bei ...
Sie hielt drei Doppelruthen, ...
Hachemiſche Ruthen (Dodecapeda) ...

eine Ruthen, oder 10 Orgyen, oder Doppelſchritt, oder 24 einfache t, oder 30 heilige Ellen, oder 40 -ellen, oder 45 kleine Ellen, oder hileteriſche Fuß, oder 54 griechiſch- iſche, oder 60 geometriſche, oder thiſche Fuß, oder 80 Spithamen. europäiſchen Maaßen aber hielt ſie ſen, 3 Fuß. 3 Zoll, 7 Linien fran- es Maaß; oder 4 Ruthen, 4 Zoll, ien, 1 Scrupel rheinländiſches De- maaß. Unſerer Meßſchnur kam ſie inge bis auf 5 bis 6 Fuß nahe. perſiſchen Schönus war die Chebel älfte. Metrol. Tafel von Groſſe. 4.

ειρονομια, Chironomia, hieß die t, geſchickte Bewegungen mit den en hervorzubringen. Sie wurde zur ereitung der nachahmenden Tanz- gelehrt, und war ſehr nothwendig , weil die Hände hier mehr, als die zu thun hatten, ſo daß Ovid nicht al die Füße, ſondern nur biegſame e als Erforderniſſe zum guten Tanze bt, wenn er ſagt: Si vox est, ta, si mollia brachia, a. Dieſer Händetanz beſtand in chfaltigen regelmäßigen Biegungen, ndungen, und Bewegungen der Arme, de und Finger. Daher hießen auch Pantomimentänzer Chironomi. an man unter Chironomie jede Art Geſchicklichkeit der Hände verſtehen , ſo gehört auch das ſchnelle Trenchi- dazu, welches Juvenal Sat. 5. v. 120. ähnt. Vieth Encyclop. d. Leibesüb. S. 77. Vergl. den Art. Chirono- ntes.

Χειροπονια, ein Feſt bei den Grie- t, das die Handwerksleute feierten, che χειροπόνοι hießen. Pott. Arch. 949.

Χεὶρ σιδηρᾶ, manus ferrea, ein rner Haken, den man vermittelſt einer aſchine in die feindlichen Schiffe warf. Griechenland ſoll ſich deſſelben zuerſt rikles, bei den Römern aber Duillius rſt bedient haben. Man gebrauchte ſes Werkzeug vornämlich in den von der Seeſeite belagerten Städten, um die feindlichen Schiffe damit in die Höhe zu heben. Man zog damit das Vordertheil des Schiffes empor, ſo daß das Schiff ganz auf dem Hintertheile ruhete, und ließ es dann plötzlich wieder fallen, da denn durch den gewaltigen Stoß gegen das Waſſer das Schiff entweder auf die Seite fiel, oder wenigſtens ſich ſo tief ins Waſſer eintauchte, daß dieſes hineinſtrömte. Dieſe manus ferrea hing an einer ſtarken eiſernen Kette, die über die Mauer der belagerten Stadt wegging, und, nachdem der Haken in das Schiff eingeſchlagen war, auf der andern Seite durch große Gewichte in die Höhe gezogen wurde. Pott. Arch. II, 301 ꝛc.

Χειροτονητοὶ, hießen nach Aeſchines Orat. in Ctesiphontem diejenigen obrigkeitlichen Perſonen zu Athen, welche ihre Würde von dem im Pnyx geſetzmäßig verſammelten Volke erhielten. Der Name zielt auf die Art ihrer Erwählung, indem das Volk durch Aufhebung der Hände ſeine Stimmen gab. Pott. Arch. I, 150.

Χηλαὶ hießen bei den Griechen die hohen durch die Kunſt gemachten Dämme, welche man in Geſtalt eines Halbzirkels im Meere aufführte, um künſtliche Häfen zu bilden. Sie hatten lange, weit in die See ſich erſtreckende Arme, und führten jenen Namen wegen ihrer Aehnlichkeit mit den Krebsſcheeren. Diod. Sic. I, 12. Sie hießen auch ἄκραι τοῦ λιμένος, oder ἀκταὶ. Polyaenus Strateg. l. 5. So nennt ſie z. B. Homer in der Beſchreibung des phorcyniſchen Hafens, der von der Natur an der Küſte von Ithaca gebildet war. Od. γ'. 63. Cicero nennt ſolche hervorragende Landſpitzen cornua. Um die Schiffe in ſolchen Hafen deſto beſſer zu ſichern, pflegte man auch an den beiden äuſſerſten Enden der Arme große Ketten oder Bäume vorzuziehen, wie z. B. bei dem ſyracuſaniſchen Hafen. Frontin. Strateg. lib. 1. Auch befeſtigte man die Enden oft mit großen mit Pech überzogenen Pfählen, damit ſie nicht vom Waſſer leiden möchten.

Da-

Digitized by Google

Daher hieſſen die Hafen bei den Lateinern auch claustra, und bei den Griechen κλεῖσεις. Zu beiden Seiten des aufgeworfenen Dammes waren ſtarke Thürme gebauet (Veget. V. c. 2), die zur Nachtzeit und bei drohender Gefahr mit einer Beſatzung verſehen wurden. In einer mäßigen Entfernung von denſelben befand ſich ein Leuchtthurm mit brennenden Lichtern (Pharus). Pott. Arch. II, 319 ꝛc.

Chelam, ſ. Helam.

Chele, ein Ort in Bithynien, an der Küſte. Arrian.

Χελεύσματα, cunei, hießen die Bohlen, womit die Keilbalken bei den Schiffen rings umher belegt waren, damit der Schiffboden nicht beſchädigt werden möchte, wenn das Schiff ins Waſſer gelaſſen, oder an Klippen getrieben wurde. Pott. Arch. II, 271.

Χελιδονια, ein Feſt zu Rhodus im Monat Boedromion. Athen. VIII. Die Knaben gingen dabei von Haus zu Haus, bettelten für eine Schwalbe, und ſangen ein gewiſſes Lied. Dies Herumgehen hieß χελιδονίζειν, und das Lied ſelbſt χελιδόνισμα, weil gleich im Anfange deſſelben die Schwalbe, χελιδὼν, genannt wurde. Man findet das Lied ganz beim Athenäus; der Anfang war:

Ἦλθ', ἦλθε, χελιδὼν, καλὰς
Ὥρας ἄγουσα, καὶ καλοὺς ἐνιαυτούς

Sie iſt gekommen, ſie iſt gekommen, die Schwalbe, und führt die angenehmen Stunden und die ſchöne Jahrszeit herbei. — Dies Lied ſoll Cleobulus, der Lindier, verfertigt haben, um damit zur Zeit einer allgemeinen Noth Geld zu verdienen. Pott. Arch. I, 449.

Chelidonis, ſ. Aedon.

Chelonates, das weſtliche Vorgebirge des Peloponnes, in der Provinz Elis, unter welchem ſüdlich der Sinus Cheloniaticus lag, der jetzt Golfo di Arcadia heißt.

Χελώνη, 1) ſ. testudo; 2) der Name einer Geldſorte, worauf eine Schildkröte, χελώνη, geb
Pott. Arch. III, 123.

Chelone, eine Nymphe
Ufer eines Fluſſes wohnte,
ladung Jupiters zu ſeinem
feſte mit der Juno ver
ſie vom Mercur mit ihr
den Fluß geſtürzt und in
kröte verwandelt wurde.
Virg. Aen. I, 509.
von Schwabe.

Chelonophagi, Sch
ein Volk bei Ptol. auf der
lichen Karmaniens, an
indem er dieſe Landſchaft
Oſten hin ausdehnt;
Volk mit den Ichthyo
Schriftſteller. S. dieſ.
V. 2. H. S. 33.

Chelydorea, ein Berg
Arcadien, der mit dem
hing, und den Namen
halten haben ſoll, die M
ben erfand. Polyb. IV,
Paus. VIII, 4, 14, 17.

Cheme, χήμη, ein Maß
Sachen bei den Griechen.
war zwiefach. Die größere,
Landmaaß gebraucht wurde,
Theil des Kotylus, und
deren ſich die Aerzte bedienten,
Theil deſſelben. Das Zeichen
war Χη, und ihr Verhältniß
Maaßen folgendes. Auf
(κάδος) gingen 4320; auf
(Congius) 360; auf den
60; auf den Kotylus
auf das Tetarton
auf das Oxybaphion
auf den Cyathus 5;
(halber Cyathus) $2\frac{1}{2}$;
(Ligula) $1\frac{1}{4}$, und auf
$\frac{1}{2}$ Cheme. Nach unſerm
die Cheme vom Berliner
P. C.Zoll 0,003; von
Viſirkanne zu 70,8 P. C.Zoll,
von Hannöverſchen Kannen
C.Zoll, 0,001; von Hamburg
$91\frac{1}{4}$ P. C.Zoll, 0,002;
ſchweiger Quart zu $46\frac{1}{4}$ P. C.

Arch. III, 212, 216; Metrol. ›. Groſſe. S. 88.

ıemno, ſ. Panopolis.

ıνίσκος, eine Verzierung an den ſen, die nach Einigen unten am ertheil angebracht war, da, wo er ›em Schiffboden zuſammenhing, und ugleich die Anker befeſtigt wurden, ı man ſie ins Meer warf. Nach ːrn aber befand ſie ſich am entgegen- ‚ten Ende des Schiffs, ganz hinten Hintertheile. Der Name kommt her χὴν, eine Gans, weil ſie die Ge- dieſes Vogels hatte. Vermuthlich ·c das Symbol eines Waſſervogels Seefahrern eine glückliche Vorbeden- g ſein. Pott. Arch. II, 276.

Chenoboscia, eine Stadt in Ober- ›pten, der Stadt Klein-Diospolis, ːr dem heutigen Dorfe How gegenüber, f der Oſtſeite des Nils.

Cheops, ein ägyptiſcher König um J. 1083 vor Chr., in deſſen Regie- ng die Erbauung verſchiedener Pyrami- n fällt. Die Geſchichte ſchildert ihn s einen wilden Despoten und Freigeiſt, ːr alle Tempel verſchloß, das Opfern ver- ot, und den ganzen Gottesdienſt, ſo wie lle Freiheiten des Volks aufhob. Geſch. . Phil. f. Liebh. I, 129.

Chera, ein Beiname der Juno, unter velchem ihr Temenus einen Tempel er- richtete, als ſie vom Jupiter getrennt, gleichſam in der Einſamkeit als Wittwe (χηρα) lebte. Paus. Arc. 22. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Χηρεύοντες των δια δόχων, ſiehe Χηρωςαι.

Chermon, ſ. Hermon.

Χερνιψ, das Waſſer, womit der Ober- prieſter diejenigen, welche ein Opfer dar- brachten, während ſie um den Altar ſtan- den, ſo wie auch alle Gegenwärtigen be- ſprengte, indem er einen vom Altar ge- nommenen Feuerbrand, oder einen Lorbeer- zweig hineintauchte.

Cherotobalus, ſ. Arrabona.

Cherreidae, ein Ort in Jonien auf der Nordſeite der Landzunge, auf welcher Erythrä ſtand.

Cherroneſus, 1) ein Vorgebirge mit einem Hafen in der afrikaniſchen Landſchaft Marmarika; 2) ein Hafen in Creta, zu Lyctos gehörig.

Cherſobleptes, ein thraciſcher Fürſt vom thraciſchen Cherſones, dem Philipp von Macedonien ſein ganzes Reich abnahm. Handb. d. gr. Alt. f. d. Jug. S. 322.

Cherſoneſus, 1) eine Landſpitze in der Landſchaft Argolis zwiſchen Epidaurus und Trözen; 2) ein Vorgebirge in Afrika am ägeiſchen Meere; 3) eine Stadt in Thracien an der Küſte des ſchwarzen Meeres, jetzt Oſria; 4) eine Halbinſel in Arabien am arabiſchen Meerbuſen unter dem alten Leuco come, jetzt Hanr.

Cherſoneſus aurea, die heutige Halbinſel Malaya in Indien, jenſeit des Ganges. Man erkennt dies aus dem Vorgebirge Malei Kolon (Μαλαία Κῶλον), das Ptolemäus auf dieſer Halbinſel anführt. Seine Nachrichten davon ſind aber ſehr unbeſtimmt und mangelhaft, und die ganze Vorſtellung, die er davon hat, iſt unrichtig. Mannerts Geogr. V. 1. H. 242.

Cherſoneſus Cimmerica, diejenige Halbinſel an Deutſchland, welche jetzt den größten Theil des Königreichs Dänemark, oder Holſtein, Schleswig und Jütland ausmacht. Der Name kam daher, weil die Römer ſich einbildeten, daß die Cimbrer hier ihre Sitze hätten. Plinius nennt richtiger die Halbinſel Cartris, und erwähnt auch ihres ins Meer hineinlaufenden Vorgebirges, des heutigen Skagen. Ptolemäus weiß auch nichts davon, daß die Cimbrer hier gewohnt haben; wol aber ſetzt er hier die Sitze der Singuler, Sabalingier, Cobander, Chaler, Tundaſier und Charuder an.

Cherſoneſus magna, ſ. Cherſoneſus Taurica.

Cherſoneſus parva, ein feſtes Schloß in Unterägypten, das weſtwärts 70 Stadien von Alexandrien und deren Vorſtadt Necropolis entfernt lag.

Cher-

Chersonesus Taurica, die vom ſchwarzen Meere und dem See Mäotis gebildete Halbinſel, welche durch den Carcinitiſchen Buſen und die Erdenge Taphras (wie ſie Mela nennt) mit dem feſten Lande zuſammenhängt. Ihren Namen hatte ſie von dem Volke der Tauren. Strabo nennt ſie auch Scythica, oder Taurica terra; auch heißt ſie Chersonesus magna; heut zu Tage die Krim. Auf der Oſtſeite dieſer Halbinſel an der Einfahrt des Cimmeriſchen Bosporus lag die Stadt Panticapra, wo die Griechen vor Zeiten eine Kolonie angelegt hatten, und welches die Hauptſtadt eines kleinen Reichs geworden war. Die Halbinſel brachte Getraide im Ueberfluß hervor. Man brauchte die Erde nur ganz locker zu pflügen, und doch trug ſie dreißigfältige Frucht. Die Griechen trieben einen ſo ſtarken Handel hierher, daß der König Leucon ſich genöthigt geſehen hatte, bei der Stadt Theodoſia einen Hafen zu eröffnen, der 100 Schiffe faſſen konnte. Die athenienſiſchen Kaufleute waren beim Ein- und Ausladen zollfrei, und aus Dankbarkeit dafür hatte Athen dem Leucon und ſeinen Kindern das Bürgerrecht ertheilt. Strab. VII. p. 311; Demosth. in Leptin. p. 546; Strab. VII. p. 309. Vergl. zu Nitſch Wört. d. a. Geogr. Anach. Reiſen, überſ. von Bieſter II, 4.

Chersonesus Thracica, auch ſchlechtweg Chersonesus, die große Halbinſel in Thracien, die auf der einen Seite von der ſchwarzen Bay, auf der andern vom Helleſpont gebildet, und vom Vorgebirge Sarpedonion geendigt wurde. Sie iſt die heutige Halbinſel der Dardanellen. Als Philipp in Macedonien regierte, herrſchte hier der König Cherſoblептes, welcher die von ſeinem Vater den Athenienſern entriſſenen Städte ihnen wieder ſchenkte, weil er ſie nicht gegen Philipp vertheidigen konnte. An der Erhaltung derſelben mußte Athen viel liegen, da ſie die Schiffahrt im Helleſpont, und den Handel Athens nach dem ſchwarzen Meere ſicherten. Aber alles Widerſtandes ungeachtet bemächtigte ſich Philipp [illegible] doch. Vergl. zu Nitſch Wört. [illegible] alt. Geogr. Anach. Reiſ. überſ. [illegible] V, 158.

Cherusci, das anſehnlichſte [illegible] rühmteſte deutſche Volk unter [illegible] vonen. Der Name Cherusker [illegible] bald das eigentliche Volk der Che[rusker] bald den Völkerbund der Cherusker, [illegible] noch andere Völkerſchaften, z. [illegible] Kattuarier, Tubanten, Anſivarier, [illegible]gumnier, Marſen, Chamaver [illegible] gehörten. Beide Bedeutungen [illegible] alſo unterſcheiden. Als Volk [illegible] die Cherusker zwiſchen den Catten [illegible] Chaukern; jene waren ihre ſüdlichen, [illegible] ihre nördlichen Nachbarn. In [illegible] Gegenden machte der Bacenis, [illegible]wald, zwiſchen den Catten und Che[rusker] die Gränze. Weſtlich ſtießen die Che[rusker] an die Anſivarier, und ehe ſie [illegible] Chaukern verdrängt worden waren, [illegible] Angrivarier, deren Land theils [illegible] theils ein aufgeworfener Damm [illegible] Cheruskern trennte. Auch an [illegible] ſuarier gränzten ſie gegen Weſten. [illegible]lich waren ihre Nachbarn die [illegible] ſie wirklich über der Elbe wohnten; [illegible]ner die Longobarden und Semnonen, [illegible] denen ſie die Elbe trennte; [illegible] Zeitlang beſaßen die Longobarden [illegible] Stück am linken Elbufer. [illegible] gränzten ſie an die Hermunduren. [illegible] Land der Cherusker lag alſo größten[theils] zwiſchen der Weſer, dem Harze, [illegible] und der Aller, und begriff den [illegible] Theil der churhannöveriſchen [illegible] das Herzogthum Braunſchweig-[Wolfen]büttel, die Altemark, das Bisthum [Hil]desheim, etwas von Magdeburg, [illegible]burg, Halberſtadt und Dannenberg, [illegible] Grafſchaft Schaumburg am rechten [illegible] der Weſer, den nördlichen Theil [illegible] Thüringen, und die kleinern Staaten [die]ſer Gegend; endlich auch noch ein[ige] Striche am linken Ufer der Weſer. [illegible] ihrem Lande lag die Sylva Hercu[illegible] wo ſich die Germanier zuſammenzogen, um mit dem Germanikus zu ſchlagen. Tac. Ann. II. §. 12. — Die [illegible]

[illegible]

die Cherusker zuerſt um d. J. d.
13 kennen, als Druſus bis an die
und an das Land der Cherusker
ig, aber bald aus Mangel an Le-
tteln ſich zurückziehen mußte. Erſt
genden Jahre vollendete er ſeinen
n der Weſer nach der Elbe längs
ordſeite des Harzes mitten durch
erusker. Jetzt waren dieſe aber
icht furchtbar, indem die Sygam-
damals das Hauptvolk der Iſtävo-
von dem Druſus und dem ihm fol-
Tiberius gedemüthigt waren.
herusker hielten es ſogar vor A. U.
mit den Römern, und nahmen
dienſte bei ihnen. So war z. B.
eruſciſche Prinz Hermann oder Ar-
s Anführer eines Haufens deutſcher
r bei der römiſchen Armee, wobei
h ſo auszeichnete, daß er mit der
de eines römiſchen Ritters bekleidet
e. Vellej. II, 118; Tac. Ann.
11. Dem Beiſpiele der Cherusker
en auch die übrigen deutſchen Völker-
en, ſo daß Auguſt ſogar eine deutſche
vache hatte, und daß die Anzahl der
ſchen in Rom ſo groß war, daß Au-
s nach der Niederlage des Varus
Empörung derſelben fürchtete. Wäh-
die Deutſchen ſo freundſchaftlich ſich
n die Römer bezeigten, waren ſie
nicht abhängig von denſelben, zahl-
auch keine Abgaben. Erſt Q. Varus
es ſich einfallen, die Deutſchen zu
ns Unterthanen machen zu wollen.
in dieſes Unternehmen bekam ihm
übel. Nachdem er damit den An-
g gemacht hatte, daß er ſich anmaaßte,
Händel der Deutſchen vor ſeinem
hterſtuhle zu entſcheiden, und ihnen
gaben abzufodern: ſo merkten die Deut-
n ſeine Abſicht, und es entſtand eine
gemeine Verſchwörung gegen die Rö-
r, deren Haupt das cheruſkiſche Volk,
d unter dieſem insbeſondere Hermann
r. Mit Gewalt getrauete man ſich
h nicht, das vorgeſetzte Unternehmen
szuführen, und Liſt ſollte daher die
telle derſelben vertreten. Der Plan
r, daß einige entfernte Völker die

Römer feindlich behandeln ſollten. Dann wollten die Häupter der Verſchwörung, die immer um den Varus waren, ihn aufmuntern, gegen die Empörer zu ziehen, und ihm ihren Beiſtand verſprechen, um eine Veranlaſſung zu haben, ihre Völker zuſammen zu bringen, und dann wollten ſie den Varus plötzlich überfallen. Alles gelang vortrefflich. Varus hatte ſich ſchon von der Lippe entfernt, und war in den großen Teutoburger Wald eingedrungen, ohne etwas zu beſorgen, ungeachtet ihn Segeſt, Hermanns Nebenbuhler, von der Verſchwörung Nachricht gegeben, aber keinen Glauben gefunden hatte. Als ſich Varus im Teutoburgerwalde ganz von Sümpfen und Unwegen umgeben ſah, und, ſtatt der erwarteten Hülfe, von den Deutſchen feindlich behandelt wurde; da erſt fing er an, Segeſts Angabe zu glauben. Nun beging er die Lächerlichkeit, die deutſchen Fürſten vor ſeinen Richterſtuhl zu ziehen, und Rechenſchaft von ihnen zu fodern. Dies war die Loſung zu dem allgemeinen Anfalle der Verſchwornen, welcher um ſo glücklicher ausſchlagen mußte, da die Römer ſich in den dichteſten Wäldern und auf lauter von Regen ſchlüpfrigen Wegen befanden, und von den Strapazen des Marſches ſchon ganz abgemattet waren. Den erſten Angriff richteten die Deutſchen gegen die Bagage. Dieſe ſteckten die Römer hierauf in Brand, und ſuchten ſich nach Weſten zu aus dem Walde zu ziehen. Aber das Ende deſſelben war zu weit entfernt, die Strapazen unſäglich, und die immer erneuerten Angriffe der Deutſchen ließen ihnen keine Ruhe. Drei Tage lang dauerte auf dieſe Art das Gefecht, bis Varus endlich am dritten Tage, nachdem ſeine Armee ſchon größtentheils aufgerieben war, in ſein Schwerdt fiel; die herzhafteſten Römer folgten ſeinem Beiſpiele, und die übrigen geriethen den Feinden in die Hände. Nur ein kleiner Theil von den drei Legionen des Varus rettete ſich durch die Flucht zu dem Legaten Aſprenas, der von Kölln aus ihnen zu Hülfe kam. Dieſe berühmte Niederlage der Römer

fiel

fiel A. U. 763, zehn Jahre nach Chriſti Geburt, vor. Gewöhnlich ſetzt man ſie ins Paderborn'ſche, nach H. Mannert aber war der Kampfplatz in der heutigen Grafſchaft Mark. S. Sylva Teutoburgica. Dio Caſs. 56, 18—23. Vellej. Pat. II, 117, 118. Die Cheruſker wurden nun das erſte Volk in Deutſchland, und ihnen hatten die Deutſchen ihre Freiheit, vielleicht ihre dermalige Exiſtenz zu verdanken. Mit den Römern geriethen ſeitdem die Cheruſker in einen langwierigen Krieg, den Druſus und Hermann mit abwechſelndem Glücke führten. Im J. Chr. 14, im Jahre nach Auguſts Tode, überfiel Germanikus die Marſen, und zerſtörte den Tempel der Tanfana, und im folgenden Jahre griff er die Catten an, und zerſtörte Mattium, damit dieſe den Cheruſkern nicht beiſtehen möchten. Vorzüglich wurden aber die Cheruſker durch einheimiſche Kriege geſchwächt. Segeſt brachte ein anſehnliches Heer gegen den Arminius auf, wurde aber geſchlagen, in die Enge getrieben, und belagert. Eben jetzt kam Germanikus von ſeinem Zuge gegen die Catten zurück. Segeſt ſchickte ſeinen Sohn an ihn, und bat die Römer um Beiſtand. Dieſer wurde ihm gewährt, Segeſt wurde gerettet, und glücklich über den Rhein mit ſeiner Parthei gebracht. Tac. Ann. I, 59. Im J. Chr. 16 wurden die Cheruſker vom Germanikus ſelbſt angegriffen, indem er über die Ems in ihr Gebiet eindrang, und alles bis an die Lippe verheerte. Als er in den Teutoburger Wald kam, an die Stelle, wo die Schlacht des Varus vorgefallen war, ſahe er die Gebeine der erſchlagenen Römer noch unbeerdigt liegen, die nun erſt, auf Befehl des Germanikus, begraben wurden. Bald nachher entſtand ein Gefecht zwiſchen den Cheruſkern und Römern, in welchem die letztern zum Weichen gebracht wurden, ſo daß ſich Germanikus ſelbſt zurückziehen mußte, und einen nicht ganz unbeträchtlichen Verluſt erlitt. Tac. Ann. I, 60-69. Im folgenden Jahre erneuerte Germanikus den Angriff; er fand die Cheruſker ungefähr bei dem heutigen Minden, am Oſtufer der Weſer, gegen ſich verſammelt; die Schlacht begann, und die Cheruſker wurden auf dem Idiſtovisfelde, zwiſchen Vlotho und Minden, gänzlich geſchlagen. Dennoch erholten ſie ſich bald wieder, wagten einen hartnäckigen Sturm auf das römiſche Lager, und lieferten kurz darauf ein zweites Haupttreffen, das aber unentſchieden blieb. Nachher mußte ſich Germanikus wieder zurückziehen, ohne die Cheruſker beſiegt zu haben, und auf ſeinem Rückzuge hatte er wieder durch Schiffbruch beträchtlichen Verluſt an Mannſchaft. Tiber berief ihn ſodann zurück, und beſchloß, die Deutſchen ſich ſelbſt zu überlaſſen. In Deutſchland fanden die Cheruſker gefährlichere Feinde, indem jetzt eine andere Verbündung deutſcher Völker, der Bund der Markomannen, an ſie gränzte, welcher alle öſtlichen Völker Deutſchlands in ſich vereinigte. Das Haupt dieſes Bundes war Marobodus. Weil er etwas zu ſtrenge herrſchte, ſo fielen die Longobarden und Semnonen von ihm ab, und vereinigten ſich mit den Cheruſkern. Zwiſchen dieſen und den Markomannen entſtand nun ein gefährlicher Krieg, in welchem die Cheruſker neue Lorbeeren einſammelten, indem ihr Anführer Arminius nach einer blutigen Schlacht über den Marobodus den Sieg davon trug. Jetzt ſchienen die Cheruſker das erſte deutſche Volk werden zu wollen; aber der unglückliche Tod des erſten ihrer Nation, des Arminius, verhinderte ſie daran. Dieſer hatte viele Neider und Feinde ſeines Ruhms. Schon in der Schlacht mit dem Marobodus ging ſein Onkel, Ingiomar, zu den Feinden über, und endlich wurde er von ſeinen vornehmſten Verwandten im ſieben und dreißigſten Jahre ſeines Alters ermordet. Mit ſeinem Tode ſank die Macht der Cheruſker. Innerliche Unruhen zerrütteten die Nation, indem ſich die Familie Hermanns ſelbſt unter einander verfolgte. Als zuletzt keiner mehr von dieſer berühmten Familie in der Nähe war, welcher die Regierung hätte

über-

übernehmen können, ſo rieſen ſie den letzten Abkömmling derſelben, einen gewiſſen Italus, der von Jugend auf in Rom war erzogen worden, auf den Thron. Italus erhielt ſich aber nicht lange in dieſer Würde, ſondern er wurde bald vertrieben. Als ihn die Longobarden den Cheruſcern wieder aufdringen wollten, ſo entſtand ein langer Krieg zwiſchen beiden Völkern, welcher die Cheruſcer ſo ſehr ſchwächte, daß alle Verbündeten von ihnen abfielen, und ſie ihr Gebiet zwiſchen der Saale und der Südſeite des Harzes einſchränken mußten. Der Name der Cheruſcer ward ſogar ſo klein und verächtlich, daß ihnen Tacitus den Beinamen: stulti et inertes, gibt, und daß Strabo ſie zu den minder mächtigen Völkern in Deutſchland zählt. In der Folge traten die Cheruſcer im großen Frankenbunde des dritten Jahrhunderts mit ihren ehemaligen Bundesgenoſſen wieder auf. — Die Regierungsform der Cheruſcer war monarchiſch, aber ſehr eingeſchränkt, und das Volk hielt mit allem Eifer über ſeine Gerechtſame. Ein Beiſpiel iſt Hermann, deſſen Verdienſte ihn nicht vom Tode retten konnten, als man ihn in Verdacht hatte, daß er nach der unumſchränkten Gewalt ſtrebe. S. Haus Alterthumskunde v. Germanien, II, 163 2c.

Cheſias, ein Beiname der Diana, entweder vom Vorgebirge Cheſium auf der Inſel Samos (Callim. hymn. in Dian. 228); oder von der Stadt Cheſium in Ionien. Nitſch Beſchreib. des Zuſt. der Griechen 2c. II; 1ſte Abtheil. 132.

Chia, ein Beiname der Diana von der Inſel Chios, wo ſie einen Tempel hatte, von dem man erzählt, daß ihr Bildniß daſelbſt den Hineintretenden betrübt, den Herausgehenden aber vergnügt geſchienen habe. Plin. H. N. XXXVI, 5. Hcb. myth. Lex. von Schwabe.

Chias, eine von den Töchtern des Amphion und der Niobe, von welcher das eine Thor zu Theben den Namen bekommen haben ſoll. Hyg. fab. 69. Ebendaſelbſt.

Χιλιαρχια, σύςρεμμα, oder nach Einigen ξεναγία war eine Truppenabtheilung, die eine doppelte Pentakaſiarchie, und alſo 1024 Mann enthielt. Der Befehlshaber hieß χιλίαρχος, χιλιοςὺς, oder Συςρεμματάρχης. Die Chiliarchieen ſcheinen eine ſpäter aufgekommene Truppenabtheilung zu ſein, wenigſtens ſagt Curtius V, 2, daß ſie Alexander bei den Macedoniern eingeführt habe. Pott. Arch. II, 112.

Χιλίαρχος, der Befehlshaber über eine Chiliarchie. Die griechiſchen Schriftſteller, welche die römiſche Geſchichte beſchrieben haben, überſetzen das lateiniſche Tribuni militum durch Χιλίαρχοι. Pott. Arch. II, 112.

Chiliocomum, ein Thal in der alten Landſchaft Pontus, das von den tauſend Dörfern, die darin lagen, den Namen führte.

Chilon, einer von den ſieben Weiſen Griechenlands, von Geburt ein Lacedämonier. Man erzählt, daß er vor Freuden in der Umarmung ſeines Sohnes geſtorben ſei, als dieſer in den olympiſchen Spielen den Sieg erhalten hatte, und daß die ganze, bei dieſen feſtlichen Spielen verſammelte Menge ſeinem Begräbniſſe beigewohnt habe. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter, I, 91; III, 411.

Χιλιοςυς, ſ. Χιλιαρχία.

Chimaera, ein Berg an der Küſte von Lycien, wo Bellerophon die Chimära bekämpft haben ſoll. Auch das benachbarte Thal führte dieſen Namen.

Chimaera, ein furchtbares Ungeheuer, das die Gefilde Lyciens verwüſtete, und vom Bellerophon beſiegt wurde. Homer (Il. ζ. 180) nennt es ein übermenſchliches, oder göttliches Weſen (θειον γενος), deſſen Vordertheil ein Löwe, die Mitte eine Ziege, und der Hintertheil eine Schlange war. Aus ſeinem Rachen ſpie es ſchreckliche Feuerflammen. Es war von dem Lyciſchen Könige Amiſodarus erzogen worden. Apollod, II, 3, 1. Nach Heſiodus war die Chimära vom

Typhon und der Echidna erzeugt, und beſtand nicht, wie Homer ſagt, aus drei Körpern, ſondern aus Einem Körper mit drei Köpfen, nämlich einem Löwen-, Ziegen- und Drachenkopf. Aus beiden Angaben bildeten ſpätere Dichter eine neue Zuſammenſetzung, und ließen die Chimära aus drei Körpern mit drei Köpfen beſtehen. Heſiodus beſchreibt ſie auch als ein ſchrecklich großes, ſtarkes und ſchnelles Ungeheuer; daher mußte ſich Bellerophon des Pegaſus bedienen, um ſie zu beſiegen. S. Bellerophon. Die ganze Fabel der Chimära iſt wahrſcheinlich nur Dichteridee, um Schreck und Verwüſtung auszudrucken; vielleicht nur erfunden, um den Ruhm des Bellerophon zu verherrlichen. Herm. Myth. S. 249; cf. Not. Heyn. ad Apollod. p. 286.

Chimarus, ein kleiner Fluß in der peloponneſiſchen Landſchaft Argolis. Er vereinigte ſich mit dem Phrixos, der bei Lerna ins Meer lief. Pauſ. II, 36.

Chimo, ein Dorf, das Ptolemäus in Unterägypten ſehr weit weſtlich von Alexandrien anführt. Es ſcheint das Kynos Sema des Strabo zu ſein.

Chinnaphel, oder Chinnalaph, ein Fluß in Mauretania Cäſarienſi, der heutige Aſſara.

Chion, aus Heraclea gebürtig, ein Schüler des Plato. Man ſchreibt ihm 17 Briefe zu, die aber unächt ſind. Sie ſind voll von politiſcher Schwärmerei, aber gut zu leſen, weil die Schreibart richtig, und manche Gedanken ſehr treffend ſind. Ausgaben: Ed. Coberi, Dresdae, 1765, 8. Bougine' Handb. d. Literärgeſch. S. 149.

Chione, eine Tochter des Boreas und der Orithyia, wurde vom Neptun geliebt, und gebar ihm den Eumolpus. Um ihre Schande zu verbergen, warf ſie das Kind ins Meer. Neptun nahm es aber auf, brachte es nach Aethiopien, und gab es ſeiner Tochter Bentheſicyme, die er von der Amphitrite hatte, zur Erziehung. Apollod. III, 14, 2, 4. Nitſch Beſchreib. des Zuſtand. der Griechen, II, 1ſte Abth. 74.

Chione, Tochter des Dädalion und eine Geliebte des Apollo und Merkurs; beide umarmten ſie in Einer Nacht. Vom Hermes gebar ſie den Autolykus, vom Apollo den Philammon, einen alten griechiſchen Dichter. Sie zog ſich der Diana an Schönheit vor, und wurde deswegen von ihr getödtet. Hyg. fab. 200. Nitſch Beſchr. d. Zuſt. d. Gr. II, erſte Abth. 258, 105.

Chios, eine griechiſche Inſel, die auch Aethalia und Macris genannt wurde, jetzt aber Scio oder Chio, bei den Türken Saki Adaſſi, d. i. Maſtixinſel, heißt. Sie iſt acht Meilen lang und vier Meilen breit, bergigt, aber ausnehmend fruchtbar. Dieſe Inſel gehörte zu den ſieben Ortſchaften, die ſich die Geburt Homers zueigneten. Man zeigt noch jetzt unweit der See einen Platz, Homers Schule genannt, wo er gelehrt und ſeine Gedichte gemacht haben ſoll. Der Platz iſt ein rund ausgehauener Sitz mit einigen Figuren. Auch behaupteten die alten Einwohner von Chios noch zu Alexanders Zeiten, daß Homers Nachkommen ſich unter dem Namen der Homeriden auf der Inſel befänden. Oft ſangen dieſe zum Andenken ihres Stammvaters Stücke aus der Iliade auf eine feierliche Art ab. S. Homeridae. Die Einwohner von Chios waren urſprünglich Jonier. Bei der Empörung der Jonier gegen den perſiſchen König Darius mußten ſie viel leiden; nach der Schlacht bei Mykale aber erholten ſie ſich wieder, und kamen in einem ſo blühenden Wohlſtande, daß ſie bald durch Weichlichkeit und Luxus ſich wieder verderbten. Einige Zeit hindurch beſaßen die Chier die Herrſchaft über das Meer. Strab. XIV, p. 645. In ihren Kriegen mit den Perſern, Lacedämoniern und Athenern hatten ſie das Lob, daß ſie ſich in Glück und Unglück mit gleicher Klugheit zu betragen wußten. Thuc. VIII, 24. Einen gerechten Tadel verdienen ſie aber, daß ſie die Sitte des Sklavenkaufs eingeführt haben. Nach Theopomp. ap. Athen. VI, 18, p. 265; Euſtath. ad Od. III, p. 1462.

er-

das Orakel, daß die Thier
en Zern des Himmels zuge-
— Der höchſte Berg auf
es hieß Pellenäus, welcher
Schnee bedeckt war. Die
r Inſel führte auch den Na-
Nitſch Wörterb. der alt.
h. Reiſen, überſ. v. Bieſter,
Nitſch Beſchr. d. Zuſt. d.
256.

…xium, eine Art Fahrzeug
Rade, welches von Sklaven
gezogen wurde. Es hieß
; ſonſt nannte man über-
ahrzeug mit Einem Rade
Hyg. II, 19. Adams röm.
1037.

…tae, ſ. Tunica.

…phum, eine Handſchrift,
eibung, welche Jemand ent-
bfaßte; oder wenigſtens ei-
nterſchrieb, und mit ſeinem
elte. Iuv. XIII, 137;
11. War die Handſchrift
heilen unterzeichnet, und be-
eine Kopie davon, wie z. B.
m Bürgen und dem, für
Bürgſchaft leiſtete, ſo hieß
ha. Ascon. in Verr. I,
Asin. IV, 1. Adams röm.
949.

… ein Sohn des Saturnus
ilyra (Apollod. I, 2, 4),
r des Flußgottes. Saturn
Geſtalt eines Pferdes, um
t der Rhea zu täuſchen; da-
ch Chiron die halbe Pferde-
ugeſtalt. Eigentlich war Chi-
n dem Volke der Centauren
n, der anfangs auf dem Ge-
in Theſſalien wohnte, nach-
s die Centauren von den Lapi-
ben wurden, in der Gegend von
en Sitz nahm. Er war in
enland wegen ſeiner Weisheit
Kenntniſſe berühmt, und deſ-
n die größten Prinzen der da-
it, die Helden und Heroen,
s, Jaſon, Herkules, Achilles,
Neſtor, Theſeus, Palamedes,

Ulyſſes, Caſtor und Pollux ꝛc. ſeiner Auf-
ſicht und ſeiner Erziehung anvertrauet
worden. Er lehrte ſie alle die Uebungen
und Kenntniſſe, die man damals einem
jungen Prinzen für anſtändig hielt, und
auſſerdem unterrichtete er ſie auch in der
Muſik und Arzneikunde. In dieſer letz-
tern hatte er einen vorzüglichen Ruf, am
meiſten in der Wundarzneikunſt. Da
Chiron der Lehrer des Herkules geweſen
war, ſo hofften die Centauren, als dieſer
ſie vom Pelion vertrieb, da einen Zufluchts-
ort zu finden, wo der alte Chiron ſich
aufhielt, nämlich in Molea. Aber Her-
kules verfolgte ſie auch bis dahin, und
unterließ nicht, ſie anzugreifen. Hier
war er ſo unglücklich, daß ſein Pfeil den
Centaur, nach welchem er gezielt hatte,
verfehlte, und Chirons Knie traf. Vor
Schmerz über dieſen traurigen Zufall auſſer
ſich vergaß Herkules des Kampfs, und
eilte geſchwind herbei, ſeinem Lehrer zu
helfen, und ein Mittel auf die Wunde zu
legen, das jener ihm ſelbſt gerathen hatte.
Aber ſchon war das ſchnelle Gift durch
den Körper gedrungen, und folterte den
Greis mit den ſchrecklichſten Qualen.
Da bat er die Götter, daß ſie ſeinem Le-
ben ein Ende machen möchten, welche
auch ſein Gebet augenblicklich erhörten,
ungeachtet er als Götterſohn unſterblich
war. Nach ſeinem Tode wurde er unter
dem Bilde des Schützen unter die Ge-
ſtirne geſetzt. — Um den Peleus, den
Vater des Achilles, hatte ſich Chiron be-
ſonders verdient gemacht, indem er ihm
auf dem Berge Pelion, wo Acaſtus den
Peleus wegen eines falſchen Verdachtes
in der Gewalt der räuberiſchen Centauren
zurückgelaſſen hatte, das Leben rettete,
und ihn nachher lehrte, wie er ſich der
Thetis, welche nach dem Willen der Göt-
ter ſich mit ihm vermählen ſollte, am
beſten bemächtigen könnte. Auf die Bitte
des Peleus machte Chiron auch den Phö-
nix, den Sohn des Amyntor, wieder ſe-
hend, da ihn ſein Vater geblendet hatte.
Seine Gemahlinn war die Nymphe Cha-
riklo, mit welcher er die Ociroe, oder
Evippe zeugte. Mit einer gewiſſen

Philyra ſoll er die Endais, und mit der Piſidice den Chariklus gezeugt haben. Nat. com. IV. c. 12. Handb. d. gr. Alterth f. d. Jug. S. 250; Mor. Götterl. 77; Apollod. III, 13, 3 etc. Heb. myth. Lex. v. Schwabe.

Chironomonteo, oder Gesticulatores, hießen die Vorſchneider bei den Römern, weil ſie das Vorſchneiden kunſtmäßig und nach dem Tacte der Muſik verſtehen mußten. Cic. Parad. V, 121; XI, 137; Petron. 35, 36. Adams röm. Alt. S. 815. S. auch den Art. Χειρονομια.

Chirothecae, oder Manicae, Handſchuhe. Einige glauben, daß die Alten die Handſchuhe nicht gekannt haben; aber die römiſchen und griechiſchen Schriftſteller erwähnen ihrer. Hom. Odyss. 24; Plin. Ep. III, 5. Sie waren ſowol mit Fingern, als auch ohne Finger. Varr. R. R. I, 55. Adams röm. Alt. S. 768.

Chithlon, ſ. Hethlon.

Χιτὼν, ein Unterkleid von Tuch, das Männer und Weiber bei den Griechen auf dem bloßen Leibe trugen. Il. β. 262; Od. τ. 232; Athen. 13, 6. Es beſtand aus zwei langen viereckigten Stücken Tuch, die auf beiden Seiten vorn und hinten zuſammengenähet waren, und bis zur Wade herabhingen. Oben war an beiden Seiten ein Loch gelaſſen, um die Arme durchzuſtecken. Was von den Achſeln bis auf den halben Oberarm herabfiel, bildete einen kurzen abgeſtumpften Aermel, der κολόβια hieß. Die erwähnte Beſchaffenheit dieſes Unterkleides zeigt ſich an der Statüe eines Prieſters der Cybele im Muſeum des Hrn. Browne zu London, wo die Nähte ſichtbar ſind. Die Cinädi, die Pueri meritorii, und die theatraliſchen Perſonen trugen enge und lange Aermel. Die Knechte in der Komödie und die Phrygier trugen über das Unterkleid mit langen Aermeln ein kurzes Kamiſol mit halben Aermeln. Pitt. Escul. T. 4. t. 41. Bei den Frauenzimmern hatte das Unterkleid keine Aermel, und hing vermittelſt eines Knopfs auf den Achſeln zuſammen, von wo es

bis auf die Ferſen herabhing
auf der Achſel zugemacht
es die ganze Bruſt, und
aus Lycophron vermuthet,
gekräuſelten Streifen
verſehen. In dieſem Unter
die Griechinnen zu ſchlafen
es noch jetzt an verſchieden
Figuren, z. B. an der
und an der jüngſten
die ſich der Mutter in
Frauenzimmer, die
erſchienen, hießen μονο
τωνες. Nach dem
gingen die ſpartaniſchen
dieſem Unterkleide, und
da man es ſonſt,
trug, unter der Bruſt
zuſammenzuhalten pflegte.
Weiſe aber trugen die
über das Unterkleid ein
ἱμάτιον. Nitſch Beſchr.
60c, 607.

Chitone, oder Chit
name der Diana von χ
die erſten Kinderröckchen
oder nach Andern von einem
in Attika. Callim. h.
und in Iov. 77. Die
verehrten die Syrakuſaner,
ihr zu Ehren einen
Athen. 14, 7. Nitſch
d. Gr. II, erſte Abth.

Chitonia, ein Feſt
nia, das zu Syrakus
Chitone in Attika gefeiert
Chitone.

Chlama, ſ. Laena.

Chlamys, χλαμὺς,
Oberkleid, das ſowol bei
auch vornämlich bei den
Mannsperſonen über den
tragen wurde. Die χλα
lich ein kurzer Mantel,
als rund, die linke
auf der rechten, oder
ſammengehängt wurde,
ſonders an den Dioſcuren
Mantel war die gewöhn
tracht. Daher trugen

Jünglinge von 18 bis 20
dieſe ſchon in der Stadt
dienſte verrichten mußten.
n ihre Mäntel ſchwarz;
us gab ihnen aber weiße.
I, 56. In den Gemälden
en Terentius tragen alle
Jünglinge ſolche Mäntel.
aten waren die Chlamydes
zt und mit Troddeln ver-
ſie warm halten möchten.
atenbedienten (calatores)
ydes; Plaut. Pseud. II,
gleichen die Citharoedi,
nmer (Virg. Aen. IV,
der (Suet. Tib. 6. Virg.
484), und die Actenrs.
I, 6, 40. Von einer an-
er Mäntel, χλαῖνα ge-
den Art. Laena. Nitſch
ſt. d. Griech. I, S. 601;
b. u. Pit. Vergl. den
mentum und Sagum.
ταυλιςηρία, hieß das Kleid,
nit ihren Bräutigam am ſie-
nach der Hochzeit beſchenkte.
. d. Zuſt. d. Gr. I, 500.
in Beiname der Ceres, un-
ſie in Athen verehrt wurde.
ια. Nach Pauſanias ſoll
einen geheimen myſtiſchen
haben, und nur von den
verſtanden worden. Doch
ihn auch von χλόη, Gras,
eil Ceres die Göttinn aller
ar. Nach Einigen bedeutet
viel als εὔχλοος, fruchtbar,
namen Sophokles der Ceres
a. in Oed. Colon. v. 1671.
ung ſcheint auch der Scholiaſt
, wenn er ſagt, daß Ceres
Beinamen εὔχλοος zu Athen
empel nahe bei der Acropolis
rden ſei. Dieſe Ceres kann
te, als die genannte Ceres
h ſagt noch Gyraldus, daß
eben dem Grunde ſei Chloe
riechen genannt worden, aus
die Lateiner Flava nannten.
. I, 952.

Χλοεια, ein Feſt, das am ſechsten des Monats Thargelion mit Spielen und lebhaften Freudensbezeugungen gefeiert wurde. Man opferte dabei der Ceres einen Widder. Pott. Arch. I, 951.

Chloris, die jüngste, nach Apollod. III, 5, 6. die älteſte Tochter Amphions und der Niobe, welche allein von den Kindern der Niobe verſchont blieb. S. Niobe. Sie ward die Gemahlinn des Neleus, der ſie wegen ihrer außerordentlichen Schönheit heirathete. Er zeugte mit ihr den Chromius, den ſtolzen Periklymenus, den Neſtor und die Pero. Od. λ. 280. Ulyſſes ſahe ſie in der Unterwelt. Herm. Handb. der Myth. S. 114.

Chnubis, oder Chnumis, eine Stadt am öſtlichen Ufer des Nils, in Oberägypten, wahrſcheinlich von der Gottheit Cnuphis, die hier verehrt wurde, ſo genannt. Sie lag über dem heutigen Beni Aſſer.

Chnue, Χνυη, eine Art von Trompeten, welche auch die ägyptiſche hieß. Sie ſoll eine Erfindung des Oſiris geweſen ſein. Man brauchte ſie vornämlich bei Opferhandlungen, um das Volk zuſammenzurufen. Pott. Arch. II, 168.

Choana, eine Stadt in Großmedien, in der Landſchaft Rhagiana, bei Ptolem., welche man mit Recht für das heutige Kom hält. Ptolem. ſetzt ſie unrichtig nördlicher als Rhagä, da ſie doch ſüdlicher ſtehen muß, weil er Rhagä und die kaſpiſchen Päſſe zu weit ſüdlich gerückt hat. Diodor II, 13, und Kteſias kennen dieſen Ort ſchon unter dem Namen Chavon. Mannerts Geogr. V. 2. H. S. 177.

Choarene, bei Iſidor, unrichtig durch einen Schreibfehler bei Ptolem. Choroane. Plinius VI, 15 nennt die Gegend Choara, und erklärt ſie für eine der anmuthigſten in Parthien. Mann. Geogr. V. 2. H. 111.

Choarine, bei Strabo XV, S. 1055, der Name des weſtlichen, nahe bis zum Indus ſich erſtreckenden Theils von Arachoſia, welcher jetzt Thuren heißt. Dieſer Theil wurde wahrſcheinlich von

Aracho-

Arachoſien abgeriſſen, und vom Seleucus durch einen Vergleich dem Indiſchen Könige Sandrocottus abgetreten. Die Parther nannten ganz Arachoſien Weiß-Indien, welcher Name vorzüglich auf dieſe Gegend zu paſſen ſcheint, weil ſie weiße Bewohner hatte. Mannerts Geogr. V. 2. H. 80.

Choaspes, ein Fluß in Indien, ſiehe Guraeus.

Choaspes, ein Fluß in Suſiana. Er entſprang unterhalb der Stadt Sibina, umfloß das Schloß Suſa, ging durch einen gewiſſen See, und fiel endlich in den perſiſchen Meerbuſen. Sein Waſſer war ſo rein und wohlſchmeckend, daß kein anderes zum Getränk und zur Speiſe der Könige in Perſien genommen werden durfte. Dieſer Fluß hieß auch Eulaus, oder vielmehr der Choaſpes fiel in den Eulaus, und alsdann erſtreckte ſich der Name Choaſpes nicht bis zum Meere. S. Eulaeus. Hed.

Choathros, ein Theil des Gebirges Zagros, ſiehe Zagros.

Choatres, der Name des beträchtlichſten Fluſſes von Parthyene, bei Ammian XXIII, 24, der jetzige Steppenfluß Abſchiſu (Bitterwaſſer). Ptolemäus kennt ihn nicht; in den Nachrichten von Alexanders Zügen aber kommt er vor. Curtius nennt in dieſer Gegend einen Fluß Ziobaris (bei Diodor Stibötas), der ſich mit dem Rhidagus vereinigte. Nach der Vereinigung mit noch andern kleinern Flüſſen hieß er dann wahrſcheinlich Choatres. Er war ſalzig, weil vermuthlich der eine Nebenfluß von einer Salzquelle kam, daher der jetzige Name Bitterwaſſer. Mannerts, Geogr. V. 2. 106.

Chobah, ſ. Hobah.

Chodda, eine Stadt in der Landſchaft Perſis oder Carmania in Perſien, vermuthlich jetzt Kidje, die Reſidenz eines Fürſten.

Choenix, hat verſchiedene Bedeutungen, welche in philologiſchen Wörterbüchern zu finden ſind. Unter andern zeigt es auch ein Maaß an für trockne Sachen, und dieſes betrug den 48ſten Theil eines Medimnus, ſo daß alſo acht Chönices den römiſchen modius ausmachten. Weil aber der Medimnus ſelbſt in den verſchiedenen Ortſchaften Griechenlands verſchieden war, ſo mußte auch der Chönix eine verſchiedene Größe haben. Er war folglich anders zu Athen, anders auf dem Lande, anders auf der Inſel Aegina, anders in Böotien u. ſ. w. Theophraſtus Histor. plantar. Lib. 8. ſagt ausdrücklich, daß ein Athlet, der in Böotien täglich an $1\frac{1}{2}$ Chönix genug gehabt hatte, zu Athen leicht $2\frac{1}{2}$ Chönix verzehren konnte. Groß kann ein Chönix nicht geweſen ſein, weil er auch *ἡμερησία τροφή* oder *ἡμεροτροφίς*, d. h. ſo viel, als ein Menſch in Einem Tage eſſen kann, genannt wurde. Zu den übrigen griechiſchen und römiſchen Maaßen verhielt ſich der Chönix folgendergeſtalt. Ein Medimnus enthielt, wie ſchon geſagt, 48 Chönices; ein Hecteus 8 Chönices; ein Chönix 2 Xeſtes, oder 4 Kotylus, oder 16 Oxybaphon, oder 24 Cyathus, oder 240 Cochliaria. Dem Suidas zufolge wog er an Getraide nach römiſchem Gewichte 2 Pf. 3 Unzen. An Pariſer Cubikzoll enthielt er $56\frac{1}{6}$ nach Eiſenſchmidt, und wenn der griechiſche Modius $\frac{3}{4}$ des römiſchen iſt, $40\frac{1}{2}$, oder wenn der griechiſche Modius ſich zum römiſchen, wie 5 zu 6, verhält, 45 Cubikzoll. — Nach Potter betrug der Chönix, in unſerm Maaße ausgedrückt, ungefähr $\frac{1}{3}$ Metze des Berliner Scheffels. Pott. Arch. III, 224 ꝛc. 228; Große metrol. Taf. S. 90.

Χοες, ſ. Ἀνθεστήρια.

Choes, ſ. Cophes.

Cholle, ein Ort in Syrien, zwiſchen Reſapha und Palmyra. Jetzt El come.

Χάμα, ſ. Agger.

Χονδροβολίας ἔδαφος, } ſiehe Opus
Χόνδροι, } musivum.

Chonidas, der Erzieher des jungen Theſeus, unter der Aufſicht des weiſen Pittheus. So oft in der Folge die Athenienſer das Feſt des Theſeus feierten, ſo oft verehrten ſie auch das Andenken

die-

dieſes Chonidas. Moritz Götterlehre, S. 287 ꝛc.

Choragas, ſ. Chorus.

Chorasmii, ein Volk in der perſiſchen Landſchaft Sogdiana, wo jetzt Kharasm iſt. Sie gehörten mit zu den ſcythiſchen Völkerſchaften, und wohnten nach Herodot am Aces, d. i. nach Gatterer, am Orus; nach Andern (aber nicht ſo richtig) am Ochus der Neuern. Sie befanden ſich mit unter dem Heere des Xerxes, führten mediſche Bogen, und trugen bactriſche Kleidung. Heerens Ideen ꝛc II, 771.

Chordotonon, ein muſikaliſches Inſtrument, das Pythagoras um d. J. 3500 erfand. Es beſtand aus Einer metallnen, auf ein Brett geſpannten Saite, und war alſo mit unſerm Monochord einerlei. Von dem Inſtrumente mit zwei Saiten ſ. Dichordium. Buſch Handb. der Erfind.

Χορηγοὶ, eine Klaſſe von den Liturgen (ſ. dieſe), welche bei öffentlichen Feſten und Feierlichkeiten die Ausgaben für die Spieler, Sänger, Tänzer und Tonkünſtler zu beſtreiten hatten. Bei den dem Bacchus geheiligten Leuden waren die in Athen angeſeſſenen Fremden (*μετοικοι*) die *χορηγοὶ*, daher es alsdann auch Auswärtigen erlaubt war, im Chore mit zu tanzen, welches ſonſt nur die Burger thun durften. Pott. Arch. I, 177.

Choricus, ein König in Arkadien, deſſen Söhne Plexippus und Enetus das Ringen erfanden, die Tochter Paläſtra aber es ihrem Liebhaber, dem Mercur, verrieth. Die Brüder rächten ſich auf Geheiß des Vaters dafür an letzterm, und hieben ihm ſchlafend beide Hände ab. Choricus wurde dafür vom Jupiter hart beſtraft, und Mercur nannte die neu erfundene Kunſt, ſeiner Geliebten zu Ehren, Paläſtra. Serv. ad Virg. Aen. VIII, v. 138. Hed. myth. Lex. von Schwabe.

Χωρὶς δίκη, bei den Athenienſern eine Klage, wenn Jemand auf ein Stück Landes Anſpruch machte. Sie hieß auch *Καρπῦ δίκη*, weil zuerſt auf Erſatz deſſen geklagt wurde, was das Feld eintrug. Gewann der Kläger die Klage, ſo fing er eine zweite an, und verlangte, daß ihm das Stück Land als ſein Eigenthum ausgeliefert werden ſollte. Dieſe Klage hieß dann *Ὀυσίας δίκη*. Wollte der Beklagte das unrechtmäßige Gut noch nicht herausgeben, ſo wurde eine dritte Klage angefangen, welche *ἐξούλης δίκη* hieß, weil nun ein ſchriftlicher Befehl aufgeſetzt wurde, ihn mit Gewalt aus dem fremden Eigenthume zu vertreiben. Pott. Arch. I, 265.

Choromithrene, eine Landſchaft in Großmedien bei Ptolem., die öſtlich von den Zagriſchen Päſſen bis nach Parthien, oder über Hamadan, Sawa, bis an die nordöſtlichſten Gebirge der Mardi reichte. Mannerts Geogr. V. 2. H. S. 157.

Chorseus, ein Flüßchen in Paläſtina, nordwärts von Cäſarea.

Chorus, der Chor bei den Schauſpielen der Alten, ſiehe davon den Art. Ludi scenici.

Chorzane, oder Chorzianene, bei Procop de aedif. II, 3; Pers. II, 24. eine Landſchaft in Armenien, zwiſchen dem ſüdlichen und nördlichen Arme des Euphrats, oder das Alaliſene der Alten.

Chorzene, ſ. Sibazene.

Χωρὶς χελώνη, ſ. *Χελώνη χωρὶς* unter testudo.

Chous (Χοῦς), ein griechiſches Gefäßmaaß, welches drei Chönix, oder 6 Xeſtes, oder 12 Ko plus, oder 24 Tetarten, oder 48 Orybaphen, oder 72 Cyathus, oder 144 Co cha, oder 288 Myſtrons, oder 360 Chemen, oder 720 Cochliaria hielt. Es faßte 720 Drachmen von 63 Pariſ. Gran reinem Waſſer, oder 7 Pf. 6 Unzen. 12 Chous machten eine Metreta aus. Nach Berliner Maaß zu 58 Par. Cubik-Zoll betrug der Chous $2,\frac{422}{1000}$ Maaß, nach Dresdner Viſirkannen zu $70\frac{8}{10}$ P. C. Zoll, $1\frac{944}{1000}$ Kanne; nach Hannöverſchen Kannen zu 98 P. C. Zoll $1\frac{433}{1000}$ Kanne; nach Hamburger Kannen zu $91\frac{1}{4}$ Pariſ. C. Zoll $1\frac{539}{1000}$ Kanne; nach Braunſchweiger

Quart

Quart in $46\frac{1}{4}$ P. C. Zoll, $3\frac{35}{1000}$ Quart. Metrol. Taf. v. Groſse, S. 80 ꝛc. 88.

Χρησμοὶ,
Χρησμῳδίαι,
Χρησμῳδήματα,
Χρησμωλογίαι,
Χρησμολόγοι,
Χρηστήρια,
} ſiehe Oracula.

Chrestus, iſt bei Iustin. XXXVIII, v. 6. der Sohn des Königs von Bithynien, Nicomedes II. Er hieß eigentlich Socrates, und Χρηςὸς war ſein Beiname. Mit Hülfe des Mithridates vertrieb er ſeinen ältern Bruder, Nicomedes III. Philopator, vom Throne, verlor aber durch eben den Mithidrates ſein Leben. Hederich.

Chromis, Sohn des Midon, war mit dem Ennomus Anführer der Myſier im trojaniſchen Kriege. Beide fochten mit um den Leichnam des Patroclus (Il. π. 218), und Chromis insbeſondere ſuchte mit andern Helden die Pferde des Achilles zu fangen. Il. ρ. 494. Er heißt auch Chromius. Herm. Myth. S. 244.

Chromius, ein Sohn des Neleus und der Chloris. Il. λ. 220. Herm. Myth S. 114.

Chromius, ein Sohn des Priamus, der mit ſeinem Bruder Echemon auf einem Wagen ſtritt, und nebſt ihm vom Diomedes getödtet wurde. Il. ε. 160. Herm. Myth. S. 225.

Chronologia, Zeitkunde, iſt die Wiſſenſchaft, die Zeit einzutheilen, und die mancherlei Zeitrechnungen mit einander zu vergleichen und die Begebenheiten darnach zu ordnen. Schon die Natur lehrte durch die Umdrehung der Erde um ihre Axe, und den Umlauf derſelben um die Sonne die natürliche Eintheilung der Zeit in Tage und Jahre, wovon die Art. Annus, Mensis, Dies, Hora, nachzuſehen ſind. Indeſſen dauerte es doch ſehr lange, ehe man dieſe natürliche Eintheilung der Zeit zu einem einigermaßen vollkommnen Grade der Richtigkeit erhob. Als Darius gegen die Scythen zog, gab er den Joniern, welche die Brücke über die Donau bewachten, eine Schnur mit 60 Knoten, und befahl ihnen, alle Tage einen Knoten aufzulöſen, und wann ſie fertig wären, in ihr Land zurückzukehren, wenn er noch nicht wieder gekommen wäre. Herodot. IV, Nr. 98. Hatten alſo die Jonier oder Perſer damals noch keine Eintheilung des Jahrs in Monate und des Monats in Tage? Oder lag die Urſache jener Anordnung des Darius blos darin, daß die Jonier nicht mit der perſiſchen Zeitrechnung, oder die Perſer nicht mit der joniſchen bekannt waren? — Die Römer zählten auf ähnliche Art ihre Jahre, indem ſie alle Jahre am 13ten September einen Nagel in die Maner des Tempels der Minerva einſchlugen, und nach der Zahl der Nägel die Jahre der Repudlik zuſammenzählten. Dieſe Gewohnheit kam A. U. 391 auf. Die Aegypter und Chaldäer ſchreiben ſich die Erfindung der Zeitrechnung zu, und in der That iſt die ägyptiſche und chaldäiſche Chronologie die älteſte, von der wir Nachricht haben. Bei den Babyloniern oder Chaldäern wurde um d. J. 3200 n. Erſch. d. W. vom Nabonaſſar, der ein neues regierendes Haus in Babylonien ſtiftete, durch Hülfe der Aſtronomie das Jahr auf 365 Tage geſetzt, und deswegen fing man mit dem Anfange ſeiner Regierung, etwa 747 Jahre v. Chr., die nach ihm benannte Nabonaſſariſche Zeitrechnung an. Der Ueberſchuß des richtigen Sonnenjahres über das Nabonaſſariſche Jahr wurde bei dieſer Zeitrechnung nicht gezählt, ſo daß 1460 Julianiſche Jahre gerade 1461 Nabonaſſariſche ausmachen. Indeſſen ſollen doch die Chaldäer dieſen Ueberſchuß ziemlich richtig gekannt haben. (S. Annus). Dieſe Zeitrechnung war bei den alten Perſern und andern morgenländiſchen Völkern ebenfalls gewöhnlich, und kam auch durch den Kalliſthenes, einen Schüler des Ariſtoteles, zu den Griechen und Aegyptern. Von der ältern Zeitrechnung der Aegypter iſt uns wenig bekannt, auſſer daß ſie ſchon ſehr früh das richtige Sonnenjahr hatten, und darnach rechneten. Nach der

Er-

Erokerung durch die Macedonier findet man bei ihnen die Epoche Nabonaſſars, Alexanders, Ptolemäus Philadelphus, Auguſtus (ſeit dem Siege bei Actium) und Diocletianus. Die Epoche des Auguſtus iſt auch unter dem Namen des Cyclus Canicularis bei den Aegyptern bekannt, weil um den Anfang deſſelben der Hundsſtern in Aegypten aufging. Das Jahr dieſer Epoche wurde nur zu 365 Tagen gezählt, ohne einen Tag nach vier Jahren einzuſchalten, ſo daß alſo auch 1461 Jahre der Canicular-periode 1460 Julianiſchen gleich ſind.

Bei den Griechen wurde die Dauer des Jahrs zuerſt nach dem Mondlaufe beſtimmt; man rechnete es daher zu 354, nachher zu 360 Tagen, welche Vermehrung vermuthlich nur daher rührte, um das Mondjahr dem Sonnenjahre näher zu bringen. Die Arcadier hatten gar nur Jahre von drei Monaten, und hießen deswegen — vielleicht ſpottweiſe — *προσέληνοι*, weil ſie dieſe Jahrform vor Einführung des Mondenjahres hatten. Censorin. de die natali I, 19; Coelius Rhodiginus Lect. Antiq. XVI, 3, p. 717. Man ſieht, daß dieſe Jahrform nach der Abwechslung der Jahrszeiten eingerichtet war, ſo wie das alte Jahr der Acarnanier von ſechs Monaten nach der Hauptveränderung der Witterung des Sommers und des Winters. Um die Mond- und Sonnenjahre mit einander auszugleichen, erfand man mehrere Cykeln, wovon der Artikel Cycli nachzuſehen iſt.

So verſchieden die aſtronomiſchen Zeitbeſtimmungen der Griechen waren; ſo verſchieden waren es auch ihre bürgerlichen, bis ſie endlich durch die Einführung der Rechnung nach Olympiaden mehr Beſtimmtheit erhielten. Wenn die Geſchichte eines Volk zeitmäßig geordnet werden ſoll, ſo iſt es nothwendig, gewiſſe Zeitpunkte anzunehmen, theils wo die Geſchichte anfangen ſoll, theils ſolche, die gleichſam als Ruhepunkte und zur bequemen Ueberſicht des Ganzen dienen können. Beide Arten von Zeitpunkten hießen Epochen. Alle Völker, welche den Grad von Kultur erhielten, daß ſie es für nothwendig achteten, eine chronologiſch geordnete Geſchichte ihrer Nation aufzuſtellen, nahmen ſolche Epochen an, und je willkührlicher dieſe Beſtimmungen waren, deſto mehr Epochen mußten dadurch veranlaßt werden. Das war in Griechenland ganz beſonders der Fall, wo es überdies ſo eine große Menge kleiner, faſt ganz von einander unabhängiger Staaten und Völker gab, von denen jedes in ſeiner Geſchichte eigene Epochen annahm, ohne — wenigſtens dem größten Theile nach — dabei auf die Nachbarn zu ſehen. Wo eine Stadt neu erbauet, oder zerſtört, ein Reich durch neue Regenten, oder ausgeführte Kolonien neugegründet, eine Regierungsform oder Geſetzgebung geändert, gewiſſe Feſte und Feierlichkeiten eingeführt wurden, oder wo eine wegen ihrer Folgen merkwürdige Begebenheit ſich zugetragen hatte: da gab es auch neue Epochen und Zeitbeſtimmungen. Oft wurde eine Epoche durch die andere wieder verdrängt, indem man ſich entweder freiwillig entſchloß, eine andere anzunehmen, oder es auf Befehl der Machthaber thun mußte. Oft behielt man auch bei einer angenommenen Hauptepoche noch kleinere Nebenepochen bei, wonach man die Jahre benannte. So zählten die Athenienſer ihre Jahre erſt nach ihren Königen, dann nach den Archonten; die Lacedämonier ebenfalls anfangs nach ihren Königen, dann nach den Ephoren. Endlich führte man in Griechenland eine Haupt-epoche ein, wonach man nach und nach allgemein die Jahre zu zählen und zu ordnen anfing, ungeachtet die einzelnen Staaten ihre kleinen Nebenepochen noch immer beibehielten, und das war die Epoche der Olympiaden, wovon unter einem eigenen Artikel gehandelt werden wird. Auſſer den Olympiaden dienten auch die pythiſchen Spiele zur Zeitbeſtimmung, und man benannte und zählte darnach die Pythiaden. S. dieſen Art. Dieſe Zeitrechnung ward aber ſpäter üblich, als die nach

Olym-

Olympiaden, und war auch nicht ſo allgemein. Sie fing an mit dem zweiten Jahre der 48ſten Olympiade, 584 vor Chr. Geb., und 168 nach Roms Erbauung. Noch weniger wurde nach Nemeaden und Iſthmiaden gerechnet, deren Vergleichung daher mit den Olympiaden und Pythiaden ſehr ſchwer iſt. S. Nemeades und Isthmiades. Auſſerhalb Griechenland wurde in den nach Alexanders Tode geſtifteten aſiatiſchen Reichen auch eine andere Epoche eingeführt, die ſehr merkwürdig iſt, und ſich weit ausbreitete. Sie hieß die Epoche der Seleuciden, und fing da an, als Seleucus Nicanor Babylon eroberte, und dadurch der Grund zu einem neuen großen Reiche in Aſien legte. Alſo fällt ihr Anfang in die 117te Olympiade, in das 44ſte Jahr nach Erbauung Roms, und in das 312te Jahr vor Chr. Geb. S. Seleucidarum Epocha. Als die Römer endlich Aſien bis an den Euphrat eroberten, ſo wurde die Epoche der Seleuciden theils von einigen Städten beibehalten, theils aber auch von vielen aufgegeben, und gegen eine neue Epoche vertauſcht, welche anfing, als ſie die Freiheit, nach ihren eigenen Geſetzen zu leben, entweder von einigen ſyriſchen Königen, oder von den Römern erhielten. So z. B. wurde in der Provinz Commagene und in der dazu gehörigen Hauptſtadt eine neue Epoche eingeführt, die ihren Anfang mit dem dritten Jahre der 212ten Olympiade, mit dem 824ſten Jahre nach Erbauung Roms, und dem 71ſten Jahre der chriſtlichen Zeitrechnung nahm. Man wollte entweder dem Kaiſer Veſpaſian damit ſchmeicheln, der damals den König Antiochus verjagte, oder das Andenken der Freude über dieſe Begebenheit dadurch zu erkennen geben. Als Pompejus und Cäſar verſchiedenen ſyriſchen Städten, z. B. Laodicea, Antiochia, Seleucia, Gabala, Gadara, Gaza u. ſ. w. eine völlige Autonomie (ſ. dieſen Art.) ertheilten, ſo fingen dieſe Städte auch von da eine neue Epoche an, die einige Jahrhunderte hindurch fortdauerte. Indeſſen ging ſie bei den genannten Städten nicht mit einem Jahre an, ſondern bei einigen bald einige Jahre früher, bald ſpäter, als bei andern. — Die Römer hatten anfangs ein Jahr von 304 Tagen, welches Romulus von den Albaniern einführte. Die nachherigen Verbeſſerungen deſſelben ſiehe unter dem Art. Annus. Sie rechneten von der Erbauung Roms an, welche 752 Jahre vor Chr. Geb. oder 3231 n. Erſch. d. W. geſchah, und weil mit jedem Jahre ein neuer Konſul gewählt wurde, ſo wurden auch die Namen dieſer Konſuls ſtatt der Zahl des Jahres gebraucht. Das Jahr blieb bei den Römern, vorzüglich weil man die gehörigen Einſchaltungen vergaß, ſehr unrichtig, bis auf die Verbeſſerung, welche Julius Cäſar etwa 38 Jahre vor Chr. Geb. einführte. Dieſe neue Periode, nach welcher man nun die Jahre rechnete, hieß Aera Caesaris, oder auch Aera Hispanica, weil man in Spanien von der Einführung derſelben an die Jahre zählte. Nach Roms Erbauung wurden die Jahre gezählt bis auf Diocletian, welcher bei der Chriſtenverfolgung im J. 302 und 303 n. Chr. Geb. durch ein Edict befahl, daß man die Jahre vom Anfange ſeiner Regierung an zählen ſollte. Dieſe neue Epoche Diocletians fing an den 29ſten Auguſt des 284ſten Jahres n. Chr. G., wurde im ganzen römiſchen Reiche eingeführt, und auch von den Chriſten angenommen. Buſch Handb. der Erfind. Art. Zeitrechnung. Pott. Arch. III, 3 ꝛc. 53.

Χρυσανθινα, ein Feſt, das zu Sardes, der Hauptſtadt von Lydien, mit muſikaliſchen Wettſtreiten begangen wurde. Den Namen leiten Einige von einer dem Apoll geheiligten Stadt Chryſa, Andere von den aus goldenen Blumen geflochtenen Kränzen her, welche die Sieger dabei bekommen haben ſollen; noch Andere vom erſten Stifter dieſes Feſtes. Auf dem Oxforder Marmor, und auf einer Münze des Caracalla und Alexanders Severus geſchieht deſſelben Erwähnung. Pott. Arch. I, 952.

Chrysanthius, ein Schüler des Aedeſius, und einer von den Lehrern des Kaiſers Julians. Er war der theurgiſchen Philoſophie ergeben, ſo wie ſein Lehrer. Julian ernannte ihn zum Oberprieſter in Lydien, und gab ihm den Auftrag, das unterdrückte Heidenthum wieder einzuführen. Dabei betrug er ſich mit ſehr vieler Klugheit und Mäßigung. Er ſtarb in Aſien als ein achtzigjähriger Greis, und man gibt ihm in Rückſicht ſeiner Sitten den Ruhm eines wahren Sokratikers. Geſch. d. Phil. f. Liebh. II, 175.

Chrysaor, der Sohn des Neptuns und der Meduſa, welcher bei ſeiner Geburt ein goldenes Schwerdt in der Hand hielt. Als Perſeus die Meduſa tödtete, ſprang er aus ihrem Blute nebſt dem Pegaſus hervor. In der Folge zeugte er mit der Kallirhoe den Geryon und die Echidna. Heſiodus Theog. 281 ꝛc. Herm. Handb. d. Myth. 402; Moritz Götterl. 74.

Chrysaor, ein Beiname des Apollo und der Ceres; des erſtern, weil er nach der ältern Vorſtellungsart mit Helm und Schwerdt bewaffnet abgebildet wurde; der letztern, weil man ihr ebenfalls in den ältern Zeiten ein goldenes Schwerdt in die Hand gab. In Böotien wurde Ceres in der letztern Geſtalt verehrt. Nitſch Beſchr. d. Zuſt. d. Gr. II, erſte Abth. S. 96.

Chrysaoreus, ein Beiname des Jupiter, unter dem er einen Tempel in Carien hatte, der allen Cariern gemeinſchaftlich war, und wo ſie ſich auch verſammelten. Strab. XIV. Man leitet den Namen von der Stadt Chryſaoris in Carien ab. Steph. Byz. ap. Gyrald. Synt. II. p. 151. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Chrysas, ein Fluß in Sicilien, den man göttlich in einem Tempel auf dem Wege von Enna nach Aſſur verehrte. Cic. Verr. IV. c. 44. Ebendaſ.

Chryse, eine Tochter des Halmus, mit welcher Mars den Phlegyas zeugte. Paus. Boeot. c. 36. Ebendaſ.

Chryse. So nannten die Griechen ein Land, das ſie lange nur aus der Erzählung der Indier kannten, die es öſtlich vom Ganges ſetzten, und goldreich nannten. Man machte es zu einer Inſel, glaubte wol gar, daß ſie von dichtem Golde ſei, und ſetzte ſie an die Mündung des Ganges, oder auch unter den Indus. Plin. VI, 21. Dies Chryſe war kein erdichtetes Land. Die Indier verſtanden darunter die goldreichen Gegenden an der Oſtküſte des Bengaliſchen Meerbuſens, oder das jenſeitige Indien. Ptolemäus kennt es ſchon genauer, beſchreibt alle Länder der Oſtküſte, und entwirft uns ein Bild, wovon ſich wenigſtens die Hauptzüge des Ganzen wieder erkennen laſſen. Mannerts Geogr. V. 1. H. S. 236.

Chryse, ein kleines Städtchen in Großmyſien, am Meere, das wegen eines Tempels des Apollo Smintheus berühmt war.

Chryseis, oder auch Astynome, die Tochter des Chryſes, eines Prieſters des Apollo zu Chryſa, welche Achilles bei Eroberung der Stadt gefangen nahm. Sie fiel bei der Theilung der Beute dem Agamemnon zu, und da dieſer ſie ihrem Vater nicht wieder herausgeben wollte, ſo ward ſie die Veranlaſſung zu dem berühmten Streite des Achilles mit Agamemnon. S. Chryses. Herm. Handb. d. Myth. S. 257.

Chryses, ein Prieſter des Apollo zu Chryſa, dem Achilles ſeine Tochter Chryſeis gefangen weggeführt hatte. In ſeinem prieſterlichen Ornate, einen Scepter in der Hand und die heilige Inſul des Apollo auf dem Haupte, kam er ins griechiſche Lager, um ſie vom Agamemnon loszukaufen. Aber dieſer wies ihn mit Drohungen und Schimpfwörtern ab. Traurig verließ der Greis das Lager, wandelte ſchweigend am Geſtade des Meeres, und flehete zum Apoll um Rache. Der Gott erhörte ihn, und ſandte ſeine Tod-bringenden Pfeile unter die Griechen. Nun verſammelten ſich die Fürſten, um vom weiſſagenden Calchas zu erfahren, was ihnen den Zorn der Götter zugezogen habe.

habe. Dieſer klagte den Agamemnon als den Verbrecher an, und man zwang ihn, das geraubte Mädchen wieder herauszugeben, und den Apollo mit einer Hekatombe zu verſöhnen. Hierauf nahm Chryſes ſeinen Fluch zurück, und auf ſein Gebet hörte die Peſt im Lager der Griechen auf. Herm. Handb. d. Myth. S. 257.

Chryses, nach Hyg. Fab. 121. ein Sohn des Agamemnon und der Chryſeis, den Oreſtes als ſeinen Bruder anerkannte, und mit ihm den Thoas, König in Taurica, tödtete. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Chryses, ein Sohn des Minos und der Nymphe Paria. Er half zwei Gefährten des Herkules in der Inſel Paros umbringen, und wurde daher von dieſem getödtet. Apollod. II, 5, 9; III, 2, 2. Ebendaſ.

Chryses, ein Sohn Neptuns und der Chryſogene, Vater des Minyas. Paus. Boeot. c. 36. Ebendaſ.

Chrysippus, ein Schüler des Kleanthes und ſtoiſcher Philoſoph, aus einer Stadt in Cilicien gebürtig. Er übertraf ſeinen Lehrer ſowol an Fähigkeiten, als an Ruhm. Horaz in ſeiner dritten Satyre nennt ihn daher den Vater Chryſipp, weil er bei den Stoikern ſo in Anſehen ſtand, daß man von ihm ſagte: ohne Chryſipp würde keine Stoa ſein. Beſonders beſaß er viel Geſchicklichkeit in der ſpitzfindigen Diſputirkunſt, machte ſich aber dadurch eben ſo verhaßt, als durch ſeinen Stolz. Auch war er einer der ſtärkſten Gegner der Epikuräer. Dem Lehrgebäude ſeines Lehrers blieb er vollkommen treu. Er ſoll 705 Bücher geſchrieben haben, wovon beinahe die Hälfte dialectiſchen Inhalts war. Wir beſitzen aber nichts mehr davon, einige wenige Fragmente ausgenommen. Er ſtarb im 83ſten Jahre ſeines Alters um d. J. 206 vor Chr. Geſch. d. Phil. f. Liebh. S. 543; Wielands Ueberſetzung der Satiren des Horaz, erſter Th. S. 112.

Chrysippus, ein Sohn des Pelops und der Aſtyoche, den ſein Vater vorzüglich liebte, und der ... nen beiden Stiefbrüdern, ... Thyeſtes, ums Leben ... Hyg. Fab. 85; Paus. ... c. 20. Moritz Götterl. S. ...

Chrysoanna, ein ... in der jetzigen Halbinſel ... aurea), der jetzige ... lich über Liaſſa. Mannert ... I. H. S. 245.

Chrysoceras, das ... welchem die Stadt Byzan...

Chrysogonus, ein ... Sylla, der von ſeinem ... wurde, und den Vornamen ... bekam. Er beſaß die Gunſt ... hohem Grade, mißbrauchte ... verübte unter ſeinem ... waltthätigkeiten, beſonders ... Sext. Roſcius Amerinus, ... Cicero zwar nachdrücklich ... aber doch ſeiner Sicherheit ... Rom weg und nach Athen ... mußte. Hederich.

Χρυσογραφία, oder Χρ... die Kunſt, mit Gold zu ... zu malen. Dieſe Art von ... in ſpätern Zeiten vorzüglich ... Um ſolche Bücher, welche man ... ehrte und hochſchätzte, auch ... nach ein prächtiges und ... ſehen zu geben, fing man ... einzelne große, mit vieler ... malte Buchſtaben mit ... von feinem Golde zu belegen, ... auch ganze Codices durchgängig ... nen und ſilbernen Buchſtaben ... Der Grund, worauf man ... Silber ſchrieb, war gewöhnlich ... Pergament, damit ſich die ... ſchöner ausnehmen ſollte. ... jetzt verſchiedene ſolche ... ſchriften, z. B. ein Manuſcript, ... man in Wittekinds Grabe ... welches zu Herworden aufbewahrt ... und das in der Kathedralkirche ... befindliche, durchaus mit goldenen ... geſchriebene Evangelienbuch, ... in das Grab Karls des Großen ... von Kaiſer Otto III. ...

herausgenommen wurde, und worauf noch jetzt die Kaiſer bei ihrer Krönung ihren Eid ablegen müſſen. Beſonders wurden in den damaligen Zeiten bibliſche Bücher, oder liturgiſche Schriften, oder wichtige Urkunden auf dieſe Art geſchrieben. Vielleicht kannten aber auch ſchon die Alten die Gold- und Silberſchrift, da ſie wenigſtens goldene und ſilberne Inſchriften zu verfertigen wußten, und Statüen, Monumente und Schilde reichlich mit Gold ausſchmückten. Joſephus erzählt, daß die Juden ihre Thora aufs prächtigſte mit goldenen Buchſtaben haben ſchreiben laſſen. Auch von den Perſern iſt es bekannt, daß, wenn ſie Briefe an Perſonen ſchrieben, denen ſie ihre tiefe Ehrfurcht zu erkennen geben wollten, ſie dieſelben auf weißes Papier mit goldenen Blumen ſchrieben, und Namen und Titel derer, an welche der Brief gerichtet war, mit goldenen Buchſtaben malten. — Die Goldtinte verfertigte man auf verſchiedene Art. Gewöhnlich vermiſchte man reines Gold in einem Schmelztiegel über dem Feuer mit Silber, that porphyriſchen Marmor und Schwefel dazu, zerſtieß alles zu einem feinen Pulver, und ſetzte dieſes in einem platten irdenen, wohlzugedeckten Gefäße ſo lange an gelindes Feuer, bis es roth ward. Sodann ließ man es erkalten, zerſtieß es von neuem in einem marmornen Mörſer mit vielem Waſſer, ließ ſich's zu Boden ſetzen, und ſpühlte es ſo lange mit reinem Waſſer ab, bis es völlig rein war. Wollte man nun damit ſchreiben, ſo that man Abends zuvor etwas Waſſer und Gummi dazu, und erwärmte es ein wenig am Feuer. Die Buchſtaben, welche golden werden ſollten, beſonders die großen Buchſtaben und die Grundſtriche, wurden erſt mit Ocher und Gummi, oder mit Zinnober in Grund gelegt, und dann mit einem Malerpinſel mit der Goldfarbe überſtrichen. Pott. Arch. III, 322; Wehrs vom Papier ꝛc. S. 589 ꝛc.

Χρυσοῖο ταλαντα, ſ. Talentum.

Chrysomallus, aureus aries, der Widder mit goldenem Vließe, welcher den Phrixus und die Helle nach Kolchis brachte. Nach Hygin Fab. 188 wurde er vom Neptun gezeugt, der ſeine Geliebte, Theophane, in ein ſchönes Schaf, und ſich ſelbſt in einen Widder verwandelte. Das goldene Vließ gaben ihm ſchon Heſiodus und Pherecydes (Eratosth. catast. 19), wovon er den Namen Chryſomallus führte. Nach Akuſilaus aber beim Schol. Apollon. 4, 1147 war das Fell purpurfarben, und nach demſelben Scholiaſten (4, 177) nannte es Simonides bald ſchimmernd (λευκον), bald purpurhell (πορφυρην); damit ſtimmt auch der Scholiaſt des Euripides (Med. 5) überein. Simonides ſagt im Hymnus an Neptun, das Vließ ſei von den Purpurſchnecken im Meere gefärbt worden. Nephele, die Mutter des Phrixus, hatte ihn vom Mercur geſchenkt bekommen, und gab ihn wieder ihrem Sohne. Apollod. I, 9, 1. Als Athamas den Anſchlag gefaßt hatte, den Phrixus hinzurichten, befahl er ihm, einen Widder zu opfern. Dieſer wählte den ihm geſchenkten Widder, und als er eben im Begriff war, ihn zu ſchlachten, entdeckte der Widder ihm den Anſchlag des Athamas, und rieth ihm, ſich mit der Helle auf ſeinen Rücken zu ſetzen, worauf er mit beiden durch die Luft davon eilte. Denn dieſer Widder war mit Verſtand und Rede begabt, und konnte, gleich den Unſterblichen, durch die Luft wandeln. Didym. ad Hom. Il. H. 86; Apollod. l. c. Nonn. Dionys. X, 99. Als er zum Meere kam, wandelte er mit ihnen durch das Waſſer; aber in der, in der Folge Helleſpont genannten Meerenge warf er die Helle ab, und verlor ein Horn, und da Phrixus ein ähnliches Schickſal befürchtete, ſo tröſtete er ihn (Schol. Apollon. I, 256), warnte ihn vor Gefahren, und brachte ihn glücklich durch das euxiniſche Meer nach Kolchis zum Aeetes. Hier mußte ihn Phrixus auf ſeinem eigenen Befehl den Göttern opfern. Das goldene Vließ wurde im Tempel des Jupiter aufgehängt, der Widder aber ſtieg, unſterblich, wie er war,

war, zu den Sternen. Hier ſah Klaudian (22, 463) ſein Horn mit Roſen umwunden. Er wurd nun das erſte Zeichen im Thierkreiſe. Hyg. Astron. poet. II, 20. Unter den Herculaniſchen Alterthümern findet ſich ein Gemälde dieſes meerwandelnden Widders. Mit den Hinterfüßen tritt er die Wogen, ohne einzutauchen, und erhebt die vordern zum Lauf. Phrixus, den einen Arm um ſeinen Hals ſchlingend, reicht der ſinkenden Helle die Hand; umher ſchwimmen Delphine. Hed. myth. Lex. v. Schwabe; Voß myth. Briefe, I, S. 284 ꝛc.

Chrysondion, eine Stadt in Illyrien, an der macedoniſchen Gränze, unweit dem heutigen Achrida.

Chrysopelea, oder Prosopelea, eine Hamadryade, die Arcas, der Kalliſto Sohn, einſt vom Tode rettete, als der mit ihrem Leben vereinigte Baum durch Ueberſchwemmungen großen Schaden gelitten hatte, und er auf ihre Bitte das Waſſer ableitete, und den Baum wieder mit guter Erde belegte. Dafür beglückte ihn die dankbare Nymphe mit ihrer Gunſtbezeigung, und gebar zwei Kinder von ihm. Tzetz. ad Lycophr. v. 480. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Χρισοφόροι, ſ. Καλλιςεια.

Chrysopolis, eine Stadt in Bithynien, nördlich von Chalcedon, an der Mündung des Pontus.

Chrysorrhapis, ein Beiname des Mercur, den er von der goldenen Ruthe hatte, die ihm Apollo gab. Nitſch Beſchreib. d. Zuſt. d. Griech. II. erſte Abth. 263.

Chrysorrhoas, ein kleiner Fluß in der Landſchaft Argolis, unweit Tröxene.

Chrysothemis, eine Geliebte des Apollo, mit der er eine Tochter zeugte, die jung ſtarb, und die er unter die Sterne verſetzte, wo ſie die Jungfrau ſein ſoll. Hyg. Astr. Poet. II, 25. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Chrysothemis, Sohn des Karmanor, erhielt zuerſt den Preis in den Pythiſchen Spielen bei Abſingung des dem Apollo geheiligten Hymnus. Paus. Phoc. 7. Ebendaſ.

Chrysothemis, eine Tochter des Agamemnon und der Clytämneſtra. Il. ε. 142. Herm Myth S. 97.

Χρυσοῦς, der gewöhnliche Name des Goldſtaters. Dieſe Münze war zwei Drachmen ſchwer, und galt 20 Drachmen Silbers, als das Verhältniß des Silbers zum Golde in Griechenland wie 1 zu 10 war. Nach dem Verhältniß des Silbers zum Golde wie 1 zu 12, deſſen Plato erwähnt, galt der Χρυσους 24 Drachmen und nach einem dritten Verhältniß, 1 zu 12½, galt er 25 Drachmen. Pott. Arch. III, 126, 147 ꝛc.

Chthonia, Χθονια, ein Feſt, das die Hermionier der Ceres Chthonia zu Ehren jährlich begingen. Es dauerte nur Einen Tag. Nach Pauſanias beſtand die Hauptfeierlichkeit in einer Proceſſion. Zuerſt gingen die Prieſter der Götter und die in dem Jahre regierenden obrigkeitlichen Perſonen, dann die andern Bürger, Männer und Weiber; und zuletzt die Knaben in weißen Kleidern, und das Haupt mit Kränzen geſchmückt, welche von einer Blume, κομοσανδαλον genannt, geflochten waren. Dieſe Blume ſoll die Hyacinthe geweſen ſein. Hinter dem Zuge her wurde eine erſt von der Heerde genommene muthige Kuh geführt; vor dem Tempel ließ man ihre Bande los, wie es überhaupt bei Opfern gewöhnlich war (ſ. Hostia), und trieb ſie hinein. Nun ſchloſſen die an der Thür ſtehenden Perſonen den Tempel zu. Vier alte Frauen gingen mit hinein, und eine von ihnen ſchnitt mit einer Sichel der Kuh den Schlund ab. War dieſes geſchehen, ſo wurde auf eben die Art die zweite, dritte und vierte Kuh hineingetrieben, und auf eben die Art geſchlachtet. Noch führt Pauſanias an, daß bei dieſem Opfer der bewundernswürdigſte Umſtand der gewesen ſei, daß jede Kuh immer auf die Seite fiel, auf welche die erſte gefallen war; ein Umſtand, der wol eben nicht ſchwer zu erklären ſein möchte. Paus. in Corinthi avis; Aelian. Histor. anim.

' c. 4. · Pott. Archiv, I,
a, ein Beiname der Ceres,
χθων, die Erde, weil ſie
der Erde war, und weil das
n die Erde gelegt wurde;
em gewiſſen Frauenzimmer,
einer Tochter des Colontes
welche der Ceres einen Tem-
one widmete. Denn da ihr
ber der Ceres nicht göttliche
, mit ſeinem Hauſe ver-
wurde ſie verſchont, weil ſie
n Unrecht vorgehalten hatte.
ſie mit nach Hermione, wo
n Tempel bauete, und ihre
inn ward. Pott. Arch. I,
) Beſchr. d. Zuſt. d. Gr. II,
S. 92.

a, des Phoroneus Tochter,
r des Kymenus, mit dem
Tempel der Ceres Chthonia
: ſoll erbauet haben. Paus.
Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

ia, eine Tochter des Erech-
e Butes heirathete. Apol-
4, 1. Ebendaſ.

ius, ein Beiname des Mer-
t die Seelen der Verſtorbenen
rwelt brachte. Die Argiver
r dreißig Tage nach dem Tode
men für die Seele deſſelben.
hr d. Zuſt. d. Gr. II, erſte
. 263. Auch Jupiter und
rten dieſen Beinamen.

ia, ein Ort in Meſopota-
q Nicephorium (jetzt Racca),
.

eine Stadt in Numidien, an
jetzt Culle.

us, einer von den Flüſſen,
Euphrat fallen. Arrian.
x. 4, 25.

, ein Fluß in Sicilien, der
tium ins Meer fiel.

ς ῥυδιακαὶ, ſ. Κέραμια ἐκ-

ſ. Anthesteria.

s, beim Plinius Chytri, eine
Mittellande von Cyprus, hinter dem alten Salamis, dem heutigen Famagoſta.

Ciabrus, ein Fluß, der Ober- und Niedermöſien trennte, nach Einigen Iſchia, nach Andern Zibritz.

Ciaca, eine Stadt in Klein-armenien, unweit Melitene, dem jetzigen Meledni.

Cibalae, auch Cibalis, eine Stadt in Pannonien. Der Beſchreibung der Alten nach lag ſie auf einem Hügel an einem Sumpfe, der Hiulca hieß. Sie war die Vaterſtadt der Kaiſer Valentinian und Valens, und wegen der Schlacht berühmt, die Conſtantinus und Licinus ſich hier lieferten. Auf Peutingers Tafel ſteht hier ein Ort ad Labores. Jetzt ſucht man ſie unter Eſſek, weſtwärts von Wukowar und Noſiar.

Κίβδηλα, ſ. Χίβδηλα.

Cibittae, ſ. Mensa.

Cibyra, 1) eine der mächtigſten Städte in Phrygien, ſüdlich von Antiochia am Mäander. Ihr Gebiet fing ſich bei Piſidien und der Landſchaft Milyas an. Im Alterthum hatte ſie eigene Tirannen, die ſehr mächtig waren, und ſie nach guten Geſetzen regierten. Strabo. 2) Eine Stadt in Cilicia aspera, mit dem Zunamen Klein-Cibyra, zwiſchen Side und dem Fluſſe Melas. Livius XXXVIII, 15.

Cicero (M. Tullius), einer der größten Männer, die die römiſche Republik in ihrer blühenden Periode hervorbrachte; gleich berühmt als Gelehrter, Staatsmann und Redner. Er wurde geboren A. U. 647, vor Chr. Geb. 104, den 3ten Januar, zu Arpino, einer Stadt der Volſcier, wo ſein Vater, Marcus Cicero, ein Landgut hatte. Zum Andenken deſſelben führt die Stadt noch die Buchſtaben M. T. C. in ihrem Wappen. Sein erſter Lehrer in den Wiſſenſchaften war Archias, eben der, den er nachher vor Gericht in jener berühmten Rede vertheidigte. Die Beredtſamkeit war das Hauptziel ſeiner Studien. Er wählte ſich darin die Griechen zum Muſter, und ſtudirte und überſetzte die griechiſchen Reden des Iſocrates, Lyſias und De-

De-

Demoſthenes. Vom Q. Mucius Scä-vola lernte er das bürgerliche Recht; die Action von dem Schauſpieler Roſcius, den er auch in einer Rede vertheidigte; die platoniſche Philoſophie vom Philo, und hernach vom Antonius Aſcalonita zu Athen. Zu Rom übte er als Sachwalter die praktiſche Rechtsgelehrſamkeit, und ſtieg vom Quäſtor bis zum Konſul. In ſein Konſulat fiel die Verſchwörung des Catilina, wobei er ſich mit ſo vieler Klugheit benahm, daß er faſt allein Rom rettete, und deswegen den ehrenvollen Beinamen eines Vaters des Vaterlandes erhielt. S. Catilina. Als Cäſar, Pompejus und Craſſus das bekannte Triumvirat errichteten, und Cicero ſich immer ſtandhaft ihren, dem Vaterlande nachtheiligen Unternehmungen widerſetzte: ſo verſtatteten ſie dem Tribun Clodius, einem ſeiner heftigſten Feinde, volle Freiheit, ſeine Wuth gegen ihn auszulaſſen. Dieſer brachte es auch in der That ſo weit, daß Cicero ſich genöthigt ſahe, Rom zu verlaſſen, um nicht ein Opfer ſeines erbitterten Feindes zu werden. Nun zog Clodius ſein Vermögen ein, verbrannte ſeine Häuſer in und auſſerhalb Rom, und befahl den Pontificibus, den Grund, worauf ſein Pallaſt in der Stadt geſtanden hatte, den Göttinnen des Friedens und der Freiheit zu widmen, um die Wiederherſtellung deſſelben beinahe unmöglich zu machen. Deſto rühmlicher war aber auch für ihn ſeine Zurückberufung, welche die Konſules Publ. Cornelius Lentulus und Publ. Cäcilius Metellus bewirkten. Ganz Italien bezeugte ſeine Freude darüber; ſein Einzug in Rom war eine Art von Triumph, und ſeine niedergeriſſenen Häuſer wurden auf Koſten des Staats wieder aufgebauet. Nachher nöthigte ein Geſetz des Pompejus den Cicero, ſeine Talente auch als Feldherr zu zeigen. Er erhielt nämlich die Statthalterſchaft von Cilicien und Cypern, und mußte einen Feldzug gegen die Parther unternehmen. Hier bewies er ſich als einen ziemlich geſchickten Feldherrn, und erhielt ſogar von ſeinen Soldaten den Titel Imperator. Beim Ausbruche des Bürgerkrieges bekam er vom Pompejus nebſt dem M. Calpurnius Bibulus den Auftrag, die Küſten Italiens zu ſchützen. Nach Beſiegung ſeiner Partei wurde er vom Cäſar mit der größten Güte und Schonung behandelt. Indeſſen lebte er doch auſſerhalb Rom, von allen öffentlichen Geſchäften zurückgezogen, und wandte ſeine ganze Zeit auf das Studium der Philoſophie und auf die Bearbeitung derjenigen Schriften, die wir noch bewundern. Nach der Ermordung Cäſars brachte er den Senat dahin, eine allgemeine Amneſtie zu publiciren. Ueberhaupt ſchien er mit der Unternehmung der Verſchwornen ſehr zufrieden zu ſeyn. Als der junge Octavianus nach Rom kam, ward er deſſen Freund, blieb aber ein Feind des Antonius. Gegen den letztern hielt er die unter dem Namen der philippiſchen bekannten Reden, und brachte es auch dahin, daß er für einen Feind des Staats vom Senate erklärt wurde, und daß man ſeine Güter confiſcirte. Dem Octavianus dagegen wirkte er vom Senate aus, daß man ihm eine Bildſäule errichtete, eine Stelle im Senate gab, und ihn fähig erklärte, das Konſulat zehn Jahre früher, als nach den Geſetzen erlaubt war, anzutreten. Er wollte ſich dadurch einen mächtigen Beſchützer an ihm verſchaffen; aber das ſchlug ihm fehl. Octavianus, der in der Folge ſich mit dem Antonius vereinigte, ward kalt gegen ihn, als er ihn nicht mehr brauchte, und gab endlich dem Antonius darin nach, daß Cicero mit in die Reihe der Geächteten geſetzt wurde. Als er die Nachricht davon erhielt, befand er ſich gerade auf ſeinem Landgute nahe bei Tuſculum. Er begab ſich mit ſeinem gleichfalls geächteten Bruder Quintus ſogleich von da weg nach einer andern Villa, nach Aſtura an der Küſte, um von da zu Schiffe nach Macedonien zu gehen. Schon war er auch an Bord eines Schiffes gegangen, als eine unbegreifliche Verblendung ihm eingab, wieder umzukehren und den Weg nach Rom zu neh-

deſſen änderte er mehrmals
uß, und begab ſich auf ein
Meere gelegenes Landgut,
jeta. Nach einer kurzen
ließ er ſich auf Bitten ſei-
wieder nach dem Meere zu
m war er fort, als ein Hau-
unter Anführung des He-
Popilius Länas ihn in ſei-
chte. Ein Verräther ent-
hier den Weg, den Cicero
rte. Er wurde bald er-
da keine Hoffnung zur Ret-
nöglich war, ſo ließ er die
in er getragen wurde, hal-
den Kopf heraus, und er-
t der größten Ruhe den Todes-
hm Popilius verſetzte, unge-
dieſen einſt in einer Kriminal-
ſrigſte vertheidigt hatte. An-
gte ſeine Freude über den
hrwürdigen Mannes auf eine
rt, und ſchickte den Kopf ſei-
nn Fulvia zu, die, um ſich
h im Tode zu rächen, die
en mit einer goldenen Haar-
ach, und ihn dann auf den
ſtellen ließ. Cicero ſtarb A.
n 7ten December, 44 Jahre
eb. im 64ſten Jahre ſeines
ls Hausvater ſcheint Cicero
glücklichſten Lage geweſen zu
ar zweimal verheirathet. Von
Gemahlinn, Terentia, hatte
hn und eine Tochter; er ver-
er einige Zeit nach ſeiner Zu-
s dem Exilio, weil ſie, wie
während deſſelben ſich wenig
mmert, ſein Haus mit großen
laden, und ſogar den Verdacht
e ſich zugezogen hatte. Um
zen wieder in Ordnung zu
heirathete er nun in ſeinem
Jahre ein blutjunges, aber
s Frauenzimmer, Namens Po-
shalb er von ſeinen Bekannten
Spöttereien erdulden mußte.
n, Marcus, ſoll, vornämlich
jüngern Jahren, ziemlich unor-
lebt haben. Nach der pharſali-

ſchen Schlacht ſchickte er ihn nach Athen, um daſelbſt die Philoſophie zu ſtudiren, und ſchrieb die bekannten drei Bücher von den Pflichten an ihn. Er ſah ihn auch nicht wieder, denn kurz darauf wurde er vom Antonius in die Acht erklärt, und auf ſeinen Befehl umgebracht. — Die Tochter, Tullia, war ſchon einige Jahre vor ihm geſtorben. Er liebte ſie mit ausnehmender Zärtlichkeit, und die Theilnahme an ihrem Schickſal machte ihm viel Kummer. Sie war zuerſt an den Dolabella, einen unruhigen und wunderlichen Mann, verheirathet. Dieſer hielt ſie ſehr übel, und ließ ſich nach einiger Zeit gar von ihr ſcheiden. Hierauf vermählte ſie ſich mit dem C. Piſo, der bald ſtarb, und endlich mit dem Lentulus, in deſſen Hauſe ſie bei der erſten Niederkunft ihr Leben verlor. Cicero war anfangs untröſtlich über ihren Tod, und ſetzte nachher zu ſeiner Beruhigung eine eigene Troſtſchrift auf, die aber nicht mehr ächt vorhanden iſt.

Von keinem Römer haben wir ſo viele Schriften, als von ihm. Man kann ſie bequem in vier Klaſſen abtheilen: I. rhetoriſche Schriften. Dazu gehören 1) Rhetoricorum ad C. Herennium, Lib. IV, welche ihm aber auch abgeſprochen werden; 2) de inventione rhetorica, Lib. II, wovon zwei Bücher verloren gegangen ſind; 3) de oratore ad Q. Fratrem, Lib. III; 4) Brutus, seu de claris oratoribus; 5) Orator, seu de optimo genere dicendi ad M. Brutum; 6) Topica ad C. Trebatium ICtum; 7) de partitione oratoria, dialogus inter Cic. patr. et fil.; 8) de optimo genere oratorum. II. Oratoriſche Schriften. Dieſe beſtehen aus 59 noch vorhandenen Reden, die alle Muſter der Beredtſamkeit ſind, unter denen ſich aber beſonders die vier Catilinariſchen Reden, vorzüglich die erſte, ferner die Rede für den Archias, und die an die Quiriten nach ſeiner Rückkunft in Rom, ſo wie die andere im Senate, endlich auch die 14 philippiſchen Reden gegen den Antonius aus-

auszeichnen. III. philoſophiſche Schriften, nämlich 1) Academicarum quaestionum, Lib. II. Dialogen, welche er auf ſeinem, die Akademie genannten Landgute aufſetzte, und die von der akademiſchen, oder ſokratiſch platoniſchen Philoſophie, die ihm vorzüglich gefiel, handeln. Er ſpricht darin oft gegen die Stoiker und Epicuräer. 2) Tusculanarum quaestionum Lib. V, auch Dialogen, die auf dem Tuſculaniſchen Landgute mit einigen Freunden gehalten wurden. 3) De natura deorum Lib. III, worin er gegen die heidniſche Götterlehre eifert, und ſeine Meinung unter der Perſon des Cotta vorträgt. 4) De divinatione Lib. II. Im erſten Buche werden die Weiſſagungen behauptet, im andern verworfen. 5) De fato, iſt verſtümmelt. 6) De legibus Lib. III. Vermuthlich waren dies fünf bis acht Bücher. 7) De officiis Lib. III, an ſeinen Sohn. 8) De senectute ad F. Pomponium Atticum, seu Cato maior. 9) Laelius, seu de amicitia. 10) Paradoxa VI. 11) Einige Fragmente, z. E. Somnium Scipionis, aus dem 6ten Buche de republica u. ſ. w. IV. Briefe, nämlich Lib. XVI ad diversos, und Lib. XVI ad Atticum. Sie ſind wichtig in Anſehung der römiſchen Staatsgeſchichte der damaligen Zeit. Ferner Lib. III ad Quintum fratrem, dem er Regeln bei Verwaltung der Provinz gibt. Lib. I. ad Brutum, enthält 18 Briefe, wozu noch 7 in Deutſchland entdeckte und nun für ächt anerkannte Briefe kommen. Noch hat man dem Cicero verſchiedene Schriften untergeſchoben, die man bisweilen in den Ausgaben ſeiner Werke findet, z. B. 1) in Cr. Sal[illegible]stium responsio, vom Redner M. Porcius Cato verfaßt; 2) Or. ad populum et equites rom. antequam iret in exilium; 3) epistola ad Octavium; 4) consolatio, von Car. Sigonius verfaßt. Die Troſtſchrift des Cicero über den Tod ſeiner Tochter iſt verloren gegangen. Unter den vielen

Ausgaben ſeiner Werke [illegible]
gende aus: Opera, ex [illegible]
Victorii. Venet. 153[illegible]
fol. nachgedruckt von Rob. [illegible]
Paris 1538 und 54. [illegible]
1543; VIII, 8. [illegible]
Dieſe Ausgabe iſt ſehr [illegible]
vorzüglichen kritiſchen [illegible]
commentariis Ma[illegible]
v. Venet. 1583. T. I [illegible]
ſchätzbar, aber ſelten. [illegible]
Guilielmi und Iani [illegible]
die Ausgabe nach des [illegible]
ſorgte, Hamb. 1618; [illegible]
1681. II. fol. [illegible]
dieſer cura Iac. Gr[illegible]
B. 1692, IV, 4. und [illegible]
der Gronoviſchen cura I. [illegible]
Halae, 1735, 1758. V. [illegible]
Der ſechste Band begreift [illegible]
Ciceronianam, ein [illegible]
zur Erläuterung der [illegible]
ſcher, geographiſcher, [illegible]
chiſcher Kunſtwörter. [illegible]
Lips. 1776, 77, V. [illegible]
Delphini cura I[illegible]
cum comm. var, Par[illegible]
IX, 4. Dieſe Ausgabe [illegible]
prächtig und nach der [illegible]
nucciſchen, Lambiniſchen und [illegible]
verfertigt, und mit [illegible]
Ende eines jeden Bandes [illegible]
guter Nachdruck kam zu [illegible]
heraus, VIII, 4m. Sie [illegible]
ſtehen hier unter dem Text [illegible]
liche Ausgabe iſt die von [illegible]
1768. XIV. 12. und [illegible]
mand, Paris 1769. XIV [illegible]
letztere hat auch correcten [illegible]
Ausgaben und mit 15 [illegible]
glichenen Text und [illegible]
Seit 1777 fing man an, [illegible]
Cicero zu Neapel [illegible]
Bänden, gr. 8. Der [illegible]
ſchön und größtentheils [illegible]
ſchen Ausgabe; aber [illegible]
ſind überall der [illegible]
Bougine' Handbuch der [illegible]
S. 302. Allgem. Welt[illegible]
§. 354 ꝛc.

(M. Tullius), der Sohn
, geb. A. U. 688. Als er
lt war, wurde ſein Vater aus
Italien verbannt, und mußte
t geliebten Sohn verlaſſen,
er im 14ten B. der Briefe ad
'e Klagen führt. Sechs Jahre
eitete der junge Cicero ſeinen
Cilicien, welche Provinz letz-
okonſul regierte, und bei die-
heit den Sohn zu Kriegs- und
geſchäften anführte. Es währte
lange, daß der junge Cicero
bekam, ſein Talent als Krieger
t. Denn nachdem der Bürger-
en Pompejus und Cäſar aus-
war, und Cicero die Parthei
ergriffen hatte, erhielt ſein
Pompejus das Kommando
orps Meuterei, ob er gleich erſt
6 Jahr alt war. Nach der
n pharſaliſchen Schlacht, wel-
ige Cicero mit beiwohnte, be-
ſelbe nach Athen, wo er ſich
den Wiſſenſchaften widmete.
en vornehmſten Lehrer waren
und Gorgias; jener, ein treff-
n, von eben ſo gründlicher Ge-
, als untadelhaften Sitten;
e zwar den Ruhm eines ge-
hrers, war aber ſeiner Auffüh-
n übel berüchtigt. Da ſich
natürlichem Hange zu einem
en mehr an letzterm anſchloß,
ſich deshalb öfters Verweiſe
Vater zu, mußte auch auf
hl den Umgang mit dem Gor-
ganz aufgeben. A. U. 710,
's Ermordung, nahm er aber-
gesdienſte unter Brutus, der
räfektus eines Theils ſeiner
anſtellte. Er hielt ſich auch
, wie Brutus ſelbſt in ſeinen
ezeugt; da jedoch die Haupt-
Philippi gegen den Antonius
tus verloren ging, und da auch
in Sicilien, zu welchem Cicero
Schlacht geflohen war, ein un-
Ende nahm: ſo ergab er
Auguſtus. Dieſer verzieh ihm
großmüthig, gab ihm alle Güter ſeines ermordeten Vaters wieder, und erhob ihn zur Augurwürde. Im J. 723 wählte Auguſtus ihn zu ſeinem Kollegen im Konſulat, wo er das Vergnügen hatte, ſich an dem Todfeinde ſeines Vaters, Antonius, durch den Auguſtus gerächt zu ſehen. Er ſelbſt mußte den Brief des Auguſtus im Senate vorleſen, worin befohlen wurde, daß alle Statüen und Denkmäler des Antonius niedergeriſſen, ſein Name aus der Liſte der Senatoren ausgeſtrichen werden, und daß Niemand von dem Antoniſchen Geſchlechte künftig den Vornamen Marcus führen ſolle. Nach dem Konſulate ward Cicero Prokonſul in Syrien. Weiter iſt weder von ihm, noch von ſeiner Nachkommenſchaft etwas bekannt.

Cicero (Q. Tullius), Bruder des berühmten M. Tullius. Er war einige Jahre jünger, als dieſer, und wetteiferte mit ihm in den Studien, worin er es jedoch ſo weit nicht brachte. Die höchſte Würde, die er bekleidete, war die Prätur, welche er A. U. 691 erhielt. Nachher ward er Proprätor in Aſien, welches Amt er vier Jahre rühmlich verwaltete. Als er nach Rom zurückkam, war ſein Bruder eben ins Exil gewandert. Quintus bemühete ſich eifrig und ſelbſt mit Lebensgefahr um ſeine Zurückberufung. Einmal hatte er auf dem Foro mit der Clodianiſchen Parthei einen ſo heftigen Kampf, daß er ſich todt ſtellen und ſich unter den Leichnamen der auf dem Platze gebliebenen verbergen mußte, bis er mit Sicherheit wieder hervorkommen und nach Hauſe gehen konnte. In der Folge begab er ſich nach Gallien zu Cäſars Armee, diente unter ihm als Legat, und half ihm einige wichtige Siege erfechten. Dieſen Poſten verließ er, als ſein Bruder Prokonſul in Cilicien ward, indem er denſelben begleitete, und ebenfalls als Legat unter ihm den glücklichen Feldzug gegen die Parther machte. Als er mit ſeinem Bruder aus Cilicien zurückkam, und der bürgerliche Krieg ausbrach, ergriff er die Parthei des Pompejus, un-

ungeachtet er in Gallien vom Cäſar viele Beweiſe ſeines Wohlwollens erhalten hatte. Dennoch wurde er nachher auf Bitten des Aul. Hirtius, C. Trebonius und T. P. Atticus (ſeines Schwagers), vom Cäſar begnadigt. Unter dem Triumvirat des Antonius, Octavius und Lepidus kam er auf die Liſte der Geächteten. In der erſten Beſtürzung begleitete er ſeinen Bruder auf der Flucht nach dem Meere zu; da ſie aber das nöthige Geld mitzunehmen vergeſſen hatten, ſo kehrte Quintus nach Rom zurück, um Geld zu holen. Er kam glücklich, ohne entdeckt zu werden, in ſein Haus, wurde jedoch gleich darauf verrathen. Nun erſchien ein Haufen Soldaten, die alles durchſuchten, und da ſie ihn nicht finden konnten, ſeinen Sohn auf die Folter brachten. Zwar blieb der Jüngling unter den größten Schmerzen ſtandhaft; aber doch konnte er ſich nicht enthalten, bisweilen zu winſeln. Der Vater war nicht weit davon verſteckt, und hörte das Seufzen ſeines Sohnes. Sein Herz wurde zerriſſen, er verließ ſeinen Zufluchtsort, und ſtellte ſich den Mördern dar, indem er ſie mit Thränen bat, ihn zu tödten, und den unſchuldigen Jüngling loszulaſſen. Aber die Antwort war, daß ſie beide ſterben müßten, er als ein Geächteter, der Sohn, weil er den Vater verſteckt gehalten hätte, und ſo wurde beiden faſt zu gleicher Zeit der Kopf abgehauen. Allgem. Weltgeſch. XI. §. 406.

Cichyrus, ehemals Ephyra genannt, eine Stadt in Epirus, unterhalb Buthrotum.

Cicli, ſ. Clypei votivi.

Cicones, eine thraciſche Nation, deren Land Samothracien gegenüber lag; und ehemals Galaila, zu Herodots Zeiten Briantika hieß.

Cicynethos, eine Inſel im pagaſetiſchen Meerbuſen, in Theſſalien.

Κίδαβος, eine kleine griechiſche Münze, etwa ſo viel als ein λεπτον, nach unſerm Gelde $\frac{2}{21}$ Pfennige. Pott. Arch. III, 124.

Cidaria, ein Beiname der Ceres bei den Pheneatern und Arkadiern, deren Bildniß zu gewiſſen Zeiten von einem Prieſter mit Ruthen gepeitſcht wurde. Paus. Arcad. 15. Hed. myth. Lex. Schwabe.

Cierum, ſ. Prusias.

Cilicia, eine der anſehnlichſten Landſchaften in Aſien, die gegen Abend von Pamphylien, gegen Mittag vom mittelländiſchen oder ciliciſchen Meere, gegen Morgen von Syrien und dem Gebirge Amanus, gegen Mitternacht von Kappadocien, Lykaonien und Iſaurien begränzt wurde, alſo an der Südſeite des Taurus lag. Es wurde in das weſtliche bergigte, und in das öſtliche oder ebene Cilicien eingetheilt. Das erſte hieß aspera, das letztere campestris. Die hohen Gebirge des Taurus und Amanus gaben dem Lande nicht nur treffliche Waldungen, ſondern verſchafften ihm auch gute Weiden, und nährten zahlreiche Viehheerden. Manche Ebenen und Thäler hatten eine üppige Fruchtbarkeit, und erzeugten Getreide jeder Art, Obſtbäume und Weinſtöcke im Ueberfluß. Die Hauptſtadt war Tarſus, eine reiche, große und prächtige Stadt am Fluſſe Cydnus. Die Einwohner wurden eben ſo, wie die Kappadocier, für dumm und tückiſch gehalten. Als Xenophon mit dem jüngern Cyrus hieher kam, ſo hatte Cilicien einen eigenen Beherrſcher, Syenneſis, welcher den königlichen Titel führte, aber den Perſern tributair war. Er wurde vom Cyrus feindlich behandelt, bis er ihm Geſchenke gab. Die Gränzen ſeines Gebiets waren ſehr genau beſtimmt, und die Gränzpäſſe ſogar durch Thore verwahrt. Zu andern Zeiten herrſchten auch perſiſche Satrapen in Cilicien. Nitſch Wörterb. d. a. Geogr. und Heeren Ideen ꝛc. II, 160.

Cilicia aspera, auch trachaea genannt, war der weſtliche und bergigte Theil von Cilicien, der nordwärts an den Taurus, weſtwärts an Pamphylien, oſtwärts an Cilicia campestris, und ſüdwärts an das ciliciſche Meer gränzte, ...

nius (V, 35) Aulon Cili-
t. Der Aehnlichkeit der Lage
ſſenheit wegen wurde es nach-
urien gerechnet. Ammian.
V. 7. Es hieß auch Cilicia
rum.

campeſtris, der öſtliche oder
von Cilicien, auch Cilicien
im engerer Bedeutung. Er
gen Weſten mit Soli an, und
Cilicia aspera. Oſtwärts
ſich mit Iſſus, und ſtieß an
s. Nordwärts war Kappa-
Gränze, und ſüdwärts das
mm. Marc. XIV, 8.

trachaea, ſiehe Cilicia

m, sc. veſtimentum, tex-
ſtragulum, ein Tuch, oder
aus groben Faden oder Ziegen-
fertigt. Cic. Ver. I, 38;
XVIII, 7. Dies Zeug war in
funden worden, und man be-
ſeiner bei rauher Witterung,
im Kriege. Virg. Georg.
ſpielt wahrſcheinlich darauf an.
erb. u. Pit.

m insula, eine Inſel im
Meere, dem Vorgebirge Jaſo-
der Landſchaft Pontus, gegen-

n, ein Ort in der Landſchaft
, im eigentlichen Afrika in
von Sufetula. Jetzt Shaitla.

, ein Zweig der lucenſiſchen
in Hispania Tarraconenſi.
aici.

, Sohn des Agenor und der
a, begleitete ſeine Brüder Kad-
Phönix, als ſie die Europa
llten. Da ſie dieſelbe nicht fan-
ächtigte er ſich des Landes am
ramus in Kleinaſien, und nannte
ſich Cilicien. Apollod. III,
Hyg. Fab. 178; Lact. Plac.
arr. 1. Seine Tochter Thebe
e nachher der Cybele Sohn,
. Diod. Sic. V, 49. Hed.
rt. v. Schwabe.

Ciliza, ein Ort in der ſyriſchen Landſchaft Cyrrheſtica, jetzt Kilis genannt.

Cillaba, ein Ort im innern Afrika, den d'Anville für das heutige Guerſeldin hält.

Cilniana, eine Stadt in Hispania Baetica, die allein in des Ant. Itin. erwähnt wird. Ihre Lage ſcheint mit den Trümmern von Alt-Eſtepona überein zu kommen.

Cimbis, ein kleiner Hafen in Hispania Baetica, der Inſel Gades gegenüber. Liv. XXXVIII, 37.

Cimber (L. Tullius, oder Tillius), Anfangs ein eifriger Freund Cäſars, nachher aber einer der vornehmſten Verſchwornen gegen denſelben. Seine Bitte an Cäſar in der Senatsverſammlung, ſeinem im Exil lebenden Bruder die Rückkehr zu erlauben, war die Loſung zum Angriff. Denn als ihm Cäſar dieſelbe nicht gewähren wollte, ſo faßte er ihn bei der Toga, und zog ſie ihm vom Halſe, worauf der allgemeine Angriff erfolgte. Hederich. Allgem. Weltg. XI, S. 528, 538.

Cimbri, eine Nation, die Mannert für einerlei mit den Cimmeriern hält. Sie waren die älteſten Deutſchen, welche den Griechen bekannt wurden. Urſprünglich wohnten ſie in der heutigen Krimm und der europäiſchen Tatarei. Gleich nach dem trojaniſchen Kriege verſuchten ſie ſchon Einfälle in Kleinaſien, wodurch die Griechen Kenntniß von ihnen erhielten. Um dieſe Zeit nämlich wurden die Scythen, oder Scoloten, durch die Maſſageten auf der Nordoſtſeite des caſpiſchen Meeres verdrängt, und dadurch genöthigt, ſich weſtlich gegen die Cimmerier zu ziehen. Unter dieſen entſtand nun ein Streit, was man bei dieſen Umſtänden zu thun habe. Die eine Parthei, die Könige und ihr Anhang, wollten durchaus nicht weichen, ſondern Gewalt mit Gewalt vertreiben. Die andere Parthei aber hielt dieſen Widerſtand für zwecklos, und behauptete, daß es beſſer wäre, auszuwandern. Der Streit ging endlich ſo weit, daß es zwiſchen beiden Partheien

zu

zu einem Treffen kam, in welchem die königliche Parthei verlor, und die Flucht ergriff. Herodot ſahe noch die Grabmäler der Todten am Fluſſe Tyras, wo ſie begraben worden waren. Her. IV, 11. Die geſchlagene Parthei, der ein Ausweg gegen Weſten durch die Sieger verſperrt war, verſuchte nun, um die Nord- und Oſtſeite des Pontus herum nach Aſien einzufallen, und dies ſind eben die Cimmerier, welche den Griechen bekannt wurden. Die Sieger hingegen flohen vor den Scythen, und nahmen ihren Weg weſtwärts nach der Weichſel zu, und noch weiter zurück. Dieſe Cimmerier verloren die Griechen ganz aus ihrem Geſichtskreiſe, und nur die Sage blieb unter ihnen, daß ſie nach Nordweſten gezogen wären. Daher geſchah es, daß die Griechen, wenn ſie in den nordweſtlichen Ocean kamen, die daſelbſt vorgefundenen Wilden für Cimmerier hielten. Auch entſtanden bald mehrere Sagen von ihrem Aufenthalte. So fand Homer eine ſolche Sage vor, nach welcher dieſe Cimmerier mit den wilden Höhlenbewohnern um den See Avernus eins ſein ſollten. Od. λ. 13 etc.. Von der grauenvollen Lage der Wälder, worin jene Wilden am Avernus lebten, und von ihrem nächtlichen Gottesdienſte entſtand daher die Sage von den Cimmeriis tenebris. Siehe Heyne Exc. II. zu Virg. Aen. VI. Pytheas hielt die Einwohner der däniſchen Halbinſel für dieſe Cimmerier. Nach Mannert aber ſind die wahren Cimmerier niemals ſo weit nordöſtlich gekommen, ſondern ſie blieben ungefähr im heutigen Brandenburgiſchen, Weſtpreußen und Polen. Von hieraus geſchah denn auch ihr bekannter fürchterlicher Einfall in Italien unter dem Namen der Cimbern in Verbindung mit den Teutonen. Dieſe merkwürdige Begebenheit ereignete ſich A. U. 640, als die Römer bereits Herren von Krain, Iſtrien und verſchiedenen andern Theilen der öſtlichen Alpen waren. Von dieſer Seite her hatten die Römer wahrſcheinlich niemals einen bedeutenden Krieg vermuthet, als ſich auf

einmal an den Gränzen des
Gebiets ein ungeheurer
fremden Volks zeigte, der
Papirius Carbo bei Norej
mark völlig ſchlug, ohne
ſich nach Italien vor
Marſch weſtlich an der
pen hin nahm, und in
dem helvetiſchen Volke der
Allobrogen in Gallien
mer ſchickten ihnen noch
ſuln entgegen, aber beide
gen und getödtet, L.
Tigurinern, M. Aurelius
den Cimbern. Nach dieſen
gen die Ueberwinder
Italien ein, ſondern
nachdem ſie ſich in drei
bern, Teutonen und
dert hatten. Gallien
unmöglich ſo ruhig einem
unterworfen ſehen, und
nochmals ein Heer ab,
C. Manlius und der
vilius Cäpio kommandirte;
dieſes erlitt am Rhodanus
Niederlage. Oros. V,
ſahe Rom die Zeiten des
kehren, und ſeine einzige
noch Marius, ein junger
ſeine Kriegestalente ſchon
erwieſen hatte. Unterdeſſen
ſich ängſtigte, durchzogen
das weſtliche Europa, und
ſonders Gallien ſehr mit.
VII, 77. Allein ihrem
dringen wurde hier ein Damm
geſetzt, indem ſie von den
Belgen zurückgeſchlagen
wandten ſie ſich links um,
den Einfall in Italien, wo
bisherigen Siegen über
urtheilen, weniger
finden hoffen konnten.
theilte ſich in zwei Theile.
.en und Ambronen ſollten
ſeite her, die Cimbern
von Oſten her einfallen.
ren ſtand ſchon Marius
an den nordweſtlichen Gränzen

: zu erwarten. Als ſie
en, hütete er ſich, ſogleich
a liefern, ſondern er ſuchte
ḥafte Poſitionen ſie von ſich
nd gewöhnte nach und nach
an ihren, den Römern
hterlichen Anblick. Endlich
i Tagen zwei auf einander
chten bei Aix in Provence
der erſten wurden die Am-
r zweiten die Teutonen völ-
und ſo war Rom von die-
eiet. Nun erſchienen die
Tiguriner auf der Oſtſeite
d Marius ging ihnen mit
chen Heere entgegen, nach-
r ſchon dem zweiten Konſul
ſt hatten. Sie verlangten
ohnſitze, und da man dieſes
, ein Treffen. Den letztern
ihrte ihnen Marius. Die
hl des Orts und der durch-
g der Bundesgenoſſen ge-
uth der Cimbrer verſchaffte
den Sieg, und die Feinde
zwei Treffen A. U. 651
guſt 653 völlig geſchlagen.
n und Teutonen zerſtreuten
ſen Niederlagen völlig, und
t weiter in der Geſchichte vor,
b vereinigten ſie ſich mit an-
hen Völkern, vielleicht mit
Ein Theil von ihnen war in
dem Gepäcke zurückgeblieben,
: den Namen der Advatici.
hin erfuhren die Römer, daß
n Deutſche geweſen waren.
elten ſie dieſelben für Celten,
n ihre Wohnſitze in der jüti-
nſel, welche daher Chersone-
rica hieß. Andere leiteten ſie
immeriern am Pontus Euxinus
ch hatten die Cimbern bei ihrer
s in der That viel Celtiſches
Der Name ihres Anführers,
war celtiſch, desgleichen ihre
d Rüſtungen. Allein das läßt
ſo erklären: ihre Wohnſitze
der Weichſel und dem carpathi-
birge. Wollten ſie von da nach

Italien, ſo mußten ſie erſt die Bojer und
andere celtiſche Nationen an der Donau
angreifen, wie auch nach Strabo VII,
p. 293. ed. Casaub. wirklich geſchah.
Mit dieſen ſchloſſen ſie Freundſchaft; und
ſo wuchſen die Cimbrer zu dem ungeheu-
ren Haufen heran, der mit Deutſchen und
Celten gemiſcht war. Haus in ſeiner
Alterthumskunde von Germ. II, S.
129 ꝛc. ſetzt die Cimbrer nach Tacitus
de sit. mor. et pop. Germ. §. 37 etc.
in das heutige Jütland und das Herzog-
thum Schleswig. Ihre alten Nachbaren
wären demnach ſüdlich die Saxonen oder
die Foſer des Tacitus geweſen, wenn
nicht dieſe etwa tiefer in Germanien ge-
wohnt haben. Auf den übrigen Seiten
war das Meer, nämlich der Sinus co-
danus, oder die Oſtſee im Oſten, und
der Oceanus germanicus, oder die
Nordſee im Weſten ihre Gränzen. Die
äuſſerſte Landſpitze, oder das Vorgebirge
Skagen wurde von den Römern pro-
montorium cimbricum, und der
Strich Landes nächſt demſelben Carteis
genannt. Nach eben demſelben waren
die Cimbrer ferner in verſchiedene Stämme
getheilt, denn die Siguloner, weſtlich zu-
nächſt hinter den Saxonen, die Sabalin-
gier hinter dieſen, die Chaler hinter den
Sabalingiern, und die Funduſier auf der
Weſtſeite, ſo wie die Charuder auf der
Oſtſeite der Chaler, und endlich die ei-
gentlichen Cimbrer im äuſſerſten Norden
der Haldinſel können nur Unterabtheilun-
gen von der ganzen cimbriſchen Nation
geweſen ſein. Der Name Cimber ſoll
einen Krieger anzeigen. Sie hatten einen
groſſen, ſtarken Körper und blaue Augen;
Beweiſe, daß ſie Germanier waren. Unter
den übrigen Deutſchen ſelbſt zeichnete ſich
ihr rohes, kriegeriſches Weſen aus, wo-
von nicht einmal das weibliche Geſchlecht
eine Ausnahme machte. Denn nach der
Schlacht bei Vercelli waren die Weiber
über den Verluſt derſelben ſo erbittert,
daß ſie ohne Unterſchied Römer und Cim-
brer, die ins Lager wollten, niederhieben,
und endlich ſich mit ihren Kindern um-
brachten, um der Sclaverei zu entgehen.
Den

Den Tod in der Schlacht hielten ſie für ruhmvoll. Ihre Lebensart war ſehr hart und rauh. Sie ſchliefen unter freiem Himmel, badeten ſich im Kalten, und aßen das Fleiſch roh. Daran hatten ſie ſich ſo gewöhnt, daß nachher der Genuß des Brodts, des gekochten Fleiſches und des Weins in Italien vieles dazu beitrug, ihre unbezwingliche Tapferkeit zu ſchwächen. Auf ihre Macht und ihren Muth waren ſie ſtolz, und glaubten alles unternehmen zu können, ſo daß ſie ſogar der Römer unter Anführung des Marius ſpotteten, ehe dieſer es für gut fand, ihnen eine Schlacht zu liefern, indem ſie ſich von jenen Briefe und Aufträge an ihre in Rom zurückgelaſſenen Weiber ausbaten. Ihre Reiterei wird als ſehr prächtig equipirt beſchrieben. Ihre Küraſſe waren von Eiſen, die Helme hatten ungewöhnliche Geſtalten, und die Schilde waren weiß. In der Ferne fochten ſie mit Wurfſpießen, in der Nähe mit großen celtiſchen Säbeln. Ihre Schlachtordnung war ein Quarree, und um Trennung der Glieder zu verhindern, wurden ſie an der Fronte mit Ketten an einander gefeſſelt, welche durch die Degenkuppeln gingen. Im Kriege bedienten ſie ſich auch abgerichteter Hunde. Ihre Feldmuſik machten ſie mit einer Art von Trommeln, einem über die Karren ausgeſpannten Felle, das beim Schlagen einen ſchrecklichen Laut von ſich gab.

Die Cimbrer hatten Könige und Fürſten, aber mehrere regierten zugleich. Vermuthlich wurde jeder Gau oder jedes Volk von ſeinem eigenen Fürſten beherrſcht; doch ſcheint Einer das Oberkommando über Alle gehabt zu haben. Ihre Sitten waren ſehr grauſam, und ſie hatten gleich andern Germaniern auch noch die Menſchenopfer, wozu beſonders die Kriegesgefangenen beſtimmt wurden. Zu dem Ende zogen ihre Prieſterinnen der Armee nach, fielen mit gezückten Schwerdtern über die zum Tode beſtimmten Gefangenen her, und ſchleiften ſie nach einem Keſſel. Eine von ihnen beſtieg einen Schemel, oder ſo etwas, beugte einem Schlachtopfer nach dem Kopf nach dem Nacken zu[illegible] es ſchlächtermäßig ab. Da[illegible] man in den Keſſel laufen, [illegible] zeihete theils aus dieſem, [illegible] Eingeweide des Körpers, [illegible] wurde, künftiges Glück oder [illegible]

Das Gebiet der Cimbr[illegible] Sümpfe und dichte Wäl[illegible] Urſache ihrer Auswanderung [illegible] eine ungewöhnliche S[illegible] Strabo erklärt aber dies [illegible] Die Zeit ihres Auszuges läß[illegible] genau beſtimmen, eben ſo [illegible] viele Jahre ſie umher gez[illegible] ſie an die römiſchen Gr[illegible] men ſind. Sie waren [illegible] ſchen, mit denen die [illegible] riethen, und es war daher [illegible] daß ſie durch ihre Siege bei [illegible] einen hohen Begriff von [illegible] der Germanier erweckten. [illegible] auch, daß ſie auf ihren Zügen [illegible] See bei Aſow vorgedrungen [illegible] dortigen Meerenge den N[illegible] rus cimmerius gegeben [illegible] den oben angeführten [illegible] Mannerts aber würde [illegible] ſein, und jener Name [illegible] ließe ſich anders erklären. [illegible] den Römern geſchlagenen C[illegible] ſich auch einige Reſte in [illegible] gelaſſen haben. Auch [illegible] bern nach dem Auszuge [illegible] ſens in ihrem alten [illegible] hatten aber alle Macht [illegible] verloren. Nach Strabo, VII, [illegible] ſogar den Kaiſer Auguſt [illegible] wegen der von ihren [illegible] übten Feindſeligkeiten, [illegible] mit einem kupfernen [illegible] ſchenk. Im fünften Jahr[illegible] ſie noch erwähnt; dann [illegible] ihr Name in der Geſchichte [illegible] ihrer kommen die Jüten, [illegible] Göter u. ſ. w. vor, von [illegible] Name Jütland herrührt. [illegible] v. Germ. II, 129 x. I, 91.

Ciminius ſaltus, wo[illegible] in Hetrurien. Liv. IX, 3[illegible]

us saltus und mons war ein waldig-
Berg. Dem Ciminius lacus gibt
Fabel folgenden Urſprung. Als Her-
es hieher kam, und den Einwohnern
weiſe von ſeiner Stärke geben wollte,
ſteckte er eine eiſerne Stange ſo tief in
Erde, daß Niemand ſie wieder heraus-
zen konnte, bis er es endlich ſelbſt
t, worauf ſo viel Waſſer aus der Erde
bſtürzte, daß ein ganzer See davon
ſtand. Heb. Der See heißt jetzt
go di Vico von dem alten eingegange-
n Städtchen Cimini, oder Lago di Ron-
lione.

Cimmerii, ein Volk, von dem die
bel erzählt, daß ſie in ſteter Finſterniß
ten. Dies erklärt Ephorus beim
rabo ſo: Ein wildes Volk flüchtete vor
nen Feinden in die dichten Wälder,
lche den See Avernus in Unteritalien
ngaben, und ließ ſich in den daſigen
hlen häuslich nieder. Eben da ſucht
auch Homer Od. λ. 13. Weil nun
ſes Volk nur zur Nachtzeit aus ſeinen
hlen ging: ſo entſtand daher die Fabel
n einer ewigen Finſterniß, Cimme-
ae tenebrae, ſo wie von Geiſtern,
e um dieſen See her ſpukten. Siehe
ch den Art. Avernus und Cimbri.

Cimmerium, ein Vorgebirge und
ecken in Chersonesus Taurica, an
r nördlichſten Spitze des Bosporus.
lin. VI, 6. Schiffe, welche in den
äotiſchen See wollten, ſegelten aus dem
eſigen Hafen ab.

Cimolos, eine der griechiſchen Inſeln,
ahe bei Melos, jetzt Milo, von welcher
e nur durch einen ſchmalen Kanal ge-
rennt wird. Sie hielt ſich immer zur
Inſel Melos, und hatte mit ihr einerlei
Schickſale. Jetzt heißt ſie Argentiere.
Sie beſteht aus Kreidebergen, von denen
einige Silber bei ſich führen. Die hie-
ige Kreide wurde von den Fullonibus
(ſ. d.) ſehr geſucht.

Cimon, Sohn des Miltiades, und einer der berühmteſten Feldherrn Athens. Sein Vater war wegen einer Geldſtrafe, die er nicht bezahlen konnte, ins Gefängniß geſetzt worden, und darin geſtorben. Nach ſeinem Tode brachte man den Cimon in daſſelbe Gefängniß, woraus ihn jedoch ein reicher Athenienſer, dem ſich Cimons Schweſter unter dieſer Bedingung überließ, durch Bezahlung der dem Vater zuerkannten Geldſtrafe befreiete. In ſeiner Jugend ſchien er gar nicht die Anlagen zu haben, die ſich nachher bei ihm entwickelten. Er bezeigte Abneigung gegen die Wiſſenſchaften, und war der Pracht und Weiberliebe ergeben. Allein in der Folge zeigte er ſich als ein Mann von Kopf und Herz, und von unbeſtechlicher Rechtſchaffenheit. Als die Perſer in Attika einfielen, gab er zuerſt einen Beweis von ſeinem feſten Charakter, indem er auf den Beſchluß des Volks, die Stadt zu verlaſſen und ſich auf die Flotte zu begeben, allen Bürgern mit ſeinem Beiſpiele vorging. Als Ariſtides dieſes ſahe, nahm er ſich des jungen Cimon an, und ſuchte ihn zu Staatsgeſchäften anzuführen. Bald rechtfertigte er auch das Vertrauen, welches Athen durch Uebertragung eines Kommando gegen die Perſer ihm bewies. Er eroberte die Stadt Eion, und legte eine Kolonie daſelbſt an. Darauf bezwang er die Inſel Scyros, und brachte die Gebeine des hier begrabenen Theſeus nach Athen zurück. Nun ging er mit einer Flotte von 300 Segeln nach Cypern, wo die perſiſche Flotte vor Anker lag. Er überwand dieſe nach einer hartnäckigen Gegenwehr, eroberte 100 Schiffe, ſchlug darauf die Perſer noch an demſelben Tage auch zu Lande, und machte eine ſo unermeßliche Beute, daß Athen dadurch in den Stand geſetzt wurde, die ſüdliche Mauer der Acropolis zu erbauen, und zu den langen Mauern nach dem Hafen den Grund zu legen. Cimon ſchmückte auch den Markt mit Palmbäumen, und die Akademie mit Spaziergängen und Gärten. Er ſelbſt behielt von der Beute ſo viel übrig, daß er nun ſeinen Lieblingswunſch, eine prächtige Lebensart zu führen, ganz befriedigen konnte. Eben ſo uneingeſchränkt konnte er ſich nun auch ſeiner Neigung zur Freigebigkeit überlaſſen. Seine Gärten, ſo wie ſeine

Tafel, ſtanden jedem offen. Wenn er ausging, begleitete ihn eine Anzahl junger wohlgekleideter, und reichlich mit Gold verſehener Leute. Begegnete ihm dann ein Bürger in zerriſſener Kleidung, ſo ließ er einen von jenen Begleitern mit ihm die Kleider wechſeln, und erlaubte dies der Stand der Perſon nicht, ſo nahm er einem der Bedienten eine Summe Geldes ab, und brachte ſie heimlich der bedrängten Perſon in die Taſche. — Ein neuer Feldzug erwarb ihm neue Lorbeeren. Er nahm den Perſern Cherſoneſus ab, und brachte die Thaſier wieder unter athenienſiſche Bothmäßigkeit. Als in Sparta der dritte meſſeniſche Krieg ausbrach, ſo führte Cimon die Hülfstruppen an, welche die Athenienſer den Spartanern zuſchickten; dieſe aber nahmen ſie aus Eiferſucht gegen das mächtig werdende Athen nicht an. So verdient ſich indeſſen Cimon um Athen gemacht hatte, ſo entging er doch dem allgemeinen Schickſal aller berühmten Feldherren dieſes Staats nicht; auch er wurde mit dem Exil für ſeine Verdienſte belohnt. Man beſchuldigte ihn, daß er von den Macedoniern Geſchenke genommen habe, damit er ſeine Eroberungen in Thracien nicht weiter fortſetzen mögte. So gut er ſich auch vertheidigte, ſo wurde er doch endlich durch den Oſtraciſmus verbannt. Der jetzt mächtig werdende Perikles war einer der Haupt-urheber ſeiner Verbannung. Er wurde aber bald wieder zurückberufen, und vergaß die zugefügte Beleidigung, ſo, daß er ſich bereitwillig finden ließ, ſeinem Vaterlande aufs neue zu dienen. Athen hatte ſich nämlich in die Händel Perſiens mit den Aegyptern gemiſcht, und ließ nun den Cimon mit einer Flotte gegen die Perſer auslaufen, der ihnen die Inſel Cypern entriß, und ihre Flotte und bald darauf ihren General Megabyzus in Cilicien ſchlug, wodurch ein neuer Friede mit den Perſern im Jahre 3535 zu Stande kam. Während dieſer Unterhandlungen ſtarb Cimon entweder an einer Krankheit, oder an einer Wunde, welches nicht genau bekannt iſt. Man gibt ihm das Lob, daß er nicht nur Held, ſondern auch Patriot [illegible] nachherigen Feldherren Athen[illegible] nur das erſte waren. In [illegible] ſchaften hatte er zwar nicht [illegible] aber doch rühmt Nepos ſeine [illegible] keit. Allgem. Weltg. V. ſ. 4[illegible] 447, 456 — 458.

Cincinnatus (Quinctius [illegible] ter des Quinctius Caeso, [illegible] mer Römer, wurde an die [illegible] einer Schlacht gebliebenen [illegible] rius zum Mitgehülfen des [illegible] dius gewählt. Als die [illegible] Senats kamen, ihm ſeine [illegible] zu machen, ſo hielt er ſich [illegible] Lande auf, wohin er ſich [illegible] Sohne widerfahrnen Unſi[illegible] Caeso) begeben hatte, [illegible] mit dem Ackerbau beſchäftig[illegible] war er zweifelhaft, was er [illegible] ſchluß faſſen ſollte, da er [illegible] ſo lieb gewonnen hatte. [illegible] ſiegte die Liebe zum Vaterland[illegible] nahm die ihm angetragene [illegible] Vorher empfahl er die [illegible] häuslichen Angelegenheiten [illegible] Racilia. Sobald er ſein [illegible] hatte, richtete er alle ſeine [illegible] die Verbeſſerung des Senats [illegible] Einſchränkung der [illegible] Volks und der Tribunen. [illegible] Senate in einer harten [illegible] ſicht, und dem Volke und [illegible] ihren Uebermuth und ihre [illegible] Unruhen vor, und beſchloß [illegible] dem Volke geradezu [illegible] ſein Mitkonſul hätten Krieg [illegible] Aequier und Volſcer beſchloſſen, [illegible] die den Soldateneid [illegible] ſollten bei dem See Regill[illegible] erſcheinen. Die Tribunen [illegible] heftig dagegen, aber vergebens [illegible] horchte man nur mit [illegible] Befehlen des Konſuls. [illegible] den Winter im Felde zuzubringen [illegible] vor dem Ende ſeines [illegible] wieder in eine ſo [illegible] zurückzukehren. Dadurch [illegible] Volk folgſam, und es kam zu [illegible] gleich zwiſchen den Konſuls und [illegible]

…das Volk nicht gezwungen
…Felde zu überwintern, und
…nd Tribunen ihr Amt nur
…rwalten ſollten. Nachdem
…e in Rom wieder hergeſtellt
…te ſich Quinctius ganz der
…nd Entſcheidung ſtreitiger
…, und erwarb ſich durch ſeine
…Liebe des Volks. Nachdem
…ſein Konſulat niedergelegt
…er ſich wieder auf das Land
…lein bald darnach wurde er
…or erwählt, als der Konſul
…on den Aequiern in eine äuſ-
…che Lage gebracht worden war.
…neten, welche ihm den Senats-
…rachten, trafen ihn wieder auf
…ei ſeiner Ackerarbeit an, und
…ſich aus Patriotismus aufs
…geliebte Einſamkeit zu ver-
…die angetragene Würde anzu-
…r brachte nun ſogleich eine Armee
…, und zog damit dem einge-
…Konſul zu Hülfe, befreiete ihn,
…gte die Aequier nach einem
…n Treffen, ſich den Römern zu
…n. Den Konſul Minucius
…wegen ſeines begangenen Feh-
…Feldherrnſtelle, und hielt darauf
…amphirenden Einzug in Rom.
…atur behielt er 16 Tage; ehe
…niederlegte, ließ er die Sache
…ohnes Cäſo noch einmal unter-
…und da er unſchuldig befunden
…ieder aus dem Exil zurückrufen.
…m achtzigſten Jahre wurde er
…zum Dictator ernannt, als Sp.
…ſich der Oberherrſchaft in Rom
…tigen ſuchte. Durch ſeine Klug-
…itelte er die Verſchwörung, und
…wurde getödtet. Allgem. Weltg.
…202 ꝛc. 237.

…λίδες, bei den Römern Cancel-
…waren Gerichtsdiener, die an dem
…e des Platzes ſtanden, wo Gericht
…wurde, um das hereinſtrömende
…zuhalten. Pott. Arch. I, 236.

…αλισμος, eine jugendliche Uebung
…Griechen, blos zum Vergnügen.
…zig Pfähle in einen lockern Boden, und ſuchte ſie mit andern Pfählen auf eine geſchickte Art umzuwerfen. Vieth Encykl. der Leibesüb. I, S. 89.

Cinerarii, ſ. Ciniflones.

Cinga, ein Fluß in Hispan. Tarrac. der ſich unterhalb Ilerdä mit dem Sicoris vereinigt, und dann in den Iberus fällt. Er entſpringt am Pyrenäiſchen Gebirge, und heißt jetzt Zinca.

Cingulum, eine Feſtung in Picenum, die Labienus für ſein eigenes Geld erbauet und befeſtigt hatte. Caes. B. C. I, 15. Im bürgerlichen Kriege erhielt Cäſar von hier Verſtärkung. Das heutige Cingolo.

Cingulum, der Gürtel, bei Griechen und Römern ſehr gebräuchlich, und um ſo nöthiger, da ihre Kleidung ſehr weit war. Sowol Mannsperſonen, als Frauenzimmer, bedienten ſich deſſelben, und man hielt es für ſchön, wenn man den Wuchs der rechten Seite vermittelſt des Gürtels um eine Hand hoch erhöhete, ſo daß der Fuß unten nicht bedeckt wurde. Keinen Gürtel zu tragen und den Rock hängen zu laſſen, galt für Liederlichkeit. Daher bedeutet cinctus, praecinctus und succinctus im figürlichen Verſtande einen muntern, thätigen (Hor. Sat. I, 5, 6; II, 6, 107), discinctus aber einen nachläſſigen, liederlichen Menſchen. Liv. XXX, 11. med. Horat. Epod. I, 34; Pers. III, 31; IV, 22. Beſonders durfte kein Soldat ohne Gürtel erſcheinen, und der größte Schimpf für ihn war es, wenn der Gürtel ihm abgenommen wurde. Virg. Aen. XII, 941; Dempst. ad Ros. X, 1. Daher heißt cingere, ſo wie ζωννυσθαι überhaupt ſo viel, als ſich rüſten, eine Rüſtung anlegen (Il. λ. 15, und Virg. Aen. XI, 486), und cincti heißen ſolche, die im Kriege dienen, discincti im Gegentheile, und cingulo privati ſolche, die nicht mehr dienen. Den Römern diente der Gürtel auch ſtatt einer Börſe, worin ſie ihr Geld trugen. Gell. XV, 2; Plaut. Merc. V, 2, 84; Suet. Vit. 16. Zu Hauſe ſcheinen ſie ihn nicht getragen zu haben, daher discincti lu-

ludere, i. e. domi, Hor. Sat. II, 2, 73; auch trugen ſie zu Hauſe nur die Tunica, nicht die Toga. Die Frauenzimmer trugen auch Gürtel, ſowol vor als nach ihrer Verheirathung. Martial. XIV, 151. Ant. Wörterb. u. Pitiſc. Pott. Arch. II, 61; Adams röm. Alterth. S. 758 ꝛc.

Ciniflones oder Cinerarii, Sclaven, welche zum Kräuſeln und Zurechtmachen der Haare gebraucht wurden. Hor. Sat. I, 2, 98. Wenn nur eine einzige Locke nicht ihre gehörige Lage hatte, ſo bekamen ſie gleich ihre Strafe; man ſchlug ſie mit der Geißel (Iuv. VI, 491), oder warf ihnen den Spiegel an den Kopf u. ſ. w. Martial II, 66. Adams röm. Alterth. S. 771.

Cinium, eine Kolonie der Lateiner auf der größern balearichen Inſel. Die Lage läßt ſich nicht beſtimmen. Vielleicht das jetzige Caba longa.

Cinna (C. Helius, oder Heloius), ein Dichter zu Auguſts Zeiten (Virg. Ecl. IX, 35 Ovid. Triſt. II, 435), der ein Gedicht unter dem Titel Smyrna ſchrieb. Man hat noch einige Fragmente von ihm. Hederich.

Cinna (L. Cornelius), einer von den Anhängern der Parthei des Marius. Als Sylla durch die Achtserklärung des Marius den Unwillen des Senats und des Volks ſich zugezogen hatte, wurde Cinna, ein bisheriger Feind des Sylla, zum Konſul erwählt. Sylla war klug genug, darüber äuſſerlich ſeine Freude zu bezeugen, nachdem er vorher den Cinna beredet hatte, durch einen feierlichen Eid ſeinen Verbindungen mit dem Marius zu entſagen, und der Parthei des Senats eine unverbrüchliche Treue zu ſchwören. Ungeachtet dieſer Eid mit den ſtärkſten Verwünſchungen begleitet war, ſo achtete er doch wenig darauf, da er ein Mann ohne alle Grundſätze und von verderbten Sitten, unbedachtſam in ſeinen Unternehmungen, und der Volksparthei mit eben der Leidenſchaft zugethan war, mit der er den Adel haßte. Kaum hatte er das Konſulat angetreten, als er den Sylla, der eben im Begriff war, als Prokonſul nach Aſien abzugeben, anklagte, daß er den Staat übel regiert habe. Sylla erſchien nicht auf dieſe Anklage, und hielt ſich überhaupt in Italien zu wenig ſicher, daß er mit der Flotte nach dem Morgenlande ſegelte, und Rom der Willkür des Cinna überließ. Sein Mitkonſul Octavius, war dem Senat ergeben, und da Cinna ein neues Geſetz zum Vortheil der Bundesgenoſſen mit Gewalt durchzutreiben beſchloſſen hatte, ſo glaubte Octavius, ſich ebenfalls mit Gewalt widerſetzen zu müſſen, und ſo kam es auf dem Markte zwiſchen beiden Partheien zu einem blutigen Gefecht, worin Cinna und ſeine Parthei beſiegt und aus der Stadt getrieben wurden, nachdem über 10000 derſelben auf dem Platze geblieben waren. Cinna wurde nun vom Senat abgeſetzt, L. Corneiius Merula kam an ſeine Stelle. Er floh hierauf zu den Bundesgenoſſen, deren Sache er vertheidigt hatte, und brachte bald durch ſie eine anſehnliche Armee in der Nachbarſchaft von Capua zuſammen. Dieſe vermehrte ſich in Kurzem ſo ſehr, daß er 30 Legionen unter ſeinen Fahnen hatte. Nun wurden alle Geächteten, und insbeſondere Marius wieder zurückgerufen. Cinna und Marius faßten den Entſchluß, auf Rom loszugehen, ſo daß, während Cinna ſelbſt gegen Rom marſchirte, Marius durch ſeine Streifereien alle Zufuhr abſchneiden ſollte. In Rom war man indeſſen in nicht geringer Verlegenheit, beſonders da die beiden Konſuls eben keine Krieger waren, und die Parthei des Cinna ſich immer mehr verſtärkte. Der Senat hielt es alſo fürs beſte, dem Cinna Friedensvorſchläge zu thun. Dem zufolge wurde er wieder als Konſul anerkannt, und die Stadtthore wurden ihm geöffnet. Nun ging das Blutvergießen in Rom aufs neue an, beſonders von Seiten des Marius. Cinna begnügte ſich anfangs, ſeiner Rache den Konſul Octavius zum Opfer zu bringen; allein bald trat er den ſchrecklichen Plane des Marius bei, alle Senatoren, die dem Volke entgegen waren,

orden. Dieſes Blutbad
age. Als das Konſulat
d verfloſſen war, und er
nicht gern einem andern
e, ſo nahm er ſelbſt, nebſt
eigenmächtig das Konſulat
e Jahr an. Jetzt endlich
Anſtalt, mit ſeinem ſieg-
nach Italien zurückzukehren,
richt ſetzte die beiden Kon-
geringe Beſtürzung. Als
rachium ankam, ſchickte ihm
ordnete entgegen, um ihn
ß er verzeihen, und wenig-
ürgerlichen Krieg veranlaſſen
n Sylla gab ihnen nichts,
terlichſten Drohungen zur
Dies bewog denn den Cinna,
en ihn zuſammenzubringen.
Theile derſelben wollte er
ntgegengehen, um den Krieg
tien zu ſpielen; allein der
ſeiner Truppen weigerte ſich,
n, und fing eine Meuterei
ging ſo weit, daß endlich die
en den Cinna mit dem
in der Hand überfielen. Er
Flucht, wurde aber von einem
geholt und erſtochen. Allgem.
. §. 241, 253 — 275.
(Cornelius), ein Enkel des
von ſeiner Tochter Pompeja,
aupt einer Verſchwörung gegen
Auguſtus. Weil viele Per-
vornehmen Stande darin ver-
ten, ſo befand ſich Auguſtus,
r Anſchlag entdeckt wurde, in
rlegenheit, wie er ſich dabei be-
ollte. Endlich beſchloß er auf
der Livia, mehr Gnade als
gegen die Verſchwornen zu ge-
Er ließ das Haupt der Ver-
, den Cinna, vor ſich kommen,
ſeine Verrätherei vor, und
n, daß er von allen Mitſchuldi-
ihren Planen genau unterrichtet
na war ganz beſtürzt, und hielt
od ſchon für gewiß, als Auguſtus
rührende Art ihm blos ſeine Un-
it gegen die vielen Gefälligkeiten,

die er ihm erzeigt hatte, verwies, und nicht nur ihm, ſondern auch allen ſeinen Mitſchuldigen Verzeihung zuſagte. Auch damit begnügte er ſich noch nicht, ſondern er ernannte ihn auf das folgende Jahr zum Konſul, und dies machte einen ſolchen Eindruck auf ihn, daß er bis zu ſeinem Tode dem Kaiſer mit unverbrüchlicher Treue zugethan blieb. Allgem. Weltgeſch XII. §. 165 — 167.

Cinolis, oder nach Strabo Cimolis, eine Stadt an der Küſte von Paphlagonien.

Cinxia, ein Beiname der Juno bei den Römern, als Beſchützerinn der Bräute; der Name kommt alſo her von cingulum, dem Gürtel der Braut, den ihr der Bräutigam in der Hochzeitnacht ablöſete. Festus. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Cinyphus, ein Fluß in Libyen in der heutigen Landſchaft Tripolis in Afrika, jetzt Wadi Quaham. Die Gegend umher hatte auch denſelben Namen.

Κινυράδαι, ſ. Ἀφροδισια.

Cinyras, nach Apollod. III, 14, 3, ein Sohn des Sandacus, und Urenkel des Phaethon. Sandacus ging von Syrien nach Cilicien, legte dort eine Kolonie an, und heirathete die Tochter des Megeſſaris, Pharnace, mit welcher er den Cinyras zeugte, der König von Syrien ward, nachher aber ſich nach Cypern begab, und die Stadt Paphos gründete. Hier heirathete er die Tochter des Königs von Cypern, Pygmalion, Namens Metharme, und zeugte mit ihr den Oxyporos und Adonis, und drei Töchter, die Orſedice, Laogore und Baraiſia. Bei Steph. in 'Αμαθοῦς heißt die Mutter des Cinyras Amathuſa; bei Plin. VII, 56. Agriope. Bei Hygin, F. 242 heißt der Vater des Cinyras Paphus, ein Sohn Pygmalions. Ovid. Met. X, 297. Noch anders leitet der Scholiaſt Pindar. P. 2, 31. ſein Geſchlecht ab. Daß Apollodor ihn einen König von Syrien, oder Aſſyrien nennt, iſt vermuthlich eine, an einem unrechten Orte vom Rande eingeſchobene Stelle, indem die Worte τὸν

Συ-

Συρίων βασιλέα auf den Sandacus beſſer zu paſſen ſcheinen, der aus Cilicien kam. Vom Cinyras hatten die Prieſter der Venus zu Cypern, deren Dienſt er hier einführte, den Namen Κινυράδαι. Nach Hyg. fab. 58. iſt auch Cinyras der Vater der Myrrha oder Smyrna von der Cenchreis. Siehe Smyrna. Cfr. Not. Heyn. ad Apollod. p. 823. Nach Hom. Il. λ. 20. ſchenkte er dem Agamemnon einen Bruſtharniſch, zum Zeichen der Gaſtfreundſchaft. Herm. Myth. S. 262.

Κίονες ῥαβδωτοὶ, Säulen, deren Schaft mit Reifen und der Länge nach mit Hohlkehlen verſehen waren. Dieſe Reifen und Hohlkehlen hießen ῥαβδώσεις κίονος. Pott. Arch. III, 391.

Κίονες εἰλημματικοὶ, Säulen, um welche ſich die Reifen, wie eine Spirallinie, herumwanden. Pott. Arch. ebend.

Cippus, hieß 1) ein Stein mit einer Ueberſchrift, das Andenken einer Sache zu erhalten. Solche Steine, deren Geſtalt eckigt war, ſetzte man auf die Gräber (Pers. I, 37); daher bezeichnet cippus auch oft das Grab. 2) Bedeutet es eine ſteinerne Säule an der Ecke des Begräbnißplatzes, auf welcher die Größe der Ausdehnung deſſelben gegen die Landſtraße (in fronte) und rückwärts in das Feld hinein (in agro), wie auch diejenigen, welche darin begraben werden ſollten, bezeichnet wurden. 3) Hieß cippus ein zugeſpitzter Pfahl, eine zugeſpitzte Palliſade, welche in den Verſchanzungen gebraucht wurde. Siehe Caes. B. G. VII, 73. Ant. Wört. u. Pit. Adams röm. Alt. S. 888.

Circe, eine Tochter des Helios und der Perſes, einer Oceanide (Od. κ. 136—139; Hes. Thy. 956); oder nach Orph. Argon. v. 1215. des Hyperion und der Aſterope, und nach Dionys. Miles. ap. Schol. Apollon. III, v. 200. des Aeetes und der Hekate. Homer nennt ſie in der angeführten Stelle eine Ehrfurcht einprägende Göttinn, die eine menſchliche Sprache redete. Sie wohnte auf einer Inſel in einem Thale, wo ihr von polirten St[...] aufgeführter Pallaſt auf einem [...] Platze ſtand, um den durch ihre Zau[ber]tränke gebändigte Löwen und Wö[lfe] [...]her ſchweiften. Od. κ. 210 etc. [...] Inſel, wo ſie wohnte, wird [...] nannt, und in den weſtlichen [...] der Küſte Italiens geſetzt, da, [...] Vorgebirge und der Hafen Circ[...] befand. Siehe Aeaea. Homer [...] ſie eine Zauberinn. Ihre Beſchäftigung beſtand in Weben, wobei ſie ſich [...] Geſang ergötzte; ihre Dienerinnen [...] vier Berg- und Flußnymphen. Die [Ar]gonauten kamen auf ihrer Reiſe [...] (ſ. Argonautae), und nach Homer [...] Ulyſſes, der an ihre Inſel war ver[ſchlagen] worden. Weil er die Gegend [...] kannte, ſo ſchickte er erſt den Eury[lochus] mit einem Theile der Mannſchaft [...] Kundſchaft in die Inſel. Dieſe [...] ſich, den Eurylochus ausgenommen, [...] der ſchmeichelnden Göttinn bereden, [...] ihren Pallaſt zu kommen, und von [...] Speiſe und ihrem Weine zu genieß[en]. Der damit vermiſchte Zaubertrank [...] daß ſie ihr Vaterland vergaßen, [...] ſie Circe nach der Mahlzeit mit [...] Zauberſtabe berührte, und in S[...] verwandelte; doch behielten ſie [...] menſchliche Seele. Nun ſperrte ſie [...] ſelben in einen Stall, und warf [...] eben die Nahrung vor, die man S[...] nen gibt. Eurylochus, der ver[...] geblieben war, eilte nach dem S[chiffe] zurück, um den Ulyſſes von dem geſche[he]nen Unglück zu benachrichtigen. D[...] ging nun ſelbſt gerüſtet ans Land, [...] achtet ihn Eurylochus zurückzuhalten ſuchte. Unterweges begegnete ihm Mer[...] cur, gab ihm ein Verwahrungsmittel gegen die Zaubereien der Circe, [...] lehrte ihn, wie er ſich verhalten ſollte, um ſeine Gefährten wieder zu bekommen. Das Gegenmittel, das Mercur [...] Ulyſſes gab, war eine ſchwarze Wurz[el], die eine weiße Blüthe trieb, und bei [...] Göttern Moly hieß. Ulyſſes kam nun zur Circe, ſpeiſte bei ihr, und blieb trotz ihrer Zaubertränke unverwandelt. Das

Rath

he Mercurs zufolge rannte er ſodann ſeinem Schwerdte auf ſie los, um u tödten; aber fußfällig bat ſie um Leben, und fragte ihn, ob er Ulyſſes e, von dem Mercur ihr ſo viel Rühm-:s geſagt habe? Als er dies bejahete, ſie ihn zum Genuß ihrer Reize ein; r Ulyſſes gewährte ihren Wunſch nicht r, als bis ſie ihm mit dem unverletz-en Eide der Götter geſchworen hatte, in keiner Rückſicht etwas Leides zu-ügen. Nun ſetzte ſie ihm Speiſe vor, aber Ulyſſes nur erſt annahm, als ſie e Gefährten befreiet hatte. Dies chahe denn, und ſie gingen ſchöner und iger wieder hervor, als ſie geweſen ren. Nun bat die Göttinn den Ulyſſes d ſeine Gefährten noch einmal zu ſich; nahm die Einladung an, und brachte n ganzes Jahr ſehr vergnügt daſelbſt zu. m Ende deſſelben erſuchte er die Göttinn n die Erfüllung ihres Verſprechens, ihn ücklich nach Hauſe zu bringen. Sie ar bereitwillig, und eröffnete ihm nur, ß er erſt in die Unterwelt gehen müſſe, m den Tireſias um Rath zu fragen. ies geſchah, und nach ſeiner Rückkehr ach Aeäa verließ er ſeine Gaſtfreundinn, achdem ſie ihm den Weg nach Hauſe ezeichnet hatte. Mit Ulyſſes hatte Circe wei Söhne gezeugt, den Agrius oder ldrius, und den Latinus, welche in der olge in den äußerſten Inſeln über die Tyrrhener regierten. Heſ. Thp. 1011 ꝛc. herm. Myth. S. 392 ꝛc.

Circeji, eine uralte Stadt auf dem heutigen Monte Circello, auf der Küſte von Latium, die ihren Namen von der berühmten Circe bekommen haben ſoll. Man zeigte hier auch das Grab des Ulyſſes. Bei Circeji lag ein berühmtes Vorgebirge, das einſt eine Inſel, und zwar die Inſel der Circe geweſen ſein ſoll. Unter dem Vorgebirge war, nach Strabo, ein kleiner Hafen, den Kaiſer Trajan erweitert zu haben ſcheint. Man findet hier noch Bruchſtücke von großen Steinmaſſen und ſchweren Ringen, woran die Schiffe befeſtigt wurden. Von Rom aus führte ſchon Tarquinius Superbus eine Kolonie hieher.

Circesium, eine Stadt in Meſopotamien am Einfluſſe des Chaboras in den Euphrat. Sie war ſehr feſt, und ihre Mauern wurden vom Chaboras und Euphrat zugleich beſpühlt. Amm. Marc. XXIII, 5. Sie war die äuſſerſte Gränzfeſtung der Römer am Euphrat, und ein Ort, wo ſchon in ältern Zeiten die Perſer ihre Einfälle verſuchten. Sie iſt den Geographen ſchon im zweiten Jahrhundert der Lage nach bekannt, aber unter ſehr verſchiedenen Namen. Ptolem. nennt ſie Chaboras, wie den Fluß, an deſſen Mündung ſie liegt; Iſidor, Phaliga oder Ephaliga, weil aus den beigefügten Beſtimmungen erhellet, daß dieſer Name mit Circeſium einerlei Ort bezeichnen muß. Zur eigentlichen Feſtung mit ſteinernen Mauern machte ſie erſt Diocletian; ob er ihr aber auch den neuern Namen, und warum er ihn beilegte, iſt nicht gewiß bekannt. Vor ſeiner Zeit wird er nicht gefunden; daher es auch nicht das Charkamis der Bibel, Jeſ. 10, 9, ſein kann, wie die Reiſen des Juden Benjamin, und nach ihm Bochart verſichern. Der Name Circeſium blieb nachher auch der einzige, und hat ſich noch bis jetzt erhalten; denn die Araber nennen ſie Karkiſia. Doch ſcheinen die Syrer die alte Benennung des Ptolem. in dem Namen Chabura beibehalten zu haben, wie aus Assemanni B. O. T. I, p. 276 erhellet. Mannerts Geogr. V. 2. H. S. 289.

Circitores, oder Circuitores, waren bei der Armee gewiſſe Perſonen, welche alle Nacht herumgehen und die Wachen viſitiren mußten. Es ſcheinen dies anfänglich die Ritter (Liv. XXII, 1) und Tribunen (Id. XXVIII, 24), und bei auſſerordentlichen Gelegenheiten die Legaten und der General ſelbſt gethan zu haben. Sallust. Iug. 45. Zuletzt wurden von den Tribunen eigene Perſonen zu dieſem Zweck erwählt. Veget. III, 8. Adams röm. Alterthümer, S. 676.

Cir-

Circulatores, Marktſchreier, die auf den Jahrmärkten und ſonſt herumliefen, den Leuten wahrſagten und allerlei Gaukeleien vormachten, um dadurch den Unterhalt zu verdienen. Cels. V, 27; Senec. Benef. VI, 11. Ant. Wört. u. Pitiſc.

Circumpotatio, das Herumtrinken, oder das Trinken nach der Reihe, welches bei Griechen und Römern bei dem nach dem Leichenbegängniſſe angeſtellten Gaſtmahle gewöhnlich war, indem man unter den Gäſten Wein herumgehen ließ, und brav zechte. Solon in Griechenland und die Decemviri in Rom ſchafften dieſen Gebrauch ab. Cic. Legg. II, 24. Ant. Wört. u. Pit.

Circumscriptio, das Recht des Senats, die Gewalt der Tribunen einzuſchränken, welches er bisweilen ausübte. Cic. Att. VII, 9; pro Mil. 33; Caes. B. C. I, 32. Man findet, daß der Senat einen Tribun ins Gefängniß gebracht (Dio XL, 45); ja ſie gar ihres Amts entſetzt hat. Caes. de B. C. III, 21; Suet. Iul. 16. Adams röm. Alt. S. 253.

Circumvallatio, bei den Griechen ἀποτειχισμός oder περιτειχισμος, war eine um eine Stadt, welche man einſchließen wollte, herumgehende Verſchanzung der Belagerer. Sie war entweder einfach, wenn die Verſchanzungen blos gegen die Stadt aufgeworfen wurden, um die Belagerungsarmee gegen die Ausfälle der Beſatzung zu decken, und dieſer die Gelegenheit zu benehmen, ſich ganz oder zum Theil durchzuſchlagen; oder doppelt, wenn die Belagerer von auſſen einen Entſatz zu fürchten hatten, und daher noch eine zweite Linie von Verſchanzungen anlegten, ſo daß die Belagerungsarmee zwiſchen beide Linien eingeſchloſſen war. Es ſind noch jetzt ähnliche Verſchanzungen üblich, die Contravallation und Circumvallation; das erſtere Wort wird von den einfachen Verſchanzungen gegen die Stadt, das zweite von den Linien gegen den Feind gebraucht. Schon die Griechen bedienten ſich der Circumvallation, wenn

ſie Feſtungen blockirten, wie
lung des Thucydides von de
von Platäa beweiſet. Ind
ſie hierin von den Römern
ſen. Im Ganzen genomm
doppelte Circumvallation de
gende Einrichtung. Es w
pelte Mauer, oder ein d
Raſen oder ungebrannten Zie
ϑοι oder πλινϑίζ) aufgeführt.
beiden befand ſich ein breite
mit Behältniſſen für die
war. Sie ſtanden in gleich
von einander ab, die aber je
daß das ganze Werk in de
breiten, mit kleinen Hervorr
ſehenen Mauer ähnlich w.
zehnten Hervorragung wurde
Thurm aufgeführt, der von
Mauern ſtand. Oberwärts
auf beiden Mauern noch
hinter welchen die Soldaten
welche entweder ununterbroch
oder Einſchnitte oder Schieß
ten, zwiſchen welchen die ob
Hervorragungen (pinnae,
ρυγες, ἐπάλξεις, προμαχ
lich waren. Die in E
Bruſtwehr hieß ϑώραξ, ϑ
rica, oder loricula. D
digſten Beiſpiele von Circ
aus der römiſchen Geſchichte
ſchließung der Stadt Aleſi
durch Cäſar (Caes. B. G.
Guiſchard's Commentar u
et hist. T. IV. p. 151–
Stadt Numantia durch Sc
Stadt Karthago durch d
Von der erſtern, der merkw
allen, wollen wir eine etwa
Beſchreibung liefern. Als C
terei des galliſchen Feldherrn
torix, geſchlagen hatte,
nach Aleſia (dem jetzigen
Berge Auxois, in Bourg
ſetzte ſich mit 80000 Man
Stadt auf dem übrigen Theil
ges, wo er ſich verſchanzte.
es nicht für thunlich, einen
Angriff oder eine förmliche

ten, und beſchloß daher, den
ſchließen, um ihn durch Hun-
ergabe zu zwingen. Dieſe
g war auſſerordentlich ſchwie-
s Armee war nur 60000
und der Feind war ihm alſo
daher mußte er häufige und
ie befürchten. Es war auch
ers, als daß die galliſchen
n, die mit Vercingetorix
aren, auf die Nachricht von
ichen Lage mit einem noch
ere zum Entſatz herbeieilen
Doch Cäſar wußte alle dieſe
ten zu überwinden. Auf bei-
des Berges, woran Aleſia
en ſich zwei Flüſſe. Das
ther beſtand theils aus einer
Hügeln, von ziemlich gleicher
ils aus einer etwa 3000
iten Ebene. Cäſar beſetzte
afteſten Poſten, und vertheilte
e auf den Anhöhen in 23
welche ſtark verſchanzt wurden.
er eine Contrevallation, oder
gegen die Stadt anfangen,
23 Quartiere an dieſer Seite
r vielmehr an einander kettete.
g dieſer Linie betrug 11000
chritt, und ſchloß das ganze
n beiden Flüſſen belegene Ter-
welche an den niedrigſten Stel-
raben der Verſchanzungen mit
ten. Dieſer Graben war 15
, und eben ſo tief. Hinter
befand ſich ein 12 Fuß hoher
gehörig bekleidet und am Fuße
iden oder Sturmpfählen beſetzt
n Wall deckte die mit Schieß-
rſehene Bruſtwehr. Das ganze
de noch mit runden, hufeiſen-
Thürmen verſtärkt, welche 80
inander entfernt lagen. Cäſar
rbeit an dieſen Verſchanzungen
ſchleunigen, um noch eine Cir-
ion gegen einen zu fürchtenden
u Stande zu bringen. Allein
orix that die heftigſten Ausfälle,
gleich jedesmal zurückgetrieben
wurde doch die Arbeit dadurch

aufgehalten. Um dieſen Ausfällen ein Ende zu machen, ließ er 900 Schritt vor der Contrevallation einen 20 Schuh breiten Vorgraben ziehen. Die ausgeworfene Erde diente bei dieſer Arbeit den Soldaten zugleich als Schutzwehr gegen die feindlichen Pfeile. Aber die Gallier ließen ſich auch dadurch noch nicht abſchrecken. Sie fielen mehreremale von allen Seiten zugleich aus, um die neuen Werke zu beſtürmen, ſo daß Cäſar faſt ſeine ganze Armee zu ihrer Beſetzung und zur Herbeiſchaffung der Lebensmittel, Materialien und andern Nothwendigkeiten anwenden mußte, und daß er wenig Mannſchaft übrig behielt, um auch die große Circumvallation nach auſſen in der Zeit zu Stande zu bringen, welche er bis zur Ankunft der galliſchen Armee rechnete. Daher ſuchte er ſeine Contrevallation noch mehr zu verſtärken. Zu dem Ende ließ er niedrige Bäume oder ſtarke Zweige abhauen, woran die gelaſſenen Aeſte zugeſpitzt wurden. Nun wurde nahe vor der Contrevallation ein fünf Fuß tiefer Graben gezogen, in welchem fünf Reihen dieſer Bäume oder Zweige geſetzt, und mit den Aeſten zuſammengebunden und durchflochten wurden, damit ſie nicht herausgeriſſen werden konnten. Dies war alſo ein geſchleppter Verhau, der überall ſeine ſcharfen Spitzen wies, und nicht anders, als mit großen Schwierigkeiten zu öffnen war. Vor dieſem künſtlichen Verhaue waren in abwechſelnder Ordnung acht Reihen Gruben angelegt, ſo daß ſie die Geſtalt eines Quincunx bildeten. Die Gruben waren drei Fuß von einander entfernt, und hatten eben ſo viel Tiefe. In denſelben waren kleine runde, oben zugeſpitzte Pfähle geſetzt; übrigens war alles mit Reiſig bedeckt, um die Falle zu verbergen. Endlich ließ Cäſar noch vor allen angelegten Linien auf eine beträchtliche Breite Fußangeln (stimulos) legen, welches eiſerne auf fußlangen Stöcken befeſtigte eiſerne Spitzen oder Stacheln waren. So war alſo die Contrevallation vollendet; er brauchte nun weniger Mannſchaft zu

ihrer Beſetzung, und konnte mit deſto mehr Schnelligkeit die Circumvallation vollenden, welche 14000 Schritt lang war, und übrigens mit der Contrevallation einerlei Beſchaffenheit hatte. Dieſe ganze, in Erſtaunen ſetzende Arbeit wurde in 40 Tagen zu Stande gebracht. Er genoß auch die gehofften Früchte davon. Der Entſatz der Gallier wurde zurückgeſchlagen, und Vercingetorix mußte ſich aus Mangel an Lebensmitteln ergeben.

Die Circumvallation um Numantia hatte nach Appian funfzig Stadien im Umfange; die um Karthago umgab nicht die ganze Stadt, weil dieſe auf der einen Seite dicht ans Meer ſtieß, ſondern nur von der Landſeite her. Sie war, nach Art der römiſchen Lager, viereckigt, und die gegen Karthago gerichtete Seite betrug 25 Stadien, war 12 Fuß hoch, und 6 Fuß dick. In der Mitte derſelben war noch eine beſondere Verſchanzung aufgeführt, und auf derſelben ein hölzerner Thurm von vier Abſätzen geſetzt, von dem man alles, was in der Stadt vorging, überſehen konnte. Dennoch hatte Scipio dieſes ungeheure Werk in 20 Tagen und Nächten vollendet. Aus der griechiſchen Geſchichte führt Thucydides II. c. 78. die Circumvallation um Platäa an, als ſie die Peloponneſier belagerten. Sie beſtand aus einem doppelten Walle, wovon der eine gegen die Stadt, der andere gegen Athen gerichtet war, um von dieſer Seite aller Gefahr vorzubeugen. Wenn die Circumvallation höher als die Stadtmauer ward, ſo pflegten auch die Belagerten ihrer Seits dieſe zu erhöhen. Dies thaten z. B. die Einwohner von Platäa, indem ſie von Holz ein Sparrwerk zimmerten, dieſes auf die Stadtmauer ſtellten, und mit Ziegeln, die ſie von den benachbarten Häuſern nahmen, ausfüllten, damit alles die gehörige Feſtigkeit bekommen möchte. Pott. Arch. II, 188 ꝛc. Müllers militär. Encyclop. S. 428.

Circus, waren bei den Römern diejenigen Gebäude, wo zu Ehren einer gewiſſen Gottheit allerlei öffentliche Schau-
ſpiele, z. B. Wettrennen, [illegible]
letiſche Kämpfe, Luſtgefecht [illegible]
ben wurden. Die äuſſern [illegible]
ben glich einem Dachziegel, [illegible]
Seiten rechtwinklicht an [illegible]
waren, und die vierte einen [illegible]
ausmachte. Sie waren [illegible]
und die beiden langen Seiten [illegible]
Halbeirkel und die gerade [illegible]
einander verbunden, [illegible]
Oben waren die Circi [illegible]
offen. Der Eingang war [illegible]
kurzen Seite, und inwendig [illegible]
an jeder Seite derſelben [illegible]
(Carceres), wo die Pferde [illegible]
ihren Stand hatten. [illegible]
langen Seiten und der krummen [illegible]
ſich Reihen Sitze für die Zuſchauer [illegible]
ſtufenweiſe immer höher [illegible]
ſich erhoben. Vor den Carceres [illegible]
ſich eine weiße Linie, Creta [illegible]
wobei die Pferde das Rennen [illegible]
Die Sitze für die Zuſchauer [illegible]
oder spectacula, und ruhten [illegible]
von feſten Gewölben, [illegible]
Pfeilern ruheten, und [illegible]
ſern Seite drei über [illegible]
waren, um den äuſſerſten [illegible]
thige Höhe zu geben. [illegible]
die Treppen, Gänge und [illegible]
zu den Sitzen und [illegible]
Straße zu führten, als [illegible]
den befindlich. In den [illegible]
Circus waren gewölbte [illegible]
oder offene Gallerien [illegible]
führt, die in der Höhe mit [illegible]
hängt waren. Oft befanden [illegible]
noch drei andere auf dem [illegible]
gen Ende des Circus, welche [illegible]
Erker, hießen. Der [illegible]
war gewöhnlich ungeheuer [illegible]
ſie die größten Gebäude [illegible]
zu öffentlichen Spielen [illegible]
nerhalb der Mauern befand [illegible]
ner freier Platz, der [illegible]
war, und wo die [illegible]
wurden. Dieſer freie [illegible]
Länge nach durch eine [illegible]
zwei Hälften getheilt, [illegible]
(ſ. Circus Caracallae). [illegible]

d 6 Fuß hoch, und auf dem
inen Tempelchen, Altären,
lisken, Pyramiden und le-
hürmen geſchmückt. Von
welche metae hießen, be-
ei an jedem Ende. Sie
le aufgerichtet, um welche
eſchahen. Bei der erſten
jenförmigen Seite des Cir-
befanden ſich ſieben andere
he entweder eine ovalrunde
ovalrunde Kugeln (ova)
ee hatten. Dieſe Ova hob
ihe, oder vielmehr herunter,
d der Umläufe zu bemerken,
den Umlauf Eine; denn ge-
ren ſie ſiebenmal um die
hn herum. Auf jeder von
war die Figur eines Del-
aben. Die Säulen hießen
Phalae. Einige nehmen
ene Arten von Säulen an,
, auf deren Spitze die Ova
und welche bei der meta
tet waren, und andere mit
nes Delphin bei der meta
uven. VI, 589. ſetzt beide
Agrippa ſoll ſie zuerſt A.
Circus Maximus errichtet
XLIX, 43. Aber Livius
führt ſie ſchon lange vorher
577. an. — Die Haupt-
ebäudes war ein hoher Obe-
r Spina. Das Zeichen zum
Wettlaufs wurde von einem
arceres befindlichen Balcon,
nannt, gegeben. Unter den
ib ſich innerhalb ein großer
r mit Waſſer angefüllt war,
n Thiere von den Zuſchauern
Dieſer Graben hieß Euri-
Spiele und Kämpfe geſchahen
ume, der ſich zwiſchen der
dem Euripus befand, und
gentliche Area ausmachte.
war der Circus mit Reihen
, Gallerien, Kramladen und
Plätzen umgeben. Romulus
usſpiele (Ludi Circenses)
richtet haben; er nannte ſie

consualia. Siehe Ludi Circenses. Ant. Wörterb. n. Pit. Adams röm. Alterth. S. 603 ꝛc.

Circus agonalis, ein Circus, der auf dem Marsfelde in der neunten Region von Rom lag, da, wo jetzt die Piazza novana, der Pallaſt Pamfili und die Kirche S. Agnes liegen. Den Namen hatte er davon, weil die Agonalien und Equirien (ſ. d. Art.) in demſelben gehalten wurden. Er hieß auch Circus Alexandrinus.

Circus Aurelius, ein Circus in der fünften Region der Stadt Rom, in den Gärten des Kaiſers Heliogabals. Bei der Porta maiore will man noch Ueberbleibſel davon entdecken. Den Namen des Aureliſchen Circus muß er unſtreitig deswegen geführt haben, weil er, obgleich vom Heliogabal angelegt, doch nachher vom Kaiſer Aurelius ausgebeſſert und verſchönert, vielleicht auch mit ſeinem Namen belegt wurde. In der Mitte des Circus ſtand ein Obelisk mit hieroglyphiſchen Figuren, welcher vermuthlich derjenige iſt, der auf dem Quirinaliſchen Berge im Garten des Kardinals Franciſci Barbarini zerbrochen liegt. Adlers Beſchr. d. St. Rom, S. 195.

Circus Caracallae lag in der erſten Region der Stadt Rom, an der linken Seite des Grabmals der Metella. Dieſer Circus hat ſich noch unter allen am beſten erhalten, ſo daß er uns am deutlichſten einen Begriff von der ganzen Einrichtung machen kann. Man ſieht noch die äuſſern Mauern nebſt den Sitzen der Zuſchauer, die Spina und die Gegend, wo das Ziel des Laufs war. Die Spina liegt hier nicht in der Mitte des Circus, ſondern 38 Fuß weiter nach der linken Seite, ſo daß der Platz auf der Rechten breiter und geräumiger iſt, als der auf der Linken. Dies ſcheint im Grunde bei allen Circis der Fall geweſen zu ſein. Denn die rechte Seite mußte deswegen breiter ſein, als die linke, weil hier das Wettrennen anfing, und alle Wagen auf einmal aus den Carceres ausgelaſſen wurden. Sie fuhren alſo im Anfange alle

neben einander, wozu unſtreitig Raum ge- hörte. So wie ſie aber weiter hinauf kamen, ſo mußten natürlich ſchon einige zurückbleiben, ſo daß ſie nicht mehr neben, ſondern hinter einander fuhren. Dies war noch mehr der Fall, wenn ſie um die Meta herum auf die linke Seite der Spina kamen, welche alſo auch nicht ſo breit zu ſein brauchte. Die runde Seite, welche ein halber Cirkel iſt, deſſen Mittelpunkt bei dem oberſten Ziele zu ſein ſcheint, ſieht gegen Oſten, die gerade gegen Weſten. Dieſe letztere iſt weiter vom untern Ziele entfernt, als die runde vom obern, damit die Pferde einen guten gleichen Anlauf neh- men konnten. In der runden Seite iſt in der Mitte eine Oeffnung, oder ein Thor, durch welches die Sieger im Wettlaufe im Triumphe nach dem Appiſchen Wege getragen wurden. Auf allen Seiten ſind drei Reihen Sitze für die Zuſchauer, und darunter eine Gallerie, wohin ſie ſich, wenn Regen einfiel, begeben konnten. Die Mauer iſt auſſerordentlich dick, und um ihre Laſt zu verringern, und den Raum deſto eher auszufüllen, hatte man hohle irdene Gefäße mit eingemauert. Nahe bei dem Circus iſt ein rundes feſtes Gebäude, welches das bei jedem Circus befindliche Spoliarium geweſen zu ſein ſcheint. Der Obelisk auf der Mitte der Spina dieſes Circus war durch die Länge der Zeit eingeſtürzt und in die Erde ver- ſunken. Pabſt Innozenz X. ließ ihn 1651 wieder ausgraben und auf dem Piazza novana aufrichten. Die Höhe deſſelben iſt 60 Fuß. Adlers Beſchr. der St. Rom, S. 138

Circus Flaminius, einer der größ- ten und anſehnlichſten Circus in Rom, in der neunten Region vor der Stadt, da, wo ſich die Triumphzüge anfingen. Auf den Ruinen deſſelben ſteht jetzt die Kirche St. Catharinae Funariorum, und der Pallaſt Maffei. Der Erbauer dieſes Circus iſt nicht ganz gewiß bekannt. Nach Einigen legte ihn Flaminius, der beim Thraſimeniſchen See vom Hannibal geſchlagen wurde, an; nach Andern hatte ſchon vorher ein gewiſſer Flaminius dieſe

Gegend als ein Ackerland ...
dem römiſchen Volke ...
auch pratum Flaminii ...
ein ſpäterer Ablömmling ...
milie habe nachher den ...
Von dem nahe dabei ...
Tempel hieß das ...
Apollinar, der ...
63; IV, 25. In ...
fand ſich unter andern ...
Himmel ein Altar des ...
man das Wunder ...
geſchwitzt habe, daß ...
ſtrömte. Um den ...
viele Tempel und Kapel...
ben hielt man die ...
und zuweilen auch die ...
XXX, 38; Cic. ad ...
Auch gab man hier den ...
ſie beſtimmten ...
XXXIX, 5. Wenn ...
Circus ſtand, von der ...
wurde, ſo verlegte man ...
den Quirinalis. Iuv. ...
l. c. Adlers Beſchr. ...
307; Ant. Wört. ...
Circus bekam auch die ...
glon den Namen Circus ...
S. Campus Martius

Circus Florae, ...
ſechsten Region der Stadt ...
jetzt ſogenannten ...
den Gärten Barberini. ...
cus wurden die ...
Floralien gehalten, ...
Urtheile des Pöbels, ...
nicht mit anſetzen ...

Circus maximus, ...
elften Region, von dem ...
Hauptgebäude des Circus ...
Sie glich der Geſtalt ...
nahm bei dem ...
der Tiber den Anfang, ...
darauf in zwei Arme, ...
das Thal zwiſchen den ...
Palatiniſchen Berge, ...
rum heißt, in ſich faßte. ...
Kirche St. Gregorii ...
aber aus dem ſchmalen ...
der Tiber und dem ...

r. Um den darin befindlichen Cir-
'aximus her ſtunden viele Tempel,
:ndern der des Liber, der Libera, der
. und ein von Pompejus dem
a erbaueter Tempel des Herkules.
dem Aventiniſchen Berge am Ufer
der fand man die porta trigemina,
noch jetzt vorhanden iſt; ferner den
l des Portumnus bei der heutigen
S. Stephano in Caco, und den
:l der Fortunae virilis bei der
:n Kirche S. Maria Aegyptiaca.
dem römiſchen Markte lagen hier
Tiber das Forum Piscatorium,
inter dem Kapitol, Forum Olito-
, das letztere vor der porta Car-
alis. Zu dieſem letztern Markte
eine Straße, welche Argiletum
ıt wurde. Vor dem Thore, wo ſie
im Theater des Marcellus anfing,
e Argiletum imum, hinter dem
hen Markte aber Argiletum sum-
. Auf dem Foro Olitorio ſtand
ie Columna lactaria, wohin die
r gelegt wurden, die man ausſetzte.
)ie große Rennbahn ſelbſt, wovon
'te Region den Namen hatte. Sie
) ſich auf dem Platze, wo Romulus
piele gab, während welcher die Sa-
nnen geraubt wurden. Auch nach-
uhr man fort, Spiele daſelbſt zu
ı, ohne daß ein beſonderes Gebäude
vorhanden war. Ehe der Circus
.mus angelegt wurde, hieß der Platz
is Martis, oder Murtia. Der
g Tarquinius Priſcus war der erſte,
er den Plan zu dieſem Circus machte;
Ausführung des Baues geſchah von
en begüterten Senatoren und Rit-
Liv. I, 35. Den Beinamen
cimus erhielt der Circus, weil er
größte in Rom war, oder weil hier
n die ludi magni oder megalenses
ſtellt wurden, die man den obern
tern, Jupiter, Juno, Minerva und
tun zu Ehren feierte. Dionyſius
ic. III, S. 200, und II, S. 100
breibt die Geſtalt und Beſchaffenheit
:lben am ausführlichſten, nämlich ſo,
er zu ſeiner Zeit war. Die Länge

betrug $3\frac{1}{2}$ Stadien, oder 2187 Fuß, oder 291 römiſche Ruthen, 6 Fuß und 10 Zoll; die Breite war $933\frac{1}{3}$ Fuß, oder 128 römiſche Ruthen. Plinius XXXIV, 15. gibt zwar ein anderes Maaß an, er ſpricht aber nur vom innern Raume. Dieſer war beträchtlich kleiner, da die Hallen, welche die ganze Rennbahn — die vorderſte gerade Seite ausgenommen — umgaben, $\frac{1}{2}$ Stadie, oder $62\frac{1}{2}$ Fuß ausmachten. Die unter den Sitzen der Zuſchauer befindlichen Hallen dienten zum Eingang in den Circus, zum Aufgang auf die verſchiedenen Sitze und auch zu Gewölben, worin man allerhand feil hatte. Der Euripus (ſ. Circus) war zehn Fuß breit und tief, und war von Julius Cäſar angelegt worden. Er diente auch zuweilen zu Luſtgefechten zu Waſſer. Oft ſetzte man auch Krokodile und andere Seethiere hinein, um Jagd darauf zu machen. Suet. Caes. XXXIX; Plin. VIII, 26. Nach Plin. VIII, 7 ſcheint es, daß Nero dieſen Graben wieder habe zuſchütten laſſen. Borrichius Rom. vet. c. 2. p. 133 glaubt, daß man den Fluß Almo oder Aquataccio hineingeleitet habe, weil man noch jetzt in der Gegend die Gärten daraus wäſſert. Nach Plinius hatten auf den Sitzen dieſes Circus 260,000, oder gar nach Victor, 385,000 Menſchen Platz. Die Metä an beiden Enden der Spina waren drei hölzerne Pyramiden in Geſtalt der Cypreſſenbäume, welche Kaiſer Klaudius vergolden ließ. Suet. Claud. 21. Wer den Sieg erhalten wollte, mußte fünf bis ſiebenmal um dieſe Metä herumfahren, und bei jedem Umlaufe wurde von der Spitze eine der eiförmigen Kugeln weggenommen. S. Circus. Mitten auf der Spina ſtand ein hoher Baum, an deſſen Stelle Auguſtus einen Obelisk errichten ließ, der ohne das Fußgeſtell $125\frac{1}{4}$ Fuß hoch war. Als dieſer nachher umſtürzte, ließ Kaiſer Konſtantius einen andern Obelisk aus Alexandrien an deſſen Stelle aufrichten, welcher der Sonne gewidmet wurde. Man hatte ihn auf Rollen durch das oſtienſiſche Thor in den Circus

ge-

gebracht. Amm. Marc. XVII, 6. Hieraus läßt ſich erklären, wie Victor von zwei Obelisken ſprechen kann. Bei dem Obelisken auf der Mitte der Spina war ein kleiner Tempel der Sonne, auf deſſen Giebel eine vergoldete, ſtark um ſich her leuchtende Sonne ſtand. Auf ihr be- fanden ſich ferner viele Bildſäulen von Göttern und berühmten Männern, die auf Fußgeſtelle, oder Säulen geſetzt waren, um ſie deſto ſichtbarer zu machen. Unter dieſen befand ſich auch die Statüe der Göttinn Pollentia. Als dieſe nebſt den andern vom Gewitter beſchädigt worden war, ſo ſetzte man zwei vergoldete Statüen an ihre Stelle. Von den eingehobenen Strafgeldern waren auch drei metallene Statüen des Bacchus Liber, der Ceres und der Libera verfertigt worden, welche man nach Einigen auf der Spina, nach Andern in den an dem Circus belegenen Tempeln aufſtellte. Drei entweder auf der Spina, oder dicht vor dem Circus be- findliche Altäre und Statüen waren der Gottheit Meſſia, Seiſia, oder Segeſta und Tutelina errichtet, welche über das Säen, Ernten und Getraide die Aufſicht hatten. Am Euripus war die Statüe der Göttermutter, und ein kleiner Tempel der Murtia. An der erſten Meta befand ſich unter der Erde ein Altar des Gottes Conſus. Von dieſem ſchaffte man die darüber befindliche Erde weg, ſo daß er frei da ſtand, wann die Conſualiſchen Spiele gefeiert wurden; waren ſie geen- digt, ſo bedeckte man ihn wieder mit Erde. — Auſſer der Zeit der Schau- ſpiele fanden ſich gewöhnlich Weiſſager, Gaukelſpieler und dergleichen ein, und vergnügten mit ihren Poſſen die Zuſchauer. Cic. Leg. II, 15; Cic. Mur. XXXIV, 35, Hor. Sat. I, 6, 113; Suet. Aug. 78. Zur Geſchichte dieſes Circus gehört noch, daß er, nachdem ihn Julius Cäſar erweitert und herrlich ausgeſchmückt hatte, unter Nero abbrannte, und zur Zeit des Antoninus Pius einſtürzte. Vor der Verbrennung unter Nero hatte dieſer, ſo wie ſein Vorfahr Kaligula, den Platz, wo die Wagen fahren mußten, mit

Goldſtaub oder Mennig (Ch[illegible]
beſtreuen laſſen. Suet. [illegible]
Plin. XXXIII, 5. [illegible]
brennung bauete ihn [illegible]
Die letzte Hand legte [illegible]
tinus der Große daran. [illegible]
der Circus Maximus, [illegible]
wann und bei welcher [illegible]
lich geſchleift, und [illegible]
noch einige Spuren [illegible]
in der Gegend, [illegible]
genannt wird. Nitſch [illegible]
Geogr. — Ant. [illegible]
Beſchr. d. St. Rom, S. [illegible]

Circus Neronis, [illegible]
gelegter Circus in der [illegible]
Stadt, bei oder [illegible]
des Kaiſers Nero ſelbſt, [illegible]
des Palatiniſchen Berges [illegible]
gend der jetzigen Sct. [illegible]
päbſtlichen Pallaſtes [illegible]
Belvedere befanden. [illegible]
der große Obelisk, den [illegible]
auf dem Platze vor der [illegible]
hat aufrichten laſſen. [illegible]
ten nach Rom gebracht [illegible]
XVI, 40. In dem [illegible]
Knopfe auf der Spitze [illegible]
ſich die Aſche des Kaiſers [illegible]
haben; indeſſen hat [illegible]
öffnung nichts [illegible]
funden. Dieſer Circus [illegible]
Stufen der Peterskirche [illegible]
Sct. Marthä. [illegible]
Rom, S. 349.

Circus Salluſtii, [illegible]
ſtius angelegte [illegible]
noch Ueberbleibſel beim [illegible]
in dem zwiſchen dem [illegible]
und dem Pinciſchen [illegible]
Thale bemerkt. Zur [illegible]
cus lag der Marktplatz, [illegible]
waren die Gärten des [illegible]
Beſchr. d. St. Rom, S. [illegible]

Cirphis, 1) ein Gebirge [illegible]
chiſchen Landſchaft Phocis, [illegible]
2) ein Städtchen in dieſer [illegible]

Cirpi, oder Cirpo, [illegible]
nonien unterhalb [illegible]
Viſegrad, in der Gegend [illegible]

np- lag hier eine Beſatzung
n.
eine Landſchaft in Indien
ndus durchſtrömten Theile.
r dieſen Cirradae, und
lde mit eingedruckter Na-
. Arrian. periph. 35.
ſie Serratae, und d'Anville
e im Sirote, in der Gegend
no, am Fluſſe Brahma-
nt haben müſſen. Man
s Malabathrum, eine Art
woraus man eine wohlrie-
um. Beſtreichen der Haare
dieſe Salbe wurde über dem
eerbuſen nach Vorder-aſien,
nach dem Occident gebracht.
. II, 7, 7. nennt ſie mit
en Namen Malabathrum.
. d. a. G. Bei Mannert
ſes Cirradia nicht; dagegen
irradia eine Landſchaft an
des Bengaliſchen Meerbuſens,
nſeit des Ganges, nach Ptol.
Geogr. V. 1. H. S. 236.
der Hafen vor Delphi am
Meerbuſen, 60 Stadien von
Andere verwechſeln ihn mit
ovon ihn aber Strabo aus-
terſcheidet. Apollo hatte da-
inamen Cirrhaeus.
die Hauptſtadt in Numidien,
ſidenz des Maſiniſſa und ſeiner
Sie war feſt und wohlge-
s die Römer ſich zu Herren
dien machten, bekam ſie den
r Colonia Sittianorum, weil
l eine Kolonie hierher führte.
ſie Conſtantina. Hed.
, der Landesname des Fluſſes
he dieſen.
us, der Hafen der Stadt
Creta, 80 Stadien von Cy-

n, ein leichter Wagen, vielleicht
Rädern, wie Nonius c. 11.
ſagt, welcher von drei Maul-
ezogen wurde. Aus. Ep. 8.
s auf demſelben in Körben.
Ploximum. Dieſes Fuhr-
werks bedienten ſich eigentlich nur Mannsperſonen, und man konnte mit demſelben in zehn Stunden 56000 Schritte zurücklegen. Ant. Wört. u. Pit.

Cispides, ſ. Clypei votivi.

Cissa, ſ. Lissa.

Cissaea, ein Beiname der Minerva, unter welchem ſie zu Epidaurus in der Burg verehrt wurde. Paus. Cor. 29. Heb. myth. Lex. v. Schwabe.

Κίσσηρις, pumex, Bimsſtein. Die Alten brauchten ihn ſowol, um die rauhen und unebenen Stellen der Membranen damit zu glätten, als auch, um das Schreibrohr zu ſchärfen. Catull. Carm. 1. v. 2; carm. 22, 8; Ovid. Trist. I, eleg. 1. In ſpätern Zeiten radirte man aus Sparſamkeit, aber auch zum Verderben mancher trefflichen Schriften, mit Bimsſtein ſehr oft die Schrift aus, glättete dann die Membrane wieder, und ſchrieb andere oft unwichtige Sachen darauf. So entſtanden die Codices rescripti. Pott. Arch. III, 323.

Cisseus, Vater der Theano, welche an den Antenor verheirathet wurde. Er erzog ſeinen Enkel Iphidamas. Il. λ. 221. Handb. d. gr. Myth. v. Herm. S. 206.

Cissia, bei Ptol. eine Landſchaft in Suſiana, die fruchtbare ebene Gegend auf der Norſeite des Paſitigris und die anſehnlichſte von ganz Suſiana. Die Einwohner hießen Cissii, bei Polyb. und Steph. Byz. Cisii, welcher letztere die Benennung von Memnons Mutter herleitet. Sie waren keine eigentlichen Perſer, aber doch mit ihnen verwandt, und hatten Sitten und Sprache derſelben angenommen. Herodot. V, 49; VII, 62. Bei ihnen lag die Hauptſtadt des ganzen Reichs Suſa. Strabo hält den Namen dieſes Volks mit Suſii für gleichbedeutend. Mannerts Geogr. V. 2. H. 482; Heerens Ideen ꝛc. II, 267.

Cissii, ſ. Cissia.

Cissybium, ein mit einem Henkel verſehenes Trinkgeſchirr, deſſen ſich die Landleute zu bedienen pflegten. Pollux. VI,

VI, 16; Macrob. Sat. V, 21. Ant. Wörterb. u. Pit.

Ciſta, insbeſondere das Käſtchen, welches bei dem Bacchusfeſte herumgetragen wurde, und worin ſich die Heiligthümer des Bacchus, eine goldene Schlange und andere Sachen befanden. Tibull. I, 8, 48; Ovid. Art. II, 609. Diejenigen, welche dergleichen Käſtchen trugen (ciſtophori), waren gewöhnlich Frauenzimmer. Ant. Wört. u. Pit.

Ciſtophorus, ſc. nummus, der Name einer aſiatiſch-griechiſchen Silbermünze, worauf die heilige Kiſte (ſ. ciſta) geprägt war. Liv. XXXVII, 46; XXXIX, 7; Cic. ad Attic. XI, 1. Nach Eiſenſchmidt waren aber die Ciſtophoren rhodiſche Münzen, welche deswegen ſo genannt wurden, weil auf der Rückſeite des Sonnenbildes, oder auf dem Revers, eine roſenartige Blume ſtand, welche nicht, wie Voſſius und Spanheim glaubten, eine Granatblüthe, ſondern die Blüthe vom Ciſtus (Κιϛος, Dioscos) vorſtellt, eines Strauchs, auf welchem das unter dem Namen Ladanum bekannte Harz geſammelt wird. Sie galt etwas mehr als einen halben Denarius. Ant. Wört. u. Pit. Große metrol. Taf. S. 163.

Ciſtovia, eine Stadt in Deutſchland, welche Ptolemäus etwas öſtlich von der Elbe an der brandenburgiſchen Gränze ſetzt.

Citator, ſ. Κλητηρ.

Cithaeron, ein berühmter Berg in Böotien, welcher die Stadt Platäa beinahe ganz einfaßte. Man traf hier viele Merkwürdigkeiten der Kunſt und Natur an, z. B. den Tempel der Cithäroniſchen Juno, die Grotte der ſphragidiſchen Nymphen und den unweit Hyſiä gelegenen Brunnen Gargaphia, den Mardonius zu verderben ſuchte.

Cithaeron, ein alter König in Böotien, von dem der Berg Cithäron ſeinen Namen bekommen haben ſoll. Er verſöhnte einſt den Jupiter und die Juno, die ſich entzweiet hatten, durch folgende Liſt mit einander. Auf ſeinen Rath ließ Jupiter eine hölzerne Statüe auf ei[...] bedeckten Wagen einherführen, und [...] vor, daß ſeine neue Gemahlinn Pla[...] des Aſopus Tochter, ſich darin befä[...] Dies Gerücht erweckte die Eiferſucht [...] Juno. Sie eilte herbei, riß die D[...] vom Wagen, und da ſie den Betrug [...] wahr ward, mußte ſie lachen, und [...] Verſöhnung erfolgte. Zum Andenk[...] dieſer Ausſöhnung feierte man das [...] Δαιδαλα. Paus. Boeot. c. 1 und [...] Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Cithaeronia, ein Beiname der Ju[...] vom Berge Cithäron. Plut. in Ariſt[...] c. 9.

Cithara, eine Zither, und Citha[...] eine Lyra, ſiehe unter Lyra.

Citharista, ein kleiner Hafen a[...] der Küſte von Gallia Narbonen[...] jetzt Caſſis. So gibt Plinius dieſen [...]fen an; Ptolemäus aber ſetzt ihn [...] öſtlich.

Citharizum, eine feſte Stadt in [...] Landſchaft Sophene in Armenien, [...] Juſtinian angelegt. Sie lag ſehr wa[...]ſcheinlich am ſüdlichen Arme des Eup[...] von Theodoſiopolis vier Tagereiſen [...]fernt. Mannerts Geogr. V. 2. [...] S. 250.

Citium, jetzt Chitti, eine der [...]ſehenſten Städte auf der Südſeite [...] Inſel Cypern, zwiſchen Salamis [...] Paphos, 200 Stadien von der erſt[...] Sie war der Geburtsort des Stift[...] der ſtoiſchen Philoſophie, des Zeno. [...] neuern Orientaliſten haben ſich mit dieſe[...] Stadt beſonders wegen der von Richar[...] Pocoke 1738 hier gefundenen und [...]ten phöniciſchen Inſchriften beſchäftigt, von denen einige der gelehrte John S[...]ton in ſeinem Buche: Inſcriptiones criticae, Oxon. 1750, 4. entziffert hat. Joſephus Arch. I, 6. hält [...] Stadt für das Chittim der Bibel, welc[...] Meinung Jeſ. 23, 1. zu beſtätigen ſcheint, wo geſagt wird, daß die nach Span[...] fahrenden Tyrier die Zerſtörung von Ty[...]rus durch die Chittim erfuhren.

Citius, ein Berg, der ein Zweig des Pindus war, und mit dem Lingon [...] der[...]

iſchen Epirus, Macedonien
lag.
beim Herodot ein Fluß in
er auf dem Berge Rhodope
ern entſpringt, den Berg
eidet, und in die Donau
dot. IV, 49. Er iſt die
va. 2) Jetzt Dſchemblick,
Bithynien am aſtaceniſchen

(Claudius oder richtiger
n berühmter Batavier, von
eſchlechte, der ſich beſonders
der gegen die Römer ein-
er merkwürdig gemacht hat.
gen die Römer rührte daher,
r Nero unſchuldig in Feſſeln
unter Vitellius des Hochver-
agt wurde, ſo daß er kaum
ben davon kam. Um dieſe
en zu rächen, hatte er ſchon
des Entſchluß gefaßt, ſich
, ehe die Empörung wirklich
uche kam; er verbarg aber
nen Plan, und ſchlug ſich wäh-
rieges zwiſchen Vitellius und
um Schein auf die Seite des
llein bald hernach verſammelte
m Vorwande eines Gaſtmahls
r der Bataver und die Verwe-
s dem Pöbel in einem heiligen
o er ihnen ſeine Abſichten er-
an die Ungerechtigkeiten der
d an den Ruhm ihrer Nation
und ſie dadurch in kurzem ſo
ſetzte, daß ſie einſtimmig eine
g zuſammen ſchloſſen. Nun
e benachbarten Kaninefater zur
ne einladen, welche nicht nur
de beitraten, ſondern auch zuerſt
g mit den Feindſeligkeiten mach-
ter ihrem Anführer Briano über-
ſie das Winterlager zweier Ko-
verbrannten alle Feſtungen, und
e im Lande ſich aufhaltenden Rö-
er. Nun zog Civilis die Larve
inigte ſich mit den Kaninefatern
ſen, griff die Römer unter An-
des Aquilius an, und ſchlug ſie
hter Nähe in die Flucht. Auf

die Nachricht von dieſem Siege boten die Deutſchen dem Civilis ihre Hülfe an, und der römiſche Feldherr Hordeonius Flaccus ſchickte den Memmius Lupercus mit zwei Legionen und der ganzen Reiterei der Ubier und Trierer, nebſt einem Geſchwader bataviſcher Reiterei, gegen die Feinde. Als es zur Schlacht kam, gingen die Bataver zum Civilis über, und die Deutſchen flohen, ſo daß die Römer von Glück zu ſagen hatten, daß ſie ſich in ihr altes Lager bei der jetzigen Stadt Xanten im Herzogthum Cleve zurückziehen konnten. Bald darauf vereinigten ſich acht bataviſche Kohorten, die auf Befehl des Vitellius nach Rom hatten marſchiren ſollen, mit dem Civilis, nachdem ſie ein Corps von 3000 Legionſoldaten, das ſich ihrem Rückzuge widerſetzte, geſchlagen hatten. Civilis hatte nun ein ordentliches Heer unter ſeinem Kommando; indeſſen fürchtete er doch noch die Römer, und ließ daher ſeine Armee dem Veſpaſian die Treue ſchwören, ſo daß er blos gegen Vitellius zu kriegen ſchien. Denſelben Eid verlangte er von jenen Römern, die ſich in ihr Lager zurückgezogen hatten, und da ſie ihm eine beleidigende Antwort gaben, ſo forderte er das ganze bataviſche Volk zu den Waffen auf, vereinigte ſich mit den Bructerern und Tencterern, und beſtürmte das Lager der Römer mit der ſchrecklichſten Wuth. Allein er fand hartnäckigen Widerſtand, und mußte ſich zu einer Blockade und zur Aushungerung entſchließen. Hordeonius Flaccus ſchickte den Belagerten Hülfstruppen. Dieſe hörten aber unterweges von der gänzlichen Niederlage des Vitellius, erklärten ſich für Veſpaſian, und ließen den Civilis bitten, ſeine Waffen niederzulegen, wofern er auf Veſpaſians Seite wäre. Allein Civilis erklärte, daß er ſein Schwerdt nicht eher einſtecken werde, als bis er ſein Vaterland und Gallien von den Römern befreiet habe. Sogleich ſchickte er ſeine alten Soldaten und den Kern der deutſchen Völker unter Anführung des Junius Maximus und des Claudius Victor gegen den römiſchen Feldherrn Dillius

Vo-

Vocula. Anfangs ſiegten die Bataver, aber weil ſie zu hitzig die Römer verfolgten, wurden ſie von einem andern Corps im Rücken angegriffen; die geſchlagenen Römer kehrten auch zurück, und die Niederlage war nun allgemein. Civilis ſelbſt wurde bald darauf ebenfalls vom Vocula geſchlagen, und genöthigt, die Belagerung aufzuheben. Während des Gefechts wurde er vom Pferde geworfen, und man hielt ihn für todt, oder wenigſtens für ſchwer verwundet; daher glaubte Vocula, daß der ganze Aufruhr gedämpft wäre, und ging mit ſeiner Armee wieder zurück. Allein Civilis erholte ſich bald wieder, und erfocht über die Römer verſchiedene Vortheile. Noch mehr fing ſein Glück an zu blühen, als auch die Gallier ſich empörten, mehrere deutſche Völker ſich mit ihm vereinigten, unter den römiſchen Legionen ſelbſt Meutereien ausbrachen, und ganze Haufen von ihnen zu den Feinden übergingen. Er eroberte faſt alle benachbarte Städte, und brachte den Römern mehrere blutige Niederlagen bei. Endlich aber kam eine neue römiſche Armee unter Anführung des Petilius Cerealis nach Deutſchland, und dieſe hemmte die glücklichen Fortſchritte des Civilis. Nach Beſiegung der Trierer hatte Cerealis ein Lager bei der Stadt Trier bezogen. Hier wurde er vom Civilis mit ſeiner ganzen Macht überfallen, und es ſchien, als ob die Römer eine neue Niederlage würden erleiden müſſen. Aber der Muth des tapfern Generals brachte die fliehenden Truppen wieder zum Stehen; Civilis wurde geſchlagen, und ſogar die Stadt Kölln wieder erobert. Civilis bezog darauf ſein altes Lager wieder, in welchem ihn Cerealis, aber fruchtlos, angriff, weil der Rhein, den Civilis durch einen Damm abgeleitet hatte, die umliegenden Gegenden überſchwemmte, und dadurch die Operationen hinderte. Am folgenden Tage kam es zu einer Hauptſchlacht, die ſich mit der gänzlichen Niederlage des Civilis endigte. Dieſer ging ſodann nach der Bataverinſel zurück, von wo aus er den Römern durch einen unvermutheten nächtlichen Einbruch in ihr [illegible] eine große Niederlage beibr[illegible] Vortheil half indeſſen wenig [illegible] eroberte die Inſel der Batav[illegible] thigte den Civilis, ſie zu verl[illegible] lich unterwarf er ſich den [illegible] wurde begnadigt. Allgem. [illegible] 131 — 142.

Civis, ein Bürger. [illegible] hat dieſer Name einen viel [illegible] als in monarchiſchen und [illegible] chen, daher iſt auch die [illegible] Bürgerrechts in jenen für [illegible] weit ſchwieriger, als in [illegible] griechiſchen Republiken — i[illegible] zenden Periode — waren [illegible] des Bürgerrechts an Aus[illegible] ſam, und ſie ſahen dabei [illegible] dienſt, als auf Rang und [illegible] ſchlug z. B. Athen dem [illegible] Könige Perdiccas ſein [illegible] Bürgerrecht ab, und [illegible] den Arzt Hippocrates frei[illegible] Wenn ein Fremder in Athen [illegible] den wollte, ſo mußte er die [illegible] von 6000 Bürgern dazu [illegible] gaben ihre Stimmen, [illegible] telſt kleiner Steinchen, [illegible] geſammelt wurden. Der [illegible] an dem Orte der Volksver[illegible] eher erſcheinen, als bis alle [illegible] geben waren. Hatte er [illegible] lich die nöthige Anzahl von [illegible] halten, ſo konnte man [illegible] Jemand ihn der Ehre [illegible] an den Areopagus appel[illegible] dann die Sache genauer [illegible] das Recht hatte, im Falle der [illegible] keit des Kandidaten, die [illegible] des Volks zu widerrufen. [illegible] erfuhren unter andern [illegible] Theſſalien, und Apollonides [illegible]

Die neuen Bürger dieſer [illegible] τοι, cives adscitii. [illegible] nie bei Ertheilung des Bür[illegible] ſtand in einer Declaration, [illegible] wählte Kandidat den Bürgern [illegible] einverleibt und mit allen [illegible] ten und Immunitäten [illegible] worden ſei, und daß er [illegible]

an allen ihren heiligen Gebräuchen und Geheimniſſen Theil zu nehmen, ausgekommen ſolchen, die gewiſſen heiligen Familien eigenthümlich zugehörten, wie die Eumolpidä, die Cercyes und die Ey- idä waren. Auch wurden ſie nicht zu der Wahl der Archonten gelaſſen, welches Recht nur freigebornen Athenienſern zukam. Endlich nahm man auch den neuen Bürger in einen gewiſſen Stamm und Hundert auf, und damit endigte ſich die ganze Ceremonie. Demosth. orat. in Aristrocrat. et in Neaeram. Obgleich viele Auswärtige das Bürgerrecht von Athen bekamen, ſo vermehrte ſich doch dadurch die Anzahl der Einwohner nicht. Denn die neuen Bürger machten ſelten von ihren Vorrechten Gebrauch, und ſuchten das Bürgerrecht mehr als einen Ehrentitel, als in der Abſicht, irgend eine Würde dadurch zu erlangen. — Für freigeborne Athenienſer ſahe man diejenigen an, deren beide Aeltern, oder doch einer von beiden, frei und aus Athen gebürtig waren. Anfänglich wurde nur erfodert, daß eins von den beiden Aeltern ein geborner Athenienſer war; als aber nachher die Anzahl der Einwohner in Athen ſich vermehrte, ſo brachte Perikles in Vorſchlag, daß nur diejenigen für ächte athenienſiſche Bürger gehalten werden ſollten, deren beide Aeltern geborne Athenienſer wären. Durch dieſes Geſetz wurden fünf tauſend Bürger ihrer Freiheit beraubt, und als Sclaven verkauft. Die Zahl der als ächt erkannten Bürger betrug 40040. Indeſſen wünſchte doch nachher Perikles, als er alle ſeine rechtmäßigen Kinder verloren hatte, eine Ausnahme von ſeinem eigenen Geſetze zum Vortheile ſeines unächten Sohnes, und da dieſes nicht gut Statt finden konnte, ſo bewog er das Volk, das ganze Geſetz zu widerrufen. Unter dem Archontat des Euklides aber, als Athen ſich wieder von den dreißig Tirannen frei gemacht hatte, wurde das Geſetz des Perikles durch den Rhetor Ariſtophanes wieder erneuert, indem man feſtſetzte, daß alle diejenigen für unehlich gehalten werden ſollten, deren Mütter keine Bürgerinnen wären. Denn man ſahe nur eine Bürgerinn für eine rechtmäßige Frau an; alle andere für Konkubinen. Wenn ſolche halbbürtige Athenienſer auch das Bürgerrecht bekamen, ſo hielt man ſie doch immer für geringer, als die vollbürtigen Bürger, und ſie unterſchieden ſich von dieſen vornämlich dadurch, daß ſie in keinem Gymnaſium, ſondern nur in der Cynoſarge ſich üben durften. Geborne Bürger hießen, zum Unterſchiede von den aufgenommenen (δημοποιητοις), γνήσιοι. — Die gebornen Athenienſer theilten ſich von uralten Zeiten her in Stämme (Φυλὴ), Zünfte, oder Gemeinden (τριττὺς, ἔθνος, Φρατρία), Geſchlechter (γένη) und Viertel (δῆμος). Man ſchreibt dieſe Abtheilung theils dem Cecrops, theils dem Theſeus zu; dieſem beſonders die letztere. Die drei erſten Abtheilungen gehörten zuſammen, indem jeder Stamm (Φυλὴ) drei Phratrien, und jede Phratrie dreißig Geſchlechter enthielt. Ueberhaupt gründeten ſich alle dieſe Abtheilungen auf gemeinſchaftliche Wohnung und gemeinſchaftlichen Gottesdienſt. Die Anzahl der Stämme und ihre Namen waren in verſchiedenen Zeiten verſchieden. Siehe d. Art. Φυλὴ oder Tribus. Die Glieder der Phratrien hießen Φρατορες oder Ὀργεῶνες. Verſchiedenen Spuren zufolge blieb die Eintheilung eines Stammes in drei Phratrien nicht feſtſtehen. Man theilte nämlich den Stamm in dreißig Phratrien, und hob die Eintheilung der Phratrien in Geſchlechter dadurch auf. Plut. in Demetrio. Vielleicht geſchahe dieſe Aenderung unter dem Kliſthenes. Die Eintheilung der Bürger in Demos iſt neuer, als die übrigen, und bezog ſich vorzüglich auf die Wohnungen. Zuletzt belief ſich die Anzahl der Demos auf 174. Jeder Demos hatte ſeine eigene Schutzgottheit, und nach denſelben, ſo wie nach dem Stamme, unterſchied man bei öffentlichen Verhandlungen jederzeit die gleichbenannten Perſonen, indem man den Namen ihres Demos und Stammes hinzuſetzte, z. B. Socrates aus dem Demos Alopeke

im

im antiochiſchen Stamme. S. Δῆμος. Zu einem Demos mußte jeder, ſowol der geborne, als der gemachte Bürger, der ächte, wie der uneheliche Athener gehören; Phratrien aber hatten nur die gebornen Bürger. Jede Abtheilung hatte ihre Chefs; die Stämme hatten Phylarchen; die Phratrien, Phratriarchen; die Demos, Demarchen. In jedem Demos war auch ein Verzeichniß der zu ihm gehörigen Bürger, welches ληξιαρχικον γραμματεῖον hieß; eben ſo auch in jeder Phratrie von den zu ihr gehörigen Gliedern; und dieſes hieß κοινὸν γραμματεῖον. Damit Niemand ſich des Bürgerrechts unrechtmäßiger Weiſe anmaßen konnte, ſo mußte jeder Vater ſeine rechtmäßigen Kinder in das Verzeichniß ſeiner Phratrie einſchreiben laſſen, und mit einem Eide ihre eheliche Geburt, oder ihre rechtmäßige Adoption bekräftigen. Zu dieſer Einſchreibung mußten auch die Φρατορες ihre Einwilligung geben; doch konnten ſie dieſe nicht ohne gegründete Urſache verweigern. Die Kinder wurden ſo eingeſchrieben, daß der Name des Vaters dem des Sohnes beigefügt wurde, z. B. Θράτυλλος Ἀπολλοδώρου. Am Feſte Thargelia ſchrieb man die adoptirten, am dritten Tage der Apaturien die ehelichen Kinder ein. Das Jahr, wo die Kinder eingeſchrieben wurden, iſt unbeſtimmt. Am dritten Tage der Apaturien geſchahe noch eine andere Einſchreibung der Kinder in das Regiſter der Ephebeu, die mit jener nicht verwechſelt werden darf. Die letzte Einzeichnung der Jünglinge in das Verzeichniß des Demos geſchah im 21ſten Jahre vor der Feier der Panathenäen. Dieſe war mit unſerer Mündigſprechung einerlei; denn die Jünglinge wurden dadurch ihre eigenen Herren, und konnten zu Erbſchaften (ληξεις) zugelaſſen werden, daher der Name des Verzeichniſſes ληξιαρχικόν γραμματεῖον. Das Einſchreiben hieß auch εἰς ἄνδρας ἐγγράφεσθαι. Um ganz zu verhindern, daß Niemand ſich mit Unrecht des Bürgerrechts anmaßen möchte, wurde auch noch eine eigene Unterſuchung deswegen angeſtellt, welche Διαφήφησις

hieß. Siehe davon dieſen Artikel. N den Geſetzen Solons ſollten ſich die moten und Phratoren als Brüder ber ten, und zu dem Ende mußten ſie meinſchaftliche Mahlzeiten mit eina halten.

Zu Lacedämon unterſchied man eb falls die gebornen Bürger von den aufgenommenen. Der geborne Bür mußte aus einer rechtmäßigen Ehe, Aeltern, die beiderſeits das Bürgerre hatten, gezeugt, und vom Staate ein taugliches Subject anerkannt werd ſein, welches gleich nach der Geburt einer von den beiden Leſchen von den M gliedern des Stammes, zu dem er hörte, nach einer förmlichen Beſichtigun ſeines Körpers geſchah. Siehe Infan tes. Den völligen Gebrauch des Bü gerrechts erlangten die jungen Lacedäm nier erſt mit dem 30ſten Jahre, wo den Namen Σφαιρεῖς (von Σφαιρα, dem Ball, womit ſie ſich in den Kam ſpielen übten) erhielten. Alle Bür Lacedämons hatten gleiche Rechte u gleiches Eigenthum, wenigſtens in d ältern Zeiten. — Was die aufgenom menen Bürger in Sparta betrifft, ſo g es deren immer nur wenige. Es w gegen Sparta's Staatsverfaſſung, Frem zuzulaſſen. In frühern Zeiten indeſſ wo es Sparta noch an Bevölkerung fehl findet man mehrere Beiſpiele, daß Frem unter die Bürger aufgenommen wurden. in ſpätern Zeiten war man mit die Ehre ſparſamer. Als Beiſpiel führe wir hier die Namen Tyrtäus, Terpander, Thales und Pherecydes an, welche mit dem Bürgerrechte beehrt wurden. Vo ſolchen neuen Bürgern werden hauptſäch lich zwei Klaſſen erwähnt, welche das Bürgerrecht, aber mit gewiſſen Einſchrän kungen, hatten, nämlich die Ἐπευνακτ und Μόθακες. — Nach Nic. Cragii de rep. Laced. l. 1. c 6. wurden di ſpartaniſchen Bürger wahrſcheinlich in ſechs Stämme vertheilt, welche Heraclidae, Aegidae, Limnates (von ei nem Theile der Stadt Lacedämon, Λιμναῖον, ſo genannt) Cynoſura,

Mes-

ınd Pitane hießen. Jeder
t wieder in fünf Gemeinden
ıetheilt, welche beſondere Vor-
ιοάκται genannt, hatten, die
en Demarchen in Athen ver-
ın. Die Zahl der ſpartani-
ır war auf 9000 beſtimmt;
Zahl war ſelten voll. Als
Griechenland einfiel, betrug ſie
, und nach dem thebaniſchen
ſie ſo ſehr vermindert worden,
enig alte Familien in Sparta
übrigen waren neuere Bürger,
s von ſolchen Heloten abſtamm-
ſich anfangs die Freiheit, und
s Bürgerrecht durch Verdienſte
Sie hießen nicht Spartaner,
lamen nach den verſchiedenen
ſtandenen Vorrechten verſchie-
en, welche alle auf ihren erſten
eziehung hatten. Thuc. V,
II, 58; Pollux. III, 8,
In Anſehung des Wohnorts
niſchen und athenienſiſchen Bür-
nsbeſondere der Unterſchied, daß
ganz Attika zerſtreuet wohnten,
er auf die Hauptſtadt einge-
waren. Denn die freien Ein-
er übrigen Städte waren entwe-
Bundesgenoſſen, oder Untertha-
o mußten als letztere Tribut

aupt iſt von den freien griechi-
rgern das zu merken, daß ſie ſich
ol mit unſern Bürgern, als
mit unſerm Adel vergleichen
Zwar gab es in den meiſten
noch einen eigentlichen Adel;
er war lange nicht ſo ſehr von
gern unterſchieden, wie bei uns,
höchſtens etwa ſo, wie bei uns
mäßige Adel von dem gemeinen
unterſcheidet. In den übrigen
en Ländern, z. B. in Creta, in
, Miletus, Jonien, den griechi-
flanzſtädten in Unter-italien und
lien u. ſ. w. hatte es mit den
, ſo weit wir Nachrichten davon
ziemlich die nämliche Bewandniß,
Athen oder Sparta. Die großen

Vorrechte der Bürger beſtanden vornämlich darin, daß ſie zu allen obrigkeitlichen und Staatsämtern gelangen konnten, und daß ihre Verſammlung die höchſte Gewalt in Händen hatte, indem ſie über Krieg und Frieden, über bie Wahl der Magiſtratsperſonen, über Auflagen, Geſetze, Bündniſſe, Staatsverbrechen, und alle wichtige Angelegenheiten entſchieden. Indeſſen machten doch auch damals, wie immer, die gelehrten, tugendhaften, reichen und vornehmen Bürger die erſte Klaſſe aus. Die erſtern beförderten die Bildung ber Nation und die Moralität, bie Reichen trugen bie Laſten des Staats, und auf die, welche ſich durch Geburt auszeichneten, nahm man bei Beſetzung wichtiger Staatsämter vorzüglich Rückſicht, weil man glaubte, daß die Tugenden und Vorzüge ihrer Vorfahren auf ſie ſich würden fortgepflanzt haben, und weil überhaupt Kinder von Vornehmen eine beſſere Erziehung genießen können. Man hielt alſo auf Alterthum der Familie, und bemühete ſich auch in Stammbäumen bie Namen und Verdienſte der Ahnen für bie Nachkommen aufzubewahren; indeſſen entſtanden niemals daraus beſondere Vorrechte. Die Bürger ber geringſten Klaſſe, bie Θῆτες, waren jedoch nicht fähig, obrigteitliche Aemter zu verwalten; aber bei öffentlichen Verſammlungen hatten ſie das Stimmenrecht, und konnten auch zu Richtern erwählt werden. Uebrigens durfte ſich kein Bürger in der Fremde aufhalten, ausgenommen im Kriege; auch mußte jeder ſeine Kinder nach den Landesgeſetzen erziehen laſſen, wenn er nicht ſein Bürgerrecht verlieren wollte. Pott. Arch. I, 98 ꝛc. 309. Nitſch Beſchr. d. Zuſt. d. Griech. I, 388; II, 500. Anach. Reiſen, IV, 78. — Von den römiſchen Bürgern und dem römiſchen Bürgerrechte iſt Folgendes zu merken:

Als der römiſche Staat vom Romulus errichtet wurde, erhielt Jeder, der ſich in Rom und in deſſen Gebiet niederließ, ohne Unterſchied das Bürgerrecht.

recht. Um deſto geſchwinder ſein Land zu bevölkern, errichtete Romulus für entlaufene Sclaven, inſolvente Schuldner und Verbrecher ein Aſyl; auch überwundene Feinde wurden nach Rom verſetzt, und als Bürger aufgenommen, z. B. die Cäninenſer, Kameriner, Antemnater, Kruſtuminer, und Sabiner. Auch die Nachfolger des Romulus ahmten dies letztere Beiſpiel nach (Liv. I, 29, 33); ſelbſt die Konſuln nach Vertreibung der Könige, beſonders nach der Verbrennung Roms durch die Gallier, wo die Vejenter, Kapenater und Faliſker aufgenommen wurden. Liv. VI, 4. Auch verſchiedenen fremden Städten wurde das Bürgerrecht ertheilt, welche dann municipia hießen. Mit der Vergrößerung des römiſchen Reichs erhielt auch die Würde eines Bürgers einen größern Werth, und wurde Fremden ſparſamer ertheilt. Auch bekamen ſie es nicht mit allen, ſondern oft nur mit einigen Vorrechten, wobei es beſonders auf das ius suffragii ankam. Die Einwohner von Cäre erhielten zuerſt das Bürgerrecht ohne das Stimmrecht (Gell. XVI, 13); eben ſo auch die von Kapua, Fundi, Formiä, Kumä, Sinueſſa, Acerra und Anagnia. Liv. VIII, 14, 17. Mit dem Stimmrecht erhielten es die Einwohner von Lanuvium, Aricia, Nomentum, Pedum und Privernum. Liv. VIII, 14. 21. In der Folge wurde es allen Bundesgenoſſen unter den Lateinern, und nach dem marſiſchen Kriege allen ſüdlichen italiäniſchen Städten vom Fluſſe Rubikon bis an das venetianiſche, und von Lucca bis an das toſcaniſche Meer, ſpäterhin auch Gallien dieſſeits der Alpen, ertheilt. Auguſtus gab das Bürgerrecht nur ſehr ſparſam, die folgenden Kaiſer waren aber deſto freigebiger damit, und Caracalla ſchenkte es endlich allen Einwohnern des römiſchen Reichs.

Die Rechte ſämmtlicher Bürger und Unterthanen der römiſchen Herrſchaft wurden in vier Klaſſen getheilt: ius Quiritium, ius Latii, ius Italicum, ius provinciarum (S. die Artikel). Das ius Quiritium begriff die Rechte der eingebornen rö[miſ]chen Bürger, und iſt daher vom [ius] civitatis zu unterſcheiden, wobei man [nur] einiger Rechte der Quiriten [...] (S. Ius Quiritium). Die Re[chte] der römiſchen Bürger waren entwe[der] Privatrechte oder öffentliche Re[chte]. Beide vereinigte das ius Quiriti[um]; erſtere aber waren meiſtens vom i[us] civitatis ausgeſchloſſen. Zu den P[ri]vatrechten gehörten: 1) ius liber[ta]tis; 2) ius gentilitatis; 3) [ius] connubii; 4) ius patrium; [5)] ius dominii legitimi; 6) ius te[sta]menti et haereditatis; 7) ius t[u]telae. (S. Libertas, Gentili[tas], Connubium, Pater, Domini[um], Testamentum, Haereditas, T[u]tela). Oeffentliche Rechte der r[ömi]ſchen Bürger waren: 1) ius cen[sus]; 2) militiae; 3) tributorum; [4)] suffragii; 5) honorum et sa[cro]rum. (Siehe dieſen Artikel [...] Ius).

Niemand konnte ein römiſcher Bü[r]ger ſein, der ſich in einer andern St[adt] zum Bürger aufnehmen ließ. Ci[c]. pro Caecin. 36; Nep. in [...] Attic. 3. Auch konnte Niemand [ge]gen ſeinen Willen das Bürgerrecht verlieren. Denn wenn einer zur Strafe, oder a[us] einer andern Urſache des Bürgerrechts beraubt wurde, ſo geſchah dieſes nicht gerade zu, ſondern man ſuchte den Verbrecher gleichſam zu einer freiwilligen Entſagung zu bringen. So wurden auch diejenigen, welche verbannt werden ſollten, nicht mit Gewalt fortgewieſen, ſondern man confiſcirte ihre Güter, und unterſagte ihnen den Gebrauch des Feuers und Waſſers. Die Gefangenen [im] Kriege verloren auch nicht eigentlich ihre Rechte als Bürger, ſondern gingen ihrer nur auf einige Zeit verluſtig, und konnten ſie wieder erlangen. Jeder Verluſt der Freiheit, oder der Rechte der Bürger, hieß deminutio capitis (Cic. pro Mil. 36); der Verluſt der Freiheit, und

uſte des Bürgerrechts und
echte verbunden, deminu-
maxima, die Verbannung,
media, und der Verluſt
n- und Verwandtſchafts-
ima. Adams röm. Alt.

ſ. Civis.
armoricae. Unter die-
begriff man in der ſpätern
taatsverfaſſung alle Völker
in Gallien längs der Küſte
bis an die Mündung der
r Beiſatz armoricae heißt
ilegen.
s foederatae, verbündete
ien alle den Römern unter-
dte, welche keine Municipien,
und Präfecturen waren.
ganz frei, doch mußten ſie
einige vertragsmäßige Dinge
pua, Tarent, Neapel, Tibur,
ſie waren ſolche Städte.
. Alt. S. 144.
, ein verwüſtetes Schloß in
ſt Pontus in Aſien, am See

ἱκτήριοι, oder θαλλοι, Φυλ-
ηρες und ἱκητερίαι, hießen
der Lorbeerzweige, welche die
in den Händen, oder Kränze
das Haupt und den Hals
Die Urſache dieſes Gebrauchs
l der Oel- oder Lorbeerbaum
int, und überhaupt als ein
s Glücks, der Freude und
angeſehen wurde. Um die
ickelte man zuweilen wollene
und alsdann nannten ſie die
ςεμματα, und die Lateiner
er infulae. Mit einem ſol-
ge berührte man nun denjenigen,
man um etwas bitten wollte,
verſchiedene Art. War man
felhaft, ob die Bitte gewährt
ürde, oder nicht: ſo berührte
Kniee; hatte man wahrſchein-
nung zur Erhörung, ſo berührte
rechte Hand; und bei zuver-
Erwartung hob man den Zweig

bis an das Kinn oder die Wangen in die Höhe. Die linke Hand zu berühren, wurde für ein ſchlimmes Omen gehalten. Pott. Arch. I, 555.

Clanes, ſcheint beim Strabo IV, p. 207 die Iſer zu ſein, welche die Alten ſonſt nicht nennen, ſo wie Duras in eben der Stelle den Lech bedeuten kann. Wenigſtens ſagt er, daß beide ſich in die Donau ſtürzen. Der Iſaurus eben daſelbſt iſt die Eiſach.

Clanis, bei den Griechen Glanis, einer von den Hauptflüſſen im alten Hetrurien, der viele Waldbäche aufnahm, und eine Menge Kaſcaden und kleiner ſtehenden Waſſer bildete. Unter Cluſium fiel er in die Tiber. Jetzt heißt er Chiana.

Clanius, ein Fluß in Campanien, der ſich bei Linternum ins Meer ſtürzte, und durch ſeine Ueberſchwemmung den benachbarten Städten, z. B. Acerrä (Virg. G. II, 225) oft ſehr ſchädlich war. Die umliegenden Felder machte er fett und fruchtbar.

Clarenna, ein Ort im alten Rhätien an der Mündung des Kanzach-Fluſſes, der aus dem Federſee in die Donau lief. Vielleicht lag er auch etwas ſüdlicher.

Clarius (Κλάριος), der Looſende, ein Beiname des Jupiter. Er wurde unter demſelben zu Tegea in Arcadien verehrt, weil Lykaons Söhne hier um das väterliche Gebiet looſeten. Nitſch Beſchreib. des Zuſtand. der Griechen, II, erſte Abtheil. 51.

Clarius, ein Beiname des Apollo von der Stadt Clarus in Kleinaſien, wo er einen prächtigen Tempel hatte (Paus. Ach. c. 5), der von des Tireſias Tochter Manto erbauet war, und wo ſich ein berühmtes Orakel befand. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Clarotae, eine Art Sclaven in Creta, die viele Aehnlichkeit mit den Heloten in Sparta hatten. Man nannte ſie auch Μνωιται und Ηφαμιωται, ingleichen περίοικοι. Der Bedeutung des Worts Clarotae nach waren ſie urſprünglich

Krie-

Kriegesgefangene, welche die Sieger durch das Loos unter ſich vertheilt hatten. Indeſſen gehörten ſie doch insbeſondere dem Staate, dem ſie Abgaben an Vieh, Früchten u. ſ. w. unmittelbar entrichteten. Sie wurden gebraucht, um das dem Staate zugehörige Land zu bebauen. Einige warteten auch bei den öffentlichen Mahlzeiten und in den Häuſern auf, worin man Fremde bewirthete. Ihre Abgaben wurden zur Beſtreitung der Staatsausgaben angewendet. Sie wurden ſehr menſchlich behandelt, daher lebten ſie auch immer ruhig, und unternahmen nie eine Empörung. An gewiſſen Feſten ſollen dieſe Claroten von ihren Herren bedient worden ſein. Nach langen treuen Dienſten wurden ſie oft auch frei gelaſſen, erhielten ein Stück Land eigenthümlich, und lebten unter dem Schutze der Geſetze in Ruhe. Plut. Quaest. Graec. 21; Strab. XV. p. 701.

Clarus, ein Flecken mit einem berühmten Tempel des Apollo in der aſiatiſchen Landſchaft Jonien, zwiſchen Colophon und Lebedus gelegen. Hier war ein berühmtes Orakel. Der Tempel ſoll der Sage nach von der Manto, der Tochter des blinden Augur Tireſias, erbauet worden ſein.

Clasia, jetzt Chiaſa, ein kleiner unbeträchtlicher Fluß in der Landſchaft Umbrien, in Italien.

Clastidium, eine Stadt in Ligurien, an der Gränze von Gallien, das heutige Chiaſteggio.

Claterna, ein Ort in Gallia cispadana, den Cicero und Plinius anführen. Er lag an der Aemiliſchen Straße, wo man jetzt Caſa della Gajana findet.

Noch gibt es einige aus dem Patri-
Claudiſchen Geſchlechte, deren Genea-
e weniger bekannt iſt. Es ſind fol-
e:
pp. Claudius, Tribunus militum
U. 667 (Liv XXVII, 68).
pp. Claud. Pulcher, Konſ. A. U. 715.
. Claudius, Flamen Dialis A.U. 542.
iv. XXVI, 23)
. Claudius Hortator, Magister equi-
n A. U. 418.
. Claudius Nero, ein Legat (Liv.
XXI, 2).
. Claudius, rex sacrorum (Cic.
rusp. resp. 6).
Q. Claudius, Prätor A. U. 545
iv. XXVII, 21 ꝛc.).
Tib. Claudius Nero, Prätor A.U. 587.
Die Geſchlechtsfolge der Plebejiſch-
audiſchen Familie iſt uns faſt gar nicht
annt. Was wir von der Claudiſchen
milie der Marceller wiſſen, ſiehe unter
m Artikel Marcelli. Andere Claudier
s den Plebejern, welche von Schrift-
llern erwähnt werden, ſind folgende:
Claudius, ein Geſchichtſchreiber (Liv.
III, 19; IX, 5; XXXIII, 10),
erſetzte die Annalen des Acilianus aus
m Griechiſchen ins Lateiniſche. Liv.
XV, 39; XXXV, 14.
Claudius (App.) Lateranus, Konſul
. U. 949.
Claudius Aſellus, wegen ſeiner Tapfer-
it bekannt aus Liv. XXIII, 46, 47,
d Appian. 6. Hannibal. 37.
Claudius (C.) Cicero, Volkstribun
. U. 300.
Claudius (Cn.) Severus, Konſul A.
. 898.
Claudius (D.) Albinus, Konſul 946
nd Kaiſer.
Claud. Dynamius, Konſ. A. U. 1240.
Claudius (Fl.) Julianus Cäſar, Konſ.
. U. 1108, 1109, 1112, Kaiſer von
114 bis 1116.
Clodius Hermogenianus Cäſarius,
onſul A. U. 1149.
Claudius Iſidorus, wegen ſeines
Reichthums berühmt.
Clodius Licinius, ein römiſcher Ge-
ſchichtſchreiber. Liv. XXIX, 22;
Cic. legg. I, 2.
Claudius (L.) Aſellus, Proprätor von
Sicilien A. U. 578. Liv. XLI, 21.
Clodius Macer, bekannt aus Tac. H.
I, 7, 11, 37, 73; IV, 49. Tacitus
erwähnt auch noch eines Claudius Demia-
nus Ann. XVI, 10, eines Cl. Faventi-
nus, H. III, 57; Julianus, H. III,
57, 76, Apollinaris, ibid. und ver-
ſchiedener anderer.
Claudius (M.), ein Volkstribun.
Liv. XLIII, 16.
Claudius (M.), der Klient des De-
cemvirs App. Claud. Liv. III, 44, 58.
Claudius (M.) Glicia, ein Scriba
oder viator des Konſ. P. Claud. Pulcher,
von dem er zum Dictator ernannt wurde
A. U. 504.
Claudius (M.) Pupienus Maximus,
Kaiſer A. U. 990 und 991.
Claudius (M.) Tacitus, Konſ. A. U.
1025, Kaiſer 1028 und 1029.
Claudius (Q.), ein Volkstribun A. U.
534. Liv. XXI, 63.
Claudius (Q.) Quadrigarius, ein Ge-
ſchichtſchreiber.
Clodius (Q.) Hermogenianus Olybrius,
Konſul A. U. 1131.
Claudius Seleucus, Konſ. A. U. 973.
Clodius (Sex.), ein Freund und viel-
leicht Scriba des P. Clodius, der den
Cicero vertrieb. Von ſeinen Laſtern
ſpricht Cic. Coel. 32; Att. 14, 13;
Sext. 64, et Dom. 10.
Clodius (Sex.), ein Redner bei Suet.
Rhet. 5; Cic. Phil. II, 19, et Att.
IV, 15.
Claudius (Ti.) Aſellus, Prätor A. U.
546, Liv. XXVIII, 10.
Claudius (Ti.) Aſellus, Aedilis plebis
A. U. 548, Liv. XXIX, 11.
Claudius (Ti.) Julianus, Consul
suffectus A. U. 989.
Claudius (Ti.) Severus, Konſul A.
U. 952.
Claudius (T.), bekannt aus Cicero
Vatin. I.
Claudius (T. oder Ti.) Centumalus,
bekannt aus Cic. Off. III, 17.

Claudius (T.) Pompejanus, Konſul A. U. 925.

Claudius Unimanus, Prätor A. U. 606. Flor. II, 17.

Die merkwürdigſten Claudier, ſowol aus dem patriciſchen als plebejiſchen Geſchlechte, werden in den folgenden Artikeln noch beſonders vorkommen.

Claudia, eine Stadt in Syria Commagene, jetzt Ava Cloudich.

Claudia, die Tochter des Appius Claudius Pulcher, und Schweſter des berühmten P. Clodius, der Cicero's Verbannung aus Rom bewirkte. Sie war beſonders wegen ihrer auſſerordentlichen Liederlichkeit berüchtigt, indem ſie kein Bedenken trug, ſich ſelbſt dem unterſten Pöbel zu überlaſſen. Auch beſchuldigte man ſie eines ſträflichen Umganges mit ihrem Bruder. Als ſie einſt von einem ihrer Liebhaber mit Quadrantes, einer äuſſerſt geringen Kupfermünze, ſtatt des verſprochenen Silbergeldes, abgezahlt wurde, ſo bekam ſie davon den Beinamen Quadrantaria. Ihren Gemahl, Q. Metellus Celer, richtete ſie mit Gift hin. Hederich.

Claudimerium, eine Stadt der Celtiker in Hispan. Tarraconensi, etwas ſüdweſtlich vom heutigen La Corunna.

Claudinatii, ein vindeliciſches Volk, beim Strabo. Wenn es nicht die Launi ſind, ſo muß man ſie auf der Weſtſeite des Lechfluſſes, an den Gränzen von Tyrol und Schwaben, ſuchen.

Claudiopolis, 1) auch Bithynien genannt, eine anſehnliche Stadt in Bithynien, der Geburtsort des berühmten Antinous, des Lieblings vom Adrian. 2) Eine vom Kaiſer Claudius angelegte Kolonie. Ammian XIV, 8, zieht ſie zu Iſaurien, Ptolemäus zu der cappadociſchen Provinz Kataonien.

Claudius, ein berühmter Berg in Pannonien, welcher die Gränze zwiſchen den Skordiſkern und Pannoniern machte.

Claudius (Appius), ein Sabiner, von Regillum gebürtig, der anfangs Actius Claudius oder Attus Clausus hieß. Er war der vornehmſte Mann in

Sabinien, der an Reichthum,
und Beredtſamkeit ſich vor
Landsleuten auszeichnete.
biner ſeinem Rathe nicht
Fortſetzung des Krieges
nicht aufgeben wollten,
5000 Familien von ſeinen
Klienten nach Rom,
Namen in Appius C
wurde daſelbſt zum
Man gab ihm eine Stelle
25 Feldweges Acker zu
mitgekommenen Freunden
gewiſſe Gegend zu Wohn
gab jedem ein Stück Land
ſche Bürgerrecht. Die
Claudier ward in der Folge
geſehenſten in Rom (S.
Sobald Claudius zu den
gegangen war, fingen die
den Krieg mit dieſen wieder
aber vom Konſul
Nach dem Tode Tarquin
entſtanden innerliche Unruhen
Um dieſe, wo möglich,
wurde Appius Claudius
Konſul erwählt, weil er
Strenge gegen das Volk
zum Kollegen gab man
vilius, einen wegen ſeiner
bei dem Volke ſehr
Die Abſicht bei dieſer
aber der beſtändige Wider
den beiden Konſuln
beinahe ſchlimmer.
ſo weit, daß das Volk
pörte, und, ſtatt ins Feld
zu rücken, ſich jenſeit des
heiligen Berge lagerte.
drang Appius darauf,
mit Gewalt zum Gehorſam
aber diesmal folgte ihm
und es kam zu einem
worin dem Volke
Sprecher, nämlich Tribunen
wurden. Appius widerſetzte
ſtandhaft ſeinem Mitkol
das agrariſche Geſetz
Länder, welche den Feinden
worden waren, in

th er, einen Theil derſelben i, und zehn Senatoren unter n Decemviri zu erwählen, Länder ausmeſſen und die ánzen derſelben entſtandenen en ſchlichten möchten. Allg. §. 137, 144, 147, 151, 171.

us (Appius) Caecus, der Bau ſeiner Waſſerleitungen und ſo berühmte Appius. Er ohn des C. Claudius Craſſus, inn von unbegränztem Ehrgeiz, it genug hatte, alles zu un-, und Standhaftigkeit genug, ommene auszuführen. Auch s Rechtsgelehrter große Kennt- wo es einen verworrenen Hau- da wandte man ſich an ihn. r A. U. 441 ſuchte er den Senats zu demüthigen, indem eſetz in Vorſchlag brachte und igung deſſelben bewirkte, daß Söhnen der Freigelaſſenen er- ſollte, Senatoren zu werden. rch verſetzte er den Patriciern findlichen Streich, daß er die ewog, die Plebejer an dem Prie- Theil nehmen zu laſſen. Sein Verdienſt war, daß er ſerleitung und jene berühmte on Rom bis Kapua anlegte, ter den Artikeln Aqua Appia Appia das Weitere nachzuſehen Beinamen Caecus hatte er Blindheit, die er aber nach Siculus nur vorgegeben haben nicht genöthigt zu ſein, viel aus auſe zu gehen, und ſich der Er- der Patricier auszuſetzen: vor- er Crassus. Die Cenſorwürde ungewöhnlich lange, indem er en Beiſtand des Volks verließ. wurde er doch deswegen ange- d ſieben Tribunen ſtimmten da- ins Gefängniß zu führen; aber en drei nahmen ihn in Schutz, ar die Klage vergeblich. Den- ſuchte er nachher, vermuthlich Liebe zu Neuerungen, die Ple- s vom Konſulate auszuſchließen; aber ſeine Abſicht ſchlug fehl. Er bekleidete hierauf das Konſulat zweimal, A. U. 446 und 457, und bekam in dem einen das Kommando gegen die Hetrurier. Allein er war ſo wenig Feldherr, daß er faſt immer geſchlagen wurde, und die Armee endlich ſelbſt ihr Zutrauen gegen ihn verlor. Zum Glück kam ihm ſein Mitkonſul Volumnius zu Hülfe; und nun wurde das vereinigte Heer der Samniter und Hetrurier von den beiden Konſuln geſchlagen, wobei Appius, durch Ehrbegierde angefeuert, ſo viel Tapferkeit und Klugheit blicken ließ, als man ihm gar nicht zugetrauet hatte. Zuletzt wurde er auch noch Dictator A. U. 465 Allg. Weltg. X. §. 342 ꝛc. 360 ꝛc.

Claudius (Appius) Caudex, ein Bruder des Appius Cäcus (ſ. Claudia gens), ward bei dem Anfange des erſten puniſchen Krieges A. U. 489 mit dem M. Fulvius Flaccus Konſul. Er bekam Befehl, eine Armee den Mamertinern nach Sicilien zu Hülfe zu führen Weil er aber viel Mißtrauen in dieſe Unternehmung ſetzte, ſo ſchickte er einen ſeiner Legionstribunen, Claudius, erſt nach Sicilien, um, wenn die Unternehmung einen glücklichen Erfolg zu verſprechen ſchien, ſelbſt nachzufolgen. Der vorgeſetzte Zweck wurde erreicht; und da Meſſana, deren ſich die Römer bemächtigt hatten, von den Karthagern und dem Könige Hiero von Syrakus gemeinſchaftlich belagert wurde, ſo ging nun der Konſul ſelbſt nach Sicilien über. Die Karthager bewachten den Uebergang von Rhegium nach Sicilien ſehr ſorgfältig, und er trauete ſich nicht, mit ſeinen ſchlechten Schiffen die Ueberfahrt im Angeſichte der Feinde zu unternehmen; daher dachte er auf eine Liſt, wie er die karthaginienſiſchen Schiffe von ihrem Poſten weglocken könnte. Er wußte, daß viele Syrakuſaner und Karthager ſich zu Rhegium, dem Vorwande nach als Kaufleute, befanden, und daß dieſe die Bewegungen der Römer getreulich nach Sicilien berichten würden. Nun ließ er öffentlich bekannt machen, daß er den Krieg nicht eher anfangen

könne, ohne den Senat nochmals um ſeinen Entſchluß zu fragen, und daß er daher jetzt wieder nach Rom zurückſegeln würde. Dies wurde geglaubt; und da der Konſul wirklich, dem Anſchein nach, den Rückweg mit ſeiner Flotte nahm, ſo verließen die karthagiſchen Schiffe die Meer-enge, weil ſie nun keine Gefahr mehr zu befürchten zu haben meinten. Der Konſul aber, der auf dieſe Wirkung gerechnet hatte wandte in der Nacht ſeine Flotte, und ſo landete er glücklich in Sicilien. Dieſe ſo gewagte Landung machte in der That dem Claudius Ehre. Weder er, noch ſeine Mannſchaft, verſtand die Schiffahrt, und es war daher ſchon Gefahr genug bei der Landung an einer unbekannten Küſte in der Dunkelheit der Nacht zu beſorgen, wenn auch gar kein Feind zu fürchten geweſen wäre. Ueberdies beſtanden die meiſten römiſchen Schiffe damals nur noch aus einer Art von Flößen, welche caudices genannt wurden. Von eben dieſer Art Schiffe bekam auch der Konſul den Beinamen Cauder, womit man dieſe That verewigen wollte. Da Appius von ungefähr nicht weit von dem Lager der Syrakuſaner gelandet war, ſo beſchloß er, daſſelbe gleich anzugreifen. Hiero führte ſeine Truppen den Römern, bei der Nachricht von ihrem Anmarſche, entgegen, und es kam zu einem blutigen Treffen, worin die Römer einen vollkommnen Sieg davon trugen. Hiero, welcher glaubte, daß die Landung der Römer nur durch Verrätherei der Karthager ſo glücklich hätte von Statten gehen können, zog ſich ganz von Meſſana zurück, ſo daß Appius nun allein mit der Belagerungsarmee der Karthager zu thun hatte. Dies brachte ihn auf den Entſchluß, das Lager derſelben anzugreifen, und ſo Meſſana ganz zu entſetzen. Weil jedoch das feindliche Lager, ſowol durch ſeine natürliche Lage als durch die Kunſt, ſehr feſt war, und man nur durch einen engen Paß den Angriff auf daſſelbe machen konnte: ſo wurden die Römer zurückgeſchlagen. Unvorſichtiger Weiſe aber rückten die Karthager aus ihren Verſchanzungen ihnen nach, und grif[...] im offenen Felde an, welche Verm[...] heit ſie mit einer förmlichen Nied[...] büßen mußten, ſo daß nur einige [...] Lager zurückkehrten, und die übrigen umher zerſtreueten. Appius zog m[...] ſeiner Armee in Meſſana ein. Hie[...] er eine Beſatzung, und mit den [...] Truppen verheerte er die umliegende [...]gend, ohne daß ein Feind ſich ihm [...]gegenzuſetzen wagte. Er ſtreifte [...] vor die Thore von Syrakus. E[...] kam er in große Gefahr, von den S[...]kuſanern umringt zu werden; aber [...] Klugheit rettete ihn. Er ſchickte ein[...] Geſandte an den Hiero, um zum [...] Friedensvorſchläge zu thun; und [...] ſchickte ſeinerſeits auch Geſandte a[...] Konſul, welcher die Unterhandlun[...] lange verzögerte, bis er ſich [...] aus ſeiner gefährlichen Lage zurück[...] hatte. Endlich kehrte er nach [...] und von da nach Rhegium und [...]rück, wo ihm ein glänzender T[...] über die Karthager und den Kön[...] bewilligt wurde, wie Eutrop. [...] und Silius Italicus lib. 6. [...] Supplem. in Liv. XV, 18; [...] 30 ꝛc.

Claudius (Appius) Crass[...] Crassinus, ein Enkel des [...] Claudius (ſ. Claudia gens). [...] Kriegestribun mit konſulariſcher [...] während der Belagerung von Veji [...] 350. Er war, wie die meiſten [...] Claudiſchen Geſchlechte, ein Gegne[r] [...] Volks, und wurde daher auch im [...] gegen die Hernicier, als dieſe dem [...] plebejiſchen Konſul Genucius eine [...] Niederlage beigebracht hatten, von [...] Patriciern zum Dictator ernannt. [...] warb eine neue Armee gegen die Hernic[...] an, und war ſo glücklich, die Feinde [...] einer hartnäckigen Schlacht gänzlich [...] ſchlagen. Indeſſen erhielt er doch [...] Triumph, weil das Volk wahrſcheinl[ich] dieſe Ehre ſeinem abgeſagteſten Fein[de] nicht zugeſtehen wollte. Allg. Weltg. [...] Th. 250, 296.

Cla[...]

(Appius) Craſsus Ru-
hn des Appius Cäcus. Er
m P. Sempronius Sophus
Konſul, und drang mit die-
um ein. Hier blieb er aber
ſondern ging nach Umbrien,
uhen ſeine Gegenwart erfo-
eroberte die Stadt Cameri-
verkaufte die Einwohner, troß
nen geſchloſſenen Vergleichs,
, und nahm ihnen ihr Ver-
er Senat billigte aber dieſe
igkeit nicht, ſondern ließ ſie
machen, und gab ihnen Woh-
m Berge Aventinus, ertheilte
das römiſche Bürgerrecht, und
en Ländereien. Man verſtat-
dennoch nachher nebſt ſeinem
einen Triumph, den eigentlich
neiſten verdient hatte. Allg.
§. 396. Supplem. ad
, 8, 9.

us (Appius) Pulcher, ein
P. Claudius Pulcher, der A.
onſul war. Unter dem Kon-
. Poſthumius und Tib. Sem-
racchus bekleidete er die Prätur,
n Sicilien zu ſeiner Provinz,
König Hieronymus von Syra-
em Bündniſſe mit den Römern
n ſuchte, welcher aber die Ge-
ſſiven ſpöttiſch behandelte, und
mit Karthago ein Bündniß ſchloß.
rmee des Claud. Marcellus, des
von Syrakus, befand er ſich auch
n, wurde aber von ihm nach
hickt, um ſich um das Konſulat
ben. A. U. 542 wurde er mit
Fulvius Flaccus zum Konſul er-
Beide übernahmen die Belage-
n Capua, welche ſie auch im fol-
Jahre als Prokonſuls fortſetzten.
l ſuchte die Stadt zu entſetzen,
f die Konſuls an. Fulvius ſtellte
Hannibal entgegen, und Claudius
ete während des Treffens die Be-
welche auch wirklich einen Ausfall
aber ſo von den Römern zurückge-
wurde, daß dieſe in die Stadt
m eingedrungen ſein würden, wenn
nicht Claudius verwundet worden wäre. Während Fulvius darauf dem vom Hannibal bedroheten Rom zu Hülfe zog, ſetzte er allein die Belagerung von Capua fort. Hier wurde er vom Hannibal, auf ſeinem Rückzuge von Rom, überfallen, und genöthigt, ſein Lager zu verlaſſen, und ſich auf einigen Anhöhen zu verſchanzen. Doch glückte den Karthagern die Entſetzung der Stadt nicht, weil ſie jeden Augenblick den zurückkehrenden Fulvius erwarten mußten. Bald darauf wurde Capua von den beiden Prokonſuln erobert. Claudius ſtarb während der Uebergabe dieſer Stadt. Liv. XXIII, 24, 30; XXIV, 6, 39; XXV, 2, 3, 22; XXVI, 6, 16.

Claudius (Appius) Pulcher, der Sohn des Appius Claudius Pulcher, und Urenkel des Appius Cäcus. Er diente als Legionstribun unter dem berühmten Quinctius Flaminius gegen den König Philipp von Macedonien. Liv. XXXII, 35. Nachher ward er Legat deſſelben Feldherrn (Liv. XXXIV, 50); und im Kriege gegen Antiochus den Großen wußte er dieſen durch eine kluge Liſt von der Belagerung von Lariſſa abzuhalten, indem er ausſprengte, daß ſeine Armee viel ſtärker wäre, als ſie wirklich war. Zur Beſtätigung dieſer Angabe ließ er auch ſein Lager viel größer machen, und viel mehr Wachfeuer anzünden, als nöthig war. Liv. XXXVI, 10. A. U. 566 wurde er zum Prätor gewählt, und bekam Tarent zu ſeiner Provinz. Liv. XXXVIII, 42. A. U. 568 ward er Konſul mit dem M. Sempronius Tuditanus, und führte den Krieg gegen die liguriſchen Völkerſchaften glücklich. Liv. XXXIX, 23, 32. Bei der Wahl der neuen Konſuln wußte er die Ernennung ſeines Bruders Publius zu dieſem Amte ſehr geſchickt durchzuſetzen, obgleich mehrere Kandidaten ſich einfanden, welche ältere und gegründetere Anſprüche darauf hatten. Liv. XXXIX, 32.

Claudius (Appius) Pulcher, ein Sohn des Appius Claudius Pulcher, der A. U. 568 Konſul war. Er wurde A. U. 610 mit dem Q. Cäcilius Metellus

Ma-

Macedonicus zum Konſul gewählt. Aus Neid über den Ruhm, den ſein Mitkonſul in Spanien einerntete, wünſchte er nichts mehr, als auch eine Gelegenheit zu finden, ſich ebenfalls hervorzuthun. Da aber in Italien alles ruhig war, ſo fing er wegen einer geringfügigen Urſache mit den Salaſſiern Krieg an. Dieſe wohnten nahe an der Quelle des Po, und hatten häufig Streitigkeiten mit ihren Nachbaren, den Inſubriern, jenſeit des Fluſſes Duria. Aus dieſem Fluſſe ſammelten die Salaſſier die Goldkörner, ehe er das Gebiet der Inſubrier erreichte. Hierüber beſchwerten ſich die Inſubrier bei dem Konſul, der mit einer Armee im ciſalpiniſchen Gallien ſtand. Appius war über dieſe Gelegenheit zum Kriege froh, und fiel feindlich in das Land der Salaſſier ein, da der Senat ihn doch nur bevollmächtigt hatte, Schiedsrichter zwiſchen beiden Völkern zu ſein. Allein er wurde in einer Schlacht, welche in einer für die Römer nachtheiligen Gegend vorfiel, mit Verluſt von 5000 Mann geſchlagen. Auf die Nachricht von dieſer Niederlage wurden in Rom die ſibylliniſchen Bücher zu Rathe gezogen, und die darüber geſetzten Decemvirs warfen die Schuld dieſes Unglücks auf die Vernachläſſigung verſchiedener gottesdienſtlichen Gebräuche. Der Konſul bekam nun Befehl, an den Gränzen des feindlichen Gebiets ein Opfer zu bringen; und als der Muth der Soldaten dadurch wieder hergeſtellt war, ſo lieferte er den Salaſſiern eine zweite Schlacht, ſchlug ſie, und erlegte 5000 Feinde. Die Salaſſier baten hierauf um Friede, und mußten ihre in der Ebene befindlichen Ländereien an die Römer abtreten. Er kehrte ſodann nach Rom zurück, und hielt um einen Triumph an, oder vielmehr, er bat nicht einmal erſt um die Erlaubniß dazu, ſondern foderte nur das dazu nöthige Geld aus dem Aerarium. Ob er aber gleich 5000 Feinde in einer Feldſchlacht erlegt hatte, und der Regel nach ihm deswegen der Triumph hätte bewilligt werden ſollen: ſo wurde er ihm doch abgeſchlagen, weil er in der vorhergegangenen Schlacht

eben ſo viel verloren hat... er wollte ſeine Begierde ... Triumph durchaus befriedigen, ... kannte ſich eigenmächtig ... indem er auf eigne Koſten ... thigen Feierlichkeiten anſtellte. ... ſich dem Capitol näherte, ... Volkstribun, ihn von ſeinem ... zureiſſen; aber ſeine Tochter, ... Andern, ſeine Schweſter ... Veſtalinn, welche bei ihm ... widerſetzte ſich dem Beginnen ... und dieſer, aus Achtung ... Stand und ihr Geſchlecht, ... Vorhaben ab. Cic. Coel. ... Volk lobte dieſen Beweis ... Liebe der Veſtalinn, belegte ... den Konſul mit Flüchen wegen ... genmächtigen Verfahrens. ... ward er mit dem Q. Fabius ... Cenſor, und hielt das ... Seine Tochter Claudia ... Sempronius Gracchus ver... wurde mit dieſem ſeinem ... und deſſen Bruder, C. ... Triumvir agris dividundis ... ſtrecker des erneuerten Licin... ernannt. Allg. Weltg. XI ... Supplem. ad Liv. LIII ... LVI, 19.

Claudius (Appius) ... Sohn des Appius Claudius ... A. U. 675 Konſul war, ... des berühmten Clodius, ... trieb Cicero ins Exil ... Mit letzterm war er zugleich ... U. 690 ward er Prätor, ... Konſul mit dem Domitius ... Als Prokonſul bekam er die ... cien und Cypern. Hier ... durch ſeine Liebe zur Pracht ... keit, welche den Einwohnern ... ſtehen kam, ſo wie durch die ... keiten ſeiner Untergebenen, ... viel nachſah, eben nicht ... blieb er in der Provinz zwei ... Cicero war ſein Nachfolger. ... ſein Freund zu ſein ſich ... ſuchte er nun alles zu unter... ſeinen übeln Ruf noch ...

öffentliche Ahndung hätte
n. Ehe er nach Rom zu-
rte er noch einen glücklichen
n Bergvölkern in Cilicien,
) den Titel Imperator er-
er Triumph, den er in Rom
kehr erwartete, wurde durch
e Klage verhindert, die Do-
hn anhängig machte. Pom-
der es mit ihm, als dem
ächtigen Clodiſchen Familie,
n wollte, bewog den Horten-
, vertheidigen, welches ſeine
bewirkte. A. U. 703
or, und bald darauf kam er
en Kriege um, in welchem er
zur Pompejaniſchen Parthei
nicht Entſchloſſenheit genug
uch auf die Seite Cäſars zu
n dieſer die Oberhand zu haben
es wenigſtens erhellt aus Cic.
9, und ad Div. 3, 4.
ter war an den ältern Sohn
zius verheirathet. Obgleich
um die Freundſchaft dieſes
ward, ſo erreichte er doch ſeinen
ſo, wie er wünſchte, weil er
eines Bruders Clodius gegen
, und nur dem Pompejus zu
hn nicht öffentlich ausbrechen
rn ſich freundſchaftlich gegen ihn
Doch zeigte ſich ſeine Feindſchaft
genug, als Clodius ermordet
r. Während Appius ſich in
vinz befand, bemühete ſich Ci-
n durch allerlei Dienſte ſeine
aft zu bezeigen, indem er unter
n Senat bewog, wegen der über
ſchen Bergvölker von ihm erfoch-
rtheile den Göttern ein Dankfeſt
. Daß Cicero ſein Nachfolger
ar dem Appius eben nicht ange-
eil er ſeine Provinz gern noch
behalten hätte, und weil er fürch-
die Rechtſchaffenheit ſeines Nach-
eine Ungerechtigkeiten nur in ein
chtheiligeres Licht ſetzen würde.
urde dieſer Verdruß durch das
rhalten des Cicero gegen ihn bald
rt, ob es gleich nicht ſchien

konnte, daß er durch verſchiedene Vorfälle wieder erregt wurde. So wollten einige Freunde des Appius, die durch ihn ſich bereichert hatten, ihm, während der Statthalterſchaft des Cicero, ein koſtbares Denkmal errichten. Als aber die Einwohner, welche die Koſten dazu hergeben ſollten, ſich bei dem Cicero darüber beſchwerten, ſo unterſagte dieſer den Bau, nicht um dem Appius wehe zu thun, ſondern um die Cilicier nicht mit neuen Laſten zu beſchweren. Auf der andern Seite wurde über den Appius wegen ſeiner Ungerechtigkeiten oft Klage geführt, welche zwar Cicero unterdrückte, wovon aber doch Appius Nachricht bekam, der vielleicht mit der Art, wie Cicero dabei ſeine Parthei ergriff, nicht ganz zufrieden war, und ihm daher in ſeinen Briefen Vorwürfe darüber machte. Indeſſen wußte Cicero ihm immer mit ſo viel Feinheit und Klugheit zu antworten, daß Appius zufrieden ſein mußte. Er wird als ein Mann von nicht gemeinen Kenntniſſen geſchildert, indem er in der Beredtſamkeit und Rechtswiſſenſchaft viele Erfahrung beſaß. Doch war er auch abergläubiſch, und ein Liebhaber der Nekromantie. Cic. Tusc. I, 6; ad Div. 5, 10. Er hatte drei Schweſtern, nach Varro R. R. 3, 16 aber zwei Schweſtern und zwei Brüder. Cicero hat mehrere Briefe an ihn geſchrieben, die noch vorhanden ſind, und auch ein Buch de jure augurali. Ueberſetzung der Briefe des Cicero v. Damm I, S. 339. Index in Op. Ciceron. Ed. Bipont.

Claudius (Appius) Regillensis, ein Sohn des Appius Claudius, des Sabiners, und ein eben ſo eifriger Gegner des Volks, wie ſein Vater, nur noch härter und unbiegſamer. Deswegen wurde er auch durch die Bemühungen der Patricier zum Konſul erwählt, A. U. 283. Beſonders widerſetzte er ſich einem neuen Geſetze des Volkstribuns Volero mit der größten Heftigkeit, ſo daß es ſogar einſt zwiſchen ihm und ſeinen Leuten und dem Tribun Lectorius zu Thätlichkeiten kam. Bald darauf brach ein Krieg mit den

Ae-

Aequiern und Volſcern aus, und Appius marſchirte gegen letztere. Hier hatte er nun freiere Gewalt, ſeine Strenge auszu-üben, und er that dies auch in einem ſolchen Grade, daß die Soldaten ihn nur den Tirannen nannten, und ſich einmüthig verſchworen, nicht gegen den Feind zu fechten, um dem Konſul die Ehre des Triumphs zu rauben. Als daher die Volſcer die Römer zu einem Treffen her-ausfoderten, ſo ſtellten ſich dieſe zwar in Schlachtordnung, warfen aber gleich die Waffen weg, und kehrten nach dem Lager wieder zurück, welches ſie jedoch tapfer gegen den Angriff der Feinde vertheidigten. Den andern Tag zwangen ſie den Appius, ſie wieder in das römiſche Gebiet zurück-zuführen. Er that dies, ließ aber dann ſeinem Zorne vollen Lauf, ſetzte ſich auf den Richterſtuhl, ließ den Officieren die Köpfe abſchlagen, die Fahnenträger mit Ruthen zu Tode peitſchen, und von den gemeinen Soldaten immer den zehnten Mann hinrichten. Er kehrte nun unter den Verwünſchungen des gemeinen Volks nach Rom zurück, wo er durch neue Wi-derſetzlichkeiten die Tribunen ſo gegen ſich erbitterte, daß ſie ihn vor dem Richter-ſtuhle des Volks als einen Feind des Staats verklagten. Er vertheidigte ſich anfangs ſtandhaft und mit Würde; da er aber ſahe, daß er doch unterliegen würde, ſo entleibte er ſich ſelbſt. Nichts deſto weniger bezeugte ihm das Volk nach ſei-nem Tode viele Achtung, und hörte die Leichenrede ſeines Sohnes mit Vergnügen an. Allg. Weltg. X, S. 187—191.

Claudius (Appius) Regillensis Crassus oder Crassinus, der Sohn des Appius Claudius Regillenſis, der ſich ſelbſt ermordete. Er wurde einſtimmig von den Patriciern zum Konſul vorge-ſchlagen, weil ſie nach ſeinen bisherigen Aeuſſerungen von ihm hofften, daß er eben ſo ſehr auf ihrer Seite ſein werde, als ſeine Vorfahren. Allein kaum hatte er ſeine neue Würde angetreten, als er ſeine Geſinnung auf einmal änderte, und ſich zur Parthei des Volks und der Tri-bunen ſchlug, um die Ernennung der Decemvirn durchzuſetzen. Die[...] auch wirklich A. U. 302. D[...] mung dieſes Kollegiums war [...] ein neues Geſetzbuch für R[...] aus Griechenland hergebrach[...] zuſammentragen, und ein [...] durch die höchſte Gewalt bekleid[...] alle obrigkeitliche Würden, ſelbſt [...] bunat, auſſer Wirkſamkeit geſe[...] Appius Claudius ſelbſt ſtand [...] Spitze dieſer Zehnmänner, und [...] auch, als die Gewalt derſelben [...] ein Jahr verlängert wurde, inde[...] immer mehr in die Gunſt des [...] ſetzen ſuchte. Aber nun ließ [...] Abſichten deutlicher merken, und [...] ſich mit ſeinen Kollegen dahin, [...] ihre Herrſchaft immerwährend [...] wollten. Unterdeſſen fielen [...] und Sabiner in das römiſche Ge[...] Die Decemvirn verlangten nun [...] vorzüglich Werbungen angeſt[...] möchten, und Appius hielt e[...] Rede in dieſer Hinſicht; aber L[...] Potirus, ein Enkel des berü[...] lerius Poplicola, ſtand auf, [...] laut, troß dem Befehle des [...] zuſchweigen, die verderbliche[...] der Decemvirn, ihren Stolz [...] rannei. Dieſe geriethen darüber [...] beſonders Appius, und zwang[...] Gewalt zum Stillſchweigen. [...] nach vielen Debatten wußte e[...] pius durch Liſt dahin zu bringen, [...] Decemvirn die Gewalt erthei[...] Truppen zu werben. Der grö[...] derſelben zog nun mit den Trup[...] die Feinde zu Felde, Appius [...] Oppius blieben mit zwei Legion[...] Stadt, um ihr Anſehen und [...] aufrecht zu erhalten. Jetzt aber [...] ſie ſich ihrem Falle; zu einer Zeit [...] man es nicht vermuthete. Der [...] war dieſer. Als Appius einſt [...] nem Richterſtuhle ging, ſahe er [...] chen von auſſerordentlicher Schön[...] verliebte ſich in ſie. Dieſes [...] war die Tochter eines gewiſſen L. [...] nius, eines durch ſeine Tapferk[...] Redlichkeit berühmten Mannes.

Virginia, und war, wäh-
: im Felde ſtand, der Sorge
bergeben worden. Appius
ard bald ſo heftig, daß, da
cht auf eine geſetzmäßige
n konnte, er das Mädchen
eſchloß. Alle angewandten
Zweck zu erreichen, waren
fruchtlos, und er nahm
em berüchtigten Böſewicht,
dius, einem ſeiner Klienten,
. Dieſer gab die Virginia
gewöhnlichen Unverſchämt-
Tochter eines ſeiner Sclaven
n entlaufen ſei, und riß ſie
aus der Mädchenſchule, wo
nging, fort, um ſie in ſein
ren. Das Volk aber wurde
ewaltthätigkeit ſo aufgebracht,
Mädchen gleich wieder in Frei-
Claudius verklagte ſie nun
ichterſtuhle des Appius, und
chon im Begriff, ſie ihm als
inn zuzuſprechen, als das Volk
llen mit Einer Stimme aus-
man auch die Verwandten der
hören müſſe. Appius konnte
hte Verlangen nun freilich nicht
; indeſſen blieb Claudius auch
vart ihres Onkels und ſeiner
it dreiſter Stirn bei ſeiner Be-
, und ſuchte durch einen mit
ius verabredeten Roman die
nlich wahrſcheinlich zu machen.
rlangte er, daß man ihm die
bis zur Ankunft des Vaters,
entſcheiden könne, als ſeine
überliefern ſolle. Trotz der un-
ben Gegengründe ihres Onkels
hm Appius dies zu, erbitterte
Volk dadurch ſo ſehr, daß die in
befindlichen Frauenzimmer das
he Mädchen in ihre Mitte nah-
d ſie vertheidigen zu wollen ſchie-
uf einmal ſtürzte ihr verſproche-
utigam, Icilius, ein geweſener
herbei, ſchloß ſie in ſeine Arme,
im Begriff, ſie mit ſich fort zu
; aber die Lictoren entriſſen ſie
eder. Dadurch ward das Volk

noch mehr aufgebracht, und Appius mußte endlich nachgeben, indem er die Virginia ihren bisherigen Beſchützern überließ, und verſprach, bis den andern Morgen früh zu warten; dann aber möchte man Sorge tragen, daß der Vater ſelbſt erſchiene; widrigenfalls würde er Mittel wiſſen, ſein gefälltes Urtheil geltend zu machen. Icilius ſandte nun ſogleich Boten nach dem Virginius, unterdeß Appius den Befehl ins Lager ſchickte, daß Virginius gefangen geſetzt werden ſollte. Doch die erſteren Boten kamen früher an, als dieſer Befehl, und Virginius erſchien richtig den andern Morgen auf dem Markte. Als dieſes Appius hörte, begab er ſich voller Zorn auf ſeinen Richterſtuhl, wo er, ungeachtet der einleuchtenden Beweiſe des Virginius, der Thränen des Mädchens und ihrer Freundinnen, und des lauten Unwillens der Menge, ſie dem Claudius zuerkannte, indem er ſelbſt als Zeuge für dieſen auftrat. Schon ſchien das Volk die Virginia mit Gewalt retten zu wollen; aber die gebieteriſche Stimme des Decemvirs und ſeine Lictoren ſchreckten es; Virginia blieb allein ſtehen, ein Opfer der unerhörteſten Ungerechtigkeit. Da nun der unglückliche Vater keine weitere Rettung vor ſich ſahe, ſo faßte er den verzweifelten Entſchluß, ſeiner Tochter Ehre und Unſchuld durch ihren Tod zu ſichern. Mit anſcheinender Ergebung bat er den Appius um die Erlaubniß, der Wärterinn der Virginia in Gegenwart derſelben noch einige Fragen thun zu dürfen. Appius erlaubte es, und nun umarmte er ſeine Tochter, führte ſie an eine Fleiſchbude, riß ein Meſſer weg, und erſtach die Unglückliche mit den Worten: Gehe, Virginia, zu deinen Vorfahren, ſo lange du noch rein und unbefleckt biſt. Sie ſank in die Arme des Todes, und der Vater erhob das noch von ihrem Blute rauchende Meſſer, und wandte ſich mit den Worten zum Decemvir: Durch dieſes Blut weihe ich Dich den Göttern der Unterwelt. Appius wollte ihn gefangen nehmen laſſen; aber Virginius bahnte ſich mit dem Meſſer einen Weg durch die

Men-

Menge, und entkam glücklich zum Lager. Das Volk gerieth nun in große Bewegung, und Appius war ſo beſtürzt, daß er, ſtatt ſie zu ſtillen, ſich nach Hauſe begab, und blos die Lictoren abſchickte, um den Icilius gefangen zu nehmen. Aber das Volk trieb ſie zurück, und zerbrach ihre Fasces. Appius hatte nun die Kühnheit, von einer zahlreichen Wache begleitet, ſelbſt auf den Markt zu kommen, um das Volk in Furcht zu ſetzen; aber er wurde ebenfalls zur Flucht genöthigt. Mittlerweile empörten ſich auch die gegen die Feinde abgeſchickten Legionen; daher ſchaffte der Senat die ſchon lange verhaßte Würde der Decemvirn förmlich ab, um das Heer zu beruhigen. Appius wurde nun vom Virginius wegen des an ſeiner Tochter begangenen Verbrechens angeklagt; aber ehe noch der zum Verhör angeſetzte Tag erſchien, ſtarb er im Gefängniſſe. Nach Livius nahm er ſich ſelbſt das Leben; nach Dionyſius aber wurde er heimlich auf Befehl der Tribunen hingerichtet. Allg. Weltg. X. §. 215, 217—223, 236.

Claudius (C.), ein Legionstribun bei der Armee des Konſuls Appius Claudius Caudex, der den Mamertinern zu Hülfe geſchickt worden war. Da der Konſul nicht gleich ſelbſt nach Sicilien überzugehen wagte, ſo ſchickte er dieſen Claudius mit der Flotte nach Rhegium voraus, und befahl ihm, ſo bald ſich eine Gelegenheit zeigen würde, nach Sicilien überzugehen. Da aber die Ueberfahrt von einer ſtarken karthagiſchen Flotte bewacht wurde, ſo wollte er die ſchlechten Schiffe der Römer nicht der unvermeidlichen Gefahr preisgeben, und ſetzte allein auf einem Fiſcherkahne, in der Qualität eines römiſchen Abgeordneten, nach Meſſana über. Hier verſammelte er die Mamertiner, kündigte ſich ihnen als einen römiſchen Bothſchafter an, und erklärte, daß er gekommen ſei, ihnen die Hülfe anzubieten, welche ſie von Rom verlangt hätten. Da aber die Karthager ſich ſchon der Feſtung von Meſſana bemächtigt hatten, ſo fürchteten ſich die Mamertiner, eine be[...] klärung von ſich zu geben, [...] teten den Antrag des Röm[...] Dieſer nahm ihr Stillſ[...] billigende Erklärung, verließ [...] lung und Meſſana, und [...] gium und von da nach Rom [...] dem Senat Bericht von [...] Dinge abzuſtatten. Hierauf [...] den Befehl, mit der Flotte [...] tinern zu Hülfe zu ſegeln. [...] und ſchlecht dieſe war, und [...] die Römer vom Seeweſen [...] ſo wagte es der kühne [...] Angeſichte der Karthager [...] überzuſetzen. Allein das [...] nicht günſtig. Ein heftiger [...] ein Angriff, welchen die feind[...] auf ihn machte, zertrümmerte [...] Schiffe, und ſpielte die meiſten [...] thagern in die Hände; nur [...] konnte er nach Rhegium [...] Während er hier mit dem [...] Reſte ſeiner Flotte ſich beſchäftig[...] ihm der karthagiſche Admiral [...] genommenen Schiffe wieder, [...] ſich im Namen ſeines Staat[...] Bruch des Bündniſſes, [...] daß derſelbe zwar gern den [...] erhalten wolle, aber es [...] werde, daß die Römer ſich [...] Hände in dem Kanale von Si[...] Dies erbitterte den ſtolzen [...] dius ſchlug das Geſchenk mit [...] und ſetzte ſeine Kriegsrüſtungen [...] Eifer fort. Sobald er [...] ſich wieder in Stand geſetzt [...] er einen neuen Verſuch [...] und paßte die Zeit dazu ſo gut [...] troß aller Wachſamkeit der [...] glücklich in Meſſana anlangte. [...] der nun die Anführung der [...] bekommen hatte, überließ [...] näherung die Stadt den [...] zog ſich in die Feſtung zurück. [...] berief eine Verſammlung der [...] welche auch den Hanno dazu [...] ten. Beide Feldherren [...] härteſten Vorwürfe, bis endlich [...] ſo aufgebracht ward, daß er [...]

Soldaten von ſeiner Beglei-
nehmen ließ. Den Ma-
kel dieſer Muth, und Clau-
hren Beifall aufgemuntert,
nno durch Drohungen und
ſo. zu, daß er ihm endlich
einräumte. Hanno mußte
t theuer büßen, indem er
Rückkehr in Karthago gekreu-
Karthago ſchickte hierauf
Armee nach Sicilien, und
m Könige Hiero von Syrakus
, um Meſſana gemeinſchaft-
ern, und den Römern wieder
. Das Unternehmen miß-
durch die Ankunft des Kon-
Claudius ſelbſt. S. Clau-
ius) Caudex. Allg. Weltg.

us (C.) Nero, ein Sohn des
us Nero und Urenkel des Ap-
. Nach Liv. XXIV, 17
bei der Armee des Claudius
in Nola. Hannibal hatte ſich
dt genähert, und Marcellus
hm eine Schlacht zu liefern.
inde deſto gewiſſer zu ſchlagen,
den Claudius mit der ganzen
us einem dem Feinde entgegen-
Thore von Nola heraus, und
, den Feind heimlich zu um-
d, ſobald das Treffen anfinge,
en Rücken zu fallen. Allein
erſchien nicht zur rechten Zeit,
weil er ſich verirrt hatte, oder
eit zu kurz geweſen war; und
des Marcellus konnte daher
ollſtändig ſein, als er es ſonſt
ſein würde, da ihm die Reiterei
folgen der Feinde fehlte. Am
rſt kam Claudius wieder nach
nd Marcellus machte ihm die
Vorwürfe wegen ſeines Verzuges,
r allein Schuld geweſen wäre,
Römer dem Hannibal nicht die
ge bei Cannä vergolten hätten.
em Konſulat des App. Claudius
und Q. Fulvius Flaccus A. U.
rd er Prätor, bekam Sueſſula zu
rovinz (Liv, XXV, 2 und 3),

und half dem Appius Claudius Pulcher und Q. Fulvius Flaccus Capua belagern. Liv. XXV, 22. Nach Eroberung dieſer Stadt wurde er nach Spanien mit einer beträchtlichen Armee geſchickt, um den Krieg hier an der Stelle der Scipionen als Oberfeldherr zu führen. Es brachte ihm aber eben keinen Ruhm, daß er ſich auf folgende Art von Hannibals Bruder Asdrubal hintergehen ließ. Er hatte dieſen ſchon ſo in die Enge gebracht, daß er verſprochen hatte, Spanien zu räumen, wenn ihm die Römer das Leben ſchenken wollten. Der Vergleich wurde vom Claudius angenommen und unterzeichnet; Asdrubal verzögerte aber mit der Ausführung, und fand indeſſen Mittel, ſeine Völker bei Nachtzeit über die Gebirge fortzuſchaffen, ohne daß es die Römer merkten. Auf einmal fand alſo Claudius das karthagiſche Lager verlaſſen, und ſahe, daß er betrogen war. Jndeſſen, weil doch Claudius eine ausgezeichnete Tapferkeit mit einem kühnen, und unternehmenden Geiſte verband, ſo wählte man ihn bald darauf, A. U. 546, mit dem M. Livius Salinator zum Konſul, um dem in Jtalien einrückenden Asdrubal die Spitze zu bieten. Das Loos ertheilte das Kommando unter die beiden Konſuls ſo, daß Livius gegen Asdrubal, Claudius aber gegen Hannibal agiren ſollte. Letzterer lagerte ſich an der Spitze einer Armee von 40000 Mann zu Fuß und 2500 Reitern ziemlich nahe bei Hannibals Armee, welche im Lande der Brutier bei Grumentum ſtand, und nachdem er heimlich die hinter dem Feinde befindlichen Anhöhen durch ein ſtarkes Corps hatte beſetzen laſſen, griff er den Feind an, und brachte ihm vermittelſt jener Kriegsliſt eine ſolche Niederlage bei, daß 8000 Feinde getödtet, und 7000 gefangen genommen wurden. Hannibal retirirte ſich nun nach Venuſia, wohin ihm aber die Römer ſchleunigſt folgten, und in einem neuen Treffen noch 2000 Mann erſchlugen, ſo daß die Feinde, ſo gut ſie konnten, ſich nach Metapontus zurückziehen mußten, wo Hanno mit einem

Corps

Corps ſtand. Während Claudius den Hannibal ſo verfolgte, wurde von den Römern ein Brief vom Asdrubal an ſeinen Bruder aufgefangen, worin er ihm Nachricht gab, daß er über die Alpen gegangen ſei, und in Umbrien einrücken wolle, in der Hoffnung, daß Hannibal hier zu ihm ſtoßen würde. Auf dieſe Nachricht übergab Claudius ſogleich das Kommando der Armee einem ſeiner Unterfeldherren, und marſchirte ſelbſt mit einem Corps von 6000 Mann auserleſener Truppen zu ſeinem Mitkonſul, um denſelben zu verſtärken. Zur Maskirung dieſer Abſicht ließ er ausſprengen, daß er die Karthager aus einer Stadt in Lukanien vertreiben wolle. Eigentlich durfte kein Konſul die ihm anvertrauete Provinz verlaſſen: er hoffte aber diesmal die Uebertretung des Geſetzes durch den Zweck entſchuldigen zu können. So rückte er in Picenum ein, und eilte mit forcirten Märſchen nach dem ciſalpiniſchen Gallien, wo er ſich des Nachts mit ſeinem Gehülfen vereinigte, um dem Feinde ſeine Ankunft zu verbergen. Nun wurde von den beiden Konſuln ſogleich ein Angriff auf den Feind beſchloſſen. Asdrubal aber hatte aus dem doppelten Zeichen mit der Trompete die Ankunft des andern Konſuls errathen; er verließ alſo in der Nacht ſein Lager, und eilte nach dem Fluſſe Metaurus in Umbrien. Weil er jedoch mit dem Uebergange über den Fluß bis Tages Anbruch verzögerte, ſo holten ihn die Römer ein, und nöthigten ihn in einer ſehr nachtheiligen Stellung zur Schlacht. Sie erfochten einen vollkommnen Sieg; oder vielmehr: die Niederlage der Feinde war total; 56000 derſelben wurden (nach Livius) getödtet, 5400 gefangen, und über 4000 gefangene römiſche Bürger wurden in Freiheit geſetzt. Asdrubal ſelbſt warf ſich in der Verzweiflung mitten unter die Römer, und ſtarb fechtend. Polybius gibt den feindlichen Verluſt nur auf 10000, und den der Römer auf 2000, Andere auf 8000 Mann an. Dem getödteten Asdrubal ließ Claudius den Kopf abſchlagen, und eilte nun in der

Nacht nach dem Siege mit [illegible]
ſchen wieder nach ſeinem [illegible]
ſium, das er in ſechs [illegible]
Von hier aus ſchickte er [illegible]
Afrikaner nach Hannibals [illegible]
die traurige Nachricht bekannt [illegible]
und zur Beſtätigung ließ [illegible]
Kopf über die feindlichen [illegible]
werfen, oder, nach Andern, [illegible]
Pfahl nahe dabei aufſte[illegible]
glänzende Sieg, der ganz [illegible]
der Schlacht bei Cannä [illegible]
einem Triumphe befrie[illegible]
ſuls bekamen vom Senat [illegible]
Präneſte einzufinden, und [illegible]
durch Briefe unter einander [illegible]
gleicher Zeit daſelbſt an[illegible]
nigſtens einander erwarten [illegible]
vius führte ſeine Armee [illegible]
er keinen Feind mehr gegen [illegible]
Claudius aber mußte alle [illegible]
ſeine Armee zurücklaſſen. [illegible]
gleich zu Präneſte an, wo [illegible]
haufenweiſe von Rom [illegible]
und ihnen ſein Entzücken [illegible]
barkeit auf die rühren[illegible]
Das Geſuch des Triumph[illegible]
ohne Widerrede bewilligt, [illegible]
daß ſie ihn gemeinſchaftlich [illegible]
da der Sieg in der Provinz [illegible]
erfochten worden war. [illegible]
Gefolge ſeiner Armee, [illegible]
Claudius aber, der allein [illegible]
Pferde ſeinen Einzug in [illegible]
Claudius, der in der [illegible]
Schnelligkeit am meiſten [illegible]
getragen hatte, genoß bei [illegible]
auch die meiſte Ehre. [illegible]
rufungen und Dank-erg[illegible]
begleiteten ihn bis zum [illegible]
her erhielt Claudius mit [illegible]
Salinator noch das [illegible]
Weltg. X. §. 544, 55[illegible]
XXIV, 17; XXV, 2, 3, [illegible]
17; XXVII, 34 [illegible]
XXIX, 37.

Claudius (C.) Pulcher, [illegible]
Appius Claudius Pulcher, [illegible]
des Appius Cäcus. Er war [illegible]
Prätor, und A. U. 576 [illegible]

Gracchus Konſul. Den
ien führte er mit vielem
e die Städte Neſtattium,
averia, und machte dadurch
en Römern unterwürfig.
e er mit ſeiner Armee gegen
über welche er ebenfalls ei⸗
zen Sieg erfocht, und dar⸗
zurückkehrte, um den Vor⸗
itien zu führen, worin Cn.
ipio Hiſpalis und Q. Peti⸗
s zu Konſuln erwählt wur⸗
ielt für die glückliche Aus⸗
s Unternehmens die Ehre
s. A. U. 584 ward er
Sempronius Gracchus Cen⸗
em Amte er ſehr ſtrenge ver⸗
nsbeſondere den Tribun P.
leidigte. Dieſer verklagte
t dem Volke; und da dieſes
te, ſo würde er ohne Zweifel
urtheilt worden ſein, wenn
Mitcenſor Gracchus, der beim
eliebt war, erklärt hätte, daß
ntsgenoſſen ins Exil begleiten
o wurde er denn auch frei
Allg. Weltg. XI. S. 22 ꝛc.
37.

s (C.) Pulcher, Enkel des
Claudius Pulcher. Er war
Aedilis curulis, zu eben der
Julius Cäſar geboren wurde.
, welche er gab, waren die
, welche man bis jetzt in Rom
te. Er war der erſte, welcher
ühne malen ließ, ſo daß, wie
XV, 4 meldet, die Raben
uſſerordentliche Aehnlichkeit der
der gemalten Häuſer getäuſcht
Auch führte er zuerſt Elephan⸗
Spielen ein. Plin. VIII, 7.
51 ward er Konſul mit dem
rna. Allgem. Weltgeſch. XI.
15.

ius (Cajus) Regillensis,
des Decemvirs Appius Clau⸗
Konſul mit dem P. Valerius
94. Er war auch ein Gegner
s, aber doch weit gemäßigter,
Bruder. Um die Würde eines
Decemvirs bewarb er ſich vergebens, weil ihm ſein eigener Neffe zuwider war. Daher widerſetzte er ſich auch nachher der Tirannei der Decemvirn ſtandhaft, und verlangte vom Senate ihre Abſchaffung; aber noch waren ſeine Bemühungen ohne Erfolg. Als das Volk verlangte, daß auch einem Plebejer das Konſulat ertheilt würde, und da es durch ſeine Auswanderung aus Rom die Erfüllung ſeines Begehrens ertrotzen wollte: ſo that Claudius in der Verſammlung des Senats den Vorſchlag, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Dies wurde jedoch nicht gebilligt; daher gab er nun ſeine Meinung dahin, daß man ſtatt der Konſuln eine gewiſſe Anzahl von Kriegstribunen mit konſulariſcher Gewalt, ſowol aus den Patriciern als dem Volke, erwählen ſollte. Dieſer Vorſchlag fand auf allen Seiten Beifall, und wurde glücklich ausgeführt. Allg. Weltg. X. S. 198, 217, 221, 235.

Claudius Marcellus, ſiehe unter Marcellus.

Claudius (P.) Pulcher, Konſul mit dem L. Junius Pullus während des erſten puniſchen Krieges A. U. 504. Das Jahr ſeines Konſulats war beſonders unglücklich für Rom. Mit dem Stolze und der Heftigkeit des Claudiſchen Geſchlechts verband er nicht die zu kühnen Unternehmungen erforderlichen Kriegeskenntniſſe, und hielt es doch unter ſeiner Würde, Anderer Rath anzuhören. Kaum hatte er das Kommando übernommen, als er, ohne die übrigen Befehlshaber erſt zu befragen, den Entwurf machte, Drepanum zu überfallen, wo Adherbal, ein geſchickter Feldherr der Karthager, die Armee kommandirte. Er ſchiffte zu dem Ende die unter ihm ſtehende Land-armee ein, und ſegelte von Lilybäum ab nach Drepanum. Sobald Adherbal die feindliche Flotte entdeckte, beſchloß er, um der Belagerung zuvorzukommen, ihr ein Treffen zu liefern. Mit einem kleinern Geſchwader, als das römiſche, verſteckte er ſich hinter einige Felſen, und brach dann plötzlich auf die Römer los, als dieſe eben

an⸗

dahin ab, und hielt im folgenden Jahre einen Triumph über die Britten. Das Jahr 800 n. R. Erb. zeichnete ſich beſonders durch Ermordungen vornehmer Römer aus. Um die Luculliſchen Gärten zu beſitzen, ermordete Meſſalina den Valerius Aſiaticus, welchen der Senat anfangs zum Gegenkaiſer des Claudius hatte ernennen wollen. Der Kaiſer ſelbſt erkannte ihn für unſchuldig; aber Meſſalina wußte ihm in der Trunkenheit das Todesurtheil abzulocken, und ſo wurde der unſchuldige Mann beinahe wider Willen des Claudius hingerichtet. Bald darauf ſchmiedete Meſſalina ſelbſt eine Verſchwörung gegen ihren Gemahl. Ihr Liebhaber war jetzt C. Silius, der ſchönſte Mann in Rom. Mit dieſem vermählte ſie ſich öffentlich während der Abweſenheit des Kaiſers zu Oſtia. Da ſich aber Narciſſus dadurch beleidigt fand, ſo gab er dem Kaiſer durch eine Beiſchläferinn, Calpurnia, Nachricht davon. Dieſe ſetzte den Kaiſer vor Beſtürzung ganz auſſer ſich, und er wäre ohne Zweifel verloren geweſen, wenn ſeine Feinde dieſes ſogleich gewußt, oder ſeine Vertrauten ihn nicht nach der Stadt gerettet hätten. Das Maaß der Verbrechen Meſſalinens war nun voll. Narciß ließ ihre Bitten nicht zum Claudius gelangen, und überzeugte dieſen augenſcheinlich von der Wahrheit des Vergehens. Nun wurden C. Silius und die andern Verſchwornen ſchleunig umgebracht; Meſſalinen ſchickte Narciß das Todesurtheil zu, ohne daß es der Kaiſer wußte. Ihr Tod wurde ihm während eines berauſchenden Mahles gemeldet, ſo daß Claudius nachher ſo wenig davon wußte, daß er einige Tage darauf an der Tafel fragte, warum Meſſalina nicht zugegen ſei. — Indeſſen machte doch Claudius in ſeinen nüchternen Stunden in dieſem Jahre noch manche gute Anordnungen. So ſteuerte er der Plünderungsſucht der Sachwalter, und ertheilte einigen vornehmen Galliern Sitz und Stimme im Senate, ein Vorrecht, das die Einwohner Galliens ſchon längſt verdient hatten. Vorzüglich wurde dieſes

Jahr durch die großen [illegible]
Domitius Corbulo in [illegible]
herrlicht.

Auf Zureden ſeiner [illegible]
rathete ſich nun Claudius [illegible]
male, mit ſeiner Nichte [illegible]
Tochter des Germanicus. [illegible]
Dame, die an Ueppigkeit, [illegible]
noch Meſſalinen übertraf, [illegible]
genen Artikel. Ihr zu [illegible]
Claudius ihren Sohn Nero, [illegible]
zu, daß die Erziehung [illegible]
Sohnes, Britannicus, [illegible]
läſſigt wurde. Ihr [illegible]
zwar allgemein verhaßt; [illegible]
ihre Perſon dadurch voll[illegible]
daß ſie den Kaiſer überredete, [illegible]
der beiden Präfecte über [illegible]
in Eine zu vereinigen, [illegible]
Burrhus Afranius, einer [illegible]
anzuvertrauen. — Die [illegible]
mer waren jetzt in Deutſch[illegible]
tannien glücklich; aber in [illegible]
ſelbſt entſtand eine große [illegible]
die Claudius dadurch, daß [illegible]
viantſchiffen große Freiheiten [illegible]
mindern ſuchte. Das [illegible]
war jetzt in Rom zu [illegible]
Grade geſtiegen, daß [illegible]
eine Verordnung ergehen [illegible]
nach welcher alle freigeborne [illegible]
ſich mit fremden Sclaven [illegible]
baren Verſtändniſſe ergreifen [illegible]
vinnen desjenigen werden [illegible]
Sclave zugehörte. Im [illegible]
ſchien endlich der Kaiſer [illegible]
Gemahlinn und ihre Ungerech[illegible]
den Britannicus zum Nach[illegible]
genen Sohnes zu merken. [illegible]
bedenkliche Reden gaben [illegible]
pina zu erkennen, und dieſe [illegible]
mit der Ausführung ihres [illegible]
müſſen. Durch eine [illegible]
miſcherinn, Locuſta, ließ ſie [illegible]
ein Gericht giftiger Pilze [illegible]
da dieſes noch nicht die [illegible]
hatte, ſo mußte ſein Arzt, [illegible]
ihm eine in ſtarkes Gift [illegible]
in den Hals ſtoßen, worauf er [illegible]
October A. U. 807, im [illegible]

;, und im 14ten ſeiner Re-
. Nach ſeinem Tode wurde
. Seneca verfertigte eine
auf dieſe Vergötterung unter
Apolocyntosis, Vergötte-
Becken, worin er ihn als ein
heuer abmalt. Indeſſen iſt
auf Rechnung ſeines Haſſes
ins zu ſchreiben. Geſch. d.
Erkl. d. Klaſſ. II. S. 386 2c.
s (Tiberius) Nero, der
nachherigen Kaiſers Tiberius
gens). Julius Cäſar hatte
nderer Achtung und mit wich-
ern beehrt, indem er deſſen
Admiral der alexandriniſchen
ſen war. Nachher ward er
U. 712, und endlich Ponti-
s. Dennoch war er ein war-
ikaner, welches er dadurch be-
er im Senate vorſchlug, den
äſars nicht nur zu vergeben,
ſogar als die Befreier ihres
s zu belohnen. Der Achts-
der Triumvirn war er durch
Flucht entgangen. Im Peru-
riege hielt er es mit dem L.
und war der letzte, welcher
ushielt. Nach Eroberung der
uſia vom Octavianus brachte er
lien ein beträchtliches Heer auf,
, wie er hoffte, ſeinem Vater-
Freiheit wieder zu verſchaffen.
wurde vom Octavianus geſchla-
ſodann von ſeiner Armee ver-
daß er ſich mit ſeiner Gemah-
und dem zweijährigen Sohne
nach Sicilien retten mußte.
begab er ſich nach Griechenland,
L. Antonius ſehr freundſchaftlich
Nach dem zwiſchen Pompejus
Triumvirn geſchloſſenen Vergleich
nebſt Andern von der Liſte der
n ausgeſtrichen, und er kehrte
t zurück. Kurz darauf verliebte
uſtus in ſeine Gemahlinn Livia
und nöthigte ihn, daß er ihm
btreten mußte. Er ſtarb bald
und hinterließ zwei Söhne, den
Nero und den Druſus Nero,

welche unter Tiberius und Drusus nachzuſehen ſind. Allgem. Weltg. XII, S. 22 2c. 33, und S. 211.

Claudonium, bei Ptolem., wahrſcheinlich das Claudia bei Plin. III, 24, ein der Mündung des öſterreichiſchen Fluſſes Kamp gegenüber befindlicher Ort, der nachher Trigiſamum hieß. Der jetzige Flecken Traſmauer.

Clausala, ein Fluß in Illyrien, der aus dem See Labeatis, jetzt Zenta, entſpringt, und ſich in den Oriundis, jetzt Cheri, ergießt.

Clavarium, sc. argentum, Nägelgeld, welches von den Kaiſern an die Soldaten ausgetheilt wurde, um dafür die Nägel zu den caligis anzuſchaffen und zu unterhalten. Tac. Hist. III, 50; Iuvenal. XVI, 24. Ant. Wört. u. Pit.

Clavenna, der heutige Ort Chiavenna oder Cläven im Bündner Lande, einſt ein angeſehener Ort im alten Rhätien.

Claves, die Schlüſſel. Wann die Frau zum erſtenmal in des Mannes Haus kam, ſo wurden ihr die Schlüſſel übergeben, zum Zeichen, daß ihr der Mann die Verwahrung ſeines Eigenthums überlaſſe. Schied ſich der Mann von ihr, ſo wurden ſie ihr wieder abgenommen; und gab die Frau aus eigener Bewegung die Schlüſſel zurück, ſo hieß das, ſie verlange nicht weiter ſeine Frau zu ſein. Cic. Phil. II, 28. Ant. Wörterb. u. Pitiſc.

Clavus, ein Purpurſtreif, der bei den vornehmen Römern wie eine Borte an das Vordertheil der Weſte angenähet war. Bei den Senatoren war er breit, und hieß daher latus clavus; bei den Rittern aber ſchmal, und hieß angustus. So wurden auch die Senatoren davon laticlavi, die Ritter angusticlavi genannt. Die eigentliche Geſtalt dieſes Streifs iſt nicht bekannt. Unter den Kaiſern trugen bisweilen auch die Ritter breite Streifen. Ovid. Trist. IV, 10, 29; auch wol andere Perſonen, z. E. die Präconen. Plin. H. N. XXXIII, 1. An Tiſchtüchern, Servietten 2c.

befanden ſich ebenfalls ſolche Streifen. Martial. IV, 46, 17; Petron. 32. Ant. Wört. u. Pit.

Clavus annalis, ein Nagel von Erz oder Kupfer, welchen in Rom, zufolge eines alten Geſetzes, die Konſuln oder Dictatoren jährlich an den Jdus des Septembers an der rechten Seite des Tempels des Capitoliniſchen Jupiters, da, wo ſich die Kapelle der Minerva befand, einſchlagen mußten. Jn den älteſten Zeiten, wo der Gebrauch der Buchſtabenſchrift noch nicht allgemein eingeführt war, geſchahe dies, um die Jahre zu bezeichnen. Vielleicht hatten die Römer dieſen Gebrauch von den Etruſkern entlehnt; denn man findet, daß in der etruſkiſchen Stadt Volſinii auch jährlich ein Nagel in dem Tempel der Nortitia, einer etruriſchen Göttinn, eingeſchlagen wurde. Anfangs mußten die Konſuln dieſe Ceremonie verrichten; nachher wurde es den Dictatoren übertragen; und oft ernannte man blos deswegen einen Dictator, um die Sache deſto feierlicher zu machen. Denn als man das Einſchlagen des Nagels nicht mehr zum Zeichen der Jahrzahl bedurfte, ſo ward daraus eine heilige gottesdienſtliche Handlung, wodurch man den Zorn der Götter beſänftigen zu können glaubte, wenn z. B. eine Peſt Rom verwüſtete (Liv. VII, 3; IX, 28), oder ein Aufruhr unter dem Volke entſtand (ib. VIII, 18). Bei einer ſolchen Veranlaſſung wurde unter andern einſt Cn. Quinctilius zum Dictator erwählt. Liv. l. c.

Clazomenae, eine der joniſchen Zwölfſtädte, auf der joniſchen Halbinſel, der Geburtsort des Anaxagoras. Ehemals ſtand ſie auf dem feſten Lande. Aus Furcht vor den Perſern aber baueten ſich die Einwohner auf einer kleinen Jnſel im Meere an, die Alexander durch einen Damm mit dem feſten Lande vereinigte. Die Römer begünſtigten ſie ſehr, beſonders Auguſt, weil die Einwohner die Kunſt zu ſchmeicheln gut verſtanden. Die Stadt hatte einen ſchönen Apollo-, einen Dianen- und Cybelentempel. Der Oelbau brachte den Clazomeni… Gewinn. — Als einſt ein … öffentlichen Schatz erſchöpft … den verabſchiedeten Soldaten … Talente ſchuldig waren, ſo … auf folgende Art aus der … Einige Jahre bezahlten ſie die … feſtgeſetzten Zinſen dafür, und … darauf Kupfermünzen, denen … Werth mit dem Silbergelde … Die Reichen ließen es ſich gefallen … gegen jene zu vertauſchen, und … die Schuld nicht nur getilgt, ſon… gute Staatswirthſchaft ſetzte … den Stand, die im Umlauf … falſchen Münzen wieder einzul… Jetzt heißt die Stadt Vourla; … Flecken Kelisman ſteht auf ihren … Vergl. zu Nitſch Wört. d. a. … Reiſ. VI, 177, 183.

Cleanthes, ein Sohn des … aus Aſſo in Lycien gebürtig. … anfangs ein armer Fechter; ſein … trieb ihn aber zur Philoſophie, … erſt bei dem Krates, hernach … Zeno hörte. Weil er arm war, … er ſich ſein Brodt durch Han… des Nachts zu verdienen, um … ſtudiren zu können. Dadurch … Areopagus bewogen, ihm einen … Gehalt auszuſetzen, den er aber … heiß des Zeno ausſchlagen mußte. … natürlichen Fähigkeiten waren … beſten; aber er beſiegte die ihm … Natur gelegten Hinderniſſe durch … eiſernen Fleiß, und kam ſo weit, … unter allen Schülern des Zeno … meiſten hervorthat. Jm 80ſten … ſeines Alters ſtarb er freiwillig den … tod. Von ſeinen vielen Schriften … er hinterließ, iſt keine mehr vor… Geſch. d. Phil. I, 542.

Clearchus, ein lacedämoniſcher … herr, welcher dem jüngern Cyrus … Empörung gegen ſeinen Bruder Arta… ein Corps griechiſcher Miethvölker … führte. Jnsbeſondere kommandirte … die peloponneſiſchen Völker, indem … Achäer vom Socrates aus Achaja, … Böotier vom Proxenes aus Theben, …

Thr…

Menon angeführt wurden.
riechen wußte allein Clear-
ʒt des Cyrus. Als daher
ien nach Tarſus kamen, ſo
die Griechen, weiter zu
nicht in den Verdacht zu
ſie gegen den König zögen.
llte ſie anfangs mit Gewalt
er aber die Unruhen nur
hrte, ſo ſtellte er ſich, als
Meinung beiträte, und rieth,
an den Cyrus zu ſchicken,
ſelbſt die Urſache ſeines Zuges
Clearchus war ſelbſt einer
ieten; und da er den Cyrus
hatte, ſo erfand dieſer
und, um ſie zum weitern
bewegen, und verſprach ihnen
r Verlangen Erhöhung des
ndlich erklärte er zwar ſeine
ʒt öffentlich; aber ſeine Frei-
nd ſeine Verſprechungen ver-
ald die Klagen in Freudens-
. In der Schlacht bei Cunaxa,
t, hielt ſich Clearchus mit ſei-
en ſo tapfer, daß der ihnen
ende Flügel des Artaxerxes
die Flucht getrieben wurde.
ach dem Tode des Cyrus die
neuem angriffen, ſo ſchlug ſie
lücklich zurück. Erſt am an-
erfuhren die Griechen den Tod
, und nun blieb ihnen freilich
s Mittel übrig, als ſich zurück-
Auf dieſem Rückzuge verlor
durch den Tiſſaphernes ſein
llg. Weltg. IV. S. 336-340.
hus, ein vornehmer Heracleen-
ich zum Tirannen der Stadt
m Pontus machte. Die Ver-
Heraclea war anfangs demo-
nachher ariſtokratiſch; und da
el zu viel herausnahm, ſo em-
das Volk, und trieb den Adel
Enge, daß dieſer ſich genöthigt
vorher verbannten Clearchus
rückzurufen. Dieſer beſchloß,
nheit zu nutzen, und ſich zum
Heraclea zu machen, welchen
auch dadurch erreichte, daß er

ſich zur Parthei des Volks ſchlug, den Adel demüthigte, und ſich dann mit der höchſten Gewalt bekleiden ließ. Sobald er ſich feſtgeſetzt hatte, ſpielte er den Tirannen, und wurde nach einer zwölfjährigen grauſamen Regierung ermordet. Noch wird von ihm erzählt, daß er den pontiſchen König oder, nach Xenophon, Statthalter Mithridates gefangen genommen habe, indem er ihn, unter dem Vorwande, ihm die Stadt Heraclea in die Hände zu ſpielen, hieher lockte, aber gleich bei ſeinem Eintritte in die Stadt von ſeinen Soldaten gefangen nehmen ließ, und ihm nur nach Bezahlung einer anſehnlichen Geldſumme wieder die Freiheit gab. Er lebte um die Zeit des perſiſchen Königs Artaxerxes. Allgem. Weltgeſch. VIII, S. 626 ꝛc. 371.

Κληδόνες, Ὄπται, und *Φῆμαι*, bedeuten bei den Griechen ominöſe Worte, die von ungefähr geſagt wurden, und die man als prophetiſch zu deuten pflegte. Zu Smyrna war dieſe Art der Wahrſagerei beſonders üblich, und nach Paus. in Boeoticis, c. 11. befand ſich hier ſogar ein Tempel, *κληδόνων ἱερὸν* genannt, wo man aus ſolchen bedeutenden Worten wahrſagte. Auch zu Theben war ein Stein, welcher Sophroniſter, der vernunftgebende Stein, hieß; und über demſelben befand ſich ein von der Aſche der Opfer aufgeführter Altar des Apollo Spondius, oder Spodius, wo man aus den *κληδόνες* wahrſagte. Selbſt die heutigen Griechen haben noch ein gewiſſes Spiel, das ſie *κλήδονα* nennen, und deſſen ſie ſich unter andern bedienen, um Glück oder Unglück in der Liebe zu erfahren. Es beſteht darin, daß man gewiſſe Verſe aufs Gerathewohl ausſpricht, und dann auf die Perſon deutet, deren künftiges Schickſal man erfahren will. Die Wahrſagung durch Worte ſoll nach Einigen von der Ceres erfunden worden ſein; Serapion aber, beim Klemens Alexandrinus, ſagt, daß die delphiſche Sybille nach ihrem Tode Orakel ertheilt habe, und daß die in die Luft verflogenen Theile derſelben die Zukunft vorhergeſagt hätten,

ſo wie gegentheils ihre irdiſchen, in Kräuter verwandelten Theile den Eingeweiden der Thiere, welche dieſe Kräuter gefreſſen, eine wahrſagende Kraft mitgetheilt hätten. Pott. Arch. I, 749, 432.

Κλειδουχος, ſ. Cliduchus.

Κλεινοί, hießen beſonders in Creta ſolche Jünglinge, welche von Andern zu Lieblingen erwählt wurden. S. d. Art. Παιδεραστία. Es war dies eine Art von Ehrenname, weil überhaupt dieſe Jünglinge, die das Glück hatten, Anderer Liebe und Bewunderung zu erregen, ſo ſehr geehrt wurden, daß ſie bei den öffentlichen Uebungen und Spielen die erſten Sitze bekamen, und als Ehrenzeichen ein köſtliches Gewand trugen, das ſie auch nachher noch, wenn ſie die männlichen Jahre erreicht hatten, beibehalten durften. Pott. Arch. I, 464.

Cleobis, ſ. Biton.

Cleobule, 1) des Aeolus Tochter, mit welcher Mercur den Myrtilus zeugte. Net. Com. V, 5. 2) Eine Geliebte des Apollo, von ihm Mutter des Euripides. Hyg. fab. 161. 3) Gemahlinn des Aleus, dem ſie den Cepheus und Amphidamas gebar. Hyg. 14. 4) Gemahlinn des Alector, und Mutter des Leitus. Hyg. fab. 97. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Cleobulus, einer von den ſogenannten ſieben Weiſen Griechenlands, aus Lindus gebürtig, nach Einigen aber aus Rhodus, und nach noch Andern aus Carien. Anach. Reiſ. I, 90. Er iſt unter den übrigen vorzüglich berühmt. Um Weisheit zu erlernen, reiſte er nach Aegypten, wo er die Schulen der Prieſter beſuchte. Seine mit auſſerordentlichen Talenten begabte Tochter Cleobulina erbte von ihm den Thron; denn er war zugleich König von Rhodus. Von ſeinen Sprüchen ſind bekannt: Ehre die Eltern und Vorgeſetzten; erhalte die Geſundheit des Leibes und der Seele; regiere deine Zunge wohl; betrage dich billig gegen Freunde und Feinde; beherrſche dich ſelbſt, du magſt reich oder arm ſein, und ſtudire dich ſelbſt. Handb. d. g...
d. Jug. S. 353.

Cleocharea, eine Nais, m...
Lelex den Eurotas zeugte. ...
III, 10, 3.

Cleodaeus, Sohn des ...
Enkel des Herkules, welcher ...
der Heracliden einen vergeb...
machte, in den Peloponnes ...
Sein Sohn war Ariſtomachus. ...
d. gr. Alt. f. d. Jug. S. ...

Cleodora, 1) eine Nymph...
Neptun den Parnaſſus zeugte. ...
Phoc. 6. 2) Eine von den ...
des Amphion und der Niobe. ...
III, 5, 6. Hed. myth. Lex. ...

Cleola, eine Tochter des ...
nach Einigen die Gemahlinn ...
und Mutter des Pliſthenes. ...
Eurip. ad Orest. ...

Cleolaus, 1) ein Sohn ...
und einer Sclavinn der ...
Sic. IV, 31. 2) Ein Sohn ...
les, und einer von den ...
Apollod. II, 7, §. ult. ...

Cleombrotus, ein Sohn ...
ſanias, folgte ſeinem Bruder ...
auf dem Thron von Sparta. ...
entſtand der berühmte ...
worin er die Lacedämonier ...
nondas und Pelopidas ...
Armee, womit er in ...
betrug 10000 Mann zu ...
Reiter; die Thebaner ...
6000 Mann und ſehr wenig ...
gegenſtellen; aber ein ...
an ihrer Spitze. Die ...
terei war auch faſt nur ...
mengebracht, ohne Erfahrung ...
die Bundesgenoſſen hatten ...
ungern in dieſen Krieg ...
brotus wußte dieſe ...
aber weil er Feinde in ...
beſchloß er, lieber alles ...
ihnen einen Vorwand zu ...
verfolgen. Bei Leuctra ...
Armeen einander gegenüber, ...
Julius des Julianiſchen ...
Chr. Geb. die berühmte ...
wurde. Cleombrotus ...

ügel und den Phalanx der Lace-
der durch die Kavallerie, welche
Treffen bildete, gedeckt war.
r Seite zog nun Epaminondas die
ke ſeines Corps, ſtellte ſeine
50 Mann hoch, und machte auch
eiterei das erſte Treffen. Cleom-
eging den Fehler, daß er ſeine
ſehr ausdehnte, um den Epa-
zu überflügeln. Auf einmal
e thebaniſche Reiterei auf die
iſche, und warf ſie auf den Pha-
x, wodurch dieſer in Unordnung
nd die Schlacht gewonnen wurde.
hielten ſich die Lacedämonier doch
r; und als Cleombrotus ſelbſt
verlor, ſo entriſſen ſie wenig-
Thebanern die Ehre, ſeinen
zu erbeuten. Allg. Weltg. V,
785; Anach. Reiſen, II,
.

medes, ein Athlet von Aſtypa-
dem Pauſanias Eliac. post.
de Wundergeſchichte erzählt: In
mpiſchen Spielen war er einſt
bekam aber den Preis nicht, weil
mpfe den Jccus und Epidaurus
ben gebracht hatte. Darüber
wahnſinnig, und als er nach
zurückkam, ging er in eine
ule, und riß — ein zweiter
— in der Raſerei eine Säule
orauf das Gebäude am meiſten
ſo daß dieſes einſtürzte, und 60
ödtete. Er flüchtete nun in den
der Minerva, und verkroch ſich
nen Kaſten. Als man aber dieſen
war er leer, und das Orakel er-
aß Cleomedes der letzte der Heroen,
den Göttern gegangen ſei. Er
um göttlich verehrt. Hed. myth.
Schwabe. Vleth Encyklop. der
b. I, 110.

omedes, ein Mathematiker, deſ-
talter uns aber unbekannt iſt. Er
eß eine noch vorhandene Schrift,
eine Einleitung in die ſphäriſche
omie enthält. Geſch. d. Phil. f.
II, 386.

Cleomenes, Sohn des Anaxandrides, und Mitkönig des berühmten Demaratus von Lacedämon. Seine Thronfolge hatte er blos dem Erbrechte zu danken, denn man beſchuldigte ihn, daß er zu gewiſſen Zeiten ſeines Verſtandes nicht mächtig ſei, auch einen liſtigen, ehrſüchtigen und betrügeriſchen Charakter habe; dahingegen ſein Bruder Dorieus weit beſſer war. Sein erſtes Unternehmen war ein Krieg mit den Argivern. Sie wurden beſiegt, da er dann einen Haufen derſelben in einen Wald zuſammentreiben, und dieſen anzünden ließ, wodurch viele ums Leben kamen. Nach Endigung des Krieges wurde er verrätheriſcher Abſichten gegen ſein Vaterland beſchuldigt, aber von den Ephoren losgeſprochen. Beſonders iſt merkwürdig, daß er auf Bitte der Parthei des Kliſthenes die Piſiſtratiden aus Athen vertrieb. Als aber nachher in Athen wieder zwei Partheien entſtanden, und die des Jſagoras gegen die Parthei des Kliſthenes die Lacedämonier um Hülfe rief, ſo rückte Cleomenes aufs neue in Attika ein, ungeachtet die Athenienſer den Kliſthenes ſchon vertrieben hatten. Er wollte nun die Verfaſſung in Athen zum Vortheil des Jſagoras, und zum Nachtheil der Freiheit ändern; aber die Athenienſer griffen zu den Waffen, trieben den Cleomenes in die Acropolis, und belagerten ihn hier zwei Tage. Am dritten ergab er ſich unter der Bedingung eines freien Abzuges. Als nun Athen den Kliſthenes wieder zurückrief, ſo wollte Cleomenes einen neuen Zug gegen Attika unternehmen; aber die Unzufriedenheit des Mitkönigs Demaratus und der Bundesgenoſſen mit dieſem neuen Kriege nöthigten ihn, dies Vorhaben aufzugeben. Bald darauf verklagte ihn Demaratus vor den Ephoren, weil er ungerechter Weiſe die vornehmſten Perſonen auf der Inſel Aegina gefangen nehmen wollte, wahrſcheinlich, um ſich der Inſel zu bemächtigen. Indeſſen wußte Cleomenes ſeine Losſprechung zu bewirken, und es ſogar dahin zu bringen, daß Demaratus abgeſetzt wurde. Er klagte ihn nämlich an,

daß

daß ſeine Geburt nicht rechtmäßig ſei, und beſtach das Orakel zu Delphi, von welchem die Spartaner Entſcheidung in dieſer Sache begehrten. Der Nachfolger des Demaratus, Leotychides, hing ganz vom Cleomenes ab, dem er ſeine Erhebung zu danken hatte. Endlich kamen die Kunſtgriffe an den Tag, wodurch er den Demaratus vertrieben hatte; und nun fand er für gut, ſich aus Laconien zu entfernen, und zuerſt nach Theſſalien, und ſodann nach Arcadien zu fliehen. Hier wollte er die Arcadier gegen Sparta aufwiegeln; und weil dieſes ſich vor einem Anfalle derſelben fürchtete, ſo rief es den Cleomenes wieder zurück, und ſetzte ihn in ſeine Würde aufs neue ein. Allein bald darauf ward er wahnſinnig, ſo daß man ihn einſperren und in Feſſeln legen mußte. In dieſem Zuſtande brachte er ſeinen Aufwärter, einen Heloten, dahin, daß er ihm ein Schwerdt gab, womit er ſich auf eine ſchreckliche Art ums Leben brachte. Er hinterließ eine Tochter mit Namen Gorgo, eins der berühmteſten Frauenzimmer ihrer Zeit. Allg. Weltg. V, 706 ꝛc. 363 ꝛc.

Cleomenes, der dritte ſpartaniſche König dieſes Namens, der Sohn und Nachfolger des Leonidas. Er heirathete auf Befehl ſeines Vaters die Gemahlinn des nach dem Tode ſeines Bruders Agis entflohenen Archidamus, ungeachtet dieſe ſchlechterdings nicht einwilligen wollte. Da aber Cleomenes ſich ſehr zärtlich gegen ſie bewies, ſo beruhigte ſie ſich. Sie mußte ihm die Geſchichte von der Ermordung des Agis erzählen; und dadurch wurde er ſo gerührt, daß er bei ſich beſchloß, eben ſo, wie jener, eine Reform der ſpartaniſchen Verfaſſung zu verſuchen. Gleich nach ſeiner Thronbeſteigung fand ſich eine Gelegenheit, ſeinen Muth und ſeine Klugheit zu zeigen. Aratus hatte an der Spitze der Achäer die Bundesgenoſſen der Spartaner, die Arcadier, angegriffen, und Cleomenes erhielt den Auftrag, ſich eines gewiſſen Paſſes zu bemächtigen, um das Vorhaben des Aratus, Tegea und Orchomenus einzunehmen, zu

vereiteln. Dieſen Auftrag [illegible]
geachtet ſeiner Jugend, ſo [illegible]
daß ſelbſt Aratus ihn in [illegible]
Auch in der Folge des Kr[illegible]
glänzende Beiſpiele von Muth [illegible]
keit. Sein Hauptplan [illegible]
Macht der Ephoren in Sparta [illegible]
und die alte Verfaſſung [illegible]
wieder herzuſtellen. Er [illegible]
Krieg, den er zu führen [illegible]
durch tapfere Thaten in [illegible]
und diejenigen zu entfernen, [illegible]
Abſichten im Wege ſtanden. [illegible]
mit einem Theile der Armee [illegible]
Sparta zurückkam, ſo ließ er [illegible]
beim Abendeſſen überfallen [illegible]
ſo daß nur ein einziger [illegible]
andern Tag ging er auf den [illegible]
alle Stühle der Ephoren, [illegible]
wegſchaffen, ſetzte ſich ſelbſt [illegible]
hielt eine Schutzrede für ſein [illegible]
an das Volk, und verſprach [illegible]
die lycurgiſche Verfaſſung [illegible]
richten. Zu dem Ende [illegible]
neue Eintheilung der Aecker, [illegible]
die alte laconiſche Erziehung [illegible]
Seinen Bruder Euklides [illegible]
Regierungsgehülfen an, und [illegible]
künftig immer, ſo wie [illegible]
Könige ſein ſollten. Das [illegible]
mit ihm zufrieden, und [illegible]
dieſe Geſinnung zu verdienen. [illegible]
äuſſerſt einfach und nicht [illegible]
der geringſte Bürger. Gegen [illegible]
war er freundlich, ſuchte [illegible]
Unrecht abzuhelfen, und [illegible]
mandem etwas Leides. Gegen [illegible]
die einen neuen Krieg anfiengen, [illegible]
focht er ſo glücklich, daß ſie [illegible]
bitten mußten. Er war [illegible]
müthig, daß er alle Gefangenen [illegible]
geld frei, und alles Erobe[illegible]
ausgeben wollte. Zu [illegible]
Unterhandlung geſchehen. [illegible]
Wege aber zog ſich Cleomenes [illegible]
hitzigen Trunk eine Krankheit [illegible]
Unterhandlung mußte aufgeſchoben [illegible]
und dieſer Zufall gereichte [illegible]
zum Verderben. Denn Aratus [illegible]
aus Eiferſucht gegen Cleomenes [illegible]

:edonier nach dem Peloponnes, und
eg brach wieder von neuem aus.
nes war wieder auſſerordentlich
; auf einmal aber erſchien Anti-
mit 20000 Mann zu Fuß und
Reitern als Bundesgenoſſe des
, der ihm die wichtige Feſtung von
b in Beſitz gab. Cleomenes ver-
te aber immer noch den Peloponnes
, und wann er ſich zurückziehen
ſo wich er nur der Uebermacht.
:lt den Krieg lange von den Grän-
con'ens entfernt, eroberte ſogar die
Megalopolis im Angeſichte der
chen Armee, und brandſchatzte das
t von Argos. Endlich ſcheiterte
ſein Glück gänzlich, indem er die
ge Schlacht bei Sellaſia verlor.
therei und die Uebermacht der Ma-
ier waren die Haupturſachen dieſer
rlage. Cleomenes flohe nun nach
ta, und von da nach Aegypten zum
mäus Everaetes, der ihn, ſo lange
te, ſehr anſtändig hielt. Allein ſein
, Ptolemäus Philopator, ließ ihn
gen ſetzen. Cleomenes verſuchte mit
ſeiner Freunde, ſich mit Gewalt frei
achen; da ſie aber nicht durchkommen
ten, ſo entleibten ſie ſich unter einan-
ſelbſt. Der Körper des Cleomenes
de auf Befehl des Ptolemäus an ein
z geſchlagen. Mit ihm ſtarb der
aclidiſche Stamm der ſpartaniſchen
ige aus. Allg. Weltg. V, 826 ꝛc.

Cleon, ein athenienſiſcher Redner,
ſich vorzüglich dagegen ſetzte, als die
enienſer auf Verlangen der Lacedämo-
r im 7ten Jahre des erſten peloponne-
ſen Krieges Friede machen wollten.
war ein Mann von niederer Geburt,
ſchlechtem Herzen und eingeſchränktem
pie; aber durch ſeine unverſchämte Ge-
wätzigkeit, niederträchtige Schmeiche-
en, pöbelhafte Schwänke, und durch
ne Kühnheit, womit er die vornehmſten
taatsmänner und Feldherren beſchimpfte
d beleidigte, hatte er es dahin gebracht,
ß er dem großen Perikles als Rathgeber
d Redner des Volks gefolgt war. Er
rebte blos darnach, die Gunſt des Pöbels
zu gewinnen, und die Thorheit deſſelben zu ſeinem Vortheile zu nutzen; denn es fehlte ihm nicht nur an Fähigkeiten, ſondern ſelbſt an Eifer zur Betreibung der öffentlichen Angelegenheiten. Oft hielt er die Athenienſer von den heilſamſten Entſchließungen zurück, und verleitete ſie zu den unbeſonnenſten und grauſamſten Anſchlägen. Er bewarb ſich nie um große Ehrenſtellen, die er auch nicht würde erhalten haben; und nur einem Anfalle von Volkslaune kann man es zuſchreiben, daß die Athenienſer, wie wir bald erzählen werden, ihm eine Feldherrnſtelle anvertrauten. Sie hatten dabei nichts anders zur Abſicht, als ihn wegen ſeiner Pralereien brav auszulachen. Dem Frieden mit Lacedämon widerſetzte er ſich aus keinem andern Grunde, als weil er dadurch ſein Anſehen zu verlieren fürchtete. Der Krieg ging alſo wieder an, und Cleon ſelbſt ward Feldherr, indem ihn das Volk dazu zwang, weil er es ſo leicht vorgeſtellt hatte, die Inſel Sphacteria, welche die Lacedämonier hartnäckig vertheidigten, zu erobern. Indeſſen war er doch glücklicher, als man glaubte; denn er brachte durch ſeine Tapferkeit die Lacedämonier dahin, daß ſie ſich auf Diſcretion ergeben mußten. Nachher führte Cleon auch eine Armee nach Thracien, verließ ſich aber zu ſehr auf ſein Glück und auf die Schwäche der Lacedämonier unter ihrem Feldherrn Braſidas, und wurde daher unvermuthet bei Amphipolis angegriffen, geſchlagen und ſelbſt getödtet. Da Braſidas aber auch ſein Leben verloren hatte, ſo wurde nun der erſte peloponneſiſche Krieg durch einen Frieden geendigt. Allg. Weltg. V, ſ. 502, 513. Meiners Geſch. d. Wiſſ. II, S. 242.

Cleonae, 1) eine mittelmäßige Stadt in der peloponneſiſchen Landſchaft Argolis und an der Gränze des korinthiſchen Gebiets, auf einer wohlbefeſtigten Anhöhe. In dieſer Gegend war der Aufenthalt des nemäiſchen Löwen; daher auch Herkules hier einige Tage verweilte, als er jenes Ungeheuer bekämpfen wollte. Chandler will zwei deutſche Meilen ſüdlich vom

heu-

heutigen Cotranto Spuren dieſer Stadt entdeckt haben. 2) Eine von den Städten, die vormals auf dem Berge Athos lagen.

Cleone, eine von den zwölf Töchtern des Aſopus und der Methone (Diod. Sic. IV, 74), von welcher die Stadt Cleonä im Peloponnes den Namen erhalten haben ſoll. Paus. Cor. 15. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Cleones, einer von des Pelops Söhnen, von dem ebenfalls obiges Cleonä den Namen bekommen haben ſoll. Paus. Cor. 15. Ebendaſ.

Cleopatra, eine Tochter des Tros und der Kallirhoe, des Skamanders Tochter. Apollod, III, 12, 2. Ebend.

Cleopatra, Tochter des Boreas und der Orithyia, und Gemahlinn des Phineus, dem ſie den Plexippus und Pandion gebar, die beim Schol. Apollon. II, v. 178 Orythus und Cambris genannt werden. Phineus heirathete darauf noch die Idäa, des Dardanus Tochter, welche ihre Stiefſöhne bei dem Vater verläumdete, als ob dieſelben ſie zur Untreue hätten verleiten wollen. Phineus glaubte es, und ließ ihnen die Augen ausſtechen. Apollod. III, 14, 2, 3. Diod. Sic. IV, 45 gibt folgende Erzählung: Phineus habe die Cleopatra ins Gefängniß legen laſſen, und ihre Söhne geblendet. Bald darauf wären die Argonauten in ſein Land gekommen, und Calais und Zethes, der Cleopatra Brüder, hätten ſich der Unglücklichen angenommen, ſo daß in dem Kampfe Phineus vom Herkules getödtet, und Cleopatra befreiet worden wäre. Hed. mythol. Lex. von Schwabe.

Cleopatra, Tochter des Idas und der Marpiſſa, welche vorher in ihres Vaters Hauſe Alcyone hieß, und an den Meleager verheirathet war. In dem Kriege zwiſchen den Cureten und Kalydoniern ward ſie die Retterinn von Kalydon, indem ſie ihren Gemahl durch ihre Bitten dahin brachte, nochmals gegen die Cureten zu fechten. Il. ι. 552. Nachdem ihr Gemahl durch die Rache ſeiner Mutter umgekommen [illegible] ſie ſich ſelbſt. Apollod. I, 8, 3. Handb. d. Myth. S. 167.

Cleopatra, eine Nichte [illegible] eines Feldherrn des Königs [illegible] Macedonien, welche Philipp [illegible] ſich von ſeiner Gemahlinn [illegible] ſcheiden laſſen, heirathete. [illegible] zeitfeſte veranlaßte die [illegible] des Attalus einen heftigen [illegible] Alexander und ſeinem [illegible] zeugte mit ihr einen Sohn, [illegible] Karanus, und eine Tochter, [illegible] Europa, welche beide [illegible] von der Olympias [illegible] Cleopatra ſelbſt hatte ein [illegible] Siehe Iustin. IX, 7. [illegible] VIII, 7. Allgem. [illegible] 262. 271.

Cleopatra, eine Tochter [illegible] und der Olympias, welche [illegible] Alexandern, König von Epirus, [illegible] rathete. Während des [illegible] Philipp vom Pauſanias [illegible] ihres erſten Gemahls Tode [illegible] cas ihre Hand zu erhalten; [illegible] aber mißlang. Hernach [illegible] Antigonus ſo gut als gefangen [illegible] gehalten; und als ſie zum [illegible] Aegypten fliehen wollte, um [illegible] zu vermählen, wurde ſie [illegible] Befehl heimlich hingerichtet; [illegible] den Verdacht von ſich [illegible] ſie prächtig begraben. [illegible] 486 ꝛc. 530.

Cleopatra, die Witwe [illegible] Ptolemäus Epiphanes und [illegible] Antiochus Epiphanes. [illegible] mahls Tode übernahm ſie [illegible] als Vormünderinn ihres [illegible] Sohnes. Sie betrug ſich [illegible] ſelben mit vieler Klugheit, [illegible] ſchon im achten Jahre ihrer [illegible] und die Vormundſchaft des [illegible] mäus Philometor fiel auf [illegible] Lenäus, von vornehmem [illegible] einen Verſchnittenen, [illegible] Weltg. VIII, §. 9, u. [illegible]

Cleopatra, eine Tochter [illegible] mäus Epiphanes und Schweſter [illegible]

or und Phyſcon. Sie vermit-
n Vergleich zwiſchen ihren Brü-
lche mit einander in Streit ge-
aren. Kraft deſſelben ſollten
gleich regieren. Sie heirathete
den Phyſcon, wurde aber wieder
geſchieden. Als Phyſcon von
andrinern abgeſetzt und vertrieben
war, ſo ſetzte man ſie auf den
Aegyptens. Phyſcon, um ſich
rächen, tödtete ſeinen eigenen,
Cleopatra erzeugten Sohn Mem-
und ſchickte der Mutter die zer-
Glieder nebſt dem ganzen Kopfe
m Käſtchen gerade an ihrem Ge-
ge zu. Nachher bemächtigte ſich
n des Throns wieder, und Cleo-
ahe ſich genöthigt, mit ihren Schä-
ch Ptolemais zu fliehen, wo ſich
Tochter Cleopatra, Königinn von
, aufhielt. Allg. Weltg. VII,
187, 206.

eopatra, Tochter des Ptolemäus
etor. Sie wurde zuerſt von ihrem
an den Alexander Balas, König
Syrien, verheirathet. Als aber die-
chher einen Anſchlag gegen das Leben
Schwiegervaters faßte, gerade als
be ihm gegen Demetrius Nicator
ülfe ziehen wollte: ſo ſching ſich
mäus auf die Seite des Demetrius,
bot ihm ſeine Tochter zur Ehe an,
dem Verſprechen, ihn auf den ſyri-
Thron zu ſetzen. Cleopatra verließ
ihren Gemahl, und heirathete den
etrius. Nachher wurde Demetrius
den Parthern gefangen, und in dieſer
hielt er es für rathſam, die Tochter
parthiſchen Königs zu heirathen, wor-
ſich Cleopatra mit dem jüngern Bru-
ihres Gemahls, dem Antiochus Side-
, vermählte, und ihm zur ſyriſchen
one verhalf. Nach dem Tode des An-
chus kehrte ſie zu ihrem vorigen Ge-
hl Demetrius zurück, da dieſer von
Parthern wieder in Freiheit geſetzt
rden war, und ſich des ſyriſchen Throns
mächtigt hatte. Indeſſen gab ſie doch
n heimlichen Groll gegen ihn nicht auf,
eil er die Tochter des parthiſchen Königs
geheirathet hatte; und als Demetrius vor
dem Alexander Zebina flüchtig werden
mußte, und ſich nach Ptolemais zu ſeiner
Gemahlinn retten wollte: ſo verſchloß ſie
ihm die Thore. Nach dem kurz darauf
erfolgten Tode des Demetrius behielt
Cleopatra einen kleinen Theil des König-
reichs, und Zebina regierte über das übrige
Syrien. Als nachher ihr Sohn Seleu-
cus, den ſie dem Demetrius geboren
hatte, in den ihr gehörigen Provinzen
den Titel eines Königs annahm, ſo ward
ſie dadurch ſo aufgebracht, daß ſie den
Seleucus während einer Unterredung mit
eigener Hand tödtete. Dieſe abſcheuliche
That erregte allgemeinen Unwillen. Da
nun Cleopatra wohl einſahe, daß ſie we-
nigſtens Jemand haben müſſe, welcher den
Namen eines Königs führte, ſo rief ſie
ihren andern Sohn, Antiochus Grypus,
von Athen zurück, wo er war erzogen wor-
den, und erklärte ihn zum König von
Syrien, jedoch ſo, daß ſie ſich alle Gewalt
vorbehielt. Dieſer beſiegte aber nachher
den Alexander Zebina, und machte ſich
zum Herrn von ganz Syrien; und nun
wollte er nicht mehr nur dem Namen,
ſondern auch der That nach König
ſein. Dadurch erbitterte er ſeine Mutter
ſo ſehr, daß ſie ihn ebenfalls, wie ſeinen
Bruder Seleucus, aus dem Wege zu
räumen beſchloß, um einen andern Sohn
vom Antiochus Sidetes, der nur noch ein
Kind war, auf den Thron zu ſetzen.
Grypus war aber gewarnt worden, und
bat daher ſeine Mutter, von dem vergif-
teten Tranke, den ſie ihm darbrachte,
zuerſt zu trinken. Da ſie ſich weigerte,
ſo rief er einige der vornehmſten Herren
ſeines Hofes ins Zimmer, und ſagte in
deren Gegenwart zu ſeiner Mutter, daß
man ſie beſchuldige, ihn vergiften zu wol-
len, und daß ſie ſich nur dadurch von die-
ſem Verdachte reinigen könne, wenn ſie
den ihm dargebotenen Becher ſelbſt aus-
tränke. Dies mußte ſie denn thun, und
ſo ſtarb ſie in wenigen Minuten unter den
heftigſten Verzuckungen. Allgemeine
Weltgeſch. VII, 61, 64, 83, 95, 96,
98, 100.

Cleopatra, eine Tochter derjenigen Cleopatra, welche Ptolemäus Epiphanes hinterlaſſen hatte. Ihr Vater war Ptolemäus Philometor, ihrer Mutter Bruder, nach deſſen Tode die Mutter den andern Bruder, Phyſcon, heirathete. Als derſelbe aber ſich in ſeine Stieftochter verliebte, ſo ſchied er ſich von der Mutter, und heirathete jene, nachdem er ſie ſchon vorher entehrt hatte. Nach der darauf folgenden Vertreibung des Phyſcon begleitete ihn ſeine Gemahlinn nach Cypern, und kehrte auch wieder mit nach Aegypten zurück, als er dieſes mit Gewalt wieder erobert hatte. Nach ſeinem Tode hinterließ Phyſcon von ihr zwei Söhne, den Lathurus und Alexander. Cleopatra ſollte nach ſeiner Verordnung mit einem ihrer Söhne, welchen ſie wollte, gemeinſchaftlich über Aegypten regieren. Das meiſte Recht zur Krone hatte Lathurus, als der älteſte. Sie wählte aber den jüngern Sohn Alexander, weil ſie glaubte, daß er die Regierung ganz allein ihr überlaſſen würde. Damit waren aber die Alexandriner ſo unzufrieden, daß ſie die Königinn nöthigten, ihre Wahl zu ändern, und den Lathurus aus Cypern zurückzurufen. Ehe ſie ſeine Huldigung geſtatten wollte, mußte er auf ihr Verlangen ſich von ſeiner Schweſter und Gemahlinn Cleopatra, die er aufs feurigſte liebte, ſcheiden, und ſeine jüngere Schweſter Selene heirathen. Dem jüngern Bruder Alexander gab ſie darauf das Königreich Cypern, um an ihm eine Stütze zu haben, wenn etwa Lathurus ihr die Gewalt in der Regierung ſtreitig machen möchte, welche ſie niemals fahren zu laſſen geſonnen war. Kaum hatte es daher auch Lathurus gewagt, gegen den Willen ſeiner Mutter eins und das andere zu unternehmen, ſo ſuchte ſie die Alexandriner gegen ihn aufzubringen, indem ſie vorgab, daß Lathurus feindliche Anſchläge gegen ſie hege. Das Volk glaubte ihren trügeriſchen Vorſpiegelungen, und ward ſo erbittert, daß Lathurus mit genauer Noth ſein Leben durch die Flucht retten konnte. Nun ließ ſie ſogleich den Alexander holen, ernannte ihn zum König, [illegible] den Lathurus, mit Cypern [illegible] ſein. Als dieſer nachher [illegible] Eroberungen in Judäa [illegible] machte, ſo gerieth Cleopatra [illegible] ruhe darüber, daß ſie eine [illegible] ihn ſchickte, und ſogar ſelbſt [illegible] clen abging. Lathurus, [illegible] Diverſion zu machen, [illegible] ſelbſt ein, wurde aber von [illegible] laſſenen Völkern der Cleopatra [illegible] und mußte nach Paläſtina [illegible] ihn Cleopatra zwang, alle [illegible] Eroberungen fahren zu laſſen, [illegible] Cypern zurückzugehen. [illegible] ihrer Rückkunft in Aegypten [illegible] auch ihrem Sohn Alexander [illegible] Leben; aber dieſer kam ihr [illegible] tödtete ſeine ſchändliche Mutter [illegible] Mord brachte indeſſen die [illegible] ſehr gegen Alexander auf, [illegible] vom Throne ſtießen, und [illegible] wieder einſetzten. Allgem. [illegible] S. 505 ꝛc.

Cleopatra, die älteſte [illegible] Ptolemäus Auletes, und [illegible] und Gemahlinn ſeines [illegible] Ptolemäus. Da beide noch [illegible] waren, ſo ſtanden ſie unter der [illegible] ſchaft des Pothinus, eines [illegible] und des Achilles, des Ober[illegible] Armee. Dieſe beiden beraubten [illegible] patra ihres Antheils an der [illegible] und vertrieben ſie aus Aegypten [illegible] ging nun nach Syrien, brachte [illegible] anſehnliches Heer auf, und [illegible] Recht mit Gewalt zu behaupten [illegible] Heere ſtanden bei Peluſium [illegible] gegenüber, ohne jedoch eine [illegible] wagen, als gerade Cäſar in [illegible] ankam, welcher ſich anmaßte, [illegible] zwiſchen den beiden Geſchwiſtern [illegible] ſcheiden. Er forderte ſie zu [illegible] vor ſeinen Richterſtuhl, nachdem [illegible] befohlen hatte, ihre Heere [illegible] und ſich ſeinem Urtheile zu [illegible] Dieſes eigenmächtige Verfahren [illegible] digte er damit, daß Auletes [illegible] Republik zum Obervormund [illegible] habe, und daß er, Cäſar, als [illegible]

valt in ſich vereine. Die beiden
:m beruhigten ſich auch hiebei, und
andriner und Cäſar wurden als
richter anerkannt. Da Cleopatra
daß Cäſar nicht unempfind.ich gegen
und Schönheit war: ſo bat ſie
geheime Audienz bei ihm aus,
für ſich einzunehmen. Um nicht
zu werden, ließ ſie ſich in der
immerung durch die Stadt Alexan-
: eine Matratze gewickelt, zu ihm
Der Sclave, der ſie trug, legte
aſt zu Cäſars Füßen nieder mit
orten, daß er ihm ein Geſchenk
Sogleich ſprang Cleopatra in
Glanze ihrer Schönheit hervor, fiel
ictator zu Füßen, und wußte ihn
bezaubern, daß er ſie die ganze
bei ſich behielt, und durch ihre
ezeugungen ſich für verpflichtet hielt,
chts zu vertheidigen. Den andern
fuhr Ptolemäus alles, was vorge-
war, und ward darüber ſo aufge-
daß er einen Aufruhr in Alexandrien
:gen ſuchte. Indeſſen beruhigte
das Volk noch vor der Hand, be-
ſelbe zuſammen, und entſchied die
: Sache ſo, daß Ptolemäus und
:ra gemeinſchaftlich in Aegypten,
gern Geſchwiſter aber, Ptolemäus
rſinoe, gemeinſchaftlich in Cypern
a ſollten. Alle waren damit zu-
, bis auf Pothinus, der das Volk
uem aufwiegelte; und ſo kam es
u dem ſogenannten alexandriniſchen
, wovon andere Artikel nachzuſehen
Ptolemäus der ältere verlor in
ben das Leben; und nun ernannte
die Cleopatra zur alleinigen Köni-
on Aegypten, doch ſo, daß ſie ihren
:n Bruder Ptolemäus, der aber nur
ihr alt war, als Gemahl und Mit-
en annehmen mußte. Cäſar blieb
:ine Zeitlang an dem Hofe der Cleo-
, und überließ ſich mit ihr allen Arten
Vergnügungen. Er zeugte auch mit
nen Sohn, welcher den Namen Cä-
ı erhielt. Nach Cäſars Abzuge re-
: Cleopatra in Aegypten ganz ruhig,
r minderjähriger Bruder den Geſetzen

nach noch keinen Antheil an der öffentlichen Gewalt hatte. Als er dieſen aber mit ſeinem 14ten Jahre erhielt, ſo machte ſie Anſtalt, ihn aus dem Wege zu räumen, und brachte ihm auch wirklich im 4ten Jahre ſeiner Regierung Gift bei. Von dieſer Zeit an regierte ſie ganz allein. Während des Bürgerkrieges in Rom ſchlug ſie ſich auf die Seite der Triumvirn, und nach der Schlacht bei Philippi ſegelte ſie nach Tarſus zum Antonius, um auch an ihm die Macht ihrer Reize zu verſuchen. Sie war damals 25 Jahr alt, und vereinigte mit der größten körperlichen Schönheit auch Reife des Verſtandes, Witz, Artigkeit und alle Annehmlichkeit des Umganges. Auch verſahe ſie ſich mit reichen Geſchenken und prächtigen Kleidern, und kam ſo auf einem koſtbar ausgeſchmückten Ruderſchiffe, in Begleitung ihrer Flotte, nach Cilicien, und von da nach Tarſus. Der Aufzug der Cleopatra war ſo glänzend, daß man kein prächtigeres Schauſpiel geſehen zu haben glaubte. Das Schiff, worauf ſie ſich befand, war ganz übergoldet; die Segel waren von Purpur, und die Ruder überſilbert. Sie ſelbſt ſaß unter einem Thronhimmel von Goldſtoff auf dem Verdecke, als Venus gekleidet, und mit einer großen Menge ſchöner Jünglinge, als Amors, die ihr Luft zuweheten, und ſchöner Mädchen, welche die Nereiden und Grazien vorſtellten, umgeben. Um ſie her war alles mit dem Dufte wohlriechenden Rauchwerks angefüllt, und eine harmoniſche Muſik entzückte das Ohr. Unter dem Zuſtrömen einer unglaublichen Menge Menſchen zog ſie in die Stadt ein, und ließ gleich denſelben Abend den Antonius zu ſich einladen, wo ſie ihn aufs prächtigſte bewirthete. So lange Cleopatra in Tarſus blieb, wurden täglich wechſelſeitig Gaſtmähler gehalten, wobei Cleopatra immer den Preis in der Pracht und Koſtbarkeit davon trug. Bei einem derſelben war es, wo ſie von zwei der größten und ſchönſten Perlen, deren jede man über 300000 Thaler ſchätzte, und die ſie als Gehänge in den

Ohren

Ohren trug, die eine in Weineſſig auflöſte, und hinuntertrank, und als ſie mit der andern das nämliche thun wollte, noch vom Plankus daran gehindert wurde. — Von Tarſus begleitete Cleopatra den Antonius nach Tyrus, und kehrte von da nach Aegypten zurück. Antonius eilte ihr bald nach, und brachte den ganzen Winter mit ihr in Alexandrien unter den ausſchweifendſten und koſtbarſten Vergnügungen zu. Antonius heirathete zwar nachher die ſchöne und geiſtreiche Octavia, aber ſeine Liebe zur Cleopatra erwachte bald wieder. Nach zweijähriger Trennung eilte er wieder in ihre Arme zurück, um ſich eben den Ausſchweifungen zu überlaſſen, die er ſonſt in ihrer Geſellſchaft begangen hatte. Seiner Liebe zu ihr hatte er alle die Unglücksfälle zuzuſchreiben, die ihn auf ſeinem Zuge gegen die Parther trafen, weil er aus Ungeduld, ſeine reizende Königinn wieder zu ſehen, immer mit zu groſſer Eile und ohne gehörige Ueberlegung handelte. Cleopatra verleitete ihn auch zu ſeinem ungerechten Betragen gegen ſeine würdige Gemahlinn. Auch hielt ſie ihn von einer vortheilhaften Gelegenheit ab, ſich an den Parthern zu rächen, ſo daß er wenigſtens ſeine Expedition gegen dieſelben aufſchob. Im Frühlinge trat er endlich dieſen Zug an: Cleopatra begleitete ihn bis zum Euphrat, wo ſie ſich trennten, und er ihr ein Geſchenk mit Cyrene, Cypern, Cöleſyrien, Ituräa und Phönice, nebſt einem Theil von Cilicien und Creta, machte. Auf ihr inſtändiges Bitten fügte er auch noch einen Theil von Judäa und Arabien hinzu. Auf ihrer Rückreiſe vom Euphrat hielt ſie ſich eine Zeitlang in Jeruſalem auf, wo ſie vom Herodes aufs prächtigſte bewirthet wurde. Sie war hier ſo unverſchämt, den Herodes zu einem ſtrafbaren Umgange verleiten zu wollen; aber dieſe Niederträchtigkeit empörte ihn ſo, daß er den unverſöhnlichſten Haß gegen ſie faßte, und ſie getödtet haben würde, wenn er nicht den Antonius gefürchtet hätte. — Antonius hatte inzwiſchen Armenien, freilich auf eine nicht zu billigende Art,

erobert, und kehrte tri[...]
Aegypten zurück; und Cle[...]
ihn mit der ausgeſuchteſten [...]
darauf erhob er die Kinder [...]
zu Königen, indem er den [...]
der Cleopatra gemeinſchaftl[...]
von Aegypten ernannte; de[...]
Armenien, Medien, Parthie[...]
mäus Philadelphus Phöni[...]
Cilicien und alle Länder [...]
Euphrat bis zum Helleſpo[...]
Cleopatra Libyen und C[...]
Jedem gab er den Titel ein[...]
Könige. Die drei letzter[...]
und der Cleopatra eigene [...]
brach endlich der Krieg zwi[...]
Octavianus aus. Cleopa[...]
ihn auf ſeinem Zuge gegen [...]
ungeachtet alle ſeine Freunde [...]
nius riethen, dieſe Begleitun[...]
zunehmen. Denn ſtatt den [...]
zuvorzukommen, brachte er [...]
Jahr mit ihr in Epheſus, [...]
Athen unter lauter Luſtbarke[...]
es endlich wirklich zum [...]
ſo war Cleopatra die Urſache [...]
nius, gegen den Rath ſeiner [...]
auf eine Seeſchlacht ankom[...]
beſchloß. Sie fiel bekanntli[...]
vor. Cleopatra ſtand ihm [...]
Schiffen bei; aber mitten i[...]
begab ſie ſich mit ihrer ganz[...]
die Flucht, und zog dadurc[...]
der Schlacht nach ſich, indem [...]
nius, wie vom Wahnſinne [...]
eilte. Cleopatra nahm ihn [...]
auf, aber während der ganz[...]
nach dem Peloponnes, wo [...]
Land traten, wollte ſie An[...]
ſehen. Hier erſt wurde eine [...]
vermittelt. Cleopatra ſegelte [...]
Alexandrien zurück, wohin [...]
bald folgte. Weil Cleopatra [...]
daß ſie die Alexandriner nicht [...]
möchten, ſo lief ſie, mit Sieges[...]
dem Vordertheile ihres Schiffs [...]
Hafen ein, und ließ nachher all[...]
tödten, die ihr abgeneigt [...]
dem Octavianus, der ihr, [...]
tete, nach Aegypten folgen [...]

ſie auf den auſſerordentlichen
en, ihre Schiffe, und mit
chätze vom mittelländiſchen
jen Meere transportiren zu
bſt mit abzuſegeln, und ei-
uſuchen, wo der Feind ſie
könnte. Allein die Unter-
iterte, da die Araber auf
. Didius, der ſich Syriens
ianus bemächtigt hatte, alle
ere ſchon vorhandene Schiffe
Antonius vermied in
Cleopatren zu ſehen, und
ein Haus an der Küſte ein.
ihn doch ſeine wieder er-
bald aufs neue zum Pallaſte
. Octavianus hatte ſich in-
ypten genähert. Antonius
a ſchickten drei verſchiedene
en an ihn, um ihn zu beſänf-
klärten ſich ſogar bereit, alles
und als Privatleute zu leben,
gypten den Kindern der Cleo-
Auſſerdem ſchickte auch
och eigene Geſandte mit ge-
rägen, welche dem Octavian
er, eine Krone und einen
Gold übergeben mußten. Die
wort, die Cleopatra erhielt,
n, daß ſie frei von aller Be-
n, ja ſogar ihr Königreich
a ſollte, wenn ſie den Anto-
würde. Das letztere wollte
ar nicht bewilligen; ſie ver-
doch, ihr Königreich und den
ſeine Hände zu liefern. Eine
r Unterhandlung war, daß
auf den geheimen Befehl der
ie wichtige Feſtung Peluſium
nus verrathen wurde. Octa-
te nun gegen Alexandrien vor,
us eilte dahin, es zu verthei-
ach ſeiner Ankunft ließ Cleo-
ihre Schätze und Koſtbarkeiten
allaſte wegbringen, und in das
ei dem Tempel der Iſis er-
nument ſchaffen, indem ſie
t, daß ſie ſich daſelbſt mit allen
ätzen bei der Uebergabe der
rennen wollte. Octavianus,

der einen ſolchen verzweifelten Schritt wirklich beſorgte, ſchickte daher von Zeit zu Zeit Bothſchafter an ſie, um ſie zu beruhigen. Verſchiedene bald darauf fol- gende Vorfälle überzeugten endlich den Antonius, daß Cleopatra treulos an ihm handle. Voller Verzweiflung eilte er nun zum Pallaſte der Königinn, um ſich durch ihren Tod zu rächen; aber ſie entkam durch die Flucht ſeiner Wuth, und eilte mit zwei Sclavinnen zu jenem Monu- ment, wo ſie ſich einſchloß, und ausſpren- gen ließ, daß ſie ſich ſelbſt umgebracht habe. Antonius ſtürzte ſich hierauf ſelbſt in ſein Schwerdt, ſtarb aber nicht ſogleich an der Wunde. Als der Cleopatra davon die Nachricht hinterbracht wurde, ſo ſchickte ſie zu ihm, und ließ ihn von ihrem Leben benachrichtigen und zu ſich einladen. Antonius erfüllte mit Vergnügen ihren Wunſch, und ließ ſich ſeine Wunde ver- binden, und ſich zu ihr bringen. So ſtarb er denn in ihren Armen, und ſeine letzten Worte waren noch Beweiſe ſeiner auſſer- ordentlichen Liebe gegen ein Weib, die nichts weniger als das um ihn verdient hatte. Bald darnach ſchickte Octavianus den Proculejus zu ihr, um ſie zu ermah- nen, ſich ihm ohne Bedingungen zu ergeben. Sie wollte aber ſchlechter- dings nicht darein willigen, ſondern beſtand auf ausdrückliche Verſicherung ihrer Freiheit. Nun ſchickte Octavianus einen Mann von großer Beredtſamkeit, den Cornelius Gallus nebſt dem Procu- lejus zu ihr, und während erſterer ſich am Thore mit ihr unterredete, erſtieg Proculejus mit einer Leiter die Mauer des Denkmals, kam hinter die Cleopatra, und bemächtigte ſich ſo ihrer Perſon, nach- dem er ihr einen Dolch entriſſen hatte, womit ſie eben im Begriff war, ſich zu erſtechen. Octavianus betrug ſich ſehr ehrerbietig gegen die gefangene Königinn, und ließ ſie in ſeinem Namen fragen, ob ſie keine Bitte an ihn habe. Cleopatra bat ſich nur die Gnade aus, den Antonius begraben zu dürfen. Sie wurde bewil- ligt, und das Leichenbegängniß mit aller möglichen Pracht gehalten. Dieſe traurige

Feier-

Feierlichkeit erneuerte ihren Kummer, ſo daß ſie ein Fieber bekam, welches ſie als einen Vorwand ergriff, ihrem Leben durch Enthaltung aller Nahrung ein Ende zu machen. Allein Octavian ſchickte ihr ſeine Aerzte, und bewog ſie durch Drohungen gegen ihre Kinder, den Vorſchriften derſelben zu folgen. Sie ward alſo wieder geſund, und Octavian bat ſich nun eine Unterredung mit ihr aus. Sie freuete ſich ſehr darüber, und hoffte in der That, noch einen Sieg über ihn zu erhalten. Allein der kalte Octavian blieb ungerührt, ſie mochte auch noch ſo reizende und demüthige Attitüden annehmen. Sie merkte daraus nun wol die wahre Abſicht deſſelben, ſie im Triumph aufzuführen, und beſchloß feſt, dieſer Schande durch einen freiwilligen Tod zu entgehen. Bald darauf erhielt ſie durch den Cornelius Dolabella, der ſich in ſie verliebt und ihr verſprochen hatte, ihr von allen Abſichten Octavians Nachricht zu geben, einen Wink, daß ſie in drei Tagen eingeſchifft werden ſollte. Sie bereitete ſodann ein prächtiges Gaſtmahl, ſtellte ſich mehr als gewöhnlich fröhlich, und gab ihrem beſtändigen Aufſeher, Epaphroditas, einen Brief mit der Bitte, ihn ſelbſt dem Cäſar zu überliefern, weil er ſehr wichtige Sachen enthalte. Durch dieſen Vorwand entfernte ſie ihn auf einige Zeit von ihrer Perſon, ging dann in Begleitung zweier Sclavinnen in ihr Gemach, entkleidete ſich, und legte ſich auf ihr Bette. Nun ließ ſie ſich einen Korb mit Feigen holen, den einer ihrer treuen Bedienten unter der Verkleidung eines Bauers ihr gebracht hatte. Unter den Feigen war eine der giftigſten Nattern verborgen, deren Biß in wenig Minuten einen ſchmerzloſen Tod verurſachte. Dieſe legte ſie ſich an den linken Arm, fiel in einen tiefen Schlaf, und ſtarb. Andere erzählen, Cleopatra habe mit ihren Zähnen eine tiefe Wunde in den Arm gemacht, und dann das zuvor bereitete Natterngift hineingegoſſen. Ihre beiden Sclavinnen ſtarben mit ihr. — Sie hatte 22 Jahre über Aegypten regiert, und ihr Alter auf 32 Jahre gebracht. [...] endigte ſich das Geſchlecht des [...] Lagus, des Stifters der [...] Monarchie. Sie beſaß in der [...] ſerordentliche Talente, und [...] nur die griechiſche und lateiniſche [...] vollkommen, ſondern konnte [...] Aethiopiern, Troglodyten, [...] bern, Syrern, Medern und [...] Dolmetſcher unterreden. [...] VIII, ſ. 244 — 289.

Cleopatrae canalis, [...] Ptolemäiſche Fluß, derjenige [...] von Bubaſtus $37\frac{1}{2}$ römiſche [...] dem Bitterſee geführt wurde. [...] Pſammetich und Nachus fin[...] Kanal zu graben an; Darius [...] fort, und Ptolemäus Philadelphus [...] endete ihn. Die erſte Abſicht [...] den Nil mit dem arabiſchen [...] verbinden; aber wegen der [...] Schwierigkeiten, die ſich fanden [...] blieb die Sache, oder geriet[h] [...] Pocock ſahe noch von dem [...] Spuren eines alten Fluſſes. [...] wo dieſer Kanal mit dem [...] ſammentraf, heißt jetzt Bilbeis [...]

Cleopatris, das heutige [...] Arsinoe.

Cleophile, des Lykurgus [...] mit der er den Ancäus, Ep[...] phidamas und Idäus zeugte [...] geben auch die Eurynome für [...] gus Gemahlinn aus. Apo[llod.] [...] 9, 2. Hed. myth. Lex. v. [...]

Cleostratus. ſ. Saotes.

Cleosthenes, ein Athlet, [...] deſſen Sieg im Pferde-rennen [...] Statüe verewigt wurde. [...] der Leibesüb. I, 111.

Clepidava, eine Stadt, [...] mäus in Sarmatien bei den [...] anſetzt. Man hält ſie für das [...] Kaminieck in Polen.

Clepsydra, der Quell an dem [...] worauf Ithome, das Schloß von [...] in Meſſenien, lag.

Clepsydra, κλέψυδρα, von [...] ich ſtehle, und ὕδωρ, Waſſer, ein [...] ment, deſſen ſich die Alten bedienten [...]

ſ Waſſers die Zeit abzumeſ-
r ein kegelförmiges gläſernes
nem engen Loche, durch wel-
Waſſer gleichſam in ein an-
ſtahl, oder tropfenweiſe aus-
leit, welche das Waſſer dazu
r nicht bei allen Clepſydren
nt; drei machten bisweilen
aus. Plin. Ep. II, 11.
chen bediente man ſich dieſer
ie, wie man ſieht, mit un-
ren die größte Aehnlichkeit
auch zum ordentlichen Stun-
ornämlich aber wurden ſie in
braucht. Um nämlich die
gerichtlichen Reden einzu-
urde feſtgeſetzt, daß jedem
ine gewiſſe Zeit zum Vor-
Gründe beſtimmt ſein ſollte,
t wurde nach einer Clepſydra
Um allem Betruge vorzu-
r von Seiten der Obrigkeit
Perſon dazu beſtellt, welche
gleich viel Waſſer zutheilen
welche deswegen Ἐφύδωρ
genannt wurde. War das
aufen, ſo durfte Niemand
Wenn der Redner in ſei-
e durch irgend etwas unter-
e, z. B. wenn die von ihm
Geſetze verleſen wurden, ſo
an während der Zeit das
es bei den Römern aquam
enannt wurde. Dieſen ge-
ebrauch der Clepſydren führte
ſeinem dritten Konſulate
Römern ein. Bisweilen
ie Advokaten auch mehrere
ur Dauer ihres Vortrages,
auch von den Richtern ge-
e; daher dare vel petere
psydras, eine längere Zeit
verſtatten, oder verlangen;
dras clepsydris addere,
Reden verlängern. Ob
der Einführung dieſes ge-
ebrauchs der Clepſydren dieſe
Römern auch als Zeitmaaß
, ließe ſich muthmaßen, da,
Quint. 18, Scipio Naſica

ſchon um A. U. 595 ſie einführte, um auch in der Nacht die Zeit beſtimmen zu können. Indeſſen könnten dies auch wol keine eigentlichen Clepſydren, ſondern ordentliche Waſſer-uhren geweſen ſein, wie Cteſibius von Alexandrien, deſſen Zeitgenoſſe Scipio Naſica war, erfunden hatte. Denn Vitruv braucht den Namen Clepſydra da, wo er von Waſſer-uhren redet (IX, 6), gar nicht, ſondern nennt ſie horologia ex aqua. Dieſe waren auch viel künſtlicher zuſammengeſetzt, als die Clepſydren. Man ſehe davon den Art. Horologium ex aqua. Ariſtoteles erwähnt auch oft der Clepſydren, verſteht aber Inſtrumente darunter, womit er vor ſeinen Schülern Verſuche machte, um die Materialität und Schwere der Luft zu beweiſen. Nach Veget. III, 8, und Caes. de B. G. passim bediente man ſich der Clepſydren auch bei der Armee, um die Stunden in der Nacht und die Dauer der Nachtwachen zu beſtimmen. Ant. Wört. u. Pit.; Adams röm. Alt. S. 242, 592; Ueberſ. d. Vitr. v. Rode, II, S. 229.

Κληροι, sortes, das Loos. Man bediente ſich zum Looſen gemeiniglich ſchwarzer und weißer Bohnen, in den älteſten Zeiten auch kleiner Stücken Erde, Kieſelſteine, Würfel und dergleichen, die mit gewiſſen Charakteren bezeichnet waren. Nachdem dieſe in ein Gefäß geworfen worden waren, betete man zu den Göttern um eine günſtige Lenkung, und zog ſie dann heraus, um aus den Charakteren, womit die herausgezogenen bezeichnet waren, das, was man wiſſen wollte, zu entdecken. Die Weiſſagung mit ſolchen Looſen hieß überhaupt Κληρομαντεία. Nach Verſchiedenheit der Dinge aber, deren man ſich zu den Looſen bediente, gebrauchte man auch die Namen Ψηφομαντεία, Ἀςραγαλομαντεία, Κυβομαντεία und Πεσσομαντεία. Alle Looſe waren dem Mercur heilig, als dem Schutzgotte dieſer Weiſſagungsart. Daher befand ſich auch unter den Looſen eins, welches Ἑρμȣ̃ κλῆρος hieß, und durch deſſen Einlegung zu den übrigen man ſich

dem

dem Mercur zu empfehlen glaubte. Es beſtand in einem Olivenblatte, und wurde zuerſt gezogen. Man warf auch oft die Κλῆροι auf heilige Tiſche, und weiſſagte auf folgende Art daraus: Es wurde ein gewiſſes Loos beſtimmt, welches man ziehen wollte. Zog man nun wirklich dieſes Loos, ſo hielt man es für eine glückliche Beſtätigung der Erfüllung deſſen, was man wünſchte. Traf es nicht, ſo fürchtete man das Gegentheil. Dieſe Art zu wahrſagen wurde entweder von den Thrien, dreien Nymphen, welche den Apoll ernährt hatten, erfunden, oder wenigſtens von ihnen ſo oft gebraucht, daß das Wort Θριαὶ eben die Bedeutung hatte, wie κλῆροι. Noch iſt zu merken, daß das Wort κλῆρος nur im Plural, κλῆροι, die erwähnten Looſe bedeutet; in der einfachen Zahl bedeutet es, dem Scholiaſt des Euripides zufolge, mehrentheils nur den Zufall und die gelegentliche Veranlaſſung, bei welcher die Wahrſager etwas Zukünftiges vorherſagten. Pott. Arch. I. 729 ꝛc.

Κληρωτοὶ hießen diejenigen obrigkeitlichen Perſonen, welche von den Theſmotheten im Tempel des Theſeus durchs Loos gewählt wurden. Die Looſung geſchahe auf folgende Art: Man ſchrieb den Namen eines jeden Kandidaten auf eherne Täfelchen, und legte ſie mit ſchwarzen und weißen Bohnen in eine Urne. Weſſen Name mit einer weißen Bohne heraus kam, der wurde gewählt. Wer Jemandes Namen auf zwei Täfelchen ſchrieb, der wurde ſehr hart beſtraft. Pott. Arch. I. 150.

Κληρωτοὶ, eine Abtheilung der Διαιτηταὶ (Schiedsrichter) bei den Athenienſern. Nach Ulpian in Midianam wurden aus jedem Stamme 44 gewählt, ſo daß ſie, da 10 Stämme waren, zuſammen aus 440 Perſonen beſtanden, welche nach Pollux über 60, nach Suidas über 50 Jahr alt ſeyn mußten. Man wählte ſie durchs Loos, und ihr Amt war, Geldſtreitigkeiten zu ſchlichten, wenn die Summe über 10 Drachmen betrug. Ihre Sentenz war nicht entſcheidend, und man

konnte von ihnen an höhere ... pelliren. Demosth. in ... Aphobum. Bei ihrer ... mußten ſie alle Geldſtreitigkeiten ... terſuchen, ehe ſie von ... angenommen wurden. Poll. ... VIII. Sie verpflichteten ... nen Eid, verfuhren aber ... ſo, wie die andern ... Kläger bekamen ſie eine ... ράςασις oder Διάςασις ... vom Beklagten auch eine, ... einen Eid ſchwören ließen. ... die Partheien nicht zur ... am beſtimmten Orte ſtellten, ... auf ſie, bis an den Abend, ... ihnen dann eine Geldſtrafe ... Verlauf eines Jahres ... und dann legten ſie ... Konnte man ſie überführen, ... gerechte Urtheile gefällt, ... beſtechen laſſen, ſo wurden ... ἀτιμία belegt. Unter ihnen ... wiſſe Unterbediente, welche ... hießen, und welche die ... gehörigen Klagen annehmen, ... Gerichte vortragen mußten. ... τηταὶ. Pott. Arch. I. ...

Clevum, das heutige ... ehemalige Hauptſtadt in der ... Provinz Maxima Cäſarienſis ... vom Kaiſer Flavius Conſtantius ...

Cliduchus, κλειδοῦχος, ... ſelträger, eine Statue, ... macht hatte, und welche ... Namen gibt. Sie ſtellte ... vor, man weiß aber nicht, ... iſt gewiß, daß mehrere ... ſogar Amor, bisweilen mit ... Schlüſſel abgebildet wurden, ... ihre Macht, oder ſie als ... Urſachen gewiſſer Dinge ... Euphranor, ein Zeitgenoſſe ... hat eine ähnliche Statue ... Arch. III. 458, 481.

Clientes. So hießen ... Bürger Roms, welche ſich ... aus den höhern Klaſſen ... deſſen Pflicht es war, ihnen ... ſachen beizuſtehen, für ſie, ...

überhaupt ihnen in ihrer
nd Sicherheit zu verſchaffen.
lus machte dieſe Einrichtung,
und Plebejer deſto genauer
zu verbinden. Die Pflicht
war, die Töchter ihrer Pa-
usſtatten zu helfen, wenn
nung im Vermögen hatten;
Kriegsgefangenſchaft loszu-
ihnen ihr Suffragium zu
ſie um ein öffentliches Amt
Pflichten, welche ſowol Pa-
lienten einander wechſelſeitig
n, beſtanden in folgendem:
e den andern verklagen, oder
gen; keiner gegen den andern
imm geben, oder ihn über-
ilig behandeln. Wer ſich
Verletzung ſeiner Pflicht
gte, der wurde, nach einem
Romulus, wie ein Verräther
und Jedem war es erlaubt,
laaen, wenn ſein Verbrechen
wieſen war. Dion. Halic.
ſe gegenſeitigen Verpflichtun-
ſo heilig gehalten, daß man
lang keine Spur von Miß-
zwiſchen Clienten und Patro-
Virgil ſtellt ſogar das Ver-
nen Vater mit Schlägen zu
und jenes, mit einem Clien-
ſtig zu verfahren, als gleich
gswürdig zuſammen. Virg.
605. Es war eine große Ehre,
n zu haben, und nicht nur die
zu erhalten, ſondern ſie auch
Verdienſte mit neuen zu ver-
Noch iſt zu bemerken, daß die
wöhnlich gleich mit dem frühen
beſonders aber bei feierlichen
en, ihren Patronen die Auf-
achten. Da ſich alſo immer
iche Menge zugleich einfand,
ei an mehr oder weniger Ge-
t fehlen konnte, ſo nennt daher
, 21 die Clienten turba sa-
und Virg. Georg. II, 462,
utantium. Gingen die Pa-
s, ſo wurden ſie gewöhnlich
en in weißen Kleidern begleitet.

Martial. I, 56; III, 7. Daher nennt ſie auch Iuvenal. X, 45, nivei Quirites. Die Patron- und Clientſchaft fand nicht nur in Rom, ſondern auch in den Kolonien, den Städten der Bundesgenoſſen und der Freunde der Römer Statt, indem ſich dieſe auch ihre Patronen unter den Patriciern wählten. So wählten ſich die Sicilier die Marceller, die Allobroger die Fabier, die Coprier und Kappadocier den Cato, die Bononienſer die Antonier, Lacedämon die Claudier, und die Einwohner von Puteoli den Caſſius und die Brutier zu ihren Patronen. — Späterhin, als die Plebejer auch zu den höchſten Ehrenſtellen gelangten, wurden ſie ebenfalls Patronen. Unter den Kaiſern gab es Patronen und Clienten nur dem Namen nach; die ehemaligen Verpflichtungen hörten auf. Ant. Wört. u. Pit. Adams röm. Alt. S. 52 ꝛc.

Clima, ein Flächenmaaß bei den Römern, das ein Quadrat von 60 Fuß war. Sind darunter römiſche Fuß zu verſtehen, ſo hielt es nach unſerm Maaße 21 Quadratruthen 99 Quadratfuß, alſo beinahe 22 Quadratruthen. Metrol. Taf. v. Große, S. 22.

Κλιμακες, Sturmleitern, Maſchinen, deren man ſich im Kriege bei Belagerungen bediente. Einige halten die Erfindung deſſelben ſchon ſo alt, wie den thebaniſchen Krieg, und geben den Capaneus, einen von den ſieben Helden vor Theben, als den Erfinder an, indem er die Mauern Thebens mit Leitern zu erſteigen ſuchte. Im Allgemeinen mag wol auch der Gebrauch von Leitern bei Belagerung der Städte ſchon alt ſein; aber die verſchiedenen Arten derſelben wurden ſpäter erfunden. Einige waren *πληκταὶ*, plicatiles, die zuſammengelegt werden konnten; andere *διαλυταὶ*, solutiles, die aus einander genommen werden konnten, um ſie deſto bequemer fortzuſchaffen. Man machte ſie aus Holz, Stricken, Leder u. ſ. w. Pott. Arch. II, 192 ꝛc.

Climax, 1) ein Berg in Arabia felix, beim Abulfeda, Salamp; 2) ein

Berg in Lycien, über dem pamphyliſchen Meere.

Climberus, die Hauptſtadt der Anſcier in Gallia aquitanica. In der Folge hieß ſie Anſcia. Unſtreitig iſt ſie das heutige Auch.

Κλίνη, ſiehe lectica und lectus genialis.

Clinias, ein vornehmer Athenienſer, ein Mann von groſem Vermögen, der im perſiſchen Kriege eine Galeere auf eigene Koſten ausrüſten konnte. In der Schlacht bei Coronea mit den Böotiern verlor er ſein Leben. Mit ſeiner Gemahlinn Dinomache zeugte er den berühmten athenienſiſchen Feldherrn Alcibiades. Hederich.

Clio, Tochter des Jupiter und der Mnemoſyne, die Muſe der Geſchichte. Sie wird mit einer halb geöffneten Bücherrolle abgebildet. Einſt ſpöttelte ſie über die Liebe der Venus zum Adonis, und die Göttinn beſtrafte ſie dadurch, daß ſie in ihrem Herzen Liebe gegen den Thracier Pierus, einen Sohn des Magnes, erweckte, von welchem ſie den ſchönen Hyacinthus gebar. Doch gibt man dem Hyacinthus auch andere Aeltern. Einige halten auch den Jalemus und Hymenäus für Söhne der Clio, die ſie vom Apollo oder Magnes erhalten haben ſoll. Nitſch Beſchr. des Zuſt. der Gr. II, 320 ꝛc. Moritz Götterl. S. 304 ꝛc.

Κλίσις ἐπὶ δόρυ, bei den griechiſchen Armeen eine Schwenkung zur Rechten, welche den Namen davon hatte, weil die Soldaten ihre Spieße in der rechten Hand trugen. Pott. Arch. II, 128.

Κλίσις ἐπ' ἀσπίδα, war eine Schwenkung zur Linken; denn die Schilde wurden in der linken Hand getragen. Potters Arch. ibid.

Κλισμος, ein Ruheſtuhl bei den Griechen auf welchem man etwas rückwärts gelehnt ſaß. Homer erwähnt dieſer Art Stühle. Pott. Arch. II, 666.

Clisobora, ſ. Methora.

Clisthenes, ein Fürſt von Sicyon, der zu Solons Zeit, um d. J. 596 vor Chr. Geb. lebte. Von den Amphictionen

wurde er zum Anführer
ten Kriegesheers gegen die
Cirrha, welche ſich an dem
pel vergriffen hatten, erwählt
ſchämte ſich nicht, in vielen
Rathe zu folgen, welcher
zuge mit beiwohnte; und
Krieg bald und glücklich
ſeinem Antheil an der
eine prächtige Halle in der
nes Landes. Paus. X, 37;
strateg. III, 5; Paus.
war wegen ſeiner Weisheit
und dieſer Ruf wuchs noch
gender Gelegenheit: Zu
er den Preis des Wettrennens
Viergeſpann erhalten. Sobald
als Sieger ausgerufen war,
auf, und rief mit lauter
daß, wer mit Cliſthenes
ſich zu vermählen Willens ſei,
60 Tagen nach Sicyon
und daß alsdann ein Jahr
Gemahl der Prinzeſſinn
ſollte. In Kurzem fanden
Menge Bewerber aus
Italien ein, unter andern
dem Hauſe Argos, Laphanes
dien, ein Nachkomme des
der mit Caſtor und Pollux in
gelebt haben ſoll; Megacles
mächtigen Geſchlechte der
Athen; Hippoklides, auch
ein Mann, der ſich durch
thum und Schönheit aus
vornämlich Smyndirides, der
wollüſtigſte unter den Sybariten
Art.). Dieſe um Agariſten
bende Jünglinge und Männer
ten ſich nun täglich an dem
cyon mit gymnaſtiſchen Wett
denen Cliſthenes immer ſelbſt
war. Da er die Familie
ſchon kannte, ſo bemühete er ſich
ſonders, ihre Charaktere kennen
und bald fanden die beiden Athener
vorzüglichen Beifall. Lange
zwiſchen beiden; endlich ſiegte die
heit des Hippoklides. Nun nahete
der Tag heran, wo ſeine Wahl

. Ein Opfer von hundert
nete die Feierlichkeiten, und
: ein Gaſtmahl, wozu alle
bſt den Brautwerbern einge-
Nach der Tafel ſtellte man
ſche und andere Wettkämpfe
pollides erhielt in allen den
einmal befahl dieſer einem
, ein gewiſſes Stück zu ſpie-
einen wollüſtigen Tanz mit
behagen an, daß Cliſthenes
ert ſchien. Hippoklides fuhr
r in ſeinen Unanſtändigkeiten
ndlich ſtellte er ſich mit dem
unten, und ſuchte, auf die
zt, verſchiedene Stellungen
n nachzubilden. Nun konnte
s nicht länger halten. Un-
r ihm zu: o Sohn Tiſan-
ſt den Bruch deiner Heirath.
antwortete: wahrhaftig, o
achtet Hippoklides wenig!
lche nachher zum Sprüchwort
nd. Cliſthenes gebot nun
en, ſtattete allen Bewerbern
ab, und ſchenkte jedem ein
rs; den Megakles, Alkmäons
, erklärte er zum Gemahl ſei-
r. Aus dieſer Ehe ſtammte
rſeite der berühmte Perikles
. Reiſ. überſ. v. Bieſter, III,
.

nes, ein Zeitgenoſſe der Pi-
n Athen, das Oberhaupt der
Familie der Alkmäoniden, die
feindlich gegen das Haus des
geſinnt war. Als Hippias
nſer zu tirannisiren anfing, ſo
liſthenes, der ſeine Vaterſtadt
Tirannen befreiete. Nachdem
olk auf ſeine Seite gebracht
ß er das delphiſche Orakel de-
n die Lacedämonier, welche da-
dem Hippias in Freundſchaft
a vermögen, ihr Bündniß mit
rechen, und die Waffen zum
r unzufriedenen Parthei gegen
u ergreifen. Cleomenes, der
Sparta, ein ehrgeiziger und
tiger Mann, glaubte keine

beſſere Gelegenheit finden zu können, ſeine Ehrſucht zu befriedigen, und rückte daher in Attika ein. Indeſſen wurde er doch das erſtemal geſchlagen; bei einem zweiten Einfalle aber glückte es ihm, während der Belagerung von Athen ſich der Kinder des Hippias zu bemächtigen. Nun mußte der Vater, um ſie wieder zu bekommen, einen Vergleich eingehen, und Attika innerhalb fünf Tagen räumen. Dennoch war die Ruhe noch nicht wieder hergeſtellt. Cliſthenes mit der Volksparthei mußte aufs neue gegen die Ariſtokraten, an deren Spitze Iſagoras ſtand, kämpfen. Die Lacedämonier ſchlugen ſich zu des letztern Parthei, und um einem Kriege zu entgehen, vertrieben die Athenienſer ihr Oberhaupt und ihren Freund Cliſthenes nebſt den Vornehmſten von ſeiner Parthei. Allein deſſen unerachtet drang Cleomenes doch in Attika ein, und verjagte noch einige hundert Familien von der Volksparthei. Als aber Iſagoras die alte Verfaſſung ganz umſtürzen zu wollen ſchien, ſo griffen die Athener aufs neue zu den Waffen, nöthigten den Cleomenes, ſich zu ergeben, und den Iſagoras, zu fliehen, und riefen ihren alten Wohlthäter Cliſthenes nebſt den Vertriebenen wieder zurück. Dieſer führte nun Solons Geſetze und Staatsverfaſſung wieder ein, doch mit einigen Veränderungen. So gab er das Geſetz vom Oſtracismus, theilte das Volk in 10 Stämme, und beſtimmte 500 Perſonen, welche den Senat ausmachen ſollten. Sein Hauptaugenmerk bei allen dieſen Veränderungen war die Vergrößerung der Macht des Volks. Die athenienſiſchen Redner prieſen in der Folge den Cliſthenes als einen zweiten Solon und Gründer ihrer Freiheit; aber Ariſtoteles hielt ihn weit richtiger für den erſten, der die urſprüngliche Regierungsform verkehrt, und ihr einen Hang zur unbeſchränkten Democratie gegeben habe. Durch die Vermehrung der Stämme und dadurch, daß er zugleich ſo viel Fremde, Freigelaſſene und ſogar Sclaven als ächte Bürger aufnahm, hob er das Verhältniß auf, welches Solon zwiſchen Vornehmen

und Geringen feſtgeſetzt hatte; verminderte den Einfluß der erſtern auf die letztern, und vermehrte die Anzahl der Armen, die erſte Grundlage der nachherigen Verderbniß des Volks. Mit dem Geſetze des Oſtracismus gab er auch dem Pöbel das Recht, alle Jahre unter den angeſehenſten Bürgern denjenigen auf zehn Jahre zu verbannen, der durch die meiſten Stimmen für den mächtigſten und der Volksfreiheit gefährlichſten Mann würde erkannt werden. Anach. Reiſ. I, 125 ꝛc. 131 Meiners Geſch. d. Wiſſ II, S. 90. Nitſch Beſchreib. d. Zuſt. der Gr. II, 2te Abtheil. 361 ꝛc

Cliſurae, Κλεισοῦραι, ein Paß in der Landſchaft Sophene, in Armenien, über den Taurus, den jeder paſſiren mußte, wenn er aus den öſtlichern Gegenden zum Euphrat kommen wollte. Juſtinian befeſtigte ihn durch zwei Kaſtelle. Es iſt die nämliche Stelle, wo Lucullus und die Römer nach ihm durch Sophene gegen Tigranocerta eindrangen. Die Peuting. Tafel ſetzt auf dieſer Straße, 30 Milliar. weſtlich von Amida, den Ort Arſinia, wo eher wahrſcheinlich von Cliſurä nicht verſchieden iſt. Jetzt Arcri. Mannerts Geogr. V. 2. H. S. 250.

Clitarchus, ein Sohn des Dio oder Dino, begleitete Alexandern beſtändig während ſeines Krieges gegen Perſien, und beſchrieb deſſen Thaten. Sein Werk iſt nicht mehr vorhanden. Wir verlieren indeſſen nicht viel, weil er die hiſtoriſche Treue darin zu ſehr verletzt hatte, und dem Leſer mehr Fabeln als wahre Geſchichte auftiſchte. Quinctilian ſagt daher von ihm: Clitarchi probatur ingenium, fides infamatur. Hed.

Clite, Tochter des Merops, Königs am Rhyndacus in Kleinaſien, und Gemahlinn des Cyzikus (Conon Narrat. 41), welche ſich, als ihr Gemahl von den Argonauten erſchlagen worden war, aus Verzweiflung erhing. Parthen. erot. c. 28. Hed. myth. Lex. von Schwabe.

Cliternum, eine Stadt im alten Lande der Aequer, auch Clitern[...]
Die Lage derſelben iſt ungewi[...]

Clitomachus, ein Schüler [...]neades, aus Karthago gebürtig [...] Philoſoph der neuern Akad[emie] lebte um d. J. 115 vor Ch[r.] [...] verſtand nicht nur die platoniſ[che] [...] auch die peripatetiſche und ſtoiſ[che Philo]ſophie. In ſeinen philoſophiſchen [...] folgte er ganz ſeinem Lehrer [...] nen vielen Schriften iſt nichts [mehr vor]handen. Geſch. d. Phil. [...] S. 459.

Clitor, 1) ein Fluß in [...] mit dem Aroanios und [...] Erymanthus lief. Strab. [...] 14, 15, 19, 21; 2) [...] Clitorium, eine der [...] Städte in Arcadien, ſüdw[...] Pheneos und am Fluſſe glei[...]

Clitumnus, ein Fluß in [...] Italien, diſſeits, oder [...] apenniniſchen Gebirge. B[ei] [...] Mevania vereinigte er ſich m[it] [...]nia, und ging mit dieſem in [...] An ſeinen Ufern waren [...] weiden, wo große Heerden [...] weideten. Plin. VIII, [...] ſchrieb dieſem Fluſſe den Umſt[and zu, daß] das Vieh an demſelben [...] weißer Farbe geboren wurde. [...] und Claud. de VI [...] Cons., 504, geben eine [...] bung von ihm: An demſelben [...] Tempel des Flußgottes, auf [...] jetzt die ſchöne Kapelle St. [...] la Vene im Herzogthume Spo[leto] [...] ſein ſoll. Der Fluß Clitum[nus] [...] nämlich von den Römern gött[lich] [...] In dem erwähnten Tempel be[...] Statüe deſſelben in aufrechter [...] mit einer Präterta bekleidet, [...] dere Flußgötter gewöhnlich [...] vorgeſtellt wurden. Man [...] in demſelben Orakelſprüche. [...] Tempel herum befanden ſich mehrere [...] Kapellen, den Flüſſen und Q[uellen ge]widmet, die ſich in den Clitumnus [...] ſen. Plin. Ep. VIII, 8. [...] d. a. G. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Digitized by Google

n Sohn des Mantius und
ampus, der ſo ſchön war,
a raubte, und unter die
. Od. o. 249 ꝛc. Herm.

.
n Sohn des Dropis und
llanice, der Amme Alexan-
en. Er war einer von den
ilipps und ſeines Sohnes,
term bei der Schlacht am
ns das Leben, indem er
die Hand weghieb, als die-
egriff war, Alexandern einen
reich zu verſetzen. In der
er dennoch durch die Hand
das Leben, worüber dieſer
ebhafteſte Reue empfand.

apitolinus, oder Clivus
r. Od. IV, 2, 35), dieß
Markte und der via sacra
ſchiefe Anhöhe des capitoli-
ges, welche man auf Stufen
iv. V, 49; XXVI, 10;
. III, 71. Vor derſelben
pel des Saturnus, und auf
n Porticus, ein Tempel des
Jupiter und der Fortuna,
bürgerliche Gebäude, und un-
auch das Haus des T. Annius
t. Wört. u. Pit.

e, Cloaken, waren in Rom ge-
irdiſche Kanäle, durch welche
h und das überflüſſige Waſſer
tadt in die Tiber geführt wurde.
ung dieſer Kanäle fällt in die
Zeiten Roms, indem ſie ſchon
beiden Tarquiniern, insbeſon-
loaca maxima von dem jün-
elegt wurden. Liv. I, 38.
e Cato führte nachher durch die
angelegten Gaſſen der Stadt
len (Liv. XXXIX, 44), und
mte Agrippa ließ den Ausfluß
Aquäducten hinein leiten, um ſie
er zu reinigen. Der Unrath
die Cloaken vermittelſt kleiner
geſchafft, die aus den Häuſern
en in dieſelben gingen. Hin
er waren auch größere Oeffnungen,

durch welche oft, bei entſtandenem Tumulte, ganze Haufen Leichname in die Cloaken geſtürzt wurden. Strab. IV, p. 227. Alm. Dadurch und durch den andern Unrath mußten dieſe Gewölbe freilich zuweilen verſchüttet werden, und man war daher genöthigt, ſie manchmal zu räumen, wie z. B. auf Befehl des Agrippa geſchah. Plin. H. N. XXXVI, 15. Der Name Cloaca bezeichnet eigentlich einen bedeckten Graben, und das waren auch die Cloaken, oder vielmehr das, was wir jetzt Schleuſen nennen. Das Bewundernswürdige an denſelben war ihre Weite, Tiefe und auſſerordentliche Feſtigkeit. An verſchiedenen Orten, wo ſie noch unverſehrt vorhanden ſind, beträgt ihre Tiefe 10 bis 16, und die Weite 12 bis 14 Fuß. Es konnte ein mit Heu beladener Wagen durch ſie hinfahren, und Fahrzeuge in denſelben gehen. Plin. XXXVI, 15. Ihre Feſtigkeit iſt ſo groß, daß ſie ſich, ungeachtet die größten Palläſte, ja Kirchen und Thürme auf denſelben ruhen, und Rom ſeit ihrer Erbauung mehrere Erderſchütterungen erlitten hat, dennoch großentheils erhalten haben. Deſto mehr iſt es zu verwundern, wie ſolche Werke in jenen älteſten Zeiten Roms, wo man die Römer noch als Barbaren anzuſehen gewohnt iſt, haben können hervorgebracht werden. Einige haben das her dies hohe Alterthum bezweifelt; aber dieſe widerlegt der Gang der Schleuſen ſelbſt. Denn ein großer Theil davon lief in den ſpätern Zeiten Roms unter den Häuſern weg, da ſie doch gewiß anfänglich ſo angelegt wurden, daß ſie die Richtung der Straßen nahmen. Sie müſſen alſo ſchon vor der Verbrennung Roms durch die Gallier vorhanden geweſen ſein; denn bei der neuen Erbauung der Stadt bekamen die Straßen die Richtung, die ſie nachher hatten. Tarquin der ältere bediente ſich zu ihrer Erbauung etruſkiſcher Baumeiſter, und der jüngere zwang die römiſchen Bürger ſelbſt, an der Cloaca maxima zu arbeiten. Die Koſten ihrer Erbauung müſſen ſehr groß geweſen ſein; denn um ſie nur räumen

zu

laſſen, brauchte Agrippa, nach Dionys. Halic. III, 13, eine Summe von tauſend Talenten, oder 750000 Thalern. Die Aufſicht über die Cloaken hatten die Cenſoren; aber unter den Kaiſern wurden eigene Curatores Cloacarum angeſtellt. Um ſie im Stande zu erhalten, mußte eine beſondere Abgabe erlegt werden, welche Cloacarium, sc. tributum, genannt wurde. Pandect. VII, 1, 27; XXX leg. 39. Zur Räumung derſelben brauchte man gemeiniglich verurtheilte Miſſethäter. Plin. X. Ep. 41. Ant. Wört. n. Plt. Nitſch encyklop. Handb. d. Vorbereitungswiſſenſch. zum Stud. der Klaſſik. I, S. 156. Adams röm. Alt. S. 1076.

Cloacae servitus, ſ. Servitus Cloacae.

Cloacina, eine beſondere Göttinn bei den Römern, welche den Cloaken vorſtand, und in dem Comitium auf dem Markte einen beſondern Tempel gehabt haben ſoll (Ursin. ap. Patin. famil. num. Pomp. p. 183), deſſen Urſprung ſo angegeben wird: Man fand einſt in dem großen Cloak eine weibliche Statüe, welche man nicht kannte. Der Sabiner König Tatius heiligte ſie aber, und gab ihr von dem Orte, wo ſie gefunden worden, den Namen Cloacina. Lactant. Instit. I, c. 20, §. 11; Cypr. de idol. van. c. 2, §. 6; Minut. Felix Octav. c. 25, §. 8. In der Folge bauete man ihr dann einen Tempel. Dieſe Erzählung ſcheint wegen der angegebenen Zeitumſtände fabelhaft; denn der erwähnte König Tatius iſt doch unſtreitig der Zeitgenoſſe und Mitregent des Romulus; damals aber gab es noch keine Cloaken in Rom, deren Urſprung erſt in die Zeiten der Tarquinier fällt. S. Cloacae. Es gab auch in Rom eine Venus, die den Beinamen cloacina, oder cluacina führte (Plin. H. N. XIV, c. 29). Einige halten dieſen Beinamen mit der Göttinn Cloacina für einerlei (Not. ad August. de Civ. D. IV, c. 8); Andere aber leiten ihn von clueo, ich reinige, her, und ziehen eben daher die Lesart Cluacina vor. Diejen[…] die Göttinn Cloacina [...] Cluacina unterſcheiden, [...] Beweis an, daß die Cloacin[...] pel in der 5ten, die Venus [...] in der 8ten Region [...] myth. Lex. v. Schwabe.

Clodius (P.), ein [...] Clodius, in welchen ſich [...] Cäſars, Pompeja, verliebt [...] deſſen durfte ſie es nicht [...] an öffentlichen Orten zu [...] ſeiner Ausſchweifungen [...] tem Rufe ſtand; und zu [...] an Cäſars Mutter und [...] wachſame Aufſeherinnen. [...] alſo das Feſt der Bona D[...] dem Hauſe des Konſuls [...] von Frauenzimmern gefeiert [...] und verabredete es mit den [...] er in Frauenzimmertracht [...] wohnen ſollte. Er wurde [...] eingelaſſen; aber als Pomp[...] zu lange warten ließ, ſo [...] ging unruhig umher, und [...] eine Sclavinn von Pomp[...] mutter, die ihn zu reden [...] an der Stimme ſein Geſch[...] Nun entſtand Lärmen; C[...] kannt, ergriffen und [...] ſtoßen. Das Gerücht [...] ſich bald; auch wurde C[...] und Cicero ſelbſt zeugte [...] weil ihm das Volk wohl [...] er losgeſprochen. Cäſar [...] Pompeja ſcheiden. In [...] Clodius eine Kreatur des [...] Cäſar, weil er ein abgeſ[...] Cicero war. Durch ihn [...] ward er Volkstribun, und [...] er, ſich an Cicero zu [...] mußte er alle ſeine Liſt [...] bieten, um zum Ziel zu [...] cero allgemein geachtet [...] Zuerſt ſuchte er ſowol [...] Senat und Ritterſtand [...] als Cicero ſeine Abſicht [...] und deswegen den Volkstri[...] Quadratus auf ſeine Seite [...] ſeinen Widerſpruch den [...]

Digitized by Google

t: ſo wußte er den Cicero
e Freundlichkeit zu bereden,
den Tribun bat, ſich dem
weiter zu widerſetzen. End-
Clodius genug Vorbereitun-
zu haben, und ſchlug nun
or, daß derjenige, welcher
gen Bürger habe hinrichten
n das Volk verurtheilt habe,
tsverbrecher beſtraft werden
ag dieſes Geſetz durch, ſo
nothwendig geſtürzt werden,
bei der catilinariſchen Ver-
ines Verbrechens der Art
acht hatte. Cicero wußte
t, und ging ſogleich in Trauer-
er, um das Volk zum Mit-
wegen. Eben das thaten
, und der junge Craſſus, der
Triumvirs, begleitete ihn an
von 20000 jungen Leuten,
n Gewaltthätigkeiten zu ſchüz-
lodius hatte noch einen größern
dem niedrigſten Pöbel bei ſich,
ner und ſeine Geſellſchaft mit
Steinen warf. Ueberhaupt
o bei der ganzen Sache ſo
hloſſenheit, Muth und Stand-
daß es dem Clodius nothwen-
mußte, ſeinen Plan ins Werk
Clodius verklagte ihn, nach-
Geſetz durchgegangen war, nun
dem Volke, daß er verſchie-
erſchworne des Catilina habe
g hinrichten laſſen, und da
pejus noch Cäſar ihn in Schutz
lten, ſo beſchloß er, ſich von
oillig zu entfernen. Allein
ß ihn förmlich ins Exil verwei-
Vermögen confiſciren, und ſeine
rbrennen. — Da inzwiſchen
en Schutz des Pompejus ver-
, ſo konnte er es unter dem
des P. Cornel. Lentulus und
Metellus nicht hindern, daß
f eine ehrenvolle Art wieder
zurückberufen wurde. Nicht
her fand er durch die Hand ſei-
ornen Feindes Milo ſeinen Tod.
egneten ſich nämlich einſt auf
der Straße; es kam zwiſchen ihren Sela-
ven zu Thätlichkeiten, das Gefecht ward
ernſtlich und allgemein, und Clodius
blieb auf der Stelle. Siehe Milo.
Allg. Weltg. XI. §. 373 ꝛc. 383 ꝛc. 411.

Clodius (Sext.), ein Sicilianer, der in Rom in der griechiſchen und lateiniſchen Beredtſamkeit Unterricht gab, und bei dem M. Antonius ſo beliebt war, daß dieſer ihm 2000 Jugera Äcker in Sicilien ſchenkte. Hederich.

Cloelia, eine Römerinn, die ſich in dem Kriege mit dem etruſkiſchen Könige Porſenna berühmt machte. Sie war nebſt andern als Geißel dieſem Könige überlaſſen worden. Einſt bat ſie ſich mit ihren Gefährten die Erlaubniß aus, ſich in der Tiber baden zu dürfen. Porſenna geſtattete dies gern, gab ihnen aber Wächter zu. Auf inſtändiges Bitten der Mädchen entfernten ſich jedoch die Wächter etwas, um die Schamhaftigkeit jener nicht zu beleidigen. Kaum ſahen ſie ſich allein, als ſie den kühnen Entſchluß faßten, durch die Tiber zu ſchwimmen, und auch glücklich durchkamen. Weil aber Porſenna, mit dem die Römer gerade jetzt in Unterhandlungen ſtanden, dadurch beleidigt ſchien, ſo wurden die Mädchen wieder zurückgeſchickt. Doch Porſenna, dem der Muth der Clölia gefallen hatte, ſetzte ſie wieder in Freiheit, und erlaubte ihr, auch einige von ihren mitgefangenen Geſpielen zurückzunehmen. Bald darauf kam der Friede zwiſchen Rom und Porſenna zu Stande, und nun wurde ihr zu Ehren in Rom eine Statüe auf der via sacra errichtet. Hederich.

Cloelia gens, ein altes patriciſches Geſchlecht in Rom, von dem die Familie der Siculer bekannt iſt. Die vorkommenden Clölier ſind folgende:

Cloelia, ein Mädchen, das ſich im Kriege mit Porſenna berühmt machte, ſ. oben.

Cloelius Caesarianus, ein Client des Atticus. Cic. ad Att. X, 8.

Cloelius Tullus, wurde A. U. 316 als Legat an den König der Vejenter Lars Tolumnius geſchickt, und von ihm

ge-

getödtet. Man errichtete ihm zum Andenken eine Statüe auf den Roſtris. Liv. IV, 17.

Cloelius (P), ein Sohn des Titus und Enkel des Quintus, Trib. mil. cons. pot. A. U. 376. Liv. VI. 51.

Cloelius (P.) Siculus, ein rex sacrorum. Liv. XL, 42.

Cloelius (Q.), Konſ. A. U. 256. Liv. II, 21.

Cloelius (Q.) Siculus, ein Sohn des Titus und Enkel des Quintus, alſo ein Bruder des obigen P. Clölius, Cenſor A. U. 386. Liv. VI, 31.

Cloelius (T.), nach Andern unrichtig Caecilius, ein Sohn des Quintus, Trib. mil. cons. pot. A. U. 309. Liv. IV, 7, 11.

Κλοιός, ſ. *Κύφων*.

Clonius, ein Sohn des Alektor (Hyg. Fab. 97), oder Helegenor (Diod. Sic. IV, 69), Heerführer der Böotier bei der griechiſchen Armee vor Troja, der vom Agenor erlegt wurde. Il. β. 405. Herm. Myth. S. 162.

Clonus, ein Sohn des Eurytus, der vom Virgil, Aen. X, 499, als ein berühmter Künſtler erwähnt wird, indem er dem Pallas, Evanders Sohn, ein Wehrgehenk verfertigt hatte, worauf die 50 Töchter des Danaus künſtlich in Golde abgebildet waren. Hederich.

Clota, oder Glotta aestuarium (bei Tac. Agric. 23), ein Buſen an der ſchottländiſchen Küſte, dem Boderia aestuarium (dem jetzigen Firth of Forth bei Edinburg) in einem Abſtande von 8 geogr. Meilen gerade gegenüber. Ptol. bezeichnet unſtreitig damit den jetzigen Firth of Clyde, der den alten Namen noch erhalten hat. Mannerts Geog. II, 2. H. S. 233.

Clotho, die älteſte von den Parzen. S. dieſe.

Cluacina, ſ. Cloacina.

Cludo, oder cluden, ſoll eine Art Meſſer ſein, deſſen ſich die Schauſpieler auf dem Theater zum Erſtechen bedienten. Es zog ſich nämlich in den Stiel zurück, ſo daß es in den Leib zu dringen ſchien, ungeachtet es nicht in be[…] Apulej. Apol. p. 324. [...] Wörterb. u. Pit.

Clunia, 1) ein Ort [...] Feldkirch in Tyrol am Rhein. [...] heutige Valladolid, oder [...] licher, eine der Hauptſt[...] Hispania Tarrac., an de[...] der Arevacer gegen die [...] III, 3. Bei Strabo [...] vor; in der Geſchichte aber [...] zu Pompejus Zeiten erwähn[...] Beſiegung der Cantabrer [...] muthlich wegen ihrer bequem[...] römiſche Kolonie und der [...] ventus iuridicus für alle [...] ten, die weſtwärts vom [...] Iberfluß bei den Autrigonen [...] Aſturer wohnten.

Clunium, eine Stadt in [...] ſica, die man für das heutige [...] rina hält.

Clupea, Stadt und [...] afrikaniſchen Provinz Zeu[...] auch Neapolis und Aſpis gen[...] lag auf dem Vorgebirge [...] Hermäa, und war ein [...] dungsplatz der Römer. [...] Aclibia.

Clusina lacus, die [...] durch welche der Fluß Clanis [...] die jetzt nach dem Fluſſe Ch[...] wird.

Clusium, vorher Cam[...] alten zwölf etruriſchen Haupt[...] ehemalige königliche Burg de[...] Sie war nach Polybius drei [...] von Rom entfernt, und heißt [...]

Clusius, oder Clausius, [...] dere, zuſchließen, ein [...] Janus. Ovid. Fast. I, v. 1[...] crob. I, 9.

Clymene, eine Tochter des [...] und der Thetis. Hes. Theog. [...] Sie ward die Gemahlinn des [...] mit dem ſie den Atlas, Menoe[...] metheus und Epimetheus zeugt[...] Myth. Lex. v. Schwabe.

Clymene, eine Tochter des [...] reus und der Doris, mit de[...]

mosyne gezeugt haben ſoll.

ene, eine Tochter des Creteus
linn des Minos. Ihr Vater
ſie mit ihrer Schweſter Aerope
ıplius, um ſie in ein fremdes
ühren, weil ihm das Orakel ge-
e, daß er von einem ſeiner Kinder
tödtet werden. Nauplius aber
e ſie ſelbſt, und zeugte mit ihr
ımedes und Oraces. Apollod.
: 1, 2. Ebendaſ.

ıene, Tochter des Minyas und
nn des Jaſus, von dem ſie die
ı gebar. Apollod. III, 9, 2.
machen ſie auch zur Gemahlinn
phalus, und zur Mutter des
s. Paus. Phoc. c. 29. Ebend.

nenus, Sohn des Prasbon und
ige, des Lykus Tochter (Schol.
ın. I, 185), und des Phrixus
König der Minyer zu Orchomene,
Königreich ihm Orchomenus über-
Beim Feſte des oncheſtiſchen Nep-
5. Onchestus) zu Theben brach-
n die Thebaner um. Paus.
. c. 37. Nach Apollod. II,
. bekam er vom Pieras mit einem
ourfe eine tödtliche Wunde; er
ſo nach Orchomene gebracht, wo er
d ſeinem älteſten Sohne Erginus
gegen die Thebaner anbefahl.
Söhne waren, auſſer dem Erginus,
ios, Arthos, Pyleus und Areas.
. l. c. Ebendaſ.

ymenus, nach Hyg. Fab. 154,
ohn des Helios, der mit der Nymphe
pe den Phaethon gezeugt haben ſoll.
daſ.

lymenus, ein Sohn des Schöneus
g. Fab. 246), oder Oeneus (Id.
. 238), oder Enneus (Id. Fab.
), ein König in Arcadien, heirathete
Epicaſte von Argos, und zeugte mit
ıen Idas, Theagrus und die Harpa-
In dieſe verliebte er ſich ſelbſt, und
ß ihrer, mit Hülfe ihrer Amme, ohne
Wiſſen. Darauf gab er ſie dem
lor zur Gemahlinn, vielleicht weil er
te, ſeine Leidenſchaft beſiegen zu
können; aber dieſe erwachte nach ihrer Abreiſe mit neuer Stärke. Er reiſte dem Alaſtor nach, tödtete ihn, und führte ſeine Tochter wieder zurück, mit der er nun wie mit ſeiner Gemahlinn umging. Dies ſchmerzte ſie ſo ſehr, daß ſie einſt an einem Feſte der Argiver in der Verzweiflung ihren jüngſten Bruder, oder, nach Andern, den mit ihrem Vater erzeugten Sohn, ſchlachtete, und ihn dem Vater zur Speiſe vorſetzte. Zugleich bat ſie die Götter, ſie von den Menſchen wegzunehmen; dieſe erhörten ſie, und verwandelten ſie in einen Vogel. Clymenus aber erhenkte ſich aus Verzweiflung. Hyg. Fab. 206, 242, 255. Ebend.

Clymenus, ein Abkömmling des idäiſchen Herkules, der 50 Jahre nach der deucalioniſchen Fluth die olympiſchen Spiele wieder erneuert haben ſoll. Handb. d. griech. Alterth. für die Jug. S. 470.

Clymenus, ein Sohn des Oeneus und der Althäa, wurde im Kriege zwiſchen den Cureten und Calydoniern getödtet. Nicand. ap. Anton. Liber. c. 2. Ebendaſ.

Clymenus, ein Sohn des Phoroneus, der mit ſeiner Schweſter Chthonia der Ceres Chthonia einen Tempel erbauete. Hernach wurde er auch göttlich verehrt. Paus. Cor. c. 35.

Clypei votivi, waren Schilde, die zum Andenken berühmter Helden den Göttern gewidmet und in Tempeln aufgehängt wurden. Die Thaten der Helden waren gewöhnlich darauf abgebildet. Auch nannte man d i e Schilde ſo, welche die Helden ſelbſt nach geendigtem Feldzuge den Göttern widmeten, um ihnen ihre Dankbarkeit zu bezeugen, oder ſolche, die ſie im Kriege erbeutet hatten, und zum Andenken des erfochtenen Sieges in den Tempeln aufhängten. Dergleichen Schilde hieſſen auch disci, cicli, cispides, weil ſie rund waren, ferner πίνακες, weil ſich Gemälde darauf befanden, στηλοπινάκια, weil ſie mit den Gemälden darauf an den Säulen der Tempel aufgehängt wurden; προτομαί, weil die

Hel-

Helden bisweilen in Bruſtſtück darauf gemalt waren. Pott. Arch. II, 72 ꝛc.

Clypeus, oder clipeus, auch clypeum, oder clipeum, griechiſch ἀσπὶς, bedeutet einen runden Schild, ſo wie scutum, gr. θυρεὸς, einen langen bedeutete. Man machte den Schild von verſchiedenen Materien, z. B von geflochtenen Weidenruthen (Virg. Aen. VII, 632), und alsdann hieß er auch ἰτέα; ferner von Holz, gewöhnlich von den leichteſten Holzarten, beſonders nach Plinius von Feigen-, Weiden-, Buchen-, Pappeln-, Holunderholz, damit der Schild leicht und ohne Anſtrengung von dem Krieger gehandhabt werden konnte. Ferner machte man auch die Schilde aus Thierhäuten, daher die ἀσπίδας βόειαι, Schilde aus Stierhäuten. Man legte die Häute nämlich in verſchiedenen Lagen über einander, und befeſtigte ſie mit metallenen Blechen. So war nach Homer, Il. η. 222, der Schild des Ajax aus ſieben über einander gelegten Stierhäuten zuſammengeſetzt, und die achte Lage war ein Blech von Erz; Achilles Schild war mit fünffachem Blech überzogen. Die Theile des Schildes waren 1) Ἄντυξ, ἴτυς, περιφέρεια, oder κύκλος, der Umkreis des Schildes; 2) Ὀμφαλὸς, μεσομφάλιον, lateiniſch umbo, eine in der Mitte des Schildes hervorlaufende Erhöhung (ſ. Umbo); 3) τελαμὼν, ein Riem oder Stab, um den Schild über die Schulter zu hängen (ſ. dieſen Art.). Aeſchylus ſagt auch, daß man unten an den Schild kleine Glocken hängte, um dadurch dem Feinde ein Schrecken einzujagen. Die meiſten Schilde waren künſtlich gearbeitet. Man bildete darauf mancherlei Figuren ab, z. B. Vögel und Thiere, beſonders Adler und Löwen; ferner Gottheiten, Himmelskörper und andere Naturgegenſtände. Dies war ſchon im heroiſchen Zeitalter gewöhnlich, und blieb bis in die ſpäteſten Zeiten. Die Carier ſollen zuerſt dieſen Gebrauch eingeführt haben. Menelaus hatte auf ſeinem Schilde das Gemälde eines Drachen, Idomeneus das Bild eines Hahns, Meſſenius eines Adlers mit [illegible] ten Flügeln, Alcibiades eine[illegible] Bliz bewaffneten Amors. [illegible] waren die Schilde ſo groß, [illegible] den ganzen Körper bedecken [illegible] waren die Schilde von [illegible] daher vergleicht auch Vir[illegible] v. 637, das Auge [illegible] Der Dichter Tyrtäus [illegible] die Beine, die Bruſt und [illegible] als die vom Schilde bede[illegible] Die Größe der Schilde erh[illegible] aus, daß die im Treffen [illegible] Soldaten vom Schlachtfe[illegible] getragen wurden. Homer [illegible] die Schilde wegen ihrer [illegible] ἀμφιβρότας und ποδηνε[illegible] Euſtathius durch ἀνδρομήκ[illegible] d. h. Schilde, welche die [illegible] Mannsperſon haben. [illegible] großen runden Schilden [illegible] Schilde von anderer Geſtalt [illegible] rer Größe. Hieher gehören [illegible] Arten: 1) Γέῤῥον oder Γε[illegible] eckiger, wie ein Rhombus [illegible] Schild, deſſen ſich die Perſer [illegible] dienten; 2) Θυρεὸς (ſ. [illegible] 3) Λαισήϊον; 4) Πέλτη [illegible] Die Schilde waren das [illegible] der Rüſtung bei den Alten [illegible] Schild wegwarf, verlor, oder [illegible] ließ, wurde für unehrlich [illegible] die Griechen beſtraften ein[illegible] gar mit dem Tode. Als [illegible] die tödtliche Wunde erhalten [illegible] kundigte er ſich ſterbend [illegible] Schild unverletzt ſei. [illegible] das Schiff des Athenienſ[illegible] ſank, wollte er lieber mit [illegible] eines rühmlichen Todes ſterben, [illegible] denſelben ſich auf ein ander[illegible] ten. Wenn ein Soldat [illegible] ſo trugen die ihn begleitende[illegible] ihre Schilde ſo, daß der [illegible] derwärts gekehrt war.

Die Schilde der Römer [illegible] den griechiſchen ziemlich [illegible] waren mit einem Zeichen verſehen, [illegible] man ſogleich erkennen konnte, [illegible] Legion, oder Kohorte [illegible]

17. Auch ließ der Beſitzer
ier Vorfahren Thaten darauf
'g. Aen. VII, 657. Wer
nicht weiter brauchte, der
an einem geheiligten Orte
widmete ihn auch wol den
Pott. Arch. II, 68 ꝛc. 392.
n. Pit.

Deutſchen hatte der Schild
Höhe des Mannes, der ihn
gegen ſeine Länge gerechnet,
: ſchmal. Man machte ihn
oder auch aus Baumrinden,
Weiden oder Reiſig, und
mit Leder; wenigſtens thaten
er. Ferner waren die Schilde
theils mit Thieren von er-
:rze, theils mit Farben-an-
ier Gemälden. So war auf
Marius erbeuteten cimbriſchen
ı Hahn. Quinct. institut.
., 3. Die Gottoner, Rugier
ier hatten, gegen die Gewohn-
rigen Deutſchen, runde Schilde,
Arier ſchwarz- angeſtrichene.
sit. mor. et pop. Germ.
Der Farben-anſtrich des Schildes
ıthlich von einer wichtigen Be-
indem er einen Bezug auf den
ıer gehabt zu haben ſcheint.
ht eher durfte der Deutſche ſei-
d bemalt tragen, als bis er ſich
net hatte. Das, was Tacitus
ben-anſtrich nennt, ſollte ver-
ein Gemälde von der erſten aus-
:n That des jungen Helden ſein,
he Züge dem gebildeten Römer
ur wie bloße Farbenſtriche vor-
mußten. Haus Alterthums-
n Germ. I, 135 ꝛc.

ieus Minervae, hieß die große
, welche Vitellius machen und
e Tafeln ſetzen ließ. Sie war
ur von auſſerordentlicher Größe,
wurde auch mit einer unglaub-
lenge der ſeltenſten und delicateſten
angefüllt. Plin. XXXV, 12,
Suet. Vit. 13. Adams röm.
. 817.

ſonymus, des Amphidamas Sohn von Opunt, wurde vom Patroklus unverſehens getödtet, weswegen dieſer zum Peleus fliehen mußte. Apollod. III, 12, §. ult. Heb. myth. Lex. v. Schwabe.

Clytaemnestra, eine Tochter des ſpartaniſchen Königs Tyndarus und der Leda, und Zwillingsſchweſter der Helena. Sie und Caſtor waren wirkliche Kinder des Tyndarus; Pollux und Helena aber aus Jupiters Umarmung. Nachdem Tantalus, des Thyeſtes Sohn, mit dem ſie verlobt worden war, vom Agamemnon war getödtet worden (Paus. Cor. 18 u. 22), ward ſie dieſes Gemahlinn. Sie war von Natur von einem edeln und guten Charakter, bis Aegiſthus, der Sohn des Thyeſtes, ſie zu verführen ſuchte. Lange vertheidigte ſie ſich ſtandhaft gegen ſeine Angriffe; aber nach Agamemnons Abreiſe nach Troja, der ſie der Aufſicht eines Barden übergeben hatte, wurde ſie durch die Schmeicheleien des Verführers beſiegt, und folgte ihm willig und vergnügt in ſeine Heimath, nachdem er vorher ſich ihres Aufſehers bemächtigt, ihn in einer wüſten Inſel ausgeſetzt, und den wilden Thieren zur Beute überlaſſen hatte. Od. γ. 264. Als Agamemnon nach Mycene zurückkehrte, ſo empfingen ihn Clytämneſtra und Aegiſthus mit heuchleriſcher Freude, ſtellten ihm zu Ehren ein prächtiges Gaſtmahl an, ermordeten ihn aber während deſſelben mit ſeinen Gefährten und ſeiner mitgebrachten Geliebten Caſſandra, des Priamus Tochter. Clytämneſtra hatte vom Agamemnon zwei Töchter, Iphigenia und Electra, und einen Sohn, Namens Oreſtes. Der letztere war, um den Mördern zu entgehen, von ſeiner Schweſter Electra nach Orchomenus gebracht worden. Clytämneſtra vermählte ſich nun mit Aegiſth, und beherrſchte mit ihm ſieben Jahre Mycene; alsdann aber kehrte Oreſtes von Orchomenus zurück, und rächte ſeines Vaters Tod, indem er ſowol den Verführer Aegiſthus, als ſeine Mutter Clytämneſtra tödtete. Herm. Mythol. S. 97; Moritz Götterl. S. 254, 367.

Clytie, eine Tochter des Oceanus und der Thetys, und Geliebte des Apollo. Als Apollo ſich in Leucothoe, des Orchamus Tochter, verliebte, ließ ſich Clytie durch Eiferſucht verleiten, dem Vater das geheime Liebesverſtändniß ſeiner Tochter zu verrathen, der dieſe auf eine grauſame Art tödtete. Apollo war darüber ſo untröſtlich, daß er Clytien dieſe Verrätherei nicht vergeben konnte, und ihr ſeine Liebe entzog. Dies ſchmerzte ſie ſo ſehr, daß ſie neun Tage lang weder Speiſe noch Trank zu ſich nahm, und nichts that, als daß ſie ihr Geſicht nach der Sonne, dem glänzenden Urbilde ihres Geliebten, kehrte, um in ſeinem Anſchauen wenigſtens Troſt in ihrem Leiden zu finden. Endlich wurde ſie von Gram und Kummer verzehrt, und von den Göttern aus Mitleiden in eine Sonnenblume verwandelt, die ſich auch jetzt noch immer nach der Sonne wendet, um aus ihren Stralen Leben und Wärme zu ſaugen. Herm. Mythol. S. 41. Mor. Götterl. S. 339 ꝛc.

Clytippe, eine von den 50 Töchtern des Theſpius, mit der Herkules den Eurycapys zeugte. Apollod. II, 7, 8.

Clytius, ein Sohn des Laomedon und der Strymo, des Scamanders Tochter, und Bruder des Priamus. Sein Sohn war Caletor. Herm. Mythol. S. 229; Apollod. III, 11, 3.

Clytius, einer von den Giganten, der im Götterkriege von der Hecate, nach Andern vom Vulcan getödtet wurde. Apollod. I, 6, 2.

Clytius, des Eurytus, Königs von Oechalien, und der Antiope Sohn. Schol. Apollon. I, 86. Mit ſeinem Bruder Iphitus wohnte er dem Argonautenzuge bei, und wurde vom Aeetes getödtet. Hyg. Fab. 14. Bei Diod. Sic. IV, c. 49 wird dies vom Iphitus erzählt, und daß er vom Herkules bei der Eroberung von Oechalia ſei getödtet worden. Heb. myth. Lex. v. Schwabe.

Clytius, ein Trojaner, deſſen Sohn Caletor vom Ajax erlegt wurde. Hom. Il. o. v. 420. Seine Tochter, Prokleа, war mit Neptuns Sohne, Cycnus, vermählt. Paus. [illegible] Ebendaſ.

Clytius, ein Sohn des [illegible] der Tochter des Phegeus, [illegible] ſeinen Verwandten, die [illegible] Tode ſeines Vaters hatten, [illegible] ging nach Elis. Paus. El. [illegible] 17. Ebendaſ.

Clytomedes, ein Sohn [illegible] der mit bei den Leichenſpielen [illegible] rynceus kämpfte, aber [illegible] vom Neſtor beſiegt wurde. [illegible] Herm. Myth. S. 122.

Clytoneus, der dritte [illegible] Alcinous, welcher im [illegible] Brüder, Laodamas und [illegible] traf, und ſeine Geſchicklichkeit [illegible] dem Ulyſſes zu Ehren [illegible] ſehen ließ. Herm. Myth. S. [illegible]

Clytus, ein berühmter [illegible] unter Alexander, wurde [illegible] zum Admiral einer Flotte [illegible] ſchiffen beſtellt, die dieſer [illegible] Kriege gegen die Griechen [illegible] Er ſchlug die atheniensiſche [illegible] mal, und ſchwächte die [illegible] ſo ſehr, daß ſie endlich [illegible] gungen mit Antipater [illegible] mußten. Nachher wurde er [illegible] ders Feldherrn Nicanor [illegible] gen und getödtet. Allg. [illegible] S. 568, 572, 585.

Cnacalesia, ein Beiname [illegible] vom Berge Cnacaleſus in [illegible] ſie einen beſondern Tempel [illegible] Arc. 23. Nitſch Beſchr. [illegible] Gr. II, erſte Abth. 138.

Cnagia, ein Beiname der [illegible] einem Krieger Cnageus, der, [illegible] fangen und nach Creta [illegible] war, ſich mit einer Prieſterin [illegible] bekannt machte, mit ihr [illegible] Bildſäule der Göttinn entführte. [illegible] Lacon. 18. Nitſch Beſchr. [illegible] d. Gr. II, erſte Abth. S. [illegible]

Cnason, war eine [illegible] römiſchen Damen die [illegible] und in Ordnung brachten. [illegible] auch Discerniculum. [illegible] n. Pit.

c. ſ. Ocreae.
le-, ein Kaſtell im Lande der
en Lokrer in Griechenland,
n den Namen führten. Die
on hier nach Euböa betrug
dien.
, ein Gebirge in Griechen-
le opuntiſchen und epicnemi-
er von einander ſchied.
. oder Gnidus (doch iſt die
eibeart richtiger), eine von den
n des alten Cariens. Sie lag
ze der ſüdlich von Halicarnaſſus
n, oder Bodru) gelegenen Halb-
zwei Hafen, und war durch
del berühmt. Man verehrte
enus in der berühmten, vom
verfertigten Statüe, welche
d vorgeſtellt war, und die
e nur mit der Hand bedeckte.
Amor. 13. Sie ſtand mitten
einen Tempel, in welchen das
durch zwei entgegengeſetzte Oeff-
teinfiel, um die Bildſäule durch
Licht von allen Seiten zu er-
Praxiteles hatte ſie nach der
Buhlerinn Phryne gearbeitet,
n alle Züge und den bezaubern-
jenes reizenden Mädchens darin
ennen konnte. In der Folge
nach Konſtantinopel geſchafft,
Lauſiſchen Pallaſte ſtand, der
r. 461 abbrannte, bei welchem
e Statüe mit verloren ging. —
as war der Geſchichtſchreiber
nd der Aſtronom Eudoxus ge-
Auch war in dieſer Stadt ein
Apollo- und Neptunstempel.
nichts mehr von ihr vorhanden.
Nitſch Wört. der alt. Geogr.
eſ. VI, 183, 184.
ia, ein Flecken der griechiſchen
Böotien, in der Nähe von

sus, ſ. Gnossus.
or, ein Bedienter der Wechs-
der die ausſtehenden Schulden
, und die Gelder für die in
erſtandenen Sachen einſam-
Hor. Sat. I, 6, 86. Solche
coactores wurden auch von den Staats-einnehmern unterhalten, um die Auflagen einzutreiben. Cic. Cluent. 64; Hor. Sat. I, 6, 86. Ant. Wörterb. n. Pit. Adams röm. Alt. S. 322.

Coas, ſ. Cophen.

Cobrys, eine Stadt auf der thraciſchen Halbinſel, ein Handelsplatz der Cardianer.

Cocalus, ein König in Sicilien, zu welchem Dädalus, als er aus Creta entfloh, ſeine Zuflucht nahm. Er wurde freundſchaftlich von ihm aufgenommen, und erhielt das Verſprechen, vor der Verfolgung des Minos geſchützt zu werden. Minos kam in der That nachher nach Sicilien, um die Auslieferung des Dädalus zu verlangen. Cocalus lud ihn zu einer Unterredung ein, ſtellte ſich freundlich, und bewirthete ihn in ſeinem Hauſe. Aber als er ihn ins Bad geführt hatte, ſo erſtickte er ihn in demſelben hinterliſtiger Weiſe. Aus Dankbarkeit unternahm Dädalus in dem Gebiete des Cocalus verſchiedene große Werke, grub Kanäle und Teiche, bauete ein Schloß auf einem Felſen, ebnete den Gipfel des Berges Eryx, und zuletzt verfertigte er eine goldene Kuh, die er der Erycini-ſchen Venus weihete. Moritz Götterl. S. 283, 285.

Coccygius, ein Berg in Argolis, auf dem Peloponnes, zwiſchen Hermione und Halice. Paus. II, 27.

Cochaba, auch Caucheba, ein großes, zum Diſtricte des Thales Gutha bei Damaſcus gehöriges Dorf in Baſanitis, oder nördlich von Damaſcus. Schultens (ind. geogr. v. Caucheba) unterſcheidet davon noch einen andern Ort bei Tiberias, der von Saladin belagert wurde.

Coche oder Choche, ein Ort in Babylonien bei Ammian. XXIV, 6. Er lag nahe bei Seleucia, mit dem er oft verwechſelt wird, weil man ſich auf die Stelle bei Ammian. XXIV, 5: Coche, quam Seleuciam vocant, beruft; aber dieſe iſt corrumpirt, denn die Mſpt. leſen Cocquans ſtatt Coche; ſie

ſie kann alſo nichts beweiſen. Dagegen ſagen alle Schriftſteller ausdrücklich, daß Coche von Seleucia verſchieden war, und daß es weiter ſüdöſtlich am Tigris gelegen habe. Gregor. Nazianz. erzählt, daß Coche gerade der Stadt Cteſiphon gegenüber liege, und eine mit dieſer durch Natur und Kunſt verbundene, nur durch den Tigris davon getrennte Feſtung ſei. Dieſem nach ſind die unter dem Namen al Modain noch jetzt vorhandenen Ruinen die Mauren von Coche, aber nicht von Seleucia. Die Gegend um Coche beſchreibt Ammian als äuſſerſt fruchtbar, und Plinius verſteht unter dem Namen Cauchi campi wahrſcheinlich den nämlichen Strich. Mannerts Geogr. V. 2. H. S. 402 ꝛc.

Cochlea Archimedis, die Waſſerſchraube. Man ſchreibt ihre Erfindung gewöhnlich dem berühmten Archimedes zu; nach Bayle aber hat ſchon Konon von Samos eine ſolche Maſchine erfunden. Auch ſollen ſich ihrer ſchon die Aegypter zur Austrocknung der vom Nil überſchwemmten Wieſen bedient haben. Vitruv X, 11 beſchreibt dieſe Maſchine. Buſch Handb. der Erfind. Art. Waſſerſchraube.

Cochleare, sc. vas oder instrumentum, und abgekürzt Cochlear, eine Art von Löffel, der eigentlich gebraucht wurde, um die Schnecken aus ihren Gehäuſen zu ziehen, wenn man ſie zur Speiſe zubereiten wollte; hernach aber auch zum Eſſen überhaupt diente. Martial. XIV, 121; Plin. H. N. XVIII, 2. Ferner bedeutet es auch ein Maaß für flüſſige Dinge, nämlich den vierten Theil eines Cyathus. Colum. XII, 24. Das folgende Cochliarium, oder das parvum cochleare, war davon unterſchieden, denn es hielt nur den zehnten Theil eines Cyathus, und wog an Oel eine Drachme, an Waſſer aber eine Drachme und acht Gran. Als Maaß brauchte man das Cochleare zum Anfüllen des Weins und anderer Getränke, und dann iſt es mit Ligula einerlei. In den metrol. Taf. v. Groſſe, S. 76 und 78 wird das Cochleare i… 1) als Maaß für flüſſige Sa… man den römiſchen Cubikz… Waſſer oder Wein rechnet, … Cochleare = 3 Dena… Gew.; $\frac{1}{12}$ Poiſſon und … oder 2 Gros 66 Gran … 3,04 Quent. Berl. Gew. … $\frac{1}{46080}$ Culeus, $\frac{1}{2304}$ … Urne, $\frac{1}{288}$ Congius, … $\frac{1}{24}$ Hemina, $\frac{1}{12}$ Quartar… bulum, $\frac{1}{4}$ Cyathus, … $\frac{3}{256}$ Pariſ. Pint., 0,00… zu 58 Pariſ. C.Z. 2) … oder Körnermaaß enthielt … drantal, $\frac{1}{768}$ Modius, … wie beim flüſſigen Maaß, … C.Z., 0,0034 Berl. … Par. C.Z.

Cochliarium, war bei … das kleinſte, zum Abme… Sachen gewöhnliche Maß. … bediente man ſich deſſelben, … Cheme, bei Arzeneien. … deſſelben war KX, und … zu den andern griechiſchen … ſern Maaßen folgendes: … Metreta gingen 8640, auf … oder Congius 720, auf … (Sextarius) 120, auf … (Hemina) 60, auf das … tarius) 30, auf das … tabulum) 15; auf den … auf die Conche (halben … auf das Myſtron (Ligula) … die Cheme 2 Cochliaria. … das Cochliarium von … $\frac{33}{10000}$ vom Berliner … Par. C.Zoll; $\frac{27}{10000}$ … Viſirkanne zu $70\frac{4}{5}$ Pariſ. … $\frac{19}{10000}$ von Hannöverſchen … 98 Par. C.Zoll; … Kannen zu $91\frac{1}{2}$ P. C.Zoll … Braunſchweiger Quart … C.Z. Pott. Arch. III, … Taf. v. Groſſe, S. 88.

Cocintum, das … in Unteritalien nach Plinius, … di Stilo.

es, eine kleine Nation in
ıitanica, deren Sitze unbe-

ı, eine ehemals bekannte
ıppadocien und in der Land-
nien, jetzt Cocſan.
ı, ein Fluß in Epirus, der
Acheron ergoß. Wegen des
nſehens dieſer beiden Flüſſe,
: Namen auf die Flüſſe der
bertragen. Die Dichter nen-
ıöhnlich den ſchwarzen Kocytus,
heul der Klagen um die Tod-
; daher auch der Name von
ugere. Er war nach Einigen
es Styx und Vater des Phle-
der Menthe. Mor. Gött.
ıederich.
ıs, ein großer Meerbuſen über
ıach Pomponius Mela. Er
ß er mit vielen größern und
ſeln angefüllt ſei, wodurch das
viele Kanäle gedrängt würde,
: keinem Meere mehr ähnlich
rn das Anſehen mehrerer Flüſſe
zugleich das Waſſer viele oft
durchkreuzende Ströme mache.
ſeln wohnen die Cimbrer und
und noch weiterhin die Her-
ie äuſſerſten Bewohner Germa-
Pomp. Mela III, 3. Im
tel nennt er die größte Inſel
ſens Scandinovia. Man ſieht,
unter dieſem Buſen die Oſtſee
von welcher, ſo wie von den
ı Ländern, ſich zu ſeiner Zeit
ruchte bei den Römern verbrei-
Mannerts Geog. III, S. 350.
ıonia, ſ. Scandinavia.
ſ, ſtatt caudex, eigentlich der
ines Baumes, daher 1) ein
woran die Alten ihre Sclaven
n, den ſie mit ſich ſchleppten,
welchen ſie ſich ſetzten. Plaut.
7, 3. 33; Propert. IV, 7,
venal. II, 57. 2) Ein Buch,
Alten ehemals auf hölzerne Ta-
ben, die mit Wachs überzogen
Cic. Verr. I, 46; ibid. 61.
odex accepti et expensi.

Cic. Rosc. Com. 2. Einnahme- und Ausgabe-Buch, Rechnungsbuch (ſ. Tabellae). Beſonders nannte man jene Tafeln ſo, wenn ſie groß, und doppelt, drei- oder mehrfach zuſammengelegt und nach Art unſerer Bücher mit einander verbunden waren, um ſie von den voluminibus, cylinderförmig aufgerollten Büchern, zu unterſcheiden. Die Alten hatten alſo auch Bücher, die den unſrigen einigermaßen glichen. Gewöhnlich waren ſie viereckig, zuweilen aber auch länglich. Sie waren auf mancherlei Art, und oft prächtig eingebunden, und zwar nicht, wie bei uns, der Länge, ſondern der Breite nach; daher wurden ſie auch mit Klauſuren verſehen, damit ſie ſich nicht ſperren möchten. Auf der äuſſern breiten Fläche prangte der Titel des Buchs nebſt dem Namen des Verfaſſers. Ant. Wört. n. Pit. Pott. Arch. III, 302, 341 ꝛc. Adams röm. Alt. S. 953

Codicilli, kleine mit Wachs überzogene Täfelchen, S c h r e i b t a f e l n. Cic. ad Div. IX. 26. Bei den Römern war es gewöhnlich, ſolche Täfelchen Freunden als ein Billet zu überſchicken; man ſetzt ſie in ſo fern den weitläuftigern literis und epistolis entgegen. Cic. ad Div. VI. 18; Suet. Calig. 55; Plin. H. N. XXXIII, 1. Doch nannte man auch die längern Briefe der Kaiſer, wodurch ſie Jemanden zu einem Amte anſtellten, codicillos, officiorum codicillos. Suet. Calig. 18; Tib. 12; Claud. 29. Endlich hießen auch die Beilagen zu einem Teſtamente codicilli (Tac. Ann. XV. 64; wenn ſie aber gültig ſeyn ſollten, ſo mußte der Erblaſſer im Teſtamente erwähnt haben, daß er dergleichen noch beifügen werde. Ant. Wört. nach Pit.

Codones, κώδονες, eine Art von Schellen oder Cymbeln, die an die Zäume der Pferde, oder der Maulthiere auf der Seite an den Kopf gehängt wurden. Aristoph. Ran. IV. 1, 50. Nach Andern waren es eine Art kupferner Inſtrumente, die wie Trompeten getönt haben ſollen, wenn die Pferde, denen

ſie

ſie angehängt waren, wieherten. Heſych. in *Φιμοί.* Nach Potter bedeutete *κώδων* eine kleine Glocke, welche die des Nachts die Ronde habenden Officiere beim Viſitiren der Wachen anzuſchlagen pflegten, damit die Soldaten auf den Schall antworten möchten. Sie thaten dies, um deſto genauer zu wiſſen, ob die Wachen ſchliefen, oder nicht. Daher hieß bei den Griechen *κωδωνίζειν* und *κωδωνοφορεῖν*, die Ronde haben, desgleichen das erſtere auch, verſuchen, prüfen. Als im peloponneſiſchen Kriege der lacedämoniſche Feldherr Braſidas die Stadt Potidäa belagerte, ſo nahm er einſt einen günſtigen Zeitpunkt wahr, als der Schall der Glocken gerade aufgehört hatte, und legte in einer Gegend, wo die Stadtmauer nicht beſetzt war, Sturmleitern an, und drang ſo in die Stadt. Ant. Wört. n. Pit. Pott. Arch. II. 153.

Codonophorus, *κωδωνοφόρος*, ein Schellenträger, welcher bei einem Leichenbegängniß mit unter den Begleitern war. Dieſe Leute gingen ſchwarz gekleidet vor der Leiche her, theils um die Leute durch ihr Klingeln herbeizulocken, theils um den Flamen Dialis zu warnen, daß er der Leiche nicht zu nahe kommen und ſich verunreinigen möchte. Codonophoren hießen dann auch diejenigen Officiere, welche des Nachts auf den Straßen umhergingen und die Wachen viſitirten. S. oben. Antiq. Wört. n. Pit.

Κοδράντης, eine griechiſche Münze, der Quadrans der Römer. Plutarch ſagt, der *κοδράντης* ſei *λεπτότατον χαλκῦ νομίσματος* geweſen; und Heſychius erklärt es durch *λεπτὰ δύο*, und an einem andern Orte durch *τέταρτον τῆς φολλέως*. Pott. Arch. III. 142 ꝛc.

Codrus, des Melanthus Sohn, der ſiebzehnte und letzte atheniensiſche König. Während ſeiner Regierung wurde Attika von den Doriern, nach Andern von den Spartanern, Peloponneſiern, oder Thraciern, angegriffen; und da dieſe das Orakel wegen des Erfolgs um Rath fragten, ſo gab es die Antwort: die einfal-
lende Parthei werde glückl[...]
ſie ſich in Acht nehme, [...]
ſchen König zu tödten. [...]
ward auch dem Kodrus [...]
Patriotismus dieſes Für[...]
daß er, um ſein Vaterl[...]
ſelbſt aufzuopfern beſchl[...]
ſich zu dem Ende in ein[...]
ging in das feindliche L[...]
die Soldaten mit Sch[...]
ken, bis er erſchlagen w[...]
Athenienſer dieſes hört[...]
ſie einen Herold zum F[...]
ſich den Leichnam ihres K[...]
Dies ſchlug den Muth d[...]
der, daß ſie ſogleich [...]
ohne einen Schwerdtſtreic[...]
von zogen. Die Athenien[...]
That des Kodrus, wie ſ[...]
ſie ſchafften nach ſeinem T[...]
W. 2913) die königl[...]
weil nach einem ſolch[...]
würdig ſei, den Namen [...]
führen. Auch ſollen ſ[...]
verdienten und hochgeacht[...]
Kodrus genannt haben. [...]
Heſychius, daß eben [...]
von unklugen und ſonde[...]
diſch gewordnen Leuten [...]
welches durch ſolche [...]
worden ſein muß, welche [...]
Codrus mehr einer Th[...]
heit, als einer wahr[...]
ſchrieben. Handb. d. gr. [...]
S. 127; Pott. Arch. I, [...]

Codrus, (Virg. Ecl. [...]
ein armer Dichter zu [...]
deſſen Armuth ſogar [...]
Codro, pauperior [...]
Frau hieß Procula. Juven[...]
v. 203, gibt uns von ihm [...]
rathe eine Beſchreibung.

Coele, ein Ort in Thr[...]
Cherſoneſus, bei Ptolem[...]
Cylia.

Coele Euboea, die [...]
Euböa. So nannte man [...]
dem ſüdlichen Vorgebirg[...]
Chalcis.

ii, ein Zweig der bracoriſchen
Hiſpania Tarraconenſis. S.

ria, eine von den Landſchaf-
Syrien, deren Namen ſo
hohle Syrien, das Thal Sy-
ttet. Man verband aber mit
en mehrere Bedeutungen. Im
eigentlichſten Sinne verſtand
er das zwiſchen den Gebirgen
Antilibanus befindliche Thal,
von Hamath bis Heliopolis
Im gewöhnlichen Verſtande
h die öſtlichen Gegenden von
nd Palmyra dazu, und im
en Verſtande zeigte es die
nach Aegypten und Arabien
auch Paläſtina noch dazu ge-
nn wir Cölesyrien in der er-
ung nehmen, ſo finden wir,
en Berge, welche es bildeten,
ihren Anfang nehmen, ſich
er trennen und immer mehr
r entfernen, je weiter ſie ne-
er fortgehen. Der Libanus
h längs der Küſte bis an den
herus; der Antilibanus läuft
nach dem innern Lande zu.
rge ſind hoch, die Gipfel mei-
Schnee bedeckt, und beſtehen
aus einem weißgrauen Stein,
Ferne glänzend ausſieht. Das
liegende Thal heißt jetzt Bka,
erordentlich fruchtbar. Man
es daher als den Hauptth[illegible]
, und daher kommt eben die
e Bedeutung, die man dem
lesyrien gibt. Mitten durch
ſtrömte der Leontes (Leitane),
nem Ausfluſſe ins Meer den
ſmy annimmt. Im eigent-
yrien waren die Städte Lao-
Libanum, das berühmte
(Baalbek), Arphaka, Abila
amaſcus und Heliopolis, und
h Damaſcus. Im weitern
rechnet Ptolemäus auch dazu
Abida, Hippos, Adra, Scy-
Capitolias, Gadara und Pella
woraus erhellet, daß er auch

Perda dazu nahm. Dionyſius Periegetes
nennt den ganzen Landſtrich zwiſchen dem
Libanus und Caſius Cöleſyrien. Man
rechnet daher auch folgende ſieben Provin-
zen dazu: 1) Decapolis, von Perda bis
Damaſcus; 2) Trachonitis, nordweſtlich
vom vorigen; 3) Paneas, weſtlich vom
vorigen; 4) Palmyrene, öſtlich von Da-
maſcus bis an den Euphrat; 5) Apa-
mene, von der Quelle des Orontes an
öſtlich an dieſem Fluſſe; 6) Chalcis, noch
weiter öſtlich; 7) Chalybonitis, von
Chalcis bis an den Euphrat. Nitſch
encyklopädiſches Handb. d. Vorbereitungs-
wiſſenſch. zum Stud. der Klaſſiker, I,
S. 384.

Coelia oder Caelia gens, ein plebe-
jiſches Geſchlecht in Rom, deſſen vor-
nehmſte Familien die **Antipatri,
Apicii, Caldi, Curſores, La-
ctantii, Polliones, Rufi, Se-
dulii** und **Viciziani** waren. Die
Genealogie derſelben iſt nicht bekannt;
die einzelnen Cölier aber ſind folgende:

Coelius, Legat des M. Antonius.

Coelius, Legat des Carbo. Plut.
T. I, p. 605.

Coelius (Caecilius) Apicius, ſ.
unter Caecilius und Apicius im Nach-
trage.

Coelius Cursor, ein römiſcher Rit-
ter, Tac. Ann. III, 37.

Coelius Pollio, Präfectus A. U.
805. Tac. Ann. XXI, 45, 46.

Coelius Roscius, bei Tac. hist.
I, 6.

Coelius Sabinus, Cons. suffectus
A. U. 823. Tac. hist. I, 77.

Coelius Trebellius. Tac. hist.
I, 6.

Coelius (C.), ein Volkstribun A.
U. 646, der Urheber eines Legis ta-
bellariae. S. Leges tabellariae.

Coelius (C.), ein Volkstribun, A.
U. 702, Cic. ad Div. VIII, 8.

Coelius (C.) Caldus, ein Sohn
des Cajus, wie aus einer Inſchrift bei
Muratori erhellet, ein mittelmäßiger
Redner. Er war der erſte aus ſeiner
Familie, der ein öffentliches Amt erhielt,

 und

und A. U. 659 Konſul ward. In der Bewerbung um die Quäſtur war er nicht glücklich. Cic. Brut. 44. Es iſt vielleicht der nämliche, welcher den innern Krieg in Italien erregte, um der Tirannei des Sylla entgegen zu arbeiten. Cic. Att. X, 12, 14, 15, 16; Her. II, 13; Mur. 8; Orat. I, 25; Verr. V, 70.

Coelius (C.) Caldus, ein Sohn des Lucius und Enkel des Cajus, ward am Ende von Cicero's Proconſulat in Cilicien A. U. 702 Quäſtor in dieſer Provinz an der Stelle des Cn. Voluſius, ob er gleich noch ſehr jung war. Von ſeinen Fehlern ſiehe Cic. ad Att. VI, 6. An ihn iſt der letzte Brief des Cicero im 2ten Buche ad Div.

Coelius, oder Caelius (C.) Rufus, Konſ. A. U. 770, bei Tac. Ann. II, 41, wo man aber beſſer Caecilius lieſt.

Coelius (L.), ein Legat. Liv. XLIII, 23.

Coelius (L.), ein Zeuge gegen den Cäcina. Cic. Caecin. 9.

Coelius (L.) Antipater, der Lehrer des Redners L. Craſſus, ſchrieb eine Geſchichte des zweiten puniſchen Krieges, und lebte zu den Zeiten der Gracchen. Cic. Div. I, 24; Or. 69; Or. II, 12; Brut. 26; Att. 13, 8; Legg. I, 2; Gell. X, 24; Val. Max. I, 7, 6.

Coelius Caecilius (L.), nach Andern Lactantius Firmianus, welcher unter der Regierung des Diocletians zu Nicomedia in Bithynien die Redekunſt lehrte. In Gallien unterrichtete er den Criſpus, einen Sohn des Conſtantinus, in der Beredtſamkeit.

Coelius (M.) Rufus, der nämliche Cölius, für welchen Cicero eine Rede gehalten, und an welchen er mehrere Briefe geſchrieben hat; auch die Briefe des Cölius an den Cicero ſind noch vorhanden, und im 8ten Buche der Briefe des Cicero zu finden. Er war aus dem römiſchen Ritterſtande, und nur etwas jünger als Cicero. A. U. 701 war er Volkstribun, und das Jahr darauf Aedilis curulis.

Endlich erlangte er die [illegible]
tors A. U. 704. Als [illegible]
theidigte er den Milo, [illegible]
war, gegen ſeine Ankläger. [illegible]
ſuchte er durch allerlei [illegible]
einen Namen zu machen, [illegible]
Urbanus, C. Trebonius, [illegible]
zu verdunkeln. Er foderte [illegible]
ner auf, bei ihm zu appelliren [illegible]
mit der Entſcheidung [illegible]
nicht zufrieden wäre. Da [illegible]
Zweck nicht erreichte, [illegible]
immer nach der Gerechtigkeit [illegible]
ſo ſuchte er verſchiedene [illegible]
Vortheil der Schuldner [illegible]
welches ihm auch zum [illegible]
Hiedurch machte er ſich [illegible]
dem Volke, und nun vertrieb [illegible]
bonius mit Gewalt von ſeinem [illegible]
und nöthigte ihn zur Flucht. [illegible]
nat wollte ihn zwar dieſes [illegible]
gen zur Strafe ziehen; aber [illegible]
Tribunen verhinderten es. [illegible]
Servilius wollte ſodann [illegible]
Geſetztafeln mit Gewalt weg[illegible]
aber Cölius widerſetzte ſich [illegible]
Anhange, und die Unruhen [illegible]
weit, daß der Senat dem [illegible]
der bekannten Formel die [illegible]
Vollmacht zur Dämpfung der [illegible]
mußte. Cölius wurde nun [illegible]
entſetzt, und, als er ſich [illegible]
wollte, mit Gewalt von [illegible]
herunter geriſſen. Er ſchlug [illegible]
die Seite der pompejaniſchen [illegible]
er es vorher mehr mit Cäſar [illegible]
hatte. Deswegen wünſchte er [illegible]
dem im Exil lebenden Milo [illegible]
einigen, und erlangte unter [illegible]
wande, ſich bei Cäſarn zu [illegible]
die Erlaubniß zur Abreiſe. [illegible]
wegens erfuhr er, wie übel [illegible]
genheiten des Milo ſtänden, [illegible]
wieder nach Rom zurück. Milo [illegible]
nun hier für einen Feind des [illegible]
klärt, und Cölius bekam Befehl, [illegible]
nicht zu verlaſſen. Dennoch aber [illegible]
er heimlich nach Campanien, [illegible]
durch einen Haufen Fechter, die in [illegible]
Solde waren, ſeinen Anhang zu [illegible]

Stadt Neapolis ſich zu bemächti-
:r dieſer Anſchlag mißglückte, und
e endlich zu Thurii von einigen
ı und ſpaniſchen Reitern, die er
eld von Cäſars Parthei abziehen
ermordet. Er war ein ver-
riſcher, der Wolluſt und andern
ergebener Mann. Mit dem Ci-
ıd er immer in freundſchaftlichen
niſſen; auch hatte er ihm ſeine
ſſenſchaftliche Bildung zu danken.
em. in Liv. CXI. 17 etc.
ı Op. Ciceron. ed. Bipont.
lius (M.) Vicinianus, oder
anus. Cic. ad Div. 8.
lius (P.), Prät. A. U. 679 mit
Verres. Cic. Verr. I, 50.
lius (Q.) ein Senator, wird vom
pro Planc. 42 gelobt.
elius (Q.), ein Verbündeter des
ntonius. Cic. Phil. XIII, 2,

elius (Q.) Latiniensis, ein
ribun und Legat. Cic. Manil. 19.
elius (T.), ein Senator, wird
Foſſinius angeklagt und verurtheilt.
Balb. 23. Tab. Genal. Ge.
uperti.
elia, ſiehe Hordeum.
elibatus, der eheloſe Stand, war
n Römern und Griechen nicht nur
tet, ſondern die Hageſtolzen wurden
ool zu Zeiten öffentlich verklagt und
ſt. Valer. Max. 4. Dio. LV.
ıx VIII. 6. Beſonders waren
acedämonier ſehr ſtrenge gegen dieje-
, die nicht heirathen wollten, ſo-
egen die, welche damit nur zögerten.
belegte dergleichen Perſonen mit
iebenen Strafen. So mußten ſie z.
lle Winter, auf Befehl der Obrig-
auf dem öffentlichen Markte nackend
rgehen, und ein Spottlied auf den ehe-
Stand abſingen, wodurch ſie ſich
Gelächter des Volks preiß gegeben ſa-
Ferner durften ſie den Uebungen
: beiwohnen, bei welchen junge Mäd-
, nach ſpartaniſcher Sitte, nackend
ſten. Bei einem gewiſſen Feſte wur-
ſie dadurch beſtraft, daß ſie ſich von
Weibern um einen Altar herumziehen, und, ſo lange dieſes dauerte, mit Fäuſten ſchlagen laſſen mußten. Ueberhaupt verſagte man ihnen auch alle Hochachtung und Ehrerbietung, die junge Leute ſonſt den ältern zu erweiſen ſchuldig waren. Als einſt Dercyllidas, ein berühmter ſpartaniſcher Feldherr, der unbeweibt geblieben war, in eine Verſammlung kam, ſo ſtand ein gewiſſer Jüngling nicht nur nicht vor ihm auf, und machte ihm keinen Platz, ſondern ſagte ihm auch noch ins Geſicht: Ich verſage dir dieſe Ehre, weil du keinen gezeugt haſt, der vor mir einſt wieder aufſtehen könne. In Athen war das Geſetz, daß alle Befehlshaber, Redner, kurz alle, die ein öffentliches Amt bekleideten, verheirathet ſein und Kinder haben mußten. Bei den Römern ließ beſonders der Kaiſer Auguſtus ſehr ſtrenge Verordnungen gegen die Eheloſigkeit ergehen. S. Lex Papia Poppaea. Pott. Arch. II, 492 rc.

Coelimontium, oder Coelimontana, der Name der zweiten Region in der Stadt Rom, die von dem Berge Cölius den Namen hatte, und das zwiſchen dieſem und dem esquiliniſchen Berge befindliche Thal ausmachte. Auf einer Seite gränzte ſie an die Stadtmauer, und hier führte das aſinariſche und cölimontaniſche Thor dahin; auf der andern Seite ging ſie bis an Veſpaſians Amphitheater. Die Zahl der Hauptſtraßen in dieſer Region wird verſchiedentlich angegeben. Rufus zählt acht, Victor zwölf; das erſtere ſcheint richtiger zu ſein. Vorzüglich iſt die Straße Subara, oder Suburra, oder, nach Victor, Lupariae in Subura, bekannt. Sie war ſtark bewohnt, und man konnte daſelbſt faſt alles haben, was man verlangte, beſonders an Gewächſen, indem ſich hier eine Menge Buden befand, in welchen Waaren feil geboten wurden. Hieher brachten die Diebe die geſtohlenen Sachen, um ſie zu verkaufen. Auch hielten ſich hier vorzüglich unzüchtige Frauenzimmer auf, weil ſie wegen des großen Zuſammenfluſſes von Menſchen ihr Gewerbe am beſten hier treiben konnten.

Eine andere Straße war die Tabernola, die vermuthlich auch von den vielen Buden (tabernis), die ſich hier befanden, den Namen hatte, und queer durch die Subura vom Cöliſchen nach dem Eſquiliniſchen Berge ging. Auch nahm die Afrikaniſche Gaſſe hier ihren Anfang, welche ſo hieß, weil die nach dem Puniſchen Kriege in Rom angekommenen afrikaniſchen Geiſſeln hier ihren Aufenthalt bekamen. Unter den Merkwürdigkeiten dieſer Region führen wir folgende an: Da, wo jetzt die Kirche des heiligen Johannis und Paulus ſteht, befand ſich der ſchöne Pallaſt der Familie der Lateraner. Dieſe Familie war ſehr anſehnlich, und hatte ſo ſchöne Palläſte, daß davon der Cöliſche Berg auch der Lateraniſche genannt wurde. Der letzte dieſer Familie, Plautius Lateranus, war das Haupt einer Verſchwörung gegen den Kaiſer Nero, die aber entdeckt wurde. Nero zog nun alle Güter und Häuſer der Lateraner ein, und eignete ſie ſich zu. Den Pallaſt der Laterner bewohnten er und ſeine Nachfolger ſehr häufig. Tac. Ann. XV, 49. 53, 60. Als Konſtantin Byzanz zu ſeiner neuen Reſidenz machte, ſo ſchenkte er ihn dem Pabſt Sylveſter, und erbauete die Kirche Basilica Constantini dabei. Von der Zeit an beſaßen ihn die Päbſte, und die daſige Kirche S. Johannis in Laterano iſt die erſte Hauptkirche Roms. Indeſſen zweifelt man doch mit Recht, ob die jetzige päbſtliche Reſidenz der ehemalige lateraniſche Pallaſt iſt, ſogar, ob ſie auf der Stelle deſſelben ſteht; denn zu Pabſts Gregorius VII. Zeiten zerſtörte Attila alles, und Sixtus V. führte die Gebäude neu auf. — Vor der S. Johannis-Kirche ſteht ein großer Obeliſk, den Konſtantin, der Sohn Konſtantins des Großen, von Alexandrien nach Rom bringen und in den Circus Maximus ſetzen ließ. Sixtus V. ließ ihn vor der genannten Kirche wieder aufrichten. In der zweiten Region befanden ſich ferner nach Victor, die VII domus Parthorum, Palläſte, die vermuthlich den parthiſchen Geſandten zur Wohnung beſtimmt waren. Hier ſtand

auch das Haus, wo der
relius geboren und erzogen
ner domus Vectiliana,
ſern zugehöriger Pallaſt,
Commodus ſeinen Tod fand;
domus Tetricorum, ein
Haus zwiſchen zwei Luſthainen.
Tempel der Iſis, Iseum
der Subura hatte auch der
ſar ein Haus, ehe er die
erlangte. Auf dem Cöliſchen
fanden ſich noch folgende
1) templum Jovis reduci,
jenigen ihre Dankgebete
von einer Reiſe glücklich
waren. Bei ihm lagen
auch die Castra peregrina,
die Kaſernen der fremden
che in Rom unter den
ſatzung lagen. 2) Templum
aus deſſen Ruinen nach
S. Stephano rotundo
ſeyn ſoll. 3) Templum Cl
Kaiſ. Claudius angelegt. 4) De
Göttin Carnea, den Brutus
treibung des ſtolzen Tarquini
ließ. 5) Ein Tempel
Ferner ſahe man in der zweiten
das Macellum, den Ort,
verkauft wurde. Der hier
Markt hieß der große. In
des Lateraniſchen Pallaſtes
denz des Königs Tullus
Regia Tullii. Als dieſer
Senatoren um hundert
gab er des Raums wegen
Pallaſt zu ihren Verſammlungen
nun hieß derſelbe Curia Hos
wo jetzt die Kirche S. Maria
trice liegt, war ſonſt Campus
minor, das vermuthlich
Coelimontanus hieß. Es
großer ebener Platz, wo die
Pferderennen, equiria,
den, wenn die Tiber das
feld überſchwemmt hatte. Es
freie Platz vor der Lateraniſchen
Ferner befand ſich hier ein
prächtiger Speiſeſaal, Mica
nannt, von welchem man

ſehen konnte (Martial. II. Epi-
) desgleichen zwei zu den Fecht-
nd Ringübungen der jungen Rö-
timmte Gebäude, Ludus ma-
s und Gallicus genannt, weil
) in jenem des Morgens, in die-
t galliſchen Waffen übte; das
.m oder Spoliarium Samarium,
gazin, wo die Kriegsbeute aufbe-
vurde; die Wohnungen der Co-
, vigilum, welche aus 38 Co-
beſtanden, die beſtimmt waren,
achts in Rom Wache zu halten.
ſen Art. Auf dem Cöliſchen Berge
ſich auch noch das Haus des Cen-
:s, das auf Befehl der Auguren
eriſſen wurde, weil es ihnen die
t hinderte (Cic. Off. 3. 16)
s Haus des Mamurra, des Prae-
s fabrum Cäſars, das erſte, wel-
n Rom mit Marmorplatten getä-
ır. Plin. XXXVI, 6. Das
des Berges Cölius gegen die Stadt-
zu hieß Cöliolus, und hier ſtand
edicula Dianae, die L. Piſo nie-
ſen ließ. Cic. pr. Harusp. resp.
Das Thal zwiſchen dem Cöliſchen
ſquiliniſchen Berge hieß, von ſei-
inem Schiffsboden ähnlichen Ge-
Carinae. Nitſch Wört. d. alten
. Adlers Beſchr. d. St. Rom
44 ꝛc.

elius (L.) Antipater, ein römi-
Jurist, der eine Geſchichte des zwei-
uniſchen Krieges ſchrieb, und kurz
icero lebte. Von ſeinem Werke
man noch Fragmente. Cicero ur-
: ziemlich günſtig von ihm, auch Va-
s Maximus. Kaiſer Adrian zog ihn
ſelbſt dem Salluſt vor. Hederich.

oelius (C.), mit dem Beinamen
dus, ward unter dem Proconſulat
Cicero in Cilicien Quäſtor in dieſer
oin, und nachher auch Volkstribun.
dieſem Amte begünſtigte er den Cäſar.
n muß ihn nicht mit einem andern
elius Caldus verwechſeln, der mit
L. Domitius Ahenobarbus Konſul
: Hederich.

Coelosse, ein Berg in Sicyonien, der mit dem Carneates zuſammenhing.

Coëlus, ſiehe Uranus.

Coemtio, Kaufheirath, eine Heirathsceremonie bei den Römern, die in einem Scheinkaufe beſtand, wodurch ſich Braut und Bräutigam gleichſam zuſammenkauften. Cic. Flacc. 34; Orat. I, 56. Der Bräutigam fragte nämlich bei dieſer Ceremonie die Braut: An sibi mater familias esse vellet? Nun antwortete die Braut mit velle, und fragte ihrerſeits den Bräutigam: An sibi pater familias esse vellet? Antwortete er nun auch ja; ſo gab ſie von den drei Aſſes, welche ſie zu dem Zwecke bei ſich hatte, dem Bräutigam Einen, den andern trug ſie in den Schuhen, und legte ihn hernach für die Laren auf den Heerd des Hauſes, und den dritten behielt ſie im Beutel, um ihn auf dem nächſten Kreuzwege (compito) herauszunehmen. Auf dieſe Art kam ſie denn in die Gewalt des Mannes. Die Frau trat bei dem Manne gleichſam in die Stelle einer Tochter, und er bei ihr in die Stelle eines Vaters. Serv. in Virg. G. I, 31. Sie nahm ſeinen Namen mit zu dem ihrigen an, überließ ihm alle ihre Güter (Ter. Andr. I, 5, 61; Cic. Top. 4.), und erkannte ihn für ihren Herrn und Gebieter. Virg. Aen. IV, 214. Nach Einigen war die Coëmtio ein zur Confarreatio gehöriger Ritus, den man beibehalten habe, nachdem der Hauptritus abgekommen wäre. Cic. Flacc. 34. Die Coëmtio war auch bei den Thraciern (Xen. anab. VII.), Griechen (Eurip. Med. 232.) und Deutſchen (Tac. Germ. 18.) gewöhnlich. Ant. Wört. u. Pit. Adams röm. Alt. S. 849.

Coëmptio, ſiehe Sitonia.

Coena, Δεῖπνον, die Hauptmahlzeit bei den Griechen und Römern. Man hielt ſie nach vollendeten Arbeiten und Geſchäften des Tages. Als die vornehmſte Mahlzeit war ſie auch die beſte, und beſtand gewöhnlich aus drei missus oder Gängen, τραπεζαι. Bei den Römern

fiel

fiel die Cöna, welche in ältern Zeiten die einzige Mahlzeit geweſen ſein ſoll (Isidor. XX, 2.), im Sommer gewöhnlich um die 9te Stunde, oder 3 Uhr Nachmittags (Cic. Fam. IX, 26; Mart. IV. 8, 6.), im Winter aber um die zehnte Stunde. Auct. ad Herenn. IV. 51; Plin. Ep. III, 1. Die Cöna früher anzufangen, wurde für ſchwelgeriſch gehalten. Juv. I, 49; Plinius Pan. 49. In ältern Zeiten hieß die Mittagsmahlzeit Coena, und die Abendmahlzeit Vesperna. Adams röm. Alterth. S. 787.

Coenocnum, eine deutſche Stadt bei Ptolemäus, die Mannert in der Gegend von Ratzeburg ſucht.

Coenon Gallicanon, eine Station an der Gränze von Bithynien. Amm. Marc. 14. 11.

Coenyra, ein Ort auf der Inſel Thaſos, bei welchem die Bergwerke dieſer Inſel waren. Herodot VI, 46.

Coenus, ein General und Freund Alexanders des Großen, der beſonders in der Schlacht bei Arbela ſehr tapfer war, aber auch verwundet wurde. Als nachher Alexander Perſien erobert hatte, kommandirte er die macedoniſchen Völker in Bactrien und Sogdien, und ſchlug den Spitamenes nach einer hitzigen Schlacht, ſo, daß ſich nun die Aufrührer dem Alexander unterwerfen mußten. Darauf begleitete er Alexandern, ungeachtet ſeines Alters, auf ſeinem Zuge nach Indien. Als die Armee Alexanders es endlich überdrüſſig ward, ohne Zweck ſich den Beſchwerlichkeiten eines Marſches und des Kampfes gegen wilde Völkerſchaften zu unterziehen, ſo wandte ſie ſich an den Cönus. Er verſprach, das Verlangen der alten Krieger zu erfüllen, und that dem Alexander dieſerhalb freimüthige Vorſtellungen. S. Alexander. Kurz vorher, ehe Alexander auf den Hydaſpes ſich einſchiffte, ſtarb Cönus. Allg. Weltg. VII. §. 407 ꝛc. 435.

Coeus, ein Sohn des Himmels und der Erde, welcher mit ſeiner Schweſter Phöbe die Latona und Aſterla zeugte. Er gehörte zu den Titanen, und ... mit bei dem Götterkriege. ... S. 42.

Cogaeonum, ein Berg ... welchen Strabo VII. p. 298 ... Daciern nennt, der aber ... Thracien geſetzt werden muß. ... Geog. IV. S. 190.

Cogamus, ein Berg in ... Jonien, der am Fuße des ... erhob. Plinius V, 30.

Cognitor, bedeutete bei den ... 1) einen Advocaten, der ... richt vertheidigt, insbeſondere, ... die perſönliche Freiheit betraf. ... Verr. II. 43; Rosc. Com. ... Denjenigen, welchen man in den ... zen als Zeugen aufführte, ... auf ſein römiſches Bürgerrecht ... dadurch denjenigen Strafen ... womit man keinen römiſchen ... gen durfte. Cic. Verr. V. ... Einen fiscaliſchen Ankläger, ... z. B. war, die Schuldner des ... zuſuchen und zur Bezahlung ... die Gerechtſame des Fiſkus zu ... u. ſ. w. Ein ſolches Amt ... geachtet, vermuthlich der ... ten wegen, welche die Cogn... gen. Nach der Meinung ... ten hieß das Amt Cognitura ... Vitell. 2. Ant. Wört. u. ſ.

Gohors, eine Cohorte, ... lung der römiſchen Soldaten. ... der zehnte Theil der Legion, ... zur Zeit des Cicero 420 Mann, ... Fußvolk. (Cic. Marc. 8; ... G. III. 1.) Bisweilen ... hors von der Reiterei ... Turma. Sie wurde in ... getheilt. Indeſſen war die ... den nicht immer einerlei, ... nach der Stärke der Legion, ... den 10ten Theil ausmachte. ... horten den Legionen ... werden, ſo ſind ſie die ... pen der Bundesgenoſſen, ... aber römiſche Soldaten. Flor. ... 18; Tac. Hist. II. 89. ... u. Pit. Adams. röm. Alt. S. ...

praetoria, die Leibcohorte,
ines jeden Generals und nach-
r Kaiſer. Sie beſtand nach
is Infanterie und Kavallerie
. 45; Lips. de mil. rom.
nach Andern blos aus Infan-
s. B. G. I. 42. Der Dic-
humius errichtete ſie zuerſt.
20. P. Scipio erwählte ſeine
us den beſten Leuten, und be-
von aller Soldaten-Arbeit.
raetoria coh. In der Folge
ſich dieſe Cohorten, und ein
hatte wahrſcheinlich mehr als
eibwache. Ant. Wört. u. Pit.
s prima, die erſte und vor-
nter allen zehn Cohorten der
elche aus den ſchönſten und tap-
ten beſtand, und nach Veget.
00 Mann ſtark war. Ant. Wört.

rs togata. So hieß das
s zu Rom in Friedenszeiten,
Soldaten zur Kleidung eine Toga
Ihr Gewehr war der Degen
Lanze. Tac. Hist. I. 38;
. VI, 76. Ant. Wörterb. u.

rtes vigilum, waren Cohor-
e Auguſtus, A. U. 759, zur
it Roms errichtet hatte. Sie
des Nachts in der Stadt Wache
um beim Ausbruche eines Feuers
m Löſchen bereit zu ſein. Suet.
o. Anfangs hielt er 7 Cohorten
reichend, nachher wurden aber
errichtet, doch waren ſie vermuth-
Mannſchaft nicht ſo ſtark, wie ge-
h. Um ihr Geſchäft deſto beſſer
en zu können, wurden ſie in den
enen Regionen Roms vertheilt.
bt man an, daß in der 2ten Re-
uf, in der 5ten ſieben, in der 6ten
n der 7ten ſieben, in der 8ten
in der 12ten drei und in der 14ten
ſolcher Cohorten gelegen haben.
iren alſo überhaupt 38 Cohorten
n. In jeder Region hatten ſie ein
s Wachthaus und gemeinſchaftliche
ungen; in der zweiten Region am

Cöliſchen Berge. Sie beſtanden meiſtens aus Freigelaſſenen, die man ſpottweiſe sparteolos nannte; auch zählte man ſie nicht zu den eigentlichen Kriegsvölkern. Ueber alle war ein eigener Aufſeher beſtellt, praefectus vigilum, deſſen Würde im Anfange nur geringe war, weil der Kaiſer noch nicht Willens war, dieſe Wachcohorten fortdauernd beizubehalten. Der große Nutzen der ganzen Anſtalt aber änderte dieſen ſeinen Entſchluß, und nun bekam der praefectus mehr Anſehen und Gewalt. Der Fond zu ihrer Unterhaltung wurde von den Geldern genommen, die ſonſt die Prätoren zu den Fechterſpielen aus dem öffentlichen Schatz hergegeben hatten, und von einer Auflage, nach welcher der 50ſte Pfennig von dem Kaufgelde der verkauften Sclaven erlegt werden mußte. Dio. Cass. LV. 30. Die Einrichtung dieſer Cohorten war übrigens ganz militäriſch; ſie hatten ihre Ober- und Unterofficiere, wie Soldaten. Nebſt ihrem Präfectus ſtanden ſie unter dem Kommendanten und Präſidenten der Stadt. Kam eine Klage, ſo unterſuchte erſt ihr Präfectus, dem ſie alle Vorfälle gleich melden mußten, die Sache. War ſie nicht erheblich, ſo ſchlichtete er ſie auch; ſonſt mußte er es dem Präſidenten melden. Ihr Geſchäft war nicht nur, auf Feuerſchaden Acht zu haben, ſondern auch Schlägerei, Diebſtahl, und andere Unordnungen zu verhindern, und ſolche, die dergleichen ſich ſchuldig machten, in Verhaft zu nehmen. Entſtand eine Feuersbrunſt, ſo ſtellte ihr praefectus, nachdem ſie wieder gedämpft war, eine genaue und ſtrenge Unterſuchung an, woher ſie entſtanden war; und war Unachtſamkeit, oder Mangel an Vorſicht, die Urſache, ſo hatte er Macht, den Schuldigen zu ſtrafen. Lex. 3. D. Lib. I. Tit. 15. de Offic. Praef. Vigil. Jede Nacht hielten allemal in Rom ſieben Cohorten Wache, über zwei Regionen allemal Eine. Da alſo mehr Cohorten waren, ſo ſcheinen ſie untereinander abgewechſelt zu haben. Adlers Beſchr. d. St. Rom. S. 159. Ant. Wört. u. Pit.

Co-

Cohortes urbanae, Cohorten, welche zur Vertheidigung Roms von Auguſt errichtet waren, alſo die Stadt-Garniſon ausmachten. Sie hatten eigne Caſernen. Es gab vier ſolche Cohorten, und jede beſtand aus 1500 Mann. Sie hieſſen auch milites urbaniliani, Stadtſoldaten, und der praetor tutelaris war ihr Oberſter. Ant. Wört. u. Pit.

Κοίλη φάλαγξ, ſiehe Φαλαγξ ἐπικαμπής.

Κοίλη τῆς νηὸς, ein hohler Platz im Schiffe über der Pumpe, der vom Pollux auch κύτος und γάστρα genannt wird, weil er die Geſtalt eines Bauchs oder gewölbten Gefäßes hatte. Bei den Römern hieß er testudo. Er war groß und geräumig, und ringsherum mit Ribben beſetzt, ſtarken Stücken Holz, die unten vom Keilbalken in die Höhe lieſen. Heſychius nennt dieſe Ribben νομεῖς, Andere ἐγκοίλια; die Lateiner nennen ſie costae. Sie waren noch mit ſtarken Bohlen bedeckt, die Ariſtophanes ἐντερωνείας oder ἐντερωνίδα nennt. Pott. Arch. II. 272.

Κοῖλον, bei den griechiſchen Theatern und Amphitheatern eben der Platz, den die Lateiner cavea nannten. Er war für die Zuſchauer beſtimmt, und beſtand aus drei, in gleichen Graden über einander gehenden Abtheilungen. Die niedrigſte wurde von Perſonen von Stande und den Magiſtratsperſonen, die mittlere von dem gemeinen Haufen, die höchſte von Frauenzimmern beſetzt. S. Theatrum. Pott. Arch. I. 94.

Κωλακρέται oder Κωλαγρέται, gewiſſe Officianten welche das den Göttern von den Geldſtrafen zu entrichtende Geld in Empfang nahmen, auch auſſerdem noch andere, zum bürgerlichen Gebrauche beſtimmte Einnahmen, vorzüglich die τριάβολα, zu beſorgen hatten. Eigentlich waren dieſe Officianten eine Art Prieſter, welche daher den Namen hatten, weil ſie auf das, was von den Opfern übrig blieb, z. E. auf die Häute und κωλαὶ oder Schenkel, Anſpruch machten. Nach Pollux waren die ταμίαι τοῦ Θεοῦ mit ihnen einerlei. Pott. Arch. I. [illegible]
ten auch den Richtern, wenn [illegible]
endigtem Proceſſe ihre [illegible]
be in den Tempel des [illegible]
aus dem öffentlichen Schatze [illegible]
Stück Geld zur Belohnung [illegible]
betrug anfänglich nur [illegible]
nachher zwei, drei und [illegible]
len oder eine Drachme. [illegible]
ßen Menge gerichtlicher [illegible]
kleine Ausgabe dem Staat [illegible]
lich ſehr ſchwer. Pott. Arch. [illegible]

Colaenis, ein Beiname [illegible]
welchen ſie vom Colänus, [illegible]
nienſiſchen Könige, der [illegible]
regiert haben, und ein [illegible]
geweſen ſein ſoll, erhalten [illegible]
ihr auf Befehl des Orakels [illegible]
pel zu Myrrhinum erbaut. [illegible]
liaſt bei Ariſtoph. führt [illegible]
ſachen dieſer Benennung [illegible]
Agamemnon hatte der Diana [illegible]
Statüe geweiht. Als [illegible]
ihr verſtümmelte Thiere [illegible]
andern Göttern nicht [illegible]
Callim. Fragm. 77. [illegible]
d. Zuſt. d. Griech. II, [illegible]

Colanica, oder Colania, [illegible]
ein Ort im alten Schottland [illegible]
von Clota aestuarium. [illegible]
paßt auf Lanerk am Clyde [illegible]
ſich noch Ueberbleibſel [illegible]
und Gebäude zeigen. [illegible]
II, 2 H. S. 236.

Colapini, ein [illegible]
das erſt an der Culpa [illegible]
ſcheint, und ſich [illegible]
Drave und Save in die [illegible]
ſel zog. Der Name [illegible]
nicht dem Volke ſelbſt [illegible]
von den Römern erfunden [illegible]
che wahrſcheinlich mehrere [illegible]
darunter begriffen, die [illegible]
pian, Illyr. 16, nennen.

Colapis, auch Colops, [illegible]
alten Pannonien, der [illegible]
Albaniſchen Bergen entſpringt [illegible]
bei Siſcia (Siſſek) in [illegible]
Jetzt heißt er Culpa. [illegible]
dung bildet er eine [illegible]

: von den Römern gegrabenen
land. Plin. III, 25.
e, nach Nat. Com. VIII,
emahlin des Inachus, mit wel-
em Phoroneus zeugte. Hed.
r. v. Schwabe.
es, ein Sohn des Jupiter und
. einer Nymphe; ein König der
welche, zum Andenken ſeiner
Jupiters Bliz auf ihren Schil-
en. Val. Flacc. Argon. VI.
Ebendaſ.
ai, ſiehe Carei.
ais, ein ſchon im heroiſchen
berühmtes Land in Aſien, an
des ſchwarzen Meeres, das, nach
and Arrian, von Pityus bis nach
s, jezt Trebiſonde, oder, nach
om Fluſſe Phaſis bis Corar ſich
, und öſtlich an Iberien gränzte.
ein ſchönes und ſehr fruchtbares
Alle darin gewonnenen Früchte,
ig allein ausgenommen, hatten
efflichen Geſchmack. Zu ſeinen
ſten Producten gehörte Lein,
Hanf und Pech. Man bauete
o viele Schiffe. Den Griechen
es Land zuerſt durch den Argonau-
ekannt; und wenn man unter dem
Vließ Gold verſtehet, ſo wäre
Beweis, daß hier dieſes Metall
n wurde. Strabo, Kaſaubon z.
L rüks Beſchreibung von Aſien, I,
g.n, daß die Einwohner Lämmer-
die Flüſſe gelegt, und damit den
ab aufgefangen hätten. So käme
ne Bedeutung vom goldnen Vließe
atürlich heraus. Die Kolchier wa-
r wahrſcheinlich eine ägyptiſche Ko-
in dem Bildung, Farbe, Sprache
S tten dies zu beweiſen ſchienen.
y s. Per. 689; Eustath. z. d.
o. Herodot war zuerſt dieſer Mei-
von der Abſtammung der Kolchier,
für eine vom Seſoſtris zurückgelaſ-
lcnie hält. Nach ihm hatten ſie
den Aegyptern gemein: die dunkle
, das krauſe Haar, die Beſchnei-
der Vorhaut, die Verfertigung der
vand und die Verfahrungsart dabei,
ähnliche Sprache und Lebensart. Herodot hatte dieſe Vergleichung an Ort und Stelle ſelbſt angeſtellt. Nachher bekamen die Kolchier den Namen Lazi (ſ. dieſe.). Sie vermiſchten ſich wahrſcheinlich bald mit ihren Nachbaren, und nahmen deren Sitten an. Sie lebten ſehr mäßig, meiſtens von Buchweizen, und handelten vorzüglich mit Leinewand, Wachs und Pech. Herod. II, 104; Strab. XI, 498. Nitſch Wört. d. alt. Geog. Mannert Geogr. IV. S. 393.

Coli, eine Stadt in Indien, jenſeit des Ganzes, bei Ptolem. an der Oſtküſte der Halbinſel Malava, nördlich über dem Attabas (jezt Soeng, Sedilly, Buſar, Fluß, in der Nähe des heutigen Pahang. Mannert Geog. V. 1 H. S. 246.

Coliacum Promontorium, ſiehe Cory.

Colias, ein Beiname der Venus vom Vorgebirge Colia in Attica, wo ſie ihren Tempel hatte. Pauſan. Att. c. 1; Schol. Aristoph. ad Lysistr. 2. Es erbauete ihn ein junger Athener, der von Räubern gefangen, von ihres Oberſten Tochter aber, aus Liebe zu ihm, wieder befreiet wurde. Den Beinamen gab er der Göttin, weil ſeine Glieder (*τὰ κῶλα*) in der Gefangenſchaft mit Feſſeln gebunden waren. Mit ihm ſcheint der Beiname Colotis einerlei zu ſein. Heb. myth. Lex. v. Schwabe.

Colicaria, ein kleiner Ort in Oberitalien, in der Gegend von Mutina, dem heutigen Modena.

Coliphium, oder Colliphium, *κωλίφιον*, eine Art von Zwieback, der mit Käſe vermiſcht war. Die Athleten bedienten ſich deſſelben vorzüglich zu ihrer Nahrung, und Pythagoras ſoll ihnen denſelben zur Diät, als ein gutes Mittel, körperliche Kräfte zu bekommen, vorgeſchrieben haben. Martial. VII. 66, 12, XIV, 9; Plaut. Pers. I, 3, 12; Juvenal. II. 53. Vielleicht war es nur eine Art von kleinem Backwerke. Antiq. Wörterb. n. Pit.

Colius, ein Vorgebirge in Attika, 20 Stadien unter dem Hafen Phalerus.

Col-

Collaterales haeredes, ſiehe Haeres.

Collatia, eine Stadt, die Tarquin der Aeltere den Sabinern abnahm, alſo eine der früheſten Eroberungen der Römer. Sie lag auf den, zwiſchen dem präneſtiniſchen Wege und dem Fluſſe Anio befindlichen Hügeln. Liv. I. 37.

Collatinus, der Sohn des Aruns eines Bruders des ältern Tarquinius. Er hieß vorher Egerius, und nahm den Namen Collatinus an, weil ihn Tarquin zum Oberherrn der, den Lateinern abgenommenen Stadt Collatia machte. Nachher kommandirte er einen Theil der römiſchen Armee gegen die Hetrurier, und wurde von ihnen geſchlagen. Allg. Weltg. X. §. 87 und 88.

Collatinus (L. Tarquinius), der Gemahl der berühmten Lucretia, ein Verwandter des Tarquinius Superbus, alſo wahrſcheinlich ein Nachkomme des vorigen Collatinus. Nach der Schändung ſeiner Gemahlin verband er ſich mit Brutus und den übrigen Mißvergnügten gegen den Tirannen, und ward Mitkonſul des Brutus. Als er aber bei der bekannten Verſchwörung gegen die Republik und die Konſuln, ſeinen mit verwickelten Neffen zu retten ſuchte, ſo fing das Volk an, welches ſchon gegen ihn, als einen Tarquinier, Verdacht hatte, ihn aufs bitterſte zu haſſen, und Brutus verklagte ihn förmlich als einen Verräther vor dem Volke. Schon wollte dies ihn feierlich abſetzen, als der Vater der Lucretia durch ſanfte Vorſtellungen die erbitterten Gemüther wieder beruhigte, und den Collatin dahin brachte, daß er freiwillig abdankte, und Rom zu verlaſſen verſprach. Damit er aber auch während ſeiner Verbannung von Rom anſtändig leben könnte, ſo verſchaffte ihm Brutus aus dem öffentlichen Schatze ein Geſchenk von 20 Talenten, und fügte ſelbſt von ſeinem Vermögen noch 5 Talente hinzu. Mit dieſer Summe begab ſich Collatin nach Lavinium, lebte daſelbſt als ein ruhiger Privatmann, und ſtarb in hohem Alter. Allg. Weltg. X. §. 122, 128.

Collegium, nannten ... Verſammlung von vielen ... zu einerlei Zweck und ... gen wegen zuſammenkamen, ... nur religiöſe, oder ... lungen, ſondern auch ... ten, beſonders Zünfte ... Man hatte alſo Collegia ... (Caes. B. C. I. 72.) ... (Liv. X, 22, 29.), prae... Off. III. 20.), Quaestor... Claud. 24.), tribunorum ... II. 41.), artificum, ... fabrorum und dergleichen ... nigen, welche auf dem ... (Liv. V. 50, 52.), ſogar ... lung von den gemeinſten ... Dom. 28.), oder Sclaven ... red. in Sen. 13; Sext. ... wurden ein Kollegium ... Errichtung dieſer Kollegien ... tarch in Num. 17, edit. ... I. p. 283 dem Numa, ... 6. dem Servius Tullius ... ſie beſtanden, hatten ſie ... rarium, ihre Vorgeſetzten, ... ſ. w. Endlich wurden ſie ... weil ſie Unruhen im Sta... Suet. Caes. 42; Aug. ... Qu. Fr. II. 5. Ant. ... Adams röm. Alt. S. 550.

Collegium Pontificum, ... rum, Septemvirorum ep... Quindecemvirorum ... lichen Sinne die vier Prieſter... Rom, (τεσσαρες ἱερωσυν... LIII, 1; Sacerdotes ... collegiorum, bei Suet. ... Als Auguſtus nach ſeinem ... Götter verſetzt worden war, ... ein fünftes Kollegium hinzu, ... gium sodalium Augusta... Prieſter des Auguſtus, Tac. ... 64; Dio. LVI, 46; LVIII ... und nachher noch mehre Kollegien ... ſtern, die vergötterten Kaiſern ... wurden, z. B. Collegium Flavi... der Prieſter des Titus und ... (Suet. Dom. 4.). Zu jedem ... Kollegien der Pontifices, ...

fügte Julius Cáſar noch
lied (Dio. XLII, 51.)
legio der Septemvirn noch
Dio. XLII. fin. Nach
Actium erhielt Auguſtus
ſe Kollegien nach Belieben
tlichen Mitgliedern zu ver-
Gewalt auch die folgenden
n, ſo daß von dieſer Zeit
der Mitglieder in den ge-
ien ungewiß iſt. Dio.
II, 17. Adams röm. Alt.

n Flavialium, ſiehe den

ſiehe unter Tribus.

orta, eines von den Tho-
Roms, das in der ſechſten
fand, wie eine alte Inſchrift
man am Fuße des Quirinas
s gefunden hat. Jetzt heißt
laria, ſteht aber an einer
, weil die Stadtmauer auf
weiter herausgerückt wurde.
h porta Quirinalis, von
des Quirinus, und Ago-
Agonensis, weil der dabei
rinaliſche Berg auch Agon,
lis genannt wurde. Den
lina hatte es von demſelben
her auch den Namen Colli-
Durch dieſes Thor zogen
unter Brennus in Rom ein, und
gerte ſich vor demſelben, als
drohete. Adlers Beſchr. der
S. 23, 113. Hederich.

f. Agonales, oder auch

po, eine Stadt in Luſitanien,
en man nur auf einer Inſchrift
p. 323 findet. Man ſetzt ſie
end des heutigen Leira an.

hortulorum, in der Folge
Pinciſche Hügel genannt, von
ſchen Familie Pincii, welche
den viele große Palläſte hatte.
Namen hatte er von den dar-
ichen Gärten, insbeſondere von
n des Salluſts erhalten. Er
nördlichſte unter den Bergen
Roms, und gehörte vor Zeiten nicht mit zur Stadt. Auſſer den prächtigen ſalluſtiſchen Gärten, die nachher ein Lieblings-Aufenthalt der Kaiſer wurden, befanden ſich auch darauf: der Circus, das Forum Salluſtii und der Porticus, welcher von ſeinen 1000 Säulen den Namen Milliarenſis führte. Aurelian verband ihn mit der Stadt. Jetzt heißt dieſer Hügel, von der prächtigen Dreifaltigkeitskirche auf demſelben, collis trinitatis. Nitſch Wört. d. alt. Geograph. Adams röm. Alterth. S. 1055.

Collis Murcius, Dianae und Remonius, Namen, welche auch der Aventiniſche Berg führte, weil die Göttin des Schlafs, Murcia, eine Kapelle, Diana einen Tempel auf demſelben hatte, und weil Remus wünſchte, daß die Stadt hier erbauet werden möchte. Adams röm. Alt. S. 1053.

Κολλυβιςαι, der Name der Geldwechsler bei den Griechen. S. Argentarii. Pott. Arch. III. 152.

Colocaſia, ein Beiname der Minerva, unter dem ſie zu Sicyon verehrt wurde. Athen. III. 1. Hed. myth. Lexicon von Schwabe.

Coloena, ein Beiname der Diana vom See Koloe in Klein-aſien, wo ſie einen beſonders heiligen Tempel hatte. Strab. XIII. S. 626. Ebendaſ.

Colonae (Nepos in Paus. 3), eine Stadt in der Landſchaft Troas in Kleinaſien, der Inſel Tenedos gegenüber. Sie ſoll von den Mileſiern erbauet und von Cycnus, des Neptuns Sohn, als König beherrſcht worden ſein. Es iſt jetzt nichts mehr von ihr vorhanden. Hederich.

Colonatas, ein Beiname der Diana vom Orte Colona in Lakonien, wo ſie einen Tempel hatte. Paus. Lacon. c. 13. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Colone, eine Stadt im Peloponnes, in der Landſchaft Meſſenien, zwiſchen Methone und dem Vorgebirge Acrita. Sie heißt jetzt Griſo und iſt ein bloßes Dorf.

Coloni, ſiehe Conductores.

Colonia, ein Ort in Britannica Romana, am Cola-Fluſſe, nahe bei der

Quelle

Quelle deſſelben, ungefähr bei dem Dorfe Hedingham, oder Groß Yeldam. Viele haben ihren Namen für lateiniſch erklärt, und ſie für die berühmte Kolonie Camalodunum gehalten; aber die gegebenen Maaße bei Ptolem. ſtreiten dagegen, und dieſer unbedeutende Ort erhielt wahrſcheinlich von dem kleinen Cola-Fluſſe den Namen. Mannert.

Colonia Agrippina, eine röm. Kolonie in Germania secunda, die Hauptſtadt der Ubier. Sie wurde von Germanikus Tochter, Agrippina, des Kaiſers Claudius Gemahlin, errichtet, weil ſie daſelbſt geboren war. Tac. Ann. 12, 27. Dieſer Ort ward bald ſo beträchtlich, daß er ſich zur Hauptſtadt von Germania secunda erhob. Im vierten Jahrhundert litt er viel von den Deutſchen. Sie iſt das heutige Köln am Rhein, welcher Name daher kommt, daß ſie oft Colonia ohne Beinamen genannt wurde. Der älteſte Name war Ara Ubiorum. Siehe dieſes.

Colonia equestris noviodunum, eine anſehnliche Stadt bei den Helvetiern in Gallia Belgica, die Plinius ſchon nennt. Daß ſie Cäſar geſtiftet habe, kann nicht erwieſen werden. In der Not. Gall. findet man den alten Namen Noviodunum. Nach den Maaßen der beiden Itinerarien müßte es näher an der See und bei Lauſanne gelegen haben, als die Stadt Nion, für die man es gewöhnlich ausgibt.

Colonia Fanestris, ſiehe Fanum Fortunae.

Colonia Flavia Constans, das Vaterland des Dichters Propertius, ſonſt Hiſpellum genannt, eine Stadt im dieſſeitigen Umbrien. Jetzt Spello.

Colonia Trajana, eine Stadt der Bataver in Gallia Belgica, die blos in dem Itin. Ant. und Peut. Taf. vorkommt. Sie wurde von Trajan erbauet. Nach den angegebenen Maaßen ſcheint es der kleine Ort Kellen, in der Nähe des Rheins zu ſein. Die Legio Ulpia, oder die 30ſte Legion lag hier; daher bekam der Ort mit der ... Tricesimae. Ammian. ...

Coloniae, Pflanzſtädte ... ſowol, als die Griechen, ... wohnheit, Pflanzſtädte zu ... hin erſtere gern die ... und entbehrlichen Bürger ... ten. Die Athenienſer ... brauch, die von ihnen ... durch Koloniſten wieder ... Dieſe wurden in einer ... durch das Loos aus dem ... Schol. Aristoph. ad ... Durch die von den Griechen ... ten Kolonien wurden ſehr ... angebauet, und wichtige ... det, z. E. Syracus und ... ches Kolonien der Korinther ... ſind insbeſondere viele Inſeln ... ſchen Meeres, einige Theile ... der untere Theil von Italien ... chiſche Kolonien angebauet ... Kolonien ſtifteten unter andern ... theil, daß ſie die griechiſche ... beſſere Sitten und Kenntniſſe ...

Nach Liv. I. 10. traf ... ſchon Romulus die Einrichtung ... flüſſigen und unnützen Einwohner ... loniſten fortzuſchicken. ... Ankus Marcius und die ... und nach Errichtung der ... man die angenommene ... Jetzt aber mußte allemal ... vorher gefragt, und durch ... ches Geſetz mußte beſtimmt ... wie viel und wohin man ... ſchicken ſollte. War dieſes ... ſo gab jeder; der mit fort ... Namen an, und wenn ſich ... ſtimmte Anzahl einige ... das Loos entſcheiden. Man ... Konſuln oder Prätoren die ... coloniae deducendae (welche ... Zahl Triumviri, Quinquev... ptemviri, Decemviri, oder ... viri agris dandis assignandis ... coloniae deducendae hießen) ... comitiis tributis, und dann ... Auſpicien angeſtellt (Cic. Phil. ... und die neue Kolonie luſtrirt (C...

I, 55). Nun zog ſie unter
ner Fahne nach dem Orte ihrer
ng hin. Cic. Agrar. II, 40.
heelung des Landes unter die
geſchahe mit einem Pfluge,
m der Antheil eines jeden rings
eichnet wurde. Die römiſchen
waren von dreierlei Art, nämlich
lateiniſche und italiäniſche.
XXIX, 55. Die Einwohner
n waren nach Einigen allezeit
itſche Bürger, und hatten das
eue ius civitatis (Liv. XXIX,
ich den Meiſten aber konnten ſie
dem Stimmrechte, noch an den
und Ehrenſtellen des Staats An-
men. Dio XLIII, 39 et 50.
niſchen hatten das ius suffra-
aus Vergünſtigung, und nur die-
onnten das römiſche Bürgerrecht
welche in einer lateiniſchen Stadt
hoheres obrigkeitliches Amt be-
atten. Die italiäniſchen Colonien
nmer die geringſten. Der Unter-
er dieſer Colonien beſtand haupt-
n der mehrern oder mindern Be-
on Abgaben. Endlich gab es auch
ldatencolonien, Coloniae mili-
ndem man öfters unter die Vete-
ur Belohnung ihrer geleiſteten
Ländereien zu vertheilen pflegte.
I, 344; Vellej. I, 14.
ihrte dieſe Gewohnheit zuerſt ein;
Auguſtus und Andere ahmten ihm
n der Folge aber kam ſie wieder
ac. Ann. XIV, 72. Zum Un-
e hießen die andern Colonien Ci-
Plebejae oder Togatae. Um
loniſten die Veränderung ihres
cts nicht ſo merkbar zu machen,
en in den Colonieſtädten gewöhn-
mpel und andere Gebäude aufge-
die denen zu Rom ähnlich waren.
ten Trier, Köln und andere ihre
e, wie Rom und Verona; Lyon
dere hatten Circos und Amphi-
a. Manche Colonien waren frei
gaben; andere mußten jährlich
miſchen Volke einen Zins bezahlen,
öhnlich in dem zehnten Theile von

den Saaten, und im fünften von den Früchten beſtand. Appian. de B. C. I, p. 353; Plut. in Gracch. p. 827; Liv. IV, 36. Jede Colonie hatte ihre eigenen Geſetze, die ihnen von Rom vorgeſchrieben waren. In den römiſchen waren ſie gewöhnlich von den römiſchen Geſetzen nicht ſehr verſchieden, oft ganz die nämlichen. Ihre Obrigkeiten waren Duumviri, Cenſores, Aediles und Quäſtores. Die Rathsherren in den Colonien hießen Decuriones. Cfr. Sigon. de ant. Iur. Ital. 2, 5. In Rom hatte gewöhnlich jede Colonie einen Patron, der ihre Angelegenheiten beſorgte. Dionys. II, 11. Wo ſchon eine Colonie angelegt war, da war es nicht erlaubt, eine neue anzupflanzen (Cic. Phil. II, 40); neue Einwohner konnten aber dahin geſchickt werden. Alle Jahre feierten die Colonien den Tag ihrer erſten Gründung. Cic. ad Att. IV, 1; Sext. 63. Ant. Wörterb. u. Pit. Adams röm. Alterth. S. 139.

Colonides, eine Stadt in Meſſenien, nördlich über dem heutigen Corone. Ptolemäus nennt ſie Colone, welches aber ſchon angeführt iſt, und ſetzt ſie öſtlich vom Vorgebirge Acritas.

Colonis, eine Inſel, dem Gebiete von Hermione in Argolis gegenüber.

Colopena, eine Landſchaft in Kappadocien. Plin. VI, 3. In ihr ſucht man Sebaſte, oder Cabira, die Reſidenz des Mithridates.

Colophon, jetzt Alto Boſco, eine von den joniſchen Zwölfſtädten. Ihre Seemacht und Reiterei war ſo anſehnlich, daß ſie meiſtens für diejenige Parthei entſchied, mit der ſie ſich vereinigte. Daher kam das Sprichwort: Colophonem addere oder imponere, ſich des Sieges verſichern. Xenophones, der Stifter der Eleiſchen Schule, war hier geboren. Außerdem iſt Colophon noch dadurch berühmt, oder vielmehr berüchtigt, daß ſie die erſte unter den joniſchen Städten war, welche ſeit ihrer Zinsbarkeit und genauern Verbindung mit den Lydiern die alte einfache Lebensart mit der lydiſchen Schwelgerei

und

und Ueppigkeit vertauſchte. Ihre Bürger prangten mit purpurnen Gewändern, die man bisher nur für einen Schmuck der Könige gehalten hatte, und welche mit Silber aufgewogen wurden. Sie machten ſogar ein Geſetz, welches noch bis auf die Zeiten des Athenäus fortdauerte, daß Tänzerinnen, Sängerinnen und andere Diener der öffentlichen Ergötzungen aus dem Volksſchatze ſo reichlich belohnt werden ſollten, daß ſie verpflichtet wären, vom frühen Morgen bis an den einbrechenden Abend für die Unterhaltung ihrer Wohlthäter zu arbeiten. War der Tag mit allen Arten der Zerſtreuungen hingebracht, ſo wurde die Nacht nicht etwa der Ruhe gewidmet, ſondern man ſtürzte ſich in einen neuen Wirbel von Freuden, und hörte nicht eher auf, als bis ſie durch Sinnloſigkeit und Erſchöpfung dazu gezwungen wurden. Kurz, das Leben der Colophonier war ein beſtändiger Rauſch, oder Erholung vom Rauſche, und viele unter ihnen ſollen niemals, weder die aufgehende, noch die untergehende Sonne geſehen haben. S. Athen. XII, 525, 526. Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr. Anach. Reiſ. VI, 183. Meiners Geſch. d. Wiſſenſch. ꝛc. I, 83.

Colophonia, eine Tochter des Königs Erechtheus von Athen, welche ihr Vater für die Athenienſer den Göttern opferte. Siehe Erechtheus. Hyg. Fab. 238. Andere nennen ſie auch Chtonia. Sie wurde nachher göttlich verehrt. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Colossae, eine angeſehene Stadt in Phrygien, am Fluſſe Lycus, nicht weit von der Vereinigung deſſelben mit dem Mäander. Ihr eigentlicher Name war Colassae, mit einem a ſtatt o, welche Orthographie auch alle Geographen und die älteſten Handſchriften des N. T. beibehalten. In der Kirchengeſchichte iſt ſie bekannt, weil der Freund des Apoſtels Paulus, Epaphras, ſehr früh hier eine Chriſtengemeinde ſtiftete, an welche Paulus den nach ihr benannten Brief ſchrieb. Philemon, an den wir auch noch einen Brief von Paulus haben, ſoll ein angeſehener Bürger (Philem. B. [illegible] 4, 9), und Archippus (Philem. [illegible] 4, 17) ein Biſchof daſelbſt ge[illegible] Im J. Chr. 65 ging dieſe [illegible] Laodicea und Hierapolis durch [illegible] beben größtentheils zu Grunde [illegible] heißt ſie Chonos, und iſt unbe[illegible]

Colossus Rhodius, der Coloß zu Rhodus, der ungef[illegible] v. Chr. Geb. errichtet wurde. [illegible] lich Demetrius Poliorcetes [illegible] Rhodus belagerte, nachher ſeine [illegible] ſinnungen gegen die Stadt [illegible] ihr ſo gewogen ward, daß er [illegible] die Belagerung aufhob, ſondern [illegible] alle Belagerungsmaſchinen [illegible] verkauften die Rhodier dieſe [illegible] leute, und beſtimmten das Geld [illegible] fertigung einer coloſſaliſchen [illegible] Erz. Sie war ein Symbol [illegible] und Chares aus Lindus hatte [illegible] ſchig gemacht, ſie nach dem [illegible] nen Maaße zu bearbeiten. [illegible] brachte dieſer damit zu, ohne [illegible] zu können, weil er zu wenig Geld [illegible] und erhalten hatte. Sein [illegible] über war ſo groß, daß er ſich [illegible] Leben nahm. Sext. Empiric. [illegible] Mathem. I, 7. Nachher [illegible] Laches, der die ganze Summ[e] [illegible] Talenten erhielt, wie dieſes [illegible] durch ein Epigramm des [illegible] der griechiſchen Anthologie ſehr [illegible] lich gemacht wird. Meursius in [illegible] I, 5. Dieſe ungeheure Sta[tue] [illegible] alſo 384,375 Thaler. Die [illegible] 70 Ellen. Die Daumen waren [illegible] daß ein Mann kaum Einen [illegible] klaftern konnte, und die Finger [illegible] größer, als viele Statüen. [illegible] hohl, und um ihr Gewicht [illegible] hatte man ſie mit Steinen [illegible] Gewöhnlich behauptet man, daß [illegible] Coloß am Eingange des Hafens [illegible] gebreiteten Füßen geſtanden habe, [illegible] die Schiffe unter ihm weggeſegelt [illegible] aber dies ſcheint ohne Grund [illegible] weil kein alter Schriftſteller davon [illegible] erwähnt. Nachdem er 56 Jahre [illegible] den hatte, ſo ſtürzte er durch ein Erd[beben] [illegible]

Als die Araber um d. J. 672
hr. Geb. Rhodus eroberten, ſo
ſie die Stücke deſſelben mit ſich
Sie brauchten dazu 900 Kameele,
raus berechnet Scaliger das Ge-
er Stücke auf 720000 Livres oder
Tentner. Man rechnet dieſen Co-
zu den ſogenannten ſieben Wunder-
der Welt. Pott. Arch. III, 486;
d. gr. Alt. f. d. Jug. S. 358;
Reiſ. VI, 196.

otis, ſ. Colias.

ubraria, 1) eine von den Pithyuſi-
nſeln, welche die Griechen Ophiusa
n. Jetzt heißt ſie Formentera.
ne Inſel an der ſpaniſchen Küſte
alencia, das jetzige Monte Callbre.

lum, ein Seihkorb, Selhgefäß,
ſchlag. Er hatte die Figur eines
hrten Kegels, und wurde aus aller-
Materien, z. B. Tuch, Binſen,
tenen Reiſern, auch aus Metall,
igt. Beſonders iſt colum niva-
bekannt, welches die Reichen aus
machen ließen, und Schnee oder
aher der Name) hineinthaten, um
das ablaufende Waſſer den Wein
ſchen. Martial. XIV, 103.
rmen bedienten ſich zu der nämlichen
t der Selhſäcke (Sacci nivarii).
ial. XIV, 103. Ant. Wörterb.
. Adams röm. Alt. S. 828.

lumbar, eine Maſchine bei den
rn, womit man die Verbrecher feſ-
Sie war von Holz, und hatte
, in welche die Füße, auch wol die
und der Hals der Verbrecher gelegt
efeſtigt wurden. Sie führte auch
gemeinen Namen Vincula. Adams
Alt. S. 484.

olumbaria ſ. unter Hypogaea.

olumbaria, ein Vorgebirge auf der
Sardinien, und zwar auf der Oſt-

olumella (L. Iunius Modera-
aus Cadix gebürtig, lebte unter
ius und Claudius, theils zu Rom,
in Syrien und Cilicien. Von ſei-
Leben iſt ſonſt nichts bekannt; von
Schriften aber haben wir noch:
De Agricultura, s. de re rustica Lib. XII, in einem zierlichen und lebhaften Stil geſchrieben. Ausgaben: De re rustica Lib. XII. ex typogr. Hieron. Condetini 1595. 8. — Inter scriptores rei rusticae, Catonem, Varronem, Palladium, Vegetium, c n. v. cura Io. Math. Gesneri. Lips. 1735, II, 4; Ed. II. ib. 1774. II. 4m. Ueberſetzungen: Engl. Lond. 1754. 4, nach Geſners Ausgabe. Franz. par Claude Cortereau. Paris 1551, 4. ib. 1556, 4. Deutſch durch M. C. Curtius mit Anmerkungen. Bremen 1769. 8. Bouginé Handb. d. Literärgeſch. S. 317.

Columna (ϛηλα, oder ϛυλος), bedeutet eigentlich die Pfähle oder Stützen (fulcra) an dem Dache eines Hauſes, oder an dem Hauptbalken, von welchem das Dach herabhängt (columen, daher denn auch der Name columna). Ueberhaupt aber wird columna von allen Arten von Säulen oder Pfeilern gebraucht, insbeſondere von Ehrenſäulen, auch von ſolchen, welche nichts als vielleicht eine Statüe, Kugel, oder dergleichen trugen. Wir handeln unter dieſem Artikel von den Säulen der Alten überhaupt.

Den Urſprung der Säulen muß man in den entfernteſten Zeiten ſuchen. Sie wurden unſtreitig zuerſt an den Tempeln, als den erſten Gebäuden, die man auszeichnen wollte, angebracht; denn die Wohngebäude waren auch da noch ſchlecht, als man in Griechenland ſchon ſchöne und große Tempel hatte. Da die Tempel wahrſcheinlich von Anfang an ſchon von beträchtlicher Größe waren, ſo war es nöthig, das Dach durch etliche ſenkrechte Stützen vor dem Einſturze zu ſichern. Dazu wählte man nun in Griechenland und andern Ländern, wo es viel Bauholz gab, unſtreitig Baumſtämme; und nicht mit Unrecht ſcheint man annehmen zu müſſen, daß von der Geſtalt derſelben die Form der nachherigen Säule ſich herſchreibt. Daß die Griechen in den älteſten Zeiten mit Holz baueten, beweiſt Pauſanias, der eines alten hölzernen Neptuntempels in Arcadien gedenkt (VIII,

(VIII, 10), und der an drei Tempeln, an einem zu Elis (VI, 24), und an zwei zu Olympia (V, 16) hölzerne Säulen ſahe.

In Ländern, wo man, aus Mangel an Bauholz, mit Steinen bauete, wie in Aegypten, waren die erſten Säulen nichts anders als rohe, plumpe Steinblöcke, die nur nach und nach mit dem Fortſchreiten der Kunſt mehr Zierlichkeit gewannen. Die Form der noch vorhandenen ägyptiſchen Säulen überzeugt uns, daß ſie nicht aus der Nachahmung hölzerner Säulen entſtanden ſein können. Man findet an ihnen wenig oder gar keine Verjüngung; ſie waren anfangs nicht rund, ſondern eckig, nachher zwar rund, aber ſo, als ob ſie aus einzelnen runden Stäben zuſammengeſetzt wären, oder ſo, daß man ſie in gewiſſen Entfernungen mit Ringen oder Reifen umgab. Ihr Gebälke beſtand aus einem einzigen langen Steine, der nach der Länge des Gebäudes auf die Säulen gelegt wurde, und worauf die großen Tafelſteine ruheten, die das Gebäude bedeckten. Bisweilen legte man auch unter jenen langen Stein auf jede Säule noch einen viereckigen. Eben ſo wenig Aehnlichkeit mit den Säulen der Holzbaukunſt findet man auch an den Säulen der alten Indier, womit ſie die Decken ihrer unterirdiſchen Tempel oder Pagoden unterſtützten; denn ſie ſind ſehr niedrig, und haben ausgeſchweifte, oder nach einer Wellenlinie gebildete Schäfte. In den Ländern alſo, wo man gleich Anfangs aus Stein bauete, waren die Säulen auch urſprünglich von Stein, und keine aus der Holzbaukunſt geſchöpfte Nachahmung. Wo man aber zuerſt mit Holz bauete, da waren die nachherigen ſteinernen Nachahmungen der hölzernen. Hieraus läßt ſich nun der Urſprung aller Theile einer Säule erklären.

Die Säule beſteht überhaupt aus drei Stücken: 1) aus der Baſis, oder dem Fuße (Βάσις κίονος, basis scapi, σπεῖρα, spira); 2) aus dem Schafte, der auf der Baſis aufſteht (σῶμα κίονος, σκᾶπος, σκήπων, scapus); 3) aus dem Kapital, womit der Schaft [illegible] iſt, κεφαλή, capitulum. S. [illegible] Auf dieſem ruhete dann das [illegible] (Trabeatio), das man [illegible] Theile theilte, in den Unterbalken, Fries und den Kranz. S. Trab[illegible] Endlich ſtand bei einigen Säulen [illegible] noch auf einem Säulenſtuhle, oder [illegible] ment (στυλοβάτης), das auch [illegible] Theilen, dem Fuße, Würfel und [illegible] oder Deckel beſtand. S. [illegible] Alle dieſe Theile einer Säule [illegible] aus der Figur eines Baum[illegible] klären. Das Kapital entſtand [illegible] obern Theile des Baumſtammes, wo die Aeſte abgehauen waren, [illegible] ſchwollener war, als [illegible] Stein, den man oben auf [illegible] ſtamm legte, damit kein [illegible] möchte, veranlaßte den [illegible] Stäbchen unter dem Echinus [illegible] einem Ringe, den man [illegible] Baumſtamm gelegt hatte, um [illegible] menzuhalten; der Echinus [illegible] den aufgeſchwollenen Knoten [illegible] hauenen Aeſte nachgebildet. [illegible] der Säule war der Baum[illegible] und ihre Baſis der untere [illegible] deſſelben, und die Plinthe, [illegible] die Säule ſtellte, war [illegible] eckiger oder runder Stein, [illegible] Stamme unterlegte, damit er [illegible] und nicht ſo leicht verfaulen [illegible] Was die Gebälke betrifft, ſo [illegible] terbalke vermuthlich das Holz, [illegible] auf die Baumſtämme legen [illegible] ſie feſtſtehend zu erhalten und [illegible] ander in Verbindung zu bringen. [illegible] Fries entſprang aus den Balken [illegible] des Gebäudes, die auf den [illegible] gelegt wurden; der Kranz [illegible] Urſprung in den Enden der [illegible] und Latten des Daches. [illegible] rungen folgen alle ſo natürlich [illegible] in ihnen ſelbſt ſchon der Bew[illegible] ihre Wahrheit, und alſo auch [illegible] Wahrheit des Satzes liegt, [illegible] die griechiſche Säule aus der [illegible] baukunſt mit der größten Wahrſchein[illegible] keit herleiten kann.

weit es die Indier, Perſer und
ter in der Säulenbaukunſt auch
h gebracht hatten, ſo fehlte ihnen
der griechiſche Geiſt für Schönheit,
metrie und richtiges Verhältniß der
e einer Säule. Hierin ein Muſter
andern Völker zu ſein, das war den
en vorbehalten. Es entſteht nun
rage, ob die Griechen ihre Säulen
die verſchiedenen Arten derſelben,
erfunden, oder von andern Völ-
entlehnt haben? Einige glauben,
die Aegypter hierin die Lehrer der
hen geweſen ſind, und ſtützen ſich
die Aehnlichkeit einiger ägyptiſchen
en mit den doriſchen und korinthi-
Es ſcheint indeſſen hier nur eine
ige Aehnlichkeit Statt zu finden,
wenn auch die Griechen die erſte Idee
Säulen aus Aegypten bekamen, ſo
en ſie doch bald ſo viele Veränderun-
und Verbeſſerungen damit vor, daß
das Urbild unmöglich mehr darin
nen konnte.
us dem Alterthum ſind fünf verſchie-
Arten von Säulen auf uns gekom-
die toſcaniſche, oder etruſ-
e, doriſche, joniſche, korin-
e, und römiſche Säulen, welche
lle, entweder durch den Schaft der
e, oder durch die Baſis, oder durch
Gebälke, vorzüglich aber durch das
al, von einander unterſchieden.

Toſcaniſche Säule.

ie toſcaniſche oder etruſciſche Säule
bt ſich von den alten Etruriern her,
war unſtreitig mit der älteſten grie-
en Säule einerlei; denn die Etruſcer
en durch eine griechiſche Kolonie, die
och vor dem trojaniſchen Kriege bei
niederließ, unter andern auch in
Baukunſt unterrichtet. Ihre Einrich-
lernen wir aus Vitruv kennen, zu
Zeiten ſich in Rom noch ein Tem-
on toſcaniſcher Bau-art befand, näm-
er Tempel der Ceres beim Circus
imus. Er beſchreibt ſie Lib. IV.
Wenn man die Breite des Tem-
woran die Säule angebracht war,

in 3 Theile theilte, ſo bekam die ganze Säule mit Kapital und Baſe 4 davon ihre Höhe. Der 7te Theil von dieſer Höhe war der untere Durchmeſſer der Säule; der obere war $\frac{3}{4}$ dieſes untern. Die Baſis bekam die Hälfte des untern Durchmeſſers zu ihrer Höhe, und hatte folgende Glieder (Fig. 1.): eine runde Plinthe, a, deren Höhe der Hälfte der Baſis gleich war; einen Pfuhl b, und ein Riemchen, c, mit dem Anlaufe, welche zuſammen die andere Hälfte der Baſis ausmachten. Das Kapital hatte einerlei Höhe mit der Baſis, und der Abacus ſprang ſo weit hervor, als die Stärke des untern Säulenſchafts betrug. Die Höhe deſſelben theilte man auch in 3 Theile, wovon man den oberſten, d, zu dem Abakus, der rund, wie die Plinthe gemacht wurde, den zweiten, e, zum Echinus, und den dritten, f, zum Halſe nebſt dem Ablaufe nahm. Der Unterbalken, g, war ein einfaches ſtarkes Holz, ohne alle Glieder und Verzierungen; ſeine Stärke glich der obern Dicke der Säule, ſeine Höhe aber wurde nach der Größe des Gebäudes eingerichtet. Ueber ihn und ringsherum über die Mauren des Tempels ſprangen die Köpfe der Balken, h, um $\frac{1}{4}$ der Säulenhöhe vor; an dieſelben wurde eine Verkleidung von Brettern genagelt, und über ſie wurde das Giebelfeld aufgeführt, und hierüber das Dach errichtet, ſo daß die Sparren, i, und zugleich die Dachtraufe um $\frac{1}{3}$ der ganzen Höhe des Dachs hervorragten. Es erhellet hieraus, daß das Gebälke noch keinen Fries hatte, welches erſt nachher aus den vorſpringenden Balken, h, ſo wie der Kranz aus den vorſpringenden Dachſparren, i, entſtand. Der Charakter dieſer Säule war Einfachheit und Stärke.

Doriſche Säule.

Bei dieſer Säulen-art, von der uns noch viele Beiſpiele aus dem Alterthume übrig geblieben ſind, kann man 4 verſchiedene Epochen ihrer Ausbildung annehmen. In den älteſten Zeiten wurde ſie ſehr ſtark und niedrig gemacht, und ſo

verjüngt, daß ſie einem abgeſtumpften Kegel glich. Mit Inbegriff des Kapitals war ſie nicht völlig 4 Durchmeſſer hoch, wie an einem alten Tempel zu Korinth zu ſehen iſt. Nachher machte man ſie etwas über 4 Durchmeſſer hoch, verjüngte ſie aber immer noch koniſch, z. E. die Säulen an dem großen Tempel zu Päſtum, an dem Tempel der Juno Lucina und der Concordia zu Agrigent, und an dem Tempel zu Segeſtus in Sicilien. Weiterhin, zur Zeit des Perikles, gab man ihr eine Höhe von beinahe 6 Durchmeſſer, z. B. die Säulen an dem Tempel des Theſeus, der Minerva, und an den Propyläen zu Athen. In ſpätern Zeiten endlich, unter den Römern, bekam ſie 7 Durchmeſſer zur Höhe. Vitruv handelt von der Doriſchen Säule, Lib. IV. c. 1, und ſetzt ihren Urſprung in das heroiſche Zeitalter. Er giebt von demſelben folgende Erzählung: Dorus, des Hellens Sohn, bauete in Argos, auf einem der Juno geweiheten Platze, einen Tempel, der zufällig von der Geſtalt der nachher ſo genannten Doriſchen Bau-art war, und nach welchem alle Tempel in den übrigen Städten Achajens aufgeführt wurden, ohne daß man noch eine Theorie von den Verhältniſſen dieſer Bau-art hatte. Als Athen nachher mehrere Kolonien nach Aſien ſchickte, die von ihrem Anführer Jon dem beſetzten Lande den Namen Jonien gaben: ſo fingen dieſe ſogleich an, nach der Art, wie ſie ſie in Achaja geſehen hatten, den Göttern Tempel zu erbauen. Sie nannten ſie Doriſche, weil ſie ihre Vorbilder in den doriſchen Städten geſehen hatten. Da es ihnen nun aber bei Errichtung der Säulen dieſer Tempel noch an einer Theorie von den Verhältniſſen derſelben fehlte, ſo geriethen ſie beim Nachdenken darüber auf den Einfall, die Länge eines Männerfußes zu meſſen, und da dieſe gerade der 6te Theil von der Mannsgröße war, ſo machten ſie nun auch die Säulen, mit Inbegriff des Kapitals, 6mal höher, als der untere Säulen-Durchmeſſer betrug. So ſollte alſo die Doriſche

Säule das Verhältniß, die [illegible]
Schönheit des männlichen [illegible]
ſtellen. Dieſe Erzählung [illegible]
dem Urſprunge der Doriſchen [illegible]
wie auch die unten folgenden [illegible]
Urſprunge der übrigen Säu[illegible]
Tadel vieler Gelehrten [illegible]
vorzüglich die ſchon [illegible]
ſcheint Vitruv die [illegible]
Säulen-ordnungen in [illegible]
ten zu ſetzen, da man [illegible]
der viele Palläſte und [illegible]
größten Genauigkeit [illegible]
von irgend einer Kenntniß [illegible]
ordnungen findet. [illegible]
druck, daß die Säulen [illegible]
Dorus in Argos zufällig [illegible]
der nachher ſo genannten [illegible]
ten haben, nicht paſſend [illegible]
Histoire de la sculpt[illegible]
statuaire des Grecs, [illegible]
1061 (85), dans le [illegible]
Antiquités Etrusques, [illegible]
et Romaines etc. par [illegible]
ville wird dagegen die [illegible]
macht, daß Vitruv hier [illegible]
ches behauptet. Die [illegible]
ordnung wäre zu künſtlich [illegible]
geſetzt, als daß ſie eine [illegible]
falls hätte ſein können. [illegible]
Anfangs die Verhältniſſe [illegible]
wurden, ſo ſetzt doch die [illegible]
Ordnung, ſchon an ſich, [illegible]
niſſe, Beobachtungen, [illegible]
Kombinirung voraus, daß [illegible]
nur eine Frucht der Zeit, [illegible]
und des Genie's ſein [illegible]
vom Vitruv angegebene [illegible]
Höhe zum Durchmeſſer [illegible]
allgemein eingeführt [illegible]
dem obigen erhellet.

Das Kapital dieſer Säu[illegible]
übrigen Theile, ſind [illegible]
zeichnen ſich durch eine [illegible]
Es erhielt in den älteſten [illegible]
nicht den ganzen halben [illegible]
Höhe, und zur Zeit des [illegible]
es nicht höher gemacht. [illegible]
haupt (Fig, 2.) einen [illegible]
ſprung, indem der Schaft, [illegible]

Profil bekam, das ſich oben
ſus, b, anſchmiegte, der
Hälfte des Kapitals zur Höhe
breiter war, als der untere
der Säule (S. Capi-
Die Baſis fehlte dieſer Säule
m ſie entweder unmittelbar
ufen des Tempels ſtand, oder
einer Plinthe ruhete. Der
Baſis war ihr in allen Zei
imlich. Erſt in den Zeiten
erhielt ſie dieſelbe. Das
r in ältern Zeiten gewöhnlich
enhöhe hoch. Der Unterbal-
h an Höhe der obern Säu-
man machte ihn ganz glatt,
ihn nur oben mit einem Riem-
auf die Triglyphen ſtanden.
d, war noch höher, als der
, und mit Triglyphen, e, ver-
Kranz, f, war niedriger als
alken, betrug $\frac{1}{5}$, oder auch
Höhe des ganzen Gebälkes,
einen ſehr weiten Vorſprung,
der Höhe des Gebälkes betrug;
mſte Zierde am Kranze waren
öpfe, g. Vitruv weicht von
iſchen Verhältniſſen ſchon etwas
Trabeatio.)
iglyphen, e, entſtanden durch
der vorſpringenden Balken.
uv, IV, 2, wurden die Balken
nern Mauer bis auf den Unter-
usgelegt, und die vorſtehenden
ſelben lothrecht abgeſchnitten.
kein gutes Anſehen hatte, ſo
n kleine Bretter, von der Form
tigen Triglyphen, auf die ab-
en Enden, und bemalte ſie mit
en. Die Metopen, die vier-
der neben den Triglyphen, h,
aus den Zwiſchenräumen zwi-
Enden der Dachbalken oder
n. In den älteſten Zeiten wur-
itt gelaſſen, nachher mit erhobe-
hauer-arbeit geziert. So ent-
ſo die Triglyphen und Metopen.
wurden gerade über die Trigly-
über die Mitte der Metopen
parren angebracht, und ihre Vor-

ſprünge abgeſtutzt, wodurch man auf die Erfindung der Sparrenköpfe, oder Dielenköpfe, g, in dem Kranze geleitet wurde. Die Enden der Sparren waren ſchräg, damit das Regenwaſſer herabträufeln konnte, ſo auch die Dielenköpfe an ſteinernen Säulen; daher auch die Verzierung der Tropfen an den Triglyphen und Dielenköpfen, und die Schlitze in erſtern, welche aus den Rinnen entſtanden, welche man in die auf die abgeſchnittenen Balken angehefteten Bretter zum Ablaufen des Regenwaſſers anbrachte. Gewöhnlich wurden die Säulenſchäffte durch lothrechte ausgehöhlte Streifen oder Kannelirungen verziert, welche Idee wahrſcheinlich von den Brüchen und Riſſen der Baumſtämme hergenommen war. Bisweilen findet man ganz glatte Säulenſchäffte, z. B. an dem Tempel zu Segeſtus und Selinus. Die Kannelirungen ſtießen unter einer ſcharfen Ecke zuſammen, und an jeder Säule waren 20. Vitruv, IV, 3, beſchreibt, wie ſie gemacht wurden.

Joniſche Säule.

Die joniſche Bau-art war nach Pauſanias, VI, 19, ſchon in der 33ſten Olympiade gebräuchlich. Man bediente ſich der joniſchen Säule anfangs nur im Innern der Gebäude, um die Decken großer Zimmer zu unterſtützen; zur Zeit des Perikles aber wurde ſie auch auſſen an Gebäuden angebracht. Die Höhe derſelben betrug in den ältern Zeiten, ohne die Baſis, doch mit Einſchluß des Kapitals, acht untere Durchmeſſer. Sie war von ſchlankerem und gefälligern Anſehen und nicht ſo kegelförmig, wie die doriſche Säule. Die Höhe des Knaufs mit den Voluten betrug ungefähr $\frac{2}{3}$ vom untern Säulendurchmeſſer. Nachher gab man ihm dadurch noch mehr Höhe, daß der Hals deſſelben von dem Säulenſchafte durch einen Ring getrennt wurde. Eine nähere Beſchreibung des Kapitals ſiehe unter Capitulum. Eine Baſis hatte die joniſche Säule gleich von ihrem Urſprunge an. S. Basis. Ihr Gebälke war vom doriſchen vorzüglich darin unterſchieden, daß der Fries glatt und ohne Triglyphen, und der Kranz ohne Dielenköpfe war; übri-

gens aber war es dem doriſchen ähnlich, hatte einen hohen glatten Unterbalken, einen noch höhern Fries und einen niedrigen, weit vorſpringenden Kranz. In ſpätern Zeiten theilte man den Unterbalken in zwei oder drei Streifen, verzierte den Fries mit Basreliefs, machte den Kranz höher, und brachte unter den Kranzleiſten Zahnſchnitte an. S. Trabeatio. Der Schaft der Säule wurde auch kannelirt, ſo daß zwiſchen zwei ausgehöhlten Streifen allemal ein glatter Streif war. Die Anzahl der Streifen betrug 24. Siehe Scapus. (Fig. 3.) Ueber die Entſtehung der joniſchen Säule hat Vitruv folgende Meinung. Als die Jonier in Kleinaſien der Diana einen Tempel bauen wollten, ſo bemüheten ſie ſich, mit der doriſchen Bau-art unzufrieden, eine neue Erfindung zu machen. So wie die doriſche Säule den männlichen Körper nachahmen ſollte, ſo erfanden ſie nun eine Säule, deren Vorbild der zartere weibliche Körper war. Um ihr ein ſchlankes Anſehen zu geben, machten ſie dieſelbe achtmal höher, als den untern Durchmeſſer, und fügten noch eine Baſis hinzu, als Nachahmung des Schuhes. Das Kapital ſchmückten ſie rechts und links mit Voluten, welche den herabhangenden gelockten Haaren glichen, und den Haarſchmuck des Weibes auf der Stirn drückten ſie durch einen Wulſt und Blumengehänge aus. Die lothrechten Streifen des Schafts ſollten die Falten der weiblichen Kleidung bezeichnen. Den Namen der joniſchen bekam die Bau-art von ihren Erfindern. — Bei dieſer Erzählung iſt beſonders als fehlerhaft zu bemerken, daß Vitruv die Entſtehung der joniſchen Säule in viel zu frühe Zeiten hinaufſetzt. Seine Hypotheſe, daß die Säulen Nachahmungen des menſchlichen Körpers ſein ſollen, die er bei allen drei griechiſchen Säulen-arten anbringt, ſcheint dadurch einen Grund der Wahrſcheinlichkeit zu bekommen, daß die griechiſchen Baukünſtler auch meiſtens Bildhauer waren, die ſich vorzüglich mit Ausarbeitung von Statüen beſchäftigten, und daher leicht auf eine ſolche Idee

gerathen konnten. — In …
gab man der joniſchen Säu…
10 Durchmeſſer zur Höhe, …
die Zwiſchenräume zwiſchen …
enger, oder weiter waren. …
weiter unten.

Korinthiſche Säu…

In ältern Zeiten unterſch…
nur durch das Kapitäl, indem …
ihr den ganzen untern Durch…
Höhe bekam, wodurch die Säu…
liches Anſehen erhielt. Ein …
bälke hatte ſie damals noch …
dieſes wurde aus dem doriſchen …
ſchen zuſammengeſetzt. …
köpfen des doriſchen Kranzes …
Sparrenköpfe im korinthiſchen …
bildet; an dem Unterbalken …
auch die doriſchen Tropfen, …
nach die Perlenverzierung …
Riemchen des Unterbalkens …
Joniſch war der mit Bildhau…
zierte Fries und die Zahn…
Kranze. Der älteſte Tempel …
thiſcher Bau-art, deſſen …
wähnt, war der Tempel der …
Tegea, bei welchem Scopas (…
96) korinthiſche Säulen an…
VIII, 45); ſie wurden …
lich um dieſe Zeit erfunden, …
doch noch nicht ſehr gebräu…
Kapital dieſer Säulen wurde …
griechiſchen Künſtlern auf …
gebildet und verziert. Es …
Eine Reihe, theils zwei …
geſtellte Reihen von …
über welche ſich Blumenſten…
die ſich oben unter dem Abak…
ken endigten. Statt der …
nahm man bald Olivenblätter, …
Blätter, bald ließ man auch …
ſtengel weg. Aus dieſen …
ſcheint zu erhellen, daß die …
beſtimmten Regel folgten, …
Verzierungen nach dem Gebäu…
teten, an dem ſich die Säu…
Erſt unter den Römern erhielt …
thiſche Säule die beſtimmte …
die Verhältniſſe und Verzierungen …
ſie noch jetzt hat. Das Kapital …

auch wol ohne denſelben, machte
o Vitruv, einen untern Durch-
ch. Das Gebälke erhielt ſeine
ordnung der Glieder und eigene
ſſe; auch bekam es reichere Ver-
. Der Schaft ſcheint, nach Vi-
rtheilen, dem joniſchen an Höhe
weſen zu ſein; an den noch vor-
Säulen aber findet man ihn
it Einſchluß des Kapitals bald
, $9\frac{1}{3}$, $9\frac{2}{3}$, bald $10\frac{1}{2}$ untere
ſſer hoch. Bisweilen war der
latt; gemeiniglich aber kannelirt,
, wie der joniſche, 24 nach einem
rkel ausgehöhlte Streifen erhielt.
Vitruv war die korinthiſche Säule
achahmung der jungfräulichen
eit, weil die Jungfrauen ihrer
ugend wegen ſchmächtiger gebildet
d ihnen daher der Putz deſto an-
er iſt. Seine Erzählung von der
g des Kapitals dieſer Säule
ter dem Artik. Acanthus. Sie
ber weiter nichts als der Einfall
ichters zu ſein, der ein ſchönes
m auf dieſe Erfindung machen

ſche, oder zuſammenge-
ſetzte Säule.

e war eine Erfindung ſpäterer Zei-
den Römern, und die Frucht des
ens der Baukünſtler, etwas Neues
den. Sie unterſchied ſich von der
ſchen Säule allein durch das Kapi-
Dieſes vereinigte die Verhältniſſe
erzierungen des korinthiſchen Kapi-
mit den Voluten des joniſchen.
eß nämlich im korinthiſchen Kapital
erſte Reihe der Blätter weg, und
ſtatt der ſonſt gewöhnlichen kleinern
n, die großen des joniſchen hinein,
bis auf die zweite Reihe der Blät-
nuntergingen. Man könnte auch
daß man das joniſche Kapital bei-
, es nur bis zur Höhe des korin-
n verlängerte, und unter den Volu-
wei Reihen anbrachte. In einem
el zu Mylaſa in Carien, welcher
Auguſtus und der Stadt Rom zu
erbauet war, findet man dieſes

Kapital zuerſt; in ſeiner größten Vollkommenheit aber an dem Triumphbogen des Titus zu Rom. Gewöhnlich war auch dieſe Säulen-art reicher verziert, als die korinthiſche.

Noch verdient der Umſtand einige Bemerkungen: daß die Griechen die angegebenen Maaße und Verhältniſſe der Säulen nicht immer ſtreng beibehielten, ſondern ſie, je nachdem ſie näher oder entfernter an einander ſtanden, ſchwächer oder ſtärker machten, und dem Charakter der Gebäude gemäß, woran ſie angebracht waren, ihnen bald mehr, bald weniger Höhe gaben. Sie hatten über das alles kein feſtgeſetztes Syſtem, ſondern jeder Künſtler nahm dabei ſein Gefühl für Schicklichkeit und Schönheit zur Richtſchnur.

Die Alten hatten fünf verſchiedene Säulenweiten (Intercolumnia), worunter man den Raum zwiſchen zwei Säulen verſteht. Sie waren nach Vitruv: Pyknoſtylos = $1\frac{1}{2}$ Durchmeſſer der Säule; Syſtylos = 2 Durchmeſſer; Diaſtylos = 3 Durchmeſſer; Aräoſtylos = 4 Durchmeſſer; auch noch mehr, Euſtylos = $2\frac{1}{4}$ Durchmeſſer (Siehe das Mehrere unter dem Artikel Intercolumnia). Ueber die Stärke der Säulen bei dieſen Entfernungen hatte man nun folgende Regeln. Die joniſche Säule bekam, nach Vitruv III, 2, bei dem Aräoſtylos $\frac{1}{8}$ ihrer Höhe; bei dem Diaſtylos $\frac{2}{17}$; bei dem Syſtylos $\frac{2}{19}$; bei dem Pyknoſtylos $\frac{1}{10}$, und bei dem Euſtylos $\frac{2}{17}$ der Höhe zur untern Schaftsſtärke. Die Verjüngung der Säule im obern Theile richtete ſich auch nach der Höhe, und zwar ſowol bei den joniſchen als doriſchen Säulen. Bei Säulen von 15 Fuß Höhe verhielt ſich der obere zum untern Durchmeſſer wie 5 : 6; bei Säulen von 15 bis 20 Fuß Höhe, wie 11 : 13; bei 20 bis 30 Fuß Höhe, wie 6 : 7; bei 30 bis 40 Fuß, wie 13 : 15, und bei 40 bis 50 Fuß Höhe, wie 7 : 8 u. ſ. w. Die doriſche Säule bekam zwar immer 7 untere Durchmeſſer zur Höhe, aber die untere Stärke richtete ſich auch nach der Säulenweite. Bei einem

einem Diaſtylos wurde, wenn vor der Fronte des Tempels vier Säulen ſtanden, die Breite derſelben in 28 Theile, und, wenn vor der Fronte 6 Säulen waren, in 44 Theile getheilt, und 2 ſolcher Theile zum untern Durchmeſſer der Säule genommen. Beim Syſtylos theilte man die vierſäulige Fronte in 23, die ſechsſäulige in 25 Theile, und nahm 2 ſolcher Theile zur untern Schaftsſtärke. Bisweilen machte man auch die Säulen eines und deſſelben Tempels nicht von einerlei Stärke, wenn die Halle ſo groß war, daß man zwiſchen der vordern Säulenreihe und den Anten, oder Eckwandpfeilern der Zelle noch eine Reihe Säulen aufſtellen mußte. Dieſe innern Säulen bekamen zwar mit den vordern einerlei Höhe, aber nicht einerlei Stärke, und zwar nach folgendem Verhältniß. Wenn die vorderſten Säulen $\frac{1}{8}$ der Höhe zum Durchmeſſer hatten, ſo bekamen die innern $\frac{1}{9}$, und hatten jene $\frac{1}{9}$ oder $\frac{1}{10}$, ſo bekamen die innern $\frac{1}{10}$ oder $\frac{1}{11}$ zum Durchmeſſer.

Man richtete aber auch die Größe und Stärke der Säulen nach der Beſtimmung und dem Charakter des Gebäudes ein, an dem ſie ſich befanden. Bei den Tempeln bekamen die Säulen diejenigen Maaße und Verhältniſſe, welche eben erörtert worden ſind; bei den Theatern, Porticus und andern Gebäuden aber waren dieſe anders. Jene angegebenen Verhältniſſe ſollten den Säulen ein Anſehen von Ernſt und Würde geben, wie es zu ſo heiligen Gebäuden, als die Tempel waren, paßte; bei Theatern u. ſ. w. aber verlangte man ein gefälligeres Anſehen; daher ſie hier ſchlanker und ſchmächtiger gemacht wurden. Bei doriſchen Säulen nun an ſolchen Gebäuden wurde die Höhe, mit Einſchluß des Kapitals, in 15 Theile getheilt, und zwei ſolcher Theile waren dann der untere Durchmeſſer, die Säulenweite aber $2\frac{3}{4}$ Durchmeſſer. Bei joniſchen und korinthiſchen Säulen theilte man den Schaft ohne Baſe und Kapital in 8 und $\frac{1}{2}$ Theil, und nahm davon einen Theil zur untern Säulenſtärke. Bei runden Tempeln, die nur

aus einer Reihe Säulen be[illegible] ohne Zelle waren, machte man, [illegible] truv, die Höhe der Säule [illegible] meſſer des Tempels gleich, [illegible] Höhe, mit Inbegriff des [illegible] der Baſe, in 10 Theile, [illegible] ſolchen Theil zur Säulenſtä[illegible] Encyclop. d. bürg. Bauk[illegible] Pott. Arch. III, 390 [illegible] ſetzung des Vitruvs, I, S. [illegible]

Columna aenea, [illegible] in Rom, deren Aufſchrift [illegible] mit den Lateinern zum [illegible] (Liv. II, 33). Adams [illegible] S. 1069.

Columna Antonina, [illegible] welche der römiſche Senat [illegible] tonius nach ſeinem Tode [illegible] Im Jahre 1704 grub [illegible] Erde. Sie iſt aus einem [illegible] Granit, 45 Fuß lang, [illegible] im Umfange. Man brachte [illegible] einer Maſchine auf den [illegible] ſteht, und Pabſt Benedikt [illegible] Poſtament dazu von [illegible] machen, 11 Fuß hoch [illegible] Gevierte, auf deſſen vier [illegible] erhabene Figuren ſind. [illegible] d. St. Rom, S. 291.

Columna Aurelia, [illegible] welche dem Kaiſer M. Aur[illegible] nem Tode errichtet wurde. [illegible] weißem Marmor, nach [illegible] hoch, und hat inwendig [illegible] 56 Fenſter. Um die Säu[illegible] den ſich in Spirallinien [illegible] die Thaten des Kaiſers [illegible] mannen enthalten. [illegible] ließ ſie wieder ausbeſſern, [illegible] Apoſtel Paulus, und ſetz[illegible] ſäule von Metall und [illegible] Bellori hat Bartoli's [illegible] erläutert. Nitſch Wörterb[illegible] Adlers Beſchr. d. St. R[illegible]

Columna bellica, [illegible] vor dem Tempel der Bel[illegible] zwiſchen dieſem und der [illegible] Apollo, vor dem Carm[illegible] und unweit der [illegible] Theaters. Dieſe Säule [illegible]

…nſul ſich auf dieſelbe ſtellen konnte,
…e Lanze, die von Blutbaumholz
…gt, oder in Blut getunkt war,
…er Gegend hinzuwerfen, wo das
…ohnte, dem man den Krieg erklä-
…llte. Sie war alſo vermuthlich
…gentliche Säule, ſondern nur ein
…ell. Ovid. Fast. VI, v. 205.
…örterb. u. Pit. Adlers Beſchr.
Rom, S. 306; Nitſch Wörterb.
Geogr.

…lumna Caesaris, die auf dem
… Romanum dem Cäſar zu Ehren
…ete Säule. Sie war von numidi-
… Marmor, 20 Fuß hoch, und hatte
…ſchrift: Parenti patriae. Das
…hatte ſo große Ehrfurcht davor, daß
… derſelben opferte, und ſeine Strei-
…en durch einen Eid bei Cäſars Na-
… ſchlichtete. Suet. Caes. 85.
… der Ermordung des Dictators zer-
… ſie Dolabella, welches Cicero,
… I, 2, als eine rühmliche Handlung
…t. Ant. Wört. u. Pit.

…lumna lactaria, eine Säule,
… davon den Namen hatte, weil man
…inder, die man gern los ſein wollte,
…uszuſetzen pflegte, wo ſie dann ge-
…n und von Andern erzogen werden
…en. Solche Findlinge nannten die
…er Altellos. Die Säule ſtand auf
… Forum Olitorium, dem Markt-
…, wo grüne Gartenfrüchte verkauft
…en, welcher auſſerhalb Rom vor dem
…entaliſchen Thore zwiſchen der Tiber,
… Marcelliſchen Theater und dem
…entaniſchen Thore lag. Antiq.
…terb. u. Pit. Adlers Beſchr. d. St.
…, S. 332.

…olumna Maenia, eine Säule mit
…n darauf ruhenden Balkon auf dem
…iſchen Markte. Als die Basilia
…tia A. U. 568 erbauet werden ſollte,
… man deswegen verſchiedene Häuſer
…erriß, welches Schickſal auch das
…s eines gewiſſen Mänius traf: ſo
… ſich dieſer aus, daß eine Säule deſſel-
… ſtehen bleiben möchte, damit er zu
… von ſeinem Hauſe aus einen Gang
…gen, und darauf das, was auf dem Markte paſſirte, überſehen könnte. Von dieſer Säule erhielten nachher die Erker den Namen Mäniana. Bei derſelben hielten die Triumviri capitales über Sclaven, Diebe und dergleichen Leute Gericht. Cic. Cluent. 13; Sext. 8. Auch wurden böſe Schuldner dahin gefodert, und vermuthlich beſtraft; daher adhaerescere ad columnam, sc. Maeniam (Cic. Sext. 8) ſo viel heißt, als ohne Beſchimpfung nicht wieder zurückkommen.

Columna rostrata, eine Säule, die man dem Konſul Duillius, als er einen Sieg über die karthagiſche Flotte erkämpft hatte, zu Ehren errichten ließ. Sie war mit einer Inſchrift verſehen, und iſt zum Theil noch vorhanden. Den Namen hatte ſie, weil ſie mit Schiffsſchnäbeln geziert war. Quinct. I, 7. Adams röm. Alt. S. 705; Adlers Beſchr. d. St. Rom, S. 265.

Columna Traiani, die ſchönſte aller in Rom errichteten Ehrenſäulen, welche noch jetzt vorhanden iſt. Sie wurde nach dem Tode des Kaiſers Trajan vom Senate über ſeinem Grabe aufgerichtet. Sie iſt 118 Fuß hoch, und dieſe Höhe hat, der Inſchrift zufolge, Bezug auf die Menge Erde, welche man vom Quirinaliſchen Berge wegſchaffte, um dem Marktplatze eine geräumigere Weite zu geben. Das Fußgeſtell deſſelben iſt insbeſondere 17 Fuß, der Schaft mit dem Geſimſe 92 Fuß, und das obere Poſtament 8 Fuß hoch. Der untere Durchmeſſer des Schafts iſt 11 Fuß 2 ½ Zoll, der obere 10 Fuß. Die ganze Säule beſteht aus 34 großen Stücken Marmor, und der Schaft hat davon allein 23. Auf dem obern Poſtamente über dem Kapitale ſteht jetzt die Statüe des heil. Petrus von Metall, welche 23 Fuß hoch, und von Pabſt Sixtus V. darauf geſetzt worden iſt. Das Kapital iſt jetzt oben mit einem eiſernen Geländer umgeben, und bildet um das obere Piedeſtal herum einen freien ebenen Platz, auf welchem man die ganze Stadt und die umliegende Gegend überſehen kann. Die Säule iſt inwendig hohl, und

in

iſt dem Marmor iſt eine Windeltreppe von 184 Stufen eingebauen, die durch 43 Oeffnungen noch auſſen hin erleuchtet wird. Vermittelſt dieſer Treppe kann man auf die obere Ebene kommen. Auswendig winden ſich um die Säule herum in Schneckengängen eine Menge Basreliefs, welche die Kriege und Siege Trajans über die Dacier vorſtellen. Man zählt beinahe 2500 halbe und ganze Figuren von Menſchen, und man muß in der That über die unendliche Verſchiedenheit des Ausdrucks und der Stellungen an ſo vielen Figuren erſtaunen. Von dieſen ſchneckenförmig gewundenen Basreliefs heißt die Säule auch Columna Cochlis. Ehemals ſtand oben auf der Säule das Bild des Kaiſers. Jetzt iſt um das Fußgeſtell in einiger Entfernung eine Mauer gezogen, damit man hinabſteigen, und die ſchönen Figuren des Piedeſtals in der Nähe betrachten kann. Fabretti und Bellori haben über dieſes Monument, eins der ſchönſten noch erhaltenen Denkmäler, geſchrieben. Nitſch Wörterb. d. alt. Geogr. Adlers Beſchr. d. St. Rom, S. 267.

Columnarii, sc. homines (Coel. in Cic. Epist. ad Div. VIII, 9, extr.), hießen ſchlechte, liederliche, vielleicht auch ſtrafwürdige Menſchen, weil dergleichen Geſindel gewöhnlich bei der Mäniſchen Säule gerichtet wurde. Ant. Wörterb. n. Pit.

Columnarium, sc. tributum, oder argentum, eine Abgabe von den Säulen, welche Julius Cäſar eingeführt haben ſoll, um dadurch der Verſchwendung beim Bauen Einhalt zu thun. Caes. B. C. III, 32; Cic. ad Attic. XIII, 6. Ant. Wörterb. n. Pit.

Colus, ein Spinnrocken. Ein ſolcher mit Wolle und einer Spindel mit Garn wurde der Braut mit vorgetragen, wenn man ſie zum Bräutigam führte, um ſie dadurch an ihre häuslichen Pflichten zu erinnern. Plin. H. N. VIII, 48; Plut. Quaest. Rom. p. 31. Ant. Wörterb. n. Pit.

Κολυμβάδες, Oliven mit E[...]
brühe, eine Speiſe, die man [...]
Hauptmahlzeit (Antecoenium) [...]
ſetzen pflegte, um den Appetit [...]
Pott. Arch. II, 669.

Colymbesis Pinnici, die [...]
Perlenfiſcherei an der weſtlichen [...]
inſel von Indien. Es war [...]
ein Diſtrict, der ſich von [...]
Colchis erſtreckte, oder vielmehr [...]
im Meerbuſen von Colchis, dem [...]
Kilkhar. Noch jetzt fängt man [...]
ſchönſten Perlen im ganzen Orient.

Comacinae, die Inſeln des [...]
Larius (Lago di Como) im alten [...]
beim Paull. Diac. Long. VI, [...]

Comaetho, eine Tochter [...]
laus, welche ſich in den Amph[...]
Feind ihres Vaters, verliebte, [...]
Gefälligkeit gegen ihren Geliebten [...]
Pterelaus die Haare abſchnitt, [...]
unſterblich machten. Nun [...]
ſich Amphitryo nach deſſen [...]
Länder, und ließ die verrätheriſche [...]
zur Belohnung hinrichten. [...]
II, 4, 5, 7. Hed. mythol. [...]
Schwabe.

Comaeus, ein Beiname [...]
unter dem er zu Seleucia verehrt [...]
und deſſen Statüe nach Rom in [...]
pel des Palatiniſchen Apollo gebracht [...]
Ebendaſelbſt.

Comagene, ſ. Commagene.

Comagenis, eine Stadt [...]
Noricum, die in ſpätern Zeiten [...]
Den Maaßen im Itin. Ant. [...]
der Ort Zeiſelmaur, öſtlich von [...]
Tuln im Oeſterreichiſchen. [...]
Fuld. 884 erwähnen ſeiner [...]
des Großen Zuge gegen die [...]
Man findet noch Rudera römiſcher [...]
feſtigungswerke und Tempel daſelbſt.

Comagenus, ein Berg, der [...]
alten Rhätien über Tuln bis an [...]
burg erſtreckte, jetzt der Chaumberg.

Comana Cappadocia, eine [...]
liche Stadt in Cappadocien, am [...]
Sarus, jetzt Seihoun. Sie hatte [...]
Beinamen Cappadocia, zum Unterſchied [...]
von der Pontiſchen Stadt [...]

Ihr heutiger Name iſt

Pontica, unweit dem alten
: Amaſieh), eine der anſehn⸗
te in der Landſchaft Pontus.
ɔ war ſie die Niederlage des
Handels. Es hatte ſich hier,
n dem vorigen Comana, eine
bildet, indem der Oberprieſter
n Herrſchaft über die Stadt
mliegende Gegend ausübte.
npel gehörten mehrere Tau⸗
ıbeigenen beiderlei Geſchlechts,
terworfen waren, desgleichen
ftige Ländereien. Der Han⸗
: mit der Religion enge zu⸗
üpft. Die Feſte der Prieſter
ıch die großen Markttäge, an
: Menge Fremder zuſammen⸗
lles, was ſich nur auf den
g, ſelbſt die öffentlichen Weibs⸗
anden unter dem unmittelba⸗
des Tempels, und waren der
heiligt. Aehnliche Hierarchien
auch in mehrern Städten
, z. B. in Peſſinus in Phry⸗
gl. zu Nitſch Wörterb. d. alt.
erens Ideen ꝛc. II, 153.
ıes, 1) ein liguriſches Volk
ichen Küſte von Gallia Nar-
Nach Juſtin. 43, 4 hieß
! vor der Römer Zeit Segobri⸗
hatte einen König Comanus,
s den Namen erhalten hat. —
omani, ein Ort auf der weſt⸗
inſel Indiens, vermuthlich das
ıbaye.
-i, 1) bei Ptolem. ein ſcythi⸗
im Lande der Salae am Jaxar⸗
Auch Comar oder Camara, im
ıes Arrian ein Ort auf der Oſt⸗
iſſeitigen Indiens, welcher nicht,
: annehmen, das heutige Cap
oder eine in der Nähe gelegene
ndern das weit nördlichere Cap
an der Landſpitze gleiches Na⸗
Es beſtätigt dies eine Erzäh⸗
Periplus, daß in dem Hafen von
lle Einwohner der umliegenden
ch gebadet hätten, um dadurch

von allen Sünden gereinigt zu werden. Ein Hafen iſt nun freilich nicht bei dem jetzigen Calymer, aber ein Fluß, deſſen Waſſer für heilig gehalten, und wo die Ceremonie des Badens noch eben ſo fortgeſetzt wird, wie vor 2000 Jahren. Die Lesart Camara ſcheint im Periplus die richtigere zu ſein, weil ſie der heutigen Benennung ähnlicher iſt. Bei Ptolem. bezeichnet der Name Carura oder Corula den nämlichen Ort. S. Carura. Mannerts Geogr. V. 1. H. S. 222.

Comaria, ein Vorgebirge und eine Stadt des diſſeitigen Indiens, das heutige C. Comoria. Ebendaſ. S. 206.

Comarus, ein Hafen an der Bay von Ambracien (Golfo di Carta) in der Epirotiſchen Landſchaft Molosſis.

Combreja, ein Ort in der macedoniſchen Landſchaft Croſſda. Er gehörte ehemals zu Thracien.

Combretonium, ein Ort in Britannien, 22 Milliarien von Sitomagus, ſüdlich unter dem heutigen Woodbridge in Suffolk. In der Peuting. Taf. wird der Ort Conventoni genannt. Mannerts Geogr. II. 2. H. S. 174.

Comeda, ein Ort in der perſiſchen Provinz Sogdiana, am Jaxartes, jetzt Sir in den Gebirgen.

Cometae, Cometen. Einige Weltweiſe, z. B. Anaxagoras, Demokrit und verſchiedene Pythagoräer rechneten die Cometen mit zu den Planeten, und hielten ſie alſo für Weltkörper. Aristot. meteor. I, 6; Plut. de plac. philos. III, 2. Anaxagoras und Demokrit ſagten, ein Comet wäre nichts anders als zwei Planeten, die ſich ſo nahe kämen, daß ſie nur Einen Körper auszumachen ſchienen. Demokrit führt zum Beweiſe an, daß dieſe Planeten nach ihrer Trennung noch am Himmel fortglänzten, und uns alsdann bisher unbekannte Geſtirne zeigten. Die Pythagoräer ſcheinen nur Einen Cometen angenommen zu haben, der ſich von Zeit zu Zeit ſehen ließe; die meiſte Zeit aber unter den Sonnenſtralen verborgen wäre. Aristot. ibid. Die Chaldäer und Aegypter nahmen die

perio⸗

periodiſche Rückkehr der Cometen an. Senec. Quaest. nat. VII, 3; Stob. eclog. phys. I, p. 63; Diod. Sic. I, p. 73. Einige unter den Chaldäern betrachteten ſie auch als Wirbel, die durch die Geſchwindigkeit ihrer Bewegung entzündet worden. Senec. ibid. Anach. Reiſ. III, 175 ꝛc. Nach der gemeinen Meinung waren die Cometen böſe Vorzeichen, daher das Sprichwort: nunquam visus impune cometa. Pott. Arch. I, 721.

Comisene, eine Landſchaft in Parthien, der nordöſtlichſte Strich deſſelben. Bei Strabo iſt Camiſene ein Schreibfehler. Noch bis jetzt hat ſich der Name Comis erhalten. Iſidor gibt keinen Ort darin an, Ptolemäus einige unbekannte, Polybius aber nennt die Hauptſtadt Tagä, jetzt Dameghan. Mannert.

Comitia hießen im Allgemeinen die Verſammlungen des römiſchen Volks, in denen nach den Stimmen deſſelben die Angelegenheiten des Staats entſchieden wurden. Schon in den älteſten Zeiten wurden ſolche Volksverſammlungen von den Königen zuſammenberufen; nachher hatten die Konſuln dieſe Macht, und zwar nicht nur beide zuſammen, ſondern auch jeder einzeln. Liv. III. 6. 35; XXIV. 10. War kein Konſul da, ſo konnten die Comitia auch vom Interrex (Liv. IV. 43; X. 10.), oder vom Prätor (Liv. XXII. 33.), oder vom Dictator (Liv. VIII, 23; IX, 7 und 16.), oder von einem Volkstribun (Liv. III, 45.), oder auch, obgleich nur ſelten und in außerordentlichen Fällen, vom Pontifex Maximus (Liv. l. c.) berufen werden. Zuweilen beriefen ſie auch die Aedilen und Decemvirn. Liv. III. 34; Gell. VI. 9. Die Abſicht, warum man Comitia hielt, war entweder, um die höchſten obrigkeitlichen Aemter zu beſetzen, oder um neue Geſetze zu machen, zu verwerfen, oder ſchon beſtehende wieder aufzuheben, oder um über Krieg und Frieden zu beſchließen, oder, um über ein Staatsverbrechen, crimen perduellionis, zu richten. Sie wurden entweder auf dem Campus Martius, [illegible] dem Forum, oder auf dem C[illegible] gehalten. Die Wahl der [illegible] keitlichen Perſonen geſchah [illegible] auf dem Marsfelde; Comitia [illegible] den andern angegebenen Urſachen [illegible] bald auf dem Forum, bald [illegible] pitolium, vorzüglich aber [illegible] lich ſogenannten Comitium. [illegible] L. IV. 32. Es gab [illegible] im Jahre, an welchen [illegible] halten werden durften, [illegible] mitialtage, dies comitiales. [illegible] zählte deren 184. [illegible] nem ſolchen Tage, oder [illegible] ungeſtüm (Cic. Div. II. [illegible] XL. 59.), oder konnten [illegible] nicht ordentlich beobachtet [illegible] Legg. 11, 12.): ſo [illegible] nen andern Comitialtag [illegible] Sonnen-aufgang und nach [illegible] gang konnte in den Comitien [illegible] genommen werden. Dio. [illegible] lius Cäſar ſchränkte die [illegible] mitien ſehr ein (Suet. Cæ[illegible] Auguſtus aber erneuerte ſie [illegible] Aug. 16.), und die [illegible] behielten ſie zwar zum Schein [illegible] ſie aber ganz, wie ſie [illegible] Calig. 16; Vitell. 11.; [illegible] Es gab, nach den verſchiedenen [illegible] gen des römiſchen Volks in [illegible] Curien, und Tribunen, [illegible] der Comitien, nämlich cent[illegible] riata, und tributa. [illegible] ſie auch nach der Verſchieden[illegible] keitlichen Perſonen, die [illegible] werden ſollten: comitia [illegible] praetoria, aedilitia, c[illegible] tificia, proconsularia, [illegible] und tribunitia. Siehe [illegible] Artikel. Ant. Wört. [illegible] röm. Alt. S. 146.

Comitia aedilitia, [illegible] worin ſowol die Curul[illegible] nach der Mehrheit der Stimmen [illegible] wurden. Gell. VI, 9; [illegible] Sie wurden entweder von [illegible] bunen, oder den Aedilen [illegible] ſen (Dionys. Halic. VI, [illegible]

das Volk ſtimmte dabei nach
iv. XIII, 14.
calata, waren keine beſon-
Comitien, ſondern nur eine
enennung der Comitia cu-
centuriata, von calare, κα-
, weil das Volk zu den cu-
einen Lictor, zu den cen-
durch einen cornicen ru-
fen wurde. Gell. XV. 27.
durch das Collegium pon-
geſagt, weil der Rex sacri-
den Comitiis calatis cen-
und der Flamen in den ca-
iarum erwählt wurde. Es
das ganze Volk dabei verſam-
dern nur 17 Tribus, und weil
ne eigentliche Comitien waren,
man ſie auch concilia. Auſ-
rwähnten wurden auch noch an-
en in denſelben vorgenommen,
Arrogationen, die testamen-
, u. ſ. w. Gell. l. c.
tia censoria, Volksverſamm-
worin die Cenſoren erwählt wur-
iv. VII. 22. Sie waren cen-
, und wurden auf Befehl eines
angekündigt, der auch den
rin hatte. Cic. Attic. IV. 2;
III. 15.
a centuriata, Comitien, worin
turien, deren es zuſammen 193
mmt wurde. Sie waren die anſehn-
und vornehmſten, daher ſie auch
genannt wurden, und ihr Ur-
fällt in die Regierung des Königs
Tullius, welcher das römiſche
erſt in Centurien abtheilte. In
Comitien wählte man die Konſuln
. 60; Cic. pro Mur. 1.), Präto-
iv. VII. 1.), Cenſoren (Gell.
15.), Proconſuln (Liv. XXVI.
Decemvirn, Kriegstribunen und
egem sacrorum. Gell. XV.
Ferner wurden auch darin Geſetze,
er zum erſtenmale vorgetragen, oder
dert, und durch die Stimmen-
eit durchgeſetzt (Cic. I, 14.);
chen pflegte man in denſelben Frie-
u beſchließen (Liv. XXXI, 6.),

und einem römiſchen Bürger, der des criminis perduellionis ſchuldig war, ſein Urtheil zu ſprechen. Val. Max. VI, 5. Sie wurden gehalten von den Konſuln (Liv. VII, 22.), von den Prätoren, wenn kein Konſul in Rom war (Liv. XXII, 33.), von den Dictatoren (Liv. II. 27.), von den Tribunis militum consulari potestate (Liv. IV. 44.), von den Decemviris legibus scribendis (Liv. IV. 34.) und von dem Interrex (Liv. IV. 51.), von letzterm jedoch nur dann, wenn Magiſtrate gewählt, nicht aber, wenn Geſetze gegeben werden ſollten. Die Volksverſammlungen, nach Centurien, welche von den Cenſoren veranſtaltet wurden, hießen eigentlich nicht Comitien, weil man dabei nichts durch die Stimmen entſchied. Wenn die Konſuln in Rom anweſend waren, ſo mußten die Prätoren ihre Erlaubniß haben, wenn ſie Comitien zuſammenberufen wollten; bisweilen hielten ſie dieſelben auch ohne die Zuſtimmung des Senats. Liv. XXVII, 5; XLV, 21. Die Konſuln hielten die Comitien ſowol zur Wahl der Konſuln, als auch der Prätoren und Cenſoren. Liv. VII, 22; Cic. Att. IV, 2. Die beiden Konſuln entſchieden entweder durchs Loos, oder verglichen ſich mit einander darüber, wer von ihnen die Comitien halten ſollte. Die zur Wahl der erſten Konſuln angeſtellten Comitien wurden von dem Stadtpräfect und Interrex Spurius Lucretius gehalten. Liv. I, 60; Dionys. IV, 84. Nach Einigen ſollen die Comitien zur Wahl eines rex sacrorum vom Pontifex Maximus gehalten worden ſein; aber dies iſt nicht ganz gewiß. Der präſidirende Magiſtrat (einerlei mit dem, welcher die Comitien hielt) hatte darin oft ſo großen Einfluß, daß man von ihm zu ſagen pflegte, er ſelbſt habe die neuen Magiſtrate erwählt. Liv. I, 60; II, 2; III, 54; IX, 7. Wenn Uneinigkeiten zwiſchen den Patriciern und Plebejern, oder zwiſchen den Magiſtraten, oder andere Urſachen die Haltung der Comitien, zur Wahl neuer Magiſtrate, zur

gehörigen

gehörigen Zeit und vor dem Ende des Jahrs verhinderten; ſo wählten die Patricier aus ihrer Mitte einen Interrex, der dann die Comitien halten mußte. S. Interrex. In Abweſenheit der Konſuln wurde manchmal ein Dictator gewählt, um die Comitien zu halten. Liv. VII, 22; VIII, 23; IX, 7; XXV, 2. Das Volk wurde zu denſelben gewöhnlich durch ein Edict zuſammenberufen. Dieſes mußte 17 Tage vorher geſchehen, damit ein Jeder Zeit zu überlegen hätte, was in den Comitien beſchloſſen werden ſollte. Dieſe Zwiſchenzeit hieß Trinundinum, oder Trinum Nundinum, i. e. tres nundinae, drei Markttage, weil das Volk aller neun Tage vom Lande in die Stadt kam, um zu kaufen oder zu verkaufen. Sie wurden gewöhnlich auf dem Campus Martius gehalten, weil in ältern Zeiten das Volk dabei bewaffnet erſcheinen mußte, und dieſes in der Stadt nicht erlaubt war. In der Folge kam das Volk nicht mehr bewaffnet, ſondern blos ein Corps Soldaten hielt auf dem Janiculum Wache, wo eine Fahne aufgeſteckt war, durch deren Wegnahme das Zeichen zur Schließung der Comitien gegeben wurde. Dio XXXVII, 27 et 28. Die Beſchlüſſe der Comitien waren Anfangs noch der Genehmigung oder Verwerfung des Senats unterworfen. Da das Volk aber damit nicht zufrieden war, ſo bewirkte es der Dictator Q. Publius Philo, daß der Senat ſelbſt die Sachen, welche abgehandelt werden ſollten, vorſchlagen mußte (ut auctores fierent.), ſo daß das Volk ſie nur durch Stimmenmehrheit beſtätigte. Liv. VIII, 12. Alle Bürger, welche das vollkommene Bürgerrecht genoſſen, ſie mochten in der Stadt oder auf dem Lande wohnen, durften dieſen Comitien mit beiwohnen.

Was nun die Art betrifft, wie dieſe Comitien gehalten wurden, ſo iſt dabei folgendes zu merken. Am Tage der Comitien ſelbſt bezog der dabei präſidirende Magiſtrat in Geſellſchaft eines Augurs, vor der Stadt ein Zelt (tabernaculum), um die Auſpicien zu beobachten. Dies

nennt Cicero pro Mil. 16. [illegible] centuriarum auspicia, [illegible] tien ſelbſt hießen daher [illegible] Wenn das tabernaculum [illegible] gehörige Art bezogen worden [illegible] die Comitien doch gehalten [illegible] erklärte man nachher alle [illegible] demſelben für ungültig (Liv. [illegible] daher die gewöhnlichen [illegible] Auguren: Vitio tabernacul[illegible] tum; vitio magistratum [illegible] vitio legem latam, vitio [illegible] tam, welchen man ſo [illegible] leiſtete, daß auch, wenn [illegible] erſt einige Zeit nach [illegible] ſogar einige Monate nachher [illegible] ten, die gewählten Magiſtrate [illegible] Aemter niederlegen mußten. L[illegible] 7; Cic. de N. D. II, 14. [illegible] den Auſpicien nichts verſehen [illegible] hießen die Magiſtrate salvis [illegible] creati. Cic. Phil. II, 33. [illegible] Comitiis centuriatis [illegible] Auſpicien, ſowol die [illegible] Erſcheinungen am Himmel [illegible] Donners u. ſ. w.), welches [illegible] ſte Art war, als auch die [illegible] der Vögel. Wenn der [illegible] cien für unverwerflich [illegible] er: Silentium esse videtur [illegible] de Div. II, 35): [illegible] oder: Alio die (Cic. de Leg. [illegible] 12), und denn mußten die [illegible] einen andern Tag verlegt werden. [illegible] Erklärung des Augurs [illegible] tiatio, oder Obnuntiatio. [illegible] andrer Magiſtrat, der [illegible] renden von gleichem oder [illegible] Range war, konnte die [illegible] und dies geſchah [illegible] wenn eine Magiſtratsw[illegible] führung eines Geſetzes [illegible] te. Sagte ein ſolcher [illegible] de coelo servasse, i. e. [illegible] donnern hören, [illegible] hieß dies auch obnuntiare, [illegible] ſtand ebenfalls mit der [illegible] die! Die Wirkung [illegible] denn, wenn man [illegible] genommenen Erſcheinungen [illegible]

weil man glaubte, daß ſchon die
Ausſage — wahr oder falſch —
olke eine religiöſe Verbindlichkeit
ge, welche durch ein Unglück, das
taat oder ihn treffen würde, aus-
werden müßte. Cic. Phil. II,
Daher gebrauchte man in dem Zu-
nberufungs-Edict der Comitien die
: Ne quis minor magistratus
elo servasse velit, welche Ein-
ung Clodius in ſeinem Geſetze ge-
cero auf alle Magiſtrate ausdehnte.
XXXVIII, 13. Die Comitien
a auch unterbrochen, wenn Jemand
nd derſelben von der Epilepſie (die
morbus comitialis hieß) befal-
urde, oder wenn ein Volkstribun
veto ausſprach (Liv. VI, 35.);
wenn ein, dem präſidirenden glei-
Magiſtrat ihren Fortgang dadurch
rte, daß er den ganzen Tag mit
hinbrachte, die Feſte der Lateiner
e, u. ſ. w. (Cic. ad Fratr. II,
oder wenn die Fahne vom Janiculum
ſſen wurde (Dio XXXVII, 27);
wenn ein Gewitter entſtand. Im
n Falle ward aber die Wahl der
ernannten Magiſtrate dadurch nicht
tig (Liv. XL, 59; Cic. de Div.
18.), die Cenſorwahlen ausge-
nen.

Wenn nun nichts die Comitien hinderte,
m das Volk am beſtimmten Tage
dem Campus Martius zuſammen.
präſidirende Magiſtrat ſaß in ſeinem
liſchen Stuhl auf einem Tribunal
v. XXXIX, 32.), und eröffnete
Verſammlung durch ein Gebet, wel-
ihm der Augur vorſagte (XXXIX.
, worauf er eine Rede an das Volk
den Gegenſtand der Berathſchlagung
. Sollten Magiſtrate gewählt wer-
. ſo wurden die Namen der Kandi-
n dem Volke vorgeleſen. Bei Ein-
ung eines Geſetzes geſchah mit dieſem
Nämliche durch einen Herold, dem
ein Secretair dictirte, und mehrere
ſonen konnten für und gegen daſſelbe
n. Liv. XL, 21. Ein ähnliches
fahren beobachtete man bei den Ge-

richten in dieſen Komitien. Die Anfragen an das Volk geſchahen gewöhnlich mit den Worten: Velitis, Iubeatis, Quirites, und dies hieß auf Seiten des Volks consuli, oder rogari, und auf Seiten der Konſuln consulere, oder rogare populum. Alsdann ſagte der präſidirende Magiſtrat: Si vobis videtur, discedite, Quirites, oder: Ite in suffragium, bene juvantibus diis et, quae patres censuerunt, vos jubete. Liv. XXXI, 7. Hierauf ſonderte ſich das Volk, welches gewöhnlich vermiſcht untereinander ſtand, in ſeine Tribus und Centurien ab. In frühern Zeiten wurden die Centurien, nach der Anordnung des Servius Tullius, zum Stimmgeben aufgerufen; zuerſt die Equites, dann die Centurien der erſten Klaſſe u. ſ. w. Nachher aber wurde es durchs Loos beſtimmt, in welcher Ordnung die Centurien votiren ſollten. S. Sortitio. Anfangs votirten die Bürger mündlich, und bei Magiſtratswahlen ſcheinen ſie ſich der Formel bedient zu haben: Consules etc. nomino oder dico (Liv. XXIV, 8 et 9.), bei Einführung neuer Geſetze aber: Uti rogas, volo, oder jubeo. Cic. de Legg. II, 10. Wenn derjenige, den die praerogativa Centuria zum Konſul ꝛc. ernannt hatte, die Wahl ausſchlug (Liv. V. 18; XXVI, 22), oder der präſidirende Magiſtrat ſie verwarf: ſo wurde die Centurie durch den Herold aufs neue zum Stimmgeben aufgerufen, mit der Formel: Redite in suffragium. Die übrigen folgten dann gewöhnlich der Meinung dieſer Centurie. Man findet, daß ein Vorſchlag, den faſt alle Centurien verworfen hatten, auf dieſe Art an einem andern Tage einmüthig durchgegangen iſt. Liv. XXXI, 8. In ſpätern Zeiten wurde nicht mehr mündlich, ſondern mit Täfelchen votirt. S. Leges tabellariae. Wenn die Centurien vom Herolde aufgefodert worden waren, ſich in Ordnung zu ſtellen, ſo begaben ſie ſich von ihrem Platze in das Septum oder Ovile. S. dieſen Artikel. Am Eingange der Brücke

zum

zum Ovile erhielt jeder Bürger von den Diribitores die Stimmtäfelchen (S. Tabulae.), von welchen jeder das, was er wollte, in einen am Eingange des Ovile befindlichen Kaſten warf, aus dem ſie die Custodes wieder heraus nahmen, um die Vota zu zählen. Was die Mehrheit jeder Centurie beſchloß, das wurde durch einen Herold als das Votum dieſer Centurie ausgerufen. So kam eine Centurie nach der andern zum Votiren, bis durch eine Mehrheit der Stimmen die Sache entſchieden war. Waren die Stimmen in einer Centurie ſich gleich, ſo wurde ihr Votum nicht ausgerufen, ſondern für nichtig angeſehen, auſſer in den Gerichten, wo Gleichheit der Stimmen für Freiſprechung galt. Die Comitia centuriata kamen zur Zeit des Tiberius ganz in Verfall. Ant. Wört. u. Pit. Adams röm. Alterth. S. 151 — 184.

Comitia consularia, waren comitia centuriata, worin die Konſuln erwählt wurden. Die erſten hielt Sp. Lucretius A. U. 245, als Interrex bei der Wahl der erſten Konſuln. Eigentlich präſidirte ein Konſul in demſelben. Liv. X. 22. War aber zufällig keiner da, ſo wählte man auch wol einen Dictator, der die Comitia halten mußte. Liv. VII, 22; VIII, 33. Die Zeit, wo man ſie hielt, fiel gegen Ende des Julius, oder im Anfange Auguſts, und die in demſelben aufs folgende Jahr ernannten Konſuln hießen Consules designati, bis ſie (wenigſtens von A. U. 600 an) am 1ſten Januar ihr Amt antraten. Vorher traten ſie erſt im März die Regierung an, und die Comitien wurden im Januar oder Februar gehalten. Ant. Wörterb. u. Pit. Adams röm. Alt. S. 184.

Comitia curiata, Comitien, in denen das Volk nach den 30 Curien ſeine Stimme gab. Gell. XV, 27. Dieſe hatten ihren Urſprung ſchon vom Romulus, und in denſelben wurden alle wichtige Staatsangelegenheiten entſchieden, bis Servius Tullius die Centuriencomitien einführte, von welcher Zeit an ſie auf gewiſſe Geſchäfte eingeſchränkt wurden. [...] richtung der Republik werden [...] Konſuln, Prätoren, Dictat[...] regen, und den Pontifices Ma[...] ſtellt; von den letztern iſt es [...] felhaft. Man wählte in ihnen [...] Perſonen, die zu den Auſpicien [...] und gebraucht werden ſollten (C[...] Rull. II, 17), und entſchied [...] den Krieg Beziehung hatte (Liv. [...] ferner geſchahen darin die Arr[...] (Gell. V, 19), die Einführung [...] Geſetze (ſ. Lex Curiata de [...] Curiatae), und die Detestatio [...] rum; man machte und beſtä[...] ſelben Teſtamente, und wählte [...] men und den Curio maxim[...] XV, 27; Liv. XVII, 8. [...] die Bürger, welche in Rom [...] ren, in Curien abgetheilt wa[...] ten auch nur ſie an dieſen Com[...] nehmen. Die Verſammlung [...] dem Forum, oder im Comitium [...] L. L. IV, 32), wohin die [...] Präcones berufen wurden. De[...] jenige, welcher die Comitien [...] Vortrag gethan und geſagt [...] ita vobis videtur, Quirites [...] dite in curias et suffragi[...] ſo theilte ſich das Volk nach [...] rien, und nun wurde das Loos [...] welche Curie zuerſt ſtimmen ſollte [...] hieß Principium. Liv. I[...] Wenn 16 Curien mit einander [...] ſtimmten, ſo bedurfte es keines [...] Stimmens. Ehe dieſe Comitien [...] gehalten wurden, mußten [...] Augurien angeſtellt werden. Gell. [...] 14 (Vergl. Comitia cent[...] Als A. U. 263 die Comitia [...] ihnen beigefügt wurden, ſo [...] viel von ihrem Anſehen. Ant. [...] u. Pit. Adams röm. Alt. S. 1[...]

Comitia Pontificia, Volksverſamm[...] lungen, worin der Pontifex Maximus [...] wählt wurde. Sie waren [...] Cic. in Rull. 7. Bis zum [...] ſchen Geſetz hielt ſie allemal ein [...] nachher aber ein Konſul. Guth[...] Iur. Pontific. I, 8.

praetoria, Comitien, worin Vorſitze eines Konſuls die Prä-t wurden. Sie waren cen-Man hielt ſie höchſtens drei den consularibus. Liv.

a proconsularia et pro- Comitien, in welchen Pro-Proprätoren, wenn nämlich liche nöthig waren, erwählt Sie waren tributa, und es ns dabei, wie bei den centu-

a. quaestoria, ſolche, worin en gewählt wurden. Anfangs es in den comitiis curiatis, den tributis. Cic. ad Di-I, 30. Ein Konſul führte das äſidium (Tac. Ann. XI, 22), hielt ſie in den ältern Zeiten Comitium, und in der Folge Marsfelde. Cic. l. c.

ia Sacerdotum, wo die Prie-dem Vorſitze eines Konſuls ge-urden. Sie waren tributa. Brut. 5.

tia tribunitia, Comitien, e Tribuni militum gewählt int wurden. Sie waren tributa. U. 393 kam die Gewohnheit n Theil der Tribunen bei der on dem Volke wählen zu laſſen; e Theil wurde von den Genera-ernannt. Jene vom Volke ge-ribunen nannte man comitia-iſe von den Generalen ernannte . Liv. VII, 5 extr. — ß dieſe Comitien nicht mit denen ln, worin die tribuni militum ri potestate gewählt wurden; s geſchah in comitiis centuria-. V, 52); auch nicht mit denjeni-welchen man die Volkstribunen welche zwar auch tributa waren, ch von keiner höhern Obrigkeit, von den tribunis plebis ſelbſt wurden. Liv. III, 64.

aitia tributa, diejenigen Comi-oria das verſammelte Volk nach 35 Tribus ſtimmte (S. Tribus). Ihr Urſprung fällt in d. J. der St. 263, als die Volkstribunen den Marcius Coriolanus verurtheilen wollten, und A. U. 283 wurden ſie durch das Publiliſche Geſetz ganz zu Stande gebracht und beſtätigt. Dion. Halic. VII, 7; Liv. II, 5, 6. In dieſen Comitien wurden gewählt: 1) alle magistratus urbani minores ordinarii, z. B. Aediles curules und plebeji, Tribuni plebis, Quaestores, Triumviri capitales, Triumviri nocturni und Triumviri capitales. 2) Die magistratus urbani minores extraordinarii, z. B. die Praefecti annonae, Duumviri navales, Quaestores parricidii, Curatores viarum, Quinqueviri muris turribusque reficiendis u. ſ. w. 3) Die magistratus provinciales ordinarii, z. B. die Proconsules, Propraetores, Proquaestores. 4) Die magistratus provinciales extraordinarii, z. B. die Triumviri, Quinqueviri, Septemviri coloniae deducendae oder agris dividundis. 5) Zum Theil die Tribuni militum (ſ. Comitia tribunitia), und 6) nach dem Jahre 650 der Pontifex Maximus, vermöge des Domitiſchen Geſetzes; auch die andern Pontifices, Augurn, Fecialen ꝛc. Suet. Ner. 2. Vorher waren die Prieſter der niedern Ordnung von ihren eigenen Kollegien gewählt worden. Zu merken iſt, daß bei der Wahl des Pontifex Maximus und der andern Prieſter immer nur 17 Tribus, welche durchs Loos gewählt wurden, votirten, ſo daß alſo 9 Stimmen die Mehrheit entſchieden. Ferner wurden auch in den Comitiis tributis Geſetze gegeben, welche plebiscita hießen (Liv. II, 56); es wurde über Bündniſſe, über ein zu ertheilendes Bürgerrecht u. ſ. w. berathſchlagt. Endlich hielt man darin auch Gericht über römiſche Bürger, wobei die Volkstribunen den Vorſitz hatten, und wozu ſie nicht erſt die Erlaubniß vom Senate nachzuſuchen brauchten. Jedoch wurden in denſelben keine Gerichte über Leben und Tod gehalten, welche allein für die Comitia cen-

centuriata gehörten; ſondern es wurde blos eine Geldſtrafe auferlegt. Liv. IV, 41. Wenn der eines Kapitalverbrechens Angeklagte am Tage des Gerichts nicht erſchien, ſo konnten die Comitia trib. das Verbannungsurtheil über ihn ausſprechen. Liv. XXIV, 3; XXV, 4. An den Comitiis tributis konnten alle diejenigen Theil nehmen, welche das volle römiſche Bürgerrecht genoſſen, ſie mochten nun in Rom wohnen, oder nicht; denn jeder gehörte zu einem Tribus, worin er das Recht zu votiren hatte. Liv. XLV, 15. Es galten in denſelben die Stimmen aller Bürger gleichviel, und deswegen nahmen die Patricier ſeiten Theil daran. Einige wollen daher, daß ſie ganz davon ausgeſchloſſen geweſen wären; und wirklich machte auch der Volkstribun Volero Publilius einen Verſuch in dieſer Hinſicht (Dion. Halic. IX, p. 598), aber man findet nicht, daß ſein Vorſchlag wirklich durchgegangen ſei. Es war alſo den Patriciern nicht verboten, dieſe Comitien zu beſuchen, aber ſie thaten es freiwillig nicht, weil hier weder Rang noch Vermögen etwas galt, ſondern blos auf die Tribus Rückſicht genommen wurde, ſo daß ſie jedesmal leicht vorausſehen konnten, wie wenig Einfluß ſie haben würden.

Die Comitien zur Wahl der Tribunen und plebejiſchen Aedilen hielt Einer von den Tribunen, welchem das Loos, oder die Einwilligung ſeiner Kollegen dies Geſchäft aufgetragen hatte. Liv. III, 64. Die Comitien zur Wahl der kuruliſchen Aedilen und anderer niedern Magiſtrate wurden vom Konſul, Dictator, oder den Kriegstribunen gehalten. Die Comitien zur Wahl der Prieſter hielt blos der Konſul. Cic. ad Brut. 5. Die Comitia tributa, worin Geſetze gemacht und Gerichte gehalten wurden, hielten die Konſuln, Prätoren und Volkstribunen. Hielt ſie der Konſul, ſo ließ er das ganze römiſche Voll Volk durch ein Edict zuſammenberufen; aber die Tribunen verſammelten nur die Plebejer. Gell. XV, 27. Daher nannte man ſie bald Comitia

populi, bald Concili
Im erſten Falle ſagte
iussit, im andern pleb
werden beide Ausdrücke
Die Comitia tributa
Magiſtrate wurden
Campus Martius gehalten
I, 1; IV, 3; Ep. Fam.
diejenigen, in welchen
Gericht gehalten wurde,
dem Forum, bisweilen
lium (Liv. XXXIII,
mal in dem Circus F
XXVII, 21. Auf dem
für jede Tribus durch S
Plätze. Dionys. VII,
ſchlug im Namen Cäſar
Marsfelde marmorne S
richten, um die Comitia
halten (Cic. Att. IV, 16).
führung des Vorſchlages
bis Agrippa ihn endlich
Dio LIII, 23; Plin. XV
Die Ceremonien bei
und Haltung dieſer Comitien
lich die nämlichen, wie
tien; auſſer daß die
Senats und die Beobacht
cien nicht dazu nothwendig
es aber an dem Comitien
oder blitzte, ſo wurden
weil die Römer in allen
hatten: Iove fulgente,
agi nefas esse. Cic.
Die Comitia tributa
Magiſtrate wurden nach
das Ende des Julius
Auguſts gehalten; zu
wo Prieſter gewählt,
führt und Gerichte gehalten
ſammelten ſie ſich an allen
Ant. Wörterb. u. Pit.
S. 185 ꝛc.

Comitium, ein
Rom am Markte, da,
haus ging. Hier verſammelte
Volk in den Comitiis
zuweilen auch in den
fangs war der Platz nur
umgeben, worin ſich zwei

Digitized by Google

elche die Curien aus- und einzogen, em ſie ihre Stimmen gegeben hat- der noch geben wollten. Nachher A. U. 545, bedeckte man, um ſt vor manchen Unbequemlichkeiten, s vor übler Witterung zu ſchützen, z mit einem Dache (Liv. XXVII, ıd ſchmückte ihn noch überdies mit s (Suet. Caes. 10), Gemälden, u. ſ. w. Auf dieſem Platze auch Miſſethäter beſtraft, und en zu Tode gegeiſſelt, welche eine n geſchändet hatten. Cic. Brut. ext. 35; Liv. I, 36; Plin. V, 2. Das Comitium lag bei gen Kirche St. Maria Liberatrice, merkwürdigen Gebäuden ſtanden die Graecoſtaſis (das Haus, er Senat die griechiſchen Geſand- nahm) und die Baſilica Opimii. efand ſich hier der Ficus Rumi- worunter die Wölfinn die beiden ze, Romulus und Remus, geſäugt ſoll; desgleichen die metallene der Wölfinn mit den Kindern, inſt ein Blitz traf, und die man t zu beſitzen glaubt.

μα, ſ. Notae pecuniariae.

ımagene, eine Provinz Syriens, ichſt an Cilicien und dem Berge s lag. Sie war klein und vom entfernt. Samoſata, jetzt Samo- ıar ihre Hauptſtadt. Strabo. äus.

amanena, eine Provinz in Kappa- an der Gränze von Phrygien.

ımenases, ein beträchtlicher Ne- des Ganges, den Rennel für den ı Caramanaſſa erklärt, der öſtlich nares in den Ganges fließt; aber iſt zu klein, da doch Arrian von großen Fluſſe redet. Es ſcheint hr der heutige Gagra zu ſein, den äus unter dem Namen Saburus Der Gagra heißt auch jetzt noch m höhern Laufe Kenas oder Kenar. rts Geogr. V. 1. H. S. 92.

amentarii, sc. libri, bedeutet ch die Denkwürdigkeiten (ὑπομνή- welche Jemand aus ſeinem eigenen Leben und Handlungen niederſchrieb. Cic. Fam. V, 12; Syll. 16; Verr. V, 21; Suet. Aug. 74; Tib. 61. In dieſem Sinne braucht es Cäſar aus Beſcheidenheit von ſeinen Schriften (Cic. Brut. 75; Suet. Caes. 56), und Gellius von den Büchern des Xeno- phon, von den Reden und Handlungen des Sokrates. Gell. XIV, 3. Im Allgemeinen aber brauchte man Commentarii von allem, was Jemand des Gedächtniſſes wegen für ſich ſelbſt oder für Andere niederſchrieb, oder niederſchrei- ben ließ, z. B. die Haupttheile eines Vortrages, den Jemand halten wollte (Cic. Brut. 44; Quinct IV, 1, 69; X, 7, 10); jedes Buch, worin kurze Noten oder Bemerkungen niedergeſchrie- ben waren, z. B. Commentarii regis Numae. Liv. I, 31 u. 32; Servii Tullii (ib. 60) u. ſ. w. Daher bedeu- tet a Commentariis ein Schreiber oder Sekretair, und Cölius nennt in ſeinem Schreiben an Cicero die öffentlichen Ur- kunden Roms Commentarius rerum urbanarum. Cic. Fam. VIII, 11. Commentarii hießen auch die Jahr- bücher, welche die Pontifices vor der Ver- brennung Roms durch die Gallier abge- faßt hatten, und die mit der Stadt größ- tentheils ihren Untergang fanden. Liv. VI, 1. Adams röm. Alterth. S. 527 ꝛc.

Commiſimbela, eine Feſtung in Meſopotamien, ſüdlich unter Carrä, dem jetzigen Harran, am Fluſſe Bilicha, jetzt Beles.

Commodus Verus (L. Aurelius Annius Cejonius), oder, nach der Adoption von Adrian, L. Aelius Verus Caesar, oder L. Cejonius Commodus Verus Aelius Caesar, ein Mann aus einem berühmten Geſchlechte, von vielen guten Eigenſchaften, Kenntniſſen und körperlicher Schönheit, aber aus- ſchweifend und wollüſtig, wurde vom Kaiſer Adrian an Kindes Statt ange- nommen, und zwar, nach Spartian, weil der Kaiſer ſich in ihn verliebt hatte, und die Adoption zur Bedingung der Befrie- digung ſeiner Leidenſchaft machen mußte.

 Die

Die Aufnahme geſchah mit groſſer Feierlichkeit, und Adrian theilte anſehnliche Geſchenke aus. Aber bald ſahe er, wie wenig ihm ſeine verſchwendeten Summen geholfen hatten, da der ganz entnervte Jüngling ſeinem Tode mit jedem Tage entgegen ging. Indeſſen machte ihn doch Adrian zum Prätor, und gab ihm die Statthalterſchaft von Pannonien, welche er zur Zufriedenheit des Kaiſers verwaltete; bald darauf machte er ihn auch zum Konſul. Im Anfange ſeines zweiten Konſulats ſtarb er an den Folgen ſeiner Ausſchweifungen, die eine Arzenei, welche ihn zu ſtark angegriffen hatte, noch beſchleunigte. Sein Leichenbegängniß wurde prächtig gefeiert, ſeine Aſche in Adrians angefangenes Mauſoleum beigeſetzt, und er ſelbſt vergöttert. Sein Sohn, L. Verus, wurde hernach Mitkaiſer des M. Aurelius Antoninus. Allg. Weltgeſch. XIII. § 348—351.

Commodus Antoninus (L. Aelius Aurelius), ein Sohn des Kaiſers Marc Aurel und der Anna Fauſtina, Antonini Pii Tochter. Nachdem der Aufruhr des Caſſius gedämpft war, ertheilte ihm Aurel die tribuniciſche Gewalt, und in ſeinem 16ten Jahre die Konſulwürde; bald darauf erhielt er die Titel Auguſtus und Vater des Vaterlandes. Sodann vermählte er ihn mit der Criſpina, einer Tochter des Bruttius Präſens. So ſorgfältig er auch von ſeinem Vater erzogen worden war, ſo böſe, ausſchweifend und grauſam war er dennoch von Charakter. Schon in ſeinem zwölften Jahre gab er einen Beweis ſeiner Grauſamkeit, als er einſt, da das Waſſer, worin er ſich badete, zu heiß war, den Aufſeher darüber in den Ofen des Bades zu werfen befahl. Eben ſo hing er auch ungeſcheut noch bei ſeines Vaters Lebzeiten den ausſchweifendſten Wollüſten nach, und es iſt daher zu verwundern, warum der gute Marc Aurel ein ſolches Ungeheuer nicht vom Throne ausſchloß, und ſeinen tugendhaften Schwiegerſohn, Pompejus, zum Nachfolger erwählte. Er trat einige Tage nach ſeines Vaters Tode A. U. 933, im 19ten Jahre

ſeines Alters, die Regierung an, [illegible]
machte er gleich damit den [illegible]
ſeinen Laſtern ganz zu über[illegible]
ein Ungeheuer, das einen [illegible]
mitian und Nero noch über[illegible]
ſchien ſein liebſtes Vergnügen [illegible]
und blos zum Zeitvertreib [illegible]
die ihm etwa begegneten, [illegible]
oder ſtach ihnen die Augen [illegible]
ihnen Naſe und Ohren ab [illegible]
beſaß eine auſſerordentliche [illegible]
erſchien daher, um den [illegible]
zuahmen, gewöhnlich mit [illegible]
haut bekleidet und einer [illegible]
Auch war er ein eben ſo [illegible]
ling. Er hielt ſich nicht [illegible]
ſchläferinnen und eben ſo [illegible]
zum Vergnügen, ſondern [illegible]
oft ganze Tage und Nächte [illegible]
lichſten Bordellen zu. Er [illegible]
ſeine eigenen Schweſtern, [illegible]
eine von ihnen, Lucilla, [illegible]
Begehren nicht willigen [illegible]
durch ſeine Ausſchweifungen [illegible]
Schatzkammer wieder zu füllen [illegible]
er das Volk mit ungewöhnlichen [illegible]
verkaufte Statthalterſchaften [illegible]
an die Meiſtbietenden, [illegible]
brechern für Geld die Strafe [illegible]
that er ſich auf ſeine Geſchick[illegible]
Fechten und auf ſeine Stärke [illegible]
den öffentlichen Amphitheatern [illegible]
735mal gefochten, und [illegible]
davon getragen haben. [illegible]
machte ihm mehr Freude, [illegible]
Feldherrn ein Triumph. [illegible]
Vorfälle unter ſeiner Regierung [illegible]
gende: Gleich nach ſeiner [illegible]
ſchloß er mit den Markomannen [illegible]
Quaden einen unrühmlichen, [illegible]
dern deutſchen Völkern einen [illegible]
Frieden, weil er gar zu gern [illegible]
zurückzukehren wünſchte. [illegible]
Feldherr, Ulpius Marcellus, [illegible]
gegen anſehnliche Vortheile [illegible]
donier in Britannien, ſo daß [illegible]
den Beinamen Imperator [illegible]
cus annahm. In dem [illegible]
noch ſtiftete ſeine Schweſter [illegible]
Verſchwörung gegen ihn an, [illegible]

nahlinn Criſpina nicht nach-
te; ſie wurde aber im Augen-
lusführung vereitelt. Lucilla
der Inſel Capred verwieſen,
arauf ermordet. Nachdem er
er ſeines Vaters verabſchiedet
erließ er die Regierung ganz
igelaſſenen, Auterus, der aber
eldherren der Leibwache ermor-
weil man ihm die Verführung
s Schuld gab. Den Commo-
ʒte dieſes auſſerordentlich, und
beruhigen, ließ er viele von
ehenſten Männern hinrichten,
ern den vortrefflichen Feldherrn
iche, den Pereanis. An ſeiner
gte ein gewiſſer Cleander, ein
Sclave, der ſich bald bei dem
die gröſte Gunſt zu ſetzen, und
Staatsruder in ſeine Gewalt
nen wußte. Bald nachher erlitt
hrere Unglücksfälle. Ein Theil
verbrannte, und eine ſchreckliche
oth erfüllte das Volk mit Ver-
. Dieſes ſchrieb dem Cleander
Drangſale zu, empörte ſich, und
Kaiſer, ſeinen geliebten Staats-
hinrichten zu laſſen. Endlich
r Tag heran, wo das ſchreckliche
r geſtürzt werden ſollte. Er
vorgenommen, am erſten Tage ſei-
en Konſulats, oder den 1ſten
A. U. 946, zugleich als Konſul
Fechter zu erſcheinen, und zu dem
beiden ſchon erwählten Konſuln
zu laſſen. Seine Freunde be-
ſich vergebens, ihn von dieſem
n abzubringen, und er gerieth
e Vorſtellungen ſo in Zorn, daß
n Blatt Papier eine Menge Na-
er bisherigen Freunde aufſchrieb,
nrichten laſſen wollte. Dies Pa-
d ein kleines Kind, und ſo kam
von ſeinen Beiſchläferinnen, Na-
Korcia, in die Hände, die ſehr er-
ihren Namen an der Spitze der
eilten zu ſehen. Sogleich eröff-
dieſe Nachricht den übrigen, und ſtif-
te Verſchwörung gegen das Leben
ſers. Anfangs brachte man ihm

Gift bei; da er aber nicht ſogleich ſtarb, ſo gewann man ſeinen Liebling Narciß, einen berühmten Fechter, der ihn vollends erdroſſelte. Man gab vor, er ſei an einem Schlagfluſſe geſtorben. Der Senat erklärte ihn ſogleich für einen Feind des Staats, ließ ſeine Bildſäulen zerſchlagen, und ſeinen Namen aus allen öffentlichen Aufſchriften vertilgen. Commodus hatte 31 Jahre und 9 Monate gelebt, und 12 Jahre, 4 Monate und 14 Tage regiert. Der Staat verdankte ihm wenigſtens das Gute, daß er zur Verſorgung der Stadt Rom, auſſer der ägyptiſchen Getraideflotte, auch noch eine afrikaniſche anlegte. Auch haben die ſchönſten Bäder in Rom, die Thermae Antoninianae, von ihm ihren Urſprung. Allgem. Weltgeſch. XIII, §. 376, 407—432; Geſch. der Römer zur Erkl. d. Klaſſ. II, S. 538.

Comoedia, das Luſtſpiel. Der Anfang dieſer dramatiſchen Dichtungsart fällt bei den Griechen in die 50ſte Olympiade, und war ſehr unbedeutend. Es beſtand zu der Zeit in Geſang und Tanz, womit herumziehende Luſtigmacher die Leute auf den Dörfern vergnügten. Daher bedeutet auch der Name Comoedia ſo viel als Dorfgeſang, Bauergeſang, von κωμη, Dorf, und ᾠδη, Geſang. Die Lieder, die dergleichen Leute ſangen, waren ausſchweifend luſtig, oft auch unzüchtig. Auch war im Anfange Comödie und Tragödie einerlei; denn die Lieder, welche man beim Weinleſefeſte zur Ehre des Bacchus ſang, und die Τραγῳδίαι hießen, waren nicht weniger luſtig und fröhlich, als die Lieder jener Poſſenreiſſer. Nach und nach unterſchieden ſich beide Arten; die Tragödien wurden ernſthaft und geſittet, und blieben in den Städten; die Lieder aber, welche man Comödien nannte, behielten ihren luſtigen Charakter bei, und man fing an, ſie bisweilen mit einer Art von dramatiſcher Vorſtellung zu begleiten. Lange blieb die Comödie noch in dieſer rohen Geſtalt, als die Tragödie ſich ſchon ziemlich ausgebildet hatte; denn die Obrigkeit bekümmerte ſich um erſtere noch gar nicht. Sie hatte nur ihr Weſen in den

Dörfern Attika's, und wagte ſich noch nicht nach der Hauptſtadt ſelbſt. Kam ja ein Trupp ſolcher Schauſpieler dahin, ſo duldete die Regierung ſie wol, genehmigte ſie aber nicht eigentlich. Spät erſt fing die Obrigkeit an, ſich auch in das Weſen der Comödienſänger zu miſchen, und errichtete ein ordentliches Chor von denſelben. Von der ſchon ausgebildeten Tragödie wurden nun auch manche Verbeſſerungen der Comödie hergenommen. So führte man eine Hauptperſon, Masken, ein ſingendes und tanzendes Chor, eine größere Anzahl ſpielender Perſonen, ein ſchickliches Theater und dergleichen vom Trauerſpiel entlehnte Sachen ein. Die Zeit, wo dieſe Verbeſſerungen ihren Anfang nahmen, iſt unbekannt. Sie betrafen aber immer mehr die äuſſere und die anfänglich ſo ärmliche Geſtalt der Comödie, als ihren Inhalt und ihre Sitten. Immer blieb ſie noch ungezogen und zügellos, und machte beſonders Schmähungen und Spöttereien zum Gegenſtande ihrer Vorſtellungen. Die größeſten und verdienteſten Männer wurden mit der beleidigendſten Frechheit nach Namen, Geſtalt und Geſichtszügen aufs Theater gebracht, und dem Hohngelächter preisgegeben. Religion, Geſchmack, Regierungsform, Krieg und Friede, Weltweisheit, Tugend und Laſter wurden mit gleicher Verwegenheit durchgezogen. In dieſem Zuſtande erhielt ſich die Comödie lange, und wurde mit Beifall angehört. Sie heißt die alte, um ſie von der nachherigen verbeſſerten zu unterſcheiden. Gewiſſermaßen hatte ſie ſchon Einheit der Handlung, und dieſe Verbeſſerung erhielt ſie von dem Weltweiſen Epicharmus in Sicilien. Statt der bisher unzuſammenhängenden und unverbundenen Scenen, woraus die Comödie bis auf ihn beſtand, führte er eine Handlung ein, verknüpfte alle Theile derſelben, behandelte ſie in einem gehörigen Umfange, und brachte ſie, ohne davon abzulenken, bis ans Ende. Kurz, er modelte ſeine Stücke ganz nach dem Trauerſpiele; und als ſie in Griechenland bekannt wurden, ſo erhielten ſie,

beſonders in Athen, ſo viel Bei...
man ſie zum Muſter nahm, ...
ſpiel darnach bildete. Unter ...
tikern, die ſich nach dem ...
der alten Comödie hervorthat...
Phormis, Magnes, Cratinus, ...
Pherecrates, Eupolis und ...
die vorzüglichſten. Ihre ...
meiſt eben die Gegenſtände, ...
tragiſchen Dichter behandelten; ...
der komiſchen und lächerlichen ...
geſtellt. Euripides und ...
handelten eine Niobe; die ...
lockte Thränen, die andere reizte ...
Götter und Helden traveſtirt ...
ſuchte das Lächerliche noch ...
das Mißverhältniß ihrer ...
ihres Betragens zu ihrer ...
gen. Herkules war auf die ...
Art gefräßig, und Bacchus ...
feigherzig. Um des erſtern ...
ſtillen, läßt Epicharmus ...
kannte Fiſch- und Muſchel-...
tiſchen. Eben ſo ſpaßhaft ...
die allegoriſchen Stoffe, welche ...
ſpiel rührend darſtellte. ...
nus (ap. Athen. VI, p. ...
goldenen Zeitalter: ſie wird ...
kehren, dieſe ſchöne Zeit, ...
Tiſche befehlen werde, ſich ſelbſt ...
der Flaſche, mit Wein ...
halbgebackenen Fiſche, ſich ...
Seite zu legen, und ſich ...
tröpfeln. — Vorzüglich ...
oben ſchon erwähnt haben, ...
alten Comödie eigen, Gebrechen ...
und Verdienſte als Lächerlich...
ſtellen, um nur den Beifall des ...
Pöbels zu erhalten. Oft nahm ...
gar ſeine Zuflucht zu Lügen und ...
zigen Schandreden, um dieſen ...
Verfaſſer ſolcher Satiren durch...
die verſchiedenen Bürgerklaſſen, ...
Innere der Häuſer, um die ...
Dinge an das Licht zu ziehen. ...
Philoſophen die Luſtſpieldichter ...
ten; ſo rächten ſich dieſe dadurch, ...
gegen jene bei der Regierung ...
und bei dem Pöbel Gelächter ...
ſuchten. So wurde Sokrates ...

und Ariſtophanes lieferte in
r Stücke eine verſpottete Nach-
s Planes einer vollkommnen
iſſung, ſo wie ſie Plato und
ſich gedacht hatten. Beſon-
e das Luſtſpiel ſeinen Stachel
die Trauerſpieldichter. Bald
ne Schonung die Mängel ihrer
r ihrer Schriften; bald paro-
t ſtachligtem Witze ihre Verſe,
nd Empfindungen. So ver-
lophanes den Euripides ſein
n hindurch, und das Publikum
t mit Beifall. Endlich fingen
dichter an, auch gegen einander
ziehen. Ariſtophanes warf dem
ie Fehler ſeines Alters, Liebe
und Schwäche des Verſtandes
etzterer rächte ſich dadurch, daß
hrten Diebſtähle ſeines Neben-
den Eupolis verſpottete. Ge-
nde der Epoche der alten Comö-
Ariſtophanes einen ſchon vom
efaßten Gedanken aus, das Ge-
uſtſpiels noch mehr, und auch
angelegenheiten auszudehnen.
alaſſung war folgende: Creon
beſchuldigt, daß er ſich den
nes Bürgers mit Unrecht ange-
. Um ſich zu rächen, ſchrieb
jenen ein Stück voll der bitter-
; und da kein Schauſpieler die
en einen ſo furchtbaren Mann
en wollte, ſo that es Ariſtopha-
und genoß das Vergnügen, zu
e die Menge alle ſeine Schmähun-
n ein Oberhaupt, das von ihr
urde, laut beklatſchte, und ſogar
n Beleidigungen verſchluckte, die
ſie ſelbſt vorbrachte. Nun ward
, und fing an, unter allegoriſcher
ng die wichtigſten Staatsangele-
durchzunehmen. Bald zeigte
nothwendig es ſei, einen langen
chen Krieg zu beendigen; bald
te er gegen die Beſtechlichkeit der
r, gegen die Zwiſtigkeiten im
gegen die Thorheiten des Volks
n Wahlen und Berathſchlagungen.
de darin vom Calliſtratus und

Philonides unterſtützt, zwei vortreffliche Schauſpielern, von denen der erſtere in Stücken gegen Privatperſonen, letzterer in ſolchen Rollen aufzutreten pflegte, welche die Mängel der Regierung angriffen. Mit dieſem Unternehmen war indeſſen der beſſere Theil des Volks gar nicht zufrieden. Schon hatte man mehrere Volksſchlüſſe gemacht, worin dem Luſtſpiele unterſagt war, Jemand zu nennen, oder wenigſtens obrigkeitliche Perſonen anzugreifen; allein ſie waren nicht recht ernſtlich gemeint, wurden theils vergeſſen, theils zurückgenommen, und es ſchien ſich gar nicht mit dem Weſen einer freien Regierungsform zu vertragen, dem Volke das Vergnügen zu rauben, auf die Gegenſtände ſeines Neides mit Schimpfwörtern und Schmähungen in dem Luſtſpiele loszuziehen zu ſehen. Erſt mit dem Ende des peloponneſiſchen Krieges ging eine neue Hauptveränderung in dem Luſtſpiele vor. Die Gründe, warum ſich die alte Comödie, ungeachtet ihrer ſtachligten und ſarkaſtiſchen Satire, ſo lange hielt, ſind vielleicht folgende: 1) Die freie Verfaſſung Athens und der übrigen griechiſchen Staaten verbreitete durch alle Stände ein Gefühl von Freiheit und Unabhängigkeit, das ſich beſonders auch in Ausdrücken äuſſerte. Man redete ohne Scheu von allem und von jedem, und ſo war es nicht zu verwundern, daß der Spott des Luſtſpiels dem Charakter eines ſolchen Volks entſprach, und um deſto mehr Beifall fand, je frecher und beißender er war. 2) läßt ſich auch vermuthen, daß die Ausgelaſſenheit mancher Feſte, z. B. der Dionyſien und Panathenäen, viel dazu beitrug, eine gewiſſe Frechheit im Scherzen und Spotten zu erhalten, und dem Geſchmacke daran Nahrung zu geben. 3) iſt es auch gewiß, daß die alte Comödie, ſo wie ſie das Verderben der damaligen Epoche beförderte, eben ſo auch durch daſſelbe erhalten wurde, weil ſie ein kräftiges Mittel war, die oft ungerechte Volksregierung im Zaume zu halten, und manche Große und Reiche auf eine empfindliche Art zu züchtigen.

Wir

Digitized by Google

Wir kommen nun auf die Veränderung des Luſtſpiels um das Ende des peloponneſiſchen Krieges. Das unglückliche Ende deſſelben für Athen iſt bekannt, ſo wie die Veränderung, die dadurch in ſeiner Regierungsform vorging. Es mußte nothwendig eine der erſten Sorgen der neuen Oligarchen ſein, das Volk zu verhindern, ſeinem Spotte über die Regierung, wie bisher, freien Lauf zu laſſen; und wie konnte dies beſſer geſchehen, als dadurch, daß man dem Luſtſpiele ſeinen Stachel zu nehmen ſuchte. Die beſte Zeit war dazu auch jetzt vorhanden. Das atheniенſiſche Volk war beſiegt und gedemüthigt; ſeine Tirannen hatten Lacedämons Schutz, und wurden aufs äuſſerſte gefürchtet. Man machte alſo eine Verordnung, welche dem Lamachus zum Urheber hatte, nach welcher es ſchlechterdings unterſagt wurde, eine lebende Perſon namentlich auf die Bühne zu bringen. Dem angegriffenen Theile war im Uebertretungsfalle die Klage gegen den Schauſpieldichter verſtattet. Nun ging eine Hauptveränderung mit der Bühne vor. Der Chor, welcher bisher immer eine Hauptveranlaſſung zu Schmähungen geweſen war, wurde abgeſchafft, weil die Reichen, in Furcht geſetzt durch die Oligarchen, die Luſt verloren hatten, ihn auszurichten und zu unterhalten. Man wagte es nun nicht mehr, geradezu zu verſpotten, oder die Anführer im Staate durch boshafte Ausfälle zu beleidigen. Auch die Bildniſſe auf den Larven verſchwanden. Dieſer Aenderung unterwarf ſich ſelbſt Ariſtophanes in ſeinen letzten Stücken, ſo wie ſeine Nachfolger Eubulus, Antiphanes und andere, und man beobachtete nun ſo ziemlich die Regeln der Anſtändigkeit. Wenn man ſich wundert, wie die Luſtſpieldichter den ſo lange gewohnten Gebrauch ihrer ſatiriſchen Laune auf einmal ablegen konnten: ſo bedenke man, daß ſie eine Regierung wol fürchten mußten, die den Anarandrides (ſ. dieſen) wegen einer kleinen Anſpielung zum Hungertode verurtheilen konnte. — Die Gegenſtände des Luſtſpiels waren immer noch aus der

Fabel und der Geſchichte [illegible]
und man behandelte ſie [illegible]
was ſie waren, ohne [illegible]
es geſchahe noch das [illegible]
wurde die erſtere Art der [illegible]
immer gewöhnlicher; [illegible]
Sonderbare, Lächerliche, [illegible]
menſchlichen Leben, ſo [illegible]
nicht mehr individuell, [illegible]
Das Luſtſpiel war jetzt ſo [illegible]
daß man es als eine [illegible]
betrachten konnte. Die [illegible]
eine Definition davon, [illegible]
es ſtelle nicht alle Laſter dar, [illegible]
diejenigen, welche des [illegible]
wären. Aristot. de poe[illegible]
Auch behaupteten ſie, das [illegible]
wie das Trauerſpiel, die [illegible]
ſtärken, um ſie auffallende [illegible]
Ibid. c. 2. Zuweilen kam [illegible]
Chor wieder zum Vorſchein, [illegible]
wurden, wie ehemals, Zwiſchen[illegible]
die Auftritte, und Geſang [illegible]
clamationen gemiſcht. [illegible]
ſo war die Handlung wahrſch[illegible]
der Gang raſcher. Kurz, [illegible]
ſo weit gekommen, daß es [illegible]
einem großen Kopfe fehlte, [illegible]
obachtungen der Neuern [illegible]
der Alten zu benutzen wußte, [illegible]
Kopf erſchien endlich im Menan[illegible]
ſer Mann, der Laune und [illegible]
ganz in ſeiner Gewalt hatte, [illegible]
vortrefflich ausgearbeitete [illegible]
wir freilich nur aus den Zeug[illegible]
Schriftſteller kennen, das [illegible]
in dieſer Dichtungsart waren, [illegible]
das Ende des dritten Jahr[illegible]
Chr. Geb., und machte [illegible]
im Luſtſpiele, daß er ſelbſt [illegible]
nes bei weitem übertraf, und [illegible]
Nachahmer Terenz doch [illegible]
erreicht wurde.

Noch iſt bei der Geſchichte [illegible]
ſpiels anzumerken, daß die [illegible]
dreifache Epoche deſſelben [illegible]
es in die alte, mittlere, und [illegible]
die eintheilen. Die mittlere [illegible]
geht vom Ariſtophanes bis [illegible]
ten Mänanders hin, weil [illegible]

noch gewöhnlich war, wirkliche
re, aber unter erdichteten Na-
fauſtellen, da man in der neuen
durchgängig nur erdichtete Charak-
lte. Ueber die Aufführung der
: bei den Alten ſiehe den Artikel
cenici, wo auch von den Luſt-
ei den Römern gehandelt wird.
:ch. III, 669 ꝛc. Anach. Reiſ.
ꝛc.

oediae Atellanae, ſiehe Atel-

perendinatio, ein juriſtiſcher
: bei den Römern, 1) wenn, nach-
Richter bei einem Proceß ernannt
war, die Partheien einander er-
, am dritten Tage (in perendiem) vor Gericht zu erſcheinen;
i auch condictio. Ascon. in
Festus; Gell. XIV, 2. 2)
n einem Gerichte wegen Geld-
gen, wo das Urtheil nicht gleich
ochen wurde, nachdem Kläger und
ihre Für- und Gegengründe dar-
itten, die Klageſache nach Verlauf
er mehrerer Tage noch einmal
nmen wurde. Der Advokat ſprach
:rſt, und der Ankläger antwortete,
das Urtheil geſprochen wurde.
röm. Alterth. S. 439, 479.

pitalia, ein Feſt bei den Römern,
: 2ten Mai den Laren auf den
vegen (compita) gefeiert wurde.
älteſten Zeiten ſollen dabei der
, der Mutter der Laren, Knaben
worden ſein. Dieſe grauſame
theil ſchaffte Junius Brutus ab.
b. Sat. I, 7. Das Feſt gehörte
s zu den Feriis conceptivis.
ſe. Adams röm. Alterth. S.
99.

npitum, ein Kreuzweg, ein Ort,
hrere Wege ſich durchkreuzen, oder
ienlaufen. Dergleichen Oerter
meiſtentheils nicht nur in den
n, ſondern auch in den Wäldern
ldern heilig. Man feierte an den-
das Erndtefeſt unter allerhand Luſt-
en. In den Städten nannte man
nenlaufende Straßen auch Compita, und nach dieſem Begriffe theilte Veſpaſian Rom in 265 Compita ab. Im engſten Sinne aber war nur derjenige Kreuzweg ein Compitum, auf welchem ein Ianus quadrifrons und die Bilder der Laren ſtanden. Ant. Wörterb. u. Pitiſcus.

Compluvium, ſ. Impluvium.

Complega, eine feſte und große Stadt bei den ſüdlichen Celtiberern in Hiſpania Tarraconenſis. Appian B. H. 42. Die Lage derſelben iſt unbekannt.

Complutum, eine Stadt in Hiſp. Tarracon., den Karpetanern gehörig. Das heutige Alcala de Henares.

Compromissarius, ſiehe Compromissum.

Compromissum, 1) eine Summe Geldes, welche bei Klagen, die nach der Billigkeit entſchieden wurden, von beiden Partheien niedergelegt wurde. Cic. pro Rosc. Com. 4; Verr. II, 27; ad Q. Fr. II, 15. 2) Eine genommene Verabredung zwiſchen zwei Partheien. Cic. Fam. XII, 30. Jemand, der vermöge eines ſolchen Compromiſſes erwählt wurde, um eine Streitigkeit, ohne eine rechtliche Formel des Prätors, zu entſcheiden, hieß nicht nur arbiter, ſondern eigentlich auch compromissarius. Adams röm. Alterth. S. 434, 438.

Compsa, 1) jetzt Conza, eine Stadt der Hirpiner in Unter-italien; 2) ein Ort in der macedoniſchen Landſchaft Croſſäa, ehemals zu Thracien gehörig.

Compsatus, ein Fluß in Thracien, der ſich in den Fluß Biſtonis (jetzt Bouron) ſtürzt, und eben der Fluß zu ſein ſcheint, den Aelian Coſſinitis nennt, und in denſelben See fallen läßt.

Comum, jetzt Como, eine Stadt in Ober-italien bei den Orobiern. Die Einwohner wurden von dem Marcellus überwunden; die Stadt aber machte man zum Municipium. Julius Cäſar gab ihr das Ius Latii, und führte eine Kolonie hieher. Man hieß ſie Novocomum. Dieſer Name hatte ſich aber zu Plinius Zeiten ſchon wieder verloren.

Comus, eine niedere Gottheit bei den Alten, der Vorſteher nächtlicher Schmäuſe, des frohen Lebensgenuſſes, der muntern Laune, des heitern Scherzes, und geſelliger Freuden. Man bildete ihn mit einer geſenkten Fackel in der Hand, und mit herabgeſunkenem Haupte, ſchlaftrunken an eine Thür ſich lehnend, ab. Moritz Götterlehre, S. 324.

Conadipsas, beim Ptolemäus eine Gegend längs dem Fluſſe Cama (der Wolga), in Skythien. Es iſt unſtreitig die Steppengegend zwiſchen der Wolga und dem Uſenfluſſe, ſüdlich unter den weſtlichſten Theilen des Uralgebirges. Der griechiſche Name bedeutet wahrſcheinlich die im Sande dürſtende, von κονιάω. Mannerts Geogr. IV, S. 492.

Concana, eine Stadt bei den Cantabrern in Hiſp. Tarracon., nordöſtlich über der Quelle des Ebro; das heutige Cangas de Onis. Von ihr wurde das kleine Volk Concani benannt, das Horaz, Carm. III, 4, 39, und Silius, III, 301, charakteriſiren: Ptolemäus ſchreibt ſie in einigen Ausgaben Coucana.

Concha, 1) eine Muſchel, nachher ein gemeinſchaftlicher Name der Tuba und des Lituus, weil beide anfänglich aus Muſcheln gemacht waren. 2) Ein Maaß für flüſſige Dinge, das man in das größere, welches dem Oxybaphum, und in das kleinere, welches dem halben Cyathus gleichgeſchätzt wurde, theilte. Das Verhältniß der Concha, welche dem halben Cyathus gleich kommt, iſt zu andern Maaßen folgendes: Auf die Metreta gehen 1728; auf den Chous (Congius) 144; auf den Xeſtes (Sextarius) 24; auf den Cotylus (Hemina) 12; auf das Tetarton (Quartarius) 6; auf das Oxybaphon (Acetabulum) 3; auf den Cyathus 2. Auf die Koncha gehen 2 Myſtra (Ligula), $2\frac{1}{2}$ Cheme und 5 Cochliaria. Zu unſerm Maaße ſind die Verhältniſſe folgende: Auf Berliner Maaß zu 58 P. K.Zoll gehen 0,0166; auf Dresdner Viſirkannen zu 70,8 P. K.Zoll 0,0133; auf Hannöveriſche Kannen zu 98 P. K. Zoll 0,0096; auf Hamburger Kannen zu $91\frac{1}{4}$ P. K.Zoll 0,0106; [illegible] ſchweiger Quart zu $46\frac{1}{4}$ P. [illegible] 0,0210 Concha. Patt. Art. III, [illegible] Große metrol. Taf. S. 88. — [illegible] bezeichnete auch ein Oelgefäß, [illegible] eine Muſchel, inwendig hohl, [illegible] offen und weit war. [illegible] fäße, die zu anderm Gebrauch, [illegible] zum Salze dienten, führten [illegible] men (Hor. Sat. I, 3, 13) [illegible] (Hor. Od. II, 7, 22) [illegible] H. N. XXXIII, 5. [illegible] u. Pit.

Conchytes, der Name [illegible] ſen Marmors, von den [illegible] Meerſchnecken, die man [illegible] fand. Er wurde im megariſchen [illegible] ſtricte, unweit Amphiala, [illegible] Pauſanias war er ſehr weiß, [illegible] weicher als anderer Marmor. [illegible] nennt ihn ſehr hart; es ſcheint [illegible] ſanias, weil er mehr Kenntniß [illegible] Sache haben konnte, mehr [illegible] verdienen, als jener. Patt. [illegible] 403.

Concilia Centumvirorum [illegible] Centumviri.

Conciliabulum, [illegible] Provinzen, wo die Prätoren [illegible] tage hielten, und das Volk [illegible] liegenden Gegenden ſich [illegible] te. Liv. VII, 15. [illegible] ſelbſt auch Jahrmärkte zu [illegible] XL, 37. Ant. Wört. [illegible]

Concilium, jede Verſammlung [illegible] gemeinen Volks zu Rom, [illegible] die Patricier ausgeſchloſſen [illegible] Volkstribunen hatten dabei [illegible] Vorſitz. Liv. XXXIX, 15 [illegible] waren alſo durch die [illegible] Patricier von den Comitien [illegible] dieſer Unterſchied wird aber, [illegible] den beſten Schriftſtellern, [illegible] beobachtet. Liv. III, 71; [illegible] Ant. Wört. u. Pit.

Conciones nannte man [illegible] mern die in den Volksverſammlungen [illegible] haltenen Reden. Jede [illegible] durfte ſolche Reden halten, [illegible] Volkstribun es verhinderte. [illegible]

e ihrigen im Circus Flami-
ro Sext. 14.), noch öfter
Roſtris (Manut. Legg.
ie das Geſicht nach dem Ka-
Hinter ihnen ſtand ein
onarius genannt, welcher
e den Ton angab, den ſie
ne halten ſollten, um ver-
werden. Gell. I, 11;
10. Ant. Wört. n. Plt.
atio, hieß 1) bei den Sol-
man das Zeichen zum Auf-
r Trompete gab, um ſich in
n Stand zu ſetzen (Concla-
). Caes. B. C. I, 66;
2) Wenn ein Todter auf
erhaufen verbrannt werden
ief ihn die Leichenbegleitung
ſeinem Namen, und dies
nclamatio. Ovid. Triſt.
b er nun kein Zeichen des Lebens
machte man Anſtalten zum
und dann rief man: con-
est, es iſt aus, es iſt vor-
Wört. n. Pit.

ar, eine Stadt in Großme-
r Landſchaft Cambadena, nach
Schönus ſüdweſtlich von Ha-
Sie iſt nur ein kleiner Ort,
noch jetzt jenen Namen. Man-
V. 2 H. 168.

rdia, 1) Ammian 16, 12,
Feſtung der Römer in Ger-
ima, bei Weißenburg an der
der vielmehr bei dem dabeilie-
ſtadt, in der Gegend der Ne-
) Iulia Concordia, eine Ko-
Römer, im Lande der Carner
alien.

rdia, die Göttin der Eintracht,
riechen Ὁμόνοια, welche einen
Altar zu Olympia hatte. Paus.
rior. 14. Zu Rom hatte ſie
Tempel. S. unten. Der Cen-
arcius ließ ihre Bildſäule öf-
uſſtellen, C. Caſſius ſie aber
ufs Rathhaus bringen. Cic.
no sua, c. 5, v. 50. Ihr
de am 16ten Januar gefeiert.
h. Lex. v. Schwabe.

Concordiae aedes, oder templum, 1) ein Tempel in Rom in der achten Region, auf dem Foro Romano, in der Gegend des Comitium. Fulvius gelobte und erbauete ihn A. U. 448 und 104 Jahr nach Errichtung des Kapitols, nachdem er die Einigkeit zwiſchen den Mitgliedern des Staats wieder hergeſtellt hatte. Weil er aus dem Aerarium kein Geld dazu bekam, ſo wandte er die von den Wucherern eingetriebenen Strafgelder dazu an. Plinius (XXXIII, 1.) ſagt, er ſei metallen geweſen, d. h., er war auswendig mit Kupfer bekleidet. — Camillus hatte auch der Concordia einen Tempel gelobt, den er nach geſtilltem Tumult auf Befehl des Senats bauen ſollte. Ob er aber zu Stande gekommen iſt, weiß man nicht. Iſt es geſchehen, ſo muß er auch in dieſer Gegend geweſen ſein. Adlers Beſchr. d. St. Rom. S. 243. 2) Ein anderer Tempel, welchen der Konſul Opimius in ſeinem Pallaſte Basilica (ſ. dieſen Art.) angelegt hatte, um ihn gleichſam dadurch einzuweihen, und zur Gerichtshaltung tüchtig zu machen. Weil aber kurz vorher viele tauſende bei den bürgerlichen Unruhen hingerichtet worden waren, ſo nahm das Volk ſeine Einweihung eines Tempels der Eintracht übel, und einſt in der Nacht ſetzte man die Inſchrift vor denſelben: ACTUS. VECORS. TEMPLVM. PACIS. CONCORDIAE. Adlers Beſchr. d. St. Rom. S. 243. 3) Ein Tempel am Abhange des Capitoliniſchen Berges, der durch einige Stufen erhöhet war, welche bei feierlichen Handlungen ſtark von Menſchen beſetzt waren. Nach Dio Cass. LV, 8; Liv. IX, 46; XXII, 33, hatte ihn Camillus gelobt, und auf Befehl des Senats wurde er gebauet und eingeweihet. Tiberius erneuerte ihn, und ließ ſeinen und des Druſus Namen davor einhauen. In demſelben war ein Saal, worin der Senat ſich zuweilen verſammelte, Senatulum genannt. Fest. p. 409, edit. Amst. p. 496. In der Folge wurde er nicht unterhalten. Adlers Beſchr. d. Stadt Rom. S. 256.

Con-

Concubinatus, das Koncubinat, die Haltung einer Beiſchläferin. Es war bei den Römern, den Geſetzen nach, erlaubt, und weder ſchimpflich noch ſtrafbar. In dieſer Hinſicht ſind beſonders die berühmten Lex Iulia und Papia Poppaea bekannt, welche es den römiſchen Bürgern erlaubten, ſich Frauenzimmer als Beiſchläferinnen zu halten, mit denen ſie keine rechmäßige Verbindung treffen konnten, z. E. Freigelaſſene, Schauſpielerinnen u. ſ. w. Vor dem Poppäiſchen Geſetze war Concubina und Pellex einerlei, und beide wurden verachtet. Nach jenem Geſetze aber hieß Pellex nur dasjenige Frauenzimmer, das mit einem verheiratheten Manne zuſammen lebte; die Beiſchläferin eines unverheiratheten Mannes aber nannte man mit einem ehrbarern Namen amica oder Concubina, auch convictrix, uxor gratuita etc. Die mit ihr erzeugten Kinder wurden nicht für geſetzmäßige (legitimi), ſondern nur für natürliche (naturales), gehalten. Auch durfte man nicht jedes Frauenzimmer zur Koncubine gebrauchen, ſondern nur Perſonen von niedriger Herkunft, oder ſolche, die vorher ſchon mit ihrem Körper ein unrühmliches Gewerbe getrieben hatten, oder von einem öffentlichen Gericht verurtheilt worden waren u. ſ. w. Daher bedient ſich Ovid von dergleichen Liebeshändeln des Ausdrucks: Venus tuta et concessa furta, weil man ſich dadurch nach der Lex Iulia de adult. des Verbrechens der Schändung ſchuldig machte. Mit Frauenzimmern, gegen welche man das Verbrechen der Schändung begehen konnte (si femina erat talis, ut in eam stuprum committeretur), z. E. mit freigebornen Jungfrauen, oder Witwen von unbeſcholtenem Lebenswandel, war folglich das Koncubinat nicht erlaubt. Auch durfte keiner eine Koncubine halten, wer ſchon eine rechtmäßige Frau hatte, und noch weniger war es verſtattet, ſich mehrere Beiſchläferinnen zugleich zu halten. Tac. Hist. I, 72; III, 20; Ael. Spart. vit. Commod. 5. Weil

die mit Koncubinen [illegible]
nicht rechmäßig waren, ſo [illegible]
Römer oft, nach dem [illegible]
Gattin nicht wieder zu [illegible]
ſich Koncubinen zu halten, [illegible]
mäßigen Kindern keine [illegible]
geben, oder ihnen [illegible]
zu entziehen. Beiſpiele [illegible]
Kaiſer Veſpaſian (Suet. [illegible]
Antoninus Pius (Capitol. [illegible]
ton. 8.), und M. Antonin. [illegible]
Marci. 29. Nach der [illegible]
Chriſtenthums hörte das [illegible]
und nach auf. Konſtantin [illegible]
machte die erſten und [illegible]
Verordnungen dagegen; [illegible]
nicht ſehr viel, weil es [illegible]
hand genommen hatte. [illegible]
her noch bis zu Juſtinians [illegible]
röm. Alt. S. 650. [illegible]
war das Koncubinat [illegible]
zwar noch in einem [illegible]
bei den Römern. Ohne [illegible]
Aergerniß zu geben, [illegible]
viele Beiſchläferinnen [illegible]
wollte, und zwar durften [illegible]
unverheirathete, ſondern [illegible]
thete Mannsperſonen [illegible]
ben ſchon im heroiſchen [illegible]
Patroclus, Menelaus, [illegible]
Phönix, Neſtor u. ſ. w. [illegible]
II, 554 ꝛc.

Condate, ein Name [illegible]
im alten Gallien. Er iſt, [illegible]
ville, bei den Celten [illegible]
zweier Flüſſe, oder den [illegible]
Fluß machte, bezeichnet [illegible]
Condate, ein Ort an der [illegible]
Ligerfluſſes, das heutige [illegible]
Gränze von Nivernois. 2) [illegible]
den Rhedonen, welches [illegible]
als das vorige Condate. [illegible]
Notit. Gallior. Civitas [illegible]
genannt, und iſt das [illegible]
am Vilainefluſſe. 3) Ein [illegible]
tannien, den wahrſcheinlich [illegible]
erbaueten. Nach Einigen [illegible]
aber unrichtig; viel [illegible]
der Nähe von Northwich, [illegible]

Nitſch Wört. d. a. G. Man. II, 2 H. S. 142.

...mnatio, die Verurtheilung, Handlung des Prätors, wel...dem er aus den Täfelchen der ...s Urtheil der Mehrſten erſehen, ...textam auszog (Val. Max. ...), und dann ſagte: videtur ... indem er zugleich immer das ...n und die Strafe hinzufügte, z. ... tur vim feciſſe atque eo ... aquae et igni interdico. ...nte man die Entſcheidungen des ... nach welchen der Beklagte um ...raft wurde, condemnationes. ...rt. u. Pit.

...lercum, ein römiſches Kaſtell ... Walle, der Britannia romana ...bara trennte, unſtreitig beim ...enwel, weſtlich von Newcaſtle. ...e Notitia verlegt die Ala prima ...n hieher, und beim Dorfe Ben... ...ine Inſchrift gefunden worden, ...ieſer Ala gedenkt. Mannert ...[, 2. H. S. 124.

...lictio, 1) ſiehe Comperendi... 2) ſiehe Actio in perſonam.

...litores juris, ſiehe Interpre...s, oder Iuris conſulti.

...ditorium, ſiehe Sepulchrum.

...divicnum, die Hauptſtadt der ...er in Gallia Lugdunenſi. ...t ſie häufig für Nantes gehalten; ...r Lage nach, die Ptolemäus dem ...er Namneter, nördlich von den ...nern, in dem heutigen Porche und ...rmandie, giebt, kann ſie es nicht ... In der Peut. Taf. kommt der ...der Stadt auch nicht vor, da doch ...g von den Venetern her gewiß ...antes führen mußte. Ihre Lage ... nicht zu beſtimmen.

...ndochates, bei Arrian und Pli...n Nebenfluß des Ganges, unſtrei... heutige Gundul, welcher von den ...en Bergen gegen Süden und gerade ... gegenüber in den Ganges fließt. ...rt Geog. V, 1. H. S. 91.

...ndruſi, ein deutſches Volk in Gal...lgica, das Caes. B. G. VI, 32, neben die Segni und zwiſchen die Eburonen und Treviren ſetzt, folglich im Luxemburgiſchen lag. Nachher ward es überhaupt zu den Tungern gerechnet.

Conductores, ſolche Bürger in Rom, an welche reiche Gutsbeſitzer einen Theil ihrer Güter überließen, wofür ſie gewiſſe Abgaben bezahlten. Plin. Ep. VII, 30. Sie hießen auch Coloni (Cic. Caecin. 32; Plin. Ep. X, 24; Colum. I, 7.) und partiarii, weil ſie gewöhnlich den Ertrag der Felder mit dem Eigenthümer theilten (Cajus I, 25, §. 6. ff.). Adams röm. Alt. S. 1006.

Κόνδυ, ein perſiſches Gefäß, welches *κωκοτύλαι* oder heminae gleich war. Pott. Arch. III, 221.

Condyleatis, ein Beiname der Diana vom Flecken Condyleis in Arcadien. In der Folge vertauſchte man ihn mit dem Beinamen Apanchomene. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Condylon, ein Ort beim Ausfluſſe des Peneus (jetzt Salempria) ins Meer.

Κονδυλος, ſiehe Calamus.

Confarreatio, eine feierliche eheliche Verbindungsart bei den Römern, welche vor dem Pontifex Maximus, oder Flamen Dialis, in Gegenwart von wenigſtens zehn Zeugen geſchloſſen wurde. Man bediente ſich bei dieſer Ceremonie einer gewiſſen Formel, und die neuen Eheleute mußten von einem Kuchen koſten, der aus Salz, Waſſer und Mehl beſtand, und nebſt einem Schaafe den Göttern geopfert wurde. Dieſer Kuchen hieß far, oder panis farreus, oder farreum libum, und davon hatte die ganze Ceremonie den Namen. Dionys. II, 25; Serv. ad Virg. G. I, 31; Aen, IV, 104; Plin. XVIII, 2. Die Confarreatio war bei den Römern die älteſte und feierlichſte Art, Ehen zu ſchließen. Romulus war der Urheber dieſes Ritus. Eine nach demſelben geſchloſſene Ehe konnte nur auf eine eben ſo feierliche Art, durch Opfer, Diffarreatio genannt, wieder getrennt werden. Durch die confarreatio kam eine Frau, wie man ſich aus

auszudrücken pflegte, κατα νομυς ἱερυς, in die Gewalt des Mannes, aus der Gewalt ihres Vaters; ſie ward Materfamilias (geſetzmäßige Frau, Frau im Hauſe, Domina Domus) und die Erbin des Mannes, und zwar des ganzen Vermögens, wenn er ohne Teſtament und ohne Kinder ſtarb. Hinterließ er Kinder, ſo hatte ſie gleichen Antheil mit denſelben. Ferner trat die Frau in Gemeinſchaft mit allen Gütern und heiligen Gebräuchen des Mannes, ſowol mit den heiligen Gebräuchen der Penaten, als der Laren; auch der Mann trat, dotis nomine, in den Beſitz aller ihrer Güter. Ließ ſich die Frau eine Vergehung zu Schulden kommen, ſo war der Mann, mit Zuziehung ihrer Verwandten, ihr Richter, und beſtrafte ſie nach Gutdünken. Dionys. II, 25; Plin. XIV, 13; Suet. Tib. 35; Tac. Ann. XIII, 32. Bisweilen wurde aber auch die Beſtrafung der öffentlich verurtheilten Frauensperſonen den Verwandten überlaſſen. Liv. XXXIX, 18; Val. Max. VI, 3, 7. Weil bei dieſer Ehe die Theilnahme der Frau an den heiligen Gebräuchen und Familienfeſten des Mannes mit Hauptſache war: ſo konnte Niemand eine ſolche Ehe ſchließen, der nicht ein eignes Haus und Lararium hatte, in welchem die Frau an den heiligen Gebräuchen Theil nehmen konnte. Daher war auch die Trennung einer ſolchen Ehe ſehr ſchwer und ſehr ſelten. Sie konnte nur mit ausdrücklicher Einwilligung der Pontifices geſchehen, und bis A. U. 520 findet man kein Beiſpiel davon. Die Kinder aus derſelben hießen Patrimi et Matrimi. S. dieſe Artikel. In ſpätern Zeiten kam die Confarreatio faſt ganz außer Gebrauch. Tac. Ann. IV, 16. Daher Cicero nur zwei Arten von Eheverbindungen, usus und coëmptio, erwähnt. Pro Flacc. 34. Die Urſachen, warum ſie abkam, waren insbeſondere die damit verbundenen Beſchwerlichkeiten und Koſten; ferner der Leichtſinn und das Beſtreben der Frauen, in der väterlichen Gewalt zu bleiben, und die für Mann und Frau ſo [illegible] heit der Eheſcheidung. [illegible] berius konnten zur Wahl [illegible] alis nur drei Kandidaten [illegible] den, die aus einer [illegible] waren. Tac. Ann. IV, [illegible] röm. Alt. S. 344 ꝛc.

Confluentes, [illegible] ſammenfluſſe des Rheins [illegible] daher der alte ſowol, [illegible] Name, Koblenz. Es [illegible] tigſten Orte der Römer [illegible] ſchen. Cäſar ſchlug [illegible] ſeine Brücken über den [illegible] VI, 35, cf. IV, 16 – [illegible] Daß dieſes nicht bei [illegible] geſchehen ſei, dem wider[illegible]

Congavata, ein röm[illegible] dem Walle, der Britan[illegible] barbara trennte. Wegen [illegible] Ueberbleiſel ſetzt es Stan[illegible] Karlisle gegenüber, an [illegible] Fluſſes Eden. Indeſſen [illegible] gabe einigen Zweifeln [illegible] ſein, da das Itiner. Ant. [illegible] nen beträchtlichen Ort unter [illegible] Luguwallum kennt, von dem [illegible] hier nichts erwähnt, wie [illegible] vermuthen wäre; es müſſe [illegible] wallum damals nicht mehr [illegible] weſen ſein. Doch ließe ſich [illegible] daß das Itinerar., ſeiner [illegible] nur die Stadt, die [illegible] das Kaſtell nennt. Mannert [illegible] 2 H. S. 125.

Congius, ein römiſches [illegible] flüſſige Dinge, das mit dem [illegible] Chous ziemlich übereinkam, [illegible] wie dieſes eingetheilt wurde, [illegible] 6 Sextarius, 12 Heminae, [illegible] tarius, 48 Acetabula, 72 [illegible] 288 Ligula. Die Verhält[illegible] zu andern römiſchen und unſ[illegible] waren folgende: An Gewicht [illegible] römiſche Pfund, das Pfund zu [illegible] men, und eine Drachme = 63 [illegible] reines Waſſer gerechnet; [illegible] ſchem Gewichte 6 Pfund 9 [illegible] nach Berliner Gewichte 6 Pfund [illegible] 1,38 Quentchen. Der Inhalt [illegible]

römiſche Kubik=Zoll, oder
Kub. Zoll. Vom Culeus,
römiſchen Maaße, war der
, von der Amphora ⅛, von
Ferner war der Congius
Pinten zu 48 Pariſ. Kub.
Berliner Maaße zu 58 P.
3 Dresdner Viſirkannen zu
Zoll; 1,6 Hannöveriſche
8 Pariſ. K. Zoll; 1,8 Hamb.
1½ P. K. Zoll; 3,5 Braun-
art zu 46,25 P. K. Zoll.
de Unterſchied zwiſchen dem
ongius und dem griechiſchen
der: Wenn man annimt,
iſche Metreta, oder der rö-
fuß ſich zur griechiſchen Me-
dem griechiſchen Kubikfuß ver-
: 9, ſo hielt der römiſche
o Drachmen von 63 P. Gran
er, und der griechiſche Chous
rachmen. Hieraus laſſen ſich
ie Verhältniſſe der Unterab-
des Congius und Chous zu
ſtimmen. Pott. Arch. III,
trol. Taf. v. Groſe. S. 72,

ein Volk, welches, nach An-
r Alten, in Hiſpania Luſita-
zwar in der Spitze deſſelben,
gehabt hat. Es heißt auch
er Cunii, kann aber dieſen
n Cuneus, wie die Römer
nde von Luſitanien nannten,
, weil daſſelbe ſchon genannt
yb. X, 7.), ehe die Römer
kannten. Nach Mannert war
eig der Celtiker, der von Co-
den Namen hatte, und mit
Cyneſiern einerlei Volk war.

abrigae, eine Stadt im alten
, das heutige Coimbra, oder
in der Nähe deſſelben.

erium, Κονιστήριον, oder Κονι-
Ort in den Gymnaſien, wo ſich die
nachdem ſie ſich mit Oel beſtri-
en, wieder mit Staub oder
ſtreueten, um das Anfaſſen zu
. Ant. Wört. u. Pit. Pott.
578.

Conistorgis, eine alte Stadt der Celtiker in Hiſpania Bätica, eigentlich jenſeit des Fluſſes gelegen.

Conjuges, Eheleute. Der Name ſoll, nach einigen Schriftſtellern, daher kommen, weil man in ältern Zeiten die Gewohnheit hatte, dem Manne und der Frau bei ihrer Verheirathung ein Joch (jugum) umzulegen (Serv. in Virg. Aen. IV, 16.); doch halten Andere dieſen Ausdruck blos für figürlich. Adams röm. Alt. S. 850.

Conjuratio, oder evocatio, eine ſchnelle Anwerbung der Soldaten, wenn ein plötzlicher Krieg entſtand, und man ſchnell eine Armee zuſammenbringen mußte, in welchem Falle der Konſul alle gewöhnliche Formalitäten bei Seite ſetzte, und blos durch den Aufruf: Qui rem publicam salvam esse vult, me sequatur; die Truppen um ſich her verſammelte. Die auf dieſe Art zuſammengebrachte Mannſchaft hieß Conjurati (Liv. XXII, 38; Caes. de B. G. VII, 1.), und wurde nicht wie reguläre Truppen betrachtet. Livius XLV, 2. Adams römiſche Alterth. S. 651.

Conius, der Beſtäubte, ein Beiname des Jupiter zu Megara, weil er hier unter freiem Himmel, in einem Tempel ohne Dache, ſtand, und daher beſtäubt wurde. Paus. I, 40. Nitſch Beſchr. d. Zuſt. d. Gr. II, 1ſte Abth. 50.

Connocondylos, ein Ort der theſſaliſchen Landſchaft Heſtiäotis. Philipp der Jüngere nannte ihn Olympias.

Connubium, die Ehe zwiſchen einem römiſchen Bürger und einer römiſchen Bürgerin. Ueber die Ehe fanden bei den Römern verſchiedene Rechte Statt, welche zuſammen Ius connubii hießen. Vermöge dieſer durfte kein Bürger eine Sclavin oder Ausländerin heirathen, auſſer mit Genehmigung des Volks. Liv. XXXVIII, 46. In den Geſetzen der Decemvirn war die Heirath zwiſchen den Patriciern und Plebejern verboten; dies Verbot wurde jedoch bald wieder aufgehoben (Liv. IV, 6), obwol eine Patricierin

cierin, die einen Plebejer heirathete, auch in der Folge noch von den heiligen Gebräuchen der patriciſchen Damen ausgeſchloſſen wurde. Liv. X, 23. Man ſagte von ihr: patribus enubere. Wenn eine Römerin aus ihrem Geſchlechte heirathete, ſo hieß dies Gentis enuptio; in ältern Zeiten ſcheint dies auch verboten geweſen zu ſein. Liv. XXXIX. 19. Adams röm. Alt. S. 85.

Conon, ein athenienſiſcher Feldherr, einer von jenen zehn Admiralen, die, nach Alcibiades, das Kommando über die Flotte erhielten. Der ſpartaniſche Admiral Callicratidas ſchlug ihn im Jahre 3578, nöthigte ihn, ſich nach Mitylene zu flüchten, und belagerte ihn hier. Die übrigen neun Admirale befreieten aber den Conon, indem ſie den Spartanern eine gänzliche Niederlage beibrachten. Conon führte nun die Flotte an die europäiſche Küſte, und überließ ſich hier zu ſehr einer Sicherheit, welche jedoch durch die Niederlage des Feindes gerechtfertigt ſchien. Seine Soldaten verachteten dieſen ſo ſehr, daß ſie oft ihre Schiffe verließen, und ſich auf dem Lande luſtig machten. Dieſe ſtrafbare Sicherheit benutzte der ſpartaniſche Feldherr Lyſander, überfiel die Flotte, ehe es ſich die Athener verſahen, und ſchlug ſie dergeſtalt, daß Conon ſich nur mit wenigen Schiffen retten konnte. Das bekannte, nun folgende Schickſal Athens nöthigte den Conon, mit den Trümmern ſeiner Flotte nach Cypern zu gehen, und perſiſche Dienſte anzunehmen. Perſien war jetzt gerade auch mit Sparta in Krieg verwickelt, und ſchien es, als ob Ageſilaus die Rolle Alexanders ſpielen wollte, als die perſiſchen Geldbeſtechungen und Conons Tapferkeit das Reich befreieten. Dieſer geſchickte Feldherr, welcher die perſiſche Flotte jetzt kommandirte, griff die Lacedämonier unter ihrem Admiral Piſander an der cariſchen Küſte bei Knidos an, erfocht einen glorreichen Sieg, ſegelte dann nach Athen, zog die Cycladen zu ſeiner Parthei, und eroberte Cithara. In Athen bauete er die nach dem letzten unglücklichen Frieden niedergeriſſenen Mauern ... im Piräus auf perſiſche ... und befeſtigte ſo dieſe Stadt ... nachdem ihr Thraſybul die ... verſchafft hatte. Handb. ... für d. Jug. S. 163— ...; Beſchr. d. Zuſt. d. Gr. II. ... S. 281.

Conope, ein Flecken ... jetzt Romelia. Es war ... Fuhrt durch den ..., ... genannt.

Conovium, eine Stadt, ... Geogr. Ravennas in Britann... Man muß ſie zu ... dem nahe dabei liegenden ... Nach ausgegrabenen Ziegeln ... ten lag hier die zehnte Legion.

Conquisitores, ... ſonen bei den Römern, ... dem Lande umher geſchickt ... Soldaten auszuheben. ... ſie dabei brauchten, hieß Co... Conquisitio. Liv. ... XXIII, 32; Cic. de ... 2; Att. VII, 21; ... Alex. 2. Oft nahm ... Senatoren; immer aber ... Leute von unbeſcholtenem ... weilen wurden beſondere ... (Triumviri) zu dieſem ... Endlich hießen Conqui... Leute, die ſich bei Schau... dingen ließen, und unter ... umher gingen, um ſie ... jenen Schauſpieler oder ... nehmen. Plaut. Amphit. ... Suet. Ner. 20. ... Adams röm. Alterth. S. 654.

Conscripti patres, ſ. ... scripti.

Consecratio, ..., ... götterung, eine in Rom ... monie, durch welche ein ... nig oder Kaiſer unter die ... wurde. Eine Beſchreibung ... üblichen Gebräuchen findet ... dern bei Herodian IV, 2. ... nämlich der wirkliche Körper ... und die Gebeine begraben ...

: nach dem Leben verfertigtes
Bildniß des Verſtorbenen,
nan ſchon ſieben Tage lang im
rſchiedene lächerliche Ceremonien
hatte, auf den Schultern junger
dem Ritter- und Patricierſtande
eierlichen Proceſſion auf einer
te nach dem Forum getragen,
vor von Knaben und Mädchen
mer Geburt den Todtengeſang
. Von da wurde das Bild auf
us Martius gebracht, wo es
prächtigen Scheiterhaufen mit
en Menge koſtbaren Rauchwerks
ereien verbrannt wurde. Auf
: des Scheiterhaufens war ein
bunden, welcher, nachdem das
e Bande gelöſt hatte, in die
Von ihm ſagte das gemeine
er die Seele des Verſtorbenen
immel trage. Die mit dem
allaſte vorgenommene Ceremonie
rzüglich darin, daß es auf ein
e gelegt, und ihm zu Ehren
Lieder abgeſungen und Trauer-
lten wurden. Nach der Con-
wurde der Verſtorbene göttlich
und man ſagte, er ſei unter die
rſetzt worden (in deorum
n, inter vel in deos referri,
es. 88; coelo dicari, Plin.
etc.). Die Ehre der Conſe-
eberfuhr auch einigen Kaiſerin-
et. Cl. 11; Tac. Ann. V, 2;
. Dem Vergötterten ordnete
pel und Prieſter zu, verrichtete
demſelben (Virg. G. I, 2),
änner ſchwuren bei ſeinem Na-
Genius, und opferten Opfer-
ſeinen Altären. Hor. Ep.
. Bei den Griechen hieß die
tio auch Ἀποθέωσις. Sie ward
in ſpätern Zeiten gewöhnlich,
end und Geiſtesgröße ſich ſo
: hatten, daß ein Charakter,
nſt weiter nicht ausgezeichnet
de, jetzt ſchon Aufſehen machte.
rden auch die Heroen des Alter-
ch und nach Götter. Athen
dern verſchwenderiſch mit Ver-
götterungen. Ant. Wörterb. u. Pit. Adams röm. Alterth. S. 908; Pott. Arch. II, 461.

Conſenſuales hießen bei den Römern die Kontrakte beim Kaufen und Verkaufen, Pachten und Verpachten u. dergl., weil ſie durch die bloße Einwilligung der Kontrahenten geſchloſſen wurden. Siehe überhaupt den Artikel Stipulatio. Adams röm. Alterth. S. 423.

Conſentes dii, die zwölf obern Gottheiten (Varr. L. L. VII, 38), quia in conſilium Iovis adhibebantur, ſagt Auguſtin. de civit. Dei IV, 23, und Senec. Q. nat. II, 41, duodecim enim deos advocat a conſenſu, quaſi conſentientes, vel a conſendo. Auf alten Inſchriften werden ſie ſo ausgedrückt: I. O. M. (i. e. Iovi optimo maximo) ceteriſque diis conſentibus. Siehe dii maiorum gentium. Adams röm. Alterth. S. 508.

Conſentia, jetzt Coſenza, nach Strabo die Hauptſtadt der Bruttier in Unteritalien. Livius nennt ſie eine lateiniſche Kolonie.

Conſeſſores, ſ. Iudices.

Conſidius (C. Longus), Statthalter in Afrika während des Bürgerkrieges unter Cäſar. Er war ein eifriger Republikaner, und als er in der Stadt Adrumetum kommandirte, und Cäſar durch einen Gefangenen ihm einen Brief zuſchickte, um ihn zur Kapitulation zu vermögen, ſo ließ er den Ueberbringer hinrichten, und den Brief uneröffnet dem Oberfeldherrn Scipio einhändigen. Hederich.

Conſidius (Q. Nonianus), ein reicher Wucherer in Rom, der, als bei der Catilinariſchen Verſchwörung alle Wucherer mit größter Schärfe ihr Geld von den Schuldnern eintrieben, ſeine ausgeliehen Summen aus Patriotismus nicht einfoderte. Er hatte die Ehre, daß der Senat ihm öffentlich in einem Senatsſchluſſe dafür dankte. Hederich.

Conſilinum, ein Ort im Lande der Bruttier in Unteritalien.

Con-

Consilium Proconsulis, ſiehe unter Proconsul.

Constantia, oder Constantina, der Name einer Stadt im nordöſtlichen Meſopotamien oder Mygdonia, welche vorher Antoninopolis hieß. Kaiſer Konſtantinus vergrößerte und befeſtigte ſie; daher der ſpätere Name. Severus oder Karacalla ſcheint ſie dem Antonin zu Ehren zuerſt erbauet zu haben, daher ſie bei Schriftſtellern vor dieſer Zeit nicht vorkommt. Als Niſibis für die Römer verloren war, hatte der römiſche Dux ſeinen Sitz in dieſer Stadt bis zur Errichtung der Hauptfeſtung Dara. Procop. Pers. I, 22. Die Morgenländer nennen ſie Tela, geben uns aber keinen Aufſchluß über ihre Lage. D'Anville ſetzt ſie hoch gegen Norden in das Gebirge Maſius, aber wahrſcheinlich unrichtig. Die Beſtimmungen, welche uns die Alten über ihre Lage geben, ſind folgende: Sie lag 100 Mill. = 20 geogr. Meilen von Beſabde (Ammian. XVIII, 7), welches Beſabde einige Meilen weſtlich von Niſibis liegt; ferner, auf dem Wege von Karrä nach Niſibis (Procop. Pers. II, 13), nicht weit von Edeſſa, und in niedriger Gegend (Steph. Byz. v. Νικηφόριον; Procop. de aedif. II, 5). Hieraus läßt ſich ſchließen, daß ſie nordöſtlich, und nicht weit von Edeſſa und Karrä, wahrſcheinlich öſtlich vom Chaboras, gelegen habe. Vielleicht ſind es die Ruinen einer Stadt, welche jetzt Uran Schär genannt wird. Steph. Byz. hält ſie ganz irrig mit Nikephorium für einerlei Stadt. Mannerts Geogr. V. 2. H. S. 303.

Constantia castra, nach Ammian. und Notit. Gall. ein Ort bei den Caleten, der von Conſtantius Chlorus erbauet wurde. Wahrſcheinlich der römiſche Name von Carocotinum. S. dieſes.

Constantina, ſ. Constantia.

Constantinus (C. Flavius Valerius Aurelius Claudius), mit dem Beinamen der Große, der Sohn des Kaiſers Conſtantius, war geboren im J. Chr. 274, und zwar wahrſcheinlich in der Stadt Naiſſus in Dardanien, nach Andern zu
Colcheſter in England, [illegible]
wo ſein Vater Conſtan[illegible]
Seine Mutter hieß Helena. [illegible]
wurde vom Diocletian ſehr [illegible]
an ſeinem Hofe mit großer [illegible]
zogen. Galerius aber konnte [illegible]
leiden; wenigſtens widerſetzte [illegible]
Diocletian, als dieſer ihn [illegible]
len wollte. Nachdem das [illegible]
Conſtantius und Galerius [illegible]
blieb Conſtantin in [illegible]
Galerius ihn gleichſam als [illegible]
behielt, und ihm nicht [illegible]
auf Bitten ſeines Vaters [illegible]
ſen. Endlich erhielt er [illegible]
ſeinem Vater ſich zu begeben. [illegible]
er bald darauf zu betrauern [illegible]
Soldaten riefen ihn zum Kai[illegible]
begrüßten ihn mit dem Nam[illegible]
Galerius wollte ihn aber [illegible]
anerkennen, und machte den [illegible]
Kaiſer über die Länder des [illegible]
Darüber entſtanden große [illegible]
im Reiche. Maxentius ließ [illegible]
guſtus erklären, und Maxim[illegible]
auch die Regierung noch [illegible]
antreten, um ſeinem Sohn [illegible]
zu helfen. Conſtantin [illegible]
der Zeit die in Gallien [illegible]
Franken. In Italien nahm [illegible]
krieg zwiſchen Maxentius und [illegible]
auf der einen Seite, und zwi[illegible]
rus, Maximin und Galeri[illegible]
andern, ſeinen Anfang. [illegible]
den Purpur niederlegen, und [illegible]
Maximian getödtet. Da dieſer [illegible]
noch den Galerius fürchtete, [illegible]
er ſich mit Conſtantin, und [illegible]
ihn mit ſeiner Tochter Fauſta [illegible]
entſtanden bald darauf zwiſchen [illegible]
Streitigkeiten, die in einen [illegible]
Krieg ausbrachen, in welchem [illegible]
vom Conſtantin beſiegt, und [illegible]
abzulegen genöthigt wurde. [illegible]
tödtete er ihn, weil er ſich [illegible]
zum Kaiſer wollte ausrufen laſſen [illegible]
ſtantin, der nun als Auguſtus [illegible]
dem andern Kaiſer anerkannt war, [illegible]
darauf verſchiedene deutſche Völker [illegible]
lerius ſtarb, und die beiden [illegible]

Maximinus, theilten ſich in
ten. Das römiſche Reich
ehr vier Kaiſer, obige beide,
ius und Conſtantinus. Letz
zuerſt mit dem Marentius
er zu Rom ſehr tiranniſch re
uf ſeinem Zuge nach Italien
Kreuz Chriſti in den Wolken
erſchrift: „Hiedurch wirſt du
ſchienen ſein, und Con
Geſtalt deſſelben zur Haupt
Armee gemacht haben, eine
Euſebius erzählt. Conſtantin
in der chriſtlichen Religion
, ob er ſich gleich noch nicht
Die Waffen deſſelben waren
ehr glücklich. Er näherte ſich
den Marentius, und tödtete
lom empfing man ihn mit vie
ige, und der Senat erkannte
le Stelle unter den Kaiſern
Chriſtenverfolgung wurde förm
oben, und die neue Religion
tin auſſerordentlich begünſtigt.
vertrieb die Franken darauf
Gallien, wo ſie aufs neue
waren, und verheirathete ſeine
it dem Nebenkaiſer Licinius.
ere gerieth mit dem Marimin
beſiegte ihn, nöthigte ihn zur
es Purpurs, und da Matimin
f ſtarb, ſo waren er und Con
n die alleinigen Kaiſer. Bald
h zwiſchen dieſen beiden Irrun
welche zwar nach einer uneut
Schlacht durch einen Frieden
wurden, der aber nicht lange
Licinius wurde in einer neuen
völlig bezwungen, und ob er
Conſtantin um Gnade bat, doch
hingerichtet. Conſtantin verei
as ganze Reich unter ſeiner Herr
Er begünſtigte die Chriſten nicht
er mehr, und machte ſie zur
en Parthei, ſondern ließ auch
ne Verordnungen gegen den
uſt ergehen. Im J. Chr. 324
ie berühmte Kirchenverſammlung
. Ein grauſames Beiſpiel ſeiner
t und ſeiner niedrigen Leidenſchaf-

ten gab er bald darauf an ſeiner eigenen Familie, indem er ſeinen Sohn Criſpus, ſeine Gemahlinn Fauſta und ſeinen Neffen Licinius hinrichten ließ, weil er falſchen Anklagen gegen ſie Gehör gab. Im J. Chr. 330 verlegte er den Sitz ſeines Reichs nach dem ehemaligen Byzanz, welches er erweiterte, und aufs prächtigſte verſchönern ließ. Hier ſchlug er ſeine Reſidenz auf, um den barbariſchen Völkern, die das römiſche Reich immer mehr bedroheten, deſto näher zu ſein. Im folgenden Jahre erhielt er einen großen Sieg über die Gothen und Sarmaten; letztern, da ſie von den Gothen gedrängt worden waren, wies er Wohnſitze im römiſchen Reiche an. Im J. Chr. 335 erhob er auch ſeinen Neffen Dalmatius zur Würde eines Cäſars, welche Würde auch ſchon ſeine drei Söhne Conſtantinus, Conſtantius und Conſtans bekleideten, und vertheilte unter ſie die Verwaltung des Reichs. Noch kurz vor ſeinem Tode rüſtete er ſich zu einem Kriege gegen die Perſer, welche in Meſopotamien eingefallen waren; aber der Tod hinderte ihn an der Ausführung ſeines Unternehmens. Er war 64 Jahr alt, als er, nachdem er das Oſterfeſt mit auſſerordentlichem Gepränge gefeiert hatte, von einer Krankheit überfallen wurde. Da er keine Hoffnung mehr zur Rettung ſahe, ſo verlangte er von den um ihn verſammelten Biſchöfen, getauft zu werden. Sie erfüllten ſein Verlangen, und nun widmete er die meiſte Zeit bis zu ſeinem Tode frommen Betrachtungen und Geſprächen mit den Biſchöfen. In ſeinem Teſtamente beſtätigte er die Theilung des Reichs unter ſeine Söhne und Neffen. Er ſtarb gerade am Pfingſtfeſte, nachdem er 30 Jahre und beinahe 10 Monate regiert, und ſein Alter auf 63 Jahre und beinahe 3 Monate gebracht hatte. Sein Körper wurde in Conſtantinopel prächtig begraben. Ueber ſeinen Charakter geben uns die heidniſchen und chriſtlichen Schriftſteller ganz verſchiedene Nachrichten. Erſtere ſchildern ihn als einen Tirannen, letztere als den beſten Fürſten. Allem Anſchein nach haben erſtere mehr Recht,

als letztere. Er war von Natur ehrgeizig, grauſam und tirranniſch, drückte das Volk mit Auflagen; und das Chriſtenthum, welches er annahm, beſſerte ſeinen Charakter nicht im geringſten. Um ſeine Eitelkeit zu befriedigen, machte er Byzanz zur Hauptſtadt ſeines Reichs, und ſchuf ſie zu einer ganz neuen Stadt um. Hier glaubte er ſich ganz der aſiatiſchen Weichlichkeit, die er liebte, ergeben zu können. Durch die Theilung ſeines Reichs unter ſeine Söhne gab er Urſache zu den nachherigen Spaltungen, beſonders da er den einen Sohn, Conſtantius, vor den übrigen begünſtigte. Einer ſeiner Hauptfehler war auch der, daß er ſich in die Streitigkeiten der Chriſten unter einander miſchte, und ſo das Reich ſelbſt dadurch in Partheien trennte. In der Staatsverwaltung machte er die Hauptveränderung, daß er bei allen hohen Aemtern die bürgerliche Macht von der militäriſchen abſonderte, welche vorher verbunden, und daher oft für die Kaiſer gefährlich geweſen waren. Das Reich theilte er in vier Haupttheile, und ließ jeden durch einen Praefectus Praetorio regieren. Die Haupttheile waren: Gallien, Italien, Illyrien und der Orient. Alle waren wieder in 14 Diöceſen, und jede Diöces in Provinzen getheilt. Die Diöceſen wurden von Unterſtatthaltern, Vicariis, regiert, und die Provinzen von Landshauptleuten, welche Praesides, Proconsules, Consulares und Correctores genannt wurden. Dadurch wurde zwar Ordnung und Ueberſicht in die Adminiſtration gebracht, und den Rebellionen der Statthalter und Praefecti praetorio vorgebeugt; aber auch zu der nachherigen Theilung des Reichs der Grund gelegt. Ein Hauptnachtheil dieſer Veränderung war auch der, daß die Gränzen des Reichs nun nicht mehr mit gehöriger Stärke gegen die Barbaren beſetzt waren, wie es der Fall war, als die Legionen noch an den groſen Flüſſen poſtirt waren. Unter dem Militair machte Conſtantin auch eine Menge wichtiger Veränderungen, indem er die Macht der Praefecti praetorio unter

zwei Magistri militum
daß der eine (Magister
Infanterie, der andere
tum) die Kavallerie
ernannte Conſtantin eine
officianten (comites),
secundi und tertii ordinis
Endlich führte er auch
nungen ein. Der höchſte
Titel Nobilissimatus
matus, den nur Perſonen
lichen Familie führten;
war Patriciatus, welcher
Range des Praefectus
ging. Allgem. Weltgeſch. XI
90; Geſch. d. Röm.
II, S. 598 ꝛc.

Constantius (Flavius
Chlorus, Vater Conſtantins
Sein Vater hieß Eutropius,
mer Mann zu Dardania
und ſeine Mutter Claudia,
tochter des Kaiſers Claudius
nus Nachfolger. Den Beinamen
rus ſoll er von ſeiner
farbe erhalten haben.
lernte er unter den Kaiſern
Probus, und diente
Durch ſeine Tapferkeit
bald aus, ſo daß er ſelbſt
und über die Allemannen
vindonis einen groſen
J. Chr. 274. Acht Jahre
er Statthalter von Dalmatien
J. 292 wurde er vom
tirt und zum Cäſar ernannt,
Diocletian den Maximians
wählte. Beide wurden mit
ſchen und prokonſulariſchen
gleichen mit den Titeln Imperator
des Vaterlandes u. ſ. w.
die Vereinigung deſto feſter
verheiratheten ſich die Cäſars
Prinzeſſinnen der Kaiſer,
ſtantius mit Maximians
Theodora. Nun wurde das
Reich in vier Theile getheilt,
ſtantius bekam Gallien,
Spanien und Mauritanien
Er richtete ſeine Waffen zuerſt

die er aus Batavia vertrieb,
terte überhaupt die römiſchen
nach Deutſchland zu. Darauf
eine Flotte aus, um Britan-
er zu erobern. Er war ſehr
erfocht verſchiedene entſcheidende
d vereinigte wirklich Britannien
: mit dem Reiche. Indeſſen
e Caledonier doch nicht beſiegt,
lieben immer noch im Beſitze
chen Theils dieſer Inſel. Con-
ehrte nun nach Gallien zurück,
ierte einen Theil deſſelben mit
die er dahin verſetzte. Von
us erfocht er einen Sieg über
nannen bei Langres und über
utſche Völker. Nachdem Dio-
nd Maximian die Regierung
gt hatten, ſo wurden nun Con-
und Galerius Maximinus, die
ugusti, und theilten ſich in das
Conſtantius bekam den abend-
und kleinſten Theil, und trat
ſelben ſogar noch Italien und
. Er regierte in ſeinem kleinen
s ein vortrefflicher Fürſt und als
er Freund der Chriſten. Der
ſeiner Regierung als Auguſtus
. J. der St. 1059, oder 307
. Geb. Er machte Eboracum,
heutige York, zu ſeiner Haupt-
Noch in demſelben Jahre fiel er
Krankheit, und ſtarb. Seinen
onſtantin hinterließ er zum Nach-
ls Auguſtus. Allg. Weltgeſch.
S. 662 ꝛc. XIV, S. 1 ꝛc.
. Röm. z. Erklär. d. Klaſſ. II,
.

sualia, ſiehe Ludi consuales.

suanetes (Plin.), Consuan-
tol.), Cotuantii (Strabo), ein
ſches Volk in der Nähe des Jnn-
in der Gegend von Inſpruck, unter
en dem Lanni. Mannerts Geogr.
S. 667.

nsuarani, ein Bergvolk in Gallien
Gränze von Hiſpanien auf den
en. Unſtreitig gehörte es zu dem
gen iberiſchen Volke der Bebrycer,

Scymn. Chius. V, 200. Feſtus Avienus nennt Narbo ſeine Hauptſtadt.

Consul, der Name der höchſten obrigkeitlichen Würde in Rom, welche A. U. 244 mit Errichtung der republikaniſchen Verfaſſung zugleich eingeführt wurde. Man beſchloß, jährlich zwei dieſer oberſten Magiſtrate von gleicher Gewalt zu wählen, damit einer den andern einſchränken könnte, und keiner durch eine zu lange Regierung der Freiheit gefährlich werden möchte. In ältern Zeiten hießen dieſe Magiſtrate Praetores (Festus), hernach Imperatores (Sallust. Cat. 6), oder Iudices (Varro de L. L.; Liv. III, 55), und endlich Consules, entweder, weil ſie dem Staate heilſame Rathſchläge ertheilen ſollten (Flor. I, 9), oder weil ſie bei ihren Verrichtungen den Senat zu Rathe zogen (a consulendo Senatum, Cic. de Legg. III, 3) und das Gutachten des Volks einholten. Varr. L. L. IV, 14. Die Griechen nannten ſie Ὕπατοι, die Höchſten.

Zuerſt wurden die Conſuln allein aus den Patriciern, nachher auch aus den Plebejern erwählt. Ein unbedeutender Umſtand — der gereizte Ehrgeitz eines Weibes — war die nächſte Veranlaſſung dieſer wichtigen Veränderung, ob ſie gleich in der Hauptſache anderweitigen wichtigen Urſachen zuzuſchreiben iſt. Die hierher gehörige Anecdote ſiehe unter dem Artikel M. Fabius Ambustus und C. Licinius Stolo. Der erſte plebejiſche Conſul war L. Sextius A. U. 388 (Liv. VII, 1), und zwei Jahre nach ihm ward es jener C. Licinius Stolo, von welchem das Liciniſche Geſetz, daß jedesmal einer von den Conſuln ein Plebejer ſein ſollte, herrührt. Bisweilen waren alle beide Conſuln Plebejer (Liv. XXIII, 31), welches auch ſchon in frühern Zeiten, vermöge eines Geſetzes, erlaubt war (Liv. VII, 42); aber es war dies ein ſeltener Fall, weil die Patricier ſich größtentheils im Beſitze dieſer Würde erhielten. Einmal verlangten die Lateiner, daß Einer von den Conſuln aus

aus ihnen gewählt werden ſollte (Liv. VIII, 4, 5); desgleichen auch die Einwohner von Capua: aber beider Begehren wurde mit Unwillen verworfen. Liv. XXXIII, 6. In der Folge kamen denn doch Ausländer bisweilen zu der Ehre, und der erſte von dieſen, welcher das Conſulat erhielt, war Cornelius Balbus aus Cadir (Plin. VII, 43), welcher ſo reich ward, daß er bei ſeinem Tode jedem der in Rom wohnenden Bürger 25 Drachmen oder Denarii hinterließ. Dio XLVIII, 32.

Die Wahl der Conſuln geſchah in den Comitiis centuriatis auf dem Marsfelde. Einer der vorhandenen Conſuln, gewöhnlich der Consul prior (ſ. unten), hatte dabei den Vorſitz, oder in deſſen Ermangelung ein Dictator, oder Interrex. Die Verſammlung wurde von dem präſidirenden Magiſtrate mit den Worten eröffnet: Quae res mihi magistratuique meo, populo plebique Romanae bene ac feliciter eveniat — — Consules designo (Cic. pro Muren.). Derjenige Conſul, welcher die meiſten Stimmen bei der Wahl hatte, hieß Consul prior. Sein Name wurde im Calender (fastis) zuerſt geſetzt; er hatte auch die Fasces zuerſt, und präſidirte gewöhnlich bei der Wahl der neuen Magiſtrate für das nächſte Jahr. Nach geſchehener Wahl begleitete das Volk den Ernannten unter fröhlichem Zuruf nach ſeiner Wohnung. Die Zeit der Wahl richtete ſich nach der Zeit, wo die Conſuln ihr Amt antraten, welche im Anfange der Republik verſchieden war. Zuerſt war der 23ſte oder 24ſte Februar dazu feſtgeſetzt, weil an dieſem Tage Tarquinius aus Rom vertrieben worden ſein ſoll (Ovid. Fast. II, 685), und den man als einen Feſttag feierte, und Regifugium nannte. Hernach, A. U. 290, wurde der erſte Auguſt dazu feſtgeſetzt, mit welchem das conſulariſche Jahr (nicht das bürgerliche, welches immer mit dem erſten Januar begann) ſeinen Anfang nahm. Liv. III, 6. In den Zeiten der Decemvirn geſchah es am 15ten Mai

(Liv. III, 36), ungefähr [illegible]
nachher am 15ten December (Liv. [illegible]
37; V, 11), dann am [illegible]
(Liv. V, 32; VIII, 20) [illegible]
zweiten puniſchen Kriege, A. U. [illegible]
von welcher Zeit der 15te [illegible]
feſtgeſetzt wurde. Endlich A. U. [illegible]
oder 600 (Q. Fulvio et T. [illegible]
Consulibus) ſetzte man den [illegible]
nuar dazu feſt, und behielt [illegible]
immer bei, welcher daher dies [illegible]
genannt wurde. Liv. Ep. [illegible]
Ovid. Fast. I, 81; III, [illegible]
dieſer Zeit an wurden die [illegible]
Wahl der Conſuln gegen das [illegible]
Julius, oder zu Anfange des [illegible]
gehalten. Von ihrer Erwählung [illegible]
erſten Januar hießen ſie Consules de-
signati. S. dieſen Artikel. [illegible]
Wahl mußten ſie einen Eid [illegible]
ſie niemals gegen die Geſetze [illegible]
nehmen wollten (Plin. Paneg. [illegible]
welchen Eid ſie nachher bei [illegible]
ihres Amts wiederholten. [illegible]
ren folgende Ceremonien [illegible]
erſten Januar verſammelte ſich [illegible]
und das Volk bei den [illegible]
und ſtatteten ihnen ihre Glück[illegible]
welches in ſpätern Zeiten [illegible]
nannt wurde. Plin. Ep. [illegible]
Von da aus begleiteten ſie [illegible]
großem Pomp (processus [illegible]
auf das Capitolium, wo die [illegible]
Gebete und Gelübde [illegible]
jeder dem Jupiter einen [illegible]
Nun fingen ſie ihr Amt [illegible]
ſie einen Senat hielten, [illegible]
Feier der Feſte der Lateiner [illegible]
religiöſe Gegenſtände [illegible]
anſtellten. Ovid. Pont. IV, [illegible]
Liv. XXI, 63; XXII, 1, [illegible]
26; Cic. post. Red. ad [illegible]
Rull. II, 34; Dio Frag. [illegible]
Innerhalb fünf Tagen mußten [illegible]
ſchon erwähnten Eid, den [illegible]
zu ſein, erneuern. Liv. XII[illegible]
Bei Niederlegung ihres Amts [illegible]
ſie ebenfalls einen Eid. Sie [illegible]
ten nämlich das Volk, gaben [illegible]
Rede von ihrem Verhalten [illegible]

en dann, daß ſie nichts gegen gethan hätten. Die Tribunen am Reden hindern, und ihnen wören erlauben, wie es der etellus dem Cicero that (Dio , 38). Aber dies ſchlug zur onſuls aus. Denn als er mit nme eidlich betheuerte, daß er ik und die Stadt vom Unter- ttet habe: ſo bekräftigte dies Volk mit lautem Beifalls- nd begleitete ihn mit der höch- ietung vom Forum nach Hauſe. Pis. 3; Ep. Fam. V, 2. er von den Conſuln ſtarb, ſo den übrigen Theil des Jahres t an ſeine Stelle gewählt (sub- oder suffectus), aber dieſer Comitien zur Wahl neuer Con- halten. Liv. XLI, 18. ur Verwaltung des Conſulats wollte, mußte nach den Geſetzen von 43 Jahren (aetas consu- iben. Cic. Phil. V, 17. eſem Alter Conſul ward, von man, er ſei es in ſeinem gehö- ter (suo anno) geworden. Rull. II, 2. Doch erlangten das Conſulat vor dem geſetz- Alter, z. B. M. Valerius Cor- 23ſten Jahre (Liv. VII, 26); frikanus, der Aeltere, im 28ſten XXV, 2; XXVI, 18; I, 38), und der Jüngere im Jahre (Liv. Epit. XLIX), s noch vor dem 36ſten Jahre. erner Geſetz, daß, ehe Jemand erden konnte, er vorher die nie- Aemter, die Quäſtur, Aedilität tur paſſirt ſein; daß jeder, der Conſulat meldete, anweſend ſein nd in keinem andern Amte ſtehen und daß keiner eher zum zweiten- nſul werden ſollte, als nach Ver- s Zwiſchenraums von 10 Jahren. VII, 42; X, 13. Von allen egeln fanden aber viele Ausnah- att. In frühern Zeiten ſcheinen en Einſchränkungen gar nicht eweſen zu ſein, und nachdem ſie gemacht worden waren, wurden ſie nicht immer befolgt. Man wählte viele in ihrer Abweſenheit zu Conſuln, auch ohne daß ſie es verlangten, viele, die noch kein kuruliſches Amt bekleidet hatten. Liv. XXV, 42; XXX, II, 7; Dio XXXVI, 23. Einigen wurde das Conſulat mehrere Jahre nach einander verlängert, z. B. dem Marius, und viele erhielten es wieder, ehe 10 Jahre, nachdem ſie es zuerſt bekleidet hatten, verfloſſen waren. Als der Senat dem Cäſar es verweigerte, ſich abweſend um das Conſulat zu bewerben, oder ſeine Provinz zu behalten; ſo erregte dies den unglücklichen Bürgerkrieg zwiſchen Cäſar und Pompejus.

Die Ehrenzeichen der Conſuln (insignia), waren eben dieſelben, welche den Königen zukamen, blos die Krone ausgenommen; alſo namentlich die Toga Prätexta, der kuruliſche Stuhl, das elfenbeinerne Scepter und die zwölf Lictoren mit den Fasces und Beilen. Anfangs traten die Lictoren mit den Fasces und Beilen vor jedem Conſul her; aber ſchon Valerius Poplicola machte das Geſetz, daß ſie in der Stadt nur vor dem einen hergehen ſollten. Von der Zeit an wechſelten die Conſuln darin ab, einen Monat um den andern. Vor dem Conſul, der die Fasces nicht hatte, ging ein öffentlicher Sclave, Accensus genannt, vor, und die Lictoren folgten ihm nach. Julius Cäſar führte dieſe Gewohnheit in ſeinem erſten Conſulate wieder ein, nachdem ſie lange Zeit abgekommen war. Derjenige Conſul, welcher an Jahren der älteſte, oder nach dem Juliſchen Geſetze, welcher die meiſten Kinder hatte, oder, wenn die Zahl der Kinder gleich war, derjenige, der noch ſeine Gemahlinn hatte, oder der zuerſt erwählt worden war, oder die meiſten Stimmen bekommen hatte, bekam zuerſt die Fasces cum securibus. Zu den Inſignien der Conſuln gehörten auch noch die mit Gold bordirten Schuhe, die Toga Picta, die Lorbeeren um die Fasces u. ſ. w.

Die

Die Gewalt der Conſuln war anfänglich beinahe eben ſo groß, wie die Gewalt der Könige. Sie konnten Krieg ankündigen, Frieden ſchließen, Bündniſſe machen, und ſogar einen Bürger tödten laſſen (Liv. II, 1); daher auch Cicero, Legg. III, 3, ihnen regium imperium und regiam potestatem zuſchreibt. Aber ſchon Valerius Poplicola nahm das Beil von den Faſces weg, d. h. er nahm den Conſuln die Gewalt über Leben und Tod, und ließ ihnen, wenigſtens in der Stadt, nur allein das Recht, die Strafe der Geiſſelung zu verhängen (Dionys. V, 19); denn auſſerhalb Rom, wenn ſie den Oberbefehl der Armee hatten, behielten ſie ihre Beile, d. h. das Recht, mit dem Tode zu beſtrafen. Liv. XXIV, 9. Wenn ſie im Felde verſchiedene Armeen anführten, ſo hatte jeder von ihnen die Faſces und die Beile; kommandirten aber beide nur Eine Armee, ſo hatten ſie dieſelben abwechſelnd, einen Tag um den andern. Liv. XXII, 41. Noch mehr wurde ihre Gewalt eingeſchränkt, als Poplicola das Geſetz einführte, von den Conſuln an das Volk zu appelliren, und verordnete, daß kein römiſcher Bürger, der dies that, von den Conſuln ſollte beſtraft werden dürfen. Liv. II, 8. Dieſes Geſetz wurde nachher noch verſchiedenemal von Perſonen aus dem Valeriſchen Geſchlechte erneuert. Liv. III, 55; X, 9. Doch war dieſes kein ganz neues Recht, das die Bürger erhielten; ſie genoſſen es ſchon unter den Königen. Liv. I, 26; VIII, 35. Der nämliche Poplicola verordnete auch, daß die Lictoren, wenn die Conſuln in die Volksverſammlungen kämen, zum Zeichen der Hochachtung, die Faſces niederſenken ſollten. Liv. II, 7. Vornämlich aber wurde die Gewalt der Conſuln durch die Einführung der Volkstribunen vermindert, welche das Recht hatten, ſich ihnen in allen Stücken zu widerſetzen. Aber aller der erwähnten Einſchränkungen ungeachtet, war ihre Gewalt immer noch ſehr groß. Sie ſtanden im eigentlichen Verſtande an der Spitze der ganzen Republik (Cic. pro Mur. 35);

alle übrigen Magiſtrate, die [illegible]
ausgenommen, waren ihnen [illegible]
ſie verſammelten den Senat [illegible]
trugen beiden vor, was ſie [illegible]
vollzogen ihre Decrete. [illegible]
welche ſie in Vorſchlag brachten [illegible]
ſetzten, wurden gewöhnlich [illegible]
men genannt. Sie erhielten [illegible]
von den Statthaltern der [illegible]
von auswärtigen Königen [illegible]
und ertheilten den fremden [illegible]
dienz. Nach ihnen benannte [illegible]
Jahr. So ſagte man ſtatt A. [illegible]
M. Tullio Cicerone et L. [illegible]
Consulibus; daher numer[illegible]
consules für annos (Sen. [illegible]
Bis iam paene tibi cons[illegible]
mus instat, du biſt bald [illegible]
(Martial. I, 16, 3). — [illegible]
mand einem Conſul begegne[illegible]
er ihm aus dem Wege, [illegible]
Haupt, ſtieg vom Pferde ab, [illegible]
vor demſelben auf, wenn er [illegible]
Ep. 64. Geſchahe dies [illegible]
Conſul bemerkte es, ſo befahl [illegible]
tor, dies zu ahnden (animad[illegible]
Liv. XXIV, 44; Suet. [illegible]
Der Conſul Acilius ließ den [illegible]
Stuhl des Prätors Lucullus, [illegible]
Gericht hielt, zerbrechen, [illegible]
vor ihm aufgeſtanden [illegible]
XXXVI, 24. Im Kriege [illegible]
die Conſuln das Oberkomman[illegible]
Armee; ſie warben Truppen, [illegible]
für ihre Bedürfniſſe; ernann[illegible]
Theil der Kriegstribunen, [illegible]
nen und die übrigen Officiere. [illegible]
Legg. III; Polyb. VI, 3[illegible]
über die Provinzen erſtreckte ſich [illegible]
walt. Cic. Phil. IV, 4. [illegible]
ſie, wenn der Senat ſie dazu [illegible]
tigt hatte, Perſonen aus den [illegible]
nach Rom fodern und zur Stra[illegible]
Cic. Verr. I, 33; Liv. XX[illegible]
Man gab ihnen ſogar noch vor [illegible]
gen Königen den Vorrang, und [illegible]
dieſe, wenn ſie mit Rom Bündniſſe [illegible]
als ob ſie unter ihrer Protection [illegible]
Bei gefährlichen Zeitpunkten [illegible]
Macht der Conſuln durch das [illegible]

ret erweitert: viderent, vel
›eram, ne quid detrimenti
a caperet, wodurch ſie mit
ilter Gewalt verſehen wurden,
›efinden und ohne gerichtliche
ng, Todes- oder andere Strafen
en, die Armeen zu verſtärken,
Krieg zu gehen, ohne auf den
s Volks erſt warten zu dürfen.
le bell. Cat. 29; Liv. III,
9. Bei einem plötzlichen Tu-
r Aufruhr riefen die Conſuln
t mit den Worten zu den Waf-
rempublicam salvam esse
ne sequatur. Cic. pro
; Tusc. Quaest. IV. Unter
n behielten die Conſuln nur den
hatten von ihrer Gewalt; ſiehe
ter unten.
die Austheilung der Provinzen
nſuln iſt folgendes zu merken.
den erſten Tagen ihres Amts
ie Conſuln um die Provinzen,
lichen ſich ſonſt darüber. In
ten verſtand man unter Provinz
gewiſſes, dem Conſul aufgetrage-
häft, z. B. die Führung eines
oder ein gewiſſes Land, in, oder
em er Krieg führen ſollte (Liv.
VII, 6, 12; VIII, 1, 29).
incia. Dieſe Provinzen nun
n ältern Zeiten den Conſuln ent-
ich nach ihrer Erwählung, oder
Antritte ihres Amts, vom Se-
etheilt (Liv. XXXII, 8;
I, 29); bisweilen bekamen beide
Eine und dieſelbe Provinz (Liv.
XXXIV, 42; XL, 1), wie
ie beiden Conſuln, welche vom
hen General Pontius bei Caudium
och geſchickt wurden. Liv. IX, 1.
Einführung des Semproniſchen
A. U. 631 beſtimmte der Senat
zwei Provinzen für die künftigen
noch vor ihrer Erwählung (Cic.
om. 9; de Prov. Cons. 2;
. Iug. 27), in welche ſie ſich
n Amtsantritte durchs Loos, oder
egenſeitige Vergleichung theilten.
äterhin verſtand man unter Provinz

ein erobertes Land, welches jeder Conſul nach Verfluß ſeines Amts als Statthalter regierte; denn während des Conſulats blieben ſie gewöhnlich in Rom, und gingen nicht nach ihrer Provinz ab. Die den Conſuln zugetheilten Provinzen hießen Provinciae consulares. Bisweilen geſchahe es, daß der Senat einem Conſul eine gewiſſe Provinz namentlich übertrug, und es nicht aufs Loos ankommen ließ, welches extra ordinem, extra sortem, sine sorte, sine comparatione genannt wurde. So wurde Hetrurien dem Fabius durch einen Senats- und Volksſchluß (Liv. X, 24), Sicilien dem P. Scipio (Liv. XXVIII, 38), Griechenland und der Krieg gegen Antiochus dem L. Scipio (Liv. XXXVII, 1) übertragen. Der Senat hatte das Recht, die conſulariſchen Provinzen auszutheilen, und die Volkstribunen durften eigentlich nicht dagegen proteſtiren (Cic. de Prov. Cons. 8); aber bisweilen ſtieß doch das Volk die gemachten Einrichtungen des Senats um. So hatte der Senat den Jugurthiniſchen Krieg dem Metellus übertragen; das Volk aber ſetzte ihn ab, und ſchickte den Marius dahin. Sallust. Iug. 73. Eben dieſer Marius entriß auch mit Beihülfe des Volks dem Sylla das Kommando im Mithridatiſchen Kriege, und veranlaßte dadurch den erſten bürgerlichen Krieg. Cäſarn und ſeinem Kollegen Bibulus hatte der Senat, um erſtern zu kränken, die Aufſicht über die Wälder und Landſtraßen als Provinzen beſtimmt (Suet. Iul. 19); aber Cäſar brachte es durch den Tribun Vatinius dahin, daß das Volk ihm Gallien dieſſeits der Alpen und Illyricum auf fünf Jahre verlieh. Ohne Erlaubniß des Senats durfte kein Conſul, auſſerordentliche Fälle ausgenommen, ſeine Provinz verlaſſen. Wenn er in ſeiner Provinz ſich geſetzwidrig betragen hatte, ſo konnte ihn der Senat zurückberufen; das militäriſche Kommando konnte ihm aber nur das Volk abnehmen. Liv. XXIX, 19. Der Senat konnte auch den Conſuln befehlen, ihre Provinzen zu vertauſchen, ja ſie bisweilen zwingen,

ihr Kommando niederzulegen. Liv. XXVI, 29; V, 32. In ſeinem dritten Conſulate machte Pompejus ein Geſetz, daß jeder erſt fünf Jahre nach Niederlegung ſeines Amts eine Provinz ſollte erhalten können. Dio XL, 46. Während dieſer Zwiſchenzeit wurden die Provinzen von Senatoren von conſulariſchem und prätoriſchem Range verwaltet. Cäſar beſtimmte durch ein Geſetz die Dauer einer conſulariſchen Statthalterſchaft auf zwei Jahre.

Zu den Zeiten der Republik wurde das Conſulat zweimal unterbrochen; einmal, als A. U. 302 das Decemvirat eingeführt wurde, welches aber nur bis 306 dauerte, und zweitens, als A. U. 310 die Tribuni militum consulari potestate an ihrer Stelle gewählt wurden. Von A. U. 388 an aber dauerte es ununterbrochen fort bis A. Chr. 541 und A. U. 1293, wo Juſtinian das Conſulat ganz aufhob. Der letzte Conſul war Flavius Baſilius, der keinen Gehülfen hatte. Julius Cäſar ſchon verwandelte die Gewalt der Conſuln in einen bloßen Namen, indem er ſich zum immerwährenden Dictator machen ließ. Suet. 76. Die gewöhnlichen Formalitäten bei den Coſulswahlen wurden zwar beibehalten; aber er eignete ſich die Ernennung derſelben gänzlich zu. Cic. Phil. II, 32; Suet. Jul. 41 und 76. Er ſelbſt war eigentlich zugleich Dictator und Conſul (Dio XLIII, 1), wie Sulla; aber, wenn er es den Umſtänden gemäß fand, legte er das Conſulat nieder, und ernannte nach Belieben einen Nachfolger. Als er den parthiſchen Feldzug unternehmen wollte, ernannte er gar auf zwei Jahre alle Magiſtrate. Cic. Att. XIV, 6; Dio XLIII, 51. Er führte auch die Sitte ein, Conſuln auf Monate, Wochen, Tage, und ſogar auf Stunden zu ernennen (Lucan. V, 397; Suet. Iul. 76; Cic. Fam. VII, 30; Dio XLIII, 36), welche die Kaiſer beibehielten, damit ſie deſto mehrere zu Ehrenſtellen befördern könnten. Unter Commodus gab es in Einem Jahre 25 Conſuln (Lamprid. 6);

gewöhnlich aber wurden [illegible]
12 erwählt. Die Conſuln, [illegible]
erſten Januar ihr Amt [illegible]
dem Jahre den Namen, [illegible]
Titel Ordinarii; die [illegible]
Suffecti oder Minores (Dio [illegible]
35). Als die Kaiſer die [illegible]
ten, bewarben ſich dieſe [illegible]
um ein ſolches Amt; [illegible]
Rückſicht mußten ſie ſich [illegible]
litäten unterwerfen, wie [illegible]
der Republik. Plin. Pan. [illegible]
Wenn ſie ernannt waren, [illegible]
in der erſten Senatsverſammlung [illegible]
Kaiſer in einer förmlichen [illegible]
rede. Plin. Ep. III, 13, [illegible]
2, 90—93. Dies hieß: [illegible]
vel in Honorem princip[illegible]
(Plin. Pan. 54), weil ſie [illegible]
fingen, wann ſie als [illegible]
zuerſt um ihre Meinung [illegible]
Aus einer ſolchen Rede [illegible]
ſein Panegyricus entſtanden. [illegible]
der Conſuln unter den [illegible]
blos noch darin: den Senat [illegible]
ziehen, ihm die kaiſerlichen [illegible]
vorzulegen, Vormünder [illegible]
Sclaven loszulaſſen, die [illegible]
künfte zu verpachten, [illegible]
Schauſpiele zu geben, [illegible]
bisweilen in den Zeiten der [illegible]
ten (Cic. Off. II, 17), [illegible]
nach ihrem Namen zu [illegible]
behielten die Ehrenzeichen der [illegible]
ſuln, und führten ſogar [illegible]
tigern Anfang; denn ſie [illegible]
picta oder palmata, [illegible]
wieder Beile, und jene [illegible]
umwunden, welches ſonſt [illegible]
rende Feldherren thun [illegible]
den Kaiſern gab es auch [illegible]
conſuln (Consules honorarii) [illegible]
geweſenen Conſuln hießen [illegible]
(Cic. Fam. XII, 4). [illegible]
nian die Conſulwürde [illegible]
ſo fuhren die Kaiſer doch fort, [illegible]
erſten Regierungsjahre dieſelbe [illegible]
nehmen. Conſtantin wählte [illegible]
Conſuln, deren Amt es war, [illegible]
Jurisdiction zu verwalten, [illegible]

Digitized by Google

andere in Conſtantinopel.
erb. n. Pit. Adams röm.
. 207 ꝛc.
designatus, hieß ein er-
ſul bis zum wirklichen Antritt
s, alſo nach A. U. 598 vom
ſt an bis zum 1ſten Januar.
dieſer Zeit thaten, das wurde
ſſe ihres Anſehens (auctori-
ihrer Gewalt (potestas) zu-
Cic. in Pis. 4; Sext. 32.
onnten ſie doch Edicte ergehen
o andere zu ihrem Amte gehö-
thun. Dio XL, 66. Man
en auch verſchiedene Ehrenbezei-
unter andern wurden ſie im Se-
um ihre Vota gefragt. Zwiſchen
ählung und ihrem wirklichen
ar deswegen eine ſo lange Zeit
amit ſie ſich mit ihren künftigen
n hinlänglich vertraut machen;
, damit man durch Nachforſchun-
ren könnte, ob ſie nicht vielleicht
unrechtmäßige Art ihre Erwäh-
irkt hätten. Konnte man ſie
den Verbrechens gerichtlich über-
ſo verloren ſie ihre Würde, und
bewerber, welche ſie angeklagt
kamen an ihre Stelle. Cic. pro
7 n. 32. Außerdem mußten ſie
e Geldſtrafe erlegen, und nach
purniſchen und andern Geſetzen
ſie für unfähig erklärt, irgend ein
nals zu bekleiden, oder in den
u kommen (Cic. pro Cornel.
23), welches z. B. dem Autro-
d Sulla widerfuhr. Cicero führte
m Tulliſchen Geſetze de ambitu
Strafe eines zehnjährigen Exiliums
Cic. pro Mur. 32; in Vatin.
ro Sext. 64. Adams röm. Alt.
3, 218.

nsul honorarius, ein Titular-
Dieſer war zwar nur bloße Privat-
ohne öffentliche Function, erhielt
lle Ehrenzeichen und den Rang der
ariſchen Würde. Unter Julius
kommt der erſte Ehrenconſul vor.
ur Zeit der Republik kommen Bei-
von Perſonen vor, die für ihre dem

Staate geleiſteten Dienſte das Recht erhielten, im Senate den Platz der geweſenen Conſuln und Prätoren einzunehmen, und dieſem Range nach zu reden. Cic. Phil. I, 6; V, 17. Dieſes Recht hieß auctoritas vel sententia consularis aut praetoria. Cic. in Vatin. 17; in Balb. 25. Ant. Wörterb. n. Pit. Adams röm. Alterth. S. 224.

Consul maior, hieß derjenige Conſul, welcher wirklich im Dienſte war, oder vielmehr die Fasces hatte. Nach Andern wurde dadurch der ältere Conſul bezeichnet, oder derjenige, welcher zuerſt ernannt worden war. Ant. Wörterb. n. Pitiſcus.

Consul ordinarius, derjenige Conſul, der mit dem erſten Januar ſein Amt antrat, im Gegenſatz des außerordentlichen, der in dem Laufe des Jahres eintrat, wenn etwa ein Conſul während ſeines Amts ſtarb, oder ſonſt abging. Vergl. den Artikel Consul am Ende. Antiq. Wörterb. n. Pit.

Consul prior, ſ. Consul.

Consul suffectus, der Conſul, der an die Stelle eines Ordinarii eingeſchoben wurde. Unter den Kaiſern geſchahe dies ſehr oft, und dadurch wurden in den fastis große Unordnungen verurſacht. Casaub. ad Lamprid. Commod. 4. Vergleiche den Artikel Consul am Ende. Ant. Wörterb. n. Pit.

Consularis, hieß in den Zeiten der Republik eine Perſon, welche das Conſulat wirklich bekleidet hatte. Cic. ad Div. XII, 4. Unter den Kaiſern hießen auch diejenigen ſo, welche blos mit dem Range und den Ehrenzeichen eines Conſuls bekleidet, oder Consules honorarii waren. Auch die Generale bei den Armeen und die Oberaufſeher über die Waſſerleitungen zu Rom hießen Consulares. Suet. Tib. 32; Domit. 6. Antiq. Wörterb. n. Pit.

Consularis aquarum, ein Titel, den unter den ſpätern Kaiſern der curator oder praefectus aquarum, der Aufſeher über die Waſſerleitungen führte. Unter Auguſtus war dieſer Poſten ſehr an-

anſehnlich. Suet. Aug. 37. Auſſerhalb der Stadt beſtand ſein Gefolge aus zwei Lictoren, drei öffentlichen Sclaven, einem Architect, Sekretarien u. ſ. w. Adams röm. Alterth. S. 1075.

Consus, eine alte Gottheit der Römer, der die Conſualiſchen Spiele (Ludi consuales) geweihet waren. Der Name ſoll von dem alten Worte Conso, für Consulo, herkommen, weil er den Menſchen guten Rath ertheilte, z. B. dem Romulus, dem er den Raub der Sabinerinnen empfahl. Sein Altar ſoll ſtets unter der Erde verborgen geweſen und nur an den Conſualien zum Vorſchein gekommen ſein. Plut. Quaest. Rom. 48. Einige halten ihn mit dem Neptunus equeſtris (Liv. I, 9) oder σεισιχθων (Dion. Hal. II, 5) für einerlei. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Contestani, ein Volk an der Küſte von Hiſpania Tarraconenſis, das vom Ortoſpeda und öſtlich von dem Idubeda eingeſchloſſen war. Sie ſaßen folglich an der Küſte von Weſtmurcia bis an die Stadt Valencia, welche Stadt Ptolemäus auch noch zu ihnen, Plinius aber zu den Edetanern rechnet.

Contra, ein Beiname, den in Oberägypten diejenigen Städte führten, welche großen Städten gegenüber am Nil lagen. Folgende ſind die vorzüglichſten:

Contra-Apollonos, eine Stadt auf der Oſtſeite des Nils, der Stadt Apollinopolis magna, jetzt Etfu, gegenüber.

Contra-Coptus, ein Ort, der Stadt Coptos, jetzt Keft, gegenüber.

Contra-Lato, jetzt Beni Aſſer, der Stadt Latopolis, jetzt Aſſna, gegenüber.

Contra-Ombos, auf der Weſtſeite des Nils, der Stadt Ombos, jetzt Cum-Ombo, gegenüber.

Contra-Syene, jetzt Garbi Eſſuen, d. i. das weſtliche Eſſuen, der Stadt Syene, Eſſuen, oder Aſſwan jetzt genannt, gegenüber.

Contrebia, eine feſte Stadt der Carpetaner in Hiſpania Tarraconenſis. Sie iſt bei den Geſchichtſchreibern ſehr bekannt; von den Geographen wird ſie ... erwähnt.

Contributa, oder Iulia ... buta, eine Stadt im alten Hi... tica. Jetzt Medina de las ...

Contubernales, ſiehe Co... nium.

Contubernales Magi... So hießen die jungen ... welche ſich im Gefolge der ... Perſonen, oder der Statthal... Provinzen befanden, um ſi... Anleitung zum Dienſt des St... den, und beſonders die Krie... lernen. Hieraus erklären ſi... arten: alicujus contuber... tare (Sallust. B. I. 64), ... jus contubernio admover... Tib. 14. Ant. Wört. u. R...

Contubernium, 1) ... menwohnen der römiſchen S... ter Einem Zelte, welche ... hung contubernales ... zahl betrug nach Einigen 8, ... 11 Mann (Veget. II, 13) ... 10 Gemeine und einen ... Korporal, welcher Contuber... genannt wurde. Zehn C... machten eine Centurie aus; ... jede Centurie im Lager zehn ... den eigentlichen römiſchen ... nete man auf die Centurie ... daher denn das Contuber... Mann enthielt; bei den ... gegen betrug die Centurie ... daher kamen auf jedes C... Mann. Ant. Wört. u. R... Ehe zwiſchen Sclaven, den ... man nicht mit dem Namen C... zu beehren; die verehlichten ... hießen davon contubernales ... röm. Alt. S. 850.

Contus, eine Art von Lanze, welche ſonſt beſonders die ... Es gab zweierlei Arten ... hielt man in der Hand feſt, ... den wie Wurfſpieße ... Virg. Aen. V, 208; VI, ... 510; Tac. Hist. I, 44 ... 35. Ant. Wört. u. R...

waren, wie Weſſeling
ıs dem Hieronymus an-
iberiſche Soldaten, die
ömiſchen Fuß zum Kriege
ichter verſetzte ſie Pompe-
orenden nach Gallia Aqui-
theilte ihnen das Jus La-
n eigentlich die iberiſchen
welche die Aquitaner ge-
Craſſus zu Hülfe rufen.
war ungefähr im heutigen
den Quellen der Garonne.
etzt Sanct Bertrand, und
rum, jetzt Bagneres, wa-
ehörige Städte.
ıs. So nannte man ge-
richtsbarkeit verſehene Pro-
bei den Römern, wo der
der eine andere höchſte obrig-
n, ſich zu gewiſſen Zeiten
den zu der Gerichtsbarkeit
tſchaften das Recht zu ſpre-
Dejot. 2; Horat. Sat.
Die Zeit der Zuſammenkunft
lührt des Statthalters über-
e vorher aber gehörig bekannt
es. B. G. VIII, 46. Die
richtsbarkeit wurde theils zu
, theils zu den Unterſuchun-
zu den rechtlichen Ausſprü-
ndlich zu den Freilaſſungen
itserklärungen angewandt. Von
le auf einem ſolchen Convente
weitere Appellation Statt. Man
latt Conventus allein, Con-
iridici. Plin. H. N. III,
in Spanien gab es 7 ſolche
Ant. Wört. n. Pit.
via, Gaſtmähler, Schmäuſe.
ben hielten ſehr viel auf Gaſt-
Nach Athenäus wurden ſie ehe-
den Göttern zu Ehren ange-
ier betrug man ſich auch bei den-
r anſtändig und mäßig, um
r nicht zu beleidigen. Nach Ho-
es dreierlei Arten: ἔρανος,
nd εἰλαπίνη. Γάμος war das
ahl, wovon an einem andern
Rede ſein wird. Es bleiben
die beiden Arten: ἔρανος und

εἰλαπίνη noch zu unſerer Betrachtung übrig. ἔρανος war eine Art von Pikenik. Jeder Gaſt gab dazu einen Beitrag an Gelde, welcher συμβολή, συμφορά, καταβολή, εἰςφορά genannt wurde. Bei den Argivern hieß er mit einem eigenen Worte χοῦς, oder χῶς. Das Gaſtmahl hieß daher auch δεῖπνον συμφορητὸν, συμβολιμαῖον, ἀπὸ συμβολῆς, καταιβόλιον und τὸ ἐκ κοινοῦ. Nach Athenäus hieß es auch θίασος, und die Gäſte wurden daher auch συνθιασῶται genannt. Der gewöhnliche Name dafür war aber ἐρανιςαὶ, welches Wort auch die Perſonen bedeutete, die den Beitrag eines jeden einſammelten. Die Portion, welche jeder bei dieſem Gaſtmale bekam, hieß bei den Argivern αἶσα. Mit dieſen, unſern Pikniks ähnlichen Gaſtmalen hatten noch zwei andere Arten von Mahlzeiten Verwandtſchaft, nämlich 1) Δεῖπνον ἐπιδόσιμον, oder ἐξ ἐκδομάτων. Man ſtellte ſie von dem Gelde an, was entweder im Spiel, oder durch Wetten, oder auf andere Art zuſammengebracht wurde. Solches Geld hieß ἐπίδοσις, daher der Name. 2) Δεῖπνα ἀπὸ σπυρίδος. Man nannte dies ſo, wenn Jemand für ſich gewiſſe Speiſen zubereiten ließ, ſie in einen Korb legte, und dann zu einem andern ging, um ſie mit ihm zu verzehren. Man muß dieſes Gaſtmahl nicht mit den sportulis (ſ. d. W.) der Römer verwechſeln. Vielleicht gehört auch noch hieher das δεῖπνον συναγώγιμον, bei Menander συναγώριον. Es wird in den Fragmenten des Alexis erwähnt. Athenäus zweifelt, ob es mit zu dieſer Art von Gaſtmahlen gehört habe. Dieſe Pikniks waren mit wenig Unkoſten verknüpft, und man genoß dabei einer heitern, freundſchaftlichen Unterhaltung. Selten wurden die Geſetze der Ordnung, der Mäßigkeit und des Wohlſtandes dabei überſchritten, ſo daß ſie ſich in dieſer Rückſicht vor andern Gaſtmahlen der Griechen rühmlich auszeichneten. Oft ſpeiſten auch Gäſte mit, die keinen Beitrag gaben, und welche ἀσύμβολοι hießen. Hieher gehören Dichter,

Dichter, Sänger, Gaukler und dergl., welche für das Vergnügen, das ſie der Geſellſchaft machten, umſonſt mitſpeiſten. — Die andere Art von Gaſtmahlen bei den Griechen hieß ἐιλαπίνη, oder auch ἀνοχία. ἀσύμβολον δεῖπνον, zum Unterſchiede von den obigen ἐράνοις. Dieſe ἐιλαπίναι waren Gaſtmahle, welche nur von Einer Perſon angeſtellt wurden. Der Wirth hieß ἑςιάτωρ, ἑςιῶν, ξενίζων, της συνεςίας ἡγεμων, συμποσίε ἄρχων, συμποσίαρχος, und οικοδέμων; die Gäſte dagegen: δαιτυμόνες, δαιταλεῖς, συμπόται, σύνδειπνοι, ingleichen, κλητοι, σύγκλητοι, ἐπικλητοι. Die Einladung der Gäſte geſchahe auf eine feierliche Art von Sclaven, die bei den Römern vocatores, bei den Griechen κλήτορες und δειπνοκλήτορες, bisweilen auch ἐλέατροι, oder ἐλειατροι hießen. Die Namen der einzuladenden Gäſte wurden auf ein Täfelchen geſchrieben, daher beim Plutarch καταγράφειν einladen bedeutet. Die Einladung geſchah zu einer gewiſſen Stunde; und da man die Zeit überhaupt bei den Griechen durch den Schatten des Sonnenzeigers beſtimmte, ſo läßt ſich daraus der Ausdruck δεκάπες σκία bei Ariſtoph. Eccles. Athen. 4. 21 erklären. S. Suidas et Heſych. ad h. v. Freunde und Anverwandte kamen ungebeten (αὐτόματος, bei Hom. Il. β, 408). Oft brachten auch die Gäſte Perſonen mit, die nicht gebeten waren, welche man denn ἄκλητοι und ἀνεπάγγελτοι nannte (Poll. Onom. VI, 1), auch im Scherz σκιὰς, weil ſie den eigentlichen Gäſten, wie ihr Schatten, nachfolgten. Es traf ſich auch wol, daß Leute, welche das Schmarotzen liebten, ſich von ſelbſt zu einem Gaſtmahle einluden, ohne aus irgend einem Grunde dazu berechtigt zu ſein. Solche ſich aufdringende Gäſte nannte man μυῖαι, muſcae, Fliegen (daher des Plautus hoſpitium ſine muſcis); oder auch Myconier von einem armen, wegen ſeines Geizes und ſeiner Begierde zu ſchmarotzen übelberüchtigten Volke, die Myconier genannt.

Der gewöhnlichſte Nam
σιτοι. Man muß mit
ungebetene Gäſte
kunft man ſich zur
Die Anzahl der Gäſte
klein bei den Griechen;
betrug ſie in ältern Zeit
Perſonen, zu ſeiner Zeit
Bei den öffentlichen
thagoräer waren,
zehn Perſonen, und
dieſes ein alter Gebrauch
Bei großen fürſtlichen
die Zahl der Gäſte
In ſpätern Zeiten ſuchten
Privatperſonen ſolche
geben; und um der
zubeugen, mußte man
ordnung machen, daß
gaſtmahle mehr als 30
ten. Um einen Betrug
mußten die Köche, die
zu einem Gaſtmahle
jedesmal ihren Namen
nomen angeben, damit
ſein möchten, ſich nach
zu erkundigen. Bei
aus Männern beſtanden,
Frauenzimmer, nahe
genommen, gegenwärtig
Römern war es nicht ſo.
zu Tiſche ſetzte, wuſchen
die Gäſte, beſonders
einer weiten Reiſe
Auch während der
neue Speiſe aufgetragen
Tiſche, wurden die Hände
Das Waſchen vor Tiſche
und das nach Tiſche
Abtrocknen bediente man ſich
tuchs (ἐκμαγεῖον, und
in ältern Zeiten, der
groben Mehls
man ſich die Hände abrieb,
nach den Hunden vorwarf.
ſchen nach Tiſche brauchte man
ma oder Nitrum, oder
reinigkeit leicht
Die gewaſchenen Hände
Salben, d. i., mit

ı. X. c. ult. Wenn die
ı, wurden ſie vom Wirthe,
r ſeine Stelle vertrat, be-
(ἀσπάζεσθαι); man gab
gegenſeitig die rechte Hand,
θαι mit ἀσπάζεσθαι bei-
icher Bedentung war, und
, oder küßte den Mund, die
Kniee, und die Füße der
ie es dem Range derſelben
Die Gäſte ſetzten ſich nun
zu Tiſche, ſondern unterre-
mit einander, lobten z. E. die
auſes, um dem Wirthe ein
zu machen. Aristoph. in
then. IV. 27. Endiich,
äſte verſammelt waren, ſetzte
hr legte man ſich zu Tiſche.
nbere.) Die Tiſche, woran
, waren, nach Beſchaffenheit
ers, mehr oder minder präch-
Art. Mensa. Ehe man an-
n, wurden in allen Zeiten die
r Speiſe und des Tranks den
m Opfer dargebracht. Dies
onders im heroiſchen Zeitalter,
u den Zeiten des Plato und
Man machte dabei mit der
Anfang. Auch nach der Mahl-
man den Göttern, und machte
ſta den Beſchluß. Die Gäſte
wöhnlich weiße Kleider zu tra-
r doch ſolche, die eine helle
ten. Schwarze Kleider, ein
r Trauer, wurden niemals ge-
Ferner ſchmückte man ſich mit
die entweder beim Nachtiſch,
Andern, gleich beim Anfange
zeit den Gäſten gegeben wurden.
ze wand man nicht nur um das
ondern auch um den Hals und
. Auch der Speiſeſaal wurde
zen und Blumen ausgeſchmückt.
Fast. V. (Siehe Corona.)
ibte man ſich auch das Haupt,
und andere Theile des Körpers
enden Salben, wodurch man zu-
Wirkung des Weins zu ſchwä-
ubte. — Bei dem Gaſtmahle
wiſſe Perſonen vorzüglich beſchäf-

tigt. Dahin gehören 1) der Wirth ſelbſt, oder der, welcher an ſeiner Stelle war, oder bei Gaſtmahlen, die auf gemeinſchaftliche Koſten angeſtellt wurden, derjenige von den Gäſten, welchen man durchs Loos erwählte, um alles zu beſorgen. Er hieß Συμποσίαρχος, συμποσίου ἐπιμελητὴς, τραπεζοκόμος, τραπεζοποιὸς, ὁ ἐπι τῆς τραπέζης, ἀρχιτρίκλινος, und ελέατρος. 2) Der Schmauskönig, Βασιλεὺς, ϛρατηγὸς, ταξίαρχος, rex, modimperator. S. dieſ. Artikel. 3) Δαιτρὸς, diribitor, deſſen Amt es war, jedem Gaſte ſeine Portion zuzutheilen. Gewöhnlich bekamen die Gäſte gleiche Portionen, daher auch Homer die Mahlzeiten δαῖτας ἐίσας nennt. Zuweilen bekamen aber auch die vornehmern Perſonen beſſere und größere Antheile. So bekamen die ſpartaniſchen Könige allemal doppelte Portionen, und im Homer giebt Agamemnon dem Ajax das Rückenſtück, weil man es für das beſte hielt. Das Geſchäft des Austheilens übernahmen in ältern Zeiten die Helden ſelbſt, oder überhaupt die angeſehenſten Perſonen. Mit der Zunahme des Luxus aber hielt man es nicht mehr für anſtändig und edel, und brachte den Gebrauch ganz ab, auſſer bei Opfermahlen. Jeder Gaſt nahm ſich nun ſelbſt 4) Ὀινοχόοι, Wein-austheiler, welche den Wein und das Getränk herumreichen mußten. Vorzüglich brauchte man dazu ſchöne Knaben und Mädchen. S. Ὀινοχόοι. — Bei der Austheilung des Weins pflegte man den angeſehenern Gäſten mehr zu geben (Athen. V. 4), ſo wie man ihnen auch eher als den übrigen zutrank. Das Zutrinken war überhaupt bei den Griechen gewöhnlich. Wenn Jemand dem Andern den Becher überreichte, ſo ſagte er: προπίνω σοι καλῶς, und die Antwort war: λαμβάνω ἀπὸ σοῦ ἡδέως. Wenn Jemand dem Andern einen vollen Becher zubrachte, ſo trank er erſt etwas davon ab, oder kredenzte ihn, und der Andere mußte ihn dann ganz austrinken. Dieſes Zutrinken hieß προπίνειν und Φιλοτησίαν προπίνειν (Freundſchaft zutrinken);

ken); vom Annehmenden ſagte man, ἀντιπροπίνειν, oder ἀντιπροπίνειν ὅμοια. Auch war eine andere Art von Herumtrinken üblich, wobei jeder nur etwas aus einem Becher trank, und ihn dann weiter reichte. Dies hieß eigentlich προεκπιεῖν, oder auch πίνειν ἐπιδέξια, weil es von der Rechten nach der Linken herumging; desgleichen ἐν κύκλῳ πίνειν, weil es vom Oberſten an rund um die Tafel herumging. Man nannte dabei die Namen der Götter und abweſender Freunde; auch machte man dabei Libationen zum Andenken derſelben. Oft wurden beim Geſundheit-trinken ſo viele Becher geleert, als Buchſtaben in Jemandes Namen waren. Martial. I, ep. 72; IX, ep. 95; XI, epigr. 37. Außerdem beſtimmten noch andere willkührliche Gründe die Zahl der Becher, z. B., man trank drei nach der Zahl der Grazien, oder 9 nach der Zahl der Muſen. Hor. III. od. 19. Starke Trinker wetteiferten mit einander im Trinken (Athen. X, 9); man ſetzte dabei ſogar Prämien aus. Dionyſius ſetzte einſt bei einem Gaſtmahle demjenigen eine goldene Krone zur Belohnung aus, der einen Congius zuerſt ausleeren würde. Der Philoſoph Xenocrates erhielt ſie! Beſonders ärntete derjenige allgemeinen Beifall ein, wer in einem Zuge (ἀμυστι) große Becher austrank. Wer nicht mittrinken konnte, wurde aus der Geſellſchaft der Trinker weggewieſen. Zu Athen hatte man gewöhnlich bei Gaſtmahlen gewiſſe niedere obrigkeitliche Perſonen zur Aufſicht, die Acht geben mußten, daß ein jeder gleich viel trank. Sie hießen οἰνόπται, oder auch figürlich ὀφθαλμοί. Männer von geſetztem und anſtändigem Betragen erlaubten ſich bei Gaſtmahlen ſelten mehr als drei Becher Wein zu trinken. In Lacedämon waren die Trinkgeſellſchaften durch die Geſetze verboten, und auch bei den öffentlichen Mahlzeiten wurde Mäßigkeit im Trinken beobachtet. In Athen ſollte, nach Solons Geſetzen, die Trunkenheit mit dem Tode beſtraft werden. Wenn die Mahlzeit geendigt war, ſo

brachte man zuerſt den [illegible]
opfer, betete zu ihnen, [illegible]
weilen heilige Hymnen. [illegible]
ſchehen, ſo überließ man [illegible]
dern Vergnügungen. [illegible]
cherlei. Man hatte bei [illegible]
Flötenſpieler und [illegible]
Sängerinnen, [illegible]
Komödianten und dergl. [illegible]
ren die Beluſtigungen [illegible]
Tanz ſchon von den älte[illegible]
gewöhnlich. Doch durfte [illegible]
weichlich, üppig und [illegible]
wenn er nicht für unanſt[illegible]
halten werden. Die [illegible]
ſonders deswegen übel [illegible]
den älteſten Zeiten ſang [illegible]
Lobe der Götter. [illegible]
nachher ſo ungewöhnlich, [illegible]
lus dem Ariſtoteles ein [illegible]
chen daraus machte, [illegible]
der Mahlzeit einen [illegible]
behielt ſie daher nur bei [illegible]
zeiten bei. Die bei Tiſche [illegible]
der hießen σκόλια. S. [illegible]
der Geſang geendigt, ſo [illegible]
oder ein anderes muſikal[illegible]
unter den Gäſten herum [illegible]
welche die Kunſt verſtan[illegible]
gnügen der übrigen dar[illegible]
ten. Denen, welche [illegible]
waren, wurde ein Lorbeer[illegible]
thenzweig in die Hand ge[illegible]
empor hielten, und, wenn [illegible]
ein Lied dabei ſangen. [illegible]
δάφνην, oder πρὸς [illegible]
Der Zweig hieß auch ἄσα[illegible]
σακος, weil man dabei ſa[illegible]
ſange und der Muſik folgte[illegible]
Leibesübungen; ein Gebrau[illegible]
ebenfalls ſchon aus dem [illegible]
alter herſchrieb. Unter den [illegible]
beſonders der Collabus (ſ. [illegible]
gewöhnliche Beluſtigung. — [illegible]
Gaſtmahlen bei Leichenbegän[illegible]
zeiten u. ſ. w. ſiehe andere [illegible]
Arch. II, 626 bis 721.

Die Römer hatten bei ihren [illegible]
len ähnliche Gebräuche, [illegible]
chen. Ehe man anfing zu [illegible]

ände, und zum Abtrocknen
ndtuch (Mantile, Virg.
; G. IV, 377) gereicht;
t es auch, daß zuweilen
h ſeine eigene Serviette
gebracht habe, um ſich ih-
iſchen des Mundes und der
dienen. Martial. XII,
I, 8, 63. In dieſe Ser-
n bisweilen auch die Gäſte,
ß des Wirthes, einen Theil
, und ließen ſie von ihrem
Hauſe tragen. Martial.
n ſpätern Zeiten badete man
Mahlzeit. Nach dem Baden
ie eigene ſchickliche Kleidung
n.. Dieſe beſtand aus der
(veste coenatoria vel ac-
, einem von der Toga ver-
Kleide und aus Pantoffeln.
ein Sclave, nebſt andern
n Dingen, ſeinem Herrn
er außer dem Hauſe ſpeiſte.
on gemeinem Stande trugen
. Hor. Ep. I, 13, 15.
in großer Fehler gegen den
, bei einem Gaſtmahle ohne
e Kleidung zu erſcheinen. Cic.
Bei feſtlichen Gaſtmahlen
Gäſte mit Kränzen von Blu-
itern, oder Laub (serta, co-
el corollae) bekränzt, welche
ern (vittae, taeniae, vel
, oder mit der Rinde oder
Lindenbaums (philgra) gebun-
ziert waren. Hor. Od. II,
II, 11, 13; Sat. II, 3,
rg. Ecl. VI, 16; Iuvenal.
XV, 50; Martial. XIII,
Ovid. Fast. V, 337; Plin.
. Man glaubte auch von die-
en, wie die Griechen, daß ſie
h verhüteten. Plaut. Pseud.
; Amph. III, 4, 16. Die
urden mit wohlriechenden Sal-
bt (unguenta vel aromata),
en oder Nardenbalſam ꝛc. Nun
an ſich endlich zu Tiſche. Die Mahl-
e mit Gebeten und Libationen
. Quinct. V; Liv. XXXIX,

43. Sie koſteten nichts, ohne es vor-her den Göttern zu heiligen. Tibull. I, 1, 19. Gewöhnlich warf man einen Theil ins Feuer, und weihete es ſo den Laren, die daher Dii Patellarii genannt wurden. Plaut. Cist. II, 1, 46. Auch vom Tranke goß man einen Theil zur Ehre einer Gottheit auf die Tafel, welche für ſo heilig als ein Altar angeſe-hen wurde. Macrob. Sat. III, 11; Virg. Aen. I, 736; Sil. VII, 185, 748; Plaut. Curc. I, 2, 31. Der-jenige, welcher die Speiſen in Ordnung ſetzte, hieß Structor (Martial. IX, 48; Iuvenal. VII, 184); er zer-ſchnitt ſie auch bisweilen (Id. V, 120; XI, 136), welches eigentlich ein Geſchäft des Carptor war. Das Vorſchneiden war eine ordentliche Kunſt, und geſchah nach dem Takte, daher die Vorſchneider Chironomontes vel Gesticulatores genannt wurden. Cic. Parad. V, 121; XI, 137; Petron. 35, 36. Die an der Tafel aufwartenden Sclaven hießen ministri. Sie waren mit einer leichten Tunica bekleidet, mit Servietten (Suet. Cal. 26) um den Leib gegürtet Horat. Sat. II, 6, 107; II, 8, 10), und hat-ten ihre angewieſenen Verrichtungen. Ei-nige ſetzten das Silbergeſchirr in Ord-nung (Senec. de Brev. vit. 2); Ei-nige reichten den Gäſten Waſſer zum Wa-ſchen der Hände, und Tücher, um ſie ab-zutrocknen (Petron. 31); Einige reich-ten das Brodt herum; Einige trugen die Speiſen auf die Tafel, und ſetzten die Trinkgeſchirre auf; Einige ſchnitten die Speiſen vor; Einige ſervirten Wein. Iuvenal. V, 56, 59. Bei warmem Wetter mußten einige das Zimmer mit Wedeln kühl machen, und die Fliegen wegtreiben. Martial. III, 82. Bis-weilen verrichteten auch Aufwärterinnen Dienſte an der Tafel. Virg. Aen. I, 703; Suet. Tib. 42; Curt. V, 1. Wenn Jemand ſeinen Sclaven verlangte, um ihm etwas zu bringen, ſo machte er ein Geräuſch mit den Fingern (digitis crepuit). Mart. III, 82; VI, 89; XIV, 119; Petron. 27. Die Spei-ſen

ſen wurden entweder ſchon auf den Tafeln, und mit dieſen zugleich, oder häufiger auf Tragmaſchinen (fercula vel repositoria), auf deren jeder verſchiedene Arten von Gerichten waren, ins Zimmer getragen. Petron. XXXV, 66; Plin. Plin. XXVIII, 2. s. 5; XXXIII, 11, s. 49 et 52. Jedoch wurden auch wol die Speiſen einzeln ins Zimmer gebracht und auf die Tafel geſetzt. Hor. Sat. II, 8, 42; II, 2, 39. Eine große Schale, oder Schüſſel, Mazonomum genannt, auf welcher verſchiedene Arten von Speiſen waren, wurde bei der Mahlzeit herumgereicht, damit jeder von den Gäſten nehmen konnte, was ihm beliebte. Vitellins ließ eine ſolche Schüſſel von außerordentlicher Größe machen, die er den Schild der Minerva nannte. Plin. XXXV, 12, s. 46; Suet. Vit. 13. — Ein ungewöhnliches Gericht wurde bei dem Schall der Flöte aufgetragen, und die Aufwärter waren dabei mit Blumenkränzen geſchmückt. Macrob. Sat. II, 12. Die Flöte (tibia) wurde bei den Gaſtmahlen der Alten ſehr gebraucht, Man miethete daher mit den Köchen zugleich auch Flötenſpieler, oder Flötenſpielerinnen auf dem Markte, wo man die Speiſen kaufte. Plaut. Aulular. Act. 2, sc. 4. Nach dem Schall der Flöte bereiteten einige die Speiſen zu. Pollux. IV, 7. Wenn der Koch einen Fehler machte, ſo bekam der Tibicen Schläge. Eubulus ad Athenaeum IX. Mit der Flöte gab man das Zeichen zum Gaſtmahle. Virg. Aen. XI. Die Soldaten erhielten damit bei Gaſtmahlen das Zeichen zum Niederſetzen und Aufſtehen. Zu Begleitung der Flöte ſangen die dazu beſtimmten Knaben, oder auch wohl die Gäſte ſelbſt, das Lob der Helden und großer Männer (Cicero. Tusc. Quaest. I, et IV), und am Ende des Gaſtmahls ließ man Flötenſpielerinnen und Tänzerinnen zum Vergnügen der Gäſte auftreten. Ueberhaupt wurden die Gäſte bei der Mahlzeit mit Muſik und Tanz (Petron. 35, 36), bisweilen mit Pantomimiſten und Komö-

dianten (Plaut. Stich. II, [illegible]
Spartian. Adria 26), [illegible]
chern (moriones), [illegible]
(Plin. Ep. IX, 17), [illegible]
Gladiatoren (Capitolin. [illegible]
unterhalten. Ernſthafte [illegible]
tiger Denkende hielten [illegible]
Mahlzeit blos Perſonen, [illegible]
Büchern vorleſen mußten. [illegible]
vel Acromata, Cic. [illegible]
Fam. V. 9; Nep. [illegible]
Suet. Aug. 78; Plin. [illegible]
III, 5; VI, 31; IX, [illegible]
19; XIII, 11; XIX, 7; [illegible]
50. Ihr größtes [illegible]
mahlen waren [illegible]
dungen. Cic. Sen. 14. [illegible]
II, 6, 70. Um der [illegible]
ladung vorzubeugen, [illegible]
Mahlzeit ein Vomitiv [illegible]
XIII, 52; Dejot. 7), [illegible]
der Mahlzeit. [illegible]
nach dem Baden vor der [illegible]
trinken, und ihn wieder [illegible]
ben, um den Appetit [illegible]
nal. VI, 427. [illegible]
Gaſtmahle hießen coen[illegible]
(Cic. Fam. VII, 26) [illegible]
(Hor. Od. II, 14. 25) [illegible]
I, 37; Cic. Att. V, [illegible]
Prieſter ſolche koſtbare [illegible]
pflegten; oder auch dubia, [illegible]
dubites, quid sumas [illegible]
Ter Phor. II, 2, 28; [illegible]
2, 76. — Das gewöhn[illegible]
Römer bei den Gaſtmahlen [illegible]
Waſſer vermiſcht, bisweilen [illegible]
würzen. Iuv. VI, 302. [illegible]
Wein beim Nachtiſch [illegible]
Deſert auf, und ehe [illegible]
man den Göttern [illegible]
Aen. I, 736; VIII, 278 [illegible]
101. Bisweilen ſetzte [illegible]
nach ihrem verſchiedenen [illegible]
dene Gattungen von Wein[illegible]
ten vor. Plin. Ep. II [illegible]
III, 82; IV, 86; VI, [illegible]
Caes. 43; Spartian. [illegible]
Iuvenal. V, 70. [illegible]
Weins gebrauchte man [illegible]

n ſchöner Geſtalt. Gell.
ie bedeuten ſich dazu eines
s, Cyathus, womit ſie
ßen (Plaut. Pers V, 2,
en noch eines andern klei
Ligula oder Cochleare ge
Ausfüllen des Weins und
nke. Ferner war auch bei
das Geſundheittrinken ge
ei man die Ausdrücke ge
ne mihi, bene vobis
Pers. V, 1, 20. Man
Geſundheit eines Freundes,
iebten (Ib. et Hor. Od.
d nahm ſo viel Cyathi, als
dem Namen waren (Ti-
, 31; Martial. I, 72)
n ihnen Jahre zu leben
Dies hieß ad numerum
r. Faat. III, 531. Ge
l man drei Cyathi zur Ehre
oder neun zur Ehre der
r. Od. III, 19, 11, Au-
. XI, 1. Man trank auch,
chen, zuerſt zur Ehre der
dann guter Freunde. Dies
more bibere (Cic. Verr.
an fing ferner mit kleinen
s trinken, und endigte mit
Bisweilen pflegte man auch
mahlen während des Trin
elett, oder eine Abbildung
on. 34), nach dem Bei
gypter (Herodot. II, 78,
t. in conviv. Sapient. 6),
ter zu bringen. S. Larva.
fäße wurden beim Gaſtmahle
it Blumen bekränzt. Man
h durchs Würfeln einen Vor
Directeur des Gaſtmahls,
endi, magister, vel rex
modimperator, dictator,
egus, etc. Nach ſeinen Vor
ußten ſich die Gäſte beim
ten. Hor. Od. I, 4, 18;
; Cic. Sen. 14; Plaut.
4, 20. War kein ſolcher Di
ſo ſagte man von den Gä
lpa potare magistra, nach
inien. Hor. Sat. II, 2,

123. Während des Trinkens beſchäftigten ſich die Römer auch mit verſchiedenen Spielen, z. B. mit Würfeln (alca), Gerade oder Ungerade (par impar), Duodecim scripta u. ſ. w. Die Mahlzeit wurde endlich eben ſo geendigt, wie ſie angefangen hatte, mit Gebeten und Libationen. Die Gäſte tranken zuletzt auf die Geſundheit des Wirths, und unter den Kaiſern auf die Geſundheit derſelben. Petron. 60. Zuweilen wurde auch noch beim Nachhauſegehen ein Abſchiedstrunk zur Ehre Merkurs verlangt, damit er einen geſunden Schlaf beſcheeren möchte. Martial. Delphin. I, 72. Endlich pflegte auch der Wirth den Gäſten beim Weggehen gewiſſe Geſchenke, Apophoreta (Suet. Aug. 75; Cal. 55; Vesp. 19; Martial. XIV, 1; Petron 60), oder Xenia genannt, zu geben, welche man ihnen bisweilen auch nach Hauſe ſchickte. Plin. Ep. VI. 31; Vitr. VI, 10; Mart. XIII, 3. Dieſe Geſchenke waren von verſchiedener Art, und wurden bisweilen durchs Loos (Martial. XIV, 1, 5 — 40, 144, 170), oder ſonſt durch ein anderes ſinnreiches Mittel unter dieſelben ausgetheilt. Petron. 41. S. Adams röm. Alterth. S. 790 ꝛc.

Copae, eine alte Stadt in Böotien, am See Copais, der von ihr noch jetzt den Namen hat.

Copais, ein großer See in Böotien, im nördlichen Theile deſſelben. Er hatte einen Umfang von 380 Stadien und faſt alle aus den Bergen Böotiens entſpringenden Flüſſe vereinigten ſich in demſelben. Dennoch hatte der See keinen ſichtbaren natürlichen Ablauf; und er würde alſo wegen des großen Zufluſſes bald ganz Böotien überdeckt haben, wenn nicht die Natur, oder vielmehr menſchliche Kunſt, dem Waſſer einen geheimen Ausweg bereitet hätte. Da nämlich, wo der See dem Meere am nächſten lag, endigte er ſich in drei Buchten, welche bis an den Fuß des Berges Ptous (Ptoon) reichten, der ihn vom Meere trennte. In der Tiefe dieſer Buchten gingen eine Menge unterirdiſcher

Kanäle mitten durch den Berg, ſeiner ganzen Breite nach durch. Einige waren 30 Stadien lang, andere noch länger. In gewiſſen Entfernungen waren auf dem Berge Schächte bis zu jenen Kanälen eingeſchlagen, welche von unermeßlicher Tiefe ſchienen. Sie waren entweder beſtimmt geweſen, um jene Kanäle zu graben, oder um ſie zu reinigen. Die Schwierigkeiten und Koſten eines ſolchen Unternehmens mußten außerordentlich geweſen ſein. Noch erſtaunenswürdiger aber iſt es, daß von dem Anfange dieſer Arbeit weder in der Geſchichte, noch in der Volksſage, eine Nachricht geblieben iſt, und daß ſie alſo bis ins höchſte Alterthum hinaufſteigen muß. In ſpätern Zeiten wurden dieſe Kanäle vernachläſſiget, weil vermuthlich die Unterhaltung derſelben zu koſtbar war. Zu Alexanders Zeiten waren ſchon die meiſten verſchüttet. Anach. Reiſ. III, 258.

Καπηλαται, oder ἐρται, oder nach Polybius οἱ ὑπάρχοντες, und beim Xenophon τὰ πληρώματα, war bei den Griechen der Name der Ruderknechte auf den Schiffen. Hatten die Schiffe viele Ruderbänke, ſo hießen die oberſten Ruderer Θρανῖται, und ihre Ruderbank Θρᾶνος; die unterſten aber Θαλάμιοι, Θαλαμῖται und Θαλάμακες, und ihre Ruderbank Θάλαμος. Die in den mittleren Reihen endlich befindlichen Ruderer hießen Ζυγῖται und Μεσοζύγιοι, und ihre Ruderbänke ζυγά. Jeder hatte ſein Ruder für ſich, weil das Ruder überhaupt nur in ſehr dringenden Fällen von mehr als Einer Perſon geführt wurde. Da indeſſen doch die Arbeit verſchieden war, indem die auf den oberſten Ruderbänken wegen ihrer größern Entfernung vom Waſſer weit mehr zu thun hatten, als die auf den unterſten Bänken: ſo war auch der Sold verſchieden, und jedesmal nach der Arbeit eingerichtet. Ruderer auf Laſtſchiffen hießen ϛρογγυλοναῦται, die auf dreirudrigen Schiffen τριηρῖται. Es ſcheinen alſo die Ruderknechte nach Verſchiedenheit der Schiffe auch verſchiedene Benennungen gehabt zu haben. Die, welche auf den Ruderbänken den vorderſten Sitz, d. h. den, der dem Vorder… Schiffs am nächſten war, hatte… πρόκωποι, und die hinter ihne… ἐπίκωποι. Der Sold der Ru… betrug bei den Athenienſern … täglich (Thuc. VIII, 45); … eine große Flotte nach Sicilie… ten, eine Drachme. Pott. Ar…

Cophanta, ein Hafen … der Ichthyophagen in Perſien, … Beſchreibung von Nearchus … perſiſchen Meerbuſen, und … mäus vorkommt, wiewol … eine unrichtige Lage gibt. … von armen Schiffern bewohnt, … ſüßes und reines Waſſer. … ſtreitig am heutigen Mend… nerts Geogr. V. 2. H. S. …

Cophen, ein Fluß bei … in Gedroſien, der wahrſchein… liche Fluß iſt, an welchem … phanta lag, alſo der heutige … Mannerts Geogr. V. 2. H. …

Cophen, ein beträchtliche… von der Weſtſeite her in den … nach d'Anville's Charten … lab, welcher in ſeinem … zwei Armen, Semilfluß, … und Dilenfluß, dem weſtlich… Den öſtlichen Arm nennt … Choes. Zwiſchen den beiden … ſes Fluſſes begann die … Alexanders gegen die Indier. … Geogr. V. 1. H. S. 28.

Cophen, ſ. Arachotos.

Κόφινος, ein böotiſches … bei flüſſigen ſowol als trocken… gebraucht wurde, und im … Choas oder Congius enthielt. … Onom. IV, 23. Pott. Ant. …

Copiae, der letzte Name … Sybaris in Unteritalien, ſ. …

Copis, 1) eine Art Säbel … wie Sicheln, vorwärts gebogen … bei den Römern ensis falcatus … Sie waren bei den Perſern … in Gebrauch, und wurden … den Einwohnern von … Auch bedeutete dies Wort … Opfermeſſer, die lang und …

tn, und zum Zerſchneiden des
s dienten. Ant. Wörterb.
ott. Arch. I, 552. — 2)
ſche Mahlzeit, ſiehe Τιϑη-

is, ein unbedeutender Neben-
ris oder Paſitigris in Suſiana.
loß er in dieſen Tigris. Er
n nördlichen Bergen her, und
iner größten Waſſerfülle im
r Hundstage nur 4 Plethra
trab. XV, p. 1060; Diod.
Mannerts Geogr. V. 2. H.

is, ein Herold des Königs
. Er war wegen der Ermor-
Iphitus zu Mycene zum En-
eflüchtet, und wurde von ihm
r gereinigt. Aus Dankbarkeit
ihm. Euryſtheus ſchickte ihn
ten an den Herkules (Il. o.
n ihm ſeine Befehle zu über-
Sein Sohn Periphetes ging
roja. Herm. Myth. S. 100.
). Lex. v. Schwabe.
a, die Küſte der ſicilianiſchen
auromenium, jetzt Taormina.
nen leitet man daher, weil die
n von den in der Charybdis
ngenen Schiffen hieher ſchwam-
da verfaulten.
os, eine der anſehnlichſten
Aegypten, die Hauptſtadt des
Nomos in Thebais, zwölf Mei-
entyra. Sie war eine beträcht-
delsſtadt für den Handel zwiſchen
und Arabien, und die Haupt-
e aller oſtindiſchen und oſtafrikani-
aaren, welche von Berenice bis
Lande gebracht, dann aber ver-
eines Kanals nach dem Nil, weil
t Coptos nicht ſelbſt am Nil lag,
dem Nil hinunter nach Alexandrien
wurden. Von Coptos ging ſüd-
ach Berenice eine berühmte Land-
welche Ptolemäus Philadelphus
, und durch Herbergen und ge-
Brunnen für die reiſenden Kauf-
equem gemacht hatte. Auf ihr
alle oſtindiſchen und oſtafrikaniſchen

Waaren vom arabiſchen Meerbuſen nach Coptos geſchafft. Sie war nach Plinius, 12 Tagereiſen oder 258 römiſche Meilen lang. Im Itinerarium werden die Stationen ſo angegeben: Von Coptos nach Phönikon 27 röm. Meilen, nach Didyme 24, nach Aphrodito 20, nach Compaſi 22, nach Hydreum Jovis 33, nach Ariſtanis 25, nach Phalacrum 25, nach Hydreum Apollinis 23, nach Cabalſi 27, nach Kônon Hydreuma 27, nach Berenice 18, welches zuſammen 271 röm. Meilen macht. Die indiſchen Waaren nahmen deswegen dieſen Landweg, weil der nördliche Theil des arabiſchen Meerbuſens gefährlich zu befahren war. Nach Strabo kommt man auf dieſem Wege an Smaragdbergwerke. Kaiſer Diocletian zerſtörte die Stadt Coptos, weil ſie ſich gegen ihn empört hatte. Ihr jetziger Name iſt Kepht, Kipht, oder Kopht. Doch ſind die neuern Reiſenden nur zum Flecken oder Hafen Kepht am Nil, nicht landeinwärts zur Stadt ſelbſt gekommen. Beſchr. d. alt. Aeg. v. Ditmar, 2te Aufl. v. Paulus, S. 120, 130.

Coquus, ein Koch. Bei den Römern waren in ältern Zeiten Bäcker und Köche einerlei. Sie waren Sclaven, und wurden bei Anſtellung eines Schmauſes ordentlich gemiethet. Plaut. Aul. II, 4, 185; Pseud. III, 2, 3 et 20. Ihr Kennzeichen war ein Meſſer, das ſie trugen. Plaut. Aul. III, 2, 3. So wie der Luxus in Rom ſtieg, ſtieg auch der Preis der Köche immer höher. Liv. XXXIX, 6; Plin. IX, 17, 31; Martial. XIV, 220. Köche aus Sicilien wurden beſonders geſchätzt. Athen. XIV, 23; Hor. Od. III, 1, 18. Vor A. U. 580 gab es keine Bäcker, oder Köche in Rom; beider Geſchäfte beſorgte das weibliche Geſchlecht. Plin. XVIII, 11, s. 28; Varro de re Rust. II, 10. Dagegen ſagt Plutarch, daß das weibliche Geſchlecht bei den Römern in ältern Zeiten ſich weder mit Kochen noch Backen abgegeben habe. Quaest. Rom. 84, s. 85. Der vornehmſte Koch, der über die andern die

Direction führte, hieß Archimagirus. Iuvenal. IX, 109. Bei den Spartanern wurden die künſtlichen Köche nicht geduldet, Fleiſchköche ausgenommen. Einſt kam Mitthäcus, ein berühmter Koch, nach Sparta, mußte aber die Stadt ſogleich verlaſſen. Bei den Griechen vertraten auch oft die κήρυκες die Stelle der Köche, ſowol bei gottesdienſtlichen als bürgerlichen und häuslichen Geſchäften. Daher kam es vermutlich, daß auch die gewöhnlichen Köche deſſen kundig waren, was bei Opferhandlungen und bei Opfermahlzeiten gebraucht wurde. In den meiſten griechiſchen Staaten waren die Köche ſehr geachtet, und ſie hatten es auch in ihrer Kunſt auſſerordentlich weit gebracht. Man hatte ſogar viele Schriften über die Kochkunſt, z. B. vom Mitthäcus, der einen Sicilianiſchen Koch ſchrieb, vom Numenius aus Heraklea, Hegemon aus Thaſos, Philaren aus Leucadien, Atlides aus Chios, Tyndarinus aus Sicyon u. ſ. w. Plat. in Gorg. t. 1. p. 518; Athen. I, 5; XIV, 23; Poll. VI, 10. §. 71. Beſonders aber war die Gaſtronomie des Archiſtratus berühmt. Dieſer Mann, der Freund eines Sohnes von Perikles, hatte die ganze bekannte Erde durchreiſet, um ſelbſt zu ſehen, was jedes Land für den Gaumen Leckeres hervorbrächte. Sicilien und Elis waren in der Kochkunſt die Lehrer der übrigen Griechen. In Athen brachte ſie Thimbron auf den höchſten Gipfel der Vollkommenheit. Von dem Römer Apicius ſ. die Supplemente zu d. Wörterb. Die Köche ſelbſt hatten eine ſehr große Meinung von ſich, und dieſes machte, daß man ſie nicht ſelten aufs Theater brachte, und ſich über ſie luſtig machte. Ich ſchalte hier mit einigen Abkürzungen eine Stelle aus Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſter, II, S. 388, ein, wo ein Koch redend eingeführt wird, der ſeinem Herrn die Eigenſchaften eines guten Kochs aufzählt: „Weißt du wol, daß, um meinem Amte gehörig vorzuſtehen, nicht blos geſchärfte Sinne und eine unzerſtörbare Geſundheit, ſondern auch die

größten Naturgaben, mit [illegible]
worbenen Kenntniſſen [illegible]
werden? Auf die niedrigen [illegible]
deiner Küche laſſe ich mich [illegible]
ich erſcheine dort nur, um [illegible]
gehörige Richtung zu geben, [illegible]
folg meiner Anordnungen [illegible]
einem nahen Zimmer [illegible]
fehle, welche die Unterarbeit[illegible]
Poseid. lib. 14. p. 661; [illegible]
ap. Athen. III, c 22, p[illegible]
denke über die Produkte [illegible]
bald laſſe ich ſie in ihrer [illegible]
Einfachheit, bald verkleide [illegible]
neuerſonnenen, dem Geſchma[illegible]
men Verhältniſſen. Ein St[illegible]
ein Stück Rindfleiſch laſſe [illegible]
(Athen. II, p. 63; I[illegible]
einen jungen Haſen laſſe [illegible]
künſtliche Zubereitung an den [illegible]
und noch ganz blutend [illegible]
Archest. ap. Athen. IX. [illegible]
319. In vollem Glanze [illegible]
meine eigentliche Wiſſenſchaft [illegible]
nen Verbindungen. Die [illegible]
Ingredienzen der feinen Spe[illegible]
nämlich: Salz, Pfeffer, Oe[illegible]
Honig; dann Eier, Käſe, [illegible]
phium, Peterſilie, Seſam, [illegible]
pern, Kreſſe, Fenchel, [illegible]
Koriander, Möhren, K[illegible]
beln und andere aromatiſ[illegible]
z. B. die Doſte (eine Art [illegible]
raas) und Thymian vom [illegible]
tus. Alles dies ſind die [illegible]
in deren Anwendung und [illegible]
ſich unſere Kunſt ſehen läßt. [illegible]
mit derbem Fleiſche wird mit [illegible]
Käſe beſtreuet und mit Wein[illegible]
ſen; einer mit zartem Fleiſch[illegible]
blos eine Meſſerſpitze Salz [illegible]
Tropfen Oel. Man kann ih[illegible]
Doſtenblättern ſchmücken, in [illegible]
blatt wickeln, und unter der [illegible]
Feine Brühen ſind ſchon zuſam[illegible]
ter. Eine zu allen Fiſchen — [illegible]
oder gebraten — ſchickliche Brü[illegible]
aus Weineſſig, geriebenem Käſ[illegible]
lauch, und bisweilen auch noch [illegible]
gehackten Zwiebeln und Lauch, [illegible]

rke aus Oel, Eierdottern,
·rlauch und Käſe; eine noch
Honig, Datteln, Kümmel,
rchestr. ap. Athen. VII.
·, 5, p. 278; Anan. ap.
II. p. 282; Schol. Ari-
ve p. v. 62; ib. in equit.
lesych in Ὑποτριμ. Dies
ʒ zu miſchen, dazu gehört kein
Künſtler. Jeder weiß im All-
wie man einen Fiſch oder ein
ht machen muß, um ſie zu
woraus das Füllſel beſtehen
r die Einerleiheit zu vermeiden
elfältigungen bis ins Unend-
ingen, und ſie eben ſo ange-
den Geſchmack, als zuträglich
ſundheit einzurichten, dazu ge-
altende und gründliche Unter-
Meine Kunſt hängt daher
Wiſſenſchaften zuſammen, am
it der Arzeneigelahrtheit. Ich
kräuter kennen, die in jeder Jah-
n meiſten Saft und die meiſte
in. Ich darf im Sommer kei-
auf deine Tafel bringen, der nur
r darauf erſcheinen darf. Ich
n, welche Speiſen zu einer ge-
t leichter zu verdauen ſind, als
m dir durch Unverdaulichkeit keine
zuzuziehen u. ſ. w. N. com.
en. VII. 11, p. 291." Adams
rth. S. 214; Ant. Wörterb.
Pott. Arch. II, 636; Anach.
S. 387.

, jetzt Core, eine Stadt im Lande
ler in Latium, die den Dardanus
Stifter ausgab. Von den Da-
mpeln der Dioſcuren und des Her-
wie auch von einer Waſſerleitung
an noch Ruinen. Die Gegend
t waldigt und hat vieles Wild.

cesium, ein Kaſtell in Cilicia
, an der Gränze von Pamphylien.

anus, ein Römer, der in Horaz
tiren II. 5. v. 65 erwähnt wird.
wahrſcheinlich ein reicher alter
m die ſchöne Tochter ſeines Schuld-
aſica in die Augen ſtach. Letzterer,
die verliebte Grille des alten Geiz-
halſes merkte, und hoffte, daß er wenigſtens ſo dankbar ſein werde, ihm die Summe, die er ihm ſchuldig war, in ſeinem Teſtamente zu vermachen, war niederträchtig genug, ſeine Tochter dem alten Wollüſtling aufzuopfern. Vielleicht hatte ihm auch Coranus auf eine verdeckte und zweideutige Art dazu Hoffnung gemacht, und Naſica glaubte alſo nicht nöthig zu haben, die Sache noch vor der Hochzeit in Richtigkeit zu bringen, woran ihn auch vielleicht ſonſt ſeine Lage hinderte: kurz, er beſchloß ſich ganz auf die Edelmüthigkeit des alten Schwiegerſohns zu verlaßen. Dieſer machte nun ſein Teſtament, und überreichte es dem Naſica, in der Hoffnung, daß er, durch die anſcheinende Höflichkeit ſeines Verfahrens beruhigt, auch ſo höflich ſein werde, es nicht zu leſen. In der That erfoderte es die römiſche Etiquette, in einem ſolchen Falle viele Komplimente zu machen. Derjenige, welcher in einem Teſtamente bedacht zu ſein glaubte, mußte ſich beſtändig weigern, alles Eindringens des Teſtators ungeachtet, es aus ſeinen Händen anzunehmen, und wenn er es ja endlich annahm, ſo mußte er es doch ungeleſen bei Seite legen. Dieſe Rolle ſpielten nun auch Naſica und Coranus, wie gehörig, bis erſterer es endlich annahm. Er ſtellte ſich freilich, als ob er gar nicht neugierig wäre, es zu leſen, ſchielte aber doch heimlich hinein, und fand zu ſeiner Beſtürzung, daß weder er, noch ſeine Tochter darin bedacht waren. Einer betrog alſo hier den andern, aber freilich Naſica und ſeine Tochter kamen am ſchlimmſten weg. Doch konnte es dem alten Geizhals auch nicht angenehm ſein, daß ſeine Frau und ſein Schwiegervater ſo früh ſeine Undankbarkeit erfuhren. Auf dieſe Geſchichte ſpielt Horaz in der angeführten Stelle an. Wielands Ueberſ. v. Horaz. Sat. II. S. 179.

Corax, ein Fluß bei Ptolem. im Innerſten des Buſens von Iſcurias, in Kolchis, welcher die Nordgränze des Landes machte. Mannert Geogr. IV. S. 402.

Corax, der Name des weſtlichen Theils des Kaukaſiſchen Gebirges bei Ptolem.

von

von dem Volke der Koraxii. Plinius nennt dieſes Gebirge Coraxii montes, auch Zeniochi montes. Plin. VI, 9; Mela III, 5. Mannert Geog. IV. S. 379.

Corax, 1) eine unbekannte Stadt auf der Weſtſeite von Sardinien, deren Hafen Coracades hieß. 2) Ein Gebirge in Griechenland, das die Locri Ozolä von den Aetoliern abſonderte. 3) Ein Vorgebirge in Cherſoneſus Taurica (der jetzigen Krim), oberhalb Lagyra, dem heutigen Soldaca.

Corax, ein Sohn des Coronus und Enkel des Apollo, König zu Sicyon. Er ſtarb ohne Kinder, und ſo kam ſein Reich an den Epopeus. Paus. Cor. 5 und 6. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Corax, ein Syrakuſaner und einer der erſten, welche über die Rhetorik geſchrieben haben. Anach. Reiſ. VI, 361.

Coraxi, 1) ein Volk an der Nordſeite des Pontus Euxinus in Skylax Periplus, am Fluſſe Korax, dem ſie, ſo wie dem weſtlichen Theile des Gebirges Kaukaſus, den Namen gegeben haben. Mannert Geog. IV. S. 287. 2) Ein Volk an der Wolga, unter der Gegend Conadipsas (ſ. dieſ.) Ebendaſ. S. 492.

Corbiana, oder Cybiane, ein Landſtrich im nördlichen Elymais bei Strabo, der ganz unbekannt iſt. Mannert Geog. V. 2 H. S. 488.

Corbio, 1) eine Stadt bei den Sueſſetanern in Hiſpan. Tarracon. Liv. XXXIX, 42. Die Lage iſt unbekannt. 2) Eine Stadt im Lande der Aequer in Latium, unweit Vitellia, welche L. Quint. Cincinnatus eroberte. Als die Einwohner ein Jahr darauf die römiſche Beſatzung überfielen, ſo wurde die Stadt vom Konſul Horatius Pulvillus zerſtört. Dionys. Hal.

Corbulo, ein zu den Zeiten des Scipio Africanus berühmter Seehafen an der Küſte des heutigen Bretagne im alten Gallien, den aber ſchon Cäſar nicht mehr kennt. Seine Lage iſt ungewiß, wahrſcheinlich befand er ſich an der Mündung der Loire.

Corbulo (Cn. Domiti…
unter dem Kaiſer Kaligula, …
als er ſelbſt die Faſces …
nebſt ſeinem Gehülfen auf …
Weiſe abſetzte. Er war …
Feldherr, und wurde des…
dius nach Deutſchland geſ…
Kriegsunruhen entſtanden …
dieſem Zuge machte er ſo …
gen, daß Klaudius, darüber …
ihn zurück berief, ihm aber …
umphsinſignien zugeſtand. …
unter den Legionen, die des …
ungewohnt geworden waren, …
Kriegszucht wieder ein, …
ſie unter andern, um ſie …
laſſen, zur Grabung eines …
der Maas und dem Rhein, …
nämliche ſein ſoll, der jetzt …
Namen Fliet ſich von Sluys …
bis Leiden am Rhein erſt…
Nero wurde er nach Armeni…
welches von den Parthern …
verwüſtet wurde. Beſonders …
parthiſche Prinz Tiridates, …
des Königs Vologeſes, ſein…
auf Armenien zu behaupten. …
Corbulo ſeine Armee gegen die …
des Krieges abgehärtet hatte, …
tig im Frühlinge in Armenien …
beträchtliche Eroberungen, …
Tiridates ziemlich in die Enge …
ſchickte nun Geſandte an ihn, …
ſich über die Unrechtmäßigkeit …
Corbulo antwortete: daß die …
gar nicht im Beſitze ſeines …
würden, wenn er es als ein …
römiſchen Volks annehmen wo…
nun zu einer Unterhandlung, …
wieder zerſchlug, weil beide …
ander nicht traueten. Corbulo …
darauf in kurzem ganz Armenien, …
granes, ein Enkel Herodes des …
wurde vom Nero zum Könige …
Jetzt begab ſich Corbulo nach ſein…
halterſchaft Syrien zurück. Die …
fielen nachher mit einem Heere …
nien ein, um es wieder zu erober…
bulo wußte aber eine ſo gute …
am Euphrat zu nehmen, daß die …

zurückziehen mußten. Vola-
e ſodann eine Geſandſchaft an
um ſich Armenien für ſeinen
Geſchenk auszubitten; allein
abſchlägliche Antwort. Dies
ie Parther aufs neue, ſo daß
em mächtigern Heere in Arme-
len und mehrere Eroberungen
Corbulo ging alſo abermals
nien und ſetzte die Parther blos
n Namen ſo in Furcht, daß Ti-
Unterhandlung zu treten be-
Dieſe kam denn auch zu Stande,
arde ausgemacht, daß Tiridates
n reiſen und ſich dem Kaiſer zu
rfen ſollte. Dies geſchah, und
ward nun König. So ſehr
ſich durch ſeine Tapferkeit, Klug-
ahrung, Tugend und Redlichkeit
ete, ſo daß er ſelbſt von den Fein-
Römer verehrt wurde; ſo ſehr
ſache hatte, auf ihn ein völliges
n zu ſetzen, und es auch im An-
at: ſo konnte Corbulo doch dem
e verdienter Männer nicht ent-
Der grauſame Tirann wußte ihn
r Maske der zärtlichſten Freund-
hin zu bringen, daß er von Grie-
nach Rom reiſte. Unterweges
urde ihm im Hafen von Korinth
fehl zu ſeiner Hinrichtung bekannt
. Dies war ihm ſo unerwartet,
ſogleich ſein Schwerdt zog, und
mit tödtete. Bloß ſeine Tugend
, welche ihn dem Kaiſer verhaßt
t hatte. Er hinterließ eine Nach-
on ſeinen Kriegen und andern Be-
eiten in den Morgenländern, welche
vom Plinius angeführt wird, die
icht bis auf unſere Zeiten gekommen
Allg. Weltg. XII. Th. 400, 457,
VIII. Th. 345-352.

rbulonis monumentum, ein
ei den Frieſen in Deutſchland, deſſen
er muthmaßlich der obige Corbulo
Man hält ihn für die Grundlage
röningen.

orconti, ein Volk, das Ptolemäus
r Gegend des heutigen Rieſengebirges
anführt; ihre Hauptſtadt nennt er Colancorum. Mannert Geog. III. S. 472.

Corcoras, ein Fluß in Pannonien. Er kommt aus den illyriſchen Bergen, und iſt der erſte ſchiffbare Fluß, welchen die Save aufnimmt. Auf ihm wurden die italiäniſchen Waaren, die von Aquileja über den Oraberg kamen, in Fahrzeuge geladen und weiter geführt. Ohne Zweifel iſt er die Laybach, die nicht weit von ihrem Urſprunge große Fahrzeuge trägt. Plin. III. 18. kennt dieſen Fluß ebenfalls, nennt ihn aber Nauportus, nach dem Namen der an ihm erbaueten Stadt. Er that den Römern in ihren pannoniſchen Kriegen große Dienſte.

Corcyra, jetzt Corfu, eine der größten griechiſchen Inſeln, der ehemaligen Landſchaft Epirus gegenüber. Sie wurde vor Zeiten von den Phäaciern bewohnt. Hier waren die ſchönen Gärten des Alcinous, welcher die Argonauten und den Ulyſſes bei ſich aufnahm und bewirthete. Damals führte ſie die Namen Phaeacia, Drepane, Scheria. Nachher kam eine Kolonie von Korinth hieher, und gründete die blühenden Handelsſtädte Corcyra und Caſſiope. Unfern der letztern ſtand ein berühmter Tempel des Jupiter Caſius. Der nördliche Theil der Inſel war der fruchtbarſte, der ſüdliche aber bergigt. Wenn alſo Homer dieſe Inſel das fruchtbare Scheria nennt, ſo redet er vom nördlichen Theile. — Die Einwohner hatten ehemals den Ruhm, gute Seeleute zu ſein, und unterhielten im perſiſchen und peloponneſiſchen Kriege eine ſtarke Seemacht. Durch Veſpaſian verlor die Inſel endlich ihre Freiheit, ſo wie andere Inſeln, gänzlich. Das Gebirge in derſelben hieß Iſtone, das nördliche Vorgebirge Phalacrum, das ſüdöſtliche Leucimna.

Corcyra nigra, eine der dalmatiſchen Inſeln. Jetzt Curzola, ſlavoniſch Karkar.

Corda, bei Ptolem. ein Ort im alten Schottland, ziemlich weit gegen Norden im innern Lande, nach den Maaßen 6-7 geogr. Meilen von Dumfries. Mannert Geogr. II, 2 H. S. 236.

Cor-

Cordace, ein Beiname der Diana von dem Tanze Cordax, den Pelops Gefährten nach dem erfochtenen Siege über ihre Feinde in ihrem Tempel zu Elis tanzten. Paus. 6, 22. 1 Nitſch Beſchr. d. Zuſt der Gr. II, 138

Κόρδαξ, ein gewiſſer, den komiſchen Schauſpielen eigner Tanz, der ſeinen Namen von einem Satyr, der ihn erfand, erhalten haben ſoll. Er war, dem Character der alten Comödie gemäß, von unanſtändigen und frechen Bewegungen begleitet. Dieſen Character legen ihm der Scholiaſt des Ariſtophanes und Demoſthenes bei (in Olynth. II). Letzterer nennt ihn auch *κορδακισμὸς*, und ſagt, daß nur ganz trunkene Perſonen ihn zu tanzen fähig wären. Theophraſt ſagt in ſeinen Characteren, c. 7, daß derjenige, welcher den Cordax bei nüchternem Muthe tanzen könne, alle Schaam verlohren haben müſſe. Unter Perſonen von Geſchmack und guten Sitten ſtand daher dieſer Tanz (nach Athenäus) in gar keiner Achtung. Nur der gemeinſte und niedrigſte Pöbel fand daran Gefallen. Die Poeſie, nach deren Declamation der Cordax getanzt wurde, war gewöhnlich voller Trochäen, weil dieſe vielleicht ſich am beſten zu ſeiner Cadenze ſchickten. Pott. Arch. III. 633. Vieth Encycl. d. Leibesüb. I. 82

Cordes, ein Fluß im nordöſtlichen Meſopotamien, oder Mygdonia, bei der römiſchen Feſtung Dara oder Anaſtaſiopolis. Er war klein, entſprang aus dem zunächſt nördlich liegenden Gebirge, und floß dann nach Süden, vermuthlich in den Chaboras. Vergl. Dara. Mannert G. V, 2 H. S. 300.

Corduaei, oder Gordyaei, Curdimontes, ein Gebirge, das Armenien gegen Norden einſchloß. S. Gordyaeus mons.

Corduba, die Hauptſtadt von Hiſpania Bätica, eine ſehr anſehnliche und volkreiche Stadt, ſo daß Cäſar, als er ſie eroberte, innerhalb ihrer Ringmauern 22000 Mann tödtete. Sie lag wirklich auf der Stelle des heutigen Corduba, an der Nordſeite des Fluſ[...] man aus Plinius [...] muthmaßen ſollte, [...] denn Cäſars aus dem ſüd[...] kommende Armee mußte [...] le paſſiren. Sie war [...] Winterquartier der römiſch[...] der gewöhnliche Sitz des Pr[...] nes Conventus juridicus. [...] in dem Bürgerkriege zwiſch[...] und Cäſar dieſe Provinz [...] eine Kolonie römiſcher [...] nen man die Güter der [...] räumte.

Corduene, eine [...] an den Curdiſchen Gebirge[...] die Carduchi wohnten. [...]

Κορδύλη, oder *κρωβύλ*[...] eines Hauptſchmucks, den [...] Mannsperſonen trugen. [...] goldenen Cicaden, *τέττιγ*[...] ihre Haare einflochten, [...] Alterthum anzuzeigen. [...] mit auf ihren Beinamen [...] anſpielen, weil man von [...] glaubte, daß ſie aus der [...] würden. Thuc. I, c. 6. [...] trugen auch einen ſolchen [...] der aber bei ihnen *κόρυμβ*[...] Knaben hieß er *σκορπίος*. [...] I, 4.

Cordylusa, eine Inſel [...] von Rhodus.

Coreae, zu Joſephus [...] äuſſerſte Gränzſtadt von Judä[...] ſen nördlicher Gränze. [...] weit davon gelegenen Berg[...] Schloß Alexandrien, das Alex[...] näus erbauete, Gabinius [...] Herodes wieder aufbauen lie[ß] ſten Prinzen aus dem Hauſe [...] der Jannäus lagen hier begra[ben] gleichen die beiden Söhne des [...] Alexander und Ariſtobul, welch[e] ter zu Sebaſte hatte hinrichten [...] Ioseph. Archaeol. 14, 3. 4

Κόρεια, ein der Proſerpina [...] tes Feſt, welches ſo hieß, we[il] pina den Beinamen Κόρη [...]

nach dem molaſſiſchen Dialect,
ott. Arch. I, 896.

e littus, iſt die gebogene
Hiſpania Bätica, der Inſel
nüber, beim Plin. 3, 1.

, ein Beiname der Minerva,
ſie eine Tochter Jupiters und
e Koryphe genannt wird, und
vorzüglich bei den Arkadiern
teph. Byz. in Κοριον; Cic.
I, 23). Nach Einigen hatte
en Tempel zu Korion in Creta.
. Lex. v. Schwabe.

s, der Name eines Schäfers,
Urſprunge des delphiſchen Ora-
gab. In der Gegend näm-
nachher der Tempel des Apollo
wurde, befand ſich ein Loch in
mit einer ſehr engen Oeffnung,
er ein betäubender Dampf auf-
lls der Hirt mit ſeiner Heerde
b dieſem Orte näherte, ſo fin-
an, durch ihre wunderlichen
ſeine Aufmerkſamkeit zu reizen.
elbſt hin, bückte ſich über das
wurde durch den Dunſt auf ein-
ne ſolche Ekſtaſe verſetzt, daß er
nderlichen Geberden allerlei aus-
de Dinge zu ſchwatzen anfing.
rücht davon zog bald die Einwoh-
der umliegenden Gegend herbei,
ſo wie ſie ſich der Höhle näherten,
Wirkung an ſich wahrnahmen.
as ſie in ihren Phantaſien ſchwatz-
r man bald geneigt, für Prophe-
en und Eingebungen irgend einer
t zu halten, und ſo wurde nach
h das Orakel eingerichtet. Handb.
Alt. f. die Jug. S. 211.

etus sinus, der weſtlichſte Theil
lus Mäotis bei Strabo und Pli-
jetzt Guiloe More. Mannert G.
5. 249.

rfinium, eine einſt ſehr wichtige
im Lande der Peligner in Italien,
marſiſchen Kriege die Hauptſtadt
er Waffenplatz gegen Rom war.
ls hatte ſie den Beinamen Itali-
und die Verſammlungen der ver-
nen Bundsgenoſſen wurden hier
gehalten. Cäſar belagerte und eroberte dieſe Stadt, welche das heutige San Pe-rino ſein ſoll.

Coria, ein Beiname der Minerva bei den Arkadiern; ſoll einerlei ſein mit Co-resia. Paus. Arc. 21. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Coria, bei Ptol., ein Ort im alten Schottland, ſüdöſtlich unter dem innern Ende des Elota Aeſtuarium (ſ. dieſ.), in einiger ſüdlichen Entfernung von Hamil-ton. Nach Horsley das heutige Pen-bles, aber unrichtig. Siehe Curia. Mannert Geog. II, 2. H. S. 236.

Coriallo, ein Ort, den Peut. Tafel bei den Unellern in Gallia Lugdunenſis nennt. Man muß ihn auf der nordweſt-lichen Seite der normandiſchen Halbinſel, ungefähr bei der Stadt les Pieux. ſuchen.

Coriarii, Lederbereiter. Plin. H. N. XVII, 9. Sie wohnten zu Rom jenſeits der Tiber, aber doch noch inner-halb der Stadt, obgleich an einem mit Fleiß abgeſonderten Orte, woſelbſt ſich noch andere unreinliche Handwerker befan-den. Nardin. VII, 10. Ant. Wört. u. Pit.

Coriceum, oder Coryceum, Cor-ryceum, ein Saal, der in den Vorſtren am doppelten Säulengange angebracht und zum Ballſpiele beſtimmt war. Er hieß auch Sphaeristerium; den erſtern Na-men hat er von κώρυκος, einer Art Ball, den man aufzuhängen pflegte. Siehe Corycus. Andere halten das Cori-ceum für einerlei mit dem Apodyterion, dem Zimmer, wo man ſich zu entkleiden pflegte. Vitr. Baukunſt überſ. v. Rode, I, S. 268.

Coricus, jetzt Curco, eine Stadt und Hafen in Iſaurien und der gewöhn-liche Aufenthalt der dortigen Seeräuber.

Coridorgis, ein Ort im alten Deutſch-land beim Ptolemäus, in der Nähe von Brünn.

Corineum, nach Plinius, und Co-rinia nach Steph., ein Ort auf der nörd-lichen Küſte der Inſel Cypern. Der Geo-graphus Nubiensis, Clim. 4, s. 5, nennt ſie Cerebina.

Corinium, ein Ort im innern Lande von Britannia rom, den Ptol. zu nördlich ſetzt, der aber mit dem Durocornovium des Itinerariums und dem heutigen Cirenceſter einerlei iſt. Mannerts Geog. II, 2 H. S. 219.

Corinna, eine griechiſche Dichterinn, aus Tanagra in Böotien gebürtig. Auch ihr Grab befand ſich in dieſer Stadt an dem in die Augen fallendſten Orte, und ihr Bildniß im Gymnaſium. Sie war ſehr ſchön, und vielleicht kam es daher, daß ihre Gedichte verſchiedenmal vor den Gedichten des Pindar den Preis erhielten. Pauſ. IX, c. 22, p. 753 ſagt: Wenn man ihre Werke lieſt, ſo fragt man ſich, warum ſie bei den dichteriſchen Wettſtreiten ſo oft über Pindar den Sieg erhielt; ſieht man aber ihr Bildniß, ſo fragt man: warum ſie nicht immer den Preis erhielt. Die durch ihre Talente berühmte Mortis war die Lehrerinn Corinna's und Pindars. Suid. in Κοριν. et in Πινδ. Dieſe beiden letztern waren untereinander, wenigſtens durch Kunſtliebe, genau verbunden. Pindar, jünger als Corinna, fragte ſie gern um Rath. Man erzählt folgende Anecdote. Corinna hatte dem Pindar geſagt, daß die Dichtkunſt ſich mit Erdichtungen der Fabel ausſchmücken müſſe, und dieſer begann daher einſt eine ſeiner Oden mit folgenden Worten: Soll ich den Fluß Ismenus beſingen, oder die Nymphe Melia, Cadmus, Herkules, oder Bacchus u. ſ. w.? wobei er jedem Namen ein Beiwort beifügte. Corinna ſagte darauf lächelnd zu ihm: Du haſt einen Kornſack genommen, um ein Stück Feld zu beſäen; aber ſtatt den Saamen mit der Hand auszuſtreuen, haſt du, gleich beim erſten Schritt, den ganzen Sack umgeſtoßen. Plut. de glor. Athen. t. 2. p. 347. Ueber Pindar erhielt ſie fünfmal den Preis in den dichteriſchen Wettkämpfen; indeſſen ließ ſie doch ſelbſt dem höhern Genie des Dichters Gerechtigkeit wiederfahren. Aelian. var. hist. XIII, 25; — Fabric. bibl. graec. t. 1. p. 578. Anach. Reiſ. überſ. v. Bieſt. III, 223, 247, 254.

Corinthia columna, [...]

Corinthiae meretrices [...] war, wegen der Menge ihrer [...] chen, die ſich da aufhielten, [...] rüchtigt. Es befand ſich [...] Tempel der Venus, wo dieſer [...] zu Ehren eine große Anzahl (nicht weniger als tauſend) [...] chen unterhalten wurden, [...] Geld der Unzucht preisgaben [...] Geogr. VIII. Daher [...] Κορινθιάζειν ſo viel als [...] ben. Die korinthiſchen [...] ließen ſich gewöhnlich ſehr [...] folglich gelangten nur Reiche [...] ihrer Reize. Aristoph. [...] Act. 1. sc. 2. Daher [...] Sprichwort: 'Ου παντὸς [...] Κόρινθον ἔσθ' ὁ πλοῦς, [...] überſetzt: Non cuivis [...] tingit adire Corinthum. [...] bekannteſten korinthiſchen [...] war Lais. Von dieſer [...] man insbeſondere jenes [...] deſſen leiten es auch Andere [...] ganz andern Urſache her, [...] Gefahr, der man ausgeſetzt [...] man bei Korinth landen wollte, [...] Meer daſelbſt viele verborgene [...] liche Klippen hatte. Pott. [...] ꝛc. Vergl. d. Art. Corinthus.

Corinthiarius, sc. [...] Künſtler, der Geſchirr aus [...] Erze macht. Weil Auguſtus [...] Geſchirr ſehr liebte, ſo nannte [...] ſelbſt ſpottweiſe ſo. Sueton. [...] Ant. Wört. u. Pit.

Corinthium aes, korinthiſches [...] ein ſehr koſtbares Metall, deſſen [...] liche Natur und Beſchaffenheit [...] iſt. Plinius und Florus halten [...] eine Miſchung von Gold, [...] Kupfer, und erzählen, daß es [...] fall entſtanden ſei, als die [...] rinth A. U. 608 durch den [...] Feldherrn Mummius angezündet [...] ſtöhrt wurde. Da ſei nämlich [...] Stadt befindliche große Menge [...] Metallen zuſammengeſchmolzen, [...] ſich zu einem neuen gemiſchten [...]

Plin. H. N. XXXIV, 2; , 19. Daß aber dies eine Hypotheſe iſt, erhellet ſchon weil es längſt vor der gedachten ..ig Koriuths Statüen und andere e von Koriuthiſchem Erze gab. ..ichen Erz nicht auf unſere Zei..rnen iſt, und die Alten keine ..eſchreibung davon machen, ſo ..ur muthmaßlich etwas darüber Sollte es — wie die Meiſten ſonſt ..nd zu glauben — eine Compoſi.. durch die Kunſt gemiſchtes Me..en ſein: ſo läßt ſich der hohe — man ſchätzt es dem Golde und die Seltenheit dieſes Pro..wer erklären. Denn die Ge.. würde es bald ſo ſehr verviel..ben, daß es im Preiſe würde ..en müſſen. So viel wir aus ..kommnen Nachricht der Alten ..önnen, ſo war jenes Erz un..ſſing ähnlich, obwol nicht im..gleicher Farbe, ſondern es kam Golde, bald dem Silber näher, es gleichförmiger gemiſcht, und Mittel zwiſchen dem Hochgelben Weißen. Plinius erklärt dies ſchon erwähnten zufälligen Ur..es Erzes. Einige neuere Natur..nehmen auch daraus einen Grund ..re Meinung, nach welcher es ..liches, ſondern ein natürliches war, alſo ein natürliches ..g. Wirklich fand Le Sage vor Jahren im Toscaniſchen ein Erz, ..n König von dem ſchönſten Meſ..molzen wurde. S. Crells Che..nalen, Jahrg. 1791, Bd. I,

Prof. Beckmann (in ſ. Tech..ſt ebenfalls der Meinung, daß ..türliches Meſſing geben könne, kannten nur die Korinthier ..ſt ihres ausgebreiteten Han..den Ort, wo dergleichen Erze wurden; vielleicht verſtanden ..ie Kunſt, den König aus den.. ſchmelzen. Da es ſelten war, der Werth deſſelben bei den trefflichen Eigenſchaften dieſes Metalls ſehr hoch ſein, wiewol auch die Mode und die Liebhaberei der Re..chen d..n Preis ſehr ſteigerte, vorzüglich nach Er..ſchöpfung der Erzgrube, da man ſich mit dem vorhandenen begnügen mu..te.

Merkwürdig iſt auch, daß Plinius (N. XXXIV, 2) das aurichalcum (orichalcum) für ein Naturprodukt ausgibt, welches in Spanien und Gallien gegraben werde. Nach Iſidor war dies ein Metall, das den Glanz des Goldes und die Härte des Kupfers hatte, folglich auch wol nichts anders, als ein gemiſchtes Metall, eine Art von Meſſing oder Tombak. Zu Homers Zeiten (Hymn. V, 9) wurde das Orichalcum höher als Gold geſchätzt. Virgil nennt es (Aen. XII, 87) album orichalcum, und zu ſeiner Zeit war der Werth deſſelben wol tauſendmal geringer, als der Werth des Goldes. Cic. de offic. III, XXIII. — Sollte auch wol das Aurichalcum nur eine Abänderung des korinthiſchen Erzes geweſen ſein?

Prof. Fuchs meint (ne..ſt Andern), das korinthiſche Erz ſei ein künſtliches Meſſing geweſen; man habe aber dieſe Kunſt zu Korinth geheim gehalten, ſo wie dies noch heutiges Tages mit gewiſſen Fabrikaten, z. B. in Nürnberg, geſchieht. S. deſſen Geſchichte des Zinks.

Endlich bemerken wir noch, daß man unter dem Ausdruck aes corinthium nicht immer das wahre korinth. Erz, der Materie nach, verſteht, ſondern zuweilen nur metallne Statüen und andere Kunſtſachen von ſchöner Form, die in Korinth verfertigt oder doch gekauft worden ſind. S. Plin. am ang. Orte.

Corinthium talentum, ſiehe Talentum.

Corinthius stater, ſ. Stater.

Corinthus, jetzt Corito, eine der vornehmſten Handelsſtädte in Griechenland, die einen eigenen Staat mit einem kleinen Gebiete ausmachte. Dieſes Ländchen war gegen Weſten von Sicyon durch das Flüßchen Nemea getrennt, gegen Norden gränzte es an die von ihm benannte korinthiſche Meerenge und gegen

Oſten an Megara, wo das Gebirge von Gerana die Gränze machte; gegen Oſten ſties es an die Saroniſche Bay, gegen Süden aber an Argolis. Es war ſo klein, daß ein Schiff in Einem Tage ſeine Küſte umfahren konnte (Scylax peripl. ap. geogr. min. t. 1. p. 15 et 21); dabei war es meiſt ſteinigt und unfruchtbar, und hatte nur einige reiche Felder. Strab. VIII, p. 382. Man bauete auch darin Wein, doch von ſehr geringer Güte. Alex. ap. Athen. I, c. 23. p. 30. Deſto bequemer aber war es zur Handlung, da es zwiſchen zweien Meeren lag. Dieſe Vortheile wurden auch ſehr gut benutzt, indem die Stadt auf eine geraume Zeit die Niederlage für den Zwiſchenhandel von Aſien nach Europa war. Durch den Handel zog es auf eine doppelte Art Gewinn, theils nämlich von den Zöllen, welche die Ausländer hier entrichten mußten, theils von der Transportation der Waaren. Korinths Handelsſchiffe wurden nach allen Meeren ausgeſandt; es erſchuf ſich ſogar eine Seemacht zur Beſchützung ſeines Handels. Die Indüſtrie der Einwohner erfand auch eine neue Art von Fahrzeugen, die Triremen, Galeren von drei Ruderbänken. Thuc. I, 13; Diod. Sic. XIV, p. 269. Da ſeine Kriegsmacht zur See es vor allen Angriffen ſicher ſtellte, ſo eilten die Kaufleute aus allen Ländern hieher, um ihre Produkte abzuſetzen. In den Hafen Lechäon am Kriſſaiſchen Meere kamen die Waaren aus Sicilien, Italien, und überhaupt aus allen weſtlichen Ländern an; in den am saroniſchen Meerbuſen gelegenen Hafen Cenchrea die Waaren aus den Inſeln des ägeiſchen Meeres, von den Küſten Kleinaſiens, und von den Phöniziern. Nachher brachte man die Waaren von einem Hafen zum andern zu Lande, und man erfann endlich auch Mittel, die Schiffe ſelbſt herüberzubringen. Thuc. II, c. 69; III, c. 15; VIII, c. 8; Strab. VIII, p. 335; Polyb. ap. Suid. in. Διοθυ. Die gewöhnlich hier ankommenden Produkte waren: Papier und Schiffsſegel aus Aegypten, El[...]
byen, Leder aus Cyrene, [...]
Syrien, Datteln aus Phön[...]
piche aus Karthago, G[...]
aus Syrakus, Birnen [...]
Euböa, Sclaven aus Phr[...]
ſalien, u. ſ. w. In älte[...]
der griechiſche Handel üb[...]
zu Lande geführt, indem m[...]
über dieſe Landenge nah[...]
Peloponnes und von da [...]
Die Korinther erhoben dam[...]
und gelangten ſo zuerſt zu [...]
Wohlſtande. Hom. Il, v. 5[...]
I, 13. Die Urſache, daß [...]
noch keinen Seehandel t[...]
Seeräuberei. Als dieſe [...]
fing die Schiffahrt nach [...]
welchen Weg man der [...]
Halbinſel des Peloponnes [...]
beſonders das Meer zwiſch[...]
dem Vorgebirge Malea ſeh[...]
gefährlich war, ſo daß m[...]
worte ſagte: Willſt du d[...]
Malea umſchiffen, ſo verg[...]
du Liebſtes auf der Welt [...]
Odys. IX, v. 80; S[...]
Trachin. v. 120; Strab[...]
379. Durch den Hand[...]
Reichthum der Einwohner [...]
und dieſer erzeugte Kunſt[...]
düſtrie. Schon in ältere[...]
ten ſich die Einwohner ver[...]
lichen Erfindungen, die m[...]
namentlich kennen. Schol[...]
Olym. 13, v. 17; Plin. [...]
und 12. Einem Korinthe[...]
Hyperbius, ſchrieben Ein[...]
Erfindung der Drehſcheibe [...]
von welcher Andere aber [...]
einen der ſieben Weiſen, [...]
nen gewiſſen Thalos, [...]
lebte, als Erfinder angegeben[...]
phr. ap. Schol. Pind. [...]
13, v. 25; Plin. VII, 56[...]
Sic. IV, p. 277. In [...]
blühenden Zeiten Korinths [...]
Waarenlager und Mannichfa[...]
verfertigte man hier Be[...]
werks ſehr geſucht wurden (S[...]

Oros, V, 5; Hermipp. ap.
, 31); desgleichen ſehr ge-
eiten aus Bronze und gebrann-
Indeſſen gab es keine guten
ı der Malerei oder Bildhauer-
iſt; man hatte aber groſe und
ammlungen von Gemälden und
guter Meiſter aus dem übri-
enland zuſammengebracht. Po-
Strab. VIII, p 381; Flor.
Kupferbergwerke beſaß Korinth
dern es zog ſein Kupfer aus
e, vermiſchte es mit einem
uſatze von Gold und Silber,
ete ſo ein glänzendes, faſt ganz
Roſt geſchütztes Metall, das
Namen des korinthiſchen Erzes
t. Paus. II, 3; Plin. IV,
XVII, 3. (S. jedoch vorher
ium aes) Man machte aus die-
alle Harniſche, Helme, kleine
Becher und Gefäße, welche mit
und andere durch den Grabmeiſ-
gten Zierrathen geſchmückt, noch
zen der Arbeit der Künſtler, als
r Materie geſchätzt wurden. Cic.
de sign. c. 44. Auch auf
en Gefäßen, die man hier ver-
machte man dergleichen Verzie-
nach. — Schweigeriſche Uep-
Unmäßigkeit bei der Tafel und
Frauenliebe herrſchte zu Korinth
als in andern Städten Griechen-
Der Ausſchweifungen in der
ämten ſich die Korinther ſo we-
ß ſie dieſelbe ſich vielmehr zu ei-
von Pflicht gemacht hatten. Die
war ihre vorzüglichſte Gottheit,
hatte man gewiſſe Buhlerinnen
t, welche die Gnade der Göttinn
taate gewinnen ſollten. Dieſe
innen ſtanden in großer Achtung;
d ſie zu den Opfern ein, welche
dplagen und drohenden Gefahren
öttern gebracht wurden, und ſie
dann in dem feierlichen Zuge mit
Bürgern und ſangen heilige Lie-
Als Xerxes in Griechenland einfiel,
n ſie, Fürſprache bei der Venus
Erhaltung des Staats einzulegen.

Man hätte lange nach der Zeit noch ein Gemälde, worauf ſie abgebildet waren, wie ſie der Göttinn Gebete und Gelübde darbringen. Unter demſelben ſtanden Verſe von Simonides, welche ihnen die Rettung Griechenlands zuſchrieben. Chamel. Theopomp. Tim. aep. Athen. XIII, c. 4. Eine ſolche Ehre mußte nothwendig die Zahl dieſer Prieſterinnen vermehren. Auch pflegte derjenige, welcher ſich des guten Erfolgs irgend einer Unternehmung verſichern wollte, der Venus eine gewiſſe Anzahl Buhlerinnen zu geloben, die er dann von verſchiedenen Orten kommen ließ. Athen. XIII, c. 4. Auſſer Korinth wurden aber dieſe Dirnen nirgends in Griechenland geachtet und ſelbſt in Korinth feierten die ehrbaren Frauen der Venus zu Ehren ein beſonderes Feſt, woran jene nicht Antheil nehmen durften. Alex. ap. Athen. XII, p. 574. Die Weichlichkeit und Wolluſt hatte auf die Korinther, wie auf jede Nation, die ſich dieſen Laſtern überläßt, einen ſchädlichen Einfluß. Sie, die im perſiſchen Kriege ſich ſo tapfer bewieſen hatten, ſanken nach und nach ſo tief, daß ſie den Argivern unterthan ſein, und, da ſie alle eigenthümliche Kraft und Energie verloren hatten, wechſelsweiſe um den Schutz der Lacedämonier, Athener und Thebaner anſuchen mußten. Man konnte von ihnen nichts weiter rühmen, als daß ſie zwar die reichſte, aber auch die ſchwächſte und weibiſchſte Nation unter den Griechen war.

Die Haupt-epochen der Geſchichte der Korinther ſind folgende: Der Stifter ihres Staats war der berühmte Aeolier Siſyphus, deſſen Nachkommen bis zu Agamemnon über Korinth herrſchten. Zu des Siſyphus Familie gehörten auch Glaukus und Bellerophon. Ungefähr 110 Jahre nach dem Trojaniſchen Kriege und 30 Jahr nach der Rückkunft der Herakliden, erhielt Aletas, ein Nachkomme des Herkules, das Königreich Korinth, und ſeine Nachkommen beſaßen es 417 Jahre. Die Thronfolge war erblich. Nach dieſer Zeit wurde die königl.

Würde

Würde abgeſchafft, und die Regierung 200 Bürgern übertragen, die ſich nur untereinander verheirathen durften, und die alle aus dem Geſchlecht der Herakliden abſtammen mußten. Sie hießen die Familie der Bachiaden. Einer von ihnen wurde alle Jahr zur Führung der Geſchäfte erwählt, und bekam den Namen Prytanes. Herodot. II, 92; Diod. Sic. ap. Syncell. p. 179; Paus. II, 4. Dieſe ariſtocratiſche Verfaſſung dauerte 90 Jahr. Die Prytanen waren durch die auf die durchgehenden Waaren gelegten Zölle reich geworden, und hatten ſich durch Ueppigkeit zu Grunde gerichtet, und ſo konnte Cypſelus, im J. 658 v. Chr. G. leicht das Volk auf ſeine Seite bringen, die Herrſchaft der 200 zerſtören und ſich die königliche Krone aufſetzen, welche 73½ Jahr bei ſeinem Hauſe blieb. Diod. Sic. ap. Syncell. p. 179; Aristot. de rep. V, c. 10 et c. 12. Dem Cypſelus folgte ſein Sohn Periander, und dieſem ein unbekannter Fürſt, der nur drei Jahr regierte. Aristot. de rep. V, c. 12. Nun veränderten die Korinther ihre Verfaſſung aufs neue, und errichteten, nachdem ſie ihre Kriegsvölker mit den ſpartaniſchen vereinigt hatten, eine Regierungsform, die ſich mehr der Oligarchie als der Democratie näherte. Sie dauerte in Korinth ohne weitere Veränderung fort, und hatte wirklich viel Gutes, da in derſelben die wichtigen Angelegenheiten nicht der willkührlichen Entſcheidung der Menge unterworfen waren. Auch brachte Korinth mehrere in der Regierungskunſt geſchickte Männer hervor, die durch ihre Einſicht die Staatsverfaſſung ſo zu erhalten wußten, daß die Eiferſucht der Armen gegen die Reichen ſie nicht erſchüttern konnte. Plut. de malign. Herodot. t. 2, p. 860 et 859; Plut. in Dion. t. 1, p. 981; Strab. VIII, p. 382; Plut. in Timol. t. 1, p. 248; Polyaen. strat. I, c. 41, §. 2. In der Folge ward Korinth das Haupt des Achäiſchen Bundes. Als die Römer Griechenland unterjochten, wurde die ſchöne Stadt unter Anführung des

Mummius A. U. 608 zerſt...
Reiche ſomit ein Ende gem...
Cäſar ließ ſie jedoch wieder ...

Die Merkwürdigkeiten des ...
rinths kennen wir vorzüglich ...
Pauſanias. Es lag am Fuß ...
hen Berges, auf welchem ...
bauet war. An der ſüdlichen ...
der Berg ſehr ſteil, und ...
Stadt ſelbſt mit zur Verthei...
gen Oſten, Norden und ...
ſie durch ſtarke und hohe ...
Der Umfang betrug 40 ...
halb franzöſ. Meilen); ...
ren mit dem Berge mit ...
die Burg mit eingeſchloſſen, ...
Umfang mit der Burg ...
dien (3 franz. Meilen und ...
betragen. Strab. VIII, p. ...
hatte zwei Häfen: gegen ...
ſen Lechäon am Kriſſäiſchen ...
durch eine doppelte Mauer ...
dien (eine halbe franz. Mei...
der Stadt zuſammenhing, ...
ſen Kenchreä gegen Oſten, ...
von der Stadt entfernt. ...
hatte ſechs Thore. Gegen ...
te das Lechäiſche Thor ...
Lechäum; gegen Weſten ...
Sicyoniſche, Titaniſche und ...
Thor; gegen Süden das ...
welches zur Burg führte; ...
das Cenchräiſche Thor. ...
Lechäiſchen und Cenchräiſchen ...
der große Marktplatz, der ...
rühmten Fortunatempel und ...
pel aller Götter prangte. ...
fanden ſich auf dem Markte ...
heilige Gebäude, unter andern ...
ſiſche Diana, zwei Schnitzbilder ...
nyſus, die bis auf das ...
ſicht ganz vergoldet waren; ...
kunſt, auf welcher ein Neptun ...
mit einem Delphin zu ſeinen ...
ſtand, ein Apollo Clarius aus ...
vom Hermogenes gearbeitete ...
eherne Merkure, drei Bildſäulen ...
ters, und eine Minerva von ...
deren Fußgeſtell die Bildniſſe ...
künſtlich ausgearbeitet waren.

e und dem lechäiſchen Thore
ein Tempel der Octavia, der
des Auguſtus. Vor dem er-
hore aber war ein großer Por-
welchem zwei vergoldete Wa-
Bildſäulen des Helius und
nden. Nicht weit davon war
Herkules und der mit weißem
ngefaßte und mit Grotten ge-
runnen Pirene, einer der ſe-
ſten Gegenſtände der Stadt.
ben ſtand eine Bildſäule des
Noch weiter nach dem lechäiſchen
f man auf einen ſitzenden Mer-
s, mit einem Widder, einem
iner Leucothea, einem Palä-
nem Delphin. Unter den vie-
Korinths war das berühm-
r Statüe des Neptun, andeſ-
ige Neptun und eine jagende
d. Eben ſo hatte die Stadt
Waſſerkünſte, wegen der Menge
rhandenen Quellen, z. E. eine,
phon, den Pegaſus bändigend,
war; das Waſſer ſprang aus
des Pferdes. Ging man vom
ch dem ſicyoniſchen Thore zu,
n auf einen Tempel und eine
des Apollo, auf den Spring-
er Glauce, ein Odeum, und
ben auf das Gradmal der Kin-
edea. Nicht weit davon war
el der Minerva Chalinitis (der
n), ein Theater, und ein nak-
chnitzbild des Herkules, das
ein altes Werk des Dädalus
licht weit vom Theater befand
Tempel des Jupiter Kapitolinus,
Kampfſchule, ein Tempel des
, der nebſt der Hygiea in weiſ-
mor ausgehauen war, und die
erna, mit Säulen und Ruhe-
geben. Der Weg nach der Burg
nth) machte ſo viele Krümmun-
man bis zur Spitze des Berges
Stadien zurücklegen mußte. Man
uf demſelben eine große Menge
z. B. der Nothwendigkeit und
der Göttermutter, der Juno,
Eingange ins Schloß den Tem-

pel der Venus; auſſerdem noch zwei der ägyptiſchen und pelagiſchen Iſis heilige Plätze; ferner zwei dem Serapis geweihte Plätze, die Altäre der Sonne, eine Denkſäule, Kapellen der Parcen, der Ceres und Proſerpina. Die Burg war durch ihre Lage und Wälle ſo feſt, daß ſie nur durch Verrätherei oder Hunger eingenommen werden konnte. Plut. in Arat. t. 1. p. 1034. Die Ausſicht von derſelben war auſſerordentlich ſchön. Nach Norden hin dehnte ſie ſich bis zum Parnaß und Helicon hin; öſtlich bis zur Inſel Aegina, zur Burg von Athen und zum Vorgebirge Sunium. Weſtlich erſtreckte ſie ſich über die fruchtbaren Gefilde Sicyoniens. Gegen Oſten von der Stadt war der ſogenannte Iſthmus oder die Land-enge, berühmt wegen der Iſthmiſchen Spiele. Hier befanden ſich viele prächtige Gebäude, ein ſchönes Theater, eine Rennbahn von weiſſen Steinen und ein Tempel. S. Isthmus. Pindar vergleicht den Iſthmus mit einer Brücke, welche die Natur gebauet habe, um die beiden Hauptthiele Griechenlands zu verbinden. Pind. isthm. od. 4, v. 34. Da Korinth gleichſam dieſe Land-enge beherrſchte, ſo ſcheint es, als ob kein Verkehr zwiſchen dem Peloponnes und dem übrigen Griechenland, ohne Bewilligung deſſelben, Statt finden konnte, und daß dieſe Stadt gleichſam als die Vormauer des Peloponnes angeſehen werden muſste. Dieſe Wichtigkeit, wozu ihre Lage ſie berechtigte, hat ſie aber nie gehabt, weil die Eiferſucht der Griechen es nie zugab, daß die Korinther ihnen die Paſſage der Land-enge verwehrten. Die Einwohner benutzten alſo nur ihre vortreffliche Lage, um Reichthümer zu ſammeln. Plut. in Arat. t. 1, p. 1044; Id. in amat. narrat. t. 2, p. 772; Polyb. XVII, p. 751. Noch iſt zu merken, daß Korinth in den älteſten Zeiten Ephyra hieß, und daß das mächtige Syrakus in Sicilien, ſo wie auch Corcyra, Pflanzſtädte der Korinther geweſen ſind. Vergl. z. Nitſch Wört. d. a. G. Anach. R. üb. v. Bieſt. III, 326 bis 343; Pott. Arch. I, 434 ꝛc.

Coriolanus, (C. Marcius,) ein junger Patricier, der vorher nur C. Marcius hieß, den Beinamen Coriolanus aber erhielt, als die Hauptſtadt der Volſcer, Corioli, beinahe ganz allein durch ihn erobert worden war. Denn als die Belagerten durch einen hitzigen Ausfall die Römer bis an ihre Verſchanzungen zurückgejagt hatten, hielt er die Flüchtigen auf, ſchlug den Feind zurück, und folgte ihm ſo dicht auf dem Fuß nach, daß er zugleich mit in die Stadt drang, und ſich ihrer bemächtigte. Gleich darauf erfochten die Römer faſt allein durch ſeine Tapferkeit einen wichtigen Sieg gegen die Antiater, und der Conſul Cominius ſetzte ihm zur Belohnung eine goldene Krone aufs Haupt, ſchenkte ihm den 10. Theil der Beute und ein ſchönes prächtig ausgeſchmücktes Pferd, erlaubte ihm, ſich ſo viel Geld zu nehmen, als er tragen konnte, und verſtattete ihm, zehn Mann von allen Gefangenen für ſich auszuſuchen. Von allem dieſen nahm er aber nur das Pferd und einen Gefangenen an, dem er die Freiheit ſchenkte. Dieſes edle Betragen erwarb ihm vollends allgemeine Hochachtung. Bald darauf entſtand eine Hungersnoth in Rom, welche neuen Zwiſt zwiſchen dem Volke und den Patriciern erregte. Aus Sicilien war eine große Menge Getraide angekommen. Die dem Volke günſtige Partei im Senate wollte, daß man es unentgeldlich austheilen ſollte; die ſtrengere Partei aber, an deren Spitze Coriolanus ſtand, widerſprach, und that ſogar den Vorſchlag, das Tribunat wieder abzuſchaffen. Dies erbitterte die Tribunen aufs heftigſte gegen den jungen Marcius; ſie ladeten ihn vor ihren Richterſtuhl, und da er nicht erſchien, ſo machten ſie den Verſuch, ihn, wann er aus dem Senate ginge, gefangen zu nehmen; allein eine ſtarke Begleitung von andern Patriciern hinderte dieſes Unternehmen. Indeſſen gelang es ihnen doch, das Volk gegen ihn zu erbittern, und da Coriolanus ſich nicht, wie man ihm doch rieth, zu Bitten herablaſſen wollte, ſondern durch ſeine hef-

tigen Ausdrücke den Volkshaß
aufregte: ſo wurde er von den
verurtheilt, vom tarpejiſchen
ſtürzt zu werden. Die
retteten ihn aus den Händen
nen, und das Volk ſelbſt
Mitleid zu fühlen.
che vor dem Tribunal des
macht werden, ungeachtet
der Senat eifrigſt widerſetzte,
Criminalfälle vor ſein Forum
Nachdem die Tribunen ihn
und der Begierde nach der
walt angeklagt hatten; ſo
riolan vor die Verſammlung,
wortete auf alle Beſchuldigungen
durch die Erzählung ſeiner
der Dienſte, die er Bürgern
im Kriege geleiſtet hatte.
machte einen Eindruck auf
zu Thränen, und als er
Narben überdeckte Bruſt
Muth und Beſcheidenheit
wie es möglich ſei, daß er
dem Throne ſtreben
Gunſt des Volks durch
durch Aufopferung ſeines
ſelbe zu erwerben geſucht
eine allgemeine Stimme
ſeine Losſprechung zu
durch die — freilich
gung, daß Coriolan einſt
der Beute ein römiſches
und ſie den Soldaten
ſtatt ſie dem Quäſtor zu
ten es die Tribunen doch
riolan zum Exil verurtheilt
Standhaftigkeit wurde
wenig, als durch die
Mutter und Gattinn,
gab dieſen die Sorge
mündigen Kinder, und
Senatoren und Patriciern
Rom. Sein Unwille
rechte Urtheil war aber
er an ſeinem Vaterlande ſelbſt
rächen beſchloß, und zu den
Zuflucht zu den bitterſten
den Volſcern, nahm. Er
tium in das Haus des

us Tullus, oder nach Plutarch,
mphidius, und ſetzte ſich bei
n Herde der Hausgötter nie-
us empfing ſeinen ehemaligen
Schlachten ſehr freundlich, und
rere Tage mit ihm allein un-
en Berathſchlagungen zu, wie
olſcer zum Kriege gegen Rom
nne. Eine Gelegenheit fand
arauf in einer Beſchimpfung,
Römer den Volſcern bei gewiſ-
chen Spielen angethan hatten.
itterte die Gemüther noch mehr,
rde in einer Volksverſammlung
t, Rom noch vor Ablauf des
ſtandes zu bekriegen. Corio-
nun der Verſammlung vorge-
o die Erzählung ſeines Unglücks
Verſprechen ſeiner Hülfe, ver-
ihm die gefälligſte Aufnahme.
e nebſt dem Attius zum Feld-
Armee erwählt. Letzterer ſollte
einer Armee nur vertheidigungs-
halten, während erſterer den
Krieg führte. Ehe Rom es
, ſtand Coriolan mit ſeiner tap-
nee zum Kampfe bereit, und vor
iegreichen Schwerdte fielen die
Latiums. Wegen der Mishellig-
Rom zwiſchen Plebejern und Pa-
, die Coriolan noch dadurch ver-
daß er die Güter des gemeinen
verbrannte, plünderte und zer-
die Güter der Patricier aber ver-
, konnte man noch immer keine
zuſammenbringen, um dem Sie-
halt zu thun, ſo daß endlich auch
m erobert, und das volſciſche La-
Angeſichte Roms bei Foſſa Cluilia
elagen wurde. Roms Schrecken
nbeſchreiblich. Das Volk foderte
eine Zurückberufung, der Senat
aber demſelben nicht willfahrten.
rückte Coriolan noch näher vor Rom,
achte Anſtalt es zu belagern. Der
ſchickte hierauf eine Geſandtſchaft
, die Coriolan mit vielem Stolze
ng, und durchaus die Abtretung des
Volſcern bisher abgenommenen Ge-
verlangte, wenn ſie Frieden haben

wollten. Endlich bewilligte er den Römern einen Stillſtand von 30 Tagen, aber nur in Rückſicht des eigentlich römiſchen Gebiets. Während der 30 Tage vollendete er ſeine Eroberungen in Latium, und kehrte dann zurück, um ſich mit ſeiner ganzen Macht vor Rom zu lagern. Der römiſche Senat wollte ſchlechterdings ſich keinen Frieden vorſchreiben laſſen, und ſchickte neue Abgeordnete, um zu verlangen, daß Coriolan aus dem römiſchen Gebiete ſich entfernen ſollte. Dieſe Forderung reizte den Stolz des übermüthigen Patriciers noch mehr, ſeine Antwort war verneinend, doch geſtand er den Römern noch drei Tage Bedenkzeit zu. Die Verlegenheit der letztern nahm zu, und man wußte gar nicht, was man thun ſollte. Eine neue Geſandtſchaft von Prieſtern und Auguren in ihrer prächtigen Amtskleidung ſollte den Coriolan durch Bitten zu rühren ſuchen, ſeinem Vaterlande den Frieden zu geben; aber auch dieſe war fruchtlos. Nun hielt ſich Rom für verloren; die Männer liefen voll Verwirrung nach den Mauren, die Weiber unter Thränen der Verzweiflung in die Tempel der Götter, um ſie um Roms Rettung anzuflehen. Auf einmal wandte ſich Valeria, die Schweſter des bekannten Valerius Poplicola, wie von einer göttlichen Eingebung begeiſtert, zu den andern Damen im Tempel des Jupiter Capitolinus, und ermahnte ſie, zu verſuchen, ob nicht die Thränen des ſchwächern Geſchlechts einen Mann rühren könnten, den Männerſtolz freilich nicht zu beugen vermöchte. Sie begaben ſich zum Hauſe der Veturia, Coriolans Mutter, wo ſie auch die Volumnia, ſeine Gemahlinn, beide in Thränen über Roms Unglück, antrafen. Veturia wurde endlich durch die Bitten der Valeria bewogen, an der Spitze jener Damen mit der Volumnia und ihren Kindern noch einen letzten Verſuch auf das Herz ihres Sohnes zu machen. Der Senat billigte dieſen Entſchluß; und ſo ging der Zug nach dem volſciſchen Lager. Schon der Anblick ſeiner Mutter, Gattinn und Kinder

rührte

rührte das Herz des Siegers. Er befahl ſeinen Lictoren, die Fasces vor ihnen zu ſenken, und empfing ſie unter Thränen und zärtlichen Umarmungen. Doch blieb er Anfangs unerbittlich gegen die Vorſtellungen ſeiner Mutter, und verlangte, daß ſie nebſt ſeiner Gattinn und ſeinen Kindern das undankbare Rom verlaſſen und zu ihm kommen möchten. Sie antwortete aber, daß es, ohne ſeine Ehre und das den Volſcern gegebene Wort zu verletzen, in ſeiner Macht ſtehe, einen billigen Frieden zu vermitteln, und endlich ſagte ſie ihm mit ſtarker und erhabener Stimme, daß er nur über den Leichnam ſeiner Mutter in Roms Thore einrücken ſolle. Da ſie Rührung bei ihm merkte, ſo umfaßte ſie ſeine Kniee, und bat ihn mit Thränen, die Armee von Rom abzuführen und einen Stillſtand auf ein Jahr einzugehen, um während deſſelben einen anſtändigen Frieden zu vermitteln. Nun konnte der junge Mann den Regungen der Zärtlichkeit nicht länger widerſtehen. Er hob ſeine Mutter auf, und ſagte: Ach, meine Mutter, ihr habt mich entwaffnet; Rom iſt gerettet; aber, ſetzte er leiſe hinzu, euer Sohn iſt verloren. Man kam nun überein, daß Coriolan die Volſcer abführen, ſie zu einem billigen Frieden bewegen, oder die Feldherrnſtelle niederlegen ſollte. Roms Freude war über dieſe Nachricht eben ſo groß, als es vorher ſeine Beſtürzung geweſen war, und der Senat ließ auf öffentliche Koſten einen Tempel dem Glücke der Weiber auf eben der Stelle bauen, wo Veturia ihren Sohn gerührt hatte; auch ernannte er dieſe zur erſten Prieſterinn des Heiligthums. Coriolan führte nun die Armee zurück, theilte alle Beute unter dieſelbe aus, und erwarb ſich dadurch ihre Liebe. Dennoch aber fanden ſich viele Unzufriedene, unter andern der Feldherr Attius Tullus. Dieſer beſchuldigte ihn der Verrätherei; und als ſich Coriolan vor der Volſciſchen Verſammlung rechtfertigen wollte, erregte Attius einen Auflauf, in welchem Coriolan ermordet wurde. Sein Tod wurde von den Soldaten betrauert, [illegible] chenbegängniß mit allen [illegible] gefeiert und ihm ein [illegible] In Rom erhielten die [illegible] nate Erlaubniß, zehn [illegible] zu trauern. Allg. [illegible] bis 168.

Corioli, eine alte [illegible] ſcer in Latium, zwiſchen [illegible] Sümpfen und dem Meer, [illegible] Aſtura. Es war eben [illegible] Eroberung dem jungen [illegible] cius den Beinamen [illegible] Dionys. VI, 91 etc.; [illegible] 33.

Coriſopiti, eine [illegible] che die Notitia Galliar. [illegible] rikern in Gallia Lugdunen[illegible] einigen Schriftſtellern, die [illegible] dem mittlern Zeitalter [illegible] ſie die heutige Diöces [illegible] älterer kennt ſie, und [illegible] ſie ein Zweig der Oſiſmier. [illegible] Curioſolitä darf man [illegible] wechſeln.

Coritani, ein Volk in [illegible] tannien, deſſen Städte [illegible] Dowbridge), Durobrivæ [illegible] ſterton), Ratä (bei Leiceſter) [illegible] (Lincoln) waren. Sie [illegible] den öſtlichen Strich von [illegible] Nottinghamſhire, den [illegible] Theil von Lincolnſhire, [illegible] lichern Leiceſterſhire. [illegible] a. G. Mannert Geog. II [illegible] 214.

Corium, das heutige [illegible] Stadt im alten Luſitanien.

Cornacetes, ein [illegible] chen, beim Plin. III, 25. [illegible] men zufolge müſſen ſie in der [illegible] Cornacum, ſüdlich von der [illegible] Ufern der Donau gewohnt haben.

Cornacum, ein Ort in [illegible] bei dem heutigen Bukowar, [illegible] dung des Vuka-Fluſſes.

Cornavii, 1) ein Volk [illegible] Britannien, in der Gegend [illegible] dem alten Deva; 2) auch [illegible] ein Volk in der nordöſtlichen [illegible]

…and. (Ptol.) Mannert G. S. 241.

…n Ort in Syria Comagene, …Ufer des Euphrats, unter …z Meledni, gelegen.

… gens, das weitläuftigſte …ſte unter allen römiſchen Ge… Vorzüglich zeichneten ſich die …amilien deſſelben zur Zeit der …r den übrigen aus. Von …ten jene großen Männer ab, … ſeine Erhebung über alle … bekannten Erde zu danken …e beſondere ſind vier Haupt… … dieſem Geſchlechte bekannt, … Familie der Lentuli, …enſes, Rufini und …n, welche ſich wieder in …eige theilten. So gehörten …der Lentuli die Caudini, … Clodiani, Lupi, Mar… Sura; zur Familie der …s, die Arvinä und Coſſi; zu den Rufinis, die Sullä, und zu den Scipionen, die Aemiliani, Africani, Aſiatici, Aſinä, Barbati, Hiſpali, Naſicä, Numantini. Die übrigen Familien des Corneliſchen Geſchlechts ſcheinen meiſtens, aber doch nicht alle, plebejiſch geweſen zu ſein. Dahin werden gerechnet die Annullini, Aquini, Balbi, Blaſi, Blaſiones, Calvi, Caluſſä, Celſi, Chryſogoni, Cinnä, Cottä, Dolabellä, Firmi, Firmiani, Flacci, Frontones, Fuſci, Galli, Iſaurici, Lacones, Mamerci, Mammulä, Maximi, Merendä, Merulä, Nepotes, Orfiti, Palmä, Patavini, Proculi, Sabini, Scapulä, Scauri, Seculares, Severi, Siſennä, Taciti, und andere.

Die Genealogie der Cornelier wird ſo vorgeſtellt:

Die Familie der Maluginenſes.

…er. Cornelius L. F. Maluginenſis, Konſul A. U. 268.

- … Maluginenſis Coſſus, Konſ. A. U. 294.
  - A. Cornel. Maluginenſ. Coſſus Conſ. A. U. 325, Trib. mil. cons. pot. und Mag. Equ. A. U. 327, brachte Spolia opima dar.
    - A. Cornel. Malug. Coſſus, Dict. A. U. 369, Trib. mil. cons. potest. A. U. 384, 386.
      - P. Cornelius Coſſus Arvina.
        - **
  - Cn. Corn. Maluginenſ. Coſſ. Trib. mil. cons. pot. A. U. 347.
- M. Cornelius Maluginenſis, Decemvir A. U. 303.
  - M. Cornelius Maluginenſis, Konſul A. U. 317.
    - M. Cornel. Malug. Cenſor A. U. 361.
    - P. Cornel. Maluginenſis, Trib. mil. cons. pot. A. U. 349, 356, 363.
      - Ser. Cornel. Maluginenſ. Trib. mil. cons. pot. A. U. 368, 369, 370, 372, 374, 383, 385.
        - ***
      - M. Cornel. Mal. Trib. mil. cons. pot. A. U. 384, 386.
    - A. Cornel. Malugin.
      - Cn. Cornel. Malugin.
        - Cn. Cornel. Maluginenſis, Conſul A. U. 344, Trib. mil. cons. pot. A. U. 345, 352.

**

A. Cornelius Coſſus Arvina, Mag. Equ. 400, 404, Conſ. A. U. 410, 421, Dict. 431.

Pr. Corn. Coſſ. Arvina, Conſ. A. U. 447, 465, Cenſ. 459.

***

Ser. Corn. Maluginenſ. Mag. Equ. A. U. 393.

Die Familie der Scipionen.

P. Corn. Scipio, Mag. Equit. A. U. 357, Trib. mil. con[ſ.] A. U. 358, 359.

P. Corn. Scipio, der erſte Aedil. curul. A. U. 387, Mag. E[qu.] Liv. VII, 1, 24.

P. Cornelius Scipio, Magist. Equit. A. U. 403.

P. Cornelius Scipio Barbatus, Dictator A. U. 448, Pontif Max. A. U. 449. Liv. IX, 46.

L. Corn. Scipio, Mag. E[qu.] 391, Conſ. 4[..]

Cn. Cornelius Sc[ipio]

C. Cornel. Scipio, Conſ. [...]

L. Cornel. Scipio, Conſ. A. U. 494, Cenſ. 495.

L. Corn. Scipio Hiſpalus, od. Hiſpallus.

Cn. Cornel. Scipio Hiſpa. us, Pontifex Max., Prät. A. U. 564, Conſ. 577.

Cn. Cornel. Scipio Hiſpalus, Prätor A. U. 614.

Cn. Corn. Scipio Hiſpalus, wurde der Erpreſſungen wegen angeklagt.

Cn. Corn. Scipio Calvus, Conſ. 531.

P. Cornel. Scipio Naſica, Prät. A. U. 559, Conſul 562, Pontif. Max.

M. Cornel. Scipio, ein Redner, Cicer. Br. 20.

P. Corn. Scipio Naſica Corculum, Aed. cur. A. U. 584, Conſul 591, 598, Cenſor 594.

**

P. Cornel. Scipio, Conſ. A. U. 535.

P. Cornel. Scipio Africanus, der ält. Aedil. cur. A. U. 540, Conſ. 548, 559, Cenſ. 554.

***

Cn. [...] Aſin[a] 493. [...]

P. C[orn.] Aſin[a]

L. C[orn.] Africa[nus] A[...]

L. C[orn.]

L. C[orn.]

L. Corn[el.] ticus, [...]

**

…ipio Naſica Serapio, …, Conſ. A. U. 615.

Scipio Naſica, Conſ. …vermählt mit der Toch… …cil. Metellus Mace…cus, Cäcilia.

Scipio Naſica, verm. …inia, des L. Craſſus Tochter.

…cipio Naſica, Pontifex …ſ A. U. 701, verm. …der Scribonia.

***

P. Cornel. Scip. Afrikanus, Augur, Aedil. cur. A. U. 593.

P. Cornel. Scip. Afrikanus, der jüng., Numantin. Aemilianus, Conſ. A. U. 606, 619, Cenſ. A. U. 611.

Cn. Corn. Scip. Afrikanus, Pr. A. U. 576 (od. L. Scipio), Val. Max. V, 3; Liv. XLI, 27.

Cornelia, Gemahl. d. Scipio Naſica Corculo.

Cornelia, Gemahlin des Tiber. Gracchus.

Sempronia, Gemahlin d. Scip. Afrikanus des jüngern.

… Scipio Naſica, …A. U. 737.

…cipio.

… Scipio, … U. 810, …r Poppäa.

Cornelia, Gemahlinn des Q. Voluſius Saturninus.

Q. Voluſius Saturninus.

Cornelia, Gemahlinn des L. Aemilius Paullus, Cenſ. A. U. 731.

Cornelia, Gemahlinn von Pompejus dem Großen.

Die

Die Familie der Rufini und Sullä.

* * *

P. Cornelius Rufinus, Con[s.] 370, 376.

P. Cornel. Rufinus, Dict. A. U. 419.

P. Corn. Rufinus, Conſ. A. U. 463, 476, Dictator 477.

P. Cornelius Rufinus.

P. Cornelius Rufinus Sulla, Prätor A. U. 541.

P. Cornel. Sulla, Prätor A. U. 567.

Ser. Corn. Sulla, Prätor A. U. ... Legat 586.

P. Cornel. Sulla, lebte als Privatmann.

L. Cornelius Sulla.

L. Corn. Sulla Felix, Quäſtor des Marius im Jugurth. Kriege. und Legat deſſelben im Cimbriſchen A. U. 649, Conſ. 665, 673, Dict. perpetuus von A. U. 671.

Fauſtus Corn Sulla, Pontif., getödtet v. P. Sitius.

Cornelia, Gemahlinn des Aemilius Lepidus.

Fauſta, Gemahlinn des Q. Pompejus.

P. Cornelius Sul[la]

P. Cornelius Sulla, Conſ. ... A. U. 668.

L. Cornel. Sulla, Conſul A. U. ...

L. Corn. Sulla, Conſul A. U. ...

Ser. Sulla, des Publius Bruder, ein Mitverſchworner des Catil[ina].

Cornel. Sulla, Schwiegerſohn des Kaiſers Claudius, Tac. Ann. XIII, 23, 47; XIV, 57.

Die Familie der Lentuli.

Corn. Lentulus, ein Sohn des Servius und Enkel des Servius, Conſul A. U. 450.

T. Cornelius Lentulus.

…rn. Lentulus, Conſ. A. U. 478.

Ser. Corn. Lentulus, Conſ. A. U. 479.

Cn. Corn. Merenda, Prät. A. U. 558.

…entulus Caudi… A. U. 516, … 517.

P. Corn. Lentulus Caudinus, Conſ. 517.

Cn. Cornel. Lentul. Prätor A. U. 550. Conſ. 552.

P. Corn. Lentulus, Aed. cur. A. U. 544, Liv. XXVII 21.

P. Corn. Lentulus, Prät.

L. Cornelius Lent. Lupus, Conſ. A. U. 597, Cenſ. 606.

Cn. Cornel. Lent Conſ. A. U. 607.

…entulus, …uner.

…Lentulus …ſ. A. U. …t. 690, … u. Mit… …r d. Ca… …a.

Cn. Corn. Lentul., Conſ. A. U. 656.

Cn. Corn. Lentulus Clodianus, Conſ. A. U. 681, Cenſ. 683.

Cn. Corn. Lentulus, Marcellinus, durch Adoption, Conſ. A. U. 697.

P. Cornel. Lentulus Marcellinus, Quäſt. Cäſars.

P. Cornel Lentulus Marcellinus, Conſul A. U. 735.

P. Corn. Lentulus.

P. Corn. Lentulus.

P. Corn. Lentulus Spinther, Conſ. A. U. 696, Proconſ. von Cilicien, ein Freund d. Cicero.

P. Lentul. Spinther, Augur, Proquäſtor des Trebonius, Proprät., adoptirt vom Manlius Torquatus.

C. Corn. Lentulus, von dem vielleicht Cn. Corn. Lentulus Marcellinus, deſſen Vater ein Plebejer, Claudius Marcellus war.

Auſſer

Auſſer dieſen Corneliern gibt es noch andere, deren Genealogie weniger bekannt iſt. Sie ſind folgende:

Cornelius Coſſus, Konſ. A. U. 778.

Corn. Coſſus (Lentulus), Konſ. A. U. 814.

Corn. Rufus, Konſ. A. U. 934.

Corn. (A.), Quäſtor A. U. 295, Liv. III, 24.

Corn. (A.), Pontif. Max. A. U. 324, Liv. IV, 27.

Corn. (A.) Arvina, Fetialis, Liv. IX, 10.

Corn. (A.) Coſſus, Konſ. A. U. 341, Liv. IV, 51.

Corn. (C.), Trib. mil. cons. pot. A. U. 367, Liv. VI, 5.

Corn. (C.) Cethegus, Konſ. A. U. 556.

Corn. (Cn.) Batla, oder Baccia, bei Cic. ad Q. Frat. II, 3.

Corn. (L.) Lentulus, Konſ. A. U. 426, Liv. VIII, 22, 23; IX, 4.

Corn. (L.) Lentulus, Pontif. Max. A. U. 536, Liv. XXII, 10; XXV, 2.

Corn. (L.) Lentulus, Prät. A. U. 541, Liv. XXV, 2, 41; XXVII, 14.

Corn. (L.) Lentulus Crus, Konſ. A. U. 704.

(Corn.) (L.) Lentulus, Prät. Cic. Arch. 5.

(Corn.) (L.) Lentulus, Flamen Mart. Mitbewerber des Gabinius ums Konſulat A. U. 694.

(Daß bei dieſen beiden letztern der Vorname Cornelius in ( ) eingeſchloſſen iſt, rührt daher, weil man nicht gewiß weiß, ob ſie ihn geführt haben. Es iſt gleich bei den folgenden auch der Fall)

(Corn.) Lentulus, Legat des Caſſius A. U. 711.

(Corn.) Lentulus Gätulicus, [illegible] A. U. 779.

Corn. (M.) Cethegus, [illegible] Sohn, Prätor A. U. 541, [illegible] Cenſor. Ennius nennt [illegible] redtſamkeit wegen, Suadae [illegible]

Corn. (M.) Ceth., Konſ. [illegible]

Corn. (M.) Cethegus, [illegible] und des C. Enkel, [illegible] XLIII, 1, 19.

Corn. (M.) Scipio [illegible] Liv. XLI, 18, 19, 32.

Corn. (P.) Cethegus, bei Liv. [illegible] 48. ein anderer bei Liv. [illegible]

Corn. (P.), Trib. mil. [illegible] A. U. 365, 369. Liv. VI, [illegible]

Corn. (P.) Cethegus, [illegible] Konſ. 573.

Corn. (P.) Cethegus, [illegible]

Corn. (P.) Coſſus, Trib. [illegible] pot. A. U. 358. Liv. V, [illegible]

(Corn.) (P.) Lentulus, [illegible] 616, wird im Sclavenkriege [illegible]

Cornelius (Ser.), Flamen [illegible] A. U. 300, Liv. III, [illegible]

Corn. (Ser.), Flamen [illegible] III, 32.

Corn. (Ser.), Trib. mil. [illegible] XXIX, 2.

Corn. (Ser.) Ceth., Konſ. [illegible]

Corn. (Ser.) Lentulus, [illegible] Liv. XXVIII, 10.

Corn. (Ser.) Lentulus, [illegible] XLII, 37; XLIII, 15, [illegible]

Die Genealogie des Cornel[illegible] ſchlechts aus den Plebejern iſt [illegible] wiß, die Familie des Cinna [illegible] Dieſe wollen wir daher gleich [illegible] und dann die übrigen Cornelier [illegible] Ordnung nach folgen laſſen.

L. Cornel. Cinna, Sohn des Lucius, Konſul A. U. 625.

L. Cornel. Cinna, Konſul A. U. 665, 666, 667, 668.

L. Cornelius Cinna, Prät. A. U. 708.	Cornelia, Gemahlinn des C. Cäſar.	Cornelius.	Cornelia, [illegible] des Cn. [illegible]

Annlinus, Konſ. A. U. 968.
lquinus, ein Legat, Tac. Hist.

Flaccus, Procurator in Panno-
Präfect. der Flotte A. U. 823,
t. II, 86; III, 4, 12, 42,
4; Suet. Dom. 6.
Gallus, Prät. Plin. VII, 53.
Laco, Präfect. Prätorio A. U.
c. hist. I, 6, 13, 19, 46.
Nepos, der bekannte Geſchicht-
(ſ. unter Nepos).
Specularis, Konſ. A. U. 1012.
Severus, ein Dichter, und Freund

(A.) Celſus, der berühmte Arzt
Celsus).
(A.) Mammula. Prät. u. Proprät.
XIII, 21; XXXIII, 44.
(A.) Mammula, Prät. Liv.
24; XXXVI, 2; XXXVII,

(C.), Volkstribun A. U. 686,
Majeſtätsverbrechens angeklagt
Cicero vertheidigt. Cic. Corn.
t. 78; Vatin. 2.
(C.), ein römiſcher Ritter und
bworner des Catilina. Cic.
6.
(C.) Gallus, der erſte Präfectus
is von Aegypten A. U. 724,
ner und Elegiendichter, Virgils
er Freund. Suet. Aug. 66;
I, 28; Virg. Ecl. X; Ovid.
V, 10, 53.
. (C.) Tacitus, Konſ. A. U.
der bekannte römiſche Geſchicht-
(ſ. unter Tacitus). Von ihm
M. Claudius Tacitus ab, der
1028 Kaiſer ward.
. (Cn.) Blaſius, Konſ. A. U. 483.
. (Cn.) Blaſius, Prät. A. U. 558.
. (Cn.) Dolabella, rex sacror.
XVII, 36.
n.) (Cn.) Dolabella, des Lucius
Praet. urban. A. U. 672.
. (Cn.) Dolabella, ein Sohn des
Konſ. A. U. 673.
n.) (Cn.) Dolabella, Konſ. A. U.
Prokonſ. von Syrien, der Mörder
des Trebonius, Schwiegerſohn des Cicero (ſ. unter Dolabella).

Corn. (Cn.) Lentulus, Volkstrib. und Legat, Cic. Manil. 19.

Corn. (Cn) Merula, Legat, Liv. XXXVII, 55.

Corn. (L.) Balbus Gaditanus. Auf die Bitte des L. Corn. Lentulus, deſſen Namen er annahm, wurde er vom Cn. Pompejus mit dem Bürgerrechte beſchenkt und vom Cäſar zum Konſulat befördert. Plin. VII, 43; Cic. or. pro Balb. et ad Att. II, 12; VII, 3, 7; VIII, 9. Er hatte auch den Beinamen Tarteſſius, und in Cic. orat. pro Balbo wird er oft blos L. Cornelius genannt. Seines Bruders Sohn Balbus, der Quäſtor des Aſinius Pollio war, wird zum Unterſchied von ihm minor genannt, Cic. Att. VIII, 9; von deſſen Laſtern ſiehe Plin. V, 5, und Cic. ad Div. X, 32.

Corn. (L.) Balbus, Cos. suffect. A. U. 714.

Corn. (L.) Chryſogonus, ein Freigelaſſener des L. Corn. Sulla und deſſen Günſtling. Plin. XXXV, 18; Cic. pro S. Rosc. 2; Verr. I, 36.

Corn. (L.) Dolabella, bei Liv. XL, 42.

Corn. (L.) Dolabella, Konſ. A. U. 655.

Corn. (L.) Merula, Praet. urban. A. U. 535, Konſ. 560.

Corn. (L.) Merula, Flamen Dialis, Konſ. A. U. 666.

Corn. (L.) Siſenna, Prätor, Geſchichtſchreiber, Vertheidiger des C. Verris.

Corn. (M.) Mammula, ein Legat, Liv. XLII, 6.

Corn. (P.), ein Volkstribun A. U. 703.

Corn. (P.) Annllinus, Konſ. A. U. 951.

Corn. (P.) Annlinus, Cos. suffect. A. U. 1058.

Corn. (P.) Blaſſa, ein Legat, Liv. XLIII, 5, 7; XLV, 13.

Corn. (P.) Caluſſa, Pont. Max. Liv. XXV, 5.

Corn. (P.) Dolabella, Konſ. A. U. 470, Flor. I, 13; Appian. de reb. Samn. VI.

(Corn.) (P.) Dolabella, Prät. Cic. Caecin. 8.

(Corn.) (P.) Dolabella, Prokonſ. von Afrika, A. U. 777; ein anderer Dolabella kommt vor bei Tac. Ann. III, 47, 68; noch ein anderer bei Tac. hist. I, 88; II, 63.

Corn. (P.) Mammula, Prät. Liv. XL, 35.

Corn. (P.) Scapula, Konſ. A. U. 428, Liv. VIII, 22.

Corn. (Q.) Maximus, ein Rechtsgelehrter.

Corn. (Ser.) Orfitus, Konſ. 805.

(Corn.) (Ser.) Scipio Orfitus, Konſ. A. U. 901.

Vom Corneliſchen Geſchlechte bemerkt Cic. Leg. 2, 22, daß keiner aus demſelben verbrannt, ſondern daß alle begraben worden ſeien. Sulla war der erſte aus dieſem, und zwar dem patriciſchen Geſchlechte, welcher verbrannt werden wollte.

Die Geſchichte der vornehmſten Cornelier findet man unter ihren Familiennamen, ſ. d. Artikel Cossus, Scipio, Sulla, Lentulus u. ſ. w.

Cornelia, die jüngſte Tochter des P. Cornelius Scipio, welche an den Tit. Sempron. Gracchus verheirathet wurde, mit dem ſie unter andern den C. und T. Sempr. Gracchus und die Sempronia zeugte. Sie erzog ihre Kinder mit der größten Sorgfalt, und liebte ſie mit außerordentlicher Zärtlichkeit. Als einſt eine römiſche Dame ihren Schmuck gegen ſie lobte, ſo zog Cornelia das Geſpräch ſo lange hin, bis ihre Kinder aus dem öffentlichen Unterrichte kamen, worauf ſie dieſe als ihre ſchönſten Kleinode vorſtellte. So ſehr ſie aber ihre Kinder liebte, ſo ſehr liebte ſie auch ihr Vaterland. Als daher ihre Söhne nachmals gegen die Republik conſpirirten, ſuchte ſie ihnen durch ſehr ernſte Vorſtellungen ihre Pflicht zu Gemüthe zu führen. Das Volk errichtete ihr eine Ehrenſäule, mit der Inſchrift: der Mutter der Gracchen. Hederich. Allg. Welt. S. 17 und 95.

Cornelia, die Tochter des Q. Cäcil. Metellus Pius Scipio, welche an ... pejus verheirathet wurde, ... vorher die Gemahlinn des P. ... Craſſus geweſen war. Sie ... Gemahl ſehr zärtlich, und ... glücklichen pharſaliſchen Schla... ſie ihn auf ſeiner Flucht. Sei... rigen Tod ſahe ſie ſelbſt mit an; ... gewiß auch ein Opfer ſeiner ... den ſein, wenn nicht das Sch... auf das Schiff gerettet und ... Sohne Sextus nach Cypern ... heit gebracht hätte. Allg. Welt. ... 459, 464.

Cornelia. 1) der Name ... bus, ſ. Tribus; 2) ſiehe La... nelia.

Corneliana castra, ein ... ka, unweit Utika, wo Scipio ... bei ſeiner Landung ſein Lager ... Das Lager befand ſich auf ... an der See, und die Spuren ... tiefen Graben und Wällen ... ben noch lange übrig; ... Stelle mit einem beſondern Na... nete. Hederich.

Cornelii forum, das ... eine Stadt der Lingonen ... padana. Martial, der ſich ... lang hier aufhielt, beſchreibt ... lich genau. Ep. IV, 3.

Cornicines, Hornbläſer, ... niſten (Liv. II, 64), ... Theil der römiſchen Feldmuſik ... den älteſten Zeiten blieſen ſie ... oder Kuhhörnern, daher der Na... her hatten ſie krumme Inſtru... Erz. Im Lager gaben ſie ... chen für die Fahnen, im Tref... Gemeinſchaft mit den Trompetern ... L. L. IV, 24. Ant. Wörterb. ... Pitiſc.

Cornicula, ein Helmſchmuck ... förmiger Geſtalt, der als ... Soldaten, die ſich gut gehalten ... vertheilt wurde. Liv. X, 44 ... röm. Alt. S. 696.

Corniculum, eine Stadt ... Sabina, in der Gegend ... jetzt Monticelli.

Co

cius (Q.), ein Mitbewerber
um das Konſulat, und her-
m zugleich Augur und endlich
: in Syrien. Er war auch
nd ſoll ein Feind des Virgilius
n. Seinen Tod fand er in
ſen, als er von ſeinen Sol-
: er, wenn ſie flohen, aus
pores galeatos zu nennen
erlaſſen worden war. Nach
l er die drei Bücher Rheto-
ad Herennium geſchrieben
derich.

, auch Corni, am Fluſſe
jetzt Arragoneſe), eine Stadt
lichen Seite von Sardinien, und
der Hauptſtädte dieſer Inſel.
Manlius eroberte ſie. Liv.
o, 41. Jetzt Corneto.

, ein militäriſches Blaſeinſtru-
eine ganz in die Runde ge-
Geſtalt hatte. Adams römiſche
677. Cornu bedeutet auch
nde des Mauerbrechers. Siehe

copiae, oder Amaltheae,
lthea und Achelous.

, bei den Griechen κερατα, Hör-
ber iſt folgendes zu merken. 1)
wahrſcheinlich die älteſten Trink-
und am Mundſtück waren ſie
oder Silber überzogen. Pindar,
und Xenophon erwähnen derſel-
ſogar in ſpätern Zeiten wurden
isweilen gebraucht; z. E. vom
ilipp von Macedonien. Von
en Gebrauche hießen die Trink-
mlich allgemein cornua oder
Man gab auch, als man ſich
ichen Hörner nicht mehr bediente,
gefäßen noch die Geſtalt eines
2) die Hörner der Opferthiere
vergoldet und im Tempel des
nd der Diana aufgehängt. 3)
älteſten Zeiten an hatten auch
e der Götter Hörner. So op-
ve, die Tochter des Kadmus,
, mit Hörnern ſchön geſchmückten
Nonnus Dionysiac. XLIV,
Auch in den Abbildungen römi-
ſcher Altäre auf Münzen findet man den Thierhörnern ähnliche Hörner. Daß dieſe Verzierung auch bei den Juden gebräuchlich war, iſt bekannt. An dieſe Hörner pflegte man die Opferthiere anzubinden; und diejenigen, welche zum Altar flohen, um Schutz zu ſuchen, umfaßten ſie. Dem urſprünglichen Zwecke nach waren ſie aber vermuthlich ein Symbol der Würde und Macht. Daher wurden auch Götter, Helden, Bildniſſe der Flüſſe und heilige Bäume, mit Hörnern vorgeſtellt. So findet man auf alten Münzen Abbildungen der Serapis, Ammon, Bacchus und der Iſis, mit Hörnern verſehen; desgleichen auf perſiſchen Münzen die Köpfe der Könige, des Alexanders und ſeiner Nachfolger. Sogar lebendige Perſonen trugen die Hörner als Ehrenzeichen. Dies ſoll z. E. Alexander ſelbſt gethan haben, um ſeinen göttlichen Urſprung anzuzeigen. Clemens in Protreptico s. Admonit. ad gentes. Auch behaupteten die Phönicier von ihrer alten Königinn Aſtarte, daß ſie, als Inſigne ihrer königlichen Würde, den Kopf eines Stiers auf ihr Haupt geſetzt habe. Euseb. praeparat. evangel. I. c. ult. 4) S. Umbilicus. Ant. Wört. u. Pit. Pott. Arch. II, 688 I, 469.

Cornua galearum, Hörner auf den Helmen. Sie waren von Erz oder Eiſen, und oben auf der Sturmhaube angebracht, theils um dem Soldaten ein fürchterliches Anſehen zu geben, theils um den Kopf gegen den Hieb mehr zu ſichern. Virg. Aen. XII, 89; Sil. Ital. XI, 679. Dieſe Cornua waren bei den römiſchen Soldaten Ehrenzeichen. Liv. XXVII, 33. in. Ant. Wört. u. Pit.

Cornua portus, ſiehe Portus.

Cornua velorum, hießen die Enden der Segelſtangen. An denſelben waren zwei Stricke, pedes genannt, befeſtigt, vermittelſt welcher, wenn man ſie gegen das Hintertheil zog, die Segel zur Rechten oder Linken gedrehet werden konnten. S. Pedes. Adams röm. Alt. S. 732.

Cornutus (Annaeus), ein Anhänger der ſtoiſchen Philoſophie, von Geburt ein

Afrikaner, lebte unter Nero, und that ſich nicht nur in der Philoſophie, ſondern auch in der Grammatik, Rhetorik, und Dichtkunſt hervor. Er lehrte zu Rom, und machte ſeiner Philoſophie auch durch ſeinen Wandel Ehre, wie eine von den Satyren ſeines Schülers Perſius bezeugt. Man hat von ihm noch eine Schrift über die Natur der Götter, welche Anfangs unter dem Namen Phurnutus herausgegeben wurde, und die Lehre der Stoa über die Gottheit ſehr aufklärt. Weil er den Nero einſt zu freimüthig tadelte, ſo wurde er von ihm auf eine entlegene Inſel verwieſen. Geſchichte d. Phil. f. Liebh. II, 241.

Corocondame, ein Flecken auf dem Cherſoneſus Taurica, am ſüdlichen Ende des Bosporus Cimmerius, der heutigen Meerenge von Caffa, gelegen. Nach Mannert die heutige Stadt Taman, welche ſchon Konſtant. Porphyr. als Castrum Tamatacha kennt. Zehn Stadien von dieſem Orte ergoß ſich der Landſee Corocondametis ins Meer. Er war groß, und wurde durch den ſüdlichen Arm des Antibites (Kuban) Fluſſes gebildet. Mehrere Städte lagen an demſelben. Mannert Geog. IV, S. 331.

Coroebus, ein gewiſſer Grieche, der, als die Olympiſchen Spiele nach einer 86jährigen Ausſetzung A. M. 3206 wieder gefeiert wurden, den Sieg in denſelben davon trug. Dieſer Sieg iſt deswegen merkwürdig, weil von ihm die Rechnung nach Olympiaden ihren Anfang nahm, und ſeitdem nicht wieder unterbrochen wurde. Handb. d. gr. Alt. f. d. Jug. S. 470.

Coroebus, ein Sohn des Mygdonis und der Anaximene, verliebte ſich in Priamus Tochter, Caſſandra, und ging deswegen nach Troja. Serv. ad Virgil. Aen II, v. 341 etc. Als Troja erobert wurde, wollte er in griechiſcher Kleidung entwiſchen, wurde aber, da er ſeine Geliebte rauben ſah und ihr helfen wollte, von den Trojanern ſelbſt für einen Feind gehalten. Aus einem Mißverſtändniß fielen alſo ſowol Griechen als Trojaner

über ihn her, und ... (Paus. Phoc. c. 27). ...

Corolla, ein kleiner Kr... aus Blumen flocht, und ... ſäulen der Götter im ... Catull, 64, 289, cfr. Plin ... XXI, 2. Auch nannte man ... dünnen Platten von verſchieden... fertigte Kronen, womit ... welche den meiſten Beifall er... ſchenkt wurden. Craſſus ... aus Gold und Silber ... XXI, 2, 3. Adams ... 641.

Corollarium, sc. donum ... ein Geſchenk, das in einem ... (corolla) beſteht. Plin H. ... 2. Dergleichen Geſchenke ... andern die Acteurs, ... Varr. L. L. IV, 36; ... 34. Daher bedeutet ... ein Geſchenk, das man den ... über ihren gebührenden Lohn ... Ep. VII, 24; Cic. Ver. ... IV, 22; Suet. Aug. 45) ... haupt alles, was man ... man verſprochen hat, ... Cic. Verr. III, 30; IX ... Antiq. Wörterb. u. Pit. ... Alt. S. 641.

Corona, ein Kranz. ... Der Kränze bedienten ſich ... ſchen ſehr früh. Sie waren ... türliches Zeichen von Liebe, ... Achtung, daß die Frage, ... der geweſen und wann ſie ... worden ſind, beinahe ... ſcheint. Doch nennt man ... theus als den Erfinder ... macht die Kränze zu ... Feſſeln, welche er zum Lohn ... für das von ihm gebildete ... ſchlecht tragen mußte. ... Aeſchylus in den vom Athenäus ... XV, c. 10, angeführten ... len. An einem andern Orte, ... XV, c. 13, ſagt Athenäus ... die Kränze, Schiffe und Flöte ... und zuerſt eine eherne Münze ... Gepräge bezeichnet habe. ...

un in den älteſten Zeiten die
s Epheu, und Bacchus ſetzte
leichen aufs Haupt. Plin. H.
1. Homer läßt zwar ſeine
) nicht der Kränze bedienen;
en Ausdrücke und Redensarten
r, die von Kränzen entlehnt
Man machte die Kränze aus
en Materien. Kränze, die
Gaſtmahlen, welche zur Ehre
theit angeſtellt wurden, ge-
flocht man von ſolchen Blumen,
ttheit heilig waren. Späterh
man weniger religiös dachte,
bei der Wahl der Blumen mehr
theit und Wohlgeruch, und
ieſer Hinſicht am liebſten Roſen
uſſerdem wurden auch Kränze
'ern, z. B. der Palmen, des
ms ꝛc. verfertigt. Nach Feſtus
an in gewiſſen Fällen Kränze
. So umwindet die Zauberin
crit (Idyll. β. 2) den Becher
t Kranze von purpurfarbner
- Die Abſicht und die Ver-
zum Bekränzen war ſehr ver-
Bei Gaſtmahlen, wo man
Hals und Bruſt mit Kränzen
und ſelbſt den Speiſeſaal damit
aubte man die Trunkenheit da-
erhindern. Plut. Sympos.
ast. 1. Insbeſondere ſchrieb
Kraft dem Epheu und dem
tethyſt zu, welches leztere auch
Namen erhalten haben ſoll
iv. und μεϑη, Trunkenheit.
rühmt die Eigenſchaft der
nze, daß ſie die Kopfſchmerzen
und vertrieben. Mneſitheus
achus, zwei griechiſche Aerzte,
ze Bücher von Kränzen und
diciniſchen Nutzen geſchrieben.
N. XXI, 3. Mit Kränzen
ſich bei den Griechen die
feldherren, Officiere und Sol-
ch die Schiffe wurden nach ge-
Seeſchlacht damit geziert.
wurden einſt die Rhodier in die
fahr geſetzt. Die Feinde be-
nämlich die den Rhodiern ab-

genommenen Schiffe mit Lorbeerkränzen, giengen an Bord derſelben, und fuhren nach Rhodus, wo man ſie mit großen Freudensbezeugungen in dem Hafen aufnahm, bis der Betrug ſich entdeckte. Vitruv. II, 8. Leichname wurden ebenfalls mit Blumenkränzen und grünen Zweigen bedeckt, ehe ſie beerdigt wurden. Man hatte entweder dieſen Gebrauch von den feierlichen Spielen entlehnt, bei denen die Sieger auch mit Kränzen belohnt wurden, und wollte gleichſam dadurch anzeigen, daß der Verſtorbene nun ſeinen Kampf vollendet habe; oder man wollte die Freuden damit bezeichnen, die den Verſtorbenen erwarteten, oder man wollte überhaupt dadurch ſeine Hochachtung gegen ihn an den Tag legen, oder auch die Kürze des menſchlichen Lebens dadurch andeuten. Man nannte ſolche Todtenkränze ἔρωτες. Denjenigen, welche als Sieger bei öffentlichen Spielen mit einem Kranze beehrt worden waren, wurde dieſer Kranz ſowol während der Schauausſtellung des Leichnams, als bei der Beerdigung aufgeſetzt. Auch die Gräber wurden mit Blumen und Kränzen bedeckt, beſonders mit Eppich, und mit purpurfarbenen und weißen Blumen, z. B. Amaranthen, Jaſmin, Lilien, Roſen u. dgl. Mit Kränzen und Blumen pflegten auch die Liebhaber die Thüren ihrer Geliebten zu ſchmücken. Den Kriegsgefangenen, die als Sclaven verkauft werden ſollten, wurden Kränze aufgeſetzt; daher die Redensarten: sub corona venire oder vendere. Liv. II, 17. IX, 42.

Von den verſchiedenen Arten der Kränze und Kronen (welche leztere man auch aus Metall machte) bei den Griechen und Römern ſind folgende zu bemerken:

Corona agonothetarum, die Krone der Kampfrichter bei den feierlichen Spielen. Beſonders hatten ſie dergleichen bei den olympiſchen Spielen auf dem Haupte. Suet. Domit. 4.

Corona aurea, die goldene Krone. Sie war ſowol bei den Griechen als Römern eine auſſerordentliche Belohnung der Tapferkeit. Liv. III, 29; VII, 10.

Wer eine ſolche zum Geſchenk erhalten hatt, durfte ſie bei den Schauſpielen und ſonſt öffentlich tragen. Cic. ad Attic. XIV, 16. Man machte mit ſolchen Kronen auch den Göttern Geſchenke, z. B. dem Jupiter. Liv. II, 22; III, 57.

Corona castrensis, eine Krone, welche derjenige empfing, der zuerſt ins feindliche Lager eindrang, und welche die Figur eines valli hatte. Man machte ſie Anfangs aus grünen Blättern von Bäumen, nachher aus Gold. Plin. H. N. XVI, 4. Ob corona castrensis und vallaris einerlei war, iſt nicht ausgemacht.

Corona cingere urbem, heißt, eine Stadt mit Soldaten einſchließen, ſie bloquiren, indem man nämlich die Soldaten ſo um die Mauer herumſtellte, daß keiner aus- oder einkommen konnte. Caes. B. G. VII, 72; Liv. IV, 47 med. XXXVII, 4, extr. XLII, 63, in. Bei kleinen und nicht volkreichen Städten war die um die Stadt geſtellte Beſatzung nur einfach, corona simplex, d. h. die ganze Schlachtordnung der belagernden Armee ſtellte ſich ungetheilt um die Stadt herum. Bei großen und volkreichen Städten aber machte man dieſe Linie doppelt. Man theilte alsdann die Armee in zwei Theile, poſtirte den einen um die Stadt herum, und in einiger Entfernung hinter dieſen den andern. Dies hieß corona duplex. Oft wurde auch corona triplex um die Stadt gelegt, wenn man ihr nicht gut beikommen konnte. Die erſte und zweite Linie beſtand aus der Infanterie der Legionen; die dritte aus der Kavallerie.

Corona civica, Bürgerkrone, war die höchſte militäriſche Belohnung, welche derjenige empfing, der einem Bürger das Leben gerettet hatte. Gell. V, 6; Liv. VI, 20; X, 46. Sie hatte die Aufſchrift: Ob civem servatum, Senec. Clem. I, 26, und war aus Eichenlaub gemacht, daher ſie Quercus civilis genannt wurde. Virg. Aen. VI, 772. Derjenige, welchem das Leben erhalten war, überreichte ſie auf Befehl
des Generals ſeinem Retter, [illegible]
nach wie einen Vater [illegible]
Planc. 30. Unter den Kai[illegible]
ſie immer nur von dieſen [illegible]
Ann. III, 21; XV, 12. [illegible]
Belohnung waren noch [illegible]
bezeigungen verbunden. [illegible]
cher damit beehrt worden [illegible]
bei den Schauſpielen, [illegible]
beim Senat. Bei ſeinem [illegible]
die ganze Verſammlung, [illegible]
Hochachtung, auf. Plin. [illegible]
Dem Kaiſer Auguſtus bew[illegible]
nat als ein beſonderes E[illegible]
auf dem Gipfel ſeines [illegible]
zwei Lorbeerzweigen, die [illegible]
vor der Thür aufgeſtellt [illegible]
Bürgerkrone aufgeſteckt [illegible]
zum Zeichen, daß er der [illegible]
halter ſeiner Bürger und [illegible]
ſeiner Feinde wäre. Dio [illegible]
Val. Max. II, 8 fin. [illegible]
I, 614; IV, 953. [illegible]
widerfuhr auch dem Klaudi[illegible]
17. Daher findet man auf [illegible]
Auguſt eine Bürgerkrone, [illegible]
ſchrift: ob cives servatos.

Corona convivalis, [illegible]
man bei Gaſtmahlen auf[illegible]
Verr. V, 11; Tusc. [illegible]
ältern Zeiten beſtand er [illegible]
von Wolle; nachher machte [illegible]
Zweigen und Blumen (Mar[illegible]
127, Hor. Od. II. 7, [illegible]
bei den Römern von Gold, [illegible]
und Blumen von dieſem [illegible]
nachgemacht waren. Man [illegible]
auch wol gar mit Diamanten [illegible]

Corona muralis, die [illegible]
wurde vom General demjenigen [illegible]
der zuerſt die feindliche Ma[illegible]
und in die Stadt eindrang. Li[illegible]
48; Gell. V, 6. Sie war [illegible]
und hatte die Figur der pinna[illegible]
Mauer.

Corona natalitia, ein [illegible]
Oelzweigen, welchen die Eltern [illegible]
Geburt eines Sohnes vor der [illegible]
hängten. Bei der Geburt ein[illegible]

n einen Kranz von Wolle aus.
at. 9, 85.
a navalis, die Schiffskrone,
der Bürgerkrone die vornehmſte
die derjenige erhielt, der bei
treffen zuerſt in ein feindliches
ang, und es eroberte. Sie
old, und gleichſam aus Schiffs-
rostris, zuſammengeſetzt.
6; Virg. Aen. VIII, 684.
rmit Corona rostrata.
a nuptialis, der Brautkranz,
fangs nur aus Blumen, ſpäter-
ilber und Gold mit eingeſetzten
en beſtand. Der Bräutigam
Verwandten ſchmückten ſich am
ge auch mit Kränzen, und man
mit die Thüren des Hochzeits-
Catull. XI, 7, 64.
a obsidionalis, eine Krone,
e belagerte Stadt, oder eine
de eingeſchloſſene Armee dem-
b, der ſie befreiete. Gell. V,
n machte ſie von Gras, und
möglich, von dem, das an dem
Orte ſelbſt wuchs. Plin. H.
I, 4. Dieſe Belohnung wurde
höchſte unter allen militäriſchen
gehalten, und nur wenige ge-
er ſolchen Ehre. Plin. H. N.
, 6.
na ovalis, die Ovationskrone.
herr, welcher die Ovation hielt,
ie. Sie war aus Myrthen ge-
Gell. V, 6; Plin. H. N.
.
na rostrata, wird von vielen
llern von der corona navalis
rſchieden; und iſt dieſes richtig,
an nur ein einziges Beiſpiel von
den corona rostrata in der
Geſchichte. Auguſtus über-
ämlich eine dem Agrippa, nach
treffen mit dem Sextus Pom-
Virg. VIII, 684; Liv.
124; Paterc. II, 81; Dio
14.
na triumphalis, die Triumph-
n Kranz von zwei Lorbeerzweigen,
die Armee dem Imperator über-

geben ließ. Bei dem Triumphe trug ſie dieſer auf dem Haupte. Auſſerdem erhielt er noch eine goldne Krone, wozu die Städte der beſiegten Provinz das Gold (coronarium aurum, Kronengold genannt) einſchicken mußten. Dieſe hielt ein servus publicus während des Triumphs über des Imperators Haupte. Allzu groß und ſchwer kann ſie nicht geweſen ſein (wie Einige meinen, daß deshalb der Imperator ſelbſt ſie nicht getragen habe), denn ſonſt würde der Sclave ſie nicht wohl haben halten können, da der Triumph öfters einen ganzen Tag lang dauerte. Sie hieß auch laurea insignis, weil man ſie dem Lorbeerlaube ähnlich gebildet hatte. Iuven. X, 39; Ovid. Pont. II. 2; Liv. VII, 13.

Corona victorum in ludis sacris. Bei den olympiſchen Spielen war der Siegeskranz von einem wilden Oelbaume (Plin. H. N. XV, 4), in den pythiſchen, zuerſt von Aeſculus, hernach von Lorbeer (Ovid. Met. I, 449); in den nemeiſchen zuerſt vom Oelbaum, hernach von wildem Eppich (Alex ab Alex. V, 8), und in den iſthmiſchen anfangs von der Fichte, hernach von dürrem Eppich, und zuletzt wieder von der Fichte. Auch die Pferde, welche den Sieg erhalten hatten, wurden mit Kränzen behangen. Pind. Olymp. VI, stroph. 6, v. 7.

Coronae, hießen auch ſolche Scheiben, wie wir noch jetzt beim Scheibenſchießen als Ziel gebrauchen. In dieſer Bedeutung ſcheint das Wort Liv. XXXVIII, v. 29 vorzukommen. Vieths Verſuch einer Encycl. d. Leibesübungen, erſter Th. S. 62.

Coronaea, 1) eine der Hauptſtädte des alten Böotiens, wo die gemeinſchaftlichen Landtage, Panböotia, gefeiert wurden. Athen erlitt einſt bei derſelben eine beträchtliche Niederlage. Diod. 12, 6; 15, 52; 16, 35. Strabo ſetzt ſie einmal an die Mündung des Cephiſſus, ein andermal am Helicon. Vielleicht gab es alſo zwei verſchiedene Städte dieſes Namens in Böotien; iſt das aber nicht, ſo muß die letzte Angabe des Strabo

un-

unrichtig ſein. Sie lag unbezweifelt nordwärts über Haliartus, oder dem heutigen Paläocaſtro. 2) Eine andere Stadt im Mittellande der theſſaliſchen Landſchaft Phthiotis, ſüdweſtlich unter Pharſalus, dem heutigen Farſa.

Coronarium aurum, ſ. Aurum Coronarium.

Corone, eine Stadt in der alten Landſchaft Meſſenien, aber beträchtlich nördlicher, als das heutige Coron.

Coronis, bei Ovid. Met. II, v. 547, eine Tochter des Königs Koroneus von Phocis. Als ſie einſt am Ufer des Meeres ſpatieren ging, verliebte ſich Neptun in ſie; ſie ſuchte den dringenden Foderungen des Gottes durch die Flucht zu entkommen, wurde aber durch den tiefen Sand daran verhindert. Nun rief ſie die Götter um Hülfe an, und wurde von Minerven in eine Krähe verwandelt, und von ihr zu ihrem Lieblingsvogel erwählt. Einſt aber ſah ſie von einem Baume, wie Aglaurus mit ihren Schweſtern das ihnen von der Minerva anvertraute Käſtchen gegen den ernſten Befehl der Göttinn eröffnete. Sie hinterbrachte dies ihrer Gebieterinn, welche aber damit ſo übel zufrieden war, daß ſie die arme Coronis von ſich ſtieß, und ſtatt ihrer die Nachteule zu ihrem Vogel erwählte. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Coronis, die Tochter des Phlegyas, Königs von Orchomenus in Böotien, wurde vom Apollo geliebt, ihrem Vater entführt und zur Mutter des Aeſculap gemacht. Um ihre Treue zu bewahren, gab Apollo ihr einen Raben zum Hüter; allein dieſer war entweder nicht wachſam genug, oder Coronis wußte ihn doch zu überliſten; kurz, der getäuſchte Apollo erfuhr, daß ſie mit dem Iſchys heimlichen Umgang habe. Dadurch wurde er ſo gereizt, daß er ihre Untreue mit dem Tode beſtrafte, den Aeſculap aber, welchen ſie noch nicht geboren hatte, rettete er, als ſie ſchon auf dem Scheiterhaufen lag. Ihren Hüter, den Raben, der vorher mit weißem Gefieder prangte, verwandelte er in einen ſchwarzen Vogel. [illegible] Götterlehre, S. 327, 395.

Coronta, eine Stadt in [illegible] unweit Oeniadä und dem Ausfl[illegible] Achelous, jetzt Aſpro. Thuc. I[illegible]

Coronus, ein Sohn des Cän[illegible] einer von den Anführern der [illegible] den doriſchen König Aegim[illegible] kriegte und überwand, [illegible] vom Herkules geſchlagen wurde, [illegible] mius dieſen zu Hülfe [illegible] Herm. Myth. S. 194; [illegible] Alt. f. d. Jug. S. 224.

Coronus, einer von den [illegible] Helena, der Vater des Leontes [illegible] III, 9, 8.

Coronus, ein Sohn des [illegible] der Chryſorthe, des Orthopolis [illegible] der Vater des Korax und [illegible] denen erſterer ihm im Königre[illegible] cyon folgte. Paus. Cor. c. [illegible] myth. Lex. v. Schwabe.

Coronus, Sohn des Therſander, Enkel des Siſyphus, wurde [illegible] Bruder Haliartus vom [illegible] Kindesſtatt angenommen, [illegible] mit einem Striche Landes [illegible] beſchenkt, der nach ihm den [illegible] nea bekam. Paus. Boeot. [illegible] Ebendaſ.

Coronus mons, bei [illegible] birge, das Hyrkanien von [illegible] Polybius nennt es Labus. [illegible] Wahls Charte heißt es [illegible] lag über Tagae (Damegan), [illegible] ſtadt der Landſchaft Comisene. [illegible] Geog. V, 2. H. S. 105.

Corryceum, oder Coryc[illegible] Coriceum.

Corseae, eine Inſel an der [illegible] Küſte, nahe bei Samos, [illegible] Adaſſi, und Icaria, jetzt Nicaria.

Corsia, ein Flecken in [illegible] der Gränze der opuntiſchen Lokrer.

Corsica, bei den Griechen [illegible] beim Diod. Sic. Cursea, [illegible] Inſel über Sardinien. Von den [illegible] Zeiten her war ſie von Etrusk[illegible] und ſie ſcheint auch zum Theil [illegible] Händen geblieben zu ſein. [illegible]

› die Karthager ſchon früh in
il dieſer Inſel. So wollten
leiden, daß Griechen ſich da-
ließen. Die Phocenſer näm-
t aus Furcht vor den Perſern
nd verlaſſen hatten, landeten
und legten daſelbſt eine Kolo-
, an. Dies hielten die Kar-
m Intereſſe für nachtheilig,
den Etruſkern in Verbindung,
:n gemeinſchaftlich eine Flotte
der nun folgenden Schlacht
3. 3447 (vor Chr. 536) ſieg-
ie Griechen, wurden aber ſo
daß ſie Corſika wieder verlaſſen
Ob Karthago von jetzt an Mit-
dieſer Inſel war, oder nicht,
. In den Kriegen mit Rom
zuerſt als eine Provinz der
vor; doch iſt es nicht wahr-
›aß dieſe auch damals die ganze
er nur einen großen Theil da-
n haben. Die Karthager mach-
:gen der Rauheit und Unfrucht-
Bodens und der Wildheit der
: nicht viel aus dieſer Inſel;
her Beſitz würde mehr gekoſtet
racht haben. Es lag nur der
›aran, keine Nebenbuhler dort
, die ihren Handel und ihre
t auf dem Mittelmeere hätten
nnen. Auſſer den Etruſkern,
und Karthagern beſetzten auch
und ſpaniſche Völker dieſe Inſel,
dem erſten puniſchen Kriege
von den Römern zugleich mit
ı erobert; ein leichtes Unter-
denn nach Eroberung der Stadt
ır es vollendet. In dem, nach
iten puniſchen Kriege folgenden
vurde ihnen dieſe Eroberung be-
Die Art, wie die Römer Corſika
war nicht viel von der unter-
wie es die Karthager in Beſitz
Die wilden Bewohner blieben
n Bergen immer noch unabhän-
› nährten ſich nach wie vor vom
Bisweilen ergriff man einige
ı, und verkaufte ſie als Sclaven,
nit mehr Schaden als Nutzen;

denn man konnte ſie zu nichts gebrauchen, weil ſie, nach Strabo, unvernünftiger und wilder als die Thiere waren. Oft brachten ſie ſich auch aus Ueberdruß, wegen des Verluſtes ihrer Freiheit, ſelbſt ums Leben, und ſo war der geringe Preis, den man für ſie zahlte, doch auch verloren. — Das Hauptproduct von Corſika war Honig und Wachs. Die meiſten Städte darin waren römiſche Kolonien. Aleria, eine phocenſiſche Kolonie, war die Hauptſtadt der Inſel; ihr folgte die etruſkiſche oder römiſche Kolonie Marinna. Das heutige Capo Corſo hieß ſonſt promontorium sacrum, das Capo di Caloi, oder di Gorgano gegen Weſten hieß promontorium vinibalium, und das gegen Sardinien zu befindliche Capo di Coſa Barbarica: promontorium Marianum. Vergl zu Nitſch Wörterb. d. a. Geog Heerens Ideen ꝛc. I, 87; Nitſch encyclop. Handb. d. Vorbereitungswiſſenſch. z. Stud. der Klaſſ. I, S. 307.

Corsote, eine Stadt in Meſopotamien am Fluſſe Maska, jetzt Wadi al Sebaa. Xenoph. $\alpha\nu\alpha\beta$. I, 5, 4, nennt ſie groß, aber verwüſtet. Ihr jetziger Name ſcheint Sura zu ſein.

Corstopitum, eine Stadt in Britannien, dem Volke der Ottadiner zugehörig, das heutige Morpet, oder beſſer Corbridge, am Fluſſe Tine, öſtlich von Herham. Die Notitia übergeht dieſen Ort, ob er gleich in geringer Entfernung von der Mauer lag. Dies muß man nicht ſowol dadurch erklären, daß der Ort nicht mehr vorhanden war, als die Notitia geſchrieben wurde, ſondern ſo, daß der Ort nur eine Stadt oder Flecken, aber keine Feſtung für Soldaten war. Daher erwähnen ſie nur die Itineraria. Mann. Geog. II, 2. H. S. 130.

Corsula, eine Stadt im alten Sabinum, unweit Reate, jetzt Rieti.

Corticata, eine von den zwei bajoniſchen Inſeln an der Küſte von Spanien. Plin. IV, 20.

Cortina. So nannten die Römer den Dreifuß des delphiſchen Apollo. Nach Einigen ſoll Cortina eigentlich nur die

Be-

Bedeckung des Dreifußes, welche aus der Haut des Python gemacht war, geheißen haben, und dieſe leiten dann den Namen her von corium, Haut, Fell. Beſſer, erklärt man aber cortina von dem Gezelt, unter welchem der heilige Dreifuß ſtand, weil es rauh wie ein Keſſel war; denn cortina bedeutet oft einen großen runden Keſſel. Plin. XXXV, 11. s. 41; Varr. L. L. VI, 3. Die Quindecemvirn, welche eigentlich Prieſter des Apollo waren, hatten jeder zu Hauſe auch einen ehernen Dreifuß, der, weil er dem delphiſchen ähnlich war, ebenfalls cortina hieß. Serv. in Virg. Aen. III, 332; Val. Flacc. I, 5. Cortina bedeutet auch das Ankleidezimmer beim Theater und die Kouliſſen. Ennius nennt die Hemiſphäre des Himmels coeli cortinam. Pott. Arch. I, 623; Adams röm. Alterth. S. 549.

Cortona, beim Polybius Cyrtononium, und in den älteſten Zeiten wahrſcheinlich Corythus, eine der älteſten und anſehnlichſten Städte in Etrurien. Der Fabel nach war Corythus, der Gemahl der Plejade Electra, und der Vater des Dardanus, Erbauer dieſer Stadt. Die in Italien eingewanderten Pelaſger hatten hier einen ihrer vornehmſten Sitze, und erhielten ſich auch noch darin, als ſie ſchon aus ganz Etrurien vertrieben worden waren. Daher ſetzt Virgil, Aen III, 170, Corythus für Etrurien ſelbſt. Silius Italicus VIII, v. 473, erzählt eine andere Fabel, nach welcher Corythus oder Crotona von dem alten etruriſchen Fürſten Tarcon oder Tarchon erbauet wurde. Hannibal verwüſtete nachher dieſe Gegend auf das ſchrecklichſte. Die Stadt hat jetzt noch den alten Namen Cortona.

Coru, auch Trilevium genannt, die nördlichſte Spitze von Spanien. Zum Beweiſe, daß es das Cabo Ortegal iſt, rechnet Marcion von Coru bis an den Tempel der Venus die größte Länge der Provinz.

Corvus, der Rabe unter den Geſtirnen der ſüdlichen Himmelskugel. Man erzählt davon folgende [illegible] ſchickte einſt den Raben, [illegible] vogel, ab, um ihm [illegible] Brunnen zum Opfer zu [illegible] Brunnen traf er viele [illegible] unreifen Früchten an, [illegible] gierde ſo erregten, daß er [illegible] weilte, bis die Feigen reif [illegible] ſeinen Appetit ſtillte, und [illegible] ſeinem Waſſergefäße zum [illegible] kehrte. Dieſer ward über [illegible] Verzug ſo unwillig, daß [illegible] weißes Gefieder in ein ſchwarzes [illegible] delte, ob er gleich durch [illegible] entſchuldigen ſuchte, daß [illegible] welche täglich das Waſſer [illegible] ausgetrunken, ihn verhindert [illegible] zurückzukehren, und auch [illegible] große Schlange zur Beſtätigung [illegible] Schnabel mitbrachte. [illegible] den eigentlichen Hergang [illegible] fuhr, ſo beſtrafte er den [illegible] durch, daß er ihm zu gewiſſen [illegible] Sommers zu ſaufen verbot [illegible] ſetzte er, zum Andenken, [illegible] der Schlange und dem [illegible] Himmel. Eratosth. [illegible] Nach Hygin. Astron. [illegible] ward die Schlange deswegen [illegible] ter am Himmel, damit ſie [illegible] ſtimmten Zeit aus dem [illegible] Becher nicht ſaufen laſſen [illegible] Rabe ſoll auch der nämliche [illegible] Apollo die Untreue der [illegible] S. Coronis. Endlich [illegible] Anton. Liberal. c. 20, [illegible] Menſch geweſen ſein, nämlich [illegible] Lycius, ein Sohn des [illegible] Vaters wegen in einen [illegible] wandelt worden wäre. [illegible] v. Schwabe.

Corvus, der Rabe, [illegible] den weiſſagenden Vögeln. [illegible] zur Linken bedeutete bei den [illegible] Gutes; zur Rechten, etwas [illegible] ad Div. I, 39. Er war [illegible] gewidmet, welcher in den [illegible] ſich unter der Geſtalt eines [illegible] kirte. Ovid. Metam. V, [illegible]

Corvus, κόραξ, [illegible]

deren man ſich auf Kriegs-
m Entern bediente.. Dieſe
>ar eine Art von Brücke, welche
:ttelſt eines eiſernen, wie ein
bel gekrümmten Hakens an
:chen Schiffe befeſtigte, und
etzteres eindrang. Der Konſul
s hatte dieſe he im erſten puni-
ge erfunden, und mit ihrer
erſten Sieg über die karthagi-
Flotte erfochten. Polyb. I,
Curt. IV, 2. Die Beſchrei-
r alten Schriftſteller ſind in-
zu dunkel und unvollſtändig,
ir uns einen deutlichen Begriff
achen könnten. Vermuth ich
ehrere Arten. Nach Tacitus
mit der manus ferrea Aedu-
Geſch. d. Römer z. Erkl. d. Kl.
9.
ıs (M. Valerius Maximus),
'alerius.
(Ptolem.) Promont. Colia-
lin VI, 22; Mela III, 7),
: Vorgebirge Kory, die äuſſerſte
Spitze der dieſſeitigen Halbinſel
Die Alten dehnten dieſe Land-
3000 Stadien aus, weil ſie
tbarten Buſen bis zu den Mün-
des Kavery-Fluſſes hinzurechne-
r vielmehr die Angaben der Ein-
ıon den Küſten unrichtig verſtan-
denn man von der Stadt Calymer,
a Comari, an rechnet, ſo iſt die
richtig, weil der nächſte Buſen
t begriffen wird. Der Name
m hat auch mit Calymer eine
:hnlichkeit, als mit dem Namen
ıtlichen Landſpitze Cory. Viel-
ren die alten Schiffer, welche die
ıchrichten von der Ausgedehntheit
)ſpitze Indiens und von ihrer
ıng von Ceylon nach Palimbothra
ı da zu den Griechen brachten,
ıer von Calymer und der dortigen
ſie gaben alſo die Entfernungen
m Vaterlande aus an, und wur-
verſtanden. Coliacum oder Cory
b nicht blos Name der Landſpitze,
der Gegend umher überhaupt,

und der heutige Name Koromandel be-
zeichnet unſtreitig nichts anders als Cor-Mandulam, das Reich Cory. Die wahre Südſpitze Indiens, das Cap Comorin, lernte man erſt durch die viel ſpätern Schiffahrten der ägyptiſchen Römer kennen. Ptolemäus fügt der Landſpitze Cory noch den Namen Kalligikon bei. Wenn er damit andeuten will, daß er ſie für das Promont. Calingarum der ältern Schriftſteller halte, ſo irrt er; denn dieſes iſt das heutige Cap Gordowar; ſoll jener Name aber ſo viel als Coliacum bedeuten, ſo hat er richtig geurtheilt. Mannerts Geog. V, 1. H. S. 85, 223, 210.

Cory, eine Inſel, welche Ptolem. zwiſchen der Landſpitze Indiens, Cory und der Inſel Ceylon ſetzt. Von ihr erhielt wahrſcheinlich das Vorgebirge den Namen. Sie heißt noch jetzt Ramanan Cor, und iſt unſtreitig die nämliche, welche die ältern Schriftſteller unter dem ſelbſt gebildeten Namen Insula Solis kannten. Plin. VI, 23. Mannert ebendaſelbſt, S. 210.

Corybantea, ein Feſt zu Knoſſus auf der Inſel Creta, das dem Andenken der Corybanten gewidmet war, weil dieſe den Jupiter vor ſeinem Vater Saturn verborgen gehalten hatten. Pott. Arch. I, 896.

Corybantes, Prieſter der Cybele auf der Inſel Creta und in Phrygien. Nach einer alten Sage waren ſie Abkömmlinge des Vulkan. Darauf deutet man die Erzählung von ihrem Getöſe, das ſie mit den von Eiſen geſchmiedeten Waffen machten, als ihnen Rhea den neugebornen Jupiter übergab, damit Saturn das Geſchrei des weinenden Kindes nicht hören möchte. Nach Apollod. I, 3, 4 waren ſie Söhne des Apollo und der Thalia; nach noch Andern, des Apollo und der Rhytia. Pherecyd. ap. Strab. X, p. 724. Nach Diod. Sic. V, c. 49 ſtammten ſie von dem Corybas, des Jaſion und der Cybele Sohn, ab. Auſſer dem Namen Corybanten führten ſie auch die Namen Cureten, Idäi Dactyli, und
bei

bei den Römern Galli. Unter dem letz- tern Namen machten ſie eine eigene Prieſtergeſellſchaft in Rom aus. S. Galli. Moritz Götterlehre, S. 18 u. 148. Notae Hevnii ad Apollod. §. 36. Heb. myth. Lex. v. Schwabe.

Corybas, ein Sohn der Cybele und des Jaſion, von dem die Corybanten den Namen haben ſollen. Er heirathete die Tochter des Cilix, mit Namen Thebe, und ſoll die Verehrung der Cybele in Aſien eingeführt haben. Diod. Sic. V, c. 49. Heb myth. Lex. v. Schwabe.

Corycia, des Pliſtus Tochter, eine Nymphe, mit welcher Apollo den Lycoreus zeugte. Von ihr ſoll die berühmte corycüiſche Höhle auf dem Parnaß den Namen haben. Apollon. II, v. 713; Paus. Phoc. c. 6.

Coryciae, oder Corycides, gewiſſe Nymphen, welche ſich in der coryciſchen Höhle auf dem Parnaß (ſ. den folg. Artik.) aufhielten. Auch die Muſen führen von dieſer Höhle den Beinamen Corycides. Heb. myth. Lex. v. Schwabe.

Corycium antrum, eine berühmte Höhle auf dem Berge Parnaß, 60 Stadien, oder 2½ Meile über Delphi erhaben. Sie hieß auch die Höhle der Nymphen, weil ſie dieſen, ſo wie dem Pan und Bacchus, heilig war. Aeschyl. in Eumen. v. 22; Paus. X, c. 32. Von allen Seiten quoll hier Waſſer herab, das kleine, nie verſiegende Bäche bildete. Ungeachtet der Tiefe der Höhle wurde ſie vom Tageslicht doch überall erleuchtet (Paus. ib.); auch war ſie ſo geräumig, daß, als Xerxes hierher kam, der größte Theil der Einwohner von Delphi ſich in dieſelbe flüchtete. Herodot. VIII, 36. In der Gegend umher gab es noch mehrere heilige Grotten. Anach. Reiſ. II, 347.

Corycus, 1) eine anſehnliche Stadt und ein Vorgebirge auf der Weſtſeite der Inſel Creta; 2) ein Berg in Jonien in der Gegend von Erythrä. Nach Strabo gab es hier viele Seeräuber; 3) ein Vorgebirge und Bergkaſtell in Iſaurien, der Hauptſitz der bekannten Seeräuber, die Pompejus der Große ... S. Isauria.

Corycus, κώρυκος, ... womit man ſich in den ... Mercurialis de arte gymn... beſchreibt ihn als einen ... Sand oder dergleichen ... Sack von kugelförmiger ... an einem Stricke von der ... hing. Das Spiel damit ... ſetzte den Sack in Bewegung ... nach, ließ ſich beim Zurück... wieder von ihm zurücktreiben, ... auch wol den Stoß aus, ... ihm bekam, wenn man ... Schwunge in den Weg ... Verſuch einer Encyclop. ... S. 72.

Corydalos, ein ... Demos in Attika, zwiſchen ... Eleuſis.

Κορυμβος, ſ. Κορδύλη.

Corymbi, κόρυμβα, ... γεῶν κορωνίδες, hießen bei ... die Verzierungen an den bei... Enden der Schiffe; bei den ... nur an dem vordern Ende. ... verſchiedene Geſtalten, ... beſtanden ſie aus rund gebr... werk; daher auch der Name (... denn dieſes heißt unter ... Menge, ein Inbegriff von ... Beeren (racemus in orbem ... actus), insbeſondere von Ephe... die Artikel ἀκροστόλια und ... Pott. Arch. II, 276; ... S. 1092.

Corymbium, ein ... Römerinnen, der ſpitzig ... der Epheutraube ähnlich ... ſoll. Petron. 70, 110. ... u. Pitiſcus.

Corynephori, eine Art ... Sicyon, welche dem Könige ... fung dienten, und hölzerne ... Pott. Arch. I, 142.

Corynetes, ein Beiname ... tigten Räubers Periphetes, ... ſeiner Keule führte, welche ...

Apollod. III, 15, 1;
:. IV, c. 61.
aeus, ein Beiname des Apollo
a Eorope in Theſſalien befind-
cln. Pot. Arch. I. 643.
aea, ein Beiname der Diana,
:eın ſie einen Tempel auf einem
Argos bei Epidaurus, der Ey-
ep, hatte. Nitſch Beſchreib.
Gr. II, 12 Abtheil. S. 138.
haeus, ein Beiname des Ju-
der Spitze des Berges Lycäus
:n, wo er auferzogen worden

hasia, ein Beiname der Mi-
eil ſie einen Tempel zu Pylus
elche Stadt auf dem Koryphaſi-
.. birge ſtand. Paus. Messen.
Nach Andern hatte ſie ihn von
phe. (ſ. dieſe) Hed. myth.
chwabe.
hasion, ein Vorgebirge und
nördlich über Methoon, jetzt
am joniſchen Meere, in der Land-
'ſſenien auf dem Peloponnes.
phe, eine Tochter des Ocean,
: dem Jupiter die Minerva Co-
Coreſia gezeugt haben ſoll. Cic.
). c. 23.
: ſiehe Galea und Cassis.
thalia, ein Beiname der Diana
Athenieru. In ihren Tempel,
vor der Stadt lag, mußten die
an gewiſſen Feſten die kleinen Kna-
gen (Athen. 4, 6); daher ſie
ten von Κόρος, Knabe, und Θαλ-
lühe, bekommen zu haben ſcheint.
th. Lex. v. Schwabe.
thus, ein Sohn des Paris und
ne, ein Jüngling von auſſeror-
t Schönheit, welchen ſeine Mutter
elena ſchickte, um den Vater von
ndig zu machen. Paris glaubte
n haben, ihn für den begünſtigten
: der Helena zu halten, und töd-
Conon. Narrat. 23; Par-
Erat. c. 25. Andere machen ihn
hne des Paris und der Helena.
l. ap. Parthen. Erat. l. c.
th. Lex. v. Schwabe.

Den Namen Corythus führen noch 1) ein Sohn des Marmarus, der auf Perſeus Hochzeit den Pelates mit ſeinem Wurfſpieße verwundete. S. Pelates. Ovid. Met. V, v 125. 2) Ein Sohn des Menelaus und der Helena, welcher die Stadt Korythus in Italien erbauet haben ſoll. Emmeness. ad Virg. Aen. III, v. 170. 3) Ein alter König in Italien, mit deſſen Gemahlin Electra, einer Tochter des Atlas, Jupiter den Dardanus, er ſelbſt aber den Jaſius zeugte. Er wird auch für den Erbauer der Stadt Korythus ausgegeben. Serv. ad Virg. Aen. III, v. 166 ꝛc. VII, v. 207. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Cos, auch Coos, Cous und Co; jetzt Stanchio, Stankio, Stingo, (εις την κω), auch Lango und Lanko genannt, eine kleine, aber anmuthige griechiſche Inſel an der aſiatiſchen Küſte, den Städten Cnidus und Halicarnaſſus gegenüber. Sie war und iſt außerordentlich fruchtbar; vor den Südwinden ſchützten ſie blos einige Gebirge. Ein Erdbeben, welches einen Theil der hier befindlichen Stadt Aſtypalä zerſtörte, verurſachte eine Trennung der Einwohner in verſchiedene Partheien, und die meiſten ließen ſich nachher am Fuße eines Vorgebirges nieder, das nur 40 Stadien vom feſten Lande in Aſien entfernt war. Die neue Stadt war ſehr ſchön, und hatte einen herrlichen Hafen. In der Vorſtadt war ein berühmter Aeſculapstempel, worin eine ungeheure Menge von Weihgeſchenken derjenigen aufgehängt war, die dieſem Gott ihre Wiedergeneſung zu danken hatten. An jedem Weihgeſchenk waren Inſchriften, welche den Leſer über die Art der Krankheit und der gebrauchten Heilmittel belehrten. Die Inſel Cos war auch das Vaterland des Hippokrates und Apelles. Ihr Wein wurde ſehr geſchätzt, und die feinen, beinahe durchſichtigen ſeidenen Stoffe zur Kleidung, die unter dem Namen der Coiſchen Gewänder bekannt ſind, machten ſie im Auslande berühmt. In der Stadt Aſtypalä befand ſich auch ein reizendes Gemälde der Venus Anadyomene, welches Apelles gemalt und

die

dieſem ſeinem Geburtsorte geſchenkt hatte. Auguſt führte dieſes Gemälde mit nach Rom, und erließ dafür der Inſel 100 Talente an Steuren. Aus der mythiſchen Geſchichte verdient hier der Zeitgenoſſe des Herkules, Eurypylus, einer Erwähnung. — Anfangs waren in Cos Könige, dann wurde eine democratiſche, zuletzt eine ariſtocratiſche Regierung eingeführt. Veſpaſian machte ſie zinsbar. Vergl. in Nitſch Wörterb. d. a. Geog. Anach. Reiſ. VI, 225; Heerens Ideen ꝛc. II, S. 80; Nitſch Beſchr. des Zuſt. der Gr. I, S. 251.

Cosa (nach Strabo), Cossa (nach Plin. und Mela), Cossae (nach Ptolem.), eine Stadt in Etrurien, unterhalb der Mündung des Fluſſes Albinia, jetzt Albegna, auf einer kleinen Erdenge, die mons Argentarius hieß. Weil Auguſt ſich um dieſe Stadt ſehr verdient gemacht hatte, ſo führte ſie auch den Namen Julia. Ihr Hafen, Portus Cosanus, war bei den Alten berühmt. Einer Sage nach wurden die Einwohner durch die Mäuſe genöthigt, den Ort zu verlaſſen. Rutilius Itin. 285, 291.

Cosa, eine Stadt im nördlichen Theile der diſſeitigen Halbinſel Indiens, bei dem Volke der Rhamnä, einem Zweige der Paraptoä, öſtlich vom Fluſſe Namadus, dem jetzigen Paddar. Bei ihr giebt Ptolem. die Nachricht, daß ſich hier Diamanten fänden. Der Lage und auch der Aehnlichkeit der Namen nach iſt ſie die jetzige Stadt Cotta, nordöſtlich von Uldedur, am Zeſul-Fluß. In unſern Tagen werden, ſo viel bekannt iſt, keine Diamanten mehr hier geſucht. Mannert Geog. V, 1 Hft. S. 152.

Cosamba, eine Stadt in der diſſeitigen Halbinſel Indiens, an der Küſte, weſtlich von der weſtlichſten Mündung des Ganges. Wahrſcheinlich das heutige Balaſor. Mannert ib. S. 229.

Κοσκινομαντεία, eine Art der Wahrſagung, deren Theocrit (Idyl. 3. v. 28.) gedenkt. Sie geſchahe vermittelſt eines Siebes, in der Abſicht, entweder um zukünftige Schickſale zu erfahren, oder Dieb-

ſtahl und andere Verbrechen ...
In Rückſicht des letztern ...
man ſo. Man band einen ...
Sieb und hielt es an ...
Höhe. Unter Anrufung ...
nannte man die Namen der ...
Perſonen, und bei weſſen Namen ...
Sieb herum drehete, oder ...
war der Thäter. Pot. Arch. I ...

Cosedia, die ſpätere ...
Veneter in Gallia Lugdunenſi ...
in den Peut. Taf. und im ...
men. Zuverläſſig das heutige ...
in der Normandie.

Cosetani, ein Volk an ...
Hiſpania Tarraconenſi, deren ...
Tarracona, das heutige Tarra...

Cosmetae, Κοσμηταὶ ...
Aufſeher zu Athen, welche ...
wachſenen jungen Mannsperſonen ...
in Rückſicht der Aufführung ...
Kleidung Acht haben mußten ...
μητὶ und κοσμήτορες nannte ...
die Lehrer in den Gymnaſien ...
terricht in den gymnaſiſchen ...
theilten. Auch hießen bei ...
diejenigen Κοσμηταὶ, κοσμητ...
μοπλόκοι, welche für den ...
und Haarſchmuck des weiblichen ...
ſorgen mußten. Bei den Römern ...
in Abſicht der vornehmen ...
die Cosmetae eben das, ...
vornehmen Römerinnen die ...
waren, nämlich Sclaven, die ...
und Haarſchmuck ihres Herrn ...
hatten. Iuvenal. VI. 476. ...
terb. u. Pit. Pott. Arch. II, ...
582.

Cosmetas, ein Beiname ...
ter, als Vorſtehers der ...
hatte unter dieſem Namen einen ...
Tempel bei den Lacedämoniern ...
5, 14. Nitſch Beſchr. des ...
Gr. II, 1ſte Abth. S. 51.

Cosmi, κοσμοὶ, hießen in ...
Oberhäupter der Regierung, als ...
mokratiſch geworden war. Sie ...
nur Ein Jahr, wurden aber ...
die Ephoren in Sparta, aus dem ...
Volke, ſondern aus gewiſſen ...

bters gewählt. Inſchriften
einer unter ihnen Protocos-
Friedenszeiten hatten ſie die
alt im Staate, und im Kriege
ndo über die Armee. Den
geordneten Senat mußten ſie
n Angelegenheiten befragen,
iederlegung ihres Amts wur-
hnlich in denſelben aufgenom-
Arch. I, 428.
Λοχοι, ſiehe Cosmetae.
, ein Volk in Großmedien in
von Concoban, jetzt Kongde-
er Gränze von Perſien. Es
des und mächtiges Volk in der
ft der Parantacener. Von
konnten ſie nicht beſiegt wer-
ſie auch vielleicht Verſuche ge-
n, da ſie die Straßen unſicher
und ſelbſt den perſiſchen König
wenn er im Frühling nach Ec-
ſeinem Hoflager zog, die Er-
t Durchreiſe ſich durch einen
erkaufen. Alexander ſchlug ſie
machte ihr Land zu einer Sa-
trian. III, 19), vermochte ſie
it vieler Mühe unter dem Joche
und war nicht im Stande, ſie
auch ſeine Nachfolger konnten
Vergl. zu Nitſch Wörterb.
j. Heerens Ideen ꝛc. II, 271.
nert Geog. V. 2 H. S. 493,
ie Koſſäer nicht zu Großmedien,
Suſiana, und gränzten an die
ie bewohnten den ganzen ſüd-
ang der Gebirge, welche Su-
Medien trennten. Bei ihnen
der Euläus, und durch ſie führte
e Weg aus Suſiana und vom
Tigris her nach Medien. Den
Theil ihres Gebirges, über
ie Straße nach Ecbatana ging,
nius den Berg Chardanus; den
über welchen die bequemſte Paſ-
Meſobatene nach den kaſpiſchen
die nordöſtlichen Provinzen oder
ging, den Berg Cambalidus.
, 27. Jetzt führen ſie den
iſtlichen Namen der Gebirge von
und laufen ſüdlich und ſehr öſt-
lich unter Iſpahan weg. Die Koſſäer ſtanden mit den andern benachbarten Bergbewohnern, z. B. den nördlich von ihnen wohnenden Elymäern, im Bunde; und ſie halfen ſich gegenſeitig bei ihren Kriegen und Einfällen in die Perſiſchen Länder. Es ſcheint, daß alle dieſe Völker zu einerlei Stammvolk gehörten, das ſich über alle in und um Medien gelegenen Bergketten verbreitete. Dies ſcheint das genaue Verſtändniß zu beweiſen, worin ſie mit den öſtlichern Uxii, Mardi, Parätaceni und dieſe wieder mit den andern Koſſäi in der Nähe der Caſpiſchen Päſſe ſtanden. Herodot kennt in dem Striche von Armenien bis Suſa nur Ein Volk, nämlich die Mantieni, zu denen er alſo die Koſſäi mitrechnet. Dieſe Mantieni wohnen nach ihm von den Quellen des Araxes in Armenien immer längs den Gebirgen bis nach Suſiana. Die nämliche Ausdehnung hat immer noch das Volk der Kurden, welche nicht nur die Gebirge Armeniens und Aſſyriens, ſondern nach Abulfeda auch dieſelben Gebirge einnehmen, wo die Koſſäi wohnten. Nun haben wir keine Nachricht in der Geſchichte, auch iſt es nicht wahrſcheinlich, daß ein ſo ausgebreitetes Volk, wie Herodots Mantieni, vertilgt worden und ein anderes eben ſo ausgebreitetes an ſeine Stelle gekommen wäre. Es erhält alſo der Schluß ſehr viele Wahrſcheinlichkeit, daß die jetzigen Kurden nichts anders ſind, als die Nachkommen jener Mantieni, Mardi, Kaduſii, Koſſäi, oder, wie Herodot alle dieſe gemeinſchaftlich nennt, der Sakä, welche nach dem fürchterlichen Einfall in Medien vor Cyrus niemals völlig aus den Gebirgen wieder vertrieben werden konnten. Dies beweiſt auch der Umſtand, daß Diodor (II, 33.) eben das von den Kaduſiern berichtet, was Herodot von den Einfällen der Sacae erzählt.

Von den Koſſäi hat jetzt ganz Suſiana den Namen Chuſiſtan erhalten. Sie waren ein ſehr zahlreiches Volk; denn einſt konnten ſie den Elymäern 13000 Bogenſchützen zu Hülfe ſchicken. Diodor ſchildert ſie als völlige Barbaren, die in Höhlen

len wohnten, von Eicheln und dem Wilde ihrer Wälder ſich nährten, und jede Verfeinerung als Schwächung ihrer Mannskraft von ſich ſtießen. Arrian hingegen giebt ihnen ſchon befeſtigte Städte, welches aber wol nur von denen wahr ſein mag, die in der Ebene wohnten, und in einiger Abhängigkeit lebten. Eine ſolche Stadt war Badake. Ptolem. führt bei ihnen die Orte Sakrone und Pallnza an.

Cossio oder Cossium, der alte Name der Stadt der Vocaten in Gallia Aquitanica, die Iriner. Hieros. Vaſatas und Ammian. Vaſatä nennen. Jetzt heißt ſie Bazas.

Cossoanus, ein Nebenfluß des Ganges bei Arrian; Plinius nennt ihn Cosoagus. Da uns nähere Beſtimmungen ſeiner Lage fehlen, ſo ſcheint er dem Namen nach der jetzige beträchtliche Coſa-Fluß zu ſein, welcher von Tibet aus gegen Süden ſtrömt und ſich an den Gränzen von Bebar und Bengalen mit dem Ganges vereinigt. Mannert Geogr. V. 1 H. S. 90.

Cossus (A. Cornelius) Maluginensis, aus dem berühmten Geſchlechte der Cornelier (ſ. Cornelia gens), ein Sohn des L. Cornelius Coſſus Maluginenſis, der A. U. 294 Konſul war. Als Legionsoberſter erlegte er den König der Vejenter, Tolumnius, in der Schlacht mit dieſem Volke, trug ſeine Rüſtung und königliche Kleider als Spolia opima auf den Schultern beim Triumphe des Dictators Mamercus einher, und legte ſie in dem Tempel des Jupiter Feretrius nieder, welches das zweitemal war, daß man dieſe Feierlichkeit zu Rom ſah. Nachher bekleidete er auch A. U. 325 die Konſulwürde, und 327 die eines Tribunus militum mit conſulariſcher Gewalt und eines MagiſterEquitum des Dictators Mam. Aemilius, den er vorher ſelbſt ernannt hatte. Allgem. Weltg. X S. 238, 241, Liv. IV. 31.

Cossus (A. Cornelius) Maluginensis, ein Sohn des vorigen. Wegen eines Krieges mit den Volſcern, Lateinern und Hernicern, und wegen innerer Unruhen, die M. Manlius [illegible] angeſtiftet hatte, wurde u [illegible] zum Dictator gewählt; [illegible] Equit. war T. Quinctius [illegible] Er ging zuerſt gegen die [illegible] Feinde, beſiegte ſie im [illegible] biete, und kehrte darauf [illegible] zurück, wo die Unruhen des [illegible] mer ernſthafter zu werden [illegible] daher ſeine Gegenwart [illegible] derte den Manlius [illegible] ſtuhl, und ließ ihn ins [illegible] (S. Manlius), worauf er [illegible] über die Volſcer hielt. Da [illegible] Manlius anhing, ſo war [illegible] Triumphe ſehr unzufrieden; [illegible] daß er ihn nicht ſowol [illegible] als über den gefangenen [illegible] indeſſen war das Anſehen [illegible] lichen Perſonen doch ſo [illegible] dem bloßen Murren blieb, [illegible] nichts zum Beſten des M[illegible] nehmen wagte. Nachher [illegible] A. U. 384, und 386 [illegible] Militum conſ. poteſt. [illegible] Weltg. X. S. 274 etc. Liv. [illegible]

Cossus (A. Cornelius [illegible] ein Enkel des vorigen. A. [illegible] er Magiſter Equitum des [illegible] Quinctius Pennus, und A. [illegible] andernmal des Dictators [illegible] Torquatus. A. U. 410 [illegible] erſtenmal zum Konſul mit [illegible] lerius Corvus gewählt. [illegible] Conſulats fing der bekannte [illegible] Krieg an. Die Sidiciner [illegible] von den Samnitern [illegible] worden, und hatten in den [illegible] ihre Zuflucht genommen [illegible] gefunden. Die Samniter [illegible] hierauf gegen die Campaner [illegible] in zwei Feldſchlachten beſieg[illegible] Hauptſtadt Capua mit einer [illegible] bedrohet. Rom ſollte dieſer [illegible] wollte aber anfangs nicht, [illegible] den Samnitern in Freundſchaft [illegible] die Campaner endlich den [illegible] ſich mit ihrem ganzen Gebiete [illegible] zu unterwerfen. Dieſe [illegible] ſchenk an, und erſuchten [illegible]

:n zu verlaſſen; aber dieſe
ch nicht daran, und ſetzten ihre
den Einfälle fort. So nahm
ange und blutige Krieg den An-
welchem Rom endlich die Ober-
über ganz Italien errang. Beide
bekamen das Kommando gegen
e; Valerius ſollte nach Campa-
en, und Cornelius ſelbſt in das
Samniter einfallen. Dieſer be-
r Gränze bei Saticula ein vor-
s Lager, beging aber die Unvor-
, daſs ihn zu verlaſſen, und ſich
: bergigte Gegend in einen Wald
, aus welchem nur Ein Ausgang
r noch dazu in ein tiefes Thal
bgleich ſowol dieſes, als die Sei-
Waldes, vom Feinde beſetzt waren.
ſul war alſo eingeſchloſſen, und
ie verloren. Nur durch die Klug-
Kühnheit eines Legionstribunen,
Decius Mus (ſ. dieſ.), wurde er
und die Samniter wurden ſogar
geſchlagen. Dafür erhielt er mit
nſul Valerius in Rom die Ehre
umphs. Nachher ward er noch-
. U. 421 Conſul und 431 Dic-
Allg. Weltg. X, §. 309 ꝛc.

us (Cn. Cornelius) Malugi-
ein Sohn des Cn. Cornelius
enſis (ſ. Cornelia gens), war
344 Conſul mit dem L. Furius
aus. In ſeinem erſten Kriegs-
: A. U. 345 nahm er keinen
dem Kriege gegen die Volſcer,
blieb allein zu Rom zurück. Nach-
U. 352 ward er zum zweitenmale
ibun, und agirte mit gegen die
indem er die Gegend um Capena
te. Liv. V, 12 wird er der Bru-
P. Licinius Calvus genannt. Liv.
, 38, V, 10, 12.

sus (P. Cornelius), ein Enkel
Cornelius Maluginenſis Coſſus,
U. 294 Conſul war. Er wurde
340 und 345 zum Kriegstribun
s Jahr darauf zum Dictatur ge-
In dieſer Würde verrichtete er
pfere Thaten gegen die Volſcer,
bei Antium, verwüſtete ihr Land,
und eroberte eins ihrer Kaſtelle am Lacus Fucinus. Indeſſen brachte dieſer glückliche Feldzug dem Dictator wenig Ruhm, weil die Feinde keinen ſonderlichen Widerſtand geleiſtet hatten. Bei der Rückkehr nach Rom legte er ſeine Würde nieder. Bald darauf, A. U. 347, wurde er zum drittenmale zum Kriegstribun erwählt. Liv. IV, 49, 56, 57, 58.

Coſta Balaenae, nach Ant. It., oder Coſta Bellene, nach Peut. Tab. ein Ort im alten Ligurien. Es ſcheint blos eine Herberge von ihrem Zeichen ſo genannt worden zu ſein.

Coſtoboci, bei Ptolemäus ein Volk, das mitten unter den Baſtarnern, im öſtlichern Theil der karpathiſchen Gebirge, in Gallicien und Podolien wohnte. Es iſt aber ungewiß, ob es zu den baſtarniſchen und überhaupt zu den deutſchen Völkern gehörte. Es war ſchon vor der Ankunft der Gothen bekannt. Mannert Geog. III, S. 492.

Coſyra, Coſſyra, auch Coſura, eine Inſel von geringer Bedeutung und unfruchtbar, in der Nachbarſchaft von Malta. Ovid. Faſt. III, 567.

Cotace, ſiehe Candace.

Cotes, auch Ampeluſia, ein Gebirge in Mauretania tingitana, welche die nordweſtliche Spitze von Afrika, Kadix gegenüber, bildet.

Cothon 1) eine griechiſche Inſel zwiſchen Cythera, jetzt Cerigo, und Creta, jetzt Cerigotto. 2) Der Hafen, oder vielmehr die Häfen von Karthago; denn Karthago hatte beſondere Häfen für die Kauffahrer und für die Kriegsſchiffe. Beide wurden durch eine befeſtigte Inſel getrennt, auf welcher der Admiral wohnte.

Cothones, oder Cothona, hießen überhaupt ſolche Häfen, welche durch Kunſt gemacht worden waren. Serv. ad Virg. Aen. I. 431. Adams röm. Alterth. S. 744.

Cothurnus, eine Art hoher Schuhe, oder vielmehr handhoher Sohlen, die mit Riemen an den Füßen befeſtigt wurden. So ſieht man ſie noch jetzt am Fuße der Melpomene in der Villa Borgheſe. Sie

hießen auch ἐμβάδες. Dieſes Kothurns bedienten ſich beide Geſchlechter, vornämlich die Frauenzimmer. Iuvenal. VI, 505; Virg. Aen. I. 337 (341) Cic. Phil. III, 6. Am gewöhnlichſten wurde der Kothurn in der Tragödie von den Acteurs getragen, um ſich dadurch ein heldenmäßiges Anſehen zu geben. Sophokles führte dieſen Gebrauch ein. Daher bedeutet Kothurn auch oft figürlich die Tragödie ſelbſt (Iuvenal. XV. 29), desgleichen den tragiſchen erhabenen Stil, die hohe Schreibart. Hor. Od. II, 1, 12; Virg. Ecl. VIII, 10. Einer andern Art Kothurn bedienten ſich die Jäger und Krieger. Dieſer glich unſern Halbſtiefeln, wie die herculaniſchen Gemälde zeigen. Serv. ad Virg. Aen. I. 341. Ant. Wörterb. u. Pit. Nitſch Beſchreib. d. Zuſt. d. G. I. S. 613.

Cotta (Aurelius) ſiehe unter Aurelius.

Κοττάβια
Κοτταβεῖα
Κοτταβίδες } ſiehe Cottabus.
Κοτταβίζειν
Κότταβοι

Cottabus, ein Spiel bei den Griechen, das in Sicilien erfunden worden war, und beſonders nach einem Gaſtmale, vorzüglich in Athen, den Gäſten zur Erholung diente. Das Verfahren dabei war folgendes: man ſteckte einen kleinen Stab in die Erde, legte einen andern horizontal darüber, ſo daß dieſer, wie ein Wagebalken, nach beiden Enden zu beweglich war, und befeſtigte auch an den Enden des Querſtabes zwei Schalen, wie Wagſchalen. Unter jeder Schale ſtand ein mit Waſſer angefülltes Becken, und in demſelben eine unter dem Waſſer befindliche kleine eherne Statüe, die μάνης hieß. Nach dieſer Vorbereitung nahmen nun die, welche das Spiel ſpielten (κοτταβίζοντες), ein Gefäß mit Wein in die Hand, ſtellten ſich in einer kleinen Entfernung von jener Zurüſtung hin, und ſpritzten Wein in eine von den beiden Schalen, damit ſie durch ihr Uebergewicht niederſinken, das Haupt der im Waſſer ſtehenden Statüe berühren und ...
Schall verurſachen möchte. ...
hieß λάταξ; der in die ...
derte Wein λατάγη, oder ...
das Spritzen des Weins ...
Becher, aus welchem der ...
dert wurde, ἀγκύλη (daher ...
βος ἀγκύλητον des ...
Gefäße mit Waſſer κοτταβ...
βίδες. Wer den Wein am ...
zu ſpritzen wußte, d. h. ſo, ...
davon auf die Erde fiel, und ...
Wurf der ſtärkſte Schall ...
hielt den Preis (κοττάβια, ...
welcher in Konfect, in ...
beſtand. Die Griechen liebten ...
ſo ſehr, daß ſie nicht nur ...
künſtlich verfertigte Gefäße, ...
runde Zimmer hatten, damit ...
die Spielenden von dem ...
ſtehenden Cottabus gleich ...
ſein möchten. — Der ...
war übrigens noch mehreren ...
mein. Das eben beſchriebene ...
Unterſchied von andern, ...
ταβος. Eine Abänderung ...
beſtand darin, daß man ...
Waſſer angefüllten Gefäße ...
Schüſſeln ſchwimmen ließ. ...
ebenfalls aus Bechern Wein ...
wer die meiſten Schüſſeln ...
brachte, der erhielt den ...
bedeutet Cottabus ein ...
wobei gewürfelt wurde; ...
wenn die mit einander die ...
zechenden Perſonen im ...
ten. Wer am längſten munter ...
los blieb, der erhielt den ...
nach Pollux (Onom. VI. c. ...
dem Scholiaſten des ...
Equites in einem aus ...
zen und Honig zubereiteten ...
der σησαμοῦς oder πυραμοῦς ...
her heißt oft figürlich jede ...
μοῦς. Der Hauptbegriff von ...
Κότταβος war alſo eine ...
gens handeln vom Cottabus ...
Athen. X, XI und XV; ...
stop. in pacem; Eustath...
Iliad. β'. Suidas v. ...

ıius v. ἀγκύλη, und Etymol.
ın vergleiche auch Beckers 3 Pıo-
de lud. Cottaborum, Dresden
;6 und H. J. Codii Biblio-
usoria; Meursii Graecia lu-
a und Bulenger de ludis Ve-
Dieſe beiden letztern finden ſich in
v. Thes. T. VII. Pot. Arch.
. Nitſch Beſchreib. des Zuſt. der
S. 580. Des Kottabus bediente
ı auch als eine Art von Wahr-
um zu ſehen, ob man in ſeiner
'ücklich ſein werde. Pot. Arch.
4.

iara, die Hauptſtadt im Lande der
auf der Weſtküſte der Halbinſel
des Ganges in Indien. Aus ihr
ıe Zweifel der berühmte K.ttona-
'effer. Die vornehmſte Stadt im
er Malebaren führt jetzt den Na-
ıcotta, und das Wort Cot, oder
E. in Calicutta, zeigt im Indi-
ne Feſtung an. Nach Mannert
.ara das jetzige Cotſchin.

tiaris, oder Cottiarius, ein Fluß
em. nördlich von der Stadt Catti-
bei welcher Ptolemäus die Gränze
.nnten Erde gegen Oſten ſetzt. S.
ara. Ueber die Lage dieſes Fluſſes
ſchiedene Meinungen geweſen. Die
Landſpitze Cambodſcha iſt bei Pto-
verläſſig ſein Νότων ἄκρον. Von
s nun läßt d'Anville die weitern
n des alten Geographen nicht nach
ſondern nach Oſten hin fortgehen,
findet er den Fluß Cottiarius in
:utigen Cambodſcha Fluß. Aber
lem. iſt der Abſtand vom Südvor-
bis zum Cottiarius Fluß 150 Mei-
ın der nämlichen Landſpitze hingegen
n Fluß Cambodſcha nur 45 Meilen.
gehen die Angaben des Ptol. nicht
ſten fort, ſondern gerade nach Sü-
ie der ganze Zuſammenhang lehrt.
ıufolge erklärt Mannert den Cot-
für den Sacadanfluß auf der Inſel
. Zum Beweiſe dient auch noch,
olem. ſeinen Cottiarius im innern
nicht weit von ſeinem Urſprunge
nem noch nördlichern vereinigen,

beide ſich dann wieder trennen und auf ſehr verſchiedenen Seiten ins Meer fallen läßt. Gerade dies findet beim Sucadan und Lawa-Fluß nördlich über Sucadana Statt, nur daß Ptolemäus ſeinen nördlichern (den Sänus) Fluß zu weit nach Norden bis in den Siamiſchen Buſen führt, und noch nördlicher vom Vorgebirge Cambodſcha münden läßt, weil er keinen nähern Küſtenfluß kennt. Mannert Geog. V, 1 H. S. 251 ıc.

Cottonara, eine Landſchaft in Südindien, woher Pfeffer nach Barace gebracht wurde. Plin. VI. 26; Arrian. Per. 32. Jetzt Canara.

Cottus, ein Sohn des Himmels und der Erde, einer von den hunderthändigen Rieſen. Siehe Centimani.

Cotyaeum, jetzt Kjutaya, eine Stadt in Phrygia Epictetos.

Cotyla, oder Cotala, κοτύλη, bedeutet überhaupt einen ausgehöhlten Körper. Insbeſondere wurde aber ein Maaß ſowol für flüſſige als trockene Sachen darunter verſtanden. Es enthielt die Hälfte eines Xeſtes, oder Sextarius, und alſo ungefähr ſo viel als die römiſche Hemina; doch die nähere Beſtimmung weiter unten. Galenus unterſcheidet die attiſche Kotyle von der alexandriniſchen und epheſiſchen, und vielleicht gab es noch andere von der attiſchen verſchiedene Arten, die bald größer, bald kleiner waren, als dieſe. Galenus nennt auch das τρυβλιον als ein der Kotyle gleiches Maaß, und dieſes τρυβλιον erklärt Heſychius durch ἄλυσον, γάβαθον, γάβεα. Wir betrachten jedoch hier nur die attiſche Kotyle, weil die andern Arten uns nicht bekannt ſind. Das Zeichen der Kotyle war Ko oder Kɛo. Als Maaß flüſſiger Körper verhielt ſie ſich zu andern griechiſchen Maaßen und zu der unſrigen folgendergeſtalt: Die Metreta (κάδος) iſt = 144 Kotylen; der Chous (Congius) = 12 Kotylen, der Xeſtes (Sextarius) = 2 Kotylen. Die Kotyle iſt = 2 Tetarta (Quartarii); 4 Oxybapha (Acetabula); 6 Kyathos; 12 Konche (halber Cyathus); 24 Myſtra (Ligula); 30 Cheme und 60 Kochliaria. Ferner enthält

 die

die Kotyle nach unſern Maaßen vom Berl. Maaß zu 58 P. C. Zoll 0,202; von Dresd. Viſir-Kann. zu 70, 8 P. C. Z. 0,162; von Hannöv. Kann. zu 98 P. C. Z. 0,119; von Hamb. Kann. zu 91 $\frac{1}{4}$ P. C. Z. 0 128; von Braunſchw. Quart. zu 46$\frac{1}{4}$ P. C. Z. 0,253. Dieſe Verhältniſſe gelten aber nur, in ſo fern von attiſchem Medicinalmaaß die Rede iſt. Davon muß aber noch das ländliche Maaß, *μέτρον γεωργικόν*, unterſchieden werden, deſſen man ſich auf dem Lande bediente. Der *μετρυτὴς* war zwar in beiden Maaßen einerlei; aber die übrigen Maaße waren beim ländlichen Gebrauche größer, und verhielten ſich zum attiſchen Medicinalmaaß, wie 2 zu 3. Dieſem nach enthielt der Metretes 96 Kotylen; der Amphoreus 48; der Chous 12 Kotylen und die Kotyle 4 Oxybapha, oder 6 Cyathus, oder 24 Myſtra u. ſ. w. Als Maaß für trockene Sachen hielt der Medimnus 192 Kotylen, der Hecteus 32, der Chenix 4, der Xeſtes 2 Kotylen, und die Kotyle 4 Oxybapha, oder 6 Kyathus, oder 60 Cochliaria. Nach römiſchem Gewicht wog die Kotyle im Getraide 6 Unzen, 6 Drachmen Wenn der attiſche Hecteus oder Modius ſich zum römiſchen Modius verhält wie 3:4, ſo enthält die Kotyle 10$\frac{1}{8}$ P. C. Zoll. Der Siciliſche Modius war $\frac{5}{6}$ des römiſchen; war nun erſterer mit dem attiſchen Modius einerlei, ſo daß ſich dieſer zum römiſchen auch wie 5:6 verhalten hätte; ſo hätte die Kotyle 11$\frac{1}{4}$ P. C Zoll enthalten. Nach Eiſenſchmidt enthielt die Kotyle 14$\frac{1}{2}$$\frac{1}{4}$ P C. Zoll. Der griechiſche Kotylus war mit der römiſchen Hemina ziemlich einerlei, doch mit dem Unterſchied, daß die Hemina 80 Drachmen von 63 P Gran reinem Waſſer, die Kotyle aber nur 60 Drachmen von 63 P. Gran reinem Waſſer hielt. Pott. Arch. III, 211 u. Metrol. Taf. v. Groſſe. S. 80, 88.

Cotyleus, ein Beiname des Aeſculap, unter dem ihm Herkules einen Tempel in Lakonien an dem Eurotas erbauete, weil ihn Aeſkulap von einer Wunde in der Hüfte, *κοτύλη*, geheilt hatte, daher auch der Beiname. Paus. Lacon. c. 19. [...] Lex. v. Schwabe.

Cotylion, ein Gebirge [...] weſtlichen Ecke von Arcadien, [...] am Urſprunge des Neda-Fluſſ[...] garola. Auf dieſem Gebirge [...] ein Flecken und in demſelben [...] tempel, welcher einer der ſchön[...] zen Peloponnes war, ſowol [...] auserleſenen Steine zum [...] den Wänden, als wegen der [...] metrie aller Theile. Der [...] der nämliche Jctinus, der [...] den berühmten Minerventempel [...] aufführte. Paus. VIII, c. [...] Vergl. zu Nitſch Wörterb. [...] Anach. Reiſ. VI, 240.

Κοτυλισκοι, der Name [...] gen Gefäße bei den Eleuſin[...] deipnos. XI. S. Eleusini[...] *μοχοχι*. Pot. Arch. I, 862.

Cotyora, eine anſehnliche [...] der Küſte der Landſchaft Pon[...]

Cotys, ein thraziſcher Kö[...] gen ſeines Reichthums, [...] und ſeiner Unmäßigkeit [...] war. Mit den Athenienſern [...] fangs in Freundſchaft, ſo [...] Antritt ſeiner Regierung [...] namen und einer goldenen [...] Nachher aber entſtanden [...] helligkeiten unter ihnen, die [...] ausbrachen, der mit abwechſel[...] geführt wurde. Den atheniens[...] herrn Jphikrates ſchlug er [...] vorzüglich ſchadete er den [...] durch ſeine Streifereien und [...] oberung einiger Städte. Sein[...] waren ſo auſſerordentlich, [...] aus ſeinen Häfen im Cherſones[...] über 200 Talente (über 1 [...] Livres) zog; dennoch reichten [...] kaum hin zur Beſtreitung [...] des. Athenäus XII, c. [...] zählt folgendes von ihm: [...] ſtreifte er mit ſeinem Hofſtaat [...] umher, die er mit ſchönen [...] hatte. Fand er am Ufer [...] eine ſchöne Ausſicht, ſo [...] Lager auf, und überließ [...]

:r Tafel und allen Ausſchweifun-
ne ſonderbare Art von Wahnwitz
einſt, der lächerlich ſein würde,
nicht zugleich in Grauſamkeit aus-
äre. Er verliebte ſich nämlich in
iva. Anfangs mußte eine Bei-
mit den Attributen der Göttin
die Stelle derſelben vertreten.
dieſe Täuſchung ſeine Leidenſchaft
r entflammte, ſo wollte er durch-
: der Göttin ſelbſt das Beilager
n. Das Hochzeitfeſt wurde mit
iten Pracht gefeiert, und in einem
Zelte war das Hochzeitbette auf-
. Die Göttin fehlte freilich, als
igin des Feſtes; aber er war in
iſſen Hoffnung, daß ſie erſcheinen
Während er auf ihren Anblick
hnſucht wartete, that der Rauſch
Zurkung, und als die Mahlzeit vor-
, befahl er einem von ſeiner Leib-
nach dem Hochzeitbette zu gehen,
ſehen, ob die Braut da wäre.
meldete bei ſeiner Rückkehr, daß
ttin noch nicht angekommen ſei,
otys durchſchoß ihn wüthend über
ible Bothſchaft mit einem Pfeile.
he Schickſal hatte noch ein anderer
r Wache. Als er den Dritten ſchickte,
lte dieſer, durch die Beiſpiele ſeiner
nger belehrt, ſeine Sache recht klug
a, und ſagte, daß er die Göttin im
geſehen habe, und daß ſie den König
h erwarte. Aber dieſe Nachricht
dem Könige den Verdacht ein, daß
Soldat die Gunſt ſeiner Gemalin ge-
n habe; er warf ſich wie raſend über
er, und zerriß ihn mit eigenen Hän-
— Endlich entſtand gegen Kotys
Verſchwörung, an deren Spitze zwei
der, Heraklides und Python, ſtanden,
ihm das Leben raubten. Die Athe-
ſer erwieſen nach ſeinem Tode ſeinen
rdern dieſelbe Ehre, die ſie dem Kotys
er erwieſen hatten. Hederich. Anach.
ſ. III, 298.

Cotys, ein König in Thracien, ein
hn des Rhemetalies. Nach dem Tode
letztern theilte Auguſtus deſſen Reich
ſchen dem Cotys und ſeinem Bruder
Rhaſcuporis. Erſterer bekam den beſſern,
an Griechenland gränzenden Theil von
Thracien. Dadurch wurde die Eiferſucht
des letztern gereizt; er fiel in die Länder
ſeines Bruders ein, und bemächtigte ſich
der fruchtbarſten Gegenden für ſich ſelbſt.
Kotys brachte nun auch ein mächtiges Heer
auf die Beine, um das Verlorne wieder
zu erobern. Als aber beide Brüder gegen
einander zu Felde ziehen wollten, befahl
ihnen Tiberius, die Waffen nieder zu legen,
und ihre Anſprüche dem römiſchen Volke
zur Entſcheidung zu überlaſſen. Dies ge-
ſchah auch. Rhaſcuporis verlangte indeſſen
eine Unterredung mit ſeinem Bruder, ließ
ihn aber während derſelben verrätheriſcher
Weiſe in Verhaft nehmen, indem er zur
Beſchönigung dieſer That vorgab, daß er
dadurch dem Anſchlage des Cotys nur zu-
vorgekommen ſei. Nun befahl ihm Ti-
berius, daß er den Kotys nach Rom liefern
und ſelbſt perſönlich vor dem Senat er-
ſcheinen ſollte. Allein Rhaſcuporis ließ
ſeinen Bruder heimlich ermorden, und
ſprengte aus, daß er ſich ſelbſt Gewalt an-
gethan habe. Tiberius ſtellte ſich, als
ob er ihm glaubte, wiederholte aber ſeinen
Befehl, daß er nach Rom kommen ſollte.
Da er ſich weigerte, ſo ließ ihn Tiberius
durch ſeinen vertrauten Freund, Pompo-
nius Flaccus, in das römiſche Gebiet
locken, wo er gefangen genommen und dann
nach Rom gebracht wurde. Hier klagte
ihn die Gemahlin des Kotys an, über-
führte ihn der ſchändlichen Mordthat, und
ſo wurde er nach Alexandria ins Exil ver-
wieſen. Als er bald darauf einen Verſuch
zu entfliehen machte, ließ ihn Tiberius
hinrichten. Thracien wurde nun zwiſchen
Rhemetalies, des Rhaſcuporis Sohn, und
den Söhnen des Kotys getheilt. Kotys
war auch ein Freund der Muſen. Ovid
dedizirte ihm die neunte Elegie ſeines drit-
ten Buchs de Ponto. Allgem. Weltg.
VIII. S. 552; XII. S. 285, An-
merk. P.

Cotys, oder Cotytto, eine Göttin
der Unzucht, die bei den Korinthern und
Chiern verehrt wurde. Vermuthlich iſt
ſie mit der Göttin der Edoner in Thracien
einer-

einerlei. Aeschyl ap. Strab. X, p. 470. Ihr Feſt hieß Cotyttia oder Cotyitis. S. dieſes W.

Κοτυττια, oder Κοτυττις, ein nächtliches Feſt, der Göttin der Unzucht, Kotys, gewidmet, bei den Atheniensern, Korinthern, Chiern, Thraciern und andern. Die Gebräuche dabei laſſen ſich aus dem Character der Göttin, der es zu Ehren angeſtellt wurde, leicht vermuthen. Die Prieſter hießen Βάπται, vermuthlich von βάπτειν, färben, ſchminken, welches man dabei zu thun pflegte. Als Sprichwort wird Κοτυος θιασώτης, ein Diener der Kotys, von Leuten gebraucht, welche der Wolluſt, dem Putze und dem lüderlichen Leben ergeben ſind. Horaz Epod. 17, v. 56 gedenkt auch dieſes Feſtes. Ein anderes Feſt dieſes Namens wurde in Sicilien gefeiert, und zwar, nach Gyraldus, zum Andenken des Raubes der Proſerpina, welche von Einigen mit der Kotytto für einerlei gehalten wird. Man trug dabei Zweige umher, mit Gebackenem und Früchten behangen, die jeder abpflücken konnte. Plut. in Proverb. Pot. Arch. I, 896.

Coveliacae, ein Ort in Noricum auf der alten römiſchen Straße von Augsburg nach Inſpruck. Wahrſcheinlich der Flecken Ethal im Baierſchen, unterhalb Murnau.

Covennus, oder Counus, bei Ptolem. eine Inſel im Deutſchen Meere zwiſchen Gallien und Britannien. Man hielt ſie ſonſt für das heutige Canway an der Küſte von Kent. Dagegen ſtreitet aber die Lage bei Ptolem. Wie man dieſen hier erklären könne, ſiehe unter Toliapis.

Covinus, ein oben bedeckter Streitwagen der alten Belgier und Britannier, der an den Achſen mit ſcharfen Senſen verſehen war. Lucan. I, 426; Sil. XVII, 422; Mela, 6, med. Der Fuhrmann hieß Covinarius. Tac. Agr. XXXV, 36. Covinus bedeutet aber auch eine gewiſſe Art von Wagen, deren man ſich auf der Reiſe bediente. Martial. XII, 24, 1. Aut. Wörterb. u. Pit. Adams röm. Alterth. S. 1041.

Cragaleus, ein Sohn de[illegible]
Er hütete einſt ſeine Ochſen, a[illegible]
Herkules und Diana zu ihm ka[illegible]
ſeine Entſcheidung verlangten, [illegible]
ihnen die Stadt Ambracia [illegible]
Da er ſie nun dem Herkules [illegible]
verdroß dies den Apollo ſo, [illegible]
auf der Stelle in einen Fels [illegible]
Die Ambracier erwieſen ihm [illegible]
Ehre, daß, wenn ſie dem Herk[illegible]
ten, ſie ihm die Erſtgeborne[illegible]
thiere darbrachten. Nicand. [illegible]
ton. Liberal. c. 4. Het. [illegible]
v. Schwabe.

Cragus, ein Sohn des [illegible]
und der Praxidice, einer Nymphe[illegible]
ihm hatte der Berg Kragus [illegible]
Namen. Steph. Byz. [illegible]
Ebendaſ.

Cragus, 1) ein berühmte[illegible]
der aſiatiſchen Landſchaft Lycie[illegible]
ſehr hoch, und endigt ſich in [illegible]
gebirge, Cragi vertices. [illegible]
Gebirge Hibiſſi oder Libiſſi. [illegible]
davon iſt das berühmte Gebirg[illegible]
jetzt C. Macri. 2) Ein ander[illegible]
in Cilicia aspera, öſtlich [illegible]
Selinus, jetzt Selenti.

Crambis, einer von den [illegible]
nen des Phineus und der Kleop[illegible]
chen ihr Vater auf Zureden [illegible]
mutter Idea die Augen ausſt[illegible]
Cleopatra und Phineus. [illegible]
L.x. v. Schwabe.

Crambusa, eine Inſel [illegible]
aspera, der Stadt Trachea [illegible]
jetzt Seleſkie, gegenüber.

Cranae, eine kleine griechi[illegible]
Pythion in Lakonien gegenüber, [illegible]
Fenochio.

Cranae, eine Tochter des [illegible]
und der Pedias, des Menes Tochter [illegible]
Lacedämon. Apollod. III, 14[illegible]

Cranaea, ein Beiname der [illegible]
unter welchem ſie einen Tempel [illegible]
in Phocis auf einem Hügel hatte, [illegible]
ihr ein Prieſter diente, der [illegible]
mannbar ſein und 5 Jahr [illegible]
mußte. Paus. Phoc. c. 34.

us, der Schwiegerſohn des Ce- ſein Nachfolger als König von Paus. Att. 2, p. 4. Mit nab:in Pedias, des Menes von Tochter, zeugte er 3 Töchter: randchme und Athis, welche letz- Lande den Namen Attika gegeben . Apollod. III, 14, 5. Wäh- t zehnjährigen Regierung genoſſen hner von Attika eines dauer- riedens. Sein Schwiegerſohn on, des Deucalions Sohn, ent- des Throns. Er begab ſich hier- n Lumprenſern, wo er auch ſtarb ben wurde. Paus. Att. c. 31. . gr. Alterth. f. d. Jug. S. 120; eiſ. I. 11.

ia, ein Gebirge in Akarnanien. 2.

ion, eine Stadt auf der Inſel tia, jetzt Cefalunga.

on, ein Ort in der theſſaliſchen t Pelaſgiotis. Bei derſelben unglückliche Schlacht zwiſchen den und dem Antipater und Kraterus

oc, ſiehe Galea.

tia, ſiehe Carteja.

tor, ein Schüler des Crates, en auch des Xenocrates und Po- alſo ein Anhänger der ältern Aca- Er machte ſich beſonders um die verdient, und ſchrieb zuerſt eine ng über den Plato, wovon aber ehr vorhanden iſt; auch war er r Dichter. Unter ſeinen philoſo- Sätzen zeichnet ſich beſonders der ach welchem er behauptete, die iche Seele ſei aus dem Weſen aller zuſammengeſetzt, deren er beſonders nnte, dagegen Plato nur drei an- Er ſtarb noch vor ſeinen beiden , dem Krates und Polemo. Ge- d. Phil. f. Liebh. I, 449.

ſſus ſiehe unter Licinius.

ſtia, ein Beiname der Minerva Sybariten. Sie hatte ihn von n Dorieus erbaueten Orte Craſtis. dot. Terpsich. S. L. V. Sect. Heb. Myth. Lex. v. Schwabe.

Crater, oder Cratera, ein großes vertieftes Gefäß, in welchem die Alten den Wein mit Waſſer vermiſchten und ihn daraus in die Gläser ſchöpften. Virg. Aen. I, 724; Curt. IX, 10.

Crater Croesi, ein ſilberner Krater, welchen Kröſus dem delphiſchen Orakel ſchenkte. Er war ſo groß, daß 600 Amphorä hineingingen. Herod. I. c. 45. Nähme man Amphora hier für Metreta, ſo müßten 25200 Hamburg. Maaße, oder 19800 Berliner Maaße in dieſe Weinterrine gegangen ſein. Dies gäbe eine ungeheure Größe. Nimmt man aber die auf dem Lande üblichen Amphorä zu einer halben Metreta, ſo wird die Größe des Kraters wahrſcheinlicher, ob ſie gleich immer noch außerordentlich genug bleibt. Pott. Arch. III, 217.

Craterus, einer von den Feldherrn Alexanders des Großen, der ſchon bei deſſen Leben, und noch mehr nach ſeinem Tode, eine nicht unbedeutende Rolle ſpielte. Während des perſiſchen Krieges beſiegte er die Urier, ein Gebirgsvolk jenſeits Suſa, und die Maſſageten. Als Alexander ſeinen Rückzug angetreten hatte, gab er ihm den Auftrag, die invaliden Macedonier nach Hauſe zu führen. Mit der Vollziehung dieſes Auftrags war er gerade beſchäftigt, als Alexander ſtarb, und der Mangel eines Nachfolgers den Generalen und Vertrauten des Königs die vielverſprechendſten Hoffnungen zu den bedeutendſten Erwerbungen machte. Kraterus wurde, ſo wie Antipater, von der Armee allen übrigen Prätendanten vorgezogen, und wenn ſie beide nicht abweſend geweſen wären, ſo würde ihr Einfluß das Anſehen der andern weit überwogen haben. Nachdem die Feldherrn Alexanders über deſſen Nachfolger übereingekommen waren, ſo erhielten Antipater und Kraterus die Vormundſchaft der Könige in Europa, und die gemeinſchaftliche Regierung Macedoniens, Griechenlands und der übrigen europäiſchen Länder. Insbeſondere ſcheint es, daß Antipater zum Oberbefehlshaber der Truppen; Kraterus aber zum Statthalter, Schatzmeiſter und Ver-

walter

walter aller bürgerlichen Geſchäfte beſtimmt wurde. Im Lamiſchen Kriege kam er gerade noch zu rechter Zeit dem Antipater gegen die Griechen zu Hülfe, und half ihm den Sieg bei Kranon, nicht weit von Lamia, erfechten, der zwar im Grunde unbedeutend, aber durch ſeine Folgen groß war, indem die Griechen nun allen ihren Muth verloren, und um Frieden baten. Antipater und Kraterus wollten aber keinen allgemeinen Frieden eingehen, ſondern nur Particularfrieden mit jedem Staate ſchließen. So wurden die Griechen getrennt, und das ganze Gewicht des Krieges fiel auf die Athenienſer und Spartaner allein zurück. Dieſe bekamen nur unter ſehr harten Bedingungen Frieden, und nun eilten Antipater und Kraterus nach Macedonien, um ihre Freundſchaft durch das Band der Verwandtſchaft noch mehr zu befeſtigen. Kraterus war zwar ſchon verheirathet, indem ihm Alexander die Amaſtris, die Tochter des Oxathrus, des Darius Bruder, zur Gemahlin gegeben hatte; aber nach deſſen Tode entließ er dieſe Gemahlin, welche bald darauf den Tirannen von Heraclea, Dionyſius, zur Ehe nahm, und verband ſich mit Antipaters älteſter Tochter, Phila, einem ſehr klugen und verſtändigen Frauenzimmer. Kaum war das Hochzeitfeſt geendigt, ſo unternahmen Antipater und Kraterus den Zug gegen die Aetolier, welche ſich noch nicht unterworfen hatten. Der Krieg wurde ſchnell geendigt, und den Aetoliern bewilligte man ſehr annehmliche Bedingungen, weil Antipater und Kraterus eilten, nach Aſien zu kommen, um ſich dort den Anmaßungen des Perdiccas zu widerſetzen. Mit dem Anbruch des Frühlings, Ol. 114, 3, ging das Macedoniſche Heer nach Aſien über. Es fand wenig Widerſtand bei der Landung, weil die Befehlshaber des Perdiccas am Helleſpont ſich durch Geſandtſchaften und Unterhandlungen hatten täuſchen laſſen, und weil Neoptolemus und Perdiccas eigner Bruder, Alcetas, aus Haß gegen den Eumenes ihm ungetreu geworden waren. Erſterer ging ganz zum Antipater und Kraterus über, und auf ſein
ſchirte Antipater mit den
nach Syrien dem Perdicc
gen, Kraterus aber ſollte mit
le der Truppen den Eume
den man ganz unvorber
Auch rechnet man darauf, b
donier unter Eumenes bei de
des Kraterus jenen verlaſſen
dieſem ſchlagen würden, w
den Ruhm ſeiner Tapferk
ſein liebevolles Betragen ſi
de Hochachtung bei allen M
worben hatte. Aber Eume
die Liſt, den Truppen ihre
Gegner zu verbergen. Sta
rus den Eumenes überfiel,
dieſem unvermuthet angegriffen
lange mit vieler Tapferkeit,
fiel ſein Pferd unter ihm un
ſelben. Das Gedränge
verhinderte ihn, wieder auf
kommen, und er wurde unerk
verwundet. Eumenes erh
Sieg. Zu ſpät wurde end
von einem Befehlshaber erka
dem Haufen hervorgezogen.
den Armen des Eumenes,
dieſe Stunde ſein Freund g
und ſeinen Unfall beklagte.
men. p. 195; Arrian. ex
220. Diod. XVIII, 30,
Weltg. §. 354, 407. M
d. Nachfolg. Alex. S. 7, 11
50-58.

Crates, waren aus W
dern Reiſern geflochtene Hür
die Römer vornämlich bei B
gebrauchten, um die Soldaten
feindliche Geſchoß zu decken.
A. 18. Sie hatten alſo m
Schanzkörben einerlei Zweck.
bediente man ſich ihrer auch
lung der Graben, die man paſſ
Caes. B. G. VII, 58.
te auch wol Miſſethäter bede
man ſie mit einer Flechte bedeck
ſer legte, dann Steine darauf
ſie ſo erſäufte. Liv. I, 51;
Ant. Wört. u. Pit.

ein Luſtſpieldichter aus der
alten Komödie. Er zeichnete
ie Munterkeit ſeiner Einfälle
in Abſicht der Erfindung ſehr
d enthielt ſich der Perſönlich-
chol. Aristoph. in equit.
Aristot. de poet. c. 5. p.
rgum. Aristoph. p. 12.
iſ. VI. S. 43.

, aus Theben gebürtig, einer
nteſten Schüler des Diogenes.
nem Alter bekannte er ſich zur
Philoſophie. Er wird von
würdigſten Schriftſtellern als ein
Freund des Diogenes geſchildert,
urde ſo allgemein geliebt und al-
a ſo gern aufgenommen, daß
deshalb den Thüretöffner nann-
Schriftſteller vergleich man ihn
t Plato, und mehrere ſchöne
te beim Diogenes und Julian be-
dies. Seine Gattin Hipparchia
man auch unter die Cyniſchen
hen, vermuthlich weil ſie, von
ien und reichen Eltern geboren,
och in den bucklichen und häßlichen
ſeiner Rechtſchaffenheit wegen, ver-
und mit ihm ſich zum Bettelſacke
te. Die Erzählung, daß Krates
liche Liebe in den Armen der Hip-
öffentlich genoſſen habe, kann man
Bedenken als Fabel verwerfen.
d. Phil. f. Liebh. I. S. 402.
rs Geſch. d. Wiſſ. rc. II. S. 681.

ates, ein Anhänger der Platoni-
Philoſophie und einer der vorzüg-
t und liebſten Schüler des Polemo.
ar aus Athen gebürtig, und ſetzte
dem Tode ſeines Lehrers den Unter-
in der Academie fort. Durch ein
Philoſophie würdiges Betragen er-
er ſich die Achtung aller Rechtſchaf-
. Krantor gehörte zu ſeinen Schü-
Geſch. der Phil. f. Liebh. I. S.
.

rateus, ein Sohn des Minos und
Paſiphae. Seine Kinder waren drei
hter: Aerope, Clymene und Apemo-
; und ein Sohn, Althämenes. Ein
kel hatte ihm geweiſſagt, daß er durch
eins ſeiner Kinder das Leben verlieren
würde. Er wollte zwar dieſen Orakel-
ſpruch geheim halten; aber Althämenes
hörte doch etwas davon, und um das
Unglück abzuwenden, tödtete er die eine
Schweſter Apemoſone, welche vom Mer-
kur geſchändet worden war, und verheira-
thete die andern beiden an fremde Fürſten;
er ſelbſt aber begab ſich aus ſeinem Vater-
lande nach Rhodus. Ungeachtet aller die-
ſer gebrauchten Vorſicht ging das Orakel
dennoch in Erfüllung. Krateus war alt
geworden, und wünſchte ſeinem Sohne
das Reich zu übergeben. Zu dem Ende
ſchiffte er nach Rhodus. Hier ſtieg er
zur Nachtzeit an einem unbewohnten Orte
der Inſel mit ſeinen Begleitern ans Land.
Die Hirten in der Gegend hielten die
Fremdlinge für Räuber, griffen ſie an,
und weil man vor dem Brauſen der Wel-
len die Stimme des Krateus, der ſich
zu erkennen geben wollte, nicht verſtehen
konnte, ſo dauerte das Gefecht immer
fort, bis endlich auch Althämenes auch
Althämenes dazu kam, den Seinigen bei-
ſtand, und ſo unwiſſend ſeinen Vater töd-
tete. Apollod. III, 2. Vom Apol-
lodor wird Krateus auch Katreus genannt.

Crathis, ein Fluß und Gebirge in
Achaja. Der Fluß fiel bei Bega in die
Bay von Korinth.

Cratia, auch Flaviopolis, eine
Stadt in Bithynien, unterhalb Heraclea,
jetzt Geregli, im Mittellande. Später-
hin gehörte ſie zu der Landſchaft Honorias.

Cratieus, der Vater der Anaxibia,
welche Neſtor heirathete. Apollod. I,
9, 9.

Cratinus, ein Luſtſpieldichter aus der
Periode der alten Komödie. Die Anord-
nung ſeiner Fabel gelang ihm nicht ſo gut,
als die Schilderung des Laſters. Er ver-
einigte die Bitterkeit des Archilochus mit
der Stärke des Aeſchylus, und griff Pri-
vatperſonen ohne Schonung und Barm-
herzigkeit an. Plat. in Argum Ari-
stoph. p. XI; Schol de comoed.
Aristoph. p XII; in equit v. 534.
Anach. Reiſ. VI. S. 43. Horaz Ep.
I, 19 führt von ihm die Behauptung
an,

an, daß kein Waſſertrinker ein guter Dichter ſein könne. Dazu hatte Kratinus einen ganz beſondern Grund; denn er liebte den Wein unmäßig, und hätte wol mit dem alten Silen um die Wette trinken können. Seine Völlerei ging ſo weit, daß ſeine Matratzen (κωδιαι, Schaaffelle, worauf Leute von dieſem Schlage zu liegen pflegten) zum Sprichwort geworden waren. Ariſtophanes braucht es in ſeinen equites Act. I. Sc. 3. Der erzürnte Kleon ſagt zum Agorakritus: Ει σε μη μισω, γενοιμην εν Κρατινε κωδιων! Wenn ich dich nicht haſſe, ſo will ich in Kratinus Fellen liegen! Statt etwa, wie wir, zu ſagen: ſo will ich gehangen ſein. Von den Werken des Kratinus ſind nur noch unbedeutende Fragmente übrig; auch die Stelle, worauf Horaz l. c. anſpielt, iſt verloren gegangen; man findet ſie aber in einem artigen Epigramm eines Unbekannten beim Bentley:

Οινος τοι χαριεντι πελει ταχυς ἱππος αοιδω, ὑδωρ δε πινων χρηςον ουδεν αν τεκοις.
Ταυτ' ελεγεν, Διονυσε, και επνεεν ουχ' ἑνος ασκε ΚΡΑΤΙΝΟΣ, αλλα παντος ωδοδως πιθε.
Τοιγαρτι ςεφανων δομος εβρυεν, ειχετε κιττω μετωπον, οια και συ, κεκροκωμενον.

oder nach Wielands Ueberſetzung:

Wein iſt dem fröhlichen Sänger das wahre Flügelpferd,
Wer Waſſer trinkt, wird nie was Gutes machen!
So rief Kratin, o Bacchus, nicht duftend etwa nur
Von einem Schlauch; er roch ein ganzes Faß:
Drum wimmelt von Kränzen ſein Haus und ſeine Stirn
Iſt, deiner gleich, von Epheu gelbgefärbt.

Wielands Ueberſ. d. Epiſt. des Horaz. I. S. 287.

Cratippus, aus Mytilene gebürtig, ein peripatetiſcher Philoſoph in Athen, zu den Zeiten des Cicero. Er machte ſich ſo berühmt, daß viele [illegible] mer, z. B. Cicero, ihm [illegible] vertraueten. Er hinterließ [illegible] eine Schrift de divinatione [illegible] welche verloren gegangen iſt. [illegible] Fam. 16, 21 ertheilt ihm [illegible] Lobſprüche. Geſch. der [illegible] II, 127. Gedike Hist. [illegible] p. 259.

Cratos, ein Sohn des [illegible] Pallas, den ſie nebſt dem Zel[illegible] und Bia gebar. Nach [illegible] wohnen dieſe Kinder des [illegible] piter, und ſind unzertrenn[illegible] verbunden, weil ihre [illegible] ihnen nach dem Olymp [illegible] er die Götter zum Gefecht [illegible] tanen aufforderte. Nach [illegible] 775 aber wohnen ſie mit [illegible] in der Gegend des Tartarus [illegible] abgeſonderten Felſen: Pallas [illegible] Styx. Herm. Myth. S. 4[illegible]

Craugiae, Inſeln, den [illegible] Spiräon in Argolis ge[illegible] werden jetzt unter dem Pe[illegible] verſtanden.

Cremera, ein kleines [illegible] oberhalb Rom in die Tiber [illegible] war es, wo 300 Fabier [illegible] land ſtritten und insgeſamm[illegible] Liv. X, 49. Jetzt la [illegible]

Cremna colonia, [illegible] Piſidien, weſtwärts vom [illegible] Bondoin gelegen.

Cremni, (Herodot IV, [illegible] 110.) eine griechiſche [illegible] den königlichen Scythen, [illegible] biopolis, am mäotiſchen Se[illegible] bedeutet im Griechiſchen Klippen [illegible] ſcheinlich hat der Ort den Na[illegible] ner felſigten Lage erhalten. [illegible] ganz genau zu beſtimmen, [illegible] lich. Er muß aber an der [illegible] des mäotiſchen Sees, [illegible] Nähe des Fluſſes Kalmius [illegible] ben. Blos dem Namen na[illegible] eine griechiſche Stadt gewe[illegible] die Nachrichten ſelbſt davon [illegible] einen ſcythiſchen Wohnplatz [illegible] mäus ſetzt ihn etwas weſtlich [illegible]

, dem heutigen Vorgebirge
Mannert Geog. IV. S.

-os (Plin.) Cremniſci
n. S. 10). ein Ort an der
Küſte des Pontus Euxinus,
dlich von der Mündung des
ſo in dem Buſen bei Iſlama.
eog. IV. S. 233.
a, eine der angeſehenſten
)beritalien. Im bürgerlichen
ſie es mit dem Antonius;
heilte Auguſt ihre Felder unter
ten. Virgil ſingt von ihr:
vae miserae nimium vici-
onae. Im Vitellianiſchen
de ſie von den Soldaten Veſpa-
dem ſie 286 Jahre geſtanden
nzlich zerſtört; doch Veſpaſian
e wieder. Tac. H. III, 33,
d. J. 630 n. Chr. G. verwü-
die Gothen.
des, der alte Name der Stadt
n Macedonien. S. Philippi.
άιτης. eine obrigkeitliche Perſon
acedämoniern, welche über die
ng des Fleiſches die Aufſicht
nd aus den angeſehenſten Män-
ählt wurde. Pollux Onom.
Lyſander verwaltete einſt dieſes
Aſien. Plut. in vit. Ages.
apos. II. qu. 10. Pott. Arch.

n, Sohn des Menöceus und
n Theben, welcher den flüchtigen
vo mit ſeiner Gemahlin Alcme-
ahm, und ſelbſt mit Hülfstruppen
e Teleboer unterſtützte, unter dem
, daß er ihn von den Verheerun-
es Fuchſes befreien ſollte (S.
x). Von ſeiner Gemahlin Heniochе
r eine Tochter, Namens Megara,
mit dem Herkules vermählte, wel-
r ebenfalls, ſobald er etwas er-
n war, hatte erziehen laſſen. Heſ.
Herc. 80-86; Od. λ. 268.
Schweſter Jocaſte war mit dem
verheirathet, und er beſtieg eigent-
iſt den Thron von Theben, als La-
on ſeinem Sohn Oedipus erſchlagen

worden war. Nachdem Oedipus die Sphinx getödtet hatte, gab er ihm mit ſeiner Schweſter auch das Reich von Theben. Er mußte aber die Regierung noch-mals übernehmen, als der unglückliche Thebaniſche Krieg dem Eteokles das Leben gekoſtet hatte, indem er die Vormundſchaft von deſſen Sohne Laodamas übernahm. Paus. Boeot. c. 5. Den Leichnam des Eteocles ließ er mit allen Ehrenbezeugungen zur Erde beſtatten, den Körper des Polynices aber verbot er bei Todesſtrafe, mit Erde zu bedecken, und ließ ihn unter freiem Himmel den Vögeln zum Raube liegen. Aber die Schweſter des Polynices, Antigone, beerdigte dennoch ihren Bruder, und tödtete ſich ſelbſt, als als ſie Kreon deswegen lebendig begraben laſſen wollte. Kreons Sohn, Hämon, der Antigonen zärtlich geliebt hatte, nahm ſich aus Verzweiflung das Leben, und ſeine Mutter ſtarb aus Gram über den Verluſt ihres Sohnes. So war auf einmal Kreon durch ſeine Grauſamkeit verwaiſt, und klagte verzweiflungsvoll über ſein Schickſal. Mor. Götterl. S. 359 ꝛc. Handb. d. gr. Alt. f. d. Jug. S. 24 187; Herm. Myth. 146. Cfr. Apollod. III, 5. 8; 7. 1.

Creon, ein König von Korinth, der ſeine Tochter Glauce, oder, nach Andern, Creuſa, dem Jaſon zur Gemahlin gab, welcher die Medea deswegen verſtieß. Die Rache des verſchmäheten Weibes ließ Kreons Pallaſt in Feuer aufgehen, und ihn ſelbſt ein Raub der Flamme werden. Siehe Medea. Ueber ſeine Abſtammung iſt man uneins. Einige halten ihn mit dem vorigen Kreon für einerlei Perſon (Hyg. Fab. 25); Andere geben den Thoas oder den Siſyphus als ſeinen Vater an. Mor. Götterl. S. 275. Heb. myth. Lex. v. Schwabe.

Creontiades, ein Sohn des Herkules und der Megara, des Kreon Tochter. Apollod. II, 4, 11; 7. 8.

Creophilus, ein Samier, der ſich dadurch unſterblich gemacht hat, daß er den Homer in ſeinem Elende aufnahm, und deſſen Gedichte der Nachwelt aufbewahrte.

Digitized by Google

wahrte. Strab. XIV. p. 538; Callim. t. 1. p. 188; Plut. in Lycurg. t. 1. p. 41; Euſtath. in It. p. 330. Anach. Reiſ. VI, 244.

Crepidae oder Crepidulae, eine Art von Pantoffeln, die in bloſſen Sohlen ohne Oberleder beſtanden, und mit Riemen über dem Fuße befeſtigt wurden. Die Abſätze waren von Kork. Bei den Römern trug ſie der gemeine Mann (Liv. XXIX, 19; Hor. Sat. I, 3, 127); bei den Griechen zeichneten ſich die Philoſophen dadurch aus. Pers. Sat. I, 127. Man beſchlug ſie auch bisweilen mit Blech, und dann hießen ſie aeratae. Ant. Wört. u. Pit.

Crepsa, eine Inſel bei Liburnien, die noch jetzt den alten Namen hat. Sie iſt wohl angebauet, und hat gute Viehzucht und vieles Holz.

Crepundia, 1) Spielſachen der Kinder, welche bei den Griechen σπαργανα hießen. Rud. IV, 4, 110. 2) Gewiſſe Denkzeichen, welche man den ausgeſetzten Kindern beilegte, damit man ſie einſt daran wieder erkennen könnte. Ter. Eun. IV, 6, 15; Heaut. IV, 1, 37.

Cres, ein Sohn Jupiters und der Nymphe Idda (Steph. Byz. v. Κρητη), erſter König in Creta, welcher der Inſel den Namen gegeben, und nach Einigen mit den Eteokreten aus der Erde entſproſſen, auch viele nützliche Dinge erfunden haben ſoll. Diod. Sic. V. c. 64. Sein Sohn Talus zeugte den Vulcan, und dieſer den Rhadamanth. Paus. Arcad. c. 53. Er ſoll die Stadt Knoſſus nebſt dem Tempel der Cybele erbauet und auch zu den Kureten gehört haben. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Cresion, ein Berg in Arcadien, im Gebiete von Tegea (jetzt Moglia) und beim Urſprunge des Eurotas; jetzt Waſſli potamo.

Cresius, ein Beiname des Bacchus, unter dem er einen Tempel zu Argos hatte, wo er die Ariadne aus der Inſel Creta ſoll haben begraben laſſen; daher der Name. Paus. Cor. c. 23. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Cresphontes, ein
Sohn des Ariſtomachus.
von beiden Brüdern, Te
ſtodemus, glückte endlich
rung des Peloponnes im
Kresphontes insbeſondere
mit Hülfe ſeines Schw
arcadiſchen Königs Cypſel
von Meſſenien, wo er
des Neleus vertrieb.
Volke günſtiger zeigte, als
ſich zuträglich hielt, ſo
Verſchwörung gegen ihn,
nebſt zweien ſeiner Söhne
daß nur noch Einer,
blieb, welcher endlich
gelangte, und ſeinem Na
den Geſchlechtsnamen der
Handb. d. gr. Alt. f. d.

Creta, jetzt Iriti oder
der größten griechiſchen
Länge von Oſten nach W
Alten auf 2500 Stadien (
und 1250 Toiſen), die
Mitte 400 Stadien (15
und 300 Toiſen); an bei
ſie ſchmaler. Scyl. ap. G
t. 1. p. 56; Dicaearch. S
ap. Geogr. min. t. 2. p.
min. Cret. I, 3, p. 8
12. Sie liegt im mittel
re, hier mare internum
lich von Griechenland.
war das Aegäiſche, gegen
biſche Meer. In den älte
ſie Idäa geheißen und den
entweder von einem Kureten
von der Nymphe Crete er
Man leitet auch dieſe Ben
ner Abkürzung des Namens
das Land der Kureten, her.
hat viele Berge. Mitten
ſich ein Gebirge, das gegen
den Alten Leuci, gegen Oſten
deſſen höchſte Spitze Ida
Die Leuci heißen jetzt Monte
der Ida Pſiloreti und der
oder Sethia. Vom Ida,
Berge der Inſel, hat man
deutliche weite Ausſicht; er

htbar. Nach ihm iſt der
chſte Berg. Die Bergkette
er weißen Berge, von ih-
beſchneiten Gipfeln) iſt 300
franz. Meil. und 850 Toi-
Die Ebenen von Creta an
e und im Innern des Landes
ein fruchtbar. Man trifft hier
a Weiden an, welche zahlrei-
en ihr Futter geben. Die
en in den alten Zeiten wohl an-
und gewährten reiche Aerndten
ide, Wein, Oel und allen Ar-
Honig war ebenfalls in Ueber-
e Bäume hatten einen außeror-
äftigen Wuchs, und die Zypreſ-
zeren ſogar mitten unter dem
r Leucigebirge. Von der Stadt
wurde der Quittenbaum zuerſt
ien gebracht, daher der Name
ydonica. Die Luft war rein
nd, ſo wie ſie noch jetzt iſt. Al-
Vorzüge wegen wurde Creta oft
Griechen *μακάρων νῆσος*, die
e Inſel, genannt. Unter den vie-
en dieſer Inſel iſt der merkwür-
r Lethäus, welcher durch Gortyn-
; die übrigen ſind unerheblich.
nicht weniger zahlreichen Vorge-
merken wir an: gegen Nordweſten,
gebirge Cimarus und Dictinna:
Norden, von Weſten nach Oſten zu,
gebirge Dion und Zephyrion; ge-
en war das äußerſte Samonion,
lich von Oſten nach Weſten lagen
as ſüdlichſte), Hermäa und Criume-
Ueber einige Natur- und Kunſt-
rdigkeiten, als die Höhle, wo Ju-
Grab war, das Labyrinth u. ſ. w.
ie Art. Gnossus und Labyrin-
Wegen des überall bergigten Bo-
var das Reiten weniger gewöhnlich,
s Fußwandern. Die Landung auf
nſel iſt mit Schwierigkeiten verbun-
weil die Häfen meiſtentheils den
ſtößen ausgeſetzt ſind. Dagegen iſt
Auslaufen bei günſtiger Witterung
icht. Die Inſel ſcheint alſo gleich-
von der Natur beſtimmt zu ſeyn,
nehmungen gegen alle Theile der

Erde auszuführen, welche durch die Lage der Inſel gegen die benachbarten Länder, durch die außerordentliche Volksmenge und den Reichthum ihres Bodens noch erleichtert werden würden. In drei bis vier Tagen konnte man von dem öſtlichen Vorgebirge nach Aegypten, und in 10 Tagen nach dem Palus Mäotis kommen. In den älteſten Zeiten herrſchte auch wirklich der Eroberungsgeiſt unter den Einwohnern. Vor dem trojaniſchen Kriege unterjochten ſie ſchon einen Theil der Inſeln des ägeiſchen Meeres, und ſetzten ſich auf einigen Küſten in Aſien und Europa feſt, und beim Anfange jenes Krieges ſchickten ſie 80 Schiffe unter Idomeneus und Merions Kommando nach Ilium. Bald aber erloſch dieſer kühne Trieb nach Größe und Ruhm, und an ſeine Stelle trat eine Denkart, die das Gepräge des Kleinlichen und Muthloſen trug. Als Xerxes in Griechenland einfiel, war der ehemalige Geiſt der Cretenſer nicht mehr bei ihnen anzutreffen. — Creta war in den älteſten Zeiten ſehr bevölkert. Zu Homers Zeit zählte man darin 90 bis 100 Städte; daher hieß es auch bei den Dichtern Hekatompolis. Die älteſten Städte darin ſollen an den Wänden der Berge erbauet worden ſein, bis die Einwohner durch das ſtrenger werdende Klima ſich genöthigt ſahen, in die Ebenen hinunter zu ſteigen. Theophr. de vent. p. 405. Die älteſte Hauptſtadt war Cnoſſus oder Gnoſſus. Nach ihr ſchwung ſich beſonders unter den Römern Gortynna empor. Beide Städte lagen im öſtlichen Theile der Inſel, und im weſtlichen befand ſich die dritte Hauptſtadt, Cydonia. Eine andere alte Hauptſtadt war Phäſtus, auf der Südſeite. Auf der Oſtſeite lagen noch die Städte Präſus, Hierapytna und Lictos. Weſtlich von Gortynna ſtand das unter den Römern blühende Eleuthera nebſt Arcadia. Auf der Nordſeite im weſtlichen Theile der Inſel lagen Rhitymna, Amphimalla, Aptera.

Die älteſte Geſchichte von Creta, welche mythiſch iſt, erzählt Diodor V, 64. Die älteſten Einwohner hießen Kareten und

Idäi

Idäi Dactyli; beide waren aber wahrſcheinlich einerlei V lk. Nach Herodot waren ſie eine phöniciſche Kolonie. Von ihnen lernten die Griechen die Bearbeitung des Eiſens, gottesdienſtliche Gebräuche, die Bezähmung der Pferde und anderer Thiere, den Honigbau, den Gebrauch der W ffen u. ſ. w. Unter dieſen erſten Bewohnern kann man den Urſprung der griechiſchen Mythologie annehmen. So erzählt man, daß hier Saturn als König geherrſcht habe, und unter ihm das goldene Zeitalter geweſen ſei. Ihm hatte ſein älteſter Bruder Titan das Reich abgetreten, aber unter der Bedingung, daß er keinen männlichen Erben auferziehen, und daß das Reich wieder an die Seinigen zurückfallen ſollte. Saturn, den überdies ein Orakel geweiſſagt hatte, daß einer ſeiner Söhne ihn vom Throne ſtürzen würde, verſprach es, und tödtete ſeine Söhne gleich nach der Geburt. Seine Gemahlin und Schweſter, Rhea, oder Ops, verſteckte jedoch drei derſelben, Jupiter, Neptun und Pluto, und rettete ſie von der Grauſamkeit ihres Vaters. Dieſer wurde nun wirklich vom Throne geſtoßen, und Jupiter bemächtigte ſich des Reichs, nebſt ſeinen Brüdern. Er ſelbſt nahm für ſich den obern Theil, Neptun den mittlern und Pluto den untern. Neptun erfand die Schiffahrt; Pluto führte die feierliche Beerdigung der Verſtorbenen ein. — Die gewiſſere Geſchichte von Creta, die doch aber immer noch mythologiſch iſt, fängt erſt nach der Ausbreitung der Hellenen in Griechenland an, indem um dieſe Zeit ein Theil Dorier, mit Aeoliern und Pelaſgern vermiſcht, unter der Anführung des Tectamus, des Sohns Dorus, hierher kamen. Von dieſem Tectanus ſtammten Minos und deſſen Brüder Sarpedon und Rhadamanth her. Minos regierte um das J. 2580, und iſt unter ſeinen Brüdern beſonders merkwürdig. Er ward der Wohlthäter und Geſetzgeber ſeines Reichs. Sein Enkel, Minos II, iſt vorzüglich als Vater der Ariadne und auch durch ſeine weiſe Regierung bekannt. Er vollendete die Geſetzgebung ſeines großen Vorfahren.

Sein Enkel Idomeneus ...
trojaniſchen Kriege aus. ...
auch in Creta die königliche ...
geſchafft, und eine ...
führt, welche ſo lange dauerte ...
Cilicien bi der geflüchteten ...
Inſel zu ihrem Hauptſitze ...
Römer bezwangen ſie in ...
unterwarfen ſich die Inſ...
Regierung der Könige ...
tigſten. Es hatte damals ...
lung und Schiffahrt in ...
machte ſich durch ſeine ...
bar, womit beſonders das ...
land beunruhigt wurde. ...
auch die Urſache, warum ...
obgleich auch Griechen, ...
gen abgeſondert blieben, ...
ſie mit allgemeinem Haß ...
ihnen nicht ſchaden konnte, ...
bei den Griechen gewöhn...
licher Redensarten ſind ...
Haſſes. — Was die ...
insbeſondre betrifft, ſo ...
das Muſter derſelben ...
ſchen entlehnt, und öffent...
Anſtalten, ſo wie gemein...
zeiten, eingeführt. Nach ...
von den Klaroten, welche ...
der Spartaner verglichen ...
gebauet. Müßiggang ...
als die Quellen der größten ...
verbannt. Unter der re...
gierung hießen die obern ...
perſonen Coſmi. S. d. Art. ...
ein Senat untergeordnet. ...
tigen Angelegenheiten ...
mußten. Die Anzahl der ...
ſes Senats belief ſich, ...
eben ſo hoch, wie die Anzahl ...
Glieder in Sparta, d. h. ...
züglich wurden die gewe...
den Senat aufgenommen. ...
brauchte von ſeiner Regierung ...
ſchaft abzulegen. — Ferner ...
Creta eine Ritterſchaft, ...
des Staats Pferde halten, ...
dienſte thun mußte. Die ...
zwar auch ihre öffentlichen ...
gen, deren Anſehen aber ...

: nur das beſtätigten, was die
der Senat beſchloſſen hatten.
n auch die Cretenſer ihre öffent-
zeiten, wie die Spartaner,
ρεῖα hießen. S. dieſ. Art.
war in gewiſſe ἀγέλας, oder
eils, deren jeder ſeinen Vor-
te. An gewiſſen Tagen mußt-
im Fechten, Tanzen, Laufen,
Leibesübungen üben. Ins-
urden ſie in der Kunſt, mit
zu ſchießen und die Schleuder
geübt; daher wurden auch die
ür die beſten Bogenſchützen und
teſten Schleuderer in Griechen-
'en. Meurs. in Cret. III,
. 197; Belon. observ. I,
on den einzelnen Creterſiſchen
eben wir hier nur folgende aus:
Unmäßigkeit im Eſſen und Trin-
den (nach Plato: μὴ συμπίνειν
εἰς μέθην). Das gezüchtete
ſoll jährlich auf eine gewiſſe Art
verden. Die Jugend ſoll gegen
e die größte Hochachtung haben,
darüber ſtreiten, oder ihren
n Zweifel ziehen. Den Alten
erlaubt ſein, ihre Bedenklichkei-
Anſehung der Geſetze zu äußern,
er Obrigkeit, oder denen, die mit
n gleichem Alter ſind, vorzutragen.
der ſollen in jeder Stadt gemein-
erzogen und in einerlei Grund-
lebungen und Künſten unterwieſen
Man ſoll die Kinder frühzeitig
ragung des Hungers und Durſtes,
e und Kälte gewöhnen. Die Kna-
: ſoll erlaubt ſein, und wer einen
lieb gewinnt, kann ihn entführen,
halbes Jahr bei ſich behalten. (S.
υ).

Cretenſer waren beſonders berühmt
ihrer Gefälligkeit gegen Fremde und
de. In ihren Syſſitien (ſ. dieſen
waren zwei Zimmer, wovon das
οιμητήριον hieß, weil die Fremden
ſelben ſchliefen; das andere ἀνδρεῖον,
s zum Speiſen beſtimmt war. Die
den wurden hier allemal an den bei-
berſten Tiſchen geſpeiſt, die daher ξενικαὶ τράπεζαι hießen; nach Andern hatten ſie aber einen beſondern, an der rechten Seite des Speiſeſaals für ſie hingeſtellten Tiſch, der τράπεζα ξενία, oder ξενίε Διός hieß. Bei Vertheilung der Speiſen ſorgte man vornämlich für die Fremden, und gab ihnen oft eher, als dem Könige. Fremde wurden auch nicht ſelten zu Staatsämtern befördert. — Die Eheſcheidung war in Creta ſehr leicht. Wenn ein Mann beſorgte, zu viel Kinder zu bekommen, ſo konnte er ſich von ſeiner Frau trennen.

Es iſt ſchon bemerkt worden, daß die Cretenſer weit früher, ſchneller und ſchimpflicher von den Einrichtungen ihrer Geſetzgeber abwichen, als die Spartaner. Die Haupturſachen davon waren folgende: Da Creta, als Inſel, von allen Nachbarn abgeſondert war; ſo hätte jede einzelne Volksſchaft einen Theil ihrer Freiheit zum Vortheil der andern aufopfern und ſich den wechſelſeitigen Schutz dadurch ſichern müſſen, daß alle Angelegenheiten in Einem gemeinſchaftlichen Mittelpunkt vereinigt worden wären. So war es in Laconien, wo Sparta den Mittelpunkt machte. Auf Creta aber bildeten die Städte Knoſſus, Gortyna, Cydonia, Phäſtus, Lyktos und andere ſo viel unabhängige, eiferſüchtige, feindſelige und immer in Krieg gegen einander begriffene Freiſtaaten. Aristot. de rep. II, 9; Plut. de trat. amor. t. 2. p. 490. Entſtand ein Bruch zwiſchen Knoſſus und Gortyna, den beiden Hauptſtaaten, ſo war die Inſel voll Partheien; waren jene vereinigt, ſo ſtand ſie in Gefahr der Sclaverei. Strab. X, p. 478 ꝛc. Polyb. IV, p. 319. Ferner, die Art der Regierung ſelbſt enthielt einen weſentlichen Fehler, nämlich den, daß die Koſmen nur aus einer gewiſſen Bürgerklaſſe gewählt und nach niedergelegtem Amte ihnen ein ausſchlieſſendes Recht zur Aufnahme in den Senat verſtattet wurde. Daher kam es, daß eine kleine Anzahl vom Familien alle Macht beſaß, den Geſetzen oft den Gehorſam verweigerte, vereinigt einen furchtbaren Despotismus ausübte, und getrennt die ſchrecklichſten Em-

Empörungen veranlaßte. Aristot. de rep. II, c. 10; Polyb. VI, p. 490. Endlich lag die Urſache auch noch in einem andern Fehler der cretiſchen Geſetze, indem ſie nicht ſo, wie die lykurgiſchen, Gleichheit des Eigenthums begründeten, und dieſelbe durch das Verbot des Handels und alles Erwerbfleißes zu erhalten ſuchten, ſondern jedem vielmehr die Vermehrung ſeiner Güter geſtatteten. Polyb. VI, p. 489. Sie erlaubten auch den Umgang und die Gemeinſchaft mit Fremden, welche die Inſel alſo bald mit ihrer Verdorbenheit anſtecken konnten. Ueberhaupt ſchien die cretiſche Geſetzgebung den Punkt der Moralität eines Volks etwas zu leicht angeſehen zu haben. Man beſtrafte wol das Verbrechen, hatte aber keine Verordnungen, wie man die Entſtehung und den Wachsthum deſſelben hindern könnte. So nahmen denn bald Ungerechtigkeiten unter den Oberhäuptern und Sittenverderbniß unter den Bürgern überhand. Polyb. ib. Meurs. in Cret. IV, c. 10. Endlich war zwar auch ein Geſetz vorhanden, das allen Bürgern zur Pflicht machte, ſich zu vereinigen, wenn ein auswärtiger Feind auf der Inſel landen ſollte; allein da faſt beſtändige Zwiſte und Zänkereien unter den verſchiedenen Städten ſelbſt herrſchten: ſo konnte dieſes Geſetz wol einen Stillſtand jener Streitigkeiten bewirken, aber ſie nie vertilgen, und alſo keine allgemeine und feſte Vereinigung zuſammenbringen.

Was die wiſſenſchaftliche Kultur der Inſel betrift, ſo zeichneten ſich einige Cretenſer in der Dichtkunſt und andern Künſten aus. Myſon, einer der ſieben Weiſen, war auch hier geboren. Von Gewohnheiten der Inſulaner iſt noch zu merken, daß ſie nie den Namen der Götter bei ihren Schwüren brauchten. Porphyr. de abstin. III, §. 17. Ihre härteſte Verwünſchung gegen einen Feind war: möchteſt du in ſchlechter Geſellſchaft leben! Val. Max. VII, 2. extern. n. 18. Den Lehrern der Redekunſt war der Eintritt auf die Inſel verſagt, weil man die Gefahren der Beredſamkeit ſcheuete. Indeſſen waren ſie in der Folge darin nach-

ſichtiger, ob ſie ſich gleich …
noch lange der laconiſchen …
Einige Cretenſer theilten …
niß über die glücklich …
Tage ihres Lebens, …
Dauer deſſelben nur …
ſtern. Auf Gräbern …
darauf Bezug habende …
Hier liegt N. N., welcher …
in der Welt war, und …
Meurs. in Cret. IV, …
zu Nitſch Wörterb. d. …
Beſchr. d. Zuſt. d. Gr. I. …
Reiſ. VI. S. 203 213; …
427 ꝛc. II, 540, 7·4; …
Alt. f. d. Jug. S. 363 …

Crete, eine Tochter …
nach Einigen, Gemahlin …
welcher er den Kreteus, …
kus und Androgeus, …
kate, Xenodice, Ariadne …
gezeugt haben ſoll. Ascle…
lod. III, 1, 2. Nach …
vor dem Minos die Gemahlin …
und von ihm die Mutter …
Heb. myth. Lex. v. Schwalbe …

Cretensis taurus, …
Stier, den Neptun auf …
ſchickte, weil ſeine Gottheit …
genug verehrt wurde. …
aus ſeiner Naſe, und …
Land, und Niemand wagte …
greifen. Andere erzählen, …
dieſen Stier dem Minos …
um ihn zu opfern; daß …
er ſo ſchön war, ihn …
und dafür einen geringern …
opfert habe. Zur Strafe …
Neptun den Stier raſend. …
kam vom Euryſtheus den …
lebendig zu fangen, und …
auch glücklich auf ſeinen …
Mycene zum Euriſtheus. …
als ein dem Neptun geheiligtes …
laufen, worauf er in Lakonien …
und Attica vielen Schaden …
ſeus fing ihn lebendig, …
Athen, und opferte ihn dem …
iſt mit dem Marathoniſchen …
lei, und hat auch dieſen Namen, …

thon alles verwüſtete. Apol-
5. 7 ꝛc. cfr. Not. Heyn. ad
r. Götterl. S. 232. Hed. myth.
chwabe.
ηρ id. q. Crater.
us, ſiehe Catreus oder Cra-

us, ein Sohn der Aeolus und
te, erbauete die Stadt Jolcus,
thete die Tyro, ſeines Bruders
us Tochter, mit welcher er den
mythaon, und Pheres (Apol-
7, 3; 9, 11), nach Paus.
2, auch den Neleus zeugte.
ab. 157 macht ihn zu einem
s Neptun, und Astron. poet.
nennt er ſeine Gemahlin Demo-
dice. S. dieſ. Herm. Myth.
Hed. myth. Lex. v. Schwabe.
o haereditatis, hieß bei den
wenn den Erben im Teſtamente
wurde, die Erbſchaft innerhalb
iſſen Zeit, aufs höchſte in 60 bis
en, anzutreten. Cic. ad Att.
6; de Orat. I, 22; Plin.
79. Die Antretung wurde in
t der Zeugen mit dieſen Worten
: Cum me Maevius haere-
tituerit, eam haereditatem
deoque. Nach Ausſprechung
orte ſagte man von dem Erben,
tatem adiisse. Wenn dem Er-
beſondere Beſtimmung nicht auf-
r, ſo war es zur Erweiſung ſei-
ts ſchon hinreichend, wenn er ſich
betrug (pro haerede se ge-
ob er gleich, wenn er wollte,
s Zeremoniel beobachten konnte.
öm. Alt. S. 109.
gas, ein Kämpfer aus Epidam-
n den nemeiſchen Spielen wollte
m Fauſtkampfe auftreten; da ſich
er bis ſpät gegen Abend verzog,
r mit ſeinem Gegner Damoxenus
ratus überein, daß ſie ſich jeder
iſſe Anzahl Schläge geben wollten.
nus ſagte nun zum Creugas, er
einen Arm in die Höhe halten.
hat es; jener aber hatte die Voß-
n mit ſteifen Fingern in die Seite
zu ſtoßen, ſo daß er ihm die Gedärme ver-
letzte, und Creugas todt niederfiel. Den-
noch erkannten dieſem die Kampfrichter den Preis zu, und ſeine Statüe wurde zu Argos aufgeſtellt, wo ſie zu den Zeiten des Pauſanias im Tempel des lyciſchen Apollo ſtand. Vieth Verſ. e. Encycl. d. Leibesübung I. S. 117.

Crëusa, eine Tochter des Erechtheus, vermählte ſich mit Hellens drittem Sohne, Xuthus, und gebahr von ihm den Jon und Achäus. Vorher ſoll Apollo ſie geliebt und in einer Höhle, die noch lange nachher in ſeinem und des Pans Tempel zu Athen gezeigt wurde, (Paus. Att. p. 51) den Janus mit ihr gezeugt haben. Handb. d. gr. Alt. f. d. Jug. S. 257.

Crëusa, eine Tochter des Priamus und der Hekuba, und Gemahlin des Aeneas, welcher mit ihr den Aſcanius zeugte. Bei der Flucht aus Troja begleitete ſie anfangs ihren Gemahl, ging aber nachher im Gedränge von ihm verloren. Als er ſie ſuchte, erſchien ſie ihm in verklärter Geſtalt, und ſagte, daß die Mutter der Götter ſie zu ſich genommen, weil ſie nicht gewollt habe, daß ſie Phrygien verlaſſen ſolle. Virg. Aen. II, 711 ꝛc. Paus. Phoc. c. 26. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Creusa, des Königs Kreon von Korinth Tochter, welche die Gemahlin des Jaſon werden ſollte. Die verſtoßene Medea aber ſchickte ihr aus Rache eine Krone (Hyg. Fab. 25) nach Andern ein Kleid zum Geſchenk (Hor. Ep. V, v. 65; Apollod. I, 9, 28), welches, ſo bald ſie es anzog, zu brennen anfing, und den Pallaſt anzündete, ſo daß ſie und ihr Vater in den Flammen umkommen mußten. Apollodor l. c. und Andere nennen ſie Glauce. Nach Einigen ſoll Creusa blos ein Titel geweſen ſein, und von κρειω, ich herrſche, ſo viel als Königin bedeutet haben. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Creusa, eine Najade, mit der Peneus, des Oceanus Sohn, den Hypſeus und die Stilbe zeugte. Pind. Pyth. O. a. 15;

Diod.

Diod. Sic. IV, 81. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Creusa, oder Creusis, der Hafen der Stadt Theſpiä am alcyoniſchen Meere, jetzt die Bay von Livadoſtro. Er führt jetzt den Namen St. Baſilio.

Creasus, Sohn des Argus und der Evadne und Nachfolger ſeines Vaters auf dem Argiviſchen Throne. Apollod. II, 1, 2.

Κριϰιλαϰσια, wahrſcheinlich von ϰριϰος, einerlei mit ϰιρϰος, circulus, und λάσιος, hirsutus, eine kreisförmige Scheibe, oder Reifen, der wie ein Rad umgedrehet wurde, vielleicht ſo, wie unſere Knaben den Reifen vor ſich her treiben. Der Reifen war von Eiſen und mit Ringen verſehen, die ein Gellingel machten, wenn er herumgetrieben wurde. Nach Mercurialis war er von der Größe eines kleinen Wagenrades, und wurde mit einem eiſernen Stabe, der einen hölzernen Handgriff hatte, getrieben. Vieths Verſ. einer Encycl. d. Leibesüb. I. S. 88.

Crimen majestatis, ein Verbrechen gegen geheiligte und unverletzliche Perſonen, z. E. gegen Volkstribunen und Kaiſer, oder auch wenn ein Statthalter ſeine Armee oder Provinz an den Feind verrathen, oder erſtere aus der Provinz geführt und einen Fürſten oder Staat ohne Befehl des Volks und Genehmigung des Senats bekriegt hatte. Zu den Zeiten der Republik mußte ein ſolcher Verbrecher vor dem Volke gerichtet werden, wie die Beiſpiele des Koriolanus, Sp. Kaſſius, T. Menenius, Sp. Servilius, und Ap. Klaudius lehren. Eigentlich ſtand die Todesſtrafe darauf. Als Auguſt vom Senat mit der tribunitiſchen Gewalt bekleidet wurde, ſo konnte man auch gegen ihn und ſeine Nachfolger dieſes Verbrechen begehen, wenn man ihn durch Worte und Handlungen beleidigte. Dio. LIII, 17. Die folgenden Kaiſer brauchten dieſes Verbrechen oft zum Vorwande, wenn ſie Jemand aus dem Wege ſchaffen wollten, und es war eine Hauptſtütze des größten Deſpotiſmus. Adams röm. Alterth. S. 260, 294, 162.

Crimen peculatus, ſ. pe…

Crimen perduellionis, … ellio.

Crimisa, ein Vorgebirge … lien, am Fluſſe Crimiſus, … Pucoli.

Crinacus, ein Sohn de… Vater des Makareus, we… Lesbos zuerſt einnahm und … Sic. V, c. 82. Hed. my… Schwabe.

Crinisus, ein Fluß in Si… leicht ein König, der mit … lei Namen hatte) verliebte ſich … und verwandelte ſich in einen … ſie zu verführen. Sie … Aceſtes und Egeſtus. … ſ. d. Jna S. 420.

Κριοδόϰι, eine dem M… liche Kriegsmaſchine, die … Thürmen (ſ. turres) … mit einem Cylinder, durch … Balken ſelbſt ging, der … Stricke vor und rückwärts … und große Wirkung that. … Bedeckung hervorgehende … Mauer ſtoßende Balken wurde … Häuten und Fellen bedeckt, … das Feuer, welches die Bel… warfen, zu ſichern. Pott. …

Criophorus, ein Bein… kur. Man erzählt, Merk… einen Widder um die Stadt … tragen, und dadurch die … Peſt abgewendet. Daven … jenen Beinamen; bauete ihm … pel, und feierte ihm ein Feſt, … ein junger Menſch auch einen … die Stadt tragen mußte. Pau… p. 574. Man fand ſeine … noch im karnaſiſchen Haine (Pau… sen. p. 279) und an andern … war mit dem Widder auf den … abgebildet. Nitſch Beſchr. … Gr. II, 1ſte Abth. S. 203. … Lex. v. Schwabe.

Κριος, ſiehe Aries.

Crissa, eine alte Stadt in … dem Vorgebirge Cirphis, an … ihr benannten Meerbuſen, …

ne heißt. Sie machte einſt ein
Gebiet aus, im heiligen Kriege
nächtigten ſich die Delphier ihrer
dabei gelegenen ſchönen, vom
liſtus gewäſſerten Ebene, auf eine
aſame Art, und machten alle Ein
zu Sclaven.

tae, die Federbüſche auf den Hel
Alten. Anfangs machte man ſie
rdehaaren (Hom. Il. III, 336);
von Vogelfedern, beſonders von
Virg. Aen. IX. 50, 271. 808.
m Feinde den Federbuſch nahm,
ich dadurch eine vorzügliche Ehre,
n ihn mit zu den spoliis rechnete.
II, 183. Bei der Trauer legte
Federbüſche ab. Sil. X. Die
nannten den Federbuſch $\varphi\alpha\lambda o\varsigma$,
$\varphi o\varsigma$. Doch ſind nach Einigen beide
ſo unterſchieden, daß $\varphi\alpha\lambda o\varsigma$ die
Helm hervorragende kegelförmige
Conus, und $\lambda o\varphi o\varsigma$ eigentlich den
befindlichen Buſch bedeuten ſoll.
meinen Soldaten trugen nur kleine
die Befehlshaber aber größere.
chte auch einen Vorzug und eine
darin, zwei, drei, und vier Feder
uf Einem Helm zu tragen. So
t Virgil den Helm des Turnus.
II, v. 785. Ein Helm mit drei
ſchen hieß $\tau\rho\upsilon\varphi\acute{\alpha}\lambda\epsilon\iota\alpha$; mit vier,
$\alpha\lambda o\varsigma$; ein ganz mit Federbüſchen
ner Helm, $\alpha\mu\varphi\iota\varphi\alpha\lambda o\varsigma$. Ant.
n. Pit. Pott. Arch. II, 569.

ſus, ein Sohn des Phokus und
des Strophius, deſſen Sohn Pyla
r. Paus. Cor. c. 29. Hed.
Lex. v. Schwabe.

terion, ein Flecken in Argolis, un
gos (jetzt Argo) gelegen. Danaus
r über die Hypermneſtra ein feier
Gericht halten, weil ſie gegen den
ihres Vaters ihren Gemahl Lyn
n Leben erhalten hatte. S. Hy-
neſtra.

tias, ein Sophiſt, Anfangs ein
t des Socrates und ſein Vertrauter
und Zuhörer; als aber Sokrates
ne Geilheit mit harten Worten ver
ſo ward er ſein erbittertſter Feind,
und ſuchte jede Gelegenheit, ihn zu ver-
folgen. Nach der Beſiegung Athens durch
die Lacedämonier ſtand er nebſt dem The-
ramenes an der Spitze der dreißig Tiran-
nen in Athen, und war der Haupturheber
aller der Bedrückungen, die Athen von
ihnen leiden mußte. Eine Zeitlang war
er auch ein Freund des Alcibiades gewe-
ſen, aber Herrſchſucht entzweiete beide,
und Kritias zeigte ſich nun ſo rachſüchtig,
daß er alles anwandte, um Sparta zu be-
wegen, ihn durch den perſiſchen Satrapen
Pharnabazus umbringen zu laſſen. Als
Thraſybulus Athen wieder befreiete, wurde
er mit erſchlagen. Handb. d. gr. Alt. f.
d. Jug. S. 535; Allgem. Weltgeſch. V,
S. 569 ꝛc. 565.

Crito, ein Schüler des Sokrates und
einer ſeiner vertrauteſten Freunde, der ihn
während ſeiner Gefangenſchaft nicht ver-
ließ, und bis an ſeinen Tod gegenwärtig
war. Anach. Reiſ. V, 413.

Critobulus, ein Wundarzt des Kö-
nigs Philipp von Macedonien. Als dieſer
ein Auge verloren hatte, ſo heilte Crito
ihn ſo vortreflich, daß man nachher das
fehlende Auge faſt nicht bemerken konnte.
Handb. d. gr. Alt. f. d. Jug. S. 318.

Critolaus, aus Phaſaelis in Lydien,
ein peripatetiſcher Philoſoph, lebte um
d. J. 260 n. Chr. Geb. Er behauptete
die Ewigkeit der Welt und des menſch-
lichen Geſchlechts. Geſch. d. Phil. f. Lieb-
haber. I, 507.

Critolaus, ein General des Achäiſchen
Bundes in deſſen Kriege mit Sparta. Er
begegnete den römiſchen Geſandten, welche
zwiſchen Sparta und den Achäern Friede
ſtiften wollten, nicht nur ſchimpflich, ſon-
dern beleidigte ſie ſogar durch Thätlich-
keiten. Er war alſo die Veranlaſſung zu
dem unglücklichen Kriege zwiſchen Rom und
dem Achäiſchen Bunde. In dieſem Kriege
betrug er ſich gar nicht wie ein kluger und
tapferer General; er wurde von den Rö-
mern geſchlagen, und verlor endlich nach
der Schlacht mit dem Metellus ſein Le-
ben; man weiß nicht, ob durch eigene Hand,
oder durch Zufall. Heyerich.

Criumetopon, 1) jetzt Crio, das ſüdweſtliche Vorgebirge der Inſel Creta: 2) das ſüdlichſte Vorgebirge von Cherſoneſus Taurica, dem carambiſchen Vorgebirge in Paphlagonien gerade gegenüber. Es theilt den Pontus Euxinus in die weſtliche und öſtliche Hälfte, und heißt jetzt Aia. Mannert Geog. IV, S 297.

Crius, einer von den Titanen, ein Sohn des Uranus und der Erde, zeugte mit der Eurybia, der Tochter des Pontus, den Aſträus, Pallas und Perſes. Heſ. Theog. 375 ꝛc. Herm. Myth. S. 42.

Κρωβυλος, ſiehe Κορδύλη.

Crobyzii, ein Volk in Niedermöſien, am Fuße des Hämusgebirges, rechts von den Triballern.

Croccae, ein Flecken in Lakonien, in der Gegend des heutigen Daphnis.

Crociatonum, ein Hafen bei den Venetern in Gallia Lugdunenſis, das heutige Carentan in der Normandie, nach Mannert; nach d'Anville Valogne.

Crococolanum, ein Ort in Britannia rom. 12 Millaria von Lindum (Lincoln), das jetzige Brugh, etwas ſüdlich von Coslingham, wo ſich noch römiſche Ueberbleibſel finden. Mannert Geog. II, 2 H. S. 166.

Crocodilopolis, eine Stadt am weſtlichen Nilufer in Oberägypten, oberhalb des heutigen Akmin, oder ſonſtigen Panopolis. Die Krokodile wurden hier verehrt, daher der Name. Nach Strabo lag ſie über Theben, ſüdlich vom heutigen Aſfun, oder dem alten Aphroditeipolis.

Crocodilorum fluvius, ein Fluß in Paläſtina, deſſen Plinius erwähnt. Er hatte dieſen Namen entweder von den ſich hier aufhaltenden Krokodilen, oder noch beſſer von der dabei liegenden Stadt Crocodilon. Da er ſüdlich von Cäſarea lag, ſo kann es kein anderer Fluß ſeyn, als der, welcher Bohaddin in Saladins Leben den Schilfbach nennt, und der mit Canah ein und daſſelbe iſt. S. Canah.

Crocon bei Apollod. III, 9, 1 der Vater der Meganira, der Gemahlin des Arkas. Vielleicht einerlei mit dem Crocon, der des Celeus Tochter Säſara zur Gemahlin hatte, und von dem ein [illegible] Land in Attika Croconis regia [illegible] Paus. Att. c. 37.

Crocota, sc. vestis, ein [illegible] Kleidungsſtück von ſafrangelber [illegible] Ueppige Frauens- und Manns[illegible] Komödianten und die Prieſter [illegible] trugen dergleichen Kleider. [illegible] te ein ſolches Kleid an, als er [illegible] geheimen Gottesdienſt der [illegible] wagte. Cic. Harusp. 21; cfr. [illegible] Met. XI. ante med. p. 261. [illegible] Ant. Wört. u. Ptr.

Crocylion, ein Ort in Aetolien [illegible] Naupactus; jetzt Lepanto.

Croessa, eine Tochter der [illegible] welcher Neptun den Byzas zeugte. [illegible] Byz. in Βυζάντιον. Hed. [illegible] Schwabe.

Croeſus, der Sohn des [illegible] nig von Lydien. In einem [illegible] 35 Jahren beſtieg er den Thron [illegible] Anfang ſeiner Regierung war [illegible] zend und glücklich, als das Ende [illegible] ruhmlos und traurig war. Er [illegible] ſich der Stadt Epheſus, und [illegible] Aeolier, Jonier und alle andern [illegible] in Kleinaſien, ihm einen jährlichen [illegible] zu geben. Darauf unterwarf er [illegible] Völker, die zwiſchen Lydien und dem [illegible] Halys lagen. Nach vielen [illegible] Eroberungen beſchloß er endlich [illegible] Hauptſtadt Sardes in Ruhe zu [illegible] dieſe Zeit war es, wo Solon, [illegible] auf zehn Jahre von Athen entfernt [illegible] zu ihm kam. Cröſus nahm ihn [illegible] auf, und zeigte ihm allen Glanz [illegible] thum ſeines Pallaſtes, in Hoffnung [illegible] Solon, dadurch geblendet, ihm den [illegible] vor allen Sterblichen einräumen [illegible] für den glücklichſten erklären würde. [illegible] lon hatte aber einen andern Maßſtab [illegible] menſchlichen Glückſeligkeit, als [illegible] und erklärte auf die Frage deſſelben [illegible] der Glücklichſte ſei, zuerſt einen [illegible] Athenienſer Tellus, und dann die [illegible] Brüder Cleobis und Biton für die [illegible] lichſten Menſchen. Kröſus bezeigte [illegible] ſein Misvergnügen darüber, daß er [illegible] nicht unter die vorzüglich Glücklichen [illegible]

r Weiſe belehrte ihn, daß kein
ſich vor ſeinem Tode für glücklich
dürfte. Kröſus erfuhr gar bald
rheit dieſer Bemerkung, als ihm
ebter Sohn Atys auf einer Jagd
wurde, und zwei Jahre nicht hin
waren, ihn über dieſen Verluſt
en. Doch dieſer war nur ein Vor
nes noch größern Unglücks. Ein
kühner und glücklicher Eroberer,
hatte ſich in Aſien erhoben und
diſche Reich geſtürzt. Kröſus mußte
ch beſorgen, daß dieſer Fürſt ihm
fährlich werden könnte, und ſo be
er, ehe ſeine Macht ſich noch mehr
zerte, ihn anzugreiſen. Um Gewiß
Anſehung des Erfolgs zu erhalten,
er Geſandte nach allen Orakeln
enlands und Afrikas, und ließ ſie
en Ausgang ſeines Unternehmens
en. Herodot erzählt hiebei folgende
ote. Kröſus habe ſich gern von der
lbarkeit der Orakelſprüche überzeugen
t, und in dieſer Abſicht habe er den
edenen Orakeln Griechenlands und
des Jupiter Ammon, allen an einem
, eine und dieſelbe Frage vorlegen
, nämlich, was er zu Hauſe mache.
Antwort des delphiſchen Orakels ſei
af geweſen: ich weiß die Zahl des
des in Lydien und das Maaß des
meers; die Geheimniſſe der Schwei
en und Stummen liegen offenbar vor
Ich rieche den Geruch von einem
me und einer Schildkröte, die in ei
kupfernen Keſſel zuſammenkochen;
fer iſt unter und Kupfer über dem
ſche. Die Antworten der übrigen Ora
ſind unbekannt; aber die des Delphi
n traf pünktlich ein. Nun erkannte
ſus die Delphiſche Gottheit für un
glich, brachte ihr ein Opfer von 3000
ien dar, und ließ ſeine goldenen und
ernen Betten und Gefäße ſchmelzen,
ne Purpurkleider und andern koſtbaren
usrath verbrennen, um durch Demüthi
ng den Gott noch mehr für ſich zu ge
nnen. Aus dem geſchmolzenen Gold
d Silber ließ er koſtbare Geſchenke für
s Orakel verfertigen, nämlich: 117

Plinthen oder Ziegel von Gold, eine Handbreit dick, 6 Handbreiten lang und drei breit, deren jede 2 Talente wog, vier ausgenommen, deren jede nur $1\frac{1}{2}$ Talente ſchwer war; ferner, einen goldenen Löwen von 10 Talenten an Gewicht; desgleichen zwei große Trinkſchalen, eine von Gold, 8 Talente und 42 Minen ſchwer, die andere von Silber, welche 600 Amphorä hielt; vier ſilberne Geſchirre, in Geſtalt von Tonnen, von ſehr beträchtlichem Umfange; zwei große Gießkannen, eine von Gold, die andere von Silber; ein goldenes Bildniß, das, wie man ſagte, die Bäckerin des Kröſus vorſtellte, drei Ellen hoch und acht Talente ſchwer; endlich noch eine Menge Silbertarren, die Halsgeſchmeide und Gürtel ſeiner Gemahlin und andere Koſtbarkeiten. Die Geſandten, welche mit dieſen Geſchenken nach Delphi gingen, ſollten zugleich fragen, ob er einen Krieg gegen die Perſer unternehmen ſollte. Die Antwort war: wenn Kröſus über den Fluß Halys geht, ſo wird er ein groſes Reich zu Grunde richten. Es ſagte freilich nicht, welches Reich; aber Kröſus legte es ſo aus, wie es für ihn am günſtigſten war, und ſchickte dem Orakel noch mehr Geſchenke, und jedem Einwohner von Delphi ließ er zwei goldene Stater austheilen, wofür die Delphier den Lydiern das Bürgerrecht und andere Vorzüge ertheilten. Noch einmal fragte Kröſus das Orakel, wie lange er Lydien beſitzen werde. Die Antwort war: bis ein Mauleſel über die Meder herrſchen wird. Das wäre nun freilich ewig geweſen; aber das Orakel meinte den Cyrus, weil er von einer Mederin und einem Perſer, alſo von zwei verſchiedenen Völkern, abſtammte. — Kröſus ſchloß hierauf ein Bündniß mit den Babyloniern, Aegyptern, Thraciern, Griechen und andern Völkern Kleinaſiens, und brachte ſo bei dem Fluſſe Pactolus eine anſehnliche Macht zuſammen, von 420000 Mann, womit er bis Thymbra dem Feinde entgegen rückte. Cyrus hatte ungefähr nur 200000 Mann. Als Kröſus die Ueberlegenheit ſeines Heeres merkte, ſo faßte er den Entſchluß, die

Feinde

Feinde zu überflügeln. Dies glückte ihm zwar; aber die Tapferkeit und Gewandheit der Perſer brachte die Lydier auf den Flügeln dennoch in Unordnung und zum Weichen. Dagegen trieben die Aegypter, welche in der Mitte fochten, die Perſer zurück, und die Schlacht blieb alſo unentſchieden. Die Nacht trennte die beiden Heere, und Kröſus ging nach Sardes zurück. Am andern Morgen ſtand Cyrus ſchon in den Ebenen von Sardis in Schlachtordnung. Kröſus rückte ihm mit ſeinen Lydiern entgegen, da die andern Bundesgenoſſen ihn verlaſſen hatten. So tapfer ſeine Soldaten fochten, ſo wurden ſie doch vom Cyrus genöthigt, ſich nach der Hauptſtadt zurück zu ziehen. Dieſe wurde nun belagert und erobert, und Kröſus ſelbſt gefangen. Bei allem Unglück zeigte Kröſus indeß, wie Xenophon erzählt, ſo viel Standhaftigkeit, daß ihn ſelbſt Cyrus bewunderte. Er überlieferte dieſem alle ſeine unermeßlichen Schätze freiwillig, und Cyrus bewies ſich ſo gütig gegen ihn, daß er ihm den Titel und die Macht eines Königs ließ, mit der einzigen Einſchränkung, daß er keinen Krieg führen und daß er ihn auf allen ſeinen Feldzügen begleiten ſolle. Herodot giebt uns von dem letzten Schickſale des Kröſus eine andere Nachricht. Nachdem er gefangen worden war, befahl Cyrus, ihn auf einen Scheiterhaufen zu ſetzen und ihn nebſt 14 jungen Lydiern lebendig zu verbrennen. Hier erinnerte ſich Kröſus jener Begebenheit mit dem Solon, und brach in die Worte aus: o Solon, Solon, Solon! Cyrus ließ ſich erkundigen, was er damit meine, und Kröſus erzählte ihm die ganze Geſchichte, und rührte den Cyrus dadurch ſo ſehr, daß er befahl, das Feuer auszulöſchen, welches ſchon angezündet war. Die Flammen wollten ſich aber nicht ſogleich dämpfen laſſen, und da Kröſus merkte, daß Cyrus ihm das Leben ſchenken wollte, die Bemühungen der Perſer aber, ihn zu retten, vergebens ſchienen; ſo flehete er mit lauter Stimme den Apollo um Rettung an. Sogleich entſtand ein heftiger Platzregen, der das Feuer auslöſchte, und den unglücklichen Fürſten rettete. Cyrus be[illegible] tete ihn nun als einen [illegible] ter, gab ihm einen anſtändigen [illegible] machte ihn zu ſeinem vornehmſten [illegible] und empfahl ihn bei ſeinem [illegible] Sohn Kambyſes. Allgem. [illegible] IV B. 841 ꝛc. 199 ꝛc.

Crommgon, ein Vorgebirge [illegible] Creta, jetzt Capo Coronaria.

Crommyu acris, ein Vorgebirge [illegible] der Inſel Cypern, gegen [illegible] der ehemaligen Stadt Lapithus. Cic. Fam. XII. Ep. 13. Hederic.

Crommyonia sus, eine [illegible] welche ſich bei Krommyo im [illegible] aufhielt, und viele Verwüſtungen [illegible] tete, bis Theſeus ſie endlich [illegible] Ovid. met. VII. v. 435; Diod. Sic. IV, 61. Hed. [illegible] v. Schwabe.

Cromna, eine Stadt in [illegible] an der Küſte, zwiſchen [illegible] Amaſtris und dem Vorgebirge [illegible] jetzt Cerembi.

Cromus, ein Sohn des [illegible] dem Krommyo im Korinthiſchen [illegible] men hatte. Paus Cor. c. 1.

Cromus, ein Sohn des [illegible] dem die Stadt Cromi in [illegible] nannt wurde. Paus. Arc. c. 3.

Cronion, ein Gebirge in der [illegible] ſchen Landſchaft Elis, nahe bei [illegible] Olympia.

Κρόνιος oder Κρονιών, der [illegible] me des Monats Hekatombäon. [illegible] Arch. III, 46.

Cronium mare, ein Name, [illegible] Griechen dem nördlichſten [illegible] Meeres gaben, welches Germanien [illegible] der Nordſeite begränzte. Plin. IV [illegible] Mannert Geog. III. S. 577.

Crossaea, derjenige Theil der [illegible] doniſchen Landſchaft Chalcidice, [illegible] halb der heutigen Stadt Salonichi [illegible] der ehemaligen Stadt Theſſalonica [illegible] Germaniſchen Meerbuſen, jetzt [illegible] Salonichi, liegt.

Κρωσσαι, ſiehe Cinerariae, [illegible] Urnae.

ala, von κροτεῖν, pulſare,
gewiſſe muſikaliſche Inſtrumente
rchen, welche aus zwei Stücken
die durch eine gemeinſchaftliche
e mit einander verbunden waren,
r, und welche durch den Druck
nger ſo geſchlagen wurden,
: ein Klappern hervorbrachten.
nnte das Wort durch Tanzklap-
aſtagnetten, überſetzen; denn nach
Klappern tanzten luſtige, ausſchwei-
eute. Cic. Pis. 9. cfr. Pe-
57; Propert. IV. Eleg 9.
Vorzüglich wurden ſie von
immern geſpielt, welche davon
iseriae hießen. Man muß ſie
t den Cymbeln verwechſeln. Ant.
n. Pit. Forkels Geſch. d. Muſik
.

ton, auch Croto, eine ehemals
e griechiſche Republik in Unterita-
Ol. 17 von achäiſchen Koloniſten
wurde. Die Stadt Kroton ſelbſt
ne ſehr geſunde Lage, gute Hand-
d beträchtlichen Ackerbau. Livius
hr einen Umfang von 12000
n. Den größten Ruhm hatte ſie
, daß hier die ſtärkſten Athleten,
öhnlich in den olympiſchen Spie-
Sieg davon tragen, erzogen wur-
Einige derſelben, z. E. Milo, ein
oder, ſtanden dieſer Stärke wegen
n beinahe fabelhaften Rufe. Al-
ch außerdem iſt Kroton merkwür-
ſie die Beherrſcherin einer weiten
und ihren Nachbarn, Locri und
s, ſehr gefährlich war, und man-
länzenden Sieg über ſie erfocht.
ar auch der Sitz der Pythagoräiſchen
. Als der epiriſche Pyrrhus ſei-
g nach Italien unternahm, wurde
ſehr mitgenommen, und der Ti-
Dionyſius eroberte das Schloß der
. Liv. XXIV, 3. Unter den
n ſank Kroton durch Weichlichkeit
Schwelgerei bis zur äußerſten Ver-
g herab. Petron. 116. Spu-
n ihr unter dem alten Namen fin-
n im heutigen Calabria citra, ober-
es Capo della Colonne.

Crotopus, ein Sohn Agenors und Nachfolger des Jaſus im Königreiche Argos. Paus Cor. 16. Seine Tochter, Pſamathe, ward vom Apollo ſchwanger, und um ihre Schande vor dem Vater zu verbergen, ſetzte ſie das Kind aus. Ein Hirt fand es, und wollte es auferziehen laſſen; aber ſeine Hunde tödteten und fraßen es. Apollo ſchickte nun ein wildes Thier in das Land, welches den Müttern die Kinder aus dem Schooße riß, und verzehrte. Dieſes wurde endlich vom Korôbus erlegt. Apollo war aber noch nicht beſänftigt, ſondern ſchickte eine Peſt in das Land, weil Krotopus, der hinter die ganze Sache gekommen war, ſeine Tochter hingerichtet hatte. Vergebens ſuchte man auf den Rath des Orakels die Manen der Pſamathe und ihres Kindes zu verſöhnen; Krotopus mußte endlich ſelbſt Argos verlaſſen, und ſich nach Megaris begeben. Conon narrat. 19. Hed. myth Lex v. Schwabe.

Crotus, ein Sohn des Pans und der Euphеme, wurde zugleich mit den Muſen, deren Amme Eupheme war, auferzogen. Hyg. Fab. 224. Die Muſen hatten ihn wegen ſeines Verſtandes, ſeiner Schnelligkeit, und ſeiner Geſchicklichkeit im Jagen ſo lieb gewonnen, daß ſie den Jupiter baten, ihm eine Stelle unter den Geſtirnen einzuräumen. Er ſoll nach Einigen das Geſtirn des Schützen ſein. Hyg. Astron. poët. II, 27. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Cruciarius, ſiehe Crux.

Crucifragium, das Zerbrechen der Beine, war eine Strafe für Verbrecher, ſowohl für Sclaven als freie Leute. Plaut. Asin. II, 4, 68; Suet. Aug. 67. Die Beine wurden auf einen Amboß gelegt und mit einem eiſernen Werkzeuge zerſchlagen. Konſtantin der Große ſoll dieſe Strafe abgeſchafft haben. Aurel. Vict. in Caes. 41. Ant. Wört. u. Pitiſc.

Crumerum, ſ. Acincum.

Cruni, auch Dionysiopolis genannt, das heutige Verna, eine ehemals wichtige Stadt am Pontus Euxinus.

Cruptoricis villa, ein Platz im Lande der Frieſen, im alten Deutſchland. Er ward wegen einer Niederlage merkwürdig, welche die Römer hier erlitten. Man glaubt ihn in der Nachbarſchaft des heutigen Gröningen und in dem Oertchen Gropswalde zu finden.

Crustae, oder Emblemata, nannte man die Verzierungen oder das Schnitzwerk an Trinkgefäßen, wenn es aus Figuren beſtand, die man nach Belieben daran befeſtigen, oder wieder abnehmen konnte. Cic. Verr. IV, 23; Iuvenal. I, 76; Martial. VIII. 51, 9. Cic. Verr. IV, 22. et 24. Crustae hießen auch kleine Stückchen Marmor von verſchiedenen Gattungen und Farben, welche man künſtlich zuſammenſetzte, und damit die Fußböden der Häuſer bei den Römern in ſpätern Zeiten belegte. Solche belegte Fußböden hießen Pavimenta Sectilia (Suet. Caes. 46.) λιθοςρωτα (Varro), Emblemata vermiculata (Cic. Orat. III, 43.). Adams röm. Alt. S. 826; 995.

Crustarii, waren bei den Römern Künſtler, welche mit dem Grabſtichel Schriften, Figuren und Laubwerk in Metall eingruben, und ſie dann mit Emaille, Gold, oder Silber ausfüllten. Plinius rühmt vorzüglich die inkruſtirte Arbeit des Teucer und die Trinkgeſchirre des Pytheas. Plin. H. N. XXXIII, 12. Die Läden, wo dergleichen Waaren feil geboten wurden, hießen Tabernae crustariae. Buſch Handb. d. Erf., Art. Kupferſtecherkunſt.

Crustumerium, eine uralte lateiniſche Stadt in der Nähe von Rom, über dem alten Fidenä. Romulus eroberte ſie ſchon, und ſchickte eine Kolonie hieher. Da ſie nachher die Waffen gegen die Römer ergriff, nahm ſie Tarquin der ältere nochmals ein. Liv. I, 11, 38.

Crustumium, ein reiſſender Fluß im alten Umbrien zwiſchen Ariminium und Piſaurum. Sein heutiger Name ſoll Conca ſein.

Crux, bei den Griechen σταυρος, das Kreuz, woran Miſſethäter hingerichtet wurden. Dieſe Strafe war zwar auch bei den Griechen im [illegible] nicht ſo gewöhnlich, als bei den [illegible] Daß ſie jedoch nicht [illegible] iſt, ſiehet man daraus, [illegible] Arzt Glaukus und [illegible] ließ, und daß, nach [illegible] dem Perſer Artayctes [illegible] auferlegte. Das Kreuz [illegible] einfach, oder zuſammenge[illegible] fache war bloß ein in [illegible] ſpitziger Pfahl, σκόλοψ, [illegible] Verbrecher geſpießt wurde. [illegible] hieß σκόλοψις und [illegible] ca erwähnt ihrer im [illegible] zuſammengeſetzte Kreuz [illegible] Art geſtaltet. Crux decussata [illegible] die Geſtalt eines X, [illegible] dreaskreuz genannt; crux [illegible] ſah wie ein T aus, und crux [illegible] eben ſo, nur daß der [illegible] oben noch über dem [illegible] hervorragte, wie das Kreuz [illegible] weſen ſein ſoll, woran [illegible] ſtrafe leiden mußte. Die [illegible] tode Verurtheilten [illegible] Petron 72, 112. Vorher [illegible] an eine Säule gebunden, [illegible] es geſchah dieſes auch [illegible] nach dem Kreuze sub furca [illegible] XXXIV, 26; Val. Max. I, [illegible] durch wurde der Verbrecher, [illegible] vorher frei war, in den [illegible] abgeſetzt. War er nun an [illegible] wo das Kreuz ſtand, oder [illegible] werden ſollte, angekommen, [illegible] ihn nackend aus, und band ihn [illegible] Stricken an das Kreuz, oder [illegible] Nägeln an, die Hände an die [illegible] des Queerbalkens, die Füße an [illegible] ten. Dies hieß [illegible] Verbrecher am Kreuze [illegible] den; entweder hingen ſie [illegible] in der Queere, oder mit [illegible] gerichtetem Haupte; [illegible] und Füße außerordentlich [illegible] Cic. Verr. V, 66. pro [illegible] In dieſem Zuſtande blieb der [illegible] oft einige Tage hängen, [illegible] Cic. ad Qu. Fr. I, [illegible] Max. VI, 9; Plaut. Mil. II, [illegible]

nnt daher wol mit Recht dieſe
rudeliſſimum teterrimum-
pplicium. Bei den Römern
man Verbrecher von geringem
eſonders Sclaven; bei den Kar-
ern hingegen auch wol Leute
n Range. Cic. Verr. V, 6.
ch errichtete man das Kreuz an
barſten Straßen, um auf die
ehenden einen deſto lebhaftern
zu machen. Bei der Hinrichs
zu Rom allemal ein Triumvir
ia Konſtantin der Große
eſe Todesſtrafe ab. Ant. Wort.
ort. Buch. I, 278.

tographia, Polygraphia,
graphia, die geheime oder vers
Schreibekunſt. Wie man darauf
i iſt, mit ſolchen Schriftzeichen
en, die nur der leſen konnte,
en Schlüſſel dazu hatte, davon
mancherlei Veranlaſſungen dens
ei wir uns weiter nicht aufhalten
Daß die Alten dieſe Kunſt ſchon
n und gebraucht haben, beweiſen
rere Nachrichten der Autoren.
ellius XVII, 9 beſchreibt uns
ime Schrift der Lacedämonier.
men zwei hölzerne walzenförmige
n gleicher Dicke, wovon die Ephos
i behielten, der andere aber dem
i mitgegeben wurde. Sollte nun
mer Briefwechſel geführt werden,
ckelte der Ephore ſeinen Stab
m ſchmalen Pergamentriemen,
beide Enden, und ſchrieb nun
ge des Stabs nach auf das Per-
Nun wickelte er den Riemen
ſchickte ihn zuſammengerollt dem
n. Dieſer wickelte ihn um ſei-
ib, und konnte nun die Schrift
Man nannte ein ſolches geheimes
n Scytala. Schon um d. J.
wo der Feldherr Pauſanias eins
war es bekannt; Archimedes iſt
t der Erfinder davon, wie Einige
en. Xenophon, um d. J. 3583,
chon Zeichen zum Geſchwindſchrei-
zur Abkurzung der Wörter, und
s meldet, daß Aeneas Tacticus

um d. J. 3648 zwanzigerlei verſchiedene Arten von geheimer Schrift durch Verſetzung des Alphabets erfunden habe. Auch glaubt man, daß Kallikrates von Lacedämon, der etliche Verſe von Homer auf ein Hirſenkorn einſchnitt, und Myrmecydes von Mileto (Ael. V. H. I, 17; Plin N. H. VII, 21; XXXVI, 5.) ſich bei ihren Kunſtwerken gewiſſer von ihnen erfundener Zeichen, welche die Alten notas nannten, ſtatt der gewöhnlichen Schrift bedient haben. Unter den Römern erfand Ennius ſolche geheime Zeichen (Isid. orig. I, 21 et 24.), und nach Euſebius, Hieronymus, und Sueton ſammelte Tiro, des Cicero Freigelaſſener, dieſe Zeichen der Alten, und erfand auch neue. Auch Cicero gab ſich, nach Plutarch, mit Erfindung ſolcher Zeichen ab; er erfand für jedes lateiniſche Wort ein eigenes Zeichen, und machte ſich ein beſonderes Wörterbuch dazu, wo bei jedem Worte das Zeichen beigeſchrieben war. Mäcenas verbeſſerte dieſe Zeichen, that neue hinzu, und brachte ſie mehr in Gang; zu Quinctilians Zeiten waren ſeine Zeichen üblich. Quinct. XI, 2. Die Freigelaßnen des Mäcenas, Perſannius, Philargius, Acilius oder Aquila, thaten ſich ebenfalls durch Erfindung ſolcher Zeichen hervor. Nach Aulus Gellius und Sueton ſchrieben die erſten römiſchen Kaiſer an ihre Feldherrn und Vertraute durch Verſetzung der Buchſtaben. Cäſar ſetzte immer, ſtatt des ordentlichen Buchſtabens, den vierten; Auguſtus den zweiten. Gell. XVII, 9; Suet. Aug. 88. In den Gerichten bediente man ſich der Kürze und Geſchwindigkeit wegen ſolcher geheimen Zeichen (notae), um die Protokolle zu führen; daher der Name notarii. Kaiſer Juſtinian verbot dieſen Gebrauch. Buſch Handb. d. Erf. Art. Kryptographie.

Cryptoporticus hieß bei den Römern eine verſchloſſene Gallerie mit groſſen Fenſtern, wo man ſich im Sommer abzukühlen pflegte. Plin. Ep. II, 17; v. 6. Gewöhnlich war ſie mit einer doppelten Reihe Fenſter verſehen.

Id.

Id. VII, 21. Adams röm. Alt. S. 802.

Κρυσαλλομαντεία, eine Art der Wahrſagung, wobei man geſchliffene und, wie man glaubte, mit einer Zauberkraft verſehene Kryſtalle gebrauchte, in welchen zukünftige Dinge durch gewiſſe Kennzeichen und Figuren abgebildet wurden. Pott. Arch. I, 763.

Cteatus und Eurytus, Söhne des Actor, nach Andern des Neptun und der Molione. Il. β. 621. Als Knaben nahmen ſie ſchon an dem Kriege des Augeas gegen Neleus Theil. Il. λ. 708. Neſtor verfolgte ſie, um ſie zu tödten, aber Neptun entzog ſie ihm durch einen dicken Nebel, und entrückte ſie aus dem Treffen. Il. λ. 749. Von ihrer Mutter führen ſie bei Homer den Beinamen der Molionen, von ihrem Vater den der Actorionen. Bei den Leichenſpielen des Amarynceus kämpften ſie mit um den Preis, und errangen ihn im Wettfahren über den Neſtor. Sie waren Zwillinge und immer mit einander vereinigt. Einer lenkte die Roſſe, und der andere trieb ſie mit der Peitſche. Il. ψ. 638. Der Sohn des Cteatus war Amphimachus, und der Sohn des Eurytus, Thalpius. Nach Paus. Cor. c. 15 wurden ſie bei Gelegenheit der Iſthmiſchen Spiele vom Herkules aus Rache erſchoſſen, weil ſie dem Augias auch gegen ihn beigeſtanden hatten. Herm. Myth. S. 120. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Ctenus, ein Hafen in Cherſoneſus Taurica, auf der Mittagsſeite dieſer Halbinſel gelegen.

Ctesias, um d. J. 3578 Leibarzt des Königs Artaxerxes Mnemon, an deſſen Hofe zu Suſa er ſich lange aufhielt. Er ſchrieb eine Aſſiriſche, Perſiſche und Indiſche Geſchichte. Seine Nachrichten nahm er theils aus den perſiſchen Reichsarchiven, theils aus dem, was er ſah, oder was ihm Augenzeugen erzählten. Phot. Bibl. p. 105, 108; Diod. Sic. II. p. 118. In ſeiner Geſchichte von Indien beſchreibt er auch die Thiere und andre Naturproducte dieſer Länder. Sei-
ne perſiſche Geſchichte [illegible]
chern; aber wir beſitzen [illegible]
ſelbſt mehr, ſondern [illegible]
Auszug von dem Patriarchen [illegible]
ſich gewöhnlich hinter den [illegible]
rodots findet. Auch [illegible]
ſtreuete Fragmente [illegible]
Geſchichte war genauer [illegible]
als die Geſchichte Herodots [illegible]
aber nicht ſo gut; [illegible]
Angenehmes und beſonders [illegible]
deutliche Deutlichkeit. [illegible]
de eloq c. 218. [illegible]
347; Heerens Ideen [illegible]
Handb. d. gr. Alt. f. d. [illegible]

Ctesibius, ein [illegible]
Alexandrien, ein Schüler [illegible]
Er war anfangs Barbier [illegible]
durch ſein eigenes Genie [illegible]
geleitet, in welcher er [illegible]
dungen machte. So erfand [illegible]
Zufall die Waſſerorgeln. [illegible]
lich einſt in ſeines Vaters [illegible]
einen Spiegel ſo aufhängen [illegible]
be vermittelſt eines verborgenen [illegible]
an einer Schnur leicht auf [illegible]
zogen werden könnte. Zu [illegible]
feſtigte er oben am Balken [illegible]
Gehäuſe, und brachte [illegible]
an. Ueber das Gehäuſe zog [illegible]
bis in die Ecke, wo er eine [illegible]
anlegte, worin er eine an [illegible]
feſtigte Bleikugel laufen [illegible]
nun dieſe durch die enge [illegible]
drückte ſie die eingeſchloſſene [illegible]
preßte ſie aus der untern [illegible]
Heftigkeit heraus, wodurch ein [illegible]
entſtand. Die durch dieſen [illegible]
te Erfahrung, daß die plötzliche [illegible]
tung der gepreßten Luft einen [illegible]
vordringe, bildete er [illegible]
und ward ſo der Erfinder der [illegible]
orgeln, der Druckwerke und [illegible]
chen Maſchinen, wozu auch [illegible]
uhren gehören. Er lebte [illegible]
mäus Evergetes, 140 Jahre [illegible]
Geſch. d. Phil. f. Liebh. II, [illegible]
de Ueberſetz. d. Vitruv. S. 22[illegible]

Ctesilaus, ein alter [illegible]
Bildhauerei, der wahrſcheinlich [illegible]

eit lebte. Eins ſeiner ſchön-
von Bronze war ein mit dem
ider Verwundeter, an dem er
n der Lebenskraft aufs ſpre
usgedrückt hatte. Plin.
8. Man hält dieſes Werk
Rom noch vorhandenen ſter-
er. Dies iſt aber noch un-
ſeinen Werken gehörte auch
Olympius und eine Anagoge
der epheſiſchen Diana, die
Iuratone des Phidias und Po-
die beſte gehalten wird. Val.
10; Plin. l. c. Pott. Arch.

hon, jetzt Tauk-Keſſerah, oder
n al Modain, eine wichtige
Babylonien an der Oſtſeite des
eleucia gegenüber und am Ver-
gelegen. Dieſe Stadt wurde
Macedoniern als ein unbedeuten-
angelegt, daher ihn auch ſchon
V. c. 45 kennt. Als die Par-
n des Landes wurden, ſo mach-
ſiphon zur Reſidenzſtadt. Sie
eleucia nicht, weil ſie, nach Stra-
rger dieſer Stadt durch die Men-
ſcher Truppen, welche ſtets den
eitern, nicht beläſtigen wollten;
as aber aus einer gerade entgegen-
rſache, um Seleucia durch die Nach-
er Reſidenz in Abnahme zu brin-
e wahre Urſache war wol, weil der
Gegend um Kteſiphon ſehr an-
um Winteraufenthalt fand. In
ward Kteſiphon durch dieſen ihr
n Vorzug groß, und erhielt ei-
erung von einigen 100000 Men-
lieb aber doch noch ein offener
der den römiſchen Heeren keinen
ad leiſten konnte. Trajan, Kaſ-
nd Severus kamen als Sieger
ind verwüſteten die Stadt. Da-
e man ſich endlich genöthigt, ſie
gen. Julian fand ſie ſchon als
ſtarke Feſtung, und Gregor Na-
nnt ſie unüberwindlich. Sie
bt nur Mauren und einen tiefen
ſondern auch, wie de la Valle
vorhandenen Ruinen bemerkt ha-

ben will, eine eigne Citadelle. Sie blieb die Reſidenz der perſiſchen Könige, bis die Araber ſie im 7ten Jahrhunderte zerſtörten. Plinius gibt ihre Entfernung von Seleucia nur 3 Milliarien, Ptolem. aber 3 geogr. Meilen an. Die Urſache dieſes Unterſchiedes liegt ohnſtreitig in den verſchiedenen Standpuncten, von wo aus beide den Abſtand rechneten. Plinius rechnet dieſen vom ſüdlichen Theile Seleucia's beim Graben, der aus dem königlichen Fluſſe gezogen war, nur bis nach Koche (ſ. dieſes); Ptolem. aber rechnet von den nördlichen Theilen von Seleucia aus. Vergleiche den Art. Seleucia. Mannerts Geogr. V, 405.

Ctesippus, ein reicher Mann aus Same, Sohn des Polytherſus, der mit um die Penelope warb. Er mishandelte den Bettler Ulyſſes, und warf mit einer Ochſenklaue nach ihm. Od. *υ*. 287. Eumäus verwundete ihn in der Niederlage der Freier in die Schulter (Od. χ, 279), und Philötius erlegte ihn. Od. χ, 285. Herm. Myth. S. 303.

Ctesippus, ein Sohn des Herkules von der Astydamia, des Amyntors, Königs in Pelaſgiotis, Tochter. Diod. Sic. IV, 37; Apollod. II, 7, 8. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Ctesippus, ein anderer Sohn des Herkules von der Dejanira. Apollod. II, 7, 8. Ebendaſ.

Ctesius, ein Beiname des Jupiter, unter dem ihn die Phivenſer verehrten. Paus. Att. c. 31. Ebendaſ.

Ctesius, ein Sohn des Ormenus und Vater des Eumäus, welchen die Phönicier ihm entführten, und dem Laertes in Ithaka verkauften. Hom. Od. O. v. 413. Ebendaſ.

Ctesylla, eine Tochter des Alcidamas von Julis, aus der Inſel Cea, von der Nicand. ap. Anton. Liberal. Metam. c. 1. folgende Geſchichte erzählt. Ein gewiſſer Hermochares verliebte ſich in ſie, als er ſie bei den Pythiſchen Spielen tanzen ſah. Um ſie zur Gemahlin zu bekommen, bediente er ſich einer Liſt. Er ſchrieb nämlich auf einen Apfel, in Form eines

eines Eides die Worte, daß ſie keinen andern als den Hermochares zum Gemahl nehmen wolle. Dieſen Apfel warf er in den Tempel Diana, als Kteſylla darin opferte, und indem nun dieſe den Apfel aufhob, und die darauf ſtehenden Worte las, ſo verpflichtete ſie ſich dadurch gleichſam eidlich, das zu thun, was die Worte beſagten: denn in dieſem Tempel durfte kein Eid auch nicht wider Willen gethan werden, ohne ſich dadurch zur unverbrüchlichen Haltung deſſelben verbindlich zu machen. Hermochares hielt nun bei ihrem Vater um ſie an, der ſie ihm auch nicht verweigerte, nachher abre doch ſein Wort brach, und einen reichern Freier vorzog. Kteſylla liebte jedoch den Hermochares, und folgte ihm heimlich nach Athen, wo ſie an den Folgen ihrer Niederkunft ſtarb. Man hielt abee ihren Tod für eine Strafe, daß ihr Vatee ſein Wort nicht gehalten hätte. Als man ſie beerdigen wollte, flog eine Taube aus dem Sarge, und Kteſyllens Leichnam war verſchwunden. Das Orakel gab hierüber dem Hermochares die Auskunft, daß man der Venus unter ihrem Namen zu Julis einen Tempe bauen ſollte. Die Einwohner von Cea brachten lange Zeit der Venus Kteſylla ihre Opfer hieher. Hed. myth. Lex v. Schwabe. Eine ähnliche Geſchichte ſiehe unter dem Artikel Acontius.

Ctimene, die Schweſter des Ulyſſes und das jüngſte Kind des Laertes. Mit ihr wurde Eumäus zugleich erzogen. In der Folge wurde ſie mit einer großen Ausſteuer nach Samos verheirathet. Od. o. 262 etc. Herm. Myth. S. 307.

Κτυπία oder Κτυπίον, hieß der Lärm, welcher, wann der Bräutigam mit ſeiner Braut in das Schlafgemach gegangen war und ihr den Gürtel auflöſete, vor der Thür des Gemachs von Knaben und Mädchen gemacht wurde, indem ſie laut ſchrieen, tanzten, ſangen und mit den Füßen ſtampften, um das Geſchrei der Braut zu übertäuben. Pott. Arch. II, 535.

Cuacerni, ein Zweig ...
Callaici in Hiſpania Tarr...
Callaici.

Cubena, ein Ort in ...
tene, der aber noch in de...
meniens lag, füdöſtlich ...
nahe bei der ſüdöſtlichen ...
Araxes-Fluſſes. Er iſt ...
heutige Gulfa oder Dſch...
Geog. V. 2 H. S. 150.

Cubicularii, oder ...
Sclaven, welche über die ...
geſetzt waren, Kammerdiener...
VI, 13; Suet. Tib. ...
nehmſte derſelben hieß p...
cubiculo oder decurio ...
rum. Suet. Dom. 16 ...
ſtanden gewöhnlich bei ...
großer Gunſt, und ...
anmelden und einführen, ...
chen wollten. Cic. ...
Eingange des Schlafzimmers ...
Vorhänge oder Kurtinen ...
zogen, wenn Jemand ...
Senec. Ep. 81. In ...
ſchwangen ſich die cubicularii ...
höhern Range empor, ...
fähr das, was jetzt die K...
Suet. Ner. 38; Lampr. ...
mod. 15. Ant. Wört. ...
röm. Alt. S. 990.

Cubiculum, überhaupt ...
im Hauſe, wo man ſich ...
halten pflegt. Varr. L. L. ...
Insbeſondere aber der ...
muthlich zimmerförmige ...
im Schauſpiele (Suet. Ner. ...
cher daher auch cubiculum ...
(Plin. Paneg. 51.) ſonſt ...
stus hieß. Suet. Caes. 76 ...
dete dieſes Cubiculum gleich ...
oder einen Himmel, daher ...
Griechiſchen Οὐρανίσκος ...
Ant. Wört. u. Pit.

Cubicula dormitoria, ...
cturna, oder noctis et ...
Schlafzimmer; denn die ...
bei Tage zu ruhen pflegte, ...
diurna. Adams röm. ...

Cubile, ſiehe Lectica.

, πῆχυς, eine Elle. Die
lle ging von der Spitze des
wenn er einwärts gebogen
die äuſſerſte Spitze des Mit-
und betrug $1\frac{1}{2}$ Fuß, oder
2 spithamae, oder 6 palmi,
llices, oder 24 digiti. Drei
achen nach Beverin in pes und
$3\frac{3}{12}$ ſächſiſche, alſo hielt
e cubitus $19\frac{1}{2}$ ſächſiſche Zol-
Pythiſche, oder Delphiſche
die kleine Elle von Aegypten
os betrug $21\frac{1}{3}$ Querfinger
der 13, 696 Par Zoll. oder
Lin. $\frac{29}{100}$ Lin. nach Pariſ.
er 9 Zoll $\frac{847}{1000}$ rheinl. De-
oder $\frac{}{800}$ des ägyptiſchen
, oder $1\frac{1}{2}$ Pythiſche Fuß,
r heiligen Elle. Auf den
ingen 300000 dieſer Ellen.
che Elle, oder die Mittelelle
auch gemeine Elle genannt,
uerfinger, oder 15,408 Par.
15, Zoll $4\frac{74}{100}$ Linien, oder
einl. Decimalzoll; oder $1\frac{1}{2}$
he oder Nautiſche Fuß, oder
Elle. Dieſe Lithiſche Elle
mit dem cubitus der Römer
πῆχυς der Griechen. Die
, oder Babyloniſche Elle des
ſchwarze Elle der Araber,
Querfinger, oder 17,334 Par.
17 Zoll 4 Lin. Par. Maaß,
63 rheinl. Decimalzoll, oder
ne. Die heilige Elle, Elle
, Elle des Nilmeſſers oder
rs, hielt 32 Querfinger, oder
Par. Zoll, oder 20 $6\frac{14}{100}$ Par.
oder 14,771 rheinl Decimal-
1 Fuß, 9 Zoll, 2 Linien ge-
rheinl. Fuß, oder $1\frac{1}{2}$ Pi-
len. Auf den Erdgrad gehen
Sie iſt die Hacheműſche Elle
r. Adams röm. Alt. S. 952;
Metrol. Taf. S. 6.

s, ein Ort in Pannonien,
che Beſatzung lag, ſüdlich bei
Eine Stunde ſüdwärts unter
o man einen Dianentempel.

Cuculle, wahrſcheinlich einerlei mit Castellum Cucullis, lag in Noricum, und iſt den Maaßen nach eins mit Küchl an der Salze, im Salzburgiſchen.

Cucullus, war eine Art von Kappe an den lacernis (eine Art Regenmäntel bey den Römern; ſiehe dieſen Art.), welche man bei übler Witterung über den Kopf zog. Sclaven ſowol als Freigeborne pflegten dieſelbe zu tragen. Columel. I, 8; Martial. XI, 98. Iuvenal. VI, 118, 329. Ant. Wört. n. Pit. Adams röm. Alt. S. 762.

Cucunda, ein Ort in der Landſchaft Kolchis an der nordöſtlichen Küſte des Pont. Euxin. Ptolemäus kennt die Tageslänge dieſes Orts. Jetzt die Stadt Tſchalumka. Mannert Geogr. IV. S. 402.

Cudo, ein Art Hut von Filz oder unzubereitetem Leder, deſſen ſich zuweilen die Soldaten ſtatt des Helmes zur Kopfbedeckung bedienten. Sil. VIII, 494; XVI, 59. Ant. Wört. n. Pit.

Cularo, eine Stadt in Gallia Narbonensi, an deren Stelle man gewöhnlich das heutige Grenoble ſetzt. Cularo nämlich ſoll auch von ihrem Erbauer, dem Kaiſer Gratian, den Namen Gratianopolis geführt haben, woraus denn endlich der Name Grenoble entſtanden ſei. Indeſſen kommt Cularo noch in der Notit. Imper. und in Peuting. Taf. vor, zu einer Zeit, wo Gratianopolis ſchon erbauet war; es ſcheinen alſo beide Namen verſchiedene Städte anzuzeigen.

Culcita, eine Matratze oder Polſter, der auf das Ruhebette an den Tiſchen gelegt wurde, und mit Federn oder Wolle (Cic. Tusc. III, 19.) und und in ältern Zeiten mit Heu oder Spreu (Varr. de L. L. IV, 35.) ausgeſtopft war. Iuvenal. V, 17; Plin. XIX, 1. Eine ſolche Matratze hieß auch matta. Ovid. Fast. VI, 680. Adams röm. Alt. S. 794.

Cu-

Culeus oder Culleus, auch Culeum, Culleum, war 1) bei den Römern ein lederner Sack oder Schlauch, in welchen die Vater- oder Muttermörder eingenähet und ſo erſäuft wurden. Publicius Malleolus, welcher ſeine Mutter ermordet hatte, ſoll A. U. 660 der Erſte geweſen ſein, der mit dieſer Strafe belegt wurde. Liv. Epit. 68; Cic. Rosc. Amer. 25. 2) Bedeutet culeus das größte Maaß der Römer für flüſſige Sachen. Cato R. R. 148; Varr. R. R. I, 2, 7, Plin. H N. XIV, 4. Die Verhältniſſe des culeus zu andern römiſchen und unſern Maaßen waren folgende: Der culeus hielt 20 Amphorä oder Quadrantals, oder 40 Urnen, oder 160 Congius, oder 960 Sextarien, oder 1920 Heminä, oder 3840 Quartarius, oder 7680 Acetabula, oder 11520 Cyathus, oder 46080 Ligulä (Löffel). An Gewicht hielt er 1600 römiſche Pfund, oder 1050 Pf. franz Gew. oder 1097 Pf. 5 Loth 1.66 Quent. Berl. Gew. An Inhalt 20 röm. C. Fuß, oder 25 C F 920 C. Z. Par. Maaß, oder 540 Par. Pinten zu 48 P. C. Z; oder 446 Berl. Maaß zu 58 P C. Z. oder 356,1 Dresdner Viſierkannen zu 70,8 P. C. Z. oder 264,4 Hannöv Kann. zu 98 P. C Z. oder 284 Hamb Kann. zu 91¼ P. C. Z. oder 560,4 Braunſchw. Quart. zu 46,25 P. C Z Ant. Wört. n. Pit. Metrol. Taf. v. Groſſe S. 72, 76.

Culina, die Küche, befand ſich bei den Römern im Atrium, wo auch die Cöna gehalten wurde. Serv. in Virg. Aen. I, 726; III, 353. Adams röm. Alt. S. 986.

Culpa potare magistra, eine Redensart, die bei der Mahlzeit von den Gäſten gebraucht wurde, wenn kein rex convivii gewählt worden war, und jeder ſo viel trinken konnte, als ihm beliebte. Adams röm. Alt. S. 829.

Cuma, auch Cyme, die größte und vornehmſte unter allen äoliſchen Städten, ſo wie auch eine ... Die berühmte Sibylle ... den Namen Cumana ... ſiodus und andere große ... ren hier geboren. ... die Einwohner ſehr ... dieſer üble Ruf rührt ... kennung ihrer Tugend ... waren einſt die um ... herumgehenden Hallen ... gläubiger verpachtet. ... Regen, und die auf dem ... lichen Leute wollten ſich ... in den Hallen ſchützen: ... dieſes nicht eher thun, als ... gen Eigenthümer die ... gegeben hatten. So ... Kumaner das Eigenth... dies legte man nun ſo ... ſo einfältig wären, daß ... mal wüßten, daß man ... Regen in Sicherheit ... wenn man es ihnen ... Weil ſie 300 Jahre lang ... auf die aus der Fremde ... Waaren gelegt hatten, ... die Kumaner hätten ſo lang ... wußt, daß ſie einen Hafen ... Cuma lag auf der Stelle ... Nemourt am Golfo di ... zu Nitſch Wört. d. alt. Geo... Reiſ. ꝛc. VI, 175.

Cumae, eine uralte Stadt ... panien, und zugleich die ... chiſche Kolonie in Italien ... aſiatiſchen Kumäern u ... zuſammen angelegt worden ... her zog ſich hier auch die ... Kumaiſchen Sibylle her, ... allgemeine Glaube der ... hieher verſetzte, da ſie ... Aſien zu ſuchen war. cfr. ... de O. G. R. c. 10. ... in ſeiner Aeneis dieſen ... Er ſetzt hier die Reſidenz ... in den Hayn der Trivia, ... ein Weg nach dem Tempel ... ging, der in der Folge (... und Silius XII, 86.) ... Stadt ſtand, alſo den ...

Digitized by Google

nsſee aezeigt wirb. Des
Muthmaßung (Exc. 3 ad
), daß dieſer Hayn auſſer-
i gelegen haben müſſe, hat
te Paolo (Puteolon. Ant.
ꝛcrferrigt Man muß ſich
ꝛ vom Virgil bei ſeiner Dich-
usgeſetzte Lage ſo denken.
iren des Aeneas ſtand noch
et Cumä, alſo nichts als der
af einem Berge, den nachher
umgab. Die Höhle der Si-
alſo in dem benachbarten
em Haine der Trivia, dabei.
ſich auch noch jetzt die Lage
ſtände, da vom Apollotem-
anſehnliche Trümmer unter
nen Arco felice übrig ſind.
ge Ufer zwiſchen Cumä und
niſchen Vorgebirge war wild
ſſen. Inſonderheit fand ſich
Palus Acheruſia. In der
rde Cumä von den Kampaniern
ngt, und die Einwohner wur-
lt-handelt. Auch Hannibal
die Stadt im zweiten puni-
iege. Im Meere lag vor der-
e berühmte Sylva Gallinaria
Sandbank. In ihrer Nähe
cero ein Landgut, das er noch
ſeinem Tode beſuchte.

aea Sibylla, ſiehe Sibylla.

neus, oder Cumanus, ein
e des Apollo von der Stadt
n Italien, wo er verehrt wur-
s die Römer die Achäer und
ttonicus bekriegten, ſoll ſeine
4 Tage lang geweint haben.
vollte ſie ſchon wegen dieſer
en Vorbedeutung ins Meer
aber es unterblieb, weil ande-
rſager es für die Römer günſtig
en. Heb. myth. Lex. v.
be.

nerum, oder cumera, ein be-
Gefäß, worin, wann die Braut
Haus des Bräutigams geführt
ein Knabe, camillus genannt;
usgeräthe der Braut und Spiel-
für Kinder trug. Varr. L. L.
VI, 3; Plaut. Cist. III, 1, 5; Rud.
IV, 4, 110.

Cunaxa, ein berühmtes Dorf in Meſopotamien an einer Krümmung des Euphrats, ſtromabwärts, unfern dem heutigen Hit oder dem alten Aeliepolis gelegen. Cyrus der jüngere verlor hier in einer Schlacht mit ſeinem Bruder Artaxerxes ſein Leben. Xenoph. Αναβ. I, 8, 1. Nach Mannert Geog. V 2 H S. 330 lag Kunaxa nicht in Meſopotamien, in der Nähe von Hit, ſondern in Babylonien, einige Meilen ſüdlich von den ſogenannten Pylä (ſ. Pylae) oder dem Eingange der mediſchen Mauer.

Cunei, oder Cunii, ſiehe Conii.

Cunetio, ein Ort in Britannia rom., das heutige Marlborugh, wie aus der Richtung der Straße, der Lage am Fluſſe Kennet und aus mehrern Alterthümern, die da gefunden worden ſind, erhellet. Mannert Geog. II. 2 H. S. 190.

Cuneus, ein militäriſcher Terminus bei den Römern. Man verſteht darunter, wenn von kunſtmäßig in der Tactik geübten Soldaten die Rede iſt, ein volles Viereck. Liv. XXXII, 17; Tac. Hist. IV, 20; Liv. II, 50; XXII, 50; Caes. B. G. VI, 40; daher werden auch die römiſchen Kohorten und Manipeln cunei genannt. Liv. VII, 24; VIII, 10. Unerfahrne Völker in der Kriegskunſt ſtellten ſich zwar Anfangs in ein geſchloſſenes Viereck oder in eine Art von Phalanx (Caes. B. G. I, 24. 25; Hirt. VIII, 14.); aber während des Marſches zum Treffen veränderte ſich die anfängliche Stellung der Armee in eine Art von Keil, weil es ihr an Geſchicklichkeit fehlte, mit gerader Fronte vorwärts zu marſchiren. Alsdann hieß alſo die Stellung im eigentlichen Sinne cuneus, ein Keil, oder auch trigonum, ein Triangel. Der gemeine Soldat nannte dieſe Stellung caput porcinum, den Saukopf. Liv. VIII, 10; Quinctil. II, 13;
Virg.

Virg. XII, 269. 457; Caeſ. VI, 30. Die keilförmige Schlachtordnung war auch bei den Deutſchen (Tac. 6.) und Spaniern Liv. XXXIX, 31.) gewöhnlich. Wenn man in keilförmiger Stellung auf den Feind eindrang, ſo nahm dieſer, um dem Angriffe zu widerſtehen, eine Stellung, welche die Zange, forceps, oder forfex, genannt wurde, indem man die auserleſenſten Soldaten in Geſtalt eines V ſtellte und ſo den Keil darin aufnahm, und von beiden Seiten umſchloß. Adams röm. Alt. S. 692. Bei den Griechen war die keilförmige Stellung auch gewöhnlich und hieß Ἔμβολον, und die entgegengeſetzte ſcheeren- oder zangenförmige Stellung wurde Κοιλέμβολον genannt. Auch bei Seetreffen war der cuneus und forceps gebräuchlich. Pott. Arch. II, 118, 325. Cuneus nannte man auch die Sitze der Zuſchauer im Schauſpielhauſe, weil ſie auf beiden Seiten von zwei Treppen eingeſchloſſen waren, ſo daß ſie in Form eines Δ von der arena an bis oben, wie der Ausſchnitt eines Zirkels, ſich erweiterten. Iuv. VI, 61; Suet. Aug. 44. Adams röm. Alt. S. 617.

Cuneus, derjenige Landſtrich von Luſitanien, der von dem Anas bis an das Promontorium ſacrum ſich erſtreckte (dem heutigen Cabo St. Vincente), weil er nach ihrer Meinung die Geſtalt eines Keils hatte, deſſen Breite der Anas, die Schärfe das Vorgebirge bildete.

Cunici, eine Kolonie der Lateiner auf der ſpaniſchen Inſel Balearis major. Ihre Lage läßt ſich nicht beſtimmen.

Cuniculus, eine Mine oder unterirdiſcher Gang, welchen die Belagerer, wenn ſie wegen des Bodens keine Mauerbrecher und andere Belagerungsmaſchinen anbringen konnten, unter die Mauer oder bis in die Stadt führten. Liv. V, 19, 21; Hirt. de. B. G. VIII, 41, 43. Eigentlich waren dieſe Minen große [illegible]
mern, von ſtarken [illegible]
welche man mit Holz [illegible]
baren Sachen anfüllte, [illegible]
Verbrennung derſelben [illegible]
Mine befindliche Erdreich [illegible]
demſelben ſtehenden Mau[illegible]
und Maſchinen einſtürzen [illegible]
Die Anlegung ſolcher Minen [illegible]
weit beſchwerlicher, als [illegible]
jetzigen. Sie mußten [illegible]
zen Theil der Mauer [illegible]
werden, oder den ganzen [illegible]
auf die zu verderbenden [illegible]
ſtanden, aushöhlen, [illegible]
ner Aushöhlungen bedient, [illegible]
darüber befindliche zu ſtürzen [illegible]
die älteſten Schriftſteller [illegible]
ſer Minen. Bei der Belagerung [illegible]
Plataa machten die Belag[illegible]
unterirdiſchen Gang bis [illegible]
ken der Belagerer, mußten [illegible]
her die Unternehmung aus [illegible]
Mannſchaft aufgeben. [illegible]
ihrer auch bei der Belagerung [illegible]
Veji durch den Camillus [illegible]
metrius die Stadt Rhodus [illegible]
machten die Belagerten [illegible]
diſchen Gang bis unter [illegible]
Thurm der Belagerer, [illegible]
durch ſeine eigne Laſt einſtürzte [illegible]
getat de re mil. IV, 24 [illegible]
ſar bedienten ſich auch [illegible]
Minen. Adams röm. Alt. [illegible]
Müllers militäriſche [illegible]
151.

Cunina, eine Göttin, [illegible]
alten Römer verehrten, [illegible]
Lactantius (l. c. 10.) ſagt, [illegible]
der in der Wiege [illegible]
Zauberei von ihnen [illegible]
Arch. I, 777.

Cunus aureus, ein Ort [illegible]
Rhätien, der Ort Splügen, [illegible]
terrhein im Bündnerlande.

Cuphites, eine unbekannte [illegible]
ge Nation in Indien, welche [illegible]
dern ſtandhaft widerſtand, [illegible]
Rückzug veranlaßte. [illegible]

…, ein Beiname des Amor,
t.
…nius, ein Römer, dem
I, 2, v. 36 einen kleinen
… verſetzt. Er ſcheint der
…u ſein, an den Cicero ſchrieb,
…ine Geldangelegenheit ſeines
Atticus zu empfehlen. Cic.
XVI, Ep. 16. Der Scho…
…t ihn Cupiennius Libo, und
…ei bei Auguſt beſonders wohl
…nd ein gewaltiger Matronen…
…eſen. Wiel. Ueberſ. d. Sat.
…, 54.
…ae, eine Stadt in Obermöſien,
…nter Viminacium (dem heu…
…din.
…a maritima, zum Unterſchiede
…em landeinwärts gelegenen
…ontana, wurde auch Cypra
…, und war eine anſehnliche
…n alten Picenum, nördlich vom
Caſtel Marano. Sie hatte,
…rabo, ihren Namen von der
…uno, welche bei den Etruſkern
…ieß, und hier einen Tempel
Kaiſer Hadrian erneuerte die…
…el. Die Stadt war übrigens
…hende römiſche Kolonie, die
…rkus, ein Theater und Am…
…r hatte.
…essus, der Cypreſſenbaum,
Pluto heilig, weil er, wenn
…l abgehauen iſt, nicht wieder
Daher hieß er auch atra, fe-
…unerea, vel funebris, weil
Leichenbegängniſſen gebraucht
indem man vor die Hausthüre
…ſtorbenen, wenigſtens, wenn
Mann von Bedeutung war, ei…
…preſſenzweig ſtellte (Lucan.
…2, Festus; Hor. Od. II,
…; Plin. XVI, 33.), um zu
…rn, daß der Pontifex Maximus
… das Haus ging und ſich ver…
…te. Serv. ad Virg. Aen. III,
V, 507. Adams röm. Alt.
…
…rum, oder Cyprium aes,
… Dieſes Metall wurde un…ſtreitig noch früher als das Eiſen gebraucht, weil es weicher und leichter zu bearbeiten iſt. Isid. orig. VIII, 11; XVI, 19, 20; XVII, 2. Zur Zeit des trojaniſchen Krieges werden ſchon mehrere Inſtrumente von Kupfer erwähnt; vielleicht aber war χαλκος nicht eigentliches Kupfer, ſondern eine Miſchung mehrerer Metalle. Doch fand man zur Zeit des Agatharchides (160 J. v. Chr.) beim Aufnehmen der Bergwerke ſchon Meiſſel und Hämmer von Kupfer, woraus zu erhellen ſcheint, daß die Alten die Kunſt, das Kupfer zu härten, ſchon verſtanden haben. Die Kunſt, das Kupfer zu ſchmieden, wurde nach Diodor I, 15 zur Zeit des Oſiris in Thebais bei den Aegyptern erfunden. Kadmus brachte die Kenntniß des Kupfers mit nach Theben, und lehrte die Griechen, wie ſie es ſchmelzen und verarbeiten müßten. Hyg. fab. 274. Nach Strabo, XIV. p. 966. waren Handwerksleute, die Saturn und Jupiter herbeigeführt hatten, die erſten, welche es in Griechenland bearbeiteten. Die Kupferbergwerke in Cypera, von welcher Inſel dieſes Metall den Namen hat, entdeckte der König Cinyran um d. J. 2780. Plin. H. N. VII, 56. Kalidemus aber läßt das Kupfer zuerſt in Chalcis oder Euböa gefunden werden. Plin. H. N. IV, 12; Solin. c. 27. Buſch Handb. d. Erf. Art. Kupfer.

Curalius, ein anſehnlicher Fluß in der theſſaliſchen Landſchaft Heſtiäotis, der von Norden her in den Peneus fiel. An ihm lagen die Städte Metropolis, jetzt Metropoli, und Ithome. Der heutige Ono Kero.

Curatores alvei et riparum, Aufſeher über den Tiberfluß, welche Auguſtus zuerſt anordnete. In der Folge erhielten ſie den Titel der Comitum.

Curatores annonae, Aufſeher über das Getraide und Oel, welche immer für hinlänglichen Vorräthe an beiden und für billige Preiſe ſorgen mußten.

Curatores aquarum, Aufſeher über die zum gemeinſamen Gebrauche beſtimmten Waſſer und die Leitungsgebäude derſelben. Unter ihnen ſtanden zwei Centurien von Leuten, welche ihren Befehlen gehorchen mußten.

Curatores cloacarum, Aufſeher über die Kloaken in Rom, welches immer ein anſehnliches Amt war.

Curatores frumenti, Aufſeher über die Austheilung des Getraides. Sie mußten nach der Verordnung des Auguſtus allemal Duumviri, und zwar ſolche ſein, die fünf Jahre vorher Prätoren geweſen waren. Suet. Aug. 37.

Curatores locorum publicorum judicandorum, Schiedsrichter bei einem Streite, ob z. B. ein Gebäude dem Staate oder einer Privatperſon gehörte. Casaub. ad Suet. Aug. 32.

Curatores operum publicorum, Aufſeher über die Staatsgebäude, welche in Rückſicht derſelben eben die Geſchäfte hatten, die ehemals den Cenſoren und Aedilen oblagen. Suet. Aug. 37.

Curatores regionum, Aufſeher über die 14 Regionen Roms, welche Auguſtus zuerſt anſtellte. Suet. Aug. 30. Jede Region hatte zwei Curatores, und dieſe mußten beſonders dafür ſorgen, daß von Niemand mehr Abgaben gefodert wurden, als er zu geben ſchuldig war. Nard. III, 4.

Curatores viarum, Aufſeher der Landſtraßen, welche ſtatt der Aedilen eingeſetzt wurden, als dieſen die Beſorgung ihres Amts zu weitläufig ward. Anfangs waren nur ihrer vier, in der Folge bekam jede Straße ihren eigenen Aufſeher, deſſen Amt ſehr geehrt war. Suet. Aug. 37; Cic. ad Attic. I, 1,

Curatores urbis, Aufſeher über Rom, wurden zuerſt vom Alexander Severus eingeſetzt, und ſprachen mit dem Präfecto Urbis zugleich das Recht. In jeder Region der Stadt war Einer angeſtellt, und man nahm gewöhnlich ſolche Männer, die Konſuln geweſen waren. Lampr. in Alex. Sev. 33.

Κυρειον, Κυρεωτις } ſiehe Ἀπατ[...]

Κυρεῶτις, einerlei m[...] ſiehe dieſes.

Cures, eine uralte St[adt der Abo]riginer, in der Landſch[aft ...] Von ihrem Namen Quir[...] chiſch κυρις iſt der Nam[e ...] entſtanden. Cluver ſu[cht ...] Veſcovio; aber Capma[rtin ...] verte de la maison de Ca[mpagne] d'Horace T. III. p. 75 [...] ſie etwas tiefer am linken [Ufer des] heutigen Flüßchens Corr[ese ...] Gegend von Fari, auf de[m ...] heutigen Monte maggiore [...] aus zog der ſabiniſche Kö[nig] Tatius nach Rom.

Curetes. Die Mythe [von den] Kureten ſind ſehr alt und [...] ders lauten die Phrygiſchen, [...] Cretiſchen Fabeln von denſelben, [wel]che beide dennoch oft mit [...] miſcht werden. Man hält [...] den Korybanten und Idä[iſchen Dacty]len für einerlei, welche [...] das Eiſen geſchmiedet haben.

Zuvörderſt iſt zu bemerken, [...] älteſten Einwohner von [...] Namen Kureten führten. Apollod. I, 8, 3 hatten [...] Krieg mit den Kalydoniern [...] Strab. X. Athen. Deipn[...] 6. Von dieſen ſind ganz [...] die Cretenſiſchen Kureten, we[lche] den jungen Jupiter zur [...] trauete. Dieſe ſollen von den [Idäiſchen] Dactylen herſtammen; [...] rer gewöhnlich drei oder [...] Diod. Liv. V. c. 65. [...] Urſprung giebt es noch mehrere [...] widerſprechende Sagen, [...] der Verſchiedenheit der Fabeln [...] der Verwechſelung derſelben [...] der ihren Grund haben. [...] Pherecydes ap. Strab. X. von [...]

ymphe Rhytia, ein anderer an und der Nymphe Kabira . XI, 7.), oder vom Jupi- inst. I, 11, 46.) geboren Was die Cretenſiſchen Kure- t. ſo ſoll man unter dieſen n Bewohner von Creta ver- welche noch in dichten Wäl- ghöhlen und dgl. ſich aufhiel- ennoch ſollen ſie die erſten er geſellſchaftlichen Ordnung nd die Erfinder vieler nützli- e geweſen ſein. Sie lehrten ſchen das Vieh zähmen, den nen, und erfanden die Schwer- Sturmhauben, und eine Art eriſchem Waffentanz. Sie dabei mit ihren Spießen an de, und eben durch dieſes Ge- nten ſie den kleinen Jupiter m grauſamen Vater verbergen, ndern, daß dieſer ſein Wei- r hörte. Diod. Sic. V. c. ach Einigen ließ ſie Rhea zu de aus Phrygien nach Creta , welche Idee auf die Verbin- s Dienſtes der Phrygiſchen Cy- der Verehrung der Rhea hin- n ſcheint. Dionys Halik läßt n Lärm nur zum Vergnügen igen Gottes machen. Hygin 9 hat eine ähnliche Vorſtellung, er ſie als Knaben beſchreibt, die en kleinen Spießen und Schil- Geräuſch machten. Wegen lärmenden Waffentanzes hält e auch mit den Korybanten und ieſtern der Cybele für einerlei. — r belohnte ſie endlich nicht zum für die ihm erwieſenen Dienſte. ſie auf Anſtiften der Juno den Epaphus verſteckt hatten, ſo r ſie tödten. Apollod. II, 1, 3. legte ihnen auch das Vermögen Orakelſprüche zu ertheilen (Apol- III, 3, 1.), indem Minos ſie über verloren gegangenen Sohn kus befragte. S. Glaucus. gehört dieſe Idee erſt in die ſpä- Zeiten, wo man die Kureten über-haupt ſchon vergrößert hatte. Den Urſprung ihres Namens erzählt man auf mancherlei Art. Nach Strabo erhielten ſie ihn vom Abſcheeren (κουρά) ihrer Haare. Dieſe ließen ſie Anfangs ſo lang wachſen, wie ſie wollten; in einem Kriege aber wurden ſie dabei von den Feinden ergriffen und feſtgehalten, deswegen ließen ſie ſich die Haare vorn abſcheeren und nur hinten wachſen. Nach Athen. Deipnos. XII, 6 bekamen ſie den Namen von der auſſerordentlichen Sorgfalt, die ſie auf ihren Haarſchmuck wendeten. Strabo leitet die Benennung vom Berge Kurios her u. ſ. w. Hed. myth. L. x. v. Schwabe; Not. Heyn in Apollod. p. 15 etc. 107, 545.

Curia gens, ein plebejiſches Geſchlecht in Rom, deſſen Genealogie wenig bekannt iſt. Die vornehmſten Familien deſſelben waren die Dentatiund Fortunatiani. Die bekannteſten Curier ſind folgende:

Curius (M.')

|

Curius (M.')

|

Curius Dentatus (M.'), des vorigen Sohn und des vorletzten Enkel. S. weiter unten.

Curius (C.)

|

(Curius) Rabirius Posthumus (C.), ein römiſcher Ritter; den väterlichen Namen Curius vertauſchte er mit dem Namen Rabirius durch Adoption. Cicero vertheidigte ihn.

Curius (M.'), bekannt aus Cic. Or. I, 39; II, 6, 32; Brut. 53.

Curius (M.'), ein Volkstribun A.U. 553, Liv. XXXII, 7.

Curius (M.'), ein vertrauter Freund des M. Antonius, wegen ſeiner liederlichen Lebensart berüchtigt. Cic. Phil. V, 5.

Curius (M.'), ein Volkstribun A. U. 696, verwandt mit dem Quäſtor C. Cölius Cic. ad Div. 2, 19.), unter dem Conſulat des Silanus und Mu-

Murena Quäſtor urbanus. Cic. p. Flacc. 33. Bei ſeinem Vater war Cicero Quäſtor.

Curius (M.'), ein Freund des Cicero und Atticus. Cic. ad Div. XIII, 17, 49 etc. VII, 28 etc.

Curius (Q.), Quäſtor und ein Mitverſchworner des Catilina. Cic. petit. Cons. 3; Sallust. B. C. 10, 14, 16, 17, 28.

Curius Fortunatianus, ein Geſchichtſchreiber im 3ten Jahrhundert. Tab. Geneal. Ge. Al. Ruperti; Ind. in Cicer. opera, ed. Bipont.

Curia, 1) ein Hauptort der Rhätier und im 8ten und 9ten Jahrhundert die Hauptſtadt eines eigenen Herzogthums. Die jetzige Stadt Chur in Graubünden. 2) Eine Stadt im alten Schottland, 4 geog. Meilen gegen Südoſten von Kolanica (dem heutigen Lanerk am Clyde Fl.); alſo lag ſie etwas weſtlich von Peebles, wo noch ein römiſches Lager und andere Ueberbleibſel angetroffen werden. Mannert Geog. II, 2 H. S. 238.

Curia, der Name gewiſſer Gebäude bei den Römern, die man als geweihete Verſammlungsſäle Anfangs den Verſammlungen der Curien, dann des Senats, widmete. Ihrer älteſten Beſtimmung nach waren ſie zugleich Tempel.

Curia Calabra, eine Curie auf dem höchſten Gipfel des Kapitols, nicht weit von dem Tarpejiſchen Felſen. Das Volk wurde hieher vom Pontifex Maximus beim Anfange des Neumondes gerufen, um demſelben bekannt zu machen, wie viel Tage noch bis zu den Nonis wären. Varr. L. L. V, 4; Macrob. Sat. I, 15. Romulus ſoll ſie erbauet, und öfter darin Rathsverſammlung gehalten haben. Serv. ad Virg. Aen. VIII, 652. Ant. Wört. n. Pit. Nitſch Wört. d. alt. Geog.

Curia Hostilia, das römiſche Rathhaus auf dem Foro Romano, bei der heutigen Kirche St. Maria Liberatrice. Dieſes Gebäude wurde vom König Tullus Hoſtilius erbauet, …
zum gewöhnlichen Ver…
des römiſchen Senats be…
am Abhange des Pa…
ges, und man ſtieg …
aus auf Stufen zu dem…
Als die Leiche des berüh…
verbrannt wurde, brannte…
de ganz ab. Die Er…
neuen Kurie wurde …
des Sulla, Fauſtus, …
wurde zwar vollendet, …
weihet. Ihre Lage w…
gegen Norden. Cäſar …
710 an der Stelle der …
Curia Hostilia eine ne…
lia nannte, und die A…
Auguſt eingeweihet wurde …
ria Sullae ward nun …
Felicitas. Plin. XXXV…
der Curia Iulia ſtand …
dene Victoria. Dio LI, …

Curia Pompeji, die …
jus auf dem Marsfelde, …
des heutigen Pallaſtes …
bauete Curie. Weil Cä…
mordet wurde, ſo blieb …
nachher auf immer verſch…

Curiae, gewiſſe Abth…
römiſchen Volks, welche …
einführte. Dieſer theilte …
Volk in dreißig Kurien (…
und wies jeder Kurie …
Ort an, wo ſie ihre Feſte …
wobei ein eigener Prieſter …
nannt, das Opfer verrichte…
das Volk öffentlicher Ange…
wegen zuſammenkam, ſo …
es ſich in Kurien auf dem …
Comitium. Hier wurden …
Krieg und Frieden, über …
u. ſ. w., Beſchlüſſe gefaßt. …
Vorrechten blieben die Kur…
Servius Tullius, welcher …
ſtärker gewordene Volk in …
theilte. Von der Zeit an …
wichtigſten Angelegenheiten …
turien entſchieden, wenn …
freilich nicht ſo ganz zuſam…
Jede Kurie hatte ihr …

ude, Curia genannt, wo ſie
imelte. Ant. Wört. n. Pit.
veteres, nannte man die
erſammlungsſäle der römi-
en. Sie lagen auf dem pa-
Berge, und man ſucht ſie in
der heutigen Gregorius-

um, ein Vorgebirge im
jen Gallien. Jetzt KapFreret.
, das ſüdlichſte Vorgebirge
Cypern, jetzt Capo delle

a, eine der Inſeln bei Libur-
n Hauptſtadt Curictum war.
ren jetzt den Namen Veglia
a.

, der Prieſter, welcher
der Curie, d. i. die Cu-
verrichtete. Jede Kurie
n eigenen Prieſter, den ſie
lte; und alle dreiſſig Curiones
ter einem Oberprieſter, Cu-
imus, welcher von allen Ku-
n Comitiis curiatis gewählt
Liv. XXVII, 8. Unter
n hieſſen auch die Ausrufer
cones, welche zum Dienſt
rs bei den Schauſpielen ge-
urden, curiones. Cfr. Plin.
7. Ant. Wört. n. Pit.

(C. Scribonius), aus dem
chen Geſchlechte (S. Scribo-
s), ein Sohn des Scribonius
r A. U. 632 Prätor war. Er
Freund des P. Clodius, ein
des Cicero, ein nicht unbe-
Redner, und bekleidete das
t und A. U. 677 das Kon-
dem Cn. Octavius Nepos.
deſſelben ſuchte er mit ſeinem
die Anordnungen des Sulla
e Unternehmungen der Tribu-
hauptet. Einer von dieſen,
ſer Cnejus Sicinius, der durch
ſſen die Gunſt des Pöbels er-
lte, war ſo kühn, die Konſuls
Comitien zu fodern, und Re-
t von ihnen über ihr Betra-
n die Tribunen zu verlangen.
Sie erſchienen; aber Curio hielt eine nachdrückliche Rede an das Volk, worin er zeigte, daß alle vorhergehenden Uebel aus der zu großen Gewalt der Tribunen entſtanden wären. Das Volk gab ihm vollen Beifall, und die Tribunen mußten ihre Anmaaßungen aufgeben. Dieſen Sieg hatten die Patricier allein dem Curio zu danken, denn ſein College Octavius ſaß die ganze Zeit über ſtill da, weil er gerade krank war. — Im Cicero kommen noch folgende Nachrichten von ihm vor: Er begünſtigte das Maniliſche Geſetz (Cic. Manil. 23.); triumphirte nach ſeiner Rückkehr aus Macedonien über die Dardaner, ein Volk in Macedonien (Cic. Piſon. 19.); vertheidigte die Coſſi, zwei Brüder, gegen den Redner M. Antonius (Cic. Or. 2, 23.); endlich wurde er plötzlich von ſeinem Gedächtniß verlaſſen (Cic. Or. 32, Brut. 60.), und ſtarb unter dem Konſulat des Calvinus und Meſſala. Cic. ad Div. 2, 2. Allg. Weltg. XI. §. 323. Ind. in Cic. opera, ed. Bipont.

Curio (C. Scribonius), ein Sohn des vorigen, und Volkstribun, während Cäſar in Gallien kriegte, A. U. 703. Er war anfangs ein Freund des Pompejus und ein Gegner des Cäſar, ſo daß er ſogar mit dem Vorſchlage zu einem Geſetze umging, nach welchem Cäſar ſeiner Statthalterſchaft und des Commando's in Gallien beraubt werden ſollte. Allein Cäſar wußte bald ein Mittel zu finden, ihn auf ſeine Seite zu ziehen. Der Tribun ſteckte in tiefen Schulden, und war dabei mancherlei Ausſchweifungen ergeben. Cäſar bezahlte ſeine Schulden, und verſorgte ihn reichlich mit Gelde zur Befriedigung ſeiner Begierden, und ſo ward Curio in kurzem ſein beſter Freund. Doch ſchlug er ſich nicht auf einmal, ſondern ſtufenweiſe und vorſichtig auf Cäſars Seite, um noch des Pompejus Vertrauen zu behalten. Dieſer drang in ihn, das Geſetz we-

gen

gen der Zurückberufung Cäſars vorzutragen: aber Curio wußte es unter ſchicklichen Vorwänden von einer Zeit zur andern zu verſchieben, bis das letzte Jahr Cäſars beinahe verfloſſen war. Jetzt that er den Vorſchlag, daß man entweder ſo wol dem Pompejus als Cäſarn das Kommando und die Statthalterſchaften laſſen, oder beide abſetzen ſollte. Er wußte indeſſen wol, daß Pompejus dieſen Vorſchlag nicht billigen würde. Der Senat war mehr auf Seiten des Pompejus; das Volk aber ſtimmte mit dem Tribun überein. Die Sache blieb alſo noch unentſchieden. Da man aber doch dem Pompejus zu Gefallen bloß Cäſarn zur Niederlegung ſeines Kommando nöthigen wollte, und die Tribunen mit Gewalt von den Konſuln aus dem Senate vertrieben wurden; ſo begaben ſie ſich in Cäſars Lager bei Ravenna, und erbaten ſich ſeinen Schutz. Der Krieg nahm nun wirklich zwiſchen den beiden Nebenbuhlern ſeinen Anfang. Nachdem ſich Cäſar Italiens bemächtigt hatte, ſchickte er den Curio mit drei Legionen nach Sicilien, um dieſe Inſel unter ſeine Gewalt zu bringen. Auch ſchickte er ihn nachher nach Afrika, wo er aber vom P. Accius Varus geſchlagen, und in der Schlacht getödtet wurde. Noch iſt dieſer Curio bekannt wegen der prächtigen Leichenſpiele, die er zur Gelangung zum Tribunat ſeinem Vater zu Ehren halten ließ. Er ließ dabei zwei hölzerne Theater ſo neben einander bauen, daß ſie einander den Rücken zukehrten, und man in jedem des Vormittags beſondere Schauſpiele aufführen konnte, ohne daß die Zuſchauer einander hinderten. Des Nachmittags ließ er beide Theater mit allen Zuſchauern ſo herumdrehen, daß ſie ein Amphitheater formirten, wo Fecht- und Kampfſpiele gehalten wurden. Er war auch der Urheber verſchiedner Geſetze, z. E. eines legis viariae (S. Lex viaria). An ihn ſind die Briefe des Cicero ad

Div. lib. 2 gerichtet. [illegible]
XI S. 421-431, 476 [illegible]

Curioſolitae, ein [illegible]
in Gallia Lugdunensi. [illegible]
vom Cäſar angeführt [illegible]
Diöces St. Malo, [illegible]
Stadt Dinant, findet [illegible]
Flecken Corſeult noch [illegible]
ten Stadt, die nach d'An[illegible]
ort dieſer Nation war. [illegible]
der Name dieſes Volks [illegible]
vorkommt, iſt zu ſchließen [illegible]
be ſich bald mit einem [illegible]
vereinigt haben müſſe.

Curium, 1) eine St[illegible]
am Achelous, jetzt [illegible]
Stadt in Cypern bei [illegible]
Vorgebirge Capo delle [illegible]
dem ſonſtigen Curias.

Curius dentatus ([illegible]
berühmter römiſcher Feld[illegible]
Beinamen Dentatus ſol [illegible]
erhalten haben, weil er [illegible]
mit auf die Welt brachte. [illegible]
tribun, A. U. 455, gab er [illegible]
daß der Senat die Komm[illegible]
der plebejiſchen Magiſtrat[illegible]
ſollte. Aur. Vict. 33, [illegible]
clar. orat. 14. Bald [illegible]
er Konſul mit dem P. [illegible]
nus um A. U. 463. [illegible]
Samnitiſchen Krieg zu E[illegible]
Republik überließ ihm [illegible]
ſchließung des Friedens. [illegible]
Mann von der ſtrengſten [illegible]
und ſeine Lebensart hatte [illegible]
Simplicität der alten [illegible]
Geſandten der Samniter [illegible]
auf einer elenden hölzernen [illegible]
Feuer ſitzen, und ſich ſelbſt [illegible]
che Mahlzeit aus Rüben [illegible]
Sie boten ihm große Summen [illegible]
an, damit er ihnen einen [illegible]
Frieden verſchaffen möchte; [illegible]
rius wies ſie mit Verachtung [illegible]
indem er unter andern ſagte, [illegible]
lieber über reiche Leute herrſchen [illegible]
ſelbſt reich ſeyn. Er ſchloß [illegible]
Frieden ab, und kehrte nach [illegible]
rück, wo ihm die Ehre des [illegible]

wurde. Bald darauf wurde
ich gegen die Sabiner geſchickt,
Verbündeten der Samniter
zu unterjochen. Er vollzog
ftrag in kurzer Zeit, und er-
neue die Ehre des Triumphs.
us ein Plebejer war, ſo ſuch-
Patricier ſeinem Ruhme einen
eck anzuhängen, indem ſie ihn
gten, daß er einen Theil der
n Beute für ſich behalten habe.
hrheit konnte auf keine Art
entliche Beweiſe erforſcht wer-
d deswegen ließ man es auf
id des Curius ankommen.
chwur alſo, daß er nichts als
es hölzernes Oelgefäß behalten
n den Göttern ein Trankopfer
en. Die Redlichkeit des Cu-
r ſo allgemein geachtet, daß
iem Eide vollkommen Glauben
und daß ſo die Bosheit ſeiner
nur zur Verherrlichung ſeines
s dienen konnte. Nach Nie-
ng ſeines Conſulats wurde Cu-
Prokonſul nach Lucanien ge-
um den Thuriern gegen die
beizuſtehen. Auch dieſen Krieg
er glücklich. A. U. 464 ward
or. Als nachher die Senonen,
iſches Volk, in Etrurien einfie-
e an ſie abgeſchickten römiſchen
ten ermordeten, und die Armee
nſuls L. Cäcilius total ſchlu-
wurde Curius ebenfalls gegen
chickt. Er fiel in ihr Land ein,
chte Rom ſchrecklich durch die
he Verheerung deſſelben für die
dung ſeiner Abgeſandten. Im
mit Tarent und dem epiriſchen
Pyrrhus ward er A. U. 478
weitenmal Conſul; er erfocht
ber den Pyrrhus einen rühmli-
Sieg, und nöthigte ihn dadurch
ückkehr nach Griechenland, wor-
einen der prächtigſten Triumphe
m hielt. Der Senat wollte ihm
elohnung mit 50 Hufen Landes
eſchenk machen; aber er nahm
ht an. Auch behielt er von der

ganzen Beute nichts als ein kleines Gefäß von Büchenholz zu ſeinen häuslichen Opfern. Man beſtätigte ihn darauf auch für das folgende Jahr in ſeinem Conſulat, weil man die Rückkehr des Pyrrhus fürchtete. Dieſer kam indeſſen nicht, und Curius wandte ſeine Waffen gegen die Samniter und Lukaner. Allg. Weltg. X, S. 379. 385, 392.

Κεροτρόφος, ein Beiwort, das von den Dichtern öfters den Waſſergottheiten und dem Apollo gegeben wird, weil Waſſer und Sonne das Wachsthum und die Vermehrung der lebendigen Geſchöpfe ſo wirkſam befördern. Man widmete ihnen daher auch das Haupthaar, indem man es ihnen zu Ehren wachſen ließ. Pott. Arch. II, 522.

Currus arcuatus, ein bedeckter Wagen, der ſich von andern blos durch den dabei angebrachten Bogen unterſchied, der die darunter Sitzenden gegen Wind und Wetter ſchützte. Liv. I, 21. Die Flamines ſollen ſich derſelben vornämlich bedient haben. Aut. Wört. n. Pit.

Currus falcatus, ἅρμα δρεπανηφόρον, ein Sichelwagen, d. h. ein Wagen, an welchem ſowol an der Deichſel, als an den Achſen und ſelbſt an den Felgen der Räder Sicheln angebracht waren, die, wenn der Wagen von ſtarken Pferden fortgeriſſen wurde, Alles niedermäheten, was ihnen von Menſchen und Thieren vorkam. Liv. XXXVII, 40; Curt. IV, 9, ante med. Die Zeit, wann dieſe Wagen aufgekommen und von wem ſie erfunden worden ſind, ob vom Cyrus, oder von den Macedoniern, läßt ſich nicht beſtimmen. Gewiß iſt es aber, daß die Morgenländer ſich derſelben viele Jahrhunderte hindurch in ihren Kriegen und ſonſt bedient haben. Man ſahe ſie als die vornehmſte Stärke einer Armee an; ſo wie aber die Kriegskunſt mehr vervollkommnet wurde, ſchaffte man ſie der Unbequemlichkeit we-

wegen ganz ab. Ant. Wörterb. n. Pitiſcus.

Currus triumphalis, der Triumphwagen, der nach Einigen vom Romulus, nach Andern vom Tarquinius Priskus, oder dem Valerius Poplicola erfunden worden ſein ſoll. Dion. Halic. II, 1; Plut. in Romul. 13. Vor den Zeiten der Kaiſer war der Triumphwagen vergoldet (Liv. X. 7), und hatte gewöhnlich eine runde Form. Er wurde von zwei Rädern getragen, und an allen Seiten waren Verzierungen verſchiedner Art angebracht. Der in demſelben ſtehende Triumphator lenkte ſelbſt die Pferde. Ovid. Pont. III, 4; Val. Max. IV, 4. Hatte er kleine Kinder, ſo fuhren dieſe mit ihm, waren ſie aber ſchon herangewachſen, ſo ritten die Söhne neben dem Wagen her. Pompejus triumphirte mit Elephanten, Andere mit Löwen (Plin. H. N. VIII, 16), Tigern u. ſ. w. Den Wagen beſtieg der Triumphator mit folgendem Gebete: Dii, nutu et imperio quorum nata et aucta est res romana, eundem placati propitiatique servate! Ant. Wört. n. Pit.

Cursores, 1) Bediente, welche unſern jetzigen Lakaien oder Läufern glichen, und deren Geſchäft hauptſächlich war, vor ihrem Herrn vorher zu gehen (Petron. 28), dieſen anzumelden (Suet. Tit. 9), Briefe zu überbringen (Suet. Ner. 49) u. ſ. w. Vor den Tragſänften gingen auch gewöhnlich ſolche Lakaien her. Die öffentlichen Kuriere oder Staatsboten hießen cursores publici, dergleichen die ἡμεροδρόμοι der Athenienſer waren. Plinius erzählt, ſie hätten ſich die Milz ausbrennen oder austrocknen laſſen, damit ſie nicht ſteche. Dies iſt aber eben ſo unwahrſcheinlich, als es unnöthig geweſen ſein würde. Wer nach und nach geübt wird, der fühlt endlich keine Milzſtiche mehr, und es läßt ſich nicht denken, daß ein Eingeweide ohne Lebensgefahr vernichtet werden kann. Uebrigens führt Plinius faſt unglaubliche Beiſpiele von ſtarken Läufern an. [illegible] ſoll Philippides, ein [illegible] Tageläufer, in zwei Tagen [illegible] nach Sparta gelaufen ſein, [illegible] Weite war von 1140 Stadien, [illegible] etwas über 28 geograph. Meilen, [illegible] wie Andre wollen, beinahe [illegible] Meilen. Anyſtis, ein [illegible] ſoll von Sizyon nach Elis [illegible] von 1200 Stadien, oder [illegible] graph. Meilen, in Einem Tage, [illegible] Philonides, ein Läufer Alexanders [illegible] Großen, ſoll eben dieſen Weg [illegible] neun Stunden zurückgelegt [illegible] Unſre jetzigen Läufer, die [illegible] ſchen großer Herren [illegible] doch auch zum Theil 15 [illegible] len weit in Einem Tage [illegible] die Wettfahrer (ſ. curs. equestr.) [illegible] hießen cursores. Ovid Pont. [illegible] 9, 26. Adams röm. Alterth. [illegible] 1034, 1080.

Cursus equestris, das [illegible] zu Pferde und mit Wagen [illegible] cenſiſchen Spielen. Dieſe [illegible] vor den übrigen Arten der [illegible] Männer vom höchſten Range [illegible] dabei um den Preis, da an [illegible] Spielen nur ſelten vornehme [illegible] nen Theil nahmen. Das [illegible] zu Pferde war nur ein [illegible] dem Wettrennen mit Wagen, [illegible] machte die Hauptſache aus. [illegible] Wagenrennen anging, wurde [illegible] looſet, in welcher Abtheilung (carcer) [illegible] jeder Wagen im Anfange ſtehen [illegible] Denn diejenigen, welche der [illegible] am nächſten ſtanden, hatten den [illegible] theil, daß ſie am dichteſten an der [illegible] hinfahren, folglich auch in der [illegible] Wendung um die Metas herum [illegible] konnten; dagegen die äußern [illegible] größern Kreis beſchreiben mußten. [illegible] nit alle zu gleicher Zeit abzu[illegible] ten, ſo war vor den Carceres ein [illegible] geſpannt, welches auf ein [illegible] Zeichen heruntergelaſſen wurde. [illegible] Zeichen gaben Anfangs die [illegible] oder der, auf deſſen Koſten die [illegible] angeſtellt wurden; nachher die [illegible]

Nero beſtand es in der Schwen-
nes weißen Tuchs, von welchem
che Kaſſiodor folgende Urſache
Als er einſt bei der Mahl-
lange verweilte, und das Volk
dig ward, und quadrigas! qua-
! rief: ſo gab er mit der Ser-
as Zeichen zum Fenſter hinaus.
wurde das Zeichen auch durch
eten gegeben. Die Wettrenner
ae oder agitatores) waren in
d unter Domitian in ſechs Hau-
egea) oder Factionen (factiones)
eilt, die ſich nach den Farben un-
den. S. Agitatores. Die blaue
üne Faction waren die vornehm-
auch hatte insbeſondere diejenige,
Farbe der Kaiſer trug, den Rang
n übrigen. Die Zuſchauer ſtell-
etten an, welche Parthei gewin-
ürde, wie es noch jetzt in Eng-
nd Holland Mode iſt.

s ganze Wettrennen beſtand in
iſſus (nach Adams röm. Alt. S.
n 25), und jeder Miſſus beſtand
Umläufen (Spatiis oder Gyris)
ie Metas. Kaſſiodor findet in
Umläufen eine Anſpielung auf
Planeten, und in den 24 Miſſus
e 24 Stunden des Tages. Wer
ſiebenmaligen Umlauf um die
a, oder einen Miſſus, zuerſt en-
, der ſprang auf die Meta, und
t als Sieger einen Palmzweig
inte Krone, oder auch eine beträcht-
Summe Geldes. Mart. X, 50,
Iuv. VII, 113. Um ſich in der
der Umläufe nicht zu irren, wa-
an einer Stelle bei den Metis
lzerne Eier hingelegt, wovon bei
a Umlaufe eins weggenommen
e. Andere ſagen, daß jeder Wa-
ährer, wenn er bei dieſer Meta
eikam, ein ſolches Ei hinlegte.
leicht war für jede Faction ein be-
eres Gefäß oder Behältniß daſelbſt
bracht, wo ſie das Ei hineinwarfen,
die Eier jeder Faction hatten die
e derſelben. Dieſes Hinwerfen
Eies koſtete den Wettfahrenden
keinen Zeitverluſt. Wenn vier Factionen mit einander rannten, ſo hatte jede 6 Miſſus; waren aber mehr Factionen, ſo hatte jede nach Verhältniß weniger, z. E. nur vier bei 6 Factionen. Ueber die Länge eines Miſſus laſſen ſich folgende Berechnungen anſtellen. Die Länge des Circus Maximus war $3\frac{1}{2}$ Stadien; die Spina war zwar nicht ganz ſo lang, aber wegen der gekrümmten Wendungen, welche die Wettfahrer an den Enden des Circus machen mußten, kann man die Länge eines einfachen Umlaufs $= 2 \cdot 3\frac{1}{2} = 7$ Stadien ſetzen; ſieben Umläufe oder ein Miſſus betrugen alſo 49 Stadien = 29400 Fuß, das Stadium zu 600 Fuß gerechnet, alſo beinahe $1\frac{1}{2}$ deutſche Meilen. Dieſen Weg konnten die Wettfahrer füglich in einer Stunde vollenden. Drei Miſſus wurden Vormittags und drei Nachmittags gehalten, ſo daß jede Faction ſechs Miſſus in einem Tage machte.

Nach Endigung eines Miſſus wurde auch von den Factionen ein Wettlauf zu Fuß angeſtellt. Dionys von Halikarnaß ſagt, die Läufer hätten während des Wagenrennens neben den Wagenführern geſeſſen, und wären dann, wann der Wagen am Ziel anlangte, herunter geſprungen, um den Wettlauf anzufangen. Dies iſt unſtreitig nicht ſo zu verſtehen, daß die Wettläufer einander erwarteten, um den Wettlauf zugleich anzufangen, ſondern ſo, daß jeder Läufer ſogleich zu laufen anfing, wann ſein Wagen am Ziel war. Freilich kam hierbei die Geſchwindigkeit der Wagen dem Läufer zu gute; denn der Läufer des Wagens, der früher ans Ziel kam, mußte immer einen guten Vorſprung haben, ehe der andere mit dem Laufe den Anfang machen konnte. So konnte der zuerſt laufende oft gewinnen, ohne eben der beſte Läufer zu ſein. Dieſe Art Läufer hießen bei den Dichtern *παραβάται*, bei den Athenienſern *ἀποβάται*. Dieſer Wettlauf muß noch von demjenigen unterſchieden werden, wel-

welchen die Athleten nach geendigtem Wettrennen anſtellten.

Die Wagen zum Wettrennen waren klein und leicht gebauet. Nach Abbildungen auf alten Denkmålern hatten ſie ſehr niedrige Råder, welche wenigſtens den Vortheil gewåhrten, daß man leichter herunter ſpringen konnte, und weniger in Gefahr war, wenn der Wagen umgeworfen wurde. Von vorn waren die Wagen zu, von hinten aber offen, welches den Wagenführern auch den Vortheil brachte, daß ſie ſicherer herunter ſpringen und nicht ſo leicht von den Pferden beſchådigt werden konnten.

Die Pferde zum Wettrennen wurden meiſtens aus fremden Låndern genommen, vornåmlich aus Spanien, Afrika und Kappadocien, weil man dieſe für die beſten Låufer hielt. Ihr Alter mußte zwiſchen fünf und funfzehn Jahren ſein. Wenn ſie ausgedient hatten, wurden die ſchlechtern verkauft, diejenigen aber, welche mehrmalen geſiegt hatten, auf öffentliche Koſten unterhalten. Man findet die Namen vieler ſolcher Pferde aufgezeichnet, z. B. eminens, excellens, felicissimus u. ſ. w. Auch Farbe, Alter und Herkunft iſt oft dabei bemerkt. Die Kaiſer ließen ihre Lieblingspferde feierlich zur Erde beſtatten und ihnen Monumente ſetzen. Zur Zeit der Republik wurden die Pferde auf öffentliche Koſten, nachher aber von den Anführern und Oberaufſehern der Factionen auf eigene Koſten gehalten, welche ſie an die Wettfahrer zu einem ſehr hohen Preiſe vermietheten.

Gewöhnlich ſpannte man zwei und vier Pferde vor den Wagen, daher dieſe bigae und quadrigae hießen. Die Pferde gingen auch bei letztern nicht zwei und zwei hinter, ſondern alle neben einander. Auch drei Pferde neben einander zu ſpannen, war nicht ungewöhnlich. Schon im Homer findet man, daß es bei den alten Griechen geſchehen ſei. Abbildungen zeigen, daß die Pferde ſehr nahe vor dem [illegible] gingen, ſo daß die Hinterfüße [illegible] Råder berührten. Vielleicht [illegible] aber nur ein Fehler der Zeichn[illegible] ſo wie das unſtreitig einer iſt, [illegible] wenigen die Deichſel und Z[illegible] ausgedrückt ſind. Vieth Encyc[illegible] Leibesüb. I. S. 150. [illegible] Alt S. 605.

Cursus gymnicus, oder [illegible] cursus, im Griechiſchen [illegible] tet den gymniſchen Wett[illegible] Theil des ſogenannten Π[illegible] des Quinquertii ausmacht. [illegible] Wettlaufen ſtand bei den [illegible] großer Achtung, weil Sch[illegible] Kriege von vorzüglichem [illegible] Für das Wettlaufen war [illegible] Stadium beſtimmt, welches [illegible] die Laufbahn deswegen [illegible] ſie mit dem Feldmaaße Stadium [illegible] lei Långe, nåmlich 125 S[illegible] Wurde die Långe der Laufbahn [illegible] oder weniger) vergrößert, [illegible] δόλιχος. Man lief nicht nur [illegible] der Linie vom Anfange der [illegible] bis zum Ende, ſondern kehrte [illegible] wieder zurück, und wiederholte [illegible] ſo lange man es aushalten [illegible] Einige Wettlaufende brachten [illegible] ihrer Kunſt ſo weit, daß ſie [illegible] Erzåhlung des Suidas das Sta[illegible] 24 mal durchliefen, ohne auszu[illegible] Bisweilen liefen die Wettläufer [illegible] auch in völliger Rüſtung, mit [illegible] Helm und Beindecken, erkennt[illegible] Gewöhnlich aber waren ſie nur [illegible] bekleidet, oder ganz nackend, [illegible] einen Schurz um den Unterleib. [illegible] das Ziel zuerſt erreichte, erhielt [illegible] Preis, welchen ihm die Kampfrichter [illegible] einhåndigten, und der in der M[illegible] Stadiums aufgeſtellt zu werden [illegible] Eine beſondre Art von Lauf [illegible] Mercurialis L. III, c. 5. [illegible] ſie ἐκπλεθρίζειν. S. dieſ. [illegible] Arch. I, 963. Vieth Encycl. [illegible] besüb. I, 50.

Curtius Rufus (Q.), [illegible] lich eben der, von welchem uns [illegible]

II, 20 ꝛc. eine Nachricht giebt.
r von geringer Herkunft und der
einer Fechters; aber durch ſeine
e und Kenntniſſe empfahl er ſich
berius, ſo daß er die Prätur, und
Claudius das Conſulat und die
niß zu einem Triumph, und end-
s Proconſulat von Afrika erhielt.
tarb er in einem hohen Alter im
Chr. Geb 69. Wir würden zu-
tigere Nachrichten von ſeinem Le-
ben, wenn nicht die zwei erſten
r ſeiner Geſchichte verloren ge-
n wären. Er iſt der Verfaſſer
o Bücher von den Thaten Alexan-
des Großen, aber nicht von den
eigelegten Briefen. Sein Stil
ausſchmückt, die Erzählung zwar
haltend und angenehm, aber oft
romanhaft und übertrieben. Har-
und Andere haben vorgegeben,
in Gelehrter in Italien, etwa im
Jahrhundert, das Werk des Cur-
verfertigt habe. Aber dies wider-
ſich ſchon dadurch, daß Montfau-
eine Handſchrift entdeckte, die 800
alt zu ſein ſchien. Die fehlen-
zwei erſten Bücher ſind von einen
rſchen Mönche, Chriſto Bruno,
von Joh. Freinsheim, ergänzt
den; jener war aber zu kurz und
en, dieſer zu weitläuftig; daher
te Chriſtoph Cellarius eine neue
änzung, welche zwiſchen beiden die
ttelſtraße hielt. Jac. Perizonius
heidigte den Curtius ſehr gründlich
en die Zweifler in Curtio restitu-
Lugd. B. 1703, 8. Von Aus-
en ſind zu merken: Per Vindel. de
ra. Venet. 1471, fol. cum sup-
m. et comment. Io. Freinshe-
. Argent. 1648, II, 8. Amst.
72, und 1687, 8. Cum not. var.
gd. B. 1696, 8 mit ſchönen Kup-
n. In usum Delphini c. n. Mich.
Tellier et supplem. Freinshemii,
r. 1678, 4. Schätzbar. Cum not.
r. et omnibus supplem. cura Henr.
akenburg. Lugd. B. 1724, II,
m. Vorzüglich. Cum comm. Cellarii, Hagae C. 1727. II, 8. m. K. Franzöſiſch überſetzt durch Claudius Faber de Vaugelas, Paris 1647 und 1659. 4; Amst. 1673, 1696, 1699, 1747 II, 8. m. K. Paris 1764, II, 12; Lyon 1761, II, 12. Bougine' Handb. d Lit. S. 291.

Curtius (Metius), ein vornehmer und tapfrer Sabiner, der, als dieſe unter Romulus mit den Römern ſich vereinigten, auch mit ſeinem ganzen Geſchlechte ſich in Rom niederließ. In der Schlacht zwiſchen Romulus und den Sabinern hielt er ſich ſehr tapfer, und ließ ſich mit Romulus ſelbſt in einen Zweikampf ein. Da er ſchon verwundet war, ſo nöthigte ihn Romulus zur Flucht, und er ſahe keine andere Rettung, als ſich in einen See zu ſtürzen, der durch die Tiber gemacht worden war. Der See war tief und moraſtig; und deshalb hielt ihn Romulus für verloren, und ließ ab, ihn zu verfolgen; aber die Sabiner retteten ihn. Der See wurde nachher ausgetrocknet, und der Platz deſſelben, welcher faſt im Mittelpunkte des römiſchen Forums lag, erhielt den Namen Lacus Curtius. Doch leitet man auch dieſe Benennung von einem andern Curtius her. Allgem. Weltg X, S. 57.

Curtius (M.), ein tapfrer junger Patricier, der bei folgender Gelegenheit ſich für ſein Vaterland aufopferte. Einſt nämlich war, vermuthlich durch ein Erdbeben, mitten auf dem Markte in Rom ein großer Riß in der Erde entſtanden, den man vergeblich wieder auszufüllen ſich bemühete. Auf Befragen gaben nun die Auguren die Antwort: die Kluft werde ſich ſchließen, ſobald man das hinein würfe, was die Stärke und Macht des römiſchen Volks in ſich enthalte. Nun fragte Curtius, ob Rom etwas von höherm Werthe habe, als Waffen und Tapferkeit; und da die Antwort verneinend ausfiel, ſo waffnete er ſich vollſtändig, beſtieg ein koſtbar aufgezäumtes Pferd, ritt auf den Markt, und nachdem er

ſich

ſich vor den Augen des Volks dem Tode für das Vaterland geweihet hatte, ſprengte er in den Schlund hinein, der, wie Einige erzählen, ſich nun von ſelbſt ſchloß, nach vernünftigern Schriftſtellern aber, nachmals mit Erde ausgefüllt wurde. Allgem. Weltg. X, S. 296.

Curules magistratus, diejenigen Magiſtratsperſonen in Rom, welche das Recht hatten, ſich der sella curulis zu bedienen, nämlich der Dictator, Conſul, Prätor, Cenſor und die kuruliſchen Aedilen. Adams röm. Alt. S. 1038.

Cusae, wahrſcheinlich Cussae, Not. Imp. jetzt Cuſſie, ein Ort im ſüdlichen Theile von Oberägypten am weſtlichen Nilufer.

Custodia corporis, die kaiſerliche Leibwache, welche theils aus den Prätorianern, theils aus Deutſchen beſtand.

Custodia libera, der Arreſt eines römiſchen Bürgers im Hauſe einer Magiſtratsperſon, oder eines andern Bürgers, der für die Sicherheit ſeiner Perſon bis zur Entſcheidung der Sache haftete. Sallust. Catil. 47 (48); Liv. XXIV, 45; Vellej. I, 11. Aut. Wörterb. u. Pit.

Custodia militaris, der Arreſt eines Gefangenen, für welchen ein Soldat, der ihm beigegeben war, haften mußte. Zuweilen cavirte ſelbſt ein Tribun für den Gefangenen (Suet. Tib. 22.), und dann war es blos custodia libera. Ebend.

Custos, derjenige, welcher in den Comitien bei dem Gefäße ſtand, worein die Täfelchen geworfen wurden, und darauf Acht geben mußte, daß bei Austheilung derſelben kein Betrug vorfiel. Cic. Agrav. II, 9 und Red. Sen. 11. Er zählte auch die Vota, und bemerkte ſie mit Puncten auf einer Tafel, welches dirimere suffragia hieß. Ebend. Dieſe custodes waren gewöhnlich Perſonen vom erſten Range, und Freunde der Kandidaten oder Beförderer des einzuführenden Geſetzes, und ſie übernahmen dieſes Geſchäft freiwillig. [illegible] guſtus ſoll aber 90 Ritter dazu [illegible] ders gewählt haben. Plin. XXX[illegible] 2, s, 7. Adams röm. Alt. S. [illegible]

Custos, ein Beiname des Ju[illegible] unter dem ihm Domitian auf dem [illegible] pitol einen Tempel erbauete, w[illegible] hier im Vitellianiſchen T[illegible] Kleidung eines Prieſters g[illegible] den war. Tac. Hist. III, 7[illegible] findet ihn auf Münzen auf ein[illegible] ne ſitzend, einen Spieß in de[illegible] und den Blitz in der andern ha[illegible] tend, abgebildet, mit der [illegible] Iupiter custos. Der Unter[illegible] kleidet. Auf Münzen von [illegible] iſt er ſtehend, eine Hand a[illegible] Spieß ſtämmend, mit der and[illegible] eine Schale über ein brennende[illegible] auf einen Altar haltend, mit de[illegible] ſchrift: Iovis custos. [illegible] Lex. v. Schwabe.

Cusum, ein Ort in P[illegible] dem heutigen Carlowitz.

Cutatisium, bei Procop. I[illegible] eine Stadt in Kolchis, eine [illegible] feſtung am Rheon (Rioni), [illegible] Kuteis oder Kchitais. Nach [illegible] ſoll hier Kytaia, die alte [illegible] des Aretes, geweſen ſein. [illegible] Geog. IV, S. 412.

Cutiliae, eine uralte Stadt [illegible] Sabinum in Italien, an einem [illegible] ihr benannten See. Die Pe[illegible] Aboriginer ſchloſſen einſt hier ih[illegible] niß. Nahe dabei war der [illegible] Geſundbrunnen, deſſen ſich [illegible] Veſpaſian jährlich bediente. [illegible] auf dem gedachten See lag eine [illegible] die man den Nabel von Italien [illegible] Macrob. Sat. I, 1. beſchreibt [illegible] Gegend. Die Stadt iſt längſt [illegible] wüſtet, und man ſucht ſie in den [illegible] haufen bei Civita Ducale.

Κυχμοι, ſiehe Fabae.

Κυαμοτρωγες, ſiehe Fabae.

Cyanaeae, zwei kleine Inſeln [illegible] Felſenhaufen beim Eingange [illegible] Pontus Euxinus, wo ſich der [illegible] durch eine Enge von 20 Stadien [illegible]

hier die Schiffe mit aufferordent- Geſchwindigkeit durch den Kanal en wurden, ſo glaubten die Alten, ieſe Felſen ſich gleichſam auf- und ten, und nannten ſie daher Sym- des, auch Syndromades. Mit eit fand man dieſes anders, und e nun, es wäre dieſen Felſen be- en geweſen, auf ewig ſtill zu ſte- ſobald irgend ein Schiff durch ſie rch ſegeln würde. Dies geſchah dem Schiffe der Argonauten. Ver- e Apollon. Arg. II, 318, 551, ; ib. Schol. Pompon. Mela II, Strabo III, p. 149; VII, p. 319; n. Od. μ. 73.

yane, eine Nymphe, die Beglei- der Proſerpina, als Pluto ſie der Oberwelt raubte. Mor. Göt- S. 140. Sie ſuchte ſich dem te zu widerſetzen, aber vergeblich, nun härmte ſie ſich ſo über den luſt ihrer Gebieterin, daß ſie in Quelle verwandelt wurde. Den ornen Gürtel der Proſerpina ließ uf ihrem Waſſer ſchwimmen, um urch der Ceres das Geſchehene kund machen. Ovid. Met. V, v. 412 ꝛc. eſe Quelle war der Proſerpina hei- Die Sicilier brachten ihr jährlich allgemeines Opfer von Stieren, ſie darin erſäuften. Diod. Sic. p. 200. Hed. myth. Lex. von hwabe.

Cyanippus, ein Sohn des Adraſts, lchen er mit der Amphithea, des onaktes Tochter, erzeugte. Apol- d. I, 9, 13.

Cyathissare } ſiehe Cyathus.
Κυαθιζειν }

Cyathus, ein Sohn des Archeteles, s Knabe Mundſchenk des Oeneus. ei einem Gaſtmale zu Phlius goß er m Herkules ſtatt des Handwaſſers s Fußwaſſer auf, wofür ihm dieſer it dem Finger ſo auf den Kopf ſchlug, ß er gleich todt blieb. Schol. ad pollon. I, v. 1212. Zum Andenken eſes Vorfalls baueten die Phliaſier ne Kapelle am Tempel des Apollo, in welchem die Statüen des Herkules und Cyathus ſtanden, ſo daß dieſer jenem einen Becher darreichte. Paus. Cor. c. 13. Hed. myth. Lex. Ed. v. Schwabe.

Cyathus, ein kleines Maaß für flüſſige Dinge. Es enthielt nur 4 Li- gula oder Löffel. Auf den Culeus gingen 11520, auf die Amphora 576, auf die Urna, 288, auf den Congius 72, auf den Sextarius 12, auf die Hemina 6, auf den Quartarius 3, auf das Acetabulum $1\frac{1}{2}$ Cyathus. Der Inhalt in Pariſer Kub. Z. war $2\frac{1}{4}$. Von der Pariſ. Pinte zu 48 P. C. Z. war er $\frac{18}{384}$, und von Berl. Maaße zu 58 P. C. Z. 0,038. An Gewicht ent- hielt er 1 Scrupel römiſches Gewicht, oder 1 Unze, 3 Gros, 48 Gran fran- zöſiſches Gew., oder 3 Lt. 0,18 Quent. Berl. Gew. — Bei den Gaſtmalen war der Cyathus das gewöhnliche Trink- glas, alſo unſern Spitzgläſern ähnlich. Bei der Vermiſchung des Weins mit Waſſer bediente man ſich auch des Cya- thus, um das Verhältniß des Weins und Waſſers richtig zu treffen. Daher wurden auch die Trinkgefäße nach der Anzahl der Cyathi, welche ſie faßten, benannt. Z. E. Sextans ein Trink- gefäß von 2 Cyathi; Triens oder Triental von 3; Quadrans von 4 u. ſ. w. Suet. Aug. 77; Martial. VIII, 51, 24 ꝛc. IX, 95; XI, 37; Pers. III, 100. Wollte man bei den Rö- mern zu den Zeiten Martials auf die Geſundheit eines Freundes oder einer Geliebten trinken, ſo forderte man ſo viel Cyathos, als Buchſtaben in ihren Namen waren. Von denjenigen, welche Wein ſervirten, ſagte man ad Cya- thos stare, (Suet. Iul. 49); ad Cya- thum statui (Hor. Od. I, 26, 8.) oder Cyathissare (Plaut. Men. II, 2, 29), von dem griechiſchen κυαθιζειν. Ant. Wört. u. Pit. Adams röm. Alt. S. 827; Metrol. Taf. von Groſſe. S. 72, 76.

Cyaxares, Sohn des Phraortes, und König von Medien. Als er zur

Re-

Regierung kam, hatten die Aſſyrer ſchon einen großen Theil von Medien erobert; allein er ſchlug die Feinde, und bemächtigte ſich nicht nur der verlornen Länder wieder, ſondern belagerte ſelbſt die Hauptſtadt der Aſſyrer, Ninive. Allein ein Einfall der Scythen nöthigte ihn, auf das Beſte ſeines eignen Landes zu denken. Es kam mit den Scythen zur Schlacht, und die Meden wurden völlig geſchlagen, ſo daß Medien und ein großer Theil Aſiens ganz von ihnen überſchwemmt wurde. Acht und zwanzig Jahr dauerte ihre Oberherrſchaft in Aſien, bis endlich Cyaxares ſich durch Liſt von ihnen befreiete. Er ließ ſie nämlich zu einem allgemeinen Gaſtmale einladen, wobei ſie aber nicht zuſammenkamen, ſondern jeder wurde in ſeinem Hauſe geſpeiſt. Man ſorgte dafür, daß ſie ſich berauſchten, und dann wurden ſie ermordet. So befreiete er Medien wieder von ihnen. Bald darauf bekam er einen Krieg mit dem lydiſchen Könige, Alyattes, der 6 Jahr dauerte. Die letzte Schlacht wurde durch eine Sonnenfinſterniß unterbrochen, welche Thales der Mileſier vorhergeſagt hatte. Man hielt von beiden Seiten dieſe Begebenheit für ein Zeichen des Zornes der Götter, und machte Frieden. Nun fing Cyaxares wieder den Krieg mit den Aſſyrern an, und verband ſich zu dem Ende mit Nebucadnezar, König von Babel. Das vereinigte Heer beider Könige eroberte Ninive, und zerſtörte es. Dieſe Zerſtörung gründete die Macht des Mediſchen und Babyloniſchen Reichs. Beide verbündete Fürſten nämlich führten nun ihre Armee gegen den König Necho von Aegypten, der einige Zeit vorher den König von Aſſyrien geſchlagen, und Carchemiſch eingenommen hatte. Die Aegypter wurden am Euphrat geſchlagen, und mußten ihre Eroberungen wieder herausgeben. Sodann wurde ganz Cöleſyrien und Phönicien erobert, und Cyaxares und Nebucadnezar theilten die Eroberungen unter ſich. Cyaxares wandte jetzt ſeine Waffen [illegible] Armenien. Pontus und [illegible] und brachte dieſe Länder [illegible] Herrſchaft; und endlich [illegible] Gemeinſchaft mit Nebu[illegible] die Bezwingung von P[illegible] ſiana die Eroberung [illegible] Reichs. Er ſtarb im [illegible] ſeiner Regierung, und [illegible] Reich ſeinem Sohne A[illegible] Weltg. IV, § 43-53.

Cyaxares, der Sohn [illegible] und König von Medien, [illegible] Xenophon, ſeinem [illegible] folgte, und mit dem [illegible] Neffen, in Freundſchaft [illegible] eroberten gemeinſchaftlich [illegible] niſche Reich. Indeſſen [illegible] felhaft, ob wirklich [illegible] den mediſchen Thron beſeſſen [illegible] Weltg. IV. §. 54

Cybele oder Cybebe, [illegible] weſen bei den Alten, [illegible] ins hohe Alterthum [illegible] in der Reihe der folgen[illegible] derte die mannigfaltigſten [illegible] gen erlitten hat. [illegible] Dichtern, Homer, Heſiod [illegible] kömmt die Göttin Cybele [illegible] vor, wol aber eine andere [illegible] Gottheit, die Rhea, [illegible] nach mit der Cybele in Eins [illegible] ſchmolz. Dieſe Rhea, [illegible] des Uranus und der Gä[illegible] und Gattin des Kronos, [illegible] bol der fruchtbaren Erde, [illegible] oder der Genius derſelben [illegible] in den ſpätern philoſophiſchen [illegible] gen eine Tochter [illegible] erſten Urſache alles Geſch[illegible] Ariſtoph. Av. 874., [illegible] phiſchen Hymnen die M[illegible] ter und Menſchen, die [illegible] welcher Erde und Himmel, [illegible] Winde abſtammen, die [illegible] iſt, geſtaltet wie die Luft, [illegible] im Mittelpunkte des [illegible] Dies alles heißt kurz: [illegible] unter ihr die allgemeine [illegible]

ie perſonificirte Natur. Ihr
var urſprünglich in Creta.
dieſer Rhea wurde alſo der
von der Cybele vereinigt. Ur-
ch war Cybele eine Landesgott-
Phrygier; ſie ward aber eben
einige ägyptiſche Gottheiten,
d nach ein Gegenſtand der Ver-
der ganzen alten Welt. An-
ar ſie, wie Iſis, das Symbol
ndes, oder was mit dieſem bei
ſten Völkern ſo nahe verwandt
Fruchtbarkeit der Erde, alſo
Begriff der Rhea ziemlich einer-
s gerade in Phrigien ſich eine ſol-
lgottheit bildete, iſt kein Wun-
es beweiſt uns, daß das Men-
hlecht und alſo auch ſeine Tra-
, Philoſopheme und Gotthei-
dem tiefern Aſien herſtammen,
dort Sonne, Mond und die
rkeit der Erde die erſten Ge-
e der Anbetung wurden; es iſt
r natürlich, daß eine dieſer per-
ten Ideen vorzüglich in Phry-
ten blieb, und zur Lokalreligion
der wurde. Es blieb aber nicht
reinen und einfachen Vorſtel-
e Dichter ſchufen eine vielfach
Geſchichte hinzu, welche wir
hren müſſen.
Griechen überkamen die Idee
le nicht mehr rein, ſondern
Geſchichte verkleidet. Diodor
ſie Lib. III, c. 58 und 59.
var die Tochter des phrygiſchen
Mäon und ſeiner Gemalin, der
a. Aus Verdruß, daß das
n Sohn war, ſetzte ſie der Va-
dem Berge Cybelus aus, wo
Löwen und Panthern geſäugt,
von Hirtenweibern gefunden
erzogen wurde. Bald zeichnete
Schönheit und Verſtand vor
dern aus. Sie erfand die
und Trommeln, wodurch ſie
nkheiten des Viehes und der
unter den Landleuten heilte,
er von ihnen den Namen der
Mutter vom Gebirge erhielt.

Während dieſer Zeit errichtete ſie eine vertraute Freundſchaft mit dem Marſyas, und ließ ſich in einen Liebeshandel mit dem Attys ein, einem Königsſohne, der mit ihr gleiches Schickſal gehabt hatte, und auch von ſeinem Vater ausgeſetzt worden war. Endlich wurde ſie von ihren Aeltern wieder erkannt, und als Kind aufgenommen. Aber als ihr Vater ihren Liebeshandel mit dem Attys erfuhr, ſo ließ er dieſen greifen und hinrichten, und den Körper unbegraben hinwerfen. Vor Schmerzen kam Cybele hierüber von Sinnen. Sie durchirrte mit zerſtreueten Haaren und unter dem Lärm der von ihr erfundenen Trommeln und Pfeifen mehrere Länder bis in den fernſten Norden zu den Hyperboräern. Sie wollte ihren geliebten Attys ſuchen, den ihre Phantaſie dem verwirrten Verſtande noch als lebend, ihr nur geraubt, darſtellte. Marſyas war auf dieſen Zügen ihr beſtändiger Begleiter; ſie verlor ihn aber durch die Eiferſucht des Apollo in dem bekannten für Marſyas ſo unglücklichen muſikaliſchen Wettſtreite. S. Marsyas. Apollo, welcher die Cybele liebte, leiſtete ihr nun ſelbſt, ſtatt des Marſyas, Geſellſchaft. Während ihrer Abweſenheit entſtand in Phrygien die größte Theurung und Hungersnoth; und dieſe endigte ſich nicht eher, als bis man auf Befehl des Orakels der Cybele göttliche Ehre erwies, und den Körper des hingerichteten Attys, oder vielmehr, da man ihn nicht fand, ſein Bild, begrub. Andere Traditionen ſagen, daß Attys ſich in einer Raſerei, oder aus Keuſchheit, ſelbſt entmannet habe, oder auch, daß er als junger Prieſter der Cybele von einem ihn verfolgenden unzüchtigen Könige entmannt worden ſei. Cybele liebte ihn immer noch in dieſem Zuſtande, und die Weiber ſtellten ſeiner Keuſchheit zu Ehren jährlich unter einer Fichte ein großes Wehklagen an. Eine andere Sage iſt noch die, daß Attys der Cybele untreu geworden, und in eine Nymphe ſich

ver-

verliebt habe. Aus Eiferſucht beſtrafte ihn nun Cybele mit der Entmannung. Siehe Attys. In allen Traditionen vom Attys bleibt überhaupt ſeine Entmannung der Hauptpunct, worin ſich alle vereinigen.

Die Verehrung der Cybele ward nun zuerſt in Phrygien herrſchend, und verbreitete ſich von da weiter. König Midas zu Peſſinus in Phrygien bauete ihr daſelbſt einen prächtigen Tempel. Ihre Prieſter waren Verſchnittne, und ihr Gottesdienſt beſtand in einem tobenden Lärm mit Inſtrumenten, und in Umherſchweifen durch Felder und Wälder. Ihr Gottesdienſt gehörte alſo mit zu den Sacris enthusiasticis, den mit Begeiſterung verbundenen Gottesdienſten. Eben daher läßt ſich auch die ſchnelle und weite Ausbreitung dieſes Gottesdienſtes erklären; denn den rohen wilden Menſchen, wie damals noch die meiſten Bewohner Aſiens, und noch mehr Griechenlands, waren, zieht nichts ſo ſehr an, als eine ſolche mit ſtarken Bewegungen verbundene, ihn unerklärbare heilige Wuth, welche ihm ſo deutlich das Göttliche und Uebermenſchliche auszudrücken ſchien. Je mehr dieſer Cultus nach Norden und Weſten wanderte, deſto ſtärker nahm der Reiz des Wunderbaren bei ihm zu; denn was dem glühenden Orientalen nur alltäglich vorkommen mußte, das ſetzte den kältern Nord- und Weſtländer ſchon in Erſtaunen. Auf einer kleinen Inſel im Helleſpont, Samothrace, brachten die Prieſter dieſen Gottesdienſt der Cybele in ein förmliches Syſtem, und pflanzten ihn durch die berühmten Samothraciſchen Geheimniſſe weiter fort.

Als der Cultus der Cybele nach Creta kam, ſo fand er hier ſchon eine lokale Tradition von der Rhea. Die ſymboliſche Aehnlichkeit beider Gottheiten war zu groß, als daß nicht beide Cultus in einander hätten ſchmelzen und aus beiden Göttinnen Eine werden ſollen. Der Name Cybele ward ſogar
endlich der herrſchende und
lichſte Name, und unter ihm
einen Tempel auf dem Berge

Auf ähnliche Art wurde
die Cybele und Rhea mit der
teiniſchen Gottheit Ops
Durch dieſe bezeichnete man
und gab ſie daher dem
Himmel und der Zeit) zur
beide ſah man als Erfinder
ſchützer des Ackerbaues an.
feierte man die Opalien im
nat mit Saturns Saturnalien
wie nun der lateiniſche
dem griechiſchen Kronos
Eine Perſon geworden war,
wurde auch die lateiniſche
gute Mutter Erde, mit der
Rhea und phrygiſchen Cybele,
ßen Mutter der Götter,
ject vereinigt, weil die,
heiten einzeln zum Grunde
dargeſtellten Objecte und
ihrer Verehrung unter
wandt waren.

Anfangs verbreitete ſich
Dienſt dieſer Göttin von
in Klein-aſien, wo ſie
Sipylus, Smyrna,
cynth, Andira, auf dem
denum, in Karien, Kolchis,
Lemnos u. ſ. w. verehrt
ging er nach Griechenland
ihre Tempel zu Sparta,
rinth, Delphi u. ſ. w.
Grunde machte er hier
Glück. Wie konnte der
geſchmackvolle Grieche an
lichen Verzerrungen und
gen ihrer Prieſter viel
Aber ein deſto herrlicherer
der Göttin bevor, als
hundert nach Erbauung
den Rath der ſibylliniſchen
und des Delphiſchen Orakels
auf die feierlichſte Art
ſtadt der Welt eingeführt
Senat ſchickte eine feierliche
ſchaft, an deren Spitze
Conſul M. Valerius

ie Prätor M. Cäcilius Metel-
io, an den König Attalus zu
nus in Klein-aſien, und ließ ihn
Statüe der großen Göttermut-
en, welche in ſeinem Lande zu
s ſich befand, und nach Art der
Bildſäulen nur ein viereckiger
var, der, nach der Erzählung
rygier, vom Himmel gefallen
Attalus konnte die Bitte nicht
i, und ſo zog dann dieſe Bild-
ierlich in Rom ein. Das Ora-
Delphi hatte befohlen, den red-
Mann in Rom zum Empfang-
der Göttin zu erwählen. Die-
e wurde P. Cornelius Naſica
big erklärt, welcher in Beglei-
r ehrwürdigſten Matronen der
nach Oſtia entgegenging. Hier
er ſie aus dem Schiffe, und
ſie den Damen, um ſie nach
a bringen. Das ganze Volk
entgegen, und vor allen Thü-
den Rauchfäſſer mit dampfen-
eihrauch. Einſtweilen brachte
e Statüe in den Tempel der
r auf dem Palatiniſchen Berge;
aber bauete man ihr daſelbſt ei-
nen Tempel, und ordnete ihr zu
auſſer den alten Opalien, welche
römiſchen Ops heilig waren,
rliche Feſt der Megaleſien und
t des Waſchens der großen Mut-
S. Lavatio matris deum.
Gottesdienſt, der bis ans Ende
iſchen Staats dauerte, beſorgte
es Kollegium phrygiſcher Prie-
. Galli.
ſonderbaren tobenden Kultus
bele hatte man Anfangs als
der durch den Ackerbau kulti-
Menſchen eingeſetzt; denn bei
Umherſchweifen lehrte die Göt-
Menſchen Ackerbau und Künſte,
auch die muſikaliſchen Inſtru-
n ihrer Fabel, als Symbole der
hindeuten. In der Folge aber
man auf dieſe verſtändige Alle-
cht mehr Rückſicht, ſondern ver-
alles mit Fabeln und Aus-
ſchmückungen. Dieſe Menge von leeren Gebräuchen verbarg lange die wahre Deutung der Fabel, und eröffnete den Träumereien ein weites Feld, als man jeden einzelnen Zug derſelben zu erklären anfangen wollte.

Die Beinamen dieſer Göttin, meiſtens von den Orten ihres Kultus hergenommen, ſind folgende: Andrina, Antaea, Asporina, Berecynthia, Daucia, Dindymene, Idaea, Mygdonia, Phasiana, Phrygia; diejenigen, welche ſich auf die beſondere Beſchaffenheit ihres Kultus, ihre Eigenſchaften u. ſ. w. beziehen, ſind: Cybele, die Raſendmachende, Magna mater, Mater deum, Ὀβριμόθυμος, Χαλκόκροτος κόρη, Pasithea, Πολεμοκλόνος, Τυμπανοδοῦπος, Τυμπανοτέρπη. Verſchiedene dieſer Beinamen kommen noch unter einzelnen Artikeln vor.

Was ihre Abbildung betrifft, ſo war ihre eigentliche Statüe zu Peſſinus blos ein dunkler viereckiger, nicht allzu großer Stein. Sonſt wurde ſie als Matrone mit einer Mauerkrone auf dem Haupte, ihrem gewöhnlichen Attribut, abgebildet. Man deutete dadurch auf die durch den Ackerbau entſtandene Kultur der Menſchen und die Städte-erbauung. Ein gewöhnliches Attribut iſt auch der Schleier um das Haupt, der auf das Verborgene und Unbegreifliche in der Natur hindeutet. In der rechten Hand hält ſie oft einen Stab, als Symbol ihrer Herrſchaft; in der linken eine phrygiſche Handpauke, welche auf die Art ihrer Verehrung und auf die Kultivirung der Menſchen durch Muſik hinweiſt. Bisweilen ſtehen auch Korn-ähren neben ihr; auch findet man die Sonne zu ihrer Rechten und den gehörnten Mond zur Linken. Oft wird ſie auch auf ihren von Löwen gezogenen Wagen vorgeſtellt; oder ſie ſitzt auf einem Löwen, und hat, als die mächtige Natur, den Blitz in der Rechten; oder ein Löwe liegt neben ihr; alles Symbole ihrer Herr-

Herrſchaft und der Kultivirung der rohen Menſchen durch ſie. S. Schlichtegroll Auswahl vorzügl. Gemmen ꝛc. S. 75 ꝛc. Nitſch. Beſchr. d. Zuſt. d. Gr. II. 1ſte Abth. S. 29 ꝛc. Mor. Gött. S. 164; Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Κυβερνητης, ſiehe Gubernator.

Κυβερνητικη τεχνη, ſiehe Gubernator.

Cybistra, eine Stadt in Kappadocien. Sie lag faſt im Mittellande zwiſchen Cäſarien und Tyana, jetzt Tyena.

Κύβος, cubus, der völlig cubiſche Würfel, deſſen man ſich zu einer Art Würfelſpiel bediente. Man brauchte dazu drei Würfel, wovon jeder die Zahlen 1, 2, 3, 4, 5, 6, auf ſeinen ſechs Seiten hatte. Die höchſte Zahl, die man warf, beſtimmte den Gewinn. Alle Sechs war der glücklichſte Wurf. Um allem Betruge zuvorzukommen, ſchüttelte man die Würfel in einem Becher, und warf ſie dann in eine Art von Thurm, πυργος oder Φιμὸς genannt. Nitſch Beſchr. des Zuſt. der Gr. I. S. 593.

Κυβομαντεία, eine Art der Wahrſagung durch Looſe, wenn man ſich zu den Looſen der Würfel bediente. Siehe Κληρομαντεία Pott. Arch. I. 730.

Κυκεων, ein Getränk bei den Griechen, das aus Wein, Zwiebeln, Käſe und Mehl zubereitet wurde. Il. λ. 623. Pott. Arch. II. 646.

Cychreus, ein König der Inſel Salamis, der ſeine Tochter Glauca dem Telamon, dem Sohne des Aeacus, als er, aus Aegina von ſeinem Vater vertrieben, ſich nach Salamis begeben hatte, zur Gattin gab, und ihn zum Nachfolger beſtimmte. Handb. d. gr. Alt. f. die Jug. S. 340.

Cyclades, diejenigen Inſeln, die im Zirkel (κυκλος) um Delos herum lagen. Noch allgemeiner rechnet man auch alle Inſeln dazu, welche zwiſchen Creta, Carpathus, Cos, und Euböa lagen, alſo Delos ſelbſt (jetzt Sdilli), Rhenäa, Myconos, Tenos (jetzt Tine), Andros, Gyarus, Ceos, Syrus, Cythnus, Seriphus, Siphnos, Cimolis; Melos, Thera, (jetzt Santorin) [illegible] palää, Amorgos und Le[illegible] Naxos, Paros, Oliarus und [illegible] thus. Von den eigentlich [illegible] ſeln um Delos unterwarf ſi[illegible] Sage erzählt, einige ſelbſt [illegible] Geſetzen des Minos von [illegible] einige; und Phönicier, [illegible] Griechen und andere zur [illegible] Völkerſchaften eroberten ſie [illegible] einander, theils bevölkerten ſie [illegible] Die Pflanzſtädte der Griechen [illegible] endlich alle Spuren fremder [illegible] gen, und ihr Schickſal war [illegible] Schickſale des übrigen Griechenl[illegible] bunden. Einige dieſer Inſeln [illegible] Anfangs Könige, die ſie [illegible] ſelbſt gewählt, oder aus de[illegible] Sieger hatten annehmen müſ[illegible] lich wurden ſie aber alle klein[illegible] die meiſtens von einander [illegible] wol gar auf einander eiferſüchtig [illegible] müht waren, ſich durch [illegible] niſſe und Hülfe vom feſten [illegible] Gleichgewicht zu erhalten. [illegible] falle der Perſer in Griechenl[illegible] ihre glückliche Ruhe geſtört. [illegible] den Trennungen unter ihnen; [illegible] terwarfen ſich dem Feinde, [illegible] ſtanden muthig. Nach [illegible] Perſer eroberte ſie Athen [illegible] machte ſie tributär. Vom [illegible] thus auf Delos war der [illegible] claden ausnehmend ſchön. [illegible] eine auf dem Meere liegen[illegible] oder das Bild von Aegypten, [illegible] wann der Nil deſſen Fluren über[illegible] Vergl. zu Nitſch Wört. [illegible] Anach. Reiſen VI. S. 307.

Cyclades, oder Aetnae, [illegible] übermäßig große Schiffe bei [illegible] Siehe Aetnae.

Cycli, ſo nannte man in [illegible] nologie gewiſſe zum Behuf [illegible] nung gemachte Perioden, [illegible] Zirkel, weil ſie immer wieder [illegible] anfangen. Die Zeitrechnung [illegible] chen war, wie natürlich, im [illegible] unrichtig. Ihr Jahr war erſt [illegible] denjahr, alſo gegen das Sonnen[illegible]

zu klein. Dies machte in 15
ſchon einen Unterſchied von 165
welches ſehr bald auffallen mußte.
die Griechen durch eigenes Nach-
uf die Mittel, dieſen Fehler ab-
, gekommen ſind, oder ob ſie
von den Aegyptern gelernt ha-
t ſich nicht mit Gewißheit ſagen.
beſchäftigten ſich zu verſchiedenen
nehrere Gelehrte damit, durch ge-
rioden das Mondenjahr mit dem
laufe übereinſtimmend zu machen.
verſchiedenen Cykeln, welche man
r Abſicht einführte, waren die
ς , Τριετηρις , Τετραετηρις,
τηρις , Ἐννεακαιδεκαετηρις,
Αλεξανδρη u. ſ. w. wovon die
n Artikel nachzuſehen ſind.
iſt über die Cyklen der Griechen
erken, daß ſie nicht nur zu ver-
en Zeiten verſchieden waren, ſon-
s auch zu gleicher Zeit in den ver-
en griechiſchen Staaten, ſo wie
eroberten Ländern, oder in den
hen Kolonien verſchiedene Cyklen
ht haben, worüber uns Julius
ra die beſte Auskunft gibt in der
: Antiquitatum latinarum
rumque enarrationes atque
lationes, praecipue ad veteris
rationem pertinentes, epi-
68 comprensae, Padua 1740.
s läßt ſich erklären, warum die
und Monate der Griechen oft ſo
den angegeben werden, und woher
weichungen der griechiſchen Schrift-
von einander kommen, wenn ſie
Feierlichkeiten oder andere Be-
eiten nach Monaten und Tagen
nen wollen. Pott. Arch. III, 3 ꝛc.
clopes, ein wildes Volk, das in
lteſten Zeiten Sicilien bewohnte.
nnten weder Ackerbau noch bürger-
Geſellſchaft, ſondern nährten ſich
lden Früchten und Milch, und leb-
f Bergen und in Höhlen zerſtreut,
s jeder Hausvater das Haupt und
ichter ſeiner Familie war. Ihre
Wohnſitze waren in den weſtlichen
n Siciliens, bis ſie nach Vertrei-
bung der Giganten ſich auch in den öſt-
lichen ausbreiteten. Ihre Geſchichte iſt blos mythiſch. Sie waren ungeheure Rieſen mit einem Auge auf der Stirne, Kinder des Himmels und der Erde. Uranus zeugte ihrer drei, den Arges, Brontes und Steropes. Mit den mächtigen Centimanen warf er ſie gefeſſelt in den Tartarus, weil er ihre Macht fürchtete. Nachdem Kronos ſeinen Vater entmannt und vom Thron geſtürzt hatte, befreiete er ſie von ihren Banden und aus ihrem Gefängniß, folgte aber nachher doch dem Beiſpiele ſeines Vaters, und warf ſie gefeſſelt wieder in den Tartarus. Darauf wurden ſie wieder vom Jupiter und deſſen Brüdern befreiet, und aus Dankbarkeit gaben ſie ihm Donner und Blitz, dem Pluto einen Helm, und dem Neptun den Dreizack. Apollo tödtete ſie, weil ſie dem Jupiter den Blitz bereitet hatten, womit er ſeinen Sohn Aeſculap erſchlug. Dieſe Cyclopen, die Kinder des Uranus, ſind aber eigentlich von jenen verſchieden, die Homer und andere Dichter auf Sicilien ſetzen, obgleich das von ihnen Erzählte auch auf jene übergetragen wird. Auch in Argos werden Cyklopen erwähnt, welche Tirinth mit einer Mauer umgaben, und welche auch ihren Urſprung von den Kindern des Uranus herleiteten. Schol. Eurip. Or. 965; Schol. Hesiod. v. 247. Von den ſiciliſchen Cyklopen erzählte man noch, daß ſie die Schmiedeknechte des Vulkan wären, und dem Jupiter die Donnerkeile ſchmiedeten. Im Berge Aetna war ihre Werkſtatt, ſo wie man auch die Inſel Lemnos wegen ihrer feuerſpeienden Berge dazu machte. Den Umſtand, daß ſie nur Ein Auge auf der Stirn oder auf der Bruſt hatten, erklärt man daher, daß ſie immer auf der Wache ſtanden, ihre Nachbarn zu überfallen und zu berauben. Unter ihnen iſt auch noch Polyphem bekannt. Mor. Götterl. 149, 193, Herm. Myth. S. 368; Handb. d. gr. Alt. f. d. Jug. S. 416; Apollod. Bibl. I, 1. 2; III, 10, 4. Heyn. Not. ad Apollod. 10.

Cyclus oder Cyclas, ein Frauenzimmerkleid von zirkelförmiger Geſtalt, das unten mit einer breiten purpurnen Borte beſetzt war. Juv. VI, 258; Propert. IV, 7, Suet. Cal. 52. Mannsperſonen trugen es, wenn ſie den Poſſenreiſſer ſpielen wollten. Ant. Wört. n. Pit. Adams röm. Alt. S. 750.

Cycnus, ein Sohn des Mars und der Pelopia, und Schwiegerſohn des Ceyr, deſſen Tochter Themiſtonoe er zur Gemahlin hatte. Scut. Herc. 350 — 356. Er lebte vom Raube, indem er den Wallfahrern nach Delphi auflauerte, und ihnen die der Gottheit beſtimmten Geſchenke abnahm. Scut. Herc. 479. Als Herkules nach Trachin zum Ceyr wollte, traf er ihn im Haine des Apollo Pagaſäus, und gerieth in Zweikampf mit ihm, weil Cycnus ihm nicht ausweichen wollte. Obgleich Mars ſelbſt ſeinen Sohn begleitete, und ihm beiſtand, ſo wurde er doch in die Kinnlade verwundet, und fiel, und nachdem auch Mars verwundet und zur Flucht genöthigt worden war, zog Herkules dem Cycnus die Rüſtung aus. Ceyr begrub ihn nachher feierlich unter der Begleitung der Einwohner von One, Arne, Jaolkus, und Helice an den Ufern des Anaurus, und errichtete ihm daſelbſt einen Grabhügel, der aber durch Austretung des Stroms verſchlammt und unkenntlich wurde. Dies war eine Strafe von Apollo, weil Cycnus die ihm beſtimmten Geſchenke geraubt hatte. Scut. Herc. 573. etc. Apollodor II, 5, 11 erwähnt auch eines Cycnus, eines Sohns des Mars und der Pyrene, welcher mit Herkules kämpfte, und der von jenem verſchieden war. Herm. Myth. S. 197; Not. Heyn. ad Apollod. p. 414 etc.

Cycnus, ein Sohn des Neptun, und der Kalyce, oder Skamandrodice, oder Harpalice, der vom Achilles getödtet wurde. Not. Heyn. ad Apollod. p. 414. Als die Griechen in Tenedos ans Land ſteigen wollten, richtete er eine große Niederlage unter ihnen an. Da er nicht verwundet werden konnte, ſo mußte Achilles lange mit ihm kämpfen, ehe er ihn beſiegte. Endlich [illegible] Zweck dadurch, daß er [illegible] Schilde und dem Hefte ſeines [illegible] ſo lange wider den [illegible] weichen mußte, und, [illegible] hinter ihm liegenden [illegible] rücklings über denſelben [illegible] les ſetzte ihm nun das [illegible] ſuchte ihm den Helm [illegible] ſen. Auf dieſe Art [illegible] den Helmriemen. Als [illegible] Rüſtung ausziehen wollte, [illegible] Leichnam verſchwunden, [illegible] ihn entführt und ihn in [illegible] verwandelt hatte.

Cycnus, ein König [illegible] Troas, hatte mit der [illegible] Clytius Tochter, die [illegible] Tennes gezeugt. Nachher [illegible] die Philonome, des [illegible] war aber mit dieſer ſo [illegible] ſie ſich in ihren Stiefſohn [illegible] liebte, und da er ihren [illegible] nicht fügen wollte, ſo [illegible] ihrem Gemahl an, er [illegible] anthun wollen. Dieſer [illegible] ſo in Zorn, daß er ſeinen [illegible] ſeine Tochter in einen [illegible] ins Meer werfen ließ. [illegible] aber erhalten, und trieben [illegible] Tenedos an. Nachher [illegible] ihre Unſchuld, und [illegible] ſich. Sie wurden [illegible] les in Tenedos getödtet. [illegible]

Cycnus oder Cygnus, [illegible] des Sthenelus und König [illegible] Apollo hatte ihn mit [illegible] Stimme begabt. Als ſein [illegible] thon von Jupiters Blitze [illegible] den war, grämte er ſich [illegible] ſen Verluſt, daß die [illegible] in einen Schwan [illegible] Apollo ihn unter die Sterne [illegible] Doch halten Andere das [illegible] bild des Schwans für [illegible] welchen ſich Jupiter [illegible] ſich in die Leda verliebte. [illegible] Götterl. 385.

Cycnus oder Cygnus, [illegible] Der Glaube der Alten, daß [illegible]

Digitized by Google

wiſſen Umſtänden melodiſche Töne
hören ließen, iſt bekannt. Bei
mmt jedoch noch nichts davon
der Schwan ſich durch Wohl-
andern Sumpfvögeln auszeichne.
, den Voß in ſeinen mythol.
S. 95 um zwei Jahrhunderte
ls Homer anſetzt, ſpricht zuerſt
nden Schwänen bei den Ligyern,
aus-Strome. Er erdichtete auch
thologiſchen Grund dieſes Ge-
Cyknus, ſagt er bei Hygin, der
r Ligyer, ſei aus Kummer über
ſeines Verwandten Phaethon in
chwan verwandelt worden, der
och Trauergeſänge ſinge. Dieſe
Abſtammung der ſingenden
bezeugen auch Ovid. Met. 2,
Paus. I, p. 58; Philost.
, 11; Virg. Aen. 10, 189.
e davon dauerte noch bis in die
Zeiten fort; Lucian ſpottet dar-
nd Claudian (40, 11) wagt es,
potte zum Trotz, ſie noch anzu-
Ariſtot. hist. anim. 9, 12 er-
rer als Naturwürdigkeit: „Auch
ch ſind die Schwäne, ſagt er,
gen zumal vor dem Tode; denn
gen auch in das Meer; und Ei-
wenn ſie an Ligyen hinſchifften,
im Meere viele, welche mit
er Stimme ſangen, und ſahen
davon ſterbend.“ Die ſingen-
wäne waren alſo eine Schiffer-
ekatäus aus Abdera bei Ael.
im. II, 1. führt die ſingenden
bei den Hyperboreern an.
dieſe, ſagt er, Apollo's Feſt
dann fliegen von den rhiphäiſchen
en unendliche Schwanenzüge her-
nd nachdem ſie den Tempel in
dem Fluge umflogen, ſenken ſie
deſſelben großen und ſchönen Be-
Sobald nun Sänger und Sai-
ler dem Gott das harmoniſche
heben, ſtimmen auch die Schwäne
n; nicht wild und mißhellig,
n wie vom Chormeiſter geführt,
ſie den kundigſten Sängern des
des, und nach Vollendung des

„Hymnus fliegen ſie hinweg.“ Die Schwäne waren daher dem Apollo geheiligte Vögel. Die Dichter wetteiferten in ihrem Lobe, und gaben ſie auch dem Apollo zum Vorgeſpann ſeines Wagens. Als Apollo geboren wird, kommen die Schwäne vom lydiſchen Paktolus nach Delos, und ſingen ihm das Geburtslied. Auch an einheimiſchen Gewäſſern führten die Dichter die ſingenden Schwäne an, z. B. am Kayſtros, in Anakreons Liede an Apollo V. 7; am Peneus, in dem kleinern homeridiſchen Hymnus an Apollo; am Iſtrus, Hermos und Hyllos, bei Philoſtrat und Hunerius; am Hebrus bei Ariſtophanes u. ſ. w. Obgleich dieſe ſingenden Schwäne nicht mehr ins ferne Fabelland, ſondern ganz in die Nähe, unter die Augen des Griechen geſetzt wurden, ſo wußte man das Wunder doch mit ſo ſchwierigen Bedingungen zu umnebeln, daß man nicht ſo leicht fürchten durfte, die Unwahrheit des Vorgebens entdeckt zu ſehen. Zu dieſen Bedingungen gehören folgende: Der Schwan ſingt nur ſterbend. Dies behauptete ſchon Heſiodus von den Ligyſchen Schwänen, doch nicht ſo ganz ohne Einſchränkung, denn er läßt auch Schwäne, die nicht ſtarben, über den Oceanus jubeln. Beim Aeſchylus Agam. 1455 findet man ſchon das Sprichwort vom Schwanengeſang der Sterbenden. Auch Ariſtoteles ſagt, daß die Ligyſchen Schwäne, vorzüglich ſterbend, einen melodiſchen Trauergeſang anſtimmten; doch legen ihn Sokrates in Platons Phädon und Cicero Tusc. I, 30 und Aelian nat. anim. 5, 34 lieber als einen Jubel des apolloniſchen Wahrſagergeiſtes und des Vorgefühls der Glückſeligkeit nach dem Tode aus. Sang aber der Schwan nur ſterbend, ſo mußte es natürlich wenigen glücken, es zu hören. Glückte es ja Einigen, einen Schwan ſterben zu ſehen, und hörten ſie dann, wie natürlich, nichts von deſſen Geſange, ſo waren dies Ausnahmen von der Regel, welche dem Werthe der Sage nichts ſchadeten. Der Myndier Alexander meldet beim Athen. 9, 11, er ſei vielen

ſterbenden

ſterbenden Schwänen nachgegangen, und habe ſie niemals ſingen gehört. Plinius 10, 23 und Aelian var. hist. 1, 19 widerſprechen auch dem Geſange des ſterbenden Schwans. Ueber die Töne, welche der Schwan hervorbrachte, war man auch nicht einig. Nach Einigen ſang er leiſe und lieblich (Lucret. 4, 182; Isidor. 12, 7); nach Andern ertönte vom ſtarken Schalle die ganze Gegend. Himer. or. 18, 4. Dionys. de aucup. 2. 19 beſchreibt den Schwanengeſang folgendermaßen: „Den ſingenden Schwänen hallen Felſen und Geklüfte „entgegen; ſie ſind die tonreichſten Vögel, die wir kennen, und darum dem „Apollo heilig. Auch ſingen ſie nicht klagend, wie die Alcyonen, ſondern lieblich und honigſüß, wie mit Pfeifen- und „Citherklang. Sie ſingen vor Sonnenaufgang, um dann in der Einſamkeit „hörbarer zu tönen; auch an den Meeresufern, wenn nicht Sturm und Wellengeräuſch ſie ſtört, daß ſie die eigenen „Wohllaute nicht hören. Des Geſanges „gedenken ſie auch, wenn ſie das Alter „zum Ende führt; nur iſt er ſchwächer „als in der Jugend, weil ſie weder den „Hals emporheben, noch die Fittige ausbreiten können. Denn ſie nehmen den „Weſtwind zu Hülfe, da die Gelenke „ſchon träge und die Glieder kraftlos ſind. „Wer ſterben will, geht bei Seite, wo „kein anderer Vogel ihn ſingen hört. „Von den andern Schwänen ſtört keiner „den ſingenden, auch wenn er ihm nahe „iſt, eingedenk, daß auch ihm ein ſolches Ende bevorſtehe.“ Himerius c. 1. 6, 1 ſagt, daß auch ſelbſt das Wellengeräuſch den Schwan nicht ſchrecke, und daß er es überſtimme. — Eine dritte Klaſſe von Beobachtern des Schwanengeſanges leugnete, daß der Schwan mit ſeiner Kehle Töne hervorbringen könne. Sie tönen, ſagten ſie, gar lieblich blos mit ihren Flügeln, und man kann dies auf jedem Gewäſſer hören, wo man ihn antrifft; nur muß man den Frühling abwarten, und das Wehen des Zephyrs; bisweilen ſind die Tonkünſtler auch eigenſinnig, und ſchweigen doch, wenn [illegible] ſtände zuſammentreffen. [illegible] Geſang rühmt Anakreon [illegible] Kayſtrus, und der Homer[illegible] im Apollo an den [illegible] Dieſe Klaſſe theilte ſich [illegible] Einige behaupteten, daß [illegible] des Schwans ein helles [illegible] höre; Andere, daß auch [illegible] geſpannten Flügel der [illegible] ſäuſele. Denn nur der [illegible] derer Wind, glaubte man, [illegible] aus den Flügeln des Schwan[illegible] locken. Himer. or. 14, 7; [illegible] icon. 1, 9 und 11. [illegible] 769 giebt uns in einem [illegible] ten Chore dieſe Flügelſ[illegible]

Neuere Unterſuchungen [illegible] daß, wenn mehrere Schw[illegible] fliegen, der regelmäßige [illegible] Flügel ſehr angenehme Töne [illegible] Auch giebt es im nördlichen [illegible] Aſien und Amerika eine [illegible] Schwäne, welche kleiner, [illegible] gen ſind, und welche [illegible] ſondern Einrichtung der [illegible] lich angenehme Töne hervor[illegible] nen. Vorzüglich geſchieht [illegible] linge. Voß myth. Briefe II. [illegible] 112. Funke Naturgeſch. [illegible] 3te Aufl.

Cydamus, jetzt [illegible] berühmter Handelsort im [illegible] wohin die wilden Einwohner [illegible] fenbein, ſeltne Thiere und [illegible] Markte brachten.

Cydippe, ſ. Acontius.

Cydippe, eine Prieſterin [illegible] die Mutter des Biton und [illegible] rühmt wegen der außerordentlichen [illegible] welche ihre Kinder gegen [illegible] Biton und Cleobis.

Cydnus, ein berühmter [illegible] Phrygien, welchen die [illegible] gen ſeines ſchwarzen [illegible] theils weil das Waſſer [illegible] ordentliche Kälte beſitzt, [illegible] In dieſem Fluſſe war es, [illegible] der Größe beinahe das [illegible] hätte. S. Alexander.

(die

on, ein Sohn des Apollo, oder, dern, des Merkur und der Aka Einige nennen ſeinen Vater auch s. Er war der Erbauer der Stadt in Creta. Paus. Arc. c. 53. yth. Ler. v. Schwabe.

onia, jetzt Canea, die dritte dt im weſtlichen Theile von Creta. einiſche Name der Quitte hat von Urſprung. Die Städte Gnoſſus rtyna führten viele Kriege gegen b von den Römern ſtand ſie eine ige Belagerung aus.

onia, ein Beiname der Minerter dem ſie einen Tempel in der Phrixa, in Elis, hatte, welchen us, ein Sohn des Idäiſchen Herder von Cidonia aus Creta hierher men war, gebauet hatte; er gab Beinamen von der Stadt Cydo- Der Tempel ging mit Phrixa zu nter, und es blieb nur der Altar Paus. Eliac. poster. c. 21. yth. Ler. v. Schwabe.

donias, ein Beiname der Diana r Stadt Cydonia in Creta, wo er dem Namen Dictynna auf dem Dictynnus verehrt wurde. Nitſch d. Zuſt. d. Gr. II, 1ſte Abth. 9.

driae, eine Stadt in der epirotiLandſchaft Chaonia, an der macedo- Gränze.

gnus, ſiehe Cycnus.

gnus, eine Stadt in Kolchis, im e der Saniga. Sie war von grien Kaufleuten erbauet. Mela.

llenius, oder Cyllius, ein Bei- des Merkur von ſeinem Geburtsdem arcadiſchen Berge Cyllene. Anleiten den Namen her von einem en Cyllen, des Elatus Sohn, der ben erwähnten Berge, auf welchem es einen Tempel hatte, den Namen n haben ſoll. Nitſch. Beſchr. d. d. Gr. II, 1ſte Abth. S. 263.

lipenus Sinus, ein Meerbuſen lin. IV. 15, an welchen Sarma- Veneder, Seiren und Hirren bis an Weichſelfluß wohnten, und in welchem ſich die Inſel Latris befand. Dieſer Buſen iſt unſtreitig kein anderer als die ganze Südküſte der Oſtſee, und die Inſel Latris iſt wahrſcheinlich Seeland. Mannert Geog. IV. S. 359.

Κυλιξ, ſiehe Calix.

Cyllene, 1) ein Hafen in der Landſchaft Elis. Jetzt hat er den Namen Chiavenza; und die ehemalige Bucht von Cyllene führt den Namen Golfo di Chiavenza. 2) Ein Berg in Arcadien, an der Gränze von Achaja über Pheneus, dem heutigen Phonia. Er war bis 15 Stadien hoch. Was ihn aber beſonders berühmt machte, war die Geburt des Merkurs, die hieher verſetzt wurde, weshalb auch der Berg dieſem Gotte geweihet war.

Cyllene, eine Nymphe, mit welcher Pelasgus (nach Einigen) den Lykaon zeugte. Apollod. III. 8, 1. Von ihr ſoll der Berg Cyllene in Arcadien den Namen bekommen haben. Steph. Byz. Hed. myth. Ler. v. Schwabe.

Cylon, ein Athenienſer aus einem alten und vornehmen Geſchlecht, Schwiegerſohn des Tyrannen Theagenes zu Megara. Er lebte um die Zeit des Draco, um d. J. 3370. Durch ſeinen angenehmen Umgang und ſeine Reichthümer hatte er ſich viele Freunde erworben und dieſes brachte ihn dahin, daß er den Entſchluß faßte, ſich der höchſten Gewalt zu bemächtigen. Er fand damit bei ſeinen Anhängern bald Beifall, und nun wurde verabredet, das Delphiſche Orakel zu fragen, wann die bequemſte Zeit ſeyn würde, das Vorhaben auszuführen. Die Antwort war: wann die Bürger mit der Feier des höchſten Feſtes des Jupiters beſchäftigt ſeyn würden. Er wartete alſo bis zur 45ſten Olympiade, wo viele Bürger zu den feierlichen Spielen gereiſt waren. Die Verſchwornen machten ſich auch würklich Meiſter von der Burg. Megakles, der damals Archon war, belagerte ihn hier, und er befand ſich bald mit ſeiner Parthei ſo ſehr von Lebensmitteln und Waſſer entblößt, daß er nicht wußte, was er anfangen ſollte. Er ſelbſt und

und ſein Bruder fanden Mittel, zu entkommen, und die übrigen flohen zum Tempel der Minerva. Megakles überredete ſie, herabzukommen, und ſich wieder auf die Seite des Vaterlandes zu wenden. Sie thaten dies endlich, banden aber einen Faden an das Bildniß der Göttin, und führten den Knäuel mit ſich, um anzudeuten, daß ſie noch unter dem Schutze der Göttin wären. Als ſie vor den Tempel der Rachgöttinnen kamen, riß der Faden unglücklicher Weiſe entzwei, und die meiſten wurden vom Megakles und ſeiner Parthei erſchlagen. Die Verwirrung war aber dadurch noch nicht gehoben, denn Cylons Parthei bemühete ſich nun, dem Megakles und ſeine Freunde als Verbrecher anzuſchwärzen, weil ſie Minerven beleidigt hätten. Dieſe Unruhen in Athen waren die Urſache, daß die Megarenſer den Athenienſern die Inſel Salamis entriſſen. Auch noch unter Solon erregten Cylons Anhänger Unruhen. Das Delphiſche Orakel entſchuldigte den unglücklichen Ausgang damit, daß es nicht die olympiſchen Spiele, ſondern die Diaſia gemeint haben. Allg. Weltg. V. 269, 281.

Cymatolege, eine von den Töchtern des Nereus und der Doris. Herm. Myth. S. 36.

Cymbalum, von κύμβος hohl, die Cymbel. Man verſtand darunter bleierne Becken, die zuſammengeſchlagen wurden, wie bei der ſogenannten Janitſcharenmuſik geſchieht. Man gebrauchte ſie bei ſchwärmeriſchen Muſiken und Tänze[n] beſonders an Feſttagen der Cybele. C[illegible] Pis. 9 und 10; Ovid. Fast. IV. 213. Die Kureten und Korybanten, wie auch die Telchinier auf Rhodus, und die Samothracer, bedienten ſich der Cymbeln. Ant. Wört. u. Pit.

Cymbium, ein kahnförmiges, d. h. oben mit einem breiten länglicht runden Rande verſehenes Trinkgeſchirr. Virg. Aen. III. 66; V. 267; Martial. VIII. 6, 2; Varr. ap. Non. c. XV. n. 2. Ant. u. Pitiſc.

Cyme, ſiehe Cuma.

Cymine, ein Ort in der [illegible] Landſchaft Theſſaliotis, [illegible] Pharſalus, jetzt Farſa am [illegible] leicht das Cremene des Ptolem[illegible] Le[illegible] XXXII, 13.

Cymo, } Töchter [illegible]
Cymodoce, } und der [illegible]

Cymopolia, eine Tochter [illegible] tun, welche er dem Briareus [illegible] lin gab. Hes. Theog. 819. [illegible] myth. Lex. v. Schwabe.

Cynaethae, eine Stadt in [illegible] in der Nord-Weſt-Ecke derſelben, [illegible] Nähe des heutigen Gardil. Nach [illegible] Byz. ſoll ſie vom Cynäthus, [illegible] kaons Sohn den Namen bekommen [illegible]

Cyndias, ein Beiname der [illegible] bei den Bargylieten, deren Bildniß [illegible] beregnet, noch beſchniet wurde, [illegible] ter ſie unter freiem Himmel ſtand. Po[illegible] XVI, 4; Nitſch. Beſchr. d. [illegible] Gr. II, 1ſte Abth. S. 138.

Cyneas, erſter Staats[illegible] Günſtling des Königs Pyrrhus [illegible] rus. Er war von Geburt ein [illegible] hatte in Athen die Beredtſamkeit [illegible] Demoſthenes, den Krieg von [illegible] führten Alexanders des Großen, [illegible] Staatskunſt durch Erfahrung [illegible] rhus gelernt. In allen dieſen [illegible] ſchaften war er faſt gleich groß, [illegible] ſonders war er in der Redekunſt [illegible] Meiſter, daß er die ſchwierigſten [illegible] träge ſeines Herrn glücklich [illegible] wußte, und dieſer ſelbſt von ihm [illegible] pflegte: Cyneas hat mehr Städte [illegible] ſeine Beredtſamkeit, als ich durch [illegible] walt der Waffen, erobert. In der [illegible] ſophie folgte er den Lehrſätzen [illegible] Er war dabei mitten im [illegible] Mann von ſtrenger Tugend, ein [illegible] der Wahrheit und Feind aller [illegible] lei, ohne doch die auf ſeinem [illegible] thige Folgſamkeit und Klugheit [illegible] leugnen; Befehle, die wider ſeinen [illegible] ertheilt waren, ohne Murren [illegible] ren. Merkwürdig iſt ſeine Unterred[illegible] mit dem Pyrrhus, ehe dieſer [illegible] der Tarentiner nach Italien [illegible] Nachdem ihm Pyrrhus [illegible]

ein weitläuftiges Feld der Ehre
n ihm eröffnen werde, und wie
die Römer unter den vorhande-
aſtänden zu beſegen ſein würden;
ihn Cyneas ohne ſeine Abſichten
u zu misbilligen: Wohin er
ine Waffen zu wenden Willens
wenn ihm die Götter in Italien
Sieg würden verliehen haben?
Sicilien, antwortete Pyrrhus,
r Tod des Agathokles alles in
rrung geſetzt hat. Und wenn
cilien dir unterworfen hat, fuhr
s fort, was dann? Pyrrhus:
es ſich von ſelbſt verſteht, Kar-
erobern und dem Beiſpiele des
okles, nur rühmlicher, nachah-
Und iſt dieſes geſchehen, wer
mir dann noch die Spitze bieten?
donien und ganz Griechenland
mein ſein. Cyneas: Und wenn
un alles beſiegt haben, was wol-
ir dann thun? Pyrrhus: Aus-
und der Freuden des Lebens ge-
n. Aber, fiel ihm nun der kluge
oſoph in die Rede, was hindert
der Glückſeligkeit jetzt zu genieſ-
die du unter ſo vielen Beſchwer-
und Arbeiten, ſelbſt mit der Ge-
, ſie nie zu erlangen, ſuchen
? Dieſe Worte machten zwar auf
König einigen Ausdruck; ſein Ehr-
aber löſchte ihn wieder aus, und
ieb bei ſeinem Entſchluſſe. Cy-
wurde nun mit einem Theil der
te und 3000 Mann Fußvolk nach
ent geſchickt, wo er die Einwohner,
es ſchon bereueten, den Pyrrhus
Hülfe gerufen zu haben, bald wie-
auf des Königs Seite brachte, und
ſogar bewog, ihre Feſtung einem
rotor, Milo, anzuvertrauen. —
die Römer mit dem Pyrrhus über
Auslöſung der Kriegsgefangenen
erhandeln wollten, gab ihm Cyneas
Rath, die Gefangenen großmüthig
ne Löſegeld zu entlaſſen, und eine
ſandtſchaft nach Rom des Friedens
gen abzuſchicken. Pyrrhus billigte
ſen Rath, und beſtimmte den Cy-

neas ſelbſt zu einem der Geſandten. Er ſollte die Römer zur Annahme folgender Bedingungen überreden: 1) die Tarentiner in den Vergleich mit dem König einzuſchließen; 2) allen griechiſchen Städten in Italien ihre Geſetze und Freiheiten zu laſſen; 3) den Samnitern, Lucaniern und Bruttiern alle abgenommene Plätze wieder zu geben. In der That gewann Cyneas durch ſeine Beredſamkeit den größten Theil des Senats; der völlige Entſchluß wurde aber wegen der Abweſenheit einiger Rathsherrn bis auf den folgenden Tag verſchoben, und da verhinderte denn die Beredſamkeit des alten und blinden Appius Klaudius die Annahme der vorgeſchlagenen Bedingungen. Cyneas mußte alſo unverrichteter Sache nach Tarent zurückkehren, wo er die Hochachtung ſeines Königs gegen die Römer durch ſeine Schilderung von dem römiſchen Senate noch vergrößerte. Allg. Weltg. VIII. S. 582-599.

Cynesii, oder Cyneti, nach Herodot, das weſtlichſte Volk in Europa, ohne Zweifel die Urbewohner von Luſitanien oder Portugall. S. auch Conii.

Cynegirus, ein Athenienſer, des Euphorion Sohn (und, nach Hederich, Bruder des Trauerſpieldichters Aeſchylus), machte ſich durch ſeine außerordentliche Herzhaftigkeit in der Schlacht bei Marathon berühmt. Herodot erzählt, daß er mit beiden Händen ein perſiſches Schiff beim Vordertheil ergriffen habe, und da ihm die Hände abgehauen worden, an ſeinen Wunden geſtorben ſei. Juſtin erzählt noch mehr. Nach vielen Wundern der Tapferkeit, die Cynegirus in der Schlacht gethan habe, habe er die Perſer bis an die Küſte verfolgt, und hier ein ſegelfertiges Schiff mit der rechten Hand, und da ihm dieſe abgehauen worden, mit der linken Hand feſtgehalten; endlich, nachdem er auch dieſe verloren, habe er, wie ein Verzweifelnder, es mit den

Zäh-

Zähnen gefaßt. Allgem. Weltg. V, 384.

Cynia, der größte unter den Seen, welche der Achelous, jetzt Aſpro, bei ſeinem Ausfluſſe an der Küſte Aetoliens bildete. Er ſtand mit der See in Verbindung.

Cynici, die Cyniker, eine philoſophiſche Secte, welche Antiſthenes, ein Schüler des Sokrates, in der Cynoſarge zu Athen ſtiftete. Der Charakter dieſer Philoſophie blieb der ſokratiſchen am meiſten getreu, beſonders darin, daß ſie die Moral zum vornehmſten oder vielmehr einzigen Gegenſtande machte, und alle Speculation, ſo wie die ſchönen Künſte, verachtete. Nur übertrieb ſie alles aufs äuſſerſte, und was bei Sokrates Mäßigkeit und Genügſamkeit geweſen war, das ward Kaſteyung des Körpers, und artete ſelbſt in Schmutz und Vernachläſſigung alles Wohlſtandes aus. Man wollte der Natur getreu bleiben, und ward darüber zu einem Wilden, oder gar zu einem Thiere. Vielleicht bekamen daher dieſe Philoſophen den Namen der Cyniker, den man aber auch von der Cynoſarge in Athen ableitet, wo Antiſthenes lehrte. Es war daher auch kein Wunder, daß die Cyniſchen Philoſophen ſo bald ganz zum Pöbel herabſanken, und von den meiſten Vernünftigen verabſcheuet wurden. Unter ihnen ſind vorzüglich Antiſthenes, Diogenes von Sinope, Monimus, Krates und Menippus merkwürdig. Dieſer war auch der letzte Cyniker; denn nun bildete ſich aus dieſer Philoſophie die beſſere und anſtändigere ſtoiſche. Geſch. d. Phil. f. Liebh. I. S. 395 ꝛc.

Cyniſca, eine Tochter des ſpartaniſchen Königs Archidamus, welche nach Pauſanias III, 8. S. 222 das erſte Frauenzimmer war, das in den Olympiſchen Spielen den Preis davon trug. Allg. Weltg. V. (4746).

Cynnius, ein Beiname des Apollo zu Athen, weil ſeine Prieſter aus der Familie der Cynniden genommen wurden. Hes. in h. v. Nitſch Beſchr. d. Zuſt. d. Gr. II. 1ſte Abth. S. [illegible]

Cynopolis, 1) eine Stadt in Mittel-Aegypten zwiſchen [illegible], jetzt Tmaje; 2) eine Stadt in Niederägypten, und die Hauptſtadt [illegible] nen Nomos, an der Oſtſeite des Nil, ſüdwärts unter dem heutigen [illegible]. In beiden Städten wurden die Hunde verehrt.

Cynoction, ein Berg bei der alten Epidaurus, (jetzt Pidaura) in der Landſchaft Argolis, ein Arm des Arachnäon.

Cynortes, ein Sohn des Amyklas und der Diomede, und Bruder des Hyacinthus. Sein Sohn Perieres zeugte mit der Gorgophone, der Tochter des Perſeus, den Tyndareus, Icarius, Aphareus und Leucippus. Apollod. III, 10, 3. Andere machen den Argalus zu ſeinem Vater und den Amyklas zum Großvater. Er war König in Lacedämon, und folgte dem Argalus in der Regierung. Pauſ. Lac. c. 1. Hed. myth. Lex. [illegible] Schwabe.

Cynos, der Hafen der Stadt Opus in Lokris, 60 Stadien von dieſer Stadt, 50 vom Vorgebirge Cnemis gegen [illegible]. Die Ueberfahrt von hier nach Aedepſus in Euböa betrug 160 Stadien. [illegible] Kyno.

Cynoſarges, ein Platz in der Vorſtadt von Athen, nicht weit vom Lyceum. Der Name kommt her von Κύωναργὸς, ein weiſſer und geſchwinder Hund, denn ein ſolcher fraß einen Theil des Opferfleiſches, als Diomus hier dem Herkules opferte. Dieſer Platz war mit einem prächtigen Tempel des Herkules und mit den Tempeln der Hebe, Alcmene und des Iolaus, weil dieſe dem Herkules verwandt waren, geſchmückt. Vorzüglich berühmt war aber das hier befindliche Gymnaſium, worin Ausländer und ſolche, die nur halb aus athenienſiſchem Geblüte entſproſſen waren, ihre Uebungen anſtellten, weil Herkules, der

nur

t es geweihet hatte, von nicht ganz riger Herkunft, und wegen ſeiner rlichen Mutter keiner von den un- rlichen Göttern war. Themiſtokles lte dieſen Unterſchied zwiſchen gan- und halben Athenienſern aufheben, em er verſchiedene Jünglinge von er Herkunft beredete, ſich mit ihm der Cynoſarge zu ſalben und zu en; aber er fand keine Nachfolger. tiſthenes ſtiftete in dieſem Gymna- m die Secte der Cyniker. Nitſch Ort. d. alt. Geog. Pott. Arch. I; .

Cynoscephalae, eine Gegend in heſſalien, in der Nähe des alten harſalus, jetzt Farſa. Einige der erkwürdigſten Schlachten des Alter- ums fielen hier vor, z. E. die Nie- rlage Philipps des Jüngern vom . Quinctius Flamninus, welche die errſchaft der Römer über Macedonien nd Griechenland gründete.

Cynosura, ein Vorgebirge auf der oſtſeite von Attika, das jetzt den Na- men Pyrgo hat.

Cynosura, eine von den Nymphen es Berges Ida, welche den Jupiter rzogen. Sie wurde nachher als Stern in das Geſtirn des kleinen Bä- ren verſetzt. S. Arctos. Nach die- ſem richteten ſich bei ihrer Schiffahrt die Phönicier. Thales von Milet ſoll ihn zuerſt beobachtet haben. Eustath. ad Il. α; Arrian. Exped. Alex. VI; Cic. N. D. II, 41; Ovid. Fast. III, 106. Pott. Arch. II, 309; Adams röm. Alt. S. 1042. Hed. myth Lex. v. Schwabe.

Cynthia, ein Beiname der Diana vom Berge Cynthus auf Delos, wo ſie geboren worden ſeyn ſoll. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Cynthius, ein ſehr gewöhnlicher Beiname des Apollo vom Berge Cynthus auf Delos, an deſſen Fuße ein Tempel deſſelben und der Letho lag. Strab. 10. p. 334. Nitſch Beſchr. d. Zuſt. d. Gr. II, 1ſte Abth. S. 122.

Cynuria, ein Diſtrict an der Grän- ze der beiden Landſchaften Argolis und Lakonien. Er lag jenſeit des Fluſſes Tanus, jetzt Tanno, und die Haupt- ſtadt war Thyrea, jetzt Tyros. Die Archiver und Spartaner ſtritten ſich um den Beſitz dieſes Diſtricts, ſchon ehe Cyrus den Kröſus angriff. In den älteſten Zeiten beſaßen ihn die Archiver. Als Cyrus den Kröſus in Sardes belagerte, führte man auch darüber Krieg. Beide Theile verei- nigten ſich, den Streit durch 300 Mann von jeder Seite entſcheiden zu laſſen. Dieſe 600 Mann blieben insgeſammt auf dem Platze liegen, bis auf zwei Archiver und einen Spartaner. Wäh- rend die beiden erſten nach Argos zu- rückeilten, errichtete der Spartaner auf dem Wahlplatze ein Trophäum. Jede Partei eignete ſich alſo den Sieg zu, und es kam zu einem neuen bluti- gen Treffen, worin die Spartaner ſiegten, und von nun an Cynuria be- ſaßen. Herod. I, 82; Thucyd. V, 41.

Cyparissia, ein Beiname der Mi- nerva von Cypariſſia in Meſſenien, wo ſie, wie auch zu Aſopus in Lakonien, einen Tempel hatte. Paus. Messen. c. ult.; Lacon. c. 22. Hed. myth. Lex. v. Schwabe.

Cyparissia, 1) jetzt Arcadia, eine Stadt in Meſſenien, deren ſchon Ho- mer gedenkt. Sie gab einem Vorge- birge, einem Fluß und einer Bay den Namen, in welche ſich der Fluß Neda ergoß. 2) Eine Stadt in Lakonien an der Bay von Lakonien, jetzt Golfo di Colocytia. Sie lag längſt in Ruinen. Pauſanias nennt ſie die Stadt der Para-Cypariſſiſchen Achäer. Unter- halb Aſopus, jetzt Aſopo, ſahe man ihre Trümmer.

Cyparissina, oder Cyparisseis, ein Ort in Elis Triphylia, im Gebiete von Madiſtos gelegen, das man zwiſchen den heutigen Flüſſen Longarola und Roſeo ſuchen muß.

Cyparissus, ein Sohn des Amp- kleus von Karthäa, aus der Inſel Cea, ein

ein ſchöner Knabe und Liebling des Apollo. Die Götter hatten ihm nur ein kurzes Leben beſtimmt. Er beſaß einen zahmen Hirſch, den er vorzüglich liebte. Dieſen erſchoß er unverſehends im Dunkel des Waldes, und der Schmerz ſeines weichen Herzens war ſo heftig, daß er unaufhörlich traurend in der Einſamkeit umherſchlich, bis der Tod ſeine Thränen trocknete. Apollo ließ aus ſeinem Grabe die dunkle Cypreſſe emporſteigen, die ſeinen Namen verewigte, und immer das Bild der Trauer blieb. Mor. Götterl. S. 328.

Cypasis, eine Stadt auf dem Cherſoneſus Taurica, unweit der alten Stadt Kallipolis, jetzt Gallipoli.

Cyphanta, eine Seeſtadt in Lakonien, die zu den Zeiten des Pauſanias ſchon in Ruinen lag. Doch führt ſie noch jetzt den alten Namen.

Cyphara, eine Stadt in der theſſaliſchen Landſchaft Theſſaliotis, und auf dem Pingus gelegen, auch ſonſt Cypära genannt. Das heutige Cipara.

Κυφων, ein gewöhnlich von Holz gemachtes Halsband, das einem Verbrecher umgethan wurde, und den Namen von κύπτω hatte, weil es denſelben zwang, ſein Haupt niederzubeugen. Dieſe Strafe hieß Κυφωνσμός, und daher heiſſen nichtswürdige Buben Κύφωνες. Andere nennen dieſes Halsband auch Κλωὸς oder Κλοιόν, oder κολοιὸς (von κλείω einſchließen). Nach einigen Grammatikern waren Hals, Hände und Füße zugleich daran befeſtigt, und dann ſcheint es mit dem ξύλον πεντεσύριγγον des Pollux, einer Art Feſſeln mit fünf Löchern, einerlei geweſen zu ſein. Ariſtophanes nennt es ξύλοντετρημένον. Pott. Arch. I. S. 269.

Κυφωνισμὸς, ſiehe Κύφων.

Cypris oder Cypria, ein Beiname der Venus, von der Inſel Cypern. Handb. d. gr. Alt. f. d. Jug. S. 360.

Cypron, ein Kaſtell in Judäa, das Herodes über Jericho anlegte. Jos. B. Iud. II, 18, 6.

Κύπρος oder Κύπρον, der Name [illegible] auf der Inſel Cypern. Nach [illegible] war er daſelbſt nicht von einerlei Größe; an einigen Orten enthielt er [illegible] Modius, an andern 4½ Modius. Pot. Arch. III, 232.

Cyprus, eine bekannte Inſel im mittelländiſchen Meere. Das Alterthum rühmte ihre ungemeine Fruchtbarkeit und das auf ihr herrſchende wohlüſtige Leben. Man holte von hier Wein, Oel, Honig, Wolle und vorzüglich Kupfer; jetzt iſt ſie aber größtentheils wüſte und unangebauet und wegen der vielen Moräſte ungeſund. Meurſius hat uns über die Inſel eine claſſiſche Schrift in ſeinem Creta, Rhodus et Cyprus hinterlaſſen, und neben ihm verdient unter den Alten Aristidis λόγος ῥοδιακὸς mit Reineccii Hist. Jul. P. I, p. [illegible] verglichen zu werden. Die Alten theilten ſie nach den vier Hauptſtädten in vier Theile: Paphia, Amathuſia, Lapethia und Salaminia. Nach Strabo wurde ſie zuerſt von den Telchinern bewohnt. Wenn man von Abend nach Morgen um die Inſel herum wandelt, und bei dem nördlichen Theile den Anfang macht, ſo hatte Cypern folgende Oerter: nordweſtlich, Cilicien gegenüber, lag das Vorgebirge Acamas; weiter öſtlich die Städte Arſinoe und Soloe, dann das Vorgebirge Cerompon, der Hafen Lapethus, die Stadt Aphrodiſium und der Hafen Carpaſia. Auf der äußerſten öſtlichen Spitze war der Berg Olympus mit einem reichen Venustempel. Auf der Südſeite folgte nun das Vorgebirge Dinaretum, dann die Stadt Salamis und unterhalb derſelben das Vorgebirge Pedalium, und jenſeit Citium. Weiter weſtlich lag die Stadt Amathus. Das ſüdlichſte Vorgebirge war Curias. Weiter nach Westen lagen die Städte Neu- und Alt-Paphos. Mitten im Lande, hinter Salamis, lag Chytrus, hinter Lapathus aber Tamaſſus, wo die reichſten Kupferbergwerke waren.

Die erſten Einwohner von Cypern ſind
n oben genannt. Sie ſtanden unter
nen Königen, und im mythiſchen Zeit-
r ſind unter dieſen, Pygmalion, Einy-
, Myrrha und Adonis berühmt. Nach
Eroberung von Troja kam Teucer mit
er Kolonie aus Salamis hier an, und
auete Salamis. Bis auf die Zeit des
ypriſchen Königs Amaſis ſtand Cypern
ter mehrern kleinen Königen, wovon
er unumſchränkt in ſeinem Gebiete re-
rrte. Amaſis eroberte die Inſel um
s Jahr 3392. Nachher wurde ſie von
n Perſern beſiegt; doch ſcheint ſie noch
n eigenen Königen beherrſcht worden zu
n, welche den Perſern tributär waren.
nter dem Könige Evagoras I. nahm Ci-
on dieſelbe den Perſern ab, im Jahre
534, und ſchloß hier einen Frieden mit
nen. Unter Artaxerxes Mnemon kam
e vermöge des Antalcidiſchen Friedens
ieder unter Perſiſche Hoheit. Evagoras II
ollte ſie zwar den Perſern wieder ent-
eiſſen, doch Artaxerxes bezwang ſie aber-
nals. Alexander trennte ſie auf immer
on Perſien, und gab ihr die Freiheit, die
ie bis auf Ptolemäus I behielt, der ſie
mit Aegypten verband; doch hatte ſie jetzt
öfters eigene, aber aus dem Ptolemäiſchen
Geſchlechte genommene Könige.

Die Lebensart der Einwohner war mehr der aſiatiſchen als griechiſchen ähnlich. Die Alten beſchreiben ſie als ſehr wollüſtig und weichlich. In Paphos gaben ſich die Frauenzimmer, der Venus zu Ehren, öffentlich Preis, und erwarben ſich damit ihre Ausſtattung. Man trieb hier auch einen ſtarken Handel mit Verſchnittnen, Buhldirnen u. dgl. Von großen Männern, welche dieſe Inſel hervorgebracht hat, hören wir wenig, den einzigen Evagoras II. ausgenommen, wenn nicht auch hier Iſocrates zu ſehr Panegyriſt war. — Unter den Gottheiten wurde Venus in Cypern vorzüglich verehrt, denn hier ſtieg ſie aus dem Schaume des Meeres empor, und betrat mit ihren Füßen die reizenden Ufer der Inſel. Nitſch Beſchr. d. Zuſt. d. Gr. I. S. 248; Handb. der gr. Alt. für die Jugend, S. 360 ꝛc. Mor. Götterlehre, S. 191.

Cypselus, ein Korinther, der ſich um Ol. 30, 3, oder 658 vor Chriſti Geburt der Herrſchaft über Korinth bemächtigte, welche vorher die Familie der Bacchiden beſeſſen hatte. Die Herkunft dieſes Cypſelus iſt folgende: Ein Frauenzimmer aus dem Geſchlechte der Bacchiaden, Namens Labda, wurde wegen ihrer Lahmheit von den jungen Herrn ihres Stammes verachtet, und gezwungen, aus einem niedern Stamme einen gewiſſen Eration zu heirathen. Dieſem verkündete ein Orakelſpruch, daß Labda ein Felſenſtück zur Welt bringen würde, und dies würde den Beherrſchern Korinths auf das Haupt ſtürzen und den Staat an ihnen rächen. Da die Bacchiaden ſchon vorher einen Spruch ähnlichen Inhalts erhalten hatten: ſo war es nicht zu verwundern, daß ſie auf Labda's Niederkunft nun aufmerkſam wurden, und als dieſe geſchehen war, den Beſchluß faßten, das Kind hinzurichten. Diejenigen, welche zu dieſem Zwecke abgeſchickt wurden, ließen ſich Anfangs durch das unſchuldige Lächeln des Kindes erweichen, und verſchonten es. Da nun aber Labda aus ihrem Benehmen ihre Abſicht gemerkt hatte, ſo verſteckte ſie nachher das Kind in einen Kaſten, als die Rückkunft der Mörder ihr neue Gefahr für daſſelbe drohete. So wurde alſo Cypſelus durch einen Kaſten am Leben erhalten, und erhielt eben davon ſeinen Namen. Als er erwachſen war, gelang es ihm in der That, die ariſtokratiſche Regierung zu ſtürzen, und die königliche Würde in ſeiner Perſon wieder herzuſtellen, welche auch 71½ Jahr bei ſeinem Hauſe blieb. Im Anfange ſeiner Regierung war er ſehr grauſam, und ſuchte ſein Anſehen durch Achtserklärungen zu befeſtigen. Jeder, deſſen Anſehen Verdacht in ihm erregte, wurde verbannt und ſeiner Güter beraubt; mehrere ließ er ſogar hinrichten. Um die Parthei der Reichen noch mehr zu ſchwächen, ließ er ſich zehn Jahre hindurch von ihnen den zehnten Theil vom Ertrage aller ihrer Güter

geben,

geben, und als Rechtsgrund dieſer Anmaßung ſchützte er ein vor ſeiner Thronbeſteigung gethanes Gelübde vor, welches ihn verbände, eine große goldene Bildſäule neben dem Tempel zu Olympia aufſtellen zu laſſen. Indeſſen ſchienen alle dieſe Grauſamkeiten und Ungerechtigkeiten doch nicht in ſeinem Charakter, ſondern vielmehr blos in der Furcht vor der Uebermacht der Reichen ihren Grund zu haben. Denn nachdem er von dieſer ſich befreiet hatte, ſo fieng er an, ſich um die Liebe ſeiner Unterthanen zu bewerben. Er zeigte ſich dieſen nun ohne Wache und äußern Prunk, und rührte das Volk dadurch ſo, daß es ihm ſeine Ungerechtigkeiten verzieh, welche überdies nur die Reichen betroffen hatten. Er ſtarb im Frieden nach einer Regierung von 30 Jahren.

Dieſer Cypſelus iſt noch beſonders durch ein Kunſtwerk des Alterthums merkwürdig, das von ihm den Namen führt, und wovon uns Pauſanias eine ausführliche Beſchreibung aufbehalten hat. Es iſt unter dem Namen: der Kaſten des Cypſelus, bekannt. Derjenige Kaſten nämlich, in welchem Cypſelus vor ſeinen Mördern gerettet worden, wurde nachher von ſeinen Nachkommen im Tempel der Juno zu Olympia geweihet und daſelbſt aufbehalten. Pauſanias ſah ihn noch, und liefert uns daher eine Beſchreibung von der äußern Beſchaffenheit deſſelben. Er war aus Cedernholz, theils mit Figuren aus Gold und Elfenbein eingelegt, theils mit erhabener Arbeit aus Cedernholz ſelbſt geſchmückt; denn in den ältern Zeiten war eine ſolche Miſchung verſchiedener Maſſen zu einerlei Kunſtwerk ſehr beliebt; insbeſondere pflegte man Holz ſehr gern mit Elfenbein auszulegen. Wenn man den Stand der Aeltern des Cypſelus bedenkt, ſo ſcheint es beinahe zweifelhaft zu ſeyn, daß ein ſo koſtbares Stück unter dem gewöhnlichen Hausgeräthe der Labda ſich befunden habe; es iſt vielmehr wahrſcheinlicher, daß erſt die Nachkommen des Cypſelus zum Andenken der Rettung ihres Stammvaters das Kunſtwerk nach der Aehnlichkeit jenes Kaſtens haben verfertigen laſſen. Gegen dieſe Annahme [illegible] aber als ein ſehr richtiger Grund, [illegible] dem angegebnen Falle [illegible] ſchichte von der Erhaltung [illegible] ſelbſt darauf vorgeſtellt [illegible] de; denn was wäre natürlicher [illegible] Und doch findet ſich auf dem [illegible] ſten keine Spur davon. [illegible] bemerken, daß, bei aller [illegible] damaligen Hausgeräthes, doch [illegible] insbeſondere aber die Häuſer der [illegible] men, eine Sammlung von koſtbaren [illegible] dungsſtücken, Geſchirren und [illegible] welche man im innern Theile des [illegible] aufbewahrte, enthalten habe. [illegible] te dergleichen Schatzſtücke [illegible] (κειμηλια Hom. Odyss). [illegible] ſuchte man die Geſchenke für [illegible] freund aus, ſo wie ſie auch [illegible] tentheils aus ſolchen [illegible] wachſen waren, die Väter [illegible] geſammelt hatten; das übrige [illegible] wöhnlich durch Beutemachen, [illegible] auf fremden Küſten, oder durch [illegible] mit den Phöniciern zuſammen [illegible] worden. Ein ſolches [illegible] denn auch dieſer Kaſten geweſen [illegible] Labda, welche aus einer vornehmen [illegible] lie abſtammte, vielleicht mitgebracht [illegible] Durch dieſe Hypotheſe wird [illegible] fall der Mutter, ihr Kind in [illegible] ſten zu verſtecken, um ſo [illegible] denn ſie konnte vermuthen, daß [illegible] einem ſo abgelegenen Orte und [illegible] nem ſolchen Prunkſtücke nicht [illegible] Kind ſuchen würde. Der [illegible] auch durch dieſe Vorausſetzung [illegible] dert Jahre mehr an Alterthum, [illegible] wenn er auch erſt von den [illegible] des Cypſelus verfertigt [illegible] bei der kurzen Dauer der [illegible] der Cypſeliden, ohnehin ſchon [illegible] ten Solons verfertigt worden [illegible] Die Verfechter dieſer letztern [illegible] rufen ſich noch auf eine Stelle [illegible] teles de Civ. V. 11, wo der [illegible] von den geheiligten Denkmälern [illegible] an welche die Cypſeliden die [illegible] Korinthier verſchwendet hätten, [illegible] weichen er allem Vermuthen [illegible]

re Kiſte rechnete. Allein dieſe Stelle
t hier nicht anwendbar zu ſeyn, da
Kaſten des Cypſelus, ſo prächtig er
war, doch ſchwerlich als ein Werk
ehen werden kann, das zur Erſchö-
g der Korinther viel beigetragen habe.
erſtere Meinung von dem höhern Al-
um des Kunſtwerks, welche auch das
eil des Pauſanias und die Ueberliefe-
der Prieſter zu Olympia für ſich hat,
at alſo in der That mehr Beifall zu
enen. Im Ganzen haben wir die
breibung des Kaſtens nach Pauſanias
oben angeführt. Das Holz, was
Alten Cedern nennen, war eine Art
Fichten. Härte, Dauerhaftigkeit und
heit der Fibern empfahlen ſie den
ſtlern. Bei einem Klima, wie das
che Griechenland hat, haben Kunſt-
ke dieſer Art wol bis auf die Zeiten
Pauſanias ausdauren können. Ueber
Größe und die Geſtalt des Kaſtens
t uns Pauſanias keine genaue Nach-
ren. Seiner Beſchreibung nach muß
aber eine längliche Kiſte, etwa wie ein
rg, geweſen ſeyn, mit zwei ſchmalen,
langen Seiten und einer Oberfläche,
che den Deckel ausgemacht hat. Pau-
as nennt zwar den Deckel nicht aus-
cklich, ſondern ſpricht blos von fünf
ten; eine davon muß aber wol noth-
dig den Deckel ausgemacht haben.
r Kaſten hieß Κυψελη, ein Wort,
ches bei Herodot V. 92, 5 durch Ge-
demaaß überſetzt wird, aber auch über-
pt jeden Korb oder Kiſte zur Verwah-
g einer Sache, auch von Flechtwerk,
entet. Pauſanias erklärt κυψελη mit
ρναξ für einerlei. Einem Getraide-
aße kann der Kaſten der Beſchreibung
h nicht ähnlich geſehen haben. Ueber
Größe des Kaſtens läßt ſich noch we-
er etwas Beſtimmtes ausmachen. Groß
eint er nicht geweſen zu ſeyn. Da die
guren aus Gold und Elfenbein waren,
ließe ſich etwa die Länge auf vier Fuß,
Breite auf zwei Fuß ſetzen. Auf allen
f Seiten befand ſich nach Pauſanias
dwerk, welches aus ganz verſchiedenen
abgeſonderten Geſchichten beſtand,
che man ſich als eben ſo viele Felder
auf einer Fläche denken kann. Dieſe Felder mit den Seiten des Kaſtens, worauf ſie ſich befinden, haben bei Pauſanias folgende Ordnung. Er fängt in ſeiner Beſchreibung von unten an (κατωϑεν), d. h. nicht etwa vom Boden, ſondern von der ſchmalen Seite, welche denen, die in den Ort, wo die Kiſte ſtand, eintraten, zuerſt entgegenſtieß. An dieſer Seite befanden ſich fünf Felder Schnitzwerk, an der zweiten zwölf Felder, auf der dritten ein einziges Feld, worauf eine Schlacht vorgeſtellt war, an der vierten wieder zwölf Felder, und an der fünften, welche er die oberſte (ἡ ανωτατω χωρα) nennt, wieder fünf Felder. Seine zweite und vierte Seite ſind unſtreitig die beiden langen; die fünfte charakteriſirt er durch die Benennung ανωτατω deutlich als die der erſten, bei ihm der untern entgegengeſetzte Seite; ſie iſt alſo die hinterſte ſchmale Seite, und nicht die obere, oder der Deckel des Kaſtens. Dieſer wäre denn ſeine dritte Seite, und wird auch dem Bildwerke nach, da ſie eine einzige Geſchichte, eine Schlacht, vorſtellte, von den übrigen ganz unterſchieden.

Den Figuren waren Inſchriften beigefügt, von denen einige bloße Namen, andere ganze Verſe und Diſtichen waren. Es war überhaupt in den älteſten Zeiten charakteriſtiſcher Geſchmack, Bildwerke durch Inſchriften zu erläutern, welche ſogar in ſchlechten Werken mitten auf das Bildwerk ſelbſt geſetzt wurden. Außer den einzelnen Namen führt Pauſanias die neun Inſchriften in Verſen an. Ob dieſe gleich über 200 Jahre nach Homer gemacht ſeyn mögen, ſo haben ſie doch eine große Einfalt, oft Rauhigkeit. Alle Inſchriften hat Pauſanias nicht aufbehalten. Er entſchuldigt dies ſtillſchweigend dadurch, daß er ſagt, die meiſten wären mit alten, alſo ihm unverſtändlichen Buchſtaben geſchrieben. Er will wahrſcheinlich damit nicht ſagen, als ob einige mit neuen Buchſtaben geſchrieben wären; ſondern nur, daß in einigen Inſchriften noch Buchſtaben mit den alten Kadmeiſchen Zügen vorkämen, in andern aber Buchſtaben mit den ver-

ander-

änderten Zügen, die ſie mit der Zeit erhalten hatten. In einigen Inſchriften war die Schrift auf die gewöhnliche Art, in andern Buſtrophedon abgefaßt. Zu der Zeit, wo dieſe Kiſte gemacht wurde, wenn man ſie auch erſt nach dem Cypſelus anſetzt, war die Buſtrophedonſchrift noch die gewöhnliche.

Was die Beſchreibung der einzelnen Felder betrifft, ſo verweiſen wir auf die unten citirte Schrift des Herrn Hofrath Heyne. Die meiſten Vorſtellungen beziehen ſich auf die alte mythiſche und Heroans Geſchichte der Griechen. Die Gegenſtände der einzelnen Felder ſtehen unter ſich in keiner Verbindung, ſondern ſind willkührlich zuſammengebracht und geſtellt. Dies iſt überhaupt etwas Charakteriſtiſches bei allen alten erhobenen Kunſtwerken. Ueber den äſthetiſchen Werth der Zeichnungen hat Pauſanias uns ſein Urtheil nicht bekannt gemacht. Auf Schönheit hat die alte Kunſt gewiß noch keine Rückſicht genommen, vielleicht eben ſo wenig auf Richtigkeit der Zeichnung; Ausdruck muß indeſſen in einem merklichen Grade wahrzunehmen geweſen ſeyn; wie hätte man ſonſt ſo viele Gegenſtände, Figuren und Nebendinge, wobei nicht allezeit Schrift ſtand, erkennen können? Was den Künſtler betrifft, von dem der Kaſten verfertigt worden ſeyn könnte, ſo geſteht Pauſanias, daß er ihn auf keine Weiſe habe entdecken können. Nur fügt er noch hinzu, „daß „er in Anſehung der Aufſchriften vermuthe, daß ſie vom Eumelus, dem Korinthier, herrühren, theils aus andern „Urſachen, theils wegen des Geſanges, „den er auf die Inſel Delos gemacht „hat.“ Dieſe Stelle iſt in der That für uns dunkel. Macht Pauſanias einen Schluß aus der Aehnlichkeit des Stils, oder kamen in dem Gedichte des Eumelus auf Delos ähnliche Gedanken vor? Wären die Verſe wirklich vom Eumelus, welcher um den Anfang des erſten Meſſeniſchen Kriegs, um Ol. IX. 2, v. Chr. 742 lebte, ſo bekäme das Kunſtwerk noch ein Alterthum von ein paar Jahrhunderten mehr. Hr. Meiners (Geſch. d. Wiſſ. I. S. 94) ſucht zu beweiſen, daß [illegible] Kunſtwerk nicht in Griechenland, [illegible] von einem einheimiſchen, [illegible] ſchen Künſtler, verfertigt worden [illegible] wenn dies leztere der Fall [illegible] man den Namen des Künſtlers [illegible] in Olympia vergeſſen und [illegible] lungen aus der Korinthiſchen [illegible] und Fabel darauf erblickt [illegible] aber auf dem ganzen Kaſten [illegible] zu erblicken war. Auch müßte [illegible] man den Kaſten in Griechenland [illegible] oder unter der Regierung der [illegible] verfertigt annimmt, wider alle [illegible] behaupten, daß von den erſten [illegible] welche aus Aſien nach Griechenland [illegible] zwar alle ſpäter kamen, als der Kaſten in Olympia gemacht ſeyn [illegible] Griechenland ſchon große [illegible] ganz vergeßne Künſtler gegeben habe. [illegible] nimmt daher an, daß der Kaſten [illegible] alle Arbeiten, aus Elfenbein, [illegible] oder Silber, im Homeriſchen [illegible] und die koſtbaren Thalamen, [illegible] ron, König von Sicyon [illegible] Olympia geſchenkt hatte, (Paus. VI. 19) aus Aſien nach Griechenland [illegible] lie der Vorfahren des Cypſelus [illegible] ſei, und daß man eben daher [illegible] Namen des Künſtlers nichts mehr [illegible] und auch nichts aus der Geſchichte [illegible] Korinth oder der Cypſeliden [illegible] blickt habe.

Ueber die goldene Statüe, welche Cypſelus nach Olympia geſchenkt haben ſoll, bemerkt Herr Meiners, daß es nicht nur ungewiß ſei, daß dieſe Statüe in Griechenland gearbeitet worden, ſondern daß überhaupt die Nachricht des Strabo [illegible] von viel gegen ſich habe. Noch zu den Zeiten des Königs Krösus und [illegible] das Gold in Griechenland und [illegible] ſehr ſelten, und die Zeugniſſe der [illegible] nennen den Gorgias als den erſten, welcher eine gediegene goldene Statüe in Griechenland habe verfertigen laſſen. Athen. X c. ult. 505. Paus. VI. 494. Plin. XXXIII. 4. Cic. de Or. III. 32. Heyne über den Kaſten des Cypſelus [illegible] nach Pauſanias. Anach. Reiſ. III. 336.

Cyp-

Cypselus, König von Arcadien, der, ſein Land vor den Heracliden zu ſchüz= , die Freundſchaft derſelben ſuchte, ſeine Tochter mit dem Heracliden ſphontes vermählte, und dieſem zur angung des Meſſeniſchen Reichs behülf= war. Handb. d. gr. Alt. f. d. Jug. 50.

Κύρβεις, die Tafeln, worauf die alten eßgeber in Griechenland ihre Geſetze erchneten. Nach Einigen ſollen beſon= s die Tafeln ſo genannt worden ſein, he die Opfer und gottesdienſtlichen Ge= uche betrafen; die übrigen ſollen Ἄξο- geheißen haben. So erklärt Plutarch Wort; Apollodor hingegen beim Schol. Ariſtoph. in nubibus avibus will, Κύρβεις ſteinerne Tafeln geweſen, auf überhaupt Geſetze oder öffentliche rordnungen geſchrieben waren, und daß den Namen bekommen hätten, entwe= παρὰ τὸ κεκορυφῶσθαι εἰς ὕψος, l ſie in die Höhe geſtellt wurden, oder den Korybanten, den Erfindern der= en, wie Theopompus de pietate . Ammonius behauptet, daß die ρβεις eine dreieckigte Geſtalt gehabt, daß auf ihnen die den Gottesdienſt reffenden Vorſchriften verzeichnet ge= ſen. Man ſehe Ἄξονες.

Cyrenaica, die letzte griechiſche Ko= nie in Afrika, oder derjenige Theil des utigen Königreichs Barcan, der das, r der ehemaligen großen Syrtis, oder m heutigen Golfo die Sidra liegende orgebirge bildet. Bald nach dem trojani= ſchen Kriege ließ ſich hier unter einem gewiſ= n Battus ein Haufen Spartaner nieder, nd ſtiftete eine durch Handlung und ckerbau blühende Kolonie, deren Gebiet ch nach und nach bis Aegypten erweiterte. Eigentlich aber lagen zwiſchen Aegypten nd Cyrenaica zwei andere Länder, der Libykus Nomus und Marmarica genannt, die aber beide in den blühenden Zeiten von Cyrenaica dazu gehörten. Biswei= len heißt dieſer Staat auch Pentapolis, welcher Name ſich auf die fünf großen Städte bezieht, welche die Kolonieen die= ſes Landes ausmachten. Dieſe waren: Be= renice, jetzt Bernich, Arſinoe, Ptolemais, jetzt Tolemete, Apollinopolis und Cyrene, jetzt Cairoan. Letztere war die erſte unter allen, die dem Lande den Namen gab. Der Dichter Callimachus und der Philo= ſoph Ariſtipp, der Stifter der cyrenaiſchen Secte, waren aus dieſem Lande gebürtig. Der letzte König deſſelben vermachte ſein Reich den Römern.

Cyrenaici, die Cyrenaiker, eine phi= loſophiſche Secte, deren Stifter Ariſtipp aus Cyrena war. Ueber den Character dieſer Philoſophie, ſiehe den Art. Aristippus. Unter den Nachfolgern ihres Stifters ſind vorzüglich berühmt: Anniceris, Theodor, Hegeſius, Euphemerus, Bion Boryſthenites und andere. Epikur ver= drängte durch ſein neues Syſtem dieſe Phi= loſophie, nachdem ſie ungefähr 100 Jahre in= und auſſerhalb Griechenland geblühet hatte. Buhle Geſch. d. Philoſ. I. 413 ꝛc.

Cyrene, jetzt Cairoan, die Haupt= ſtadt in Cyrenaica, welche ſehr groß war, und auf einem ausnehmend fruchtbaren Boden, 11 römiſche Meilen vom Meere, lag. Sie war die Geburtsſtadt des Ari= ſtippus und Callimachus.

Cyrene, eine Tochter des Peneus, oder beſſer des Hypſeus (eines Sohns des Peneus) und der Libya oder Creuſa. Plin. Pyth. 8. Anf. Ihre Schönheit und ihr erhabener Muth feſſelten Apollo. Ihr einziges Geſchäft und größtes Vergnügen waren Pfeile und Wurfſpieße, und die Vertheidigung der Heerden gegen wilde Thiere. Einſt kämpfte ſie in den Thälern des Pelion ohne Waffen mit einem Lö= wen, auf deſſen Erlegung der König der Gegend, Eurypylus, ſein Königreich ge= ſetzt hatte. Sie erlegte den Löwen, und erlangte den Thron. Apollo war Zu= ſchauer des Kampfs, und fragte den Chi= ron, wer ſie ſei? Darauf entdeckte ihm dieſer, daß er ſie übers Meer in Zeos Gar= ten (die Gegend in Cyrenaica, wo Jupi= ter Ammon verehrt wurde) ſetzen, und da= ſelbſt Vater des Ariſtäus werden würde; dieſes wurde auch ſogleich erfüllt, (ſ. Spanh. zu Callim. h. Apoll. 91). Apollo führte ſie auf einem Wagen mit Schwänen

 be=

beſpannt nach Lybien, und machte ſie zur Nymphe. Apollon. 2, 570. Andere nennen noch andere Söhne, die Apollo mit ihr gezeugt haben ſoll. Sie gab der Stadt Cyrene den Namen. Diod. Sic. 4, 83. Nitſch Beſchreib. d. Zuſt. d. Gr. II, 1ſte Abth. S. 103.

Cyreschata oder Cyropolis, 1) die äuſſerſte Stadt, welche Cyrus in ſeinem Reiche und zwar in der Provinz Sogdiana, erbauete. Sie lag im Gebirge am Jaxartes, (jetzt Sir) und in der Gegend vom heutigen Maraaſeian. Jetzt führt ſie den Namen Kogend. Der Name Cyreſchata iſt wahrſcheinlich nur das verdorbene Coraſcarta oder Cyreſcarta (Cyrus-Stadt) Cyrus hatte ſie bei der Erbauung mit einer Citadelle verſehen. Als Alexander ſie eroberte und zerſtörte, hatte ſie 18000 Mann zur Beſatzung, die aus der umliegenden Gegend ſich geſammelt hatte. Arrian. IV, 3. Strabo nennt ſie Cyra. Nitſch Wörterb. d. alten G. Heerens Ideen ꝛc. II. 287. Mannert Geog. IV. S. 465.

2) Eine Stadt in Nordmedien, nicht weit weſtlich von der Mündung des Amardus-Fl. am Kaſpiſchen Meere, der Lage nach die heutige Stadt Reſcht. Ob Cyrus eine Stadt ſeines Namens in dieſer Gegend bauete, läßt ſich nicht entſcheiden, wol aber bezweifeln, ob ſie ſich unter dieſem Namen bei den Barbaren erhalten konnte. Vielleicht erhielt ſich der alte Name bei den Schiffern, welche auf dem Kaſpiſchen Meere die Waaren des öſtlichen Aſiens nach der Mündung des Kur-Fluſſes verführten, und ſich zuverläſſig immer an der Küſte hielten. Mannert Geog. V. 2 H S. 133.

Cyrnus, der alte Name von Corſica, bei den Griechen und Phocäern.

Cyropolis ſiehe Cyreschata.

Cyrrhestica, eine Provinz des alten Syriens, die von der Hauptſtadt Cyrrhus den Namen führte. Sie lag zwiſchen den Diſtricten Seleucis und Commagene, an der Gränze von Cilicien (Cic. ad Attic. V, 18), und hatte von einer Landſchaft in Macedonien den erſten Namen.

Cyrrhus, 1) jetzt Corus, [illegible] welche der Landſchaft Cyrrheſtica [illegible] rien den Namen gab. Sie [illegible] tionen von Antiochien, und [illegible] dorets Zeiten bereits verwüſt. [illegible] ling It. Ant. 189, 194. [illegible] von ihr viele Münzen.

2) Ein Ort in der macedoniſchen Provinz Emathia, nordwärts [illegible] jetzt Ediſſa. Die ſyriſchen [illegible] davon den Namen.

Cyrus, jetzt Kur, ein [illegible] der Iberien theils begränzt, [illegible] ſtrömt, und von Weſten der [illegible] ſpiſche Meer ſtürzte. [illegible] leiten ſeine Quelle aus dem [illegible] rar, der weſtlichen Hälfte des [illegible] her, Strabo aber läßt ihn [illegible] kommen. Beide haben [illegible] Der Hauptarm, jetzt [illegible] fließt aus den Gebirgen des [illegible] Armeniens, läuft dann [illegible] bis er ſich bei Teflis [illegible] Arme, der vom Kaukaſus [illegible] vereinigt. Dieſer letztere [illegible] Kur und Meulari. [illegible] nur als einen Nebenfluß [illegible] men Arragon und Arragus. [illegible] Vereinigung fließt der Cyrus [illegible] lich durch Albanien, nimt [illegible] Araxes auf, und ergießt [illegible] Mündungen ins Kaſpiſche Meer. [illegible] entſtehen durch eine Menge [illegible] welchen er mit ſich führet, und [illegible] zu vielen Inſeln bildet, und [illegible] gende Land 500 Stadien [illegible] befruchtet. Der Cyrus iſt [illegible] träger Fluß, gegen ſein Ende [illegible] ſchleunigt der Araxes ſeinen [illegible] Die Alten haben die Mündung [illegible] Fluſſes noch zu weit nach [illegible] gerückt; ſie liegt eigentlich [illegible] ſüdlich. Mannert Geog. IV. 416.

Cyrus, ein Fluß in [illegible] Ptolem., der ins Kaſpiſche Meer [illegible] Den Angaben nach kommt er [illegible] weſtlichſte Ausdehnung der Küſte, [illegible] heutigen Bay Sin, zu jeder, [illegible] verſchiedene ſehr kleine Flüſſe [illegible] Da ſich indeſſen kein [illegible]

rächtlicher Fluß hier findet, ſo gab es
hrſcheinlich nie in dieſer Gegend einen
uß Cyrus. Mannert Geog. V. 2 H.
131.

Cyrus, ein Fluß in der eigentlichen
ndſchaft Perſis, der bei Paſargada vor-
floß. Cyrus ſoll, als er bei Paſar-
a und an dieſem Fluſſe das erſte ent-
ſcheidende Treffen gegen die Meder lie-
e, von dem Fluſſe ſeinen erſten Namen
radates zu Cyrus umgewandelt haben.
rabo. XVI, p. 1060. Mannert
og. V. 2 H. S. 513 502.

Cyrus, der bekannte Stifter der per-
ſchen Monarchie. Herodot und Xeno-
on geben uns eine verſchiedene Erzäh-
g von ſeiner Geburt und ſeinem Leben.
ein Vater war Kambyſes, ein edler,
s einem alten Geſchlecht entſproſſener
rſer, und ſeine Mutter Mandane, die
chter des mediſchen Königs Aſtyages.
n Traum ſeines Großvaters weiſſagte
n, nach Herodot, die Herrſchaft über
en; damit war aber jener ſo wenig zu-
den, daß er Mandanen während ihrer
wangerſchaft nach Medien kommen
, und ihr eine Wache zugab, um das
geborne Kind gleich zu tödten. Ein
wiſſer Harpagus bekam dazu den Auf-
ag. Dieſen aber dauerte das unſchul-
ge Kind, ſo daß er es wenigſtens ſelbſt
cht umbringen wollte, ſondern die Ver-
chtung einem andern übertrug. Dies
ar einer von den königlichen Hirten, Na-
ens Mitradates. Harpagus übergab ihm
as Kind mit dem Befehle, es umzubrin-
en, wenn er ſich nicht der ſchrecklichſten
Todesſtrafe ausſetzen wollte. Der Hirt
ahm es an, und brachte es zu ſeiner
Frau Spaco, welches Wort, ſo wie ihr
riechiſcher Name Cyno, eine Hündin be-
eutet. Dieſe wurde von Mitleiden ge-
ührt, und bat ihren Mann, das Kind
m Leben zu laſſen. Anfangs ſchützte er
war den ſtrengen königlichen Befehl vor;
a ſie aber während ſeiner Abweſenheit
gerade ein todtes Kind geboren hatte, ſo
wurden ſie endlich eins, ihrem eigenen
Kinde die prächtige Kleidung des lebendi-
gen anzuziehen, es in eine wilde Berg-
gegend zu tragen, und für das andere aus-
zugeben. Drei Tage nachher berichtete
er dem Harpagus, daß ſein Auftrag voll-
zogen wäre, und dieſer ſchickte einige ſei-
ner Freunde in die Gegend, und ließ das
todte Kind anſtändig begraben. Der
Sohn der Mandane wurde von dem Hir-
ten Cyrus genannt. Als er zehn Jahr
alt war, ſpielte er einſt mit andern Kin-
dern, und wurde von ihnen zum Könige
erwählt. Dabei weigerte ſich der Sohn
eines vornehmen Meders, ihm zu gehor-
chen. Cyrus befahl, ihn zu ſchlagen, wes-
halb jener ihn bei ſeinem Vater verklagte,
und dieſer empfand den angethanen Schimpf
ſo übel, daß er ſich beim Aſtyages darüber
beſchwerte. Dieſer ließ den Hirten, nebſt
ſeinem angeblichen Sohne kommen, und
fragte den Cyrus, wie er, als der Sohn
eines ſo geringen Namens, den Sohn ei-
nes der vornehmſten Herrn ſeines Reichs
ſo habe mishandeln können. Cyrus be-
rief ſich auf ſein Recht als König, und
gab überhaupt eine ſo kluge Antwort, daß
ſie ſein Alter und ſeine Erziehung bei wei-
tem übertraf. Dies machte den König
aufmerkſam, er fand eine auſſerordentliche
Aehnlichkeit zwiſchen ſeinen Geſichtszügen
und den Geſichtszügen des Knaben, und
veranſtaltete alſo eine geheime Unterredung
mit dem Vater und dem Cyrus. Aſtyages
erfuhr nun theils mit Güte, theils durch
Gewalt, den Betrug, der ihm geſpielt wor-
den war, und ließ ſeine ganze Wuth an
dem unglücklichen Harpagus aus (ſ. Har-
pagus), den Cyrus aber begnadigte er,
weil die Magier ihm ſeine Furcht, in Rück-
ſich ſeiner künftigen Thronbeſteigung, aus-
zureden wußten. Freundlich entließ er
ihn, und ſchickte ihn zu ſeinen Eltern nach
Perſien, die ihn mit der größten Zärtlich-
keit aufnahmen. Da Cyrus zum männ-
lichen Alter gelangt war, machte er ſich
immer mehr bei den Perſern beliebt, und
in Medien durch den Ruf ſeiner Fähig-
keiten berühmt. Dieſe Stimmung be-
nutzte Harpagus, um durch den Cyrus ſich
am Aſtyages zu rächen, eine Verſchwörung
gegen dieſen in Medien anzuſtiften, und
den Cyrus auf den Thron zu erheben.

Er fand allgemeinen Beifall, und unterrichtete ſodann den Cyrus von ſeinem Vorhaben. Dieſer war damit zufrieden, und dachte auf ein Mittel, wie er die Perſer zur Empörung gegen Medien reizen könne. Endlich fand er folgendes für gut: Er verfertigte einen untergeſchobenen Brief vom Aſtyages, worin er zum Feldherrn der ganzen perſiſchen Macht ernannt wurde. Dieſen verlas er in der allgemeinen Volksverſammlung, und befahl vermöge ſeiner neuen Würde, daß ſie alle mit einer Art verſehen bei ihm erſcheinen ſollten. Sie gehorchten, und nun befahl er ihnen, ein Stück Feld von 10 bis 20 Stadien, das mit Dornen und Hecken bewachſen war, in Einem Tage zu reinigen. Sie verrichteten dieſe Arbeit nicht ohne Unwillen; er entließ ſie, und gab Ordre, den folgenden Tag ſich wieder zu verſammeln. Auch jetzt gehorchten ſie, und vermutheten einen ähnlichen Auftrag; aber wie ſehr erſtaunten ſie, als Cyrus ihnen befahl, ſich auf dem Graſe niederzulaſſen, und die vorhergeſetzten Speiſen zu genießen, welche aus den köſtlichſten, die Perſien liefern konnte, beſtanden. Nun fragte ſie Cyrus nach der Mahlzeit, ob ſie lieber alle Tage ſo, oder wie Tages vorher leben wollten? Die Antwort war nicht ſchwer, und Cyrus erklärte ihnen, daß ſie ein ſo glückliches Leben immer genieſſen könnten, wenn ſie ſeinen Abſichten gegen Medien beförderlich ſeyn wollten. Einmüthig verſprachen ſie ihm ihren Beiſtand, und der Krieg nahm ſomit den Anfang. Ueber das mediſche Heer hatte Aſtyages ſehr unvorſichtig den Harpagus zum Feldherrn gemacht. Dieſer ging in der Schlacht mit den vornehmſten Befehlshabern zum Cyrus über, und der übrige Theil des Heeres wurde geſchlagen. Aſtyages lieferte darauf eine zweite Schlacht, aber eben ſo unglücklich: er ſelbſt wurde ſogar gefangen genommen. So erzählet Herodot die Geburt, Erziehung und Thronbeſteigung des Cyrus. Eine andere Erzählung giebt uns Xenophon in ſeiner Cyropädie. Cyrus war auch nach ihm ein Sohn des Kambyſes, Königs in Perſien, und der Mandane, Tochter des [illegible] Königs Aſtyages. Er wurde [illegible] nach ſeiner Mutter Bruder, [illegible] boren. Bis zum 12ten Jahre [illegible] in Perſien nach perſiſchen [illegible] Ertragung aller Arten von [illegible] und Arbeiten erzogen. Mit [illegible] ten Jahre nahm ihn Mandane [illegible] Medien, zu ſeinem Großvater, [illegible] durch ſein gutes und edles [illegible] Liebe des Aſtyages und [illegible] warb. Die einzelnen Anekdoten [illegible] uns Xenophon von dieſem [illegible] kann man in ſeinem Buche ſelbſt [illegible] Als Cyrus 16 Jahr alt war, [illegible] er ſeinen Großvater in den [illegible] den Babylonischen König, [illegible] angefallen hatte, und legte [illegible] größten Tapferkeit ab. [illegible] den Jahre kehrte er zu ſeinem [illegible] byſes nach Perſien zurück, [illegible] in ſein 40ſtes Jahr [illegible] Zeit rief ihn ſein Onkel [illegible] gegen den ſich die Kön[illegible] Lydien, Kappadocien, [illegible] Paphlagonien, Cilicien [illegible] bunden hatten. Cyrus [illegible] Perſer zu, und wurde zum [illegible] des mediſchen und perſiſchen [illegible] nannt. Noch ehe der Krieg [illegible] er den Armeniſchen König, [illegible] gegen die Meder empört hatte, [illegible] werfung. Im 44ſten Jahre des [illegible] der Krieg gegen die verbündeten [illegible] den Anfang. Es kam zur Schlacht, [illegible] in die Feinde vom Cyrus gänzlich [illegible] gen wurden. Mehrere Große des [illegible] niſchen Reichs gingen jetzt aus [illegible] gnügen mit ihrem Fürſten zum [illegible] In einer neuen Schlacht wurden [illegible] bylonier nochmals geſchlagen, [illegible] verwüſtet, und ſich genöthigt, [illegible] in die Hauptſtadt zurückzuziehen, [illegible] nun nachdrücklich befeſtigt wurde. [illegible] König von Babylon verließ jetzt [illegible] rus eine Provinz nach der andern [illegible] te, ſeine Hauptſtadt, und begab [illegible] Kröſus nach Lydien, wo ein [illegible] niß mit den Aegyptern, Griechen, [illegible] ciern und allen kleinaſiatiſchen [illegible]

tande kam. Bei Thymbra kam es zur
chlacht, welche Cyrus, ungeachtet der
eimal ſo ſtarken Anzahl der Feinde,
nnoch gewann, und den Kröſus bis
ch Sardes verfolgte. Hier ſchlug er
e Lydier nochmals allein, weil ihre
undesgenoſſen ſie verlaſſen hatten.
ardes wurde nun eingenommen, Krö-
s gefangen, aber gütig behandelt; und
chdem ſich der junge Held ganz Klein-
ien bis ans ägeiſche Meer unterworfen
tte, eroberte er Syrien und Arabien,
d rückte gegen die Stadt Babylon vor.
ieſe zweifelte er wegen ihrer hohen
lauern mit ſtürmender Hand erobern
können, und verwandelte alſo die Be-
gerung in eine bloße Blokade, indem er
en großen tiefen Graben von die Stadt
hen, und ſie dadurch ganz um dem
rigen Lande abſchneiden ließ. Hunger
lte ſie ihm endlich überliefern. Zwei
hre hatte die Belagerung ſchon gedauert,
ne daß er ſonderliche Vortheile erhalten
tte, als er eine Kriegsliſt erſann. Er
tte gehört, daß die Babylonier jährlich
 großes Feſt feierten, und ſich dabei ganz
m Wohlleben überließen. An dieſem
ſte beſchloß er, dem Euphrat eine ſolche
ichtung zu geben, daß er ſich in den
oßen See bei der Stadt ſtürzen, und ſein
ette verlaſſen mußte. Einem Theile
iner Truppen befahl er, durch das Bet-
 des Fluſſes, ſo bald ſie es ſeicht genug
nden würden, in die Stadt einzudringen.
Dieſer Plan gelang. Die Perſer fanden
lles in der größten Verwirrung; die
Thore ſtanden offen, und ſie konnten faſt
hne Widerſtand bis in das Herz von
Babylon eindringen. Der König von
Babylon wurde erſchlagen, und die übri-
en Einwohner ergaben ſich gutwillig.
Cyrus kehrte hierauf zu ſeinen Eltern zu-
ück, und regierte mit Cyaxares gemein-
chaftlich das ungeheure Reich, indem ſie
Babylon zur Reſidenz machten. Nach
em Tode des Cyaxares ward Cyrus allein
König, regierte noch ſieben Jahre in
Perſien, und genoß die Früchte ſeiner Sie-
e im Frieden. Um dieſe Zeit war es,
wo er den Juden erlaubte, in ihr Vater-
land zurückzukehren. Er ſtarb im 70ſten
Jahre ſeines Alters, allgemein bedauert
von ſeinen Freunden und Unterthanen, ru-
hig auf ſeinem Bette, und wurde in Pa-
ſargada begraben. Anders erzählt uns
Herodot den Tod des Cyrus. Gegen
das Ende ſeines Lebens nämlich, ſagt er,
überfiel Cyrus die Maſſageten, ein ſcythi-
ſches Volk. In der erſten Schlacht nahm
er eine verſtellte Flucht, und ließ den
Scythen ſein Lager, worin ſich viele be-
rauſchende Getränke befanden, zur Beute.
Die Barbaren ließen ſich den Wein ſo
gut ſchmecken, daß ſie ſämmtlich be-
rauſcht wurden, und in einen tiefen Schlaf
fielen. Cyrus kehrte zurück, erhielt ei-
nen leichten Sieg, und nahm eine große
Anzahl gefangen, unter andern den Spar-
gapiſes, den Sohn der Königin Tomy-
ris. Dieſe ſandte nun zum Cyrus, und
bat ihn um die Freilaſſung ihres Sohnes.
Da er aber nicht wollte, entleibte ſich
Spargapiſes. Hierauf beſchloß To-
myris, ſich an die Perſer zu rächen, und
lieferte eine zweite ſehr blutige Schlacht,
worin die Maſſageten den Sieg behaupte-
ten. Cyrus ſelbſt kam in der Schlacht
ums Leben. Tomyris ließ ſeinem Leich-
nam den Kopf abhauen, und ihn in ein
mit Menſchenblut angefülltes Gefäß wer-
fen, indem ſie ſagte: ſättige dich mit
dem Blute, wonach du ſo unerſättlich
gedürſtet haſt. — Nach Herodot hat
Cyrus 29 Jahr regiert, nach Xenophon
von der erſten Uebernehmung des Kom-
mando über das perſiſche und mediſche
Heer an 30 Jahre, von der Eroberung
Babylons an 9 Jahre, und nach des
Cyaxares Tode 7 Jahre. Allg. Weltg.
IV. S. 171-210.

Cyrus, der jüngſte Sohn des Darius
Nothus, oder Ochus, und der Paryſatis.
Weil er der letztern Liebling war, ſo brachte
ſie es dahin, daß Darius ihm ſchon im 16ten
Jahre die oberſte Gewalt über alle Provinzen
Klein-aſiens gab. Auf Befehl des Königs
ſtand er den Lacedämoniern gegen die Atheni-
enſer bei, und erwarb ſich dadurch ihre Zunei-
gung und den Beiſtand, den ſie ihm in der
Folge

Digitized by Google

Folge leiſteten. Cyrus war ſehr herrſchſüchtig, maßte ſich ſchon bei Lebzeiten ſeines Vaters königlicher Ehre an, und wurde deswegen zurückberufen. Die Fürbitten ſeiner Mutter verſöhnten ihn aber wieder mit dem Vater, obgleich dieſer nicht zu bewegen war, ihm den Thron zuzuerkennen. Dem Darius folgte alſo der älteſte Sohn Artaxerxes Mnemon. Cyrus war aber damit ſo unzufrieden, daß er eine Verſchwörung anſtiftete, den König zu Paſargada zu ermorden. Sein Anſchlag wurde jedoch entdeckt, und er zum Tode verurtheilt. Auf Fürbitten der Paryſatis ſchenkte ihm Artaxerxes das Leben, und machte ihn zum Statthalter von Klein-Aſien. Cyrus ging dahin ab, aber voll Unwillen gegen ſeinen Bruder, wegen des über ihn geſprochenen Todesurtheils. Hier benutzte er ſeine Freundſchaft mit den Lacedämoniern, um eine neue Verſchwörung gegen ſeinen Bruder zu machen, wozu er auch den Beiſtand der Lacedämonier erhielt. Um einen Vorwand zur Anwerbung von Truppen zu haben, fing er mit einem andern Statthalter Klein-Aſiens, Tiſſaphernes, einen Krieg an, und erbat ſich vom Artaxerxes die Erlaubniß, eine Armee zuſammenbringen zu dürfen. Seine wahre Abſicht war ſelbſt den ihm zu Hülfe geſchickten Lacedämoniern, den oberſten Befehlshaber ausgenommen, unbekannt. Endlich glaubte er eine hinlänglich ſtarke Armee auf die Beine gebracht zu haben, indem ſein Heer aus 13000 Griechen und 100000 Aſiaten beſtand, wozu noch eine Flotte von 60 Schiffen kam, die theils von dem Lacedämonier Pythagoras, theils von dem Aegypter Tamos commandirt wurde. Als er alles zu ſeinen Abſichten in Bereitſchaft geſetzt hatte, zog er von Sardes aus, und nahm ſeinen Marſch nach dem Innern Aſiens, indem er ausſprengte, daß er gegen die Piſidier ziehen wolle. Während der Zeit eilte Tiſſaphernes, welcher die Abſichten des Cyrus durchſchauete, zum Könige, um ihn davon zu benachrichtigen. Dieſer verſammelte nun auch ein zahlreiches Heer, um den Empörer zu empfangen. Als der Zug bei Tarſus ankam, weigerten ſich die Griechen, weiter zu marſchiren, wenn man ihnen nicht die Abſicht des Zuges eröffnete. Clearchus ſuchte ſie vergebens zu beſänftigen, bis er endlich auf ihre Seite zu treten ſchien, und vorſchlug, den Cyrus durch Abgeordnete um ſeine wahre Abſicht fragen zu laſſen. Er ſelbſt wurde zu einem der Bevollmächtigten erwählt, und nun brachte er von Cyrus die Nachricht, daß er den Abrocomas angreifen wolle, der ſich 12 Tagereiſen weit von ihnen am Euphrat gelagert hätte. Dadurch und durch die Erhöhung des Soldes bewog er die Griechen, daß ſie willig weiter marſchirten. Endlich erſchien Cyrus in den Ebenen von Cunaxa, in der Provinz Babylon, und fand hier ſeinen Bruder mit einer Armee von 900000 Mann. Sogleich gab er Befehl zur Schlacht. Die Griechen griffen mit ſolcher Wuth an, daß ſie den entgegenſtehenden Flügel der feindlichen Armee gänzlich geſchlagen hatten. Schon wurde Cyrus zum Könige ausgerufen, als er merkte, daß ſein Bruder ihm in die Seite fallen wolle. Er rückte ihm daher mit 600 auserleſenen Reitern entgegen, und ſchlug den anrückenden Haufen in die Flucht. Während des Gefechts ſtieß er auf ſeinen Bruder, und ließ ſich in einen Zweikampf mit ihm ein. Artaxerxes hatte ſchon zwei Wunden, und Cyrus hob eben die Hand auf, um ihm den tödtlichen Streich zu geben, als die Wache des Königs ihre Pfeile auf ihn losſchoß, und er zugleich von dem Wurfſpieße des Königs durchbohrt wurde. Artaxerxes ließ ihm ſodann den Kopf und die rechte Hand abhauen, ſchlug ſeine erſchrockene Armee zurück, und verfolgte ſie bis ins Lager. Allgem. Weltgeſchichte, IV. S. 332-342.

Cyrus, mit dem Beinamen Vettius, ein berühmter Baumeiſter zu Rom, und ſeinem Stande nach ein Freigelaſſener. Er ſtand beim Cäſar und andern großen Römern ſehr in Achtung, brachte ein ziemliches Vermögen zuſammen, und ſetzte den

Cicero und P. Clodius zu Erben ein. …derich.

Κυρτη Φάλαγξ ſ. Ἐπικαμπὴς Φάλαγξ unter Φάλαγξ.

Cyssus, der Hafen der Erythräer …Jonien, der vor der Stadt Erythrä, …r Rothrä, gerade der heutigen Haupt…t der Inſel Chios, nämlich der Stadt …cio, gegenüber, lag. Liv. XXXVI, …

Cyta, bei Steph. Byz. eine Stadt … Colchis, landeinwärts am Fluſſe Pha…, jetzt Fachs, Faſſo, oder Riona, und …gefähr 5 Meilen hinter dem heutigen …aſtell Fachs. Es war die Stadt, wo …edea geboren wurde. Nach Mannerts …eographie, IV., iſt dieſer Ort allen …eographen unbekannt, und kommt blos …i Dichtern vor, aus denen ſie Steph. …yz. anführt. Vielleicht war es mit …uratiſium einerlei.

Cythaeum, auch Cythaeon, eine …tadt auf der nördlichen Küſte von Creta, … der Nähe des heutigen Damaſta, und …r alten Inſel Dia, jetzt Stan Dia, …egenüber.

Cythaneus, ein Hafen im alten …armarica, beim Scylar. Bei Ptol. …eht an ſeiner Statt ein portus Scy…hronius.

Cythera, jetzt Cerigo oder Cerizo, …ine der vornehmſten Inſeln um Laconien. …ie hatte verſchiedene gute Häfen und …inen ſehr fruchtbaren Boden. Man …rieb vorzeiten hier einen ſtarken Handel, …nd Kaufleute aus Aegypten und Afrika …eſuchten die Inſel. Der Haupthafen …ieß Scandea, und die Hauptſtadt eben…alls Cythera. Die Lacedämonier hielten …ier eine Beſatzung, und ſchickten jährlich …ine Magiſtratsperſon dahin ab, um die …nſel zu regieren. Thuc. IV, c. 53. …orzüglich berühmt iſt Cythera wegen …es Dienſtes der Venus Urania, welchen …ie Phönicier hieher pflanzten. Von hier …us verbreitete er ſich in die benachbarten …riechiſchen Länder, wo Venus Urania …(die Königinn des Himmels: der Mond …ei den Phöniciern) bald unter dem Namen …Venus, bald unter dem Namen Juno, wie in Argolis, verehrt wurde. In Cythera wurde aber der alte Name Venus Urania beibehalten. Der vornehmſte Tempel derſelben ſtand in der Hauptſtadt, und ihre Bildſäule war nach Art der älteſten griechiſchen Gottheiten mit einem Spieße bewaffnet. Vorzeiten gehörte dieſe Inſel den Argivern; dann eroberte ſie Nicias für Athen, und endlich gehörte ſie zu Laconien. Man ſollte denken, daß dieſe Inſel zu den reizendſten und ſchönſten Griechenlands gehört habe; allein nichts weniger. Den von Natur dürren und felſigten Boden hatten die Einwohner mit vieler Mühe dahin gebracht, daß er ihnen ihre Bedürfniſſe lieferte. Sie nährten ſich von Feigen und geſottenem Käſe; ſie hatten auch Wein und Honig. Heracl. Pont. de polit. in thesaur. antiq. graec., t. 6, p. 2830. Nitſch's Wört. d. alt. Geogr. Anach. Reiſ. IV, S. 57.

Cytherea, ein Beiname der Venus von der Inſel Cythera.

Cytherus, 1) ein Fluß, der ſich in der griechiſchen Landſchaft Elis, vorwärts vor dem Platze Olympia und von Norden her, in den Alpheus ergoß; 2) eine der alten zwölf Städte, welche bereits Cecrops in Attica angelegt haben ſoll. Ihre Lage iſt nicht bekannt.

Cythnos, jetzt Thermia, eine kleine Inſel unterhalb Ceos und des Vorgebirges Suniums, welche zu den cycladiſchen Inſeln gehörte. Bei den Alten war ihr Käſe ſehr beliebt. Jetzt führt ſie den Namen von den darauf befindlichen warmen Bädern. Man zeigt hier noch merkwürdige Trümmer einer prächtigen Stadt.

Cytinium, eine der vier Städte im Lande der Dorier, und zwar am Flüßchen Cachales gelegen. Man muß ſie weſtwärts vom alten Cephiſſus, jetzt Giſiſſo, ſuchen.

Cytorus, ein Berg an der Küſte von Paphlagonien, mit einer Stadt gleiches Namens. Wegen des vielen hier wachſenden Buxbaums iſt er unter den Dichtern berühmt. Virg. Georg. II. 437. Catull. 4, 13.

Cyzicus,

Cyzicus, eine ehemals berühmte Inſel im Propontis, die von den Mileſiern angebauet wurde. Alexander der Große vereinigte ſie durch einen Damm mit dem feſten Lande; und mit dieſem iſt ſie noch jetzt verbunden. Die Hauptſtadt dieſer Inſel hieß auch Cyzicus, und gehörte unter die größten, ſchönſten und angeſehenſten Städte in Aſien. Sie lag am ſüdweſtlichen Ende der Inſel, und hatte zwei berühmte Hafen. Ihre Handlung war ſehr ausgebreitet, und wegen ihrer guten Geſetze ſtand ſie in großem Anſehen. Auf der Inſel befanden ſich zwei Berge, der eine Dindymus, der andre Artace. Vom letztern ſcheint der heutige Name Artacui zu kommen. Doch nennen Einige dieſe Halbinſel Mirabilia, und beziehen den Namen Artacui auf die gegenüber liegende Inſel, die ſonſt Artace hieß. In den blühenden Zeiten Roms trieb Cyzicus einen wichtigen Handel mit Marmor, der theils hier, theils auf der Inſel Proconneſus gegraben wurde. Es war eine Art weiſſen Marmors, und Cyzicus war ſelbſt davon erbauet. Von dieſer Stadt gibts noch viele Münzen: unter andern iſt der Stater Cyzicenus bekannt.

Cyzicus, ein Sohn des [illegible] der Aenete, Euſors Tochter (Orph. Argon. 500. Euphorion. ap. Parthen Erot c. 28), oder, [illegible] des Euſors ſelbſt (Hyg. fab. [illegible]) [illegible] nach noch Andern, des Apollo [illegible] Stilbe. Conon. Narr. 41. [illegible] Apollon. I. v. 948. Er [illegible] der Inſel Cyzicus, im Propontis, [illegible] Zeit des Argonautenzuges. [illegible] gonauten hier landeten, nahm er [illegible] auf, und entließ ſie mit Geſchenken. [illegible] aber ein Sturm das Schiff in [illegible] wieder ans Land trieb, ſo hielt [illegible] die landenden Argonauten für [illegible] griff ſie an, und wurde vom [illegible] ſchlagen. Mit anbrechendem Tage [illegible] der Irrthum entdeckt; Jaſon [illegible] glücklichen König begraben, [illegible] Reich deſſen Söhnen, und [illegible] Ausſöhnung dieſer Mordthat der [illegible] der Götter einen Tempel auf dem [illegible] Dindymus. Noch andere [illegible] ihm ſiehe bei Conon. Narr. 41. [illegible] Euphorion. ap. Parthen. Erot. c. 28. Moritz's Götterlehre S. [illegible]. Hederichs mythologiſches [illegible] Schwabe.

Digitized by Google

78/66

Digitized by Google

3 2044 029 878 717

Digitized by Google